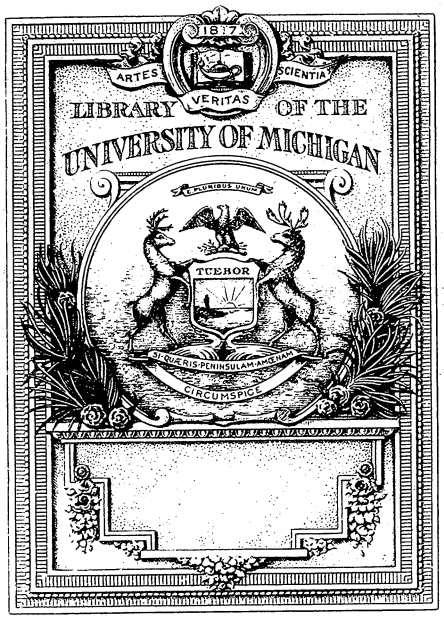
C 3 9015 00359 094 3
University of Michigan - BUHR


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

TR
1
.P49

FEB 18 1926

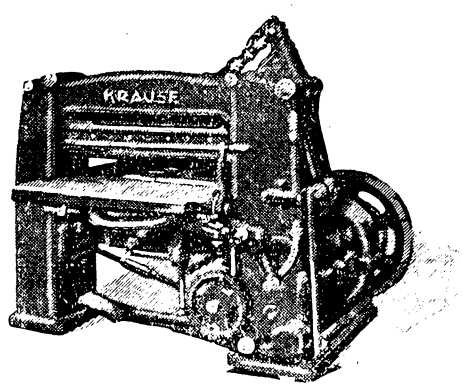
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 1/2

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 5. Januar 1926



Die Firma Weber verfügt seit geraumer Zeit über die hier abgebildete modernste elektrische Schneidemaschine mit automatischer Millimetereinstellung. Alle Fachphotographen wissen, was exakter Schnitt für die Photopapiere bedeutet und werden nun, wenn sie anderwärts über ungenauen Schnitt zu klagen haben, bei der Firma Weber bestellen.

Jeder Fachphotograph kann sich direkt mit der Firma Weber in Verbindung setzen. Muster und Offerten in den weltbekannten Marken **Weber-Brom, Weber-Blitz, Weber-Blitz-Mittelhart** und **Imperial-Blitz** sind für ihn kostenlos. Amateure haben aber für solche Musterkollektionen je nach Umfang 3 bis 5 R.-Mk. zu bezahlen.

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2,

Spezialfabrik für Photo-Papiere und -Postkarten.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau Postscheckk.: Dresden 6032 Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.G. Dresden 21

General Herr

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernspr. 6467; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 5. Januar 1926. Nr. 1/2.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Da am Sonnabend, den 2. Januar, in den Druckereien und Buchbindereibetrieben teilweise nicht gearbeitet wird, erscheinen die Nummern 1 und 2 der „Chronik" am 5. Januar als Doppelheft.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Unter Bezugnahme auf die Aufforderung in Nr. 80 der „Chronik" vom 24. Dezember 1925 ersuchen wir wiederholt um Einsendung der restierenden zehn vorauszuzahlenden Umlagen zu je 60 Pf. = 6 Mk. pro Mitglied (Mann und Frau also 12 Mk.) bis zum 15. Januar 1926.

Nach Ablauf dieses Termins werden nunmehr alle noch ausstehenden Umlagen zuzüglich 65 Pf. für Porto und Spesen durch Nachnahme erhoben. — Die Einzelmitglieder (auch solche, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in uns zugestellten Listen als Mitglieder seitens ihrer Organisation aufgeführt sind) zahlen ab 1 September 1925 einen Sonderbeitrag von 1 Mk. monatlich und erhalten besondere Benachrichtigung.

Die Verwaltung der Sterbekasse.
I. A.: R. Gröber.

Rückblick und Ausblick.

Erzählt man da in einem Berliner Kabarett folgendes Geschichtchen: Ein Herr schlendert die Friedrichstraße herunter und sieht vor sich einen Bekannten. Er holt ihn ein und legt ihm die Hand auf die Schulter. Darauf sagt der Festgehaltene mit einer halben Umdrehung des Körpers: „Mir bezahlt heute auch keiner was!" — Die Gerichtsvollzieher sollen vom vielen Anlecken entzündete Zungen haben. Und in den Straßen der Reichshauptstadt werden von fliegenden Händlern Wechsel feilgeboten, die jeder nach Belieben „prolongieren" kann. Denn sie sind aus Gummi.

Es ist bezeichnend, wie sich der Galgenhumor unserer Wirtschaftsmisere bemächtigt hat. Da zeigt sich deutlich das hinter uns liegende große Pleitejahr. Wir haben uns in ihm an manches gewöhnt und manches erlebt. Wir haben heute den Respekt vor dem Wort „Pleite" verloren. Gehört es doch zum ständigen Wortschatz des Industriellen, des Gewerbetreibenden, des Kaufmanns und des Angestellten. Man hört es im Börsensaal, im Bureau, in der Werkstatt und kann ihm, gleich einem klettenartig anhaftenden Gassenhauer, von dessen Melodie man verfolgt wird, nicht entfliehen. Und nun behaupten gewisse Dunkelpropheten, im Jahre des Heils 1926 solle es noch besser, d. h. noch schlimmer kommen! Um es gleich vorweg zu nehmen, wir glauben nicht recht daran!

Die Kurszettel der deutschen Börsen sind die Fieberthermometer unseres Wirtschaftslebens. Kletterten sie vor nicht allzu ferner Zeit auf eine schwindelhafte Höhe, so war der Abstieg ein um so tieferer. Die Statistik der Konkurse und Geschäftsaufsichten des vergangenen Jahres weist nicht leicht zu überbietende Rekorde auf. Dabei ist sie nicht einmal ein exaktes Spiegelbild der Zahlungsschwierigkeiten und der Illiquidität unseres Wirtschaftslebens.

Unsere Photoindustrie macht hier keine Ausnahme. Eine Reihe kleinerer Firmen ist nach heutigem Sprachgebrauch „fein heraus", d. h. steht unter Geschäftsaufsicht. Selbst größere Werke liegen bedenklich schief, wie der Eingeweihte aus den zahlreichen Fusionen und Transaktionen ersieht. Lohnerhöhungen, ob berechtigte oder unberechtigte, wollen wir heute dahingestellt sein lassen, an die Inflationszeit erinnernde Zahlungsbedingungen mancher Rohstofflieferanten, hohe, oft kaum erträgliche Bankzinsen, Absatzschwierigkeiten und — last not least — die bekannte Steuerschraube haben manche Firma so gut wie zur Strecke gebracht! Die Folge davon ist Schleuderei oder Erhöhung der Preise, beides unliebsame Erscheinungen.

Jeder ist bestrebt, von seinen wirtschaftlichen Lasten so viel er kann auf seinen Nachbarn abzuwälzen. Der Letzte ist immer der Leidtragende. In unserem Falle ist der Photograph der „letzte Mann". Auf wen soll er abwälzen? Auf seine Kundschaft? Da steht er denn in seinem Glashaus, dessen Fenster mit den schönsten Eisblumen bedeckt sind. Wozu soll er auch heizen? Wer läßt sich denn heute noch photographieren? Die paar Paßbilder oder Postkarten lohnen doch nicht der Mühe.

Lassen wir die wenigen „Prominenten", die ganz Großen, die man an den Fingern herbeten kann, außer Betracht, so sieht es augenblicklich im Photographengewerbe nicht gerade erfreulich aus. Es gehört ja heute zum guten Ton, einen Bekannten mit den stereotypen Redensarten über die schlechten Zeiten zu be-

grüßen, um einem eventuellen Pumpversuch gleich die Spitze abzubrechen. Wir kennen auch die Gewohnheit mancher Geschäftskreise, den Kunden durch beredte Klagen über hohe Preise hinwegzubugsieren. Im Photographengewerbe ist die Lage wirklich ernst. Man hat als selbständiger Meister schon seinen Kopf voll. Heute, wo die Einnahmen der meisten Kreise, die früher die Hauptkundschaft des Photographen stellten, kaum für den Lebensunterhalt reichen, ist Photographieren gleichbedeutend mit Luxus. Man geht nur zum Photographen, wenn es unbedingt erforderlich ist, man z. B. ein Paßbild braucht. Dazu kommt noch das Heer der arbeitslosen Schuster, der Schwarz- und Auchphotographen, denen man jetzt allerdings mit Schärfe zu Leibe geht, kommen die Vergrößerungsreisenden, die oft durch ihre schwindelhaften Machinationen die wirklich soliden, eingesessenen Geschäfte in Mißkredit bringen, die ganze Städte und Landstriche heuschreckenartig abgrasenden Straßenphotographen und die Ateliers der Warenhäuser. Da ist es erklärlich, wenn dem Photographen endlich einmal die Nerven durchgehen. Seine Einnahmen fließen ihm in homöopathischen Dosen zu, während die Steuern und Abgaben gewaltig gestiegen sind.

Soll das alles so bleiben? Prophezeien ist eine mißliche Angelegenheit, wenn man nicht mystisch orakeln will, sondern seine Zukunftsgedanken klar äußert. Man kann arg daneben prophezeien. Immerhin scheint die Annahme, daß langsam eine Wendung zur Besserung eintritt, kein rosenroter Optimismus zu sein. Ohne Zweifel zeigen sich dem aufmerksamen Beobachter die ersten Spuren einer Reinigungskrise im Wirtschaftsleben. Aber wir sind noch am allerersten Anfang. Trotz aller Locarno-Begeisteruug sind wir noch lange nicht über den Berg, sondern höchstens an seinem Fuß. Der von Frankreich nach dem Ende des Krieges bei allen Gelegenheiten angekündigte »l'après guerre«, der Krieg nach dem Krieg, macht sich noch bemerkbar. Vielleicht ist es sein letztes Wüten. Es wäre schlimm für alle, sollten die jetzigen Zustände noch lange weiter bestehen.

Die ersten Anzeichen einer Besserung unserer Lage machen sich dem nicht ganz im Pessimismus Steckenden bemerkbar. Die Mitte August des vergangenen Jahres eingeleitete und danach bald wieder sanft entschlummerte Preissenkungsaktion soll wieder energischer betrieben werden. In der Kabinettssitzung vom 6 Dezember wurde ein diesbezüglicher Gesetzentwurf verabschiedet und dem Reichsrat zugestellt. Wenigstens ein kleiner Schritt! Auch die Reichsbank will nicht zurückstehen und den Bedürfnissen der Wirtschaft entgegenkommen, indem sie — nicht etwa den Diskontsatz ermäßigt, wozu es noch nicht langen soll — die Kreditkontingentierung lockerer zu handhaben beabsichtigt.

Viele Wenig machen ein Viel! Und wir sind schon zufrieden, wenn wir langsam wieder zu erträglichen Verhältnissen kommen, wenn die Kamera nicht tagelang tatenlos im Atelier steht und der Entwickler nutzlos in der Flasche oxydiert. Hoffen wir, daß im neuen Jahr unser Wirtschaftsorganismus im Großen gesundet. Dann werden auch die Glieder nicht krank bleiben.

E—n.

Scharfe oder unscharfe (weiche) Aufnahmen?

Diese Frage wird nicht selten aufgeworfen, und es dürfte der Mühe wert sein, einmal diesbezüglich die „Für" und „Wider" abzuwägen.

Weiche Bilder können erzeugt werden: 1. Bei der Aufnahme selbst; 2. bei der Herstellung des Positives. Im ersten Falle erzeugt man also direkt ein unscharfes Negativ, im zweiten geht man von dem üblichen scharfen Negativ aus und erzeugt das weiche Bild durch geeignete Methoden bei der Herstellung des Positives.

Um ein unscharfes Negativ zu erhalten, stehen dem Praktiker folgende Wege offen: a) Der Gebrauch eines weich zeichnenden Objektives, b) derjenige eines scharf zeichnenden Objektives mit weich zeichnenden Vorsatzlinsen oder Rastern.

Zur Gattung der weichzeichnenden Objektive gehört z. B. das Perscheid-Objektiv von Busch. An weichzeichnenden Vorsatzlinsen sind die „Mollar"-Linsen der Firma Goerz besonders bekannt geworden. Als Raster werden von Kunstphotographen solche aus Gazestoff od. dgl. benutzt. Der Gebrauch eines weichzeichnenden Objektivs nach Art des Perscheid-Objektivs hat den Nachteil, daß ein derartiges Instrument nur für weiche Aufnahmen benutzt werden kann, so daß also für „normale" Aufnahmen noch ein zweites Objektiv von gleicher Lichtstärke und Brennweite vorhanden sein muß. Aus diesem Grunde ist das Arbeiten mit Vorsatzlinsen oder Gaze wirtschaftlicher, weil hierzu jedes bereits vorhandene Objektiv benutzt werden kann. Sehr vorteilhaft sind Objektive, welche durch eine besondere Einrichtung es ermöglichen, das betreffende Instrument so zu beeinflussen, daß es, je nach Wunsch, scharfe oder unscharfe Aufnahmen liefert. Ein solches Instrument ist z. B. das weichzeichnende Heliar von Voigtländer, bei welchem durch Verstellen der Mittellinse jederzeit jede beliebige Weichheit in der Zeichnung hervorgerufen werden kann, ohne daß das betreffende Instrument seine Eigenschaft als scharf zeichnendes Objektiv für immer verliert.

Um bei der Anfertigung des Positives von einem scharfen Negativ ein weiches Bild zu erhalten, sind folgende Wege gangbar.

Man legt beim Kopieren zwischen das scharfe Negativ und das lichtempfindliche Papier eine mehr oder weniger dicke, glasklare, mattierte oder milchweiße Schicht (Glas- oder Zelluloidplatte) und kann dadurch den verschiedensten Grad von Weichheit erzielen. Selbstverständlich spielt dabei auch die Art des Papieres eine wesentliche Rolle; allgemein geben weich arbeitende Papiere mit matter und körniger Schicht weichere Bilder als hart arbeitende, glänzende, glatte.

Handelt es sich um die Herstellung einer weichen Vergrößerung, so eignen sich manche Apparate, wie z. B. Trauts Simplex, hierfür besonders gut, um rasch und leicht den gewünschten Effekt zu erzielen, weil die Einstellung auf einer Mattscheibe geschieht. Legt man hierbei die matte Seite nach oben, also zum Beschauer, und bringt nach dem Einstellen das lichtempfindliche Papier auf die Mattschicht, so erhält man eine ganz zarte, kaum auffallende Unschärfe. Legt man aber die Mattseite nach unten, gegen das Objektiv, und das lichtempfindliche Papier nach dem Scharfstellen auf die Glasseite, dann erhält man ein sehr weiches Bild. Man kann auch die Mattseite nach unten legen, einstellen, dann die Mattseite nach oben legen, und darauf das lichtempfindliche Papier. Dieses gibt wieder eine andere Art von Unschärfe. Wer eine noch ausgiebigere Weichheit haben will, der stellt, Mattseite nach unten, scharf ein, und dreht dann die eine oder andere am Simplex vorhandene Kurbel um eine halbe oder ganze Drehung nach rechts oder links und kann so jeden beliebigen Grad von Unschärfe erreichen. Uebrigens können mit dem Simplex nicht nur Vergrößerungen, sondern auch Bilder in gleichem oder verkleinertem Maßstabe wie das Negativ scharf oder weich ausgeführt werden.

Ein weiteres Hilfsmittel, um von einem scharfen Negativ ein weiches Bild, vergrößert, gleicher Größe

oder verkleinert zu erhalten, ist das weichzeichnende Vergrößerungsobjektiv (W. Z) von Voigtländer, Braunschweig, welches an jedem beliebigen Vergrößerungsapparat angebracht werden kann.

Die Frage, ob man schon die eigentliche Aufnahme (das Negativ) unscharf herstellen soll, oder ob man das weiche Bild erst bei der Anfertigung des Positives erzeugen soll, ist von folgenden Gesichtspunkten aus zu behandeln: Ist man absolut sicher, daß das betreffende Bild nur in weicher Ausführung wirken wird, dann wird man schon die Aufnahme (das Negativ) weich gestalten. Liegen aber die Verhältnisse nicht ganz klar, dann wird man besser zuerst ein scharfes Negativ erzeugen und von diesem nachträglich das weiche Positiv anfertigen. Fachphotographen können zuweilen gut tun, die gesamten großen Köpfe ihrer Aufnahmen mehr oder weniger weich schon im Negativ zu erzeugen; sie sparen dadurch an Retusche. In der Mehrzahl der Fälle wird aber auch der Berufsphotograph die Aufnahme besser erst scharf herstellen, und dann danach das weiche Positiv erzeugen; denn er lernt erst bei der Ablieferung der Probebilder den eigentlichen Geschmack seines Auftraggebers kennen. Die Vorlage von scharfen und weichen Bildern, wie sie z. B. mit dem oben genannten Simplex-Apparat von Traut leicht und rasch zu erzielen sind, wird sicher für eine nachfolgende Bestellung durch den Porträtierten von Wert sein.

Bekanntlich sagt ein Sprichwort: „Eines schickt sich nicht für alle", und dies gilt auch für die weichen Bilder. Diese sind z. B. sehr vorteilhaft bei älteren Personen, bei welchen es gilt, Falten und Runzeln, welche die gewöhnliche (scharfe) Aufnahme viel zu getreu wiedergibt, zu mildern, ohne sie ganz zu unterdrücken; denn durch ein gänzliches Beseitigen, z. B. durch Retusche, wird die Aehnlichkeit der betreffenden Aufnahme stark verringert. Eine vorteilhafte Anwendung finden weiche Bilder auch bei Bildern mit gewissem künstlerischen Effekt; dagegen sind weiche Bilder bei jungen Leuten und Kindern ganz unangebracht, deren frisches Aussehen keine Dämpfung der Gesichtszüge erheischt. H. St.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir können uns der am Schluß des Aufsatzes geäußerten Ansicht nicht ganz anschließen und bemerken, daß wir vorzügliche „Soft-Fokusaufnahmen" gerade von Kindern gesehen haben.

Vertrieb von Auslandserzeugnissen.

Ausländische Industrieerzeugnisse in Deutschland.

Nach Inkrafttreten der mit dem ehemals feindlichen Ausland geschlossenen Handelsverträge ergeben sich für den deutschen Händler verschiedene Fragen, auf die hinzuweisen der Zweck der nachstehenden Ausführungen sein soll.

Die Oeffnung der Grenzen bezweckt ganz allgemein die Belebung des Warenaustausches, für Deutschland aber, angesichts seiner seit mehreren Jahren passiven Handelsbilanz, besonders einen gesteigerten Export. Hier muß darauf hingewiesen werden, daß sich aus dem Gegenteil, also einer gesteigerten Einfuhr, eine weitere Verschlechterung seiner Handelsbilanz ergeben würde, die ohne Zweifel unserer Valuta schwere Gefahren bringen kann.

Da aber ein Boykott ausländischer Waren in Deutschland sicherlich auch einen Boykott unserer Erzeugnisse im Auslande nach sich ziehen kann, taucht die Frage auf, wie der deutsche Verkäufer sich, um dem auszuweichen, im Interesse der deutschen Volkswirtschaft gegenüber der Einfuhr ausländischer Güter zu verhalten hat, und wie er sich dabei selbst den besten Dienst erweist.

Das Zeitalter der Kompromisse, in dem wir seit 1918 leben, weist uns da einen Weg, der als fair in jedem Sinne anzusprechen ist und der auch unseren ausländischen Geldgeber nicht verschnupfen wird, weil er erkennen muß, daß die Erhaltung unserer Volkswirtschaft letzten Endes die Bürgschaft auch für sein Darlehn bildet. Wir werden künftig ausländische Waren auf Verlangen verkaufen, aber den Verkauf nicht forcieren. Das dürfen wir schon deshalb nicht, weil es schwerlich einen Industrieartikel gibt, der nicht in mindestens gleicher Qualität und Preiswürdigkeit auch in deutschen Fabriken hergestellt wird.

Ein Bevorzugen bzw. Empfehlen ausländischer Erzeugnisse beim Verkauf geschähe doch nur auf Kosten der deutschen Fabrikation und der deutschen Kaufkraft, da durch solche Maßnahmen Deutschland seine Fabrikation weiter einschränken müßte, was zwangsläufig zur Folge hätte, daß ein weiterer Teil der Verbraucher brotlos und vom Konsum ausgeschlossen werden würde. Der am Konsum am dringendsten interessierte Verkäufer hätte dann durch Einschlagen des falschen Weges ein Zurückgehen seines Geschäftes erreicht, anstatt des erhofften Gegenteiles.

Es muß gesagt werden, daß wir bereits beim Verkauf auf Verlangen allen Grund haben, um das weitere Gedeihen unserer Volkswirtschaft besorgt zu sein, denn erfahrungsgemäß stirbt das große Heer denkschwacher Deutscher nicht aus, das stets das Fremde dem Deutschen vorziehen zu müssen glaubt. Vielleicht werden wir eines Tages sogar gezwungen sein, diese Auslandsschwärmer darauf hinzuweisen, daß der erste Handelsstaat der Welt, England, schon heute seinen Konsumenten im Interesse seiner Volkswirtschaft empfiehlt, nur einheimische Erzeugnisse zu kaufen.

Bis unserem Außenhandel nicht wieder die große Zahl der durch die Kriegszeit verlorengegangenen Märkte offen ist, wird der Verkäufer daher am besten, im eigenen Interesse, den Nutzen aus dem Konkurrenzkampf nicht ins Ausland tragen.

Es ist kaum eine Frage, daß das Ausland je eher in wirtschaftlicher Hinsicht Entgegenkommen zeigen wird, je mehr uns die Not unserer Zeit zu innerer Geschlossenheit eint.

So geräuschlos und schnell die ausländischen Erzeuger am deutschen Markt erschienen sind, so wenig werden die einzelnen Auslandserzeuger, die in der Hauptsache ehrenwerte Unternehmungen darstellen, verkennen, daß wir mit Rücksicht auf unsere Verpflichtungen aus dem Dawesplan gehalten sind, unsere wirtschaftliche Stabilität nicht außer acht zu lassen.

Wer den Verkauf inländischer Erzeugnisse fördert, wirkt tatkräftig mit an der Hebung der heimischen Produktion und Stärkung der Kaufkraft durch Erhaltung der Verdienstmöglichkeit des Konsumenten, Stabilisierung und Besserung der Wirtschaftslage, Besserung der Handelsbilanz und Belebung des Geschäfts.

Derjenige, der anders handelt, trägt dadurch die Mitschuld an dem Rückgang der heimischen Produktion, einer erhöhten Arbeitslosigkeit, damit Schwinden der Kaufkraft und Verminderung der Nachfrage, ferner an der Verschlechterung der Handelsbilanz und infolgedessen Gefahr für die Währung und damit Verarmung.

Natmerkur.

Aus der Werkstatt des Photographen.

Weitere Mitteilungen über den proportionalen Abschwächer Subtrax.

Die Fortsetzung der Versuche mit Subtrax (P. Plegnitz 2, Berlin-Steglitz) hat zu theoretisch interessanten und praktisch wertvollen Feststellungen geführt.

Als Versuchsplatte wurde eine Landschaftsaufnahme behandelt. Bei Wind aufgenommen, war sie etwas knapp belichtet, so daß zur genügenden Durchzeichnung der Schatten etwas lange entwickelt wurde; die Folge war ein übermäßig gedeckter Himmel. Die Platte wurde trocken in die Lösung 1:2 eingelegt; die Schale stand fast eine Stunde lang am Fenster und erhielt durch Wolkenlücken von Zeit zu Zeit etwas Sonne, so daß sich die Lösung merklich erwärmte. Der Erfolg war überraschend. Der pechschwarze Himmel, der einen deutlichen bläulichweißen Belag (der „Blindschleier" des Prospektes) aufwies, war nach dem Fixieren so stark aufgehellt, daß die wenig markanten Wolken hervortraten; die Schatten waren etwas heller geworden, aber ohne Verlust an Zeichnung.

Eigentümlich war das Aussehen der Schicht beim Herausnehmen aus dem Bade. Im Himmel befand sich ein völlig unterbelichteter Zweig aus dem Vordergrund; die glasklaren Blätter bildeten in dem hoch aufgequollenen Himmel ein tiefes Relief. Damit ist die eigenartige Wirkungsweise von Subtrax klar. Subtrax gerbt die Schicht an den schwach belichteten Stellen; je tiefer die Schwärzung, um so geringer ist die Gerbung. Infolgedessen dringt die Lösung um so stärker ein, je kräftiger die Schwärzung ist. Die Aufhellung im Fixierbad erfolgt also proportional der Tiefe der Schwärzung, und zwar nach Art des Spillerschen Kupferchloridabschwächers, jedoch viel strenger proportional als mit diesem.

Diese Lösung der Aufgabe ist theoretisch äußerst interessant; Subtrax ist der erste Abschwächer, der zur Unterstützung seiner Wirkung die Quellfähigkeit der Gelatine benutzt. Die Kenntnis dieses Umstandes ist für die praktische Anwendung des Abschwächers von größter Bedeutung, weil davon die richtige Arbeitsweise abhängt. Es ergibt sich nämlich daraus ohne weiteres, daß Subtrax um so besser die Lichter angreift und die Schatten schont, wenn man die Quellfähigkeit der Gelatine durch Anwärmen der Lösung bis auf 25° C steigert. Man wird sogar bis auf 30° C herangehen dürfen; der Prospekt betont sehr richtig, daß die Lösung nicht kühler sein darf als 18° C. Kühle Lösung arbeitet äußerst langsam, und es besteht die Gefahr, daß die Wirkungsweise von Subtrax sich dann etwas mehr der subtraktiven Wirkung des Spillerschen Kupferchloridabschwächers nähert. Ferner scheint es mir richtiger, die Platte trocken einzulegen; bei Schwärzungsskalen auf Papier habe ich bemerkt, daß bei dem vorher eingeweichten Streifen die Feinheiten mehr angegriffen wurden.

Bei allen Versuchen hat Subtrax gleichmäßig sicher gearbeitet. Man darf es also als einen vollkommenen Ersatz des Ammoniumpersulfats betrachten, dessen unwillkommene Abhängigkeit von den Wasserverhältnissen bekannt ist. Mit dem Berliner Wasser macht ja Persulfat keine Schwierigkeiten; es wäre daher sehr interessant, zu erfahren, wie Subtrax sich an anderen Orten verhält, an denen das Persulfat des Wassers wegen notorisch versagt. Jedenfalls ist sicher, daß Subtrax von dieser Empfindlichkeit frei ist.

Prof. Dr. Neugebauer.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Innungskrankenkasse der Photographeninnung (Zwangsinnung). Im Anschluß an unsere Bekanntgabe der Erwerbslosenbeiträge für Dezember teilen wir mit, daß die Erwerbslosenbeiträge ab 1. Januar 1926 für Monatsempfänger und mit Wirkung vom 4. Januar 1926 für Wochenlohnempfänger 3 % betragen, d. h.:

	Arbeitsverdienst pro Tag (7 Tage) Mk.	Beitrag pro Woche Mk	Erwerbslosenbeitrag pro Woche Mk.
Stufe 1	bis 1,50	0,42	0,21
„ 2	1,51 „ 2,50	0,84	0,42
„ 3	2,51 „ 3,50	1,26	0,63
„ 4	3,51 „ 4,50	1,68	0,84
„ 5	4,51 „ 5,50	2,10	1,05
„ 6	5,51 „ 6,50	2,52	1,26
„ 7	6,51 „ 7,50	2,94	1,47
„ 8	7,51 „ 8,50	3,36	1,68
„ 9	8,50 „ u. mehr	3,78	1,89

Der Vorstand. Emil Lampe, Vors.

Hamburg, Innung. Die erste Hauptversammlung findet statt am Montag, den 11. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerbehause, Raum Nr. 68. Tagesordnung wird besonders bekanntgegeben. Der Haushaltsplan liegt entsprechend dem § 48 unserer Satzung vom 4. bis zum 11. Jauuar im Innungsbureau öffentlich aus.

Franz Rompel, Oberm.

Gwkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Einladung zur 14. Jahreshauptversammlung am Mittwoch, den 20. Januar 1926, vormittags 9½ Uhr, in Chemnitz, Letzter Seufzer, Stollberger Straße. Die Tagesordnung ergeht schriftlich an jedes Mitglied. Da äußerst wichtige wirtschaftliche Fragen in dieser Versammlung zur Verhandlung stehen, bitte ich alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Nicht genügend entschuldigtes Fernbleiben zieht die festgelegte Versäumnisgebühr nach sich. Um 2½ Uhr Vorträge, wozu auch die Frauen unserer Mitglieder herzlichst eingeladen werden.

Paul Papesch, Obermeister.

Lippe-Detmold, Innung. Am 11. Januar findet in Lage, Hotel Schuster, nachmittags 3½ Uhr, die Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen die Neuwahlen der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Kassenbericht, Aufstellung des Haushaltungsplanes für das beginnende Jahr.

I. A.: Schönlau, Schriftführer.

Verband Mecklenburger Photographen. Achtung, Kredithilfe! Die Mecklenburgische Handwerkskammer will den Handwerkern und Handwerkerinnen in Mecklenburg-Schwerin auf Grund einer von der Mecklenburg-Schwerinschen Regierung übernommenen Bürgschaft Darlehen zu Betriebsmitteln verschaffen. Allerdings können es nur Darlehen in geringer Höhe von höchstens nur einigen hundert Mark sein, und zwar zum Zinssatz von jährlich 12 %. Unter der Voraussetzung, daß die Regierung, welche die Bürgschaft übernommen hat, zustimmt, werden die Darlehen in Wechselform gegeben werden, die Wechsel sind dann von der Handwerkskammer auszustellen, und Akzeptanten werden die Darlehnsnehmer sein, welche den Wechsel bei der für sie vorgesehenen Sparkasse zum Diskont einzureichen haben werden. Alle Gesuche aus Mecklenburg-Schwerin um ein solches Darlehen sind von unseren Verbandsmitgliedern an den unter-

zeichneten Vorsitzenden mit tunlichster Beschleunigung unter Angabe, welche bankmäßige Sicherheit, z. B. Goldhypothek, geleistet werden kann und soll. Der unterzeichnete Vorsitzende muß alle Gesuche gesammelt bis spätestens 10. Januar 1926 an den Vorstand der Handwerkskammer eingereicht haben. Später bei der Handwerkskammer eingehende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Auswahl der Darlehnsnehmer auf Grund der eingegangenen Gesuche hat der Vorstand der Handwerkskammer vorzunehmen, welcher darüber zu entscheiden hat, ob und in welcher Höhe ein Darlehen gewährt werden soll.

R. Knöfel, Vors.

Berlin, Innung. An neuen Beiträgen werden fällig:

Januar 1926:	Innungsbeitrag	1,50	Mk.
„ „	Verbandsbeitrag	1,25	„
Februar „	Innungsbeitrag	1,50	„
„ „	Verbandsbeitrag	1,25	„
März „	Innungsbeitrag	1,50	„
April „	Verbandsbeitrag	1,25	„
	Gesamt	8,25	Mk.

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünftel des persönlichen Beitrages zu zahlen, also für Kopf und Monat 60 Pf. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Geschäftsstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. Januar werden die nicht eingegangenen Beiträge nebst allen etwaigen Rückständen durch die Steuerbehörde eingezogen. M. Henning, Schatzm.

Breslau, Schlesische Fachphotogr., E. V. Versammlung am 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Kasino, Neue Gasse 22. (Die Veröffentlichung der Tagesordnung erfolgt in nächster Nummer.)

Kempten i. A., Photogr.-Bund. (Zwangsinnung für das bayerische Allgäu und Südschwaben.) Gau 2, Kreis 13 des Central-Verbandes. Den verschiedenen Anfragen zu genügen, gebe ich zum Fall „Hauck", Photograph, folgendes bekannt: Vorauszuschicken ist, daß Hauck mit Beiträgen und Ordnungsstrafen im Rückstande war, die auch durch die Aufsichtsbehörde nicht eingetrieben werden konnten, da eine pfändbare Habe laut amtlichen Protokolls nicht vorhanden ist. Ueber ein Inserat, in welchem Hauck 6 Stück Postkarten zu 5 Mk. und 12 Stück zu 7 Mk. anbot, wurde mit Gegeninserat das Publikum dahin aufgeklärt, daß zu solchen Preisen Qualitätsarbeiten nicht geliefert werden können, dies vielmehr nur eine marktschreierische Reklame darstellt; worauf Hauck durch Plakate bekanntgab, daß er zu diesen Preisen nur Qualitätsarbeiten liefert. Verhängte Ordnungsstrafen und weitere Androhung von solchen ließen Hauck kalt. Er ging sogar noch weiter und offerierte in einem weiteren Inserat zu den obigen Preisen noch je ein Kabinettbild gratis als Ausnahmeangebot vom 2.—20. Dezember. Den Höhepunkt seiner gediegenen Inserate erreichte Hauck aber entschieden mit letztem, worin er bekanntgibt, daß wegen allzu großen Andranges und Ueberhäufung mit Arbeit sein Atelier vom 2. bis einschließl. 4. Dezember geschlossen ist. (Vergl.: Betrachtungen in Nr. 93, S. 381, des „Photograph", vorletzter Absatz). Hauck sollte nun zum Offenbarungseid und wegen Beleidigung der Vorstandschaft (schriftlich), ebenso wegen unlauteren Wettbewerbes eingeklagt werden. Diese Umstände veranlaßten Hauck, wahrscheinlich durch Vermittelung, folgendes einzurücken: Die von mir gegen den Photographen-Bund Kempten erfolgten Beleidigungen nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre, daß die Anordnungen der Vorstandschaft zu Recht bestanden, ich dagegen wegen Veröffentlichung von Preisen falsch unterrichtet war (Unterschrift). Ferner verpflichte ich mich, schreibt Hauck u. a. m., in derselben Zeit die Schleuderpreise im Schaukasten zu entfernen, und gebe zu, daß das letzte Inserat, in dem ich veröffentlichte, daß mein Atelier wegen allzu großem Andrang und Ueberhäufung mit Arbeit vom 2. bis 4. Dezember geschlossen bleibt, auf Unwahrheit beruhte (unlauterer Wettbewerb in bester Güte) und lediglich ein Abdruck der in Nr. 93 des „Photograph" veröffentlichten Betrachtungen darstellt. Ich bitte, mir die über mich verhängten Ordnungsstrafen zu erlassen usw. (folgt Unterschrift). — Hauck wollte den Kemptner Photographen zeigen, wie man Geld verdient, um die Innung schert er sich nicht, weil sie ihm nichts anhaben kann, das waren seine beliebten Schlagwörter. Er ist heute gegenteiliger Ansicht; ein Verdienst der Innung. Damit ist der Fall Hauck vorerst erledigt.

Kempten i. A., den 18. Dezember 1925.

Zimmermann, Obermeister.

Versammlungen:

Berlin: 6. Januar, Bezirk Osten (Zwangsinnung).
Pirna: 7. Januar, Gau 7.
Breslau: 11. Januar, Verein.
Hamburg: 11. Januar, Innung.
Lage: 11. Januar, Innung Lippe-Detmold.
Zwickau i. Sa.: 11. Januar, Zwangsinnung.
Bonn: 13 Januar, Verein.
Berlin: 14. Januar, Verein.
Singen: 15. Januar, Pflichtinnung Konstanz.
Chemnitz: 20 Januar, Zwangsinnung.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

„Unsere Fachzeitschriften von einst und jetzt" benennt sich eine Ausstellung, welche der Sekretär der Berliner Photographeninnung am 14 Januar in der Hauptversammlung des Photogr.-Vereins zu Berlin (1863) veranstalten wird. Diese äußerst interessante und wertvolle Ausstellung wird etwa 100 in- und ausländische Fachzeitschriften umfassen, von den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Es ist dies das erstemal, daß eine so umfassende, unsere Zeitschriftenliteratur betreffende Ausstellung in Fachkreisen erfolgt.

Geschäftsjubiläum. Am 1. Januar kann die Firma Emil Schäfer, Ueckermünde i. P., das 50jährige Bestehen des Geschäftes feiern. Am 1. Januar 1876 gründete der Schwiegervater, Herr Franz Weile, das photogr. Atelier, leider war es ihm nicht vergönnt, den Tag mitzuerleben, da er im Januar 1925 im Alter von 79 Jahren verstorben ist. Daß die Leistungen der Firma den heutigen Ansprüchen gerecht werden, beweist der Zuspruch bester Kundenkreise.

Als Abgeordneter für den Provinziallandtag aus unserem Fach in den Brandenburgischen Provinziallandtag ist der in weiten Kreisen der Berliner und Brandenburger Fachwelt bekannte Photograph Hans Heinrich-Oranienburg, Mitbegründer der Photographen-Zwangsinnung Berlin und Umgegend und früheres Vorstandsmitglied des Photographischen Vereins zu Berlin, gewählt worden. Herr Heinrich, der seit längerer Zeit als Stadtverordneter in Oranienburg wirkt, wurde aus der Liste der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, deren II. Vorsitzender er für den Wahlkreis Potsdam I ist, in den Provinziallandtag berufen.

Büchersehau.

Das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925, erläutert von Dr. Walter Blümich, Regierungsrat am Landesfinanzamt Berlin, und Dr. Herbert Schachian, Rechtsanwalt und Notar. Verlag von Franz Vahlen-Berlin. Preis geh. 18 Mk., geb. 20 Mk.

Dieser ausführliche Kommentar zum Einkommensteuergesetz kann jedem, der sich mit dem Gesetz eingehend vertraut machen will, sehr empfohlen werden. Die Lösung der zahlreichen Probleme, denen die Steuerpflichtigen im praktischen Leben begegnen werden, läßt sich nur von den wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen aus finden, welche der Gesetzgebung zugrunde gelegt sind. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Erläuterung des Einkommensteuergesetzes in dem vorliegenden Kommentar erfolgt. Da die Verfasser schon seit Jahren im Auftrag des Verlages an der Erläuterung des Reichseinkommensteuergesetzes arbeiten, so ist für die Zuverlässigkeit des Kommentars sichere Gewähr geboten. Der Inhalt gliedert sich in die Hauptabschnitte: Einkommen und Einkommensteuer, eine systematische Einleitung — Text des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 — Erläuterungen des Gesetzes — Anhänge (Steuerüberleitungsgesetz und Doppelbesteuerungsverträge).

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Werfen der Bilder.

Noch eine Antwort auf Frage 129 in Nr. 82, Jahrgang 1925. Ich ziehe seit 6 Jahren alle meine Bilder mit Pelikanol auf, ohne daß ich je über Werfen der Bilder zu klagen habe. Auch ich drucke alles auf kartonstarkem Gaslichtpapier, da ich mit dünnem keine guten Erfahrungen gemacht habe. Die Abzüge lasse ich normal (ohne Anwendung von Wärme) trocknen, ziehe wie gewöhnlich aus und beschneide sofort. Dann bestreiche ich die Ränder, nicht nur die Ecken (sehr wichtig!) mit Pelikanol und presse sogleich zwischen einem Stoß alter Zeitschriften in der Kopierpresse. Eine solche Presse ist unbedingt notwendig, da man sonst auf keine Art und Weise den nötigen Druck erzielt. Sie ist auch keineswegs unerschwinglich, da in Bureaus und Geschäften fast nicht mehr kopiert wird und viele alte Pressen beim Trödler zum Verkauf stehen. Das Einpressen braucht nur einige Sekunden zu dauern (bis das neue Bild gestrichen ist) und das aufgezogene Bild ist zur Positivretusche fertig. Vielleicht darf ich noch erwähnen, wie ich möglichst rationell das Bestreichen der Ränder vornehme: Eine große Glasplatte wird, mit einem Gewicht beschwert, so auf den Tisch gelegt, daß der Rand vorn etwas übersteht. Nun bestreiche ich mit breitem Pinsel einen etwa 3 cm breiten Streifen mit unverdünntem Pelikanol, lege das Bild $^1/_2$ cm breit auf das Gestrichene, drücke mit dem Finger an und verfahre so mit allen vier Kanten. Auf die Art kann man sehr schnell arbeiten und hat doch die größte Gewähr, daß die Bilder sauber bleiben.

Otto Wehlitz, Rähnitz-Hellerau.

Aufnahmen von Fallschirmabsprüngen. Kunstlichtaufnahmen.

Frage 1. Herr *E. M.* in O. 1. Mit welchen Fernobjektiven bzw. mit welcher Brennweite sind die Absprünge von Fallschirmpiloten bewerkstelligt? Im Besitz eines Zeiß-Protarsatzes 13:18, Brennweite 35 cm, möchte ich diesen beispielsweise mit Graffs Vorsatzlinse kombinieren. Ist mit erwähnten Linsen obige Momentaufnahme möglich? Werden für besagte Aufnahmen Handkameras verwandt?

2. Meine elektrische Lampe brennt mit 25 Amp. Die Mindestbelichtung ist 25 Sekunden. Möchte nun noch eine Halbwattlampe in der Weise anordnen, daß dieselbe in der Längsrichtung der Kamera, die Bogenlampe jedoch seitlich aufgestellt wird. Würde diese Beleuchtung eine brauchbare sein?

Antwort 1. 1. Es ist uns unmöglich, Ihnen anzugeben, mit welchen Fernobjektiven bisher Aufnahmen von Fallschirmabsprüngen gemacht sind, da hierfür alle bekannten Fabrikate, wie z. B. Rüo, Zeiß u. a. geeignet sind. Hingegen erscheint es uns nicht als besonders aussichtsreich, zu Aufnahmen dieser Art Vorsatzlinsen an gewöhnlichen Objektiven oder Objektivsätzen zu verwenden, da beim Arbeiten mit größeren Oeffnungen die Leistungen der Optik in bezug auf exakte Schärfe bemerkbar herabgemindert werden. Trotz langer Brennweite (40—50 cm) wird man bei Aufnahmen vom Erdboden aus häufig den Fallschirmpiloten nur klein auf dem Negativ erhalten und daher den betreffenden Plattenausschnitt vergrößern müssen, wozu scharfe Negative erforderlich sind. Stativkameras sind wenig geeignet, da man kaum Gelegenheit zur Einstellung haben dürfte und außerdem nie weiß, ob der Fallschirmkünstler überhaupt in das Gesichtsfeld der aufgestellten Kamera gelangen wird. Die Handkamera, eventuell eine solche mit Schlitzverschluß zwecks besserer Lichtausnutzung, ist unbedingt vorzuziehen. Wir bemerken hierzu noch, daß viele Aufnahmen von Fallschirmabstürzen vom Flugzeug aus gemacht sind. Hierzu sind nur Handkameras brauchbar.

2. Die Belichtungszeit von 25 Sekunden bei Verwendung einer mit 25 Amp. brennenden Aufnahmelampe erscheint uns doch ungeheuer hoch. Ohne Ihre Einrichtung gesehen zu haben, müssen wir annehmen, daß Ihre Aufnahmelampe entweder veraltet oder in zu großem Abstand von der aufzunehmenden Person oder Gruppe aufgestellt ist, da wir bei mit nur 10 Amp. brennender Lampe Aufnahmen mit Belichtungszeiten von Bruchteilen einer Sekunde machen. Wenn Sie eine Halbwattlampe mit verwenden wollen, so ist die von Ihnen gegebene Anordnung wohl brauchbar. In vielen Fällen dürften Sie aber eine noch ausgeglichenere Beleuchtung erzielen, wenn Sie die aufzunehmenden Personen mit der Bogenlampe schrägseitlich anleuchten und die Schattenseite durch die Halbwattlampe, die zweckmäßig eine Stärke von etwa 1000 Hefner-Kerzen hat, aufhellen. Am besten ist es, Sie schicken uns einmal eine Skizze Ihres Ateliers und der gewöhnlichen Lampenaufstellung ein, damit wir eventuelle Verbesserungsvorschläge einzeichnen können. E—n.

Bekämpfung umherziehender Photographen.

Frage 2. Herr *F.* in B. R. Da Badeorte von herumziehenden Photographen sehr viel aufgesucht werden und hierbei den ansäßigen Fachmann schädigen, möchte ich anfragen, wie man gegen diese Herren vorgeht, die zum größten Teile keine Fachleute sind.

Antwort 2. Die Bekämpfung der in den Badeorten umherziehenden wilden Photographen vertrauen Sie am besten Ihrer Innung an. Da Gewerbefreiheit besteht, ist die Aufgabe nicht leicht, und heute, in Anbetracht der Preissenkungsaktion, findet man bei den Behörden wenig Verständnis und Unterstützung. Immerhin beauftragen Sie Ihre Innung und versuchen Sie nebenbei, auf Ihre Gemeindebehörde einzuwirken. Denn diese muß das größte Interesse daran haben, daß die Verdienstmöglichkeiten den Ortsansässigen erhalten bleiben, da ihre eigenen Steuereinnahmen davon abhängen. Manche Badeverwaltungen lassen nur solche Photographen zu, die einen Erlaubnisschein gegen einen bestimmten Betrag lösen; dies führt aber in vielen Fällen dazu, daß Photographen immer höhere Summen bieten, oder aber die Badeverwaltungen die Forderungen höher schrauben, bzw. demjenigen die Erlaubnis erteilen, der am meisten zahlt. A. A.

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 3

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 9. Januar 1926

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No. 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Das Beste vom Besten

ca. 23° Scheiner Empfindlichkeit

Die neue Porträtplatte

erhalten Sie „mit oder ohne Mattschicht“ zum Ausnahmepreis von 12,60 Mk. per Probekolli franko inkl. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Nur ein Versuch kann Sie von den hervorragenden Eigenschaften überzeugen!

Trockenplattenfabrik **Kranseder & Cie.,** Aktiengesellschaft,
München II, SW 7.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 274; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 9. Januar 1926. Nr. 3.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Einige Ratschläge für die Einkommensbesteuerung. Seite 7. — August Konrad: Vom Bildwesen. Seite 8. — Lichtbildwettbewerb. Seite 10. — Preisberechnung. Seite 12.

Einige Ratschläge für die Einkommensbesteuerung.

Anfang 1926 erfolgt die neue Veranlagung zur Einkommensteuer. Zur Abgabe einer Steuererklärung auf dem vorgeschriebenen Formular sind verpflichtet alle Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Jahre 1925 8000 R.-Mk. überstiegen hat, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens alle im Handelsregister eingetragenen Kaufleute und jeder, der vom Finanzamt dazu aufgefordert wird. Bei der traurigen wirtschaftlichen Lage werden die meisten Photographen zu den Personen gehören, deren Einkommen 8000 R.-Mk. nicht überstiegen hat. Mit ihnen wollen wir uns beschäftigen.

Bisher sind noch keine Weisungen des Reichsfinanzministeriums ergangen, in welchem Umfange denjenigen Personen, deren Einkommen die Grenze von 8000 R.-Mk. nicht erreicht hat, Einschätzungsformulare übersandt werden sollen. Voraussichtlich wird die Grenze sehr eng gezogen werden und die Einschätzung der meisten an Hand des Umsatzes und der Durchschnittssätze, die für die erste Hälfte des Jahres bereits ermittelt sind und für die zweite Hälfte des Jahres jetzt ermittelt werden sollen, erfolgen. Zweck und Ziel des Verfahrens ist, festzustellen, welcher Brutto- und Reinverdienst vom Umsatz erzielt ist. Diese Feststellung soll unter Mitwirkung der Interessenvertretungen und nötigenfalls einzelner Steuerpflichtiger erfolgen. Dieses Verfahren ist für jeden einzelnen Berufsstand, der auf Grund solcher Durchschnittssätze eingeschätzt wird, von größter Tragweite. Deshalb ist größte Genauigkeit bei den Angaben am Platze. Notwendig ist insbesondere, daß die Auskunftspersonen bei den Verhandlungen das Finanzamt auf die verschiedenartig gelagerten Verhältnisse hinweisen und Unterschiede machen, um eine Ueberschätzung derjenigen Photographen, bei denen die wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstiger liegen als bei dem Durchschnitt, zu verhüten. Notwendig ist ferner, daß besonders günstige Tatsachen, die bei einzelnen eine Einschätzung über den Durchschnitt rechtfertigen, angegeben werden, damit nicht die Verhältnisse in diesen Ausnahmefällen der Einschätzung der Gesamtheit (des Durchschnitts) zugrunde gelegt werden.

Die Auskunftspersonen, die befragt werden, haben eine große Verantwortung. Sie sollen einerseits dafür sorgen, daß der ganze Berufsstand, seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit entsprechend, zu den steuerlichen Lasten herangezogen wird, andererseits, daß keiner ungerecht belastet wird. Das Gesetz bestimmt, daß die Durchschnittssätze der Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens zugrunde gelegt werden müssen, wenn nicht der Steuerpflichtige in seiner Steuererklärung abweichende Angaben macht und sie entweder beweist oder so belegt, daß eine von den Durchschnittssätzen abweichende Schätzung geboten ist.

Deshalb ist notwendig, daß alsbald nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Finanzamt das Ergebnis den einzelnen Photographen von ihrer Vertretung bekanntgegeben wird, damit diese beurteilen können, ob die Durchschnittssätze ihren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen. Ist dies nicht der Fall, so werden die Betreffenden guttun, eine Einkommenserklärung abzugeben und sich bereit zu erklären, ihre Angaben durch Belege glaubhaft zu machen. Es empfiehlt sich in derartigen Fällen, in der mündlichen Verhandlung auf dem Finanzamt eingehend darzulegen, aus welchen Gründen die Durchschnittssätze nicht passen. Hier wird die Lage des Geschäfts, die Kaufkraft des Publikums, Zahlungsweise usw. eine Rolle spielen. Dem Finanzamt gegenüber fährt stets derjenige am besten, der dem Beamten klaren Wein einschenkt, die Sachlage vollständig und so darstellt, wie sie ist. Ungenaue, unklare Angaben schaden nur, weil das Finanzamt die Angaben nachprüft und die geringste Unrichtigkeit dazu benutzen wird, zunächst einmal den Angaben nicht zu folgen.

Das beste Mittel, um eine gerechte Einschätzung zu erreichen, ist eine korrekte Buchführung. Einnahmen und Ausgaben müssen fortlaufend, d. h. dann, wenn sie erzielt und gemacht sind, nicht nachträglich eingetragen werden. Damit die Buchführung von der Steuerbehörde der Einschätzung zugrunde gelegt werden muß, ist es notwendig, am Jahresschluß „Inventur" zu machen, d. h. alles das, was der Photograph am Jahresschluß für seinen Beruf besessen hat, nach Menge, Gattung, üblicher Bezeichnung in einem Buch „Inventurbuch" genannt, aufzuschreiben und dahinter den Wert einzusetzen. Grundsätzlich ist der gemeine Wert, d. h. der Wert, den ein Käufer für den Gegenstand zahlen würde, wenn er ihn mit dem ganzen Atelier am 31. Dezember kaufen würde, einzusetzen. Zulässig ist auch die Ansetzung des tatsächlichen Anschaffungspreises. Von Gegenständen, die durch den Gebrauch abgenutzt werden, also von der Atelier-, Laboratoriumseinrichtung, den Apparaten und Geräten, ist die sich nach der Gebrauchsdauer richtende „Absetzung wegen Abnutzung" (vom Kaufmann „Abschreibung" genannt) zu machen (vgl. „Chronik" A, Nr. 74, S. 514). Soweit Gegenstände vor dem 31. Dezember 1923 angeschafft sind, sind sie mit zwei Drittel des Neuanschaffungswertes, den sie am 1. Januar 1924 gehabt hätten, abzüglich der Absetzung wegen Abnutzung anzusetzen. Bei der nächsten Inventur, die auf den 31. Dezember des nächsten Jahres aufzustellen ist, muß bei den Gegenständen, die dann noch vorhanden sind, von dem vorjährigen Wert ausgegangen und von diesem die Absetzung wegen Abnutzung gemacht werden usw.

Die Einschätzung auf Grund seiner Buchführung kann nur derjenige Photograph erreichen, der bereits auf den 31. Dezember 1924 eine Inventur gemacht hat. Bei ihm darf nur der buchmäßig ausgewiesene Gewinn

versteuert werden, wenn er bei dessen Ermittelung die steuerrechtlichen Vorschriften beachtet hat (vgl. „Chronik" A, Nr. 74, S. 513—515; A, Nr. 77, S. 533, 534; A, Nr. 79, S. 545).

Bei den übrigen Photographen, die auf den 31. Dezember 1924 keine Inventur gemacht haben, aber sonst ihre Einnahmen und Ausgaben vollständig und fortlaufend aufgezeichnet haben, bildet diese Buchführung die Grundlage für die Berechnung des Ueberschusses der Einnahmen über die Ausgaben. Nur der etwaige Vermögenszuwachs (gegenüber dem Vorjahre erhöhte Bestände an Chemikalien, Papier, Neuanschaffungen von Apparaten usw.) darf geschätzt werden. Damit die Schätzung nicht zu hoch ausfällt, versuche man an Hand der Rechnungen und Buchungen über die Ausgaben den Bestand am 31. Dezember 1924 und seinen Wert nachträglich zu übermitteln und versichere dem Finanzamt, daß diese nachträgliche Aufstellung „nach bestem Wissen und Gewissen" gemacht ist.

Diese erste ordentliche Einschätzung ist von besonderer Bedeutung, weil sich von der Zustellung des Steuerbescheides ab die Vorauszahlungen ändern. Sie betragen alsdann ein Viertel der im Steuerbescheid angegebenen Steuerschuld, zahlbar in vier Raten, am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15 November. Wird der Steuerbescheid am 5. Juni zugestellt, so ist am 15. August, 15. November usw. bis zur Zustellung des Steuerbescheids im nächsten Jahre ein Viertel der Steuerschuld zu zahlen. Ist am 10. April (Schonfrist bis 17. April) bereits mehr als zwei Viertel an Vorauszahlungen geleistet worden, so ist zu beantragen, den Ueberschuß auf den am 15. August fällig werdenden Betrag anzurechnen.

Vermögensteuer.

Die große Anzahl von Anfragen über die Aufwertung von Hypotheken, die durch Zahlung von Papiermark in der Zeit vom 15 Juni 1922 bis 14 Februar 1924 getilgt waren (sogenannte „rückwirkende Aufwertung"), ist der Anlaß zu dem Hinweis, daß die vorläufige Anordnung des Reichsfinanzministeriums, sie mit 15% ihres Goldmarkbetrages in der Vermögenserklärung anzusetzen, obwohl eine Forderung am 1. Januar 1925 nicht bestand, rechtlich bedenklich ist. Soweit sie in der Vermögenserklärung unter „aufzuwertende Forderungen" eingesetzt worden sind, ist es ratsam, in einem Nachtrage darauf hinzuweisen, daß in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in Berlin in Nr. 601 vom 22. Dezember 1925 (Abendausgabe) mit ausführlicher Begründung dargelegt ist, daß diese Forderungen nicht vermögensteuerpflichtig sein können, weil sie am 1. Januar 1925 nicht bestanden haben. Die Ansicht wird unseres Erachtens zutreffend damit begründet, daß am 1. Januar 1925 noch die 3. Steuer-Notverordnung galt, nach der derartige Forderungen nicht aufzuwerten waren, und daß das Aufwertungsgesetz sich keine rückwirkende Kraft beigelegt hat. Die abweichende Ansicht des Ministers ist unhaltbar.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vom Bildwesen.

Das ganze Wesen der Photographie hat seit dem letzten Jahrzehnt andere Formen angenommen. Der früher wohlbestallte Berufsphotograph, Porträtphotograph, sitzt heute fast auf dem Trocknen, nachdem ihm obendrein die Inflation sein erspartes Geld vernichtet hat, man ist alt geworden und hungert; ja, man muß sich sehr überlegen, ob man diese oder jene Ausgabe bestreiten kann. Das ist gelinde gesagt; richtig gesagt kann man einfach nicht mehr alle die verlangten Geldforderungen bestreiten, sie sind zu hoch und mannigfach und sollen ja noch viel mannigfaltiger werden. Keine Innung, keine Handwerkskammer, kein Parlament ist imstande, den derzeitigen raschen Lauf zum Untergange des Handwerks aufzuhalten, wenn das seitherige System der Bedrückung dieses Standes beibehalten wird, und zwar dauert es, wie bemerkt, nicht mehr lange, bis die ehemalige Zunft berufsmäßiger Photographen am Boden liegt. Denn es geht ja auch allen anderen Gewerbetreibenden, der Arbeiterschaft, der Landwirtschaft, schlecht, und da denkt man in diesen Kreisen an das Photographieren, wenn überhaupt noch, zuallerletzt. Vom Bildwesen wollte ich etwas schreiben. Betrachten wir uns das Kino. Mit welcher Menge von Arbeit und Geld werden da gute Bilder (Filme) geschaffen und einer millionenfältigen Menge Menschen für billiges Geld zur Unterhaltung gezeigt: Der Erfolg liegt bei der Masse. So ist es bei den illustrierten Zeitungen, mit dem Unterschiede, daß der anfängliche Kostenaufwand nicht so groß ist und der klingende Erfolg in die Taschen des Verleger-Unternehmertums fließt. Die alten Berufsphotographen haben sich um diese beiden Sparten nicht gekümmert und sind deshalb heute davon ausgeschaltet. — Betrachten wir uns die Vergrößerungs-Reisenden; trotz aller Auswüchse und Versuche, hier Massenkonsum zu erzeugen, wird hierin niemals der erhoffte Erfolg, der große Verdienst, eintreffen; denn die ansässigen Photographen werden sich mit Recht gegen diese geschäftliche Manier auflehnen, polizeilich geht man gegen die meist schwindelhaften Angebote und Leistungen vor, und dann: Lügen haben kurze Beine. Aber deswegen werden die Photographen nicht viel mehr Vergrößerungen zu liefern haben, weil die Photographen eben nicht direkt darauf losgehen und anbieten. Betrachten wir uns zuletzt die Häuser-, Reisephotographen usw. Im ersten Anhieb machten sie Geschäfte, vielfach auch mit Schund; die Sache war neu für die Masse des Volkes, für die Ausführenden summierte die Menge der Aufträge. Auch das flaut ab, denn die Unkosten usw. stehen nicht mehr so zum Erfolg, um große Mengen Geldes zu verdienen. Und die Liebhaberphotographie macht ja die letztere und noch manch andere Art Verdienstmöglichkeit für den Berufsphotographen vielfach unmöglich. — Was ist nun zu tun, um die Mehrzahl ehemals gesicherter Existenzen nicht zugrunde gehen zu lassen? — Soweit die Ateliers noch gute Kundschaft haben, müssen sie sich, wenn auch gegen früher, mit weniger begnügen. Die anderen aber können weder durch finanzielle Unterstützung noch dadurch gehalten werden, daß sie etwa zu einem anderen Beruf übergehen; auch der auf unserer letzten Innungsversammlung zu Frankfurt a. M. gehörte Vorschlag, sich dem Fertigmachen von Amateurarbeiten und dem Verkauf von Photomaterial zuzuwenden, ist kaum diskutabel, ja für das Gros der Gewerbetreibenden im Photographenstande nicht durchführbar, außerdem direkt beschämend und stößt auch auf die Konkurrenz der meisten diesbezüglich bestehenden Handlungen und „Fertigmacherelen". — Und was dann? — Die nächste Zeit wird Auswege suchen und auch finden müssen. Die Photographie muß Volksbedarf werden, ich meine die Porträtphotographie im eigentlichen Sinne. Versuche, an das Gewissen der Menschen zu appellieren (etwa wie: „Lasse deine Eltern photographieren"), sind nicht durchgreifend. Volksbedarf aber muß billig sein! Und nicht schlecht. Ich stelle mir im Geiste vor, daß ich alle Menschen meines Wirkungskreises auf die Platte bringe; von jedem eine gute Visitaufnahme. Davon wird ein gutes fertiges Bild gezeigt und gleichzeitig eine Vergrößerung, etwa 24:30; die Ueberzeugung, daß dann das Geschäft zu

Anfang eine gute Belebung erführe (auch in der jetzigen schlechten Zeit), habe ich. Getrennt werden dann alle Aufnahmen genau registriert, nämlich diejenigen, von welchen gleich bestellt wurde, und dann die, von denen nicht gleich bestellt wurde, jede Sorte für sich. Von den ersteren wird später in vielen Fällen noch nachbestellt, und es liegt an uns, die anderen zu geeigneter Zeit (eventuell wiederholt) anzubieten. Die Praxis hat uns ja gezeigt, wie oft nach dem Tode eines Menschen bedauert wird, daß kein Bild von demselben vorhanden sei, oder wie oft selbst nach den unscheinbarsten Aufnahmen Vergrößerungen von Menschen hergestellt werden müssen. Die Photographen müssen also die Registratur über die gesamte gestorbene und lebende Menschheit führen in Form eines oder auch mehrerer Negative (aus verschiedenem Alter [und Kleidung]) und eines Registerbandes. — Diese Ansicht stelle ich hiermit zur Diskussion, vorbehaltlich weiterer Aussprache. Habe ich über die Stränge gehauen, dann verzeiht m'r. Findet meine Anregung Würdigung, dann soll es mich freuen.

August Konrad, Hungen (Hessen).

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Württemberger! Die Forderungen der Südphoto müssen erfüllt werden. Nachher erhält jeder noch ein Quantum Material dafür. Es ist ganz unmöglich, alle Anfragen zu beantworten. Die Stuttgarter, welche im Jahre 1924 durch mich zur Abmeldung gebracht worden sind, sind trotzdem bis 31. Dezember 1925 nach der Satzung und dem G.-Gesetz Mitglied und unterliegen bis dahin den in München gefaßten Beschlüssen. Wer nicht gleich zahlen kann, beantrage sofort Stundung! Stadelmann.

Berlin, Verein. Einladung zur Hauptversammlung am Donnerstag, den 14. Januar 1926, pünktlich $7^1/_2$ Uhr abends, im Hotel Atlas, Friedrichstraße 105. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. — 2. Kassenbericht des Schatzmeisters. — 3. Bericht der Kassenprüfer. — 4. Entlastung des Vorstandes und des Schatzmeisters. — 5. Neuwahl des Vorstandes, des Ehrenrates und der Kassenprüfer. — 6 Unsere Fachzeitungen von einst und jetzt. Ausstellung von etwa 100 in- und ausländischen Fachzeitschriften aus der Vergangenheit und Gegenwart mit Erläuterungen von unserem Mitgliede Herrn Innungssekretär W. Dost. — 7 Vorführung des Dauer-Schnelltrockenapparates Atlas. — 8. Verschiedenes. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Der Vorstand. I. A.: Rich. Conrad, Schatzm.

Breslau, Verein Schlesischer Fachphotographen, E. V. Versammlung am 11. Januar, abends $7^1/_2$ Uhr, im Kasino, Neue Gasse 22. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls von der Wanderversammlung in Waldenburg. — 2. Aufnahme neuer Mitglieder. — 3. Projektionsvortrag mit 65 Diapositiven: „Die Zeißwerke in Jena." Der Vortrag gibt einen geschichtlichen Aufriß der Entstehung des Zeißwerkes und auch des Glaswerkes von Schott & Genossen und zeigt dann im Ueberblick die hauptsächlichsten Erzeugnisse mit Bildern aus ihrem Werdegang. Der Schluß führt in die bedeutsame soziale Organisation des Zeißunternehmens ein. — 4. Vorführung neuer Kino-Modelle durch Kollegen Krapp. — 5. Besprechung über ein Wintervergnügen, — 6 Verschiedenes. — Familienangehörige und Gäste willkommen.

Otto Scholz I. Vors,

NB. In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, zur Auffrischung der Vereinskasse eine kleine Umlage zu erheben, und zwar: 2 Mk. für einheimische und 1 Mk. für auswärtige Mitglieder. Es wird gebeten, diesen Betrag recht bald an den Kassierer, Kollegen Max Fröhlich-Breslau, Feldstraße 25, zu übersenden.

Fränkischer Photographen-Bund, E. V. Am Mittwoch, den 20. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Restauration Historischer Hof (Lutherhaus), Nürnberg, Neue Gasse, die alljährliche Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des I. Vorsitzenden. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Bericht des Kassierers. 4 Neuwahl. 5. Sonstiges. — Die Vorstandschaft.

Königsberg, Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung am Donnerstag, den 28 Januar, nachmittags 4 Uhr, in der Börsenhalle, Hintertragheim 33. Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht (Ref. Obermeister). 3 Kassenbericht und Entlastung des Kassierers. 4. Haushaltungsplan 1926 (laut Statut liegt der Haushaltungsplan 8 Tage vor der Versammlung beim Obermeister aus). 5. Neuwahl der statutarisch ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 6 Die Elektrizität im Dienste der Photographie (Vortrag des Kollegen Groschopf-Insterburg). 7. Meldung und Auslosung eines Teilnehmers für einen Meisterkursus. 8. Anträge. 9 Verschiedenes. Unter Hinweis auf § 22 des Statuts wird noch um Pünktlichkeit besonders gebeten. Otto Brüderlein, I. Schriftf.

Mitteldeutscher Photographen-Verband, Kreis 7 des C. V. Nachruf! Einer der Getreuen der deutschen Photographen, Obermeister August Lutz-Gera, R., ist von uns gegangen. Wer kennt den ruhigen, aufrichtigen und sachlichen Kämpen von den C. V.-Tagungen nicht! Seine Lebensaufgabe galt der Organisation und seine Arbeit den Kollegen; in 25jähriger Treue hat er seine Dienste zum größten Teil als Kassierer dem Thüringer Photographen-Bund gewidmet. Ein stiller Kämpfer, der seit der Gründung seiner Innung Gera als Obermeister fast bis zum Lebensende wirkte. Immer bestrebt, die Lage seiner Kollegen zu bessern, schuf er für seinen Bezirk die Einkaufsgenossenschaft, die leider ein Opfer der Inflation wurde. Trotz seines Alters und Leidens verstand er, die Umstellung in der Nachkriegszeit vorzunehmen, und für die Neuorganisation des C. V. hatte er das richtige Verständnis. Seiner rastlosen Mitarbeit verdanken wir es, daß Mitteldeutschland ein geschlossenes Ganzes bildet. August Lutz ist von uns gegangen! Dein Werk in Thüringen wird weiter bestehen. Dein Geist wird weiter unter uns bleiben. Dein Andenken bleibt uns in Ehren als Heiligtum. Schlafe wohl, du treuer Kämpe, möge dir die Erde leicht sein.

A. Rudolph, Vorsitzender u. Leiter des 7. C. V.-Kreises.

Versammlungen:

Breslau: 11. Januar, Verein Schles. Fachphotogr.
Hamburg: 11. Januar, Innung.
Lage: 11 Januar, Innung Lippe-Detmold.
Zwickau i. Sa.: 11. Januar, Zwangsinnung.
Bonn: 13 Januar, Verein.
Berlin: 14. Januar, Verein.
Singen: 15. Januar, Pflichtinnung Konstanz.
Chemnitz: 20 Januar, Zwangsinnung.
Nürnberg: 20. Januar, Fränkischer Bund.

Königsberg: 28. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 26. Januar, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania Säle, Chausseestraße 110.

Verschiedenes.

Lichtbildwettbewerb. Im Einverständnis mit dem Preußischen Ministerium des Innern schreibt die „Freie Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft" als Herausgeber der Zeitschrift: „Die Polizei" für die Zwecke der großen Polizei-Ausstellung Berlin 1926 einen Lichtbildwettbewerb aus unter dem Kennwort: „Die Polizei im Bild." Die Beteiligung an diesem Wettbewerb ist unbeschränkt. Polizeibeamte des In- wie des Auslandes sowie Lichtbildner von Beruf oder aus Liebhaberei, Vereine oder Einzelpersonen sind zur Teilnahme berechtigt. Die Motive der Photographien müssen in einem deutlich erkennbaren Zusammenhang mit der Polizei stehen und sollen charakteristische Augenblicke und Vorgänge aus dem polizeilichen Berufsleben darstellen. Neben dem polizeilichen Motiv ist die künstlerische Ausführung der Aufnahme maßgebend für die Entscheidung des Preisgerichtes Die Anzahl und das Format der eingesandten Lichtbilder sind unbeschränkt, erwünscht sind jedoch wenigstens zwei Aufnahmen im Mindestformat 9:12 cm. Alle Photographien müssen ungerahmt, nach Möglichkeit aber aufgezogen eingesandt werden und sollen auf der Rückseite Vermerke tragen über Kennwort des Einsenders, Ort und Zeit der Aufnahme, Apparat, Objektiv, Plattensorte und andere technische Daten. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus: Staatsminister a. D. Exzellenz Dr. Drews, Präsident des Preußischen Oberverwaltungsgerichts, Ministerialdirektor Dr. Abegg, Leiter der Polizeiabteilung im Preußischen Ministerium des Innern, Reichskunstwart Dr. Redslob, Reichsministerium des Innern, Regierungsrat v. Treskow, Preußisches Ministerium des Innern, Ausstellungskommissar der „Großen Polizei-Ausstellung Berlin 1926", Verlagsbuchhändler F. Gersbach, Geschäftsführer des Verlages der Zeitschrift: „Die Polizei", Photogr. W. Titzenthaler-Berlin, Ehrenmitglied des Phot. Vereins Berlin (1863), P. Grobleben-Berlin, Vorsitzender des Gaues Brandenburg des Verbandes Deutscher Amateurphotographen-Vereine. Die von dem Preisgericht ausgewählten Photographien werden mit folgenden Preisen ausgezeichnet: 1. Preis: Geldpreis von 500 Mk. — 2. Preis: Geldpreis von 300 Mk. — 3. Preis: Geldpreis von 100 Mk. — 4. Preis: Geldpreis von 75 Mk. — 5. Preis: Geldpreis von 50 Mk. 6. Preis: Geldpreis von 30 Mk. — 7. Preis: Geldpreis von 20 Mk. Außerdem sind Ehrenpreise vorgesehen. Einsendungen müssen bis spätestens zum 1. Juni 1926 erfolgen. Genaueres über das Ausschreiben ist zu ersehen aus: „Die Polizei" 1925, Nr. 17, S. 474/78.

Die Damenspende auf dem Photoball. Ein Beruf, der so auf die Frau angewiesen und eingestellt ist, wie der des Photographen, muß auch bei seinen Festen der Frauen besonders gedenken Das geschah auf dem Photoball des Photograph. Vereins zu Berlin (gegr. 1863) und der Photographeninnung am 2 Januar in der Schlaraffia durch die Damenspende. Denn d ese bestand in einem entzückenden kleinen Handspiegel aus echtem Kristallspiegelglas, Marke V. D. S,, des Vereins Deutscher Spiegelglasfabriken, G. m. b. H., in Köln a. Rh Der mit feinstem Leder hinterkleidete facettierte Spiegel befand sich in einem Etui aus Maroquinleder, das nach Entfernung des Spiegels gleichzeitig als Zündholzbehälter dienen kann. In dem geschmackvoll ausgestatteten Karton, in dem jeder Dame der Spiegel überreicht wurde, lag eine Liliput Broschüre, die in zweifarbigem Druck und mit Illustrationen geschmückt unter dem Titel „Im Kristallspiegel" Wert und Bedeutung des Kristallspiegelglases schilderte. Da ein Spiegel zum notwendigsten Requisit des Photographen gehört, konnte man sich auch über die mannigfache Verwendung des Kristallspiegelglases und seine Herstellung in unterhaltender Form unterrichten. Nur Kristallspiegelglas Marke V. D. S. gibt ein absolut farbenreines unverzeichnetes und helles Bild. Es ist nicht nur für die „Suche nach dem Selbst" im Spiegel geeignet, es verschönt und veredelt das Heim, es läßt uns im Eisenbahnzug, im Auto und in der Straßenbahn die Dinge der Umwelt klar und rein erkennen, was durch Fensterglas nicht möglich ist. Das Kristallspiegelglas wird deshalb auch nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen in einem besonderen Verfahren in den Hüttenwerken des Vereins Deutscher Spiegelglasfabriken hergestellt.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Todesfall. In Gera verstarb am 25. Dezember der Gründer, langjährige Leiter und Ehrenobermeister der dortigen Photographen-Zwangsinnung, Herr Hofphotograph August Lutz. Möge dem beliebten Kollegen die Erde leicht lein!

Jubiläum. Am 24. Dezember feierte der Photograph Emil Grunewald-Rodewisch sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, nachdem ihm vorher am 6 November die silberne Hochzeit beschieden war.

Die **Chemische Fabrik auf Aktien** vormals E. Schering, Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, sendet uns ihren neuesten, mit Bildbeilagen versehenen Katalog über Satrap-Photoartikel, der Interessenten auf Anforderung kostenlos zugestellt wird. E—n.

Wie alle Jahre, so ging uns auch für das Jahr 1926 von der Firma **Trapp & Münch, A.-G.,** Friedberg (Hessen) Fabrik photographischer Papiere, ein Wandabreißkalender mit Bildschmuck zu Der nette Kalender wird den Freunden der Trapp & Münch-Fabrikate auf Anfordern kostenlos zugestellt. E—n.

Die Spezialgroßhandlung von Webwaren für die Optische und Photo-Industrie **C. A. Willy Frank in Dresden** verlegte ihre Geschäftsräume nach Dresden-Neustadt, Nieritzstraße 14.

Unter starker Beteiligung ausländischen Kapitals wurde dieser Tage die **„Ruco Gesellschaft für Farbenphotographie m. b. H."** gegründet. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Fabrikation und Auswertung der Ruthschen Farbenrasterpatente. Der Geschäftsführer der Firma ist Herr Direktor Hermann Basler, und wurde für die Gesellschaft ein nominelles Stammkapital von 48000 G.-Mk. gezeichnet. Die Gesellschaft ist eine Schwestergesellschaft zu der „Ruco Färgfotografiaktiebolag in Stockholm Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich interimsweise in Berlin, Friedrichstraße 250 Die Gesellschaft wird vorläufig nur ein Halbfabrikat herstellen, d. h. berasterte Filme und Platten für die Farbenphotographie bzw. -Kinematographie. Damit ist der deutschen Rohfilmfabrikation allgemein Gelegenheit gegeben, mit der neuen Gründung zusammen zu arbeiten, was in Anbetracht von vorliegenden Angeboten ausländischer interessierten Rohfilmfabriken zu begrüßen wäre, damit diese deutsche Erfindung der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt. Die Ruthschen Patente basieren auf einem Dreifarbenrasterverfahren, welches ermöglicht, mit der gewöhnlichen Film- oder Photokamera ohne irgendwelche Veränderung der Apparatur Aufnahmen zu machen bzw. beliebig Kopien herzustellen. Die bisherigen Versuche sind in zufriedenstellendster Weise abgeschlossen, so daß nunmehr mit der Großfabrikation begonnen wird.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

IMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Zusammengesetzte Gruppen.

Frage 3. Herr *F.* in B. R. Ersuche um Mitteilung von Firmen, die zusammengesetzte Gruppen mit künstlich gemalten Hintergründen anfertigen.

Antwort 3. Firmen, welche zusammengesetzte Gruppen mit eingemalten Hintergründen anfertigen, finden Sie in der „Chronik" mehrfach inserierend vor. So ziemlich alle Vergrößerungsanstalten, die gleichzeitig Malereien anbieten, werden derartige Aufträge gern übernehmen. Bestimmte Firmen anzugeben, müssen wir deswegen unterlassen, weil uns leicht ein Vorwurf von denjenigen gemacht werden könnte, die wir Ihnen nicht angeben. A. A.

Preisberechnung.

Frage 4. Herr *W. S.* in R. Für ein Geschäft machte ich zwölf verschiedene Aufnahmen zur Anfertigung von Ansichtspostkarten. Das Negativ und zwei aufgezogene Bilder sollten zur Ablieferung kommen. Ich machte die zwölf Aufnahmen im Format 13×18 mit zwei aufgezogenen Bildern je Aufnahme gleichen Formats. Pro Aufnahme (13×18) berechnete ich 5 Mk., dazu zwei Bilder (13×18), aufgezogen, je 2,50 Mk. = 5 Mk., zusammen 10 Mk. für Aufnahme mit zwei Bildern (13×18), und zwölf Aufnahmen à 10 Mk. = 120 Mark. Dieser Preis wurde beanstandet.

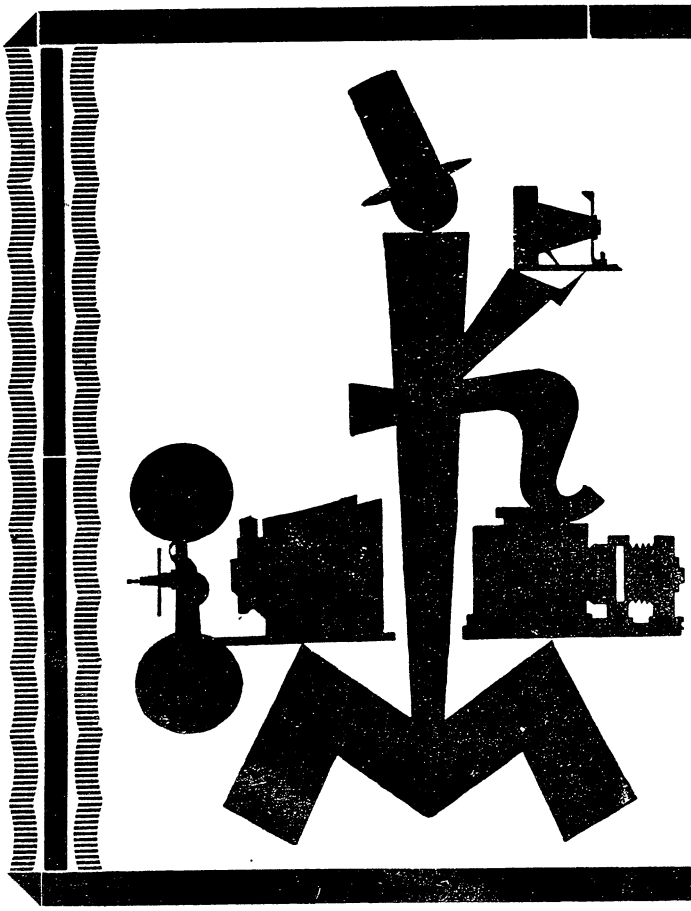
Antwort 4 Sie haben zwölf Aufnahmen in Größe 13×18 von Ihrer Stadt und Umgegend angefertigt im Auftrage eines Postkartenverlages. Diese haben Sie für 10 Mk. pro Aufnahme und zwei Bilder nebst dem jeweiligen Negative geliefert, wodurch eine Gesamtforderung von 120 Mk. entstand. Der Preis wird für zu hoch gehalten. Nach der Richtpreisliste des C. V. vom Dezember vorigen Jahres würde unter Einhaltung der niedrigsten Klasse die Aufnahme mit zwei Bildern zu einem Betrage von 12,50 Mk., das Negativ mit 9 Mk., zusammen mit 21,50 Mk. zu veranschlagen sein. Es käme also ein Gesamtbetrag von 258 Mk. heraus. Sie fordern 120 Mk., woraus Sie ersehen können, wie ungewöhnlich gering Sie Ihre Arbeit einschätzen.

Steuer- und Aufwertungsfragen.

Steuerfrage.

Frage 5. Herr *O. F.* in R. Habe mein Atelier umbauen lassen, wofür mir etwas über 2000 Mk. zur Verfügung standen. Hat nun das Finanzamt das Recht, bei diesem Betrag danach zu fragen, von wem oder woher ich das Geld bekommen habe?

Antwort 5. Wenn das Finanzamt glaubt, daß in bestimmten Fällen etwa zu wenig Steuer entrichtet wurde, oder wenn plötzlich irgendwo Geldmittel auftauchen, von denen es möglicherweise noch keine Kenntnis hat, hat es zweifellos das Recht, Ermittelungen anzustellen. An sich sind ja 2000 Mk. als Besitz steuerfrei. Es fragt sich aber, ob Sie nicht vielleicht eine Steuerreklamation einreichten, welche sich mit dem Besitz von 2000 Mk. nicht vereinbaren ließe. Oder angenommen, Sie hätten sich das Geld irgendwo geliehen, da muß doch das Finanzamt das Recht haben, nachzugehen, wer der Geldgeber ist Der Mann meldet womöglich gar keinen Besitz an und verleiht nach allen Richtungen. Da muß doch das Finanzamt eingreifen können. Sp.



Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.

Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog
versende an Fachphotogr. kostenlos!

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

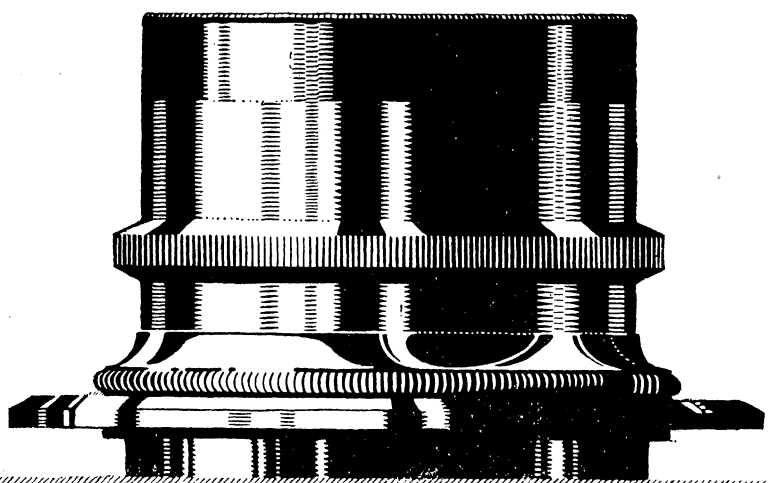
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 4

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 12. Januar 1926



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 12. Januar 1926. Nr. 4.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: C. V.-Resolution. Seite 13 — W. Dost: Unsere Fachzeitschriften von einst und jetzt. Seite 13. — Rechtsfrage. Seite 17.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Resolution der Kreisleiter.

Der in den Nrn. 102/103 des „Photograph" veröffentlichte Artikel: „Hinter den Kulissen" veranlaßte die vom 6. bis 8. Januar in Berlin versammelten Kreisleiter zur eingehenden Stellungnahme mit nachfolgendem Beschluß:

„Die hierzu vom Vorstande vorgelegten diesbezüglichen Unterlagen, ebenso die Ursachen und Begleiterscheinungen fraglichen Artikels, wurden gewissenhaft geprüft und gründlich besprochen.

Sämtliche Kreisleiter kamen zu dem Ergebnis, daß die erhobenen Anschuldigungen zu Unrecht erfolgt und geeignet sind, die so bitter notwendige Organisationsdisziplin im C. V. zu untergraben.

Es muß ferner mit aller Entschiedenheit und grundsätzlich festgestellt werden, daß der Vorstand nur den Gau-Organisationen, nicht aber Einzelpersonen gegenüber Rechenschaft und Verantwortung schuldig ist, wenn Verbandsangelegenheiten in Betracht kommen.

Aus diesen Gründen heraus erklären die nachstehend unterzeichneten Kreisleiter in aller Form, daß sie nach wie vor geschlossen hinter dem geschäftsführenden Vorstand stehen und ihm das vollste Vertrauen zum Ausdruck bringen.

Berlin, den 7. Januar 1926.

Gez: A. Kühlewindt. F. Rompel. W. Wolff. A. Rudolph. B. Blum. Joh. Lüpke. G. Fischer. P. Papesch. L. Mend. H. Junior. Stadelmann. Jul. Einsiedel.

Unsere Fachzeitschriften von einst und jetzt.

Von Wilh. Dost-Berlin.

Als Arago im Jahre 1839 Daguerres Erfindung der Photographie bekanntgab, eilten aus allen Ländern Wiß- und Lernbegierige nach Paris, um Berichte nach der Heimat zu senden oder um an Ort und Stelle das Verfahren zu erlernen. Von der deutschen Tagespresse brachten die „Vossische privilegierte" und die „Spenersche Zeitung" in Berlin ausführliche Berichte. Als dann der Zustrom der Ausübenden in der „Daguerreotypie" immer größer wurde, überflutete eine neu entstandene Fachliteratur den Büchermarkt mit Schriften und Broschüren in allen Kultursprachen.

Bereits im Jahre 1839 veröffentlichte Daguerre eine Beschreibung seines Verfahrens, welche in Berlin nachgedruckt, fünfmal ins Deutsche, zweimal ins Polnische und einmal ins Spanische übersetzt wurde. Von den nicht besonders gedruckten Berichten von Arago und Donné erschienen in demselben Jahre deutsche Uebersetzungen, zugleich Beschreibungen des Verfahrens in Lüdgers und Netto. — Gleichfalls im Jahre 1839 erfand der Engländer Fox Talbot das nach ihm Talbotypie genannte Verfahren, welches von ihm selbst und auch von Memes beschrieben wurde. — Aus dem Jahre 1840 haben wir eine spanische Schrift über die Daguerreotypie von Arias, über die Photographie eine französische von Soleil und eine englische von Taylor. Das Jahr 1841 weist nur eine einzige Schrift von Becquerel in deutscher Uebersetzung auf. In den folgenden Jahren erschienen weitere Schriften, von denen in der Aufzählung nur die Namen der Verfasser angegeben werden sollen: 1842: Anweisung zum Daguerreotypieren von M. Kreutzer (im Jahre darauf in zweiter Auflage); Gaudin und Lerebours. — 1843: Anfertigung der Lichtbilder von Heyl und Kreßler; Baxter; Saphir; Dörffel (davon 1845 eine holländische Uebersetzung); Fischer (1845 in Amerika nachgedruckt, 1848 ins Holländische und Deutsche übersetzt); Lerebours (1846 in fünfter Auflage, deutsch bearbeitet als Ratgeber, sowie ins Englische übersetzt; Witthok. — 1844 gab Daguerre eine neue, auch ins Deutsche übersetzte Beschreibung seiner Erfindung heraus. Außerdem wurden in diesem Jahre Schriften veröffentlicht von Albinus; Chevallir; Hunt (davon 1854 eine zweite Auflage); Bouly; Sältzer. — 1845: Gaudin (davon in demselben Jahre eine italienische Uebersetzung); Uhlenhuth (davon 1849 eine zweite Auflage); Wehnert; Winther. — Nachdem in Europa in den Jahren 1846—1850 die literarische Tätigkeit auf dem Gebiete der Photographie ziemlich geruht hatte, schwang sie sich ab 1850 zu neuem Leben empor. Während die wissenschaftlich gebildeten Kreise in

Deutschland ihre Erfahrungen aus den Abhandlungen des „Dinglers Polytechnischen Journals" erweiterten, halfen sich viele kleinere Praktiker mit handschriftlichen Niederlegungen, die sie dann den Freundeskreisen an anderen Orten übermittelten, ein Beweis, daß sich bereits das Bedürfnis nach einer fachlichen Zeitung bemerkbar machte. In der Gründung einer solchen schritt in bemerkenswerter Weise zuerst 1849 Amerika, dann Frankreich 1852, und England 1853 Deutschland voran. Die erste Zeitschrift für Photographie begründete im Jahre 1849 in Amerika Humphry, nämlich das „Journal of the Daguerreotype and photogenic arts". Ein Jahr darauf, also 1850, erschien in Amerika eine weitere Fachzeitschrift, genannt „The Daguerran Journal". Wieder ein Jahr später, 1851, bringt Amerika bereits die dritte Fachzeitschrift hervor: „The Photographic Art Journal". 1852 wurde in Paris die erste französische Zeitschrift „La Lumière" herausgegeben, während Englands erste Fachzeitschrift das im Jahre 1853 begründete „The Journal of the Photographic Society of London" ist.

Wilhelm Horn begründete am 1. Januar 1854 das „Photographische Journal" als erste deutsche Fachzeitschrift, das er als ein „Magazin praktischer Erfahrungen, Fortschritte, Notizen und Neuigkeiten aus dem Gebiete der Photographie, für Fachleute und Freunde dieser Kunst" bezeichnete. Das „Photographische Journal" erschien im Verlage von Spamer in Leipzig und führte unter seinen Mitarbeitern Namen wie Krone, Wigand, Krüger und Schnauß.

Um 1853 entstanden in England, Frankreich und Oesterreich die ersten Vereine von Fachphotographen. Diesen folgte im Jahre 1858 in Deutschland der Allgemeine Deutsche Photographenverein, begründet von Schnauß, dem sich Männer wie Paul E. Liesegang, Monckhoven, Kreutzer usw. zur Seite stellten. Als Vereinsorgan existierte eine eigene Zeitung, das „Photographische Archiv", welches 1860 von Paul E. Liesegang herausgegeben wurde und bis zum Jahre 1883 bestand. Das Jahr darauf, 1861, erschien in Berlin „Photogr. Almanach", wieder ein Jahr weiter, also 1862, gab Fr. Bollmann die im Verlag Neuhoff in Braunschweig erschienenen „Photographischen Monatshefte" heraus, zu deren hauptsächlichen Mitarbeitern Kleffel, Krüger, Lemling, Vogel zählten.

Die Idee, die zahlreichen, bisher isoliert lebenden Photographen Berlins zu vereinigen, lag nunmehr nahe. Der erste Dozent auf dem neuerrichteten Lehrstuhl für Photographie, Dr. H. W. Vogel, verständigte sich mit einer Anzahl befreundeter Fachmänner am 6. November 1863 mit dem Resultat, daß bereits am 20. November 1863 der heute noch in voller Blüte wirkende Photographische Verein zu Berlin gegründet wurde. Als der Wunsch nach einem eigenen Fachorgan laut wurde, entstanden am 1. April 1864 die „Photographischen Mitteilungen", herausgegeben und redigiert von Dr. Hermann Vogel in Louis Gerschels Verlag in Berlin, einmal monatlich erscheinend, die noch heute unter der Bezeichnung **„Photographische Rundschau** und **Mitteilungen"** im Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. d. S., erscheinen. Als 1869 die den alten Vertrauten des Photographischen Vereins bekannte Spaltung in zwei Vereine erfolgte, begründete der neue Vorstand des Stammvereins, der den bisherigen Namen beibehielt, unter Leitung von Professor Dr. Stolze die Zeitschrift „Licht" als neues Vereinsorgan, welches bis 1877 bestand. Während Stolze, Meydenbauer, Kleffel, Brasch, Suck u. a. dem alten Verein treu blieben, trat Professor Vogel mit etwa 45 Mitgliedern aus diesem aus und begründete den Verein zur Förderung der Photographie. Die „Photographischen Mitteilungen" blieben Organ des neuen Vereins bis 1889. Im Jahre 1877 übernahm der Photogr. Verein zu Berlin das „Photographische Wochenblatt", welches 1875 von Karl Schwier in Weimar als Organ des „Deutschen Photographenvereins" herausgegeben wurde. Seit 1877 zeichnete Ernst Düby als verantwortlicher Redakteur des neuen Vereinsorgans, das nunmehr im Berliner Verlag von F. U. Beneckendorff erschien. 11 Jahre später errichtete der Photogr. Verein zu Berlin wieder ein neues Organ die „Photographischen Nachrichten", von Professor Dr. Stolze selbst herausgegeben und redigiert. Diese Zeitschrift ging später 1894 in das **„Atelier des Photographen"** und die **„Photographische Chronik"** über, die beide bei Wilhelm Knapp, Halle a. d. S., erscheinen und damals unter der Schriftleitung von Dr. Miethe in Rathenow standen. Vor nicht langer Zeit gab Geheimrat Professor Dr. Miethe die Schriftleitung des „Atelier des Photographen" in die Hände von Professor O. Mente. „Die Photographische Chronik" ist zur Zeit die Verbandszeitschrift des Central-Verbandes Deutscher Photographen Vereine und Innungen, Sitz in Berlin, und des Reichsverbandes Deutscher Photographen im Tchecho-Slowakischen Staate. Die früher im Verlag von Callwey in München erschienene „Allgemeine Photographenzeitung" ist vor längerer Zeit in dem „Atelier des Photographen" aufgegangen. Die Publikationsschrift des Rechtsschutzverbandes Deutscher Photographen erlosch mit dem Eingehen dieses Verbandes. — Schwier gründete 1876 die „Deutsche Photographenzeitung", die noch heute besteht. In München gründete Emmerich 1883 die „Allgemeine Photographenzeitung" als offizielles Organ des Süddeutschen Photographenvereins in München, welche, wie schon vorher erwähnt, dann später in dem „Atelier des Photographen" aufging. Eine weitere Zeitschrift begründete Emmerich 1902 in der „Photographischen Kunst", welche durch die jetzt im dritten Jahrgange befindliche, im Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. d. S., unter Schriftleitung von H. Spörl erscheinende „Deutsche Photographische Kunst" als Organ des Süddeutschen Photograpenvereins abgelöst wurde. Der Verein zur Förderung der Photographie in Frankfurt errichtete 1876 ein eigenes Vereinsorgan, die „Photographischen Monatsblätter", redigiert und herausgegeben von Dr. C. Schleußner. In dem „Helios", dessen I. Jahrgang 1870 herauskam, hatte die Photographische Gesellschaft zu Dresden ein eigenes Organ. L. Fernbach begründete in Bunzlau 1891 den „Photograph", welcher jetzt von Emil Schönewald redigiert wird. Ein Fachblatt für Fabrikation und Handel photographischer Bedarfsartikel ist die jetzt unter Redaktion von Karl Weiß stehende „Photographische Industrie". Sie wird verlegt in der Union Verlagsgesellschaft, Berlin. In Schweidnitz bei Berthold Köhnen erscheint die „Photo-Börse". Weniger bekannt in Fachkreisen ist noch „Auto-Photo-Radio", Berlin. Die „Photo Woche", ist von M. Petzold begründet worden, steht jetzt unter der Schriftleitung von Fr. Willy Frerk und erscheint im Deutschen Druck- und Verlagshaus G. m. b. H. Berlin (Hackebeil). Ferner sind noch zu verzeichnen: „Der Export-Anzeiger für Optik und Photographie" in Leipzig; „Der Illustrations-Photograph" von Knuth Drossen, 1908 begründet; das „Photogr. Centralblatt" 1894 in Halle; die „Photogr. Berichte" von Dr. A. Hesckiel, Berlin, von 1900—1906 und die „Neue Photogr. Wochenschrift" von Kleister, Berlin, welche 1909 nur in einem Jahrgange erschien.

Auch unsere Mitarbeiter wollten in der Herausgabe eigener Zeitschriften nicht zurückstehen. 1899 errichtete der Deutsche Photographengehilfenverband unter der rührigen Leitung Oskar Brett

schneiders sein erstes Vereinsorgan „Gut Licht" in Berlin. Klos, Kuzelowsky und der verstorbene Max Dax zeichneten hier als eifrige Mitarbeiter. Unter anderer Führung: Strobel, Gallandi, Hänlein firmierte am Anfange dieses Jahrhunderts das Vereinsorgan als „Photographischer Mitarbeiter", um später in der Gewerkschaftbewegung des Senefelder-Bundes in der „Graphische Presse" und „Graphische Technik" aufzugehen.

Auch die Liebhaberphotographen pflegen das eigene Pressewesen. Als bedeutendste und künstlerisch wertvollste sollen kurz aufgezählt werden: **„Photographische Rundschau"**, welche im Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. d. S., unter der Redaktion von P. Hanneke erscheint. Die „Linse", von Fritz Hansen-Berlin herausgegeben. Der „Photofreund" bei Hackebeil-Berlin, unter der Schriftleitung von Fr. Willy Frerk erscheinend. Die „Photographie für Alle" Union Verlagsgesellschaft, Schriftleiter Karl Weiß. Die „Photogr. Welt" unter Leitung von Spörl-München, früher als der „Amateurphotograph" bezeichnet, in Leipzig. Das Beiblatt des „Hamburger Fremdenblatt": „Die Liebhaberphotographie". Das „Centralblatt für „Liebhaberphotographen" in Düsseldorf. Der „Amateurphotograph", 1886 von Ferrare in Freiburg herausgegeben, eine früher gern gelesene Zeitschrift. Auch die „Umschau" in Frankfurt a. M. und der „Bildwart" in Berlin befassen sich mit der photographischen Kunst.

Als Zeitschriften für die Photo-Fachwissenschaftler sind zu nennen das **„Archiv für wissenschaftliche Photographie"**, Verlag von Wilhelm Knapp (erster Jahrgang erschien im Jahre 1899), weiter die „Internationale photographische Monatsschrift für Medizin" und besonders die bei Barth, Leipzig, erscheinende „Zeitschrift für wissenschaftliche Photographie" von Professor H. Kayser in Bonn 1902 begründet und jetzt von Professor K. Schaum herausgegeben.

Von den sogenannten Hausblättern sind zu nennen: „Der Satrap" der Chemischen Fabrik auf Aktien, Berlin-Spindlerfeld, Schriftleitung C. Breuer, Wernigerode; „Photo-Technik" der Ica-Akt.-Ges., Dresden, Schriftleiter Dr. M. Günther; die „Leonar-Mitteilungen" der Leonarwerke, Wandsbek, Schriftleiter G. Zimmermann; die „Agfa-Mitteilungen" der Akt.-Ges. für Anilinfabrikation, Berlin; „Der Bildwerfer" der Ica, Dresden; die „Schaja-Mitteilungen" in München und der „Photo-Porst" in Nürnberg; „Apollo", um 1895 von der Firma Unger & Hoffmann unter der Schriftleitung von Schnauß herausgegeben.

Von den außerdeutschen Zeitschriften interessieren uns naturgemäß zunächst die der nationverwandten Oesterreicher. Hier sind zu nennen: die „Photographische Korrespondenz", von Ludwig Schrank begründet, später unter der Redaktion von Hornig, jetzt von Adolf Schwirtlich geleitet. Als bedeutendster Autor und Mitarbeiter dieser seit 1864 bestehenden Zeitschrift muß der in der Fülle seiner fachliterarischen Arbeiten unerreicht stehende Hofrat Prof. Dr. J. M. Eder hervorgehoben werden; die (nicht mehr erscheinenden) 1864 von A. Moll in in Wien herausgebrachten und von C. Schierer redigierten „Photographischen Notizen", zu deren Mitarbeiter H. W. Vogel zählte; das Organ des „Clubs der Amateurphotographen in Wien" war die 1887 von Karl Srna herausgegebene „Photographische Rundschau"; weiter die „Photographischen Nachrichten" in Wien von Kubart und der „Photo-Markt".

In Böhmen erscheinen für die deutschsprechenden Fachinteressenten: „Das Lichtbild" von Josef F. Rimpler, Haida i. Böhmen, verlegt; in Prag „Fotograficky Obzor" für die Tschecho-Slowakei in dieser Sprache. Die Fachpresse der ungarischen Photographie wird in Budapest durch die „Magyar fotografia" vertreten („A Feny", Budapest, erscheint unseres Wissens nicht mehr. Redaktion).

In der Schweiz erscheinen: „Die Photographie" unter A. Gull in Stâfa-Zürich; bei der Bucher-A.-G. in Luzern ebenfalls in deutscher Schrift die „Camera"; die „Schweizer Photographenzeitung" wird in halb französischer, halb deutscher Sprache in Lausanne herausgegeben; „Revue Suisse de Photographie", 1889 in Genf begründet.

Rumänien hat zwei Fachzeitschriften, beide in Bukarest in halb deutscher, halb rumänischer Schriftsprache herausgegeben, die „Fotograful" und „Fotografia".

Die bekanntesten italienischen Zeitschriften sind „L'Archivio Fotografico" (seit 1899) in Intra unter Redaktion von Paul E. Liesegang; „Rivista Fotografica Italia" von Artur Rossi geleitet; „Photo Ars" in Genua; „Il Corriere Fotografico" in Turin.

Spaniens Fachzeitschrift nennt sich „El Progreso Fotografico, Barcelona.

Frankreich besitzt eine ganze Anzahl Fachzeitschriften: „Recherches", unter Leitung von Davanne und Girard in Paris 1864 begründet; „Bulletin de la Société Française de Photographie", Gründungsjahr 1855 in Paris, und „Le Moniteur de la Photographie" in Paris von M. Ernest Lacan begründet und kam 1879 unter die Schriftleitung von M. Léon Vidal. Die jetzt gelesensten Fachzeitschriften Frankreichs sind: „Le Photographe", Redakteur Paul Montel-Paris; „Le Photo Pour Tous" in Paris und „La Revue Française de Photographie", gleichfalls in Paris.

England nennt als Zeitschriften folgende: „The Photographic News", 1866 in London von G. Wharton Simpson begründet; „The Photographic Journal" in London im 64. Jahrgang und „The British Journal of Photography" ab 1854. Der englische Amateur liest besonders den in London verlegten „The Amateur Photographer".

Das kleine, aber rührige Holland kennt hauptsächlich drei Zeitschriften: Das Berufsblatt „Bedrijfsfotografie" und das Amateurblatt „Focus", beide unter Leitung von Adrian Boer in Bloemendaal. Als dritte Zeitschrift ist zu nennen „Lux" in Amsterdam.

In Belgien ist „Belge de Bulletin", in Brüssel 1873 begründet, zu nennen.

Von den nordischen Ländern haben Schweden in der „Nordisk Tidskrift för Fotografi" in Stockholm und Dänemark im „Foto Magasinet" in Kopenhagen gute Fachzeitschriften.

Zum Schluß seien noch die amerikanischen Zeitschriften erwähnt: „Wilsons Photographer Magazine" in New York seit 1863; „Antonys Photographic Bulletin", 1869 in New York begründet; „The Practical Photographer", 1890 in Philadelphia; „American Photography", Boston; „Camera Craft", San Francisco; „Bulletin of Photography", Philadelphia; „Abels Photographic Weekly", Cleveland, Ohio, New Hampshire. In Südamerika, und zwar in Argentinien, erscheint dann noch „Fotorevista" in Buenos Aires. In Brasilien „Fotorevista de Brasil" in Rio de Janeiro.

Außer allen diesen bisher aufgeführten Zeitschriften gibt es noch eine ganze Anzahl weiterer in Rußland, Lettland, Australien, Japan. Alle Fachzeitschriften bereichern unser Fachwissen oder haben es im Laufe der Jahrzehnte getan. Die technische, die künstlerische, die wissenschaftliche Photographie, der Beruf, die Liebhaberei in der Lichtbildkunst, alle haben durch die internationale Fachzeitschriftenpresse über acht Jahrzehnte an geistigem Inhalte profitiert. Aber auch der photographische Humor ist dabei nicht zu kurz gekommen, wie der nur noch in einem einzelnen Exemplar in der Berliner Staatsbibliothek erhalten gebliebene Jahrgang des „Photo-Humor", ein humoristisch illu-

striertes photographisches Fachblatt, beweist, welches von Rob. Austerlitz in Berlin 1898/99 herausgegeben wurde und in dem ausschließlich photographischer Humor, Witz und Satyre im Druck niedergelegt ist.

Die überaus reiche Fülle unserer Fachzeitschriften ist ein Beweis, daß ein Bedürfnis vorhanden ist, das Wissen im Fache zu erweitern. Fühlen doch alle in der Photographie beteiligten Kreise, daß nur das Streben nach innerer Vervollkommnung den Menschen glücklich machen kann, und das die Stärke des Menschen sein Wissen ist; denn Wissen ist Macht!

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Berlin, Verein. Einladung zur Hauptversammlung am Donnerstag, den 14. Januar 1926, pünktlich 7½ Uhr abends, im Hotel Atlas, Friedrichstraße 105. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. — 2. Kassenbericht des Schatzmeisters. — 3. Bericht der Kassenprüfer. — 4. Entlastung des Vorstandes und des Schatzmeisters. — 5. Neuwahl des Vorstandes, des Ehrenrates und der Kassenprüfer. — 6. Unsere Fachzeitungen von einst und jetzt. Ausstellung von etwa 100 in- und ausländischen Fachzeitschriften aus der Vergangenheit und Gegenwart mit Erläuterungen von unserem Mitgliede Herrn Innungssekretär W. Dost. — 7. Vorführung des Dauer-Schnelltrockenapparates Atlas. — 8. Verschiedenes. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Der Vorstand. I. A.: Rich. Conrad, Schatzm.

Berlin, Innung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 28. Januar, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen, Berlin SW. Teltower Str. 1/4. — Tagesordnung: 1. C. V.-Angelegenheiten. 2. Geschäftliches. 3. Geschäfts- und Kassenbericht 1925 und Entlastung des Vorstandes. 4. Vorstandswahlen. Es scheiden satzungsgemäß aus die Herren Boedecker, Kammer, Lüpke, Titzenthaler, Treder. 5. Wahl des Ausschusses für das Gehilfen- und Lehrlingswesen. 6. Satzungsänderung (§ 18, Absatz 10: Wahl von Delegierten zur C. V.-Tagung). 7. Genehmigung der Satzungen der Unterstützungskasse. 8. Verschiedenes. — Wir verweisen auf § 22 der Satzungen (Nachtrag) und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand:
Emil Haße, II. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

Kottbus, Zwangsinnung. Die erste Sitzung der Zwangsinnung findet am 26. Januar, vormittags 10 Uhr, in Kottbus, im Berliner Hof, statt. Es wird um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder gebeten, auch wird gebeten, die Gehilfen, zwecks Wahl des Gehilfenausschusses, mitzubringen. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. — I. A.: H. Rosenthal.

Meiningen, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden höflichst gebeten, die Strafgelder sowie den Beitrag, in Höhe von 5 Mk., für das vierte Vierteljahr bis spätestens 25. Januar einzuschicken. Die bis dahin nicht eingeschickten Beträge werden per Nachnahme erhoben.

Hermann Jahn, Kassierer.

Versammlungen:

Berlin: 14. Januar, Verein.
Singen: 15. Januar, Pflichtinnung Konstanz.
Bremen: 18. Januar, Hauptversammlg. (Zwangsinnung).
Chemnitz: 20. Januar, Zwangsinnung.
Nürnberg: 20. Januar, Fränkischer Bund.
Berlin: 26. Januar, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Kottbus: 26. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Januar, Innung.
Königsberg: 28. Januar, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

Anleitung für die Pflanzenphotographie. Von Albert Renger-Patzsch, Bad Harzburg. Von der Optisch-mechanischen Industrie-Anstalt Hugo Meyer & Co., Görlitz, ist unter obigem Titel eine Schrift herausgegeben, die in dem Amateur und Fachphotographen das Interesse für Pflanzenaufnahmen zu wecken, voll erreicht. Der Verfasser schildert leicht faßlich und kurz die Gesichtspunkte, welche bei derartigen Aufnahmen besonders zu beachten sind, und gibt Anleitungen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten bei solchen Arbeiten. Die Anleitung für Pflanzenphotographie wird in besonderer Verbindung mit dem Meyer-Plasmat (Patent Dr. Rudolph) gebracht. Die sehr schön illustrierte Schrift wird an Interessenten kostenlos gegen Einsendung der Portoauslagen von 0,20 Mk. abgegeben.

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Braune Fingernägel.

Betreffs der *Frage 138* (Jahrg. 1925) über braune Fingernägel habe ich das probateste Mittel gefunden, und zwar Schwefelnatrium (Sulfid). Die Fingernägel mit einer Lösung von Sulfid bestreichen und dann nach einer Weile die Hände einige Minuten ins Wasser halten, worauf sich alles mit einer harten Handbürste spurlos entfernen läßt. Die Erfahrung wird Ihnen jeder bestätigen, der mit Sulfid tont. C. Lutterlach.

Diapositivverstärkung.

Frage 6. Herr *H. W.* in Z. Welche Verstärkung eignet sich am besten für Glasdiapositive? Ich lege besonderen Wert darauf, daß die Diapositive mit der Zeit nicht ausbleichen und angenehmen Ton haben. Es handelt sich um Diapositive für wissenschaftliche Zwecke.

Antwort 6. Sie können Diapositive auf einfache Weise mit Sublimat verstärken, wie man zu dünne Negative zu behandeln pflegt. Die gründlich fixierten und sorgfältig gewässerten Dias werden in einem Bade von 2 g Sublimat (Quecksilberchlorid) + 2 g Bromkalium und 100 ccm Wasser ausgebleicht und etwa 20 Minuten in fließendem oder viermal in Abständen von je 10 Minuten gewechseltem Wasser ausgewaschen. Zweckmäßig bringt man sie dann noch in eine konzentrierte Kochsalzlösung. Unbedingt erforderlich ist diese Behandlung nicht. Sie verhütet aber die bisweilen bei sorgloser Arbeit nach einiger Zeit auftretende leichte Gelbfärbung der Platten. Nach dem Kochsalzbad wird noch etwa 5 Minnten gewaschen. Die gebleichten Platten werden geschwärzt, was mit einem gewöhnlichen Plattenentwickler geschieht. Auch eine fünfprozentige Natriumsulfitlösung kann verwendet werden. Die Verstärkung ist jedoch etwas weniger

intensiv. Die mit Quecksilber verstärkten Diapositive zeigen einen angenehmen braunschwarzen Ton und sind als haltbar anzusprechen. Sollte die erzielte Kraft noch nicht ausreichen, so kann man den ganzen Verstärkungsprozeß wiederholen. Eine Schwärzung der ausgebleichten Dias mittels Ammoniak ist zu vermeiden, da die Verstärkung nur bedingt als beständig anzusprechen ist. Eine andere ausgiebige und dabei absolut beständige Verstärkung erzielt man durch Behandeln der Diapositive mittels des Chromverstärkers, der sich im Ausland großer Beliebtheit erfreut, bei uns jedoch aus nicht recht erklärlichen Gründen nur sehr selten angewendet wird. Die Diapositive werden zunächst ausgebleicht in einem Bade von 500 ccm Wasser, 0,5 g Kaliumbichromat und 15 Tropfen Salzsäure. Das Ausbleichen ist in 1—2 Minuten durchgeführt. Die gebleichten Dias zeigen einen bräunlichgelben Farbstich. Es wird nun gewässert, bis die durch das Chromat verursachte Gelbfärbung der Schicht verschwunden ist, wozu je nach der Dicke und Härtung der Gelatine etwa 10—30 Minuten erforderlich sind. Danach wird zurückentwickelt, wofür sich am besten der alkalifreie Amidolentwickler eignet. Andere alkalihaltige Entwickler sind weniger geeignet, da durch die Wechselwirkung von sauren und alkalischen Bädern leicht ein Kräuseln der Gelatine verursacht werden kann. Sollte die Verstärkung nicht genügend sein, so kann der Prozeß wiederholt werden, wobei bemerkt werden muß, daß die Verstärkung beim ersten Male kräftiger ausfällt als bei den Wiederholungen des Prozesses. Der Ton der auf diese Weise verstärkten Diapositive ist ein angenehmes Neutralschwarz.

E—n.

Rechtsfrage.

Frage 7. Herr *A. W.* in B. Am 28. Nov. 1925 war ich für eine Hochzeits-Gruppenaufnahme nach außerhalb, welche gleich nach der Trauung gemacht werden sollte, bestellt gewesen. Ich mußte also den 1-Uhr-Mittagszug benutzen. Für dasselbe Datum erhielt ich vom hiesigen Amtsgericht eine Vorladung, wonach ich um 10½ Uhr vormittags als Zeuge vernommen werden sollte. Um 12 Uhr war noch keine Aussicht, vernommen zu werden, vorhanden. Ich meldete daraufhin dem Richter, daß um 1 Uhr mein Zug ginge, und bat, mich vorerst zu Protokoll zu vernehmen. Ich wurde hiermit abgewiesen. Schon daraufhin, daß ich eine Geschäftsschädigung erleide, da ich von den anwesenden Gästen kaum nochmals in der Zukunft bestellt werde, ist mir natürlich das Geschäft obendrein verlorengegangen, und sind mir nur 3,85 Mk. Zeugengebühr ausgehändigt worden. Wie kann ich mich dem Amtsgericht gegenüber schadlos halten und in welcher Höhe?

Antwort 7. Ansprüche irgendwelcher Art stehen Ihnen nicht zu, weder gegenüber der Gerichtskasse (Justizfiskus), noch auch gegenüber der Partei, die Sie als Zeuge benannt hat. Die Zeugenpflicht trifft jeden als Zeugen Benannten. Der Zeuge hat lediglich Anspruch auf Entschädigung jeweils nur in Höhe der vom Gesetz vorgesehenen Stundensätze. Bei einer angenommenen Wartezeit von 3 Stunden haben Sie den Höchstsatz der Ihnen zustehenden Entschädigung bereits erhalten. Nur die im Prozeß obsiegende Partei kann die durch Wahrnehmung von Terminen erlittenen Geschäftsverluste von der unterlegenen, erstattungspflichtigen Partei ersetzt verlangen. Für einen event. zukünftigen Fall kann Ihnen geraten werden, im Falle einer Kollision der Zeugen- mit der Geschäftspflicht dem Gericht eine eidesstattliche Versicherung über den Inhalt Ihrer Aussage schriftlich zu geben. Sie können sich dann entfernen, ohne befürchten zu müssen, in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden.

Einfache Reproduktionsverfahren.

Frage 8. Herr *F. B.* in D. Ich brauche ein Lehrbuch, das mich in den Stand setzt, kleine Drucke nach verhältnismäßig einfachen Originalen unter Umständen ohne Photographie herzustellen. Vorkenntnisse sind nicht vorhanden. Ich beabsichtige, die Vorzeichnung mit der Hand zu machen und danach eine Druckplatte herzustellen. Erbitte hierfür Ihren Rat.

Antwort 8. Da Sie nicht angeben, welcher Art die Originale sind, ob es sich um die Wiedergabe von Halbtönen oder um die Reproduktion einfacher Strichzeichnungen handelt, können wir Ihnen nur allgemeinere Auskunft geben. Für den Fall, daß Sie beabsichtigen, nach Strichvorlagen, wie z. B. Federzeichnungen, Druckformen herzustellen, so dürfte für Ihre Zwecke der Steindruck, die Zinkographie oder die Algraphie, eventuell auch ein Kopierverfahren mit Asphalt in Frage kommen. Ebenso könnte vielleicht der „Opalograph" für Ihre Zwecke genügen. Es würde zu weit führen, hier auf die genannten Verfahren weiter einzugehen. Wenn Sie sich über diese Gebiete unterrichten wollen, so finden Sie alles Wissenswerte in dem Werk W. Ziegler, „Die manuellen graphischen Techniken", Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

E—n.

Fabrik photographischer Papiere
vormals Dr. A. Kurz, Aktien-Gesellschaft
Telegrammadresse: Kurz **Wernigerode am Harz** Fernsprecher 745

PAPIERE, POSTKARTEN, glänzend und matt

GASCOLL
Gaslichtpapier ohne Gelatine, nicht klebend!
AUTOTON
selbsttonend Celloidin
CELLOIDIN AURO MATT – TANNE

Vertreter für die Tschecho-Slowakei: Emil Spiegel, Brünn, Zeile 40
Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1387 Postscheckkonto Prag Nr. 77095

Klebestreifen
für Diapositive u. Glasbilder aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Holnkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Eiserne
Schaukästen

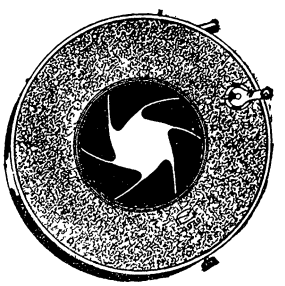
Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Das vornehme Bild
In Ihrer Ausstellung ist ein
Bromöldruck!
Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Größen. -
Umdrucke.
Pigmentdrucke.
★
Vergrößerungen
Schwarz — Sepia
Aquarell — Oel
nur allerbeste Arbeit.
Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Gegr. 1910.

Erstklassige Malereien:
Aquarell. Pastell. Oel.
Vergrößerungen:
Sepia. Schwarz. Skizzen. Zeichnungen.
Porträtmaler **R. Rohr,**
Leipzig, Elisenstraße 47. — Telephon 15491.

! Feilner-Folien !
Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Verlangen Sie Prospekte mit Muster-Porträts!
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!
Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,
schwarz und braun,
Diapositive,
schwarz und koloriert,
Spezialität: **Massenauflagen**
werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.
Photochemisches Laboratorium
Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,
Am Seehof 12.


Goergen's Original-Photo-Verschluß
auf der ganzen Welt bekannt.
Max Goergen,
München 25.
Feinmech. Industrie.

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Kilmaschewsky
Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen,
Bildmappen,
Gruppenkartons,
Platinkartons,
Kunstblätter,
Büttenbogen,
Chemikalien.
Alle Marken
Gaslichtpapiere,
Gaslichtpostkarten
empfiehlt
Max Kaesehagen
Berlin, Calvinstraße 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

● Aktphotos ●
Pariser Salon, Orient-Schönheiten, **Bildermappen für Junggesellen.** Herrliche Künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch Postf. 323, Hambg. 36/219 A

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrk.
Julius Gläser,
Dresden-Neustadt.

Uhlmann
Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Atelier-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 135 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos.
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Ziegelberg 2.

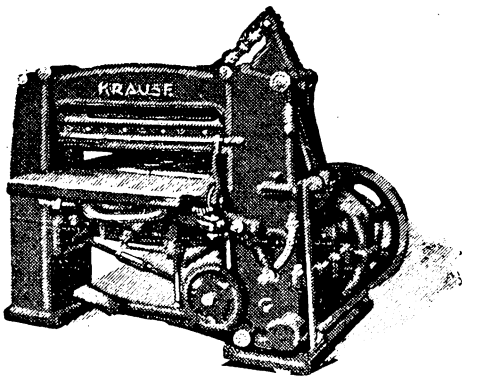
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 5

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 16. Januar 1926



Die Firma Weber verfügt seit geraumer Zeit über die hier abgebildete modernste elektrische Schneidemaschine mit automatischer Millimetereinstellung. Alle Fachphotographen wissen, was exakter Schnitt für die Photopapiere bedeutet und werden nun, wenn sie anderwärts über ungenauen Schnitt zu klagen haben, bei der Firma Weber bestellen.

Jeder Fachphotograph kann sich direkt mit der Firma Weber in Verbindung setzen. Muster und Offerten in den weltbekannten Marken **Weber-Brom, Weber-Blitz, Weber-Blitz-Mittelhart** und **Imperial-Blitz** sind für ihn kostenlos. Amateure haben aber für solche Musterkollektionen je nach Umfang 3 bis 5 R.-Mk. zu bezahlen.

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2,

Spezialfabrik für Photo-Papiere und -Postkarten.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032. Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

O. Küllenberg, G. m. b. H., Essen,

Kopstadtplatz 8. ▫▫▫ Fernruf: 326 und 5079.

Aelteste und bedeutendste photogr. Handlung im Industriebezirk.

▫ ▫ **Großes Lager in sämtlichem Photographenbedarf.** ▫ ▫

Mäßige Preise bei nur guter Qualität.

Immer gewaltiger u. gewaltiger
steigt der Verbrauch von

Ato-Braun-

Kunstlicht-Papier.

Muster und vorteilhafte Preise kostenlos.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Beispiellos billig!

Qualität prima!

Ca. 100000 Stück

Bromsilber- u. Gaslicht-Karten,

halbmatt, weiß — normalarbeitend,

zum **Inventurpreis** von 22,— RM. das Tausend

franko Nachnahme.

Hans Draeger, Stettin, Mönchenstraße 12/13.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 16. Januar 1926. Nr. 5.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Handwerk gegen Preisabbaugesetz. Seite 19. — Florence: Adurol-Entwickler. Seite 20. — Fehlernafte Verstärkung. Seite 22. — Photographische Ateliers und Aufhebung der Zwangswirtschaft. Seite 22.

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. Main 1926.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen dem Central-Verband und dem Städt. Wirtschaftsamt in Frankfurt a. Main findet die Ausstellung in der Zeit vom 14. bis 31. August d. Js. im „Werkbundhaus" dortselbst statt, gelegentlich derselben die Delegiertentagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), sowie ein Deutscher Photographentag.

An unsere Leser!

Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß alle Steuer- und Aufwertungsfragen durch unsere juristischen Mitarbeiter, die Kapazitäten auf diesen Gebieten sind, vollständig kostenfrei und auf dem schnellsten Wege beantwortet werden. Wir bitten bei allen diesbezüglichen Einsendungen um genaue Angabe der vorliegenden Verhältnisse.

Die Redaktion.

Handwerk gegen Preisabbaugesetz.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks als Schutzvertretung, dem auch unser C. V. angehört, hielt am 12. Januar in Berlin eine Vollversammlung ab, um Protest gegen die geplanten Ausnahmegesetze gegen das Handwerk zu erheben. Außer den gesamten Mitgliedskörperschaften des deutschen Handwerks waren erschienen: Stellvertretender Reichswirtschaftsminister Dr. Krohne, zahlreiche Referenten der zuständigen Ministerien, sowie Vertreter der Länderregierungen, Mitglieder des Reichs- und Landtages. Der Minister Dr. Krohne erklärte, es sei in den Veröffentlichungen des Handwerks in der Presse gesagt worden, daß der vorliegende Gesetzentwurf ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk darstelle. (Stürmischer Zuruf: Sehr richtig!) Es sei nicht zutreffend, daß die Regierung hier einen Wirtschaftszweig herausgegriffen hat. (Erneute Zwischenrufe.) Die Reichsregierung habe die Maßnahmen getroffen, um eine Preissenkung im Interesse der Allgemeinheit herbeizuführen und die für das deutsche Volk lebenswichtige Wettbewerbsfähigkeit nach innen und außen zu stärken. Der Minister verließ dann den Saal, weil er meinte, in der Versammlung zuviel Widerspruch zu finden.

Für das Preußische Handelsministerium erklärte Ministerialrat Seefeld, daß durchaus zu verstehen sei, wenn das Handwerk mit Sorge auf eine Gesetzgebung blicke, von der zweifelhaft sein könne, ob sie sich überhaupt werde durchführen lassen. Das Preußische Handelsministerium werde die berechtigten Interessen des Handwerks vertreten (lebhafter Beifall).

Der Verbandsgeschäftsführer, Dr. Meusch, ging auf die Vorgeschichte des Gesetzentwurfes ein. Das Handwerk müsse sich dabei gegen die heute übliche Einschätzung und Behandlung des Handwerks in der öffentlichen Meinung, im Kreise der übrigen Erwerbsstände und in den parlamentarischen Körperschaften und der Regierung wenden. Das Handwerk habe seine versprochene Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Preisabbau gehalten.

Trotzdem habe die Reichsregierung die gesetzliche Vorlage der Oeffentlichkeit übergeben. Die Behandlung, die das Handwerk bei der Regierung erfahren habe, entspräche nicht Treu und Glauben. Der Gesetzentwurf sei zu vier Fünfteln eine Wiederholung der Gewerbeordnung, der Rest stelle eine unberechtigte „An-den-Pranger-Stellung" des Handwerks dar. Das Handwerk rechne damit, daß die verfassungsgebenden Körperschaften dieses Machwerk verschwinden lassen würden. Zu den Regierungen der Länder habe das Handwerk das Vertrauen, daß diese der Regierung vorschlagen werden, zunächst einmal erst alle Verwaltungsmaßnahmen auszuschöpfen, ehe ein solches Gesetz geschaffen werde. Im übrigen werde das Handwerk seine Stellung zu den Parteien von deren Haltung zum Gesetzentwurf abhängig machen.

Die Versammlung faßte folgende Entschließung:

Entschließung.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks erklärt zu dem, dem vorliegenden Reichswirtschaftsrat vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues:

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat durch den Beschluß seines Ausschusses vom 25. November 1925 bewiesen, daß er hinsichtlich des Preisabbaues mit der Reichsregierung bis an die Grenze der Möglichkeit gehen will. Soll ein Berufsstand aber hinsichtlich der

Preisbildung auf seine Mitglieder einwirken, so darf seinen Organen nicht die Möglichkeit genommen werden, richtige Kalkulation zu lehren und diese an Beispielen zu erläutern.

Auswüchse im öffentlichen und privaten Verdingungswesen, die die Reichsregierung mit ihrem Entwurf beseitigen will, sind lediglich eine Folge des gesamten Systems. Die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die Ringbildung werden als vollständig einseitig und praktisch undurchführbar abgelehnt.

An der bestehenden Teuerung ist die Reichsregierung infolge ihrer wirtschaftspolitischen Maßnahme mit verantwortlich. Sie darf die Verantwortung hierfür nicht auf die Wirtschaft oder gar auf einen einzelnen Berufsstand abwälzen.

Der Reichsverband erhebt deshalb namens des gesamten deutschen Handwerks schärfsten Protest gegen die im Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues enthaltenen Sonderbestimmungen gegen das Handwerk. Der Versuch zu ihrer Durchführung wird lediglich die vorhandenen Gegensätze innerhalb der gesamten Bevölkerung verschärfen, ohne zu irgendwelchen praktischen Ergebnissen zu führen, solange an den Grundursachen für die Teuerung nichts geändert wird.

Als wesentliche Voraussetzung für eine wirkliche Gesundung der Wirtschaft fordert das Handwerk: sparsamste Finanzwirtschaft des Reiches, der Länder und Kommunen, Steuermilderungen und Unterlassung jeglicher Steuerüberschußpolitik, eine gesunde Kreditpolitik, Berücksichtigung der Notlage der Wirtschaft bei allen sozialpolitischen Maßnahmen, Herabsetzung der Verwaltungsgebühren, Gerichtskosten, Eisenbahn- und Posttarife.

Adurol-Entwiekler.

Von Florence.

Zu den wenig gekannten und oft genug verkannten Entwicklern gehört unstreitig das Adurol. Seine Einführung in die photographische Praxis fiel in eine Zeit, in der es nicht nur schon an und für sich eine Menge Entwickler gab, sondern wo man vor allem das Heil in sogenannten Kombinationen, d. h. Entwicklermischungen suchte. Da blieb denn für einen neuen Entwickler, der eigentlich keine neue Klasse bildete, sondern nur als Abkömmling des Hydrochinon angesehen wurde, wenig Interesse mehr übrig und das Adurol infolgedessen bis heute wenig beachtet.

Diese Vernachlässigung ist aber durchaus ungerecht, denn gerade das Adurol besitzt Eigenschaften, die es für den Fachmann und selbst für den Amateur außerordentlich wertvoll machen, nur sind diese leider viel zu wenig bekannt.

Adurol ist bekanntlich ein Hydrochinonkörper, der in seinem chemischen Aufbau Brom oder Chlor enthält. Diese Substituierung ist aber geeignet, das Entwicklungsvermögen und sonstige Eigenschaften des Entwicklers wesentlich zu verändern, und dies ist im vorliegenden Falle im günstigen Sinne erfolgt. Das neue Produkt besitzt wesentlich andere Eigenschaften als die Muttersubstanz. Einen ganz ähnlichen Fall haben wir bekanntlich beim sogenannten Metochinon, ein Produkt, das bekanntlich aus Metol und Hydrochinon hergestellt wird und sich mit größter Wahrscheinlichkeit im gemischten Metol-Hydrochinonentwickler bildet. Allerdings handelt es sich beim Metochinon nicht um denselben Vorgang wie beim Adurol, aber es ist anzunehmen, daß in beiden Fällen das Hydrochinon die Hauptrolle bei der Entstehung des neuen Produktes bildet, was sich bei verschiedenen Hydrochinonkombinationen bemerkbar macht.

Wir wollen nun in nachstehendem darlegen, inwieweit sich das Adurol vom Hydrochinon unterscheidet.

Hydrochinon ist bekanntlich an und für sich ein energischer Entwickler, der indessen für sich nicht die Rapidität anderer Entwicklerstoffe besitzt und nur in bestimmten Zusammensetzungen zum Rapidentwickler wird. Er verlangt vor allem zur Entfaltung seiner größten Energie eine bestimmte Temperatur, die weder nach oben noch nach unten wesentlich überschritten werden darf, weil im ersteren Falle starke Schleierbildung unvermeidlich ist, im letzteren aber die Neigung zur Kontrastbildung wächst und bei Temperaturen, in denen andere Entwickler noch genügend arbeiten, Hydrochinon praktisch nicht mehr wirksam ist. Die Entwicklung selbst erfolgt unter normalen Umständen stets ziemlich langsam, und die Kontraste werden größer als bei manchen anderen Entwicklern unter gleichen Bedingungen, weshalb man ihn gern als „hart arbeitend" bezeichnet. Gegen Bromkaliumlösung ist er außerordentlich empfindlich. Ein Zusatz hiervon wirkt zwar schleierwidrig, verlängert aber die Entwicklungszeit unverhältnismäßig und steigert die Kontrastbildung und Dichte. Daher ist Hydrochinon allein ein wenig verwendbarer Entwickler, der sorgfältiges und kundiges Arbeiten verlangt.

Das Adurol besitzt nun ganz andere Eigenschaften, wie sich aus einem Vergleich der Wirkungsweise zwischen Hydrochinon und Adurol leicht ergibt.

Bei gleicher Belichtungszeit arbeitet Adurol bedeutend schneller als Hydrochinon. Während bei letzterem das Bild etwa in 60 Sekunden erscheint und nach etwa 4 Minuten ausentwickelt ist, sind beim Adurol schon nach 15 Sekunden die Bildspuren sichtbar, und die Entwicklung ist in weniger als 3 Minuten beendet. Obschon die Deckung in beiden Fällen eine fast gleiche ist, erscheint das mit Adurol entwickelte Negativ viel detailreicher (weicher) als das mit Hydrochinon entwickelte und besitzt ein wesentlich besseres Relief in der Zeichnung. Temperaturunterschiede machen sich in praktisch vorkommenden Grenzen nicht bemerkbar. (Schluß folgt.)

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Anhalter Photogr.-Bund. Generalversammlung am 18 Januar in Dessau.

Kreis Waldenburg i. Schlesien, Zwangsinnung. Quartalssitzung am Dienstag, den 19 Januar, nachmittags 2 Uhr, in Ober-Waldenburg, im Gasthof zum Ferdinandschacht. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2 Einziehen der Beiträge. 3. Sterbekasse des C. V. 4. Kassenangelegenheit, Referent Kassierer Kollege Postler. 5 Besprechung über Konfirmationspreise. 6 Haushaltsplan wird vorgelegt. 7. Anträge und Mitteilungen. — Paul Arlt, Oberm.

Berlin, Innung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 28. Januar, abends 7½ Uhr, in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Str. 1/4. — Tagesordnung: 1. C V.-Angelegenheiten. 2. Geschäftliches. 3. Geschäfts- und Kassenbericht 1925 und Entlastung des Vorstandes. 4 Vorstandswahlen. Es scheiden satzungsgemäß aus die Herren Boedecker, Kammer, Lüpke, Titzenthaler, Treder. 5. Wahl des Ausschusses für das Gehilfen- und Lehrlingswesen. 6. Satzungsänderung (§ 18, Absatz 10:

Wahl von Delegierten zur C. V.-Tagung). 7. Genehmigung der Satzungen der Unterstützungskasse. 8. Verschiedenes. — Wir verweisen auf § 22 der Satzungen (Nachtrag) und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Laut § 54, Absatz 2, liegt der Jahreskassenabschluß 1925 fünf Tage vor der Innungsversammlung für die Innungsmitglieder in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

Der Vorstand:
Emil Haße, II. Vors. Hugo Kammer, I. Schriftf.

An neuen Beiträgen werden fällig:

Januar 1926:	Innungsbeitrag	1,50	Mk.
„ „	Verbandsbeitrag	1,25	„
Februar „	Innungsbeitrag	1,50	„
„ „	Verbandsbeitrag	1,25	„
März „	Innungsbeitrag	1,50	„
„ „	Verbandsbeitrag	1,25	„
	Gesamt	8,25	Mk.

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünftel des persönlichen Beitrages zu zahlen, also für Kopf und Monat 60 Pf. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Geschäftsstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15. Januar werden die nicht eingegangenen Beiträge nebst allen etwaigen Rückständen durch die Steuerbehörde eingezogen. M. Henning, Schatzm.

Photo-Ball. Zum überaus guten Gelingen des von der Berliner Photographeninnung am 2. Januar veranstalteten „Photo-Balls" hat nicht zuletzt die prachtvoll aufgebaute Tombola beigetragen. Da sich diese ausschließlich aus Spenden unserer Lieferanten, Geschäftsfreunde und Kollegen zusammensetzte, so ist es uns ein Bedürfnis, allen diesen recht herzlich zu danken. Besonders erwähnen wollen wir (ganz wahllos) die Spenden folgender Firmen: Conrad & Schumacher, Theaterfernglas; Klinke, Nettelkamera; Chem. Fabrik auf Aktien, Steinberglampe; Mimosa A.-G, Zigarrenpackungen; Stücklein, Fernglas und Fön; Kodak, zehn Kodakapparate; Kleffel, Photoalben; Wilmkes, Detektorapparate; Byk, Photogr. Postkarten; Gost & Co., zehn gerahmte Bilder; Jupiter A.-G., Jupiterhandlampe; Steinhardt-Köln, Photoplatten; Kaesehagen, Photoplatten; Zeitz & Lehmann, zwei Tabletts; Sommer & Co., Alben; Hetz-Weißensee, einen Schaukasten; Verlag Knapp, zwei Werke; Blum, Oelgemälde; Trapp & Münch, der prachtvolle Korb (ein Gedicht in Prosa für den Magen); Grieser, Grzybowski, Binder, Gutscheine auf Waren und Leistungen; Großmann, Photogr. Artikel; weiter die vielen Geschenke: Vasen, Bilder, Tabletts, patentierte Topfdeckelhalter, Torte, Liköre, Weine, Spielsachen usw. unserer Mitglieder und Freunde: Plagwitz, Großer, Schwarz, Henning, Haße, Boedecker, Vogel, Böwe, Hermann, Bürck, Regler, Hepke, Pflugfelder, Bieber, Kube, Obigt, Berndt, Friedemann, Klein und die vielen Namen, die uns noch so im Kopf schwirren, die Ebelschen Bromöldrucke usw Aber noch ganz besonderen Dank der Agfa für ihre 200 Packungen Plan- und Rollfilme (Zigaretten und Schokolade), und der Deutschen Spiegelglasfabriken-G. m. b. H., Köln a Rh., für die Stiftung des prachtvollen Facettespiegels und der Hunderte von Damenspenden. Auch Fritz Hansen für die freundliche Vermittlung dieser wertvollen Damenspende besten Dank. Aber außer allen diesen Genannten unseren heißesten Dank den Damen, die durch die selbstgearbeiteten Handarbeiten ihren besonderen Anteil an dem Erfolg der Tombola haben, wie überhaupt ihre Anwesenheit erst auf den Erfolg des Abends ausschlaggebend war. Mit dem Ertrag dieses Festes ist der Grundstock zu unserer Unterstützungskasse gelegt, daher nochmals Dank allen Beteiligten.

Die Geschäftsstelle. I. A: Dost.

Leipzig, Zwangsinnung. Jahreshauptversammlung am Montag, den 25. Januar, nachmittags 6 Uhr, in Fröhlichs Hotel, Wintergartenstraße 14 (gegenüber dem Kristallpalast). Die Tagesordnung wird durch die Post zugestellt, pünktliches Erscheinen ist Pflicht. — Für die Wandermappe sind Bilder umgehend an die Geschäftsstelle abzuliefern. — Hugo Bartel.

Dresden, Zwangsinnung. Einladung zur fünften Jahreshauptversammlung am Freitag, den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Italienisches Dörfchen". Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Obermeisters. 2. Kassenbericht des Schatzmeisters und der Revisoren. 3. Haushaltplan und dessen Genehmigung. 4 Neuwahl des Vorstandes. Ausscheiden der Herren: Obermeister Baum, Wiehr, Winzer, Eppler, Rost und Höhne. 5. Eingänge. 6. Anträge. 7. Bericht vom Obermeistertag Leipzig (13. Januar) 8. Verschiedenes. — Anschließend Filmvorführung: Werdegang einer modernen Tageszeitung. — Die Ausstellungen sind schon ab 4 Uhr zu besichtigen. Das Rauchen ist während der Versammlung verboten. Dar Haushaltsplan für 1926 liegt beim Schatzmeister, Herrn Burchardi, Wallstr. 1, zur Einsichtnahme acht Tage aus. — Max Baum, Oberm.

Niederbayerischer Photogr.-Bund. Fünfte Mitgliederversammlung am 4. Dezember in Plattling. Vorsitzender Weiß gibt in Gegenwart von 14 Mitgliedern die verschiedenen Einläufe bekannt, zu welchen Stellung genommen wird, und verliest ein Schreiben der Regierung Niederbayern, bezugnehmend auf die Bildung einer Zwangsinnung des N. Ph.-B. Von allen Anwesenden wurde einstimmig die Gründung einer solchen begrüßt und gleichzeitig der Beschluß gefaßt, daß bei einem eventuellen Zustandekommen einer Zwangsinnung der bisherige Beitrag um 20 Pfg. erhöht werden soll und den Mitgliedern die Hälfte der Reisespesen zu den Tagungen ersetzt werden soll. — Kollege Weiß verteilt eine Aufstellung über Kalkulation der Richtpreisliste II des C. V. mit dem Hinweis, daß von den meisten Kollegen die allein 80 % betragenden Generalunkosten bei der Kalkulation vollkommen übersehen werden. Der Redner begründet das Festhalten an den bisherigen Preisen der C. V.-Liste und warnt eindringlichst vor dem Schleuderwesen. Die Passauer Kollegen brachten einen wichtigen Fall zur Sprache, und zwar über die Amateur-Vereine, wie sich ein solcher erst kürzlich wieder in Passau gebildet hat. Ich persönlich möchte hierzu sagen, daß diese Vereine der größte Schaden für unseren Beruf sind, und dürfte die gesamte Fachwelt hier die Augen aufhalten. In einem gesonderten Artikel in der „Chronik" werde ich den Kollegen die Beweise anführen. — Nach lebhafter Aussprache über verschiedene andere Einzelheiten verliest Kollege Weiß noch einen Brief des Kollegen Ederer-Landshut, welcher große Heiterkeit erregte. — W. F. Dubotzky, Schriftf.

Hirschberg i. Schl., Zwangsinnung. Quartalsversammlung. Das letzte Protokoll wurde genehmigt. Laut Beschluß der Versammlung gehört die Innung dem C. V. an. — Der Haushaltsplan für 1926 wurde wie folgt genehmigt: a) Ausgaben: Jahresbeitrag für den C V., 45 Mitglieder à 15 Mk. = 675 Mk. Drucksachen 175 Mk. Porto, Ferngespräche und sonstige Gebühren 50 Mk. Reiseentschädigungen 160 Mk. Entschädigung für den Obermeister (20 Mk. pro Monat) 240 Mk. Unbeibringbar 100 Mk. Unvorhergesehenes 130 Mk. In Summa 1530 Mk. — b) Einnahme: 45 Mitgliederbeiträge à 7 50 Mk. pro Quartal. Strafgelder 90 Mk. Gehilfen- und Lehrlingsbeiträge 90 Mk. In Summa 1530 Mk. — Nach Erledigung der Tagesordnung empfiehlt der Obermeister den anwesenden Freilicht-Photographen einen engeren Zusammenschluß, um eine Einigung betreffs der Bilderpreise unter sich zu erzielen. Punkt 10: „Freie Anträge", führte zu lebhaften Auseinandersetzungen unter den Mitgliedern, es wurde darauf beschlossen, daß künftig alle Anträge spätestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung beim Vorstande einzureichen sind. Anschließend gemütliches Beisammen-

sein im Wintergarten des Hotel Drei Berge. — Nächste Pflichtversammlung am Mittwoch, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, im Hotel zum braunen Hirschen.

Menzel, Schriftf.

Versammlungen:

Bremen: 18 Januar Hauptversammlg. (Zwangsinnung).
Dessau: 18. Januar, Anhalter Photogr.-Bund.
Ober-Waldenburg: 19. Januar, Zwangsinnung.
Chemnitz: 20. Januar, Zwangsinnung.
Nürnberg: 20. Januar, Fränkischer Bund.
Leipzig: 25 Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 26 Januar, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania Säle, Chausseestraße 110.
Kottbus: 26. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Januar, Innung.
Königsberg: 28. Januar, Zwangsinnung.
Dresden: 29 Januar, Zwangsinnung.

Geschäfts-Mitteilungen.

Uhlmanns Kombinations-Wolkennegative. Um Landschaftsaufnahmen, bei denen das Erhalten von Wolken im Negativ unmöglich war, stimmungsvoller zu erhalten, ist es üblich, mit Wolkennegativen eine künstlerische Bewölkungsstimmung einzukopieren. Dieses Verfahren war bisher nicht ganz einfach und konnte nur in einem zweiten Kopiergang durch langweilige Abdeckungsarbeiten ausgeführt werden. Bei Entwicklungspapieren war das Einkopieren von Wolken nach den alten Methoden nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, da das Bild beim Kopieren noch unsichtbar ist Alle Uebelstände beseitigen mit einem Schlag die Kombinations-Wolkennegative von Uhlmann. Diese auf Zelluloidfilm hergestellten Negative besitzen einen der Landschaftssilhouette angepaßten glasklaren Teil. Wird nun ein solches Negativ mit einem Landschaftsnegativ zusammengelegt und in einem einzigen Kopiergang belichtet, so kopieren die Wolken zu gleicher Zeit mit ein. Natürlich sind die Uebergänge von dem Wolkenteil in den glasklaren Teil verlaufend, so daß die letzten schwachen Ausläufer der Wolken ruhig in die Landschaft hineinragen können, ohne dadurch im Bild sichtbar zu werden. Voraussetzung ist dabei, daß der Himmel des Landschaftsnegatives nicht zu gedeckt ist Ist dies der Fall, so läßt sich dem leicht abhelfen, indem man die zu dichten Teile mittels eines Pinsels oder Wattebausches mit Farmerschem Abschwächer aufhellt, wozu keine große Geschicklichkeit erforderlich ist. Man weicht zu dem Zweck das betreffende Negativ in Wasser ein und stellt es mit dem Himmel nach unten in eine Schale. Dann beginnt man zuerst unten im Zenit abzuschwächen. Nun fährt man mit dem Bausch langsam fortschreitend bis an die Horizontlinie, ohne diese jedoch zu überschreiten, und über den ganzen Himmel bis an den Zenit zurück. Ist der Himmel nach einiger Zeit genügend durchsichtig, so wird die Abschwächung unterbrochen, worauf das Negativ nach dem Trocknen kopierfähig ist. — Die Firma Paul Hermann Uhlmann in Gera, Ziegelberg 2, bringt diese Wolkennegative auf Zelluloidfilm in den sechs charakteristischsten Horizontlinien, und zwar jede Horizontlinie in drei Abstufungen mit $^1/_4$ $^1/_2$ und $^3/_4$ Teil Wolken. Es ist damit jedes nur denkbare Landschaftsmotiv mit einem Wolkennegativ zu kombinieren. Näheres ist aus dem Prospekt über Uhlmanns Photoneuheiten, in welchem diese Kobinations-Wolkennegative mit den verschiedenen Horizontlinien schematisch abgebildet sind, zu ersehen. Interessenten erhalten Prospekte auf Wunsch kostenlos zugesandt. An Hand dieser Abbildung kann sich jeder das für ein bestimmtes Negativ brauchbare Wolkennegativ mit Leichtigkeit auswählen. Die auf Celluloidfilm hergestellten Wolkennegative sind in 50 verschiedenen Motiven, wie Feder-, Schäfchen-, Klumpen-, Schicht-, Haufen-, Gewitter-, Regen- und Bankwolken in allen Beleuchtungen erschienen.

Die uns vorliegenden Bildproben zeigen deutlich die vorzüglichen Eigenschaften dieses neuen Hilfsmittels, so daß wir allen Photographen anraten können, eigene Versuche zu unternehmen, wobei wir auf das Inserat in dieser Nummer hinweisen. E—n.

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Hochglanz.

Frage 9. Firma *B. S.* in F. Es wurde uns mitgeteilt, daß eine Firma ein Hochglanzpapier erzeugt, welches ohne weitere Nachbehandlung einen guten Hochglanz geben soll. Wir bitten um umgehende Adressenangabe, da wir für diesen Artikel reges Interesse haben.

Antwort 9. Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß die verschiedenen Papierfabrikate, die von den Erzeugern als „glänzend" bezeichnet werden, große Unterschiede im Glanze zeigen können, der in erster Linie von dem verwendeten Rohstoff und von der Dicke der Schicht abhängt. Papiere, die bei gewöhnlicher Behandlung einen direkten Hochglanz geben, gibt es nicht. Es ist vielmehr erforderlich, zur Erzielung von Hochglanz die Bilder aufzuquetschen. Hierzu eignen sich in erster Linie Papiere mit dicker Schicht, von denen wir Ihnen aus eigener Erfahrung das Byk-„Bromsilberpapier Nr. 10, druckstellenfrei", empfehlen können. E—n.

Fehlerhafte Verstärkung.

Frage 10. Herr *C. W.* in B. Bei der Uranverstärkung wurden mir einige Negative fleckig, weshalb ich die Entfernung der Verstärkung in Metol-Hydrochinonentwickler vornahm. Danach wurden die Negative mit Amor-Putzpomade (Rezept Spörl) behandelt und mit Sublimat verstärkt Sie bleichten jedoch nicht aus und nahmen in Ammoniak nicht die gewünschte Deckung an. Nach gutem Wässern versuchte ich nochmals den Uranverstärker. Die Negative haben alle einen leichten grünlich-gelben Schein bekommen und sind fast dünner geworden, als sie im Anfang waren. Was ist nun zu tun, um eine wirkliche Deckung, die ausreichend für annehmbare Positive ist, zu erzielen?

Antwort 10. Wir empfehlen Ihnen, nach all den gewagten Versuchen, die Sie an Ihren Negativen vorgenommen haben, von einer weiteren chemischen Korrektur abzusehen und dafür zum Kopieren ein hart oder extra hart arbeitendes Gaslichtpapier (wie z. B Telobyk, extra hart, oder Satrox, ultra hart) zu benutzen. Die modernen hart arbeitenden Gaslichtpapiere liefern auch von extrem dünnen Negativen noch überraschend kräftige Abzüge. Man läuft bei ihrer Verwendung keine Gefahr, durch Fehler bei der Verstärkung die Negative zu zerstören. Es ist deshalb in den meisten Fällen angebracht, auf Verstärkung oder Abschwächung mangelhafter Negative zu verzichten und dafür hart resp. weich arbeitende Negative, die uns unsere Industrie in großer Zahl zur Verfügung stellt, zu verwenden. E—n.

Rechtliche und gewerbliche Fragen.

Photographische Ateliers und Aufhebung der Zwangswirtschaft.

Frage 11. Herr *M. J.* in K. Da ich zu denjenigen Photographen gehöre, deren Atelier von der

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Wohnung vollständig getrennt sind, verfolge ich mit Interesse die Artikel in Ihrem sehr geschätzten Blatt, welche von dem Ministerialerlaß vom 15. Juli 1925 handeln. In dem Ministerialerlaß heißt es ausdrücklich, daß auch die „anderen" Ateliers nicht ohne weiteres wohnungsrechtlich als „gewerbliche Räume" zu behandeln seien, es sei denn, daß sie durch die Art ihrer Aufmachung und Benutzung erkennen lassen, daß sie weniger als Arbeitsraum und Aufenthaltsraum des Künstlers, denn als sein Ausstellungs- und Verkaufsraum dienen. In dem Rundschreiben des Wohlfahrtsministers vom 18. August ist dann ferner gesagt, daß das über die Ateliers bildender Künstler Gesagte sinngemäß auch für die Ateliers der Photographen gelte, so daß diese Räume, sofern sie mit einer Wohnung verbunden sind, ebenfalls nicht als „gewerbliche" Räume anzusehen sind (siehe Nr. 56 der „Chronik"). Wenn nun der Erlaß vom 15. Juli „sinngemäß" auf die photographischen Ateliers auszulegen ist, muß doch meines Erachtens auch das photographische Atelier, das nicht mit der Wohnung verbunden ist, unter den im Ministerialerlaß vom 15 Juli vorgesehenen Ausnahmen davon verschont bleiben, als „gewerblicher" Raum angesehen zu werden. Diese Ansicht vertritt ja auch Herr Tiedemann in Nr. 79. Nun lese ich heute Ihre Antwort auf die Anfrage 123 in Nr. 80, welche einen Schutz für von der Wohnung getrennte Ateliers verneint. Was ist nun eigentlich zutreffend?

Antwort 11. Sie haben recht, es liegt in der für Photographen, wie den Künstlern zugestandenen Vergünstigung gegenüber der Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume eine große Unklarheit, die besonders bei den Photographen wegen der so verschieden gelagerten Fälle sich besonders auswirkt. Einfach liegen die Verhältnisse dort, wo der Photograph das Atelier mit der Wohnung auf einer Etage zusammenhängend benutzen kann. Schwieriger ist die Sache, wenn das Atelier nebst Arbeitsräumen über oder unter der Wohnungsetage liegen. Es liegt eine räumliche Trennung vor, das Empfangszimmer, wenn es zum Verkaufsraum für Bilder und Rahmen, sowie als hauptsächlicher Ausstellungsraum dient, kann dann, wenn es in der Atelieretage liegt, unter Umständen als gewerblicher Raum angesprochen werden. Dann gibt es Geschäfte, welche im Parterre Empfangs- und Verkaufsraum haben, das Atelier auf dem Dache mit Arbeitszimmer, Dunkelkammer usw., die Wohnung jedoch z. B. im zweiten Stockwerk. Dann würden nach dem Erlaß die Parterreräumlichkeiten aus der Zwangswirtschaft herausfallen. Ist die Wohnung nicht im gleichen Hause, z. B. unten Ladenlokal sowie Empfangsraum, oben Atelier nebst den übrigen Arbeitsräumen, würden, da der Photograph sich in der Hauptsache oben aufhält, die unteren Räume im Gegensatz zu oben aus der Zwangswirtschaft ausscheiden. Dann sind noch Fälle zu beachten, in denen das Atelier allein mit kleiner Dunkelkammer in einem Garten stehen, während die eigentlichen Arbeiten im Haupthause in Räumen, die mit der Wohnung zusammenhängen, vorgenommen werden. Auch da ist die Frage schwer zu beantworten, da nicht behauptet werden kann, daß der Photograph sich in der meisten Zeit im Atelier aufhält.

Ich stehe auf dem Standpunkte, daß jeder einzelne Fall im Streitverfahren vom Mieteinigungsamt durchgeprüft werden muß und je nach Lage des Falles und Auffassung des Richters entschieden wird. Eine erschöpfende Rechtsklärung zu geben, ist wegen der Verschiedenheit der Fälle unmöglich, wie es auch nicht zu erwarten war, daß die ersten diesbezüglichen Veröffentlichungen in der Verbandszeitung bei den Kollegen und Lesern eine richtige Beurteilung zuließen, was die vielen Anfragen und Proteste bewiesen haben. Die letzten Veröffentlichungen waren entschieden übersichtlicher, wenngleich es, wie oben angeführte Fälle dartun, nicht möglich ist, erschöpfend klar zu sehen.

A. A.

Am 6. Januar verschied nach kurzem Krankenlager unser Vorstands- und Ehrenmitglied

Herr Wilh. Seiler in Königsfeld,

Photograph.

Die Innung verliert in Papa Seiler einen treuen Mitarbeiter, der uns allen ein leuchtendes Vorbild war. Er ruhe sanft!

Pflichtinnung der Photographen d. Handwerkskammerbezirks Konstanz.

Der Vorstand: H. Notton.

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,

garantiert fabrikfrisch,

1000 Stück 28,— Mk. franko.

Probehundert 3,— Mk.

Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere, **München,** Kaufingerstraße 6.

Machen Sie die Probe!

„Kopierarbeiten"

„Vergrößerungen"

Alle Arbeiten, die Ihnen nicht liegen, senden Sie an die

Werkstätte der Photographie

Carl Büchner :: München, Löwengrube 14

Sie erhalten alle Arbeiten individuell, gewissenhaft und gut ausgeführt

Billigste Berechnung Prompte Bedienung

Fraja,

das anerkannt beste **Trockengestell,** bedeutet für die Photographie einen Fortschritt und dürfte in keiner Photowerkstatt fehlen.

Verlangen Sie Prospekte!

— Vertreter im Ausland gesucht. —

W. Kretschmer, Magdeburg Ch., Breiter Weg 211.

FEB 1 6 1926

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 6

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J.P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 19. Januar 1926

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.

Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44, deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1, für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Haake & Albers

Inhaber: **Th. Haake und P. Knabenschuh,**

En gros! **Frankfurt am Main,** Kaiserstrafse 37. **Export!**

Fabrik und Handlung photographischer Lichtbild-Geräte.

Hochelegante Universal-Salon-Kameras mit U-förmigem Gabelstativ
in Mahagoni und Nußbaum — Hochglanz poliert und solidestem Beschlag.

Heim- u. Reise-Kameras in bester sowie einfacher Ausführung mit soliden Stativen.

Objektive der Firmen: **Busch A.-G., C. P. Goerz A.-G., J. Laack-Söhne, Meyer & Co., Jos. Schneider & Co., Voigtländer & Sohn, Carl Zeiß.**

Aufnahme-Lampen: Jupiter-, Meteor- u. **Simplizissima-Lampen.**

Trockenaufzieh-Pressen und -Folien.

Generalvertreter für ganz Deutschland der weltbekannten

„IMPERIAL"-Platten

und des amerikanischen Gaslichtpapiers

„CYKO".

Verlangen Sie Sonder-Preislisten.

Untervertreter für **Berlin, Brandenburg, Prov. Sachsen, Mecklenburg, Pommern** und **Ostpreußen** die Firma **Conrad & Schumacher, Berlin-Schöneberg,** Kaiser-Wilhelm-Platz 2,
und für **Hamburg,** sowie **Schleswig-Holstein** die Firma **Heinz Berens, Hamburg,** Steindamm 7.

Spezialitäten:

Eigene Fabrikation von **Cyko-Kopiertischen** in den Größen 30:40 und 40:50 cm, sowie **„Viktoria"-Rund- und Oval-Schneidemaschinen** in Größen 18, 28 und 48 cm.

Papiere und Postkarten, sowie **Platten** aller bekannten Fabrikate.
:: **Hausmarke: Deutsche Handelsplatte.** ::
Chemikalien: nur erstklassige, chemisch reine Ware.
Kartons: Büttenkartons und Mappen in reicher Auswahl.
Hintergründe: Salon- und Landschafts-Hintergründe.
:: **Gardinenstoffe:** blau und weiß, lichtecht. ::

:: **Lieferung ganzer Atelier-Einrichtungen.** ::

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 19. Januar 1926. Nr. 6.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: An alle Obermeister. Seite 25. — Die Königsberger Tagung (Fortsetzung). Seite 25. — Emil Schäfer: Für das Verbandsorgan. Seite 27. — Alfred Büsing: Nochmals: Scharfe oder unscharfe (weiche) Aufnahmen. Seite 27. — Ueberlassung der Negative. Seite 28.

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. Main 1926.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen dem Central-Verband und dem Städt. Wirtschaftsamt in Frankfurt a. Main findet die Ausstellung in der Zeit vom 14. bis 31. August d. Js. im „Werkbundhaus" dortselbst statt, gelegentlich derselben die Delegiertentagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), sowie ein Deutscher Photographentag.

Verspätete Zustellung der „Chronik".

Es sind von einigen unserer Bezieher Klagen über verspätete Zustellung des Verbandsorganes laut geworden. Wir bemerken hierzu, daß die „Chronik" Dienstags zwischen 4 und 5 Uhr, Sonnabends gegen 12 Uhr bei der Post aufgeliefert wird, so daß sie unbedingt am nächsten Tag in den Händen unserer Leser sein muß. Wir bitten, uns Unterlagen über verspäteten Empfang der „Chronik" sofort zur Verfügung zu stellen, damit wir bei der Post an höherer Stelle Beschwerde führen können Verlag und Redaktion.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

An alle Obermeister.

1. Wirtschaftsberichte. In diesen Tagen gelangen an die Herren Obermeister die Formulare für die Quartalswirtschaftsberichte. Die Quartalsberichte sind innerhalb vier Wochen nach Schluß des vorhergehenden Vierteljahres an die zuständigen Kreisleiter abzugeben. Von diesen sind sie dann innerhalb weiterer 14 Tage an die Geschäftsstelle des C. V. zu senden.

Grundsätzlich muß hierzu bemerkt werden, daß es von größter Wichtigkeit ist, wenn der C. V. statistische Unterlagen für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage hat. Es muß jeder Innung daran liegen, beizutragen an einem lückenlosen Bild über die Lage im photographischen Gewerbe. Ein auf diese Grundlagen sich stützender Bericht wird stets ein wertvoller Faktor bei Verhandlungen mit dem Wirtschaftsministerium sein.

2. Richtlinien für die Berufsberatungsämter. Mit derselben Post gehen an die Herren Obermeister die Richtlinien für die Berufsberatungsämter, die von den Herren Obermeistern ihren zuständigen Berufsberatungsämtern zugeteilt werden sollen. Diese Richtlinien sind als vorläufige Mitteilungen anzusehen, da der Kreisleitertag Herrn Gewerberat Einsiedel-München mit der Ausarbeitung einer Lehrlingsordnung für das Photographenhandwerk betraut hat. Der Vorstand.

Die Königsberger Tagung.

Gedanken und Erinnerungen.

(Fortsetzung statt Schluß aus Nr. 86, Jahrgang 1925.)

Nach Verlauf von nicht ganz zwei Tagen befand ich mich wieder im D-Zuge, um die Heimreise anzutreten. Mein Reisegefährte war zurückgeblieben, um noch einige Tage in Br.... zu verweilen. Ein gemütliches Städtchen, mit gleich gastfreier Bevölkerung wie Königsberg. Mit Stolz hatte mein Genosse mich am Sonntagmorgen in die ehrwürdige Katharinenkirche geleitet, dann mich an die träg dahin-

fließende Passarge geführt und Erklärungen über Bauten und Sehenswürdigkeiten gegeben. Eine Segeltour draußen im Haff krönte meinen Aufenthalt auf Ermeländer Gebiete, und jetzt enteilte ich der Ostmark, die die denkbar besten Eindrücke nicht nur auf mich, sondern auf jeden Teilnehmer der Tagung hinterlassen haben wird. Was wurde diesen in den kurzen Tagen nicht alles gezeigt und geboten; der rührige Herr Kählewindt, besorgt um eines jeden Wohlergehen, und sein Sekundant, der liebenswürdige Herr Kollege Stoff, haben sich die Herzen aller erworben durch die Art, wie sie es verstanden, den vielerlei Wünschen gerecht zu werden. Die tadellose Führung durch die Stadt, die Besichtigungen des sehenswerten Domes, dessen Inneres, in tiefe Dämmerung gebettet, eine Anzahl Grabstätten berühmter Geschlechter birgt, Altäre, Kanzel und sonstige berühmte Denkmäler alter Kunst aufweist, sind sicher jedem in dankbarer Erinnerung. Wer denkt nicht an die Hafenrundfahrt, das Leben und Treiben auf dem kleinen Fahrzeug, das die vielen oft innerlich auseinanderstrebenden Teilnehmer doch körperlich nahe brachte; wie drückte doch die unglaubliche Hitze, die manchen veranlaßte, tief in die Unterwelt zu gehen, um neu gestärkt durch kühlen Trunk, die Freuden der Haff-Fahrt zu genießen. Wer abends dann im Blutgericht, im Hofe des Ordensschlosses, in Gemeinsamkeit dem Mahle und dem Weine huldigte, wer still beobachtend die Debattengegner sich die Hände reichen sah, der erkannte die weise, vorausschauende Anordnung unserer Königsberger Kollegen. Und dann der vorhergehende Nachmittag und Abend. Die Kaffeestunden im Tiergarten, der Rundgang bei den Tieren. Da fällt mir die Erzählung eines Königsberger Kollegen ein, als wir vor einem Teiche standen, in welchem eine Anzahl Seehunde untergebracht waren. Das war ein Leben und Treiben, ein Schreien, Watscheln und Tauchen; in der Mitte des Wassers erhebt sich, wie eine Zwergінsel, eine Felsengruppe. Auf ihr hatte man vor einiger Zeit einige Wasservögel angesiedelt; die Freude dauerte nicht lange; denn voll Neid stürzten sich die Seehunde auf den ersten besten der Fremdlinge, und es war um ihn geschehen. Darob Entsetzen und eingehende Beratung bei den flüggen Wassertieren. Als sich bald wieder einige der Seehunde der Steingruppe, auf welcher die Vögel sich niedergelassen, näherten, um die lästigen Zudringlinge zu fassen, stürzten sich wie auf ein Kommando die bedrohten Vögel auf die Angreifer und bearbeiteten sie mit ihren Krallen und Schnäbel, bis die Unholde die Flucht ergriffen. Seither herrscht Ruhe und Verträglichkeit. Für uns Berufsphotographen ein typisches Beispiel, daß Einigkeit stark macht.

Der Rundgang durch den Tiergarten führte uns in seinem Ende zum Parkhause und zur Begrüßung durch die Stadt. Ich sehe noch in dicht gedrängtem Saale oben auf der Empore das Stadtoberhaupt stehen, das mit einer Liebe einen mit patriotischen Einschlägen gewürzten Vortrag hielt und an Hand einer übersichtlichen geographischen Karte eine Darstellung über die geographisch-politischen Verhältnise Ostpreußens im allgemeinen und Königsbergs im besonderen gab. Hier spricht ein Mann aus Herzensbedürfnis, seine Worte rufen Schmerz hervor über die räumliche Trennung der Ostmark vom Mutterland. Ein inneres Geloben hebt an, immer unserer Brüder im Osten zu gedenken, und die Dankesworte unseres Vorsitzenden, die Treue um Treue flochten, klingen mir noch immer verständnisvoll in den Ohren. Dann die hierauf einsetzende Bewirtung durch die Stadt unter den Klängen reizvoller Orchestermusik. Unvergeßliche Stunden im Beisein eines unvergleichlichen Bürgermeisters. Die Herzen liefen über. Gewerberat Einsiedel gibt mit echt bayerischem Idiom seelenvoll diesen Gefühlen Ausdruck. Ihm folgt als Partner in weihevollem, rheinischem Wortspiel, Kollege Blum, den Schmerz des Rheinlandes mit dem der Ostmark vergleichend. Bürgermeister Dr. Goerdeler, von hinreißender Beredsamkeit, gibt in fein pointierter Weise seinem Empfinden Ausdruck, daß ihm die Worte aus dem Munde des Bayern besonders willkommen waren, und wünscht die politische Einigkeit sämtlicher deutschen Stämme. — „Marienburg!“ Wir fahren in den Bahnhof ein. Hart an der Nogat, deren Brücke der Zug eben überfuhr, liegt das allbekannte, historische Ordensschloß. Leider ist mir keine Zeit gegeben, haltzumachen und die Marienburg zu besuchen. Vom Zuge aus läßt sich das Bauwerk überschauen, und Mitreisende erzählen von dessen berühmter Geschichte. Weiter geht es nun durch den Korridor, die Weichsel wird überfahren, Orte, Dörfer und Städte ziehen vorbei, in welchen ehemals deutsche Kollegen tätig sind. Ich weiß, daß diese im Herzen immer deutsch bleiben werden und mit Interesse der organisatorischen Tätigkeit der deutschen Berufsgenossen folgen. Ihre Liebe zum angestammten Vaterlande, ihre Hoffnung auf eine baldige Wiedervereinigung mit demselben muß sie stark erhalten. Sie werden in ihrer Art das Deutschtum auf der uns gewaltsam entrissenen Scholle würdig vertreten. Felder, Büsche und Wässer jagen vorbei, der eintönige Aufschlag der Räder und die Hitze in den Wagenabteilen, deren Fenster nicht geöffnet werden sollen, schläfern ein. Jeder Mitreisende ist froh, als der Korridor hinter ihm liegt. Weiter und weiter gehts, Erinnerungen an die verlebten Tage tauchen auf und verschwinden. Wahrhaftig, die Reise hatte sich gelohnt, welch köstliche Stunden in Rauschen. Gewisse Charakterzüge der Samlandgegend fallen mir ein, die flachen, ausgedehnten Waldungen, durchbrochen von Feld und Wiesenland, diese wiederum bevölkert von Rindern, Schafen, Pferden. Als besonderes Merkmal zeigten sich viele Störche. Einen bleibenden Eindruck machte die Fußtour ab Warnicken auf mich. Wie in schönster Gebirgsgegend schlängelten wir uns über Fußpfade durch bewaldete Täler, um plötzlich am Ufer der Ostsee zu stehen. Ein unvergeßlicher Anblick! Die Kollegen mit ihren Damen lagerten sich am steinigen Ufer, dem plätschernden Wellenschlage zuhörend, die unvermeidliche Kamera trat vielfach in Tätigkeit. Oben vom First des Uferhanges, der steil anstrebend zum dunkten Waldesgrün sich erhob, riefen die ersten Emporkömmlinge herab. Zu jenen Stellen führte der Weg über eine steile Himmelsleiter, die zu erklimmen den meisten, besonders den beleibten Teilnehmern, schwer fiel. Oberhalb ging es weiter nach Georgenswalde, wo wir erhitzt und ermüdet, den größten Teil unserer Tagungsteilnehmer beim Kaffeeschmause trafen. Die nachfolgende Wanderung brachte uns nach dem Endziele, dem Ostseebadeort Rauschen. Ein fröhlich Badeleben am schmucken Strande lockte die Kollegenschar, die Bergbahn förderte die regsamen Badebesucher hinauf und hinunter. Segelfahrten und Badegelegenheit wurden wahrgenommen, und erst der dämmernde Abend vereinigte alle im Garten des Strandhotels. Es waren schöne Stunden, der Erinnerung wert. (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Für unser Verbandsorgan.

Es ist geradezu bedauerlich, daß die meisten Herren Kollegen für Inserate usw. sich anderer Zeitungen bedienen, anstatt der „Chronik", wohin sie gehören. In allen anderen Berufen kommt immer erst das Fachblatt in Frage, wie das im Interesse eines jeden Mitgliedes sein würde. So sollten auch beim Einkauf und Vergeben von Aufträgen prinzipiell nur diese Firmen beachtet werden, die unser Fachblatt benutzen. Auf den Versammlungen wird geschimpft, die „Chronik" biete nicht genug. Darauf kann man nur jedem Kollegen zurufen: „Hast du ein Inserat zu vergeben, dann kommt in erster Linie dein Fachblatt in Frage." Unterstützt ebenso unsere Zeitschrift mit lehrreichen Aufsätzen, beteiligt euch an dem Fragekasten usw., und das Blatt jedes soliden Fachmannes wird und muß auf die Höhe kommen, wie wir alle wünschen. Unterstützt keine anderen Zeitschriften, die gerade die Schmutz- und Schleudergeschäfte großziehen, zum Nachteile aller derjenigen, die es mit unserem Beruf ehrlich meinen.

Emil Schäfer, Ueckermünde i. P.

Nochmals: Scharfe oder unscharfe (weiche) Aufnahmen?

Es erscheint mir der Mühe wert, auf den Artikel in der „Photogr. Chronik" in Nr. 1/2 einige Worte zu entgegnen, daß diese Zeilen geeignet sind, falsche Vorstellungen in der Anwendung des Perscheid-Objektivs zu erwecken. Es sei vorweg gesagt, daß mit diesem Objektiv Aufnahmen zu erzielen sind, welche weder nach scharf noch unscharf neigen; sollte das eine oder andere sofort aus dem gefertigten Bilde zu erkennen sein, so war die Anwendung der Linse in Bezug auf Beleuchtung, Entwicklung (Entwicklung? Red.) usw. nicht sachgemäß erfolgt.

„Was wir wollen", ist: eine fein nuancierende, berückende malerische Wirkung! Mit keinem „Mittelchen", Gaze usw., ist dieses auch nur entfernt zu erreichen. Wenn der Schreiber des Artikels glaubt, mit dem Busch-Perscheid-Objektiv nur weiche Aufnahmen machen zu können, so ist dieses irrig, durch entsprechende Abblendung, Beleuchtung ist auch das Gegenteil zu erzielen, es wäre dies natürlich ein vollkommenes Verkennen der Seele dieses Objektivs! — Es werden sich nur diejenigen zur Anschaffung des „Busch-Perscheid"-Objektivs entschließen, welche die edelsten Erzeugnisse in unserem Berufe anstreben.

Alfred Büsing-Bremen.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Mittelsachsen, Vereinigung. Die erste Sitzung findet am Montag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Riesa, Café Edelweiß statt. — Tagesordnung: Bericht des Vorsitzenden und des Kassierers. Neuwahlen. Vorführung von Neuheiten. Verschiedenes.

Otto Werner, Schriftf.

Versammlungen:

Chemnitz: 20. Januar, Zwangsinnung.
Nürnberg: 20 Januar, Fränkischer Bund.
Leipzig: 25 Januar, Zwangsinnung.
Riesa: 25 Januar, Vereinigung Mittelsachsen.
Berlin: 26 Januar, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania Säle, Chausseestraße 110.
Kottbus: 26. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Januar, Innung.
Königsberg: 28. Januar, Zwangsinnung.
Dresden: 29 Januar, Zwangsinnung.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Geschäftseröffnung. Herr Hofphotograph Emil Bogacki, Obermeister der Liegnitzer Innung, eröffnete in Liegnitz, Goldberger Straße 18, eine Werkstätte für moderne Bildnisse.

Die **Tetenal-Photowerk G. m. b. H., Berlin,** steht bereits seit Juli vorigen Jahres in keinerlei Zusammenhang mehr mit der Theodor Teichgraeber A.-G. Sie ist zwar aus deren photographischen Abteilung hervorgegangen, hat aber bei der Gründung weder Aktiva noch Passiva übernommen. Zwischen den Geschäftsleitungen bestehen keinerlei Beziehungen, und kein Geschäftsanteil der Tetenal-Photowerk G. m. b. H. ist im Besitz der Theodor Teichgraeber A.-G. Die Vorgänge bei der Theodor Teichgraeber A.-G. sind daher auf die Tetenal-Photowerk G. m. b. H. ohne jeden Einfluß. Es kann festgestellt werden, daß die Tetenal-Erzeugnisse, insbesondere die Tetenal-Spezialentwickler, in den Fach- und Amateurkreisen immer weitere Verbreitung finden und sich steigender Beliebtheit erfreuen.

Neue Kodakfabrikate. Die intensive Tätigkeit der Konstruktionsabteilungen und der Laboratorien der Kodak-Gesellschaft, die bekanntlich die größte photographische Gesellschaft der Welt ist, hat eine Anzahl von Neuerungen hervorgebracht, die dem Photo-Freunde das Photographieren zu einem noch wertvolleren Sport machen, als er es bisher gewesen ist. Wie alles, was die Kodak-Gesellschaft in den Handel bringt, vorwiegend von dem Standpunkt anzusehen ist, daß es möglichst unkompliziert, einfach zu handhaben und praktisch ist, so sind auch die bemerkenswertesten Neuerungen an den Apparaten derartig, daß sie eine mühelose Bedienung selbst für den wenig erfahrenen Amateur beanspruchen.

Die Gegner der Rollfilm-Kamera führen als wesentlichen Grund das Fehlen der Mattscheibe an, wodurch man beim Einstellen lediglich auf die Schätzung der Entfernung durch das Auge angewiesen sei. Einige von den neuen Kodak-Autograph-Spezialapparaten sind nun mit einem Reihensucher ausgestattet, der in die Objektivstandarte eingebaut und mit der Einstellung des Apparates fest verbunden ist. Das einfache und leicht zu handhabende Instrument gestattet, ohne Schätzung die Kamera mit Sicherheit auf den visierten Gegenstand scharf einzustellen, und die Einrichtung ist so getroffen, daß ein Fehler vollkommen ausgeschlossen ist. Ist diese Erfindung geeignet, der Rollfilmkamera überhaupt neue Freunde zuzuführen, so dürfte eine zweite Neuerung berufen sein, den Rollfilm zur Verwendung auf größeren Reisen oder zu irgendwelchen Versuchen noch vollkommener zu machen. Die sogenannte „Autograph-Einrichtung" setzt den Photographen nämlich in den Stand, jedes Bild sofort nach der Aufnahme zu bezeichnen, und zwar bleibt die Bezeichnung, die entweder den Titel des aufgenommenen Bildes oder eine Notiz über die angewandte Belichtungszeit usw. enthalten kann, auf dem entwickelten Film erhalten, so daß bei einer großen Anzahl von Aufnahmen eine Verwechslung oder das Fehlen einer Kontrolle über die Belichtungsdauer nicht mehr möglich ist. Die beiden oben geschilderten Neuerungen sind nur ein Teil von dem, was die Kodak-Gesellschaft dem deutschen Markt an Neuheiten zu bieten hat. Aber schon diese kurze Skizze zeigt, daß die Firma bestrebt ist,

durch immer neue praktische Erfindungen die Freude am Photographieren zu erhöhen und auch den Fachmann zu veranlassen, den Rollfilm mehr als bisher zu verwenden. E—n.

Verschiedenes.

Die Fachzeitschriften-Ausstellung des Herrn W. Dost im Photographischen Verein zu Berlin am 14. Januar. In Nr. 4 der „Photogr. Chronik" hat Herr Dost bereits ausführlich die ganze Zeitschriftenfrage behandelt. Es soll daher hier nur die Ausstellung besprochen werden. In einleitenden Worten skizzierte Herr Dost kurz den Aufbau seiner Ausstellung. Hierbei gab er in großen Zügen den Werdegang des photographischen Schrifttums zur Kenntnis, wobei er jedesmal auf die betreffenden ausliegenden Stücke aufmerksam machte. Das älteste Exemplar der Ausstellung stammt aus dem Jahre 1854. Sehr interessant waren die Bemerkungen über Mitarbeiter und Herausgeber der Fachzeitschriften, wobei Herr Hansen als z. Zt. bekanntester Publizist genannt wurde. Ich zählte allein 64 Zeitschriften. Dazu kommen wohl noch 20 in Buchform vorliegende Jahrgänge früherer Schriften des Photogr. Vereins zu Berlin, der übrigens über eine sehr gute Bibliothek zu verfügen scheint. Man staunt über die Reichhaltigkeit an Informationsmaterial für die Photographen. Neben Deutschland waren vertreten: England, Belgien, Holland, Frankreich, Amerika, Schweden, Dänemark, Rumänien. Der Zahl nach steht Deutschland an der Spitze. Während sich aber die ausländischen Blätter mehr der Besprechung von Fachfragen hingeben, zeigen die deutschen Zeitungen auch noch einen reichen rechtlichen und wirtschaftlichen Inhalt. Besonders interessierte mich ein Exemplar der Zeitschrift des Rechtsschutzverbandes Deutscher Photographen, e. V, aus dem Jahre 1906 mit Berichten über das jetzige Urheberrecht, das damals in den Kommissionen des Reichstages besprochen wurde. Herr Dost hat hier mit großem Fleiß eine Uebersicht gegeben, für die ihm besonders unser Nachwuchs dankbar sein muß Hand aufs Herz, welcher Gehilfe hat bis jetzt gewußt, daß eine rumänische Zeitschrift Beiträge des Herrn Hansen in deutscher Sprache bringt? Auch so etwas soll der photographische Handwerker wissen, das gibt ihm das Selbstbewußtsein für seinen Stand.

Herrn Dost wünsche ich viel Erfolg bei seinen weiteren Studien. Er hat mit dieser Ausstellung bewiesen, daß historische Studien nicht nur Vergangenheitswert haben. Ob wohl unser demnächst zu erwartendes Lehrlingsbuch auch ein Kapitel über die photographischen Zeitschriften enthält? Lebhafter Beifall lohnte Herrn Dost für seine Mühe.

F. Gellert, Dpl.-Hdl.

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Grünschleier.

Frage 12. Herr *R. H.* in H. Meine Platten werden eine Minute lang in Pinakryptollösung vorgebadet und hierauf ohne Abspülen in Pyro-Soda entwickelt. Nach einer Minute wird gelbes Licht eingeschaltet Fixiert wird in saurem Bade; ohne Vorbad behandelte Negative zeigen normale Färbung, während die desensibilisierten starken Grünschleier zeigen, der durch Behandlung in verdünnter Salzsäure entfernt werden kann. Woran liegt die Ursache dieser Grünfärbung?

Antwort 12. Wir haben bisher einen Grünschleier bei unseren eigenen Arbeiten nicht bemerkt, hingegen oft eine schwache Verfärbung der Schicht beobachtet, die jedoch beim Kopieren nicht störte Wir empfehlen Ihnen bei Verwendung des Pyro-Sodaentwicklers an Stelle des Pinakryptols ein Phenosafranin-Vorbad zu verwenden. Die hierbei bei manchen Platten auftretende schwache Rosafärbung der Negative stört beim Kopieren nicht im geringsten. — Der Grünschleier der Negative kann seine Ursachen in der Abscheidung kolloidalen Silbers oder von Oxydationsprodukten des Pyrogallols haben. Für genaue Angaben über die Zusammensetzung Ihres Pyro-Entwicklers und die Plattenmarke wären wir Ihnen sehr dankbar, damit wir der Erscheinung an Hand eigener Versuche auf den Grund gehen können. E—n.

Ueberlassung der Negative.

Frage 13. Herr *M A* in K. Eine hiesige Chemikalienfabrik stellt in ihrem Betrieb neben anderem ein radiumhaltiges Brot her. Von gegnerischer Seite wird nun die Anpreisung dieses Brotes bekämpft mit der Behauptung, es liege Nahrungsmittelfälschung vor. Es kam zum Prozeß. Die Chemikalienfabrik beantragte zur Beweisführung meine Ladung. Es wurden nämlich durch mich photographische Platten hergestellt, welche längere Zeit mit radiumhaltigen Brotteilen, lichtdicht abgeschlossen, in Verbindung gebracht wurden, um das Vorhandensein des Radiums im Brote durch seine Aktinität zu beweisen. Dieser Beweis wurde erbracht Der Prozeß verlief zugunsten der Fabrik Nunmehr ersuchte der Fabrikant mich um Ueberlassung der Negative zur Aufbewahrung. Nach einiger Zeit wird mir bekannt, daß die Firma nach meinen Abbildungen in großem Umfange Reklame treibt durch technische Vervielfältigungen und gleichzeitige Propaganda auf Grund des gewonnenen Rechtsstreits. Ich frage nun: Ist die Firma berechtigt gewesen, ohne meine Einwilligung so etwas zu wagen, und kann ich wegen des Mißbrauchs der Drucke bzw. der nur zur Aufbewahrung übergebenen Negative mit Erfolg die Schadenersatzklage anstrengen?

Antwort 13. Zunächst geht aus Ihrer Mitteilung nicht hervor, ob Sie dem Fabrikanten die Negative nur zur Aufbewahrung überlassen oder ob Sie diese dem Fabrikanten verkauft oder übereignet haben. An und für sich ist es jedoch bezüglich des Urheberrechts gleichgültig, ob der Fabrikant im Besitze dieser Platten ist oder nicht, denn nach dem Urheberrecht vom 9 Januar 1907 geht durch Uebertragung des Eigentums das Urheberrecht nicht in den Besitz desjenigen über, der das Eigentum erworben hat. Deshalb darf der Auftraggeber von Ihren Negativen ohne Ihre Erlaubnis keine Nachbildungen oder weitere Abbildungen machen, gleichviel, ob für technische Zwecke oder für Reklame, vorausgesetzt, daß bei Erteilung des Auftrages von Ihrem Auftraggeber nicht darauf hingewiesen wurde, daß die Aufnahmen zum Zwecke der Vervielfältigungen hergestellt werden sollten. Haben Sie eine derartige Aeußerung bzw. Bedingung stillschweigend entgegengenommen ohne den Einwand zu erheben, daß Sie eine Honorierung für die Ueberlassung des Urheberrechts beanspruchen, so kann angenommen werden, daß Sie Ihrem Auftraggeber das Urheberrecht zum Zwecke der Vervielfältigungen stillschweigend übertragen haben. Da Sie aber schreiben, daß die Firma ohne Ihre Einwilligung die Vervielfältigungen gewagt hat, geht daraus hervor, daß sie, trotzdem sie im Besitze der Platten war, sich einer Verletzung des Urheberrechts, welches nur Ihnen gehört, schuldig gemacht hat. Sie können deshalb mit Erfolg eine Schadenersatzklage anstrengen.

A. A.

Druckfehlerberichtigung.

In der Antwort zu Frage 10 in Heft 5, Seite 22, der „Chronik", muß es in der dritten Zeile von unten natürlich „Papiere", anstatt „Negative" heißen.

FR
1
.P49

DEC 19 1926

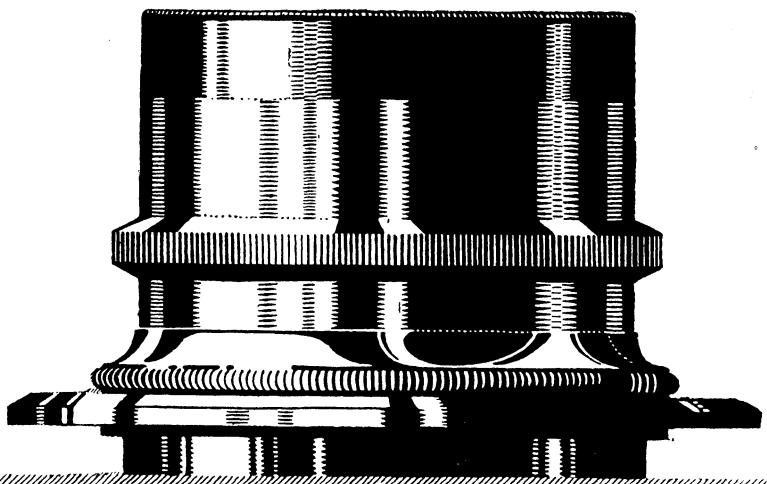
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 7

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 23. Januar 1926



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

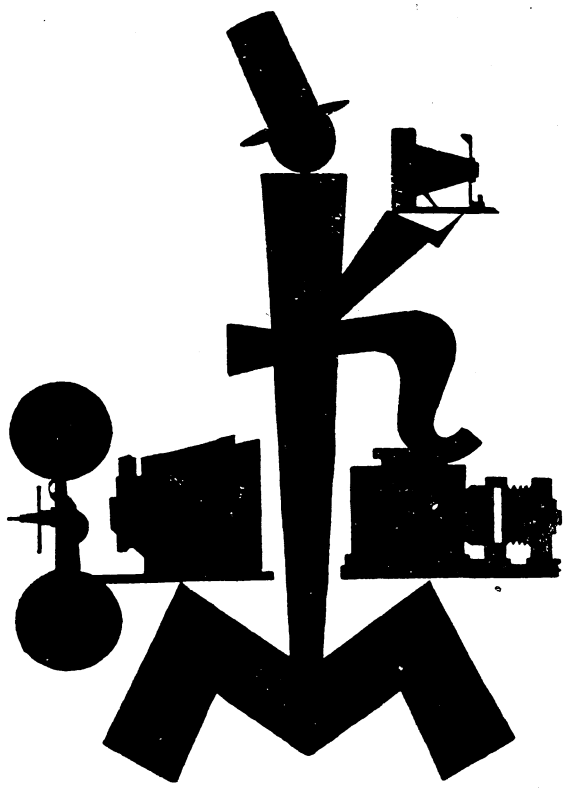
Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Drucksdrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA



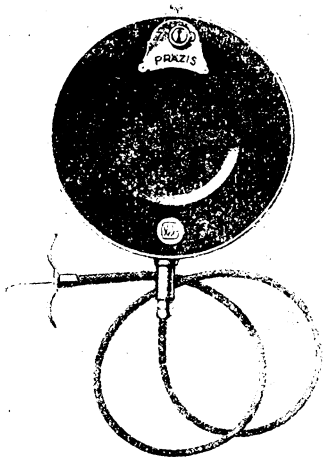
Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.

◆

Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

◆

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

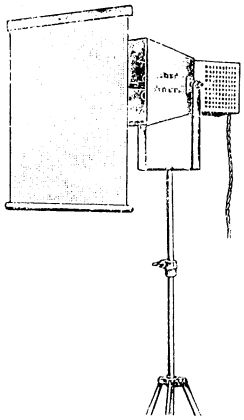


Zentral-Verschlüsse,

30 bis 110 mm Ø in acht Serien, zu äußerst günstigen Preisen prompt lieferbar. Seit Jahren mehrtausendfach bestens bewährt. Preisliste kostenlos durch

Heinrich Wißler, Feinmechanische Werkstatt,
Göttingen, Weender Landstraße 70

Zu Festlichkeiten u. Maskenbällen
empfehlen wir für
Porträt- und Gruppenaufnahmen
im Festsaal
unsere **weltbekannten**
Jupiter-Universal-Lampen



Type 8
zu 6 Ampere
Gleich- und
Wechselstrom,
110 u. 220 Volt,
komplett
150,— RM.

Type 9
zu 10 Ampere
Gleich- und
Wechselstrom,
110 u. 220 Volt,
komplett
180,— RM.

Verlangen Sie unsere neue Liste P.

Jupiterlicht A.-G.,
Kersten & Brasch,
nur **Berlin W 9,** Bellevuestraße 14

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 23. Januar 1926. Nr. 7.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Gelbschleier bei Entwicklungspapieren. Seite 29 — Die Königsberger Tagung (Schluß). Seite 30. — Paul Winter: Vom Geschäft mit Vergrößerungen. Seite 31. — Errichtung einer Landespreisprüfungsstelle in Preußen. Seite 34.

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. Main 1926.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen dem Central-Verband und dem Städt. Wirtschaftsamt in Frankfurt a. Main findet die Ausstellung in der Zeit vom 14. bis 31. August d. Js. im „Werkbundhaus" dortselbst statt, gelegentlich derselben die Delegiertentagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), sowie ein Deutscher Photographentag.

Mieterschutz!

Durch Beschluß des Reichsrates ist die Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes, die am 1. Juli 1926 ablaufen sollte, bis zum 1. Juli 1927 verlängert worden.

Gelbschleier bei Entwicklungspapieren.

Manche Gaslichtpapiere, es sind besonders die geringempfindlichen, blauschwarz entwickelnden Sorten, zeigen bisweilen Gelbschleier, der sich besonders in den Lichtern und Papierweißen bemerkbar macht. Die Ursachen dieser Erscheinung sind häufig bei der Verarbeitung begangene Fehler. Meistens sind die Abzüge zu knapp belichtet und zum Ausgleich länger entwickelt, um nicht zu sagen „gequält" worden. Die Fabrikanten dieser Papiere geben nicht umsonst in ihren Gebrauchsanweisungen und Handbüchern an, wie lange man die Entwicklungszeit ausdehnen darf. Unter gewöhnlichen Umständen, d. h. bei einer Temperatur von etwa 18° C, sind 1 — 1½ Minuten Entwicklungsdauer das Aeußerste, was man geringempfindlichen Gaslichtpapieren ohne Schaden zumuten darf. Außerdem sind richtig belichtete Abzüge viel angenehmer im Ton und frischer im Vortrag.

Zeigen die Abzüge auch bei kurzer Entwicklung Gelbschleier, so kann ungenügendes Abspülen vor dem Fixieren die Ursache sein. Es sind uns Fälle bekannt, wo Papiere wegen starken Gelbschleiers dem Fabrikanten als unbrauchbar zur Verfügung gestellt wurden. Bei der Prüfung ergab sich, daß das Papier absolut einwandfrei war, der Kunde jedoch die Abzüge zwischen Entwicklung und Fixieren nur mangelhaft abspülte. Es genügt, die ausentwickelten Bilder etwa 15 Sekunden über die ganze Oberfläche kräftig abzubrausen, oder sie ebensolange tüchtig in einer genügend großen Schale abzuspülen, wobei das Waschwasser häufig erneuert werden muß.

Tritt trotz richtiger Entwicklung und nach gutem Abspülen Gelbschleier auf, so ist fast ausnahmslos das Papier die Ursache. Auf dem Internationalen Kongreß in Paris hielt Garriga-Roca einen Vortrag über die Prüfung von Entwicklungspapieren in bezug auf Neigung zum Gelbschleier. Er empfiehlt die folgende Entwicklungsformel, die geeignet ist, nachzuweisen, ob und in welchem Maße Papiere bei der gewöhnlichen Verarbeitung schleiern.

Wasser	1000 ccm,
Metol	1,25 g,
Natriumsulfit, krist.	25 g,
Hydrochinon	2,5 g,
Soda, wasserfrei	15 g,
Bromkalium	1 „
Fixiernatron	10 „

Ein Blatt des vorliegenden Papieres wird unter einem mit einer breiten Maske versehenen Negativ kopiert, so daß ein großer Teil des Papieres vor der Einwirkung des Kopierlichtes geschützt ist. Die Entwicklung findet bei 18° C statt. Das ausentwickelte Bild wird sehr gut abgespült und im sauren Bade fixiert. Ist nach dem Trocknen der Rand rein weiß, so besitzt das betreffende Papier praktisch keine Neigung zum Gelbschleier. Eine leichte gelbliche Anfärbung eines Papieres ist noch erträglich, immerhin wird dieses Fabrikat im Sommer mit einiger Vorsicht zu verarbeiten sein. Zeigt das untersuchte Papier starken Gelbschleier, so ist es fast unmöglich, es ohne großen Ausschuß in der heißen Jahreszeit zu verarbeiten. Verschiedene Emulsionsnummern ein und derselben Papiersorte zeigen starke Schwankungen in der Neigung zum Gelbschleier, woran nach der Annahme des genannten Fachmannes die verwendete Gelatine, das ewige Sorgenkind des Emulsionärs, die

Schuld trägt. Nach unseren Erfahrungen spielt hierbei das in der Emulsion enthaltene Jodsilber eine viel größere Rolle.

Gelbschleier kann auch verursacht werden durch ein Fixierbad, das zu sehr mit verschleppten Entwicklerresten] überladen ist. Für das Fixieren von Entwicklungspapieren sollen stets nur klare, richtig angesäuerte Bäder verwendet werden. Emmermann.

Aus der Werkstatt des Photographen.

Verstärkung von Bromsilberbildern.

D. Charles empfiehlt im „British Journal" Nr. 3396 für die Verstärkung von Bromsilberbildern das Verfahren mit Bleichung in Chromlösung und darauf folgender kräftiger Wiederentwicklung als den vorteilhaftesten Weg; es resultiert dabei ein gutes und auch recht beständiges Schwarz. Verschiedene andere Lösungen verstärken auch das Bild, aber nur durch Tönung in verschiedentlichen Farben, wobei in der Regel auch die Weißen angefärbt werden.

Die Chemikalien für die eingangs erwähnte Verstärkung sind billig und die Lösungen auch haltbar. Man bedarf dazu nur einer gesättigten Lösung von Kaliumbichromat sowie Salzsäure. Man gießt von der Chromlösung ein wenig in eine Schale, verdünnt mit Wasser und säuert leicht mit Salzsäure an. In dieses Bad kommt das gut ausgewässerte Bild und wird darin gebleicht. Geht die Bleichung nicht vollkommen vonstatten, so ist dies ein Zeichen, daß nicht genügend Säure zugefügt war. Ein überrasches Bleichen dagegen ist eine Folge eines zu hohen Säurezusatzes und veranlaßt nur eine geringe Zunahme der Tiefen. Die Höhe des Säurezusatzes läßt so in einem allerdings beschränkten Maße den Grad der Verstärkung regulieren. Der Zusatz von Säure soll nicht vorgenommen werden, wenn das Bild in der Schale liegt, sondern die Mischung soll vorher geschehen, andernfalls eine unregelmäßige Einwirkung statthat. Erweist sich ein nachträglicher Zusatz von Säure erforderlich, so ist das Bild zuvor herauszunehmen, oder man gießt die Lösung aus und mischt in einem anderen Gefäß.

Nach dem Bleichen muß, bevor die Rückentwicklung vorgenommen wird, das überschüssige gelbe Bichromat durch Wässerung völlig entfernt werden, das geht zuweilen recht langsam; wird aber das Bild in eine verdünnte Lösung von Kaliummetabisulfit gebracht, so geht die Klärung sehr schnell und ein längeres Wässern ist nicht nötig. Die Rückentwicklung erfolgt bei Tageslicht und kann mit irgendeinem der gebräuchlichen Entwickler geschehen, wobei zu berücksichtigen ist, daß dieser kräftig arbeitet, aber nicht zuviel Bromkali enthält; auch nicht zuvor schon benutzt worden ist, was auf dasselbe hinauskommt. H.

Die Königsberger Tagung.

(Schluß.)

Unangenehm wurde ich aus den Träumereien gerissen durch das überlaute politische Gezänke einiger Abteilinsassen. Ein Landwirt und ein Handwerker, beide aus der Mark, der wir uns näherten, konnten sich nicht einigen. Der Streit ging um nationale und Mittelstandspolitik. Während der Landwirt den rein nationalen Standpunkt vertrat, glaubte der andere nur in einer wirtschaftlichen Vertretung sein Heil zu finden. Ich würde dem Vorgang keine Beachtung geschenkt haben, wenn beide nicht manchmal geradezu treffende Lichter auf die wirklichen Zustände im politischen Leben geworfen hätten. So behauptete der Handwerker, daß die politischen Parteien beim Mittelstand Stimmenfang trieben, indem alles mögliche versprochen werde, während im gegebenen Augenblick, wenn die Interessen des Handwerkerstandes auf dem Spiele ständen, dieser von den Parteien schnöde im Stiche gelassen würde. Hier kam er aber bei dem Gegner richtig an. Ob denn die Handwerker unter sich so einig wären, daß ihre Wahl geschlossen auf eine wirtschaftliche Partei fiele? Im Gegenteil, wenn vier Handwerker zur Wahl gingen, wähle jeder eine andere Partei, und so sei es klar, daß jedes der gewählten Pferde des Handwerkerstandes nach einer anderen Richtung zöge und der Handwerkerwagen daher auch nicht vorankommen könne. Erst solle sich der Gewerbetreibende seiner Kraft, die in der Geschlossenheit ruhe, bewußt werden, dann könne er verlangen, daß seine Wünsche berücksichtigt würden. Der Handwerker machte ein verdutztes Gesicht und schwieg; ob er aber die richtige Folgerung zog?

Bei diesen Auseinandersetzungen fielen mir auch wieder Einzelheiten aus den lebhaften Königsberger Tagungsdebatten ein; auch da überall der Streit um die Meinungen. Wer hat Recht? „Wenns all so gescheit san wie Sie, do begreif ichs, wenn 99¾ % Idioten sind!" rief einmal Einsiedel, der Bayer, aus, und der Berliner Kollege, dem diese Münze ausgezahlt wurde, steckte sie mit sauer-süßem Lächeln ein.

Endlich Berlin! Reisemüde fand ich alsbald ein Hotel. Anderen Tages wollte ich die Reise nach dem Westen fortsetzen. Am Vormittag hatte ich Zeit, in Berlin Umschau zu halten. Für den Provinzler ist es immer ein Genuß, das Leben und Treiben der Millionenstadt zu sehen, den gewaltigen Verkehr zu bewundern. Wenn auch Vormittagsstunden kein wahres Bild desselben geben können, so haben sie doch den Vorteil, daß man unbedrängt und unbehindert die geschäftlichen Auslagen und Darbietungen besichtigen kann. Eben wollte ich eine Straßenkreuzung überschreiten, als ich mit meinem Obermeister zusammenprallte. Welcher Zufall und glückliches Zusammentreffen. „Vor einigen Minuten habe ich weiter oben den Gelsenkirchener Kollegen L.... ebenfalls getroffen!" rief er aus, „er fährt gegen Mittag mit dem gleichen Zuge nach dem Westen." Das traf sich wirklich gut, da ich denselben D-Zug benutzen wollte.

So kann es passieren, daß in der Reichshauptstadt auf der Friedrichstraße sich drei Kollegen, die an der Tagung in Königsberg teilgenommen und jeder seinen besonderen Rückweg angetreten hatte, treffen. Vom Obermeister erfuhr ich Näheres über die schönen Tage in Danzig und Zoppot. Auch dort haben die Kollegen alles getan, um ihren Gästen die kurzen Stunden angenehm zu gestalten. Die Führung durch Zoppot und Danzig besorgten die Kollegen Arke und Gottheil, und drüben in Marienburg wartete Fachgenosse Simon vergebens auf die Kollegen, um ihnen das Ordensschloß von Marienburg zeigen zu können. Leider war, wie mir mein Begleiter versicherte, der Gesundheitszustand des C. V.-Vorsitzenden nicht so, daß er auch dieser Einladung folgen konnte.

Der Mittagszug, zu dem sich der Kollege aus G... leider nicht einfand, führte uns dem westlichen Ziele näher und näher. „Nun", fragte ich meinen Reisebegleiter, „wie sind Sie mit der Tagung zufrieden?" Nachdenklich meinte er, daß dies auf die Auffassung ankäme. Soweit die Arbeit der Dele-

gierten in Betracht zu ziehen sei, sei er mehr als zufrieden. Diese hätten in einer geradezu musterhaften Ausdauer und mit selten großem Interesse die ihnen gestellten Aufgaben gelöst. Es solle unentschieden bleiben, ob die gefaßten Beschlüsse auch immer das Richtige getroffen hätten. Man möge bedenken, daß ein Teil der Delegierten zum erstenmal auf den Plan trat. Wenn die Verhandlungen in manchen Fällen auch ausgedehnt und schleppend gewesen seien, so müsse weiterhin berücksichtigt werden, daß verschiedene erst kurze Zeit Obermeister und nicht immer ganz im Bilde gewesen wären; es läge sehr oft an der knappen Erfahrung, wenn vielfach Dinge als wichtig zur Besprechung gebracht würden, die von alten Kämpen vor Jahr und Tag durchgefochten worden seien. Dazu käme, daß der Neuling leicht geneigt sei, sich zur Opposition zu gesellen, oder wenigstens in Unkenntnis der wirklichen Dinge, von dieser leicht beeinflußt würde. Ob ein Verband etwas leiste oder nicht leiste, hänge nicht vom Urteil einiger verärgerter Fachgenossen ab, vor allem nicht von solchen, die immer und immer alles besser wissen und die in unentwegter Uebung stetig bereit seien, das, was von der Geschäftsführung unternommen und erreicht worden sei, herunterzureißen und ihre eigenen zusammengegrübelten und gepumpten Ideen als höchste Stufe der Vollkommenheit aufzutischen. Der geschäftsführende Vorstand sei von einem Kranze bekannter, im Organisationsleben geschulter Männer beraten, und es sei auch für diese Kollegen eine kränkende Verurteilung ihrer Amtsführung, wenn die Unfähigkeit der Verbandsleitung, wie sie von einigen Herren hinzustellen beliebt wurde, auch nur in der geringsten Weise zutreffen würde. Es sei nicht das erstemal (der Obermeister berief sich in seinen Ausführungen auf den Altmeister Schlegel, sowie eine Anzahl seit vielen Jahren im Verbandsleben stehender Persönlichkeiten), daß auf den Tagungen Teilnehmer aufträten, die daheim in den Innungen das große Wort gegen die Verbandsspitze führten und sich mit dem Auftrage delegieren ließen, auf der C. V.-Tagung die Dinge zu ändern. Daß diese nun alles daran setzen, ihre Versprechungen, wenn auch nur zum Teile, zu realisieren, sei verständlich, denn ohne ein bißchen Erfolg kehre keiner gerne heim. Diese persönliche Eitelkeit darf aber nicht die Veranlassung sein, in solch scharfer Form, wie es diesmal geschehen, einen zersetzenden Kampf in die Tagung und den Verband hineinzutragen. Die Tagung habe einen beratenden und beschließenden Charakter. Dieses bedinge an sich schon, daß Meinung und Gegenmeinung gegeneinander abgewogen werden müssen. Ob man z. B. die Gegenmeinung zur Verbandsleitung Kritik nenne, sei gleichgültig, sie sei jederzeit notwendig, solle Gutes geschaffen werden. Niemals könne eine Kritik aber dazu da sein, die eigene Meinung der Allgemeinheit in der Form von Forderungen aufzuzwingen, besonders dann nicht, wenn die Meinung vorgefaßt und in ihrer Auswirkung einen Angriff auf einzelne Persönlichkeiten darstelle. Es könne dies schon deshalb nicht gutgeheißen werden, weil die wenigsten der Tagungsteilnehmer die tieferen Zusammenhänge kennen, noch ahnen, in welchen Händen die gesamten Oppositionsfäden zusammenlaufen. Verbandsfragen dürften keine Personenfragen sein und werden, auch wenn sie noch so schwer getrennt werden könnten.

So wurden mir von seiten des mitfahrenden Kollegen während der langen Fahrt manche Aufschlüsse über Vorgänge zuteil, über deren tiefere Beweggründe ich nicht unterrichtet sein konnte; ich mußte darin meinem Gegenüber vorbehaltlos zustimmen, wenn er sagte, daß derjenige noch geboren werden müsse, der es allen recht machen kann. — Die Porta hatten wir längst hinter uns, der Zug näherte sich dem Hauptbahnhof Hamm. Ich rüstete mich zum Umsteigen, um auf einer dort abzweigenden Linie meinen Wohnort zu erreichen. Beim Aussteigen drückte mir der weiterfahrende Kollege die Hand, mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen. „Kann bald werden, will demnächst dort bei Ihnen umschauen, wie es nach dem Abzug der Franzosen aussieht. Also auf Wiedersehen im Ruhrgebiet!“ N.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal“ abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vom Geschäft mit Vergrößerungen.

Als Gegenmittel gegen das Ueberhandnehmen der Vergrößerungshausierer wurde allgemein das Hausierenlassen seitens der Berufsphotographen empfohlen. Ich glaube nicht, daß dies etwas nützte, denn das Geschäft der Hausierer blüht weiter, und wo ist der seßhafte Fachphotograph, der mit Erfolg Hausiererkolonnen mit guten Vergrößerungen ins Feld schickt? Meine Zeilen in Nr. 74 der „Chronik“, 1925, möchte ich heute erweitern mit folgendem Vorschlag: Jeder Kollege beginne sofort mit einer intensiven Propaganda für die gute Vergrößerung. Jeder kann das, und überall wird es sich lohnen. Man komme nicht mit dem Einwande, daß gewisse Volksschichten keinen Unterschied machen könnten zwischen gut und schlecht. Jedem Arbeiter und jeder Hausfrau kann der Unterschied zwischen einer käsigen Printe und einer guten Vergrößerung klargemacht werden. Wer ist dazu besser berufen als der Photograph der betreffenden Gegend? Anstatt sich von fremden Handelsleuten alle Aufträge wegschnappen zu lassen, beginne er mit der Aufklärung in seinem Bezirke durch Ausstellungen von guten Vergrößerungen. Wirtschaften, Vereinssäle Läden, Schulen usw. sind hierzu geeignet. Unterstützt wird die Veranstaltung von einem kleinen Inserate im Blättchen. Außer Aufnahmen von Ortsansässigen, die er schon hat, kann der Kollege schwierige Kopien, Ansichten, Häuser und Straßen, in landwirtschaftlichen Bezirken Bauernhöfe, Pferde und Vieh ausstellen. Es ist zu wetten, daß dort, wo die Ausstellung war, wenig für die Hausierer übrigbleibt, dagegen werden die Anerkennungen und Bestellungen am Orte den Aussteller ermutigen, die Ausstellung anderenorts zu veranstalten und möglichst alle Jahre zu wiederholen.

In den Städten könnten (oder müßten) die Kollegen zusammen wirken. Jeder Berufsphotograph müßte sich beteiligen. Neben den üblichen Vergrößerungen müßten originelle Bilder ausgestellt werden, z. B. bekannte Persönlichkeiten, interessante Winkel, Damen in reizvollen alten Kostümen usw. Diese Bilder würden den Ausstellern Gelegenheit geben, ihre Kunst in schwierigsten Vergrößerungen zu zeigen. — Diese Ausstellung müßte alljährlich veranstaltet werden, wie die Messen der Handwerker und die Ausstellungen der Künstler. Es würde dann nicht nur erreicht, daß die Oeffentlichkeit Interesse gewinnt und zu Kauf und Bestellungen angeregt wird, es wird sich den Besuchern auch das Aussehen der Leistungen einprägen, so daß sie einen Unterschied zwischen Qualität und Hausierarbeiten wohl machen können. Dann wird manches Scheusal von Printe von der Wand verschwinden und einem guten Bilde Platz zu machen. Paul Winter-Hannover.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Für die Berliner Unterstützungskasse gingen noch folgende Spenden ein: Schmidt-Reichenhall 5 Mk., Bezirk Norden vom 24. Februar 1925 10,85 Mk., Fr. Innungsversammlung vom 25. Februar 1925 7,22 Mk., Rud. K. 10 Mk., Gröber 14 Mk., Mißmann 8 Mk., A. Groß 10 Mk., Greven 2 Mk., Pflug 10 Mk., Christensen 3 Mk., Conrad 3 Mk. und Grodzin 3 Mk. Worüber dankend quittiert

M. Henning.

Berlin und Regbez. Potsdam. Bekanntmachung. Gehilfenprüfung. Im Handwerkskammerbez. Berlin und Regbez. Potsdam sowie im Innungsbezirk Berlin findet für das Photographengewerbe Ende März eine Gehilfenprüfung statt. Das Zulassungsgesuch zur Prüfung ist schriftlich spätestens bis zum 15. Februar an den Unterzeichneten zu richten. Beizufügen sind: 1. Ein kurzer, selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings. 2. Das vom Lehrherrn ausgestellte Lehrzeugnis. 4. Wenn der Lehrling zum Besuch einer Berufsschule verpflichtet war, das Zeugnis über den Schulbesuch. 4. 10 Mk. Prüfungsgebühren sind spätestens am Prüfungstage an den Unterzeichneten zu zahlen.

Johannes Lüpke,
Vorsitzender des Ausschusses für die Gehilfenprüfung im Photographengewerbe im Bezirk der Handwerkskammer zu Berlin und Regbez. Potsdam,
Berlin-Lichterfelde, Boothstraße 1a.

Hannover und Linden, Zwangsinnung. Einladung zu der am Mittwoch, den 3. Februar, abends 7¾ Uhr (Beginn 8 Uhr), im Luisenhof, Luisenstraße, Eingang Speisewirtschaft, stattfindenden Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Angelegenheiten (Wirtschaftsbericht). 2. Filmvorführung mit Vortrag: Die Arbeitsweise, das Werkzeug und die Raumeinrichtungen eines modernen Fachphotographen. 3. Verschiedenes. — Teilnahme an der Sitzung ist Pflicht! Da der Vortrag sehr interessant sein wird, wird gebeten, die Damen mitzubringen. — Freundt, Oberm. Stäglich, Schriftf.

Bekanntmachung! Der in den nächsten Tagen den Kollegen zugesandte Anmeldeschein über beschäftigte Gehilfen und Lehrlinge ist ausgefüllt (auch wenn keine Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden) binnen drei Tagen an den Obermeister einzusenden.

R Freundt, Oberm., Feldstr. 2a.

Halle a. S., Zwangsinnung. Vierteljahrsversammlung am 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Halle a. S., Stadtschützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3 Vortrag des Obermeisters Mitsching, Vorstandsmitglied des Handwerkerbundes. 4. Wahl von drei Delegierten für den Innungsausschuß. 5. Anträge. 6. Verschiedenes. Anträge sind bis zum 30. Januar an den Obermeister Wachenfeld zu richten. Beiträge einzusenden nicht vergessen. Pflicht aller Mitglieder ist zu erscheinen.

F. Brodik, I. Schriftf.

Görlitz-Lauban, Zwangsinnung. 46. Pflichtversammlung am 25. Januar in Görlitz, Ressource. Tagesordnung ist jedem Mitgliede zugestellt. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen aller. — Lüttgens, Schriftf.

Regbez. Aachen, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 6 Uhr, in Aachen, Restaurant Werner, Seilgraben 2. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Neuwahl des Obermeisters, sowie für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Katzenstein (I. Schriftführer), Hasse (I. Kassierer) und Preim (II. Kassierer). 3. Aussprache über die Preissenkungsaktion. 4. Verschiedenes. — I. A.: E. Katzenstein.

Gera, Zwangsinnung. Jahreshauptversammlung am Dienstag, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr, in Gera, im Gewerbehaus. Tagesordnung: Bericht des Vorsitzenden, des Kassierers. Genehmigung der Jahresrechnung, des Haushaltplanes. Vorstandswahl. Es scheiden aus die Kollegen Fuchs und Reichel. — Berufsangelegenheiten. — Wandermappe. Versammlungsbesuch ist Pflicht. — Jahresrechnung liegt ab 26. Januar beim Kassierer aus. — H. Freytag, Oberm.

Magdeburg, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Dienstag, den 16. Februar, mittags 12½ Uhr, Weißer Bär. — I. A.: P. Heinrich.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Mittwoch, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Gotha, im Gewerbevereinshaus, Schützenberg, erste diesjährige Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Der Beitrag für das erste Vierteljahr 1926, 7 Mk., ist fällig. — I. A.: C. Hartmann, Schriftf.

Königsfeld i. Baden. Dieser Tage starb nach kurzer, tückischer Krankheit im Alter von 69 Jahren Herr Wilh. Seiler, Photograph. Viele Kollegen erwiesen ihm die letzte Ehre zu seiner Ruhestätte. Der Verstorbene war 15 Jahre Vorstand der freien Innung des Schwarzwald-, Baar- und Hegaukreises, nach ihrer Umwandlung in eine Zwangsinnung ihr Obermeister. In Würdigung seiner Verdienste erfolgte dann seine Ernennung zum Ehrenmitglied. Möge er nun in Frieden ruhen. — Der Tochtermann Hermann Krieg wird das Geschäft weiterführen.

Duisburg, Innung. Herr Photograph Fritz Kohlmeyer-Duisburg-Beeck, der kürzlich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum beging, feiert mit seiner lieben Lebensgefährtin am 22. Januar das Fest der silbernen Hochzeit. Kollege Kohlmeyer bekleidet in der Photoinnung, Sitz Duisburg, von der Gründung an den Posten des Geschäftsführers und hat stets mit Hingabe und Freude die Interessen der Innung vertreten. Ihm und seiner lieben Familie zum Ehrentage unsere herzlichste Gratulation und ein Gut Licht für weitere 25 Jahre!

Wir gratulieren ebenfalls herzlichst.

Verlag und Redaktion.

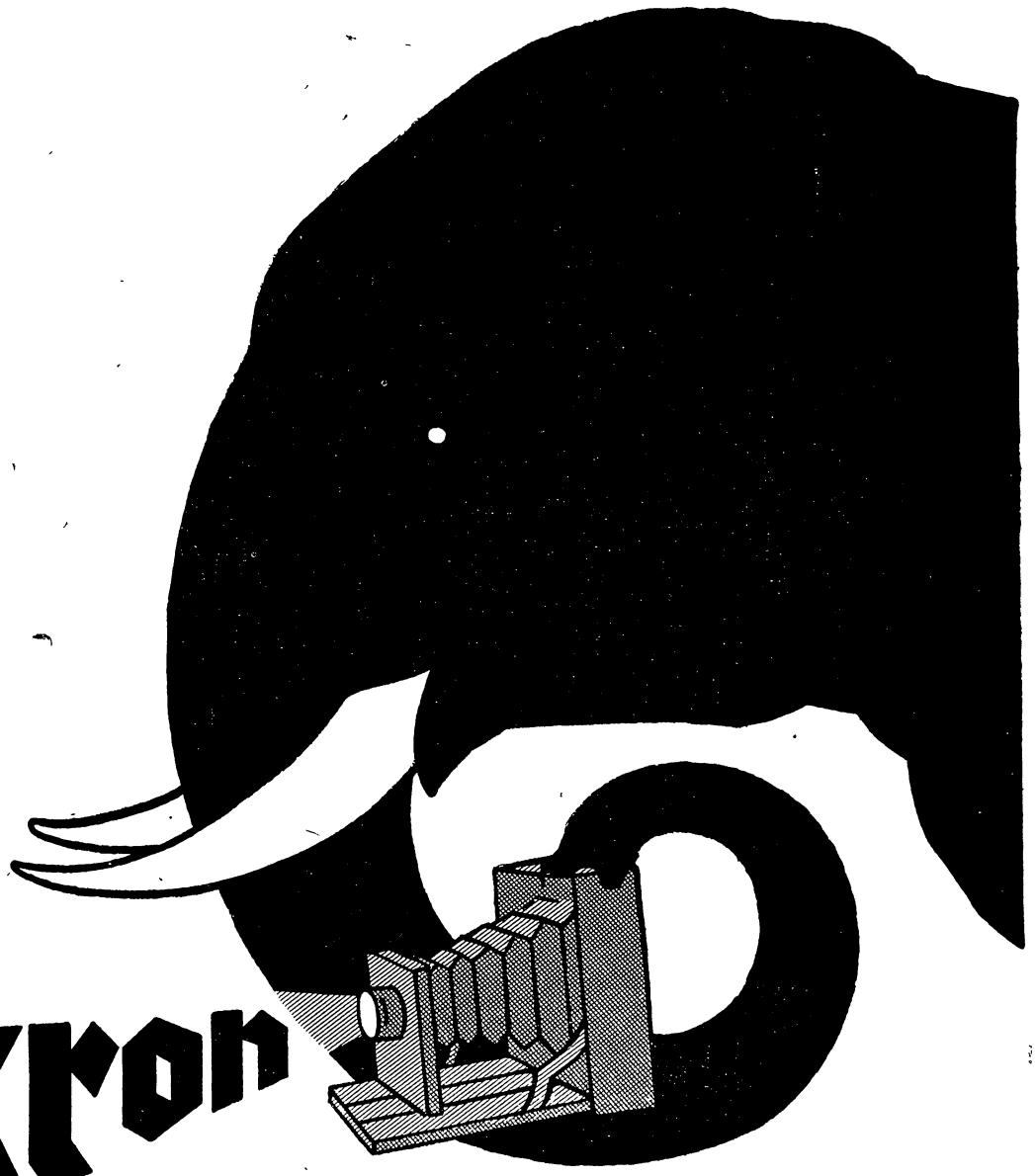
Ulm, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden gebeten, den Innungsbeitrag von 6 Mk. für das erste Vierteljahr 1926 umgehend an mich einzusenden.

Mößner, Kassierer.

Versammlungen:

Leipzig: 25. Januar, Zwangsinnung.
Görlitz: 25. Januar, Zwangsinnung.
Riesa: 25. Januar, Vereinigung Mittelsachsen.
Berlin: 26. Januar, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Kottbus: 26. Januar, Zwangsinnung.
Gotha: 27. Januar, Zwangsinnung.
Aachen: 28. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Januar, Innung.
Königsberg: 28. Januar, Zwangsinnung.
Dresden: 29. Januar, Zwangsinnung.
Halle a. S.: 2. Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 3. Februar, Bezirk Osten (Zwangsinnung), abends Punkt 8 Uhr, Versammlung, anschließend Eisbeinessen mit Damen, Restaurant Müller, Frankfurter Allee 88 Anmeldungen hierzu nötig bis 30. Januar bei Kollege Rahn, Telephon: Kgst. 1567.

H. Teich, Obmann.



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Hannover: 3. Februar, Zwangsinnung.
Gera: 9. Februar, Zwangsinnung.
Magdeburg: 16. Februar, Zwangsinnung.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Auszeichnung. Der Photograph Albert Schöllhammer-Erfurt hat für seine in der Internationalen Ausstellung in Saragossa (Spanien) ausgestellten Bilder die goldene Medaille erhalten. — Unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Bromöldruck. Die Firma Janko & Schmidt, Hagen i. W., hält am 1. und 2. Februar in ihren Geschäftsräumen einen zweitägigen Kursus zur Erlernung des Bromöldruck- und Umdruckverfahrens ab. Es ist eine häufig beobachtete Erscheinung, daß man durch praktische Unterweisung ein Verfahren bedeutend schneller erlernen kann als durch das Studium der einschlägigen Fachliteratur. Wir glauben daher, den Besuch dieses Kursus empfehlen zu können, und verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer. E—n.

Das **Photo-Versandhaus W. Schimkowisch,** Frankfurt a. M., sendet uns seinen reichhaltigen Spezialkatalog, in dem von Atelierkameras bis zum Retuschiermesser alles, was der Fachmann benötigt, enthalten ist. Der Katalog wird auf Anfordern kostenlos zugesandt. E—n.

Musterschutz-Eintragung. Der Photograph August Konrad in Hungen (Hessen) hat Musterschutz eintragen lassen für Lose mit einem oder mehreren anhängenden Gutscheinen. Lizenzen zu $^1/_4$ % des Nennwertes, bestimmt für kleine bis mittlere Verlosungen. Durch dieses Gutscheinsystem soll der Lose-Absatz gefördert werden.

Verschiedenes.

RH. **Errichtung einer Landespreisprüfungsstelle in Preußen.** Wie aus einem Runderlaß des Ministers des Innern hervorgeht, wird für Preußen die Mittlere Preisprüfungsstelle für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg mit den Aufgaben einer Landespreisprüfungsstelle beauftragt. Als Tätigkeit wird der Landespreisprüfungsstelle die Wahrnehmung der aus der Verordnung über Preisprüfungsstellen sich ergebenden Aufgaben und die Herausgabe eines Nachrichtenblattes zugewiesen. Trotzdem wird auch nunmehr die Hoffnung noch immer eitel bleiben, wenn jemand glaubt, durch Errichtung von Preisprüfungsstellen eine Senkung der Preise erreichen zu können.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir auf einen weiteren Erlaß des Preußischen Innenministers vom 18. Dezember v. J. betreffend Haushalt der Mittleren Preisprüfungsstellen hin, worin es heißt:

„Bei der überaus gedrängten Finanzlage des Staates wie im Hinblick auf die geringen Mittel, welche im Staatshaushalt für Zwecke des Preisprüfungswesens zur Verfügung stehen, können trotz dieser vermehrten Tätigkeit der Mittleren Preisprüfungsstellen weder im Rechnungsjahr 1925 noch voraussichtlich für das Rechnungsjahr 1926 erhöhte Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Es muß vielmehr auf jede Weise angestrebt werden, nicht nur mit den bereits überwiesenen Geldmitteln auszukommen, sondern auch nach Möglichkeit durch eine zweckentsprechende und sorgfältige Verwendung dieser Mittel Ersparnisse zu erzielen."

Größte Sparsamkeit scheint auch uns geboten, um so mehr, als die Preisprüfungsstellen eine Senkung der Preise doch nicht herbeiführen können. Die Auflösung dieser Stellen muß daher auch als ein Gebot der Sparsamkeit betrachtet werden.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Vorzugsangebot für die Bezieher der „Photographischen Chronik"

Wir liefern an Abonnenten der „Photogr. Chronik" für nur **90 Gold-Pf.** monatlich, an Mitglieder von Innungen und Vereinigungen, welche die „Chronik" als Organ halten, **für nur 85 Gold-Pf.** monatlich die Monatszeitschrift

„Das Atelier des Photographen".

Schriftleiter: Prof. **O. Mente**-Berlin und **F. Matthies-Masuren.**

„Das Atelier des Photographen"

bringt jährlich etwa 144 kritisch gewürdigte, wertvolle Kunstdrucktafeln;
gibt die besten Aufnahmen der führenden modernen Lichtbildner wieder;
ergänzt den fachtechnischen Teil der „Photographischen Chronik";
belehrt über die aktuellen Tagesfragen in Kunst und Technik;
führt in die neuesten Prozesse mit allen ihren Feinheiten ein;
regt zu verfeinerter, durchgeistigter Bildauffassung im modernen Sinne an;
hilft künstlerische und technische Mißgriffe vermeiden;
zeigt den sicheren Weg zur Höchstleistung und Erfolg im Fach

Probehefte kostenlos. **Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale),** Mühlweg 19.

FEB 19 1926

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 8

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J.P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 26. Januar 1926

DEN AUFBAU

Jos. Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No. 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.-G. Dresden 21

24° 24°

Für kürzeste Atelier- u. schnellste Sportaufnahmen

Eisenberger

Ultra-Rapid-Platten 23–24° Sch.

Proben

dieser neuen, von ersten Autoritäten glänzend begutachteten Plattensorte erhalten Sie durch Ihren Photohändler

kostenlos!

Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten
Eisenberg 5 i. Thür.

24° 24°

Heckmann & Eickert, Kölner Photographiekarten-Fabrik,
Köln-Sülz, Marsilliusstraße 46,

empfehlen als langjährige Spezialität und in anerkannt bester Qualität und Ausführung

Photokarten und -Kartons in jedem Format und in Bogen, Büttenkartons, Photomappen, Gruppenkartons, Bilderschutzpapiere, Untergrundpapiere, Fließpapier, Schutztaschen, Kuverts.

Karton für Bromölumdrucke.

Muster und Offerten stehen gerne zur Verfügung.

O. Küllenberg, G. m. b. H., Essen,

Kopstadtplatz 8. ▫ ▫ ▫ Fernruf: 326 und 5079.

Aelteste und bedeutendste photogr. Handlung im Industriebezirk.

▫ ▫ Großes Lager in sämtlichem Photographenbedarf. ▫ ▫

Mäßige Preise bei nur guter Qualität.

Den charakteristischen Ausdruck

einer Persönlichkeit im Bilde festzuhalten, ist oft das Werk einer Sekunde. Nur ein höchstempfindliches Aufnahmematerial gibt dem Berufsphotographen diese Möglichkeit. Der

Eastman-Flach-Film

schafft sie ihm!

Preislisten sind bei den Photohändlern erhältlich oder direkt zu beziehen von der

Kodak Ges. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. Ph. 10. 26.

BRESMA

Modernste Maschinen-Anlage! Größte Leistungsfähigkeit! Qualitäts-Arbeit

Bromsilber-Druck

(Kilometerphotographie)

Extra-Anfertigung

Postkarten, Bilder, Alben und Kataloge, vom kleinsten Format bis zur Größe 60×85 cm nach einzusendenden Negativen od. Vorlagen

Mindestauflage 500 Stück

Ausführung: Schwarz od. braun tiefmatt, halbglanz, glanz u. hochglanz × koloriert und geprägt

Max Breslauer

KUNSTANSTALT

Leipzig S 3, Fichtestraße 45

Abt. II Bromsilberdruck

„Ormuzd" Berlin

ist unsere **Telegramm**-Adresse.

„Stephan 4480"

und

„Stephan 9187"

sind

unsere **Fernsprechanschlüsse**

für eilige Bestellungen.

Wir bitten um fleißige Benutzung und wir versprechen schnellste, beste und preiswerte Erledigung.

Bezugsquelle für jeden Photobedarf.

Conrad & Schumacher

Berlin-Schöneberg,

Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 26. Januar 1926. Nr. 8.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Gellert: Schafft klare Rechtslagen! Seite 35. — Schmidt: Einige praktische Erfahrungen im Bromöldruck und -Umdruck. Seite 36. — Hansen: Von der deutschen Berufsphotographie als Handwerk. Seite 36.

Schafft klare Rechtslagen!

Ein vor wenigen Tagen ergangenes Gerichtsurteil gegen einen Photographen gibt mir Veranlassung, auf einen Uebelstand hinzuweisen, der ziemlich verbreitet zu sein scheint.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Ein Turnverein hat in einem mehrere Stunden entfernten Ort ein Sportfest. Wie das bei von ihren Plänen berauschten Festausschüssen immer zu sein pflegt, wird auch beschlossen, den Verein photographieren zu lassen. Also begibt sich der Vorsitzende zum Photographen, um ihn in Kenntnis zu setzen. Die Frau desselben nimmt die Offerte des Vorstandes, nach X zu kommen und den Verein zu photographieren, entgegen. Der Vorsitzende des Vereins wünscht zudem noch eine bestimmte Größe der Aufnahme. An dem betreffenden Tage begibt sich der Photograph per Bahn nach dem Orte und wartet, bis sich der Verein photographieren läßt. Er macht zwei Gruppenaufnahmen, fährt vergnügt nach Hause und überschlägt schon den Umsatz. Doch mit des Geschickes Mächten .....! Von jeder Gruppe wird ein Bild als Muster dem Verein zugestellt und um Aufgabe der Bestellungen gebeten. Darauf wurden aber nur wenige Bilder bestellt. Der Photograph lehnt die Lieferung der Bilder ab und verlangt an Stelle dessen die Bezahlung der Aufnahmen nebst Arbeitszeit, Bahnfahrt usw., zusammen 70 Mk. Der Verein weigert sich, zu zahlen. Das Gericht gibt ihm recht. Der Photograph, Kläger, wird mit der Klage abgewiesen und verurteilt, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Das Urteil ist für den Photographen eine bittere Pille. Abgesehen davon, daß diese Gerichtsentscheidung unhaltbar ist und unbedingt korrigiert werden muß, zeigt dieser Fall ganz deutlich, welche Unannehmlichkeiten der Photograph zu erwarten hat, wenn er nicht geschäftsmäßig bei Entgegennahme von Aufträgen handelt.

Wenn der Vorsitzende des Turnvereins den ausdrücklichen Auftrag gibt, so ist es logisch, daß er die Ausführung des Auftrages, nämlich die beiden Aufnahmen, bezahlen muß. Uns scheinen das Selbstverständlichkeiten zu sein. Das Gericht hat diese Frage aber eigenartigerweise verneint. Man sieht, eine Selbstverständlichkeit muß sogar ausgeklagt werden. Es hätte aber nur weniger Worte des Photographen bzw. seiner Frau bedurft, und die ganze Angelegenheit wäre ohne Verhandlung vor Gericht ausgegangen. Der betreffende Photograph hätte z. B. nur folgendes zu sagen brauchen: Gut, ich nehme den Auftrag an. Ich mache Sie auf folgendes aufmerksam: Die Aufnahmegebühr beträgt x Mk. pro Aufnahme. Jedes davon bestellte Bild kostet x Mk. Die Aufnahmegebühr ist sofort zu entrichten oder aber eine Anzahlung in Höhe von 75 %. Geben Sie mir jedoch einen festen Auftrag auf 50 Bilder, so kostet jedes Bild x Mk. Die Aufnahme berechne ich dann nicht gesondert. Die Gebühr dafür ist in den Gesamtpreis für 50 Bilder einkalkuliert. Bestellen Sie fest 100 Bilder, so tritt eine weitere Ermäßigung ein." Ganz sicher würde er gehen, wenn er sich den Auftrag unter Erwähnung solcher Bedingungen schriftlich bestätigen lassen würde.

Im Publikum besteht nämlich die noch weit verbreitete Annahme, daß die bestellte Aufnahme nicht zu bezahlen ist. Dadurch, daß der Photograph diese Selbstverständlichkeit nicht extra erwähnt, bleibt dieser Glaube bestehen und die Folge sind dann Prozesse, die sonst angenehme Geschäftsverbindungen für immer zerstören. Und unser Beispiel zeigt ja, daß selbst Richter diesen unhaltbaren Standpunkt vertreten. Welcher Hochschätzung sich das photographische Handwerk überhaupt bei einzelnen Richtern erfreut, zeigt so nebenbei ein anderer Prozeß, in dem die Richter die Vernehmung eines Sachverständigen (Photographen) ablehnten, da sie ja selbst als Amateure genügende Kenntnis von der Materie besäßen. Wie wär's, wenn die Photographen so nebenbei aus Liebhaberei Recht sprechen würden?

Hierbei möchte ich eine andere Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, bei der so mancher Photograph schon seinen Aerger gehabt hat. Das ist die Aufnahme von Hochzeitsgruppen. Wenn alle nach festlichem Mahle in glückseliger Stimmung beisammensitzen, dann entsteigt stets einem besonders gefühlvoll veranlagten Hirn der Gedanke, die ganze Festgemeinde photographieren zu lassen. Schnell flitzt jemand zum nächsten Photographen und sagt ihm, er möchte doch eine Hochzeitsgesellschaft photographieren. Es wird sicher jeder ein Bild nehmen. Ist der Photograph unvorsichtig, so schleppt er den Apparat an Ort und Stelle, photographiert und wartet nach der Mustersendung auf die Bestellung der Bilder. Die glückselige Stimmung hat der Nüchternheit Platz gemacht und niemand denkt daran, ein Bild zu nehmen. Der Photograph kann zwar den Auftraggeber zur Bezahlung der Aufnahme veranlassen, eventuell mit Hilfe eines Prozesses. Aber auch da kann er, wie obiges Beispiel zeigt, zunächst Enttäuschungen erleben. Außerdem ist er den Kunden bestimmt los. Am klügsten handelt er aber, wenn er sich die Aufnahme vorher bezahlen oder wenigstens eine größere Anzahlung leisten läßt. Die Herstellung der Bilder ist dann ein von der bestellten Aufnahme getrenntes Rechtsgeschäft. Solange das Publikum auf dem oben erwähnten Standpunkte steht, ist es notwendig, immer wieder auf diese Dinge aufmerksam zu machen. Deshalb: Schafft Klarheit bei Entgegennahme von Aufträgen.

Gellert, Dipl.-Hdl.

Einige praktische Erfahrungen im Bromöldruck und -Umdruck.

Von K. Schmidt, i. Fa.: Janko & Schmidt, Hagen i. W.

Ich glaube behaupten zu dürfen, daß das Schicksal des Bromöldruckes bereits im Bleichbade liegt. Fast alle mir bekannten Bleichbäder enthalten zuviel Chromsalze. Bei solchen Vorschriften kann man mit frischer Lösung einen guten, auch zum Umdruck geeigneten Bromöldruck absolut nicht erhalten, wohl ist es möglich, wenn das Bleichbad etwas ausgebraucht ist, was aber mit zunehmender Schwächung des Bades wieder unmöglich wird. Diese Bleichen kommen natürlich für mich, der ich tagtäglich in dieser Sache arbeite und bei dem es sozusagen auf Masse geht, nicht in Frage. Ich habe daher selbst eine Bleichlösung zusammengestellt, mit der ich seit Jahren fehlerlos arbeite. Diese unbegrenzt haltbare Bleichlösung braucht nur mit Wasser verdünnt zu werden. Sie ist bei mir erhältlich, und möchte ich sie jedem, der sich gerade im Anfang vor Enttäuschungen bewahren will, empfehlen.

Ein wichtiger Punkt ist das Wässern zwischen dem Bleich- und dem Fixierbad. Es genügt nicht, den Druck nur einige Male durchs Wasser zu ziehen, bis dieses nicht mehr grünlich erscheint. Es muß vielmehr intensiv gewässert werden; denn wenn Reste des Bleichbades ins Fixierbad gelangen, so gibt es beim folgenden Einfärben unweigerlich Flecken.

Zum Quellen verwende man bei Mimosa, Byk und anderen dickschichtigen Papieren kaltes oder höchstens lauwarmes Wasser, bei Bayer-Papieren, die in der Schicht widerstandsfähiger sind und gerade deshalb für den Umdruck besonders geeignet sind, muß man das Wasser bis auf 35—45° erwärmen und eventuell noch eine Zwischentrocknung vornehmen. (Seit einiger Zeit wird von der Firma Byk neben dem gewöhnlichen Bromölpapier ein Spezial-Bromölumdruckpapier in den Handel gebracht, das sich in unseren Händen vorzüglich bewährt. Red.) Darüber, wie hoch man das Relief hält, läßt sich streiten.

Zum Abtrocknen der Schicht gebrauche man keinen Leinenlappen, sondern ein zu einem Ballen geformtes weiches Fensterleder. Als Farben möchte ich ganz besonders die der Firma Oskar Bohr, Dresden, empfehlen, die in vielen ansprechenden Nuancen erhältlich und zudem billig sind.

An Pinseln nehme man keine zu kleinen Nummern und arbeite immer mit dem Hopper, den man sich, sofern solche für die größeren Pinsel im Handel nicht zu haben sind, aus einem federnden Draht selbst herstellt. Man lege sich stets mehrere Pinsel zum Arbeiten bereit, damit man gegebenenfalls mit einem reinen Pinsel die Lichter klären kann.

Um die Zeichnung in den Schatten nicht zuzudecken, arbeite man im Anfang immer auf ein zu helles Bild hin. Man hat es so auch besser in der Hand, den Druck in der Kraft nach Belieben zu gestalten. Man beginne das Einfärben stets mit etwas härterer Farbe, da sich ein Ueberarbeiten mit weicher Farbe, wenn das Bild zu hart kommt, leichter ermöglichen läßt, als im umgekehrten Falle ein Arbeiten mit harter Farbe auf weicher.

Um die Zeichnung in den Schatten voll zu erhalten, halte man den für den Umdruck bestimmten Bromöldruck niemals zu dunkel, sondern lege lieber noch einen Druck darüber. Die dadurch bedingte Mehrarbeit lohnt sich in der erzielten Wirkung.

Vor dem Umdrucken lege man den fertigen Bromöldruck nochmals in kaltes Wasser. Das Papier schmiegt sich durch die aufgenommene Feuchtigkeit dem zu bedruckenden Karton besser an. Außerdem wird das Relief dadurch wieder hergestellt, wodurch sich ein vollständiges Durchdrucken erst ermöglichen läßt.

Bei schlecht geleimten Papieren (Büttenpapieren usw.) kommt es vor, daß die Lichter beim Umdrucken ausreißen. Dies läßt sich dadurch vermeiden, daß man vor dem Drucken die hellen Stellen mit etwas Verdünnungsmittel im Pinsel ohne Farbe übergeht. Es lassen sich auf diese Weise auch auf Büttenpapieren vollständig reine Weißen umdrucken. Sollte der Druck in den Schatten nicht ganz durchgedruckt sein, bei rauhen Papieren die Poren des bedruckten Kartons keine Farbe erhalten haben, so ist der Druck der Presse nicht stark genug oder ungleich gewesen. Nachdrucken hat wenig Zweck, und auch ein zweiter Druck wird diese Fehlerstellen nicht beseitigen können. Hier ist es das beste, man färbt neu ein, legt den Druck vor dem Umdrucken ins Wasser und zieht unter kräftigerem Drucke nochmals durch.

Hoffentlich haben diese Ausführungen dem Anfänger in diesem oder jenem Punkte einen Fingerzeig gegeben, der es ihm ermöglicht, weiterzuarbeiten, wenn ihm die Sache aus irgendeinem Grunde nicht mehr von der Hand gehen will. Gerade in der augenblicklich stillen Zeit ist jedem vorwärtsstrebenden Lichtbildner Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse zu erweitern, und ist ein Eindringen in die Geheimnisse dieses Druckverfahrens, dem, was künstlerische Arbeiten anbelangt, unbedingt die Zukunft gehört, dringend geboten.

(Wir weisen darauf hin, daß die Firma Janko & Schmidt, Hagen i. W., am 1. und 2. Februar in ihren Geschäftsräumen einen Bromöldruck- und Umdruckkursus abhält, dessen Besuch wir empfehlen. Die Red.).

Von der deutschen Berufsphotographie als Handwerk.

Ursprünglich der Porträtkunst gewidmet, um den Menschen schneller und billiger Bildnisse ihrer Person zu liefern, ist die Photographie im Laufe der Jahre immer mehr zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Kunst, Wissenschaft und Technik geworden. Aber wenn auch die Porträtphotographie heute nicht mehr den Anspruch darauf erheben kann, die Photographie zu sein, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die nur von gelernten Fachleuten ausgeübte Porträtphotographie von ständig wachsender Bedeutung ist und sich, wie die „Kipho" bewies, mit ihren besten Leistungen zum Ausdrucksmittel künstlerischer Empfindungen erhebt.

Allerdings wird die Berufsphotographie im Gegensatz zur wissenschaftlichen und Liebhaberphotographie als Handwerk angesehen. Eine grundfalsche Ansicht aber ist es, anzunehmen, daß die Einordnung unter die Handwerkergesetzgebung eine Art Wertschätzung oder Geringschätzung des Photographengewerbes bedeutet. Wer das annimmt, verkennt ganz, daß das Wort Handwerk in der Gesetzgebung nur die Bezeichnung einer Wirtschaftsform ist. Der Gegensatz dazu ist nicht Kunst oder Künstler, sondern Kaufmann und kaufmännischer Beruf. Das geht deutlich aus § 1, Abs. 2, Ziff. 2, des Handelsgesetzbuches hervor. Das Handelsgesetzbuch sieht nämlich als Kaufmann den an, der ein Handelsgewerbe betreibt, und die angezogene Stelle des § 1 des Handelsgesetzbuches besagt, daß als Handelsgewerbe auch ein Gewerbebetrieb gelten soll, der zum Gegenstand hat: „Die Ueber-

nahme der Bearbeitung von Waren für andere, sofern der Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht." Das Handwerk ist also als Kleinbetrieb dem Großbetrieb gegenübergestellt, dem Großbetrieb, dessen Inhaber dann im Gegensatz zum Inhaber des Kleinbetriebes, zum Handwerker also, Vollkaufmann sein muß. Ein Werturteil über die Leistungen eines Betriebes damit zu fällen, liegt der Gesetzgebung ganz fern. Das geht auch aus der aufmerksamen Betrachtung des Gesetzentwurfes, betreffend den sogenannten „kleinen Befähigungsnachweis", hervor. Der Zweck des Gesetzes soll offenbar der sein, den Nachwuchs tüchtig zu machen, um in der Wirtschaftsform des selbständigen Kleingewerbetreibenden gegenüber dem Großbetrieb bestehen zu können.

Daher soll nur jemand, der diese Wirtschaftsform auch gut kennt und unter ihr leistungsfähig ist, nämlich der Meister, das Recht haben, Nachwuchs auszubilden. Nur das bestimmt das Gesetz. Dem Verordnungswege bleibt es überlassen, das Maß der technischen Aufwendungen zu bestimmen, und hier hat es jeder Zweig eines Handwerks in der Hand, durch Vereinbarung oder durch Vorschläge die Handwerkskammer zum Erlaß passender Vorschriften zu veranlassen.

Daß wirklich nur der Gegensatz zwischen Handwerker und Kaufmann bei unserer ganzen Handwerkergesetzgebung in Betracht kommt, ergibt sich ferner aus dem Gegensatz zwischen Handwerkskammer und Handelskammer, und daß der Gesetzgebung nichts ferner lag, als mit der Bezeichnung Handwerker ein Werturteil zu fällen, geht deutlich daraus hervor, daß das Kunstschutzgesetz vom 9. Januar 1907 ausdrücklich den Erzeugnissen des Kunsthandwerks einen besonderen Kunstschutz bis 30 Jahre nach dem Tode des Urhebers gewährt.

Der sicherlich nicht auf den Höhen der Kunstakademie gebildete Tischler, der formenschöne und originelle Möbel anfertigt, wird, trotzdem er in wirtschaftlicher Beziehung „nur" Handwerker ist, dem Künstler durchaus gleichgestellt. Also gerade umgekehrt arbeitet die Gesetzgebung: Nicht Handwerk und Kunst trennen will sie, sondern sie stellt beide gleich.

Fritz Hansen, Berlin.

Aus der Werkstatt des Photographen.

Matte Deckglasscheiben für Diapositive.

Als Deckglas für Fensterbilder u. dgl. verwendet man in der Regel fein mattierte Gläser, zuweilen auch transparentere Milchglasscheiben. Für die Selbstbereitung solcher kann man alte abgesäuerte Negative oder gewöhnliches Glas benutzen, indem man diese blanken Scheiben durch Ueberreiben mit Schmirgelpulver und Wasser mattiert oder mit einer milchigen Emulsion (Bariumsulfatgelatine usw.) überzieht. Erstere Operation ist ziemlich mühselig und letztere erfordert gewisse Uebung im Gießen, soll der Ueberzug gleichmäßig und von geeigneter Transparenz ausfallen. Man wird es daher meist vorziehen, geeignete Mattgläser, in passenden Größen zugeschnitten, im Handel zu kaufen.

Nun gibt es noch einen Ausweg, gewöhnliches blankes Glas gebrauchen zu können, ohne zeitraubender, bzw. diffiziler Präparationen zu bedürfen, nämlich Hinterlegen mit brüchefreiem Paraffinpapier. Dieses ist in verschiedener Stärke und Transparenz zu haben. Die dünneren Sorten dürften die in den meisten Fällen geeigneteren sein. Das Paraffinpapier ist indifferent, dasselbe mußte glatt und dicht gepreßt auf die Bildschicht zu liegen kommen, darüber das Deckglas, die Ränder in bekannter Weise umklebt. Zu bedenken wäre dabei nur, daß durch äußere Einflüsse mit der Zeit ein Verziehen oder Welligwerden des Papieres eintreten könnte, namentlich wenn die Deckgläser nicht ganz eben sind. Allerdings könnte das Paraffinpapier leicht wieder ersetzt, bzw. auch ein geeigneteres Deckglas genommen werden. Das Verfahren ist zum mindesten als eine Aushilfe gut benutzbar. H.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Photogr.-Verein. Als neue Mitglieder werden gemeldet: Fr. W. Heinrich-Templin; Karl Rübartsch-Berlin, Alt-Moabit 116.

Der Vorstand. I. A.: Richard Conrad, Schatzm.

Hamburg, Photogr.-Innung. Die Ersatzwahlen des Vorstandes sind in der Versammlung vom 11. Januar ergebnislos verlaufen. Die Neuversammlung findet am Montag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerbehaus, Raum Nr. 68, statt. Tagesordnung wird bekanntgegeben. Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig.

Franz Rompel, Oberm.

Mittelschlesien, Innung (Sitz Breslau). Einladung zur Jahreshauptversammlung am Montag, den 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Bürgergarten, Taschenstraße (Weidenstraße 21). Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Eingänge, Bekanntmachungen. 3. C. V.-Angelegenheiten. 4. Jahres- und Kassenbericht. 5. Sterbehilfskasse der Innung, Kollege Dittrich. 6. Haushaltplan für 1926. 7. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder: a) des I. Obermeisters, b) der Kollegen Jäntsch, Dittrich und Krapp, c) der Kassenrevisoren. 8. Neuheitenbericht, Kollege Volpert. 9 Anträge, Verschiedenes und Fragekasten. — Der Haushaltplan liegt in der Geschäftsstelle acht Tage vorher zur Einsichtnahme aus. Anträge sind drei Tage vorher dem Obermeister schriftlich einzureichen. Rauchen während des geschäftlichen Teiles nicht gestattet. — Eine große Anzahl von Mitgliedern hat die gelbe Karte für die Kartothek noch nicht zurückgesandt, diese ist umgehend ausgefüllt an die Geschäftsstelle zu senden; ein Eigenbild ist beizufügen.

G. Fischer, Oberm.

Stolp i. P., Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Montag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Stolp, Bahnhofshotel. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2. Einziehung der Beiträge. 3. Festsetzung der Zusatzbeiträge für Gehilfen und Lehrlinge. 4. Wahlen: a) Ausschuß für das Gehilfenwesen, b) Ausschuß für Lehrlingswesen, c) ein Mitglied und ein Ersatzmann für den Innungsausschuß zu Stolp. 5. Anträge (müssen drei Tage vor der Versammlung in den Händen des Obermeisters sein). 6. Verschiedenes.

Erich Böhm, Oberm.

Zwickau, Innung. Bericht der Innungsversammlung vom 11. Januar. Bekanntgabe der letzten Niederschrift, Eingänge und Jahresbericht. Beglückwünschung dreier Kollegen zum 20- bzw. 30jährigen Geschäftsjubiläum. Kassenbericht: Ein trauriges Bild, da infolge

der wirtschaftlichen Notlage die Beiträge sehr langsam eingingen. Nach Prüfung wird Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Ludwig, I. Schriftführer; Kollege Korb für Sektion Crimmitschau, Kollege Voigt für Sektion Zwickau, Kollege Schmidt für Sektion Reuß, Erzg., werden als Beisitzer einstimmig wiedergewählt. Leider mußten wir noch unvorhergesehen eine Obermeisterwahl vornehmen, da Obermeister Hertrich infolge Krankheit sein Amt niederlegte. Stellvertretender Obermeister, Altmeister Uhlig-Aue, wurde zum Obermeister gewählt. Zum Stellvertreter wählte man einstimmig Kollegen Hertrich-Wilkau. Die Beiträge werden in alter Höhe festgesetzt. Anträge: Kollege Maas-Schneeberg: „Die Beiträge auf 18 Mk. pro Jahr und Mitglied herabzusetzen", wird zurückgezogen. Antrag Maas: „Verminderung der Innungsversammlungen auf zwei im Jahre", ist nicht spruchreif, da gegen Satzungen verstoßend. Antrag Maas: „Fortfall sämtlicher Strafen für 1926" wird einstimmig beschlossen, für jedes Fehlen 10 Mk. Strafe ohne jede Staffelung für öfteres Fehlen festzusetzen. Antrag Maas: „Einen eventuellen Antrag der Sektion Erzgebirge auf Entlassung aus der Innung zwecks Gründung einer eigenen Innung wohlwollend zu behandeln", wird mit 27 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Bei Gehilfenprüfungen wird von dem Prüfling 20 Mk. Prüfungsgeld gefordert, den Rest der Unkosten trägt in Zukunft die Innungskasse. Herr Syndikus Dr. Löffler-Zwickau spricht über: „Steuerwesen." Die Firmen Jul. Erichson-Dresden und Sulzberger & Comp., Leipzig, zeigten Neuheiten der Photoindustrie, die Rahmenfabrik Strubel, Leipzig, Muster.

Ludwig, Schriftf.

Münster i. W., Zwangsinnung. Bericht der Generalversammlung sowie Herbstversammlung am 16. November 1925. Zunächst Verlesung der Mitgliederliste. Herr Lange stellt den Vertreter der Stadt Münster, Herrn Stadtinspektor Kaiser, vor. Statutenänderung: Wegen eines Formfehlers war die Genehmigung versagt (Generalversammlung im Juli v. J.), § 10, Abs. 1 und 2, zur Debatte gestellt, wozu sich niemand meldet. Durch Abstimmung Annahme der Satzungsänderung. Im Absatz 1 heißt es also in Zukunft an Stelle der Worte 20 G.-Mk.: „Bis zu 1000 R.-Mk."; in Absatz 2 hinter Reklame „und sonstige Gebaren". Aenderung des § 15, Abs. 1 und 2, zur Diskussion gestellt, niemand meldet sich zum Wort. Durch Abstimmung folgende Aenderungen beschlossen: „Vierteljährlichen Beitrag von 10 R.-Mk. im voraus zu zahlen"; in Absatz 2 heißt es jetzt „2 R.-Mk. pro Gehilfe und 1,50 R.-Mk. pro Lehrling".

Beim § 22, Abs. 2, debattenlose Annahme folgender Aenderungen: An Stelle von 20 G.-Mk. jetzt: Bis zu 1000 R.-Mk.; Goldmark wird fortan durch Reichsmark bezeichnet. Tagesordnung hiermit erschöpft. Herr Stadtinspektor Kaiser stellte sämtliche Beschlüsse als ordnungsmäßig erfolgt fest.

Nach einer Pause Eröffnung der Herbstversammlung. Entscheidung über eingegangene Entschuldigungen. Ein Mitglied spricht gegen das Wort „Zwangsinnung", worauf Herr Lange und der Schriftführer sachlich erwidern. Bei Entschuldigungen soll die Sachlage näher untersucht werden, um Härten zu vermeiden. Der Schriftführer verliest das Protokoll der letzten Generalversammlung vom Juli, dasselbe findet unwidersprochen Genehmigung. Punkt 2. Herr Verwaltungsinspektor Niggemann spricht über Steuerangelegenheiten. Punkt 3. Bericht über die C. V.-Tagung in Königsberg. Der Obermeister, Herr Lange, gab ausführlich Aufschluß über die unermüdliche Tätigkeit unseres C. V., seine Erfolge und seine Absichten für die Zukunft. Punkt 4. Zugehörigkeit zur Innung. Photohändler kommen nur dann in Frage, wenn sie Facharbeiten ausführen. Es bleibt dem Vorstand überlassen, ob die sogenannten Schwarzphotographen zur Innung herangezogen werden oder zur Anzeige gebracht werden sollen. Punkt 5. Reklamewesen. Es wird eine Kommission gebildet, die zunächst geeignete Weihnachtsreklame zur Bekämpfung des Vergrößerungsschwindels und der Wanderphotographen betreibt. Punkt 6. Herr Referendar Niggemann-Münster spricht über Steuern und Aufwertungsgesetz, über Lebensversicherung spricht Herr Leo Thalmann-Münster. Unter Punkt 7, Verschiedenes, wurde eine Ausstellung photographischer Arbeiten für Münster angeregt. Herr Opitz und Elsner treten für die Einführung der Wandermappen ein. Der Versammlungsbeginn bleibt bis auf weiteres 10 Uhr vormittags bestehen. Herrn Obermeister Jos. Gauselmann wurde in seiner Wohnung eine kunstvolle Ehrenurkunde überreicht.

Albert Lange, Oberm. August Elsner, Schriftf.

Versammlungen:

Aachen: 28. Januar, Zwangsinnung.
Berlin: 28. Januar, Innung.
Königsberg: 28. Januar, Zwangsinnung.
Dresden: 29. Januar, Zwangsinnung.
Breslau: 1. Februar, Innung Mittelschlesien.
Hamburg: 1. Februar, Innung.
Halle a. S.: 2. Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 3. Februar, Bezirk Osten (Zwangsinnung), abends Punkt 8 Uhr, Versammlung, anschließend Eisbeinessen mit Damen, Restaurant Müller, Frankfurter Allee 88. Anmeldungen hierzu nötig bis 30. Januar bei Kollege Rahn, Telephon: Kgst. 1567.
H. Teich, Obmann.
Hannover: 3. Februar, Zwangsinnung.
Stolp i. P.: 8. Februar, Zwangsinnung.
Gera: 9. Februar, Zwangsinnung.
Magdeburg: 16. Februar, Zwangsinnung.

Geschäfts-Mitteilungen.

72 jähriges Geschäftsbestehen. Die Herren Pauli, Mohrmann und Ille aus der Porzellanfabrik Rosenberg gründeten 1854 eine eigene Werkstätte für Porzellanmalerei, verbunden mit Photographie, in Heidelberg unter der Firma G. Pauli & Comp. 1868 trat Herr Maltner, der Porzellanmaler und Photograph in Berlin war, in das Geschäft ein und wurde, nachdem die anderen Herren bereits ausgetreten und verstorben waren, alleiniger Inhaber. — Das erste Atelier war gerade so breit, daß ein Herr und eine Dame in Krinoline es völlig in der Breite ausfüllten. — 1878 trat Herr Fritz Langbein als Gehilfe in das Geschäft ein und wurde 1883, als Schwiegersohn des Herrn Maltner, Inhaber des Geschäftes. — Im Jahre 1885 verlegte Herr Langbein das Geschäft in sein eigenes Haus, wo es sich noch heute befindet. Im Jahre 1905 kaufte H. Robert Herbst aus Brunn das Geschäft, in dessen Händen es sich noch heute befindet.

Leipzig. Vertretung und Lager der Mimosa A.-G. in Dresden hat Herr Alexander Didoni, Leipzig, Ranstädter Steinweg 40, Telefon 27954, übernommen.

Verschiedenes.

RH. **Die Gefahr der Einbeziehung des selbständigen Handwerks in die Ortskrankenkassen.** In jüngster Zeit sind in der Tagespresse sowie in der Zeitschrift des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, dem die Mehrzahl der Ortskrankenkassen angehört, erneut Auslassungen zu finden, die sich mit

der Krankenversicherung des Mittelstandes, insbesondere auch der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden, beschäftigen. In ihnen wird die Notwendigkeit einer Ausdehnung der gesetzlichen Krankenversicherung auf den selbständigen Mittelstand betont. Es ist bezeichnend, daß diese alten bekannten Forderungen gerade in einer Zeit wieder laut werden, wo der ungünstige Krankenstand die Ortskrankenkassen stark in Anspruch nimmt. Deshalb suchen die Ortskrankenkassen nach der Heranziehung günstigerer Risiken, um ihre recht angespannte finanzielle Lage zu stützen.

Das Handwerk hat schon auf früheren Tagungen sich mit aller Deutlichkeit gegen die Einbeziehung in die gesetzliche Versicherung und in die Ortskrankenkassen ausgesprochen. Es braucht hierzu nur an die Beschlüsse des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages vom Jahre 1918 und an die Jenaer und Bayreuther Beschlüsse des Reichsverbandes des deutschen Handwerks erinnert zu werden. Die für die damaligen Beschlüsse maßgebenden Gründe gegen die Einbeziehung des selbständigen Handwerks in die Ortskrankenkassen bestehen auch heute noch. Wir verweisen in dieser Hinsicht nur auf den völlig anders gearteten Begriff der Erwerbsunfähigen bei den Selbständigen sowie auf die grundsätzlich andere Einstellung des Selbständigen als Privatpatient zum Arzt.

In praktischer Auswirkung der vorgenannten Beschlüsse hat sich der selbständige gewerbliche Mittelstand in Anlehnung an die amtlichen Berufsvertretungen seine eigenen Versicherungseinrichtungen gegen Krankheit, Alter, Unfall und Tod geschaffen. 14 Krankenkassen bzw. Versicherungsanstalten umspannen das ganze Reichsgebiet, und jeder selbständige Handwerksmeister und Gewerbetreibende findet für sich und seine Familie den notwendigen persönlichen Versicherungsschutz. Für die Leistungsfähigkeit dieser berufsständischen Versicherungseinrichtungen legt der Umstand beredtes Zeugnis ab, daß in der Krankenversicherung zur Zeit jährlich 30 Millionen R.-Mk. ausbezahlt werden.

Das Handwerk lehnt grundsätzlich die Verquickung mit den Ortskrankenkassen und mit der gesetzlichen Sozialversicherung der Arbeitnehmer ab und wünscht, die Entscheidung über die Regelung und Durchführung einer berufsständischen Sozialversicherung in eigener Hand zu behalten. Die erneut einsetzenden Bestrebungen, dem Handwerk seine Selbständigkeit auf dem Gebiete der Fürsorgeversicherung zu nehmen, bedingen aber für den gesamten Berufsstand, daß er sich in dieser Frage einig ist und seinem einmütigen Willen durch sofortigen und engsten Zusammenschluß in seinen berufsständigen Versicherungsanstalten Ausdruck gibt. Nur durch ein treues Bekennen zu seinen Versicherungsanstalten wird es dem Handwerk möglich sein, auch auf sozialpolitischem Gebiet seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren.

Ober-Mörlen. Eine Anzahl von Einwohnern ist das Opfer eines raffinierten Schwindlers geworden, der bei den Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen vorsprach und sich unter dem Vorwande, er wolle die Errichtung eines Gefallenenehrenmals vornehmen, Photographien von Gefallenen, sowie die Hälfte eines von den Angehörigen zu zahlenden Betrages in Höhe von 3 Mk. erschwindelte. Dieser Tage erschien der Briefträger mit etwa hundert Nachnahmebriefen aus München, die das versprochene Ehrenmal in Gestalt einer Photographie enthielten, auf der die Bilder sämtlicher Gefallener der hiesigen Gemeinde vereinigt waren. Während ein Teil der entrüsteten Beteiligten die Nachnahme einlöste, verweigerten andere die Annahme in der Erkenntnis, daß sie anscheinend dem raffinierten Geschäftstrick eines in seinem Fach besonders tüchtigen Photographen zum Opfer gefallen sind.

August Konrad-Hungen i. Hessen (Kr. Friedberg).

Fragekasten.

Gaslichtpapier mit Hochglanz

Noch eine *Antwort zur Frage 148,* Nr. 89/90, 1925. Es kommt des öfteren vor, daß für statistische Zwecke Bilder auf Leinenpapier bzw. auf Leinwand anzufertigen sind. Man verfährt hierbei auf sehr einfache Weise wie folgt: Die gut eingeweichte und vorher beschnittene Kopie wird rückseitig mit Stärkekleister gut bestrichen. Vorher wird ein Stück Hemdentuch auf ein Reißbrett mit Stiften stramm aufgespannt und das Bild wie üblich aufgezogen. Einen sehr klebefähigen Kleister stellt man sich aus Mondamin her, dem man ein bis zwei Blätter Gelatine zusetzt. Diese ist vorher in heißem Wasser aufzulösen.

Den überstehenden Rand kann man nach dem Trocknen beschneiden. Ein vorzügliches Papier mit Hochglanz, welches auch nach kräftigen Negativen, wie sie bei technischen Aufnahmen leicht vorkommen, gute Kopien liefert, fabrizieren Trapp & Münch, Friedberg i. H., unter dem Namen: „Senvela". Besonders kartonstark, weiß, ist für diese Zwecke sehr geeignet. Es läßt sich auch gut braun tonen.

Karl Bursch-Höchst a. M.

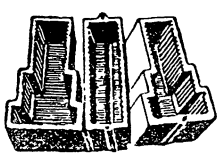
15=4!! Bei Wechselstrom 220 Volt
können Sie die
WEINERT-Heim-Lampe
mit Transformator
mit 15 Ampere brennen, trotzdem Sie Ihrem Leitungsnetz nur 4 Ampere entnehmen.
Sie können dann Momentaufnahmen ausführen!
K. Weinert, Berlin SO 33, Muskauer Straße 24.
Fernsprecher: Moritzplatz 1522, 13144. Telegramme: Weinertlampen.

Vergrößerungen, Malereien,
nur Qualitätsarbeit mit künstlerischer Wirkung,
liefern die
Kunstwerkstätten für Retuschen und Malereien,
Berlin S 59, Maybach-Ufer 1.

LEIPZIGER
KUNSTANSTALT
WALTH. MUNKWITZ
VERGRÖSSERUNG.
SKIZZEN
MALEREI
LEIPZIG
DUFOURSTRASSE 18
TEL. 14068

QUALITÄTSARBEITEN
PÜNKTLICHE LIEFERUNG
VERLANGEN SIE NEUE LISTE

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 28,— Mk. franko.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.



Universal-Wasser- und Fixierkasten
faßt 12 Stück 18/24, 12 Stück 13/18, 14 Stück 12/16,5 oder 9/12 und 14 Stück 10/15 cm.
35,— Mk.
Max Stein Nachf., Inh. Gregor Schäfer, Fritzlar, Bz. Kassel.
Auch durch alle Photohandlungen zu beziehen.

Heiss & Co.
Köln-Lindental
FERNSPR. Ulrich 2897
GRAPH. KUNSTANSTALT
FÜR LICHTDRUCK, STEINDRUCK
BUCHDRUCK, TIEFDRUCK
REPRODUKTIONS-PHOTOGRAPHIE
ANSICHTSPOSTKARTEN
EINFARBIG U. BUNT IN
ALLEN AUSFÜHRUNGEN
PLAKATE, PROSPEKTE, KATALOGE
USW.
Vertreterbesuch auf Wunsch

C. V.-Mitteilungen.

Die Aktionäre der Norddeutschen Photoartikel-Akt.-Ges. Hildesheim, welche nicht selbst zu der am 10. Februar in Hildesheim stattfindenden Generalversammlung erscheinen können, können ihr Stimmrecht durch einen Herrn des C. V.-Vorstandes ausüben lassen.

Der C. V.-Vorstand wird auf der Generalversammlung in Hildesheim sicher anwesend sein, um die Interessen aller dem C. V. angeschlossenen Berufskollegen, soweit sie Aktionäre sind, zu vertreten. Es wird deshalb gebeten, die Aktien an unsern Schatzmeister Richard Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117, per Einschreibebrief einzusenden. — Herr Gröber wird dann die gesamten Aktien der Kollegen rechtzeitig an der Gesellschaftskasse hinterlegen und das Stimmrecht für alle eingesandten Aktien ausüben. Die Aktien müssen aber bis spätestens 1. Februar in Händen des Herrn Gröber sein.

Der Sendung ist ein Nummernverzeichnis und eine Vollmachtserklärung, daß Herrn Gröber das Stimmrecht übertragen wird, beizufügen. Lorenz Tiedemann.

MAR 10 1926

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 9

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 30. Januar 1926

Für Winter-Freilichtaufnahmen nur Weber-Blitz-Mittelhart

Kostenlose Muster von diesem Gaslichtpapier bzw. diesen Postkarten für alle Berufsphotographen.
Für Amateure Muster gegen Einsendung von 1,— bis 5,— R. M.
Direkte Belieferung der Berufsphotographen.
Verkauf an Amateure durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032 Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Die Firma

M. Boblenz & Co.,

Kunst- und Vergrößerungsanstalt

Berlin S 42,

Ritterstraße 27,

Telephon: Moritzplatz 3763,

hat einen ausgezeichneten Ruf im In- und Auslande. Sie ist dafür bekanut, daß sie künstlerisch wie fachlich eine der prominentesten Spezialanstalten des Kontinents ist. Sie liefert die teuersten wie die billigsten Ausführungen hochwertig, sie ist in jeder Weise entgegenkommend. Sie hat trotz der schlechten Konjunktur stets wachsende Erfolge und Umsätze und sie wird auch Sie vollkommen befriedigen, wenn Sie ihre :-: Dienste in Anspruch nehmen. :-:

Versuchen Sie es!

Gold-, Platin-

und alle

Silbersalze,

Spezialität:

Silbernitrat,

chemisch rein, kristallisiert oder in Stangen.

Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roessler

Frankfurt am Main.

Die hochwertigen

englischen Photo-Erzeugnisse

Marke

APEM

sind anerkannt das Beste in Positiv- und Negativ-Material.

Platten: Super Iso, Ultra Speed, Special Rapid, Noskrene, Fine Grain Copying.

Papiere: Clorona, Bromola, Gradola, Citrola und Aurona.

Rollfilme und Kameras.

Sonderangebote und Preisliste durch den Alleinvertreter für Deutschland:

F. W. Steinhardt,

Köln-Mülheim, Lassallestraße 44.

LEIPZIGER KUNSTANSTALT

WALTH. MUNKWITZ

VERGRÖSSERUNG. SKIZZEN MALEREI

LEIPZIG

DUFOURSTRASSE 18

TEL. 14068.

QUALITÄTSARBEITEN

PÜNKTLICHE LIEFERUNG

VERLANGEN SIE NEUE LISTE

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 30. Januar 1926. Nr. 9.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Generalversammlung der Aktionäre der Norddeutschen Photoartikel-Akt.-Ges. Hildesheim. Seite 41. — Photographische Ausstellung des C. V. in Frankfurt a. M. Seite 41. — H. Pietschmann: Ueber den Nutzen der Zwangsinnung Seite 42. — Die Harmonisierung kontrastreicher und harter Negative. Seite 43

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die Aktionäre der Norddeutschen Photoartikel-Akt.-Ges. Hildesheim, welche nicht selbst zu der am 10. Februar in Hildesheim stattfindenden Generalversammlung erscheinen können, können ihr Stimmrecht durch einen Herrn des C. V.-Vorstandes ausüben lassen.

Der C. V.-Vorstand wird auf der Generalversammlung in Hildesheim sicher anwesend sein, um die Interessen aller dem C. V. angeschlossenen Berufskollegen, soweit sie Aktionäre sind, zu vertreten. Es wird deshalb gebeten, die Aktien an unsern Schatzmeister Richard Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117, per Einschreibebrief einzusenden. — Herr Gröber wird dann die gesamten Aktien der Kollegen rechtzeitig an der Gesellschaftskasse hinterlegen und das Stimmrecht für alle eingesandten Aktien ausüben. Die Aktien müssen aber bis spätestens 1. Februar in Händen des Herrn Gröber sein.

Der Sendung ist ein Nummernverzeichnis und eine Vollmachtserklärung, daß Herrn Gröber das Stimmrecht übertragen wird, beizufügen. Lorenz Tiedemann.

Preisausschreiben der Mimosa Akt.-Ges.

Im Zusammenhang mit der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner (G. D. L.) erläßt die Mimosa A.-G., Dresden-A., ein Preisausschreiben zur Hebung der Leistung der deutschen Photographie. Als Gesamtbetrag der Preise wird die Summe von 12000 Mk. zur Verfügung gestellt, die in vier Jahresraten von 3000 Mk. zur Verteilung gelangt. Näheres über die Bedingungen ist aus der gegenüberstehenden Anzeige zu ersehen. Wir weisen unsere Leser gebührend auf das Preisausschreiben hin.

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. M. vom 14. August bis 1. September 1926 im „Werkbundhaus",

veranstaltet von der Messe- und Ausstellungsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., in Verbindung mit dem Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband).

Im Juli 1925 wurde in Königsberg i. Pr. vom Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) auf seiner Generalversammlung beschlossen, eine Deutsche Photographische Ausstellung im Jahre 1926 in Köln oder Frankfurt a. M. abzuhalten, welche die Photographie in ihren Höchstleistungen umfaßt, sowie die Reproduktionstechnik und die Photo- und Kinoindustrie mit einschließen soll.

Nach langwierigen Vorverhandlungen haben am 4. Januar die beauftragten Herren: Aug. Arnold-Bochum, Franz Grainer-München und Heinrich Junior-Frankfurt a. M., in einer Schlußsitzung im Rathaus zu Frankfurt a. M. mit Herrn Stadtrat Dr. Schlotter und Herrn Direktor Sutter von der Messe- und Ausstellungsgesellschaft m. b. H. die Abhaltung der eingangs erwähnten Ausstellung auf Grund gegenseitig gewährleisteter finanzieller Unterlagen beschlossen. Der Central-Verband hat alsdann auf seiner Kreisleitertagung vom 6. bis 8. Januar in Berlin diesen Abmachungen zugestimmt und laut Beschluß seiner Generalversammlung in Königsberg i. Pr. die weitere Bearbeitung dieser Ausstellung Herrn Franz Grainer-München übergeben.

Derselbe fordert deshalb die Photographen Deutschlands und der abgetrennten Gebiete, sowie die deutschen Photographen im Ausland auf, diese Ausstellung mit ihren Höchstleistungen zu beschicken und sich dementsprechend schon jetzt darauf einzustellen.

Das Gelingen dieser Ausstellung hängt von der intensiven Mitarbeit der bestehenden Organisationen ab, und er bittet deshalb die führenden Herren, ihm helfend und sammelnd zur Seite zu stehen. Es soll ein großes erzieherisches Werk geschaffen werden, das zeugt von der unzerstörbaren Kraft unseres Volkes und vom Aufstieg unseres Berufes, von Zähigkeit, Fleiß und Können in schwerster Zeit.

Der Deutschen Photographischen Ausstellung sollen sich, wie das immer gewesen ist, alle diejenigen Zweige der Industrie und des Handels angliedern, welche deutsche Photo-Artikel jeder Art herstellen und vertreiben. Sie werden sicher ihr Bestes bringen, sind keiner Vorjury unterworfen und werden ihren Erzeugnissen den Raum schaffen, der diese Industrien hervorhebt.

Daß die einschlägige Wissenschaft, die Fachschulen und die deutsche Amateur-Photographie sowie der hohe Stand der deutschen Reproduktionstechnik auf dieser Ausstellung den ihnen gebührenden Platz einnehmen werden, ist eine Notwendigkeit.

Die Angliederung von Vorführungen von Filmaufnahmen, sowie das Zeigen von Filmwerken erzieherischen Inhalts der Filmindustrie in angrenzenden Räumen und Hallen wurde vorgesehen. Es dürfte der Gedanke gemeinsamen Arbeitens auf Grund vorhergegangener Fühlungsnahme mit der Filmindustrie sich noch weiter verwirklichen.

Wenn endlich die treue und weitschauende Mitarbeit unserer gesamten Fachpresse nach jeder Richtung hin dieses im Entstehen begriffene Werk fördert, ist ein Erfolg der Ausstellung 1926 in Frankfurt a. M. gesichert.

Die entsprechenden Einladungen, Anmeldebogen usw. gehen den verschiedenen Berufsgruppen in Bälde zu.

Im Auftrag des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband).

Franz Grainer,
Vorsitzender des Arbeitsausschusses

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ueber den Nutzen von Zwangsinnungen.

Es hieße „Eulen nach Athen tragen", wollte ich so vermessen sein, alle Innungsgegner von der Notwendigkeit der Zwangsinnung überzeugen zu wollen. Ich möchte unter Zugrundelegung der hier bei uns gesammelten Erfahrungen kurz auf die in letzter Zeit viel gestellten Fragen antworten: Was bietet uns ein Zusammenschluß in Form einer Zwangsinnung? Warum kann eine „Freie Vereinigung" ihren Mitgliedern nicht die Zwangsinnung ersetzen?

Noch bevor uns der verlorene Krieg nötigte, einen engeren Zusammenschluß der Kollegen herbeizuführen, standen wir Photographen in einem Orte von etwa 23000 Einwohnern uns fremd gegenüber. Jeder sah in dem anderen nur seinen Konkurrenten, kaum ein flüchtiger Gruß, man ging sich aus dem Wege. Die Bilderpreise sanken in der Kriegszeit abgrundtief, das Zugabewesen florierte, einer suchte den anderen in den Preisen zu unterbieten. Die sonst so günstige Konjunktur konnte nicht ausgenutzt werden trotz größter Arbeitsleistung. Das Resultat bei mäßiger Lebensführung knapp Deckung der Ausgaben. Wie anders hätte es sein können, wäre die vor Kriegsausbruch beantragte Gründung einer Zwangsinnung zustande gekommen. Leider wurde damals mangels erforderlicher Einsicht die Gründung der Innung stark bekämpft und schließlich unmöglich. Die in der Nachkriegszeit erfolgte Gründung einer „Freien Vereinigung" erfüllte wohl in der Zeit der Inflation ihren Zweck, mußte aber dann wegen Interesselosigkeit und mangelhafter Leitung auseinanderfallen. Kaum drei Kollegen erschienen zu den Versammlungen. Oeffentliche Preisunterbietungen, Rabatte, billige Wochen, Zugaben usw. sollten das durch Inflationsverluste geschwächte Publikum anlocken, den letzten Rest noch verbliebenen Geldes in Photographien anzulegen. Das Plakatunwesen feierte Orgien!

Nun auf einmal erscholl der Ruf nach der Zwangsinnung! Die zuvor viel bekämpfte wurde herbeigesehnt, als einzigstes Mittel, den Berufsstand vor dem drohenden Untergang zu schützen. Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten kam die Gründung der Innung zustande. Noch ist das Unternehmen jung, erst zwei Versammlungen wurden abgehalten, doch habe ich (als zwangsweise gewählter Obermeister) die volle Ueberzeugung, daß die Innung, welche es sich als heiligste Aufgabe stellt, die gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern, ihre Daseinsberechtigung nie verlieren wird. Nicht der kleine Zwang, viermal im Jahre zur Versammlung erscheinen zu müssen, oder nichts unternehmen zu dürfen, was der Standesehre der Kollegen zuwiderläuft, noch der kleine Beitrag, den wir für unsere Organisation aufbringen müssen, ist, was uns lästig sein könnte. Ohne einen kleinen Zwang geht es nicht, das hat die „Freie Vereinigung" zur Genüge bewiesen, aber der Gefahr des Abgleitens in die Tiefen der Preisschleuderei und somit dem Ruin des ganzen Gewerbes ist damit ein kräftiger Riegel vorgeschoben worden. Belehrende Vorträge über fachliche Neuerungen, Beratungen in Prozeß- und Steuerangelegenheiten, Teilnahme an den sozialen Einrichtungen des Zentralverbandes als Spitzenorganisation, freier Meinungsaustausch der Fachkollegen und nicht zuletzt die Herbeiführung eines freundschaftlichen Verhältnisses der Kollegen zueinander sind so wertvolle Richtpunkte, daß sie jeden Innungsgegner zur Einsicht bringen müßten. Deshalb: „Nur die Innung bringt uns vorwärts!"

Hans Pietschmann, Obermeister, Hirschberg.

Offener Brief an die Herren Kollegen Gustav Schönichen und Bondy Herrmann.

Wie konnten Sie als alte Fachphotographen, die lange Jahre immer für Kollegialität und Einigkeit in unserem Beruf gestritten haben, nun eine für unseren Beruf so wichtige und aktuelle Frage über das Sein oder Nichtsein der Zwangsinnungen in einer anderen Fachzeitung aufwerfen?

Aus diesem Grunde sollte sich kein rechter Kollege, möge er zu der Frage stehen wie er wolle, an diesem Diskurs beteiligen. Rudolf Meyer-Elberfeld.

Aus der Werkstatt des Photographen.

Die Harmonisierung kontrastreicher und harter Negative.

Für diesen Zweck stand dem Photographen bisher nur ein Mittel zur Verfügung, das Ammoniumpersulfat, das in seiner Wirkung stets unberechenbar war und daher manches wertvolle Negativ zugrunde gerichtet hat. Vor einiger Zeit habe ich Versuche mit dem neuen Abschwächer „Subtrax" der Firma E. Taeschner, Chem.-pharm. Fabrik, photochemische Abteilung, Berlin SW 19, Seydelstraße 16, angestellt (siehe auch „Photogr. Chronik" Nr. 1/2, S. 4, wo versehentlich als Hersteller P. Plegnitz angegeben worden ist) Ich muß gestehen, daß ich diesem Abschwächer zuerst skeptisch gegenüberstand. Jedoch nach den ersten Versuchen wurde mein Mißtrauen vollständig beseitigt.

Zur Abschwächung gelangten: Negative, Diapositive und Scheinerskalen von Platten und Filmen, ebenso Abzüge und Skalen auf Entwicklungspapieren (Bromsilber und Gaslicht). Bei allen meinen Versuchen konnte ich feststellen, daß „Subtrax" in der Wirkung äußerst sicher ist. Es gelang mir unter anderem, Kinofilmnegative, die infolge ungünstiger Atelierbeleuchtung sehr hart ausgefallen waren und daher keine befriedigenden Kopien lieferten, so zu harmonisieren, daß sich einwandfreie Positive anfertigen ließen. Die mit „Subtrax" behandelten Sensitometer-Skalen zeigten bei der graphischen Darstellung deutlich die diesem Abschwächer spezifische Wirkung zur Abflachng der Gradationskurve, wobei der untere Teil der Kurve unverändert blieb. Der Schwellenwert blieb ebenfalls stets derselbe.

Die zur Abschwächung gelangenden Papierbilder waren sehr hart, ihre Tiefen klecksig und undurchsichtig. Sie wurden zerschnitten und die eine Hälfte mit „Subtrax" abgeschwächt. Die nachfolgende Prüfung ergab, daß bei den behandelten Bildhälften dichtere und hellere Mitteltöne unversehrt geblieben, während die Schatten durchsichtig geworden waren. Ich habe schon früher versucht, zu harte Papierkopien durch Ausbleichen und Wiederentwicklung weicher zu machen, wobei ich jedoch sehr selten einen vollen Erfolg erzielen konnte. Im Gegensatz hierzu habe ich nach einigen orientierenden Vorversuchen mit „Subtrax" stets eine glatte Abschwächung vornehmen können. Ich verwende daher bei Vergrößerungen, die infolge Benutzung gestrahlten Lichtes, besonders bei etwas kräftigen Negativen, leicht zu hart ausfallen, den „Subtrax Abschwächer". Es ist noch zu bemerken, daß einige Bromsilber- und Gaslichtpapiere nach der Abschwächung einen angenehmen bräunlich schwarzen Farbstich zeigen, der bei manchen Motiven sehr förderlich für die Bildwirkung ist.

Die Abschwächung erfolgt bei „Subtrax" bekanntlich in zwei Bädern auf die Weise, daß die betreffenden Negative oder Positive zunächst in die „Subtrax"-Lösung gebracht werden, in dieser einige Zeit verbleiben, um dann nach gutem Abspülen in ein Fixierbad gebracht zu werden. Dieser Weg scheint auf den ersten Blick etwas umständlich zu sein. Die Praxis beweist jedoch das strikte Gegenteil. Ich verfahre stets so, daß ich das abzuschwächende Negativ oder Papierbild auf etwa 3—5 Minuten in die 25° warme „Subtrax"-Lösung bringe. Ist nach der Behandlung in dem Fixierbad die Abschwächung noch zu gering, so wässere ich etwa 10 Minuten und wiederhole den Prozeß. Es ist übrigens, wenn man erst einige Zeit mit dem Abschwächer gearbeitet hat, ziemlich leicht, aus der Dichte der Negative bündige Schlüsse auf die Dauer des Verweilens in dem Subtraxbad zu ziehen.

Neugebauer stellt fest, daß „Subtrax" im Gegensatz zum Ammoniumpersulfat unabhängig von dem verwendeten Wasser ist. Ich kann diese Feststellung nur bekräftigen, da ich „Subtrax" bisher an den verschiedensten Orten stets mit gleichem Erfolg verwendet habe. Aus diesem Grunde kann ich den Fachphotographen nur empfehlen, das alte Persulfat endgültig außer Benutzung zu lassen und an seiner Stelle „Subtrax" zu verwenden.

Emmermann.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Photographischer Verein. Unsere nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 18. Februar, abends **pünktlich** 7½ Uhr, in unserem **neuen Vereinslokal, Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178, Hohenzollernsaal,** statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Der Vorstand. I. A.: Richard Conrad, Schatzm.

Berlin und Regbez. Potsdam. Bekanntmachung. Meisterprüfung. Im Handwerkskammerbez. Berlin und Regbez. Potsdam findet für das Photographengewerbe im April eine Meisterprüfung statt. Das Zulassungsgesuch zur Prüfung ist schriftlich spätestens bis zum 15. Februar an den Unterzeichneten zu richten. Beizufügen sind: 1. Ein kurzer, eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings. 2. Eine Geburtsurkunde. 3. Das Prüfungszeugnis über das Bestehen einer Gehilfenprüfung. 4. Der Nachweis, daß der Prüfling mindestens drei Jahre lang als Gehilfe usw. in der Photographie praktisch tätig gewesen ist. 5. Ein polizeiliches Führungszeugnis. — Die Prüfungsgebühren betragen 35 Mk. und sind vor der Prüfung dem Unterzeichneten rechtzeitig einzusenden. Auf Grund der Anmeldung entscheide ich, ob der Prüfling zuzulassen ist oder nicht. Bei einer eventuellen Ablehnung durch mich gebe ich dem Antragsteller den Beschwerdeweg bekannt.

Johannes Lüpke,
Vorsitzender der Meisterprüfungkommission für das Photographengewerbe im Bezirk der Handwerkskammer zu Berlin und Regbez. Potsdam,
Berlin-Lichterfelde, Boothstraße 1a.

Stuttgart, Innung. Innungshauptversammlung am Dienstag, den 23. Februar, vormittags 9½ Uhr, in der Handwerkskammer zu Stuttgart. Tagesordnung: Satzungsänderung. Falls diese Versammlung nicht beschlußfähig ist, findet am selben Tage mit gleicher Tagesordnung die 23. Innungsversammlung statt, die, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlußfähig ist. Die vorgesehenen Aenderungen und genaue Tagesordnung gehen dieses Mal außer dieser Bekanntmachung allen Mitgliedern als Drucksache besonders zu. Die zweite (23) Versammlung findet im gleichen Lokal um 10 Uhr vormittags statt. — Stadelmann, Oberm.

Bonn und Umgegend, Verein. Vollversammlung am Mittwoch, den 13. Januar. Referat des Vorsitzenden über die neuen Steuergesetze, Wirtschafts- und Organisationsfragen, hierzu eingehende Besprechungen. Wirt-

schafts- und Organisationsfragen erlangen durch die Preissenkungsgesetze gesteigertes Interesse. Unser Verein wird bemüht sein, der Allgemeinheit nach Kräften zu nutzen. Der Haushaltplan 1926 wird genehmigt, der Beitrag pro Vierteljahr mit 6 Mk. (wie bisher) festgesetzt. Der alte Vorstand wird wiedergewählt Im Jahre 1926 soll allmonatlich ein Zusammensein stattfinden, und zwar: Januar Jahresversammlung, April, Juli, Oktober Vierteljahrsversammlung. Außerdem zwei Monatszusammenkünfte, also im ganzen sechsmal in Bonn. Dann dreimal in Siegburg, zweimal in Godesberg und einmal in Königswinter. Der Karnevalszeit wegen gemütliche Zusammenkunft am Mittwoch, den 3 Februar, in Siegburg. — Giebe.

Karlsruhe, Pflichtinnung. Erste Quartalspflichtversammlung am Mittwoch, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Friedrichshof, Karlsruhe. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden. 2. Rechenschaftsbericht. 3 Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Hofmann-Karlsruhe, Lindner-Karlsruhe und Wiesener-Pforzheim. 4. Vortrag eines Vertreters der Gewerbe- und Handwerker-Krankenkasse Heidelberg. 5. Innungsangelegenheiten. 6. Wünsche und Anträge. — Anträge sind 10 Tage vorher beim Obermeister einzureichen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erforderlich. — Lohmüller, Oberm.

Hessischer Bund, Zwangsinnung. In der Vorstandssitzung am 14. Januar wurde beschlossen, die nächste Innungsversammlung am Freitag, den 12. März, vormittags 10 Uhr, in Frankfurt a. M, im Saale der Städtischen Fachschule, Moltke-Allee 33, abzuhalten. Dauer 2—3 Stunden. Unter anderem findet Ersatzwahl statt für die durch das Los ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Kollegen Gerlach, Uhl und Lambert. — Antrag des Vorstandes, betreffend Werbetätigkeit. Anschließend hält Herr Kollege Professor A. Krauth-Frankfurt a. M. einen Vortrag über berufswissenschaftliche Fragen usw. Herr Kollege Junior-Frankfurt spricht an Hand eigener Aufnahmen über: Stellung und Beleuchtung. Anträge sind bis zum 10. März an den Obermeister einzureichen.

Hans Schramm-Darmstadt.

Plauen i. V., Pflichtinnung. Jahreshauptversammlung am Freitag, den 12. Februar, vormittags 11 Uhr, in Oelsnitz i. V., Hotel goldener Engel. Tagesordnung wird durch besondere Einladung bekanntgegeben.

F. Axtmann, Oberm.

Berlin, Innung. Druckfehlerberichtigung. In Nr. 5, Seite 21, Photoball, Zeile 18 von oben, muß es an Stelle von Hetz „Hotz" heißen.

Pfälzischer Photogr.-Bund, Zwangsinnung. Der Mitgliederbeitrag für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni, im Betrage von 14 Mk., ist laut Statuten im voraus zahlbar. Wir bitten die verehrlichen Innungsmitglieder um baldige Einsendung auf das Postscheckkonto 14444, Ludwigshafen a. Rh. — Walter Meyer, I. Vors.

Hessischer Photogr.-Verein (Zwangsinnung). Die Mitglieder wollen gefälligst den Beitrag für das erste Quartal mit 6,25 Mk. bis Anfang Februar an mich einzahlen. Ab 10. Februar erfolgt die Einziehung durch Nachnahme, unter Aufschlag der Spesen.

J. Beckmann-Alzey, Kass., Postscheckkonto: 23750.

Liegnitz, Zwangsinnung. Herr Hofphotograph Bogacki-Liegnitz wurde aus Anlaß seiner vor einigen Jahren erfolgten Berufsaufgabe zum Ehrenobermeister der Liegnitzer Innung ernannt. Der zur Zeit der Liegnitzer Innung vorstehende Obermeister ist Hofphotograph R. Heinrich-Bunzlau.

R. Heinrich, Oberm.

Versammlungen:

Breslau: 1. Februar, Innung Mittelschlesien.
Hamburg: 1. Februar, Innung.
Halle a. S.: 2. Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 3. Februar, Bezirk Osten (Zwangsinnung), abends Punkt 8 Uhr, Versammlung, anschließend Eisbeinessen mit Damen, Restaurant Müller, Frankfurter Allee 88 Anmeldungen hierzu nötig bis 30. Januar bei Kollege Rahn, Telephon: Kgst. 1567.
H. Teich, Obmann.
Hannover: 3. Februar, Zwangsinnung.
Siegburg: 3. Februar, Bonn und Umgegend, Hotel Reichenstein.
Stolp i. P.: 8. Februar, Zwangsinnung.
Gera: 9. Februar, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 10. Februar, Pflichtinnung.
Oelsnitz i. V.: 12. Februar, Pflichtinnung Plauen.
Magdeburg: 16. Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 18. Februar, Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessischer Bund.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Waldenburg i. Schles. Kurt May, vorm. Joh. Tatzelt, photographische Kunstanstalt, Rathausplatz 10, erwarb noch käuflich das Photographische Atelier Heinrich Anders-Wüstegiersdorf i. Schles. als Zweiggeschäft. Die Uebernahme erfolgte am 15. Januar.

Herr Hofphotograph **K. Alexander Berg,** Berlin W-Charlottenburg, erhielt den Auftrag, Se. Exzellenz den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zu photographieren, sowie die Erlaubnis, die gut gelungene Aufnahme zu veröffentlichen.

Verschiedenes.

„Das Atelier des Photographen", 33. Jahrgang, Heft 1, ist erschienen. Es enthält im textlichen Teil die folgenden Beiträge: Professor O. Mente, „Der neue Filmlichtdruck"; Dr. K. Wenzke, „Ueber den Spielraum der Entwicklungspapiere"; Heinrich Kühn, „Tonwertwiedergabe und Schlichtersches Photometer" (Fortsetzung). Unter „Tagesfragen" wird die Beleuchtungseinrichtung einer „Photobude" auf winterlichen Vergnügungen behandelt. Die reichhaltige Rubrik „Aus der Werkstatt" enthält unter anderem den Beitrag: „Schnellkopierung und ihre Folgeerscheinung." — Wir weisen darauf hin, daß die Bezieher der „Chronik" die Hefte des „Atelier des Photographen" zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und die Mitglieder von Vereinen und Innungen zum Vorzugspreise von 85 Pfg. pro Heft beziehen.

RH. **Besuch der Fortbildungsschule durch Lehrlinge.** Das Kammergericht hatte kürzlich ein Urteil gefällt, wonach in Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter ein Lehrherr bestraft wurde, weil er in mehreren Fällen zur Fertigstellung von Eilaufträgen nicht ordnungsgemäß die Erlaubnis zur Versäumung des Unterrichts bei dem Schulleiter so zeitig beantragte, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen konnte. Der betreffende Gewerbetreibende glaubte, seine Pflicht getan zu haben damit, daß er in Anbetracht der großen Entfernung von der Fortbildungsschule einem anderen Fortbildungsschüler die Entschuldigungsschreiben mitgab, die dieser dem Lehrer bei Beginn des Unterrichts oder kurz vorher überreichte. In der Begründung des Urteils wird darauf hingewiesen, daß der Angeklagte die Schul-

behörde einfach vor vollendete Tatsachen gestellt und sich somit strafbar gemacht habe.

Im Anschluß an dieses Urteil bringen wir eine Verfügung des Regierungspräsidenten von Schleswig-Holstein vom 5. Dezember v. J., der unter Bezugnahme auf Vorkommnisse in verschiedenen Städten seines Bezirks den nachgeordneten Stellen den Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. Juli 1908 in Erinnerung bringt. In diesem Erlaß legt der Minister Wert darauf, daß eine nachsichtige Beurteilung von Befreiungsgesuchen stattfinde, und daß auch die berechtigten wirtschaftlichen Interessen der Gewerbetreibenden billige Rücksicht erfahren. Wörtlich heißt es dann: „Insonderheit wird in Fällen, wo trotz Ablehnung eines Befreiungsgesuches die Schule versäumt worden ist, vor Erstattung einer Strafanzeige festzustellen sein, ob nicht besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen."

Wir wollen hoffen, daß überall die Frage entsprechende Behandlung findet und daß Rücksicht genommen wird, wenn Lehrlinge durch dringende Umstände — der Erlaß spricht als Beispiel von der Erkrankung des gesamten übrigen Personals — die Fortbildungsschule nicht besuchen konnten. Der Wert der Weiterbildung in der Berufsschule wird darum durchaus nicht vom Handwerk verkannt.

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Spiegelreflexkamera.

Frage 14 Herr *B. K.* in K. Ich habe die Absicht, mir eine rechteckige Spiegelreflexkamera $6\frac{1}{2} \times 9$ cm mit Filmpackkassette anzuschaffen. Sind diese Apparate nicht zu schwer und der Materialverbrauch nicht zu kostspielig? Ich will die Kamera für Studienzwecke, Kinderbilder im Freien, Genreaufnahmen verwenden. Genügt für diese Zwecke ein Anastigmat F:4,5, Brennweite 10,5 cm? Für ein vorhandenes Tessar F:6 3, 18 cm, könnte ich ein Verlängerungsrohr machen lassen. Ist für derartige Zwecke eine Bildsichtkamera günstiger?

Antwort 14. Für Kinderbilder dürfte eine Spiegelreflexkamera wegen der Perspektive vorzuziehen sein. Die angegebene Optik ist vollständig ausreichend. Infolge der kurzen Brennweite haben die Negative auch bei großen Oeffnungen eine bedeutende Tiefenschärfe, woraus Sie besonders bei Kinderaufnahmen usw. Nutzen ziehen können. Es wäre natürlich auch möglich, das Tessar von 18 cm Brennweite mit Hilfe eines Verlängerungsvorsatzes zu verwenden. Hierbei ist jedoch zu bedenken, daß Ihnen bei Verwendung dieses langbrennweitigen Objektives die Tiefenschärfe bei ungünstigem Licht, wo eine Abblendung nicht möglich ist, zu schaffen machen kann. Wir würden Ihnen daher empfehlen, das kurzbrennweitige Objektiv zu verwenden und die Negative nachträglich zu vergrößern. Nach scharfen $6\frac{1}{2} \times 9$-Negativen hergestellte Vergrößerungen auf 18×24 cm können in vielen Fällen nicht von Kontaktabzügen unterschieden werden. — Spiegelreflexkameras sind allerdings schwerer als gewöhnliche Klappkameras. Wenn Sie bei Aufnahmen außerhalb des Ateliers nicht zu viel Ballast mit sich führen wollen, so wäre vielleicht eine rechteckige Spiegelreflex-Klappkamera am Platze. Immerhin ist zu beachten, daß auch eine rechteckige Kastenkamera 6×9 cm an Gewicht häufig von einer 13×18-Stativkamera weit übertroffen wird. — Was den Materialverbrauch angeht, so dürfte dieser bei Verwendung einer Spiegelreflexkamera nicht höher, sondern eher bedeutend niedriger sein als bei einer gewöhnlichen Kamera, da die erstere infolge der Einstellbarkeit und Beobachtungsmöglichkeit des Bildes bis zum letzten Moment vor der Aufnahme die Erzeugung unscharfer Negative vermeiden läßt. — Bei Genreaufnahmen ist die Bildsichtkamera berufen, der Spiegelreflexkamera Konkurrenz zu machen. Sie hat vor dieser, da sie bei Benutzung in Augenhöhe gehalten wird, den Vorteil einer natürlichen Perspektive voraus, während bei Kinderbildnissen wiederum die Spiegelreflexkamera infolge der ihr eigenen „Froschperspektive" am Platze ist. Wir haben heute übrigens Spiegelreflexkameras, die man in Augenhöhe verwendet. Es ist schließlich also mehr eine Geschmackssache, ob man sich für eine Bildsicht- oder Spiegelreflexkamera entscheidet.

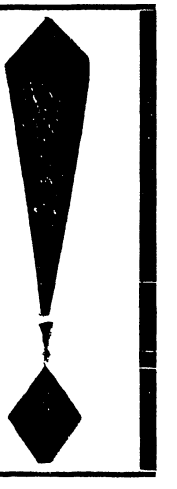
E—n.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598



Massen-Auflagen von Photos

sauber und schnell

Postk.	55,— ℳ	für 1000 Stck.
13×18	100,— ℳ	pro Negativ
18×24	175,— ℳ	(auf vorsteh. Preise
24×30	310,— ℳ	15 % Aufschlag)

Bei Auflagen unt. 1000 Stck. bitte Sonderangebot zu verlangen

Walter Höhne, Dresden-A.
Prager Straße 43.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

„Ortho-Elur"
23° Scheiner!!!

Das Beste
auf dem Plattenmarkt!!!

Fachleute! Keine englischen Platten verarbeiten!!

Denn die

neue Lomberg „Ortho-Elur"-Platte

übertrifft

erstere heute in bezug auf **Empfindlichkeit und Gradation bei weitem!!!**
Die **Gutachten erster Fachleute** beweisen dieses! Machen Sie daher **sofort** den Versuch und **Sie verarbeiten** hernach **keine andere Platte** mehr!

Unzählige Gutachten, sowie reich illustrierter **„Prachtkatalog"** mit 38 Aufnahmen gegen 20 Pfg. in Marken.

Ernst Lomberg, Trockenplattenfabrik, Langenberg (Rhl.)

Gegründet 1882.

Wässerungskästen und Fixiertröge

aus Zement für Negative. Mein Kasten **„Buche"** enthält: 1 Dtzd. 18/24, 1 Dtzd. 13/18, 30 St. 12/16,5 oder 9/12, 14 St. 10/15. Vers. nur geg. Nachn. Jede Nute faßt 2 Pl., and. Kästen in div. Größen auf Lag. **Preislisten gratis. Händler Rabatt.**

Max Stein Nachf.,
Inhaber: **Gregor Schäfer,** Fritzlar, Bez. Kassel.
Auch durch alle Photohandlungen zu beziehen.

Carl Kühnel, Porträtmaler,
Berlin-Steglitz, Florastr. 11, Fernruf Steglitz 5282.
Malereien in Aquarell, Pastell, Oel
in bekannt erstklassiger Ausführung mit und ohne photographische Unterlage.
— **Elfenbeinminiaturen usw.** —
Anerkennungen von nah und fern.

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 28,— Mk. franko.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

Tuchhintergründe 250:185 cm,
hellgrau, hellbraun, violett, schwarz, dunkelrot, dunkelgrün, dunkelbraun, **26,— Mk.** Nachnahmeversand. Bei Vorkasse franko. Tuchmuster gegen Freikuvert.
Otto Rothe, Lauda a. Unstrut (Provinz Sachsen).

1
.P49

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 10

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 2. Februar 1926

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 2. Februar 1926. Nr. 10.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Florence: Adurol-Entwickler (Schluß). Seite 47. — P. Winter: Nachwuchs und Retusche. Seite 48. — Leipziger Frühjahrsmustermesse 1926. Seite 49. — Politische Parteien zum Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues. Seite 49. — Belichtung von Diapositivplatten; Gelbschleier. Seite 50.

Adurol-Entwiekler.

Von Florence.

(Schluß aus Nr. 5.)

Hiermit dürften die wesentlichsten Unterschiede zwischen Hydrochinon und Adurol genügend gekennzeichnet sein, und wir können nun dazu übergehen, die für die Praxis wichtigen Eigenschaften des Adurol im besonderen zu besprechen.

Ein guter Entwickler muß vor allen Dingen möglichst von sich selbst aus eine gute Gradation geben, also die Lichtwerte im Negativ so wiedergeben, wie sie der Natur bzw. der photographischen Wiedergabe am besten entsprechen. Andererseits muß er sich aber auch gut abstimmen lassen, um sowohl fehlerhafte Beleuchtung als auch fehlerhafte Exposition tunlichst ausgleichen zu können. Diese erste Bedingung kann aber weder ein „hart" noch ein „weich" arbeitender Entwickler erfüllen, sondern nur ein solcher, der in der Mitte zwischen beiden steht. Adurol nun leistet in dieser Hinsicht tatsächlich Vorzügliches, er arbeitet härter als Metol, weicher als Hydrochinon. Um Belichtungsfehler ausgleichen zu können, ist es vor allem wichtig, daß man Zeit hat, den Entwickler abstimmen zu können, er darf also nicht so rasch arbeiten, daß das Bild schon fast ausentwickelt ist, bevor man sich über den etwaigen Expositionsfehler genügend klar ist und Abhilfe schaffen kann. Auch muß der Entwickler in diesen Fällen genügend auf Verzögerer (Bromkalium) und Beschleuniger (Alkali) reagieren.

Adurol zeigt nun folgendes Verhalten: Das Bild erscheint nicht allzu rasch und braucht zur Ausentwicklung eine genügende Zeit, gestattet also gute Kontrolle. Gegen Bromkalium ist es in bezug auf Verzögerung der Entwicklung bedeutend empfindlicher als Metol, der Einfluß auf die Dichte aber ist stark, und demgemäß ist auch die Kontraststeigerung für nicht ganz abnorme Expositionsausgleichung (Ueberexposition) eine ganz genügende. Unterexpositionen lassen sich gut durch Verdünnung mit Wasser im Verhältnis von 1:1 sowie durch Zusatz von mehr Alkali ausgleichen.

In der Praxis des Fachphotographen wird man fast stets mit getrennten Lösungen arbeiten, und in diesem Falle kommt die Möglichkeit der Herstellung verschieden stark arbeitender Entwicklerlösungen und deren Haltbarkeit in Betracht. Beim Adurol liegen die Verhältnisse folgendermaßen: Es kann zur Herstellung von für Porträtaufnahmen geeignetem Entwickler sowohl Soda als auch Pottasche (kohlensaures Kali) verwendet werden. Die Wirkung ist ziemlich die gleiche, Pottasche ist aber bequemer, weil man bei Unterexposition zur Verstärkung des Entwicklers nur ein geringeres Quantum der Pottaschelösung gebraucht.

Ein allgemein verwendbares Rezept ist (nach Eder) das nachstehende:

a)	Wasser	1500 ccm,
	Adurol	25 g,
	Natriumsulfit	200 „
b)	Wasser	1 Liter,
	Pottasche	100 g,
	Bromkalium	2 „

Man mischt 30 ccm der Lösung a mit 20 ccm der Lösung b. Bei Unterexposition fügt man der normalen Entwicklerlösung 20 ccm Wasser zu, während man überexponierte Platten wie beim Hydrochinon entweder mit gebrauchtem Entwickler behandelt, oder dem frischen Entwickler 5—10 Tropfen einer zehnprozentigen Bromkaliumlösung zusetzt.

Wenn man sich einen gebrauchsfertigen Entwickler in nur einer einzigen Lösung herstellen will, empfiehlt sich die nachstehende Vorschrift (von Gaedicke). Man löst in einem Liter abgekochtem, noch warmem Wasser 105 g kristallinisches Natriumsulfit auf und fügt hierauf der Lösung 13 g Adurol und 50 g Pottasche zu. Diese Lösung besitzt eine sehr große Haltbarkeit auch in angebrochenen Fläschen. Es empfiehlt sich beim Gebrauch, dem Entwicklerquantum einige Tropfen Bromkaliumlösung zuzusetzen.

Die Schnelligkeit der Entwicklung und gleichzeitig eine größere Weichheit kann man dadurch erzielen, daß man dem Entwickler Metol, am einfachsten in Form einer haltbaren Metollösung zusetzt. Dies wird sich empfehlen, wenn man Momentaufnahmen unter ungünstigen Umständen machen muß und die Negative eine gute Deckung auch der Halbschatten aufweisen müssen, wie es z. B. verschiedene Auskopierpapiere verlangen.

Alle Adurolentwickler können wiederholt gebraucht werden, nur arbeiten sie dann etwas härter. Dieses läßt sich aber durch den vorhin erwähnten Metolzusatz recht gut und leicht ausgleichen, so daß auch in solchen Fällen eine gewünschte Entwicklung zu erzielen ist. Gebrauchter Adurolentwickler eignet sich daher ausgezeichnet beim Entwickeln von Platten mit zweifelhafter Exposition, da man hiermit bequem den Charakter der Belichtung feststellen und mit Sicherheit Abhilfe schaffen kann.

Im Positivprozeß ist Adurol gleichfalls von ganz entschiedenem Vorteil gegenüber den üblichen gemischten Entwicklern. Das langsamere Erscheinen und der allmähliche Aufbau des Bildes gestattet eine gute Kontrolle, und die Eigenschaft, die Tonwerte des Negativs genau wiederzugeben, lassen ein plastisch

wirkendes Bild entstehen, bei dem nicht die Halbtöne mit den Schatten zu einem undefinierbaren Chaos verschwimmen und die hohen Lichter im Schleier ersticken, sondern überall Klarheit und Abstufung erhalten bleibt. Dies ist aber für Qualitätsarbeiten ein unbedingtes Erfordernis, und deshalb ist eine langsame Entwicklung unter allen Umständen vorzuziehen.

Bezüglich des Bildtones ist zu bemerken, daß das Adurol auch in dieser Hinsicht seine Herkunft nicht verleugnet. In normaler Zusammensetzung richtet sich der Bildton nach der Qualität des Papiers und ergibt demnach bei Gaslichtpapier blauschwarze bis reinschwarze, bei Bromsilber aber reinschwarze Töne. Durch Aenderung der Belichtung und Zusammensetzung des Entwicklers aber kann man genau wie beim Hydrochinon auf geeignetem Papier (Chlorsilber- und Chlorbromsilberpapier) die verschiedensten warmen Töne erhalten. Selbstverständlich spielt hier die Natur des Papiers eine große Rolle, und es lassen sich dadurch keine allgemein gültigen Vorschriften geben. Namentlich ist dies zur Erzielung sehr warmer Töne außerordentlich heikel. Man begnügt sich auch meist mit warmschwarzen (sogenannten Platintönen) und ausgesprochenen Sepiatönen. Um warmschwarze Töne zu erhalten, genügt es, wenn man einem Entwickler beliebiger Zusammensetzung auf je 300 ccm Entwickler 10 ccm einer zehnprozentigen Bromkaliumlösung zusetzt und gleichzeitig die für Erzielung eines reinschwarzen Tones erforderliche Expositionszeit um ein Viertel verlängert. Wird derselbe Entwickler mit dem gleichen Volumen Wasser verdünnt und demselben anstatt 10 40 ccm Bromkaliumlösung zugesetzt und die Expositionszeit verdoppelt, so erhält man Sepiatöne. Durch weitere Verdünnung, größeren Bromkaliumzusatz und Steigerung der Expositionzeit wird der Ton immer wärmer, gleichzeitig aber auch das Bild weicher.

Auf reinen Chlorsilbergelatineplatten (Diapositivplatten) erhält man gleichfalls ausgezeichnete warme Töne, die unter Umständen vollständig den mit Gold tonung erhaltenen gleichen. Durch Zusatz von Metol wird zwar die Neigung zur Bildung warmer Töne nicht ganz aufgehoben, wohl aber beeinträchtigt, und die erhaltenen Töne sind meist kalt, es resultieren aber namentlich ausgezeichnete schwarze Töne.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Nachwuchs und Retusche.

In Nr. 74 der „Chronik" habe ich auf das Fehlen jeder Ausbildungsmöglichkeit unseres Nachwuchses und der jüngeren Kollegen in Vergrößerungsretusche hingewiesen. Ich empfahl als äußerst notwendige Mittel zur Abhilfe Unterricht — Vorträge — Uebungsabende — Wandermappen mit schwierigsten Vergrößerungen, Preise für beste Leistungen in Retusche usw. In Nr. 88 bestätigt Herr Kollege Theuerkauf meine Ansichten; er bezweifelt aber die Zweckmäßigkeit meiner Vorschläge mit den Worten: „Daß die erwähnte Weiterbildung im Rahmen einer Innung den Gesichtskreis derjenigen erweitern wird, die ohnehin schon recht superklug die photographische Praxis beurteilen und auf diese Weise an der Innung eine sehr erwünschte Stütze haben, Vergrößerungen billig und schnell zu vertreiben."

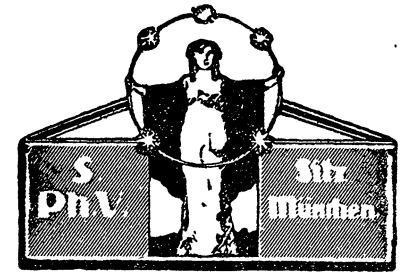
In meinen Ausführungen handelt es sich aber um Photographen, die vorschriftsmäßig gelernt haben und nun das Recht und die Pflicht haben, sich zu vervollkommnen, soweit es ihnen überhaupt möglich gemacht wird. Aber hauptsächlich dreht es sich jetzt darum, das Vergrößerungsgeschäft in unseren Händen, den der gelernten Berufsphotographen, zu behalten. Daher ist es nötig, jedem Kollegen die Möglichkeit zu bieten, seine Leistungen in Retusche zu verbessern, mit dem Ziele, zu angemessenen Preisen Besseres zu leisten als die bekannte Hausiererware.

Fort mit kleinlichen Bedenken! Richtet Uebungsabende ein! Es gibt überall einen guten Retuscheur, der es nicht ablehnen wird, vorbildlich im Dienste der Kollegenschaft zu wirken! Haltet Vorträge ab; laßt Wandermappen mit Vergrößerungen (mit schwierigen Retuschen) kursieren; stiftet Preise für beste Leistungen! Es muß gehandelt werden, wenn es besser werden soll!

Paul Winter.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)



Süddeutscher Photogr.-Verein. Ordentliche Hauptversammlung am Freitag, den 19. Februar, abends 7½ Uhr, in München, im Klubzimmer 1 der Pschorrbräubierhallen, Neuhauser Straße 11. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. 2. Kassenbericht des Schatzmeisters. 3. Haushaltplan 1926. 4. Ehrungen. 5. Neuwahl des Vorstandes 6. Wünsche und Anträge. 7. Verschiedenes. — Anträge aus der Mitgliedschaft zur ordentlichen Hauptversammlung müssen spätestens acht Tage vor derselben beim Vorsitzenden eingereicht sein.

Gewerberat Julius Einsiedel, Vors.

Heilbronn, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden gebeten, den Innungsbeitrag für das erste Vierteljahr in Höhe von 6 Mk., für jeden Gehilfen 3 Mk. und Lehrling 1,50 Mk., umgehend an Girokonto Nr. 179 der Oberamtssparkasse Oehringen einzusenden.

Adolf Flohr, Kassierer.

Versammlungen:

Stolp i. P.: 8. Februar, Zwangsinnung.
Gera: 9. Februar, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 10. Februar, Pflichtinnung.
Oelsnitz i. V.: 12. Februar, Pflichtinnung Plauen.
Magdeburg: 16 Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 18. Februar, Verein.
München: 19. Februar, Südd. Photogr.-Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessischer Bund.

Geschäfts-Mitteilungen.

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft, Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für den Freistaat Bayern in Photopapieren und -postkarten dem bekannten Photovertreter Herrn L. U. Tiebe, München O 7, Kaufinger Straße 20, übertragen.

Empfehlenswerte Neuheit. Bei Verwendung von Wohnräumen als Ateliers ist in vielen Fällen die Anlegung besonderer Starkstromleitungen für den An-

schluß von großen Atelierlampen nicht ohne weiteres möglich, oder aber unerwünscht. Hier hat die Industrie mit den „Heimlampen" Abhilfe geschaffen, die leicht, zierlich und lichtstark sind, trotzdem aber nur 6 Ampere verbrauchen, so daß der Anschluß selbst an schwächeren Leitungen möglich ist. Eine besondere Neuheit bringt die Firma K. Weinert, Elektrotechnische und Bogenlampenfabrik, Berlin SO 33, Muskauer Straße 24, deren Heimlampe mit Tragkoffer bereits seit einigen Monaten im Handel ist, heraus. In den Fällen, in denen Wechselstrom, insbesondere 220 Volt zur Verfügung steht, empfiehlt diese Firma nämlich an Stelle des Tragwiderstandes einen leichten, tragbaren Transformator, der infolge seines Uebersetzungsverhältnisses gestattet, aus der kleinen Heimlampe ganz andere Leistungen herauszuholen, als nur mit dem Tragwiderstand. Die Heimlampe brennt unter Verwendung verkupferter Spezialkohlen nämlich mit 15 Ampere, wogegen der Transformator dem Netz nur etwa $4^1/_2$ Ampere bei 220 Volt entnimmt. Die Lichtausbeute steigt etwa auf das Achtfache. Es sind Momentaufnahmen bis zu $^1/_{10}$ Sekunden unter Verwendung einer guten Optik und hochempfindlicher Platten ohne weiteres möglich. Dem Lichtbildner ist also mit diesem handlichen Apparat ein neues Mittel in die Hand gegeben, um selbst unter Verwendung kleinster Lampentypen und geringer Stromstärken Höchstleistungen zu erzielen.

Wir halten es für unsere Pflicht, unseren geehrten Leserkreis nachdrücklichst auf diese Neuerung hinzuweisen. Die Firma K. Weinert, Berlin SO 33, Muskauer Straße 24, versendet auf Anfrage gern illustrierten Prospekt, der die Vorzüge des Transformators in recht anschaulicher Weise vor Augen führt. E—n.

Verschiedenes.

Die Photographie und die Kinomatographie auf der Leipziger Frühjahrsmustermesse 1926. War die Industrie auf der vorigen Herbstmesse, infolge ihrer Beteiligung an der Berliner Kipho, nur lückenhaft vertreten, so wird sie auf der Frühjahrsmesse (28. Februar bis 6. März) wieder vollzählig vorhanden sein, um mit verschiedenen Neuerungen, Konstruktionsverbesserungen, Vervollkommnungen der photographischen und kinematographischen Apparatur aufzuwarten. Die Photo- und Kinoindustrie hat ein schweres Jahr hinter sich, vor allem auch hinsichtlich der Absatzstockung nach dem Auslande. Die Kapital- und Kreditnot vereinigten sich mit der mangelnden Kaufkraft, um die Lage dieser Branche aufs ärgste zu gefährden. Man ist daher zu einer großen Interessengemeinschaft geschritten, an der die hervorragendsten Firmen der Branche beteiligt sind: Ernemann, Ica, Goerz, Contessa, Nettel, Zeiß. Da die Handelsvertragsverhandlungen im Flusse sind, und einen wenigstens zum Teil günstigen Verlauf zu nehmen scheinen, sind die Aussichten für die photographische und kinematographische Industrie in bezug auf den Export durchaus nicht so ungünstig, wie es vielfach hingestellt wird. Wenn die Zoll- und Steuerfragen eine vernünftige, den Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Lösung erfahren, ist auch der Photo- und Kinoindustrie geholfen. — Der, wenn auch langsamen, so doch allmählich sich immer mehr auswirkenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse muß der Käufer beizeiten Rechnung tragen. Die Leipziger Photo- und Kinomesse ist seit Jahren schon der für ihn gegebene Markt, wo er sich nicht nur über die gesamte Entwicklung der photographischen und kinematographischen Industrie orientieren, sondern auch am besten bedienen lassen kann. Gerade die photographische Industrie ist vielfach der Not der Zeit dadurch entgegengekommen — wie man bereits auf der vorigen Messe konstatieren konnte —, daß sie Apparate auf den Markt bringt, die bei äußerst exakter, aber einfacherer Ausführung zu einem ganz billigen, ja erstaunlich billigen Preise abgegeben werden, vor allem Amateurapparate. Die bevorstehende Frühjahrsmesse wird gerade nach dieser Richtung hin manches Neue bringen.

Politische Parteien zum Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues. Am 13. Januar tagte unter dem Vorsitz des Abgeordneten, Malermeister Havemann, der Reichshandwerksausschuß der Deutschen Volkspartei. An den Beratungen beteiligten sich auch namhafte Führer der Partei. Die Artikel II und IV des vorgelegten Gesetzentwurfes fanden unter allgemeiner Zustimmung eine vernichtende Kritik. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, wonach der Ausschuß den Entwurf in seiner jetzigen Form ablehnt mit Ausnahme des Artikels I, der den Vergleich zur Abwendung des Konkurses ergeben soll und der in einem eigenen Gesetz geregelt werden könnte. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei in ihrer letzten Sitzung, die den Ausführungen des Abgeordneten Havemann zustimmte und den Gesetzentwurf gleichfalls ablehnte.

Im Preußischen Landtage brachte die Fraktion der Deutschen Volkspartei einen Antrag ein, worin als Grundvoraussetzung der Preissenkung, an der Handwerk, Gewerbe und Industrie mit allen Kräften gern mitwirken wollen, eine vernünftige Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Gewerbeförderung, Leistungssteigerung, Lastenverminderung und gerechte Lastenverteilung bezeichnet wird. Der Antrag fordert, daß der Gesetzentwurf nur unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte zur Annahme gelange.

Die Deutschnationale Volkspartei stellte am 14. Januar im Preußischen Landtag einen Urantrag, wonach die Sonderbestimmungen des Gesetzentwurfes in ihrer Auswirkung als ein Ausnahmegesetz gegen den schwer um seine Existenz ringenden kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand bezeichnet werden. Es wird vom preußischen Staatsministerium die Wahrnehmung der Interessen des Handwerks verlangt und beantragt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, auf die Reichsregierung dahin zu wirken, daß dieser Gesetzentwurf zurückgezogen bzw. vom Reichsrat abgelehnt wird.

Am 21. Januar erfolgte eine Interpellation im Reichstag durch die Abgeordneten Dr. Wienbeck, Biener und Genossen der Deutschnationalen Volkspartei, die bei der Reichsregierung anfragten, ob sie bereit sei, den Gesetzentwurf vom 10. Dezember 1925 zurückzuziehen und statt dessen eine gründliche, alle für die Preisbildung in Frage kommenden Faktoren umfassende Unterlage für eine etwa notwendige Preisabbaugesetzgebung zu schaffen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat unter Führung ihrer Abgeordneten Mohrbotter und Arteldt im Preußischen Landtag einen Antrag eingereicht, worin gegen den Entwurf auf das entschiedenste Stellung genommen wird, weil es sich dabei um die Absicht handele, das Handwerk als Berufsstand einer Ausnahmegesetzgebung zu unterstellen, die man gegenüber keinem anderen Berufsstand anzuwenden wagen würde. Es wird beantragt: Der Landbund wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Reichsregierung zur Zurücknahme des Gesetzentwurfes zu veranlassen.

Es steht zu erwarten, daß noch weitere Parteien gegen den vorgelegten Gesetzentwurf Stellung nehmen werden. RH.

Büchersehau.

Der Aufbau des photographischen Bildes. Von Prof. Dr. E. Goldberg. 2. Auflage, I. Teil, Helligkeitsdetails. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). Brosch. 5,50 G.-Mk., geb. 7 G.-Mk.

Die Photographie ist eine Wiedergabe von Helligkeitswerten, eine Aufzeichnung in Grautönen; es sollte daher die Kenntnis der Grenzen, die der Möglichkeit einer tonrichtigen Wiedergabe gezogen sind, die Grundlage jeder praktischen photographischen Tätigkeit bilden. Denn es ist ein sicheres Arbeiten nicht möglich ohne das Wissen, was sich photographisch tonwahr geben läßt, welche Bedingungen dabei erfüllt sein müssen und welche Mittel man anzuwenden hat, um das Ziel eines bestimmten Tonaufbaues und damit einer beabsichtigten Bildstimmung zu erreichen — Das jetzt in zweiter, etwas erweiterter Auflage vorliegende Buch des als Autor des Graukeils und Densographen bekannten Verfassers, das zu den interessantesten und wichtigsten der neueren photographischen Literatur gehört, behandelt auf hundert Seiten, in denen eine Unsumme von Beobachtungen und Versuchsergebnissen zusammengedrängt ist, den Gegenstand in der Hauptsache so, wie ihn der reine Wissenschaftler und Theoertiker sieht. Dieser Standpunkt, der manchem vielleicht etwas einseitig erscheinen könnte, hat seine großen Vorzüge; es ist dem Buch damit seine Einheitlichkeit, Originalität und Frische erhalten geblieben. — Jeder, der nur über einige mathematische Vorkenntnisse verfügt, wird aus dem Studium der äußerst verdienstvollen Arbeit viel lernen können. Ob sich allerdings die neuen Definitionen, die Goldberg einführt, in der angewandten Photographie einleben werden, bleibt eine Frage. An Stelle des Begriffes „Tonwert" z. B., der sich in der Malerei und Photographie seit langem fest eingebürgert hat und die relative Helligkeit bedeutet, wird „Helligkeitsdetail", kurz „Detail", gesagt, obzwar man allgemeinhin unter Detail doch die Einzelheit, nicht aber ohne weiteres das Helligkeitsverhältnis zweier einzelner, aneinandergrenzender Bildstellen versteht. — Aber das sind nur Nebensächlichkeiten gegenüber der hohen Bedeutung des einzigartigen Buches, das auch in der Neuauflage die gleiche große Beachtung im In- und Ausland finden wird. — Die sehr interessanten Beilagen sind, zum Teil in photographischen Kontaktkopien, mit großer Hingabe hergestellt; es bereitet ja die Reproduktion derartiger Vorlagen, bei denen alles auf Tonfeinheiten ankommt, beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten. Sehr zu begrüßen ist an der Neuauflage auch die Beschreibung des Densographen, mit dem sich in allerkürzester Zeit die Schwärzungskurven von Platten und Papieren graphisch darstellen lassen.

Kühn.

Das Fernobjektiv und die Vorsatzlinsen in der Porträt-, Genre-, Architektur- und Landschaftsphotographie von Hans Schmidt. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin. Preis: 5 20 Mk.

Es ist warm zu begrüßen, daß eine umfassende und klare Abhandlung über das Thema der Fernobjektive mit Einschluß der neuen, lichtstarken Konstruktionen erscheint, denn es sind bisher wohl vielfach noch etwas unklare Begriffe über den Gegenstand verbreitet gewesen. Der Verfasser nimmt gegenüber den Fragen, die den Praktiker vornehmlich interessieren, eine streng objektive Haltung ein; er zeigt in anschaulicher Weise die Vorzüge der verschiedenen Arten von Teleobjektiven, schildert aber auch ganz offen ihre Nachteile und die Schwierigkeiten von Fernaufnahmen überhaupt. So macht das instruktive Buch, das mit einem sehr schönen Titelbild von August Rupp geschmückt ist und zahlreiche Figuren und Bildbeilagen enthält, einen sehr günstigen Eindruck. Von einer leichtverständlichen Einführung in die allgemeine Optik ausgehend, behandelt der Verfasser ausführlich und übersichtlich die für die Fernobjektive geltenden besonderen Verhältnisse. Es werden dann die einzelnen, im Handel befindlichen Typen aufgeführt und die Anwendungsgebiete: Porträt, Landschaft, Architektur, Tier- und Flugzeugaufnahmen usw. erörtert. Die Winke für das praktische Arbeiten sind sehr wertvoll und werden vielen, die mit dem Gegenstand noch nicht näher vertraut sind, willkommen sein. Sieht sich doch auch der auf Porträtarbeit eingewöhnte Fachmann mitunter vor Aufgaben gestellt, die mit den besonderen Mitteln des Fernobjektivs leichter als mit anderen zu lösen sind; es erweist sich bekanntlich das Teleobjektiv als unersetzlich für die Wiedergabe von Objekten, an die räumlich nahe heranzukommen aus irgendwelchen Gründen unmöglich ist. Auch die eingehenden Erörterungen über die heute stark beliebten Vorsatzlinsen werden vielfach interessieren.

Das wertvolle Buch, das eine äußerst fleißige Arbeit darstellt, kann allen empfohlen werden, die sich einen Ueberblick und sachliche Kenntnisse über den Gegenstand erwerben wollen. K.

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Belichtung von Diapositivplatten; Gelbschleier.

Frage 15. Herr *W H.* in Dr. 1. Wie lange ist eine Diapositivplatte (es gibt bekanntlich nur eine Sorte) im Kontakt mit einem normal belichteten, einem unterbelichteten, etwas grau verschleierten und einem durch Uranverstärkung sehr dicht gewordenen Negativ zu belichten, und zwar bei Gaslicht, bei gelbem Licht und bei Tageslicht? Es handelt sich um Neuherstellung besserer und schärferer Negative, wobei wegen des hohen Preises der Diapositivplatten Fehlbelichtungen tunlichst ausgeschaltet werden sollen.

2. Wer liefert gute Diapositivplatten?

3. Ich habe versucht, ein teilweise gelb verschleiertes Negativ durch Behandlung mit Kaliumpermanganat 1:1000 und Natriumsulfit 1:100 zu entfernen. Der Gelbschleier ist hierbei jedoch noch stärker geworden. Können Sie mir ein besseres Verfahren zur Entfernung von Rot- und Gelbschleier empfehlen?

Antwort 15. 1. Wir bemerken, daß Sie durch Umkopieren auf Diapositivplatten keinesfalls die Schärfe der Negative verbessern können. Wir nehmen daher an, daß es sich bei Ihnen in erster Linie um Vergrößerung der Kontraste handelt. Sie sind mit der Annahme, daß es nur eine Sorte Diapositivplatten gibt, im Irrtum. Die verschiedenen Handelsmarken zeigen ziemliche Unterschiede in Gradation, Empfindlichkeit und Bildton. Ueber die Belichtungszeit lassen sich keine genaueren Angaben machen, da Begriffe, wie normale, dünne und dichte Negative sehr dehnbar sind und außerdem die Stärke des Koplerlichtes und sein Abstand vom Kopierrahmen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Im Interesse der Materialersparnis schlagen wir folgenden Weg zur Bestimmung der Belichtungszeit vor: Sie stellen von dem vorliegenden verbesserungsbedürftigen Negativ auf Gaslichtpapier zunächst einen Abzug her und merken sich die nötige Belichtungszeit. Dann kopieren Sie das Negativ auf der betreffenden Diapositivplatte, wobei Sie durch eine stufenweise Belichtung die richtige Expositionszeit ermitteln. Sie sehen jetzt, in welchem Maße die Diapositivplatte empfindlicher ist als das betreffende Entwicklungspapier. Es genügt daun, wenn Sie bei den anderen Negativen die Belichtungszeit mittels desselben Papieres bestimmen, wobei Sie an Hand des ersten

Versuches leicht die für die Diapositivplatte nötige Belichtungszeit ausrechnen können, wobei natürlich immer dieselbe Lichtquelle verwendet und der Kopierrahmen im gleichen Abstand von ihr aufgestellt werden muß.

2. Alle Plattenfabriken liefern gute Diapositivplatten, so daß sich die Angabe bestimmter Sorten erübrigt

3. Gelbschleier läßt sich in manchen Fällen dadurch entfernen, daß man das betreffende Negativ auf einige Stunden in ein altes Tonfixierbad bringt. Ebenso hilft in nicht zu schwierigen Fällen die Behandlung der Negative in einem Bade von:

Wasser	1000 ccm,
Zitronensäure	5 g,
Alaun	20 „
Thiokarbamid	20 „

Ein dritter Weg besteht darin, daß man das Negativ in einer Lösung von 1 g Kupfervitriol, 1 g Bromkalium und 10 ccm Eisessig in 200 ccm Wasser vollständig ausbleicht, gut auswäscht und in einem Entwickler wieder neu hervorruft. Wirklich sicher arbeitet kein Verfahren zur Entfernung von Gelbschleier. E—n.

Rechtliche und gewerbliche Fragen.

Urheberrecht.

Frage 16 Herr *E. I.* in B. Neulich hat ein Reisephotograph von einer Hamburger Firma unsere Kirche und Pastoren photographiert, das Bild unseres früheren, verstorbenen Pastors reproduziert, mit auf das Kirchenbild gebracht und diese Bilder in der Gemeinde von 25 Ortschaften verkauft. Die Aufnahme von dem verstorbenen Pastor habe ich vor etwa fünf Jahren kurz vor seinem Tode gemacht und bekam damals die Erlaubnis, die Bilder zu verkaufen. Wie kann ich nun gegen diese Firma vorgehen, weil sie meine Aufnahme vervielfältigt und in den Handel gebracht hat?

Antwort 16. Als Urheber der Photographie des verstorbenen Pastors kommen nur Sie in Betracht. Nach § 15 des photographischen Urheberrechts vom 9. Januar 1907 hat nur der Urheber die ausschließliche Befugnis, das Werk zu vervielfältigen und gewerbsmäßig zu verbreiten. Die Hamburger Firma hat zweifellos sich einer Verletzung des Urheberrechts schuldig gemacht, auch dann, wenn die Firma etwa die Erlaubnis der Hinterbliebenen des verstorbenen Pastors zur Anbringung der Photographie auf dem Kirchenbild erhalten haben sollte. Sie können daher von der Hamburger Firma den Ersatz des Schadens verlangen, nicht nur, wenn die Urheberrechtsverletzung vorsätzlich begangen wurde, sondern auch, wenn lediglich Fahrlässigkeit vorliegt. Eine Vorsätzlichkeit liegt z. B. vor, wenn derjenige, also die Hamburger Firma, das Bewußtsein hatte, daß durch ihre Handlungsweise die Rechte eines Dritten verletzt werden könnten. Fahrlässigkeit liegt vor, wenn der Täter z. B. die gesetzlichen Vorschriften wohl gekannt, aber im Glauben war, der Berechtigte habe seine Zustimmung zu Vervielfältigung gegeben; oder aber der Täter ist tatsächlich in Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften gewesen. In allen Fällen liegt natürlich Beweispflicht vor. Haftbar ist der Unternehmer, nicht sein Geschäftspersonal oder irgendeine Person, die in seinem Auftrage die zur Urheberrechtsverletzung führende Handlung begangen hat. Sie müssen die Höhe des Schadens begründen, das Gericht kann denselben jedoch nach freiem Ermessen festsetzen. Sie können Anspruch auf entgangenen Gewinn stellen.

Liegt eine vorsätzliche Urheberrechtsverletzung vor, können Sie auch Antrag auf Bestrafung stellen; nach § 32 kann derjenige, welcher ohne Einwilligung des Berechtigten vorsätzlich ein Werk vervielfältigt oder verbreitet, und zwar zum Zwecke der Herbeiführung eines geschäftlichen Gewinnes, bis zu 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt werden. Neben der Bestrafung kann auch Antrag auf Buße bis zu 6000 Mk. (nach der Verordnung vom 6. Februar 1924 bis 10000 Mk) gestellt werden. Wird gerichtlicherseits auf eine Buße erkannt, können Sie einen Ersatz des Schadens nicht geltend machen, eine Buße kann nur im Strafverfahren zugesprochen werden; eine öffentliche Anklage von seiten der Staatsanwaltschaft findet nur statt, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt (Verordnung vom 22. März 1924). In diesem Falle müssen Sie, wenn Sie eine Buße beantragen wollen, als Nebenkläger auftreten. Tritt der Staatsanwalt nicht auf den Plan, müssen Sie Privatkage erheben. A. A.

Massen-Auflagen von Photos

sauber und schnell

Postk.	55,— ℳ	für 1000 Stck.
13×18	100,— ℳ	pro Negativ
18×24	175,— ℳ	(auf vorsteh. Preise
24×30	310,— ℳ	15 % Aufschlag)

Bei Auflagen unt. 1000 Stck. bitte Sonderangebot zu verlangen

Walter Höhne, Dresden-A.
Prager Straße 43.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Holnkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Eiserne
Schrankkästen

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

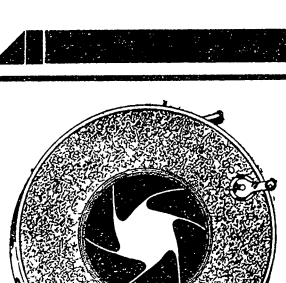
$^1/_4$ Jahrhundert Erfahrung!
Photo-Reparatur-Anstalt.
Reparaturen jeder Art an Kameras, Zentral- u. Rolloverschlüss aller Systeme, Stativen u. Wechselkass. Anfertigen v. Adaptern, Beledern v. Kameras usw. Alle einschläg. Arbeiten der Branche werden fachgemäß ausgeführt durch „**Phorepan**". Annahmestelle:
W. Hommel, Dresden-N. 6,
Markgrafenstraße 15.

Grossauflagen
in Ia Photos
Postkarten 55,— ℳ
13 × 18 . 100,— ℳ
18 × 24 . 175,— ℳ
24 × 30 . 310,— ℳ
für 1000 St. pro Negativ.
Auf vorstehende Preise 15 % Aufschlag.
Bei Auflagen unter 1000 Stück bitte Sonderangebot zu verlangen.
Walter Höhne,
Dresden-A. 1,
Prager Straße 43

H. BÜRGER,
Retuscheur und Maler,
Kassel, Opernstraße 2,
übernimmt alle Arten von Retuschen u. andere Facharbeiten.
Saubere Ausführung. Prompte Lieferung.
Mäßige Preise.

! Feilner-Folien !
Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Verlangen Sie Prospekte mit **Muster-Porträts!**
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!
Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,
schwarz und braun,
Diapositive,
schwarz und koloriert,
Spezialität: **Massenauflagen**
werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.
Photochemisches Laboratorium
Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,
Am Seehof 12.



Goergen's Original-Photo-Verschluß
auf der ganzen Welt bekannt.
Max Goergen,
München 25.
Feinmech. Industrie.

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia. Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen,
Bildmappen,
Gruppenkartons,
Platinkartons,
Kunstblätter,
Büttenbogen,
Chemikalien.
Alle Marken
Gaslichtpapiere,
Gaslichtpostkarten
empfiehlt
Max Kaesehagen
Berlin, Calvinstraße 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

● Aktphotos ●
Pariser Salon, Orient Schönheiten, **Bildermappen für Junggesellen.** Herrliche künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch Postf. 323, Hambg. 36/219 A

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrk.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.

Ullmann
Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Albion-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 125 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos
Paul Hermann Ullmann, Gera i. Reuss.

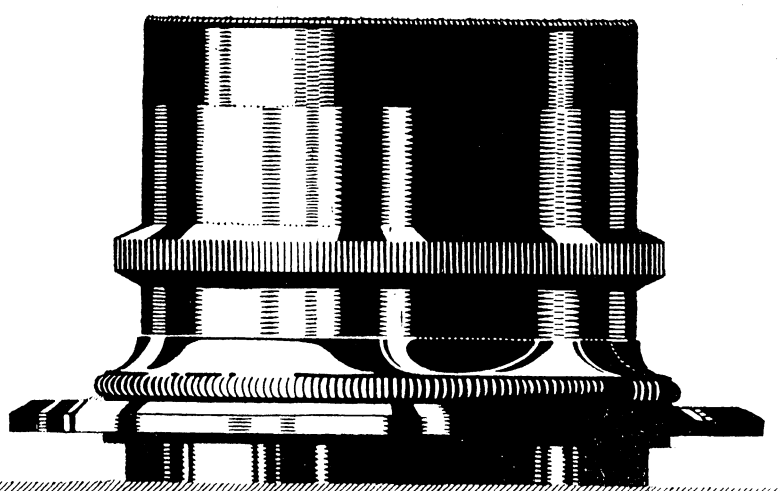
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 11

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J.P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 6. Februar 1926



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67

Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Fabrik photographischer Papiere
vormals Dr. A. Kurz, Aktien-Gesellschaft

Telegrammadresse: Kurz — **Wernigerode am Harz** — Fernsprecher 745

PAPIERE, POSTKARTEN, glänzend und matt

GASCOLL

Gaslichtpapier ohne Gelatine, nicht klebend!

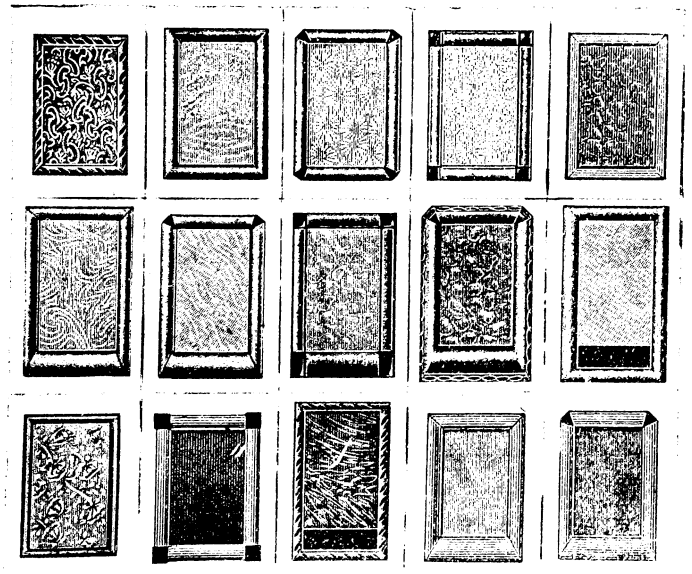
AUTOTON

selbsttonend Celloidin

CELLOIDIN AURO MATT – TANNE

Vertreter für die Tschecho-Slowakei: Emil Spiegel, Brünn, Zeile 40

Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1387 — Postscheckkonto Prag Nr. 77095



Unsere gangbarsten Photographierahmen.

Dieses Mustersortiment von **30 Postkartenrahmen** in 15 verschiedenen Mustern von je 2 Stück kostet inkl. Porto und Verpackung

16,70 Gold-Mk.

Günstigste Gelegenheit, bei kleinem Lager eine große Auswahl zu bieten.

Der Versand dieses Mustersortiments erfolgt nur unter Nachnahme.

Preisliste über Oval-, Tablett-, Photo- und Leistenrahmen wird auf Wunsch zugesandt.

Rahmen-Industrie Flohr & Cie.,

Berlin SO 16, Schäferstraße 4 f.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 6. Februar 1926. Nr. 11.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: C. V.: Preistreiberei. Seite 53. — Berichtigung. Seite 53 — G Schönebeck: Wert oder Unwert der Zwangsinnung. Seite 54.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Im Namen des geschäftsführenden C. V.-Vorstandes übermittele ich auf diesem Wege allen Kollegen der von der Besetzung befreiten Gegenden herzlichen Glückwunsch.

Lorenz Tiedemann.

Preistreiberei.

Wir veröffentlichen heute eine für die Innungen äußerst günstige Entscheidung des Reichsgerichtes, welche durchaus im Widerspruch mit derjenigen des Oberlandesgerichts Hamm steht.

1. (§ 8, Preistreib-VO; § 100q GO. Ein Innungsbeschluß, durch den den Mitgliedern die Veröffentlichung niedrigerer als der Innungspreise verboten wird, stellt ein Vergehen gegen § 8, Preistreib-VO. dar, wenn darin eine unlautere Machenschaft zu erblicken ist und dadurch eine Einwirkung auf die Preishöhe eintritt.)

Es kann fraglich sein, ob ein Innungsbeschluß, durch den den Mitgliedern zwar nicht die Bestimmung der Preishöhe für ihre Leistungen, aber doch die öffentliche Ankündigung niedrigerer als der Innungspreise untersagt wird, als „eine Beschränkung in der Annahme von Kunden" anzusehen ist, und daher gegen § 100 q RGO. verstößt und ungültig ist. Die Beantwortung der Frage wird von den besonderen Umständen des Falles abhängen, und es wird dabei auch beachtet werden müssen, daß die Innung befugt ist, gegen unlauteres Geschäftsgebaren einzelner Mitglieder, gegen marktschreierische Anpreisungen, im besonderen gegen die Veröffentlichung solcher Preisangebote einzuschreiten, die nur dann eingehalten werden konnten, wenn die Güte der Ware oder der Leistung hinter der im anständigen Handwerk vorausgesetzten nach dem Urteil der Sachkundigen unverkennbar zurückbleibt. Die aufgeworfene Frage bedarf indessen hier nicht der Entscheidung. Denn auch, wo nach der Sachlage eine unzulässige Ueberschreitung der Befugnisse der Innung anzunehmen ist, ist es irrig, ein gegen § 100 q verstoßendes Vorgehen des Innungsvorstandes ohne weiteres als eine „unlautere Machenschaft" in Sachsen des § 8, Preistreib-VO. anzusehen. Das Vorgehen ist auch nicht ohne weiteres darum unlauter, weil es zur Steigerung oder zur Hochhaltung der Preise zu führen geeignet ist. Vielmehr verstößt ein Vorgehen gegen den genannten § 8 nur unter der doppelten Voraussetzung, daß es als eine unlautere Machenschaft anzusehen ist, und daß hierdurch jene Einwirkung auf die Preishöhe eintreten kann. Allerdings ist noch zu sagen, daß der Preis immer nur im Verhältnis zu der Art und Güte der Arbeit verstanden werden kann, so daß es für die Beurteilung der Sache wesentlich ist, ob der Innungsvorstand, indem er den der Innung vom Verband mitgeteilten Preise sicherzustellen bemüht ist, von der Vorstellung ausgeht, daß die Innungsmitglieder auch eine Arbeit von der Güte liefern würden, für die der Verbandspreis gedacht ist. So würde es nicht „als unlautere Machenschaft" angesehen werden können, wenn der Innungsvorstand in der Ueberzeugung, daß um einen geringereu als den Verbandspreis eine handwerklich gediegene Arbeit nicht geliefert werden könne, Versuchen entgegentritt, zu billigeren Preisen zu liefern auf Kosten der Güte der Arbeit, und so Auswüchse bekämpft, die das Ansehen des Gewerbes und ebenso sehr den richtig verstandenen Vorteil der Allgemeinheit schädigen müßten. (U. v. 12. Juni 1925, 1 D 258/25.)

Berichtigung

zu „Gedanken und Erinnerungen".

Die Berichte eines oder mehrerer ungenannter Verfasser in den Nummern 63 67, 70, 79, 80, 85, 86, 6 u. 7 der „Chronik" sind zum Abschluß gekommen. Wir stellen ausdrücklich fest, daß diese Artikel unter der Verantwortung und Einrichtung des II. Vorsitzenden des C V. und während dessen Redakteurtätigkeit anonym erschienen sind. Den anonymen Berichterstattern beliebt es, in diesen Artikeln den Eindruck zu erwecken, daß es sich bei der Teilnahme der Unterzeichneten an der C. V.-Tagung um unberufene und unberechtigte Vertreter der Berliner Innung handele, denen die Teilnahme an den Verhandlungen als gleichberechtigte Partei abgesprochen werden müsse.

Ohne an dieser Stelle auf etwas Näheres einzugehen, erwidern wir, daß während der Tagung weder sachlich noch formell uns gegenüber oder öffentlich irgendeine Aeußerung gefallen ist, welche unsere Mandate auch nur anzuzweifeln versucht hätte.

Wir stellen hierzu noch fest, daß Herr Tiedemann vor der Abreise ausdrücklich erklärt hat, daß er uns

auch in formeller Hinsicht, und um den Anforderungen der C. V.-Statuten zu genügen, in Königsberg legitimieren werde.

Bezüglich der Berliner Delegierten werden an verschiedenen Stellen der Artikel den Tatsachen widersprechende Berichte gegeben, die sich ausdrücklich auf „Informationen von Stellen, die es wissen müssen," beziehen. Insbesondere aber die Behauptung: „Wir hätten mit hochtönenden Phrasen, die mit dem Deckmantel idealer Verbesserungsvorschläge umkleidet waren, die öffentliche Meinung zu irritieren und einzuwickeln versucht", kann nur in der Absicht verbreitet sein, unseren Königsberger Ausführungen unlautere Motive zu unterschieben. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß unsere fast allen Vorschlägen zugrunde liegenden Anträge von mehreren Berliner Mitgliedern, darunter zwei mitunterzeichneten Mitgliedern des C. V.-Hauptvorstandes, vorher redigiert worden sind.

Nun zu der ungeheuerlichen Behauptung, Herr Einsiedel habe zu einem von uns beiden gesagt: „Wenn all so gescheit san wie Sie, do begreif ich's, wenn 99¾ % Idioten sind! und der Berliner Kollege, dem diese Münze ausgezahlt wurde, steckte sie mit sauersüßem Lächeln ein."

Wir erklären hiermit, daß wir eine so schwere Beleidigung des Herrn Einsiedel weder für möglich halten, noch uns daran erinnern. Zu dieser Sache wird Herr Gewerberat Einsiedel, dem in unverantwortlicher Weise öffentlich eine solche Beleidigung zugeschoben werden soll, wohl noch selbst zu sprechen haben. Die Herren Lüpke und Gröber haben auf Befragen übereinstimmend die Erklärung abgegeben, daß die fragliche Aeußerung weder im Wortlaut noch dem Sinn nach mit der abgedruckten Aeußerung identisch sei; eine treffende, scherzhaft gemeinte Aeußerung Einsiedels, im Satzbeginn mit der zitierten Aeußerung identisch, sei bei Gelegenheit der Beschlüsse über das C V.-Vereinsabzeichen, welches von Boedecker abgelehnt wurde, wohl gefallen.

Wir ersuchen daher auf Grund des § 11 des Preßgesetzes, unsere obigen tatsächlichen Ausführungen in der nächsten Nummer Ihrer Zeitschrift, an derselben Stelle und in derselben Schriftart, zum Abdruck bringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ludwig Boedecker. Emil Haße.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wert und Unwert der Zwangsinnungen.

Was haben uns die Zwangsinnungen genutzt?, so lautet die Frage, oder haben sich die Schreiber im Ausdruck etwa geirrt? Wollten sie nicht lieber sagen, was hat „mir" die Zwangsinnung genützt? Gibt es noch Kollegen, die über ihr „Ich" hinauskommen und auch das Wohlergehen der Mitmenschen in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen können, oder sollte gar ein weißer Rabe unter den Artikelschreibern sein, der beim Schreiben an das deutsche Handwerk oder den deutschen Mittelstand gedacht hat.

Wer über den Wert oder Unwert der Zwangsinnung ein Urteil fällen will, muß die etwa 6 Millionen deutsche Handwerker, die mit uns Photographen seit Jahrzehnten sich mühen, ein wohnliches Haus für das Handwerk zu schaffen, nicht vergessen.

Durch die unhaltbaren Zustände, die die Gewerbefreiheit dem deutschen Handwerker brachte, war der Vorkriegsregierung klar geworden, daß bei dieser Freiheit, bei der das oberste Gesetz „Rücksichtslosigkeit" heißt, die Proletarisierung des Mittelstandes reißende Fortschritte machen mußte. Das Anschwellen der sozialistischen Stimmen mahnte die Regierung, den Mittelstand durch Schutz- und Stützmaßnahmen so zu stärken, daß der weiteren Proletarisierung wenigstens etwas Einhalt geboten wurde. Aus diesen und anderen Gesichtspunkten heraus wurde die Gewerbeordnung weiter ausgebaut. Unter anderen Aufgaben sollte die Ordnung in das Gewerbe bringen und dem Handwerk wieder einen Teil der Achtung verschaffen, die es in den früheren Jahrhunderten besessen hatte.

Bei diesen Parlamentskämpfen war es für das Handwerk nicht zu erreichen, den § 100 q zu beseitigen. Leitsatz blieb „Gewerbefreiheit". Falls der § 100 q gefallen wäre, sollte man sich nur gar nicht die Auswirkung so vorstellen, wie sie H. B. Herrmann darzustellen beliebt. In seiner Blütezeit setzte das Handwerk im Einvernehmen mit der Obrigkeit die Preise tragbar fest. Der Zweck war, das Schleudern zu unterbinden, damit nicht alte, gut angesehene Familien brotlos und mittellos gemacht wurden. Man darf nicht vergessen, daß der Deutsche besonders im Handwerk seßhaft ist. Von Kind auf Kindeskinder vererbten sich die Berufe. Stetigkeit und stabile Verhältnisse waren die Voraussetzungen eines glücklichen Familienlebens und eines erfolgreichen Wirkens. Auch das Selbständigmachen war sehr schwer; die Innung gab ihr Gutachten ab, ob Brot für eine neue Existenz da war. Die Städte wuchsen damals nicht wie Pilze empor.

Was dem Handwerk durch die Veränderung in der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 geboten wurde, war wenig ausreichend. Man beschloß im Handwerk, an die Verwertung dieser wenigen Brocken zu gehen. Die Feinde des Handwerks glaubten die Gewerbefreiheit genügend gesichert, hemmungslos sollte sich das rührige und unternehmende Element im Volke auswirken können. Aber das Handwerk fand doch einige Paragraphen, mit denen es sein Gewerbe umfrieden konnte. Diese Aufrichtung von Schutzwällen für die einzelnen Gewerbe ist nun ein Staatsverbrechen. Da schienen sich Hindernisse zu bilden, die dem Raubzeug das Reißen der Beute erschweren konnten. Darum erfolgte kürzlich der Vorstoß der Handels- und Industriekammer Essen, und so muß jetzt das Handwerk an seine 6 Millionen Handwerker mit 1,4 Millionen Betrieben appellieren: „Alle für einen, einer für alle!" Der Feind steht vor dem Tor. Unsere Führer stehen vorn im Kampf. Ueberraschend sind wir angegriffen, es geht gegen Treu und Glauben, Versprechungen sind gebrochen worden. Hinter den Führern steht das Handwerk, Kammern, Innungsausschüsse und Zwangsinnungen. Ausgerechnet wieder bei den Photographen! Baut sich nicht Innungsausschuß, Kammer und Reichsverband auf die straffe Zusammenfassung des Handwerks auf? Es lohnt sich, den Führern treu zu bleiben, wo mit Untreue gedient wird.

Da heißt es, Zwangsinnungen leisten nichts. Ich habe mich umgesehen, was in ihnen in der Blütezeit des Handwerks im Mittelalter vorging. Die Strafgewalt wurde in der Hauptsache bei Verstößen gegen die Solidarität angewandt. Zweck war nur, dem einzelnen Betrieb die ruhige Ausübung des Gewerbes zu sichern und störende Angriffe durch Pfuscher oder Neider fernzuhalten. Von Belehrungen oder Ausbau der Kenntnisse ist nirgends die Rede. Die Zwangsinnungen des Mittelalters haben die Aufgaben glänzend gelöst, und das Handwerk erlebte glückliche Zeiten. Die Kunst des deutschen Handwerks feierte im Auslande Triumphe. Wenn jemand dort ein vortreffliches Werk in Erz, Stein oder Holz haben

wollte, wandte er sich an den deutschen Handwerker. — Wie ist diese Blütezeit zu erklären? Die Basis war die Solidarität. Die Zunftgenossen, die aufgenommen werden wollten, mußten ihre deutsche Abkunft nachweisen. Weiter waren die Zünftler vielfach verwandt, hatten eine gemeinschaftliche Jugend verlebt, waren in Not, Tod und Gefahr, in Liebe und Freundschaft verbunden. Wer einen Gegner hatte, fand bei seinen Freunden Beistand. Strenge Regeln, die von jedem gekannt und beobachtet wurden und die nicht drückten, da sie ihn nur wirtschaftlich sichern oder den geselligen Verkehr regeln sollten, waren üblich. Das Denken und Fühlen war aus einem Guß, einer war des anderen Bruder. Ja, die äußere Aehnlichkeit in Gesicht und Gestalt war so groß, daß man von einem gemeinsamen Typ innerhalb einer Stadt sprechen konnte. Auch heute noch findet man in Westfalen abgeschlossen kleine Städtchen, in denen die Eingesessenen diese gemeinsamen Merkmale leicht erkennbar tragen. Mancher Edelmann oder Herrscher hat sich an dem gemeinsamen Willen dieser Männer die Zähne ausgebissen. Deutsche Kultur, erwachsen aus Hilfsbereitschaft, Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit, zeitigte diese Blüte deutschen Volkstums. Die Vorbedingung war die Reinheit des gemeinsamen Blutes und der Rasse und die dadurch bedingte Verwandtheit des Empfindungs- und Seelenlebens. Aus der Art Geschlagenes und Aergerniserregendes wurde mitleidlos vernichtet. Schon im Mittelalter zeigten sich Strömungen, die diese Tendenzen aufzulösen bestrebt waren. Zum Durchbruch kamen sie doch erst im letzten Jahrhundert. Das körperliche und geistige Erbgut einer Familie wurde für gegenstandslos erklärt. Die persönliche Tüchtigkeit war das Entscheidende. Der Mensch sollte sich aus der Masse seiner Genossen herausarbeiten können. Pflege des Ichs wurde die Losung. Auf der anderen Seite stand der Mensch als Herdentier. Wenn man das feste Gefüge eines geschlossenen Volkstums durchbrechen wollte, so waren dieses und die Freizügigkeit die beste Methoden.

Was nützt uns das gewaltige Werk eines Bismarck, wenn ein Deutscher dem anderen verständnislos gegenübersteht? Welche Triumphe feiert das „Ich" in der deutschen Kunst. Die Aufgeblasenheit, Anmaßung und Unfähigkeit ist gesteigert bis zum Irrsinn. Kein Mensch versteht diese Leute, die Fühlung mit dem Volk ist abgerissen. Wirtschaftlicher Kampf aller Gruppen untereinander, im Aeußeren ein Balancieren auf der Linie des Möglichen. Wo jeder etwas anderes will, ist eben nichts mehr möglich zu machen.

Nun komme ich zur Zwangsinnung der Jetztzeit. Ich lese mir die Eingänge vom „Photograph" durch. Warum der Zwang?, fragt Herr Schönichen. Ja, alle sollen wir uns zur Volksgemeinschaft erziehen und die Außenstehenden erst recht. Wer es nicht gewöhnt ist, auf seinen Nächsten Rücksicht zu nehmen, dem muß das Fell so lange nach Strich und Faden gekämmt werden, bis er es begriffen hat. Die Anständigen haben die Zwangsinnung eigentlich nicht nötig, wohl aber die Unanständigen. Wir bilden immer noch eine Volksgemeinschaft, wenn auch eine miserable. Da heißt es noch immer für alle, Rücksicht zu nehmen. Ist es ferner ein Grund, die Flinte fortzuwerfen, wenn der Feind ins Lager gedrungen ist? Entspricht es nicht eher dem Treuegefühl, die Waffe fester zu fassen? Ich schätze Sie, Herr Schönichen, aber sollte ich Ihre Natur nicht besser verstehen als Sie selbst? Sehen Sie doch bloß nicht nur bis auf das Dach Ihres Konkurrenten, wenn Sie aus dem Fenster sehen. Sehen Sie weiter in das deutsche Land in die Hütten, wo die Lage viel trostloser ist. Es reut Sie die Zeit und die Spesen. Sind wir nur Arbeitstiere? Das ist auch der Geist unserer Zeit: Arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten! Das wird uns ja genügend in der Presse klar gemacht. Ich denke darüber ganz anders. Sklave bin ich noch nicht und denke es auch nicht zu werden.

Pflegen Sie auch lieber etwas mehr Freundschaft im Kreise Ihrer Kollegen. Wenn Sie diesen Beruf ergriffen haben, müssen Ihnen Ihre Kollegen etwas wert sein. Ist denn die Unterschrift von 24 Kollegen für Sie die einzige Antwort, die Sie für Ihren Obermeister für die jahrelange sachliche Tätigkeit auch für Ihre Interessen übrig haben? Ich finde das tief bedauerlich für Sie. — Zu den Ausführungen des Herrn Schönewald möchte ich noch bemerken, daß es nicht bloß auf den Vorsitzenden der Zwangsinnung ankommt. Mehr kommt es auf ihre Glieder an. Diese wählen doch ihren Vorsitzenden als den Befähigtsten. Die Unzufriedenheit fällt somit auf die Wähler zurück; mögen sich doch die Nörgler wählen lassen.

Zu dem Artikel des Herrn Kubitz ist anzuführen: Selbst wenn die Zwangsinnung nur Geselligkeit und Rücksichtnahme pflegen würde, wäre ihre Daseinsberechtigung erwiesen. 40 Kollegen, die sich gar nicht kennen und nur wissen, daß sie Konkurrenten sind, zerstören sich schneller ihre Existenzbasis, wenn sie keine Rücksicht nehmen brauchen, als wenn sie gesellschaftlich verbunden sind. Falls einer von ihnen plötzlich auf den Gedanken kommt, seine Kollegen zu unterbieten, so weiß er, daß man ihn als Lump betrachtet, selbst wenn man es ihm nicht sagt, noch wehren kann. Das wirkt hemmend. das übrige der Ausführungen des Herrn Kubitz bleibt am besten unbeantwortet.

Sie, Herr Korpulus, müssen sich mit allerlei Leuten an einen Tisch setzen. Das stimmt, das ist in allen Zwangsinnungen so; deshalb machen sie auch häufig einen so kläglichen Eindruck. Das liegt aber nicht an der Leitung der Innung. Aus allen Gegenden ist die Gesellschaft, die sich da einfindet, zusammengewürfelt. Oftmals Haß im Busen gegen den Nächsten, jeder Mensch mit anderen Empfindungen, Trieben und Neigungen behaftet, wahllos aus allen Ständen zusammengesetzt. Denn denen ich rechts und links die Hand drücke, sind es Brüder oder Gegner? Das zeigt doch immer wieder, wieviel an unserem Volkstum gesündigt worden ist, teils mit, teils ohne unsern Willen. Die Zwangsinnung ist doch ein so prächtiges Erziehungsmittel zur Rücksichtnahme auf seine Berufsgenossen und zur Pflege der Standesehre, daß jeder Kollege sich für sie begeistern sollte.

Herr B. Herrmann rührt an den Kern der Frage „Gewerbefreiheit oder nicht?" Bei unserer Bevölkerungsdichte und sonstigen Einstellung ist die Antwort von selbst gegeben. Sie bedeutet für den einzelnen Kampf ums Dasein. Für Krankheit ist keine Zeit, es ist Vorwärtspeitschen durch das Leben Versagt der Mensch nur in dem Punkt „Erwerben", so wird er schon mitleidslos beiseite geschoben. Jeder Mann mit etwas mehr Verschlagenheit, Rührigkeit und Gewissenlosigkeit kann in kurzer Zeit ein glückliches Familienleben zerstören, wenn er die Hebel richtig anzusetzen weiß. Ich bin ein Gegner der Gewerbefreiheit in der heutigen Form, weil sie mithilft, das deutsche Volkstum zu zerstören. Ob die Zwangsinnung als ein Spielzeug für das Handwerk zu betrachten ist, ist Geschmacksache. Ich glaube an die Zukunft unseres Volkes, das in der Landwirtschaft und im Handwerk noch gute Wurzeln hat, und den Weg aus dieser Kloake herausfinden wird. — Alle, die uns täglich mit allem Möglichen zu beschäftigen suchen, um uns von den ernsten Dingen abzulenken, werden auch noch ihre Meister finden. Sie führen die vielen Strafen an. Ja, Verstöße gegen die Kollegialität, wie Fernbleiben usw., müssen bestraft werden, und man kann diese Gelder eigentlich gar nicht besser anlegen, als die Kollegialität damit zu

fördern. Die Innungen sollten einen schönen Abend veranstalten und die unfreiwilligen Spender an dem Abend zusehen lassen. Es ist ja Scherz, aber es würde wirken. Ferner haben Sie recht, wenn Sie auf die Armen der Innung Rücksicht geübt wissen wollen. Bei den Beitragszahlungen habe ich das immer befolgt. Es gibt Dinge in einer Innung, Herr Herrmann, die Sie bei Ihrer Gewandtheit, mit Ihrem guten Instinkt, anders, vielleicht besser gelöst hätten. Aber sollten das nicht doch bloß Unwichtigkeiten sein, die bei Gelegenheit mit ein paar Worten auch abgetan werden konnten? Sie haben auch recht, es ist ein Unfug, den Obermeister zu besolden. Es werden doch meist solche Herren gewählt, die nicht nur in der Innung, sondern auch im geschäftlichen Leben sich zur Geltung zu bringen verstehen. Warum die Aermeren noch belasten. Ein Ehrenamt soll das Obermeisteramt sein, kein Krippenamt. Wenn sich ein Obermeister die Reisespesen vergüten läßt, dann muß es damit sein Bewenden haben. — Ja, das Wort „Zwang" ist ein böses Wort. Aber, es ist ja fast alles Zwang, was wir tun, nur haben wir uns daran gewöhnt. Aber nur den Gang zur Innung fühlen wir als Zwang, den wollen wir nicht. Seien Sie doch nicht nur verärgert, Herr Herrmann und H. Schönichen, lernen Sie doch Gold von Silber unterscheiden. Haben wir denn vergessen, wie man vor dem Kriege in unserem Fach gewütet hat? Wo sind die tapferen Kämpfer damals gewesen? Steckt nicht manchem noch heute der Schreck in den Knochen, und wie viele sind auf der Strecke geblieben? Wenn eine Zwangsinnung auf die Preise ihrer Mitglieder achtet, so soll auch nicht davor zurückschrecken, für bestimmte Bezirke, wo es nötig ist, vorübergehend die Preise herabzusetzen, wenn die Existenz von Kollegen ernstlich bedroht wird.

Hauptzweck der Zwangsinnung bleibt doch immer, wachsam das Wohlergehen ihrer Mitglieder im Auge zu behalten, Maßnahmen einzuleiten, die dieses Wohlergehen sicherstellen, soweit die Gewerbeordnung die Möglichkeit dazu gibt.

Georg Schönebeck, Buer i. W.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Verein. Einladung zu der am Donnerstag, den 18. Februar, abends pünktlich 7½ Uhr, im Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178, stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, Annahme und Aufnahme neuer Mitglieder. — 2. Vorstandswahl. — 3. Ueber Aehnlichkeiten in der Porträtphotographie. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Herrn Professor Mente. — 4. Aussprache über die Deutsche photographische, Ausstellung in Frankfurt a. M. im August 1926. — 5. Verschiedenes. Damen und Herren als Gäste willkommen. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Als neue Mitglieder sind gemeldet: Fr. W. Heinrichs, Templin; Karl Rübartsch, N W, Alt-Moabit 116.

Der Vorstand. I. A.: Rich. Conrad, Schatzmeister.

Mitteldeutscher Photogr.-Verband, 7. C. V.-Kreis. Unsere nächste Versammlung findet am Mittwoch, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, in Erfurt im Gildehaus statt. — Am Dienstagabend Vorstandssitzung der Herren Gauleiter (Obermeister und Vorsitzenden). — Ausstellung der eingehenden Wandermappen der Innungen des 7. C. V.-Kreises. — Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. — A. Rudolph, Vors. u. Kreisl.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung. Einladung zu den Kreisversammlungen: 1. Des Südkreises in Erfurt am 17. Febr. (Aschermittwoch), nachmittags 4 Uhr, im Gildehaus, Fischmarkt. 2. Des Mittelkreises in Mühlhausen am 17. Febr. (Aschermittwoch), nachmittags 5 Uhr, im Handwerkerheim (Bürgergarten). 3. Des Nordkreises in Nordhausen am 17. Febr. (Aschermittwoch), vormittags 11 Uhr, im Hotel Spangenberg. Tagesordnung für obige drei Versammlungen: Besprechung und Stellungnahme zur Tagesordnung der nächsten Innungsversammlung, welche am 23. Februar in Erfurt stattfindet. — Tagesordnung für die Innungsversammlung am 23 Februar, vormittags 10 Uhr, in Erfurt im Gildehaus, Fischmarkt. 1. Geschäftliches, Jahresbericht des Vorstandes und Rechnungslegung. 2. Genehmigung des Haushaltplanes 1926. 3. Statutenänderung der §§ 15 und 22 4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und der verschiedenen Ausschüsse. 5 Bericht vom M. Ph.-V. Dessau und Kursus Jena. 6 C. V.-Angelegenheiten, Bericht der Vorstandssitzung vom 4. bis 8 Januar. 7. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 8. Eingegangene Anträge. 9. Verschiedenes. 10 Vorführung von Neuheiten, Ausstellung der eingegangenen Wandermappen in den oberen Räumen des Gildehauses, II. Etage. I. Etage Ausstellung der Industrie und Großhändler. Die Kreisversammlungen sind von den zugehörigen Mitgliedern besuchspflichtig; Fehlen und Zuspätkommeu siehe Statut § 26b. Haushaltplan für 1926 wird in den Kreisversammlungen ausgelegt. Bilder für die Wandermappe bitten wir in Kartengröße, Bütten 30×40, aufzuziehen, ohne Glas.

Der Vorstand, i. A: A. Rudolph, Oberm.

Paderborn, Zwangsinnung. Einladung zur Hauptversammlung am Montag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Krawinkel, Karlstraße. — Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Wirtschaftsbericht. 3. Haushaltplan 1926. 4. C. V.-Angelegenheiten. 5. Vorstandswahl. 6. Anträge und Verschiedenes. Besondere Anträge sind dem Obermeister acht Tage vorher schriftlich einzureichen.

Wilh. Böse, Oberm.

Schleswig-Holsteinischer Photogr.-Verein. Versammlung am 23. Februar, vormittags 11 Uhr, in Neumünster.

„Südphoto" in Liquidation, München. Zu der am 26. Januar im Hotel Torbräu in München stattgehabten ordentlichen Generalversammlung waren erschienen: Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Hartmann, drei weitere Mitglieder des Aufsichtsrates, die beiden Liquidatoren, vom gewesenen Vorstand nur Herr Walcher und weitere sechs Genossen. Der frühere II. Vorstand, Herr Gewerberat Einsiedel, hat sich schriftlich wegen auswärtiger Inanspruchnahme entschuldigt. Der gewesene Geschäftsführer Hinterauer lehnte es trotz wiederholter dringender Aufforderung

Mitteldeutsche Photographen! Euer Verbandstag findet in Erfurt am 24. Februar statt.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

IMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

ab, in der Versammlung zu erscheinen, was allseitige Entrüstung hervorrief. Es war also nicht möglich, ihn für die frühere Geschäftsführung zur Rechenschaft zu ziehen. Ob er sie nun vor dem Zivilgerichte oder vielleicht vor dem Strafrichter wird ablegen müssen, ist zur Zeit noch eine offene Frage.

Herr Hartmann gab in seinem Bericht einen Ueberblick über Gründung und Bestehen der Genossenschaft. Bis Ende 1923 konnte von einer leidlichen Prosperität gesprochen werden. Seit der Währungsstabilisierung aber hat Hinterauer die Geschäfte bewußt mit Verlust weitergeführt. Trotzdem wußte er den Vorstand und Aufsichtsrat immer wieder in Hoffnung auf besseren Geschäftsgang einzuwiegen und die Entscheidung der wiederholt aufgeworfenen Frage der Auflösung zu verzögern. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß auch die Genossen durch laxe Beitragszahlung und geringe Kauflust der Genossenschaft die Existenzmöglichkeit erschwert haben. Wiederum muß berücksichtigt werden, daß in vielen Fällen eine schleche Belieferung die Genossen verärgert hatte. In der Hauptsache aber waren die Bezüge des Geschäftsführers sowie des Buchhalters viel zu hoch im Verhältnis zu dem tatsächlich erzielten Umsatze. Diese und die sonstigen Unkosten beliefen sich in den Jahren 1924 und 1925 auf rund 50 % der Umsätze, und es bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung, daß dabei jedes Unternehmen zugrunde gehen muß. — Nachdem Herr Hartmann den Vorsitz im Aufsichtsrate übernommen hatte, schöpfte er Verdacht und gewann durch eine unvorangemeldete Revision die Gewißheit, daß das Unternehmen schon lange Zeit nur durch Nichtbezahlung der Lieferanten und allmählichen Aufbrauch der auf die Anteile eingezahlten Gelder der Genossen vegetierte. Er führte dann auf dem kürzesten Wege die Auflösung und Liquidation herbei. — Die Liquidationsbilanz, die in vorliegender Nummer veröffentlicht ist, wurde einstimmig genehmigt. Ebenso fand der Vorschlag einstimmige Annahme, die Warenvorräte nicht zu veräußern, sondern an die Genossen zu verteilen, die ihren Anteil mit 40 Mk. voll einbezahlt haben. Rückständige Anteilsbeträge sind tunlichst schnell beizutreiben. — Schließlich brachte Herr Obermeister Lohmüller des Landesverbandes Badischer Photographeninnungen sowohl Herrn Hartmann für sein tatkräftiges Einschreiten als auch ihm und den Liquidatoren für ihre bisherige ersprießliche Tätigkeit namens der Versammlung wärmsten Dank zum Ausdruck.

Versammlungen:

Stolp i. P.: 8. Februar, Zwangsinnung.
Gera: 9. Februar, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 10. Februar, Pflichtinnung.
Oelsnitz i. V.: 12. Februar, Pflichtinnung Plauen.
Magdeburg: 16. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 17. Februar, Zwangsinnung (Südkreis).
Mühlhausen: 17. Februar, Zwangsinnung (Mittelkreis).
Nordhausen: 17. Februar, Zwangsinnung (Nordkreis).
Berlin: 18. Februar, Verein.
München: 19. Februar, Südd. Photogr-Verein.
Paderborn: 22. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 23. Februar, Zwangsinnung.
Neumünster: 23. Februar, Photogr.-Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Erfurt: 24. Februar, Mitteldeutscher Photogr.-Verband.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessischer Bund.

Steuerkalender Februar 1926.

5. Februar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 21. bis 31. Januar 1926 einbehaltenen Steuerbeträge. Ohne Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.
10. Februar: Umsatzsteuer: Voranmeldung und Vorauszahlung der Monatszahler für Monat Januar. Schonfrist bis 17 Februar. Zahlstelle: Finanzamt.
15. Februar: Einkommen- und Körperschaftssteuer für Gewerbetreibende, die in der ersten Jahreshälfte bilanzieren und für 1924/25 schon veranlagt sind.
15. Februar: Einkommensteuer. Vorauszahlung der Landwirtschaft. Schonfrist bis 22. Februar. Zahlstelle: Finanzamt.
15. Februar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 1. bis 10. Februar einbehaltenen Steuerbeträge. Ohne Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.
15 Februar: Industriebelastung: Erste Rate der Vorauszahlung nach dem vorläufigen Aufbringungsbescheid.
15. Februar: Vermögenssteuer: Erste Vierteljahrsrate nach der letzten Veranlagung.
15. Februar: Gewerbesteuer nach dem Ertrage. Voranmeldung und Vorauszahlung für das erste Quartal. Ohne Schonfrist. Zahlstelle: Steuerkasse der Gemeindebehörde.
15. Februar: Lohnsummensteuer. Voranmeldung und Vorauszahlung nur von den bisherigen Monatszahlern mit 1 % der Lohnsumme vom Monat Januar. Ohne Schonfrist. Zahlstelle: Steuerkasse der Gemeindebehörde.
15. Februar: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag sowie Hauszinssteuer in der gleichen Höhe wie im Vormonat, soweit nicht eine besondere anderweite öffentliche Bekanntmachung oder Einzelveranlagung erfolgt. Schonfrist bis 22 Februar. Zahlstelle: Steuerkasse der Gemeindebehörde.
25. Februar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die in der Zeit vom 11. bis 20 Februar einbehaltenen Steuerbeträge. Ohne Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.

Geschäfts-Mitteilungen.

Herr **Max Breslauer**, der Inhaber der Verlagsanstalt Max Breslauer-Leipzig, feiert am 6. Februar sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1901 war der Jubilar als technischer Leiter der Firma Schäfer & Koch tätig. Ein Jahr später gründete er in Leipzig in dem „Atelier Makart" eine photographische Vergrößerungsanstalt. Die Räumlichkeiten reichten bald nicht mehr aus, so daß 1911 neue Arbeitsräume gemietet werden mußten. Fachausstellungen brachten zahlreiche Ehrenpreise. Die Zahl der Kunden vergrößerte sich immer mehr. Die Aufgabe, eine große Anzahl Vergrößerungen in kürzester Zeit herzustellen, brachte Max Breslauer auf Gedanken, aus denen heraus sein berühmter Vervielfältigungsapparat „Maximus" entstanden ist, der heute in der ausgedehnten Bromsilberdruckerei, die mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen ist, eine große Rolle spielt. Den Grundstock der Offsetdruckerei bildet die „Bresma-Reproduktionsmaschine", die bei einer achtstündigen Arbeitszeit etwa 2000 Buchseiten reproduziert. Ende 1925 wurde der Firma ein Buchverlag angegliedert.

Wir bringen dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Fragekasten.

Planparalleles Glas für Lichtfilter.

Frage 17. Herr *H. P.* in K. Wer liefert planparalleles Glas zur Herstellung von Lichtfiltern?

Antwort 17. Wir nennen Ihnen die Firmen: Scheffler & Witschel in Großenhain i. Sa. und F. Troppmann, Spiegelglasfabrik in Greinersschleif, Post Pullenried (Oberpf.). Sp.

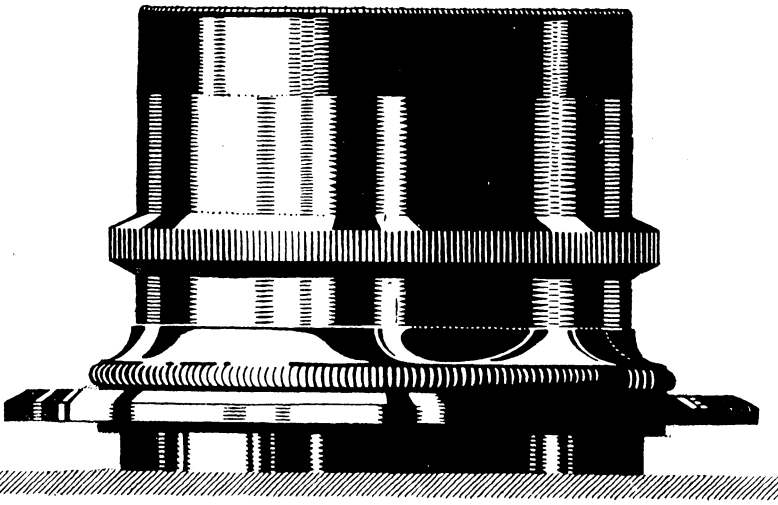
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 12

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 9. Februar 1926



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. – Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch

Mimosa A.G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 9. Februar 1926. Nr. 12.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Ein Weg zum Nebenverdienst. Seite 59. — H. Böbers: Schaukastensorgen. Seite 60. — Bilderpreis und Eigentumsrecht an Negativen. Seite 63 — Bücherschau beachten! Seite 62

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. Main 1926.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen dem Central-Verband und dem Städt. Wirtschaftsamt in Frankfurt a. Main findet die Ausstellung in der Zeit vom 14. bis 31. August d. Js. im „Werkbundhaus" dortselbst statt, gelegentlich derselben die Delegiertentagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), sowie ein Deutscher Photographentag.

Ein Weg zum Nebenverdienst.

Bei der heutigen Geschäftslage hat der Photograph die Wahl, entweder zu Hause auf den Kunden (wir können ruhig die Einzahl gebrauchen) zu warten, oder Verdienstmöglichkeiten, die er bisher nicht recht beachtet hat, nach Kräften auszunutzen. Wir denken da in erster Linie an die Verwertung von Landschafts- und Architekturphotographie. Es gibt wohl kaum einen Photographen, der nicht in früheren, besseren Tagen gelandschaftert hat. Zum bloßen Vergnügen kann sich heute allerdings niemand mehr mit Kamera und Kassetten außerhalb seines Glashauses betätigen. Aber man kann ja auch ein Geschäft damit verbinden, wenn man es richtig anfängt, sogar ein recht einträgliches.

Wer den Vorzug genießt, in einer von Fremden besuchten schönen Gegend zu wohnen, vielleicht sogar in einem Kur- oder Badeort, dem raten wir, mit der Kamera hinauszuziehen, um landschaftlich und architektonisch schöne Motive in guten Bildern einzufangen und diese in klingende Münze umzuwandeln. So ziemlich jeder Ort hat seine Schönheiten, allerdings gibt es auch solche, die beim besten Willen keine landschaftlichen Reize aufweisen können. Der dort wohnende Kollege hat dann Pech und wird wenig Nutzen aus diesen Zeilen ziehen können.)

Nun könnte man mir entgegnen, daß hier beim besten Willen kein Geschäft zu machen ist, da jedes Fleckchen Erde, das irgendeinen kümmerlichen Reiz sein eigen nennt, bereits in einer Anzahl von Postkarten vorliegt. Schön, es mag stimmen Aber man sehe sich, bitte, einmal den Durchschnitt dieser Postkarten an! Die Mehrzahl derselben ist von einer überwältigenden Geschmacklosigkeit und oft auch noch von einem recht ehrwürdigen Alter. (Ich habe in einem bekannten Badeort im Harz im vorigen Jahre Ansichtskarten zu sehen bekommen, die im Jahre 1891, jawohl, 1891 laut Aufdruck, hergestellt waren! Dabei sind an dem betreffenden Ort zwei Photographen ansässig, die im Jahre etwa 4 Monate einigermaßen zu tun haben. Ich habe beide auf die guten Verdienstmöglichkeiten aufmerksam gemacht und auf das Beispiel verschiedener Kollegen in den Nachbarorten hinhingewiesen, leider ohne jeden fühlbaren Erfolg).

Hier kann ein Photograph, der über die richtige Dosis amerikanischer Smartness verfügt, sich eine dauernde Einnahmequelle erschließen und gleichzeitig ein gutes Werk tun. So mancher Fremde würde gern ein gutes Bild eines schönen Plätzchens erwerben, wenn er dazu Gelegenheit hätte. Es ist eben nicht jeder ein solcher Banause, daß er eine scheußliche Ansichtskarte für einen Sechser als Erinnerung an seine Sommerfrische zu Hause in sein Album steckt. Wir haben immer wieder beobachtet und durch Rücksprache mit Postkartenhändlern die Feststellung gemacht, daß ein großer Teil des Publikums für eine wirklich gute Karte auch einen angemessenen Preis bezahlt. Es sind heute handgedruckte Radierungen als Postkarten auf dem Markt, die sehr gut gehen. Weshalb sollen da künstlerische Originalphotographien keinen Absatz finden?

Aber die Sache muß richtig angefaßt werden. Zwei oder drei Aufnahmen im üblichen Ansichtskartenstil zu machen und sie ohne weiteres Nachdenken auf irgendeinem gewöhnlichen Gaslichtpapier zu kopieren, hat keinen Zweck, da hier die Konkurrenz der billigen Lichtdruck- oder Autotypiekarte erdrückend ist. Wirkungsvolle Motive müssen mit viel Liebe zur Sache aufgenommen und im bildmäßigen Ausschnitt auf einem ausgesuchten Material kopiert werden. Dann läßt sich auch aus Vorwürfen, die auf soundso viel Ansichtskarten ohne Wirkung verpuffen, das Beste herausholen. Eine gute Wolkenbildung in einer Landschaft, ein Sonnenstrahl auf einer Architektur können aus faden, nichtssagenden Ansichten Bilder machen. Man gehe vor allen Dingen seinen eigenen Weg und vermeide alles Althergebrachte. Die meisten Ansichtskarten sind Beispiele, wie man es nicht machen soll. Man kennt ja diese grauslichen Produkte mit den völlig verkehrten Tonwerten und dem entweder knallweißen oder mit grob hineingepinselten Wolken à la Wattebausch „verzierten" Himmel. Die richtige Anwendung von farbenempfindlichen Platten und Gelbfiltern schafft hier radikale Abhilfe.

Hat man eine Anzahl schöner Motive aufgenommen, mancher Photograph hat vielleicht genügend passende Negative in seinem Vorrat, braucht also nicht erst

besondere Aufnahmen zu machen, so muß man sich überlegen, wie man sie am zweckmässigsten kopiert. Die erste Bedingung ist, daß die Matrizen auch vollständig druckfertig sind, d. h. Abzüge liefern, die keiner weiteren Retusche bedürfen. Die Negative müssen daher sorgfältig ausgefleckt werden. Jeder Nadelstich muß verschwinden. Durch Flächenretusche (Abdecken mit Mattlack usw.) müssen die Druckformen so ausgeglichen werden, daß keinerlei Nachhilfe beim Kopieren erforderlich ist.

Als Kopiermaterial kommt zunächst Bromsilber- und Gaslichtpapier in Betracht. Das Bromsilberpapier besitzt den Vorzug der höheren Lichtempfindlichkeit, so daß man beim Kopieren beträchtlich an Zeit sparen kann. Gaslichtpapiere geben im allgemeinen angenehmere Bildtöne; die hochempfindlichen Sorten, die heute für Vergrößerungszwecke werwendet werden, besitzen auch eine für Massenarbeit ausreichende Empfindlichkeit.

Wichtig ist die Wahl der richtigen Papiersorte und Oberfläche. Liegen Negative vor, deren Gradation nicht der normalen entspricht, so nimmt man hart oder weich arbeitende Emulsionen, da hier keine Belichtungs- und Entwicklungskunststücke angebracht sind. Für bildmäßige Wirkungen dürften meistens die matten Papiere am Platze sein. Sehr vornehm wirken chamois Papiere mit Büttenrand, die heute jede Papierfabrik in vorzüglicher Qualität herstellt, so daß sich die Angabe bestimmter Sorten erübrigt. Man lasse sich jedoch beim Einkauf nicht allein durch den Preis beeinflussen. Zurückgesetzte Ware uud Gelegenheitsposten zu verwenden, in der Annahme, daß diese für den Zweck gerade gut genug seien, ist falsche Sparsamkeit. Das beste Material ist auch hier stets das billigste.

Kopiert man die Karten mit einem weißen Rand, so muß man durch eine Anlegevorrichtung dafür Sorge tragen, daß dieser gleichmäßig ausfällt, da ein schief auf der Karte sitzendes Bild sehr häßlich aussieht. Runde und ovale Bildausschnitte sind nur mit sehr viel Vorsicht zu verwenden. Ebenso muß man bei der Anbringung von Beschriftungen genau die Wirkung überlegen. Den üblichen „Gruß aus . . ." kann man sich ruhig schenken.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Belichtung und Entwicklung keine Fehler gemacht werden dürfen. Einzelne fehlerhafte Karten sind sofort auszumerzen. Man darf sich nicht der Hoffnung hingeben, daß sie mit der Masse doch verkauft werden. Das Publikum sucht sich nämlich mit konstanter Bosheit die guten Karten heraus. Es ist angebracht, nachdem man die erforderliche Belichtungszeit durch einen Versuch ermittelt hat, zur Erzielung gleichmäßiger Resultate sofort eine genügende Anzahl Kopien von demselben Negativ herzustellen.

Die Bilder müssen sorgfältig fixiert und gewässert werden. Nachlässigkeiten in dieser Hinsicht pflegen sich eines Tages zu rächen. Fixiernatron ist überdies sehr billig, und das Auswaschen mit wenig Wasser nur eine Uebungssache.

Will man die Bilder zur Erzielung besonderer Wirkungen tonen, so sehe man von der Verwendung unsicherer Arbeitsvorschriften ab. Auf die Dauer arbeiten nur die Schwefel- und Selentonungen zuverlässig. Bei der Kilometerphotographie wendet man heute gern die Uran- und Eisenblautonung an. Die Haltbarkeit dieser Produkte ist mehr als zweifelhaft. Experimente zu machen haben heute die meisten Photographen keine Zeit.

Das Trocknen der Abzüge erfolgt auf mit Bindfäden bespannten Hürden oder Rahmen. Die getrockneten Bilder werden sorgfältig gepreßt, damit sie auch auf die Dauer eben liegen. Rollende Abzüge wirken unansehnlich.

Nach einer letzten unbarmherzigen Sortierung sind die Karten verkaufsfähig. Man kann entweder den Vertrieb selber übernehmen, wobei man die benötigte Propaganda in den Auslagen oder Schaukästen übernimmt. Meistens wird es jedoch wirksamer sein, wenn man die Karten anderweitig in Kommission gibt, wofür Buchhandlungen, Hotels, Ausflugslokale, Zigarettenhändler usw. in Frage kommen. Natürlich tragen die Karten den Firmenaufdruck des Herstellers, der, wenn man nicht in zu kleinen Mengen bezieht, von dem Papierfabrikanten gegen eine geringe Preiserhöhung hergestellt wird. Eventuell genügt der geschmackvolle Firmenstempel.

Anstatt die Karten einzeln zu verkaufen, kann man sie auch in Serien von sechs Stück zusammenstellen und in einem gefällig aussehenden Umschlag auf den Markt bringen. Solche Serien werden gern gekauft.

Ein anderes, nutzbringendes Geschäft besteht darin, daß man landschaftlich oder architektonisch besonders schöne Motive als Kunstdruck im Format 13×18 bis 18×24 cm, auf einen entsprechend größeren Karton aufgezogen, eventuell sogar gerahmt und unter Glas, in den Handel bringt. Als Kopiermaterial kommen hier zunächst wieder Entwicklungspapiere in Betracht, bei denen man durch Verwendung grobkörniger Sorten oder solcher mit Leinenstruktur, durch Anwendung von Kopierrastern und andere Mittel, besondere Wirkungen erzielt.

Hier kann man auch von anderen Druckverfahren mit Nutzen Gebrauch machen. So liefert z. B. die Pinatypie Bilder in allen Farben, die Pigmentdrucken sehr ähnlich sehen, dabei aber beträchtlich billiger sind als Entwicklungsdrucke. Auch das Koppmannsche Reliefverfahren muß in diesem Zusammenhang genannt werden, während die eigentlichen Edeldrucktechniken, wie Oel- und Bromöldruck, nicht in Frage kommen, da kaum jemand eine entsprechende Summe für in diesen Verfahren hergestellte Bilder bezahlen wird.

Zum Aufziehen oder, besser gesagt, Anhängen der Bilder verwendet man glatte weiße oder leicht gelbliche, nicht zu starke Kartons. Will man die Bilder rahmen, so nimmt man schmale und schlichte Leisten, am besten schwarze. Oft genügt es auch, das Glas mit Leinenstreifen von passender Farbe zu umrändern. Auf die Rückseite der gerahmten Bilder kommt ein kleines Schild mit der Firma des Herstellers. Auf dem Karton werden dicht unter dem Bild die Bezeichnung und der Name des Autors angegeben.

Auf die eben beschriebene Weise kann sich mancher Photograph einen guten Nebenverdienst schaffen, wie es z. B viele Kollegen in der Schweiz schon lange tun. Ein großes Kapital ist nicht erforderlich, nur Zeit. Und die hat jetzt mancher Kollege ja zuviel. E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schaukastensorgen.

Es klingelt — es ist noch frühe Morgenstunde —, ein Zeitungsjunge meldet, daß der Photographenkasten auf der Straße „janz kaputt is". Bei der schleunigst folgenden Besichtigung sieht man, daß leider die große Schaukastenscheibe total in strahlenförmige Trümmer zerlegt und der Inhalt des Kastens von „Frühaufstehern" schon geplündert ist — zuerst natürlich die gerahmten Bilder. In der Annahme, daß die Zertrümmerung der Scheibe vielleicht die Begleiterscheinung einer nächtlichen Prügelei gewesen sei, wendet man sich an die Polizei, um dann den Bescheid zu be-

kommen, daß nichts über den oder die Attentäter zu ermitteln wäre. Also muß man gewöhnlich den Schaden allein tragen.

Nach einiger Zeit ein anderes Bild, diesmal am hellen Mittag. Drei Schulbuben balgen sich vor meinem anderen großen Schaukasten und dabei zertrümmert „aus Versehen" eine Schulmappe als „Volltreffer" die Scheibe. Diesmal wird der Attentäter sofort von einer benachbarten Geschäftsfrau ergriffen, nicht ohne den Protest eines vorübergehenden Herrn zu erregen, der sie auffordert, da „es sie ja gar nichts angehe", den Jungen laufen zu lassen. Trotzdem werden die Personalien des Jungen festgestellt, und man kann sich später mit dem Vater desselben wegen der „Schadenregulierung" in Verbindung setzen. Zunächst sieht dieser (ein kleiner Beamter) seine Schadenersatzpflicht ein und verspricht, ratenweise abzuzahlen, erscheint aber schon nach einigen Tagen, nachdem er sich irgendwo hat „aufklären" lassen, mit der Anschauung, daß der Schaukastenbesitzer verpflichtet wäre, seine Scheiben zu versichern, und er (der Vater) nur eine kleine Gebühr zu zahlen hätte, und die betreffende Versicherung den Wert der Scheibe zu ersetzen hätte. Nun ist ja bekannt, daß die Glasversicherungsgesellschaften die Scheiben in frequenten Verkehrsstraßen hängender Schaukästen nur ungern und dann nur gegen sehr hohe Prämien versichern, so daß wohl die meisten derartigen Schaukästen unversichert sind. Wenn auch der schadenersatzpflichtige Vater seine Ansicht schließlich fallen ließ und sich freiwillig bereit erklärte, wenigstens zur Hälfte die Kosten zu tragen (die Scheibe kostete 24 Mk.), so ist doch die Rechtslage solcher Schadenersatzfälle meist unsicher. Bei eventueller Klage ist der schwierige Nachweis zu führen, daß der Vater die nötige Aufsicht über sein Kind vernachlässigt hat. Jedenfalls verlangt diese Rechtsunsicherheit und die Gefahr, in der unsere Schaukastenscheiben sich immer befinden, nach einer Selbsthilfe. Es wäre daher wohl eine schöne und dankbare Aufgabe der Geschäftsstelle der Berliner Photographen-Innung, eine solche Selbstversicherung für Schaukastenscheiben „nebenbei" einzurichten und zu verwalten, und damit manchen Schaden zu heilen und Sorgen zu lindern. Angenommen, von den etwa 400—500 selbständigen Photographen von Groß Berlin hätten 200 unversicherte Schaukästen, und jeder besäße im Durchschnitt 4 Stück, das ergäbe 800 unversicherte Schaukästen. Würde nun für jeden dieser Schaukästen eine Grundgebühr von, sagen wir einmal 2 Mk., der Geschäftsstelle der Innung von den Besitzern eingezahlt, so ergäbe das eine Summe von 1600 Mk., die als Grundstock zur Glasversicherung in der Geschäftsstelle verwaltet werden müßte, aus dem alle Glasschäden, bei denen der Täter unbekannt oder unbemittelt ist, bezahlt werden könnten. Nach einjährigem Bestehen dieser Selbstversicherung würde sich dann herausstellen, ob die vorgeschlagene Grundgebühr von 2 Mk. pro Schaukasten zur Deckung aller in diesem Jahre gemeldeten Schäden ausreichte, oder wie hoch weitere Prämienzahlungen geleistet werden müßten. Zu empfehlen wäre es auch, wenn dann in der Geschäftsstelle ein vielverbreitetes Fachblatt für das Glasergewerbe gehalten würde, um über die jeweiligen Glaspreise immer unterrichtet zu sein; denn ich mußte bei der Erneuerung meiner Schaukastenscheibe erleben, daß der erste Glaser die Scheibe mit 34 Mk. ausrechnete, während ein anderer mir für die gleiche Glasqualität nur 24 Mk. einschl. Einsetzen in Rechnung stellte. Aus dem betreffenden Fachblatt wären dann die Glaspreise sicher zu ersehen, und könnte bei der Preisberechnung eventuell zu hohen Ansprüchen entgegengetreten werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn zu Nutz und Frommen vieler Innungsmitglieder die vorgeschlagene Selbstversicherung unserer Schaukastenscheiben von unserer Innungsleitung in Erwägung gezogen würde, die zu einem baldigen Erfolg führte, diese Versicherung ins Leben zu rufen und vielen eine Sorge zu erleichtern, daß man nicht mehr wie bisher mit der bangen Frage sich seinem Schaukasten nähert: „Ob die Scheibe wohl noch ganz ist?"

H. Böbers, Neukölln-Berlin.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Bekanntmachung! A) Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925. — Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1925 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- und Behördenverfahren nach §§ 42—45, 50 der Durchgangsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgenommen haben, sind verpflichtet, dem Finanzamt spätestens bis zum 15. Februar 1926 Lohnsteuerüberweisungslisten (oder Fehlanzeigen) nur hinsichtlich derjenigen Arbeitnehmer einzusenden, die im Jahre 1925, wenn auch zeitweise, in einer Gemeinde außerhalb Groß Berlins ihren Wohnsitz hatten. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter. Daselbst werden auch die erforderlichen Vordrucke sowie die Verordnung vom 19. Januar 1926 über die vereinfachte Einreichung der Ueberweisungslisten kostenlos verabfolgt. B) Ablieferung der Einkommensteuermarken. — Nach § 6 der vorerwähnten Verordnung ist jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1925 Steuermarken verwendet worden sind, verpflichtet, spätestens bis zum 15. Februar 1926 die mit Marken beklebten Einlagebogen für 1925 (nebst seiner Steuerkarte) an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf diese Ablieferungspflicht hinzuweisen. Die Einlagebogen müssen ordnungsgemäß ausgefüllt und aufgerechnet sein. Die Versäumnis der Ablieferung ist strafbar.

Berlin, den 29. Januar 1926.

Die Finanzämter des Landesfinanzbezirkes Berlin.

Wir machen unsere Kollegen auf obige Bekanntmachung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Berlin aufmerksam unter nochmaligem Hinweis, daß nach § 58, Abs. 2 der Bestimmungen über den Steuerabzug die Arbeitgeber verpflichtet sind, diese Bekanntmachung ihren Mitarbeitern zugänglich zu machen.

Die Geschäftsstelle, i. Vollm. Dost.

Naumburg a. S., Zwangsinnung. Die diesjährige Generalversammlung findet am 23. Februar, vormittags 10 Uhr, in Naumburg, Hotel drei Schwäne, Jacobstraße, statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage hat der Gesamtvorstand beschlossen, die Aprilversammlung ausfallen zu lassen. Für die Wandermappe des Thüringer Photographen-Bundes soll jeder Kollege drei Tagesarbeiten bis zum Format 18×24 cm mitbringen.

H. Classens, Obermeister. P. Tempel, Schriftführer.

Fränkischer Bund. In der am 20. Januar stattgefundenen Hauptversammlung wurde die alte Vorstandschaft einstimmig wiedergewählt: Friedrich Herr, I. Vorsitzender; Leonhard Korhammer, II. Vorsitzender;

Julian **Blankmeister**, Kassierer; Stefan Simon, Schriftführer; Max Kolb, Albert Kohler, Beisitzer; Ernst Marx, Ersatzmann. Neue Mitglieder wurden fünf aufgenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 24. Februar. Der beliebte Turnabend findet anfangs März statt. Speisen und Getränke erstmals wieder kostenlos, wie vor dem Kriege. Humoristische Beiträge erwünscht. Nähere Einladung ergeht noch.

Die Vorstandschaft

Mittelschlesien, Photogr.-Innung (Sitz Breslau) Der Innungsbeitrag für das erste Quartal, zunächst 6 R.-Mk., Gehilfe 2 R.-Mk., Lehrling 1 R.-Mk, ist bis zum 15. Februar fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden unter Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Erfolgt die Einlösung der Nachnahme nicht, folgt Einziehung durch die Behörde. Postscheckkonto der Innung: Breslau Nr. 60420

I. A.: Max Fröhlich, Kassenführer, Feldstr. 25.

Frankfurt a. M., Fachphotographen-Vereinigung, E. V. Jahresbericht. 1925 das gleiche Bild im Vereinsleben wie im Jahr 1924. Die Mitgliederzahl blieb auf derselben Höhe, zwischen 60 bis 65, neun Aufnahmen, Abgang fünf, davon zwei durch Tod. Es wurden neun Versammlungen abgehalten, durchschnittlich anwesend 21 Mitglieder. Stärkerer Besuch ist dringend nötig. Die eifrigsten Teilnehmer waren die Kollegen: Junior, Rudolf, Fr. Frank, Kreutz, Fohr, A. Frank, Harz, Körbitz, Berthold; Fischer und H. Collischonn. Vollständige Interesselosigkeit bewiesen durch ständiges Fernbleiben die Herren: Dannhof, Fegers, Frichel, Zöllner, Kehrer, Lauer, Lauffer, Mach, Müller, Nippold, Ortwein, Roth, Siepermann, Schloß, Tiemann, Vorpahl und Wisselinck. Auch die darbietungsreiche Kreisversammlung war nur von 20 Mitgliedern besucht. Ferner wurden vier Vorstandssitzungen, eine Versammlung in Wiesbaden und eine Versammlung der Vorsitzenden und Vertreter aus Frankfurt, Hanau und Wiesbaden in Angelegenheiten der Neuorganisation abgehalten. Den einschlägigen Sitzungen des Handwerksamtes und des Handwerkerrates wohnten die Herren Junior, Dr. Schäffer und Collischonn bei. Der im Frühjahr 1925 erfolgte Anschluß an die Zentralgeschäftsstelle des Handwerksamtes hat sich unter der rührigen Leitung unseres Herrn Dr. Schäffer bestens bewährt. Wir bringen ihm unseren Dank, ebenso der Leitung des Handwerksamtes für die in unserem Interesse geleistete Arbeit. Zum Jubiläum des Vereines zur Pflege der Photographie, Frankfurt, wurden sowohl dem Verein, als auch Herrn Haake eine Denkschrift überreicht. Zahlreiche Mitglieder beteiligten sich an der Feier. — In den angeführten Versammlungen kamen die folgenden Probleme zur Verhandlung: Alters- und Erholungsheim, Sterbekasse des C. V., Kranken- und Sterbekasse des Handwerksamtes, Lehrlings-, Gehilfen- und Meisterprüfungen, Gehilfen-, Meister- und künftige Berufseignungsprüfungen, Berechtigung von Meistern zur Lehrlingsausbildung und Kontrolle der Lehrstellen, Lehrlingsbeurlaubung und Entlohnung usw. Auch den Schwarzphotographen und sonstigen Schädlingen unseres Berufes gegenüber wurde mit teilweise gutem Erfolge eingeschritten. Mit dem C. V., Behörden, Korporationen und Mitgliedern wurde eine ausgedehnte Korrespondenz unterhalten. Auf Antrag unseres Mitgliedes Professor Krauth wurde ein gemeinsames Weihnachtsinserat erlassen. Zusammenfassend können wir sagen, daß unsere Vereinigung erfreuliche Fortschritte machte. Stärkerer Innungsbesuch wird sämtlichen Kollegen ans Herz gelegt.

H. Collischonn, II. Vors. u. Schriftf.

Versammlungen:

Oelsnitz i. V.: 12. Februar, Pflichtinnung Plauen.
Magdeburg: 16. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 17. Februar, Zwangsinnung (Südkreis).
Mühlhausen: 17. Februar, Zwangsinnung (Mittelkreis).
Nordhausen: 17. Februar, Zwangsinnung (Nordkreis).
Berlin: 18. Februar, Verein.
München: 19. Februar, Südd. Photogr.-Verein.
Paderborn: 22. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 23. Februar, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 23. Februar, Zwangsinnung.
Neumünster: 23. Februar, Photogr.-Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Erfurt: 24. Februar, Mitteldeutscher Photogr.-Verband.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessischer Bund.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Beilagenhinweis. Schroedersges. gesch. Sammelbücher für Zeitungsausschnitte usw. Diese Sammelbücher sind für jedermann sehr praktisch zum Sammeln wichtiger Notizen aus den Tageszeitungen, den wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Fachblättern und Zeitschriften aller Art usw., sie sind daher ein unentbehrliches Hilfsmittel für Kaufleute, Fabrikanten, Beamte, Schriftsteller, Gelehrte und alle sonstigen geistigen Berufe, die irgendwelche Ausschnitte, Muster, Notizen usw. sammeln, dabei aber auch dauernd und geordnet aufbewahren wollen. Auf Wunsch gibt die Alleinherstellerin dieser Bücher, die Firma Schroeder & Co., Lucka bei Leipzig, kleine Handmuster davon im Taschenformat kostenlos ab, wenn auf unsere Zeitschrift Bezug genommen wird. Die Bücher werden in zwölf verschiedenen Größen und Stärken bzw. Ausführungsarten geliefert. Da die Preise verhältnismäßig günstige sind, empfehlen wir allen Lesern unserer Zeitschrift, von dem Angebot sofort Gebrauch zu machen. Wir weisen noch besonders auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt obengenannter Firma hin, aus welchem Interessenten alles Nähere ersehen können.

Porträtplatten. In Anbetracht der kaum noch übersehbaren Zahl von Plattenfabrikaten fällt es dem Fachmann, der häufig nicht die nötige Zeit hat eingehende Versuche anzustellen, schwer, das für seine Zwecke am besten geeignete Aufnahmematerial zu finden. Man verlangt heute von einer guten Platte für Bildniszwecke höchste Allgemeinempfindlichkeit, gute Orthochromasie und lange Gradation, die in weiten Grenzen beeinflußbar ist. Wir besitzen in der bekannten „Ortho-Elur" der **Trockenplattenfabrik Ernst Lomberg, Langenberg (Rhld.),** ein Aufnahmematerial, das den oben gestellten Anforderungen vollständig gerecht wird und in dieser Hinsicht viele englischen Fabrikate übertrifft. Wir empfehlen daher unseren Lesern die „Ortho-Elur" und verweisen auf die Beilage in dieser Nummer.

E—n.

Die Firma **Ferdinand Goldbecker,** Gütersloh, hat ihren Werkstätten für moderne Bildnisse eine Handlung photographischer Apparate und Bedarfsartikel für Amateure angegliedert, womit sie einem lang geäußerten Wunsche ihrer Kundschaft gerecht wird.

Büchersehau.

Der praktische Buchführer. Von Benno Nacher-Hettstedt. Bisher dürfte die Zahl der Kollegen, die genaue Buchführung haben, noch ziemlich gering sein. Obwohl ein sauber geführtes Buch vor dem Finanzamt die beste Waffe gegen zu hohe Besteuerung ist, scheuen viele Photographen die Mühe, ein den Bedürfnissen ihrer Berufes gerecht werdendes Geschäftsbuch anzulegen. Hier ist „Der praktische Buchführer" berufen, eine wirklich fühlbare Lücke auszufüllen. Dieses Werk ist in Handel- und Gewerbekreisen bereits sehr gut eingeführt. Es ist auf gutem tintenfesten Papier gedruckt und dauerhaft gebunden. Der Preis beträgt 9 Mk. und muß in Anbetracht dessen, daß das Buch für etwa 5 Jahre berechnet ist, als niedrig bezeichnet

werden. Wir glauben den „Praktischen Buchführer" um so mehr empfehlen zu können, als er von einem Photographen für Photographen verfaßt ist, und ein vorgedrucktes Schema für die Vermögensbilanz dem Kollegen, der von einer geordneten Buchführung nicht viel weiß, die Eintragungen erleichtert.

Wir weisen darauf hin, daß Bestellungen auf das Buch von unserem Verlag angenommen werden.

Die Red.

Fragekasten.

Braune Fingernägel.

Noch eine *Antwort zur Frage 138,* Nr. 87, 1925. In Nr. 4, S. 16, der „Chronik" wird empfohlen, zum Reinigen der Nägel Sulfidlösungen zu verwenden. Wir müssen hiervor warnen. Lösungen der Alkalisulfide sind stark alkalisch, greifen deshalb die Haut heftig an und können langwierige und häßliche Entzündungen verursachen. Ebenso sind Sulfidlösungen starke Gifte, die zu gefährlichen Erkrankungen führen, wenn sie in die Blutbahn gelangen, was geschieht, wenn die Finger kleine Risse, Verletzungen od. dgl. aufweisen oder die Haut der Finger durch vorheriges gründliches Reinigen mit Seife oder bei Benutzung alkoholischer (und ätherischer, Red.) Lösungen fettfrei ist. In diesem Fall kann die Lösung durch die ihrer Schutzschicht beraubte Haut direkt in die Blutbahn eindringen.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß es ein in allen Fällen wirksames und unschädliches Mittel zur Entfernung der braunen Flecken kaum gibt. Man kann im allgemeinen mit ausreichendem Erfolg schwache Säuren, z. B. Zitronensäure, stark verdünnte Essigsäure und Salzsäure anwenden. Tetenal-Photowerk.

Rechtliche und gewerbliche Fragen.

Bilderpreis und Eigentumsrecht an Negativen.

Frage 18. Herr *M. H.* in N. Im Auftrage der Harzquerbahndirektion photographierte ich den durch das Hochwasser beschädigten Bahndamm mit den an der Ausbesserung beschäftigten Arbeitern unter Ausnutzung des Landschaftsbildes. Die Aufnahmen 13×18 wurden in strömendem Regen gemacht und von mir mit einem Bild auf Büttenkarton zu 15 Mk. berechnet. Jetzt verweigert die Direktion Zahlung und verlangt die nicht vereinbarte Herausgabe der Negative, die ich nur gegen Extraberechnung abtreten würde. Ebenso verbietet man mir, die Bilder zu veröffentlichen. Wollen Sie mir, bitte, Auskunft geben, was ich zu tun habe?

Antwort 18. Der Preis ist mit Rücksicht auf die schwierigen Umstände, wie Regen, Zeitverlust, Beschädigung Ihrer Geräte, sowie schon deshalb, daß die Aufnahmen außerhalb gemacht werden mußten, angemessen. Die Negative brauchen Sie unberechnet nicht herauszugeben, da nach dieser Richtung keine Vereinbarungen getroffen worden waren. Schwieriger steht es um die Veröffentlichung der Bilder. Hierbei kommt es auf die näheren Umstände an, vor allen Dingen, was bei der Auftragserteilung gesprochen wurde. Auf alle Fälle sind Sie Urheber des Werkes und bleiben es so lange, als Sie das Urheberrecht nicht ausdrücklich oder auch stillschweigend übertragen haben. Das erstere wäre z. B der Fall, wenn der Auftraggeber bei der Auftragserteilung Sie davon in Kenntnis gesetzt hätte, daß die Aufnahmen durch ihn in Zeitungen veröffentlicht und vervielfältigt werden sollen. War Ihnen dieses mitgeteilt, und Sie haben sich einverstanden erklärt, so ist das Urheberrecht formgemäß auf den Besteller übergegangen. Aber auch dann, wenn Sie sich innerlich nicht mit den Absichten des Auftraggebers einverstanden fühlten und dennoch die Aufnahmen machten, ist die Uebertragung stillschweigend vor sich gegangen; denn es war Ihre Pflicht, vor der Ausführung der Aufnahme dem Auftraggeber die Mitteilung zu machen, daß Sie nur zur Aufnahme bereit wären, wenn das Urheberrecht vorbehaltlos Ihnen verbliebe. Sollte der Besteller auf die eine oder andere Art nun der Berechtigte sein, so kann er Ihnen die Vervielfältigung und den Weiterverkauf von Abzügen verbieten. Er könnte Sie eventuell auf Schadenersatz, resp. Zahlung einer Buße, sowie auch Bestrafung verklagen. Aber auch dann, wenn Sie zweifelsfrei im Besitze des Urheberrechts verblieben sind, könnte in der Vervielfältigung wie auch Verbreitung des Werkes eine gröbliche Verletzung der Interessen des Bestellers erblickt werden, wie das der Fall sein könnte, wenn die Aufnahmen für Prozeßzwecke u. dgl. angefertigt werden mußten. Das Urheberrecht ist lediglich im Interesse des Urheber eines Werkes geschaffen und soll diesen vor Verletzung desselben schützen. Auf der anderen Seite darf der Hersteller eines Werkes die Interessen des Bestellers desselben nicht verletzen. In diesem Falle könnte der Besteller eine Verbreitung der Abzüge mit Recht beanstanden. Da nach Ihrer Beschreibung anzunehmen ist, daß das Aufnahmeobjekt an einer der Oeffentlichkeit zugänglichen Stelle liegt, wäre es für Sie ein leichtes gewesen, von einem etwas veränderten Standpunkte eine weitere Aufnahme für Ihre Zwecke zu machen, Sie wären dann jeder Schwierigkeit ausgewichen. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß Ihrem Auftraggeber natürlich die Beweispflicht obliegt, daß eine Uebertragung des Urheberrechts stattgefunden hat oder aus den Umständen zu entnehmen war, daß die Uebertragung von vornherein als gewollt anzusehen gewesen sei. Das Vorgeben des öffentlichen Interesses an der Verbreitung dürfte nach keiner Richtung stichhaltig sein. A. A.

Unsere Geschäftsregel:

Erstklassige Arbeit zu mäßigen Preisen
ließ uns alle Inflationsstürme siegreich überstehen.
Profitieren auch Sie davon durch Bestellung einer

Propaganda-Ausstellserie

und fordern Sie Gratispreisliste.

Kunstanstalt Fritz Ebert, Magdeburg-Wst.,
Fernruf: 5999, **Arndtstraße 3.**

Klebestreifen

für Diapositive u. Glasbilder aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität

Curt Hoinkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien. Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Das vornehme Bild

In Ihrer Ausstellung ist ein

Bromöldruck!

Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Gröfsen. -

Umdrucke. Pigmentdrucke.

★

Vergrößerungen

Schwarz — Sepia Aquarell — Oel nur allerbeste Arbeit.

Janko & Schmidt, Hagen i. W.,

Ellperstrafse 82.

Gegr. 1910.

! Feilner-Folien !

Neu erschienen sind:

6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.

6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.

Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.

Verlangen Sie Prospekte mit Muster-Porträts!

A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!

Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,

schwarz und braun,

Diapositive,

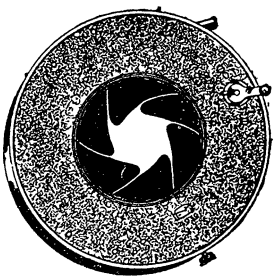
schwarz und koloriert,

Spezialität: **Massenauflagen**

werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.

Photochemisches Laboratorium Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,

Am Seehof 12.



Goergen's Original-Photo-Verschluß

auf der ganzen Welt bekannt.

Max Goergen,

München 25.

Feinmech. Industrie.

Der Erfolg ist sicher mit Bromölmaterial nach Traut!

Keine teuren Pinsel, keine Walze, kein Warmquellen, keine Staubgefahr. Einfache Gebrauchsanweisung.

Bromölbürsten zum Einfärben bis 18×24 . 9,— ℳ

Bromölbürsten zum Einfärben über 18×24 . 12,— ℳ

Kreidefarbe, Spezialfarben zu haben beim Photohändler oder direkt von

H. Traut, G. m. b. H., München 2, NW 5, Brienner Straße 56.

ZUR PROBE!

Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.

Buchdruckerei W. Klimaschewsky Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen, Bildmappen, Gruppenkartons, Platinkartons, Kunstblätter, Büttenbogen, Chemikalien. Alle Marken Gaslichtpapiere, Gaslichtpostkarten empfiehlt

Max Kaesehagen Berlin, Calvinstraße 11.

Fernsprecher: Moabit 2430.

Schlagstempel

Stahl-, Golddruck und Gummistempel liefert billigst

Aug. Ettler

Magdeburg Breiteweg 21/22

Tableau

Passepartout u. Kartonfabrk.

Julius Gläser,

Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Ansichtskarten

in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.

Hönemann & Co., Ges. m. b. H. **Hannover 83.**

Stempelpressen

Pressenstempel f. Hoch- u. Tiefpragung, Schlagstempel, Negativstempel, Negativdruckerein, Burostempel. Listen frei.

P. H. Uhlmann, Gera, Ziegelberg

TR
.P49
MAR 13 1926

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 13

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 13. Februar 1926

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Photographischer Notizkalender

für das Jahr 1926.

Begründet von

Prof. Dr. **A. Miethe** und Prof. Dr. **F. Stolze**.

Neu bearbeitet von

Photochemiker **Paul Hanneke** und Photograph **Aug. Arnold**

29. Jahrgang.

Mit Notizkalendarium, Tabellen, Rezepten und gewerblichen Bestimmungen.

Preis gebunden **3.20 Mk.**

Dieser bereits im 29. Jahrgang herauskommende Kalender ist ein unentbehrliches Taschen- und Nachschlagebuch, das jeder Photograph ständig bei sich führen sollte. Er enthält ein Notizkalendarium mit Raum für Eintragungen und Vormerkungen, die sich der Photograph im Verkehr mit seinen Kunden zu machen hat. Daran schließen sich 38 Tabellen, in denen das zusammengefaßt ist, was der Photograph täglich bei seinen Arbeiten wissen muß. Es folgen praktische Winke für Apparateprüfung, für Arbeitsräume-Einrichtung und für Aufnahmen verschiedensten Gebietes. Dann werden nicht weniger als 180 Rezepte für Negativ- und Positivverfahren, Farbenphotographie und andere spezielle Verfahren gebracht und zum Schluß die wichtigsten gewerblichen Bestimmungen für den Photographen. Der Kalender ist vollständig umgearbeitet und berücksichtigt den Stand der neuesten Forschungen und Erfindungen. Er ist ein umfassendes Rezepttaschenbuch, das der Photograph bequem in der Tasche tragen kann, um sich jederzeit Rat und Anweisungen holen zu können. Der Preis von 3,20 Mk. für das gebundene Exemplar ist bei der Reichhaltigkeit des Inhaltes sehr niedrig.

Wirkliche „Porträt-Qualität“

ist die Fähigkeit einer Platte, feinste Abstufungen so wiederzugeben, daß jede Stufe zwar deutlich unterschieden werden kann, daß sie aber in ihrer Gesamtheit harmonisch zusammenklingen. Prüfen Sie nun einmal die **Eisenberger Ultra-Rapid-Platte** (23—24° Sch.), und Sie werden finden, daß Sie wirklich Porträtqualität hat.

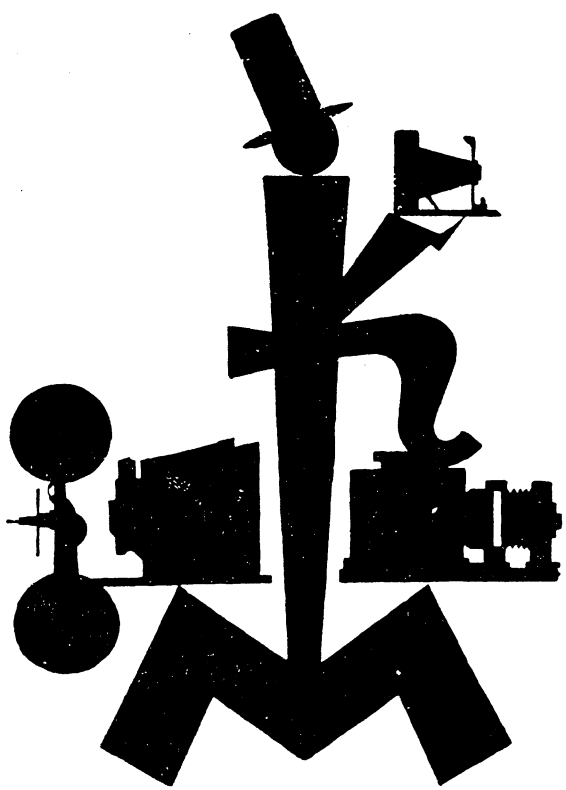
Für Porträtaufnahmen an trüben Tagen, für Kinderbilder, Aufnahmen bei Kunstlicht und mit lichtschwacher Optik, Momentaufnahmen und dergl. gibt es nichts Besseres als

Eisenberger

Ultra-Rapid-Platten 23–24° Sch.

Muster durch Ihren Photohändler kostenlos

Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten
Eisenberg 5 i. Thür.



Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.

◆

Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

◆

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

Unsere Geschäftsregel:

Erstklassige Arbeit zu mäßigen Preisen ließ uns alle Inflationsstürme siegreich überstehen. Profitieren auch Sie davon durch Bestellung einer

Propaganda-Ausstellserie

und fordern Sie Gratispreisliste.

Kunstanstalt Fritz Ebert, Magdeburg-Wst.,

Fernruf: 5999, **Arndtstraße 3.**

Gold-, Platin-

und alle

Silbersalze,

Spezialität:

Silbernitrat,

chemisch rein, kristallisiert oder in Stangen.

Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roessler

Frankfurt am Main.

Die hochwertigen

englischen Photo-Erzeugnisse

Marke

APE M

sind anerkannt das Beste in Positiv- und Negativ-Material.

Platten: Super Iso, Ultra Speed, Special Rapid, Noskrene, Fine Grain Copying.

Papiere: Clorona, Bromola, Gradola, Citrola und Aurona.

Rollfilme und Kameras.

Sonderangebote und Preisliste durch den Alleinvertreter für Deutschland:

F. W. Steinhardt,

Köln-Mülheim, Lassallestraße 44.

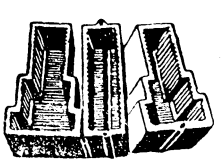
Carl Kühnel, Porträtmaler,

Berlin-Steglitz, Florastr. 11, Fernruf Steglitz 5282.

Malereien in Aquarell, Pastell, Oel in bekannt erstklassiger Ausführung mit und ohne photographische Unterlage.

— **Elfenbeinminiaturen usw.** —

Anerkennungen von nah und fern.



Universal-Wasser- und Fixierkasten

faßt 12 Stück 18/24, 12 Stück 13/18, 14 Stück 12/16,5 oder 9/12 und 14 Stück 10/15 cm.

35,— Mk.

Max Stein Nachf., Inh. Gregor Schäfer, Fritzlar, Bz. Kassel.

Auch durch alle Photohandlungen zu beziehen.

Qualität ist meine Reklame

KUNST-ANSTALT

WALTH. MUNKWITZ

LEIPZIG
DUFOURSTR. 18
TELEPHON. 14068

VERLANGEN SIE PREISLISTE UND VORANSCHLÄGE FÜR AUSSTELLBILDER

Es brennt bei mir

im Musterzimmer.

die **Jupiter-**
die **Meteor-**
die **Stilma-** **Lampe.**

Die Herren Atelierbesitzer können sich vor Kauf über die Vorzüge jeder Lampenart selbst überzeugen.

Lichtstärkste Objektive 3,5, 4,5:
Tessare, Xenare, Eurynare.

Mentor - Spiegel - Reflex für Heimaufnahmen.

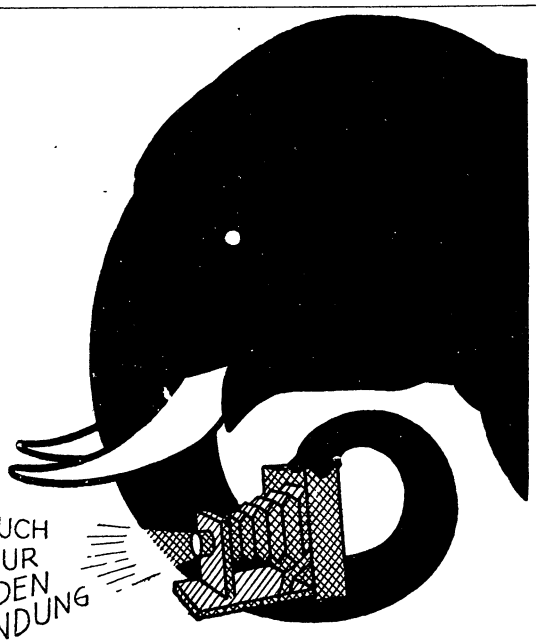
Reisekameras { mit Adapter, Doppelkass.; Metallkass, Weitwinkel, von 80,— bis 100,— Mk.

Grundner-Verschlüsse mit Schlauch und Birne, komplett, 10 cm 10,—, 12 cm 15 —, 14 cm 15,—, 15 cm 15,—, 16 cm 15,—, 18 cm 15,—, 20 cm 16,— Mk.

Faltblasen 2,— M. Druckbälle 1,40 M. Gummischl. pro Mtr. 1 M. Klemmventil 2 M.

Gebrauchte Objektive nehme in Zahlung!

Edmund Schiffel, Dresden-A. 16 B, Holbeinstraße 71. Fernspr.: 35741.
Spezialhaus für Atelierbedarf.



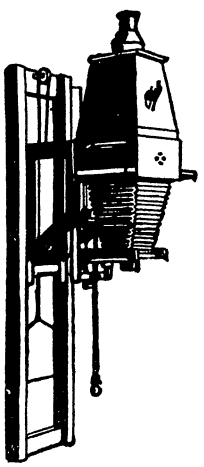
Dresdensia

SPEZIAL-GASLICHTPAPIER
FÜR KONDENSATORLOSE VERGRÖSSERUNGEN
Kraft & Steudel Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H. **Dresden 21**

Okoli- Vergrößerungs-, Verkleinerungs- u. Reproduktions- Apparat

für direktes, zerstreutes

künstliches Licht (elektr. Glühlicht)



Kein Kondensator .. .. ..
Senkrechte Arbeitsweise
Kein indirektes Licht ..

Für vollkommen fertig retuschierte Negative bis zur Größe von 24 × 30 cm

Druckschriften durch die Photohandlungen oder von

Okoli-Gesellschaft,
Fabrik photogr. Apparate,
Rudolf Roemer & Co.,
Stadtilm i. Thür., 5

Zur Messe in Leipzig: Photokino - Sondermesse, Turnhalle Frankfurter Tor, Erdgeschoß, Stand 35.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 13. Februar 1926. Nr. 13.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Die Vereinsnachrichten sind in der letzten Zeit so zahlreich eingegangen, daß wir uns veranlaßt sahen sie in der vorliegenden Nummer vereint zu bringen, um in den nächsten Nummern Platz für die Veröffentlichung der vorliegenden textlichen Beiträge zu bekommen. Die Redaktion.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Jahresbericht 1925 der Geschäftsstelle der Photographeninnung. Mitgliederbestand. Am 31. Dezember 1925 konnte unsere Innung mit einem Bestand von 560 (davon 118 weiblichen) Mitgliedern abschließen, gegen 480 am Schlusse des vorhergehenden Berichtsjahres. Damit ist eine Zunahme von 80 Mitgliedern festzustellen. Eine Statistik über die Bewegung der Groß-Berliner Fachbetriebe wurde am 1. April 1925 vorgenommen, worüber der Unterzeichnete in der „Chronik" seinerzeit berichtete. Bemerkenswert ist nur die Bekanntgabe der Tatsache, daß Ende 1925 ein Drittel an Gehilfen mehr zu rechnen ist als am Anfang des Jahres 1925 (etwa 520).

Beauftragte. Die Beauftragten übten im Berichtsjahre eine größere Kontrolle im Lehrlingswesen aus. Diverse wilde Lehrlingsausbildungen wurden der Handwerkskammer gemeldet und damit unterbunden. Vielfach mußte auch in besonderen Fällen belehrende Auskunft gegeben werden.

Lehrlingsrolle. Die von der Innung geführte Lehrlingsrolle für das Jahr 1925 zeigt folgendes Bild:

Bestand 1. Januar 1925	männlich	11	weiblich	12	gesamt	23
Zugang 1925	„	13	„	8	„	21
Abgang 1925	„	5	„	—	„	5
Prüfung vorzeitig beendet	„	4	„	1	„	5
Bestand 31. Dez. 1925	„	10	„	24	„	34

Von den vorzeitig beendeten Lehrverhältnissen konnten zwei Fortsetzung bei anderen Kollegen finden. Zwei weitere Lehrverträge wurden auf Innungsbeschluß gelöst.

Stellennachweis. Es meldeten sich 315 Mitarbeiter beim Nachweis, 134 männliche und 121 weibliche. An offenen Stellen wurden ausgeschrieben: für männliche Hilfskräfte 164 und für weibliche 105, also insgesamt 269. Von diesen wurden 231 besetzt, und zwar mit 66 weiblichen und 145 männlichen Mitarbeitern. Aus der von dem Arbeitsamt Berlin über die Ergebnisse der Vermittlungstätigkeit unseres Stellennachweises geforderten monatlichen Statistiken kann entnommen werden, daß die Nachfrage nach Angestellten infolge Ueberschusses an Arbeitskräften voll befriedigt werden konnte. Die Nachfrage nach Stellen war bei den männlichen Angestellten in allen Monaten des vergangenen Jahres eine gleiche. Lediglich im August konnte eine geringere Zahl konstatiert werden (durch angenommene Saisonarbeit außerhalb Berlins begründet). Weibliche Mitarbeiter suchten Stellen im April am wenigsten und im Oktober am meisten. Die Nachfrage der Arbeitgeber nach Hilfskräften war im Oktober am stärksten. Die Besetzung der offenen Stellen mit Angestellten unserer Branche war im Jahre 1925 in Berlin eine ganz eigenartige. Im Oktober wurden nach der Statistik 51 Stellen, Juli 40, dagegen August nur 3 und April nur 1 Stelle besetzt. Bei der Nachfrage im Stellennachweis konnte festgestellt werden, daß viele auswärtige Gehilfen nach Berlin kommen. Weiter meldeten sich hauptsächlich weibliche Mitarbeiter, welche längere Zeit aus dem Beruf geschieden, infolge der Ungunst der meist kaufmännischen und Bankbetriebe wieder Beschäftigung in der Photographie suchen. Nach Qualitätsarbeitern ist viel Nachfrage gewesen. Die Entlohnung der Mitarbeiter kann infolge der Aufhebung des Tarifes nur schätzungsweise besprochen werden. Es wurde festgestellt, daß Wochenlöhne von 30—80 Mk. gefordert und bezahlt werden. Als Durchschnittslohn muß 45—50 Mk. wöchentlich angenommen werden für einen mittleren Gehilfen. Die Geschäftsstelle in der Friedrichstraße wurde 1925 schätzungsweise von 1500 Stellungsuchenden betreten.

Einziehungsamt. Das Einziehungsamt hatte stattliche Erfolge durch Eingang von Beträgen.

Rechtsauskunft. Die Auskunftserteilung war gleichfalls eine sehr lebhafte. Ungezählte telephonische Antworten konnten gegeben werden auf technischen, steuertechnische, juristische usw. Anfragen.

Streitigkeiten. Streitigkeiten zwischen Mitgliedern wurden in den meisten Fällen von dem Vorstand auf friedlichem Wege geschlichtet.

Tarifamt, Tarifkommission, Schlichtungsausschuß. Durch Aufhebung des Tarifs brauchten diese besonderen Kommissionen nicht in Aktion treten.

Bureau, Registratur, Korrespondenz. Die Bewältigung der reinen Schreibarbeit der Geschäftsstelle wird gekennzeichnet durch den Ein- und Ausgang der Postsendungen. Am Schlusse des Jahres waren 4480 Eingänge und 7538 Ausgänge zu verzeichnen.

Innungskasse. Neben der eigentlichen Innungskasse waren seitens des Geschäftsführers zu verwalten: Sterbeunterstützungskasse, Bildungsfonds, Reklame- und Werbefonds, Zentralverbandskonto, Messeaufnahmenkonto, Unterstützungskasse usw.

Berlin, den 28. Januar 1926.

Die Geschäftsstelle: In Vollmacht Wilh. Dost, Sekretär.

Das Heiratsinserat.

Durch die Vermittlung des Unterzeichneten ist es der Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin gelungen, zwei unserer Reklamebildstreifen „Das Heiratsinserat" wechselnd in einer großen Zahl Groß-Berliner Kinotheater kostenlos laufen zu lassen. Auch für die Kollegen in Sachsen wird es von Interesse sein zu

hören, daß obiger Film, dessen Reklamewirkung unstreitig feststeht, in den Kinos der verschiedenen Städte des Sachsenlandes kostenlos vorgeführt und noch für längere Zeit wechselnd laufen wird. Die Vorführung hat bereits im Palasttheater zu Leipzig-Stötteritz und im Filmpalast in Weißenfels stattgefunden.

Die Geschäftsstelle: Wilh. Dost, Sekretär.

Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein. Nachruf. Einer unserer Getreuen, unser Ehrenmitglied und langjähriger früherer Vorsitzender, Herr Ludwig Mertens aus Rendsburg, ist von uns gegangen. Als treuer Sorger unseres Berufs ein edler, liebenswürdiger Mann von treudeutscher Art war er unser aller Freund. Wir werden seiner stets gedenken.

I. A.: D. Vahlendick.

Hauptversammlung am Dienstag, den 23 Febr., 11 Uhr, in Neumünster. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage und Geschäftsbericht. — 2. Wahlen (I. Vorsitzender und Stellvertreter). — 3. Statutenänderung (Vorstandszusammensetzung). — 4 Wandermappe betr. 5. Aussprache über C. V. und Thema: Innung. — 6. Vortrag des Herrn Dr. Deppe von der Handwerkskammer Altona über: „Das Organisationswesen im Handwerk (Innung und Zwangsinnung)." — 7. Vortrag mit Lichtbildern vom Kreisleiter Rompel. Allerlei Wissenwertes aus der Photographie. — 8. Allgemeines.

D. Vahlendick.

Erfurt, Zwangsinnung. Die Beiträge für das erste Halbjahr betragen: Klasse I: 11 Mk., Klasse II: 8 Mk., Klasse III: 5 Mk., Klasse IV: 4 Mk., für Gehilfen: 2,75 Mk., für Lehrlinge: 1,10 Mk, für C. V. (einschließlich „Chronik"): 6 Mk., für Innungsausschuß und die Erfurter Kollegen: 1,20 Mk. Die Beiträge für Einschreiben der Lehrlinge, à 5 Mk., sind für 1925 zum Teil auch noch nicht eingeschickt und werden jetzt mit kassiert. In den Kreisversammlungen können die Beiträge erledigt werden. Nachdem erfolgt Einziehung.

Otto Schäk, Kassierer.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Erste Pflichtversammlung am 27. Januar im Gewerbevereinshause. Anwesend 21 Mitglieder. Da die Innung noch nicht in der Lage war, Statuten drucken zu lassen, verlas der I. Vorsitzende nochmals die hauptsächlichsten Paragraphen der Satzungen. Es wurde angestrebt, auf billigste Weise in Kürze die nötigen Statuten zu beschaffen. Herr Habermann gedachte sodann der verstorbenen Frau Münch-Gotha, und wurde ihr Dahinscheiden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Verlesung und Genehmigung des Protokolls Bericht über den Haushaltungsplan. Im Interesse aller erläuterte der I. Vorsitzende die Kalkulation einer einzelnen Postkarte, und entspann sich hierüber eine längere Debatte. Des weiteren kam ein Antrag zur Abstimmung, dahingehend, daß keinerlei Preise weder in Schaufenstern noch durch Annoncen oder auf irgendwelche andere Art veröffentlicht werden. Derselbe wurde einstimmig angenommen, und verpflichteten sich zwei Mitglieder, die in ihren Schaufenstern aushängenden billigen Preisangebote sofort herauszunehmen. Ebenso wurde dem Antrage zugestimmt, daß gegen einen Beamten, der gegen Entgelt photographiert, energisch vorgegangen wird, damit derartige Ausschreitungen unterbunden werden. Von den Anwesenden wurde der Beitrag für das I. Quartal 1926 einkassiert. Die nächste Versammlung findet im April in Arnstadt statt. — I. A.: C. Hartmann, Schriftf.

Rudolstadt, Vereinigung der Photographen und Photohändler für Mittelthüringen. Hauptversammlung am 27. Januar in Saalfeld, Klosterstube. Anwesend: E. Graf, A. Graf, W. Lange, A. Muche, H. Schlegel (sämtlich in Saalfeld), W. Lösche, P. Reinicke, J Schiffmann, H. Schorn (sämtlich in Rudolstadt), E. Diesel, K. Gloris, M. Gloris (sämtlich in Pößneck). 1. Der Geschäftsbericht ergibt, daß die Versammlungen stets so schwach besucht waren, daß sich der Vorsitzende bewogen fühlte, im Oktober sein Amt niederzulegen. Hoffentlich nimmt das Interesse im neuen Jahr wieder zu. — Der Kassenbericht ergibt, daß für das Jahr 1925 Beiträge nicht erhoben werden brauchten, da der Kassenbestand und die eingegangenen Rückstände von 1924 genügten, um allen Verpflichtungen nachzukommen. Die Kasse ist von den Herren A. Muche und W. Lösche geprüft, das Kassenbuch mit den Belegen übereinstimmend gefunden worden. Dem Kassierer wurde die Entlastung ausgesprochen. — 2. Die Neuwahlen ergaben einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder: A. Graf zum I. Vorsitzenden, P. Reinicke zum Geschäftsführer. — 3. Nach eingehender Aussprache wird mit Rücksicht auf die derzeit an verschiedenen Orten auftretenden Bestrebungen, die Zwangsinnungen wieder aufzulösen, beschlossen, die weiteren Schritte zur Gründung einer solchen noch zurückzustellen, bis einigermaßen Klarheit geschaffen ist. — Der Beitrag für 1926 wird auf 1 Mk., für C. V.-Mitglieder auf 2 Mk. für jeden Monat festgesetzt. Es melden sich an die Herren Wilhelm Lange und H. Schlegel, beide in Saalfeld, Josef Schiffmann und Volkstedt-Rudolstadt. Die Aufnahme geschah einstimmig. — Die nächste Versammlung soll im März in Pößneck stattfinden. — Der Vorstand.

Niederbayerischer Photogr.-Bund, E. V. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge für das erste Vierteljahr mit 6 Mk. einzusenden auf Postscheckkonto München 52226, M. Dorbert, Kassierer. Beiträge, welche bis 20 Februar nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme eingezogen, zuzüglich 50 Pf. für Spesen. Gleichzeitig werden auch alle rückstehenden Beiträge eingezogen. — W. Weiß, I. Vors.

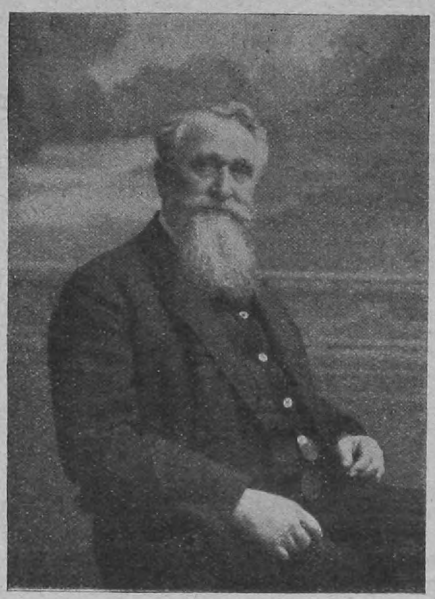
Gwkbez. Chemnitz. Am 5. Februar verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege Karl Mäckel-Burgstädt. Seit 18 Jahren gehörte er dem Sächsischen Photogr.-Bunde als Mitglied an und ist seit Gründung der Innung (1913) ein eifriger Förderer des Zusammenschlusses gewesen. Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und treuen Kollegen. Sein Andenken wird bei uns ein bleibendes sein.

Paul Papesch, I. Vors. und Oberm.

Nürnberg. Gründungsversammlung der Mittelfränkischen Innung; Photomesse Nürnberg am 5. Januar. Anwesend waren 76 Mitglieder und mehrere Gäste, unter ihnen als Vertreter der Aufsichtsbehörde Herr Inspektor Günther. Zunächst Erledigung der Angelegenheiten der alten Innung. Herr Marx erstattete den Jahresbericht. Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls. Kassenbericht durch Herrn Nastvogel. Der neuen Innung wurde der Betrag von 1,01 Mk. übergeben. Herr Nastvogel, der den Kassiererposten nicht mehr zu bekleiden gedenkt, wurde für seine Verdienste einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Neuwahl der Vorstandschaft ergab folgendes Resultat: I. Obermeister E Marx-Nürnberg; stellv. Obermeister H. Schran-Fürth i. B.; I. Schriftführer A. Freytag; II. Schriftführer C. Gollas; Kassierer D. Wiemer (sämtlich in Nürnberg); Beisitzer A. Ortloff-Ansbach; Obmann für den Bezirk Ansbach A. Ortloff; Stellvertreter G. Hemmer (beide Ansbach); Obmann für den Bezirk Treuchtlingen K. Wiebking-Weißenburg i. B; Stellvertreter Fr. Gebhardt jr.-Treuchtlingen. — Der Haushaltplan, welcher in Einnahmen und Ausgaben mit 3802 Mk. abschließt, wurde genehmigt. — Verlesung der eingegangenen Glückwünsche und Telegramme des C. V.-Vorsitzenden, Herrn Tiedemann-Berlin, des Kreisleiters Herrn Gewerberat Einsiedel-München; der Herren Kollegen Papesch-Chemnitz und Rudolph-Erfurt. H. Vogel-Regensburg überbrachte die Glückwünsche der Oberpfälzer Innung und bat, die Beitragszahlungen pünktlich zu leisten. Nach der Tarifdebatte war Schluß der offiziellen Sitzung. Bei strömendem Regen machte Herr Korhammer eine Aufnahme der Versammlungsteilnehmer. — Nach dem Mittagessen Eröffnung der Photomesse. Die Agfa-Berlin zeigte Aufnahmen auf

Zur Gründungsversammlung der Mittelfränkischen Innung.

(Aufnahme: L. Korhammer-Nürnberg. Klischee: G. Krehn-Fürth i. B.)



Carl Freytag.

Andreas Nastvogel.

Ehrenmitglieder der Innung Nürnberg.

(Aufnahme und Klischees: G. Krehn-Fürth i. B.)

ihren Platten, Filmen und Farbenplatten, ebenso Bayer-Papiere und Erzeugnisse von Rietzschel-München; E. Busch-Rathenow brachte eine Sammlung von Aufnahmen mit ihrem Nicola-Perscheid-Objektiv; Herr Glanninger-Fürth i. B. verkaufte Filtrierpapier in verschiedenen Sorten; Haake & Albers-Frankfurt a. M. brachte den Cyko-Kopiertisch, Cyko-Papiere und die englische Imperial-Platte; Chr. Harbers-Leipzig zeigte die kleine Jupiter-Lampe, die Satrap(Steinberg)-Lampe und eine Luxus-Atelierkamera neben anderen Artikeln; Jupiter Photo- und Kino-Spezialhaus-Frankfurt a. M. stellte die Kosmeta-Universallampen aus; die Leonar-Werke-Wandsbek brachte photographische Papiere; Herr F. Reischmann-Nürnberg zeigte die Präge- und Ausschneideutensilien der Firma Bruns-Berlin; ferner Musterbilder von Trapp & Münch-Friedberg und der Mimosa-Dresden, die B. S.-Blitzlichtlampe und Hugels-Holzkirchen Hintergrundfüße, und die Meteor-Lampe.

Herr O. Strimpel-Pforzheim vertrat die Firma Suter-Basel mit ihrem neuzeitlichen Objektiv Stella. Die Firma O. Stübner-Seifhennersdorf i. S. hatte Wechselsäcke und Einstelltücher ausgestellt. Die Messe kann als ein voller Erfolg für Besucher und Aussteller bezeichnet werden. Die Besuchsliste weist nahezu 150 Namen auf. Es ist beabsichtigt, die Messe alljährlich im September zu veranstalten. — An dem Unterhaltungsabend wurde unter anderem von Herrn Neit-München, Vertreter der Agfa-Berlin, ein Projektionsvortrag über die Agfa-Farbenphotographie gehalten.

Kottbus, Zwangsinnung. Gründungsversammlung zu Kottbus am 26. Januar. Protokollauszug. Anwesend 41 stimmberechtigte Mitglieder. Kollege Rosenthal-Guben führte nochmals die für die Errichtung der Zwangsinnung maßgebenden Gründe an. Herr Magistratsrat Engelberg übermittelte die Glückwünsche der Stadt Kottbus, Herr Revisor Purps die der Handwerkskammer. Herr Verwaltungsinspektor Hänsel leitete die Versammlung. Die Wahlen ergaben: Als Vorsitzenden (Obermeister) Kollegen Herbert Rosenthal-Guben und als Vorstandsmitglieder die Kollegen Meisemann-Forst, Wolter-Finsterwalde, Unger-Forst und Freudenberger-Kottbus. Als Gesellenprüfungs-Ausschuß: Rosenthal-Guben, Vorsitzender; Meisemann-Forst stellvertretender Vorsitzender, Freudenberger und Unger-Kottbus Meisterbeisitzer, Berner und Rieger-Kottbus Gesellenbeisitzer; als Beauftragte der Innung (§ 39): Theo Klau-Kottbus, Ernst Köppe-Sorau, Rudolf Käding-Senftenberg; als Ausschuß für das Lehrlingswesen § 36: Unger und Meisemann-Forst, Beisitzer: Berner und Rieger-Kottbus Gesellenbeisitzer. — Ferner wird beschlossen: Neu eingestellte Lehrlinge sind innerhalb 6 Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch Einreichung aller drei Exemplare des Lehrvertrages bei dem Obermeister anzumelden. Das Einschreibegeld wird auf 3 R.-Mk., die Gesellenprüfungsgebühr auf 6 R.-Mk. festgesetzt. Den Lehrlingen, die weder Kost noch Logis beim Meister erhalten, ist eine Mindestentschädigung von 1 R.-Mk. pro Woche im ersten Halbjahr, 2 R.-Mk. pro Woche im zweiten Halbjahr und weiter um je 1 R.-Mk. pro Woche steigend für jedes weitere Halbjahr zu zahlen. Eine Höchstzahl der Lehrlinge wird nicht festgesetzt. Die durch Errichtung der Zwangsinnung entstandenen Unkosten sollen durch eine Umlage von 2 R.-Mk. pro Mitglied gedeckt werden.

Der Haushaltplan balanciert mit 2370 R.-Mk. in Einnahme und Ausgabe. Vom 1. Februar 1926 tritt die Innung dem Central-Verband bei. Die „Photogr. Chronik"-Halle, auf Grund der zu zahlenden Verbandsbeiträge, wird jedem Mitgliede kostenlos zugestellt. Die Beiträge zum Verband werden aus der Innungskasse gezahlt. Als nächster Versammlungsort wird Lübbenau, eventuell Lübben gewählt Sodann werden noch eine Reihe von Personen namhaft gemacht, die für die Mitgliedschaft in Frage kommen. Es wird weiter ersucht, Personen, die das Photographenhandwerk selbständig betreiben, dem Vorstande zu melden. Verlesen und freudig aufgenommen wird ein Glückwunschtelegramm der Zwangsinnung Frankfurt a. O. Mit dem Wunsche, daß die neue Innung zum Wohle des Standes arbeiten und wachsen, blühen und gedeihen möge, wird die Versammlung um 3 Uhr geschlossen.

H. Rosensthal, Oberm. H. Meisemann, Schriftf.

Frankfurt a. M., Jahreshauptversammlung vom 18. Januar 1926, 7 Uhr, im Thomasbräu. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Neuaufnahmen: Die Herren Leopold und Wagner-Frankfurt a. M. Sodann teilte der Vorsitzende, Herr Professor Schmidt, die Namen derer mit, die 25 Jahre und länger dem Verein angehören. Eine sehr stattliche Zahl (27) sind es, die zum Teil schon 40 Jahre treue Mitglieder sind. Es soll ihnen vom Verein eine Urkunde für ihre Treue überreicht werden. Darauf erstattet der Vorsitzende den Jahresbericht, bei dem er vor allem nochmals der Toten des Jahres gedenkt. Der Kassenbericht wird wegen Krankheit des Kassierers zurückgestellt. Der Vorsitzende erwähnt, daß er aus den alten Akten das Vorhandensein einer wertvollen Sammlung festgestellt habe, deren Verbleib nachgeforscht werden soll. Bücherei soll neu gestaltet werden. Herr Dr. Klein schlägt eine Anzahl von Zeitschriften vor, die für den Verein gehalten werden sollen. Sodann legte der Vorstand seine Aemter nieder und wird darauf einstimmig wiedergewählt. Die Satzungsänderungen werden einer Kommission überwiesen. Herr Collischonn hält daraus einen sehr interessanten Vortrag mit Lichtbildern über eigene „Aufnahmen aus Industrie und Kunst". An Hand zahlreicher künstlerischer und zum Teil auch kulturhistorischer wertvoller Aufnahmen aus Alt-Frankfurt gab er sehr lehrreiche Erläuterungen über die Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten bei einzelnen Aufnahmen. Reicher Beifall der Versammlung lohnte die Ausführungen des geschätzten Redners. Herr Junior wies darauf hin, daß die C. V.-Ausstellung für Frankfurt beschlossen sei, und bat um Beteiligung bei den Vorarbeiten. Zum Schlusse machte der Vorsitzende ein neues Preisausschreiben der Agfa bekannt, dessen Bedingungen demnächst erscheinen sollen. Vorgelegt war durch Herrn Dr. Klein eine Mappe von Bromöldrucken der Firma Oskar Bohr-Dresden, die allgemein bewundert wurden.

Der Schriftführer: Dr. Klein.

Versammlungen:

Magdeburg: 16. Februar, Zwangsinnung.
Berlin (Bezirk Osten): 17. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 17. Februar, Zwangsinnung (Südkreis).
Mühlhausen: 17. Februar, Zwangsinnung (Mittelkreis).
Nordhausen: 17. Februar, Zwangsinnung (Nordkreis).
Berlin: 18. Februar, Verein.
München: 19. Februar, Südd. Photogr.-Verein.
Paderborn: 22. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 23. Februar, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 23. Februar, Zwangsinnung.
Neumünster: 23. Februar, Photogr.-Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Erfurt: 24. Februar, Mitteldeutscher Photogr.-Verband.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessischer Bund.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Beilagenhinweis. Ein jeder kann sein Leben verlängern, wenn er den Prospekt der Firma Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin W 35, der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegt, beachtet und die angebotene Probedose, die jedermann umsonst und portofrei erhält, mittels der angefügten Postkarte bestellt.

Viele Photographen können sich mit dem Bromöldruck nicht recht befreunden, wollen aber doch häufig von der Schablone abweichen und ihren Bildern ein künstlerisches Gepräge geben. Wir raten hier, einen Versuch mit dem altbekannten **Höchheimer-Gummidruckpapier** zu unternehmen. Bei einfachster Behandlungsweise gibt dieses ausgezeichnete Material Abzüge mit tiefmatter Oberfäche, die Aquatintaradierungen täuschend ähnlich sehen können. Eine reiche Farbenskala erlaubt, für jedes Negativ den passenden Bildton auszuwählen. Dabei sind die auf dem Höchheimer Papier hergestellten Abzüge von einer unübertroffenen Haltbarkeit, was weiter nicht verwunderlich ist, da die Bildsubstanz aus reinen Pigmentfarbstoffen und einem kolloidalen Bindemittel besteht. Die Herstellung von Höchheimer-Gummidrucken ist nicht schwieriger und erfordert kaum mehr Zeit, als wenn man Abzüge auf Auskopierpapieren anfertigt. Wir weisen daher unsere

Leser auf dieses vorzügliche Positivmaterial hin, das sich in führenden Ateliers seit Jahren einer großen Beliebtheit erfreut und das wir selber gern verwenden.

E—n.

Verschiedenes.

Photographischer Wettbewerb. Die Stadt Freiburg i Br. schreibt einen photographischen Wettbewerb, „Das schöne Freiburg", aus. Gewünscht werden nicht allein Bilder der Stadt Freiburg, sondern auch der Umgebung, vom Elztal aus zum Belchen und Blauen, vom Rhein bis zum Feldberg, also aus dem schönsten Teile des Schwarzwaldes (Sommer- und Winterbilder). Einsendefrist bis 15. Juni. Die Wettbewerbsbedingungen werden kostenlos zugesandt durch das Städtische Verkehrsamt Freiburg i. Br.

Büchersehau.

Jahrbuch der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik, München. Am 30. April 1925 beendete die Höhere Fachschule für Phototechnik in München das 25. Schuljahr. Das neue Jahrbuch der Schule gibt zunächst einen Ueberblick über den Werdegang der Anstalt. Anschließend folgt der Bericht über das Schuljahr 1924/25. Auf acht ausgezeichneten Bildtafeln werden Leistungsproben von Schülern gebracht, die ohne Kommentar beweisen, auf welcher Höhe das technische und künstlerische Niveau der Anstalt stehen. Die drucktechnische Ausstattung des Werkes ist, wie man es schon von den früheren Jahrgängen her kennt, ganz ausgezeichnet, so daß das Jahrbuch auch schon äußerlich einen vornehmen Eindruck macht. E—n.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Staatl. Goldscheideanstalt Halsbrücke
i. Sa.

Silbernitrat Saxonia
D. A. B. V.

Chem. reines Chlorgold.

Verwertung der Edelmetalle aus photographischen Rückständen und Abfällen.

Ato-Braun-Postkarten,

die **führende** Marke.

100 Stück 4,— Mk., 1000 Stück 38,— Mk franko.
Muster und Liste frei.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Vergrößerungen
Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen
roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.
Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen
Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt
Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.
Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler
Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55
Telephon Römer 2215 Gegründet 1897
Preisliste franko zu Diensten

Atelier- u. Häuserphotographen!

Wir liefern Ihnen durch unsere neuzeitlich eingerichtete
Schnellkopierabteilung
Postkarten
Ia Ausführung, schwarz, chamois
5,— Mark pro 100 Stück.
Tagesleistung: 10000 Stück.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse noch heute Uebersendung von Mustern.

Ole Olsen-Film, Abt. Schnellkopiererei,
Köln a. Rh., Breite Str. 112. Tel.: Rheinland 2411.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Bromsilber-Druck

(Kilometerphotographie)

Extra-Anfertigung

Postkarten, Bilder, Alben und Kataloge, vom kleinsten Format bis zur Größe 60×85 cm nach einzusendenden Negativen od. Vorlagen

Mindestauflage 500 Stück

Ausführung: Schwarz od. braun tiefmatt, halbglanz, glanz u. hochglanz × koloriert und geprägt

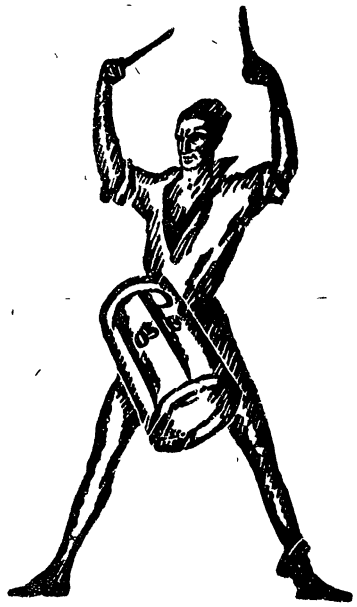
Modernste Maschinen-Anlage! Größte Leistungsfähigkeit! Qualitäts-Arbeit

Max Breslauer

KUNSTANSTALT

Leipzig S 3, Fichtestraße 45

Abt. II Bromsilberdruck.



In der Ferne . . .

JOS-PE Aufnahmekamera für farbige Momentphotographie.

JOS-PE Material zur serienweisen Herstellung farbiger Papierbilder.

JOS-PE **Farbenphoto G. m. b. H.,** Hamburg, Schanenburger Str. 44.

„Ormuzd" Berlin

ist unsere **Telegramm-** Adresse.

„Stephan 4480"

und

„Stephan 9187"

sind

unsere **Fernsprechanschlüsse**

für eilige Bestellungen.

Wir bitten um fleißige Benutzung und wir versprechen schnellste, beste und preiswerte Erledigung.

Bezugsquelle für jeden Photobedarf.

Conrad & Schumacher

Berlin-Schöneberg,

Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Vielseitiges und lehrreiches Buch!

Im Reiche der Kamera

Von Prof. **Felix Naumann** †

Zugleich 13./15. vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage von **Photographischer Zeitvertreib** von **Hermann Schnauß** †
294 Seiten Text in Großoktav-Format mit 240 Abbildungen
Kritisch durchgesehen und ergänzt von **Rob. Renger-Patzsch**

Dieses **interessante und lehrreiche** und dabei im Preise sehr mäßige Buch veranschaulicht uns, in welch vielseitiger Weise die photographische Kamera Verwendung finden kann! Viele Photographierende begnügen sich leider meistens nur mit Bildnis- und Landschaftsaufnahmen, beim Studium dieses Buches aber werden sie staunen darüber, **wie vielseitig und nutzbringend** sie sich beschäftigen können. **90 Kapitel beweisen dies!** Es wird u. a. auch gezeigt, wie selbst mit den einfachsten Mitteln sich überraschende Resultate erzielen lassen.

Teil I—III ist der ernsten Arbeit gewidmet, z. B. findet man Bildnis-Aufnahmen (im Zimmer, im Freien, bei Blitzlicht, Petroleum-, Gas- u. elektrischem Licht), Landschaftsaufnahmen, Architekturphotographie, Anfertigung von Blumen-, Pflanzen- und Tieraufnahmen, Gegenlicht- und Nachtaufnahmen, Stilleben, Wasser und Wellen, Silhouettenphotos, Mikrophotos, Röntgenphotos, Radiographie, elektrische, magnetische u. optische Erscheinungen. Blitzlichtphotos, Panorama- u. Stereoskopaufnahmen, Lochkamera, Telephotos, Lupen, Relief-, Plastische Photographie, Besuchs-, Tisch- u. Glückwunschkarten, Ex libris, Buchschmuck usw., Feuerwerk, Aufnahme kleiner Gegenstände, Eisblumenphotos, Briefmarkenphotos.

Teil IV enthält Anleitung zur Fertigstellung aller nur erdenklichen Scherzbilder, z. B. Doppelgängerbilder, Zerrbilder, Karikaturen, rätselhafte Photos, Geister- und Gespensteraufnahmen, Wetterbilder usw.

Alles dies wird in sehr **fesselnder** Weise geschildert, und deshalb bildet **das Buch eine unerschöpfliche Quelle lehrreicher und amüsanter Unterhaltung, Belehrung und Betätigung.**

Preis M. 7.—, geb. M. 8.50

Wilhelm Knapp / Halle (Saale) / Mühlweg 19

PAUL WINTER HANNOVER

LUTHERSTRASSE 27

DIE SCHWIERIGSTEN VERGRÖSSERUNGEN

DIE BESTEN SEPIA-VERGRÖSSERUNGEN — HERVORRAGENDE SCHWARZ-TECHNIK

Offene Stellen.

Ich suche zum 1. März oder später für meine neuzeitliche photographische Werkstatt eine

Gehilfin,

die durch längere Praxis in allen photographischen Arbeiten erfahren und selbständig und in der bildmäßigen Aufnahme geübt ist. Gute Zeugnisse Bedingung.

Gefl. Meldungen unter **A. 170** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Tüchtige

Gehilfin f. Alles

findet zum 15. Februar oder später angenehmen Dauerposten. Gefl. Angebote m. Bild, Zeugnissen und Gehaltsanspr. sind zu richten an

Oskar Ahron,
Atelier „Victoria", Buer-Erle i. W.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe **f. ganz Deutschland übernommen hat.**

Stellen-Gesuche.

Für meine Tochter, welche Ostern aus der Schule kommt (Lyzeum I. Klasse), suche ich in Berlin passende

Lehrstelle.

J. Saurin, Photographisches Atelier,
Berlin-Weißensee, Berliner Allee 230.

Suche

für meinen Sohn, 25 Jahre alt, zur weiteren Ausbildung, besonders im Operationsfach,

geeignete Stellung.

Freie Station und kleines Gehalt. Näheres brieflich. Nordwestdeutschland bevorzugt.

Sophus Buch, Photograph,
Hann.-Münden.

Zuverlässiger

Gehilfe f. Alles,

23 Jahre alt (Süddeutscher), sucht Stellung in gutem Geschäft.

Gefl. Angebote mit Gehalt unter **A. 173** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Für meinen Sohn, der Ostern die Schule (Obersekunda) verläßt, suche ich bei freier Station im Hause

Lehrstelle.

Hervorragendes Talent im Zeichnen. Gut erzogener, bescheidener Junge.

Angebote mit event. Vergütungsansprüchen erb.

J. Sturm, Bad Ems.

Junger Gehilfe

welcher in allen Arbeiten gut ausgebildet ist, sucht für sofort Stellung. Gefl. Ang. an

Herbert Drews', Hamburg 5,
Brennerstraße 8, IV.

Reisephotograph

m. eigener 10:15-Nettel-Deckrullo, 30 Kassett., guter Garderobe, gewandtem Auftreten, Wandergewerbe, sucht Stellg.

H. Hoffmann, Essen,
Rheinische Straße 7.

Verschiedenes.

Zu verkaufen:

Photogr. Atelier,

mit Wohnung, in bester Lage Altonas, seit 40 Jahren in meinem Besitz, mit gutem Inventar.

R. Przibill, Altona,
Königstraße 85/89.

Vornehmes Atelier,

parterre, mit entsprechend. Nebenräumen, in bester Lage Bremens, zu :: vermieten. ::

Alex. Prosdl, Bremen,
Fedelhören 67.
Anfragen Rückporto beifügen.

Radioapparate

zum Selbstbau liefere ich:

1-Röhrenempfg.	v.	13,15 ℳ	an
2- „	„	22,— „	„
3 „	„	30,65 „	„
4- „	„	36,55 „	„
5- „	„	51,05 „	„

Montage kinderleicht, Schaltplan gratis, Umtausch gestatt. **Sämtliche Einzelteile billigst!** Radioröhren von 2,25 ℳ an.

Verlangen Sie Offerte.

Ing. B. Troch, Ettlingen i. B.

Sonderangebot

in großen Jupiter-Atelierlampen, von 15—30 Ampere, für Gleich- oder Wechselstrom, 110 Volt, wie neu. pro Stück, solange Vorrat, n. 240 ℳ

Wolflampen, 2 flammig, autom. sich selbst regulierend, für Gleich- und Wechselstrom, 110 Volt, von 15—20 Ampere, à nur 190 ℳ.

Atelier-, Projektions-, Reproduktions- u. Reise-Photoapparat., Objektive in jeder Größe, Kastenkopierrahmen, Emailleschalen in jed. Größe, finden Sie billigst bei

Gg. & M. Bink, Photohdlg.,
München, Fraunhoferstraße 17-19.

Negativ-Retusche,

preiswert und gut.

Fritz Carl,
Leipzig, Bayersche Str. 60, II.

Margarete Cornand,

Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**

Positiv- und Negativ-Retusche,

inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.

Bei Anfragen Rückporto erb.

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Die Praxis des Vergrößerns. Von Schriftleiter **H. Zaepernick**. Mit 36 Abbildungen. G.M. 3,20; gebd. 4,—

Das Arbeiten mit Gaslicht- und Bromsilberpapieren einschließlich des Postkartendruckes sowie einer kurzen Anleitung zur Herstellung vergrößerter Bilder. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke**. Zweite Auflage Mit 33 Abbildungen. G. M 3,—; gebunden G. M. 3,70.

Die Tonungsverfahren von Entwicklungspapieren. Von Oberregierungsrat Dr. **E. Sedlaczek**. Zweite Auflage. G. M. 2,80; gebunden G. M. 3,50.

Neuzeitliche photographische Kopierverfahren. Ozobromprozeß, Bromsilber-Pigmentpapier, Pigment-Gravüre, Oeldruck, Bromöldruck, Katatypie, Druckschriften-Kopierverfahren. Von Dr. **E. Stenger**. Dritte Auflage. G. M. 2,60; gebunden G. M. 3,30.

Der Pigmentdruck. Von Schriftleiter **H. Zaepernick**. G. M. 2,—.

Der Gummidruck und seine Anwendung in der künstlerischen Photographie. Von **A. Meyer**. Mit 4 Abbildungen und 4 Tafeln. G. M. 1,40.

Das Bromöldruckverfahren und der Bromölumdruck. Von Dr. **E. Mayer**. Achte und neunte Auflage. G. M. 2,80; gebunden G M. 3,50.

Die Selbstbereitung von Bromöldruckfarben. Von **Eugen Guttmann**. Zweite Auflage. G. M. 0,60.

Der Umdruck im Bromöldruckverfahren. Von **E. Guttmann**. Zweite Auflage. G. M. 1,—.

Anleitung zur Herstellung von Bromölumdrucken nach der Abreibemethode. Mit Anleitung zum Selbstherstellen der hierzu nötigen Geräte. Von **H. Minuth**. Mit 12 Abbildungen. G.M. 0,60.

Der Gebrauch der Blende in der Photographie. Von **H. von Cles**. Zweite Auflage von Dr. **R. Richter**. Mit 37 Abbildungen. Etwa G.M. 1,80.

Die Belichtungsmesser der photographischen Praxis. Von Dr. **R. Blochmann**. Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 1,80.

Die Lichtfilter mit besonderer Berücksichtigung der Lichtfilter für photographische Zwecke. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl**. Zweite Auflage. Mit 17 Abbildungen und 5 Tafeln. G. M. 3,—; gebunden G. M. 3,70.

Die orthochromatische Photographie. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl**. Mit 16 Abbildungen und 10 Tafeln. G. M. 3,50; gebunden G. M. 4,20.

Das Photographieren mit Blitzlicht. Von Dozent **H. Schmidt**. Dritte Auflage. Mit 60 Abbildungen. G. M. 4,—

Die photographische Retusche mit besonderer Berücksichtigung der modernen chemischen, mechanischen und optischen Hilfsmittel. Nebst einer Anleitung zum Kolorieren von Photographien. Von **G. Mercator**. Sechste und siebente Auflage. G. M. 1,60; gebunden G. M. 2,20.

Die Diapositivverfahren. Praktische Anleitung zur Herstellung von Fenster-, Stereoskop- und Projektionsbildern usw. Von **G. Mercator**. Vierte Auflage. G. M. 2,—; gebunden G.M. 2,70.

Anleitung zum Kolorieren photographischer Bilder jeder Art mittels Aquarell-, Lasur-, Oel-, Pastell- und anderen Farben. Von **G. Mercator**. Dritte Auflage. G. M. 1,60; gebunden G. M. 2,20.

Kopieren bei elektrischem Licht. Von Dr. **A. Freiherrn von Hübl**. Zweite Auflage. Mit 22 Abbildungen und 1 Tafel. G. M. 1,50.

Wirtschaftliches Arbeiten im Negativ- und Positivprozeß. Wiederherstellung von Entwicklern, Fixier- und Tonbädern unter Ausfällung der Edelmetalle. Von **H. Zaepernick**. G. M. 2,20.

Theorie und Praxis der Farbenphotographie mit Autochromplatten. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl**. Fünfte Auflage. Mit 8 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die Dreifarbenphotographie mit besonderer Berücksichtigung des Dreifarbendrucks und ähnlicher Verfahren. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl**. Vierte Auflage. Mit 35 Abbildungen und 4 Tafeln. G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,20.

Photographische Chemie und Chemikalienkunde mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der graphischen Druckgewerbe. Von Reg.-Rat Prof. Dr. **E. Valenta**. Zweite Auflage.
I. Teil: Anorganische Chemie. G. M. 8,—; gebunden G. M. 10,20.
II. Teil: Organische Chemie. G. M. 9,50; gebunden G M. 11,70.

Der Porträt- und Gruppenphotograph beim Setzen und Beleuchten. Von **E. Kempke**. Fünfte Auflage. G. M. 1,—

Die Stereoskopie. Von Dr. **J. Rheden**. Dritte Auflage. Mit 31 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G.M. 2,80.

Die Grundlagen der Reproduktionstechnik. Von Prof. Dr. **E. Goldberg**. Zweite Auflage. Mit 48 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln. G.M. 3,50; gebunden G.M. 4,30.

Lehrbuch der Chemigraphie. Von **K. H. Broum**, Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage von: Die Autotypie und der Dreifarbendruck. Mit 78 Abbildungen und 8 Tafeln. G.M. 7,80; gebunden G.M. 8,80.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S), Mühlweg 19

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 14

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J.P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 16. Februar 1926

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.

Hamburg, Schauenburger-Strasse № 44, deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1, für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 16. Februar 1926. Nr. 14.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: C. V.-Nachrichten. Seite 71. — Der Filmlichtdruck. Seite 71. — H. Spörl: Atelierbau und Atelierbeleuchtung. Seite 72 — Otto Schäk: Wie war es in Jena? Seite 73. — Unland: Ein Mahnruf. Seite 74.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Bildverwertungsstelle.

Am Mittwoch, den 3. Februar, fand in Berlin unter Vorsitz des Herrn Stadtrat Hübsch-München eine Besprechung über die geplante Bildverwertungsstelle statt. Außer Vertretern der Amateurvereinigungen nahmen vom C. V.-Vorstand die Herren Gröber, Lüpke, Tiedemann daran teil. Ferner waren bei der Besprechung Vertreter der Industrie und mehrerer Fachzeitschriften zugegen. Es erfolgte eine prinzipielle Einigung, auch in finanzieller Hinsicht. Bezüglich der Errichtung einer Bildstelle vom C. V. ist Herr Gewerberat Einsiedel-München für alle weiteren Verhandlungen legitimiert, nachdem derselbe bereits auch die Vorverhandlungen in München geführt hat.

Der Vorstand.

Eine Photographenwitwe bittet alle Kollegenfrauen herzlich, ihre Gatten zum Eintritt in die Sterbekasse zu veranlassen.

„Diese 1000,— Mk. Sterberente, was für ein schöner Rückhalt in der heutigen geldarmen Zeit, wieviel Tränen mögen sie geholfen haben trocknen, wieviel drückende Sorge schon gelindert haben!" Dieser Satz ist einem Briefe entnommen, den die Gattin eines verstorbenen Photographen an den Verwalter der Sterbekasse richtete. Wenn es überhaupt einer Werbung für die Sterbekasse bedarf, so ist sie dieser Brief. Leider ist es ja heute noch so, daß viele Photographen dieser Wohltätigkeitseinrichtung ablehnend gegenüberstehen. Warum müssen die Menschen zu Einrichtungen, die ihnen Vorteil bringen, immer halb gezwungen werden? Und dabei ist das Opfer, das zu bringen ist, doch gar nicht einmal so groß. „Wenn doch unter den Photographen mehr Gemeingeist wäre, weniger ideale Sorglosigkeit, die schon bedenklich an Leichtsinn streift, mehr Verständnis für die segensreichen sozialen Bestrebungen des Central-Verbandes." Das ist das Uebel, das bei so vielen Menschen vorhanden ist. Die Sorglosigkeit. Ob jung, ob alt, jeder von uns kann plötzlich abberufen werden. Ob dann auch jeder vorgesorgt hat, daß die Hinterbliebenen nicht dem Elend in die Augen schauen? Hat jeder schon daran gedacht, was es heißt, ein Kind hungern zu lassen, es schutzlos preiszugeben?

Darum sorgt vor! Die Möglichkeit wird hier gegeben! Zwar sind 1000 Mk. keine Reichtümer; aber sie helfen Tränen trocknen, sie wenden die Sorge zunächst ab, bis sich die Hinterbliebenen wieder zurechtgefunden haben. Seid nicht leichtsinnig sorglos! Tretet der Sterbekasse bei!

R. Gröber, Verwalter der C. V.-Sterbekasse.

Wandermappen!

Mit dem 1. Februar ist die Wandermappen-Zentralstelle, die sich bei Herrn Schlegel-Bremen bisher befand, an die Geschäftsstelle des C. V. abgegeben worden. Es wurden der Geschäftsstelle die Wandermappen der Innungen Karlsruhe und Köln übergeben.

Die Geschäftsstelle.

Der Filmlichtdruck.

In Heft 1 des „Atelier des Photographen" berichtet Herr Professor O. Mente über ein neues Druckverfahren, den Filmlichtdruck. Es sind bereits vor einer Reihe von Jahren Versuche unternommen worden, den altbekannten Lichtdruck für den Hausgebrauch des Photographen zu modifizieren. Ein Erfolg machte sich jedoch nicht bemerkbar. Die einzigen Beziehungen zwischen dem Lichtdruck und dem Photographen bestehen heute wohl nur darin, daß der letztere in diesem Druckverfahren seine Ansichtskarten herstellen läßt. Auch der Sinopdruck und das französische Colloverfahren, die beide den meisten Lichtbildnern kaum dem Namen nach bekannt sind, konnten sich trotz ihrer Einfachheit nicht einbürgern. Es dürfte jedoch nur recht wenigen Photographen klar geworden sein, daß sie trotzdem den Lichtdruck in der Form des Oelumdrucks ausüben.

In der allerneuesten Zeit ist von der I.-G. Farbenindustrie, Akt.-Ges, Berlin SO 36, der früheren „Agfa", ein neuartiges Verfahren ausgearbeitet worden, das als „Filmlichtdruck" bezeichnet wird und wohl als Ersatz für den bisherigen Lichtdruck von der Glasplatte zu betrachten ist. Durch den Filmlichtdruck wird nicht nur die Herstellung der Druckmatrize vereinfacht, sondern diese selbst soll eine größere Haltbarkeit als die bisherigen Druckformen zeigen und, was das Wichtigste ist, gleichzeitig mit Hochdrucklettern auf der gewöhnlichen Buchdruckschnellpresse gedruckt

werden können. Den Photographen wird diese Möglichkeit zunächst weniger interessieren, immerhin gewinnt der Filmlichtdruck für ihn als Verbesserung des gewöhnlichen Oelumdruckes an Bedeutung. Die bei dem letzteren Verfahren heute üblichen Papiermatrizen haben nur eine beschränkte Haltbarkeit, da sich gewöhnlich schon nach einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Drucken die Gelatineschicht von der Papierunterlage ablöst oder auf eine andere Weise unbrauchbar wird. Hinzu kommt noch, daß das Papier sich ausdehnt und dann beim kombinierten Umdruck die einzelnen Teilbilder schlecht passen. Schon aus diesem Grunde werden sich die Photographen bald mit dem neuen Positivmaterial, dem Lichtdruckfilm, bekanntmachen müssen. Der Einwand, daß man wie beim Oelumdruck nur Abzüge in der Größe des Originalnegatives herstellen kann, ist von nicht zu großer Bedeutung, da es als aussichtsreich erscheint, die Prinzipien des Ozobromverfahrens auf den neuen Filmlichtdruck zu übertragen. Dadurch würden zwar geringe Mehrkosten entstehen, indem außer der Bromsilbervergrößerung noch der Lichtdruckfilm gleicher Größe hergestellt werden müßte. Ein Ausgleich wird aber schon dadurch geschaffen, daß es möglich ist, von einem Film eine sehr große Anzahl Umdrucke herzustellen. Es sind bisher schon Fälle bekanntgeworden, daß von einer einzigen Filmmatrize 10 000 Drucke in der Buchdruckschnellpresse abgezogen worden sind. Solche Auflagen kommen natürlich für den kleineren Betrieb der meisten Fachphotographen kaum in Betracht, wohl aber ist es ein Vorteil, wenn man sich auf die mechanischen Eigenschaften der Matrize verlassen darf.

Bei der Herstellung von Filmlichtdrucken wird zum Einfärben zunächst die Leimwalze herangezogen werden. Einige Walzenzüge genügen, um ein gut abgestuftes Bild mit allen Halbtönen zu erhalten. Natürlich ist es durch die übliche Pinselbehandlung möglich, eine persönliche Note in die Arbeit des Pigmentierens hineinzutragen. Als Druckpressen dürften die nach Art der Prett'schen Reiberpresse gebauten geeignet sein. Ueber die Technik des neuen Filmlichtdruckes und einige Besonderheiten wird Herr Professor Mente in einem späteren Hefte des „Atelier des Photographen" berichten, worauf wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen. E—n.

Atelierbau und Atelierbeleuchtung.

Von Direktor H. Spörl.

(Schluß aus Nr. 88, Jahrgang 1925.)

Wir haben bis jetzt lediglich die Verhältnisse bei Aufnahmen mit Tageslicht betrachtet. Der Begriff „Tageslicht" ist aber ein sehr schwankender. Nicht immer steht das Tageslicht in einer Beschaffenheit zur Verfügung, daß man beim Seitenlichtatelier den Wunsch nach „mehr Licht" zu unterdrücken vermöchte. Nicht, daß man die zu lange Belichtung scheue, nein, das Licht wirkt bei schwachem Licht leicht zu hart, die Schatten werden zu dunkel, zu undurchsichtig und kommen auf dem Negativ zu leer.

Mit diesem Nachteil des Seitenlichtateliers wird man um so mehr rechnen müssen, je weniger hoch das Seitenlicht ist. Schließlich versagt ja auch selbst das Glasdachatelier, wenn die liebe Sonne im Begriffe steht, sich schlafen zu legen. Da gibt es nur eine Abhilfe: Die Beiziehung einer künstlichen Lichtquelle.

Die Frage, welches Beleuchtungssystem am besten zu wählen sei, tritt sehr häufig auf, läßt sich aber nicht so kurzerhand zuverlässig beantworten. Nicht nur, daß die Wirkungsweise der verschiedenen Lampen verschieden ist, darf nicht übersehen werden, daß die persönlichen Wünsche in bezug auf Handhabung und Funktion oft ganz verschieden hervortreten.

Blitzlichtlampen im Atelier noch zu verwenden, darf wohl als überwundener Standpunkt gelten. Bei bescheidenen Ansprüchen können wir dagegen schon mit einer gasgefüllten Lampe von 150 Watt recht gute Erfolge sehen. Solche Lampen sind wohl zu lichtschwach, um als selbständige Aufnahmelampen ernstlich in Betracht gezogen zu werden, erweisen sich aber als Hilfslichtquellen, zur Unterstützung des allzu schwachen Tageslichtes, als außerordentlich wertvoll.

Größere Lampen dieser Art oder mehrere zugleich, die uns 500— 1000 W zur Verfügung stellen, können auch ohne Gegenwart von Tageslicht als ausreichend bezeichnet werden, wenn man nicht allzu hohe Anforderungen an die Belichtungszeit stellt. Es darf hierbei nicht übersehen werden, daß solche Lampen mit Blankglasbirnen wegen der harten Schatten für Porträtzwecke nicht zu empfehlen sind, sondern mit einem Zerstreuungsmittel ausgestattet sein müssen. Eine mattierte Birne zerstreut ungenügend, besser wirken die Opalglasbirnen. Werden Klarglasbirnen in geschlossenen Kasten geboten, so kann auch eine Opalglasscheibe — keine Milchglasscheibe, da diese gelbes Licht gibt — vorgeschaltet werden. Die Opalscheibe muß dicht an die Birne gebracht werden, um die Leuchtkraft nach Möglichkeit völlig auszunutzen. — Von den neueren Typen der Metallfadenlampen in gasgefüllter Hülle ist besonders die Spektrosollampe hervorzuheben, die durch das Röhrensystem von vornherein eine breitere Verteilung des Lichtes und damit größere Modulation gewährleistet. Durch die Anordnung beweglicher Klappen kann ein Teil des austretenden Lichtes beliebig abgeschnitten, andererseits aber durch die Klappenfläche zu indirekter Wirkung gebracht werden. Die Möglichkeit, dieses Modell wegen des hohen Lampenträgers aus ziemlicher Höhe wirken lassen zu können, verschafft ihr, neben der eleganten Ausstattung, ein besonderes Uebergewicht in der allgemeinen Wertung. Eine solche derartige Lampe hat also den Bogenlampen gegenüber zweifellos den großen Vorteil, daß sie ohne jede Wartung ruhig weiterbrennt, keiner Nachregulierung, keiner Ersatzzurichtung bedarf, aber andererseits weit mehr Strom verbraucht als eine Bogenlampe.

Verwendet man künstliches Licht nur als Nachhilfemittel bei Tageslichtaufnahmen, zur Aufhellung der Schatten oder zur Gewinnung besonderer Lichteffekte, dann ist jedenfalls die große Bequemlichkeit der sogenannten Halbwattlampen, der Fadenlampen, höher einzuschätzen als der geringe Mehrverbrauch an Strom gegenüber einer im Betrieb anspruchsvolleren Bogenlampe. Bei Aufnahmen zur Nachtzeit macht sich dagegen der Strom-Mehrverbrauch fühlbar geltend- selbst dann, wenn man sich bei der Aufnahme gelb, empfindlicher Platten bedient.

Bei dieser Gelegenheit wäre auch die vielfach beliebte Bezeichnung der verschiedenen Lampenarten nach „Kerzenstärke" zu streifen. Für die photographische Praxis ist eine solche Bezeichnung bedeutungslos. Zwei Lampen verschiedener Systeme mit gleichen Kerzenstärken können sich in der chemischen Wirkung auf unserer Bromsilberplatte unter Umständen wie 1:2 verhalten. Es kommt somit bei der Bestimmung der Belichtungszeit nicht darauf an, welche Kerzenstärke unsere Lampe hat, sondern welche wirksame Lichtmenge zur Verfügung steht, bzw. wie die Farbenempfindlichkeit der Aufnahmeplatte sich zur Lichtqualität der Lampe stellt. Wenn wir sonach die reichlich gelbes Licht ausstrahlende Halbwattlampe verwenden, werden wir mit gelbempfindlichen Platten kürzere Belichtung anwenden können als mit einer gewöhnlichen Ultraplatte. Nachdem jetzt mehr und

mehr höchst gelbempfindliche Platten in den Handel kommen, sollte dieser Umstand mehr beachtet werden, als es allgemein geschieht. Werden dagegen Bogenlampen verwendet, wobei vorwiegend blaue Strahlen zur Verfügung stehen, so hätte naturgemäß eine gelbempfindliche Platte keinen Vorzug, wenn es sich lediglich um die Belichtungszeit handelt.

Die größte Stromersparnis wird mit der Quecksilberdampflampe erzielt. Diese Lampe brennt ebenso ruhig und gleichmäßig ohne Wartung weiter wie eine Fadenlampe. Das ausgesprochen blaugrüne Licht verlangt natürlich, noch mehr als die Bogenlampe, eine blauempfindliche Platte, wenn die kürzeste Belichtungszeit angestrebt wird. Gelbe und grüne Farben werden hierbei allerdings dunkel wiedergegeben. (Noch schlechter liegen die Verhältnisse bei Rot, das auch bei Verwendung panchromatischer Platten fast schwarz kommt. Die Red.) In der Porträtpraxis hat sich diese Lampe besonders wegen des geisterhaften Aussehens der aufzunehmenden Personen nicht eingeführt. Wir sehen deshalb die Quecksilberdampflampe vorwiegend in der Kinopraxis, entweder für sich allein bei Trickaufnahmen, bei der Herstellung der Filmtitel oder bei Szenenaufnahmen nur in Verbindung mit starken Bogenlampen verwendet.

Daß bei längerem Gebrauche einer Fadenlampe oder bei starker Stromentnahme aus einer Leitung, besonders durch angeschlossenen Kraftbetrieb, auch die Leuchtkraft der Lampe sinkt, darf bei der Bemessung der Belichtungszeit, besonders mit Fadenlampen, deren Lichtstärke nicht reguliert werden kann, nicht unbeachtet bleiben.

Auch bei Handregulier-Bogenlampen darf nicht übersehen werden, daß die Leuchtkraft um so höher ist, je weiter die Kohlenstifte voneinander entfernt werden. Wird aber die Entfernung zu groß, so reißt die Stromverbindung ab, die Lampe verlischt. Daraus geht hervor, daß der Neuling besser tut, die Kohlen so einzustellen, daß beim Abbrand ein gewisser Spielraum bleibt. Bei wagerecht angeordneten Kohlenstiften ist diese Korrekturmöglichkeit weniger oder gar nicht gegeben.

Bei dieser Gelegenheit sei auch der Industrie ein Wink gegeben, die Lampengehäuse mit einem Beobachtungsfenster mit dunklem Glas auszustatten, um beim Regulieren der Kohlen diese anschauen zu können. Das ruhige, geräuschlose Brennen ist nicht in allen Fällen ein zutreffender Anhalt für die höchsterreichbare Lichtstärke. Zumindest erscheint es als Annehmlichkeit, sich von der richtigen Kohlenstellung durch die Anschauung überzeugen zu können.

Man hat zwar gesagt, die höchste Helligkeit sieht jeder Operateur auch so, er brauche nur das Aufnahmeobjekt oder die Zerstreuungsfläche zu betrachten. Das mag für den Geübten teilweise zutreffen. Der Anfänger arbeitet sich aber besser hinein, wenn er zusehen kann, wie sich durch die Veränderung der Kohlen das Licht verändert, wie sich Spitze und Krater zueinander verhalten usw.

Dieser Mangel sollte künftig beseitigt werden.

Wie war es in Jena?

Nachdem sich der Leiter des 7. C. V.-Kreises, Kollege A. Rudolph-Erfurt, mit dem Leiter der Staatlichen Optikerschule in Jena, Herrn Professor Pistor, in Verbindung gesetzt hatte, wurde ein 12tägiger Abendkursus in der Zeit vom 11. bis 23. Januar in „allgemeiner, sowie Photo-Optik und Chemie" festgesetzt. Um für den einzelnen Kollegen die Unkosten zu ermäßigen, hatte Kollege Rudolph bei den Handwerkskammern eine Beihilfe beantragt. Von Erfurt und Weimar erfolgte sofort bestimmte Zusage, von Halle wurde dieselbe in Aussicht gestellt, nur die Handwerkskammer Gera erteilte eine abschlägige Antwort. Infolge der Zusagen ermäßigten sich die Unkosten für die Teilnehmer auf etwa $^1/_3$—$^1/_4$ des Betrages, den jeder zu zahlen hatte. Die Größe des 7. C. V.-Kreises hätte nun eine größere Teilnahme erwarten lassen. Leider hatten sich aber nur 29 Teilnehmer gemeldet, darunter sechs Damen und zwei Auslandsvertreter einer deutschen optischen Anstalt. Der reichliche Lehrstoff erforderte zu seiner Bewältigung in der kurzen Zeit von insgesamt 24 Stunden die ungeteilte Aufmerksamkeit. Der erste Teil, Herr Professor Pistor: Allgemeine Optik, beanspruchte vier Abende. Die Ausführungen waren leicht faßbar und die Vortragsweise derartig angenehm, daß die 2 Stunden schnell verflossen. Vier Abende waren der Photo-Optik gewidmet. Herr Dr. Wagner erläuterte sehr eingehend, so daß auch den sehr gut beschlagenen Teilnehmern manches Neue geboten wurde.

Der Chemie waren die restlichen vier Abende gewidmet, in denen uns Herr Dr. Otto durch anschauliche Experimente die nötigen Erklärungen und Formeln einzuprägen bemüht war. Herrn Professor Pistor, sowie Herren Dr. Wagner und Dr. Otto sind wir für ihre Ausführungen herzlich dankbar. Die 2 Wochen in der Staatlichen Optikerschule in Jena werden uns unvergeßlich sein.

Es war dies der erste Lehrgang in dieser Art, der in Jena abgehalten wurde. Auf Wunsch des Herrn Professor Pistor sollte jeder Teilnehmer seine Meinungen äußern. Kollege Rudolph wird, eventuell mit einigen Teilnehmern, mit Herrn Professor Pistor dann besprochen, was aus den Vorträgen weggelassen oder gekürzt und was erweitert oder zugefügt werden könnte, um spätere Lehrgänge noch zu verbessern. Es wird nun auch erwogen, ob spätere Lehrgänge wieder in den Abendstunden oder am Tage abgehalten werden sollen. Für die diesmaligen Teilnehmer paßten die Abendstunden sehr gut.

Jedem Kollegen möchte ich empfehlen, einen derartigen Lehrgang in Jena zu besuchen. Wie hier, hauptsächlich in Fragen der Optik, alles durch Instrumente bewiesen und vorgeführt werden kann, so ist es wohl kaum an anderer Stelle möglich. Ich bedaure aufrichtig, daß so viele Kollegen, vor allen Dingen Lehrlingsprüfungsmeister, diese Gelegenheit nicht benutzt haben, zumal jedem Teilnehmer etwa 60 Seiten Manuskripte gegeben wurden, in die nur die notwendigen Skizzen eingefügt werden mußten.

Auch persönlich sind wir den Kollegen durch den Kursus nähergetreten. Wir Erfurter z. B. freuten uns schon, wenn in Weimar die dortigen Kollegen mit uns die Fahrt bis Jena zusammen fortsetzten. Der Freitag, der 22., wurde zum sogenannten Schlußvers benutzt. Die Ausbeute dieses Tages war besonders reich für uns, wo wir uns schon am Vormittag trafen und zunächst das Glaswerk von Schott & Genossen besichtigten Wir lernten hier die Entstehung des Glases von Grund auf bis zur Verarbeitung für die Zwecke der Optik kennen. Die Mittagspause vereinte uns in sehr fröhlicher Weise auf kurze Zeit, denn es hieß vor Arbeitsschluß bei Zeiß zu sein, um hier die Gläser von Schott & Genossen bei ihrer Verarbeitung bis zum fertigen Objektiv usw. weiter zu verfolgen. Nachdem beherbergte uns das Planetarium noch eine Stunde. Zum Schluß gab es noch eine kurze Vorführung der verschiedenen Projektionsapparate. Danach wurde eine Aufnahme der Teilnehmer und Lehrkräfte im Vortragssaal gemacht. Der übliche Abendunterricht vervollständigte das Tagewerk.

Bis auf ein paar geschäftliche Abhaltungen haben alle Teilnehmer die Vorlesungen pünktlich eingehalten, bis auf einen Herrn, der durch Krankheit abbrechen mußte. Der Leiter, Herr Professor Pistor, gab auch am Schluß des Lehrganges seiner Verwunderung Ausdruck, daß bis zum Ende eine solch ungeteilte Aufmerksamkeit angehalten habe.

Gut Licht für spätere, hoffentlich noch zahlreicher besuchte Lehrgänge. Otto Schäk.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ein Mahnruf!

Hie Innungsgegner — hie Innungsfreund, so tönt es jetzt ständig in den Fachzeitungen. Gestatten Sie auch jemandem das Wort, der weder das eine noch das andere ist. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach kommt es auch hierauf gar nicht an — haben doch beide Organisationsformen ihre Vor- und Nachteile —, sondern lediglich darauf, daß überhaupt eine Organisation der Photographen an den einzelnen Orten besteht und bestehen bleibt. Es wurde zwar dann und wann von den Innungsgegnern so nebenbei erwähnt, daß ein Verein an die Stelle der Innung treten solle, aber———?? Ist es nicht möglich, daß neben der Innung ein Verein besteht? (Siehe Berlin!) Und wäre es nicht vorteilhafter, zu sagen, erst gründet Vereine und zerschlagt dann die ††† Innung? Wäre damit nicht uns allen geholfen? Und liebe Innungsgegner und -freunde, Führer, Obermeister und Mitglieder, sind wir nicht in erster Linie Kollegen?

Ein Fabrikant schrieb mir kürzlich wegen der C. V.-Ausstellung wörtlich: „Werden bis dahin noch die ganzen Innungen zusammenhalten? Diese sollen doch mächtig wackeln!" — Kollegen, seht einmal in diesen Spiegel! Wer hätte den Vorteil, wenn es so wäre? Daher nochmals mein Mahnruf. Ehe die Innungsgegner etwas zerstören, bitte meine Herren Kollegen, erst etwas anderes (wenn möglich auch besseres) an seine Stelle setzen; anderenfalls würde eine sogenannte „Kollegialität" und ein sogenannter „Preisabbau" einsetzen von der Art, daß es einem grausen möchte, und ob das gerade in den jetzigen Zeiten nicht gleichbedeutend mit dem Ruin so vieler und achtbarer Kollegen sein würde, mögen diese Herren einmal bedenken. Einzig erfreulich an den ganzen Auseinandersetzungen sind die zum Teil ja nur zu berechtigten Kritiken. Und diese, ihr Innungsfreunde und vor allem ihr Führer, lest aufmerksam, denn hier ist ein Weg zum Fortschritt. Die Zeiten des Absolutismus sind vorüber.

Kollegen, seid einig, einig, einig! Möge dieser Mahnruf nicht unbeachtet verhallen. Dies mein aufrichtigster Wunsch. Unland-Kassel.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Verein. Einladung zu der am Donnerstag, den 18. Februar, abends pünktlich 7½ Uhr, im Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178, stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, Annahme und Aufnahme neuer Mitglieder. — 2. Vorstandswahl. — 3. Ueber Aehnlichkeiten in der Porträtphotographie. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes Herrn Professor Mente. — 4. Aussprache über die Deutsche photographische, Ausstellung in Frankfurt a. M. im August 1906. — 5. Verschiedenes. Damen und Herren als Gäste willkommen. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand. I. A.: Rich. Conrad, Schatzmeister.

Göttingen, Zwangsinnung. Am Dienstag, den 9. März, vormittags 9 Uhr, findet die ordentliche Innungsversammlung in Göttingen im Ratskeller statt. Tagesordnung wird durch Einladung bekanntgegeben. Zu dieser Sitzung muß jedes Mitglied bei Vermeidung von Strafe erscheinen. — I. A.: Th. Herold, Oberm.

Chemnitz, Zwangsinnung. Unser hochgeschätzter und beliebter stellvertretender Obermeister Eli Haertel, Limbach in Sa., beging am 15. Februar das 25jährige Geschäftsjubiläum. Unter sehr schwierigen Verhältnissen übernahm er am 15. Februar 1901 das Geschäft. Durch rastlosen Fleiß und seltene Energie brachte er sein Geschäft zu seiner heutigen Höhe. Aber auch der Innung hat er durch seine fast 14jährige Tätigkeit als stellvertretender Obermeister unschätzbare Dienste geleistet. Diese fanden ihren Ausklang, indem die Innung ihn ehrenhalber zum Obermeister ernannte. Ein treues Mitglied des Sächsischen Photographen-Bundes seit etwa 15 Jahren, hat er seine Arbeit nur dem Wohle der Kollegen gewidmet. Wir wünschen ihm zu seiner Jubelfeier das Beste, möge er uns in geistiger und körperlicher Frische noch lange erhalten bleiben. Alles Gute für jetzt und immer.

Der Vorstand. Paul Papesch, I. Vors., Oberm.

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Gera, Zwangsinnung Der Beitrag für das erste Halbjahr mit 12 Mk., Gehilfen 3 Mk., Lehrling und Hilfsperson 1,50 Mk., ist umgehend an den Schatzmeister, G. Kühn-Meuselwitz (Postscheckkonto: Erfurt Nr. 28705), einzusenden. Am 1. März erfolgt Einziehung durch Nachnahme. Der Vorstand.

Mittelfränkische Innung. Dieser Tage wurden den Mitgliedern die neuen Satzungen zugestellt. Mit der Empfangsbestätigung ist zugleich, wenn Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden, die Personalanmeldung an die Innung bis zum 25. Februar einzusenden. Nicht benötigte Formulare wollen für späteren Bedarf aufbewahrt werden. — Für die Mitglieder der Bezirke Ansbach und Treuchtlingen ergeht hiermit die Einladung zu der Bezirksversammlung, und zwar für den Bezirk Ansbach am Montag, den 1. März, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Bayerischer Hof am Bahnhof in Ansbach; für den Bezirk Treuchtlingen am Montag, den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Schäffbräu in Treuchtlingen. Tagesordnung wird den Mitgliedern noch gesondert zugestellt. Anträge sind jeweils 3 Tage vorher an den Obermeister einzureichen.

I. A.: A. Freytag.

Reutlingen, Zwangsinnung. Der Reutlinger Generalanzeiger versendet zur Zeit Rundschreiben zur Erlangung von Bildermaterial für seine illustrierte Zeitschrift. Ich ersuche die Mitglieder, Bildermaterial zu Illustrationszwecken nur nach den Bedingungen und Preisen des C V. anzubieten, namentlich den Absatz 2 der Bedingungen strikte einzuhalten, da von dem Verlag versucht wird, diese nicht anzuerkennen. Durch Nichteinhaltung dieser Bedingungen werden alle Rechte verlustig gegeben und der Verlag kann mit dem Bilde schalten und walten wie es ihm beliebt, auch mehrmals an andere Zeitungen weiter veräußern, wobei der Urheber der Bilder das Nachsehen hat. Also Vorsicht und einmal kollegial sein! — Gotthold Wurster, Oberm.

Hwkbez. Konstanz, Pflichtinnung, Die noch rückständigen Innungsbeiträge für das erste Vierteljahr mit 7,50 Mk. (die doch eigentlich schon am 1. Januar fällig waren) wollen alsbald, spätestens aber noch vor Ende dieses Monats, an unser Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 41437, eingezahlt werden, anderenfalls Posteinzug, zuzüglich 50 Pfg. Kosten, erfolgt. Jos. Ott, Kass.

Versammlungen:

Berlin: 18. Februar, Verein.
München: 19. Februar, Südd. Photogr.-Verein.
Paderborn: 22. Februar, Zwangsinnung.
Erfurt: 23. Februar, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 23. Februar, Zwangsinnung.
Nmünster: 23. Februar, Photogr.-Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Erfurt: 24. Februar, Mitteldeutscher Photogr.-Verband.
Augsburg: 25. Februar, Pflichtinnung.
Göttingen: 9. März, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessischer Bund.

Geschäfts-Mitteilungen.

Von der Firma **H. Traut A.-G., München,** Brienner Straße 56, ging uns eine Mappe mit Leistungsproben zur Illustration der dem universellen Gerät „Simplex" innewohnenden Verwendungsmöglichkeiten zu. Dieses Gerät vereinigt in sich ein ganzes Arsenal von photographischen Hilfsmitteln, wie die Tafeln zeigen, auf denen so ziemlich alles, was man mit Hilfe der Photographie überhaupt wiedergeben kann, dargestellt ist. Unter anderem sind veröffentlicht Banknoten bei drei verschiedenen Beleuchtungsarten, forensische Aufnahmen von Schriftrasuren und daktyloskopische Aufnahmen, Aufnahmen kunstgewerblicher Gegenstände, wie Uhren, Bleistifte usw., Stereoaufnahmen mit einem Objektiv usw. Sehr gut sind die Reproduktionen von Schriftstücken auf Tafel 9, bei denen sich allerdings eine schwache Wolkigkeit zeigt, die aber viel auf Konto des verwendeten Dokumentenpapieres zu setzen ist. Wir sehen uns veranlaßt, unsere Leser auf dieses in seiner Anwendung überaus vielseitige Gerät hinzuweisen.

Fragekasten.

Fachtechnische Fragen.

Dunkel abgetönte Bilder.

Frage 19. Fräulein *M. E.* in Fr. Welches ist das beste Verfahren, um Aufnahmen auf weißem Grunde nach den Rändern abzudämmern, um die Wirkung von Handzeichnungen zu erzielen? Dies sowohl bei Vergrößerungen wie auch bei kleinen Aufnahmen.

Antwort 19 Bei Vergrößerungen gestaltet sich das Abtönen der Negative sehr einfach. Ein ovaler oder birnenförmiger Ausschnitt, den man sich aus Pappe oder starkem Karton fertigt und der in der Größe dem Originalnegativ angepaßt ist, wird in einiger Entfernung von der Projektionsfläche gehalten, wenn man mit dem Kondenserapparat arbeitet, oder in kurzer Entfernung vom Negativ bei Apparaten mit zerstreutem Licht und freiliegendem Negativ. Bei den senkrecht angeordneten Apparaten kann man diesen Ausschnitt in einiger Höhe über dem Negativ anbringen, und hat man es dabei in der Hand, die Begrenzung, d. h. den Verlauf weicher oder schärfer kommen zu lassen, je nachdem, ob man den Ausschnitt ruhig liegen läßt oder ihn in leichter Bewegung hält, während das Papier belichtet. Bei stärkeren Vergrößerungen als um das Doppelte wird ein größerer Ausschnitt nötig sein, wenn man mit dem Kondensorapparat arbeitet, weil man dann sonst leicht einen zu verwaschenen unbestimmten Verlauf bekommt. Bei solchem Vorgehen wird man also ein Bild erhalten, daß unter Auflösung des Bildes nach dem Rande zu in Weiß übergeht. Soll das Bild im Gegensatz hierzu in Dunkel oder ganz Schwarz übergehen, so ist das bei der Aufnahme zu berücksichtigen, es sei denn, es sollten von vorhandenen Negativen derartige Wirkungen erzielt werden, in welchem Falle man dann das Negativ nach dem Rande zu abschwächen müßte. Das Abtönen in Dunkel nach dem Rande bei der Aufnahme geschieht unter Benutzung eines „Vignettierers", wie sie unter anderem Sliwka in Hindenburg, Oberschlesien, in den Handel bringt. Eine verstellbare Vignette wird dabei an der Kamera angebracht, mit deren Hilfe man einen Teil der aufzunehmenden Figur abdecken kann, so daß nur das nicht abgedeckte Mittelfeld auf dem Negativ abgebildet wird, welches verlaufend in eine leere Fläche übergeht, die also beim Kopieren dunkel kommen muß. Man kann aber auch die Vignette so anbringen, daß sie einerseits von der hellen Seite genommen und zudem mit Licht bestreut wird, wobei die Zeichnung des Bildes nach dem Rande zu in Hell aufgelöst wird. Man kann sonach auf diese Weise die gleiche Wirkung erzielen, wie sie oben bereits bei der Besprechung der nach Hell abgetönten Vergrößerungen angegeben ist. Sp.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Heckmann & Eickert, Kölner Photographiekarten-Fabrik,
Köln-Sülz, Marsiliusstraße 46,
empfehlen als langjährige Spezialität und in anerkannt bester Qualität und Ausführung
Photokarten und -Kartons in jedem Format und in Bogen,
Büttenkartons, Photomappen, Gruppenkartons, Bilderschutzpapiere,
:: **Untergrundpapiere, Fließpapier, Schutztaschen, Kuverts.** ::
Karton für Bromölumdrucke.
Muster und Offerten stehen gerne zur Verfügung.

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Hoinkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Extraanfertigung
von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Eiserne
Schaukästen

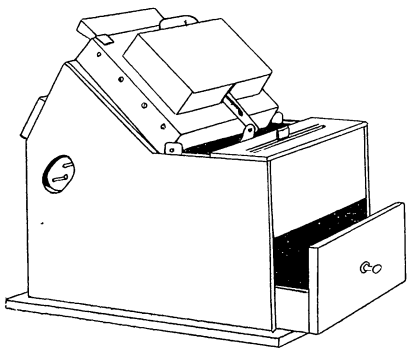
Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Das vornehme Bild
In Ihrer Ausstellung ist ein
Bromöldruck!
Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Größen. -
Umdrucke.
Pigmentdrucke.
★
Vergrößerungen
Schwarz — Sepia
Aquarell — Oel
nur allerbeste Arbeit.
Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Gegr. 1910.

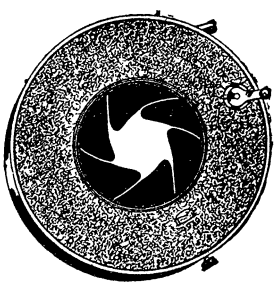
! Feilner-Folien !
Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Verlangen Sie Prospekte mit Muster-Porträts!
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!
Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,
schwarz und braun,
Diapositive,
schwarz und koloriert,
Spezialität: **Massenauflagen**
werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.
Photochemisches Laboratorium
Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,
Am Seehof 12.

Neuer Preis: 160,— Mk.



1800 Postkarten von Hand Stundenleistg.
—
Simplizissima-„Jps" Postkarten-Schnellkopierer.
D. R. P. angem.
H. TRAUT,
G. m. b. H.,
München 2, NW 5,
Brienner Straße 56



Goergen's Original-Photo-Verschluß
auf der ganzen Welt bekannt.
Max Goergen,
München 25.
Feinmech. Industrie.

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Kilmasohewsky
Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen,
Bildmappen,
Gruppenkartons,
Platinkartons,
Kunstblätter,
Büttenbogen,
Chemikalien.
Alle Marken
Gaslichtpapiere,
Gaslichtpostkarten
empfiehlt
Max Kaesehagen
Berlin, Calvinstraße 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck nur in erstklassig. Ausführung
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.

● Aktphotos ●
Pariser Salon, Orient-Schönheiten, **Bildermappen** für Junggesellen. Herrliche künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

Kombinations-Wolken-Negative
mit bis an die Horizontlinie glasklarem Teil zum gleichzeitigen Einkopieren von Wolken mit dem Negativ Format 6×9 b. 24×30 cm.
Prospekte frei!
P. H. Uhlmann
Gera, Ziegelberg 2

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 15

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J.P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 20. Februar 1926

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

VORANZEIGE

Wir bringen in diesem Jahr ein

Preisausschreiben

über

10000 Reichsmark bar

und empfehlen Ihnen, sich daran zu beteiligen.
Besorgen Sie sich unverzüglich unsere

Kranz-Platten

zu Ihren Aufnahmen

*

Die Qualität verbürgt guten Erfolg!

Bekanntgabe unserer Bedingungen erfolgt im März.

TROCKENPLATTENFABRIK
KRANSEDER & CIE., A.-G., MÜNCHEN

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 20. Februar 1926. Nr. 15.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Ausbesserung durch Bruch beschädigter Negative. Seite 77. — Karl Rösel, zu dem Artikel: Zusammenbruch der Innungsdiktatur. Seite 78. — G. Schönichen: Wert und Unwert der Zwangsinnungen. Seite 79. — Rupert Hinterauer, Erwiderung auf den Artikel: „Südphoto" in Liquidation, München. Seite 79.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Urheberrecht.

Vom C. V.-Büro werden in den letzten Wochen an über 600 Verleger illustrierter Zeitschriften Rundschreiben gesandt, in welchen auf die rechtlichen Bestimmungen des Kunstschutzgesetzes hingewiesen wird. Damit soll eine Eindämmung der dauernden Urheberrechtsverletzungen bezweckt werden. Bisher eingegangene Antworten bestätigen zum Teil unsere Annahme, daß manche Verleger von dem Kunstschutzgesetz von 1907 noch keine Kenntnis hatten. Wir bitten alle Mitglieder des C. V., uns Adresse von Zeitungen anzugeben, mit denen sie wegen Urheberrechtsverletzungen Differenzen gehabt haben. Es sollen dann an die betreffenden Verleger ebenfalls die Rundschreiben gelangen.

An diese Aktion wird sich eine gleiche an sämtliche städtischen Verkehrsämter und Fremdenbüros anschließen, da auch diese sich in letzter Zeit häufiger Urheberrechtsverletzungen schuldig machen.

C. V.-Geschäftsstelle.

Die Ausbesserung durch Bruch beschädigter Negative.

Zerbricht der Berufsphotograph durch Stoß oder Fall ein Negativ, so ist dieses Pech in vielen Fällen gleichbedeutend mit dem Verlust eines Auftrages, da häufig nicht die Möglichkeit besteht, die Aufnahme zu wiederholen. Es ist daher angebracht, den Schaden an dem betroffenen Negativ zu beheben, soweit es überhaupt möglich ist. Welcher Weg hierbei einzuschlagen ist, hängt von der Art der Beschädigung ab. Wir können bei Glasnegativen die folgenden Verletzungen unterscheiden:

a) Einfacher Glasbruch ohne Verletzung der Gelatineschicht,

b) Glasbruch bei gleichzeitiger Verletzung der Gelatine.

Glasbruch ohne Schichtverletzung kann leicht durch zu großen Druck der Kopierrahmenfedern verursacht werden. Man biege diese daher so zurecht, daß der Druck gerade ausreichend ist, um einen sicheren Kontakt zwischen Negativ und Kopierpapier zu gewährleisten. Es ist stets empfehlenswert, zwischen Papier und Deckel des Rahmens einige Lagen weichen Filtrierpapiers zu legen. Beim Kopieren in den alten Kastenrahmen, die heute leider in den Ateliers immer mehr von den leichteren englischen Kopierrahmen verdrängt werden, muß man darauf achten, daß sich zwischen dem Negativ und der Spiegelglasscheibe kein Fremdkörper (Glassplitter, Sandkörnchen usw.) befindet, da hierdurch leicht ein Glasbruch verursacht wird.

Die Ausbesserung, oder richtiger gesagt, Wiederherstellung von Negativen, bei denen nur das Glas zerbrochen ist, bereitet keine großen Schwierigkeiten. Der beste Weg besteht darin, daß man die unverletzte Gelatinehaut von dem zertrümmerten Glase abzieht und auf eine neue Glasplatte überträgt. Gegen das Abziehen von Negativen hat jedoch mancher Photograph eine nicht überwindliche Abneigung, da er befürchtet, die Gelatineschicht auch noch zu verletzen und dadurch das Negativ vollständig einzubüßen. Nach der folgenden Methode haben wir jedoch eine sehr große Anzahl beschädigter und nicht beschädigter Negative abgezogen, ohne daß dabei ein Mißerfolg aufgetreten ist.

Zunächst wird die Gelatineschicht des betreffenden Negatives in 2—3 mm Entfernung vom Rande ringsherum mit einer Rasierklinge oder einem Retuschiermesser bis auf das Glas durchgeschnitten. Man legt hierbei, wie auch bei der ganzen Behandlung, eine Glasplatte unter das verletzte Negativ, um ein vollständiges Zerbrechen zu verhüten. Das Negativ wird dann auf 10 Minuten in folgende Lösung gebracht:

Wasser	100 ccm,
Aetznatron	2,5 g,
Formalin (käufliche Lösung)	5 ccm.

Darauf kommt die Platte ohne Abspülen in ein Bad von:

Wasser	100 ccm,
starke Salzsäure	4 „
Glyzerin	6 Tropfen.

Nach Verlauf von 5 Minuten kann mit dem Abziehen begonnen werden. Man bringt dazu die Platte in eine geräumige Schale mit reinem Wasser, lüftet die Schicht mit dem Fingernagel vorsichtig an einer Ecke und wellt von hier die ganze Schicht mit Hilfe eines Glasstabes behutsam ab. Die Gelatinehaut fängt man auf einer Glasscheibe passender Größe auf. Nachdem man die Gelatineschicht mit einem Wattebausch fest

an die neue Unterlage gepreßt hat, wobei die Entstehung von Blasen und Falten vermieden werden muß, stellt man zum Trocknen auf den Negativständer.

Bei dem Abziehen der Schicht kann man sie mit Leichtigkeit seitenverkehrt auf die neue Glasunterlage bringen, was bei der Herstellung von Kohlebildern oder Oelumdrucken sehr angenehm ist. Ferner kann man die Schicht auch in trockenem Zustand abziehen. Man wässert dann die Platte nach dem Säurebade kurz und trocknet sie. Nach völligem Trocknen lüftet man die Schicht an einer Ecke und zieht sie in einem glatten Zuge ab. Die so erhaltenen Gelatinenegative sind jedoch sehr gegen Feuchtigkeit empfindlich, die oben beschriebene Methode ist daher vorzuziehen.

Kann man sich nicht zum Abziehen eines Negatives entschließen, so muß man versuchen, die Sprünge oder Risse im Glase zu verkitten. Man verwendet für diesen Zweck Kanadabalsam, den man in Geschäften für mikroskopische Bedarfsartikel erhält. Wasserglas, das wegen seiner Billigkeit zum Kitten zerbrochener Negative empfohlen worden ist, eignet sich nur sehr schlecht. Zum Kitten legt man das Negativ, Schichtseite nach unten, auf eine saubere weiße Unterlage, vielleicht ein Stück Pappe, und biegt die Sprünge sehr vorsichtig etwas auseinander, um sie mit Kanadabalsam auszufüllen. Das Negativ läßt man danach ruhig trocknen, was einige Tage dauert, da das Kittmittel erst vollständig erhärten muß. Hierauf säubert man die Glasseite von dem Ueberschuß an Kanadabalsam mit Hilfe eines weichen Leinenlappens, den man mit einer Spur Benzin befeuchtet hat. Zur Verstärkung legt man das Negativ mit der Glasseite auf eine saubere Glasplatte gleicher Größe und umrändert beide, wie man es von der Herstellung von Laternbildern kennt.

Ein mit Kanadabalsam gekittetes Negativ darf man nicht in der Sonne kopieren, da sonst der Kitt wieder erweicht. Die Sprünge werden auf den Abzügen nicht sichtbar, da Kanadabalsam denselben Brechungsexponenten hat wie Glas.

Negative, bei denen das Glas zerbrochen ist und gleichzeitig die Schicht mit verletzt worden ist, so daß die Platte aus verschiedenen losen Bruchstücken besteht, bringt man in die richtige Lage auf einer ebenen Unterlage und kittet, wie oben beschrieben, zusammen. Nach dem Trocknen verstärkt man das Negativ wieder durch Hinterlegen mit einer zweiten Glasscheibe. Bei diesen Negativen kopieren die Sprünge meistens etwas mit. Man kann sie aber auch hier häufig zum Verschwinden bringen, wenn man auf den Kopierrahmen einen 40 bis 50 cm hohen Lichtschacht stellt, so daß die Lichtstrahlen nur senkrecht auf das Negativ fallen können. Nötigenfalls müssen die letzten Spuren durch Retusche entfernt werden. Hat man eine größere Anzahl Abzüge von einem solchen Negativ anzufertigen, so stellt man am besten eine Kopie auf einem glatten Papier her, retuschiert sie sauber durch und macht von ihr in der Kamera eine neue Aufnahme. Man kommt mit diesem neuen Negativ viel schneller voran, da man die sonst bei jedem Abzug erforderliche Retusche spart.

Sind beim Zerbrechen des Negatives mehrere kleine Stücke entstanden, so achte man darauf, daß keins von ihnen verlorengeht. Ist das Negativ in sehr viel kleinste Splitterchen und Stückchen zertrümmert worden, so werfe man es gleich auf den Kehrichthaufen, ohne die Ausbesserung zu versuchen, da die aufgewendete Mühe in keinem erträglichen Verhältnis zum Erfolg steht.

Wer vom Unglück so verfolgt wird, daß er eine belichtete Platte vor der Entwicklung zerbricht, kann die Fertigstellung, wenn die Aufnahme von Wert ist, immerhin versuchen. Die Bruchstücke werden alle säuberlich in eine genügend große Schale nebeneinandergelegt und mit einem stärker als üblich verdünnten Entwickler übergossen. Besonders geeignet sind langsam arbeitende Hervorrufer, wie Glycin, Pyro und Brenzkatechin. Ausgesprochene Rapidentwickler sind für diesen Zweck weit weniger brauchbar. Die Entwicklung verfolgt man nur in der Aufsicht, nicht etwa durch wiederholtes Herausnehmen und Betrachten in der Durchsicht eines Scherbens, der hierbei eine andere Deckung als die in der Schale verbliebenen bekommen kann. Nach beendeter Entwicklung gießt man den Entwickler ab, gibt reichlich Wasser auf die Scherben und erneuert es noch dreimal. Man muß hierbei darauf achten, daß die Bruchstücke nicht übereinanderrutschen und mit ihren scharfen Ecken die aufgeweichte Gelatineschicht zerkratzen.

Nach dem Abgießen des letzten Waschwassers übergießt man die Plattenscherben mit saurem Fixierbad. Nach gutem Ausfixieren wird durch wiederholten Wasserwechsel gewaschen, wobei wieder große Vorsicht am Platze ist. Die ausgewässerten Scherben läßt man wagerecht liegend trocknen und kittet sie mit Kanadabalsam zusammen. Es wird stets nötig sein, nach einem ausretuschierten Abzug ein neues Negativ durch Reproduktion herzustellen.

Die Mühe, eine unentwickelte Platte so zu behandeln, wird man nur aufwenden, wenn es sich um eine wertvolle Aufnahme handelt. Meistens ist empfehlenswerter, die Bruchstücke zur Wiedergewinnung des Silbers auszufixieren und sie dann dem Scherbengericht zu überantworten. E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zu dem Artikel „Zusammenbruch der Innungsdiktatur".

Der Artikel „Zusammenbruch der Innungsdiktatur" im „Photograph" vom 2. Februar veranlaßt mich, da ich selbst Mitglied der Chemnitzer Zwangsinnung bin und der erwähnten Versammlung beiwohnte, auf diesen zu antworten. Ich betrachte es als einen Mangel an Bildung, Sachen in die Oeffentlichkeit zu zerren, die privater Natur sind und die Fernstehenden nicht interessierten.

Herr Papesch hat es nicht notwendig, auf solche Anflegeleien zu antworten; denn die, die ihn kennen, werden wissen, was sie von ihm zu halten haben und was er bis noch vor einem Jahre in uneigennütziger Weise und ohne Entschädigung für die Zwangsinnung geleistet hat. Wenn er jetzt eine Vergütung erhält, so ist dies ganz in der Ordnung. Es steht ja jedem Mitgliede frei, sich um diesen gutbezahlten Posten als Obermeister zu bewerben. Ich glaube, nach einer Rundfrage wird sich wohl kaum jemand finden, der dieses schwierige und immerhin weiterverzweigte Amt übernehmen wird, geschweige denn unentgeltlich. Wir Mitglieder der Chemnitzer Zwangsinnung können stolz darauf sein, einen so tüchtigen und zielbewußten Obermeister, wie Herrn Papesch, zu haben. Möge Herr Papesch noch recht lange der Chemnitzer Zwangsinnung erhalten bleiben, damit wir von ihm noch recht vieles lernen und ihn später einmal von seinem Posten ablösen können.

Herr Barth hätte in seinem Aufsatze zur richtigen Beleuchtung seines Rückzuges schreiben müssen, daß er hinausgeekelt wurde; denn es widerte die meisten Anwesenden die Art der Werbung um Stimmung gegen die Zwangsinnung an. Herr Barth hatte mit einigen Anhängseln versucht, durch seinen Brief für seine Absichten, die Zwangsinnung aufzulösen, Stimmen zu werben. Sein Brief zeigte jedoch mehr persönliche Gehässigkeit gegen den Obermeister als Gründe, die die Auflösung der Zwangsinnungen als Vorteil hinstellen. Herr Barth hatte aber, da er die Versammlungen bisher nie besuchte, wohl keine Kenntnis davon, daß es noch Mitglieder gibt, die den Wert der Zwangsinnung zu schätzen wissen. Ueber die Vorteile

der Zwangsinnung ist doch wohl schon genug geschrieben worden, wohl aber auch genug, um die Zwangsinnungen zu untergraben. Sieht man sich die „Kollegen" an, die gegen die Zwangsinnung sind, so muß man feststellen, daß es meist (ich spreche nicht von allen) solche sind, die den Beruf nicht einmal gelernt haben! Wenn sie früher einmal Laufbursche bei einem Photographen waren oder in der Jugendzeit eine Kamera geschenkt erhalten haben, so betrachten sie sich als berufen, das Photographengewerbe auszuüben. Gewöhnlich sind die Gegner der Zwangsinnung Häuserphotographen und solche, die sich scheuen, für ihre „Erzeugnisse" die der jetzigen Zeit und dem Geschäftsgange entsprechenden Preise zu nehmen und die da glauben, durch billige Angebote das Geschäft zu machen und dem gelernten Fachmann die Existenz zu untergraben. Hoffentlich geht es diesen Geschäften bald so, wie den meisten der Kriegs- und Inflationsgewinnler, die infolge unreellen Geschäftsgebarens schließen mußten oder noch schließen werden. Gerade wir jüngeren, den Beruf ernst nehmenden Photographen sind den älteren Kollegen dankbar, daß die Zwangsinnungen geschaffen wurden. Wir wissen die Vorteile derselben besser zu schätzen als die Gegner derselben und kämpfen ebenso für sie, wie die Gegner gegen sie. Was unseren Beruf untergräbt, ist nicht die Zwangsinnung, sondern die Gewerbefreiheit, die in Deutschland herrscht und durch die jeder dem anderen in dessen gelerntes Gewerbe pfuschen kann.

Ihnen, Herr Barth, aber gebe ich den guten Rat: Um moralisch nicht zugrunde zu gehen, tun Sie gut, die Innungsversammlungen auch weiterhin nicht mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Zahlen Sie nur ruhig Ihre Beiträge und Strafen. Sie haben indirekt doch Ihr Gutes davon, wenn Sie es auch jetzt nicht anerkennen wollen. Opfert nicht jeder Arbeiter einen Teil seines Lohnes für seine Organisation? Schließt sich nicht jede Sportbewegung, mag sie heißen, wie sie will, zu einem großen Verbande zusammen, wohl wissend, daß geschlossene Massen eher ihr Ziel erreichen können, da Einigkeit stark macht? Und wir Photographen wollen fernstehen, die wir noch eher den Zusammenschluß notwendig haben? Mit dem Momente der freien Wirtschaft und Auflösung der Zwangsinnungen geben wir jede Macht aus den Händen und der unlautere Wettbewerb, den wir jetzt schon bekämpfen, bricht durch. Auf keinen Fall dürfen die Zustände von einst wiederkommen, und ich rufe alle, besonders die jüngere Generation der Kollegenschaft, die es ernst und ehrlich mit unserem Berufe meinen, auf, festzuhalten an der Zwangsinnung und dem C V., denn in unseren Händen liegt die Zukunft.

Karl Rösel, Glauchau.

Wert und Unwert der Zwangsinnungen.

Verehrter Kollege Schönebeck-Buer!

Ihre Ausführungen in Nr. 11 der „Photogr. Chronik" haben mich interessiert. Sie haben es jedoch unterlassen, die Frage: „Was nützt uns die Zwangsinnung?", zu beantworten. Denn darauf die richtige Antwort zu geben, ist Ihnen ebenso unmöglich wie allen anderen Kollegen, die bisher der Innung das Wort redeten. Sie bezichtigen die Artikelschreiber, welche den Zweck der Zwangsinnungen anders beurteilen als Sie, der Unkollegialität. Sie bezichtigen uns sogar der Untreue.

Auf den ersten Teil Ihres Artikels einzugehen erübrigt sich. Deshalb gleich zu Ihren Ausführungen: „Zwangsinnung der Jetztzeit."

Sie erstreben die Erziehung zur Volksgemeinschaft und wollen damit die Außenseiter erfassen. Glauben Sie, das wirklich durch Zwang erreichen zu können? Ich bin entschieden anderer Ansicht. Für mich gibt es idalere Mittel.

Sie wollen da das Fell nach Strich und Faden gerben! Wie wollen Sie das anfangen? Vielleicht mit Zwang?

Sie sagen selbst, die Anständigen haben die Zwangsinnung nicht nötig, wohl aber die Unanständigen. An die ersteren richtete sich mein Aufruf zur Auflösung der Zwangsinnung, und da scheinen wir uns ja einig zu sein. Die sogenannten „Außenseiter" zwingen Sie nicht mit noch so scharfen Zwangsmitteln. Diese heranzuholen, erreichen Sie mit Güte leichter.

Hätten Sie die vielfachen Zuschriften, welche mir aus dem ganzen Reich zugingen, in Händen, so würden Sie wohl bald erkennen, daß mich bei meinem Bestreben ein edleres Motiv leitet als das, was Sie mir unterschieben möchten. Ich sehe hinein in das Land und in die Hütten, wo die Lage äußerst trostlos ist. Gerade diese Beobachtung bestärkt mich in meinen Unternehmungen, nicht locker zu lassen, bis die Härten der Zwangsinnungen solchen ärmeren Kollegen gegenüber fallen.

Sie empfehlen mir etwas mehr Freundschaft im Kreise meiner Kollegen. Ich glaube, es bestätigt mir jeder meiner Kollegen, daß ich bisher einer der eifrigsten Innungsbesucher gewesen bin. Ich freute mich auf solch eine Versammlung, nicht etwa weil ich von dem Nutzen einer Zwangsinnung überzeugt wär, sondern nur, weil es mir wohltat, mit alten, lieben Kollegen einige Stunden verbringen zu können. Und das möchte ich wirklich nicht missen, aber auf der idealeren Basis der freien Vereinigung.

Sie schildern eine Zwangsinnungs-Versammlung bilderreich: Eine aus allen Gegenden zusammengewürfelte Gesellschaft usw. Ich bin da doch anderer Ansicht, solch ein Völkergemisch habe ich in unseren Versammlungen noch nicht angetroffen. Und dafür soll nach Ihrer Aussage die Zwangsinnung das beste Erziehungsmittel sein?

Sie machen mir den Vorwurf, daß ich als Dank für die Tätigkeit unseres Obermeisters nur die Unterschriften von 24 Kollegen hatte, welche gegen die Innung stimmten. Heute teile ich Ihnen mit, daß sich die Zahl der Zwangsinnungsgegner in unserem Bezirk bereits auf 85 erhöht hat, aber ich glaube für jeden Unterzeichner stehen zu können, daß wohl auch nicht einer darunter ist, der die hervorragende Tätigkeit des Herrn Arnold als unseres Obermeisters verkannt hat. Wenn wir uns gegen die Zwangsinnung aussprechen, so ist dies nur wegen ihrer Zwecklosigkeit, da ihr von Gesetzes wegen jede Machtbefugnis beschnitten wird, niemals, um auch nur im entferntesten unserem Obermeister zu nahe zu treten; denn das wäre wirklich Untreue. Kommt es wirklich zu einer freien Vereinigung, so wäre ich der erste, welcher unserem Obermeister die Hand böte und ihn ersuchte, fernerhin die Führung zu übernehmen; denn ich kenne keinen, der annähernd zu diesem Posten qualifiziert wäre wie unser Herr Arnold.

G. Schönichen-Dortmund.

Erwiderung auf den Artikel: „Südphoto" in Liquidation, München.

Auf den Artikel des Verfassers, unter dem ich auf Grund von Beweisen ausschließlich den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Hartmann, vermuten darf, in Nr. 11 der „Phot. Chronik" habe ich folgendes zu erwidern:

Jeder Leser dieses Artikels muß den Eindruck gewonnen haben, daß ich mich als Geschäftsführer der „Südphoto" zivil- oder strafrechtlicher Verfehlungen schuldig gemacht habe. Merkwürdig ist, daß Herr Hartmann, der selbst etwa 3 Jahre im Aufsichtsrat der Genossenschaft tätig war und jederzeit die Möglichkeit persönlicher Orientierung über den jeweiligen Stand der Genossenschaft hatte, erst Verdacht schöpfte, als er zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt wurde. — Auf weitere Einzelheiten des Artikels einzugehen erspare

ich mir und fordere auf Grund einer Aussprache mit Herren des Aufsichtsrates und der Vorstandschaft den Verfasser des Artikels, der nicht den Mut hatte, denselben zu unterzeichnen, hiermit auf, seine Drohung — mich vor den Zivil- oder Strafrichter zu bringen — wahrzumachen.

Rupert Hinterauer,
ehemaliger Geschäftsführer der „Südphoto".

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Im Nachtrag zu unserer Bekanntmachung vom 12. Februar in Nr. 12 der „Chronik" teilen wir noch mit, daß durch Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 4 Februar 1926, III, 677, die in der Verordnung vom 19. Januar 1926 gesetzte Frist zur Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925 (Ueberweisungslisten, Bescheinigungen, Fehlanzeigen und Steuerkarten 1925 nebst Einlegebogen) bis zum 1. März 1926 einschließlich verlängert worden ist.

Die Geschäftsstelle, i. Vollm.: W. Dost, Sekretär.

Oldenburg i. O.-Wilhelmshaven, Zwangsinnung. Jahreshauptversammlung am 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, in Wilhelmshaven im Ratskeller.

C. Wöltje, Oberm.

Dresden, Zwangsinnung. Einladung zum Vortragsabend am Montag, den 22. Februar, im „Ital. Dörfchen" (Kurfürstensaal), Anfang 7 Uhr. Vortragsfolge: (7 Uhr) Filmvorführungen des Herrn Dr. Rikli von der Ica. 1. Kinderaufnahmen im eigenen Heim; 2. im Flugzeug über die Schweizer Alpen; 3 Dritter Akt aus dem Film: Aegypten, das Land der Pyramiden. — (8½ Uhr) Herr Alfred Funger: Der Werdegang der Trockenplatte, mit Lichtbildern. — Die Damen der Mitglieder sind herzlichst mit eingeladen. — Bitte Angestellte und Lehrlinge zum Vortrag einzuladen. — Anschließend gesellige Kneipe.

Der Vortragsausschuß.
I. A.: Hermann Bähr. Max Baum, Obermeister.

Paderborn, Zwangsinnung. Die für den 22. Febr. angesetzte Hauptversammlung wird wegen der gleichzeitig stattfindenden Gauleitertagung auf den 8. März, nachmittags 2 Uhr, verlegt. — Wilh. Böse, Oberm.

Bezirke der Amtshauptmannschaften Zittau, Löbau und Bautzen. Zwangsinnung. Die Frühjahrsversammlung findet am Mittwoch, den 24. Februar, in Zittau (Hotel Engel, Marktplatz), nachmittags 1½ Uhr, statt. Tagesordnung: siehe besondere Einladung.

I. A.: Herm. Hauschild.

Mitteldeutscher Photogr.-Verb. 7. C. V.-Kreis. Am Mittwoch, den 24. Febr, vormittags 11 Uhr, findet im Gildehaus zu Erfurt die erste Versammlung des Bundes statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, Neuwahl des Vorstandes. — 2 C. V.-Angelegenheiten und Bericht der Vorstandssitzung. — 3. Verbandstag in Magdeburg. — 4. Ausstellung der Wandermappen. — 5. Verschiedenes. Abends 6 Uhr: Vortrag des Kollegen Schöllhammer-Erfurt „Ueber Spanien" mit Lichtbildern

A. Rudolph, Kreisleiter u. Vorsitzender.

Breslau, Fachphotographen-Verein, E. V. Montag, den 22. Februar, abends 7½ Uhr, im großen Saal des Kasino, Neue Gasse 22: Ein gemütlicher Abend bei den Lichtbildern.

Leipzig, Zwangsinnung. Meßversammlung am Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, bei Buchholz, Otto-Schill-Straße. Der Vorstand.

Erfurt, Zwangsinnung. Eugen Hofbauer-Suhl i. Th. feierte am Sonnabend, den 6. Februar 1926, sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Unterstützt von seinem Sohn hat sich Hofbauer die Achtung und Hochschätzung der Bürgerschaft erworben. Sein urwüchsiger Humor verhalf ihm zur Beliebtheit bei den Kollegen. In den letzten Jahren vermißten wir leider Kollegen Hofbauer seiner Gesundheit wegen in unserem Kreise. Die Innungsvorstandsmitglieder überbrachten die Glückwünsche der Innung und des Verbandes sowie der Handwerkskammer Erfurt mit der Ueberweisung der Ehrenurkunde. Nachträglich noch die herzlichsten Glückwünsche zu seiner silbernen Hochzeit am 1. Febr. und das 50. Geschäftsjubiläum. Auf Wiedersehen zum 75jährigen Geburtstag im Wonnemonat!

A. Rudolph.

Verlag und Redaktion gratulieren ebenfalls herzlich.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Der Innungsbeitrag für das erste Halbjahr in Höhe von 12 R.-Mk., für jeden Gehilfen oder Hilfskraft 6 R.-Mk. und für jeden Lehrling 3 R.-Mk., ist bis zum 20. Febr. fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beträge werden unter Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Nicht eingelöste Nachnahmen werden der Behörde zur Einziehung übergeben. Postscheckkonto der Innung: Stettin Nr. 9964. — I. A.: W. Wolff, Vors.

Mecklenb. Photogr.-Verband. Der Beitrag für das I. Vierteljahr 1926 war am 1. Februar fällig. Ich bitte, denselben mit 6 R.-Mk. auf mein Postscheckkonto Hamburg 69308 bis zum 1. März einzuzahlen, andernfalls derselbe durch Nachnahme eingezogen wird. — Seng, Kassierer.

Aachen, Zwangsinnung für den Regbez. Aachen. Bericht über die ordentliche Innungsversammlung am 28. Januar im Restaurant Werner in Aachen. Punkt 1: Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung. Punkt 2: Neuwahlen für den zurückgetretenen bisherigen langjährigen Obermeister Herrn Pick und die drei turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Herren Hasse, Katzenstein und Preim. Noch vorher bemühte sich Herr Kollege Pennartz um Unterschriften für Auflösung unserer Zwangsinnung. Er wurde jedoch vom Vorstand auf den gesetzlich vorgeschriebenen Weg verwiesen. Herr Kreisleiter Blum trat mit Ueberzeugung für den Fortbestand der Zwangsinnung ein, indem er den Nutzen und die idealen Ziele derselben hervorhob und darauf hinwies, wenn die Pflichtinnung durch die Regierung komme, man schon aus praktischen Gründen den jetzigen Zustand belassen sollte. Nach heftiger Debatte wurde Herr Hubert Weckauff (in Firma Th. Lantin), Hindenburgstraße 5, zum Obermeister gewählt. Die drei Vorstandsmitglieder Hasse, Katzenstein und Preim wurden wiedergewählt. Der neue Obermeister dankte für das Vertrauen und legte kurz sein Programm dahingehend dar, daß der Name „Zwang" einen unangenehmen Beigeschmack habe, und er die Geschäfte der Innung so führen wolle, daß das Wort „Zwang" in unserer Innung nicht zur Anwendung käme. Auf Antrag des Herrn Motzkus wurde der bisherige Obermeister, Herr Anton Pick, in Anerkennung seiner großen Verdienste um unsere Innung, die er seit ihrer Gründung im Jahre 1912 geleitet hat, von der Versammlung zum Ehrenobermeister ernannt.

Hub. Weckauff, Oberm. E. Katzenstein, Schriftf.

Konstanz, Pflichtinnung. Frühjahrshauptversammlung vom 15. Januar im Scheffelhof zu Singen. Anwesend als Gäste Herr Eisinger vom Bürgermeisteramt und Herr Dr. Männer von der Handwerkskammer

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Konstanz. Zunächst Ehrung der verstorbenen Mitglieder, unseres Ehrenmitgliedes Seiler (Königsfeld) und des Kollegen Erhardt (Meßkirch). Besprechung der für die Wandermappe eingelieferten Photographien. Der Jahresbericht gibt einen Ueberblick über die geleistete Arbeit. Darauf Kassenbericht und Entlastung. Bei Haushaltplan lebhafte Aussprache. Man war mit der Leistung des C. V. nicht zufrieden und wünschte engeren, nicht nur auf dem Papier stehenden Anschluß an die Großorganisation des Handwerks und dann mit diesen Verbänden energische Vertretung unserer Wünsche an den maßgebenden Stellen. Bemängelt wurde auch, daß bis heute noch keine Kalkulationsgrundlagen zu den in der „Chronik" veröffentlichten Richtpreisen ebenda bekanntgegeben wurden. Es erhoben sich Stimmen, die einen Austritt aus dem C.V. vorschlugen, in der Annahme, daß die Beiträge zu hoch seien im Verhältnis zum Nutzen des C.V., andere waren für eine Auflösung der Innung. Um ein klares Bild über die Meinung der Mitglieder zu bekommen, wurde eine Probeabstimmung veranstaltet, bei der sich 21 Kollegen für die Auflösung der Innung aussprachen. Wenn diese Anzahl zu einer Auflösung noch nicht hinreicht, so ist doch die Minderheit eine ganz beträchtliche, und sollte diese Erscheinung von der Leitung des C.V. nicht unbeachtet bleiben. Der folgende Haushaltplan wurde dann einstimmig genehmigt und damit auch der Jahresbeitrag von 30 Mk. Vorgesehene Einnahmen: 1800 Mk. Mitgliedsbeiträge, 50 Mk. Strafen, zusammen 1850 Mk.; demgegenüber Ausgaben: C.V. 900 Mk, Drucksachen und Porto 170 Mk., Fahrtkosten 180 Mk., C V.-Tagung 100 Mk., Geschäftsleitung 200 Mk., Unvorhergesehenes 50 Mk., Saldo 250 Mk, zusammen 1850 Mk. Vortrag des Herrn Dr. Männer über die neuen Steuergesetze. Bei Wahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Seiler (Königsfeld) Herr Carle (Triberg) neu gewählt. Anschließend noch Werbung für die Sterbekasse des C.V.

Friedr. Kuban, Schriftführer.

Kempten i. A., Photogr.-Bund. Um Irrtümern vorzubeugen, geben wir nochmals bekannt, daß wir unseren Verpflichtungen in bezug auf Anmeldung zum C.V. und hiermit Belieferung der „Chronik" nur dann nachkommen können, wenn wir die Beiträge auch wirklich im voraus erhalten. Mitglieder, die mit Beiträgen im Rückstande sind, dürfen sich also nicht wundern, wenn die Belieferung des Fachorganes unterbleibt. Wir werden deshalb, um Stockungen zu unterbinden, die ausstehenden halbjährlichen Beiträge für 1926, sofern sie noch nicht beglichen sind, am 1. März bestimmt durch Nachnahme einziehen. Bei Verweigerung der Annahme erfolgt vorerst die Abmeldung beim C.V. und Abbestellung der Zeitung, der fällige Betrag wird dann der Aufsichtsbehörde zur amtlichen Einziehung übergeben. Voranzeige: IX. ordentliche Frühjahrsversammlung in Kaufbeuren laut Beschluß der letzten Innungsversammlung. Näheres erfolgt durch schriftliche Einladung. — I. A.: Zimmermann, Oberm.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Einladung zu der am Montag, den 22. März, in Bochum, Restaurant Bürgerhaus, Bahnhofstraße 32 (Nähe Hauptbahnhof), stattfindenden außerordentlichen Innungsversammlung.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über den Antrag Schönichen, Hermann usw., auf Zurücknahme der Anordnung wegen Errichtung der Zwangsinnung.

Zur Beschlußfassung über diesen Antrag ist die Zustimmung von drei Viertel der Stimmberechtigten Mitglieder notwendig. Falls die Innungsversammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde nach Schließung derselben eine

neue außerordentliche Versammlung

statt, in welcher über obigen Antrag ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig beschlossen wird. Die Versammlung beginnt pünktlich, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Der Vorstand. I. A.: Aug. Arnold.

In den Tagen des 1. und 8. März findet in den Geschäftsräumen der Firma Janko & Schmidt in Hagen je ein Bromölkursus statt, worauf wir die Mitglieder aufmerksam machen und die Teilnahme an demselben empfehlen.

Versammlungen:

Dresden: 22. Februar, Zwangsinnung.
Leipzig: 22. Februar, Zwangsinnung (Meßversammlg.).
Wilhelmshaven: 22. Februar, Zwangsinnung.
Berlin: 23. Februar, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110, Sitzung und Eisbeinessen.
Erfurt: 23. Februar, Zwangsinnung.
Naumburg a. S.: 23. Februar, Zwangsinnung.
Neumünster: 23. Februar, Photogr.-Verein.
Stuttgart: 23. Februar, Innung.
Erfurt: 24. Februar, Mitteldeutscher Photogr.-Verband.
Zittau: 24. Februar, Zwangsinnung.
Augsburg: 25. Februar, Pflichtinnung.
Paderborn: 8. März, Zwangsinnung.
Göttingen: 9. März, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessen, Innung.
Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.

Geschäfts-Mitteilungen.

Die Optischen Werke G. Rodenstock, München, haben die Reihe ihrer bekannten Doppelanastigmate „Eurynar" durch eine neue Serie (Serie V) in der Lichtstärke 1:3,5 ergänzt. Diese Konstruktion ist als Spezialobjektiv für Handkameras gedacht und wird in den hierfür üblichen Brennweiten hergestellt. Auch bei der neuen Serie V ist die Korrektion aller Bildfehler in weitestgehender Weise durchgeführt, so daß sich bei allen Plattengrößen absolute Randschärfe ergibt. Rodenstocks „Eurynar" 1:3,5 muß als eine beachtenswerte Bereicherung speziell für den Sportphotographen und die ganze Momentphotographie angesehen werden. — Ausführliche Beschreibungen stehen auf Anfrage gern zu Diensten. E—n.

Daß die Entzündung des Blitzlichtes mittels Zündstreifen für den Fachmann nicht in Betracht kommt, ist längst bekannt. Auch viele der Blitzlichtlampen bereiten ihren Besitzern wenig Freude infolge ihrer Unzuverlässigkeit. Eine rühmliche Ausnahme macht hier die Blitzlichtlampe der Firma **Werner E. Güssefeld, Hamburg 11,** Alter Wall 52. Dieses kleine Instrument wird seit einiger Zeit in verbesserter Konstruktion, die sich in unseren Händen bestens bewährt hat, auf den Markt gebracht. Die Lampe kann auch durch Fadenzug aus beliebigem Abstand ausgelöst werden. Als Beweis für ihre Brauchbarkeit führen wir noch an, daß sie bereits in Amerika verschiedene Nachahmer gefunden hat. Der Preis dieser Blitzlichtlampe ist in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit sehr gering zu nennen. Wir empfehlen unseren Lesern die Beachtung der Anzeige der Firma Güssefeld in dieser Nummer. E—n.

Spandau. Hermann Leske eröffnet in einem Laden seines Hauses, Schönwalder Straße 108a, eine Handlung für Amateurphotographie.

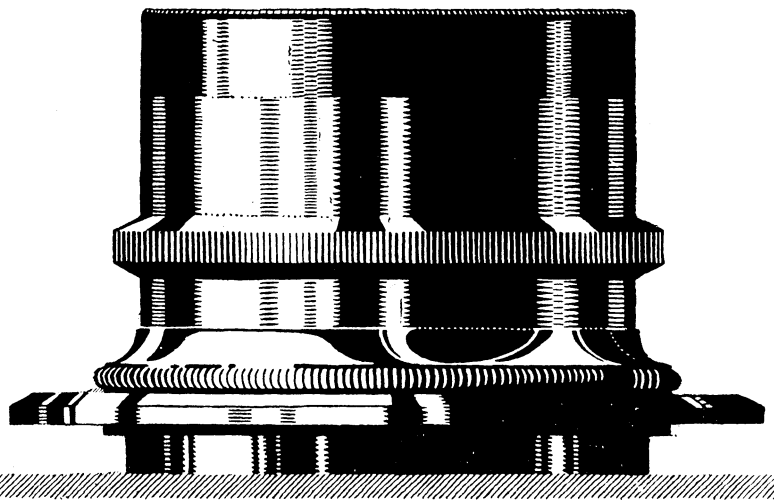
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 16

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 23. Februar 1926



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 23. Februar 1926. Nr. 16.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Johannes Lüpke: Vergrößerungsschwindel. Seite 83. — Die Aufwertungsgrundsätze. Seite 84 Wir verweisen unsere verehrl. Leser auf den Inhalt dieses Artikels und machen gleichzeitig auf den Fragekasten in dieser Nummer aufmerksam, in dem wichtige Aufwertungsfragen behandelt werden.

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. Main 1926.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen dem Central-Verband und dem Städt. Wirtschaftsamt in Frankfurt a. Main findet die Ausstellung in der Zeit vom 14. bis 31. August d. Js. im „Werkbundhaus" dortselbst statt, gelegentlich derselben die Delegiertentagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), sowie ein Deutscher Photographentag.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Meisterkurse.

Die Kreisleitertagung vom 6. bis 8. Januar hat sich dahin entschieden, den nächsten Meisterkursus im Herbst (voraussichtlich September) stattfinden zu lassen.

Der genaue Termin, sowie die näheren Bedingungen hierfür werden in nächster Zeit noch bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Vorträge.

In der letzten Zeit sind einige Anfragen an das C. V.-Büro gelangt mit dem Ersuchen um Adressenangabe von Herren, die Vorträge halten können. Um in Zukunft den Anfragenden mit reichlichem Material entgegentreten zu können, bitte ich hiermit sämtliche Damen und Herren, die gewillt sind, Vorträge zu halten, ihre Adresse dem C. V.-Büro mitzuteilen. Der genauen und deutlich geschriebenen Adressenangabe bitte ich beizufügen:

1. Angabe des Themas (oder auch mehrere Themen).
2. Honorarforderung.
3. Sonstige Bedingungen.

Gewünscht werden sowohl fachtechnische wie kaufmännische Vorträge.

C. V.-Geschäftsstelle.

Vergrößerungsschwindel.

(Siehe auch Nr. 78 der „Phot. Chronik" vom 17. Nov. 1925, S. 538.)

Am 12. Februar d. J. wurde in der Berufungsinstanz beim Landgericht in Berlin wiederum gegen Jäger und Genossen verhandelt. Da Herr Tiedemann gerade in C. V.-Angelegenheiten auf Reisen war, hatte er mich gebeten, bei diesem Termine die Interessen unseres Standes und unserer Fachkollegen zu wahren. Der C. V. war auch diesmal als Nebenkläger zugelassen. Ich kann hier natürlich nur ein Gerippe der ganzen Verhandlung wiedergeben.

Nach stundenlanger Verlesung des ersten Urteils, der früheren Zeugenaussagen und der umfangreichen Anzeige des C. V. (übrigens noch von Herrn Schlegel verfaßt) trat man endlich in die eigentliche Verhandlung ein. Das Gericht stellte sich von vornherein etwas anders ein als die Vorinstanz. Es legte weniger Wert darauf, wie die Qualität der gelieferten Bilder ausgefallen sei, als auf die Art und Weise, wie die „Kunden" belogen, bearbeitet und eingefangen wurden. Die beiden geladenen Sachverständigen, die Herren Hansen und Titzenthaler, kamen deshalb diesmal nicht zum Wort. Der Angeklagte Jäger glaubte nicht dafür verantwortlich zu sein, wenn seine Unteragenten mit unlauteren Mitteln versuchten und es auch fertig brachten, Aufträge auf alle Fälle zu erlangen, er habe aber in allen solchen Fällen, die ihm bekannt wurden, es immer versucht, den Kunden gerecht zu werden und wiederholt unzuverlässige Leute aus diesem Grunde entlassen. Der Verteidiger der Angeklagten machte dem C. V. den Vorwurf, daß er, bevor er mit einer Anzeige kam, richtiger erst mit einer Unterlassungsklage hätte kommen müssen. Außerdem wurde in den umfangreichen, übrigens sehr geschickten Ausführungen des Verteidigers gesagt, daß es sich hier in der Hauptsache doch wohl nur um einen Konkurrenzkampf

handle. Es wurden weiter von ihm eine ganze Reihe früherer freisprechender Urteile vorgelegt, auch eine Mappe voller Dankschreiben an Jäger dem Gericht überreicht. — Der Staatsanwalt beantragte nach kurzen weiteren Ausführungen, das Urteil der ersten Instanz wiederum zu fällen (Jäger war zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 8000 R.-Mk. Geldstrafe verurteilt).

Darauf wurde mir als Vertreter des Nebenklägers (C. V.) das Wort erteilt. Ich führte unter anderem ungefähr aus, daß uns die Machenschaften dieser Art Leute schon seit langem bekannt seien und weit über die Vorkriegszeit hinausreichten. Daß dies nur ein Konkurrenzkampf von uns sei, habe ich zurückgewiesen. Eine saubere, anständige Konkurrenz würden wir niemals bekämpfen. Wogegen wir uns wehren und was wir nicht dulden könnten, ist, daß das Publikum durch unlauteres Vorgehen betragen würde, und daß dies geschehen sei, zeigen uns die vielen einwandfreien beschworenen Zeugenaussagen, die dem Gericht vorliegen. Da sich nun die Reisenden als Photographen ausgeben, bzw. als deren Vertreter und Beauftragte, so schädigen diese Leute uns in unserem Beruf, in unserem Ansehen und unserem ganzen Stand.

Daß die Reisenden in der Hauptsache auf das Land geschickt würden, sagte Kläger, geschehe deshalb, weil dort das zahlungskräftigste Publikum zu finden sei. Ich habe darauf erwidert, nicht deshalb geschehe dies, sondern weil dort die Leute am besten einzufangen seien; gerade auf dem Lande herrsche einerseits der Familiensinn ganz besonders, andererseits aber auch noch eine gewisse Gutgläubigkeit. Diese Leute lesen nicht gern die umfangreichen Vordrucke und glauben eben, was ihnen gesagt wird und unterschreiben. Ich wies ferner auf die Verschleierung des ganzen Angestelltenverhältnisses in dem großen Betriebe Jägers hin; wenn es zu einer Verantwortung in einem Falle komme, lehnt Kläger diese entschieden ab, dann ist es entweder der Unterreisende, der Oberreisende oder der Inspektor gewesen, der diese Angelegenheit selbständig ohne sein Wissen erledigt hat. Jäger führte sogar in einem Falle aus, daß er in gewissem Sinne von seinen Unterbeamten abhängig sei. Zur besseren Demonstrierung führte ich dann noch ein Beispiel an, daß, wenn eine Firma landwirtschaftliche Maschinen in der gleichen Weise anbieten würde, diese wohl sehr schnell erledigt sei. Ich habe weiter gar kein Interesse daran, daß die Angeklagten vielleicht ins Gefängnis wandern müßten, als Mensch zu Mensch widerstrebt mir dies, aber ich glaube sagen zu müssen, wenn dem Jäger das bisherige Geschäftsgebaren nicht unterbunden wird, solchen Machenschaften Tür und Tor geöffnet wären und Herr Jäger im nächsten Jahre vielleicht statt mit 3000 dann mit 10 000 Angestellten arbeiten würde.

Nach nicht allzu langer Beratung wurde dann folgendes **Urteil** verkündet (die Begründung gebe ich hier gekürzt nur in der Hauptsache an): Das Gericht ist von Jägers Schuld überzeugt. Jäger ist als ein sehr intelligenter Mensch anzusehen. Es hat eine Täuschung mit seinen verklausulierten Scheinen vorgelegen. Kleine Landleute lassen sich auf das Lesen nicht ein, wenn ihnen von den Agenten die Scheine vorgelegt werden; die Leute nahmen eben an, daß sie für 6 Mk. ein fertiges Bild bekamen. Jäger ist der Hauptschuldige. Auch die vorgelegten Dankschreiben ändern hieran nichts. Es liegt eine Vermögensschädigung vor und es handelt sich um eine Täuschung ganz groben Unfugs. Eine Bestrafung mußte erfolgen, damit der Unfug für die Zukunft unterbleibt. Was Jäger getrieben habe, wäre Bauernfängerei. Wegen einer ganzen Reihe fortgesetzter Betrügereien verdiene er eine schwere Strafe: 1 Jahr Gefängnis und 8000 Mk. Geldstrafe. Die Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes ist fallen gelassen. Hessemüller hat sich der Beihilfe schuldig gemacht, er erhielt 6 Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. Wegen der Strafaussetzung bei diesem wird die vorgehende Instanz entscheiden.

Johannes Lüpke.

Die Aufwertungsgrundsätze.

Der normale Aufwertungssatz für Hypothekenforderungen ist 25 % des Goldmarkbetrages. Goldmarkbetrag ist gleich Nennwert, falls die Forderung vor dem 1. Januar 1918 begründet ist. In allen Fällen, in denen die Forderung nach dem 31. Dezember 1917 begründet worden ist, muß der Goldmarkwert erst durch Umrechnung der Papiermark in Goldmark auf Grund der Umrechnungstabelle des Aufwertungsgesetzes ermittelt werden. Kaufgelder für den Erwerb des mit der Hypothek belasteten Grundstücks können höher, aber auch niedriger aufgewertet werden, wenn die Kaufgeldforderungen nach dem 31. Dez. 1908 begründet worden sind. Die Aufwertung der Forderung darf, wenn sie vor dem 1. Januar 1912 begründet worden ist, 100 % des Goldmarkbetrages der Forderung nicht übersteigen.

Wann sind derartige Forderungen begründet? Begründet sind derartige Forderungen am Tage des Kaufabschlusses, nicht erst am Tage der Eintragung der Hypothek ins Grundbuch (vgl. Kommentar von Mügel: „Das gesamte Aufwertungsrecht", § 10, Anm. 9, und Kammergericht vom 1. Oktober 1925, „Jur. Wochenschrift" 1925, S. 2253). Eine andere Auffassung hat das Oberlandsgericht Karlsruhe am 28. Juli 1925 vertreten. In Preußen ist das Kammergericht die letzte Aufwertungsinstanz.

Für die Umrechnung des Papiermarkbetrages der persönlichen Forderung in Goldmark ist demnach der Tag des Kaufabschlusses maßgebend. Dies kann, wie folgendes Beispiel zeigt, von weittragender Bedeutung sein: E. hat sein Grundstück am 1. Juli 1919 an Ph. verkauft, Anzahlung 20 000 Mk., Restkaufgeld 20 000 Mk. Die Hypothek wird am 1. Dezember 1919 eingetragen. E. verlangt von Ph. Aufwertung der Hypothek und höhere Aufwertung des Restkaufgeldes. Der Goldmarkbetrag der Hypothek am 1. Dezember 1919 (10 P.-Mk. = 1,04 G.-Mk.) beträgt 2080 G.-Mk.; der Goldmarkbetrag des Restkaufgeldes am 1. Juli 1919 (10 P.-Mk. = 2,86 G.-Mk.) 5720 G.-Mk.

Die Hypothek wird auf 25 % von 2080 = 520 G.-Mk. aufgewertet, die persönliche Forderung kann bis auf 5720 G.-Mk. aufgewertet werden. Eingetragen werden nur 2080 G.-Mk.; über den Rest ist ein Schuldanerkenntnis auszustellen.

Wie wird die höhere Anfwertung errechnet?

Das Kammergericht in Berlin („Jur. Wochenschrift" 1924, S. 2002), die höchste Aufwertungsinstanz in Preußen, will die Aufwertung der persönlichen Forderung offenbar in erster Linie im Verhältnis der Belastung zu dem Kaufpreis des Grundstücks (= Verkaufswert) und zu dem jetzigen Verkaufswert vornehmen.

Beispiel: Verkaufspreis August 1917: 25 000 Mk., Anzahlung 10 000 Mk., Restkaufgeld 15 000 Mk. Das Verhältnis ist demnach $^2/_5$: $^3/_5$, also Eigenkapital von Ph. = $^2/_5$, Restkaufgeld des E. $^3/_5$. Angenommener Jetztwert des Grundstücks 15 000 G.-Mk. Dann würde sich eine Aufwertung der persönlichen Forderung in Höhe von $^3/_5$ von 15 000 G.-Mk. = 9000 G.-Mk. ergeben.

In zweiter Linie sollen aber die wirtschaftlichen Verhältnisse von Gläubiger und Schuldner bei der Entscheidung des Aufwertungsantrags durch die Aufwertungsstelle maßgebend sein („Treu und Glauben im Verkehr").

Beispiel: Ph. hat beim Ankauf 30 000 P.-Mk. Kriegsanleihe und eine Parzelle besessen. Die Wert-

papiere und die Parzelle hat er verkauft und das Geld in der Inflation verloren. Da auch der Wert des belasteten Grundstücks erheblich gesunken ist, so wird vielleicht die Aufwertungsstelle mit Rücksicht auf die Verluste des Ph. die normale Aufwertung von 25 % für billig ansehen, besonders dann, wenn der Gläubiger E. nicht solche Verluste erlitten hat, wie der Schuldner, also noch Vermögen besitzt und ein ausreichendes Einkommen hat, und dem Antrag des Ph. auf Herabsetzung der Aufwertung auf 25 % stattgeben. Das Reichsgericht steht auf dem Standpunkt, daß die Interessen beider Parteien gegeneinander abzuwägen sind. Aufgabe der Aufwertungsstelle ist die Herbeiführung eines gerechten und billigen Ausgleiches zwischen Gläubiger und Schuldner auf der Grundlage des Kaufvertrages und auf Grund der beiderseitigen Vermögens- und Einkommensverhältnisse. Sie soll die Aufwertung so festsetzen, daß sie tragbar ist.

Nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen entstehen von dem Augenblick ab, wo der Streit über die Höhe der Aufwertung beginnt, nicht unbeträchtliche Kosten. Die Aufwertungsstelle kann von dem Antragsteller einen Kostenvorschuß erfordern. Vor Ueberspannung der Forderungen und nicht genügend begründeten Abwertungsanträgen muß deshalb gewarnt werden.

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß jede Voraussage über die Höhe der Aufwertung der persönlichen Forderung gewagt und deshalb wertlos ist. Derartige Anfragen können deshalb stets nur unter Hinweis auf vorstehende Ausführungen beantwortet werden.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Einladung zu der am Montag, den 22. März, in Bochum, Restaurant Bürgerhaus, Bahnhofstraße 32 (Nähe Hauptbahnhof), stattfindenden außerordentlichen Innungsversammlung.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über den Antrag Schönichen, Hermann usw., auf Zurücknahme der Anordnung wegen Errichtung der Zwangsinnung.

Zur Beschlußfassung über diesen Antrag ist die Zustimmung von drei Viertel der Stimmberechtigten Mitglieder notwendig. Falls die Innungsversammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde nach Schließung derselben eine

neue außerordentliche Versammlung

statt, in welcher über obigen Antrag ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig beschlossen wird. Die Versammlung beginnt pünktlich, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Der Vorstand. I. A.: Aug. Arnold.

In den Tagen des 1. und 8. März findet in den Geschäftsräumen der Firma Janko & Schmidt in Hagen je ein Bromölkursus statt, worauf wir die Mitglieder aufmerksam machen und die Teilnahme an demselben empfehlen.

Weimar, Zwangsinnung. Unsere nächste Innungsversammlung findet am 1. März, abends 8 Uhr, im Stadthaus, statt. Anträge sind bis 28. Februar an den Obermeister einzureichen. — I. A.: A. Spieler, Schriftf.

Offenburg i. B., Zwangsinnung. Wir laden unsere Mitglieder zu der am 10. März, nachmittags 2 Uhr, in Offenburg im Hotel Rhein. Hof, stattfindenden Versammlung mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen ein. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolles der letzten Versammlung. 2. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für 1925. 3. Aufstellung des Haushaltplanes für 1926. 4. Vortrag des Herrn Obermeisters Gottmann-Heidelberg: „Rechnen und Sparen." 5. Innungsangelegenheiten. 6. Auslegung von Wandermappen. 7. Wünsche und Anträge.

Oskar Lang, Oberm. Paul Härtl, Schriftf.

Gera, Zwangsinnung. Jahres-Hauptversammlung am 9. Februar im Gewerbehaus zu Gera. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende der langjährigen aufopfernden Tätigkeit unseres verstorbenen Ehrenobermeisters August Lutz. Er gibt ein Bild von seiner umfangreichen Arbeit für die Innung und ruft ihm herzlichen Dank nach. Die Anwesenden ehren sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Für 30jährige Selbständigkeit und treue Arbeit im Dienst des Handwerks läßt die Handwerkskammer durch Herrn Sekretär Bräuer an die Innungsmitglieder Freytag, Fritz und Hermann König Ehrenurkunden überreichen. Anschließend Jahres- und Kassenbericht. Entlastung des Kassierers, Genehmigung des Haushaltplans. Aus dem Vorstand scheiden satzungsgemäß Schriftführer Fuchs und Schatzmeister Löffel. Auf ihren Wunsch wird von Wiederwahl Abstand genommen und die Kollegen Schramm und Spörl gewählt. Schatzmeister wird Kollege Kühn-Meuselwitz. Als Ort der Herbstversammlung wird Zeulenroda bestimmt. Ueber Innungspflicht der Photohändler wird beschlossen, daß diejenigen Händler, welche sich auf die Bearbeitungen von Amateuraufnahmen beschränken und keine Aufnahmen usw. machen, nach Abgabe einer entsprechenden Erklärung von der Innungspflicht freibleiben. — Zur Wandermappe für den Mitteldeutschen Verband hat jedes Mitglied bis 15. März drei Bilder an den Obermeister einzusenden. Näheres wird noch mitgeteilt. Die Merkblätter für die Einkommensteuer sollen beschafft und jedem Mitglied zugesandt werden. Eine Eingabe betreffs Straßenphotographieren wird verlesen, ebenso Eingaben wegen Schulphotoaufnahmen und Pfuschertum. Dieselben sollen vervielfältigt und versandt werden. Vortrag über retuschelose Vergrößerungen. Dem Herrn Lohöfener-Bielefeld wird herzlicher Dank ausgesprochen. Die Firma Sulzberger & Co. hatte auch eine kleine Ausstellung veranstaltet. — Freytag, Oberm.

Versammlungen:

Augsburg: 25. Februar, Pflichtinnung.
Weimar: 1. März, Zwangsinnung.
Paderborn: 8. März, Zwangsinnung.
Göttingen: 9. März, Zwangsinnung.
Offenburg i. B.: 10. März, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessen, Innung.
Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.

Fragekasten.

Aufwertung von Restkaufgeldhypotheken. Zeitpunkt der Begründung der Hypothek und der persönlichen Restkaufgeldforderung.

Frage 20. Herr *H.* in L. Ich kaufte im Jahre 1918 ein Grundstück und übernahm eine Hypothek von 6000 Mk., welche von früher eingetragen war. Ein Restkaufgeld von 11000 Mk. blieb stehen. Der Gläubiger fordert von mir 100 % Aufwertung. In Anbetracht der nicht günstigen Vermögensverhältnisse des Gläubigers habe ich 50 % Aufwertung angeboten, der Gläubiger hat das Angebot aber abgelehnt. Kann ich zu 100 % verurteilt werden? Der Kaufvertrag wurde am 19. April 1918 geschlossen. Die Auflassung

geschah am 1. Juli 1918, die Eintragung in das Grundbuch am 14. September.

Antwort 20. Für die Berechnung des Goldmarkwertes der persönlichen Forderung ist der Goldmarkumrechnungskurs am 19. April 1918 (10 P.-Mk. = 8 G.-Mk., mithin 11000 P.-Mk. = 8800 G.-Mk.), für die Berechnung des Goldmarkwerts der Hypothek der Kurs am 14. September 1918 (10 P.-Mk. = 6,45 G.-Mk. oder 11000 P.-Mk. = 7095 G.-Mk.) maßgebend. Die Hypothek wird auf 25 % von 7095 G.-Mk. = 1773,75 G.-Mk. aufgewertet und ins Grundbuch eingetragen. Ihre Anfrage, ob die Aufwertung der persönlichen Forderung auf 100 % = 8800 G.-Mk. erfolgen wird, kann nicht beantwortet werden. Allgemein läßt sich nur sagen, daß Aufwertungen der persönlichen Forderung auf 100 % infolge der Wertsenkung der Grundstücke nicht allzu häufig sein werden.

Da sich derartige Aufwertungsanfragen in letzter ständig wiederholen, sollen die Aufwertungsgrundsätze, von denen sich die Aufwertungsstellen bei der Festsetzung der Höhe der aufzuwertenden persönlichen Forderung voraussichtlich leiten lassen werden, etwas ausführlicher erörtert werden. Bestimmte Angaben über die Höhe der Aufwertung solcher Forderungen können deshalb nicht gemacht werden, weil der höhere Aufwertungsbetrag unter Berücksichtigung der beiderseitigen Verhältnisse, d. h. individuell nach billigem Ermessen, festzusetzen ist und der Wert des belasteten Grundstücks, den nur ein Sachverständiger an Ort und Stelle, und zwar auch nur schätzungsweise, angeben kann, eine wichtige Rolle spielt.

Verzinsung bei Aufwertung kraft Rückwirkung bzw. Vorbehalts.

Frage 21. Herr *E.* in N. Ich zahlte eine Hypothek nach dem 15. Juni 1922 an die Sparkasse zurück. Diese nahm die Zahlung ohne Bemerkung an. Ich erhielt die Hypothekenbriefe zurück. Die Hypothek wurde nicht gelöscht. Am 1. Dezember 1925 wurde von mir die Herausgabe der Hypothekenbriefe verlangt, zwecks Eintragung des Aufwertungsbetrages von 25 %. Ich habe sie eingereicht. Jetzt soll ich die Zinsen ab 1. Januar 1925 bezahlen. Muß ich dies tun? Wie hoch sind die Zinsen? Wer trägt die Kosten? Oder entstehen keine Kosten?

Antwort 21. Aus Ihrer Anfrage ist nicht klar zu ersehen, ob eine Aufwertung auf Grund eines „Vorbehalts" der Rechte, oder auf Grund der „Rückwirkung" in Frage kommt.

Verzinsung bei Aufwertung kraft Vorbehalts.

Sie kommt z. B. denn in Frage, wenn Sie von der Sparkasse die Erteilung einer löschungsfähigen Quittung bei der Zahlung verlangt haben, und die Sparkasse Ihr Verlangen abgelehnt hat. In diesem Falle muß die Hypothek ab 1. Januar 1925 bis 30. Juni 1925 mit 1,2 % pro Jahr, ab 1. Juli 1925 bis 31. Dezember 1925 mit 2,5 % pro Jahr, ab 1. Januar 1926 mit 3 % pro Jahr verzinst werden. Zweifelhaft ist nur, wann die Zinsen fällig werden, d. h. wann die Gläubigerin die erste Zahlung verlangen kann. Unseres Erachtens kann sie die Bezahlung der ab 1. Januar 1925 entstandenen Zinsen erst dann verlangen, wenn der Aufwertungsbetrag eingetragen ist. Die Eintragung kann erfolgen auf Grund Ihrer freiwilligen „Bewilligung". In diesem Falle entstehen durch die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung der Unterschriften die Beglaubigungskosten. Sie erfolgt aber auch ohne Bewilligung von Amts wegen gebührenfrei, wenn Sie die Dreimonatsfrist, innerhalb deren Sie gegen die von Ihnen verlangte Aufwertung Einspruch einlegen konnten, haben verstreichen lassen, ohne Einspruch einzulegen, d. h. ohne Herabsetzung des Aufwertungsbetrages zu verlangen.

Verzinsung bei Aufwertung kraft „Rückwirkung".

Falls Sie die Erteilung einer löschungsfähigen Quittung nicht verlangt haben, würde, da die Annahme des Geldes „ohne Bemerkung" und die Zahlung in der Rückwirkungszeit (15. Juni 1922 bis 14. Februar 1925) erfolgt ist, die Aufwertung kraft „Rückwirkung" erfolgen. In diesem Falle kann die Verzinsung der Hypothek erst vom ersten Tage des Vierteljahres, das auf die Eintragung des Aufwertungsbetrages folgt, verlangt werden. Das Gesetz spricht zwar von Wiedereintragung, geht also davon aus, daß die Hypothek gelöscht ist. Dies dürfte der hier vertretenen Ansicht nicht entgegenstehen, weil die erfolgte Zahlung das Entscheidende ist und unter „Wiedereintragung" die Eintragung des Aufwertungsbetrages verstanden wird. Die gegenteilige Ansicht des Reichsgerichtsrats a. D. Dr. Meyer in Nr. 9 der „Deutschen Steuerzeitung" von 1925, Seite 857, erscheint mit Rücksicht auf den Wortlaut des Aufwertungsgesetzes (§ 28, Abs. II) angreifbar.

Aufwertungsfragen.

Frage 22. Herr *B.* in D. 1. Habe am 1. April 1920 ein Grundstück für 43000 Mk. bei 15000 Mk. Anzahlung verkauft. Resthypothek von 28000 Mk. Käufer bietet mir durch seinen Rechtsanwalt 300 Mk. für das Restkaufgeld an. Nach dem Gesetz kann ich Aufwertung in diesem Falle bis zu 100 % verlangen. Für das Grundstück wurden vor dem Kriege 18—20000 Mk. geboten. Ergeben 28000 Mk. nach dem damaligen Kurs und Aufwertung jetzt nur 300 Mk ? Wie hoch könnte wohl die Aufwertung sein?

2. Habe 1901 eine Hypothek von 7500 Mk. aufgenommen und am 20. Dezember 1922 zurückgezahlt. Der Betrag ist ohne Vorbehalt angenommen und die Hypothek im Grundbuch gelöscht worden. Wie hoch ist die Aufwertungssumme?

Antwort 22. 1. Aufwertung einer Restkaufgeldhypothek. Das Restkaufgeld von 28000 P.-Mk. hatte am Tage des Kaufabschlusses, den 1. April 1920, einen Goldmarkwert von 1960 G.-Mk. Das ist der Höchstbetrag der Aufwertung der persönlichen Forderung. Die Hypothek (dingliche Aufwertung) kann nur auf 25 % ihres Goldmarkwertes aufgewertet werden. Da Sie den Tag der Eintragung der Hypothek in das Grundbuch nicht angegeben haben, kann Ihnen nicht mitgeteilt werden, welcher Aufwertungsbetrag ins Grundbuch eingetragen werden muß. In Frage kommen 25 % des Goldmarkbetrages, der am Tage der Eintragung maßgebend war. Ueber die Differenz von 1960 G.-Mk. und von dem Hypothekenaufwertungsbetrag können Sie nur ein Schuldanerkenntnis, also keine Grundbucheintragung verlangen.

Sie können bei der Aufwertungsstelle bis zum 31. März 1926 beantragen, daß die persönliche Forderung bis auf 100 % = 1960 G.-Mk. aufgewertet wird. Die Aufwertungsstelle wird diesem Antrage nur stattgeben, wenn die Vermögens- und Einkommensverhältnisse Ihres Schuldners eine derartige Aufwertung als tragbar — gerecht und billig — erscheinen lassen. Bei der Festsetzung der Höhe der Aufwertung spielt der Jetztwert des verkauften Grundstücks und der Umstand, ob der Schuldner in der Inflationszeit größere Vermögensverluste erlitten hat, und Ihre wirtschaftliche Lage eine Rolle. Anscheinend hat Ihnen Ihr Gläubiger Abfindung der Hypothek unter Abzug des Zwischenzinses wegen vorzeitiger Rückzahlung angeboten. Wenn der Schuldner einen höheren Betrag zahlen kann, würden wir Ihnen raten, einen höheren Betrag zu verlangen. Zurückzahlung können Sie nach dem Aufwertungsgesetze erst am 1. Jan. 1932 verlangen, wenn die Aufwertungsstelle auf Ihren Betrag, der bis zum 1. April 1926 zu stellen ist, nicht frühere Rückzahlung anordnet. Voraussetzung dieses Antrages ist, daß Ihre wirtschaftliche Lage die frühere Rückzahlung dringend erfordert.

2. Die Hypothek ist auf 25 % ihres Goldmarkwertes, d. h. da die Hypothek vor dem 1. Jan. 1918 bestellt ist, ihres Nennwertes von 7800 G.-Mk. = 1950 G.-Mk. abzüglich des Goldmarkwertes Ihrer Rückzahlung v. 29. Dez. 1822 (7800 P.-Mk. = 198,90 G.-Mk.),

also auf 1751,10 G.-M. aufzuwerten, und zwar gleichgültig, ob es sich um eine Darlehns- oder Restkaufgeldhypothek handelt, denn die höhere Aufwertung gilt nicht für Restkaufgeldhypotheken, die vor dem 1. Jan. 1909 begründet worden sind, sondern nur für solche, die nach dem 31. Dez. 1908 bestellt sind. Wenn Sie diese Aufwertungssumme nicht tragen können, können Sie bis zum 31. März 1926 bei der Aufwertungsstelle beantragen, die Aufwertung auf das von Ihnen tragbare Maß herabzusetzen. Das Aufwertungsgesetz läßt im § 15 unter folgenden Voraussetzungen eine Herabsetzung der Aufwertung bis auf 0 Mk. zu,

a) wenn die Aufwertung mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Schuldners, insbesondere auch auf erhebliche, auf den Währungsverfall zurückzuführende Vermögensverluste, oder

b) deshalb für den Eigentümer des belasteten Grundstücks bzw. persönlichen Schuldner eine unbillige Härte bedeuten würde, weil er nachweislich durch die Kündigung des Gläubigers gezwungen wurde, Vermögensgegenstände weit unter dem wirklichen Wert zu veräußern, um die Hypothekenschuld zurückzahlen zu können.

Liegen die mitgeteilten Voraussetzungen bei Ihnen vor, so beantragen Sie bei der Aufwertungsstelle Herabsetzung der Aufwertung auf den Betrag, den Sie bei Ihrer Vermögenslage und Ihrem Einkommen tragen können.

Frage 23. Herr *H. Z* in A. Ich hatte im Juli 1917 ein Haus gekauft für 40000 Mk., welches ich auf Wunsch der Dame nicht ganz bezahlte, da sie wünschte, noch etwas an dem Hause stehenzulassen, und zwar 22000 Mk., die ich zu der Zeit in Kriegsanleihe festlegte, um später die Hypothek damit abzulösen. Es wurde ein Vertrag gemacht, daß die 22000 Mk. auf 5 Jahre unkündbar sein sollten. Am 1. Januar 1923 kündigte ich die Hypothek, da die Dame, die nebenbei in auskömmlichen Verhältnissen lebt, mich zu dem erst zulässigen Termin gebeten hatte, doch noch nicht zu kündigen. Ich zahlte auf Wunsch der Dame am 19. Januar 1923 die Summe zurück, und die Hypothek wurde gelöscht. Die 22000 Mk. Kriegsanleihe verkaufte ich, um nur etwas zu retten, für 400 Mk. Nun soll ich die 22000 Mk. Restkaufgeld voll aufwerten. Da ich doch 22000 Mk. verloren habe und sonst kein Vermögen da ist, auch im Geschäft heute nichts zu holen ist, außerdem meine Frau leidend ist und meine beiden verheirateten Kinder mit Mann bzw. Frau und Kind seit zwei Jahren bei mir arbeitslos leben, frage ich: Bin ich hierzu verpflichtet, oder kommt für mich der § 15 in Frage? Wie hoch wird heute das Haus bewertet? Ermäßigter Wehrbeitrag war 1923 14200 Mk.? Was soll ich in dieser Sache tun?

Antwort 23. Die Grundstückspreise sind innerhalb Deutschlands derart verschieden, daß Ihre Anfrage, wie hoch das Haus heute zu bewerten ist, nicht beantwortet werden kann. Auch die Berechnung des Steuerwerts steht heute noch nicht fest, da die Ausführungsbestimmungen bisher noch nicht ergangen sind. Am besten erkundigen Sie sich bei einem Bausachverständigen oder Grundstücksmakler, welcher Preis bei einem Verkauf heute zu erzielen ist, denn dieser Preis spielt bei der Aufwertung eine Rolle.

Schreiben Sie an die Aufwertungsstelle, daß Sie die Aufwertung in der beantragten Höhe ablehnen, da Sie eine derartige Aufwertung nicht tragen können. Schildern Sie Ihre Vermögensverhältnisse bei dem Erwerb des Hauses, die erlittenen Verluste und Ihre jetzigen Vermögens- und Einkommensverhältnisse so genau wie möglich und bezeichnen Sie gleichzeitig die Beweismittel, durch die Sie die Angaben belegen können. Alsdann beantragen Sie vor Ablauf der dreimonatigen Einspruchsfrist, spätestens aber Ende März, Herabsetzung der Aufwertung unter den Normalbetrag von 25 %, gemäß § 15, Abs. I, Ziffer 1, des Aufwertungsgesetzes, und begründen Sie den Antrag etwa folgendermaßen: Bei dem Erwerb des Grundstückes besaß ich ... Mk. Vermögen. Für den Ankauf verwandte ich 18000 Mk., den Rest legte ich folgendermaßen an. (Hier ist die Anlage genau zu schildern.) In der Inflationszeit sind verloren .... Mk. Mein Vermögen besteht zur Zeit nur noch aus dem Grundstück. Der Jetztwert des Grundstückes beträgt nach Mitteilung Sachverständiger .... G.-Mk. Bei dem Erwerb des Grundstückes besaß ich die Mittel zur vollen Auszahlung des Kaufpreises, die ich in der Inflationszeit verloren habe. Die Gläubigerin hat die Auszahlung des vollen Kaufpreises abgelehnt und kann deshalb nicht Aufwertung im Verhältnis der Belastung zum Kaufpreis (22000:40000) verlangen.

Infolge meiner in der Inflationszeit erlittenen Vermögensverluste und der starken Entwertung des Grundbesitzes seit 1917 kann ich nicht einmal eine Aufwertung auf 25 % anerkennen und beantrage, die Aufwertung auf z. B. 10 % festzusetzen.

Im Laufe des Jahres wird die Aufwertungsstelle einen Termin ansetzen, über die Höhe der Aufwertung verhandeln und — nötigenfalls nach Beweisaufnahme — die Aufwertung über Berücksichtigung der beiderseitigen Vermögens- und Einkommensverhältnisse festsetzen. Daß Sie von der Aufwertung freigestellt werden, glauben wir nicht.

Die Aufwertungsstelle ist nach den augenblicklich geltenden Vorschriften berechtigt, sobald Sie Einspruch einlegen, einen Kostenvorschuß zu erheben, der sich nach der Höhe des Streitwertes richtet. Soweit Sie Herabsetzung unter 25 % verlangen, wird der Kostenvorschuß von Ihnen gefordert werden. Streitwert ist der Unterschied zwischen der Aufwertung auf 25 % und der von Ihnen beantragten niedrigeren Aufwertung. Da der Kostenvorschuß nicht unerheblich sein wird, empfehlen wir, sobald Ihnen die Aufforderung zugeht, Ratenzahlungen zu beantragen. Sollte die Kostenfrage durch neue Vorschriften geregelt werden, so werden wir sie in der „Chronik" erörtern.

O. Küllenberg, G. m. b. H., Essen,

Kopstadtplatz 8. ▫▫▫ Fernruf: 326 und 5079.

Aelteste und bedeutendste photogr. Handlung im Industriebezirk.

▫▫ **Großes Lager in sämtlichem Photographenbedarf.** ▫▫

Mäßige Preise bei nur guter Qualität.

Vergrößerungen, Malereien,

nur Qualitätsarbeit mit künstlerischer Wirkung,

liefern die

Kunstwerkstätten für Retuschen und Malereien,

Berlin S 59, Maybach-Ufer 1.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert

Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67

Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Broмöl-Umdruck.

Das
außerordentlich große Interesse,
das unser
erster Bromöldruck-Kursus
bei der Fachwelt gefunden hat, veranlaßt uns, im März d. Js. nochmals
zwei weitere Kurse
einzurichten.

Es findet am **1.** und **8. März d. Js.**
je ein eintägiger
Bromöl- und Umdruck-Kursus
statt.
Honorar 25,— Mk.

Da zu den jeweiligen Kursen nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugelassen werden kann, bitten wir um frühzeitige Anmeldung.

Janko & Schmidt, Hagen i. W., Eilper Str. 28.
Fernruf 5116.

Anzeigen
in der „Chronik" bringen Gewinn!

höchstempfindlich, schleierfrei, farbenempfindlich,
haben sich in **kurzer Zeit** durch **überragende**
Qualität mit glänzendem **Erfolge** eingeführt

Für hochwertige Aufnahmen, Kunstlicht, Sport, Nacht, Kinder, Landschaft unübertrefflich.

Von ersten deutschen Fachleuten glänzend begutachtet.
Urteilen Sie selbst. Probepostkollo 4 Dtzd. 12:16,5 17,— Mk. franko Nachnahme.

Generalvertreter:

Rahter & Flegel, Hamburg, Brauerstraße 39,
für Nord- und Mittel-Deutschland.

G. Janssen & Co., Köln a. Rh., Norbertstr.,
für Rheinland, Westfalen, Lippe-Detmold, Rheinpfalz und Hessen-Nassau.

Damm's Vergrößerungen

sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 17

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 27. Februar 1926

„Weber-Spezial"

ist das neue hervorragende hochlichtempfindliche Gaslicht-Papier mit außerordentlichem Kontrastreichtum für weiche, zarte und dünne Negative.

Die Preise von Weber-Spezial sind um 10 % höher als bei den anderen Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Sorten:

halbmatt, dünn, bl. weiß,	Stichwort:	*„Venus"*,
glänzend, dünn, bl. weiß,	„	*„Mars"*,
halbmatt, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Jupiter"*,
halbmatt, kartonstark, chamois,	„	*„Merkur"*,
glänzend, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Neptun"*,

„Jupiter", „Merkur" und „Neptun" werden auch als Postkarten geliefert.

Für Berufsphotographen sind Muster von Weber-Spezial kostenlos. Amateure haben für solche Muster 1,— bis 5,— Mk. zu bezahlen. Berufsphotographen werden direkt beliefert. Der Verkauf an Amateure erfolgt durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032 Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Der Erfolg!

zeigt uns, daß unser Prinzip,

nur das Beste zu liefern, das Richtige ist.

Photohändler, die unser Fabrikat führen, sichern sich überall einen **treuen Kundenkreis.**

Wir empfehlen daher auch allen denjenigen Fachleuten dringend einen Versuch, die sich bisher noch nicht mit unseren Platten vertraut gemacht haben, denn:

Kranz-Platten

stehen qualitativ

heute an allererster Stelle.

Vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig mit unseren Platten einzudecken für das bevorstehende 10000 Mark-Preisausschreiben.

Trockenplattenfabrik

Kranseder & Cie.

Aktiengesellschaft

München.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 27. Februar 1926. Nr. 17.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. Seite 89. — Wichtige Entscheidung. Seite 89. — Gellert: Lehrlingsfrage. Seite 90.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Ende Februar beginnt die Zusendung der Einladungsschreiben und der Ausstellungsbestimmungen an die deutschen Photographen; darin werden dieselben aufgefordert, ihre Anmeldung zur Ausstellung bis 1. April 1926 zu betätigen. Sollten möglicherweise die Zusendungen nicht an alle Interessenten in Berufskreisen gelangen, so bitte ich, das Einladungsschreiben nebst Ausstellungsbedingungen bei der Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M., Haus Offenbach, anzufordern.

Die Ausstellungsleitung wird einen **Wettbewerb** ausschreiben **für ein offizielles Ausstellungsplakat,** das unter anderem folgende Bedingungen enthält:

1. Bewerber hierfür sind die deutschen Berufsphotographen.
2. Das Plakat ist, ausgenommen die Beschriftung, mit rein photographischen Mitteln herzustellen.
3. Die Einsendung hat bis spätestens 15. April 1926 zu erfolgen.
4. Größe des Plakats einschließlich Beschriftung ist etwa 60×80 cm.
5. 3 Preise in Höhe von 500, 300 und 200 Mk. sind hierfür ausgesetzt.

F. Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Wandermappen.

Für den Ausbau der Wandermappen-Zentralstelle benötigt die C. V.-Geschäftsstelle die Adressen von sämtlichen Innungen, die bisher Wandermappen herausgegeben haben. Gleichzeitig werden diese Innungen hiermit gebeten, ihre Wandermappe der C. V.-Geschäftsstelle zuzusenden. Wenn die Wandermappen-Zentralstelle eine wirkliche Zentralstelle werden soll, dann ist es unbedingt notwendig, daß das gesamte Wandermappenmaterial an dieser Stelle vereinigt ist.

Verkehrsämter und Urheberrecht.

Wie bereits in einer der vorigen Nummern angekündigt, beabsichtigt die Geschäftsstelle wegen der Urheberrechtsverletzungen auch Schreiben an die Verkehrsämter zu senden. Trotz aller Bemühungen war es nicht möglich, ein Adressenverzeichnis der deutschen Verkehrsämter oder Fremdenbureaus zu erlangen. Um aber die Aktion dennoch nicht ins Wasser fallen zu lassen, bitten wir hiermit sämtliche deutschen Photographen um Mitteilung der Adresse des Fremdenbureaus oder Verkehrsamtes, das sich an ihrem Orte befindet. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, wenn er uns Adressenmaterial angibt. Nicht nur bereits geschädigte Photographen sollen unsere Bitte beherzigen, sondern auch diejenigen, die noch nicht davon betroffen wurden, aber jeden Augenblick betroffen werden können. Die Geschäftsstelle.

Eine wichtige Entscheidung!

Der Polizeipräsident
Abteilung 2.
Tgb.-Nr. 286, II. V. 8. 26

Berlin, den 15 Februar 1926.
Magazinstr. 3—5.

An die
Photographeninnung zu Berlin SW 48,
Friedrichstr. 238

Auf Ihre Eingabe vom 14. November 1925 und Ihr Schreiben vom 16. Januar 1926 teile ich ergebenst mit, daß es zum Aufstellen von photographischen Apparaten dann keiner Genehmigung bedarf, wenn es sich bei der Aufstellung nur um eine vorübergehende Benutzung von Straßen und Plätzen zur Erledigung bestimmter Einzelaufnahmen von öffentlichen oder privaten Gebäuden handelt.

Auf verkehrsreichen Straßen und Plätzen dürfte es sich empfehlen, das zuständige Polizeirevier vorher in Kenntnis zu setzen.

I. V.: gez Meister.

Dienstsiegel. Beglaubigt:
Jopek, Kanzleisekretär.

Seit geraumer Zeit hatten sich Schwierigkeiten bei der Ausübung photographischer Aufnahmen auf den Straßen und Plätzen Groß-Berlins bemerkbar gemacht. Die Polizeibehörde hatte einige alte Bestimmungen gefunden, nach denen das Aufstellen von photographischen Apparaten nur mit polizeilicher Genehmigung stattfinden konnte. Es ging in letzter Zeit sogar so weit, daß zu jeder einzelnen Außenaufnahme ein Erlaubnisschein des zuständigen Polizeireviers vorher besorgt werden mußte. Zunächst wurde seitens des Vorstandes versucht, Dauererlaubnisse für solche Kollegen, die vielbeschäftigte Außenphotographen sind, zu erzielen. Weitere Vorstellungen beim Berliner Polizeipräsidenten haben nunmehr zu einem erfreulichen Erfolg geführt durch obige Entscheidung, die wir unseren Mitgliedern im Wortlaut bekanntgeben.

Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin.
Die Geschäftsstelle (in Vollmacht): Dost.

Lehrlingsfrage.

Auf der Königsberger Tagung des C. V. war angeregt worden, Richtlinien herauszugeben, die die Berufsberatungsstellen darüber informieren sollten, welche Eigenschaften das Photographengewerbe bei seinen zukünftigen Lehrlingen voraussetzt. Für die Heranbildung des photographischen Nachwuchses sind bekanntlich zwei Institute tätig, die ihren Besuchern gute Kenntnisse vermitteln, die sich auch auf alle Teilgebiete der Photographie erstrecken.

Wie die Statistik vom 1. April 1925 zeigte, ist die Zahl der Lehrlinge, die die photographische Kunst bei einem Meister erlernen, sehr gering im Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsberechtigten. Welches sind die Gründe dieser Erscheinung? Nun, einmal ist die wirtschaftliche Lage heute so, daß viele Photographen infolge der außerordentlich schlechten Geschäftslage kein Bedürfnis zur Heranbildung von Lehrlingen empfinden. Die Lehrlinge könnten nicht voll beschäftigt werden und würden so das Faulenzen lernen. Auf der anderen Seite machen sich aber wieder Stimmen bemerkbar, die auf einen Gehilfenmangel hinweisen. Sie betonen, daß bei einer hoffentlich doch recht bald eintretenden Geschäftsbelebung die Frage des Gehilfenmangels in ein akutes Stadium eintreten würde, und daß dann die augenblickliche Lehrlingszahl die Lücken nicht wird ausfüllen können. Bei vielen Photographen besteht eine ablehnende Haltung zur Lehrlingsausbildung, weil sie sich selbst sagen, daß sie einem Lehrling innerhalb ihres Geschäftes nicht das Wissen vermitteln können, das z. B. die Gehilfenprüfungsordnung von den jungen Leuten verlangt. Diese Kenntnisse geben aber die oben erwähnten Fachschulen. Bei Anerkennung der Leistung dieser Schulen haftet aber doch fast sämtlichen Absolventen ein Mangel an: die jungen Leute können wohl ein gutes Bild herstellen, aber sie haben nicht gelernt, die Zeit als ein kostbares Gut anzusehen. Sie können nicht „arbeiten" in dem Sinne, daß ihnen die Arbeit recht flott von der Hand geht. Das soll absolut kein abfälliges Urteil sein, das hiermit über diese Damen und Herren gefällt wird. Es ist lediglich eine Tatsache, die ihre Erklärung ohne weiteres in dem Ausbildungsgang findet. Theorie und Praxis sind eben nicht dasselbe. Man behauptet auch in Fachkreisen (ich selbst kann mir darüber kein Urteil erlauben), daß die Absolventen der Fachschule sich schwer eingewöhnen in die Art der Bildbearbeitung, wie der Geschmack des Publikums und damit die jeweilige Lage des Geschäfts es erfordern. Sie kommen mit zuviel eigenen Richtungen in den Beruf.

Die ganze Lehrlingsfrage ist damals angeschnitten worden mit der Absicht, eine einigermaßen brauchbare Lösung zu finden. Ein Weg, der dem C. V.-Vorstand besonders gangbar erscheint, ist, die Absolventen der Fachschulen noch eine einjährige Lehrzeit bei einem Meister durchmachen zu lassen. Damit wäre meines Erachtens eine recht brauchbare Verbindung zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung gefunden. Freilich müßten sich auch insbesondere die zahlreichen Absolventinnen der Fachschulen mit dem Ausspruch „Ich dien" etwas vertrauter machen. Viele dieser Damen glauben, sich etwas zu vergeben, wenn sie als Gehilfinnen eine Stellung annehmen. Meistens wird ihnen von ihren Eltern ein kleines Atelier eingerichtet, in irgendeine Straße kommt ein Liliputschaukasten, und nun soll die Kundschaft kommen. Das geht bei der heutigen katastrophalen Wirtschaftslage im photographischen Gewerbe nicht so schnell. Viele Beispiele der letzten Zeit ergeben dann einen Jahresumsatz von etwa 300 Mk. Die Folgen sind, daß Beiträge für die Zwangsinnungen nicht geleistet werden können. Die Sachlage ist doch so, daß durch diese kleinen Ateliers mit ihrem geringen Umsatz schon länger bestehenden Ateliers der Kampf noch schwerer gemacht wird. Würden jedoch diese Zwergunternehmungen wegbleiben, so wäre meines Erachtens der Umsatz der anderen Ateliers größer. Es würde sich Bedarf an Gehilfen herausstellen, und so manches junge Mädchen könnte ohne Unterstützung der Eltern als Gehilfin sich selbständig durchs Leben schlagen. Zudem sind diese neuen Kleinstexistenzen ein Ballast für das Innungsleben, wie die Erfahrung hier und da gezeigt hat. Nicht freudige Träger fördernder Innungsarbeit sind solche Mitglieder, sondern kranke Nachzügler. Alle unsere derzeitigen Meister haben fast durchweg als Gehilfen gearbeitet. Erst Routine und dann unternehmen! Es ist sehr wohl möglich, daß die gegenwärtige schwere Wirtschaftslage bereits eine gründliche Reinigung vornimmt.

Vollkommen erreicht hätten diese Zeilen ihren Zweck, wenn der eine oder andere Leser der „Chronik" seine Ansicht hierüber bekanntgibt. Die bereits den Berufsämtern durch die Obermeister zugestellten Richtlinien für Lehrlingsberatung haben von einigen Herren heftige Kritik erfahren, ohne daß aber entsprechende positive Aenderungsvorschläge gemacht worden wären. Die Richtlinien wurden veröffentlicht, da sie der Kreisleitertag genehmigte. Nun ist aber mit diesen Richtlinien die ganze Lehrlingsfrage noch nicht ad acta gelegt. Wir befinden uns erst am Anfang. Die Lehrlingsfrage wird sich immer mehr in den Vordergrund drängen, je mehr das Handwerk sich seiner Haut wehren muß. Nun sind meines Erachtens schon mehrfach Artikel in der „Chronik" erschienen, die sich mit dem photographischen Nachwuchs beschäftigten. Was ich aber mit der Eröffnung des Meinungsaustausches hierüber bezwecke, und worum ich jeden Photograph bitte, ist, in sachlicher Stellungnahme das Thema leidenschaftslos zu erörtern. Ich bitte, positive Vorschläge zu machen. Die Herumreiterei auf bestehenden Mißständen in dieser Frage bringt uns nicht um einen Zoll weiter. Je sachlicher wir an diese Materie herangehen, desto erfolgreicher wird die Arbeit sein. Um allen Photographen die Richtlinien bekanntzugeben, seien sie nachstehend verzeichnet. Es hat keinen Zweck, noch nachträglich an den herausgegebenen Richtlinien möglichst zersetzende Kritik zu üben, wobei ich natürlich nicht behaupten will, daß diese Richtlinien unantastbar seien. Wenn Ihnen etwas nicht gefällt, meine Herren, machen Sie Vorschläge für die Zukunft.

Gellert, Dpl.-Hdl.

* * *

Richtlinien zum Gebrauch der Berufsberatungsämter für das Photographenhandwerk.

Herausgegeben vom Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband).

1. Eine abgeschlossene Schulbildung, mindestens Abschlußzeugnis der ersten Klasse einer Gemeindeschule. Reifezeugnis einer höheren Schule erwünscht.

2. Ein freies, offenes Auftreten, verbunden mit Höflichkeit und Zuvorkommenheit. Geduld bei allen Arbeiten.

3. Ein gesunder Körper, frei von entstellenden Gebrechen.

4. Ein gutes Sehvermögen. Gute Anpassung des Auges an Hell und Dunkel (Adaption). Farbentüchtigkeit erwünscht. Sehschärfe beiderseits tunlichst 6/6. Astigmatismus nur bei gut ausgleichender Brille statthaft.

5. Eine leichte Auffassungsgabe.

6. Eine besondere Veranlagung zur zeichnerischen Wiedergabe und ein genauer Blick für richtige Perspektive sowie eine leichte, ruhige und sichere Hand.

7. Fähigkeit, Entfernungen richtig abzuschätzen.

8. Interesse für physikalische und chemische Vorgänge.

9. Keine Veranlagung zu Hauterkrankungen, keine Schweißfinger.

Für die Berufsberater:

Wir fordern nur Wegfall von entstellenden Gebrechen. So können z. B. Taubstumme als Retuscheur sehr gut verwendet werden. Nur ist es ihnen zur Zeit nicht möglich, nach den gegenwärtig geltenden Prüfungsbestimmungen ihre Gesellenprüfung zu machen.

Eine leichte, ruhige und sichere Hand ist unbedingt notwendig für Retusche.

Weiter weisen wir darauf hin, daß nicht nur die Porträtphotographie gepflegt wird. In Zukunft werden auch Mikro- und wissenschaftliche Photographie von Bedeutung sein. Ebenso ist es dem tüchtigen Photographen möglich, später als Kinooperateur eine Stellung zu erhalten.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Verein. Unsere nächste Sitzung findet am 18. März, abends 7½ Uhr, im Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178, statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Wir bitten unsere Mitglieder, den Beitrag für 1926 (12 Mk. für das ganze Jahr oder 6 Mk. für das Halbjahr) umgehend an den Schatzm. Rich. Conrad, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Postscheckkonto: Berlin 20087, Conrad & Schumacher, einzusenden. Beiträge, die bis 10. März nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich Spesen per Nachnahme erhoben. Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Fr. W. Heinrichs-Templin, C. Rübartsch-Alt Moabit 116. Als neues Mitglied wird gemeldet: Sjemson Spiwakowski, Charlottenburg, Gervinusstraße 19a.

Eisenach, Pflichtinnung. Dienstag, den 9. März, 9 Uhr vormittags, im Gewerbehaus Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. — 2. Geschäftsbericht und Aufstellung neuer Mitgliederliste (Zu- und Abgänge). — 3. Buchstelle Eisenach. Beschlußfassung über die Mitgliedschaft oder Kündigung derselben. — 4. Kassenbericht. — 5. Haushaltplan 1926. — 6. Vorstandswahl (Kassierer). — 7. Vergütung an die Delegierten zu Kreis- und C. V.-Tagungen und an die auswärtigen Mitglieder zu Versammlungen (Fahrtkosten). — 8. Aussprache über: Aehnlichkeit vergrößerter Bilder. Das G. D. L.-Heft 1925. Die Ausstellung in Frankfurt a. M. 1926. — 9. Verschiedenes. Eventuelle Anträge bis zum 3. März an Herrn Obermeister, Neumann. Der Vorstand,

Oberpfalz, Pflichtinnung. Am Mittwoch, den 3. März, 10 Uhr vormittags, findet die Frühjahrs-Hauptversammlung in Regensburg, Obermünsterbräu, statt. Der Ausschuß.

Braunschweig, Zwangsinnung. Dienstag, am 16. März, 10½ Uhr, im Gildehause zu Braunschweig außerordentliche und 21. ordentliche Innungsversammlung. Die Einladung mit Tagesordnung ist allen Mitgliedern zugesandt worden.

Der Vorstand. I. A.: Hoffmann, Schriftf.

Vereinigung der Berufsphotographen westlicher Bezirke Berlins. Eine zum 11. Februar in Steglitz einberufene Versammlung der Berufsphotographen in den westlichen Vororten Berlins hat sich zu einer Schutzgemeinschaft zusammengetan unter dem Titel: Vereinigung der Berufsphotographen westlicher Bezirke Berlins. Ihr Hauptziel ist Förderung des Berufes an sich, gewissenhafte Wirtschaftspolitik und kräftige, standhafte Bekämpfung aller Schädlinge in unserem Beruf. Die Geschäftsstelle dieser Vereinigung befindet sich in Lichterfelde, Fernsprecher: Amt Lichterfelde 4149.

Gwkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Auszug aus der Niederschrift der 14. Jahreshauptversammlung vom 20. Januar. Oberm. Papesch eröffnet die sehr zahlreich besuchte Versammlung. Bericht über die Kreisleitersitzung in Berlin sowie über den sächs. Obermeistertag. Verlesen der Niederschrift. Der Obermeister gibt verschiedene Aufklärungen, unter anderem, daß die Sonntagsarbeitsbestimmungen in Verbindung mit §§ 55 u. 55a den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden sind. Es wird bekannt, daß Oberm. Papesch als Mitglied der Gewerbekammer gewählt und bestätigt worden ist. Weiter wird eine Aenderung im Gehilfenausschuß bekanntgegeben; anschließend macht der Obermeister bekannt, daß Lohntarife in der Innung nicht mehr bestehen, die Gehälter werden nach freier Vereinbarung gezahlt. Die Mitglieder der Meisterprüfungskommission werden bekanntgegeben. Der Obermeister kommt auf den in voriger Versammlung besprochenen Zwischenfall in Sachen: Loslösung des Döbelner Bezirkes von der Chemnitzer Innung und die vom Kollegen Geilert gegen den Obermeister erhobenen Anschuldigungen zurück. Es werden die Zuschriften der Gewerbekammer, sowie das Protokoll der Verhandlung mit Kollegen Geilert und Bevollmächtigten der Gewerbekammer verlesen. Nach diesen Bekundungen ist festgestellt, daß Oberm. Papesch vollkommen korrekt gehandelt hat. Kollege Geilert bleibt bei seiner Behauptung und nennt als weiteren Gewährsmann Kollegen Kurt Schröder-Mittweida; dieser erklärt, keine Auskunft geben zu wollen, da er gar kein Interesse an der Sache hat. Da Kollege Geilert die schwere Anschuldigung nicht zurücknehmen will, erklärt der Obermeister, daß er gezwungen ist, die Vertrauensfrage zu stellen. Der Jahresbericht, vom Obermeister vorgetragen, gibt ein Bild von der wirtschaftlichen Lage unseres Handwerks, gleichzeitig aber auch von der großen Arbeit, die von der Innung geleistet worden ist. Reicher Beifall lohnt die Ausführungen. Anschließend hieran stellt der Obermeister die Vertrauensfrage: Der Obermeister besitzt das Vertrauen der Innung. Die Abstimmung ist geheim. Es werden 93 Stimmzettel abgegeben, davon sind 28 mit nein, 50 mit ja, 6 ungültig. Der Obermeister gibt bekannt: Eine absolute Mehrheit ist nicht

vorhanden, ich stelle das Amt des Obermeisters zur Verfügung, indem ich den Posten niederlege. (Allgemeine Erregung, Zwischenrufe: So hatten wir es nicht gemeint, es liegt ein Irrtum vor.) Der Obermeister bittet, das Resultat bestehen zu lassen, bittet aber, der ordnungsgemäßen Abwicklung der Tagesordnung wegen, die Verhandlung weiterführen zu dürfen bis Punkt „Neuwahlen". Diesem wird einstimmig stattgegeben. Kassierer Hartmann gibt den Kassenbericht. Die Kasse schließt mit einem Vortrag von 976,60 Mk. für 1926 ab, nicht gerechnet die noch rückständigen Steuern. Die Kassenprüfer geben Bericht. Dem Kassierer sowohl wie dem Gesamtvorstand wird Entlastung erteilt. Der Haushaltplan schließt mit 6500 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab und wird einstimmig genehmigt. Anträge: Zimmer-Roßwein stellt den Antrag, nur eine Pflichtversammlung im Jahre abzuhalten, höchstens zwei, und begründet den Antrag. Espig, Kühn, Klose sprechen gegen, Barth, Kaden, Müller für den Antrag. Der Obermeister macht folgenden Vermittelungsvorschlag: Die Januar- und Juliversammlungen sind als Pflichtversammlungen zu betrachten, die April- und Oktoberversammlungen als straffreie Versammlungen anzusehen. Unter Ablehnen des Antrages Zimmer wird der Antrag Papesch einstimmig angenommen. Zweiter Antrag Zimmer: Reduzierung der Mitgliedersteuern und Strafen unter Aenderung des § 15 der Statuten. Auf Antrag des Kollegen Klose wird diese Materie einem dreigliedrigen Ausschuß zur Bearbeitung übergeben. Antrag W. Barth: Den Mitgliedern der Innung soll gestattet sein, ihre Preise in den Schaukästen zu veröffentlichen. Sehr rege Aussprache. Kollege Barth wird vom Obermeister dahin belehrt, daß gegen die Preisveröffentlichung nichts einzuwenden ist, jedoch dürfen die Preise nicht unter den festgesetzten Durchschnittspreisen liegen (Klasse 3, Mindestpreisliste des C. V.). Kollege Dreyer hält den Antrag nach den Ausführungen des Obermeisters für gegenstandslos. Nach sehr heftiger Aussprache, an der sich viele Mitglieder beteiligen, zieht Kollege Barth den Antrag zurück Zweiter Antrag des Kollegen Barth, die Innung ist aufzulösen, wird, weil nicht ordnungsgemäß eingereicht, zurückgewiesen. Kollege Barth hatte mit Erlaubnis des Obermeisters einen „Offenen Brief" auf den Tischen verteilt, der viele Unrichtigkeiten enthält. Der Obermeister läßt, um allen gerecht zu werden, abstimmen, ob eine Aussprache über diesen „Offenen Brief" gewünscht wird. Die Abstimmung erfolgt durch Zuruf. Die Besprechung wird gegen 11 Stimmen abgelehnt. Wahlen: Der Posten als stellv. Obermeister kann nicht besetzt werden, da sich keiner der vorgeschlagenen Kollegen bereit findet. Der Obermeister gibt hierauf die Erklärung ab: Der Vorstand wird einen Kollegen angeben, der dann von der Aufsichtsbehörde bestellt wird. Die ausscheidenden Kollegen Hartmann (Kassierer), Schuffenhauer (I. Schriftführer), werden einstimmig wiedergewählt. Neu hinzugewählt werden: Erna Meiche-Annaberg (II. Schriftf.), Zienert-Hohenstein (Bezirksvertreter). Oberm. Papesch legt sein Amt nieder, stellv. Oberm. Hacker-Annaberg übernimmt den Vorsitz. In scharfen Worten geißelt er das heutige Vorgehen einiger Mitglieder, er bedauert aufs lebhafteste, daß Kollege Geilert-Döbeln es war, der diesen Geist in die Versammlung getragen hat, gerade Geilert, der jahrelang dem Vorstande angehört hat und Einblick in die Arbeit der Innung genommen hat. In gleichem Sinne äußern sich die Kollegen Zierold, Haertel, Dreyer, Niclou und viele andere. Kollege Hacker bittet, alles aufzubieten, um uns Oberm. Papesch zu erhalten. Verschiedene Mitglieder äußern sich, daß sie bei der Vertrauensfrage nicht gewußt hätten, um was es sich handelt. — Kollege Niclou bringt den Dringlichkeitsantrag ein: Der Obermeister ist sofort zu wählen, und schlägt Kollegen Papesch vor. Der Antrag wird einstimmig angenommen; die Wahl erfolgt geheim. Von 97 abgegebenen Stimmen entfallen 79 auf Papesch, 4 ungültig, 14 weiße Zettel. Kollege Papesch erklärt sich bereit, das Amt lediglich aus Pflichtgefühl anzunehmen, um nicht den Schreiern nach Auflösung der Innung das Feld zu überlassen, die heute so unverantwortlich eine Organisation einzureißen versuchen, die vielen Mitgliedern in der schwersten Zeit Stütze gewesen ist. In seinem Innern ist es heute nach den tief bedauerlichen Vorfällen kalt geworden, wenn er bedenkt, wie vielen Mitgliedern er immer beigestanden hat mit Rat und Tat. Nicht auf Dank rechnend, so aber doch seine innersten Gefühle achtend, wird er den Posten bekleiden, bis das Gesetz entschieden hat, ob „Auflösung oder Pflichtinnung". Sollte der Entwurf, der die Innungen entrechtet, Gesetz werden, dann wird er der erste sein, der für die Auflösung eintritt. Solange aber dieses nicht der Fall ist, wird er da zu finden sein, wo es gilt, unser Handwerk zu schützen. Lauter Beifall folgte diesen Worten. Oberm. Papesch übernimmt wieder den Vorsitz, mit der Warnung, daß er nur noch streng nach parlamentarischer Art in den Versammlungen den Vorsitz führen wird. Die Kollegen Grießmann, Selmann und Espig werden einstimmig in die Gehilfenprüfungskommission gewählt. Betreffs ausgedehnter Reklame sollen Handzettel gedruckt werden, der Vorstand übernimmt die Vorarbeiten hierzu. Kollege Hartmann bittet alle Mitglieder, welche Filmaufnahmen machen, sich in den Preisen hierfür zu einigen. Da um 3 Uhr der Film der Mitglieder aus der Oktoberversammlung im Kino vorgeführt wird, erfolgt, trotzdem die Tagesordnung noch nicht ganz erledigt ist, $3^{1}/_{4}$ Uhr Schluß der Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, die fälligen Mitgliedssteuern sofort an unsere Kassenstelle (Hartmann-Niederwiesa) abzuführen. Nach dem 15. März erfolgt Einziehung durch die Vollstreckungsbehörde.

P. Papesch, Oberm. F. Schufenhauer, I. Schriftf.

Regbzk. Magdeburg, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung vom 16. Februar. Der Kassierer legt den Haushaltplan 1926 vor. Er klagt über die schlecht eingehenden Innungsbeiträge und ermahnt die Mitglieder, die restlichen Beiträge zu begleichen. Als Kassenprüfer werden die Herren Dörmer und Wendt gewählt. Herr Schüler scheidet als Kassierer laut Statut aus und lehnt die Wiederwahl infolge Krankheit ab. Vorgeschlagen werden die Herren Berg, Dalchow und Pohle. Kollege Berg wird gewählt. Der Obermeister ermahnt, sich durch die Verhältnisse der Zeit nicht beirren zu lassen und in der Preiskalkulation die C. V.-Preise einzuhalten. Er weist auf die gegen Vorkriegszeiten gestiegenen Preise der Materialien, Lebens- und Unkostenverhältnisse hin. Einem Antrag, der Staffelung der Beiträge vorsieht, kann infolge der schlechten Kassenverhältnisse nicht stattgegeben werden, aber der Vorstand wird nach Prüfung von Fall zu Fall eine Ermäßigung eintreten lassen. In der Pause wurden die Gummidrucke von Alb. Meyer-Hannover und die Landschaften von Angenendt-Dortmund gewürdigt. Die Kodakgesellschaft führte ihren Film über die Einrichtung amerikanischer Photographen vor, der viel Lehrreiches darbot. Anschließend Vorführung unseres Werbefilms: „Das Heiratsinserat". Wie in einem Teil der Fachpresse Stimmung gegen die Zwangsinnung gemacht wird, braucht es nicht wunderzunehmen, daß auch bei uns ein Antrag zur Auflösung vorlag. Dieser wurde aber sehr leicht abgewiesen, da die Gründe rein persönlicher Art waren. Zahlreiche Kollegen hoben den hohen Wert der Zwangsinnungen hervor. In der jetzigen Zeit sind die Innungen besonders dazu berufen, den Beruf vor dem Untergang zu bewahren und unbedingte Einigkeit unter den Kollegen herbeizuführen. Herr Damm regt an, eine Sterbekasse innerhalb der Innung zu gründen. Durch Umlage von 5 Mk. soll ein Fonds gebildet werden, der sofort zur Auszahlung gelangt, wenn ein Sterbefall eintritt. Danach tritt eine neue Erhebung der Umlage ein. Der Antrag erweckte Zustimmung. Zur Herbstversammlung soll noch besonders hierüber

verhandelt werden. Bis dahin wird durch Umfrage festgestellt, wieviel Mitglieder sich daran beteiligen.
I. A.: Paul Heinrich, Schriftf.

Rgbez. Stettin, Zwangsinnung. Wegen Erkrankung des Kassierers sollen alle Zahlungen an die Innung bis auf weiteres an den Unterzeichneten, Stettin, Königstor 12, oder Postscheckkonto der Innung: Stettin Nr. 9964, erfolgen. I. A.: Willy Wolff, Vors.

Versammlungen:

Weimar: 1. März, Zwangsinnung.
Berlin: 3 März, Zwangsinnung (Bezirk Osten).
Regensburg: 3. März, Pflichtinnung,
Paderborn: 8. März, Zwangsinnung.
Eisenach: 9. März, Pflichtinnung.
Göttingen: 9. März, Zwangsinnung.
Offenburg i. B.: 10. März, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessen, Innung.
Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Berlin: 18. März, Verein.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Offener Brief an Herrn W. Schmeer-Nürnberg.

Zwangsinnung zur Hebung der Standesehre oder unlauterer Wettbewerb?

Der von Ihnen in Nr. 14 des „Photograph" unter obiger Bezeichnung gebrachte Artikel ist mit Ausnahme eines Teiles des Schlußsatzes auf Unwahrheiten aufgebaut, und erübrigt sich hierzu jeder weitere Kommentar, andernfalls wollen Sie die entsprechenden Beweise erbringen.

Mittelfränkische Photographen-Innung (Zwangsinnung)
Ernst Marx. Albert Freytag.

Geschäfts-Mitteilungen.

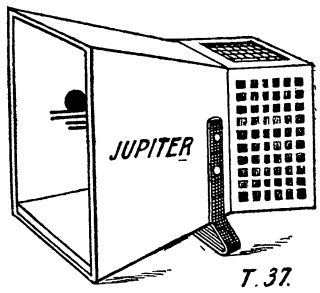
30jähriges Geschäftsjubiläum. Die allen unseren Lesern bekannte Firma Karl Müller-Memmingen, Großhandlung photographischer Bedarfsartikel, die im Jahre 1896 begründet wurde, blickt am 1. März 1926 auf ihr 30jähriges Bestehen zurück. Wir gratulieren herzlichst zu diesem Jubiläum.

Verlag und Redaktion.

Aufnahmen auf Farbenplatten benötigen bekanntlich bei Benutzung des Tageslichtes eine etwa 60fache Verlängerung der Belichtungszeit, da durch das in den Strahlengang geschaltete Orangefilter eine erhebliche Lichtdämpfung eintritt. Für Innenaufnahmen, insbesondere Personenaufnahmen, kommt das Tageslicht kaum in Frage, weil aus dem geschilderten Grunde Belichtungszeiten entstehen würden, die viel zu lang sind. Das Bestreben der Beleuchtungsindustrie ging daher dahin, Kunstlichtquellen zu schaffen, die diesem Uebelstand abhelfen. Es hat sich herausgestellt, daß das Licht elektrischer, hochkerziger, gasgefüllter Projektionslampen eine spektrale Zusammensetzung hat, welches ohne Vorschaltung eines Orangefilters für Farbrasterplatten geeignet ist. Bislang fehlte es bei der Verwendung derartiger gasgefüllter Projektionslampen stets an geeigneten Beleuchtungsarmaturen. Diese werden neuerdings von der in Photographenkreisen bestens bekannten Firma **K. Weinert**, elektrotechnische und Bogenlampenfabrik, Berlin SO 33, Muskauer Str. 24, in den Handel gebracht. Diese Firma hat auf Anregung der Firma Agfa, Akt.-Ges. für Anilinfabrikation, Berlin, und der Firma Osram G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin, eine Armatur durchkonstruiert, die infolge der vielseitigen Verwendungsart geeignet sein dürfte, der Einführung der Farbrasterphotographie weiterhin die Wege zu ebnen. Unter dem kurzen Namen „Photostrahler" wird hier für Fach- und Liebhaberkreise ein Beleuchtungsapparat geboten, der es gestattet, sowohl weiches als auch hartes Licht zu erzeugen. Der Streuwinkel dieser Armatur kann in weitesten Grenzen durch die eigenartige, der Firma K. Weinert bereits gesetzlich geschützte Durchbildung des Reflektorgehäuses und durch eine Verschiebung der Lampenfassung verändert werden. Der ganze Apparat ist äußerst solide und geschmackvoll gebaut. Die Reflektorteile sind außen schwarz und innen weiß emailliert. Die Metallteile sind in Messing vernickelt ausgeführt. Eine vielseitige Schwenkbarkeit, sowie die Möglichkeit, die Lichtquelle in der Höhe in weitesten Grenzen zu verstellen, machen den Apparat besonders wertvoll. Dem modernen Lichtbildner ist mit dieser Armatur die Möglichkeit geboten, unter Verwendung von hochkerzigen gasgefüllten Projektionslampen, ohne das lichtschluckende Orangefilter, Aufnahmen auf den bekannten Farbrasterplatten mit kürzesten Belichtungszeiten herzustellen. Es erübrigt sich, zu erwähnen, daß der Weinert-Photostrahler natürlich auch für gewöhnliche Photoaufnahmen verwendbar ist. Die Fachwelt wird es daher begrüßen, wenn wir an dieser Stelle Gelegenheit genommen haben, auf die Neuheit hinzuweisen. Die Firma K. Weinert, Berlin SO 33, Muskauer Str. 24, versendet auf Wunsch illustrierte Prospekte, die näheren Aufschluß über den Apparat geben. Wir verweisen dabei auf die „Kipho", wo auf dem Stand der Agfa die vorzügliche Eignung hochkerziger Halbwattlampen für Aufnahmen auf Farbrasterplatten demonstriert wurde.

E—n.

O. Küllenberg, G. m. b. H., Essen,
Kopstadtplatz 8. ▫▫▫ Fernruf: 326 und 5079.
Aelteste und bedeutendste photogr. Handlung im Industriebezirk.
▫ ▫ **Großes Lager in sämtlichem Photographenbedarf.** ▫ ▫
Mäßige Preise bei nur guter Qualität.



Type 37,
ohne Stativ und Schirm
78,– Mk.

In Anbetracht der Geldknappheit bringen wir eine
billige Neuheit
in Form einer **Universallampe,**
6 Amp., 110/220 Volt, Gleich- und Wechselstrom, auf Photostativ aufschraubbar.

Eine Jupiterlampe für nur 78 Mk.

Ferner unsere
altbewährten und weltbekannten
„Jupiterlampen"
in allen Größen und Stärken.
Verlangen Sie kostenloses Angebot.

Jupiterlicht-Akt.-Ges., Kersten & Brasch,
Berlin W 9, Bellevuestraße 14.

Damm's Vergrößerungen

sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Heckmann & Eickert, Kölner Photographiekarten-Fabrik,

Köln-Sülz, Marsiliusstraße 46,

empfehlen als langjährige Spezialität und in anerkannt bester Qualität und Ausführung

Photokarten und -Kartons in jedem Format und in Bogen, Büttenkartons, Photomappen, Gruppenkartons, Bilderschutzpapiere, Untergrundpapiere, Fließpapier, Schutztaschen, Kuverts.

Karton für Bromölumdrucke.

Muster und Offerten stehen gerne zur Verfügung.

Verlag Wilhelm Knapp. Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen.

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: 27,– G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Auf jede Frage
die richtige Antwort:

Der Kleine Herder

Nachschlagebuch über alles für alle

In lichtechtem Ganzleinenband 30 M.

In Halbfranz mit Kopfgoldschnitt 40 M.

In jeder Buchhandlung zur Ansicht

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 18

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 2. März 1926

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.

Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44, deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1, für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

LEONAR

IMAGO

Das neue Porträt-Papier

IMAGOL

Der Brauntoner für Imago

sind die neuesten Erzeugnisse unseres Werkes.
Imago-Papier zeichnet sich aus durch reiche Gradation, weiche Bild-Zeichnung, feine Spitzlichter, großen Entwicklungs-Spielraum. Für direkte Brauntonung dieses Papieres dient der geruchlose Einbad-Toner Imagol. Erste Fachleute haben Imago und Imagol eingehend untersucht und die ausgezeichnete Brauchbarkeit bestätigt.

★

Verlangen Sie kostenlos
Muster bei Ihrem Händler oder durch die

LEONAR-WERKE WANDSBEK

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 2. März 1926. Nr. 18.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zur Vergrößerungstechnik. Seite 95. — 60 Jahre Lette-Verein. Seite 96 — Negativentwicklung bei Aufnahmen mit weichzeichnenden Objektiven. Seite 96. — Haltbar sensibilisiertes Pigmentpapier. Seite 99.

Zur Vergrößerungstechnik.

Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die Vergrößerungsapparate für indirektes (zerstreutes) Licht bei uns immer mehr Anwendung finden und den Apparaten mit Kondensern empfindliche Konkurrenz machen. Es hat aber lange Zeit gedauert, bis man die Nachteile des (gestrahlten) Kondensatorlichtes gegenüber den Vorteilen der diffusen Beleuchtung erkannte. Bei jedem Vergrößerungsapparat, der mit gestrahltem Licht arbeitet, hat man mit einer Erhöhung der im Originalnegativ vorhandenen Kontraste zu rechnen. Ist der verwendete Kondensator von rein weißer Farbe, und schaltet man gleichzeitig zwischen ihn und die Lichtquelle noch eine Matt- oder besser eine Opalscheibe ein, so kann man die Kontraststeigerung auf ein Minimum herabdrücken. Sie bleibt immerhin noch deutlich bemerkbar und genügt, um dem Lichtbildner fast unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten, wenn er von einem gut gedeckten, beileibe aber nicht etwa harten, Negativ eine einwandfreie Vergrößerung anfertigen will. Ist der Kondensator des Apparates aber grünlich gefärbt — und dieses ist häufig der Fall —, so ist es fast unmöglich von einem normal-weichen Negativ gute, in Lichtern und tiefen Schatten Durchzeichnung besitzende Vergrößerungen herzustellen. Man macht daher vielfach aus der Not eine Tugend, indem man Negative, die man zu vergrößern beabsichtigt, sehr weich, um nicht zu sagen flau, entwickelt, so daß man von ihnen wiederum nur mit Mühe und Not brauchbare Kontaktabzüge machen kann. Ebenso nimmt man in solchen Fällen gern seine Zuflucht zu möglichst weich arbeitenden Bromsilberpapieren, verdünnt den Entwickler sehr stark, verwendet Vorbäder von Bichromat und was dergleichen Mittelchen mehr sind, die alle durch das Kondensatorlicht verursachten Bildhärten ausgleichen sollen.

Ein anderer Nachteil der Kondensatorapparate besteht darin, daß die Negative nur sehr wenig überarbeitet sein dürfen, da sich sonst jeder Bleistiftstrich, jede Rasur in der Vergrößerung unliebsam bemerkbar macht und wieder durch Positivretusche entfernt werden muß. Auch die schwerfällige Apparatur ist kaum als ein Vorteil zu betrachten. Von noch anderen Nachteilen soll hier nicht berichtet werden.

Nun sind seit einiger Zeit die kondensatorlosen, mit diffusem Licht arbeitenden Vergrößerungsapparate auf dem Markt. Erst wurden sie aus konservativer Gesinnung heraus mit Mißtrauen betrachtet, heute wächst die Zahl ihrer Fürsprecher ständig. Und dieses mit Recht. Denn moderne Apparate dieser Art haben eine ganze Reihe bemerkenswerter Vorzüge. Der wichtigste von ihnen ist, daß beim Vergrößern mit diffusem Licht infolge des Fortfallens des Callier-Effektes keine Erhöhung der im Negativ vorhandenen Kontraste bemerkbar wird. Man kann also seine Negative zu normaler Kraft entwickeln und auf dem gleichen Papier, das man für Kontakte verwendet, auch Vergrößerungen herstellen. Ebenso ist es in den meisten Fällen sehr angenehm, daß die Mehrzahl der kondenserlosen Apparate in senkrechter Lage arbeitet und daher auch in kleinen Dunkelräumen untergebracht werden kann. Außerdem arbeitet es sich sehr bequem, wenn man das Vergrößerungspapier nicht mühselig mit Reißbrettstiften an der Wand zu befestigen braucht, sondern es einfach auf dem Tisch in die richtige Lage bringt und es in dieser, mit einer Glasplatte bedeckt, festhält. Ferner können die vorliegenden Negative retuschiert und mattlackiert sein, ohne daß dieses auf den Vergrößerungen sichtbar wird.

Der Hauptvorteil der Apparate mit diffusem Licht besteht jedoch darin, daß sie die modernen Gaslichtpapiere für Vergrößerungszwecke zu verwenden gestatten. Man hat sich den nüchternen, grauschwarzen Ton der Bromsilberpapiere schon genügend satt gesehen. Beim Vergrößern mit Kondenserapparaten war es jedoch nur ausnahmsweise möglich, Gaslichtpapiere zu benutzen, nämlich nur dann, wenn das Negativ zu flau war, um auf Bromsilberpapier eine brauchbare Vergrößerung zu liefern. Dann war das Gaslichtpapier die letzte Rettung. Heute haben sich die Verhältnisse auf diesem Gebiete geändert, indem eine Anzahl von führenden Fachleuten und Vergrößerungsanstalten ständig Gaslichtpapiere für Vergrößerungen verwenden. Das bedeutet ein tüchtiges Stück vorwärts, wenn man bedenkt, welche reiche Auswahl von Gaslichtpapieren hinsichtlich der unterschiedlichsten Oberflächen und Gradationen dem Lichtbildner heute zur Verfügung stehen. Von den gering empfindlichen Sorten abgesehen, die gewöhnlich rein schwarze oder bläulichschwarze Töne bei der Entwicklung liefern, sind eigentlich alle Gaslichtpapiere höherer Empfindlichkeit zur Herstellung von Vergrößerungen brauchbar. Sehr schöne Ergebnisse liefern die bekannten braunschwarz entwickelnden Porträtpapiere, die von einer Reihe von Firmen in einwandfreier Qualität auf den Markt gebracht werden. Verwendet man zur Hervorrufung noch Entwickler, die warme, schwarzbraune Töne liefern, wie z. B. Brenzkatechin ohne Sulfit oder Glycin-Hydrochinon, so kann man Vergrößerungen anfertigen, die dem Geschmack der verwöhntesten Kundschaft gerecht werden und von der üblichen Bromsilberschablone abweichen.

Ein Nachteil besteht allerdings bei der Herstellung von Vergrößerungen auf Gaslichtpapieren bei diffusem Licht. Die nötigen Belichtungszeiten sind im Verhältnis zu den bei Kondensatorapparaten und Bromsilberpapieren beträchtlich lang. An sich ist dieser Nachteil von nicht so großer Bedeutung. Immerhin ist für gewisse Zwecke ein empfindlicheres Papier vorteilhafter. Besonders Vergrößerungsanstalten legen häufig Wert auf möglichst kurze Belichtungszeiten.

Unsere anpassungsfähige Industrie hat dem Rechnung getragen, indem sie vor einiger Zeit Gaslichtpapiere mit Empfindlichkeiten, die fast die der normalen Bromsilberpapiere erreichen, in den Handel brachte. Unseres Wissens erzeugen heute die folgenden Fabriken solche Spezialpapiere für Vergrößerungen bei diffusem Licht: Byk-Guldenwerke, Schering (Satrap), Mimosa, Leonar und Kraft & Steudel Diese Gaslichtpapiere erscheinen uns als berufen, das Bromsilberpapier in der Vergrößerungstechnik bedeutend zurückzudrängen. Die Empfindlichkeit ist so groß, daß man auch bei dichteren Negativen mit kürzeren Belichtungszeiten sein Auskommen findet. Photochemisch ist dieses erreicht durch Emulsionen mit einem relativ hohen Gehalt an Bromsilber, während gleichzeitig das Chlorsilber stark vermindert worden ist. Dadurch ist unter anderem ermöglicht, Vergrößerungen auf diesen Papieren der Schwefeltonung zu unterziehen, für die sich die eigentlichen Porträtgaslichtpapiere wegen der hierbei leicht auftretenden fuchsig-gelben Töne weniger eignen. Andererseits lassen sich die hochempfindlichen Papiere auch noch in selenhaltigen Bädern (Senol, Karbon u. a) tonen, wenn auch etwas weniger gut als die meisten Porträtpapiere.

Dem Bromsilber gegenüber zeichnen sich diese Spezialpapiere durch bessere Schattenwiedergabe aus. Während Bromsilbervergrößerungen häufig einen flachen und müden Eindruck machen, zeigen solche auf hochempfindlichen Gaslichtpapieren einen frischeren Charakter. Man erkennt dieses am deutlichsten, wenn man Vergleichsvergrößeruugen auf beiden Materialien herstellt.

Infolge ihrer hohen Empfindlichkeit müssen diese Gaslichtpapiere in der Dunkelkammer vorsichtig behandelt werden. Gelbes Licht, das bei gewöhnlichen Gaslichtpapieren genügend sicher ist, verursacht Schleier. Wir empfehlen die Verwendung eines dunklen Naphthol-Orangefilters, dessen Licht auch bei Bromsilberpapieren noch unschädlich ist.

Bei der Entwicklung vertragen die hochempfindlichen Gaslichtpapiere im Gegensatz zu manchen geringer empfindlichen Chlorsilberemulsionen unbeschadet etwas Quälen. Sie besitzen in dieser Hinsicht die guten Eigenschaften der Bromsilberpapiere, vor denen sie aber den Vorzug haben, daß sie Abzüge mit Gaslichtcharakter liefern. Wir empfehlen unseren Lesern dringend, sich mit den Eigenschaften dieser Papiere vertraut zu machen, um so mehr, als sie sich auch besonders gut als Kontaktschnelldruckpapiere für eilige Arbeiten eignen und auch auf diesem Gebiete das Bromsilberpapier vollwertig ersetzen können.

E—n.

60 Jahre Lette-Verein.

Am 27. Februar beging der Lette-Verein seinen 60 Geburtstag. Mit 16 Schülerinnen wurde im Jahre 1866 angefangen. Heute sind es deren 2800. Es waren zunächst wirtschaftliche Betriebe, für die man durch Einrichtung einer Handelsschule brauchbare Kräfte heranzubilden suchte. Schon 1867 kam eine Zeichenschule, im nächsten Jahre eine Setzerinnenschule hinzu. Eine bald entstandene Fortbildungsschule wurde wenige Jahre später von der angegliederten Viktoria-Fach- und Fortbildungsschule übernommen. Gewerbe-, Kunsthandarbeitswerkstätten und -Schulen folgten nach, erst relativ spät die Hauswirtschaft.

Im Jahre 1890 wurde die Fachphotographie eingeführt, 1896 Röntgenologie, später wissenschaftliches Zeichnen und Bakteriologie. Als jüngste Zweige dieses vielästigen Baumes sind hinzugekommen die Metallographie und die Chemischule. 1902 hat Messel, als die Schar der Schülerinnen die erste vierstellige Ziffer erreichte, dem Lette-Verein sein heutiges Heim geschaffen. Nicht ohne Erschütterungen sind Krieg und Inflation an dem fünfstöckigen Gebäude am Viktoria-Luise-Platz vorübergegangen. Aber der Optimismus der jetzigen beiden Leiterinnen, Frau von Haxthausens und Dr. Lilli Hauffs, hat mit trotzigem Zukunftsglauben durch alle Fährnisse hindurchgesteuert. Heute steht die Anstalt mit neunzig hauptamtlich tätigen Lehrkräften sicher und achtunggebietend da. 490000 Mk. jährlich betragen die „sächlichen Unkosten", die in voller Höhe durch den Lette-Verein aufgebracht werden.

Wir wünschen dem 60jährigen Geburtstagskind für die Zukunft einen kräftigen Weiteraufstieg auf der eingeschlagenen Bahn.

E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Negativentwicklung bei Aufnahmen mit weichzeichnenden Objektiven.

In Nr. 6 der „Photogr. Chronik", S. 27, schrieb ich unter anderem: „Es sei vorweg gesagt, daß mit diesem Objektiv (Perscheid) Aufnahmen zu erzielen sind, welche weder nach scharf noch unscharf neigen; sollte das eine oder andere sofort aus dem Bilde zu erkennen sein, so war die Anwendung der Linse in bezug auf Beleuchtung, Entwicklung (Entwicklung? Red.) usw. nicht sachgemäß erfolgt" Hierzu möchte ich der Redaktion antworten, und vielleicht auch einigen Lesern erklären: Kein Geringerer als Heinrich Kühn schreibt in einer Broschüre, das Nicola-Perscheid-Objektiv betreffend, unter anderem: „Von großer Wichtigkeit ist es, die geeignete Belichtungsdauer einzuhalten. Es muß unbedingt darauf Rücksicht genommen werden, daß jedes derartige Objektiv die in der Natur vorhandenen Tonkontraste (im Gegensatz zum Anastigmaten, der diese Kontraste so gut wie unverändert bestehen läßt) stark herabsetzt und ausgleicht, und dies in um so höherem Grade, je größer die verwendete Oeffnung war. Das Objektiv erleichtert also die Bezwingung von Tongegensätzen, deren Bekämpfung mit Platten besonders weicher Gradation oft vergeblich versucht wird. Eine Unterbelichtung, die aber schon aus vielen anderen Gründen bildschädlich ist, verhindert das deutliche Auftreten der Zerstreuungsscheibchen und damit jeder auffälligen Bildweichheit, die Ueberbelichtung andererseits begünstigt ihr Erscheinen derart, daß die Bildweichheit in Weichlichkeit auszuarten droht. Wenn das Mattscheibenbild den Eindruck macht, daß es doch eigentlich noch recht scharf und klar ist, und man dann so belichtet, wie man es bei einem Anastigmaten gewohnt war, werden bei vorsichtiger Entwicklung stets vorzügliche Ergebnisse zu erreichen sein. Die langsame Anentwicklung der Platte ist aber äußerst wichtig.

Die sphärischen Aberrationen bedingen nämlich, daß der Lichteindruck auf die Platte ein allgemeiner, auch über die Schattenpartien ausgedehnter und dabei überhaupt etwas stärker ist als das Mattscheibenbild erwarten ließ Nun ist aber eine etwas reichlichere Belichtung für unsere Zwecke erwünscht, es muß das Negativ allerdings unbedingt behutsam hervorgerufen werden. Die schnelle Entwicklung führt immer zu flauen Platten mit ineinanderfließenden Tönen."

Alfred Büsing, Bremen.

Es ist nur freudig zu begrüßen, wenn die Bedeutung aller Faktoren, die bei der Verwendung weichzeichnender Objektive bildgestaltend wirken, klargelegt wird. Auch die Entwicklung spielt hierbei eine Rolle. Die vorstehenden Angaben sind zutreffend. Wir möchten trotzdem genauer auf das Thema eingehen.

Verwendet man praktisch keine Ueberstrahlung zeigende Anastigmate, so sind schon hier Begriffe wie „richtige" und „reichliche" Belichtung sehr dehnbar. So erfordert ein rapid arbeitender Entwickler (z. B. Metol-Pottasche) eine bedeutend knappere Expositionszeit der hervorzurufenden Platte als ein langsam arbeitender Schichttiefenentwickler (z. B. Glycin-Pottasche). Die mit beiden Entwicklern erhaltenen Negative können trotzdem vollständig identisch sein oder doch identische Kopien liefern, gleiche Beleuchtung des Aufnahmeobjektes vorausgesetzt. Diese Behauptung ist nicht etwa rein spekulativ aufgestellt, sondern durch zahlreiche sensitometrische Untersuchungen und anschließende Konstruktion der Gradationskurve erhärtet worden.

Auch bei Verwendung von weichzeichnenden Objektiven sind die Verhältnisse im Prinzip keine anderen. Belichtet man reichlich, so muß man selbstverständlich durch die Entwicklung einen Ausgleich herbeiführen. Gebraucht man rapid arbeitende Entwickler, so muß die Expositionszeit entsprechend verkürzt werden, Man kann dann durch richtige Wahl der Versuchsbedingungen denselben Grad der Ueberstrahlung erzielen, während gleichlang belichtete und in einem Tiefenentwickler hervorgerufene Platten keine oder nur geringe Ueberstrahlung zeigen, wie mir eine ganze Reihe zu knapp belichteter Negative beweist, die keine bemerkbare Ueberstrahlung zeigen. Entwickelt man „normal" belichtete Platten in einem träge arbeitenden Hervorrufer weit über die übliche Zeit hinaus, so macht sich die Ueberstrahlung schließlich doch noch bemerkbar. Gleichzeitig ist aber die Gradationskurve so steil geworden, daß die Negative nicht mehr kopierfähig sind. Diese Erscheinung macht sich am deutlichsten bei „gesofteten" Kinonegativen bemerkbar („Verito"-Objektiv von Wollensak). Bei knapper Belichtung merkt der Kameramann oft nichts von der beabsichtigten Weichheit, ohne die Ursache des Fehlers zu erkennen.

Zusammenfassend erkläre ich hier folgendes: Zur Erzielung der für gewisse weichzeichnende Objektivtypen charakteristischen Ueberstrahlung ist reichliche Belichtung erforderlich. Der hierdurch bedingte Ausgleich bei der Entwicklung ist auch bei gewöhnlichen Anastigmaten erforderlich, wie jeder Photograph weiß. Bei Verwendung von rapid arbeitenden Oberflächenentwicklern kann bei zweckmäßig verkürzter Belichtungszeit der gleiche Grad der Ueberstrahlung und derselbe Negativcharakter erzielt werden wie bei längerer Belichtung und Hervorrufung in Schichttiefenentwicklern.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf den im „Photofreund" 1925, Nr. 2, erschienenen Artikel: „Brauchen wir weichzeichnende Objektive?" der ein Musterbeispiel dafür ist, wie man auf diesem Gebiet, das uns in der kommenden Zeit sicher sehr viel beschäftigen wird, die schönsten Konfusionen erzeugen kann. Vielleicht wird zu den dort vertretenen Ansichten einmal von berufener Seite Stellung genommen.

Die Redaktion.

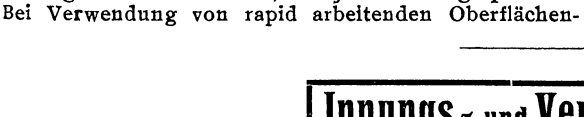
Zur Illustrationsphotographie.

Die letzten Nummern der „Chronik" brachten zwei wichtige Mitteilungen, die über die Errichtung einer Bildstelle und die über Maßnahmen zum Schutz des Urheberrechtes. Hieraus können wir Vorteile erzielen, ähnlich wie sie der Verein deutscher Zeitungsverleger durch Errichtung seiner Nachrichtenstelle für die Mitglieder und sich erzielt. — Die Flut der illustrierten Blätter (sogenannter Gratisbeilagen) ebbt ab. Denn es wird den kleinen Blättern zu teuer, ständig diese Zugaben zu machen. Das Interesse an dem „Unbekannten", der „Sensation" und dem Auslande schwindet mit Recht. Deshalb wird sich das Illustrationswesen wieder auf ein normaleres Maß beschränken. Wir müssen lernen, daraus mehr Nutzen zu ziehen. Es rentiert sich nicht mehr für einen Menschen, der reine Illustrationsphotographie betreibt, im Lande herumzureisen, um Aufnahmen für seinen Zweck zu machen. Vielfach ist mit diesen Aufnahmen der Oeffentlichkeit gar nicht recht gedient. Wie der Zeilenschinder in der Zeitung, so ist der „Bilderschinder" in der Illustrierten verwerflich. Ich habe die Gewißheit, daß Blätter von Ruf, Fachzeitungen usw., sich gerne des jeweils ortsansässigen Photographen bedienen, um Bildmaterial zu erlangen. Es liegt an diesen Photographen selbst, sich manche Einnahme zu verschaffen, indem sie Objekte aufnehmen und einsenden, von denen weder ein illustriertes Blatt, noch sonst jemand eine Ahnung hat. Man muß aber ein bißchen dabei denken, aber vorher. Im deutschen Vaterlande selbst haben wir noch viel unbekannte Quellen dieser Art, daß es sich lohnt, sie aufzusuchen. Wenn das Bildmaterial durch die Bildstelle verwendet wird, so ist das für jeden einzelnen Photographen um so angenehmer. Das Verwendungsgebiet sowohl wie die Erzeugungsmöglichkeiten sind vorläufig in Deutschland noch unbegrenzt.

August Konrad-Hungen (Hessen).

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



Berlin, Verein. Unsere nächste Sitzung findet am 18. März, abends 7½ Uhr, im Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178, statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Wir bitten unsere Mitglieder, den Beitrag für 1926 (12 Mk. für das ganze Jahr oder 6 Mk. für das Halbjahr) umgehend an den Schatzm. Rich. Conrad, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, Postscheckkonto: Berlin 20087, Conrad & Schumacher, einzusenden. Beiträge, die bis 10. März nicht eingezahlt sind, werden zuzüglich Spesen per Nachnahme erhoben. Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Fr. W. Heinrichs Templin, C. Rübartsch-Alt Moabit 116. Als neues Mitglied wird gemeldet: Sjemson Spiwakowski, Charlottenburg, Gervinusstraße 19a.

Fränkischer Photogr.-Bund, E. V. Am Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr, findet im Tiergärtnertor-Turm, Nürnberg, der alljährliche Turm-Abend statt. Der Besuch dürfte ein ganz besonders guter werden, da den Mitgliedern für Speise und Getränke keine Kosten erwachsen. Auch wird die Wanderversammlung am 11. und 12. Mai im Fichtelgebirge (Alexanderbad) abgehalten. Zu beiden Veranstaltungen erwartet die Vorstandschaft zahlreichen Besuch. — I. A.: Simon.

Reutlingen, Zwangsinnung. Die noch rückständigen Innungsbeiträge für 1925 sowie die für das I. Quartal 1926 sind umgehend auf unser Konto der Oberamts-

sparkasse Reutlingen, Girokonto Nr. 635, oder durch das Postscheckkonto Stuttgart Nr. 2783 der Oberamtssparkasse Reutlingen für Photogr.-Zwangsinnung einzusenden, damit die vorliegenden Rechnungen bezahlt werden können. — Karl Schmalz, Kassierer.

Versammlungen:

Paderborn: 8. März, Zwangsinnung.
Eisenach: 9. März, Pflichtinnung.
Göttingen: 9. März, Zwangsinnung.
Nürnberg: 10. März, Fränk. Bund (Turm-Abend).
Offenburg i. B.: 10. März, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessen, Innung.
Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Berlin: 18. März, Verein.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund

Verschiedenes.

Wirtschaftskrise und Kölner Frühjahrsmesse. Der Verwaltungsrat der Kölner Messe beschäftigte sich in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung mit der vom Reichsverband der Deutschen Industrie den deutschen Messen gegebenen Anregung, mit Rücksicht auf die Entwicklung der Wirtschaftslage Deutschlands die diesjährigen Frühjahrsmessen ausfallen zu lassen oder aber wesentlich einzuschränken. Wenngleich es dem Sinn der Messen widerspricht, ihre Abhaltung von der Konjunktur abhängig zu machen, so hat sich der Verwaltungsrat der Kölner Messe doch auf den Standpunkt gestellt, daß bei der ungewöhnlich kritischen Lage der deutschen Industrie sowie im Hinblick auf die schlechten Ergebnisse der bisher abgehaltenen Frühjahrsmessen die Anregung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beachtlich erscheint. Es wurde beschlossen, noch das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse abzuwarten, um dann zu entscheiden, ob es angebracht erscheint, die auf den 25. bis 29. April 1926 festgesetzte Frühjahrsmesse abzuhalten oder in diesem Jahr nur eine große Messe im Herbst zu veranstalten.

Agfa-Photowettbewerb 1926. Wie wir erfahren, tritt die Agfa in diesem Jahre mit einem Wettbewerb außergewöhnlich großen Formats an die Oeffentlichkeit. Es gelangen 55000 Mk. in Gestalt von Barpreisen zur Verteilung Die Bedingungen sollen so gehalten sein, daß jeder, auch der Anfänger im Photosport, sich daran beteiligen kann. Die genauen Teilnehmerbedingungen werden wir noch bekanntgeben.

Normung in der Stereoskopie. Der Fachnormenausschuß für Stereoskopie hat eine zweite Sitzung abgehalten, in der die zum ersten Entwurf „Stereoskopische Bilder" E 822 eingegangenen Einwände und Anregungen beraten wurden. Es wurden folgende Aenderungen an dem Normblattentwurf vorgenommen: Es wurde darauf hingewiesen, daß bei der Stereoskopienormung das Format 90 × 120 mm nicht genügend berücksichtigt sei. Wenn sich der Ausschuß auch schon darüber klar war, daß dieses Format wegen der vielen handelsüblichen Apparate dieser Größe nicht ausgeschieden werden kann, so soll doch den Wünschen nach größerer Höhe der Bilder dadurch entsprochen werden, daß auf dem Normblatt das zulässige Größtmaß von 60 × 130 auf 90 × 130 mm erweitert wird, so daß die beiden Formate 60 × 130 und 90 × 120 mm in der Norm enthalten sind. — Als normale Brennweite für den Aufnahmeapparat soll nicht wie vorgesehen 90 mm gelten, sondern die Brennweiten zwischen 70 und 90 mm. — Beim Betrachtapparat ist der wünschenswerte Mindestdurchmesser der Linsen (größer als 30 mm) hinzugefügt worden. Bei den Linsen für richtige Perspektive ist die Toleranzangabe für die Brennweite (± 10 %) hinzugekommen. Weiter ist eine Uebereinstimmung der Bildgrößen und des Achsenabstandes der Mikrostereogramme mit den Normen der Makrostereogramme als wünschenswert bezeichnet worden. — Um die Herstellung photographischer Bilder im Anschluß an die Normung und ihre Verwendung in der Praxis zu erleichtern, ist geplant, ein Erläuterungsblatt zum Normblatt herauszugeben. — In der Sitzung kam ferner zum Ausdruck, daß der photographischen Industrie eine Normung auch der allgemeinen photographischen Plattenformate erwünscht ist. Es ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit dahinzielende Arbeiten aufgenommen werden. E—n.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Auszeichnung. Der Kasseler Photographen-Verein ernannte den ältesten Photographen Kassels und Mitbegründer des Kasseler Photographen-Vereins zum Ehrenmitglied. Die auf der Kasseler Kunstakademie gefertigte künstlerische Urkunde war ein Ausdruck der großen Verdienste des weit über die Grenzen Kassels bekannten Kollegen Ewald. Seine künstlerischen Reproduktionen der Kasseler Gemälde-Galerie sind auf der ganzen Welt vertreten.

Geschäftsjubiläum. Am 1. März dieses Jahres feierte Herr Kollege Robert Schwarzbach-Bitterfeld sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Bevor er sein eigenes Geschäft in Bitterfeld eröffnete, war er verschiedene Jahre Mitarbeiter der Firma Fritz Möller-Halle. Kollege Schwarzbach gehört gleichzeitig der Innung Halle 30 Jahre an und ist ebenso lange treuer Leser der „Photogr. Chronik".

Wir übermitteln dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Firmenänderung. Nach 32jährigem Bestehen der bekannten Firma J. Meiner ist der Sohn Hans Meiner in die Firma als Teilhaber eingetreten und im Handelsregister mit: **J. Meiner & Sohn, Zürich-Metropol,** als Kollektiv-Gesellschaft eingetragen worden.

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft, Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für die Provinz Brandenberg mit Ausnahme von Groß-Berlin in Photopapieren und Postkarten Herrn Alfred Olschki, Berlin S 14, Alexandrinenstraße 68/69, übertragen.

Die **Jupiterlicht-Aktiengesellschaft** in Berlin bringt augenblicklich eine ganz neue „Jupiter"-Universalaufnahmelampe heraus für Gleich- und Wechselstrom in verschiedenen Spannungen für 6 Ampere. Der Apparat ist in gediegener, schlichter Ausführung gebaut und gibt eine vortreffliche, rein aktinische Lichtwirkung; er ist in der Bedienung äußerst einfach und ähnelt sehr der berühmten „Jupiter"-Lampe, nur daß er in etwas einfacherer Art und ohne Stativ auf den Markt kommt. Der sehr große Wert der Lampe ist die vorzügliche Sicherheit im Brennen, und was wohl heute das Bedeutendste ist, ein sehr ziviler Preis von 78 R.-Mk., so daß es jedem Fachphotographen möglich ist, diese Lampe erwerben zu können.

Zusammenlegung photographischer Fabriken. Die Herren Professor Ferdinand Hrdlička und Ingenieur Oskar Lainer haben die Fabriken photographischer Platten und Papiere der Herlango, Aktiengesellschaft für photographische Industrie in Wien XVI, Lerchenfeldergürtel 9—11, und der Firma Professor Alexander Lainer in Wien XVI, Redtenbachergasse 57, käuflich erworben. Die neue Gesellschaft wird den Firmen-

namen Lainer & Hrdlička führen. Der vereinigte Betrieb wird im Fabrikgebäude XVI, Lerchenfeldergürtel 9—11, weitergeführt. — Nachdem die neue Gesellschaft über die Erfahrungen, welche die beiden früheren Firmen im Laufe von Jahrzehnten sich erworben haben, verfügt und außerdem im Begriffe ist, maschinelle Verbesserungen einzuführen, ist zu erwarten, daß die Fabrikate der neuen Gesellschaft auf einer qualitativ hohen Stufe stehen werden.

Fragekasten.

Kirchenkarten.

Frage 24 Herr *J M.* in E. Wer liefert Kirchenkarten mit Aufdruck und Verzierung?

Haltbar sensibilisierte Pigmentpapiere.

Frage 25 Herr *H. P.* in B. Ich habe sehr viele Drucke auf Kohlepapier herzustellen. Dabei ist es mir sehr lästig, daß ich das chromierte Papier nicht längere Zeit auf Vorrat halten kann, weil es sich schon nach ein paar Tagen nicht sehr klar entwickeln läßt und flaue Bilder liefert. Als langjähriger treuer Abonnent Ihrer geschätzten Zeitschrift ersuche ich Sie freundlichst, mir Methoden zur Haltbarmachung von sensibilisierten Kohlepapieren anzugeben. Ich habe vor Jahren in der „Phot. Rundschau" von einer Farbstoffsensibilisierung gelesen Welche Ergebnisse bekommt man hiermit?

Antwort 25. Wir wollen zunächst den letzten Teil Ihrer Anfrage vorweg beantworten. Sie meinen hier sicher die Sensibilisierung von Pigmentpapieren mittels Erythrosin oder Auramin. Die mit verdünnten Lösungen dieser Farbstoffe behandelten Papiere sind in trockenem Zustande allerdings lange haltbar, haben aber den schwerwiegenden Nachteil, daß sie zum Kopieren wieder angefeuchtet werden müssen. Hierdurch wird das Arbeiten ziemlich kompliziert. Ueberdies haben wir bei unseren eigenen Versuchen nach dieser Methode keine recht verläßlichen Resultate erzielen können. Wir raten Ihnen daher von dem Ersatz der Chromsalze durch organische Farbstoffe ab — Wenn Sie das in den üblichen Sensibilisierungsbädern verwendete Bichromat durch einfaches Chromat ersetzen, so erhalten Sie ein bedeutend länger haltbares Papier, das aber auch bemerkenswert unempfindlicher ist. Bäder mit einfachem Chromat können Sie herstellen, indem Sie den gewöhnlichen Bichromatlösungen genügend Ammoniak zufügen. Umgekehrt können Sie wiederum das Chromat auf dem bereits einige Zeit aufbewahrten Papier in Bichromat umwandeln, indem Sie das Kohlepapier in einen Kasten bringen, auf dessen Boden sich eine Schale mit starker Essigsäure (Eisessig) befindet. Wir haben jedoch keine Erfahrungen, in welchem Maße eine solche Arbeitsweise vorteilhaft ist. — Als die beste Methode zur Herstellung eines längere Zeit haltbaren, sensibilisierten Kohlepapieres kennen wir die Verwendung von Chrombädern mit Zusätzen von Zitraten. Das folgende, von Namias angegebene Bad hat uns stets gute Resultate geliefert: 1000 ccm Wasser, 20 g Kaliumbichromat, 7 g Zitronensäure und 30 ccm stärkstes Ammoniak. Aus den beiden letzten Salzen bildet sich in der Lösung zitronensaures Ammonium. In diesem Bade präpariertes Papier haben wir auch in der heißen Jahreszeit mindestens eine Woche brauchbar gefunden. Man kann es noch bedeutend länger unbeschadet vorrätig halten, wenn man es in einem luftdicht schließenden Kasten über Chlorkalzium aufbewahrt, wie man es früher beim Platinpapier machte. Uebrigens können auch zu alte Chrombäder die Ursache des schleierigen Arbeitens sein, ebenso zu langsame Trocknung. Pigmentpapiere entwickeln sich im allgemeinen um so klarer, je schneller sie getrocknet sind. Verschleiernd können auch die Formaldehyd enthaltenden Verbrennungsgase von Gasglühlicht wirken, was in vielen Fällen nicht beachtet wird E—n.

Reliefbilder.

Frage 26. Herr *O. P.* in F. Bezugnehmend auf Ihren Artikel in Nr. 12 Ihrer geschätzten Zeitschrift über: „Ein Weg zum Nebenerwerb" bitte ich Sie um Angabe einiger Firmen, die Bilder nach dem Pinatypie- oder Koppmann-Reliefverfahren herstellen.

Antwort 26. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Firma Gustav Koppmann, Hermsdorf bei Berlin, zu wenden. Diese Firma stellt Reliefdrucke in größeren und kleineren Auflagen auf Bestellung her. Der Inhaber ist der in photographischen Kreisen bekannte Erfinder des Reliefverfahrens und zahlreicher anderer Druckprozesse: Gustav Koppmann Wir glauben, daß Sie bei dieser Firma sehr gut und preiswert bedient werden. E—n.

Preisausschreiben der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Die Ausstellungsleitung schreibt für die Schaffung eines Ausstellungsplakates drei Preise aus: einen ersten von 500 Mk., einen zweiten von 300 Mk. und einen dritten von 200 Mk. Zugelassen zu diesem Preisausschreiben sind Fachpotographen deutscher Nationalität. Das Ausstellungsplakat muß ausschließlich mit Mitteln der Photographie entworfen, lediglich die Beschriftung des Plakates kann in Lettern oder gezeichneten Buchstaben gehalten sein. Der Einlieferungstermin ist der 15. April 1926, Einsendungen nach diesem Termin sind ungültig. Größe des Plakates: 87×62 cm. Weiteres in nächster Nummer.

Vergrößerungen
Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell
liefert in bekannter Güte
Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus Gegründet 1895 Fernruf: Elbe 6598

O. Küllenberg, G. m. b. H., Essen,

Kopstadtplatz 8. ▫▫▫ Fernruf: 326 und 5079.

Aelteste und bedeutendste photogr. Handlung im Industriebezirk.

▫ ▫ **Großes Lager in sämtlichem Photographenbedarf.** ▫ ▫

Mäßige Preise bei nur guter Qualität.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,

nur Oval- und Rundrahmen
in allen Ausführungen.

Ueberzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit, indem Sie **Preisliste Nr. 14** einfordern.

Die richtige Adresse

für feine Propaganda und schwierigste Aufgaben der Vergrößerungstechnik

Karl Mangold,
Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit,
Böckingen-Heilbronn,
Wttbg.

Plakate malen Sie

ohne Uebung wie ein geübter Spezialist mit den bewährten **„Haba-Pausschriften“** in drei Schriftgrößen.

Die Haba-Mappen haben meine Erwartungen weit übertroffen.
Hans Bühler, Sontheim.

Das Werk läßt praktisch nichts zu wünschen übrig.
Kurt Gleichmar, Malermeist.,
Vachdorf (Verra).

Den geringen Preis bringen Ihnen die Mappen 100fach wieder ein. Dauernd verwendbar. Probemappe 4,50 ℳ, 2 Mappen 7 ℳ, 3 verschiedene Mappen nur 10 ℳ franko gegen Nachnahme.

Verlag „Haba“, Hamburg H. 26.

Heckmann & Eickert, Kölner Photographiekarten-Fabrik,
Köln-Sülz, Marsiliusstraße 46,
empfehlen als langjährige Spezialität und in anerkannt bester Qualität und Ausführung
Photokarten und -Kartons in jedem Format und in Bogen, Büttenkartons, Photomappen, Gruppenkartons, Bilderschutzpapiere,
:: **Untergrundpapiere, Fließpapier, Schutztaschen, Kuverts.** ::
Karton für Bromölumdrucke.
Muster und Offerten stehen gerne zur Verfügung.

AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 19

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

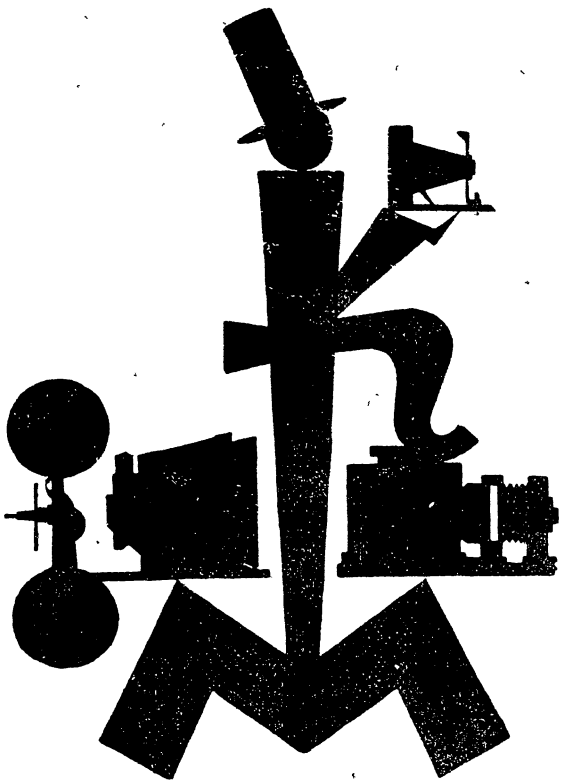
Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 6. März 1926

DEN AUFBAU

Jos Pe

Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.



Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.

◆

Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

◆

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

„Ortho-Elur"
23° Scheiner!!!

Das Beste
auf dem Plattenmarkt!!!

Fachleute! Keine englischen Platten verarbeiten!!

Denn die

neue Lomberg „Ortho-Elur"-Platte

übertrifft

erstere heute in bezug auf **Empfindlichkeit und Gradation bei weitem!!!**
Die **Gutachten erster Fachleute** beweisen dieses! Machen Sie daher **sofort**
den Versuch und **Sie verarbeiten** hernach **keine andere Platte** mehr!

Unzählige Gutachten, sowie reich illustrierter **„Prachtkatalog"** mit 38 Aufnahmen gegen 20 Pfg. in Marken.

Ernst Lomberg, Trockenplattenfabrik, Langenberg (Rhl.)

Gegründet 1882.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 6. März 1926. Nr. 19.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Preisausschreiben der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 Seite 101. — Besonders dringend empfehlen wir unseren Lesern, die Ausführungen des 1. Vorsitzenden des C. V. zur Innungsfrage zu beachten. Seite 101. — Verfahren zur Schnellphotographie. Seite 106.

Preisausschreiben
der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926

vom 14. August bis 1. September 1926 im Haus Werkbund.

Veranstaltet von der Messe- und Ausstellungsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., in Verbindung mit dem Central-Verband (Reichsverband) Deutscher Photographenvereine und -Innungen, E. V.

Bestimmungen.

1. Die Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 (14. August bis 1. September) schreibt für die Schaffung eines Ausstellungsplakates drei Preise aus, nämlich einen ersten Preis von 500 Mk., einen zweiten von 300 Mk. und einen dritten von 200 Mk.
2. Zugelassen zu diesem Preisausschreiben sind Fachphotographen deutscher Nationalität.
3. Das Ausstellungsplakat muß ausschließlich mit Mitteln der Photographie entworfen, lediglich die Beschriftung des Plakates kann in Lettern oder gezeichneten Buchstaben gehalten sein.
4. Die Verteilung der Preise kann nur dann vorgenommen werden, wenn die eingereichten Arbeiten dies rechtfertigen.
5. Der Einlieferungstermin ist der 15. April 1926, Einsendungen nach diesem Termin sind ungültig.
6. Die Einsendungen haben unter einem Kennwort zu erfolgen. Der Name des Einsenders ist in einem verschlossenen Briefumschlag mitzuteilen, der ohne besondere Kennzeichen nur das Kennwort tragen darf. Absichtlich kennbar gemachte Einsendungen werden zurückgewiesen.
7. Größe des Plakates: 87×62 cm.
8. Das Urteil des Preisgerichts ist unanfechtbar. Die preisgekrönten Wettbewerbsarbeiten können in einer gesonderten Abteilung der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M., ohne daß den Bewerbern Kosten erwachsen, ausgestellt werden.
9. Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden Eigentum der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. mit allen Rechten.
10. Die Ausstellungsleitung behält sich das Recht vor, über die Ausführung der bewerteten Einsendungen frei zu bestimmen.
11. Die Einsendung hat zu erfolgen unter der Adresse:
    An die Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 — Haus Offenbach, mit dem Vermerk: „Für den Plakatwettbewerb".

Frankfurt a. M., im Februar 1926.

Das Direktorium der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Otto Ernst Sutter. Stadtrat Dr. Schlotter. Franz Grainer.

Stah' du man fast, du ollen Knast, dann schall't wol gahn!

Mit diesen Worten begrüßte mich vor kurzem in einem Schreiben ein Kollege aus meiner Heimat von der Waterkante, in Hinblick auf die in letzter Zeit in der „Bunzlauer Zeitung" erfolgten Angriffe gegen den C. V. und die Innungen. Auch aus vielen anderen Gegenden sind mir Zuschriften zugegangen mit dem Wunsche um Stellungnahme des C. V.-Vorsitzenden.

Ich hatte nicht die Absicht, mich zu äußern, solange der Unfug jenes Meinungsaustausches in genannter Zeitung dauert. Leider sind aber auch in letzter Zeit einige Artikel im Sprechsaal unserer „Chronik" erschienen, so daß ich mich genötigt sehe, zu verhindern, daß dieser Unfug nun auch in der Verbandszeitung weiter getrieben wird. Aus dem Unfug ist bereits ein grober Unfug geworden. Eine Mitschuld hieran trifft die Freunde von Innung und Verband, welche in ehrlicher Ueberzeugung für die Organisation eintraten und sich an dem Meinungsaustausch beteiligten. Nur dadurch war es möglich, dem Streben unserer Widersacher eine gewisse Bedeutung zu verschaffen. Durch eine nicht immer geschickte Verteidigung seitens der Organisationsfreunde sind die Gegner nur gestärkt worden. — Es wäre deshalb richtiger gewesen und hätte den Organisationsgedanken mehr entsprochen, wenn man, der Führung vertrauend, dieser nicht vorgegriffen hätte. In einer solchen Situation darf die Führung nicht die Ruhe verlieren. Bei der Führung laufen alle Fäden zusammen; sie kann es besser beurteilen, wann der richtige Zeitpunkt zum Eingreifen ist, als die ängstlichen Mitglieder, und ihr liegt es ob, zu rechter Zeit die rechten Worte zu sprechen. Meine Zeit war noch nicht gekommen, und auch heute nehme ich

nur notgedrungen das Wort, um meine Kollegen zu warnen. Getragen von dem Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Ganzen, kann ich nicht alles sagen, ohne die schwebenden Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Handwerk zu gefährden. — Ein Feuer, welches man nicht löschen kann, soll man ausbrennen lassen, aber nicht schüren. Und nun zur Sache selbst!

Kollege Schönichen in Dortmund! Sie haben als erster die Frage aufgeworfen: „Was haben uns die Zwangsinnungen bisher genützt?" Sie selbst stellten dann die Behauptung auf, daß alles ebenso und besser von freien Vereinigungen geleistet werden könne. Sie haben recht, wenn Sie sagen, man sei Ihnen bisher die rechte Antwort schuldig geblieben; vielleicht gelingt es mir, sie Ihnen durch meine nachfolgenden Ausführungen zu geben. Kennen Sie den C. V.? Mehr als 90% der selbständigen deutschen Berufsphotographen sind in ihm organisiert. Dadurch ist der C. V. zu einem gewissen Machtfaktor geworden, der natürlich im Verhältnis steht zu der bescheidenen Bedeutung, die unser Berufsstand in der Gesamtwirtschaft des deutschen Volkes einnimmt. Wie weit sich dieser Machtfaktor auswirken kann, wird die Zukunft ergeben, vorläufig haben wir die erfreuliche Tatsache zu verbuchen, daß er besteht. Das Verdienst hierfür kommt auf das Konto der Zwangsinnungen! — Blicken wir doch zurück! Die Führer der früheren Photographenvereine erkannten bald, daß diesen in wirtschaftlicher Beziehung jede Bedeutung und jede Macht fehlte. Man schuf den Rechtsschutzverband und später den C. V. Aber auch dieser war zunächst nur ein kümmerliches Ding. Was nützte es, wenn nur ein Fünftel der Kollegenschaft sich in Vereinen zusammenfand, die sich selbst noch in heftigster Weise gegenseitig bekämpften? Die geringe Anzahl der Mitglieder verurteilte die zentrale Organisation zur Bedeutungslosigkeit. — Nur die rastlose selbstlose Tätigkeit unseres R. Schlegel und die Gründung der Zwangsinnungen ermöglichten mit der Zeit die Erfassung der übrigen vier Fünftel. Zu spät ist leider unsere wirtschaftliche Organisierung erfolgt. Hätte eine straffe und große Organisation schon in den neunziger Jahren bestanden, so wäre es unmöglich gewesen, daß Geschäfte wie Samson und die Warenhäuser in kurzer Zeit den gesamten Beruf zu Boden warfen. Vergrößerungsschwindel hätte in dem Maße nie sich auswirken können; das einträgliche Geschäft mit den Amateuren wäre nie den Händen des Fachmannes entglitten. Und noch so vieles andere. Und heute? Das gesamte Wirtschaftsleben des neuzeitigen Deutschlands ist im Begriff, sich in ein neues Kleid, in neue Formen einzufügen. Wenn auch nur klein an Zahl und an Bedeutung, wollen wir uns selbst doch nicht ausschalten an der Mitwirkung bei Schaffung dieser neuen Formen und Gesetze, indem wir unsere mühevoll geschaffene Organisation selbst zerstören. Wo war damals das Können der freien Vereine, wo war die Front, die sich zur Wehr setzen konnte? Ist es nicht ein sonderbares Verlangen, daß die neugeschaffenen Organisationen, Innungen und Verband in wenigen Jahren all die Fehler wieder gutmachen sollen, die in früheren Jahrzehnten begangen wurden? Das Wesen einer Organisation ist doch etwas anderes. Bedenken wir, vor etwa 12 Jahren Beginn der organisatorischen Tätigkeit durch Gründung der Innungen. Vier Jahre Krieg, wo jede organisatorische Tätigkeit zwecklos war, sechs Jahre Revolution, in der wir uns jetzt eigentlich noch befinden. In den wenigen Jahren ist doch schon viel geleistet. Ich will nicht auf kleine Einzelheiten eingehen, sondern nur einiges Wichtige streifen.

Eine Organisation muß sich stetig weiterentwickeln; die gesteckten Ziele sind nicht von heute auf morgen zu erreichen, stilles, unermüdliches Arbeiten der Führer wird langsam Erfolge bringen. Kein Ruhm verkündendes Prahlen, nicht alle Tage neue Heldentaten melden, die hinterher in nichts zerfließen. Während der Kriegszeit war die Organisation vielen Kollegen zum Segen. Es ist wohl wenig bekannt geworden, wie Kollege Schlegel und meine Wenigkeit, als Vorsitzende des C. V. und der Berliner Innung eine große Reihe der Kollegen aus dem Schützengraben geholt haben. In steter Verbindung mit dem Generalkommando haben wir erreicht, daß die Kollegen an geeigneter Stelle ihr berufliches Können in den Dienst des Vaterlandes stellen konnten. Dies war nur möglich, weil wir an Hand der Mitgliederlisten der Organisation die Namen der Kollegen dem Generalkommando bekanntgeben konnten. Es mag also wohl so mancher Kollege die Erhaltung seines Lebens dem Umstande zuschreiben können, daß sein Name in den Organisationslisten stand; denn das Verbleiben im Schützengraben barg sicher eine größere Lebensgefahr in sich und erforderte ebenso eine bedeutend größere körperliche Anstrengung als die Ausübung beruflicher Arbeiten für das Vaterland. Hierbei soll nicht verkannt werden, daß auch diese oft mit schweren Anstrengungen und Lebensgefahr verbunden waren.

In der Nachkriegszeit zeigte sich der Wert der Organisation besonders gelegentlich der gemeinsamen Abwehr der Auswüchse der Tarifvertragbewegung in den ersten Revolutionsjahren. — Dann kam die Zeit der Inflation. Haben die Kollegen diese Zeiten so schnell vergessen? Denken sie nicht mehr daran, wie hier die Organisationen in Verbindung mit der gesamten Fachpresse tätig waren, durch ständige Errechnung, Herausgabe und Verbreitung von Richtpreisen die Existenzmöglichkeit so vieler Betriebe unserer Berufskollegen aufrechtzuerhalten? Noch heute müssen wir den einzelnen Kollegen Dank wissen, welche in fleißiger, aufopfernder Tätigkeit die jeweiligen Preise errechneten. Die Organisationen aber sorgten dafür, daß die Arbeiten einzelner auch als richtig anerkannt und Gemeingut wurden. Die Organisationen vertraten die Richtpreise auch den Behörden gegenüber und sorgten auch in den meisten Fällen für die Anerkennung derselben bei den später errichteten Preiswuchergerichten. Die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen, die Zwangsinnungen und die große zentrale Reichsorganisation gaben nach außen hin die Folie und nach innen die Gewichtigkeit. Wie möchte es heute wohl schon in unserem Berufe aussehen, wenn nicht eine gewisse Autorität und Macht der Organisation eine gewisse, wenn auch nicht unbegrenzte Einigkeit erzielt und so die gröbsten Auswüchse einer zügellosen Schleuderei unterbunden hätte. Ohne Organisation würden viele von uns macht- und kraftlos dem Freibeutertum erlegen sein. — Mag auch hier und da der Versuch zu gewissenloser Schleuderei gemacht werden, so lange nur das Gros unserer Kollegen, gestützt durch ihre Organisation, zusammenhält, haben wir nicht zu befürchten, daß unser Beruf durch solche Elemente völlig zur Strecke gebracht wird.

Auch die sozialen Aufgaben der Organisation dürfen nicht vergessen werden. Die Rücklagen hierfür, wenn sie jährlich etwa 10 000 Mk. betragen, werden in 10 Jahren ein Kapital von weit über 100 000 Mk. repräsentieren. Damit läßt sich dann vieles erreichen zum Besten der Berufsphotographen. Je zahlreicher deshalb die organisierten Kollegen sind, desto leichter können wir etwas schaffen. Wie hoch müßten wohl die Beiträge in freien Vereinigungen werden, wenn alles nur von einem Fünftel der Berufsangehörigen aufgebracht werden müßte.

Das gesamte deutsche Wirtschaftsleben ist in katastrophaler Weise lahmgelegt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß eine solche allgemeine Wirtschaftskrise sich am meisten fühlbar macht bei einem Beruf wie der unsrige. — Hier heißt es nur, die Zähne zusammenbeißen und fest zusammenzuhalten,

bis auch diese schwere Zeit für Deutschland vorübergegangen ist. Wer heute noch nicht den Nutzen einer straffen, alles umfassenden Berufsorganisation begriffen hat, dem ist wohl nicht zu helfen. Nur der wirtschaftlich Starke und die Freibeuter, welch letztere über die Leichen ihrer Kollegen hohnlachend hinwegschreiten, können einzeln ihren Weg finden. Aber nicht nur in der jetzigen schweren Zeit ist unsere Organisation notwendig, sondern gerade die Zukunft wird diese gebieterisch fordern. Erst in der Zukunft kann das Bestehen unserer Organisation erst recht zur Auswirkung kommen. Wir leben in einer Zeit, in der das ganze Wirtschaftsleben nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt sich in einer gewissen Revolution befindet, wo es neue Bahnen sucht und neue Formen annehmen wird. Wir bedeuten zwar nur eine winzige Gruppe von Gewerbetreibenden innerhalb der neben den großen Wirtschaftsgruppen. Unser Einfluß ist daher nur ein geringer. Aber wollen wir uns denn selbst völlig ausschalten von der Mitwirkung an der Neugestaltung der Dinge, an den Formen der Wirtschaft und an der damit verbundenen Gesetzgebung? Ausschalten dadurch, daß wir selbst unsere mühsam geschaffene Organisation zerschlagen und uns selbst den letzten Rest einer bescheidenen Bedeutung oder Existenzgeltung nehmen? Kein besonnener Mann kann hierzu seine Hand bieten!

Wenn unsere jungen Organisationen noch keine Macht entfalten und auf wirtschaftlichem Gebiete noch keine größeren Erfolge erzielen können, so deshalb, weil man sie von allen Seiten bekämpft. Sie müssen sich erst in jahrelanger Arbeit durchsetzen, wie auch die Arbeiterorganisationen sich erst nach Jahrzehnten durchgesetzt haben. Und nun erst unser C. V. — Kaum ist die Organisation der deutschen Berufsphotographen durchgeführt, bis auf einen kleinen Rest ist alles angeschlossen, da glaubt man, es genüge, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und alle unsere Wünsche und Forderungen müßten erfüllt werden. — Und weil man einsieht, daß das nicht geht, da schreit man schon nach Auflösung. Nichts schadet uns mehr, als die Behauptung der Innungsgegner, daß die Innungen keinen Wert haben, weil sie nicht genügend Machtmittel gegenüber Schleudergeschäften haben und keine bindenden Preise bestimmen können, da dies doch der Hauptzweck sei. Durch eine solche Behauptung liefern wir unseren Feinden nur eine Waffe mehr in die Hand, denn die Bevölkerung wird schon genügend darauf hin bearbeitet, zu glauben, daß die Innungen der Handwerker nur den Zweck der Preistreiberei haben.

Und nun noch eins! Ich spreche nicht gern von Politik, denn letztere verdirbt den Charakter, aber hier spielt dieselbe auch in unsere Existenzfrage hinüber.

Das gesamte deutsche Handwerk führt einen gigantischen Kampf gegen oben und gegen unten, nicht nur um die Erhaltung alter Rechte, sondern um seine ganze Existenz. Es ist ein stiller Kampf um das Weiterbestehen des ganzen Handwerkerstandes. Es sind zweifellos Bestrebungen vorhanden, die ganze Wirtschaft zu industrialisieren, oft nur verhüllt angedeutet, oft auch schon offen ausgesprochen. Der Erreichung dieses Zieles steht das selbständige Handwerk mit seinen kleineren und mittleren Betrieben im Wege; deshalb muß es verschwinden! Nur große industrialisierte Betriebe sollen in der angestrebten neuen Wirtschaftsform noch rechtliche Geltung haben. Man hat erkannt, daß das deutsche Handwerk in den letzten Jahrzehnten seine Organisationen so stark ausgebaut hat, daß man an diesem nicht mehr achtlos vorübergehen kann. Zweifellos befürchtet man aber, daß das Handwerk durch weiteren Ausbau seiner Organisationen später einmal zu einem wirklichen Machtfaktor wird. Da ist es erklärlich, daß sich Mächte regen, diesem Streben des Handwerks nach größerer Geltung in den Arm zu fallen, die Organisationen zu zermürben und abzubröckeln, damit sie wieder machtlos werden. Hier kann lediglich Geschlossenheit der Abwehrfront uns vor dem Untergang retten. — Und hat man erst das Handwerk, den Hauptfaktor des gesamten Mittelstandes, zu Boden geworfen, dann wird man mit Leichtigkeit den ganzen Mittelstand verschwinden lassen!

Unser C. V. als Reichsfachverband steht fest an der Seite der übrigen Fachverbände des Handwerks, und unsere Geschlossenheit stärkt wiederum die Stellung unserer Spitzenorganisation, des Reichsverbandes des deutschen Handwerks. Das gesamte Handwerk hat seine Bereitwilligkeit erklärt zur freiwilligen Mitarbeit an der Preissenkungsaktion, soweit es die Möglichkeit zuläßt. Eine weise Zurückhaltung des Handwerks, besonders seiner Unterorganisationen, erscheint dringend erwünscht. Eine endgültige Entscheidung der Reichsregierung ist noch nicht getroffen, aber in kurzem zu erwarten. — Wir aber wollen keinesfalls die Einheitsfront zerstören, indem wir unsere Organisationen abbauen!

Aber nicht nur die Erhaltung der Einheitsfront des gesamten Handwerks liegt in unserem Interesse, in erster Linie wollen und müssen wir unsere eigene Front schützen. Wir dürfen nicht zugeben, daß unsere Reihen sich lichten. Und deshalb bezeichnete ich den Meinungsaustausch anfangs für einen Unfug im Hinblick auf die schwere Zeit des gemeinsamen Ringens und bedaure deshalb, daß die Schriftleitung der „Bunzlauer Zeitung" diesen Umstand übersehen hat, sonst würde sie wohl sicher einen anderen Zeitpunkt zur Aussprache über das Thema gewählt haben; denn auch sie ahnte wohl nicht, daß eine derart gehässige Sprache unter Kollegen geführt würde.

Und nun wende ich mich im besonderen an die Kollegen im Ruhrgebiet. Wollt Ihr Euch wirklich selbst zerfleischen? Wollt Ihr wirklich das Odium auf Euch laden, daß Ihr Euren übrigen Kollegen im Reiche in den Rücken fallt, indem Ihr die Front verlaßt zu einer Zeit, wo wir im gemeinsamen Kampfe stehen? Gerade Ihr Bewohner des Ruhrgebietes habt doch das erschütternd schöne Beispiel gegeben, wie man hartnäckig durch inniges Zusammenhalten auch dem ärgsten Feinde trotzen kann. Unvergessen im deutschen Volke sind Eure Taten; Euer unerschütterliches Aushalten hat in der ganzen Welt Bewunderung erregt. Gedenket jener Zeit! Und wie Ihr damals im Großen, so handelt auch heute im Kleinen. Laßt Euch nicht beeinflussen durch eine gewisse Unzufriedenheit, weil nicht alles das erreicht werden konnte, was Ihr erwartet habt. Auch eine erlittene Verärgerung darf Euch nicht bestimmen, eine Bresche in unsere Reihen zu bringen. So manche Klagen über die heutige Form der Innungen sind zweifellos berechtigt, aber wird es besser, wenn Ihr Euren Platz verlaßt? Nein, laßt uns lieber gemeinsam arbeiten, um die Unstimmigkeiten zu beseitigen. Werft nichts fort, bevor Ihr etwas Besseres besitzt! — Selbst wenn man die Ueberzeugung hat, daß die Innungen auch nichts taugen, wäre es verkehrt zu sagen, wir kehren zu den freien Vereinigungen zurück, obgleich diese auch nichts leisten konnten. Die Welt, meine Herren Kollegen, geht vorwärts, niemals rückwärts! Die guten Bestrebungen der freien Vereine können in diesen weiter gepflegt werden, neben den Innungen. Die wirtschaftlichen Interessen konnten weder früher noch können sie in der Zukunft von kleinen Gruppen wirkungsvoll gewahrt werden. Nur durch weiteren Ausbau unserer Organisation und möglichste Erfassung aller in Frage kommenden Personen können wir eine Bedeutung erlangen. — Als ich vor 12 Jahren das Amt des Innungsvorsitzenden in Berlin über-

nahm, da habe ich von vornherein erklärt, daß ich die Zwangsinnung in der gegenwärtigen Form durchaus nicht als das Ideal einer Organisation betrachten kann, solange wir aber nichts Besseres haben, müssen wir damit vorlieb nehmen und versuchen, es zu verbessern und mit dieser Organisation versuchen herauszuholen was möglich ist. Ich bin auch ein Gegner des Versammlungszwanges und der damit verbundenen Ordnungsstrafen. Ich habe jahrelang keine Ordnungsstrafen wegen Fernbleiben von der Versammlung mehr verhängt, bis ich auf ausdrücklichen Wunsch der Innungsversammlung wieder dazu übergehen mußte. Ich vertrete den Standpunkt, wer kommen und mitarbeiten will, soll kommen, wer nicht will, soll fortbleiben. Es würde zweifellos ein leichteres und vielleicht ein gedeihlicheres Arbeiten in der Innung sein. Wer nicht kommt, muß sich eben gefallen lassen, daß etwas beschlossen wird, was ihm nicht gefällt. Nicht jedem ist es gegeben, berufsorganisatorisch mit zu beraten, dann genügt es, daß er durch Beitragszahlung die Organisation stützt und stärkt, um sie leistungsfähiger zu machen. Ueber die Höhe der Beiträge hier heute zu sprechen, würde zu weit führen und behalte ich mir das für einen besonderen Aufsatz vor. Es ist ja auch nicht der Sinn meiner heutigen Ausführung, auf die einzelnen Beschwerden oder Mißstände einzugehen, sondern lediglich zu beweisen, daß uns mit einer Rückkehr zu früheren Einrichtungen, die auch versagt haben, nicht genützt ist. Der C. V.-Vorstand hat von den vielen Beschwerden über verschiedene Innungseinrichtungen Kenntnis genommen und wird demnächst den Innungen Vorschläge zur Abänderung unterbreiten. Also noch einmal Kollegen, halten wir zusammen, sagen wir uns, daß wir nicht nur Konkurrenten sind, nicht nur Berufskollegen, sondern Leidensgefährten sind. Versuchen wir gemeinsam den Weg zu finden für eine bessere Lebenshaltung! Im C. V. hat nur eine Stimme das Recht, zu gebieten, das ist die Stimme der Vernunft und diese gebietet jetzt Ruhe! — Ruhe im eigenen Lager. — Ich habe in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit gehabt, in Innungen, bei welchen ebenfalls Unzufriedenheit und Auflösungsbestrebungen herrschten, persönlich manche Irrtümer aufzuklären, überall hat die Vernunft gesiegt und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß eine überaus große Mehrzahl der deutschen Berufsphotographen von der Notwendigkeit und Nützlichkeit des Organisationsgedankens völlig durchdrungen ist, so daß eine Gefahr zur Zeit nicht besteht; lediglich eine Schwächung unserer Stellung im bevorstehenden Wirtschaftskampf und der durch ihn bedingten Umwälzung kann erfolgen!

Zum Schluß noch eine Mahnung!

Im August findet die erste große Deutsche Photogr. Ausstellung des C. V. in Frankfurt a. M. statt. Auch angesichts dieser Tatsache erscheint es dringende Pflicht, allen Hader beiseite zu lassen oder ganz zu begraben. Machtvoll muß es hineinschallen in alle Kreise der deutschen Volksgenossen, unsern Kunden, daß der Photograph die Leistungen in seinem Beruf bis zur höchsten Vollendung gesteigert hat. Es muß der Bevölkerung der Wert eines schönen photographischen Bildnisses wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Trotz aller schweren wirtschaftlichen Verhältnisse hält der C. V. sich für stark genug, dieses große Unternehmen wagen zu können. Er rechnet auf die Unterstützung aller Kollegenkreise. Jeder arbeite auf seinem Gebiete und zeige in Frankfurt, was er kann. Es gilt ein ritterlich Turnier!

Fort also mit dem Hader in Wort und Schrift und zur Arbeit gegriffen. Zeige ein jeder, daß er Meister. Goldene und silberne Preise winken den Siegern. Mit diesem edlen Wettstreit werdet Ihr beitragen, das Ansehen unseres schönen Berufes zu stärken.

Es muß eine mächtige Kundgebung unseres Berufsstandes werden!

Heute gilt mein Ruf nur zur Sammlung und zur Arbeit, nicht zum Kampfe; wenn aber die wirklichen Gegner unserer Organisation nicht aufhören, Verwirrung anzurichten, dann werde ich zum Kampfe auffordern, und ich bin überzeugt, daß alle Ordnung liebenden Kollegen, denen das Wohl des Berufsstandes am Herzen liegt, sich um die Führung scharen werden. Wir wollen nicht dulden, daß man unsere Organisation zerschlägt, bevor man uns Besseres gibt. Wir wollen nicht, daß unser schöner Beruf wieder in die Verhältnisse völliger Anarchie zurücksinkt.

Und nun meinem Freunde von der Waterkante zur Antwort und Beruhigung

— „he steit noch fast!“ —

Die stille Arbeit pflegt meist nützlicher zu sein als vieles Reden.

Ich halte fest und treu die Wacht am Bau, Grundstein unseres Hauses, des C. V.!

Lorenz Tiedemann.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Frankfurt a. O., Zwangsinnung. Einladung zur Innungsversammlung am Mittwoch, den 17. März, vormittags 10½ Uhr, in Küstrin-N., im Hohenzollern-Café, Landsberger Straße 6a Tagesordnung: 1. Protokoll und Jahresbericht. — 2. Kassenbericht und Haushaltplan. — 3. Festsetzung der Beiträge und Strafgelder. — 4. Neuwahl des Schriftführers und seines Stellvertreters. — 5. Anträge. — 6. Wandermappe. — 7. Wirtschaftsfragen. — 8. Verschiedenes. — 9. Vorträge mit Lichtbildern: 1. Der Werdegang des photographischen Objektives. 2. Die Philippinen, Land und Leute. Bei gutem Wetter anschließend Besichtigung der Stadt. Zahlreiches Erscheinen erbeten, Damen willkommen.

O. Fricke, Schriftf. M. Nakonz, Oberm.

Ulm und Oberämter, Zwangsinnung. Frühjahrsversammlung am 23. März, vormittags 9½ Uhr, im Bahnhofshotel zu Ulm. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Kassenbericht und Revision. — 3. Neuwahlen. — 4. Vorlegung des Haushaltungsplans. — 5. Ausstellungsangelegenheit. — 6. Vortrag. — 7. Anlegung einer Sammelmappe. — 8. Verschiedenes. Ab 4 Uhr gesellige Unterhaltung im Hotel Bilfinger.

I. A.: R. Mochel, Schriftführer.

Regbzk. Trier, Pflichtinnung. Montag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, im Domhotel in Trier, Quartals-Hauptversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Obermeister.

Niederbayerischer Photogr.-Bund. Freitag, den 12 März, nachmittags 2½ Uhr, in Plattling, Gasthaus Vaitl, erste Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Eingänge, 3. Gewerbeausweis, 4. Wünsche und Anträge, 5. Vortrag über moderne Optik und den heutigen Stand der Farbenphotographie. Gäste willkommen. Erscheinen Ehrensache.

W. Weiß, I. Vors.

Kottbus, Zwangsinnung. Die Beiträge für Januar-März 1926 betragen: Einmaliger Beitrag zur Deckung

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

der Einrichtungskosten der Innung 2 Mk.; Meisterbeitrag 7,50 Mk. Gesellenbeitrag 1 Mk., Lehrlingsbeitrag 0,50 Mk. Obige Beiträge bitten wir umgehend an unseren Kassenführer, Kollegen E. Wolter - Finsterwalde, N.-L (Postscheckkonto Berlin 126393) einzuzahlen. Beträge, welche bis 15. März 1926 nicht eingezahlt sind, werden durch Nachnahme, zuzüglich Spesen, erhoben. Kollegen, welche auch die Nachnahme nicht einlösen, müssen der Aufsichtsbehörde zwecks Einziehung der Beträge gemeldet werden. — I. A.: E. Wolter.

Versammlungen:

Paderborn: 8. März, Zwangsinnung.
Trier: 8 März, Pflichtinnung.
Eisenach: 9. März, Pflichtinnung.
Göttingen: 9. März, Zwangsinnung.
Nürnberg: 10. März, Fränk. Bund (Turm-Abend).
Offenburg i. B.: 10. März, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 12. März, Hessen, Innung.
Plattling: 12. März, Niederbayr. Bund.
Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Küstrin-N.: 17. März, Zwangsinnung Frankfurt a. O.
Berlin: 18. März, Verein.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.
Ulm: 23. März, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

Heft 2 des „Atelier des Photographen" liegt vor. Unter Tagesfragen werden dem Lichtbildner Wege zu Nebenverdiensten gezeigt. In seinem Beitrag: „Die Ausführung des Filmdruckes" gibt Professor Mente genaue Arbeitsanweisungen für den bereits in Heft 1 behandelten neuen Filmlichtdruck. Dr. F. Schömmer schreibt über Ozobromprozesse mit Chrom- und Eisensalzen. „Die Verarbeitung von Kinofilmen im Betriebe des Fachphotographen" behandelt ein Gebiet, dem wir in der kommenden Zeit Beachtung schenken müssen. Außerdem ist in dem Heft das Inhaltsverzeichnis für „Das Atelier des Photographen", 32. Jahrgang, 1925, enthalten. — Wir weisen darauf hin, daß die Bezieher der „Chronik" die Hefte des „Atelier des Photographen" zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und die Mitglieder von Vereinen und Innungen zum Vorzugspreise von 85 Pfg. pro Heft beziehen.

Einen Kursus für Farbenphotographie veranstaltet Prof. Dr. Walter Thiem an vier Abenden (5., 12., 19. und 26. März) im Hörsaal der „Urania". Gebühr für den ganzen Kursus 3 Mk. Karten im Vorverkauf: Wertheim, Invalidendank und Uraniakasse.

Fragekasten.

Verfahren zur Schnellphotographie.

Frage 27. Herr *W. K.* in H. Welche Methoden zur Schnellphotographie sind heute noch gebräuchlich? Welche von diesen eignet sich besonders zur raschen Herstellung von Postkarten auf Jahrmärkten, Schützenfesten usw?

Antwort 27. Zunächst ist hier das alte Ferrotyp-Verfahren zu nennen. Die lichtempfindliche Emulsion befindet sich auf schwarzlackierten Eisenblechplatten. Die Entwicklung erfolgt mittels geeigneter Lösungen, die einen möglichst hellen Silberniederschlag liefern und gleichzeitig auch fixieren. Besonders Brenzkatechin-Entwickler mit Natriumthiosulfat, aber auch andere Hervorrufer, so z. B. Hydrochinon, sind für diesen Zweck empfohlen worden. Das auf diese Weise erhaltene Bild ist ein Positiv, und, wenn der verwendete Aufnahmeapparat kein Umkehrprisma oder einen -spiegel besitzt, gleichzeitig seitenverkehrt. Für jedes Bild ist eine besondere Aufnahme erforderlich.

Ein anderes Verfahren, das heute wieder viel ausgeübt wird, ist schon vor einer langen Reihe von Jahren von Largajolli empfohlen worden. In neuerer Zeit wird es, nachdem es zeitweilig in eine fast völlige Vergessenheit geraten war, wieder gepflegt, nachdem von verschiedenen Seiten Spezialapparate in den Handel gebracht werden. Das Prinzip des Verfahrens ist das folgende: In einer Kamera wird auf einer hochempfindlichen, glänzenden Bromsilberpostkarte, wie sie z. B. von den Byk-Guldenwerken, Oranienburg, hergestellt wird, eine Aufnahme gemacht, entwickelt und fixiert. Man erhält dabei ein Papieraufsichtsnegativ, das in noch nassem Zustande mittels eines Halters in geeignetem Abstande vor der Aufnahmekamera befestigt und auf einer anderen Karte reproduziert wird, wobei man natürlich ein Positiv bekommt. Das Arbeiten mit diesen Apparaten geht sehr flott vor sich und stellt sich auch recht billig. Die als Aufnahmematerial dienenden Karten haben nicht die Empfindlichkeit moderner Platten. Sie sind jedoch ausreichend empfindlich, um auch bei nicht sehr günstigem Licht kurze Zeitaufnahmen zu machen. Uns haben sogar schon eine Reihe von Blitzlichtaufnahmen auf diesem Material, die auf Bällen aufgenommen waren, vorgelegen. Man sah es den Karten nicht an, daß sie nicht auf dem üblichen Wege unter Verwendung eines Glas- oder Filmnegatives hergestellt worden waren. Die Gradation der Abzüge war ganz vorzüglich. Wir glauben Ihnen daher das letztere Verfahren empfehlen zu können. E—n.

Aufhellen von Schlagschatten.

Frage 28. Herr *O. C.* in E. Ich arbeite seit kurzer Zeit in meinem Atelier mit einer Aufnahmelampe von 10 Ampere. Ich wäre mit der Beleuchtung zufrieden, wenn nicht immer auf dem Hintergrund die schweren Schlagschatten wären. Wie können dieselben beseitigt werden? Muß ich dafür eine zweite Lichtquelle haben?

Antwort 28. Die Schlagschatten können Sie auf verschiedene Weise beseitigen. Das einfachste ist es, für diesen Zweck eine zweite Lichtquelle zu verwenden. Es braucht dieses nicht eine Bogenlampe zu sein, auch Halbwattlampen lassen sich hierfür sehr gut verwenden. Im allgemeinen finden Sie mit einer solchen Lampe von 500 — 1000 Watt Ihr Auskommen, die Sie in ansprechender Entfernung, welche Sie durch Ausprobieren ermitteln, auf der Schattenseite der aufzunehmenden Person aufstellen. Sie müssen hierbei nur darauf achten, daß Sie nun nicht doppelte Schatten bekommen, was bei den ersten Versuchen leicht eintreten kann. Ein anderer Weg, um die Schlagschatten zu beseitigen oder doch aufzuhellen, besteht darin, daß man Reflektoren verwendet, die aus weißen Papp- oder Stoffschirmen bestehen. Ebenso ist es häufig sehr vorteilhaft, das an sich harte Licht der Aufnahmelampe durch Zerstreuungsschirme (Crêpe de Chine oder auch dünnes Pauspapier) weicher zu machen. Die Schatten werden dann nicht so häßlich scharf. Die Aufnahmelampe stellen Sie am besten so, daß das Licht schräg von oben auf das Modell fällt. Befindet sich dieses nicht zu nahe am Hintergrund, so lassen sich auf diese Weise die Schatten, besonders bei großen Köpfen und Brustbildern, vollständig beseitigen. E—n.

Kollegen! Ihr findet tüchtige Mitarbeiter durch eine Anzeige in der „Chronik".

APR 29 1926

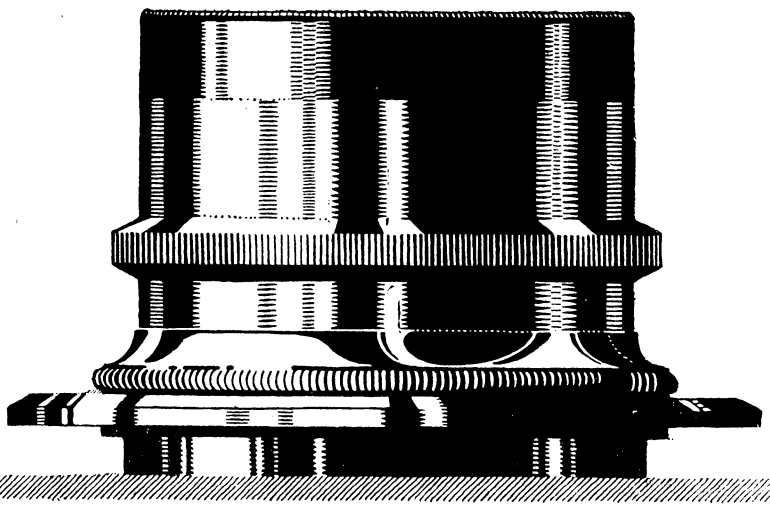
AUSGABE B

PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK

33. JAHRGANG NUMMER 20

VERBANDS-ZEITSCHRIFT DES CENTRAL-VERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHEN-VEREINE UND INNUNGEN / J. P.

Verlag Wilhelm Knapp Halle a. S. 9. März 1926



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Mimosa

Der braune Ton

allein ist es nicht, der die große Gemeinde der

Velotyp-Freunde

geschaffen hat. Velotyp bietet vielmehr noch viele andere Vorteile, z. B.:

zarteste Modulation, großen Belichtungsspielraum, vorzügliche Tonungsfähigkeit im Carbon-Toner, größte Gleichmäßigkeit der Emulsion

Besonders beliebt sind die Sorten:

V. 6 und V. 10,

chamois, glatt, dünn und kartonstark, sowie

Velotyp-Postkarten.

Sonderverzeichnis auf Wunsch.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 9. März 1926. Nr. 20.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Photographie und Kinematographie auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Seite 107.

Die Photographie und Kinematographie auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Was dem Besucher der Turnhalle am Frankfurter Tor, die die Messe für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik beherbergt, zunächst auffällt, ist das Fehlen verschiedener großer Firmen. Goerz, Zeiß und andere haben es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Sonst merkt man schon bei einem flüchtigen Rundgang und oberflächlichem Schauen, daß Neuheiten von Bedeutung von keiner Seite gezeigt werden. Alles schon früher dagewesen, nichts Ueberraschendes. Hier und da fallen einige Verbesserungen auf. Umwälzung wird auf keinem Stande angekündigt. Vielleicht sind wir auch schon zu anspruchsvoll geworden, um irgendetwas als große Neuigkeit zu betrachten. Zu bemerken ist nur, daß von verschiedenen Seiten kleine bequeme Aufnahmelampen für Atelier- und Heimaufnahmen ausgestellt werden. Auf diesem Gebiete dürfte, wenn es so weiter geht, bald mehr als Ueberproduktion vorhanden sein.

Die Zahl der Besucher war nicht sehr groß zu nennen. Das nicht gerade erfreuliche Wetter mag viele „Sehleute" zu Hause gehalten haben. Auch übertriebener Pessimismus kann hier mitgewirkt haben. Was vor allen Dingen fehlte, war die große Masse der kleinen Händler und Käufer. Auch einige der Großen waren nicht erschienen. Ob die „Kipho" noch nachwirkt? Ob unsere allgemeine wirtschaftliche Lage zu sehr mitspricht?

Von den Ausstellern hört man sehr unterschiedliche Urteile über den Erfolg der Messe. Der eine klagt, der andere ist zufrieden, der dritte sogar sehr zufrieden. Es dürfte hierbei auf die Ansprüche der einzelnen Aussteller ankommen. Was dem kleinen Fabrikanten ein großer Auftrag ist, sieht sein größerer Nachbar als Lapalie an und murrt deswegen. Manche Klagen sind wohl aus der Zeit heraus geboren, in der jeder stöhnt. Aber man kann sich auf diese Weise kein klares Bild über die auf der Messe wirklich erzielten Erfolge machen.

Im folgenden bringen wir in alphabetischer Reihenfolge die anwesenden Firmen und ihre Fabrikate, die wir, ohne Kritik üben zu wollen, aufführen. Wir müssen dieses in gedrängter Form tun, wozu wir uns um so mehr berechtigt wähnen, als die meisten ausgestellten Erzeugnisse unseren Lesern schon von früheren Gelegenheiten her bekannt sein dürften, weshalb unsere Beschreibung auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Arnold & Richter - München stellen neben ihrer schon auf der „Kipho" gezeigten kleinen Filmkamera, die sich auch für Gelegenheitsarbeiten des Fachphotographen eignen dürfte, den „Arri"-Aufheller XX, in zwei Größen aus. Diese beiden Aufnahmelampen, die eigentlich für kinematographische Zwecke bestimmt sind, können auch im photographischen Atelier, bei Industrieaufnahmen usw. Anwendung finden.

Eugen Bauer, Kinematographenfabrik, Stuttgart. Kinospiegellampen, Projektoren, unter diesen als Neuheit der „Pantalux".

Bergmann & Co., Fabrik photographischer Platten und Papiere, Wernigerode a. H.: Photoplatten, verschiedene Sorten von Auskopier- und Entwicklungspapieren.

Otto Berlebach, Nachf., Mulda i. Sa.: Reichhaltige Fabrikation von Holzstativen für photographische und Kinozwecke, Kopierrahmen, -Apparate, Retuschierpulte.

Bildsicht-Kamera-Werk, G. m. b. H., Hannover: Als ansprechende und viel Interesse erweckende Neuigkeit ist eine nette „Bildsicht" 6,5×9 cm mit einigen Verbesserungen zu sehen. Verschiedene Typen älterer und neuerer „Bildsicht"-Kameras, die für den Sport- und Illustrationsphotographen, ebenso zur Herstellung von „Gehbildern" ausgezeichnete Arbeitsgeräte darstellen.

Die **Boehm-Werke, A.-G.,** Berlin zeigen wieder ihre „Ateliersonne" und die auch für Amateurkinematographie verwendbare „Sonne in der Westentasche".

William Buchwald-Marienberg i. Sachsen: Verschiedene Stative.

A.-G. Caka-Gablonz, C. S. R., stellt eine Atelieraufnahmelampe aus, die sich durch einen feinstufigen Regulierwiderstand, sowie durch ein eingebautes Amperemeter auszeichnet.

Camera-Werk Glunz & Sohn-Hannover: Handkameras verschiedener Typen für Rollfilms und Platten.

Camera-Werk Ferd. Merkel-Tharandt i. Sa. stellt Klappkameras und als besondere Spezialität Tropenkameras, in Teakholz ausgeführt, mit lichtstarken Objektiven aus.

Certo-Camera-Werk, G. m. b. H., Dresden-Zschachwitz bringt ebenfalls gut aussehende Rollfilm- und Klappkameras mit moderner Optik.

Chemische Fabrik auf Akt. (vorm. E. Schering), Berlin-Spindlersfeld, zeigen auf ihrem Stande die „Satrap"-Platten und -Papiere, unter diesen das neue „Satrox-Universal" sowie die schon bekannte „Satrap"-Atelierlampe (System Steinberg, 6 bis 10 Amp.) Neu ist eine kleine, in erster Linie für den Gebrauch des Amateurs bestimmte Handlampe mit einem Lichtbogen, die in dem zugehörigen wenig voluminösen Koffer leicht transportabel ist.

Etablissements André Debrie, Paris, stellen durch ihren Vertreter Schatzow, Berlin W 62, ihre weltbekannten Apparate für Filmfabrikation aus, wie Aufnahmekameras, Perforier-, Kopier- und Reinigungsmaschinen. Das Interesse manches Fachphotographen dürfte der Aufnahmeapparat „Interview" finden, der eine vereinfachte Ausgabe des „Parvo" darstellt und sich für aktuelle Aufnahmen usw. vorzüglich eignet.

Efa, Gesellschaft für Kino-, Photo- und Elektrotechnik, Berlin SW 68, stellt ihre Aufnahmelampen

und Aggregate für die Zwecke der Kinematographie und Photographie aus. Als Neuheiten sind unter anderen Aufnahmeständer mit hochkerzigen Halbwattlampen zu nennen.

Ernemann-Werke, A.-G., Dresden, zeigen auf ihrem großen Stand ihre bekannten Fabrikate, wie Kino-Aufnahmeapparate, Projektoren, Photokameras, an denen einzelne Verbesserungen vorgenommen worden sind. Lichtstärkende Optik ist Trumpf. Dem Kleinbildwesen wird große Beachtung geschenkt.

Karl Geyer, Filmfabrik, Berlin SW 48, bringt seine verbesserten Schmalfilmeinrichtungen (Cine-Geyer und Projektor).

Paul Gössel - Dresden A 21: Als Neuheit ein vollständig biegsamer Drahtauslöser. Ferner Metallkassetten, Objektivringe, Selbstauslöser und andere Bedarfsartikel.

Chr. Harbers - Leipzig: Atelierkameras, Bedarfsartikel, Klimax-Kopieruhren.

R. Henning & Co. - Frankfurt a. M. wartet mit vielen Ausrüstungsgegenständen, wie Gelbfilter, Vorsatzlinsen, Einstellupen, Aufnahmelampen usw. auf.

Ica, A.-G., Dresden-A. 21, zeigt auf ihrem Stand im Erdgeschoß ihre schon von früher her bekannten Erzeugnisse, an denen uns keinerlei wichtige Verbesserungen aufgefallen sind.

Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co.-Dresden-Striesen: Kameras und Vergrößerungsapparate.

Adalbert Iser - Reichenberg (C. S. R) ist mit seinem bekannten Universal-Vergrößerungsapparat „Minimus" erschienen, der dem Fachmann bei der Herstellung von Vergrößerungen schätzbare Dienste zu leisten berufen ist.

Jos-Pe Farbenphoto-G. m. b. H. - Hamburg-München zeigt auf ihrem Stand Farbenphotos, die wir zum Teil schon auf der „Kipho" gesehen haben, ebenso zwei Aufnahmekameras. Nach dem Jos-Pe-Verfahren können jetzt Vergrößerungen bis zum Format von 50×60 cm hergestellt werden.

I.-G. Farbenindustrie (Agfa), Berlin SO 36: Platten, Filme, Rollpack und Planfilme und als Ueberraschung verschiedene Kameras mit der Marke „Agfa".

Kindermann & Co., Photoges. m. b. H., Berlin S 42: Laboratoriumseinrichtungen für den Photohändler, Entwicklungs- und Fixiertröge, Dunkelkammerlampen.

Bruno Knittel - Dresden-A. 16. Kinoheimprojektor mit Tageslichtwand, beide leicht transportierbar.

Jupiter-Spezialhaus - Frankfurt a. M.: Kosmeta-Lampen in verschiedenen Größen für Zwecke der Fach- und Amateurphotographie.

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere, G. m. b. H., Dresden-A. 21, veranstalten eine reichhaltige Ausstellung von auf ihren Papieren hergestellten Abzügen und Vergrößerungen. Das Elefant-Tonbad wird im praktischen Gebrauch vorgeführt.

G. A. Krausz, Photochemische Werkstätte, Stuttgart: Trockenapparate Photokameras.

Willy Lehmann, Leipzig: Reichhaltige Sortimente von Kartons und Untergrundstoffen.

Ernst Leitz, Optische Werke, Wetzlar: Die mit einigen kleinen Verbesserungen versehenen Leica-Kameras, dazu gehöriger Einbild-Projektor, in dem die verwendeten Filmstreifen auf eine geistreiche Weise so flach gehalten werden wie Glasdiapositive. Ein neuer, senkrecht arbeitender Vergrößerungsapparat für Leica-Aufnahmen, der mit diffusem Licht arbeitet und auch bei Vergrößerungen auf große Formate das Entstehen eines Kornes vermeiden läßt. Die Leica-Kamera fand großen Anklang, auch bei Fachphotographen, die sie bereits für Strandaufnahmen usw. verwenden. Wir werden hierauf später gesondert zurückkommen.

Georg Leitmayr - München: Photographische Objektive eigener Fabrikation.

Eduard Liesegang - Düsseldorf: Auf großem Stand werden Projektionsapparate, Epidiaskope, Kinoprojektoren und Lichtbilderreihen gezeigt.

Gustav Lippmann - Berlin SW 48: Reisekameras von Brückner, Ensigne- und Karbine-Kameras.

Martins Filmhaus, G. m. b. H., Düsseldorf: Filme, Kinofilme für Heimgebrauch und für Lehrzwecke, Einakterfilme.

Meteor-Lampen - G. m. b. H., Siegen i. W.: Bogenlampen jeder Art für Photographie, Film-, Reproduktions- und Kopiertechnik.

Mimosa, A.-G., Fabrik photographischer Papiere, Dresden: Bilder auf ihren Papieren, als Neuheit Roll- und Packfilme, die in Italien schon längere Zeit auf dem Markte sind, in Deutschland während dieses Monats im Handel erscheinen sollen.

Müller & Wetzig - Dresden-A.: Eine große Anzahl verschiedener Projektions- und Vergrößerungsapparate.

Karl Neithold, A.-G., Frankfurt a. M.: Vertretung der Drem-Utensilien und Materialien, wie Justophot, Weichzeichner, Bromölpinsel, -Farben, -Bleicher usw., als Neuheit ein ungiftiger, sehr wirksamer Verstärker.

Okoli-Gesellschaft, Rudolf Roemer & Co., Stadtilm (Thüringen), bringt ihre schon in vielen Ateliers in Anwendung befindlichen Vergrößerungs-, Verkleinerungs-, Reproduktions- und Kopierapparate.

Alfred Olschki - Berlin S 14: Die Amurette-Kamera für Kinofilme, ferner die bekannten Byk-Photopapiere, unter diesen als Neuheit ein besonderes Bromölumdruckpapier. Die „Telobyk"-Reihe hat eine Erweiterung durch das „Telobyk, extra hart" erfahren, das ein ausgezeichnetes Kopiermaterial für hoffnungslos flaue Negative darstellt.

Omfa, Optisch-Mechanische Fabrik, München: Photo-Optik.

Pönisch & Drechsel - Nerchau i. Sa.: Photographische Kartons für alle Zwecke der Fach- und Liebhaberphotographie in reichhaltiger Auswahl.

Jos. Schneider & Co. - Kreuznach i. Rhld. stellen ihre bekannten Objektive aus.

Gebr. Seifert - Lüdenscheid i. Westf.: Metallstativ.

Tetenal-Photowerk, G. m. b. H., Berlin S 59: Die bekannten Tetenal-Spezialitäten, darunter den Ausgleichsentwickler und als Neuheit Tropen- und Tankentwickler.

Unger & Hoffmann, A.-G., Dresden: Projektions- und Kinoapparate, Chemikalien und Verax-Platten.

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A.: Foco-Spezialitäten, Entwicklungsdosen, Dunkelkammerlampen, Einrichtungen für das Laboratorium des Photohändlers.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

An die sächsischen Kollegen.

Von der Photographen-Zwangsinnung Leipzig ging uns der folgende Zeitungsausschnitt zu:

Ateliers sind Wohnungen. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat folgende Verordnung erlassen, die aus Photographenkreisen schon längst verlangt wurden: „Mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers wird auf Grund von § 6 des Wohnungsmangelgesetzes angeordnet, daß Werkstätten der bildenden Künstler und Lichtbildner (Photographen) mit Rücksicht auf die hier vorliegenden besonderen Verhältnisse auch dann als Wohnräume im Sinne der Landesverordnung vom 26 Oktober 1923 gelten, wenn

sie nicht mit der Wohnung unmittelbar verbunden sind. Die freiwerdenden Werkstätten der bildenden Künstler sind im Einvernehmen mit ihren wirtschaftlichen Verbänden zu vergeben."

Hieraus ist ersichtlich, daß in Sachsen photographische Ateliers, auch wenn sie nicht mit der Wohnung verbunden sind, geschützt sind. Diese Verordnung ist jedenfalls auf das durch den Innungsverband Sachsen an das Wohlfahrtsministerium eingereichte Gesuch, für das sich der Kreisleiter, Herr Papesch, besonders eingesetzt hat, zurückzuführen.

Amtshauptmannschaft Pirna, Vereinigte Photographen. Quartalssitzung mit Besuchszwang am 18 März, nachmittags 2 Uhr, im Amtshof zu Pirna. Tagesordnung: Verlesen des letzten Protokolls. Eingänge. Hauptthema: Aussprache über Konfirmandenpreise, Freilichterpreise. Bericht über den Obermeistertag in Leipzig. Bericht über die Vorstandssitzung in Freiberg. Bericht über die Sitzung des sächsischen Handwerks in Pirna. Verschiedenes. Die Versammlung beginnt Punkt $2^1/_4$ Uhr.

Reisewitz, Oberm.

Pfälzischer Photogr.-Bund, Zwangsinnung. Am Montag, den 22 März, vormittags $10^1/_2$ Uhr, findet im Restaurant Zur grünen Laterne in Kaiserslautern unsere diesjährige ordentliche Innungsversammlung statt. Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. — W. Meyer, I. Vors.

Köln, Zwangsinnung. Die diesjährige Gehilfenprüfung im Handwerkskammerbezirk Köln wird gegen Ostern abgehalten, und sind Anträge auf Zulassung zu derselben bis spätestens 18. März an die Geschäftsstelle der Photographen-Zwangsinnung Köln, Passage 41, zu richten.

Berlin, Verein. Außerordentliche Hauptversammlung im Kaiserhotel am 18. Februar. Herr Rübartsch-Moabit und Herr Heinrich-Templin sind als Mitglieder aufgenommen. Herr Max Fischer, Invalidenstraße, erhält für 25jähr. Mitgliedschaft die silberne Vereinsmedaille. Herr Dost legt französische, englische und andere Fachzeitschriften vor. Vorstandswahl: Herr Ranft wurde mit 27 gegen Herrn Vogel mit 17 bei drei ungültigen Stimmen durch Zettelwahl gewählt. Herr Ranft nimmt dankend an und gibt der Hoffnung Ausdruck, den Verein so zu fördern, daß er wieder den alten Weltruf genieße. Unser Ehrenmitglied, Herr Professor Mente, ergreift dann zu seinem Vortrag: „Ueber Aehnlichkeiten in der Porträtphotographie" das Wort. Leider war für eine Diskussion die Zeit zu kurz. Der Vorschlag, hierfür die übernächste Vereinssitzung anzusetzen, findet Zustimmung. Es wird angeregt, für diesen Diskussionsabend Bildnisse von Persönlichkeiten anzufertigen, die an dem Abend anwesend sein werden (Damen und Herren), um angesichts solcher Bildnisse Urteile betreffs Aehnlichkeit aus der Versammlung zu hören. (Anmerk. des Vors.: Ich bitte, diese Angelegenheit im Auge zu behalten und Porträts für die Aprilsitzung herzustellen. Es ist von Wichtigkeit, zu wissen, wie die Frage des ähnlichen Bildes von seiten der Photographierenden behandelt wird. Es ist eine allgemeine Stellungnahme zu dieser Frage notwendig, nicht nur allein von seiten der Berufsphotographen, auch die der auswärtigen Mitglieder des Photogr. Vereins zu Berlin.) Herr Ranft übernimmt den Vorsitz und geht zur Neuwahl des weiteren Vorstandes über. Es scheiden aus die Herren Haße und Groll, es werden neugewählt die Herren Ebel und Dost. Im übrigen bleibt der Vorstand unverändert. Herr Ranft dankt unserem scheidenden Vorsitzenden Herrn Lüpke herzlichst für seine hervorragende Tätigkeit, indem er die Anwesenden veranlaßt, sich von den Plätzen zu erheben. Herr Lüpke referiert sodann über die Deutsche Ausstellung in Frankfurt a. M. Die Leitung hat Herr Grainer-München. Ein Antrag Haße, zwei goldene Medaillen für Arbeiten zu stiften, die vom Aussteller selber ohne Gehilfen oder fremde Hilfe ausgeführt sind, sowie ein Antrag Natge, daß Arbeiten nur zulässig sind, die bis jetzt auf keiner Ausstellung waren, werden angenommen. Weitere präzise Richtlinien werden dem Vorstand überlassen. Im Verlauf der Sitzung richtet der Vorsitzende an die deutsche Photoindustrie, und zwar an die Spitzenvertreter, bzw. wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter, die Einladung, in der technischen Prüfungskommission des Vereins (Vors. Professor Mente) als gleichberechtigte Mitglieder mitzuarbeiten und von Fall zu Fall den Beweis für die Weltgeltung der deutschen Fabrikate zu schaffen. Es wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß angesichts des Ueberflutens Deutschlands mit Auslandsware gerade die deutschen Industriekreise das größte Interesse daran haben müßten, daß in Verbraucherkreisen des In- und Auslandes das Verständnis für die Leistungen der deutschen Produktion gefördert wird. Im Hinblick auf das Gesamtinteresse reiche der „Photogr. Verein" der Industrie die Hand zu gemeinschaftlichem Arbeiten. In welcher wirksamen Form solches ermöglicht werden kann, bleibt Verhandlungen der beteiligten Kreise vorbehalten. Der Vorschlag, der hier der Industrie gemacht wird, besitzt große Tragweite. Nachdem Herr Tiedemann die neueste Entscheidung des Polizeipräsidiums betreffs Photographieren an öffentlichen Straßen und Plätzen bekanntgegeben hat, schließt Herr Ranft 11 Uhr 40 Min. die Sitzung.

Die Mitglieder werden auf das Preisausschreiben zur Gewinnung eines Ausstellungsplakates für die Frankfurter Ausstellung des C. V. hingewiesen. Es stehen drei Bargeldpreise von 500, 300 und 200 Mk. zur Verfügung. Nähere Bedingungen sind durch den C. V.-Kreisleiter, Herrn Joh Lüpke-Lichterfelde-Berlin, zu erfragen. Ueberhaupt sind Anfragen betreffs der Ausstellung, zwecks rascher Erledigung, stets an den Vorgenannten zu richten.

Artur Ranft, I. Vors. C. Grieser, I. Schriftf.

Die Adresse des neuen Vorsitzenden lautet: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12, Telephon: Oliva 206.

Als neue Mitglieder werden gemeldet: Werner Peters, W 30, Neue Winterfeldtstraße 34, durch Herrn Hermann Ebel-Steglitz. Ernst Börner, Steglitz, Beymestraße 1.

Süddeutscher Photogr.-Verein. E. V., Sitz München. Bei der letzten Hauptversammlung gingen aus der Vorstandswahl folgende Herren hervor: Gewerberat Julius Einsiedel, Vorsitzender, Willy Walcher, stellvertr. Vorsitzender; Fritz Witzig, Schriftführer; P Hartlmeier, Protokollführer; Direktor Spörl, Schatzmeister; Franz Grainer, Max Lusche, Georg Neuman, Georg Seitz, Hch. Hoffmann jr. Jo. Hartmann, Hch. Traut, Fritz Schmidt, Fritz Wörsching, Jos. Hofmann, Wilh. Weiß, Mich. Alber als Beisitzer. Nähere Mitteilungen erfolgen in der Fachschrift „Deutsche Photogr. Kunst".

Niederbayerischer Photogr.-Bund. Neu aufgenommen: Ludwig Dimbeck Ww., Photoatelier, Mainburg.

Breslau, Zwangsinnung. Protokollauszug. Jahreshauptversammlung am 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Bürgergarten. Verlesung und Genehmigung der letzten Niederschrift. Der Obermeister macht Mitteilung von dem Hinscheiden unseres ältesten Veteranen, Kollegen Joh. Hartelt, im Alter von 81 Jahren. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Verschiedene Eingänge werden sodann zur Kenntnis gebracht. Insbesondere wird um Einsendung der noch ausstehenden gelben Karten für die Kartothek bis 15. Februar ersucht. Die Bestimmung über Lehrlingshaltung und das Führen des Meistertitels werden nochmals zur

Kenntnis gebracht. Neu eingestellte Lehrlinge müssen spätestens 4 Wochen nach der Probezeit bei der Geschäftsstelle gemeldet werden. Verlesung und Genehmigung (ohne Einwand) des Jahresberichts. Kassenbericht. Nach Bericht der Kassenprüfer Uhr und Tiesler wird dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Ueber die neu eingerichtete Sterbehilfskasse berichtet Kollege Dittrich und empfiehlt weiteren Beitritt. Der Obermeister bringt einige C. V.-Angelegenheiten zur Sprache, unter anderen über die Konkurrenz der Zeppelinwerke, die photographische Ausstellung in Frankfurt a. M., das Erholungsheim im Krumbachtal, Richtlinien für Lehrlingsprüfungsarbeiten. Es wird auf den im Herbst stattfindenden Meisterkursus hingewiesen. Verlesung des Haushaltplanes für 1926 in Einnahme und Ausgabe. Lebhafte Aussprache über die vorgesehene Erhöhung der Innungsbeiträge von 6 auf 7 Mk. pro Quartal. Die Erhöhung wird vor allem begründet mit der Erhöhung der Beiträge von 12 auf 15 Mk. pro Mitglied und Jahr an den C. V. Besonders wegen dieser Erhöhung ist man empört, und bei der Abstimmung wird die notwendige $^3/_4$ Mehrheit nicht erreicht, wodurch der Haushaltsplan vorläufig abgelehnt ist. Bei der Vorstands-Ersatzwahl wird der Obermeister Gustav Fischer mit 99 von 105 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Er nimmt die Wahl an unter der Bedingung, daß die im Haushaltplan vorgesehene Entschädigung für den Obermeister und Kassierer von 30 auf 60 Mk. monatlich bewilligt wird. Auf Antrag von Kollege Götz wird dieser Posten aus dem Haushaltsplan herausgenommen und von der Versammlung einstimmig bewilligt. Wiedergewählt werden auch die Herren Fritz Krapp und Alfred Dittrich, neu in den Vorstand gewählt wird Herr Werner Köhler. Hierauf bringt wieder Kollege Volpert seinen Bericht über Neuheiten in der Photographie. Auf Anregung des Kollegen Scholz beschließt die Versammlung, dem C. V. Mitteilung zu machen, daß jede Erhöhung von Verbandsbeiträgen abgelehnt werden muß, vielmehr angestrebt werden soll, diese abzubauen. Beantwortung einer Frage aus dem Fragekasten. Ausgelegt war die Wandermappe aus Bonn.

A. Dittrich, stellv. Schriftführer.

Erfurt, Mitteldeutscher Photographen-Verband. 7. C. V.-Kreis. Bericht über die am Mittwoch, den 24. Februar, im Gildehaus in Erfurt stattgefundene Versammlung. Ehrung des verstorbenen Ehrenobermeisters Aug. Lutz-Gera. Glückwünsche an Eugen Hofbauer-Suhl zu seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum. Anwesend als Gast Herr Syndikus Kupka von der Handwerkerkammer Erfurt. Im Jahresbericht wies der Kreisleiter besonders auf den Meisterkursus über Optik und Chemie in Jena hin, der für ganz Deutschland ausgebaut werden soll. Näheres demnächst in der „Chronik". Die Wirtschaftsberichte der Innungen sind umgehend einzusenden. Kassenbericht für gut befunden, Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Debatte über die im „Photograph" erscheinenden Artikel für und gegen die Zwangsinnungen. Mit Leichtigkeit zerstreute unser Vorsitzender Rudolph alle Einwendungen und wies auf Nutzen und Ziele der Zwangsinnungen hin. Aus der Versammlung wurden auch Stimmen laut, welche mit der Leistung des C. V. sowie der „Chronik" nicht zufrieden sind. Anträge zur C. V.-Tagung in Frankfurt sind so rechtzeitig zuzustellen, daß sie in der nächsten Vorstandssitzung zur Beratung kommen können. Von der Verbandstagung und Ausstellung in Magdeburg wird zugunsten des C. V.-Tages Abstand genommen, die Ausstellung jedoch mit der Frankfurter verbunden. Die Mitglieder der M. D. B. werden gebeten, sich recht rege zu beteiligen. Lichtbildervortrag des Kollegen Schöllhammer-Erfurt über seine Spanienreise. Proben der WW-Platte kamen zur Verteilung. Ausgestellt hatten die Firmen Chr. Harbers-Leipzig, Walter Weider-Leipzig, Haake & Albers-Frankfurt, Topf-Heiligenstadt und J. Kristan, G. m. b. H., Berlin. — A. Rudolph, Kreisleiter. E. Graf, Schriftf.

Schleswig-Holst. Photographen-Verein. Versammlung am 23. Februar, in Horns Hotel, Neumünster. Anwesend 3 Damen und 27 Herren. Als Gast Herr Dr. Deppe von der Handwerkskammer Altona. Ehrung des Andenkens des verstorbenen Kollegen Mertens. Rechnungsbericht: Einnahme 1612,65 Mk., Ausgabe 1490,55 Mk., somit Kassenbestand 122,10 Mk. Dazu 78 Mk. rückständige Beiträge. Zahl der Mitglieder 67; ausgeschieden 2. Als Kassenrevisoren werden Jenkel und Mumm gewählt. Wahlen: Der I. Vorsitzende Vahlendiek wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des niederlegenden II. Vorsitzenden Schultz-Flensburg wurde Schölermann-Heide einstimmig gewählt. Anschaffung der Wandermappe wird dem Vorstand übertragen; in die Bilderprüfungskommission werden die Herren Uhrbans, Schölermann und Vahlendiek gewählt. Zum Punkt Preisabbau sprachen Vahlendiek und Dr. Deppe, der erklärt, daß das Preisabbaugesetz vorläufig zurückgezogen sei. — Ueber den C. V. und Thema Innung Debatte. Am 10 März findet in Lübeck eine Gauleitertagung statt, auf welcher bestimmte Abmachungen zum Zusammenschluß aller Photographen Schleswig-Holsteins zu Innungen gemacht werden sollen. Vortrag des Herrn Dr. Deppe über Innungswesen. Der Redner beleuchtet durch Beispiele aus der Praxis anderer Gewerbe und Handwerke die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Photographen, sei es in freier Innung oder Zwangsinnung. Lebhafte Aussprache, deren Ausklang „Selbsthilfe" war, daß nicht von der Hand zu weisen wäre, daß ein Zusammenschluß doch eine Besserung in die heutigen Zustände der Photographenwelt bringen könnte. Vortrag mit Lichtbildern unseres Kreisleiters Rompel aus seiner Praxis. Er zeigte uns Bilder aus der Daguerrezeit, Landschafts- und Architekturaufnahmen, Bilder aus dem Kunstgewerbe, von Altertümern, von Gemälden usw. und teilte in höchst uneigennütziger Weise seine Arbeitsmethoden in anschaulicher Weise mit. Nachdem wurde beschlossen, die nächste Versammlung in Kiel abzuhalten. Ausgestellt: Meteorlampen (Luplow), Blitzlichtlampen, Bilder auf Leonar- und Marionspapieren.

H. Böhm, Schriftführer. D. Vahlendiek, Vors.

Dresden, Zwangsinnung. Bericht der Jahreshauptversammlung am 29 Januar im Italienischen Dörfchen. Anwesend 91 Mitglieder, unter ihnen unser Ehrenobermeister, Herr Schlegel. Der Vors. dankte Koll. Erfurth für die Beschaffung der vorzüglichen Ausstellungen unseres Meisters Grainer-München, des Kollegen Franz Fiedler und der Bonner Wandermappe. Jahresbericht gab Zeugnis von der gewaltigen Arbeit, welches ein Jahr Innungstätigkeit mit sich brachte. Bericht des Schatzmeisters Burchardi und der Revisoren: Kassenbestände sind trotz der vielen Außenstände gut. Haushaltplan für 1926 mit der erhöhten Entschädigung des Obermeisters und Schatzmeisters wurde einstimmig angenommen. Bei den Wahlen wurde der Vorsitzende mit 86 Stimmen (5 Stimmzettel waren leer) wiedergewählt und nahm mit Dank au. Kollege Wiehr legte aus Gesundheitsrücksichten seine sämtlichen Aemter nieder. Der Vorsitzende brachte ihm ehrende Dankesworte für seine Tätigkeit betreffs der Errichtung einer Fachabteilung für Photographenlehrlinge in der Fach- und Berufsschule Melanchthonstraße und deren Lehrmaterialausstattung, als jahrelanger Vorsitzender der Prüfungskommission der Lehrlinge usw. Antrag, vorläufig keine weiblichen Lehrlinge bis auf Widerruf anzunehmen, fand einstimmig Annahme. Lebhaft tritt der Vorsitzende für den Eintritt in die Verbandssterbekasse ein. Kollege Wehlitz regt an, Vorbereitungskurse für die Meisterprüfungen einzuführen. Dem Gesamtvorstand wurde an die Hand gegeben, diesbezügl. Vorschläge auszuarbeiten. Rundfragen ergaben, daß die Innungsmitglieder etwa 52 Angestellte und 20 Lehr-

linge beschäftigen. Innungsbeitrag wurde auf 10,25 Mk. pro Quartal und Mitglied erhöht. Für jeden Angestellten ist noch zu zahlen 1,50 Mk. und für jeden Lehrling 0,75 Mk. pro Quartal. Wenn auch hier und da während der Verhandlung einmal Meinungsverschiedenheiten zur Sprache kamen, so trug die Versammlung doch das Gepräge friedlichster Arbeit des Gesamtvorstandes und der Mitglieder überhaupt. Anschließend Filmvortrag: „Wie entsteht eine moderne Großstadtzeitung?" Max Baum, Obermeister.

Versammlungen:

Frankfurt a. M.: 12. März, Hessen, Innung.
Plattling: 12. März, Niederbayr. Bund.
Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Küstrin-N.: 17. März, Zwangsinnung Frankfurt a. O.
Berlin: 18. März, Verein.
Pirna: 18. März, Vereinigte Photographen.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.
Kaiserslautern: 22. März, Photogr.-Bund.
Ulm: 23. März, Zwangsinnung.
Berlin: 30. März, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.

Bücherschau.

Ausführliches Handbuch der Photographie, Band IV, II. Teil. Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. Von Hofrat Prof. Dr. Josef Maria Eder, ordentl. Professor für Photochemie a. d. Technischen Hochschule in Wien. Mit 58 Abbildungen. Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Halle a. S. Verlag von Wilhelm Knapp, 1926. Preis brosch. 27 Mk., geb 29,50 Mk.

Ursprünglich behandelte dieses Werk nur den eigentlichen Kohle- oder Pigmentdruck, der in seiner ursprünglichen Form als Kopierverfahren nur noch wenig gepflegt wird. Auch der Gummidruck ist heute etwas in den Hintergrund gedrängt, während andere Verfahren, wie die Hydrotypie, Absaugeprozesse, Bromöldruck und andere ihren Weg in immer weitere Kreise finden. Das vorliegende Werk ist diesen Fortschritten der Technik gefolgt, und so liegt heute ein Band von 600 Seiten vor uns, in dem in mühseliger kompilatorischer Arbeit eine schier überreiche Fülle von Stoff zusammengetragen ist. Der Ausübende findet hier alle Daten, um einen Prozeß meistern zu lernen, während dem Wissenschaftler, dem Erfinder ein Nachschlagewerk zur Verfügung steht, das eine Fachbibliothek zu ersetzen vermag. Alles, was mit dem oben aufgeführten Gebieten in Berührung steht, ist in diesem Standardwerk aufgeführt. Die Auffindung wird durch ausführliche Sach- und Autorenregister erleichtert. Wir empfehlen allen Freunden der freien Kopierverfahren die Anschaffung dieses Bandes, dessen Wert schon durch das Erscheinen in der vierten Auflage dokumentiert wird. Auf den Inhalt ausführlicher einzugehen, ist kaum möglich, da wir nicht wüßten, worauf wir uns dabei beschränken könnten. Emmermann.

Fragekasten.

Feuchtes Rhodanammonium.

Frage 29. Herr *K. E.* in G. Ich will jetzt wieder neben Bromsilber- und Gaslicht- auch Mattzelloidinpapier verarbeiten. Früher habe ich mit Rhodanbädern getont und habe noch etwa 500 g Rhodanammonium vorrätig, das aber vollständig feucht ist. Kann ich dieses noch verwenden?

Antwort 29. Wir raten Ihnen, mit dem Rhodanammonium keine langen Umstände zu machen, sondern es fortzuwerfen. Sie könnten es zwar trocknen. Aber dieser Körper ist so billig, daß sich für Sie, da Sie sicher nicht die benötigten Gerätschaften zur Hand haben, die Mühe nicht lohnt. Wir empfehlen Ihnen für die Zukunft, Ihr Rhodanammonium in einer gut verschlossenen Flasche aufzubewahren. Glasstopfen sind weniger geeignet, da sie leicht im Flaschenhals festsitzen und dann oft nur unter Zertrümmerung der Flasche gelöst werden können. Sehr brauchbar sind hingegen gute Korkstopfen, die man auf einige Minuten in siedend heißes Paraffin gebracht hat. Solche Stopfen können auch bei anderen Gelegenheiten Glas- und Gummistöpsel vollwertig ersetzen. E—n.

Kinoobjektive zum Vergrößern.

Frage 30. Herr *J. F.* in V. Sind Kinoobjektive auch für Vergrößerungsapparate geeignet?

Antwort 30. Für Kinoaufnahmen werden durchschnittlich Anastigmate verwendet, so daß sie ohne weiteres als geeignet für Vergrößerungsapparate bezeichnet werden müßten. Es kann dies aber nur bedingt der Fall sein. Die Brennweite der Kinoobjektive ist wegen der kleinen Bilder, die damit hergestellt werden und wegen der meist kurzen Abstände, die bei Kinoaufnahmen in Innenräumen zur Verfügung stehen, meist so kurz und auch das beherrschende Bildfeld so klein, daß sie nur zum Vergrößern kleiner Formate in Betracht kommen. Ein Objektiv von F:5 cm sollte auch nur zum Vergrößern von Negativen bis 4:6 cm, ausnahmsweise von solchen im Format 6:9 cm verwendet werden. Dies wird besonders auch dann notwendig sein, wenn kleine Negative sehr stark vergrößert werden sollen, weil dann kein allzu großer Auszug bzw. bei freistehenden Vergrößerungsapparaten kein so großer Abstand genommen werden muß als bei Objektiven mit größerer Brennweite. Sp

Deutsche Photographische Ausstellung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) in Frankfurt a. Main 1926.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen dem Central-Verband und dem Städt. Wirtschaftsamt in Frankfurt a. Main findet die Ausstellung in der Zeit vom 14. bis 31. August d. Js. im „Werkbundhaus" dortselbst statt, gelegentlich derselben die Delegiertentagung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), sowie ein Deutscher Photographentag.

Klebestreifen

für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität

Curt Hoinkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien. Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Das vornehme Bild

In Ihrer Ausstellung ist ein

Bromöldruck!

Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Größen. -

Umdrucke.

Pigmentdrucke.

★

Vergrößerungen

Schwarz — Sepia Aquarell — Oel nur allerbeste Arbeit.

Janko & Schmidt,

Hagen i. W.,

Ellperstraße 82.

Gegr. 1910.

! Feilner-Folien !

Neu erschienen sind:

6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.

6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.

Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.

Verlangen Sie Prospekte mit Muster-Porträts!

A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!

Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,

schwarz und braun,

Diapositive,

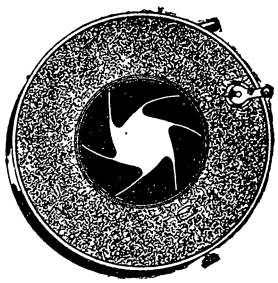
schwarz und koloriert,

Spezialität: **Massenauflagen**

werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.

Photochemisches Laboratorium Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,

Am Seehof 12.



Goergen's Original-Photo-Verschluß

auf der ganzen Welt bekannt.

Max Goergen,

München 25.

Feinmech. Industrie.

Vergrößerungen

Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen

roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.

Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen

Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt

Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler

Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55

Telephon Römer 2215 Gegründet 1897

Preisliste franko zu Diensten

ZUR PROBE!

Bei Bestellg. u. Einsendg. dies Anzeige 100 Rechnungen mi Ihrer Firma gratis! **100** Postk 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihre Firma bedruckt, auf garant. I Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. All Drucksach. zu d. billigst. Preis

Buchdruckerei W. Klimaschewski Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen, Bildmappen, Gruppenkartons, Platinkartons, Kunstblätter, Büttenbogen, Chemikalien.

Alle Marken Gaslichtpapiere, Gaslichtpostkarten

empfiehlt

Max Kaesehagen

Berlin, Calvinstraße 11.

Fernsprecher: Moabit 2430.

Tableau

Passepartout u. Kartonfabrik

Julius Gläser,

Dresden-N., Bautzner Str. 11

● Aktphotos ●

Pariser Salon, Orient-Schönheiten, **Bildermappen für Junggesellen.** Herrliche künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch Postf. 323, Hambg. 36/219A

Ansichtskarten

in Licht- und Kupferdruck nur in erstklassig. Ausführung

Hönemann & Co., Ges. m. b. H. **Hannover 83.**

Kombinations-Wolken-Negative

mit bis an die Horizontlinie glasklarem Teil zum gleichzeitigen Einkopieren von Wolken mit dem Negativ Format 6×9 b 24×30cm

Prospekte frei!

P. H. Uhlmann

Gera, Ziegelberg 2

TR
1
.P49

APR 29 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 13. MÄRZ 1926 NR. 21

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

10000 Reichsmark bar

stiften wir für die schönsten Negative beliebigen Formats auf

Kranz - Platte Ultra
Kranz - Platte I
Kranz - Platte I, lichthoffrei
Kranz - Platte IV

in folgenden Geldpreisen:

Für Amateure:

1 Preis	à 500,— Mk.	500,— Mk.
1 Preis	à 300,— Mk.	300,— Mk.
1 Preis	à 200,— Mk.	200,— Mk.
10 Preise	à 100,— Mk.	1000,— Mk.
40 Preise	à 50,— Mk.	2000,— Mk.
80 Preise	à 25,— Mk.	2000,— Mk.
		6000,— Mk.

Für Photographen:

1 Preis	à 500,— Mk.	500,— Mk.
1 Preis	à 300,— Mk.	300,— Mk.
1 Preis	à 200,— Mk.	200,— Mk.
10 Preise	à 100,— Mk.	1000,— Mk.
40 Preise	à 50,— Mk.	2000,— Mk.
		4000,— Mk.

Bedingungen zum

Preisausschreiben:

Zugelassen sind nur Originalaufnahmen auf „Kranzplatten". Von den eingangs erwähnten vier Plattensorten muß wenigstens **je ein Negativ mit Bildabzug** eingesandt werden. Sämtliche von einem Teilnehmer eingereichten Bildabzüge **müssen das gleiche Kennwort tragen**; ebenfalls soll darauf vermerkt sein, unter welcher Expositionszeit und auf welcher Platte die Aufnahme hergestellt ist, auch was das Bild darstellt. Die Negative selbst dürfen auf keinen Fall beschrieben werden. Genaue Adressenangabe ist auf separater Beilage mit einzureichen und das **„Kennwort"** an die rechte obere Ecke zu setzen. Sämtliche Anschriften, den Wettbewerb betreffend, sind mit dem Zusatz „Photographisches Preisausschreiben" zu versehen.

Die Wahl der Aufnahmen, ob Porträt-, Moment-, Landschafts- oder Interieur bleibt dem Einsender überlassen. Den Negativen sind die betreffenden Originalpackungen (Schachteln), aus denen das Aufnahmematerial entnommen ist, beizufügen. Die Emulsionsnummer der Platten darf nicht unter Nummer 13600 liegen; es können also alle von dieser Nummer ab im Handel befindlichen „Kranzplatten" für den Wettbewerb Verwendung finden.

Die Arbeiten müssen spätestens bis 30. November 1926 eingegangen sein. Später einlaufende Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Prämierung erfolgt durch unparteiische Preisrichter und ist für die Bewertung der Negative die technische und künstlerische Qualität bestimmend. Das von den Preisrichtern getroffene Urteil ist endgültig und unanfechtbar. Die prämierten Arbeiten werden in der maßgebenden Fachpresse unter Namensangabe veröffentlicht. Im übrigen werden die Preisträger auch direkt benachrichtigt. Die Ueberweisung der Preise wird so durchgeführt, daß die Preisträger **zum Weihnachtsfest 1926** im Besitz der Preise sind.

Mit erfolgter Prämierung gehen die Negative und Bildabzüge einschließlich des alleinigen Reproduktionsrechtes in unseren Besitz über. Die nicht preisgekrönten Arbeiten werden auf Gefahr des Einsenders portofrei retourniert.

Vorstehende Bedingungen werden mit der Beteiligung an diesem Wettbewerb anerkannt.

Wir laden alle Amateure und Fachphotographen zur Beteiligung an diesem Preisausschreiben ein und wünschen jedem Einzelnen guten Erfolg.

Trockenplattenfabrik Kranseder & Cie., Aktiengesellschaft
München, Lindwurmstraße 129/131.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 13. März 1926. Nr. 21.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Der Plakatwettbewerb für die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926. Seite 113. — Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926. Seite 113. — Mitteilung der Zwangsinnung Halle (Saale). Seite 115. — Der Preußische Handelsminister zur Preissenkung im Handwerk. Seite 116. — Die preußische Landespreisprüfungsstelle und das Handwerk. Seite 116.

Der Plakatwettbewerb für die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Die Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. hat einen Plakatwettbewerb ausgeschrieben, der in allen Fach- und Amateurzeitschriften zu lesen ist und auf den aufklärend hingewiesen werden muß:

1. Der Wettbewerb schließt mit dem **15. April 1926**, hat also gegenüber dem Einladungsschreiben eine **14-tägige Verlängerung** erfahren
2. Auf Grund verschiedener Anfragen sei mitgeteilt, daß es nicht notwendig ist, ausschließlich figürlich zu arbeiten, sondern es kann sehr gut die Hälfte des Ausstellungsplakates — darunter oder darüber — z. B. ein Stück deutsches Land markant charakterisiert und künstlerisch empfunden dargestellt werden. Es können auch deutsche Wahrzeichen sein, z. B. ein Stück Rhein, deutsche Meeresküste, ein Nationaldenkmal, die Wartburg, der Kyffhäuser u. dgl. mehr. Damit soll nicht gesagt sein, daß rein Figürliches nicht erwünscht ist. Es soll damit nur betont werden, daß es nicht notwendig ist, nur Figürliches zu schaffen.
3. Ob das Plakat Hoch- oder Querformat ist, ist nebensächlich; praktischer dürfte sich für den Anschlag ein Hochformat eignen.

Die Ausstellungsleitung: Grainer.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926

Von Franz Grainer-München.

In den Nachkriegsjahren mußte der Central-Verband Deutscher Photographenvereine und -Innungen (Reichsverband) die Stärkung seiner Organisation als vordringlich durchführen, nur dadurch konnte er den sich immer schwieriger gestaltenden Zeiten entsprechend begegnen und seine Aufgaben meistern.

Die ideellen Ziele des Verbandes konnten somit naturgemäß weniger verfolgt werden. Um so erfreulicher war der Königsberger Beschluß im Juli 1925, eine Deutsche Photographische Ausstellung im Jahre 1926 in Köln a. Rhein oder einer anderen großen Stadt Deutschlands abzuhalten und dafür Mittel bereitzustellen.

Ein großer Wirtschaftsverband ist jedoch nicht in der Lage und berechtigt, ausschließlich die Lasten einer solchen Ausstellung auf sich zu nehmen, und es bedurfte langwieriger Vorverhandlungen, um die finanzielle Sicherstellung dieser Ausstellung zu erreichen und den C. V. vor weiterer Inanspruchnahme freizuhalten.

Frankfurt a. M. hat den Wert dieser Ausstellung für die Deutschen Photographen erfaßt und sich dem C. V. helfend zur Seite gestellt. Durch das großzügige finanzielle Entgegenkommen dieser Stadt ist die Verwirklichung derselben möglich gemacht worden.

Die Männer, die dem C. V. einsichtig und weitblickend entgegenkamen, waren in erster Linie: Herr Stadtrat Dr. Schlotter, der Referent für Ausstellungs- und Werbewesen im Stadtrat zu Frankfurt a. M., und nächst ihm der Direktor des Ausstellungs- und Messeamtes, Herr Ernst Otto Sutter, dortselbst.

In verschiedenen Vorverhandlungen wurden die Richtlinien für die Ausstellung auf Grund umfangreicher Vorarbeiten der Bevollmächtigten, Herrn Aug. Arnold-Bochum und Herrn Franz Grainer-München, festgelegt.

Ausstellungen, welche lediglich die Masse sammeln, ohne auf den inneren und äußeren Wert der Ausstellungsgegenstände zu achten, sind in der heutigen Zeit, wo die Messen sich besonders im Wirtschaftsbetrieb ausschlaggebend bemerkbar machen, zwecklos. Deshalb ist man von Anfang an ungeteilter Meinung darüber gewesen, daß eine Deutsche Photographische Ausstellung nur Sinn, Zweck und Erfolg hat, wenn sie nach ethischen Gesichtspunkten aufgebaut wird, wenn die Qualitätsarbeit in der Industrie und die technische und künstlerische Vollendung in der Photographie zur Geltung kommt.

Es ist selbstverständlich, daß man den Kaufmann und Fabrikanten nicht durch eine Aufnahmekommission schicken kann. Um der Tendenz der Ausstellung jedoch treu zu bleiben, ist die Ausstellungsleitung verpflichtet, das große und umfangreiche Gebiet der Industrie und des Handels vor Geschmacklosigkeiten zu schützen und es in scharf umrissene Formen zu fassen, um eine eindrucksvolle Wirkung zu erzielen. Die gleichartigen Industrien haben dabei, um als eine geschlossene Gruppe gezeigt zu werden,

architektonisch geschmackvoll abgeschlossen gegenüber anderen Erzeugnissen. Die Industrie war von jeher bereit, im obengenannten Sinne sich ausstellungstechnisch einzugliedern, sie hatte auch wirtschaftlich die Möglichkeit, sich künstlerisch fertiger und vornehmer auszugestalten und damit ihre Erzeugnisse besonders anschaulich vorzuführen.

Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung wird ganz besonderer Wert auf eine klare Herausarbeitung der einzelnen Ausstellungsobjekte und auf erlesenen Geschmack in Form und Farbe gelegt; die damit verbundene Reklame darf nicht aus dem Rahmen der künstlerischen Anordnung fallen.

Die Berufsphotographie war auf großen Photographischen Ausstellungen stets bemüht, mit ihren besten Leistungen vertreten zu sein. Sie hatte, weil sie wirtschaftlich den Vorteil der Industrie und des Handels nicht genoß, in bezug auf die Platzmieten gerechterweise eine besondere Bevorzugung, sie hatte aber auch die Aufgabe, nur die Besten ihres Berufes zu sammeln und war stets die Trägerin einer Photographischen Ausstellung. Sie und die Gruppe der Amateurphotographen verkörperten schließlich und endlich anschaulich das, was man mit den Erzeugnissen der Photoindustrie höchstleistend erreichen kann.

Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. wird zum erstenmal geschieden zwischen gewerblicher und bildmäßiger Photographie. Es wurde in den letzten Jahren auf Ausstellungen stets der Fehler gemacht, daß man ausschließlich das bildmäßige Arbeiten zeigte oder zeigen wollte. Abgesehen davon, daß die Grenze des bildmäßigen Arbeitens gegenüber dem gewerblichen schwer festzustellen ist und je nach individueller Einstellung sich nach der einen oder anderen Seite verschiebt, ist für die gediegene Technik in Original und Vergrößerung kein Raum mehr gewesen.

Man hat fast vergessen, daß die handwerkliche Leistung in ihrer höchsten Vollendung von Innen- und Außenarchitekturen, sportlichen und landschaftlichen Aufnahmen, die Wiedergabe kunstgewerblicher Gegenstände usw. in entsprechender Technik und Aufmachung ein Recht besitzen, vorbildlich gezeigt zu werden. Es muß auch erwähnt werden, daß in das Gebiet der gewerblichen Photographie das gute Porträt gehört, worunter fachmännisch die klare und fehlerlose Herausarbeitung in technisch vollendeter Weise zu verstehen ist. Auch hier ist der Grundsatz maßgebend, daß in der Einfachheit die Schönheit und der innere Wert liegt. Es ist auf dieser Ausstellung mehr als notwendig, daß nicht bloß eine zahlreiche Beteiligung aus dem ganzen Berufe erreicht wird, sondern daß alles dazu beiträgt, den Gehalt dieser Ausstellung erzieherisch zu gestalten, und daß der Aussteller der Aufnahme- und Sichtungskommission, die den darstellenden Gruppen vorangestellt wird, das Verständnis entgegenbringt, das dieser notwendigen Einrichtung gebührt.

Nicht bloß die rein ideelle Einstellung des Ausstellers soll in Frankfurt a. M. zur Geltung kommen, ihm soll auch die Möglichkeit werden, seine Bilder, scien sie jetzt in Original oder Reproduktion oder in Verlagswerken vorrätig, in einer Verkaufsabteilung vertreiben zu lassen.

Photographisch illustrierte Werke der Kunst und Wissenschaft dürfen dabei nicht vergessen werden, und es ist mancher unter den Lichtbildnern, der hervorragend durch sein Können und seine Auffassung einen Kunsthistoriker ergänzt und eine graphische Kunstanstalt mit seiner Arbeit gehoben hat. Es wird also die Gruppe „Berufsphotographie" auch nach dieser Richtung hin zur Schau gebracht.

Gerade die jüngste Zeit hat Hervorragendes auf dem Gebiete der Körperkultur geleistet und durch die Mittel der Photographie dieselbe im besten Sinne werbend der Menschheit vor Augen geführt. All diese Schöpfungen tatkräftiger und talentierter Lichtbildner gehören mit in die Photographische Ausstellung.

Nicht vergessen sei das große Gebiet der Illustrationsphotographie mit ihren nach jeder Richtung hin gravitierenden Arbeiten. Aus der Summe dieses Sammelns und Schaffens den Extrakt herauszuziehen, der der Tendenz der Ausstellung sich anpaßt, wäre Pflicht der großen Zeitungsunternehmungen, von welchen wir erhoffen, daß sie in künstlerischer Aufmachung sich räumlich eingliedern.

Die Reproduktionstechnik! Bei ihr gilt das gleiche wie bei der Berufsphotographie. Sie soll erklärend und bildend den Hochstand zeigen, auf dem sie sich befindet, denn sie ist in Wahrheit eine große Kulturträgerin des deutschen Volkes und hat durch eine große Zahl graphischer Kunstanstalten auch das Ausland künstlerisch gebildet und erzieherisch beeinflußt.

Daß die Wissenschaft sich der Photographie nur in vollendeter Auswirkung bedient, ist eine Tatsache, und auch die Deutsche Photographische Ausstellung wird sich derselben im besten Sinne bedienen.

Was man auf der Erde schafft und treibt, das haben die eben genannten Gruppen zu zeigen, und über uns im freien Aether arbeitet der Apparat für Messungsinstitute, für den Schutz des Landes und für die Geographie; die Photographie im Dienste des Flugwesens und der Luftschiffahrt erfordert einen übersichtlichen Raum auf dieser Ausstellung.

Wenn der C. V. der Deutschen Photographen in Verbindung mit der Stadt Frankfurt a. M. von Anfang an die Ausstellung als eine rein „Deutsche" erklärt hat, so mußte er die Photographie der abgetrennten und besetzten Gebiete und Oesterreichs mit hereinnehmen, um in Wahrheit diese Ausstellung zu einer „Deutschen" zu machen.

Die Ausstellungsleitung ist der Ueberzeugung, daß sie nach den von ihr aufgestellten Grundsätzen ein geschlossenes Zusammenarbeiten aller Gruppen der Photographie und ihrer Industrie erwarten darf, daß nicht bloß wirtschaftliche Momente für die Beteiligung maßgebend sein dürfen, sondern daß darüber hinaus die ideelle Einstellung in den Vordergrund zu treten hat, um wirklich aufbauend für das Reich und den Stand zu arbeiten.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Unter der Spitzmarke: „Achtung, Kollegen, Mitglieder der Zwangsinnungen!", veröffentlicht der „Photograph" Reinhold Schellbach-Kirchsteitz ein Inserat in Nr. 17 des „Photograph", dessen Inhalt den Tatsachen widerspricht. Sch. stand im August 1925 wegen Wuchers und Preistreiberei vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Der ehemalige Zimmermann, jetzige „Photograph" Sch. übte das Photographengewerbe im Umherziehen aus. Der Unterzeichnete Obermeister wurde in dem Termin als Sachverständiger darüber gehört, was 6 Stück nachbestellte Postkarten kosten. Eine Zeugin sagte unter Eid aus, daß Sch. hierfür einmal über 20 Mk. gefordert und nach Verweigerung einer Nachnahmesendung 15 Mk. auf Grund eines Versäumnisurteils eingezogen habe. Die Anzeige wegen Preiswuchers erstattete die Polizeibehörde von Bad Kösen. In der Urteilsbegründung stellte der vorsitzende Amtsrichter fest, daß der Tatbestand des

Wuchers vorliege. Das Gericht bedauerte, Sch. nicht bestrafen zu können, weil Photographien nicht zu den Artikeln des täglichen Bedarfs gehören. Unter Bezugnahme auf den Prozeß spricht Sch. in Eingaben an Behörden von den Wucherpreisen des C. V. Festgestellt habe ich, daß Sch. anderenorts für eine Postkarte einschließlich Aufnahme und Rähmchen sage und schreibe 1 Mk. fordert. Die Erzeugnisse Schellbachs, die dem Gericht vorlagen, waren derart unglaublich minderwertig, daß sie als eine auch nur annähernd fachliche Arbeit nicht bezeichnet werden können. Die Kollegenschaft wird hiernach im Bilde sein, was sie von dem etwas krausen Aufruf dieses „Auchphotographen" zu halten hat.

Photographenzwangsinnung
Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Unstruttal.
H. Classens, Obermeister.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Photographischer Verein zu Berlin, 1863. Vereinssitzung am Donnerstag, den 18. März, abends pünktlich 7½ Uhr, im Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178 (früher Kaiser-Keller). Wir bitten unsere auswärtigen Mitglieder zur Teilnahme an dieser Vereinssitzung. Durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich willkommen. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. — Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bekanntgabe der Stiftungsbestimmungen für zwei goldene Medaillen des „Ph. V. z. B., 1863". 3. Ausstellung verschiedener Arbeiten von Hugo Erfurth-Dresden. 4 Vortrag von Artur Ranft: „Einführung zu den Bildern von Hugo Erfurth." 5. Lichtbildervortrag von Albert Schöllhammer-Erfurt: „Meine photographischen Erlebnisse in Spanien und Nordafrika." 6. Verschiedenes. — Geselliges Beisammensein. — Als neues Mitglied ist gemeldet: Herr Albert Vennemann, W 35, Lützowstraße 28 (eingeführt durch Herrn A. Ranft). Als neue Mitglieder sind gemeldet: Herr Werner Peters, W 30, Neue Winterfeldtstraße 34, Herr Ernst Börner, Steglitz, Beymestraße 1. Als neues Mitglied ist aufgenommen: Herr Sjemson Spiwakowski, Charlottenburg, Gerviniusstraße 19a. Der Vorstand.

Süddeutscher Photographen-Verein, e. V., Sitz München. Einladung zur außerordentlichen Hauptversammlung am Freitag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, in München, im Nebenzimmer des Café-Restaurant Neue Börse, Maximiliansplatz Nr. 8, Trambahnhaltestelle Schillerdenkmal. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. — 2. Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand des Preisabbaues und die bisherigen Verhandlungen über die geplante Bildnachweisstelle. Ref.: Gewerberat Einsiedel. — 3. Technische Fragen. Ref.: Direktor Spörl. — 4. Vorführung technischer Neuheiten von H. Traut. — 5. Wünsche und Anträge. Antragsgemäß wurde diese Versammlung auf nachmittags 3 Uhr angesetzt, um auch den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich zu beteiligen, ohne übernachten zu müssen. Wir erwarten deshalb auch eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der auswärtigen Kollegen.

Gewerberat Einsiedel, Vors. F. Witzig, Schriftf.

Rosenheim, Innung. Generalversammlung findet statt am Mittwoch, den 24. März, zu Rosenheim, Gasthof Grabichler. Tagesordnung in nächster Nummer.

Wilh. Knarr, Obermeister.

Rheinisch-Bergische Photographeninnung (Sitz Düsseldorf). Freitag, den 26. März, nachmittags 4½ Uhr, in der Städtischen Tonhalle, Konferenzsaal, ordentliche Innungsversammlung und Jahresabschluß. Haushaltplan für 1926 liegt beim Obermeister aus. Einladungen mit Tagesordnung werden den Mitgliedern noch zugesandt. — G. Gehrig, Geschäftsführer.

Kreise Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Schönau und Bolkenhain, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am Mittwoch, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, in Hirschberg, Hotel zum braunen Hirschen, Bahnhofstraße. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe des letzten Protokolls. — 2. Aufnahme neuer Mitglieder. — 3. Bericht über Gauleitertag. — 4. Einziehen der Beiträge. — 5. Anmeldung der seit 1. Januar beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge. — 6. Bericht über unerlaubten Gewerbebetrieb durch Magistratsbeamte. — 7. Preisschleuderei. — 8. Bericht über die Handwerkertagung am 23. Februar in Hirschberg. — 9. Wandermappe. — 10. Ausstellung. — I. A.: W. Menzel, Schriftf.

Halle a. S., Zwangsinnung. Kollegen, aufgepaßt! Zur Zeit ist in Deutschland ein Ingenieur Bardage aus Stockholm, mit Empfehlungsschreiben des Kultusministers versehen, auf Reisen von einer Stadt zur andern. Er besucht die höheren Schulen, wünscht angeblich Aufnahmen für ein pädagogisches Werk zu machen, und findet durch obige Empfehlung in allen Schulen zuvorkommende Aufnahme. Alles steht ihm zur Verfügung; sämtliche Klassen werden photographiert. Sein „Diener" ist ihm behilflich, nach einigen Tagen fragt dieser an, wieviel Bilder gewünscht werden, die er nur „aus Gefälligkeit" gegen Bezahlung von 1 Mk. pro Stück abgibt. — Hier in Halle setzten wir uns sofort mit der Kriminalpolizei in Verbindung, die auch Bardages Papiere prüfte. Nach Aussage der Beamten sind diese in Ordnung. Nachdem wir einigen Obermeistern anderer Innungen geschrieben haben und dem C. V. Mitteilung machten, erhielt ich von Kollege Mend-Hildesheim die Nachricht, daß der Herr schon von Kollege Rompel-Hamburg gesucht wird. Von Halle fuhr sofort jemand nach Berlin, um an der Dienststelle des Kultusministers vorzusprechen. Wir haben aber noch keine Nachricht, da unser Vertreter noch nicht zurückgekehrt ist. — Die Polizei findet in dem Vorgehen des Bardage weder Betrug noch Schwindel, das Photographieren kann ihm nicht verboten werden. Dem widersprach ich, da dieser Herr ja nur unter dem Vorwand, für ein pädagogisches Werk Aufnahmen zu machen, sein Geschäft suchte, um dann nachher recht viele Abzüge „aus Gefälligkeit" abzusetzen, was sein eigentliches Prinzip sei. Wenn die Aufnahmen zu obigen Werk gebraucht würden, sei es nicht nötig, sämtliche höheren Schulklassen zu photographieren, es würden dazu einige genügen. Vor allem aber zahle dieser Herr weder Steuern noch sonstige Abgaben, mache aber durch seine Empfehlungen ein Riesengeschäft, während wir deutschen Photographen genügend Steuern zu zahlen haben. Da der Ausländer den deutschen Kollegen die Arbeit fortnehme und dabei die Unter-

stützung der Behörden habe, sei es klar, daß die Angaben auf unwahrer Basis beruhten. — Auch mit verschiedenen Schulleitern setzten wir uns in Verbindung, die wir gebeten haben, von Bestellung und oder Abnahme der Bilder vorläufig abzusehen, was uns auch zugesichert wurde. — Sollte dieser Herr uns aus Halle wieder entwischen, so bitte ich die Kollegen anderer Städte, darauf zu achten und sich ins Werk zu legen, ehe es zu spät ist. Wir stehen gern mit weiteren Angaben zur Verfügung und werden auch, sobald Wichtiges erzielt worden ist, darüber berichten. — 1907 oder 1908 war dieser Herr unter demselben Vorwand in Deutschland tätig, die Fachblätter warnten damals auch, leider immer zu spät, wenn das Geschäft gemacht ist.

Also Kollegen, aufgepaßt! Augen auf!

C. Wachenfeld, Oberm., Halle a. S.

Versammlungen:

Braunschweig: 16. März, Zwangsinnung.
Küstrin-N.: 17. März, Zwangsinnung Frankfurt a. O.
Berlin: 18. März, Photogr. Verein, 1863.
Pirna: 18. März, Vereinigte Photographen.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.
Kaiserslautern: 22. März, Photogr.-Bund.
Ulm: 23. März, Zwangsinnung.
Rosenheim: 24. März, Innung.
Düsseldorf: 26. März, Innung.
München: 26. März, Süddeutscher Verein.
Berlin: 30. März, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

RH. **Der Preußische Handelsminister zur Preissenkung im Handwerk.** Der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber sprach in der Sitzung des Preußischen Landtags vom 25. Februar bei der zweiten Beratung des Etats für 1926 der Handels- und Gewerbeverwaltung auch über den Preisabbau. Er führte dabei wörtlich aus:

„Wenn die neue Reichsregierung den Gesetzentwurf der ehemaligen Reichsregierung über den Preisabbau, so wie er uns vorliegt, aufrechterhält, müßte ich vom Standpunkt meiner Verwaltung aus die ernstesten Bedenken geltend machen. Ich begrüße alles, was den dringend erwünschten Abbau unseres Preisniveaus wirklich zu fördern geeignet ist. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, daß mit behördlichem Zwange in dieser Richtung bisher nicht allzuviel erreicht ist. Ich verspreche mir mehr von der zunehmenden Erkenntnis in Unternehmerkreisen, daß eine allgemeine Preissenkung in ihrem eigenen Interesse wichtiger ist als eine künstliche Hochhaltung der Preise. Ich wünschte, es wäre eine ähnliche Entschließung wie die des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, in der die Innungen aufgefordert werden, von allen Preisvereinbarungen jetzt Abstand zu nehmen, auch von den maßgebenden Stellen aller anderen Wirtschaftsgruppen gefaßt worden. Dann würden wir wahrscheinlich einem wirklichen Preisabbau schneller näherkommen als mit allerhand Zwangsmaßnahmen."

Wir brauchen diesen Ausführungen nichts hinzuzufügen.

RH. **Die preußische Landespreisprüfungsstelle und das Handwerk.** Die Landesprüfungsstelle für Preußen gibt besondere Mitteilungen heraus, deren erste Nummer am 23. Jannar d. J. erschien. Sie bringen von ihrem Dezernenten Hans Zimmermann eine Artikelreihe über: „Das Handwerk und die Gewerbefreiheit." In der Fortsetzung in Nr. 2 heißt es, daß das Bestreben des Handwerkerstandes als solchen jedenfalls häufig dahin gehe, in den Innungen Preiskartelle zu schaffen. Wörtlich wird fortgefahren:

„Die Gefahr der Handwerkerkartelle ist aber um so bedeutungsvoller, als ihnen, im Gegensatz zu den industriellen und kommerziellen, kein ungefähr ebenbürtiger Gegner gegenübersteht, der gleichfalls im Zusammenschluß seine Stärke sieht. Der einzelne ohnmächtige Konsument ist im Regelfalle der Kontrahent des Handwerks. Der Vorwurf der Konsumentenschädigung wird daher eher den Handwerkerorganisationen zu machen sein als den dem Konsumenten ferner stehenden Industriekartellen."

Wir wundern uns sehr über das durch Sachkenntnis nicht getrübte Wissen des Herrn Dezernenten. Dabei vergißt er vollkommen, daß das Handwerk in seinen Innungen seine Mitglieder, wie die Kartelle die ihrigen, auf Einhaltung der Preise gar nicht zwingen kann. Gänzlich unbekannt scheint dem Verfasser der einstimmige Beschluß des Reichsverbandes des deutschen Handwerks vom 25. November v. J. zu sein, worin ausdrücklich den Mitgliedskörperschaften des Reichsverbandes empfohlen wurde, bis zum Wiedereintritt normaler Wirtschaftsverhältnisse alle Maßnahmen zu unterlassen, durch die eine Hemmung der freien Selbstbestimmung des einzelnen Betriebes bei der Preisgestaltung verursacht werden könnte.

In gewisser Hinsicht kann das Handwerk dem Artikelschreiber noch Anerkennung zollen, zeigen doch seine Ausführungen, daß die Landesprüfungsstelle ihre Aufgabe genau so auffaßt wie die übrigen Preisprüfungsstellen, nämlich nach dem Grundsatz: Den Großen laufen zu lassen, den Kleinen aber zu hängen, lediglich die Preise beim Handwerk nachzuprüfen, da „die Industriekartelle dem Konsumenten ja ferner stehen". Diese Einführung gegenüber dem Handwerk läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

RH. **Preissteigerung trotz durchzuführendem Preisabbau.** Die deutsche Gasglühlicht-Auergesellschaft, Berlin, gibt unterm 4. Februar d. J. an ihre Abnehmer bekannt, daß mit sofortiger Wirkung ab 3. Februar die seit Ende Juni v. J. bestehenden Preise für Glühstrümpfe um 12½ % erhöht werden.

Die schleswig-holsteinische Gruppe des Vereins der Eisenhändler in Kiel teilt ihren Mitgliedern mit, daß vom 28. Januar d. J. für das ganze nord-, west- und mitteldeutsche Gebiet einheitliche Verkaufspreise beschlossen wurden. Händler, welche die aufgestellten Preise unterbieten, sollen nach den gefaßten Beschlüssen weder vom Handel noch von den Werken beliefert werden. Die Abnehmer der Händler sind im Falle des Weiterverkaufs auf die Preise zu verpflichten. Einkaufsgenossenschaften, Darlehnskassen und sonstige Korporationen ähnlicher Art dürfen nicht beliefert werden. Etwaige Unterbietungen sind sofort zu melden, um solche zur Kenntnis der Fabrikanten zu bringen.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels gibt bekannt, daß nunmehr, nachdem durch Urteilsspruch des Oberverwaltungsgerichts vom 5. Januar 1926 die Rechtsgültigkeit der preußischen Verordnung vom 25. November 1923 über die Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung anerkannt wurde, die Kreise dazu übergehen, auf Grund von Kreisordnungen Beiträge von den Lastkraftwagenbesitzern einzufordern. Eingehende Prüfungen des deutschen Großhandels haben ergeben, daß hiermit eine durchschnittliche Belastung der mit Lastkraftwagen beförderten Waren von 3 % bewirkt wird.

Wenn so auf der einen Seite immer wieder Preisbindungen und Erhöhungen vorgenommen werden, dann werden hierdurch auf der anderen Seite Preissenkungen, wozu sich auch das Handwerk trotz der schon recht geringen Verdienstspanne entschlossen hat, leider wieder aufgehoben.

Geschäfts-Mitteilungen.

Die Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik A.-G., Berlin NW. 7, haben ihre Vertretung für Westfalen und den nördlichen Teil der rechtsrheinischen Rheinprovinz in Photopapieren und Postkarten Herrn Erich Häusgen-Düsseldorf, Kölner Straße 44, übertragen.

Die Firma **Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, G. m. b. H., München,** hat ihre Vertretung für Dresden und den Freistaat Sachsen (mit Ausnahme der Kreishauptmannschaft Leipzig) Herrn Friedrich Ader, Dresden-A 27, Bamberger Straße 43, übertragen.

Den 1. August nicht vergessen! Unsere Leser seien besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewerbung um den Mimosapreis zur Hebung des künstlerischen Niveaus der deutschen Berufsphotographie in diesem Jahre allen Berufsphotographen, ohne Ausnahme, offen steht. Der letzte Einsendungstermin ist der 1. August. Obzwar also die Auswahl der Bilder und die Vorbereitung zum Wettbewerb noch einige Monate Zeit hat, ist es doch empfehlenswert, so rechtzeitig wie möglich damit zu beginnen. Erfahrungsgemäß fällt die im letzten Augenblick getroffene Wahl nicht immer auf die aussichtsreichsten Bilder! Im übrigen kann, da die einzuliefernden Bilder nach dem 1. August 1925 entstanden sein müssen, der Bewerber immerhin unter den Arbeiten eines ganzen Jahres wählen.

Bedingungen für den Wettbewerb sind kostenlos erhältlich durch die Mimosa A.-G., Dresden-A. 21.

Konzentration in der photographischen Industrie. Die seit mehr als 25 Jahren in engster Interessengemeinschaft stehenden Firmen Dr. C. Schleußner, A.-G., in Frankfurt a. M. und Westendorp & Wehner, A.-G., in Köln a. Rh., haben ihre Plattenfabrikation zusammengelegt, und zwar nach Köln, wobei jedoch die Selbständigkeit jeder der beiden Betriebe und Firmen vollkommen gewahrt geblieben ist. Die Herstellung der bewährten Fabrikate der Dr. C. Schleußner-A.-G. wird dadurch in keiner Weise berührt. Ebenso werden seitens der Westendorp & Wehner-A.-G. deren Fabrikate nach wie vor in bekannter Qualität fabriziert. Der Sitz der Dr. C. Schleußner-A.-G. bleibt nach wie vor Frankfurt a. M, wohin alle Bestellungen, Briefe usw. zu richten sind. Der Sitz der Westendorp & Wehner-A.-G. ist Köln a. Rh.

Nur eine Kölner Messe in diesem Jahr. Die Leitung der Kölner Messe hat im Einvernehmen mit den Vertretungen von Handel und Industrie beschlossen, die Frühjahrsmesse ausfallen zu lassen und in diesem Jahr neben den verschiedenen Sonderveranstaltungen nur eine große Messe in der Zeit vom 12. bis 19 September abzuhalten.

Geschäftserwerbung. Herr A. Lupke hat das am Mariannenufer 7 in Berlin SO 33 gelegene Photo-Haus käuflich erworben und betreibt dort unter dem Namen „Photohaus Grünberg Nachflg. Inh. A. Lupke" den Handel mit sämtlichen einschlägigen Artikeln für Fach- und Amateurbedarf.

Fragekasten.

Lichtstärke verkitteter und unverkitteter Negative.

Frage 31. Herr *H. B.* in B. Ich habe hier zwei Objektive gleicher Brennweite und von derselben Oeffnung. Das eine ist verkittet, das andere unverkittet. Welches von beiden ist in der Praxis lichtstärker? Oder sind beide gleich lichtstark?

Antwort 31. Die Frage läßt sich nicht mit einem einfachen Satz beantworten. Im allgemeinen bezeichnen die Fabrikanten verkitteter Objektive diese in bezug auf Lichtstärke den unverkitteten als überlegen infolge der verringerten Anzahl spiegelnder Einzelflächen, die Lichtverluste bedingen. Dafür ist bei diesen Objektivtypen, die meistens aus sehr dicken Einzellinsen bestehen, die Lichtschwächung durch Absorption stärker als bei den gewöhnlich aus dünneren Komponenten bestehenden unverkitteten Objektiven, die andererseits eine größere Anzahl spiegelnder Flächen besitzen, an denen Licht verlorengeht. Daß der alte Lehrsatz: „Objektive gleicher Brennweite und gleicher relativer Oeffnungen sind gleich lichtstark", nicht immer zutrifft, erfährt man am besten beim Arbeiten mit Monokellinsen. Diese sind sehr dünn, die Anzahl der spiegelnden Oberfläche ist die kleinstmögliche. Dadurch ist der Lichtverlust durch Absorption und Spiegelung auf ein Minimum zurückgedrängt. Tatsächlich hat eine Monokellinse von der relativen Oeffnung 1:6 die Lichtstärke von F/4,5, wie mancher bei seinen Erstlingsversuchen mit nicht korrigierten Linsen zu seiner Ueberraschung festgestellt hat. Bei unseren modernen Anastigmaten ist der Unterschied in der Lichtstärke verkitteter und unverkitteter Objektive gewöhnlich nicht so groß, um sich deutlich bemerkbar zu machen. Sie können daher ruhig annehmen, daß Ihre beiden Objektive gleich lichtstark sind, ohne etwa Fehlbelichtungen befürchten zu müssen. E—n.

Entwicklungspapier für Kontakt und Vergrößerung.

Frage 32. Herr *Ch. M.* in R. Manche Fabriken behaupten, daß ihre Papiere bestens geeignet seien für weiche Lichter, für Vergrößerungen und Kontaktabzüge mit braunen Tönen. Das trifft aber selten zu. Ich bitte um Angabe eines Papierfabrikates, das diese Eigenschaften besitzt, besonders weich arbeitet und brillante Schatten gibt.

Antwort 32. Hochempfindlichkeit, Weichheit, Brillanz und braune Töne beim Entwickeln, das sind Eigenschaften, die nicht gut nebeneinander zu bringen sind. Je hochempfindlicher und weicher ein Papier arbeiten soll, desto mehr muß es Bromsilber gegenüber Chlorsilber in der Schicht haben und desto mehr neigt es dann zu grauschwarzen Tönen und Schatten. Brillant kann ein solches Papier dann nur arbeiten, wenn es keine matte, stumpfe Oberläche hat, und braun läßt sich ein solches Papier überhaupt nicht entwickeln. Braunentwicklung, brillante Schatten und doch Weichheit in den hellen Teilen gibt nur ein Papier mit Chlorsilber in überwiegendem Verhältnis zu Bromsilber in der Schicht. Solches Papier ist aber nie so lichtempfindlich wie Bromsilberpapier und wird deshalb auch meist nur für Kontaktabzüge verwendet. Wer aber solche Wirkungen auch bei Vergrößerungen anstrebt, der muß eben die geringere Lichtempfindlichkeit und somit längere Belichtungszeit mit in Kauf nehmen. Werden sehr starke Vergrößerungen gemacht, so würde unter Umständen die Belichtungszeit allerdings sehr lange ausgedehnt werden müssen. In solchem Falle ist es immer besser, sich der Bromsilberpapiere zu bedienen, dann aber solche mit halbmatter Oberfläche zu nehmen und die Bilder nachträglich braun zu tonen. Ein Papier, das eine Mittelstellung zwischen Bromsilber- und Chlorbromsilberpapier hinsichtlich der Lichtempfindlichkeit einnimmt, ist das Mimosa-Orthotyppapier. Sp.

Kollegen! Ihr findet tüchtige Mitarbeiter durch eine Anzeige in der „Chronik".

Klebestreifen
für Diapositive u. Glasbilder aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Hoinkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien. Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Grossauflagen in Ia Photos
Postkarten 55,— M
13 × 18 . 100,— M
18 × 24 . 175,— M
24 × 30 . 310,— M
für 1000 St. pro Negativ.
Auf vorstehende Preise 15 % Aufschlag.
Bei Auflagen unter 1000 Stück bitte Sonderangebot zu verlangen.
Walter Höhne, Dresden-A. 1,
Prager Straße 43.

¼ Jahrhundert Erfahrung!
Reparaturen jeder Art an Kameras, Zentral- u. Rolloverschlüss. aller Systeme, Stativen u. Wechselkassett. Anfertigen von Adaptern, Beledern und Aufarbeiten von Kameras usw. Alle einschlägigen Arbeiten der Branche werden fachgemäß ausgeführt durch die
Photo-Reparatur-Anstalt.
M. Meyer, Dresden-N. 6,
Alaunstraße 21.

! Feilner-Folien !
Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Verlangen Sie Prospekte mit Muster-Porträts!
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!
Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,
schwarz und braun,
Diapositive,
schwarz und koloriert,
Spezialität: **Massenauflagen**
werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.
Photochemisches Laboratorium Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,
Am Seehof 12.

Goergen's Original-Photo-Verschluß
auf der ganzen Welt bekannt.
Max Goergen,
München 25.
Feinmech. Industrie.

Carl Kühnel, Porträtmaler,
Berlin-Steglitz, Florastr. 11, Fernruf Steglitz 5282
Malereien in Aquarell, Pastell, Oel in bekannt erstklassiger Ausführung mit und ohne photographische Unterlage.
— **Elfenbeinminiaturen usw.** —
Anerkennungen von nah und fern.

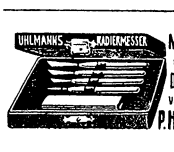
ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen,
Bildmappen,
Gruppenkartons,
Platinkartons,
Kunstblätter,
Büttenbogen,
Chemikalien.
Alle Marken
Gaslichtpapiere,
Gaslichtpostkarten
empfiehlt
Max Kaesehagen
Berlin, Calvinstraße 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrk.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

● Aktphotos ●
Pariser Salon, Orient-Schönheiten, **Bildermappen für Junggesellen.** Herrliche künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch Postf. 323, Hambg. 36/219 A

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.



Mit Wasserstein u. Anweis M 3.
" Oelstein " " " 5.
Das Lanzettmesser ist für Wegnahme von Strichen, Punkten etc. Früheres Patent
P. H. Uhlmann, Gera, Ziegelberg

APR 29 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 16. MÄRZ 1926 NR. 22

DEN AUFBAU

Jos Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse № 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Mimosa

Das beste Anziehungsmittel für den Schaukasten des Photographen oder für seine Ausstellung sind Abzüge auf

Velotyp und Velotyp-Carbon.

Die plastische Weichheit und die künstlerische Wirkung solcher Kopien ziehen auch den Gleichgültigsten an. ::

Velotyp und Velotyp-Carbon

setzen selbst das kleinste Atelier in den Stand, rationell und gewinnbringend zu arbeiten. Jedes normale Porträtnegativ ist dafür geeignet. ::

Velotyp-Postkarten

haben die gleichen guten Eigenschaften wie Velotyp-Papier. ::

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 16. März 1926. Nr. 22.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: L. Tiedemann: Herunter mit der Maske! Seite 119. — L. Mend: Zur Einkommensteuer. Seite 121. — Kunstlichtaufnahme. Seite 123.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Zur Beachtung!

Unter Hinweis auf § 9b der Satzung erbitte ich die Einsendung der am 1. April eines jeden Jahres fälligen neuen Mitgliederlisten, sowie der Kassenberichte für 1925 und eines Haushaltsplans für 1926, unter besonderer Bekanntgabe der Adressen der Vorstandsmitglieder der Vereinigungen. R. Gröber, Schatzmeister.

Achtung, Photographen Deutschlands!

Wie uns mitgeteilt wird, bereist ein schwedischer Ingenieur Bardage alle großen Städte Deutschlands und nimmt dort eine Besichtigung aller höheren Schulen vor, die ihm besonders erleichtert wird durch ein Empfehlungsschreiben des Herrn Kultusministers. Wie aus verschiedenen Angaben hervorgeht, macht dieser Herr aber zahlreiche Aufnahmen der Schüler, Lehrer, Klassenzimmer usw. und gibt diese Bilder auch gegen Bezahlung ab. Wir bitten sämtliche Photographen, die von diesem Vorgehen des Herrn in ihren Städten unterrichtet sind, uns umgehend mitzuteilen, zu welchen Sätzen der oben angeführte Bardage seine Bilder verkauft hat und wie groß die sonstige Schädigung der deutschen Berufsphotographen durch diesen Herrn gewesen ist. Die Geschäftsstelle.

Herunter mit der Maske!

Das Schlußwort des Herrn Emil Schönewald über den Meinungsaustausch in der Zwangsinnungsfrage ist nun erschienen. Wer nun eine recht geistreiche Abhandlung und Belehrung erwartet hat, sieht sich wohl recht enttäuscht. Nichts Neues, nur ein Vorschlag zur Umorganisierung, der von vornherein den Stempel der Lächerlichkeit und Verständnislosigkeit trägt. Der Vorstand, die Kreisleiter und die Obermeister, welche die Organisationsarbeit leisten, müssen auf dem Verbandstage ausgeschaltet werden. Es sind nur Delegierte zu senden, die sich sonst mit den Geschäften der Organisation nicht befassen. Diese allein haben das Recht, Beschlüsse zu fassen. Ein wirklich geistreicher Einfall.

Es ist nicht meine Aufgabe, und habe ich auch kein Interesse daran, auf alle die Einzelheiten des Artikels einzugehen, wie ich mich ja auch nicht an diesem wunderschönen Meinungsaustausch beteiligt habe. Nur einiges muß wohl im Interesse der Organisation selbst gestreift werden, soweit es sich um tatsächliche Unrichtigkeiten und Unwahrheiten handelt. Mit den Zahlen weiß Herr Schönewald ganz besonders gut umzugehen. Ich möchte gern bei ihm Rechenunterricht nehmen, das würde dann für meine finanziellen Verhältnisse sehr gut sein. Wie er zu der Phantasiezahl von 1/2 Million Organisationsbeitrag gekommen ist, mag sein Geheimnis bleiben. Er stellt aber auch die unwahre Behauptung auf, der Grund hierfür ist durchsichtig genug, daß ich für meine Organisationsarbeit ein monatliches Einkommen von rund 700 Mk. erziele. Ich wünschte, er hätte die Wahrheit gesprochen. Ein ehrlicher Publizist hätte aber doch meiner Ansicht nach die Pflicht, bevor er in der Oeffentlichkeit solche Behauptung aufstellt, sich genau zu unterrichten, ob diese Angaben auch stimmen, sonst erweckt es doch zu sehr den Anschein, als wenn er damit lediglich bezweckt, Unwillen und Aergernis zu erregen. Mir persönlich könnte das ja nun gleichgültig sein, aber es ist doch wohl richtiger, wenn meine Berufskollegen die Wahrheit erfahren.

Ich erhielt bisher vom Schatzmeister des C. V. monatlich 442 Mk. ausbezahlt, seit Januar sind es 2 Mk. mehr. Da ich durchschnittlich am Tage 6 bis 7 Stunden für den Verband arbeite und diese Arbeitszeit meinem Geschäfte entziehe, so muß naturgemäß eine Hilfskraft im Geschäft meine fehlende Tätigkeit ersetzen. Diese Hilfskraft kostet mich monatlich rund 230 Mk. Es bleiben also von der C. V.-Entschädigung noch 210 Mk. übrig. Diese verringern sich noch dadurch, daß ich durchschnittlich 60 Mk. monatlich ausgebe für Fahrgelder, Spesen bei Besprechungen und Versammlungen, Mehrkosten bei Reisen usw. Danach verbleibt mir eine Einnahme von rund 150 Mk. pro Monat. Also kaum das Einkommen eines einfachen Fabrikarbeiters; bei weitem nicht das eines tüchtigen Photographengehilfen. Wer mein Geschäft kennt, wird mir wohl ohne weiteres glauben, daß ich mir diese 150 Mk. durch eigene Tätigkeit im Geschäft leichter verdienen kann als mit der nervenaufregenden Organisationsarbeit, die nicht nur aus der tatsächlichen Arbeit besteht, sondern auch aus der Kopfarbeit, die mich selbst in den Mußestunden und beim Zubettgehen nicht verläßt. Ich habe mich wahrlich zu diesem Amt nicht gedrängt, sondern mich lange genug gesträubt,

es anzunehmen. Es war für mich ein schwerer Entschluß, da ich mir ganz genau bewußt war, daß ich keinen pekuniären Nutzen durch die Entschädigung zu erhoffen hatte, sondern vielmehr eine erhebliche Einbuße im Geschäft erleiden würde. Wenn sich meine Kollegen nun ferner erinnern wollen, daß ich das Amt übernahm zu der Zeit, als im September 1923 der gewaltige Sprung des Dollars einsetzte, welcher die Delegierten wie gescheuchtes Wild auseinandertrieb, und daß sich niemand erbot, dieses dornenreiche Amt zu übernehmen, um so mehr, als im ersten halben Jahre überhaupt keine Entschädigung in Frage kam, dann werden meine Kollegen sich wohl selbst ein Urteil bilden können, ob ich einen pekuniären Vorteil und einen Ruhesitz gesucht habe. Was ich hier über meine Entschädigung ausgeführt habe, trifft ebenso zu bei den anderen Herren des Vorstandes, besonders drastisch bei dem Schatzmeister, welchem nach Abzug der Kosten der Hilfskraft nur wenige Mark Entschädigung verbleiben. Meine Amtsperiode läuft in diesem Jahre ab. Auf der Kreisleitersitzung wurde beschlossen, mich zur Wiederwahl vorzuschlagen. Ich habe mich zur Weiterführung des Amtes bereit erklärt, falls eine erhebliche Mehrheit der Delegierten mich wiederwählt, auf die Anerkennung aller kann ich naturgemäß nicht rechnen. Aber eines erkläre ich schon heute offen und ehrlich, wenn man meine bisherige Entschädigung als zu hoch ansieht und beabsichtigt, diese zu kürzen, so muß ich auf eine Wiederwahl verzichten und überlasse gern jedem geeigneten Kollegen den einträglichen Ruhesitz und das Vergnügen, sich andauernd anpöbeln zu lassen. Ich las in letzter Zeit soviel von der ehrenamtlichen Tätigkeit, soll heißen, entschädigungslosen Tätigkeit. Besteht denn bei diesen Kollegen wirklich so wenig Verständnis, um nicht den Unterschied zu erkennen zwischen meiner Tätigkeit als Verbandsvorsitzenden und derjenigen eines Vereinsvorsitzenden, welcher die Vereinsgeschäfte in irgendeiner abendlichen Mußestunde erledigen kann? Ich glaube kaum, daß unter meinen Kollegen jemand ist, welcher seine volle Tätigkeit dem Geschäfte und damit dem Wohle seiner Familie entziehen kann, ohne auf der anderen Seite wenigstens einen annähernden Ersatz für den Zeitverlust zu erhalten. — Damit ich nun aber auch zu der vollen Summe komme, welche mir Herr Schönewald gütigst zu verdienen gibt, will ich hinzufügen, daß ich auch noch als Obermeister der Berliner Innung monatlich 90 Mk. aus der Innungskasse erhalte.

Also mit der Profitsucht des C. V.-Vorsitzenden ist nichts zu machen, Herr Schönewald! bleibt also nur der persönliche Ehrgeiz, das Streben nach äußerem Ansehen und äußerlichen Ehren und Ehrungen. Nun, wie es hiermit bei dem C. V.-Vorsitzenden bestellt ist, überlasse ich getrost der Beurteilung aller Kollegen, die mich persönlich kennen.

Aber was ist denn nun eigentlich der Grund der letztjährigen Intriguen und Anfeindungen gegen die C. V.-Vorsitzenden? Denn so weit hat ja Herr Schönewald die Maske schon gelüftet, daß man aus seinen Ausführungen ersehen kann, daß sich der ganze Kampf lediglich gegen die beiden Vorsitzenden richtet; aber ich muß deshalb doch noch etwas an der Maske ziehen, damit sie ganz fällt. Der I. Vorsitzende hat die unangenehme Eigenschaft, einen festen Charakter zu haben, dazu auch eine eigene Meinung. Er weigert sich andauernd, anderen, als den dazu bestimmten Personen, einen Einfluß auf die Verbandsgeschäfte einzuräumen. Das geht natürlich nicht so weiter. Es muß deshalb ein anderer Vorsitzender kommen, der mehr oder weniger eine Strohpuppe ist, der kann dann in Berlin oder auch anderswo sitzen. Der Vorsitzende gibt lediglich seinen Namen her und ist ehrenamtlich. Dafür wird ein vorher zur Dankbarkeit verpflichteter und daher gefügiger Geschäftsführer angestellt mit einem Verbandsbureau in Berlin, und die Sache ist gemacht; die tatsächliche Leitung des Verbandes in den Händen Unverantwortlicher. Der derzeitige Vorsitzende erkennt die Gefahr für die Freiheit des Verbandes. Berlin ist nicht das Reich. Der Verband gehört sämtlichen Kollegen im Reiche. Ich will nicht, daß dereinst ein Riß entsteht zwischen den Berliner Kollegen und denen im Reiche. Ich will nicht, daß die Kollegen der Provinz das Empfinden bekommen, sie werden von den Berlinern bevormundet, obgleich ich weiß, daß nur ein kleiner Kreis Berliner Kollegen solche Machtgelüste hegt. Wenn ich mein Amt niederlege, soll man mir nicht nachsagen können, ich habe als Berliner Obermeister den Verband den Berlinern in die Hände gespielt. Also, mit dem jetzigen Vorsitzenden ist nichts zu machen, und der II. Vorsitzende Arnold ist ebenfalls ein so rückständiger Mensch, daß er solche Reformbestrebungen nicht unterstützen will, folglich muß auch dieser verschwinden.

Nachdem der erste mißglückte Gewaltstreich der Aufnötigung eines gefügigen Geschäftsführers an der ruhigen Energie des Vorsitzenden gescheitert ist, liebäugelt man jetzt mit der Kandidatur Schönewald zum Geschäftsführer des C. V. Ich habe nicht nur den Beweis durch Zeugen, sondern auch durch schriftliche Aeußerung des Herrn Schönewald, daß dieser stark damit rechnet, bei eventueller Uebernahme der Schriftleitung der „Chronik" gleichzeitig Geschäftsführer des Verbandes zu werden. Der geschäftsführende Vorstand hat den Verlage Knapp wissen lassen, daß der C. V. zur Zeit nicht in der Lage sei, die erheblichen Mehrkosten zu tragen, welche der „Chronik" durch eine eventuelle Einstellung des Herrn Schönewald als Schriftleiter erwachsen würden. Ferner hat sich der geschäftsführende Vorstand dahin ausgesprochen, daß es unmöglich sei, noch einmal wieder einem Pressemann eine so gewaltige Machtstellung einzuräumen, wie sie durch Vereinigung der Posten als Schriftleiter und Geschäftsführer des Verbandes geschaffen würde. Die Zustände, wie sie zur Zeit von Emmerich, Schwier, Bruno Meyer usw. in der Fachpresse und in den Vereinen herrschten, dürfen nicht wiederkehren. Von jeher ist der persönliche Kampf der Pressegewaltigen in der Fachpresse ausgefochten und die Photographen durch sie gegenseitig verhetzt worden. Heute wollen wir uns freuen, daß wir uns keine Vorschriften mehr von der Presse bieten zu lassen brauchen und daß wir ihre Bevormundung nicht mehr nötig haben. Die Organisation ist selbst stark genug. Die Konkurrenzstreitigkeiten der Fachblätter können uns nicht mehr aus der Ruhe bringen. Aus diesen Gründen hat der Vorstand es abgelehnt, auf der vorgeschlagenen Basis in Unterhandlungen mit Herrn Schönewald einzutreten, Es wäre deshalb wohl angebracht gewesen, wenn Herr Emil Schönewald die Maske ganz hätte fallenlassen und ehrlich erklärt hätte: „Ich habe lebhaftes Interesse, Geschäftsführer des Verbandes zu werden, um die deutschen Berufsphotographen herrlichen Zeiten entgegenzuführen. Die Erreichung dieses Zieles scheitert an der Rückständigkeit der beiden Vorsitzenden, welche kein Verständnis für meine und meiner Hintermänner Reformbestrebungen haben. Deshalb müssen diese erst verschwinden." Wenn Herr Schönewald diese Erklärung offen ausgesprochen hätte, würde man es auch besser verstehen, warum er ausruft: „Uebereilt nicht die Auflösung der Zwangsinnungen!" obgleich er in seinen Ausführungen kaum etwas zugunsten der Zwangsinnungen gesagt hat. Die Bilanz schließt also zugunsten der Zwangsinnungen, wenn Herr Schönewald Geschäftsführer des Verbandes wird. Wird dieses Ziel nicht erreicht, dann haben die Innungen keinen Wert und können aufgelöst werden! Für den

Kenner der Verhältnisse ist es interessant, die Berührungspunkte der Fäden Bunzlau-Berlin-Dortmund zu betrachten.

Hiermit habe ich mir erlaubt, den Berufskollegen einen kleinen Einblick zu gewähren hinter die „Kulissen", von denen man so gerne auf der anderen Seite spricht, und ihnen die Möglichkeit geboten, einen Blick unter die Maske zu werfen. — Persönlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß es für den C.V. sowohl, als auch für Herrn Schönewald das beste ist, wenn er auf dem Bunzlauer Redaktionsschemel sitzenbleibt. Wir können uns den „Photograph" ohne Schönewald gar nicht vorstellen. Wir kennen Schönewald seit langen Jahren mit all seinen Vorzügen und seinen Fehlern, so daß er für uns in Bunzlau ungefährlich und unentbehrlich ist. Im Verbande würde er wohl die Rolle eines Elefanten im Porzellanladen spielen. Außerdem wissen wir ja gar nicht, ob uns der eventuelle Nachfolger in Bunzlau ebenso angenehm sein würde. Jedenfalls stehe ich auf dem Standpunkt, daß, wenn der Verband einmal dazu übergehen sollte, einen besonderen Geschäftsführer anzustellen, es unbedingt erforderlich wäre, eine jüngere, aufwärts strebende Kraft anzustellen. Die Vorstandsmitglieder sind Mitte der fünfziger Jahre, da sind sie schon zu alt und unbrauchbar geworden. Herr Schönewald hat wohl auch schon die Fünfzig erreicht bzw. überschritten, da ist also kein großer Unterschied mehr im Alter. Durch verschiedene geistreiche Abhandlungen, z. B. über den „Frerkschen Spatzen", hat er uns ja wohl auch zu erkennen gegeben, daß er den Höhepunkt seiner geistigen Schaffenskraft überschritten hat und langsam nachläßt. Wie war das doch gemeint mit dem Ruhesitz für das Alter?

Lorenz Tiedemann.

Zur Einkommensteuer.

Von L. Mend - Hildesheim.

Durch den Erlaß des Herrn Reichsfinanzministers vom 17. Februar 1926 ist die Umsatz- und Einkommensteuerveranlagung präzisiert und nach gewissen Normen festgelegt, die auch unter anderem die Heranziehung und Beteiligung der Berufsvertretungen bei den Einschätzungen gewährleistet. Es ist dadurch eine Forderung breitester Wirtschaftskreise erfüllt worden. Steuerpflichtige, die von einer Buchführung entbunden worden sind, und deren Gesamtumsatz im Kalenderjahr 1926 6000 Mk. und weniger betrug, sind zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung nicht verpflichtet, es sei denn, daß sie eine besondere Aufforderung des Finanzamtes erhalten. Der Finanzminister hat aber die Anweisung gegeben, daß es zu vermeiden ist, in kleinlicher Weise von den Pflichtigen Erklärungen zu verlangen, wo ein erheblicher Steuerbetrag nicht zu erwarten ist. Es wird hierdurch eine vom Reichsfinanzminister früher angedeutete rationelle Arbeitsmethode der Finanzämter bemerkbar werden. Die Umsatzsteuerveranlagung bleibt in Zukunft der Grundstock für die Einkommensteuer. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß die Umsatzsteuer weiter herabgesetzt wird, so soll doch auch diese Steuer in Zukunft den größtmöglichen Ertrag bringen. Damit dies Ziel auch erreicht werden kann, soll eine ständige Kontrolle der Umsätze erfolgen durch die Finanzämter, bei einer genauesten Kenntnisnahme der Art und der Abwicklung der Geschäfte in den einzelnen Betrieben der Steuerpflichtigen. Engste Fühlung sollen die Finanzämter nehmen mit den Interessentenvertretungen und Verbänden, sagt der Finanzminister.

Bei der Einkommensteuer soll weiter das größte Gewicht gelegt werden auf ordnungsgemäße und auch zutreffende Veranlagung unter Berücksichtigung der wirklichen Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen.

Ermittelung und Festsetzung des Einkommens erfolgt auf zweierlei Art: 1. Nachprüfung der abgegebenen Erklärungen. 2. Schätzung.

Die Abgabe der Erklärungen hat vom 11. — 27. März 1926 zu erfolgen auf Grund der im Kalenderjahr 1925 getätigten Umsätze.

Aus allem ist ersichtlich, daß die Veranlagung in Zukunft eine gerechtere werden wird durch die Mitarbeit der Innungen und Verbände. Eins aber steht auch jetzt schon fest, nur der, welcher eine ordnungsmäßige Buchführung besitzt, wird wesentlich günstiger dastehen als der, der durch die Schätzung der Finanzämter veranlagt wird. Fehlt doch dem nichtbuchführenden Steuerpflichtigen jedes Beweismittel bei zu hoher Veranlagung, die auf Schätzung eben vorgenommen ist. Auch der Vertreter der Interessentengruppe wird dann wenig für den Betroffenen tun können Deshalb ist es die erste Aufgabe eine ordnungsmäßige Buchführung zu haben.

Ich lasse nachfolgend eine Buchführung mit Erläuterung folgen, die jedes Finanzamt anerkennt. Dieselbe ist klar und übersichtlich und erfordert die wenigste Zeit, so daß jeder Photograph sich dieselbe zulegen kann. Wir brauchen zuerst das Journal oder Hauptbuch, ganz gleich, wie man es nennt, dasselbe hat folgende Liniierung und enthält alle Zahlungen, Bestellungen, Verkäufe usw., die am Tage sich ereignen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Werkstatt.

Abschwächen von Entwicklungsdrucken.

Sind infolge etwas reichlicher Belichtung oder zu langer Entwicklung Abzüge auf Kunstlichtpapieren (Bromsilber oder Gaslicht) zu dunkel geraten, so ist es, wenn es sich um Bilder kleineren Formates handelt, das beste, diese ohne langes Federlesen in den Ausschuß zu werfen. Liegen jedoch Bilder größeren Formates oder Vergrößerungen vor, so kann man im Interesse der Materialersparnis eine Abschwächung vornehmen. Man kann für diesen Zweck den Farmerschen Abschwächer (rotes Blutlaugensalz und Natriumthiosulfat) verwenden, den man nach den üblichen Vorschriften ansetzt und mit etwa der fünffachen Menge Wasser dünnt, damit man in Ruhe den Verlauf der Abschwächung oder Aufhellung verfolgen kann.

Eine sicherere Methode besteht darin, daß man die Bilder zunächst in sehr verdünnte Kaliumpermanganatlösung bringt. Diese stellt man sich her, indem man zu reinem Wasser tropfenweise starke Permanganatlösung gibt, bis eine deutliche Rosafärbung auftritt. Die Bilder bleiben so lange in diesem Bade, das sich am besten in einer weißen Porzellanschale befindet, bis sie eine gelblich-braune Farbe angenommen haben. Entfärbt sich hierbei das Permanganatbad gleich nach dem Einlegen der Drucke, so ist dieses meistens ein Zeichen ungenügender Wässerung. In diesem Falle ist frische Lösung zu nehmen.

Die Bilder gelangen aus dem vorstehenden Bade nach kurzem Abspülen in eine etwa 2- bis 3prozentige wässerige Lösung von Kaliummetabisulfit oder Natriumbisulfit, in der sie nach kurzer Zeit vollständig entfärbt werden, wobei gleichzeitig die Abschwächung erfolgt. Sollten die Bilder noch zu dunkel sein, so kann nach gutem Wässern der ganze Prozeß wiederholt werden

Werden in dem Bisulfitbad die Papierweißen nicht klar, so muß frische Lösung genommen werden. Die genannten Bisulfite können auch durch Oxalsäure ersetzt werden.

Dieses Abschwächverfahren arbeitet sehr sicher und ist auch bei schwach verschleierten Negativen mit Erfolg anwendbar. Sollen hingegen zu harte Abzüge oder Vergrößerungen in den tiefen Schatten aufgehellt werden, so ist in diesem Falle der „Subtrax"-Abschwächer am Platze, der die hellere Bildteile nicht angreift.

E—n.

Mattlackieren von Abzügen.

Im allgemeinen pflegt man Abzüge zu lackieren, um sie widerstandsfähiger gegen mechanische Verletzungen und die Einwirkung von Atmosphärilien zu machen, oder um Bilder, die auf matten Papieren hergestellt und nach dem Trocknen in den Tiefen eingesunken sind, zu kräftigen. Man verwendet für diese Zwecke die Positivlacke des Handels, die heute meistens Zaponpräparate sind. Wenig bekannt ist das Mattlackieren von Abzügen. Uebergießt man Drucke auf glänzenden Papieren mit Mattlack, so zeigen sie nach dem Trocknen einen eigenartigen, schönen Charakter. Die Oberfläche ist samtmatt, ohne daß die tiefen Schatten die geringste Neigung zum Einschlagen zeigen. Alle feinen Bildeinzelheiten bleiben, wenn auch etwas zurückgedrängt, erhalten. Mattlackierte Abzüge ähneln in ihrer Wirkung Drucken auf direkt kopierendem Kohlepapier. Zum Lackieren geeignet sind sämtliche glänzenden Entwicklungs- und Auskopierpapiere. Auch mittels des Pigment-, des Oel- oder Bromölverfahrens hergestellte Drucke können mit Mattlack behandelt werden. Man spart bei den Fettfarbenbildern das sonst übliche Entfetten in Benzol, Tetrachlorkohlenstoff oder anderen Mitteln. Allerdings muß man diese Edeldrucke erst vollständig austrocknen lassen, da sonst manche Druckfarben beim Begießen mit Mattlack auslaufen. Sonst ist das Mattlackieren von Abzügen nicht schwieriger als die Behandlung mit Zaponlack. Man faßt das Bild an einer Ecke an und gießt reichlich von dem Mattlack auf, den man durch Neigen über die ganze Oberfläche laufen läßt. Einen Ueberschuß läßt man an einer Ecke wieder in eine Flasche ablaufen. Durch Drehen des Bildes erreicht man, daß der Lack glatt und ohne Zonen oder Marken auftrocknet. Sehr große Formate legt man zum Lackieren auf eine steife Unterlage, sie bereiten dann auch dem Ungeübten keine Schwierigkeiten. Mißfällt aus irgendeinem Grunde die Mattlackierung, so kann man sie mit Alkohol oder einem Alkohol-Aethergemisch und einem sauberen Lappen leicht wieder entfernen, ohne eine Beschädigung des Bildes befürchten zu müssen.

E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Aufruf an alle sächsischen Kollegen!

Der Gesamtvorstand des Sächs. Photogr.-Bundes (Innungsverband) hat in seiner am 10. März stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, eventuell eine

„geschlossene Ausstellung" der sächsischen Kollegen in Frankfurt

zu veranstalten, um: 1. Eine eventuelle Verbilligung der Ausstellgebühren zu erreichen, und 2. Um nach außen und innen hin die Geschlossenheit der sächs. Kollegen in Erscheinung treten zu lassen. Ich bitte nun alle sächs. Kollegen, welche in Frankfurt ausstellen wollen, mir schnellstens ihre Adresse mitzuteilen, mit der Zusicherung, sich an einer eventuellen „geschlossenen Ausstellung" beteiligen zu wollen, damit ich unverzüglich mit dem Ausstellungs-Direktorium verhandeln kann.

Ich hoffe gern und bestimmt, daß recht viele sächs. Kollegen mit ihren Arbeiten in Frankfurt vertreten sein werden. Weiter bitte ich, mir anzugeben, wieviel Quadratmeter Ausstellfläche von jedem Ausstellenden beansprucht wird. Alles Weitere geht dann schriftlich zu.

Sächsischer Photogr.-Bund (Innungsverband) E V.
Paul Papesch, I. Vors.

Duisburg, Innung. Ordentliche Innungsversammlung am 23. März, nachmittags 5 Uhr, in Duisburg, Burgacker (Hohenzollernsaal). Tagesordnung: Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung, Kassenbericht, Haushaltplan für 1926, Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Berichte über die Gauleitertagung in Bielefeld und die Innungsversammlung in Bochum, Innungsausschuß-Angelegenheit, Ausstellung in Frankfurt a. M. Haushaltplan liegt beim Obermeister aus. Den Mitgliedern geht noch besondere Einladung zu.

E. Teriet, stellv. Vors. Fr. Kohlmeyer, Schriftf.

Rosenheim, Innung Generalversammlung am Mittwoch, den 24. März, Beginn Punkt 11 Uhr, in Rosenheim, Gasthof Grabichler. Tagesordnung: Bekanntgabe des letzten Protokolls, Jahresbericht, Wahl für ein ausscheidendes Ausschußmitglied, Frankfurter Ausstellung, Allgemeines, Wünsche und Anträge. Vorher und nachher ist Gelegenheit gegeben, Neuerungen und Erzeugnisse mehrerer Firmen zu besichtigen. Ersuche um zahlreiches Erscheinen. — Wilh. Knarr, Oberm.

Bonn u. Umgd., Verein. Mittwoch, den 7. April, abends 7 Uhr, im „Hähnchen", Vierteljahrsvollversammlung. — R. Giebe.

Versammlungen:

Küstrin-N.: 17. März, Zwangsinnung Frankfurt a. O.
Berlin: 18. März, Photogr. Verein, 1863
Pirna: 18. März, Vereinigte Photographen.
Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.
Kaiserslautern: 22. März, Photogr.-Bund.
Duisburg: 23. März, Innung.
Ulm: 23. März, Zwangsinnung.
Rosenheim: 24. März, Innung.
Düsseldorf: 26. März, Innung.
München: 26. März, Süddeutscher Verein.
Berlin: 30. März, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.
Bonn u. Umgd.: 7. April, Verein.

Verschiedenes.

Achtung! Nebenverdienst! Zur Veröffentlichung in indischen Zeitungen werden Photogramme interessanter und aktueller Art laufend zu kaufen gesucht. Verlangt werden Darstellungen von Ereignissen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, von Entdeckungen, Erfindungen und sonstigen Motiven kultureller, geschichtlicher oder kommerzieller Bedeutung. Allen Bildern müssen Erklärungen in knappen Worten beigefügt werden.

Wir sind bereit, in dieser Angelegenheit die Vermittlung zu übernehmen und bitten alle Kollegen um Angebote mit Preisforderung. Die Redaktion.

Vergrößerungsschwindler. Der Vergrößerungsreisende Paul Miehe-Halberstadt wird von der Staatsanwaltschaft in Leipzig gesucht. M. hat in hiesigen

photogr. Kreisen Geld durch fingierte Aufträge als Provision erschwindelt. Da nun anzunehmen ist, daß M. seine Schwindeleien fortsetzt, so halten wir es für angebracht, die Kollegen vor ihm zu warnen, und bitten, von dieser Warnung Kenntnis zu nehmen.

Spiele nicht mit Schießgewehr! Vor einiger Zeit brach in einem Warenhaus in Göttingen Feuer aus, das beträchtlichen Sachschaden anrichtete. Das Feuer ist bei einer Blitzlichtaufnahme entstanden, die von dem Dekorateur der Firma gemacht wurde. Bei dem gerichtlichen Nachspiel wurde dieser zu einer Geldstrafe von 300 Mk. wegen fahrlässiger Brandstiftung verurteilt. Kommentar eigentlich überflüssig. Wir glauben aber doch bemerken zu dürfen, daß die Firma am unrechten Platze gespart hat, indem sie die Aufnahme von ihrem „Auchphotographen" machen ließ. Wir raten dem Herrn, bei seinem Beruf zu bleiben und nicht dem Fachphotographen die Einkünfte zu schmälern. E—n.

RH. **Das Handwerk zur Einführung des Registerpfandrechts.** Der Zentralverband des deutschen Großhandels hat in einer Denkschrift an den Reichsjustizminister die Einrichtung des Registerpfandrechts beantragt, und einen entsprechenden Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet. Nach dem Entwurf können mittels Registerpfandrechts bewegliche Sachen einzeln oder als Gesamtheit verpfändet werden, die zu einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gärtnerischen oder gewerblichen Betriebsvermögen gehören. Der Pfandvertrag bedarf der schriftlichen Form. Er wird beim Registergericht niedergelegt und ist in das Pfandregister einzutragen. Das Pfandregister wird beim zuständigen Amtsgericht, in dessen Bezirk der Verpfänder seinen Wohnsitz hat, geführt. Die Einsicht des Pfandregisters ist jedem gestattet, der ein berechtigtes Interesse darlegt.

Das starke Kreditbedürfnis der Gegenwart kann sehr häufig nicht befriedigt werden, da, soweit nicht Sicherheitsleistung durch Immobilien erfolgen kann, sich Schwierigkeiten zur Sicherung des Kreditgebers entgegenstellen. Auch Sicherungsübereignung, die heute in starkem Ausmaße in Anspruch genommen wird, kann nicht genügen. Sie kommt zwar in einzelnen Punkten der Verpfändung gleich, verlangt aber keine Uebertragung des Besitzes und öffentliche Eintragung. Die Folgen sind, daß sämtliche Gläubiger beim Konkurs leer ausgehen mit Ausnahme dessen, der sich durch Eigentumsübertragung gesichert hat.

In dem vorgeschlagenen Registerpfandrecht erblickt das Handwerk ein durchaus brauchbares Instrument, das den zu stellenden Anforderungen Rechnung trägt.

Neuheiten aus der Industrie.

Was ist Porträt-Qualität? Bei den amerikanischen Berufsphotographen spielt das Wort „Porträt-Qualität" eine gewichtige Rolle. Sie verstehen darunter eine Platte, die feinste Tonabstufungen harmonisch wiedergibt, aber doch so, daß die Uebergänge nicht verwaschen werden, sondern daß jede einzelne Tonstufe für sich erkennbar bleibt. Auf die „Porträt-Qualität" haben sich die amerikanischen Plattenfabriken in weitestgehendem Maße eingestellt.

Steht die deutsche Plattenindustrie der amerikanischen nach? Mit Recht dürfen wir das verneinen, ja, wir können sogar sagen, daß wir ihr überlegen sind. In der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte steht dem deutschen Berufsphotographen ein Aufnahmematerial zur Verfügung, das nicht nur die höchsten Porträt-Qualitäten aufweist, sondern darüber hinaus, die gewaltige Empfindlichkeit von 23—24° Sch. hat. (Bei unseren sensitometrischen Untersuchungen fanden wir diese Angaben bestätigt. Die Red.) Die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte gibt Negative von einer eigenartig weichen Brillanz, die für die Kopierfähigkeit von so großer Bedeutung ist. Sie hat ferner ein sehr feines Korn und eine außergewöhnlich saubere Schicht, so daß sich Vergrößerungen davon praktisch im gleichen Ausmaße herstellen lassen wie von Platten geringerer Empfindlichkeit. Im eigenen Interesse wird der Berufsphotograph gut tun, sich mit dieser neuesten Schöpfung der deutschen Plattenindustrie eingehend zu beschäftigen.

Bücherschau.

The British Journal Photographic Almanac 1926. Herausgeber George E. Brown, F. J. C. London. Alleinvertrieb für Deutschland: Photohaus W. Talbot, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 42. Preis: 4,50 Mk. portofrei.

In einer Stärke von 880 Seiten liegt der neueste Band dieses Jahrbuches vor, das auch unseren Lesern nicht unbekannt sein dürfte. Anläßlich des 60jährigen Erscheinens dieser Almanachs ist diese Jubiläumsausgabe neben reichlichen textlichen Beiträgen bekannter Fachautoren mit einer Anzahl guter Reproduktionen nach Originalen des letzten Pariser internationalen Salons illustriert. Der textliche Inhalt enthält erprobte Rezepte und Tabellen für alle Gebiete der Photographie. Die übersichtliche Anordnung des Firmen- und Adressenmaterials dürfte Absatz suchenden Fabrikanten willkommen sein. Wir empfehlen die Anschaffung dieses Werkes. Emmermann.

Fragekasten.

Kunstlichtaufnahme.

Frage 33. *H L* in St. Habe am Abend eine Küche mit Personal zu photographieren. Raumgröße 5:9 m. Hierzu ständen mir zwei Lichtquellen zur Verfügung, eine große Agfa-Blitzlichtlampe und eine Jupiterlampe, 6 Ampere. Ich könnte bei letzterer die Mattscheibe fortlassen, das Deckenlicht brennen lassen und die Jupiterlampe während der Belichtung bewegen. Ich würde die Jupiter vorziehen, weil ich mich einmal mit Blitzlicht schwer verbrannt habe. Wie würden Sie raten?

Antwort 33. Zu Blitzlichtlampen raten wir grundsätzlich nur, wenn keine andere Lichtquelle zur Verfügung steht oder aus bestimmten Gründen nicht angewendet werden kann. Ob im vorliegenden Falle die 6 Amperelampe genügt, hängt wesentlich davon ab, welche Tiefe Sie in das Bildfeld zu fassen gedenken. Mit einer solchen Lampe werden Sie bei der vorliegenden Aufnahme vielleicht einen Raum von 5 m Breite und ebensolcher Tiefe mit gleichmäßigem Licht überziehen können. Nun käme die Frage, ob die außerhalb dieser Grenze liegenden Raumteile in gleicher Schärfe und Deutlichkeit auf dem Bilde erscheinen müssen, oder ob mehr bildmäßige Grundsätze durchgeführt werden können, wonach die weitere Tiefe sowohl dunkler als auch unschärfer werden darf. Es wird weiter damit gerechnet werden müssen, ob dunkle oder helle Flächen vorhanden sind. Angenommen, es würde eine 5-Amperelampe in der wirksamsten Weise aufgestellt, sodaß eine gleiche Raumtiefe genügend hell erschiene, dann wird bei einer Abblendung auf etwa 6,8 eine Belichtung von vielleicht 5 Sekunden erforderlich werden, wenn die Lampe nicht mit Mattvorrichtungen versehen ist. Muß aus bestimmten Gründen stärker abgeblendet werden oder muß die weiteste Tiefe ebenfalls sehr hell und deutlich sein, dann wird man sich fragen müssen, ob eine längere Belichtungszeit nach der gegebenen Sachlage möglich ist, oder ob vielleicht doch eine Nachhilfe mit einem zweiten Licht, und sei es auch Magnesium, notwendig wird. Im letzteren Falle würden wir dann zum Magnesiumband greifen, um das fehlende Restlicht durch Abbrennen der entsprechenden Magnesiumbandlänge herzuholen. Sp.

Klebestreifen
für Diapositive u. Glasbilder aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Heinkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien. Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

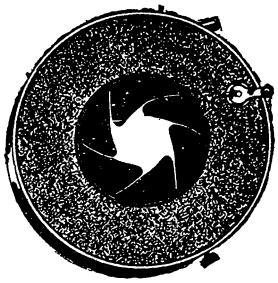
Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Das vornehme Bild
In Ihrer Ausstellung ist ein
Bromöldruck!
Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Größen. -
Umdrucke.
Pigmentdrucke.
★
Vergrößerungen
Schwarz — Sepia
Aquarell — Oel
nur allerbeste Arbeit.
Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Gegr. 1910.

! Feilner-Folien !
Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Verlangen Sie Prospekte mit **Muster-Porträts!**
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Qualitätsarbeit! Schnellste Lieferung!
Bromsilber- und Gaslicht-Ansichtskarten,
schwarz und braun,
Diapositive,
schwarz und koloriert,
Spezialität: **Massenauflagen**
werden nach einges. Negativen oder Vorlagen in bester, sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen hergestellt.
Photochemisches Laboratorium Freddy Nagel, Frankfurt a. M.-Süd,
Am Seehof 12.



Goergen's Original-Photo-Verschluß
auf der ganzen Welt bekannt.
Max Goergen,
München 25.
Feinmech. Industrie.

Vergrößerungen
Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen
roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.
Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen
Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt
Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.
Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler
Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55
Telephon Römer 2215 Gegründet 1897
Preisliste franko zu Diensten

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky Glückstadt (Holst. 151).

Schutztaschen,
Bildmappen,
Gruppenkartons,
Platinkartons,
Kunstblätter,
Büttenbogen,
Chemikalien.
Alle Marken
Gaslichtpapiere,
Gaslichtpostkarten
empfiehlt
Max Kaesehagen
Berlin, Calvinstraße 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrk.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

● Aktphotos ●
Pariser Salon, Orient-Schönheiten, **Bildermappen für Junggesellen.** Herrliche künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch Postf. 323, Hambg. 36/219 A

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.

Uhlmann Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Ablön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 135 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos.
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Ziegelberg 2.

749

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 20. MÄRZ 1926 NR. 23

„Weber-Spezial"

ist das neue hervorragende hochlichtempfindliche Gaslicht-Papier mit außerordentlichem Kontrastreichtum für weiche, zarte und dünne Negative.

Die Preise von Weber-Spezial sind um 10 % höher als bei den anderen Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Sorten:

halbmatt, dünn, bl. weiß,	Stichwort:	*„Venus"*,
glänzend, dünn, bl. weiß,	„	*„Mars"*,
halbmatt, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Jupiter"*,
halbmatt, kartonstark, chamois,	„	*„Merkur"*,
glänzend, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Neptun"*,

„Jupiter", „Merkur" und „Neptun" werden auch als Postkarten geliefert.

Für Berufsphotographen sind Muster von Weber-Spezial kostenlos. Amateure haben für solche Muster 1,— bis 5,— Mk. zu bezahlen. Berufsphotographen werden direkt beliefert. Der Verkauf an Amateure erfolgt durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032 Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

„Ortho-Elur"
23° Scheiner!!!

Das Beste
auf dem Plattenmarkt!!!

Fachleute! Lesen Sie folgendes Gutachten
eines ersten Fachmannes über die

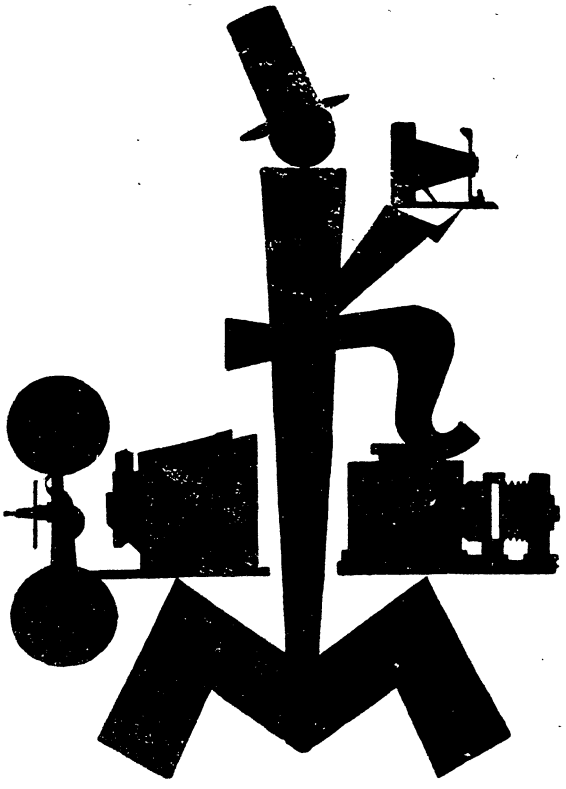
neue Lomberg „Ortho-Elur"-Platte

und **auch Sie** werden dann **nur noch diese** in Zukunft **verarbeiten!**

Herr Hofphotograph L in F. schreibt am 13. Februar 1926:
„Schon lange ist es mein Wunsch, Ihnen für Ihre erstklassige Platte „Ortho-Elur" zu danken. Ich habe sie mit den englischen Platten bei einer Heimaufnahme zusammen geprüft, gleiche Belichtung und zusammen in einer Schale entwickelt; es gibt **nur eine deutsche Porträtplatte** und das ist „Ortho-Elur", **die weit über den englischen steht!**"

Unzählige weitere Gutachten, sowie reich illustr. **„Prachtkatalog"** mit 38 Aufnahmen gegen 20 Pfg. in Marken.

Ernst Lomberg, Trockenplattenfabrik, Langenberg (Rhl.)
Gegründet 1882.



Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.

Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 20. März 1926. Nr. 23.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Kollegen, aufgepaßt! Seite 125. — Grienwaldt: Frankfurt am Main. Seite 125. — Emmermann: Reklamationen. S. 126. — Feuersgefahr und Aufbewahrung der Negative. S. 128. — Verwertung unbrauchbarer Entwicklungspapiere. S. 130.

Kollegen, aufgepaßt!

Unter diesem Stichwort ist in der „Chronik" Nr. 21 ein Artikel von Herrn Obermeister Wachenfeld-Halle veröffentlicht worden, der sich mit dem schädigenden Treiben eines schwedischen Ingenieurs Bardage aus Stockholm befaßt.

Im Sommer 1925 hat Bardage unter der Angabe, er sei beauftragt, für ein in Schweden erscheinendes wissenschaftliches Werk photographische Aufnahmen von Schuleinrichtungen, z. B. Turnhallen, naturwissenschaftlichen Uebungsräumen, Handarbeitssälen usw. herzustellen, die Oberschulbehörde Hamburg gebeten, ihm die Erlaubnis zu erteilen, diese Aufnahmen in einigen staatlichen höheren Schulen herzustellen. Zur Beglaubigung soll er Schreiben schwedischer Behörden vorgelegt haben. **Nur für diesen Zweck wurde von der Oberschulbehörde die Genehmigung erteilt.**

Ob Bardage tatsächlich im Auftrage schwedischer Behörden in Deutschland derartige Aufnahmen machen soll, können wir fürs erste noch nicht feststellen. Die Ermittlungen hierüber sind im Gange. Tatsache ist aber, daß es Bardage gar nicht auf Aufnahmen für wissenschaftliche Zwecke ankommt, sondern er hat hier in Hamburg in einer Anzahl von höheren Schulen die Schüler klassenweise photographiert und die Bilder zum Preise von 1,50 R.-Mk. pro Stück massenweise abgesetzt. Wie uns versichert wurde, hat er in einzelnen Schulen für weit über 700 R.-Mk. Aufträge bekommen.

Die Photographeninnung Hamburg erhielt hiervon leider zu spät Kenntnis. Sie setzte sich sofort mit der Oberschulbehörde und mit der Gewerbekammer in Verbindung. Die Oberschulbehörde hat daraufhin den angeblichen Ingenieur Bardage vorgeladen und ihm die Aufnahme und den Verkauf von Schülerphotographien untersagt. Gleichzeitig hat sie durch ein Rundschreiben vom 18. September 1925 die Leitungen der höheren Staatsschulen und der nichtöffentlichen höheren Schulen hiervon in Kenntnis gesetzt.

Durch die Polizeibehörde wurde festgestellt, daß B. hier in Hamburg unangemeldet in einer Pension gewohnt hat und nicht im Besitze eines Gewerbescheines oder eines Wandergewerbescheines gewesen ist. Weiter wurde festgestellt, daß er nach Warschau abgemeldet sei. Auf Grund dieser Feststellung hat die Photographeninnung Hamburg die Verfolgung der Angelegenheit unterlassen, da sie annahm, daß ihm der Boden in Deutschland zu heiß geworden sei. Erst durch die Anfrage des Herrn Wachenfeld wurden wir wieder auf diesen Herrn aufmerksam und haben Herrn W. sofort alle in unseren Händen befindlichen Unterlagen zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig haben wir uns wieder mit den hiesigen Behörden in Verbindung gesetzt. Die Oberschulbehörde teilt uns am 12. März mit, daß sie sich mit der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung gesetzt habe, um von dort aus Erkundigungen in Stockholm über Bardage einziehen zu lassen. Das Ergebnis werden wir selbstverständlich sofort wieder hier bekanntgeben.

Gleichzeitig werden wir Strafantrag gegen den Mann hier stellen lassen, weil er in Hamburg das Photographengewerbe ausgeübt hat, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines gewesen zu sein.

Wir bitten alle Obermeister, Vorsitzenden und alle Kollegen, die es angeht, sofort in ihren Orten, vor allem in den größeren Städten, die betreffenden Behörden auf diesen industriellen Mann aufmerksam zu machen, und dafür zu sorgen, daß er, wo er auch auftaucht, abgewiesen wird. Nur auf diese Weise können wir uns solcher Schädlinge erwehren.

Photographeninnung Hamburg. Franz Rompel, Obermeister.

Wir fügen dem Berichte des Kollegen Rompel noch hinzu, daß das Kultusministerium zu der Erkenntnis gelangt ist, daß dieses sowohl als auch das Auswärtige Amt einer Täuschung zum Opfer gefallen ist, und daß das Kultusministerium alle entsprechenden Schritte unternommen hat, um die polizeiliche Ergreifung des schwedischen Herrn zu ermöglichen. Wir bitten also gleichfalls, bei Auftauchen des Herrn sofort die Kriminalpolizei zu verständigen.

Der Vorstand: Lorenz Thiedemann.

Frankfurt am Main.

Von den Prophezeiungen der letzten Jahre in Bezug auf Sturm und Drang, Wetter und Wind, Weltenende und neue Morgenröte sind wir enttäuscht worden. Es ist daher vernunftgemäßer, sich ganz auf sich selbst einzustellen. Denn, willst du wissen, ob die Vorboten des Frühlings nahe sind, oder sich Anzeichen finden auf Kälte, Eis und Schnee, so wandre hinaus auf Bergeshöh', schaue um dich, in dich, du wirst bald fühlen und empfinden, was zu erwarten ist, denn rechtes Handeln richtet sich auf das Naheliegende (viele suchen es im Fernliegenden), rechtes Tun besteht in dem leicht zu Vollbringenden (viele suchen es im schwer Erfüllbaren). D'rum suche das Ziel nicht außer dir, während das Höchste dir so nahe liegt, da es nur in dir selber zu finden ist. In der Natur wirst du etwas spüren von der siegenden Kraft, die trotz alles Uebels, alles Schlechten sich durchkämpft, um auch dir schließlich dein Glück schaffen zu helfen,

nachdem die Erkenntnis sich durchgerungen hat, daß du aus all der wirtschaftlichen Not, Berufsstreitigkeiten, allen Kleinigkeitskrämereien heraus mußt.

Das ist ein freiheitlich Gefühl, das dir gestattet, dich zu recken, nach des Winters Stubenluft. Ein Gefühl, das dich zur Gewißheit kommen läßt: Ich bin, was ich sein will; bin nur so lange Spielball des Schicksals, solange ich das Schicksal mit mir spielen lasse. Und das Gefühl raunt weiter: Glück ist die Befriedigung des Schaffenden, der allezeit Schaffende stets ein Glücklicher, der Glücklichste aber der, welcher seine eigene Person hinter eine Sache stellt, um dem großen Ganzen uneigennützig zu dienen.

In unserem Berufe haben wir solche Glücklichen stets gehabt und haben sie auch heute noch. Als wir noch jene Kälte in uns hatten, die zum wärmenden Kamine drängt, als die Frühlingsarbeit in der Natur aber heimlich längst begonnen hatte, war auch schon die Kraft am Werk, uns einen neuen Frühling zu bereiten, und als im ersten Sonnenstrahl die Amsel pfiff, kam uns die Frühlingsbotschaft.

Frankfurt am Main.

Ja, was denn? Photographische Ausstellung? Nein, zunächst bedeutet es den Weckruf an alle Berufsphotographen Deutschlands, die von der siegenden Kraft in sich fühlen, damit sich erfülle ein Frühlingsahnen in dem Wort: „Es muß doch wieder Frühling werden, Leben und Sonne müssen herein, damit neues Leben Neues schaffe." Der Ruf nach Frankfurt am Main muß die Verzagten schütteln, die da meinen, ihr Handwerkszeug sei ihren Händen in Not der Zeit entglitten, es muß die Zweifelnden rütteln und die Säumigen mahnen. Der Ruf nach Frankfurt am Main bedeutet das Höchste. Den Weckruf an dich selbst; die Mahnung, im Frühling 1926 mit einer neuen Arbeit zu beginnen, auf daß ein neuer Frühling werde. Er darf zur Stunde keine Jagd nach dem Glück der Medaille bedeuten, erinnern wir uns nur der kurzen Freuden früherer Auszeichnungen des In- und Auslandes. Der Medaillen waren eitel Glanz, sind heute schwarz und vergessen. Nein, den ersten Auftakt gibt die Leistung dieses Jahres, um hinauszuwachsen aus dem Stillstand der letzten Notjahre. Gerade in diesen Tagen schrieb an mich ein deutscher Kollege aus Brasilien: Bei der Durchsicht der letzten photographischen Zeitschriften habe ich das Empfinden, daß wir schon wieder in der Ebene angelangt sind. Der Aufstieg zur Höhe jeden Berufs mag schwer sein, wir wollen, können und müssen ihn schon deshalb heute wagen, damit wir uns nicht vor uns selbst zu schämen brauchen, schon auf dem Wege nach Frankfurt zusammengebrochen zu sein.

Vor allem aber dürfen wir nicht den Mann im Stich lassen, der in harter Vorarbeit für die Lichtbildkunst immer ein Wegbereiter war. Im Jahre 1921 haben wir uns schon mit Reformen im deutschen Ausstellungswesen, im Gegensatz zu wenig veralteten, inzwischen wohl entschlafenen jährlichen Wanderversammlungen des Deutschen Photographen-Vereins beschäftigt. Mir schwebten derzeit die mir von Eduard Blum, seligen Angedenkens, geschilderten großen jährlichen amerikanischen Photographentage mit Ausstellung vor. Im Juli 1921 brachte ich mit meinen Freunden in der Central-Verbandstagung in Frankfurt einen Antrag zur Regelung des photographischen Ausstellungswesens ein, der einstimmige Annahme fand. Das Jahr 1926 soll ihn verwirklichen, wir wollen hoffen, mit dem Erfolg die Gelegenheit zu erhalten, jährlich die Arbeiten unserer Fachleute eine Jury passieren zu lassen, um den Gradmesser für die Leistung unserer Lichtbildkunst überhaupt zu erhalten. Trage jeder Berufene dazu bei, daß die Vorarbeiten unseres G. D. L.-Vorsitzenden, von echt deutschem Idealismus getragen, in keiner Weise ein Sorgenkind für die Veranstaltung einer Bilderschau vom 14. August bis 1. September d. J. werde. Daher sorge jeder deutsche Berufsphotograph in der Freude am Schaffen auch in Zeiten gegenwärtiger Not, für das eigene Geschäft und seinen Kundenkreis Werte zu schaffen, die ihm zugute kommen, und dann erst stelle er das Letzte heraus vor die Jury der Frankfurter Ausstellung. Am Ende des Jahres 1926 ziehe er die Bilanz, ob es ihm äußeren und inneren Gewinn eingetragen habe unter der Parole: Frankfurt am Main. Man denke sich aus, die berufliche Arbeit und Entwicklung der deutschen Photographen freiwillig, nicht zwangsmäßig, jährlich einer objektiven Führung und Weisung anvertraut, welcher Segen des Fortschritts darauf ruhen könnte, welch' erzieherische Wirkung damit zu erzielen wäre. Ich meine fast, solche Einstellung würde eher und glatter über die Steine im Wege, als da sind: Schleuderkonkurrenz, Vergrößerungsschwindel, Neid, Giftbrocken und was es sonst noch für „unbehauene Steine" gibt, hinwegbringen, weil nicht nur der Fachmann, angeregt durch die jährliche Richtlinie und Weisung, an Einblick und Ausblick gewönne, sondern auch das Publikum dem Sinn unserer Forderungen und dem des Fortschrittes folgen könnte. Und dies alles durch eine jährliche Tagung an wechselnden Plätzen, eine Ausstellung, eine gründliche Aussprache im Streben nach Vervollkommnung.

Ich möchte es nicht unterlassen, am Schlusse dieser aus ehrlichen Herzen geborenen Gedanken es meinen deutschen Kollegen warm ans Herz zu legen, in ihren Zusammenkünften der kommenden Monate, sei es im Bund, Verein, Innung oder Zwangsinnung, es sich selbst einmal gemeinsam zu einer Frage des Gewissens zu machen, ob die deutsche Lichtbildkunst auf solchem von mir hier vorgeschlagenen Wege wenn nicht alles, so doch Erreichbares schaffen könnte. Wo der Gesprächsstoff im Gedankenaustausch Mangel leidet, wäre hier die passendste Gelegenheit gegeben, zur Tat überzugehen, und ein Stein käme ins Rollen, dem ich schon vor Jahren den ersten Stoß versetzt habe.

Grienwaldt.

Reklamationen.

Beanstandungen photographischer Platten, Filme und Papiere sind für drei Leute gleich unangenehme Erscheinungen: für den Verbraucher, den Händler und den Fabrikanten dieser Erzeugnisse. Da arbeitet ein Photograph mit einem Material, das er vielleicht schon jahrelang mit bestem Erfolg verwendet hat, und entdeckt plötzlich an ihm irgendwelche Mängel. Er versucht dieses und jenes Mittel, um das Auftreten des Fehlers zu verhindern. Bleibt hierbei der gewünschte Erfolg aus, so sagt sich der Photograph: Schön, wenn ich von euch schlechte Ware geliefert bekomme, so werde ich ein anderes, besseres Material verwenden. Und er läßt die Tat nachfolgen, indem er stillschweigend zu einem anderen Händler geht und von diesem ein anderes Fabrikat bezieht. Vielleicht erzielt er mit diesem eine Zeitlang bessere Ergebnisse, bis er eines Tages auch hier mit Fehlerscheinungen zu kämpfen hat. Dann folgt wiederum ein Wechsel im Fabrikat, dem vielleicht noch ein zweites, drittes nachfolgt.

Dieser Lichtbildner bleibt stets auf der Suche nach „dem" besten Material und bringt es nie dazu, ein einziges, gutes Fabrikat mit seinen Eigenschaften und besonderen Vorzügen wirklich kennenzulernen. Durch den ewigen Wechsel und die damit verknüpfte Umstellung wird er unsicher, worunter meistens die Qualität seiner Arbeit leidet.

Ein anderer Photograph, der an einem Material Mängel entdeckt, setzt sich hin, um seinem Händler in einem geharnischten Briefe zu erklären, daß er für sein gutes Geld auch gute Ware beanspruchen könne. Gleichzeitig schickt er dem Händler den noch vorrätigen Posten des beanstandeten Materiales zurück und verlangt dafür Umtausch in einwandfreie Ware derselben Marke. Dieser Photograph verfährt bedeutend weiser als sein obiger Kollege.

Der Händler schickt eine Abschrift des Briefes von seinem Kunden mit der beanstandeten Ware an ihren Erzeuger. Dieser prüft das als fehlerhaft bezeichnete Fabrikat sorgfältig nach allen Richtungen. Erweist sich die Ware als wirklich nicht einwandfrei oder als dem Fabrikationsstandard nicht entsprechend, so leistet der Fabrikant Ersatz in einem gleichen Quantum einwandfreier Ware. Weitergehende Ersatzansprüche, z. B. für Arbeitsaufwand u. a., werden wohl von allen Fabriken abgelehnt.

Nun kommt es aber jedoch häufig vor, daß aber der Fabrikant bei der Prüfung einer beanstandeten Ware an dieser absolut keine Mängel entdeckt und daher Ersatzansprüche ablehnen muß. In neunundneunzig von hundert Fällen macht das böses Blut bei dem Kunden, der auf seinem Standpunkt beharrt, daß das Fabrikat nicht einwandfrei sei, während umgekehrt der Hersteller hartnäckig das strikte Gegenteil behauptet. Das Ende vom Lied ist gewöhnlich viel Aerger auf beiden Seiten und für Händler und Fabrikant ein verlorener Kunde. Häufig zieht es daher der Fabrikant vor, falls es sich nicht um zu große Posten handelt, die an sich einwandfreie Ware gegen andere umzutauschen, um sich den Kunden zu erhalten. Wiederholen sich jedoch solche unbegründeten Reklamationen von seiten desselben Kunden, so muß er es sich gefallen lassen, als Querulant und Nörgler betrachtet zu werden.

Die überaus großen Schwierigkeiten bei der Herstellung von Papieren, Platten und Filmen scheinen einem großen Teil der Konsumenten nicht zur Genüge bekannt zu sein. Unsere Fabriken kontrollieren die Herstellung ihrer Erzeugnisse mit einem Aufwand an Arbeit und Geld, der mehr als beachtenswert ist. Jede Emulsion wird, von den vorhergehenden Betriebsprüfungen ganz abgesehen, bevor sie in den Handel kommt, sorgfältig auf die verschiedensten Eigenschaften wie: Empfindlichkeit, Gradation, Schleierfreiheit u. a. m. geprüft. Ueber jede Emulsion wird genau Buch geführt. Erzeugnisse, die nicht dem Typmuster der Fabrik in allen Anforderungen entsprechen, gelangen nicht als reguläre Ware auf den Markt, sondern werden, falls die Abweichungen von der Norm nur gering sind, als zweite Wahl verkauft, beim Vorhandensein schwerwiegender Fehler jedoch zur Wiederaufarbeitung zu den Rückständen gegeben.

Trotz aller Sorgfalt läßt es sich aber nicht vermeiden, daß Erzeugnisse, die nachweislich in einwandfreiem Zustand die Fabrik verlassen haben, bei der späteren Verwendung irgendwelche Fehler zeigen. Gerade auf dem Gebiete der Herstellung von Platten, Filmen und Papieren hat man mit der Tücke des Objektes zu kämpfen, da viele Fehler erst nach geraumer Zeit auftreten. Hiergegen ist aber der Fabrikant machtlos.

Nun kann man besonders heute dem Photographen nicht zumuten, daß er als letzter in der Reihe Fabrikant, Händler, Kunde, die Last trägt. Seine Ersatzansprüche für fehlerhafte Ware sind daher nicht mehr als billig.

Wenn er also bei einem sonst guten Fabrikat plötzlich Fehler entdeckt, so raten wir ihm unbedingt zur Reklamation, die, in der richtigen Form vorgebracht, ihm und auch den Fabrikanten nur nützlich sein kann. Der Weg, in groben Briefen zu erklären, daß man, falls die Ersatzansprüche nicht voll befriedigt würden, zu einem anderen Fabrikat greifen würde, ist nicht sehr zweckmäßig. Es ist schließlich sehr wohl möglich, daß die Ware einwandfrei ist, und der Verbraucher bei ihrer Verarbeitung Fehler begangen, oder ein Material für einen Zweck verwendet hat, für den es gar nicht bestimmt ist. Dieser Fall ist nämlich nicht selten, wie wir in unserer früheren Praxis festzustellen Gelegenheit hatten.

Wir empfehlen, daher, falls Fehlergebnisse auftreten, ihrer vermutlichen Ursache zunächst selber auf den Grund zu gehen. Arbeitet z. B. eine Platte schleierig, so braucht nicht immer ein Emulsionsfehler die Schuld zu tragen. Zu warmer oder unrichtig angesetzter Entwickler, zu helles Dunkelkammerlicht kann häufig die Ursache sein. Bei Papieren wird häufig beanstandet, daß sie zu weich oder zu hart arbeiten, dabei weichen aber die vorliegenden Negative häufig von der Norm ab. Es ist eine immer wieder zu beobachtende Tatsache, daß die Gebrauchsanweisungen der Fabriken ungelesen in den Papierkorb wandern, und ohne weiteres Nachdenken ein neues Fabrikat wie ein vorher gebrauchtes behandelt wird. Viele Fabriken geben besondere Handbücher heraus, die größere Beachtung verdienen.

Hat man jedoch durch Versuche festgestellt, daß ein Material in der Tat Mängel aufzuweisen scheint, so wendet man sich über den Händler an den Fabrikanten. Um diesem die Bearbeitung der Reklamation zu erleichtern, so schickt man ausreichende Proben nach Möglichkeit in ungeöffneten Originalumhüllungen, sonst sorgfältig lichtdicht verpackt, mit ein. Gleichzeitig gibt man genau die Behandlungsweise an und beschreibt die beanstandeten Mängel. Zweckmäßig fügt man fehlerhafte Abzüge oder Platten bei.

In diesem Falle weiß aber der Fabrikant sofort, was der Kunde zu beanstanden hat. Es kann daher das Fabrikat nach besonderen Gesichtspunkten geprüft werden. Stellt es sich hierbei heraus, daß tatsächlich Materialmängel vorliegen, und bekommt man Ersatz, so ist es das beste, bei diesem Fabrikat zu bleiben.

Erklärt jedoch der Fabrikant seine Ware als einwandfrei, so wird er gleichzeitig Wege zur Erzielung einwandfreier Ergebnisse angeben und den Kunden auf begangene Fehler aufmerksam machen. In diesem Falle beherzige man die Angaben des Fabrikanten, um sie dann gewöhnlich bestätigt zu finden.

Es gibt aber auch einige wenige Photographen, die sich prinzipiell nicht belehren lassen. Uns ist es wiederholt vorgekommen, daß sie, über von ihnen begangene offensichtliche Fehler von uns informiert, mit der bissigen Bemerkung antworten, sie seien soundso viele Jahre praktisch tätig und verzichteten daher auf Belehrung. Ja, man kann schon Erfahrungen sammeln! Umgekehrt kommt es aber auch vor, und das ist glücklicherweise häufiger der Fall, daß reklamierende Kunden für fachliche Auskünfte und Ratschläge dankbar sind.

Wir weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß wir unseren Lesern, wenn sie Schwierigkeiten auf irgendeinem Gebiete haben, gern mit Auskünften zur Verfügung stehen. Das von uns seit einiger Zeit unterhaltene Laboratorium ist mit dem modernsten wissenschaftlichen Hilfsmittels ausgerüstet. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat es einer Reihe unserer Leser bereits gute Dienste geleistet. Wir machen uns stets ein Vergnügen daraus, unseren Freunden behilflich zu sein.

Emmermann.

Aus der fremden Fachpresse.

Feuersgefahr und Aufbewahrung der Negative.

In vielen photographischen Ateliers stellen die dort im Laufe der Jahre angesammelten Negative einen wertvollen Besitz dar, dessen gänzlicher oder teilweiser Verlust sich recht unangenehm auswirken kann. Der Porträtphotograph, dessen Kundschaft meistens aus Privatpersonen besteht, neigt häufig dazu, den Wert seiner Negative zu überschätzen, besonders wenn er sein Geschäft verkaufen will. Hingegen hängt die Existenz desjenigen, der Berühmtheiten für die Presse photographiert, des Landschafters und des Industriephotographen unmittelbar von ihrem Vorrat an Negativen ab. Werden diese durch Feuer oder andere Geschehnisse vernichtet, so ist die von einer Versicherungsfirma gezahlte Entschädigung meistens nur ein teilweiser Ausgleich, da es schwierig ist, den Wert jedes einzelnen Negatives genau festzulegen. Es ist daher wünschenswert, Wege ausfindig zu machen, die die Gefahr des Verlustes der Negative durch Feuer auf ein Minimum herabsetzen.

Glasnegative sind praktisch nicht verbrennbar, werden aber durch Hitze und Wasser, die unvermeidlichen Begleiterscheinungen eines Brandes, leicht zerstört, während sie andererseits häufig unter Bedingungen aufbewahrt werden, die das Auskommen von Feuer geradezu begünstigen. Holzregale, oft noch teilweise gefüllt mit Untergrundkartons und -papieren, können sehr gefährlich werden, wenn man ein Negativ beim Licht einer Kerze oder sogar eines Zündholzes sucht. Ebenso können brennende Zigarren oder Zigaretten, die nicht mit der nötigen Vorsicht behandelt werden, leicht die Ursache eines Brandes werden. Eiserne Regale mit Fächern aus Asbest oder Zement kosten zwar etwas mehr, bieten dafür aber auch eine bedeutend erhöhte Sicherheit, besonders, wenn die Negative in einem Raum lagern, in dem sonst nichts weiter aufbewahrt wird. Kann man sich zu dieser Ausgabe nicht entschließen, so sollte man wenigstens alle Holzregale mit einer dicken Schicht von Kalk oder Zement überziehen.

Filmnegative bewahrt man am besten in Metallbüchsen, ähnlich denen, die zum Versand der Kinofilme dienen, auf. Hierdurch wird nicht nur die Gefahr einer Entzündung herabgemindert, sondern die Negative können auch, wenn ein Brand ausbricht, schneller in Sicherheit gebracht werden. Ueberdies sollten sich in jedem Atelier an leicht zugänglichen Stellen Feuerlöschapparate, von denen bereits die kleinsten Typen in Größe einer Thermoflasche genügen, befinden. Trockenlöscher dürften sich am besten eignen, da die Negative auch durch Wasser beschädigt werden können.

Die Photographen, die Filme verarbeiten, müssen dafür Sorge tragen, daß die Negative nicht in die Nähe einer offenen Flamme, z. B. eines Gasbrenners, gelangen. Filmabfälle oder Ausschußnegative müssen unter Verschluß aufbewahrt werden.

Verschiedene große englische Firmen stellen von allen wertvollen Negativen gute Diapositive im Kohledruck her und bewahren sie in einem besonderen, etwa 1 km weit entfernten Gebäude auf, um, falls die Originalnegative vernichtet werden sollten, von den Diapositiven neue Matrizen herstellen zu können. Für diesen Zweck genügt es auch, von den in Frage kommenden Negativen einwandfreie Kontaktdrucke anzufertigen und diese unter den eben genannten Vorsichtsmaßregeln aufzubewahren. Manche Photographen haben, um im Bedarfsfall die Presse schnell beliefern zu können, die Gewohnheit, stets Abzüge auf Vorrat herzustellen und diese mit den zugehörigen Negativen zusammen aufzubewahren, was nach den eben gemachten Angaben wenig zweckmäßig ist.

Beachtung verdienen auch die meist mit Schellack präparierten Trockenklebefolien, die leicht entflammbar sind und mit heißerer Flamme brennen als gewöhnliches Papier. Abfälle dieser Art müssen daher in einem mit einem festschließenden Deckel versehenen Gefäß untergebracht werden. („Brit. Journal", 3436.)

E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind zur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

An die Mitglieder des Sächs. Photogr.-Bundes, Innungsverband. Nachdem die Wanderausstellung des Sächs. Photogr.-Bundes wieder ein Jahr lang auf der Wanderschaft war, soll dieselbe mit neuen Bildern versehen werden. Der Ausschuß für die Wanderausstellung bittet deshalb um baldige Einsendung neuerer guter Arbeiten. Sie wendet sich besonders auch an solche Kollegen, die bis jetzt noch keine Arbeiten eingesandt hatten. Die Wanderausstellung wurde im vergangenen Jahr von vielen Vereinigungen aus ganz Deutschland angefordert und hat wieder allgemeinen, zum Teil außergewöhnlich großen, Beifall gefunden. Wir bitten nochmals, das der Allgemeinheit der deutschen Photographenschaft zugute kommende Werk tatkräftigst unterstützen zu wollen und Einsendungen bis zum 1. April an die Adresse: **Hugo Erfurth, Dresden, Zinzendorfstraße 11,** gelangen zu lassen.

Erfurth. Bähr. Werner.

Koblenz, Zwangsinnung. Am Dienstag, den 23 März, nachmittags 2½ Uhr, findet im Görresbau, Firmungstraße 28, unsere erste diesjährige Innungsversammlung statt. In dieser Versammlung wird die Firma Jansen & Co, Köln, ausstellen, außerdem wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mitarbeiter der Firma Janko & Schmidt, Hagen, einen Vortrag über Bromöldruck halten. Wir erwarten, daß alle Innungsmitglieder, soweit eben möglich, in der Versammlung erscheinen werden. Gleichzeitig ersuchen wir nochmals eindringlich alle Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben unverzüglich an unseren stellvertretenden Kassierer, Bartel-Koblenz, Nagelsgasse (Postscheckkonto Köln 41401), gelangen zu lassen, da wir sonst unseren Verpflichtungen gegen den C. V. nicht nachkommen können. — A. Kilzer, Oberm.

Gehilfenprüfung in Oberbayern.

Für die Ende April stattfindende Gehilfenprüfung im Kreis Oberbayern sind die Gesuche um Zulassung, belegt mit dem bestätigten Lehrvertrag, dem Fachschulzeugnis, an den unterzeichneten II. Vorsitzenden bis 25. März einzusenden. Später einlaufende Gesuche können für die Frühjahrsprüfung nicht mehr berücksichtigt werden. Außerdem sind bei der Anmeldung 5 Mk. als Prüfungsgebühr zu zahlen.

W. Walcher-München, Neuhauser Str. 29.

Regbez. Trier, Pflichtinnung. Quartals-Hauptversammlung am 8. März. Kassenbericht 1925 schließt mit einem Ueberschuß von 226 Mk. Haushaltsplan für 1926, der 1083 Mk. Einnahmen und 720 Mk. Ausgaben vorsieht, genehmigt. — Da der Kassierer sein Amt

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

niederlegt, wird Kollege Rud. Talla gewählt, der Schriftführer M. Bätz wiedergewählt.

Der Leitartikel des Herrn Thiedemann in der „Chronik" Nr. 19 wird verlesen und findet allerseits größte Anerkennung und Beifall. Es wird beschlossen, auch ferner treu zu dem Innungsgedanken und dem Centralverband zu stehen.

M. Bätz, Schriftf.

Liegnitz, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Mittwoch, den 14. April, nachmittags 4 Uhr, in Liegnitz, Hotel Forsthaus. — Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Kassenbericht und Wahl der Kassenprüfer für 1926/27. 3 Genehmigung des Haushaltplanes. 4. Vorstandswahl: I. Obermeister und stellvertr. Schriftführer. 5. Wahl des Delegierten zur C. V.-Tagung. 6. Aussprache über die Fachausstellung. 7. Vortrag: Buchführung und Steuer (Revision Breslau). 8. Verschiedenes. Bericht des Obermeisters über die Kreistagung. Aufhebung des Beschlusses vom 29. April 1925, Mitgliedern, welche unter dem Mindestpreis der C. V.-Preisliste arbeiten, die Beitragsbefreiung zu entziehen. Voraussichtlich noch Lichtbildervortrag des Herrn Joh. Schramm. Anträge sind 48 Stunden vorher einzureichen. § 22 bitte beachten.

Frankfurt a. M., Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste. Hauptversammlung am Montag, den 8. März, im Thomasbräu, hier. Der Vortrag des Herrn Stanigel, Vertreter der „Agfa", konnte nicht stattfinden. Verlesung der abgeänderten Satzungen. Dieselben wurden größtenteils genehmigt und werden den Mitgliedern zugesandt. Herr Kersten von der Firma Jupiter Photo- und Kino-Spezialhaus führte die Aufnahmelampe „Kosmeta" vor, die allgemein Beifall fand. Herr Junior berichtete über die im August 1926 hier stattfindende Deutsche Photographische Ausstellung und sprach den Wunsch aus, daß sich der Verein recht zahlreich an den Vorarbeiten und an der Ausstellung selbst beteiligen möge. Ueber Reproduktionen vergilbter Photographien referierte Herr Professor Schmidt, ferner berichtete er über ein neues Abdeckmittel, Tattracin. (Tartrazin? Die Red.) Das Lichtreflexpapier des Herrn Reallehrer Mang-Heidelberg hat eine vielseitige Verwendungmöglichkeit, die Herr Professor Schmidt der Versammlung erläuterte. Nächste Sitzung Montag, den 12. April.

Versammlungen:

Bochum: 22. März, Zwangsinnung Dortmund.
Kaiserslautern: 22. März, Photogr.-Bund.
Duisburg: 23. März, Innung.
Koblenz: 23. März, Zwangsinnung.
Ulm: 23. März, Zwangsinnung.
Rosenheim: 24. März, Innung.
Düsseldorf: 26. März, Innung.
München: 26. März, Süddeutscher Verein.
Berlin: 30. März, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.
Bonn u. Umgd.: 7. April, Verein.
Liegnitz: 14. April, Zwangsinnung.

Bücherschau.

Fortschritte der chemischen Technologie in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Prof. Dr. B. Rassow, Leipzig. Bd. X: „Die photographisch-chemische Industrie" von Dr.-Ing. Friedrich Wentzel, Dresden. Mit 34 Abbildungen. Dresden und Leipzig, Verlag von Theodor Steinkopff, 1926. Preis: Geheftet 18,50 Mk., gebunden 20 Mk.

Die in vorliegendem Werke vereinigten Berichte über Fortschritte auf dem Gebiete der Photochemie und Photographie erstrecken sich über einen Zeitraum von 12 Jahren. Eine überwältigende Fülle von Material ist hier auf 363 Seiten zusammengetragen worden. Der Autor behandelt zunächst die Fabrikation von Platten, Filmen und Papieren. Dem Fachmann wird in diesen drei Kapiteln Gelegenheit gegeben, sich schnell und zuverlässig über alle in Betracht kommenden Gebiete zu orientieren, wobei die ausgezeichneten Sach- und Namenverzeichnisse sehr dienlich sind. Das vierte Kapitel behandelt die Verarbeitung der lichtempfindlichen Materialien und dürfte daher die besondere Beachtung des in der Praxis stehenden Photographen finden.

Wir empfehlen dieses vorzügliche Werk jedem Lichtbildner, der hier eine Unmenge Wissenswertes findet und sich gleichzeitig darüber informieren kann, welche Summe von Arbeit dazu gehört, eine gute Platte, ein brauchbares Kopierpapier herzustellen.

Emmermann.

Innendekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch. Januarheft des XXXVII. Jahrgangs. — Das Heft enthält an textlichen Beiträgen: Eigenhaus und Eigenwohnung; Der ewige Süden; Das Haus eines Kunstfreundes; Persönliche Heimgestaltung; Vom Wesen der Baukunst; Der schlichte Wohnraum u. a. m. An vorzüglichen Illustrationen sind vorhanden: 56 große Abbildungen, drei Sepiaton- und zwei Farbenbeilagen. Die ganze Ausstattung des Heftes steht auf der wohlbekannten Höhe.

E—n.

Fragekasten.

Verwertung unbrauchbarer Entwicklungspapiere.

Frage 34. Herr *K. D.* in M. Ich habe hier einen größeren Posten altes, vollständig verschleiertes Entwicklungspapier, Bromsilber und Gaslicht, lagern, ebenso einige Tausend verdorbener Postkarten. Die Ware habe ich vor einiger Zeit als Gelegenheit gekauft, und war sie damals noch brauchbar. Inzwischen ist jedoch das Papier vollkommen schleierig geworden. Der Händler lehnt Ersatz ab. Ist er dazu berechtigt? Was kann ich sonst mit der Ware anfangen?

Antwort 34. Zunächst raten wir Ihnen, bei Gelegenheitskäufen, zurückgesetzten Posten und ähnlichem recht vorsichtig zu sein. Im allgemeinen gibt kein Händler für Ware dieser Art Ersatz. Mit dem Papier selber können Sie nicht viel beginnen. Es besteht zwar theoretisch die Möglichkeit, den Schleier zu mildern oder sogar zu beseitigen. Diese Verfahren stellen aber nur interessante Experimente dar, kommen für die Zwecke der Praxis nicht in Betracht. Am einfachsten ist es, das Papier an die Herstellerfirma zum Einäschern zu verkaufen. Zu große Hoffnungen hinsichtlich des Erlöses dürfen sie sich jedoch nicht machen. Im besten Fall wird man Ihnen 10 Pf. pro Quadratmeter bezahlen. An sich mag der Silberwert bedeutend höher sein, aber die Firma hat ja auch ihre Verarbeitungsunkosten. Ebenso können Sie die Ware an eine Scheideanstalt verkaufen. Manchmal ist es angebracht, das Papier auszufixieren und es für andere Zwecke zu verwenden. Das in dem Fixierbad befindliche Silber wird natürlich niedergeschlagen. Das silberlose Papier kann vielfach mit bestem Erfolg für den Oeldruck verwendet werden. Ein Versuch in dieser Hinsicht gibt schnell Aufschluß, ob die Gelatineschicht nicht zu stark gehärtet oder durch zu langes Lagern verhornt ist. Wenn man das Papier mit Formalin durchgerbt, kann es auch als Uebertragungspapier für den Kohledruck verwendet werden. Papiere mit schönen Oberflächen können auch als wirkungsvoller Bilduntergrund dienen. Ausfixierte Postkarten werden von vielen Photographen als Notizpapier gebraucht.

E—n.

TK
1
.P49

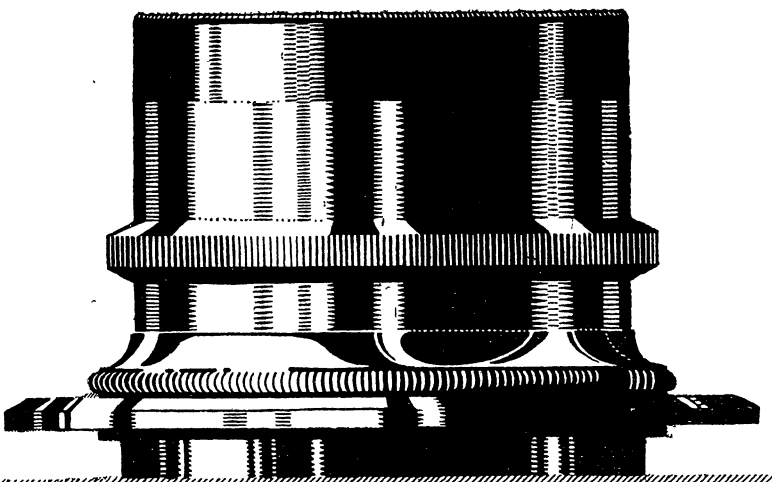
APR 29 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 28. MÄRZ 1926 NR. 24



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Vergrößerungen, Malereien,

nur Qualitätsarbeit mit künstlerischer Wirkung,

liefern die

Kunstwerkstätten für Retuschen und Malereien,

Berlin S 59, Maybach-Ufer 1.

Mimosa

Die Konkurrenzfähigkeit eines Ateliers wird nicht zuletzt von der Art des verarbeiteten Kopierpapieres bestimmt.

Deshalb verwendet die übergroße Mehrzahl aller Ateliers **Velotyp** und **Velotyp-Carbon.** Sie vereinigen rationelle Arbeitsweise mit der höchsterreichbaren künstlerischen Wirkung.

Je nach der Art der Belichtung und Entwicklung läßt sich der Bildcharakter weitestgehend beeinflussen. Einfache Entwicklung oder Tonung liefert eine lange Reihe vornehm wirkender Töne.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 23. März 1926. Nr. 24.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Umsatz- und Einkommensteuererklärung. S. 131. — Verkittete oder unverkittete Objektive. S 132. — Einige Ratschläge für die Negativretusche. S. 132. — Anmeldung des Anleihebesitzes. S. 134. — **Alters- und Erholungsheim. S. 135.**

Die Umsatz- und Einkommensteuererklärung.

1. Die Umsatzsteuererklärung.

Beim Erscheinen dieser Ausführungen ist allen Lesern, deren Jahresumsatz 6000 Mk. überstiegen hat, eine Umsatzsteuererklärung zugegangen mit der Aufforderung, sie bis zum 27. März dem Finanzamt einzusenden. Inzwischen ist die Erklärungsfrist bis 8. April verlängert worden. Warum macht der Steuerfiskus den Steuerzahlern die Mühe der Ausfüllung dieser Erklärung? Warum bürdet er sich die Veranlagungsarbeit auf? Er hat doch die Voranmeldungen und kann danach den Umsatz ausrechnen? Der Steuerfiskus ist mißtrauisch. Er weiß, daß der ungeheure Steuerdruck den Drang nach „Steuerersparnissen" erhöht. Er rechnet deshalb damit, daß manche Steuerzahler sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, „tätige Reue" zu üben, d. h. ihre Angaben in der Steuererklärung zu berichtigen oder zu vervollständigen und sich dadurch vor der Steuerstrafe, die im Falle der Entdeckung zu zahlen wäre, zu bewahren. Andererseits ist die Veranlagung deshalb notwendig, weil säumige Steuerzahler geschätzt worden sind und es unterlassen haben, rechtzeitig Beschwerde einzulegen, oder im Verhandlungswege einen Umsatz anerkannt haben, den sie nicht erzielt haben. Schließlich sind die Zweifelsfragen, die im Umsatzsteuerrecht häufiger auftauchen, möglicherweise nicht genügend geklärt worden, weil das Rechtsmittelverfahren im Vorauszahlungsverfahren beschränkt ist. Zu erwähnen bleibt noch der Fall, daß der Steuerzahler möglicherweise bei Abgabe seiner Voranmeldungen Rechenfehler begangen hat, oder weil er seine Bücher (Aufzeichnungen) noch nicht abgeschlossen hatte, lediglich seinen Umsatz für den Vorauszahlungsabschnitt überschlagen und den geschätzten Betrag angegeben hat. Da die Fälle nicht selten sein werden, in denen im Geschäft oder zum mindesten auf dem Finanzamt die Bücher (Aufzeichnungen) nachgeprüft und an Hand sämtlicher eingegangenen Steuererklärungen die von den einzelnen Photographen abgegebenen Steuererklärungen miteinander verglichen werden, um festzustellen, ob die angegebenen Umsätze nach Art und Umfang der Geschäftsbetriebe wohl stimmen können, so ist es jetzt höchste Zeit, die Bücher (Aufzeichnungen) in Ordnung zu bringen und an Hand der vollständigen Buchungen nochmals den Jahresumsatz zu errechnen, damit später bei der möglicherweise erfolgenden Prüfung keine Schwierigkeiten entstehen. Mit einer eingehenden Prüfung müssen besonders diejenigen Photographen rechnen, die ihre Voranmeldungen einmal nicht rechtzeitig eingereicht, deshalb eine Schätzungsandrohung erhalten haben, oder nach Ablauf der Frist geschätzt worden sind, ferner alle diejenigen, bei denen anläßlich eines Atelierbesuchs eines Finanzbeamten die Buchführung bemängelt worden ist. Sie werden, wenn der Dienstbetrieb es zuläßt, besonders unter die Lupe genommen werden. Da hier gerade auf die Bedeutung der laufenden Aufzeichnungen hingewiesen wird, sei der Ratschlag gestattet, daß jeder, der ein Stundungsgesuch einreicht, vorher seine Aufzeichnungen in Ordnung bringe, da möglicherweise alsbald nach Eingang seines Antrags seine Bücher im Geschäft ohne Ankündigung geprüft werden, um ein Urteil darüber zu gewinnen, ob die Stundung geboten und zulässig ist.

Besonders hinzuweisen ist darauf, daß durch die Voranmeldungen der Umsatz nicht festgelegt ist. Falls zu hohe Angaben gemacht sind, können sie also auch nach unten berichtigt werden. Anlaß können Rechenfehler, Schätzungen, versteuerte, aber nicht eingegangene Beträge sein. Es sind z. B. Fälle vorgekommen, in denen Photographen die vereinbarten Zahlungen voll versteuert haben, obwohl sie nach der Anzahlung und ein oder zwei Kontozahlungen den Restbetrag nicht erhielten, oder wo sie Schecks versteuerten, die nicht eingelöst wurden. Ist also mehr versteuert worden, als was tatsächlich eingegangen ist, so müssen diese Beträge abgesetzt werden. In derartigen Fällen muß die Tatsache kurz erläutert werden, da sonst das Finanzamt eine unrichtige Steuererklärung vermutet und mißtrauisch wird, ein Umstand, der die Verhandlungen unliebsam erschwert.

Bekanntlich dürfen bei der Umsatzsteuer keine Abzüge gemacht werden. § 8 des Umsatzsteuergesetzes gestattet nur den Abzug der tatsächlichen Versand- und Versicherungsspesen, wenn sie dem Kunden besonders in Rechnung gestellt werden. Wer derartige Abzüge machen will, muß damit rechnen, daß Vorlegung der Rechnungskopien verlangt wird.

Auch der Verkauf von „Altmaterial" ist umsatzsteuerpflichtig. Das vereinnahmte Entgelt muß also in den Aufzeichnungen erscheinen, sonst neigt das Finanzamt leicht dazu, die Aufzeichnungen „als unvollständig zu verwerfen". Der Verkauf von Altmaterial wird, sofern er an Gewerbetreibende erfolgt, oft bei Buchprüfungen der Käufer, die naturgemäß die Anschaffung verbuchen, festgestellt und dann kontrolliert, ob das Entgelt in den Aufzeichnungen des Verkäufers erscheint.

Wer eine Registrierkasse hat, bewahre die Kassenstreifen mindestens bis zur Durchführung der Veranlagung auf, da sie bei Streitigkeiten mit dem Finanzamt die eigenen Angaben als richtig nachweisen. Alle diejenigen Photographen, die einen kaufmännisch eingerichteten Geschäftsbetrieb besitzen, sind sogar zur Aufbewahrung verpflichtet. Ohne die Kassenstreifen ist ihre Buchführung unvollständig. Lose Zettel, die nachträglich zusammengeheftet werden, reichen nicht aus.

In kleineren Geschäften entstehen oft dadurch Schwierigkeiten, daß nur die Einnahmen am Tagesschluß aufgezeichnet werden, die Ausgaben aber nur durch Rechnungen, die oft noch nicht einmal geordnet sind, nachgewiesen werden sollen. Eine derartige

Buchführung entspricht auch bei kleinen Betrieben nicht den steuerlichen Vorschriften, wenn aus der Tageskasse Unkosten bestritten werden und nur der um die Unkosten gekürzte Tageskassenbetrag eingetragen wird. Die Fälle sind nicht selten, in denen verärgerte Steuerzahler dem Finanzamt Angaben machen. X. habe, wie sie beobachtet haben, oder wie er ihnen erzählt habe, aus seiner Tageskasse die und die Rechnung bezahlt, ohne die Rechnung oder einen Ausgabezettel in die Kasse zu legen, er habe sie vielmehr abgelegt und bestimmt nur den Kassenbetrag (ohne die bezahlte Rechnungssumme) verbucht. Das Finanzamt muß prüfen, ob die Angabe zutrifft. Sind die Ausgaben nicht verbucht, ist die Einnahme an dem angegebenen Tage gerade niedrig gewesen, so wird behauptet, daß nicht die volle Einnahme verbucht ist, und daß die Buchführung unvollständig ist. Es ist dann Sache des Steuerpflichtigen, das Mißtrauen zu beseitigen und glaubhaft zu machen, daß sämtliche Einnahmen eingetragen sind.

Diese Ausführungen aus der Praxis dürften ausreichen, um den Wert der ordnungsmäßigen Buchführung ins richtige Licht zu setzen. Sie gelten auch für die Einkommensteuer, mit der wir uns in einem zweiten Aufsatz beschäftigen wollen.

Zu erwähnen ist noch, daß diejenigen Photographen, deren Umsatz 6000 Mk. nicht erreicht hat, zweckmäßig ihre Veranlagung beim Finanzamt beantragen werden, wenn sie ihren Umsatz zu hoch angegeben, oder einmal zu hoch geschätzt worden sind. Es ist zwar nach dem Wortlaut der Durchführungsbestimmungen nicht ganz zweifelsfrei, ob sie ein Recht auf Veranlagung haben, jedoch wird man aus allgemeinen Grundsätzen die Frage bejahen müssen, weil bisher nur „Vorauszahlungen" geleistet sind und das Umsatzsteuergesetz eine jährliche Veranlagung vorsieht.

Verkittete oder unverkittete Objektive.

Seit der Einführung der sogenannten dialytischen, nur aus vier getrennt stehenden Einzellinsen bestehenden Objektive sind immer wieder Ansichten veröffentlicht worden, aus denen hervorgeht, daß verkittete Objektive gleichen Oeffnungsverhältnisses beträchtlich lichtstärker seien als unverkittete. Diese Behauptung wird damit begründet, daß bei den unverkitteten Objektiven ein beträchtlicher Lichtverlust durch die Reflexion des Lichtes an den vielen freien Linsenflächen entstehe.

Das ist nun tatsächlich der Fall, und das verkittete Objektiv ist hier also im Vorteil. Es fragt sich nun aber, ob der entstehende Lichtverlust, wenn er auch den beträchtlichen Umfang von 18—20 % erreichen kann, für die photographische Wirksamkeit soweit in Betracht kommt, daß er tatsächlich einen Unterschied in der absoluten Lichtstärke bedingt.

Unter absoluter Lichtstärke versteht man die von dem Lichte zu leistende photochemische Intensität. Hinge diese nun einzig und allein von der optischen Qualität, also der Menge des auf die empfindliche Schicht gelangenden Lichtes ab, dann wäre selbstverständlich die Angelegenheit zugunsten des verkitteten Objektivs erledigt, denn 100 ist immer mehr als 80. Sehen wir uns indessen einmal die Sache genauer an, dann finden wir, daß es mit der Quantität allein durchaus nicht getan ist, sondern daß die Präzision des Lichtes bei der Bildherstellung schon eine ganz beachtenswerte, die Qualität des Lichtes aber eine noch viel wichtigere Rolle spielt.

Es ist ohne weiteres leicht verständlich, daß, wenn eine Lichtmenge auf einen bestimmten Punkt konzentriert wird, eben an diesem Punkt eine intensivere Lichtwirkung einsetzen muß, als wenn das Licht in größerem oder geringerem Maße an diesem Punkte zerstreut wird. Je besser daher bei einem Objektiv die verschiedenen Fehler, welche ja sämtlich (mit Ausnahme der Distorsion) eine nicht punktförmige Vereinigung der bildenden Lichtstrahlen bewirken, eingeschränkt sind, um so größer ist diese Lichtkonzentration, mithin auch die relative Lichtstärke.

Der Begriff der „Qualität" des Lichtes aber ergibt sich aus folgendem:

Für die gewöhnliche Bromsilbergelatineplatte kommt bekanntlich nur blaues, violettes und namentlich auch ultraviolettes Licht in Betracht, und zwar ist letzteres mit etwa 40 % an der Gesamtlichtwirkung beteiligt.

Das ultraviolette Licht wird aber sehr stark von Glas absorbiert, und zwar ist hier die Dicke des Glases und seine chemische Zusammensetzung von großem Einfluß. Namentlich wird es stark von den neuen, zur Herstellung von Anastigmaten fast unentbehrlichen Glasarten absorbiert. Es ist nun ohne weiteres einleuchtend, daß die dünnen Einzellinsen der dialytischen Anastigmate weniger von diesem Lichte absorbieren als die oft ungleich dickeren der verkitteten Systeme. Demnach kann die Lichtabsorption eines vierlinsigen Objektivs mit freistehenden Linsen sehr viel wesentlich geringer sein als die eines sechs- oder achtlinsigen verkitteten Objektivs. Hierdurch dürfte aber der quantitative Lichtverlust des unverkitteten gegenüber dem qualitativen des verkitteten praktisch ausgeglichen werden, so daß man die Lichtstärke beider als gleichwertig ansehen kann.

Die Ergebnisse praktischer Versuche bestätigen denn auch diese Annahme voll und ganz, soweit es sich um erstklassige Fabrikate handelt, bei denen die optischen Fehler in ausreichendem Maße behoben sind. Es gilt daher hier auch tatsächlich wieder der alte Satz (der früher allerdings eine Einschränkung erfahren mußte): „Die Lichtstärke zweier Objektive von ähnlichem Bau ist abhängig von der Uebereinstimmung des relativen Oeffnungsverhältnisses." Dieser Satz ist aber nur dann vollgültig, wenn man die Lichtstärke für die Plattenmitte bestimmt, oder wenn beide Objektive den ganz gleichen Bildwinkel absolut scharf bei gleicher Brennweite auszeichnen, so daß der Lichtabfall nach dem Rande zu gleichmäßig ist. Kr.

Aus der Werkstatt.

Einige Ratschläge für die Negativretusche.

Ohne der geschmacklosen Manier, Porzellanköpfe zu fabrizieren, Vorschub leisten zu wollen, bringen wir hier einige beachtenswerte Ratschläge zur Negativretusche, die wir Heft 3 der „Photokunst" entnommen haben. Es ist Sache des einzelnen, bei der Retusche weise Beschränkung zu üben und an den Platten nicht mehr zu korrigieren, als unbedingt erforderlich ist.

Der Bleistift ist das am meisten gebrauchte Werkzeug des Retuscheurs. Für die Zwecke der Praxis müssen verschiedene Härtegrade vorrätig sein. Die weichen Nummern dienen zur Verbesserung sehr heller Plattenstellen, z. B. von Kratzern und Schrammen. Für die anderen Arbeiten gebraucht man mittelweiche bis harte Stifte. Sehr bequem in der Anwendung sind die Graphitminen enthaltenden Stifte nach Art des bekannten „Penkala" oder anderer Füllbleistifte. Die Retuschierstifte müssen stets sehr schlank angespitzt sein, um auch auf kleinen Stellen mit Sicherheit arbeiten zu können. Die Abbildung zeigt einen richtig angespitzten Retuschierstift.

Wie man den Stift bei der Retusche führt bzw. wie man die einzelnen Strichlagen anordnet, hängt von dem beabsichtigten Effekt und von dem zu verbessernden Fehler ab.

Die Abbildung (Nr. 1 bis 10) zeigt in starker Vergrößerung gebräuchliche Methoden der Stiftführung.

Will man stark gedeckte hohe Lichter mit transparenten Schattenpartien durch vermittelnde Zwischentöne verbinden, so ist die Stiftführung nach Nr. 1 der Abbildung angebracht. Besonders Schatten um und an der Nase lassen sich auf diese Weise gut aufhellen.

Nr. 2 besteht aus Reihen nebeneinander gesetzter Kommata. Diese Strichlage eignet sich zur Milderung oder Beseitigung von Hautfalten. Hierbei ist Vorsicht am Platz, um nicht charakteristische Züge aus dem betreffenden Gesicht radikal zu entfernen.

Die unter spitzem Winkel gekreuzte Strichlage Nr. 3 dient dazu, größere Stellen zu schwacher Deckung schnell und gleichmäßig zu füllen.

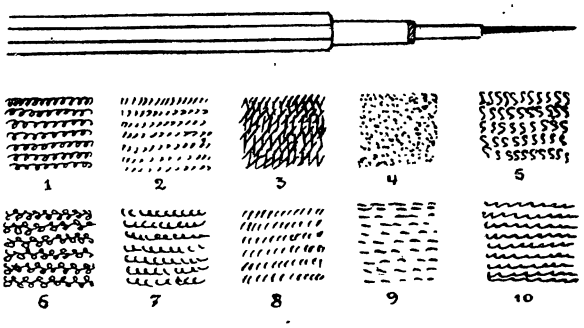
Nr. 4 zeigt eine sehr einfache Arbeitsweise. Der Retuscheur hat nichts zu tun, als eine Anzahl von Pünktchen eng aneinanderzusetzen. Diese Tüpfelmethode ist am besten brauchbar zur Entfernung von Sommersprossen, Leberflecken u. dgl. Auch für heikle Ausbesserungen an den Augen des Modells ist sie sehr gut geeignet.

Die S- und 8-förmigen Striche (Nr. 5 u. 6) erlauben es dem Photographen, flott zu arbeiten. Sie finden Anwendung, um Fehler auf Wangen und Stirn zu verbessern.

Retusche an der Nase führt man häufig nach Nr. 7 aus.

Nr. 8, 9 und 10 lassen sich für verschiedene Zwecke mit gutem Erfolg verwenden. Bedingung ist immer, die Strichlagen den anatomischen Formen der zu retuschierenden Gesichtsstelle anzupassen. Nicht minder wichtig für saubere Retusche sind gleichmäßiges Arbeiten und vor allem eine leichte Hand. Der Bleistift darf nur ganz leicht über die Schicht schweben oder tanzen. Eine schwere Hand ist hierbei ein großes Hindernis.

Daß man vor Beginn der Retusche einen Rohabzug macht, um sich über die verbesserungsbedürftigen



Stellen der Platte zu unterrichten, ist wohl selbstverständlich. Ebenso angebracht ist es, während des Arbeitens sich durch weitere Rohabzüge von dem Fortschritt der Retusche zu überzeugen.

Wir empfehlen noch, auf die Verwendung der gewöhnlichen, nicht farbenempfindlichen Platten für Porträtzwecke zu verzichten und an ihrer Stelle nur wirklich orthochromatische oder sogar panchromatische Platten zu verwenden, die heute von verschiedenen Seiten mit überraschend hoher Allgemeinempfindlichkeit hergestellt werden, und eventuell noch ein leichtes Gelbfilter vorzuschalten. Auf diese Weise wird die Retusche auf ein Minimum herabgesetzt. E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Braunschweig, Innung. Die Mitglieder werden gebeten, die Beiträge für das I. Halbjahr 1926 im Betrage von 14 Mk., ferner für jeden im letzten Vierteljahr beschäftigten Gehilfen 1 Mk., bis zum 15. April zu zahlen. Postscheckkonto Hannover 434 38.

O. Klefmann, Kass., Wolfenbüttel, Bahnhofstr. 1.

Erfurt, Zwangsinnung. Der Beitrag für den C V. ist laut Mitteilung des C. V.-Kassierers für 1926 monatlich 1,25 Mk., nicht, wie ich irrtümlich angegeben habe, 1 Mk. Es müssen demnach für das halbe Jahr 7,50 Mk. Beitrag für den C. V. eingezahlt werden. Die Erhebung der Beiträge erfolgt ab 20. März durch die Post Mitglieder, welche ihre Beiträge schon bezahlt haben, werden um Einsendung des Differenzbetrages gebeten.

Otto Schäk, Kassierer.

Göttingen, Zwangsinnung. Am 9 März ordentliche Innungsversammlung im Ratskeller. Der Jahresbericht des Oberm. gab ein Bild der vom Vorstand geleisteten Arbeit. Die Kasse war in Ordnung, dem Kass. wurde Entlastung erteilt Für den verstorbenen II. Obermeister George wurde Kollege Buch einstimmig wiedergewählt, ebenso der ausscheidende Schriftführer Reimers und Kassierer Stumpfe. — Kollege Mend-Hildesheim warb warm für die C. V.-Ausstellung in Frankfurt a. M. und gab auch sonst noch manches aus seinen reichen Erfahrungen zum besten. — Eingehend wurde über gemeinsame Reklame, Steuerwesen und Schleuderunwesen und diesbezügliche Abhilfe debattiert. Ein Mitglied wurde aus der Innung ausgeschlossen, da dasselbe mit dem Strafrichter in Konflikt geraten war. — Nächste Innungsversammlung findet Anfang Juni in Lauterberg a. Harz statt. Die Kollegen mit ihren Frauen werden gebeten, sich darauf vorzubereiten.

Fr. Reimers, Schriftf.

Niederbayerischer Photogr.-Bund, E. V. Neuaufgenommen: Herr Anton Pichlmeier-Pfeffenhausen.

Hessische Photographeninnung. Bericht über die Innungsversammlung am 12. März in Frankfurt a. M. Verhältnismäßig schwacher Besuch. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung, gegen das Einwände von Belang nicht erhoben werden. Herr Raupp übergibt dem Oberm. namens der Mehrzahl der Darmstädter Kollegen einen Brief mit dem Antrag, die Innung möchte den Austritt aus dem C. V. beschließen. Da der Antrag zu spät eingegangen ist, und als Dringlichkeitsantrag nicht anerkannt wird, wird anheimgestellt, ihn zur nächsten Innungsversammlung rechtzeitig einzureichen. Auf die Frage des anwesenden Kreisleiters, Herrn Junior-Frankfurt a. M., nach den Gründen dieses Antrages, der doch sehr befremdend sei, erklärte Herr Westenfelder-Worms, daß er und noch viele andere Kollegen diesen Antrag unterstützen; man bezwecke nicht, den C. V. zu stürzen, sondern es gelte, den Anmaßungen des Verbandsvorsitzenden entgegenzutreten. Jahresbericht des Oberm. mit dem Appell, fest zur Innung zu stehen. Kassenbericht schließt für 1925 mit einem Minus von 129,95 Mk., da noch 683 Mk. Beiträge ausstehen. Herr Beckmann gibt Aufschluß über die Schwierigkeit der Kassenführung: von etwa 180 Mitgliedern haben nur 114 den Beitrag voll bezahlt. Er appelliert an die Mitglieder, ihm sein Amt durch pünktliche Beitragszahlung zu erleichtern. Da die Kassenführung in tadelloser Ordnung, wird Entlastung erteilt. Der Oberm. dankt dem Kassierer für seine große Arbeitsleistung. Der Antrag des Vorstandes, betreffend Reklame und Einteilung der Innung in verschiedene Bezirksgruppen, wird angenommen. In den Tages-

zeitungen der verschiedenen Bezirke sollen von Zeit zu Zeit auf Innungskosten Werbanzeigen erscheinen. Die einzelnen Bezirke sollen ihre Versammlungen je nach Bedürfnis unter sich abhalten, so daß dann jährlich nur eine gemeinschaftliche Hauptversammlung stattfindet, für die das zentral gelegene Frankfurt a. M. beibehalten werden soll. Von den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Uhl, Gerlach und Lambert werden die Kollegen Uhl und Gerlach wieder- und Holzhäuser-Michelstadt neu gewählt, letzterer als Vertreter des Odenwaldbezirkes. Aufstellung des Haushaltplanes für 1926, der in Einnahme und Ausgabe mit 4480 Mk. balanciert. Vorführung der Universallampe „Kosmeta". Viel Interesse fanden die Wandermappe des C. V. und die Bilder auf Tuma-Gas- und Senvela-Papier von Trapp & Münch. Nächste Innungsversammlung im Januar 1927 in Frankfurt a. M.

Ulrich Hansen, Schriftf.

Dresden, Zwangsinnung. Im April feiert einer unserer verdienstvollsten und beliebtesten Innungskollegen, Hofphotograph Fritz Schumann, auf seinem Ruhesitz in Klotzsche sein 50jähriges Berufsjubiläum. Kollege Schumann, einer unserer ernstesten Pioniere im Berufe, hat ein taten- und abwechslungsreiches Leben hinter sich. Wir lassen ihn wohl besser selbst erzählen: Nach dreijähriger Lehrzeit in meiner Heimatstadt Annaberg i. E. kam ich 1879 nach Dresden. War bis 1881 noch in Altenburg, Nürnberg und Regensburg in Stellung. Es zog mich nach Wien, wo ich viel lernen wollte. Dort fand ich Ende 1881 Stellung, aber bereits im Januar des folgenden Jahres wurde mir ein Engagement nach Singapore angeboten. In Venedig schiffte ich mich ein und kam am 12 Februar 1882 in Singapore an. Meine Tätigkeit begann als Geschäftsführer eines kleinen Unternehmens. Mein Bestreben war, schnellstens die englische und malayische Sprache zu erlernen. Das nächste war auch, mir einen jungen Malayen als Hilfskraft heranzubilden. Derselbe wurde mir auch während meines ostindischen Aufenthaltes eine gute Stütze. — Bis 1884 arbeitete ich mit dem nassen Kollodiumverfahren. Aber noch in diesem Jahre ließ ich mir die ersten Monckhoven-Trockenplatten von Hamburg kommen. Schnell arbeitete ich mich auf diese ein und konnte nun schneller und bei viel weniger Anstrengung besser arbeiten. Nach Beendigung meines dreijährigen Vertrages machte ich mich als Reisephotograph selbständig. Meine erste Reise brachte mich nach der Insel Rhiow, einer kleinen, direkt unter dem Aequator gelegenen, holländischen Besitzung südlich von Singapore. Der dortige malayische Sultan feierte ein Jubiläum, so daß ich etwa acht Tage recht interessante Beschäftigung fand. — Dann führte mich meine Reise über Labuan nach Sandakan und Britisch-Nordborneo, welches damals noch in den Anfängen seiner Entwicklung war. Mein Ziel aber war Jolò auf den Suluinseln, der südlichsten Inselgruppe der damals noch spanischen Philippinen. Anfang April bis Ende Oktober 1885 war ich auf den genannten Inseln an verschiedenen Plätzen tätig, so Zamboanga, Cottabatto usw. Um diese Zeit schiffte ich mich nach Bangkok, der Hauptstadt von Siam, ein. Meine Tätigkeit wurde hier besonders wertvoll. Durch einen Europäer am Hofe des Königs Tschula-lonkonn eingeführt, gab mir der König die verschiedensten Aufträge. In dem wundervollen Palastgarten wurde ein Atelierdach gebaut, und ich hatte die Ehre, wiederholt nach dem Palast befohlen zu werden. In einer halbjährigen Tätigkeit habe ich von dem König eine große Anzahl photographischer Porträts in großen Formaten hergestellt. Ebenso photographierte ich zwölf seiner Lieblingsfrauen, und dank der Trockenplatten, 33 seiner Kinder. Meine Arbeiten fanden beim König und allen Hofleuten reiche Anerkennung. Ich erhielt den königlich siamesischen Hoftitel und die goldene Medaille für Kunst zum weißen Elefantenorden. Im Sommer 1886 mußte ich, da ich schwer unter Malaria litt, zurück nach Europa. —

Viel seiner Zeit widmete dann der Jubilar unserem Organisationsleben. Er war Mitbegründer des Sächs. Photographenbundes und langjähriger Schriftführer. Im Jahre 1900—1902 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden der Sektion Dresden und war lange Jahre Mitglied der Lehrlingsprüfungskommission.

Die Innung Dresden wünscht ihrem alten, treuen Mitgliede einen recht sonnigen Lebensabend im Kreise seiner Lieben und seiner Innungskollegen. Mit einem „Gut Licht": Max Baum, Oberm.

Wir gratulieren herzlichst! Verlag u. Redaktion.

Versammlungen:

Rosenheim: 24. März, Innung.
Düsseldorf: 26. März, Innung.
München: 26. März, Süddeutscher Verein.
Berlin: 30. März, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.
Bonn u. Umgd.: 7. April, Verein.
Liegnitz: 14. April, Zwangsinnung.

Sprechsaal.

Atelierschutz.

Da in Sachsen die nicht mit Wohnung verbundenen photographischen Ateliers unter den Wohnungsschutz fallen, so ist wohl zu erhoffen, daß der C. V. diesen Schutz für das ganze Deutsche Reich anstrebt und erreicht.

Roemer-Kassel.

Verschiedenes.

RH. **Anmeldung des Anleihealtbesitzes.** Der Reichsfinanzminister hat die Frist für die Anmeldungen der Reichsanleihen alten Besitzes bis zum 31. März 1926 verlängert. Eine weitere Verlängerung ist ausgeschlossen. Auch die Anleihegläubiger, die ihre Anleihen bei Banken oder Sparkassen im Depot haben, müssen für die rechtzeitige Anmeldung sorgen, da die Banken und Sparkassen häufig die Altbesitzeigenschaft der Anleihen nicht kennen oder nicht die nötigen Belege für die Altbesitzbegründung haben.

Wie die Presse meldet, bleibt der augenblickliche und noch zur Anmeldung kommende Betrag kaum hinter der Schätzung von 20 Millionen Mark zurück. Möglicherweise wird er diese Summe noch etwas übertreffen.

RH. **Freie Wirtschaft und gewerbliche Räume in Preußen.** In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtags erklärte Ministerialdirektor Conze, der Zeitpunkt sei noch nicht gekommen, gewerbliche Räume aus der Zwangswirtschaft herauszunehmen. Auch die Mieten für gewerbliche Räume könne man noch nicht höher setzen.

700 Prozent Gewinn beim Fachphotographen. Das Berliner Tageblatt widmet sich seit einiger Zeit mit besonderer Sorgfalt der Bekämpfung des Handwerks und bemüht sich, das Handwerk als dasjenige Gewerbe hinzustellen, das die Schuld an den hohen Preisen trägt. Geschickt werden dabei Innungen und Kartelle als dasselbe hingestellt, desgleichen Kartellpreise und Richtpreise der Innungen. In der Morgenausgabe vom 9. März 1926 stellt es in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Der Kampf um das Preisdiktat" durch eine geschickte Satzstellung als tatsächlich hin, daß die Fachphotographen auf Grund ihrer Richtpreise 700 Prozent Gewinn erzielen. Hierzu möchte ich be-

merken, daß die betreffende Zeitung es nicht für notwendig gehalten hat, sich in der Geschäftsstelle des C. V. zu erkundigen, ob diese unsinnige Behauptung in der Tat zutrifft. Dem „Berliner Tageblatt" hätte die nötige Aufklärung sofort gegeben werden können. Man kann also feststellen, daß diese Zeitung, die doch sonst dauernd ihre sachliche Berichterstattung hervorhebt, bei der Bekämpfung des Handwerks durch die Industrie diese Objektivität gern fallen läßt. Es heult sich mit den Wölfen so schön Deutsche Handwerker, seid auf der Hut! Euer ganzer Stand soll vernichtet werden. Die Tendenz des „Berliner Tageblattes" zeigt euch, daß ihr von den politischen Parteien und deren Presse in eurem Kampfe keine Unterstützung findet. Es bleibt euch nur die Selbsthilfe durch Einigkeit und Zusammenschluß. Gellert.

Mitteilung des C. V. Alters- und Erholungsheim.

Herr Stadelmann-Leonberg hat sein Amt als Kreisleiter des Kreises 12 niedergelegt, ebenso das Amt des Verwalters des Alters- und Erholungsheim-Grundstückes. Die gesamte Verwaltung ist nunmehr von unserem Schatzmeister, Kollege Gröber, übernommen, in Verbindung mit dem I. Vorsitzenden. Bei der Uebernahme der Leonberger Verwaltungsstelle durch Herrn Gröber müssen wir Wert darauf legen, die uns übergebenen Unterlagen einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen. Aus diesem Grunde ersucht der Vorstand alle Gauleiter, möglichst umgehend an Herrn Gröber die Mitteilung gelangen zu lassen, wieviel Anlehnscheine die betreffende Vereinigung erhalten hat und wieviel davon bei den einzelnen Mitgliedern abgesetzt worden sind; ferner um Bekanntgabe, ob sie den Rest der Scheine noch in Händen haben und wie hoch die Beträge sind, welche sie als Erlös aus dem Verkauf oder an sonstigen Zuwendungen an Herrn Gröber oder Herrn Stadelmann abgeführt haben. Auch alle diejenigen Kollegen, welche Sonderspenden für das Erholungsheim gegeben haben und diese entweder der Stadelmannschen Verwaltungskasse oder der des Herrn Gröber gesondert überwiesen haben, werden gebeten, möglichst unter genauer Angabe des Datums der Einsendung, dies unserem Schatzmeister Herrn Gröber bekanntzugeben. **Es ist dringend erforderlich, daß diese Angaben so schnell wie möglich bei Herrn Gröber eingehen, damit endlich der gesamte Bericht des C. V. erfolgen kann.** Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

Fragekasten.

Panchromatische Flachfilme.

Frage 35. Herr *K. H.* in Br. Ich habe in meinem Atelier drei gasgefüllte Lampen zu je 1000 Watt, die ich auf besonderen Ständern für Porträts verwende. Als Platten gebrauche ich Ultrarapid von 24° Scheiner. Die Porträts werden jedoch zu hart, obwohl ich im Beleuchten erfahren bin und hier keine Fehler mache. Auch die Belichtungszeit ist sehr lang. Möchte nun stark rot- und gelbempfindliche Platten verwenden, oder sind panchromatische Flachfilme von der genannten Empfindlichkeit im Handel?

Antwort 35. Mit drei gasgefüllten Lampen der angegebenen Stärke können Sie in Ihrem Atelier schon allerhand anfangen, wenn Sie diese richtig anwenden. Da Sie nach Ihren Angaben im Beleuchten erfahren sind, erübrigt es sich, auf diesen Punkt genauer einzugehen. Was Ihr Plattenmaterial betrifft, so hegen wir hier einige Skepsis. Wir haben noch keine Platte in unseren Händen gehabt, die eine solche Empfindlichkeit aufwies, trotz der Angaben auf der Plattenschachtel. Ob Sie eine Platte dieser ungeheuren Empfindlichkeit überhaupt für Ihre Zwecke benötigen, erscheint uns sehr zweifelhaft. Sie werden sicher mit einem guten panchromatischen Material besser zum Ziel kommen. Auch panchromatische Filme sind schon seit einiger Zeit im Handel. So stellt die Eastman-Kodak-Gesellschaft unter der Bezeichnung „Commercial panchromatic" einen ganz ausgezeichnet panchromatischen Flachfilm her, der die Empfindlichkeit von 16—17° Scheiner besitzt. Wir hatten neulich die Gelegenheit, diesen Film $\frac{1}{1}$ zu $\frac{1}{4}$ prüfen. Schon die sensitometrische Untersuchung überraschte, noch mehr aber die Prüfung durch Probeaufnahmen. Als Lichtquelle dienten hierbei drei Halbwattlampen zu je 100 (!) Watt, die im Abstand von $2^1/_2$—3 m vom Modell aufgestellt waren. Bei einer Oeffnung von F:4,5 ergab eine Belichtung von genau einer Sekunde bei Entwicklung in Pyro-Soda ein ganz ausgezeichnetes Negativ. Sie können sich an Hand dieser Angaben allein ausrechnen, um wieviel günstiger Sie mit Ihren drei hochkerzigen Lampen gestellt sind. Wir empfehlen Ihnen, diesen Kodak-Film, der unseres Wissens auch bei uns auf dem Markt ist, einmal zu versuchen. Zur Entwicklung verwenden Sie am besten den in der Gebrauchsanweisung angegebenen Pyro-Entwickler. Sie haben dann kaum das Auftreten von Bildhärten zu befürchten. Die Hervorrufung nehmen Sie natürlich nach vorhergehender Desensibilisierung mit Pinakryptolgrünlösung vor. Die Anwendung von Filtern zur richtigen Tonwertwiedergabe wird sich in den meisten Fällen erübrigen. Gegebenenfalls werden Sie mit dem ganz hellen Lifa-Filter Nr. 1, das die Belichtungszeit kaum merkbar verlängert, Ihr Auskommen finden. E—n.

Pyroflecke zu entfernen.

Frage 36. Herr *J. F.* in V. Wie kann man Pyroflecke aus einem weißen Arbeitsmantel entfernen?

Antwort 36 Es können verschiedene Mittel zur Anwendung kommen. Wenn die Flecke nicht allzu stark auftreten, dann werden sie verschwinden, wenn sie dieselben mit Wasserstoffsuperoxyd benetzen und den Sonnenstrahlen aussetzen. Ein anderes Mittel besteht in der Verwendung von Kleesalz 1:10, mit dem man die Flecke bestreicht. Wenn sie in etwa 10 Minuten noch vorhanden sind, dann hat es wenig Zweck, weitere Versuche damit zu machen. Es könnte dann versucht werden, die Flecke mit folgender Lösung zu beseitigen: 1000 ccm Wasser, 25 g Thiokarbamid, 10 g Zitronensäure. Diese Lösung muß längere Zeit einwirken, worauf gut nachzuwaschen ist. Sp.

Uebermalungen in Aquarell.

Frage 37. Herr *S* in P. Bitte um Adressen von Malern, die Photographien wirklich schön und sauber aquarellieren.

Antwort 37. Wir nennen Ihnen: Wilh. Ochsenkiel, München, Fraunhoferstraße 10. Sehr schöne Oelübermalungen sahen wir von Frl. Emilie Reuß, München, Winzererstraße 36, III. Es könnte angenommen werden, daß sich letztere auch mit dem Aquarellieren befaßt.

Sp.

Kollegen! Ihr findet tüchtige Mitarbeiter durch eine Anzeige in der „Chronik".

Das vornehme Bild

In Ihrer Ausstellung ist ein

Bromöldruck!

Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Größen. -

Umdrucke.
Pigmentdrucke.

★

Vergrößerungen

Schwarz — Sepia
Aquarell — Oel
nur allerbeste Arbeit.

Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Gegr. 1910.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Schutztaschen,
Bildmappen,
Gruppenkartons,
Platinkartons,
Kunstblätter,
Büttenbogen,
Chemikalien.
Alle Marken
Gaslichtpapiere,
Gaslichtpostkarten
empfiehlt

Max Kaesehagen
Berlin, Calvinstraße 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

! Feilner-Folien !

Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Prospekt hierüber mit Muster-Porträts erhalten Sie gratis!
:: Unseren Hauptkatalog gegen Einsendung von 50 Pfg. ::
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:
Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::
Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Erstklassige Malereien:
Aquarell. Pastell. Oel.
Vergrößerungen:
Sepia. Schwarz. Skizzen. Zeichnungen.
Porträtmaler **R. Rohr,**
Leipzig, Elisenstraße 47 — **Telephon 15491.**

Staatl. Goldscheideanstalt Halsbrücke i. Sa.
Silbernitrat Saxonia
D. A. B. V.
Chem. reines Chlorgold.
Verwertung der Edelmetalle aus photographischen Rückständen und Abfällen.

Verkaufe sehr billig
(evtl. auf Teilzahlung):
1 Mentor-Spieg.-Refl. (Luxus) 10×15, 4,5 Zeiß Tessar, 21 cm, br. Ledertasche, innen Samt, 3 Doppelkassetten, 1 Wechselkass., wie neu, alles 550 M. 1 Netteldeckr. 6×9 mit Leder, Zeiß-Tessar 4,5, 12 cm, 3 Dopp.-Kass., 1 Filmpackkassett., wie neu, 320 M. 1 Zeiß-Tessar, vers., 6,3 18 cm, neu, 100 M. 1 große Jupiter-2-Bogenlampe, 220 Volt, Gl.-u. Wechselstrom, kompl., 200 M. 1 große Jupiter-Momentlampe, 220 V., Gl.-Str., kompl., 300 M. 1 Goerz-Marineglas, Trieder-Binocle, 10fach, mit Tasche, 100 M. Man wolle sich wenden an
Stadelmann, Leonberg, Württ.

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Vergrößerungen,
Schwarz, Sepia, Bromöl
liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Bei Anfragen Rückporto erb.

Stempelpresse
Pressenstempel f. Hoch- u. Tiefdr. Schlagstempel, Negativstempel, Offsetdruckerein, Bürostempel. Listen
P. H. Uhlmann, Gera, Zieg.

APR 29 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 27. MÄRZ 1926 NR. 25

„Weber-Spezial"

ist das neue hervorragende hochlichtempfindliche Gaslicht-Papier mit außerordentlichem Kontrastreichtum für weiche, zarte und dünne Negative.

Die Preise von Weber-Spezial sind um 10 % höher als bei den anderen Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Sorten:

halbmatt, dünn, bl. weiß,	Stichwort:	*„Venus"*,
glänzend, dünn, bl. weiß,	„	*„Mars"*,
halbmatt, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Jupiter"*,
halbmatt, kartonstark, chamois,	„	*„Merkur"*,
glänzend, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Neptun"*,

„Jupiter", „Merkur" und „Neptun" werden auch als Postkarten geliefert.

Für Berufsphotographen sind Muster von Weber-Spezial kostenlos. Amateure haben für solche Muster 1,— bis 5,— Mk. zu bezahlen. Berufsphotographen werden direkt beliefert. Der Verkauf an Amateure erfolgt durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032. Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Praktischste Neuheit: „Selbstbindermappen" Dr. Trenkler & Co., A.-G., Leipzig-Stötteritz.

D. R. Patent Nr. 386 468. Man verlange Muster und Prospekt mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

10000 Reichsmark bar

stiften wir für die schönsten Negative beliebigen Formats auf

Kranz - Platte Ultra
Kranz - Platte I
Kranz - Platte I, lichthoffrei
Kranz - Platte IV

in folgenden Geldpreisen:

Für Amateure:

1 Preis	à	500,— Mk.	500,— Mk.
1 Preis	à	300,— Mk.	300,— Mk.
1 Preis	à	200,— Mk.	200,— Mk.
10 Preise	à	100,— Mk.	1000,— Mk.
40 Preise	à	50,— Mk.	2000,— Mk.
80 Preise	à	25,— Mk.	2000,— Mk.
			6000,— Mk.

Für Photographen:

1 Preis	à	500,— Mk.	500,— Mk.
1 Preis	à	300,— Mk.	300,— Mk.
1 Preis	à	200,— Mk.	200,— Mk.
10 Preise	à	100,— Mk.	1000,— Mk.
40 Preise	à	50,— Mk.	2000,— Mk.
			4000,— Mk.

Bedingungen zum

Preisausschreiben:

Zugelassen sind nur Originalaufnahmen auf „Kranzplatten". Von den eingangs erwähnten vier Plattensorten muß wenigstens **je ein Negativ mit Bildabzug** eingesandt werden. Sämtliche von einem Teilnehmer eingereichten Bildabzüge **müssen das gleiche Kennwort tragen;** ebenfalls soll darauf vermerkt sein, unter welcher Expositionszeit und auf welcher Platte die Aufnahme hergestellt ist, auch was das Bild darstellt. Die Negative selbst dürfen auf keinen Fall beschrieben werden. Genaue Adressenangabe ist auf separater Beilage mit einzureichen und das **„Kennwort"** an die rechte obere Ecke zu setzen. Sämtliche Anschriften, den Wettbewerb betreffend, sind mit dem Zusatz „Photographisches Preisausschreiben" zu versehen.

Die Wahl der Aufnahmen, ob Porträt-, Moment-, Landschafts- oder Interieur bleibt dem Einsender überlassen. Den Negativen sind die betreffenden Originalpackungen (Schachteln), aus denen das Aufnahmematerial entnommen ist, beizufügen. Die Emulsionsnummer der Platten darf nicht unter Nummer 13600 liegen; es können also alle von dieser Nummer ab im Handel befindlichen „Kranzplatten" für den Wettbewerb Verwendung finden.

Die Arbeiten müssen spätestens bis 30. November 1926 eingegangen sein. Später einlaufende Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Prämierung erfolgt durch unparteiische Preisrichter und ist für die Bewertung der Negative die technische und künstlerische Qualität bestimmend. Das von den Preisrichtern getroffene Urteil ist endgültig und unanfechtbar. Die prämiierten Arbeiten werden in der maßgebenden Fachpresse unter Namensangabe veröffentlicht. Im übrigen werden die Preisträger auch direkt benachrichtigt. Die Ueberweisung der Preise wird so durchgeführt, daß die Preisträger **zum Weihnachtsfest 1926** im Besitz der Preise sind.

Mit erfolgter Prämiierung gehen die Negative und Bildabzüge einschließlich des alleinigen Reproduktionsrechtes in unseren Besitz über. Die nicht preisgekrönten Arbeiten werden auf Gefahr des Einsenders portofrei retourniert.

Vorstehende Bedingungen werden mit der Beteiligung an diesem Wettbewerb anerkannt.

Wir laden alle Amateure und Fachphotographen zur Beteiligung an diesem Preisausschreiben ein und wünschen jedem Einzelnen guten Erfolg.

Trockenplattenfabrik Kranseder & Cie., Aktiengesellschaft,
München, Lindwurmstraße 129/131.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. | Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 27. März 1926. Nr. 25.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Umsatz- und Einkommensteuererklärung. S. 137. — Aufwertungsrecht. S. 140. — Zur Technik des neuen Filmdruckes. S. 140.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschritten an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Aus Anlaß mehrfacher Anfragen, ob die Bestimmungen des Sächsischen Arbeitsministeriums bezüglich der Künstler- und photographischen Ateliers auch in Preußen Geltung haben, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Bestimmungen des Sächsischen Ministeriums nichts anderes bedeuten als die Bestimmungen des Preußischen Wohlfahrtsministeriums, welche ich seinerzeit bekanntgegeben habe. Bei der Bekanntgabe des Preußischen Ministeriums fehlte lediglich der Hinweis auf die Begründung, nämlich auf das sogenannte Wohnungsmangelgesetz. Diese Verfügungen können daher nur Rechtswirkung haben, solange die Zwangswirtschaft über Mietsräume überhaupt besteht. In demselben Augenblick, wo die Zwangswirtschaft durch Gesetz völlig aufgehoben wird, haben natürlich alle diese Bestimmungen keine Geltung mehr. Die Freigabe der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft ist in Preußen auf absehbare Zeit hinaus ausgeschlossen und wird keinesfalls früher erfolgen als die Außerkraftsetzung des Mieterschutzgesetzes durch den Reichstag. Ob es möglich sein wird, bei der gesetzlichen Auflösung der Zwangswirtschaft, für einzelne Berufe, also in diesem Falle für unseren Beruf, noch eine besondere verlängerte Schutzfrist zu erzielen, muß erst die Zukunft ergeben. Bemühungen in dieser Hinsicht werden seitens des C. V. weiter stattfinden. Es ist seinerzeit nicht überall verstanden worden, daß für die Atelierräume mit der Wohnung verbunden und solchen ohne Wohnung die gleichen Vergünstigungen bestehen. Nur wenn solche nicht mit Wohnung verbundenen Atelierräume nicht als Arbeitsraum, sondern als Verkaufs- und Ausstellungsraum angesehen werden, werden sie nicht als Wohnungsräume betrachtet.

Ich habe seinerzeit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen des Preußischen Wohlfahrtsministeriums nur für Preußen Geltung haben, und die Herren Kreisleiter und Gauleiter der nicht preußischen Länder gebeten, in üblichem Sinne bei ihren Landesregierungen vorstellig zu werden. Es freut mich, daß nunmehr auch in Sachsen eine gleiche Bestimmung getroffen worden ist, sogar noch mit dem Zusatz, daß gegebenenfalls die Berufsorganisation zu hören ist. In der Praxis aber wird wohl kaum ein Fall eintreten, wo man von diesen Bestimmungen Gebrauch machen kann.

Lorenz Tiedemann.

Zur Beachtung!

Unter Hinweis auf § 9b der Satzung erbitte ich die Einsendung der am 1. April eines jeden Jahres fälligen neuen Mitgliederlisten, sowie der Kassenberichte für 1925 und eines Haushaltsplans für 1926, unter besonderer Bekanntgabe der Adressen der Vorstandsmitglieder der Vereinigungen.

R. Gröber, Schatzmeister.

Zum Plakatwettbewerb der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Um weitere Anfragen insgesamt zu beantworten, sei darauf hingewiesen, daß die Beschriftung des Plakates ausschließlich den Titel der Ausstellung enthalten muß, und das ist:

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. Main 1926
im Haus Werkbund,
veranstaltet von der Messe- und Ausstellungsgesellschaft m. b. H. in Verbindung mit dem Centralverband (Reichsverband) Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, E. V.

Eintrittsgebühr und Besuchszeit brauchen vorerst nicht auf dem Plakat eingetragen werden, man kann aber Raum dafür bestimmen. **Schluß des Plakatwettbewerbes unwiderruflich am 15. April 1926.**

Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Die Innungsschlacht von Bochum.

In der am 22. März in Bochum abgehaltenen außerordentlichen Innungsversammlung, welche über den Auflösungsantrag zu beschließen hatte, stimmten nach erbittertem Redekampfe von 85 stimmberechtigten Mitgliedern 44 Mitglieder für Erhaltung der Innung, 40 für Auflösung, während ein weißer Zettel abgegeben wurde. Der Bestand der Innung ist hiermit gesichert. Die Abstimmung erfolgte durch Stimmzettel und war geheim. Man beschloß, eine Reorganisation der Innungssatzungen vorzunehmen.

Achtung! Bardage in Breslau.

Wie uns Kollege Fritz Bayer aus Breslau mitteilt, hat der schwedische „Ingenieur" Bardage auch in Breslau in fast allen höheren Schulen Aufnahmen gemacht und Abzüge im Format 18×24 zum Preise von 1,20 Mk. pro Stück verkauft, wobei er ein glänzendes Geschäft gemacht haben soll. Abgesehen von der sonstigen Schädigung der ortsansässigen Kollegen ist die Folge, daß deren Preise als viel zu teuer erscheinen.

Kollegen! Haltet die Augen auf und achtet auf diesen Herrn, der sicher noch in anderen Städten seine Tätigkeit fortsetzen wird. Verständigt bei seinem Erscheinen sofort die Kriminalpolizei. Die Redaktion.

Die Umsatz- und Einkommensteuererklärung.

Letzter Abgabetag 8. April 1926.

2. Die Einkommensteuererklärung.

Erklärungspflichtig ist 1. jeder, dem das Finanzamt eine Steuererklärung zugesandt hat; 2. jeder, dessen Einkommen 1925 8000 R.-Mk. überstiegen hat; 3. jeder, der ordnungsmäßige kaufmännische Bücher führt, die beiden letztgenannten Gruppen auch ohne besondere Aufforderung.

Zwei Formulare sind zugesandt worden, damit jeder Steuerpflichtige die Möglichkeit hat, auf dem zweiten Formular eine Abschrift seiner Erklärung für sich zu fertigen, um bei Beanstandungen und in den kommenden Jahren genau zu wissen, welches Einkommen er für 1925 deklariert hat. Die Fertigung der Abschrift ist zu empfehlen.

Durch die erstgenannte Vorschrift ist den Finanzämtern die Möglichkeit gegeben, den Kreis der Erklärungspflichtigen nach unten auszudehnen. In welchem Umfange die einzelnen Finanzämter von dieser Befugnis Gebrauch machen wollen, ist, da bestimmte Weisungen nicht ergangen sind, mehr oder weniger ihrem Ermessen überlassen. Es wird davon abhängen, welches Ergebnis die Verhandlungen mit den Innungen über die Besteuerung nach den „Durchschnittssätzen", die wir bereits in Nr. 3, S. 7 ff. der „Chronik", Ausgabe A, erörtert haben, gehabt haben. Wenn ein Photograph ein Steuererklärungsformular nicht erhalten hat, und annimmt, daß er auf Grund der „Durchschnittssätze" zu hoch eingeschätzt wird, so beantrage er umgehend die Uebersendung zweier Formulare zwecks Selbsteinschätzung. Sein Verlangen ist nach § 61, Abs. 2, Satz 2, Einkommensteuergesetz, auf den im Antrage zu verweisen ist, berechtigt. Ein Recht auf Veranlagung hat er aber nur, wenn er die Steuererklärung „innerhalb der allgemein festgesetzten Frist" abgibt. Da die rechtzeitige Abgabe der Steuererklärung wahrscheinlich nicht immer durchführbar sein wird, verbinde er seinen Antrag auf Formularzusendung mit dem Antrage auf Verlängerung der Steuererklärungsfrist.

Berechnung des steuerpflichtigen Geschäftsgewinns.

Was hat man zweckmäßig vor Ausfüllung der Steuererklärung zu tun? Jeder, der kaufmännische Buchführung hat, muß seine Bilanz aufstellen, denn er soll sie der Steuererklärung beifügen. Jeder andere, der nur Aufzeichnungen über seine Einnahmen und Ausgaben gemacht hat, muß beide, nachdem er seine Aufzeichnungen abgeschlossen und seine Belege gesammelt und geordnet hat, zusammenzählen.

Zunächst werden zweckmäßig die Einnahmen aufaddiert und das Ergebnis in die Umsatzsteuererklärung eingetragen. Auf die Bedeutung dieser Steuererklärung ist in dem ersten Aufsatz bereits hingewiesen. Das Finanzamt benutzt sie als den Ausgangspunkt der Einkommensteuerveranlagung und prüft sie deshalb an Hand seines Materials, insbesondere der Steuererklärungen der Kollegen genau nach. Deshalb ist sorgfältige Nachprüfung der in den Voranmeldungen gemachten Angaben geboten.

Alsdann beginnt die Zusammenstellung der Ausgaben. Man prüfe zunächst, ob sämtliche Geschäftsausgaben verbucht, nicht etwa Buchungen vergessen sind. Dann sondert man die Betriebsausgaben, die nach dem Einkommensteuergesetz nicht abgesetzt werden dürfen, aus. Die übrigbleibenden Ausgaben sind nach dem Wortlaut des Gesetzes abzugsfähig. Bei dem hier vorgeschlagenen Verfahren, das — worauf ausdrücklich hingewiesen wird — dem Gesetz entspricht (vgl. Blümich-Schachian, Einkommensteuergesetz, Kommentar, S. 211, Ziff. 1), erreicht man, daß man alle Geschäftsausgaben, die abzugsfähig sind, auch wirklich absetzt. Dieser Standpunkt — Absetzung aller Ausgaben, deren Abzug nicht verboten ist — muß bei Beanstandungen des Finanzamts unter Hinweis auf die sich auf die amtliche Begründung des Gesetzentwurfs stützende Ansicht des genannten Kommentars nachdrücklich vertreten werden.

Verboten ist der Abzug folgender Ausgaben:

1. Der Einkommen-, Vermögen-, Schenkungs-, Erbschaftssteuer;

2. der Anschaffungskosten für Gegenstände, die normalerweise mehrere Jahre im Geschäftsbetrieb Verwendung finden, z. B. Kamera, Schnellkopiertisch, Schaukästen (siehe Nr. 74 der „Chronik" von 1925, S. 513 ff.), oder, um mit den Worten des Gesetzes zu sprechen, „Aufwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen";

3. der Aufwendungen für Kapitalanlagen (z. B. für Effekten), zur Schuldentilgung (Darlehnsrückzahlung), auch in Teilbeträgen;

4. der zur Bestreitung des Haushalts und des Unterhalts der Familienangehörigen entnommenen Beträge;

5. von Zinsen für das im Geschäft angelegte eigene Vermögen;

6. im Gegensatz zum früheren Recht, der durch Mitarbeit der Ehefrau im eigenen Geschäft im Haushalt entstehenden Mehrunkosten.

Alle nicht unter die aufgeführten Positionen 1—6 fallenden Betriebsausgaben sind abzugsfähig, jedoch sind bestimmte Ausgaben — die sogenannten „Sonderleistungen" — nicht als „Betriebsausgaben", sondern besonders an anderer Stelle abzusetzen. Davon später.

Etwas näher müssen wir uns mit den in der Position 2 erwähnten Ausgaben für Verbesserungen und Vermögensvermehrung befassen, weil ihre Abgrenzung von den abzugsfähigen Ausgaben nicht ganz leicht ist. Früher sprach man von (nicht abzugsfähigen) Instandsetzungskosten und (den absetzbaren) Instandhaltungskosten. Instandsetzung ist die Vermehrung bzw. Verbesserung des Vermögens, Instandhaltung die Aufrechterhaltung des Zustandes, der beim Erwerb des Gegenstandes bestand. Im Verkehr mit dem Finanzamt halte man beide Begriffe streng auseinander. Etwas klarer wird der Begriff Instandhaltung, wenn man den vom Gesetz vermiedenen Ausdruck „Reparaturen" gebraucht. Die Ersetzung des schadhaften Objektivs durch ein neues ist ebenso wie der Ersatz der abgenutzten Kassette, des Auslösers, des Suchers, eine Instandhaltung. Ebenso ist die Tapezierung des Ateliers, die Beseitigung von Wasser-, Feuerschäden, Lichtleitungs-, Wasserleitungsschäden, von Schäden, die im Laboratorium beim Arbeiten entstanden sind, eine Instandhaltung, sofern nicht ein Umbau damit verbunden wird. Trotz Instandhaltung — der laufenden Reparaturen — nutzen

sich die Kamera, die Lampen, die Vergrößerungs-, Reproduktionsapparate, Laboratoriumsgegenstände durch den Gebrauch ab; er verringert den Gesamtwert des Gegenstandes. Diesem trotz der Reparaturen eintretenden Umstande tragen die Absetzungen (vom Kaufmann gewöhnlich „Abschreibungen" genannt) Rechnung. Sie dürfen neben den Unkosten für Reparaturen vom Einkommen abgesetzt werden. Die „Absetzung" wegen der Gebrauchsverminderung kann entweder vom Anschaffungswerte, oder vom Buchwerte gemacht werden. Die Höhe richtet sich nach der normalen Gebrauchsdauer, d. h. dem Zeitraum, den der Gegenstand unter Berücksichtigung der laufenden Reparaturen voraussichtlich im Geschäfte verwendet werden kann.

Ist die Kamera voraussichtlich (eventuell nach Angabe der Fabrik) 10 Jahre gebrauchsfähig, so beträgt die zulässige Absetzung 10 %. Ist sie Anfang April angeschafft, so sind drei Viertel von 10 % = 7,5 % im Anschaffungsjahre, später 10 % abzusetzen. Ist in einem Jahre der Verschleiß größer als zunächst angenommen, hält die 5 Jahre im Gebrauch befindliche Kamera voraussichtlich nicht mehr 5 Jahre, sondern nur noch $2^1/_2$ Jahre, so können alsdann statt 10 % 20 % abgesetzt werden. Die höhere Absetzung ist mit der stärkeren Abnutzung zu begründen. Nun kann ein Betriebsgegenstand unmodern werden, so daß der Konkurrenzkampf zwingt, den alten Gegenstand, sobald es die Einnahmen zulassen, durch einen moderneren zu ersetzen. Solche unmodern gewordenen Gegenstände können noch lange gebrauchsfähig sein und trotzdem einen weit geringeren Verkaufswert haben als den um die Absetzungen verminderten Anschaffungswert. In derartigen Fällen kann mehr als die normale Absetzung abgezogen werden. Beispiel: Die Kamera hat 300 R.-Mk. gekostet. Die jährliche Absetzung beträgt 10 % = 30 Reichsmark; im fünften Jahre ist sie stark mitgenommen worden, so daß 20 % = 60 R.-Mk. abzusetzen wären. Im Anfang des fünften Jahres hat eine Fabrik einen neuen Aufnahmeapparat herausgebracht, der den künstlerischen Wert der Aufnahmen erheblich erhöht. Ein Atelier im Orte hat einen solchen Apparat angeschafft und daraufhin starken Zulauf. Die übrigen Photographen des Ortes müssen dem Gedanken nähertreten, ihren alten Apparat durch einen neuen zu ersetzen. Durch die neue Erfindung ist der alte Apparat stark entwertet. Er ist nur noch für 60 R.-Mk. verkäuflich. Dann ist die Absetzung folgendermaßen zu berechnen: Anschaffungspreis 300 R.-Mk. In den voraufgegangenen 4 Jahren sind abgesetzt $4 \times 30 = 120$ R.-Mk., bleiben 180 R.-Mk. „Buchwert". Da der „gemeine" Wert des Apparates am Ende des fünften Jahres nur noch 60 Reichsmark beträgt, sind statt 30 R.-Mk. $180 - 60 = 120$ Reichsmark vom Einkommen als steuerfrei abzusetzen. Kann aber im sechsten Jahre die beabsichtigte Neuanschaffung nicht durchgeführt werden und hat der alte Apparat am Jahresschluß noch einen Verkaufswert von 50 R.-Mk., so dürfen im sechsten Jahre nur 10 R.-Mk. abgesetzt werden. Dies Verfahren wird auch bei allen Gegenständen anzuwenden sein, die den Aenderungen der Mode unterworfen sind, wie Drapierungen, Vorhängen, Schaufensterstaffagen, eventuell Hintergründen usw. — Die „Absetzungen" müssen in jedem Jahre gemacht werden, denn unterlassene Absetzungen kann man im nächsten Jahre nicht nachholen.

Die Ausgaben für Gegenstände, die bei normaler Benutzung nicht länger als 1 Jahr im Betriebe verwendbar sind, z. B. manche Laboratoriumsgeräte, und für die Gegenstände, die laufend verbraucht werden (Chemikalien, Kartons, Rahmen usw.), sind im Anschaffungsjahre voll abzugsfähig, auch wenn von letzteren ein größerer Posten gekauft ist, der langsam aufgebraucht wird.

Im Rahmen dieses Aufsatzes ist eine erschöpfende Aufzählung der abzugsfähigen Betriebsausgaben in Form von Beispielen unmöglich. Es konnten nur einige Beispiele gebracht werden. Auftauchende Zweifelsfragen werden im Briefkasten oder unmittelbar beantwortet. Zu vergleichen sind auch die Ausführungen in Nr. 74, S. 513ff, und Nr. 79, S. 545, Ausgabe A.

Wie bereits oben ausgeführt, sind die „Sonderleistungen" nicht als „Werbungskosten" — Geschäftsunkosten, Betriebsausgaben — anzusetzen, sondern in der Steuererklärung gesondert in den dafür bestimmten Spalten zu deklarieren. Darunter fallen die Versicherungsbeiträge des Steuerpflichtigen selbst, die Ausgaben für Berufsfortbildung, die Kirchensteuer und die Beiträge für die öffentlichen Berufsvertretungen. Näheres siehe in Nr. 74, S. 514, Nr. 77, S. 533, unter Steuerfragen, Nr. 79, S. 545 der Ausgabe A, unter Steuerfragen.

Hauseinkommen.

Von den Bruttoeinnahmen sind alle auf dem Hause ruhenden Unkosten, die 1925 entstanden sind, in den in der Steuererklärung vorgesehenen Spalten abzusetzen. Die Hypothekenzinsen sind besonders aufzuführen. Abzusetzen ist die Absetzung für Abnutzung. Bedauerlicherweise sind bisher ausführliche Bestimmungen über die zulässige Höhe der Absetzung nicht erschienen. In Friedenszeiten wurden 0,5 % vom Feuerkassenwert der Gebäude zugelassen. Damals ging man von einem normalen Bauzustand aus. Da heute jedes Haus Schäden aufweist und für den Friedensfeuerkassenwert nicht neu zu erstellen ist, erscheint dieser Satz auch im Hinblick darauf, daß durch die steuerfreie Absetzung gleichsam eine Erneuerungsreserve geschaffen werden soll, zu gering. Es empfiehlt sich vielleicht, in den Fällen, in denen der Friedensfeuerkassenwert bekannt ist, 1 % davon als Absetzung bis zur endgültigen Klärung zu beantragen, oder in den Fällen, in denen der Feuerkassenwert nicht bekannt ist, 12—15 % der Jahresmiete für 1925 als Absetzung zu beantragen. Dieser Satz dürfte etwa 1 % vom Friedensfeuerkassenwert entsprechen. Falls eine einheitliche Regelung erfolgt, werden wir darüber berichten. In jedem Fall empfiehlt es sich, diese Frage umgehend in dem zuständigen Grundbesitzerverein zu erörtern, um ein einheitliches Vorgehen aller Hausbesitzer des Bezirkes zu erreichen.

Der Standpunkt einzelner Finanzämter, z. B. der Berlins, der Eigentümer dürfe von dem Mietwert seiner eigenen Wohnung, den er versteuern muß, die Hauszinssteuer nicht als „Werbungskosten" abziehen, ist unrichtig, die entsprechende Belehrung in der Anmerkung des Einschätzungsformulars nicht haltbar. Da der Mietwert der eigenen Wohnung als Einkommen versteuert werden muß, ist auch die Hauszinssteuer, die zweifellos zu den „Werbungskosten" gehört, abzugsfähig. Nur darf der Hauseigentümer nicht einen größeren Anteil der Hauszinssteuer für sich absetzen, als er als Mietwert angibt.

Nicht in voller Höhe abzugsfähig sind die Unkosten für die großen Instandsetzungsarbeiten — Verbesserungen, z. B. vollständige Dacherneuerung, vollständiger Neuputz, Neuanstrich des Hauses, der Umbau von Wohnungen zum Atelier, zum Geschäftsladen. Abzugsfähig ist nur die „Absetzung", die sich nach der Länge der Gebrauchsdauer des neuen Daches, des neuen Anstriches richtet. Hält der neue Anstrich voraussichtlich 10 Jahre, so sind in jedem Jahre 10 % der Anstrichkosten absetzbar, falls nicht besondere Ereignisse (Wetterschäden) gelegentlich eine höhere Absetzung rechtfertigen, oder sich später herausstellt, daß die Arbeit schlecht ausgeführt ist und früher wiederholt werden muß; dann ist Zulassung einer höheren Absetzung zu beantragen.

Bei dieser Veranlagung sind bei einem steuerbaren Einkommen bis zu 10000 R.-Mk. steuerfrei nur 550 Reichsmark, nicht, wie in Nr. 74 ausgeführt, 600 R.-Mk. (diese Bestimmung gilt erst ab 1. Januar 1926), und außerdem ohne Nachweis 180 R.-Mk. für die „Sonderleistungen".

Der nächste Vorauszahlungstermin für die Einkommensteuer ist der 10. April (Schonfrist 17. April). Nach den gegenwärtigen Vorschriften kann jeder Steuerpflichtige, der kaufmännische Bücher führt, beantragen, daß statt der bisher vorgeschriebenen Vorauszahlung nach dem Umsatz nur ein Viertel der Steuerschuld, die sich aus seiner Einkommensteuererklärung errechnet, an diesem Termin erhoben werde. Ist dieser Betrag höher als der nach dem alten System zu leistende, so liegt naturgemäß kein Anlaß vor, ihn zu stellen. In diesem Falle wird die Zustellung des Steuerbescheides abzuwarten sein. Nach dessen Zustellung ist in Zukunft ein Viertel der darin festgesetzten Steuerschuld als vierteljährliche Vorauszahlung, und zwar auf Grund des dem Reichstage vorliegenden neuen Gesetzentwurfs am 10. April, 10. Juli usw., anstatt am 15. Mai, 15. August usw., zu zahlen.

Aufwertungsrecht.

Die Bedeutung des 31. März 1926.

Der 31. März d. J. ist der letzte Tag, an dem die Erhöhung oder die Herabsetzung der Aufwertung bei der Aufwertungsstelle beantragt werden kann.

In Frage kommen Aufwertung der der Hypothek, Grund-, Rentenschuld, Reallast zugrunde liegenden persönlichen Forderung aus Restkaufgeldern, Sicherungshypotheken, aus Gesellschaftverträgen und anderen Beteiligungsverhältnissen, aus Gutsüberlassungsverträgen, aus Auseinandersetzungen unter Miterben, Ehegatten, Eltern und Kindern, Unterhaltsberechtigten und -verpflichteten, ferner auf wiederkehrende Leistungen, die bei Abfindungen, Ueberlassungen und ähnlichen Rechtsvorgängen begründet sind.

Wer den Termin nicht innehält, den Antrag nicht so rechtzeitig zur Post gibt, daß er bestimmt am 31. März 1926 bei der Aufwertungsstelle bis Dienstschluß eingeht, hat seinen Anspruch auf höhere Aufwertung oder auf Herabsetzung der Aufwertung unter den Normalbetrag von 25 % verwirkt.

Zur Technik des neuen Filmdruckes.

Wir haben bereits in Nr. 14 dieser Zeitschrift kurz über den neuen Filmlichtdruck berichtet. Inzwischen hat Professor Mente in Nr. 2 des „Atelier des Photographen" eingehende Arbeitsvorschriften für dieses Verfahren in einem sehr instruktiven Artikel gegeben, dessen Hauptinhalt wir hier unseren Lesern übermitteln, wobei wir die eingehende Lektüre des Originalaufsatzes dringend empfehlen.

Das benötigte Kopiermaterial, das mit einer Kolloidschicht besonderer Zusammensetzung bedeckte Zelluloidband, wird von der I.-G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft, Berlin SO 36, in den Handel gebracht. Die Sensibilisierung erfolgt, wie beim Kohledruck, durch Baden in einer dreiprozentigen Kaliumbichromatlösung.

Bei dem nachfolgenden Trocknen ist darauf zu achten, daß weder auf der Vorder-, noch auf der Rückseite des Films Tropfen der Bichromatlösung haften bleiben, da hierdurch Flecken verursacht werden. Die Trocknungstemperatur (zwischen 28—30° C) muß genau eingehalten werden. Zweckmäßig verwendet man einen durch elektrische Heizspiralen erwärmten Trockenkasten. Um sich bildende Tropfen zu zerteilen, beginnt man das Trocknen bei einer Temperatur von 25°, die man erst langsam auf 28—30° steigert.

Der trockene Film ist zum Kopieren bereit. Um seitenrichtige Drucke zu erhalten, werden seitenverkehrte Negative benötigt. Filmnegative kann man für diesen Zweck einfach von der Rückseite kopieren, während Glasnegative abgezogen werden müssen. Die Empfindlichkeit des Lichtdruckfilms ist sehr hoch, beiläufig etwa vier- bis fünfmal höher als die der Druckplatten bei dem alten Glaslichtdruckverfahren. Den richtigen Kopiergrad ermittelt man durch einige Versuche, indem man eventuell „nach Zeit" kopiert oder ein Photometer benutzt.

Das nachfolgende Auswässern findet im Gegensatz zu dem Lichtdruck von Spiegelglasplatten in temperiertem Wasser statt. Hierdurch wird im Verein mit der Warmtrocknung der chromierten Schicht die für die spätere Einfärbung überaus wichtige Kornbildung beeinflußt. Das bei dem Wässern sich bildende Runzelkorn ist auch bei dem alten Lichtdruck von Wichtigkeit; beim Oel- und Bromöldruck tritt es nicht auf, weshalb sich diese Matrizen mit der Leimwalze weniger gut einfärben lassen.

Als Anfangstemperatur für des Auswaschen des exponierten Films sind für feineres Korn 15°, für gröberes 20° und für sehr grobes Korn 25° C vorgeschrieben. Ueber den Einfluß der Korngröße kann man sich durch einige Versuche schnell unterrichten. Der Film bleibt 10 Minuten in dem temperierten Wasser und wird anschließend noch 2 Stunden in kaltem Wasser ausgewaschen, um die letzten Spuren der Chromsalze zu entfernen. Nach dem Trocknen muß man das Runzelkorn bei Betrachtung in der Durchsicht mit einer Lupe deutlich wahrnehmen können.

Zum Einfärben wird die Filmkopie nicht in Wasser eingequellt, sondern mit einer sogenannten „Feuchtung" behandelt, die aus einem Gemisch von zwei Teilen Glyzerin und einem Teil Wasser besteht. Da Glyzerin stark feuchtigkeitsliebend ist, behält der Film beim Drucken lange Zeit die nötige Quellung. Das Einfärben selber ist weiter nicht sehr schwierig, wenn die vorhergehenden Manipulationen richtig ausgeführt waren. Benötigt werden: eine Leimwalze, die man in graphischen Spezialgeschäften erhält, und Fettfarben, wie diese z. B. von der Firma Gebr. Hartmann, Halle-Ammendorf, in den Handel gebracht werden. Die Handhabung der Walze ist ähnlich wie beim Bromöldruck.

Zum Drucken verwendet man für größere Auflagen eine Lichtdruckpresse. Wer nur eine kleinere Anzahl von Abzügen (etwa 20—50) herstellen will, findet sein Auskommen auch mit einer Satiniermaschine oder ähnlichem. Infolge der Durchsichtigkeit der Druckform bereitet bei mehrfachem Umdruck das genaue Passen der Teildrucke keine Schwierigkeiten. Bei Porträts dürfte es angebracht sein, im Interesse des leichteren Druckens die Töne der Filmmatrize durch ein beim Kopieren zwischengeschaltetes feines Raster aufzuteilen.

E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. An neuen Beiträgen werden fällig:

April:	Innungsbeitrag	1,50	Mk.
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
Mai	Innungsbeitrag	1,50	Mk.
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
Juni	Innungsbeitrag	1,50	„
„	Verbandsbeitrag	1,25	„

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünftel des persönlichen Beitrages zu zahlen, also je Kopf und Monat 60 Pf. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Geschäftsstelle der Innung abzuführen (Postscheckkonto Berlin 16372). Ab 15. April werden die nicht eingegangenen Beiträge nebst allen etwaigen Rückständen durch die Steuerbehörde eingezogen. Auf Wunsch können die Beiträge in monatlichen Teilbeträgen gezahlt werden.

M. Henning, Schatzmeister.

Dresden, Photogr.-Zwangsinnung. Am 1. März konnte der Photograph Friedrich Schmidt auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma G. Chr. Hahn Nachf., photographisches Atelier in Dresden-A., zurückblicken. Dem Jubilar überreichte mit anerkennenden Worten der Obermeister für die allezeit der Firma erwiesene Pflichttreue das von der Gewerbekammer für treue Leistungen gewidmete, tragbare Ehrenabzeichen mit Verleihungsurkunde. Der stellvertretende Obermeister überreichte dem treuen Mitarbeiter mit wärmsten Worten der Anerkennung eine Ehrengabe der Innung.

Max Baum, Obermeister.

Wir verfehlen nicht, unsere herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Verlag u. Red.

Hamburg, Photographeninnung. Die nächste Innungs-Pflichtversammlung findet statt am Montag, den 12. April d. J., abends 7 Uhr, im Gewerbehause, Holstenwall 12, Zimmer 76. Die Tagesordnung wird noch durch besondere Einladungen bekanntgegeben.

Franz Rompel, Obermeister.

Niederbayerischer Photographen-Bund, E. V. Protokoll der ersten Jahresversammlung am 12. März. Anwesend 15 Herren, darunter 2 Herren der Industrie, entschuldigt 4 Herren. Vor einem Jahre, am 6. Februar, wurde der Niederbayerische Photographen-Bund gegründet. Bei der ersten Versammlung zählte der Bund 24 Mitglieder, heute sind es 38 Mitglieder. Einnahmen 712 50 R.-Mk., Ausgaben 642,08 R.-Mk., somit Kassenbestand 70,42 R.-Mk. Rückständige Beiträge 140 R.-Mk. Bekanntgabe des Einlaufs. Der Bund zog den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung bis zur reichsgesetzlichen Regelung des Gewerbegesetzes zurück. Kollege Hofmann erläutert die Gründe. Es wurde ein Rundschreiben an die dem Bunde noch fernstehenden niederbayerischen Kollegen bekanntgegeben. Schon am dritten Tage nach Versand waren Neuaufnahmen zu verzeichnen. Beschluß: Bei der nächsten Versammlung im Mai in Passau findet ein Vortrag des Kollegen Traut-München über „Bromöldruck" nebst praktischer Vorführung von Trauts Neuheiten statt. Herr Veit von der Agfa: Vortrag über „Agfa-Farbenphotographie und moderne Rietzschel-Optik", beide Vorträge mit Lichtbildern. Ferner wird eine Gruppenaufnahme der anwesenden Kollegen gemacht werden mit einer von der Firma Wilpert-München zur Verfügung gestellten großen Jupiter-Atelierlampe. Die Handwerkskammer Passau teilte mit, daß gegen das Inserat des Vereins der Freunde der Lichtbildkunst nichts unternommen werden kann. Wir sind jedoch der Ansicht, daß hiergegen trotz alledem etwas unternommen werden muß. Kollege Adolph wird deshalb bei der Handwerkskammer vorsprechen. Vom C. V. ging ein Richtblatt über Lehrlingsberatungsstellen ein. Kenntnis genommen und den zuständigen Stellen zugeleitet. Besprechung des Gewerbeausweises, Zweck desselben, über die Rundschreiben betreffs Kommunion-, Firmungs- und Schulgruppen an die bischöflichen Ordinariate, Regierungsschulstellen extra. Es sollen die zuständigen Stellen angewiesen werden, bei Vergebung dieser Arbeiten nur die orts- bzw. bezirksansässigen Photographen zu berücksichtigen. Kollege Hofmann brachte in der Tagespresse einen Artikel über Reisephotographen, ein Beispiel, das Nachahmung verdient. Vorsitzender Weiß ließ Reisephotographen kontrollieren, erhielt von der Gendarmerie die Nachricht, die Papiere seien in bester Ordnung. Es stellte sich jedoch heraus, daß dieses nicht stimmte. Die Herren hatten nur einen Reiseausweis, aber keinen Wandergewerbeschein, betrieben Verkauf auf feste Rechnung, ließen sich Anzahlungen geben. Die Gendarmerie, nochmals darauf aufmerksam gemacht, stellte fest, daß sich die Herren in wiederholten Fällen strafbar gemacht hatten. Es ist jetzt Anzeige erstattet. Die Preisliste wurde einer Revision unterzogen, sie geht den Mitgliedern zu. Beschlossen: Den Kommunikanten wie alljährig auf die ortsüblichen Preise einen Rabatt von 25 % zu gewähren. Konventionsliste wurde nachträglich von den Kollegen Hutterer, Görz, Seefelder und Haberland unterschrieben.

Weiß, Vorsitzender.

Versammlungen:

Berlin: 30. März, Bezirk Norden (Zwangsinnung), Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.
Bonn u. Umgd.: 7. April, Verein.
Hamburg: 12. April, Innung.
Halle (Saale): 13. April, Zwangsinnung.
Liegnitz: 14. April, Zwangsinnung.
Stettin: 20. April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Der Photograph **L. Schubert**, Lyck i. Ostpr., der am 1. Juni des vergangenen Jahres auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken konnte, feierte am 27. März seine Silberhochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Auszeichnung. Herrn Albert Capell in Köln wurde der Titel eines Königl. bulgarischen Hofphotographen verliehen.

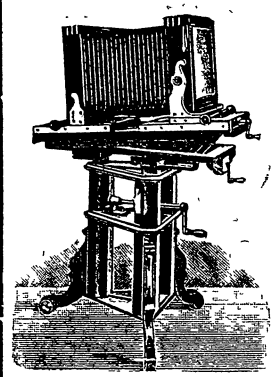
Vereinigte Fabriken photographischer Papiere, Dresden. Von einer Dresdner Korrespondenz wurde in einem Artikel: „Fusion in der Photographenindustrie", behauptet, daß die Vereinigten ihre Fabrikation infolge einer Verbindung mit der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Berlin, vollständig aufgegeben haben. Das ist unzutreffend. In den Fabrikationsräumen in Dresden werden nach wie vor nach alten, bewährten Rezepten die bekannten Schwerter-Marken, wie Eka, Celoton-Gaslicht, Bromsilber, Aristo usw. in bester Qualität angefertigt, und es besteht keinerlei Absicht, den Dresdner Betrieb stillzulegen.

Fragekasten.

Bestellte Aufnahme.

Frage 38 Herr *N. K.* in M. Ich wurde für eine Aufnahme abends 11 Uhr in ein Hotel bestellt (Maskenball). Ich ging zu angegebener Zeit, machte in einem Nebenraum alles für die Aufnahme fertig, meldete dann der Gesellschaft, daß alles zur Aufnahme bereit wäre. Durch Uebermittlung des Wirtes wurde mir der Bescheid erteilt, die Aufnahme sollte nicht gemacht werden. Kann ich nun eine Entschädigung anfordern und in welcher Höhe?

Antwort 38. Nach § 326 des BGB. ist bei einem gegenseitigen Vertrage jeder Teil berechtigt, Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen, wenn der andere Teil in Verzug gerät. Einer Fristsetzung bedarf es nicht, da die Erfüllung des Vertrages infolge des Verzuges des Vereins für Sie kein Interesse mehr hat. Sie können also das als Schadenersatz verlangen, was sie verdient hätten, wenn die bestellte Aufnahme erfolgt wäre. Sie müssen aber von diesem sehr einfach auszurechnenden Schaden das abziehen, was Sie durch Nichtausführung der Aufnahme erspart haben.



Georg Eckardt,
Dresden-A. 16,
Anton-Graff-Str. 12. — Fernspr.: 33216.
Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

! Feilner-Folien !
Neu erschienen sind:
6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.
6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.
Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.
Prospekt hierüber mit Muster-Porträts erhalten Sie gratis!
:: Unseren Hauptkatalog gegen Einsendung von 50 Pfg. ::
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

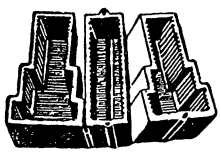
Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.
Soeben ist erschienen:
Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::
Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Carl Kühnel, Porträtmaler,
Berlin-Steglitz, Florastr. 11, Fernruf Steglitz 5282.
Malereien in Aquarell, Pastell, Oel in bekannt erstklassiger Ausführung mit und ohne photographische Unterlage.
— **Elfenbeinminiaturen usw.** —
Anerkennungen von nah und fern.

Ansichtskarten
nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.
Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Subtrax GES. GESCH. D. R. P.
Der **neue Abschwächer** gleicht selbst die härtesten Negative, Filme und Bilder aus, ohne die feinen Halbtöne zu zerstören. — **Kein Ausschuß mehr!**
100 g für etwa 20 Liter 5,— Mk. | Versand
20 „ „ „ 4 „ 1,50 „ | gegen Nachnahme.
Kleine Proben portofrei gegen Einsendung v. 1,— Mk.
Zu beziehen durch Photohandlungen oder direkt durch
E. Taeschner, Chem.-pharm. Fabrik,
Photochem. Abteilung, **Berlin SW 19,** Seydelstraße 16.
Telephon: Dönhoff 2274 u. 2275. — Postscheckkonto: Berlin 47321.

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!
Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.



Universal-Wasser- und Fixierkasten
faßt 12 Stück 18/24, 12 Stück 13/18, 14 Stück 12/16,5 oder 9/12 und 14 Stück 10/15 cm.
35,— Mk.
Max Stein Nachf., Inh. Gregor Schäfer, Fritzlar, Bz. Kassel.
Auch durch alle Photohandlungen zu beziehen.

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 28,— Mk. franko.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 30. MÄRZ 1926 NR. 26

DEN AUFBAU Ihres Geschäftes verbürgt Ihnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H. Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44, deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1, für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

Mimosa

Was der Berufsphotograph in seinen Bildern anstrebt: Weichheit der Linie, Plastik im Ausdruck, malerische Tonwirkung — **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** geben sie ihm mühelos.

Für Porträts in allen Beleuchtungsarten und Manieren gibt es tatsächlich nichts Besseres als **Velotyp** und **Velotyp-Carbon.**

Das ist der Grund, weshalb diese beiden Papiere von der übergroßen Mehrzahl aller Ateliers ständig benutzt werden.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 30. März 1926. Nr. 26.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: P. Wiegleb: Die Abschwächer, ihre Wirkung und Anwendung. S. 143. — L. Mend: Zur Einkommensteuer. S. 144. — Photographien als Handelsware. S. 145. — Trocknen der Abzüge. S. 145. — Entwickler für braune Töne auf Gaslichtpapier. S. 146.

Das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1925 der „Chronik" ist fertiggestellt und wird unseren Lesern auf Anfordern kostenlos zugesandt. Die Redaktion.

Die Abschwächer, ihre Wirkung und Anwendung.

Von P. Wiegleb.

Während die Verstärker vorwiegend zur Erhöhung der Steilheit der Schwärzungskurve photographischer Schichten verwendet werden, kann bei den Abschwächern eine verschiedenartige Wirkung auf die Gestalt der Kurve erzielt werden. Luther teilt die Abschwächer hinsichtlich dieser Wirkung in folgende Klassen:

„Subtraktive" Abschwächer; ihre Wirkung besteht in einer Verringerung sämtlicher Dichten des Negativs, um einen konstanten Betrag. Diese Abschwächungsart wird überall da von Nutzen sein, wenn ohne wesentliche Aenderung der Gradation ein Schleier entfernt werden soll. Diesen Abschwächertyp vertritt in erster Linie der 1883 von Farmer angegebene Blutlaugensalz-Abschwächer, deren Wirkung auf der Ueberführung des metallischen Silbers in Ferrozyansilber und Lösen desselben in Natriumthiosulfat beruht. Beide Vorgänge werden zu einer Operation verbunden, indem ein Gemisch von rotem Blutlaugensalz und Fixiernatron zur Anwendung gelangt.

„Proportionale" Abschwächer bewirken eine gleichmäßige Abnahme der Dichten aller Stellen im Negativ, d. h. eine Verminderung der Steilheit der Schwärzungskurve und werden mit Vorteil bei überentwickelten Negativen angewendet. Proportionale Wirkung hat eine zweiprozentige Ammoniumpersulfatlösung, sobald sie mit destilliertem Wasser angesetzt ist. Vorhandener Schleier wird nur wenig angegriffen (Dr. Stenger und Dr. Heller).

„Superproportionale" Abschwächer werden zur Korrektion besonders harter Negative verwendet. Der bekannteste dieser Abschwächer ist der von Lumière eingeführte Ammoniumpersulfat-Abschwächer, dessen Wirkung erst in der letzten Zeit aufgeklärt wurde. Nach diesen Untersuchungen wurde festgestellt, daß die Geschwindigkeit der Reaktion zwischen Ammoniumpersulfat und metallischem Silber durch Silberionen stark katalytisch beeinflußt wird. Hieraus erklärt es sich, daß in den dichten Stellen des Negativs die Wirkung des Persulfates eine bedeutend kräftigere ist als in den Mitteltönen, so daß die Schwärzungskurve nicht geradlinig, sondern mit einem Knick verläuft. Bei Anwesenheit eines Ueberschusses von Chlor- oder Silberionen verschwindet die eigentümliche Wirkung des Persulfates, und es ergibt sich ein proportionaler bis subtraktiver Abschwächer.

„Subproportionale" Abschwächer bewirken eine Verminderung des Ateliers und eine gleichzeitige Erhöhung der Steilheit der Schwärzungskurve. Sie werden selten angewendet. Zu dieser Klasse gehört z. B. der Abschwächer von Monckhoven, bei dem ein in Quecksilberbromid gebleichtes Negativ durch eine Mischung von KCN und $AgNO_3$ geschwärzt wird.

Sind die Negative in den Lichtern und in den Halbtönen und Schatten zu kräftig und eventuell schleierig, so werden Abschwächer benutzt, die entweder Licht und Schatten gleichmäßig abschwächen oder sogar in den Schatten kräftiger als in den Lichtern wirken. Diese Wirkung haben fast alle bekannten Abschwächer, wie solche mit Ferrizyankalium, mit Eisenoxyd-, Cerl-Salzen; mit übermangansaurem Kali, Zyankalium oder mit Perchloriden.

Man hat sich vor der Wahl des Abschwächers zu fragen, ob die Kontraste der betreffenden Negative vermehrt oder vermindert, ob hauptsächlich die Schatten abgeschwächt, d. h. klarer werden sollen, oder ob nur die Lichter von ihrer Dichte einbüßen sollen. Das letztere ist bei allen zu harten Platten nötig, während der andere Fall bei zu flauen und zu dichten Platten und bei Verschleierung eintritt. Bei einer schleierigen und zu harten Platte muß zuerst der Schleier entfernt werden. Darauf sind die Lichter abzuschwächen und die Kontraste zu mildern. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Aufgaben nicht mit ein und demselben Abschwächer erfüllen lassen. Der Fachmann muß jeweilig den am besten geeigneten Abschwächer für den einen oder anderen Sonderzweck heranziehen. Dazu ist es nötig, daß die verschiedenen Abschwächer hinsichtlich ihrer Wirkung bekannt sind. Der bekannteste und hinsichtlich seiner Eigenschaften und Wirkung unterschiedslos angewandte Abschwächer ist wohl der Farmersche Abschwächer, der aus einer wässerigen Lösung von Fixiernatron und rotem Blutlaugensalz besteht. Je größer der Gehalt an Fixiernatron ist, desto allgemeiner und stärker ist die abschwächende Wirkung. Ist jedoch verhältnismäßig mehr Blutlaugensalz in der Lösung, so werden die Halbtöne des Bildes angegriffen und dadurch stärkere Kontraste erzeugt In Fällen, wo es sich darum handelt, durch die Abschwächung einen Schleier zu entfernen, wird man die Abschwächerlösung mit wenig Fixiernatron und verhältnismäßig viel rotem Blutlaugensalz anwenden.

Der Farmersche Abschwächer besteht aus zwei Vorratslösungen: I. Wasser 500 ccm, Fixiernatron 125 g. II. Wasser 100 ccm, rotes Blutlaugensalz 10 g. Kurz vor dem Gebrauch mischt man 20 Teile der Lösung I mit 1 bis 2 Teilen der Lösung II. Bei diesem Abschwächer ist ein vorheriges gründliches Auswaschen des Fixiernatrons nicht nötig. Man kann daher das Abschwächen gleich nach dem Fixieren vornehmen. Für genaues Arbeiten empfiehlt es sich jedoch, die Negative zuvor gründlich zu wässern und zu trocknen.

(Schluß folgt.)

Zur Einkommensteuer.

Von L. Mend-Hildesheim.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 22.)

A) Das Hauptbuch des Photographen.

1. Januar 1926 Januar

Tag	Nr.	Ausführung	Anzahl	Größe	Art	Name	Wohnung	Preis Mk.	Preis Pf.	Anzahlung Mk.	Anzahlung Pf.	Rest Mk.	Rest Pf.	Bemerkungen
1.	960	Sepia	6	Karten	3 Personen	Karl Meyer	Kochstraße 6	12	50	6	—	6	50	Abgeliefert 8/1
1.	961	Schwarz	3	Kab.	Brustbild	Fritz Opel	Annastraße 10	15	—	—	—	15	—	Per Nachnahme senden
1.	962	„	6	Karten	Knie	Paul Engel	Wilhelmstr. 1	6	—	6	—	—	—	Nachbestellung Nr. 463
1.	963	„	1	40/50	Brustbild	Erich Schlegel	Sedanstraße 16	57	—	12	—	45	—	Nach Platte 210, Herr allein
										24	—			
										8	—			
										21	50			
										53	50			
16.	1090	Sepia	—	Kab.	Brustbild	Erna Tirpitz	Kolosseumstr. 4			5	—			Probe geliefert
16.	1091	Schwarz	6	9/12	Diapositive	Ernst Körner	Kaiserdamm 6	9	—	—	—	9	—	
										5	—			
										26	50			
										45	—			
										76	50			

		Mk.	Pf.	Nr.	Mk.	Pf.
Rahmen		2	50	960	6	50
Negativ		5	—	901	15	—
					21	50
Porto		—	50			
		8	—			
Rahmen zu 963		24	—	961	15	—
				963 à conto	24	—
1 Kab.-Rahmen		2	50	968	6	—
		26	50		45	—

Alle Vorgänge eines Tages sind somit in diesem Buche niedergelegt. Wird von der am 16. Januar gemachten Aufnahme, wo nur Probe geliefert, nun in der nächsten Zeit nachbestellt, so schreibt man nur den notwendigen Preis und Anzahl der Bestellung in die offenen Rubriken und überträgt den Restposten mit in nebenstehendes Restantenbuch.

In dieses Restantenbuch werden täglich oder wöchentlich die Uebertragungen aus dem Hauptbuch gemacht, wer etwas schuldig geblieben ist. Außerdem werden alle Nachzahlungen von früheren Aufnahmen eingetragen und mit der Folionummer der Bücher gegenseitig bezeichnet. Wird der ganze schuldige Restbetrag nicht bezahlt, so schreibt man klein darüber: à conto, wie im Falle Nr. 963. Die Resteintragung erfolgt dann eben am Zahlungstage. Wir brauchen dann noch ein weiteres Buch, worin wir alle Eingänge aus dem Hauptbuch übertragen, das sogenannte Kassabuch, das so aussieht:

B) Restantenbuch.

Januar 1926.

Tag	Nr.	Name	Mk.	Pf.	
1.	960	Karl Meyer . . .	6	50	Fol. 2
1.	961	Fritz Opel	15	—	„ 2
1.	963	Erich Schlegel . .			à conto Fol. 1
16.	1090	Erna Tirpitz . . .	24	—	
16.	1091	Ernst Körner . . .	9	—	

Januar 1926.

Linke Seite des Buches.

		Mk.	Pf.
1.	Losung	53	50
2	„	16	80
3.	„	4	40
4	„	104	60
5.	„		
6	„		
7.	„		
8.	„		
	usw. täglich bis		
31.	Losung	109	—
	Nehmen wir an, zusammen	1063	—

Rechte Seite des Buches.

		Mk.	Pf.
1.	Miete für Geschäft	100	—
2	Gasrechnung	20	40
2.	Wasserrechnung	4	90
2.	Elektr. Strom lt. Rechn.	82	50
2.	Gehalt für Empfangsdame	100	—
2	„ „ Reinmachefrau	25	—
2.	„ „ 2 Gehilfen	320	—
2.	Taschengeld für Lehrling	10	—
2.	Kleffel & Sohn, lt. Rechn.	110	—
3.	Kohlen lt. Rechn.	60	—
	Kleinere Ausgaben lt. Buch	21	10
	Nehmen wir an, die Ausgaben belaufen sich bis zum Ende auf . .	860	—

So gehen die Eintragungen jeden Monat fort, bis zum 31. Dezember. Nun schreibt man in das gleiche Buch direkt nach dem Monat Dezember:

Einnahmen 1926.

		Mk.	Pf.
31.	Januar . .	1063	—
28.	Februar .	1680	—
	usw. monatlich bis		
31.	Dezember	2050	—
		14960	—

Ausgaben 1926.

		Mk.	Pf.
31.	Januar . .	860	—
28.	Februar .		
	usw. monatlich bis		
31.	Dezember	1480	—
		9640	—

Einnahmen . . . . . 14960 Mk.,
Ausgaben . . . . . 9640 „
Einkommen . . . . . 5320 Mk.

Für die Umsatzsteuer ersehen wir für jeden Monat den Umsatz. Für das Einkommen haben wir den Jahresabschluß. Zu halten ist dabei noch ein kleines Büchelchen für die täglichen kleinen Ausgaben, wie Spiritus, Seife oder was eben sonst täglich aus der Kasse geholt oder bezahlt wird. Unter den Ausgaben werden selbstverständlich noch die abzugsberechtigten Steuern und Abgaben eingetragen. Große Betriebe können sich auch ein Bilanzbuch noch anschaffen, um eine solche aufzustellen und festzulegen. Für 90 % aller Photographen genügt diese Buchführung vollständig. Diese drei Bücher, berechnet für

1500 Aufnahmen kosten 14,25 Mk.,
3000 „ „ 18,25 „
6000 „ „ 24,50 „
9000 „ „ 30,50 „

Adresse weise ich gern nach. Gar mancher Kollege ist mir schon dankbar gewesen für diese Buchführung.

Photographien als Handelsware.

Von E. Baumgärtner, Photograph, in Freiburg i. B.

Viele Photographen sind heute gezwungen, neue Erwerbsgebiete, die im Bereich der Photographie liegen, zu suchen, zu denen auch das photographische Bild als Handelsware gehört. Vor dem Weltkriege beherrschte die Ansichtskarte in Lichtdruck und Farbendruck (leider! Die Red.) den Markt. Die photographische Postkarte war nur gering vertreten. Obgleich es damals schon von Landschaften und anderen Dingen auch Photographien größeren Formates als Rotationsdrucke gab, so eroberte doch bald die Bildkarte das Feld. 1924 waren die Lichtdruckkarte und noch mehr der Farbendruck stark zurückgegangen. Allerorts sah man die photographische Postkarte, und es sind mir Plätze bekannt, an denen das Publikum im Sommer 1925 fast nur noch die photographische Karte verlangte. Schritt haltend mit dieser Erscheinung mehrten sich auch die Anstalten, welche sich mit der Herstellung von Photographien als Handelsware befaßten.

Ein großer Teil der photographischen Aufnahmen, welche für den Handel in Betracht kommen, wird noch heute von Amateuren geliefert. Hier ist also eine Stelle, die zur Diskussion herausfordert, wie wir Photographen uns den Markt erobern.

Jede Landschaftsaufnahme von allgemeinem Interesse, von der eine Auflage von tausend Karten in Lichtdruck gedruckt worden ist, bringt nach Verkauf einen Betrag von etwa 15—20 Mk. Von einer Auflage von 500 Bromsilberkarten in Rotationsdruck werden abzüglich der Druckkosten nach Verkauf der Karten zu 8 Pfg. das Stück 20 Mk. erzielt. Ist keine 500er Auflage möglich, so kommen im Massendruck hergestellte Karten, wie solche bei 100 Stück zu 7—10 Pfg. geliefert werden, in Betracht. Um etwa 50 % als Eigenverdienst zu haben, kann man solche an Wiederverkäufer mit 12—15 Pfg. abgeben. Weit günstiger ist es, wenn wir direkt an Eigenverbraucher Karten zu 20—30 Pfg. verkaufen können. Dieser Preis deckt sich ungefähr mit dem der Amateurabzüge.

Ferner kommt auch der Handel mit Photographien größeren Formates als Postkarten in Betracht. Es ist mir ein Photograph bekannt, welcher Photographien kleineren Formates mit aufkopiertem Rand anfertigt und jedes Bild signiert, mit oder ohne Glas, in den Handel bringt. Dergleichen würde sich vielleicht noch mehr lohnen, wenn die erforderliche Beachtung vorhanden wäre. Es brauchen ja die Drucke nicht immer nur in Entwicklungsdrucken gefertigt zu sein, sondern eventuell auch in Gummidruck, Bromöldruck, Kohledruck, oder mit dem neuerdings viel empfohlenen Buridruckverfahren. Allerdings ist es noch eine offene Frage, welches das wirtschaftlichste und haltbarste Druckverfahren auf rein photographischem Wege ist. Mir ist es mit meinen Ausführungen nur darum zu tun, für uns Photographen Arbeit zu beschaffen, die wir eventuell den Großunternehmern abnehmen können, zugunsten unseres Kleinhandwerkes

Aus der Werkstatt.

Trocknen der Abzüge.

Hat man bei eiligen Aufträgen eine größere Anzahl Bilder schnell fertigzustellen, so kommt man bei der Trocknung der Abzüge häufig in Verlegenheit. Die übliche Methode, die Bilder mit der Rückseite auf Filtrierpapier zu legen, versagt hier bald, da das Trocknen ziemlich lange dauert und der zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, eine ausreichende Menge Bilder zu gleicher Zeit zu trocknen. Hier sind die im Auslande immer mehr Fuß fassenden Trockenapparate sehr angebracht, deren Anschaffung sich immerhin nicht für alle Betriebe lohnt. Aber man kann sich hier auch dadurch helfen, daß man die Bilder freihängend an Schnüren trocknet. Mit Hilfe einiger Kniffe geht auch bei dieser Methode das Trocknen in kurzer Zeit vor sich. Zunächst bringt man die Schnüre oder Bindfäden möglichst nahe der Zimmerdecke an. Man befestigt sie sorgfältig an Haken oder Nägeln, da es sehr unangenehm ist, wenn sich eine Schnur löst und sich sämtliche Bilder auf dem Fußboden wiederfinden. Die Schnüre müssen straff gespannt werden, da sonst die an den Klammern hängenden Abzüge die Neigung zeigen, durcheinander zu rutschen, wobei die feuchte Gelatineschicht beschädigt werden kann.

Die Bilder müssen von der ihnen oberflächlich anhaftenden Feuchtigkeit befreit werden. Das Abpressen zwischen Filtrierpapier geht nicht nur sehr langsam, sondern birgt auch Gefahren in sich. Erfahrungsgemäß wird nämlich das Papier aus Sparsamkeit nicht häufig genug gewechselt, so daß sich Unreinigkeiten, Chemikalienspuren usw. auf und in ihm ansammeln, die dann auf die Bilder übertragen werden, wo sie unheilvolle Wirkungen ausüben können. Manche Papiere mit weicheren Schichten vertragen das Abtrocknen zwischen Filtrierpapier überhaupt nicht oder sind nach dem Trocknen mit Papierfasern übersät, die sich nur mit Mühe entfernen lassen. Es ist daher empfehlenswert, auf das Filtrierpapier zu verzichten und die Bilder auf andere Weise oberflächlich abzutrocknen. Ein weicher Natur- oder Gummischwamm ist für diesen Zweck vorzüglich geeignet. Eine andere Methode besteht darin, daß man das Wasser von der Oberfläche der Bilder mit einem Streifenquetscher aus Gummi durch Abstreichen entfernt. Auch die bekannten Rollenquetscher sind für diesen Zweck brauchbar, wenn auch weniger gut.

Die abgetrockneten Abzüge werden mit den bekannten Holzklammern an den Schnüren aufgehängt. Postkarten und Bilder kleineren Formates hängt man an einem Zipfel auf, für größere Bilder nimmt man zwei Klammern. Es ist lästig, daß die Klammern an der Gelatineschicht der Abzüge nach dem Trocknen festkleben und dadurch eine deutlich sichtbare Marke hinterlassen. Dem kann man abhelfen, indem man seine Klammern, bevor man sie in Gebrauch nimmt, mit den Klemmbacken ein paar Minuten in geschmolzenes, recht heißes Paraffin taucht. Bei Verwendung so behandelter Klammern ist ein Festkleben an der Gelatine nicht mehr zu befürchten. — Manche Klammern besitzen Drahthaken, um sie bequem aufhängen zu können. Diese Haken sind jedoch wenig nützlich, da ein kleiner Stoß das betreffende Bild, besonders wenn es schon ziemlich trocken ist, auf den Fußboden befördert. Es ist daher vorzuziehen, die Klammern auf die Leine aufzureihen, indem man den Bindfaden durch die Spiralfeder zieht.

Sind die Abzüge trocken, so werden sie mit der Rückseite über eine scharfe Kante gezogen — wir verwenden hierzu eine dicke Spiegelglasscheibe — und eine Zeit unter Druck aufbewahrt. E—n.

Braune Fingernägel.

Zum Kapitel: „Braune Fingernägel", das in der „Chronik" vor einiger Zeit behandelt worden ist, gestatte ich mir einen kleinen Beitrag.

Hier gilt das Stichwort, daß Vorbeugen besser als Heilen ist. Wenn man nach dem Entwickeln die Hände nur mit Wasser wäscht, wird man wahrnehmen, daß die Haut sich immer noch „glitschig" anfühlt. Das beweist, daß die Entwicklerreste noch nicht vollständig

entfernt worden sind, was in der Eile gern geschieht. Die Reste aber oxydieren an der Luft, und so baut sich so nach und nach die Färbung auf, bis sie ganz schwarz wird.

Das vorbeugende Mittel besteht darin, auch während der Arbeit, beim Entwickeln, die Hände in ein Essigsäurebad zu tauchen, sie nach der Arbeit aber direkt darin zu waschen. Durch diese Behandlung werden jene Substanzen entfernt, welche die Färbung verursachen. Beim Plattenentwickeln steht dieses Säurebad meist nicht so bereit wie beim Kopieren. Da habe ich mir eben für alle Fälle in einem Topf die nötige Lösung immer bereitgestellt. — Alte, ausgebrauchte Säurebäder gieße ich in zu reinigende Schalen, lasse über Nacht stehen und spare mir dadurch die sonst nötige Salzsäure. H. in H.

Aus der fremden Fachpresse.

Säurebad zwischen Entwicklung und Fixage.

Nach einer Mitteilung, die S. O. Rawling kürzlich über Royal Photographic Society machte, wird das Fortschreiten der Entwicklung viel schneller und regelmäßiger durch ein Säurebad zwischen Entwicklung und Fixage verhindert, als durch die Anwendung eines sauren Fixierbades oder durch Abspülen der Negative mit reinem Wasser, selbst unter einem Strahl mit starkem Druck. Der Autor stellt ferner fest, daß Negative bei einem Aufenthalt von 40 Minuten in saurem Fixierbade nicht merklich in ihrer Dichte verringert werden und sich eine beginnende Abschwächung erst nach viel längerer Frist bemerkbar macht.

Entwickler für braune Töne auf Gaslichtpapier.

R. J. Garnotel, der sich in der französischen Fachpresse wiederholt mit der farbigen Entwicklung von Papieren und Diapositiven beschäftigt hat, gab unlängst die folgende Entwicklerformel an, die sich besonders für manche Sorten von Chlorbromsilberpapieren eignet und Sepia bis Röteltöne liefert.

Wasser, bis	1000 ccm,
Hydrochinon	5 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	25 g,
Ammoniak von 20 Bé. .	20 ccm,
Ammoniumkarbonat .	10 g,
Bromkalium	5 g,
Bromammonium . . .	2,5 g.

Photohumor. Der Besucher: Was soll dieser Bromöldruck vorstellen? — Der Lichtbildkünstler: Ich kann mich nicht erinnern! Ich habe ihn schon vor einer Woche eingefärbt.

(Abels Weekly.)

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Paderborn, Photographen-Innung. Ordentliche Versammlung vom 8. März. Anwesend fast alle Mitglieder. Obermeister Böse: Wirtschaftsbericht über das verlaufene Geschäftsjahr. Herr Wilhelm Köppelmann berichtet als Mitglied der Handwerkskammer über Beschlüsse derselben. Kassenführung laut Revisionsbericht in Ordnung, der Kassenführer wird entlastet. Beim Haushaltplan entsteht Debatte betreffs zu hoher Verwaltungskosten durch das hiesige Handwerksamt. Von Herrn B. Köppelmann wird der Innungsverwaltung nahegelegt, in irgendeiner Form die Beiträge zu ermäßigen. Vom Innungsverwalter wird zugesichert, daß die Absicht einer Ermäßigung der Beiträge im Ausschuß besteht. Betreffs Vergütungen an auswärtige Kollegen, welche die Versammlungen besuchen, soll in nächster Versammlung Beschluß gefaßt werden. In Sachen der C. V.-Angelegenheiten wurde auch über Strömungen, welche dahin gehen, den Zwangsinnungen Schwierigkeiten zu bereiten und dieselben zur Auflösung zu bringen, gesprochen. Obermeister Böse erklärte, daß die ganze Angelegenheit sich bei Gelegenheit der Dortmunder Handwerks- und Gewerbetage entwickelt hat. Die Zwangsinnung Paderborn stellte sich in seltener Einmütigkeit auf den Standpunkt, alle diese Versuche entschieden abzuweisen und an der bewährten Innungsorganisation und an dessen Aufbau beim Verbande durchaus festhalten zu wollen. Der ausscheidende Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. Als gewerblicher Sachverständiger wird Herr W. Köppelmann, als dessen Ersatzmann Ludw. Blum gewählt, als Delegierte des Verbandstages in Frankfurt Herr W. Köppelmann und W. Böse. Die Liquidation der damals mit großer Reklame angepriesenen Eigenfabrikation wird bekanntgegeben. Es wird beschlossen, daß die Geschädigten eine Eingabe an den Verband machen, damit der Verband die Interessen seiner Mitglieder wahre und versuche, nachzuprüfen, wo eine solch große Summe in solch kurzer Zeit geblieben ist. Die Firmen Westendorp & Wehner-Köln und Otto Kirschten-Eisenberg ließen Proben ihrer Fabrikate verteilen.

Ludwig Blum, Schriftführer.

Naumburg, Zwangsinnung. Am 1. April begeht unser Otto Günther in Hohenmölsen sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er sein Geschäft durch Fleiß und Rührigkeit zu hoher wirtschaftlicher Blüte gebracht. Im Innungs- und Verbandsleben ist der Jubilar heute noch einer der Eifrigsten. Sei es eine Innungsversammlung oder eine Tagung des Mitteldeutschen Photographenbundes, fast immer ist er zur Stelle. Seine Urwüchsigkeit und sein nie versiegender Humor hat uns schon über manche ernste Stunde im Innungs- und Verbandsleben hinweggebracht. — Mögen dem Jubilar mit dem Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens noch viele erfolgreiche Jahre beschieden sein. — H. Classens, Oberm.

Unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Versammlungen:

Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.
Bonn u. Umgd.: 7. April, Verein.
Hamburg: 12. April, Innung.
Halle (Saale): 13. April, Zwangsinnung.
Liegnitz: 14. April, Zwangsinnung.
Stettin: 20 April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.

Verschiedenes.

Buchführungskasse Carpe Diem. — Eine billige Registrierkasse für den Handwerker. Das Handwerksamt in Büren, Ostmauer 4, tritt mit einer kleinen

Registrierkasse an die Oeffentlichkeit, deren Anschaffung nur empfohlen werden kann. Die Kasse besteht aus Holz und ist außerordentlich handlich. Im oberen Teil befindet sich eine Papierbahn, die zur Aufnahme der Eintragungen (Ein- und Auszahlungen) bestimmt ist. Durch ein Rollensystem wird erreicht, daß die Papierbahn auf der einen Seite die Einnahmen und auf der anderen Seite die Ausgaben bringt. Der Vorteil liegt klar auf der Hand. Bei Tagesschluß muß die Differenz beider Seiten den Kassenbestand aufweisen, so daß hierdurch zugleich eine Kontrolle der Kasse gegeben ist. Was aber weiter ihren Wert erhöht, ist, daß sämtliche Ausgaben sofort kurz notiert werden können. Somit liefert diese Registrierkasse die besten Unterlagen für Aufzeichnungen in der einfachen Buchführung. Wie oft wird gerade von Handwerkern vergessen, Ausgaben aufzuzeichnen, die für den Betrieb gemacht wurden! Die Folge war dann ein scheinbar sehr hoher Reingewinn. Wir weisen nachdrücklichst auf diese Kasse hin, wobei wir den niedrigen Preis von 20 R.-Mk. nicht unerwähnt lassen wollen. F. Gellert, Dpl.-Kfm. u. Dpl.-Hdl.

Bei dem **Postkarten-Preisausschreiben der „Gesolei"** (Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen) in Düsseldorf erhielten: Frau Kummer-Düsseldorf den 1. Preis von 300 Mk., Herr Sölm-Düsseldorf den 2 Preis mit 200 Mk., Herr W. Kohnen-Oberkassel den 3. Preis mit 150 Mk.

Am 1. April feiert Herr Fabrikbesitzer **Fritz Weber,** Inhaber und Gründer der weltbekannten Firma Dresdner Photochemische Werke **Fritz Weber,** Heidenau-Nord, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, ebenso der dort seit der Gründung tätige Prokurist **Kurt Clausnitzer.** Wir übermitteln den beiden Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Geschäfts-Mitteilungen.

Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig. Herr Direktor Arpad Barényi, welcher bisher dem Aufsichtsrat der Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, angehörte, ist in den Vorstand eingetreten und zum Vorsitzenden des Vorstandes ernannt worden. Herr Direktor Barényi gilt seit Jahrzehnten als Fachmann ersten Ranges in konstruktiver fabrikatorischer Beziehung.

Bücherschau.

Die Grundzüge der handwerklichen Selbstkostenberechnung. Von Dr. Karl Rößle-Karlsruhe, 1925. Der Verfasser dieses Buches, der zugleich Leiter der kaufmännischen Abteilung des Forschungsinstitutes für rationelle Betriebsführung im Handwerk ist, hat es in dankenswerter Weise unternommen, dem kalkulierenden Handwerker hiermit hilfreich zur Seite zustehen. Seine Ausführungen sind für jeden, der Interesse an seinem Betriebe hat, leicht verständlich. Das Buch ist in elf Kapitel eingeteilt, von denen mir die über Selbstkosten-Kalkulationsarten, Material, Lohn, Unkosten und Gewinn als am besten erscheinen. Besonders das Kapitel „Unkosten" ist für jeden Handwerker eine Fundgrube der Erkenntnis. Das Kapitel, das sich mit Buchhaltung des Handwerkers beschäftigt, scheint mir weniger geeignet, da es gewisse Kenntnisse voraussetzt. — Der große Wert des Buches liegt darin, daß es zur Kalkulation im eigenen Betriebe geradezu verführt. Die Fähigkeit, richtig zu kalkulieren, fehlt dem Handwerker leider noch sehr oft. Das Buch sei allen Handwerkern bestens empfohlen. F. Gellert.

Fragekasten.

Porträts auf Stoff oder Seide.

Frage 39. Herr *W. H.* in F. Ersuche um Angabe einer Firma, die Porträts auf Stoff oder Seide herstellt.

Antwort 39. Die Firma J. Reichelt in Berlin-Steglitz liefert lichtempfindliche Leinwand und Seide, so daß wohl angenommen werden darf, daß Sie dort auch die gewünschten Abzüge angefertigt erhalten. Im übrigen ist die Herstellung der Bilder auf solch vorpräparierten Stoffen die gleiche wie bei Auskopierpapier. Der Stoff, Leinwand oder Seide, wird vor dem Kopieren am besten mit den Rändern auf dünnem Karton befestigt, wobei auch das Ankleben an den Ecken genügt, damit man den Kopiervorgang durch Nachsehen verfolgen kann, ohne beim Weiterkopieren doppelte Konturen zu bekommen. Die Abzüge können dann nur fixiert oder auch getont und dann fixiert und gewaschen werden. Nach dem Trocknen sind sie mit einem heißen Plätteisen zu bügeln, um ihnen die wünschenswerte Glätte zu geben. Sp.

Hintergrundgestelle.

Frage 40. Herr *L. Sch.* in B. Gibt es eine Fabrik die Hintergrundgestelle bzw.-Arme verfertigt, die man an der Wand befestigen und für verschiedene Hintergründe benutzen kann? Die üblichen Gestelle nehmen im Atelier zuviel Platz weg. Kollegen, die mit solchen aufziehbaren Einrichtungen Erfahrung haben, werden um Rat gebeten.

Antwort 40. Wandarme, die ein Gestell vertreten, waren früher, als man noch mehr als heute mit verschiedenen Hintergründen arbeitete, derart angebracht, daß ein Arm von etwa 50 cm Länge eine Anzahl Kerben hatte, in die der Achsenkern bzw. Stift des Hintergrundes gelegt wurde. Es konnten hierbei etwa fünf Hintergründe hintereinander aufgehängt werden, von denen man den gewünschten einfach abrollte. Die Einrichtung bewährte sich so lange, als die Welle nicht durchgebogen war, weil sich dann leicht Brüche im Hintergrund bildeten. Ob solche Arme heute noch im Handel sind, ist uns nicht bekannt, doch würde diese jeder Schlosser leicht herstellen. Schonender wird ein Hintergrund jedenfalls behandelt, wenn er für sich gerollt und bei Bedarf an Ringen und Haken aufgehängt wird. Sp.

Silberverstärkung der Negative.

Frage 41. Herr *P. M.* in H. Könnte man Negative nicht so verstärken, wie zur Kollodiumzeit? Die mit Zyankalium fixierten Platten wurden mit dem Silberverstärker übergossen und so verstärkt. Oder müßte man die heutigen Platten erst ausbleichen?

Antwort 41. Der Silberverstärker kann auch für Bromsilberplatten benutzt werden. Die Schicht muß in diesem Falle aber zuvor mit Kupfer ausgebleicht werden. Eine Vorschrift hierzu lautet: 12 g Kupfersulfat und 12 g Kaliumbromid werden, jedes für sich, in 500 ccm heißen Wassers gelöst und dann gemischt. In der erkalteten Lösung werden die Negative gebleicht, einige Minuten gewässert und dann in Silbernitratlösung 1:10 geschwärzt, worauf zu wässern ist. Diese Verstärkung wirkt aber meist zu hart. Sie ist vorher nicht genau in ihrer Wirkung zu erkennen, weshalb man sie höchstens dann anwendet, wenn bei einem Negativ, wie z. B. bei einer Strichzeichnung, auf jeden Fall die denkbar stärkste Deckung angestrebt werden soll. Sp.

Kollegen! Ihr findet tüchtige Mitarbeiter durch eine Anzeige in der „Chronik".

Vergrößerungen, Malereien,

nur Qualitätsarbeit mit künstlerischer Wirkung,

liefern die

Kunstwerkstätten für Retuschen und Malereien,

Berlin S 59, Maybach-Ufer 1.

Praktischste Neuheit: „Selbstbindermappen" Dr. Trenkler & Co., A.-G., Leipzig-Stött.

D. R. Patent Nr. 386 468. Man verlange Muster und Prospekt mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Das vornehme Bild

In Ihrer Ausstellung ist ein

Bromöldruck!

Wirkungsvollste Ausführungen in allen Farben - und Größen. -

Umdrucke.

Pigmentdrucke.

★

Vergrößerungen

Schwarz — Sepia Aquarell — Oel nur allerbeste Arbeit.

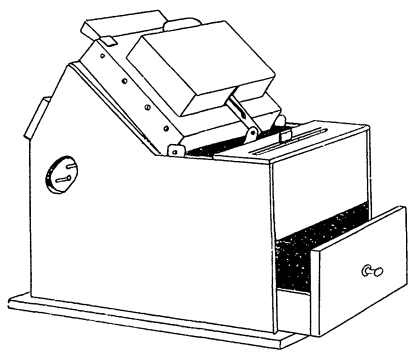
Janko & Schmidt,

Hagen i. W.,

Ellperstraße 82.

Gegr. 1910.

Neuer Preis: 160,— Mk.



1800 Postkarten von Hand Stundenleistg.

Simplizissima-„Jps" Postkarten-Schnellkopierer.

D. R. P. angem

H. TRAUT,

G. m. b. H.,

München 2, NW 5,

Brienner Straße 56

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5.—	„
Griseldis	5,70	„
Promenade	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten	6,—	„
$9\frac{1}{2} : 12\frac{1}{2}$ cm	5,20	„
$12\frac{1}{2} : 17$ „	7,25	„
$13\frac{1}{2} : 18\frac{1}{2}$ „	8,—	„
$18\frac{1}{2} : 24\frac{1}{2}$ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,

Berlin NW, Calvinstr. 11.

Fernsprecher: Moabit 2430.

! Feilner-Folien !

Neu erschienen sind:

6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.

6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.

Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.

Prospekt hierüber mit Muster-Porträts erhalten Sie gratis! :: Unseren Hauptkatalog gegen Einsendung von 50 Pfg. ::

A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

¼ Jahrhundert Erfahrung!

Reparaturen jeder Art an Kameras, Zentral- u. Rolloverschlüss. aller Systeme, Stativen u. Wechselkassett. Anfertigen von Adaptern, Beledern und Aufarbeiten von Kameras usw. Alle einschlägigen Arbeiten der Branche werden fachgemäß ausgeführt durch die

Photo-Reparatur-Anstalt.

M. Meyer, Dresden-N. 6,

Alaunstraße 21.

Vergrößerungen

Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen

roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.

Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen

Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt

Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler

Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55

Telephon Römer 2215 Gegründet 1897

Preisliste franko zu Diensten

● Aktphotos ●

Pariser Salon, Orient Schönheiten, **Bildermappen für Junggesellen.** Herrliche künstler. Naturaufnahmen Mustersendung a. Wunsch Postf. 323, Hambg. 36/219 A

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 3. APRIL 1926 NR. 27

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse № 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Fabrik photographischer Papiere
vormals Dr. A. Kurz, Aktien-Gesellschaft
Telegrammadresse: Kurz **Wernigerode am Harz** Fernsprecher 745

PAPIERE, POSTKARTEN, glänzend und matt

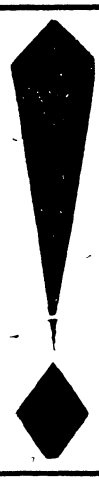
GASCOLL
Gaslichtpapier ohne Gelatine, nicht klebend!

AUTOTON
selbsttonend Celloidin

CELLOIDIN AURO MATT – TANNE

Vertreter für die Tschecho-Slowakei: Emil Spiegel, Brünn, Zeile 40
Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1387 Postscheckkonto Prag Nr. 77095

Vergrößerungen
Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell
liefert in bekannter Güte
Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus Gegründet 1895 Fernruf: Elbe 6598



Rohvergrößerungen — Retuschen.
Unübertroffene Qualitätsarbeit! — Konkurrenzlose Preise!

Größe:	Bromsilber, roh, aufgezogen:	Schwarz, Retusche, extra:	Aquarell, Retusche, extra:	Sepia roh, aufgezogen:	Sepia, Retusche, extra:
24×30 cm	0 90	1,20	3.50	1,10	1,50
30×40 cm	1,10	1.50	4 50	1,30	1,75
40×50 cm	2,20	2,50	8,—	2,70	3,—

Negativ-Anfertigung bis 35/45 25 Pf, ab 40/50 50 Pf. extra, sämtliche Preise für Brustbilder, nach gutem Original. Unsere Ia Extra Qualitätsarbeit mit nur 50 % Aufschlag. Uebernahme sämtlicher photographischer Arbeiten! Einrahmungen — Passepartouts — Gruppenkartons — Wandgemälde usw. Vielseitige Anerkennungen als beste und billigste Quelle!

Kunstanstalt und Bilderfabrik „International",
Berlin-Steglitz 30.

Ato-Braun-Postkarten,
die führende Marke.
100 Stück 4,— Mk., 1000 Stück 38,— Mk. franko.
Muster und Liste frei.
Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 3. April 1926. Nr. 27.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Unseren Lesern und Freunden wünschen wir ein recht frohes Osterfest.
Verlag und Redaktion der „Photogr. Chronik".

Der Feiertage wegen erscheint Nr. 28/29 der „Chronik" erst am 10 April.

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: K. Foige: Zum Gebrauch panchromatischer Aufnahmeschichten. Seite 149. — F. Goldbarsen: Photographie und Reklame. Seite 149. — Die Braunentwicklung von Gaslichtpapieren. Seite 151. — Berichtigung. Seite 152.

Zum Gebrauch panchromatischer Aufnahmeschichten.

In Nr. 24, S. 135, der „Chronik" berichteten wir über Aufnahmen auf panchromatischen Flachfilmen bei Halbwattlicht. Die nachstehenden Zeilen bringen wir um so lieber, als sie ein von den meisten Photographen recht stiefmütterlich behandeltes Gebiet angehen, zu dem wir noch ausführlicher Stellung nehmen werden. Die Redaktion.

Zur Anfrage über „Panchromatische Flachfilme" in Nr. 24 der „Chronik" wird vielleicht die Mitteilung von praktischen Erfahrungen willkommen sein.

Daß Halbwattlampen in Verbindung mit farbenblinden Ultraplatten schlechte Resultate geben, ist kein Wunder. Dieses Licht enthält nach meinen Untersuchungen etwa fünfmal soviel Rot, etwa 60 % mehr Grün und etwa die Hälfte Blau wie das durchschnittliche Tageslicht. Infolgedessen kann das Licht der Halbwattlampen, trotz der vom Anfragenden erzeugten enormen Helligkeit von 3000 Watt = 6000 HK nur insoweit auf die Platte wirken, als es Blau enthält. Für Rot und Grün sind die gewöhnlichen Ultraplatten ja nicht empfindlich.

Viel günstiger liegen die Verhältnisse schon, wenn orthochromatische Platten benutzt werden, die bekanntlich auch für Grün empfindlich sind. Dann wirkt auch die grüne Strahlenmenge auf die Platte ein. Man kann sehr kurz belichten und erhält ohne Filter schon recht hübsche Bildwirkungen. Bereits hier zeigt sich die Halbwattlampe stark überlegen.

Die günstigsten Verhältnisse schafft die panchromatische Platte, die für Blau, Grün und Rot empfindlich ist. Hier wird die gesamte Strahlenmenge der Lampe, einschließlich der roten Strahlen, für die Exposition ausgenutzt. Infolgedessen ergeben sich überaus kurze Expositionen schon bei Lampen niedrigerer Wattzahl.

Die Versuche mit panchromatischen Platten und Halbwattlampen sind wärmstens zu begrüßen. Um Fehlresultate zu vermeiden, ist es aber nötig, sich vorher über einen sehr wesentlichen Punkt klar zu werden. Die panchromatische Platte reagiert natürlich auf den großen Ueberschuß von Rot im Halbwattlicht sehr stark. Das führt zu einer Uebertreibung der roten Gesichtstöne; Lippen und Wangen erscheinen also viel zu blaß. Es entstehen derartig falsche Wirkungen, daß mit aller Eindringlichkeit darauf aufmerksam gemacht werden muß. Die Abhilfe besteht in richtig abgestimmten Lichtfiltern, wie sie die Lifa für jede panchromatische Platte und für jede Lichtart liefert.

Bei der panchromatischen Platte muß das Rot-Grünverhältnis streng berücksichtigt werden. Dann antwortet sie mit prachtvollen Resultaten.

Kurt Foige, Harburg a. E.

Photographie und Reklame.

Von F. Godbarsen, Hamburg.

Wir verweisen unsere Leser auf den nachstehenden Artikel aus der Feder eines bekannten Werbefachmannes. Wir glauben vielen Berufsphotographen einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf Möglichkeiten zum Geldverdienen, die bei uns nicht die ihnen gebührende Beachtung finden, hinweisen.
Die Redaktion.

Reklame ist aktiv gewordener Verkaufswille. Sie arbeitet mit den wirkungsvollsten Mitteln, um das Publikum von der Güte der angepriesenen Ware zu überzeugen, dem Publikum überhaupt erst deren Dasein bekanntzugeben. Die Technik der Propaganda hat sich im Laufe der Zeiten geändert, je nach Fortschreiten der Werbeerkenntnis, je nach Eindringen in die Psyche des Käufers. Reklame ist heute fast zur Wissenschaft geworden. Die Zeiten des Schlagwortes, des „Sachplakats", der „Sachanzeige" sind im Schwinden; die rasend angewachsene Industrie und die Ueberproduktion an Waren führen zu einem Ueberangebot. Der Markt kann heute nur behauptet, der Käufer nur zum Kauf gebracht werden, wenn mit allen Werbungsmitteln gearbeitet wird.

Seit man sich ernsthaft mit der Kultur der Reklame beschäftigt — oder besser: mit ihrer Zivilisierung —, haben Werbefachleute und Graphiker eng zusammengearbeitet, um schöne (im ästhetischen Sinne) und verkaufskräftige Anzeigen (im wirtschaftlichen Sinne) zu schaffen.

Heute nun sind wir auf einem Punkt angelangt, der das intellektuelle Inserat zurücktreten läßt. Man lernt von den Bild- und Textanzeigen des Amerikaners. Dem Gebrauchsgraphiker, der ein schönes Bild von meist eindringlicher Werbewirkung und oft künstleri-

scher Wirkung schafft, tritt jetzt immer mehr der Lichtbildkünstler an die Seite.

Wir finden in amerikanischen Zeitschriften und Magazinen zahlreiche Inserate, die dem Zusammenwirken von Graphiker, Photographen und Werbestilisten ihre packende Wirkung verdanken. Diese

Abb. 1.

Abb. 2.

beruht meist auf einer geschickten Komposition von Personen oder toten Gegenständen („Stilleben"), einem packenden Schlagwort und einem sprühend geschriebenen Text. Da uns an dieser Stelle vor allem die Photographie interessiert, verweilen wir hierbei:

Der Hauptvorzug der photographischen Wiedergabe des angepriesenen Gegenstandes liegt in der Naturtreue, die das Vertrauen des Beschauers hervorruft, und in der oft geradezu genialen Hervorkehrung der Hauptvorzüge des Gegenstandes. Dabei wird dieser durchaus nicht immer sehr unterstrichen dargestellt, sondern unaufdringlich, dafür aber desto packender.

Personengruppen werden viel verwandt; auch sie wirken selten „gestellt", sondern meist ungezwungen und in natürlicher Haltung, dabei in lockerer, aber zwingender Verbindung mit dem Gegenstand, sei es ein Küchenschrank oder Möbelplüsch. Einige Beispiele sollen das später erläutern.

In Deutschland steckt dagegen die Verwendung von Photographien in Inseraten noch sehr im Anfangsstadium. Da dieser Inseratgattung aber die nähere Zukunft gehört, so ist der Zweck dieses Aufsatzes, die Photographen auf diese interessante Betätigungsmög-

Abb. 3.

lichkeit hinzuweisen. Daß hier noch sehr viel getan werden kann, sollen die angehängten Beispiele dartun.

Zur Veröffentlichung eignen sich diese sogenannten Kombinationsinserate nur in Zeitschriften oder Tiefdruckzeitungen. Dafür ist aber eben Gewähr gegeben, daß die Reproduktion stets tadellos ist und einem bildmäßig aufgemachten Inserat in vollem Maße gerecht wird.

Das Stellen von Bildkompositionen kennt eigentlich keine Grenzen; allerdings gehört Phantasie dazu und Geschmack, vor allem auch künstlerisches Taktgefühl. Man wird den Amerikanern nachsagen können, daß sie diese Grenze des guten Geschmacks leicht ein bißchen überschreiten, daß sie manchmal ins Sentimentale fallen und oft reichlich kitschig wirken. Das stimmt meist ja mit dem Inhalt der Magazine zusammen (unsere deutschen Nachahmungen streben mit nur zu gutem Erfolg die Erreichung dieses „Ideals" an). Aber es handelt sich ja nicht darum, nachzuahmen, sondern vom guten Vorbild das Bessere zu lernen. Das wenigstens kann man dem Vorbild zugute halten: Stets wird der Leser gepackt und interessiert, und das ist ja bei jeder Werbung Zweck der Uebung. Es wird flüssigste Sachlichkeit, interessanteste

Nüchternheit geboten, und selbst der abwegigste Gegenstand wird mit so treuherziger Biederkeit und väterlicher Besorgtheit angeboten, daß der Leser leicht Käufer wird. Der aufnahmefähige Markt in Amerika begünstigt natürlich die Wirkung der Reklame. Jedenfalls ist die Art des Anbietens das ausschlaggebende Element, und die Photographie gibt dem Inserat den Blickfang.

Wie gesagt, in Deutschland bewegt sich die Inseratgestaltung schnurgerade in dieser Richtung; der aufmerksame Beobachter wird dieses bestätigen können. Der Graphiker verläßt seinen rein graphischen Standpunkt; er wird zum verantwortlichen Regisseur für das ganze Inserat. Der Photograph liefert die in sich geschlossene und künstlerisch einwandfreie Gruppe, die für diesen Zweck gestellt wurde, während der Werbestilist den Text schlagkräftig und überzeugend gestaltet.

An den beteiligten Kreisen ist es, alle in der angedeuteten Richtung liegenden Möglichkeiten zu erfassen und sie aus sich heraus zu vollenden. Für den Berufsphotographen bietet sich hier eine günstige Gelegenheit, seine Geschäfte zu erweitern und wirtschaftlich ertragreicher zu gestalten.

Zum Schluß einige nebenstehende Beispiele. Die Fülle der amerikanischen Anzeigen läßt Muster aus ganz verschiedenen Geschäftszweigen zu: Da sehen wir die lustige und einleuchtende Anzeige für den Eisschrank (Abb. 1) und die geradezu blendende Anzeige für Schuhe (Abb. 2), die eine sehr gute Lösung darstellt. (Anmerkung der Red.: Des begrenzten Raumes wegen müssen wir auf die Wiedergabe weiterer Illustrationen verzichten.)

Dem können wir von deutschen Inseraten nur die bisher überhaupt beteiligten Branchen Kosmetik, Zigaretten und Korsetts gegenüberstellen. Abb. 3, der bildliche Teil eines Weihnachtsinserates der bekannten Zigarettenfabrik Haus Neuerburg, schließt schon die Möglichkeiten für volle Wirkung in sich. Die Firma Haus Neuerburg stellt also nicht nur gute Zigaretten her, sondern macht für diese auch eine gute Reklame.

Aber es ist nicht Zweck dieses Aufsatzes, Kritik zu üben, sondern die Illustrationen sollen nur einige Fingerzeige geben. Immerhin, unter den wenigen Photo-Inseraten Deutschlands sieht man mehr gute als wirkungslose, und das ist, so scheint's, ein „guter Start".

Hier liegt noch ein großes Arbeitsfeld brach. Es lohnt sich, dieses Gebiet herzhaft anzupreisen und den amerikanischen Kollegen nachzueifern, die auf diese Weise Extraeinnahmen ungeahnter Höhe erzielen.

Die Braunentwicklung von Gaslichtpapieren.

Dem Gebiet der Entwicklung von Gaslichtkopien in warmen Tönen wird in der Fachpresse, besonders der des Auslandes, in letzter Zeit erhöhte Beachtung geschenkt, und dieses mit Recht, da hier die Möglichkeit vorliegt, Abzüge herzustellen, die ihrem Charakter und ihrer Wirkung nach von der üblichen Schablone abweichen. Der im allgemeinen den Bildern auf Entwicklungspapieren eigene grauschwarze Ton hat gewöhnlich etwas Kaltes an sich, weshalb die meisten Photographen ihre Kunstlichtdrucke zu tonen pflegen. Von Tonungsmethoden, an denen scheinbar kein Mangel vorhanden ist, kommen für die Zwecke des Fachmannes eigentlich nur zwei, nämlich die Schwefel- und die Selentonung, in Betracht. Andere Verfahren, wie z. B. die Kupfertonung, scheiden wegen der wenig verläßlichen Wirkungsweise und der nur selten brauchbaren erzielten Töne aus, während die Urantonung, die an sich manche brauchbare Tonnuance liefern kann, wegen der häufig nur beschränkten Lebensdauer der getonten Bilder ausscheidet.

Die Fabrikanten photographischer Papiere tragen nun schon seit einiger Zeit den Bedürfnissen des Fachphotographen Rechnung, indem sie Gaslichtpapiere in den Handel bringen, die bei Hervorrufung in gewöhnlichem Metol-Hydrochinonentwickler braunschwarze Töne liefern, die für viele Zwecke ansprechend sind. Die meisten dieser Papiere sind gleichzeitig zur Entwicklung in ausgesprochen warmen Tönen, Braun, Sepia und anderen, geeignet. Viele Photographen verwenden für diesen Zweck möglichst alten, stark oxydierten Entwickler. Die mit diesem erhaltenen Töne können sehr schön sein; es hält jedoch schwer, mit Sicherheit einen bestimmten Ton zu erhalten, was oft bei Nachbestellungen von Wichtigkeit ist. Aus diesem Grunde ist die Verwendung besonderer „Warmtonentwickler" vorzuziehen.

Vorgeschlagen sind der Hydrochinon-, Glycin-, Pyro-, Eikonogen- und der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler. Der Pyroentwickler liefert zwar angenehme Töne, besitzt dafür aber den Nachteil, bisweilen die Papierweißen anzufärben, während er bei anderer Gelegenheit wieder einwandfrei arbeitet.

Der Eikonogenentwickler liefert auf geeigneten Papieren Töne, die an die platingetonten Zelloidinbilder erinnert. Die folgende Vorschrift (nach „Byk-Handbuch") hat sich in unseren Händen bewährt:

I.	Wasser	3000 ccm,
	Natriumsulfit, krist.	200 g,
	Eikonogen	50 „
II.	Wasser	1000 ccm,
	Soda, krist.	150 g
	(oder wasserfreie Soda	53 „)

Bei der Herstellung von Lösung I wird das Eikonogen erst nach vollständiger Auflösung des Sulfits zugegeben.

Zum Gebrauch mischt man 3 Teile von Lösung I mit 1 Teil von Lösung II und verdünnt mit 5—8 Teilen Wasser. Bromkalium setzt man nach Bedarf zu. Die Belichtungszeit muß sehr reichlich bemessen sein. Dieser Entwickler liefert zarte Abzüge mit feiner Modulation.

Der sulfitfreie Brenzkatechin-Entwickler gibt hauptsächlich Braun-Sepiatöne. Wir werden ihn bei Gelegenheit gesondert behandeln. Heute wollen wir die Kombination zweier Entwicklersubstanzen, den

Glycin-Hydrochinonentwickler,

einer genaueren Behandlung unterziehen. Eine gute Vorschrift (nach „Byk-Handbuch") ist:

A)	Wasser	1500 ccm,
	Natriumsulfit	55 g,
	Glycin	3 „
	Hydrochinon	10 „
	Bromkalium	1,5 g.
B)	Wasser	1500 ccm,
	Pottasche	75 g.

Eine andere Vorschrift für einen Glycin-Hydrochinonentwickler ist von der Mimosa-A.-G., Dresden, veröffentlicht worden.

Einzuschalten sind noch einige Worte über geeignete Papiere. Wie man bei eigenen Versuchen bald feststellen wird, eignen sich nicht alle Papiere gleich gut für die „Warmtonentwicklung". Bei sonst vorzüglichen Papieren kann man daher bei der Entwicklung in Glycin-Hydrochinon glatte Mißerfolge erzielen. Es ist daher erforderlich, und bei Veröffentlichung von Vorschriften dieser Art dringend angebracht, das Papierfabrikat, mit dem die Versuche vorgenommen worden sind, bekanntzugeben, wobei man allerdings Gefahr läuft, in den Verdacht zu kommen, Propaganda für bestimmte Fabrikate machen zu wollen. Dieses liegt uns jedoch in unseren Ausführungen vollständig

fern. Wir verwendeten bei unseren Arbeiten das „Gatos"-Papier der Byk-Guldenwerke, das schon bei normaler Entwicklung braunschwarze Töne liefert.

Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile der haltbaren Vorratslösungen A und B. Die Belichtungszeit muß reichlicher genommen werden als beim Metol-Hydrochinonentwickler. Die Abzüge zeigen einen braunschwarzen Ton mit einem leichten Stich nach Oliv. Dieser Ton eignet sich besonders für dunkel gehaltene Herrenbildnisse. Da die Abzüge reichliche Kraft besitzen, dürfen die Negative nicht zu stark gedeckt sein; weiche Platten liefern die besten Ergebnisse.

Um andere Töne zu erzielen, sind zwei, meistens gleichzeitig beschrittene Wege offen. Sie bestehen in:

1. Verlängerung der Belichtungszeit,
2. Verdünnung des Entwicklers mit Wasser.

Hiermit verknüpft ist, daß mehr oder weniger zwangsläufig die Dauer der Hervorrufung verlängert wird.

Einen sehr wirkungsvollen Ton erzielt man bei etwa der doppelten Expositionszeit und Verdünnung des gewünschten Entwicklers mit 2 Teilen Wasser. Die Hervorrufungszeit, die sonst etwa 2 Minuten beträgt, wird dadurch auf etwa 4—5 Minuten ausgedehnt.

Der bei dieser Arbeitsweise erzielte Ton ähnelt dem von vielen Fachphotographen oft, allerdings häufig vergeblich, angestrebten

„Schenker-Ton".

Er ist braunschwarz mit einem überaus zarten Olivstich. Bilder, die in dieser Manier gehalten sind, ähneln Kupfergravüren.

Die verwendeten Negative dürfen nicht zu weich gehalten sein, da die Abzüge infolge der verlängerten Expositionszeit und des verdünnten Entwicklers an sich schon zur Weichheit neigen.

Durch weitere Verdünnung und noch längere Belichtung erzielt man immer wärmere Töne, die bis zu einem reinem Rötel gehen können. Jedoch ist es schwierig, einen gewünschten Ton mit Sicherheit zu erhalten. Außerdem werden die Abzüge immer weicher, so daß die Negative kräftiger gehalten werden müssen, als es sonst bei Bildnisaufnahmen üblich ist. Es ist deshalb vorzuziehen, für besonders warme Töne die hartarbeitende Sorte des „Gatos"-Papieres zu verwenden.

Natürlich wird bei Experimenten dieser Art auch die Entwicklungszeit bedeutend verlängert, nicht selten bis auf 10—15 Minuten. Diese Arbeitsweise kommt daher kaum in Betracht, wenn es sich um eilige Aufträge handelt. Eine Entwicklungszeit von 4—5 Minuten wird man jedoch in den Kauf nehmen können, da man gleichzeitig eine ganze Anzahl von Abzügen in einer Schale hervorrufen kann, ohne Fleckenbildung und Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung befürchten zu müssen. Allerdings muß der Photograph, der es gewohnt ist, seine Gaslichtabzüge in 30—40 Sekunden in Metol-Hydrochinon auszuentwickeln, sich erst an die neue Arbeitsweise gewöhnen. Jedes halbe Dutzend Postkarten wird man wohl kaum in dem „Schenker-Ton" halten, hingegen größere Formate von 13×18 bis 18×24 cm. Erfahrungsgemäß zahlt das Publikum für diese vornehm wirkende Ausführung gern einen höheren Preise. Warmtonige Bilder im Schaukasten finden stets die größte Beachtung.

Wir empfehlen daher dringend, sich mit der Warmtonentwicklung vertraut zu machen. Die Arbeitsweise ist nicht schwierig. Allerdings ist etwas Systematik erforderlich, um gute Resultate zu erhalten. Mit schablonenmäßigem Arbeiten wird man nur Zufallstreffer erzielen.

Nicht unerwähnt soll eine sehr angenehme Eigenschaft der mit Glycin-Hydrochinon entwickelten Abzüge bleiben. Es ist eine jedem Photographen bekannte Erscheinung, daß manche Papiere sich in Senol nur schlecht tonen lassen. Entweder bleiben sie bei der Tonung ganz unverändert oder nehmen einen kalten, wenig angenehmen braunvioletten Ton an. In diesem Fall ist es ratsam, die Abzüge in Glycin-Hydrochinon hervorzurufen, da sie bei der nachfolgenden Senoltonung prächtige, satte, an Pigment erinnernde Töne liefern. E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berichtigung.

Von Herrn J. O. Geilert, Döbeln, ging uns nachstehende Berichtigung zu. Wir verweisen darauf, daß Herr G. in diesem Falle den § 11 des Preßgesetzes nicht in Anspruch nehmen kann, und ihm nur der Beschwerdeweg an die zuständige Aufsichtsbehörde offen steht. Die Redaktion.

Auf Grund von § 11 des Preßgesetzes fordere ich Sie hiermit auf, nachstehende Berichtigung in die „Photogr. Chronik" aufzunehmen:

In Nr. 17 der „Photogr. Chronik" vom 27. Febr. 1926, S. 91, wird behauptet: „Nach diesen Bekundungen ist festgestellt, daß Obermeister Papesch vollkommen korrekt gehandelt hat. Kollege Geilert bleibt bei seiner Behauptung und nennt als weiteren Gewährsmann Kollegen Kurt Schröder, Mittweida; dieser erklärt, keine Auskunft geben zu wollen, da er gar kein Interesse an der Sache hat." Diese Behauptungen sind unwahr! Wahr ist, daß durch keinerlei „Bekundungen" „festgestellt" ist, daß Obermeister Papesch vollkommen korrekt gehandelt habe; wahr ist, daß Kollege Kurt Schröder nicht erklärt hat, keine Auskunft geben zu wollen; wahr ist ferner, daß Kollege Kurt Schröder im Gegenteil sich ausdrücklich als mein Gewährsmann bezeichnet hat und wörtlich sagte: „Als ausgesprochener Innungsgegner habe ich an der Chemnitzer Zwangsinnung ebensowenig Interesse als an einer eventuell neu entstehenden Döbelner Zwangsinnung. Zur Richtigstellung möchte ich aber erwähnen, daß ich die Mitteilung, die ich Kollegen Geilert gemacht habe, nicht von einem Gewerbekammermitglied, sondern von einem Bürgermeister erhalten habe."

Döbeln, den 24. März 1926. Otto Geilert.

Zu dem Vorstehenden folgendes: Wenn Herr Geilert an dem „Auszug" der Niederschrift etwas auszusetzen hat, so soll er dieses in der Innungsversammlung beim Verlesen der „vollständigen" Niederschrift tun. Dort wird ihm auch die entsprechende Aufklärung gegeben werden. In eine Zeitungspolemik wegen „innerer" Innungsangelegenheiten lasse ich mich nicht ein, da ich mit Recht annehmen muß, daß die Spalten der „Chronik" höheren Zielen dienen müssen.

Paul Papesch, Obermeister.

Wir müssen Herrn Papesch vollständig recht geben, wenn er glaubt, daß die Spalten der „Chronik" höheren Zielen, als es Zeitungspolemiken sind, dienen müssen. Anstatt ewig und allein unerquickliche Streitereien usw. zu veröffentlichen, die nur in einem kleinen, besonders interessierten Kreise Beachtung finden, ziehen wir es vor, unseren Lesern allgemein einen gediegenen Inhalt technischer und wirtschaftlicher Art zu bieten. Und diese unsere Methode hat, wie uns die eingehenden Zuschriften beweisen, den Beifall derer gefunden, die ihre Fachzeitschrift lesen, um sich weiterzubilden, und nicht, um zu

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

erfahren, wie sich Herr Hinz und Herr Kunz wieder einmal herumbalgen und sich, zur Freude mancher Kreise, tüchtig die Meinung geigen. Es kommt uns daher nicht ungelegen, wenn für die überhitzten Gemüter eine andere Zeitschrift als Sicherheitsventil dient. Die „Chronik" hat in ihren Spalten keinen Platz für Stank und Zank.

Die Redaktion.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. An neuen Beiträgen werden fällig:

April:	Innungsbeitrag	1,50	Mk.
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
Mai	Innungsbeitrag	1,50	„
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
Juni	Innungsbeitrag	1,50	„
„	Verbandsbeitrag	1,25	„

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünftel des persönlichen Beitrages zu zahlen, also je Kopf und Monat 60 Pf. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Geschäftsstelle der Innung abzuführen (Postscheckkonto Berlin 16372). Ab 15. April werden die nicht eingegangenen Beiträge nebst allen etwaigen Rückständen durch die Steuerbehörde eingezogen. Auf Wunsch können die Beiträge in monatlichen Teilbeträgen gezahlt werden.

M. Henning, Schatzmeister.

Halle a. S., Zwangsinnung. Vierteljahrsversammlung am 13. April, nachmittags 2 Uhr, in Halle a. S., Stadtschützenhaus. — Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. Anträge sind bis 10. April an Oberm. Wachenfeld zu richten. Die Beiträge gehen in der letzten Zeit vielfach sehr unpünktlich ein. Der Vorstand bittet, auch an die Beiträge zur Stärkung des Kampffonds zu denken und die Beiträge entweder auf das Postscheckkonto der Zwangsinnung, Leipzig Nr. 105872, einzusenden, oder zur Versammlung bestimmt mitzubringen.

I. A.: F. Brodik, I. Schriftf.

Gau Krefeld, Zwangsinnung. Zu der am 9. April, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im Restaurant Tivoli-Haus, Krefeld, Rheinstraße, stattfindenden Generalversammlung laden wir hierdurch unsere Mitglieder ein. Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Vortrag Dr. Kempkes über Steuerangelegenheiten. 3. Bericht über die Abtrennung der Innung. 4. Genehmigung des Haushaltsplanes 1926. 5. Besprechung über Neuwahl von Vorstandsmitgliedern. 6. Besprechung über Auflösung der Innung. 7. C. V.-Angelegenheiten. 8. Verschiedenes. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Der Haushaltsplan für 1926 liegt vom 1. bis 8. April auf der Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 18, zur Einsichtnahme aus. Anträge für die Generalversammlung sind mindestens 48 Stunden vorher bei der Geschäftsstelle oder beim Oberm. Schambach zu stellen.

Schambach, Oberm.

Freistaat Lippe, Zwangsinnung. Am 12. April findet in Lage i. L. unsere Frühjahrsversammlung statt. Die Mitglieder unserer Innung werden gebeten, vollzählig zu erscheinen, um durch eine freudige Teilnahme zu beweisen, daß die Pflichtinnung die brauchbare Organisation des Handwerks ist. — Zuschriften für die Innung an Photogr. Hey, Lage i. L.

I. A.: Schönlau, Schriftf.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Am Mittwoch, den 21. April, vormittags 11 Uhr, findet im Bahnhofshotel in Arnstadt, gegenüber dem Hauptbahnhof, die diesjährige Innungsversammlung statt. Wir erwarten, daß alle Innungsmitglieder zu dieser Versammlung erscheinen. Gleichzeitig ersuchen wir nochmals eindringlich alle Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, dieselben an unseren Kassierer, Herrn Otto Welker-Gotha, Gartenstraße 50, baldigst gelangen zu lassen. Bekanntgabe der Tagesordnung im Versammlungslokal. — I. A.: Carl Hartmann, Schriftf.

Ulm, Zwangsinnung. Am 13. April hält Herr Traut-München in Ulm zwei Bromölkurse, vormittags $9^1/_2$ Uhr und mittags $1^1/_2$ Uhr, im Prüfungssaal der Handwerkskammer ab, wozu die Mitglieder der Innung eingeladen sind. Kosten des Kurses übernimmt die Innung.

Schriftführer.

Köln, Zwangsinnung. Unser Obermeister, Herr Balthasar Blum, feierte am 27. März seinen 60. Geburtstag. Alle unsere Kollegen, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennenzulernen, werden unseren Wunsch verstehen, daß unser lieber Blum uns noch recht lange als Obermeister erhalten bleiben möge. Seine kerndeutsche, frohsinnige und hilfsbereite Art hat ihn uns lieb und wert gemacht. Deshalb kommt der Glückwunsch seiner Innungskollegen zu seinem 60. Geburtstag aus aufrichtigem und dankbarem Herzen. Sie werden fernerhin genau so treu und fest zu ihrem Obermeister halten, wie er stets zu ihnen gehalten hat. Das walte Gott! — Otto Liesendahl, Schriftf.

Nachträglich auch unsere herzlichen Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Versammlungen:

Hirschberg: 7. April, Zwangsinnung.
Bonn u. Umgd.: 7. April, Verein.
Krefeld: 9. April, Zwangsinnung.
Hamburg: 12. April, Innung.
Lage i. L.: 12. April, Zwangsinnung Lippe.
Halle (Saale): 13. April, Zwangsinnung.
Liegnitz: 14. April, Zwangsinnung.
Stettin: 20. April, Zwangsinnung.
Arnstadt: 21. April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.

Verschiedenes.

Soeben ist **Heft 3 des „Atelier des Photographen"** erschienen. Wir erwähnen aus dieser „Schwabenland-Nummer" an textlichen Beiträgen besonders: Max Schiel, „Eine neue Erkenntnis über den Bromöldruck"; Heinrich Kühn, „Tonwertwiedergabe und Schlichtersches Photometer"; F. Schömmer, „Ueber Ozobromprozesse mit Chrom- und Eisensalzen"; Hanns Baum, „Aus der Geschichte der Photographie in Schwaben". — Wir weisen darauf hin, daß die Bezieher der „Chronik" die Hefte des „Atelier des Photographen" zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und die Mitglieder von Vereinen und Innungen zum Vorzugspreise von 85 Pfg. pro Heft beziehen. E—n.

Berufsjubiläum. Am 1. April feierte Herr Hofphotograph Emil Tesch-Jena sein 50jähriges Berufsjubiläum. Kollege Tesch trat, nachdem er vorher in verschiedenen Ateliers tätig war, im Jahre 1894 als Teilhaber in das Geschäft seines Schwagers C. Bräunlich ein, das er heute allein weiterführt.

Wir bringen dem Jubilar, der auf verschiedenen Ausstellungen wertvolle Auszeichnungen erringen konnte, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

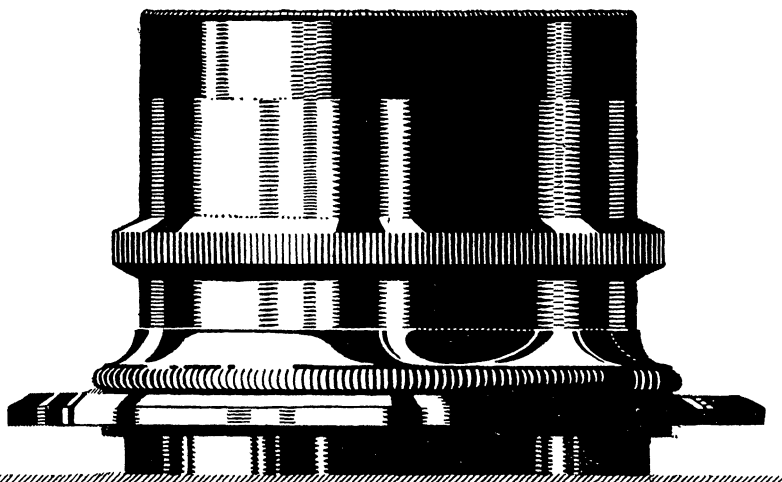
P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 10. APRIL 1926 NR. 28/29



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Vergrößerungen, Malereien,

nur Qualitätsarbeit mit künstlerischer Wirkung,

liefern die

Kunstwerkstätten für Retuschen und Malereien,

Berlin S 59, Maybach-Ufer 1.

Mimosa

Damen- und Kinderporträts mit ihrem weichen Linienfluß, Herrenporträts mit scharf ausgeprägtem Wesenszug, kurz: alle Bildnisse finden in **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** ihren höchsten Ausdruck.

Jede Kopie kann in Ton und Charakter genau der beabsichtigten Wirkung angepaßt werden. Diesen besonderen Qualitäten verdanken diese beiden Papiere ihre heutige Vorzugsstellung in den besten Ateliers.

Velotyp und Velotyp-Carbon werden auch in Postkarten geliefert.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 10. April 1926. Nr. 28/29.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: K. Foige: Die Zielfahne. Seite 155. — P. Wiegleb: Die Abschwächer, ihre Wirkung und Anwendung. Seite 156. — Aug. Arnold: Wo liegt die Wahrheit? Seite 157.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Die Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 hat den Anmeldetermin, entgegengesetzt den Ausstellungsbestimmungen vom 1. April, auf den 1. Mai verlegt.

Bei Anmeldungen nach dem 1. Mai muß sich die Ausstellungsleitung vorbehalten, einen Aufschlag der Platzmiete von 10 % eintreten zu lassen. **I. A.: Grainer.**

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Wirtschaftsberichte, Innungssatzungen usw.!

In der „Chronik" Nr. 80 vom 24. November v. J. hat die Geschäftsstelle die einzelnen Gaue um Zusendung ihrer Satzungen gebeten. Leider ist die Bitte wenig beachtet worden. Von sämtlichen uns angeschlossenen Organisationen haben nur folgende Gaue die Satzungen gesandt: Königsberg, Insterburg, Osterode, Elbing, Berlin, Schwerin, Hamburg, Stettin, Stolp, Breslau, Dresden, Halle, Erfurt, Gera, Eisenach, Hildesheim, Göttingen, Bremerhaven, Buer, Paderborn, Münster, Duisburg, Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Frankfurt a. M., Darmstadt, Kaiserslautern, Konstanz, Kempten, Rosenheim, Regensburg, Nürnberg, Augsburg, Dingolfing.

Desgleichen hat unsere Bitte um Ausfüllung der Wirtschaftsberichte für das letzte Vierteljahr 1925 nur sehr wenig Gehör gefunden. Von folgenden Gauen wurden uns die Wirtschaftsberichte zugesandt: Königsberg, Insterburg, Osterode, Elbing, Danzig, Berlin, Dresden, Zwickau, Dessau, Halle, Erfurt, Gera, Weimar, Naumburg, Hannover, Göttingen, Paderborn, Kaiserslautern, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz, Stuttgart, Ravensburg, München, Kempten, Rosenheim, Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Dingolfing.

Weiter wurden uns insgesamt nur 23 Adressen von Verkehrsämtern angegeben. Die Geschäftsstelle.

Die Zielfahne.

Die zweckmäßige Form einer Farbentafel für Photographen.

Von Kurt Foige, Harburg a. E.

Fast jeder Lichtbildner, der sich eingehender mit dem Gebiet der ortho- und panchromatischen Photographie beschäftigt, wird die Beobachtung gemacht haben, daß die meisten der bisher als Testobjekt gebrauchten Farbentafeln infolge des Fehlens einer Graustufenskala nicht als endgültige Lösungen zu betrachten sind. Wir bringen daher gern die nachstehenden Ausführungen unseres Mitarbeiters, da diese Farbentafel nach unserer Meinung vor anderen große Vorteile bietet. — Die Redaktion.

Das Ziel der orthochromatischen Photographie ist die Uebersetzung farbiger Helligkeitswerte in Grautöne von gleicher Helligkeit.

Wenn man dieses Ziel ernstlich erreichen will, ist man auf ein zuverlässiges Prüfobjekt angewiesen. Die Benutzung von Farbentafeln liegt für die meisten Praktiker am nächsten, doch fehlt es leider bisher noch an einer zweckmäßigen Form. Die Beschreibung einer praktischen, möglichst einfachen und billig herstellbaren Farbentafel für photographische Zwecke dürfte daher von allgemeinem Interesse sein.

Die Farben Rot, Gelb, Grün und Blau genügen. Am einfachsten und besten färbt man weißes Papier durch Baden in geeigneten Farblösungen. Bei Aufnahmen einer solchen Tafel sieht sich der Photograph mit seiner Platte vor die Aufgabe gestellt, die Farben durch Grautöne gleicher Helligkeit abzubilden. Deshalb ist es unbedingt notwendig, sich zunächst Gewißheit über die Farbhelligkeiten zu verschaffen. Zu diesem Zwecke vergleicht man die Farben mit grauen Papieren und stellt fest, welcher Grauton der betreffenden Farbe in seiner Helligkeit am nächsten kommt. Sehr vereinfacht wird das Aufsuchen der richtigen Werte durch die Ostwaldsche Grauleiter, deren Besitz für jeden Photographen von Nutzen ist. Nachdem die richtigen Grautöne ermittelt sind, werden sie in gleich großen Stücken neben den betreffenden Farben aufgeklebt.

Das Arbeiten mit einer solchen Farbentafel gestaltet sich einfach und überzeugend. Sie erleichtert das Auffinden tonrichtiger Filter für jede Platte und Lichtart wesentlich und ist überhaupt geeignet, das Verständnis für die orthochromatische Photographie

Schwarzes Kartonblatt

Richtiger Grauton	Roter Streifen
Richtiger Grauton	Gelber Streifen
Richtiger Grauton	Grüner Streifen
Richtiger Grauton	Blauer Streifen

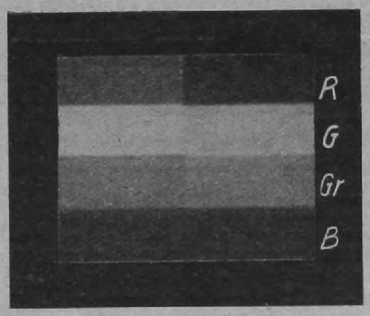
Die Zielfahne in natürlicher Größe.

keit des Rot-Grünverhältnisses und des Blau-Gelbverhältnisses bietet.

Der tonrichtige Zustand ist erreicht, wenn die Farbenwiedergabe mit der Grauvorlage, dem „Ziel", übereinstimmt und beide sich zu dem Anblick einer „Fahne" ergänzen (Abb. 2). Jeder Fehler zeigt sich durch auffällige Veränderung des Fahnenbildes; die Fahne wirkt dann „zerfetzt" (Abb. 3), „abgerissen" (Abb. 1), sie „flattert" unruhig oder scheint „ausgeblaßt" usw

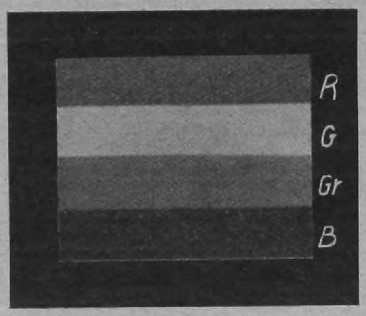
Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Selbstherstellung einer derartigen Farbentafel ziemlich mühsam und zeitraubend ist. Auch stößt die Auswahl der tonrichtigen Graustufen bei Ungeübten zunächst stets auf Schwierigkeiten. Die Farben und auch die Graustufen müssen ferner möglichst stumpfe Oberfläche besitzen, eine Forderung, die nicht leicht zu erfüllen ist. Im ganzen hängt also die Brauchbarkeit der Tafel stark ab von der Sorgfalt und Genauigkeit der Herstellung, insbesondere von der Genauigkeit der Grautöne. Den meisten Photographen wird es an Zeit

Ziel Ergebnis



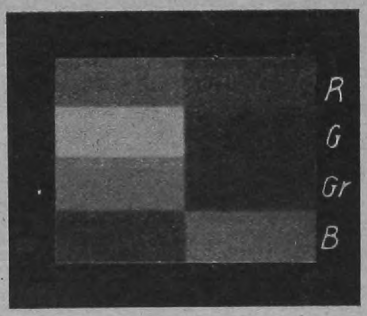
Orthochromatische Platte.
Tonrichtiges Filter.
Abb. 1.

Ziel Ergebnis



Panchromatische Platte.
Tonrichtiges Filter.
Abb. 2.

Ziel Ergebnis



Gewöhnliche Platte.
Abb 3.

zu fördern. Fehler in den Farbtonwerten treten höchst drastisch in Erscheinung und die sonst so häufig auftauchenden Zweifel, ob man den tonrichtigen Zustand auch wirklich erreicht hat, fallen fort. Geradezu unentbehrlich ist die Tafel für die Verarbeitung panchromatischer Platten, bei denen bekanntlich die Filterabstimmung besonders genau erfolgen muß. Hierbei leistet die Grautonvorlage als „Ziel" die wertvollsten Dienste, da sie genauen Anhalt für die Richtig- und Neigung fehlen, sich mit unseren Herstellungsversuchen abzugeben. Ich möchte deshalb darauf hinweisen, daß die Deutsche Werkstelle für Farbkunde in Dresden Farbpapiere und Graustufen liefert, die allen erwähnten Anforderungen gut entsprechen. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn das Institut sich entschließen könnte, die hier beschriebene Tafel herzustellen. Damit würde wohl allen Photographen ein dringender Wunsch erfüllt werden.

Die Abschwächer, ihre Wirkung und Anwendung.

Von P. Wiegleb.

(Schluß.)

Ein Blutlaugensalz-Abschwächer, der, ähnlich dem Ammoniumpersulfat, zunächst nur die dichtesten Stellen angreift, ist der folgende: Nach der Vorschrift von C. Welborne, Piper, mischt man gleiche Teile einer zehnprozentigen Lösung von rotem Blutlaugensalz und einer zehnprozentigen Lösung von Bromkalium und gibt von dieser Mischung einige Tropfen oder Kubikzentimeter zu einer zehnprozentigen Lösung von Fixiernatron. Auf 100 ccm des letzteren sollen nicht mehr als 30 Tropfen obiger Mischung verwendet werden.

Das Ammoniumpersulfat besitzt die Eigenschaft, vorzugsweise auf die undurchsichtigen, silberreichen Bildpartien zu wirken, Halbtöne und Schatten jedoch zu verschonen. Es empfiehlt sich, nicht zu konzentrierte Lösungen anzuwenden, die zu rapid wirken und auch die Gelatineschicht anzugreifen vermögen. Eine vierprozentige wässerige, mit ein paar Tropfen reiner Schwefelsäure angesetzte Lösung ist zweckmäßig. Die zu korrigierenden Negative müssen sehr gut ausgewaschen sein.

Sobald die klare Lösung anfängt, milchig zu werden, ist dies ein Zeichen, daß die Abschwächung eingesetzt hat. Der Vorgang geht im Anfang langsam vor sich, wird aber mit der Dauer der Abschwächung immer rapider. Bevor das Negativ den gewünschten Grad der Abschwächung erreicht hat, wird es aus der Persulfatlösung entfernt, abgespült und sofort in eine 20prozentige Lösung von kristallisiertem oder in eine zehnprozentige Lösung von wasserfreiem Natriumsulfit gebracht, worin die Nachwirkung des Persulfats aufgehoben wird. Hierin bleibt das Negativ 5 Minuten, dann wird es gewaschen und in eine frische Fixiernatronlösung gebracht, die eine doppelte Aufgabe erhält: Einmal bekommen die mit Ammoniumpersulfat abgeschwächten Negative beim Kopieren am Tageslicht zuweilen einen Rotschleier, dann haben dieselben

nach dem Abschwächen oft eine schmutzigbraune Färbung, die in dem Fixiernatronbade in eine braunschwarze verwandelt wird. Die rote Verfärbung tritt dann nach der Behandlung mit Thiosulfat nicht auf. Nach gründlichem Wässern wird getrocknet. Die Ammoniumpersulfatlösung wird erst kurz vor Gebrauch angesetzt und nur einmal benutzt.

Bei Negativen, die mit Amidol und Rodinal (? Red.) entwickelt wurden, werden durch Ammoniumpersulfat beim Abschwächen zuerst die Halbtöne zerstört, bevor die dichteren Schwärzen abgeschwächt werden. Bei allen anderen Entwicklern erfolgt die Abschwächung in der umgekehrten Weise. Ist das Negativ nicht frei von Fixiernatron, wird die Schicht tief gelb gefärbt. Nach den Untersuchungen von Dr. Lüppo-Cramer, Dr. W. Scheffer u. a. ist es möglich, jeden anderen Abschwächer zu modifizieren, daß er genau so abschwächt wie das Ammoniumpersulfat.

(Es sei an dieser Stelle auf den „Subtrax"-Abschwächer verwiesen, der nach unseren Erfahrungen mit bestem Erfolg an Stelle des in seiner Wirkung stets unsicheren Persulfats verwendbar ist. Wir werden auf diesen Abschwächer zurückkommen. Die Red.)

Ferrioxalat-Abschwächer. Dieser, von Belitzki 1883 angegebene Abschwächer hat in seiner verbesserten Form folgende Zusammensetzung:

Wasser	200 ccm,
Kaliumferrioxalat	10 g,
neutrales krist. Natriumsulfit . .	8 „
Oxalsäure	3 „
Fixiernatron	50 „

Das Fixiernatron darf erst zugesetzt werden, wenn die anderen Substanzen völlig gelöst sind. Der Abschwächer ist monatelang haltbar, er arbeitet rasch und gleichmäßig. Der Agfa-Abschwächer beruht auf der gleichen chemischen Grundlage.

Cerisulfat-Abschwächer. Lumière empfiehlt zur Abschwächung von Negativen und Silberbildern eine Lösung von: Wasser 100 ccm, Cerisulfat 10 g, Schwefelsäure 4 ccm, die ähnlich dem Farmerschen Abschwächer wirkt, jedoch die Schicht nicht gelb färbt und daher auch für Bromsilberpapier verwendbar ist. Die Lösung wird in drei- bis fünffacher Verdünnung benutzt.

Kupfer-Abschwächer. Nach Prof. E. Valenta liefert ein Gemisch von Kupfersulfatammoniak oder von Kupferoxydammoniak mit Fixiernatron einen guten Abschwächer. Man löst hierzu 25 g pulverisierten Kupfervitriol in 100 ccm konzentriertem Ammoniak auf. Zur Herstellung der gebrauchsfertigen Lösung fügt man einige Kubikzentimeter dieser Vorratslösung und die gleiche Menge Ammonik zu 100 ccm einer zehnprozentigen Fixiernatronlösung. Die Kupfervorratslösung hält sich, im Dunkeln aufbewahrt; auch der gebrauchsfertige Abschwächer ist ziemlich haltbar und gestattet eine mehrmalige Verwendung. Die Abschwächung geht ziemlich rasch und gleichmäßig vor sich. (Diesen viel zu wenig bekannten Abschwächer können wir auf Grund unserer eigenen Erfahrung jedem Lichtbildner empfehlen. Red.)

Kaliumpermanganat-Abschwächer. Saure Kaliumpermanganatlösung löst metallisches Silber auf. Dieser Vorgang wurde von Namias zur Abschwächung photographischer Negative benutzt. Er verwendete dazu folgende Lösung: Wasser 1000 ccm, Kaliumpermanganat 0,5 g, Schwefelsäure 5—10 ccm. Die Geschwindigkeit des Vorganges läßt sich durch entsprechenden Säuregehalt korrigieren. Diese Lösung wirkt wie ein subtraktiver Abschwächer, da die Schatten ebenso wie die Lichter angegriffen werden. Falls das Negativ durch Abscheidung von Mangandioxyd braun gefärbt wird, kommt es in eine fünfprozentige Lösung von Natriumbisulfat oder Kaliummetabisulfit.

An einen Abschwächer werden von Fall zu Fall die verschiedensten Anforderungen gestellt, die nicht von ein und derselben Formel erfüllt werden können. Es ist deshalb unerläßlich, daß der Praktiker die Art und Wirkung der verschiedenen Abschwächungsmethoden kennt, wenn er von ihnen mit Nutzen Gebrauch machen will.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wo liegt die Wahrheit?

Von Aug. Arnold-Bochum.

„Wir sind zufrieden mit dem Resultat, wir wollten ja nichts weiter, als eine Reorganisation der Innungssatzungen und die konnten wir nicht anders erreichen, als über den Weg des Auflösungsantrages!", so sprach Herr Schönichen in der Versammlung, als das Resultat der Abstimmung bekanntgegeben worden war. Ich entgegnete, daß dies auf viel leichtere Art auf dem legalen Weg über die Vorstandssitzung hätte erreicht werden können und daß ich sowie die anderen Vorstandsmitglieder zurücktreten wollen, um eine Reorganisation nicht nur der Satzungen, sondern auch an Haupt und Glieder vornehmen zu können.

Damit hoffte ich, daß der Innungsstreit beseitigt und die Wogen der Erregung geglättet würden. Ich habe absichtlich während der vorausgegangenen Meinungsfehde nie öffentlich Stellung zu der Angelegenheit genommen und habe in gewiß ruhiger, sachlicher Form in der „Chronik" über den Ausgang der Abstimmung berichtet. Dennoch wurden in der Nummer 26 des „Photograph" durch den Schriftleiter Herrn Schönewald über die außerordentliche Innungsversammlung vom 22. März auf Grund ihm zugegangener Berichte Mitteilungen gebracht, die ein vollständig einseitiges, daher verzerrtes Bild der Vorgänge in Bochum widerspiegeln und die in letzter Absicht dazu dienen sollen, mich persönlich zu treffen, mich in den Augen der Berufsangehörigen herabzusetzen, um auf diese Art der Enttäuschung und Verärgerung über den Ausgang der Dinge Herr zu werden.

In zahlreichen Briefen und telegraphischen Anrufen in der Zeit vor der Versammlung wurde mir von vielen Seiten der Vorwurf gemacht, daß ich als der zunächst Beteiligte in dem Meinungsaustausch über Wert und Unwert der Zwangsinnungen mich nicht hören ließ und daß dadurch der Unbeteiligte leicht falsche Schlüsse ziehen könnte. Ich habe aber mit Absicht mich von jeder öffentlichen Einmischung ferngehalten und habe es dem gesunden Sinne eines jeden Berufsgenossen überlassen, sich von dieser künstlich hochgepeitschten Sturmwelle mit fortreißen zu lassen oder in besonnener Weise standzuhalten. Ich habe mich in dieser Schlußfolgerung nicht getäuscht und war es eine Freude, feststellen zu können, daß der ältere und erfahrenere Teil der Berufsgenossen sich nicht von der Welle erfassen ließ, es sei denn, daß die Innungsgegnerschaft aus anderen Ursachen herstammt, wie Beitragszahlungsdifferenzen mit dem Vorsitzenden usw. Daß ein Vorsitzender einer etwa 150 Köpfe zählenden Innung sich nicht vor Differenzen mit einzelnen

Innungsmitgliedern schützen kann, wird jeder andere Innungsvorsitzende bestätigen und habe ich in der fraglichen Innungsversammlung auch darauf hingewiesen und durch folgende Beispiele geschildert:

Ein junger Anfänger, der nicht zu einem offenen Geschäfte kommen konnte, richtet sich sein Geschäft im herrlichen Grün des Stadtparks ein und fertigt dort Aufnahmen von den Besuchern an. Darob große Klage beim Innnungsvorsitzenden seitens der Ortskollegen; er erwirkt bei der Stadtpolizei, daß dem Frevler die Ausübung des Photographenberufes im Stadtpark untersagt wird. Der Betroffene gehörte zu den Unterzeichnern des Auflösungsantrages. Ein anderer Berufsgenosse will gerne Lehrlinge ausbilden, hat seine Gehilfen- und Meisterprüfung nicht gemacht, der Vorsitzende hat ja Einfluß, er soll ihm doch zur Erfüllung seines Wunsches verhelfen. Dieser lehnt unter Hinweis auf die gesetzlichen Vorschriften ab — ein weiterer Unterzeichner des Auflösungsantrages. Da hat eines der Mitglieder einen Prozeß angefangen, der kostspielig und nicht aussichtsreich ist. Die Innung soll zu den Kosten beitragen — Ablehnung seitens des Vorsitzenden —, eine weitere Unterschrift! Was da alles für unerfüllbare Wünsche und Forderungen kommen, ist nicht aufzuzählen und wenn der Innungsvorsitzende etwas ablehnt, was er nicht erfüllen darf, hat er einen neuen Gegner.

Muß er aber seiner Pflicht genügen und Mitglieder zur Erfüllung der Satzungsvorschriften gemahnen, dann ist er ein Diktator!

Ein Innungsvorsitzender darf in der Behandlung der Mitglieder keine Unterschiede machen und muß sich daher hüten, Präzedenzfälle zu schaffen. In einem Falle hatte ich gelegentlich eines Rundschreibens einem Mitgliede den Gefallen getan, auf seinen Bromölkursus hinzuweisen. Kurze Zeit später verlangte ein anderes Mitglied dasselbe Recht; da aber zur Zeit kein Rundschreiben fällig war, entwickelten sich mit dem Mitgliede derartige Differenzen, daß das Mitglied auf meine Bezahlung als Vorsitzender hinwies. Dabei habe ich bis heute in 14 Jahren noch keinen roten Pfennig an Bezügen aus der Innungskasse erhalten. Und hier muß ich Herrn Schönewald, dem fußnotenreichen Schriftleiter, den Vorwurf machen, daß er beim ersten Artikel Herrmann, bezüglich der Entschädigung der Obermeister, nicht eine seiner üblichen Fußnoten brachte, mit dem Hinweis, daß eine Entschädigung bei mir nicht in Frage kommt. Er weiß es aus meinem Munde seit der Tagung in Erfurt, daß ich als Innungsvorsitzender niemals eine Entschädigung annehmen würde, da ich in Ausführung meines Amtes Ellenbogenfreiheit gebrauche und die schriftlichen Arbeiten zum größten Teile im Mittelstandshause getätigt würden. Hätte Herr Schönewald dies getan, wären Anpöbeleien wie oben und Anfragen von früheren Freunden des Herrn H., ob meine Innungsbezüge so hoch seien, daß ich darum beneidet werde, ausgeblieben.

Herr Schönewald, der stets auf seinen unparteiischen Standpunkt pocht, hat als unparteiischer Schriftleiter doch die Pflicht, die Nachrichten, die ihm übersandt werden, vor der Veröffentlichung einigermaßen auf die Wahrscheinlichkeit und Richtigkeit zu prüfen, besonders dann, wenn eben diese Nachrichten dazu dienen sollen, jemand die Ehre abzuschneiden. Nur Sensationsblätter berichten heute und widerrufen morgen und da Herr Schönewald so überaus empfindlich hinsichtlich seines publizistischen Ehrgefühls ist, nehme ich an, daß er seine Zeitung zu dieser Art von Blättern nicht gezählt wissen will. Dann soll er auch obige Vorbedingung erfüllen und nicht Zerrbilder von irgendeiner Begebenheit bringen, besonders wo er weiß, daß die Berichterstatter einseitig eingestellt sind.

Wie die Innungsversammlung verlaufen ist, darüber gibt das Protokoll Auskunft; da aber Herr Schönewald in der Hauptsache über diese Prämiierungsangelegenheit berichtet, die, und das sei besonders betont, einzig und allein die Ursache der Treibereien gegen die Zwangsinnungen von seiten der Dortmunder Herren bilden, will ich über die Vorgänge berichten, wie sie sich zugetragen und wie ich sie aktenmäßig belegen kann.

Die Prämiierungskommission der Gewerbeausstellung in Dortmund berief mich zum Bewerten der von fünf Dortmunder Photographen ausgestellten Bilder. Die Prämiierungsbestimmungen, die uns vorab bekanntgegeben wurden, ergaben, daß nur 40 % je Gruppe, also nur zwei Photographen mit Medaillen bedacht werden konnten, darunter nur eine goldene Medaille. Im Gegensatz zu den anderen Berufsgruppen, die mit zwei und mehr Gutachtern vertreten waren, war ich allein und durch keinen anderen Kollegen als Mitgutachter gedeckt. Um mich, da ich meine Kollegen kenne, vor Nackenschlägen zu schützen, vereinbarte ich mit dem Vorsitzenden der Prämiierungskommission Diskretion, also Nichtbekanntgabe meines Namens, was als sehr verständlich anerkannt wurde. Bei fast gleicher Punktzahl könnte ich, da nur eine goldene Medaille möglich war, ich aber die Kollegen Herrmann und Schönichen gleich bewerten mußte, für beide nur die silberne Medaille sichern, was ich um so lieber tat, als der Abstand der übrigen ausfallenden Kollegen nicht so groß wurde. Am 16. September erhielt ich von Herrn Schönichen ein Schreiben mit der Anfrage, warum an die Photographen keine goldene Medaille verteilt sei, er habe gehört, daß Arnold und Angenendt als Kritiker fungiert haben, er sei der Meinung, daß Herr Angenendt als Konkurrent nicht in Frage kommen könne und er sowohl als Herr Herrmann ihn als befangen ablehnen müßten.

Aus diesem Briefe geht also zunächst hervor, daß die beiden Herren unzufrieden waren, weil die goldene Medaille nicht verteilt wurde, und daß die Besorgnis bestand, Herr Angenendt habe als Konkurrent nicht unbefangen gewertet.

Ich schrieb zurück, daß ich darüber keine Mitteilung machen könne und verwies sie an die Handwerkskammer bzw. die Prämiierungskommission.

Die Gewerbeausstellung war ein privates Gesellschaftsunternehmen, woran sich die Handwerkskammer beteiligte, daher auch alles, was ich im Auftrage des Unternehmens tat, eine Privatsache, welche mit der Innung oder dem Vorstande derselben nichts zu tun hatte. Dies bestätigt auch ein Brief der Handwerkskammer vom 23. November 1925, die auf eine diesbezügliche Anfrage wie folgt antwortete: „. . . so wurde Herr Arnold ausgewählt, und zwar in seiner Eigenschaft als Privatperson und Fachmann, nicht in der ausgesprochenen Absicht, ihn als Obermeister der Photographeninnung mit der Begutachtung zu betrauen."

Deshalb ging ich zu der Anfang Oktober einberufenen Vorstandssitzung mit dem festen Vorsatze, falls auf die Prämiierungsangelegenheit zurückgegriffen werden sollte, eine Beantwortung, soweit die Anfrage mich persönlich betraf, nicht zu beantworten oder aber auszuweichen. Wie vermutet, stellte nach dem geschäftlichen Teile der Vorstandssitzung Herr Schönichen folgende Fragen an mich:

„Herr Arnold, man hat mir erzählt, die Handwerkskammer habe Sie beauftragt, für die Ausstellung Kritiker zu benennen, welche die Bilder bewerten sollen und daß Sie Herrn Angenendt vorgeschlagen haben."

Antwort: „Ich kann Ihnen versichern, daß dies nicht zutrifft."

Frage: „Ferner hat man mir erzählt, daß Sie und Herr Angenendt zusammen die Bewertung vorgenommen haben; denn als ich eines Tages durch die

Ausstellung ging, rief mir Herr Köhler von der Handwerkskammer zu: Eben sind Herr Arnold und Herr Angenendt dabei, zu punktieren."

Anwort: „Ich kann Ihnen mein Wort darauf geben, daß das, was Sie sagen, nicht zutrifft. Ich will mich mit der Handwerkskammer in Verbindung setzen und hören, ob Angenendt bewertet hat."

Damit war für den betreffenden Abend die Sache erledigt, die Vorstandssitzung verlief, wie alle übrigen, ungetrübt, man blieb noch beim Glase Bier zusammen, nichts, aber auch gar nichts deutete auf das Vorhandensein einer Innungsgegenbewegung, weil ein Grund dazu auch nicht vorhanden war. Wäre ein leiser Grund oder die geringste Absicht vorhanden gewesen, so hätten die beiden Herren, mit denen ich in kollegialem und freundschaftlichem Verhältnisse stand, keinen Anstand daran genommen und in der Vorstandssitzung erklärt, daß der Fortbestand der Innung zwecklos sei. Der Leser merke sich bitte dies genau, weil es meine Aufgabe ist, nachzuweisen, daß der ganze Auflösungsrummel, der von Dortmund über ganz Deutschland hinfegte, seinen Ausgangspunkt in der Prämiierungsangelegenheit zweier Berufsgenossen gehabt hat. Ich muß deshalb etwas ausführlicher sein, es ist dies notwendig, weil selbst das Fundament des C. V. durch diese Bewegung erschüttert schien.

Man muß sich zunächst fragen: Warum sind obige Fragen durch Herrn Schönichen an mich gerichtet worden? Welchen Zweck hatten sie? Doch nur um festzustellen: 1. Ob der befangene Angenendt es verhindert hat, daß die goldene Medaille nicht zur Verteilung kam. 2. Ob Angenendt und Arnold zusammen in diesem Sinne gewirkt haben. 3. Ob Arnold allein der Schuldige war. Ich hätte auf die gestellten Fragen des Herrn Schönichen einfach antworten können, daß ich eine Beantwortung ablehne, zumal es eine private Angelegenheit war, die mit der Innung nichts zu tun hatte; da aber die Person des Herrn Angenendt mit mir und auch allein genannt worden war, mußte ich verneinend antworten, weil ich nach der Form der Fragestellung moralisch verpflichtet war, Herrn Angenendt aus dem Verdachte herauszuheben. Gewiß entstanden bei der immer wiederkehrenden Nennung des Namens Angenendt Verdachtsgründe, daß die Prämiierungskommission ohne mein Wissen denselben auch zur Begutachtung aufgefordert hat, und ist meinerseits eine dahingehende Anfrage unter dem 10. Oktober an die Handwerkskammer gegangen.

Anzunehmen ist, daß die Haupttriebfeder zu der Fragestellung des Herrn Schönichen die Absicht war, mich zum Eingeständnis zu veranlassen, daß ich selbst Gutachter war. Warum nicht eine direkte Frage in diesem Sinne? (Fortsetzung folgt.)

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Für unsere am Donnerstag, den 22. April, in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Straße 1/4, stattfindende ordentliche Innungsversammlung, zu der alle Groß-Berliner Berufsphotographen erscheinen, ist wieder eine umfangreiche Messe photographischer Bedarfsartikel und Ausstellung von Erzeugnissen der photographischen und verwandten Branchen geplant. Zur weiteren Belebung des Geschäftes ist den interessierten Kreisen Gelegenheit geboten, der Berliner Fachwelt Offerte zu machen. Anmeldungen baldigst erbeten.

Die Geschäftsstelle. I. V.: W. Dost, Sekretär.

PH. V. z. B. 1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung zum Vereinsabend des Photographischen Verein zu Berlin am Donnerstag, den 15. April 1926, 7½ Uhr abends, im Kaiser-Hotel, Friedrichstraße 178. Unsere Mitglieder werden gebeten, zu allen Veranstaltungen des „Ph. V. z. B. 1863" Gäste einzuführen und neue Mitglieder zu werben. Jeder, der sich für Photographie interessiert, ist als Gast oder als Mitglied, auch von außerhalb Berlins, herzlich willkommen. Wir wollen ein wahrhaft großzügiges, für das gesamte Deutschland wertvolles Programm zu verwirklichen suchen.

Tagesordnung und Darbietungen:

1. Geschäftliches. Anmeldungen und Aufnahme neuer Mitglieder. — 2. Damen-Wettbewerb. Nur für Damen, die Mitglieder des „Ph. V. z. B. 1863" sind. Wertvolle Stiftungen. Wettbewerbsbestimmungen werden in der Sitzung bekanntgegeben. — 3. Ausstellung der „Kunstphotographischen Vereinigung in Graz". (Große Bilderschau, Bromölumdrucke, Zweischichtengaslichtdrucke usw.) — 4. Artur Ranft: Zu den Bildern und die Bedeutung der Grazer Vereinigung für die kulturelle Entwicklung. — 5 Diskussion über den Mente-Vortrag: „Aehnlichkeit in der Porträtphotographie." Mit Bildvorlagen der Mitglieder. (Anmerkung: Wie bereits mehrfach hervorgehoben, sollen zum Zwecke einer wertvollen Diskussion Porträts vorgelegt werden, die ein und dieselbe Person, von verschiedenen Photographen aufgefaßt, behandeln. Die Mitglieder werden nochmals aufgefordert, solche Bildnisse herzustellen und am Vereinsabend vorzulegen.) — 6. Verschiedenes. Fragekasten. Nach Schluß der Sitzung: Geselliges Beisammensein der Mitglieder und Gäste in den Vereinsräumen.

Zwickau, Zwangsinnung. Einladung zur Innungsversammlung am Montag, den 19. April, mittags 1 Uhr, in Zwickau, Deutscher Kaiser. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. — 2. Eingänge. — 3. Bericht über die Vorstandssitzung im Innungsverband am 10. März 1926 — 4. Kassenregelung (die Beiträge sind eigentlich im voraus zu bezahlen gewesen; der Verband verlangt die Beiträge auch vorher). — 5. Anträge (sind 48 Stunden vorher beim Obermeister einzureichen). — 6. Verschiedenes. Vortrag von Kollegen L. Erfurth-Dresden: „Künstliche Entwicklung der Photographie", mit über 100 Lichtbildern. Allseitiges vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

I. A.: Ludwig, Schriftf.

Mittelschlesien, Innung. (Sitz: Breslau.) Die nächste Innungsversammlung findet am Montag, den 26 April, nachmittags 2 Uhr, im Bürgergarten, Taschenstraße, statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

G. Fischer, Obermeister.

Bez. Münster i. W., Zwangsinnung. Auf die am 19 April 1926, vormittags 10 Uhr, in der Ratsschenke zu Münster i. W., stattfindende Frühjahrs-Innungsversammlung wird hiermit besonders hingewiesen.

Tagesordnung geht jedem Mitgliede besonders zu. Haushaltungsplan 1926/27 liegt beim Obermeister zur Einsicht auf. — Vortrag des Herrn Oberingenieur Pritschow, von der Firma: Voigtländer & Sohn, A.-G., Braunschweig. Thema: Josef von Fraunhofer und seine Beziehungen zur photographischen Optik (mit Lichtbildern), anläßlich der 100jährigen Wiederkehr des Todestages von Fraunhofer (7. Juni 1826). Ausstellung von Farbenphotos, Jos. Pe, G. m. b. H., Hamburg nebst fachlicher Erläuterung. Bei der interessanten Gestaltung dieser Versammlung dürfte wohl jedes Mitglied pünktlich zur Stelle sein.

Alb. Lange, Oberm.

Weimar, Zwangsinnung. Am Montag, den 19. April, abends 8 Uhr, findet im Stadthaus eine außerordentliche Innungsversammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen dringend erforderlich und wird gleichzeitig auf § 22 unserer Satzungen aufmerksam gemacht.

I. A.: A. Spieler, Schriftf.

Hannover und Linden, Zwangsinnung. Einladung zu der am Freitag, den 16. April, abends Punkt 8 Uhr, im Luisenhof, stattfindenden Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Genehmigung der beiden letzten Niederschriften. 2. Jahresbericht 1925/26. 3 Jahresabrechnung. 4. Bericht der Kassenprüfer. 5. Neuwahl der auszuscheidenden Vorstandsmitglieder Freundt, Stäglich, Schulz, und Neuwahl der satzungsgemäß auszuscheidenden Inhaber der verschiedenen Nebenämter. 6. Genehmigung des aufgestellten Haushaltsplanes. 7. Einrichtung einer Unterstützungskasse für reisende Photographengehilfen. 8. Ausstellung Frankfurt a. M. 9. Steuersachen. 10. Verschiedenes. Teilnahme an der Sitzung ist Pflicht. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der aufgestellte Haushaltsplan liegt beim Obermeister, die Kassenabrechnung beim Kassenführer, Kollegen Schultz, Georgstraße 25, zur gefälligen Einsicht aus. — Freundt, Oberm. Stäglich, Schriftf.

Görlitz-Lauban, Pflichtinnung Am 19. April, nachmittags 5 Uhr, findet die II. Quartalsversammlung in der Ressource in Görlitz statt. Tagesordnung wird jedem Mitgliede noch zugesandt werden.

I. A.: Lüttgens, Schriftf.

Hwkbez. Bochum, Zwangsinnung. Am Montag, den 26. April, findet die diesjährige Gehilfenprüfung statt. Anmeldungen hierzu müssen bis spätestens zum 15. April an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Herrn H. Kuhlmann-Bochum, Bahnhofstraße 18, eingesandt werden. Dem Antrag sind beizufügen: Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, ein Zeugnis der Fortbildungsschule, ein Zeugnis des Lehrherrn, sowie 10 Mk. Prüfungsgebühren. Ort und Zeit der Prüfung wird jedem Angemeldeten noch näher bekanntgegeben.

H. Kuhlmann, I. Vors. des Prüfungsausschusses.

Oberschwaben, Zwangsinnung. Am 19. April findet um 1 Uhr im Löwen in Aulendorf eine Pflichtversammlung statt. Nach Erledigung der Innungsangelegenheiten und Einziehen der Beiträge für II. Vierteljahr ist ein Vortrag in Aussicht gestellt. Anwesenheit ist Pflicht.

I. A.: M. Weyer-Friedrichshafen.

Dessau, Innung. Unsere nächste Monatsversammlung findet am 13. April, abends 8 Uhr, bei Kanitz statt. — Der Vorstand.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Dienstag, den 20. April, vormittags 11 Uhr, findet in Stettin, Konzerthaus, Augustastraße 48, letzter Aufgang, 1 Treppe, unsere Innungsversammlung statt. Tagesordnung: Verlesen der letzten Niederschrift. Kassenbericht 1925. Haushaltsplan 1926 (derselbe liegt 14 Tage vorher zur Einsicht beim Vorsitzenden aus). Neuwahl eines Kassierers. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Jahr. Festsetzung der nächsten Tagung. Anträge (dieselben müssen 24 Stunden vor Beginn der Tagung in Händen des Vorsitzenden sein). Aussprache. Vortrag des Herrn Dr. Kohlrausch: Wie schützt sich der Gewerbetreibende vor falscher Steuerzahlung. Lichtbildervortrag: Mellum, das Vogelparadies der Nordsee, und Wisent in Not. Ausstellung einer größeren Anzahl der farbenphotographischen Bilder aus Vobachs Meisteratelier für Farbenphotographie, eventuell Erläuterungen eines Vertreters der Firma. — Unter Hinweis auf den Beschluß der Innungsversammlung vom 28 April 1925 (siehe „Chronik" 1925, Nr. 24 u. 54) wird vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erhofft. — I. A.: Willy Wolff, Vors.

Regbez. Allenstein, Zwangsinnung. Am Dienstag, den 20. April, vorm. 11 Uhr, findet in Osterode, Ostpr., Nordischer Hof, die 15. ordentliche Innungsversammlung statt. Die Ladung mit Tagesordnung ist allen Mitgliedern zugesandt worden. — Carstensen, Vors.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung. Sämtliche Kreise vertreten. — Der Obermeister verliest den Jahresbericht. Die Geschäftsjubilare Hofbauer, 50 Jahre, Hofmann, 25 Jahre, sowie Kollege Schöllhammer zur Auszeichnung bekanntgegeben. Sterbefälle: Kollege Meininger und Tellgmann-Langensalza. Das Andenken wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Ueberschreitungen der Titel 4, 5 und 6 genehmigt. Dem Kassierer, Kollegen Schäk, wird Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1926, welcher ordnungsgemäß zur Kenntnis der Mitglieder gelangt war, wurde angenommen und die Statutenänderung vom Obermeister zurückgezogen, wegen nicht ordnungsgemäßer Veröffentlichung, nach § 55 der Statuten. Dieser Punkt kommt auf der nächsten Innungsversammlung zur Verhandlung. — Der Obermeister verpflichtet die Kreisleiter für ordentliche Führung der Gehilfenstammrolle. — Neuwahl: In den Vorstand wurden die drei ausscheidenden Herren, Kollegen Rudolph, Schäk und Hartung einstimmig wiedergewählt. Als Delegierte für den Südkreis Kollege Kühn und Schöllhammer, für den Nordkreis Kollege Schieweck und für den Mittelkreis Kollege Führ gewählt. Für den ausscheidenden Kollegen im Lehrlingsausschuß fiel die Wahl auf Kollegen Bissinger.

Rudolph, Oberm. W. Jorwitz, Schriftf.

Rosenheim u. Umg., Innung. Bericht der Frühjahrshauptversammlung zu Rosenheim am 24. März. 26 Mitglieder anwesend. Verlesung der letzten Niederschrift. Jahresbericht: Die Innung zählt zur Zeit 72 Mitglieder; das Jahr 1925 brachte für die Leitung viel Arbeit. Die Verhältnisse sind auch bei uns die gleichen wie fast im ganzen Reiche. Von 72 Mitgliedern werden nur etwa 20 Gehilfen und 3 Lehrlinge beschäftigt (weniger als die Hälfte in normalen Zeiten). Kassenbericht sehr zufriedenstellend. Der Haushaltplan für 1926 wurde auf 1300 Mk. festgelegt. Für Erholungsheim wurden 50 Mk. abgeführt. Kollege Johß-Bad Aibling, der aus dem Ausschuß auszuscheiden hatte, wurde einstimmig wiedergewählt. Der Gehilfenprüfungsausschuß besteht aus dem engeren Ausschuß mit Herrn Durner-Prien und den Gehilfen Buchner-Tölz, Zierer-Prien und Frl. Preußer-Rosenheim. Delegierter bei der Frankfurter Tagung wird unser Obermeister sein. Sodann wurde über die Landplage der Häuser-Hausierphotographen verhandelt. Die Innung ist auf Wunsch bereit, Ortsbehörden Auskunft zu erteilen und zu veranlassen, daß eine ortspolizeiliche Vorschrift eingeführt wird, welche das Photographieren auf Straßen und Plätzen verbietet, wie es bereits in einigen Orten unseres Bezirkes mit Erfolg geschehen ist. Die Herbstversammlung soll in größerem Stile stattfinden, mit Vorträgen, Bilderschau, Projektion u. a. m. Betreffs Einkommensteuer soll die Innung die Kreisleitung veranlassen, den Finanzämtern bei Einschätzung des Reingewinns einen einheitlichen Prozentsatz festzusetzen. Bezüglich Einhaltung der Bilderpreise wird darauf hingewiesen, die Liste III des C. V. unbedingt einzuhalten. Meisterprüfungen finden in Rosenheim vom 1 bis 3. Mai statt, Gehilfenprüfung im Juli; Anmeldung rechtzeitig beim Obermeister. Beitrag von 10,50 Mk.

für das erste Halbjahr muß bis 15. April an Kassierer Herrn Simson eingezahlt werden, andernfalls er durch Nachnahme erhoben wird. — Georg Preußer, Schriftf.

Versammlungen:

Hamburg: 12. April, Innung.
Lage i. L.: 12. April, Zwangsinnung Lippe.
Dessau: 13 April, Innung.
Halle (Saale): 13. April, Zwangsinnung.
Liegnitz: 14 April, Zwangsinnung
Berlin: 15 April, Photographenverein.
Hannover: 16. April, Zwangsinnung.
Aulendorf: 19. April, Zwangsinnung.
Görlitz: 19. April, Pflichtinnung.
Münster i. W.: 19 April, Zwangsinnung.
Weimar: 19. April, Zwangsinnung.
Zwickau: 19. April, Zwangsinnung.
Osterode, Ostpr.: 20. April, Zwangsinnung.
Stettin: 20. April, Zwangsinnung.
Arnstadt: 21. April, Zwangsinnung.
Berlin: 22. April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.
Breslau (Mittelschlesien): 26 April, Innung.

Verschiedenes.

Geschäftsjubiläen. 40 Jahre waren am 6 April seit der Errichtung der Kunzeschen Werkstatt für Lichtbildkunst in Schweidnitz, Markt 32, vergangen. Nachdem sich das Geschäft im ersten Jahrzehnt seines Bestehens im Hause Markt 25 befunden hatte, erfolgte am 1 April 1896 die Verlegung nach seinem Grundstück Markt 32, in dem es sich heute noch befindet. Herr Altmeister Paul Kunze ist Mitbegründer und ehemaliger Vorsitzender des Vereins Schlesischer Fachphotographen. Er hat auf ersten photographischen Ausstellungen Deutschlands wiederholt Auszeichnungen erhalten. Für hervorragend gute Aufnahmen gelegentlich der Denkmalseinweihung in Hohenfriedeberg im Jahre 1910 erhielt der Jubilar vom Erzherzog Karl eine Brillantnadel. Seit 1924 ist der Schwiegersohn des Jubilars, Photograph Karl Just, Mitinhaber der Firma.

Herr Photograph Fritz Krapp-Breslau, feierte am 1 April sein 25. Geschäftsjubiläum. Herr Krapp genießt als Sportphotograph sowie als Filmoperateur weit über Schlesiens Grenze hinaus großes Ansehen und hat durch unermüdliche Arbeit und gute Leistungen die Achtung aller Kollegen erworben.

Wir übermitteln den beiden Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche. — Verlag und Redaktion.

Schleuderei. Auf welche Weise einzelne Kollegen bereits wieder anfangen, das mit Mühe und Not erkämpfte Ansehen unseres Berufes in den Schmutz zu ziehen, zeigt nachstehende Konfirmationsreklame des Photo-Residenzateliers in Weimar, Inh. Karl Quehl.

Zur Konfirmation!

Die schönste Erinnerung für die Angehörigen und Paten ist ein Konfirmandenbild, welches ich in diesem Jahre besonders preiswert mit und ohne Rahmen anfertige. Außerdem bekommt jeder Konfirmand in meinem Atelier 1/2 Dutzend Postkarten von seiner Photographie in Kunstmappe als Ostergeschenk. (Firma.)

Spandau. Photograph Leske verlegte sein 19 Jahre bestehendes Geschäft nach seinem Hause Schönwalder Straße 108a; die dort befindliche Photohandlung ist vergrößert und in besondere Ladenräume verlegt.

Fragekasten.

Schaukastenmiete.

Frage 42. Herr *P. M.* in M. 1921 mietete ich ein Atelier mit Inventar. Während der Inflationszeit war keine gütliche Vereinbarung der Miete mit dem Hausbesitzer zu erzielen, und ich sah mich genötigt, daraufhin das Inventar zurückzugeben. Da das Geschäft bis dahin vom Hausbesitzer selbst geführt wurde, ließ ich nunmehr meine Räume durch das Wohnungsamt zur Festlegung einer Friedensmiete abschätzen. Die am Haus befindlichen drei Schaukästen blieben selbstverständlich nach Abgabe des Inventars in meinem Besitz. Nach einiger Zeit verlangte nun mein Hauswirt für Benutzung der Schaukästen eine Miete von monatlich 1,50 Mk. Der Geringfügigkeit des Betrages angemessen, und um alle Streitigkeiten zu vermeiden, bezahlte ich die Miete. Nach einigen Monaten wurde diese Miete auf das Doppelte erhöht, und bezahlte ich auch diese Erhöhung. Am 15. d. M. bekam ich wiederum eine Erhöhung der Miete, und zwar wieder um 100 %, also 6 Mk. pro Monat, zahlbar ab 1. Februar. Bin ich verpflichtet, Schaukastenmiete überhaupt zu zahlen?

Antwort 42. Zunächst kommt es darauf an, wie Ihre Mietvereinbarungen im Jahre 1921 getroffen wurden, ob in der von Ihnen vereinbarten Mietsumme auch die Platzmiete für die am Hause angebrachten, von Ihnen in der Folge zu benutzenden Schaukästen enthalten war oder nicht. Wenn nicht näher darauf eingegangen wurde, so wäre dies daraus zu entnehmen, wenn von dem Vorbesitzer, also Ihrem Hauswirte, auf das Vorhandensein der Schaukästen in dem Sinne hingewiesen wurde, daß sie einen Bestandteil des Mietobjektes bilden. Man könnte aus dem Umstande, daß der Hausbesitzer bis zu dem Zeitpunkte, in das Wohnungsamt die Miete abschätzte, von Ihnen keine Schaukästenmiete verlangte, eine Bestätigung dieser Auffassung erblicken. Daß von seiten des Wohnungs- und Mietseinigungsamtes eine Mietfestsetzung für die Schaukastenflächen nicht vorgenommen werden kann, geht aus der Tatsache hervor, daß diese Aemter sich nur mit Geschäfts- und Wohnräume zu befassen haben. Sie haben nun den Fehler gemacht und die zuerst geringen Mietsätze für die Schaukästen bezahlt und damit ein Anerkenntnis der Berechtigung der Forderung gegeben. Die Folge ist die dauernde Erhöhung, um sich vielleicht für Ausfälle an der Miete der von Ihnen benutzten Räume schadlos zu halten. Sicher muß diese Erhöhung auch ihre Grenze finden. Ihr Hauswirt darf sie nicht ins Ungemessene treiben. Zuerst wäre zu prüfen, ob die Benutzung der Kästen für die ganze Dauer der Mietzeit Ihnen zugesichert oder auf Widerruf zuerkannt wurde. Ist letzteres der Fall, müßten Sie die Kästen räumen, falls der Hauswirt, durch Weigerung der Mietzahlung veranlaßt, es verlangt. Der Hauswirt hätte dann wohl ein starkes Mittel, eine ihm angenehme Miethöhe zu erzwingen. Ist die Benutzung der Kästen Ihnen während der ganzen Dauer des Mietvertrages oder Mietverhältnisses versprochen worden, können Sie verlangen, daß eventuell die Zinszahlung für die Schaukästen in ein gesundes Verhältnis zur Gesamtmiete gebracht wird. Eine Weigerung der Zahlung und schließlich richterliche Entscheidung sind die Wege, die Sie gehen müssen, und bilden den einzigen Schutz vor weiterer Erhöhung. Immer aber ist maßgebend, ob im Jahre 1921 bei Abschluß der Mietvereinbarungen die Schaukästen zum Gesamtmietobjekt gehörten, oder ob sie unter Einsetzung eines besonderen Mietsatzes zur gesamten Miete geschlagen wurden. A. A.

Kollegen! Ihr findet tüchtige Mitarbeiter durch eine Anzeige in der „Chronik".

In den letzten Monaten, auch vor Weihnachten, sind bei mir

keine Reklamationen eingegangen,

trotzdem ich die allerschwierigsten Vergrößerungen unter den Aufträgen hatte.

Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen.

I. Mitarbeiter,

welcher im Atelier und außerhalb höheren Ansprüchen genügt, **gesucht.** Herren, welche mit Interesse arbeiten und auf Dauerstellung reflektieren, belieben Angebote mit Lichtbild, Referenzen, Gehaltsansprüchen und möglichst Proben einzusenden an

Samson & Co., Frankfurt a. Main.

Gesucht nach der Schweiz:

Photographin,

die gute Aufnahmen macht, beide Retusch. u. den Kontaktdruck gründlich beherrscht. Dauernde Stelle. Gef. Offerten mit Bild u. Gehaltsanspr. an

R. Freudiger, Bülach.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat

Stellen-Gesuche.

I. Operateur und Retuscheur,

gesetzten Alters, firm in allen andern Fächern, nachweislich befähigt, ein Geschäft zu leiten, sucht baldigst selbständige Stellung, auch Ausland (Schweiz).

Werte ausführliche Angebote mit **Gehaltsangabe** erbeten an **„Photograph“, Chemnitz i. Sa.,** Dresdener Straße 1, III. r., bei **Distler.**

Mitarbeiter (auch Damen.)

Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Eine Stellenanzeige in Größe dieses Rahmens kostet nur 1,20 G.-Mk.
(jedes weitere Millimeter 5 Gold-Pf.)
Gemessen wird von Trennstrich zu Trennstrich.

Geb. Photographentochter sucht zum 1. Mai Stelle als

Volontärin

in nur gutem Hause, wo sie sich in der modernen Photographie weiter ausbilden kann. Pension, Familienanschluß Angebote erbeten an

Cläre Paar, Völklingen (Saar),
Wilhelmstraße 13

Verschiedenes

Atelier-Kameras,

30×40 cm, mit dreisäul Stativ, **gebr.,** 110 Mk.; desgl. 24×30 cm, **fast neu,** 230 Mk.; 24×30 cm, mit Gabelstativ, **neu,** 380 Mk.; desgl. 18×24 cm, 350 Mk.

Photoh. **Bein, Göttingen.**

Hessischer Photographenbund, Innung Hessen.

Ich möchte unsere Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß diesen Monat folgende Gelder fällig werden und Ende des Monats mit dem üblichen Aufschlag per Nachnahme eingezogen werden:

Der II. Quartalsbeitrag mit	6,25 Mk.
Erhöhung der C. V.-Beiträge um 3 Mk. pro Jahr (halber Anteil)	1,50 „
Gehilfenbeitrag (halber Anteil)	1,00 „
Sa.:	8 75 Mk.

Ich möchte im Interesse der Kassenverwaltung und im Interesse der gesamten Geschäftsführung bitten, doch möglichst auf mein Postscheckkonto 23750 Erfurt alle die Beträge einzuzahlen, denn es ist eine Riesenarbeit, 140 bis 150 Nachnahmen zu schreiben, auch der Spesen wegen schon, während die Einzahlung auf das Postscheck nur 10 Pfg. kostet.

Der Schatzmeister: J. Beckmann-Alzey.

Ansichtspostkarten

liefern wir in **Lichtdruck, Tiefdruck, Bromsilber** schnell, preiswert u. in bester Qual. ein- u. mehrfarbig. Verlangen Sie bemusterte Offerte!

Neu! Photographien werden für die Reproduktion künstlerisch in Federzeichnung umgearbeitet.

Graphische Anstalt Riemer & Co., Berlin S 14,
Kommandantenstraße 36. Telephon Dönhoff 3933.

Circa

9500 bikonv. Linsen,

5 mm groß, 6 bzw. 7 mm ∅, billig abzug. Muster gratis.
Fr. Schulze, Hamburg 6,
Agathenstraße 6. III.

Atelierverkauf!

Verkaufe mein im Betrieb befindliches Atelier in Kreisstadt, Nähe Glogau. Umsatz über 5000 Mk. (nur bestellte Aufnahmen), sof. zum Weiterarbeiten. Für Ehepaar oder ledigen Fachmann sehr gute Existenz. Erstes Geschäft am Platze. Preis für schnell entschloss. Käufer 3500 Mk. bar.

Gefl. Angeb. unter **A. 261** an den Verlag ds. Zeitschr. erb.

5000 große moderne Ferngläser nur 3,50 Mk.
pro Stück in gefüttertem Etui! Groß-Reklameverkauf! Jeder Leser erhält nur 1 Stck. Großes Gesichtsfeld! Gut. Linsen! Jed. ist entzückt! Tgl. Dankschr, Nachbest., Weiterempf. a. all. Kreisen. Für Theater, Reise, Ausflüge. Wandervögel, Touristen, Radfahrer usw. Herrliche Fernsicht, vorzügl. klare Vergrößer.! Auszug z Stellen, für jed. Auge pass. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Optik-, Photo- u. Kinoindustrie, R. Glombeck, Berlin SW. 68. Friedrichstr. 37

2000—5000 Mark nötig

zur Geschäftsübernahme eines **Ateliers und Handlung** mit Waren, 4 Zimmer beziehbar, ohne Fachkonkurrenz.

Angeb unter **A. 268** an den Verlag dieser Zeitschrift.

Klappkameras!

Ihr Geschäft wird gehoben, wenn Sie die bewährten

Geos-Kameras

führen. Fordern Sie Frühjahrsangebot. 9×12-Kamera mit 4,5, 37 Mk., 9×12-Kamera mit Aplanat 7,7, ab 12 Mk.

Geos, Berlin S 42, Prinzenstr. 100.

Citocalor oder Simplex-App.

trocknet in kurzer Zeit Platten u. Filme, Preis je 30 ℳ. Prosp.

E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Wer liefert

für einen leerstehenden Laden

Photoartikel?

Eug. Goriup, Photogr.,
Wimpfen a. N.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19

TR
1
.P49
MAY 11 192(

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 13. APRIL 1926 NR. 30

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse № 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Für besonders gute Porträt-Negative ist **Velotyp** eine Selbstverständlichkeit, für durchschnittliche eine Notwendigkeit. Wenn Sie nur einmal beobachtet haben, welch' eigenartig malerische Wirkung ein Porträt auf **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** hat, werden Sie beide Papiere ausschließlich benutzen. : :

Velotyp und **Velotyp-Carbon** lassen sich im Ton dem Charakter jedes Bildes anpassen. Sie geben jedem Porträt die richtige Note. : :

Velotyp-Postkarten

haben die gleichen guten Eigenschaften wie **Velotyp-Papier.** : :

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 13. April 1926. Nr. 30.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: W. Roth: Zur Illustrationsphotographie. Seite 163. — Aug. Arnold: Wo liegt die Wahrheit? Seite 163. — Reproduktion von Strichvorlagen. Seite 168.

Zur Illustrationsphotographie.

Von Willibald Roth.

In Nr. 18, Seite 97, der „Chronik" schrieb Herr August Konrad-Hungen über Illustrationsphotographie. Da in diesen Ausführungen verschiedene Unrichtigkeiten enthalten sind, sehe ich mich veranlaßt, kurz zu skizzieren, was bei der Illustrationsphotographie zu beachten ist.

1. Die projektierte Bildstelle kann vielleicht später einmal das werden, was Herr K. mit ihr im Sinne hat. Doch ich glaube nicht daran, denn:

2. Wird niemals — oder ganz ausnahmsweise, aber nur dann, wenn ein aktuelles Bild aus einem weltentlegenen Ort stammt — von einem Atelierphotographen ein Photogramm gekauft werden, weil:

3. Die Zeitungsverleger vertraglich verpflichtet sind, von einem Mitgliede des Verbandes der Illustrationsphotographen die Photogramme zu erwerben, die ihrerseits sämtliche in Betracht kommenden Bilderredaktionen der großen Verlagsanstalten auf allerschnellstem Wege mit den neuesten Aufnahmen beliefern und gegenseitig die vereinbarten Bedingungen und Preistarife strikte einhalten.

Ein Außenseiter, d. h. ein Atelierphotograph, der nicht diesem Verbande angehört und auf seine angebotenen Photogramme den „Bildstempel" des Verbandes setzen kann, wird von dem betreffenden Bilderredakteur ohne weiteres abgelehnt, es sei denn eine Ausnahme, wie unter Abs. 2 erwähnt.

Ferner: Die Flut der illustrierten Blätter soll abgeebbt sein?

In Deutschland allein gab es bis 1. Januar 1926 nicht weniger als 9043 Zeitungen und Zeitschriften einschließlich der „Illustrierten". Und diese Zahl hat sich bis 28. Februar um etwa 92 neue Zeitungen usw. vermehrt und ebenfalls noch neuen „Illustrierten" zum Leben verholfen. In Berlin sind seit dem 1. Januar sieben neue „Illustrierte" hinzugekommen, in Hamburg drei, München drei, Köln zwei usw.

Die „kleinen Blätter" unterhalten überhaupt keine eigenen „Illustrierten". Die abonnieren bei einem Großverlag, ihrer eigenen Auflage an Stückzahl entsprechend, eine „neutrale Illustrierte" mit freigelassenem Kopf, d. h. der Titel dieser „Illustrierten" bleibt frei, den druckt sich die „kleine Zeitung" selbst.

Der Preis, den die kleinen Zeitungen dem Großverlag zahlen, ist so gering, daß selbst jede Dorfzeitung sich heute den Luxus einer „Illustrierten Beilage" wohl gestatten kann.

Etwas merkwürdig klingt der Satz des Herrn K.: „Das Interesse an dem »Unbekannten«, der »Sensation« und dem Auslande schwindet mit Recht!"

Ich bin überzeugt, wenn Herr K. nur vier Wochen in Berlin leben und selbst in der wahnsinnig arbeitenden Maschinerie eines der größten Zeitungsbetriebe der Welt arbeiten würde, er bald seine Ansichten ändern würde. Er würde staunen, wenn jedem Tag Berge von Photogrammen einlaufen, die zu sichten und auszuwählen sind.

Die meiste Beachtung findet hierbei das interessanteste, das „unbekannteste" und möglichst das „ausländische" Bild.

Alle anderen haben viel weniger Interesse, da das Publikum nur das Allerneueste sehen will.

Wie der „Zeilenschinder", so muß auch der „Bilderschinder" mit Anspannung aller seiner Kräfte auf dem Posten sein, wenn er sich behaupten will. Wieso diese Zeilen- bzw. Bilderschinderei verwerflich sein soll, ist mir als Photograph und Zeitungsmensch nicht recht verständlich.

Einen Weg könnten die Atelierphotographen vielleicht beschreiten: Wenn gute Landschafts-, Genre- oder aktuelle Aufnahmen gemacht sind, diese sofort einem Illustrationsverlag zum Kauf anbieten. Dieser zahlt einen annehmbaren Preis (mit Erwerbung des Reproduktionsrechtes) und bietet sie weiter den Zeitungen an. Das ist die einzige Möglichkeit für den Atelierphotographen zur gelegentlichen Ausübung der Illustrationsphotographie.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wo liegt die Wahrheit?

Von Aug. Arnold-Bochum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Weil ich nun von der mit der Prämiierungskommission getroffenen Diskretionsvereinbarung nicht abging und auf die gestellten Fragen zwar korrekt, aber nicht so geantwortet hatte, wie die Herren es wollten, wirft man mir Wortklauberei, ja falsche Berichterstattung an den Vorstand vor. Da keine Innungssache vorlag, möchte ich wissen, mit welchem Rechte man von mir in meiner Eigenschaft als Innungsvorsitzender Auskunft verlangen kann. Von dem, was außerhalb des Innungsamtes liegt, also von meiner Privattätigkeit, gebe ich nur so viel Auskunft, als ich es für angebracht halte. Wenn die

Herren über die Prämiierungsvorgänge Auskunft haben wollten, mußten sie sich an die einzig richtige Stelle, die Prämiierungskommission, und nicht an den Gutachter wenden. Ich für meine Person habe das ganze Vorgehen für reichlich taktlos gehalten, es dürfte als einzigartig dastehen, von jemanden zu verlangen, anzugeben, ob er das Preisrichteramt ausgeübt habe, da eine solche Frage doch nur an den Unternehmer, also die Prämiierungskommission, zu richten war; unerhört aber ist es, jemanden der Unwahrhaftigkeit zu zeihen, weil er dahingehende Fragen korrekt, aber ausweichend beantwortet hat. Daß ich als Innungsvorsitzender nicht verpflichtet war, Auskunft zu geben, geht aus einem Schreiben der Handwerkskammer hervor, die ich um Stellungnahme ersucht hatte. Es heißt dort:

„Wir neigen daher der Auffassung zu, daß Sie nicht verpflichtet sind, über die Bewertung öffentlich Rechenschaft dem Innungsvorstand abzulegen." Die ganze Sache hat aber noch ein anderes Gesicht. Der Ausstellungsleiter ist ein Kegelbruder des Herrn Schönichen, und da man in solchen Klubs sehr viel schwätzt, war es bald heraus und Herrn Schönichen bekannt, daß ich als Gutachter gewirkt hatte. Damit hätte er sich begnügen müssen, da ihm aber die silberne Medaille nicht genügte, mußte eine Innungssache und ein Strick für den schuldigen Vorsitzenden gedreht werden. Er mußte die Untat aber erst selbst bekennen. Daß Herr Schönichen schon am Tage der Vorstandssitzung wußte, daß ich gewertet hatte, geht daraus hervor, daß er am anderen Tage, seinem Kegelabend, dem Ausstellungsleiter zuruft, „er habe sich doch geirrt, unser Vorsitzender wisse von nichts". Da wurde der Ausstellungsleiter ganz aufgebracht und sagte: „Nun schlägt's doch 13, Arnold hat doch selbst seine Tagegelder unterzeichnet."

Wenn sich der Ausstellungsleiter also geirrt haben soll, muß er auch vor der Vorstandssitzung Herrn Schönichen meinen Namen genannt haben.

Daß es Herrn Schönichen darum ging, mich durch seine Fragen zu fangen, geht aus dem gleichen Briefe vom 31. Oktober 1925 hervor, in welchem er am Schlusse schreibt: ....wenn ich am Tage der Vorstandssitzung darüber informiert gewesen wäre (soll heißen, wenn Sie es zugestanden hätten), daß Sie gepunktet haben, ich hätte keine Ausflüchte oder verfängliche Fragen gebraucht....

Ich habe noch selten einen Brief mit so viel Widersprüchen erhalten, wie diesen. Nun etwas zu den eingesteckten Spesen. Es sind dies die gleichen Beträge, die Herr Schönichen und Herr Herrmann eingesteckt haben, wenn sie als Prüfungsmeister tätig waren, nur mit dem Unterschiede, daß ich sie erst nach Wochen per Post zugesandt erhielt, also bei der Punktierung nicht quittiert haben kann.

Nachdem die beiden Herren nach der Vorstandssitzung durch die Indiskretion eines Angestellten der Prämiierungskommission (die Handwerkskammer schrieb mir unter dem 5. November 1925, daß nicht festgestellt werden konnte, wer die Indiskretion begangen hat) erfahren haben, daß ich gewertet, rief Herr Herrmann an, und gab ich, nachdem er mir sagte, die Handwerkskammer habe bestätigt, ich sei der Gutachter gewesen, dies zu. Geradezu kindisch sind die Worte, die im Berichte des „Photograph" mir dabei in den Mund gelegt werden, und ich ersuche Herrn Herrmann, mir in Gegenwart von drei Zeugen, die in meinem Arbeitszimmer dem Gespräche beigewohnt haben, jene Worte als gesprochen unterzuschieben: „Also weil ich hochdero verfängliche Fragen nicht wunschgemäß beantwortet habe, soll ich erledigt sein." Hier kann man wirklich sagen: „Wer lacht da!"

Die Angelegenheit wird nun von den beiden Herren in eine akute Form gezwängt. Man beruft hinter meinem Rücken einige Vorstandsmitglieder, sechs an der Zahl, zu einer Art Gerichtssitzung zusammen. Diesen legt man zwei Schriftstücke zur Unterzeichnung vor, von denen eins mir als Ausdruck des Vorstandswillens übersandt werden soll. Mehrere Mitglieder lehnen das eine als viel zu scharf ab, das andere wird mir mit sechs Unterschriften per Einschreibebrief zugestellt. In diesem Schreiben, das ich als eine Rüge auffassen mußte, wird unter anderem gesagt, daß ich eine Diskretion mit der Prämiierungskommission nicht hätte tätigen sollen und daß ich in aller Offenheit mit den Vorstandsmitgliedern zu verkehren hätte. Es müsse dafür jedoch Sorge getragen werden, daß Unstimmigkeiten infolge dieses Vorfalles nicht aufkommen dürfen, und daß ich mich der Meinung der Unterzeichner anschließen möge, damit jede weitere Mißhelligkeit ausgeschlossen ist.

Dieses Schriftstück wurde mir als Willenskundgebung des Vorstandes zu Händen gebracht, dies geht aus einem späteren Briefe des Herrn Herrmann an den Syndikus Herrn Ostwald hervor, worin er schreibt:

Nachdem Herrn Arnold verschiedene Unkorrektheiten unterlaufen sind, gegen die der Vorstand der Photogr.-Zwangsinnung, darunter auch ich, energisch Stellung nahm....

Abgesehen davon, daß man unter Unkorrektheiten alles verstehen kann, unter Umständen sogar einen Griff in die Innungskasse, ist es doch etwas stark, von einer Stellungnahme des Vorstandes zu sprechen, der aus neun Mitgliedern besteht und von denen sechs geladen worden sind. Zum Vorstande gehört schließlich auch der Vorsitzende, der, wenn es sich um eine Vorstandskundgebung handeln sollte, auch hätte geladen werden müssen. Es wäre jedenfalls das richtige gewesen; denn eine kernige Aussprache, Aufklärung hüben, wie drüben, hätte die ganze Auflösungsbewegung verhindert.

Da es sich aber um keine Vorstandssitzung, sondern um eine private Zusammenkunft von sechs Vorstandsmitgliedern handelte, habe ich die Antwort in ganz privatrechtlichem Sinne abgefaßt und, an jeden einzelnen Unterzeichner gesandt.

Die Antwort ist zu einem Teile im Schönewaldschen Berichte wiedergegeben, ich lasse den anderen Teil folgen:

„Auf keinen Fall hätte ich mich während der Vorstandssitzung auf diese Sache eingelassen, da sie mit der Innung absolut nichts zu tun hat. Herr Schönichen war taktvoll genug, mit seinen Fragen zu warten, bis der geschäftliche Teil erledigt war, jedoch nicht so taktvoll, die Fragen an mich ganz zu unterlassen; denn jetzt nach Ihrem Schreiben muß ich annehmen, daß der Endzweck der Schönichenschen Fragen nur der Feststellung galt, daß ich allein bewertet hatte. Sie sagen, daß das Resultat nicht der Kern der Sache wäre. Warum denn dieses Suchen nach dem Schuldigen?

Ich habe bewertet, wie ich es mit meinem Gewissen vereinbaren konnte. Ich stimme Ihnen zu, wenn Sie erwarten, daß wir Erfahrungen, Zeit, Geld gemeinsam zum Wohle unseres Berufes opfern, und daß ich als Vorsitzender der Innung in aller Offenheit mit den Vorstandsmitgliedern verkehren müsse. Sie haben sogar ein Recht, dies zu beanspruchen, denn dafür sind sie gewählt und mitverantwortlich. Ich nehme an, daß Sie nicht in der Lage sind, mir bezüglich der Innungsleitung darin irgendwelche Vorwürfe machen zu können. Bei dieser Sache handelt es sich aber nicht um die Innung, sondern um eine reine Privatsache, wobei ich ganz besonders hervorhebe, daß ich den Auftrag zur Bewertung der Ausstellbilder nicht von der Innung, oder dem Vorstande derselben, sondern von der Prämiierungskommission der Ausstellung erhalten habe, der ich nur allein verantwortlich bin. Und weil die Ausstellung ein Privatunternehmen war und in keiner

Weise eine Innungssache, bin ich den Vorstandsmitgliedern der Innung nach keiner Richtung verantwortlich oder zu Auskünften verpflichtet. Aus eben diesem Grunde ist auch Ihre Belehrung, ich hätte mich auf Schweigepflicht nicht einlassen sollen, ein Eingreifen in meine Angelegenheiten, die außerhalb Ihrer Befugnisse liegen. Ich muß diese Bevormundung zurückweisen.

Im übrigen stehe ich, wie Sie, auf dem Standpunkte, daß aus solchen rein persönlichen Angelegenheiten innerhalb der Innung oder des Vorstandes Unstimmigkeiten nicht aufkommen dürfen, auch dann nicht, wenn ich aus logischen Gründen mich Ihren Ansichten nicht anschließen kann. Ich muß Ihnen offen erklären, daß, wenn ich noch einmal vor diese gewiß heikle Frage gestellt würde, ich nicht anders bewerten und auf obige Fragen nicht anders antworten würde. Deshalb muß ich Ihre Kundgebung höflich, aber entschieden ablehnen."

Auf diese Ausführungen erhielt ich alsbald von den Herren Schönichen und Herrmann je einen Brief, von letzterem in geradezu beleidigendem Tone, daß ich von jeder weiteren Beantwortung absah. Bald danach, als die beiden Herren annehmen konnten, eine Gegenäußerung meinerseits trifft nicht mehr ein, erhielt ich von Herrn Herrmann die Mitteilung, daß sich eine Bewegung zur Auflösung der Innung herausgebildet habe.

Man ließ durch einen Lehrling bei Mitgliedern eine Liste vorlegen, als Antrag zur Auflösung der Innung. Nach diesen Darlegungen, die ich jederzeit und jedermann aktenmäßig belegen will, überlasse ich es den Lesern, zu beurteilen, wo die Wahrheit liegt und welche Ursache die Auflösungsbewegung, die über ganz Deutschland große Beunruhigung brachte, hervorgerufen hat. Nur noch einiges. Von den sechs Vorstandsmitgliedern, welche zusammengerufen wurden und die Kundgebung unterschrieben haben, sind vier von diesen Treibereien abgerückt, so daß von neun Vorstandsmitgliedern nur die beiden Antragsteller für Auflösung übrig blieben.

Auf die übrigen Behauptungen über Vorkommnisse in der Innungsversammlung näher einzugehen, muß ich mir versagen, da dafür das Protokoll vorhanden ist.

Zum Schluß der sachlichen Darlegungen soll noch das Rundschreiben an die Sterbekassenmitglieder beleuchtet und gezeigt werden, wie rasende Wut den davon Besessenen mit Blindheit schlägt.

§ 11 der Sterbekassensatzungen sagt, daß Einzelmitglieder der Sterbekasse (bekanntlich hat der C. V. keine Einzelpersonen, sondern nur Korporationen zu Mitgliedern) nach dem Ausscheiden aus dem Verbande solche bleiben können, die ohne ihr Verschulden, z. B. Berufswechsel, Auflösung ihrer Organisation oder dgl. dem C. V. nicht mehr angehören, jedoch nur dann, wenn sie gegen die Auflösung der Organisation oder den Austritt aus dem C. V. gestimmt haben.

Wer also nach einer eventuellen Auflösung Einzelmitglied der Sterbekasse bleiben wollte, muß zuerst seine Pflicht erfüllen und gegen die Auflösung stimmen. Daher das Rundschreiben an die Sterbekassenmitglieder. Da geheim abgestimmt wurde, wirkte die Vorschrift sich nicht praktisch aus; der C. V. wird daher entsprechende Vorkehrungen treffen müssen.

Nun noch einige Worte an Herrn Schönewald:

Sie folgern im Nachsatz, daß der Herr II. Vorsitzende des C. V. infolge der von Ihnen geschilderten Vorgänge alsbald sein Vorstandsamt in der zentralen Fachorganisation niederlegen wird.

Bei Ihnen ist naturgemäß der Wunsch der Vater des Gedankens. Wie Sie ja geschrieben haben, sind Sie 45 Jahre alt und fühlen sich, soweit ich unterrichtet bin, auf Ihrem Redaktionsschemel dort nicht mehr recht wohl. Es ist daher verständlich, wenn Sie Umschau halten, wo Sie bei Ihrem heranrückenden Alter bleiben und eventuell später Ihr Altenteil finden. Und da ist denn Ihr Blick auf die zentrale Organisation, den C. V., gerichtet. Die Zeitung, deren Schriftleiter Sie sind, nennt sich „Fachblatt für Händler und sämtliche Photographen", kein Wunder, wenn Sie sich als geborener Führer besagter Fachgruppen fühlen. An die Händler haben Sie sich zwar noch nicht recht herangetraut, und als Sie sich vor einiger Zeit doch einmal in deren Belange mischen wollten, hat Ihnen der Schriftleiter des Organs des Händlerbundes schnell auf Ihre vorwitzigen Finger geklopft. (Siehe Heft 2 vom 27. Oktober 1925 der „Photo-Woche", Abhandlung „Der kleine Gernegroß".) Nun bleibt nur noch der Central-Verband der Berufsphotographen übrig, dessen Entwicklung Sie durch Ihre früheren Innungsbekämpfungen reichlich zu hemmen versucht haben. Aber da ist nun wieder ein großes Hindernis; die Leitung befindet sich zur Zeit in Händen von einigen Männern, die, wissen, was Sie wollen und die eine Bestimmung der alten Satzungen (1911) nicht vergessen haben, daß als Vorstandsmitglied niemand tätig sein darf, der in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Fachzeitungen steht. Der Verband sollte, wie auch Sie wissen dürften, durch diese Bestimmung dem Einflusse von Redakteuren und Berufspublizisten entzogen werden, da die schlimmen Erfahrungen in der Zeit Schwier, Bruno Meyer, Professor Emmerich, Fingerzeige genug gegeben haben, vor was sich eine Berufsorganisation in erster Reihe hüten muß. Daß diese Bestimmung in den neuen Satzungen fehlt, schafft die Möglichkeit, neuer Versuche von Berufspublizisten, das Heft in die Hand zu bekommen.

Daß Sie, Herr Schönewald, die Annahme der Schriftleitung des Verbandsblattes mit dem Wunsche verknüpft haben, Sie gleichzeitig zum Geschäftsführer des Central-Verbandes zu machen, ist uns schon längst bekannt, wie wir auch wissen, daß Ihnen bei diesen Bestrebungen, die beiden C. V.-Vorsitzenden sehr im Wege stehen. Wenn Sie auch so klein und dünn wie eine Spinne sind, so dünn können Sie Ihre Fäden doch nicht spinnen, als daß wir sie nicht wahrnehmen. Sie spinnen und wickeln die Berufsgenossen in den Glauben ein, die Verbandsleitung leistet nichts, Sie nehmen jede Gelegenheit wahr, auf dem I. Vorsitzenden herumzuhacken, und nachdem dieser Sie zusammengestaucht und Ihnen die Maske vom Gesicht gerissen hat, versuchen Sie sich an mir.

Nein, Herr Schönewald, der II. Vorsitzende denkt nicht daran, sein Amt niederzulegen, er behält dieses Amt so lange, wie ihm das Vertrauen der Delegierten — der Gauleiter des Verbandes — entgegengebracht wird. Ihr Spinngewebe, das Sie gegen die Verbandsleitung spinnen und mit dem Sie den Blick der Gauleiter und Obermeister trüben wollen, ist zu durchsichtig, um nicht durchschaut zu werden, zumal Sie ja den letzteren einen klaren Einblick in Ihre Reformpläne gegeben haben. Danach haben die Kreisleiter und Innungsobermeister kein Recht mehr, an den Verbandstagungen teilzunehmen, sie haben nur das Recht, das ganze Jahr für die Berufsallgemeinheit zu arbeiten — entschädigungslos —, um sich nachher von den für den Verbandstag jeweils gewählten und zurückgekehrten Delegierten die wohllöbliche Meinung sagen zu lassen. Die Delegierten nach Ihrem Muster, denen die eigentlichen Innungsarbeiten fremd sind und die auf den Verbandstagen daher in voller Unwissenheit stehen, sind das Material, mit dem Sie als Verbandsgewaltiger dereinst die Geschicke der Photographen lenken und sie herrlichen Zeiten entgegenführen wollen. Ich bin überzeugt, daß die Innungsobermeister auf dem Verbandstage in Frankfurt Ihnen die Antwort geben werden, die Sie verdienen.

Deshalb werde ich, solange ich noch irgendeinen Einfluß auf organisatorische Dinge habe, mit ganzer Macht dagegen auftreten, daß Berufspublizisten irgendeinen amtlichen Einfluß auf die Geschicke des Verbandes erlangen; dies ist im besonderen bei Ihnen angebracht, da Sie infolge Ihrer jahrelangen Tätigkeit im Interesse Ihres Blattes vollständig einseitig eingestellt sind, wovon Sie sich selbst beim besten Willen nicht losmachen können. Das wissen Sie auch, Herr Schönewald, und brauchen Sie deswegen nicht in Alteration geraten, wenn ich dies sage; wir kennen uns ja lange genug, so daß Sie wohl wissen dürften, daß Beschuldigungen, wie Sie sie in Ihrem Berichte bringen, nicht wahr sein können. Legen Sie solchen Berichten dennoch Glauben bei, dann ist es der beste Beweis Ihrer Unfähigkeit, jemals einem unparteiischen Amte vorzustehen. Darum bleiben Sie da, wo Sie sind, kümmern Sie sich aber nicht um Dinge, die Sie nichts angehen.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Leipzig, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 15. April, abends 7 Uhr, in Fröhlichs Hotel, Wintergartenstraße, gegenüber Kristallpalast. Tagesordnung wird durch die Post zugestellt. Erscheinen ist Pflicht. Beiträge sind umgehend an die Kassenstelle abzuführen.
Der Vorstand.

Gwkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Mittwoch, den 21. April, vorm. 9½ Uhr, in Chemnitz, Letzter Seufzer. Tagesordnung geht schriftlich zu. Anträge sind bis zum 18. April schriftlich an den Obermeister einzureichen. Ausstellung der Gehilfen-Prüfungsarbeiten. Nachmittags 2 Uhr im Seeberograph, Aeußere Johannisstraße, Vortrag und Vorführung des Fachphotographenfilmes „Die Herstellung photographischer Papiere" von der Kodak, G. m. b. H., Berlin. Zu diesem Vortrage werden die Frauen und Mitarbeiter unserer Mitglieder herzlichst eingeladen. Laut Beschluß der XIV. Jahres hauptversammlung ist die Aprilversammlung straffrei, d. h. Strafen für Versäumnis werden nicht erhoben, Entschuldigungen nicht nötig. Bei günstigem Wetter Kaffeetrinken im Schloß Miramar. — P. Papesch, Obm.

PH. V. z. B.
1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Als neues Mitglied ist aufgenommen: Werner Peters, W, Neue Winterfeldstraße 34. — Als neues Mitglied war gemeldet: Albert Vennemann, W 35, Lützowstraße 28. — Als neues Mitglied ist gemeldet: Grunert, C, Alexanderplatz (durch Herrn Kuzelowsky).
Der Vorstand.

Versammlung im Kaiserhotel am 18. März. Erledigung der Vereinsangelegenheiten. Der I. Vorsitzende, Herr Artur Ranft, gab die von dem Vorstand ausgearbeiteten Bestimmungen, die noch an anderer Stelle veröffentlicht werden, über die beiden vollgoldenen Medaillen des Ph. V. z. B. 1863 für die Deu-Pho-Ausstellung Frankfurt a. M., die von der Versammlung ohne Gegenstimme angenommen werden, bekannt. Sodann wandte er sich den von Hugo Erfurth-Dresden ausgestellten Porträts zu, die zum größten Teile in Oelpigment ausgeführt, Erfurth als einen Meister der Linienführung zeigten. Da uns Herr Erfurth einen Vortrag mit Lichtbildern und eine Ausstellung neuer Bilder in Aussicht stellte, werden wir uns später mit Erfurths Arbeitsweise beschäftigen. Projektionsvortrag des Herrn A. Schöllhammer: „Meine photographischen Erlebnisse in Spanien und Nordafrika." Leider kam die von über 100 Mitgliedern und Gästen besuchte Versammlung nicht recht auf ihre Kosten. War auch das Manuskript gut, da der Vortrag unter der Heiserkeit des Redners und den unzulänglichen Aufnahmen litt. Wir hatten die Ehre, unter den Gästen den Spanienforscher Herrn Studienrat Kurt Hielscher begrüßen zu können. Herr Ranft machte noch besonders auf die nächste Sitzung aufmerksam. Der Mente-Vortrag: „Ueber Aehnlichkeiten in der Porträtphotographie" dürfte eine sehr interessante Diskussion bringen. Stellt doch unser Ehrenmitglied, Herr Fritz Hansen, 15 verschiedene Bildnisse von sich, die von 15 verschiedenen Kollegen, bei Perscheid angefangen, gefertigt sind, zur Verfügung. Hoffen wir, daß noch recht viel Kollegen ihrem Versprechen nachkommen werden, um mit derartigen Vergleichsaufnahmen die Aussprache zu beleben. Also auf! Photographiert euch.
C. Grieser, I. Schriftführer.

Sächsischer Photographen-Bund. Wanderausstellung. Unser vor einiger Zeit an dieser Stelle erlassener Aufruf zur Einsendung von neuen Bildern für die W.-A. des S. Ph.-B. hat nur wenig Erfolg gehabt. Wir bitten nochmals dringend, uns in unserem Bestreben, die W.-A. auf ihrer anerkannten Höhe zu halten, durch rege Uebersendung guter Arbeiten unterstützen zu wollen. Letzter Einsendungstermin 1. Mai. — Der Ausschuß. I. A.: Hugo Erfurth, Dresden, Zinzendorferstraße 11.

Duisburg, Innung. Ordentliche Versammlung vom 23. März. Anwesend 60 Mitglieder. Herr Teriet übernimmt die Leitung. Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Kassenführung ist laut Revisionsbericht in Ordnung. Haushaltplan für 1926, nachdem Anschluß der einzelnen Ortsgruppen an die bestehenden Innungsausschüsse, welche Erhöhung der Beiträge zu Folge gehabt hätte, auf 1 Jahr hinausgeschoben wurde, genehmigt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gerling, Müller, Esch und Kohlmeyer wurden einstimmig wiedergewählt. Herr Kohlmeyer gab Bericht über die Gauleitertagung in Bielefeld, wodurch den Mitgliedern Einblick in die Arbeiten des C. V. gegeben wurde. Herr Teriet gibt kurzen Ueberblick über die Versammlung in Dortmund. Die Ausführungen lassen erkennen, daß hier sehr viel Persönliches mitspielte, welches mit der Innung oder der Organisation nichts zu tun hatte. Der reiche Beifall, welcher dem Redner am Schluß seiner Ausführungen zuteil wurde, zeigte, daß die Mitglieder gewillt sind, derartige Versuche entschieden abzuweisen und an der Innungsorganisation festhalten und mitarbeiten wollen an dem Aufbau unseres Berufes.
E. Teriet, stellvertr. Vors. Fr. Kohlmeyer, Schriftf.

Versammlungen:

Berlin: 15 April, Photographenverein.
Leipzig, 15. April, Zwangsinnung.
Hannover: 16. April, Zwangsinnung.

Warum photographieren Sie noch nicht in natürlichen Farben?

Eine Stimme aus der Praxis:

Düsseldorf, 27. März 1926.

Die gut besuchte Versammlung hat Ihre ganz vorzüglichen Bilder bewundert und sehr grofses Interesse gezeigt. Ich bin von allen Kollegen beauftragt, Ihnen für diese hervorragenden Leistungen die vollste Anerkennung der Versammlungsteilnehmer zu übermitteln.

Hochachtungsvoll
Robert Frank,
Obermeister der Rheinisch-Bergischen Photographen-Zwangsinnung,
Sitz Düsseldorf.

Das Problem der Farben-Photographie, **kopierfähig auf Papier,** an dem schon seit Jahrzehnten in aller Welt gearbeitet wurde, ist endlich als gelöst zu betrachten, nachdem noch bis in die letzte Zeit hinein, auch von anderer Seite, Versuche unternommen wurden, die leider nur dazu geeignet waren, die Farben-Photographie in **Mißkredit zu bringen.**

Erst nach vieljähriger Arbeit und nach Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten ist es uns gelungen, das erstrebte Ziel zu erreichen. Nach unserem Verfahren, das in allen Kulturstaaten patentiert ist, können Sie **jedes Porträt und jeden gewerblichen Gegenstand in naturgetreuer Farbenpracht** wiedergeben. Die **farbige** Photographie, nach unseren Patenten hergestellt, ist eine bahnbrechende Erfindung, denn Sie können beliebig viele **farbige** Kopien eines Bildes herstellen, genau so, wie bei **einfarbigen** Photographien.

Die Herren Obermeister der Innungen bitten wir um Angabe der genauen Adresse, da wir an Innungen farbenphotographische Kunstbilder, die nach unserem Patent hergestellt sind, in größerer Anzahl zur Prüfung franko einsenden, wenn die Rücksendung innerhalb einer Woche erfolgt.

Leistungsfähigen Ateliers in den **größeren Städten des In- und Auslandes** bietet sich die Gelegenheit, durch unsere bahnbrechende Erfindung den Geschäftsgang neu zu beleben und durch Ausstellung **farbenphotographischer Porträts** am Platze Aufsehen zu erregen.

Anfragen bitte zu richten an

Vobachs Meister-Atelier für Farben-Photographie.

Berlin SW, Dessauer Straße 38.

Aulendorf: 19. April, Zwangsinnung.
Görlitz: 19. April, Pflichtinnung.
Münster i. W.: 19. April, Zwangsinnung.
Weimar: 19. April, Zwangsinnung.
Zwickau: 19. April, Zwangsinnung.
Osterode, Ostpr.: 20. April, Zwangsinnung.
Stettin: 20. April, Zwangsinnung.
Arnstadt: 21. April, Zwangsinnung.
Chemnitz, 21. April, Zwangsinnung.
Berlin: 22. April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.
Breslau (Mittelschlesien): 26 April, Innung.

Verschiedenes.

25 Jahre Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau, April 1901 bis April 1926. Die Gründung des Unternehmens erfolgte 1900 durch den Kommerzienrat Heinrich Ernemann unter der Firma „Ernemanns Photochemische Werke". Ich kaufte die Fabrik im April 1901 und änderte die Firma in „Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber" um. Meine erste Aufgabe war, ein geeignetes Rohpapier zu finden, was mir unter großen Schwierigkeiten auch gelang. Nun begann sich das Geschäft günstig zu entwickeln. Als Gradmesser diente der Buchumsatz in Zelloidin- und Aristopapier. Von den damals hergestellten Photopapieren hat sich nur eine Marke bis heute erhalten, nämlich das geringempfindliche, hartarbeitende Gaslichtpapier Imperial-Blitz. Diese Sorte war eines der ersten Gaslichtpapiere, die in Deutschland hergestellt wurden. Eine weitere Papiersorte „Imperial-Brom" wurde 1902 und in den nachfolgenden Jahren in großen Mengen für den sogenannten Kilometerdruck geliefert. Die Räumlichkeiten der ehemaligen Ernemanns Photochemischen Werke reichten bald nicht mehr aus. Schon 1903 wurde mit dem Bau einer eigenen, wesentlich größeren Fabrikanlage begonnen. Das Jahr 1905 brachte als Neuheit Webers D. P. W. Brom mit den gleichen Eigenschaften wie Imperial-Brom, aber doppelt so lichtempfindlich. Die Fabrikation von Imperial-Brom wurde nach einiger Zeit aufgegeben; denn alle Kunden verlangten nur noch Weber-Brom, wie diese Sorte später in abgekürzter Form genannt wurde. Sehr wichtig für die Entwicklung der Firma Weber ist das Jahr 1909, in dem das Porträtgaslichtpapier Weber-Blitz, auch zuerst Webers D. P. W. Blitz genannt, auf den Markt gebracht wurde. Noch heute besteht die Hauptproduktion in dieser Sorte. Wie alle Weber-Fabrikate ist auch Weber-Blitz im Laufe der Jahre wiederholt verbessert worden. Das Jahr 1925 brachte Rekordziffern im Umsatz. Die Papierschneiderei und die Postkartendruckerei erwiesen sich als unzureichend, sie mußten durch Anschaffung der neuesten und vollkommensten Maschinen vergrößert werden. Die beiden Emulsionsmaschinen wurden für kontinuierlichen Betrieb umgebaut. Dies bedeutet eine tägliche Arbeitsleistung von 3600 m Photopapier, 66 cm oder 104 cm breit, oder von 180000 Postkarten. 1925 ist auch das Geburtsjahr des „Weber-Blitz-Mittelhart", ein besonderes Gaslichtpapier für Freilichtphotographie. Die Neuheit des Jubiläumsjahres ist die Marke „Weber-Spezial". In Weber-Spezial paaren sich hohe Lichtempfindlichkeit mit ausreichender Härte für dünne bis flaue Negative. Die Firma wird ihr bewährtes Prinzip: „Für unsere Berufsphotographen nur das Beste" auch in der Zukunft weiter verfolgen. Fritz Weber-Heidenau.

Auszeichnung. Dem Lichtbildner Erich Böhm, Stolp i. Pom., wurde auf der von 14 Staaten beschickten Internationalen photographischen Ausstellung in Bridge of Allan (Schottland) für die von ihm dort ausgestellten Bildnisse die silberne Medaille (die höchste Auszeichnung in der Porträtklasse) verliehen. Wir gratulieren!
Verlag u. Redaktion.

Fragekasten.

Reproduktion von Strichvorlagen.

Frage 43. Herr *U. H.* in C. Bei der Herstellung von Reproduktionen nach Federzeichnungen, die zur Anfertigung von Ansichtskarten dienen sollen, habe ich Schwierigkeiten. Es ist mir nicht möglich, einwandfreie Negative zu erhalten. Entweder der weiße Papiergrund kommt auf der Platte nicht genügend gedeckt, oder die feinen Striche verschwinden, wenn ich die Entwicklung längere Zeit fortsetze. Ich verwende niedrig empfindliche Bromsilbergelatineplatten. Kann ich mit anderen Platten bessere Ergebnisse bekommen oder muß ich im nassen Verfahren arbeiten?

Antwort 43. Wir glauben nicht, daß Sie zu dem umständlichen nassen Kollodiumverfahren greifen müssen. Sie werden sicher auch das gewünschte Ziel mit Trockenplatten erreichen. Wenn die Vorlagen nicht gar zu schwierig sind und zu feine Striche aufweisen, so haben Sie vielleicht schon mit Diapositivplatten einen vollen Erfolg. Noch sicherer arbeiten Sie mit photomechanischen Platten. Dieses sind Bromsilbergelatine-Trockenplatten, die mit einer außerordentlich hart arbeitenden Emulsion präpariert sind. Man erhält daher bei ihrer Verwendung ohne Schwierigkeiten vollständig gedeckten Untergrund, ohne daß die feinen Striche der Zeichnung zuwachsen. Bedingung ist hierbei, daß die Belichtungszeit richtig ermittelt worden ist. Denn photomechanische Platten haben einen kleinen Belichtungsspielraum. Sie bestimmen daher am besten die günstigste Expositionszeit durch eine Probebelichtung (stufenweises Herausziehen des Kassettenschiebers). Zur Entwicklung kann Metol-Hydrochinon (viel Hydrochinon und wenig Metol) mit reichlichem Bromkaliumzusatz dienen. Besser ist es noch, einen besonderen Spezialentwickler zu verwenden. Wir haben erst kürzlich mit dem in dem neuen „Kranz-Handbuch" angegebenen Hydrochinon-Aetzkalientwickler ganz vorzügliche Ergebnisse erzielt. Die Vorschrift lautet:

Lösung I.

Wasser	1000 ccm,
Hydrochinon	9 g,
Bromkalium	2 „
Kaliummetabisulfit	9 „

Lösung II.

Wasser	1000 ccm,
Aetzkali	18 g.

Zum Gebrauch werden gleiche Teile beider Lösungen gemischt. Der fertig gemischte Entwickler wird stets nur für eine Platte gebraucht.

Dieser Entwickler, der im gemischten Zustande nicht sehr lange haltbar ist, gibt sehr gute Resultate. Gute photomechanische Platten werden von den meisten Plattenfabriken hergestellt, so daß wir eigentlich keine besondere Marke zu empfehlen brauchen. Wir bemerken jedoch, daß wir mit den Platten von Kranseder bei unseren Arbeiten nie Grund zu Klagen gehabt haben. E—n.

Aufnahmen während der C. V.-Tagung.

Frage 44. Herr *H. D.* in G. Wer von den Teilnehmern der C. V.-Tagung in Königsberg hat gelegentlich des Ausfluges nach Warnicken und Fußwanderung längs dem Strande nach Rauschen Aufnahmen von dem besetzten Leitersteg und Gruppen am Strande gemacht? Könnte man je einen Abzug davon erhalten? Gefl. Antworten bitte unter D. G. an die Schriftleitung der „Chronik" zu richten.

MAY 12 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 17. APRIL 1926 NR. 31

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

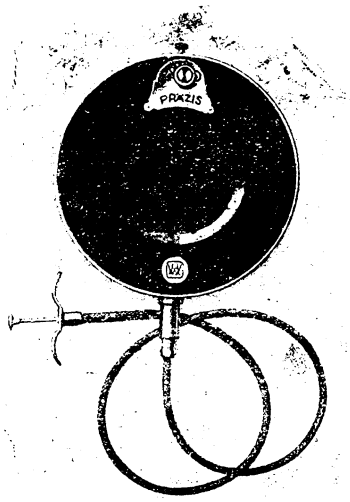
Die weltbekannten englischen Rajar-Papiere sind von hervorragender Güte und unerreichter Gleichmäßigkeit!

Rajar-Bromide.
Ein Bromsilberpapier von ausgezeichneter Qualität, rein in Ton und reicher Abstufung.
Wird in normal, hart und extrahart geliefert.

Rajar-Gaslicht.
Ein Chlor-Bromsilber-Papier, das schöne schwarze Töne ergibt.
Wird in weich, normal und hart geliefert. — Das Papier für Amateurarbeiten.

Rajar Rajina.
Das ideale Papier für den Fachphotographen. Gibt schöne warmschwarze Töne durch einfache Entwicklung. Reiche braune Töne mit „Newtona"-Lösung. Konveniert für alle Negative. Wird nur in normal geliefert.
Preise und Muster unentgeltlich auf Verlangen.

Alleinverkauf für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A. 16, Gneisenaustr. 20.
Vertreter für Sachsen und Schlesien: **W. Christoph,** Dresden-A., Albrechtstraße 37, I.



Zentral-Verschlüsse,
30 bis 110 mm ∅, in acht Serien, zu äußerst günstigen Preisen prompt lieferbar. Seit Jahren mehrtausendfach bestens bewährt. Preisliste kostenlos durch
Heinrich Wißler, Feinmechanische Werkstatt,
Göttingen, Weender Landstraße 70

Qualität ist meine Reklame

KUNST-ANSTALT
WALTH. MUNKWITZ
LEIPZIG
DUFOURSTR. 18
TELEPHON: 14068

VERLANGEN SIE PREISLISTE UND VORANSCHLAGE FÜR AUSSTELLBILDER

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 17. April 1926. Nr. 31.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. Seite 169. — K. Wernicke: Die Beleuchtung des Schaukastens. Seite 170. — Der Schaukasten — die Visitenkarte des Photographen. Seite 171. — Herstellung von Filterfolien. Seite 173.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Vom 14. August bis 1. September 1926 im Haus Werkbund.

Erste Sitzung des engeren Arbeitsausschusses der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt am Main 1926

am 23. April 1926, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal des Hauses Offenbach (Messe- und Ausstellungsamt).

Leiter der Sitzung: Direktor O. E Sutter vom Messe- und Ausstellungsamt Frankfurt am Main.

Referent: Franz Grainer-München, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung der Sitzung durch Stadtrat Dr. Schlotter-Frankfurt am Main.
2. Referat über die Ausstellung von Franz Grainer-München; a) Vorarbeiten zur Ausstellung, b) Stand der Arbeit, c) Ausbau.
3. Referat des künstlerischen Leiters der Ausstellung, unter Vorlage von Skizzen und Plänen.
4. Stellungnahme und Wünsche der Gruppenvorstände I bis VII.
5. Ausstellung des Plakatwettbewerbs.
6. Rundgang durch die Ausstellungshallen.

Aenderungen vorbehalten.

Das Direktorium der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt am Main 1926.

An die
verehrlichen Mitglieder des engeren Arbeitsausschusses der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Euer Hochwohlgeboren!

Die Vorarbeiten zur Deutschen Photographischen Ausstellung sind so weit vorangeschritten, daß sie eine Zusammenkunft des engeren Arbeitsausschusses benötigen.

Deshalb ladet das Direktorium der Deutschen Photographischen Ausstellung Ew. Hochwohlgeboren gemäß Ihrer Zusage zu einer Sitzung des engeren Arbeitsausschusses sehr ergebenst ein und bittet Sie, am 23. April 1926, vormittags 10 Uhr, im Haus Offenbach des Messe- und Ausstellungsamtes pünktlich zu erscheinen und dies umgehend bestätigen zu wollen.

Obenstehende Tagesordnung gibt Ihnen in Punkt 4 den nötigen Hinweis, Ihr Gruppenreferat vorzutragen. Wir bitten Sie deshalb, sich entsprechend vorzubereiten und außerdem nach Möglichkeit bis zu diesem Termin in Ihrem Kreise arbeitend tätig zu sein.

Hoffend, durch diese Zusammenkunft nicht bloß den Ausbau unserer Ausstellung zu fördern, glaubt das Direktorium auch den nötigen inneren Kontakt zu den einzelnen Gruppen und ihren Vertretern zu erreichen, der notwendig ist, um die Arbeit harmonisch zu gestalten.

Hochachtungsvoll

Das Direktorium: Dr. Schlotter. Otto Ernst Sutter. Grainer. Syndikus: Ludwig Koch.

Die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M.

Die Ausstellung in Frankfurt a. M. soll am 14. August eröffnet werden. Scheinbar ist es noch lange Zeit bis dahin. Für den aber, der einen Einblick in die Arbeit bekommen hat, die vorher geleistet werden muß, ist die Zeit nur sehr kurz. Jeder Tag muß genutzt werden, um alle die Vorarbeiten zu erledigen, die notwendig sind, die Ausstellung zu dem zu machen, was sie sein soll. Manch einer wird fragen, was soll denn diese Ausstellung sein? Sie soll der in die Tat umgesetzte Lebenswille der deutschen Photographen sein. Wenn die Ausstellung beweisen kann, daß die deutschen Photographen ihren Platz weiterhin behaupten wollen und können, dann hat sie ihren Zweck erreicht.

Durch die Kriegs- und Nachkriegszeit hatte das deutsche Volk im Kampf um sein Bestehen und gegen die knebelnden Gesetze des Versailler Vertrages naturgemäß außerordentlich schwere Wirtschaftskämpfe zu bestehen, so daß die Weiterentwicklung verschiedener Wirtschaftszweige da und dort der Stagnation, teilweise sogar dem Rückschritt verfallen mußten.

Die gesunde Kraft des Volkes aber hat trotz- und alledem, rastlos vorwärts drängend gegen diese Hemmungen, von innen heraus den unbeugsamen Willen, sich zu stemmen und darüber hinwegzuschreiten. Auch die Photographie hatte ideell und materiell außerordentlich gelitten. Ihr fehlte in erster Linie die Anregung, sich im ideellen Wettbewerb gegenseitig zu

erziehen und dadurch konkurrenzfähig zu machen. Die Photographie hat versäumt, nicht im besonderen, jedoch im allgemeinen für sich zu werben.

Eine Anregung hierzu zeitigte den großzügigen Königsberger Beschluß, im Juli 1926 eine Ausstellung zu machen.

Der Zeitpunkt war richtig gewählt, trotz aller wirtschaftlicher Not, denn helfen kann man nur am gründlichsten, wenn der Tiefstand am merklichsten ist.

Hier nützt nicht mehr ausschließlich die materielle Hilfe, hier hat der ideelle Wettkampf in erster Linie einzusetzen, denn die beste Reklame für sich und den ganzen Beruf ist und bleibt die Qualitätsarbeit, und sie muß ins rechte Licht gerückt werden. Der glücklichste Weg hierzu ist die Ausstellung. Nun ist endlich nach langwierigen Verhandlungen der Weg frei gemacht für diese große Deutsche Photographische Ausstellung.

Das Interesse jedes Lichtbildners erfordert es dringend, daß er die Gelegenheit ergreift und mithilft, die Fähigkeiten und den Lebenswillen der deutschen Photographen zu dokumentieren. Wer jetzt nicht mit dabei ist, der beweist, daß ihm an der Hebung seines Berufes nichts gelegen ist. Der Einwand, daß ja doch nur die bekanntesten Photographen mit ihren Erzeugnissen dominieren werden, ist abgetan durch die Gliederung der Ausstellung in bildmäßige und gewerbliche Photographie. Die Namen der Männer, die über die Aufnahmen zu befinden haben, bürgen dafür, daß objektiv geurteilt wird.

Hier ist die Gelegenheit gegeben, daß jeder zu Worte kommen kann, indem er beweist, was er zu leisten imstande ist. Der Ruf nach staatlicher Fürsorge ist oft gehört worden. Viel erfolgreicher jedoch ist der Beweis des eigenen Könnens und der eigenen Wertschätzung.

Die Ausstellung in Frankfurt a. M. ist aber nicht nur der Wertmesser für die Leistungen unseres Berufes, sie ist weiter für viele andere maßgebende Faktoren das Barometer dafür, daß mit den deutschen Fachphotographen gerechnet werden muß.

Photographen Deutschlands, seid rührig am Werk. Man erwartet von euch den Beweis der Daseinsberechtigung! F. Gellert.

Die Beleuchtung des Schaukastens.

Von Karl Wernicke.

Das typische Werbemittel des Berufsphotographen ist der Schaukasten. Er bringt ihn nicht nur an dem Hause an, in dem er sein Atelier hat, sondern auch an verkehrsreichen Straßenecken, im Vorraum eines Bahnhofs oder an anderen geeigneten Stellen, wo er von vielen Vorbeigehenden gesehen wird.

Aber die meisten Schaukasten haben keine künstliche Beleuchtung und kommen deshalb nur bei Tageslicht zur Geltung. Das ist ein großer Mangel, denn gerade in den Abendstunden herrscht der regste Straßenverkehr, der an einem unbeleuchteten Schaukasten achtlos vorbeiströmt, während ein gut beleuchteter Schaukasten unbedingt die Aufmerksamkeit der Passanten erregen wird.

Mit der Straßenbeleuchtung darf man keinesfalls rechnen. Sie reicht nicht aus, um den Schaukasten ins rechte Licht zu setzen, und nur in seltenen Fällen wird sich eine Straßenlaterne in unmittelbarer Nähe befinden, die einen Teil ihres Lichtes auf die ausgestellten Bilder fallen läßt. Tritt dann aber ein Interessent vor den Kasten, so wirft er seinen Schatten auf ihn, wie es in Abb. 1 dargestellt ist.

Will man also dem Schaukasten seine Werbewirkung auch in den Abend- und Nachtstunden widmen, so muß man ihm seine eigene Beleuchtung schaffen. Diese kann von außen oder von innen erfolgen. Bei der Außenbeleuchtung (Abb. 2) muß der Reflektor, der das Licht der Lampe ausschließlich

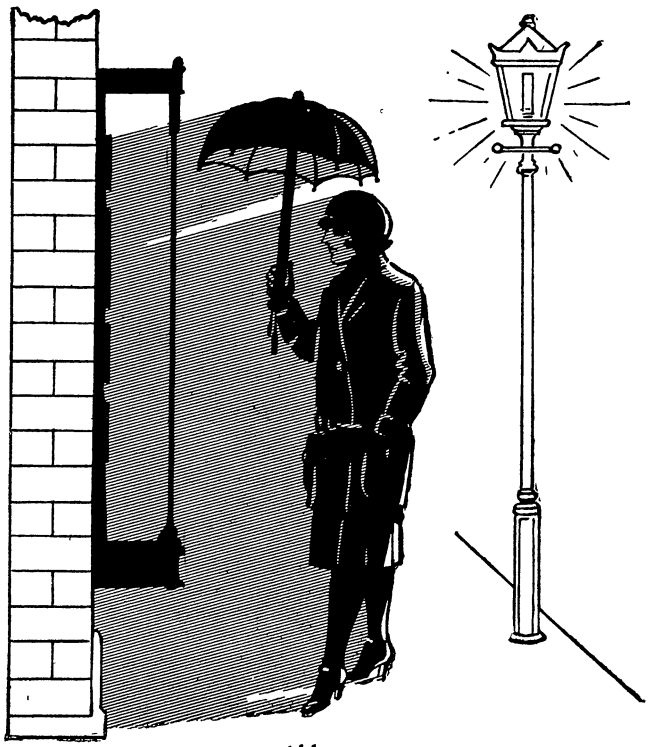


Abb. 1.

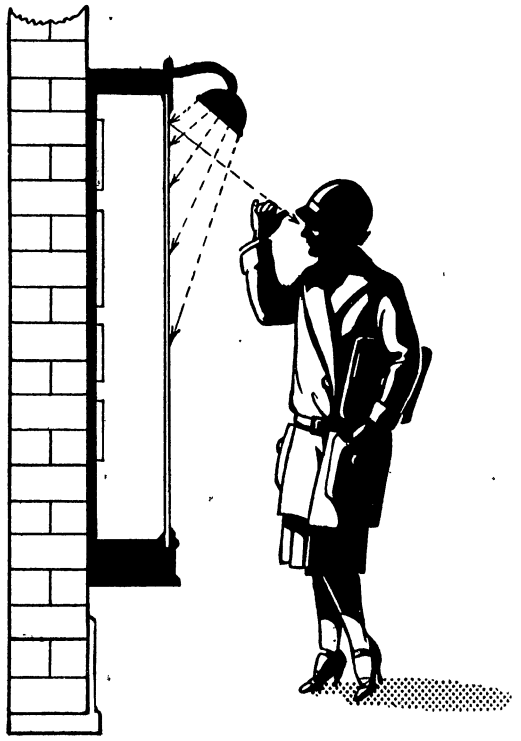


Abb. 2.

auf die im Schaukasten ausgestellten Bilder lenken soll, so angebracht sein, daß sich die Lampe nicht in

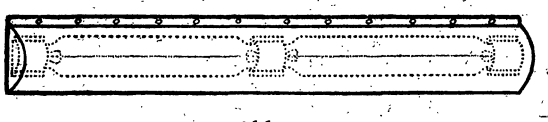


Abb. 3.

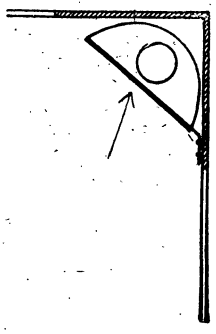


Abb. 4.

der Glasscheibe spiegeln kann, weil der Beschauer durch dieses Spiegelbild geblendet und damit in der Betrachtung, besonders der oberen Bilder, behindert wird.

Man sollte die Außenbeleuchtung nur bei solchen Schaukasten anwenden, die so flach gebaut sind, daß die Unterbringung einer Innenbeleuchtung nicht möglich ist.

In allen anderen Fällen ist die Innenbeleuchtung stets vorzuziehen, weil sie zweckmäßiger und schöner ist. Man verwendet bei ihr die röhrenförmige Soffittenlampen in rinnenförmigen Reflektoren nach Abb. 3. Wie der Reflektor im Schaukasten anzuordnen ist, geht aus Abb. 4 u. 5 hervor.

Der Abstand zwischen Reflektor und Bildfläche darf nicht zu gering sein, damit das Licht möglichst steil auf die Bilder fällt. Der in der Abb. 5 dargestellte Schaukasten hat schon eine ziemlich geringe Tiefe, so daß wegen des kleinen Abstandes des Reflektors wohl die oberen Bilder gut, die unteren aber schwächer beleuchtet sein werden. In solchen Fällen ist es besser, an den beiden Längskanten je einen langen Soffittenreflektor anzuordnen. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Lampen selbst nicht sichtbar sein sollen. Läßt es sich nicht vermeiden, daß der Blick des Beschauers doch auf die Reflektoröffnungen fallen kann, so sollten sie mit Milch- oder Opalglasscheiben abgedeckt werden, damit keine Blendung des Beschauers verursacht wird. Diese Abdeckungen haben gleichzeitig den Vorteil, daß sie das Licht gleichmäßiger und weicher über die ausgestellten Bilder verteilen. Mit der Lichtstärke der verwendeten Lampen darf nicht gespart werden. Je heller der Schaukasten beleuchtet ist, um so wirkungsvoller wird er sich aus der Umgebung herausheben und die Blicke der Straßenpassanten auf sich ziehen.

Abb. 5.

Abb. 6.

Der Schaukasten — die Visitenkarte des Photographen.

Der Schaukasten des Photographen soll zu dem „man on the street", dem Passanten, eine eindringliche, nicht aber aufdringliche Sprache führen. Er soll ihm zeigen, was der betreffende Lichtbildner leistet. Er soll es auf eine Weise zeigen, daß der Beschauer, wenn er sich photographieren lassen will, eben an diesen einen Schaukasten denkt. Es ist nicht einfach, eine Auslage so zu gestalten, daß sie einen nachhaltenden, nicht nur für den Augenblick wirkenden „Blickfang", um dieses Wort der Fachsprache der Werbetechnik zu entlehnen, besitzt. Regeln, wie ein Schaukasten und sein Inhalt beschaffen sein sollen, lassen sich kaum aufstellen. Jeder Schaukasten stellt vielmehr ein Individuum dar. Man muß es sich schon genau überlegen, was und wieviel man in ihn hineinbringen soll.

Wenn der Photograph hauptsächlich „kleine Leute" zu seinen Kunden zählt, so ist es ein psychologischer Trugschluß, Bromöldrucke, und mögen sie noch so gut

gelungen sein, auszustellen. Umgekehrt wird ein Schaukasten mit einfachen Gaslichtpostkarten, der am Kurfürstendamm oder auf der Tauentzienstraße hängt, dem Photographen keine Kunden ins Haus bringen, sondern diese zu dem klügeren Kollegen gehen lassen. Ueberdies dürfte der letzte Fall wohl kaum eintreten, während aber Schaukästen mit Edeldrucken in Arbeitervierteln heute keine Seltenheiten mehr sind. Wir wollen nicht verkennen, daß hierdurch gerade etwas Besonderes geboten werden soll. Aber das in Frage kommende Publikum hat nicht nur recht wenig Verständnis für solche Sachen, sondern wittert etwas zu Vornehmes und geht ein paar Häuser weiter.

Die erste Forderung, will man von seinem Schaukasten Erfolg haben, heißt also, das Publikum und seinen Geschmack zu berücksichtigen. Wenn man ein Postkartengeschäft besitzt, so zeige man dieses auch im Schaukasten, wobei man nicht in den Fehler zu verfallen braucht, jedes verfügbare Quadratzentimeter Fläche mit Postkarten zu bepflastern. Hat man nebenbei noch wenige zahlungsfähigere Kunden, so kann man Arbeiten in besseren Ausführungen in einem besonderen Kasten ausstellen. Gaslichtkarten und Umdrucke zusammen in einem Schaukasten passen nie zueinander.

Am sorgfältigsten will ein kultivierteres Publikum behandelt werden Auch hier muß man sich davor hüten, den Schaukasten zu überladen. Wenige, dafür aber erstklassige Stücke! Hat man Aufnahmen von stadtbekannten Größen zur Hand, so kommen diese in erster Linie in Betracht. Denn in diesen Kreisen zieht der Köder, daß sich Herr X. Y. in einem bestimmten Atelier hat photographieren lassen, fast immer. Weshalb soll man sich den Snobismus mancher Menschen nicht zunutze machen? Man versteht dieses in Deutschland schon recht gut, noch mehr aber in England, wo das „free-sitting", um Aufnahmen von Prominenten in die Auslage zu bekommen, fast schon zur Unsitte ausgewachsen ist. Aber man kann hierin ja auch Maß und Ziel halten.

Variatio delectat! Die Abwechslung erfreut! Darum soll ein Schaukasten nie zu lange dasselbe Gesicht zeigen. Mancher glaubt schon genug geleistet zu haben, wenn er Ostern und Weihnachten neue Bilder ausstellt. Es macht auf den Beschauer immer einen seltsamen Eindruck, wenn er noch kurz vor dem Osterfest im Schaukasten ein Plakat wie „Bestellungen für Weihnachtsaufnahmen rechtzeitig erbeten" sieht. (Und dies kommt nicht nur in Klein-Kuhdorf, sondern gelegentlich auch in Großstädten vor, wie wir neulich beobachten konnten!) Wir kennen Ateliers, die ihre Schaukästen alle 4 Wochen oder in noch kürzeren Zeiträumen mit anderen Aufnahmen beschicken. Und der Erfolg rechtfertigt diese Methode. Kürzlich lasen wir in der englischen Fachpresse, daß ein Photograph den nur aus einigen Bildern bestehenden Inhalt seines Schaukastens täglich erneuert. Dieses dürfte etwas übergroßer Eifer sein. Aber wer kann es behaupten? Vielleicht hat der Mann gute Erfahrungen gemacht.

Es sollte selbstverständlich sein, daß der Schaukasten in keiner Hinsicht Veranlassung zu herabsetzender Kritik gibt. Aber — wer kennt sie nicht, die Photographenschaukästen in der Provinz (beileibe nicht alle!!). Der zum Ausschlagen der Kästen verwendete Stoff oder das Papier verschossen, ein paar Bilder herabgerutscht oder nur noch an einem Reißbrettstift hängend, ein paar Sprünge im Glase, vielleicht sogar einige fleckige oder gelbsüchtige Bilder! Würden die „glücklichen" Besitzer vielleicht auch bei einem Besuch eine Karte mit Fettflecken abgeben? Man darf sich doch nicht allein darauf verlassen, daß man in dem kleinen Ort bekannt ist und seine feste Kundschaft hat. Ganz gleich, wo man sitzt, ob in der Großstadt oder in einem Provinznest, der Schaukasten und sein Inhalt müssen in jeder Hinsicht untadelig aussehen. E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

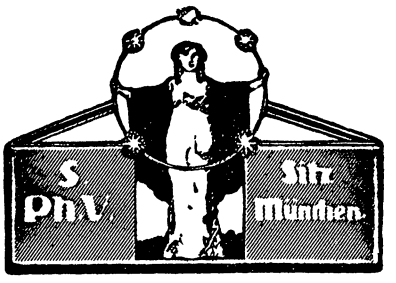
Berlin, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 22 April, abends 7 1/3 Uhr, in den „Kammersälen", Berlin SW, Teltower Str. 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Genehmigung der Satzungen der Unterstützungskasse. 3. Aufhebung des Innungsbeschlusses, betreffs Strafen bei Versammlungsversäumnis. 4. Besichtigung der Ausstellung. 5 Herbstausstellung in Berlin und Frankfurt. 6. Verschiedenes. Wir verweisen auf § 22 der Satzungen (Nachtrag) und bitten um vollzähliges Erscheinen. — Eröffnung der Photo-Messe bereits um 6 Uhr.

Der Vorst.: Tiedemann, I. Vors. Kammer, I. Schriftf.

Kreis Waldenburg (Schlesien), Zwangsinnung. Hauptversammlung am Mittwoch, den 21. April, im Gasthof Zum Ferdinandschacht zu Ober-Waldenburg, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Schriftführers. 2 Vorstandsergänzungswahl. 3. Anträge und Mitteilungen. Hierauf Quartalssitzung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2. Einziehen der Beiträge. 3. Bericht des Obermeisters über die Kreisleitersitzung in Breslau. 4. Besprechung über einen Ausflug. 5. Anträge und Mitteilungen. Anträge zur Hauptversammlung sind 48 Stunden vor der Sitzung dem Obermeister, Kollegen Arlt, einzureichen. Der Fragekasten wird zur Benutzung empfohlen. Es wird gebeten, daß jedes Mitglied erscheint, da wichtige Mitteilungen vorliegen. — Paul Arlt, Oberm.

Kreis XIII (Bayern). Am Montag, den 19. April, vormittags 11 Uhr, findet die III. Gauleiter-Versammlung in München, Restaurant Neue Börse, Maximiliansplatz 8, statt. Tagesordnung: 1. Gau- und Kreisangelegenheiten. 2 Ausstellung und Verbandstag in Frankfurt. 3. Neuwahl des Kreisleiters (§ 6 der Verbandssatzungen). 4. Verschiedenes. Ich rechne bestimmt mit der Anwesenheit sämtlicher Gauleiter.

Julius Einsiedel, Gewerberat, Kreisleiter.



Süddeutscher Photographen-Verein e. V., Sitz München. Nächste Monatsversammlung am Mittwoch, den 21. April, abends 6 Uhr, im Nebenzimmer des Restaurants Neue Börse, Maximiliansplatz 8, (Trambahnhaltestelle Schillerdenkmal, Linie 3). Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Wir haben den Beginn wegen der auswärtigen Mitglieder auf

6 Uhr festgesetzt und erwarten rahlreichen Besuch. — Der Vorstand.

Breslau, Zwangsinnung Mittelschlesien. Innungsversammlung am Montag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten", Taschenstraße. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Vortrag des Kollegen Volpert: „Das Vergrößerungsgeschäft und der Fachphotograph" mit anschließender Aussprache. 3. Eingänge und Bekanntmachungen. 4. Die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. 5. Anträge. 6 Verschiedenes. Anschließend Vortrag mit Vorführung eines Lehrfilms der Kodak-Gesellschaft Berlin. Der Film zeigt den Betrieb eines größeren photographischen Ateliers. Anträge müssen bis 23. April der Geschäftsstelle eingereicht werden. Die Beiträge für 1926 sind je Quartal und Mitglied 7 R.-Mk., Gehilfe 2 R.-Mk., Lehrling 1 R.-Mk. Für das I Quartal sind 1 R.-Mk. je Mitglied nachzuzahlen. — G. Fischer, Oberm.

Hildesheim, Innung. 5. Mai, 11 Uhr, außerordentliche Innungsversammlung in Hildesheim (Gildehaus). Statutenänderung, falls nicht beschlußfähig, zweite Versammlung 11½ Uhr, Statutenänderung, anschließend unsere 41. ordentliche Innungsversammlung. Tagesordnung geht jedem Mitgliede persönlich zu.
Namens des Vorstandes: L. Mend.

Regbez. Münster i. W., Zwangsinnung. Einladung zur Frühjahrsversammlung am 19. April, vormittags 10 Uhr, in der Ratsschenke zu Münster i. W., Roggenmarkt 11/12. Tagesordnung: 1. Eingänge und Vorlesung der letzten Niederschrift. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht und Prüfung. 4. Haushaltsplan 1926/27 5. Neuwahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder. 6. Verschiedenes, u a. Erläuterung über das Jos-Pe-Verfahren, an Hand von Bildern und Materialien. Ausstellung von Farbenphotos der Firma: Jos-Pe, G. m. b. H, Hamburg, und Bromöldrucke der Firma Janko & Schmidt, Hagen. Vortrag des Herrn Oberingenieur Pritschow von der Firma Voigtländer & Sohn, A.-G. in Braunschweig. Thema: Die 100 jährige Wiederkehr des Todestages Josef von Fraunhofers, 7 Juni 1926, und seine Beziehungen zur photographischen Optik, mit Lichtbildern. Auch die Damen sind herzlich eingeladen. NB. Diese Versammlung ist eine Pflichtversammlung, dagegen soll im Mai oder Juni eine freie Innungsversammlung stattfinden, welche lediglich der Unterhaltung dienen soll. — Der Vorstand.

Görlitz-Lauban, Pflichtinnung. Besondere Umstände zwingen uns, unsere Pflichtversammlung an dem angekündigten Tage (19. April) in einem anderen Lokale abzuhalten. Die Versammlung findet also am 19. April in Görlitz, Kaiserhof, Berliner Straße, statt.
Lüttgens, Schriftf.

Dresden, Zwangsinnung. Am 26. April, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Italienisches Dörfchen", Kurfürstensaal, Mitglieder-Pflichtversammlung. Tagesordnung folgt durch Post. Erscheinen Bedingung!
Max Baum, Oberm.

Zwickau, Zwangsinnung. Montag, den 19. April, nach der Innungssitzung, Vortrag vom Kollegen Hugo Erfurth-Dresden: „Entwicklung der künstlerischen Photographie" mit Lichtbildern; Punkt 5 Uhr im Städtischen Museum. Die Damen der Kollegen sind hierzu herzlich eingeladen. Eintrittskarten in der Innungssitzung kostenlos.

Versammlungen:

Aulendorf: 19. April, Zwangsinnung.
Görlitz: 19 April, Pflichtinnung.
München: 19 April, Gauleiter-Versammlung.
Münster i. W.: 19. April, Zwangsinnung.
Weimar: 19. April, Zwangsinnung.
Zwickau: 19. April, Zwangsinnung.
Osterode, Ostpr.: 20. April, Zwangsinnung.
Stettin: 20 April, Zwangsinnung.
Arnstadt: 21. April, Zwangsinnung.
Chemnitz, 21. April, Zwangsinnung.
München: 21. April, Südd. Photographenverein.
Ober-Waldenburg: 21. April, Zwangsinnung.
Berlin: 22. April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.
Breslau (Mittelschlesien): 26. April, Innung.
Dresden: 26. April, Zwangsinnung.
Insterburg: 26. April, Zwangsinnung.
Berlin, Bezirk Norden, Zwangsinnung. 27. April, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hildesheim: 5. Mai, Innung.

Fragekasten.

Herstellung von Filterfolien.

Frage 45. Herr *K. B.* in H. Ich habe vor einiger Zeit irgendwo gelesen, daß man Gelbfilterschichten auf Quecksilber gießt und sie nach dem Erstarren zwischen Spiegelglas verkittet. Wollen Sie mir freundlichst diese Methode genauer beschreiben und mir mitteilen, ob ich auf diese Weise Filter herstellen kann, die den Lifa-Fabrikaten gleichwertig sind?

Antwort 45. Wir möchten zunächst vorausschicken, daß die Methode, Filterfolien auf Quecksilber zu gießen, die vor Jahren propagiert wurde, wieder aufgegeben worden ist, da sie die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt hat. Die Arbeitsweise ist die folgende: Die nach Vorschrift hergestellte Farbgelatinelösung wird auf Quecksilber gegossen, das sich in einer Schale geeigneter Größe (6×9 bis 9×12) befindet. Da die Oberfläche des Quecksilbers stets wagerecht ist, entsteht zunächst eine Filterschicht, die gleichmäßig erstarrt, aber häufig beim Trocknen schrumpft und ungleichmäßig wird. Aus diesem Grunde hat man diese Arbeitsweise bald wieder aufgegeben. Wir schlagen Ihnen daher einen anderen Weg vor, Filterfolien herzustellen. Zunächst übergießen Sie plane Glasscheiben dünn mit klarem Kollodium. Sie verfahren dabei genau wie beim Lackieren eines Negatives. Der Kollodiumüberzug muß vollständig glatt und ohne Narbenbildung auftrocknen. Auf die so vorpräparierten und mit Hilfe einer Wasserwage ausnivellierten Glasscheiben gießen Sie die berechnete Menge Farbgelatinelösung. Das Trocknen erfolgt vor Staub geschützt. Die vollständig trockene Schicht ziehen Sie in Gestalt einer dünnen Folie ab. Um hierbei ein Einreißen zu verhüten, schneiden Sie vorher in einer Breite von 2 bis 3 mm die Schicht rings um den Rand ein und lüften eine Ecke mit dem Fingernagel oder mit einem Federmesser. Die abgezogene Folie, die sehr vorsichtig behandelt werden muß, wird zwischen zwei sauber geputzte Spiegelglasscheiben verkittet. Als Kittmittel dient gereinigter Kanadabalsam, der eventuell mit einigen Tropfen Xylol verdünnt werden kann. Das Verkitten ist nicht ganz einfach. Sie werden, bevor Sie die nötige Uebung haben, wohl einige Folien verderben. Die fertig verkitteten Filter werden unter Beschwerung einige Tage an einem nicht zu kalten Ort aufbewahrt, bis der Kanadabalsam erstarrt ist. Das Glas wird danach mit einem xylolgetränkten Leinenläppchen geputzt. Die Ränder werden mit festem Papier oder besser noch mit Buchbinderleinen verklebt. Sie können auf diese Weise sehr brauchbare Filter herstellen, die bedeutend besser als die auf die übliche Weise selbst gegossenen sein können. Ob es Ihnen aber gelingt, Filter anzufertigen, die in jeder Hinsicht den bewährten „Lifa"-Fabrikaten gleichkommen, ist zweifelhaft, da Ihre eigene Geschicklichkeit und das verwendete Material eine große Rolle spielen. E—n.

Massen-Auflagen von Photos

sauber und schnell

Postk.	55,— ℳ	für 1000 Stck.
13×18	100,— ℳ	pro Negativ
18×24	175,— ℳ	(auf vorsteh. Preise
24×30	310,— ℳ	15 % Aufschlag)

Bei Auflagen unt. 1000 Stck. bitte Sonderangebot zu verlangen

Walter Höhne, Dresden-A.
Prager Straße 43

BYK

GATOS

das siegreiche Porträtpapier

Muster gratis **Muster gratis**

Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft
Photo-Abteilung **Oranienburg**

Fabrik photographischer Papiere
vormals Dr. A. Kurz, Aktien-Gesellschaft
Telegrammadresse: Kurz **Wernigerode am Harz** Fernsprecher 745

PAPIERE, POSTKARTEN, glänzend und matt

Schutz-Marke Dr. A.K. W.

GASCOLL

Gaslichtpapier ohne Gelatine, nicht klebend!

AUTOTON

selbsttonend Celloidin

CELLOIDIN AURO MATT – TANNE

Schutz-Marke Dr. A.K. W.

Vertreter für die Tschecho-Slowakei: Emil Spiegel, Brünn, Zeile 40
Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1387 **Postscheckkonto Prag Nr. 77095**

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

MAY 12 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 20. APRIL 1926 NR. 32

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und **Celoton**

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Mimosa

Das Publikum verlangt vom Porträtphotographen künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. ::

Durch ständige Benutzung von **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. ::

Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung ::

Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks. ::

Velotyp und **Velotyp-Carbon** verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen. ::

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 20. April 1926. Nr. 32.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Für Frankfurt a. M. Seite 176. — Weitere Ausführungen zur Braunentwicklung von Gaslichtpapieren. Seite 176. — Berichtigungen. Seite 180.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Vergessen Sie nicht den Anmeldetermin zur Deutschen Photographischen Ausstellung, der ohne zehnprozentigen Aufschlag bis 1. Mai festgesetzt wurde. Eine Reihe von Preisen und Medaillen werden für diese Ausstellung gestiftet, sowohl von seiten des Central-Verbandes als auch von den Staatsregierungen und der Stadt Frankfurt a. M. Auch verschiedene Vereine stifteten ihre höchsten Auszeichnungen. Die Ausstellung ist im Werden und verspricht sowohl fachtechnisch wie künstlerisch und wissenschaftlich sehr interessant zu werden. Die Ausstellungsleitung.

Die **Abteilung gewerbliche Photographie** gibt dem Lichtbildner in vielseitigster Weise die Möglichkeit, sich ausstellerisch zu betätigen. In derselben kann er sich die gleichen Anerkennungen holen, wie in der Abteilung bildmäßige Photographie.

Man hat seit Jahren den Fehler gemacht, handwerkliche Höchstleistungen der bildmäßigen Photographie gegenüber in den Hintergrund zu stellen. Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. soll beides zum gleichen Recht kommen. Da die Ausstellung rein erzieherisch aufgebaut wird, sind gewerbliche Arbeiten in ihren Bestleistungen zu bringen und vielleicht die Formate nicht allzu klein zu wählen, damit ausstellungstechnisch und erfahrungsgemäß eine größere Wirkung erzielt wird.

Besonders die industriell arbeitenden Lichtbildner haben hier Gelegenheit, sich ausgiebig darstellerisch zu betätigen durch die vollendete Wiedergabe von kunstgewerblichen Gegenständen, Maschinen- und Fabrikräumen, Werft- und Hafenanlagen u. dgl. mehr. Mögen diejenigen Photographen, welche im genannten Sinne arbeiten, ihre Anmeldung zur Deutschen Photographischen Ausstellung nicht versäumen.

Auf ein Beispiel sei hingewiesen: In der Jahresausstellung der freischaffenden Künstler Münchens sind alljährlich in der Abteilung Architektur Bromsilbervergrößerungen od. dgl. mit einfachster Umrahmung ausgestellt, welche die Wiedergabe von besonders künstlerisch ausgeführten Staatsgebäuden, Denkmälern, Privathäusern, kunstvollen Brückenbogen usw. veranschaulichen. Unter Mitwirkung der Architekten, in bezug auf Aufmachung und Raumaufteilung, waren diese Bilder stets berechtigt, einer Kunstausstellung vollwertig eingegliedert zu werden.

Mögen durch diese Zeilen die einschlägigen photographischen Betriebe zur Beschickung der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. angeregt werden.

Die Ausstellungsleitung: I. A.: F. Grainer.

Photographischer Verein zu Berlin 1863.

I. Vorsitzender: Artur Ranft-Berlin W 15, Duisburger Straße 12.

Stiftungsbeschluß.

Der Photographische Verein zu Berlin 1863 stiftet anläßlich der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt am Main zwei vollgoldene Medaillen mit dazugehörigen Urkunden.

Die Verleihung erfolgt durch das Preisgericht der Ausstellung auf Grund folgender Stiftungsbestimmungen:

1. Beide Auszeichnungen sind für die Abteilung „gewerbliche Photographie" gestiftet; a) für eine Gruppenaufnahme von 4 Personen, b) für eine industrielle Photographie.

2. Die Verleihung der Medaillen darf nur dann erfolgen, wenn der betreffende Aussteller bzw. Anwärter den Nachweis erbringen kann, daß das in Frage kommende Bild sowie die Idee dazu ohne Gehilfen oder fremde Hilfe, von ihm persönlich, von der Aufnahme bis zur Vollendung, hergestellt wurde. Jeder der beiden Preisträger hat dies außerdem dem Vorstand des Ph. V. z. B. 1863, vor Aushändigung der goldenen Medaille, schriftlich zu bestätigen.

3. Ausschlaggebend für die Bewertung der Bilder ist der Grad der erreichten photographischen Technik. — Das Ausführungsverfahren sowie das Format bleiben der freien Wahl des Verfertigers vorbehalten.

4. Die zu prämiierenden Bilder dürfen bisher weder auf einer öffentlichen Ausstellung gezeigt worden sein, noch dürfen sie eine Bewertung bei einem Wettbewerbe erfahren haben. Die erste Veröffentlichung bleibt dem Ph. V. z. B. 1863 vorbehalten, in dessen Besitz die prämiierten Bilder übergehen.

5. Sollten auf der Ausstellung keine Leistungen der geforderten Art, die die Auszeichnung mit goldenen Medaillen verdienen, oder sollte nur für eine Preisaufgabe ein Anwärter vorhanden sein, so stellt der Ph. V. dem Preisgericht für die jeweils beste Leistung, die gleichen Bedingungen entspricht, zwei silberne Medaillen, bzw. eine goldene und eine silberne Medaille, mit dazugehörigen Urkunden zur Verfügung.

Vorstehende Bestimmungen wurden ausgearbeitet in der Vorstandssitzung am 25. Februar 1926. Genehmigt laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 18 März 1926.

Photographischer Verein zu Berlin 1863.

I. Vorsitzender: Ranft. Diplomkommission: Pflugfelder.

Für Frankfurt a. M.

Sie regt sich, sie wird — die Ausstellung in Frankfurt a. M. — die Heerschau der deutschen Lichtbildner. Der idealistische Wille führt den Königsberger Beschluß durch, trotz oder vielleicht gerade wegen der Ungunst der Zeit. Denn in Zeiten wirtschaftlicher Blüte eine Ausstellung zu veranstalten, dürfte keine große Leistung sein. Heute aber muß man besondere Achtung haben vor dem Lebensmut und Lebenswillen eines Berufsstandes, der der Welt zeigen will, daß er trotz aller Nöte nicht untergeht, sondern daß sein zukünftiger Weg nach oben führt.

Fast jeder andere Zweig des Handwerks hatte in den letzten Jahren seine große Ausstellung. Keiner dieser Berufe dürfte durch die wirtschaftlichen Verhältnisse so schwer gelitten haben wie die Lichtbildnerei. Denn man mußte zunächst Brot haben und betrachtete daher das Photographieren als Luxus.

Nun kommt die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. Ihr werden verschiedene Ziele zugedacht: Im edlen Wettstreit beste Leistungen zu zeigen, um dadurch befruchtend auf unsere ganze Lichtbildkunst einzuwirken und dem großen Publikum die Erzeugnisse des deutschen photographischen Kunsthandwerkes näherzubringen. Die hierdurch erzielte Reklame ist nicht zu unterschätzen — und sie kommt allen Lichtbildnern zugute.

Aus diesen genannten Gründen ist es die Pflicht eines jeden deutschen Photographen, sich mit allen seinen Kräften für die Ausstellung einzusetzen. Darum erwärmt euch, ihr Lauen! Heraus mit euren Leistungen! Es sollen nicht nur Leistungen der künstlerischen, sondern auch der gewerblichen, der Industriephotographie gezeigt werden. Bisher nicht beachtete Werte sollen in das richtige Licht gesetzt werden. Ein jeder soll zeigen, was er kann und was er schafft. Eine Jury von Männern, deren Namen guten Klang hat, wird in völlig objektiver Weise die eingereichten Werke beurteilen. Ideelle Preise winken; ein jeder hat die Möglichkeit, sie zu erringen.

Deutsche Lichtbildner! „Für Frankfurt!“ heißt die augenblickliche Lösung. Helft alle mit laßt nicht andere allein für euch mitschaffen! Begrabt jeden kleinlichen Zwist und fördert gemeinsam das Wohl des ganzen Standes. E—n.

Weitere Ausführungen zur Braunentwicklung von Gaslichtpapieren.

In Nr. 27, S. 151—52, brachten wir einen Aufsatz über Braunentwicklung von Gaslichtpapieren. Verschiedene Anfragen, die uns darauf zugingen, beweisen, daß diesem Gebiet ein großes Interesse entgegengebracht wird, weshalb wir hier das Thema nochmals aufgreifen, um es nach anderen Gesichtspunkten zu behandeln. Die Redaktion.

Zunächst einiges über den theoretischen Teil der „Warmtonentwicklung“. Wie wir schon in unseren vorhergehenden Ausführungen angaben, liefert der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler Braun - Sepiatöne, die in vielen Fällen denen, die durch Hervorrufung mit Glycin - Hydrochinon erzielt sind, sehr ähneln können. Trotzdem bestehen hinsichtlich des Chemismus der beiden Entwickler resp. der beiden Entwicklungsarten große Unterschiede, die, um das Endergebnis vorwegzunehmen, darin bestehen, daß der Brenzkatechinentwickler für gewöhnlich kein reines Silberbild liefert, die Bildsubstanz vielmehr aus metallischem Silber und einem farblackähnlichen Körper besteht, während der Glycin - Hydrochinonentwickler einen reinen Silberniederschlag liefert, dessen Korngröße je nach den Umständen sehr unterschiedlich ist.

Eine bewährte Brenzkatechinformel für die Braunentwicklung ist die folgende:

I.	Wasser	1000 ccm,
	Brenzkatechin	20 g.
II.	Wasser	1000 ccm,
	Pottasche	100 g.

Lösung II ist unbegrenzt haltbar. Aber auch die Brenzkatechinlösung bleibt, trotz des Fehlens eines Konservierungsmittels, lange Zeit haltbar, wenn sie in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt wird. Eine leichte Verfärbung ist unschädlich. Hingegen ist trübig-braun aussehende Brenzkatechinlösung verdorben.

Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile von I und II und verdünnt mit 1—2 Teilen Wasser. Zusatz von Bromkalium ist nicht nötig, da der Entwickler sehr klar und schleierfrei arbeitet. Bromkaliumzusatz liefert kräftigere Abzüge und verschiebt gleichzeitig den entstehenden Bildton nach der warmen Seite. Aehnlich wirkt bei manchen, viel Chlorsilber enthaltenden Papieren Zusatz von Kochsalzlösung (zehnprozentig, wie Bromkalium in einer Tropfflasche angesetzt). Der bisweilen empfohlene Zusatz von Fixiernatron zu dem Brenzkatechinentwickler liefert ebenfalls sehr warme Bildtöne. Man muß jedoch das zugefügte Fixiernatron sehr sorgfältig dosieren, da man sonst mit dem Ausfressen der höchsten Lichter zu rechnen hat. Einige Tropfen einer zweiprozentigen Thiosulfatlösung erfüllen meistens schon ihren Zweck, indem sie den Bildton merkbar verändern.

Der Brenzkatechinentwickler nimmt sofort nach dem Mischen, oder doch nach kurzer Zeit, eine schöne meergrüne Farbe an. Läßt man ihn in einer Schale unbedeckt an der Luft stehen, so färbt er sich dunkler. Gleichzeitig scheiden sich in der Lösung braune Flocken ab. Diese bestehen aus Oxydationsprodukten des Brenzkatechins. Sie besitzen Farblackcharakter und ähneln in ihrer chemischen Konstitution gewissen Humuskörpern.

Aehnliche Ausscheidungen beobachtet man, wenn man alkalische Lösungen von Hydrochinon oder Pyrogallussäure in offenen Schalen einige Zeit an der Luft stehen läßt. Während nun aber die Oxydationsprodukte des Pyrogallols die Gelatineschichten von Platten oder Papieren in ihrer Ganzheit mehr oder weniger stark gelbbraun anfärben, wie jeder Photograph weiß, der mit dem Pyrogallolentwickler arbeitet, verhält sich das Brenzkatechin in dieser Hinsicht abweichend. Seine Oxydationsprodukte zeigen, nach unseren Versuchen und Erfahrungen zu urteilen, wenig oder keine Neigung, die Gelatineschicht anzufärben. Die Braunfärbung tritt vielmehr nur an Stellen, wo eine Reduktion des Halogensilbers stattgefunden hat, entsprechend der Menge des reduzierten Silbers, auf. Schon vor Jahren hat, neben anderen Autoren, besonders Hanneke den sulfitfreien Brenzkatechinentwickler zur Hervorrufung von Platten empfohlen. Die mit ihm erhaltenen Negative sind von brauner Farbe, die bei den verschiedenen Plattenfabrikaten stark schwankt, und besitzen klare Schatten, deren Gelatine nicht angefärbt ist, wie dieses häufig bei mit Pyro entwickelten Platten der Fall ist.

Die Bildsubstanz mit Brenzkatechin ohne Sulfit braun entwickelter Platten oder Papiere besteht, wie schon oben gesagt, nicht aus reinem metallischen Silber, sondern enthält gleichzeitig, ziemlich fest gebunden, Oxydationsprodukte des Brenzkatechins, die im Verein mit dem schwarzen Silber einen braunen Bildton liefern. Man kann sich hiervon überzeugen, indem man ein solches Papierbild oder Negativ in einer Lösung von rotem Blutlaugensalz und Bromkalium, wie sie bei der getrennten Schwefeltonung Anwendung findet, ausbleicht. Hierbei bleibt ein mehr oder weniger starkes Restbild zurück, das aus Oxydationsprodukten des Brenzkatechins besteht.

Es ist eine jedem Chemiker bekannte Erscheinung, daß viele Farbstoffe oder farbstoffähnliche Körper durch schweflige Säure zerstört werden. Zu diesen zählen auch die Oxydationsprodukte des Brenzkatechins. Es ist daher angebracht, mit Brenzkatechin ohne Sulfit entwickelte Abzüge nicht in mit schwefliger Säure (in Gestalt von Kaliummetabisulfit oder Natriumbisulfit) angesäuertem Thiosulfatbade zu fixieren, da sonst gerade besonders saftigwarm entwickelte Bilder unansehnlich werden und ihren schönen Ton verlieren. Man verwendet daher am besten ein neutrales angesäuertes Fixierbad. Glaubt man das Ansäuern nicht vermeiden zu können, so nehme man hierfür Borsäure.

Mit Brenzkatechin ohne Sulfit lassen sich fast alle Papiere, seien es reine Chlorsilber-, Chlorbromsilber- oder Bromsilberpapiere, braun entwickeln, wenn auch nicht alle Fabrikate gleichmäßig gut. Wir haben bisher bei unseren Arbeiten so ziemlich mit allen bekannten Papieren des Handels gute Ergebnisse erzielt, wenn wir eventuell den Entwickler noch stärker als angegeben mit Wasser verdünnten und die Abzüge reichlich belichteten.

Einen Nachteil besitzt allerdings der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler. Er wird in offener Schale bald oxydiert, so daß man, besonders wenn man beim Drucken und Entwickeln etwas langsam arbeitet, im Ton verschiedene Abzüge erhält. Man kann dieses jedoch mit Sicherheit vermeiden, wenn man zunächst nur ein kleines Quantum des Entwicklers mischt und an Hand einiger in ihm hervorgerufener Probestücke die günstigste Belichtungszeit ermittelt. Danach belichtet man alle Abzüge und mischt erst jetzt die wirklich benötigte Entwicklermenge, in der man immer drei bis vier Abzüge gleichzeitig behandeln kann, ohne das Auftreten von Unregelmäßigkeiten oder Flecken befürchten zu müssen, da der Entwickler so langsam arbeitet, daß richtig belichtete Abzüge erst in etwa 3 Minuten ausentwickelt sind. Der Entwickler hat zweckmäßig eine Temperatur von 18—20° C. Ist er bedeutend kälter, so sind die resultierenden Bildtöne weniger befriedigend.

In 300 ccm des gemischten Entwicklers kann man etwa sechs Abzüge 13:18 hervorrufen, die im Ton und in der Gradation vollständig gleich ausfallen. Den Entwickler gießt man danach fort. Aufbewahren ist zwecklos, da er sich, bereits einmal gebraucht, auch in geschlossener Flasche schnell und durchgreifend weiter oxydiert. Das Arbeiten mit dem sulfitfreien Brenzkatechinentwickler ist trotzdem billig zu nennen, wie sich ein jeder selber ausrechnen kann. Man rühmt es dem Metol-Hydrochinonentwickler nach, daß man ihn ungefähr so lange zur Hervorrufung von Abzügen verwenden kann, als überhaupt noch Flüssigkeit in der Schale ist. Um zu beweisen, daß diese Sparsamkeit unangebracht ist, raten wir, die zuerst entwickelten Abzüge mit den letzten zu vergleichen. Die Unterschiede in Ton und Abstufung der Abzüge sind geradezu in die Augen springend.

Von verschiedenen Seiten ist Klage geführt worden, daß es bei Nachbestellungen von Bildern nicht möglich war, mit dem Brenzkatechinentwickler ohne Sulfit einen bestimmten Bildton mit Sicherheit zu treffen. In diesem Fall liegt gewöhnlich die Schuld an dem betreffenden Papier; es sind fast die gleichen Verhältnisse wie bei der Senoltonung, wo die eine Emulsion eines Fabrikates ausgezeichnet die zweite weniger gut und die dritte überhaupt nicht tont. Bei dem Brenzkatechinentwickler kann man aber durch geeignete Modifikationen der Arbeitsweise das gewünschte Ergebnis erzielen. Nur muß man hierbei systematisch vorgehen und nicht ziellos nach irgendeiner Richtung darauflos belichten und entwickeln.

Zum Schluß noch einiges über den Glycin-Hydrochinonentwickler, von dem wir schon sagten, daß er gewöhnlich einen Niederschlag von reinem Silber, aber mit wechselnder Korngröße, liefert. Man kann sich, ohne zu sehr von den wirklich vorliegenden Verhältnissen abzugehen, die Annahme erlauben, daß in jeder photographischen Halogensilberemulsion die einzelnen „Körner" unterschiedlich in ihrer Größe sind. Ebenso beobachtet man häufig, daß die größeren „Körner" auch die empfindlicheren sind. Belichtet man nun ein Kopierpapier dermaßen, daß es bei rapider Entwicklung in Metol-Hydrochinon oder einem anderen schnell arbeitenden Entwickler einen Abzug normaler Kraft und Gradation liefert, so werden hauptsächlich die größeren „Körner" zur Bildgestaltung herangezogen, da bei der Belichtung bei der Mehrzahl der kleineren „Körner" der „Schwellenwert" nicht erreicht oder überschritten wird. Die Folge ist, daß der erhaltene Silberniederschlag von gröberer Struktur ist. Hinzu kommt noch, daß die schnelle Entwicklung das Zusammenwachsen einzelner Silberteilchen bei der Reduktion begünstigt.

Will man auch die kleineren „Körner" mit für die Bildbildung verwenden, so ist zunächst eine längere Belichtungszeit erforderlich. Entwickelt man nun ohne besondere Vorsichtsmaßregeln in einer rapid arbeitenden Lösung, so erhält man mit Bestimmtheit ein zu dunkles Bild. Man kann jedoch durch einen kleinen Kunstgriff bei der Entwicklung die feineren „Körner" gegenüber den größeren begünstigen, indem man einen verdünnten, langsam wirkenden Hervorrufer anwendet.

Es ist eine wohl jedem Photographen bekannte Erscheinung, daß gering empfindliche, feinkörnige Bromsilberplatten sich schneller entwickeln als die modernen Ultraplatten, die meistens ein relativ grobes Korn besitzen. Nehmen wir nun einmal an, daß (die Verwendung des gleichen Entwicklers vorausgesetzt, der ausgesprochen langsam arbeitet, da bei Rapidentwicklern sich die Unterschiede nicht so deutlich ausprägen) eine Platte der ersten Art in 3, eine höchst empfindliche in 6 Minuten ausentwickelt ist. Wir verdünnen jetzt den Entwickler mit Wasser, so daß die erste Platte statt 3 Minuten deren 6 zur Ausentwicklung erfordert. Die andere Platte ist dann nicht etwa in 12 Minuten fertig entwickelt, sondern benötigt vielleicht 20 Minuten. Bei sehr starker Verdünnung des Entwicklers wird die Hervorrufungszeit der höherempfindlichen Platte noch viel stärker verlängert.

Ueberträgt man diese Beobachtungen auf die Entwicklung von Papieren, so leuchtet es ein, daß man bei stetig verlängerter Belichtung und steigender Verdünnung des Hervorrufers Abzüge erhält, deren Silberniederschlag immer feiner wird. Gleichzeitig ist natürlich auch eine längere Belichtungsdauer erforderlich.

Die Farbe eines Silberniederschlages ist eine Funktion seiner Korngröße. Sehr grobes Korn besitzt blauschwarze Farbe. Bei zunehmender Verfeinerung des Silberkornes verschiebt sich gleichzeitig seine Farbe nach der warmen Seite des Spektrums; die Bildfarbe geht also über Grün (Olivgrün), Gelb und Orange nach Rot. In welchem Grade ein Entwicklungspapier in dieser Hinsicht beeinflußbar ist, hängt von der vorliegenden Emulsion ab. Bei den meisten Bromsilberpapieren wird man nur zu einem wenig wirksamen Grünstich kommen, während sich Gaslichtpapiere von niedriger Empfindlichkeit am günstigsten verhalten. Als ausgesprochenes Spezialpapier für farbige Entwicklung ist das Liesegangsche „Pan"-Papier (hergestellt von den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co, Leverkusen bei Köln a. Rh.) zu bewerten. Es ist unseres Wissens ein reines Chlorsilberpapier und besitzt eine geringe Empfindlichkeit. Dieses Papier liefert sehr schöne Farbtöne, wenn es nach Vorschrift entwickelt wird. Verwendet man hingegen einen gewöhnlichen Metol-Hydrochinonentwickler, so erhält man nur schwarze bis olivbraune Bildtöne.

Ein Beweis für die Behauptung, daß der erzielte Bildton von der Korngröße des ausgeschiedenen Silbers abhängt, wird dadurch erbracht, daß sich in Glycin-Hydrochinon gelb oder rötlich entwickelte Abzüge ganz

vorzüglich in Senol oder anderen Selenbädern tonen lassen und hierbei selten schöne Töne geben können. Porträtgaslichtpapiere, die der Selentonung besonders leicht zugänglich sind, erfreuen sich bei der Mehrzahl der Fachphotographen großer Beliebtheit. Der Emulsionär wacht daher bei der Fabrikation sehr sorgfältig darüber, daß ihm die Emulsion nicht „durchgeht", wie man zu sagen pflegt, und ein zu grobes Korn bekommt, da sich sonst das betreffende Papier nur schwer oder überhaupt nicht tonen läßt, was todsicher Reklamationen von seiten des Kunden im Gefolge hat. Man kann sich jedoch in solchen Fällen die Erscheinung, daß man bei Verwendung des Glycin-Hydrochinonentwicklers die Korngröße des Silberniederschlages innerhalb ziemlich weiter Grenzen modifizieren kann, zunutze machen und Papiere, die sich schlecht selentonen lassen, in diesem Entwickler hervorrufen. E.—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 22. April, abends 7½ Uhr, in den „Kammersälen", Berlin SW, Teltower Str. 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Genehmigung der Satzungen der Unterstützungskasse. 3. Aufhebung des Innungsbeschlusses, betreffs Strafen bei Versammlungsversäumnis. 4. Besichtigung der Ausstellung. 5 Herbstausstellung in Berlin und Frankfurt. 6. Verschiedenes. Wir verweisen auf § 22 der Satzungen (Nachtrag) und bitten um vollzähliges Erscheinen. — Eröffnung der Photo-Messe bereits um 6 Uhr.

Der Vorst.: Tiedemann, I. Vors. Kammer, I. Schriftf

Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg, Zwangsinnung. Versammlung am Donnerstag, den 29. April, vormittags 10 Uhr in Hildburghausen, „Englischer Hof". Sämtliche Mitglieder mit Damen sind hierzu eingeladen. 1. Eingänge und Bericht des Obermeisters. 2. Kassenbericht 1925 und Haushaltsplan 1926. 3. Wahl des I. Vorsitzenden, Stellvertreter, Kassenführer und Schriftführer. 4. Freie Aussprache. — Gemütliches Beisammensein. — Anträge sind bis spätestens 26. April erbeten. Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage mußten wir von Sonneberg absehen. — Der Vorstand.

Amtshptmsch. Pirna, Elbe, Vereinigte Photogr. Donnerstag, den 6. Mai: Wanderversammlung. Herrenpartie nach Königstein. Treffpunkt: nachm. 3 Uhr auf dem Lilienstein. Um vollzählige Beteiligung wird gebeten. — Reisewitz, Oberm.

Insterburg, Zwangsinnung. Ordentliche Mitgliederversammlung, Montag, den 26. April, nachm. 3½ Uhr, in Insterburg, „Dessauer Hof". Tagesordnung: 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. Die Jahresrechnung liegt drei Tage vorher beim Kassierer, Herrn Grosschopf, zur Einsicht aus. 4. Wahlen. Es scheiden statutengemäß aus die Kollegen Florian und Hoffmann. 5. Vortrag über „Die grundlegenden chemischen Prozesse in der Photographie" von Herrn Oberlehrer Döbler. 6. Aussprache über die wirtschaftliche Lage sowie Preis- und Kalkulationsfragen. 7. Frankfurter Ausstellung. 8. Ausstellung von Neuheiten. U. a: Farbenphotographie nach dem neuen Vobachs-Meisterphotographieverfahren. 9. Verschiedenes. — Alphons Schmidt, I. Vors.

Heilbronn, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden dringend gebeten, die rückständigen Beiträge, wie auch den Beitrag für das zweite Quartal, umgehend an Girokonto 179 der Oberamtssparkasse Oehringen einzusenden.

Adolf Flohr, Kassierer.

Ulm a. D., Zwangsinnung. Frühjahrsversammlung vom 23. März in Ulm. Obermeister Traunecker betonte im Jahresbericht, daß für uns Zwangsinnungen nötig sind. — Zum Ableben unseres Kollegen Schneider-Aalen erheben sich die Anwesenden zur Ehrung von den Sitzen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Pfeiffer-Ulm, Großkopf-Aalen, Werner-Ehingen, Mochel-Ulm wurden wiedergewählt. Der Obermeister fordert zur Beteiligung an der Frankfurter Ausstellung auf, Bedingungen liegen bei ihm aus. Beschluß, daß jedes Mitglied, welches die Ausstellung besuchen möchte, von der Innungskasse einen Beitrag von 10—15 Mk. erhält. Der Obermeister fordert auf zur Beteiligung an der Sammelmappe des Gaues. Bilder sind an Obermeister Bühl-Karlsruhe zu senden. — Erholungsheim: Die Mitglieder, welche Anteilscheine gezeichnet haben, mögen dies beim Schriftführer angeben. — Verschiedenes: Der Obermeister gab kund, ob „Auchphotographen" in die Innung aufgenommen werden sollen, oder besser nicht. Kollege Renn-Gingen setzt sich dafür ein, andere Kollegen dagegen. Der Schriftführer wünscht in einem krassen Fall, daß die Mitglieder in Schutz genommen werden. Beschlossen: bei der Handwerkskammer vorstellig zu werden. — Kassenbericht: Kasse in Ordnung. Haushaltsplan fand Zustimmung. — Vortrag des Herrn Traut-München über: „Elektrische Aufnahmelampen". — Mochel, Schriftf.

Rheinisch-Bergische Photogr.-Zwangsinnung Düsseldorf. Außerordentliche Innungsversammlung am 26. März. Verlesung der Geschäftsordnung. Genehmigung des Protokolls letzter Tagung. Geschäftsführer Gehrig: Geschäfts- und Kassenbericht. Entlastung erteilt. — Haushaltplan. Die für Ausbildung, Vorträge und Kurse angesetzten 300 Mk. sollen auf 500 Mk. erhöht werden. Schriftführer beantragt Ermäßigung der für diesen Posten ausgesetzten Entschädigung um 5 %. Die Ersparnis soll für genannte Zwecke verwandt werden, außerdem nicht ausgenutzte Restbeträge anderer Posten. — Antrag, den Haushaltplan auf die Hälfte zu reduzieren, wurde abgelehnt; in abgeänderter Form angenommen. Die Wahl für ausscheidende Vorstandsmitglieder Flasche und Cleffmann ergab Wiederwahl. Für Herrn Segers, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, wird Herr Dolling gewählt. — Die Beauftragten wurden einschließlich des Herrn Vogel, welcher sein Amt niedergelegt hatte, wiedergewählt. — Auf Antrag soll einigen wilden Photographen, denen durch Anmeldung zur Innung nur an der Erlangung der Mitgliedskarte gelegen war, diese Karte behördlich wieder entzogen werden, weil keine Beiträge gezahlt werden. Statutenänderung: Erforderliche Anzahl der Mitglieder nicht anwesend, es findet am 16. April im gleichen Lokal neue Sitzung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig ist. — Herabsetzung des Jahresbeitrages auf 30 Mk. beschlossen. — Obermeister verbreitet sich über die Ausstellung in Frankfurt a. M. und bittet um rege Beteiligung. — Im August wird infolge der Bemühungen unseres Ehrenobermeisters Halfpape in den Räumen des Kunstvereins Düsseldorf eine Schau künstlerischer Photographien veranstaltet werden. Ausstellung: Anmeldungen bis 15. Juni, Einsendungen bis 15. Juli.

Zu dem Artikel Güldenrings: „Der Zusammenbruch der Innungsdiktatur" vom 20. Januar im „Photograph" sieht sich der Obermeister Frank veranlaßt,

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE.

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

eine Richtigstellung zu verlesen, welche, rein sachlich gehalten, trotz mehrfacher Aufforderung vom „Photograph" bis heute nicht gebracht wurde. — Die betreffenden Ausführungen fanden bei der überwiegenden Mehrheit volle Anerkennung und das einseitige Verhalten des „stets für die Interessen der Allgemeinheit eintretenden „Photograph" die Mißbilligung der Versammlung. (Siehe da! Der **unparteiische „Photograph"**. Das „unabhängige" Organ, das Sprachrohr aller Bedrängten, der Interpret der freien Meinung. D. Red.). Das gleiche mußte in bezug auf den Artikel Niestert im „Photograph" festgestellt werden. In diesem Falle kamen Eingesand und Entgegnung zur Verlesung, die dem Obermeister volle Zustimmung eintrug. Naturgemäß kam es im Anschluß an diese Erwiderungen seitens Güldenrings und Niesterts zu teils sehr erregten Meinungsverschiedenheiten, die jedoch an der Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Anwesenden nichts zu ändern vermochte. — Anschließend Vortrag über Steuerfragen von Herr Dr. Roder. Schluß der Tagung gegen 9 Uhr.

H. Cleffmann.

Versammlungen:

Berlin: 22. April, Zwangsinnung.
Kaufbeuren: 23. April, Photogr.-Bund.
Breslau (Mittelschlesien): 26 April, Innung.
Dresden: 28. April, Zwangsinnung.
Insterburg: 26. April, Zwangsinnung.
Berlin, Bezirk Norden, Zwangsinnung. 27. April, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hildburghausen: 29. April, Zwangsinnung.
Hildesheim: 5. Mai, Innung.
Amtshptmsch. Pirna, 6 Mai, Vereinigte Photographen.

Verschiedenes.

Berichtigungen. In Nr. 28/29 muß es im Artikel „Wo liegt die Wahrheit?" auf Seite 157, 6 Zeile, rechts oben, heißen statt „telegraphisch" — „telephonisch", und auf Seite 159, rechts oben, 5. Zeile, muß das vorletzte Wort „nicht" wegfallen.

In der Ankündigung des Hessischen Photographen-Bundes auf der letzten weißen Anzeigenseite von Nr. 28/29 ist irrtümlich statt Postscheckkonto 23750 Frankfurt a. M. die Stadt Erfurt genannt. Wir glauben, daß die Mitglieder des Hessischen Photographen-Bundes selbst das Versehen richtiggestellt haben werden.

Geschäftsjubiläum. Am 17. April konnte die Inhaberin der Firma Hofphotograph Martin Balg in Berlin C 2, Königstr. 34/36, Frau Agnes Stern, auf das 30jährige Bestehen ihres Geschäftes zurückblicken. Von den kleinsten Anfängen heraus hatte Herr Balg, der verstorbene Gatte der Inhaberin, es verstanden, das in Groß Berlin gut bekannte Atelier am Alexanderplatz zu einem der angesehensten Geschäfte zu gestalten. Dost.

Wir gratulieren herzlich! Verlag und Redaktion.

Ausstellung photographischer Bildnisse bei Reuß & Pollack, Berlin. Das Atelier E. Bieber zeigt in den Räumen der Buch- und Kunsthandlung Reuß & Pollack, Meinekestraße 1, eine Ausstellung photographischer Bildnisse, die nicht nur durch die Persönlichkeit der Dargestellten, sondern durch künstlerischen Ausdruck und malerische Wirkung interessieren. Man findet unter anderem Porträts von Professor Max Liebermann, Friedrich Kayßler, Theodor Loos und der jungen Toni van Eyck. Die im Fettfarben-Umdruck auf Japanpapier hergestellten Bilder sind vermöge der geschickten Auswertung aller erdenklichen Beleuchtungsmöglichkeiten voller Leben und geben daher eine vortreffliche Charakteristik der Dargestellten.

Geschmacklosigkeiten der Reklame. Kollege Gotthardt-Höxter sendet uns folgenden Ausschnitt aus dem Kreisblatt für den Kreis Höxter: „Auf zum Parkhaus Felsenkeller!, dem Treffpunkt von alt und jung. Dortselbst werden am Himmelfahrtstage (Donnerstag) photographische Aufnahmen gemacht. Jeder, der sich dann photographieren läßt, erhält eine schön vergoldete Brosche oder Krawattennadel mit Photographie gratis. Wer bis 2 Uhr auf dem Felsenkeller ist, kann sich auf dem hier weilenden Zirkus-Esel photographieren lassen, nachher muß derselbe im Zirkus wieder seine Kunststücke zeigen."

Wir sind ja schon manchen starken Tobak an Reklame gewöhnt. Weiter scheint's kaum zu gehen.

Neuheiten aus der Industrie.

Unter der Bezeichnung **„Weber-Spezial"** bringen die unseren Lesern wohlbekannten Dresdener Photochemischen Werke, Fritz Weber, Dresden-Heidenau, ein Gaslichtpapier in den Handel, das sich vorzüglich zum Kopieren dünner und weicher Negative eignet. Was uns bei der Prüfung dieses Papieres auffiel, ist zunächst das steile Ansteigen der (mit dem Densographen aufgenommenen) Gradationskurve. Während nun erfahrungsgemäß andere hart arbeitende Gaslichtpapiere nur eine relativ niedrige Empfindlichkeit besitzen, ist dieses neue Weber-Papier überaus empfindlich. Seine Empfindlichkeit war nach den in unserem Laboratorium vorgenommenen Untersuchungen bedeutend höher als die von drei anderen gleichzeitig geprüften Fabrikaten. — Wir empfehlen auf Grund unserer Prüfungsergebnisse dem Fachphotographen, sich mit dem „Weber-Spezial" vertraut zu machen. E—n.

Die Firma **Kraft & Steudel,** Fabrik photographischer Papiere, Dresden-A., bringt soeben ein neues Handbuch heraus, das die von ihr erzeugten verschiedenen Papierfabrikate beschreibt und eingehende Anweisungen zur Verarbeitung, nebst Entwicklungs- und Tonungsvorschriften gibt. Verschiedene Illustrationen zeigen Bilder von den Betrieben der Firma. Interessenten wollen kostenlose Zusendung des Handbuches verlangen.

E—n.

Bücherschau.

Enzyklopädie der Photographie und Kinematographie, Heft 100 **Die Photoplastik,** Herstellung photographischer Skulpturen und Reliefs und ähnliche Verfahren. Von Eduard Kuchinka, Kustos der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt (Bundesanstalt) in Wien. Mit 23 Abbildungen im Text. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), 1926. Preis brosch. 3,80 M.

Auf dem Gebiete der Photoplastik mangelte es bisher an zusammenstellender Literatur. Die einzelnen Arbeiten sind in der Fachpresse so zerstreut, daß es den meisten Photographen unmöglich ist, sich mit der Materie eingehender zu befassen. Es ist deshalb dem Verfasser dafür zu danken, daß er die mühselige Arbeit unternommen hat, alle Publikationen bis zur neuesten Zeit in einem Buchwerk zu vereinen. Hierdurch wird nicht nur das weite Gebiet der Photoplastik geschildert, sondern es werden dem Experimentierenden auch alle veröffentlichten Arbeitsmethoden und Verfahren an die Hand gegeben. Eine Anzahl von Abbildungen dient zur Erläuterung des Textes. Wir empfehlen die Anschaffung des Werkes. Emmermann.

MAY 19 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 24. APRIL 1926 NR. 33

„Weber-Spezial"

ist das neue hervorragende hochlichtempfindliche Gaslicht-Papier mit außerordentlichem Kontrastreichtum für weiche, zarte und dünne Negative.

Die Preise von Weber-Spezial sind um 10 % höher als bei den anderen Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Sorten:

halbmatt, dünn, bl. weiß,	Stichwort:	*„Venus"*,
glänzend, dünn, bl. weiß,	„	*„Mars"*,
halbmatt, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Jupiter"*,
halbmatt, kartonstark, chamois,	„	*„Merkur"*,
glänzend, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Neptun"*,

„Jupiter", „Merkur" und „Neptun" werden auch als Postkarten geliefert.

Für Berufsphotographen sind Muster von Weber-Spezial kostenlos. Amateure haben für solche Muster 1,— bis 5,— Mk. zu bezahlen. Berufsphotographen werden direkt beliefert. Der Verkauf an Amateure erfolgt durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032. Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Praktischste Neuheit: „Selbstbindermappen" Dr. Trenkler & Co., A.-G., Leipzig-Stötteritz.

D. R. Patent Nr. 386 468. Man verlange Muster und Prospekt mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

10000 Mk.
Preisausschreiben

da beteilige ich mich
Erfolg verbürgt
mir die Güte der

Kranz-Platten

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt
über das Preisausschreiben bei Ihrem
Photohändler oder durch die

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser neues Kranz-Handbuch.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 24. April 1926. Nr. 33.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die neue preußische Hauszinssteuerverordnuug. Seite 182 — Ein bewährter Pyroentwickler. Seite 183 — Stimmungsbild der außerordentlichen Innungsversammlung der Photographen-Zwangsinnung Bochum am 22. März. Seite 184

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Um verschiedene Anfragen allgemein zu beantworten, macht die Ausstellungsleitung auf § 7, Abs. 6, der Ausstellungsbestimmungen aufmerksam. Danach ist die Platzmiete in drei Raten zu zahlen, eine Form, die in Anbetracht der Wirtschaftsverhältnisse ein Entgegenkommen bedeutet. Die Ausstellungsleitung.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschritten an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Zur kommenden C V.-Tagung.

Laut Beschluß des letzten Verbandstages werden den Delegierten von seiten des C. V. das Reisegeld III. Klasse hin und zurück, sowie 15 Mk. pro Tag Tagesspesen ausgezahlt O ganisationen, welche mit weniger als 15 zahlenden Mitgliedern beim C. V. gemeldet sind, haben keinen Anspruch auf Bezahlung eines eigenen Delegierten. Solche kleine Organisationen, soweit sie einander benachbart sind, sollen sich zu einer größeren Organisation zusammenschließen. Solche kleine Organisationen, die vereinzelt liegen, sollen sich möglichst an eine benachbarte große Organisation anschließen. Die Auszahlung der Tagesspesen und der Reisegelder kann seitens des C. V. selbstverständlich nur erfolgen, wenn auch von der Organisation die C. V.-Beiträge bezahlt sind, denn zu diesem Zwecke waren die C. V.-Beiträge erhöht. Es ist deshalb notwendig, daß das II. Quartal des C. V.-Beitrages bis spätestens 1 Juli d. J. beim C. V. eingegangen ist. Die Kassierer der einzelnen Organisationen werden deshalb im eigenen Interesse der Organisationen hiermit noch einmal dringend ermahnt, ihre Innungsbeiträge energisch einzutreiben und alsdann den C V.-Beitrag rechtzeitig abzuführen. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß Organisationen, welche mit mehr als einem Quartalsbeitrag im Rückstand sind, ihr Stimmrecht auf der Tagung nicht ausüben können.

Der Vorstand. Lorenz Tiedemann.

C. V.-Sterbekasse.

Leider sind seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 80 der „Chronik" vom 24. November 1925 weitere Todesfälle aus dem Kreise der Mitglieder bekanntzugeben. In allen Fällen wurde den Hinterbliebenen ein Unterstützungsbetrag von je 1000 Mk. ausgezahlt; in einem Falle 750 Mk., da der Verstorbene der Kasse erst $^3/_4$ Jahr angehörte.

1925:	29.	P. Schönherr, Hof (Saale), gest.	14. 11. 1925.
	30	Wilh. Schneider, Aalen . „	20. 11. 1925.
1926:	1.	August Lutz, Gera . . . „	25. 12. 1925.
	2.	Maximin Moosar, Trier . „	26 1. 1926.
	3.	Frau Klara Weltzer, Herford „	31. 1. 1926
	4.	Karl Otto Mäckel, Burgstädt „	5. 2. 1926.
	5.	Ludw. Mertens, Rendsburg „	6. 2. 1926.
	6.	Heinr. Bogler, Aschaffenburg „	6. 2. 1926.
	7.	Frau Natalie Tellgmann, Eschwege . . . . . „	27. 2. 1926.
	8.	Frau Gertr. Donat, Chemnitz „	25. 2. 1926.
	9	Franz Tapprich, Trier . . „	5. 3. 1926.
	10.	Helmut Müller, Königsberg „	15. 3. 1926.
	11.	Frau Asta Maas, Schneeberg „	20. 3. 1926.
	12	August Dierks, Stolp . . „	8. 4. 1926.

Zur Ergänzung des Sterbegeldauszahlungsfonds müssen nunmehr neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder der Sterbekasse werden deshalb gebeten, bis zum 20. Mai d. J. zehn Umlagen à 60 Pf. gleich 6 Mk. (für Mann und Frau 12 Mk.) auf das Postscheckkonto: R. Gröber, Berlin 153819, einzuzahlen.

Nicht rechtzeitig eingegangene Beträge werden satzungsgemäß durch Nachnahme zuzüglich 60 Pf. für Spesen und Porto erhoben.

Die Einzelmitglieder der Sterbekasse (als solche gelten auch diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V.-Schatzmeister zugestellten Listen der angeschlossenen Vereinigungen geführt werden), haben nach § 11 der Satzung einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 Mk. zu leisten, der gleichzeitig mit den Umlagen erhoben wird.

Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Benachrichtigung durch Postkarte.

Nach § 10 der Satzung verlieren die Mitglieder jeden Anspruch auf Sterbegeld, wenn im Todesfalle noch Rückstände an Umlagen usw. bestehen.

Die letzte Umlagenerhebung in Höhe von 6 Mk. pro Mitglied erfolgte im Dezember 1925. Infolge günstiger Kassenverhältnisse konnten nicht nur 10, sondern 14 Sterbefälle ausgezahlt werden, bevor eine neue Umlagenerhebung nötig wurde.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber.

Die neue preußische Hauszinssteuerverordnung.

I. Erhöhung der Steuer.

Durch Zwischengesetz vom 27. März 1926 ist die preußische Hauszinssteuer ab 1. April 1926 im Zusammenhang mit der Mieterhöhung ab 1 April in Preußen auf 94 % der reinen Friedensmiete bzw. auf 90 % bei Vornahme der Schönheitsreparaturen durch den Mieter — auf 900 % der nach der letzten Veranlagung monatlich zu zahlenden Grundvermögensteuer erhöht worden. Die Hälfte des Aufkommens wird für die Neubautätigkeit, die Hälfte für Staatszwecke verwandt. Von besonderer Bedeutung ist, daß das Gesetz selbst klare Rechtsgrundsätze für den Erlaß, die Erstattung, Stundung und Niederschlagung dieser vom Standpunkt des Vermieters und Mieters gleich ungerechten und immer drückender werdenden Steuer gibt.

II. Wichtige Milderungsmöglichkeiten.

a) „Erlaß und Erstattung."

Die maßgebenden Vorschriften finden sich im Art. I, Ziff. 8, unter § 7a des „Gesetzes zur Aenderung der Preuß. Steuernotverordnung" vom 27. März 1926 („Preuß. Gesetzsammlung", Nr. 15/26, S. 127 ff.). Bei Erstattungsanträgen wird zweckmäßig diese Gesetzesstelle erwähnt. Der Finanzminister hat, d. h. muß kraft der Gesetzesvorschrift die Steuer, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder teilweise erlassen oder erstatten, sofern die Gründe für den Erlaß oder die Erstattung „in dem Steuergegenstand selbst liegen". Bedauerlich ist, daß das Gesetz nicht näher umschreibt, was die Worte „in dem Steuergegenstand selbst liegen" bedeuten sollen. Dadurch ist einer fiskalischen Auslegung Tür und Tor geöffnet. Ein solcher Erlaßfall wird z. B. dann vorliegen, wenn der Wert des Hauses erheblich verringert worden ist, z. B. durch Brand-, Wasser-, Explosionsschäden, Schäden infolge unrichtiger Konstruktion: Die Mauer baucht sich durch — siehe einzelne Siedlungshäuser —, das Mauerwerk zeigt Risse, der Balkon bricht ab, ferner, dann, wenn das Haus baufällig geworden und deshalb für unbewohnbar erklärt worden ist. Vielleicht kann man sogar so weit gehen, daß man im Falle einer erheblichen Herunterwirtschaftung des Hauses einen Erlaßanspruch als begründet ansieht, weil die für die großen Reparaturen und den eigenen Anteil des Hauswirtes berechneten Mietteile in derartigen Fällen bei weitem nicht ausreichen, um das Haus ordnungsmäßig instand zu setzen.

b) „Stundung und Niederschlagung."

Die Vorschriften über Stundung und Niederschlagung finden sich in der im vorigen Absatz erwähnten Gesetzesstelle und sind gleichfalls Muß-, nicht bloß Kannvorschriften. Stundung und Niederschlagung muß erfolgen, „insoweit die Einziehung der Steuer eine unbillige Härte bedeutet".

Das Gesetz selbst zählt einige Beispiele auf, bei deren Vorliegen die Steuer gestundet und niedergeschlagen werden muß, weil eine unbillige Härte unterstellt wird. Die folgenden Ausführungen unter 1 erläutern den Begriff „unbillige Härte", so wie ihn der Steuerzahler verstehen muß, und passen deshalb auch für diejenigen Photographen, die nicht Besitzer eines Eigenheims sind.

1. Stundung und Niederschlagung der vom Eigentümer für seine eigene Wohnung zu zahlenden Steuer.

Stundung und Niederschlagung kann der Eigentümer einer Eigenwohnung (Wohnung im Einfamilien- oder Miethaus) dann verlangen, wenn er wegen einer vorübergehenden oder dauernden wirtschaftlichen Notlage zur Zahlung der Steuer nicht in der Lage ist. Ein solcher Fall wird vorliegen, falls der Eigentümer von seinem Arbeitgeber ohne Abfindung entlassen ist, wenn das Einkommen eines Photographen so gering ist, daß er gerade noch die zum Leben unbedingt notwendigen Lebensmittel und die notwendige Kleidung anschaffen kann, oder wenn er durch Krankheit, Unglücksfälle in eine Notlage gekommen ist, die Steuerzahlungen aus eigenen Mitteln nicht aufbringen kann. Niemand braucht sich demnach bei wirtschaftlicher und sozialer Auslegung der Bestimmung das Geld zur Bezahlung der Hauszinssteuer zu leihen. Er befindet sich in einer Notlage, wenn sein Einkommen so gering ist, daß er das zur Bezahlung dieser Steuer notwendige Geld nicht übrig hat.

Derartige Anträge müssen natürlich näher mit Tatsachen begründet werden. Allgemeine Ausführungen über die derzeitige traurige Wirtschaftslage genügen nicht. Sind sie aber mit Tatsachen begründet, so hat jeder Antragsteller den Anspruch auf eingehende und wohlwollende Prüfung. Leider ist die Erfahrung nicht selten, daß die erste Instanz aus Furcht, von der vorgesetzten Behörde als zu milde angesehen zu werden, Erlaßanträge ablehnt, die sie an sich bei wirtschaftlicher und sozialer Auslegung hätte genehmigen können. Wird ein Erlaßantrag trotz wirtschaftlicher Notlage abgelehnt, so ist nur anzuraten, die zweite Instanz anzurufen und den Antrag noch etwas ausführlicher zu begründen, dabei auch zu den Ablehnungsgründen der ersten Instanz Stellung zu nehmen. Oft wird auch eine persönliche Rücksprache bei dem Vorsteher der Behörde, die zunächst zu entscheiden hatte, schon zum Ziele führen.

Bemerkt sei noch, daß aus dem Wortlaut des Gesetzes nicht entnommen werden kann, daß die erörterte Vorschrift nur für Eigentümer eines Einfamilienhauses gilt, da das Gesetz von Eigenwohnungen spricht und unter der nächsten Zifter des Gesetzes von den Mietern spricht. Das Gesetz kann deshalb nur so, wie geschehen, ausgelegt werden.

Besonders hervorzuheben ist, daß auch bei vorübergehender Notlage, die voraussichtlich bald behoben wird, ein Niederschlagsanspruch besteht, nicht nur ein Stundungsanspruch, denn das Gesetz spricht ausdrücklich von stunden und niederschlagen. Dadurch ist zweifellos zum Ausdruck gebracht, daß auf dem Umwege über die Stundung die Beträge bei Besserung der Wirtschaftslage nicht eingezogen werden dürfen. Es genügt zur Niederschlagung die Notlage bei Fälligkeit der Steuer.

2. Niederschlagung bei gänzlicher oder teilweiser Zahlungsunfähigkeit der Mieter.

Eine teilweise Niederschlagung der Hauszinssteuer, deren Höhe sich nach dem Mietausfall richtet, hat zu erfolgen, wenn der oder die Mieter, Sozial-, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Erwerbelose oder andere besonders bedürftige Personen, namentlich kinderreiche Familien sind, die die volle gesetzliche Miete nicht zahlen können. Kriegsbeschädigte und kinderreiche Photographen, die Mieter sind, haben hierdurch die Möglichkeit, eine Mietermäßigung zu erreichen, ohne daß der Hauswirt Schaden erleidet.

Beispiel: Ein Haus muß 200 R.-Mk. Miete monatlich bringen. Einige der unter die oben erörterte Vorschrift fallenden Personen können nur die Hälfte der Miete zahlen, deshalb bringt das Haus nur 150 R.-Mk. In diesem Falle wird auf Antrag ein Viertel der monatlich zu zahlenden Hauszinssteuer niederzuschlagen sein.

3. Niederschlagung bei geringer Ausnutzung von Gewerberäumen.

Bei wirtschaftlicher und sozialer Auslegung des § 7a, Ziff. 3, des Gesetzes werden eine ganze Reihe von Photographen eine infolge des derzeitigen ungünstigen Geschäftsganges dringend notwendige Steuererleichterung erreichen können, wenn sie ihren Antrag ausreichend begründen. Das Gesetz sieht eine Niederschlagung der Hauszinssteuer bei gewerblich genutzten Gebäuden dann vor, wenn deren Räume durch Betriebs-

einschränkungen, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden. Bei zahlreichen Photographen wird dieser Tatbestand verwirklicht sein; sie werden ohne Schwierigkeiten nachweisen können, daß die Aufträge, die sie in ihren Räumen jetzt auszuführen haben, nur einen Bruchteil der Aufträge der Friedenszeit ausmachen. Soweit sie das Geschäft von ihrem Vorgänger übernommen haben, wird der Innungsvorstand nach Einsicht der Unterlagen des jetzigen Geschäftsinhabers ihnen eine diesbezügliche Bescheinigung ausstellen können. Wenn sie selbst Hausbesitzer sind, müssen sie durch einen ausführlich begründeten Niederschlagungsantrag eine teilweise Niederschlagung der auf ihre gewerblichen Räume entfallenden Hauszinssteuer zu erreichen suchen; soweit sie Mieter sind, müssen sie bei dem Hauswirt Herabsetzung der Miete um den auf seinen Antrag niederzuschlagenden Hauszinssteuerbetrag nachsuchen.

4. Niederschlagung bei Mietausfällen.

Auf Antrag des Hauseigentümers muß die auf die Räume von solchen Mietern entfallende Hauszinssteuer niedergeschlagen werden, bei denen der Versuch der Einziehung der Steuer voraussichtlich scheitern wird, weil der Mieter die volle Miete bei seiner Wirtschaftslage nicht zahlen kann (§ 7a, Absatz IV des Gesetzes). Es ist nicht mehr notwendig, den Mieter zu verklagen und die Zwangsvollstreckung zu versuchen; denn das Gesetz bestimmt, daß Niederschlagung erfolgen muß, wenn die Einziehung der Hauszinssteuer „nach Lage der Sache nicht möglich ist, oder mit Schwierigkeiten verbunden ist, die dem Eigentümer nach den Umständen nicht zugemutet werden können".

5. Niederschlagung bei Leerstehen von Räumen.

Stehen Mieträume ohne Verschulden des Eigentümers leer, so ist die darauf entfallende Hauszinssteuer niederzuschlagen (§ 7a, Absatz IV des Gesetzes). Der Tatbestand ist gegeben, wenn das Wohnungsamt nicht alsbald nach dem Freiwerden der Räume einen zahlungsfähigen Wohnungsberechtigten, oder nur solche, die der Hauswirt ablehnen kann, zuweist.

6. Niederschlagung bei Aufwertung der Hypotheken über 25 %.

Der Hauseigentümer, der die seiner Hypothek zugrunde liegende persönliche Forderung über den Normalbetrag von 25 % des Goldmarkbetrages hinaus aufwerten muß, hat Anspruch auf volle Anrechnung der von dem 25 % übersteigenden Betrag zu zahlenden Zinsen auf die Hauszinssteuer, die entsprechend zu ermäßigen ist. Beispiel: Auf dem Hause ruht eine Restkaufgeldhypothek von 40000 G.-Mk. Der Aufwertungsbetrag der Hypothek beträgt 25 % = 10000 G.-Mk. Die Aufwertungsstelle entscheidet, daß die persönliche Forderung auf 50 % = 20000 G.-Mk. aufzuwerten ist. Zur Zeit beträgt der Aufwertungszinssatz 3 %, so daß auf die höhere Aufwertung von 10000 G.-Mk. 3 % = 300 R.-Mk. Jahreszinsen entfallen. Ab 1. April d. J. müssen diese höheren Zinsen im Betrage von 25 R.-Mk. monatlich auf Antrag auf die Hauszinssteuer angerechnet und niedergeschlagen werden.

Damit sind die vom Gesetz vorgesehenen Steuermilderungen erschöpft.

Es ist zu erwarten, daß der Minister die ihm gegebenen Erlaß- und Niederschlagungsbefugnisse auf die Katasterdirektoren oder die Vorsitzenden der Grundsteuerberufungsausschüsse übertragen wird. Anträge werden zweckmäßig bei dem Katasteramt gestellt, da der Katasterdirektor auf jeden Fall zu ihnen Stellung nehmen muß. Wir wollen mit dem Wunsche schließen, daß der Minister seine Amtsstellen anweise, die Erstattungs- und Niederschlagungsanträge mit dem durch die Wirtschaftslage gebotenen Wohlwollen zu prüfen und dadurch im Sinne des Landtages zu handeln.

Ein bewährter Pyroentwickler.

Es gibt heute noch sehr viel Photographen der alten Schule, die die wundervollen Eigenschaften des alten Pyrogallolentwicklers loben — und Metol-Hydrochinon, den Allerweltsentwickler, wie wir ihn neulich bezeichnet hörten, verwenden. Wer sich eingehender mit dem Pyroentwickler beschäftigt und Vergleiche mit anderen Hervorrufern angestellt hat, wird zugeben müssen, daß die Pyrogallussäure vor anderen Entwicklern große Vorteile bietet. Diese bestehen in der schönen Gradation der Negative und der leichten Abstimmbarkeit, sei es durch Bromkaliumzusatz, Veränderung der Alkalimenge oder Verdünnung mit Wasser. Es soll nicht verschwiegen werden, daß diesen lobenswerten Eigenschaften, die kaum eine andere Entwicklungssubstanz im gleichen Maße besitzen dürfte, auch Nachteile gegenüberstehen. So empfindet man es häufig als störend, daß mit Pyro entwickelte Negative in ihrer Ganzheit eine gelbliche bis gelbbraune Färbung annehmen. In der Mehrzahl der Fälle ist die Ursache dieser unangenehmen, beim Kopieren und noch mehr beim Vergrößern störenden, Erscheinung darauf zurückzuführen, daß der Entwickler nach einer wenig geeigneten Vorschrift angesetzt worden ist. An Rezepten für Pyrogallolentwickler besteht kein Mangel, wie ein Blick in die Fachpresse, besonders in die englische und amerikanische, beweist. Am brauchbarsten haben sich in der Praxis die Kaliummetabisulfit eventuell zusammen mit Natriumsulfit als Konservierungsmittel enthaltenden Vorschriften bewährt. Hingegen sind Rezepte mit Natriumsulfit allein, eventuell mit Schwefel- oder Zitronensäure schwach angesäuert, weniger empfehlenswert, da sie besonders leicht angefärbte Negative liefern.

Von allen bekanntgewordenen Vorschriften erscheint uns die Standardformel des „British Journal" als die beste:

A)	Wasser	3000 ccm,
	Natriumsulfit, krist.	400 g,
	(oder wasserfrei	200 „),
	Kaliummetabisulfit	50 „
	Pyrogallol	50 „
B)	Wasser	3000 ccm,
	Soda, krist.	600 g,
	(oder wasserfrei	225 „).

Bei der Herstellung von Lösung A mischt man das Sulfit trocken mit dem Bisulfit und löst beides in dem möglichst heißen Wasser. Nach erfolgter Lösung läßt man etwa 5 Minuten kochen und wieder erkalten. Erst nach vollständiger Abkühlung gibt man die Pyrogallussäure zu. Die Lösung wird nach Bedarf filtriert und sofort in eine Flasche gebracht, die man gut verstöpselt. Wurde einwandfreies Pyrogallol, das nicht durch langes Lagern bereits zersetzt war, verwendet, so hat die Vorratslösung A eine höchstens leicht gelbliche Farbe. Verdorbenes Pyrogallol liefert eine dunkle, oft violett aussehende Lösung, die nicht verwendbar ist. Die Vorratslösung bleibt, wenn sie in einer wohl verschlossenen Flasche aufbewahrt wird, sehr lange haltbar, ohne merklich an entwickelnder Kraft einzubüßen.

Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile beider Lösungen und gibt 2 Teile Wasser zu. Will man weichere Negative erzielen, so kann man noch stärker mit Wasser verdünnen.

Die günstigste Entwicklertemperatur beträgt 16—18° C. Zu kalter Hervorrufer arbeitet langsam und glasig, während eine übermäßig warme Lösung Schleier verursachen kann.

Hat man Platten mit zweifelhaft richtiger Belichtung zu entwickeln, so gibt man dem Entwickler zunächst nur die Hälfte der Alkalimenge zu, den Rest erst nach Bedarf. Stärkere Ueberbelichtungen kann man durch Zusatz von Bromkalium ausgleichen, wobei man jedoch sehr vorsichtig sein muß, da der Pyroentwickler viel stärker auf Bromkalium anspricht als ein rapid arbeitender Metol-Hydrochinonentwickler.

Einmal gebrauchter Pyroentwickler wird fortgegossen. Bei Befolgung dieser Vorsichtsmaßregel wird man nie über Anfärbung der Negative zu klagen haben. Ueberdies ist die Pyrogallussäure eine so billige Entwicklersubstanz, daß man sich ohne pekuniären Schaden den „Luxus" gestatten darf, für jede Platte frische Lösung zu nehmen. Die leider sehr verbreitete Methode, gleichzeitig oder nacheinander in einem Entwickler Platten der verschiedensten Belichtung hervorzurufen, bereitet der Qualität der Arbeit erheblichen Abbruch, wovon man sich durch Kontrollversuche überzeugen kann. Man wird hierbei ein blaues Wunder erleben, was man aus vielen Aufnahmen durch individuelle Entwicklung der Negative machen kann im Gegensatz zur Schablonenarbeit. E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stimmungsbild der außerordentlichen Innungsversammlung der Photographen-Zwangsinnung Bochum am 22. März.

Heute fällt die Entscheidung! Spannung auf den Gesichtern. Es ist dies nicht verwunderlich, denn die Gegner der Innung haben alle Minen springen lassen, um das angestrebte Ziel, welches „Zerschlagung der Innung" heißt, zu erreichen. Zeit und Mühe und außerdem auch noch bares Geld hat man es sich kosten lassen, um die Beteiligten zu überzeugen, daß das Instrument der Zwangsinnung, von Herrmann-Dortmund bezeichnet ein „Spielzeug", welches ein kluger Gesetzgeber unmündigen und unzufriedenen Kindern gab, nichts taugt, ja des Photographenhandwerks unwürdig sei, weil man dadurch gezwungen würde, sich mit jedem Pinscher und Pfuscher an den Tisch zu setzen. Ganz Schlaue hatten aber herausgefunden, daß der kluge Gesetzgeber die Zerschlagung einer Innung ziemlich schwierig gestaltet hat, weil für die I. Versammlung eine Dreiviertel-Mehrheit und eine Stimme aller stimmberechtigten Mitglieder der Innung erforderlich ist, um die Auflösung der Innung zu beschließen. Die schriftliche Order der Führung der Innungsgegner lautete deshalb: „Die erste außerordentliche Innungsversammlung wird nicht besucht, wir versammeln uns während dieser Zeit in einem dem Versammlungslokal benachbarten Hotel" Soweit diese schriftliche Order nicht ihre Wirkung getan hatte, wurde diese gefördert durch „Streikposten", die vor dem Innungslokal Aufstellung genommen hatten und nun versuchten, die Innungsmitglieder in das Oppositionslokal zu leiten. Inzwischen hat die I. Versammlung ihre Eröffnung erfahren. Kurz und sachlich gibt der Vorsitzende die geschäftlichen Mitteilungen bekannt. Weil aus dem Verhalten der Innungsgegner geschlossen werden mußte, daß sie vor keinem Mittel zurückschrecken würden, um ihr Ziel zu erreichen, mußten entsprechende Gegenmaßregeln getroffen werden. Der Vorsitzende beantragt die Annahme einer Geschäftsordnung, um eine sachliche und ordnungsgemäße Abwicklung der Tagesordnung sicherzustellen. Drei Sprecher für und drei Sprecher gegen den Antrag sollten als Hauptreferenten zu Worte kommen, jedem war Gerechtigkeit zugesichert, nur Störungen sollten verhindert werden Selbstverständlichkeiten standen in der Geschäftsordnung, die eigentlich bei Leuten mit einer guten Kinderstube, und zu diesen dürfen die Photographen doch zweifellos gerechnet werden, nicht besonders betont zu werden brauchten. Die Opposition hatte Horchposten im Saale. Zu ihnen gehörte auch Herrmann-Dortmund. Es drängte sich einem unwillkürlich der Gedanke auf aus dem Faustzitat: „Es tut mir in der Seele weh, wenn ich dich in dieser Gesellschaft seh'." Geschäftsordnung! Da spitzte der Führer des Horchpostens die Ohren. Das war ein Ding, darauf war man nicht vorbereitet! An wen sollte man sich um Auskunft wenden? Die andere Größe war im Oppositionslokal, mit drei oder vier Mann konnte man andererseits aber auch nicht verhindern, daß die übrigen anwesenden Mitglieder die Geschäftsordnung zur Annahme bringen würden. Was tun? Nach einigen, wenig Geist verratenden Ausführungen ergaben sich die Horchposten. Abstimmung, die Geschäftsordnung wird angenommen, Eintritt in die Tagesordnung. Der Vorsitzende fordert ordnungsmäßig die Antragsteller auf, ihren Antrag zu begründen. T-ja, das war leichter gesagt als getan. Herrmann-Dortmund erklärte entrüstet, daß er sich die Geschichte so nicht gedacht hätte, er könne doch den Antrag nicht begründen, während die anderen Freunde des Antrages noch drüben im Lokal seien! Die Ausführungen in wenig fließender Sprache vorgebracht, lösten auf den Gesichtern der übrigen Versammlungsteilnehmer ein Lächeln aus. Es wurde ihm dann auch bald von der Versammlung klargemacht, daß, wenn er die Begründung des Antrages nicht geben könne, daraus der Verzicht, eine Begründung zu geben, entnommen werden müsse, und man beantragte, daß nunmehr die Redner, die gegen den Antrag, d. h. für Beibehaltung der Innung sprechen sollten, zu Worte kommen. Jetzt wurde es den Horchposten schwül ums Herz. Ratlos sah man sich gegenseitig an, aber großzügig, wie der Vorsitzende der Innung sich immer zeigt, handelt er auch in diesem Falle. Er bot Herrmann an, innerhalb eines Zeitraumes von einer halben Stunde, während der er die Versammlung aussetzen würde, seine Gesinnungsfreunde herüberzuholen. Im Bewußtsein der guten Sache, die er zu vertreten hatte, konnte der Vorsitzende dieses Angebot ruhig machen. Ein kurzes Sträuben der innungstreuen Versammlungsteilnehmer, die durch die Haltung der Opposition schon stark ihren Widerwillen gegen deren Handlungsweise zum Ausdruck gebracht hatten, und der Vorschlag wird angenommen. Herrmann schnappt danach wie ein Ertrinkender nach dem Strohhalm, um wenigstens im Augenblick aus der mißlichen Affäre herauszukommen. Nach kurzer Zeit zogen Herrmann- und Schönichen-Dortmund mit ihrem Anhang in den Saal ein. Jetzt fühlt man sich aber stark. Man hat einen neuen Trick. Der Vorsitzende, Arnold-Bochum, muß aus der Leitung der Versammlung heraus. Heraus, um jeden Preis! Rücksichten gibt es jetzt nicht mehr! „Wir beantragen, dem Vorsitzenden das Mißtrauen auszusprechen, und verlangen die sofortige Niederlegung des Vorsitzes dieser Versammlung", so tönt Jansen-Brambauer in den Saal hinein. Diese Forderung wurde mit Bravo-Rufen von einem kleinen Teil und mit lautem Ausdruck des Mißfallens von allen anderen Teilnehmern der Versammlung aufgenommen. Man mußte sich wundern, mit welch einer Unverfrorenheit hier Behauptungen aufgestellt wurden, die jeder sachlichen Grundlage entbehrten. Schlagend konnte der Vorsitzende die Unhaltbarkeit der Behauptungen beweisen, und man hatte das Gefühl, daß die Mitglieder, die sich in Opposition zur Innung befanden, von den Antragstellern abrutschten. Der Vertreter der Aufsichtsbehörde verbat sich die Behandlung von Angelegenheiten, die nicht auf der Tagesordnung ständen, und forderte die Begründung der Anträge oder aber eine

Abstimmung bzw. eine Zurückziehung derselben. Kläglicher ist wohl selten eine mit vielem Tamtam in Szene gesetzte Innungsstürzerei begründet worden wie von den Herren Herrmann und Schönichen. Sie klebten entgegen jeder parlamentarischen Gepflogenheit an ihrem Manuskript und fanden mit ihren Wiederholungen abgedroschener Phrasen nicht das Ohr des Hauses. Man hatte den Eindruck, daß die Herrschaften ihr Pulver zu früh verschossen hatten, so daß sie es den Innungsfreunden sehr leicht gemacht hatten, die Bedeutung und die Vorteile der Innung in das rechte Licht zu stellen. Geradezu glänzend waren die Ausführungen des Vorsitzenden, wie er Schlag auf Schlag bekannte Tatsachen in die Erinnerung rufen konnte als positive Antwort auf die gestellte Frage: „Was nützt uns die Innung?" Das Ergebnis der Abstimmung war deshalb auch nicht überraschend. „Die Innung bleibt", so verkündete der Vertreter der Aufsichtsbehörde, und jetzt höre und staune man, die Opposition läßt durch Herrn Schönichen-Dortmund erklären: „Wir wollten die Innung nicht zerschlagen, sondern wir wollten Reformen erzwingen, und dieses Ziel haben wir erreicht." Eine derartige Erklärung erinnert verteufelt an den Ausspruch des Fuchses, dem die Trauben zu sauer waren. Das Gesicht der Führer der Opposition war eine getreue Kopie des betrübten Lohgerbers, dem die Felle davongeschwommen. Das lateinische Zitat mag hier den Schluß bilden: „O, wenn du doch geschwiegen hättest, du wärest für weiser gehalten worden". O.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Als neues Mitglied ist aufgenommen: Albert Vennemann, Lützowstraße 28. Als neues Mitglied war gemeldet: Rud. Grunert, C, Alexanderstraße 2, II.

Der Vorstand.

Berlin, Innungskrankenkasse der Zwangsinnung. Ausschußsitzung am Montag, den 3. Mai, 7½ Uhr, Kassenlokal: Friedrichstraße 238. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1925. 2. Beschluß über Annahme der Satzungen. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand: Emil Lampe, Vors.

Hessischer Photographenbund (Zwangsinnung Hessen). Um den vielen Anfragen gerecht zu werden, die betreffs des Mehrbetrages der Quartalsbeiträge an mich ergehen, erkläre ich, daß der C. V.-Beitrag pro Jahr 3 Mk. mehr beträgt — (ab 1. Januar 1926). Das macht pro Monat 25 Pfg. Für jedes Quartal 6 25 + 0,75 = 7 Mk., was ich bei Einsendung des Betrages zu berücksichtigen bitte. Ende April wird das rückständige I. und das II. Quartal zusammen erhoben mit 14 Mk. und den Spesen. Da, wo bereits das I. mit 6 25 Mk. bezahlt ist, wird der Rest von 75 Pf. beim II Quartal mit erhoben. — J. Beckmann, Kassierer.

Koblenz, Zwangsinnung. Versammlung am 23. März, im Görresbau. Verlesung des Protokolls, Bericht des Vorsitzenden über die augenblickliche Lage unserer Innung, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die bei den Photographen ganz besonders in Erscheinung treten. Kollege Sawatzky-Kreuznach führte den Bromöldruck vor. Die Firma Janssen & Comp.-Köln hatte verschiedene Neuheiten ausgestellt. Verschiedene Anregungen wurden besprochen. — Kilzer, Oberm.

Gießen und Umgegend, Vereinigung. Die Vereinigung feierte am 6. d. M. im Hotel Köhler zu Gießen ihr vierjähriges Bestehen durch einen gemütlichen Abend mit Festessen. Zahlreiche Kollegen mit ihren Damen waren erschienen. Der Vorsitzende, Kollege Uhl, gab in einer begeisterten Ansprache seiner Freude und Genugtuung Ausdruck, daß die Kollegen seit Beginn des Zusammenschlusses trotz mancherlei Kämpfe die volle Einigkeit gewahrt haben, und daß das beste Einvernehmen herrscht. Durch viele Sitzungen und Beratungen, durch mehrere fachliche Vorträge und Ausstellungen kam eine schöne Harmonie zustande. Musikalische Darbietungen sowie verschiedene Vorträge verschönten den Abend, besonders erfreute Kollege Uhl durch selbstverfaßte Gedichte. Zu rasch verflossen die Stunden, und ungern trennte man sich. Bedauerlich ist, daß noch so viele Kollegen unserer Vereinigung fernstehen. — E. Bürck, Gießen.

Versammlungen:

Breslau (Mittelschlesien): 26. April, Innung.
Dresden: 28. April, Zwangsinnung.
Insterburg: 26. April, Zwangsinnung.
Berlin, Bezirk Norden, Zwangsinnung. 27. April, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Hildburghausen: 29 April, Zwangsinnung.
Hildesheim: 5. Mai, Innung.
Amtshptmsch. Pirna, 6 Mai, Vereinigte Photographen.

Verschiedenes.

Auszeichnung. Auf der Internationalen Ausstellung in Bridge of Allan, Schottland, an der sich 14 verschiedene Staaten beteiligten, erhielt F. Schensky, G. D. L., für Seestücke und wissenschaftliche Arbeiten je die höchste Auszeichnung.

Wir gratulieren! Verlag und Redaktion.

Das unseren Lesern wohlbekannte Photohaus **Adolf Topf-Heiligenstadt** (Eichsfeld) sendet uns soeben seine neueste Preisliste über Atelier-, Reise- und Handkameras, Aufnahmelampen, Ato-Platten und -Papiere, sowie über eine ganze Reihe von wichtigen Bedarfsartikeln. Wir empfehlen, diese Liste (Nr. 65) von der Firma Topf einzufordern, da sicher jeder Photograph in ihr etwas findet, das ihn interessiert. E—n.

Von der Trockenplattenfabrik **Kranseder & Cie.,** Akt.-Ges., München, wurde uns das neueste, kurz gefaßte Handbuch der Firma zugestellt. In ihm werden die verschiedenen Kranseder-Plattenfabrikate in ihren Eigenschaften beschrieben und genaue Entwicklungsvorschriften u. a. m. gegeben. Das kleine Werk ist durch eine Anzahl auf Kranseder-Platten hergestellter schöner Aufnahmen vorzüglich illustriert und wird Interessenten auf Anfordern kostenlos zugestellt. E—n.

Kollegen! Ihr findet tüchtige Mitarbeiter durch eine Anzeige in der „Chronik".

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. Vom 14. August bis 1. September

?

Kollege! Wie weit bist Du?

Der letzte Anmeldetermin ist der 1. Mai. Für spätere Anmeldungen behält sich die Ausstellungsleitung einen Aufschlag von zehn Prozent vor.

Spare diese zehn Prozent!

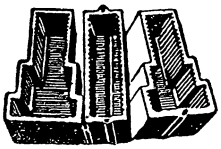
Liste 65 für Fachphotographen ist erschienen!

Ich liefere sämtliche Waren nur in bester Qualität prompt, preiswert, zum großen Teil franko inkl. Verpackung und ungewöhnlich schnell.

Zusendung auf Verlangen kostenlos.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Wässerungskästen und Fixiertröge



aus Zement für Negative. Mein Kasten **„Buche“** enthält: 1 Dtzd. 18/24, 1 Dtzd. 13/18, 30 St. 12/16,5 oder 9/12, 14 St. 10/15. Vers. nur geg. Nachn. Jede Nute faßt 2 Pl., and. Kästen in div. Größen auf Lag. **Preislisten gratis. Händler Rabatt.**

Max Stein Nachf.,

Inhaber: **Gregor Schäfer,** Fritzlar, Bez. Kassel.

Auch durch alle Photohandlungen zu beziehen.

Ansichtskarten

nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.

Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.

Man verlange Muster und Preise.

Kameratasche n,

Vollrindleder Kroko,

Filzfutter, Schließschloß, Hand- u. Umh.-Riemen,

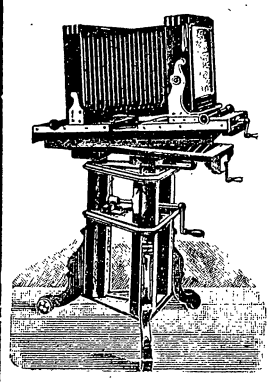
passend für Apparat und drei Kassetten.

6×9	9×12	10×15
3,50	**3,80**	**4,70 Mk. netto.**

Versand nur gegen Nachn. Mindestabnahme 20 St.

A. Stucke, Lederwarenfabrik,

Waldbröl (Rhld.).



Georg Eckardt,

Dresden-A. 16,

Anton-Graff Str. 12. — Fernspr.: 33216.

Telegramm:

Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

K
P49
MAY 19 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 27. APRIL 1926 NR. 34

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Velotyp verhilft dem Berufsphotographen zum Erfolg! ::
Ihre Kunden werden Sie stets weiter empfehlen, wenn sie ihnen Bilder auf **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** liefern. Die außergewöhnlich künstlerische Wirkung eines Porträts auf **Velotyp** oder **Velotyp-Carbon** erweckt mit Recht nicht nur die Bewunderung des Kenners, sondern auch des Laien. ::
Hervorragende Transparenz in den Schatten, brillante, aber nicht harte Lichter, vorbildlich schöne Töne — das sind die Kennzeichen von **Velotyp** und **Velotyp-Carbon.** Sie sichern Ihnen den Erfolg Ihrer Arbeit.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 27. April 1926. Nr. 34.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Lichthoffreie Platten. Seite 187. — Eine andere Meinung zur Innungsfrage. Seite 187. — Fehler bei der Uranverstärkung. Seite 191.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Zur kommenden C. V.-Tagung.

Die dreijährige Amtsperiode des geschäftsführenden Vorstandes und der Herren Kreisleiter endigt mit Abschluß der C. V.-Tagung 1926. Es ist notwendig, daß die Kreistagungen noch vor dem Verbandstag stattfinden, um auf diesen die Neuwahl des Kreisleiters vorzunehmen. Der angesetzte Termin der Kreistagungen ist dem C. V.-Vorsitzenden rechtzeitig mitzuteilen. Die bisherigen Kreisleiter üben bei der diesjährigen C. V.-Tagung noch ihre Aemter aus. Die Kreisleiter werden nur von den Gauleitern des Kreises gewählt, wobei jeder Gauleiter nur eine Stimme hat.

Anträge für die C. V.-Tagung sind möglichst von den Organisationen schon jetzt beim C. V.-Vorstand einzureichen, damit dieselben im Verbandsblatt baldigst veröffentlicht werden, um den übrigen Organisationen bzw. deren Vorständen die Möglichkeit zu geben, über diese Anträge vorher zu beraten.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

Aus der fremden Fachpresse.

Lichthoffreie Platten.

René J. Garnotel beschreibt ein einfaches Verfahren, um Platten durch Hinterstreichen lichthoffrei zu machen. Man stellt sich zunächst eine 25 prozentige wässerige Lösung von arabischem Gummi her, die man, um sie von Verunreinigungen zu befreien, durch Gaze filtriert. Zu 250 ccm dieser Gummilösung, der man zweckmäßig, um sie länger haltbar zu machen, einige Tropfen Karbolsäure zufügt, gibt man 0,2 g Phenosafranin in fester Form. Mit dieser Farbstoffgummilösung bestreicht man bei gedämpfter Dunkelkammerbeleuchtung mittels eines nicht zu schmalen Pinsels die Rückseite der Platten. Diese Operation ist nicht schwierig; nur muß man auf eine gleichmäßige und nicht zu dünne Deckung hinarbeiten. Auf den noch feuchten Aufstrich legt man ein passendes Stück schwarzes Einwickelpapier und drückt es mit dem Handballen sanft und gleichmäßig an. Danach läßt man die Platten, vor Licht geschützt, trocknen. Man kann sie, um das Trocknen zu beschleunigen, in eine dicht schließende Büchse, in der sich eine Schale mit Chlorkalzium befindet, bringen.

Vor der Belichtung legt man die Platten in eine Schale mit reinem Wasser und kann nach einigen Augenblicken das schwarze Papier abziehen, wobei sich auch der Hinteranstrich mit auflöst, so daß der Entwickler nicht verunreinigt wird.

Die Farbstoffgummilösung ist lange Zeit haltbar. Die mit ihr präparierten Platten sollen guten lichthoffreien Handelsplatten gleichwertig sein. E—n.

Ein neues saures Fixierbad.

M. Sheppard empfiehlt den Zusatz von Natriumazetat zum Fixierbad und gibt die folgende Formel an:

Natriumthiosulfat, krist.	240 g,
Natriumazetat	55 „
Natriumbisulfit	30 „
Kalialaun	8 „

werden in Wasser zu einer Gesamtflüssigkeitsmenge von 1 Liter aufgelöst.

Das anwesende Natriumazetat hat die Aufgabe, das Bad während des Gebrauches sauer zu erhalten. Hierfür ist auch noch das Salz einer anderen einbasischen organischen Säure, der Ameisensäure, geeignet, während die Salze mehrbasischer Säuren (Zitronen-, Wein-, Milch- und Aepfelsäure) die gerbende Wirkung des Alauns verhindern, indem sie mit ihm Komplexsalze bilden. E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eine andere Meinung zur Innungsfrage.

Wenn ich mir hier erlaube, etwas zu diesem Thema zu sagen, so geschieht es deshalb, weil in den Innungsversammlungen meist nicht das, was das Wesentliche sein sollte, behandelt wird. Man sitzt in einem zigarrenraucherfüllten Raum, es wird viel geredet, und etwas Positives kommt nicht heraus. Ein sehr beliebtes Thema ist das der herumziehenden Schwarzphoto-

graphen über die sich die meisten Kollegen schwer beklagen. Es werden Warnungsplakate gedruckt, Inserate aufgegeben, Geld wird vergeudet und kostbare Zeit verschwendet, und das Endresultat ist gleich Null. (Das dürfte nicht überall zutreffen. Die Red.) Ich stehe auf dem Standpunkt, das einzige, was uns retten kann, ist, daß wir dem Publikum beweisen, daß unsere Arbeitsleistungen weit über denen der Schwarzphotographen stehen. Hier heißt es eben wach sein und lebendige Bilder bringen um nicht der Schablone zu verfallen. Wenn jeder daran arbeiten würde, dann wäre das Wesentliche geschafft. Das Publikum kommt dann von selbst wieder zum Fachmann zurück, sobald es merkt, daß hier ein wirkliches Können dahinter steht.

Man bekommt leider aber heute noch Bilder in die Hände von Kollegen, die sich von denen der Pfuscher nicht unterscheiden. Das ist ein Tiefstand! Es ist jetzt Sache der Innungsversammlung, sich durch Gedankenaustausch der fachlichen Interessen dahin zu bringen, daß die Arbeit gefördert wird. Das nennt man Standesehre hochhalten. Und hier könnte jeder Kollege mithelfen, denn jeder macht seine eigenen Erfahrungen, die dem anderen wieder nützlich sein könnten. Leider ist gerade bisher das Gegenteil der Fall gewesen. Fast jeder hat Angst, er könne dem anderen etwas mitteilen oder zuviel sagen, fast jeder hält sein Bißchen krampfhaft fest und glaubt, sich dadurch vor der Konkurrenz zu schützen. Jeder glaubt, er könne sich in die Karten gucken lassen. Solange noch eine derartige Unehrlichkeit voreinander vorliegt, wird an einen Aufbau nicht zu denken sein. Mehr Ehrlichkeit vor einander! Man denke hierbei auch an die Richtpreise, die häufig nicht innegehalten werden! Von dem Publikum muß man leider hören, daß der und der Kollege das Bild zu einem wesentlich billigeren Preise herstellt. Es wäre ratsamer, hierauf Strafen zu setzen (was auch in den Statuten der meisten Innungen vorgesehen ist. Die Red.), als darauf, wenn ein Mitglied nicht zur Versammlung erscheint und seine kostbare Zeit besser zu verwerten versteht als sich in eine Versammlung zu setzen, deren Niveau er von vornherein kennt.

Ich möchte behaupten, daß, wenn zukünftig in den Innungen die wichtigen Innungsfragen kürzer gefaßt werden, so daß für fachliche Interessen und Meinungsaustausch der Kollegen unter sich genügend Zeit vorhanden bleibt, die Versammlungen auch vollzählig besucht werden. Dann könnte jeder etwas Positives mit nach Hause nehmen. Ich bin absolut kein Innungsgegner, ich wende mich nur gegen die in manchen Innungen herrschende Arbeitsweise, die doch wohl sehr zu wünschen übrigläßt. Kurt Hege.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anhalter Photographen-Bund. Unsere nächste Versammlung ist eine Wanderversammlung und findet am Dienstag, den 11. Mai, in Aken a. E. statt. Alles Nähere durch Zuschrift. — Jué, Vors.

Plauen i. V., Innung. Pflichtversammlung: Freitag, den 7. Mai, vorm. 10 Uhr, in der „Hutzenstube", Plauen, Bahnhofstraße. Näheres durch Rundschreiben.
Axtmann, Oberm.

Hamburg, Innung. Am 3. Mai findet abends um 7 Uhr im Gewerbehause, Holstenwall 12, Raum 68, eine außerordentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Ersatzwahl für den Obermeister. Den Mitgliedern gehen noch besondere Mitteilungen zu. — Der Vorstand.

Fränkischer Photographen-Bund (E. V.). Einladung zur Wanderversammlung im Fichtelgebirge. Gemeinsame Abfahrt von Nürnberg am Montag, den 10. Mai, vormittags 6^{50} Uhr, von Nürnberg, Hauptbahnhof, nach Marktredwitz. Anschlußzüge von Bayreuth. Ankunft in Marktredwitz 11^{26} Uhr, Treffpunkt im Bahnhofshotel, gegenüber dem Bahnhof. Gemeinsames Mittagessen zu 2,50 Mk. Nachmittags 3 Uhr: Spaziergang durch die Stadt und Besichtigung der Porzellanfabrik Rosenthal. 5 Uhr kurze Sitzung und anschließend gemütlicher Abend mit musikalischer Unterhaltung. Uebernachtung im gleichen Hotel. Zweiter Tag. Dienstag, den 11. Mai, 9 Uhr, Abmarsch durch herrliche Wälder zum Alexanderbad (eventuell auch Autofahrt). Besichtigung des Bades, Mittagstisch im Hotel Weber. Spaziergang nach der Luisenburg, dort Kaffee. Weiterer Spaziergang nach Wunsiedel. Von dort Abfahrt nach Marktredwitz 7^{21} Uhr, anschließend zurück nach Nürnberg 8^{12}, Ankunft 12^{17} Uhr nachts. Zu dieser Wanderversammlung laden wir unsere Mitglieder und die gesamte Kollegenschaft des Fichtelgebirges, sowie die gesamte deutsche Photographenwelt ein. Nähere Einladung ergeht noch. — Stephan Simon, Schriftf.

Stolp (Pommern), Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Montag, den 17. Mai, nachm. 3 Uhr, in Stolp, Bahnhofshotel. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2. Einziehung der fälligen Beiträge. 3. Wahl eines Ausschusses zur Durchberatung der notwendigen Satzungsänderungen. 4 Anschaffung einer eigenen Wandermappe. 5. Anträge, auch solche für die C. V.-Tagung 1926 (Anträge müssen 3 Tage vor der Versammlung in Händen des Obermeisters sein). 6. Vorlage von Farbenphotographien aus dem Vobachschen Meisteratelier, sowie Ausstellung von photographischen Neuheiten. 7. Verschiedenes. Auswärtigen Mitgliedern wird das Reisegeld nach Stolp zurückerstattet.
Erich Böhm, Oberm.

Bonn u. Umgegend, Verein. Mittwoch, den 5. Mai, Spaziergang in Godesberg ab 8 Uhr. Zusammenkunft in Godesberg.

Niederschriftauszug der Vierteljahrs-Vollversammlung am Mittwoch, den 7. April. Besprechung über Einkommen-, Umsatz-, Gewerbesteuer-Veranlagung. Aussprache über die heutige wirtschaftliche Lage und Preisgestaltung in unserem Berufe. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, als Ergebnis der Aussprache an alle Berufskollegen in unserem Bezirk Rundschreiben zu senden, hierin dieses Ergebnis niederzulegen und dringend zu ermahnen, nicht die Existenzmöglichkeit durch zu großen Preisnachlaß zu gefährden. Der Vorsitzende berichtet über Kreistagung in Düsseldorf, wirbt für Ausstellung in Frankfurt und bespricht Innungs- und C. V.-Fragen. Aussprache, in der einmütig zum Ausdruck kommt: „Der Verein verurteilt auf das entschiedenste die Versuche, die bestehenden Organisationen, die so mühsam geschaffen sind und gerade heute so bitter notwendig sind, in dieser Weise zu gefährden oder gar zu zertrümmern. Der Verein steht treu zu seiner Spitzenorganisation." Sächsische Wanderausstellung findet Anerkennung.

Neu aufgenommen sind die Kollegen: Dick-Bonn und Lichtenstein-Honnef. — R. Giebe.

Glogau, Zwangsinnung. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und da keine dringenden und wichtigen Beschlüsse zur Erledigung vorliegen, hat der Vorstand beschlossen, die im April für Neusalz vorgesehene Vierteljahrssitzung ausfallen zu lassen. Der Beitrag ist (für das laufende Vierteljahr) an den Kassierer,

Herrn Senftleben-Neusalz, einzusenden. Die Juli-Sitzung findet an Neusalz statt; und geht den Mitgliedern der genaue Termin schriftlich zu.

I. A.: H. Andrick, Schriftf.

Bochum, Zwangsinnung. Erste Innungsversammlung am 22. März, im Restaurant Lueg in Bochum. Um 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Arnold-Bochum, die Versammlung. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde anwesend: Herr Oberinspektor Schmerbeck. Der Vorsitzende stellt ordnungsgemäße Ladung der Mitglieder zur Teilnahme an der Versammlung fest und schlägt eine Geschäftsordnung für die heutige Versammlung zur Annahme vor. Der Wortlaut der Geschäftsordnung wird durch den Geschäftsführer bekanntgegeben. Einwendungen nicht erhoben. Der Vorsitzende gibt kurze Darstellung über den Zweck der Versammlung, und bittet er die Antragsteller, bis zu drei Herren zu benennen, die den gestellten Antrag begründen sollen. Von den Antragstellern waren nur drei oder vier Leute im Saale, die anderen hatten sich auf Grund einer schriftlichen Anweisung der Herren Schönichen und Herrmann-Dortmund in einem benachbarten Lokal zusammengefunden. Herrmann-Dortmund erklärt sich außerstande, Begründung des Antrages auf Zurücknahme der Verordnung über die Errichtung der Innung zu geben, bezweifelte Beschlußfähigkeit der Versammlung und beantragte aus diesem Grunde die Schließung der ersten Versammlung. Er mußte sich durch den Vorsitzenden belehren lassen, daß Beschlußfähigkeit der Versammlung dann festzustellen ist, wenn es sich um eine Abstimmung handelt. Der Vorsitzende stellte die Anfrage an die Versammlung, ob eine Behandlung der Tagesordnung gewünscht würde, die bejaht wurde. Deshalb stellte der Vorsitzende nochmals die Anfrage an die Anwesenden, wer den Antrag, der auf Auflösung der Innung zielt, begründen wolle. Herrmann-Dortmund erklärte zum zweiten Male, daß er dazu außerstande sei. Der Vorsitzende schlug deshalb entgegenkommenderweise vor, die Versammlung für die Zeitdauer einer halben Stunde auszusetzen, damit Herr Herrmann Gelegenheit hätte, sich mit seinen Anhängern zu besprechen. Obwohl die Unterbrechung von der Versammlung nicht gewünscht wird, weil man das Vorgehen der Antragsteller verurteilt, bittet der Vorsitzende, doch die Pause eintreten zu lassen. Er stellt vorher durch unverbindliche Abstimmung fest, daß 42 Mitglieder im Saal sind, die die Beibehaltung der Innung wünschen, während vier für die Auflösung stimmten. Nach kurzer Zeit erscheinen Herrmann und Schönichen-Dortmund und die übrigen Antragsteller. Der Vorsitzende ersuchte, nunmehr in die Begründung des Antrages einzutreten. Von der Gegenseite wurde Bekanntgabe der Geschäftsordnung nochmals gewünscht. Dem Wunsche wurde entsprochen. Widerspruch zur Geschäftsordnung erfolgte auch in diesem Falle nicht. Alsdann wurde von Jansen-Brambauer, Bezirk Dortmund, ein Antrag eingebracht, dem Vorsitzenden das Mißtrauen auszusprechen und ihn aufzufordern, die Leitung der Versammlung einem anderen Herrn zu übertragen. Hiergegen erhob sich ein Sturm der Entrüstung, und der Vertreter der Aufsichtsbehörde legte Einspruch ein und forderte die Behandlung der Tagesordnung, im anderen Falle würde er nicht länger anwesend sein. Das Wort zur Begründung des Antrages erhält Herrmann-Dortmund. Derselbe liest das, was er zu sagen hat, vom Blatte ab, dabei trägt er Dinge vor, die als Begründung für den Auflösungsantrag nicht angesprochen werden können, sondern beschäftigen sich ausschließlich mit der Person des Vorsitzenden bzw. dessen Tätigkeit als Preisrichter bei der Handwerks- und Gewerbeschau, Dortmund. Als zweiter Redner erhält Schönichen-Dortmund das Wort. Auch dieser liest die Ausführungen, die er zu machen hat, vom Blatte ab. Er beanstandet einen ihm durch Abschrift bekanntgewordenen Ausdruck des Vorsitzenden, der die Beweggründe in der Frage der Innungsauflösung als erbärmlich bezeichnet. Zum Thema selbst stellt er die Frage: „Was nützt uns die Innung?" Im übrigen enthält das Vorgetragene nichts Neues. Die Begründung des Antrages ist vollständig verunglückt. Der Vorsitzende stellt zu den Ausführungen Schönichen-Dortmund fest, daß der von ihm in einem Privatschreiben, welches an einen früheren Fachkollegen gerichtet war, angewandte Ausdruck „erbärmlich", der die Beweggründe in der zur Behandlung stehenden Frage treffen sollte, nur durch Verletzung des Briefgeheimnisses bekanntgeworden sein kann. Es wird alsdann durch Aussprache festgestellt, daß der Brief von dem Nachfolger des früheren Kollegen geöffnet worden ist, derselbe eine Abschrift anfertigte und an Schönichen-Dortmund weiterleitete. Im übrigen stellt er fest, daß die von ihm gebrauchte Redewendung bezüglich der Beweggründe von ihm in vollem Umfange vertreten werde. Jansen-Brambauer erhält als Dritter das Wort. Er erklärt sich einig mit den Ausführungen Herrmann und Schönichen-Dortmund. Weitere Ausführungen macht er nicht. Der Vorsitzende erteilt dem Syndikus der Handwerkskammer Dortmund, Dr. Sackmann, das Wort. Der Redner geht auf die einzelnen Punkte der Ausführungen der Vorredner ein und stellt fest, daß eine Begründung für die Auflösung der Innung von den Rednern nicht gegeben sei. In weiteren Ausführungen kommt er auf das Wesen der Innung zu sprechen, begründet deren Notwendigkeit und fordert da, wo es notwendig ist, eine Reorganisation im Innungsleben. Schönichen-Dortmund macht den Zwischenruf: „Nach uns die Sintflut." Als nächster spricht der Vorsitzende Arnold-Bochum, der auf die Frage des Herrn Schönichen: „Was hat uns die Innung geleistet?", näher eingeht und eine Reihe von Erfolgen aufzählt, die für das Photographenhandwerk nur auf Grund der Innungsorganisation erreicht wurden. Er erinnert an die erfolgreiche Bekämpfung des Vergrößerungsschwindels während der Kriegszeit, an die fast restlose Zurückziehung der Photographen aus der Front zur Verwendung in den Planabteilungen, Aufnahmen in Gefangenenlagern, an die Sicherstellung der photographischen Rohstoffpapiere während der Zwangswirtschaft, Befreiung von der Luxussteuer usw. Daneben erinnert er auch an die ideellen Erfolge, die die Innung erreicht hat, Richtpreise usw. Der Redner hat noch umfangreiches Material vorliegen, um weitere Ausführungen zu diesem Punkte machen zu können, verzichtet aber darauf, um den Gang der Verhandlungen zu beschleunigen. Als nächster erhält der Geschäftsführer des Innungs-Ausschusses Bochum, Syndikus Ostwald, das Wort. Derselbe beantwortet ebenfalls die Frage: „Was nützt uns die Innung?" Er stellt fest, daß insgesamt rund 60 Aufträge im Jahre 1925 zur Einziehung von Kundenrechnungen dem Einziehungsamt der Geschäftsstelle übergeben worden sind, mit dem Erfolg, daß rund 3500 Mk. vielfach schon verloren geglaubten Geldes an die Mitglieder zur Auszahlung kommen konnten. Er stellt ferner fest, daß die Geschäftsstelle in vier Fällen Darlehn beschafft hat, ferner in zwei Fällen Zwistigkeiten mit der Berufsgenossenschaft ausgefochten hat, in rund 20 Fällen wurden Rechtsauskünfte erteilt, bzw. Schriftstücke angefertigt (Gesellschaftsverträge, Testamente, Erbauseinandersetzungen usw.), in rund zehn Fällen vermittelte sie mit Erfolg bei Mietsstreitigkeiten. Im weiteren Verlauf der Ausführungen geht der Redner auf einen Zwischenruf des Herrn Schönichen, der wörtlich lautete: „Nach uns die Sintflut", ein. Er erklärt, daß es typisch sei, daß Anträge auf Auflösung von Innungen meistens von solchen Leuten gestellt würden, die sich durch die Innung in ihrer Bewegungsfreiheit gehemmt sehen, weil sie nicht den Mut aufbringen, solange sie mit Kollegen am Tische sitzen müssen, in ihrem geschäftlichen Vorgehen rücksichtslos zu handeln. Diese Ellenbogenfreiheit soll geschaffen werden durch Zerschlagen der Innungsorganisation. Als Deckmantel würde dann vorgeschoben die

Schaffung einer freien Organisation, deren Wirken aber sehr zweifelhaft sei, weil man sich doch in dieser freien Organisation nicht mit denjenigen kleinen Kollegen an einen Tisch setzen könne, über die man vorher wegen ihrer angeblichen Unfähigkeit usw. den Stab gebrochen habe. Er geißelte zum Schluß noch einmal scharf den Ausdruck „nach uns die Sintflut" und erklärt, daß dieser Ausdruck am deutlichsten die Gesinnung der Antragsteller kundgetan habe. Eine solche Auffassung müßte aber im Wirtschaftsleben unbedingt abgelehnt werden. In der Diskussion wird von den Antragstellern erklärt, daß die Ausführungen der drei letzten Redner bei einer Innungsgründung am Platze gewesen wären, nicht aber bei einer Versammlung, die die Frage der Auflösung der Innung erörtern wolle. Demgegenüber wird erklärt, der beste Beweis für die Richtigkeit der Ausführungen und die Berechtigung der Innungsorganisation sei dieses Anerkenntnis der Innungsgegner. Auf die Anfrage, ob es sich um die erste oder zweite Versammlung handle, erklärt der Vorsitzende, daß dies die erste Versammlung sei, die für den heutigen Tag anberaumt wäre. Darauf ruft Herrmann-Dortmund zum Verlassen des Saales auf, um die Versammlung zu sprengen. Das Verlassen des Saales durch einen Teil der Mitglieder macht die Versammlung beschlußunfähig. Der Vorsitzende schließt deshalb die Versammlung.

II. Versammlung.

Nach Ablauf einer halben Stunde eröffnet der Vorsitzende die zweite außerordentliche Innungsversammlung und stellt die fristgemäße Ladung der Mitglieder zu dieser Versammlung fest. Einwendungen nicht erhoben. Gewünscht, daß sofort die Abstimmung über den zur Tagesordnung stehenden Punkt vorgenommen wird. Außerdem wird gewünscht, daß die Abstimmung geheim erfolgen soll. Die Wahl wird durch den Vertreter der Aufsichtsbehörde geleitet. Insgesamt werden 85 Stimmzettel abgegeben, davon lauten 44 für Beibehaltung der Innung und 40 für Auflösung der Innung. Ein Zettel ist unbeschrieben. Der Vertreter der Aufsichtsbehörde stellt fest, daß damit der Antrag auf Auflösung der Innung gefallen ist und daß die Innung bestehen bleibt. Nach erfolgter Abstimmung erklärte der Vorsitzende im Einverständnis mit den übrigen Vorstandsmitgliedern, außer Schönichen und Herrmann, daß er für die nächste Innungsversammlung beantragt: „Neuwahl des Vorstandes." Nach einigen weiteren Ausführungen aus der Versammlung und vom Vorstandstisch schließt der Vorsitzende die Versammlung.

H. Kuhlmann.

Hannover und Linden, Zwangsinnung. In ihrer Hauptversammlung am 16. April wurden die Photographen Freundt zum Obermeister, Knoblich zu dessen Stellvertreter, Stäglich zum Schriftführer und Schultz zum Kassenführer gewählt. Beisitzer wurden die Kollegen Lange, Link und Wolters. Jahresbericht des Obermeisters: Zur Zeit besteht die Innung aus 62 Fachphotographen, 8 Photohandlungen, 20 männlichen und 14 weiblichen Gehilfen und 8 Lehrlingen, 5 ordentliche Hauptversammlungen, 3 außerordentliche Sitzungen und 4 Vorstandssitzungen abgehalten. Im Mai Steuervortrag des Inspektors Scheibert vom Nordwestdeutschen Handwerker-Bunde. Im Juni Ausstellung und Tagung des Nordwestdeutschen Photographen-Bundes, an der sich die Innungsmitglieder beteiligten. In der September-Sitzung erstattete der Delegierte, Obermeister Freundt, Bericht über die C. V.-Tagung in Königsberg. Im November wurden die Kollegen mit dem Film „Heiratsinserat" bekanntgemacht, der in zwei Lichtspieltheatern eine Woche zur Vorführung gelangte. Gleichzeitig kamen etwa 50 Diapositive des Kollegen Rudolphi-Braunlage zur Vorführung. Durch einen Vertreter wurde die praktische Anwendung des Buri-Druckes gezeigt. Im Februar führte die Kodak-Gesellschaft ihre Filme über die Einrichtung moderner photographischer Arbeitsräume vor. Der Versammlungsbesuch war rege. Geprüft zwei Lehrlinge. Die Kollegen Georg Meier und Sutter legten die Meisterprüfung ab. Eingänge 365, Ausgänge 469. Für das Jahr 1926/27 Einnahme von 2180 Mk. eingesetzt, der 2030 Mk. an Ausgaben gegenüberstehen. Der C. V. veranstaltet in Frankfurt a. M. vom 15. August bis 1. September eine Deutsche Photographische Ausstellung, an der die Berufsphotographen der Stadt Hannover sich voraussichtlich stark beteiligen werden.

Freundt, Obermeister.

Hessen, Innung. Unsere Mitglieder werden nochmals daran erinnert, daß die Anmeldefrist zur Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. am 1. Mai abgelaufen ist. Ich bitte alle Kollegen in Hessen, welche die Ausstellung beschicken wollen, Anmeldung sofort zu vollziehen. Auch möchte ich nicht unterlassen, dem Gedanken Ausdruck zu geben, eine Sammelausstellung der Innung Hessen zu veranstalten. Ich richte deshalb an diejenigen Kollegen, welche sich an der Ausstellung beteiligen, die Bitte, mir umgehend ihre Meinung hierüber mitzuteilen, damit das Nötige in die Wege geleitet werden kann. Ich habe bereits mit der Hessischen Handwerkskammer verhandelt, und wurde mir für eine Sammelausstellung eine Unterstützung in bar in Aussicht gestellt. Sollte jedoch kein Interesse für diese Form bestehen und die Kollegen die Einzelausstellung vorziehen, so wird auf Antrag auch den einzelnen Ausstellern eine Beihilfe im Bedürfnisfalle geleistet werden können. Ich bitte dringend, mir die Wünsche umgehend bekanntzugeben, ob Einzel- oder Sammelausstellung, und ob pekuniäre Unterstützung gewünscht wird. Jedenfalls bitte ich, wenn es irgend möglich ist, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. — Hans Schramm, Oberm.

Braunschweig, Zwangsinnung. Bericht über die außerordentliche und 21. ordentliche Innungsversammlung vom 16. März. Das Ergebnis der außerordentlichen Innungsversammlung war Annahme der von der Kreisdirektion vorgeschlagenen nochmaligen Satzungsänderungen. — Ordentliche Innungsversammlung. Entschuldigungen und Anträge verlesen, darunter einer auf Auflösung der Innung. Es wurde zur Tagesordnung übergegangen, da Antrag nicht ordnungsgemäß eingebracht war. Geschäftsbericht des Obermeisters. Bericht des Kassierers: Am 31. Dezember 1925 Bestand von 183,68 Mk. Kasse geprüft, Entlastung erteilt. Wahlen: Die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Glaue, Hoffmann und Klefmann wiedergewählt und nehmen wieder an. Meisterprüfer: die Herren Homann, Raab, Kruse, Oberst. Ersatzprüfer: Fräulein Tarnke und die Herren Hoffmann, Schinkel und Wurm. Gehilfenprüfer: die Herren Homann, Raab, Kruse, Oberst. Ersatzprüfer: die Herren Wiedling und Klefmann. Als Kassenprüfer die Herren Kruse und Berner. Arbeiten von drei Prüflingen standen aus, von denen zwei mit „gut" bestanden haben. Antrag des Kollegen Homann: Der C. V. möge die Beiträge nach Möglichkeit herabsetzen. Der Antrag soll richtig formuliert an den C. V. weitergeleitet werden. Die Firma Topf-Heiligenstadt hatte Warenproben und Steinberglampe ausgestellt. — I. A.: M. Hoffmann, Schriftf.

Druckfehlerberichtigung. In dem Bericht über die Versammlung vom 18. März des Ph. V. z. B 1863 (Nr. 30, S. 166 dieser Zeitschrift) sind uns einige Druckfehler unterlaufen. Es muß an den betreffenden Stellen heißen: Deutsche Photographische Ausstellung. War auch das Manuskript gut, so litt doch der Vortrag unter der Heiserkeit des Redners usw.

Versammlungen:

Hildburghausen: 29. April, Zwangsinnung.
Hamburg: 3 Mai, Innung.
Berlin, Bezirk Osten, Zwangsinnung: 5. Mai, Aussprache über 4 Uhr-Sonntagsschluß.
Godesberg: 5. Mai, Verein Bonn und Umgegend.

Hildesheim: 5. Mai, Innung.
Amtshptmsch. Pirna, 6 Mai, Vereinigte Photographen.
Plauen: 7. Mai, Innung.
Marktredwitz: 10. Mai, Fränk. Photographen-Bund.
Aken a. E.: 11. Mai, Anhalter Photographen-Bund.
Stolp: 17. Mai, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

Jubiläum. Die Firma Albert Großmann, Inhaber Hugo Dufresne-Berlin SW 19, Friedrichsgracht 27/31, blickt am 1. Mai auf ein 70jähriges Bestehen zurück. Hugo Albert Großmann, der Gründer der Firma, eröffnete 1856, Französische Straße 48, eine Handlung photographischer Artikel. Das Geschäft erfreute sich bald eines umfangreichen Kundenkreises nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande. 1859 erwarb A. Großmann das photographische Atelier von Feßler & Steindorff, Unter den Linden, Ecke Schadowstraße, um auch dort bald einen bedeutenden Ruf zu gewinnen. Die Photo-Handlung war inzwischen in die Artillerie- und dann in die Invalidenstraße verlegt worden. Der Inhaber gründete dann eine Fabrik für Albumin-, Salz- und Arrowroot-Papiere, kehrte aber wieder nach Berlin zurück, wo er 1877 starb. Seine Witwe übernahm das Geschäft und forcierte geschnitzte Möbel und Dekorationen. Die Beendigung der Zeit der Staffagen wurde schnell von der Firma Großmann erkannt. Sie stellte die Fabrikation von Dekorationen ein und erwarb die Werkstatt des Berliner Grundner-Verschluß-Fabrikanten Köhler, Baruther Straße. Die Fabrikation des weltbekannten Grundner-Momentverschlusses wird heute noch von der Firma Großmann betrieben. Der jetzige Inhaber der Firma, Hugo Dufresne, ist 43 Jahre im Hause Großmann tätig. Er wird von seinen zwei Söhnen und seiner Tochter im Geschäft unterstützt. Herr Dufresne nebst seiner Gattin ist in den Kreisen der Berliner Fachwelt, insbesondere im Photographischen Verein zu Berlin bekannt und gilt als tüchtiger Geschäftsmann. Wir möchten daher der Firma Großmann und ihrem Inhaber Hugo Dufresne zu dem siebzigjährigen Bestehen seiner Firma herzlich gratulieren. Dost.

Wir übermitteln ebenfalls unsere Glückwünsche.
Verlag und Redaktion.

Wettbewerb. Das Jupiter Photo- und Kino-Spezialhaus, G. m. b. H., Frankfurt a. M., stiftet in Verbindung mit dem Agfa-Photowettbewerb ebenfalls 3 Preise in Höhe von je 200 Mk. für die prämiierten Aufnahmen des Agfa-Photowettbewerbes, welche mit der „Kosmeta-Amateurlampe" hergestellt sind. Photohändlern werden Flugblätter zur Verteilung an die Kundschaft auf Anforderung gratis zur Verfügung gestellt. E—n.

Eine neue internationale Urheberrechtskonferenz. Auf der internationalen Urheberrechts-Konferenz, die im Jahre 1908 in Berlin stattgefunden hat und aus der die revidierte Berner Urheberrechts-Uebereinkunft hervorgegangen ist, wurde der Beschluß gefaßt, die nächste Revisionskonferenz in Rom stattfinden zu lassen. Die italienische Regierung hat sich nunmehr bereit erklärt, die Konferenz in diesem, spätestens aber im nächsten Jahre einzuberufen. Die Ausgestaltung der die meisten Staaten der Erde umfassenden Berner Union ist von größter Bedeutung für die Literatur, das Theater, die Musik, die Kunst und die Photographie sowie für die damit im Zusammenhang stehenden Materien. Es wird daher der römischen Konferenz, zumal im Hinblick auf die großen technischen Fortschritte der Zwischenzeit, ein weites Feld für ihre Betätigung offenstehen. Die deutschen beteiligten Kreise werden zweckmäßig ihre Wünsche für diese Konferenz möglichst bald der Reichsregierung einreichen.

Bücherschau.

Experimentalphysik. Von Professor Robert Lang, Direktor des Realgymnasiums Stuttgart. Band IV: Lehre vom Licht. Mit 50 Figuren. Sammlung Göschen, Band 164. Walter de Gruyter & Co. Preis 1,25 R.-Mk. Der Leser wird von den Grundbegriffen bis zu den ohne tieferes Studium zugänglichen Ergebnissen und Vorstellungen der heutigen Optik geführt. Als Ersatz der mathematischen Sprache sollen die zahlreichen Figuren dienen, neben ihrem Zweck, die Anschauung zu vermitteln.

Fragekasten.

Fehler bei der Uranverstärkung.

Frage 46. Herr *K. E.* in G. Beim Fertigmachen von Amateurarbeiten habe ich auf besonderen Wunsch auch einen mir gebrachten, schon entwickelten Rollfilm, der so flau war, daß er auch auf Gaslicht, hart, keine guten Abzüge mehr gab, mit Uran verstärkt. Die Negative kopieren jetzt genügend kräftig, haben aber eigentümliche Flecke bekommen. Wie kann ich diese entfernen und auf welche Weise kann ich mich gegen Aehnliches in der Zukunft schützen? Der Verstärker ist vollständig in Ordnung, da ich mit ihm noch andere Negative einwandfrei behandelt habe.

Antwort 46. Ohne die betreffenden Negative gesehen zu haben, können wir Ihnen auch nicht die mutmaßliche Ursache der Fleckenbildung angeben. An sich arbeitet der nach einem guten Rezept angesetzte Uranverstärker, wenn reine Chemikalien verwendet werden, ziemlich sicher. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Negative gehörig ausfixiert und sehr sorgfältig gewässert worden sind. Nicht richtig fixierte Platten oder Filme bekommen bei der Verstärkung leicht dunkle Flecke, während mangelhaft gewässerte Negative eher helle Flecke zeigen, da das noch in der Schicht befindliche Natriumthiosulfat mit dem in dem Verstärker befindlichen roten Blutlaugensalz den bekannten Farmerschen Abschwächer bildet. Sie können sich vor dem Auftreten dieser Fehler schützen, wenn Sie Ihnen zur Verstärkung überbrachte Negative zunächst in einem möglichst frischen Fixierbade nochmals gründlich fixieren und sie danach gut wässern. Wenn Sie dann ein intaktes Uranbad verwenden, so brauchen Sie nicht mit dem Auftreten von Flecken zu rechnen. Den Verstärker selber setzen Sie am besten aus drei Stammlösungen (rote Blutlaugensalz-, Uranylnitratlösung und Eisessig) erst kurz vor Gebrauch an. Die rote Blutlaugensalzlösung muß, da sie lichtempfindlich ist, im Dunkeln oder in einer braunen Flasche aufbewahrt werden. Zweckmäßig gießen Sie den gebrauchten Verstärker fort, da die Lösung nach längerem Aufbewahren nicht mehr ganz zuverlässig arbeitet. — Sie können versuchen, die Flecken von den Filmnegativen zu entfernen, indem Sie die Verstärkung durch Einlegen der Filme in eine zwei- bis dreiprozentige Sodalösung rückgängig machen, nach sorgfältiger Wässerung nochmals fixieren, ein anderes Mal waschen und mit frisch gemischtem Bade neu verstärken. Ob Sie hierbei Erfolg haben, hängt ganz von der Art der Flecken ab. — Wir raten Ihnen noch, bei hoffnungslos flauen Negativen, ehe Sie zur Verstärkung greifen, die modernen, extrem hart arbeitenden Gaslichtpapiere, wie sie z. B. von den Byk-Guldenwerken und Schering hergestellt werden, zu versuchen. Sie werden sich hierdurch in vielen Fällen die Verstärkung ersparen können. E—n.

Vergrößerungen!!

Auch nach schlechten Originalen in bekannter Ausführung.

Karow & Rudel, Berlin N 24. Oranienburger Straße 51, Fernsprecher Norden 5337.

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5.—	„
Griseldis . . .	5,70	„
Promenade . .	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten . .	6,—	„
$9^1/_2 : 12^1/_2$ cm	5,20	„
$12^1/_2 : 17$ „	7,25	„
$13^1/_2 : 18^1/_2$ „	8,—	„
$18^1/_2 : 24^1/_2$ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

! Feilner-Folien !

Neu erschienen sind:

6 Hintergrundfolien, fein abgetönte Landschaften, Interieurs usw.

6 Rahmen, neue, ganz aparte Sachen, Bronzerahmen auf Brokatstoff aufgenommen usw.

Alles auf starkem, gegen Feuchtigkeit unempfindlichem Material.

Prospekt hierüber mit Muster-Porträts erhalten Sie gratis!
:: Unseren Hauptkatalog gegen Einsendung von 50 Pfg. ::

A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Für die Frühjahrs-Ausstellung

nur

Bromöl-umdrucke
Bromöldrucke
Pigmentdrucke
Vergrößerungen
Skizzen

von

Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Fernruf 5116.

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Kamerataschen,

Vollrindleder Kroko,

Filzfutter, Schließschloß, Hand- u. Umh.-Riemen, passend für Apparat und drei Kassetten.

6×9	9×12	10×15
3,50	3,80	4,70 Mk. netto.

Versand nur gegen Nachn. Mindestabnahme 20 St.

A. Stucke, Lederwarenfabrik,
Waldbröl (Rhld.).

Vergrößerungen

Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen

roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.
Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen

Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt
Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler
Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55
Telephon Römer 2215 Gegründet 1897
Preisliste franko zu Diensten

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Uhlmann **Celluloidfilm-Folien,**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Ätzen-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 125 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos.
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Ziegelberg 2.

Klebestreifen

für Diapositive u. Glasbilder aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Holnkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Tableau

Passepartout u. Kartonfabrik.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

MAY 26

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 1. MAI 1926 NR. 35

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse № 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Lutherstraße 2.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Die weltbekannten englischen Rajar-Papiere sind von hervorragender Güte und unerreichter Gleichmäßigkeit!

Rajar-Bromide.
Ein Bromsilberpapier von ausgezeichneter Qualität, rein in Ton und reicher Abstufung.
Wird in normal, hart und extrahart geliefert.

Rajar-Gaslicht.
Ein Chlor-Bromsilber-Papier, das schöne schwarze Töne ergibt.
Wird in weich, normal und hart geliefert. — Das Papier für Amateurarbeiten.

Rajar Rajina.
Das ideale Papier für den Fachphotographen. Gibt schöne warmschwarze Töne durch einfache Entwicklung. Reiche braune Töne mit „Newtona"-Lösung. Konveniert für alle Negative. Wird nur in normal geliefert.
Preise und Muster unentgeltlich auf Verlangen.

Alleinverkauf für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A. 16, Gneisenaustr. 20.
Vertreter für Sachsen und Schlesien: **W. Christoph,** Dresden-A., Albrechtstraße 37, I.

Fabrik photographischer Papiere
vormals **Dr. A. Kurz, Aktien-Gesellschaft**
Telegrammadresse: Kurz **Wernigerode am Harz** Fernsprecher 745

PAPIERE, POSTKARTEN, glänzend und matt

GASCOLL
Gaslichtpapier ohne Gelatine, nicht klebend!

AUTOTON
selbsttonend Celloidin

CELLOIDIN AURO MATT — TANNE

Vertreter für die Tschecho-Slowakei: Emil Spiegel, Brünn, Zelle 40
Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1387 Postscheckkonto Prag Nr. 77095

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 1. Mai 1926. Nr. 35.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Wichtige steuerliche Neuerungen. Seite 193. — F. Gellert: Einige Worte zur Illustrationsphotographie. Seite 194. — C. Wachenfeld: Reproduktionshonorare für „6 Jahre Stahlhelm in Mitteldeutschland". Seite 195.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Das Ergebnis des Plakatwettbewerbes.

Die Leitung der Deutschen Photographischen Ausstellung (14. August bis 1. September 1926) in Frankfurt a. M. hatte einen Wettbewerb zur Gewinnung eines Ausstellungsplakates, das auf photographischem Wege hergestellt sein mußte, ausgeschrieben. Das Preisgericht, bestehend aus der Photographin Carry Heß, den Photographen Schilling-Königstein und Siemssen-Augsburg, sowie ferner dem Graphiker Hans Leistikow, Dr. Fried Lübbecke, Stadtrat May und Kunstgewerbeschuldirektor Professor Dr. Wichert, verteilte zwei zweite Preise und zwei dritte Preise. Zweite Preise erhielten die Arbeiten von Hugo Erfurth-Dresden sowie Hugo Erfurth-Dresden in Verbindung mit Willy Petzold, dritte Preise die Arbeiten von Franz Grainer-München und Franz Fiedler-Dresden.

Wichtige steuerliche Neuerungen.

I. „Gesetz über Steuermilderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage."

Das Gesetz soll nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold helfen, die deutsche Wirtschaft „anzukurbeln". Er sieht ab 1. April eine Reihe steuerlicher Milderungen vor, die, soweit sie die Leser interessieren, nunmehr mitgeteilt werden sollen.

1. Senkung der Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuer beträgt ab 1. April 0,75 %, statt bisher 1 %. Die Ermäßigung wirkt sich noch nicht bei dem Zahlungstermin am 10. April (Schonfrist bis 17. April) aus, da die Ermäßigung nicht rückwirkend erfolgt ist, sondern für die Vierteljahrszahler erstmals im Juli d. J. und für die Monatszahler zum ersten Male bei der Zahlung im Mai, denn die Ermäßigung gilt nur für die Umsätze, die vom 1. April an getätigt sind. Bei der Versteuerung der „Isteinnahmen", bei der die Steuerschuld entsteht, sobald das Entgelt vereinnahmt ist, sind sämtliche Einnahmen, die vom 1. April ab erfolgt sind, mit dem ermäßigten Satz zu versteuern. Hat also ein Kunde eine Anzahlung von 6 R.-Mk. am 25. März geleistet und zahlt er am 1. April den Rest von 6 R.-Mk., so sind die ersten 6 R.-Mk., da sie noch im 1. Vierteljahr vereinnahmt sind, mit 1 %, die letzten 6 R.-Mk. dagegen nur noch mit 0,75 % zu versteuern. Hat der Kunde mit einem Scheck bezahlt, der am 30. März hingegeben, aber erst am 1. April bar eingelöst oder auf dem Konto des Photographen gutgeschrieben ist, so ist das Entgelt mit dem niedrigeren Satze zu versteuern, da es erst im April vereinnahmt ist. Bei Wechseln ist nicht entscheidend der Tag der Hingabe an den Empfänger, sondern die Verwertung, d. h. also entweder der Tag der Auszahlung oder Gutschrift des Diskontbetrages durch die Bank, der Tag der Annahme des Wechsels durch einen Lieferanten an Zahlungs Statt, oder, falls er bis zur Fälligkeit aufgehoben wird, der Tag der Einlösung durch den Aussteller oder seinen Nachmann.

Bei den größeren Firmen, denen auf ihren Antrag das Finanzamt aus buchtechnischen Gründen gestattet hat, bereits die Solleinnahmen zu versteuern, tritt an die Stelle des Einnahmetages der Tag der Ausführung der Lieferung, der Leistung, da bei dieser Versteuerungsart die Steuerschuld bereits im Zeitpunkt der Lieferung entsteht. Erfolgt die Lieferung, die Leistung, d. h. die Ausführung, nach dem 31. März, so gilt der niedrigere Satz.

Die Luxussteuer fällt ab 1. April d. J. fort, erhoben wird nur noch die Umsatzsteuer von 0,75 %. Die Erzeuger ehemals luxussteuerpflichtiger Waren, z. B. von Kraftwagen, Motor-, Segel-, Ruderbooten, Teppichen, Waffen, feiner Wäsche, Gold- und Silberwaren und anderen Sachen, haben diesem Umstande schon durch Senkung der Preise Rechnung getragen, so daß man hier tatsächlich von einer „Ankurbelung" der Wirtschaft sprechen kann. Besonders zu begrüßen ist, daß jetzt der Geschäfts-, der Privatmann, den die Not der Zeit zwingt, ehemals luxussteuerpflichtige Gegenstände zu veräußern, von jetzt ab von dem geringen Preise, den ihm der Käufer zahlte, keine Luxussteuer an das Finanzamt für diesen „Privatverkauf" zu zahlen hat. Hat er die Gegenstände vor dem 1. April verkauft, erhält er den Kaufpreis aber erst auf Grund der vertraglichen Vereinbarung nach dem 31. März, so braucht er die Luxussteuer nicht abzuführen. War aber die Schuld schon vor dem 1. April fällig, so ist die Steuerpflicht zu erfüllen. Zu erwähnen ist hier noch, daß der Photograph, der Privatgegenstände verkauft, auch nicht die Umsatzsteuer zu zahlen hat. Er muß aber die Umsatzsteuer von 0,75 % zahlen, wenn er alte Geschäftsgegenstände verkauft, weil er diesen Verkauf in seiner Eigenschaft als Geschäftsmann — „Unternehmer" sagt das Gesetz, tätigt.

Hoffen wir, daß der Senkung der Umsatzsteuer eine Senkung der Preise aller photographischen Bedarfsartikel und der Lebenshaltungskosten folgt! Hoffen darf man, weil der Drang nach Bareingängen die Umsatzstockung und der Wettbewerb allmählich zur Herabsetzung der Händlerpreise zwingt.

2. Vereinfachte Erhebung der Vermögensteuer für 1926.

Die Vermögensteuer für 1926 wird grundsätzlich nicht besonders veranlagt, aber in Höhe von drei Viertel der Vermögensteuer erhoben. Am 15. Mai ist

keine Vermögensteuervorauszahlung zu leisten. Vielmehr ist erst am 15. August und 15. November je ein Viertel der zuletzt festgestellten Vermögensteuerschuld als Vorauszahlung zu entrichten. Eine Veranlagung findet jedoch statt bei Neugründungen, Verminderungen oder Vermehrungen des Vermögens um mehr als den fünften Teil des nach dem Stand vom 1. Januar 1925 festgestellten Vermögens oder bei Veränderungen um mehr als 100000 R.-Mk.

3 Aenderung des Vermögensteuertarifs für 1925/26.

Die grundsätzlich 5 ‰ betragende Vermögensteuer ermäßigt sich, wenn das auf volle Hundert nach unten abgerundete Vermögen

10000 R.-Mk. nicht übersteigt, auf 1 ‰,
10000 R.-Mk., aber nicht 20000 R.-Mk. übersteigt, auf 2 ‰,
20000 R.-Mk., aber nicht 30000 R.-Mk. übersteigt, auf 3 ‰,
30000 R.-Mk., aber nicht 50000 R.-Mk. übersteigt, auf 4 ‰.

Vermögen, die 5099,99 R.-Mk., also abgerundet 5000 R.-Mk., nicht übersteigen, bleiben steuerfrei. Bei Vermögen über 50099,99 R.-Mk. werden 5 ‰ vom ganzen Betrage erhoben.

Beispiel: Ein Photograph, der am 1. Januar 1925 ein Vermögen von 15500 R.-Mk. besessen hat, muß für 1925 2 ‰ = 31 R.-Mk., für 1926 $\frac{31{,}3}{4}$ = 23,25 R.-Mk. bezahlen. Die geleisteten Vorauszahlungen werden auf die Steuerschuld verrechnet. Diese Steuersätze gelten jedoch erst von dem Augenblick der Zustellung des neuen Vermögensteuerbescheides. Ist er bis zum 15. August nicht zugestellt, so ist an diesem Tage ein Viertel der Vermögensteuerschuld für 1924 als Vorauszahlung zu leisten.

Ist dieser Betrag infolge 1925 eingetretener Vermögensverluste zu hoch, so beantrage man vor diesem Termin teilweise zinslose Stundung bis zur Veranlagung.

4. Einkommensteuervorauszahlungen.

Das Einkommen- und Körperschaftsteuergesetz (das den Gewinn der Aktiengesellschaften, G. m. b. H.'s usw. erfaßt) wird dahin geändert, daß die Vorauszahlungen an den bisherigen Terminen: 10. April, 10. Juli, 10. Oktober, 10. Januar, mit Schonfrist von einer Woche, weiter zu entrichten sind. Bis zur Zustellung des neuen Steuerbescheides sind sie grundsätzlich nach dem alten Verfahren zu berechnen; nach der Zustellung des Bescheides ändert sich das Verfahren; alsdann ist an diesen Zahlterminen, wie in der Vorkriegszeit, ein Viertel der zuletzt festgestellten Jahressteuerschuld zu zahlen.

5. Friedensmiete.

Es war beabsichtigt, die Friedensmiete im Laufe des Jahres 1926 über 100 % zu steigern. Diese Absicht ist jetzt aufgegeben. Die Miete von 100 % der Friedensmiete darf bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden. War die Miete am 1. April bereits über 100 % festgesetzt, so bleibt es bei dieser Festsetzung.

Die Begrenzung der Friedensmiete hat den Zweck, einer weiteren Steigerung der Hauszinssteuer, auch Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken genannt, vorzubeugen.

Der Vollständigkeit halber sei kurz erwähnt, daß die bei Verschmelzung von Kapitalgesellschaften (Westfälischer Montantrust) und Sanierungen erhobene Gesellschaftsteuer ermäßigt, die Wein- und Salzsteuer ab 1. April aufgehoben, das Inkrafttreten der Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer auf den 1. Januar 1927 verschoben und die Schaumweinsteuer ermäßigt ist.

(Schluß folgt.)

Einige Worte zur Illustrationsphotographie.

Herr Willibald Roth bringt in Nr. 30 der „Photogr. Chronik" zu diesem Thema einige Ausführungen, die mich insofern interessierten, als mir in meiner Berufstätigkeit als C. V.-Sekretär täglich Anfragen und Beschwerden vor die Augen kommen, die gerade dieses Gebiet betreffen. Deshalb bin ich auch im Interesse der deutschen Photographen gezwungen, zu den oben erwähnten Auslassungen sachlich Stellung zu nehmen.

Meine Erfahrungen gehen dahin, daß gegenwärtig sehr häufig Zeitungen Photogramme von Atelierphotographen zur Illustrierung benutzen. Leider muß zugegeben werden, daß diese Photogramme nicht von den betreffenden Photographen rechtmäßig erworben, d. h. gekauft wurden. Daher laufen ja auch so zahlreiche Beschwerden unserer Mitglieder ein. Auch handelt es sich gar nicht einmal um Bilder, die aus einem weltentlegenen Orte stammen. Die Vorgänge liegen meistens so, daß die Atelierphotographen plötzlich in einer Zeitung ein von ihnen angefertigtes Bild veröffentlicht finden. Auf ihre Aufforderung zur Zahlung des Reproduktionshonorars erhalten die betreffenden Photographen stets ablehnende Antwort aus scheinbar rechtlich begründeten Erwägungen. Kein gutes Licht wirft es dabei auf manche Schriftleiter, wenn sie sich dabei einer Tonart befleißigen, die unter gebildeten Menschen bisher nicht üblich war. Erst die vom C. V. erfolgenden ganz energischen Vorstellungen haben dann den gewünschten Erfolg, nämlich Zahlung des Honorars. Diese Differenzen rühren aber lediglich daher, daß zahlreiche Bildredakteure nicht die geringste Ahnung vom Urheberrecht haben. Man sollte aber wohl verlangen können, daß jeder zunächst einmal das Rüstzeug für sein Handwerk kennt.

Am Schlusse seines Artikels zeigt Herr Roth einen Weg zur Verwendung von Photogrammen — den Verkauf an den Illustrationsverlag. Ohne hier etwa eine Polemik gegen diese Unternehmen hervorrufen zu wollen, sei aber doch das Folgende zur Beachtung empfohlen.

Der Atelierphotograph soll eine Aufnahme einem Illustrationsphotograph anbieten. Dieser zahlt ein annehmbares (?) Honorar für Ueberlassung des Reproduktionsrechtes und verkauft diese Aufnahmen vielleicht an 30—40 Zeitungen weiter. Das ist ja eben das Grundübel. Für ein einmaliges Reproduktionshonorar 30faches Erscheinen. Ein kaufmännisch denkender Photograph wird unter den obwaltenden Umständen sein Photogramm besser selbst an die einzelnen Zeitschriftenverleger verkaufen. Deshalb sei auch an dieser Stelle wieder darauf hingewiesen, daß bei Verwendung der vom C V. herausgegebenen Reproduktionsbedingungen eine solche Ausnutzung nicht möglich ist. Bemerkt sei hierzu noch, daß sämtliche uns zugegangenen Beschwerden ihren Grund darin haben, daß keine Reproduktionsbedingungen verwendet wurden.

Eines unserer Mitglieder teilte vor wenigen Tagen folgenden Fall mit: Er veröffentlichte in einigen Zeitungen von ihm gemachte Aufnahmen unter Zusetzung seines Namens. Aus der beigegebenen Beschreibung ging hervor, welches die Namen der auf dem Bild dargestellten Personen waren. Was taten nun zwei Illustrationsverlage? Sie wandten sich an die auf dem Bilde dargestellten Personen (jedoch nicht an den nur in Frage kommenden ersichtlichen Urheber) mit der Bitte um leihweise Ueberlassung eines Bildes zur Veröffentlichung, da mehrere Zeitungen dafür Interesse hätten. Wäre diesem Ersuchen stattgegeben worden, so hätten sich die Verlage einer Urheberrechtsverletzung schuldig gemacht. Die Beurteilung

dieser Handlungsweise überlassen wir unseren Lesern. Wozu ist denn eigentlich das Kunstschutzgesetz vom 9. Januar 1907 da?

Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, stets die Reproduktionsbedingungen zu verwenden, sowie auf die nur dem Urheber zustehenden Rechte der gewerbsmäßigen Verbreitung hinzuweisen.

F. Gellert, Dpl. Kfm., Dpl. Hdl.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Reproduktionshonorare für „6 Jahre Stahlhelm in Mitteldeutschland".

Im „Photograph" Nr. 24 machte Kollege Hillmer-Köthen i. Anh. auf ein Werk „6 Jahre Stahlhelm in Mitteldeutschland", herausgegeben vom Landesverband Halle-Merseburg, aufmerksam. In dem Werk sind etwa 400 Aufnahmen reproduziert. Ein großer Teil dieser Aufnahmen ist von Kollegen gemacht. Wir standen mit der Geschäftsstelle des „Stahlhelm" bereits in Verbindung, teilten dieses obigem Kollegen auch mit, da mir derselbe persönlich geschrieben; jedoch war inzwischen der Artikel im „Photograph" erschienen.

Die Geschäftsstelle des „Stahlhelm" ist bereit, für die Aufnahmen zu zahlen. Ich bitte hiermit alle Kollegen, von denen Aufnahmen im obigen Werk erschienen sind, unter genauer Angabe, wieviel und welche Aufnahmen (Kennzeichen!) von ihnen stammen, ihre Rechnung bei dem Gau einzureichen, in dem sie wohnen, oder auch mir zuzusenden.

Alle Aufnahmen, ob Denkmäler, Heerführer, Stahlhelmgruppen, Umzüge oder Frontsoldatentage usw. soll jeder Kollege mit 7,50 Mk. berechnen, dagegen andere Angebote seitens der Geschäftsstelle ablehnen. Die Photographen von Halle haben dadurch, daß in der Geschäftsstelle ein Angestellter früher Photograph gewesen ist, welcher fortwährend Aufnahmen macht, oft Schwierigkeiten gehabt. Bisher hat die Leitung zu unserm Nachteil immer Auswege gesucht. Wir bitten daher alle beteiligten Kollegen, auch keine Rücksicht zu nehmen und auf Abrechnung zu bestehen.

C. Wachenfeld, selbst Mitglied im Stahlhelm.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Konstanz, Pflichtinnung. Mitglieder, welche bei der Fachausstellung Frankfurt ausstellen wollen, bitte ich, sich umgehend an Unterzeichneten zu melden. Eventuell ist mit einer Unterstützung der Handwerkskammer zu rechnen. — H. Notton.

Zwickau (Sa.), Zwangsinnung. Bericht der Frühjahrsversammlung vom 19. April in Zwickau. Anwesend 40 Mitglieder und der Kreisleiter Papesch-Chemnitz. Letzte Niederschrift wird genehmigt und Eingänge werden erledigt. Kassenregelung erfolgte etwas besser. Obermeister Uhlig fordert dringend Beteiligung an der Frankfurter Ausstellung. Ausführlicher Bericht des Herrn Ehrenobermeisters Scheithauer über die Vorstandssitzung des sächsischen Innungsverbandstages in Freiberg am 10. März. Da der Innungsverbandstag am 22. u. 23. Juni in Freiberg abgehalten wird, beschließt die Versammlung einstimmig, ihre Juli-Wanderversammlung auf diese Tage mit zu verlegen. Die Mitglieder sollen sich recht zahlreich in Freiberg zum Innungsverbandstag einfinden. Der Antrag des Vorstandes, die Strafen beim Fehlen in den Versammlungen herabzusetzen, wird nach lebhafter Debatte zurückgezogen, dagegen findet der Dringlichkeitsantrag des stellvertretenden Obermeisters Hertwich mit folgender Fassung: „Es werden im Jahre vier Versammlungen abgehalten. Davon sind die Januar- und Juli-Versammlung Pflichtversammlungen, die April- und Oktoberversammlungen straffreie. Die Strafe für versäumte Pflichtversammlung wird festgesetzt: für die am Ort ansässigen Mitglieder 10 Mk., für Auswärtige 5 Mk. Im allgemeinen gilt der § 22 der Innungssatzung einstimmig Annahme". — Herr Kreisleiter Papesch nimmt Gelegenheit zu einem kurzen Referat über allgemein interessierende Berufsfragen. Nach diesen Ausführungen mußte doch allseits der Zweck der Innung anerkannt werden, bis auf diejenigen Außenseiter, die eben trotz aller schönen Erfolge der Organisation nie zu überzeugen sein werden. Obermeister Uhlig macht nochmals darauf aufmerksam, daß alle Beschlüsse betreffs Veröffentlichung von Preisen unter der C. V.-Mindestliste noch zu Recht bestehen und daß alle Uebertretungen nach wie vor bestraft werden. Der Vortrag des Kollegen F. Erfurth-Dresden im Städtischen Museum über: „Entwicklung der künstlerischen Photographie", mit Lichtbildnern, war glänzend und erntete starken Beifall. Die farbigen Bildnisse aus „Vobachs Meisteratelier für Farbenphotographie" erregten allgemeines Interesse.

Ludwig, Schriftf.

Frankfurt a. M., Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste. Sitzung am 12. April im „Thomasbräu." Beginn 8 Uhr. Vorsitzender: Professor F. Schmidt-Karlsruhe. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste teilt der Vorsitzende mit, daß angekündigte Farbenphotogramme auf Papier nach dem Verfahren W. Vobach-Berlin nicht vorgelegt werden können, da sie nicht eingetroffen sind. — Mit Befremden wird festgestellt, daß der protokollierende Schriftführer wiederum unentschuldigt fehlt und für keinen Vertreter gesorgt hat. Herr Collischonn übernimmt es in dankenswerter Weise, Aufzeichnungen für den heutigen Vereinsbericht zu machen, solange er der Sitzung beiwohnen kann. — Von der Firma E. Bühler-Schriesheim b. Heidelberg sind Arbeiten auf ihren bekannt vortrefflichen Pigment- und direkt kopierenden Kohlepapieren ausgestellt, die gebührend gewürdigt werden. — Sodann hält Herr W. Stanigel-Frankfurt a. M., Vertreter d. I.-G. Farbenindustrie, A.-G., Berlin einen Vortrag über plastische Projektion mittels Anaglyphen und projizierte zahlreiche solche Bilder. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpft sich eine rege Aussprache, wonach der Vorsitzende sowohl Herrn Stanigel als auch Herrn Dr. Philips-Höchst namens des Vereins bestens dankt. — Hierauf macht der Vorsitzende folgende Mitteilungen: Seit mehreren Jahren kommen lichthoffreie Platten mit brauner Zwischenschicht in den Handel, die durchschnittlich nur sehr bescheidenen Ansprüchen in bezug auf Lichthoffreiheit genügen. An Hand von Innenaufnahmen, selbst heller Räume auf einer sonst vorzüglichen Platte weist der Vorsitzende dieses nach und zeigt an besonderen Prüfungsergebnissen, daß der Lichthofschutz

dieser braunschichtigen Platte etwa das Fünf- bis Sechsfache gegenüber einer nicht lichthoffreien Platte gleicher Empfindlichkeit beträgt. Ein solcher Schutz ist gänzlich unzureichend; er müßte mindestens das Hundertfache betragen. Diesen Anforderungen entspricht immer noch am besten das Anstreichen der Glasseite mit verdünntem Asphaltlack in mindestens kastanienbrauner Farbe. Redner erwähnt noch die besonderen Nachteile der braunen Zwischenschicht: erschwertes Beurteilen beim Entwickeln und häufig schwieriges Entfernen des Mangans. — Weiter erinnert der Vorsitzende wieder einmal an das noch viel zu wenig bekannte, vorzügliche Verfahren, auf Negativen solche Stellen, die im Bilde zu dunkel kopieren, dadurch leicht oder stärker zu decken, daß man auf die trockne Gelatineschicht eine geeignete Farbstofflösung, z. B. Neu-Coccin, mit dem Pinsel in zuerst starker Verdünnung und wenn nötig, danach in etwas stärkerer Lösung so oft aufträgt, bis der Zweck erreicht ist. — Nächste Sitzung am 10. Mai. Infolge Umbaues **nicht** im „Thomasbräu"! Lokal wird bekanntgegeben. — F. Schmidt.

Niederbayerischer Photographen-Bund, e. V. Der Mitgliedsbeitrag von 6 Mk. für das zweite Vierteljahr 1926 ist an den Kassierer Max Dorbert-Vilshofen, Postscheckkonto 52226 München, einzuzahlen. Beträge, welche bis 1. Juni nicht eingezahlt sind, werden durch Nachnahme erhoben, gleichzeitig sind alle rückständigen Beträge abzuführen. Erhebung erfolgt durch Nachnahme. Für Spesen werden 0 50 Mk. berechnet.

Dresden, Zwangsinnung. 60jähriges Geschäftsjubiläum. Am 6. Mai 1866 gründete der Kunstmaler und Photograph Otto Schmidt ein photographisches Atelier in Tharandt. Der Inhaber verstand durch Fleiß und gutes Können das Geschäft flott vorwärts zu bringen. 1888 trat der jetzige Inhaber, Herr Heinrich Pötzsch, in die Firma als Geschäftsführer ein, erwarb sich durch seine Persönlichkeit, seine Pflichttreue, aller Gunst und heiratete die Tochter des Inhabers. 1898 übernahm Herr Pötzsch mit seinem Schwager, Herrn Arnulf Schmidt, das Unternehmen und führt das Geschäft seit 1913, nach Ausscheiden seines Schwagers, als sein Eigentum weiter. 1917 wurde Genanntem der Titel „Hofphotograph" vom damaligen König Friedrich August verliehen. Das Geschäft ist wohl eines der ältesten im Sachsenlande und immer in einem Familienbesitz gewesen.

Dem rührigen Kollegen nebst seiner lieben Familie wünscht die Dresdner Innung anläßlich der seltenen Feier alles Gute!

Mit einem herzlichen „Gut Licht!"

I. A.: Max Baum, Oberm.

Wir gratulieren ebenfalls herzlichst. Verlag u. Red.

Krefeld, Verein. In Krefeld wurde am 20. Januar ein Freier photographischer Verein gegründet, welcher neben der Zwangsinnung für den linken Niederrhein geführt werden soll. Diesem Verein liegt es ob, alle Belange für die in Krefeld ansässigen Photographen wirksam zu vertreten. Mitglied kann nach Ballotage jeder selbständige Fachphotograph Krefelds werden. Die Statuten sind sehr streng, um zu vermeiden, daß offensichtliche Schädlinge in unserem Berufe der Vorteile dieses Vereins teilhaftig werden können. Auch wurde gegen die flauen Kollegen, welche nur Mitglied sein, sich aber an den gemeinsamen Arbeiten nicht beteiligen wollen, insofern Front gemacht, als dreimaliges unentschuldigtes Fehlen automatisch Ausschluß nach sich zieht. Der Verein hofft, seinen Mitgliedern derartige Vorteile zu bieten, daß es für sie von besonderem Werte ist, Mitglied dieses Vereins zu sein, um dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und wirklich praktische Arbeit zu leisten. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mk. Diesem Verein noch fernstehende Krefelder Kollegen werden auf diesem Wege aufgefordert, durch den Schriftführer, Herrn W. Hoven-Krefeld, Friedrichstraße 34, sich als Mitglied zu melden.

Versammlungen:

Hamburg: 3 Mai, Innung.
Berlin, Bezirk Osten, Zwangsinnung: 5. Mai, Aussprache über 4 Uhr-Sonntagsschluß.
Godesberg: 5. Mai, Verein Bonn und Umgegend.
Hildesheim: 5. Mai, Innung.
Amtshptmsch. Pirna, 6. Mai, Vereinigte Photographen.
Plauen: 7. Mai, Innung.
Frankfurt a. M.: 10. Mai, Verein z. Pflege d. Photogr.
Marktredwitz: 10. Mai, Fränk. Photographen-Bund.
Aken a. E.: 11. Mai, Anhalter Photographen-Bund.
Stolp: 17. Mai, Zwangsinnung.

PH. V. z. B.

1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Die nachstehend bekanntgegebenen Wettbewerbsbestimmungen für Damen, die Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863 sind, bezwecken einerseits eine regere Teilnahme an der Vereinsarbeit, andererseits sollen die Bewerbungen auch zum Prüfstein werden, inwiefern die frauliche Betätigung eigenartigere Lösungen findet.

Unsere außerhalb Berlins wohnenden Mitglieder werden herzlichst eingeladen, sich ebenfalls an diesem Wettbewerbe zu beteiligen, zuerst die Damen. Anschließend werden weitere Preisausschreiben für alle, d. h soweit sie Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863 sind, folgen.

Wollen nicht noch mehr Damen und Herren die Mitgliedschaft unseres Vereins erwerben, der der älteste in Deutschland ist?

Wir werden u. a. systematisch Preisaufgaben für Mitglieder ausschreiben, deren vorbildliche Lösungen der Allgemeinheit Anregungen bieten sollen. Es sollte da jeder mitmachen, der Interesse am Fortschritt hat, der die eigene Leistungsfähigkeit stärken will.

Wettbewerb A für Damen, die Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863 sind.

Ausgestattet mit zwei Ehrenpreisen: Eine Voigtländer „Bergheil"-Kamera, $6^1/_2 \times 9$. Eine Patent-Etui-Kamera, $6^1/_2 \times 9$.

Bedingungen: Einzuliefern sind zwei bisher unveröffentlichte Bilder in den Größen bis 20 cm, Originalphotographien oder Vergrößerungen (Bromöldruck oder Umdruck ausgeschlossen). Ausgeschlossen sind Bilder unter dem Format 9×12.

Es ist erwünscht, daß das Prinzip, klein aufzunehmen und die kleine Originalaufnahme zu vergrößern, möglichst zum Ausdruck kommt. Der Hauptwert wird auf Bildwirkung und selbständiges Erfassen der Idee gelegt.

1. Motiv für Bild 1: Mutter und Kind bzw. Kinder und Frühlingslandschaft.

2. Motiv für Bild 2: Vater und Kind; Aufnahme im Zimmer oder Garten.

Die enge Zusammengehörigkeit der Wesen muß unbedingt auf dem Bilde ersichtlich werden. Zeichnerische Zutaten sind nicht gestattet.

Wettbewerb B für Damen, die Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863 sind.

Ehrenpreis: Eine Jupiter-Heimlampe.

Bedingungen: Zwei bisher unveröffentlichte Bilder in den Größen bis 20 cm. Keinerlei Beschränkung der Druckverfahren. Ausgeschlossen sind nur Bilder unter dem Format 9×12.

1. Motiv für Bild 1: Ein Einzelbildnis.

2. Motiv für Bild 2: Ein landschaftliches Motiv mit figürlicher Staffage.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Allgemeine Bestimmungen für A und B: Die Ausschreiben gelten für Berufs- und Liebhaberphotographinnen, soweit sie Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863 sind oder vor Einlieferung die Mitgliedschaft erworben haben.

Die Bewerberinnen haben die Bilder, jedes einzeln, geschmackvoll aufgemacht, aber ungerahmt, bis 15. Juni 1926 einzuliefern. Die Bilder dürfen nur ein Kennwort tragen. Dasselbe Kennwort ist auf den Briefumschlag zu schreiben, in welchem, unter Verschluß, Name und Adresse der Bewerberin vermerkt ist.

Einlieferung postfrei an die Adresse des I. Vorsitzenden, Herrn Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12.

Die mit Preisen ausgezeichneten Bilder verbleiben dem Archiv des Vereins mit allen Rechten der Reproduktion im Vereinsorgan.

Verschiedenes.

65jähriges Geschäftsbestehen. Das photographische Atelier von Robert Ophoven, Düren (Rhld.), blickt am 1. Mai d. J. auf ein 65jähriges Bestehen zurück. Das Geschäft wurde 1861 von dem Vater des jetzigen Inhabers gegründet. 1886 starb Herr Ophoven sen., der 2 Jahre vorher den Titel als Hofphotograph der belgischen Königin erhalten hatte. Seine Witwe, die 1889 ihren Mitarbeiter D. Vollendorf heiratete, brachte das Geschäft weiter auf die Höhe. 1896 starb auch Herr Vollendorf. Im Jahre 1901 wurde das Geschäft von Herrn Robert Ophoven, seinem jetzigen Besitzer, erworben, der es durch seine Tatkraft zur Blüte gebracht hat. — Wir übermitteln zu dem Jubiläumstage unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag u. Redaktion.

Jubiläen. Am 5. Mai d. J. ist Photograph Rudolf Henning 25 Jahre als Mitarbeiter in der Photogr. Gesellschaft, Inh. Günther Werkmeister, Charlottenburg, Kaiserdamm 78, tätig. Herr Henning, der in seltener Treue der Firma als technischer Leiter dient, hat sich auch um die Innungskrankenkasse der Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin verdient gemacht. Er gehört ihr seit Gründung (1913) als Vorstandsmitglied an. Wir gratulieren der Firma Photogr. Gesellschaft sowie Herrn Henning zu diesem Jubiläum und wünschen beiden noch lange Jahre gemeinschaftlicher Zusammenarbeit. Dost.

Wir gratulieren ebenfalls herzlich.

Verlag u. Red.

Am 1. Mai feiert Herr Hans Bauschwek, in Firma S. Benade Nachfolger, Kassel, sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. — Von ihm kann man wirklich sagen: Er besitzt keinen Feind. — Der Verein wird seinen I. Vorsitzenden an diesem Tage besonders ehren.

Herzlichen Glückwunsch! Verlag u. Redaktion.

Neuheiten aus der Industrie.

„Kodak-Handelsnachrichten." Die seit 11 Jahren nicht mehr erschienenen „Kodak-Handelsnachrichten" werden soeben wieder herausgegeben. Die Kodak-Gesellschaft knüpft bei der Neuherausgabe da an, wo sie die politischen Verhältnisse aufzuhören zwangen. Sie beabsichtigt mit den „Handelsnachrichten", den Händler anzuregen, ihm über Propaganda, Verkaufsmethoden, sowie alle Fragen der Kundenwerbung wichtige Fingerzeige zu geben und ihn gleichzeitig über alle technischen Neuerungen zu informieren. Die monatlich erscheinende Zeitschrift enthält in ihrer ersten Nummer neben einem Einführungsartikel ein interessantes Interview mit dem berühmten Erfinder der Rollfilm-Kamera, Georg Eastman, über die Bedeutung des Namens „Kodak" sowie weiterer anderer Artikel und beschreibt die Tätigkeit der Demonstratoren, die im Auftrage der Kodak-Gesellschaft ganz Deutschland bereisen, um die Kodak-Fabrikate bei Händlern, Fachphotographen und Amateuren vorzuführen.

Die „Kodak-Handelsnachrichten" bilden für den Photohändler eine wichtige Informationsquelle und füllen damit unter den Publikationen der photographischen Firmen eine fühlbare Lücke aus.

Die **Leonar-Werke** bringen seit kurzem unter der Bezeichnung **„Imago"** ein neues Gaslichtpapier, das in erster Linie für die Bildnisarbeiten des Fachmannes bestimmt ist, in den Handel. Die Eigenschaften der Emulsion sind dem Verwendungszweck besonders angepaßt. Wie wir aus der in unserem Laboratorium mittels des Densographen ermittelten charakteristischen Kurve des Papieres entnehmen, steigt die Gradation sehr gleichmäßig an (Die Gradationskurve besitzt einen Neigungswinkel von genau 45°.) Gleichzeitig ist die Tonskala sehr lang. Das Papier dürfte daher ein willkommenes Kopiermaterial darstellen, um so mehr, als es sich mit geeigneten Entwicklern (Ranol, Glycin und Hydrochinon) in angenehmen warmen Tönen entwickeln und außerdem in den bekannten Tonbädern gut tonen läßt. Besonders brauchbar für diesen Zweck ist der neue Einbadtoner Imagol der Leonar-Werke (wohl ein Selenpräparat), der schöne Töne liefert.

E—n.

Fragekasten.

Flachfilme.

Frage 47. Herr *B.* in H. Welche Firmen stellen in Deutschland Flachfilme her?

Antwort 47. Wir nennen Ihnen in alphabetischer Reihenfolge die folgenden Firmen: Agfa, Goerz, Nobelfilm und Perutz. Außerdem sind in Deutschland noch Kodak-Filme erhältlich. Unseres Wissens wird auch die „Lignose" in Kürze Flachfilme auf den Markt bringen.

E—n.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Um einer großen Zahl Anfragen gleichmäßig entgegenzukommen, sei nochmals folgendes bemerkt:

Am 1. Mai 1926 tritt bei Anmeldung zur Ausstellung ein zehnprozentiger Aufschlag ein, jedoch wird derselbe von seiten der Ausstellungsleitung nach Möglichkeit entgegenkommend angewandt.

In bezug auf die Platzmiete sind immer noch Unklarheiten vorhanden. Die Platzmiete für Photographen kostet 25 Mk. das laufende Meter Wand. Das laufende Meter Wand hat eine Höhe von 2,50 m, vom Boden weg gerechnet, und ergibt etwa 1½ qm ausnutzbare Hängefläche. Somit zahlt der Aussteller 25 Mk. für eine Fläche von 1 m Länge und 2,50 m Höhe, gleichviel, wie dieselbe ausgenutzt wird.

Am 23 April tagte in Frankfurt a. M. der engere Arbeitsausschuß der Deutschen Photographischen Ausstellung. Ein kurzgefaßter Bericht hierüber folgt in einer der nächsten Nummern.

Grainer.

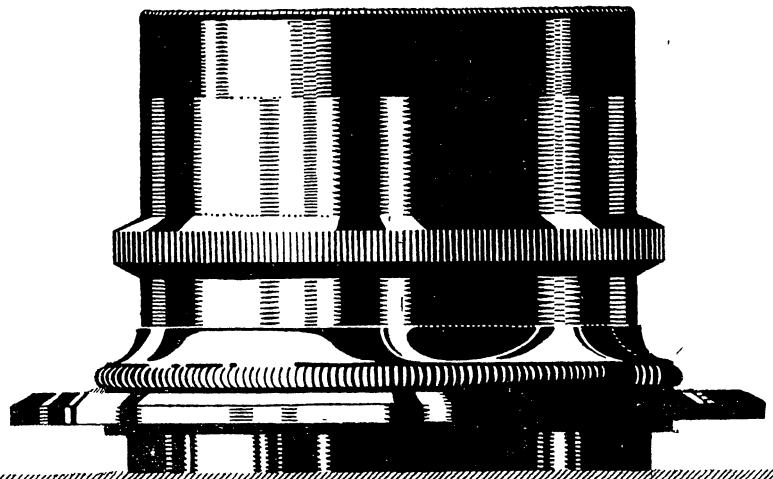
P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 4. MAI 1926 NR. 36



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Mimosa

BROMOSA

Hochempfindliches Bromsilber-Papier für Vergrößerungen und Kontaktdruck.

Bromosa-Bilder zeichnen sich durch klare Lichter und satte, vollkommen offene Tiefen aus. Die Sorten B. 1 bis B 9 arbeiten weich, ohne flau zu sein, während B. 10 bis B. 15 auch von weniger kontrastreichen Negativen harmonisch abgestufte Bilder ergeben. Die ausgesprochenen Vergrößerungspapiere (B. 1 und B. 3) lassen sich infolge ihrer guten Schabefähigkeit leicht retuschieren. ::

Sorten:

I. „Normal"-Papier

B. 1 matt, weiß, glatt, dünn.
B. 2 matt, weiß, glatt, kartonstark.
B. 3 matt, weiß, Feinkorn, dünn
B. 4 matt, chamois, glatt, kartonstark.
B. 5 matt, chamois, Feinkorn, dünn.
B. 6 halbmatt (Velvet), weiß, dünn.
B. 7 halbmatt, weiß, glatt, kartonstark.
B. 8 glänzend, weiß, dünn.
B. 9 glänzend, weiß, kartonstark.

II. „Normal"-Postkarten

B. 2 matt, weiß, glatt.
B. 4 matt, chamois, glatt.
B. 7 halbmatt, weiß, glatt.
B. 9 glänzend, weiß.

III. „Hart"-Papier

B. 10 matt, weiß, glatt, dünn.
B. 11 matt, weiß, glatt, kartonstark.
B. 12 halbmatt (Velvet), weiß, dünn.
B. 13 halbmatt, weiß glatt, kartonstark.
B. 14 glänzend, weiß, dünn.
B. 15 glänzend, weiß, kartonstark.

IV. „Hart"-Postkarten

B. 11 matt, weiß, glatt.
B. 13 halbmatt, weiß, glatt.
B. 15 glänzend, weiß.

Die Sorten B. 1 bis B. 3 und B. 7 sind in den Breiten von 50 cm, 64 cm und 104 cm, alle übrigen Sorten nur in der Breite von 64 cm lieferbar.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 4. Mai 1926. Nr. 36.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: F. Gellert: Nochmals einige Worte zur Illustrationsphotographie. Seite 199 — Der Verlängerungsfaktor bei Gelbfiltern. Seite 199. — Wichtige steuerliche Neuerungen. (Schluß.) Seite 200.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Um einer großen Zahl Anfragen gleichmäßig entgegenzukommen, sei nochmals folgendes bemerkt:

Am 1. Mai 1926 tritt bei Anmeldung zur Ausstellung ein zehnprozentiger Aufschlag ein, jedoch wird derselbe von seiten der Ausstellungsleitung nach Möglichkeit entgegenkommend angewandt.

In bezug auf die Platzmiete sind immer noch Unklarheiten vorhanden. Die Platzmiete für Photographen kostet 25 Mk. das laufende Meter Wand. Das laufende Meter Wand hat eine Höhe von 2,50 m, vom Boden weg gerechnet, und ergibt etwa $1^1/_2$ qm ausnutzbare Hängefläche. Somit zahlt der Aussteller 25 Mk. für eine Fläche von 1 m Länge und 2,50 Mk. Höhe, gleichviel, wie dieselbe ausgenutzt wird.

Am 23. April tagte in Frankfurt a. M. der engere Arbeitsausschuß der Deutschen Photographischen Ausstellung. Ein kurzgefaßter Bericht hierüber folgt in einer der nächsten Nummern. Grainer.

Nochmals „Einige Worte zur Illustrationsphotographie".

Als Ergänzung meines Artikels in Nr. 35 der „Chronik" teile ich noch folgendes mit: Es ist nicht richtig, daß die Zeitungsverleger vertraglich verpflichtet sind, die Photogramme von einem Mitgliede des Verbandes der Illustrationsphotographen zu erwerben. Es mag vielleicht sein, daß einzelne Illustrationsphotographen mit einem Verlage feste Verträge abgeschlossen haben. Dagegen gilt die von Herrn Roth in seinem Artikel in Nr. 30 der „Chronik" geschilderte Lage nicht für die Wirklichkeit. Es gibt auch meines Wissens keinen Verband der Illustrationsphotographen. Ich kenne nur einen Verband der Bildberichterstatter. Auch das stimmt nicht, daß die Redaktionen der Zeitungsverlage keine Photogramme von Atelierphotographen annehmen.

F. Gellert, Dipl. Kfm., Dipl. Hdl.

Der Verlängerungsfaktor bei Gelbfiltern.

Eine an uns ergangene Anfrage über Filterfaktoren hat uns veranlaßt, dieses überaus wichtige Gebiet in den nachstehenden Ausführungen eingehender zu behandeln. E—n.

Es war früher üblich, Gelbfilter, die man eigentlich als Braunscheiben ansprechen mußte, als „zwei-, dreifach" zu bezeichnen. Wie man jemals auf diese Angaben gekommen ist, hat kaum ein Sterblicher erfahren. Denn der Verlängerungsfaktor eines Filters ist keine unveränderliche Größe, sondern recht unbeständiger Natur, so daß Angaben über die bei Verwendung eines Filters erforderliche Expositionsverlängerung recht vager Natur sind, wenn nicht gleichzeitig noch verschiedene andere bei der Aufnahme mitwirkende Faktoren genannt werden. Der Verlängerungsfaktor eines Filters ist zunächst abhängig von der Art des zu seiner Herstellung verwendeten Filterfarbstoffes, der Farbstoffdichte, der Farbenempfindlichkeit des Aufnahmematerials und der Beleuchtung des Aufnahmegegenstandes. Durch das Zusammenwirken dieser vier Faktoren wird der Verzögerungsfaktor eines Gelbfilters bestimmt.

Als Filterfarbstoff wird heute fast allgemein das Rapidfiltergelb der Höchster Farbwerke verwendet. Dieser Farbstoff besitzt eine Reihe von Eigenschaften, die ihn wertvoll machen. Nur in besonderen Fällen, besonders dann, wenn man sehr strenge Filter herstellen will, verwendet man an seiner Stelle Tartrazin, einen mehr grünstichigen Farbstoff. Andere früher gebrauchte Filterfarbstoffe, wie Pikrinsäure, Aurantia u. a., sind so ziemlich außer Anwendung gekommen Nur der Wissenschaft halber sei erwähnt, daß eine ausländische Firma zur Herstellung ihrer Gelbfilter gewisse Zuckerderivate gebraucht, die sich durch scharf begrenzte Absorption auszeichnen. Die größte Anwendung findet jedoch das Rapidfiltergelb, das auch bisweilen als „Filtergelb K" bezeichnet wird. Wer sich Gelbfilter selber anfertigen will, wird sich am besten hierzu dieses Farbstoffes bedienen. Er unterscheidet sich (neben anderen Unterschieden) hauptsächlich dadurch von dem Tartrazin, daß das letztere bei Verwendung gleicher Farbstoffmengen eine größere Absorption besitzt und daher eine längere Belichtungszeit erfordert. Damit verknüpft ist auch eine stärkere Korrekturwirkung.

Unter dem oben erwähnten Ausdruck „Farbstoffdichte" oder einfach „Dichte" versteht man die Menge Farbstoff, die sich auf einem Quadratmeter Filterfläche befindet, ausgedrückt in Grammen. Ein mit Rapidfiltergelb hergestelltes Filter von der Dichte 1,5 enthält demnach auf einem Quadratmeter 1,5 g Rapidfiltergelb. Durch den Begriff der Dichte ist man imstande, verschiedene mit dem gleichen Farbstoff hergestellte Filter zueinander in rechnerische Beziehungen zu bringen. Hierauf genauer einzugehen, würde im Rahmen dieser Betrachtungen zu weit von dem eigentlichen Thema abweichen. Wir begnügen uns daher mit der einfachen Formulierung, daß der Verlängerungsfaktor eines Filters mit steigender Farbstoffdichte größer wird.

Von einschneidender Bedeutung auf die durch Einschaltung eines Filters verursachte Verlängerung der Belichtungszeit ist die Farbenempfindlichkeit des verwendeten Aufnahmematerials. Hinsichtlich ihrer Sensibilisierung für gelbe und grüne Strahlen (an dieser Stelle sollen uns nur gelb-grünempfindliche Emulsionen interessieren) bestehen bei den verschiedenen Platten- und Filmfabrikaten des Handels außerordentliche Unterschiede. Aus den diesbezüglichen Angaben des Fabrikanten kann man so gut wie nichts entnehmen. Daran sind die einzelnen Hersteller selber schuld, indem sie früher ihren Materialien eine kaum mögliche Farbenempfindlichkeit andichteten. Aus dieser Zeit stammt die berühmte Aufschrift auf vielen Plattenschachteln „orthochromatisch" ohne Gelbscheibe verwendbar. Nur bei stark gedämpftem Licht zu „verarbeiten." Hier ist ein grenzenloser Unfug getrieben worden. Ganz ausgerottet ist dieser auch heute noch nicht, indem man immer noch in Prospekten und Gebrauchsanweisungen zu lesen bekommt, daß die X. Y.-Platte ohne Filter Gelb und Blau in den richtigen Helligkeitsabstufungen wiedergibt und die Anwendung eines Gelbfilters nur „in besonderen Fällen" erforderlich ist. Man sollte endlich dieses Gebaren aufgeben und dafür dem Käufer lieber klipp und klar auseinandersetzen, welche Filter das betreffende Fabrikat beansprucht, und welche ungefähre (!) Belichtungszeit erforderlich ist. Bei verschiedenen ausländischen Fabrikaten geschieht dieses. Und was das Ausland kann, sollte doch wohl auch bei uns möglich sein. Schüchterne Versuche sind jedenfalls schon gemacht worden.

Eins kann jedenfalls nicht geleugnet werden, nämlich, daß es unserer Industrie in den letzten Jahren gelungen ist, in der Herstellung hoch orthochromatischer Emulsionen ein tüchtiges Stück voranzukommen und dabei das Ausland um einige Nasenlängen zu schlagen. So hielt man es früher nicht für möglich, eine hochempfindliche Emulsion genügend kräftig zu sensibilisieren. Tatsächlich waren damals die besten orthochromatischen Platten nur von mittelmäßiger Allgemeinempfindlichkeit. Heute werden von verschiedenen Seiten extremempfindliche Platten fabriziert, die gleichzeitig wirklich die Bezeichnung „orthochromatisch" verdienen. Auch gute farbenempfindliche Pack-, Roll- und Planfilme besitzen wir heute, während vor nicht langer Zeit die Angabe „orthochromatisch" bei Filmen nicht mehr als ein schmückendes Beiwort war.

Je höher nun die Gelbgrünempfindlichkeit einer Emulsion ist, desto weniger wird die Belichtungszeit bei Anwendung eines Gelbfilters verzögert. Man kann sich hiervon überzeugen, indem man Vergleichsaufnahmen mit einem hoch farbenempfindlichen Material und einem solchen von mangelhafter Orthochromasie macht. Während man in dem einen Falle die Belichtungszeit vielleicht nur zu verdoppeln braucht, muß man sie bei dem anderen Material verfünffachen oder gar verzehnfachen.

Nun bleibt noch die Beleuchtung des Aufnahmeobjektes, oder besser gesagt, die Farbe des auf den Gegenstand der Aufnahme fallenden Lichtes. Das Tageslicht schwankt sehr stark in seiner spektralen Zusammensetzung. Am Morgen kurz vor und nach Sonnenaufgang ist es ausgesprochen rötlichgelb, wird dann beim Höhersteigen des Tagesgestirnes immer weniger gelblich und ist am Mittag ausgesprochen bläulich. Mit sinkender Sonne färbt sich das Tageslicht wieder gelblicher, um kurz vor und nach Sonnenuntergang wieder rötlichgelb zu werden. Diese Erscheinung kann man sehr schön an Autochromaufnahmen beobachten, die man von demselben Gegenstand zu verschiedenen Tageszeiten gemacht hat.

Je gelblicher nun die Farbe des Tageslichtes ist, desto niedriger ist der Verzögerungsfaktor eines Gelbfilters, was aus dem eben Gesagten über Farbenempfindlichkeit leicht erklärt werden kann. Man kann also ganz allgemein sagen, daß bei niedrigem Sonnenstand der Verlängerungsfaktor eines Filters seinen kleinsten, bei dem höchsten Sonnenstand aber seinen größten Wert besitzt.

Es handelt sich nun noch darum, den Filterfaktor wenigstens annähernd zahlenmäßig zu erfassen. Hierbei sind wir zunächst auf die Angaben der Fabriken, die Gelbfilter herstellen, angewiesen. Die bekannte Lifa-Lichtfilterfabrik gibt ihren Filtern Tabellen bei, aus denen man die Verlängerungsfaktoren für die bekanntesten Platten- und Filmfabrikate entnehmen kann. Ganz abgesehen davon, daß die hier angegebenen Zahlen nach unseren Beobachtungen nur noch bedingt zutreffen — verschiedene Fabrikate sind entschieden an verkehrten Stellen in diesen Tabellen enthalten — ist hier natürlich der Einfluß der Veränderungen in der Farbe des Tageslichtes nicht berücksichtigt. Für viele Zwecke sind die angegebenen Faktoren genügend verläßlich. Lichtbildner, die ihr Handwerkszeug genau kennenlernen wollen, ermitteln zweckmäßig selber die Verlängerungsfaktoren ihrer Filter in Verbindung mit den gebrauchten Aufnahmematerialien. Zur Bestimmung der Filterfaktoren sind verschiedene Methoden angegeben worden. Der einfachste Weg besteht darin, daß man ein Eder-Hecht-Sensitometer mit einer Platte beschickt, die man mit dem Filter zusammen verwenden will, die eine Hälfte des Graukeils mit dem betreffenden Filter bedeckt, bei Tageslicht belichtet und wie üblich hervorruft. An Hand der Sensitometerangaben kann man leicht den Vergrößerungsfaktor für den Komplex „Filter-Emulsions-Tageszeit" errechnen. Es sind wenigstens zwei Prüfungen erforderlich, eine am frühen Morgen, die andere gegen Mittag. Mittelwerte lassen sich dann schätzen. Die Prüfung mittels des Eder-Hechtinstrumentes setzt voraus, daß man über genügend große Filter verfügt. Ist dieses nicht der Fall, so kann man sich der folgenden Arbeitsweise bedienen.

Man beschickt zwei Kassetten mit Platten aus der gleichen Schachtel. Die eine Platte wird eine genau bekannte Zeit in der Kamera gegen einen Bogen rein weißes Papier belichtet. Danach setzt man das Filter vor das Objektiv, schließt die bei der ersten Aufnahme angewendete Blende so weit, daß die Lichtsärke auf die Hälfte sinkt, und zieht den Kassettenschieber ganz heraus. Dann gibt man einmal die vorher gebrauchte Belichtungszeit, schiebt den Kassettenschieber ein Stück herein, belichtet wieder die gleiche Zeit und fährt so fort, bis man die ganze Platte in etwa 20 Stufen belichtet hat. Beide Platten entwickelt man in derselben Schale gleich lange. Nach dem Trocknen sucht man auf der stufenweise belichteten Platte die Stelle heraus, die die gleiche Schwärzung wie die ungefilterte Platte besitzt, und kann dann die Verzögerung des Filters bei der vorliegenden Plattensorte und bei einer bestimmten Tageszeit berechnen. Auch hier sind wenigstens zwei Aufnahmen zu verschiedenen Tageszeiten zu machen.

Versuche dieser Art sind sehr instruktiv, besonders dann, wenn man gleichzeitig auch noch die Wiedergabe der Tonwerte berücksichtigt, ein Gebiet, daß die allergrößte Beachtung verdient und wichtiger sein dürfte als x-facher Bromölumdruck. E—n.

Wichtige steuerliche Neuerungen.

(Schluß.)

II. Die Bewertung „zwangsbewirtschafteter" Grundstücke bei der Vermögensteuer für 1925 und 1926.

Bei Abgabe der Vermögenserklärung war es unmöglich, die Fragen nach der Bewertung der Grundstücke vollständig auszufüllen, da die Durchführungsbestimmungen fehlten. Sie sind jetzt erschienen. Ihre genaue Kenntnis ist notwendig für jeden Hausbesitzer, da sich in Zukunft nicht nur die Reichssteuern, sondern

auch die Landessteuern (Grund-, Gebäude-, Hauszinssteuer) darauf aufbauen.

„Zwangsbewirtschaftete" Grundstücke im Sinne der Rechtsverordnung sind alle bebauten Grundstücke, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Von den im Kriegsgebiete zerstörten Grundstücken (Ostpreußen, in Westdeutschland durch Bombenabwurf zerstörte Häuser) fallen auch solche Grundstücke hierunter, deren Gebäude mit staatlichen Zuschüssen neu erstellt worden sind. Unter die Verordnung fallen mithin nicht nur Mietgrundstücke, sondern auch eigene oder vermietete Geschäftsgrundstücke, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren.

Umbauten, Zubauten nach dem 30. Juni 1918.

Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden:

1. Die bauliche Veränderung hat keine „wesentliche Werterhöhung", d. h. keine Erhöhung des erzielbaren Mietertrages um mehr als 25 % ausgelöst, dann wird das ganze Grundstück als „zwangsbewirtschaftet" im Sinne der Verordnung behandelt.

2. Durch die Um- und Zubauten (z. B. Umbau von Wohnungen oder Läden zu einem Atelier, Aufstockung eines Ateliers usw.) ist eine wesentliche Werterhöhung eingetreten, d. h. im Falle der Vermietung würde der dadurch erzielbare Mietertrag um mehr als 25 % höher sein als vorher, dann ist nur das Gebäude in seinem früheren Zustande hier als „zwangsbewirtschaftet" zu behandeln und der Um- bzw. Zubau besonders zu bewerten.

Die Einteilung der Grundstücke.

Die Bewertung ist — wie 1924 — verschieden geregelt für:

1. Einfamilienhäuser,
2. Mietwohngrundstücke,
3. Geschäftsgrundstücke,
4. Grundstücke, die verschiedenen Zwecken dienen.

1. Einfamilienhäuser.

Als solche gelten alle Grundstücke, die ausschließlich oder weitaus überwiegend vom Eigentümer und dessen Angehörigen bewohnt werden. Von „weitaus überwiegend" wird man unseres Erachtens erst sprechen können, wenn drei Viertel vom Eigentümer usw., ein Viertel von fremden Personen bewohnt werden. Welche Personen noch zu den „Angehörigen" zu rechnen sind, sagt das Gesetz nicht. Die Frage kann z. B. schon zweifelhaft sein, wenn der verheiratete Bruder, die verheiratete Schwester das Haus mitbewohnt. Häuser, die nach ihrer Bauart und Einrichtung für eine Familie bestimmt sind (Eigenheime, Villen), fallen nicht unter die „Einfamilienhäuser" im Sinne dieser Verordnung, wenn sie vom Eigentümer vollständig an einen anderen vermietet sind, z. B. auch vom Vater an den Sohn, die verheiratete Tochter. Derartige vermietete Eigenheime sind Mietwohngrundstücke.

Unter die „Einfamilienhäuser" fallen auch solche Grundstücke, die vom Eigentümer teils zu Wohnzwecken, teils zu sonstigen nicht gewerblichen Zwecken benutzt werden. Beispiel: Der Vater stellt die Möbel seines Sohnes, seiner Tochter bei sich ein, der Eigentümer gibt Zimmer unentgeltlich an einen entfernten, armen Verwandten ab. Schließlich ist hierher noch das dem Angestellten überlassene Einfamilienhaus zu rechnen, z. B. das dem Gehilfen und seiner Familie überlassene kleine Gartenhaus.

Einfamilienhäuser sind höchstens mit 65 % des Wehrbeitragswertes zu bewerten. Die Landesfinanzämter können für bestimmte Gruppen von Einfamilienhäusern nach Lage der örtlichen Verhältnisse eine niedrigere Bewertung bis zu 45 % herab zulassen. Da die Bewertung von 65 % außerordentlich hoch ist, werden die Grundbesitzervereine gut tun, schleunigst mit dem zuständigen Landesfinanzamt über Herabsetzung des Hundertsatzes zu verhandeln.

2. Mietwohngrundstücke.

Zu den Mietwohngrundstücken werden alle bebauten Grundstücke gerechnet, die nicht zu den „Einfamilienhäusern" zu rechnen sind, d. h. alle zu Wohnzwecken oder nicht gewerblichen Zwecken vermieteten Grundstücke, z. B. die Mietskaserne, aber auch das vom Eigentümer vermietete Eigenheim (Ausnahme das dem Angestellten vermietete Eigenheim, das unter 1 fällt).

Die Mietwohngrundstücke sind mit 45 % des Wehrbeitragswertes zu bewerten. Die Landesfinanzämter sind befugt, für gewisse Gruppen von Grundstücken oder für Teile ihres Bezirkes den Hundertsatz bis auf 30 %, in großen Städten, bei Mietkasernen mit zahlreichen kleineren, einfach ausgestatteten Wohnungen, die an minderbemittelte Personen vermietet zu werden pflegen, sogar auf 25 % herabzusetzen.

3. Geschäftsgrundstücke.

Als solche gelten bebaute Grundstücke, die fremden gewerblichen Zwecken dienen oder zu eigenen gewerblichen Zwecken unmittelbar genutzt werden. Sie sind mit 70 % des Wehrbeitragswertes zu bewerten. Die Landesfinanzämter können gruppen-, orts- oder bezirksweise eine niedrigere Bewertung bis zu 45 % des Wehrbeitragswertes zulassen. Sind derartige Grundstücke infolge von Betriebsstillegungen oder -einschränkungen nicht nur vorübergehend ungenutzt, so ist von dem nach den oben wiedergegebenen Vorschriften berechneten Wert ein Abzug von 30 % zu machen. Ist nur ein Teil ungenutzt, so ist der Abschlag nur von dem Teil zu machen. Beispiel: Wehrbeitragswert 100000 Mk. Das Landesfinanzamt hat den Satz auf 50 % festgesetzt. Das Haus hat vier Stockwerke, das dritte Stockwerk war an eine in Konkurs gegangene Firma vermietet; eine neue Mieterin ist bisher nicht gefunden; dann ist das Grundstück folgendermaßen zu bewerten: Die voll genutzten 75 % von 100000 Mk. sind mit 50 % = 37500 R.-Mk., die unbenutzten 25 % von 100000 Mark mit 50 % = 12500 R.-Mk. abzüglich 30 % = 12500 — 3750 = 8750 R.-Mk., das Haus also mit 37500 + 8750 = 46250 R.-Mk. zu bewerten.

4. Grundstücke, die verschiedenen Zwecken dienen.

Wenn ein Grundstück mehreren Zwecken dient, z. B. sowohl Wohn- als auch Geschäftszwecken, so ist jeder Teil besonders zu bewerten. Der auf die einzelnen Grundstücksteile entfallende Teil des Wehrbeitrages ist in erster Linie nach dem Verhältnis der für die einzelnen Teile im Falle der Vermietung erzielbaren Mieten zu berechnen. Jeder Teil ist mit dem Bewertungssatz anzusetzen, der sich aus der Zweckbestimmung des Grundstücksteiles ergibt. Beispiel: Ein Photograph besitzt ein Haus, das mit 60000 Mk. zum Wehrbeitrag veranlagt ist. Im Erdgeschoß hat er seine Empfangsräume usw., im obersten Stockwerk sein Atelier, im ersten Stockwerk seine Wohnung. Ein Laden im Erdgeschoß und die nicht von ihm benutzten Räume im ersten und zweiten Stockwerk sind vermietet. Das Grundstück ist teils als Miet-, teils als Geschäftsgrundstück zu vermieten. Nimmt man an, daß er im Falle der Vermietung seiner gewerblichen Räume 30 % der gesamten Hausmiete, als Ladenmiete 15 % der gesamten Miete erhalten würde, so wären 55 % als Wohn-, 45 % als Geschäftsgrundstück zu bewerten. Da Ausgangspunkt der Wehrbeitragswert ist, der auf den 31. Dezember 1913 mit 60000 Mk. festgestellt ist, so muß dieser zergliedert werden. 45 % von 60000 = 27000 Mk., 55 % von 60000 = 33000 Mk.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Der Mietgrundstücksanteil von 33000 Mk. ist entweder mit dem Höchstsatz von 45% = 14850 R.-Mk., oder, falls das Landesfinanzamt einen niedrigeren Hundertsatz, der zwischen 45 und 25 % liegen kann, zugelassen hat, mit dem geringeren Satz zu bewerten. Der Geschäftsgrundstücksanteil von 27000 Mk. ist mit 70 % = 18900 R.-Mk. zu bewerten, wenn das Landesfinanzamt nicht einen niedrigeren Satz, der günstigenfalls 45 % betragen kann, zugelassen hat.

Bis jetzt besteht keine Klarheit, wie ein Einfamilienhaus, in dem der Photograph sein Atelier hat, zu bewerten ist. Unseres Erachtens werden Häuser, bei denen bis zu zwei Drittel der Miete auf die Wohnräume, bis zu ein Drittel auf die gewerblichen Räume entfallen, nach den Vorschriften über die Bewertung der Einfamilienhäuser zu bewerten sein, nicht teils als Einfamilien-, teils als Geschäftshaus, denn die Gesetzesvorschrift, die die Teilung anordnet, erwähnt nicht den Paragraphen, der die Bewertung der Einfamilienhäuser regelt. Ist das Umgekehrte der Fall (ein Drittel für Wohn-, zwei Drittel Miete für die Geschäftsräume), so wird man die Vorschriften über die Bewertung der Geschäftsgrundstücke anwenden müssen. Dann bleibt aber die noch zu beantwortende Frage offen, wie die Bewertung solcher Einfamilienhäuser erfolgen soll, bei denen weder die Miete für die Wohnräume, noch die für die gewerblichen Räume die andere weitaus überwiegt.

Hier müssen die ergänzenden Vorschriften abgewartet werden, da das Gesetz keine Klarheit geschaffen hat.

Als Wehrbeitragswert ist, sofern der 1913 angenommene Wert nicht mehr feststellbar, oder, falls dieser 1924 „berichtigt" ist, der bei der Vermögensteuer 1924 festgestellte Wehrbeitragswert anzusetzen. Wurde das Grundstück damals als Betriebsvermögen angesehen und deshalb vom Neuwert 1913 ausgegangen und davon die Abnutzung, die bis 1923 erfolgt war, abgesetzt, so darf jetzt nur die bis 1913 eingetretene Abnutzung berücksichtigt werden, um den Wehrbeitragswert zu erhalten.

Eine neue Ermittlung des Wehrbeitragswertes ist in den Fällen vorzunehmen, wenn sich die Beschaffenheit des Grundstücks seit 1913 erheblich verändert, d. h. der Wert um mehr als 15 % zugenommen oder sich um mehr als 15 % verringert hat. Die gewöhnliche Abnutzung bleibt dabei außer Betracht, da ihr schon durch die Bewertungssätze Rechnung getragen ist.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Bremen, Zwangsinnung. Mittwoch, den 5 Mai, abends 8 Uhr, Innungsversammlung im Gewerbehaus, Zimmer 4. — Der Vorstand.

Duisburg, Zwangsinnung. Am 18. April entschlief nach 4 Monate langem Leiden der Kollege Arno Arnd in Hamborn, er war uns allen ein lieber Kollege und treues Innungsmitglied, möge ihm die Erde leicht sein, wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Das Sterbegeld aus der Sterbekasse der Innung in Höhe von 500 Mk wurde der Witwe sofort ausgehändigt. An dieser Stelle sei nochmals auf die sofortige Einsendung der Umlage hingewiesen. Die Ortsgruppenführer nehmen auch Beträge entgegen, damit die Kasse vorkommendenfalls nicht in Verzug gerät.

I. A. des Vorstandes: Teriet, stellv. Vors.

Versammlungen:

Bremen: 5. Mai, Zwangsinnung.
Plauen: 7. Mai, Innung.
Frankfurt a. M.: 10. Mai, Verein z. Pflege d. Photogr.
Marktredwitz: 10. Mai, Fränk. Photographen-Bund.
Aken a. E.: 11. Mai, Anhalter Photographen-Bund.
Osterode (Ostpr.): 17. Mai, Zwangsinnung.
Stolp: 17. Mai, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

Mitteilung des Deutschen Photo- und Kinohändlerbundes E. V.

Wohl keinem der an der Photographie Interessierten ist die traurige Lage der Fachphotographen so genau bekannt, als dem Inhaber der größeren Handlungen photographischer Bedarfsartikel. Die Schilderungen, die wir eingehenden Briefen entnehmen, sind erschütternd; die Berichte, welche die Vertreter heimsenden, sind trostlos, und der Mangel an Geldeingängen ist katastrophal. Die Folge der schlechten Geschäftslage der Photographen wirkt sich bei ihren Lieferanten unangenehm aus. Jeder Photograph schränkt seine Bestellungen auf das äußerste ein. Kleine Kommissionen machen mehr Arbeit als größere schlanke Orders. Wehe dem Händler, der sein Lager nicht hält, daß er eilige Aufträge sofort erledigen kann. Die Drohung der Kundenentziehung ist meistens die Folge. Nun aber kommt die Geldknappheit hinzu. Die Inanspruchnahme des Zieles geht über die Begriffe korrekter, geschäftlicher Handhabung hinaus. Manche Kunden glauben, daß der Händler auf die Beträge seiner Rechnungen einfach warten muß. Oftmals werden verhältnismäßig kleine Beträge noch in Raten bezahlt. Die Ursache hierzu ist das Kreditgeben seitens der Photographen an ihre Kundschaft. Die Fälle, in denen Photographen durch den Nichteingang ihrer Außenstände zum Zusammenbruche ihrer Existenz gelangen, sind keine Seltenheit. Aus unseren Erfahrungen heraus können wir den Photographen nur anraten, mit Gewährung von Krediten vorsichtig zu sein und lieber auf ein unsicheres Geschäft zu verzichten.

Durch diese Verhältnisse gezwungen, haben die in dem Deutschen Photo- und Kinohändler-Bund organisierten Fachhandlungen den Beschluß gefaßt, Warenkredite nur noch einen Monat zinsfrei zu gewähren. Verschiedene Firmen unserer und anderer Branchen sind bereits dazu übergegangen, überhaupt nur noch Kassengeschäfte zu machen, die Sorgen und Aerger ersparen. Wie unangenehm es ist, wenn Zahlungen, mit denen man selbst disponiert hat, nicht prompt eingehen, wird bereits jeder am eigenen Leibe erfahren haben.

Das zweite Grundübel ist die Preisunterbietung. Unsere Fabrikanten schreiben den Händlern die Einkaufs- und Verkaufspreise vor und lassen nur eine Verdienstspanne, die unter den heutigen Verhältnissen eben ausreicht, unter bescheidenen Verhältnissen zu leben. Die Bruttopreise können und dürfen wiederum im Interesse der Verbraucher nicht erhöht werden.

Durch die schlechte Geschäftslage und durch die vielen Neugründungen ist es dahin gekommen, daß im Laufe der letzten Jahre eine große Preisdrückerei eingetreten ist, die, wenn nicht eine Aenderung folgt, für den Fachhandel katastrophal auslaufen muß. Die im Bund vereinigten Fachhändler haben daher aus Gründen der Selbsterhaltung beschlossen, von jetzt ab die von den Fabrikanten vorgeschriebenen Preise strikte innezuhalten.

Ich habe wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß wir nur durch gegenseitige Verständigung und Rücksichtnahme über die schwierigen Verhältnisse hinwegkommen können. Ich glaube mich der Hoffnung hingeben zu können, daß unter unseren Photographen so viel Energie und Lebenskraft vorhanden ist, daß sie sich von dieser schweren Zeit nicht unterkriegen lassen werden, und schließe mit dem Wunsche, auch der Lage unseres Fachhandels Verständnis entgegenzubringen.

R. Conrad,
I. Vorsitzender des Deutschen Photo- und Kinohändler-Bundes, E. V.

Neuheiten aus der Industrie.

Der „Elefant-Prägeblock". Die Firma Kraft & Steudel, Fabrik photographischer Papiere, G. m. b. H., Dresden-A 21, bringt seit kurzem eine photographische Neuheit in Gestalt ihres „Elefant-Prägeblocks" auf den Markt. Dieses Hilfsmittel setzt den Lichtbildner in die Lage, seinen Abzügen auf die einfachste Weise eine Prägung nach Art des Facettenrandes bei Tiefdrucken oder Radierungen zu verleihen. Das Arbeiten mit dem „Elefant-Prägeblock" gestaltet sich sehr bequem. Der Abzug, den man tiefprägen will, wird mit Hilfe der dem Prägeblock beigelieferten schwarzen Papiermaske auf ein der Bildgröße entsprechendes größeres Papierformat kopiert, so daß man das Bild auf weißem Untergrund erhält. Den trockenen Abzug bringt man in den Prägeblock, legt diesen auf eine harte ebene Unterlage und fährt den Ausschnitt mit einem Falzbein oder einem anderen geeigneten Gegenstand unter mäßigem Druck entlang. Damit ist die ganze Prägearbeit getan. — Der „Elefant-Prägeblock" ist mit verschiedenen Ausschnitten für die Papierformate 13 × 18 und 10 × 15 (Postkartengröße) lieferbar. Wir empfehlen dieses kleine Hilfsmittel, das wir selber eingehend geprüft haben, der Beachtung unserer Leser. E—n.

„Kodak-Handelsnachrichten." Die 2. Nummer der neuen „Kodak-Handelsnachrichten" ist erschienen. In dem Bestreben, dem Photohändler Neues zu bieten, bringt die Kodakgesellschaft eine Uebersicht über die für die Dunkelkammer des Photohändlers notwendigen Maschinen und sonstigen Behelfe, wie Vertikaltröge, Druckapparate, Wässerungsmaschinen, Trockenmaschinen und Vergrößerungsapparate. Interessant ist auch eine Abhandlung über das Velox-Papier, in der die verschiedenen Vorteile und auch vermeintlichen Nachteile eingehend gewürdigt werden. Außer einer kurzen Besprechung über den Beginn der Reklamekampagne enthalten diese „Handelsnachrichten" noch die Ankündigung des schwer entflammbaren Röntgenfilms, den die Kodakgesellschaft nun auch in Deutschland einführt, sowie eine Beschreibung der neuen Klappkamera für 22,50 Mk., des Westentaschen-Autograph-Kodaks Modell B, der ein Verkaufsschlager ersten Ranges zu werden verspricht.

Bücherschau.

Enzyklopädie der Photographie und Kinematographie, Heft 107. **Die Hilfsmittel zur Bestimmung der Belichtungsdauer.** Von Dr. J. Rheden. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), 1926. Preis brosch. 4 50 Mk., geb. 6 Mk.

Es gibt immer noch eine große Anzahl von Praktikern, die auf jedes Hilfsmittel zur Bestimmung der Belichtungszeit verzichten und mit großer Geste nach dem bekannten „Gefühl" belichten. Wir wollen zugeben, daß ein Belichtungsmesser entbehrlich ist, wenn man stets unter bekannten Lichtverhältnissen arbeiten kann, wie dieses im Ateller, besonders bei Verwendung künstlicher Lichtquellen, der Fall ist. Die Sachlage ändert sich jedoch häufig radikal, wenn Heimaufnahmen oder Freilichtbildnisse zu machen sind. In solchen Fällen kann es dann auch dem gewitzten Fachmann geschehen, daß er in der Belichtungszeit kräftig daneben haut. Hier dürfte daher ein geeigneter Belichtungsmesser am Platze sein. An Konstruktionen ist kaum ein Mangel. Das Studium des vorliegenden Werkes erspart dem Lichtbildner eingehendere Versuche, um sich mit den einzelnen Instrumenten vertraut zu machen. Der Autor, der sich seit langen Jahren mit allen das Gebiet der Bestimmung der Belichtungsdauer angehenden Fragen befaßt, hat in seinem Buch die Grundlage der verschiedenen Belichtungsmesserarten, sowie ihre Wirkungsweise und Handhabung mit viel Sorgfalt behandelt. Wir empfehlen das viel Tabellenmaterial enthaltende Werk einem jedem Photographen, der aus seinem Belichtungsmesser den größten Nutzen erzielen will. Emmermann.

Fragekasten.

Werfen der Bilder.

Eine weitere *Antwort zur Frage 129*, Nr. 82, 1925. Leider ist die Methode, nach der ich auch vor Jahren arbeitete, recht veraltet — nachdem mir seinerzeit ein Kunde ein acht Tage vorher geliefertes Bild zurück zum Einrahmen brachte. Das reinste Fragezeichen! Nicht jeder Kunde legt das erhaltene Bild in eine Mappe. Bleibt es dagegen frei liegen, wird es sich unter allen Umständen stark werfen. Diesem hilft in jeder Weise die Klebfolie ab. Wer einmal damit gearbeitet hat, wird nicht mehr davon abgehen. Aber auch hier ist Erfahrung nötig. Selbst die besten Folien haften nicht nach Wunsch, wenn die Heißaufziehpresse nicht die richtige Temperatur hat. — Man legt niemals den mit Folie und Kopie versehenen Karton direkt zwischen die Wärmeplatten, sondern zwischen zwei andere Kartons (Mappe) Am besten sind Kupferdruckkartons, die man ein- bis zweimal leer durch die heiße Presse zieht, wodurch die Feuchtigkeit entfernt wird, ebenso das Schwitzwasser, welches sich zwischen den Platten ansammelt. — Nachdem das Bild haftet, lege man es zwischen zwei Glasplatten und beschwere es 10 bis 15 Minuten. So behandelte Drucke haften vorzüglich und bleiben stets plan.

Zum Schluß noch ein einfaches Verfahren, Postkarten und kleinere Kopien, bis Kabinett, schnell und glatt zu strecken: Die in Zimmertemperatur getrockneten Kopien oder Karten bügelte man mit einem nicht zu heißen Bügeleisen rückseitig auf einer weichen Unterlage (Bügelbrett usw.). Man fährt dabei von rechts nach links und zurück, dabei mit der linken Hand, die schnell nachgreifen muß, die Kopie stark nach außen, fast zu einem Halbkreis, biegend. Die Kopie legt sich später von allein glatt. Auf diese Art kann man 1000 Karten in einer Stunde glatt erhalten. Bringt man so behandelte Kopien auf eine Stunde in eine Presse, erreicht man nach dieser Zeit vollkommen getrocknete Abzüge. Einmal versucht, wird man es nie mehr anders machen. Aber etwas Uebung beim Bügeln ist erforderlich — und am wenigsten lernen es die — Damen!

Karl Bursch, Höchst a. M.

Kitten von Porzellanschalen.

Frage 48. Herr *J. F.* in V. Wie kittet man zerbrochene Porzellanschalen, die auch beim Erhitzen halten sollen?

Antwort 48. Ein seit 30 Jahren angewendetes Verfahren ist das folgende: In einem Porzellanmörser verreibt man gleiche Teile von Käsequark (Klumse), Eiweiß und gelöschtem Kalk zu einem möglichst feinen Brei, den man auf die Bruchstellen streicht, die Stücke zusammenpreßt und trocknet. Handelt es sich um mehrere Stücke, dann empfiehlt es sich, zuerst zwei Teile zusammenzusetzen und zu trocknen, weil man dabei nicht Gefahr läuft, zusammengebrachte Teile bei der Weiterarbeit wieder auseinanderzureißen. Die Erhärtung ist bereits nach 24 Stunden eingetreten, worauf man die weiteren Stücke anfügt, oder wenn nur ein Bruch vorhanden war, mit der Schale weiter arbeiten kann. Es steht nichts im Wege, solche gekitteten Schalen auch für heißes Wasser zu benutzen.

Sp.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. Vom 14. August bis 1. September

Eiserne **Schaukästen**

Verlangen Sie kostenlose Offerte!

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien. Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5.—	„
Griseldis . . .	5,70	„
Promenade . .	7,25	„
Boudoir	10,—	„
Postkarten . .	6,—	„
9½ : 12½ cm	5,20	„
12½ : 17 „	7,25	„
13½ : 18½ „	8,—	„
18½ : 24½ „	13,50	„
25 : 31 „	21,—	„
31 : 41 „	33,—	„
41 : 51 „	55,—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

Uhlmann Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Abtön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 135 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos.
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Ziegelberg 2.

Vergrößerungen
Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen
roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.
Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen
Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt
Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.
Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler
Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55
Telephon Römer 2215 Gegründet 1897
Preisliste franko zu Diensten

Geben Sie Ihren Bildern einen künstlerischen gemäldeartigen Charakter, dann machen Sie auch in dieser schweren Zeit gute Geschäfte. Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe und kaufen Sie
Feilner-Folien und -Rahmen.
Jeder kluge Geschäftsmann arbeitet damit.
Verlangen Sie unseren Hauptkatalog gegen Einsendung von 50 Pf. — Spezialprospekt über Rahmen gratis!
A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Kameratasche,
Vollrindleder Kroko,
Filzfutter, Schließschloß, Hand- u. Umh.-Riemen,
passend für Apparat und drei Kassetten.

6×9	9×12	10×15
3,50	3,80	4,70 Mk. netto.

Versand nur gegen Nachn. Mindestabnahme 20 St.
A. Stucke, Lederwarenfabrik,
Waldbröl (Rhld.).

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

Für die
Frühjahrs-Ausstellung
nur
Bromöl-umdrucke
Bromöldrucke
Pigmentdrucke
Vergrößerungen
Skizzen
von
Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Fernruf 5116.

Klebestreifen
für Diapositive u. Glasbilder aus Ia gummierten Kraft-, echt Kaliko- und Leinenpapieren liefert als Spezialität
Curt Hoinkis, Hamburg PC, Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

JUL 30 192

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 8. MAI 1926 NR. 37

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und **Celoton**

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Die erstklassigen englischen Rajar-Trockenplatten sind das Ideal jedes Photographen.

Rajar-Super-Speed, 23/24 ° Sch., höchstempfindliche schleierfreie Porträtplatte.

Rajar-Ultra-Rapid, 18/19 ° Sch., eine geringer empfindliche vorzügliche Atelier-Platte.

Rajar-Spezial-Rapid, 16/17 ° Sch., für Porträt- und Landschaftsaufnahmen. Die Platte des Amateurs!

Rajar-Super-Speed-Ortho, 23/24 ° Sch.
Rajar-Ultra-Rapid-Ortho, 18/19 ° Sch.

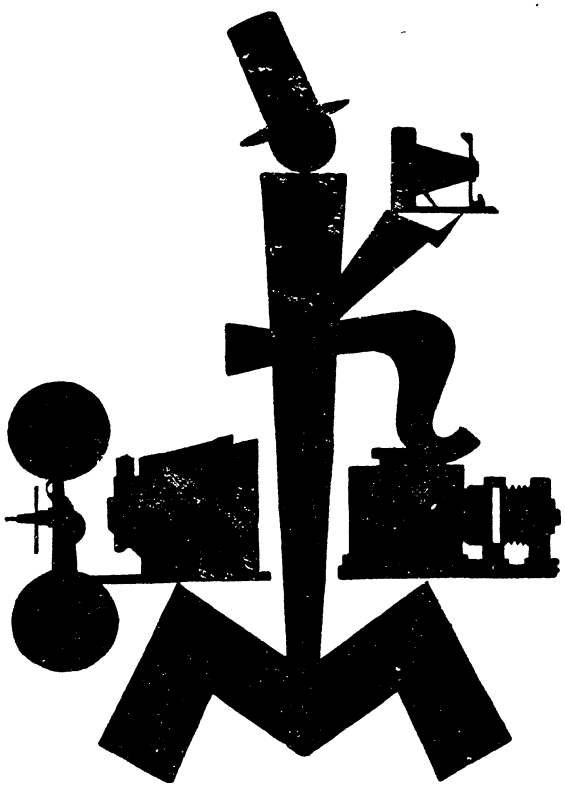
Rajar-Super-Speed-Ortho-Matt, 23/24 ° Sch.
Rajar-Isochromatik, 16/17 ° Sch.

Rajar-Iso-No-Screen, 16/17 ° Sch. (Orthochromatisch ohne Gelbscheibe.)

Probepostpakete mit 4 Dtzd. 12×16½, auch sortiert, **17,50 Mk.** franko unter Nachnahme.

Alleinverkauf für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A. 16, Gneisenaustr. 20.

Vertreter für Sachsen und Schlesien: **W. Christoph,** Dresden-A., Albrechtstraße 37, I



Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.

◆

Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

◆

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 8. Mai 1926. Nr. 37.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: F. Gellert: Aufwertung des Sparkassenguthabens in Preußen Seite 206. — Verschleierung der Platten in der Kamera. Seite 207. — Fleckige Negative. Seite 209.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Im Einverständnis und als Vertrauensmann der Handwerkskammer von Oberbayern bringe ich den oberbayerischen Kollegen nachstehendes zur Kenntnis und dringendsten Beachtung

J. Einsiedel, Gewerberat.

Betreff: Zuschüsse für die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M.

Die Handwerkskammer von Oberbayern ist bereit, zur Förderung der in Frankfurt a. M. geplanten Deutschen Photographischen Ausstellung, einzelne aus Oberbayern kommende Aussteller nach Maßgabe der von ihnen selbst für solche Fälle aufgestellten Bedingungen und Richtlinien zu unterstützen.

Oberbayerische Photographen, die zur Ermöglichung ihrer Teilnahme an der geplanten Ausstellung einer finanziellen Hilfe bedürfen, wollen sich mit einem entsprechenden Gesuch unverzüglich an die Handwerkskammer von Oberbayern, München, Damenstiftstraße 5, wenden.

In diesem Gesuch ist anzugeben: Name und Art des Betriebes, genaue Schilderung der Ausstellungsgegenstände, nebst ausführlicher und mit Belegen versehener Kostenaufstellung, einschließlich Angabe der Platzmiete.

Außerdem ist noch beizufügen: ein kurzer Ueberblick über Betriebs- und Vermögensverhältnisse und welche Beiträge der Gesuchsteller selbst aufbringen kann.

Der Präsident: J. Würz, Geheimrat. Der Direktor: Dr. Knoblauch, Geheimrat.

Vor kurzem tagte in Frankfurt a. M. der engere Arbeitsausschuß für die Deutsche Photographische Ausstellung, die vom 14. August bis 1. September im Haus „Werkbund" und anderen Gebäuden der Frankfurter Internationalen Messe stattfindet. Sie wird in engster Verbindung mit dem Centralverband (Reichsverband) Deutscher Photographenvereine und -Innungen und mit lebhafter Unterstützung des Verbandes der Amateurphotographenvereine veranstaltet. Beide Organisationen werden ihre großen Jahrestagungen zur Zeit der Ausstellung in Frankfurt abhalten.

Nach einer Ansprache der aus allen Teilen des Reiches ausgezeichnet besuchten Versammlung des engeren Arbeitsausschusses durch Stadtrat Dr. Schlotter, der die Grüße der Stadtverwaltung Frankfurt überbrachte, erstattete der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Franz Grainer-München, ein ausführliches Referat über die umfassenden Vorbereitungen für die Deutsche Photographische Ausstellung zu Frankfurt a. M. Er konnte dabei konstatieren, daß die Anmeldungen für die Gruppe der Berufsphotographen eine glänzende Beschickung dieser Gruppe versprechen. Die Amateure, für die Stadtrat Hübsch-München erschienen war, werden sich gleichfalls mit einer Schau erlesener Qualität einfinden. Die Abteilungen für Fachschulen und Lehranstalten und für die wissenschaftliche Photographie, deren Tätigkeit immer weitere Kreise zieht, genießen die Mitarbeit berufenster Persönlichkeiten und die Unterstützung staatlicher Behörden, und werden so die einschlägigen Zweige photographischer Arbeit auf einem bisher noch nicht erreichten Stande zeigen. Auch die Beteiligung der Photoindustrie wird sich auf achtbarer Höhe halten. Endlich sind zu erwähnen die historischen Sammlungen, die wertvolle Unterstützung zugesagt haben, die Vertretung der Reproduktionstechnik, der Filmindustrie usw. Ferner ist zu hoffen, daß es möglich sein wird, die epochemachende Erfindung der Fernbildübertragung erstmals breiten Kreisen der Oeffentlichkeit vorzuführen So kann bestimmt damit gerechnet werden, daß die Deutsche Photographische Ausstellung vom 14. August bis 1. September einen erschöpfenden und nach jeder Richtung befriedigenden Ueberblick über alle Aufgaben und Leistungen der Photographie und ihrer künstlerischen wie gewerblichen Bestrebungen geben wird. Die Leitung der Ausstellung hat ihren Sitz in Frankfurt a. M., Haus „Offenbach".

An die deutschen Berufsphotographen.

Kollegen!

In Frankfurt a. M., der alten freien Reichsstadt, sind emsig strebende Hände und Köpfe an der Arbeit, um im August d. J. eine umfassende Schau zu veranstalten über den Stand der deutschen Photographie. Alle Anwendungsarten unserer Lichtbildkunst sollen gezeigt werden und alle Träger der einzelnen Gruppen, sei es die beruflich ausgeübte Photographie, die der Liebhaber, der Wissenschaftler, der deutschen Photoindustrie, des Handels und wie sie alle heißen, wollen ihr Bestes zeigen. Noch zögern verschiedene Kreise der deutschen Berufsphotographie; aber warum? Wohl ist es verständlich, daß mancher unserer Kollegen schwer zu leiden hat unter der augenblicklich ungünstigen und schweren Konjunktur für unser schönes Gewerbe. Aber gerade in den Zeiten wirtschaftlicher Not laßt uns die ideale Seite unseres Berufes nicht vergessen. Wir wollen und müssen in Frankfurt zeigen, daß die deutsche Berufsphotographie ein beachtenswerter und hochwichtiger Kulturfaktor

ist. Heraus aus der Lethargie, zeigen wir, was wir können und wohin unser Streben geht! In dankenswerter Weise hat die Ausstellungsleitung neben der Bildniskunst auch allen denjenigen deutschen Photographen Gelegenheit gegeben, ihr Können zu zeigen, die in ihrer Tätigkeit praktische und wichtige Helfer geworden sind, dem Techniker, Wissenschaftler, dem Architekten und wie die anderen alle heißen. Wieviel schwere und wichtige Aufgaben erfüllen täglich die deutschen Berufsphotographen in deren Diensten! Zeigen Sie diese Arbeiten, beweisen Sie, wie vielseitig die Anwendungsart der Photographie ist! Sie beleben damit unsere gesamte Berufstätigkeit zum Nutzen des gesamten Berufsstandes. Die deutsche Berufsphotographie muß in Frankfurt a. M. der ausschlaggebende Faktor sein, denn die Ausstellung soll in erster Linie den deutschen Berufsphotographen dienen. Will sie das aber, dann müssen die deutschen Kollegen heraus aus ihrer Müdigkeit und Verneinung, heraus aus dem Winterschlaf, den uns die Kriegs- und Nachkriegszeit, Inflation und Zerfall gebracht haben. Es ist genug, übergenug des Besinnens. **Bessere Existenzen schaffen wir uns nur durch bessere und immer wieder bessere Leistungen.** Weitgehend kommt die Ausstellungsleitung all denen entgegen, die Bedenken haben betreffs der Kosten. Diese sind gering, gemessen am ideellen und wirtschaftlichen Wert der Veranstaltung. — Wenn der einzelne nicht kann, dann sollen Innungen, Gaue, Kreise, Landesverbände zusammenstehen, um das Werk zu fördern durch Kollektivausstellungen ihrer Gruppen. Diese Korporationen werden gern einen Teil oder auch die ganzen Kosten tragen, verbleiben ihnen doch diese Bildersammlungen für Stadt-, Kreis- und Landesausstellungen. Und kehrt das Bildermaterial in die Hände des Verfertigers zurück, wie gut und nützlich ist es im eigenen Betrieb, in der eigenen Stadt wieder zu verwenden!

Alle Gau- und Kreisleiter, alle Vorstände der Landesverbände, mögen in diesem Sinne ungesäumt an die Arbeit gehen und zeigen, daß der unbeugsame und zähe Wille vorhanden ist, daß die deutsche Berufsphotographie mitarbeiten will am kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkes, daß sie ein bemerkenswerter und nicht zu unterschätzender Faktor ist im Kulturleben des deutschen Volkes; so dienen wir unserem schönen Beruf im einzelnen und Berufsganzen, so dienen wir nicht zuletzt unserem gemeinsamen lieben deutschen Vaterland!

Heidelberg, Ende April 1926.

Ernst Gottmann-Heidelberg,
Mitglied des engeren Arbeitsausschusses.

Aufwertung des Sparkassenguthabens in Preußen.

In der Annahme, daß ein beträchtlicher Teil unserer Mitglieder mit zu denen gehört, die auf eine Aufwertung ihrer ehemaligen Guthaben bei der Sparkasse warten, sei nachstehend der augenblickliche Stand dieser Angelegenheit zur Kenntnis gegeben. Eine zweite Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparkassenguthaben ist am 27. Februar 1926 erfolgt.

Eine besondere Anmeldung der Aufwertungsansprüche ist nicht erforderlich bis auf einen Sonderfall, nämlich den der Ueberweisung eines Guthabens von einer Sparkasse zur anderen. Ist z. B. ein Guthaben von einer Sparkasse in Frankfurt a. O. auf eine Sparkasse in Hannover überwiesen worden, so würde die Sparkasse in Hannover das Guthaben zu dem amtlichen Umrechnungskurse zur Aufwertung verrechnen, der am Ueberweisungstage Geltung hatte. Wäre das Guthaben bei der Sparkasse in Frankfurt a. O. verblieben, so wäre der höher liegende Umrechnungskurs am Einzahlungstage des Guthabens zur Verrechnung gekommen.

Auf Grund des § 1, Abs. 2, der letzten Verordnung soll nun die Berechnung des Goldmarkwertes so gehandhabt werden, daß in solchen Fällen der Tag der Einzahlung des Guthabens bei der ersten Sparkasse maßgebend ist. Jedoch ist hierzu ein besonderer Antrag seitens des Gläubigers an die Sparkasse zu richten, bei der das Guthaben zuletzt bestand. Die Frist zur Einreichung des Antrages läuft am 30. Juni 1926 ab. Später erfolgte Anträge bleiben unberücksichtigt. Ebenso sind Anträge, die vor dem 27. Februar 1926 eingelaufen sind, hinfällig. Hier ist also eine Wiederholung des Antrages notwendig Diese eben erwähnte Berechnungsart kommt aber nicht in Frage, wenn von einer Sparkasse das Guthaben bar abgehoben wurde und bei einer anderen Sparkasse bar eingezahlt wurde.

Sämtliche Sparkassenguthaben werden einheitlich aufgewertet in Höhe von 12½ % ihres Goldmarkbetrages. Der Mindestgoldmarkbetrag des Guthabens, das bei der Aufwertung berücksichtigt wird, beträgt 8 R.-Mk., so daß also der niedrigste Aufwertungsbetrag 1 R.-Mk. beträgt.

Bei der Berechnung des Goldmarkbetrages wird in folgender Weise verfahren. Einzahlungen vor dem 1. Januar 1918 werden mit ihrem Nennwert eingetragen. Später erfolgte Einzahlungen werden mit Hilfe der Tabelle des Aufwertungsgesetzes in Goldmark umgerechnet. Berücksichtigt werden nur Einzahlungen bis 5. November 1923. Im allgemeinen sollen Auszahlungen mit ihrem Nennbetrag vom Nennbetrag des Guthabens abgerechnet werden, es sei denn, der Gläubiger hat die Auszahlung unter Vorbehalt angenommen. In diesem Falle erfolgt die Anrechnung der Auszahlung in Höhe ihres Goldmarkbetrages.

Obwohl die Goldmarkberechnung des jeweiligen Guthabens etwas verzwickt ist, sei sie für Interessierte bekanntgegeben. Die Berechnung des Goldwertes des jeweiligen Guthabens erfolgt in der Weise, daß man die Differenz zwischen diesem Guthaben und dem vorhergehenden niedrigeren Guthaben feststellt. Diese Differenz wird zum Goldkurs desjenigen Tages umgerechnet, an dem die nächste Einzahlung auf das geringere Guthaben erfolgt. Im Kommentar von Schlegelberger-Harmening, S. 280, ist hierzu folgendes Beispiel angegeben: „Hat der Gläubiger am 1. Dezember 1917, am 1. April 1918 und am 1. Mai 1919 je 1000 G.-Mk. eingezahlt und am 1. Mai 1918 500 Mk. abgehoben, so ergibt sich (ohne Berücksichtigung der Zinsen) folgendes Bild: Das endgültige Papiermarkguthaben beträgt 2500 Mk.; das vorgehende nächst geringere Guthaben beträgt 1500 Mk. (von der Abhebung der 500 Mk. am 1. Mai 1918 ab). Die Differenz beträgt 1000 Mk., ihr Goldmarkbetrag wird auf Grund der für den 1. Mai 1919 (dem Tage der ersten Einzahlung, die unmittelbar auf das letzte kleinere Guthaben folgt) geltenden Umrechnungszahl auf 332 Goldmark festgestellt. Nun ist der Goldmarkbetrag des am 1. Mai 1918 vorhandenen Guthabens von 1500 Mk. zu ermitteln. Zu diesem Zweck ist auf das nächst geringere Guthaben zurückzugehen, das sind 1000 Mk. am 1. Dezember 1917. Die Differenz beträgt 500 Mk.; ihr Goldmarkbetrag wird nach der für den 1. April 1918 (dem Tage der nächsten Einzahlung) geltenden Umrechnungszahl auf 400 G.-Mk. festgestellt. Der Goldmarkbetrag des aus der Einzahlung vom 1. Dezember 1917 herrührenden Guthabens wird in derselben Weise auf 1000 G.-Mk. bestimmt. Der für die Aufwertung des Sparguthabens in Frage kommende Gesamtgoldmarkbetrag ist also 332 + 400 + 1000 = 1732 G.-Mk. Gegen die Anwendung des Wilhelmshavener Systems bestehen keine Bedenken, insbesondere steht es auch nicht etwa deshalb mit den Vorschriften des Aufwertungsgesetzes in Widerspruch, weil Abhebungen nach dem 14. Juni

1922 noch zum Nennbetrag auf den Nennbetrag angerechnet werden; die Vorschrift des § 18 AufwGes. gilt für Sparguthaben eben nicht."

1. Dezember 1917	Einzahlung . . .	1000 Mk,	= 1000 Mk., da vor 1. Januar 1918 eingezahlt . 1000 Mk.,
1. April 1918	Einzahlung . . .	1000 „	
	Guthaben	2000 Mk.,	Differenz 500 Mk., umgerechnet zum Kurs vom 1. April 1918 . . . . . 400 „
1. Mai 1918	Auszahlung . . .	500 „	
	Guthaben	1500 Mk.,	Differenz 1000 Mk., umgerechnet zum Kurs vom 1. Mai 1919 . . . . . 332 „
1. Mai 1919	Einzahlung . . .	1000 „	
	Guthaben	2500 Mk.	1732 Mk.

An nachstehender Aufstellung sei das eben Angeführte verdeutlicht:

F. Gellert, Dipl.-Kfm., u. Dipl.-Hdl.

Aus der fremden Fachpresse.

Verschleierung der Platten in der Kamera.

Die meisten Photographen, die Satzobjektive oder Objektivsätze verwenden, haben sicher schon wiederholt die Feststellung gemacht, daß bei Benutzung einer Einzellinse aufgenommene Negative bei der Entwicklung in den Schatten bedeutend klarer bleiben, als wenn die Kombination zweier Linsen gebraucht wurde. Dieses wird dadurch erklärlich, daß das auffallende Licht an den Oberflächen der Linsen reflektiert wird. Ebenso kann eine Reflexion an den Innenwandungen der Objektivfassung erfolgen. Man kann, ganz allgemein gesprochen, behaupten, daß die Neigung zu Reflexen von der Anzahl der freien Linsenflächen abhängt. Objektive, die aus mehreren, unverkitteten Einzellinsen bestehen, geben daher Negative mit weniger klaren Schatten als Objektive verkitteter Bauart mit weniger reflektierenden Linsenflächen, wie man durch Vergleichsaufnahmen feststellen kann, ebenso wie freie Linsenflächen nicht eine vor das Objektiv in den Strahlengang eingeschaltete Gelbscheibe, während ein hinter deren Objektiv angebrachtes Filter in dieser Hinsicht weniger schädlich ist.

Aber auch sonst völlig reflexfreie Objektivtypen können verschleierte Negative liefern, wenn die Linsen nicht in einem absolut sauberen Zustand gehalten werden. Es ist überraschend, durch den Versuch festzustellen, welchen ungünstigen Einfluß Objektive ausüben können, die einige Zeit den Einwirkungen einer nicht ganz reinen Atmosphäre ausgesetzt waren. Schon der geringste Niederschlag von Staub macht sich störend bemerkbar.

Andererseits sind auch auf unsachgemäße Art geputzte Linsen schädlich, um so mehr noch, als man immer mit dem Auftreten von Reflexen, nicht nur vorübergehend wie bei durch Staub verunreinigten Objektiven, zu rechnen hat. Manches gute Objektiv ist dadurch verdorben worden, daß es von seinem Besitzer mit dem Einstelltuch oder ähnlichem geputzt worden ist. Ist die Linsenoberfläche auf irgendeine Weise beim Putzen durch feine Kratzer oder Schrammen beschädigt worden, so ist das beste, das betreffende Objektiv an die Fabrik zum Aufpolieren einzusenden. Staubige Objektive reinigt man dadurch, daß man mit einem weichen Haarpinsel vorsichtig den anhaftenden Staub entfernt und dann mit einem sauberen Seidenläppchen sanft nachreibt. Es empfiehlt sich, auf die Mitte der Linse eine Wenigkeit Alkohol zu bringen und mit dem Seidentuch abzureiben. (Etwas Vorsicht ist vonnöten, um nicht durch zuviel Alkohol die Verkittung zu beschädigen!)

Eine Vorsichtsmaßregel, um klare, unverschleierte Negative zu erzielen, besteht in der Anwendung eines geeigneten Objektivvorbaues, der verbietet, daß die Frontlinse direkt von starkem Licht getroffen wird. Wenn es irgend angängig ist, bewährt sich für diesen Zweck ein vor dem Objektiv in geeignetem Abstand angebrachter geschwärzter Karton, der mit einer rechtwinkligen Oeffnung versehen ist, die gerade ausreicht, ein Vignettieren der Bildränder zu verbieten.

Wird das Innere der Kamera bei langjährigem Gebrauch grau, so ist es angebracht, die Schwärzung wieder zu erneuern. Für Holzteile eignet sich Nigrosin, ein wasserlöslicher Teerfarbstoff („Brit. Journ." 3438, S. 178). E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anhalter Photographen-Bund, E. V. Wanderversammlung am 11. Mai in Aken a. Elbe Gutes Wetter ist bestellt. Tageseinteilung: Die Teilnehmer von Koswig, Dessau, Jeßnitz, Oranienbaum und Roßlau fahren mit dem Auto vormittags 8¾ Uhr vom Rathaus Dessau ab. Richtung Bernburg und Köthen per Bahn nach Aken. Besichtigung der Stadt, gemeinsames Frühstück im Ratswerder an der Elbe, danach Ueberfahrt nach dem Elbgrund, kurzer Spaziergang durch prächtige Eichen zum Restaurant Peter Sandmanns Elbhaus b. Aken, dort gemeinsames Mittagessen, welches für Mitglieder die Bundeskasse bezahlt. Nach dem Essen Begrüßung und kurze Sitzung. Der Kaffee wird im Elbpavillon (mit prächtigem Blick auf Elbe und Schiffsverkehr) eingenommen. Darauf Spaziergang durch die Dünen an der Elbe entlang, etwa ¾ Stunde, zur Waldschenke. Dort bleiben wir bis zur Rückfahrt. Den Teilnehmern, welche mit dem Zuge fahren, ist die Möglichkeit per Auto zur Bahn gegeben; die anderen fahren um 9 Uhr abends mit dem Auto zurück nach Dessau. Vollzähliges Erscheinen liegt im Interesse der Mitglieder. Macht den Laden zu, die Paßaufnahme kann den andern Tag kommen! Verwandte und Bekannte sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand: Jué. Frost. Clasen. Gröschl.

Regbez. Aachen, Zwangsinnung. Einladung zu der am Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Hotel Werner in Aachen, Seilgraben 2, stattfindenden ordentlichen Innungsversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Antrag betreffend Auflösung der Zwangsinnung und eventuell Abstimmung. 3 Haushaltsplan. Der Haushaltsplan liegt 8 Tage vor der Versammlung beim Obermeister, Herrn Weckauff, Hindenburgstr. 5, zur Einsichtnahme der Mitglieder aus. 4. Verschiedenes. Zu

Punkt 2 wird ausdrücklich auf § 56 der Satzungen hingewiesen. Da diese Quartalsversammlung erst spät stattfinden kann, so sind die im April fällig gewesenen Beiträge für das II. Quartal bis 14. Mai an den Kassierer, Herrn Hasse, Hindenburgstr. 16, einzusenden. Die bis zu diesem Tage nicht eingegangenen Beiträge werden dann kostenpflichtig durch die Post eingezogen.
Hub. Weckauff, Oberm.

Karlsruhe, Innung. Am 1. Juni, nachmittags 2¼ Uhr, findet in Karlsruhe im „Friedrichshof" die Pflichtversammlung statt. — A. Lohmüller, Oberm.

Ulm, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden gebeten, den Beitrag für das zweite Vierteljahr (6 Mk.) umgehend an den Kassierer einzusenden. Frühere Rückstände werden ab 15. Mai samt Kosten durch die Aufsichtsbehörde eingezogen. Mößner, Kassierer.

Wirtschaftsbericht aus dem VIII. Kreis. Bei der Größe des VIII. Bezirkes, der von der Nordsee bis tief nach Mitteldeutschland, fast nach Kassel herankommt, läßt sich die Beobachtung machen, daß die Verhältnisse in unserem Berufe überall fast sich gleichen. Aus allen Gauen wird ein Ueberangebot an Arbeitskräften berichtet und eine allgemeine Verschlechterung der Aufträge, besonders im Januar und Februar. Der März zeigt eine Besserung gegen das Vorjahr. Die Zahl der Mitglieder ist um 8 % im Kreis zurückgegangen. Die Beschäftigung von Gehilfen und sonstigen Arbeitskräften hat um 25 % nachgelassen. Etwa 10 % aller Betriebe hatten Stillstand, 40 bis 60 % Kurzarbeit und nur fast 30 % waren voll beschäftigt. Nach meinen besonderen Feststellungen sind es sonderbarerweise stets die gleichen Betriebe, die normalen Geschäftsgang haben und in denen im allgemeinen eine, wenn auch langsame Besserung, gegen die letzten Jahre Platz greift. Es muß also doch wohl die Arbeit in diesen Betrieben die Ursache sein, daß der Geschäftsgang sich verbessert. Solide Geschäfte mit aufmerksamer Bedienung, soliden Preisen und besten Leistungen gehören zu dieser Klasse. Beeinflußt wird der Geschäftsgang der ansässigen Photographen durch die vielen Reisephotographen, die ständig unterwegs sind, zum Teil auch zu sehr billigen Preisen arbeiten. Aus einigen Gauen wird auch Unterbieten der Normalpreise gemeldet und Veröffentlichung derselben in Tageszeitungen und Schaukästen. Was den Nachwuchs anbelangt, so ist die Anzahl der Lehrlinge ganz gering. Ein Gau mit 32 Mitgliedern beschäftigt überhaupt keinen Lehrling, ein anderer mit 96 Mitgliedern nur 4, ein weiterer mit 46 hat nur 2 Lehrlinge, der nächste mit 70 beschäftigt 6 Lehrlinge. Im Durchschnitt kommt im Kreise auf 29 Meister 1 Lehrling. Die Gehilfenlöhne schwanken zwischen 90 und 250 Mk. Die Arbeitszeit der Gehilfen schwankt wöchentlich zwischen 48 bis 56 Stunden. Kost und Wohnung wird nur in wenigen Geschäften gegeben. Eine wahre Landplage sind die vielen Häuser- und Schulphotographen, sowie die Reisenden für Vergrößerungen. Trifft man unter den Reisephotographen gar manchen ehrlichen Menschen an, so sind diese Vergrößerungsreisenden in der Hauptsache verkommene Elemente. Die erste und vornehmste Aufgabe des C. V. müßte es sein, mit allen Mitteln zu versuchen, den Vergrößerungsschwindel und das Umherziehen einzudämmen. Ausnahmen für den ehrlichen Reisephotographen müssen aber gegeben sein. Nachdem zur Zeit die Gewerbeordnung sowieso einer Revision unterzogen werden soll, dürfte es der Organisation der Photographen nicht allzu schwer fallen, bei dieser Gelegenheit durch geschickte Verhandlungen Erfolge zu zeitigen, damit das Photographengewerbe von seinen Schmarotzern befreit wird. — L. Mend, Kreisleiter.

Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg, Zwangsinnung. Frühjahrsversammlung vom 29. April in Hildburghausen. Anwesend 19 Mitglieder, entschuldigt 5 Herren. Bericht der Eingänge und Ausgänge sowie über die Tagung in Dessau durch den Obermeister. Kassenbericht 1925, Einnahmen 586,00 Mk., Ausgaben 547 08 Mk., Außenstände für Beiträge 64,00 Mark. Kassenbestand 38,92 Mk. Haushaltsplan für 1926/27 mit 985,92 Mk. angenommen. Kasse geprüft und Kassierer Entlastung erteilt. Satzungsgemäß scheiden aus der I. Vorsitzende L. O. Weber, Stellvertreter W. Meffert, Kassenführer H. Jahn und Schriftführer O. Henßgen. Gewählt werden I. Vorsitzender L. O. Weber, Stellvertreter H. Jahn, Kassenführer Erich Bohnert und Schriftführer O. Henßgen, die Wahlen wurden angenommen. — Erörterung der Frankfurter Ausstellung zwecks reger Beteiligung durch den I. Vorsitzenden. Antrag des Kollegen Jahn: Mitglieder über 65 Jahre von den Beiträgen und Versammlungen zu entbinden; einstimmig angenommen. Ausstellung von Neuheiten der Firma Chr. Harbers-Leipzig, Vertreter Herr Kersten. — Vobachs Meisteratelier für Farbenphotographie, Berlin SW., Dessauer Straße 38, hatte uns auf Wunsch Farbenphotogramme zugeschickt. Die reichhaltigen Serien zeigten Gleichmäßigkeit der Farbenwiedergabe. — Die Herbstversammlung findet in Meiningen statt. — O. Henßgen, Schriftf.

Regbez. Allenstein, Zwangsinnung. Osterode (Ostpr), den 20. April. Da zu der Sitzung nur 16 Mitglieder erschienen sind, muß zu Punkt 1 der Tagesordnung, Statutenänderung, innerhalb 4 Wochen eine neue Versammlung stattfinden, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist. Kassierer wird Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Carstensen, Gems und Moldenhauer wiedergewählt. Haushaltsplan für 1926 genehmigt. Im Falle der Behinderung des Obermeisters wird Kollege Nestler als Delegierter zum C. V.-Tag in Frankfurt bestimmt. Zum Besuch des Meisterkursus im September d. J. in Berlin hat die Handwerkskammer für das östliche Preußen, Abteilung Allenstein, eine Beihilfe zugesagt. Da sich 6 Bewerber für diesen Kursus meldeten, soll das Los entscheiden. Die nächste außerordentliche Innungsversammlung findet am Montag, den 17. Mai, in Osterode (Ostpr.) die Herbstversammlung in Allenstein statt. Durch die Bewilligung eines jährlichen Beitrages von 25 Mk. wird die Innung korporatives Mitglied des Handwerker-Erholungsheimes Ostpreußen. Kollege Nestler stellt folgenden Antrag für den C. V.-Tag 1926: „Die Delegierten-Versammlung wolle beschließen, eine Stelle einzurichten, die den An- und Verkauf von Geschäften gegen Erstattung des Portos vermittelt. Die anzulegende Liste soll auf den Delegiertentagungen zur Einsicht offen liegen und auch den Obermeistern auf Verlangen zugestellt werden. Als Vermittler möchten sich die Obermeister zur Verfügung stellen." — Die Mitglieder versammelten sich anschließend im Atelier des Kollegen Carstensen, der seine bisherigen Erfahrungen im Bromöl- und Umdruck theoretisch und praktisch vorführte. Der Firma Conrad & Schumacher, Berlin-Schöneberg, danken wir bestens für die freundliche Zusendung der Satrap-Heimlampe.
Carstensen, Oberm.

Mecklenburger Photographen-Verband. Tagung am 22 Februar in Güstrow. Der II. Vorsitzende, Hofphotograph Knöfel, gibt Halbjahrsbericht, berichtet über die Kreistagung am 15. September in Hamburg und spricht über die dortige G. D. L.-Ausstellung. Er bemängelt die Gleichgültigkeit der Kollegen betreffs der Wandermappe, die keine Fortschritte macht. — Preisabbau. Jeder Kollege sollte sich dagegen wehren, bevor nicht die Allgemeinlasten sinken. Kollege Knöfel gab an Hand von Preiskalkulationen den Kollegen wertvolle Anregungen. Einem Ersuchen an die Handwerkskammer um eine Aufklärungsschrift bezüglich Steuerfragen, soziale Gesetzgebung, gewerberechtliche Fragen usw. soll entsprochen werden. Verlesung der letzten Niederschrift. Kassenrevision: dem Kassierer, Kollegen Seng, Entlastung erteilt. Bei Vorstandswahl Kollege Knöfel als I. Vorsitzender gewählt, alle weiteren Vorstandsmitglieder behalten ihr Amt. Kollege Hahn-

Wismar übernimmt das Amt des II. Vorsitzenden. Kollege Palm verspricht, Bericht über die militärische Bildstelle in Stettin zu geben. Nächster Versammlungsort Neustrelitz. Bilder für die Wandermappe sind an den I. Vorsitzenden zu senden. Es wird dringend an Beteiligung erinnert. Bezüglich der Landschaftsbilder ist eine Bildgröße im Ausmaß von 40×50 unter Karton festzuhalten, und sind diese an Kollegen Sandberg bis spätestens 1. August 1926 einzusenden. An der Frankfurter Ausstellung ist eine rege Beteiligung erwünscht. Auf Antrag der Aussteller ist Unterstützung der Handwerkskammer wahrscheinlich. — W. Block, Schriftf.

Versammlungen:

Frankfurt a. M.: 10. Mai, Verein z. Pflege d. Photogr.
Marktredwitz: 10. Mai, Fränk. Photographen-Bund.
Aken a. E.: 11. Mai, Anhalter Photographen-Bund.
Osterode (Ostpr.): 17 Mai, Zwangsinnung.
Stolp: 17. Mai, Zwangsinnung.
Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Julius Gläser, Dresden-Neustadt,** bei, der ein günstiges Angebot in Vereinstableaux, Passepartouts und Gruppenkartons bietet. Wir empfehlen unseren Lesern den Prospekt der seit 30 Jahren bestehenden Firma Gläser zur besonderen Beachtung, da die Vereinstableaux eine gute Verdienstquelle bilden.

RH. **Vorarbeiten für eine Novelle zur Gewerbeordnung.** Zu der vom Handwerk geforderten Novelle zur Gewerbeordnung, die an Stelle der Reichshandwerksordnung treten soll, erfahren wir, daß die ursprüngliche Absicht, durch die gemeinsame Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks einen Entwurf vorzulegen, in Verbindung mit den Mitgliedern des Beirats beim Reichskommissar für das Handwerk und mit den Mitgliedern des gemeinsamen Berufsstandsausschusses fallengelassen wurde. Dem Vernehmen nach wird der Reichskommissar für das Handwerk den Entwurf der Novelle etwa bis Mitte Juni vorlegen. Eine Beratung hierüber dürfte dann voraussichtlich im gleichen Monat im Berufsstandsausschuß erfolgen.

RH. **Revision der Gewerbeordnung.** In der Sitzung des 8 Ausschusses des Reichstages wurde am 21. April nachstehender Antrag des Ausschusses angenommen:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Entschließungen anzunehmen:

a) Eine Revision der Gewerbeordnung hält der Reichstag für notwendig. Diese Revision wird sich ergeben nach Abschluß des Handwerkergesetzes, des Berufsausbildungsgesetzes und nach Verabschiedung des Gesetzes, das die Frage des Arbeiterschutzes in einem besonderen Gesetz regelt. Vor Erledigung dieser Gesetze hält der Reichstag die Revision der Gewerbeordnung nicht für gegeben.

b) Die Reichsregierung wolle bei Vorlage einer Aenderung der Gewerbeordnung durch entsprechende Maßnahmen die Auswüchse des Straßenhandels und des Hausierhandels ausschalten.

Bücherschau.

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Band. Ueber 54000 Stichwörter auf etwa 800 dreispaltigen Textseiten, mit 6000 Abbildungen im Text und auf 89 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten, sowie 36 Uebersichten und Zeittafeln. — In Halbleinen geb. 23 Mk., in Halbfranz geb. 30 Mk.

Reichhaltigkeit, klare Uebersicht und strengste Sachlichkeit sind die wichtigsten Kennzeichen dieses ausgezeichneten Nachschlagewerkes. Jedem können wir das Buch empfehlen, der kurze, aber genaue Antworten auf seine täglichen Fragen sofort haben will, ohne erst in vielen Bänden nachschlagen zu müssen. Der geringe Preis von 23 Mk. ermöglicht jedem die Anschaffung des haltbaren und geschmackvollen Halbleinenbandes. Wem dieser Betrag auf einmal noch zu groß erscheint, der sei aufmerksam gemacht, daß das Werk auch weiterhin in zehn Lieferungen zu je 2,10 Mk. bezogen werden kann. Jeder wird aus dem „Kleinen Brockhaus" Nutzen ziehen; er stellt einen unentbehrlichen Freund und Helfer für das Leben dar.

Fragekasten.

Frage 49 Herr *H. M* in *M.* **Welche Firma liefert Reservebilder?**

Fleckige Negative.

Frage 50. Herr *W. S.* in H. Ich habe eine Platte vorliegen, die in der Mitte einen großen verschwommenen Fleck zeigt und aussieht, als wäre sie nicht vollständig ausfixiert. Das Fixierbad war frisch; auch habe ich sehr lange fixiert. Trotzdem geht der Fleck nicht fort. Können Sie mir vielleicht einen guten Rat geben, wie der Fleck entstanden sein könnte und wie ich ihn beseitigen kann?

Antwort 50. Es ist schwierig, Ihnen eine genaue Auskunft zu geben, ohne das betreffende Negativ gesehen zu haben. Sehr wahrscheinlich ist die Platte, bevor sie ausfixiert war, von kräftigem aktinischen Licht getroffen worden. Manche Photographen sind in dieser Hinsicht sehr sorglos und glauben, daß weißes Licht einer eben in das Fixierbad gebrachten Platte nicht schaden kann. Während es nun tatsächlich eine Reihe von Plattenfabrikaten gibt, die eine solche Behandlung unbeschadet vertragen, reagieren wiederum andere Erzeugnisse prompt mit Fleckenbildung und fixieren dann scheinbar, auch bei langem Verweilen im Fixierbade, nicht vollkommen aus. Besonders hoch farbenempfindliche Platten dürfen nicht zu früh hellem Licht ausgesetzt werden. — Abhilfe ist schwer möglich. Vielleicht versuchen sie einmal die folgende Methode: Die Platte wird in Kaliumpermanganatlösung 0,5 · 1000 gebracht und bleibt hierin, bis sie sich gleichmäßig braun gefärbt hat. Danach bringt man sie ohne Abspülen in eine fünfprozentige Kaliummetabisulfit- oder Natriumbisulfitlösung, in der die Braunfärbung schnell verschwindet, wobei auch die genannten Flecken verschwinden, wenn sie nicht zu kräftig sind. Durch die Behandlung erfahren die Platten gleichzeitig auch eine geringe Abschwächung, was bei an sich schon dünnen Negativen zu beachten ist. E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67

Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Reise-photo-graphen

Hoher Nebenverdienst

durch Verkauf von Ansichts- und Genrekarten, auch nach eigenen Aufnahmen, an Gastwirte, Gemeinden, Industrie u. Händler. Eventuell Tagesspes.

Greve, Berlin, Ritterstr. 50a.

Auch Sie sollten

sich von der Qualitätsarbeit meiner Vergrößerungen überzeugen.

Verlangen Sie Preisliste!

Kunstanstalt

Otto Heudorfer, vormals **Georg Stiegler,**

Kirchheim-Teck 13 (Württ.).

In 7 Minuten trocken mit Pako-Trockner

für Kopien aller Formate, welche vollkommen trocken und glatt den Trockner verlassen. **Vielfach nachgeahmt, doch nie erreicht!** Lieferg. **sofort** ab europ. Freihafen, **nicht** ab Minneapolis.

Viele deutsche u. ausld. Ref. Unverbindl. Vorführg. u. Preisang. sämtl. Pako-Apparate durch

Oskar Bohr, Photo-Großhandlung, Pako-Untervertr. f. Deutschland, **Dresden-A.,** Ringstraße 14

Ansichtskarten

nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.

Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.

Man verlange Muster und Preise.

Bestellen Sie immer Ihre

Ansichtspostkarten usw.

bei

Dr. Trenkler & Co., A.-G., Graphische Kunstanstalt, **Leipzig-Stötteritz 13.**

Trenkler-Drucke aller Art sind gut, :: preiswert und erfolgbringend! ::

Auch Lagerware zu günstigen Preisen und in großer Auswahl.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien

Mit 58 Abbildungen.

Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis: **27,— G.-Mk.,** gebdn. **29,50 G.-Mk.**

Kamerataschen,

Vollrindleder Kroko,

Filzfutter, Schließschloß, Hand- u. Umh.-Riemen, passend für Apparat und drei Kassetten.

6×9	9×12	10×15
3,50	3,80	4,70 Mk. netto.

Versand nur gegen Nachn. Mindestabnahme 20 St.

A. Stucke, Lederwarenfabrik,
Waldbröl (Rhld.).

JUL 30 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 11. MAI 1926 NR. 38

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse No 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Das beste Anziehungsmittel für den Schaukasten des Photographen oder für seine Ausstellung sind Abzüge auf **Velotyp** und **Velotyp-Carbon.** Die plastische Weichheit und die künstlerische Wirkung solcher Kopien ziehen auch den Gleichgültigsten an. ::

Velotyp und **Velotyp-Carbon** setzen selbst das kleinste Atelier in den Stand, rationell und gewinnbringend zu arbeiten. Jedes normale Porträtnegativ ist dafür geeignet. ::

Velotyp-Postkarten

haben die gleichen guten Eigenschaften wie Velotyp-Papier. ::

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 11. Mai 1926. Nr. 38.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Blasenbildung auf photographischen Papieren. Seite 211. — E. Rotten: Das Handwerk als Kreditgeber. Seite 213. — Arbeiten mit der Bogenlampe. Seite 215.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Leider sind seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 80 der „Chronik" vom 24. November 1925 weitere Todesfälle aus dem Kreise der Mitglieder bekanntzugeben. In allen Fällen wurde den Hinterbliebenen ein Unterstützungsbetrag von je 1000 Mk. ausgezahlt; in einem Falle 750 Mk., da der Verstorbene der Kasse erst 3/4 Jahr angehörte.

1925:	29.	P. Schönherr, Hof (Saale), gest.	14. 11. 1925.
	30	Wilh. Schneider, Aalen . „	20. 11. 1925.
1926:	1.	August Lutz, Gera . . . „	25. 12. 1925.
	2.	Maximin Moosar, Trier . „	26 1. 1926.
	3.	Frau Klara Weltzer, Herford „	31. 1. 1926.
	4.	Karl Otto Mäckel, Burgstädt „	5. 2. 1926.
	5.	Ludw. Mertens, Rendsburg „	6. 2. 1926.
	6.	Heinr. Bogler, Aschaffenburg „	6. 2. 1926.
	7.	Frau Natalie Tellgmann, Eschwege . . . . . „	27. 2. 1926.
	8.	Frau Gertr. Donat, Chemnitz „	25 2. 1926.
	9.	Franz Tapprich, Trier . . „	5. 3. 1926.
	10.	Helmut Müller, Königsberg „	15. 3. 1926.
	11.	Frau Asta Maas, Schneeberg „	20. 3. 1926.
	12.	August Dierks, Stolp . . „	8. 4. 1926.

Zur Ergänzung des Sterbegeldauszahlungsfonds müssen nunmehr neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder der Sterbekasse werden deshalb gebeten bis zum 20. Mai d. J. zehn Umlagen à 60 Pf gleich 6 Mk. (für Mann und Frau 12 Mk.) auf das Postscheckkonto: R. Gröber, Berlin 153819, einzuzahlen.

Nicht rechtzeitig eingegangene Beträge werden satzungsgemäß durch Nachnahme zuzüglich 60 Pf. für Spesen und Porto erhoben.

Die Einzelmitglieder der Sterbekasse (als solche gelten auch diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V.-Schatzmeister zugestellten Listen der angeschlossenen Vereinigungen geführt werden), haben nach § 11 der Satzung einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 Mk. zu leisten, der gleichzeitig mit den Umlagen erhoben wird.

Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Benachrichtigung durch Postkarte.

Nach § 10 der Satzung verlieren die Mitglieder jeden Anspruch auf Sterbegeld, wenn im Todesfalle noch Rückstände an Umlagen usw. bestehen.

Die letzte Umlagenerhebung in Höhe von 6 Mk. pro Mitglied erfolgte im Dezember 1925. Infolge günstiger Kassenverhältnisse konnten nicht nur 10, sondern 14 Sterbefälle ausgezahlt werden, bevor eine neue Umlagenerhebung nötig wurde.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A: R. Gröber.

Blasenbildung auf photographischen Papieren.

In der wärmeren Jahreszeit hat der Lichtbildner häufig mit dem Auftreten von Blasen auf seinen Werkstoffen zu kämpfen. Bei Platten und Filmen wird heute Blasenbildung seltener beobachtet, während sie sich in manchen Betrieben bei der Verarbeitung von Entwicklungspapieren zu einer wahren Kalamität auswachsen kann, so daß ein großer Teil der Abzüge an manchen Tagen in den Ausschuß wandert. Wenn sich nun auf einem Papier Blasen bemerkbar machen, so neigen viele Lichtbildner dazu, die Ursache der unangenehmen Fehlerscheinung in mangelhafter Qualität des Papieres zu suchen. Gewöhnlich hat dieses zur Folge, daß man dem Hersteller des betreffenden Fabrikates brieflich, mehr bestimmt als höflich, mitteilt, daß sein Papier nicht einwandfrei ist. Worauf man gewöhnlich in der Fabrik alle Hebel in Bewegung setzt, die in Frage kommende Emulsion sorgfältig prüft und hierbei meistens die Feststellung macht, daß sie einwandfrei arbeitet und nicht zur Blasenbildung neigt. (Wir können nämlich auf Grund unserer eigenen Fabrikationspraxis behaupten, daß gerade der Fehler der Blasenbildung bei fast allen in- und ausländischen Papierfabrikaten bei sachgemäßer Verarbeitung heute kaum noch auftritt, wobei allerdings gewisse Papiere, die wir in diesen Ausführungen noch anführen werden, eine Ausnahme bilden.)

Blasen bilden sich mit Vorliebe auf Entwicklungspapieren, gleichgültig, ob es sich um Bromsilber- oder Gaslichtemulsionen handelt. Hingegen treten auf Zelloidinpapieren Blasen seltener auf; auskopierbare Chlorsilbergelatine-(Aristo-)Papiere neigen, ähnlich den Gelatineentwicklungspapieren, wieder stärker zur Blasenbildung.

Man hat zwei Arten von Blasen zu unterscheiden: Blasen, die sich im Papierfilz bilden, und solche in der eigentlichen Gelatineschicht. Um festzustellen, welcher Art die Blasen sind, öffnet man sie vorsichtig durch Aufschneiden mit einer Rasierklinge oder einem scharfen Retuschiermesser. Kleben an der Innenwandung der Blasen gröbere Papierpartikelchen, so hat man die Ursache der Blasenbildung im Papierfilz zu suchen. Ist jedoch die blasenförmige Gelatinehaut glatt von dem Barytpapier abgelöst, ohne daß an ihr Reste des Rohpapiers haften, so hat man es mit Blasen der anderen Art zu tun.

Gegen Blasenbildung innerhalb des Papierfilzes ist der Photograph vollständig machtlos, wenn ein mangelhaftes Rohpapier die Ursache der Fehlerscheinung ist. Im Kriege, als unsere Papierindustrie alle möglichen und unmöglichen Rohstoffe notgedrungen verarbeiten mußte, waren Blasen im Papierfilz keine Seltenheit, was sicher viele Photographen noch in der Erinnerung haben. Heute werden jedoch nur noch erstklassige Rohstoffe verwendet, so daß, wenn sich Blasen im Papier bilden, hieran bei der Verarbeitung begangene Fehler, die eigentlich schon Mißhandlungen des Papiers darstellen, die Schuld tragen.

Der Schichtträger der lichtempfindlichen Emulsion, das photographische Rohpapier, besteht aus innig verfilzten Papierfasern, die durch eine pflanzliche oder tierische Leimung zusammengehalten werden und einseitig mit einer in der Hauptsache aus schwefelsaurem Baryt und Gelatine bestehenden Schicht, die das Einsinken der Emulsion in das Papier verhindern soll, bedeckt sind. Die Aufgabe der Leimung ist es, das Papier in den verschiedenen Bädern vor zu starkem Aufquellen oder dem vollständigen Zerfasern zu bewahren. Die Leimung wird durch starke Alkalien oder starke Säuren angegriffen, die auch das feste Zusammenhalten von Rohpapier und Barytage schwächen können. Durch die Einwirkung starker Säuren oder Alkalien wird daher der Papierfilz gelockert, so daß er bei der Berührung mit Flüssigkeiten sich wie ein Schwamm voll Wasser saugt und dabei entweder zerfällt oder doch Blasen bekommt.

Im allgemeinen sind jedoch die in der photographischen Praxis verwendeten sauren oder alkalischen Bäder nicht von so hoher Konzentration, daß sie schädigende Einflüsse auf die Papierleimung ausüben können. Wohl nur bei der Schwefeltonung werden häufig stärker alkalische Lösungen benutzt. Das zum Bräunen der ausgebleichten Drucke gebräuchliche Schwefelnatrium reagiert kräftig alkalisch. Verwendet man es in zu hoher Konzentration, so kann die Leimung des Papiers angegriffen werden, wobei meistens gleichzeitig auch die Gelatineschicht übermäßig erweicht und beschädigt wird. Es ist deshalb angebracht, Schwefelnatriumbäder höchstens 1/2prozentig, nicht stärker, anzusetzen. Bäder dieser schwachen Konzentration tonen in kurzer Zeit die gebleichten Bilder durchgreifend. — Bei der heißen Schwefeltonung mit Schwefelleber, einem bei uns wenig gepflegten Tonprozeß, darf man das Tonbad ebenfalls nicht zu stark ansetzen.

Sehr schädlich für die Leimung des Papieres ist es, dieses abwechselnd der Einwirkung alkalischer und saurer Flüssigkeiten auszusetzen. Dieses ist z. B. der Fall, wenn der Entwickler reich an Alkali (Soda, Pottasche) ist, und man zum Stoppen der Hervorrufung ein Eisessigbad von zu hoher Konzentration benutzt. Auch zu stark mit schwefliger Säure angesäuerte Fixierbäder schädigen den Papierfilz, indem sie die Leimung angreifen und die Fasern weitgehend auflockern.

Um dem Entstehen von Blasen im Papierfilz vorzubeugen, setze man den Entwickler genau nach der dem Papier beigegebenen Gebrauchsanweisung an, vermeide, wenn es irgend angängig ist, das Eisessigbad und säuere das Fixierbad nicht mehr als erforderlich an.

Ist das Papier durch unvorsichtige Behandlung, z. B. durch zu scharfes Abbrausen, geknickt, so bildet sich an der betreffenden Stelle gern eine Blase. Man setze daher die Abzüge, besonders solche größeren Formates, nicht dem starken Strahl der Wasserleitung direkt aus und transportiere sie auch vorsichtig von einer Schale in die andere.

Während man nun gewöhnliche Entwicklungspapiere erst ziemlich mißhandeln kann, bevor sich Blasen im Papierfilz bilden, gibt es einige Spezialfabrikate, die hierzu in besonderem Maße neigen, und zwar sind dieses manche Sorten von Negativ- und Dokumentenpapieren. Von dem Rohstoff dieser Papiere verlangt man in erster Linie geringes Gewicht und genügende Durchsichtigkeit. Das Quadratmetergewicht dieser Rohstoffe beträgt daher durchschnittlich nur etwa 90—110 g, gegen etwa 230 g bei kartonstarken Papierfabrikaten. Hinzu kommt noch, daß bei der Herstellung des Rohpapieres die Fasern meistens schmierig, d. h. sehr fein vermahlen, werden, um einen in der Durchsicht möglichst gleichmäßigen Stoff zu erhalten. Die Folge ist, daß Negativ- und Dokumentenpapiere sehr sorgfältig behandelt werden müssen, um Knicke oder Brüche im Papierfilz, die meistens Blasenbildung im Gefolge haben, zu vermeiden. Besonders beim Abspülen und Wässern der Abzüge ist hier Vorsicht am Platz.

Ein Universalmittel zur Verhütung von Blasen im Papierfilz ist nicht bekannt. Ebenso ist es kaum möglich, Blasen dieser Art zu beseitigen. Glücklicherweise treten diese, im Gegensatz zu den nachfolgend behandelten Blasen in der Gelatineschicht, verhältnismäßig selten auf.

Das Bilden von Blasen in der Gelatineschicht kann besondere Ursachen haben, zunächst die oben bereits angeführten: zu stark alkalische oder zu stark saure Bäder, Wechselwirkung zwischen Alkalien und Säuren, sowie Knicke und Brüche im Papierfilz. Zu bemerken ist hier auch, daß verschiedene Selentonbäder des Handels gelegentlich Blasen in der Gelatine erzeugen können.

Auffällig ist, daß sich Blasen innerhalb der Gelatineschicht gewöhnlich erst beim Wässern der Abzüge zeigen. Man hat die Bilder scheinbar völlig unverschrt aus dem Fixierbad in das Waschwasser gebracht und entdeckt plötzlich zu seinem Schrecken, daß sie Blasen zeigen, ohne hierfür eine Erklärung zu haben. Hier spielt ein Vorgang mit, den der Chemiker als Osmose bezeichnet. Es würde den Rahmen dieser Abhandlung überschreiten, wollten wir ausführlicher auf das Wesen der Osmose eingehen, was vielleicht an sich nicht uninteressiert wäre. Wir müssen uns daher mit einer kurzen Erklärung bescheiden.

Die Gelatineschicht der photographischen Bilder stellt eine semipermeable, d. h. halbdurchlässige, Membran dar. Sie besitzt die Eigenschaft, von reinem Wasser bedeutend leichter durchdrungen zu werden als von Salzlösungen. Man kann das Verhalten einer halbdurchlässigen Membran an einem leicht auszuführenden Versuch studieren: Man füllt ein kleines Einmachglas mit einer starken Kochsalzlösung und bindet es, wie es die Hausfrauen früher zu tun pflegten, mit einem Stück Schweinsblase, die auch eine halbdurchlässige Membran ist, fest zu. Das Glas stellt man in ein größeres Gefäß mit reinem Wasser, vielleicht in einen Eimer. Nach einigem Stehen bemerkt man, wie sich die Schweinsblase über der Oeffnung des Einmachglases nach außen zu wölben beginnt. Die Kochsalzlösung und das in dem Eimer befindliche reine Wasser suchen sich in ihrer Konzentration auszugleichen. Dabei dringt jedoch bedeutend mehr Wasser durch die Membran in das Einmachglas als Salzlösung aus diesem heraus in das

Wasser. Infolgedessen steigt durch die Vermehrung der Flüssigkeitsmenge der Druck im Innern des Einmachglases, so daß sich die Schweinsblase kräftig nach außen wölbt. Diesen Flüssigkeitsaustausch bezeichnet man als „Osmose", den hierbei auftretenden Druck als „osmotischen Druck". Er hängt neben anderen Faktoren von dem Konzentrationsunterschied der beiden Flüssigkeiten und ihrer Temperatur ab. Man kann allgemein sagen, daß mit dem Steigen der Temperatur auch der osmotische Druck zunimmt.

Osmotische Vorgänge spielen bei der Wässerung fixierter Abzüge (natürlich ebenso bei Platten und Filmen) eine große Rolle. Im Fixierbad hat sich die Gelatineschicht mit Fixiernatronlösung vollgesaugt, die beim Wässern langsam in das Waschwasser wandert, während gleichzeitig Wasser in die Schicht eindringt. Der hierbei auftretende Druck, der gewöhnlich die Schicht intakt läßt, kann jedoch unter Umständen so stark werden, daß er die Gelatine in Blasen von dem Schichtträger, dem Barytpapier, ablöst. Dieses ist häufig der Fall, wenn das Fixierbad eine zu hohe Konzentration besitzt. Man setze aus diesem Grunde Fixierbäder für Papiere nicht unnötig stark an; 15prozentige Bäder sind ausreichend.

Auch ursprünglich nicht zu starke Fixierbäder können während des Gebrauches konzentrierter werden. Häufig läßt man sie in einer großen Schale offen stehen, so daß ein Teil des Wassers verdunstet und dadurch die Lösung immer konzentrierter wird. Man kann es auch erleben, daß man eines Tages an Stelle des Fixierbades in der Schale einen Haufen schöner Natriumthiosulfatkristalle vorfindet. Man gieße daher das Fixierbad nach dem Gebrauch zur Aufbewahrung in eine weithalsige Flasche. Wenn dieses zu viel Mühe macht, so decke man wenigstens die Schale mit einem Brett gut zu. — Ganz unangebracht ist es, das Plattenfixierbad auch für Papiere zu verwenden. Diese Bequemlichkeit pflegt sich meistens unverhofft, dafür aber desto empfindlicher zu rächen. Im übrigen ist es nicht ratsam, mit dem Fixiernatron, das doch ein so billiger Körper ist, zu sparen.

Eine andere Ursache der Blasenbildung innerhalb der Gelatine ist in der absorbierten Luft, die manches Leitungswasser in größeren Mengen enthält, zu suchen. Vielfach kann man hier Abhilfe schaffen, indem man die Bilder im Fixierbad härtet. Hierzu gibt man je 1000 ccm des Fixierbades etwa 2 g gepulverten Chromalaun bei. Das Bad färbt sich schwach grünlich, trübt sich häufig auch etwas, was jedoch bedeutungslos ist. Natürlich darf man Abzüge, die man für den Bromöldruck verwenden will, nicht in einem chromalaunhaltigen Fixierbad behandeln. Ein sehr probates Mittel zur Verhütung von Blasen besteht darin, daß man die Abzüge aus dem Entwickler direkt in ein fünfprozentiges Kochsalzbad bringt, sie hierin etwa 5 Minuten beläßt und sie dann ohne Abspülen fixiert. Wir haben durch diese Behandlung besonders bei Negativpapieren in verzweifelten Fällen überraschende Erfolge erzielt. — Oft hilft es auch, wenn man, was allerdings nur bei Wässerung durch wiederholten Wasserwechsel möglich ist, dem Waschwasser je Liter eine Messerspitze Bittersalz zufügt.

Einzelne Blasen lassen sich, wenn sie nicht zu groß sind, manchmal unsichtbar machen. Man verfährt dabei folgendermaßen: Zunächst sticht man mit einer feinen Nähnadel ein Loch in die Gelatine der Blase. Danach, wenn diese zusammengefallen ist, quetscht man das Papier ähnlich wie bei der Erzeugung von Hochglanzbildern auf, jedoch nicht auf eine Spiegelglasscheibe, sondern auf die mattierte Seite einer Mattscheibe. Nach dem Trocknen zieht man den Abzug ab, der jetzt eine feinkörnige Oberfläche besitzt, wobei sich meistens die Blasen nur bei aufmerksamer Betrachtung durch einen leichten Rand bemerkbar machen. Zu hohe Anforderungen darf man allerdings an diese Methode nicht stellen. Es bleibt auch hier Vorbeugen besser als Heilen, weshalb wir noch kurz zusammenfassen wollen, was zur Verhütung der Blasenbildung zu beachten ist:

Keine zu stark sauren oder alkalischen Bäder verwenden.

Eisessigbad nach dem Entwickeln, wenn irgend möglich, vermeiden.

Fixierbäder von höchstens 15 % Thiosulfatgehalt gebrauchen.

Die Fixierbadschale außer Gebrauch zudecken.

Dem Fixierbad Chromalaun zufügen.

Kochsalzbad zwischen Entwicklung und Fixieren einschalten.

Schwefelnatriumbäder höchstens einhalbprozentig ansetzen. E—n.

Das Handwerk als Kreditgeber.

Von E. Rotten, Volkswirt R. D. V., stellv. Syndikus der Handwerkskammer zu Stettin.

Es klingt eigenartig, wenn man vom Handwerk als Kreditgeber spricht, das doch selber mehr als jeder andere Berufsstand auf Kredite angewiesen ist und solche bisher in nur unzureichender Weise erhalten hat. Es ist leider Tatsache, daß die wiederauflebende Borgwirtschaft verheerend an seinem Marke zehrt und den Daseinskampf immer schwieriger gestaltet. Es ist daher Pflicht aller, denen die Belange des Handwerks anvertraut sind, auf diesen immer mehr um sich greifenden Krebsschaden aufmerksam zu machen; darüber hinaus aber auch Pflicht jedes einzelnen, dem das Gedeihen unserer Volkswirtschaft am Herzen liegt, dazu beizutragen, daß diese Unsitte sich nicht weiter ausbreitet. Litt das Handwerk schon vor dem Krieg unter diesen Mißständen, so ist es in der heutigen Zeit, in der die Verlustwirschaft der Inflation in der Hauptsache zu Lasten des gewerblichen Mittelstandes zu buchen ist, nicht mehr zu verantworten, daß Handwerk und Gewerbe noch weiter Kreditgeber für die Allgemeinheit sind. Es würde sonst nochmals auf den Schultern des Gewerbes ein Kampf ausgetragen werden, der letzten Endes zu seiner völligen Verelendung führen muß. Daneben beginnt die Lage auch für unsere Volkswirtschaft sehr ernst zu werden, als die im Vordergrund stehende Preissenkung schwer verwirklicht werden kann, wenn es dem Handwerk, dem die Befriedigung mannigfacher wichtiger Lebensbedürfnisse obliegt, nicht gelingt, seine Außenstände schneller hereinzubekommen. Denn selbstverständlich wird das Handwerk beim Fehlen des von ihm ausgeliehenen Kapitals zwecks Fortführung seiner Betriebe zur Hereinnahme erhöhter Kredite gezwungen, die es in der heutigen Zeit, wenn überhaupt, so nur unter drückenden Opfern erlangen kann. Die hohen Zinssätze müssen sich naturgemäß in der Preisgestaltung auswirken, und je langsamer die Außenstände eingehen, desto weniger Aussicht besteht für eine Preissenkung, an der das Handwerk einmal zur Erhöhung seines Umsatzes, zum anderen, weil es ja selber als Verbraucher unter dem allgemeinen Preisstand leidet, auf das lebhafteste interessiert ist.

In Anbetracht der gesunkenen Kaufkraft ist die nicht alsbaldige Barzahlung zumeist nicht Mangel an gutem Willen, sondern es geschieht dies vielfach aus bitterer Not, doch sollte man heute sehr viel vorsichtiger mit seinen Bestellungen sein. Nicht zu billigen sind die leider nicht mehr seltenen Fälle, wo Auftraggeber, Firmen wie Einzelpersonen, mit der Begleichung ihrer Verpflichtungen im Rückstand bleiben, auch wenn sie

zur Zahlung in der Lage sind. Und es schieht dies nicht immer nur aus einer gewissen Nachlässigkeit, sondern es wird vielfach auch die allgemeine Geldknappheit zum Schaden des Handwerks ausgenutzt, wodurch gerade der solide, ehrbare, auf rechtzeitigen Eingang seiner Außenstände angewiesene Meister in arge Bedrängnis gerät. Hier muß zur Milderung unserer Wirtschaftskrise mit allem Nachdruck pünktliche Innehaltung der Zahlungsbedingungen bzw. Barzahlung gefordert werden. Jeder sollte wieder mehr den Sinn für Treu und Glauben walten lassen. Aber auch an diejenigen, die unter der Geldknappheit leiden — es ist die große Mehrzahl —, sei die Mahnung gerichtet, es als Ehrenpflicht gegenüber dem Handwerker zu betrachten, nur das zu bestellen, was man nach Ablieferung auch bezahlen kann. Dem Handwerker ist keineswegs mit einem Auftrag geholfen, der ihm vielleicht im Augenblick das Durchhalten seiner Hilfskräfte ermöglicht, für den aber später die Bezahlung ausbleibt; er kommt selber dadurch in immer größere wirtschaftliche Abhängigkeit. Zur weiteren Kennzeichnung der durch die Borgwirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit entstandenen, sehr viel schwierigeren Lage sei auf die dem Handwerk durch Schwarzarbeit außerhalb der achtstündigen Arbeitszeit entstehenden Auftragsverluste hingewiesen, die neben Einrichtung zahlreicher Regiebetriebe seinen Daseinskampf so hart gestalten. Wer nur einigermaßen die Bedeutung des Handwerks für unseren Wirtschaftskörper und seine soziale Aufgabe für unsere Volksgemeinschaft kennt, sollte ernstlich dazu beitragen, auch seinerseits alles zur Erhaltung dieses lebenswichtigen Gliedes unserer Wirtschaft zu tun, und dazu gehört die Wiederherstellung ehrlicher und gesunder Zahlungssitten.

Aber auch der Handwerker scheint nicht ganz unschuldig an diesen Zuständen. Er sollte es sich zum Grundsatz machen, seine Rechnungen sofort vorzulegen. Der Auftraggeber darf dies nicht etwa als eine unfreundliche Handlung gegen sich auffassen, sondern muß, wenn er gerecht denkt, von der Notwendigkeit von Leistung und sofortiger Gegenleistung überzeugt sein. Wenn er seine Rechnung alsbald nach Fertigstellung der Arbeit erhält, werden auch manche späteren Unstimmigkeiten über einen scheinbar zu hohen Betrag gar nicht erst aufkommen, und der Handwerker wird nicht nach längerer Zeit dem Verdacht einer Ueberteuerung ausgesetzt sein. Der Lieferant schickt dem Handwerker ebenfalls sogleich seine Rechnung, und wenn man in ein mit großem Kapital arbeitendes Warenhaus geht, muß man im allgemeinen auch sofort bezahlen. Trägt das Handwerk selber durch sofortige Rechnungslegung zu einer geordneten Geldwirtschaft bei, so wird es ohne Zweifel möglich sein, das ungesunde Borgen in der heutigen schweren Zeit wenn auch nicht gänzlich auszurotten, so doch wesentlich einzuschränken. Das Handwerk wird dadurch zunächst sich selber vor weiterem Schaden bewahren, zugleich aber auch unserer Volkswirtschaft durch Preisherabsetzung einen großen Dienst erweisen können. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß auch die Kundschaft sich mehr als bisher der Notwendigkeit der Barzahlung bewußt wird, wozu die Tagespresse wertvolle Unterstützungsarbeit leisten kann. Gerade die allgemeine Geldknappheit erfordert ernstlich die pünktliche Bezählung aller Rechnungen.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Berlin, Innungskrankenkasse der Zwangsinnung. Ausschußsitzung am Mittwoch, den 26. Mai, 7½ Uhr, Kassenlokal, Friedrichstraße 238. Tagesordnung: 1. Beschluß über Annahme der Satzungen. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand: Emil Lampe, Vors.

Berlin, Zwangsinnung. Bezirk Osten. Laut Beschluß der letzten Versammlung Sonntagsschluß der photographischen Betriebe von Mai bis August 3 Uhr. Die zahlreich Erschienenen verpflichteten sich, mit einer einzigen Ausnahme, die diesbezüglichen Plakate der Bezirksleitung in ihren Auslagen umgehend anzubringen.

Hanns Teich, Oberm.

Breslau, Innung für Mittelschlesien. Der Innungsbeitrag für das II Quartal 1926: Chef 7 Mk., Gehilfe 2 Mk., Lehrling 1 Mk., sowie Nachzahlung für den Chef vom I. Quartal 1926 mit 1 Mk., ist bis zum 15. Mai fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden gegen Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Erfolgt die Einlösung der Nachnahme nicht, so wird die Einziehung durch die Behörde vorgenommen. Postscheckkonto Nr. 60420 Innung Breslau.

I. A.: Max Fröhlich, Kassenführer, Feldstraße 25.

Versammlungen:

Passau: 14. Mai, Niederbayerischer Photogr.-Bund.
Osterode (Ostpr.): 17. Mai, Zwangsinnung.
Stolp: 17. Mai, Zwangsinnung.
Berlin: 26. Mai, Krankenkasse der Zwangsinnung.
Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Die bekannte Graphische Kunstanstalt **Fabian & Co.,** G. m. b. H., Berlin S 14, Dresdener Straße 43, hat der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" eine künstlerisch ausgeführte Beilage über ihre neue Ansichtskarte „Bromüra" beigegeben, auf die wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Die Firma Fabian & Co. ist für Qualitätsarbeit in den Fachkreisen bestens bekannt.

Künstliches Tageslicht. Unter dieser Ueberschrift bringt in der „Technischen Rundschau" 1926, Nr. 4, Seite 29/30, Fritz Foerster-Berlin hochinteressante Mitteilungen mit Illustrationen. Es heißt darin, daß genannter „Tageslichtapparat", dessen Leuchtröhren durch Füllung mit einem Kohlensäuregas ein rein weißes Licht von den charakteristischen Eigenschaften des diffusen Tageslichtes ausstrahlen, den großen Vorzug hat, daß es tatsächlich mit absoluter, zuverlässiger Sicherheit Farben und Farbenunterschiede erkennen läßt. Die Zuverlässigkeit des Apparates geht so weit, daß im Lichte des Apparates noch Farbenunterschiede wahrgenommen werden, besonders bei Arbeiten mit Anilinstoffen, die im Tageslicht nicht mehr erkennbar waren. Der Stromverbrauch ist für alle Röhrenlichtbeleuchtungen nach dem Moorelicht-Prinzip viel geringer als der sonstige Stromverbrauch von Glühlampen und Bogenlampen bei gleichem Lichteffekt und gleicher Lichtstärke. Dem Glühlichtverbrauch gegenüber ist der Moorelichtverbrauch ungefähr 1 Kilowatt. Den bekannten Geislerschen Röhren ähnlich ist das genannte Röhrenlicht, ein Fluoreszenzlicht, also ein kaltes Licht, so daß schädliche Erwärmungen bzw. Wärmestrahlen ganz in Fortfall kommen. Die „Aktiengesellschaft für Elektrizitäts-Industrie", Berlin W, bringt diese Neuheit auf den Markt, nur besagt die Besprechung dieses neuen Apparates nichts über seine Lebensdauer, die übrigens Fachleute anzweifeln. In der Nr. 4, 1926, der „Technischen Rundschau", Wochenschrift des „Berliner Tageblattes", ist die hochinteressante Mitteilung nebst zwei bezüglichen Klischees enthalten. Wir sind überzeugt, daß bei nicht stetem Gebrauch dieses künstliche Licht mancherlei Annehmlichkeiten bieten dürfte, besonders den Wissenschaftlern, da es absolut unschädlich in hygienischer

Hinsicht ist, trotz größter Helligkeit, wobei der Fortfall starker Schatten und die reine Farbe des Lichtes rühmend hervorgehoben sind. Foerster empfiehlt das Licht für Innenraumbeleuchtung, wo direktes Tageslicht ausgeschlossen ist. Ob das neue künstliche Licht tatsächlich ein Ersatz brauchbarer Art für das zur Zeit im Gebrauch befindliche elektrische Licht und seine verschiedenen Arten sein wird, steht noch dahin. Foerster ist der Ansicht, daß das neue Licht einen beachtenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der künstlichen Tageslichtbeleuchtung darstellt.

Otto Klos-Spandau.

Bücherschau.

Enzyklopädie der Photographie, Heft 105. **Einführung in die Elektrizitätslehre für Photographen und Filmschüler.** Von L. Koch, Fachlehrer an der staatlichen höheren Fachschule für Phototechnik. Mit 51 Abbildungen. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), 1925. Preis brosch. 3,80 Mk., geb. 5,40 Mk.

In Anbetracht der vielseitigen Verwendung, die heute die Elektrizität, das „Mädchen für alles", im Betriebe des Fachphotographen findet, ist das vorliegende Werk berufen, eine klaffende Lücke auszufüllen. Der Autor setzt keinerlei Vorkenntnisse voraus und führt seine Leser nach einigen Erklärungen über elektrische Grundbegriffe, Maße und Meßinstrumente medias in res und behandelt Leitungen und Sicherungen, die Erzeugung des Stromes in klaren Ausführungen. Sehr eingehende Kapitel behandeln das elektrische Licht für Aufnahmezwecke, Beleuchtung der Dunkelkammer u. a. m. Neben Ausführungen über die Verwendung der elektrischen Energie zu Heizzwecken wird auch noch die Röntgentechnik kurz gestreift. Zur Illustration des Textes dienen 51 instruktive Abbildungen. Die Schreibweise ist leicht verständlich. Wir empfehlen allen Photographen die Anschaffung dieses Werkes. E—n.

Fragekasten.

Empfindlichkeit von Kinofilmen.

Frage 51. Herr *W. O.* in G. Wie groß ist die Empfindlichkeit von Kinofilmen? Ist diese ausreichend, um Filmaufnahmen im Zimmer (Heimaufnahmen) zu machen?

Antwort 51. Genau wie bei den verschiedenen Plattenfabrikaten schwankt auch die Empfindlichkeit der einzelnen Kinonegativfilme. Wir besitzen Negativfilme mit Empfindlichkeiten von etwa 15 bis 20° Scheiner. Eine Uebersicht über die Eigenschaften der bekannteren Kinofilme finden Sie in unserer Zeitschrift „Filmtechnik und Filmindustrie", 2. Jahrg., Heft 14, S. 69 u. f. Ob die Empfindlichkeit für Filmaufnahmen im Zimmer ausreicht, hängt ganz von den dort herrschenden Lichtverhältnissen ab. Wenn das Zimmer von direktem Sonnenlicht erhellt ist, genügend helle Wände und eine ebensolche Decke besitzt, so kann man unter Verwendung der hochempfindlichen Negativfilme auch im Zimmer „drehen". Erforderlich bleibt hierbei eine lichtstarke Optik von wenigstens F:3,5. Auch durch etwas langsameres Kurbeln (etwa 12 bis 14 Bilder statt 16—18 in der Sekunde) erzielt man eine reichlichere Belichtung. Natürlich muß bei Aufnahmeapparaten mit verstellbarem Verschluß dieser ganz geöffnet sein. Es wird sich jedoch in den meisten Fällen empfehlen, eine transportable Bogenlampe zur Aufhellung der Schatten zu verwenden. Wir haben häufig sehr gute Resultate mit einer Lampe von nur 6 Ampere erzielt. Für den wenig Erfahrenen bleiben Filmaufnahmen im Zimmer meistens ein fruchtloses Unterfangen, da man stets mit Unterbelichtung und harten Bildern zu kämpfen hat. E—n.

Zum Arbeiten mit der Bogenlampe.

Frage 52. Herr *K. E.* in G. Ich besitze eine Steinberg-Lampe zu 6 Ampere. Diese Lampe brennt in meinem Atelier tadellos. Sobald ich sie jedoch außerhalb bei Industrieaufnahmen verwende, wird die Lampe heiß, brennt unruhig oder die Sicherungen brennen durch. Woran liegt das?

Antwort 52. Da nach unseren Erfahrungen die „Steinberg-Lampe", die seit einiger Zeit unter der Bezeichnung „Satrap-Lampe" im Handel ist, im Gebrauch recht zuverlässig ist, dürften Fehler in der Handhabung die Ursache der von Ihnen angeführten Erscheinungen sein. Höchst wahrscheinlich haben Sie in Ihrem Atelier eine Spannung von 120 Volt, auf die der Widerstand Ihrer Lampe eingestellt ist. Schließen Sie nun bei Industrieaufnahmen die Lampe an ein Netz mit höherer Spannung von z. B. 220 Volt an, so schmelzen in diesem Falle gewöhnlich die Sicherungen der Steckdose durch, besonders wenn Sie beim Anzünden der Lampe etwas langsam hantieren. Ist die Dose jedoch sehr hoch gesichert, so brennt die Lampe zwar außergewöhnlich hell, wird aber schnell sehr heiß. Es ist deshalb das erste Gebot, bevor man die Lampe an einen unbekannten Stromkreis anschließt, sich über dessen Spannung zu unterrichten. Hierzu ist zu bemerken, daß die Spannungen innerhalb einer einzigen Fabrik verschieden sein können, wie auch in größeren Städten die einzelnen Stadtteile oder Straßenzüge verschiedene Stromspannungen besitzen. Sie können an dem zu der betreffenden Leitung gehörigen Zähler die Spannung feststellen. Diesbezügliche Angaben an Schaltern oder Steckdosen sind nicht immer zuverlässig. Die Aufnahmelampe, resp. ihr Widerstand ist durch Hinein- oder Herausschrauben eines Schraubenknopfes der vorliegenden Spannung anzupassen. Unruhiges Brennen der Lampe ist gewöhnlich auf Stromschwankungen in der Netzleitung zurückzuführen. Diese Erscheinung macht sich besonders in Fabriken bemerkbar, in denen der Stromverbrauch nicht konstant ist, sondern den jeweiligen Anforderungen der einzelnen Betriebe entsprechend bald größer und bald geringer ist. E—n.

Festsitzende Objektivhälften.

Frage 53. Herr *C. W.* in S. Bei einem meiner Objektive ist es mir nicht möglich, die Einzellinsen zum Putzen herauszuschrauben. Das Objektiv war lange nicht im Gebrauch und soll jetzt wieder mit verwendet werden. Auf welche Weise kann ich die festsitzenden Linsen lockern?

Antwort 53. Wir empfehlen Ihnen dringend, nicht an dem Objektiv herumzuschrauben, sondern es an die Herstellerfirma einzusenden. Die Ihnen dadurch erwachsenden Kosten sind sicher so geringfügig, daß Sie sich nicht in die Gefahr zu begeben brauchen, bei dem Versuch, das Objektiv auseinanderzuschrauben, die Fassung oder gar die Linsen zu beschädigen.

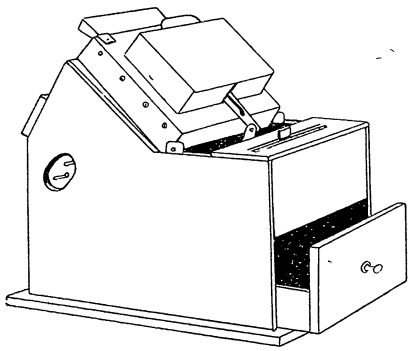
E—n.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Neuer Preis: 160,— Mk.



1800 Postkarten von Hand Stundenleistg.

Simplizissima-„Jps" Postkarten-Schnellkopierer.
D. R. P. angem.

H. TRAUT, G. m. b. H., München 2, NW 5, Brienner Straße 56.

Heiss & Co.
Köln-Lindental
FERNSPR. Ulrich 2897
GRAPH. KUNSTANSTALT
FÜR LICHTDRUCK, STEINDRUCK
BUCHDRUCK, TIEFDRUCK
REPRODUKTIONS-PHOTOGRAPHIE
ANSICHTSPOSTKARTEN
EINFARBIG U. BUNT IN ALLEN AUSFÜHRUNGEN
PLAKATE, PROSPEKTE, KATALOGE USW.
Vertreterbesuch auf Wunsch

Tuchhintergründe 250:185 cm,
hellgrau, hellbraun, violett, schwarz, dunkelrot, dunkelgrün, dunkelbraun, 26,— Mk. Nachnahmeversand. Bei Vorkasse franko. Tuchmuster gegen Freikuvert.
Otto Rothe, Lautha a. Unstrut (Provinz Sachsen).

Vergrößerungen
Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen
roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.
Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen
Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt
Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.
Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler
Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55
Telephon Römer 2215 Gegründet 1897
Preisliste franko zu Diensten

Staatl. Goldscheideanstalt Halsbrücke i. Sa.
Silbernitrat Saxonia
D. A. B. V.
Chem. reines Chlorgold.
Verwertung der Edelmetalle aus photographischen Rückständen und Abfällen.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98, Rahmenfabrik,
nur Oval- und Rundrahmen
in allen Ausführungen.
Ueberzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit, indem Sie **Preisliste Nr. 14** einfordern.

Reise-photographen
Hoher Nebenverdienst
durch Verkauf von Ansichts- und Genrekarten, auch nach eigenen Aufnahmen, an Gastwirte, Gemeinden, Industrie u. Händler. Eventuell Tagesspes.
Greve, Berlin, Ritterstr. 50a.

In 7 Minuten trocken mit Pako-Trockner
für Kopien aller Formate, welche vollkommen trocken und glatt den Trockner verlassen. **Vielfach nachgeahmt, doch nie erreicht!** Lieferg. **sofort** ab europ. Freihafen, **nicht** ab Minneapolis.
Viele deutsche u. ausld. Ref. Unverbindl. Vorführg. u. Preisang. sämtl. Pako-Apparate durch
OSBO
Oskar Bohr, Photo-Großhandlung, Pako-Untervertr. f. Deutschland, **Dresden-A.,** Ringstraße 14

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 15. MAI 1926 NR. 39

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und **Celoton**

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Massen-Auflagen von Photos

sauber und schnell

Postk.	55,— ℳ	für 1000 Stck.
13×18	100,— ℳ	pro Negativ
18×24	175,— ℳ	(auf vorsteh. Preise
24×30	310,— ℳ	15 % Aufschlag)

Bei Auflagen unt. 1000 Stck. bitte Sonderangebot zu verlangen

Walter Höhne, Dresden-A.
Prager Straße 43.

VITTEX

Ist ein besonders für das zeitgemäße Bildnis geeignetes Porträt-Kunstlichtpapier von hervorragender Modulationskraft mit edlen, warmen Tönen bei einfacher Entwicklung. VITTEX wird mit verschiedenen Oberflächen geliefert. GEVAERT SENSIMA Platte und VITTEX Papier gewährleistet dem Lichtbildner die besten Erfolge!

Bezug durch die Fachhandlungen!

GEVAERT

GEVAERT-WERKE G.M.B.H. BERLIN W. 35 LÜTZOWSTRASSE 9.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Nennen Sie, bitte, die „Chronik“ bei Anfragen und Bestellungen.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 15. Mai 1926. Nr. 39.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: K. Foige: Bildnisaufnahmen mit Pinacyanolplatten. Seite 218. — Selen statt Gold. Seite 219. — Wilh. Dost: Von der Berufsorganisation in Ungarn. Seite 220.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Am 23. April tagte in Frankfurt a. M. der vollzählig erschienene engere Arbeitsausschuß für die Deutsche Photographische Ausstellung.

Vertreten waren: Das Direktorium der Ausstellung, der Bevollmächtigte des Central-Verbandes und neun führende Herren der Berufsphotographie Für die Amateure: der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Amateurphotographenvereine mit zwei weiteren Herren, der Vertreter der Vergrößerungsanstalten Deutschlands, zwei Vertreter der Reproduktionstechnik, sieben Vertreter der wissenschaftlichen Photographie, vier der photographischen Industrie, drei des Photohandels, zwei des Presseausschusses und je ein Graphiker und Architekt des Messe- und Ausstellungsamtes für die künstlerische Leitung.

Direktor O. E. Sutter eröffnete die Sitzung mit einleitenden Worten, erklärte den Zweck derselben und forderte die Anwesenden zur regsten Mitarbeit auf.

Nach einer Ansprache des Vertreters der Stadt Frankfurt a. M., Stadtrat Dr. Schlotter, der Grüße der Stadtverwaltung überbrachte, erstattete der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Franz Grainer-München, ein ausführliches Referat über die umfassenden Vorbereitungen und den gegenwärtigen Stand der Deutschen Photographischen Ausstellung. Er konnte dabei konstatieren, daß die Anmeldungen für die Gruppe der „Berufsphotographen" eine ausgezeichnete Beschickung versprechen. Für die Amateure sicherte Herr Stadtrat Hübsch-München gleichfalls eine Schau erlesener Qualitätsarbeiten der deutschen Amateure zu. Die Abteilungen Fachschulen und Lehranstalten, sowie die wissenschaftliche Photographie genießen die Mitarbeit berufenster Persönlichkeiten und die weitestgehende Unterstützung staatlicher und gemeindlicher Behörden. Sie werden dadurch in die Lage versetzt, ihr vielseitiges und erzieherisches Arbeiten auf einem bisher noch nicht erreichten Stand zu zeigen. Die epochemachende Erfindung der Fernübertragung soll erstmals in der breiten Oeffentlichkeit vorgeführt werden.

Die Beteiligung der photographischen Industrie hält sich auf achtbarer Höhe. Dieser Gruppe sind bereits größte deutsche Firmen eingegliedert. Ein Teil der Deutschen Photoindustrie, der sogenannte Kamerabaukonzern, hält sich zur Zeit noch zurück. Seine Bedenken, aus wirtschaftlichen Gründen die Ausstellung nicht zu beschicken, dürften in einer engeren Fühlungnahme mit der Ausstellungsleitung und Vertretern der maßgebenden Gruppen dieser Ausstellung zerstreut werden. Auch glaubt man, daß ein Fehlen dieses Konzerns weder aus ideellen, materiellen noch nationalen Gründen denkbar ist, und daß die Form einer kollektiven Ausstellung dieser weltbedeutenden Industrie gemäß der derzeitigen Wirtschaftslage die vermittelnde Form wäre, auf der Ausstellung vertreten zu sein.

Der Ausschuß war allgemein der begründeten Auffassung, daß diese Industrie bis jetzt über die großzügige Vorbereitung und Durchführung dieser Ausstellung ungenügend im Bilde war.

Die historischen Sammlungen, die wertvollste Unterstützung zugesagt haben, werden auf dieser Ausstellung einen breiten Raum einnehmen. Die Reproduktionstechnik wird nicht bloß die Erzeugnisse ihrer Kunstanstalten zur Schau stellen, sondern auch deren praktischen Betrieb zeigen.

Die Illustrationsphotographie, die photographische Literatur, eine Verlags- und Verkaufsabteilung werden vielversprechend behandelt; sie werden eine wertvolle Bereicherung und Ergänzung der Ausstellung sein.

Die Filmindustrie, deren Bearbeitung den nächsten Wochen vorbehalten ist, konnte von Anfang an nicht als Ganzes erfaßt werden, da nur Teile dieser Industrie für die Eingliederung in die Ausstellung gangbar und technisch notwendig waren.

So kann bestimmt damit gerechnet werden, daß die Deutsche Photographische Ausstellung vom 14. August bis 1 September 1926 einen erschöpfenden und nach jeder Richtung befriedigenden Ueberblick über alle Leistungen und Anwendungen der Photographie geben wird.

Die Sitzung endet mit der Besichtigung des Plakatwettbewerbes, der am 22. April von einem Preisgericht, bestehend aus den Photographen: Frl. Carry Heß-Frankfurt, den Herren: Schilling-Königstein, Hans Siemssen-Augsburg, dem Graphiker Hans Leistikow, Dr. Friedrich Luebbecke, Stadtbaurat Ernst May und Kunstgewerbeschuldirektor Prof. Dr. Wichert, gewertet wurde.

Im Obergeschoß des Ausstellungsgebäudes hielt Dr. Luebbecke über diesen Wettbewerb einen Vortrag. Er besprach vom künstlerischen und plakattechnischen Standpunkt aus die mit Preisen bewerteten Einsendungen. 56 Bewerber haben an diesem Wettbewerb teilgenommen, der in seinen besten Ergebnissen reproduziert wird.

Die Ausstellungsleitung lud abschließend zu einem gemeinsamen Essen ein, wobei nochmals der eiserne Wille zum Ausdruck kam, die Ausstellung als ein großes deutsches Erziehungswerk erstehen zu lassen.

Grainer.

Bildnisaufnahmen mit Pinacyanolplatten.

Von Kurt Foige, Harburg a. E.

Seit einiger Zeit befinden sich rotempfindliche Platten auf dem Markt. Diese Platten sind meist durch einen Emulsionszusatz von Pinacyanol für die rote Spektralzone sensibilisiert. Es liegt nahe, derartige Platten auf ihre Eignung für Bildniszwecke zu untersuchen, da im menschlichen Gesicht rote Töne stets vorhanden sind. Mit den bisherigen Orthoplatten, die für Grün sensibilisiert sind, kann eine Wiedergabe der roten Gesichtstöne nicht erfolgen[1]). Ueber das Ergebnis der Versuche mit Pinacyanolplatten soll hier ausführlich berichtet werden.

Von größter Wichtigkeit ist zunächst die Lichtart. Es ist sehr einleuchtend, daß der verschiedene Anteil roter Strahlen in den einzelnen Lichtarten sich gegenüber der rotempfindlichen Platte auch verschieden stark geltend macht. So enthält z. B. das Licht der Halbwattlampe im Vergleich zum durchschnittlichen Tageslicht ganz erheblich mehr Rot; nach meinen Untersuchungen etwa fünfmal soviel. Daraus folgt ganz von selbst die Ueberlegung, daß das Halbwattlicht auf rotempfindliche Platten in hohem Grade aktinisch sein muß. Daß dies wirklich der Fall ist, kann sensitometrisch und praktisch nachgewiesen werden. Die Expositionszeiten mit rotempfindlichen Platten und Halbwattlicht sind so erstaunlich kurz, daß man ohne Uebertreibung von einem Rekord sprechen darf.

Leider hat die Sache einen großen Nachteil, der nicht verschwiegen werden soll. Weil die rotempfindliche Platte so stark auf das rötliche Licht und auf die roten Töne anspricht, so kommen Lippen und Wangen viel zu blaß. Die entstehenden Bildwirkungen sind unerträglich falsch. Findige Techniker der Kinoindustrie würden zwar sofort einen Ausweg wissen; sie lassen ihre Modelle entsprechend schminken. Doch für den Bildnisphotographen kommen solche Behelfe wohl kaum in Frage, und man hat sich also nach andersartiger Abhilfe umzusehen. Der nächste Gedanke ist die Anwendung von Lichtfiltern. Man kann sehr wohl die übertriebene Wirkung von Rot durch Filter dämpfen, und zwar durch Blaufilter. Für Halbwattlicht und die rotempfindliche Panchromoduxplatte von Herzog ist z. B. ein Filter aus Patentblau (Farbstoffdichte 0,1) nach meinen Versuchen nahezu richtig. Daß man mit solchen Filtern unrationell arbeitet, ist nicht zu leugnen, denn sie verlängern die Belichtungszeiten auf ungefähr das Vierfache Dieser Ausweg erscheint also keineswegs ideal. Man könnte zwar stärkere Lampen heranziehen, doch sind auch hier bestimmte Grenzen gesetzt. Es ist nicht ratsam, höher zu gehen als 2000 Watt = 4000 HK. Das Aufnahmemodell wird sonst empfindlich belästigt, der Augenausdruck leidet und die Raumtemperatur wird unangenehm gesteigert. Halbwattlampe und Pinacyanolplatte bilden leider keine günstige Zusammenstellung. Für Halbwattlicht leistet eine andere Sensibilisierungsart viel Besseres. Diesbezügliche Ausführungen werden gelegentlich an andere Stelle gebracht werden, da hier nur von der Pinacyanolplatte die Rede sein soll.

Sehr viele Praktiker werden heute wohl im Besitze einer Bogenlampe sein. Ich benutzte bei meinen Versuchen Gleichstrom von 10 Ampere und Reinkohlen. Die Untersuchung des Lichtes ergab ein recht interessantes Resultat: etwa 60 % weniger Grün und 60 % mehr Rot als das durchschnittliche Tageslicht. Das Bogenlicht zeigt also längst nicht den erheblichen Rotüberschuß der Halbwattlampe. Ohne jedes Filter kommt Gelb etwa dreimal heller als Blau, Rot etwa ebenso hell wie Blau. Die Wiedergabe der Gesichtstöne ist schon recht gut, wenn auch nicht voll tonrichtig. Außerdem treten die störenden roten Pigmentfleckchen der Haut im Negativ bereits sehr stark zurück. Grüne Kleider kommen allerdings wesentlich zu dunkel. Die Belichtungszeit beträgt bei zweckmäßig abgedämpfter Lampe, Optik 4.5, 2 m Lampenabstand und Herzogs-Panchromoduxplatte etwa 1/2 Sek.

Bei Aufnahmen mit Bogenlicht schneiden also die Pinacyanolplatten recht günstig ab. Jedenfalls ist die Bildwirkung bereits stark der farbenblinden Ultraplatte überlegen. Den voll tonrichtigen Zustand kann man allerdings auch bei Bogenlicht nur mit einem Spezialfilter erreichen: Patentblau + Rapidfiltergelb. Dann ist die Bogenlampe der Halbwattlampe gegenüber entschieden im Nachteil, weil das Verhältnis der grünen Strahlen zu den roten Strahlen ungünstiger ist als bei der Halbwattlampe. Das Blaufilter muß daher bei der Bogenlampe strenger sein als bei der Halbwattlampe. Läßt man aus dem Filter das Blau fort und benutzt nur ein Gelbfilter, so treten sofort die gleichen Uebertreibungen von Rot auf wie bei der Halbwattlampe. Für Bogenlicht erscheint die rotempfindliche Platte deshalb nur ohne Filter zweckmäßig. Tatsächlich wird von dieser Einsicht bereits in ziemlich großem Maße Gebrauch gemacht. Neuerdings verwendet auch die Kino-Industrie mit Vorliebe rotempfindliche Filme[1]) für die Aufnahmen, die meist mit Bogenlicht erfolgen. Die Vorteile hinsichtlich Abkürzung der Belichtungszeiten und Verbesserung der Bildwirkung sind im Vergleich zum farbenblinden Ultramaterial ganz unverkennbar, obwohl man auf volle Tonrichtigkeit meist verzichten muß.

Bei Tageslicht liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei Bogenlicht. Allerdings tritt die Rotempfindlichkeit bei Tageslicht zu wenig hervor. Man muß ein Gelbfilter benutzen, das aber nur leicht sein darf. Lifa 111 und bei blauem Himmel Lifa 1. Diese Filter verzögern nur wenig, doch sind die Belichtungszeiten im allgemeinen länger als bei künstlichem Licht. Hinsichtlich der Bildwirkungen gilt ungefähr dasselbe wie bei Bogenlicht. Auch bei Tageslicht ist volle Tonrichtigkeit nur mit strengem Filter erreichbar (Patentblau + Rapidfiltergelb), jedoch sind die dann erforderlichen Expositionszeiten praktisch nahezu unmöglich Läßt man aus dem Filter das Blau fort und benutzt ein strenges Gelbfilter, so treten auch bei Tageslicht die roten Gesichtstöne übertrieben hervor.

Es muß betont werden, daß diese Ausführungen nur für Pinacyanolplatten gelten, also für rotempfindliche Platten. Aufnahmeschichten, die neben Rot auch für Grün sensibilisiert sind, verhalten sich günstiger. Am günstigsten dürfte in dieser Hinsicht bisher wohl der Kodak Commercial-Panchromatic-Film dastehen. Auch er bedarf aber, letzten Ansprüchen gegenüber, noch strengerer Filter, als für die Praxis wünschenswert.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß im Bildnisfache volle Tonrichtigkeit gefordert werden muß. Sie ist eine der Grundbedingungen für die Aehnlichkeit des Bildes. Diese Ansicht beginnt sich erfreulicherweise in immer weiteren Kreisen durchzusetzen, und so dürfte die Zeit vielleicht nicht mehr ferne sein, wo auch deutsche Fabriken mit panchromatischen Platten für Bildniszwecke auf den Markt kommen. (Hoffentlich recht bald. Die Red.) Ausführliche Darlegungen über die wünschenswerten Eigenschaften derartiger „Berufsplatten" hat der Verfasser in der „Photogr. Rundschau" 1926, Heft 8, S 157/62, gebracht.

---

1) Siehe „Atelier des Photographen" 1925, Nr. 11, S 170/71

1) Ganz richtig, panchromatischer Negativfilm wird seit einiger Zeit sehr viel verwendet — von amerikanischen Kameramännern, deren deutsche Kollegen sich leider noch nicht einmal zum Orthofilm bekennen und ihn dafür lieber in der Fachpresse diskreditieren, obwohl wir auch sehr gute deutsche Panfilme haben, z. B. den „Panchromo"-Film der Lignose. Nur von wenigen Seiten, besonders von dem Altmeister der Filmtechnik G Seeber und von uns, ist die Bedeutung des farbenempfindlichen Negativfilms gebührend betont worden. Siehe „Filmtechnik und Filmindustrie" 1926, Heft 6 u 7. Die Redaktion.

Zusammenfassung. Für die Halbwattlampen ist die Pinacyanolplatte im allgemeinen nicht zu empfehlen. Für Bogenlicht ist sie ohne Filterbenutzung gut brauchbar und ermöglicht kurze Expositionen. Anspruch auf volle Tonrichtigkeit darf man hier ohne Filter nicht stellen, erhält aber viel bessere Wirkungen als mit der farbenblinden Ultraplatte und spart wesentlich Retusche. Bei Tageslicht muß die rotempfindliche Platte mit Gelbfiltern benutzt werden, die aber nur leicht sein dürfen, sonst kommen Wangen und Lippen auch bei dieser Beleuchtung zu hell. Die endgültige Form für Porträtzwecke bildet die Pinacyanolplatte nicht. Die beste Lösung ist der panchromatischen Platte mit richtigem Rot-Grünverhältnis vorbehalten. Da eine solche Lösung durchaus im Bereiche des Möglichen liegt, erscheint es geraten, die Pinacyanolplatte lediglich als Behelf zu betrachten.

Selen statt Gold.

Die Preise der photographischen Werkstoffe zwingen den Lichtbildner zur größten Sparsamkeit. Nichtsdestoweniger wird viel Geld ausgegeben, das tatsächlich gespart werden könnte. Der Krieg und die Nachkriegszeit mit ihrem Mangel an Edelmetallsalzen haben den im Gebrauch so billigen Gaslichtpapieren zur allgemeinen Anerkennung verholfen, bei manchen Photographen allerdings nur zwangsweise aus der Not der Zeit heraus, was daraus ersichtlich ist, daß heute eine Anzahl von Betrieben wieder zu dem früheren Kopiermaterial, dem Zelloidin- oder Albuminpapier, zurückgekehrt ist. Wir beabsichtigen nicht, an dieser Stelle zu untersuchen, welche Papiersorten vorzuziehen sind, und wollen es als tatsächlich hinnehmen, daß von verschiedenen Seiten Auskopierpapiere in großem Maßstabe verarbeitet werden.

Wenn auch die Meinungen über Wert und Unwert der beiden großen Papiersorten stark differieren, so kann doch der begeistertste Anhänger der Auskopierpapiere nicht leugnen, daß diese im Gebrauch bedeutend kostspieliger sind als Entwicklungspapiere. Denn Auskopierpapiere verlangen Gold- oder Platinsalze für die Tonung. Diese Edelmetallsalze sind aber teuer, sehr teuer sogar. Weshalb es naheliegend ist, für sie einen wirklich brauchbaren Ersatz zu schaffen. Versuche auf diesem Gebiet sind vor nicht allzu langen Jahren unternommen worden. Es wurden eigens Preisausschreiben erlassen, um geeignete Vorschriften für edelmetallsalzfreie Tonbäder zu erhalten. Viel Brauchbares ist bei diesen Versuchen nicht herausgekommen. Denn ein Blei-Thiosulfatbad, wie man es empfohlen hatte und das sogar in verschiedene Lehrbücher der Photographie Aufnahme gefunden hat, ist nur ein mangelhaftes Surrogat für ein goldhaltiges Tonfixierbad. Auch die Tonung mit Schwefelleber ist wenig empfehlenswert. Die erzielten Bildtöne können wohl ganz angenehm sein, doch bleibt die Haltbarkeit der Abzüge immer nur eine beschränkte. Während es nun bei einem Amateur schließlich kein großer Schaden ist, wenn ein paar seiner Bilder an der „Gelbsucht" eingehen, kann sich der Fachmann Experimente dieser Art nicht erlauben, da ein verdorbener Abzug für ihn gewöhnlich einen verlorenen Kunden bedeutet. Von einem brauchbaren Ersatz für die Goldtonung verlangt daher der Fachphotograph in erster Linie Haltbarkeit der getonten Bilder und nebenbei Einfachheit in der Anwendung, gefällige Bildtöne, die den mittels der Goldtonung erzielbaren möglichst nahekommen, und geringe Kosten.

Einen einwandfreien Ersatz des Goldes für Tonungszwecke besitzen wir im Selen. Dieses, dem Schwefel nahe verwandte Element, wird seit einer Reihe von Jahren in größerem Maßstabe und mit bestem Erfolg für die Tonung von Gaslichtdrucken verwendet. Die verschiedenen im Handel befindlichen Selentonpräparate (Senol, Carbon, Elefant, Imagol u. a. m.) erfreuen sich besonders in Fachphotographenkreisen einer überaus großen Beliebtheit, die überdies vollständig berechtigt ist. Für die Tonung von Auskopierpapieren hat man hingegen das Selen bei uns nur selten gebraucht. Wohl empfahl während des Krieges die Chemische Fabrik auf Aktien, vorm. E Schering, Berlin, ihr Senol als Ersatz für die Goldtonung von Auskopierpapieren. Es ist uns jedoch nicht bekannt, ob und in welchem Maße in der Praxis das Senol für den vorgeschlagenen Zweck Anwendung gefunden hat.

Seit einiger Zeit propagieren A. u. L. Lumière und Seyewetz wieder die Verwendung des Selens für die Tonung von Chlorsilberzitrat- (Zelloidin-) und anderen Auskopierpapieren. R. Mauge greift die Anregungen der drei Forscher auf und bringt im „Corriere Fotografico", Jahrgang 1926, Heft 3, einige interessante Ausführungen, die wir unseren Lesern hier näherbringen wollen.

Zunächst die Kostenfrage: Mit einem Gramm Chlorgold kann man mit Sicherheit etwa 200 Abzüge im Format von 9:12 cm tonen, während die gleiche Menge Selen zur Tonung von etwa 1000 Abzügen 9:12 ausreicht. Das Chlorgold kostet rund das 50fache des Selens. Es folgt also, daß sich die Goldtonung 250fach teurer stellt als die Selentonung. Diese Zahlen dürften dem Lichtbildner die Selentonung als vorteilhaft erscheinen lassen.

Das Selentonbad ist unbegrenzt haltbar und kann bis zur Erschöpfung gebraucht werden. Die folgende Formel hat sich in der Praxis bewährt:

Wasser	bis 1000 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei	1 g,
Selen (in Pulverform)	0,15 g,
Natriumthiosulfat	325 g.

Die Herstellung des Tonbades bereitet keine Schwierigkeiten; nur muß man im Auge behalten, daß das Selen nicht wasserlöslich ist, sich jedoch in konzentrierter Natriumsulfitlösung leicht auflöst. Man verfährt daher am einfachsten so, daß man in 50 ccm Wasser 10 g wasserfreies Natriumsulfit löst, die Lösung leicht erwärmt und darauf 1,5 g Selen zufügt. Ist dieses fein gepulvert, so löst es sich in kurzer Zeit auf. Die auf diese Weise hergestellte Selenvorratslösung reicht für 10 Liter gebrauchsfertiges Tonbad aus. Zum Gebrauch löst man die obige Menge Fixiernatron in Wasser auf, gibt reichlich 10 ccm der Selenlösung zu und füllt mit Wasser zu einer Gesamtmenge von einem Liter auf. Man spart auf diese Weise das jedesmalige Abwägen der kleinen Selenmenge.

In dem Tonbade befindet sich das Selen nicht in gelöstem Zustande, jedoch in der Gestalt eines chemisch genau definierten Körpers, des Natriumselenosulfates ($Na_2 SeSO_3$), das auf den Silberniederschlag des Bildes einwirkt. Es war bisher nicht möglich, durch Analyse den Verlauf dieser Reaktion exakt zu formulieren. Man weiß heute nur, daß die Bildsubstanz nach der Tonung aus Silber und Selen in wechselnden Mengen besteht. Wahrscheinlich wird durch das feinverteilte Silber, ähnlich wie bei der physikalischen Entwicklung, bewirkt, daß das Natriumselenosulfat metallisches Selen in Freiheit setzt, das sich auf dem Silberbilde niederschlägt.

Die Arbeitsweise bei der Selentonung ist die folgende: Die Abzüge werden wie für die Behandlung in den üblichen Goldtonfixierbädern kopiert, d. h. etwas kräftiger, als man die fertigen Abzüge zu erhalten wünscht. Die Kopien werden zunächst ausgewässert und danach auf 2—3 Minuten in ein gewöhnliches, nicht angesäuertes 15prozentiges Fixier-

bad gebracht, in dem alle löslichen Salze entfernt werden. Nach gutem Abspülen werden die Abzüge in das obige Selentonbad gebracht, in dem sie, je nach dem gewünschten Ton, 3—4 Minuten belassen werden. Nach gutem Wässern (2 Stunden) werden die Abzüge getrocknet.

Mißerfolge sind bei der Selentonung sehr selten. Färben sich die Weißen der Abzüge an, so waren die Kopien nicht genügend lange in dem 15 prozentigen Thiosulfatbad. An der Zusammensetzung des Tonbades darf in keinem Punkt etwas geändert werden. Vor allen Dingen darf die Selenmenge 0,15 g pro Liter nicht übersteigen, wenn man mit Sicherheit Abzüge mit kräftigen Tiefen erhalten will.

Was die Haltbarkeit der selengetonten Auskopierpapiere angeht, so ist hierüber zu sagen, daß diese bei vorgenommenen Versuchen (Aufbewahrung der Abzüge in feuchter Atmosphäre, Einwirkung direkten Sonnenlichtes über verschiedene Zeiten) mindestens die gleiche Haltbarkeit besaßen wie goldgetonte Bilder. Es wird dieses erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß, da vor der eigentlichen Tonung alle löslichen Salze vollständig entfernt werden, der Tonungsprozeß nicht durch Nebenreaktionen, sei es der Silbersalze oder der in dem Papier enthaltenen organischen Säuren, störend beeinflußt werden kann.

Will man Albuminpapiere selentonen, so ist es angebracht, die Menge des Natriumthiosulfats auf 650 g pro Liter Tonbad zu steigern. Sonst bleibt die Arbeitsweise die gleiche, nur die Dauer der Tonung wird auf 2—3 Minuten (anstatt 3—4 Minuten wie bei Zelloidinpapieren) herabgesetzt. E—n.

Von der Berufsorganisation Ungarns.

Anläßlich der von dem Unterzeichneten im Photographischen Verein zu Berlin 1863 veranstalteten Fachzeitschriftenausstellung erhielt derselbe vom Auslande viele Zuschriften, die zum Teil, weil sie die fachlichen Verhältnisse im Auslande trefflich schildern, für unsere deutschen Kollegen nicht uninteressant sind. Im Organisationsleben steht Deutschland neben Frankreich, England und Amerika an führender Stelle. Aber auch erfreulich ist es, wenn kleinere Länder das Bestreben zeigen, sich im Ausbau der fachlichen Organisation zu betätigen. Hier scheint Ungarn besonders rührig zu sein. Nach dem Schriftwechsel des Unterzeichneten mit dem Schriftleiter des „Magyar Fotografia" befindet sich Ungarn am Schluß einer umfangreichen Reorganisierungsarbeit. Von den fachlichen Bestrebungen allgemein zu sprechen, erübrigt sich. Es ist kein erheblicher Unterschied, wie bei allen anderen Auslandskollegen, zu verzeichnen, nur daß die ungarischen Kollegen glauben, mit viel mehr Hindernissen rechnen zu müssen, wie die der übrigen Länder. Das Gewerbe steht sonst in technischer Hinsicht auf der Höhe, nicht nur dank seiner hervorragenden künstlerischen Vertreter, sondern weil alle Photographen in Ungarn infolge der wirtschaftlichen Stagnation — wie bei uns, leider — mehr als genug Zeit haben, sich mit Studien zu befassen und sich künstlerisch zu betätigen, was zwar für das Fach förderlich, aber nicht für den Geldbeutel maßgebend ist. Von einheitlichen Bestrebungen der ungarischen Photographen betreffs Zusammenwirkens konnte freilich lange Zeit keine Rede sein. Die durch den Trianoner Vertrag erfolgte Einengung des Landes spielte den dortigen Photographen arg mit, und die nachfolgenden schweren Verhältnisse machten jederlei Aktion unmöglich. Die schon früher bestandene Organisation, der „Landesverband ungarischer Photographen", löste sich zwar nicht auf, aber „schlief ein", und so war im ganzen Lande nur eine einzige Photographenvereinigung tätig, die Budapester Zwangsinnung, dort Gewerbekorporation der Photographen genannt. Nachdem diese Innung einen nur auf Budapest und auch sonst beschränkten Wirkungskreis hatte, die Photographen der übrigen Städte aber in den Allgemeinen Gewerbekorporationen nun mit Schustern, Schneidern und Spenglern zusammengezwängt wurden, war ein Zusammenwirken fast unmöglich. Dies bewog den Vorstand der Budapester Innung zur Einberufung eines Photographen-Kongresses, der am 2. September v. J. bei riesiger Teilnahme abgehalten wurde. Der Kongreß beschloß die Reorganisierung des Landesverbandes, die Erwirkung einer photographischen Fachschule in Budapest, die Schaffung eines Altersversicherungsfonds, eines Pensionsinstitutes usw. Seit dem Kongreß gibt es ein reges Verbandsleben. Der Abstand zwischen früher und jetzt kann daran ermessen werden, daß die „Magyar Fotografia" vor dem Kongreß vier Jahre lang nur in einigen hundert Exemplaren gedruckt wurde und nicht regelmäßig erscheinen konnte, ganz abgesehen davon, daß auch die Doppelnummern dünner waren als jetzt die Einzelnummern, wogegen jetzt eine Auflage von 1500 Exemplaren zu verzeichnen ist. Es ist ein Verdienst dieses Organes, daß sich im Laufe des vergangenen Halbjahres infolge dieses wirksamen Agitationssprachrohrs fast alle Photographen Ungarns in einem Lager vereinigen konnten.

Mit der im März d. J. stattgefundenen Generalversammlung, bzw. der Neuwahl der Verbandsleitung wurde die Reorganisation des Landesverbandes beendigt. Die Generalversammlung wählte an die Spitze der Landesvereinigung die Mitglieder des Vorstandes der Budapester Gewerbekorporation, so daß nun die Leitung beider Körperschaften in einer Hand zentralisiert ist. Präsidenten sind: Regierungsrat Moritz Erdélyi und Aladàr Szekely, Obmann geschäftsführender Präsident Josef Torda, Kassierer Alfred Pobuda, Vizepräsidenten Adolf Szenes, Béla Brunnhuber, Ladislaus Hollenzer, Josef Péczi, Ignatz Komarrowski, Béla Sinayberger. Nur die Sekretariate sind voneinander gesondert, Sekretär des Landesverbandes ist Moritz Hollòs der Administrator des „Magyar Fotografia", Sekretär der Gewerbekorporation ist Karl Kiß. Der Landesverband hat außerdem einen Präsidialrat, bestehend aus den selbstgewählten Obmännern der im Lande gebildeten Provinzial-Ortsgruppen.

Das wäre in großen Zügen das, was über die Organisationsusammensetzung Ungarns zu berichten wäre. Hoffentlich läßt es sich einmal ermöglichen, daß eine Musterkollektion hervorragender Arbeiten aus Ungarn den deutschen Vereinigungen zur Verfügung gestellt wird, um Vergleiche über den Stand der Photographie in technischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht anstellen zu können.

Wie mir dann noch von den ungarischen Kollegen mitgeteilt wurde, haben dieselben im Sommer d. J. wahrscheinlich in Budapest wieder einen Kongreß. In Verbindung damit ist eine Fachrundreise — Gesellschaftsausflug — nach Deutschland, vornehmlich zum Besuche und zur Besichtigung von Fabrikanlagen, eventuell auch zur Ausstellung nach Frankfurt a. M. geplant. Es wird auf etwa 50—100 Teilnehmer gerechnet. Die deutschen Berufsphotographen werden die angebahnten kollegialen Beziehungen gern aufrechterhalten; sie erwidern recht herzlich die Grüße der ungarischen Kollegen, die sie durch den Unterzeichneten der deutschen Fachwelt entboten hatten. Wilh. Dost.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Breslau, Verein Schles. Fachphotographen, e. V. Versammlung findet am Dienstag, den 18. Mai, abends 7½ Uhr, in Breslau, im kleinen Saal des Kasino, Neue Gasse, statt. Tagesordnung: 1. Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2 Aufnahme neuer Mitglieder. 3 „Der Carbro-Druck", Vortrag mit praktischer Vorführung von Kollegen Volpert. 4. Der Photowettbewerb „Das Selbstporträt". 5. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. — I. A.: O. Scholz, I. Vors

Freistaat Lippe-Detmold, Zwangsinnung. Habe mein Amt als Obermeister der Zwangsinnung niedergelegt, und bitte in Zukunft alle Zuschriften für die Innung an den stellvertretenden Obermeister, Kollegen Fritz Matutt-Bad Salzuflen i. L., zu senden.

Ludwig Hey.

Versammlungen:

Osterode (Ostpr.): 17. Mai, Zwangsinnung.
Stolp: 17. Mai, Zwangsinnung.
Breslau: 18. Mai, Verein Schles. Fachphotogr., e. V.
Berlin: 20. Mai, Photographischer Verein z. Berlin 1863.
Berlin: 26. Mai, Krankenkasse der Zwangsinnung.
Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.

PH. V. z. B.
1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480

Außerordentliche Hauptversammlung am Donnerstag, den 20. Mai 1926, im Verein Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Straße 27, Großer Saal, gegenüber dem Reichstagsgebäude.

Beginn der Sitzung: Glockenschlag 8 Uhr, Ende 11 Uhr. 1. Geschäftliches. — Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder. (Eventuelle Anträge für die Sitzung sind an den Vorsitzenden zu adressieren.) Ausstellung von Photogrammen in natürlichen Farben (Patent Vobach), Erläuterung der Arbeitsweise durch Herrn Plötz, i. d. Fa. W. Vobach-Berlin. Vorführung der Bildsichtkamera und des Bildsichtansatzes (neue Konstruktion, passender Apparat für Presse-Illustrationen), durch Herrn A. Bürck. 2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Neugebauer: „Photographisches Allerlei." Aus dem Inhalte: Lichthöfe, Belichtungsmesser, Scheinergrade, Oberflächenentwickler, Stand- und Ausgleichentwickler, das Bläschen im Objektiv u. a. m. 3 Außerordentliche Hauptversammlung: „Vorlage und Beschlußfassung über die neuen Vereinssatzungen." — Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Achtung! Einlieferungsschluß der Damenarbeiten für Wettbewerb: 15. Juni. Bestimmungen sind veröffentlicht: „Chronik", „Photograph" und werden nochmals in der Sitzung bekanntgegeben. Drei Ehrenpreise für Damenwettbewerb: Voigtländer-Bergheilkamera. Patent-Etuikamera, Jupiter-Heimlampe. Nur für Damen, die Mitglieder sind oder solche, die dem „Ph. V. z. B. 1863" beitreten.

Voranzeige. In der Vereinssitzung am 17. Juni: Große Ausstellung photographischer Bildwerke von Herm. Schieberth in Wien.

Als neues Mitglied ist aufgenommen: Rud. Grunert, Alexanderstraße 2a.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Julius Gläser, Dresden-Neustadt,** bei, der ein günstiges Angebot in Vereinstableaux, Passepartouts und Gruppenkartons bietet. Wir empfehlen unseren Lesern den Prospekt der seit 30 Jahren bestehenden Firma Gläser zur besonderen Beachtung, da die Vereinstableaux eine gute Verdienstquelle bilden.

70. Geburtstag. Der in Berliner Berufskreisen bestens bekannte Photograph Herr Karl Wisch, Berlin-Rosenthal, Hauptstraße 4, wird am 17. Mai d. J. 70 Jahre alt. Als der älteste selbständige und noch tätige Berufsphotograph Berlins gilt Herr K. Wisch seinen Kollegen als Vorbild jugendliche Elastizität und Arbeitsfreudigkeit. Gelernter Lithograph und vorher Besitzer einer Buch- und Kunstdruckerei in der Chausseestraße 102, machte sich K. Wisch 1904 in der Photographie selbständig, nachdem er lange Jahre in Fabrikgroßunternehmen als Industriephotograph tätig war. Sein Spezialbetrieb als technisch-industrieller Photograph ist weit bekannt. Als „Immerlernender" besuchte er alle von der Berliner Fachorganisation veranstalteten Kurse und Vorträge, angefangen von der Fachschule der Photographen unter Schultz-Hencke bis zu den modernen Reklame- und Verkaufsvorträgen der Innung. Bestand der jugendliche alte Herr K. Wisch doch noch im Alter von 58 Jahren seine Meisterprüfung mit „gut". Seit langem dem Photogr. Verein zu Berlin 1863 und seit der Begründung der Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin dieser angehörig, hat er sich eifrigst mit den Fragen des Berufs beschäftigt und seine Kraft vielen Kommissionssitzungen der Berliner Berufsorganisation zur Verfügung gestellt. Die Groß-Berliner Berufswelt gratuliert daher Herrn K. Wisch zu seinem 70. Geburtstage herzlich und wünscht ihm eine lange Erhaltung seiner Jugendfrischheit innerhalb seines Geschäftsbetriebes, wie auch innerhalb seines Kollegenkreises.

Frisch auf, Freund Wisch, und voller Sonnenschein hinein ins neue Lebensjahr! Dost

Wir gratulieren ebenfalls herzlichst
Verlag und Redaktion.

40 jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Hofphotograph Christian Barth-Tübingen feiert am 15. Mai d. J. das 40jährige Bestehen seines Geschäftes, das er aus kleinen Anfängen heraus durch Fleiß und Tatkraft zu seiner heutigen Höhe gebracht hat.

Wir übermitteln dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Bücherschau.

„Bartels Geschäftstaschenbuch." Auskunftsbuch für Handel und Gewerbe. 126 Seiten. Mit 6 Bildbeigaben. Kartoniert 1,50 Mk. (Generalvertrieb: Stiftungsverlag in Potsdam.)

Das soeben wieder in verbesserter Auflage erschienene Taschenbuch bietet praktisches Wissen, aber nicht in trockener Form, sondern in anregenden Plaudereien und in geschickter Gruppierung, ferner leichtverständliche Anleitungen für die geschäftliche Organisation, Kalkulation, Propaganda und Reklame sowie einfache Buchführung und Korrespondenz, alles an Hand praktischer Beispiele mit fertigen Vorlagen, Briefmustern, nützlichen Tabellen und Hinweisen für alle erdenklichen Geschäftszwecke. Als tägliches Auskunftsbuch nützt es dem Geschäftsmann und kann deshalb zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden.

180000 Negative

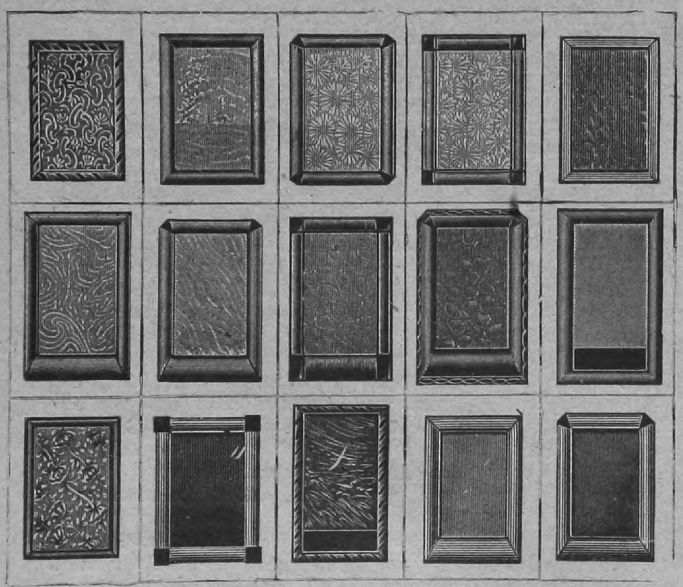
12/16 konnten für die Retusche bestens vorbereitet werden mit dem dafür von uns **verkauften** **in 3 Monaten**

Kann es einen besseren Beweis geben für die vielseitige Beliebtheit von

Ham-Lack!

Alle Fachhändler können ihn liefern.

Alleinige Fabrikanten: **Dr. Adolf Hesekiel & Co., Berlin W 35,** Lützowstr. 28. Fernspr.: Lützow 2008



Unsere gangbarsten Photographierahmen.

Dieses Mustersortiment von **30 Postkartenrahmen** in 15 verschiedenen Mustern von je 2 Stück kostet inkl. Porto und Verpackung

17,— Gold-Mk.

Günstigste Gelegenheit, bei kleinem Lager eine große Auswahl zu bieten.

Der Versand dieses Mustersortiments erfolgt nur unter Nachnahme.

Preisliste über Oval-, Tablett-, Photo- und Leistenrahmen wird auf Wunsch zugesandt.

Rahmen-Industrie **Flohr & Cie.,**

Berlin SO 16, Schäferstraße 41.

Es wird jede Bestellung am Tage des Eingangs erledigt!

Mimosa, Palion, Esde, Pfeil, Hauff, Agfa, Verax, Lomberg, Kraco,

alle Arten Trockenpl., Papiere, Karten, Chemikalien.

Agfa-Fixiernatron	à kg —,50 Mk	Mattolein, kl Flasche	1,— Mk.
desgl. weiß, Perlf.. 50 „	21,— „	M ttlack, weiß, à kg	5.50 „
Natr.-Sulf., chem. rein „	—,85 „	Neg.- „ „ à „	4,80 „
Soda, kristall., rein „	—,45 „	Pos.- „ „ à „	4,80 „
Bromkali, ch. trub., rein „	3 50 „	Hamlack I, 1/4 kg	1,50 „
Kaliummetabisultit „	3,40 „	Senoltoner, 1/4 l	3 — „
Pottasche, 98 %, „	1,80 „	Carbontoner, 50 g	2,70 „
Schwefelnatron, 50 g	—,65 „	Blitzlicht, Agfa, 100 g	4,50 „
Fließpapier, 100 Bg	4,60 „	„ ESDE 100 g	3,75 „
Naturkart., 6f., 48/60, à B.	—,30 „	M.-H.-Entwickler, 1 l	2,— „
Kupferdr., 3f., 48/60, à B.	—,25 „	Antisol, 50 g	1,2 „
Bildschutz, 48/60, à B.	—,05 „	Retuschier-Pinsel, I: —,40,	
Metol-Agfa, 100 g	5,50 „	II: —,60, III: —,75, IV: 1,—	„
Esdol (desgl. Ers.), 100 g	2,70 „	Druckbälle	1,40 „
Faltblasen	2,— „	Klemmventil	2,— „
Gummischlauch, à m	1,— „	Retuschier-Messer	1,25 „
Klebstoff, weiß, à kg	1,40 „	Agfa-Hydrochinon, 100 g	1,25 „

Großes Lager in Reise-Sportkameras, Heimstativen, Schalen, Kopierapparaten, Retuschierpulten, Zeiß-, Rodenstock-, Xenar-, Meyer-, Voigtländer-Optiken.

Gelegenheiten zu reduzierten Preisen!

Edmund Schiffel, Dresden-A. 16 B, Holbeinstraße 71.

Fach-Großist. Fernspr.: 35741.

MEMMINGIA-Spezial-Karten

— garantiert fabrikfrisch und erstklassig! —

Porträt halbmatt u. glänzend weiß

100 Stück 2,75 M, 1000 Stück 26,50 M

Porträt halbmatt weiß Bütten

100 Stück 2,90 M, 1000 Stück 28,— M

Wegen Uebervorrat in guter Qualität:

Memmingia-Porträt, matt weiß	100 St.	2,70 M
„ *-Bromsilber,* matt weiß	100 „	2 70 „
„ „ halbm. weiß	100 „	3,— „
„ *-Porträt,* halbmatt cham.	100 „	2 70 „
Argenta-Novum-Porträt, matt weiß	100 „	2 — „
„ „ *-Broms.,* „ „	100 „	2,— „
„ „ „ cham. Bütten	100 „	2,20 „

Freilicht-Platten

10×15 cm 1,80 M, 4,5×6 cm —,50 M per Dtzd. exklus. Porto und Packung gegen Nachnahme

K. Müller, Photo großhandlg. **Memmingen, Bay.**

In den letzten Monaten, auch vor Weihnachten, sind bei mir

keine Reklamationen eingegangen,

trotzdem ich die allerschwierigsten Vergrößerungen unter den Aufträgen hatte.

Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat

Eine Stellenanzeige in Größe dieses Rahmens kostet nur 1,20 G.-Mk.
(Jedes weitere Millimeter 5 Gold-Pf.)
Gemessen wird von Trennstrich zu Trennstrich

An Herrn **Fritz Westenfelder-Worms.**
Nach Beendigung meines Lehrkurses in Ihrer Anstalt ist es mir Bedürfnis, Ihnen öffentlichen Dank zu sagen für die schnelle Erlernung der Oelretusche. Dieselbe ist mir die wertvollste Erweiterung meiner beruflichen Kenntnisse, u. es wäre zum Segen unseres Berufes zu wünschen, daß dieses schöne u. leicht erlernbare Verfahren recht bald Gemeingut aller ernsten Kollegen werden möge. Mit kollegialem Gruß
Atelier **Ph. Gaßler-Basel,** Freiestraße 8.

Versschiedenes.

SCHLESIEN

Ein seit 16 Jahren in einer Hand befindliches

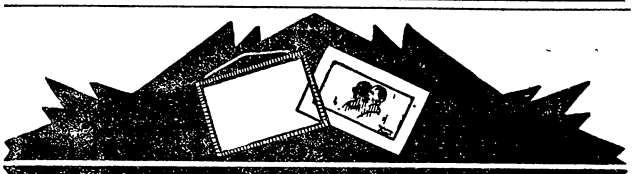
ATELIER
(Ullrich-System)

ist wegen Augenleidens des Besitzers für sofort oder zum Herbst **zu verkaufen.** Das Atelier ist modern eingerichtet, große bequeme Arbeitsräume, Gas u. elektrisches Licht sowie Wasser, dazu gehörig eine Drei-Zimmerwohnung, Kabinett und Küche Miete 100 Mk. pro Monat inkl. Wohnung. 5jährigen Kontrakt. Preis 8000 Mk., Anzahl. 5000 Mk., Rest zinslos zahlbar in Raten innerhalb 2 Jahren, Umsatz Januar bis Mai 2500 Mk. — Auskunft erteilt

Sachtschale & Co., Breslau, Gartenstraße 104

Reisephotographen

Hoher Nebenverdienst
durch Verkauf von Ansichts- und Genrekarten, auch nach eigenen Aufnahmen, an Gastwirte, Gemeinden, Industrie u. Händler. Eventuell Tagesspes.
Greve, Berlin, Ritterstr. 50a.



GLASWECHSELRAHMEN
Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas — Muster zu Diensten.
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Mentor-Stereo-Spiegelreflexkamera 6:13
mit Tessaren 1:4,5, f=9 cm, 3 Doppelkassetten, 6 Metallkassetten, Ledertasche, gut erhalten und einwandfrei arbeitet (neu über 600 Mk.) für **325 Mk.** Ohne Optik **150 Mk.**

Leitz-Mikroskop, Stativ G,
mit Oelimmersion 1:12, 2 Objekt., 3 Okularpaar., Binokulartubus, Kreuztisch, Spiegeldunkelfeldkondensor, wie neu, **350 Mk.**

Zeiß-Turolem-Prismenglas,
4fach, wie neu, **75 Mk.**

Zeiß-Protarlinse, 43 cm,
neu, 80 Mk.

Anfragen: **Lüscher,**
München, v. d. Tannstr. 10/4.

Gelegenheitskauf!
9×12-Kamera, m. Dopp., Auszug, Lichtstärke 6,3, mit 2 Kassetten, **alles wie neu,** für 37 Mk. **zu verkaufen.**
Angebote unter **A. 328** an den Verlag d. Zeitschrift. erb.

Kasseler Sonntagsblatt, Kassel, Wörthstraße 8, wünscht Zusendg. von Bildern evangel. Charakters, evangel. Kongressen u. Festen, alter evangel. Kirchen, mittelalterl. Städtebilder und geschichtl. Bauten. Auch vaterld. Bilder willkomm. u. bedeut. Person. Zus. unverbindl. Preisangabe.

Neue **Grammophone** und **Platten** liefere gegen **Apparate u. Anastigmat.**
E. Benzing, Fürth i. B.

Farbige Hintergrundstoffe
in jeder beliebigen Farbe,
200 cm breit, nahtlos **9,— M**
250 „ „ „ **10,50** „
pro Meter.

Tuchhintergründe,
250×185 cm, **24,— M.**
Musterkarte gratis.
Otto Rothe, Laucha (Unstr.), Provinz Sachsen, 5.

Auch Sie sollten
sich von der Qualitätsarbeit meiner Vergrößerungen überzeugen.
Verlangen Sie Preisliste!
Kunstanstalt
Otto Heudorfer, vormals **Georg Stiegler,**
Kirchheim-Teck 13 (Württ.).

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky
Glückstadt (Holst. 151).

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Jahrbuch für Photographie und Reproduktionsverfahren für die Jahre 1915—1920. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. **J. M. Eder.** 29. Band. Mit 155 Abbildungen. G. M. 13,—; gebunden G. M. 14,20. Frühere Bände pro Jahrgang G. M. 7,20

Künstlerische Landschaftsphotographie. Zwölf Kapitel zur Aesthetik photographischer Freilichtaufnahmen. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **A. Miethe.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 115 Textabbildungen und Reproduktionen nach Schöpfungen hervorragender Lichtbildner in geschmackvoller und sorgfältigster Druckausführung auf feinstem Chamois-Kunstdruckpapier. Prächtiges Geschenkwerk. G. M. 8,—; vornehm gebunden G. M. 9,30.

Bildmäßige Photographie. Von **F. Matthies-Masuren.** Vierte Auflage. Mit 24 ganzseitigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier G.M. 4,80; gebunden G.M. 6,—.

Technik der Lichtbildnerei. Von **H. Kühn,** Innsbruck. Mit 4 Tafeln in Tiefdruck nach Originalen des Verfassers. G. M. 8,50; in Halbleinenband G. M. 11,—.

Das Arbeiten mit kleinen Kameras sowie praktische Anleitung zu der Entwicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Vierte und fünfte Auflage. Mit 64 Abbildungen. G. M. 1,50; gebunden G. M. 2,10.

Die Spiegelreflexkamera, ihr Wesen und ihre Konstruktion. Von **A. Mayer,** neu bearbeitet von Chemiker **P. Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 52 Abbildungen. G. M. 2,—; gebunden G. M. 2,60.

Die richtige Belichtung. Von Dr. **J. Rheden.** Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 2,60; gebunden 3,30.

Hochgebirgs- und Winterphotographie. Von Dr. **Kuhfahl.**
I. Teil: Praktische Ausrüstung und Arbeitsweise. Vierte und fünfte Auflage. Mit 8 Kunstdrucktafeln. G. M. 3 20; gebunden G. M. 3,90.
II. Teil Die künstlerische Darstellung. Mit 8 Bildertafeln. G. M. 1,80; gebunden G. M. 2,40.

Rezepte und Tabellen für Photographie und Reproduktionstechnik, welche an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien angewendet werden. Von Hofrat Prof. Dr. **J. M. Eder.** Zehnte und elfte Auflage. G. M. 4,50; gebunden G. M. 5,20

Die Mißerfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Von **H. Müller** und **P. Gebhardt.**
I. Teil: Negativverfahren. Sechste und siebente Auflage. G. M. 2,40; gebunden G. M. 3,—.
II. Teil: Positivverfahren. Fünfte und sechste Auflage. G. M. 2,40; gebunden G. M. 3,—.

Die Entwicklung der photographischen Bromsilber-Gelatineplatte bei zweifelhaft richtiger Exposition. Von Dr. **Arthur Freiherrn von Hübl.** Fünfte Auflage. Mit einer Tafel. G. M. 1,40; gebunden G. M. 2,—.

Handbuch des Vergrößerns auf Papieren und Platten. Von Prof. Dr. **F. Stolze,** neu bearbeitet von **P. Thieme.** Vierte Auflage.
I. Teil. Mit 180 Abbildungen. G. M. 5,—; gebunden 5,70.
II. Teil. In Vorbereitung.

Die Praxis des Vergrößerns. Von Schriftleiter **H. Zaepernick.** Mit 36 Abbildungen. G.M. 3,20; gebd. 4,—.

Das Arbeiten mit Gaslicht- und Bromsilberpapieren einschließlich des Postkartendrucks, sowie einer kurzen Anleitung zur Herstellung vergrößerter Bilder. Von Chemiker und Schriftleiter **Paul Hanneke.** Zweite Auflage. Mit 33 Abbildungen. G. M. 3,—; gebunden G. M. 3,70.

Die Tonungsverfahren von Entwicklungspapieren. Von Oberregierungsrat Dr. **E. Sedlaczek.** Zweite Auflage. G. M. 2,80; gebunden G. M. 3,50.

Neuzeitliche photographische Kopierverfahren. Ozobromprozeß, Bromsilber-Pigmentpapier, Pigment-Gravüre, Oeldruck, Bromöldruck, Katatypie, Druckschriften-Kopierverfahren. Von Dr. **E. Stenger.** Dritte Auflage. G. M. 2,60; gebunden G. M. 3,30.

Der Pigmentdruck. Von Schriftleiter **H. Zaepernick.** G. M. 2,—.

Der Gummidruck und seine Anwendung in der künstlerischen Photographie. Von **A. Meyer.** Mit 4 Abbildungen und 4 Tafeln. G. M. 1,40.

Das Bromöldruckverfahren und der Bromölumdruck. Von Dr. **E. Mayer.** Achte und neunte Auflage. G. M. 2,80; gebunden G. M. 3,50.

Der Umdruck im Bromöldruckverfahren. Von **E. Guttmann.** Zweite Auflage. G. M. 1,—.

Anleitung zur Herstellung von Bromölumdrucken nach der Abreibemethode. Mit Anleitung zum Selbstherstellen der hierzu nötigen Geräte. Von **H. Minuth.** Mit 12 Abbildungen. G.M. 0,60.

Die Belichtungsmesser der photographischen Praxis. Von Dr. **R. Blochmann.** Zweite Auflage. Mit 6 Abbildungen. G. M. 1,80.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG · 18. MAI 1926 NR. 40

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und **Celoton**

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Mimosa

Die Konkurrenzfähigkeit eines Ateliers wird nicht zuletzt von der Art des verarbeiteten Kopierpapieres bestimmt.

Deshalb verwendet die übergroße Mehrzahl aller Ateliers **Velotyp** und **Velotyp-Carbon.** Sie vereinigen rationelle Arbeitsweise mit der höchsterreichbaren künstlerischen Wirkung.

Je nach der Art der Belichtung und Entwicklung läßt sich der Bildcharakter weitestgehend beeinflussen. Einfache Entwicklung oder Tonung liefert eine lange Reihe vornehm wirkender Töne.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 18. Mai 1926. Nr. 40.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: G. Seeber: Zum 80 Geburtstage von Ottomar Anschütz Seite 224. — Fehler bei der Schwefeltonung. Seite 228. — Lichtfilter für Dunkelkammern. Seite 228.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschritten an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Schulaufnahmen nur von ortsansässigen Photographen in Baden.

Vom Landesverband der Badischen Photographeninnungen ist eine Eingabe an das Badische Kultusministerium gemacht worden mit der Bitte, darauf hinzuwirken, daß bei Aufnahmen von Schulen usw. die ortsansässigen Berufsphotographen berücksichtigt werden mögen. Der Minister des Kultus und Unterrichts antwortete hierauf unterm 15. November 1923:

„Die mir unterstellten Schulen sind schon seit Jahren angewiesen, für die Vornahme photographischer Schüleraufnahmen sich an die ortsansässigen oder in der Nähe wohnenden Photographen zu wenden und die Anerbietungen durchreisender Photographen grundsätzlich abzuweisen. Sollten dortseits Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung bekannt sein, so gebe ich anheim, mir die Einzelfälle zu bezeichnen."

Am 14. April 1925 gab der Herr Minister folgende Anweisung:

„Vom Landesverband der Badischen Photographeninnungen sind neuerdings Klagen darüber geführt worden, daß in Stadt- und Landschulen unlautere Elemente, sogenannte Wander- und Schwarzphotographen, welche angaben, in badischen Städten der Nachbarschaft zu wohnen, dort in der Regel aber kein Geschäft besitzen und versteuern, sich besonders den Schulaufnahmen widmen und dadurch die zur Zeit schwer um ihre Existenz kämpfenden Berufsphotographen schädigen. Der Landesverband der Badischen Photographeninnungen hat deshalb für seine Mitglieder Berufsausweise ausgegeben. Dieselben sind von den Innungs- und Handwerkskammern gestempelt und mit dem üblichen Ausweis und Lichtbild versehen.

Die Leiter der mir unterstellten Schulen sind zu veranlassen, vorkommendenfalls für die Vornahme photographischer Schüleraufnahmen nur mit diesem Ausweis versehene Berufsphotographen zuzulassen."

Das Erzbischöfliche Ordinariat gab folgende Antwort unterm 19. März 1926:

„Wir haben schon bei anderen Anlässen die erzbischöflichen Pfarrämter angewiesen, bei Vergebung kirchlicher Aufträge in erster Linie die im Lande ansässigen Geschäfte und Gewerbetreibenden zu berücksichtigen. Der dortseits ausgesprochene Wunsch, es möchten für photographische Aufnahmen (Erstkommunikanten, Schulklassen usw.) in erster Linie im Ort oder Bezirk wohnende und nicht landfremde Wanderphotographen beigezogen werden, entspricht darum ganz unseren Intentionen. Wir sind allerdings nicht unterrichtet, ob und inwieweit die Geistlichkeit Einfluß auf Erteilung von Aufträgen der genannten Art hat."

Der Evangelische Oberkirchenrat äußerte sich wie folgt unterm 15. März 1926:

„Vom Landesverband der Badischen Photographeninnungen werden Klagen darüber geführt, daß in Stadt und Land unlautere Elemente, sogenannte Wander- und Schwarzphotographen, zumeist nicht in Baden wohnhaft und kein eigenes Geschäft treibend, auch keine Steuern zahlend, sich besonders um Schul- und Konfirmandenaufnahmen bewerben und dadurch die zur Zeit schwer um ihre Existenz kämpfenden Berufsphotographen schädigen. Der Landesverband der Badischen Photographeninnungen hat deshalb für seine Mitglieder Berufsausweise ausgegeben. Dieselben sind von den Innungen und Handwerkskammern gestempelt und mit dem üblichen Ausweis und Lichtbild versehen. Wir ersuchen die Geistlichen, vorkommendenfalls für die Vornahme photographischer Konfirmanden- bzw. Schüleraufnahmen nur mit diesem Ausweis versehene Berufsphotographen zu berücksichtigen."

Der Eingabe des Badischen Landesverbandes ist also ein glänzender Erfolg beschieden gewesen. Sämtliche Landesverbände werden hiermit gebeten, in ähnlichen Eingaben sich an die zuständigen Landesregierungen mit demselben Gesuch zu wenden. Vom Reichsverband aus ist in derselben Angelegenheit an das Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, Berlin, herangetreten worden. Wir hoffen, von unseren Bemühungen einen guten Erfolg zu haben.

Die Geschäftsstelle des C. V.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

In der engeren Arbeitsausschußsitzung am 23. April 1926 in Frankfurt a. M. wurden unter anderem folgende Mitteilungen und Anregungen, welche die Gruppe I, Berufsphotographie, besonders interessieren dürften, gemacht und einstimmig gutgeheißen:

1. Der Deutsche Photographentag möge anschließend an die Ausstellungseröffnung in Frank-

furt a. M., wie bereits projektiert, abgehalten werden. **Dabei sollen alle anderen Tagungen der dem Central-Verband angehörenden Vereine und Innungen in diesem Jahre so gelegt werden, daß sie nach Möglichkeit während der Ausstellungszeit in Frankfurt a. M. abgehalten werden,** damit der Deutsche Photographentag einerseits nicht geschwächt und zu einer imposanten Kundgebung des ganzen Berufes wird, und daß ferner die Vereine und Innungen neben ihren wirtschaftlichen Zielen auch den erzieherischen Wert der Ausstellung in sich aufnehmen können. Der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Amateurphotographenvereine, Herr Stadtrat Hübsch (München), ergänzte diesen Wunsch in großzügiger Weise dahin, daß er vorschlägt, die Tagung seines Verbandes mit der Ausstellungseröffnung in Frankfurt a. M. zu verbinden, damit nicht bloß die ideellen Ziele nach außen hin eindrucksvoll gewahrt bleiben, sondern daß auch die Mitglieder der beiden Verbände auf ihren Tagungen durch Vorträge und Demonstrationen gemeinsam Nutzen ziehen.

2. Seitens des Gewerberates Julius Einsiedel (München) wird die Aufstellung eines Musterateliers in der Ausstellung verlangt. Die Ausstellungsleitung glaubt diesem berechtigten Wunsche entgegenkommen zu können.

3. Der Nordwestdeutsche Photographenbund gibt durch sein Mitglied, Herrn Lichtenberg (Osnabrück), bekannt, daß der Bund zwei goldene und zwei silberne Medaillen für die Ausstellung stiftet.

Herr Junior (Frankfurt) stellt gleiche Auszeichnungen und Stiftungen durch die beiden Frankfurter Photographenvereine in Aussicht. Der Bevollmächtigte des Central-Verbandes gibt bekannt, daß die Auszeichnungen dieses Verbandes in goldenen, silbernen usw. Medaillen bestehen und außerdem noch Zusatzpreise in Geld, abgestuft an diese Auszeichnungen, angehängt werden.

4. Herr Gottmann (Heidelberg) glaubt auf Grund gemachter Ausführungen entnehmen zu dürfen, daß es nötig ist, für die Berufsphotographen aus wirtschaftlichen Gründen helfend einzuspringen, und zwar so, daß die zuständigen Innungen oder Vereine eine Kollektivausstellung ihres Landes oder Kreises unternehmen sollen. Er selbst habe diesbezüglich mit dem Badischen Landesverband Fühlung genommen, der geneigt sei, für die Aussteller sich entlastend einzusetzen und die Kosten der Platzmiete ganz oder teilweise für seine ausstellungsfähigen Mitglieder zu übernehmen. **Diese Anregung gibt Herr Gottmann für ganz Deutschland weiter zur Förderung der Gruppe Berufsphotographie.**

Der Bevollmächtigte des Central-Verbandes, Herr Arnold (Bochum), schlägt in Verbindung mit dem Vorsitzenden des Central-Verbandes vor, mit den deutschen Handwerkskammern allgemein Fühlung zu nehmen, daß Mittel zur Verfügung gestellt werden zur teilweisen Deckung der Platzmieten der Berufsphotographen. Die zuständigen Kreis-, Gau-, Vereins- und Innungsleiter sind entsprechend verständigt.

5. Direktor Sutter vom Messe- und Ausstellungsamt Frankfurt a. M. macht darauf aufmerksam, **daß die Anmeldungen,** welche, ähnlich wie bei anderen Ausstellungen, mit starken Verspätungen einlaufen, **mindestens 6 Wochen vor Beginn der Ausstellung beendet sein sollen,** da sonst kein Ueberblick möglich ist für den Aufbau der Ausstellung. Er ersucht deshalb, baldigst alle Anmeldungen zu betätigen. Eine Erleichterung könne möglicherweise seitens der Ausstellungsleitung dahingehend gewährt werden, **daß die Platzmieten nicht, wie in den Ausstellungsbestimmungen** festgelegt, in drei, sondern in fünf Raten einbezahlt werden.

6. In bezug auf die Fachschulen und Lehranstalten wurde festgelegt, daß dieselben nicht nur fertige Schülerarbeiten zeigen dürfen, sondern einen Ueberblick über ihren gesamten praktischen Schulbetrieb zu geben haben.

Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Zum 80. Geburtstage von Ottomar Anschütz.

Von Guido Seeber.

Ottomar Anschütz wurde am 16. Mai 1846 als der Sohn des Photographen Anschütz in Lissa (Posen) geboren. Er übernahm 1868 bereits das väterliche Geschäft und widmete sich sehr zeitig dem besonderen Zweige der Momentphotographie. Schon im Jahre 1882 gelang es ihm, Resultate zu erreichen, die in jeder Weise befriedigten und später doch von den Bildern aus den Kaisermanövern der Jahre 1883 und 1884 weit übertroffen wurden.

Aus dem Tierleben brachte Anschütz ganz hervorragende Momente auf die Platte, und die Flugbilder von Tauben und Störchen sorgten dafür, daß sein Name in weiten Kreisen bekannt wurde.

Später versuchte sich Anschütz in der Darstellung von Tieren und Menschen in der Bewegung mittels zusammenhängender Serienaufnahmen. Die Wichtigkeit und der Wert dieser Bildreihen wurde sehr bald erkannt und von dem preußischen Kultusministerium unterstützt. Auch das Kriegsministerium machte sich diese neue Errungenschaft zunutze und erteilte Anschütz den Auftrag, im Militär-Reitinstitut zu Hannover Pferde im Schritt, Trab, Galopp und Karriere aufzunehmen. Die Serienbilder sollten dazu dienen, die für die Reitkunst und das Zureiten der Remonten wichtigen Bewegungen des Pferdes kennenzulernen.

Anschütz verwendete zu seinen Serienaufnahmen meist 24 Kameras, die eine nach der anderen in beliebigen Zeiträumen zum Zwecke der Aufnahme entweder von Hand oder durch ein Uhrwerk oder durch ein Metronom ausgelöst werden konnten. Dies war in einer Zeitdauer von 0,72 Sekunden bis zu 10 Sekunden möglich.

Als Optik benutzte Anschütz das Voigtländer-Euryskop, Serie II, Nr. 4, das eine Oeffnung von 66 mm und eine Brennweite von 263 mm besaß. Die an sich lichtstarken Objektive arbeiteten mit einer relativen Oeffnung von 1 : 4. Allerdings war die Schärfentiefe nur gering, und Anschütz ließ, um an Randschärfe und Tiefe zu gewinnen, seine Objekte in einer Entfernung von etwa 30 m vor den Apparaten vorübergehen.

Die Originalgröße der aufgenommenen Pferde betrug auf den Bildern meist nicht mehr als 20 mm. Sie waren aber sehr scharf und völlig durchbelichtet, so daß die Negative eine starke Vergrößerung ermöglichten. Zur Wiedergabe der aufgenommenen Serienbilder benutzte Anschütz das Prinzip der Wundertrommel, des Lebensrades usw. Die Bilder der Serie wurden etwas vergrößert auf einem Bande folgerichtig angebracht und in einen drehbaren Ring gelegt. Die zum Sehen der Bewegung erforderlichen Schlitze brachte er direkt in den Bildbändern an und nannte diese dadurch verbesserte Form „Schnellseher".

Eine weitere Verbesserung dieses Schnellsehers erfolgte durch die kranzförmige Anordnung der Bilder auf einer senkrechten drehbaren Scheibe und Benutzung des Induktionsfunkens in Verbindung mit einer Geißlerschen Röhre. Diese Apparate, bekannt unter dem Namen „Elektro-Tachyskop", wurden erstmalig im März 1887 im Kultusministerium in

Berlin vorgeführt. Die Bilder waren in diese Scheibe als vergrößerte Diapositive eingesetzt, und durch die intermittierend aufleuchtende Geißlersche Röhre wurde bei Drehung der Scheibe jedes einzelne Bild so kurz belichtet, daß der Bewegungsvorgang gut sichtbar wurde. Später führte man diese Apparate auch als Trommel aus, und es war dadurch möglich, daß mehrere Bildreihen nebeneinander gleichzeitig einer größeren Beschauerzahl sichtbar waren.

Die Firma Siemens & Halske übernahm den Bau dieser „Elektro-Tachyskope", die 1891 auf der Elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M., später in London, Wien und 1893 auch auf der Weltausstellung in Chicago gezeigt wurden. Später versuchte Anschütz auch, seine Reihenbilder zu projizieren.

Auf Veranlassung des Kriegsministeriums bemühte sich Anschütz, Momentbilder von fliegenden Geschossen zu erhalten, und seine Versuche zeigten, daß dieses Problem durchaus zu lösen sei.

Bekannt in Photographenkreisen wurde Anschütz besonders durch die Einführung und geeignete Gestaltung des Schlitzverschlusses vor der Platte. Seine Ausführungsform wurde durch das D. R. P. 49 919 geschützt und später noch durch zwei weitere Zusatzpatente. Einen von ihm empfohlenen Kameratyp brachte in Verbindung mit seinem Schlitzverschluß die Firma C. P. Goerz, Berlin-Friedenau, als „Goerz-Anschütz-Kamera" in den Handel.

Später beschäftigt sich Anschütz mit der Konstruktion von Kleinkameras und prophezeite besonders für Amateure dem kleinen Bild eine große Zukunft. Er war literarisch tätig, und ist neben der Broschüre: „Die Augenblicksphotographie usw." noch besonders das dreiteilige Buch: „Die Photographie im Hause" bekannt, welche seinerzeit im Selbstverlage erschienen sind. Nicht unerwähnt soll der Erfolg seiner Momentbilder bleiben, die er gelegentlich der Jerusalemreise des Deutschen Kaisers aufnahm.

Ohne Frage hat Anschütz als Photograph mehr einen idealen Standpunkt eingenommen, als sich rein geschäftlich der Ausbeute seiner Erfindungen zu widmen. Es ist ihm lediglich der Ruhm geblieben, nicht nur die Momentphotographie ganz außerordentlich gefördert zu haben, sondern er hat auch gezeigt, daß man mit Hilfe der Serienphotographie das Studium der Bewegungsvorgänge erleichtern kann.

Wenn auch später durch das fast allzu plötzliche Erscheinen des Kinematographen seine Arbeiten bald in Vergessenheit gerieten, so wird der Name Ottomar Anschütz für alle Zeiten mit der Geschichte der Momentphotographie und der Reihenbilder unzertrennlich verbunden sein.

Am 30. Mai 1907 wurde seinem schaffensreichen Leben durch einen viel zu frühen Tod ein Ziel gesetzt.

Wenn auch bei der rasenden Entwicklung unserer Technik vielfach der lange Weg, der zu ihrem heutigen hohen Stand geführt, unterschätzt und vergessen wird, so mögen sich alle Beteiligten an diesem Tage daran erinnern, daß Ottomar Anschütz eine der ersten und wichtigsten Etappen zurückgelegt hat.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Süddeutscher Photographenverein, E. V., München. Einladung zur Mitgliederversammlung am Freitag, den 28. Mai, abends 7½ Uhr, im Nebenzimmer des Restaurants „Neue Börse", Maximiliansplatz 8. Diese Versammlung ist die letzte im Winterhalbjahr 1925/26, weshalb wir recht rege Beteiligung erwarten. Die nächste Mitgliederversammlung findet erst wieder im Herbst statt.

Der Vorstand: Gewerberat J. Einsiedel, Vors.

Sächsischer Photographen-Bund, Innungsverband, E. V., Sitz Chemnitz. Laut Beschluß des Vorstandes findet der 5. Verbandstag, gleichzeitig Kreistag des Kreises 6 (Freistaat Sachsen), am 22 u. 23. Juni in Freiberg statt. Verbunden mit dem Verbandstag ist eine große Bilderschau, darunter hervorragende Arbeiten aus Brasilien, und Industrie-Ausstellung. Vorgesehen sind Vorträge fachlicher und wirtschaftlicher Natur. Am 22. Juni, 2 Uhr, Vorstandssitzung, abends 7 Uhr Begrüßungsabend. Am 23. Juni, vormittags 9½ Uhr: Verbandstagung, anschließend gemeinsames Mittagessen, um 3 Uhr Führung durch die Stadt, Besichtigung des Domes (Orgelspiel mit Gesang), der Schwedenschanze usw. Abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag — kollegiales Beisammensein. Der schweren wirtschaftlichen Zeit entsprechend ist von Ausflügen usw. Abstand genommen worden. Es ist jedem Kollegen die Möglichkeit gegeben, den Verbandstag zu besuchen, da Freiberg an einem Tage zu erreichen ist. Ich bitte alle Kollegen, sich den 22. u. 23. Juni freizuhalten. Auch der 5. Verbandstag, zu dem wieder alle Behörden erscheinen werden, muß eine mächtige Kundgebung der sächsischen Photographen werden. Die bereits gewählten Ausschüsse der Freiberger Kollegen arbeiten mit Lust und Liebe, um den sächsischen Kollegen einige angenehme Stunden zu bereiten. Anträge können nur durch die Innungen eingereicht werden. Ich bitte die Herren der photographischen Industrie, sich betreffs Ausstellung photographische Erzeugnisse an Herrn Max Vollmer, Freiberg, zu wenden, dem gewählten Vorsitzenden des Arbeitsausschusses. In allen anderen Angelegenheiten ist Herr Otto Hertel, Freiberg, zuständig. Ich bitte wiederholt, Bilder für unsere Sächsische Wanderausstellung an Herrn Hugo Erfurth, Dresden, Zinzendorferstraße, einzusenden.

Paul Papesch, I. Vors.

Oberschlesien, Photographen-Zwangsinnung, umfassend die Stadt- und Landkreise **Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor** und den Restkreis **Tarnowitz.** Am Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in Beuthen, O.-S., Hotel Skroch, Langestraße, die erste Sitzung der Photographen-Zwangsinnung für den oberschlesischen Industriebezirk statt, in der die Wahl des Gesamtvorstandes unter Aufsicht des Magistrats der Stadt Beuthen, O.-S., vorgenommen wird. Jeder selbständige Fachphotograph obengenannter Städte und Landkreise hat an dieser Sitzung teilzunehmen. Auch wird in dieser Sitzung über die Sonntagsruhe im oberschlesischen Industriebezirk ein Beschluß gefaßt.

Der Beauftragte: Georg Müller.

Erfurt, Zwangsinnung. Montag, den 31. Mai, nach Suhl zum 75jährigen Geburtstag des Koll. Hofbauer.

Kreisversammlungen:

8. Juni, Erfurt, 4 Uhr nachmittags, Gildehaus.
8. Juni, Mühlhausen, 3½ Uhr, Bürgergarten.
15. Juni, Nordhausen, 9 Uhr vormittags, in dem Restaurant Spangenberg.

Innungsversammlung:

Dienstag, 15. Juni, vormittags 10½ Uhr, Restaurant Spangenberg, Nordhausen.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Aenderung der §§ 15 u. 22 des Statuts.

Statutenänderung:

Neufassung: § 15, Absatz 5, wird folgender neuer Absatz hinzugefügt: „Jedes Mitglied ist ferner verpflichtet, die aus der Zugehörigkeit der Innung zu dem Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband) sich ergebenen Beiträge zusammen mit den Innungsbeiträgen an die Innungskasse abzuführen "

§ 15, Schlußsatz: „Die Beiträge sind in Reichsmark zu zahlen."

§ 22, Schlußsatz: „Sämtliche festgesetzten Strafen irgendwelcher Art sind in Reichsmark zahlbar."

3. Neuwahl der Prüfungsausschüsse des Nord- und Mittelkreises. 4. Mitteldeutsche Verbandsangelegenheiten. 5. C. V.-Angelegenheit. 6. Verschiedenes.

Fehlen und Zuspätkommen siehe §§ 22 u. 26 b.

A. Rudolph, Oberm. W. Jorwitz, Schriftf.

Kottbus, Zwangsinnung. Unsere nächste Versammlung mit Spreewaldpartie findet am Dienstag, den 1. Juni, in Lübbenau statt. Alles Nähere ist aus den Einladungen, die an jeden Kollegen gesandt werden, zu ersehen. Gleichzeitig bitten wir, die fälligen Innungsbeiträge für April bis Juni 1926 (Meister 7.50 Mk., Gehilfe 1 Mk., Lehrling 0 50 Mk.) an unsern Kassenwart, E. Wolter-Finsterwalde, Postscheckkonto: Berlin 126393, abzuführen. Beiträge, welche bis 31. Mai nicht eingezahlt sind, werden per Nachnahme zuzüglich Spesen erhoben. — Der Vorstand. I. A.: E. Wolter.

Bonn und Umgegend, Verein. Mittwoch, den 2. Juni, Zusammenkunft nach gemeinsamem Spaziergang in Königswinter. — R. Giebe.

Breslau, Zwangsinnung. Protokoll-Auszug der II. Quartalsversammlung am 26. April, nachmittags 2 Uhr. Die von 140 Mitgliedern besuchte Versammlung wird um 2½ Uhr vom Obermeister eröffnet. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Der Obermeister bringt Beschluß der Aufsichtsbehörde zur Kenntnis, demzufolge der Haushaltsplan für 1926 genehmigt ist. Beitrag beträgt demnach rückwirkend ab 1. Januar 7 Mk. pro Mitglied und Quartal. Von dem Ableben des Kollegen Stock-Reichenbach wird Kenntnis gegeben. Zum letzten Male wird um Einsendung der gelben Kartothekkarten ersucht und bei Nichtberücksichtigung Strafe angedroht. Als Kassenprüfer nachträglich gewählt: Kollegen Rommerskirch und Katzbach, als Ersatzmann Kollege Kutschmann Vortrag des Kollegen Volpert über „Vergrößerungsgeschäft und Fachphotographen", wofür er durch reichen Beifall belohnt wird. Der Obermeister weist auf die Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. hin und gibt die Bedingungen bekannt. Pause zur Besichtigung der von „Vobachs Meisteratelier" eingesandten Musterbilder in Naturfarben. Zwei Anträge der Freilichtphotographie zur Besprechung. Erster Antrag, Einführung einer IV. Klasse unserer Preisliste, wird abgelehnt. Gegenantrag, bisherige Preise beizubehalten, angenommen. Zweitens wird Austritt aus dem C. V. beantragt mit Rücksicht auf die hohen Beiträge. In der Debatte sind die Meinungen geteilt und es wird für und wider den Antrag gesprochen. Bei Abstimmung Antrag mit 46 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Anregung des Obermeisters, anschließend an die nächste Versammlung im August wieder wie im Vorjahre ein gemütliches Beisammensein auf der Liebichshöhe abzuhalten, wird zugestimmt. Hierauf schließt der Obermeister den offiziellen Teil der Sitzung. Die Teilnehmer begaben sich in das Odeon-Kino, wo ein von der Kodak-Gesellschaft aufgenommener Lehrfilm für Berufsphotographen zur Vorführung gelangte, welcher beifällig aufgenommen wurde. — E. Auerswald, Schriftf.

Oldenburg i. O., Zwangsinnung. Gauleiterversammlung des Kreises 8, verbunden mit der Elften Innungsversammlung am 26. April in der Handwerkskammer zu Oldenburg. Gauleiterversammlung: Besprechung über die auf der Tagesordnung der Gauleiterversammlung zehn wichtigen Punkte. Innungsversammlung. Anwesend: 20 Mitglieder. Verlesen der Protokolls. Bekanntgabe der zur Handwerkskammer Gewählten durch den Vorsitzenden. Zur Ausstellung in Frankfurt haben sich bis jetzt sechs Aussteller gemeldet. Es melden sich in dieser Versammlung drei hinzu. Antrag des Vorsitzenden: 200 Mk. aus der Innungskasse für die Aussteller, unabhängig von der Anzahl derselben, zu bewilligen, gegen drei Stimmen genehmigt. — H. Besser, Schriftf.

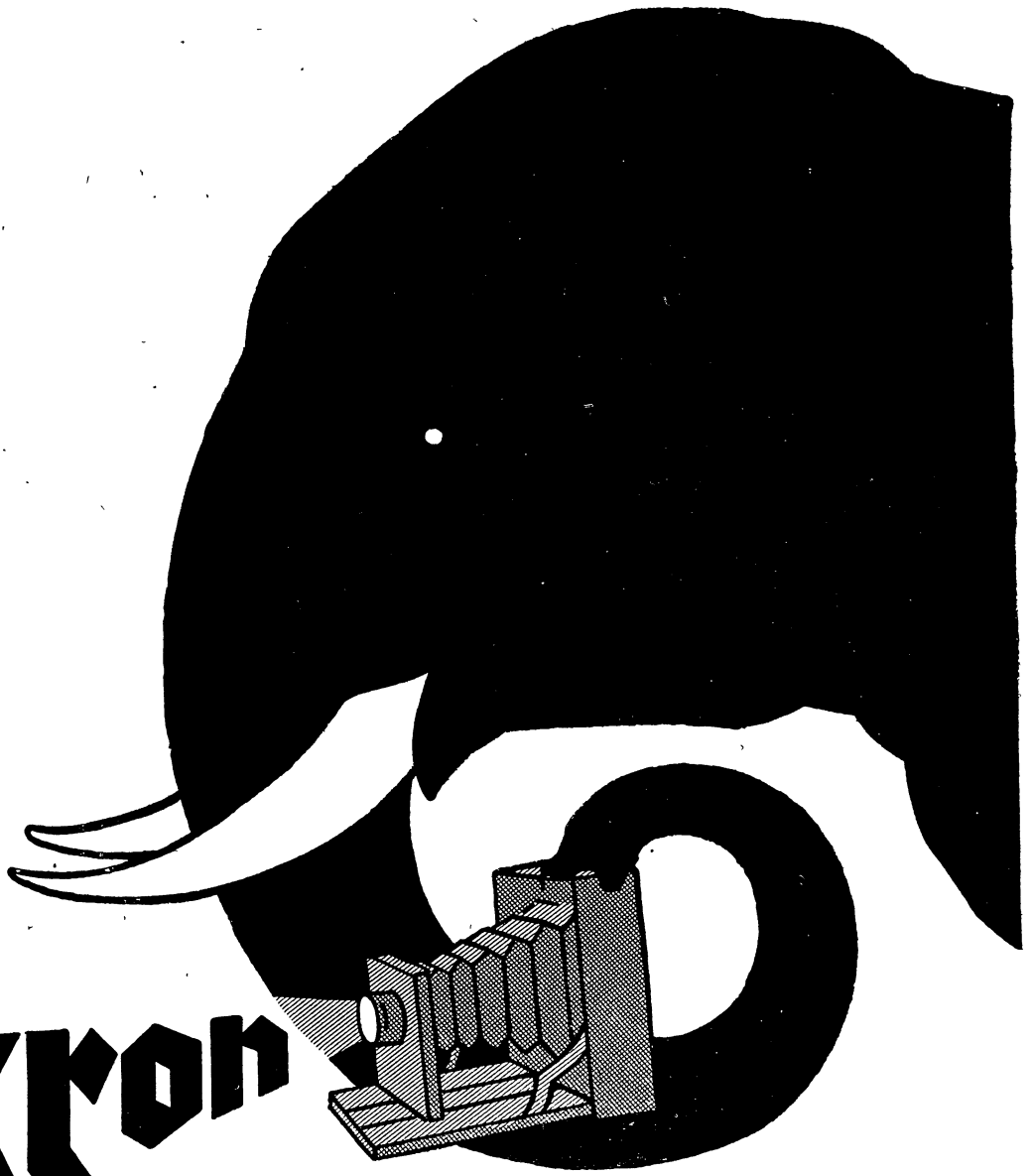
Breslau, Schlesische Fachphotographen, E. V. Werte Mitglieder! Im Laufe der Jahre sind wir im Vorstande immer bestrebt gewesen, nach einem Unterhaltungsthema zu suchen, welches die Mitglieder zu neuer Tätigkeit anregt und zugleich auch die schöne Lichtbildkunst nach außen zur Geltung bringt. Der Photowettbewerb, welcher im vorigen Jahre auf der Wanderversammlung in Waldenburg zum Austrag kam, hat den beabsichtigten Zweck erfüllt. Der Sinn für schöne Heimatbilder wurde dadurch von neuem geweckt und manch neuer Freund hat sich in unsere Reihen gestellt. In der Versammlung am 11. Januar d. J. wurde deshalb beschlossen, den Mitgliedern für dieses Jahr wieder eine entsprechende Anregung zu bieten. Das Thema liegt nahe und behandelt das **Selbstporträt.** Unsere schöne Lichtbildkunst hat ein fast unerschöpfliches Gebiet der Tätigkeit; aber diese naheliegende Aufgabe, von sich selbst ein gutes Bild zu schaffen, wurde von dem Photographen bisher sehr vernachlässigt Der gegenwärtigen Generation ist daraus kein Vorwurf zu machen; denn die Abneigung ist eine Ueberlieferung aus früherer Zeit, die jetzt gar keine Berechtigung hat. Es ergeht daher die Bitte, das bisherige Unbehagen, welches gegen diese Arbeit besteht, zu unterdrücken und mit guter Laune an die Lösung dieses Problems zu gehen. Jeder einzelne, der sich dieser Aufgabe unterzieht, muß sich zunächst vergegenwärtigen, daß er dadurch einem Selbstzweck dient; denn er füllt damit nicht nur die Lücke in dem Bilderschatz der eigenen Familie aus, sondern ein gutes Selbstporträt kann auch als Vorbild dienen, die großen Wandbilder im allgemeinen wieder volkstümlich zu machen. Ein weiterer Vorteil dürfte durch den Wettbewerb unserem Vereinsleben beschieden sein. Kein Mitglied darf fehlen, wenn es gilt, der nächsten Wanderversammlung ein originelles Thema zu bieten Und nun, verehrte Kollegen, alle heran an die Kamera! Zeige jeder, was guter Wille und frohe Laune vermag. Ueberall wird sich eine hilfreiche Hand finden, welche den Objektivdeckel lüftet, und der Erfolg zum Selbstporträt ist gesichert. In diesem Sinne „Gut Licht".

Der Vorstand. I. A.: Otto Scholz, I. Vors.

Köln, Zwangsinnung. Kollegen! Die Handwerkskammer Köln hat für die Photographen ihres Kammerbezirks, welche sich an der Frankfurter Ausstellung beteiligen wollen, insgesamt einen Betrag von 250 R.-Mk. als Unterstützung zur Verfügung gestellt. Die Kollegen, welche in Frankfurt ausstellen und auf eine Beihilfe Anspruch machen, wollen sich an mich wenden. — B. Blum, Oberm.

Versammlungen:

Berlin: 20. Mai, Photographischer Verein z. Berlin 1863.
Beuthen, O.-S.: 20 Mai, Zwangsinnung für den oberschlesischen Industriebezirk.
Berlin: 26. Mai, Krankenkasse der Zwangsinnung.
München: 28. Mai, Süddeutscher Photographenverein.
Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.
Kottbus: 1. Juni, Zwangsinnung.
Königswinter: 2. Juni, Verein Bonn.
Erfurt: 8 Juni, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 8. Juni, Zwangsinnung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Verschiedenes.

Oberschlesien. Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf die unter „Innungs- und Vereinsnachrichten" in dieser Nummer veröffentlichte Einladung zur ersten Versammlung der neugegründeten Photographeninnung, umfassend die Stadt- und Landkreise **Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor** und den Restkreis **Tarnowitz.**

Die Stellung der Handwerkskammer Sigmaringen zum Handwerk. Der C V. hatte in einer Eingabe sämtliche deutschen Handwerkskammern gebeten, diese möchten auf Antrag solchen Photographen eine Unterstützung gewähren, denen die Tragung der Kosten für die Beteiligung an der Ausstellung in Frankfurt nicht allein möglich ist. Eine Reihe von Kammern hat sich mit kleinen Beträgen bereit erklärt, andere wieder haben aus bestimmten Gründen abgelehnt.

Die Antwort der Handwerkskammer Sigmaringen sei wegen ihrer „Eigenartigkeit" wortgetreu wiedergegeben:

Handwerkskammer Sigmaringen, den 26. April 1926.

Auf das Schreiben vom 22. April, betreffend Ausstellung in Frankfurt a. M.:

In Hohenzollern sind nur wenige unbedeutende Photographengeschäfte vorhanden, welche für die Ausstellung nicht in Frage kommen.

Handwerkskammer Sigmaringen.
gez. I. A.: Fröhlich.

Kommentar ist hierzu überflüssig. — Gellert.

50jähriges Geschäftsjubiläum. Am 24. April beging unser lieber Kollege Stumpf in Baden-Baden das 50jährige Bestehen seines Geschäftes. Dasselbe wurde 1876 von den Eltern gegründet und durch Fleiß und Regsamkeit zu Ansehen gebracht. Nach dem 1910 erfolgten Ableben des Vaters führte die Witwe in Gemeinschaft mit dem Sohne und den beiden Töchtern das Geschäft fort, bis es nach dem Tode dieser Nimmermüden vor $4^1/_2$ Jahren in den alleinigen Besitz des Sohnes, Herrn Gottfried Stumpf, überging. Herr Stumpf hat nach Beendigung seiner Lehrzeit die Münchener Schule absolviert und war danach in guten in- und ausländischen Ateliers tätig; auch ihm stehen die beiden fachkundigen Schwestern und seit 1914 die junge Gattin zur Seite. — Die Koll. der Innung des Kammerbezirks Karlsruhe schätzen Herrn Stumpf nicht nur als ihren rührigen Schriftführer, sondern auch als eifrigen Verfechter des Zusammenschlusses der Interessen unseres Berufes. Wir glauben daher im Sinne aller Koll. zu handeln, wenn wir unserm Koll. Stumpf nebst Gattin und Schwestern zu diesem Feste die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

A. Lohmüller, Oberm.

Wir gratulieren ebenfalls herzlich.

Verlag und Redaktion.

30jähriges Bestehen der Eisenberger Trockenplattenfabrik. In den ersten Maitagen dieses Jahres waren es 30 Jahre, daß der Name „Eisenberger" in den Kreisen der Fachphotographen und Amateure bekannt wurde. Mit der „Reformplatte" führte sich die Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten in Eisenberg i. Th. damals auf dem Markte ein; heute stellt sie etwa zehn verschiedene Sorten her. Wenn alle diese Sorten — voran die neuesten Erzeugnisse „Flavachrom" und „Ultra-Rapid" — den Ruf haben, zuverlässig und im besten Sinne gut zu sein, so darf man das mit Recht als einen Erfolg der Spezialisierung ansehen. In der Tat hat die Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten sich ausschließlich mit der Herstellung von Trockenplatten befaßt; niemals hat sie ihre Kraft in anderen Zweigen zersplittert. — Unter der Leitung ihres Gründers, Kommerzienrat Otto Kirschten, ist die Eisenberger Trockenplattenfabrik in den 30 Jahren ihres Bestehens zu einem der bedeutendsten Unternehmen ihres Zweiges geworden, dessen Erzeugnisse nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande hoch geschätzt sind. Rein technisch betrachtet, darf die Fabrik — sie umfaßt, nebenbei gesagt, 4000 qm Arbeitsfläche — als einer der besteingerichteten Betriebe gelten. Man sagt nicht zuviel, wenn man sie als Juwel bezeichnet.

Wir wünschen der Eisenberger Trockenplattenfabrik und ihrem Inhaber weiteres erfolgreiches Wirken.

Fragekasten.

Zusammengesetzte Gruppen.

Frage 54. Atelier *M.* in D. Wer setzt Gruppen zusammen? Habe eine Gruppe von 100 Mann zusammenzusetzen.

Verkauf alter Porträtfilme.

Frage 55. Herr *W. K.* in R. Wer kauft alte Porträtfilme $12 \times 16^1/_2$?

Fehler bei der Schwefeltonung.

Frage 56. Herr *W. K.* in H. Bei der Schwefeltonung werden häufig einzelne Bilder stark aufgehellt, oft auch nur einige Bildteile. Worauf ist dieser Fehler zurückzuführen; lassen sich die betroffenen Vergrößerungen auf chemischem Wege verbessern?

Antwort 56. Wir nehmen an, daß es sich um die Schwefeltonung in zwei Bädern handelt. In diesem Falle ist die Fehlererscheinung darauf zurückzuführen, daß die Bilder nach dem Fixieren nicht genügend gewässert worden sind. Dadurch sind Fixiernatronreste in der Schicht zurückgeblieben, die dann bei dem Ausbleichen der Bilder in Verein mit dem in dem Bleichbad enthaltenen roten Blutlaugensalz den bekannten Farmerschen Abschwächer, der aus diesen beiden Körpern besteht, gebildet haben. Wir empfehlen Ihnen daher, Ihre Bilder, die Sie schwefeltonen wollen, besonders sorgfältig zu waschen und hierbei darauf zu achten, daß die Abzüge im Waschwasser nicht zusammenkleben, wodurch das genügende Auswaschen einzelner Bildteile verhindert wird. Um ganz sicher zu gehen, können Sie das Auswaschen kontrollieren, indem Sie das von den Bildern ablaufende Wasser in ein kleines Glas tropfen lassen, in dem sich stark verdünnte, blaßrosa gefärbte Kaliumpermanganatlösung befindet. Färbt sich diese durch das eintropfende Waschwasser bräunlich, so müssen die Bilder noch gewaschen werden. Eine Verbesserung der von obiger Fehlererscheinung betroffenen Bilder ist auf chemischem Wege nicht möglich. Vielleicht können Sie aber den Schaden durch Retusche beseitigen.

E—n.

Lichtfilter für Dunkelkammerbeleuchtung.

Frage 57. Herr *E. C.* in E. Mein Dunkelkammerlicht ist nicht sicher für panchromatische Platten. Mir selber Filter zu gießen, habe ich keine Zeit. Wer liefert mir geeignete Scheiben?

Antwort 57. Wenden Sie sich an die Lifa-Lichtfilterfabrik, Alois Schäfer, Augsburg 35, und geben Sie dieser Firma dabei an, für welche Plattensorte das Schutzfilter bestimmt ist, ebenso für welche Lichtquelle. Diese Firma wird Ihnen sicher das für Ihre Zwecke passende Filter liefern. E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

AUG 3 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 22. MAI 1926 NR. 41

„Weber-Spezial"

ist das neue hervorragende hochlichtempfindliche Gaslicht-Papier mit außerordentlichem Kontrastreichtum für weiche, zarte und dünne Negative.

Die Preise von Weber-Spezial sind um 10 % höher als bei den anderen Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Sorten:

halbmatt, dünn, bl. weiß,	Stichwort:	*„Venus"*,
glänzend, dünn, bl. weiß,	„	*„Mars"*,
halbmatt, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Jupiter"*,
halbmatt, kartonstark, chamois,	„	*„Merkur"*,
glänzend, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Neptun"*,
glänzend, kartonstark, chamois,	„	*„Saturn"*,

„Jupiter", „Merkur", „Neptun" und „Saturn" werden auch als Postkarten geliefert.

Für Berufsphotographen sind Muster von Weber-Spezial kostenlos Amateure haben für solche Muster 1 — bis 5,— Mk. zu bezahlen. Berufsphotographen werden direkt beliefert. Der Verkauf an Amateure erfolgt durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032 Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und Celoton

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Enmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 22. Mai 1926. Nr. 41.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: „Panchromatische" Erfahrungen. Seite 229.

„Panchromatische" Erfahrungen.

Es war nach einer Innungsversammlung. Der offizielle Teil war beendigt, die anwesenden Mitglieder blieben noch bei einem Glas Bier zusammensitzen. An Gesprächsstoffen war kein Mangel, indem verschiedene auf der Versammlung diskutierte Themata nochmals privatim vorgenommen wurden. Wir selber waren bald beim Fachsimpeln, und zwar über rein technische Fragen. Unser Nachbar erzählte uns, daß er mit seiner X-Ultraplatten nicht mehr recht zufrieden sei, da sie in der letzten Zeit stellenweise schlecht gegossen und vor allen Dingen nicht farbenempfindlich sei. Wir rieten deshalb zum Gebrauch uns aus eigener Erfahrung bekannter guter Orthoplatten. Unser Nachbar winkte jedoch gleich ab und erzählte uns von seinen Leiden mit einem orthochromatischen Fabrikat, das zwar bei manchen Außenaufnahmen sehr gut sei, ihn jedoch bei Bildnisaufnahmen infolge der geringen Empfindlichkeit und der mangelhaften Wiedergabe roter Fleischtöne ebenfalls bald im Stich lasse.

Wir schlugen deshalb dem Kollegen vor, einen entscheidenden Schritt zu tun und panchromatische Emulsionen für Porträtzwecke zu verwenden, wie dieses einige unserer erfolgreichsten Lichtbildner schon seit Jahren tun. Wider unser Erwarten war unser Nachbar im Prinzip mit der Verwendung panchromatischer Emulsionen einverstanden, nur hatte er einige Bedenken in bezug auf Empfindlichkeit, Gradation, umständliche Verarbeitung u. a. m. der panchromatischen Emulsionen. Um diese Bedenken zu beseitigen, versprachen wir unserem Kollegen, ihn in den nächsten Tagen einmal aufzusuchen, um ihm in seinem eigenen Atelier durch ein paar Versuche zu beweisen, was panchromatische Emulsionen in den richtigen Händen zu leisten berufen sind.

Ein paar Tage später telephonischer Anruf: „Hier Photograph M. Wann kommen Sie denn einmal mit Ihrer Panemulsion zu mir herüber?" Da wir gerade über etwas freie Zeit verfügten, hielten wir gleich Musterung unter unseren Aufnahmematerialien und steckten nach kurzem Ueberlegen eine Packung panchromatischer Flachfilme nebst den dazugehörigen Filmträgern in die Tasche, vergaßen auch nicht, für alle Fälle ein kleines Fläschchen mit Pinakryptol mitzunehmen, das uns gute Dienste leistete, da Herr M. keinen Desensibilisator zur Hand hatte.

Also fix auf die Straßenbahn. 10 Minuten später Händeschütteln. Die Sache konnte steigen. Wir begaben uns in das Atelier, in welchem sich nochmals ein tiefer Disput über verschiedene Platten- und Filmfabrikate entspann. Während Herr M. große Hoffnungen auf panchromatische Emulsionen setzte, war seine Empfangsdame und Assistentin — eine nette, junge Dame mit flinker Zunge, als Photographentochter mit der Lichtbildkunst gründlich vertraut — nicht so leicht zu überzeugen und beharrte mit steifnäckiger Skepsis auf dem Standpunkt, daß die X-Ultraplatte für Porträtarbeiten unübertrefflich sei, von ihrem Vater und unzähligen anderen Photographen stets verarbeitet werde usw. Worauf wir erklärten, daß die betreffende Platte in ihrer Art wirklich gut sei, nach dem heutigen Stande der Lichtbildkunst wegen ihrer Farbenblindheit aber längst nicht mehr das Nonplusultra darstelle. Doch predigten wir leider bedauernswert tauben Ohren, weshalb wir uns alle weiteren Worte ersparten, um durch die gleich zu machenden Probe- und Vergleichsaufnahmen unsere Behauptungen zu erhärten und die Zweiflerin zu bekehren.

Die Kassetten wurden also beschickt, wobei wir von der Assistentin eine leichte Rüge dafür einstecken mußten, daß panchromatische Emulsionen leider nicht das sonst übliche rote Dunkelkammerlicht vertragen und daher in Ermangelung eines sicheren Grünlichtes in vollständiger Dunkelheit in die Kassetten eingelegt werden müßten, was übrigens trotzdem sehr schnell erfolgte.

Kollege M. arbeitete bisher fast ausschließlich mit Tageslicht und verwandte seine Bogenlampe nur gelegentlich zur Aushilfe. Er hatte zwar auch zwei Halbwattlampen à 500 Watt zur Verfügung, die jedoch nach seinen Angaben zu lichtschwach waren.

Uns reizte es jedoch, Herrn M. zu zeigen, daß seine beiden Halbwattlampen, seiner Meinung entgegen, eine sehr brauchbare Lichtquelle für Porträtaufnahmen waren. Also wurden die Gardinen des Ateliers vollständig zugezogen, um das überdies schon sehr schwache Tageslicht ganz auszuschalten.

Die Assistentin war das Versuchskaninchen. Die Halbwattlampen standen etwa $4^1/_2$ m schräg seitlich vor ihr, während die Schattenseite durch einen weißen Reflektor aufgehellt wurde. Die Kamera wurde herangeschoben, so daß der „Nicola" von 48 cm Brennweite einen genügend großen Kopf lieferte. Abgeblendet wurde nicht. — Was uns bei dieser Gelegenheit auffiel, war, daß Herr M. dieses Objektiv ohne die eigentlich obligatorische Gelbscheibe verwendete. Auf unser Befragen wurde uns die Antwort, daß sie keinen Zweck hätte und die Belichtungszeit zu sehr verlängerte, was wir auf das Konto der nicht farbenempfindlichen X-Ultraplatte setzten.

Jetzt kam die Frage nach der „richtigen" Expositionszeit. Wir prüften nochmals die Bildhelligkeit auf der Mattscheibe und hielten 3 Sekunden für angemessen. Also wurde 3 Sekunden exponiert, wobei Herr M. allerdings die Bemerkung machte, ob die Belichtungszeit nicht etwas knapp sei für eine Emulsion von so geringer Empfindlichkeit. Wir hatten ihm nämlich vorher erklärt, daß der betreffende Film nach unseren sensitometrischen Messungen eine Allgemeinempfindlichkeit von etwa 16 — 17 ° Scheiner besaß.

Unter den gleichen Bedingungen, ohne daß an der Stellung der Lampe oder des Aufnahmemodells etwas geändert wurde, machten wir eine zweite Aufnahme auf der „unübertrefflichen" X-Ultraplatte mit ebenfalls 3 Sekunden Belichtungszeit (uns schien es, daß es reichlich 4 Sekunden waren).

Der panchromatische Film wanderte in völliger Dunkelheit auf 2 Minuten in das Pinakryptolvorbad. Die Ultraplatte wurde nicht desensibilisiert. Zur Entwicklung diente Metol-Hydrochinon. Auf der Ultraplatte erschienen bald die Lichter. Nach 1 Minute war auf dem Planfilm noch keine Spur eines Bildes zu sehen, was mit den nötigen Randglossen von der Gegenseite konstatiert wurde. Nach fast $1^1/_2$ Minuten kam auch auf dem Film das Bild langsam und dünn heraus. „Na, etwas kommt schließlich doch noch!", bemerkte die Assistentin halb mitleidig, halb überlegenboshaft, was uns jedoch nicht aus der Ruhe brachte. Denn wir kannten den Film und wußten, daß er an sich langsam entwickelt, und daß außerdem noch die verzögernde Wirkung des desensibilisierenden Vorbades hinzukam.

Nach etwa $3^1/_2$ Minuten machte die Ultraplatte nicht mehr mit, eine kräftige Unterexposition war unverkennbar. Wir lächelten, auf der anderen Seite Schweigen im Walde. Unser Film hingegen nahm langsam, aber stetig an Kraft zu und war in 8 Minuten ausentwickelt, nur sahen seine Schatten ziemlich grau aus.

Wir warteten auf das Ausfixieren, gespannt, wie ein Anfänger in der Lichtbildkunst, der seine ersten Aufnahmen entwickelt hat. Es gab eine große Ueberraschung! Das Negativ auf der Ultraplatte war unbrauchbar unterbelichtet. Unserer Schätzung nach hätte die Platte statt 3 Sekunden gut 8 Sekunden vertragen können. Der Panfilm zeigte ein gutes Negativ mit klaren Schatten und guter Deckung in Lichtern und Mitteltönen, nur war es im Charakter etwas weich, woran jedoch die flache Beleuchtung die Schuld trug.

Eine Weile wurde gar nichts gesagt. Die Ueberraschung war etwas zu unerwartet gekommen. Die Ultraplatte von nominell 22—23° Scheiner war von dem panchromatischen Film mit 16—17° Scheiner geschlagen worden. Dabei waren auf dem Film die blonden Haare des Modells so kräftig gedeckt, wie es Herr M. bei seinem bisherigen Aufnahmematerial nicht gewohnt war. Und das Filmnegativ zeigte den richtigen Schärfe- bzw. Weichheitsgrad, während das Glasnegativ scheinbar nicht richtig eingestellt worden war.

Wir konnten das Rätsel schnell lösen. Das Halbwattlicht enthält viel mehr gelbe und rote Strahlen als normales Tageslicht, auch bedeutend mehr als Aufnahmebogenlampen. Diese Strahlenarten bleiben auf gewöhnliche blauviolettempfindliche Emulsionen ohne Wirkung, die von dem Licht der Halbwattlampe nur die blauen und violetten Strahlen zur Bilderzeugung verwerten. Daher rühren die relativ langen Belichtungszeiten bei Aufnahmen auf gewöhnlichen, nicht orthochromatischen Platten bei Halbwattlicht. Man kommt hier schon zu wesentlich kürzeren Belichtungszeiten, wenn man orthochromatische Emulsionen gebraucht, die wenigstens noch für die gelben Strahlen des Halbwattlichtes empfindlich sind. Oekonomisch ist auch die Orthoplatte noch nicht, da sie sich um die roten Strahlen der Beleuchtung nicht kümmert.

Anders liegen die Verhältnisse bei panchromatischen Emulsionen, die für alle Strahlen des Spektrums empfindlich sind. Bei ihrem Gebrauch geht keine Strahlenart des Halbwattlichtes ungenutzt verloren. Die Folge hiervon ist die überraschend kurze Belichtungszeit, die für den Fachmann bei unruhigen Modellen in erster Linie in Betracht kommt. Noch wichtiger ist aber die richtige Wiedergabe der Tonwerte. Die Mehrzahl der Lichtbildner hat sich im Laufe der Jahre, leider, daran gewöhnt, daß blonde Haare und rote Fleichtöne infolge der Farbenblindheit der gewöhnlichen Platte viel zu dunkel wiedergegeben werden, und daß es kein anderes Mittel zur Beseitigung von Sommersprossen und anderen Hautunreinigkeiten gibt als ausgiebige Negativretusche. Es waren nur einzelne, aus der Masse herausragende Lichtbildner, die sich mit dem Problem der tonwertrichtigen Photographie befaßten, während die anderen zur Korrektur falsch wiedergegebener Töne lieber Mattlack, Bleistift und Schabemesser gebrauchten. Wir kennen die Sackgasse, in die uns diese unehrliche Arbeitsweise geführt hat.

Schon vor fast einem Menschenalter hat Vogel den Weg gezeigt, um den größten Fehler der Bromsilberplatte, ihre Farbenblindheit, zu beseitigen. Man hätte erwarten sollen, daß sich besonders die Fachphotographen zur Hebung der Qualität ihrer Arbeiten der farbenempfindlichen Platten bedient hätten. Statt dessen feierte die gewöhnliche, nicht orthochromatische Platte Triumphe. Eine Fabrik suchte die andere in der Empfindlichkeit ihrer Fabrikate zu übertrumpfen. Allerhöchste Allgemeinempfindlichkeit forderte man von einer „guten Porträtplatte", nach der Farbenempfindlichkeit fragte niemand, sie war eine Nebensache ohne jede ernstere Bedeutung. Hinzu kam noch, daß die ersten orthochromatischen Fabrikate (unter diesen die alte Vogel - Obernetter - Silbereosinplatte) reichlich kräftig arbeiteten und nur von mäßiger Allgemeinempfindlichkeit waren. Unter diesen Auspizien war es nicht verwunderlich, daß man lieber gewöhnliche, hochempfindliche Platten gebrauchte.

Trotz alledem ist im Laufe der letzten Jahre die orthochromatische Platte in hohem Maße vervollkommnet worden. Die üblen Eigenschaften, wie: zu hartes Arbeiten, geringe Haltbarkeit, umständliche Verarbeitung in der Dunkelkammer und niedrige Allgemeinempfindlichkeit, sind verschwunden. Die desensibilisierenden Farbstoffe gestatten, ortho- oder panchromatische Emulsionen bei hellem Gelb- oder Rotlicht zu verarbeiten. Man hielt es früher nicht für gut möglich, bei einer Emulsion hohe Allgemeinempfindlichkeit mit guter Orthochromasie zu vereinen. Eine Reihe moderner orthochromatischer Platten beweist die Unrichtigkeit dieser Annahme.

Die orthochromatische Platte kann bei Bildnisaufnahmen vorzügliche Dienste leisten. Sie wird jedoch in vielen Fällen von der panchromatischen Emulsion übertroffen. Man kann sich hiervon am augenfälligsten überzeugen, wenn man einen Herrn mit einem „Rotspongesicht", eine Dame in einem Kleid, in dem rote, gelbe oder grüne Töne, vielleicht noch neben blauen, vorkommen, photographiert. Vergleichsaufnahmen auf gewöhnlichen und panchromatischen Platten werden hier die Ueberlegenheit panchromatischer Emulsionen beweisen. Solche Versuche sollte jeder vorwärts strebende Lichtbildner vornehmen. Zeit dazu ist heute, leider, vielleicht zuviel vorhanden.

In vielen Fällen wird man auch mit guten orthochromatischen Platten sein Auskommen finden und panchromatische Emulsionen nur bei besonderen Gelegenheiten verwenden müssen. Da man jedoch nach Möglichkeit nicht mit verschiedenen Fabrikaten arbeitet, ist es angebracht, sich nur auf eine Platte festzulegen, auf die panchromatische. Sie leistet auf alle Fälle dasselbe wie die orthochromatische, vor der sie den Vorzug der Rotempfindlichkeit besitzt.

Die guten Eigenschaften panchromatischer Fabrikate machen sich schon bei Tageslicht ohne die Anwendung eines Filters bemerkbar. Um eine absolut richtige Tonwertwiedergabe zu erzielen, ist jedoch häufig der Gebrauch eines Filters unerläßlich, wozu sich erfahrungsgemäß viele Lichtbildner nicht entschließen können. Wir bemerkten schon oben, daß das Halbwattlicht dem Tageslicht gegenüber einen starken Ueberschuß an gelben und roten Strahlen enthält. Der dadurch bewirkte Effekt ist beim Gebrauch panchromatischer Platten derselbe wie der durch ein vorgeschaltetes Filter erzielte. Halbwattlampe und panchromatische Emulsion ergänzen sich daher auf eine sehr vollkommene Weise, indem bei kurzen Belichtungszeiten ohne Anwendung eines Filters eine sehr gute Wiedergabe der Tonwerte erzielt wird.

Hierdurch wird es auch erklärlich, daß bei unseren Vergleichsaufnahmen der panchromatische Film den gewünschten Schärfegrad besaß. Bekanntlich ist das Nicola - Perscheid - Objektiv chromatisch nicht vollständig auskorrigiert, um eine zu harte Schärfe inner-

halb der Einstellebene zu vermeiden. Es ist daher angebracht, das Objektiv wegen dieser absichtlichen chromatischen Unterkorrektur nur mit einer vorgeschalteten Gelbscheibe zu verwenden, wodurch zwangsläufig farbenempfindliche Platten erforderlich werden. Bei unseren Aufnahmen machte der Reichtum des Halbwattlichtes an gelben und roten Strahlen die Anwendung eines Filters überflüssig, ohne daß hierdurch das Filmnegativ unscharf wurde, wie dieses bei der farbenblinden Ultraplatte der Fall war, was nach dem eben Gesagten keiner weiteren Erklärung bedarf.

Herr M. war nun mit einem Schlag seiner Sorgen ledig. Die panchromatische Emulsion lieferte ihm Negative mit richtiger Tonwertwiedergabe und der vorher auf der Mattscheibe eingestellten Weichheit bzw. Schärfe bei kurzer Belichtungszeit. Diese Vorzüge besiegten alle Bedenken, so daß Herr M. sich umgehend ein paar Dutzend Panfilme größeren Formates bestellte, mit denen er zunächst vergleichsweise arbeitete. Als wir ihn einmal wieder aufsuchten, hatte er nur noch eine Sorge, er wußte nicht, wie er eventuell seine Filmnegative mattlackieren sollte. Auch diese Schwierigkeit wurde schnell beseitigt. Ein Kopierrahmen in der Größe der Negative wurde auf den schmalen Rändern, auf denen das Negativ ruht, mit dünnen Gummistreifen (von einem alten Fahrradschlauch) bespannt. Zum Lackieren wurde das Filmnegativ wie ein Glasnegativ, d. h. die nicht emulsionierte Zelluloidseite nach außen, in den Rahmen gelegt und der Mattlack auf den Film reichlich aufgegossen, durch Neigen des wagerecht gehaltenen Rahmens verteilt, worauf der Ueberschuß an Lack wieder ablaufen konnte. Auf diese Weise wurden Filmnegative ohne Beschmutzung der Schichtseite so bequem wie Glasplatten lackiert.

Kollege M. verabschiedete seine Ultraplatte und stellte seinen Atelierbetrieb auf Halbwattlicht und panchromatische Planfilme um. Alles war in der schönsten Ordnung, und wir freuten uns, der tonwertrichtigen Photographie einen kleinen Pionierdienst geleistet zu haben. Doch bald konnten wir uns wundern. Bei Herrn M. erschien der Vertreter einer bekannten Plattenfabrik, der, als er von den Bestrebungen des Herrn M. hörte, es fertig brachte, den panchromatischen Film nach jeder Richtung zu diskreditieren und dafür seine Ultraplatte als das Ideal des Porträtphotographen hinzustellen, wobei er sich sogar dazu verstieg, seiner Platte eine Farbenempfindlichkeit anzudichten, die gerade für die Bildnisphotographie die richtige sein sollte.

Die betreffende Plattenfabrik verdiente es, hier mit ihrem Namen bekanntgegeben zu werden. Abgesehen von der unfairen Art, ein gutes Aufnahmematerial durch irreführende Redensarten in seinem Wert herabzumindern, bedeutet es ein gewagtes Stück, eine Platte, die auch nicht die geringste Spur einer Farbenempfindlichkeit besitzt, als „orthochromatisch" und als „Spezialemulsion für Bildnisaufnahmen" zu bezeichnen. Man hebt die Qualität seiner Ware nicht, indem man die des Konkurrenten anschwärzt. Der bei unseren Versuchen verwendete panchromatische Film war ein ausländisches Fabrikat. Wir haben ihn empfohlen, da uns kein gleichwertiges oder besseres inländisches Erzeugnis bekannt war. Dabei lag es uns vollständig fern, eine Verbeugung vor dem Ausland seiner selbst wegen zu machen und inländische Fabrikate nicht ihrem Wert entsprechend zu würdigen. Wir nehmen das Gute, wo wir es finden. Doppelt freuen würde es uns, wenn unsere Trockenplattenfabriken, die mit denen des Auslandes hinsichtlich ihres Mitarbeiterstabes und ihrer technischen Einrichtung keinen Vergleich zu scheuen brauchen, auf die in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten gegebenen Anregungen eingehen und recht bald panchromatische Emulsionen — Platten oder Flachfilme — auf den Markt bringen würden, die sich besonders für die Zwecke des Porträtphotographen eignen. Hier ist ein Feld, auf dem noch rühmliche Lorbeeren geerntet werden können. Man hat sich jetzt dazu entschlossen oder es gelernt, hochorthochromatische Porträtplatten herzustellen. Warum geht man nicht einen Schritt weiter und schafft die panchromatische Porträtemulsion?

E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Hamburg, Innung. Die nächste Innungsversammlung findet statt am Montag, den 14. Juni, abends 7 Uhr, im Gewerbehause, Zimmer 68. Tagesordnung ist den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt.

Der Vorstand. I. A.: Franz Rompel, Oberm.

Photographen-Bund Freiburg i. B., Pflichtinnung für die Kreise Freiburg und Lörrach. Am Montag, den 31. Mai, vorm. 9 Uhr, findet in Freiburg, „Fahnenberg", Kaiserstr. 95/97, die Frühjahrs-Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht und geschäftliche Mitteilungen. 2 Beschluß, betreffend „unlauteres Geschäftsgebaren". 3. Kassenbericht, Haushaltsplan. 4. Vorstandswahl. 5 Vorstandswahl der Sektion Lörrach. 6. Vortrag von Herrn Professor F. Schmidt-Karlsruhe über: a) Farbenphotographie von Vobach, b) Technische Neuerungen. 7. Besichtigung einer Wandermappe. 8 Vorführung von Vergrößerungsapparaten. Die Teilnahme an der Versammlung ist Pflichtsache (§ 22 d. St.). Gleichzeitig werden die Beiträge für das Viertel- bzw. Halbjahr eingezogen.

E. Prinz, I. Vorsitzender.

Anhalter Photographen-Bund. Sitzung am 8. Juni in Dessau bei Kanitz. Unsere Wanderversammlung in Aken a. E. ist glänzend laut Tagesteilung verlaufen, es war ein sorgenloser Tag in freier Natur.

Der Vorstand.

Amtshptmsch. Zittau, Löbau, Bautzen, Zwangsinnung. Durch ein Auto verunglückte Anfang Mai unser langjähriges Mitglied Herr Erich Fröhnel in Bautzen tödlich. Im besten Mannesalter stehend, wurde er mitten aus seinem Schaffen gerissen. Die Innung verliert in ihm ein treues Mitglied und wird ihm ein gutes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Hermann Hauschild, Oberm.

Verband Mecklenburger Photographen. Diejenigen Mecklenburger Kollegen, die beabsichtigen, die Frankfurter Ausstellung zu beschicken, wollen mir dieses umgehend mitteilen. Ich erhoffe, aus Mitteln der Handwerkskammer eine kleine Unterstützung zu erreichen. — Kollege Block hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt. Erbitte deshalb alle schriftlichen Mitteilungen an mich. P. Knöfel-Neustrehlitz, I. Vors.

Waldenburg, Zwangsinnung. Ein in Schlesien weit und breit bekannter Fachphotograph, unser werter Obermeister, Herr Paul Arlt aus Ober-Waldenburg, begeht am 25. Mai in seltener Rüstigkeit seinen 60. Geburtstag. Schon in den siebziger Jahren hatte sein Vater das berühmte Geschäft in Bad Salzbrunn. In den achtziger Jahren erfolgte die Gründung des eigenen Geschäftes in Ober-Waldenburg, wo sich Herr Arlt durch sein biederes Wesen und angenehme Charaktereigenschaften den Ruf der ganzen Bevölkerung erwarb,

so daß der Name Paul Arlt im ganzen Kreise bekannt ist. Seit Gründung der Zwangsinnung des Kreises Waldenburg i. Schlesien steht er uns als Obermeister mit unermüdlichem Fleiß und Ausdauer zur Seite, immer gern bereit, jeden Kollegen mit Ratschlägen zu unterstützen. Daher möge es uns vergönnt sein, noch recht viele Jahre ihn als Führer und Berater in unserer Mitte zu haben. Im Namen der Zwangsinnung Waldenburg wünschen wir ihm für die kommenden Jahre alles Gute, beste Gesundheit und Wohlergehen in seiner Familie und rufen ihm ein weiteres „Gut Licht" zu.

K. May, stellv. Oberm. F. Hartmann, Schriftf.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verlag und Redaktion.

Göttingen, Zwangsinnung. **Die rückständigen Beiträge sind sofort an den Kassierer M. Stumpfe-Göttingen einzusenden, andernfalls Beitreibung durch die Behörde erfolgen muß.** M. Stumpfe.

Hildesheim, Innung. Die 41. Innungsversammlung stellt einstimmig erneut fest, daß ihr verdienter Obermeister Mend bei Gründung und Verwaltung sowohl der Genossenschaft als auch der Norddeutschen Photoartikel-Akt.-Ges. nur aus lautersten Motiven und um den Photographenstand zu heben, gehandelt hat. Sie steht voll im alten Vertrauen zu ihrem Obermeister.

I. A.: Georg Neunaber.

Gotha-Arnstadt, Stadt- und Landkreis, Zwangsinnung. Frühjahrsversammlung vom 21. April in Arnstadt. Anwesend 17 Mitglieder. Verlesung des Protokolls, Bericht des Vorsitzenden über Eingabe und des darauf eingegangenen Antwortschreibens des Ministeriums, betreffs Beschwerde gegen einen Lehrer, welchem zur Zeit der Revolution seitens der Behörde gewerbsmäßiges Photographieren erlaubt wurde. Weiter kam ein Schreiben vom Central-Verband zur Verlesung mit der Aufforderung, sich an der Ausstellung in Frankfurt zu beteiligen. Ausstellern wird ein Unterstützungsbeitrag von ihren Handwerkskammern in Aussicht gestellt. Es wird jeder einzelne nochmals dringend ersucht, sich an der Belieferung von etwa sechs Bildern für die Wandermappe zu beteiligen, gewünschte Bildgröße 18:24, Kartongröße 40:50 Farbenphotogramme der Firma W. Vobach, Berlin, sowie die Erläuterung zur Herstellung derselben, fanden Beifall. Einziehung der fälligen Beiträge. Trotz Regen wurde noch ein gemeinsamer Spaziergang nach der Eremitage unternommen. Nächste Versammlung Anfang Juli in Ilmenau. Die Kollegen werden gebeten, ihre Damen mitzubringen, um nach getaner Arbeit in den dortigen Wäldern die Naturschönheiten zu genießen.

I. A.: Hartmann, Schriftf.

Würzburg, Zwangsinnung. Bei der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung der Photographen-Zwangsinnung Würzburg wurde die Vorstandschaft von folgenden Herren neu besetzt: Karl Schulz, I. Vorstand und Obermeister; Alfred Fröhling, II. Vorstand; Hermann Kresinsky, Schriftführer; Josef Stumpf, Kassierer; Chr. Bauer sen., I. Beisitzer; Walter Schiffer, II. Beisitzer.

Badischer Landesverband (Karlsruhe). Tagung in Offenburg am 10. März, vorm. 10 Uhr, im Hotel Union. Anwesend: die Obermeister Lohmüller, Lang, Prinz und Schriftführer Stumpf. Obermeister Gottmann kommt eine Stunde später wegen ungünstiger Zugverbindung. 1. Vorsitzender Obermeister Lohmüller unterrichtet die Anwesenden von der Uebernahme der Leitung des Kreises XII des C. V. bis zur nächsten Kreistagung Nach der Amtsniederlegung des Kollegen Stadelmann hat der C. V.-Vorstand Kollegen Lohmüller um Uebernahme der Geschäfte des Kreises gebeten, bis eine Neuwahl bzw. Teilung des Kreises stattfinden kann. Der Geschäftsverkehr ist zur Zeit rege, da Vorarbeiten für die Frankfurter Ausstellung zu erledigen sind. 2. Diäten für letzte Kreistagung in Leonberg wird Kollege Lohmüller noch einmal beim Kassierer in Stuttgart anfordern. 3. Obermeister Prinz-Freiburg macht zur Geschäftsordnung den Antrag, daß vor einer Landesverbandstagung die Tagesordnung einige Zeit vorher bekanntgegeben werde. Anträge sollen schriftlich in 5 Durchschlägen beim Vorsitzenden eingereicht werden, damit sie dieser den andern Innungen, eventuell mit einem Kommentar, vor der Tagung zustellen kann. 4. Obermeister Prinz berichtet über eine Eingabe der Freiburger Innung an das dortige Bezirksamt zur Schaffung einer Ausweiskarte, ähnlich der Karte der Presseberichterstatter. Diese bezweckt die Zulassung bei öffentlichen Veranstaltungen als Bildberichterstatter. Das Gesuch wurde nach Anfrage des Bezirksamtes Freiburg in Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim dahin beschieden, daß eine solche Verfügung vom Ministerium ausgehen müsse. Der Landesverband übernimmt die Sache und wird sich nach nochmaliger Bearbeitung durch Obermeister Gottmann an das Ministerium wenden. 5. Obermeister Gottmann legt Entwürfe einer Eingabe an die Kirchenbehörden beider Konfessionen vor, um bei Konfirmanden- und Kommunikanten-Gruppenaufnahmen einen ähnlichen Erlaß zu erbitten, wie derjenige vom Unterrichtsministerium vom 14. April v. J. betreffend Schulgruppenaufnahmen. Ferner macht er den Vorschlag, daß sich der Landesverband an sämtliche Schul- und Pfarrämter wende und mittels Drucksache diese Erlasse den ausübenden Stellen noch einmal bekanntgebe (Beschluß der Mannheim-Heidelberger Innung für ihren Bezirk). Der Landesverband sagt seine Mitwirkung zu, wenn die einzelnen Innungen die Kosten, welche auf ihren Bezirk entfallen, übernehmen. Der Beitrag zum Landesverband, der auf 1 Mk. pro Innungsmitglied und Jahr festgesetzt ist, braucht somit nicht erhöht zu werden. 6. Obermeister Lang schlägt vor, die badischen Verkehrsvereine darauf hinzuweisen, daß sie sich bei Wettbewerben zur Erlangung von Illustrationsmaterial der Mitarbeit von Berufsphotographen bedienen. Schluß 12½ Uhr.

A. Lohmüller, Vors.

Mecklenburger Verband. Der Beitrag für das II. Vierteljahr mit 6 Mk. war am 1. Mai fällig. Ich bitte, denselben bis 1. Juni auf mein Postscheckkonto Hamburg 69308 einzuzahlen. Nach dem 1. Juni ziehe ich die Beiträge, zuzüglich der Kosten, per Nachnahme ein. Die Restanten wollen auch die rückständigen Beiträge mitsenden. Wiederholt mache ich die Vorstandsmitglieder darauf aufmerksam, mir jedes Vierteljahr ihre Auslagen für den Verband mitzuteilen.

Senig, Kassierer.

Regbez. Münster, Zwangsinnung. Auszug der Niederschrift der Frühjahrsversammlung am 19. April in der Ratsschenke zu Münster i. W. Sitzungssaal mit Bildern geschmückt: Bromöldrucke der Firma Janko & Schmidt-Hagen. Oelporträts von Herrn Maler Jung-Düsseldorf, sowie Farbenphotos der Jos.-Pe-Hamburg und der Firma Vobach-Berlin. Außerdem sah man neueste Objektive der Firma Voigtländer & Sohn, A.-G., Braunschweig. Die Herren Ingenieur Pritschow-Braunschweig, Maler Jung-Düsseldorf, Schmidt-Hagen wurden der Versammlung vorgestellt, Anwesend: 37 Mitglieder; Entschuldigungen vom Vorstand geprüft. Herr Lange verliest Eingänge, unter anderem das Tiedemannsche Rundschreiben betreffend Frankfurter Ausstellung, und spornt die Mitglieder zur Beteiligung an der Ausstellung an, damit die Fachphotographen nicht hinter der Fabrikation und Amateurabteilung zurückbleiben, zumal die Ausstellung in erster Linie der Fachwelt gewidmet sei, die Handwerkskammer gebe eventuelle Zuschüsse. Die Niederschrift unwidersprochen genehmigt. Herr Lange berichtet über die Bielefelder Kreisleitertagung. Zum Jahresbericht macht der Obermeister Angaben über Zu- und Abgang der Mitglieder und über Heranziehung der „Schwarzphotographen" zur Steuer. Ausführlicher Bericht vom Schriftführer verlesen, welcher beweist, daß die Innung Münster erfolgreich gearbeitet

hat. Sodann wurde vom Obermeister die Bochumer Tagung zur Auflösungsfrage besprochen und dabei festgestellt, daß die Versammlung für das eigenartige Verhalten gewisser Kreise kein Verständnis hat. Die Innung Münster wird auch ferner geschlossen hinter dem C. V. stehen. Zu Punkt Kassenbericht und -prüfung erweist die Kasse noch einen guten Bestand. Die Herren Schleypen und Wenning als Kassenprüfer gewählt, dieselben finden die Kasse in Ordnung, und wird dem Geschäftsführer, Herrn Niegemann, volle Entlastung und Dank des Vorstandes erteilt. Dem Haushaltungsplan 1926/27 stehen in Einnahme und Ausgabe 2400 Mk. gegenüber, und wird derselbe einstimmig von der Versammlung angenommen. Herr Schleypen ermahnt trotz guter Verhältnisse der Kasse zur Sparsamkeit, da der Beitrag jetzt niedrig sei. Zur Ausstellung der Farbenphotos erklärte uns Herr Opitz den Werdegang der Farbenphotographie. Die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder Elsner und Farwick wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vortrag des Herrn Oberingenieur Pritschow zeigte uns in Lichtbildern die Entstehung der Objektive vom primitivsten Anfang bis zur heutigen höchsten Vollendung, unter Würdigung des 100jährigen Todestages des Optikers und Gelehrten Josef von Fraunhofer. Herrn Pritschow, welcher auch der Farbenphotographie seine praktischen Erfahrungen zur Verfügung stellte, wurde vom Vorsitzenden besonderer Dank zuteil. Unter Verschiedenes machte Kollege Sonntag der Innung einige Angaben, aber auch den Vorwurf, daß bei Anzeigen nicht schnell gehandelt würde, was vom Vorsitzenden wiederlegt wurde, da bei Angaben Namensnennung erfolgen muß, weil ein Eingreifen der Behörde sonst aussichtslos sei. Kollege Schleypen fragt nach den Erfolgen der von der Innung gemeinsam getätigten Annoncen. Nach Aeußerungen der Mitglieder sind die Erfolge in einigen Bezirken gut, in anderen dagegen gar nicht hervorgetreten. Innerhalb 2 Monaten soll eine freie Versammlung stattfinden.

August Elsner, Schriftf. Albert Lange, Oberm.

Versammlungen:

Berlin: 26. Mai, Krankenkasse der Zwangsinnung.
München: 28. Mai, Süddeutscher Photographenverein.
Freiburg: 31. Mai, Photographen-Bund.
Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.
Kottbus: 1. Juni, Zwangsinnung.
Königswinter: 2. Juni, Verein Bonn.
Dessau: 8. Juni, Anhalter Photographen-Bund.
Erfurt: 8. Juni, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 8. Juni, Zwangsinnung.
Hamburg: 14. Juni, Innung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Julius Gläser, Dresden-Neustadt,** bei, der ein günstiges Angebot in Vereinstableaux, Passepartouts und Gruppenkartons bietet. Wir empfehlen unseren Lesern den Prospekt der seit 30 Jahren bestehenden Firma Gläser zur besonderen Beachtung, da die Vereinstableaux eine gute Verdienstquelle bilden.

Ferner hat die bekannte **Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau** (Bez. Dresden), Postfach 4, der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" eine Doppelpostkarte beigefügt, die zur Bestellung der vorzüglichen und beliebten Weber-Photo-Papiere benutzt werden soll. Wir verweisen empfehlend auf diese Beilage, die durch übersichtliche Anordnung dem Photographen lange Korrespondenzen erspart.

Der **„Wörsching-Gleitschutz".** Jeder Lichtbildner kennt die Schwierigkeiten, das Kamerastativ bei Heimaufnahmen sicher aufzustellen. Besonders auf glatten Fußböden zeigen die Stativbeine eine nicht zu beseitigende Neigung zum Ausrutschen, und manche Kamera ist schon durch einen Fall zu Schaden gekommen. Solche Un- und Umfälle verhindert der neue „Wörsching-Gleitschutz", D. R. P., der aus drei Aluminiumtellern mit Gummirand besteht. Die Teller sind in ein paar Augenblicken an den Stativbeinen angebracht und das Stativ steht auch auf glattem Boden bombenfest, wovon wir uns durch eigene Versuche überzeugt haben. Außer Gebrauch wird der „Gleitschutz" in einer sauber gearbeiteten Ledertasche aufbewahrt. Wir glauben, daß dieses neue und billige Hilfsmittel in photographischen Kreisen bald Eingang finden wird, und empfehlen die Anzeige der Firma Photohaus Wörsching, Starnberg, O.-Bayern, in dieser Nummer der Beachtung unserer Leser. E—n.

Silberne Hochzeit. Am 14. Mai feierte Herr Hofphotograph L. O. Weber-Meiningen mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Kollege Weber bekleidet in der Zwangsinnung, Sitz Meiningen, von der Gründung an den Posten des Obermeisters. Er hat stets mit Hingabe und Freude die Interessen der Innung vertreten. Zu diesem Ehrentage ihm und seiner lieben Familie nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche und ein „Gut Licht" für weitere 25 Jahre.

Photographen-Zwangsinnung für die Kreise Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg.
Unsere herzlichsten Glückwünsche!
Verlag und Redaktion.

Geheimrat Jessen †. Im Alter von 68 Jahren verstarb am Sonnabend, den 15. Mai, der Bibliotheksdirektor am Kunstgewerbemuseum zu Berlin, Herr Geheimer Regierungsrat Peter Jessen. Geheimrat Jessen war mit der Photographie eng verbunden und unterstützte die künstlerische Photographie als Förderer in liebenswürdigster Weise. Durch ihn wurden von den letzten photographischen Ausstellungen hervorragende Arbeiten für das Kunstgewerbemuseum zu Archivzwecken angekauft Sein Name wird in der photographischen Kunstwelt unvergessen sein. Dost.

Todesfall. Nach langem qualvollen Leiden verstarb am 7. Mai an Herzschwäche der Photograph Wilhelm Steiner-Berlin SO, Wiener Straße 10. D.

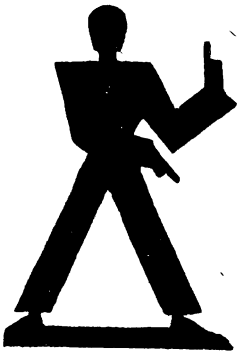
Fragekasten.

Träger für Flachfilme.

Frage 58. Herr *W. K.* in H. Ich will mich auf Flachfilme umstellen, wie sie die englischen Kollegen verwenden. Ich habe jedoch gefunden, daß diese Filme sich nur schwer in die Kassette einlegen lassen. Wie verfahre ich hier am besten?

Antwort 58. Im Handel sind besondere Filmträger, kleine flache Blechrähmchen, die die Filme in der Kassette genügend eben halten. Weniger bequem, aber dennoch ausreichend ist es, die Filme, durch eine untergelegte Glasplatte oder einen Pappkarton versteift, in die Kassette einzulegen. E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.



Ich schwöre auf

Saphir-Platten

a) Ultra Rapid für Atelier 21° Sch.
b) Ortholichthoffrei

	6×9	9×12	10×15	12×16,5 cm
a)	1,10	1,85	2,70	3,25 ℳ
b)	1,15	1,95	2,85	3,45 „

	13×18	18×24	24×30 cm
a)	3,80	7,10	12,50 ℳ
b)	4,—	7,50	13,25 „

und „SAPHIR"

Gaslicht-Postkarten!

Höchstempf., matt, halbm., glzd., norm. und hartarb., weiß u. chamois, 1000 St. 30,— ℳ, mit Büttenr. 33,— ℳ.

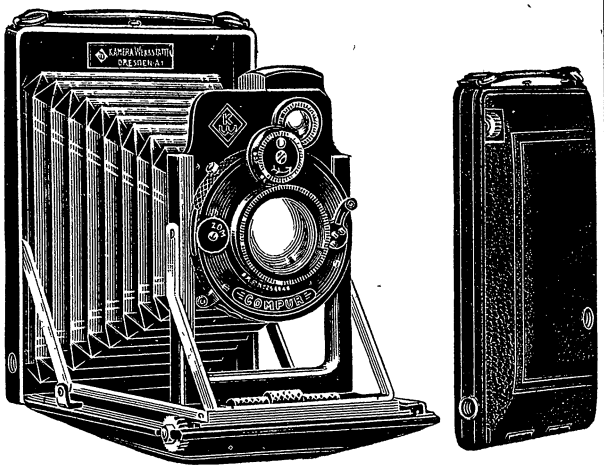
Julius Erichson, Dresden-A. 1,
Großhandlung photographischer Lichtbildgeräte.
Postscheckkonto: Dresden Nr. 59.

Ansichtskarten

nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.

Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Patent-Etui-Kamera,



hervorragend **leicht, flach** und **stabil,** bequem in jeder Tasche zu tragen. Lieferbar in den Formaten 6,5×9 cm und 9×12 cm mit Zeiß-Tessar und anderen Markenobjektiven, mit einfachem und doppelten Auszug. Ausführliche Druckschrift „W. K." kostenlos.

KAMERA WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH DRESDEN-A-1
SERRERSTRASSE 12.

BYK

GATOS

das siegreiche Porträtpapier

Muster gratis Muster gratis

Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft
Photo-Abteilung Oranienburg

JUL 21 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 25. MAI 1926 NR. 42

DEN AUFBAU

Jos-Pe

Jhres Geschäftes verbürgt Jhnen die Einführung der farbigen Porträt-Photographie. Das naturgetreue, farbige Porträt nach dem Jos-Pe Verfahren hat sich den ungeteilten Beifall des breiten Publikums und die Anerkennung weitester Künstlerkreise erworben. Auskünfte erteilen alle einschlägigen Geschäfte und die

Jos-Pe Farbenphoto G.m.b.H.
Hamburg, Schauenburger-Strasse № 44,
deren Filiale in München, Forstenriederstr. 1,
für Berlin, Walter Talbot, Jerusalemerstr. 42.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Was der Berufsphotograph in seinen Bildern anstrebt: Weichheit der Linie, Plastik im Ausdruck, malerische Tonwirkung — **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** geben sie ihm mühelos.

Für Porträts in allen Beleuchtungsarten und Manieren gibt es tatsächlich nichts Besseres als **Velotyp** und **Velotyp-Carbon.**

Das ist der Grund, weshalb diese beiden Papiere von der übergroßen Mehrzahl aller Ateliers ständig benutzt werden.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 25. Mai 1926. Nr. 42.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Der Beruf des Filmoperateurs. Seite 235. — Grienwaldt: Wanderpreise statt Medaillen. Seite 236. — Dost: Groß-Berliner Berufsstatistik, 1. April 1926. Seite 237.

Der Beruf des Filmoperateurs.

Es ist heute für einen Photographengehilfen, der nicht von Haus her über genügend pekuniäre Hilfsmittel verfügt, sehr schwierig, sich selbständig zu machen. Nicht jeder Gehilfe hat aber Lust, Zeit seines Lebens Gehilfe zu bleiben, weshalb eine große Anzahl nicht selbständiger Photographen gern bereit ist, zu lohnenderen Berufen, als es heute die Lichtbildnerei ist, umzusatteln. In erster Linie kommt hierbei der Beruf des Filmoperateurs mit in Betracht. Deshalb mehren sich in den Filmzeitschriften die Inserate, in denen Photographen Gelegenheiten suchen, sich als Filmoperateure auszubilden.

Es erscheint uns angebracht, hier auf den Beruf des Filmoperateurs und seine Erfolgaussichten für die nächste Zukunft etwas genauer einzugehen, da wir bereits von verschiedenen Seiten um Auskunft gebeten worden sind, wobei wir immer wieder feststellen konnten, daß man sich im allgemeinen falsche Vorstellungen über den Filmoperateur sowie über unsere Filmindustrie und deren Lage überhaupt macht.

Als sich bei uns so etwas wie eine Filmindustrie zu bilden begann, rekrutierten sich die Filmoperateure vorwiegend aus zwei Berufsarten. Sie waren, bevor sie die Kurbel zu drehen anfingen, entweder Photographen oder Feinmechaniker gewesen. Unsere erfolgreichsten Filmoperateure waren fast ausnahmslos Photographen. Mit der photographischen Technik vertraut, benutzten sie die günstige Konjunktur einer gewissen Zeitspanne, um ihren alten Beruf aufzugeben und sich der Kinematographie zuzuwenden. Sie brachten hierbei genügend handwerkliche Erfahrung mit, um auf ihrem neuen Tätigkeitsfeld erfolgreiche Arbeit zu leisten. Denn in jenen Jahren war die Tätigkeit des Filmoperateurs zweifellos wesentlich unkomplizierter als heute.

Die Feinmechaniker kamen zur Kinematographie, da sie, durch ihren früheren Beruf befähigt, sich schnell mit dem apparativen Teil ihres neuen Arbeitsgerätes zurechtfanden, während sie hinsichtlich der photographischen Technik meistens dem gelernten Photographen unterlegen waren und sich dessen Kenntnisse erst in der Praxis aneignen mußten.

Bei der bald einsetzenden rapiden Entwicklung der Filmindustrie war es unvermeidlich, daß sich Angehörige der verschiedensten Berufe als zum Filmoperateur befähigt hielten, mit dem Gedanken, schnell und ohne große Mühe viel Geld zu verdienen. Manche dieser Neulinge haben sich zu recht brauchbaren Filmoperateuren entwickelt, während wohl die Mehrzahl, die bald den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht werden konnte, reumütig zu den vorher ausgeübten Berufen zurückkehrte.

Heute haben wir in Deutschland etwa 150 Filmoperateure, worunter wir solche verstehen, die auch wirklich berufsmäßig Filme gedreht haben. (Die Zahl derer, die sich „Filmoperateur" nennen, ist natürlich viel größer. Meistens ist die Bekanntschaft dieser Herren mit der Filmkamera nur recht oberflächlicher Natur.) Von diesen 150 Filmoperateuren sind zur Zeit, hochgegriffen, vielleicht 10 bis höchstens 15 % beschäftigt. Denn was im Augenblick bei uns an Filmen gedreht wird, ist kaum nennenswert. Unsere Filmindustrie hat nach ihrer letzten Glanzperiode schwer mit der amerikanischen Konkurrenz zu ringen, deren Hauptwaffe nicht Ueberlegenheit in technischer oder künstlerischer Hinsicht, sondern die nach unseren Begriffen riesige Finanzkraft ist, mit der sie unserer Industrie das Leben herzlich schwer macht.

Da sitzt denn die Mehrzahl unserer Filmoperateure buchstäblich auf der Straße. Dieser ist froh, in einer Filmbearbeitungsanstalt als Entwickler oder Kopierer Unterschlupf gefunden zu haben, jener hat eine eigene Musterkopieranstalt aufgemacht, die auch nichts zu tun hat, während ein Dritter sich als Wochenschauoperateur vielleicht mehr schlecht als recht durchschlägt, und noch andere zur Photographie abgeschwenkt sind. Alle sind heilfroh, wenn sie überhaupt noch eine Verdienstmöglichkeit haben.

Es ist ein wenig erfreuliches Bild, das sich dem tiefer sehenden Auge bietet. Fast nur die „Prominenten" unter den Filmoperateuren, die wenigen mit großen Namen, haben zu tun. Die anderen, weniger Begünstigten haben vielleicht schon Kamera und Ausrüstung verkauft. Wir könnten daher, anstatt unsere Ausführungen fortzusetzen, uns damit begnügen, denen, die es zur Filmindustrie zieht, die Dante-Worte zu zitieren: „Lasciate ogni speranza voi ch'entrate" — „Laßt, die Ihr eintretet, alle Hoffnung fahren." Doch dürfte diese Warnung für manche in den Wind gesprochen sein, weshalb wir wenigstens einige Ratschläge geben wollen, welche dem, der Filmoperateur werden will, offenstehen, welche Anforderungen hinsichtlich seines Könnens und seiner finanziellen Mittel an ihn gestellt werden.

Die eine Möglichkeit besteht darin, unter Obhut und Aufsicht eines Kameramannes (diese Bezeichnung wird seit einiger Zeit häufig an Stelle des nicht gerade schön klingenden Wortes „Filmoperateur" gebraucht) zu lernen. Es kommt dem angehenden Kameramann sehr zustatten, wenn er mit der Photographie eingehend vertraut ist. Mit bloßer Handfertigkeit kann man heute in der Filmindustrie nicht mehr viel anfangen. Dafür sind die Anforderungen, die an den Filmoperateur gestellt werden, zu hoch und vor allen Dingen zu vielseitig. Fast täglich steht der Kameramann vor neuen Aufgaben, die sich nicht nach einem Schema erledigen lassen. Wer hierbei noch mit Schwierigkeiten auf photographischem Gebiete zu ringen hat, ist von vornherein gehandikapt. Hinzu kommt noch die Handhabung der Aufnahmekamera, die der Operateur mit virtuosenhafter Geschicklichkeit handhaben muß. (Nervöse eignen sich kaum zum Filmoperateur.) Auch die Beleuchtung der Szene, das Stellen der Lampen, fällt dem Kameramann zu.

Ein aufnahmefähiger Schüler kann durch die Zusammenarbeit mit einem tüchtigen Kameramann viel lernen. Es liegt an dem Neuling selber, ob er ewig Hilfsoperateur (lies „Stativkutscher") bleiben will. Jedenfalls ist rastlose Bemühung neben zäher Energie erforderlich, um nach einer gewissen Lehrzeit als Zweitkameramann Beschäftigung zu finden, was unter den heutigen Verhältnissen für einen Anfänger schon einen gewissen Erfolg bedeutet.

Nicht jeder hat Gelegenheit, Schüler eines Kameramannes zu werden. Es sei deshalb daran erinnert, daß die Höhere Fachschule für Phototechnik in München eine besondere filmtechnische Abteilung besitzt, deren Schüler Gelegenheit haben, sich neben theoretischem Unterricht in allen einschlägigen technischen Fächern praktisch auszubilden. Auch die Ateliers in Geiselgasteig werden den Schülern der Münchener Anstalt für Studienzwecke zugänglich gemacht. Allen Kameramännern, die ihre Ausbildung auf der Fachschule genossen haben, ist jedoch zu raten, wenigstens noch einige Monate bei einem erfahrenen Filmoperateur zu arbeiten, um sich mit den Anforderungen und Arbeitsverhältnissen der Praxis vertraut zu machen, was naturgemäß während des Studiums nur in begrenztem Maße möglich ist.

Bevor man sich zu einem Kameramann in die Lehre oder zum Studium auf eine Schule begibt, muß man sich über die ungefähren Kosten im klaren sein. Es ist allgemein üblich, daß der Kameramann eine eigene Ausrüstung besitzt. Und diese verschlingt eine Summe Geldes, die man als sehr beträchtlich bezeichnen muß. Da ist zunächst die Kamera. Der heute bei uns am meisten in Anwendung stehende Typ ist der von Debrie, und zwar der „Parvo" (für geringere Ansprüche genügt wohl auch das Modell „Interview", eine vereinfachte und billigere Bauart des ersten Apparates). Zur Ausrüstung der Kamera gehört das Kompendium. Mit einem Objektiv kann der Kameramann nicht viel anfangen, er muß deren, um für alle vorkommenden Fälle gerüstet zu sein, vielmehr eine ganze Reihe besitzen. Dann ist ein erstklassiges Stativ erforderlich, ebenso darf ein Koffer für Kamera und Kassetten nicht fehlen. Die Ausgaben für diese Gegenstände summieren sich mit Leichtigkeit zu einem Betrag von 5000 Mk. und mehr. Bitte, wer besitzt heute ein solches Kapital oder bekommt es geliehen?

Man versuche sich nicht einzureden, daß man auch mit billigeren Apparaten sein Auskommen finden könnte. Mit Sechzigmeter-Kameras, Typ „Kleiderschrank", und billigen Stativen kann man heute nichts mehr anfangen. Man sieht heute sehr auf das Handwerkszeug eines Kameramannes, und mancher verdankt seine Anstellung nur einer teuren ausländischen Kamera, mehr als seinem Können.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, eine gebrauchte Ausrüstung kaufen zu können. Wir raten hiervon in den meisten Fällen ab. Denn, wer eine gute Kamera besitzt, behält sie auch. Hingegen werden abgeklapperte Kästen mit raffinierter List und Tücke „aufmalochert" und einem harmlosen Anfänger, der auf das untadelige Aeußere prompt hereinfällt, als „fabrikneuwertig" angedreht. Die Freude an solchen Erwerbungen ist meistens nur von kurzer Dauer, meistens sieht man schon nach den ersten Aufnahmen, wie man hereingefallen ist. Wer sich trotzdem eine gebrauchte Ausrüstung anschaffen will, soll wenigstens einen erfahrenen Kameramann hierbei zu Rate ziehen. Denn, worauf es bei einer Filmkamera ankommt, lernt man nicht von heute auf morgen. Und mancher lernt es überhaupt nie!

Gesetzt den Fall, man hätte alle Schwierigkeiten überwunden, hätte sich bei einem Kameramann oder auf einer Fachschule zum brauchbaren Filmoperateur ausbilden können, so bleibt noch das schwierigste Problem, Arbeit zu finden, bestehen. Wenn man „Beziehungen" hat, schafft man es vielleicht. Ob es ohne diese heute gelingt, kann am besten die Kartenlegerin sagen. Wir für unseren Teil hegen berechtigte Zweifel. Zu tun ist wenig, sehr wenig, und eine Reihe älterer Kameramänner wartet auf jede Gelegenheit zur Betätigung, dem Anfänger fast jede Aussicht versperrend. Wir raten daher allen, die es in Erwägung ziehen, den Beruf des Filmoperateurs zu ergreifen, sich diesen Schritt reiflich zu überlegen.

E — n.

Wanderpreise statt Medaillen.

Die folgenden Zeilen erscheinen uns einer eingehenden Diskussion wert, weshalb wir unsere Leser um Stellungnahme bitten. Die Redaktion.

Man hört hier und dort von goldenen und silbernen Medaillen, von Ehrenpreisen und anderem für die große Ausstellung in Frankfurt, sonst hört man nicht viel, und auf die Frage: „Schon angemeldet?" kneift mancher ein Auge zu und sagt: „Eben Vermögens-, Grund- und Einkommensteuer hinter mir, ich habe die Miete noch nicht beisammen."

In einem Glasschrank meines Ateliers ruhen die Medaillen von vor dem Kriege, mit den Jahren allerhand; sie haben nicht nur für die Gegenwart an Ansehen verloren, auch an Aussehen; die meisten haben sich verfärbt, einige sind sogar schwarz geworden. Vielleicht war ich unvorsichtig; man hätte sie, gleich Trockenplatten, luft- und lichtdicht in Schachteln verpacken sollen, dann glänzten sie nach wie ehedem — nach außen!

Ich entsinne mich, der Medaillensegen hat auf früheren Ausstellungen doch ewig viel Zank, Streit, mindestens viel Unzufriedenheit mit sich gebracht, und ich wundere mich, daß man hier noch nicht nach Reformen gerufen und greifbare Vorschläge gemacht hat. Ich meine, wir sollten nicht wieder in den gleichen Fehler verfallen, nur für Medaillensegen Ausstellungen zu beschicken, um sie sich nachher, besonders der lieben Konkurrenz wegen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit um den Hals zu hängen.

Es ist etwas weit Wichtigeres, was in Frankfurt im Jahre 1926 zur Klärung gelangen muß. Ich meine damit, daß wir uns für unsere Fachphotographie aus beredtem Munde, noch besser, von verschiedenen Seiten, es laut und deutlich sagen lassen, ob wir auf dem richtigen Wege sind, der unseren Beruf durch Qualität wieder emporführt. Das kann an der Hand eines reichen Bildermaterials bestens geschehen, und wir täten gut daran, uns beizeiten der Männer und Frauen zu versichern, die uns einmal ganz ehrlich und offen die Meinung sagen, uns wirklich in den Frankfurter Photographentagen klaren, reinen Wein einschenken.

Die Medaille wandert eventuell in den Schrank zu den übrigen — aber was wir in Frankfurt lernen, worüber uns die Augen „geöffnet" werden, das langt zu „befruchtender Arbeit" für ein weiteres ganzes Jahr, und erst die Schau, die wir alsdann 1927 unbedingt zeigen müssen, wird beweisen, was wir uns neu erobert haben, was wir an wirklichen Werten neu geschaffen haben! Ob's dann für die „Goldene" reicht?

Aber wenn's denn sein muß, die Sieger auch heuer schon glänzend zu belohnen, da schlage ich vor:

Warum nicht in der Art der Wanderpreise, um einen Preis mehrfach kämpfen, sich dauernd bemühen? Laßt doch dem Ausgezeichneten in Frankfurt das Diplom zur Medaille, und wenn er sich 1927 gleich würdig zeigt, dann die Medaille zum Diplom. Ist das nicht eine ganz nette Anregung zu fortschrittlicher Betätigung im Fach, gleich dem Sportler, der den Rekord schlagen muß, oder hat jemand bessere Vorschläge? Mir geht

es um das Ganze, der Medaillensegen steht bei mir an zweiter Stelle. Und wenn es nun sonst weitere Anregungen für die Frankfurter Ausstellung gibt — dann, meine Herren Kollegen, nicht mehr lange gewartet; sich bald aussprechen über Dinge, die unsern ureigensten Beruf und Stand angehen, ich bin überzeugt, der Herr Schriftleiter stellt uns zum Meinungsaustausch die Spalten der „Chronik" zur Verfügung.

Grienwaldt-Wartburgstadt.

Groß-Berliner Berufsstatistik, 1. April 1926.

Innerhalb des Aufgabengebietes der Geschäftsstelle der Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin liegen die Feststellungen der Bewegung der Groß-Berliner Berufsphotographen. Als größter, dem C V. angeschlossener deutscher Gau soll obige Organisation mit allen ihren Einrichtungen vorbildlich wirken, weshalb auch Veröffentlichungen der Berliner Innung über die örtlichen Verhältnisse hinaus weitgehendes Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Wir haben bereits des öfteren in statistischen Plaudereien durch Bekanntgabe von Zahlen Unrichtigkeiten und falsche Ansichten korrigieren können. Derartige Feststellungen verlieren zwar nicht an Wert, wenn man sie erst nach längerer Zeit veröffentlicht, aber je schneller die Veröffentlichungen erscheinen, desto schneller kann man seine Schlüsse aus denselben ziehen. Leider warten wir noch immer auf die Bekanntgabe der vom Reiche im vorigen Jahre veranstalteten Berufsstatistik, welche doch auch über unseren Beruf interessante Zahlen bringen wird. Periodische Zählungen in der Photographeninnung (Zwangsinnung) zu Berlin erfolgten am 1. Oktober 1924, dann am 1. April 1925, als Anschluß an die von dem Unterzeichneten eingeleitete Berufszählung des C. V., und jetzt am 1. April 1926. Durch diese Wiederholungen ist das statistische Zahlenmaterial zum Vergleichsstudium ein äußerst wertvolles geworden.

Als Mitglieder sind am 1. April in der Berliner Innung 643 Berufsangehörige zu verzeichnen. Das ist, da voriges Jahr nur 502 Mitglieder gezählt wurden, ein Zuwachs von 141 Personen, also etwa 22 % mehr. Von den 643 Mitgliedern sind 519 männliche, gleich etwa 81 %, und 124 weibliche, gleich etwa 19 %, zu zählen. Diese Prozentsätze stehen ziemlich gleich mit denen des vorigen Jahres. Man hatte beim Lesen der Zahl des großen Zuwachses der Mitglieder gewiß an die Hereinnahme vieler männlicher Freilichter gedacht, wobei man sich aber doch bei dem gleichbleibenden Prozentsatz der weiblichen Mitglieder wundern müßte. Dies findet seine Erklärung darin, daß durch Vereinbarung der Innung mit dem Photohändlerbund eine große Zahl Photohändler, die sich verpflichteten, nur reine Amateurarbeiten auszuführen, aus der Innung ausgeschieden sind. Diese Lücke ist nun in vollster Weise durch den Zugang von neuen weiblichen Mitgliedern ausgeglichen, die in neuerer Zeit zahlenmäßig besonders stark zugenommen haben. — In der Zahl der Berechtigten zur Ausbildung von Lehrlingen und in den bei der letzten Zählung festgestellten Altersstufen der Groß-Berliner Photographen sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

Für die Wirtschaftslage in der Berliner Photographie ist wohl die Zahl der beschäftigten Mitarbeiter bezeichnend. Folgende Aufstellung gibt hier ein treffliches Bild. Von den 643 selbständigen Mitgl. der Innung beschäftigen nur 151 Mitgl. Angestellte, also nicht ganz 25 % der Gesamtzahl. Das ist, da voriges Jahr der Prozentsatz 33⅓ % war, ein ganz erhebliches Anwachsen der Betriebe — 485 —, die keine Angestellten mehr beschäftigen können. Fürwahr, die besten Beweiszahlen für die Notlage des Berufes in Berlin.

Es beschäftigten:

April 1926	April 1925	Oktober 1924				
92	78	71	Mitgl.	je	1	Angest.
27	43	43	„	„	2	„
14	19	17	„	„	3	„
6	11	11	„	„	4	„
4	6	3	„	„	5	„
4	2	4	„	„	6	„
7	5	4	„	„	7	„
2	1	4	„	„	8	„
2	1	1	„	„	9	„
4	6	8	„	„	10	„ u. mehr,

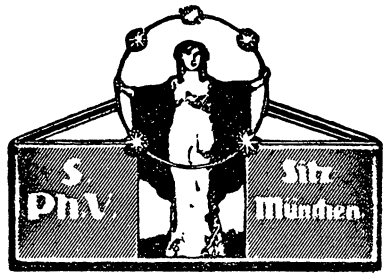
darunter je ein Mitglied mit 15, 18, 32 und 46 Angestellten.

Während 1925 391 technische Mitarbeiter gezählt werden konnten, sind es in diesem Jahr nur noch 307, davon 192 männliche und 115 weibliche. Kaufmännische Angestellte wurden 32 männliche und 89 weibliche festgestellt; zu den letzteren sind auch die Empfangsdamen hinzugerechnet. An ungelernten Hilfskräften beschäftigten die Berliner Kollegen noch 48 männliche und 61 weibliche Personen. Der Lehrlingszuwachs ist, den Zahlen entsprechend, diesmal ein ganz gewaltiger: 16 männliche und 32 weibliche, also insgesamt 48 Lehrlinge, gegen 18 im Vorjahr.

Hoffen wir, daß die Zahlen einer kommenden Zählung im nächsten Jahr eine sehr willkommene Hebung unserer schlechten Wirtschaftslage verkünden.

Wilhelm Dost.

Innungs- und Vereinsnachrichten.



Süddeutscher Photographen-Verein, E. V., Sitz München. Einladung zur II. Mitgliederversammlung am Freitag, den 28. Mai, abends 7½ Uhr, im Nebenzimmer des Restaurant Neue Börse, Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: 1. „Die neue Kamera", konstruiert und vorgeführt von Th. Aigner, Mitglied des S. Ph. V. 2. Technische Fragen (Ref.: Direktor Spörl). 3. Allgemeine wirtschaftliche Fragen (Ref.: J. Einsiedel). 4. C. V.-Tag — Ausstellung Frankfurt a. M. (Wahl des Delegierten — Wünsche und Anträge). — Diese Versammlung ist die letzte vor Beginn der Sommerferien. Da erst im September die Herbstsitzungen beginnen, ersuchen wir um zahlreichen Besuch.

Die Vorstandschaft: J. Einsiedel. F. Witzig.

Versammlungen:

München: 28. Mai, Süddeutscher Photographenverein.
Freiburg: 31. Mai, Photographen-Bund.
Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.
Kottbus: 1. Juni, Zwangsinnung.
Königswinter: 2. Juni, Verein Bonn.
Dessau: 8 Juni, Anhalter Photographen-Bund.
Erfurt: 8 Juni, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 8. Juni, Zwangsinnung.
Hamburg: 14. Juni, Innung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.

Verschiedenes.

Ein neues Druckverfahren. Die Graphischen Werke Schaar & Dathe-Trier I kommen mit einem neuen Druckverfahren heraus, der „Dathetypie". Nach diesem durch 3 Reichspatente geschützten Verfahren lassen sich Bilder bis 90×120 cm im Rasterdruck, ein- und mehrfarbig, auf jedem Papier oder Karton drucken. Als Vorlagen dienen gute photographische Aufnahmen (auch Kinoaufnahmen). Für den Photographen ergeben sich aus der Anwendung der „Dathetypie" viele neue Verdienstmöglichkeiten durch die Anfertigung von Porträts von Schauspielern, Sängern usw., von Städte- und Landschaftsbildern, sowie von Plakat- und Reklamebildern für Handel und Industrie. „Dathetypien" können in größeren und kleineren Auflagen von 50 Stück an hergestellt werden. Die uns vorliegenden Muster befriedigen in jeder Hinsicht. Wir empfehlen daher die dieser Nummer anliegende Beilage über die „Dathetypie" der Beachtung unserer Leser. E—n.

Preisausschreiben für die besten nordischen Rassenköpfe. Der Werkbund für deutsche Volkstums- und Rassenforschung veröffentlicht in Heft 2 seiner Zeitschrift „Volk und Rasse" (J. F. Lehmanns Verlag, München SW 4, Preis 2 Mk. vierteljährlich) ein Preisausschreiben für den besten männlichen und weiblichen Kopf nordischer Rasse, der möglichst von vorne und von der Seite aufzunehmen ist. Für die Einsender der Bilder werden zwei erste Preise von je 500 Mk., zwei zweite Preise von je 100 Mk. und zehn weitere Preise, bestehend aus je ein: Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes, im Werte von je 12 Mk. ausgesetzt. Voraussetzung ist hierbei, daß der Werkbund das Recht erhält, die Bilder wiederzugeben. Wer sich über Rassenmerkmale näher unterrichten will, findet Aufschluß in: Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes, und in: Dieter Gerhart, Kurzer Abriß der Rassenkunde, Preis 0,50 Mk. Bilder mit Angaben über Herkunft des Abgebildeten und Anschrift des Einsenders können bis 1. Oktober 1926 der Geschäftsstelle des Werkbundes für deutsche Volkstums- und Rassenforschung (J. F. Lehmanns Verlag, München, Paul-Heyse-Straße 26) eingeschickt werden. Preisrichter sind: Professor E. Fischer, Freiburg i. B., Dr. Hans Günther, Upsala.

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Ostpreußen Herrn Fritz Bülowius-Königsberg III, Fliesstraße 41, übertragen.

Schüleraufnahme für das Schuljahr 1926/27 an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt (Bundesanstalt) in Wien, VII, Westbahnstraße 25. Am 5. Juli, vormittags, finden die Schüleraufnahmen eventuell Aufnahmeprüfungen für den I. Jahrgang der ersten Sektion, und am 16. u. 17. September für den II. und III. Jahrgang der ersten, sowie I. u. II. Jahrgang der zweiten Sektion statt. Aufnahmewerber für den I. Jahrgang der ersten Sektion, welche verhindert sind, am 5. Juli zur Einschreibung und Aufnahmeprüfung sich einzufinden, können sich bei Vormerkung am 16. September melden. In der ersten Sektion, Abteilung A, werden die wichtigsten Methoden der Photographie und der Reproduktionstechniken theoretisch und praktisch gelehrt (Porträt- und Landschaftsphotographie, Reproduktionsphotographie und Chemigraphie, Lichtdruck, Steindruck, Offsetdruck, Kupferdruck, Heliogravüre, Rotationstiefdruck usw.). In der Abteilung B: Werkstättenmäßige Herstellung von Druckplatten und Druckproben nach eigenen Entwürfen in den Techniken der Lithographie, Chromolithographie, Algraphie, Stichradierung, Holzschnitt, Entwurfzeichnen für Buch- und Werbearbeit usw. In der zweiten Sektion, für Buch- und Illustrationsgewerbe, wird Buchdruck (Satz und Druck), die Herstellung der Drucke von Klischees in der Buchdruckpresse, sowie die Illustrierung von Druckwerken durch die verschiedenen Arten der graphischen Reproduktionsverfahren praktisch und theoretisch gelehrt. Aufnahmebedingungen: In den I. Jahrgang der ersten Sektion ein Alter von mindestens 14 Jahren und entsprechende allgemeine Bildung; in den II. sowie III. Jahrgang entsprechende Vorbildung; in die zweite Sektion als ordentliche Schüler den Nachweis der mit Erfolg beendeten Studien der 6. Klasse einer Mittelschule oder der beendeten Studien einer Untermittelschule und überdies eines zweijährigen mit Erfolg zurückgelegten Studiums an der allgemeinen Abteilung einer Kunstgewerbeschule; als außerordentliche Schüler: Absolventen der ersten Sektion der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, oder Personen, welche schon in der Praxis tätig waren. Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Anstalt, woselbst auch Programme erhältlich sind.

Bücherschau.

Schmidts Notiz- und Merkbuch für Photographierende. Mit zahlreichen Tabellen und Angaben sowie ausführlichem Negativregister. Dritte Auflage. Preis in Halbleinen gebunden 1,75 Mk. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin.

Das vorliegende Notiz- und Merkbuch soll zwei Zwecken dienen, und zwar erstens soll es dem Lichtbildner die Möglichkeit geben, über seine Aufnahmen geordnet Buch zu führen, wodurch er zu einem systematischen Arbeiten angehalten wird, das den Prozentsatz an Fehlaufnahmen bald erheblich herabmindert; zweitens soll es dem Lichtbildner alle diejenigen Regeln und Tabellen an die Hand geben, die häufig beim Arbeiten gebraucht werden. Das leicht verständliche Tabellenwerk sowie die schlagwortartige Fassung des Textes, soweit es sich um die wichtigsten technischen Orientierungen handelt, sind von dem Verfasser in trefflicher Weise errechnet bzw. zusammengestellt worden. Jedenfalls enthält das vorliegende Werkchen trotz seines geringen Volumens zahlreiche wertvolle Angaben, die der Photograph auf Schritt nnd Tritt bei seinen Arbeiten benötigt. Dieses Notiz- und Merkbuch sollte in keiner photographischen Bibliothek fehlen.

Fragekasten.

Plattenempfindlichkeit.

Frage 59 Herr *D. K.* in W. Welche modernen Platten haben die höchste Allgemein- und Farbenempfindlichkeit? Sind Platten von 650° Hurter und Driffield empfindlicher als solche von 20° Scheiner?

Antwort 59. Sie legen uns eine recht verfängliche Frage vor. An sich behauptet so ziemlich jeder Fabrikant, daß seine Trockenplatten hinsichtlich Allgemeinempfindlichkeit alle Konkurrenzfabrikate übertreffen. Tatsache ist, daß heute fast jede Fabrik Platten herstellt, die auf eine, wenigstens dem augenblicklichen Stande der photochemischen Technik nach, kaum noch zu steigernde Empfindlichkeit gebracht worden sind. Wir haben eine sehr große Anzahl Trockenplatten der verschiedensten Herkunft untersucht und hierbei die Feststellung gemacht, daß die höchstempfindlichen Sorten der verschiedenen Erzeuger fast die gleiche Empfindlichkeit besitzen. Hingegen sind nicht alle dieser höchstempfindlichen Platten hinsichtlich der Farbenempfindlichkeit gleich. Einzelne Fabrikate besitzen eine überraschende Farbenempfindlichkeit

während andere kaum die Bezeichnung „orthochromatisch" verdienen. Zahlenmäßigen Angaben über Plattenempfindlichkeiten darf man immer nur einen begrenzten Wert beilegen. Die gefundenen Resultate hängen in hohem Maße von den Bedingungen ab, unter denen die sensitometrischen Prüfungen angestellt werden. Bei uns pflegt man die Empfindlichkeit in Scheiner-, vereinzelt bereits auch in Eder-Hecht-Graden anzugeben, während man im Ausland, besonders in England und Amerika, die Methode von Hurter und Driffield vorzieht. Die sensitometrischen Messungen nach Scheiner und Eder-Hecht sind Schwellenwertbestimmungen, d. h. man ermittelt die kleinste Lichtmenge, die gerade ausreichend ist, um auf der Platte einen eben entwickelbaren Eindruck zu hinterlassen. Diesen Schwellenwertbestimmungen darf man nur eine sehr beschränkte Bedeutung zugestehen, da Schwärzungen, die in der Nähe des Schwellenwertes liegen, noch nicht kopierfähig sind. Die Methode von Hurter und Driffield, die zur Ermittlung der Empfindlichkeit das geradlinige Stück der charakteristischen Plattenkurve (Gradationskurve) bzw. dessen Lage verwenden, ist daher wenigstens theoretisch einwandfreier. Doch gerät man mit dieser Methode in der Praxis bald in Schwierigkeiten, indem bei manchen Emulsionen die Gradationskurven an keiner Stelle geradlinig verlaufen. Direkt vergleichbar sind Empfindlichkeitsangaben nach Scheiner, Hurter und Driffield nicht. Es sind zwar verschiedentlich Tabellen zur Umrechnung von Empfindlichkeitsangaben der beiden sensitometrischen Systeme gemacht worden. Wir stehen diesen Tabellen sehr skeptisch gegenüber. Denn wir haben bei unseren Untersuchungen Emulsionen von etwa 20° Scheiner kennengelernt, deren Empfindlichkeiten zwischen 420 und fast 700° H. und D. schwankten. Deshalb ist es sehr wohl möglich, daß Platten von 20° Scheiner sowohl empfindlicher als auch unempfindlicher als eine Emulsion von 650 — 700° H. und D. sein können. Genauer auf diese Frage einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Vielleicht werden wir gelegentlich einiges über dieses Gebiet veröffentlichen. E—n.

Kinoaufnahmen im Photo-Atelier.

Frage 60. Herr *E. K.* in D. Reicht das im gewöhnlichen photographischen Atelier zur Verfügung stehende Tageslicht, eventuell unter Verwendung zweier Bogenlampen von 10 bzw. 20 Ampere für kinematographische Aufnahmen aus oder sind hierzu stärkere Lichtquellen erforderlich?

Antwort 60. Es ist sehr wohl möglich, im Photo-Atelier Filmaufnahmen zu machen. Voraussetzung ist, daß das Tageslicht nicht zu schwach ist. Wenn das Atelier direktem Sonnenlicht ausgesetzt ist, das durch dünne weiße Gardinen seiner Härte beraubt wird, können Sie sogar ohne die Bogenlampen Filmaufnahmen machen. Dieser Weg war früher, bevor man die Bogenlampe verwendete, der einzig gangbare. Es gibt auch heute noch einige große Ateliers, die fast ausschließlich mit Tageslicht arbeiten und künstliches Licht nur zur Erzielung besonderer Effekte verwenden. Allerdings liegen diese Ateliers in Gegenden mit sehr günstigen Lichtverhältnissen, in Kalifornien, dem Sonnenland, und in der Krim. Natürlich müssen Sie an Ihrer Kinokamera über eine genügend lichtstarke Aufnahmeoptik verfügen. Im allgemeinen finden Sie mit der Lichtstärke von F: 3,5 Ihr Auskommen. Im Notfall stehen Ihnen auch noch lichtstärkere Objektive zur Verfügung. Erst kürzlich wurde ein neuer Plasmattyp mit der enormen Lichtstärke von F: 1,5 in den Handel gebracht. Ebenso selbstverständlich ist die Verwendung hochempfindlichen Negativfilmes. Verschiedene Rohfilmfabriken bringen seit einiger Zeit Spezialemulsionen auf den Markt, die an Empfindlichkeit den besten Ultraplatten des Handels gleichwertig sind. Ihre beiden Bogenlampen setzen Sie in die Lage, eventuell sogar bei Bogenlicht allein Filmaufnahmen zu machen, wobei Sie allerdings keine größere Szene ausleuchten können. Bei weniger günstigem Tageslicht helfen Ihnen die beiden Lampen fast über alle Lichtschwierigkeiten hinweg, besonders, wenn Sie an geeigneter Stelle weiße Reflektoren aufstellen. E—n.

Strichzeichnungen nach Photographien.

Frage 61. Herr *A. G.* in G. Welches ist der einfachste Weg, um Photographien in Federzeichnungen zu verwandeln, und wie kann ich von diesen Klichees Zeitungsillustrationen anfertigen? Es kommen nur einfache Verfahren in Betracht. Zeichnen kann ich sehr gut.

Antwort 61. Photographien in Strichzeichnungen überzuführen, ist nicht schwierig. Sie stellen die Abzüge am besten auf einem mattglatten Papier her und überzeichnen sie mit schwarzer Ausziehtusche oder mit „Scribtol" von Günther Wagner. Die Zeichnung muß dann vollständig trocknen, worauf das unter ihr liegende photographische Bild durch ein Silberlösungsmittel entfernt werden kann. Für diesen Zweck eignen sich alle photographischen Abschwächer. Am schnellsten wirkt wohl der Farmersche Abschwächer (rotes Blutlaugensalz und Fixiernatron). Man kann den Abschwächer zur Beschleunigung seiner Wirkung bedeutend stärker als sonst üblich nehmen. Nachdem das Silberbild entfernt ist, wird der die Zeichnung tragende Abzug trocknen gelassen und kann nun, nachdem eventuell noch einige Korrekturen an ihm vorgenommen worden sind, als Vorlage für die Herstellung von Druckstöcken dienen. Bis hierher ist die ganze Arbeit für den, der mit der Zeichenfeder umzugehen weiß, weiter nicht schwierig. Hingegen dürfte es fast allen Photographen unmöglich sein, die Druckstöcke selber anzufertigen. Hierzu werden nicht nur Apparaturen benötigt, die man in photographischen Ateliers nicht vorfindet, sondern es ist auch überaus viel Erfahrung erforderlich, die man nicht durch ein paar Versuche erwirbt. Es dürfte deshalb empfehlenswerter sein, die Zeichnungen einer photomechanischen Anstalt zur Reproduktion zu übergeben und sich dadurch vergebliche Mühe zu ersparen. E—n.

Quecksilberjodidverstärker.

Frage 62. Herr *P. Mu.* in H. Meine Verstärkung nehme ich in Quecksilberjodid vor. Viele Platten halten, viele, wenn nicht die meisten, werden gelb, sehr gelb. Woran liegt das? Ich lege die Platten nach kurzem Abbrausen 10 Minuten in Natriumsulfit. Muß dieses immer frisch sein? Im alten Entwickler ist es ja auch nicht frisch.

Antwort 62. Das Behandeln in Natriumsulfitlösung nach der Verstärkung ist das einzige bekannte Mittel, das ein Gelbwerden der verstärkten Platte verhindert. Das Natriumsulfit muß immer in frischer Lösung angewendet werden, weil es in Lösung nicht haltbar ist. Ihr Hinweis auf das Sulfit im Entwickler ist dahin zu beantworten, daß es sich in Gegenwart von Entwicklerstoff als haltbarer erwiesen hat. Lumière hat deshalb auch schon vorgeschlagen, den Natriumsulfitlösungen, um ihre Haltbarkeit zu sichern, immer eine Spur Hydrochinon zuzusetzen. Vermeiden Sie auch ein längeres Wässern nach der Sulfitbehandlung, denn Wasser ist ein Feind der Quecksilberjodidverstärkung. Uebrigens ist es uns in vielen Fällen gelungen, nach dem Verstärken gelb gewordene Negative durch wiederholtes Baden in Sulfitlösung wieder schwarz zu bekommen.

Sp.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5).**

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und Celoton

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

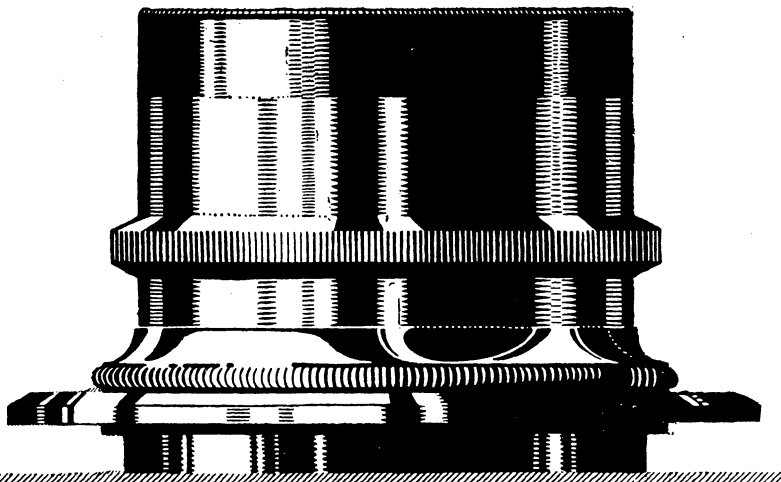
JUL 21 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 29. MAI 1926 NR. 43



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. Vom 14. August bis 1. September

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und **Celoton**

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus Gegründet 1895 Fernruf: Elbe 6598

Nennen Sie, bitte, die „Chronik“ bei Anfragen und Bestellungen.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 29. Mai 1926. Nr. 43.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Gellert: Eine wahre Geschichte. Seite 241. — Ueber Friktionsmarken. Seite 241. — Hepke: Glashaus oder Ladenatelier? Seite 242. — Hillert: Panchromatische Platten. Seite 243.

Eine wahre Geschichte.

Wie so oft im menschlichen Leben verursacht ein leichtsinniges Nichtbeachten einer Sache später schwere Sorgen. Um so unbegreiflicher ist oft die Nachlässigkeit, wenn dadurch noch einigen anderen Menschen nach langen Jahren die Sorgen aufgebürdet werden.

Herr X in Y betreibt ein kleines photographisches Atelier, das so recht und schlecht ihn erhält. Er hat keine Nahrungssorgen und kann auch noch ab und zu kleine Ersparnisse machen. Eines Tages tritt er nach einigen Zögern der Sterbekasse des C. V. bei. Als nach erfolgter Stabilisierung der Mark wieder richtige Reichsmarkumlagen erhoben werden, unterläßt er die Zahlung. Auf Mahnungen hin erklärt er sich zwar bereit zu zahlen. Aber wie das so ist, er denkt, das hat noch Zeit, und schließlich vergißt er es. Spätere Mahnungen bleiben unbeantwortet. Was ist die Folge von seinem Verhalten? Er verliert automatisch die Mitgliedschaft zur Sterbekasse. Zunächst ist ihm das vielleicht ganz angenehm. Er braucht nicht ab und zu Geld wegzuschicken. De erkrankt er plötzlich schwer. Die geringen Ersparnisse müssen für die Kosten der Krankheit verbraucht werden. Schließlich tritt der Tod ein. Da Hinterbliebenen haben keinen Pfennig mehr zum Leben. Was tun in all dem Elend? Wer hilft? Da entsinnt sich die Gattin des Verstorbenen, daß ja die Sterbekasse des C. V. ihren Mitgliedern 1000 Mk. Sterbegeld gewährt. Und ihr Gatte war doch sicherlich darin. Hilfesuchend wendet sie sich an den Obermeister, der sofort telegraphisch das Sterbegeld anfordert. Aber es ist vergeblich. In all ihrem Elend, ihrem grenzenlosen Kummer wird ihr die Nachricht, daß sie auf keine Unterstützung ein Anrecht hat, da seit 2 Jahren die Mitgliedschaft unterbrochen ist. Ihre einzige Hoffnung ist zunichte geworden.

Nur wenige Mark im Jahre und sie wäre jetzt der schwersten Sorge enthoben. Gellert.

Ueber Friktionsmarken.

Unter der Bezeichnung „Friktionsmarken" (Druckstellen, Druckschleier, Scheuermarken) versteht man gewisse graue Flecke und schwarze Striche, die bisweilen auf photographischen Entwicklungspapieren auftreten und sich am stärksten in den helleren Bildpartien und den weißen Papierrändern bemerkbar machen. Diese Marken treten auch bei Filmen und Platten auf. Sie entstehen dadurch, daß die lichtempfindliche Halogensilberschicht dieser Materialien *scherendem Druck* ausgesetzt werden, z. B. wenn man mit dem Fingernagel über die Schicht gleitet. Gegen *ruhenden* Druck sind lichtempfindliche Schichten wenig empfindlich. So kann man Papiere, ohne sie zu reiben oder zu scheuern, unter einem kräftigen Druck fest zusammenpressen, ohne daß hierdurch Marken hervorgerufen werden. Hingegen genügt es meistens, daß man mit dem Fingernagel unter einem verhältnismäßig sanftem Druck über die Schicht fährt oder diese nur leicht über eine scharfe Kante des Kopierrahmens zieht, um Friktionsmarken zu verursachen.

Besonders leicht treten Scheuermarken auf Papieren mit glänzender Oberfläche auf. Matte Papiere sind meistens weniger empfindlich, während halbmatte Sorten in dieser Hinsicht gewöhnlich eine Mittelstellung einnehmen. Die Empfindlichkeit eines Papieres gegen Friktionsmarken hat kaum etwas mit seiner Lichtempfindlichkeit zu tun. Man findet bisweilen die Ansicht vertreten, daß gerade hochempfindliche Bromsilberpapiere — im Gegensatz zu manchen Sorten unempfindlicher Gaslichtpapiere — besonders leicht Scheuermarken zeigen. Diese Ansicht entbehrt nach unseren Erfahrungen der Richtigkeit. Denn wir beobachteten wiederholt, daß Scheuermarken überaus stark auf Gaslichtpapieren niedriger Empfindlichkeit auftraten, während hochempfindliche Bromsilbervergrößerungspapiere vollständig frei von diesem Fehler waren.

R. Garriga hat nachzuweisen versucht[1]), daß das Verhältnis des Gelatinegehaltes zum Halogensilbergehalt eines photographischen Papiers in bezug auf seine Empfindlichkeit gegen Scheuermarken von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wir können auf die an sich sehr interessanten Beobachtungen, wenigstens im Augenblick, nicht eingehen.

Ebenso fällt es aus dem Rahmen dieser Betrachtungen, weitgehende Untersuchungen über die Ursachen der Scheuermarken anzustellen, weshalb wir uns mit der Erklärung begnügen wollen, daß das Halogensilber von Platten, Filmen und Papieren durch *gleitenden* oder *reibenden Druck* auch *ohne vorherige Belichtung entwickelbar* gemacht wird.

Wenn auf photographischen Materialien Friktionsmarken auftreten, so können sie bereits durch die Schuld des Fabrikanten verursacht sein. Es ist aber auch möglich, daß der Verbraucher selbst die Marken hervorgerufen hat, und dieses ist weit häufiger der Fall. Es erscheint uns angebracht, zunächst den Werdegang photographischer Papiere, bei deren Verarbeitung mau am meisten unter dem Auftreten von Scheuermarken zu leiden hat, in seinen Einzelheiten zu verfolgen, um festzustellen, wo schon während der Fabrikation Gelegenheiten, Friktrionsmarken zu verursachen, vorhanden sind.

Es ist ausgeschlossen, daß auf dem aus der Gießmaschine austretenden und in Gestalt von „Hängen"

1) „Bull. Soc. Franç. Phot." 1924, 11.

in den Trockenkanal wandernden nassen Papier Druckstellen entstehen. Diese Gefahr tritt erst auf, wenn das Papier getrocknet ist, also im letzten Teil des Trockenkanals.

Ist das Papier infolge zu hoher Wärme zu stark ausgetrocknet, so rollt es sich an den beiden Kanten der Bahn nach innen ein. (Besonders die kartonstarken Sorten in größerer Breite neigen hierzu). Hierbei kratzen die scharfen Papierränder über die Schicht. Der Erfolg: Friktionsmarken.

Das trockene Papier wird nun gerollt. Hierbei besteht eine ausgiebige Gelegenheit, Scheuermarken zu verursachen. Haben sich die Papierränder während des Trocknens eingerollt, so läuft die Bahn unregelmäßig („bockig" sagt der Fachmann) vom Aufhängeapparat auf die Rollerbrücke. Der den Roller bedienende Mann leitet daher die Papierbahn mit beiden Händen. Hierbei hinterlassen die Finger oft eine beträchtliche Anzahl von Metern sehr kräftige Marken, ohne daß man hierfür den betreffenden Arbeiter verantwortlich machen könnte, dem das einwandfreie Rollen große Schwierigkeiten und oft auch von den Papierrändern zerschnittene Hände verursacht.

Auch durch zu starkes Anziehen der an dem Roller befindlichen Reibungsbremse können Scheuermarken verursacht werden.

Man kann die beim Aufrollen des Papieres entstehenden Schwierigkeiten zu einem großen Teil beseitigen, wenn man das trockene Papier am Ende des Trockenkanals einen Raum, dessen Luft auf geeignete Weise, z. B. durch Wasserdampf, angefeuchtet worden ist, passieren läßt. Hierdurch wird das Papier wieder geschmeidig und läßt sich viel williger als in ungefeuchtetem Zustand rollen. Außerdem wird durch das „Dämpfen" des Papiers eine andere Erscheinung, nämlich das Auftreten elektrischer Entladungen, vermieden, die wohl interessant anzusehen sind, auf der Schicht jedoch weniger angenehme eigenartige Figuren zurücklassen. (Fortsetzung folgt.)

Glashaus oder Ladenatelier?

Von Alfons Hepke, Berlin.

Die im folgenden gemachten Angaben dürften das Interesse unserer Leser finden, da hier eine besonders in Großstädten wichtige Frage anges hnitten wird. Wir bemerken jedoch, daß wir uns nicht mit allen Punkten dieser Ausführungen einverstanden erklären. Es ist uns daher erwünscht, andere Meinungen über dieses Gebiet zu hören.
Die Redaktion.

Eine Frage, die uns Photographen sehr lebenswichtig erscheint, weil wir außer der technischen bzw. künstlerischen Tätigkeit in unserem Beruf auch die wirtschaftliche Seite nicht außer acht lassen dürfen, ist die Lage unserer Geschäfte. Allenthalben hört man die Kollegen diskutieren: Was ist vorteilhafter für uns, das alte Glashaus oder das in den letzten Jahren immer mehr auftretende Ladengeschäft?

Es kann gleich gesagt werden, der ideale Zustand ist, wenn man beides beieinander hat, das Glashaus zum Arbeiten und den Laden für die Propaganda, Ausstellung und zur Bedienung der Kundschaft. Da nun aber in der Welt leider alles Gute so selten zusammenliegt, müssen wir uns zumeist für das eine oder das andere entscheiden. Alle, die wir aus dem Glashause hervorgegangen sind, unsere Lehr- und Gehilfenjahre dort durchgemacht haben, können uns nur sehr schwer an das Nur-Kunstlicht-Atelier gewöhnen und sehen nicht ohne Neid auf den Besitzer eines Glashausateliers, zumal wenn auch seine Ausstellgelegenheit günstig ist.

Außer dem Hauptvorzuge des Glashauses, dem Tageslicht, das vollständig gratis geliefert wird, ist auch die Kundschaft dort in den weitaus meisten Fällen eine bessere. Die solide gediegene Bevölkerungsklasse, womit natürlich auch die zahlungsfähigere gemeint ist, wird bei Vergebung ihrer Bildaufträge immer wieder das Generationen hindurch bewährte hochliegende Atelier aufsuchen, in der Meinung, dort besser bedient zu werden. Es kann auch ruhig ausgesprochen werden, daß ein großer Teil der Ladenphotographen immer noch selbst schuld an dieser Publikumsmeinung hat. Wir alle wissen, daß nicht immer das technisch gute Bild auch gut gefällt, sondern daß das Publikum seine eigenen Ansichten über die eigene Person oder die des lieben Nächsten hat. Und da muß gerade der Ladengeschäftsinhaber seitens seiner Kundschaft manches mit anhören, z. B.: „Wenn ich schon soviel Geld bezahlen muß, dann gehe ich lieber zum richtigen Photographen!", was ja wohl soviel heißen soll, daß man den Ladengeschäftsinhaber noch nicht für ganz voll ansieht.

Die in Berlin vor etwa zwei Jahrzehnten auftauchenden Ladenphotographen, welche kleinere Formate reihenweise als Massenkonsum herstellten, waren wohl überhaupt keine Fachleute in unserem Sinne, sondern Kaufleute. Erst später, durch den Trieb zur Selbständigkeit und durch die beschränkte Zahl der vorhandenen Glashäuser, griffen die gelernten Photographen die Sache auf, um sich selbständig zu machen.

Aber auch das Unkostenkonto ist beim Hochatelier weniger belastet. Die Ladenmieten sind für den Hauswirt immer die Haupteinnahmequelle und nach seiner Meinung noch immer steigerungsfähig. Die knappen Nebenräume werden für Dunkelkammer, Arbeitsräume usw, gebraucht, eine Wohnung ist in den seltensten Fällen dabei, so daß also mit einer doppelten Miete zu rechnen ist. Da nun auch in den Parterre-Arbeitsräumen den ganzen Tag Licht brennen muß, die Aufnahmelampe sehr viel Strom frißt und auch Instandhaltungskosten verursacht, sind auch diese Lasten zu beachten.

Wenn also der Atelierphotograph auf den gegenüberliegenden Laden des Kollegen schaut, bei dem die Ladentür nicht stillzustehen scheint, so kann er sich damit trösten, daß es nicht alles Kunden bzw. Käufer sind, die drüben die Empfangsdame in Bewegung halten. Viele unnütze Frager und Fragerinnen benutzen die bequeme Gelegenheit, sich zu orientieren, ohne aber Kunden zu sein.

Welches ist nun der Hauptgeschäftszweig der Ladengeschäfte? In erster Linie Paßbilder, wenn irgend möglich gleich zum Mitnehmen, was einen gewissen Verlust an Zeit und Geld bedeutet, da man sich die Tagesarbeit nicht einteilen kann, sondern jeden kleinen Auftrag für sich fertigmachen muß. Alsdann kommt die Postkarte; auch hierbei wird möglichst auf Billigkeit gesehen, so daß also das kleinste Quantum — 6 Stück — die Mehrzahl der Aufträge bilden. Visit-, Kabinettbilder und die dazwischen liegenden Formate, welche für das Glasatelier die eigentlichen Tagesarbeiten sind, erscheinen nach meinen Erfahrungen in den Ladenateliers geringer. Boudouir- und größere Formate fallen fast ganz weg.

Die Kundschaft der Ladengeschäfte verlangt weniger individuelle Arbeiten, dafür aber schnelle Lieferung, was auch nicht zur Hebung der Freude an der Arbeit beiträgt. Aus diesem Grunde äußerte ein Kollege, der ein gutes Ladengeschäft besitzt, sich mir gegenüber, er beabsichtige, seinen Laden aufzugeben und sich ein Hochatelier einzurichten.

Das Ladenatelier wird daher in den vornehmen Stadtgegenden kaum festen Fuß fassen können, sondern sich auf die Vorstadt oder ausgesprochene Laufstraßen beschränken. Nach meiner Erfahrung wird von dem strebsamen Photographen — trotz der scheinbaren Vorzüge des Ladens — dem Glasatelier ideell wie materiell der Vorzug zu geben sein.

Zur Besteuerung des Einkommens aus Hausbesitz.

In dem Erlaß vom 3. April 1926 III e 1900 weist der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter an, von der Beanstandung des von den Hausbesitzern für das Jahr 1925 angegebenen Einkommens im allgemeinen abzusehen, da infolge der Zwangswirtschaft bei den zwangsbewirtschafteten Häusern keine erheblichen Ueberschüsse erzielt sein werden, also keine beträchtlichen Steuernachforderungen in Frage kommen. Dies gilt jedoch nur, falls das Hauseinkommen regelmäßig in den Voranmeldungen für 1925 angegeben ist und Vorauszahlungen geleistet sind. Auf jeden Fall soll „großzügig" verfahren, d. h. die Steuerzahler sollen nicht durch kleinliche Rückfragen belästigt werden.

Die „Absetzungen für Abnutzung".

Nach dem Einkommensteuergesetz sollen sie vom „gemeinen Wert" des Gebäudes am 1. Januar 1925 nach der mutmaßlichen Lebensdauer des Gebäudes berechnet werden. Da dieser gemeine Wert schwer feststellbar ist, darf bei der Bemessung der Absetzung vom Feuerkassenwert (Brandkassenwert, Brandversicherungsanschlag) ausgegangen werden. Soweit der Friedensfeuerkassenwert bekannt ist, soll von diesem ausgegangen werden. Bei massiven Gebäuden ist ohne weiteres eine Absetzung von $^3/_4$ % jedes Jahr zulässig. Eine höhere Absetzung muß bei Beanstandung durch das Finanzamt näher begründet werden. Bei Berechnung der Absetzung darf auch vom Vermögensteuerwert des Gebäudes (nach Abzug des Wertes des Grund und Bodens) ausgegangen werden, der für 1925 festzustellen ist.

Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer.

In dem oben erwähnten Erlaß wird ausgeführt, daß abzugsfähig ist die Kirchensteuer, die in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1925 fällig geworden ist, d. h. tatsächlich gezahlt werden mußte, Demnach kommt als erste Zahlung die im Januar 1925 und als letzte Zahlung die im Oktober fällige in Frage.

Sollten von einzelnen Kirchengemeinden noch Nachzahlungen für 1925 gefordert werden, z. B. Nachzahlungen auf Grund der Einkommensteuerveranlagung, oder Herauszahlungen auf Grund der Einkommensteuerveranlagung erfolgen müssen, so sind die Nachzahlungen oder Herauszahlungen erst 1926 bei der Veranlagung der Einkommensteuer für 1926 zu berücksichtigen.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Panchromatische Platten.

Zu dem Artikel in Nr. 39, S. 218: „Bildnisaufnahmen mit Pinacyanolplatten" erlaube ich mir folgende Bemerkungen zu machen. Es ist klar, daß von wirklich farbwertrichtiger Wiedergabe der Objekte nur dann die Rede sein kann, wenn die Platte für das gesamte Spektrum empfindlich ist und die Wirkung durch Filter oder Anfärbung der Schicht so abgestuft wird, daß sie einigermaßen dem Eindruck des Tageslichtspektrums auf das menschliche Auge entspricht. Rotempfindliche Platten in Verbindung mit strengem Gelbfilter oder einer Beleuchtung, in der die roten Strahlen stark überwiegen, sind ebenso falsch, wie gewöhnliche Trockenplatten bei Tageslicht, oder grünempfindliche in Verbindung mit strenger Gelbscheibe.

Wenn die erste Art der Blaudruckplatte in der Dreifarbenphotographie nahe kommt, so ist die zweite Art der Gelbdruck-, die dritte der Rotdruckplatte ähnlich; woraus schon hervorgeht, daß keine dieser drei Arten wirklich richtig ist. Dies gibt ja auch der Autor selber an.

Wenn man annimmt, daß für Objekte, in denen eine bestimmte Farbe fehlt (was für das menschliche Gesicht kaum zutreffen dürfte), die Platte auch für diese Farbe nicht empfindlich zu sein brauche, so ist dies natürlich ein Irrtum Denn jene Farben, deren Absorptionsband nicht in die wirksame Zone eingreift, werden fälschlich ebenso hell wie Weiß wiedergegeben.

Haben wir z B. ein Objekt, in welchem die rein blaue und violette Farbe fehlt, und nehmen es mit einer grünempfindlichen Platte und Tartrazingelbscheibe auf, so würden gelbe Farben von der Farbe des Rapidfiltergelb weiß erscheinen. Bei den grünen Farben der Natur würde diese Wirkung nicht so kraß hervortreten, weil sie nicht so rein sind; immerhin würden auch sie zu hell werden, während Rosafarben zu dunkel würden. Das gleiche tritt, wie in dem Artikel erwähnt, bei den roten Farben bei ausschließlicher Rotsensibilisierung ein.

Nun sind aber Sensibilisierungen für das gesamte Spektrum schon lange bekannt. Vor etwa 10 Jahren verwandte ich die Kombination Pinachromviolett und Orthochrom, die schon damals eine sehr gute Wiedergabe mit Rapidfiltergelbscheibe ergab. Damals waren noch keine Desensibilisatoren bekannt, weshalb das Verfahren für allgemeinen Gebrauch nicht zu empfehlen war.

Heute aber, nachdem dank der Entdeckung Lüppo-Cramers, sowie der Höchster Farbwerke, hieran kein Mangel ist und durch den Sensibilisator Pinaflavol die Lücke im Blaugrün geschlossen ist, sollten die Fabriken doch den Versuch machen, eine **panchromatische, lichthoffreie Platte herauszubringen.** Ich persönlich bedauere es sehr, daß jetzt bei unserer Ausstellung noch keine derartigen Platten, mit denen mit gleicher Sicherheit gearbeitet werden kann wie mit den gebräuchlichen sogenannten „orthochromatischen", im Handel sind.

Einige Ausstellungsobjekte schreien nach solch einer Platte. Die Stände im allgemeinen sind von einer großen Farbigkeit, doch fällt hierbei eine nicht ganz richtige Tonwiedergabe nicht so sehr auf, kann manchmal sogar besser wirken, dann nämlich, wenn zwei Farben fast die gleiche Helligkeit haben. Solche Platten etwa mit Pinacyanol und Pinaflavol selber zu sensibilisieren, ist wegen Mangel an Zeit bei diesen Aufnahmen ausgeschlossen. Natürlich müßten Gradation und Empfindlichkeit ebensogut sein wie bisher. Deshalb möchte ich mich dem Wunsche des Herrn Kurt Foige nach einer **vollkommenen panchromatischen Platte** anschließen. (Wir ebenfalls. Red.)

W. Hillert, Düsseldorf.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stuttgart, Innung. Dienstag, den 8. Juni, vorm. 10 Uhr, außerordentliche Innungsversammlung im großen Saale der Handwerkskammer, Stuttgart, Neckarstraße. Tagesordnung geht jedem Mitgliede rechtzeitig zu. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet unter Hinweis auf § 22 der Satzung

Stadelmann, Obermeister.

Kassel, Verein, E. V. Der Verein unternahm am Himmelfahrtstage zum Besuche der Wildunger Kollegen einen Ausflug nach Bad Wildungen, einem der schönsten Badeorte Deutschlands. Dieser Ausflug war als eine Ehrung der auswärtigen Kollegen gedacht, waren doch diese häufig bei den Versammlungen zahlreicher vertreten als die Einheimischen, die lieber Nutznießer sind. Laßt doch die anderen für uns arbeiten! Am Bahnhof begrüßte Kollege Saal die zahlreich erschienenen Gäste; denn Kollegialität verpflichtet. Das Frühstück wurde im Hotel Zur Königsquelle eingenommen, dann ging es durch das romantisch gelegene Helenental nach dem Luftkurort Odershausen, woselbst für billiges Geld ein sehr reichliches Mittagessen eingenommen wurde. Die Wildunger Kollegen kamen mit dem Auto nach, um an der Tafel teilzunehmen und in launigen Worten den Gästen für ihr Erscheinen zu danken, hatte doch der liebenswürdige Wirt die Tafel besonders schön geschmückt und auch für eine mollige Temperatur gesorgt. Als vorbildlich wurde der Kasseler Verein genannt, und wir waren stolz darauf. Nach einem Spaziergang durch herrliche Wälder, einem gemütlichen Kaffee im Waldhaus mit anschließendem Konzert im Kurpark, folgten wir der Einladung der liebenswürdigen Frau Saal zum Abendessen in ihrem gemütlichen Heim. Um 8 Uhr abends erfolgte die Rückfahrt nach Kassel. Es war ein wirklicher Festtag für die Teilnehmer mit unvergeßlich schönen Stunden. Deshalb sei nochmals Kollegen Saal nebst Gattin, Kollegen Südmayer und Walter herzlicher Dank an dieser Stelle ausgesprochen. — Roemer.

Frankfurt a. M. Die Fachphotographen-Vereinigung Frankfurt a. M., e. V., und der Verein zur Pflege der Photographie und verwandter Künste hatten am 10. Mai eine gemeinschaftliche Versammlung mit Vortrag einberufen. Herr Professor Schmidt-Karlsruhe eröffnete diese Versammlung um 8¼ Uhr und hob zunächst hervor, daß es sich eigentlich um eine regelrechte Versammlung nicht handle, daß vielmehr in der Hauptsache ein Vortragsabend von gemeinschaftlichem Interesse vorläge. Er ließ zunächst noch einen Kartengruß an Herrn Naake von allen Anwesenden unterzeichnen und erteilte dann dem Redner des Abends, Herrn A. Grienwaldt-Eisenach, den er herzlich begrüßte, das Wort zu seinem Vortrag: Notzeit.

Aus dem äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag, der eine Zusammenfassung tiefgründiger Gedanken über das, was uns not tut, darstellte, sei folgendes hervorgehoben: Redner sieht nicht in geschäftlichen Geschicklichkeiten und Aeußerlichkeiten, auch nicht in dem Wetteifer der Photographen in Arbeitsleistungen, die oft unberechtigt mit Kunst bezeichnet werden, den Weg zum Aufstieg, sondern lediglich in der innerlichen Erstarkung und geistigen Läuterung jedes einzelnen. Die Kraft dazu kann der einzelne nur in sich selbst finden. Die wahre Kunst im Beruf entspringt einer inneren Offenbarung, die sich nicht erkünsteln läßt, die aus Herz und Seele kommen muß. Der Begriff Kunst muß auch in unserem Berufe geklärt werden, um nicht weiterhin vergewaltigt zu sein, und daß zu dieser notwendigen Klärung die diesjährige Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. beitragen wird, ist die Hoffnung des Redners, der weiterhin von dieser Klärung eine Weisung für die Zukunft unseres Berufes erblickt. Er hält es auch für notwendig, durch jährliche Ausstellungen das Errungene zu erhalten und weiterzubauen, damit wir nicht wieder abwegig werden, wie dies wiederholt geschehen im Wandel der Bestrebungen und auf der Suche nach künstlerischer Betätigung im Beruf. „Unser Leben muß notwendigerweise im Beruf und unser Beruf im Leben ein harmonisches Ganzes bilden, sonst ist es eine Last, wo es eine Freude sein sollte", so sagte Redner an einer Stelle seines Vortrages, und diese Anschauung bedarf der Unterstreichung, denn nur wer mit Liebe zum Beruf arbeitet, kann sich die wahren Quellen der Kunst im Berufe erschließen und nur so zur Hebung des Berufes und seines Ansehens beitragen. „Was da vorausgehen muß, ist die Bemeisterung des Schicksals", so sagte der Redner weiter, und auch dieser Ausspruch verdient eine ganz besondere Betonung; denn nur die Festigkeit des inneren Wollens läßt uns über Flachheiten und Kümmernisse hinwegkommen zu einer freien, sorgenlosen Arbeit. „Unsere Kraft ist Menschenkraft, und des Menschen Kraft ist seine Seele, sein Geist und Herz. Mit dem Glauben an die Kraft in uns als an die wahre Bestimmung des Menschen finden wir alle Großen im Reiche des Glaubens beieinander, sie kannten und benutzten die wahren Kraftquellen." Redner kam dann auf die Jugend zu sprechen, unter Ausschaltung jener verrotteten Horde der Unerzogenheit. Er betont das notwendige Mitgehen mit dem jungen Geschlecht, das aufhorchend hineinwächst in ein neues Werden. Er fordert das Mitgehen der Aelteren, damit wir frisch und jung bleiben, nicht verknöchern und versteifen, und zu der Klärung, die dem Berufe nötig ist, mit beitragen können.

„In der unerschütterlichen Ueberzeugung, ein Teil des großen Geistes zu sein, der alles schafft und alles trägt, schlagen wir in solchem Bemühen feste Wurzeln" sagt Redner, und erblickt hierin mit Recht den Weg zur harmonischen, erfolgreichen Arbeit, „denn etwas in unserem Bewußtsein sagt uns, wir sind nicht Geschöpfe des Zufalls, sondern unzertrennlich verbunden mit dem Geiste des Alls und eins mit ihm; wir sollen daher auf unsere unerschöpflichen Kräfte vertrauen", so fordert der Redner und verweist in diesem Gedankengang auf das Buch: „Was alle Welt sucht" von Ralph Waldo Trine. In der Pflege und Förderung solcher Grundgedanken sieht der Redner den Schlüssel zum Streben nach vorwärts, aufwärts, dem rechten Ziel näherzukommen. Reichster Beifall lohnte den Redner für seine packenden Ausführungen. Es folgte dann eine kurze Aussprache über vorgelegte Photos, die nach dem Vobachschen Verfahren hergestellt sind, und die Vorführung einer neuartigen Taschenbogenlampe von Traut-München, sowie die Besichtigung eines Albums sehr wohlgelungener Photos, zu deren Herstellung Matter-Platten Verwendung fanden. Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr. — H. Collischonn.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480

Als neues Mitglied wird gemeldet: Wilh. Jacob, Berlin N, Kesselstraße 36, durch Herrn Wisch.

Der Vorstand.

Versammlungen:

Aachen: 1. Juni, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 1. Juni, Innung.
Kottbus: 1. Juni, Zwangsinnung.
Berlin, Zwangsinnung. Bezirk Osten, Mittwoch, den 2. Juni, Bezirksversammlung.
Königswinter: 2. Juni, Verein Bonn.
Dessau: 8. Juni, Anhalter Photographen-Bund.
Erfurt: 8. Juni, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 8. Juni, Zwangsinnung.
Stuttgart: 8. Juni, Innung.
Hamburg: 14. Juni, Innung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Julius Gläser, Dresden-Neustadt,** bei, der ein günstiges Angebot in Vereinstableaux, Passepartouts und Gruppenkartons bietet. Wir empfehlen unseren Lesern den Prospekt der seit 30 Jahren bestehenden Firma Gläser zur besonderen Beachtung, da die Vereinstableaux eine gute Verdienstquelle bilden.

Todesfall. Am 22. Mai starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 64 Jahren Herr Photograph Konrad Kindermann, i. Fa.: Benque & Kindermann, Hamburg. Requiescat in pace.

75jähriges Geschäftsjubiläum. Ein seltenes Jubiläum kann Herr Photograph Hugo Lösche in Rudolstadt am 1. Juni d. J. feiern. Es sind an diesem Tage 75 Jahre, daß sein Vater sein photographisches Atelier gründete. Herr Lösche war als geschickter Porzellanmaler in der ältesten Volkstedter Porzellanfabrik beschäftigt. Er erlernte die schwierige Kunst der Daguerreotypie, so daß er 1851 in dem Steinerschen Hinterhause seine Kunstwerkstätte eröffnen konnte. Der Erfolg war auf seiner Seite, und seine Bemühungen wurden belohnt. Später verlegte Herr Lösche sein Atelier in das Erbsesche Haus in der Marktstraße. Sein rastloser Fleiß setzte ihn 1866 in die Lage, sich auf dem Grundstück Mauerstraße 27 sein Haus zu bauen, in dem heute noch von dem Sohn und dem Enkel ein Photo-Atelier mit bestem Erfolge betrieben wird. Der jetzige Besitzer, Herr Hugo Lösche, ist seit Gründung der Vereinigung der Photographen und Händler für Mittelthüringen deren eifriges Mitglied und zur Zeit II. Vorsitzender. Er bemüht sich neben seinem Geschäft auch um das Wohl seines ganzen Berufes. Sein Sohn unterstützt ihn mit bestem Erfolge. Wir wünschen den Jubilaren ein weiteres Blühen und Gedeihen ihres allenthalben angesehenen Geschäftes.

Vereinigung der Photographen und Photohändler für Mittelthüringen. Sitz Rudolstadt.

Wir übermitteln ebenfalls auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag u. Redaktion.

Berlin. Achtung, Einbruchsdiebstahl. Im Hause Zimmerstraße 48a und 48b, in dem Illustrations-Verlag von Alfred Groß, wurde am II. Feiertag nachmittags zwischen 4—6 Uhr von drei Personen ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden mehrere tausend Mark, sowie Schmuck- und Silbergegenstände, eine Gold- und Silbermünzensammlung, vier Objektive, darunter ein Rodenstock-Objektiv sowie eine beträchtliche Anzahl ausländischer Devisen.

Bücherschau.

Die praktische Verwertung der Presse-Illustrations-Photographie. Verlag von Friedrich Karl Dietze-Leipzig O 28, Kirchstraße 48.

Das kleine Werk, dessen Anschaffung wir unseren Lesern, die Photographien an Zeitschriften verkaufen wollen, empfehlen, gibt einige kurze Anweisungen über die Pressephotographie und enthält eine große Anzahl gummierter Adressen der bekanntesten illustrierten Zeitschriften des In- und Auslandes. E—n.

Fragekasten.

Säubern alter Flaschen.

Frage 63. Herr *W. K.* in B. Wie säubere ich am besten alte Flaschen? Ich habe von diesen eine große Menge herumstehen und möchte diese zum Aufbewahren von Lösungen verwenden.

Antwort 63. Das folgende Mittel hat sich in vielen Fällen bewährt: Sie stellen sich zunächst eine kaltgesättigte Lösung von Kaliumbichromat in Wasser her. Zu diesem Zweck bringen Sie in einem Stoffbeutel ein gehöriges Quantum des Bichromates (die technische Ware ist billig und erfüllt den ihr zugedachten Zweck vollkommen) und hängen diesen Beutel in ein nicht zu kleines Gefäß mit Wasser. Nach etwa einem Tag ist das Wasser mit Bichromat gesättigt. Zu der Lösung geben Sie etwa einen halben Raumteil konzentrierter roher Schwefelsäure. Hierbei ist Vorsicht erforderlich. Die Säure gießt man an einem Glasstab entlang in einem dünnen Strahl in die Bichromatlösung, wobei man öfter absetzt und die Lösung durchrührt. Gießt man die Schwefelsäure zu rasch zu, so kann sich die Flüssigkeit so stark erhitzen, daß das Gefäß, falls dieses aus Glas besteht, zerspringt. Das Bichromat-Säuregemisch lassen Sie erkalten. Die zu reinigenden Glassachen, Flaschen, Schalen oder Tröge, werden mit der Lösung ausgespült. Löst sich hierbei der an den Wandungen sitzende Niederschlag nicht gleich auf, so läßt man die Flüssigkeit einfach in dem betreffenden Gefäß einige Zeit stehen. Die Reinigungsflüssigkeit kann wiederholt verwendet werden. Da sie stark ätzend wirkt, schütze man Hände und Anzug. E—n.

Eigentumsfrage am Röntgenbild.

Frage 64. Herr *H. L.* in E. Kann ich die Verabfolgung einer Röntgenplatte verlangen, wenn die Aufnahme von mir bestellt ist? Die Anfertigung der Platte kostete 70 Mk., doch verweigerte das Krankenhaus zuerst die Herausgabe der Platte.

Antwort 64. Im vorliegenden Falle wird wohl zunächst zu entscheiden sein, ob die Aufnahme gemacht werden sollte, um eine ärztliche Untersuchung zu unterstützen, also die Unterlage zu einer Diagnose zu geben, oder ob der Auftrag ausdrücklich zur Anfertigung eines Röntgengramms erfolgte, wobei also nicht ein ärztlicher Befund, sondern lediglich das erstandene Röntgenbild die Leistung darstellte, die mit 70 Mk. entlohnt werden sollte, bzw. auch wurde. Im ersteren Falle wird der Arzt nicht verpflichtet werden können, das Röntgenbild auszuliefern. Er fertigt in diesem Falle das Bild nicht für den Patienten, sondern für sich, für seine persönlichen Zwecke, um daraus seine Schlüsse zu ziehen und den Besteller entsprechend beraten oder behandeln zu können. Wenn in dem geforderten Preis von 70 Mk. auch die Aufnahme mit enthalten sein sollte, so ändert das nichts an der Sache. Anders verhält es sich, wenn der Patient oder ein beliebiger Besteller eine Röntgenaufnahme verlangt, die mit einer ärztlichen Behandlung nicht im Zusammenhang steht. Es geht dann ohne weiteres daraus hervor, daß die Aufnahme nur um ihrer selbst willen gemacht wurde, sie wird dann zum Hauptzweck, zur gewerblichen Leistung, die gegen entsprechende Gegenleistung dem Besteller verabfolgt werden muß.

Sp.

Massen-Auflagen von Photos

sauber und schnell
Postk. 55,— ℳ für 1000 Stck.
13×18 100,— ℳ pro Negativ
18×24 175,— ℳ (auf vorsteh. Preise
24×30 310,— ℳ 15 % Aufschlag)

Bei Auflagen unt. 1000 Stck. bitte Sonderangebot zu verlangen
Walter Höhne, Dresden-A.
Prager Straße 43

Fabrik photographischer Papiere
vormals Dr. A. Kurz, Aktien-Gesellschaft
Telegrammadresse: Kurz **Wernigerode am Harz** Fernsprecher 745

PAPIERE, POSTKARTEN, glänzend und matt

GASCOLL
Gaslichtpapier ohne Gelatine, nicht klebend!

AUTOTON
selbsttonend Celloidin

CELLOIDIN AURO MATT – TANNE

Schutz-Marke Dr. A.K. W.

Vertreter für die Tschecho-Slowakei: Emil Spiegel, Brünn, Zelle 40
Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1387 Postscheckkonto Prag Nr. 77095

180000 Negative
12/16 konnten für die Retusche bestens vorbereitet werden mit dem dafür von uns **verkauften** **in 3 Monaten**

Kann es einen besseren Beweis geben für die vielseitige Beliebtheit von

Ham-Lack!

Alle Fachhändler können ihn liefern.

Alleinige Fabrikanten: **Dr. Adolf Hesekiel & Co., Berlin W 35,** Lützowstr. 28. Fernspr.: Lützow 2008

Vorzugsangebot für die Bezieher der „Photographischen Chronik".

Wir liefern an Abonnenten der „Photogr. Chronik" für nur **90 Gold-Pf.** monatlich, an Mitglieder von Innungen und Vereinigungen, welche die „Chronik" als Organ halten, **für nur 85 Gold-Pf.** monatlich die Monatszeitschrift

„Das Atelier des Photographen".

Schriftleiter: Prof. **O. Mente**-Berlin und **F. Matthies-Masuren.**

„Das Atelier des Photographen"

bringt jährlich etwa 144 kritisch gewürdigte, wertvolle Kunstdrucktafeln;
gibt die besten Aufnahmen der führenden modernen Lichtbildner wieder;
ergänzt den fachtechnischen Teil der „Photographischen Chronik";
belehrt über die aktuellen Tagesfragen in Kunst und Technik;
führt in die neuesten Prozesse mit allen ihren Feinheiten ein;
regt zu verfeinerter, durchgeistigter Bildauffassung im modernen Sinne an;
hilft künstlerische und technische Mißgriffe vermeiden;
zeigt den sicheren Weg zur Höchstleistung und Erfolg im Fach

Probehefte kostenlos. **Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale),** Mühlweg 19.

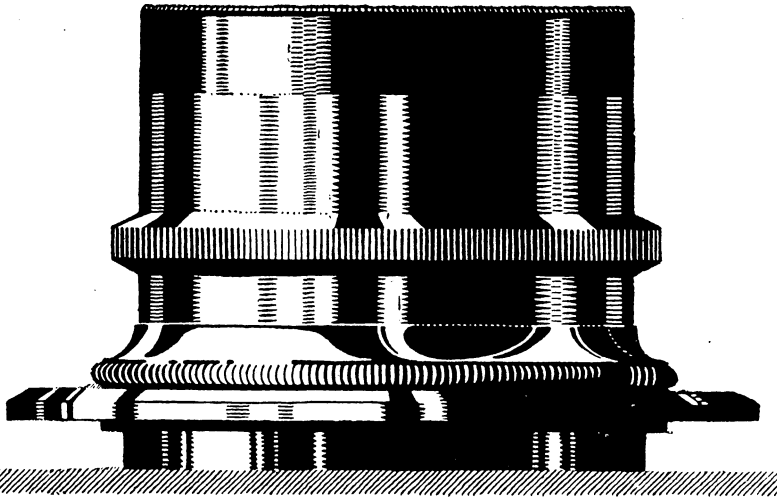
JUL 1 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 1. JUNI 1926 NR. 44



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Mimosa

Damen- und Kinderporträts mit ihrem weichen Linienfluß, Herrenporträts mit scharf ausgeprägtem Wesenszug, kurz: alle Bildnisse finden in **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** ihren höchsten Ausdruck.

Jede Kopie kann in Ton und Charakter genau der beabsichtigten Wirkung angepaßt werden. Diesen besonderen Qualitäten verdanken diese beiden Papiere ihre heutige Vorzugsstellung in den besten Ateliers.

Velotyp und Velotyp-Carbon werden auch in Postkarten geliefert.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 1. Juni 1926. Nr. 44.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Kühl: Das große Bildnis. Seite 247. — Ueber Friktionsmarken. (Fortsetzung.) Seite 248 — Die Gewerbesteuerveranlagung für 1925/26 in Preußen. Seite 249.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Richtlinien für das Aufmachen und Rahmen der Bilder in Gruppe I, II, III, V und VI.

1. Die Bilder sind aufs einfachste unter Glas und Rahmen zu bringen oder hinter Glas mit schmalen, unauffälligen Randstreifen zu verkleben.

2. Geschmacklose und aufdringliche Rahmen sind verpönt. Rahmen mit Verzierungen u. dgl., sofern nicht Bild und Stil ein Ganzes ist, werden nicht angenommen; die Ausstellungsleitung würde gegebenenfalls auf Kosten des Ausstellers und mit dessen Einverständnis eine Auswechslung vornehmen.

3. Größere Bilder können ab und zu direkt, also ohne Tonblatt, gerahmt werden; im übrigen sind Lichtbilder und ihre Vergrößerungen gleich einer Gravüre zu behandeln, also mit weißem Vorstoß.

4. Für die Umrahmung verwende man möglichst einfache, schmale Rand- oder Flachstäbe, auch Kehlleisten. Der Rahmen hat dem Bild gegenüber untergeordnet in Erscheinung zu treten und hat nur den Zweck, demselben einen bestimmten Abschluß zu geben.

5. Kollektivausstellungen sind in gleicher Weise zu behandeln, sie müssen nicht gerade einheitlich, auf alle Fälle aber harmonisch in der Aufmachung sich zeigen.

6 Die Abteilung „Vergrößerungsanstalten" hat die gleichen Richtlinien einzuhalten, ebenso gegebenenfalls die Gruppen V und VII.

7. In Vitrinen gezeigte Bilder können frei von Glas und Rahmen sein. Dieser Fall bezieht sich in der Hauptsache auf Gruppe IV.

8. Die gerahmten oder hinter Glas verklebten Bilder sind mit zwei, also rechts und links oben mit je einem solid befestigten Aufhänger zu versehen, der nicht über das Bild hinausragen darf, der so tief gesetzt werden muß, daß er samt dem Wandhaken nicht über dem Rande der Abschlußleiste sichtbar ist.

9. Die Verpackung der Ausstellbilder hat stoß- und wurfsicher zu geschehen, deshalb müssen die Bilder möglichst in Wellpappe und Holzwolle oder Stroh gesandt werden. (Im übrigen siehe Ausstellungsbestimmungen, § 8.)

10. Die eingesandten Ausstellungsbilder haben rückseitig Name und Wohnort des Erzeugers sichtbar zu tragen.

Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Das große Bildnis.

Von Klaus Kühl, Wiesbaden.

In einer gut bürgerlichen, neuzeitlich eingerichteten Wohnung wird die photographische Vergrößerung als Wandschmuck kaum noch gelitten. Der Innendekorateur verbannt das große Bild ganz und duldet höchstens das mittlere Format. Resigniert läßt die ältere Generation die Bilder der Eltern und ihre eigenen, die einst berufen waren, sich auf Kinder und Kindeskinder zu vererben, in die Rumpelkammer stellen, und schüttelt den Kopf über den neuen Zeitgeist, der Familiensinn und Tradition wie so manche anderen inneren Werte umgewertet hat.

Ob aber auch wir Photographen nur mit bedenklichem Schütteln des Kopfes darauf reagieren sollen, um schließlich wie die betrübten Lohgerber, denen die Felle fortgeschwommen sind, mit langen Gesichtern das Nachsehen zu haben, das ist eine andere Frage. Das würde von einem wenig ausgeprägten Geschäftsgeist der Berufsgenossen zeugen.

Nein, gehen wir einmal der Sache auf den Grund. Ist es wirklich nur die pietätlose moderne Zeit, die mit den alten photographischen Bildnissen in feinbürgerlichen Häusern aufräumt, und verhindert daneben nur die Geldknappheit die Schaffung neuer großer Bilder? Liegt nicht die Ursache vielmehr im geläuterten Geschmack des Publikums und jener Kreise, die das Publikum künstlerisch beeinflussen? Mögen die Mehrzahl der Vergrößerungen von einst, was Ausführung und Aehnlichkeit anbetrifft, den Besteller seinerzeit vollkommen befriedigt haben, heute stellt der moderne Geschmack höhere Anforderungen. Jetzt verlangt man von photographischen Bildnissen, die ihren Platz an der Wand von Wohnräumen finden sollen, auch eine dekorative, d. h. schmückende Wirkung, die sich dem Innenraum anpaßt. Weil aber die große Masse der Vergrößerungen unter jedem künstlerischen Niveau liegt, ist das Vorurteil gegen das große photographische Wandbild so allgemein geworden, daß man es von seinem Platz, den es als Ausdruck echter Familienkultur mit Recht beanspruchen kann, allmählich ganz entfernt hat.

Die rein künstlerisch dekorative Wirkung kann aber durchaus auch mit der Photographie erreicht werden und ist in ihren Höchstleistungen längst erreicht. Die Einfarbigkeit des Verfahrens, es braucht ja nicht gerade das kalte Blauschwarz des Bromsilbers zu sein, ist an sich kein Mangel; denn einfarbige Radierungen und alte Stiche stehen nach wie vor als Wandschmuck in hoher Geltung. Selbstverständlich kann die Photographie mit diesen Kunstblättern als künstlerisches Ausdrucksmittel nicht wetteifern. Aber

es handelt sich ja hier auch gar nicht um den Kunstwert, sondern, wie schon erwähnt, um die äußere augenfällige schmückende Wirkung. Von diesem allein gültigen Gesichtspunkt aus dürfen wir getrost behaupten, daß man sehr gut eine große erstklassige Photographie von einem unserer führenden Meister neben eine große Radierung, etwa von Sepp Frank, hängen kann, sie wird sich, ihrem äußeren Charakter nach, in dieser Nachbarschaft behaupten können.

Freilich, nicht jede, auch nicht jede wirklich künstlerische Aufnahme verträgt eine rein mechanische Uebertragung auf das große Format, sondern sie wird oft dabei ihre künstlerische Qualität verlieren. Auch eine Radierung oder als Beispiel eine hochkünstlerische Miniatur würde in gleichem Grade durch Vergrößern ungünstig beeinflußt werden; langweilige Flächen, Leere, Flachheit wären meistens das Resultat. Die dekorative Wirkung beruht neben der Linienführung auf Fleckenwirkung, d. i. die Verteilung von Hell und Dunkel. Diese Tonabstufung, die Aufteilung der großen Flächen, wird in den meisten Fällen dem vergrößerten Bildnis erst hinzuzufügen sein, teils durch vorherige Bearbeitung des Negativs, teils durch Ueberarbeitung, Retusche, der Vergrößerung[1]). Das kann unter Wahrung des photographischen Charakters geschehen oder in malerischer Technik, die dem Bilde den Charakter einer Gemäldereproduktion gibt.

Auf diese Ausarbeitung, in malerisch-dekorativem Sinne, unter Berücksichtigung der durch die Aufnahme gegebenen Grundformen, wäre das Hauptaugenmerk zu richten. Dann wird auch das jetzt als geschmacklos und fade verurteilte große photographische Bildnis wieder zu Ansehen gelangen und sich seinen Platz, der ihm gebührt, wieder erobern. Das ist der Kern der Sache! Wollen wir nicht beim besseren Publikum das einträgliche Geschäft mit Vergrößerungen einbüßen, so heißt es, in obigem Sinne Propaganda machen, Vorurteile überwinden, das Publikum überzeugen und die Innenarchitekten für unsere Sache gewinnen.

Hierzu bietet die kommende Frankfurter Ausstellung eine günstige Gelegenheit. Wir sollten dort nicht nur durch hohe Einzelleistungen, sondern auch durch deren praktische Anwendung an geschickt gewählten Beispielen zeigen, wie sehr die große Photographie geeignet ist, als Wandbild zu dienen. In einigen Musterzimmern, für welche erste Frankfurter Firmen für Innenausstattung die vollständige Einrichtung stellen würden (was für sie eine erwünschte Reklamegelegenheit bedeutet), wäre der gesamte Bildschmuck nur durch Photographien zu erstellen. Diese Idee in die Hand zu nehmen und auszuführen, hieße der Frankfurter Photographen-Innung eine dankenswerte, lohnende Aufgabe stellen.

Für das Publikum wären solche Musterzimmer etwa Herrenzimmer, Damenzimmer, Salon, auf alle Fälle von erzieherischem Wert in unserem Sinne und wohl der stärkste Anziehungspunkt der Gruppe Berufsphotographie. Wenn dann noch unsere Illustrationsphotographen für Verbreitung von Abbildungen dieser Innenräume in tonangebende Zeitschriften sorgten, und ferner, was eine Hauptsache ist, auch in die Kunstzeitschriften für Innendekoration entsprechende Artikel lanciert würden, dann erhielte unsere Werbung auch im übrigen Deutschland ihr wohlverdientes Echo.

1) Wir können uns hinsichtlich der Ueberarbeitung der Negative und Vergrößerungen der Meinung des Autors nicht anschließen.

Ueber Friktionsmarken.

(Fortsetzung)

Das in Rollenform vorliegende emulsionierte Papier gelangt in den Schneidesaal. Wird es auf dem Transport unsanft behandelt, so reagiert es prompt mit Druckstellen. Es ist nach unseren Erfahrungen angebracht, die Papierrollen nicht einfach stehend oder liegend zu transportieren oder aufzubewahren. Am sichersten geht man, wenn man durch den Holzkern der Rolle einen passenden Rundeisenstab steckt, an dem die Rolle hängend transportiert und auch im Rollenlager aufgehängt wird. Diese kleine Mühe macht sich reichlich bezahlt.

Die nächste Arbeit besteht darin, die Papierbahn in einzelne Formate zu zerteilen. Gewöhnlich werden die Rollen vor dem Schneiden umgerollt, wobei genügend Gelegenheit vorhanden ist, auf der Schicht durch verschiedene Walzen, mit denen sie in Berührung kommt, Scheuermarken zu erzeugen. Es ist deshalb dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Walzen, die mit der Schicht- oder Rückseite des Papiers in Kontakt kommen, mit weichem Tuch (Molton) überzogen sind, das sehr sorgfältig zusammengenäht sein muß, da sonst die Naht Druckstellen hervorruft. Zweckmäßig ist es, stets zwei Papierrollen, mit den lichtempfindlichen Schichten zusammenliegend, zu gleicher Zeit umzurollen und zu schneiden.

Meistens zerteilt man die Papierbahn zunächst in einzelne größere Bogen, die dann in kleinere Formate oder Streifen, aus denen Postkarten geschnitten werden, zerlegt werden. Diese großen Bogen müssen sorgfältig behandelt werden. Beim Sortieren ist jedes Scheuern und Reiben der Schicht mit peinlichster Sorgfalt zu vermeiden. In diesem Punkt muß man den Sortiererinnen sehr auf die Finger sehen, die gern die einzelnen Bogen, anstatt sie säuberlich hochzuheben, von dem ganzen Stoß mehr oder weniger unsanft herunterziehen. Die hierbei auftretende Reibung genügt bereits, um die schönsten Friktionsmarken auf der Schicht zu hinterlassen. Ebenso lieben es die Sortiererinnen, die Papierballen an den Kanten aufzustoßen, um die Bogen zwecks schnellerer Arbeit in gleichmäßige Lage zu bringen. Dieses bedeutet eine grobe Mißhandlung des Papiers, die stets Scheuermarken im Gefolge hat. Es ist Aufgabe des Schneideraumleiters, auf Unterlassung dieser ziemlich eingebürgerten Unsitte zu achten.

Nicht ganz zu vermeiden ist das Geradestoßen der Papier- oder Kartenpacken beim Einwickeln. Hierbei sollten jedoch die Papierpacken nicht fest zusammengedrückt, sondern nur lose zwischen den Fingern gehalten werden. Wenn die Papiere oder Karten erst einmal eingepackt worden sind, ist es nur noch durch grobe Gewalt, durch Stoßen oder Werfen der Packungen möglich, Friktionsmarken zu verursachen.

Der Aufdruck auf der Rückseite der Postkarten wird gewöhnlich vor dem Zerschneiden der Bogen ausgeführt. Hierbei können leicht Scheuermarken verursacht werden. Schon beim Anlegen der Bogen schleift häufig die Schicht über die Kanten des Anlegetisches, der daher mit weichem Tuch (Molton) zu überziehen ist, das durch die scharfen Papierränder jedoch bald an der der Anlegerin gegenüber befindlichen Seite zerschnitten wird und daher öfter erneuert werden muß. Werden die Bogen nicht mit der Hand, sondern automatisch angelegt, so kommen nur Einrichtungen, die das Papier durch Ansaugen festhalten, in Betracht. Sogenannte Streichapparate sind ganz ausgeschlossen, da sie kräftige Scheuermarken hinterlassen.

Aus diesen Ausführungen dürfte ersichtlich sein, mit welcher Sorgfalt photographische Papiere, und natürlich ebenso auch Platten und Filme, behandelt werden müssen, um das Auftreten von Druckstellen

mit einiger Sicherheit zu vermeiden. Auch bei sorgfältigster Arbeit muß der Fabrikant immer noch mit Beanstandungen seiner Erzeugnisse wegen Friktionsmarken rechnen. Es ist daher verständlich, daß man stets nach einem wirksamen Schutz gegen das Auftreten dieser unliebsamen Erscheinung gesucht hat, die manchem Fachmann viel Sorgen bereitet hat. Seit einiger Zeit besitzen wir dieses Mittel in Gestalt der sogenannten Ueberpräparation oder Gelatinierung. Man überzieht hierzu das bereits emulsionierte und wieder getrocknete Papier mit einer dünnen Gelatineschicht, die das Papier weitgehend gegen Scheuermarken schützt. Der Arbeitsgang bei der Ueberpräparation ist der gleiche wie beim Emulsionieren des Papieres. Zur Vereinfachung hat man auch versucht, die Gelatineschutzschicht gleich auf die erstarrte, aber noch nicht getrocknete Emulsion aufzugießen.

Bis vor kurzem beschränkte man sich darauf, nur glänzende Papiere zu gelatinieren, während man heute auch schon matte und halbmatte Sorten gegen Friktionsmarken überpräpariert.

Man kann ein Papier leicht auf einen derartigen Schutz untersuchen, indem man von einer belichteten und kräftig durchentwickelten Probe mit einer Rasierklinge einen schmalen Streifen abschneidet und ihn unter dem Mikroskop bei etwa 250facher Vergrößerung betrachtet. Ist das Papier übergelatiniert, so hebt sich die farblose Gelatineschutzschicht deutlich von der durch die Entwicklung geschwärzten Emulsion ab. Es ist zweckmäßig, den Papierstreifen, bevor man ihn unter dem Mikroskop betrachtet, auf einige Zeit in verdünnten Ammoniak zu bringen, in dem die Gelatine stärker aufquillt, wodurch die Untersuchung erleichtert wird.

An Stelle einer Gelatineschutzschicht ist vorgeschlagen worden, die Papiere mit einer dünnen Latexschicht[1]) zu überziehen. Wir glauben, daß verschiedene ausländische Fabrikate (einige Velvet-Sorten) auf diese Weise „druckstellenfrei" gemacht werden[2])

Die Ueberpräparation mit einer Gelatineschicht erfüllt den ihr zugedachten Zweck in vollkommener Weise. Gelatinierte Entwicklungspapiere können bei der Verarbeitung eine ziemlich grobe Behandlung vertragen, ohne daß auf ihnen Scheuermarken auftreten. Eine Gefahr ist jedoch mit der Ueberpräparation verknüpft, falls diese nicht in einem Arbeitsgange an dem noch nicht getrockneten Papier vorgenommen wird. Wir haben oben gezeigt, daß beim Aufrollen des getrockneten Papiers leicht Friktionsmarken entstehen. Wird nun das emulsionierte Papier beim Rollen gescheuert und mit einer Gelatineschicht überzogen, so überdeckt diese etwaige Scheuermarken, so daß sie durch die unten angegebenen Mittel nicht beseitigt werden können. Beim Rollen der Papiere müssen daher alle Möglichkeiten, Friktionsmarken hervorzurufen, ausgeschaltet werden, wenn die nachfolgende Ueberpräparation ihre Aufgabe erfüllen soll.

Nicht überpräparierte Papiere haben den Vorteil, daß man die Scheuermarken, wenn sie nicht zu stark in Erscheinung treten, nachträglich von den Bildern entfernen kann. Es ist aber kein Vergnügen, die Friktionsmarken von einer großen Anzahl von Abzügen zu beseitigen, weshalb wir hoffen, daß in absehbarer Zeit alle Entwicklungspapiere, nicht nur die glänzenden Sorten, sondern auch die halbmatten und matten, „druckstellenfrei" geliefert werden. Einige Fabriken haben sich hierzu bereits entschlossen, die anderen werden ihnen, um konkurrenzfähig zu bleiben, folgen müssen. Denn der Verbraucher findet es bald heraus, welche Fabrikate zur Bildung von Scheuermarken neigen, und bevorzugt andere Erzeugnisse, die diesen Fehler nicht aufweisen.

Auf Packfilmen machen sich Friktionsmarken ebenfalls sehr unangenehm bemerkbar in Gestalt der „Telegraphendrähte". Diese entstehen, wenn sie nicht schon bei der Fabrikation verursacht worden sind, häufig beim Wechseln der belichteten Filme, indem diese schnell über eine scharfe Kante innerhalb der Packung gezogen werden. Es dürfte angebracht sein, auch Packfilme mit einer Ueberpräparation zu versehen, um so mehr, als sich die Friktionsmarken, da sie sich häufig bis tief in die Bildschicht erstrecken, nachträglich nur unvollkommen entfernen lassen, wodurch manchem Lichtbildner das Arbeiten mit Packfilmen gründlich verleidet worden ist. (Fortsetzung folgt)

1) Latex ist Kautschukmilchsaft.
2) „Phot Ind." 1926, 20, S. 503—504.

Die Gewerbesteuerveranlagung für 1925/26 in Preußen.

Die Gemeinden, die im Jahre 1924, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf Kosten der Steuerzahler in Geld geschwommen, viel Geld für unproduktive Zwecke ausgegeben und manches „kalt sozialisiert" haben, können ihre aufgeblähte Wirtschaft, ihre weit über das Friedensmaß ausgedehnte Verwaltung nur „mit Mühe und Not" aufrechterhalten. Deshalb muß der Steuerzahler, der durch die Wirtschaftskrise stark mitgenommen ist, einen Griff in seinen Beutel tun und für 1925 eine ihn stark belastende Gewerbesteuer**nachzahlung** leisten. Während das Reich die Steuern „mildert", um die Wirtschaft anzukurbeln, vermehrt Preußen die Steuerlasten seiner Bürger, die bebauten Grundbesitz (Hauszinssteuer), oder einen Gewerbebetrieb besitzen, weil seine Gemeinden sich nicht genügend einschränken. Die Gewerbesteuer wird die Steuer sein, die in diesem Jahre am **drückendsten** empfunden wird. Deshalb und weil bei ihrer Veranlagung leicht Fehler gemacht werden können, müssen wir uns mit ihr beschäftigen, trotzdem die Steuererklärung bereits abgegeben ist. Auftauchende Zweifelsfragen werden auf Anfrage entweder unmittelbar, oder falls sie von allgemeinem Interesse sind, im Briefkasten beantwortet werden.

Preußen kennt drei Arten der Gewerbesteuer, die, wie bekannt, wahlweise erhoben werden können:

1. Die **Gewerbeertragsteuer**,
2. die **Gewerbekapitalsteuer**,
3. die **Lohnsummensteuer**.

Die Lohnsummensteuer macht keine Kopfschmerzen: Ihre Veranlagung erfolgt nur in den Fällen, in denen Streitigkeiten über die gezahlten Löhne schweben oder Rechtsfragen zweifelhafter Natur ausgetragen werden müssen. Die Veranlagung hat für die überwiegende Mehrheit der Steuerzahler nur formellen Charakter und löst **keine** Nachzahlung aus, falls die Vorauszahlungen ordnungsmäßig abgeführt sind.

Dort, wo sie bisher nicht erhoben worden ist, kann sie ab 1. April d. J. **neu**, aber nur an **Stelle** der Gewerbeertrag- oder der Gewerbekapitalsteuer eingeführt werden.

Die Gewerbe**kapitalsteuer** baut sich auf der Veranlagung nach dem **Reichsbewertungsgesetz** auf, die erst durchgeführt sein muß, ehe mit ihr begonnen werden kann. Die Veranlagung ist erst im Herbst zu erwarten, da vorher die Finanzämter mit der Umsatz- und Einkommensteuerveranlagung genügend zu tun haben. Sie wird erst dann erörtert, wenn die Ausführungsbestimmungen vorliegen. Die Vorauszahlungen laufen weiter wie bisher bis zur Zustellung des Veranlagungsbescheids.

Die Gewerbeertragsteuer.

Die drückendste Gewerbesteuer ist die **Ertrag**steuer, die gleichzeitig mit der Einkommensteuer veranlagt wird, weil sie sich auf dem **Einkommen** aus dem Gewerbebetrieb aufbaut. Da die Gemeinden z. B. die Schulbeiträge nach der Gewerbesteuer be-

rechnen, die Handwerkskammerbeiträge möglicherweise nach der Gewerbesteuer berechnet werden, durch die Veranlagung für 1925 in sehr zahlreichen Fällen eine Nachzahlung ausgelöst wird und die Sätze für 1926 noch höher sind, so muß auf die richtige Einschätzung dieser Steuerart besonderes Gewicht gelegt werden.

Es wird empfohlen, an Hand der in der „Chronik" abgedruckten Aufsätze über die Einkommensteuer, insbesondere an Hand der Ausführungen über die abzugsfähigen Geschäftsunkosten („Werbungskosten" vom Gesetz genannt), über die abzugsfähigen Abschreibungen („Absetzungen wegen Abnutzung" auf Inventar und alle photographischen Gebrauchsgegenstände) nochmals genau nachzuprüfen, ob alle abzugsfähigen Ausgaben abgesetzt sind, denn das gewerbliche Einkommen, das bei der Einkommensteuerveranlagung festgestellt worden ist, ist der Ausgangspunkt der Besteuerung. Es muß dringend davor gewarnt werden, bei Verhandlungen auf dem Finanzamt oder bei Beanstandungen von „Unkosten" ohne Prüfung der Behauptung, die und die Posten seien nicht abzugsfähig, sofort zuzustimmen und die Behauptung des Finanzbeamten etwa als eigene Erklärung zu unterschreiben. Die Frage, ob ein Abzug zulässig ist oder nicht, ist häufig sehr schwer zu entscheiden. Stimmt der Steuerpflichtige dem Abzug zu, so ist damit die Streitfrage aus der Welt geschafft. Stimmt er nicht zu, bringt er seine entgegengesetzte Meinung im Protokoll zum Ausdruck, so muß sich der zuständige Jurist mit der Frage eingehender beschäftigen, und diese eingehende Beschäftigung kann oft zu einem anderen Ergebnis führen. Auf den Einwand, die Streichung des Abzuges sei ziemlich unschädlich, die Einkommensteuer erhöhe sich nur unwesentlich, ist zu antworten, daß sich die Nichtberücksichtigung des Abzuges desto stärker auf die Gewerbesteuer und damit auch auf andere Gemeinde- und z. B. die Handwerkskammerumlagen auswirke, daß deshalb eine eingehendere Prüfung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit erfolgen müsse. Die neuen Einkommensteuerbestimmungen werden in diesem Jahre zum ersten Male angewandt, deshalb ist es verständlich, daß auch beim Finanzamt Fehler unterlaufen können. Das Finanzamt wird stets dann, wenn eine Frage zweifelhaft ist, zunächst den fiskalischen Standpunkt vertreten und abwarten, wie sich der Steuerpflichtige dazu verhält. Deshalb ist Vorsicht geboten.

Eine große Zahl von Photographen wird auf Grund der Durchschnittssätze eingeschätzt werden. Sie werden gerade mit Rücksicht auf die Gewerbesteuer sehr eingehend prüfen müssen, ob sie nicht etwa überschätzt sind, denn die Durchschnittssätze sind eben nur Durchschnittssätze. Sind Betriebe herausgegriffen worden, die besonders günstig arbeiten, so werden alle Photographen, die unter ungünstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen als die Vergleichsbetriebe arbeiten, zu hoch eingeschätzt. Vielfach findet sich in den Veranlagungsbescheiden der Zusatz: „Ihr Umsatz (Ihr Einkommen) ist auf Grund des Vergleichs mit anderen Unternehmen gleicher Art geschätzt worden." Man lasse sich die Vergleichsbetriebe nennen, um die Schätzung leichter angreifen zu können. Wird die Schätzung bestritten, so müssen die Aufzeichnungen über Einnahmen und Ausgaben vorgelegt werden, denn der Photograph muß seine niedrigere Selbsteinschätzung glaubhaft machen. Ohne Unterlagen keine Ermäßigung der Steuer. Deshalb ist allen Photographen nochmals die laufende Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben anzuraten, sonst stehen sie den Schätzungen der Finanzämter, die meist recht hoch ausfallen, ziemlich hilflos gegenüber.

Die Gewerbesteuerveranlagung erfolgt für das Rechnungsjahr 1925, d. h. für die Zeit vom 1. April 1925 bis zum 31. März 1926, und gleichzeitig auch für das Rechnungsjahr 1926, und zwar nach dem Gewerbeertrage, der im Kalenderjahr 1925 erzielt ist. Ist das Gewerbe erst im Laufe des Jahres begonnen worden, so wird der Ertrag vom Beginn des Betriebes bis zum 31. Dezember 1925 festgestellt und das Ergebnis auf 12 Monate umgerechnet. Liegt bei der Veranlagung noch kein Jahresabschluß vor (Betriebsbeginn 1. August, Veranlagung erfolgt im Juni d J.), so ist der Jahresertrag nötigenfalls vorläufig zu schätzen und ein vorläufiger Bescheid zu erlassen, der in einen endgültigen umzuwandeln ist, sobald das Jahresergebnis vorliegt.

Der Photograph, der Vollkaufmann und deshalb im Handelsregister eingetragen ist, muß seinen Geschäftsgewinn durch Anfangs- und Schlußbilanz nachweisen. Alle übrigen müssen auf Verlangen den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben durch ihre Aufzeichnungen glaubhaft machen und auf Verlangen auch die Belege für ihre Ausgaben vorlegen, sofern sie solche beim Einkauf erhalten haben. Sie dürfen nicht vergessen, die Abschreibungen auf ihr Inventar usw. vorzunehmen und sich vor dem Gang auf das Finanzamt oder bei der schriftlichen Beantwortung ihnen übersandter Fragebogen („Beanstandungen") Aufzeichnungen darüber zu machen und die Abschreibungen, wie in den früheren Aufsätzen erläutert, kurz zu begründen.

Zinsen für das eigene im Geschäft steckende Kapital sind nicht abzugsfähig.

(Schluß folgt.)

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Glatz, Zwangsinnung. Einladung zur Frühjahrsversammlung am 11. Juni, vormittags $9^1/_2$ Uhr, in Glatz, Hotel Stadtbahnhof. Tagesordnung wird durch die Post bekanntgegeben. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erbeten. — Marx, Obermeister.

Arnsberg-Iserlohn, Zwangsinnung. Jahreshauptversammlung am Montag, den 21. Juni 1926, vormittags 11 Uhr, in Hagen i. W. Lokal und Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Hessen, Innung. Vor einigen Wochen hatte ich die Mitglieder unserer Innung an dieser Stelle erinnert, den Endtermin zur Meldung der Beteiligung an der im August stattfindenden Ausstellung nicht zu versäumen. Ich hatte auch den Vorschlag zu einer Kollektivausstellung gemacht und gebeten, mir diesbezügliche Wünsche zu übermitteln, und hatte eine pekuniäre Unterstützung durch die Hessische Handwerkskammer in Aussicht gestellt. Zu meinem Bedauern haben unsere Kollegen das zu erwartende Interesse vermissen lassen, indem nur einige wenige mir Mitteilung machten. Eine Sammelausstellung wurde nicht gewünscht. Ich nehme an, daß die Kollegen ihre Anmeldung als Einzelaussteller direkt an die Ausstellungsleitung gerichtet haben. Da mir inzwischen von der Hessischen Handwerkskammer ein Betrag zur Verfügung gestellt wurde, bitte ich die als Aussteller in Betracht kommenden Kollegen, eventuelle Anträge auf eine pekuniäre Beihilfe umgehend schriftlich bei mir einzureichen. Nach dem 15. Juni können diesbezügliche Wünsche nicht mehr berücksichtigt werden. Ich will auch heute schon darauf hinweisen, daß während der Tagung des C. V. in Frankfurt a. M. eine freie, zwanglose Versammlung stattfinden wird, zu welcher persönliche, schriftliche Einladung ergehen wird. — Hans Schramm, Obermeister.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Versammlungen:

Dessau: 8. Juni, Anhalter Photographen-Bund.
Erfurt: 8. Juni, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 8. Juni, Zwangsinnung.
Stuttgart: 8. Juni, Innung.
Glatz: 11. Juni, Zwangsinnung.
Hamburg: 14. Juni, Innung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Hagen i. W.: 21. Juni, Zwangsinnung.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Die bekannte Graphische Kunstanstalt **Fabian & Co.**, G. m. b. H., Berlin S 14, Dresdener Straße 43, hat der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" eine künstlerisch ausgeführte Beilage über ihre neue Ansichtskarte „Bromüra" beigegeben, auf die wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen. Die Firma Fabian & Co. ist für Qualitätsarbeit in den Fachkreisen bestens bekannt.

Warnung! In Köln hat sich ein Photographengehilfe mit Namen Villmann, auch unter dem Namen Thonack, erheblicher Unredlichkeiten schuldig gemacht. Unter anderem hat er einem hiesigen Kollegen ein Tessar, 21 cm, gestohlen. Wir warnen hiermit alle Kollegen und bitten, falls sie von dem Aufenthalt des Betreffenden Kenntnis haben, denselben festnehmen zu lassen.

Sollen Porträtplatten orthochromatisch sein? Der Berufsphotograph verlangt von seiner Platte in erster Linie hohe Allgemeinempfindlichkeit. Ferner soll die Platte „Porträtqualität" haben, das ist die Eigenschaft, weiche, aber genügend gedeckte Negative mit gut sitzenden Spitzlichtern zu erzielen. Ist außerdem aber Orthochromasie erforderlich? Gewiß wird der Berufsphotograph darauf keinen so hohen Wert legen, wie etwa der Amateur, der hauptsächlich im Freien arbeitet. Trotzdem bedeutet die tonrichtige Wiedergabe der Farbwerte eine große Annehmlichkeit. Sie tritt besonders dann in die Erscheinung, wenn es sich um Porträtaufnahmen mit starken Farbenkontrasten handelt. Es ist nun interessant, festzustellen, daß die Eisenberger Ultrarapidplatte — die sich ja in den Ateliers steigender Beliebtheit erfreut — neben ihrer hohen Empfindlichkeit von 23—24° Schr. eine ausgezeichnete Orthochromasie hat, die nach den Untersuchungen der Staatlichen höheren Fachschule für Phototechnik in München „auch ohne Gelbscheibe kräftig zum Ausdruck kommt". Die Anstalt sagt ferner in einem Gutachten über die Eisenberger Ultrarapidplatte: „Die Gradation ist weich bei besonders guter Durcharbeitung der Spitzlichter und relativ großer Klarheit und Detaillierung der Tiefenzeichnung. Die Eisenberger Ultrarapidplatte hat also in jeder Beziehung Porträtqualität.

Neue Kodak-Publikationen. Soeben erschien Nr. 3 der Kodak-Handelsnachrichten, die größtenteils der Amateur-Kinematographie gewidmet ist. Der Kine-Kodak, Modell B, wird genau beschrieben. Auch die Projektionsapparate, Kodaskope in zwei Ausführungen, sind ausführlich geschildert, und auf den von der Kodakgesellschaft beabsichtigten Filmverleih wird nachdrücklichst hingewiesen. — Die Nummer enthält ferner eine Mitteilung über Metol und Amidol, die von der Kodak-Gesellschaft unter den Bezeichnungen Elon bzw. Dolmi herausgebracht werden. Außerdem wird ein neuer Pocket-Kodak, Serie III, beschrieben. Ein weiterer Aufsatz berichtet über das neue und originelle Reklamematerial der Firma. — Kamera-Katalog. Der neue Kamerakatalog der Kodak-Gesellschaft enthält sämtliche von der Firma herausgebrachten Apparattypen. — Kodak-Filmpreisliste. Die soeben erschienene Filmpreisliste der Kodak-Gesellschaft enthält neben dem bereits bekannten Inhalt Preisangaben für die neuen, schwer entflammbaren Sicherheits-Röntgenfilme.

Fragekasten.

Braunfärbung lichthoffreier Platten.

Frage 65. Herr *K. W.* in O. Besonders in der warmen Jahreszeit beobachte ich, daß meine Negative nicht ganz klar, sondern leicht bräunlich gefärbt sind. Die Färbung ist in der Mitte der Negative am stärksten, während die Ränder glasklar sind. Ich verwende orthochlichthoffreie Platten. Was ist die Ursache der störenden Braunfärbung?

Antwort 65. Wir glauben, daß Ihr Fixierbad nicht genügend angesäuert ist. Die meisten deutschen lichthoffreien Platten besitzen eine isolierende Zwischenschicht zwischen Glas und der eigentlichen Emulsion (während man in England und Amerika vielfach lichthof freie Platten mit Präparation der Plattenrückseite verwendet) Am gebräuchlichsten sind Lichthofzwischenschichten mit Mangandioxyd, das durch die schweflige Säure des Fixierbades in ein anderes farbloses Mangansalz übergeführt wird. Ist nun das Fixierbad nicht genügend sauer, so ist diese Entfärbung nicht vollständig. Während die Ränder der Negative durchgreifend geklärt werden, zeigen die Platten in der Mitte noch eine Braunfärbung. Achten Sie daher darauf, daß Ihr Fixierbad genügend sauer ist. Am sichersten ist die Prüfung mit blauem Lackmuspapier, das sich bei Befeuchtung mit dem Fixierbad, falls dieses ordentlich sauer ist, sofort rot färbt. Bleibt das Papier hingegen blau oder färbt sich nur langsam rötlich, so muß das Bad, wenn es sonst noch schnell genug fixiert, nachgesäuert werden. Dieses geschieht am einfachsten mit der sogenannten Sulfitlauge, von der Sie dem Fixierbad pro Liter etwa 50 ccm zufügen. An seiner Stelle können auch 25 g Natriumbisulfit oder Kaliummetabisulfit, gelöst in wenig Wasser, genommen werden. — Nicht vollständig entfärbte Negative können Sie durch Baden in fünfprozentiger Lösung der beiden genannten Salze klären. Nach gutem Wässern werden die Negative getrocknet. E—n.

Magnesiumstückchen für sensitometrische Zwecke.

Frage 66. Herr *T. W.* in Berlin. Wo kann ich Magnesiumblättchen für Sensitometrie nach Eder-Hecht beziehen?

Antwort 66. Etwa 10 Minuten von Ihrer Wohnung entfernt, bei der Firma Jens Lützen, Passauer Straße 13. E—n.

Elon-Entwickler.

Frage 67. Herr *R. N.* in O. In einer ausländischen Photozeitung las ich von einer Entwicklungssubstanz Elon. Was für ein Körper ist das?

Antwort 67. Elon ist Monomethyl-p-Amidophenolsulfat gleich Metol. (Das Wort „Metol" ist den Firmen Agfa und Hauff gesetzlich geschützt.) E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

JUL 28 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 5. JUNI 1926 NR. 45

„Weber-Spezial"

ist das neue hervorragende hochlichtempfindliche Gaslicht-Papier mit außerordentlichem Kontrastreichtum für weiche, zarte und dünne Negative.

Die Preise von Weber-Spezial sind um 10 % höher als bei den anderen Weber-Photo-Papieren und -Postkarten.

Sorten:

halbmatt, dünn, bl. weiß,	Stichwort:	*„Venus"*,
glänzend, dünn, bl. weiß,	„	*„Mars"*,
halbmatt, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Jupiter"*,
halbmatt, kartonstark, chamois,	„	*„Merkur"*,
glänzend, kartonstark, bl. weiß,	„	*„Neptun"*,
glänzend, kartonstark, chamois,	„	*„Saturn"*,

„Jupiter", „Merkur", „Neptun" und „Saturn" werden auch als Postkarten geliefert.

Für Berufsphotographen sind Muster von Weber-Spezial kostenlos. Amateure haben für solche Muster 1,— bis 5,— Mk. zu bezahlen. Berufsphotographen werden direkt beliefert. Der Verkauf an Amateure erfolgt durch die Photohandlungen.

Spezialfabrik für Bromsilber- und Gaslicht-Papiere und -Postkarten

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Telegr.-Adr.: Photoweber Heidenau. Postscheckk.: Dresden 6032. Fernspr.: Amt Heidenau Nr. 783.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser Kranz-Handbuch.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 5. Juni 1926. Nr. 45.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Ueber Friktionsmarken. (Schluß.) Seite 253. — Die Gewerbesteuerveranlagung für 1925/26 in Preußen. (Schluß.) Seite 255

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Richtlinien für das Aufmachen und Rahmen der Bilder in Gruppe I, II, III, V und VI.

Bei der diesbezüglichen Veröffentlichung in Nr. 44 der „Chronik" ist uns leider ein bedauerlicher Druckfehler unterlaufen. Es muß in Absatz 4 heißen: „Für die Umrahmung verwende man möglichst einfache, schmale Rund- (statt Raid-) oder Flachstäbe, auch Kehlleisten." Die Redaktion.

Ueber Friktionsmarken.

(Schluß statt Fortsetzung)

Wir haben in unseren vorhergehenden Ausführungen gezeigt, wodurch Scheuermarken schon bei der Fabrikation photographischer Papiere verursacht werden, und als vorbeugendes Mittel die Ueberpräparation mit einer dünnen Gelatineschutzschicht angegeben und empfohlen. Es bleibt uns nun noch übrig, zu untersuchen, wo während der Verarbeitung der Papiere Gelegenheiten zur Erzeugung von Fabrikationsmarken vorhanden sind und welche Mittel dem Photographen zur Verfügung stehen, um Druckschleier von fertigen Abzügen zu entfernen. Wir nehmen bei unseren Ausführungen an, daß es sich um nicht überpräparierte Papiere handelt.

Die Gefahr, Scheuermarken zu verursachen, beginnt schon bei der Entnahme des Papiers aus seiner Umhüllung. Manche Fabriken verwenden zur Verpackung ihrer Papiere und Karten schwarze Papiertüten, die in ihren Ausmaßen so knapp sind, daß auch geübte Packerinnen das lichtempfindliche Papier nur unter Anwendung von Kunstgriffen in die Umhüllung bringen oder, richtiger gesagt, einzwängen können. Wenn hierbei keine Scheuermarken auftreten, so ist dieses eigentlich verwunderlich. Dafür treten sie aber sicher auf, wenn der Photograph das Papier aus der schwarzen Hülle mit „sanfter" Gewalt herauszerren muß, wobei die lichtempfindliche Schicht kräftig gerieben oder gescheuert wird. Meistens wird dabei auch noch das schwarze Papier durchlöchert, so daß, will man Verschleiern des Papiers vermeiden, dieses umgepackt werden muß.

Bemerkt man, daß die Umhüllung des Papiers zu eng ist, so öffne man sie vorsichtig mit einer Schere und packe das Papier in eine lichtdichte Plattenschachtel des gleichen Formats, die man mit Hilfe eines Gummibandes gegen unvorhergesehenes Oeffnen schützt. Man ist auf diese Weise den Aerger los, der einem bei wiederholtem Aus- und Einpacken des Papiers durch die zu enge Hülle entsteht.

Große Formate werden häufig nicht in schwarze Papiertüten verpackt, sondern in schwarzes Papier eingeschlagen. Durch diese Verpackungsart vermeidet man zwar die eben angegebenen Nachteile. Doch ist es auch nicht besonders angenehm, große Papierformate wiederholt aus- und einzuwickeln, weshalb wir es doch empfehlen, schwarze Papiertüten zu verwenden, deren Ausmaße aber so gehalten werden müssen, daß die Entnahme des in ihnen enthaltenen Papiers keine Schwierigkeiten bereitet. Zu große Tüten sind umgekehrt auch nicht vorteilhaft, da in ihnen das Papier verrutschen kann, wodurch ebenfalls Scheuermarken entstehen können. Diesen Nachteil vermeidet eine Papierfabrik dadurch, daß sie für die betreffenden Formate verhältnismäßig große Tüten verwendet, die an einer Längsseite, nachdem sich das Papier in ihnen befindet, umgeknickt werden. Hierdurch wird erreicht, daß das Papier fest verpackt ist und zur Verarbeitung trotzdem leicht seiner Umhüllung entnommen werden kann. Dieser kleiner Kunstgriff verdient Beachtung, wie überhaupt manche Fabriken der Verpackung ihrer lichtempfindlichen Erzeugnisse, nicht nur der ihrer Papiere, etwas mehr Aufmerksamkeit schenken könnten.

Sehr vorsichtig sind in Rollenform bezogene Papiere zu behandeln. Wir konnten einmal durch einen Zufall beobachten, wie Rollenpapier gröblich mißhandelt wurde. Das Papier wurde einfach umgeknickt, Schichtseite nach innen, der Knick mit der Handkante glattgestrichen. Dann säbelte der Photograph das Papier mit einem Messer auseinander in der Weise, wie man einen Briefbogen zerschneidet, wobei das Messer lustig und munter über die Schicht rutschte. Derselbe Photograph hatte uns einige Zeit vorher sein Leid darüber geklagt, daß das von ihm verwendete Papier — ein halbmattes Bromsilberpapier — so furchtbar leicht Scheuermarken bekäme, während dasselbe Papier als Postkarten diesen Fehler nicht zeige. Uns war dieses Fabrikat dadurch bekannt, daß seine spezifische Empfindlichkeit gegen Friktionsmarken im Vergleich zu anderen Papieren derartig gering war, daß wir es für überpräpariert hielten, was sich jedoch bei der mikroskopischen Untersuchung als ein Irrtum erwies. Nachdem wir nun mit eigenen Augen gesehen hatten, wie der Lichtbildner sein Rollenpapier zerschnitt, konnten wir ihm auch mühelos die Ursachen der Friktionsmarken nachweisen. Seit dieser Zeit schneidet er sein Papier entweder mit der Schere oder handhabt das Messer wie beim Beschneiden seiner Vergrößerungen. Und sein Papier zeigt jetzt ebenso wenig Druckstellen wie seine Postkarten.

Das Rollenpapier muß sehr behutsam wieder in die Papphülse zurückgebracht werden. Es kommt

vor, daß man das Papier so zusammengerollt hat, daß die Rolle für die Hülse zu dick geraten ist. Es bleibt dann nichts übrig, als das Papier nochmals aufzurollen und fester zusammenzuwickeln. Ganz verwerflich ist es, das Papier gewaltsam zusammenzudrehen, bis es in die Papphülse paßt. Auch druckstellenfreie Papiere können bei dieser Gelegenheit Scheuermarken bekommen, wofür dann in ungerechter Weise meistens der Fabrikant verantwortlich gemacht wird.

Auch beim Kopieren können Friktionsmarken entstehen, z. B. indem man das Papier auf dem Negativ durch Verschieben in die richtige Lage bringt. Manche, sonst vielleicht ganz vorzüglichen Papiere sind in dieser Hinsicht so empfindlich, daß das Arbeiten mit ihnen zu einer wahren Plage wird.

Daß man die Schicht des Papiers nicht unvorsichtig mit dem Fingernagel berühren oder streifen darf, ist nach den bisherigen Ausführungen selbstverständlich. Wir empfehlen jedoch, ein paar kleinere Stücke des Papiers zu opfern, die man unter leichtem Druck mit dem Fingernagel überfährt und die übliche Zeit in einen Entwickler bringt. Auf die gleiche Weise kann man sich davon überzeugen, daß die über die Schicht eines Papiers gleitende Kante eines anderen Papierblattes Friktionsmarken zurücklassen kann.

Druckstellenfreie Papiere erfordern bei der Verarbeitung bedeutend weniger Vorsicht und reagieren nicht auf jede Berührung der Emulsion mit Druckschleier. Deshalb braucht man jedoch auch diese Fabrikate nicht unnötig grob zu behandeln. Denn, zeigen sie infolge einer Mißhandlung erst einmal Scheuermarken, so sind diese, auch wenn sie verhältnismäßig schwach sind, kaum zu beseitigen.

Um Friktionsmarken von fertigen Abzügen zu entfernen, sind verschiedene Mittel vorgeschlagen worden. Das einfachste und dennoch das wirksamste besteht darin, daß man die trockenen Bilder mit einem Wattebausch, den man mit Alkohol befeuchtet hat, abreibt. Gewöhnlicher Brennspiritus ist für diesen Zweck ausreichend, wird jedoch in seiner Wirkung von höchstprozentigem, reinem Alkohol merklich übertroffen, weshalb man die geringen Mehrausgaben nicht scheuen sollte, um so mehr, als man nur eine geringe Menge Alkohol benötigt. Man befeuchtet einen Wattebausch, an dessen Stelle man auch einen sauberen Flanellappen nehmen kann, so, daß er nicht zu trocken, aber auch nicht triefend naß von Alkohol ist, und reibt die von den Scheuermarken betroffenen Bildstellen unter kräftigem Druck ab. Gehen die Marken nicht zu tief, so lassen sie sich auf diese Weise, die eine Art Polieren der Gelatineschicht ist, entfernen, wozu allerdings in manchen Fällen etwas Geduld erforderlich ist.

Eine Beschädigung der Gelatineschicht ist bei dieser Behandlung kaum zu befürchten. Eher hellt man ganz zart gedeckte Lichterpartien etwas auf, was jedoch auch nur dann eintritt, wenn man eine Stelle übermäßig lange und unter zu starkem Druck abreibt.

In schwierigen Fällen kann man sich dadurch helfen, daß man dem Alkohol ein paar Tropfen Ammoniak zusetzt, wodurch die Gelatineschicht etwas stärker aufquillt, so daß die Marken sich leichter abreiben lassen. Man muß aber mit dem Ammoniakzusatz vorsichtig sein, da bei manchen Fabrikaten sonst die Gelatine verletzt wird.

Man kann auch die Abzüge gleich nach dem Wässern abreiben. Es ist jedoch vorzuziehen, sie erst zu trocknen, da dann die Schicht bedeutend widerstandsfähiger ist.

Scheuermarken auf überpräparierten Papieren lassen sich durch Abreiben nicht beseitigen. Man muß daher eines der folgenden Mittel versuchen. Große Erfolge wird man kaum mit einem derselben erzielen, da die Marken durch die Ueberpräparation förmlich geschützt sind.

Man hat auch zur Beseitigung von Friktionsmarken empfohlen, die Abzüge mit sehr stark verdünntem Farmerschen Abschwächer (rotes Blutlaugensalz und Fixiernatron) abzureiben. Dieses Mittel stellt eine Medizin nach Dr. Eisenbart dar. Die Friktionsmarken verschwinden wohl ziemlich schnell, doch mit ihnen auch die Lichter und helleren Halbtöne der Bilder. Wir raten daher dringend von der Anwendung verdünnten Farmerschen Abschwächers ab. Er kommt nur in einem Fall in Betracht, nämlich wenn Abzüge mit breitem weißen Rand vorliegen, auf denen sich Scheuermarken befinden. Nachdem man die im eigentlichen Bilde befindlichen Marken durch Abreiben mit Alkohol entfernt hat, überfährt man den weißen Rand mit einem Wattebausch, den man mit dem Abschwächer nicht zu reichlich befeuchtet hat. Man muß sich jedoch sehr vorsehen, daß der Abschwächer nicht in das Bildfeld gerät, da der entstehende Schaden nicht wieder gutzumachen ist und die Einbuße des Abzuges im Gefolge hat.

Es ist daher besser, eine dünne Lösung von rotem Blutlaugensalz allein zu verwenden. Man reibt den weißen Rand ab und bringt den Abzug kurz in ein Fixierbad. Hat man das Pech, daß man mit dem Wattebausch in das Bildfeld gerät, so spült man kurz ab und bringt den Abzug in einen Entwickler, in dem die ausgebleichten Bildteile wieder erscheinen, mit ihnen allerdings auch die Scheuermarken, die man danach durch vorsichtigere Behandlung beseitigen kann. Daß man die Abzüge nach der Fixierbadbehandlung gut auswässern muß, dürfte wohl selbstverständlich sein.

Im „Bayer-Handbuch" wird die folgende Behandlungsweise zur Entfernung von Scheuermarken angegeben: Die mit Friktionsmarken versehenen Abzüge werden nach dem Entwickeln kurze Zeit gewaschen (nicht fixiert!) und darauf etwa eine Minute in ein Jod-Jodkaliumbad gebracht. Zu dessen Herstellung setzt man sich vorher eine konzentrierte Vorratslösung an, bestehend aus:

Jodkalium	10 g,
Jod	5 g,
destilliertes Wasser	100 ccm.

Man löst die beiden Salze in etwa 10—15 ccm destilliertem Wasser und gibt den Rest erst nach vollständiger Lösung zu. Zum Gebrauch verdünnt man 5 ccm dieser Vorratslösung mit 1000 ccm Wasser, bringt die Bilder etwa eine Minute hinein, spült ab und fixiert.

Die Friktionsmarken verschwinden in den meisten Fällen schnell in diesem Bade, das die zartesten Bildtöne bei kurzer Einwirkung nicht schädigt. Es scheint uns jedoch, als ob die Art des vorliegenden Papiers eine Rolle spielt; denn während bei unseren diesbezüglichen Versuchen in verschiedenen Fällen die Marken rasch ohne Schädigung des Bildes verschwanden, wurden in anderen Fällen die Lichter ausgefressen, ohne daß das Bad länger als bei dem anderen Papier eingewirkt hatte. Hinzu kommt noch, daß man häufig die Marken erst nach dem Fixieren bemerkt.

An derselben Stelle wird empfohlen, dem Entwickler je Liter etwa 12—24 ccm Fixiernatronlösung 1 : 4 zuzufügen. Wir haben auch dieses Mittel nicht unversucht gelassen. Der Erfolg war überraschend und bestand in einem intensiven Gelbschleier des Papiers, auf dem sich die trotz dieses Zusatzes aufgetretenen Friktionsmarken besonders schön und deutlich zeigten. Es handelt sich in diesem Fall um reine Chlorsilberpapiere, die besonders leicht Gelbschleier bekommen. Bromsilberpapiere blieben zwar von dieser Fehlerscheinung verschont, doch wurde auch das Auftreten der Friktionsmarken in keiner merkbaren Weise verhindert,

so daß wir dem Fixiernatronzusatz keinen Wert beilegen.

Es ist ferner angegeben worden, daß ein Zusatz von Jodsalzen zum Entwickler das Auftreten von Friktionsmarken verhindert. Ein neueres Rezept dieser Art ist das folgende:

Wasser	500 ccm,
Metol	1 g,
Natriumsulfit, kristallisiert	30 g,
Hydrochinon	4 g,
Soda, krist.	45 g,
Jodkalium	1,25 g,
Bromkaliumlösung 1 : 10	2,5 ccm.

Bei unseren Versuchen wurde bei Anwendung dieses Entwicklers das Auftreten der Scheuermarken zwar nicht gänzlich verhindert, aber doch sichtlich geschwächt. Eine Nachbehandlung durch Abreiben mit Alkohol blieb gleichwohl erforderlich.

Wir können daher am Schluß unserer Ausführungen nur auf das alte Wort verweisen, nach dem Vorbeugen besser als Heilen ist. Das Vorbeugen besteht in unserem Falle in der Verwendung überpräparierter und in der vorsichtigen Behandlung nicht gelatinierter Papiere. Hoffen wir, daß wir eines Tages alle Entwicklungspapiere nur noch druckstellenfrei geliefert bekommen. E—n.

Die Gewerbesteuerveranlagung für 1925/26 in Preußen.

(Schluß.)

Dem einkommensteuerpflichtigen Gewinn müssen bei der Gewerbeertragsteuer zugerechnet werden:

1. Die 1925 gezahlte **Miete** für die Geschäftsräume, nicht aber für die damit etwa verbundenen Wohnräume. In derartigen Fällen wird die Trennung zwischen Geschäfts- und Wohnungsmiete nach Zimmerzahl und unter Berücksichtigung der Größe der Räume erfolgen müssen.

2. Die Zinsen, die für das von einem andern gegebene **Betriebskapital** gezahlt sind (Zinsen, die der stille Teilhaber erhält, z. B. der Vater, der am Geschäft des Sohnes nach seinem Ausscheiden noch still beteiligt ist). Ist das **Grundstück** und das Geschäft überlassen, so müssen die Zinsen getrennt und nur die Geschäftszinsen zugerechnet werden.

3. Nicht abzugsfähig sind ferner Zinsen für **Schulden** die **dauernd, nicht nur vorübergehend, zwecks Anlage** oder **Erweiterung** des Geschäfts, **Verstärkung des Betriebskapitals** oder sonstiger Verbesserungen aufgenommen sind. Zinsen für Schulden, die bald wieder, wenn auch in Raten, getilgt werden sollen, werden zu den „**laufenden**" Verbindlichkeiten zu rechnen, also **nicht** hinzuzusetzen sein. Der Photograph, der bei der Sparkasse oder einer Genossenschaftsbank auf kurze Zeit (6—12 Monate) einen Kredit in Anspruch genommen hat, um über die stille Zeit hinwegzukommen, oder mal günstig größere Mengen Bedarfsartikel (Papier, Entwickler, Rahmen usw.) einkaufen zu können, hat diese Zinsen **nicht** zuzurechnen. Auch die Hypothekenzinsen für das Haus, in dem das Geschäft betrieben wird, brauchen nicht zugesetzt zu werden, sofern die Hypothek zwecks Behebung von Hausschäden aufgenommen worden ist. Ist jedoch ein größerer Betrag der Hypothek für den Atelierausbau verwandt worden, so müssen die Zinsen des Kapitalteiles, der für den Atelierausbau verwendet worden ist, hinzugerechnet werden. Zinsen für ein Darlehen, das zur Abfindung des Gesellschafters aufgenommen ist, sind dagegen nicht zuzurechnen.

4. Nicht abzugsfähig sind ferner die eigenen Entnahmen, die Bezüge der offenen Handelsgesellschafter oder der Gesellschafter der G. m. b. H.

Steuerfreier Betrag.

Zur Abgeltung der persönlichen Arbeit des Gewerbetreibenden bleiben für 1925 bei der Veranlagung steuerfrei 900 R.-Mk., bei der Veranlagung für 1926 1500 R.-Mk.

Steuertarif.

An Gewerbesteuer für 1925 und 1926 sind zu zahlen:

Bis zu 2400 R.-Mk. Ertrag 1 % des steuerpflichtigen Ertrages, von dem Mehrertrage bis zu 3600 R. Mk. 1½ %, von dem Mehrbetrage 2 % Beispiel siehe am Schlusse des nächsten Abschnitts.

Niederschlagung. Sehr wichtig.

Die Regierung hat eingesehen, daß eine unbegrenzte Nachzahlung auf Grund der Veranlagung schwere wirtschaftliche Schäden auslösen muß. Deshalb ist für 1925 (leider aber **nicht** für 1926) bestimmt, daß, falls die Veranlagung nach dem Ertrage unter Zugrundelegung obigen Tarifs den **zweifachen Betrag übersteigt, der nach den bisher geltenden Vorauszahlungsbestimmungen für 1925 zu entrichten war, auf Antrag Niederschlagung des Mehrbetrages zu erfolgen hat.** Ungünstigstenfalls ist deshalb für 1925 (nicht aber für 1926) der einfache Betrag der nach den bisher geltenden Bestimmungen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925 zu leistenden Vorauszahlungen zu entrichten war, nachzuzahlen. Wer auf Grund des Tarifs mit einer höheren Nachzahlung zu rechnen hat, wird guttun, alsbald den **Niederschlagungantrag** zu stellen. Der Antrag kann folgendermaßen gefaßt werden: Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Gewerbesteuer für 1925/26 vom 23. März 1926 beantragte ich für 1925 die Niederschlagung des 200 % übersteigenden Steuerbetrages der gesetzlichen Vorauszahlungen. Ich habe für die Zeit ab 1 Jan. 1925 an Vorauszahlungen (einschließlich der Gemeindezuschläge) zu leisten: .. RM. (z. B. 20 R. Mk.). Meine Veranlagung ergibt voraussichtlich einen Grundbetrag von ... R.-Mk. (z B. bei 5400 R.-Mk. Ertrag = 60 R.-Mk., nämlich: 900 R.-Mk. steuerfrei, 1 % von 2400 R.-Mk. = 24 R.-Mk., 1½ % von 1200 R.-Mk. = 18 R.-Mk, 2 % von 900 R.-Mk. = 18 R.-Mk. oder insgesamt 60 R.-Mk.), zu dem die Gemeindezuschläge von ... % treten. Ich beantrage Niederschlagung des ... R.-Mk. übersteigenden Betrages (in unserem Beispiel: Niederschlagung des 40 R.-Mk. übersteigenden Betrages und Anrechnung meiner Vorauszahlungen (von 20 R.-Mk.) auf meine endgültige Steuerschuld.

Falls die Wirtschaftslage eines Photographen derart ist, daß die Leistung der Nachzahlung eine „unbillige Härte" für ihn bedeutet, weil sie z. B. nicht aus den laufenden Einnahmen, sondern nur mit Hilfe fremder Mittel (Sparkassendarlehn usw.) erfolgen kann, so wird empfohlen, gleichzeitig einen Antrag auf Niederschlagung bzw. Erlaß der Nachzahlung aus **Billigkeitsgründen** unter eingehender Darstellung der wirtschaftlichen Notlage zu stellen.

Vorauszahlungen.

Für das Rechnungsjahr 1926 sind bis zur Zustellung des Veranlagungsbescheides die Gewerbesteuervorauszahlungen nach dem Ertrage nach den bisherigen Bestimmungen unter Zugrundelegung der jeweils geltenden Gemeindezuschläge zum Steuergrundbetrage, also am 15. Mai, 15. August usw. zu leisten. Es ist zu wünschen, daß die Gemeinden von ihrem Zuschlagsrecht nur einen bescheidenen Gebrauch machen, d. h. die Zuschläge nicht weiter erhöhen.

Beginn und Ende der Gewerbesteuerpflicht.

Die Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuerpflicht beginnt mit dem **Anfange** des auf die Eröffnung des Betriebes **folgenden** Kalendermonats und endet mit dem **Ablauf** desjenigen Kalendermonats, in dem der Betrieb **eingestellt** wird.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Die Berliner Handwerkskammer hat für solche Photographen des Kammerbezirkes, welche wirtschaftlich nicht in der Lage sind, die Kosten für die Beschickung zur Frankfurter Ausstellung allein zu tragen und Gewähr auf hervorragende Leistungen bieten, einen Betrag von 300 Mk. bewilligt. Anträge wolle man daher schnellstens bei der Geschäftsstelle der Photographen-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin SW 48, Friedrichstraße 238, einreichen.

Wilh. Dost, Innungssekretär.

Sächsischer Photographen-Bund, Innungsverband e. V. Kreis 6 im Reichsverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, J. P. Einladung zum fünften Verbandstag, zugleich zweiten Kreistag des Kreises 6 im Reichsverbande, am 22 u. 23 Juni in Freiberg, Hotel Schwarzes Roß, verbunden mit Vorträgen, großer Bilderschau (darunter hervorragende Arbeiten aus Brasilien) und Industrieausstellung.

Programm.

Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr: Vorstandssitzung, Gesellschaftshaus Oberhof, 1 Tr.

Abends 7 Uhr: Geselliges Beisammensein der bereits eingetroffenen Kollegen im Brauhofsalon (eventuell Gartenkonzert).

Mittwoch, den 23. Juni, vormittags 9½ Uhr, Eröffnung des fünften Verbandstages (zweiter Kreistag) in Anwesenheit der Behörden.

Tagesordnung.

1. Eröffnung und Begrüßung durch den I. Vorsitzenden. — 2. Eingänge. — 3. Geschäftsbericht des I. Vorsitzenden. — 4. Vortrag, Herr Syndikus Weber-Dresden (Landesausschuß des Sächsischen Handwerks): „Die Stellung des Handwerks in der heutigen Wirtschafts- und Sozialpolitik" mit besonderer Berücksichtigung der dem gewerblichen Mittelstande drohenden furchtbaren Steuernot (Denkschrift des L. A. d. S. H. an den Sächsischen Landtag). — 5. Anträge müssen bis 20. Juni schriftlich im Besitze des I. Vorsitzenden sein. — 6. Haushaltplan für 1926. — 7. Wahlen der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder. — 8. Vortrag, Herr Schriftsteller Kaspar-Dresden: „Heimat-Photographie?" — 9. Central-(Reichs-)Verbandsangelegenheiten: a) Ausstellung Frankfurt; b) Anträge für die C. V.-Tagung Frankfurt. — 10. Wirtschaftliche Fragen. — Besichtigung der Ausstellungen.

Mittags 1½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Nachmittags 3 Uhr: Führung durch die Stadt, Gruppenaufnahme im Albertpark.

Nachmittags 4 Uhr: Besichtigung des Domes (Silbermann-Orgel — Kurfürstl. Grabkapelle — Goldene Pforte).

Abends 6½ Uhr: Hotel Schwarzes Roß: Vorträge ernsten und heiteren Inhaltes, Vorführungen von Turnerinnen usw.

Empfehlenswerte Hotels:

Bahnhofs-Hotel	pro Bett	3,50—4 R.-Mk. 15 % Bedienungsgeld.
Hotel Kronprinz	„ „	3,00 R.-Mk.
„ Preuß. Hof	„ „	3,00 „
Gasthof zur Post	„ „	2,00—2,50 R.-Mk.
Hotel Stadt Altenburg	„	2,50 R.-Mk.

Zimmeranmeldung sofort an Kollegen Otto Hertel-Freiberg erbeten.

Für Industrieausstellung: Meldungen an Kollegen Max Vollmer-Freiberg erbeten.

Wir laden zu unserem fünften Verbandstag herzlichst ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand. I. A.: Paul Papesch-Chemnitz, I. Vorsitzender, Ehrenobermeister.

Göttingen, Zwangsinnung. Versammlung in Lauterberg fällt wegen Interesselosigkeit aus.

Der Vorstand.

Gera, Zwangsinnung. An die Einsendung der Mitgliedsbeiträge für das erste Halbjahr wird letztmalig erinnert. Ab 10. Juni Einziehung durch die Behörde. Wer noch keine Bilder zur Wandermappe geschickt hat, tue dies umgehend. — Freytag.

Versammlungen:

Glatz: 11. Juni, Zwangsinnung.
Hamburg: 14. Juni, Innung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Hagen i. W.: 21. Juni, Zwangsinnung.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.

Verschiedenes.

RH. **Zugehörigkeit zur Zwangsinnung.** Von der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Durch die Tagespresse geht unter der Ueberschrift: „Der Austritt aus der Zwangsinnung" eine Notiz, die anknüpft an das Urteil des Reichsgerichts vom 23. März 1926 in Sachen der Freien Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin gegen die Tischlerinnung zu Berlin. Die in der Tagespresse erschienene Darstellung, insbesondere die gewählte Ueberschrift, ist gänzlich irreführend. Die erwähnte reichsgerichtliche Entscheidung bildet den Abschluß eines Streites zwischen der Berliner Tischler-Zwangsinnung und der freien Vereinigung der Holzindustriellen, deren Mitglieder zu 80 % auch der Zwangsinnung angehören. Die Entscheidung geht dahin, daß die Zwangsinnung nicht befugt ist, der Freien Vereinigung den Abschluß von Tarifverträgen zu verbieten, wenn auch durch diese die Mitglieder der Zwangsinnung betroffen werden. Darüber hinaus hat das Reichsgericht festgestellt, daß auch kein satzungswidriges Verhalten der Mitglieder der Zwangsinnung dadurch gegeben sei, daß diese der Freien Vereinigung beitreten. Die Tariffähigkeit und Tarifberechtigung der Zwangsinnungen sei zwar anerkannt, jedoch könne die Tarifmacht der Innungen nicht weitergehen als die anderer Organisationen, insbesondere finde sie ihre Grenzen in dem Artikel 159 RV. Eine gewisse Bindung der Mitglieder an eine Tarifvereinigung sei im Interesse der Tariftreue notwendig. Nicht sei es jedoch angängig, der Zwangsinnung hierin einen Vorrang einzuräumen, da dadurch die sich aus dem Artikel 159 RV. ergebende Vereinigungsfreiheit verkümmert würde. Es müsse also auch den Mitgliedern einer Zwangsinnung freistehen, sich nach Innehaltung einer kurzen Kündigungsfrist von der Tarifmacht der Zwangsinnung zu befreien.

Sächsische Kollegen! Alle am 22. bis 23. Juni nach Freiberg!

Weiter geht die Entscheidung des Reichsgerichts nicht, insbesondere ist es vollkommen irrig, diese Entscheidung mit der Ueberschrift: „Der Austritt aus der Zwangsinnung" zu versehen. Ein Austritt aus einer Zwangsinnung ist nach wie vor nicht möglich.

Photographische Ausstellung. Die vom 30. Mai bis 6. Juni 1926 im Lessing-Museum vom Gau Brandenburg im Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine, E. V., veranstaltete photographische Ausstellung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Bestrebungen märkischer Liebhaberphotographie. Die Ausstellung, welche neben der künstlerischen Photographie besonders die Bedeutung der Heimatphotographie kennzeichnete, war von zehn dem Gau Brandenburg angeschlossenen Vereinigungen reich beschickt. Die Arbeiten zeigten den Eifer und Ernst der Freunde der Lichtbildnerei. Es ist zu begrüßen, daß, wie der Gauvorsitzende bei der Ausstellungseröffnung erwähnte, in der Liebhaberphotographie mehr die Heimatphotographie in den Vordergrund tritt. Die Fülle der gezeigten Heimatbilder zeigt, daß die Photographie zu pädagogischen Zwecken als belehrender Faktor mehr und mehr an Bedeutung zunimmt. Die auch inhaltlich gut beschickte Ausstellung, als Auftakt zur Frankfurter Ausstellung, ist bei der Aufzählung der photographischen Ausstellungen der letzten Jahre innerhalb Groß-Berlins mit an erster Stelle zu nennen. Dost.

Für Eduard Birlo-Darmstadt. In den letzten Jahren vor dem Ende, das uns Straßburg entriß, gehörte die kunstphotographische Werkstatt von Eduard Birlo in der Apfelstraße zu den geschätztesten Atelierbetrieben. Der Krieg unterbrach eine schöne Entwicklung; das, was nachher kam, ist in dem immerwährenden Kampf ums Dasein von bitterster Traurigkeit gewesen, zumal es einen Künstler traf, den ein Schicksal hart geschlagen hatte. Mit nicht nachlassender Zähigkeit hat Eduard Birlo so lange gerungen, bis es ihm, in den bescheidensten Verhältnissen, gelang, sich wieder selbständig niederzulassen. Seine kunstphotographische Werkstatt ist jetzt in Darmstadt, Stiftstraße 17, II, und es wäre zu wünschen, daß man sich seiner entsänne und ihm Aufträge seines Spezialgebiets zuwendete.

Anläßlich des **Hindenburg-Besuches** in Weimar war Fräulein Ella Held, die Tochter des dortigen Hofphotographen Louis Held, nach Belvedere befohlen worden, um die um den Reichspräsidenten versammelte Teegesellschaft zu photographieren. Bei dieser Gelegenheit gewährte der Reichspräsident Fräulein Held ein paar einzelne Sitzungen, welche ebenso wie die Gesamtgruppe bei der Vorlage im Schloß großen Beifall fanden.

Gimborn-Klebepasta ist eine reine, ungebleichte Naturware, die sich in ganz hervorragender Weise zum Aufziehen von Photographien eignet. Gimborn-Klebepasta wird nicht körnig und ist frei von Säure und Alkali. Besonders zeichnet sich die Pasta durch ihre unübertroffene Ausgiebigkeit aus. Sie ist nicht nur sauber und bequem, sondern auch billig im Gebrauch. Gimborn-Klebepasta wird in vielen photographischen Ateliers mit Vorliebe benutzt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige über die Gimborn-Klebepasta.

Geschäfts- und Personal-Mitteilungen.

Dresden. Richard Jahr, Trockenplattenfabrik, Akt.-Ges. Zum Mitglied des Vorstandes ist Herr Kaufmann Dr. Johannes Kylian in Berlin bestellt. — Von den Vorstandsmitgliedern Dr. Ing. h. c. J. R. Jahr, Ernst Brinkmann, Dr. Joh. Kylian, zeichnen entweder zwei gemeinsam oder ein Vorstandsmitglied mit einem Prokuristen oder zwei Prokuristen für die Firma rechtsverbindlich. — Herr Prokurist Walther Balzer wohnt jetzt in Berlin-Lichterfelde Ost.

Optisch-okulistische Anstalt **Josef Rodenstock**, Nachfolger Optiker Wolff, G. m. b. H., Berlin-München. Die langjährige Mitarbeiterin, Fräulein Sophie Hernbeck, ist am 1. April krankheitshalber aus den Diensten der Firma ausgeschieden. — Herrn Paul Keuten wurde Kollektivprokura erteilt. Herr Keuten ist berechtigt, obige Firma entweder mit dem Geschäftsführer, Herrn Rudolf Boucher, oder mit einem der Herren Prokuristen Niedermeyer oder Reusche rechtsverbindlich zu vertreten. E—n.

Fragekasten.

Lichtflecke auf Negativen.

Frage 68. Herr *W. K.* in H. Bei Außenaufnahmen erhalte ich manchmal auf meinen Negativen verschwommene ovale Flecke. Was ist die Ursache?

Antwort 68. Wahrscheinlich verwenden Sie ein unverkittetes Objektiv ohne Sonnenblende. Wir empfehlen Ihnen, besonders bei Aufnahmen bei grellem Licht, die Frontlinse Ihres Objektives durch einen kleinen Vorbau oder durch Vorhalten des Hutes vor direkt darauffallendem Licht zu schützen. E—n.

Schutzfrist an Photographien.

Frage 69. Herr *M. M.* in B. Können Sie mir Nachricht geben, wie die Schutzfrist bei photographischen Werken berechnet wird? Ich habe eine Reihe guter und seltener Aufnahmen (zum Teil schon einmal veröffentlicht). Ich will mir nun eine Registratur mit Angaben über Endtermin der Schutzfrist anlegen.

Antwort 69. Die Schutzfrist endigt 10 Jahre nach der Veröffentlichung des Werkes. Die Berechnung der Schutzfrist ist folgendermaßen: Die Schutzfrist beginnt zu laufen mit Ende des Jahres, in dem das Werk veröffentlicht wurde. Ist das Bild am 26. August 1916 erschienen, so läuft die Schutzfrist vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1926 Ist das Bild dagegen nicht veröffentlicht worden, so beginnt die Schutzfrist mit dem Tode des Urhebers. Die Berechnung ist wie oben. Gt.

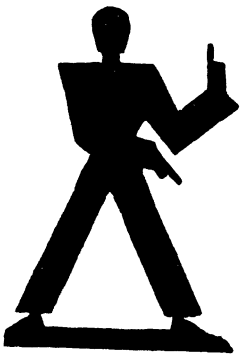
Reproduktionsbedingungen.

Frage 70 Herr *X Y.* in Z. Welche Vorteile habe ich durch Verwendung von Reproduktionsbedingungen? Bekomme ich diese auch vom Verlag Wilhelm Knapp?

Antwort 70. Es handelt sich bei der Verwendung von Reproduktionsbedingungen um einen Antrag (Offerte) nach § 145 ff. BGB. Nimmt der Verlag die eingesandten Bilder an, so ist er zur Annahmeerklärung sofort verpflichtet. „Der einem Abwesenden gemachte Antrag kann nur bis zu dem Zeitpunkt angenommen werden, in welchem der Antragende den Eingang der Antwort unter regelmäßigen Umständen erwarten darf." (§ 147, 2.) Vorteile: 1. Das Honorar gilt nur für einmaligen Abdruck in einem Verlagswerk. 2. Der Urheber muß genannt werden. 3. Innerhalb 14 Tagen müssen nicht gebrauchte Bilder zurückgesandt werden. 4. Spätestens 4 Wochen nach Annahme erhalten Sie Ihr Honorar. Der Verlag gibt keine Formulare ab. Aus organisatorischen Gründen werden diese von der Geschäftsstelle des C. V. nur an ihren Obermeister abgegeben. Wenden Sie sich an diesen. Gt.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Bestellen Sie immer Ihre
Ansichtspostkarten usw.
bei
Dr. Trenkler & Co., A.-G., Graphische Kunstanstalt,
Leipzig-Stötteritz 13.
Trenkler-Drucke aller Art sind gut,
:: preiswert und erfolgbringend! ::
Auch Lagerware zu günstigen Preisen und in großer Auswahl.



Ich schwöre auf
Saphir-Platten
a) Ultra Rapid für Atelier 21° Sch.
b) Ortholichthoffrei

	6×9	9×12	10×15	12×16,5 cm
a)	1,10	1,85	2,70	3,25 ℳ
b)	1,15	1,95	2,85	3,45 „

	13×18	18×24	24×30 cm
a)	3,80	7,10	12,50 ℳ
b)	4,—	7,50	13,25 „

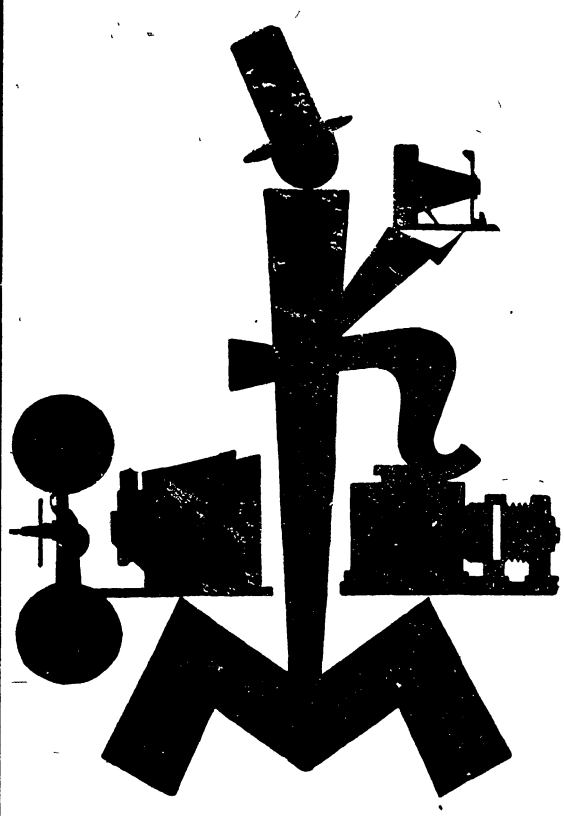
und „SAPHIR"
Gaslicht-Postkarten!
Höchstempf., matt, halbm., glzd., norm. und hartarb., weiß u. chamois, 1000 St. 30,— ℳ, mit Büttenr. 33,— ℳ.
Julius Erichson, Dresden-A. 1,
Großhandlung photographischer Lichtbildgeräte.
Postscheckkonto: Dresden Nr. 59.

Ansichtskarten
nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.
Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:
Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::
Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.



Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

IIIL 28 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 8. JUNI 1926 NR. 46

DER TRAUM
DER WELT
ERFÜLLT

DURCH
ERSCHEINEN DER
„JOS-PE"
AMATEUR-KAMERA FÜR
FARBIGE MOMENT-AUFNAHMEN·

JOS-PE·FARBEN PHOTO·G·M·B·H
HAMBURG · SCHAUENBURGERSTRASSE 44

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa-Preisausschreiben.

I. Zur Hebung des künstlerischen Niveaus der deutschen Berufsphotographen stiftet die MIMOSA, AKTIENGESELLSCHAFT, DRESDEN, einen

Mimosa-Preis von 12000 Reichsmark,

der innerhalb vier Jahren in Raten von 3000,— Reichsmark pro Jahr zu vergeben ist.

II. Die Mimosa, Aktiengesellschaft, bestimmt, daß die Zuerkennung der Preise und die Feststellung der Wettbewerbsbedingungen von der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner übernommen werden. Die jährlich anfallenden Preise werden nur an Berufsphotographen Deutschlands und der abgetrennten Gebiete verteilt.

III. Im 1. und 3. Jahre der Verteilung scheiden die Mitglieder der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner aus dem Wettbewerb aus und bewerten durch ihr Preisrichterkollegium die Einsendungen.

Im 2. und 4. Jahre sind ausschließlich die Mitglieder der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner Bewerber um den Mimosa-Preis. Die Bewertung erfolgt durch ein Preisrichterkollegium, das außerhalb der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner steht.

IV. Der jährlich zur Verteilung stehende Betrag von 3000,— Reichsmark wird aufgeteilt in: **einen 1. Preis von 1200,— RM., einen 2. Preis von 800,— RM., einen 3. Preis von 500,— RM.,** die restlichen 500,— Reichsmark dienen zur Deckung der Ausstellungskosten des Wettbewerbes.

Die Preisrichter sind berechtigt, die Gesamtsumme von 2500,— Reichsmark in anderer Weise einzuteilen, wenn die Qualität der Einsendungen dies wünschenswert erscheinen läßt.

V. Die Verteilung der Preise kann nur dann vorgenommen werden, wenn die Preisrichter der Ansicht sind, daß die eingereichten Arbeiten dies rechtfertigen, andernfalls werden die Preise der nächsten Jahre um den restlichen Betrag gleichmäßig erhöht, oder der Betrag wird einem gemeinnützigen Zweck unseres Faches zur Verfügung gestellt.

VI. Preisträger können im Rahmen dieser Bedingungen in jedem folgenden Jahre jeweils nur um einen höheren Preis als den bereits erworbenen konkurrieren.

VII. Die Bewerber unterwerfen sich durch die Beteiligung an dem Preisausschreiben den Wettbewerbsbedingungen und dem Urteil des Preisgerichtes, das unanfechtbar ist.

VIII. Sofern keine allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen, hat die Mimosa, Aktiengesellschaft, das Recht, die ausgezeichneten Bilder für ihre Werbezwecke kostentos zu reproduzieren. Ferner geht mit der gleichen Einschränkung ein Bild jeden Preisträgers nach Auswahl der Mimosa, Aktiengesellschaft, mit allen Rechten in ihr Eigentum über.

IX. Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner bestimmt für das Jahr 1926 folgendes:

1. Der Einlieferungstermin ist der 1. August, maßgebend für die Einhaltung des Termins ist der Poststempel der Einlieferung. Spätere Einsendungen sind ungültig.
2. Die Einsendungen haben unter einem Kennwort zu erfolgen; der Name des Einsenders ist in einem verschlossenen Briefumschlag ohne Kennzeichen, ausschließlich mit dem Kennwort versehen, beizufügen. Absichtlich kenntlich gemachte Einsendungen werden zurückgewiesen.
3. Die Einsendung der Bilder hat ohne Glas und Rahmen zu erfolgen. Die Größe der einzusendenden Bilder ist beliebig; das Ausmaß der Bildunterlage soll möglichst in drei Größen gehalten sein, 35 × 45, 40 × 50, 60 × 80 cm.
4. Die Einsendung muß mindestens 6 Bilder enthalten.
5. Die eingesandten Arbeiten müssen nach dem 1. August 1925 erzeugt sein.
6. Die Zuerkennung der Preise ist nicht von der Verwendung der Mimosa-Fabrikate abhängig, es müssen aber alle verwendeten Materialien deutsche Erzeugisse sein.
7. Die Einsendungen werden nach Auswahl des Preisgerichts in diesem Jahre gesondert in der Deutschen Photogr. Ausstellung zu Frankfurt a M. ohne Kosten des Bewerbers ausgestellt.
8. Die Einsendung hat mit der Aufschrift „Für den Mimosa-Wettbewerb“ an die Messe- und Ausstellungsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., zu Händen des Herrn Dir. Sutter zu erfolgen.

Dresden, den 20. Januar 1926.

Mimosa, Aktiengesellschaft. **Gesellschaft Deutscher Lichtbildner.**

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 8. Juni 1926. Nr. 46.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Steigmann: Der Wert eines guten Lichthofschutzes. Seite 259. — Entwickler für die heiße Jahreszeit. Seite 260. — Einkommensteuer der Hausbesitzer. Seite 260.

Der Wert eines guten Lichthofschutzes.

Von Dr. A. Steigmann.

Sehr umfangreiche Objekte mit großen Helligkeitsgegensätzen bzw. Fensteraufnahmen bedürfen notwendig eines ausgezeichneten Lichthofschutzes. Die Zwischenschicht von rosolsaurem Natrium oder von Mangandioxyd wird in vielen Fällen bereits hinreichende Sicherheit bieten. Wo man seiner Sache jedoch ganz gewiß sein will, wird man sich der von englischer Seite empfohlenen und in Deutschland insbesondere von Herrn Professor F. Schmidt-Karlsruhe propagierten Asphalthinterkleidung bedienen. Die benötigte Asphaltlösung wird durch einfaches Auflösen von Asphaltstückchen in Benzol hergestellt. Die Lösung soll tiefdunkelbraun, aber nicht dickflüssig sein. Ihr Auftrag auf die Plattenrückseite erfolgt am besten mit einem stets in die Asphaltlösung eintauchenden Pinsel, dessen genügend langer Stiel in der Durchbohrung des Korkes sitzt, welcher die Asphaltflasche verschließt. Ein lückenloser, wenn auch nicht gerade absolut gleichmäßiger Auftrag, wird selbst gegen stärkste Belichtungen schützen, und nicht nur gegen Lichthof, sondern auch gegen frühzeitige Solarisation und sogenannten Planschleier. Bevor ich hierauf eingehe, möchte ich die rein technischen Angaben abschließen. Einige Schwierigkeiten macht die Entfernung der Asphalthinterkleidung nach dem Fixieren der Platten. Sie ist notwendig, damit das Negativ überhaupt kopierfähig wird und wird am besten durch Abschaben mit einem Stück starken Zinkblech bewerkstelligt. Die Mühe ist eine geringe und wird, wenn man sich an den Asphaltlichthofschutz gewöhnt hat, nicht lästig empfunden.

Daß die Asphalthinterkleidung nicht nur die Lichthofbildung, sondern auch die frühzeitige Solarisation und Planschleierbildung verhütet, konnte ich schon an einigen Aufnahmen (Negativen) von Punkt- und Keilausschnitten feststellen, welche mir Herr Professor F. Schmidt gütigst zum Studium überlassen hat. Die Tendenz zu allgemeiner Verschleierung der Negative und zur Solarisation der Punkt- und Keilaufnahmen war dort am stärksten, wo der Asphaltlichthofschutz auf gewöhnlichen oder selbst mangandioxydgeschützten Platten fehlte. Die Aufnahmen zeigten unter anderem, was schon hervorgehoben wurde, daß der Asphaltlichthofschutz geradezu hervorragend ist und größte Beachtung verdient und Anwendung auch dort, wo der braune Mangandioxydlichthofschutz nicht ganz hinreichend erscheint.

Der Planschleier und die frühzeitige Solarisation, die vielleicht leichter und häufiger bei Trockenplatten ohne Lichthofschutz auftreten, als wir annehmen (in Bälde durchzuführende Untersuchungen sollen darüber Auskunft geben), lassen sich auf verhältnismäßig leicht zu erklärende Ursachen zurückführen. Denken wir uns einen großen leuchtenden Punkt aus vielen kleinen Punkten zusammengesetzt und fassen wir im großen Punkt ein kleines Teilpünktchen ins Auge und dessen Wirkung auf die Trockenplatte, dann ergibt sich folgendes: Das vom kleinen Teilpunkt herkommende direkte Licht wirkt in bekannter Weise auf das Bromsilber ein. Von einem benachbarten Teilpunkt kommt reflektiertes Licht zum direkten Lichteindruck des ersten Punktes hinzu. Es ist also so, als ob der erste Punkt wesentlich stärker belichtet worden wäre. War schon die direkte Belichtung sehr stark, so wird durch das hinzukommende reflektierte Licht Solarisation eintreten. War jedoch ein Lichthofschutz da, so wurde durch diesen das lichthofbildende und solarisationsbeschleunigende reflektierte Licht und dessen Wirkung ausgeschaltet, die Solarisation gehemmt. Es ist allerdings nicht nur das von der Glasseite herkommende reflektierte Licht, welches, in das Bildfeld eines Nachbarpunktes fallend, die Polarisation fördert, sondern auch das von der Emulsion selbst zerstreute Licht. Doch möchte ich hierauf nicht eingehen, da man in der Lage ist, Emulsionen herzustellen, bei denen dieser Fehler praktisch außer Rechnung gestellt werden kann.

Etwas sehr Merkwürdiges, was sich bei gutem Lichthofschutz vermeiden läßt, ist der Allgemeinschleier, der an den lichthofschutzfreien Platten von Herrn Professor Schmidt (siehe oben) zu beobachten war. Ich glaube, daß er auf reflektiertes Licht zurückzuführen ist, auf solches von der Glasrückseite herkommendes Licht, das auf der schichttragenden Glasseite unter dem Grenzwinkel der Totalreflexion plan der Glasfläche gebrochen wird und durch die Bromsilberkörner zum Teil in die Schicht selber herein. Da dieser Schleiereffekt prinzipiell auf ähnliche Weise zustande kommen dürfte, wie die sogenannten Riederschen Planographien (siehe „Photogr. Rundschau und Mitteilungen", 1917), habe ich die bei starken Belichtungen auf nicht oder ungenügend lichthoffreien Platten entstehenden Allgemeinschleier als Planschleier bezeichnet. Dieser Planschleier war auf den etwas lange belichteten gewöhnlichen Platten von Herrn Professor Schmidt sehr stark an denjenigen Plattenstellen, denen die Asphalthinterkleidung fehlte. Obgleich diese Aufnahmen mehr Studienzwecken dienten, glaube ich doch, daß sie, weitere Untersuchungen vorausgesetzt, sehr nützliche Anregungen in bezug auf die Vermeidung bisher wenig oder nicht beachteter Fehler bringen werden.

Um einstweilen auf alle Fälle sicher zu gehen, sollte man auch dort, wo nur geringfügige Ueberstrahlungen befürchtet werden, aus den verschiedenen erwähnten Gründen, also nicht nur zur Vermeidung des Reflexionslichthofes, zu möglichst lichthoffreiem Material greifen. Ich denke insbesondere an die Verwendung der von Herrn Professor Schmidt mit gutem Recht seit Jahr und Tag in seinem Kompendium empfohlenen Asphalthinterkleidung.

Entwickler für die heiße Jahreszeit.

Die heißen Sommermonate haben für viele Lichtbildner Unannehmlichkeiten im Gefolge. Die Laboratorien und Arbeitsräume im Winter zu heizen, bereitet gewöhnlich keine großen Schwierigkeiten, während es hingegen oft nicht möglich ist, sie im Sommer auf einer genügend niedrigen Temperatur zu halten. Neben anderen Uebelständen hat man dann besonders unter dem starken Aufquellen der Schichten von Platten und Papieren bei den Negativ- und Positivverfahren zu leiden. In der heißen Jahreszeit sind daher Entwickler, die diesen Nachteil nicht oder doch wenigstens nur in geringerem Maße zeigen, von großem Wert. Wir geben daher nachstehend verschiedene neue Vorschriften dieser Art, die von A. u. L. Lumière und Seyewetz in der „Schweizerischen Photographen-Zeitung" 1926, Nr. 19, S. 160, veröffentlicht wurden. Diese Entwickler enthalten keins der sonst üblichen Alkalien (Soda, Pottasche, Aetznatron, -kali), sondern an deren Stelle einen alkaliersetzenden Körper in Gestalt des Trioxymethylens, eines nahen Verwandten des wohl allen Photographen unter der Bezeichnung „Formalin" bekannten Formaldehyds.

Das Trioxymethylen hat, ebenso wie der gewöhnliche Formaldehyd, die günstige Eigenschaft, die Gelatineschicht der photographischen Materialen kräftig zu gerben. Es dürfen jedoch den Entwicklern nur geringe Mengen des Trioxymethylens zugefügt werden, um Schleierbildung zu verhüten. Um sich das Abwägen solch kleinster Substanzmengen, was manchem Photographen mangels einer genügend genauen Wage überhaupt nicht möglich ist, zu ersparen, mischt man 100 g wasserfreies Natriumsulfit mit 3 g Trioxymethylen. Dieses Gemisch, das früher unter der Bezeichnung „Formosulfit" im Handel war, wird in den nachstehenden Entwicklervorschriften an Stelle des Alkalis und des Natriumsulfits verwendet. Die oben genannten drei Forscher empfehlen folgende Entwicklerzusammensetzungen:

1. Pyrogallol.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	90 g,
Pyrogallol	10 „

2 Hydrochinon.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	90 g,
Hydrochinon	10 „

3. Paramidophenol.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	140 g,
Paramidophenol	10 „

4. Metol.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	90 g,
Metol	10 „

5. Metol-Hydrochinon.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	80 g,
Metol	5 „
Hydrochinon	10 „

6. Brenzkatechin.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	140 g,
Brenzkatechin	10 „

7. Eikonogen.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	90 g,
Eikonogen	15 „

8 Hydramin.

Wasser	1000 ccm,
Formosulfit	50 g,
Hydramin	5 „
Bromkaliumlösung, zehnprozentig	10 ccm.

Es empfiehlt sich, auch bei normaler Belichtung allen diesen Entwicklern einige Tropfen zehnprozentiger Bromkaliumlösung zuzufügen. Im Falle einer Ueberbelichtung fügt man den einzelnen Vorschriften gesondert Bromkalium zu, wie bei den gewöhnlichen Entwicklern mit Alkali und Natriumsulfit. Bei einigen obiger Rezepte (z. B. beim Pyrogallolentwickler) kann man auch nur einen Teil des Formosulfits zugeben, den Rest erst nach Bedarf, um auf diese Weise die Reduktionsenergie zum Ausgleich starker Ueberbelichtung zu vermindern. Umgekehrt kann man bei Unterexpositionen den Gehalt an Formosulfit, wie in den gewöhnlichen Entwicklern den Alkaligehalt, zur Verbesserung der Negative erhöhen.

Da das Formosulfit in Wasser leicht löslich ist, kann man es auch in Gestalt einer konzentrierten Vorratslösung verwenden. Man löst zu diesem Zweck 280 g Formosulfit mit Wasser zu einem Gesamtvolumen von 1000 ccm und nimmt von dieser Lösung zum Ansetzen der Entwickler den obigen Grammengen entsprechende Volumina, um die die zuzufügenden Wassermengen vermindert werden müssen. Auf diese einfache Weise kann man sich in ein paar Augenblicken frischen Entwickler herstellen.

Zur Entwicklung von Bromsilber- und Gaslichtpapieren während der heißen Jahreszeit eignet sich auch gut folgender, von Balagny angegebener saurer Amidolentwickler:

Wasser	1000 ccm,
krist. Natriumsulfit	40 g,
Kaliummetabisulfit	15 „
Bromkalium	0,5 g,
Amidol	6 g,
Milchsäure	5 „

Der Entwickler enthält kein Alkali, wodurch ein Erweichen der Gelatineschicht vermieden wird. Infolge des Zusatzes von Kaliummetabisulfit und Milchsäure reagiert er sauer. Er besitzt dadurch im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Amidolentwickler, der nur aus Wasser, Amidol, Natriumsulfit und eventuell Bromkalium besteht, eine bedeutend gesteigerte Haltbarkeit. Eine weitere Folge der sauren Reaktion ist, daß die Entwicklung sehr langsam vor sich geht. Man ist daher in der Lage, auch wenn der Entwickler eine höhere Temperatur besitzt, die Hervorrufung mit Sicherheit an einem bestimmten Zeitpunkt abbrechen zu können. Nimmt man noch hinzu, daß dieser Entwickler auch auf etwas abgelagerten Papieren noch schleierfreie Abzüge mit reinen Weißen liefert, so besitzt er der Vorzüge so viele, daß wir jedem Photographen empfehlen können, sich mit den vorzüglichen Eigenschaften dieses sauren Amidolentwicklers vertraut zu machen. E—n.

Einkommensteuer der Hausbesitzer.

In Nr. 25 der „Chronik" vom 27. März d. J. haben wir Ratschläge für die Abfassung der Einkommensteuererklärung erteilt, und unter der Ueberschrift „Hauseinkommen" ausgeführt, daß Vorschriften über die Höhe der Abnutzungsquote bisher nicht veröffentlicht sind. In dem Erlaß vom 3. April 1926, III e, 1900, hat der Reichsminister der Finanzen den Finanzämtern Anweisungen über die Ermittlung des Einkommens bei Hausbesitzern gegeben, denen wir folgendes entnehmen:

„Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß Hausbesitzer aus der Vermietung von Wohnungen, die der

Zwangswirtschaft unterliegen, auch im Kalenderjahr 1925 in der Mehrzahl der Fälle nicht solche Ueberschüsse erzielt haben, daß nennenswerte Steuernachforderungen in Frage kommen. Von der Feststellung der einzelnen Ausgaben, der Beanstandung der Voranmeldungen und der Steuererklärungen sowie von der Anforderung von Unterlagen ist im allgemeinen abzusehen. Selbstverständlich gibt es auch eine Reihe von Fällen, in denen Hausbesitzer Ueberschüsse erzielt haben (z. B. wenn Häuser ganz oder teilweise gewerblichen Zwecken dienen oder wenn Wohnhäuser sich in gutem Zustande befinden); jedoch sind auch diese Fälle großzügig zu behandeln."

Auf diesen Erlaß des Ministers ist hinzuweisen, falls etwa ein Finanzamt alle möglichen Unterlagen über Hausunkosten verlangen und ankündigen sollte, die angegebenen Ausgaben nicht abzusetzen, falls die Belege nicht vollständig beigebracht werden. Sofern aber Belege vorhanden sind, wird sich die Einreichung doch empfehlen, da es zwecklos ist, sich unnötig mit dem Finanzamt zu streiten. Kleinliche Beanstandungen sind jedoch zurückzuweisen.

Die Abnutzungsquote.

Ueber die zulässigen Absetzungen führt der Minister folgendes in dem Erlaß aus: Eigentlich müßten die Absetzungen vom gemeinen Wert des Gebäudes am 1. Januar 1925 gemacht werden. Da es schwierig ist, den gemeinen Wert des Gebäudes allein (ohne Grund und Boden, von dessen Wert keine Absetzung gemacht werden darf), sowie die mutmaßliche Lebensdauer des Gebäudes festzustellen, so kann vom Feuerkassenwert (Brandkassenwert, Brandversicherungsanschlag), und zwar möglichst von dem der Friedenszeit ausgegangen und bei massiven Gebäuden $^3/_4$ % dieses Wertes zum Abzug zugelassen werden. Es kann auch vom Vermögensteuerwert des Gebäudes ausgegangen werden (was in der Praxis gewöhnlich nicht möglich sein wird), da nach den in Nr. 36 vom 4. Mai 1926 mitgeteilten Bewertungsvorschriften nur der Gesamtwert von Gebäude und Grund und Boden ermittelt wird. Ist der Friedensfeuerkassenwert nicht bekannt, so wird nichts anderes übrig bleiben, als sich mit dem Finanzamt über die Höhe der Abnutzung zu einigen.

Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer.

Ueber die Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer macht der Minister in dem oben genannten Erlaß folgende Ausführungen: Abzugsfähig sind die im Kalenderjahr fällig gewordenen Steuern, d. h. die Steuern, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925 tatsächlich zu zahlen waren. Abzugsfähig sind demnach die an den Einkommensteuer-Vorauszahlungstermin des Jahres 1925 fällig gewordenen Kirchensteuer-Vorauszahlungen, die wohl fast durchweg in Form von Zuschlägen zu den Einkommensteuer-Vorauszahlungen zu leisten waren. Die Vierteljahrszahler hatten die erste Zahlung in der Zeit vom 10. bis 17. Januar 1925, die letzte Zahlung in der Zeit vom 10. bis 17. Oktober 1925 zu leisten, die Monatszahler die erste Zahlung im Januar, die letzte im Dezember 1925. In all den Fällen, in denen die Kirchensteuerbehörden beschließen, daß sich die endgültige Kirchensteuer nach den bei der Einkommensteuer veranlagten Beträgen zu richten habe, sind etwaige Nachzahlungen oder Zurückzahlungen erst bei der Einkommensteuer-Veranlagung für 1926, d. h. im nächsten Jahre zu berücksichtigen. Der Minister steht auf dem Standpunkt, daß die Kirchenbehörden einen besonderen, von der Kirchenaufsichtsbehörde zu genehmigenden Beschluß fassen müssen, sofern die Kirchensteuer für 1925 auf Grund der Einkommensteuer-Veranlagung neu berechnet werden soll.

Allgemeines.

Mit der Zustellung der Einkommensteuer-Bescheide dürfte im Laufe des Monats Juni oder Anfang Juli zu rechnen sein. Alsdann ist am 17. Juli als Vorauszahlung ein Viertel der Jahressteuerschuld, die in dem Einkommensteuer-Bescheid festgesetzt ist, zu zahlen. Das bisherige Verfahren endigt also mit Zustellung des Veranlagungsbescheids. Etwaige Anfragen bitten wir alsbald nach Zustellung des Steuerbescheids, nicht erst kurz vor Ablauf der einmonatigen Einspruchsfrist, an die Schriftleitung in Halle (Saale), Mühlweg 19, zu richten.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Glashaus oder Ladenatelier[1]).

Verzeihung, Herr Hepke, Sie haben noch vergessen, die Kollegen in der ersten und zweiten Etage zu erwähnen. Werden diese nach Ihrer „Erfahrung" in der Gunst des Publikums etwas „höher" eingeschätzt, oder muß es unbedingt das Dach sein? Wenn Sie Ihre Erfahrungen bereichern wollen, so lade ich Sie hiermit höflichst ein, sich meine beiden Geschäfte einmal anzusehen. Vielleicht werden Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß das Publikum auch zum „Ladengeschäft" Vertrauen gewinnen kann, wenn es richtig und vornehm ausgestattet ist. Denn schließlich ist doch die Art des Geschäftes die Hauptsache und nicht der Raum. Es gibt Destillen und es gibt Weinrestaurants, und beide sind im Parterre.

Wenn Sie schon durchaus eine Gegenüberstellung von Glashaus und Ladenatelier haben wollen, so müssen wir ganz objektiv bleiben und nur die Vorteile und Nachteile berücksichtigen, die sich aus der Lage des Geschäftes ergeben.

Es ist klar, daß ein Ladengeschäft meist bessere Ausstellgelegenheit hat. Dafür kostet die Ausstellung auch viel mehr Geld und erfordert große Bilder. Der Hauptvorteil des Parterreateliers liegt aber darin, daß man keine Treppen steigen muß, was für Kinder und alte Leute sehr wichtig ist. Darüber hilft auch der schönste Fahrstuhl nicht hinweg, denn erstens ist er oft außer Betrieb, zweitens kann man den Kinderwagen nicht mitnehmen, und drittens benutzen ihn speziell alte Leute nicht gern.

Ein weiterer Vorteil ist der von Ihnen angeführte Nachteil der Fragekundschaft. Weshalb ist denn das Warenhaus so beliebt? Weil Sie soviel sehen und soviel fragen können ohne Kaufzwang. „Ohne Kaufzwang", das steht bei so vielen Geschäften im Schaufenster, damit nur ja die Leute hineingehen und sich orientieren, und Sie wollen die „unnützen Frager" los werden! Eine bessere Reklame als die Möglichkeit, mit Interessenten selbst zu sprechen, gibt es nicht! Was die Kosten anbetrifft, so gibt es wohl Dachateliers, die mehr Miete zahlen als Läden, wie auch umgekehrt. Wenn Sie jedenfalls zu Ihrer Dachatelier-miete mangels Ausstellgelegenheit noch Kästen und Hochbahnreklamen bezahlen müssen, so kommt die Ladenmiete doch wohl noch billiger! Daß man im Parterre den ganzen Tag Licht brennen muß, ist mir auch unbekannt; bei mir ist es jedenfalls ganz hübsch hell. Und die teuren Stromkosten für die Aufnahmelampe haben Sie doch nur zu zahlen, wenn Sie viel Aufnahmen haben. Was für Schundpreise müßte man nehmen, daß diese paar Pfennige eine Rolle spielen!

1) Siehe „Chronik" Nr. 43, 1926, S. 242.

Reparaturen habe ich an zwei Weinert-Lampen in 12 Jahren zusammen viermal gehabt, und auch dies kann man nicht Reparaturen nennen, sondern die Lampen sind neu einreguliert worden!

Was Sie über die Arbeiten im Ladenatelier sagen, muß ich „nach meinen Erfahrungen" energischst bekämpfen. Ich habe ein Atelier in bester Gegend, wo überhaupt keine Postkarten gemacht werden, eins in einer Laufgegend, wo zwar auch Postkarten geliefert werden, aber wohl ebensoviel Bilder wie in jedem Dachatelier, und zu Preisen, die wohl mindestens so hoch sind wie die der „hohen" Konkurrenz. Daß Paßbilder heute schnell geliefert werden müssen, ist selbstredend, und das tuen auch heute schon die meisten Hochateliers.

Wo liegen nun also die Nachteile des Ladenateliers? Die Frage, ob Tages- oder Kunstlicht, ist mir zu heikel anzuschneiden. Ich jedenfalls bin mit dem Kunstlicht sehr zufrieden! Und um auf die Meinung der Kundschaft zurückzukommen, so möchte ich nur sagen: Wenn Ihr Geschäft „richtig" aussieht, gelten Sie auch für einen „richtigen Photographen"!

Nun zum Schluß! Glauben Sie ja nicht, daß nun gerade das Ladengeschäft Seide spinnt. In heutiger Krisenzeit geht k e i n Geschäft. Und ich bin weit entfernt davon, in den Fehler der Verallgemeinerung zu verfallen und nun das Ladengeschäft als das beste und vornehmste hinzustellen. Ich will lediglich seine Gleichberechtigung dem Dachatelier gegenüber beweisen. Und i c h tausche jedenfalls nicht.

Ernst Spiegel, Charlottenburg.

Verschiedenes.

Versammlungen:

Glatz: 11. Juni, Zwangsinnung.
Hamburg: 14. Juni, Innung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Hagen i. W.: 21. Juni, Zwangsinnung.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.

Rechtzeitige Bewerbung um den Mimosa-Preis. Der Mimosa-Preis für Berufsphotographen im Betrage von 12000 Mk. wird bekanntlich durch die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner verteilt. — Bedingungsgemäß scheiden jedoch im ersten und dritten Jahre die Mitglieder dieser Gesellschaft für den Wettbewerb aus. In diesem Jahre steht also die Beteiligung allen Berufsphotographen, ganz gleich, ob und welchem Fachverbande sie angehören, frei. — Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert sein, daß als letzter Einsendungstermin der 1. August d. J. festgesetzt ist. Spätere Einsendungen werden nicht mehr zum Wettbewerbe zugelassen. Es wird deshalb im Interesse jedes Berufsphotographen liegen, mit den Vorbereitungen für seine Beteiligung rechtzeitig genug zu beginnen. — Die Bedingungen für den Wettbewerb werden von der Mimosa-A.-G., Dresden-A. 21, kostenlos versandt.

Neuheiten aus der Industrie.

Von der **Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering)**, Photographische Abteilung Berlin-Spindlersfeld, wird uns mitgeteilt: „Die Lifa-Lichtfilterfabrik, Inh. Max Kellner-Augsburg B 35, schreibt uns unterm 6. Mai wie folgt: Wir haben Ihre Platten, Satrap-Moment ol. und Satrap-Ultra-Rapid ol., bezüglich der Verlängerungsfaktoren für unsere Filter untersucht und haben festgestellt, daß diese Platten sehr gut farbempfindlich sind und auch sonst die Platten sehr schön gleichmäßig gegossen sind. Die Gradation ist ebenfalls eine sehr gute. Wir werden daher nicht verfehlen, bei Neuauflage unserer Druckschriften Ihre Platten unter die Abteilung der sehr gut farbempfindlichen Platten aufzunehmen." Wir benutzen die Gelegenheit, um auf die guten Eigenschaften der Satrap-Platten hinzuweisen. Die Satrap-Moment-Platte ol. hat eine Empfindlichkeit von etwa 16° Sch. (H. u. D. 300 — 350). Die gute Lichthoffreiheit der Satrap-Moment-Platte wird dadurch gewährleistet, daß die Glasseite mit einem Hinterstrich versehen ist. Die Satrap-Ultra-Rapid-Platte ist mit 21° Sch. (H. u. D. 500 — 600) bedeutend empfindlicher als die Satrap-Moment-Platte. Sie ist eine sogenannte Doppelschichtplatte, d. h. unter der hochempfindlichen Plattenschicht befindet sich noch eine unempfindliche, die die vorzügliche Lichthoffreiheit gewährleistet.

Neo-Subtrax. Vor mehr als Jahresfrist brachte Herr Plagwitz als eigene Erfindung einen neuen Abschwächer in den Handel und meldete ihn als Patent an, welcher die Nachteile der bisherigen Abschwächer (Farmer u. a.) aufhob. Er nannte diese Lösung Subtrax, die aus chromsauren Jodsalzen besteht. Der Gebrauch aller dieser Salze zu ähnlichen Zwecken ist nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande patentamtlich geschützt. Es unterlag keinem Zweifel, daß Subtrax nur auf die dunklen Stellen des abzuschwächenden Diapositivs oder Negativs wirkte, die helleren Stellen dagegen schützte, während die anderen Abschwächer die hellen Partien ausfraßen. Dem Subtrax hafteten aber einige beschwerliche Eigenschaften an. Die Lösung mußte erwärmt werden, auch kam Braunfärbung der Negative vor, und schließlich ging das Verfahren sehr langsam vor sich, bis zu 15 Minuten. Nun hat die rührige Firma Taeschner, welche das Plagwitzsche Patent erworben hat, nicht gerastet, bis die Schwächen des Subtrax-Verfahrens behoben waren. Umfangreiche Versuche, an welchen der Erfinder, Herr Plagwitz, in erster Linie beteiligt war, haben nunmehr zu einer veränderten Zusammensetzung geführt, welche den Namen Neo-Subtrax trägt. Dieser neue Abschwächer hat folgende Vorteile: 1. Die Lösung braucht nicht angewärmt zu werden; das Bad wirkt bei einer Temperatur von 15 bis 16°. 2. Die Zeitdauer ist erheblich kürzer, sie beträgt nur 3 — 5 Minuten. 3. Braunfärbung der Platten tritt nicht mehr auf. Der neuen Lösung sind alle Eigenschaften des alten Subtrax erhalten geblieben; die feinen Stellen werden nicht zerstört und die dunklen Stellen werden leicht und erheblich aufgehellt. Zu harte Positive oder Negative können nunmehr mit der verbesserten Lösung Neo-Subtrax mit Leichtigkeit behandelt werden. Das Neo-Subtrax hat namentlich ein reiches Anwendungsfeld in der Filmindustrie, für welche die bisherigen Eigenschaften des Subtrax besonders störend waren, während das Neo-Subtrax für die Filmentwicklung mit der größten Einfachheit die präziseste Wirkung verbindet. Zur Zeit werden in verschiedenen Filmentwicklungsanstalten umfangreiche Versuche mit Neo-Subtrax angestellt, über welche später berichtet werden soll. Das Neo-Subtrax ist im Handel bereits zu haben und ist wie Subtrax patentamtlich und als Wortzeichen geschützt. Die deutsche Film- und Photoindustrie dürfte damit zu einer wertvollen Bereicherung ihrer Hilfsmittel gelangt sein.

Wir werden in Kürze ebenfalls über unsere Erfahrungen mit dem neuen Abschwächer an dieser Stelle berichten.

Die Redaktion.

Fragekasten.

Schleier auf panchromatischen Platten.

Frage 71. Herr *A. Sch.* in St. Ich hatte neulich den Auftrag bekommen, eine Gartenwirtschaft mit rot

angestrichenem Mobiliar zu photographieren. Es wurden zwei Aufnahmen gemacht, eine auf ortho-lichthoffreier Platte ohne Filter und eine auf panchromatischer Platte mit strengem Gelbfilter. Ich sende Ihnen mit gleicher Post die beiden Negative. Wie Sie sehen, ist das Negativ auf der panchromatischen Platte infolge Schleiers bedeutend schlechter als das auf der orthochromatischen. Können Sie mir die Ursache angeben? Wie ist überhaupt die Verarbeitung panchromatischer Platten?

Antwort 71. Zunächst müssen wir Ihnen mitteilen, daß die eine Platte, die panchromatische, zerbrochen in unseren Besitz gelangte. In diesem Falle ist ja der Schaden nicht so schlimm, da es sich um das verschleierte und dadurch schon unbrauchbare Negativ handelte. Wir bitten jedoch, uns Platten nur bruchsicher verpackt zugehen zu lassen, da wir für unseren Teil jede Haftpflicht ablehnen müssen. — Nun zu Ihrer eigentlichen Frage: Der Schleier auf Ihrer panchromatischen Platte kann verschiedene Ursachen haben. Zunächst ist es möglich, daß Sie die Platte falsch behandelt haben. Es ist Ihnen laut obiger Fragestellung scheinbar nicht bekannt, daß panchromatische Emulsionen rotempfindlich sind. Es ist daher nicht möglich, sie bei einem roten Licht, das bei der Verarbeitung selbst hochorthochromatischer Platten und Filme vollständig gefahrlos ist, in die Kassetten einzulegen. Die meisten panchromatischen Fabrikate des Handels haben eine Empfindlichkeitslücke im grünen Teil des Spektrums. Man kann sich diese Eigenschaft zunutze machen und die panchromatischen Platten bei dunkelgrünem Licht von bestimmter Wellenlänge verarbeiten. Geeignete Vorschriften zur Herstellung sicherer Grünfilter sind in reichlichem Maße veröffentlicht worden. Wir selber verwenden als Filterfarbstoff seit langen Jahren das „Dunkelrot für Dunkelkammerlicht" der Höchster Farbwerke. Bei der Herstellung von Filtern mit diesem Farbstoff verfahren Sie folgendermaßen: Zunächst stellt man sich 500 ccm einer sechsprozentigen Gelatinelösung her. Dann läßt man diese Gelatine 1 Stunde quellen und schmilzt sie danach im Wasserbade bei etwa 35—40° C. Zu dieser warmen Lösung fügt man 4,5 g Dunkelrot für Dunkelkammerlicht, gelöst in 100 ccm Wasser. Die Farbgelatinelösung wird noch filtriert, am besten durch einen lockeren Wattebausch, den man in den Hals eines Trichters steckt. Mit der filtrierten Lösung werden ausnivellierte, sauber geputzte Glasscheiben übergossen. Auf je 100 qcm kommen 7 ccm der Farbgelatinemischung (auf eine 18×24 cm Platte also etwa 31 ccm). Nach dem Erstarren werden die Platten zum Trocknen an einen staubfreien Ort gestellt. Je zwei der trockenen Platten werden mit den Schichtseiten zusammengelegt und mit Diapositivklebestreifen umrändert. Um ein diffuses Licht zu erzielen, legt man zwischen die Platten ein Blatt dünnes Paus- oder Seidenpapier. — Diese Filter geben in Verbindung mit einer 25kerzigen Metalldrahtlampe ein fahles Licht von einer schwer definierbaren Farbe. Zuerst sieht man kaum etwas bei dieser Beleuchtung, an die man sich jedoch bald gewöhnt. Selbstverständlich dürfen auch panchromatische Platten diesem Licht nicht unnötig ausgesetzt werden. Am besten ist es, man verzichtet beim Einlegen der Platten auf jede Beleuchtung und beschickt die Kassetten in vollständiger Dunkelheit.

Die Entwicklung panchromatischer Emulsionen bereitet heute, dank der Entdeckung der desensibilisierenden Farbstoffe, keine Schwierigkeiten mehr. Wir empfehlen Ihnen besonders die Anwendung des Pinakryptolgrüns, das vor dem älteren Phenosafranin den Vorzug besitzt, die Gelatineschicht der mit ihm behandelten Platten oder Filme überhaupt nicht oder nur ganz schwach anzufärben, während es oft schwer fällt, das Phenosafranin aus der Schicht der Negative zu entfernen. — Sie verwenden am besten ein desensibilisierendes Vorbad, das Sie sich durch Verdünnen einer Pinakryptolgrün-Vorratslösung herstellen. Diese besteht aus 1 g des Farbstoffes, gelöst in 500 ccm heißem Wasser. Zum Gebrauch verdünnen Sie 1 Teil dieser Farbstofflösung mit 9 Teilen Wasser. Die panchromatischen Platten werden etwa 2 Minuten in dieses Bad gebracht und können nun bei hellem Rotlicht entwickelt werden. Manche Fabrikate können sogar bei orangefarbenem Licht verarbeitet werden. Doch ist hier etwas Vorsicht angebracht, da nicht alle panchromatischen Plattensorten auch nach kräftiger Desensibilisierung Orangelicht vertragen und schleiern. Ein genügend helles Rotlicht ist in dieser Hinsicht wegen seiner Sicherheit vorzuziehen. Haben Sie keine geeignete Scheibe zur Hand, so können Sie sich unter Verwendung des Höchster Farbstoffes „Rot (nicht Dunkelrot) für Dunkelkammerlicht" ein sehr brauchbares Schutzfilter herstellen. Sie verfahren dabei, wie schon oben beschrieben, und fügen 500 ccm sechsprozentiger Gelatinelösung 2,5 g des Farbstoffes in 100 ccm Wasser zu.

Sollten Ihre Platten trotz der angegebenen Behandlungsweise schleiern, so kann hieran eine fehlerhafte Beschaffenheit des Fabrikates die Schuld tragen. Sie können sich hiervon überzeugen, indem Sie eine Platte in vollständiger Dunkelheit 5 Minuten in einen Entwickler bringen, der auf anderen hochempfindlichen Platten schleierfreie Negative liefert. Die Platten werden danach im Dunkeln ausfixiert. Zeigen sie Schleier, so sind die Platten fehlerhaft, vielleicht zu alt. Sie haben dann die Möglichkeit, die Emulsion bei der Erzeugerfirma zu reklamieren (unbelichtete Platten und nach Möglichkeit fehlerhafte Negative beifügen, Emulsionsnummer angeben, ebenso Bezugsquelle, überhaupt möglichst ausführliche Angaben machen).

Es bleibt noch zu beachten, daß viele vorzügliche panchromatische Platten auch in ganz frischem Zustande niemals ganz so klar arbeiten wie gewöhnliche Platten und meistens einen Hauch Schleier besitzen. Dieser „Hautgout" stört jedoch nicht im geringsten, wie überhaupt manche Photographen stets nur Negative mit einem leichten Belag der Schatten schätzen. Das uns von Ihnen eingesandte Negativ ist jedoch kräftig verschleiert und kaum noch brauchbar. E—n.

Harte Diapositive.

Frage 72. Herr *H. H.* in P. Ich habe von kräftigen Negativen Diapositive für Schulzwecke zu machen. Gewöhnliche Diapositivplatten arbeiten zu hart. Gibt es weicharbeitende Diapositivplatten?

Antwort 72. Weich arbeitende Diapositivplatten sind unseres Wissens nicht im Handel. Wir empfehlen, gewöhnliche Bromsilberplatten mit niedriger Empfindlichkeit (z. B. Eisenberger Reform) zu verwenden, reichlich zu belichten und in verdünntem Entwickler hervorzurufen. E—n.

Giftigkeit des Natriumsulfits.

Frage 73. Herr *H. R.* in C. Ist Natriumsulfit giftig?

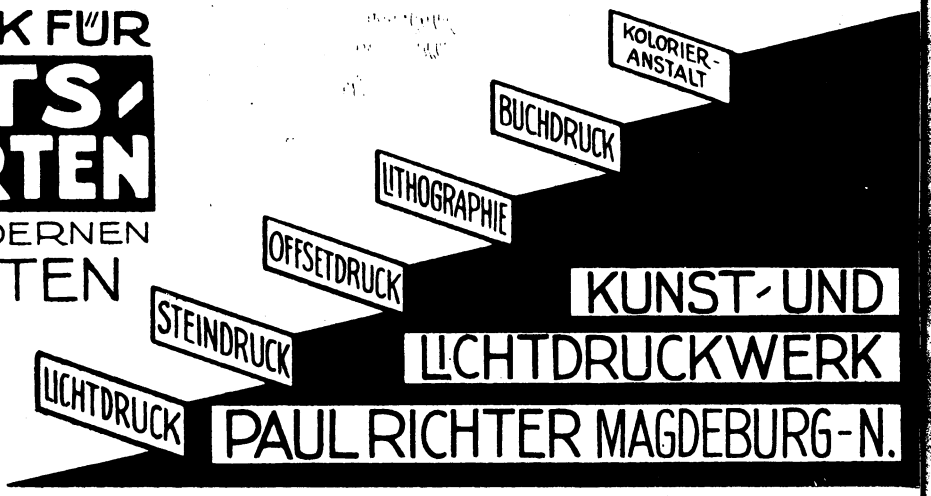
Antwort 73. Das Natriumsulfit zählt nicht zu den Giften, es ist vielmehr ein ganz harmloser Körper. Wir glauben, daß Sie sich von ihm erst beträchtliche Dosen einverleiben können, ohne Beschwerden davon zu haben. Sollten Sie jedoch statt Natriumsulfit (schwefligsaures Natron) Natriumsulfid (Schwefelnatrium) meinen, so raten wir Ihnen zur Vorsicht, da dieser Körper sowohl Magen- als auch Blutgift ist.

E—n.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

SPEZIALFABRIK FÜR
ANSICHTS-POSTKARTEN
IN ALLEN MODERNEN
DRUCK-ARTEN

KOSTENLOSES
ANGEBOT AUF
ANFRAGE



180000 Negative 12/16 konnten für die Retusche bestens vorbereitet werden mit dem dafür von uns **verkauften** **in 3 Monaten**

Kann es einen besseren Beweis geben für die vielseitige Beliebtheit von

Ham-Lack!

Alle Fachhändler können ihn liefern.

Alleinige Fabrikanten: **Dr. Adolf Hesekiel & Co., Berlin W 35,** Lützowstr. 28. Fernspr.: Lützow 2008.

SO urteilen die Inserenten der „Photographischen Chronik"!

Aus den vielen hier eingehenden Anerkennungsschreiben über Insertionserfolge in der „Photogr. Chronik" sei heute nur ein weiteres Beispiel gegeben.

Das Photohaus W. in W. schreibt am 1. Juni 1926:

Wir bitten hierdurch, unser laufendes Inserat . . . . vorläufig nicht mehr erscheinen zu lassen, da wir trotz der nur paarmaligen Insertion derartig mit Aufträgen überhäuft sind, daß wir vorläufig keine mehr annehmen können.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. **Vom 14. August bis 1. September**

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

Offene Stellen.

Ich suche

zum 1. Juli eine **Volontärin u. Empfangsdame** aus den gebildeten Kreisen, mit sehr guten Umgangsformen, als

Mitarbeiterin

für mein kleines, aber vornehmes Bildnisatelier. Da es sich um einen ganz ungewöhnlichen Vertrauensposten handelt — ich bin taub und stehe auch sonst allein — wollen sich nur Damen melden, die, ohne Ansprüche auf hohes Gehalt zu stellen, bereit sind, ihre Kraft einer nicht leichten Aufgabe zu widmen.

Freundliche Angebote, wenn möglich mit Bild, erbeten an **Hans Brack** (vormals Atelier **Li Osborne**), **Baden-Baden**, Luisenstraße 2, II.

Stellen-Gesuche.

Tücht. Gehilfe für Alles,
Positiv- und Negativretusche, in allen Arbeiten perf., sucht Stellung in besserem Atelier.
Angebote an **Franz Knarr, Rosenheim** (Oberbayern).

Mitarbeiter (auch Damen.)
Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Versdiedenes.

Photographisches Atelier,
in einer mittleren Industriestadt Mitteldeutschlands, ist wegen Krankheit des Inhabers **sofort zu vermieten.**
Angebote unter **A. 388** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Sommergeschäft,
Photographien auf Postkarten,
Todesfalls wegen preiswert zu verkaufen. **Grubich, Berlin NW 87,** Turmstr. 51.

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H. **Hannover 83.**

Vergrößerungen,
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig,
Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt, Sinzig a. Rh.

Negativ-Retusche,
preiswert und gut.
Fritz Carl,
Leipzig, Bayerische Str. 60, II.

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky Glückstadt (Holst. 151).

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Ansichtskarten
nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.
Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Vorzugsangebot für die Bezieher der „Photographischen Chronik".

Wir liefern an Abonnenten der „Photogr. Chronik" für nur **90 Gold-Pf.** monatlich, an Mitglieder von Innungen und Vereinigungen, welche die „Chronik" als Organ halten, **für nur 85 Gold-Pf.** monatlich die Monatszeitschrift

„Das Atelier des Photographen".

Schriftleiter: Prof. **O. Mente**-Berlin und **F. Matthies-Masuren.**

„Das Atelier des Photographen"

bringt jährlich etwa 144 kritisch gewürdigte, wertvolle Kunstdrucktafeln;
gibt die besten Aufnahmen der führenden modernen Lichtbildner wieder;
ergänzt den fachtechnischen Teil der „Photographischen Chronik";
belehrt über die aktuellen Tagesfragen in Kunst und Technik;
führt in die neuesten Prozesse mit allen ihren Feinheiten ein;
regt zu verfeinerter, durchgeistigter Bildauffassung im modernen Sinne an;
hilft künstlerische und technische Mißgriffe vermeiden;
zeigt den sicheren Weg zur Höchstleistung und Erfolg im Fach.

Probehefte kostenlos. **Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale),** Mühlweg 19.

Bestellen Sie immer Ihre
Ansichtspostkarten usw.
bei
Dr. Trenkler & Co., A.-G., Graphische Kunstanstalt,
Leipzig-Stötteritz 13.
Trenkler-Drucke aller Art sind gut,
:: preiswert und erfolgbringend! ::
Auch Lagerware zu günstigen Preisen und in großer Auswahl.

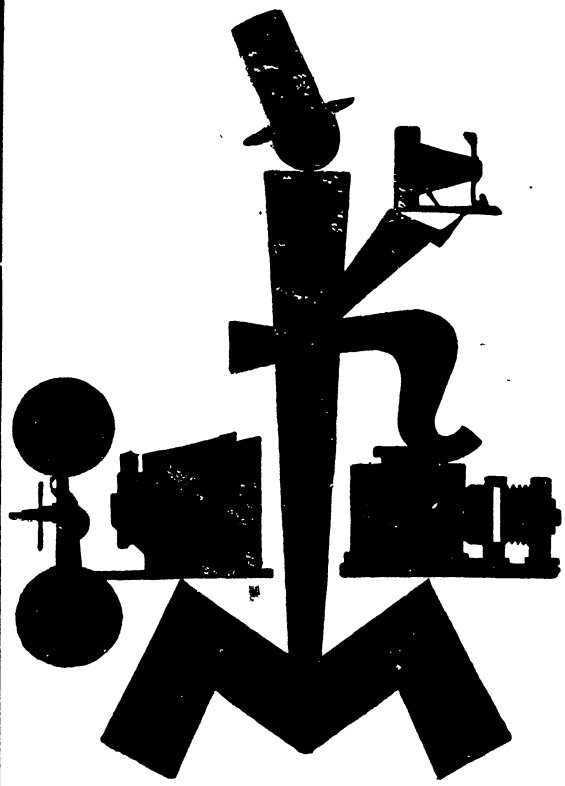
Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 28,— Mk. franko.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

TIEFDRUCK
Postkarten etc. in Ia Ausführung fertigt an
Carl Ebner, Druckerei, **Stuttgart**

Staatl. Goldscheideanstalt Halsbrücke
i. Sa.
Silbernitrat Saxonia
D. A. B. V.
Chem. reines Chlorgold.
Verwertung der Edelmetalle aus photographischen Rückständen und Abfällen.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.
Soeben ist erschienen:
Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::
Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Sämtliche
Photo-Artikel,
:: Kameras, ::
Objektive usw.



Meinen reichillustrierten
Hauptkatalog C
versende an Fachphotogr. kostenlos!

Karl Müller
Photogroßhandlung,
Memmingen, Bay.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

JUL 24 1971

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 12. JUNI 1926 NR. 47

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und **Celoton**

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

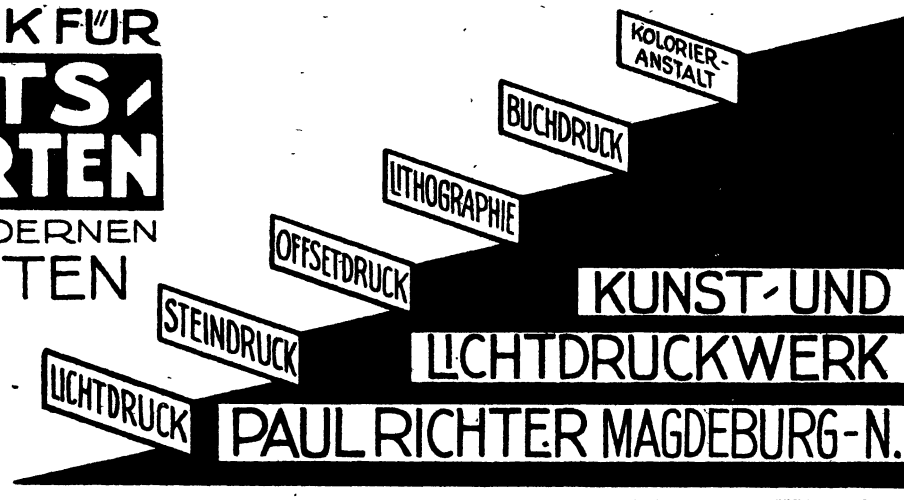
Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

SPEZIALFABRIK FÜR
ANSICHTS-POSTKARTEN
IN ALLEN MODERNEN
DRUCK-ARTEN

KOSTENLOSES
ANGEBOT AUF
ANFRAGE



KUNST- UND
LICHTDRUCKWERK
PAUL RICHTER MAGDEBURG-N.

MEMMINGIA-Spezial-Karten

in Porträt (weich), normal, hart und Bromsilber alle Sorten, weiß und chamois.

100 Stück 2,75 ℳ, 1000 Stück 6,50 ℳ,
desgl. mit Büttenrand 100 St. 2,90 ℳ, 1000 St. 28,— ℳ.

Wegen Uebervorrat in guter Qualität:

Memmingia-Porträt,	matt weiß	100 St.	2,70 ℳ
„ *-Bromsilber,*	matt weiß	100 „	2,70 „
„	halbm. weiß	100 „	3,— „
„ *-Porträt,*	halbmatt cham.	100 „	2,70 „
„	mit Bütten	100 „	2,90 „
Argenta-Novum-Porträt,	matt weiß	100 „	2 — „
„ *-Broms.,*	„ „	100 „	2,— „
„	cham. Bütten	100 „	2,20 „

Freilicht-Platten

10×15 cm 1,80 ℳ, 4,5×6 cm —,50 ℳ per Dtzd.
exklus Porto und Packung gegen Nachnahme.

K. Müller, Photo-großhandlg., **Memmingen, Bay.**

Auch bei mir

können Sie Verschlüsse jeder Art, Objektive, Kameras, Stative usw., **Dunkelkammer- und Arbeitsraum - Bedarfsartikel,** Platten, Papiere, Chemikalien besichtigen und ab Lager kaufen.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31 — Untergrundbahn Spittelmarkt.
1856. **1926.**

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!
Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

Die richtige Adresse

für feine Propaganda und schwierigste Aufgaben der Vergrößerungstechnik

Karl Mangold,
Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit,
Böckingen-Heilbronn,
Wttbg.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 12. Juni 1926. Nr. 47.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Ueber Blitzlichtaufnahmen aus dem Flugzeug. Seite 265. — Freytag: Amateure und Berufsphotographen. Seite 266.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Die Ausstellung hat, besonders in jüngster Zeit, aus allen sich beteiligenden Gruppen außerordentlichen Zuwachs erfahren.

Das Direktorium mußte sich deshalb in seiner Sitzung am 1. und 2. Juni 1926 schlüssig werden, die ganze Ausstellung nicht wie anfänglich projektiert, im „Haus Werkbund" zu veranstalten, sondern in dem ebenfalls auf dem im Ausstellungsgelände stehenden vielfach größeren „Haus der Moden", einem modernen Bau von Peter Paul Behrens, welcher geradezu ideale Lichtverhältnisse in all seinen Teilen aufweist und auf Grund verschiedener Vorzüge jeder Gruppe dieser Ausstellung besonders willkommen sein kann.

Es wird also zukünftig in jeder Ankündigung nicht mehr vom „Haus Werkbund" gesprochen, sondern von der Deutschen Photogr. Ausstellung Frankfurt a. Main 1926 im „Haus der Moden". Dieses Haus ermöglicht außerdem eine logische Aneinanderreihung der einzelnen Gruppen, gemäß dem Werdegang eines Bildes. Es wird deshalb mit den photographischen Geräten begonnen in Halle I und in zwangsläufiger Folge in Halle II die Abteilung Photographie, Fachschulen, Wissenschaft und Reproduktionstechnik gezeigt.

Die Ausstellung fällt zeitlich zusammen mit großen geplanten Stadtfestlichkeiten anläßlich einer Brückeneinweihung, bei welcher Reichs-, Landes- und Provinzialbehörden geschlossen anwesend sein werden.

Grainer.
Vorsitzender des Arbeitsausschusses der Deutschen Photogr. Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Ueber Blitzlichtaufnahmen aus dem Flugzeug.

Motto: „Wer andern eine Grube gräbt, ..."

Als einen „Aprilscherz" faßt ein bekanntes „Fachblatt" einen Bericht auf, der sich mit Blitzlichtaufnahmen aus dem Flugzeug befaßt. Ganz gleich, woher solche Nachrichten stammen, dürfte doch heute bei unserer rapiden technischen Entwicklung ein solches Urteil in keiner Weise so voreilig gefällt werden, zumal es bekanntlich so viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen sich unsere (Schul-?) Weisheit nichts träumen läßt. Und diesmal sind es buchstäblich „Dinge" zwischen Himmel und Erde.

Der ursprüngliche Bericht findet sich in dem „Photo-Era-Magazin" und wurde auszugsweise in der „Kinotechnik" wiedergegeben. Dieses Referat gab den Anlaß, daß das photographische Fachblatt nicht nur den Bericht anzweifelte, sondern sich berechtigt glaubte, die Sache als einen „Aprilscherz" darzustellen.

Gewiß, zwar weiß das Fachblatt viel, möchte aber alles wissen, und deshalb mutet es uns sonderbar an, wenn man an den bekannten Ausspruch erinnert wird: „Schnell fertig ist die . . . . usw." Und dabei ist unser Herr Kollege, der Redakteur des oben angezogenen Fachblattes, doch schon hoch in den Vierzigern.

Von allen den vielen Dingen, welche der Weltkrieg, besonders auf photographischem Gebiete, mit sich gebracht hat, ist nicht alles bekannt geworden, und darum wird auch des seligen Ben Akibas sattsam bekannter Ausspruch immer wieder seine Richtigkeit beweisen.

Der Schöpfer des Gedankens, Blitzlichtaufnahmen bei Nacht zu Erkundungszwecken aus dem Flugzeug zu machen, war Oberleutnant Wild. Er gehörte der L.-B.-Abteilung Nr. 261 an, die unter dem Kommando des Majors Fritzsch stand, der als Organisator der Luftbildabteilungen hinreichend bekannt ist.

Für diese Aufnahmen wurden zweimotorige Gotha-Maschinen benutzt, unterhalb deren Tragdecks an jeder Seite fünf solcher Blitzlichtbomben zum Abwerfen angebracht wurden. Als Kamera diente die bekannte Fliegerkamera mit 50 cm Brennweite, welche in der Flugrichtung, ein wenig nach rückwärts gerichtet, aufgehängt war. Der übliche Schlitzverschluß wurde nicht benötigt, sondern durch Vergrößern der Schlitzbreite zu der ganzen Plattenhöhe praktisch ausgeschaltet.

Bei einer nicht allzu großen Flughöhe, die sich meist zwischen 700 und 1000 m bewegte, wurden die mit Zeitzündung versehenen Blitzbomben abgeworfen, wobei vorher der Zünder nach der üblichen Errechnung bei bekannter Fallgeschwindigkeit so eingestellt wurde, daß er möglichst dicht über dem Erdboden die Zündung der Bombe bewirkte.

In fast allen Fällen wurde das Licht der aufblitzenden Bombe mit aufgenommen, was jedoch das Resultat in den meisten Fällen nur wenig beeinträchtigte. So hatten wir Gelegenheit, sehr gute Aufnahmen zu sehen, welche über einem Bahnhofe erzielt wurden und erkennen ließen, daß der Feind mit umfangreichen Verladungen beschäftigt war.

Es würde hier zu weit führen, alle weiteren Einzelheiten dieser Aufnahmeart darzulegen. Es soll nur dokumentiert werden, daß diese Aufnahmen von deutschen Fliegern bereits 1917—18 ausgeführt wurden.

Leider kam der bereits genannte Oberleutnant Wild nach einer an sich glatten Landung, bei welcher das Fahrgestell der Gotha-Maschine beschädigt wurde, durch eine unaufgeklärte Explosion der unter den Tragdecks hängenden zehn Blitzlichtbomben, von denen bei dem Fluge keine abgeworfen worden war, zu einer tötlichen Verletzung. Die Abteilung, in Ecly stationiert, wurde kurz darauf aufgelöst, und damit

kam auch die weitere Anwendung dieser Aufnahmeart außer Gebrauch.

Wir glauben noch eine andere Sonderart von photographischen Prozessen bei dieser Gelegenheit erwähnen zu müssen, die eventuell auch unter Umständen als ein weiterer „Aprilscherz" gedeutet werden könnte.

Es handelt sich hierbei um eine außerordentlich schnelle Bildberichterstattung, die vorzugsweise bei der Marine zur Anwendung gelangte. Die zur Aufklärung der feindlichen Streitkräfte befohlenen Flieger hatten die Aufgabe, z. B. die Formation und die jeweiligen Kräfte des Gegners im Bilde festzuhalten. Es galt besonders, die verschiedenen Schiffstypen im Bilde zu erfassen. Man wollte weiter feststellen, ob es in richtiger Einschätzung der eigenen Kräfte aussichtsreich war, sich in einen Kampf einzulassen usw. Jedenfalls hatten diese Flugzeuge Einrichtungen an Bord, welche die aufgenommene Platte sofort automatisch zu entwickeln und meist gleichzeitig zu fixieren gestatteten. Es gelang sehr gut, in 3—4 Minuten die aufgenommene Platte in der Nähe des betreffenden kommandoführenden Panzerschiffes abzuwerfen und dem Kommandanten die Möglichkeit zu geben, im Bilde die feindlichen Kräfte genau zu erkennen.

Aber damit ist die Reihe der Dinge, die sich zwischen Himmel und Erde auf photographischem Gebiete abgespielt haben, noch lange nicht zu Ende, und wenn schließlich wieder einmal in „Dollaria" ein solcher Bericht auftaucht, kann man sicher sein, daß hier „alles schon einmal dagewesen ist". E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Amateure und Berufsphotographen.

Der in Nr. 38 des „Photograph" gebrachte Artikel „**Amateur und Professional**" von **Fritz Hansen - Berlin** veranlaßt mich, hierzu einiges anzuführen, welches für die Fachwelt wohl von Interesse sein dürfte. Anfangs März erschien in „Der Photo-Porst", Hauszeitschrift der hiesigen Amateurhandlung H. Porst, ein Artikel „**Das Photographieren gegen Entgelt**" von **Fritz Hansen-Berlin.** Vergleicht man nun diese beiden Artikel, so findet man Wort für Wort übereinstimmend. Der Unterschied tritt erst im Amateurblatt ein, da dieses noch einen längeren Anhang enthält, welcher in seinem Inhalt noch mehr als in dem vorhergehenden Teil bei den hiesigen Kollegen, soweit diese von dem Artikel Kenntnis hatten, und auf der letzten Gauleitertagung des Kreises 13 größte Verwunderung hervorgerufen hat. Es seien daher dem Nachtrag einige beachtenswerte Sätze entnommen. An Stelle des letzten Satzes des „Photograph"-Artikels, welcher im Amateurblatt fehlt, heißt es in letzterem: „Da wir Gewerbefreiheit haben, so kann niemand verwehren, daß die Amateure gegen Entgelt Aufnahmen machen."

In diesem Satz liegt für uns der Grund, etwas näher auf die Sache einzugehen, um so mehr als Herr Hansen doch Ehrenmitglied des Berliner Vereins ist. Es verträgt sich doch wahrlich nicht gut mit unserem Interesse, wenn das Mitglied eines Fachvereins öffentlich dem Sinne nach schreibt: Amateure, laßt euch für eure Arbeit bezahlen.

In einem späteren Satz heißt es: „Wenn also ein Amateur nur gelegentlich Aufnahmen macht und sich bezahlen läßt, so gilt er nicht als Berufsphotograph." Wieviel Amateure kennen nun die Grenze des „Gelegentlichen"? Der Schreiber dieser Zeilen, dessen Geschäft sich direkt neben einer größeren Anlage befindet, hat täglich die Gelegenheit, die Tätigkeit der Amateure zu beobachten, ohne sich jedoch besonders darauf einzustellen. Man kann dabei deutlich den Unterschied zwischen sogenannten berufsmäßigen Amateuren und tatsächlichen Liebhabern feststellen. Diese berufsmäßigen Amateure sind nun diejenigen, deren Betätigung die Fachwelt mit vollem Recht beanstandet, denn sie haben doch größtenteils die offene Absicht, sich mit der Photographie noch einen Nebenverdienst zu verschaffen. Die Mittelfränkische Innung hat schon wiederholt solche Amateure aufgespürt (es soll damit aber nicht gesagt sein, daß man auf diese Jagd gemacht hat). Nur lediglich berechtigten Fällen wurde nachgegangen, wo z. B. für sechs Karten 3 Mk., für zwei Paßbilder 1 Mk. usw. gefordert wurden. In der eingelegten Beschwerde hat man sich nun tatsächlich auf den angeführten Artikel im „Photo-Porst" berufen.

Herr Hansen verschweigt in seinem Artikel, daß Betätigung gegen Entgelt dem Finanzamt zur Versteuerung gemeldet werden muß Diese Unterlassungssünde solcher Amateure kann aber von der Innung bei dem zuständigen Finanzamt ausgeglichen werden, indem die Innungen die Finanzämter auf die berufsmäßigen Amateure aufmerksam machen.

Es dürfte jedenfalls von Interesse sein, an dieser Stelle zu erfahren, ob auch in anderen Amateur-(Haus-) Blättern derselbe oder ähnliche Artikel erscheinen. Denn wir sehen ja, daß die Kunst nach Brot geht; finden wir doch Fachschriftsteller und Amateurschriftsteller in einer Person; denn mit dem Artikel „Amateur und Professional" einerseits und „Das Photographieren gegen Entgelt" andererseits kann dem Fachphotographen nicht gedient sein.

Albert Freytag-Nürnberg.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sächsischer Photographen-Bund, Innungsverband, e. V. Kreis 6 im Reichsverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, J. P. Einladung zum fünften Verbandstag, zugleich zweiten Kreistag des Kreises 6 im Reichsverbande, am 22 u. 23 Juni in Freiberg, Hotel Schwarzes Roß, verbunden mit Vorträgen, großer Bilderschau (darunter hervorragende Arbeiten aus Brasilien) und Industrieausstellung.

Programm.

Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr: Vorstandssitzung, Gesellschaftshaus Oberhof, 1 Tr.

Abends 7 Uhr: Geselliges Beisammensein der bereits eingetroffenen Kollegen im Brauhofsalon (eventuell Gartenkonzert).

Mittwoch, den 23. Juni, vormittags $9^1/_2$ Uhr, Eröffnung des fünften Verbandstages (zweiter Kreistag) in Anwesenheit der Behörden.

Tagesordnung.

1. Eröffnung und Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden. — 2. Eingänge. — 3. Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden. — 4 Vortrag, Herr Syndikus Weber-Dresden (Landesausschuß des Sächsischen Handwerks):

„Die Stellung des Handwerks in der heutigen Wirtschafts- und Sozialpolitik" mit besonderer Berücksichtigung der dem gewerblichen Mittelstande drohenden furchtbaren Steuernot (Denkschrift des L. A. d. S. H. an den Sächsischen Landtag). — 5. Anträge müssen bis 20. Juni schriftlich im Besitze des I. Vorsitzenden sein. — 6. Haushaltplan für 1926. — 7. Wahlen der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder. — 8. Vortrag, Herr Schriftsteller Kaspar-Dresden: „Heimat-Photographie?" — 9. Central-(Reichs-)Verbandsangelegenheiten: a) Ausstellung Frankfurt; b) Anträge für die C. V.-Tagung Frankfurt. — 10. Wirtschaftliche Fragen. — Besichtigung der Ausstellungen.

Mittags 1½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Nachmittags 3 Uhr: Führung durch die Stadt, Gruppenaufnahme im Albertpark.

Nachmittags 4 Uhr: Besichtigung des Domes (Silbermann-Orgel — Kurfürstl. Grabkapelle — Goldene Pforte).

Abends 6½ Uhr: Hotel Schwarzes Roß: Vorträge ernsten und heiteren Inhaltes, Vorführungen von Turnerinnen usw.

Empfehlenswerte Hotels:

Bahnhofs-Hotel pro Bett 3,50—4 R.-Mk. 15 % Bedienungsgeld.
Hotel Kronprinz „ „ 3,00 R.-Mk.
„ Preuß. Hof „ „ 3,00 „
Gasthof zur Post „ „ 2,00—2,50 R.-Mk.
Hotel Stadt Altenburg „ 2,50 R.-Mk.

Zimmeranmeldung sofort an Kollegen Otto Hertel-Freiberg erbeten.

Für Industrieausstellung: Meldungen an Kollegen Max Vollmer-Freiberg erbeten.

Wir laden zu unserem fünften Verbandstag herzlichst ein und bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand. I. A.: Paul Papesch-Chemnitz,
I. Vorsitzender, Ehrenobermeister.

Mitteldeutscher Photographen-Verband, 7. C. V.-Kreis. Laut Beschluß der Februar-Sitzung in Erfurt ist wegen des C. V.-Tages in Frankfurt, verbunden mit der Photo-Ausstellung, von einer größeren Veranstaltung innerhalb des Verbandes Abstand genommen worden. Am Dienstag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr, in Bad Kösen, Hotel „Mutiger Ritter", findet der beschlossene Obermeistertag statt. Die Mitglieder unserer Vereinigungen sind ebenfalls herzlichst eingeladen. — Nach dem Mittagessen findet ein Ausflug nach der Rudelsburg statt. Dortselbst Kaffeetafel, falls die Tagesordnung nicht erledigt ist, folgt Fortsetzung auf der Rudelsburg. Es stehen wichtige Fragen zur Beratung. Ich hoffe, daß auch diesmal sämtliche Innungen und Vereine vertreten sind. — A. Rudolph, Vors. und Kreisl.

Amtshptmsch. Pirna, Vereinigte Photographen. Quartalssitzung am 1. Juli im Amtshof Pirna. Besuchszwang. Anfang nachmittags Punkt 2½ Uhr. Laut Beschluß der Wanderversammlung erhält jeder Teilnehmer an der Freiberger Verbandstagung am 23. Juni aus der Innungskasse 5 Mk. Reisezuschuß.

Reisewitz, Oberm.

Halle a. S., Zwangsinnnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung (Jahresversammlung) am 13. Juli, 9½ Uhr, in Halle a. S, Stadtschützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift, 2 Eingänge. 3. Jahresbericht, Kassenbericht, Haushaltsplan 4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 5. Wahl des Delegierten zur C. V.-Tagung. 6. Anträge zum C. V.-Tag. 7. Anträge. 8. Anschluß an den M. Handwerkerbund. 9. Steuervortrag. 10. Verschiedenes. 11. Fragekasten. Um die Jahresversammlung interessanter zu gestalten, ist vom Vorstand eine kleine Ausstellung, speziell von Kinderbildnissen, geplant. Punktwertung. Es wird gebeten, die Bilder (unter Kennwort) direkt nach dem Stadtschützenhause zu senden. Anzahl und Größe der Bilder bitten wir bis 3. Juli dem II. Obermeister Molsberger mitzuteilen, damit genügend Ausstellungsraum geschaffen wird. — Nach der Sitzung Gruppenaufnahme und anschließend gemeinschaftliche Mittagstafel. Hierauf Besuch des Zoologischen Gartens, der vor allem für die auswärtigen Mitglieder von größtem Interesse sein dürfte (neues Raubtierhaus). — Rege Beteiligung der Händler und Fabrikantenschaft erwünscht. Anträge sind bis zum 3. Juli an den Obermeister H. Wachenfeld-Halle a. S. zu richten. Beiträge und Umlagen rechtzeitig unter Postscheckkonto Leipzig 105872 einzusenden. — Es wird gebeten, sich an der Ausstellung recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand wird alles tun, um die Jahresversammlung recht interessant zu gestalten und den Mitgliedern auch einige genußreiche Stunden zu bieten. Wir erwarten, daß alle sich einfinden. Auf Wiedersehen am 6. Juli!

I. A.: F. Brodik, I. Schriftführer.

Fränkischer Bund, E. V. Bericht über die Wanderversammlung in Markt-Redwitz. Anwesend 50 Kollegen mit ihren Frauen aus allen Franken-Kreisen, darunter Kreisleiter Gewerberat Einsiedel u. Obermeister Friedrich-Marienbad. — Nach gemeinsamem Essen Besichtigung einer Glas- und Porzellanfabrik. Um 6¼ Uhr eröffnete der I. Vorsitzende Herr die offizielle Sitzung. Verlesung der letzten Niederschriften. Behandelt wurde die verschiedene Auffassung der Handwerkskammern Ober- und Mittelfrankens über Genehmigung von Geldern für Aussteller zur Frankfurter Ausstellung. Bekanntgabe der Vorzüge der C. V.-Sterbekasse, sowie unserer Bundessterbekasse. Zu letzterer stellt Kollege Engelbrecht-Bayreuth den Antrag für Einbezahlung einer zweiten und dritten Rate im voraus. Kollege Marx-Nürnberg erhält Stimmenmehrheit für nur eine zweite Rate, welche baldigst einkassiert werden soll. Vorsitzender fordert zum Besuch der nächsten C. V.-Tagung und Ausstellung in Frankfurt a. M. Ende August auf; unser Bund müsse dort geschlossen erscheinen. Nähere Einladungen ergehen noch. Ausgestellt hatten heute die Firmen Haake & Albers, Gevaertwerke und Neithold. Vorzügliche Bromöldrucke legte Kollege Thomas Bauer-Nürnberg vor. Farbenphotographien von Vobach wurden gezeigt. Kreisleiter Gewerberat Einsiedel übermittelte Grüße vom C. V.-Vorsitzenden Herrn Tiedemann und vom Süddeutschen Photographen-Verein. Es spricht seine Achtung über den Erfolg unserer Wanderversammlung aus, den er neben den Leitern auch den Frauen des Bundes zuspricht, die mit regem Interesse den Verhandlungen folgen. Redner teilt mit, daß der Kreis zur Zeit in 12 Gaue mit zusammen 640 organisierten Photographen eingeteilt ist; leider fehle noch der dunkelste Teil, und dies sei Oberfranken. Sein offizieller Wunsch wäre, daß auch diese 30 Kollegen sich aufraffen könnten, sich zu organisieren, so daß mit Unterfranken und Würzburg rund 700 Kollegen der Organisation angehören würden. Die Süd-Photo-E. K. G. könne wegen Verarmung der deutschen Industrie und unseres Berufsstandes leider vorerst nicht mehr ins Leben gerufen werden. Für Frankfurter Aussteller soll jeder Gau einzeln an seine Handwerkskammer herantreten. Mittel würden bestimmt genehmigt werden. In etwa 4 Wochen wird die deutsche Lichtbildnachweisstelle erstehen, die für die Photographen viele Vorteile bringen wird. In Bayern sollen von den Regierungen Handwerker-Mittelschulen auch für unseren Beruf gefordert werden. Bei der nächstjährigen Handwerkertagung in München

Sächsische Kollegen! Alle am 22. bis 23. Juni nach Freiberg!

stellt unser Kreis mit seinen Gauen einen vollständigen Photobetrieb im Betriebe aus. Vorsitzender Herr dankt unserem Kreisleiter für seine Ausführungen. Obermeister Friedrich übermittelt Grüße seiner tschechischen Kollegen. Als nächster Ort der Wanderversammlung wurde Hof bestimmt. Mitglied Kersten überbrachte Grüße von den Obermeistern Rudolph und Papesch, schilderte deren Erfolge gegen Reisephotographen bei den Unterrichtsanstalten und forderte die Gäste zur Mitgliedschaft bei einer Organisation auf. Zu neuen Mitgliedern ließen sich die Herren Gg. Schwemmer-Lauf und Hl. Paul Löwenhag-Markt-Redwitz vorschlagen. Kollege Müller-Bayreuth berichtet über verschiedene Ingenieure und Professoren, die als Angestellte unseren Beruf schwer schädigen. Schluß der offiziellen Sitzung nach 8 Uhr. Musikalische Darbietungen und ein Tänzchen beschlossen den ersten Abend. Der zweite Tag brachte noch 45 Teilnehmer nach dem schönen Alexanderbad. Hier Mittagstisch; Aufstieg zur Luisenburg. Kaffeetrinken, dann nach Wunsiedel und von hier aus per Bahn nach Hause. Kollegen Heider gebührt großer Dank für die vorzügliche Durchführung dieser Veranstaltung.

NB. Während der Sommermonate jeden dritten Mittwochabend zwanglose Zusammenkunft im Ludwigstorzwinger.

Die Vorstandschaft. I. A.: Stephan Simon.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung zum Vortragsabend am Donnerstag, den 17. Juni, im Verein Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Straße 27, Großer Saal (Gegenüber dem Reichstagsgebäude). Durch die Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlichst willkommen! Ausstellung photographischer Bildwerke, Porträts, Akte usw. von Hermann Schieberth in Wien. Beginn der Vorträge pünktlich 8 Uhr. Vortrag des Herrn Artur Ranft: Photographieren im Sinne persönlicher Auffassung. — Die Bildwerke von Hermann Schieberth.

Im Anschluß an die Vorträge außerordentliche Hauptversammlung, nur für Mitglieder des Ph. V. z. B. 1863. Da es sich darum handelt, den Verein durch Schaffung neuer Satzungen zeitgemäßeren Aufgaben zuzuführen, hoffen wir auf regen Besuch der Hauptversammlung. Das größte Interesse dürften unzweifelhaft diejenigen unserer Mitglieder haben, die seit langem ein großzügigeres Vereinsleben wünschen. Aus dem bereits per Post zugegangenen Satzungsentwurf ist Weiteres zu entnehmen: Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Satzungsänderungen: Vorlage und Beschlußfassung über die neuen Vereinssatzungen. 3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 4. Wahl des Delegierten für die C. V.-Tagung Frankfurt a. M. 5. Ergänzungswahl. — Anträge für etwaige Sommerveranstaltungen des Vereins. Ende der Sitzung 11 Uhr. Als neues Mitglied war gemeldet: Wilh. Jacob-Berlin, Kesselstraße 36.

Versammlungen:

Hamburg: 14. Juni, Innung.
Leipzig: 18. Juni, Zwangsinnung.
Nordhausen: 15. Juni, Zwangsinnung.
Berlin: 17. Juni, Photograph. Verein zu Berlin 1863.
Arnsberg i. W.: 21. Juni, Zwangsinnung Hagen.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.
Pirna: 1. Juli, Vereinigung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Kösen: 6 Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.

Verschiedenes.

Soeben ist Heft 5 des **„Atelier des Photographen"** erschienen. Es enthält im Bilderteil in den Reproduktionen von 13 Plakatentwürfen eine Auswahl aus 56 Einsendungen, mit denen der Plakatwettbewerb für die Frankfurter Ausstellung beschickt wurde. Im textlichen Teil behandelt Professor Mente unter Tagesfragen die Eigenschaften des Flachfilms. Unter der Spitzmarke „Farbige Porträts" beschreibt derselbe Autor verschiedene Methoden zur Gewinnung farbiger Bildnisse. Ferner enthält das Heft: „Die Grenzen der photographischen Vergrößerung", „Tiefprägung von Photographien", „Wann ist ein Negativ ausentwickelt?" und in der Sparte, „Aus der Werkstatt des Photographen" Mitteilungen über „Einstaubverfahren" und den „Bresmadruck". Eine Notiz über den Plakatwettbewerb und die Preisträger beschließt den überaus reichhaltigen Inhalt dieser Nummer.

Wir weisen darauf hin, daß diese Zeitschrift, die auf ihrem Gebiete einzig dasteht, von jedem Lichtbildner gelesen werden muß, um stets auf der Höhe seines Berufes zu bleiben. Um den großen Leserkreis des „Ateliers", wie unsere Zeitschrift populär bezeichnet wird, noch weiter auszudehnen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Bezieher der „Chronik" die Hefte des „Atelier des Photographen" zum Vorzugspreise von 50 Pfg. und die Mitglieder von Vereinen und Innungen zum Vorzugspreise von 85 Pfg. pro Heft beziehen. E—n.

Platte bleibt Platte. Unter diesem Titel bringt die Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten, Eisenberg in Thüringen, eine im Plauderton gehaltene, vorzüglich ausgestattete Broschüre heraus, die in „sechs Kapiteln" allerhand Anregendes und selbst Belustigendes über die Benutzung von Platten enthält. Der Verfasser, eine „alte Hand" in der Photographie, gibt seine langjährigen Erfahrungen mit Platten aller Art zum besten und bringt dabei manchen Hinweis, den der Amateur in der Praxis gern verwenden wird. Die Broschüre ist zwar in der Hauptsache den Erzeugnissen der Eisenberger Trockenplattenfabrik gewidmet, doch bringt sie, über den reinen Werbezweck hinaus, so viel des Interessanten und Lehrreichen, daß sie sicher nicht verfehlen wird, der Amateurphotographie allgemein neue Freunde zuzuführen. „Platte bleibt Platte" wird von der Eisenberger Trockenplattenfabrik an die Herrn Photohändler zur Weitergabe an ihre Kundschaft auf Anfordern kostenlos geliefert.

Geschäfts-Mitteilungen.

Die Firma **Ewald Mallin,** Photo-Vertretungen, hat ihre Bureau- und Lagerräume von Berlin W 8, Leipziger Straße 110/111, nach Berlin W 57, Bülowstr. 37 (Telephon Nollendorf 2206), verlegt.

Obermeistertag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes
am 6. Juli in Bad Kösen — Rudelsburg.

Neuheiten aus der Industrie.

Das Satrap-Aushängeschild. Die Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Photographische Abteilung Berlin-Spindlersfeld, ließ uns ein Musterstück des Satrap-Aushängeschildes zugehen, das zum Anbringen an der Außenfront von Photohandlungen bestimmt ist. Das Schild besitzt einen ganz ausgezeichneten Blickfang und ist so ausgeführt, daß es schon aus größerer Entfernung das betreffende Geschäft, an dessen Front es angebracht ist, dem Passanten als Handlung photographischer Artikel kenntlich macht. Das Schild dürfte sich auch besonders für Bäderphotographen eignen, die gleichzeitig ein Amateurgeschäft unterhalten. Gerade in Orten mit viel Fremdenverkehr ist es für den Photohändler bzw. den Photographen von Wichtigkeit, sein Geschäft als Photohandlung auffällig zu kennzeichnen. Das Schild kann entweder von der Firma Schering oder ihren Vertretungen angefordert werden. E—n.

Bücherschau.

Optik und Präzisionsmechanik. Im Verlag der Buchdruckerei Keller & Co., A.-G., in Luzern, ist die erste Nummer einer „Schweizer Zeitschrift für Optik und Präzisionsmechanik" erschienen, unseres Wissens die erste Fachschrift dieser Art in der Schweiz. Sie will vor allem Berichte über einheimische und in der Schweiz hergestellte Produkte der Präzisionsmechanik und Optik in teils wissenschaftlichen, teils mehr orientierenden Artikeln veröffentlichen, und beabsichtigt dabei hauptsächlich die Gebiete der Photographie, Optik, Mathematische Zeichengeräte, Vermessungswesen, Meßapparate jeder Art, Rechenmaschinen, Feinwerkzeuge, Waffen, Maschinenfabrikation zu berücksichtigen. Besondere Aufmerksamkeit erfährt auch das Patentwesen. Wir finden in dieser ersten Nummer der von C. Volkart in Zürich redigierten Zeitschrift unter anderem sehr instruktive Artikel über die Entwicklung der Reißzeugindustrie, über lichtstarke Fernobjektive und über Zahnteilungs-Meßapparate. Die monatlich erscheinende Zeitschrift wird in den in Betracht kommenden Fachkreisen zweiffellos großes Interesse finden. E—n.

Fragekasten.

Lippmann-Emulsionen.

Frage 74. Herr *K. E.* in *G.* Was sind kornlose Lippmann-Emulsionen? Eignen sich diese zur Herstellung feinkörniger oder kornloser Negative bei Reproduktionen? Wer stellt solche Platten oder Filme her?

Antwort 74 Lippmann-Emulsionen finden Anwendung in der direkten Farbenphotographie mit stehenden Lichtwellen. Für den angefragten Zweck dürften sich diese Platten, die unseres Wissens früher von der Trockenplattenfabrik von Richard Jahr-Dresden hergestellt wurden, kaum eignen. Wenn Sie eigene Versuche anstellen wollen, so empfehlen wir Ihnen die folgende Vorschrift, die von Dr. Hans Lehmann angegeben worden ist: 50 g Emulsionsgelatine werden in 975 ccm destilliertem Wasser aufgequollen, durch Einstellen in Wasser von etwa 50° C gelöst und nach dem Filtrieren auf 35° C abgekühlt. 10 g Silbernitrat werden in 25 ccm destilliertem Wasser gelöst, auf 35° erwärmt und 200 ccm der obigen Gelatinelösung unter sanftem Rühren dazugegossen. Zu den restlichen 775 ccm Gelatinelösung gibt man 8 g Bromkalium, das man durch Rühren auflöst. Diese Operationen können bei hellem Licht ausgeführt werden. Darauf begibt man sich in die Dunkelkammer und gießt die bromkaliumhaltige Gelatinelösung unter Rühren in dünnem Strahl in die Silbernitratlösung. Der gemischten Emulsion fügt man, ohne zu zögern, die kurz vorher gemischte und auf 30° C gebrachte Lösung der folgenden Sensibilisierungsfarbstoffe ein: Pinacyanol (1:1000 Alkohol) 10 ccm, Orthochrom (1:1000 Alkohol) 10 ccm, und Akridinorange (1:500 Alkohol) 10 ccm. Die sauber geputzten Glasplatten werden mit der Emulsion begossen. Der Ueberschuß wird wieder ablaufen gelassen, da die Schicht, will man gute Ergebnisse erzielen, sehr dünn sein muß. E—n.

Herstellung des Büttenrandes.

Frage 75. Herr *W. M.* in B. Wie wird der Büttenrand an photographischen Karten erzielt und weshalb sind diese Sorten von Karten teurer als solche mit glattem Rand?

Antwort 75. Das in Rollenform von der Gießmaschine kommende emulsionierte Papier wird zunächst quer zur Papierbahn in Streifen oder „Strips" zerschnitten, die dann durch rotierende, tellerförmige Messer in die einzelnen Karten zerteilt werden. Verwendet man an Stelle der gewöhnlichen Messer mit glattem solche mit gekröpftem Rand, sogenannte „Büttenmesser", so erhält man keinen glatten, sondern einen zickzackähnlichen Rand, eben den „Büttenrand", der mit dem Rand handgeschöpfter, echter Büttenpapiere, die für diesen Zweck aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht kommen, eine gewisse Aehnlichkeit besitzt. In den meisten Papierfabriken wird der größte Teil der laufenden Fabrikation mit glattem Rand geschnitten. Nicht jede Fabrik verfügt über besondere Kartenscheren zur Herstellung von Büttenkarten. Wenn also eine derartige Bestellung einläuft, müssen erst die Büttenmesser in die Schere eingesetzt werden. Dieses ist eine relativ umständliche Arbeit, da die Messer, um einen präzisen Schnitt zu erzielen, sehr sorgfältig ausgerichtet werden müssen. Während der hierfür erforderlichen Zeit fällt die Kartenschere für den Betrieb aus, ebenso, wenn die glatten Messer wieder eingesetzt werden. Es ist daher nicht mehr als billig, wenn der betreffende Fabrikant für Büttenkarten, falls nicht ein sehr großer Auftrag vorliegt, einen kleinen Mehrpreis verlangt. E—n.

Reproduktionshonorar.

Frage 76. Herr *A. Z.* in M. Ich habe festgestellt, daß in einem Werk über unsere Provinz eine sehr gute Landschaftsaufnahme von mir verwandt wurde, obwohl ich die Erlaubnis dazu nicht gegeben habe. Die Aufnahme habe ich vor 15 Jahren gemacht. Ich habe lediglich zwei Abzüge an gute Bekannte verschenkt, verkauft habe ich keine Abzüge. Kann ich Reproduktionshonorar fordern?

Antwort 76. Sie können selbstverständlich Reproduktionshonorar fordern, denn die Aufnahme ist ja noch nicht veröffentlicht worden. Verschenken ist im Sinne des Gesetzes nicht gleichbedeutend mit veröffentlichen. Die Schutzfrist endigt erst 10 Jahre nach der Veröffentlichung des Werkes. Gt.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Vergrößerungen für die Ausstellung

Das Feinste, was geboten werden kann, liefert

Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen.

Suche zum 1. Juli
einen vollständig selbständig arbeitenden
Gehilfen für Alles
zur Leitung meiner Filiale, sowie einen
jüngeren Gehilfen für Alles,
der auch eine gute Aufnahme machen kann.
Angebote mit Zeugnisabschriften Probearbeiten, Eigenbild und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten an
Max Genz,
Stralsund, Sarnowstraße 6.
Photo-Atelier und Handlung.

Geschäftsinhaber
wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat

Eine Stellenanzeige in Größe dieses Rahmens kostet nur 1,20 G.-Mk.
(jedes weitere Millimeter 5 Gold-Pf.)
Gemessen wird von Trennstrich zu Trennstrich.

Verschiedenes.

Verkaufe:

1 **Heimkino-Projektor,** Pathé-Kinlein, fabrikneu, mit Widerstand, Ersatzlampe, Umkehrspiegel zur Durchprojektion, dazu 24 Filme . . . . . zu 170 ℳ
1 **Proj.- u. Vergröß.-App. „Ernemann",** Halbwatt 0, 4,5 6 u. 6.6 fabrikneu, mit Stereo-Bildschieb. III 60 ℳ
1 **Lichtbilderapparat,** ohne Lichtqu., bis 8 5:10 zu 18 ℳ
Versand gegen Nachnahme.
A. Brückl, Photohaus, Sigmaringen.

Photographisches Atelier,
in einer mittleren Industriestadt Mitteldeutschlands, ist wegen Krankheit des Inhabers **sofort zu vermieten.**
Angebote unter **A. 388** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

Atellerkamera,
24/30, schwarz, mit Zubehör billigst zu verkaufen.
Angeb. unt. **A. 390** an den Verlag dieser Zeitschrift.

Zu verkaufen:
Ernemann-Miniat.-Ernoflex 4,5:6 m. Ernem.-Ernon 1:3,5, **1 Wechselkassette** für ein Dutzend Platten, **1 Filmpackkass., 3 Neusilberkassett., elegant. Ledertasche,** alles vollkommen neu, Preis 350 ℳ. Zuschriften unter **F. W. 38** nach **Breslau** hauptpostlag.

Gut und billig!
Dopp.-Plasmat 1:4, 24 cm, tadellos neu (360 ℳ) **190 ℳ.**
Tessar 1:3,5, 25 cm, tadellos, gebraucht **170 ℳ.**
Goerz Extra-Rapid-Lynkeioskop 1:6,3, 60 cm, herrliches Instrument, 90 ℳ.
Stereokamera 9:18 cm, gute Optik, 6 Doppelkassett., Tasche sehr gut erhalten und ohn. Fehl. Mit all. Schikanen, Betrachtungsapparat **180 ℳ.**
A. Kerber, Photo-Atelier, **Marienwerder, W.-Pr.**

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.

ZUR PROBE!
Bei Bestellg. u. Einsendg. dies. Anzeige 100 Rechnungen mit Ihrer Firma gratis! **100** Postk., 100 Mittlg. u. 100 Kuv. m. Ihrer Firma bedruckt, auf garant. Ia Papier zus. **4** Mk. p. Nachn. Alle Drucksach. zu d. billigst. Preis.
Buchdruckerei W. Klimaschewsky Glückstadt (Holst. 151).

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Bei unregelmäßiger Zustellung richte man seine Klagen zunächst an die eigene Postanstalt. Versagt die Zustellung auch dann noch, so wende man sich an den Verlag.

Ansichtskarten

nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.

Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Beachten Sie die Anzeige auf der nächsten Seite!

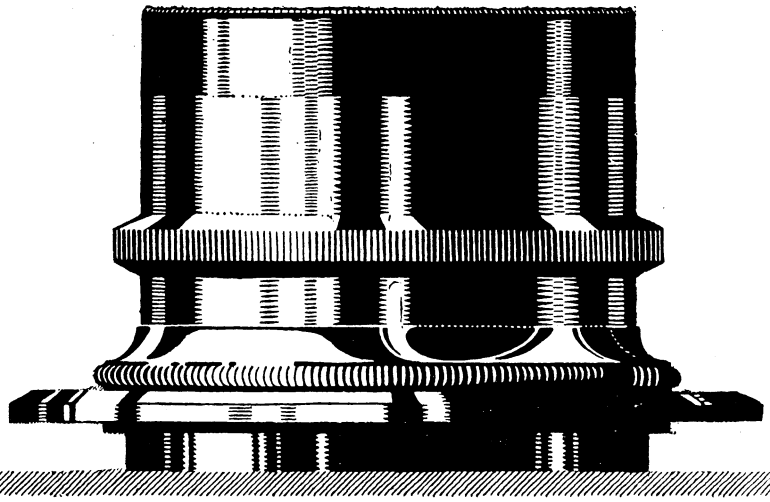
JUL 21 1926

AUSGABE A

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 15. JUNI 1926 NR. 48



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Das Publikum verlangt vom Porträtphotographen künstlerisch wirkende Bilder zu mäßigen Preisen. ::

Durch ständige Benutzung von **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** können Sie diesem Verlangen ohne weiteres nachkommen. ::

Velotyp verhilft auch der Durchschnittsaufnahme zu malerischer Wirkung ::

Velotyp-Carbon befriedigt die höchsten Ansprüche eines kultivierten Geschmacks. ::

verarbeiten, heißt die Wünsche des Publikums richtig verstehen. ::

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 15. Juni 1926. Nr. 48.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Neumann: Die häufigsten Fehlerscheinungen bei der Schwefeltonung in zwei Lösungen. Seite 271. — Ein neues Farbenphotographie-Verfahren. Seite 274. — Schoch: Atelierbeleuchtung mit Halbwattlampen. Seite 275.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Alters- und Erholungsheim.

Die Mimosa-A.-G. Dresden hat in hochherziger Weise der Verwaltung des Alters- und Erholungsheims die Summe von 1000 R.-Mk. für den weiteren Ausbau des Heims überwiesen. Die Geschäftsstelle.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Die Vorstände der Vereine und Innungen des Centralverbandes Deutscher Photographenvereine und Innungen wollen bis spätestens 20. Juni, soweit dies noch nicht geschehen, die der Deutschen Photographischen Ausstellung zugedachten Preise und Medaillen nebst deren Vergebungsbestimmungen an den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses dieser Ausstellung, Herrn Franz Grainer-München, Theatinerstraße 38, bekanntgeben. Die Ausstellungsleitung ersucht, diesen Termin nicht zu überschreiten. Grainer.

Die häufigsten Fehlerscheinungen bei der Schwefeltonung in zwei Lösungen.

Von C. E. Neumann.

Die bei der Schwefeltonung in zwei Lösungen, die auch als „kalte" Schwefeltonung bezeichnet wird, häufiger auftretenden Mißerfolge und Fehlerscheinungen sind: **1. Anfärbung der Papierweißen der Bilder, 2. ausgefressene Bildteile, 3. unbefriedigende Bildtöne, 4. Beschädigung der Gelatineschicht oder des Papierfilzes.**

Sind die Weißen der Bilder gelblich oder sogar bräunlich angefärbt, so ist in der Mehrzahl der Fälle die Ursache dieser Fehlerscheinung im Fixierbade bzw. im Fixierprozeß zu suchen. Es ist eine altbewährte Regel, Platten oder Filme bei der Fixage wenigstens die doppelte Zeit im Bade zu belassen, die erforderlich ist, um die milchweiße Trübung, die Negative von der Rückseite her betrachtet, verschwinden zu lassen.

Bei Beginn des Fixierens bildet sich zunächst Silberthiosulfat, das sich dann weiter mit überschüssigem Natriumthiosulfat, zu Silber-Natriumthiosulfat umsetzt. Diese beiden Verbindungen zeichnen sich dadurch aus, daß sie nur wenig in Wasser löslich sind. Sie können daher durch nachfolgendes Wässern nur schwer und unvollkommen aus der Gelatineschicht, in der sie sich befinden, entfernt werden.

Bei genügend langer Einwirkung des Fixierbades verbindet sich schließlich das entstandene Doppelsalz mit einem weiteren Teil des Fixiernatrons zu einem gut wasserlöslichen Körper, der relativ leicht aus der Schicht ausgewaschen werden kann. Ist jedoch das Fixierbad zu schwach, zu kalt oder zu stark ausgebraucht und vielleicht auch noch an gelösten Silbersalzen angereichert, so kann sich der obige Komplexkörper gar nicht oder doch nur unvollkommen bilden. Die Folge davon ist, daß die Gelatineschicht auch bei guter Wässerung einen großen Teil des im zweiten Stadium des Fixierprozesses gebildeten Silber-Natriumthiosulfats zurückhalten wird. Dieser Körper ist nun die Ursache des Verderbens photographischer Silberbilder durch die „Gelbsucht".

Ebenso ist das Auftreten gefärbter Weißen bei der kalten Schwefeltonung auf ihn zurückzuführen, indem in dem sulfidhaltigen Tonbade das Silber-Natriumsalz in gelblichbraunes Schwefelsilber übergeführt wird, wie bereits vor einiger Zeit von Lumière nachgewiesen worden ist.

Bei Platten oder Filmen kann man leicht durch den Augenschein feststellen, ob das Fixierbad durch zu langsames Ausfixieren seine Erschöpfung anzeigt, im Gegensatz zu Papieren, bei denen man keinen sicheren Anhaltspunkt in bezug auf den augenblicklichen Zustand des Bades hat. Es sind zwar schon früher Mittel zur Fixierbadprüfung vorgeschlagen worden. So wurde empfohlen, ein Stück Filtrierpapier mit einem Tropfen des Bades zu befeuchten und es an einem luftigen Ort hellem Licht auszusetzen. An dem Grad der auftretenden Bräunung

des Filtrierpapiers sollte man dann den Zustand des Fixierbades erkennen können. Diese Methode hat sich jedoch nicht eingebürgert. Auch der Bayer-Fixierbadprüfer, der wohl nichts anderes als eine wässerige Jodkaliumlösung war, scheint keinen großen Freundeskreis gefunden zu haben. Denn meines Wissens wird er nicht mehr geliefert.

Um sicher zu gehen, bleibt daher nichts übrig, als nicht am unrichtigen Platz zu sparen. Man erneuere das Fixierbad in kürzeren Abständen. Bei dem glücklicherweise niedrigen Natronpreis macht es wirklich nichts aus, wenn man ein Fixierbad, bevor es vollständig ausgebraucht ist, zu den Rückständen gibt oder es auch fortschüttet, wie dieses manche bequeme Photographen leider immer noch tun, obwohl sie bei einiger Ausdauer im Sammeln aus den Silberrückständen ein schönes Stück Geld erlösen könnten.

Sobald ein Fixierbad sich zu bräunen anfängt, muß es unbedingt durch ein frisches ersetzt werden. Am sichersten arbeitet man, wenn man stets zwei Bäder im Gebrauch hat. Man fixiert zuerst im bereits gebrauchten Bade und bringt nachher die Bilder noch auf einige Zeit in ein möglichst frisches Bad, das nach kurzer Benutzung als erstes dient, während man an seiner Stelle zum Nachfixieren wieder neue Lösung nimmt. Diese Arbeitsweise gewährleistet ein sicheres Ausfixieren der Bilder, die daher, wenn sie auch gut ausgewaschen wurden, niemals vergilben und bei der Schwefeltonung stets reine Weißen behalten.

Sind die Weißen erst einmal angefärbt, so ist eine Abhilfe nur in beschränktem Maße möglich. Man kann versuchen, die Bilder mit stark verdünntem Farmer-Abschwächer zu klären. Dieses Verfahren bleibt jedoch ein gefährliches Unterfangen und schadet meistens mehr als es nützt. Man beuge daher vor und fixiere seine Bilder sorgfältig.

Hier wäre auch der Verwendung „regenerierter" Fixierbäder Beachtung zu schenken. Man hat vorgeschlagen, das in alten Fixierbädern befindliche Silber durch geeignete Mittel (Schwefelleber, Zinkstaub, Hydrosulfit und andere Körper) zu fällen und die Bäder nach einer eventuellen Wiederansäuerung weiter zu verwenden. Die Autoren dieser Methoden haben jedoch in ihren Rechnungen einen Faktor vergessen, nämlich, daß das „regenerierte" Bad von bedeutend niedrigerer Fixiernatronkonzentration sein muß als beim ursprünglichen Ansetzen. Denn ein beträchtlicher Teil des Natrons wird durch die in dem Bade fixierten Negative oder Bilder in das Waschwasser verschleppt. Der Nachteil schwacher Fixierbäder ist bereits angegeben worden. Man nehme daher vom „Regenerieren" Abstand, das in einer Zeit, als auch das Fixiernatron kaum noch zu erschwingen war, eine gewisse Berechtigung hatte. Heute ist das Thiosulfat wieder so billig, daß man an Stelle aufgearbeiteter Bäder ruhig frisch angesetzte verwenden kann, ohne sich deswegen, wenn man nicht ein zu großer Knicker ist, der Verschwendung zeihen zu müssen.

Unbefriedigende Töne der Drucke können verschiedene Ursachen haben, wie: Unrichtig zusammengesetztes Bleichbad, zersetzte Schwefelungslösung, ungeeignetes Entwicklungspapier und fehlerhafte Entwicklung der Bilder.

Zum Bleichen der Bromsilber- und Gaslichtbilder sind die verschiedensten Substanzen und Formeln empfohlen worden. Bei uns in Deutschland haben sich jedoch nur Bäder behauptet, die rotes Blutlaugensalz und Bromkalium enthalten, an Stelle des letzteren vereinzelt auch Bromammonium, während besonders in England, wo man in photographischen Kreisen die Schwefeltonung in weitgehendem Maße pflegt, auch Bleichbäder mit Kaliumpermanganat sich großer Beliebtheit erfreuen.

Der Gehalt des Bleichers an Bromkalium ist von merkbarem Einfluß auf den Bildton. Allgemein läßt sich sagen, daß wenig Bromkalium mehr gelbliche Töne liefert, während bei steigendem Gehalt an diesem Salz die Tonskala mehr nach der dunkleren Seite, nach Braunschwarz zu, verschoben wird. Bei übermäßigem Bromkaliumgehalt des Bleichbades besteht die Gefahr, daß die Spitzlichter und helleren Mitteltöne der Bilder ausgefressen werden, da Bromsilber, aus dem das ausgebleichte Bild in der Hauptsache besteht, in konzentrierter Bromkaliumlösung in merklicher Menge löslich ist. Die Theorie verlangt ein Verhältnis von rotem Blutlaugensalz zu Bromkalium wie 3 : 1. Dieses Mengenverhältnis ist bei dem folgenden in der Praxis bewährten Bleichbade eingehalten:

Wasser	1000 ccm,
rotes Blutlaugensalz	30 g,
Bromkalium	10 g.

Das Bleichen nimmt man in einer sauberen Glas- oder Steingutschale vor, nicht aber in einer Emailletasse, da sonst die Gefahr besteht, daß die Bilder blaue Flecke bekommen. Wenn nämlich die Emaille an einer Stelle der Schalenwandung abgesprungen ist, so erfolgt durch in Lösung gehendes Eisensalz im Verein mit dem roten Blutlaugensalz eine partielle Eisenblautonung. Muß man, dem Zwang gehorchend, da man keine andere Schale frei hat, eine Emailleschale verwenden, so untersuche man sie vorher peinlichst genau, ob die Emaille überall unverletzt ist.

Das Bleichbad wird bei einer Temperatur von 16—18 °C angewendet. Die Drucke bleichen in ihm sehr schnell. Je nach der vorliegenden Papiersorte ist der Prozeß in 2—3 Minuten beendet, wobei zuletzt nur noch ein schwach bräunlich gefärbtes, oft kaum sichtbares Bild, das hauptsächlich aus Oxydationsprodukten des Entwicklers besteht, übrigbleibt.

Genaue Angaben über die Bleichdauer lassen sich kaum machen, da die vorhergegangene Benutzung des Bades, seine Temperatur und, wie eben schon erwähnt, die Papiersorte eine Rolle spielen. Manche Gaslichtpapiere bleichen schneller als Bromsilberpapiere.

Das Bleichbad ist gewöhnlich erschöpft, wenn nach Verlauf von 4—5 Minuten noch schwarze Stellen auf den Bildern sichtbar bleiben. In diesem Fall ist das Bad durch frische Lösung zu ersetzen. Gebrauchtes Bad ist haltbar und kann wiederholt verwendet werden.

Nach beendigter Bleichung werden die Bilder etwa 60—90 Sekunden in kräftig fließendem Wasser abgespült, bis ablaufende Wassertropfen, die man in eine weiße Porzellanschale fallen läßt, nicht mehr gelb gefärbt sind. Längeres Spülen ist nicht nur vollständig nutzlos, sondern begünstigt häufig nur die Entstehung mißfarbiger gelber Tonungen, die wenig ansprechen.

Die abgespülten Drucke gelangen in das Schwefelungsbad, in dem die eigentliche Tonung vor sich geht. Für diesen Zweck verwendbar sind alle in Wasser ganz oder teilweise löslichen Sulfide (nicht Sulfite)). Die gebräuchlichsten sind Natriumsulfid, Kaliumsulfid (in unreiner Form als Schwefelleber erhältlich), Ammoniumsulfid, Bariumsulfid u. a. m.

Der letzte Körper ist leider nicht immer zur Hand. Er löst sich in Wasser nur wenig unter gleichzeitiger Bildung von Bariumhydrat und hat den Vorteil, daß es fast unmöglich ist, zu starke Schwefelungsbäder zu verwenden. Außerdem riechen die mit ihm hergestellten Sulfidlösungen nur schwach nach Schwefelwasserstoff.

Am beliebtesten ist wohl das Schwefelnatrium (Natriumsulfid). Man achte darauf, daß man beim Einkauf nur eine chemisch reine Ware, am besten

die „für Analyse" ersteht. Technisches Schwefelnatrium ist unzuverlässig im Gebrauch. Bisweilen arbeitet es gut, um bei der nächsten Gelegenheit die Ursache von Mißerfolgen zu sein, die man sich nicht erklären kann. Da das Schwefelnatrium stark Feuchtigkeit anzieht, bewahre man es in gut verstöpselter Flasche auf. Am praktischsten ist ein paraffinierter Korkstöpsel. Ganz unbrauchbar sind Glasstopfen, die bald im Flaschenhals förmlich einzementiert sind. Es ist daher nicht zu begreifen, daß große Firmen, wie Merck-Darmstadt, Schwefelnatrium in Flaschen mit Glasstopfen liefern. Ganz verwerflich ist es, Schwefelnatrium lose in einer Papiertüte aufzubewahren, die man dazu vielleicht auch noch in der Dunkelkammer herumliegen läßt. Schwefelnatrium, das aus irgendeinem Grunde feucht geworden ist, nehme man nicht mehr für Tonungszwecke. Um es nicht fortzuwerfen, kann man es zum Niederschlagen von alten Fixierbädern gebrauchen.

Das Schwefelungsbad selber setze man möglichst dünn an. Eine $^1/_2$prozentige Schwefelnatriumlösung genügt. Stärkere Bäder bieten keine Vorteile, bergen dafür aber Gefahren, da sie die Gelatineschicht außerordentlich aufweichen und so die Ursache von Blasen usw. sein können[1]).

Gebrauchtes Schwefelungsbad wird nicht aufbewahrt, sondern fortgegossen, aber niemals in den in dem Dunkelzimmer befindlichen Ausguß, da der sich entwickelnde Schwefelwasserstoff ein starkes Gift ist, nicht nur für photographische Papiere und Platten, die er vollständig verschleiert, sondern auch für den menschlichen Organismus. Aus diesem Grunde nehme man die Tonung in einem gut gelüfteten Raum vor, der möglichst weit von der Dunkelkammer und dem Ort, an dem man seine Papier- und Plattenvorräte lagert, entfernt ist.

Will man die Schwefelnatriumlösung mit Sicherheit unschädlich machen, so füge man ihr starke Kaliumpermanganatlösung zu, bis eine deutlich rote Färbung bestehen bleibt. Das Sulfid wird hierbei durch das Permanganat zu harmlosem Sulfat oxydiert.

Wendet man die Schwefeltonung seltener an, so empfiehlt es sich, das Schwefelnatriumbad zum jeweiligen Gebrauch mit frische abgewogenem Sulfid anzusetzen. Für häufigeren Gebrauch kann man sich umgekehrt eine konzentrierte Schwefelnatriumlösung auf Vorrat halten. Hierzu löse man 25 g Schwefelnatrium in 250 ccm Wasser und bewahre die Lösung in einer gut verschlossenen Flasche (paraffinierter Korkstopfen!) auf. Sie hält sich dann ein paar Wochen brauchbar. Um sie noch längere Zeit aufzubewahren, kann man ihr 25—30 g Natriumsulfit (schwefligsaures Naron) zusetzen, das vor schneller Oxydation durch den Sauerstoff der Luft schützt. Zum Tonen verdünnt man etwa fünf Teile der Vorratslösung mit 100 Teilen Wasser.

Treten trotz einwandfreier Bleich- und Schwefelungsbäder mißfarbige Tonungen auf, so ist meistens ungeeignetes Papier die Ursache. Um es gleich vorwegzunehmen, wird man mit vielen Gaslichtpapieren, besonders mit solchen, die viel Chlorsilber enthalten und von verhältnismäßig geringer Empfindlichkeit sind, Mißerfolge haben, ebenso mit braunschwarz entwickelten Porträtpapieren, während sich die meisten Bromsilber- und hochempfindlichen Vergrößerungsgaslichtpapiere einwandfrei schwefeltonen lassen. Diese Erscheinung läßt sich zwanglos erklären:

Die meisten Gaslichtpapiere sind mit Emulsionen hergestellt, die neben Bromsilber viel Chlorsilber enthalten. Manche Papiere tragen überhaupt nur reine Chlorsilberemulsionen, die häufig auch nur wenig gereift, also sehr feinkörnig sind. Diese Emulsionen ergeben bei der Entwicklung auch einen entsprechend feinkörnigen Silberniederschlag. Bei der Tonung entsteht dementsprechend auch feinkörniges Schwefelsilber, das gelblich gefärbt ist, während grobkörnigeres Schwefelsilber eine dunklere Färbung besitzt. Bromsilberemulsionen sind relativ grobkörnig und geben daher tiefere Töne bei der Schwefeltonung.

Das Korn des Silberniederschlages hängt aber auch noch von der Entwicklungsweise ab. Um befriedigende Resultate bei der Schwefeltonung zu erhalten, müssen die Bilder kräftig durchentwickelt werden. Ganz unbrauchbar sind Abzüge, die zu lange belichtet und dafür kürzere Zeit entwickelt wurden. Solche Drucke geben bei der Tonung stets lehmige Bilder. Am besten ist es, man prüft die Abzüge bei der Entwicklung in der Durchsicht gegen die Dunkelkammerlampe auf genügende Deckung. Die Abzüge müssen etwas kräftiger als sonst üblich aussehen.

Welchen Entwickler man zur Hervorrufung von nachfolgend zu tonenden Bildern verwendet, ist ohne großen Einfluß. Dem Amidolentwickler sagt man nach, daß er einen besonders grobkörnigen Silberniederschlag liefert, so daß mit ihm hervorgerufene Bilder sich ausgezeichnet für die Schwefeltonung eignen müßten. Etwas Wahres wird schon an dieser Behauptung sein. Denn gerade in England, wo, wie schon gesagt, die Schwefeltonung eifrig kultiviert wird, ist der Amidolentwickler für Papiere sehr beliebt.

Gibt ein Papier Töne, die nur etwas zu gelblich sind, so kann man Abhilfe schaffen, indem man dem Bleichbade Ammoniak zusetzt, bis die Lösung kräftig nach ihm riecht. Ammoniak findet bei der Emulsionsbereitung als starkes Reifungsmittel Anwendung; dieselbe Rolle spielt es auch in dem vorliegenden Fall, indem es eine Umkristallisation eines feinkörnigen Silberniederschlages zu einem grobkörnigeren herbeiführt.

Ein weiteres Mittel, um saftigere Töne zu erhalten, besteht in der sogenannten Vortonung, welche Bezeichnung nicht gerade sehr glücklich gewählt ist. Man bringt die Abzüge, ohne sie vorher auszubleichen, auf fünf Minuten oder noch länger in ein Schwefelnatriumbad der gewöhnlichen Konzentration. Hierbei wird die Bildsubstanz zum Teil in Schwefelsilber übergeführt, ohne daß man dieses den Abzügen groß ansehen kann. Nach der Behandlung mit dem Schwefelnatriumbad werden die Bilder so lange gewaschen, bis sie den Geruch nach Schwefelwasserstoff verloren haben und sich die Gelatine nicht mehr glitschig anfühlt. Nach der Wässerung kommen die Bilder in das Bleichbad, in dem sie, je nach der Dauer der Vortonung, mehr oder weniger unvollkommen ausbleichen. In den meisten Fällen bleibt ein braunes Restbild deutlich sichtbar. Die Weiterbehandlung nach dem Bleichen erfolgt wie gewohnt. Mit Hilfe dieser Vorbehandlung kann man viele Gaslichtpapiere schwefeltonen, die bei der üblichen Behandlungsweise unangenehme lehmige Töne geben. Der Ton von Bromsilberbildern wird durch die Vortonung deutlich von Braun nach Violettbraun verändert.

Gibt ein Papier auch trotz Vortonung und Ammoniakzusatz zum Bleichbade keine besseren Töne, so ist es für die Schwefeltonung nicht geeignet. Papiere dieser Art lassen sich zum Ausgleich meistens in selenhaltigen Bädern, wie Senol und anderen, vorzüglich tonen, wobei ihnen ihre Feinkörnigkeit, an der eine einwandfreie Schwefeltonung scheitert, zum Vorteil wird. Am sichersten ist es überhaupt, sich bei der Schwefeltonung auf Bromsilber- und hochempfindliche Gaslichtpapiere, die für Vergrößerungszwecke bestimmt sind, zu beschränken, wobei man immer darauf achten muß,

1) Siehe auch „Chronik" 1926, Nr. 38, Seite 211—213. Die Redaktion.

daß man Abzüge, die man zu tonen beabsichtigt, genügend kräftig entwickelt. Flaue, bei der Entwicklung im Ton mißratene Bilder durch die Schwefeltonung verbessern, gewissermaßen umtonen zu wollen, ist meist ein aussichtsloses Unternehmen, auf das man besser keine Zeit verschwendet. Wenn die betreffenden Bilder in ungetontem Zustand nicht brauchbar sind, so überantworte man sie lieber der Ausschußkiste.

Hat man aus irgendeinem Grunde mißfarbige Töne bekommen, so kann man die Schwefeltonung wieder rückgängig machen. Man bringt zu diesem Zweck die Bilder zunächst in folgendes Bad:

Wasser	2000 ccm,
Kaliumbichromat	5 g,
konzentrierte Salzsäure	5 ccm.

Das Schwefelsilberbild verschwindet schnell, indem es durch das Bichromat zunächst zu Silbersulfat oxydiert wird, das durch die überschüssige Salzsäure in Chlorsilber übergeführt wird. Ist der Druck ausgebleicht, so wässert man gut, bis die Schicht die Gelbfärbung verloren hat, worauf man das Bild mit einem Entwickler, z. B. Metol-Hydrochinon, wieder hervorruft. Zum Schluß wird gründlich gewaschen und getrocknet. Man hat jetzt wieder das ursprüngliche schwarze Silberbild vor sich. Handelt es sich um Gaslichtpapier, so kann man die Tonung mit Selen versuchen. Bei Bromsilberpapier begnüge man sich mit dem schwarzen Ton und versuche die Schwefeltonung nicht zum zweiten Male.

Man kann mißfarbige Tonungen auch durch Nachtonen der Bilder in einem der üblichen Selenbäder direkt, d. h. ohne Bleichung und Rückentwicklung des Silberbildes zu verbessern suchen, doch hat man mit dieser Korrekturmethode nicht immer einen vollen Erfolg.

Sind die Bilder vor dem Behandeln mit dem Bleichbade infolge ungenügender Wässerung nicht vollständig vom Fixiernatron befreit worden, so bildet sich beim Bleichen der bekannte Farmersche Abschwächer. Es werden dann besonders die hellsten Lichter ausgefressen. Eine Abhilfe, wenn dieser Fehler schon aufgetreten ist, ist nur durch Retusche möglich, eine chemische Verbesserungsmethode ist nicht anwendbar. Man beuge daher vor und wasche seine Bilder ausgiebig, bevor man sie in das Bleichbad bringt.

Aus der fremden Fachpresse.

Ein neues Farbenphotographie-Verfahren.

Die Firma Chas. Baker, London, kommt soeben mit einem neuen Verfahren zur Naturfarbenphotographie heraus, das eigentlich nur ein direkter Nachfolger des alten Paget-Prozesses ist, zu dessen Ausübung sich schon geraume Zeit kein Material mehr im Handel befindet. Ebenso wie bei der Paget-Farbenplatte wird bei der neuen „Duplex"-Platte hinter einem Aufnahmeraster ein von diesem trennbares schwarzweißes Negativ auf einer besonderen panchromatischen Platte aufgenommen, das entweder für sich allein zur Herstellung einfarbiger Kontaktdrucke und Vergrößerungen oder zur Anfertigung von Diapositiven dienen kann, die mit einem Betrachtungsraster zusammengelegt ein naturfarbiges Transparentbild liefern. Farbige Papierbilder können nach dem Duplexverfahren nicht angefertigt werden.

Durch Verwendung von Farbrastern hoher Transparenz und panchromatischer Platten mit beträchtlich vergrößerter Empfindlichkeit ist man in der Lage, Momentaufnahmen auf Duplexplatten mit der Handkamera zu machen. Gewöhnliche, offene Landschaften erfordern unter guten Lichtverhältnissen bei einer Oeffnung von F:4,5 eine Belichtungsdauer von etwa $^1/_{30}$ Sekunde. Diese Belichtungszeit ist genügend kurz, um eine große Anzahl von Motiven in Farbenmomentaufnahmen festzuhalten.

Das Aufnahmeraster wird in der Dunkelkammer mit der panchromatischen Platte Schicht auf Schicht zusammengelegt und so in die Kassette gebracht, daß sich die Glasseite des Rasters dem Objektiv am nächsten befindet. Die vom Objektiv kommenden Lichtstrahlen müssen bei der Aufnahme erst die Rasterschicht durchdringen, bevor sie auf die lichtempfindliche Emulsion fallen. Die panchromatische Platte und das Raster müssen in der Kassette unter genügendem Druck in gleichmäßigem Kontakt gehalten werden, da sonst Fehler auftreten. Da Raster und panchromatische Platte zusammen nicht dicker sind als eine gewöhnliche Bromsilberplatte, bereitet das Beschicken der Kassetten keinerlei Schwierigkeiten. Zur Dunkelkammerbeleuchtung beim Einlegen der Platten und beim Entwickeln wird ein besonderes, grünes Schutzfilter (wohl nach Art des Lumièreschen Viridapapiers) geliefert, dessen Licht die Platten so wenig als möglich ausgesetzt werden dürfen.

Bei der Aufnahme findet ein Korrektionsfilter Anwendung, das so am Objektiv angebracht werden muß daß kein unfiltriertes Licht auf das Raster fallen kann, da hierdurch die Farben gefälscht wiedergegeben werden. Die Empfindlichkeit der Duplexplatten ist in Graden Hurter & Driffield und Wynne auf der Plattenschachtel angegeben. Als ungefährer Anhaltspunkt zur Bestimmung der Belichtungsdauer mag dienen, daß ein Durchschnittsobjekt in einem hellen, sonnigen Tage bei F: 8 eine Exposition von ungefähr $^1/_5$ Sekunde erfordert. Die Duplexplatte ist demnach etwa fünfmal empfindlicher als die Farbrasterplatten der Agfa und von Lumière.

Die Entwicklung muß mit derselben Vorsicht erfolgen wie das Einlegen der Platten in die Kassetten. Als geeigneter Hervorrufer wird ein Spezialentwickler unter der Bezeichnung „Metronal" empfohlen. Die panchromatische Platte wird etwa 4 Minuten bei einer Entwicklertemperatur von 16° C hervorgerufen, gut gespült und in einem sauren Bade fixiert. Bevor sie vollständig ausfixiert ist, darf sie nicht von weißem Licht getroffen werden. Nach dem Fixieren wird das Negativ gewässert und getrocknet.

Zur Herstellung eines naturfarbigen Diapositives wird die trockene Platte mit der Schichtseite nach oben in einen Kopierrahmen gelegt und auf sie, Schichtseite nach unten, eine Diapositivplatte. Dieser und der nachfolgende Arbeitsgang können bei gelbem Licht erfolgen. Zur Belichtung beim Kopieren des Diapositives verwendet man eine Lichtquelle mäßiger Helligkeit. Die Expositionszeit ist so zu bemessen, daß man bei der Entwicklung ein kräftig abgestuftes Bild erhält. Das Diapositiv muß ferner unverschleiert und frei von jeder Anfärbung der Schicht sein. Nicht einwandfreie Diapositive geben auch nur mangelhafte Farbentransparente. Das Diapositiv wird nach der Entwicklung fixiert, gewässert und getrocknet. In richtiger Lage mit einem Betrachtungsraster zusammengelegt, ergibt es ein naturfarbiges Diapositiv. Selbstverständlich kann man von einem Negativ eine beliebige Anzahl von Farbentransparenten anfertigen.

Zur Registrierung des Diapositives mit dem Betrachtungsraster wird dieses mit seiner Schicht auf die Schichtseite eines Rasters gelegt, worauf man beide in der Durchsicht gegen ein Fenster betrachtet und sie so lange verschiebt, bis man das Diapositiv in natür-

lichen Farben sieht. In dieser Stellung fixiert man Raster und Diapositiv mit Hilfe zweier Klammern, die man an entgegengesetzten Ecken aufsetzt. Danach umrändert man beide Platten mit den bekannten Diapositivklebestreifen. In einer halben Stunde sind die Platten genügend fest verklebt, worauf man die Klammern wieder entfernen kann.

Das Duplexverfahren eignet sich auch für die farbige Blitzlichtphotographie. Die Arbeitsweise ist hierbei die gleiche wie bei gewöhnlichen Aufnahmen, nur muß man zwecks richtiger Farbenwiedergabe ein Spezialfilter verwenden. Wegen der hohen Empfindlichkeit der panchromatischen Aufnahmeschicht und der gesteigerten Rastertransparenz lassen sich auf Duplexplatten auch sehr gute Mikroaufnahmen machen. Für die hierbei üblichen Lichtquellen (Gas- oder elektrisches Licht) sind besondere Korrektionsfilter nötig. Es ist ferner angebracht, Mikroaufnahmen etwas länger als gewöhnliche Außenaufnahmen zu entwickeln („Brit. Journal" Nr. 3448). E—n.

Aus der Werkstatt.

Atelierbeleuchtung mit Halbwattlampen.

Seit 1913 arbeite ich mit Halbwattlampen, muß jedoch sagen, daß ich erst seit vorigem Jahr nicht nur befriedigende, sondern dem Tageslicht überlegene Resultate erziele. Der Unterschied meiner Arbeitsweise gegen das Einlampensystem ist der, daß hierbei allgemeines Licht und Beleuchtungslicht angewandt werden. Das Atelierlicht ist etwas mehr abgedämpft als gewöhnlich. Das allgemeine Licht besteht aus zwei Lampen zu je 1000 Watt, welche mit matten Ueberkapseln versehen sind. Die beiden Lampen sind etwa $3^1/_2$ m vom Modell entfernt in einer Höhe von 2 m mit einem Zwischenraum von 1 m angebracht. An einem durch das Atelier gespannten Draht sind kleine Mullgardinen hängend befestigt, um die eine oder andere Lampe eventuell abdämpfen zu können. In einer Höhe von etwa 3 m sind über der als Hintergrund dienenden Wand vier Lampen auf die ganze Atelierbreite verdeckt angebracht. Die Birnen sind matt lackiert und lassen sich je nach Bedarf extra ein- und ausschalten. Das Beleuchtungslicht besteht aus einer 1000-Watt-Lampe, welche ebenfalls mit einer matten Ueberkapsel umgeben ist und durch Mull abgedämpft werden kann. Diese Lampe ist so angebracht, daß man sie hoch, tief, vor- und rückwärts bewegen kann. Durch Mitbenutzung der Ateliergardinen ist ein zu jeder Tageszeit gleichmäßiges Licht geschaffen. Die Nachtzeit erfordert entsprechend längere Belichtungszeit. Das Anpassen der ganzen Lichtquelle an das gedämpfte Tageslicht (bzw. Atelierlicht) ist sehr wesentlich. Z. B. lassen sich Kinderaufnahmen durch Aufziehen einiger Gardinen durch die kräftigere Mitbenutzung des Tageslichtes spielend leicht bewältigen. Die ganze Beleuchtung wirkt äußerst ruhig und angenehm.

Georg Schoch, Zörbig.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Kreis II, Brandenburg. Einladung zur Kreistagung am Montag, den 28. Juni, in Berlin, im Restaurant „Zum Schultheiß" (Königgrätzer Garten), Königgrätzer Str. 111 (gegenüber Anhalter Bahnhof). Beginn der Tagung $10^1/_2$ Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht des Kreisleiters mit darauffolgender Aussprache. 2. Anträge zur nächsten C. V.-Tagung. 3. Stellungnahme zur Neuwahl des C. V.-Vorstandes. 4. Neuwahl eines Kreisleiters. 5. Verschiedenes. Hierzu sind die verehrlichen Vorstände freundlichst eingeladen. — Johann Lüpke, Kreisleiter.

Leipzig, Zwangsinnung. Einladung zur außerordentlichen Innungsversammlung am Freitag, den 18. Juni, abends 7 Uhr, in Fröhlichs Hotel, Wintergartenstraße 14. Die Tagesordnung wird durch die Post zugestellt. — Der Vorstand. I. A.: Hugo Bartel.

Arnsberg i. W., 21. Juni, vormittags 11 Uhr, Versammlung im „Deutschen Haus." Zwangsinnung in Hagen.

Württembergischer Schwarzwaldkreis, Sitz Reutlingen, Zwangsinnung. Ich ersuche letztmals um Zahlung aller rückständigen Beiträge. Sollten diese bis 20. Juni nicht eingegangen sein, so bin ich gezwungen, alle Zahlungen einzustellen.

Karl Schmalz, Kassierer.

Versammlungen:

Berlin: 17. Juni, Photograph. Verein zu Berlin 1863.
Leipzig: 18. Juni, Zwangsinnung.
Arnsberg i. W.: 21. Juni, Zwangsinnung Hagen.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.
Brandenburg: 28. Juni, Kreistagung.
Pirna: 1. Juli, Vereinigung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Kösen: 6. Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.

Fragekasten.

Gehaltsbestimmung von Soda.

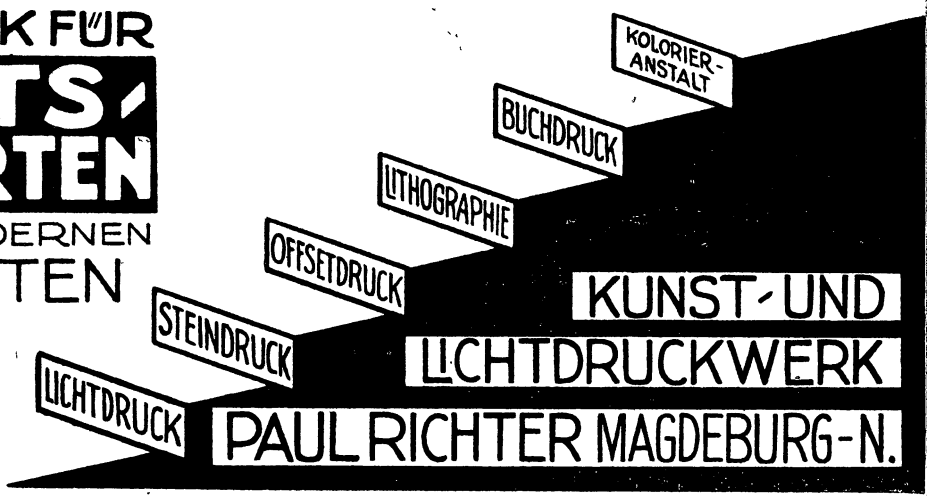
Frage 77. Herr *W. M.* in O. Gibt es eine einfache Methode zur Bestimmung des Gehaltes teilweise verwitterter Soda? Große chemische Kenntnisse besitze ich nicht.

Antwort 77. Der einfachste Weg zur Ermittlung des Karbonatgehalts einer Soda besteht in der Maßanalyse. Es würde unbedingt zu weit gehen, Ihnen hier den Analysengang ausführlich zu schildern. Das Prinzip ist das folgende: Etwa 0,5 g der Soda werden auf einer Analysenwage sehr genau abgewogen und in destilliertem Wasser aufgelöst. Zu dieser Lösung läßt man aus einer Bürette (Meßrohr) Salz- oder Schwefelsäure von genau bekannter Stärke zulaufen. Die anfänglich alkalisch reagierende Sodalösung wird durch die Säure neutralisiert, bei weiterem Säurezusatz reagiert die Lösung sauer. Den Neutralisationspunkt erkennt man daran, daß die Lösung einen als Indikator dienenden Farbstoff enthält, der beim Ueberschreiten des Neutralisationspunktes seine Farbe wechselt. — Wenn Sie sich genauer über Maßanalyse unterrichten wollen, raten wir Ihnen zur Anschaffung des kleinen Leitfadens „Praktische Anleitung zur Maßanalyse" von Gutbier und Birkenbach. Stuttgart, Verlag von Konrad Wittwer. E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

SPEZIALFABRIK FÜR
ANSICHTS-POSTKARTEN
IN ALLEN MODERNEN
DRUCK-ARTEN

KOSTENLOSES
ANGEBOT AUF
ANFRAGE



MEMMINGIA-Spezial-Karten

in Porträt (weich), normal, hart und Bromsilber alle Sorten, weiß und chamois.

100 Stück 2,75 ℳ, 1000 Stück 26,50 ℳ,
desgl. mit Büttenrand 100 St. 2,90 ℳ, 1000 St. 28,— ℳ.

Wegen Uebervorrat in guter Qualität:

Memmingia-Porträt,	matt weiß	100 St.	2,70 ℳ
„ *-Bromsilber,*	matt weiß	100 „	2,70 „
„ „	halbm. weiß	100 „	3,— „
„ *-Porträt,*	halbmatt cham.	100 „	2,70 „
„ „	mit Bütten	100 „	2,90 „
Argenta-Novum-Porträt,	matt weiß	100 „	2,— „
„ „ *-Broms.,*	„ „	100 „	2,— „
„ „ „	cham. Bütten	100 „	2,20 „

Freilicht-Platten

10×15 cm 1,80 ℳ, 4,5×6 cm —,50 ℳ per Dtzd.
exklus. Porto und Packung gegen Nachnahme.

K. Müller, Photo-großhandlg., **Memmingen, Bay.**

Auch bei mir

können Sie Verschlüsse jeder Art, Objektive, Kameras, Stative usw., **Dunkelkammer- und Arbeitsraum-Bedarfsartikel,** Platten, Papiere, Chemikalien besichtigen :-: und ab Lager kaufen. :-:

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31 — Untergrundbahn Spittelmarkt.
1856. 1926.

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!
Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

Die richtige Adresse

für feine Propaganda und schwierigste Aufgaben der Vergrößerungstechnik

Karl Mangold,
Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit,
Böckingen-Heilbronn,
Wttbg.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 19. JUNI 1926 NR. 49

Die beliebtesten Sorten in Webers Ia Qualitäts-Postkarten!

Prompte direkte Belieferung aller Bäderphotographen.

Weber-Brom (für kräftige Negative)
halbmatt bl.-weiß = „Bavaria",
matt chamois = „Vurtemberga" usw.

Weber-Blitz (für normale bis kräftige Negative):
halbmatt bl.-weiß = „München",
halbmatt bl.-weiß, aber matter als „München — „Nürnberg",
halbmatt chamois = „Dresden",
matt chamois = „Stuttgart",
glänzend bl.-weiß = „Stockholm" usw.

Weber-Blitz-Mittelhart (für normale bis weiche Negative):
halbmatt bl.-weiß = „Jura",
halbmatt bl.-weiß, aber matter als „Jura" = „Vogesen",
halbmatt chamois = „Alpen",
glänzend rosa = „Taunus",
glänzend bl.-weiß = „Apenninen" usw.

Imperial-Blitz (für sehr weiche bis flaue Negative, gering lichtempfindlich):
halbmatt bl.-weiß = „Isar",
halbmatt chamois = „Elbe" usw.

Von diesen Postkarten kosten 1000 Stück 28,50 RM., bei den Chamois-Sorten 29,50 RM. Für Büttenrand wird 10 % Aufschlag berechnet. Lieferung im Inlande schon bei Bestellung v. 600 Stück vollständig versandspesenfrei gegen Nachnahme. Auch Nachnahmespesen werden ab 600 Stück nicht berechnet.

Weber-Spezial (noch kontrastreicher als „Weber-Blitz-Mittelhart", aber nicht so hart wie „Imperial-Blitz" und gut lichtempfindlich wie „Weber-Blitz" und „Weber-Blitz-Mittelhart"):
halbmatt bl.-weiß = „Jupiter",
glänzend bl.-weiß = „Neptun",
halbmatt chamois = „Merkur",
glänzend chamois = „Saturn".

Von Weber-Spezial-Postkarten kosten 1000 Stück 31,50 RM., bei den Chamois-Sorten 32,50 RM. Lieferungsbedingung. wie bei den and. Sorten.

Dresdner Photochemische Werke
Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser Kranz-Handbuch.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 19. Juni 1926. Nr. 49.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Mend: Steuereinschätzung durch das Finanzamt bei nicht ordnungsmäßiger Buchführung. Seite 277. — Dr. Steigmann: Soll sich der Berufsphotograph mit der Kinematographie befassen? Seite 278.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. 1926.

Dienstag, 10. August, morgens 8 Uhr, Vorstandssitzung.
Mittwoch, 11. August / **Donnerstag, 12. August** morgens 8 Uhr, Delegiertentagung.
Freitag, 13. August, morgens 9 Uhr, Internationaler Berufsphotographen-Kongreß.
Sonnabend, 14. August, morgens 8—10 Uhr, Schluß der Delegiertentagung.
Sonnabend, 14. August, vormittags 11 Uhr, feierliche Eröffnung der Deutschen Photographischen Ausstellung, gleichzeitig Beginn des Photographentages.
Dienstag, 17. August, Beendigung der Veranstaltungen des Photographentages.
Sonntag, 29. August, Schluß der Ausstellung.

Die vorgesehenen Veranstaltungen während des Photographentages werden noch gesondert bekanntgegeben.

Während der Delegiertentagung finden keine Veranstaltungen statt. Die Gauleiter können sich mittels schriftlicher Vollmacht durch einen Delegierten vertreten lassen. Die Kreisleiter können keinen Vertreter entsenden.

Tagesordnung für die C. V.-Tagung.

1. Bericht über die Ausstellung (Franz Grainer).
2. Eingänge und Geschäftliches.
3. Bericht des Vorsitzenden.
4. Bericht des Schatzmeisters.
5. Beitrag und Haushaltungsplan 1927.
6. Entlastung des Vorstandes.
7. Neuwahl des Vorstandes.
8. Bericht über Sterbekasse, Unterstützungskasse, Alters- und Erholungsheim.
9. Verbandszeitung.
10. Verschiedenes.

Abänderung der Tagesordnung bleibt dem Vorsitzenden vorbehalten.

Anträge der angeschlossenen Organisationen müssen mindestens 4 Wochen vor der Tagung schriftlich bei dem Vorsitzenden eingereicht werden.

Die Veröffentlichung der eingegangenen Anträge erfolgt einheitlich durch den Vorstand in der Verbandszeitung.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Steuereinschätzung durch das Finanzamt bei nicht ordnungsmäßiger Buchführung.

In Nr. 22 und 26 der „Photogr. Chronik" wies ich darauf hin, wie notwendig eine geordnete Buchführung ist, um mit dem Finanzamt nicht in Kollision zu geraten. Auch eine Musterbuchführung veröffentlichte ich mit. Heute weise ich nochmals darauf hin, wie unbedingt notwendig eine ordnungsgemäße Buchführung ist, bewiesen durch eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes.

Sachverhalt: H. hatte keine ordnungsmäßige Buchführung. Auf Grund des § 210 der RAO. hat das Finanzamt ihn nun eingeschätzt. Nach Aussage des H. überstieg aber diese Schätzung sein Einkommen um ein beträchtliches. Er legte deshalb beim Reichsfinanzhof die Beschwerde ein, die aber erfolglos blieb, und zwar aus folgenden Gründen. Der Reichsfinanzhof gab selbst zu, daß die Schätzungen des Finanzamtes zu hoch seien, es sei aber, da keine ordnungsmäßigen Bücher geführt sind, nicht erwiesen, ob die von H. zusammengetragenen Beträge der Wirklichkeit entsprächen. Das Finanzamt ist berechtigt, die Schätzung über das nachgewiesene Ergebnis hinaus zu erhöhen, um den Uebelstand unordentlicher Buchführung abzustellen.

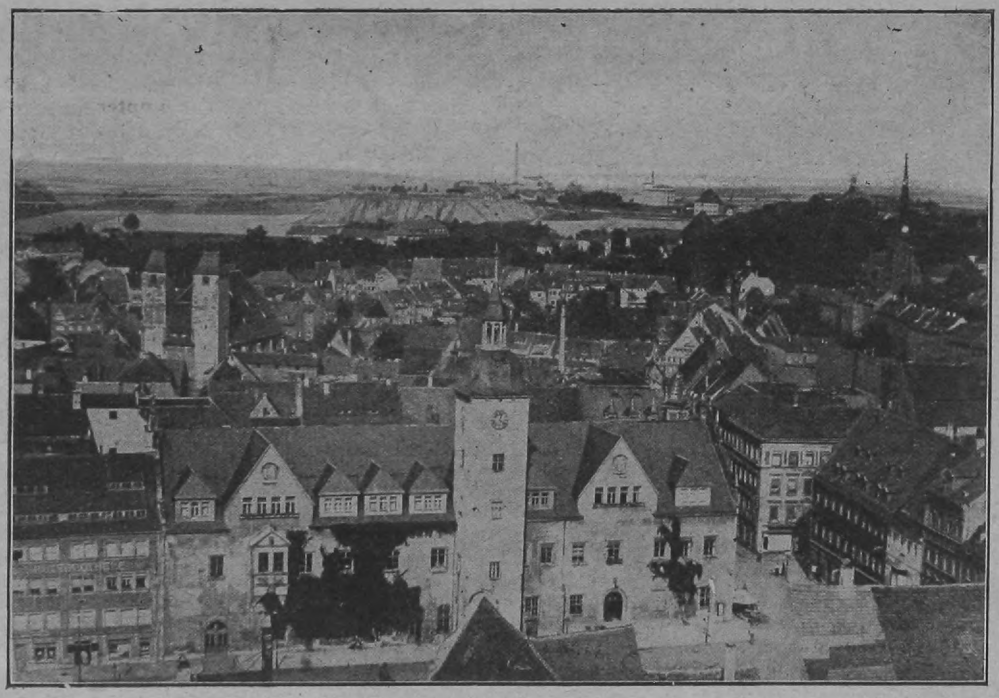
Es ist also klar festgestellt, daß die Finanzämter überall da, wo nicht ordnungsgemäße Bücher geführt werden und eine nicht einwandfreie Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben erfolgt, berechtigt sind, Risikozuschläge zu erheben. Wer die Praxis der Finanzämter kennt, wird auch überzeugt sein, daß sie von dieser Befugnis weitestgehenden Gebrauch machen werden. Ein Gegenbeweis wird dann schwer sein, da gerade das beste Beweismittel, die ordnungsmäßige Buchführung, doch fehlt. Deshalb empfehle ich allen Kollegen nochmals dringend: Führt ordentliche Bücher. (Die Entscheidung des Reichsfinanzhofes erfolgte unter Aktenzeichen VI, B 158/25.) L. Mend.

Zum 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes am 22. und 23. Juni in Freiberg i. Sa.

Die Goldene Pforte am Dom zu Freiberg i. Sa diente vor 700 Jahren als Eingang zu der damaligen Marienkirche, welche den Stürmen der Reformation zum Opfer fiel. Die Goldene Pforte blieb aber unverletzt, nur das „Gold" daran verschwand im Laufe der Jahrhunderte. Aus den Ruinen der Marienkirche entstand der jetzige Dom, bis auf die Türme. Diese sollten vor 12 Jahren zur Wirklichkeit werden, der Weltkrieg machte dies zunichte. — Welcher Meister die Goldene Pforte geschaffen hat, konnte nie nachgewiesen werden. Er schuf eins der größten Meisterwerke romanischer Kunst: Ein Marienportal, ein Christusportal mit dem Heiland in der Glorie und schließlich ein Portal mit der Darstellung des Jüngsten Gerichtes.

☆

Goldene Pforte am Dom in Freiberg (12. Jahrhundert), Hauptportal der einstigen Marienkirche.
Aufnahme von A. Heinicke-Freiberg.



Panorama von Freiberg vom Petriturm: Rathaus und die Bergwerke.
Aufnahme von A. Heinicke-Freiberg.

Soll sich der Berufsphotograph mit der Kinematographie befassen?

Von Dr. A. Steigmann.

Die Einführung der Kinematographie im Atelier des Berufsphotographen wird zur zwingenden Notwendigkeit aus rein psychologischen Momenten heraus. Der moderne Mensch, der ungeheure technische Fortschritte erlebt hat, täglich neu erlebt, der vielleicht seine geistigen Anregungen bald auch im Bild (Karolus-Bildwerfer) drahtlos über ungeheure Strecken hinweg täglich in beliebiger Abwechslung zu empfangen ge-

wohnt sein wird, wünscht mehr als fixierte Momentbilder, und er wird selbst mit der Farbenphotographie, von der so viele das Heil erwarten, nicht zufrieden sein, solange sie nicht zu billigen und in der Farbe dezenten Resultaten führt. Man muß Rücksicht nehmen auf die Psyche der modernen Menschen, wenn man Geschäfte machen will. Der moderne Mensch trägt Verlangen nach dem bewegten, lebendigen Kinobildband, aus dem er gerne ein besonders gelungenes Einzelbildchen, wie bisher, auf Papier übertragen lassen wird, wenn es die Familie und die Bekannten, denen er seinen Filmstreifen zuerst vorführen wird, für gut befunden haben.

Diese Filmstreifen brauchen gar nicht lang zu sein. Meinem Ermessen nach genügen jeweils einige Meter vollauf. Solch kleinere Längen wären auch bequem zu kopieren. Eventuell wäre die Industrie gern erbötig, einfache Kopiervorrichtungen für die Zwecke des Berufsphotographen zu schaffen, wenn vielleicht einige Innungsvorstände in dieser Richtung bei einer maßgebenden Firma vorstellig würden. Ein zweites, ganz wichtiges Erfordernis für das Aufblühen der Porträtkinematographie sind billige und gute Projektionsapparate, die vielleicht ebenfalls für den speziellen Zweck herzustellen wären und vom Berufsphotographen verkauft und vorgeführt werden müßten. Ich bin überzeugt, daß die Berufsphotographen auf eine volle Unterstützung der Industrie rechnen dürften, wenn sie ihre Wünsche präzisieren würden. Vielleicht geben meine Zeilen Anlaß zu Meinungsäußerungen, welche die Vorarbeiten für eine allgemeinere Einführung der Atelierkinematographie in dem hier vorgetragenen Sinne fördern würden.

Wie jeder Anfang wird auch dieser schwer sein, zumal es nicht gerade leicht sein wird, die gezwungenen und charakteristischen Bewegungen mit der aufzunehmenden Person einzuüben. Die schönsten Erfolge wird vermutlich die Heimkinematographie feiern. Ihrer wird man sich auch gern bedienen, wenn es gilt, Familienfeste einer lebendigen Erinnerung zu retten.

Ich möchte sogar behaupten, daß für viele Berufsphotographen schon etwas gewonnen wäre, wenn sie sich gleichzeitig für das Entwickeln und Kopieren von Amateurfilmen einrichten würden, wenn sie also mitarbeiten würden an der Entwicklung der Amateurkinematographie. Durch den Amateurkinematographen wird den weitesten Kreisen das Interesse für den Kurzfilm geweckt und damit sicherlich auch das Interesse für die Porträtkinematographie, hauptsächlich bei solchen Personen, die selbst nicht kinematographieren, aber doch gern lebendige Erinnerungen an die verschiedenen Altersstufen ihrer Kinder besäßen usw. Die Industrie könnte zu ihrem eigenen Nutzen viel für die Photographen tun, wenn sie ihre Preisausschreiben insbesondere auf den Kurzfilm der Amateure und Berufsphotographen ausdehnen würde, und wenn sie die preisgekrönten Filme als Reklame in den Lichtspieltheatern aufführen ließe mit Nennung des Autors. Wie würde das anspornen! Und wieviel Verständnis für den Wert der Familienkurzfilme würde ein solches Unternehmen in breiteste Kreise tragen! Das erst brächte dem Berufsphotographen nach meinem Erachten den rechten Erfolg, würde ihn anspornen, und die Industrie hätte gewiß ihren Nutzen.

Wer hätte nicht gern Bewegungsbilder seiner Eltern, seiner Geschwister, seiner Kinder? Würden sich die Eltern nicht, wenn sie nur irgend könnten, bemühen, ihren Kindern einen Rückblick in ihre Kindheit zu ermöglichen, wenn sie im Kino erst einmal den Wert solcher Erinnerungen beurteilen lernen könnten? Man sollte es glauben, wenn auch der Deutsche arm, vielfach sehr arm geworden ist.

Gute Familienkleinfilme werden auch als eine Angelegenheit der Pietät behandelt werden, mehr als die einfache Photographie, gegen die der moderne Mensch etwas abgestumpft ist oder diese als Luxus betrachtet, oder vielfach als Angelegenheit des Amateurs. Es bleibt nur die Frage: Wer macht den Anfang? Wer wirbt für den Familienfilm? Sind die Photographenverbände wirtschaftlich in der Lage, gute Kleinfilme als Reklame in den Lichtspieltheatern laufen zu lassen oder bringen vorteilhafte Preisausschreiben der Industrie, die Vorführungen der preisgekrönten Arbeiten die Kinematographie der Amateur- und Berufsphotographen in Fluß?

Auf eines zugunsten des Filmes möchte ich noch abschließend hinweisen. Er wird das Papierbild nicht verdrängen, sondern dasselbe auf ein künstlerisch hohes Niveau bringen, da man unter den vielen Einzelbildchen des Filmbandes das beste auswählen, bearbeiten und ohne allzu große Schwierigkeiten vergrößern kann.

(Was das Vergrößern angeht, so sind wir doch nicht ganz der Meinung unseres geschätzten Mitarbeiters. Man sehe sich nur in den Kinos Szenenphotos an, die durch Vergrößerung der kleinen Originalnegativbildchen erhalten werden. Wir werden vielleicht auf dieses Thema gelegentlich zurückkommen.

Die Redaktion).

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Halle a. S., Zwangsinnnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung (Jahresversammlung) am 13 Juli, 9½ Uhr, in Halle a. S, Stadtschützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift, 2. Eingänge. 3. Jahresbericht, Kassenbericht, Haushaltsplan. 4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 5. Wahl des Delegierten zur C. V.-Tagung. 6. Anträge zum C. V.-Tag. 7. Anträge. 8. Anschluß an den M. Handwerkerbund. 9. Steuervortrag. 10. Verschiedenes. 11. Fragekasten. Um die Jahresversammlung interessanter zu gestalten, ist vom Vorstand eine kleine Ausstellung, speziell von Kinderbildnissen, geplant. Punktwertung. Es wird gebeten, die Bilder (unter Kennwort) direkt nach dem Stadtschützenhause zu senden. Anzahl und Größe der Bilder bitten wir bis 3. Juli dem II. Obermeister Molsberger mitzuteilen, damit genügend Ausstellungsraum geschaffen wird. — Nach der Sitzung Gruppenaufnahme und anschließend gemeinschaftliche Mittagstafel. Hierauf Besuch des Zoologischen Gartens, der vor allem für die auswärtigen Mitglieder von größtem Interesse sein dürfte (neues Raubtierhaus). — Rege Beteiligung der Händler und Fabrikantenschaft erwünscht. Anträge sind bis zum 3. Juli an den Obermeister H. Wachenfeld-Halle a. S. zu richten. Beiträge und Umlagen rechtzeitig unter Postscheckkonto Leipzig 105872 einzusenden. — Es wird gebeten, sich an der Ausstellung recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand wird alles tun, um die Jahresversammlung recht interessant zu gestalten und den Mitgliedern auch einige genußreiche Stunden zu bieten. Wir erwarten, daß alle sich einfinden. Auf Wiedersehen am 13. Juli! (Also nicht am 6., wie wir in Nr. 47 der „Chronik", versehentlich angaben. — Die Red.) — I. A.: F. Brodik, I. Schriftf.

Anhalter Photographen-Bund. Sitzung am 6. Juli.

Jué.

Bonn und Umgegend, Verein. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im „Hähnchen", Vierteljahrsvollversammlung. — R. Giebe.

Dresden, Zwangsinnung. Am Sonntag, den 13. Juni, verstarb unser Mitglied R. Säuberlich plötzlich mitten aus seinem Wirkungskreise. Wer kannte ihn nicht mit seinem nie versiegenden Humor! Möge ihm die Erde leicht sein! — Max Baum, Oberm.

Stuttgart, Zwangsinnung. Gau 8, Kreis 12. Die Mitglieder werden gebeten, den Beitrag von 7 Mk. für das zweite Quartal an meine Adresse oder Girokonto Nr. 328, Oberamtssparkasse Kirchheim-Teck, einzusenden. Der Beitrag für einen Gehilfen beträgt 3,50 Mk., für einen Lehrling 1,75 Mk. Beiträge, die innerhalb 8 Tagen nicht eingehen, werden zuzüglich Porto und Spesen per Nachnahme eingezogen. Die säumigen Schuldner vom ersten Quartal erhalten Zahlungsaufforderung durch die zuständigen Schultheissenämter.

Das Landesgewerbeamt ist bereit, württembergischen Photographen durch Gewährung von Beiträgen zur Beschickung der Frankfurter Ausstellung behilflich zu sein. Gesuche sind am zweckmäßigsten durch den Obermeister der betreffenden Innung an den Obermeister der Stuttgarter Innung, Herrn Max Zeller jr., weiterzuleiten.

Kassenstelle: W. Mönsted, Kirchheim-Teck.

Buer. Verlauf der Sitzung am 26. April. Anwesend 28 Mitglieder; Auszug aus dem Protokoll. Zu Punkt 3 nimmt der Obermeister Stellung zu dem Rundschreiben betreffs Beteiligung an der Frankfurter Ausstellung. Kollege Schönebeck legte dar, daß im Ausstellungswesen der Photographen vieles reformbedürftig ist, was am besten auf der nächsten Kreisleiter- bzw. Verbandstagung zur Sprache kommen könnte. Zur Bielefelder Tagung erstattete Kollege Schönebeck ausführlichen Bericht, der mit Beifall entgegengenommen wurde. — Zu Punkt 8 wurden Beschwerden vorgebracht, daß es immer noch Meister gibt, die Lehrlinge einstellen, ohne die Berechtigung zur Ausbildung zu haben. Es wird bemerkt, daß die angenommenen Lehrlinge der Innung gemeldet werden müssen unter Vorlage des Ausweises, Lehrlinge ausbilden zu dürfen. Meistern, die gegen diese Anordnung verstoßen, wird der Lehrling entzogen.

Versammlung nimmt Stellung zu den Ausführungen des Herrn Schönewald im „Photograph". Kollege Schönebeck legt in längeren Ausführungen die Stellung des „Photograph" zu den Fachphotographen klar. Anschließend daran erhebt die Versammlung geschlossen Protest gegen die Beschimpfungen der von uns gewählten Führer und lehnt es energisch ab, jemals ihre Interessen durch Herrn Schönewald vertreten zu lassen. Die Herren Tiedemann und Arnold haben unter Zurücksetzung ihrer eigenen Interessen stets für das Wohl unseres Berufes gearbeitet, hierfür gebührt den Herren unser aufrichtigster Dank. Die Innung spricht dem Herrn Tiedemann und besonders dem Führer unseres Kreises, Herrn Arnold, das vollste Vertrauen aus. Dieser Protest gegen die Beschimpfungen unserer Führer wurde einstimmig gefaßt, nur Herr Gastreich als sog. fachwissenschaftlicher Mitarbeiter des „Photograph" konnte sich dem Protest nicht anschließen.

Es folgte sodann eine lebhafte Aussprache über Schwarzarbeit, ferner über Reklameauswüchse seitens eines Mitgliedes. Die gut besuchte Versammlung wurde dann vom Obermeister mit Dank an alle Erschienenen gegen 8 Uhr geschlossen. — Pollmann, Oberm.

Kottbus, Zwangsinnung. Die Innung hatte zu der Veranstaltung im Spreewald am 1. Juni auch die nicht zur Innung gehörigen Mitglieder des Lausitzer Photographen-Vereins eingeladen. Der Monat Juni meinte, sich in den ersten Stunden von der trübsten Seite zeigen zu müssen, denn unaufhörlicher Regen rieselte hernieder. Aber die Vorbereitungen waren getroffen, und so machte man sich mit Schirm und Regenmantel auf den Weg, hoffend, der Wettergott würde Einsicht haben. Nun, er war uns auch gnädig, der Regen hörte auf, und frischer Mut beseelte die Lichtbildjünger mit ihren Angehörigen, die sich in Lübbenau, im Herzen des Spreewaldes, zusammengefunden hatten. Nach der üblichen Aufnahme ging es auf Kähnen an den Kaupen und dem Malerdorf Lehde vorbei der Wotschofska zu. Nach gemütlichem Spaziergang wurden die Nachzügler mit „Hoiho" empfangen. Es hatten sich nun 33 Teilnehmer eingestellt, die beim Mittagessen vom Obermeister Kollegen Rosenthal-Guben herzlich begrüßt wurden. Er führte aus, daß für heute Fachsachen zurückgestellt seien und der Tag der Erholung und dem gemütlichen Beisammensein gewidmet sei, der kollegiale Geist sei auch in der Zwangsinnung zu pflegen und deswegen sei alljährlich eine derartige Nicht-Pflichtversammlung geplant. Er dankte den Kollegen Wolter-Finsterwalde und Michaelis-Lübbenau für Aufstellung des Programms und besonders letzterem für die glatte Durchführung. Allgemeine Freude wurde hervorgerufen, als der Kassierer, Kollege Wolter, die Mitteilung machte, daß heute den Teilnehmern aus der noch vorhandenen Kasse des Lausitzer Photographen-Vereins ein Betrag zugute käme, der die Kosten des Tages erheblich vermindere. Der Obermeister bemerkte noch, daß verschiedene Innungsmitglieder die Listen für die Stammrolle noch nicht eingesandt hätten. Gegen die Säumigen müsse nach mehrfacher Anforderung behördlich vorgegangen werden, da die Rolle der Handwerkskammer eingereicht werden muß. Mit einer anschließenden Vorstandssitzung war dann der geschäftliche Teil erledigt und die folgenden Stunden der Gemütlichkeit gewidmet. Es ging nun durch Kanäle oder gekrümmte Spreeläufe weiter durch den Hochwald. Der Himmel hatte sich ganz aufgehellt, so daß unsere Hoffnungen vollauf erfüllt wurden. Bei bester Stimmung langten wir in der Pohlenzschänke an, wo die Kaffeetafel uns erwartete und das Tanzbein, auch selbst von nicht mehr ganz jungen Kollegen geschwenkt wurde. Weitere Erinnerungsaufnahmen hielten die schönen Stunden fest (Abzüge werden von den betreffenden Kollegen teils gratis, teils zu kleinen Preisen abgegeben). Auf der Rückfahrt wurden in Lehde die wendische Puppenstube und stimmungsvolle Gemälde besichtigt. Dann führten uns die Kähne der Endstation wieder zu. Im Wasser tanzende Himmelsreflexe waren uns die letzte Erinnerung. Die Fahrt wird bei jedem Teilnehmer in angenehmstem Andenken bleiben. Beim Abschiedstrunk in Lübbenau brachte Kollege Wolter auf das weitere gedeihliche Bestehen der jungen Innung und das Wohl unserer Lichtbildkunst ein Hoch aus. Auch diese Veranstaltung wird zur weiteren Festigung der Innung mit beitragen. Gut Licht!

Hugo Meisemann, Schriftführer.

PH. V. Z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Protokoll der Sitzung vom 20. Mai. Die Sitzung, die zum ersten Male im Vereinshaus Deutscher Ingenieure stattfand, war von Mitgliedern und Gästen gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Artur Ranft, machte

Sächsische Kollegen! Alle am 22. bis 23. Juni nach Freiberg!

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Als neues Mitglied ist aufgenommen Herr Rudolf Grunert-Charlottenburg. Von Herrn Geheimrat Miethe ist ein sehr herzlich abgefaßtes Dankschreiben eingegangen anläßlich der Glückwünsche des Vereins zu seiner 25jährigen Ehrenmitgliedschaft. Den 70. Geburtstag unseres Mitgliedes und zugleich ältesten praktischen Photographen Groß-Berlins, Herrn Wisch, hatte der Verein durch Ueberreichung eines silbernen Pokales mit eingravierter Widmung gebührend gewürdigt. Anläßlich des Todes des Herrn Geheimrat Jessen von der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, der für unsere Bestrebungen stets ein warmes Interesse gezeigt, hat der Vorsitzende ein Kondolenzschreiben an die Witwe gerichtet. Nochmals werden die Damen an den Wettbewerb des Vereins erinnert und die verlockenden Preise genannt. Herr Prof Dr. Neugebauer hatte leider seinen angekündigten Vortrag wegen starker Erkältung absagen müssen. Den Hauptpunkt des Abends bildete die Besprechung der farbigen Papierbilder nach dem Vobachschen Verfahren. Als Eingang machte der Vertreter, Herr Plötz, die verblüffende Mitteilung, daß er über das Verfahren selbst nichts sagen dürfe und nur Fragen beantworten könne. Herr Vobach habe seitens der Fachphotographen zu wenig Interesse gefunden. In Betracht kommen allein gewisse industrielle Photos. Die treffenden Glossen des Herrn Fritz Hansen und vor allem die technischen Mitteilungen des Herrn Prof. Mente ermöglichten aber eine gute Beurteilung des Verfahrens. Die Aufnahme geschieht nach dem Dreifarbenprinzip, nicht in einer gleichzeitigen Exposition (wie bei Jos-Pe), sondern in drei getrennten Abschnitten. Herr Bürck legte Handkameras vor, bei denen die Bildsicht bis kurz vor der Exposition in Augenhöhe möglich ist Herr Kindermann-Frankfurt zeigte eine neuartige Expositionsuhr, diese funktioniert ganz ausgezeichnet. Die geplante Statutenberatung fand nicht statt. Der Entwurf wird zunächst gedruckt und die Aussprache darüber einer besonderen Sitzung vorbehalten. — A. Quidde, II. Schriftführer.

Kammerbezirk Arnsberg, Zwangsinnung. Am Montag, den 21. Juni, vormittags 11 Uhr, im Deutschen Haus, Hagen i W., Bahnhofstraße, ordentliche Innungsversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Bericht des Obermeisters und Besprechung der Eingänge. 3. Bericht des Geschäftsführers. 4. Kassenbericht. 5. Haushaltsplan für 1926. 6. Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (§ 28) Heß, Müsse, Rottmann. 7. C. V.-Angelegenheiten. 8. Vortrag und praktische Vorführung des Bromöldruckes. 9. Verschiedenes. — Der C. V. stellt für die Versammlung die Wandermappe Konstanz zur Verfügung. Außerdem werden einige Neuerungen auf photographischem Gebiete vorgeführt werden. — Ich bitte alle Mitglieder um vollzählige Beteiligung und mache auf die durch § 22 vorgesehene Versäumnisstrafe aufmerksam. — C. Halder, Oberm.

Versammlungen:

Arnsberg i. W.: 21. Juni, Zwangsinnung Hagen.
Freiberg: 22. u. 23. Juni, Sächs. Photographen-Bund.
Brandenburg: 28. Juni, Kreistagung.
Pirna: 1 Juli, Vereinigung.
Dessau: 6. Juli, Anhalter Bund.
Kösen: 6 Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.
Bonn: 7. Juli, Verein.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

25 Jahre Atelier Hemstedt-Kassel. Herr Gustav Hemstedt zu Kassel feierte kürzlich das 25jährige Bestehen seines photographischen Ateliers. Herr Hemstedt begab sich dann, nach Abschluß seiner Lehrzeit bei Jul. Rogoll in Lübeck, seiner Geburtsstadt, in die Fremde. Eisenach, Meiningen und Kassel bilden Hauptperioden seiner photographischen Tätigkeit. Schon mit 22 Jahren leitete er die Filiale Fuhrmann in Kassel, wo Schreiber dieser Zeilen den bescheidenen Photographen kennen und schätzen lernte. Im Jahre 1901 erwarb der fleißige und unternehmungslustige Herr Hemstedt die Filiale als Eigentum und brachte in wenigen Jahren sein Geschäft so zur Blüte, daß er ein großes neueingerichtetes Haus beziehen konnte, nachdem er sich vorher noch verheiratete. Dank der eisernen Willenskraft wurde sein Geschäft nach dem Kriege eines der ersten am Platze. Er verschaffte sich überall Achtung und Ansehen. Es gereicht ihm zur Ehre, daß ihm das Wohl seiner Kollegen nicht minder am Herzen liegt als das seinige. Seine Berufsgenossen erkennen ihn bereits seit 20 Jahren im Kasseler Photographenverein als Vorstandsmitglied an. Jeder hat Ideen, auf die er schwört. Hemstedt will Photograph im wahren Sinne des Wortes sein, kein Phantast. Das spricht auch aus allen seinen Aufnahmen. Eine große Gemeinde aus allen Kreisen der Gesellschaft hat sich seiner Auffassung angeschlossen und beehrt ihn dauernd mit Aufträgen verschiedenster Art. Des Jubilars Absicht, schlicht und einfach im Kreise seiner Familie seinen 25. Gedenktag zu begehen, gelang ihm beim unerwarteten Andrang seiner zahlreichen Freunde nicht. Sein Haus war voll von Gratulanten. Mit Begeisterung konnte Herr Hemstedt ausrufen: „Stolz bin ich auf meine Freunde! Stolz, daß ich einfacher schlichter Mensch so viel Achtung genieße! Das ist wahrhaft ein Ansporn, fernerhin meine Pflicht zu tun!" Dem fleißigen, strebsamen Manne weiterhin die besten Erfolge! Möge er mit seinem Sohne, der ebenfalls die Photographie erlernt, im Kreise seiner Familie auch das 50jährige Bestehen seines Ateliers bei voller Rüstigkeit begehen. Das wünschen ihm auch diejenigen Kreise, die ich während meiner langjährigen Tätigkeit in Kassel seinem Atelier mit Vergnügen zuzuführen Gelegenheit hatte. Cäsar Eimermacher.

Wir übermitteln an dieser Stelle noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Red.

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Photopapiere und Postkarten für den Freistaat Sachsen unter Ausschluß der Kreishauptmannschaft Leipzig Herrn Friedrich Ader-Dresden, Bamberger Straße 43, übertragen.

Fragekasten.

Scheiner-Sensitometer.

Frage 78. Herr *E. H.* in B Wer liefert, bzw. stellt heute noch Scheiner-Sensitometer her?

Antwort 78. Scheiner-Sensitometer wurden von dem Mechaniker Töpfer in Potsdam hergestellt, der jedoch unseres Wissens die Fabrikation aufgegeben hat. Soweit wir unterrichtet sind, stellen aber die Askania-Werke, Aktiengesellschaft, Berlin-Friedenau, Kaiserallee 87/88, Scheiner-Sensitometer her, wenigstens sahen wir solche während der Kipho auf dem Stand dieser Firma ausgestellt. E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 22. JUNI 1926 NR. 50

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Velotyp verhilft dem Berufsphotographen zum Erfolg! : :
Ihre Kunden werden Sie stets weiter empfehlen, wenn sie ihnen Bilder auf **Velotyp und Velotyp-Carbon** liefern. Die außergewöhnlich künstlerische Wirkung eines Porträts auf **Velotyp** oder **Velotyp-Carbon** erweckt mit Recht nicht nur die Bewunderung des Kenners, sondern auch des Laien. ::
Hervorragende Transparenz in den Schatten, brillante, aber nicht harte Lichter, vorbildlich schöne Töne — das sind die Kennzeichen von **Velotyp** und **Velotyp-Carbon** Sie sichern Ihnen den Erfolg Ihrer Arbeit.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 22. Juni 1926. Nr. 50.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Ueber die Entwicklung von Farbrasterplatten. Seite 283. — Die Anfertigung von Mattscheiben. Seite 285.

Ueber die Entwicklung von Farbrasterplatten.

Vor der Entdeckung der Desensibilisatoren durch Lüppo-Cramer war die Hervorrufung von Aufnahmen auf Lumière- oder Agfa-Farbrasterplatten nur schwer zu verfolgen, da die verwendeten Emulsionen panchromatisch sensibilisiert waren und daher nur einem schwachen grünen Dunkelkammerlicht ausgesetzt werden durften, um nicht zu schleiern. Bekanntlich ist die lichtempfindliche Schicht der Rasterplatten sehr dünn, um eine einwandfreie Bildumkehrung zu ermöglichen. Mit dem dünnen Guß dieser Platten zwangsläufig verknüpft ist, daß sie nur einen sehr kleinen Expositionsspielraum haben. Dieses ist jedem Praktiker bekannt, der weiß, daß eine fast absolut richtige Belichtungszeit erforderlich ist, um bei der angegebenen Entwicklung nach Zeit einwandfreie Farbendiapositive zu erhalten. Es bleibt daher nichts übrig, da man in vielen Fällen mit zweifelhaft richtigen Expositionen zu rechnen hat, bei der Hervorrufung durch Verlängerung oder Verkürzung der Entwicklungszeit und Abstimmung der Entwicklerlösung Belichtungsfehler auszugleichen.

Wir wollen jedoch schon hier darauf aufmerksam machen, daß sich nur kleinere Belichtungsdifferenzen durch modifizierte Entwicklung ausgleichen lassen. Die Grenzen sind hierbei viel enger gezogen, als man anzunehmen geneigt ist. Man belichte bei der Aufnahme daher peinlichst genau. Das Gefühl ist zu unsicher, um die richtige Belichtungszeit für Farbrasterplatten zu ermitteln. Man verwende daher einen zuverlässigen Belichtungsmesser, selbst dann, wenn man bei gewöhnlichen Schwarz-Weiß-Aufnahmen ein solches Instrument nicht benötigt. Wir selber gebrauchen seit einiger Zeit den „Schlichter" und können hier erklären, daß wir mit diesem Belichtungsmesser die allergünstigsten Erfahrungen gemacht haben. Wenn man dieses Instrument, das seine Geheimnisse nicht gleich bei der ersten Handhabung preisgibt, richtig anzuwenden gelernt hat, so liefert es Angaben, die von einer verblüffenden Genauigkeit sind.

In den meisten Vorschriften zur Hervorrufung von Farbplatten findet man Entwickler angegeben, die an Stelle des üblichen Karbonatalkalis Ammoniak enthalten. Angeblich sollen ammoniakhaltige Hervorrufer besondere Vorzüge besitzen und vor allem kräftigere Farben liefern als gewöhnliche Entwickler. Wir haben schon vor einer Reihe von Jahren vergleichende Versuche in dieser Hinsicht unternommen und wohl ziemlich alle im gewöhnlichen Negativprozeß gebräuchlichen Entwickler auch zur Hervorrufung von Farbrasterplatten verwendet, wobei wir keinerlei Vorzüge der Entwickler mit Ammoniak feststellen konnten. Nach unserem Dafürhalten ist es nicht erforderlich, diese Hervorrufer zu gebrauchen. Man kann vielmehr jeden guten Entwickler nehmen, den man kennt und auf den man eingearbeitet ist. Ein Pyrorezept, das die Gelatine der Platten gelblichbraun anfärbt, was bei gewöhnlichen Negativen nicht viel stört, ist natürlich für Farbrasterplatten nicht zu gebrauchen.

Die Agfa empfiehlt für ihre Farbenplatten zum Ausgleich von Fehlbelichtungen die folgende Arbeitsmethode:

Als Entwickler dient eine Lösung von:

Destilliertes Wasser	1200 ccm,
Metol	14,5 g,
Hydrochinon	4,6 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	100 g,
Bromkalium	6 g,
Ammoniak von der Dichte 0,910 .	32 ccm.

Das Metol und das Hydrochinon werden zuerst in warmem Wasser gelöst, darauf das Sulfit und das Bromkalium. Nachdem alles gelöst ist, läßt man abkühlen, fügt erst dann das Ammoniak zu und füllt die konzentrierte Vorratslösung sofort in eine Flasche, die man wegen der Flüchtigkeit des Ammoniaks gut verkorkt.

Zum Gebrauch nimmt man für eine 13 × 18-Platte 25 ccm der Lösung und 75 Teile Wasser. Der Entwickler muß eine Temperatur von 18° des hundertteiligen Thermometers haben, und beträgt dann bei richtiger Belichtung die Entwicklungszeit genau 3 Minuten. Ist jedoch ein Belichtungsfehler begangen, so ist eine nachträgliche Entwicklerabstimmung kaum noch möglich, wenn man die Platte gleich in einen starken Entwickler gebracht hat. Es bleibt also nichts übrig, als bei Ueberbelichtung weniger, bei Unterexposition mehr als 3 Minuten hervorzurufen. Will man hierbei streng methodisch verfahren, so muß man die Erscheinungszeit der ersten Bildspuren genau ermitteln, was bei Verwendung eines kräftigen und infolgedessen schnell arbeitenden Entwicklers schwierig ist. Die Anentwicklung aller Farbenplatten in einem dünneren Hervorrufer ist deshalb zweckmäßiger.

Man bringt hierzu die Platte in einen Entwickler, bestehend aus 6 ccm der Vorratslösung und 72 ccm Wasser, während man in einer Mensur weitere 19 ccm der Vorratslösung bereit hält. In diesem verdünnten Entwickler (Temperatur 18° C) erscheinen bei richtiger Belichtung die ersten Bildspuren in etwa 30 Sekunden. Früheres Erscheinen zeigt Ueber-, späteres Unterbelichtung an. Es ist praktisch, das Erscheinen der ersten Bildspuren, weiße Wolken bei Landschaften, weiße Hemdkragen bei Bildnissen zählen nicht zu den ersten Bildspuren, mit Hilfe einer Stoppuhr genau zu ermitteln. Ist dieses erfolgt, so gibt man den in der Mensur befindlichen Entwickler unter bekannten Vorsichtsmaßregeln (Platte aus der Schale nehmen) zu.

Wie lange man nun die betreffende Aufnahme zu entwickeln hat, hängt von der Zeit ab, die nötig war, um die ersten Bildspuren erscheinen zu lassen. Werden diese nach 30 Sekunden sichtbar, was einer richtigen Belichtung entspricht, so ist die Platte nach dem Zugeben der restlichen Entwicklermenge noch genau 3 Minuten zu entwickeln. Bei anderen Erscheinungszeiten der ersten Bildumrisse richtet man sich nach folgender Tabelle, die man in der Dunkelkammer stets zur Hand haben muß.

Erscheinen der ersten Bildspuren	Entwicklungszeit nach Zugabe der restlichen Entwicklermenge	Die richtige Belichtungszeit wäre gewesen
60 Sek.	4½ Min.	etwa 200 % mehr
45 „	4 „	„ 100 „ „
40 „	3¾ „	„ 50 „ „
30 „	3 „	richtige Belichtung
25 „	2¾ „	etwa 25 % weniger
20 „	2½ „	„ 40 „ „
15 „	2¼ „	„ 50 „ „

Der Erfolg bei dieser Arbeitsweise hängt in erster Linie mit von der Genauigkeit ab, mit der man das Erscheinen der ersten Bildspuren beobachtet. Wie oben schon gesagt, vertragen die Farbrasterplatten nur eine dunkelgrüne Beleuchtung, wie man sie z. B. bei Verwendung des Agfa-Dunkelkammerfilters Nr. 103 in Verbindung mit einer sechzehnkerzigen Metalldrahtlampe erhält. Dieses Licht ist jedoch für manche Lichtbildner zu dunkel, so daß sie das Erscheinen des Bildes nur schwer mit der genügenden Sicherheit feststellen können. Aus diesem Grunde ist es angebracht, die Farbrasterplatten vor der Entwicklung zu desensibilisieren. Ueber die Brauchbarkeit der Desensibilisierung sind in der Fachpresse sich widersprechende Angaben gemacht, so daß es erforderlich ist, auf dieses Gebiet etwas näher einzugehen.

Wir arbeiten seit Juli 1921 mit der Agfa-Farbenplatte. Genau wie vorher bei der Verarbeitung der Autochromplatte störte uns das dunkelgrüne Licht, weshalb wir Versuche unternahmen, um festzustellen, wie weit sich damals das gerade in Anwendung kommende Phenosafranin für die Hellichtentwicklung von Farbenplatten eignete.

Wir verwendeten anfänglich den oben angegebenen Spezialentwickler. Auf je 100 ccm wurden 10 ccm einer Phenosafraninlösung 1 : 2000 zugefügt. Die Platten wurden in vollständiger Dunkelheit in den Entwickler gebracht. Nach Ablauf von etwa 30 Sekunden wurde ein helles Rotlicht eingeschaltet. Als Schutzfilter dienten selbstgegossene Scheiben (Rot für Dunkelkammerlicht der Höchster Farbwerke) mit halbem Farbstoffgehalt. Als Lichtquelle verwendeten wir eine Metalldrahtlampe von 16 Kerzen mit vorgeschalteter Mattscheibe, die gerade bei Farbrasterplatten eine sichere Kontrolle über den Fortgang der Entwicklung erlaubt.

Die Entwicklung wurde in einem Abstand von 75 cm von der ein sehr helles Licht liefernden Lampe vorgenommen, ohne die Schale während des ganzen Prozesses zu bedecken. Die Hervorrufung verlief wie gewöhnlich, die Ergebnisse waren in jeder Hinsicht einwandfrei. Die fertigen Diapositive wiesen augenscheinlich auch nicht die geringste Spur eines durch das Phenosafranin verursachten Rotstiches auf.

Um jedoch hier ganz sicher zu gehen, wurde eine Farbenplatte ausfixiert und nach einigem Wässern zur Hälfte auf 3 Minuten in einen phenosafraninhaltigen Entwickler gebracht. Danach wurde sie 3 Minuten gewaschen, wobei sie zu „bluten" anfing, d. h. ein paar grüne Flecken bekam. Bei der Prüfung der trockenen Platte zeigte die Hälfte, die sich in dem Entwickler befunden hatte, einen äußerst schwachen Rotstich, den wir nur bei sehr sorgfältiger Beobachtung feststellen konnten, während er von einem anderen Beobachter erst bemerkt wurde, nachdem wir ihn darauf aufmerksam gemacht hatten.

Derselbe Versuch wurde wiederholt, wobei jedoch die Platte nach der Behandlung mit dem phenosafraninhaltigen Entwickler gewaschen und danach auf 3 Minuten in das Umkehrbad (Bichromat und Schwefelsäure) gebracht wurde. Anschließend wurde wieder gewässert und getrocknet. Bei der nachfolgenden Prüfung konnte nicht der geringste Rotstich festgestellt werden.

An sich ist die Gelatineschicht der Farbrasterplatten aus oben angeführten Gründen möglichst dünn gehalten, so daß die ursprüngliche Anfärbung durch das Phenosafranin nur schwach ist. Außerdem wird die Färbung durch das Wässern fast vollständig rückgängig gemacht, während sie durch das Umkehrbad unter Zerstörung des Phenosafranins restlos beseitigt wird. Es war früher empfohlen worden, die starke Rotfärbung mit Phenosafranin desensibilisierter Platten oder Filme durch Behandlung mit einem Bade von Natriumnitrit und Salzsäure zu entfernen. Hierbei wird der Desensibilisator diazotiert und verwandelt sich in einen bläulichen, besser wasserlöslichen Farbstoff, der leicht aus der Schicht durch Wässern entfernt werden kann. Wir haben statt dessen unsere Negative mit stark verdünnter Schwefelsäure entfärbt, wobei der Erfolg mindestens der gleiche war wie bei der umständlicheren Diazotierung. Da man das hierfür benötigte Bad nicht vorrätig halten und es erst kurz vor Gebrauch ansetzen muß, war unsere Methode die weitaus bequemere. Doch dieses nur nebenbei.

Es handelte sich nun, nachdem wir einwandfrei festgestellt hatten, daß die durch das Phenosafranin bewirkte Anfärbung bei der Fertigstellung der Farbenaufnahmen rückgängig gemacht wurde, darum, zu ermitteln, ob die Bildfarben selbst in irgendeiner Weise durch den Desensibilisator beeinflußt wurden. Zu diesem Zweck wurden schnell hintereinander zwei Aufnahmen desselben Objektes auf zwei Platten der gleichen Emulsionsnummer gemacht. Die eine wurde in dem gewöhnlichen Spezialentwickler ohne, die zweite mit Phenosafraninzusatz hervorgerufen. Bei der nach der Fertigstellung der Platten vorgenommenen Prüfung erwiesen sich beide als identisch. Hätten wir sie nicht vor der Entwicklung gekennzeichnet, so wäre es nicht möglich gewesen, jetzt anzugeben, welche Platte mit und welche ohne Desensibilisator entwickelt worden war.

Wir haben dann in der Folgezeit unsere sämtlichen Farbenaufnahmen nur unter Verwendung des Phenosafranins entwickelt und dabei gleichzeitig eine ganze Anzahl verschiedener Entwickler auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Besonders bewährt hat sich hierbei das Rodinal in einer Verdünnung von 5 : 100 unter gleichzeitiger Zugabe von einigen Tropfen zehnprozentiger Bromkaliumlösung. Hingegen erwies sich ein Glycin-Pottascheentwickler als vollständig unbrauchbar, da bei seiner Verwendung trotz des Phenosafraninzusatzes die Farbenplatten bald nach dem Einschalten des sonst sicheren Rotlichtes schleierten. Die Ursache dieser Erscheinung aufzuklären, war uns nicht möglich, da der damals ins Gewicht fallende Preis der Farbrasterplatten eingehendere Experimente verhinderte.

Unsere Arbeitsweise war dann eine Zeit lang die folgende: Die Platte wurde im Dunkeln in den mit Phenosafranin versetzten Entwickler gebracht. Nach Verlauf von 30 Sekunden wurde das helle Rotlicht eingeschaltet und jetzt die Platte ohne jede besondere Vorsicht betrachtet. Je nach dem Ausfall dieser Prüfung wurde in den Gang der Entwicklung eingegriffen, um das endgültige Bildergebnis zu be-

einflussen, sei es durch Zugabe von Bromkalium, Ueberführung in einen modifizierten Entwickler oder andere bekannte Mittel. Ueberbelichteten Himmel bei Landschaftsaufnahmen haben wir wiederholt mit gutem Erfolg dadurch zurückgehalten, daß wir die Platte mit Wasser abspülten und die in Frage kommenden Bildteile mit Bromkaliumlösung 1 : 25 bepinselten und diese eine Weile einwirken ließen, worauf die Entwicklung fortgesetzt wurde. Diese Eingriffe erfordern jedoch eine so helle Beleuchtung, wie sie nur bei Verwendung eines Desensibilisators ohne Verschleiern der Platten möglich ist.

Später haben wir mit bestem Erfolg das Pinakryptolgrün zur Desensibilisierung verwendet. Wir setzten zunächst den Farbstoff dem Entwickler direkt zu, ließen jedoch diese Arbeitsweise bald wieder fallen und verwendeten dafür ein Vorbad, das leider, da wir es zu lange einwirken ließen, auf verschiedenen unserer Aufnahmen, wie das ja bekannt ist, gerade auf sehr wertvollen, Flecke durch Auslaufen der grünen Rasterelemente verursachte. Diese Erscheinung trat bei Verkürzung der Badedauer nicht mehr auf, neuere Emulsionen der Agfa-Farbenplatte scheinen überhaupt nur noch wenig zu diesem Fehler zu neigen, den wir bei Lumière-Platten gelegentlich noch beobachteten.

Die mit dem Pinakryptolgrün erhaltenen Ergebnisse waren sonst einwandfrei. Einen Braunstich der Diapositive, wie dieser beobachtet sein soll, konnten wir niemals feststellen, wobei wir die oben beim Phenosafranin angegebenen Versuche wiederholten.

Auch das jüngere Pinakryptolgelb ist nach unseren für die Desensibilisierung von Farbenplatten sehr brauchbar und übertrifft vielleicht sogar die beiden anderen behandelten Farbstoffe. Brauchbar sind sie alle drei, so daß heute kein Lichtbildner seine Farbenaufnahmen bei einem dunkelgrünen Licht, bei dem man kaum etwas sieht, zu entwickeln braucht.

Verwendet man ein Pinakryptolgrünvorbad, was wir besonders empfehlen können, so genügt Baden während 30 Sekunden, um die Platten genügend zu narkotisieren. Will man, wie oben beschrieben, nach Zeit entwickeln, so muß man beachten, daß durch das Vorbad das Erscheinen der ersten Bildspuren um etwa 10—12 Sekunden verzögert wird, was man in Rechnung ziehen muß. Die ersten Bildspuren erscheinen also bei einer richtig exponierten Aufnahme nicht nach 30, sondern erst nach 40 bis 42 Sekunden.

Die beschriebene methodische Entwicklung ist besonders für den Anfänger wertvoll, der mit Sicherheit jede halbwegs richtig belichtete Aufnahme zu einem brauchbaren Farbendiapositiv entwickeln will. Wer erst einige Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt, kommt mit den bei der Entwicklung gewöhnlicher Platten üblichen Mitteln, wie Vermehrung oder Verminderung der Alkalimenge, Zusatz von Bromkalium usw., bedeutend weiter. Die erforderliche Deckung der Farbenplatten zu beurteilen, erlernt man bald. Der richtige Moment, die Entwicklung abzubrechen, liegt vor, wenn die Deckung der Lichter nicht mehr zunimmt, sondern scheinbar wieder etwas zurückgegangen ist. Sehr zweckmäßig ist es, das Licht der Dunkelkammerlampe durch eine Mattscheibe oder einen Bogen Pauspapier diffus zu machen, da hierdurch die Beurteilung der Deckung sehr erleichtert wird.

Auf die Möglichkeit, Farbendiapositive nach der Fertigstellung durch Verstärken oder Abschwächen zu verbessern, sei hier heute nur hingewiesen. Wir werden dieses Gebiet vielleicht bei Gelegenheit gesondert behandeln. E—n.

Aus der Werkstatt.

Die Anfertigung von Mattscheiben.

Hat man das Pech, bei Aufnahmen außerhalb des Hauses die Mattscheibe zu zerbrechen, so kann man sich helfen, indem man an ihrer Stelle eine Trockenplatte in den Rahmen einsetzt. Zu dieser Arbeit genügt ein kräftiges Taschenmesser, das als Schraubenzieher dient. Auf der Emulsionsschicht einer Trockenplatte läßt sich ebenso bequem einstellen, wie auf einer feinkörnigen Mattscheibe, so daß manche Photographen überhaupt nie eine geschliffene Einstellscheibe verwenden. Besser noch als gewöhnliche Bromsilbergelatineplatten sind Diapositivplatten, die merklich transparenter sind. Man kann die Schicht der Platte zum Schutz gegen Feuchtigkeit mit einem der üblichen Lacke, z. B. Zaponlack, überziehen.

Sehr feinkörnige Mattscheiben kann man selber anfertigen, indem man blankes Glas mit Schmirgelpulver abschleift. Zu dieser Arbeit ist etwas Geduld erforderlich, die sich aber reichlich bezahlt macht, da man auf diese Weise Mattscheiben herstellen kann, die manchen käuflichen weit überlegen sind, die häufig nur mittels des Sandstrahlgebläses mattiert und daher sehr grobkörnig sind.

Man legt eine ausgesucht plane Glasscheibe, die frei von Blasen ist, auf eine ebene Unterlage, am besten ein Brett, das man mit einem weichen Tuch straff bespannt hat, so daß die Scheibe festliegt und beim Schleifen nicht verrutscht. Auf die Oberfläche der Glasscheibe bringt man einen reichlichen Tropfen Oel, Speise- oder Nähmaschinenöl, was man gerade zur Hand hat, und ein Quantum nicht zu feinen Schmirgels. Danach legt man eine zweite Glasscheibe auf und bewegt sie unter einem deutlichen Druck kreisend auf der Unterlage. Von Zeit zu Zeit spült man die Scheiben mit Wasser ab, um den Fortgang der Arbeit zu verfolgen.

Sind die Oberflächen beider Glasscheiben an allen Stellen angeschliffen, wenn auch noch ziemlich grob, so kann man feineren Schmirgel nehmen. Nach einigem Schleifen nimmt man eine noch feinere Sorte des Schmirgelpulvers. Mit etwas Geduld stellt man sich so gleichzeitig zwei feinkörnige Mattscheiben her, die nach gründlicher Säuberung gebrauchsfertig sind.

Auch durch Aetzen kann man sehr gute Mattscheiben anfertigen. Die Anwendung von Flußsäure ist zu unbequem und auch nicht ungefährlich, weshalb der folgende Weg vorzuziehen ist:

Man stellt sich zunächst eine sechsprozentige Gelatinelösung her. 12 g gute Küchengelatine werden in kleine Stücke zerschnitten, die man in etwa 150 ccm Wasser 1 Stunde quellen läßt. Darauf stellt man das Gefäß, in dem sich die Gelatine befindet, in Wasser von etwa 45—50° C. Durch Umrühren mittels eines sauberen Glas- oder Holzstabes beschleunigt man die Auflösung der Gelatine, worauf man die Lösung mit warmem Wasser auf ein Gesamtvolumen von 200 ccm bringt. Zu dieser Gelatinelösung gibt man 5 g Fluorkalium oder -natrium und rührt wieder gut durch.

Inzwischen hat man einige plane Glasscheiben spiegelblank geputzt und wagerecht hingelegt. Sie werden nun mit der Lösung reichlich übergossen, so daß diese in einer etwa 1 mm dicken Schicht auf den Scheiben steht. Nachdem die Gelatinelösung erstarrt ist, stellt man die Platten an einem gut gelüfteten, warmen Ort zum Trocknen auf.

Die trockenen Platten bringt man auf 1—2 Minuten in verdünnte Schwefelsäure (6—7 Teile konzentrierte Säure, mit 100 Teilen Wasser verdünnt). Die Platten werden nach diesem Bade ohne Abspülen getrocknet. Die Gelatinehaut wird in heißem Wasser entfernt, wobei die sehr fein mattgeätzte Glasfläche sichtbar wird.

Durch Aetzen hergestellte Mattscheiben sind den durch Schleifen erhaltenen in den meisten Fällen hinsichtlich Feinheit des Kornes und der Transparenz überlegen, doch reichen auch sie für bestimmte Zwecke, z. B. für Fernphotographie, noch nicht aus. Auf die folgende Weise kann man außerordentlich feinkörnige und extrem transparente Mattscheiben, die eigentlich diesen Namen schon zu Unrecht führen, anfertigen.

Man belichtet eine gewöhnliche Platte von möglichst niedriger Empfindlichkeit, oder besser noch eine Diapositivplatte, ganz kurz, was man durch Abbrennen eines Streichholzes in einer Entfernung von etwa 2 m von der Platte bewirkt. Auch durch langes Lagern leicht verschleierte Platten sind verwendbar, nur braucht man sie nicht noch besonders belichten. Die Platte kommt in einen stark verdünnten und daher langsam wirkenden Entwickler, in dem sie so lange bleibt, bis sie einen leichten Allgemeinschleier aufweist. Wie stark dieser sein kann, muß man durch den Versuch ermitteln. Nach der Entwicklung wird die Platte fixiert und gründlich gewässert. Darauf kommt sie in ein Bad aus:

Wasser	100 ccm,
Jodkalium	5 g,
Metallisches Jod	2 „

(Man löst erst das Jodkalium in etwa 25—30 ccm Wasser, dann hierin das Jod, worauf man die restliche Wassermenge zugibt. Das Bad ist wiederholt zu gebrauchen.)

In dieser Lösung verwandelt sich der graue Silberniederschlag des Schleiers in Jodsilber. Ist die Platte vollständig ausgebleicht, was schnell erfolgt, so wässert man sie kurz und bringt sie so lange in fünfprozentigen Ammoniak, bis die anfängliche Gelbfärbung einer fast rein weißen Farbe Platz gemacht hat. Danach wird gewässert und getrocknet.

Erweist sich die auf diese Weise angefertigte Mattscheibe als zu dicht, so war der ursprüngliche Schleier zu stark, weshalb man eine andere Platte etwas kürzer entwickelt. Ist die Scheibe hingegen zu durchsichtig, so entwickle man eine zweite kräftiger. Befriedigt die Transparenz der Mattscheibe, so lackiert man sie mit Zapon- oder einem anderen Negativschutzlack. Bei längerem Gebrauch färbt sich die Jodsilbermattscheibe wieder gelblich, was jedoch nicht stört. Die Transparenz ist bei äußerst feinem Korn so groß, daß man diese Scheiben für die Tele- und Mikrophotographie, besonders auch für kinematographische Zwecke verwenden kann. E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Mitteldeutscher Photographen-Verband, 7. C. V.-Kreis. Laut Beschluß der Februar-Sitzung in Erfurt ist wegen des C. V.-Tages in Frankfurt, verbunden mit der Photo-Ausstellung, von einer größeren Veranstaltung innerhalb des Verbandes Abstand genommen worden. Am Dienstag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr, in Bad Kösen, Hotel „Mutiger Ritter", findet der beschlossene Obermeistertag statt. Die Mitglieder unserer Vereinigungen sind ebenfalls herzlichst eingeladen. — Nach dem Mittagessen findet ein Ausflug nach der Rudelsburg statt. Dortselbst Kaffeetafel, falls die Tagesordnung nicht erledigt ist, folgt Fortsetzung auf der Rudelsburg. Es stehen wichtige Fragen zur Beratung. Ich hoffe, daß auch diesmal sämtliche Innungen und Vereine vertreten sind. — A. Rudolph, Vors. und Kreisl.

Bremen. Die Mitglieder der Zwangsinnung werden ersucht, alle rückständigen und laufenden Beiträge bis zum 1. Juli an den Kassierer E. Lürs, Westerstraße 106, einzusenden. Bis zum 1. Juli nicht bezahlte Beiträge werden unter Zurechnung der Kosten per Nachnahme eingezogen. Nicht eingelöste Nachnahmen werden dem Einziehungsamt der Gewerbekammer übergeben. Beitrag pro Mitglied 2 Mk. je Monat, für Personal 2 Mk. pro Vierteljahr, für Lehrlinge 1 Mk. pro Vierteljahr.

Der Vorstand.

Karlsruhe, Innung. Vollversammlung am 1. Juni. Der Obermeister erstattet Bericht über die Arbeit der Innung seit der letzten Vollversammlung. Zuvor gedenkt er des 50jährigen Geschäftsjubiläums des Kollegen Stumpf und der silbernen Hochzeit des Kollegen Schultheiß. Die Kosten des Rundschreibens an die Schulen und Pfarrämter belaufen sich auf 340 R.-Mk. und verteilen sich auf vier Innungen. Jeder Kollege hat mit der Einladung ein Exemplar dieser Drucksache zugestellt bekommen. Die Zweckmäßigkeit und gute Wirkung wird auch von anderen Innungen anerkannt. Der Vorsitzende kommt dann noch auf den Kreistag am 20. Mai in Pforzheim zu sprechen, zu dem auch der C. V.-Vorsitzende anwesend war. Die Hauptpunkte waren die Ausstellung in Frankfurt und die Teilung des Kreises 12. Ueber die Ausstellung wird Obermeister Gottmann-Heidelberg Bericht erstatten. Die Kreisteilung wurde in Pforzheim nach sehr lebhafter Erörterung einem späteren Kreistag vorbehalten.

Obermeister Gottmann-Heidelberg berichtet über die Frankfurter Ausstellung. Im Interesse des ganzen Berufes muß die Ausstellung so gut wie irgend möglich ausgestaltet werden. Redner schlägt vor, eine Badische Kollektivausstellung zu bilden, und fordert die Kollegen auf, wirklich gute Arbeiten an ihn einzusenden. Diese Gruppe wird dann nach beendeter Ausstellung in Frankfurt durch die größeren Städte des Landes reisen und jeweils als kleine Ausstellung dem Publikum zugänglich gemacht werden, um so für die Photographie zu werben. Der Besuch der Ausstellung wird dadurch erleichtert, daß die Reichsbahn bei Gesellschaftsfahrten von mindestens 32 Personen Fahrpreisermäßigung von einem Drittel gewährt.

Der Antrag, die Innung möge als korporatives Mitglied dem Badischen Handwerker-Verband beitreten, findet mit allen gegen eine Stimme Annahme, und wird der Eintritt der Beiträge wegen auf 1. Januar verschoben. Die Kosten des Rundschreibens sollen dadurch gedeckt werden, das für das nächste Quartal 0,50 R.-Mk. mehr erhoben werden (Beschluß). Professor Schmidt berichtet in einem $^3/_4$stündigen Vortrag über verschiedene photographisch-technische Neuheiten und Kunstgriffe. Dem Obermeister sowie Kollegen Pester werden vom Landesgewerbeamt ausgestellte Ehrenurkunden für Verdienste um die Lehrlingsausbildung überreicht.

Obermeistertag des Mitteldeutschen Photographen-Verbandes
am 6. Juli in Bad Kösen — Rudelsburg.

Der Antrag der Karlruher Kollegen auf Verkürzung der Sonntagsarbeitszeit findet dahin Erledigung, daß man den bisherigen Modus belassen und sich die Arbeitsgelegenheit nicht selbst beschneiden will. Man wird ruhig abwarten, bis das Bezirksamt eventuell eine Aenderung vornimmt. Schluß 5 3/4 Uhr. G. Stumpf.

Mecklenburger Photographen-Verband. Den an der Frankfurter Photographischen Ausstellung beteiligten Mitgliedern des Verbandes Mecklenburger Photographen stellt die Mecklenburger Handwerkskammer einen Gesamtbetrag von 40 Mk. als Beihilfe zur Verfügung. Nach Ueberweisung geht den gemeldeten Mitgliedern der Teilbetrag durch mich zu. — Betreffs der Sammlung „Mecklenburgische Landschaften und Städtebilder" möchte ich nochmals bitten, sich rege zu beteiligen. Kollege Sandberg-Schwerin nimmt die Einsendungen entgegen. — Wandermappe? — R. Knöfel, I. Vors.

Dresden, Zwangsinnung. Am 31. Mai unternahmen die Mitglieder mit ihren Damen den geplanten Frühjahrsausflug nach dem schönen Malter. Obgleich der Himmel in den Morgenstunden Regen spendete, hatten sich doch eine ganze Anzahl der Ausflügler im Hauptbahnhofe eingefunden. In fideler Stimmung ging die Fahrt nach Malter. Das Wetter hatte sich bald aufgeklärt, und mit Sonnenschein langten wir dort an. Das gemeinschaftliche Mittagessen im Hotel Seeblick war vortrefflich und preiswert, die Stimmung glänzend. Obermeister Baum begrüßte die Kollegen mit Damen zu dem ersten gemeinschaftlichen Innungsausflug herzlichst und stellte fest, daß die Teilnehmer in der Hauptsache die alten Getreuen sind, mit deren Unterstützung und Bereitwilligkeit die Innung immer rechnen konnte — Nach der Tafel wurden mit gutem Erfolge recht schöne Bildaufnahmen von Kollegen Winzer und Säuberlich ausgeführt. Hierauf Fahrt über die Talsperre und dann den Weg durch die herrlichen Waldungen über die Wolfssäule, den Einsiedlerstein nach der mitten im Walde gelegenen historischen Barbara-Kapelle, nicht ohne ab und zu bildliche Erinnerungen an die herrliche Gegend mitzunehmen. — Der Waldweg führte weiter nach Seifersdorf, wo im Gasthof der Kaffee vortrefflich mundete. — In der nahen Rabenauer Mühle wurde das wohlverdiente Abendbrot eingenommen, und die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als die Gebrüder Baum jun. mit Gesang, guter Musik und gesundem Humor in den heiteren Vorträgen den wohlgelungenen Festabend würzten. — Der Abendzug brachte die Teilnehmer nach Dresden, und bei einem letzten Schoppen wurde noch der wohlgelungene Ausflug besprochen und der lebhafte Wunsch ausgedrückt, des öfteren einen solchen Ausflug, welcher unter allen Umständen das Zusammengehörigkeitsgefühl befestigt, stattfinden zu lassen. — Max Baum, Oberm.

Paderborn. Diejenigen Kollegen im Handwerkskammerbezirk Bielefeld, welche in Frankfurt ausstellen wollen, dieses aber aus eigenen Mitteln nicht bestreiten können, erhalten hierzu Unterstützungen von der Kammer. Die Anträge hierfür müssen durch die Fachinnungen oder Vereine befürwortet und der Handwerkskammer eingereicht werden.

Wilhelm Köppelmann-Paderborn.

Versammlungen:

Brandenburg: 28. Juni, Kreistagung.
Pirna: 1. Juli, Vereinigung.
Dessau: 6. Juli, Anhalter Bund.
Kösen: 6. Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.
Bonn: 7. Juli, Verein.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.

Verschiedenes.

Der neue Mimosa-Katalog. Mehr als Angehörige anderer Berufsstände wird der Fachphotograph durch seine Tätigkeit auf die ästhetische Betrachtungsweise hingelenkt. Kann er doch aus allem, was Form und Linie harmonisch vereint, Anregungen für seine Arbeiten schöpfen. Schon aus diesem Grunde wird der soeben erschienene neue Mimosa-Katalog (Nr. 15) der Beachtung aller Berufsphotographen sicher sein. Auf tiefmattem Chamois-Kunstdruckpapier hergestellt und mit einem von Prof. Wieynck entworfenen Umschlage geschmückt, stellt der neue Mimosa-Katalog eine Werbedrucksache dar, die mit höchster Zweckmäßigkeit vollkommenste Harmonie der Ausstattung vereinigt. — Jedes der bekannten Mimosa-Papiere (Velotyp, Velotyp-Carbon, Orthotyp, Radiotyp usw.) ist mit einer kurzen, den Verwendungszweck erläuternden Beschreibung aufgeführt, die Einteilung ist so übersichtlich, daß das Aufsuchen dieser oder jener Papiersorte im Moment möglich ist. Unter jeder Papierart sind die verschiedenen Sorten und Oberflächen verzeichnet, so daß der Fachmann ohne weiteres in der Lage ist, das für den jeweiligen Zweck am besten geeignete Papier auszuwählen. — Im Mimosa-Katalog Nr. 15 erscheint zum ersten Male der Mimosa-Zelluloid-Film, ein Erzeugnis, dessen Qualitäten man mit Recht als den letzten Ausdruck von Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiete der Filmherstellung ansehen kann. Der Mimosa-Zelluloid-Film wird nicht nur als Roll- und Packfilm, sondern auch als Planfilm hergestellt, eine Verwendungsart, die ihn besonders für Einzelaufnahmen geeignet macht. — Wie alle Mimosa-Drucksachen, ist auch der neue Katalog im Din-Format hergestellt.

Fragekasten.

Blasen bei der Carbontonung.

Frage 79. Herr *K. M.* in B. Anliegend zwei Postkarten mit Blasen, die bei der Tonung mit Carbon auftraten. Können Sie mir, als langjähriger Bezieher Ihrer geschätzten Zeitschrift, ein Mittel zur Verhütung angeben?

Antwort 79. Die Karten, deren Herkunft wir durch den Aufdruck auf der Rückseite ermitteln konnten, sind uns besonders dadurch bekannt, daß ihre Schicht wenig gegerbt und dadurch leicht verletzlich ist. Während die Gelatineschicht mancher Fabrikate erst bei 80—90° C schmilzt, hält diese Karte kaum Wassertemperaturen von 60° C aus (Temperaturen von dieser Höhe setzt man zwar gewöhnlich photographische Papiere nicht aus, doch bestimmt man auf diese Weise die Empfindlichkeit der Schichten). Es ist nun möglich, daß Sie das Tonbad reichlich stark genommen haben. Bekanntlich reagiert es stark alkalisch, so daß sowohl die Gelatineschicht als auch die Papierleimung empfindlicher Papiere angegriffen werden können. (Siehe unseren Artikel „Blasenbildung auf photographischen Papieren" in Nr. 38 der „Chronik".) Wir empfehlen Ihnen, falls Sie es nicht vorziehen, ein in dieser Hinsicht weniger empfindliches Papier zu verwenden, das Tonbad stärker als üblich zu verdünnen und es bei einer Temperatur von höchstens 15° C zu verwenden. Auch ist es vielleicht ratsam, dem Fixierbad pro Liter etwa 2 g Chromalaun zuzufügen. Das Bad färbt sich hierdurch leicht grünlich. Die in ihm behandelten Bilder werden so nachgegerbt, daß sie weniger zur Blasenbildung neigen. E—n.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

Plakatentwurf: Sander-Köln a. Rh.

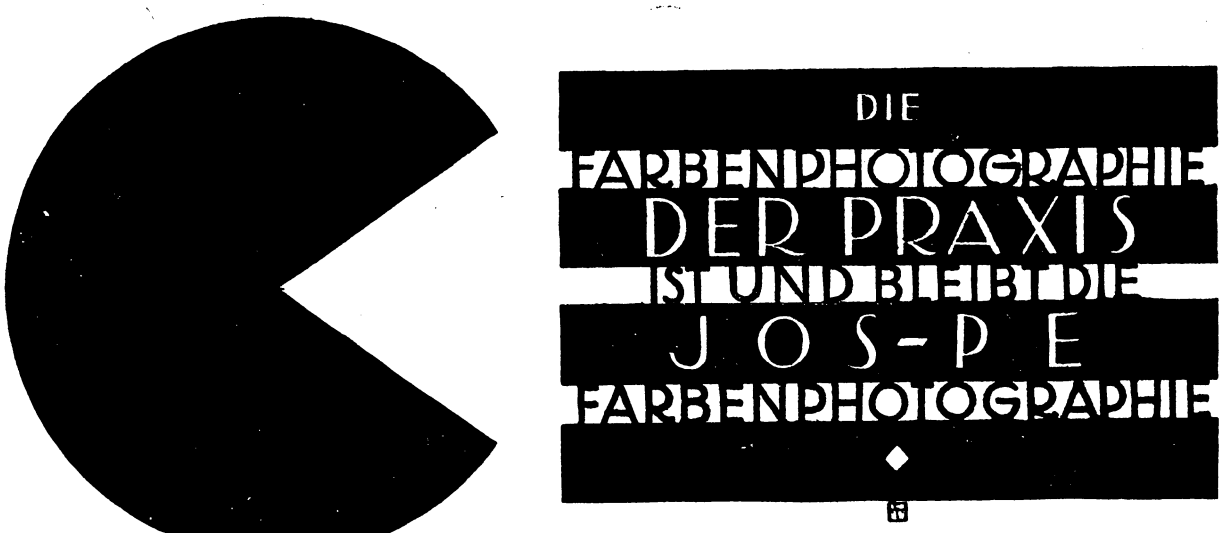
AUG 6 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 26. JUNI 1926 NR. 51



Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

VITTEX

Ist ein besonders für das zeitgemäße Bildnis geeignetes Porträt-Kunstlichtpapier von hervorragender Modulationskraft mit edlen, warmen Tönen bei einfacher Entwicklung. VITTEX wird mit verschiedenen Oberflächen geliefert. GEVAERT SENSIMA Platte und VITTEX Papier gewährleistet dem Lichtbildner die besten Erfolge!

Bezug durch die Fachhandlungen!

GEVAERT

GEVAERT-WERKE G.M.B.H. BERLIN W. 35 LÜTZOWSTRASSE 9.

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und Celoton

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 26. Juni 1926. Nr. 51.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Dr. E. Seemann: Gedanken über den endgültigen Reichswirtschaftsrat vom Standpunkt des Handwerks aus. Seite 289. — Hart arbeitender Entwickler für Dokumentenpapier. Seite 291. — Zur Kupfertonung. Seite 292.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschritten an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. 1926.

Dienstag, 10. August, morgens 8 Uhr, Vorstandssitzung.
Mittwoch, 11. August / **Donnerstag, 12. August** morgens 8 Uhr, Delegiertentagung.
Freitag, 13. August, morgens 9 Uhr, Internationaler Berufsphotographen-Kongreß.
Sonnabend, 14. August, morgens 8—10 Uhr, Schluß der Delegiertentagung.
Sonnabend, 14. August, vormittags 11 Uhr, feierliche Eröffnung der Deutschen Photographischen Ausstellung, gleichzeitig Beginn des Photographentages.
Dienstag, 17. August, Beendigung der Veranstaltungen des Photographentages.
Mittwoch, 1. September, Schluß der Ausstellung.

Die vorgesehenen Veranstaltungen während des Photographentages werden noch gesondert bekanntgegeben.

Während der Delegiertentagung finden keine Veranstaltungen statt. Die Gauleiter können sich mittels schriftlicher Vollmacht durch einen Delegierten vertreten lassen. Die Kreisleiter können keinen Vertreter entsenden.

Tagesordnung für die C. V.-Tagung.

1. Bericht über die Ausstellung (Franz Grainer).
2. Eingänge und Geschäftliches.
3. Bericht des Vorsitzenden.
4. Bericht des Schatzmeisters.
5. Beitrag und Haushaltungsplan 1927.
6. Entlastung des Vorstandes.
7. Neuwahl des Vorstandes.
8. Bericht über Sterbekasse, Unterstützungskasse, Alters- und Erholungsheim.
9. Verbandszeitung.
10. Verschiedenes.

Abänderung der Tagesordnung bleibt dem Vorsitzenden vorbehalten.

Anträge der angeschlossenen Organisationen müssen mindestens 4 Wochen vor der Tagung schriftlich bei dem Vorsitzenden eingereicht werden.

Die Veröffentlichung der eingegangenen Anträge erfolgt einheitlich durch den Vorstand in der Verbandszeitung.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Der Ausstellungsschluß der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt am Main ist am 1. September.

Gedanken über den endgültigen Reichswirtschaftsrat vom Standpunkt des Handwerks aus.

Von Syndikus Dr. E. Seemann, Erfurt.

Durch das Obsiegen gemeinwirtschaftlich denkender Kreise am 9. November 1918 gegenüber der reinen privatwirtschaftlichen Einstellung wurden in unserem Wirtschaftsleben Gedanken geboren, die auf wirtschaftlichem Gebiete grundlegendes Neues schaffen wollten. Gedanken, die ein Walter Rathenau in seinem Buch: „Von kommenden Dingen" nur andeutungsweise auszusprechen wagte, sollten auf schnellstem Wege in die Praxis umgesetzt werden, und zwar nicht im Wege der Evolution, sondern in revolutionärster, himmelanstürmender Weise.

Eine der vornehmsten Lehren dieser neuen Weltanschauungen war die der Planwirtschaft und des Rätesystems. Für den, der in unserer heutigen schnelllebenden Zeit schon die damaligen Probleme vergessen hat, sei kurz erwähnt, daß die Verfechter der oben genannten Ideen die ganze Wirtschaft planmäßig unter Einfluß des Staates aufziehen und eine Räteorganisation in der Weise gestalten wollten, daß aus den neugeschaffenen Betriebsräten und den Organisationen der Arbeitgeber örtliche Wirschaftsräte und darüber hinaus Bezirkswirtschaftsräte und weiterhin ein Reichswirt-

schaftsrat gebildet werden sollte. Der vornehmste Vertreter dieser Gedankenrichtung war der sozialdemokratische Minister Wissell.

Sehr bald zeigte sich allerdings, daß sich zwischen Theorie und Praxis eine gähnende Kluft befand, so daß Ideen, die sich im stillen Studierstübchen wundervoll gebärdeten, in rauher Wirklichkeit Schiffbruch erleiden mußten und nicht in die Tat umgesetzt werden konnten, wenigstens nicht in dem Tempo, wie es ihre energischen Vorkämpfer verlangten. Das Wirtschaftsleben läßt sich eben nicht in Ideen einzwängen, wie es mit seltener Schärfe die Kriegswirtschaft und das Manchestertum gezeigt haben, sondern die Wirtschaft folgt unbeirrt sich allmählich entwickelnden ehernen wirtschaftlichen Gesetzen. Diese Tatsachen mußten auch dem eifrigsten Verfechter des Rätesystems und der Planwirtschaft einleuchten, so daß es seit Jahren von diesen Ideen still geworden ist. Das einzige Ueberbleibsel, was heute noch an die damaligen Anschauungen, Wünsche und Absichten erinnert, ist der vorläufige Reichswirtschaftsrat. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat, wie er heute noch besteht, ist unbedingt ein Torso geblieben. Sein Einfluß auf das parlamentarische Getriebe ist außerordentlich gering, denn der Reichstag wacht eifersüchtig darüber, daß ihm keins seiner verfassungsmäßig zustehenden Rechte etwa geschmälert wird. Der Reichswirtschaftsrat hat daher in den letzten Jahren wenig von sich reden gemacht, trotzdem natürlich auch in seinem Rahmen intensivste Arbeit aller Berufsverbände geleistet worden ist. Aber es fragt sich eben, ob der Reichswirtschaftsrat in der jetzigen oder vielleicht in anderer Form überhaupt noch eine wirtschaftliche Bedeutung hat und im wirtschaftlichen Sinne als zweckmäßig zu erachten ist.

Woher stammt überhaupt der Gedanke eines Reichswirtschaftsrates? Denn der Gedanke an sich ist nicht neu. Neu war nur das, ihn als Krönung der Planwirtschaft und des Rätesystems aufzuziehen. Ein Reichswirtschaftsrat, oder wie man ihn auch in früheren Zeiten benannte, ein wirtschaftlicher Ganeralstab, sollte gebildet werden, um wirtschaftliche Vorbereitungen für Kriege und wirtschaftliche Krisen in gleicher Weise zu treffen wie der militärische Generalstab; denn der Krieg hatte mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß wir wirtschaftlich in keiner Weise gerüstet waren. Nun wird Deutschland für Jahre hinaus, vielleicht für Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte, nicht an kriegerische Verwicklungen denken können. Wohl aber wird es mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften die Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und der Reparationsleistungen an unsere Feinde zu meistern haben. Hier eine Organisation in den Produktionsprozeß einzuschalten, in der die fähigsten Köpfe des Wirtschaftslebens Sitz und Stimme haben, ist ein Gedanke, der außerordentlich segensreich für die Zukunft wirken könnte.

Leider gibt der neue Entwurf, der nunmehr einen endgültigen Reichswirtschaftsrat bilden soll, bereits in dieser Beziehung zu schärfsten Bedenken Anlaß, denn es ist in dem Gesetzentwurf ausdrücklich gesagt, daß der Reichswirtschaftsrat bei den Vorbereitungen zu wirtschafts- und sozialpolitischen Gesetzen gehört werden soll, und nun kommt leider die Einschränkung „soweit angängig". Es steht also im Belieben der Reichsregierung, ihn zu hören oder nicht, und die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß letzten Endes die Tätigkeit des Reichswirtschaftsrates jeweils von der parlamentarischen Richtung abhängig ist, während er als solcher unbedingt politisch unabhängig sein und nur nach großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten alle Fragen erörtern sollte.

Diese seine Aufgabe wird auch dadurch erschwert, daß die Regierung den Vorsitz in den Haupt- und Sonderausschüssen beansprucht. Da das Schwergewicht der ganzen Tätigkeit in den genannten Ausschüssen liegen wird, so kann ein geschickter Vertreter der Regierung, wenn er auch nicht stimmberechtigt ist, sehr leicht die Beschlüsse in für die Regierung günstigem Sinne beeinflussen.

Wenn weiter gesagt wird, daß sogar die Möglichkeit besteht, daß in dringenden Fällen das Gutachten des Reichswirtschaftsrats zu wirtschaftlichen Gesetzen und Maßnahmen des Reichstages auch nachträglich eingefordert werden kann, so muß sich selbst jeder Laie sagen, daß dann seine Tätigkeit vollkommen illusorisch wird. Soweit die allgemeinen Bedenken gegen den neuen Gesetzentwurf, die von allen wirtschaftlichen Kreisen gemeinsam gemacht werden dürften.

Im speziellen wird das Handwerk noch ganz besonders schwere Bedenken gegen den neuen Gesetzentwurf vorzubringen haben, denn in den Paragraphen, die von der Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrates handeln, räumt man der Landwirtschaft und Industrie je zwölf Vertreter, dem Handel fünf und dem Handwerk nur vier Vertreter ein. Und wenn diese vier Vertreter des Handwerks die tüchtigsten und fähigsten Köpfe sind, die von ihrer Berufsgruppe entsandt worden sind, so werden diese niemals gegenüber dieser Uebermacht der übrigen Berufsgruppen mit Nachdruck die Interessen des Handwerks vertreten und fördern können.

Das Handwerk ist ja seit Jahren gewohnt, daß man es sehr gern als veraltete, in die heutigen Zeitverhältnisse nicht mehr passende Produktionsform ansieht, trotzdem es der Jungbrunnen unserer Gesamtwirtschaft, und nicht zuletzt der Industrie ist, die letzten Endes in bezug auf ihre Arbeitskräfte, aber auch auf ihre führenden Männer, auf das Handwerk zurückgreifen muß.

Das Handwerk kann und wird es daher auf keinen Fall dulden, daß ein Berufsstand von fast zwei Millionen Berufsangehörigen und angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Handwerks so ungenügend im Reichswirtschaftsrat vertreten ist.

Wenn hier nicht grundlegende Aenderungen im Sinne des Handwerks, die meines Ermessens darauf hinausgehen müasen, die Parität zwischen den vier großen Berufsgruppen, Industrie, Handel, Landwirtschaft und Handwerk herbeizuführen, geschaffen werden, dann tut das Handwerk besser, den ganzen Gesetzentwurf in Bausch und Bogen abzulehnen, als sich mit einer derartigen Vertretung zu begnügen.

Wie anders kommt man anderen Berufskreisen entgegen, z. B. in den Gruppen 9 und 10 der zu entsendenden Vertreter in den Reichswirtschaftsrat. In diesen Paragraphen ist die Vertretung der Genossenschaften geregelt. Das Handwerk, einer der Vorkämpfer des Genossenschaftswesens, soll sich mit einem Vertreter begnügen, trotzdem gerade von seiten der Regierung stets auf die Wichtigkeit des Genossenschaftswesens für das Handwerk hingewiesen wird, während für die Konsumvereine eine besondere Gruppe, die Gruppe 9, gebildet wird und ihnen zwei Vertreter zugebilligt werden, obwohl doch die Konsumvereine unter den Begriff Genossenschaft fallen und in gleicher Weise wie die übrigen Genossenschaften behandelt werden müssen.

Genau so ist die Benachteiligung des Handwerks im Vorstand. Die Abteilung I, das ist das gesamte Unternehmertum, stellt drei Vorstandsmitglieder. Nun ist klar, daß ein Streben des Handwerks, dem Vorstand dieser Korporation anzugehören, ziemlich aussichtslos bleiben wird. Genau so ist es mit den ständigen Ausschüssen. Die Sitze sind derartig knapp bemessen, daß ebenfalls eine Beteiligung des Handwerks nur im allerengsten Rahmen Platz greifen dürfte.

Der Reichsregierung sind scheinbar selbst Bedenken aufgekommen, insbesondere in bezug auf die Bevorzugung der Landwirtschaft, der man entgegen der jetzigen Besetzung im vorläufigen Reichswirtschaftsrat 12 Mitglieder eingeräumt hat, denn in der Begründung zu diesem Gesetzentwurf versucht sie, diese Tatsachen damit zu beschwichtigen, daß ja auch eine genügende

Anzahl nichtständiger Vertreter berufen werden könne. Der Reichswirtschaftsrat wird sich nämlich aus ständigen und nichtständigen Vertretern zusammensetzen, wobei die ständigen selbstverständlich die Hauptrolle spielen werden. Durch diese nichtständigen Vertreter soll ein Ausgleich herbeigeführt werden

Daß hiermit gerade den Wünschen des Handwerks in keiner Weise gedient ist, liegt klar auf der Hand, und das Handwerk muß verlangen, daß es in genügender Weise bei den ständigen Vertretern berücksichtigt wird.

Besonders interessant aber ist, daß die Regierung zugibt, die Landwirtschaft so günstig gestellt zu haben, um den Klagen der Landwirtschaft, sie sei im Reichswirtschaftsrat nicht genügend vertreten, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Was hier für die Landwirtschaft gesagt wird, gilt genau so gut für das Handwerk. Das Handwerk wird daher gut tun, ebenfalls mit allem Nachdruck auf die ungerechte Verteilung der Sitze im Reichswirtschaftsrat hinzuweisen und die ihm gebührende Berücksichtigung zu fordern.

Es zeigt sich aber auch, welche Erfolge die Landwirtschaft durch straffe, geschlossene Organisation erzielt hat. Möge das Handwerk davon lernen und die Kammern, Handwerkerbünde, Fachverbände und sonstige Organisationen des Handwerks, die geschlossene Front gegen diese Mißachtung der regierenden Kreise aufziehen, unterstützen, damit dem Handwerk wird, was dem Handwerk gebührt.

Im Rahmen dieser kurzen Abhandlung kann natürlich nicht auf alle Einzelheiten des Gesetzentwurfs eingegangen werden. Zweck dieser Zeilen soll auch nur der sein, die schwersten Bedenken der Oeffentlichkeit gegenüber zu präzisieren und die Hintansetzung der Belange des Handwerks mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Noch manches andere wäre zu dem Gesetzentwurf zu sagen. Das aber, was ausgeführt wurde, ist für das Handwerk unbedingt das allerwichtigste.

Die Stellungnahme des Handwerks kann dahin zusammengefaßt werden: Das Handwerk hat nur ein Interesse an einem endgültigen Reichswirtschaftsrat, wenn dieser weitestgehend Vollmacht erhält und tatsächlich seine Stimme wirtschaftlich entscheidend in die Wagschale werfen kann, auch dem Reichstag gegenüber, denn wirtschaftliche Fragen dürfen nicht unter parteipolitischen Gesichtswinkeln betrachtet werden, sondern von der großen wirtschaftlichen Warte aus. Ferner muß das Handwerk verlangen: Gleichberechtigung mit allen übrigen Berufsgruppen, um seinen Belangen und denen des deutschen Vaterlandes und der deutschen Wirtschaft, die mit ihm untrennbar verbunden sind, auf das wirksamste dienen zu können.

Hart arbeitender Entwickler für Dokumentenpapiere.

Als Dokumentenpapiere bezeichnet man kräftig arbeitende Bromsilberpapiere, die zur Aufnahme von Patentschriften, Briefschaften und Zeichnungen gebraucht und meist in besonderen Reproduktionsapparaten (z. B. dem „Ica-Famulus") verarbeitet werden. Es kommt bei Aufnahmen dieser Art darauf an, möglichst große Kontraste, also tiefe Schwärzungen und reine Papierweißen, zu erzielen. Man präpariert daher diese Papiere mit kontrastreich arbeitenden Emulsionen, die bei Verwendung gewöhnlicher Entwickler genügende Gegensätze liefern. In manchen Fällen, z. B. bei der Reproduktion flauer Originale, versagen die landläufigen Entwicklervorschriften, indem sie es nicht gestatten, Aufnahmen mit ausreichenden Kontrasten zu erhalten. Wir haben uns aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, nach besonders hart arbeitenden Entwicklerrezepten Umschau zu halten und raten den Photographen, die viel Aufnahmen auf Dokumentenpapieren zu machen haben, die folgende Vorschrift zu versuchen:

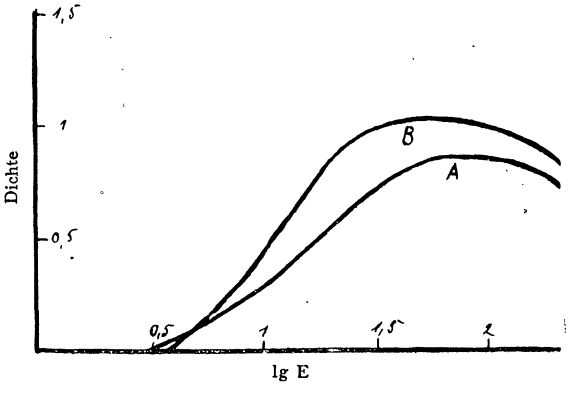
Wasser	1000 ccm,
Metol	0,5 g,
Natriumsulfit, wasserfrei . .	50 g,
Hydrochinon	5 „
Soda, wasserfrei	30 „
Bromkalium	2 „
Zitronensäure	2 „

Die einzelnen Bestandteile des Entwicklers sind in der angegebenen Reihenfolge unter bekannten Vorsichtsmaßregeln aufzulösen. Die Lösung wird zum Gebrauch nicht weiter mit Wasser verdünnt. Sie wird am besten bei einer Temperatur von 16—17° C verwendet und ist auch in gebrauchtem Zustande, in gut verkorkter Flasche aufbewahrt, lange Zeit haltbar, ohne sich in ihren reduzierenden Eigenschaften merklich zu verändern.

Diese Entwicklervorschrift rührt von der Firma Gevaert her und war ursprünglich zur Kontrastentwicklung von Filmkopien und Filmtiteln angegeben worden. Wir haben sie gelegentlich versuchsweise zur Entwicklung von Dokumentenpapieren herangezogen und verwenden sie heute, durch die erzielten Ergebnisse ermutigt, für diesen Zweck fast ausschließlich.

Die nebenstehende Abbildung zeigt die Ueberlegenheit dieser Vorschrift über einen gewöhnlichen Metol-Hydrochinonentwickler, den wir früher zur Hervorrufung von Dokumentenpapieren benutzten. Kurve A zeigt den Verlauf der Gradationskurve von Byk-Dokumentenpapier bei Entwicklung mit Metol-Hydrochinon. Die Entwicklungszeit betrug 5 Minuten bei 16° C. Die charakteristische Kurve steigt zu einer maximalen Schwärzung von etwa 0,9 an. Die Emulsion arbeitet mit dem Metol-Hydrochinonentwickler wohl kräftig, aber nicht übermäßig hart.

Kurve B zeigt den Verlauf bei Entwicklung mit obigem Kontrastentwickler. Die Entwicklungszeit betrug ebenfalls 5 Minuten bei 16° C. Die Kurve steigt



bedeutend steiler an, die größte Schwärzung beträgt fast 1,1.

Diese beiden Gradationskurven beweisen besser als alle Worte die Ueberlegenheit des Spezialentwicklers, dessen Anwendung sich auch bei Strichreproduktionen auf photomechanischen oder Diapositivplatten empfiehlt.

Der häufig zur Hervorrufung von photomechanischen Platten empfohlene Hydrochinon-Aetznatronentwickler eignet sich nicht besonders für Dokumentenpapiere. Er arbeitet wohl sehr kräftig, erweicht aber häufig auch die Schicht und den Papierfilz, wodurch leicht Blasen verursacht werden.

In diesem Zusammenhang ist noch auf eine andere Erscheinung hinzuweisen. Man hat oft Briefschaften in blauer Maschinenschrift auf gelblichem Papier zu reproduzieren. Es hält in solchen Fällen immer schwer, bei der Entwicklung die nötigen Kontraste zu erzielen. Hier ist ein farbenempfindliches Dokumentenpapier, das

man mit einer nicht zu hellen Gelbscheibe verwendet, am Platze. Ob das von dem Photographen gebrauchte Papier farbenempfindlich ist, kann man am einfachsten durch Prüfung mittels des Eder-Hecht-Graukeil-photometers, das sich eigentlich in den Händen jedes Lichtbildners befinden sollte, feststellen. Das Byk-Dokumentenpapier ist uns aus eigener Erfahrung als gut gelbgrünempfindlich bekannt. E—n.

Aus der Werkstatt.

Entfernung von Entwicklerflecken aus Laboratoriumsmänteln.

Alle organischen Entwickler hinterlassen auf Stoffen oder Geweben, mit denen sie in Berührung kommen, häßliche gelbliche bis schwarzbraune Flecke, die auch bei der Wäsche der betroffenen Stücke nicht verschwinden. Handelt es sich um Laboratoriumskittel, so kann man die folgende Behandlungsweise versuchen:

Man stellt sich eine kräftig gefärbte Lösung von Kaliumpermanganat in Wasser her, die pro Liter etwa 2 g Permanganat enthält. Den Laboratoriumsmantel bringt man in dieses Bad, bis er sich (durch ausgeschiedene Manganoxyde) braun gefärbt hat. Zweckmäßig wendet man ihn in der Flüssigkeit verschiedentlich um.

Nach dem Permanganatbade wird der Mantel mit viel Wasser gespült, bis dieses fast farblos abläuft. Hierauf bringt man ihn in eine etwa zehnprozentige Lösung von Kaliummetabisulfit oder Natriumbisulfit, in der die Braunfärbung schnell verschwindet und mit ihr meistens auch die Entwicklerflecken. Sollten diese noch sichtbar geblieben sein, so kann man nach gutem Wässern die ganze Behandlung wiederholen. Sind die Flecke nicht zu alt, so lassen sie sich auf diese Weise mit etwas Ausdauer beseitigen, ohne daß dabei das Gewebe irgendwie beschädigt wird.

Nachdem die Flecke verschwunden sind, wird der Mantel gut ausgewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Seine Farbe ist in den meisten Fällen blütenweiß geworden.

An Stelle der Kaliummetabisulfit- oder Natriumbisulfitlösung kann man auch verdünnte Sulfit- oder Chlorlauge verwenden. Gebraucht man die letztere, so muß man sie gehörig verdünnen, um eine Schädigung des Stoffes zu vermeiden, weshalb der Ungeübte besser die anderen angegebenen Mittel verwendet.

Farbige Stoffe darf man dieser Reinigung nur unterziehen, nachdem man sich an einem Probestück überzeugt hat, daß der Farbstoff die Behandlung unbeschadet verträgt. Hingegen kann man die Hände auf diese Weise sehr gründlich säubern, wobei man sie zum Schluß nach reichlichem Abspülen mit einer guten fetthaltigen Hautcreme einreibt. E—n.

Zur Kupfertonung.

Die Kupfertonung war stets ein etwas unsicheres Verfahren, so daß an bekannten Rezeptvorschriften viel herumgeändert worden ist, um bei dieser Tonung mit Sicherheit gute Ergebnisse zu erhalten. „Camera Craft" veröffentlichte kürzlich eine Modifikation der alten Standardvorschrift von Ferguson. Es handelt sich hierbei um ein Tonbad, das in einer Lösung lange haltbar ist und eine Tonreihe von Violettbraun nach Ziegelrot liefert.

Man stellt sich zunächst zehnprozentige Lösungen her von: A) Kupfersulfat, B) zitronensaurem Kalium und C) rotem Blutlaugensalz. Zum Gebrauch mischt man 1 Teil A mit 10 Teilen B und 1 Teil C. Der Gehalt der Mischung an den Lösungen A und C kann, um das Tonbad einzelnen Papiersorten besonders anzupassen, innerhalb gewisser Grenzen verändert werden.

Die Abzüge nehmen in diesem Tonbad einen braunen Ton an, der sich allmählich nach Rot umwandelt. Man nimmt die Bilder, kurz bevor sie den gewünschten Ton zeigen, aus dem Bade und wäscht sie in drei- bis viermal gewechseltem Wasser. Zu langes Waschen ist schädlich, da hierbei besonders die Spitzlichter der Bilder leiden. E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kreis II, Brandenburg. Die in der „Chronik" (Nr. 48) bereits bekanntgegebene Kreistagung am 28. Juni, vormittags 10½ Uhr in Berlin, im Restaurant „Zum Schultheiß" (Königgrätzer Garten), Königgrätzer Straße 111 (gegenüber dem Anhalter Bahnhof) ist öffentlich. Es sind also alle Kollegen, die ein Interesse an dieser Tagung haben, hierzu herzlichst eingeladen. — Johannes Lüpke, Kreisleiter.

Berlin, Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Straße 1/4. 1. Geschäftliches. 2. C. V.-Angelegenheiten (eventuelle Anträge der Mitglieder für die C. V.-Tagung sind dem Vorstande bis zum 2. Juli einzureichen). 3. Mitteilungen über Glasversicherung. 4. Aussprache über Preisbildung und Reklame. 5. Schaukasten-Wettbewerb. 6. Werbeausstellung. 7. Verschiedenes. Der Vorstand hat beschlossen, versuchsweise bei Nichtbesuch der Innungsversammlungen keine Ordnungsstrafen zu erheben; deshalb wird dringend um vollzähliges Erscheinen gebeten.

L. Tiedemann, I. Vors. H. Kammer, I. Schriftf.

An neuen Beiträgen werden fällig:

Juli:	Innungsbeitrag	1,50 Mk.
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
„	Sterbeumlage (C. W. Steiner) .	1,00 „
August:	Innungsbeitrag	1,50 „
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
September:	Innungsbeitrag . . .	1,50 „
„	Verbandsbeitrag . . .	1 25 „
		9,25 Mk.

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünftel des persönlichen Beitrages zu zahlen, also je Kopf und Monat 60 Pf. Auf Wunsch können die Beiträge in monatlichen Teilbeträgen gezahlt werden. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Geschäftsstelle der Innung abzuführen (Postscheckkonto: Berlin 16372). Ab 15. Juli werden die nicht eingegangenen Beiträge nebst allen etwaigen Rückständen durch die Steuerbehörde eingezogen. — M. Henning, Schatzmeister.

Schleswig-Holsteinischer Photographen-Verein. Versammlung in Kiel am 6. Juli, vormittags 11½ Uhr. Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. — D. Vahlendick.

Gotha-Arnstadt, Stadt- und Landkreis, Zwangsinnung. Einladung zur Versammlung in Bad Ilmenau am 7. Juli, vormittags 10½ Uhr, im Waldhaus. Die Kodak-Gesellschaft wird ihren Arbeitsfilm: „Vorführung des Arbeitsganges bis zum fertigen Bilde mit Hilfe der neuesten Einrichtungen, Apparate usw." laufen lassen. Außerdem Verschiedenes. An die Fälligkeit der Beiträge wird höflichst erinnert. Für die Damen der Kollegen ist vormittags unter Führung ein Spaziergang in den hübschen Promenaden gedacht. Am Nachmittag soll ein gemeinsamer Ausflug nach dem Gabelbach, Goethehäuschen gemacht werden.

I. A.: Karl Hartmann, Schriftf.

Anhalter Photographen-Bund. Unsere nächste Monatssitzung findet nicht am Dienstag, den 6. Juli, sondern am Mittwoch, den 7. Juli in Dessau statt, und werden die Mitglieder zur Teilnahme an dem Mitteldeutschen Obermeistertag, welcher am 6. Juli in Bad Kösen, Hotel „Mutiger Ritter", vormittags 9 Uhr, stattfindet, aufmerksam gemacht. — Jué, Vors.

Dresden, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am Montag, den 5. Juli, abends 6 Uhr, im Festsaal der vierten Fach- und Berufsschule, Dresden-N., Melanchthonstraße 9. Tagesordnung: I. Teil. a) Eingänge, b) Bericht über den Innungsverbandstag (S. Ph.-B.) in Freiberg c) Anträge für den C. V.-Verbandstag Frankfurt, d) Verschiedenes. Allgemeine Besichtigung der Fachschulräume. II. Teil. 7½ Uhr Vortrag des Herrn Schulleiter Paul Bernhard: „Mit Kamera und Kino durch die Vogelwelt." Zu diesem äußerst fesselnden Bild- und Sprechvortrag sind auch die verehrten Damen 7½ Uhr herzlichst geladen. — Max Baum, Oberm.

Elbing, Zwangsinnung. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und da keine dringenden und wichtigen Beschlüsse zur Erledigung vorliegen, hat der Vorstand beschlossen, die im Juni vorgesehene Vierteljahrssitzung ausfallen zu lassen. Die nächste Sitzung findet nach der C V.-Tagung statt. Anträge zu der C. V.-Tagung sind bis zum 15. Juli an den Obermeister zu richten. Der Beitrag ist für das laufende Vierteljahr bis zum 3. Juli an den Kassierer, Kollegen Bartsch-Marienwerder, Breitestraße, einzusenden.

Paul Simon, Oberm.

Günzburg, Zwangsinnung. Freitag, den 9 Juli, mittags 12½ Uhr, Pflichtversammlung im Gasthaus „Zur Glocke".

Stuttgart, Innung. Bericht über die außerordentliche Innungsversammlung am 8. Juni in Stuttgart. Der Obermeister eröffnet um 10 Uhr die Versammlung und begrüßt den in unserer Mitte weilenden C.V.-Vorsitzenden, Kollegen Tiedemann. Bericht des Kollegen Stadelmann über die Lage im Beruf; wichtige Wirtschaftsfragen werden besprochen. Kollege Sickel-Heilbronn referiert über die Ausstellung Frankfurt und bittet die Kollegen, sich zahlreich zu beteiligen. Es ist Kollektiv-Ausstellung Württemberg beabsichtigt. Die Handwerkskammern und das Landesgewerbeamt haben weitestgehende Unterstützung zugesagt, und es sollten sich recht viele Kollegen beteiligen. Die Bilder sollen aber spätestens Mitte Juli in Händen von Kollegen Sickel sein. Einheitliche Einrahmung wäre erwünscht, am besten unter Glas, gefaßt mit Kalikostreifen. — Die Innung beschließt einstimmig, im Verein mit den andern württembergischen Innungen die gleiche Eingabe an die in Frage kommenden Behörden zu richten, wie es in ganz trefflicher Weise der Badische Landesverband getan hat. — Neue Satzungen werden gegen Quittung an die Anwesenden ausgegeben. — Es wird einstimmig beschlossen: Nachdem die Photographische Abteilung der neuen Gewerbeschule in so mustergültiger Weise ausgebaut wird, wird es den Lehrlingen vom ganzen Bezirk zur Pflicht gemacht, die Schule in Stuttgart zu besuchen. Diesbezügliche Verhandlungen mit der Handwerkskammer sind anzubahnen. — Bei den von der Aufsichtsbehörde verlangten Neuwahlen wird Kollege Max Zeller jun.-Göppingen durch Zuruf zum Obermeister gewählt. Als Vorstandsmitglieder werden gewählt die Herren Mayer-Eßlingen, Monstedt-Kirchheim, Möhle, Tumal, Stöckle-Engen und Weiß-Stuttgart. Als Ersatzleute: Mößner-Eislingen und Riehla-Stuttgart. Einstimmiger Beschluß, in Zukunft die Namen der säumigen Schuldner der Versammlung zur Kenntnis zu bringen und dieselben zum Offenbarungseid zu zwingen. — Kollege Berthold-Feuerbach stellt den Antrag, daß Kollegen über 60 Jahre nicht mehr gezwungen werden sollen, den Versammlungen beizuwohnen. Es wird dies ohne Widerspruch einstimmig angenommen. — Kollege Tiedemann bittet noch die Kollegen, ihren Beitrag regelmäßig zu entrichten, um den Verpflichtungen des C. V. nachzukommen, da sonst ein geordneter Geschäftsgang ganz ausgeschlossen. Er dankt den Kollegen für die freundliche Aufnahme und gibt seiner Freude Ausdruck über die in Ruhe verlaufene Versammlung. Der Obermeister schließt um 1 Uhr seine letzte Versammlung. Es sei ihm hier noch besonderer Dank für seine Arbeit und Mühe ausgesprochen. — Nachmittags besichtigte eine große Zahl Kollegen die Kunsthandlung unseres Kollegen Hirrlinger, der seine Räume in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Auch ihm sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. — Im Anschluß ging es zur neuen Gewerbeschule, um die Räumlichkeiten zu besichtigen, in welchem die photographische Abteilung untergebracht wird. Unter der trefflichen Führung von Herrn Direktor Baß wurden den Kollegen nicht nur die mustergültig angelegten Räume für Photographie gezeigt, sondern der nahezu fertige Bau. Mögen diese Räume zur Ertüchtigung unserer Lehrlinge und Gehilfen beitragen, zum Wohle unseres Berufes. Herrn Direktor Baß sei auch an dieser Stelle für seine Mühe und bisherige Tätigkeit herzlichst gedankt. Zu einem gemütlichen Glas Bier trafen sich später die Kollegen noch im Schloßgarten-Hotel. — Zeller jun., Schriftf.

Hwkbez. Freiburg i. Breisgau. Vor der zuständigen Prüfungskommission legte auf Grund der von der Handwerkskammer Freiburg i. Br. mit Genehmigung des badischen Ministeriums des Innern erlassenen Meisterprüfungsordnung die Photographin Johanna Ruf-Freiburg i. Br., Ludwigstraße 2, die Meisterprüfung ab und bestand diese mit sehr gutem Erfolg. Diese Handwerksmeisterin hat somit nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 129 und 133 der Reichsgewerbeordnung das Recht, Lehrlinge anzuleiten und den Titel „Photographenmeisterin" zu führen.

Versammlungen:

Brandenburg: 28. Juni, Kreistagung.
Pirna: 1. Juli, Vereinigung.
Dresden: 5. Juli, Zwangsinnung.
Kiel: 6. Juli, Schlesw.-Holst. Photographen-Verein.
Kösen: 6 Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.
Bonn: 7. Juli, Verein.
Dessau: 7. Juli, Anhalter Bund.
Ilmenau: 7. Juli, Zwangsinnung.
Günzburg: 9 Juli, Zwangsinnung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Gold-, Platin-

und alle

Silbersalze,

Spezialität:

Silbernitrat,

chemisch rein, kristallisiert oder in Stangen.

Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roessler

Frankfurt am Main.

180000 Negative

12/16 konnten für die Retusche bestens vorbereitet werden mit dem dafür von uns **verkauften** **in 3 Monaten**

Kann es einen besseren Beweis geben für die vielseitige Beliebtheit von

Ham-Lack!

Alle Fachhändler können ihn liefern.

Alleinige Fabrikanten: **Dr. Adolf Hesekiel & Co., Berlin W 35,** Lützowstr. 28. Fernspr.: Lützow 2008.

Vorzugsangebot für die Bezieher der „Photographischen Chronik".

Wir liefern an Abonnenten der „Photographischen Chronik" und Mitglieder von Innungen und Vereinigungen, welche die „Chronik" als Organ halten, für nur **90 Gold-Pf.** monatlich die Monatszeitschrift

„Das Atelier des Photographen".

Schriftleiter: Prof. **O. Mente**-Berlin und **F. Matthies-Masuren.**

„Das Atelier des Photographen"

bringt jährlich etwa 144 kritisch gewürdigte, wertvolle Kunstdrucktafeln;
gibt die besten Aufnahmen der führenden modernen Lichtbildner wieder;
ergänzt den fachtechnischen Teil der „Photographischen Chronik";
belehrt über die aktuellen Tagesfragen in Kunst und Technik;
führt in die neuesten Prozesse mit allen ihren Feinheiten ein;
regt zu verfeinerter, durchgeistigter Bildauffassung im modernen Sinne an;
hilft künstlerische und technische Mißgriffe vermeiden;
zeigt den sicheren Weg zur Höchstleistung und Erfolg im Fach

Probehefte kostenlos. **Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale),** Mühlweg 19.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. **Vom 14. August bis 1. September**

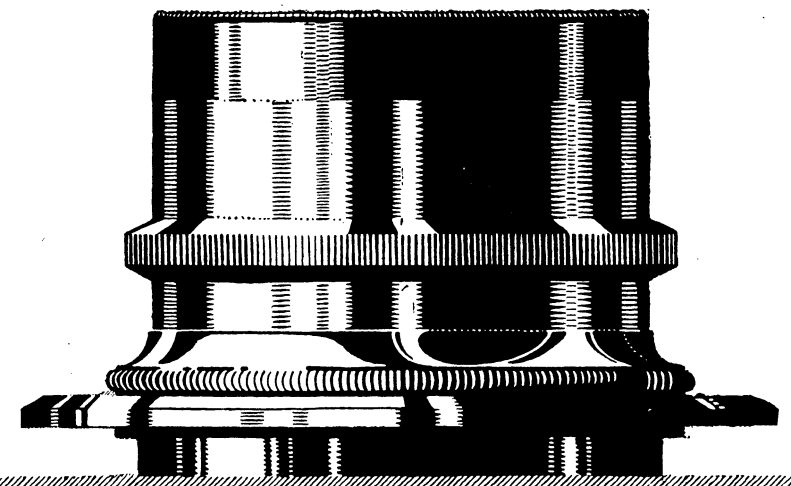
AUG 6 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 29. JUNI 1926 NR. 52



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Velotyp und **Orthotyp** sind zwei Papiere, wie sie der Berufsphotograph braucht. **Velotyp** ist charakteristisch für seine mattseidenartige Oberfläche, seine wundervolle Gradation und die Wärme des Tones. **Orthotyp** ist das Spezialpapier für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten und Kontaktabzügen in rein schwarzen Tönen. **Orthotyp** hat annähernd die gleiche Empfindlichkeit wie Bromsilber-Papier.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 29. Juni 1926. Nr. 52.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Gellert: Stimmen zur Lehrlingsfrage. Seite 295. — Eine wenig bekannte Methode zur Abschwächung oder Verstärkung. Seite 296.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Der 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverband e. V., zugleich 2. Kreistag des Kreises VI im Reichsverband, hat in seiner Tagung vom 23. Juni beschlossen, für die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. zwei Ehrenpreise in Gestalt der

Silbernen und Bronzenen Krone-Medaille

zu stiften. Diese Medaillen werden, den Satzungen der Krone-Stiftung entsprechend, nur an Mitglieder des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverband e. V., verliehen.

Stimmen zur Lehrlingsfrage.

In Nr. 17 der „Chronik" behandelte ich ein Thema, das unseren Nachwuchs betrifft. Ich forderte damals zu einem Meinungsaustausch auf. Zwei Herren haben hierzu das Wort ergriffen. Die starke Stoffanhäufung auf dem Redaktionstisch hat mich veranlaßt, die beiden Einsendungen der Herren in dem folgenden Artikel zu verarbeiten, wobei ich das Einverständnis der Herren im Interesse der Sache selbst voraussetzte

Es ist kein erfreuliches Zeichen, daß von etwa 5000 Photographen nur zwei Herren bereit gewesen sind, sich zu der Sache zu äußern. Diese beiden Einsendungen sind aber aus dem Grunde lehrreich und interessant, als aus dem einen Artikel ein Meister der alten Schule und aus dem zweiten ein Vertreter der neuen Ausbildungsart sprechen. Nennen wir die Herren der Einfachheit halber A. und B. Herr A. hat selbst die früher einzige Ausbildungsart (Lehrling, Gehilfe, Meister) genossen. Nachfolgend seine Meinung: „Warum haben wir zur Zeit in der Photographie so wenig Lehrlinge? Ich behaupte, weil in neuester Zeit von seiten der Innungen oft viel zu scharf vorgegangen wird und bei der Prüfung allzuviel verlangt wird. Selbstverständlich bin ich nicht so rückständig, nicht einzusehen, daß ein junger Mensch gar nicht genug lernen kann."

Dieser Ansicht kann ich nun nicht beitreten. Allerdings tritt hier meine Fachfremdheit zutage, da ich nämlich nicht beurteilen kann, ob heutzutage die Prüfungen im Photographengewerbe zu hohe Anforderungen stellen. Sind doch die Richtlinien für die Gehilfenprüfungen seinerzeit vom C. V. herausgegeben worden, um endlich einmal eine gewisse Gleichmäßigkeit der Prüfungsresultate zu erzielen.

Nun argumentiert aber Herr A. folgendermaßen: „Es ist doch ein Unding, von dem Lehrling eines Kleinstadtphotographen dasselbe zu verlangen wie von dem Lehrling einer Größe aus der Großstadt." Der erstrebenswerte Zustand muß es aber sein, daß beide das gleiche leisten. Herr A. weist darauf hin, daß Lehrlinge zuweilen bis zur nächsten Fachschule 2—3 Stunden Bahnfahrt benötigen, die eine starke Beanspruchung für den Lehrling bedeuten. Unter Fachschulen sind in diesem Falle die Fachklassen an den Berufs- oder Fortbildungsschulen zu verstehen. Besucht nun der Lehrling die Fachklasse wegen der damit verbundenen Fahrtkosten nicht, sondern lediglich die Fortbildungsschule seines Ortes, so kann es ihm übel ergehen, wenn er seine Gehilfenprüfung ablegen will. Da diese in der Regel von dem Lehrer der Fachklasse in der nächsten größeren Stadt abgenommen wird, so besteht eine solche Prüfung fast nur in einer Wiederholung des in der Fachklasse behandelten Stoffes. Ergo, der Lehrling aus der benachbarten Kleinstadt fällt mit Pauken und Trompeten durch. Dieses Uebel könnte dadurch beseitigt werden, daß bei den Prüfungen tüchtige und angesehene Obermeister als stimmberechtigte Beisitzer fungieren.

Nun stellt Herr A. folgende Frage: „Wer ist Ihnen lieber als Gehilfe, ein Praktiker oder ein Theoretiker? Ich weiß schon, viele werden sagen, beides muß es sein. Das ist aber der wunde Punkt; es läßt sich in sehr vielen Fällen aus den verschiedensten Gründen nicht machen." Durch unseren Meinungsaustausch sollte aber gerade eine Lösung gefunden werden. Wir werden sehen, daß Herr B. mit greifbaren Vorschlägen kommt. Zum Schluß gibt der betreffende Herr folgende Mahnung mit auf den Weg: „Spannt den Bogen nicht zu straff! Unsere Gehilfenschaft wird meistens aus einfachen Kreisen hervorgehen. Die Herrschaften aus sogenannten besseren Kreisen bekommen in kurzer Zeit den Künstlerfimmel, halten es für unter ihrer Würde, in Stellung zu sein, und machen sich zum allgemeinen Schaden vorzeitig selbständig. Macht es der breiten Masse der Photographenmeister nicht zu schwer, Lehrlinge durchzubringen! Nehmt ihnen dadurch nicht die Lust zur Ausbildung!"

Jetzt soll die andere Partei das Wort ergreifen. Herr B. stellt zunächst einmal Vorteile und Nachteile der reinen Lehrlingsausbildung den Vorteilen und Nachteilen der Fachschulenausbildung gegenüber. Unter Fachschulen sind diesmal die beiden Schulen in Berlin und München zu verstehen. Herr B. ist früherer Schüler der Münchener Lehranstalt und seit einer Reihe von Jahren nebenamtlich Lehrer an der Fachklasse einer Fortbildungsschule. Die beiden Ausbildungsmöglichkeiten skizziert Herr B. folgendermaßen:

1. Volksschule, 3 Jahre Lehrzeit, Gehilfenprüfung, mehrjährige Gehilfenzeit, Meisterprüfung, Geschäftsgründung.

2. Höhere Schulbildung, Amateurkenntnisse, kurze Volontärzeit, 2 Jahre Schule, kurze oder keine Gehilfenzeit, frühzeitige Geschäftsgründung.

Als Vorteile und Nachteile des ersten Weges werden genannt: „Der ausgebildete junge Mann wird sich im Laufe seiner langen, von Jugend auf geübten Arbeit mit mehr Intensität instinktiver einleben können Gute technische Durchbildung bei schnellerem und gewandterem Arbeitstempo. Mitunter gänzlicher Mangel an Eigenproduktion und geschmackvoller, künstlerischer Betonung in Form und Darstellung des photographischen Bildes. In manchen Fällen wird durch den Meister der gute, natürliche Geschmack des Lehrlings gründlich verdorben und eine spätere Umstellung desselben, wenn nicht unmöglich, so doch in vielen Fällen in Frage gestellt."

Der zweite Weg wird von Herrn B. wie folgt gekennzeichnet: „Diese Anstalten geben den Lichtbildnern von heute eine derartig selbständige und, sagen wir ruhig, originelle Prägung, daß wir diesen neu aufkommenden, meist von den Schulen herrührenden, ursprünglichen Born jungen aufstrebenden Könnens dringend benötigen zur Auffrischung der immer wieder zur erstarrenden Form hinneigenden Vertechnisierung nnseres Berufes. Man baut schnell auf vorhandenem Geschmack auf, das bildende Element wird von Anfang an im Schüler stark entwickelt, und bei viel Freiheit und Selbständigkeit erleidet die Technik selbst Einbuße. Des weiteren wird bei den Arbeiten der Schüler ein sehr mäßiges Tempo angenommen, so daß der Entlassene, in die Praxis versetzt, wie in eine andere, ihm völlig unbekannte Welt sich versetzt glaubt Als Gehilfe unreif, den Lehrlingsposten verachtend, bleibt ihm gewöhnlich keine andere Wahl, resigniert, mitunter unter den schwierigsten Verhältnissen, sich selbständig zu machen, oder aber, wie es auch geschieht, umzusatteln und etwas anderes zu werden. Darüber, daß insbesondere die jüngeren Schüler der Fachanstalten außerhalb der Schule sich selbst überlassen seien und dadurch leicht auf Abwege geraten würden, wurde mir gegenüber auch geklagt, und es wäre zu überlegen, ob oder wie weit auch in dieser Hinsicht Aenderung geschafft werden könnte."

In außerordentlich klarer Weise sind hier die Vorteile und Nachteile der heutigen Ausbildungsmöglichkeiten herausgestellt worden. Doch damit nicht genug, hat Herr B. sich nicht nur negativ, sondern auch positiv mit der Frage beschäftigt. Seine Forderungen, die er zur Behebung der Mängel geltend macht, seien nachstehend bekanntgegeben:

1. In allen Städten muß in enger Verbindung mit dem Berufsamt eine günstige Auswahl der Lehrlinge getroffen werden.

2. Ein von der Innung gewählter Ausschuß hat dafür Sorge zu tragen, daß für die Ausbildung und Unterkunft des Lehrlings befriedigend gesorgt ist.

3. Dieser Ausschuß kontrolliert die Fachklasse in der Fortbildungsschule.

4. Dieser Ausschuß hat darüber zu wachen, daß die Lehrlinge angemeldet sind und daß Lehrlingsverträge gemacht werden.

5 In der Fachklasse der Fortbildungsschule, die einen Teil der Nachteile des normalen Ausbildungsweges ausgleichen soll, soll die den meisten Lehrlingen fehlende Theorie aufs gründlichste behandelt werden, insbesondere das wichtige Gebiet der Optik.

6. In der Fachschule muß das Vertrautwerden mit der Praxis, das schnellere Arbeiten gefördert werden.

7. In der Schule selbst müßte der grundlegenden Technik mehr gedacht worden.

8. Eine einjährige Volontärzeit vor Eintritt in die Fachschule.

9. Die Abschlußprüfung ist der Gehilfenprüfung gleichzustellen.

10. Die Meisterprüfung müßte von mindestens 2 Gehilfenjahren abhängig gemacht werden.

Ich habe mich bemüht, beide Meinungen objektiv zur Sprache zu bringen. Vor allem sei den Einsendern für den guten Dienst, den sie der Sache erwiesen haben, an dieser Stelle gedankt. Absichtlich füge ich den beiden Meinungen keine weitere Kritik bei. Herr B. schreibt in seinem Artikel, daß sich ja in absehbarer Zeit zeigen wird, ob die den Berufsämtern übermittelten Richtlinien genügen oder ob sie weiter ausgebaut werden müssen Dabei möchte ich noch einmal die Frage aufwerfen, ob die seinerzeit den Obermeistern zugestellten Richtlinien auch alle den zuständigen Berufsämtern zugestellt worden sind. Wir stehen jetzt kurz vor der C. V.-Tagung, auf welcher wahrscheinlich auf diesem Gebiete definitive Beschlüsse gefaßt werden. Deshalb wäre es doppelt notwendig, wenn sich ein jeder heute schon überlegt, wie er die Frage geregelt haben will. Wer die Jugend für sich hat, dem gehört die Zukunft!

Gellert, Dipl.-Kfm. u. Dipl.-Hdl.

Eine wenig bekannte Methode zur Abschwächung oder Verstärkung.

Zur Korrektur mangelhafter photographischer Bilder, sei es von Negativen, Diapositiven oder Papierbildern, steht uns eine reichliche Anzahl von Mitteln, von Abschwächern oder Verstärkern, zur Verfügung. Jedoch haben sich nur wenige der veröffentlichten Vorschriften dauernd in der Praxis behaupten können. Manche dieser Mittel werden wohl häufiger angewendet, wobei jedoch ihr Wert mehr oder minder umstritten bleibt. So leistet z. B. der Persulfatabschwächer bei der Korrektur verzweifelt harter Negative in vielen Fällen Verblüffendes, verursacht aber andererseits infolge seiner unsicheren Wirkungsweise das Verderben manches wertvollen Negatives. Gerade der Fachphotograph fordert mit Recht von einem Mittel, das zur Korrektur eines nicht einwandfreien Negatives dienen soll, daß seine Anwendung den Fortbestand der betreffenden Platte nicht aufs Spiel setzt. Es ist vielleicht angebracht, die bekannteren Verstärker und Abschwächer einer Prüfung in dieser Hinsicht zu unterziehen.

Das Persulfat wurde schon erwähnt. Der rote glutlaugensalz-(Farmer) und der saure Permanganatabschwächer arbeiten in einer Weise, die man als einwandfrei bezeichnen kann. Leider eignen sich diese beiden Mittel nicht zur Kontrastmilderung harter Negative, sondern nur zur Beseitigung von Schleiern usw.

Der jetzt nur noch wenig Anwendung findende Belitzkische Abschwächer arbeitet ebenfalls sehr zuverlässig, so daß bei seiner Verwendung nicht die Gefahr des Verlustes von Negativen besteht Seine Anwendung ist jedoch ebenfalls beschränkt.

Anders steht es schon mit den Mitteln zur Verstärkung. Mit Quecksilberchlorid (oder -bromid) verstärkte Negative sind nicht als absolut haltbar zu betrachten, wenn man die nachfolgende Schwärzung im Interesse einer ausgiebigen Verstärkung mit Ammoniak vornimmt. Schwärzt man hingegen mit Natriumsulfitlösung oder einem Entwickler, so ist die Verstärkung zwar haltbar, jedoch in vielen Fällen zu gering. Beim Bleichen selber hat man mit dem Auftreten von Fehlerscheinungen zu rechnen, von denen ein großer Teil allerdings auf mangelhafte Arbeit von seiten des Operateurs in Rechnung zu setzen ist. Bei der Verstärkung mittels Quecksilberchlorid ist daher größte Sauberkeit erforderlich.

Der Uranverstärker neigt bei nicht sehr sorgfältiger Arbeit zur Fleckenbildung. Oft zeigen die mit ihm behandelten Negative auch störende Bildhärten sowie ein grobes Korn, das sich besonders bei der Vergrößerung unangenehm bemerkbar macht.

Der Kupferverstärker hat sich weder in Amateurkreisen noch bei den Fachphotographen jemals richtig beliebt gemacht. Die Verstärkung ist in vielen Fällen nicht ausreichend, außerdem tritt auch oft eine störende Kornvergrößerung ein.

Der Quecksilberjodidverstärker hat ebenfalls wenig Anhänger gefunden.

Es gibt nun eine schon ziemlich alte Methode zur Korrektur mangelhafter Negative, die es wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften verdient, einer fast völligen, jedoch unbegründeten Vergessenheit entrissen zu werden. Es ist dieses die alte, von Eder herrührende Methode der Halogenisierung und nachfolgender Zurückentwicklung, die bei uns kaum noch angewendet wird, während sie sich im Ausland, besonders in England und Amerika, einer großen Beliebtheit erfreut. Das Prinzip dieser Methode ist das folgende:

Das zu verstärkende Negativ wird in einem geeigneten Bade in Halogensilber, gewöhnlich in Bromsilber, seltener in Chlorsilber, verwandelt. Nach dem Ausbleichen wird gründlich gewaschen. Handelt es sich um eine Verstärkung, so wird das Bild in einem kräftig arbeitenden Entwickler wieder hervorgerufen, wobei es eine größere Dichte erhält als es vor dem Ausbleichen besaß Soll das Bild hingegen abgeschwächt werden, so wird es vorsichtig bis zu der gewünschten Deckung entwickelt, wobei man das noch in der Schicht übrigbleibende Halogensilber durch ein Fixiernatronbad entfernt.

Diese Abschwächungsmethode die man nach einiger Erfahrung mit großer Sicherheit handhaben kann, hat zur Harmonisierung harter Negative mit zu stark gedeckten Lichtern entschiedene Vorteile vor dem bisher für diese Zwecke gebrauchten Ammoniumpersulfat. Wir geben daher in den folgenden Zeilen unsere Arbeitsmethode zur Korrektur mangelhafter Negative wieder (selbstverständlich können auf die gleiche Weise auch Diapositive und Papierbilder verbessert werden).

Zum Bleichen verwenden wir folgendes Bad:

Wasser	100 ccm,
Chromsäure	1 g,
Bromkalium	0,5 g.

Zum Ansetzen genügt gewöhnliches Leitungswasser. Die Lösung ist lange Zeit haltbar und kann wiederholt verwendet werden, wenn man sie ab und zu filtriert.

Die zu bleichenden Negative müssen gut ausgewässert sein. Sind sie bereits getrocknet, so weicht man sie vor dem Bleichen, um ein gleichmäßiges Angreifen des Bades zu gewährleisten, etwa 1—2 Stunden in Wasser ein. Das Bleichen erfolgt bei schwachem Tageslicht oder bei künstlicher Beleuchtung. Starkes Tageslicht ist schädlich, da es das beim Bleichen entstehende Bromsilber anlaufen läßt. Die Negative sind in einigen Minuten bis auf das Glas durchgebleicht, wobei sich der ursprünglich schwarze Silberniederschlag in einen solchen von rötlicher Farbe verwandelt hat, der aus Bromsilber und Reduktionsprodukten des Chromsalzes besteht

Nach beendigter Bleichung wird etwa 20 bis 30 Minuten in fließendem Wasser gewaschen. Meistens besitzen die Negative dann noch eine deutliche Gelbfärbung der Schicht, die man durch Behandeln mit einer fünfprozentigen wässerigen Lösung von Natriumbisulfit, auch Kaliummetabisulfit, entfernt. Nach dem Bisulfitbad wird wieder gründlich in fließendem oder mehrmalig erneuertem Wasser gut ausgewaschen.

Handelt es sich um eine Verstärkung, so wird das Negativ jetzt mit einem energisch arbeitenden Hervorrufer zurückentwickelt. Diese Operation wird bei hellem Tageslicht oder starkem Kunstlicht (Halbwattlampe) vorgenommen.

Soll nur mäßig verstärkt werden, so verwenden wir den folgenden alkalischen Amidolentwickler:

Wasser	100 ccm,
Natriumsulfit, krist.	5 g,
Amidol	0,5 g,
Soda, wasserfrei	1 g.

Die Hervorrufung erfolgt in diesem Entwickler schnell und durchgreifend. Man kann auch andere Hervorrufer verwenden, wie z. B. Metol-Hydrochinon, Rodinal u. a. in möglichst hoher Konzentration. Sie werden jedoch alle von dem genannten alkalischen Amidolentwickler übertroffen. (Dieser darf jedoch nicht zur Entwicklung gewöhnlicher Aufnahmen verwendet werden, da die mit ihm behandelten Platten unfehlbar einen kräftigen Schleier bekommen.)

Ist eine noch kräftigere Verstärkung erwünscht, so ist die Anwendung des sulfitfreien Brenzkatechinentwicklers in folgender Zusammensetzung am Platze:

Lösung A.

Wasser	100 ccm,
Brenzkatechin	2 g.

Lösung B.

Wasser	100 ccm,
Pottasche	10 g.

Beide Lösungen sind, in gut verschlossener Flasche aufbewahrt, lange Zeit haltbar. Eine mäßige Braunfärbung der Lösung A ist unschädlich. Tief dunkelbraun gefärbte Brenzkatechinlösung ist hingegen durch Oxydation unbrauchbar geworden.

Zum Gebrauch werden gleiche Teile von Lösung A und B gemischt. Der gemischte Entwickler ist nicht lange haltbar und wird daher nach Gebrauch fortgegossen, da Aufbewahrung zwecklos ist. Er arbeitet am besten, wenn die Brenzkatechinlösung schon vor einiger Zeit angesetzt war. Der Hervorrufer färbt sich dann beim Mischen der beiden Vorratslösungen sofort meergrün.

Hat man nur frische Brenzkatechinlösung zur Verfügung, so läßt man den gemischten Entwickler vor Verwendung einige Zeit in offener Schale stehen, wodurch er genügend oxydiert wird, was für eine ausgiebige Verstärkung von Bedeutung ist.

Die Hervorrufung in diesem Entwickler wird bei möglichst hellem Licht vorgenommen. Das ausgebleichte Negativ entwickelt sich in diesem Falle merklich langsamer als in dem oben angegebenen Amidolentwickler. Der Silberniederschlag wird jedoch in diesem Entwickler nicht grauschwarz, sondern zeigt je nach der Korngröße der Negativemulsion eine braunschwarze bis rötliche Farbe, die durch die in der Gelatineschicht abgelagerten Oxydationsprodukte des Brenzkatechins entsteht. Die Färbung ist äußerst inaktinisch, so daß die in diesem Hervorrufer entwickelten Negative eine kräftige Verstärkung erfahren.

Die Oxydationsprodukte des Brenzkatechins lagern sich proportional dem Silberniederschlage in der Gelatine ab, also mehr in den Lichtern, weniger in den Schatten. Eine allgemeine Anfärbung der Gelatine, wie man sie häufig beim Pyrogallolentwickler beobachtet, tritt nach unseren Erfahrungen bei Verwendung des Brenzkatechins nicht auf. Uebrigens wurde auch das Pyrogallol zur Wiederentwicklung ausgebleichter Negative nach folgender Vorschrift empfohlen:

Wasser	100 ccm,
Pyrogallol	1,15 g,
Soda, krist.	6,9 g.

Wir haben uns jedoch bisher aus eigener Erfahrung kein Urteil über den Wert dieser Vorschrift bilden können.

Die zurückentwickelten Negative werden gut gewaschen und danach getrocknet. Fixiert wird nicht.

Sollen zu harte Negative abgeschwächt werden, so entwickelt man sie nach dem Ausbleichen mit einem sehr langsam arbeitenden Hervorrufer — wir verwenden nicht zu starken und bereits häufiger gebrauchten Metol-Hydrochinon- oder Glycinentwickler für diesen Zweck — vorsichtig bis fast zur gewünschten Kraft. Dann wird die Platte kurz gespült und gelangt sofort in ein zweiprozentiges neutrales Fixierbad. In diesem löst sich das Bromsilber langsam auf. Der Prozeß wird in kurzen Abständen durch Betrachtung in der Durchsicht verfolgt.

Bemerkt man hierbei, daß die Deckung in den Lichtern noch nicht ausreichend ist, so spült man die Platte ab und bringt sie in den Entwickler zurück, bis sie die gewünschte Kraft erhalten hat. Ist dann unreduziertes Bromsilber vorhanden, so kommt das Negativ nochmals in das Fixierbad. Nach gutem Wässern wird getrocknet.

Von Namias wurde vor einigen Jahren empfohlen, den Ueberschuß an Bromsilber in teilweise zurückentwickelten Negativen durch eine Natriumsulfitlösung zu entfernen. Wir haben bei unseren diesbezüglichen Versuchen keine besonders befriedigenden Ergebnisse erzielt und sind daher bei dem angegebenen Thiosulfatbade geblieben, das allerdings eine aufmerksame Kontrolle verlangt, wenn man die Abschwächung nicht zu weit treiben will.

Auf die angegebene Weise erhält man extrem harte Negative, die man sonst mit dem unsicheren Persulfat von der großen Deckung in den Lichtern befreit, ohne daß die Schattendetails auch nur im geringsten angegriffen werden. Eine Gefahr für die Negative birgt diese Abschwächungsmethode nicht, wie auch bei der Verstärkung kaum das Auftreten einer Fehlerscheinung zu befürchten ist. Am sichersten arbeitet man, wenn man zunächst einige Abschwächversuche an wertlosen, zu harten Negativen vornimmt.

Durch Ausbleichen und Wiederentwicklung abgeschwächte oder verstärkte Silberbilder sind, gute Wässerung am Schluß der Behandlung vorausgesetzt, als einwandfrei haltbar zu bezeichnen. E—n.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nochmals „Amateure und Berufsphotographen".

Zu der Erwiderung des Herrn Hansen im „Photograph" Nr. 49 auf meine Ausführungen in der „Chronik" Nr. 47 bemerke ich, daß ich auf diese Ausfälle in der gleichen Tonart zu anworten, verzichte. Rein sachlich möchte ich jedoch erwähnen, daß man die beiden fraglichen Artikel wohl in dem Sinne auffassen kann, wie Herr Hansen es darstellt, wonach seine Ausführungen im Interesse der Fachphotographen geschrieben seien. Doch lehrte uns in der Mittelfränkischen Innung die Praxis gerade das Gegenteil, wonach Amateure auf Grund des Hansenschen Artikels in dem „Photo-Porst" sich berechtigt hielten, für ihre Arbeiten Bezahlung zu nehmen, die weit über die Gestehungskosten gingen, ohne die übrigen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, zu beachten. Diese Tatsache kann niemand strittig machen.

Albert Freytag-Nürnberg.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Breslau, Verein Schlesischer Fachphotographen, E. V. Hauptversammlung am 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Kasino, Neue Gasse, Vereinszimmer, parterre. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Kassenbericht. 3. Jahresbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Festsetzung des Beitrages für das neue Vereinsjahr. 6. Besprechung über den Photowettbewerb „Das Selbstporträt". 7. Beschluß über die diesjährige Wanderversammlung. 8. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, recht pünktlich zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung findet geselliges Zusammensein abends 7 Uhr im Oderschlößchen statt. — Das bewährte Vergnügungskomitee hat für die große Photographenfamilie wieder einige schöne Stunden vorbereitet. Auch Gäste sind willkommen, und deshalb, werte Mitglieder, bewahrt auch zu dieser Veranstaltung dem Fachverein wieder die alte Treue. — Otto Scholz, I. Vors.

Für den Photowettbewerb „Das Selbstporträt" sind bereits zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Um die Teilnahme noch weiteren Mitgliedern zu ermöglichen, werden Meldungen noch bis zum 1. August entgegengenommen. Dieser Wettbewerb hat zunächst den Zweck der gegenseitigen Belehrung und Unterhaltung und soll auch dazu dienen, das große Wandbild in der eigenen Familie populär zu machen. Jeder, der sich daran beteiligt, schafft sich dadurch selbst einen Vorteil.

Mittelschlesien, Innung, Sitz Breslau. Die nächste Innungsversammlung findet am Montag, den 26. Juli, vormittags 10 Uhr, im Bürgergarten, Taschenstraße, statt. Anschließend an den geschäftlichen Teil gemütliches Beisammensein auf der Liebichshöhe. Um 1½ Uhr gemeinschaftliche Mittagstafel, 4 Uhr Kaffeetafel. Film- und Gruppenaufnahmen, Konzert, heitere Vorträge sowie besondere Ueberraschungen im festlich geschmückten Garten werden den Tag verschönen. — Die Tagesordnung für den geschäftlichen Teil wird noch bekanntgegeben. Jeder merke sich schon heute den 26. Juli vor. — G. Fischer, Oberm.

Offenburg (Baden), Zwangsinnung. Wir laden die verehrlichen Mitglieder unserer Innung zu einer außerordentlichen Versammlung am Mittwoch, den 14. Juli, nach Offenburg ergebenst ein. Bei günstiger Witterung Ausflug nach Durbach. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr Bahnhofshotel Offenburg.

Oskar Lang, Oberm.

Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Zwangsinnung. Bitte höflichst um Einsendung der fälligen Beiträge für das I. und II Vierteljahr spätestens bis 30. Juni. Am 1. Juli übernimmt Herr E. Bohnert-Meiningen den Kassiererposten. — H. Jahn, Kassierer.

Stolp i. P., Zwangsinnung. Dritte Innungsversammlung am 17. Mai im Bahnhofshotel zu Stolp. Der Obermeister gedenkt zur Eröffnung der Sitzung des verstorbenen Kollegen Dierks-Stolp, und ehrt die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die Ausarbeitung der notwendigen Satzungsänderungen wird dem Vorstand übertragen. Antrag Panzer: Versammlungszwangsbesuch fallenzulassen, wird angenommen. Die Versammlung beschließt auf Vorschlag des Obermeisters, eine eigene Wandermappe zusammenzustellen. Der Antrag des

Obermeisters: Der C. V. möge beim Reichstag dahin vorstellig werden, daß das Kunstschutzgesetz dahin geändert wird, daß Photographien die gleiche Dauer des Schutzes zuteil werde wie anderen Kunstwerken, wird einstimmig angenommen. Die vorgelegten Vobachschen Farbenbilder sowie von einigen Platten- und Papierfabriken eingegangene Druckschriften, Handbücher und Gratisproben fanden allgemeines Interesse. Nach Schluß der offiziellen Sitzung fand eine rege geschäftliche Aussprache statt. — Paul Finck, Schriftf.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Protokoll der Sitzung vom 17. Juni im Vereinshause Deutscher Ingenieure in Berlin. Die Sitzung wird durch den II. Vorsitzenden Teich eröffnet, der unserem Vorsitzenden, Herrn Artur Ranft, sofort das Wort für den angekündigten Vortrag: „Photographieren im Sinne persönlicher Auffassung", erteilt. Die nahezu einstündigen Ausführungen des Vortragenden finden am Schlusse starken Beifall der anwesenden Mitglieder und Gäste. Da sich Herr Ranft, auf vielseitige Wünsche hin, bereit erklärt hat, die wertvollen Ausführungen im Druck erscheinen zu lassen, erübrigen sich an dieser Stelle weitere Einzelheiten. Der Vereinsabend war ferner außerordentlich interessant durch die Bilderausstellung von Hermann Schieberth-Wien, die größte Beachtung fand und zu Vergleichen zwischen Wiener und Berliner Auffassung führte. Vom Mitgliede Herrn Ebel waren Umdrucke, zum Teil eigene Arbeiten, in bekannter Vollendung, zum Teil aus seiner Sammlung künstlerischer Photographien herrührend, ausgestellt, die neben den Schieberthschen Arbeiten und in Verbindung mit dem Ranftschen Vortrage stark kommentiert wurden. Den zweiten Teil des Abends füllte die Hauptversammlung, vornehmlich mit Satzungsberatungen, aus. Herr Lüpke forderte zu stärkerer Teilnahme an der Frankfurter Ausstellung auf. Betreffend Anträge für Kreistagung gab der Vorsitzende bekannt, daß diesbezügliche Wünsche aus Mitgliederkreisen ihm bekanntgegeben werden sollten, damit sie vom Vorstand bearbeitet und rechtzeitig eingereicht werden können. Der Verein beschließt, sich der beantragten Satzungsänderung der C. V.-Satzung seitens der Berliner Innung anzuschließen, nachdem der I. Vorsitzende in Gemeinschaft mit weiteren Vorstandsmitgliedern den betreffenden Antrag mit dem Innungsvorstand gemeinschaftlich durchberaten habe. Die zur Beratung stehende Satzung und Geschäftsordnung des Ph. V. z. B. 1863, die neue Verfassung unseres Vereins, findet einstimmige Annahme. Der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr wird auf 12 Mk., das Eintrittsgeld auf 3 Mk. festgesetzt. Mit diesem niedrig gehaltenen Satze hoffen wir, daß sich der Kreis unserer Mitglieder weiter stark vergrößern wird, um dadurch die Erreichung aller der großen Aufgaben, die sich die neue Vereinsleitung gesteckt hat, zu ermöglichen. Zum Delegierten für den C. V.-Verbandstag wird der I. Vorsitzende, Herr Ranft, gewählt und die Vereinskasse ermächtigt, einen Reisezuschuß von 150 Mk. zu zahlen. Die Wahlen für verschiedene aus der neuen Satzung sich ergebende Ausschüsse bringen nachfolgendes Resultat. Der Stipendienfondsausschuß: die Herren Dufresne, Herrmann, Niederastroth. Ehrenrat, 5er-Ausschuß: die Herren Brettschneider, Kammer, Lampe, Trieb, Wisch. Ehrenrat, 9er-Ausschuß: die Herren Bödecker, Fritz Hansen, Künitzer, Lüpke, Schmitter, Schneider, Tiedemann, Titzenthaler und Fräulein Addie Kay. Der Verein tritt nunmehr in die Sommerferien. Eine Sommerveranstaltung wird der Vorstand bekanntgeben.

Grieser, I. Schriftf.

Versammlungen:

Pirna: 1. Juli, Vereinigung.
Breslau: 5. Juli, Schlesischer Verein.
Dresden: 5. Juli, Zwangsinnung.
Kiel: 6 Juli, Schlesw.-Holst. Photographen-Verein.
Kösen: 6 Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.
Bonn: 7. Juli, Verein.
Dessau: 7. Juli, Anhalter Bund.
Ilmenau: 7. Juli, Zwangsinnung.
Günzburg: 9 Juli, Zwangsinnung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Offenburg: 14. Juli, Zwangsinnung.
Breslau: 26 Juli, Innung Breslau.

Verschiedenes.

Ein internationaler Kongreß für Photogrammetrie in Berlin. Die Internationale Gesellschaft für Photogrammetrie wird vom 22. bis 25. November ihre Generalversammlung als internationalen wissenschaftlichen Kongreß in den Räumen der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg abhalten. Es ist beabsichtigt, bei diesem Kongreß durch eine Ausstellung einen Ueberblick über das Gesamtgebiet der Photogrammetrie zu geben, sowie durch einige allgemein verständliche Vorträge die verschiedenen Fragen der Bildmessung und der Luftbildverwendung aufzuklären.

Fragekasten.

Randschleier bei Flachfilmen.

Frage 80. Herr *H. B.* in H. Beiliegender Flachfilm zeigt an beiden Längsseiten einen kräftigen, scharf abgegrenzten Randschleier. Können Sie mir die Ursache angeben? Der Film wurde vor der Entwicklung 2 Minuten in Phenosafraninlösung gebadet und danach bei gelbem Licht in Metol-Hydrochinon hervorgerufen.

Antwort 80. Der „Randschleier" läßt sich auf die einfachste Weise erklären. Sie haben den Film mit der Schichtseite nach oben in die Phenosafraninlösung gebracht. Hierbei hat sich der Film nach seiner emulsionierten Seite eingerollt. Dann haben Sie sicher die Schale nicht geschaukelt, so daß die Längsseiten des Films aus der Phenosafraninlösung herausragten und daher auch nicht desensibilisiert werden konnten, so daß sie während der nachfolgenden Entwicklung bei gelbem Licht kräftig schleierten. Das ist des Rätsels Lösung. Verwenden Sie in Zukunft eine reichliche Menge des desensibilisierenden Vorbades und achten Sie auch darauf, daß der Film sich mit allen seinen Teilen in der Lösung befindet. Uebrigens dürfte es empfehlenswerter sein, bei Filmen an der Stelle des Phenosafranins Pinakryptolgrün zu verwenden, das die Schicht bedeutend weniger stark anfärbt. E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Plakatentwurf: Sander-Köln a. Rh.

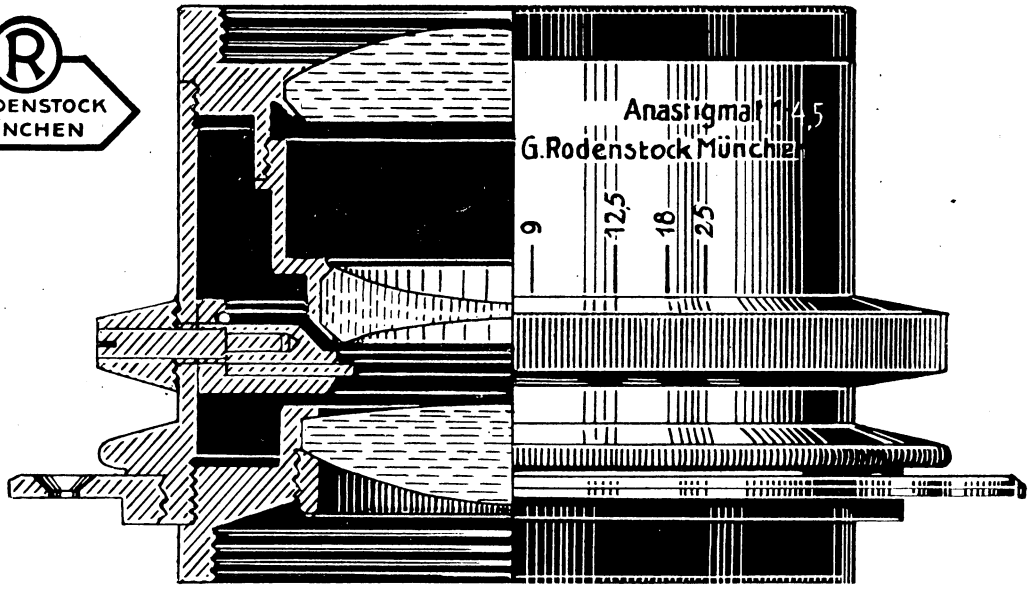
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 3. JULI 1926 NR. 53

G. RODENSTOCK MÜNCHEN



Rodenstock-Eurygon

1:4,5

der Porträt-Anastigmat höchster Leistung

Prospekt PCN gratis

Preise:					
Nr.	Brennweite cm	Freie Linsenöffn. mm	Für Plattengröße cm	Normalfassung R.-Mk.	Telegrammwort
3	21	56	13×18	150,—	Valens
4	24	62	16×21	200,—	Validus
5	30	74	18×24	250,—	Vallis
6	36	86	18×24	350,—	Vappa
6a	42	99	21×27	475,—	Vastus
7	48	114	24×30	550,—	Varix
8	60	135	30×40	800,—	Vates

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

KRANZ-PLATTE

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser Kranz-Handbuch.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 3. Juli 1926. Nr. 53.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Aufnahme von Alex Köhler-Freiberg.

Die Teilnehmer am Verbandstag (am Schwedendenkmal im Albertpark).

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Der C. V.-Vorsitzende vor dem Strafrichter.

Auf Anzeige eines Innungsmitgliedes war Herr Tiedemann wegen Preistreiberei von der Staatsanwaltschaft verfolgt, weil er eine Ordnungsstrafe wegen öffentlicher Unterbietung der Mindestpreise verhängt hatte.

Das Amtsgericht hatte es zunächst abgelehnt, das Verfahren gegen Herrn T. zu eröffnen. Auf Berufung des Staatsanwaltes entschied jedoch der Berufungssenat, daß das Hauptverfahren zu eröffnen sei. Vor wenigen Tagen saß Herr T. deshalb auf der Anklagebank vor dem Schöffengericht. Der Staatsanwalt führte aus, daß zwar Herr T. eine schwere Freiheitsstrafe verdient hätte, jedoch in Anerkennung, daß er aus ideellen Gründen gehandelt habe, beantragte er nur eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Mk. und eine Sonderbuße von 500 Mk., andernfalls für je 10 Mk. einen Tag Gefängnis.

Außer je einem Zeugen für und wider war Herr Johannes Lüpke als Sachverständiger gewählt.

Nach mehrstündiger Verhandlung erfolgte gänzlicher Freispruch des Angeklagten. Die Kosten trägt die Staatskasse. Wir kommen später nochmals ausführlicher auf den Prozeß zu sprechen.

Wer kommt mit nach Frankfurt?

Hallo! Kollege Mattscheibe! Was macht die Kunst? Wie geht es denn? Weiß schon, miese Zeiten, werden Sie sagen! Kommen Sie, Sie sind mein liebster Konkurrent, wir trinken einen Schoppen.

Ja, sagen Sie mal, lieber Kollege Oberlicht, Sie sehen eigentlich sehr unternehmungslustig aus. Zu welcher Erbschaft haben Sie es denn gebracht?

Absolut nicht, lieber Mattscheibe, absolut nicht! Aber sehen Sie mal, in Anbetracht dessen, daß meine Ausstellungsbilder hervorragend geworden und auch gut in Frankfurt angekommen sind, laß ich es mir wohl sein.

Warum nach Frankfurt? Haben Sie dort einen Schaukasten?

Liebster Herr Kollege Mattscheibe, sind Sie aber naiv. Ich habe doch meine Bilder nach Frankfurt a. M. zur Ausstellung geschickt. Sie sollen einmal sehen, wie die Aufsehen erregen. Ganz neues Verfahren! Ja, reisen Sie nicht mit nach Frankfurt? Was, das Programm kennen Sie auch nicht? Ach so, Sie haben die letzten 30 Nummern der „Chronik" noch nicht gelesen. Schön, dann werde ich Ihnen in kurzen Worten das Programm ausmalen. Ich setze schon jetzt voraus, daß Sie mitkommen. Am Dienstag, den 10. August, ist Vorstandssitzung vom C. V. Na ja, da brauchen wir nicht dabei zu sein, obwohl ich eigentlich sehr gute Vorschläge zu machen hätte. Mittwoch und Donnerstag ist Delegiertentagung. Ich würde vorschlagen, wir reisen Donnerstag früh hier ab. Man weiß nicht, wozu das gut ist. Bedenken Sie doch, jeder hat den Aerger von der Leber geredet. Da wird am Donnerstagabend Stimmung vorhanden sein. Vielleicht wird sogar zu diesem Abend eine Zusammenkunft aller Delegierten mit den Frankfurter Kollegen arrangiert. Und, mein lieber Mattscheibe, Sie kennen doch sicher den Humor der Rheinländer. Dagegen ist kein Kraut gewachsen. Freitag, den 13. August, ist der internationale Berufsphotographenkongreß. Da ist es doch Ehrensache, daß wir dabei sind. Jedenfalls verspreche ich mir sehr viel Interessantes von diesem Tage. Das kann natürlich auch nicht den ganzen Tag dauern. Außerdem muß zu Ehren der ausländischen Gäste doch etwas geplant sein. Eigentlich soll am Sonnabend von 8 bis 10 Uhr noch Delegiertentagung sein. Ich glaube aber, man kann den Freitagabend als Abschluß des arbeitsreichen Teiles der Tagung ansehen. Infolgedessen geziemt es sich, dieses Ereignis in würdiger Weise zu feiern, wobei die Frankfurter Kollegen beweisen werden, was man unter Stimmung versteht. Sonnabend müssen wir zeitig aufstehen, denn gegen 11 Uhr findet die Eröffnung der Ausstellung statt. Sie wissen ja, Cutaway (Schwalbenschwanz) oder Gehrock, Zylinder, feierliche Ansprache. Nach meinen Informationen wird die Ausstellung einen imposanten Eindruck machen. Meine Bilder werden gut wirken. Ich sehe schon den Medaillenregen. Die Ausstellung ist ja im „Haus der Moden". — Warum gerade „Haus der Moden?" Nun, weil es wieder große Mode wird, sich beim Fachphotographen photographieren zu lassen. Nach eingehender Besichtigung der Ausstellung müssen wir uns auf die Festlichkeiten des deutschen Photographentages vorbereiten. Lesen Sie die „Chronik" Nr. 49 nach. Bis Dienstag, den 17. August, ist deutscher Photographentag. Wie ich gehört habe, ist dafür gesorgt, daß wir an diesen Tagen nicht zur Ruhe kommen werden. Am Sonntag ist Einweihung der neuen Mainbrücke in Frankfurt. Die Frankfurter haben nämlich eine neue Brücke über den Main gebaut, die jedenfalls bloß anläßlich der C. V.-Tagung eingeweiht wird. Da gibt's dann Volksbelustigungen aller Art. Und wir werden uns natürlich recht rege beteiligen. O, der Sonntag wird Nerven kosten! Eigentlich müßten wir am Montag einen kleinen Ausflug (Katerbummel?? Red.) machen, um den Weinkonsum zu heben. Da am Dienstag Schluß der ganzen Veranstaltungen ist, könnten wir eigentlich zur Beruhigung unserer Nerven eine kleine Rheinfahrt unternehmen.

Sehen Sie, was ich Ihnen eben geschildert habe, ist nur ein schwacher Abglanz von dem, was wirklich sein wird. Kommen Sie nun mit?

Aber selbstverständlich komme ich mit. Wissen Sie, es werden sich ganz bestimmt noch mehr Herren finden, die sich anschließen. Da könnten wir ja ein ganzes Abteil für uns reservieren lassen.

Auf Wiedersehen, Herr Mattscheibe!

Auf Wiedersehen, Herr Oberlicht!

Gellert.

Der 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes in Freiberg (Sachsen).

Am 22. und 23. Juni hielt der Sächsische Photographen-Bund, Innungsverband e. V., in Freiberg (Sachsen), seinen 5. Verbandstag zusammen mit dem 2. Kreistag des Kreises 6 im Reichsverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen ab. Den Auftakt zu der Tagung bildete die am Dienstag Nachmittag im Gesellschaftshaus Oberhof stattfindende Vorstandssitzung, zu der alle Innungsvertreter erschienen waren, mit Ausnahme des Vertreters der Innung Zittau, des Herrn Obermeister Hauschild, der sich telegraphisch mit Krankheit entschuldigte. Die Vorstandssitzung befaßte sich mit der Tagesordnung und verschiedenen internen Fragen. Sie tagte von $2^1/_2$ bis gegen 7 Uhr.

Während der Vorstandssitzung begann es zu regnen und bald förmlich zu gießen. Die Hoffnung, am Begrüßungsabend eine große Anzahl von Teilnehmern anzutreffen, schwand immer mehr. Um so angenehmer war man enttäuscht, am Abend im Brauhof-Salon etwa dreißig Damen und Herren vorzufinden. Dem Begrüßungsabend war ein harmonischer Verlauf beschieden. Herr Kammersänger Oels-Dresden brillierte mit verschiedenen gesanglichen und rezitatorischen Vorträgen. Als ein wahrer Universalkünstler erwies sich Herr Baum jun., der Sohn des Herrn Obermeister Max Baum-Dresden. Herr Baum bewies zunächst sein gesangliches Können, um dann als Zauberkünstler die Anwesenden mit überraschenden Tricks und Experimenten zu fesseln. Fräulein Hertel, die Tochter des Herrn Kollegen Hertel-Freiberg, sang den „Lenz" von Hildach, wofür sie einen vollen Applaus erntete. Gegen $11^1/_2$ Uhr wurde ein inoffizieller Lokalwechsel vorgenommen, und böse Zungen behaupten, daß verschiedene Damen und Herren wegen eines längeren Aufenthaltes bei Musik und Tanz in einer Mokkastube schon recht „früh" nach Hause gekommen sein sollen.

Der Verbandstag fand im Hotel „Schwarzes Roß" statt. Es waren über 100 Teilnehmer erschienen. Von den Behörden waren als Vertreter entsandt worden: Für das Wirtschaftsministerium, die Kreishauptmannschaft und die Amtshauptmannschaft Freiberg Herr Regierungsrat Dr. Reichelt, vom Rat der Stadt Herr Dr. Knöfel, von der Gewerbekammer Herr Stadtrat Friedrich, für den Landesausschuß des sächsischen Handwerks Herr Syndikus Weber-Dresden, für den Innungsausschuß der Stadt Freiberg Herr Glasermeister Kamprath. Vom Central-Verband waren erschienen: Der Ehrenvorsitzende Herr R. Schlegel-Dresden und der I. Vorsitzende Herr L. Tiedemann-Berlin. Als Ver-

treter der Verbandszeitschrift war Herr Schriftleiter Emmermann-Halle anwesend.

Der I. Vorsitzende des Bundes, Herr Ehrenobermeister Paul Papesch - Chemnitz, eröffnete die Versammlung um 9¾ Uhr und begrüßte die Erschienenen, unter diesen besonders die Ehrengäste und die Vertreter der Behörden. Herr Obermeister Papesch wies in seiner Ansprache darauf hin, daß durch die Zahl der anwesenden Kollegen die Notlage des Photographenhandwerks bewiesen würde, und bat die Vertreter der Behörden, das auf dem Verbandstag Gehörte an die zuständigen Stellen weiterzuleiten, um hierdurch eine Aufhebung oder wenigstens eine Milderung der jüngsten Erlasse des Finanz- und des Wirtschaftsministeriums, die eine außerordentlich schwere Belastung des Handwerks bedeuten, herbeizuführen.

Anschließend sprach Herr Dr. Knöfel. Er wies auf die Schönheiten der gern als Versammlungs- und Tagungsort gewählten Stadt Freiberg hin, wünschte dem Verbandstag einen guten Verlauf und versprach, sein möglichstes zu tun in bezug auf Erfüllung der gehörten Wünsche. — Herr Regierungsrat Dr. Reichelt betonte, daß ihm die schwere wirtschaftliche Lage des Photographenhandwerks bekannt sei, und sicherte seine Unterstützung und Fürsprache beim Wirtschaftsministerium, der Kreis- und Amtshauptmannschaft zu. — Herr Stadtrat Friedrich führte aus, daß unter den heutigen Verhältnissen nur ein fester Zusammenschluß des Handwerks dessen Wünsche zur Erfüllung bringen könne, während sich jede Zersplitterung in der entgegengesetzten Richtung auswirken müsse. — Herr Syndikus Weber, der im Namen des Landesausschusses des sächsischen Handwerks sprach, gab seiner Freude Ausdruck über das Zusammenarbeiten zwischen dem Bund und dem Landesausschuß und sicherte seine Unterstützung auch für die Zukunft zu. — Herr Glasermeister Kamprath überbrachte Grüße des Freiberger Handwerks und wünschte ebenfalls der Versammlung einen guten Verlauf. — Der I. Vorsitzende des Central-Verbandes, Herr L. Tiedemann, dem es leider nicht möglich gewesen war, die Verbandstage der letzten beiden Jahre zu besuchen, erklärte, daß es ihn freue, an diesem Tage unter den sächsischen Kollegen zu weilen, und übermittelte die Grüße der Leitung des C.-V.

Sodann erstattete Herr Obermeister Papesch einen sehr ausführlichen Bericht über das letzte Geschäftsjahr, dessen wichtigste Einzelheiten hier im Auszug wiedergegeben werden:

Innungsauflösung: Auch in Sachsen hat man versucht, Innungen aufzulösen. Dank der Energie der Führer sind diese von unverantwortlichen Kreisen ausgehenden Bestrebungen, denen dieses Mal die Gesamtorganisation zum Opfer fallen sollte, im Keim erstickt worden. — Wirtschaftliche Lage: Anfang 1925 war die Geschäftslage mittelmäßig befriedigend, im April verschlechterte sie sich, um im Sommer ganz schlecht zu werden. Aufträge und Zahlungen gingen gleich schlecht ein, so daß die letzte Hoffnung vieler Kollegen das Weihnachtsgeschäft bildete. Im September und Oktober erfolgten die großen Entlassungen von Arbeitern und Angestellten, so daß die breite Masse einfach kein Geld mehr für die Photographie übrig hatte. Preisschleuderei setzte ein, und hinzu kam das Ausnahmegesetz gegen das Handwerk, das im ganzen Reiche Protestkundgebungen zur Folge hatte. Auch in Sachsen wurden Protestversammlungen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und anderen Städten abgehalten. Hier, wo das Handwerk den Mut aufbrachte zu beweisen, daß es sich nicht mißhandeln läßt, dürften manchem Nörgler die Augen aufgegangen sein, wofür er seine Beiträge bezahlt. — Wilde Konkurrenz: Die schlechte Wirtschaftslage hatte im Gefolge, daß viele Nichtfachphotographen die Photographie zum Gelderwerb gebrauchten, so in erster Linie die Häuserphotographen, die Stadt und Land abgrasen und den Ruf der angesessenen Photographen häufig geschädigt haben. Dann die „Freilichter", die sich aus Angehörigen aller Berufsstände rekrutieren. Diesen Herren kommt die Polizei in unverantwortlicher Weise entgegen, so daß der Kampf gegen diese Konkurrenz sehr schwer ist. Hier rächt es sich, daß kein Verbot für Sonntagsarbeit besteht. Gegen eine Verfügung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums, wonach den herumziehenden Photographen sogar die Wandergewerbesteuer erlassen wird, ist schärfster Protest eingelegt worden, wobei darauf aufmerksam gemacht wurde, welche Steuersummen auf diese Weise hinterzogen werden. — Gegen Vergrößerungsreisende sind in der letzten Zeit verschiedene beachtenswerte Erfolge erstritten worden, doch muß auch hier eifrig weiter Material gesammelt werden. — Die neuen Entwürfe für das Gewerbe- und Grundsteuergesetz sind so gehalten, daß sie das Handwerk erdrosseln, weshalb der Landesausschuß des sächsischen Handwerks in einer Denkschrift gegen diese Gesetze Stellung genommen hat, worüber Herr Syndikus Weber später in seinem Vortrag noch genauere Ausführungen bringt. Alles zusammengefaßt, ist die wirtschaftliche Lage der selbständigen Photographen in Sachsen als außerordentlich gefährdet zu betrachten. Es ist die Mitarbeit aller erforderlich, um unseren Stand vor dem Zusammenbrechen zu retten. — Die Lage der Mitarbeiter entspricht der der Arbeitgeber; eigentliche Arbeitslosigkeit besteht nicht, da viele Gehilfen in andere Berufe abgewandert sind. — Die Zahl der Lehrlinge ist sehr gering; auch hier muß alles aufgeboten werden, um für Nachwuchs zu sorgen.

Ueber die Arbeit des I. Vorsitzenden und des Gesamtvorstandes ist folgendes zu berichten: Der Verkehr mit den einzelnen Innungen war sehr lebhaft, wobei Fragen von großer Tragweite behandelt wurden. An Tagungen fanden statt: Ein Verbandstag in Zittau, zwei Vorstandssitzungen, ein Kreistag und vier Obermeistertagungen; auf allen wurde positive Arbeit geleistet. In 18 Rundschreiben sind Fragen behandelt worden, die dem Verband im Laufe des Jahres unterbreitet wurden. Die Zahl der Eingänge ist 689, die der Ausgänge 1261, unter diesen wichtige Eingaben an Behörden, durch die es dem Innungsverband im Verein mit dem Landesausschuß des sächsischen Handwerks gelungen ist, einen Wohnungszwangswirtschaftsschutz für photographische Ateliers zu erzielen. Ferner wurde vom Vorstand eine fruchtbare Kleinarbeit geleistet, deren Erfolge sich noch später auswirken werden.

Der I. Vorsitzende spricht dann noch über die Beiträge, die vorläufig nicht herabgemindert werden können, da hierdurch die Gefahr heraufbeschworen wird, den Verband arbeitsunfähig zu machen. Außerdem müssen auch Gelder für Prozesse, die im Interesse der Allgemeinheit geführt werden, zur Verfügung stehen. Mit den vorhandenen Mitteln ist sehr sparsam gewirtschaftet worden, so daß von ihnen Weihnachten eine großzügige Kundenwerbung bestritten werden konnte. — Hierauf wurden Veränderungen in den Aemtern und Geschäftsjubiläen bekanntgegeben. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Toten des Jahres von den Plätzen. — Herr Obermeister Papesch dankt den Anwesenden für das ihm als Führer geschenkte Vertrauen und verspricht treue Pflichterfüllung des Vorstandes auch fernerhin. Den Schluß seiner Ausführungen bilden die Worte des allverehrten Altmeisters Krone: „Im Licht, durchs Licht zum Licht!"

Herr Obermeister Bartel-Leipzig, der sich selber um die Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz verdient gemacht hat, dankt Herrn Obermeister Papesch im

Namen der Anwesenden für die geleistete Arbeit. Die Versammlung faßt dann folgenden Entschluß:

„Der 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverband e. V., Sitz Chemnitz, gleichzeitig 2. Kreistag des Kreises 6 im Reichsverbande Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, e. V., Sitz Berlin, hat den Bericht des I. Vorsitzenden entgegengenommen. In demselben wird auf die unhaltbaren Zustände im Photographen-Handwerk bezüglich der herumreisenden wilden Photographen — der gegen Bezahlung arbeitenden Amateure (darunter Beamte des Staates und der Kommune) — mit aller Deutlichkeit hingewiesen und um Abhilfe gebeten. Der Verbandstag fordert vom Reichsverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, sofort mit der Reichsregierung Fühlung zu nehmen behufs eines Erlasses, daß bei Erteilung eines Gewerbe- oder Wandergewerbescheines a) die Bedürfnisfrage erst geprüft, b) der Befähigungsnachweis erbracht wird.

Die Klagen des Publikums nehmen überhand, das sich betrogen fühlt durch die herumreisenden wilden Photographenkolonnen. Die Klagen der ständigen Berufsphotographen sind zahllos wegen des Ueberhandnehmens der Pfuscharbeit im Nebenverdienst von seiten Festbesoldeter und Arbeitslosenunterstützung Beziehender. Dem Reichsverband soll Material zur Durchführung unserer Forderung zur Verfügung gestellt werden."

Dem Kassierer Herrn Kollegen Hoffmann-Leipzig wird Entlastung erteilt und für seine Bemühungen gedankt.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Herren: Bartel-Leipzig als II. Vorsitzender; Werner-Riesa als Schriftführer; Erfurth-Dresden als Kurator der Krone-Stiftung, werden einstimmig wiedergewählt und nehmen die Wahlen an.

Obermeister Axtmann-Plauen verliest den Haushaltsplan, der mit Einnahmen und Ausgaben auf einer Höhe von 3600 Mk. balanciert.

Herr Ehrenobermeister Schlegel-Dresden spricht über die Angriffe, die von Herrn E. Schönewald, dem Redakteur des „Photograph", gegen die Leitung des C.-V. gerichtet wurden, worauf die Versammlung folgende Entschließung faßte:

„Der 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverband e. V., zugleich der 2. Kreistag des Kreises 6 im Reichverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, nimmt auf das schärfste Stellung gegen die Angriffe, die Herr Emil Schönewald, der Schriftleiter des „Photograph", vor einiger Zeit gegen die Leitung des Central-Verbandes, Herrn L. Tiedemann-Berlin und Herrn A. Arnold-Bochum, richtete. Die Versammlung steht fest zu der Leitung des C.-V. und weist jede Einmischung des Herrn Schönewald in Innungs- oder Verbandsangelegenheiten zurück."

Für die Ausstellung in Frankfurt wurden zwei Medaillen gestiftet, worüber schon in Nr. 52 der „Chronik" berichtet wurde. Verschiedene Anträge zur C.-V.-Tagung wurden an den C.-V. weitergeleitet.

Der nächste Verbandstag findet in Dresden statt.

Herr Syndikus Weber-Dresden erhält das Wort zu seinem Vortrag: „Die Stellung des Handwerks in der heutigen Wirtschafts- und Sozialpolitik." Der Vortragende zeigt, wie sehr man das Handwerk im Gegensatz zu der Großindustrie mit neuen Steuern belastet, unter denen es, wenn keine Abhilfe geschaffen wird, zusammenbrechen muß. Herr Schriftsteller Kaspar-Dresden spricht über das Thema „Heimatphotographie", wobei er ausführt, welche kulturellen Aufgaben auf diesem Gebiete der Fachphotographie erwachsen und welche Verdienstmöglichkeiten der Lichtbildner hier finden kann. Beiden Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil. — Die Tagung wurde gegen $2^1/_2$ Uhr vom I. Vorsitzenden geschlossen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde der Freiberger Dom besichtigt. Der Abend vereinte die Teilnehmer bei Musik und verschiedenen Vorträgen.

Fräulein Hertel erntete wieder reichen Beifall für einige Gesangsvorträge, ebenso ein Humorist für seine launigen Sachen. Sehr gut waren auch die rhythmischen Uebungen der I. Damenriege des Deutschen Turnvereins Freiberg. Herr Kollege Hertel-Freiberg betätigte sich als unermüdlicher Konferenzier. Seinen Anordnungen ist es zuzuschreiben, daß der gesellige Teil des Verbandstages so gut verlaufen ist, wofür ihm an dieser Stelle besonders gedankt sei.

Die Wanderausstellung des Sächsischen Photographen-Bundes war gut beschickt und enthielt vorzügliche Arbeiten auf dem Gebiet der Bildnis- und der Landschaftsphotographie. Ferner war eine Kollektion von Werken des Lichtbildners Erbe aus Rio de Janeiro ausgestellt, die ausgezeichnete, zum Teil in Pigmentdruck ausgeführte Stücke enthielt. Den Herren Erfurth und Bähr, die die Ausstellung arrangierten, sei hier ebenfalls gedankt.

Von der Industrie hatten die folgenden Firmen ausgestellt: Kodak-Gesellschaft, Berlin; Ch. Harbers, Leipzig; Photogro-Christoph, Dresden; Georg Eckardt, Dresden; Walter Weider, Leipzig-Gohlis; Julius Erichson, Dresden.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

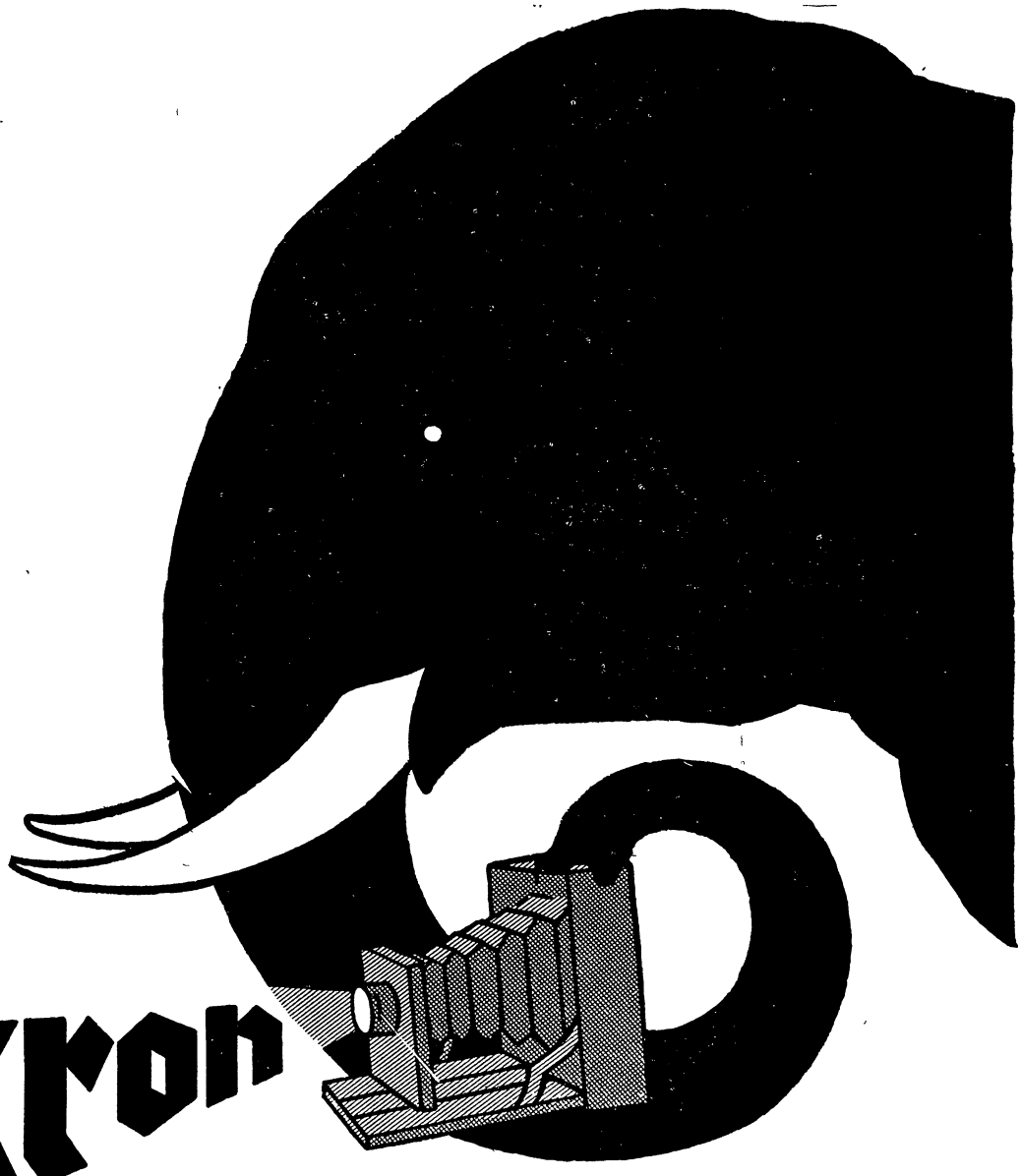
Berlin, Zwangsinnung. **Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Donnerstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Straße 1/4. 1. Geschäftliches. 2. C. V.-Angelegenheiten (eventuelle Anträge der Mitglieder für die C. V.-Tagung sind dem Vorstande bis zum 2. Juli einzureichen). 3 Mitteilungen über Glasversicherung. 4. Aussprache über Preisbildung und Reklame. 5. Schaukasten-Wettbewerb. 6. Werbeausstellung. 7. Verschiedenes. Der Vorstand hat beschlossen, versuchsweise bei Nichtbesuch der Innungsversammlungen keine Ordnungsstrafen zu erheben; deshalb wird dringend um vollzähliges Erscheinen gebeten.**

L. Tiedemann, I. Vors. H. Kammer, I. Schriftf.

An neuen Beiträgen werden fällig:

Juli:	Innungsbeitrag	1,50 Mk.
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
„	Sterbeumlage (C. W. Steiner) .	1,00 „
August:	Innungsbeitrag	1,50 „
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
September:	Innungsbeitrag . . .	1,50 „
„	Verbandsbeitrag . . .	1 25 „
		9,25 Mk.

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünftel des persönlichen Beitrages zu zahlen, also je Kopf und Monat 60 Pf. Auf Wunsch können die Beiträge in monatlichen Teilbeträgen gezahlt werden. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Geschäftsstelle der Innung ab-



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

zuführen (Postscheckkonto: Berlin 16372). Ab 15. Juli werden die nicht eingegangenen Beiträge nebst allen etwaigen Rückständen durch die Steuerbehörde eingezogen. — M. Henning, Schatzmeister.

Oberschwaben, Zwangsinnung. Am 12. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Friedrichshafen, Hotel Sonne, eine ordentliche Innungsversammlung statt. Tagesordnung: Verlesung der Niederschrift. Eingänge. Ausstellung in Frankfurt. C. V.-Tagung. Reklame. Einziehen der Beiträge. Erscheinen ist Pflicht.

I. A.: M. Weyer.

Glogau, Zwangsinnung. Die Juli-Quartalssitzung findet am 14. Juli, vormittags 10 Uhr, in Neusalz in Münzers Hotel statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Nach § 20 der Statuten ist Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. — H. Niecke, Oberm.

Konstanz, Zwangsinnung. Zum Besuche der Frankfurter Ausstellung steht uns eine bescheidene Summe zur Verfügung, um einigen solches zu erleichtern. Wir ersuchen daher die Betreffenden, durch begründetes Gesuch bis zum 15. Juli sich an Unterzeichneten zu wenden. — H. Notton.

Kammerbezirk Arnsberg, Zwangsinnung. Auszug aus dem Protokoll der Versammlung vom 21. Juni, vormittags 11 Uhr, im Deutschen Haus zu Hagen i. W. Der Obermeister eröffnete vormittags 11½ Uhr die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung und begrüßte insbesondere den II. Verbandsvorsitzenden Herrn Arnold-Bochum. — Es folgte der Geschäftsbericht des Herrn Obermeisters Karl Halder, wonach die Innung im Berichtsjahr etwa 400 Ein- und Ausgänge zu verzeichnen hat sowie einen Mitgliederbestand von 48 aufweist. Es fanden zwei Generalversammlungen und einige Vorstandssitzungen statt. — Es folgte der Bericht des Geschäftsführers Dr. Köhne zur wirtschaftlichen Entwicklung, der besonders eingehend die Lage des Geldmarktes behandelte. — Herr Rottmann gab den Kassenbericht, der einen Kassenbestand per 31. Dezember 1925 von 231,05 Mk. aufwies. Der Haushaltsplan für 1926 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 1213 Mk. einstimmig genehmigt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Heß, Müsse und Rottmann wurden durch Zuruf wiedergewählt. Herr Arnold sprach über C. V.-Angelegenheiten und berührte insbesondere die Amateurphotographie, das Hausiergewerbe, den Vergrößerungsschwindel sowie die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiete der Lichtbildstellen, der Neuregelung der Gewerbeordnung usw. Bei dieser Gelegenheit nahm die Versammlung ausdrücklich Stellung gegen die Treibereien des Herrn Schönewald und stellte den Führern des C. V. ein einstimmiges Vertrauensvotum aus. — Nach Erledigung verschiedener Berufsangelegenheiten hielt Herr Jakob-Schwelm einen instruktiven und praktischen Vortrag über das Bromöldruckverfahren. In dem Nebenraum des Versammlungslokals hatten verschiedene Firmen ihre photographischen Erzeugnisse ausgestellt.

Versammlungen:

Breslau: 5. Juli, Schlesischer Verein.
Dresden: 5. Juli, Zwangsinnung.
Kiel: 6 Juli, Schlesw.-Holst. Photographen-Verein.
Kösen: 6 Juli, Mitteldeutscher Obermeistertag.
Berlin: 7. Juli, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Bonn: 7. Juli, Verein.
Dessau: 7. Juli, Anhalter Bund.
Ilmenau: 7. Juli, Zwangsinnung.
Günzburg: 9. Juli, Zwangsinnung.
Friedrichshafen: 12. Juli, Zwangsinnung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Neusalz: 14 Juli, Zwangsinnung Glogau.
Offenburg: 14. Juli, Zwangsinnung.
Breslau: 26 Juli, Innung Breslau.

Verschiedenes.

Achtung! Sächsische Kollegen!

Bestellungen auf Abzüge von den auf dem Verbandstage in Freiberg gemachten Aufnahmen sind umgehend erbeten an Kollegen Alex Köhler-Freiberg i. Sa. Die Preise sind: lose 2,50 Mk., aufgezogen 3 Mk. pro Abzug.

Heft 6 des **„Atelier des Photographen"** ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt ist besonders zu erwähnen: Professor Mente, „Ueber eine neuartige Verwendung gerbender Entwickler"; Dr. Phil. Strauß, „Ueber die Ausnutzungsgrenze des Fixierbades"; Florence, „Ueber Gemäldereproduktion"; Dr. A. Steigmann, „Ueber die physikalische Entwicklung" (nach dem Fixieren). Die Illustrationen dieses Heftes sind besonders wirkungsvoll und infolge Verwendung von Tonplatten von großer Tiefe. Gleichzeitig hat das „Atelier" ein etwas verändertes Aussehen durch einen neuen Umschlag erhalten. Wir weisen darauf hin, daß die Bezieher der „Chronik" die Hefte des „Atelier des Photographen" zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und die Mitglieder von Vereinen und Innungen zum Vorzugspreise von 85 Pfg. pro Heft beziehen. E—n.

Jubiläum. Hans Siemssen-Augsburg, einer der bekanntesten deutschen Berufsphotographen, feierte am 30. Juni seinen 60. Geburtstag. Aus kleinsten Anfängen heraus ist es Siemssen durch unausgesetztes Streben im Laufe der Jahre gelungen, sich eine gesicherte Position, ein schönes Atelier im eigenen Hause zu schaffen. Aeußere Erfolge setzten mit dem Jahre 1903 ein, das ihm in Mainz die Hessische Staatsmedaille einbrachte, der sich dann eine lange Reihe von Auszeichnungen und Uebertragungen von Ehrenämtern anschlossen. Mit seinem Freunde Grainer ist er seit Jahren mit seinem Können und Wollen für die neuzeitlichen Bestrebungen in der Porträtphotographie eingetreten, für welche auch die „Gesellschaft deutscher Lichtbildner" wirbt, deren stellvertretender Vorsitzender Siemssen ist. Eine Anzahl seiner neuesten Arbeiten sollen in einem der nächsten Hefte des „Atelier des Photographen" erscheinen. Wir wünschen dem Jubilar auch an dieser Stelle noch viele Jahre hindurch dieselbe Arbeits- und Spannkraft zum Nutzen der deutschen Berufsphotographie. Verlag u. Red.

Verax-Fabrikate. Die Unger & Hoffmann-A.-G.-Dresden teilt uns mit, daß sie ihre Fabrikationsabteilung Trockenplatten, Gelbfilter, Vorsatzlinsen und Photochemikalien an die neugegründete Firma Verax, G. m. b. H. in Dresden verkauft hat, welche die Fabrikation dieser Artikel in neu errichteten modernen Räumen fortführen wird. Eine Unterbrechung in den Lieferungen dieser Verax-Fabrikate tritt nicht ein. Die Firma Verax, G. m. b. H., wird nach beendeter Einrichtung eine entsprechende Benachrichtigung den Interessenten zugehen lassen. Bis dahin sind alle Korrespondenzen wie bisher an die Firma Unger & Hoffmann, A.-G., zu adressieren. Die Abteilung Kameras und Projektionsapparate verbleibt in den Händen der Firma Unger & Hoffmann, A.-G.

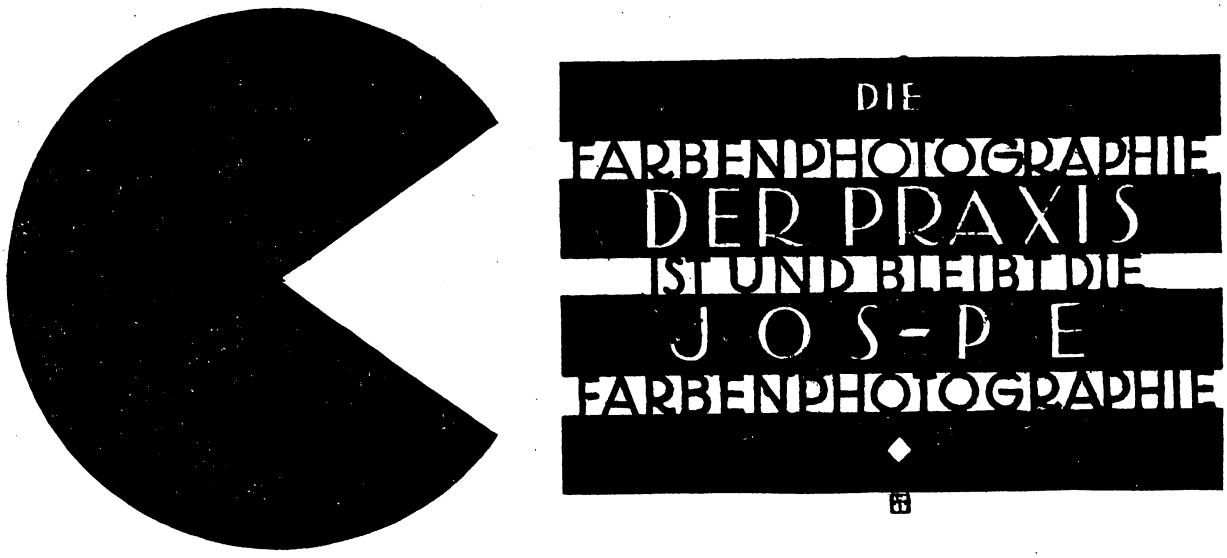
Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 6. JULI 1926 NR. 54



Praktischste Neuheit: „Selbstbindermappen“ Dr. Trenkler & Co., A.-G., Leipzig-Stött.
D. R. Patent Nr. 386 468. Man verlange Muster und Prospekt mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Mimosa

Für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten gibt es kein besseres Papier als **Orthotyp.** Es hat fast die Empfindlichkeit des Bromsilbers, ist aber so zuverlässig in der Verarbeitung, so anpassungsfähig in bezug auf Negativ und Belichtung, daß es mit höchster Zeitersparnis arbeitet. Vergrößerungen auf **Orthotyp** lassen sich auf die einfachste Weise retouchieren. **Orthotyp** ist gleichzeitig hervorragend für Kontaktdrucke, es liefert selbst von weichen Negativen kräftige Kopien.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 6. Juli 1926. Nr. 54.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Dr. Steigmann: Die farbige Entwicklung. Seite 308. — Die Herstellung isochromatischer Platten. Seite 309.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Laut Beschluß der Königsberger Tagung erhalten die Delegierten, d. h. also die Vertreter der einzelnen Organisationen, für ihre Teilnahme an der C. V.-Tagung das Reisegeld 3. Klasse hin und zurück und täglich 15 Mk. Diäten aus der C. V.-Kasse bezahlt. Die ganz kleinen Organisationen, welche weniger als 15 zahlende Mitglieder haben, haben auf die Diäten keinen Anspruch. Es empfiehlt sich daher für diese, wenn sie nicht auf eigene Kosten einen Vertreter entsenden wollen, sich durch ihren Kreisleiter oder einen ihrem Kreise angehörigen Gauleiter, welcher an der Tagung teilnimmt, vertreten zu lassen. Die Möglichkeit besteht auch, daß zwei oder mehrere derartig kleine Organisationen einen gemeinsamen Vertreter entsenden, welcher dann naturgemäß auch die Diäten bezieht.

Ferner wird im besonderen darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung der Diäten und der Reisegelder naturgemäß nur an diejenigen Delegierten erfolgen kann, deren Organisation mit den C. V.-Beiträgen nicht im Rückstande sind; dies wird von jedem als selbstverständlich erachtet werden, um so mehr, als die Mehrkosten für die Bezahlung der Delegierten auf den ganzen Jahresbeitrag des C. V. gelegt wird, während die Auszahlung der Diäten bereits in der Mitte des Jahres erfolgen soll, d. h. also hierfür erst die Hälfte der Beiträge an den C. V. abgeführt sind.

Es liegt deshalb im eigenen Interesse der Organisationen, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen, daß sie die allenfalls rückständigen Beiträge noch bis Ende Juli an die C. V.-Kasse bezahlen.

Ferner mache ich auf folgendes aufmerksam: Von mehreren großen Innungen, deren Obermeister gleichzeitig Kreisleiter sind, ist bei der C. V.-Leitung beansprucht worden, daß sie einen besonderen Delegierten nach Frankfurt senden könnten und dieser zweite Delegierte ebenfalls Reisegeld und Diäten aus der C. V.-Kasse zu beanspruchen habe, weil die Kreisleiter ohnehin die Diäten bezögen. Diese Auffassung ist total irrig und wäre für den C. V. pekuniär untragbar, denn diese 13 Sonder-Delegierten würden fast an 2000 Mk. Mehrkosten erfordern. Außerdem würde dadurch der ganze Beschluß der Königsberger Tagung illusorisch gemacht, denn der Sinn desselben war ja, daß man die Kosten für die Entsendung der Delegierten nicht auf die einzelnen Organisationen, sondern auf die Gesamtheit der mehr als 5000 angeschlossenen Mitglieder umlegt, damit es eben den kleinen Organisationen auch möglich gemacht wird, selbst einen Vertreter zum Verbandstag zu entsenden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß die Vorsitzenden der Organisationen, welche gleichzeitig das Amt eines Kreisleiters bekleiden, ihre Organisation auf alle Fälle selbst zu vertreten haben, da die Kreisleiter laut C. V.-Satzungen sich nicht vertreten lassen können.

Die übrigen Gauleiter dagegen können einen Stellvertreter entsenden oder bestimmen, doch muß derselbe mit schriftlicher Vollmacht des betreffenden Gauleiters versehen sein.

Lorenz Tiedemann, Vorsitzender.

Alters- und Erholungsheim.

Auf Grund der eingehenden Untersuchungen erklären wir, um alle Beunruhigungen aus der Welt zu schaffen, daß trotz der unordentlichen Buchführung der früheren Verwaltungsnebenstelle in Leonberg dank dem rechtzeitigen energischen Eingreifen der Verbandsleitung ein Schaden für die Erholungsheimkasse weder erfolgt ist, noch in Zukunft erfolgen kann.

Lorenz Tiedemann, Vorsitzender. Richard Gröber, Schatzmeister.

Material erbeten!

Die Klagen über gewerbsmäßige Amateurarbeit von seiten der Kommunal-, Staats- und Reichsbeamten mehren sich von Tag zu Tag. Ist schon die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden als übermäßig anzusprechen, wodurch es unter anderem doch allein nur möglich ist, die verhältnismäßig hohen Beamtengehälter zur Auszahlung zu bringen, so sollten sich doch die in ihrem Solde gesicherten Beamten nicht dazu hergeben, unserem Berufsstande, der schwer um seine Existenz ringt, noch scharfe Konkurrenz zu machen. Wir finden alle nur denkbaren Beamtenklassen bei der geschäftlichen Ausnutzung des photographischen Amateurapparates, was jedoch das Unbegreiflichste ist, sehr oft unter der Sanktion der vorgesetzten Behörde.

Um nun erfolgreich bei der Staats- und Reichsregierung und auch an anderen Stellen vorgehen zu können, ersuche ich die Herren Kollegen um Einsendung von beweiskräftigem Material und Unterlagen, aus denen die gewerbeeifrigen Beamten und die Lage der einzelnen Fälle einwandfrei zu erkennen sind. Ferner bitte ich um Material über photographische Betriebe, die bei kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden in eigener Regie geführt werden und photographische Arbeiten durch Beamte oder besondere Angestellte für ihre Zwecke ausführen lassen. Die Kriminalphotographie ist damit nicht gemeint, sondern Stadtbauämter, Landesbauämter und sonstige Verwaltungsbehörden, auch technische Betriebe, die solchen Verwaltungsbehörden unterstehen.

Nur durch reichliches, beweiskräftiges Material wird es möglich sein, die maßgebenden Stellen von der unseren Beruf schädigenden Beamtentätigkeit zu überzeugen, und wenn wir erreichen wollen, daß der Uebelstand beseitigt wird, ist die Mithilfe eines jeden Kollegen notwendig, der über entsprechendes Material verfügt oder solches beschaffen kann. Dieses bitte an den Unterzeichneten zu senden.

Aug. Arnold-Bochum, Humboldtstraße 36.

Die farbige Entwicklung.

Von Dr. A. Steigmann.

Es ist unverkennbar, daß der Gebrauch direkt tonender Oberflächenentwickler (mit Glycin-Hydrochinonmischungen) wertvolle neue Reize in die Porträtphotographie hereingetragen hat. Und der Geschmack des Publikums an den olivgrünen und braunen Entwicklungsbildern dürfte mehr als Mode sein. Dieses ist Tatsache, daß die zur Mode gewordene gleichzeitige Entwicklung und Tonung etwas von den Edeldrucken an sich hat, die auf der Schichtoberfläche liegen und nicht in der Gelatine versunken sind. Auch hat das körnige, pulverige Silber der farbigen Entwicklung mehr von den Pigmentfarben der Edeldrucke an sich als das verwachsene, verfilzte Niederschlagssilber der gewöhnlichen Entwicklung. Die schönen praktischen Erfolge mit der farbigen Entwicklung lassen sich also aus den veränderten Eigenschaften des bildgebenden Materials und der veränderten Lage des Bildes (mehr auf, als in der Gelatine) erklären. Die farbig entwickelten Bilder besitzen also zweifellos Reize, die auf physikalische Sondereigenschaften zurückzuführen sind. Wesentlich ist, daß sie den Geschmack vieler Menschen befriedigen daß sie gewissermaßen auch Mode geworden sind.

Neben den Vorteilen wird man auch Mängel finden, auf die aufmerksam zu machen ist. Die meist langsam verlaufende farbige Entwicklung führt relativ leicht zu ungleichen Bildern, besonders dann, wenn man den Entwickler so stark, wie es bei gewöhnlicher Hervorrufung üblich ist, beansprucht. Es entsteht also leicht Ausschuß, hauptsächlich, wenn man auf die braunen Töne hinarbeitet. Ungleichheiten im Ton lassen sich jedoch etwas ausgleichen, wenn man die Bilder kurz, ehe sie den gewünschten Ton haben, in ein saures Thiosulfat- oder besser Hydrosulfitbad bringt, z. B. in ein Bad, enthaltend auf 100 ccm Wasser 2 g Hydrosulfit und einige Tropfen verdünnter Salzsäure. Das Hydrosulfit, bekannt als „Reargent", kann vom Händler bei Merck-Darmstadt oder bei E. de Haën, Seelze bei Hannover, bezogen werden, wie auch ein Teil der später genannten Chemikalien Chinon und Chinhydron, letzteres eventuell von der B. A. S. F., Ludwigshafen a. Rh.

Fast mehr als vom Entwickler hängt das Gelingen der farbigen Entwicklung von der verarbeiteten Papiersorte ab. Chlorsilber und stark chlorsilberhaltige Chlorbromsilberpapiere führen zu den besten Erfolgen. Ganz besonders geeignet sind verschiedene Spezialpapiere, die als Braunentwicklungspapiere gekennzeichnet sind. Als Beispiel von vielen erwähne ich das Scheringsche Braunentwicklungspapier (Elfenbein) und das „Byk-Gatos". Auch Mimosa-Papiere sollen zum Teil vortrefflich geeignet sein, und viele andere.

Nachdem man sich für eine bestimmte Papiersorte zum Zwecke der Braunentwicklung entschieden hat, ist es vorteilhaft, sich auf zwei bis drei Töne, d. h. auf zwei bis drei Braunentwickler-Konzentrationen und die entsprechenden Belichtungszeiten einzuarbeiten. Ich möchte empfehlen, sich auf einen schönen olivgrünen und einen satten braunen Ton einzustellen und Zwischentöne lieber durch kurzes Behandeln im sauren Hydrosulfitbad als im Entwickler zu holen. Das saure Hydrosulfitbad ist auch dann zu empfehlen, wenn man wenig ansprechende Doppeltöne beseitigen will.

Entwicklerrezepte für die farbige Entwicklung sind in letzter Zeit viele bekannt geworden und bedürfen daher nur des Hinweises („Photogr. Chronik" 1926, Nr. 27 u. 32, „Photogr. Rundschau und Mitteilungen" 1926, Heft 6). Ich selbst habe mit einem etwas eigentümlichen Rezept gearbeitet, das mir gute Dienste geleistet hat, aber eventuell doch noch verbessert werden könnte. Es besteht aus:

Wasser	100 ccm,
Hydrochinon	2 g,
Chinhydron B. A. S. F.	0,1—0,2 g,
Chinon	1 g,
Natriumsulfit, entwässert	15 „
Pottasche	5 „
Bromkalium, zwei kleine Kriställchen.	

Der Hervorrufer wird zunächst ohne Chinon und Chinhydron angesetzt, da diese Substanzen erst kurz vor Gebrauch im Hydrochinonentwickler zu lösen sind. Es resultiert ein Präparat, das konzentriert zu olivgrünen Tönen führt, in Verdünnung 1:3 und höher zu braunen Bildern. Der Gehalt an Chinon verleiht dem entwickelten Bild die besondere Eigenschaft, im Ton modifizierbar zu sein, wenn in einem **neutralen thiocarbamidhaltigen** Fixierbad fixiert wird. Je nach Papiersorte gehen braun entwickelte Bilder in diesem Bad, auf dessen Thiocarbamidgehalt es ebenfalls ankommt, im Ton auf Rötel-Himbeerrot über. Das Fixierbad 1:10 mit nur $^1/_2$ oder 1 g Thiocarbamid verschiebt mehr nach Rötel, höhere Thiocarbamidgehalte mehr nach Himbeerrot. Ist das verwendete Papier ungeeignet, so entstehen häßliche Tonungen.

War der Entwickler 1:2 verdünnt, so entstehen im Thiocarbamid-Fixierbad, das die Eigenschaft hat, ein Zurückgehen der Bilder zu verhüten, meist angenehme Doppeltöne.

Da ich mit „Fogas-Braun" gearbeitet habe, gelten meine Angaben streng nur für dieses Papier. Konzentrationsänderungen am Entwickler und Aenderungen in der Belichtungszeit bzw. am Thiocarbamidgehalt des Fixierbades werden aber auch bei anderen geeigneten Papieren zu ähnlichen Resultaten führen.

Als bekannt darf ich voraussetzen, daß für die braunen Bilder längere Belichtungen nötig sind als für die olivgrünen.

Die Herstellung isochromatischer Platten.

Der Ingenieur Ninck, der eingehende Untersuchungen über die Hypersensibilisierung von Autochromplatten angestellt und hierbei volle Erfolge erzielt hat, hat die auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen auch bei der Sensibilisierung gewöhnlicher Bromsilbergelatineplatten benutzt. Ninck hat eine (in der „Riv. Fot. Italiana" 1926, Nr. 5 veröffentlichte) einfache Arbeitsweise ausfindig gemacht, die es erlaubt, gewöhnliche Platten in isochromatische[1]) zu verwandeln, die den meisten im Handel befindlichen panchromatischen Marken, was die Allgemein- und noch mehr die Farbenempfindlichkeit angeht, bedeutend überlegen sind.

Ninck verwendet zur Sensibilisierung ein Pinachrom und Pinachromviolett enthaltendes Bad, dem er außerdem eine geringe Menge Silbernitrat zufügt. Der Gebrauch von Silbersalzen in Sensibilisierungsbädern scheint zuerst von Vogel und Obernetter um das Jahr 1886 angegeben worden zu sein. Vogel verwendete zunächst bei der Herstellung orthochromatischer Platten mittels Eosin bzw. Erythrosin das Nitrat, später auch das Fluorid des Silbers. Er beobachtete, daß die Silbersalze eine kräftigere sensibilisierende Wirkung besaßen als die gewöhnlichen Alkalisalze der Eosine und daß gleichzeitig die Sensibilisierung sich weiter nach der langwelligen Seite des Spektrums erstreckte bei gleichzeitiger Dämpfung der blauen und violetten Strahlen. Jedoch war es Vogel nicht möglich, auf diese Weise eine ausgesprochene Rotempfindlichkeit zu erzielen, d. h. wirklich isochromatische Platten herzustellen, woran jedoch nicht die Arbeitsmethode, sondern die verwendeten Sensibilisatoren (Eosin und Erythrosin) die Schuld trugen.

Ninck hat nun gefunden, daß die Sensibilisatoren der Isozyaninreihe in Verbindung mit Silbernitrat es ermöglichen:

1. Höchstempfindliche Bromsilbergelatineplatten, die im allgemeinen nicht gelbgrünempfindlich sind, in vollkommen isochromatische Platten überzuführen, wobei durch die Sensibilisierung die ursprüngliche Allgemeinempfindlichkeit in keiner Weise gedrosselt wird.

2. Platten mittlerer Allgemeinempfindlichkeit, seien es orthochromatische oder gewöhnliche, nicht farbenempfindliche, in isochromatische zu verwandeln, wobei gleichzeitig die Allgemeinempfindlichkeit beträchtlich erhöht wird.

Ninck schlägt hierzu die folgende Arbeitsmethode vor: Zur Sensibilisierung dient ein Bad von

Wasser mit 25 % Alkohol	75 ccm,
Wasser	75 „
Alkoholische Pinachromlösung 1:2000 . .	5 „
Alkoholische Pinachromviolettlösung 1:2000	1,3 „
Ammoniakalische Silbernitratlösung . . .	2 „

Die ammoniakalische Silberlösung stellt man her, indem man 1 g Silbernitrat in 20 ccm Wasser löst und 30 ccm reinen Ammoniak zufügt. Die Lösung bewahrt man in einer sauberen Tropfflasche im Dunkeln auf.

Zum Ansetzen der Farbstofflösung, ebenso zum Wässern der sensibilisierten Platten verwendet man nur destilliertes Wasser. Der Alkohol kann der gewöhnliche Spiritus des Handels sein. Nach unseren Erfahrungen ist es jedoch ratsamer, reinen Alkohol zu verwenden, da wir verschiedentlich Mißerfolge infolge der Anwendung von denaturiertem Spiritus erlitten haben.

Ueber die Herstellung der Farbstoffvorratslösungen macht Ninck keine besonderen Angaben. Wir empfehlen, 0,1 g des Farbstoffes in etwa 20 ccm Alkohol heiß zu lösen. Man bringt hierzu den Alkohol in ein absolut sauberes Becherglas, gibt den Farbstoff hinzu und erwärmt zur schnelleren Auflösung durch Einstellen des Becherglases in heißes Wasser. Direktes Erwärmen über einer freien Flamme ist wegen der Entzündungsgefahr der entweichenden Alkoholdämpfe zu vermeiden. Man läuft hierbei Gefahr, den nicht gerade billigen Farbstoff — die angegebene Menge Pinachrom kostet 2,40 Mk., Pinachromviolett 4 Mk. — einzubüßen, von der Möglichkeit einer Körperverletzung durch Verbrennung ganz abgesehen Um nicht zu viel Alkohol zu verlieren, bedeckt man während des Auflösens das Becherglas mit einer sauberen Glasschale. Das Pinachromviolett löst sich schwer, weshalb man durch Neigen des Becherglases nachprüft, ob sich am Boden noch ungelöste Farbstoffreste befinden, die man infolge der Undurchsichtigkeit der Lösung leicht übersieht.

Nach erfolgter Auflösung füllt man mit reinem Alkohol auf 100 ccm auf und bewahrt die Farbstofflösungen, da sie durch die Einwirkung des hellen Tageslichtes zersetzt werden, an einem dunklen Ort oder in einer dunklen Flasche auf.

Das nach obiger Vorschrift angesetzte Sensibilisierungsbad wird vor der Verwendung filtriert oder dekantiert. Zum Filtrieren nimmt man kein Papierfilter, das einen Teil der Farbstoffe durch Adsorption zurückhalten würde, sondern steckt einen losen Bausch Glaswolle in den Hals eines sauberen Glastrichters und läßt das Bad hindurchlaufen. Beim Dekantieren muß man sorgfältig darauf achten, daß ungelöste Partikelchen nicht mit in das Gefäß, Schale oder Trog, gelangen, in dem man die Sensibilisierung vornimmt, da sonst die Platten kleine Flecken bekommen können.

Platten, die man zur Hypersensibilisierung verwenden will, müssen möglichst schleierfrei arbeiten. Wir haben bei unseren früheren Versuchen, die wir bereits vor der Veröffentlichung der Nickschen Methode ausführten, mit ortholichthoffreien Platten schlechte Resultate erzielt. Die Platten wiesen nach der Sensibilisierung, trotzdem sie vorher absolut klar arbeiteten, einen intensiven Schleier auf, der wahrscheinlich auf eine Reaktion der Mangandioxyd enthaltenden Zwischenschicht zurückzuführen ist. Es dürfte deshalb angebracht sein, lichthoffreie Platten erst in kleinerem Maßstabe auf ihre Eignung zur Hypersensibilisierung zu untersuchen, um sich vor Materialverlusten zu schützen.

Das Baden der Platten nimmt man in völliger Dunkelheit vor. Dieses ist gar nicht so beschwerlich, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint, wenn man von dem Arbeitstisch alle nicht benötigten Gegenstände entfernt und sich die Aufstellung der erforderlichen Schalen und des Trockengestelles merkt.

Die Badedauer beträgt 15 Minuten, wobei eine fortwährende Ueberwachung der Platten nicht nötig ist. Es genügt vielmehr, die Schale in dieser Zeit drei- bis viermal kräftig zu schütteln.

Nach dem Sensibilisieren werden die Platten gewässert, wozu man sie in eine Schale mit Wasser bringt, dem 25 % Alkohol zugesetzt wird. Dieser verdünnte Alkohol kann immer wieder verwendet werden. Hat er sich durch zu häufigen Gebrauch zu stark angefärbt, so setzt man ihm etwas Tierkohle zu, schüttelt wiederholt gut durch und filtriert ab.

Das Trocknen der sensibilisierten Platten muß so schnell als möglich erfolgen, da hiervon die Haltbarkeit und schleierfreies Arbeiten in erster Linie mit abhängen. Ninck empfiehlt Anwendung einer Schleuder. Dieses Hilfsmittel dürfte jedoch nur wenigen Photographen zur Verfügung stehen. Wir empfehlen daher, die Platte zum Trocknen auf einem Gestell in eine geräumige Keksdose zu bringen, auf deren Boden man eine Schale mit Chlorkalzium gestellt hat. Dieses reißt alles Wasser an sich, so daß die Platten in kurzer Zeit trocknen. Ist das Chlorkalzium zu feucht geworden, so entwässert man es, indem man es auf einem Blech über dem Herdfeuer oder einer Gasflamme erhitzt. Außer Gebrauch bewahrt man das Chlorkalzium

1) Als „isochromatisch" bezeichnet man eine Emulsion, die für die drei Grundfarben in gleichem Grade empfindlich ist.

in einer weithalsigen Glasflasche mit luftdicht schließendem Stopfen auf.

Wer glücklicher Besitzer eines „Föns“ oder eines ähnlichen Apparates ist, verwendet diesen zur schnellen Trocknung seiner Platten. Noch besser ist die Anwendung eines besonderen elektrisch geheizten Trockenschrankes, dessen Herstellung nicht allzu schwierig ist und sich in kurzer Zeit im Betrieb des Fachphotographen bezahlt macht.

Eine Kontrolle bei der Entwicklung hypersensibilisierter Platten ist nur nach vorhergegangener Desensibilisierung möglich, da sowohl rotes als auch grünes Licht in einer Helligkeit, die gerade ausreichend ist, um bei der Entwicklung überhaupt etwas zu sehen, unfehlbar Schleier erzeugt. Ninck empfiehlt für die Desensibilisierung basischen Scharlach N in einer Lösung von 1:10000, in der die Platten vor der Hervorrufung 1 Minute in völliger Finsternis gebadet werden. Dieser Desensibilisator, der im Ausland viel angewendet wird und dem man nachsagt, daß er die Gelatineschicht der mit ihm behandelten Platten oder Filme nur wenig anfärbt, hat sich bei uns nicht eingeführt; er dürfte auch kaum irgendwelche Vorzüge vor dem Phenosafranin oder dem Pinakryptolgrün bzw. -gelb besitzen.

Wir weisen am Schluß unserer Ausführungen darauf hin, daß, will man Fehlresultate vermeiden, die größte Sauberkeit bei der Sensibilisierung erforderlich ist.

Die nach der Ninckschen Methode hypersensibilisierten Platten besitzen keine sehr große Haltbarkeit, was jedoch für den Fachphotographen von geringerer Bedeutung ist, da er doch meist seinen durchschnittlichen Verbrauch an Aufnahmematerial kennt und daher stets nur eine entsprechende Anzahl von Platten zu sensibilisieren braucht. E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Hannover, Zwangsinnung. Einladung zu der am 12. Juli, abends 8 Uhr, im Luisenhof stattfindenden Innungsversammlung. Tagesordnung: 1. Genehmigung der letzten Niederschrift 2. C V.-Angelegenheiten (Anträge für den Delegiertentag). 3 Ausstellung Frankfurt a. M. 4. Der Landtagsabgeordnete Mohrbotter spricht als Vorsitzender des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes über Wirtschafts- und Steuerfragen, sowie über die Tätigkeit, die Einrichtungen und Ziele des Bundes. (In Rücksicht auf den vielbeschäftigten Vortragenden werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen. Beginn des Vortrages $8^1/_2$ Uhr.) 5. Verschiedenes. — Der Besuch ist nicht nur Pflicht, sondern liegt im Interesse eines jeden Mitgliedes, da der Vortrag höchst belehrend ist. — Platten und Papierproben der Firma Jansen & Co., Köln a. Rh., kommen zur Verteilung. — Freundt, Oberm.

Kasseler Verein, E. V. Die nächste außerordentlich wichtige Versammlung findet am 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant Zeppelin statt. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen, da außer der reichhaltigen Tagesordnung unter anderem ein Lehrfilm der Kodak-Gesellschaft Berlin vorgeführt wird und andere interessante Neuheiten ausliegen. Die auswärtigen Mitglieder bitten wir um vorherige Zusage ihres Erscheinens, damit für die betreffenden Damen oder Herren für eventuelle Fälle kostenlos Nachtquartier gesorgt werden kann.

A. Staude.

Versammlungen:

Günzburg: 9. Juli, Zwangsinnung.
Friedrichshafen: 12. Juli, Zwangsinnung.
Hannover: 12 Juli, Zwangsinnung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Neusalz: 14 Juli, Zwangsinnung Glogau.
Offenburg: 14. Juli, Zwangsinnung.
Riesa: 19. Juli, Fachphotographen-Vereinigung Mittelsachsen.
Kassel: 21. Juli, Verein.
Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.

Verschiedenes.

Steuer- und Aufwertungsfragen.

Unser Mitarbeiter ist im August d. J. beurlaubt und wird dann nicht in der Lage sein, Anfragen zu beantworten. Wir bitten deshalb, etwa beabsichtigte Anfragen noch im Laufe des Monats Juli zu stellen, da andernfalls sich die Erledigung der Anfragen verzögert.

„Photographische Rundschau.“ Verschiedenen Wünschen nachkommend, werden wir an dieser Stelle, ähnlich wie wir es beim „Atelier des Photographen“ zu halten pflegen, auch unsere „Photographische Rundschau“ und die „Filmtechnik“ jeweils nach Erscheinen besprechen. Soeben erscheint Heft 13 der „Rundschau“. Aus dem textlichen Teil besonders zu erwähnen sind: Heinrich Pfenninger, „Erfahrungen im Carbrodruck“. Der Verfasser zeigt auch im Bilderteil durch eine Reihe guter Reproduktionen nach im Carbrodruck ausgeführten Originalen, was dieses Verfahren bietet. — Heinrich Kühn behandelt in „Erfahrungen mit unterkorrigierten Linsen, besonders auch dem Busch-Perscheid-Objektiv von 21 cm Brennweite“ eins der wichtigsten Gebiete der Lichtbildkunst. — J. M. Eder bringt „Ueber die Genauigkeit der Sensitometrie mit Magnesiumblättchen und dem Eder-Hecht-Graukeilsensitometer“. Das Heft enthält ferner noch viele kleine Mitteilungen. Im Bilderteil sind, außer den schon erwähnten Arbeiten von Pfenninger, einige Plakate aus dem Wettbewerb für die Frankfurter Ausstellung reproduziert. E—n.

Aenderung des Gesetzes betreffend Gesellschaften mit beschränkter Haftung. RH. In Verbindung mit dem gemeinsamen wirtschaftspolitischen Ausschuß des Kammertages und des Reichsverbandes sowie den Vorständen beider Körperschaften hat der Reichsverband des deutschen Handwerks die ihm zugegangenen Beschwerden über Mißstände im Geschäftsgebaren kleinerer Gesellschaften mit beschränkter Haftung untersucht. Auf Grund des Ergebnisses wurde beim Reichsjustizminister der Antrag gestellt, den Mindestbetrag für das Stammkapital einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung wieder wie früher auf 20000 Mk. heraufzusetzen unter gleichzeitiger Erhöhung der Mindestsätze für Stammeinlagen und Einzahlungen. Das Reichsjustizministerium hat darauf den bereits vorliegenden Gesetzentwurf zugestellt mit dem Bemerken, daß über den Rahmen dieses Entwurfes hinausgehend Aenderungen des Gesetzes, betreffend Gesellschaften mit beschränkter Haftung, zur Zeit nicht in Aussicht genommen seien. Der Gesetzentwurf sieht eine Erhöhung des Stammkapitals der Gesellschaft auf mindestens 20000 Mk. vor sowie eine Erhöhung der Stammeinlage jedes Gesellschafters auf mindestens 500 Mk.

25 jähriges Berufsjubiläum. Herr Direktor Karl Martin konnte am 1. Juli d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und technischer Leiter der Emil Busch-A.-G., Optische Industrie in Rathenow, zurückblicken. Dem Aufschwung, den die optische und photographische Industrie in dieser Zeitspanne nahm, war Direktor Martin im Geiste

des rührigen Busch ein tatkräftiger Förderer. Vornehmlich betätigte er sich auch auf dessen besonderem Arbeitsgebiet, dem der photographischen Objektive, zu dem sich bald die optischen Hilfsmittel für die Projektion und Kinematographie gesellten. Unter seiner Leitung hat sich die Fabrikation, mit der modernen technischen Entwicklung Schritt haltend, auch auf den von alters her besonders gepflegten Gebieten der Brillenglasschleiferei und des Feldstecherbaues immer mehr vervollkommnet. Die heute in einem langgestreckten, fünfstöckigen modernen Betonbau zusammengefaßten Brillenglasschleifereibetriebe sowie die des Mikro- und Fernrohrbaues geben allein schon rein äußerlich ein Bild von der bedeutenden Entwicklung und Erweiterung des Werkes während der Tätigkeit des Direktor Martin bei der Emil Busch-A.-G. In dem harten Wirtschaftskampf der letzten Jahre verstand er es, in rastloser Arbeit und durch vielseitige Anregungen dem Werke Wege zu weisen, die seine Weltgeltung weiter ausbreiten werden.

Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Geschäftsjubiläum. Am 1. Juli d. J. blickte die Firma Max Radig-Wurzen i. Sa. auf ihren Gründungstag im Jahre 1876 zurück und feiert damit ihr 50jähriges Bestehen. Aus den einfachsten Anfängen des noch jungen photographischen Gewerbes wuchs auch diese jetzt so blühende Firma heraus. Ihr Gründer, Herr Hugo Max Radig, lernte zunächst in Wurzen, dann in Leipzig, wo er sich in Reudnitz ein eigenes Geschäft zu schaffen vermochte. Nach 12jähriger Wirksamkeit bot sich in Wurzen große Entwicklungsfreiheit, so daß das Geschäft nach der aufblühenden Industriestadt verlegt wurde. Der stets regsame Gründer ließ seinem Sohne Max Radig, dem jetzigen Besitzer, eine förderliche Lehre zuteil werden. Als Gehilfe war M. Radig in Wiesbaden und Karlsbad tätig. Nachdem er sodann mit seinem Vater zusammen gearbeitet hatte, übernahm er nach dessen Tod im Jahre 1908 das Geschäft, dem er bis heute zeitentsprechende Neuerungen angedeihen ließ.

Geschäfts-Mitteilungen.

Die seit dem Jahre 1888 bestehende Firma **Karl Arnold**-Marienberg i. Sa., Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel, gibt ihre neue Preisliste Nr. 25 heraus, wovon uns eine solche im Original vorliegt. Als darin empfohlene Spezialitäten sind besonders zu erwähnen: Reisekameras in den Größen 10×15 bis 40×50 cm, welche sowohl mit festen und Buchkassetten, als auch mit Adaptereinrichtung zur Verwendung von Metallkassetten geliefert werden. Hierzu sind eine Anzahl Reise- und Heimstative empfohlen, wobei auf den äußerst festen Stand derselben besonders hingewiesen wird. Ein neu konstruierter Kopierapparat in den Größen 13×18 und 18×24 wird durch seine automatische Wechselschaltung allerseits gute Aufnahme finden und ist wegen seines niedrigen Preises besonders hervorzuheben. Des weiteren sind alle übrigen Artikel, wie Verschlüsse, Tornister, Kastenrahmen, Plattenkästen, Retuschierspiegel, Entwicklungsschalen und -tröge, Lampen, Laternen, Wässerungskästen usw. reichhaltig vertreten. — Der Katalog steht Interessenten zur Verfügung und wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Fragekasten.

Pigmentdiapositive. Selbstthergestelltes Pigmentpapier.

Frage 81. Herr *H B.* in G. Ich habe für eine Fabrik zu Propagandazwecken von Maschinenaufnahmen Diapositive im Format 24:30 cm anzufertigen. Diapositivplatten sind mir zu teuer, weshalb ich Pigmentdiapositive zu machen versucht habe. Diese sind etwas dünn ausgefallen, trotzdem die Lichter schon leicht belegt sind. Wie erziele ich kräftigere Diapositive? Können Sie mir eine einfache Methode zur Herstellung eines schwarzen Pigmentpapieres, das sich besonders für meine Zwecke eignet, angeben?

Antwort 81. Wenn die Diapositive zu dünn ausgefallen sind, so können zu weiche Negative die Ursache sein. Bekanntlich liefert der Kohledruck Bilder mit weicherer Gradation, so daß man schon zur Herstellung kräftiger Pigmentbilder auf Papier genügend gedeckte Negative benötigt, die zur Anfertigung von Kohlediapositiven noch kräftiger sein können. Platten, die auf Zelloidinpapier zu harte Abzüge geben, liefern meistens gute Pigmentdias. Fallen trotz kräftiger Negative die Dias zu dünn aus, so kann hieran zu altes Kohlepapier, das leicht flau arbeitet, die Schuld tragen. Ihre Bemerkung, daß Ihre Dias belegte Lichter zeigen, weist vielleicht auf ein altes Papier hin. Ebenso ist es möglich, daß das Papier in sensibilisiertem Zustand zu lange gelagert hat, wodurch es gleichfalls zu Flauheit und Schleier neigt. Wir empfehlen Ihnen, keine größere Papiermenge zu sensibilisieren, als Sie in etwa 2—3 Tagen zu verarbeiten gedenken. Vielleicht ist auch Ihr Chrombad zu stark angesetzt. Wir erinnern Sie daran, daß die Pigmentbilder um so weicher werden, je höher der Gehalt des Sensibilisierungsbades an Bichromat ist. Nehmen Sie deshalb das Bad höchstens einprozentig, besser noch nur einhalbprozentig. Das in einem so schwachen Bade sensibilisierte Papier ist zwar ziemlich unempfindlich, arbeitet dafür aber bedeutend kräftiger als ein in dem üblichen fünfprozentigen Bade lichtempfindlich gemachtes. Eine Vorschrift zur Herstellung eines Pigmentpapieres für Diapositive wurde in der „Chronik" 1895, S. 66, angegeben:

Küchengelatine	100 g,
Gummiarabikum	5 „
Fischleim	50 „

werden in 1800 ccm Wasser eine Stunde eingeweicht und danach im Wasserbade geschmolzen. Inzwischen verreibt man in einer Reibeschale mit einem Pistill

Gasruß	18 g,
Alkohol	50 „

worauf man 30 g Glyzerin und 10 g Kernseife (gelöst in wenig Wasser) zusetzt.

Je nachdem, ob man den Ton der Diapositive dunkler oder heller haben will, werden 40 bis 60 g Drachenblut mit Spiritus fein verrieben und der obigen Gelatinelösung unter gutem Umrühren zugefügt. Die Pigmentmasse wird durch Flanell filtriert und auf geeignetes Papier (kräftiges Schreibpapier), das man auf eine Spiegelglasscheibe aufgequetscht und ausnivelliert hat, aufgegossen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß die Selbstherstellung von Pigmentpapier kein einfaches Unterfangen ist. Die Herstellung der Pigmentmasse ist nicht gerade schwierig, dagegen aber das Gießen und noch mehr das Trocknen des Papiers. Sie werden vielleicht besser fahren, wenn Sie käufliches Kohlepapier für Diapositive, das von verschiedenen Seiten in den Handel gebracht wird und nach unseren Erfahrungen sehr gute Resultate liefert, verwenden. Auf jeden Fall wünschen wir Ihnen zu Ihren eigenen Fabrikationsversuchen Hals- und Beinbruch.

E—n.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5).

KRANZ-PLATTE

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser Kranz-Handbuch.

K
049

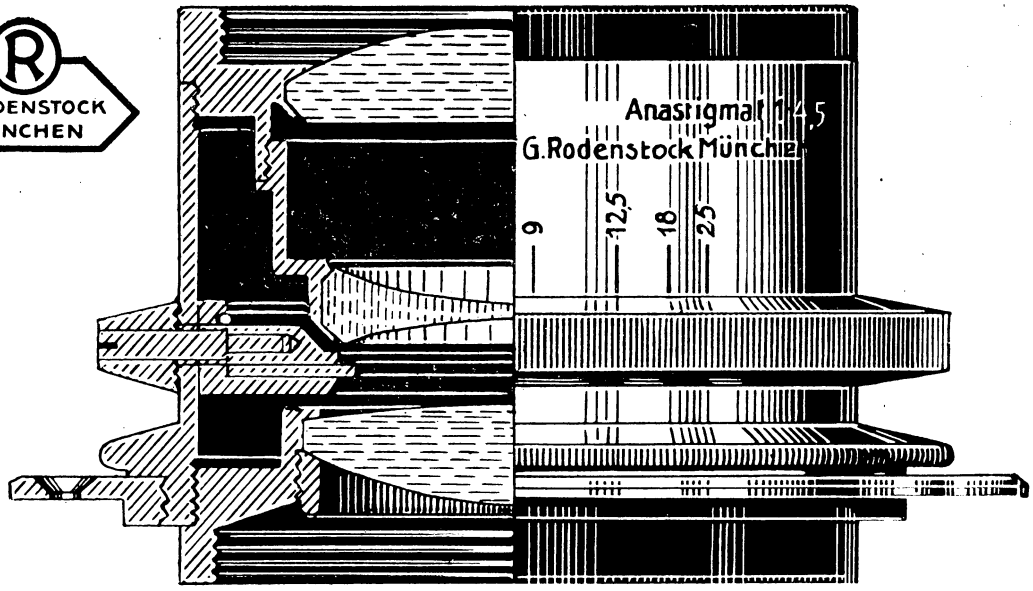
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 10. JULI 1926 NR. 55

G. RODENSTOCK MÜNCHEN



Rodenstock-Eurygon

Preise:

Nr.	Brennweite cm	Freie Linsenöffn. mm	Für Plattengröße cm	Normalfassung R.-Mk.	Telegrammwort
3	21	56	13×18	150,—	Valens
4	24	62	16×21	200,—	Validus
5	30	74	18×24	250,—	Vallis
6	36	86	18×24	350,—	Vappa
6a	42	99	21×27	475,—	Vastus
7	48	114	24×30	550,—	Varix
8	60	135	30×40	800,—	Vates

1:4,5

der Porträt-Anastigmat höchster Leistung

Prospekt PCN gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

MEMMINGIA-Spezial-Karten

in Porträt (weich), normal, hart und Bromsilber alle Sorten, weiß und chamois.

100 Stück 2,75 ℳ, 1000 Stück 26,50 ℳ,
desgl. mit Büttenrand 100 St. 2,90 ℳ, 1000 St. 28,— ℳ.

Wegen Uebervorrat in guter Qualität:

Memmingia-Porträt,	matt weiß	100 St.	2,70 ℳ
„ *-Bromsilber,*	matt weiß	100 „	2,70 „
„ „	halbm. weiß	100 „	3,— „
„ *-Porträt,*	halbmatt cham.	100 „	2,70 „
„ „	mit Bütten . .	100 „	2,90 „
Argenta-Novum-Porträt,	matt weiß	100 „	2,— „
„ „ *-Broms.,*	„ „	100 „	2,— „
„ „ „	cham. Bütten	100 „	2,20 „

Freilicht-Platten

10×15 cm 1,80 ℳ, 4,5×6 cm —,50 ℳ per Dtzd.
exklus. Porto und Packung gegen Nachnahme.

K. Müller, Photo-großhandlg., **Memmingen, Bay.**

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!

Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

1856 **Auch bei mir** 1926

können Sie kaufen:
Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31, I.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

Die richtige Adresse

für feine Propaganda und
schwierigste Aufgaben
der Vergrößerungstechnik

Karl Mangold,
Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit,
Böckingen-Heilbronn,
Wttbg.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 10. Juli 1926. Nr. 55.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Was bringt die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M.? Seite 313. — Die Einkommen- und Umsatzsteuervorauszahlungen im Juli 1926. Seite 314.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die Kontrolle über Urheberrechtsverletzungen.

Es scheint immer noch Unklarheit darüber zu herrschen, daß die C. V.-Geschäftsstelle die Bearbeitung sämtlicher Urheberrechtsverletzungen übernimmt, soweit sie ihr gemeldet werden. Zahlreiche Fälle sind in der letzten Zeit uns mitgeteilt worden, die dann auch sofort von hier aus für die betreffenden Photographen erledigt wurden. Bisher sind unsere Schritte stets von Erfolg begleitet gewesen. Es kann daher nur jedem Photographen, der durch Urheberrechtsverletzungen geschädigt wird, empfohlen werden, sich an uns zu wenden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß vom C. V. aus nachdrücklichst die Rechte unserer Mitglieder wahrgenommen werden.

Gellert.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Auszeichnungen (Voranzeige):

Die Deutsche Photographische-Ausstellung Frankfurt a. M. vergibt folgende bis jetzt gemeldete Auszeichnungen:

1. Die offizielle Ausstellungsmedaille der Stadt Frankfurt a. M. nur für Höchstleistungen je nach Bedarf für alle Gruppen.
2. Der Staat Lübeck und Thüringen je eine Staatsmedaille.
3. Vom Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen an seine Mitglieder:
   a) Vollgoldene Medaillen, je nach Bedarf; b) silberne Medaillen je nach Bedarf; c) bronzene Medaillen je nach Bedarf.
4. Der Photographische Verein zu Berlin von 1863 stiftete zwei vollgoldene Medaillen für die Gruppe 1b und erläßt hierzu Sonderbestimmungen im „Photograph" Nr. 31 und in der „Photogr. Chronik" Nr. 32. Bewerber für diese Medaillen haben dies Herrn Hugo Erfurth-Dreden, Zinzendorferstraße 11, dem Vorsitzenden der Jury, unter Bezugnahme auf die befolgten Bestimmungen bis spätestens 31. Juli mitzuteilen.
5. Der Süddeutsche Photographen-Verein stiftet für seine Mitglieder für Gruppe 1a und b je eine goldene, silberne und bronzene Medaille.
6. Der Nordwestdeutsche Photographen-Bund stiftet für seine Mitglieder zwei goldene und zwei silberne Medaillen.
7. Die beiden Frankfurter Photographenvereine stellen namhafte Stiftungen in Aussicht.
8. Der Sächsische Photographen-Bund stiftet zwei Ehrenpreise in Gestalt der silbernen und bronzenen Kronemedaille, nach den Satzungen dieser Stiftung nur für die Mitglieder des Sächsischen Photographen-Bundes.
9. Der Deutsche Photo- und Kinohändler-Bund stiftet zwei Preise im Werte von je 250 Mk., für Fachphotographen und Amateure, unter der Voraussetzung, daß das Material zur Herstellung dieser Arbeiten von Mitgliedern dieses Bundes entnommen ist. Bewerber um diese Preise haben unter Bezugnahme auf diese Bestimmung dies dem Vorsitzenden der Jury, Herrn Hugo Erfurth-Dresden, mitzuteilen.

Eine vollständige Liste der Stiftungen und ihrer Bestimmungen wird im Laufe dieses Monats weiter veröffentlicht; dieselbe wird unter anderem die Ehrenpreise enthalten.

Grainer, Vorsitzender der Arbeitsausschusses.

Was bringt die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M.?

Im Jahre 1909 war die Internationale photographische Ausstellung in Dresden, der nach 16 Jahren die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. folgt. Allen Schwarzsehern zum Trotz hat man den Mut gefunden, den im vorigen Jahr auf der Königsberger Tagung gefaßten Beschluß in die Tat umzusetzen. Es hat nicht an Miesmachern gefehlt, die ihre Stimmen erhoben, die Zeit für unpassend zur

Abhaltung von Ausstellungen hielten und daher ein glattes Fiasko voraussagten.

Prophezeien ist immer eine unsichere Angelegenheit, und so hat man auch hier wieder einmal vorbeiprophezeit! Die Anmeldungen zur Ausstellung liefen zahlreicher ein, als es selbst berufsmäßige Optimisten erhofft hatten. Das ursprünglich vorgesehene „Haus Werkbund" erwies sich bald als zu klein, um die Ausstellung zu beherbergen, weshalb ihr die bedeutend größeren und auch repräsentativeren Räume des „Hauses der Moden" zum Heim gegeben wurden. Die Vorbereitungen zur Ausstellung sind beim Erscheinen dieser Zeilen zu einem guten Teil erledigt und dadurch die verantwortlichen Herren von den meisten ihrer Sorgen befreit.

Was gibt es nun in Frankfurt? Was bringt die Ausstellung? Man stellt sich heute noch vielfach unter einer photographischen Ausstellung einige Räume vor, deren stoffbespannte Wände unter sparsamer Flächenausnutzung mit größeren und kleineren Photographien behängt sind, die meistens Landschaften oder Bildnisse darstellen und die man sich an Hand des Ausstellungs-Baedeckers ansieht, um im nächsten Raum nicht mehr zu wissen, was man im vorhergehenden gesehen hat. Der Frankfurter Ausstellung werden die in jüngster Zeit auf dem Gebiete des Ausstellungswesens gesammelten Erfahrungen zugute kommen. Die Besucher sollen nicht nur einen Ueberblick über den Stand der deutschen Lichtbildnerei erhalten, sondern die Fach- und die Liebhaberphotographie sollen durch eine Schaustellung ihrer Spitzenleistungen nur den weiten Rahmen abgeben, innerhalb dessen die Zusammenhänge zwischen der Photographie einerseits, der Industrie, der Wissenschaft, der Technik und unserem gesamten kulturellen Leben andererseits zum ersten Male in einer bisher nicht bekannten Vollständigkeit und Großzügigkeit klargelegt werden. Hierbei wird sich eine solche Fülle des Sehenswerten ergeben, daß es nicht möglich sein wird, die Ausstellung in ein paar Stunden zu durchwandern, um auch nur einen Ueberblick zu erhalten.

Man wird vieles zu sehen bekommen, neues und altes Unbekanntes neben Bekanntem in neuer Form. Zunächst der künstlerische Teil der Ausstellung. Hier werden dem Besucher die besten Leistungen der deutschen Fachphotographie gezeigt werden, ebenso in einer Kollektivausstellung bedeutende Werke deutscher Liebhaberphotographen, die in Frankfurt als Gäste vertreten sind. Man wird die Geschichte der Photographie von ihren Uranfängen und ihren Pionieren her kennenlernen bis zu den letzten Errungenschaften. Professor Stenger-Charlottenburg und W. Dost-Berlin stellen für die historische Abteilung ihre Sammlungen, welche wertvolle Stücke aus allen Zeiten der Lichtbildkunst enthalten, zur Verfügung; auch die wohl mit am höchsten stehende Juhlsche Sammlung in Hamburg wird uns ihre besten Stücke zeigen. Die staatlichen Fachschulen Deutschlands und Oesterreichs werden den Werdegang einer Photographie vom ersten bis zum letzten Schritt, d. h. vom Empfangsraum bis zum fertigen, aufgezogenen Bild, in der Praxis vorführen. In der Abteilung für Reproduktionenstechnik werden alle Verfahren bis zum modernen Tief- und Offsetdruck vorgeführt werden, wobei auf diesem Gebiet führende Firmen ihre Maschinen im Betrieb zeigen werden. Auch die Farbenphotographie, die sowohl beim Publikum als auch bei den Lichtbildern stets auf reges Interesse stößt, wird auf der Ausstellung gebührend vertreten sein und wahrscheinlich den Besuchern einige Ueberraschungen bieten. Deutschlands bekannteste Männer der Wissenschaft werden aufmarschieren. Die Astronomen errichten eigens eine Sternwarte, die Mediziner zeigen, zu welcher gewaltigen Waffe zur Krankheitsbekämpfung sie die Kunst Daguerres ausgebildet haben. Die Physiker werden vom Laien bisher kaum geschaute Apparate demonstrieren.

Der Film und seine Technik ist immer mit dem Nimbus einer geheimnisvollen Kunst umgeben gewesen, so daß sich viele keinen deutlichen Begriff von seiner Entstehung machen können, wenn sie die Bilder über die weiße Wand huschen sehen. Auf der „Kipho" im vergangenen Jahre gab es zwar ein „Musteratelier", in dem kurze Szenen für Spielfilme gedreht wurden (oder man tat mit sehr viel Geschrei doch wenigstens so). In Frankfurt wird man einen Einblick bekommen in den Werdegang des Films und ihn von seiner Kinderstube an bis zur „zappelnden Leinwand" verfolgen können.

Einen wichtigen Teil der Ausstellung wird die deutsche photographische Industrie mit einer Schau ihrer Erzeugnisse abgeben. Die hier gezeigten Kameras, Objektive, Platten und Papiere werden nicht nur den neugierigen „Sehmann" fesseln, sondern auch die Aufmerksamkeit des Fachphotographen erregen.

Tägliche Vorträge werden interessante Gebiete der Lichtbildnerei behandeln. Was sonst an Festlichkeiten und Veranstaltungen geboten wird, ist bereits in Nr. 53 der „Chronik" behandelt worden. Die Frankfurter Tage werden daher nicht so schnell wieder aus dem Gedächtnis verschwinden. Es mögen sich daher die noch Schwankenden aufraffen und durch ihren Besuch zum Erfolg der Ausstellung beitragen. Sie helfen sich hierdurch selber; denn schließlich ist die Ausstellung nichts anderes als der verkörperte Ausdruck eines intensiven Lebenswillens unserer Lichtbildner, die dem Vaterlande und dem Auslande beweisen wollen: „Seht her! Wir leben noch, seht her, was wir schaffen und was wir bedeuten!"

Darum heißt die Forderung der Stunde: „Du mußt nach Frankfurt gehen!" E—n.

Die Einkommen- und Umsatzsteuervorauszahlungen im Juli 1926.

Umsatz- und Einkommensteuer-Vorauszahlungen können im Juli zuschlagfrei bis zum 24. bezahlt werden. Die Umsatzsteuervoranmeldung ist wie bisher abzugeben und die berechnete Vorauszahlung zu leisten Bei der Einkommensteuer ändert sich dagegen das Verfahren. Die Finanzämter sind angewiesen worden, die Einkommensteuerbescheide möglichst sämtlichen Steuerzahlern bis zum 17. Juli zuzustellen. Derjenige Photograph, der seinen Einkommensteuerbescheid bis zum 17. Juli erhalten hat, hat keine Einkommensteuervoranmeldung abzugeben. Er hat nicht mehr seine Vorauszahlung selbst zu berechnen, sondern muß vielmehr $^1/_4$ der Steuerschuld, die im Steuerbescheid als Jahressteuer für 1925 festgesetzt ist, als Vorauszahlung, und zwar bis zum 24. Juli zahlen.

Dagegen müssen die Photographen, die ihren Einkommensteuerbescheid nicht am 17. Juli in Händen haben, eine Voranmeldung abgeben und die nach den bekannten alten Verfahren berechnete Steuerschuld bis zum 24. Juli bezahlen. Haben sie eine Steuererklärung für 1925 abgegeben, so können sie als Vorauszahlung $^1/_4$ der Jahressteuerschuld für 1925, die sie selbst ausrechnen müssen, bezahlen.

Die Prüfung des Steuerbescheids.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß die kleineren Gewerbetreibenden, deren Einkommen nach Ansicht des Finanzamtes 8000 R.-Mk. 1925 nicht überstiegen hat, durch das Finanzamt unter Zuhilfenahme von Sachverständigen ohne Selbsteinschätzung veranlagt worden sind. Diese erstmalige Veranlagung ist von besonderer Bedeutung, sie bildet die Grundlage für die sich jedes Jahr wiederholenden Einkommensteuerveranlagungen, liefert also dem Finanz-

amt wichtiges Material für die späteren Einschätzungen. Der geschätzte Geschäftsgewinn ist gleichzeitig der gewerbesteuerpflichtige „Ertrag", zu dem noch die von dem Photographen, der Mieter ist, gezahlte Miete und die Zinsen für das von dritten Personen aufgenommene Gewerbekapitel zugerechnet werden. Die Gewerbeertragsteuer, über die ein besonderer Bescheid erteilt wird, dürfte die Steuer sein, die sehr viele Photographen als besonders hart empfinden.

Es ist deshalb dringend notwendig, daß jeder Photograph umgehend seine Bücher abschließt und sich genau berechnet, welches Einkommen er 1925 erzielt hat. Ist die Schätzung des Finanzamtes zu hoch, so muß er innerhalb eines Monats, gerechnet vom Tage der Zustellung des Bescheides Einspruch, gegen die Einkommen- und auch (besonders) die Gewerbeertragsteuer-Veranlagung einlegen und sein steuerpflichtiges Einkommen (den „Ertrag") angeben und Vorlage seiner Bücher (Aufzeichnungen) und der Ausgabebelege anbieten. Gleichzeitig muß er Stundung des Teiles der Vorauszahlungen bis zur Entscheidung des Einspruchs beantragen, der auf das geschätzte Mehreinkommen entfällt. Ist der Bescheid am 11. Juli zugestellt, so muß der Einspruch am 11. August beim Finanzamt eingegangen sein. Der Antrag auf Stundung des zu hohen Vorauszahlungsbetrages muß bis zum 24. Juli beim Finanzamt gestellt sein. Die Stundung der Gewerbesteuer muß besonders beantragt werden.

Ist das Einkommen für 1925 richtig berechnet, das Einkommen in diesem Jahre aber stark zurückgegangen, so muß eine anderweitige Festsetzung der Vorauszahlungen für 1926 beantragt werden. Das Finanzamt muß dem Antrag entsprechen, wenn das Einkommen 1926 voraussichtlich um mehr als $^1/_5$, zum mindesten aber um 1000 R.-Mk., hinter dem Einkommen von 1926 zurückbleiben wird. Die Behauptung muß glaubhaft gemacht werden. Zu diesem Zwecke wird zweckmäßig der Umsatz des Jahres 1925 dem bisherigen Umsatz 1926 gegenübergestellt und darauf hingewiesen, daß auch der Reinverdienstsatz geringer geworden ist.

Beträgt der Rückgang voraussichtlich nicht 1000 R.-Mk, so kann nur ein Stundungsantrag gestellt werden, der ausführlich begründet werden muß. Bisher fehlen Vorschriften, wie die Finanzämter derartige Anträge behandeln sollen. Doch darf wohl erwartet werden, daß sie die Anweisung erhalten, Entgegenkommen zu zeigen.

Aus der fremden Fachpresse.

Zur Schwefeltonung von Entwicklungspapieren.

In der „Fotokunst" werden einige Winke zur Schwefeltonung von Abzügen auf Entwicklungspapieren gegeben. Die Mitteilungen, und zwar nicht neu, weisen aber doch auf verhältnismäßig wenig bekannte Arbeitsmethoden hin.

Zunächst wird die kombinierte Entwicklung und Schwefelung ausgebleichter Bilder behandelt. Das Bleichen erfolgt in einem Bad der üblichen Zusammensetzung (rotes Blutlaugensalz und Bromkalium oder Bromammonium). Die Bilder werden nach dem Ausbleichen kurz abgespült und danach entwickelt und zugleich geschwefelt in:

Wasser	1000 ccm,
Metol	1 g,
Pottasche	13,5 g,
Natriumsulfidlösung, einprozentig	5 ccm.

Die Abzüge nehmen in dieser Lösung schnell einen warmschwarzen Ton an, der durch Zusatz einer größeren Menge des Natriumsulfids verändert werden kann.

Auch der folgende, von Valenta herrührende Entwickler wird empfohlen. Man hat drei Lösungen anzusetzen:

A)	Wasser	1000 ccm,
	Brenzkatechin	20 g,
	Soda, wasserfrei	50 „
B)	Wasser	1000 ccm,
	Soda, kristallisiert	200 g.
C)	Wasser	1000 „
	Schlippesches Salz (Natriumsulfidantimonat)	10 g.

(Wir empfehlen, von Lösung C kein größeres Quantum anzusetzen, als man in Bälde zu verarbeiten gedenkt, da die Lösung sich ziemlich schnell zersetzt.) — Zum Gebrauch mischt man 2 Teile A und 1 Teil B. Für Sepiatöne fügt man noch 2 % von Lösung C zu, für warmbraune Töne 4 %

In demselben Aufsatz wird empfohlen, die Schwefelnatriumlösung für die gewöhnliche Schwefeltonung dreiprozentig anzusetzen. Wir können hiervor nicht genügend warnen, da diese Konzentration viel zu hoch ist und eine Schädigung der Gelatineschicht der Bilder verursachen kann. Die Lösung soll höchstens einprozentig, besser noch $^1/_2$ prozentig sein, da diese Konzentration vollständig ausreicht, um ausgebleichte Bilder rasch durchzutonen. E—n.

Schwarzer Schutzanstrich für Laboratoriumstische.

Auf die folgende Weise kann man hölzernen Tischplatten eine schöne tiefschwarze Farbe verleihen und sie gleichzeitig widerstandsfähiger gegen die Einwirkung von Säuren und anderen in der Photographie gebrauchten Lösungen machen. Man stellt sich hierzu zwei Lösungen her:

A)	Salzsaures Anilin	150 g,
	Wasser	bis 1000 ccm.
B)	Kupfersulfat	225 g,
	Chlorsaures Kalium	77 g,
	Wasser	bis 1000 ccm.

Die Tischplatte wird einmal mit Lösung A, darauf mit Lösung B überstrichen. Man läßt es völlig trocknen und wiederholt jeden Anstrich noch dreimal, worauf man die Platte einmal mit verdünntem Ammoniak (80 ccm Wasser und 20 ccm Ammoniak) bestreicht. Nach dem Trocknen reibt man die Tischplatte mit Leinöl über und poliert mit einem sauberen weichen Lappen nach. („Photographie Moderne" 26, Nr. 1.)
E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kreis Waldenburg i. Schles., Zwangsinnung. Mittwoch, den 14 Juli, nachmittags 1½ Uhr, Quartalssitzung in Waldenburg, Gorhauer Bierhalle. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Einziehen der Beiträge. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl eines Delegierten nach Frankfurt. 5. Anträge und Mitteilungen. Nach der Sitzung Vorführung des Filmes vom Ausflug nach der Friedenshöhe (Kollege

Mittmann). Hierzu werden die Damen der Mitglieder herzlich eingeladen. Pünkliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. — Arlt, Oberm.

Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Zwangsinnung. Die nächste Innungsversammlung findet am 13 Juli, vormittags 10 Uhr, in Bad Kösen im Parkhotel statt. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2 Berichterstattung über die Kreistagung. 3. Antrag, betreffend Befreiung älterer Mitglieder vom Versammlungsbesuch. 4. Verschiedenes. 5. Anträge, anschließend gemeinsame Fahrt mit dem Motorboot nach der Rudelsburg zum gemeinsamen Kaffeetrinken.

Classens, Oberm.

Liegnitz, Zwangsinnung. Einladung zur außerordentlichen Innungsversammlung am Freitag, den 23 Juli, 6 Uhr, im Hotel Forsthaus, Liegnitz. Tagesordnung: Beschlußfassung über Maßnahmen zur Belebung des Geschäftsbetriebes der Innungsmitglieder auf Kosten der Innungskasse und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Im Interesse jeden Mitgliedes ist unbedingt vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Rich. Heinrich, Oberm.

Linker Niederrhein, Gau Krefeld, Zwangsinnung. Einladung zu der am Mittwoch, den 14. Juli 1926, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Tivoli-Haus, Krefeld, Rheinstraße 81, stattfindenden Generalversammlung der Photographen-Zwangsinnung laden wir hierdurch unsere Mitglieder auf das freundlichste ein. Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. — 2. Entlastung des Vorstandes. — 3. C. V.-Tagung. — 4. Verteilung der neu gedruckten Statuten. — 5. Bericht über den Obermeistertag — Königswinter. — 6. Vorführung Trautscher Neuigkeiten durch Fräulein Daniel. — 7. Verschiedenes. Anträge zu dieser Versammlung sind 48 Stunden vorher dem Obermeister anzumelden. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. — Schambach, Oberm.

Berlin, Kreis II, Brandenburg. Auszug aus dem Protokoll der Kreistagung am Montag, den 28. Juni. Der Kreisleiter Kollege Lüpke eröffnet die Sitzung und heißt die Anwesenden, insbesondere den Vorsitzenden des C. V., Kollegen Tiedemann, und Herrn Fritz Hansen als Gäste herzlich willkommen. Die Obermeister und Gauleiter waren zu dieser Tagung satzungsgemäß eingeladen. Der Kreisleiter stellt fest, daß auch alle Kollegen, die zu dem Kreise gehören, an der Sitzung teilnehmen können. Kollege Rosenthal-Guben wird zum Schriftführer gewählt. Es soll der Antrag beim C. V. in Frankfurt gestellt werden, da das Erholungsheim unter den gegebenen Verhältnissen nicht benutzt werden kann, dafür dieses Jahr noch einigen unbemittelten, erholungsbedürftigen Kollegen (die laut ärztlichen Attestes eine Erholung wirklich nötig haben und durch ihre zuständigen Obermeister ihre Bedürftigkeit nachweisen müssen) die Möglichkeit zu geben, entweder in einem Heim an der See, im Gebirge oder an einem anderen Orte Erholung zu finden. — Der C V.-Vorstand wird ersucht, sofort diesbezügliche Anfragen an verschiedene Erholungsheime zu richten und alles Diesbezügliche bekanntzugeben. Es sind bis zu 300 Mk. für jeden Einzelfall zu bewilligen. Der Betrag von 1500 Mk. dürfte in diesem Jahre — gleich etwa 5 Fällen — jedoch nicht überschritten werden. — Ferner macht der Kreisleiter die Mitteilung, daß die „Chronik" vom C. V. gekündigt worden ist. Nach längerer Aussprache stellt Kollege Haße 2 Anträge, die demnächst veröffentlicht werden. Herr Fritz Hansen berichtet über Verbandsblätter und hält es durchaus für richtig und zweckentsprechend, wenn der C. V. ein eigenes Fachblatt herausgibt, das lediglich die Interessen des C. V. fördert, und regt an, einen diesbezüglichen Antrag an den C. V. zu stellen, hält es aber für empfehlenswert, schon heute eine Kommission zu wählen, die die Vorarbeiten ausführt. Kollege Tiedemann teilt mit, daß der C. V. mit verschiedenen Verlegern und Druckereien in Verbindung getreten ist, daß die Verhandlungen jedoch bis heute zu keinem Resultat geführt haben. Kollege Boedecker unterstützt in längerer Ausführung die Anregungen des Herrn Fritz Hansen. Es wird beschlossen, einen diesbezüglichen Antrag an den C. V. zu stellen; die Herren Hansen, Tiedemann, Boedecker, Haße, Lüpke, Ranft, Nakonz, Rosenthal und Gröber werden in die vorbereitende Kommission gewählt. Der I. Antrag des Kollegen Haße wird dadurch hinfällig. — Herr Hansen war von der Ausstellungsleitung in Frankfurt eingeladen und berichtet über die Vorarbeiten; er hebt hervor, daß die Ausstellung von Fachleuten außerordentlich reich beschickt werden wird. Der Kreisleiter bringt zur Kenntnis, daß vorläufig keine Strafen für Veröffentlichung und Unterbietung von Preisen verhängt werden dürfen, daß aber voraussichtlich die Sache wieder einmal anders kommt und wird, weil die Innungen sich dieses Recht nach wie vor erkämpfen wollen. Kollege Tiedemann berichtet über die geplante Organisation der ganzen Provinz Brandenburg, die noch in der Schwebe ist. Die Verhältnisse lagen bisher für die Organisation sehr ungünstig, doch ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit auch diese Kollegen organisiert sein werden, natürlich geht eine solche Organisation nur sehr langsam vor sich. Kollege Boedecker gibt bekannt, daß die vor kurzem in Berlin (Verein und Innung) gewählte Kommission zur Prüfung der C. V.-Satzungen einige Aenderungen vorgenommen hat, besonders bei den §§ 5 und 7. Die Tagung ist mit dem Antrage auf Aenderung der Satzungen einverstanden. Von den weiteren Aenderungen und Vorschlägen nimmt die Versammlung nur Kenntnis. Für die Wahl des C V.-Vorsitzenden soll wieder Kollege Tiedemann in Frankfurt empfohlen werden. Die Wahl zum Kreisleiter fällt wieder auf den Kollegen Lüpke, der die Wahl dankend annimmt. Es wird beschlossen, einen Antrag an den C. V. zu stellen, den Kreis Brandenburg zu teilen, so daß Berlin (zur Zeit Photographischer Verein und Innung) einen Kreis für sich bilden soll. — Zu Punkt Verschiedenes: Herr Plagwitz empfiehlt Aufklärung des Publikums über die künstlerischen Leistungen in der Photographie. — Herr Boedecker regt an, den C. V. zu veranlassen, daß die Mitglieder nach außen den Berufsstand gut repräsentieren durch gute Kleidung usw. — Herr Tiedemann empfiehlt Anregung auf das Publikum durch Fühlungnahme mit den Architekten. — Herr Hansen hält die Vorschläge der zwei Vorredner nicht für gangbar, sondern fordert großzügige Aufklärung des Publikums über die künstlerische Photographie als Wandschmuck. — Herr Ranft weist auf den neuen Entwurf der C. V.-Satzungen hin, welche obige Punkte schon fordern. — Herr Vogel regt an, den Wandschmuck durch Photographien zu propagieren. — Herr Lüpke empfiehlt bessere geschmackvollere Ausstattung der Empfangsräume mit Bildern. — Herr Hansen empfiehlt Zuweisung von Zeitungsartikeln mit diesem Thema an alle Provinzorte. — Ueber Wahl von Delegierten spricht Herr Boedecker. Ueber die Stellung des Delegierten der Innung Berlin zum C. V. findet eine Aussprache statt, woran sich die Kollegen Tiedemann, Boedecker, Kuzelowski und Plagwitz beteiligen. Schluß $5^{3}/_{4}$ Uhr. — Die Aussprache über alle Punkte war öffentlich. Die Beschlüsse wurden nur von den anwesenden Gauleitern gefaßt. — Johannes Lüpke, Kreisleiter.

Regbez. Allenstein, Zwangsinnung. Die Kollegen werden gebeten, die fälligen Beiträge für das II. Vierteljahr=7 Mk. (Gehilfen 3 Mk., Lehrlinge 1,50 Mk.) bis 15. Juli abzuführen. Nach diesem Termin erfolgt Einziehung durch Nachnahme. — G. Nickel, Kassierer.

Versammlungen:

Friedrichshafen: 12. Juli, Zwangsinnung.
Hannover: 12 Juli, Zwangsinnung.
Halle a. S.: 13. Juli, Zwangsinnung.
Kösen: 13. Juli, Zwangsinnung.

Eine Reise
zur Frankfurter photographischen Ausstellung
kostenlos!

Die neue Eisenberger Ultra-Rapid-Platte stellt nach dem übereinstimmenden Urteile maßgebender Fachleute eine Spitzenleistung der deutschen Trockenplatten-Industrie dar. Sie hat sich in kurzer Zeit einen großen Kreis neuer Anhänger erworben.

Ich lade nun alle berufsmäßigen Verbraucher der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte ein, ihre Erfahrungen mit dieser Platte in kurzen Worten darzulegen und an mich einzusenden Formvollendete stilistische Darstellung ist nicht erforderlich. Die Beurteilung erfolgt lediglich nach fachlichen Gesichtspunkten. Die Einsendungen sollen in der Hauptsache folgende zwei Fragen beantworten:

1. Welche Eigenschaften schätzen Sie an der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte am meisten? (Hier mögen auch neue Verwendungsarten, erprobte Verarbeitungsweisen usw. besprochen und an Hand von Abzügen bemustert werden.)

2. Halten Sie die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte für noch verbesserungsfähig und nach welcher Richtung? (Anregungen aller Art sind erwünscht.)

Für die treffendsten und anregendsten Darstellungen setze ich folgende Preise aus:

1. Preis: Eine Reise zur Frankfurter photographischen Ausstellung, einschließlich Hin- und Rückreise II. Klasse, zweitägigem Aufenthalt in einem erstklassigen Hotel und Verpflegung bis zur Gesamthöhe von 300 Mk. Auf Wunsch kann dieser Preis in einen Barpreis dieser Höhe umgewandelt werden.

2. Preis: 150 Mk. in bar. **3. Preis:** 100 Mk. in bar. **4. Preis:** 50 Mk. in bar.

Ferner **20 Trostpreise** — deren Erhöhung vorbehalten bleibt — von je 4 Dutzend Eisenberger Ultra-Rapid-Platten bis zum Format 13 × 18 cm.

Die Namen der Preisträger werden in diesem Blatte bekanntgegeben.

Bedingungen: Alle Einsendungen sind unter dem Kennwort „Anregungen“ an die unterzeichnete Firma zu richten.

Jeder Sendung ist die ausgeschnittene Etikette einer Packung Eisenberger Ultra-Rapid-Platten beizufügen.

Die gefällten Entscheidungen sind nicht anfechtbar.

Die preisgekrönten Arbeiten gehen mit dem Rechte der Veröffentlichung und Auswertung in den Besitz der Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten, Eisenberg i. Thüringen, über.

Die Einsendungen müssen bis zum 3 August d. J. eingegangen sein.

Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten,
Eisenberg 5 i. Thüringen.

Krefeld: 14. Juli, Gau Krefeld, Zwangsinnung.
Neusalz: 14 Juli, Zwangsinnung Glogau.
Offenburg: 14. Juli, Zwangsinnung.
Waldenburg i. Schles.: 14. Juli, Zwangsinnung.
Riesa: 19. Juli, Fachphotographen-Vereinigung Mittelsachsen.
Kassel: 21. Juli, Verein.
Liegnitz: 23. Juli, Zwangsinnung.
Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.

Verschiedenes.

Preisstiftungen für die Frankfurter Ausstellung. Der Deutsche Photo- und Kinohändler-Bund, E. V., hat für die Preisverteilung auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a M. zwei ansehnliche Preise zur Verfügung gestellt, und zwar 300 Mk. für die Amateurphotographen und 200 Mk. für die Berufsphotographen. Bedingung für die Verteilung der Preise ist, daß das für das preisgekrönte Bild benötigte Material nachweislich von einem Mitgliede des genannten Bundes bezogen worden ist. Es ist erfreulich, daß der Deutsche Photo- und Kinohändler-Bund, E. V., der in der letzten Zeit einen beachtenswerten Aufschwung genommen hat, nun auch durch die Stiftung von Preisen sein Interesse für künstlerische Leistungen auf dem Gebiete der Photographie beweist. Die Geldpreise werden nicht nur auf die Amateurphotographie fördernd wirken, sondern beweisen auch daß die deutschen Photohändler nicht nur ausschließlich daran denken, ihr eigenes Geschäft zu heben und zu fördern, sondern daß sie auch ein warmes Herz haben für die Bestrebungen, die dahin gehen, die Amateurphotographie viel mehr im Volke bekanntzumachen als die Beschäftigung, die es dem von den Mühen des Tages Erschlafften möglich macht, sich außerhalb seines Berufes anregend zu betätigen. Man kann dem Deutschen Photo- und Kinohändler-Bund nur dankbar dafür sein, daß er auch hier die Initiative zu einer die Photographie fördernden Handlung ergriffen hat.

60 jähriges Jubiläum der Photochemischen Fabrik Johannes Herzog & Co. Die Firma Johannes Herzog & Co. in Hemelingen bei Bremen kann am 15. Juli auf ein 60 jähriges Bestehen zurückblicken. Gegründet wurde die Firma am 15. Juli 1866 von Herrn Johannes Herzog, welcher bis dahin mit seinem Bruder Lorenz Herzog in Bremen ein Daguerreotypie-Atelier betrieb. Als das Kollodiumverfahren folgte, gelang es Herrn Herzog, das später sehr beliebt gewordene „Herzogs Brillant-Kollodium" zu erfinden, das zunächst in Bremen hergestellt wurde. Der wachsende Umfang der Fabrikation veranlaßte den Inhaber, in den siebziger Jahren den Betrieb nach Hemelingen zu verlegen. Um diese Zeit wurden die Gelatinetrockenplatten bekannt. Bereits Ende der siebziger Jahre wurden die ersten Gelatinetrockenplatten von der Firma Herzog hergestellt, die fabrikationsmäßige Erzeugung wurde jedoch erst 1880 aufgenommen. Die Firma gab in der Folgezeit die Herstellung von Kollodium auf und dehnte die Fabrikation von Trockenplatten weiter aus. Neben den „Universal Moment Platten" wurden Landschafts-, Diapositiv- und orthochromatische Platten hergestellt. 1890 trat Herr Karl Herzog mit in das Geschäft ein und 1901 auch Herr Dr. Hans Herzog. Am 1. Januar 1892 schied der Gründer, Herr J. Herzog, aus, und die Firma wurde zunächst von Herrn L. Herzog allein weitergeführt. Nach dem Ausscheiden des Herrn L. Herzog am 1. Januar 1907 wurde die Firma von seinen beiden Söhnen, Herrn K. Herzog und Herrn Dr. H. Herzog, übernommen, die auch noch heute Alleininhaber sind. — In diesen Jahren hatte sich die englische Platte wegen ihrer guten Eigenschaft eine große Anhängerschaft erworben. Es wurden daher Versuche unternommen, gleichwertige Herzog-Platten herzustellen. 1920 gelang es, das Ziel in der „Sonja"-Klasse mit einer Empfindlichkeit von 20° Sch. zu erreichen. Bald folgte die „Sonja-EW", die erste Platte von 23° Sch., die sich schnell die Sympathie des Fachphotographen erwarb und die englischen Platten ersetzte, ja sogar übertraf. — 1923 wurde die „Sonja-Isodux-Braunguß-Platte" auf den Markt gebracht, die mit Vorliebe nicht nur von Fachphotographen, sondern auch von Amateuren benutzt wird und Lichthoffreiheit mit höchster Empfindlichkeit vereint. Der höchste Grad der Vervollkommnung wurde 1925 in der „Ortho-Isodux-Braunguß-Platte" erzielt, die die Empfindlichkeit von 23° mit allerhöchster Orthochromasie und Lichthoffreiheit verbindet. Die Platte erfreut sich größter Beliebtheit und wird auch in der Wissenschaft und Astronomie sehr gern benutzt, wozu auch vor allem die geradezu mustergültige Gradation mit beigetragen hat.

Damit sich jeder Photographierende von den Vorzügen der „Ortho-Isodux-Braunguß" überzeugen kann, ist die Firma Johannes Herzog & Co., Hemelingen bei Bremen, bereit, Gratismuster abzugeben. Man fordere diese Muster bei seinem Händler oder unter Größenangabe direkt von der Fabrik an.

In den Laboratorien der Firma Johannes Herzog & Co. werden unaufhörlich Versuche gemacht, die sich mit der Vervollkommnung und Verbesserung der photographischen Emulsionen beschäftigen. Die beiden äußerst rührigen Inhaber sind stets bemüht, Neuerungen usw. auszuarbeiten, um den guten Ruf dieser alten Firma noch weiter zu verbreiten.

Wir übermitteln der rührigen Firma auf diesem Wege unsere besten Wünsche für die Zukunft.

Verlag und Redaktion.

Geschäfts-Mitteilungen.

Randex. Die Firma A. Sliwka, Hindenburg, O.-Schles. 88, sendet uns soeben einen Prospekt über ihren „Randex". Dieses ist ein Gerät, das auf einfache und billige Weise Photographien mit Vorstößen zu versehen gestattet. Der „Randex" gibt jedem Bild, ob rund, oval oder eckig, ebenso Postkarten, innerhalb weniger Sekunden einen Vorstoß in beliebiger Breite und Farbe. Auch Goldränder lassen sich mittels des „Randex" anfertigen. Das bisher allgemein übliche, recht umständliche doppelte Beschneiden von Bild und Vorstoß und das zweimalige zeitraubende Aufziehen fallen bei Verwendung des „Randex" fort, wodurch der Lichtbildner eine große Ersparnis an Zeit und damit auch an Geld erzielt. Wir werden in Kürze über unsere eigenen Erfahrungen mit dem „Randex" an dieser Stelle berichten und verweisen noch auf das Inserat der Firma A. Sliwka in voriger Nummer.

Die **Chemische Fabrik auf Aktien (vormals E. Schering)**, Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, teilt uns die Verlängerungsfaktoren für Satrapplatten bei Benutzung von Lifa-Lichtfiltern mit. Die Verlängerungsfaktoren, die von der Lifa-Lichtfilterfabrik, Inhaber August Kellner-Augsburg B 35, festgestellt wurden, sind folgende:

Lifa-Lichtfilter	1	2	3	4
Verlängerungsfaktoren	2	3	4	5.

Satrap-Platten sind für gute Farbenempfindlichkeit und richtige Wiedergabe der Farbtonwerte bekannt.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

TK
1
.P49

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 13. JULI 1926 NR. 56

Helle Freude

schafft Ihnen die Verwendung des schichtlosen

Höfinghoff-Gravürepapiers

Gaslicht-Edeldruck

denn seine prächtige, künstlerische Wirkung ist ohnegleichen!

Machen Sie noch heute einen Versuch!

Brune & Höfinghoff G. m. b. H., Barmen,
Fabrik photographischer Papiere und Präparate.

Mimosa

Ueberall im Leben entscheidet der Erfolg.

In bezug auf Kopierpapiere für den Berufsphotographen hat er für **Velotyp** entschieden. **Velotyp** wird von der großen Mehrzahl aller Berufsphotographen ständig benutzt. Seine Gleichmäßigkeit und seine Zuverlässigkeit in der Verarbeitung sind sprichwörtlich. Ueberall wo es gilt, eine wirklich vornehme Wirkung zu erzielen, ist **Velotyp** das gegebene Papier.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 13. Juli 1926. Nr. 56.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: E. Rotten: Zur Deutschen Photographischen Ausstellung. Seite 319. — Die Beizfarbenstofftonung von Papierbildern und Diapositiven. Seite 320.

Zur Deutschen Photographischen Ausstellung.

Von E. Rotten, Volkswirt R. D. V., II. Syndikus der Handwerkskammer zu Stettin.

Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung guter Fachausstellungen ist nicht zu bestreiten. Das deutsche Volk steht vor großen Aufgaben: Es gilt für alle, die sich den Glauben an ein Wiederaufblühen des Vaterlandes nach schweren Schicksalsschlägen bewahrt haben, Hand anzulegen, alle Kräfte anzuspannen, um mitzuwirken an dem Wiederaufbau und an der Erneuerung. Dazu bedürfen wir der Mitarbeit aller schaffenden Stände, der Hand- und Kopfarbeiter und derjenigen, die beides sind.

Es ist erfreulich, daß auch das Photographenhandwerk sich regt, um der Oeffentlichkeit nicht nur seine Daseinsberechtigung zu zeigen, sondern zugleich seine große volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung zu beweisen und dabei kundzutun, daß es gewillt und in der Lage ist, die ihm zufallenden bedeutsamen Aufgaben trotz widriger Zeitverhältnisse in zähem und kraftvollem Vorwärtsstreben zu erfüllen. Vor allem werden solche Ausstellungen den Wert der durch nichts zu ersetzenden Ausbildung beim Meister beweisen. Diese Art der Kundgebung von dem Lebenswillen, der Rührigkeit und der Leistungsfähigkeit des Handwerks stellt eines der Mittel der Selbsthilfe dar, mit denen es in der Oeffentlichkeit werben und die Bevölkerung auf die Eigenart handwerkerlicher Wertarbeit durch praktischen Anschauungsunterricht aufmerksam machen will.

Auf diese Weise zeigt das Handwerk sich selbst und der Oeffentlichkeit, daß es bereit ist, an der Erneuerung unseres Wirtschaftslebens tatkräftig mitzuwirken. Die Bevölkerung hat leider mehr und mehr den Sinn für alte deutsche Handwerkskultur verloren und dadurch ist auch das Photographenhandwerk seiner ursprünglichen Bedeutung verlustig gegangen. Die Ausstellung soll dazu beitragen, wiederum den Sinn für deutsche Handwerkskultur zu wecken und das Handwerk veranlassen, sich seiner Pflichten als Führer des öffentlichen Geschmacks bewußt zu sein. Der Photograph wird hier ein reiches Feld der Betätigung finden. Es gilt jetzt, den erfreulicherweise schon verschiedentlich wahrnehmbaren Umschwung des Zeitgeistes durch größere Schätzung künstlerischer Handwerksarbeit auszunutzen, ihn zu fördern und sich durch stete Bessergestaltung der Erzeugnisse in den Werkstätten darauf einzustellen.

Das Handwerk will aber auch der großen Oeffentlichkeit zeigen, daß seine Existenzmöglichkeiten für die Zukunft durch einen soliden und leistungsfähigen Stamm des Nachwuchses gesichert sind. Unter dieser äußeren Form gewinnen solche Ausstellungen, bei denen der Vorführung von Lehrlings- und Berufsarbeiten ein breiterer Raum zugewiesen ist, eine erhöhte Bedeutung. Man will hiermit den jungen Nachwuchs zu wirkungsvollem Schaffen anspornen und ihn zum ehrlichen Wettstreit in guten Leistungen anfeuern, die Lehrherren zum Vergleichen auffordern zwischen den Leistungen ihrer Lehrlinge und denen anderer Meister und ihnen dabei neue Anregungen geben. Dieser Teil der Ausstellungen soll weiter die vielfach vorhandene Ansicht, dem Lehrling werde beim Meister die erforderliche Ausbildung nicht zuteil, widerlegen und zeigen, mit welchem Ernst die Meisterschaft ihre heutzutage nicht immer dankbare und meist recht mühevolle Arbeit auffaßt, den Lehrling von Stufe zu Stufe vorwärts zu bringen und ihn zu einem tüchtigen und brauchbaren Glied seines Standes zu machen. Dadurch wird das Ansehen des Handwerks gehoben und die Achtung vor ihm vertieft.

Neben diesen rein ideellen Zwecken will man durch den Aufbau von Gesellen- und Meisterstücken und von Werkstattarbeiten die breitere Oeffentlichkeit allgemein auf den Wert handwerksmäßiger Kunst hinweisen und so dem Handwerk neue Absatzmöglichkeiten schaffen. Das gilt in erster Linie für den heimischen Markt, der nach wie vor der Hauptabnehmer des Handwerks bleiben wird. Namentlich soll die Bevölkerung durch eine derartige Schau darauf hingewiesen werden, daß sie es nicht nötig hat, weite Reisen zu machen, daß vielmehr das Handwerk der engeren Heimat sehr wohl in der Lage ist, den neuzeitlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Daneben will und muß das Handwerk aber bei der gesunkenen Kaufkraft des Inlandes über die heimischen Grenzen hinaus für seine Wertarbeit werben und sich, soweit es dafür in Betracht kommt, den ausländischen Markt, den es sich schon vor dem Kriege zu erobern begonnen hatte, wieder erschließen. Es wird damit zugleich zeigen, welche Bedeutung seiner Arbeit und den mit feinem Kunstsinn gestalteten Erzeugnissen für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft zukommt, die zur Erfüllung der Feindverpflichtungen mehr denn je auf Ausfuhr höchster Wertarbeit angewiesen ist. Nur durch bewußten Kampf gegen Schund und Kitsch kann die Verarmung unserer nationalen Wirtschaft allmählich beseitigt werden.

So darf das Handwerk, will es das ihm gegebene Mittel des wirksamen Werbens für seine Wertarbeit zur Hebung seines Standes mit Erfolg benutzen, auch die Kosten für solche Veranstaltungen, deren Aufbringung ihm gewiß nicht leicht fällt, nicht scheuen, sondern es muß hier Opfer bringen in dem Bewußtsein, daß diese niemals vergebens sein werden. Unter gegenseitiger Fortbildung, in ehrlichem Wettstreit und mit zähem Fleiß kann das Handwerk bei solchen Ausstellungen zeigen, daß seine Erzeugnisse an fachlicher Gediegenheit und Kunstfertigkeit

nichts zu wünschen übrig lassen und daß in ihm wertvolle Kräfte zum Wiederaufbau vorhanden sind, deren wir uns alle bedienen müssen. Wenn die Ausstellung überall in diesem Sinne aufgefaßt und verstanden wird, wenn sie den einzelnen wie die Gesamtheit anspornt zu höchster Anspannung der Kräfte und zur Steigerung der Güte der Leistungen zu größtmöglichster Höhe, wenn sie beim Nachwuchs Liebe zum Handwerk, Freude am Beruf und an der Arbeit vertieft, dann wird sie auch ihren Zweck erreichen und einen Baustein zum Wiederaufstieg unserer Volkswirtschaft bilden!

Die Beizfarbstofftonung von Papierbildern und Diapositiven.

Vorschriften zur Beizfarbstofftonung von Diapositiven sind bisher in großer Zahl veröffentlicht worden, ohne daß jedoch diese Tonungsmethode irgendwie größere Verbreitung gefunden hätte. Man tonte wohl gelegentlich Diapositive mittels Beizfarbstoffen, während man zur Herstellung farbiger Papierbilder die üblichen Tonverfahren mit Metallsalzen bevorzugte oder, wenn man absolut haltbare Bilder herstellen wollte, lieber im Kohledruck oder ähnlichen Verfahren arbeitete, die eine freie Farbenwahl neben großer Haltbarkeit der Bilder zuließen. Nun veröffentlichten vor einiger Zeit A. und L. Lumière und Seyewetz eine Vorschrift zur Beizfarbstofftonung von Papierbildern. Die Methode dieser drei Forscher unterscheidet sich von anderen Verfahren durch ihre Einfachheit und Sicherheit. Ferner finden nur drei Farbstoffe Verwendung, aus denen beliebige Tonnuancen gemischt werden können. Wir haben nach dieser Vorschrift einige Zeit gearbeitet und dabei so gute Erfolge erzielt, daß wir unsere Erfahrungen unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Zunächst das Prinzip der Beizfarbstofftonungen: Photographische Silberbilder werden mit einer Beizlösung behandelt, so daß sie sich bei nachfolgender Behandlung mit Farbstofflösungen dem Silberniederschlag entsprechend anfärben. Zum Beizen sind die verschiedensten Körper und Vorschriften vorgeschlagen worden, die ihre Vor- und Nachteile haben. Zum Färben eignen sich nur basische Farbstoffe.

Zur Beizfarbstofftonung geeignet sind alle Bilder auf Bromsilber- oder Gaslichtpapier. Wir haben mit besten Erfolg besonders das „Bromobyk Nr. 6" und „Telos Nr. 6" der Byk-Guldenwerke verwendet, jedoch auch mit anderen Papieren einwandfreie Ergebnisse erzielt, so daß die Art des verwendeten Papiers keine übermäßig wichtige Rolle zu spielen scheint.

Die Abzüge müssen, da sie bei der Tonung eine kräftige Verstärkung erfahren, bedeutend heller gehalten werden als sonst üblich. Zweckmäßig verdünnt man den gewohnten Entwickler mit etwa der doppelten Wassermenge, so daß die Abzüge nicht innerhalb weniger Sekunden ausentwickelt sind. Belichtung und Entwicklung müssen so geregelt werden, daß die Bilder durchgezeichnete Spitzlichter haben, in den Schatten aber noch viel zu hell sind. Abzüge, die nur leicht angetont werden sollen, müssen kräftiger gehalten werden als solche, die man durchtonen will. Die Anwendung besonderer Entwickler ist nicht erforderlich. Jeder gute Hervorrufer, der sich zur Entwicklung von Papieren eignet, ist brauchbar.

Ebenso ist es gleichgültig, ob man zum Fixieren ein saures oder neutrales Bad gebraucht. Wichtig ist jedoch, daß man die ausfixierten Bilder gut auswässert, da sie sonst im Beizbad leicht fleckig werden.

Als Beizsubstanz hat sich besonders das Ferrozyankupfer bewährt. Die folgende, von Christensen herrührende Formel liefette gute Ergebnisse:

Wasser	1000 ccm,
Kupfersulfat	40 g,
Kaliumzitrat	60 „
Eisessig	30 „
Rhodankalium oder -ammonium .	20 „

Zur Herstellung dieses Bades löst man nacheinander zunächst das zur schnelleren Auflösung gepulverte Kupfersulfat und das zitronensaure Kalium, an dessen Stelle man auch Natriumzitrat nehmen kann, und fügt den Eisessig zu. Das Rhodansalz löst man gesondert in wenig Wasser auf und gibt es zu der Lösung der anderen Substanzen. Hierbei bildet sich meistens ein schlammiger Niederschlag, der sich bei tüchtigem Umrühren nach einiger Zeit fast vollständig löst. Zum Schluß wird die Lösung noch filtriert.

Die feuchten Bilder — bereits getrocknete Abzüge müssen wieder eingeweicht werden — werden in das Beizbad gebracht. Die Zeit, während der sie in ihm verbleiben, hängt davon ab, ob man die Bilder nur an- oder vollständig durchtonen will. Um bei einer größeren Anzahl von Bildern eine gleichmäßige leichte Antonung zu erzielen, muß man dafür sorgen, daß sie alle die gleiche Zeit in das Beizbad kommen. Im allgemeinen ist die Durchtonung wegen der Gleichmäßigkeit der Ergebnisse vorzuziehen.

Weich entwickelte Abzüge auf „Bromobyk Nr. 6" waren für die Durchtonung in etwa 7 Minuten genügend lange gebeizt. Bei anderen Papieren mußten wir, um den gleichen Effekt zu erzielen, die Beizzeit bis auf 25 Minuten verlängern. Hierbei beobachteten wir jedoch häufig ein merkliches Ausfressen der hellsten Lichter. Es ist daher unerläßlich, sich durch den Versuch davon zu überzeugen, welches die längste zulässige Beizdauer für eine bestimmte Papiersorte ist.

Nach dem Beizen werden die Abzüge etwa 30 Minuten sehr gut gewässert. Mangelhafte Wässerung ist die Ursache von Mißerfolgen, z. B. von Fleckenbildung.

Zum Anfärben finden drei Farbstoffe Verwendung, die, in geeigneten Verhältnissen gemischt, alle erdenklichen Farbtöne zu erzielen ermöglichen:

Thioflavin T, Methylenblau und Rhodamin S.

Von diesen Farbstoffen stellt man sich einprozentige Stammlösungen her, denen man 1 % Eisessig zufügt. Die Vorratslösungen werden ohne weitere Verdünnung zum Gebrauch gemischt. Genaue Angaben über geeignete Mischungsverhältnisse lassen sich kaum machen. Ein paar Versuche klären aber den Photographen schnell darüber auf, von welcher Lösung er dem Farbbad noch etwas zufügen muß, um einen bestimmten Ton zu erzielen.

Die Farbstofflösungen können lange Zeit gebraucht werden, bevor sie erschöpft sind. Es ist angebracht, sie bisweilen durch einen Bausch Glaswolle, den man in den Hals eines sauberen Glastrichters steckt, zu filtrieren und ihnen einige Tropfen Eisessig zuzusetzen.

Auch das Beizbad kann wiederholt verwendet werden. Man ersetzt es, sobald es merklich in seiner Kraft nachläßt, durch frisches Bad.

Die Bilder direkt in der Farbstofflösung zu baden, ist nicht möglich, da sich hierbei der Papierfilz so intensiv anfärbt, daß die Bilder unbrauchbar werden. Man hat zur Abhilfe empfohlen, die Rückseite der Abzüge mit einem dünnen Lacküberzug zu versehen. Dieses ist aber gar nicht erforderlich, da die folgende Arbeitsweise mit mindestens der gleichen Sicherheit zum Ziele führt.

Man stellt zunächst die Bilder mit einem nicht zu schmalen Rand her; bei kleineren Abzügen genügen an jeder Seite etwa 1,5 cm, bei größeren 2—2,5 cm. Zum Einfärben legt man die Bilder mit der Rückseite auf eine saubere, ungefähr ausnivellierte Glasplatte und entfernt alles Wasser mit einem sauberen Tuch

oder einem Stück faserfreien Filtrierpapiers. Danach streicht man die Farbstofflösung mittels eines breiten Pinsels schnell über die ganze Bildfläche. Flottes Arbeiten ist hierbei erforderlich, da man sonst ungleichmäßig eingefärbte Bilder erhält. Es ist deshalb, besonders bei größeren Formaten, einige Uebung erforderlich. Man kann sich die Arbeit erleichtern, indem man den Pinsel so breit wählt, daß man mit zwei bis drei nebeneinandergesetzten Strichen das ganze Bild deckt. Auch muß der Pinsel stets reichlich mit der Farbstofflösung getränkt sein.

Bei aller Schnelligkeit in der Arbeit muß man doch darauf achten, daß keine Farbstofflösung über den weißen Sicherheitsrand hinaus auf die Glasplatte gelangt, da sie dann sofort zwischen Glas und Papier eingesaugt wird, so daß sich der Papierfilz anfärbt, wodurch der Druck, wenn man ihn unaufgezogen lassen will, unbrauchbar gemacht wird.

Hat man sehr viel Bilder herzustellen, so ist die eben beschriebene Arbeitsweise zu langsam, was ihre Verwendung für gewerbliche Zwecke erschwert. Hier dürfte es angebracht sein, sich einen passenden Holzrahmen nach Art eines Kopierrahmens herzustellen und die Auflageflächen mit weichem Gummi zu überziehen. Dieser Rahmen gibt dann gewissermaßen den Rand einer Schale ab, deren Boden von dem zu tonenden Bild selber gebildet wird. Auf diese Weise wird ein Verschmutzen der Papierseite durch Farblösung mit Sicherheit vermieden.

Die Dauer des Einfärbens ist immer möglichst kurz zu bemessen. Wir haben in vielen Fällen eine Zeit von 30 Sekunden als günstig erkannt. Doch können auch hier keine absolut genauen Zahlen angegeben werden, da die Kraft der Originalabzüge und die Dauer des Beizens ebenfalls von großem Einfluß auf das Endergebnis sind.

Ist ein 30 Sekunden lang eingefärbtes Bild zu dunkel, so war der Originalabzug entweder zu kräftig durchentwickelt oder auch zu lange Zeit im Beizbade belassen worden. Einige Versuche in dieser Richtung geben mehr als ausführliche Beschreibungen darüber Aufschluß, zu welcher Kraft die Abzüge entwickelt bzw. wie lange sie gebeizt werden müssen.

Nach dem Einfärben werden die Bilder kurz unter einem Wasserstrahl abgespült, wobei man aus den angeführten Gründen verhüten muß, daß Farbstofflösung auf die Papierseite gelangt. Darauf wässert man in fließendem Wasser, bis ablaufende Tropfen nicht mehr gefärbt sind. Längeres Waschen ist nur eine Zeitvergeudung, da sich die Bilder doch nicht weiter klären. Insbesondere sind die weißen Sicherheitsränder, soweit sie mit der Farbstofflösung in Berührung gekommen sind, kräftig angefärbt, was jedoch kein Grund zur Besorgnis ist, da die Weißen bei der nachfolgenden Behandlung wieder vollständig geklärt werden. Hierbei wird auch das meistens etwas trübe Aussehen der Bilder wieder beseitigt.

Zur Klärung der Abzüge dient ein Permanganatbad nach folgender Zusammensetzung:

Wasser	2500 ccm,
Kaliumpermanganat	1 g,
Schwefelsäure	5 ccm.

Die Lichter der Bilder und die weißen Sicherheitsränder werden in diesem Bade vollständig von dem aufgenommenen Farbstoff befreit. Allerdings färben sich dafür vorher nicht angefärbte Bildteile durch ausgeschiedene Mangansalze gelblichbraun. Diese Färbung verschwindet jedoch während des weiteren Verlaufes des Prozesses.

Das Permanganatbad soll höchstens 5 Minuten einwirken. Läßt man die Bilder zu lange in ihm, um eine vollständige Klärung der Sicherheitsränder zu erzielen, so läuft man Gefahr, die Zeichnung in den hellsten Lichtern zu verlieren, die dann ein ausgefressenes Aussehen bekommen. Die Abzüge sind in diesem Falle zu lange mit der Farbstofflösung behandelt worden. Eine Verbesserung der betroffenen Abzüge ist dadurch möglich, daß man sie, unbekümmert um ihr Aussehen, in dem Permanganatbade beläßt, bis sich die Weißen vollständig geklärt haben, und sie danach nochmals sehr kurz einfärbt.

Interessant ist, daß sich in der Permanganatlösung die vorher durch Farbstoff verunreinigten weißen Ränder entfärben, während sich die noch sauberen Teile der Sicherheitsränder gleichzeitig braun färben. Sobald sich das Permanganatbad trübt, muß frische Lösung genommen werden.

Die aus dem Permanganatbade kommenden Bilder wässert man kurz und bringt sie zur Beseitigung der Braunfärbung in fünfprozentige Kaliummetabisulfit- oder Natriumbisulfitlösung. Die Abzüge entfärben sich hierin innerhalb weniger Sekunden.

Nach guter Schlußwässerung werden die Bilder getrocknet. Sind sie zu hell ausgefallen, so können sie, ohne vorhergehendes Beizen, nochmals kurz eingefärbt und nach den gemachten Angaben weiter behandelt werden.

Auf wesentlich einfacherem Wege als Papierbilder, was die Einfärbung angeht, können Diapositive der Beizfarbstofftonung unterzogen werden. Die Originaldiapositive müssen wieder dünn gehalten werden, da sie durch die Tonung bedeutend an Kraft gewinnen. Die Arbeitweise ist die gleiche wie bei der Herstellung farbiger Papierbilder. Nur kann man die Diapositive direkt in das Farbbad bringen. Die erforderliche Dauer für Beizen und Einfärben ermittelt man durch einen vorhergehenden Versuch. Die Entfärbung mittels Permanganats geht schneller als bei Papieren vor sich.

Durch Beizfarbstofftonung nach diesen Angaben hergestellte Diapositive sind sehr transparent. Sie eignen sich als Fensterbilder und für die Projektion. Man wird sich der Beizfarbstofftonung mit Vorteil bei Kinofilmen bedienen, da der Prozeß mit großer Sicherheit gehandhabt werden kann und man nicht, im Gegensatz zu den üblichen Tonungsverfahren mit Metallsalzen, eine Verschlechterung der Qualität des getonten Films oder gar seinen Verlust zu befürchten braucht. E—n.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schwarzwaldkreis Reutlingen, Zwangsinnung. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Montag, den 19. Juli, im Hotel Lindenhof in Horb statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, die jedem Mitgliede extra zugestellt wird, erwarte ich vollzähliges Erscheinen.

Der Obermeister.

Fränkischer Photographen-Bund, E. V. Am Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Ludwigstorzwinger (Plärrer), zwanglose Sitzung mit Vorbesprechung über die Teilnahme an der Frankfurter Tagung und Ausstellung.

St. Simon.

Stuttgart, Innung. Bei der letzten Vorstandssitzung wurde Kollege G. Tunnat-Stuttgart, Kronprinzenstraße 20, als Schriftführer und stellvertretender Obermeister, Kollege Eugen Stöckle-Stuttgart, Charlottenstraße 31, als II. Schriftführer gewählt. — Das Kassenamt blieb in den Händen des Kollegen W. Mönstedt-Kirchheim. — Ich ersuche die Kollegen aufs dringendste, ihre fälligen Beiträge umgehend an das Kassenamt abzuführen, da es sonst ausgeschlossen ist, unseren Verpflichtungen nachzukommen.

Zeller jr., Oberm.

Nachtrag zum 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, I.-V. In der Bilderausstellung anläßlich des 5. Verbandstages in Freiberg waren auch einige Bilder von Herrn Wilh. Kübeler-Darmstadt, durch Vermittlung des Herrn Erfurth-Dresden, ausgestellt. Hervorragend waren die Gruppen (eine Mädchen- und 3 Studentengruppen) in ihrer lebendigen Auffassung. Auch das Doppelbild, Herr und Dame, sprach ungemein an. Hoffentlich treffen wir den Meister Kübeler in der Frankfurter Ausstellung mit einigen Bildern auch an.

Papesch.

Wir können uns diesem Wunsche nur anschließen.

Die Redaktion.

Mittelfränkische Innung. Durch die wiederholt bei der Vorstandschaft eingegangenen Beschwerden über die häufig bemerkbare starke Preisunterbietung verschiedener Geschäfte sah sich die Innungsleitung veranlaßt, eine lokale Versammlung der Fürther Mitglieder einzuberufen. Dieselbe fand am 14. Juni statt und wurde gegen 9 Uhr durch den Obermeister Herrn Marx eröffnet, der die Fürther Kollegen fast vollzählig begrüßen konnte. In seinen längeren Ausführungen wies er auf die unausbleiblichen Folgen hin, die durch die eingesetzte Unterbietung eintreten werden, und ermahnte zur Einigkeit, um sich und andere vor Schaden zu bewahren. In der folgenden Aussprache, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, wurde von Herrn Schran der Antrag auf Bildung einer lokalen Mindestpreisvereinbarung gegen unterschriftliche Verpflichtung eingebracht. Für deren Zustandebringen gingen die Ansichten zum Teil sehr auseinander, weil noch ein Mitglied fehlte. Dieser Kollege erschien jedoch noch in elfter Stunde, und war es alsdann möglich, den gestellten Antrag zur Abstimmung zu bringen, mit dem Ergebnis, daß alle 12 Fürther Mitglieder sich unterschriftlich für die Vereinbarung verpflichteten. Diese Abmachung steht außerhalb der Innung und wird von folgender Kommission geleitet: Vorsitzender O. Bischoff, Schriftführer K. Stöhr, Kassierer Riffelmacher jr., Beisitzer H. Schilling, sämtlich in Fürth i. B.

A. Freytag, Schriftf.

Versammlungen:

Horb: 19. Juli, Zwangsinnung.
Riesa: 19. Juli, Fachphotographen-Vereinigung Mittelsachsen.
Kassel: 21. Juli, Verein.
Liegnitz: 23. Juli, Zwangsinnung.
Nürnberg: 21. Juli, Fränkischer Photographen-Bund
Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.
Berlin: 27. Juli, Zwangsinnung, Bez. Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.

Verschiedenes.

RH. **Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Juni 1926.** Von der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Juni 1926 erscheint im ganzen betrachtet ungünstiger als im Monat Mai. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß sich die in einigen Gewerben im vorigen Monat auftretende Belebung nicht fortgesetzt hat. Im Gegenteil ist zu beobachten, daß sogar in den Saisongewerben ein Abflauen in der Beschäftigung zu verzeichnen ist. Sogar das Baugewerbe, für welches gerade der Juni der Hauptbeschäftigungsmonat ist, hat wieder zu Arbeiterentlassungen schreiten müssen. Besonders stark ist die Depression im Ruhrgebiet, wo mit den augenblicklichen schlechten Verhältnissen schon als Dauerzustand gerechnet wird. Die Stillegung von Zechen und sonstige zahlreiche Entlassungen haben die Erwerbslosigkeit der Bevölkerung in einem ungeahnten Maße zum Anschwellen gebracht. Aber auch sonstige Gebiete, so besonders die Grenzgebiete valutaschwacher Staaten, haben unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden, da im kleinen Grenzverkehr eine erhebliche Einfuhr lebensnotwendiger Dinge erfolgt.

Verursacht wird die ungünstige Wirtschaftslage durch das starke Daniederliegen der Gesamtwirtschaft. Leichte, in letzter Zeit eingetretene Belebungen einzelner Industrien haben sich auf das Handwerk noch nicht auswirken können. Hinzu treten falsche wirtschaftspolitische Maßnahmen, die dem Handwerk großen Schaden zufügen. Dabei ist besonders an das Vorgehen der Behörden bei Submissionen zu denken, die trotz aller Versicherungen, das Submissionswesen zu bessern, ohne Bedenken dem niedrigsten Angebot den Zuschlag erteilen, obgleich jeder mit wirtschaftlichen Dingen Vertraute erkennen muß, daß ein solches Verfahren weder für den Betrieb einen Verdienst abwirft, noch überhaupt eine ordnungsmäßige Ausführung der Aufträge sichert. Außerdem wird auch immer wieder über amtliche Regiebetriebe geklagt, die zum Teil die von den privaten Betrieben entlassenen Kräfte aufnehmen und zu einer fühlbaren Konkurrenz für das Handwerk werden. Als eine falsche Sozialpolitik muß man es ebenfalls bezeichnen, wenn öffentliche Körperschaften dazu übergehen, Erwerbslose mit den Arbeiten ihres Berufes zu beschäftigen, anstatt solche Arbeiten an selbständige Unternehmer zu vergeben. Eingerichtete Erwerbsbeschränkten-Werkstätten zeigten ebenfalls die Tendenz, sich immer mehr auszubreiten und das Absatzgebiet des Handwerks einzuengen.

Die Kapitalverhältnisse haben keine Besserung erfahren. Die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts machte sich für den Kreditverkehr des Handwerks kaum fühlbar, da sie sich auf langfristige Kredite nicht auswirkte. Die Beschaffung letzterer stößt noch immer auf große Schwierigkeiten; ihre Erlangung ist aber für das Handwerk eine Lebensfrage. Die Berichte der Handwerkskammern enthalten auch zahlreiche Klagen über den immer stärker werdenden Steuerdruck. Wenn auch die Reichssteuern eine Senkung erfuhren, so weisen auf der anderen Seite die Landessteuern ein erhebliches Anziehen auf. Es liegen solche Meldungen aus Preußen und Bayern wie auch aus Baden und Hessen vor. Hinzu kommt, daß nach den vorliegenden Berichten die Steuerveranlagung sehr häufig nicht genügend Rücksicht auf den wirklichen Ertrag der Betriebe nimmt. Die Finanzämter gehen bei der Schätzung von der Höhe des Umsatzes aus, ohne dabei zu berücksichtigen, daß viele Handwerker zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes gezwungen sind, Geschäfte zu tätigen, die keinen oder nur geringen Verdienst abwerfen. Besonders haben darunter die Kleinhandwerker zu leiden, welche durch keine geregelte Buchführung ihren wirklichen Verdienst ausweisen können.

Die Materialpreise sind die gleichen geblieben, nur in ganz wenigen Ausnahmen ist ein geringer Abschlag zu verzeichnen. Lohnbewegungen haben kaum stattgefunden, angestrebte Lohnherabsetzungen blieben meistens ohne Erfolg.

RH. **Die Aussichten für Handwerker in Brasilien.** Die Reichsstelle für das Auswanderungswesen in Berlin hat ein Merkblatt über die Aussichten für Handwerker in Brasilien herausgegeben. Sie werden bei einer weitgehenden Anpassungsfähigkeit an die besonderen Verhältnisse des Landes im großen und ganzen als nicht ungünstig bezeichnet. Jeder auswanderungswillige Handwerker sollte, schon bevor er die Reise nach Brasilien antritt, die portugiesische Sprache lernen. Gute Sprachkenntnisse sind unbedingt erforderlich. Nach dem Merkblatt legt die Kundschaft im allgemeinen mehr Wert auf äußerlich ansprechende und hübsche Arbeit; dabei kommen Gründ-

lichkeit und Dauerhaftigkeit nach deutschen Begriffen oft zu kurz. Es liegt in den Verhältnissen des Landes, daß an kleinen Plätzen die Kenntnis eines einzelnen Handwerkszweiges nicht genügt, um volle Beschäftigung sicherzustellen. Wer vielseitige Kenntnisse hat, kommt am leichtesten voran.

Die Aussichten für die einzelnen Zweige des Handwerks sind sehr verschieden und wechseln auch im Laufe der Zeit. In den größeren Städten haben Bauhandwerker manchmal gute Verdienstmöglichkeiten, in den im Innern des Landes gelegenen Kolonien können Holzarbeiter, Tischler und Stellmacher mit Arbeit rechnen. Schneider und Schuhmacher stoßen meist auf starken Wettbewerb. Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Elektriker haben es, von gelegentlichen Ausnahmen in Kolonien abgesehen, schwer, sich selbständig niederzulassen; meist müssen sie in größeren Firmen und Werkstätten Arbeit annehmen. Dies gilt auch für Optiker und Photographen. Sattler und Tapezierer können sich eher selbständig machen, stoßen allerdings auf starke Konkurrenz. Für Glaser und Anstreicher sind die Aussichten, vor allem in den Kolonien, nicht günstig. Friseure sind im Lande reichlich vorhanden.

Wer auswandern will, erfrage die neuesten Nachrichten über die Aussichten in Brasilien bei der nächsten Auswandererberatungsstelle, die ihm auch genauere Angaben über Löhne, Lebenshaltungskosten, Mieten sowie über die Einreisebedingungen nach Brasilien machen kann.

Geschäftsjubiläum. Am 5. Juli feierte die Firma Karl Siemsen & Sohn, Hofphotographen, Hamburg, Eppendorfer Weg 45, ihr 70jähriges Geschäftsjubiläum. Das bekannte Geschäft, welches sich seit 3 Generationen im Besitze der Familie Siemsen befindet, ist das älteste photographische Atelier in Hamburg. Die Geschichte der Firma, die durch Karl Siemsen im Jahre 1856 gegründet wurde, ist eng verbunden mit der Geschichte der Lichtbildkunst. Eine Uebersicht der hergestellten Arbeiten ergibt ein klares Bild von dem Fortschritt und dem Wechsel der technischen Verfahren und des Geschmacks im Laufe von 7 Dezennien. Sie stellen außerdem einen wertvollen Beitrag zur Chronik hamburgischer Familien dar. Dem Gründer gelang es bald, durch vorbildliche Facharbeiten die Firma zu Ansehen und Blüte zu bringen. — Im Jahre 1913 starb der Gründer der Firma. Schon vorher war das Geschäft in die Hand seines Sohnes Waldemar übergegangen. Auch unter seiner Leitung lieferte das Haus die gewohnten Qualitätsarbeiten, die den Ruf der Firma festigten. Im Jahre 1919 legte er die Geschäftsführung in die Hände seines Sohnes und Teilhabers Karl Siemsen, der durch die Leitung in- und ausländischer Ateliers sowie durch das Studium der Optik und Chemie an der hiesigen Universität sich wertvolle Fachkenntnisse erarbeitet hatte. — Trotz der schwierigen Geschäftslage ist es diesem gelungen, durch Einführung aller notwendigen technischen Neuerungen die Leistungsfähigkeit der Firma zu erhöhen. Die jetzigen Arbeiten des Hauses werden durch ihre künstlerische Auffassung sowie durch die vorbildlichen Drucktechniken den höchsten Forderungen der modernen Lichtbildkunst gerecht. Dem Ernste der Zeit entsprechend, sah die Firma von einer Feier des Jubiläums ab, nahm jedoch Gelegenheit, ihrem Freundes- und Kundeskreis für das bisher erwiesene Vertrauen zu danken mit der Versicherung, daß die Firma stets bestrebt sein wird, das Vertrauen sich auch weiterhin zu erhalten.

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Fragekasten.

Schleier bei Neolentwickler.

Frage 82. Herr *H. P.* in L. Ich habe viele Innenaufnahmen gegen die Fenster zu machen, wobei ich ortholichthoffreie Platten verwende, die für gewöhnliche Fälle genügend gegen Ueberstrahlung schützen, jedoch bei schwierigen Sachen nicht ganz ausreichend sind. Aus diesem Grunde habe ich den Neolentwickler zu Hilfe gezogen, bin jedoch von den Resultaten enttäuscht, da die im Metol-Hydrochinon klar arbeitenden Platten schleiern. Ich bitte Sie höflichst um Aufklärung und um Angabe von Mitteln zur Verhütung des Schleiers.

Antwort 82. Wir nehmen an, daß es sich um Platten handelt, die durch einen Zwischenguß zwischen Emulsion und Glas lichthoffrei gemacht worden sind. Für diesen Zweck verwendet man bei uns heute meistens Mangandioxydschichten, die sich, wie wir wiederholt beobachtet haben, mit dem Neolentwickler nicht gut vertragen und Schleier verursachen, der bei verschiedenen Plattenfabrikaten mehr oder weniger kräftig ausfällt. Es ist dieses ein Nachteil des Neolentwicklers. Es steht Ihnen nun die Möglichkeit offen, entweder einen anderen Entwickler oder andere Platten zu nehmen. Bei Verwendung gewöhnlicher Hervorrufer wird sich dann bei sehr schwierigen Gegenlichtaufnahmen ein Lichthof bemerkbar machen. Vielleicht erzielen Sie mit dem neuen Tetenal-Ausgleichentwickler, der zur Antihalo-Entwicklung empfohlen wird, gute Ergebnisse. Wir selber hatten bisher noch keine Gelegenheit, diesen Entwickler zu verwenden. Er wird jedoch von anderer Seite, z. B. von unserem Mitarbeiter, Herrn Kurt Foige-Harburg, sehr günstig beurteilt. Wenn Sie den Neolentwickler weiter verwenden wollen, so können Sie Platten benutzen, die durch einen Anstrich auf der Glasseite gegen Lichthofbildung geschützt sind. Platten dieser Art sind bei uns nicht sehr zahlreich. Wir können Ihnen im Augenblick nur die ortholichthoffreie Satrap-Platte, die früher von der Trockenplattenfabrik Richard Jahr-Dresden als „Sigurd, ortholichthoffrei" in den Handel gebracht wurde, angeben. Bei Platten mit Rückanstrich arbeitet der Neolentwickler schleierfrei; wir haben jedenfalls nie das Gegenteil beobachtet. Ferner können Sie gewöhnliche Platten selber durch Hinterstreichen lichthoffrei machen. Für diesen Zweck sind verschiedene Präparate käuflich zu haben. Eine sehr leistungsfähige Vorschrift ist in Nr. 46 der „Chronik" veröffentlicht worden. E—n.

Glimmlampen zur Dunkelkammerbeleuchtung.

Frage 83. Herr *K. K.* in B. Lassen sich die bekannten Glimmlampen, die zur Sparbeleuchtung dienen, auch zur Beleuchtung der Dunkelkammer verwenden, was wegen des geringen Stromverbrauches sehr vorteilhaft wäre?

Antwort 83. Ohne weiteres lassen sich Glimmlampen nicht zur Dunkelkammerbeleuchtung verwenden. Sie geben zwar augenscheinlich ein rotes Licht, das jedoch noch reichliche Mengen von blauen und violetten Strahlen enthält, wie wir im Spektroskop feststellen konnten. Wir haben bereits vor einiger Zeit eine Glimmlampe verwendet, deren Licht noch durch ein kräftiges Gelbfilter filtriert wurde. Die Beleuchtung war auch bei hoch orthochromatischen Platten sicher. Wir empfehlen Ihnen daher, die Glimmlampe nur mit einem genügend kräftigen Gelbfilter zusammen zu verwenden. E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Fort mit Blitzlicht und Magnesiumband!

Trauf-Minima,

Taschen-Bogenlampe 4 Ampere.

Preis für 110 Volt **25,—** Mk.

Unvergleichlich leistungsfähiger, angenehmer und reinlicher als jedes Magnesiumlicht. — Kein Qualm, kein Ruß, keine weiße Magnesiumasche, keine Zündhölzer, kein übler Geruch. — Einfachste Handhabung bei langer Brenndauer.

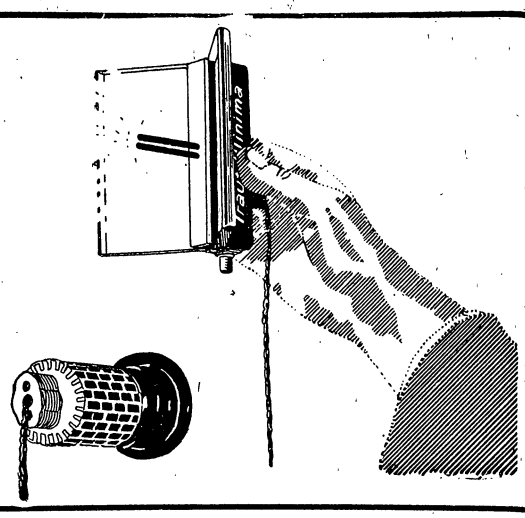
Anerkannt vollwertige Aufnahme-Bogenlampe für Einzelporträts, aber auch für Gruppen, besonders für Interieurs und gewerbliche Aufnahmen.

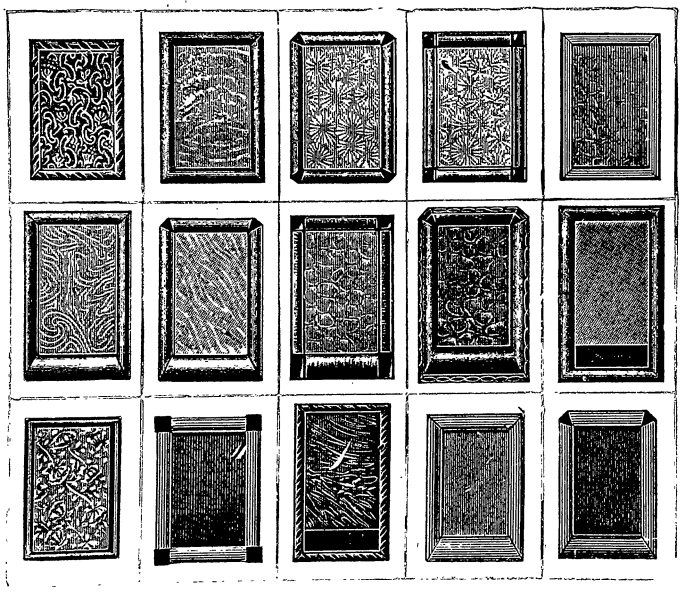
Die langersehnte Lichtquelle für jeden Fachmann und Amateur.

Glänzende Gutachten. Elegante Aufmachung.
Ueberall anschließbar. Verlangen Sie die Lampe bei Ihrem Händler.

Prospekte durch

H. Trauf, G. m. b. H., München 2, NW 5,
Brienner Straße 56.





Unsere gangbarsten Photographierahmen.

Dieses Mustersortiment von **30 Postkartenrahmen** in 15 verschiedenen Mustern von je 2 Stück kostet inkl. Porto und Verpackung

17,— Gold-Mk.

Günstigste Gelegenheit, bei kleinem Lager eine große Auswahl zu bieten.

Der Versand dieses Mustersortiments erfolgt nur unter Nachnahme.

Preisliste über Oval-, Tablett-, Photo- und Leistenrahmen wird auf Wunsch zugesandt.

Rahmen-Industrie **Flohr & Cie.,**
Berlin SO 16. Schäferstraße 4 f.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.

Mit 58 Abbildungen.

Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

Vergrößerungen

Schwarz / Sepia / Aquarell / Pastell / Oel / Skizzen

roh und retuschiert, in bekannt erstklassiger Ausführung zu mäßigen Preisen und prompter Lieferung.

Rohdrucke jedes Quantum in 3 Tagen

Anfertigung von Kontaktdrucken, Postkarten, Kunstdrucken usw. preiswert u. prompt

Technische Retuschen, Maschinen, Architekturen usw.

Schmidter & Peters, vorm. Franz Bengler

Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 55
Telephon Römer 2215 Gegründet 1897

Preisliste franko zu Diensten

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 17. JULI 1926 NR. 57

Die beliebtesten Sorten in Webers Ia Qualitäts-Postkarten!

Prompte direkte Belieferung aller Bäderphotographen.

Weber-Brom (für kräftige Negative)
halbmatt bl.-weiß = „Bavaria",
matt chamois = „Vurtemberga" usw.

Weber-Blitz (für normale bis kräftige Negative):
halbmatt bl.-weiß = „München",
halbmatt bl.-weiß, aber matter als „München — „Nürnberg",
halbmatt chamois = „Dresden",
matt chamois = „Stuttgart",
glänzend bl.-weiß = „Stockholm" usw.

Weber-Blitz-Mittelhart (für normale bis weiche Negative):
halbmatt bl.-weiß = „Jura",
halbmatt bl.-weiß, aber matter als „Jura" = „Vogesen",
halbmatt chamois = „Alpen",
glänzend rosa = „Taunus",
glänzend bl.-weiß = „Apenninen" usw.

Imperial-Blitz (für sehr weiche bis flaue Negative, gering lichtempfindlich):
halbmatt bl.-weiß = „Isar",
halbmatt chamois = „Elbe" usw.

Von diesen Postkarten kosten 1000 Stück 28,50 RM., bei den Chamois-Sorten 29,50 RM. Für Büttenrand wird 10 % Aufschlag berechnet. Lieferung im Inlande schon bei Bestellung v. 600 Stück vollständig versandspesenfrei gegen Nachnahme. Auch Nachnahmespesen werden ab 600 Stück nicht berechnet.

Weber-Spezial (noch kontrastreicher als „Weber-Blitz-Mittelhart", aber nicht so hart wie „Imperial-Blitz" und gut lichtempfindlich wie „Weber-Blitz" und „Weber-Blitz-Mittelhart"):
glänzend bl.-weiß = „Neptun",
halbmatt bl.-weiß = „Jupiter",
matt weiß (neueste Sorte) = „Uranus",
halbmatt chamois = „Merkur",
glänzend chamois = „Saturn".

Von Weber-Spezial-Postkarten kosten 1000 Stück 31,50 RM., bei den Chamois-Sorten 32,50 RM. Lieferungsbedingung. wie bei den and. Sorten.

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

KRANZ-PLATTE

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser Kranz-Handbuch.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 17. Juli 1926. Nr. 57.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Gellert: Wandergewerbeschein und Innungsausweis. Seite 325. — Neumann: Laboratoriumsarbeiten während der heißen Jahreszeit. Seite 326.

Wandergewerbeschein und Innungsausweis.

Es ist ja nichts Neues, was ich über den Wandergewerbeschein vorbringen will; aber der Umstand, daß mit einer gewissen Regelmäßigkeit diese Frage im Fragekasten von Zeitschriften angeschnitten wird, deutet darauf hin, daß Klarheit über diese Dinge nicht besteht. Wenn ich weiter bemerke, daß von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten wird, daß man mit Hilfe des Wandergewerbescheines unlieb same und gerade unser Handwerk schädigende Einflüsse beseitigen könne, so erscheint eine nochmalige Aussprache darüber notwendig. Von vornherein sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Dinge nur so geschildert werden können, wie sie zur Zeit tatsächlich liegen. Jedoch hat die C.-V.-Leitung in Verbindung mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks wie auch andere Handwerkerverbände Schritte unternommen, die dahin zielen, daß in dem neuen Handwerkergesetz, das hoffentlich bald erwartet werden kann, für uns günstigere Bestimmungen enthalten sind.

Für die Beurteilung des Wertes des Wandergewerbescheins wird es nützlich sein, wenn wir uns zunächst einmal klar werden, in welchen Fällen der Photograph einen Wandergewerbeschein benötigt, und welche Rechte und Pflichten der Wandergewerbeschein gibt bzw. verlangt.

§ 55 der GO. sagt: „Wer außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnortes oder der durch besondere Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde dem Gemeindebezirk des Wohnortes gleichgestellten nächsten Umgebung ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person

1. Waren feilbieten,
2. Warenbestellungen aufsuchen,
3. gewerbliche Leistungen anbieten,
4. . . . . .

will, bedarf eines Wandergewerbescheines."

Auf unser Gewerbe angewandt, heißt das also, daß ein Photograph nur dann einen Wandergewerbeschein benötigt, wenn er außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnortes seine photographischen Erzeugnisse anbietet. Zu achten ist zunächst auf die Worte „Gemeindebezirk des Wohnortes". Damit ist ausgedrückt, daß ein wandergewerbescheinpflichtiger Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht vorliegt, wenn in einem anderen Orte (Vorort) jedoch im selben Gemeindebezirk die gewerbliche Leistung angeboten werden soll. Dieser Fall wird lediglich praktisch werden bei großen Gemeindewesen, die mehrere Orte umfassen. Es wird daher stets Aufgabe eines jeden Photographen sein, sich zu vergewissern, wie weit der Machtbereich seines Gemeindebezirks geht. Erweitert ist diese Bestimmung aber noch durch § 59, Ziffer 2 der GO. Dort heißt es: „Eines Wandergewerbescheins bedarf nicht: wer in der Umgegend seines Wohnortes bis zu 15 km Entfernung von demselben . . . . gewerbliche Leistungen hinsichtlich deren dies Landesgebrauch ist, anbietet." Es kommt hierbei auf die Bemessung der 15-km-Grenze an. Diese Frage kann aber von hier aus nicht generell beantwortet werden, da die Ortspolizeibehörden sicher verschiedener Ansicht sein können. Man kann die Berechnung beginnen sowohl von der Ortsgrenze als auch vom Ortszentrum ab. Hierüber wird aber jede Innung auf Anfrage bereitwilligst von der Behörde Auskunft erhalten.

Wie weit geht nun für das photographische Gewerbe der Begriff „gewerbliche Leistungen anbieten"? Nicht einmal die Juristen stimmen hierin überein. Meines Erachtens ist darunter zu verstehen die Bereitschaft zur sofortigen Ausübung der dem betreffenden Gewerbe eigenartigen Tätigkeit an Ort und Stelle. Nicht notwendig ist es, daß die Leistung völlig durchgeführt werden muß. Immerhin aber muß mindestens eine Teilleistung stattfinden. Als eine Teilleistung haben wir aber ganz entschieden schon das Belichten der Platte, also die Aufnahme, anzusehen. Weiter liegt aber in dem Worte „anbieten" der Sinn, daß der Gewerbetreibende, also der Photograph, durch Worte, sein Verhalten usw. darauf aufmerksam macht, daß er zur sofortigen Leistung bereit ist.

Sodann ist Voraussetzung für die Notwendigkeit des Wandergewerbescheines, daß die Begründung einer gewerblichen Niederlassung fehlt. Eine gewerbliche Niederlassung ist vorhanden, „wenn ein Gewerbetreibender an dem betreffenden Orte ein zu dauerndem Gebrauch eingerichtetes und beständig oder doch in regelmäßiger Wiederkehr benutztes Lokal für den Betrieb seines Gewerbes besitzt".

Als letztes Erfordernis wird in § 55 angegeben, daß keine vorgängige Bestellung vorgelegen hat. Der Ausdruck „vorgängige Bestellung" ist wohl sinngemäß dahingehend auszulegen, daß der Gewerbetreibende vor seinem Erscheinen in dem Orte von dem betreffenden Kunden zu einem Besuch bzw. der Vornahme einer gewerblichen Leistung aufgefordert wurde.

Somit kommen wir zu folgenden für uns maßgebenden Ergebnissen: Derjenige Photograph, der außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnortes, ohne dort ein Atelier zu haben und ohne vorher bestellt zu sein, photographische Aufnahmen anbietet, bedarf eines Wandergewerbescheines.

Die Sachlage ist also für uns ganz klar, sofern wir immer überlegen, worauf sich unsere Tätigkeit erstreckt. Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß z. B. der Photograph keinen Wandergewerbeschein braucht, der heute mehrere Ortschaften besucht und bei den Bewohnern anfragt, ob sie sich ihr Anwesen photographieren lassen wollen. Er würde dann, da er aus einem anderen Orte ist, in einigen Tagen wiederkommen und die Aufnahmen

machen. In diesem Falle liegt lediglich ein Aufsuchen von Bestellungen vor, das nach der GO. nicht wandergewerbescheinpflichtig ist. Es fehlt hier die Bereitschaft zur sofortigen Leistung.

Welche Rechte und Pflichten sind nun mit dem Wandergewerbeschein verknüpft?

Der Wandergewerbeschein wird für die Dauer des Kalenderjahres erteilt. Derjenige, der die oben gekennzeichnete Tätigkeit ausübt, muß den Wandergewerbeschein in seinem Besitz haben und bei Ausübung des Gewerbes mit sich führen. Nichtmitführen des Wandergewerbescheines hat Untersagung des Gewerbebetriebes im Umherziehen zur Folge bis zur Herbeischaffung des Scheines. Vor allen Dingen ist der Wandergewerbeschein auf Erfordern der zuständigen Behörden oder Beamten vorzuzeigen. Welches die zuständigen Behörden sind, richtet sich nach dem in Frage kommenden Landesrecht. Grundsätzlich gilt der Wandergewerbeschein für das ganze Reich. Jedoch kann das bezeichnete Gewerbe nur betrieben werden, wenn die jeweilig darauf haftenden Landessteuern entrichtet worden sind. Welche Abgaben hierunter fallen, wird landesrechtlich geregelt.

Als Letztes sei noch darauf hingewiesen, daß selbstverständlich der Gewerbetreibende durch die ordnungsmäßige Lösung eines Wandergewerbescheines nur die Zulassung zum Gewerbebetrieb im Umherziehen erhält. Ueber die Art der Ausübung des Gewerbes ist er den polizeilichen Anordnungen unterworfen.

Es wäre vielleicht für die Herausgabe eines Merkbogens über den Wandergewerbeschein für Photographen ganz nützlich, wenn von den einzelnen Landesverbänden Nachforschungen darüber angestellt würden. Selbst die kleinste Innung könnte die jeweilig bei ihr geltenden polizeilichen Vorschriften sammeln und der C.-V.-Geschäftsstelle mitteilen.

Wenn wir uns kurz noch einmal das Wesen und die Bedeutung des Wandergewerbescheines ins Gedächtnis zurückrufen, so ergibt sich, daß damit zweifellos eine gewisse Einschränkung des wilden Photographierens erreicht werden kann. Trotzdem müssen strengere Mittel erstrebt werden.

Nun ist hier und da die Meinung geäußert worden, durch Herausgabe von Legitimationskarten durch die Innung viele nicht gern gesehene Elemente mit ihrer unsauberen Anreißertätigkeit auszuschalten. Diese Legitimationskarte der Innung (Innungsausweise) kann aber lediglich eine Bestätigung der Mitgliedschaft zur Innung enthalten. Weiter nichts. Irgendwelche Rechte sind damit aber nicht verbunden, es sei denn, die betreffende Innung hat es durch Eingaben erreicht, daß in ihrem Geltungsbereich zur Aufnahme von Schulen usw. nur Innungsmitglieder herangezogen werden. Bei einer kleinen Innung kann ein solcher Innungsausweis von Nutzen sein. Dagegen lehrt aber die Praxis, daß große Innungen sich von dieser Maßnahme abgewandt haben. Es hatten sich so schwerwiegende Nachteile herausgestellt, daß man den Innungsausweis wieder abschaffte. Man bedenke nur das eine: mit Hilfe des Innungsausweises kann schlechte Arbeit an den Mann gebracht werden. Das Ansehen der Innung leidet dann.

Von einem Mitgliede einer westdeutschen Innung wurde der vortreffliche Vorschlag gemacht, vom C. V. aus einen Merkbogen über den Wandergewerbeschein herauszugeben. Diesem Merkbogen sollten dann die einzelnen Innungen ihre ortspolizeilichen Bestimmungen hinzufügen und so jedem Mitgliede ihrer Innung zur Verfügung stellen.

Vielleicht konnte man aber noch weitergehen, indem vom C. V. ein kleines Merkbuch herausgegeben wird, in welchem neben dem Wissenswerten über den Wandergewerbeschein auch sämtliche ortspolizeilichen Bestimmungen aller Gemeinden angegeben sind. Für den einzelnen Obermeister ist die Arbeit hierfür gering.

Bevor diese Arbeit in Angriff genommen wird, wäre es zu begrüßen, wenn der eine oder andere hierzu im Sprechsaal seine Meinung äußert.

Gellert, Dipl.-Kfm.

Laboratoriumsarbeit während der heißen Jahreszeit.

Von C. E. Neumann.

In den heißen Sommermonaten erwachsen dem Photographen oft erhebliche Schwierigkeiten beim Negativ- und Positivprozeß, so daß, besonders wenn die Laboratoriumsräumlichkeiten eine ungünstige Lage haben, eine glatte Arbeit nur unter Beobachtung verschiedener Vorsichtsmaßregeln möglich ist und trotzdem noch häufig ein erheblicher Ausschuß entsteht.

Alle chemischen Prozesse sind in hohem Grade von der Temperatur abhängig, bei der sie sich abspielen. Erfahrungsgemäß arbeiten in der Photographie am häufigsten verwendete Bäder, wie Entwickler am besten bei einer Temperatur von etwa 18° C (14,5° R), während etwa 15° C (12° R) die untere, 20° C (16° R) die obere Grenze sind, bei denen ein einwandfreies Arbeiten ohne besondere Vorsichtsmaßregeln eben noch möglich ist. Zu kalte Bäder arbeiten zu träge und zu wenig durchgreifend, zu warme hingegen zu rapide und zu energisch.

Der Einfluß zu warmer photographischer Bäder ist bekannt. Zu warmer Entwickler liefert leicht schleierige Negative von flauem Charakter und Entwicklungsdrucke, die Grau- oder auch Gelbschleier zeigen. Zu hochtemperierte Tonfixierbäder geben oft mißfarbige Töne. Auch hält bei ihrer Anwendung die Fixage nicht Schritt mit der schneller verlaufenden Tonung, so daß die Bilder, bevor sie gründlich ausfixiert sind, wie dieses im Interesse einer genügenden Haltbarkeit erforderlich ist, den gewünschten Ton erhalten und aus dem Bade genommen werden müssen. Auch sonst stellen sich noch andere Schwierigkeiten während des Negativ- und der verschiedenen Positivverfahren ein, die zum größten Teil auf einen zu hohen Wärmegrad der verwendeten Lösungen zurückzuführen sind.

Der Photograph muß also Sorge tragen, daß seine Bäder die günstigste Temperatur von 18, allerhöchstens 20° C nicht überschreiten. Wie er dieses bewerkstelligt, hängt in erster Linie von den ihm zur Verfügung stehenden Arbeitsräumen ab. Oft schafft ein kräftiger Ventilator, der aber nur seinen Zweck erfüllt, wenn er auch den ganzen Tag in Tätigkeit ist, die gewünschte Abkühlung. In verzweifelten Fällen, so z. B. wenn die Laboratoriumsräume direkter Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind, muß man zur Verwendung von Eis greifen, was jedoch eine Komplizierung und gleichzeitig eine Verteuerung der Arbeit bedeutet. Sonst genügt es häufig auch, wenn man eine rationelle Arbeitsleistung vornimmt und das Entwickeln usw. am frühen Morgen, bevor die volle Tageshitze einsetzt, besorgt. Welche besonderen Vorsichtsmaßregeln sonst noch zu beachten sind, soll nach den einzelnen Phasen des Negativprozesses und der einzelnen Kopierverfahren in den folgenden Zeilen gesondert behandelt werden.

Entwicklung: Der hierbei am häufigsten eintretende Fehler ist wohl das Schleiern der Platten. Es gibt nur wenige Hervorrufer, die bei

Temperaturen über 20° C noch einigermaßen schleierfreie Negative liefern. Noch verhältnismäßig gute Ergebnisse gibt die heute so viel verkannte Pyrogallussäure, wenn man die Alkalimenge herabsetzt und gleichzeitig den Gehalt an Bromkalium über das gewöhnliche Maß hinaus erhöht. Die üblichen Metol-Hydrochinonentwickler sind wenig brauchbar, hingegen soll sich nach den Angaben der holländischen Zeitschrift „Focus" die folgende Vorschrift in den Tropen (Ostindien) gut bewährt haben:

Wasser	1000 ccm,
Metol	2 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	10 g,
Hydrochinon	5 g,
Borax	20 g.

(Der Borax wird in einem Teil der Gesamtwassermenge für sich gelöst und nach dem Erkalten zu der Auflösung der anderen Substanzen gegeben.)

Ein anderer oft auftretender Fehler ist das Kräuseln der Gelatineschicht. Dieses kann durch unrichtige Zusammensetzung, meistens zu hohen Alkaligehalt, des Entwicklers verursacht werden, auch wenn dessen Temperatur nur wenig über der sonst üblichen von 18° C liegt. Mit Aetzalkalien angesetzte Hervorrufer sind in dieser Hinsicht besonders gefährlich. Man sei daher vorsichtig beim Bemessen der Alkalimenge und halte sie so niedrig als nur irgend möglich, um auf der anderen Seite der Reduktionsenergie des Entwicklers keinen zu großen Abbruch zu tun.

Setzt man Entwicklerlösungen mit Aetzalkali selber an, was an sich wenig empfehlenswert ist, so darf man keine wesentlich größere Alkalimenge verwenden als nötig ist, um phenolartige Entwicklersubstanzen (Hydrochinon, Brenzkatechin, Paramidophenol u. a.) in die entsprechenden Phenolate überzuführen. Wer einigermaßen in der Chemie bewandert ist, kann sich die benötigten Mengen an Hand der stöchiometrischen Gleichungen leicht selber ausrechnen, andernfalls findet man Angaben hierüber in dem Werk „Die Entwicklung der photographischen Bromsilber-Gelatineplatte bei zweifelhaft richtiger Exposition" von A. Hübl [1]).

Es ist angebracht, wenn man nicht die gehörige Erfahrung auf diesem Gebiete besitzt, im Sommer auf die Anwendung selbst angesetzter Phenolatentwickler zu verzichten (käufliche Entwickler dieser Art, z. B. Rodinal, kann man hingegen sehr wohl verwenden), um an ihrer Stelle andere Entwickler zu gebrauchen, die eine weitgehendere Schonung der Platten und Filme garantieren. In dieser Hinsicht bewährt sich besonders der Amidolentwickler, der ohne Alkali, das immer schichterweichend wirkt, angesetzt wird. Geeignete Formeln findet man in jedem photographischen Rezept- oder Taschenbuch, so daß hier keine besonderen Angaben gemacht werden brauchen [2]).

Auch der Pyrogallolentwickler, wenn man ihn unter Beachtung der oben angegebenen Vorsichtsmaßregeln ansetzt, arbeitet dem Kräuseln der Schicht entgegen. Durch die Oxydationsprodukte des Pyrogallols wird die Gelatineschicht gegerbt, so daß sie bedeutend widerstandsfähiger gegen Kräuseln und Abschwimmen wird.

Der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler, nach der Hannekeschen Vorschrift angesetzt, zeigt ähnliche gute Eigenschaften. Er arbeitet auch bei höheren Temperaturen bemerkenswert klar.

Große Vorteile bietet der Tetenal-Tropenentwickler. Er gestattet es, Platten und Filme, die nicht mit besonderen Tropenemulsionen präpariert sind, schleierfrei und ohne Kräuseln zu entwickeln. Bis zu einer Temperatur von 35° C (28° R) arbeitet er ohne jede Gefahr für die Negative. Auch Papiere können in ihm hervorgerufen werden, wobei sie einen schönen braunschwarzen Ton annehmen. Es dürfte deshalb angebracht sein, sich durch den praktischen Versuch von den Eigenschaften dieses Tropenentwicklers zu überzeugen, der gute Dienste leisten wird, wenn man die Dunkelkammer nicht genügend abkühlen kann.

Besonders vorsichtig müssen Filme während der heißen Jahreszeit behandelt werden. Ihre Schicht ist meistens aus fabrikationstechnischen Gründen weniger gehärtet worden als die der Platten. Die Gefahr einer Beschädigung ist daher besonders groß, um so mehr, als die Filme auch auf der Rückseite präpariert sind und diese Schicht erfahrungsgemäß sehr leicht abschwimmt. Ein deutsches Fabrikat, das sonst vorzüglich ist, neigt stark zu dieser lästigen Erscheinung. Man entwickelt daher Filme am besten mit einem gerbenden Entwickler. Auch die Verwendung des genannten Tetenal-Entwicklers dürfte angebracht sein.

Bei der Verarbeitung spannt man Filme, da sie in den Bädern wenig handlich sind, in geeignete Halter. Sonst kann es leicht geschehen, daß man die Schicht tüchtig zerkratzt, wenn man einen Film zur Kontrolle der Entwicklung aus der Schale nehmen will. Manche Filme sind so empfindlich, daß jede, auch die leiseste Berührung der Schicht, wenn diese stark aufgequollen ist, einer Verletzung gleichkommt.

Fixieren: Dem Fixierbad setzt man im Sommer je Liter etwa 5 g Chromalaun zu, den man in wenig Wasser aufgelöst hat, das man bis auf 50° C zur schnelleren Auflösung erwärmen kann. Das Fixierbad übt dann infolge dieses Zusatzes eine stark härtende Wirkung aus, die Platten und Filmen für die weitere Behandlung sehr nützlich ist. An Stelle des Chromalauns gewöhnlichen Alaun zu nehmen, ist nicht angängig, da sich dann das Fixierbad fast augenblicklich unter Ausscheidung von Schwefel zersetzt und die Luft des Arbeitsraums mit gasförmiger schwefliger Säure verpestet, die von schädlicher Wirkung auf die Atmungsorgane ist. Formalinzusatz zum Fixierbad ist ebenfalls nicht angebracht.

Auch das Fixierbad darf keine zu hohe Temperatur haben. Immerhin braucht man bei Chromalaunzusatz nicht allzu ängstlich zu sein. Ich habe wiederholt, der Not gehorchend, Fixierbäder von ungefähr 30° C verwendet, ohne daß hierdurch den Negativen Abbruch geschehen wäre. Einmal ist es mir aber doch passiert, daß ein ganzer Satz wertvoller aktueller Aufnahmen trotz Chromalaunzusatz sich im Fixierbade in Wohlgefallen auflöste. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß ein Fabrikationsfehler diesen Mißerfolg verursacht hatte. Die Fabrik gab zwar reichlichen Materialersatz, aber — meine Aufnahmen bekam ich dadurch nicht wieder.

Bei dieser Gelegenheit wäre zu erwähnen, daß viele Fabriken besondere Tropenplatten, -filme und -papiere anfertigen, die sich auch in unseren Gegenden bei großer Hitze vortrefflich bewähren. Wenn man die Marken, auf die man eingearbeitet ist, auch tropenfest haben kann, so soll man die geringen Mehrausgaben nicht scheuen. Denn es ist erstaunlich, was sich z. B. eine gute Tropenplatte gutwillig gefallen läßt.

---

1) Erscheint in unserem Verlage. Preis brosch. 1,40 Mk., geb. 2,00 Mk. Die Red.

2) Sehr brauchbar ist eine von Balagny herrührende Vorschrift, die bereits in der „Chronik" 1926, Nr. 46, S. 260, veröffentlicht wurde. Um unseren Lesern das Nachschlagen zu ersparen, geben wir diese Vorschrift hier nochmals an:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, krist.	40 g,
Kaliummetabisulfit	15 „
Amidol	6 „
Bromkalium	0,5 g,
Milchsäure	5 g.

Die Red.

Wässern: Wässert man seine Negative in nicht zu langsam fließendem Wasser, so besteht kaum eine Gefahr für sie. Anders liegen jedoch die Verhältnisse, wenn man wegen Wassermangel oder aus einem anderen Grunde in einer Schale oder einem Trog durch wiederholten Wasserwechsel waschen muß. In diesem Fall ist zu befürchten, daß sich das Wasser, auch wenn es kalt genug aus der Leitung entnommen wird, in den Pausen zwischen den Erneuerungen bedenklich erwärmt, was manches Mal viel schneller erfolgt, als man allgemein annimmt. Der Chromalaunzusatz zum Fixierbad beugt auch hier vor. Doch kann er häufig nicht verhindern, daß die Negative einem anderen, vielleicht noch gefährlicheren Feind zum Opfer fallen, dem Bakterienfraß.

Bekanntlich verwendet man in der Bakteriologie vielfach Gelatinenährböden zum Züchten von Bakterienkulturen. Manchem dieser Mikroorganismen ist auch die Gelatine photographischer Werkstoffe im buchstäblichen Sinne des Wortes ein „gefundenes Fressen", ohne daß diese Schädlinge vom Vorhandensein des metallischen Silberniederschlages oder durch in der Schicht befindliche Salze gestört werden.

Während nun manches Wasser fast vollständig keimfrei ist, enthält das Wasser an anderen Orten besonders viel von diesen schädlichen Bakterien, die sich bei höheren Temperaturen überraschend schnell bemerkbar machen und in kurzer Zeit die Gelatineschicht von Platten, Filmen und Papieren verzehren.

Häufig beschränkt sich die verheerende Tätigkeit der Bakterien auf einige kleinere Stellen der Schicht. Die betroffenen Negative sehen dann aus, als wären sie mit „Nadelstichen" behaftet, die durch Staubteilchen, die während der Belichtung auf der Schicht lagerten, entstanden sind. Man kann sich durch Kratzen mittels einer Nadel davon überzeugen, ob an der betreffenden Stelle das Glas bloßgelegt ist, was auf Bakterienfraß hindeutet. Auch Luftblasen beim Gießen der Platten können ähnlich aussehende Fehlerscheinungen verursachen. Doch haben durch Luftblasen verursachte helle Flecke immer einen leicht erhöhten, kraterförmigen Rand, den man besonders deutlich wahrnimmt, wenn man die Platte im halbtrockenen Zustand mit einer scharfen Lupe betrachtet. Liegt Bakterienfraß vor, so haben die Flecke einen flachen und unregelmäßig ausgefressenen Rand.

Läßt man im Sommer ein Negativ über Nacht ruhig im Wasser liegen, und ist dieses stark bakterienhaltig, so kann man bestimmt damit rechnen, daß am nächsten Morgen die Schicht ganz oder doch zum größten Teil verschwunden ist.

Ich habe früher geglaubt, Bakterienfraß durch Gerbung der Negative mit Chromalaun verhindern zu können, bin jedoch durch gegenteilige Erfahrungen eines Besseren, oder vielmehr eines Schlechteren, belehrt worden. Der Chromalaun ist kein sicheres Antiseptikum. Muß man seine Platten durch wiederholten Wasserwechsel auswaschen, so tut man gut, sie nach kurzem Abspülen auf etwa 5 Minuten in eine ½prozentige wässerige Lösung von Phenol (oft fälschlich als „Karbolsäure" bezeichnet) oder eine gleich starke Thymollösung zu bringen. Danach wäscht man wie üblich, erneuert jedoch das Wasser in möglichst kurzen Zwischenräumen, wobei man immer vorsichtshalber ein paar Tropfen eines der obigen Antiseptika zufügt. Diese üben keinerlei schädliche Einwirkungen auf die Schicht der Negative aus, verwendet man doch das Phenol wegen seiner ausgezeichneten bakterientötenden Wirkung sogar in photographischen Fabriken, um Emulsionen längere Zeit gegen die Einwirkung von Bakterien geschützt aufbewahren zu können.

Es muß beim Wässern noch beachtet werden, daß aus gehärteten Gelatineschichten die in ihnen befindlichen Salze schwerer als aus weniger gegerbten Schichten herauswandern. Man muß daher Negative, die in einem chromalaunhaltigen Bade fixiert worden sind, etwas länger als sonst üblich wässern. Ein gewisser zeitlicher Ausgleich wird dadurch herbeigeführt, daß das Wässern bei höheren Temperaturen an sich schneller erfolgt. Im Zweifelsfalle macht man eine Fixiernatronprobe (Kaliumpermanganat). (Fortsetzung folgt.)

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Regbez. Aachen, Zwangsinnung. Einladung zu der am Dienstag, den 20. Juli, im Hotel Werner, Aachen, Seilgraben 2, nachmittags 6 Uhr, stattfindenden Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung. 2. Ersatzwahlen für zurücktretende Vorstandsmitglieder, a) Obermeister Herr Weckauff, der aus Gesundheitsrücksichten laut Attest sein Amt niederlegen muß, b) Kassierer Herr Hasse, c) Schriftführer Herr Katzenstein, d) stellvertretender Kassierer Herr Preim. 3. Beschlußfassung zur Entsendung eines Delegierten nach Frankfurt a. M. 4. Vorführung der Trautschen Minima-Lampe durch Fräulein Daniel-Krefeld. 5. Haushaltsplan. 6. Verschiedenes. — Nichterscheinen ohne hinreichende Entschuldigung wird laut Beschluß der letzten Innungsversammlung rücksichtslos bestraft. — Rückständige Beiträge sind spätestens am Versammlungsabend zu entrichten, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Der Vorstand. I. A.: Katzenstein, Schriftf.

Freistaat Hessen, Innung. Die Mitglieder werden ersucht, bis Ende Juli den fälligen Innungsbeitrag von 7 Mk. für das III Quartal auf mein Postscheckkonto Frankfurt a. M. 23750 einzuzahlen; ab 2. August erfolgt Einziehung per Post zuzüglich der Spesen. Diejenigen Kollegen aber, die noch mit dem I. und II. Quartal rückständig sind und denen eine schriftliche Mahnung am 18. Juni d. J. zuging, werden nochmals an ihre Pflicht erinnert und aufgefordert, die restlichen Beiträge umgehend einzusenden. — J. Beckmann.

Regbez. Stettin, Vereinigung. Die Mitglieder werden gebeten, bis zum 30. Juli den fälligen Innungsbeitrag in Höhe von 12 Mk. einzusenden. Desgleichen für jeden im verflossenen Halbjahr beschäftigten Gehilfen oder Hilfskraft 6 Mk., für jeden Lehrling 3 Mk. Kassierer ist nunmehr Herr Bruno Wunsch-Anklam, Greifswalder Straße 45. Postscheckkonto der Innung: Stettin 9964. — I. A.: Willy Wolff, Vors.

Heilbronn, Pflichtinnung. Die Mitglieder werden dringend gebeten, alle rückständigen Beiträge umgehend zu entrichten, da die Kasse sonst nicht in der Lage ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß vom C. V. seit 1. Januar 1926 pro Mitglied und Monat 25 Pf. mehr erhoben werden, welchen Betrag auch wir nacherheben müssen, um mit den Beiträgen auszukommen. — Der Beitrag für das III. Quartal ist ebenfalls fällig. Ich bitte um umgehende Einsendung auf Girokonto 179 der Oberamtssparkasse Oehringen. — Adolf Flohr.

Versammlungen:

Horb: 19. Juli, Zwangsinnung.
Riesa: 19. Juli, Fachphotographen-Vereinigung Mittelsachsen.
Aachen: 20. Juli, Zwangsinnung.
Kassel: 21. Juli, Verein.
Nürnberg: 21. Juli, Fränkischer Photographen-Bund.
Liegnitz: 23. Juli, Zwangsinnung.
Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.
Berlin: 27. Juli, Zwangsinnung, Bez. Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.

Verschiedenes.

Beilagenhinweis. Die bekannte Handlung photographischer Artikel, Albert Glock & Cie., Karlsruhe (Baden), hat der heutigen Gesamtauflage der „Photographischen Chronik" einen Prospekt beigelegt. Die darin offerierten APEN-Platten sind unseren Lesern schon seit vielen Jahren bekannt und wegen ihrer Güte allgemein beliebt. Auch auf die in dem Prospekt empfohlenen Bona-Postkarten, Kameras, Vorführungsapparate, Aufnahmelampen usw. sei an dieser Stelle hingewiesen.

Achtung, Mitteldeutsche Kollegen!

Herr Obermeister Classens-Naumburg teilt uns mit, daß er im Laufe dieser Woche allen Teilnehmern des Kösener Obermeistertages einen Abzug der auf der Rudelsburg gemachten Aufnahme zustellt. Der Preis ist 1,30 Mk. je Stück. Der Erlös ist für einen 82 Jahre alten erkrankten Kollegen bestimmt.

Deutsche Photohändler-Schule in Dresden. Der am 2. November d. J. beginnende 7 normale Lehrgang ist bereits überzeichnet, so daß neue Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. — Anfang März 1927 findet wieder ein Chef-Kursus statt. Prospekte der Schule sowie das Programm für die geplanten Chef-Kurse stehen auf Wunsch zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden, George-Bähr-Str 1.

Auszeichnung. Wie wir erfahren, wurde Herrn Hofphotograph F. Schensky-Helgoland auf der Internationalen Photographischen Ausstellung in Estland die höchste Auszeichnung in Gestalt des „Grand Prix" zuerkannt.

Unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem neuen Erfolg. Verlag und Redaktion.

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Photopapiere und Postkarten für Ungarn Herrn Gondos Géza-Budapest III, Lajos utca 70, übertragen.

Fragekasten.

Stockflecke auf Gaslichtpapieren.

Frage 84 Herr *K M.* in B. Auf hartarbeitenden Gaslichtpapieren treten kleine weiße Flecke auf, die zur Beseitigung durch Retusche viel Zeit beanspruchen. Manche Karten sind mit den Flecken förmlich übersät (ein Muster anliegend) Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, ob ein von mir begangener Fehler vorliegt, oder ob das Papier nicht einwandfrei ist.

Antwort 84 Schon ein flüchtiger Blick beweist, daß das Papier fehlerhaft ist, und zwar handelt es sich um sogenannte Stockflecke, eine heimtückische Fehlerscheinung, die von den Fachleuten gefürchtet wird. Der Fehler liegt meistens schon in dem Rohpapier, das an einzelnen Stellen gewisse Fremdkörper enthält, die die Empfindlichkeit der aufgetragenen Emulsion stark herabsetzen, wodurch die weißen Flecke entstehen. Der Fabrikant ist gegen diese Erscheinung fast machtlos Das frisch hergestellte Papier wird bei der Untersuchung geprüft und als einwandfrei befunden. Nach einiger Zeit treten diese Flecken auf, meistens nur an einigen Stellen der ganzen Papierrolle. Nachträglich ist an dem Papier nichts mehr zu ändern, so daß es gewöhnlich zur Wiedergewinnung des Silbers eingeäschert wird. Wir empfehlen Ihnen, das Papier unter Angabe der Emulsionsnummer und Beifügung fehlerhafter Drucke und einiger unbelichteter Proben entweder direkt bei dem Fabrikanten oder durch Ihren Händler zu reklamieren. Wir sind überzeugt, daß Sie ohne weiteres Ersatz in einwandfreier Ware erhalten. Ersatzansprüche für Arbeitsaufwand wird der Fabrikant jedoch sicher ablehnen. E—n.

Blasenbildung auf Pigmentdrucken.

Frage 85. Herr *E. S.* in B. Ich habe kürzlich bei meinen Kohlebildern Mißerfolge gehabt, indem sich in der Schicht Blasen bildeten und außerdem die Schicht verschiedentlich am Bildrande nicht festhaftete. Dürfte ich Sie als langjähriger treuer Leser um Auskunft bitten, was ich hiergegen tun kann?

Antwort 85. Die Blasenbildung auf Ihren Pigmentbildern kann verschiedene Ursachen haben. Zunächst ist es möglich, daß Sie das Kohlepapier vor der Entwicklung nicht genügend fest und gleichmäßig mit dem Entwicklungs- oder Uebertragungspapier zusammengequetscht haben, wodurch zwischen den beiden Papieren Luftblasen zurückgeblieben sind. Bei der Entwicklung hebt sich an diesen Stellen die Gelatineschicht blasenförmig ab und reißt meistens auch ein, was häufig die Zerstörung des ganzen Bildes oder doch wenigstens eines Bildteiles mit sich bringt. Quetschen Sie daher die beiden Papiere (Pigment- und Entwicklungspapier) sorgfältig zusammen, um alle Luftblasen zu entfernen. Die üblichen Rollenquetscher sind für diesen Zweck so gut wie ungeeignet, da es wirklich schwer fällt, mit ihnen alle Luftblasen zu beseitigen. Viel besser sind Gummistreifenquetscher, wie sie der Kupfertiefdrucker verwendet. Ist ein solches Instrument nicht vorhanden, so kann man die Papiere auch mit der Handkante zusammenpressen, immer von der Mitte des Papieres nach den Rändern hinstreichend. Wer viel Kohledrucke herstellt, sollte sich jedoch einen Streifenquetscher anschaffen, der sich bald bezahlt macht. Eine andere Ursache der Blasenbildung ist in dem Wasser, das zum Einweichen der aus dem Kopierrahmen kommenden Bilder dient, zu suchen. Ist das Wasser sehr reich an absorbierter Luft, so ist es häufig überhaupt nicht möglich, einen fehlerfreien Kohledruck zu machen, da die Schicht fast vollständig mit kleinen Bläschen übersät ist. Es bleibt in diesem Falle nichts übrig, als ein Quantum Wasser auszukochen und in ihm die Drucke nebst Uebertragungspapier einzuweichen. Das lufthaltige Leitungswasser kann aber zur eigentlichen Entwicklung genommen werden. Ablösen der Schicht an den Bildrändern ist auch auf ungenügendes Anpressen zurückzuführen. Ebenso ist es möglich, daß das Uebertragungspapier zu stark gegerbt ist. Wenn der übliche Sicherheitsrand auf den Negativen fehlt, so löst sich gewöhnlich die Gelatineschicht am Bildrande ab. Auch die Verwendung eines zu heißen Entwicklungswassers kann die Ursache dieser Fehlerscheinung sein.

E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

D. R. P. **Neuheit!** Ausl. Pat.

Wörsching-Gleitschutz

für Holz- und Metallstative.

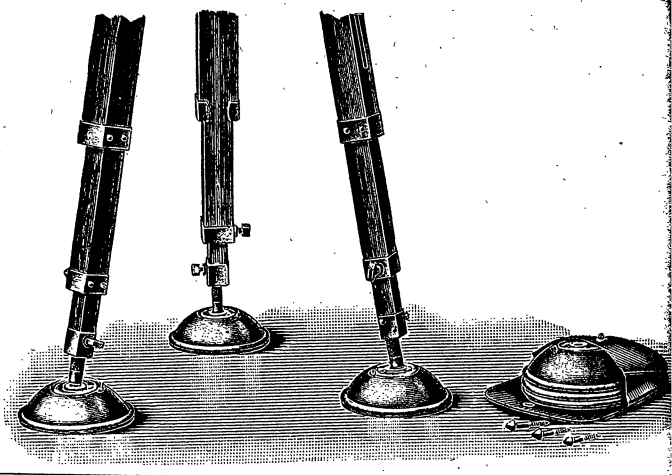
Gutachten der Staatlichen Höheren Fachschule für Photographie zu München:

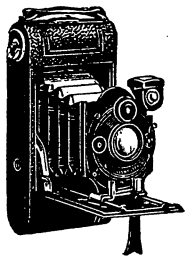
Mit dem von Ihnen erdachten Stativgleitschutz haben Sie ganz unzweifelhaft einen Treffer gemacht. Die Vielseitigkeit der Anwendung hinsichtlich der Aufstellungsfläche, ob Erdboden, Schnee oder Parkett usw ist so wichtig, daß die weitestgehenden Wünsche ihre Erfüllung finden. Eigentlich sollte kein Stativ ohne diesen Stativgleitschutz in den Handel kommen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß diese Neuheit überall freudig begrüßt wird. gez.: Direktor Spörl.

Preis mit Ledertasche 6 Mk.

Regul. Händl. d. übl. Rabatt. Einzeln. Stücke nur p. Nachn

Photohaus Wörsching, Starnberg, O.-Bayern.





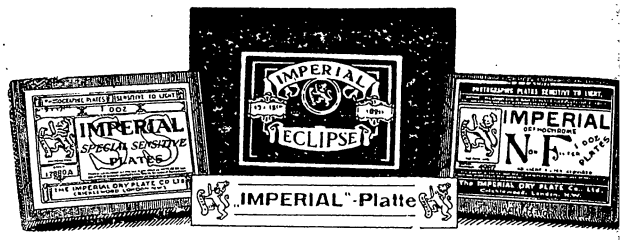
Luxus-Kameras

mit allen Schikanen, erstklassige Ausführung,

in allen Preislagen prompt lieferbar

„Alfra", Moderne Klapp- und Rollfilm-Kameras, Freital-Dresden,

Fernruf 277. Telegr.-Adr.: „Alfra" Freital.



Es wird jede Bestellung am Tage des Eingangs erledigt!

Mimosa, Palion, Esde, Pfeil, Hauff, Agfa, Verax, Lomberg, Kraco,

alle Arten Trockenpl., Papiere, Karten, Chemikalien.

Agfa-Fixiernatron	à kg —,50 Mk.	Mattolein, kl. Flasche	1,— Mk.
desgl. weiß, Perlf., 50 „	21,— „	Mattlack, weiß, à kg	5,50 „
Natr.-Sulf., chem. rein „	—,85 „	Neg.- „ „ à „	4,80 „
Soda, kristall., rein „	—,45 „	Pos.- „ „ à „	4,80 „
Bromkali, ch. trub., rein „	3,50 „	Hamlack I, ¼ kg	1,50 „
Kaliummetabisulfit „	3,40 „	Senoltoner, ¼ l	3,— „
Pottasche, 98 %, „	1,80 „	Carbontoner, 50 g	2,70 „
Schwefelnatron, 50 g	—,65 „	Blitzlicht, Agfa, 100 g	4,50 „
Fließpapier, 100 Bg.	4,60 „	„ ESDE 100 g	3,75 „
Naturkart., 6f., 48/60, à B.	—,30 „	M.-H.-Entwickler, 1 l	2,— „
Kupferdr., 3f., 48/60, à B.	—,25 „	Antisol, 50 g	1,20 „
Bildschutz, 48/60, à B.	—,05 „	Retuschier-Pinsel, I: —,40, II: —,60, III: —,75, IV:	1,— „
Metol-Agfa, 100 g	5,50 „	Druckbälle	1,40 „
Esdol (desgl. Ers.), 100 g	2,70 „	Klemmventil	2,— „
Faltblasen	2,— „	Retuschier-Messer	1,25 „
Gummischlauch, à m	1,— „	Agfa-Hydrochinon, 100 g	1,25 „
Klebstoff, weiß, à kg	1,40 „		

Großes Lager in Reise-Sportkameras, Heimstativen, Schalen, Kopierapparaten, Retuschierpulten, Zeiß-, Rodenstock-, Xenar-, Meyer-, Voigtländer-Optiken.

Gelegenheiten zu reduzierten Preisen!

Edmund Schiffel, Fach-Großist. Dresden-A. 16 B, Holbeinstraße 71. Fernspr.: 35741.

Imperial-Platten

bürgen für **vollen Erfolg!**

Ueberall bekannt und geschätzt wegen ihrer

hohen Empfindlichkeit, Reinheit der Schicht, wundervollen Modulation, vollkommenen Schleierfreiheit, absoluten Gleichmäßigkeit.

Imperial-„Eclipse"-Platte: höchstempfindliche Porträtplatte, 24° Scheiner.

Imperial-„S.-S."-Platte: (special sensitive) Porträtplatte mit herrlicher Modulation, 17—18° Sch.

Imperial-„S.-R."-Platte: (special rapid) ausgesprochene Landschaftsplatte, 17° Scheiner.

Imperial-„Ortho-N.-F."-Platte: vorzügliche Landschaftsplatte **ohne** Verwendung von Gelbfilter. Richtige Wiedergabe der gelben, grünen und blauen Strahlen. 16° Scheiner.

Sämtliche Sorten in orthochromatisch und auch lichthoffrei erhältlich.

Einmaliger Versuch führt zu ständigem Verbrauch!

Preise wie die der führenden deutschen Marken. — Verlangen Sie Preisliste! — Händler erhalten den üblichen Rabatt!

HAAKE & ALBERS, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 37

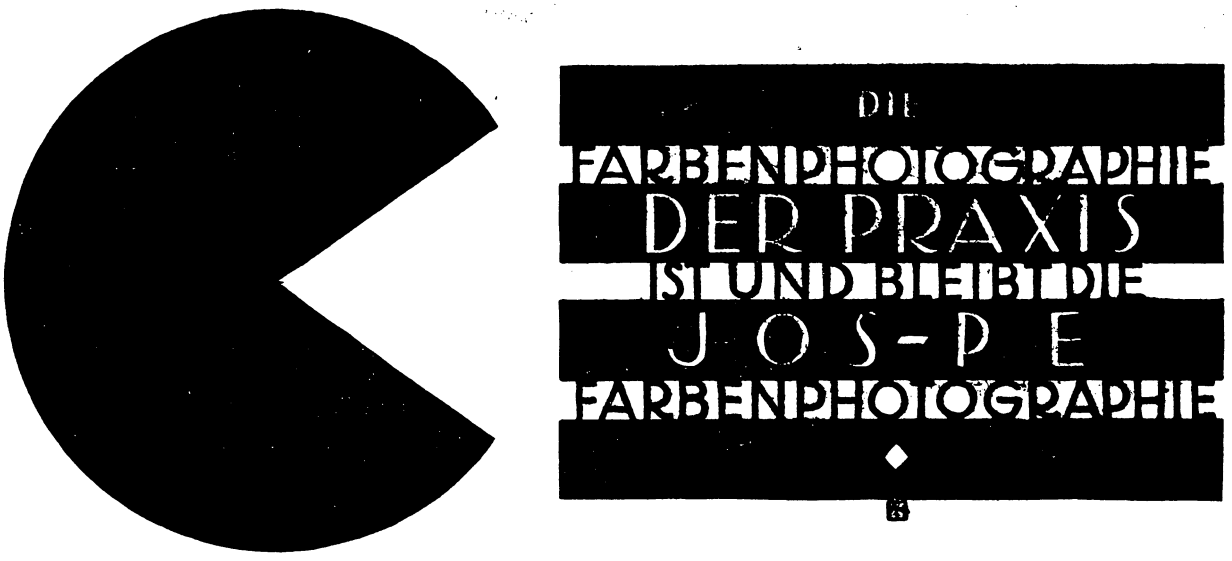
TR
1
P49
AUG 18 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 20. JULI 1926 NR. 58



Praktischste Neuheit: „Selbstbindermappen" Dr. Trenkler & Co., A.-G., Leipzig-Stött.
D. R. Patent Nr. 386 468. Man verlange Muster und Prospekt mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Mimosa

Wenn Ihre Kunden Vergrößerungen wünschen, sollten Sie dafür regelmäßig **Orthotyp-Papier** benutzen. Für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten gibt es nichts Besseres als dieses Papier. Es arbeitet mit höchster Klarheit, läßt die Lichter voll zur Wirkung kommen und die Schatten nicht einsinken. **Orthotyp** ist ebenso geeignet für Kontaktdrucke in rein schwarzem Ton, es ergibt selbst von ausgesprochen weichen Negativen kräftige, tonschöne Kopien.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 20. Juli 1926. Nr. 58.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Anträge.

Innung Hildesheim. 1. I. Vorsitzender des C. V. kann nicht Geschäftsführer sein. II. Vorsitzender ehrenamtlich. Kassierer überflüssig.

2. Das Verbandsorgan ist in eigenen Verlag zu nehmen, Antrag ebenfalls schon 1920 gestellt.

Sächsischer Photographen-Bund, Innungsverband. Entschließung: Der 5. Verbandstag des Sächsischen Photographen-Bundes, Innungsverband e. V., Sitz Chemnitz, gleichzeitig 2. Kreistag des Kreises 6 im Reichsverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, e. V., Sitz Berlin, hat den Geschäftsbericht des I. Vorsitzenden entgegengenommen. In demselben werden auf die unhaltbaren Zustände im Photographenhandwerk bezüglich der herumreisenden wilden Photographen — der gegen Bezahlung arbeitenden Amateure, darunter Beamte des Staates und der Kommune — mit aller Deutlichkeit hingewiesen und um Abhilfe gebeten.

Der Verband fordert vom Reichsverband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, sofort mit der Reichsregierung Fühlung zu nehmen behufs eines Erlasses, daß bei Erteilung eines Gewerbe- oder Wanderscheines

a) die Bedürfnisfrage erst geprüft,

b) der Befähigungsnachweis erbracht wird.

Die Klagen des Publikums nehmen überhand, das sich betrogen fühlt durch die herumreisenden wilden Photographenkolonnen.

Die Klagen der ständigen Berufsphotographen sind zahllos wegen des Ueberhandnehmens der Pfuscharbeit im Nebenverdienst von seiten Festbesoldeter und Arbeitslosenunterstützung Beziehender.

Dem Reichsverband soll Material zur Durchführung der Forderung zur Verfügung gestellt werden. Diese Entschließung ist dem C.-V.-Tag in Frankfurt vorzulegen.

Gau 7, Kreis 6, Riesa-Wurzen. 1. Antrag: Der C.-V.-Tag in Frankfurt wolle beschließen, das Sterbegeld der C.-V.-Sterbekasse auf 2000 R. M. unter entsprechender Erhöhung der Umlagen zu erhöhen.

2. Antrag: Der C. V. möge sich für die Aufhebung der Aufwertungssteuer für gewerbliche Räume bei der Reichsregierung einsetzen.

Kreis 6, Gau 5 b. Dringlichkeitsantrag der Innung Plauen zur Geschäftsordnung des C. V. Der Verbandstag wird ersucht, die Tagung so festzulegen, daß die ersten Punkte, wie Geschäftsbericht, Kassenbericht usw. in der ersten Stunde der Tagung erledigt sein müssen, damit für die äußerst wichtigen Punkte, welche zur Erhaltung und Förderung in organisatorischer wie wirtschaftlicher Beziehung unseres schwer leidtragenden Gewerbes notwendig sind, genügend Zeit ist und am ersten Tage schon verhandelt werden kann. Nicht, daß es wieder vorkommt, daß bei wichtigen Punkten ein Teil der Delegierten, da diese am letzten Tage vorlagen, abgereist oder ermüdet waren und dadurch eine förderliche Aussprache und Beschlußfassung im Interesse der gesamten deutschen Berufsphotographen nicht gewährleistet werden kann.

Die Berichte müssen schriftlich den Delegierten vorgelegt werden, dann können diese Punkte unbedingt in einer Stunde erledigt werden.

Innung Plauen. 2. Antrag: Der C. V. wird zu seiner Tagung dringend ersucht, den Vorstand des Verbandes zeitgemäß dahin umzugestalten, daß dem I. Vorsitzenden ein Volkswirt-Syndikus als Geschäftsführer zur Seite gestellt wird.

Innung Halle (Saale): I. Anträge für die C.-V.-Tagungen sind so zeitig einzureichen, daß jede Innung oder Verein noch vor der Tagung in einer Sitzung darüber Aussprache halten kann.

II. Die Fahrt- und Tagesspesen der Kreisleiter bzw. Vorstandsmitglieder zu den C.-V.-Tagungen sind nach § 11, Abs. c, zu regeln.

Photographischer Verein zu Berlin, gegr. 1863. Der C.-V.-Tag beschließt die Einrichtung von Lichtbildervorträgen und überträgt deren Bearbeitung dem „Ph.-V. z. B. 1863" gegen Deckung der direkten Kosten.

Grundzüge des Antrages.

Jeder Vortrag umfaßt 50—60 Dias nebst einem vom Vorsitzenden des „Ph.-V. z. B. 1863" bearbeiteten Begleitwort.

Die beabsichtigten Projektionen berühren die verschiedensten Gebiete, um unter den Berufsphotographen eine Aussprache über photographisches Schaffen herbeizuführen. Der Begleittext soll in dieser Beziehung Anregungen und Hinweise in technischer und ästhetischer Richtung geben.

Das zunächst erscheinende Bildermaterial wird der Frankfurter Ausstellung entnommen.

Den Versand der Lichtbildervorträge des „Ph.-V. z. B. 1863" besorgt die Geschäftsstelle des C. V. Für jede Zustellung wird eine Leihgebühr von .... R. M. erhoben.

Photographen-Zwangsinnung Stolp, Pomm. Der C. V. Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen wolle beim Reichstag dahin vorstellig werden, daß das Kunstschutzgesetz dahin geändert

wird, daß Photographien die gleiche Dauer des Schutzes zuteil werde wie anderen Kunstwerken.

Photographische Vereinigung (Zwangsinnung) Stettin. 1. Antrag des Kollegen Wunsch, Anklam. Die Versammlung wolle beschließen, die Beiträge für den C. V. auf die Hälfte herabzusetzen. (Begründet wird dieser Antrag mit der trostlosen Geschäftslage in unserem Beruf.)

2. Antrag des Kollegen Dreblow, Stettin. Die Versammlung wolle beschließen, bei den in Frage kommenden Behörden den Antrag zu stellen, daß das Kunstschutzgesetz in dem Sinne geändert würde, daß den Photographen die gleiche Dauer des Schutzes ihrer Erzeugung zuteil werde wie den übrigen Kunstwerken.

Photographen-Zwangsinnung Braunschweig. Die gelegentlich der 21. ordentlichen Innungsversammlung in Braunschweig versammelten Innungsmitglieder stellen hiermit beim C. V. den Antrag, die C.-V.-Beiträge nach Möglichkeit herabzusetzen und die „Chronik" dem Inhalte nach zu verbessern und das Abonnement zu verbilligen.

Innung Konstanz. 1 Die Hauptleitung des C. V. soll eine ehrenamtliche sein; als Geschäftsführer soll eine junge Kraft (junger Nationalökonom) angestellt werden.

2. Die Ausstellung und Verlängerung der Wandergewerbescheine für das Photographengewerbe ist grundsätzlich abzulehnen (besonders für Nichtbadener, da ein Bedürfnis bei der Notlage nicht vorliegt).

3. Der C. V. soll dafür Sorge tragen, daß nicht nur solche bestraft werden, die keinen Wandergewerbeschein besitzen, sondern auch solche, welche diese Leute anstellen. Es ist bei der GO. dafür zu wirken, daß dieser Passus hineinkommt.

4. Die „Chronik" ist entschieden nicht auf der Höhe, jede andere Fachzeitung leistet mehr. Artikel sind möglichst zu illustrieren oder durch Zeichnungen zu erklären, selbst auf die Gefahr, daß solches teuer wird.

5. Die Sterbekasse ist weiter auszubauen auf 1500—2000 Mk.

Fränkischer Photographen-Bund; Antrag Freytag. Entschließung. Die am 19. April 1926 in München versammelten Gauleiter des Kreises 13 (Bayern) verurteilten einstimmig die im „Photograph" planmäßig betriebenen Angriffe gegen die beiden Vorsitzenden des C. V.

Die Absicht dieses Vorgehens ist die Verhinderung der Wiederwahl der Kollegen Tiedemann und Arnold.

Demgegenüber erklären wir in der bestimmtesten Form, daß diese beiden Männer nach wie vor unser vollstes Vertrauen besitzen und daß wir geschlossen für ihre Wiederwahl eintreten.

Wir beantragen ferner, daß dem Redakteur Schönewald der Zutritt zu den Verhandlungen des C. V. in Frankfurt nicht gestattet wird.

Eine Begründung dieses Antrages halten wir nicht für notwendig.

Kreis V. Gelegentlich der Gauleitertagung am 15. Februar 1926 in Breslau wurde folgende Resolution gefaßt:

Der C. V. möge gegen den Schriftleiter des „Photograph", Herrn Schönewald, Bunzlau, welcher als Anstifter der unliebsamen und aufreizenden Artikel „Zwangs-Innungen" zu betrachten ist, nach dem angekündigten Schlußwort des Herrn Schönewald gebührend Stellung nehmen.

Sämtliche Gauleiter des Kreises V (Schlesien) sind über die Giftpfeile, welche die Autorität der Innungen untergräbt, auf das höchste empört.

Gleichzeitig stellen die Gauleiter den Antrag, diesen Schriftleiter des „Photograph" in Zukunft als Berichterstatter von den Verbandstagungen auszuschließen.

Fachphotographen-Vereinigung e. V., Frankfurt a. Main. Die C.-V.-Tagung wolle beschließen: An die maßgebenden Behörden heranzutreten, um eine grundlegende Regelung der Paßbilderfrage herbeizuführen, und zwar:

1. daß die Größe aller Ausweis- und Paßbilder die gleiche sein muß (Größenvorschrift);
2. daß jedes Paßbild Monat und Jahr der Herstellung tragen muß;
3. daß bei Paßbildern keinerlei Retusche angewandt werden darf.

Photographen-Zwangsinnung Bremerhaven. Die Photographen-Zwangsinnung a. d. Unterweser stellt für den C. V. nachstehende Anträge:

1. Der C. V. wolle beschließen:
   a) eine über das ganze Reich hinausgehende Reklame zu schaffen in Form eines künstlerisch ausgeführten Plakates zur Weihnachtssaison und zu Ostern (Konfirmation, erster Schulgang);
   b) eine einheitliche Propagandaschrift in Form von Aufsätzen für die Tageszeitungen in bestimmten Zeiträumen mit fortlaufendem Text.
2. Der C. V. wolle beschließen: Zur Hebung des Vereinslebens insbesondere für kleinere Innungen und Vereine Wanderredner aufzustellen (Vorträge mit Lichtbildern).
3. Der C. V. wolle beschließen: Jeder Verbandstagung eine photographische Ausstellung anzuschließen mit kritischem Bericht (ähnlich der seinerzeit vom D. Ph.-V. veranstalteten) Ausstellbilder im Format 18 : 24, welche nach Schluß der Ausstellung in Form von Wandermappen den Vereinen und Innungen zugänglich gemacht werden sollen.

Neben Höchstleistungen sollen Tagesarbeiten stark vertreten sein.

Anträge der Photographen-Innung zu Berlin, des Photographischen Vereins zu Berlin auf Aenderung der Statuten wie folgt:

§ 2. Zweck des Verbandes.

Förderung und Wahrung der wirtschaftlichen, fachlichen und idealen Interessen der selbständigen deutschen Berufsphotographen. Das soll erreicht werden durch:

a) Engsten Zusammenschluß aller beruflich tätigen Photographen durch Gau- und Kreisverbände im C. V.

b) Wahrung der Interessen der Gau- und Kreismitglieder bei allen Behörden und gesetzgebenden Körperschaften.

c) Förderung der Berufsinteressen durch Einwirkung auf Oeffentlichkeit und Presse (Berufsreklame usw.).

d) Gewährung von Rechtsrat in solchen Angelegenheiten, welche mit der Ausübung des Berufes zusammenhängen.

e) Aufstellung von Richtlinien für die Preisberechnung photographischer Erzeugnisse.

f) Abhaltung von Verbandstagen, gegebenenfalls Veranstaltung von Ausstellungen mit Prämiierungen, Vorführung von Neuheiten usw.

g) Einwirkung auf Fabrikanten und Händler zur Verbesserung des Materials und der Preisgestaltung.

h) Förderung der Berufsbildung.

i) Ausschreiben von Wettbewerben in wirtschaftlicher, fachtechnischer und künstlerischer Beziehung.

k) Förderung des Genossenschaftswesens und sonstiger Unternehmungen, welche den Belangen des Berufsstandes nützen können.

§ 3. Besondere Einrichtungen des Verbandes.

a) Die Verbandssterbekasse.
b) Die Unterstützungskasse.
c) Das Alters- und Erholungsheim.
d) Die Verbandszeitschrift.
e) Das Materialprüfungsamt.
§ 3 alter Fassung = § 4 neuer Fassung.
§ 4 alter Fassung ist zu streichen.

§ 5. Organisation des Verbandes.

a) Der Verbandstag.
b) Der Hauptvorstand, bestehend aus dem geschäftsführenden Vorstand und den Kreisleitern.
c) Der geschäftsführende Vorstand, bestehend aus dem I. und II. Vorsitzenden und dem Schatzmeister.

§ 5 alter Fassung ist sinngemäß in die Geschäftsordnung zu übertragen. Schlußsatz „Eine Nichtteilnahme....." ist zu streichen und in § 7 sinngemäß einzufügen.
§ 6 c ist zu streichen.
§ 6 d = c.

§ 7. Abstimmungen.

a) Der I. Vorsitzende, sein Stellvertreter und der Schatzmeister, sowie die Kreisleiter, haben als solche keine Stimme auf dem Verbandstag.
b) Die Gaue lassen sich durch Delegierte mit schriftlicher Vollmacht vertreten. Kein Abstimmer darf mehr als ein Viertel sämtlicher Stimmen auf sich vereinigen.
c) Bei Abstimmungen hat jeder Gau entsprechend seiner Mitgliederzahl bis zu 25 Mitgliedern eine Stimme, bis zu 50 zwei Stimmen, bis zu 100 drei Stimme, bis zu 150 vier Stimmen, bis zu 200 fünf Stimmen und für jedes weitere 100 eine Stimme. Zur Feststellung der Stimmenzahl haben die Gauleiter bis 1. April ihre Mitgliederlisten einzusenden. Geschieht das nicht, werden die säumigen Gaue öffentlich in der Verbandszeitschrift gemahnt. Zu § 7 ist ferner der Abstimmungsmodus bei den Kreistagen eindeutig festzulegen.
§ 7 d alter Fassung ist zu streichen.
§ 8 d ist zu streichen.
§ 8 e = d.
§ 8 f = e.
§ 9 b vierte Zeile ändern: „..... zur Kontrolle sind die Gaue verpflichtet, den Zu- und Abgang monatlich zu melden."

§ 10.

„a" vorzusetzen.
§ 10 a, vorletzte Zeile, „am 1. April" streichen. Zusatz: b) Gehört ein Mitglied mehreren Gauen an, so hat es den C. V.-Beitrag nur durch einen Gau zu zahlen. Nichtstimmungspflichtige Mitglieder (Wissenschaftler, Angestellte, Photohändler usw.) eines Gaues gelten nicht als Mitglieder des C. V.
c) Vereinigungen, deren Mitglieder bereits einem C. V.-Gau angehören, haben eine Stimme gegen Zahlung von Mitgliederbeiträgen. In Streitfällen entscheidet der Hauptvorstand.

§ 11. Entschädigungen.

a) Der I. Vorsitzende erhält eine Aufwandsentschädigung von .... Mk. Der II. Vorsitzende erhält eine Aufwandsentschädigung von .... Mk. Der Schatzmeister erhält eine Aufwandsentschädigung von .... Mk.
b) Der 1. Vorsitzende kann gleichzeitig auch besoldeter Geschäftsführer sein, andernfalls erhält er nur die Aufwandsentschädigung, und es ist ein Geschäftsführer, welcher einschließlich diesen Posten versieht, fest anzustellen. Mit einem als Geschäftsführer verpflichteten I. Vorsitzenden ist durch diesen Vertrag nicht berührt.

§ 12.

2. Zeile: „soweit sie nicht vertraulicher Natur sind" ist zu streichen.
5. Zeile: „und die Gauleiter für ihren Gau" ist zu streichen.

Geschäftsordnung.

Für die Geschäftsordnung ist erneut ein Wortlaut festzulegen. In die Geschäftsordnung des Verbandes sind folgende Anträge sinngemäß zu übernehmen:

1. Der geschäftsführende Vorstand leitet die Geschäfte des Verbandes und ist dem Hauptvorstand verantwortlich.
2. Der C. V.-Vorstand ist verpflichtet, vierteljährlich über die Wirtschaftslage im Beruf zu berichten. Diese Berichte sollen auch über die sonstige Tätigkeit des C. V.-Vorstandes, namentlich über die gepflogenen Verhandlungen mit den Behörden und Wirtschaftsorganisationen (Fabrikanten und Händler) Nachweise bringen.
3. Die Kreisleiter sind verpflichtet, regelmäßig Berichte über die allgemeine Wirtschaftslage an den C. V. zu liefern. Die Berichte sollen als Material für die Verbandszeitschrift dienen und alles für die Allgemeinheit im Beruf Wissenswerte enthalten, das sich auf Reklame, Geschäftsgang, Gehilfen- und Lehrlingswesen, neue Verfahren und deren Kritik, Schwarzphotographie, Geschäftsmöglichkeiten usw. beziehen.
4. Für alle wichtigen Verbands- und Berufsfragen sind vom C. V.-Tag Referenten zu wählen, die dem C. V.-Tag zu berichten haben, d. h. den einleitenden Vortrag halten.

Die Adressen der Referenten sind rechtzeitig vor dem C. V.-Tag mehrmals zu veröffentlichen, damit ihnen aktuelles Material aus weitesten Kreisen zugestellt werden kann.

5. Die provisorische Tagesordnung zum C. V.-Tage ist . . Monate zu veröffentlichen. Die Innungen (Gaue) sind verpflichtet, dieselbe in ihren Versammlungen zu besprechen und ihre Wünsche, Ergänzungen oder neue Punkte betreffend, an den C. V.-Vorstand zu richten. Gauanträge brauchen erst 3 Wochen vor der Tagung eingereicht zu werden. Anträge einer Gruppe von mindestens einem Viertel der Mitglieder einer Organisation haben das gleiche Recht. Bei Organisationen mit mehr als 200 Mitgliedern genügen 50 Unterschriften zu einem Antrag.
6. Auf den C. V.-Tagen sind die Wirtschaftsfragen vor den übrigen zu behandeln.

Das Wort „Gau" oder „Gauleiter" ist aus Satzung und Geschäftsordnung auszumerzen. Hierfür ist die Bezeichnung „Innung" bzw. „Verein" bzw. „Innungs-" bzw. „Vereinsvorsitzender" zu setzen.

Photographen-Innung Berlin. 1. Der Verbandsvorsitzende darf nicht zugleich Delegierter eines Gaues sein.
2. Bezahlte Beamte des Verbandes dürfen nicht Delegierte eines Gaues sein.
3. Die Kreisversammlungen sind für die C. V.-Mitglieder öffentlich. Bei Abstimmungen gelten die Vorschriften des Statuts bezüglich C. V.-Tag-Abstimmungen.
4. Die Abstimmungen der Gauleiter auf C. V.- und Kreisversammlungen müssen sich in Uebereinstimmung mit der Ansicht der Mehrheit der Gaumitglieder befinden.
5. Die Kreisleiterversammlungen sind den Gau-Vorstandsmitgliedern zugänglich zu machen. Ausschluß der Oeffentlichkeit ist zulässig, ebenso Auferlegung einer Schweigepflicht, muß aber begründet werden.
6. 4 Wochen vor dem C. V.-Tag ist der Vorstands- und Kassenbericht zu veröffentlichen. Der Kassenbericht muß so weit detailliert sein, daß z. B. Reisespesen über 20 Mk. erkennbar sind.
7. Bei Ablehnung von Antrag 6:

Ein detaillierter Kassenbericht ist den Gauvorständen vier Wochen vor dem C. V.-Tag zugänglich zu machen.

8. Ausgaben über 1000 Mk. unterliegen der Genehmigung der Kreisleiter. Ausgaben über 2000 Mk. der Genehmigung des C. V.-Tages.

9. Der Name „Delegiertentag des C. V." ist als unwahr abzuschaffen und dafür zu setzen: „Obermeisterversammlung des C. V.".

10. Antrag: Es muß ein Anstellungsvertrag mit dem Verbandsvorsitzenden als Verbandsangestellter geschlossen werden. Die Forderungen des C. V.-Vorsitzenden sind klar festzulegen.

10a: Die Leistungen des C. V.-Vorsitzenden als Angestellter sind genau zu präzisieren, namentlich in bezug auf Mitarbeit am Verbandsorgan, Kontrolle der Verbandseinrichtungen, Verantwortlichkeit bei mangelhafter Kontrolle.

11. Antrag: Der Kreis II Brandenburg wird geteilt, und umfaßt der neue Kreis das Gebiet der Photographen-Zwangsinnung Berlin und des Photographischen Vereins.

12. Antrag: Auf dem C. V.-Tag ist eine Statutenkommission zu wählen, deren Mehrheit nicht Obermeister sind. Diese Kommission hat das Statut zu revidieren mit der Absicht, die vollkommene Rechtlosigkeit der Mitglieder in Verbandsangelegenheiten zu beseitigen.

13. Antrag: Der Posten des C. V.-Vorsitzenden gilt als Ehrenamt, solange der Inhaber in seinem Geschäft tätig ist. In diesem Falle muß ein hauptamtlich angestellter Generalsekretär vorhanden sein, welcher den Hauptvorstands- und Kreisleitersitzungen beiwohnt. Der Posten des Generalsekretärs ist mit dem Redakteurposten zu verbinden und mit einer erfahrenen Persönlichkeit zu besetzen, die in einem öffentlichen Ausschreiben zu suchen ist.

Photographen-Zwangsinnung Insterburg. Anträge: 1. Die auf der C. V.-Tagung gemachten Beschlüsse, die der Vorstand auszuführen hat, sind nach Ausführung im Verbandsblatt bekanntzugeben.

2. Die Berichterstattung über den C. V. hat ausführlicher als im Vorjahre zu erfolgen.

Anträge des Kreises II Brandenburg. Antrag 1: Auf dem C. V.-Tag soll noch während der Tagung eine Kommission eingesetzt werden zur Bearbeitung des durch andere vorbereitete Stellen unterbreiteten Materials bezüglich der Möglichkeit und praktischen Durchführung eines eigenen Verbandsorgans in eigener Regie des C. V. Diese Kommission hat ihre Arbeiten so schnell zu erledigen, daß der C. V.-Tag in Frankfurt noch darüber beschließen kann.

Antrag 2: Der Kreis Brandenburg soll geteilt werden, so daß Berlin einen eigenen Kreis für sich bildet und der 2. Kreis von der Provinz Brandenburg gebildet wird.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Mittelschlesien, Innung, Sitz Breslau. Einladung zur Innungsversammlung am Montag, den 26. Juli, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Paschke, Taschenstraße 21 (nicht Bürgergarten). Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Eingänge — Bekanntmachungen. 3 Aussprache über Maßnahmen zur Belebung des Geschäftsganges. 4. Satzungsänderung. 5. Die C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. und Wahl eines Delegierten. 6. Neuheitenbericht — Fragekasten. 7. Verschiedenes — Anträge. — Anträge müssen 3 Tage vorher der Geschäftsstelle eingereicht werden. Nach der Geschäftssitzung um 1½ Uhr gemeinschaftliches Mittagessen auf der Liebichshöhe (2 Mk.). Ab 4 Uhr Kaffeetafel, Gruppen- und Filmaufnahme, Konzert, Vorträge und sonstige Ueberraschungen im festlich geschmückten Gartenlokal. Alle Kollegen und deren Angehörige, welche gern ihre Sorgen zu Hause lassen und ein paar genußreiche Stunden im Kreise der Kollegen verleben wollen, sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Hessen, Innung. Laut Beschluß des Vorstandes findet die freie zwanglose Innungsversammlung am Freitag, den 20. August, in Frankfurt a. M. statt. Treffpunkt: In der Ausstellung „Haus der Moden", vormittags 9 Uhr. Herr Kollege Junior wird die Freundlichkeit haben, die Führung durch die Ausstellung zu übernehmen. Um 1 Uhr gemeinsames Essen in dem Versammlungslokal, Hotel Bettina-Hof, Bettina-Straße 2, Ecke Mainzer Landstraße, nahe am Hauptbahnhof, das Gedeck zu 1,50 Mk. Nach dem Essen Erledigung des geschäftlichen Teiles, unter anderem Bericht über die C. V.-Tagung, kritischer Bericht über die Ausstellung durch Herrn Kollegen Uhl, Aussprache über dringliche Fragen usw., daran anschließend ein gemütlicher Teil mit Gesangs- und deklamator. Vorträgen. Zur Durchführung dieses Teiles und zur Gestaltung echt kollegialer Gemütlichkeit werden die Mitglieder gebeten, mit Vorträgen sich zu versehen. Es darf gewiß vorausgesetzt werden, daß in unseren Reihen eine große Anzahl Vortragskünstler sich befinden, welche gern dazu bereit sind, dem geplanten Zweck zu dienen. Um einen Ueberblick über die zu erwartenden Darbietungen zu gewinnen und die Aufstellung eines Programms zu ermöglichen, wollte ich bitten, Anmeldungen an mich gelangen zu lassen. Daß auch alle unsere Damen an dem Besuch der Ausstellung sich beteiligen werden, darf wohl als selbstverständlich angenommen werden. Persönliche Einladung ergeht nicht mehr, deshalb ausschneiden und aufheben. Selbstverständlich sind auch Kollegen, welche unserer Innung nicht angehören, als Gäste gern willkommen. — Hans Schramm, Oberm.

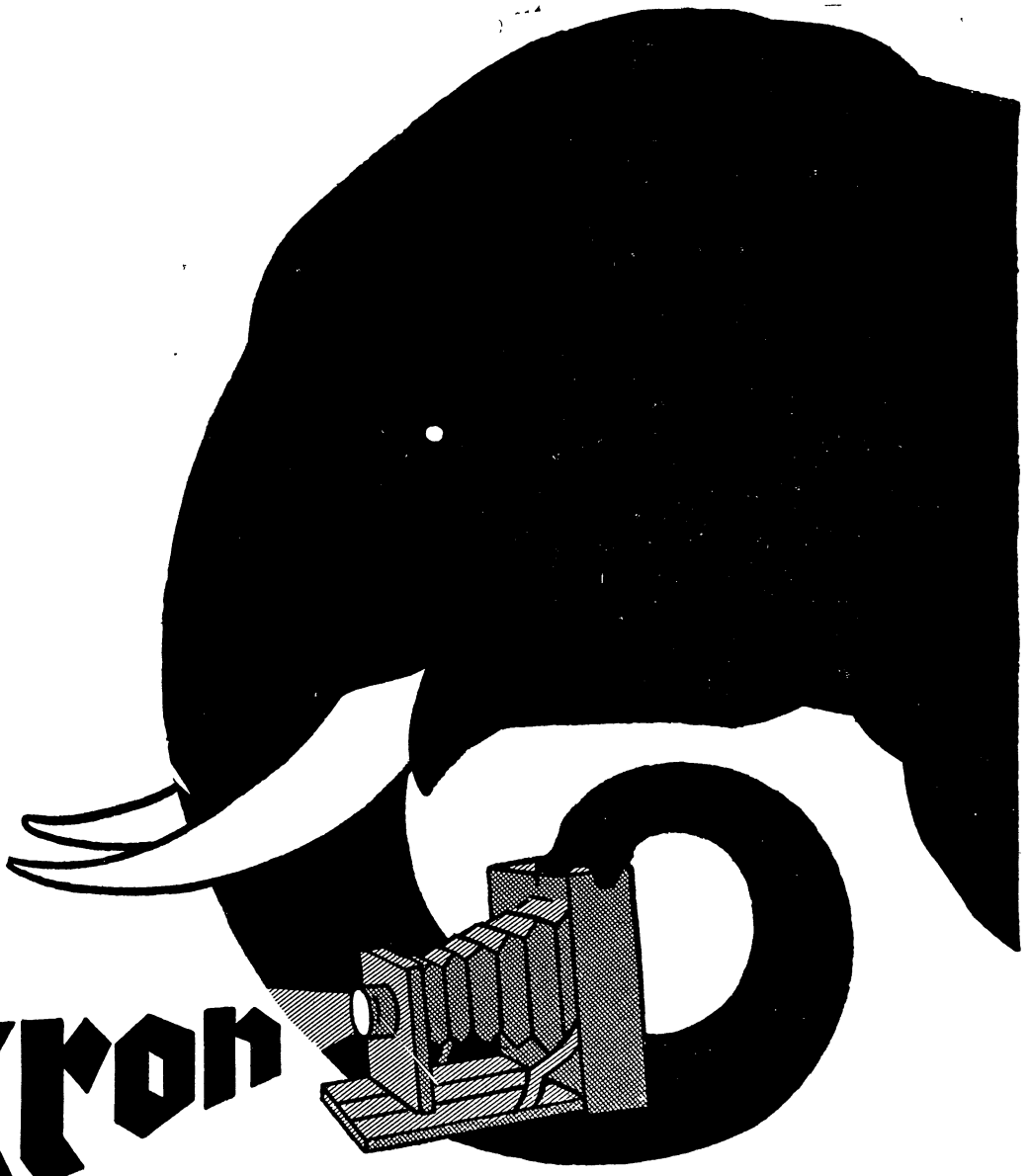
Rosenheim u. Umg., Innung. Es ist beabsichtigt, gelegentlich unserer Herbstversammlung, welche Ende September oder Anfang Oktober stattfinden wird, eine Bilderschau mit zu veranstalten. Es wird gebeten, sich darauf einzustellen, und wenn es bloß 2 Bilder, die von jedem Kollegen ausgestellt werden, sind. Desgleichen ist Ausstellung verschiedener Neuheiten. Diejenigen Mitglieder, welche zur Frankfurter Tagung kommen, finden die Bayern bei Schad, Roßmarkt 13.

Wilh. Knarr, Oberm.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung. Die Sitzung der Hauptversammlung wird um 10½ Uhr vormittags eröffnet. Sämtliche Kreise sind vertreten. Als Hauptpunkt steht die Aenderung der §§ 15 und 22 auf der Tagesordnung. Die Aenderung erfolgte im Beisein des Herrn Stadtinspektors Wiegleb-Nordhausen, welcher als Vertreter der Behörde entsandt war. Die Paragraphen wurden einstimmig angenommen und treten am 1. Juli 1926 in Kraft. In den Prüfungsausschuß für den Nordkreis wurden die Herren Kollegen Schiewek, Hartung und Happen-Nordhausen und für den Mittelkreis die Herren Minge und Bickel-Mühlhausen gewählt. Antrag Schäk, wegen Delegiertengelder zum M. Ph.-V., wurde einstimmig angenommen. Unter Punkt Verschiedenes wird wie immer das wilde Photographentum gegeißelt. Der Vorstand wird ersucht, bei den Schulbehörden betreffs Vergebung von Arbeiten vorstellig zu werden. Nach dem Schlußwort des Obermeisters A. Rudolph wird die Sitzung um 1 Uhr mittags geschlossen.

A. Rudolph, Oberm. W. Jorwitz, Schriftf.

Pfälzischer Photographen-Bund, Zwangsinnung. Die Handwerkskammer der Pfalz hat für bedürftige Kollegen, welche die Deutsche Photographische Aus-



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

stellung in Frankfurt a. M. beschicken, den Betrag von 50 Mk. gestiftet. Wir bitten bedürftige Kollegen, die auf einen Zuschuß rechnen, Gesuche bis längstens 20. Juli an den I. Vorsitzenden in Zweibrücken zu senden. — Im Laufe d. M. werden den Mitgliedern die neuen Statuten zugesandt. — Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die Beiträge für das zweite Halbjahr, Juli mit Dezember 1926, fällig sind, um deren Einsendung wir bitten. Rückständige Beiträge des ersten Halbjahres werden nunmehr durch die Behörden eingezogen. — Der Vorstand.

Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Zwangsinnung Einer unserer Senioren, unser alter treuer Christian Eisenhardt-Naumburg a. S., ist am Sonntag, den 11. Juli, nach 40jähriger angestrengter Berufstätigkeit verschieden. Im Kreise der Kollegenschaft hatte er keine Widersacher. Seine schlichte biedere Erscheinung wird unter uns fortleben. Das Geschäft wird von seinem Sohne, der seit langen Jahren im väterlichen Geschäft tätig war, weitergeführt. — H. Classens, Oberm.

PH. V. z. B.

1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Hierdurch bitten wir die Mitglieder, den Vereinsbeitrag für das zweite Halbjahr von 6 Mk. an den Schatzmeister Rich. Conrad (Firma Conrad & Schumacher), Berlin-Schöneberg, Postscheck 20087 Berlin, einzusenden. Beiträge, welche bis 10. August nicht eingegangen sind, werden zuzüglich Spesen pro Nachnahme erhoben. — Der Vorstand.

Versammlungen:

Liegnitz: 23. Juli, Zwangsinnung.
Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.
Berlin: 27. Juli, Zwangsinnung, Bez. Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.

Verschiedenes.

Ausstellung „Licht und Farbe 1927" in Essen. Nachdem das Programm für die Ausstellung „Licht und Farbe" einen bedeutenden Ausbau erfahren hat, ist nunmehr als endgültiger Termin dieser Veranstaltung die Zeit vom 28. August bis 3. Oktober 1927 festgesetzt worden. Die Vielgestaltigkeit der Probleme, die in den Begriffen von Licht und Farbe vereint sind, werden ein außerordentlich interessantes Bild des heutigen Standes von Wissenschaft, Technik und Kunst ergeben. Besondere Sorgfalt wird der Abteilung „Photographie und Film" gewidmet. Mit der Ausstellung wird eine große photographische Kunstausstellung verknüpft sein, mit der einige Preisausschreiben verbunden sind und deren näheren Bedingungen in kürzester Zeit bekannt gegeben werden. Bei dem zu erwartenden großen Andrang für diese Abteilung dürfte es angebracht sein, die Anmeldungen möglichst umgehend zu veranlassen. Nähere Auskunft durch die Geschäftsleitung der Ausstellung „Licht und Farbe", Essen, Ausstellungshallen.

Die Firma **H. Traut, G. m. b. H., München 2, NW 5,** Brienner Straße 56, teilt uns mit, daß sie Negative kauft, welche mit der neuen „Traut-Minima-Taschenbogenlampe" aufgenommen sind. Die Negative werden honoriert und gehen mit allen Rechten in des Eigentum der Firma über. Nicht gefallende Bilder folgen prompt zurück, wenn Rückporto beigefügt. Angabe über Optik, Platten und Belichtungszeiten erwünscht.

Fragekasten.

Kratzer und Kalkschleier auf Filmen.

Frage 86. Herr *L. K.* in B. 1. Auf Kinofilmnegativen treten in gewissen Abständen kleine Schrammen auf der Zelluloidseite auf, die schon nach der Entwicklung, nicht erst wie dieses öfter eintritt, nach mehrmaligem Kopieren sichtbar werden. Wie kann ich diesen Fehler vermeiden und wie ihn, wenn er schon aufgetreten ist, beseitigen? Ich schicke Ihnen ein Stück Fehlkopie, auf der die Negativschrammen, die beim Vorführen stören, sichtbar sind. — 2. Meine Kinofilme, Negative und Kopien sind, wenn ich sie zum Trocknen aufspannen will, meistens mit einem feinen, weißgrauen Schlamm bedeckt, der sich mit einem Lappen abreiben läßt, was jedoch Zeit kostet, die bei mir oft nicht vorhanden ist. Auf welche Weise kann ich diesen Schlamm beseitigen?

Antwort 86. Dem Anschein nach sind die Kratzer auf Ihren Negativen durch „Anschlagen" des Films entstanden. Der Film läuft sicher in einer zu großen Schleife aus der Abwickelkassette heraus und schlägt hierbei gegen einen Teil des Transportmechanismus oder gegen das Kameragehäuse, wobei das Zelluloid verkratzt wird. Achten Sie daher darauf, daß die Filmschleifen nicht größer sind, als unbedingt erforderlich ist. Allerdings dürfen Sie sie auch nicht zu klein nehmen, da sonst Reißen des Filmes oder Beschädigung der Perforation erfolgen kann. In den meisten modernen Kameras ist durch Marken angegeben, welche Größe die Schleifen haben müssen. Besondere Sorgfalt erfordert das Legen der Filmschleifen bei Aufnahmeapparaten des Debrie-Typs, bei dem der Film um die Ecke läuft. Wenn die Schrammen nicht zu tief sind, so können Sie sie beseitigen, indem Sie die betreffenden Stellen mit einem weichen Leinenlappen, den Sie mit Alkohol angefeuchtet haben, unter einem kräftigen Druck polieren. Bei tiefergehenden Kratzern versagt jedoch dieses Mittel sehr bald. Vorbeugen ist auch hier besser als Heilen. — 2. Der schlammige Belag ist auf die Verwendung zu harten Wassers zurückzuführen. Die in diesem enthaltenen Kalksalze werden durch das Alkali des Entwicklers ausgefällt und schlagen sich auf dem Film nieder. Sie können sich das langweilige Abreiben des Films vor dem Trocknen ersparen, wenn Sie ihn nach beendeter Wässerung in ein dreiprozentiges Salzsäure- oder ein fünfprozentiges Eisessigbad bringen. In diesen Bädern löst sich der Niederschlag schnell auf. Sie wässern dann den Film nochmals kurz, um die Säurereste zu entfernen. Die Trocknung erfolgt wie üblich. Der Sicherheit halber lassen Sie aber doch den Film beim Aufwickeln auf die Trockentrommeln zwischen einem weichen Stück Rehleder durchlaufen, um anhaftende Gelatinepartikelchen usw. zu beseitigen.

E—n.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5).**

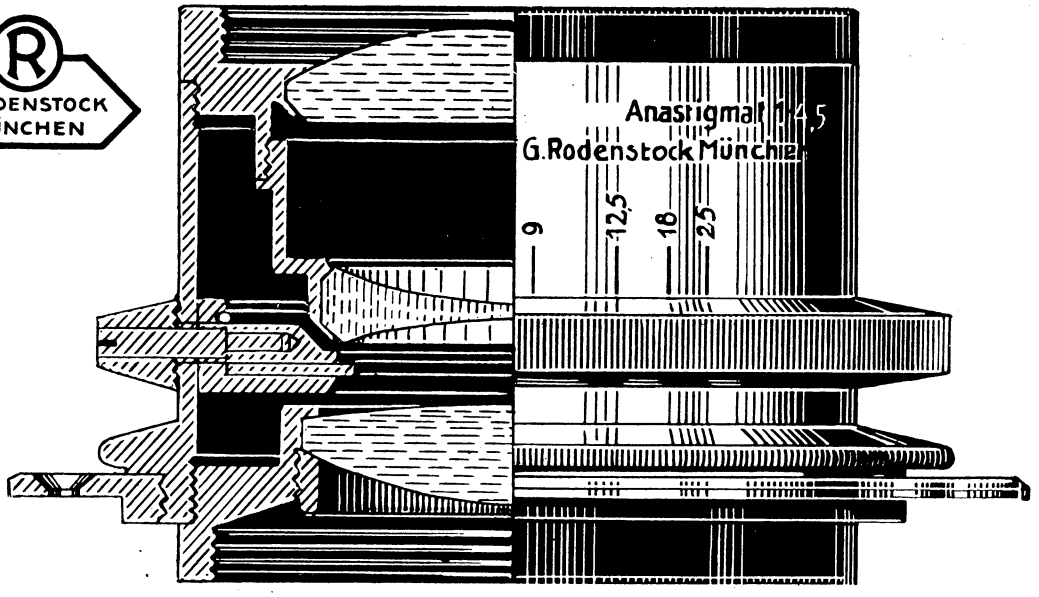
AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND INNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 24. JULI 1926 NR. 59

G. RODENSTOCK MÜNCHEN



Rodenstock-Eurygon

Preise:

Nr.	Brennweite cm	Freie Linsenöffn. mm	Für Plattengröße cm	Normalfassung R.-Mk.	Telegrammwort
3	21	56	13×18	150,—	Valens
4	24	62	16×21	200,—	Validus
5	30	74	18×24	250,—	Vallis
6	36	86	18×24	350,—	Vappa
6a	42	99	21×27	475,—	Vastus
7	48	114	24×30	550,—	Varix
8	60	135	30×40	800,—	Vates

1:4,5

der Porträt-Anastigmat höchster Leistung

Prospekt PCN gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67

Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernruf: Elbe 6598

MEMMINGIA-Spezial-Karten

in Porträt (weich), normal, hart und Bromsilber alle Sorten, weiß und chamois.

100 Stück 2,75 ℳ, 1000 Stück 26,50 ℳ
desgl. mit Büttenrand 100 St. 2,90 ℳ, 1000 St. 28,— ℳ.

Wegen Uebervorrat in guter Qualität:

Memmingia-Porträt,	matt weiß	100 St.	2,70 ℳ
„ *-Bromsilber,*	matt weiß	100 „	2,70 „
„ „	halbm. weiß	100 „	3,— „
„ *-Porträt,*	halbmatt cham.	100 „	2,70 „
„ „	mit Bütten . .	100 „	2,90 „
Argenta-Novum-Porträt,	matt weiß	100 „	2,— „
„ „ *-Broms.,*	„ „	100 „	2,— „
„ „ „	cham. Bütten	100 „	2,20 „

Freilicht-Platten

10×15 cm 1,80 ℳ, 4,5×6 cm —,50 ℳ per Dtzd.
exklus Porto und Packung gegen Nachnahme.

K. Müller, Photo-großhandlg., **Memmingen, Bay.**

Lomberg-Platten

eine Klasse für sich!

Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

1856 **Auch bei mir** 1926

können Sie kaufen:

Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31, I.
Postscheckk.: Berlin 29662 Telephon: Merkur 6833.

Die richtige Adresse

für feine Propaganda und schwierigste Aufgaben der Vergrößerungstechnik

Karl Mangold,
Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit,
Böckingen-Heilbronn,
Wttbg.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 24. Juli 1926. Nr. 59.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die Delegierten des C. V. erhalten aus der Verbandskasse das Reisegeld III. Klasse hin und zurück und 15 Mk. Tagesspesen. In Anbetracht dessen, daß wohl kein Delegierter mit diesen 15 Mk. Tagesspesen auskommen kann, muß erwartet werden, daß die einzelnen Innungen einen Spesenzuschuß von mindestens 10 Mk. pro Tag, also 40—50 Mk. ihrem Vertreter besonders bewilligen. Erstens kann man in der heutigen schweren Zeit nicht verlangen, daß die Delegierten noch etliches bares Geld darauf bezahlen, und zweitens erfordert es gerade in diesem Jahre eine besondere Repräsentation im Hinblick auf die große Ausstellung in Frankfurt und auf den Internationalen Photographen-Kongreß. Es sollen im Hinblick auf den Ernst der Zeit keine großen Feste gefeiert werden, wohl aber sind wir es dem Ansehen unseres Berufsstandes schuldig, daß die Vertreter des Berufes in würdiger Weise auftreten können.

Lorenz Tiedemann.

Programm für die C. V.-Tagung und den Photographentag in Frankfurt a. M.

Mittwoch, den 11. August.

8 Uhr vormittags: Beginn der C. V.-Tagung in der „Weinhalle" auf dem Messegelände (Elektr. Straßenbahn vom Hauptbahnhof aus mit der Linie 18 oder 19 bis Haltestelle „Festhalle").

Donnerstag, den 12. August.

8 Uhr vormittags: Fortsetzung der Tagung abends 7 Uhr: Begrüßung durch die Frankfurter Kollegen im „Weißen Bock", Sachsenhausen, Schulstraße.

Freitag, den 13. August.

8 Uhr vormittags: In der „Weinhalle" auf dem Messegelände Beginn des Internationalen Berufsphotographen-Kongresses, eventuell nachmittags Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten.

8 Uhr abends: Treffpunkt Kaiserkeller, Kaiserstraße.

Sonnabend, den 14. August.

8 Uhr vormittags: In der „Weinhalle" Schlußtagung des C. V.

11 Uhr vormittags. Feierliche Eröffnung der Ausstellung. Hierzu erscheinen sämtliche Delegierten mit der Vorstandschaft, ebenso werden alle bereits eingetroffenen Kollegen gebeten, an der Eröffnung teilzunehmen.

6 Uhr abends: Festbankett im „Palmengarten". Trockenes Kuvert 4—4,50 Mk. (Anmeldungen hierzu bei Herrn H. Junior, Frankfurt a M., Roßmarkt 15).

Sonntag, den 15. August.

Besichtigung der Ausstellung.

2 Uhr nachmittags: Treffpunkt auf dem Bahnhof. Fahrt mit Verkehrsauto durch den Taunus, nach Königstein im Taunus. Dort Besichtigung der Ruine (Führung: Kollege F. Schilling), später Treffpunkt im Garten-Restaurant Pweasky, abends Brillantfeuerwerk, Beleuchtung der Ruine, veranstaltet von der Stadt Königstein (Rückfahrt nach Frankfurt).

Montag, den 16. August.

Besichtigung der Ausstellung und der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Dienstag, den 17. August.

Rheindampferfahrt von Mainz nach Koblenz.

Im Anschluß daran wird empfohlen, mit der Bahn über Köln nach Düsseldorf zu fahren, da uns die Düsseldorfer Innung einladet, auch die dort im Kunstverein arrangierte Ausstellung der Düsseldorfer zu besichtigen.

Es ist dringend notwendig, daß die Anmeldungen zum Festbankett und zur Rheindampferfahrt bei Kollege H. Junior, Frankfurt a. M., Roßmarkt 15, bis spätestens 10. August erfolgen. Zum Festbankett und zur Ausstellungseröffnung ist unbedingt dunkler Anzug erforderlich.

Die Wohnungsfrage erledigt der Verkehrsverein Frankfurt a. M., Bahnhofsplatz 8. Hierhin sind alle diesbezüglichen Zuschriften zu richten. In besonders eiligen Fällen an Kollege Junior.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

Vorträge für Innungsversammlungen.

Folgende Herren haben sich zur Verfügung gestellt:

1. E. Baumgartner, Photograph, Freiburg i. Br., Gresserstraße 12.
   Thema: Ueber Landschaftsaufnahmen im südlichen Schwarzwald (Sommer und Winter), mit eigenen Bildern (Größe 9×12).
   Bedingungen: Projektionsapparat muß gestellt und bedient werden von der betreffenden Innung.
2. Hermann Jacob, photographisches Atelier, Schwelm.
   Thema: Bromöldruck, Umdruck und Kombinationsumdruck.
   Bedingungen: Stellt Umdruckpresse selbst. Vortrags-

dauer wenigstens 1 Stunde. Wird das Vorführen eines Kombinationsumdruckes nach einem gewünschten Bilde gefordert, so ist vorherige Einsendung des Negatives notwendig.

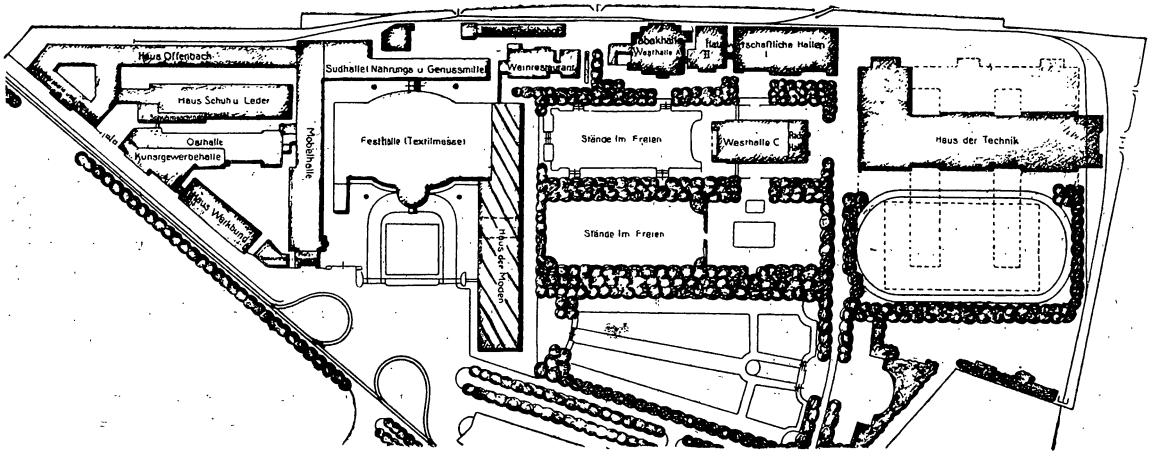
3. Prof. Alfred Krauth-Frankfurt a. M., Neckarstr. 11.
   Thema: 1. Eine Reise nach Island, Spitzbergen und Norwegen mit Vorführung von 120 Stereoaufnahmen, eventuell auch Vorführung durch Epidiaskop.
   2. Eindrücke über amerikanische Photographie, Besuch von Ateliers und Laboratorien. Vorlage von Bildmaterial.
   3. Die Stereoskopie und ihre Bedeutung im Dienste der Technik und Wissenschaft. Vorlagen aller Art.
   Bedingungen: Genügende Reklame für guten Besuch des Vortrages.
4. Ernst Gottmann-Heidelberg.
   Thema: 1. Rechnen und Sparen im Photographengewerbe (etwa 1 Stunde).
   2. Die Reklame des Photographen in der Tagespresse (etwa 1 Stunde).
   3. Wie wirbt der Photograph erfolgreich für sein Geschäft? (etwa 1 Stunde).
   4. Aufgaben der Photographen-Innungen im Rahmen des C. V. (etwa 45 Minuten).

Auskunft über Honorarforderungen ist in der Geschäftsstelle des C. V. zu erhalten. Die Geschäftsstelle.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Die Werbeabteilung der Deutschen Photographischen Ausstellung versendet Plakate dieser Ausstellung an die Vereins- und Innungsvorstände des C. V. mit der Bitte an diese Vorstände und Innungsmeister, dieselben an ihre Mitglieder zu verteilen, um sie an geeigneter Stelle auszuhängen.

Diese Art und Weise der Uebermittlung bedarf einer Ergänzung dahingehend, daß die Mitglieder des C. V. gebeten werden, dieses Ausstellungsplakat, wenn irgendwie möglich, in ihren Schaukästen oder den Schaufenstern ihrer Verkaufsräume als Werbemittel für die Ausstellung auszuhängen, oder, wenn dies nicht möglich ist, zu versuchen, dasselbe in einem ihnen benachbarten oder bekannten Photoartikelgeschäft, einer Drogerie, einem Zigarrengeschäft od. dgl. mit dem entsprechenden Ersuchen unterzubringen.



Das Frankfurter Ausstellungsgelände mit dem „Haus der Moden".

Die einleitenden Arbeiten zu dieser groß angelegten Ausstellung begannen in Frankfurt a. M. mit Abschluß des Vertrages dieser Stadt am 6. Januar d. J. Was in der engeren Arbeitsausschußsitzung am 23. April den Vorständen der Ausstellungsgruppen berichtet wurde, konnte örtlich, finanziell und ausstellungstechnisch als eine gute Vorbedeutung gelten. Unterdessen hat die Ausstellungsleitung den Ausbau der Ausstellung allseitig gefördert, und heute, 4 Wochen vor Eröffnung derselben, ist es möglich, in kurzen Mitteilungen über die Tatsachen zu berichten.

Gemäß den eingelaufenen Anmeldungen war die Ausstellungsleitung genötigt, bereits Ende Mai aus dem Hause „Werkbund" auszuziehen, um überzusiedeln in das mehr als fünfmal größere „Haus der Moden", welches an die Festhalle, auf dem gleichen Gelände liegend, angebaut ist.

Die Aufteilung dieses Hauses ist durch seine Architektur und Lichtverhältnisse derartig bestechend, daß dieser Umzug nicht bloß seitens der Industrie besonders freudig begrüßt wurde, sondern auch von der Gruppe Berufs- und Amateurphotographie, von den Wissenschaftlern, den Fachschulen und Reproduktionstechnikern mit besonderer Genugtuung aufgenommen werden konnte.

Das „Haus der Moden" ist ein langgestreckter, architektonisch modern gegliederter Bau, welcher durch eine Durchfahrt in zwei Hallen geteilt wird; jede davon ist rund 90 m lang und 36 m breit.

Der der Festhalle zunächstliegende Bau (Halle I) wird belegt mit der photographischen Industrie, der Reproduktionstechnik und der Wissenschaft (unter anderem der Fernbildübertragung).

In zwangsläufiger Führung gelangt man alsdann in Halle II, Photographie, welche vollständig ausgefüllt wird mit der Berufs- und Amateurphotographie, der Fachschulen-Abteilung, den Vergrößerungsanstalten, der historischen Photographie und der Ausstellung der Fabriken photographischer Papiere, ebenso des Plakat- und Mimosa-Wettbewerbs.

Trotz der Größe dieser Ausstellung ist die Tendenz, welche im Einladungsschreiben durch das Direktorium der Ausstellung angekündigt wurde, hochgehalten worden. Die Ausstellung in Frankfurt wird sich

als ein großes Erziehungswerk darstellen, welches sich sowohl ideell als auch wirtschaftlich günstig auswirken wird. Die Ausstellungsleitung hat nicht versäumt, durch die deutschen Konsulate des Auslandes auf diese Ausstellung entsprechend aufmerksam zu machen, und es ist besonders freudig zu begrüßen, daß sich nicht bloß Hunderte von Ausländern aus Ungarn, der Schweiz, Italien, Spanien, Holland usw. zum Besuch angemeldet haben, sondern daß ein Großteil dieser Besucher ausländische Händler darstellt, welche in großen Gruppen dieses Werk der Stadt Frankfurt a. M. und des Reichsverbandes der Deutschen Photographen besuchen.

Auszeichnungen (Fortsetzung).

1. Die Ausstellungsleitung Frankfurt a. M. hat sich bemüht, für alle Gruppen der Deutschen Photographischen Ausstellung Staatspreise vom Reich zu erhalten. Solche wurden seit Ende des Krieges nicht mehr vergeben. Nun hat das Reichsministerium des Innern anläßlich der Deutschen Photographischen Ausstellung mit diesem Prinzip gebrochen und dieser Ausstellung 15 Staatspreise zur Verfügung gestellt, welche in Form von Medaillen die Inschrift tragen: „Ehrenpreis des Reichsministers des Innern — Deutsche Photographische Ausstellung 1926."

Es ist vorgesehen, für jede Gruppe je nach Stärke ihrer Beteiligung die entsprechenden Medaillen zur Verfügung zu stellen.

2. Der Regierungspräsident von Wiesbaden stiftet einen Ehrenpreis für die Deutsche Photographische Ausstellung.

3. Der Staat Hamburg stiftet je eine große und kleine silberne Staatsmedaille.

4. Der Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen stiftet einen Ehrenpreis.

Des weiteren haben verschiedene staatliche und gemeindliche Behörden Ehrenpreise in Aussicht gestellt, welche nach Eingang der Vergebungsbestimmungen offiziell mitgeteilt werden.

Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Die Teilnehmer am Obermeistertag in Bad Kösen. [Aufn. H. Classens-Naumburg (S.).

Ein Gedankengang zu unserer Wirtschaftslage und zur C. V.-Tagung in Frankfurt a. M.

Die bisherigen Bemühungen der einzelnen Innungsvorstände und der Leitung des C. V., die Schwarzphotographen und die gegen Entgelt arbeitenden Amateure von ihrem Treiben abzubringen, durch das Berufsphotographen in vielen Fällen geschädigt werden, haben bisher wenig Erfolg gehabt. Die Schuld liegt allein bei den zuständigen Behörden, die in Verkennung der Lage, in der sich die deutschen Fachphotographen befinden, ihre Mitarbeit versagten.

Herr Kollege L. Penzel-Görlitz nimmt hierzu in einem an uns gerichteten „Görlitzer Brief" Stellung. Wir bringen hier den positiven Kern dieses Briefes, da uns seine vollständige Veröffentlichung aus nachstehenden Gründen wenig zweckmäßig erscheint.

Herr Kollege Penzel schlägt vor, zur Selbsthilfe zu greifen, in der Art, daß die Fachphotographen dazu übergehen, selber die Arbeiten für Amateure zu übernehmen und eine Vereinbarung mit den Photohändlern zu treffen, die Preise für Amateurarbeiten gleichmäßig und auf einer gesunden Basis zu halten. Die Aufgabe der Verbandsleitung wäre es, sich in dieser Angelegenheit mit den Organisationen der Photohändler und der Drogisten in Verbindung zu setzen. Ein dahinlautender Antrag wird vom Kreis Schlesien auf der Frankfurter Tagung an den C. V. gerichtet werden.

Wir selber können den Vorschlag des Herrn Kollegen Penzel nur gutheißen, müssen aber leider bemerken, daß die Ideen nicht neu sind. Die C. V.-Leitung hat wiederholt mit den Vertretern der in Frage kommenden Verbände an dem Verhandlungstisch gesessen und den Versuch unternommen, eine einheitliche Preisgestaltung für beide Teile herbeizuführen. Diese Verhandlungen haben jedoch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt, wohl auch wegen der auseinandergehenden Interessen nicht führen können. In Anbetracht dessen, daß die Berufsphotographen unter sich noch nicht einmal eine Einigung über die Preisgestaltung herbeiführen konnten, erscheint es sehr unwahrscheinlich,

daß eine solche Einigung zwischen den Fachphotographen und anderen Berufen, den Photohändlern und Drogisten zustande kommt; denn die Händler und Drogisten haben ein Interesse daran, ihre Preise so niedrig als möglich zu halten, um die Konkurrenz der Berufsphotographen auf diesem Gebiete nach Möglichkeit auszuschalten. Die Redaktion.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gwkbz. Chemnitz, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Mittwoch, den 28. Juli, vormittags 9 Uhr, in Chemnitz, Letzter Seufzer, Stollberger Straße. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über eine Geschäftsordnung der Innung. — 2. Verlesen der Niederschrift vom 21. April d. J. — 3. Eingänge. — 4. Anträge (müssen schriftlich bis 26. Juli im Besitze des Obermeisters sein. — 5. Bericht über den fünften Verbandstag des S. Ph.-B., I.-V. (Obermeister Papesch). — 6. C. V.-Tagung in Frankfurt: a) Ausstellung, b) Anträge, c) Wahl eines Delegierten. — 7. Preisfragen, in Verbindung mit: a) dem Erlaß des Reichskanzlers: Preisabbau im Handwerk, b) Vereinbarung der Spitzenorganisation mit dem Reichswirtschaftsministerium, c) Kalkulationen, d) Preisveröffentlichungen (sollen wieder Preise veröffentlicht werden?) — 8. Beschlußfassung der Innungsversammlung zu Punkt 7d (Stimmrecht haben nur diejenigen Mitglieder, welche nicht länger als ein halbes Jahr mit ihren Innungsbeiträgen im Rückstande sind. Der Kassierer gibt auf Grund seiner Bücher die Stimmzettel aus). — 9. Steuerfragen (Einkommensteuer). — 10. Verschiedenes.

Laut Beschluß der 14. Jahreshauptversammlung ist diese Versammlung Pflichtversammlung, d. h. unentschuldigtes Fernbleiben zieht die Ordnungsgebühr von 5 R.-Mk. bzw. 10 R.-Mk. nach sich. Die Tagesordnung ist dieses Mal auf rein wirtschaftliches Gebiet eingestellt; die Wichtigkeit der Punkte 7 und 8 erfordert Erscheinen aller Mitglieder. Die Versammlung wird pünktlich 9¼ Uhr eröffnet, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder. Die neue Wanderausstellung des S. Ph.-B., I.-V., mit vielen hervorragenden Arbeiten sächsischer Kollegen ist aufgestellt. Nach der Versammlung eventuell Spaziergang nach dem Küchwald.

F. Schuffenhauer, Schriftf. P. Papesch, Oberm.

Görlitz-Lauban, Pflichtinnung. Am Montag, den 26. Juli, findet in Lauban, Steinberg-Haus, die 48. Quartalsversammlung statt, Beginn 5 Uhr. — Vorhergehend ist eine Wanderung nach der nahegelegenen Marklissaer Talsperre geplant, zu welcher jeder Kollege willkommen ist. Abfahrt hierzu 7^{55} ab Görlitz.

Mitteldeutscher Photographen-Verband, 7. C. V.-Kreis. Obermeistertag am 6. Juli in Bad Kösen. Der mitteldeutsche Verband hatte dieses Jahr darauf verzichtet, seinen Verbandstag, wie gewöhnt, in größerem Maßstabe abzuhalten. Man hatte sich hierzu auf der Februar-Sitzung in Erfurt entschlossen, weil einerseits die heutige wirtschaftliche Lage vielen Kollegen doch das Erscheinen unmöglich gemacht hätte, und weil andererseits die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. vor der Tür steht. Deshalb wurde nur ein Obermeistertag einberufen, zu dem jedoch alle Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Vereinigungen zugelassen und bei den allgemeinen Verhandlungen auch stimmberechtigt waren. Als Tagungsort war Bad Kösen, als Lokal das Hotel „Mutiger Ritter" gewählt worden. Dem offiziellen Teil der Tagung ging eine interne Sitzung voraus. Um 9½ Uhr eröffnete dann der I. Vorsitzende des Verbandes, Herr Obermeister Rudolph-Erfurt, die Versammlung. Er begrüßte die erschienenen Kollegen, von denen einige auch ihre Damen mitgebracht hatten, sowie den I. Vorsitzenden des C. V., Herrn L. Tiedemann, und den Redakteur des Verbandsorgans, Herrn Emmermann-Halle. Obermeister Rudolph wünschte der Versammlung einen guten Verlauf und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den Anwesenden nach der Tagung noch einige genußreiche Stunden beschieden sein möchten. Zu dem Verbandstag hatten alle Innungen und Vereinigungen, mit Ausnahme von Magdeburg und Meiningen, ihre Vertreter entsandt. Herr Obermeister Rudolph erklärte zunächst, daß eine programmäßige Tagesordnung nicht aufgestellt sei, und daß die einzelnen Fragen so behandelt werden sollten, wie sie beim Verlesen der Korrespondenz aufstanden. Von den 113 Eingängen, denen 56 Ausgänge gegenüberstehen, sind besonders zu erwähnen: Kollege Bischoff-Jena erhielt Auskunft über Beitragszahlung von seiten seiner Innung. Für die Frankfurter Ausstellung gewährt die Thüringer Regierung eine Beihilfe von 300 Mk. und stiftet außerdem eine Medaille. Die Handwerkskammer Erfurt wirft 100 Mk. aus für Mitglieder aus ihrem Bezirk. Herr Obermeister Rudolph bat um baldige Benennung aller Aussteller. Dann wurde ein wichtiges Gebiet angeschnitten: Kampf gegen Schleuderer und Schwarzphotographen. Zur Abwehr gegen die letzteren, die hauptsächlich an den Sonntagnachmittagen ihre Geschäfte machen, wurde beschränkte Sonntagsarbeit empfohlen, wobei jedoch die Meinungen verschiedener Sprecher stark differierten. Die Stadt Erfurt hat wiederholt durch geeignete Erlasse bewiesen, daß sie Verständnis für die Lage der rechtmäßigen Photographen hat. Herr Obermeister Rudolph wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß gutes Einvernehmen mit den Polizeibehörden immer von Nutzen ist. Herr Tiedemann bat um Zusendung einschlägiger Unterlagen für die augenblicklichen Besprechungen mit den Ministerien. Es kamen ferner verschiedene Fälle zur Sprache, daß Schwarzphotographen von Behörden in unglaublicher Weise unterstützt wurden. Material über Schwarzarbeit von Beamten, Lehrern usw. ist umgehend an den II. Vorsitzenden des C. V., Herrn A. Arnold-Bochum, Humboldtstraße 36, zu senden, da Herr Arnold eine Protestnote einreichen wird. Hierbei wurde auch über Bilderlieferung an Behörden zu Archivzwecken gesprochen. Kollege König hat hier gute Erfahrungen gemacht, Kollege Obermeister Classens-Naumburg weniger günstige. Die Aussprache über die einzelnen Punkte fand unter reger Beteiligung statt, so daß auf verschiedenen Gebieten Klarheit geschaffen werden konnte. Nachdem noch mehrere Jubiläen bekanntgegeben waren, wurde der erste Teil der Versammlung um 1 Uhr geschlossen, worauf das Mittagsmahl gemeinsam eingenommen wurde. Um 2 Uhr Fahrt im Autobus zur Rudelsburg. Dort wurde nach dem Kaffee die Tagung fortgesetzt. Zunächst kam nochmals die Sonntagsruhe zur Sprache. Fast alle Anwesenden nahmen hierzu das Wort, wobei man zu dem Endergebnis kam, daß hier im Augenblick keine generelle Entscheidung getroffen werden kann, da einzelne Kollegen gerade auf das Sonntagsgeschäft angewiesen sind. Ein Entschluß wurde nicht gefaßt, sondern das Bestehende belassen, da sich, wenn sich die Zeiten bessern, die ganze Angelegenheit von selbst regeln wird. Nachdem noch über die Vereinigung verschiedener kleinerer Innungen gesprochen war, ergriff zum Schluß Herr Obermeister Rudolph nochmal das Wort. Er dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen und wünschte, daß sie eine angenehme Erinnerung von der diesjährigen Tagung mit nach Hause

nehmen möchten. „Auf Wiedersehen in Frankfurt!“ waren die letzten Worte des I. Vorsitzenden. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen verschiedene Teilnehmer ihre Knipskasterl in Tätigkeit setzten, erfolgte gemeinsame Fahrt im Autobus nach Bad Kösen zurück. Die nächste Tagung findet in Frankfurt statt, woselbst der Ort für die Februar-Tagung festgelegt wird.

Breslau, Schlesischer Fachphotographen, e. V. In der Hauptversammlung am 4 Juli wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Der Beitrag für das neue Vereinsjahr beträgt für die Mitglieder in Breslau 8 Mk. und für die auswärtigen Kollegen 5 Mk. Die Kasse ist leer, und der Kassenwart Max Fröhlich-Breslau, Feldstraße 25, ist für baldige Einsendung der Beträge sehr dankbar. Es ist beabsichtigt, am 4 Oktober die diesjährige Wanderversammlung in Glogau abzuhalten, mit einem Ausflug nach Grünberg am folgenden Tage. Hierbei soll der Wettbewerb: „Das Selbstporträt“ zum Austrag kommen. Eine möglichst große Beteiligung würde die Wanderversammlung sehr interessant gestalten. Die Mitglieder werden nochmals ersucht, diese Veranstaltung zu fördern; neue Ideen treten dadurch zutage und Berufsinteressen werden von neuem geweckt. — Otto Scholz, I. Vorsitzender.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Hierdurch bitten wir die Mitglieder, den Vereinsbeitrag für das zweite Halbjahr von 6 Mk. an den Schatzmeister Rich. Conrad (Firma Conrad & Schumacher), Berlin-Schöneberg, Postscheck 20087 Berlin, einzusenden. Beiträge, welche bis 10. August nicht eingegangen sind, werden zuzüglich Spesen pro Nachnahme erhoben. — Der Vorstand.

Als neue Mitglieder werden gemeldet: Herr Eugen Ludw. Gattermann-Quedlinburg, Heinrichstraße 10, und Herr Otto Kurt Vogelsang-Stolp i. Pom., Bahnhofstraße 21. — I. A.: Herzberg.

Versammlungen:

Breslau: 26. Juli, Innung Breslau.
Lauban: 26. Juli, Pflichtinnung.
Berlin: 27. Juli, Zwangsinnung, Bez. Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Chemnitz: 28. Juli, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.

Verschiedenes.

Soeben ist Heft 7 des „**Atelier des Photographen**“ erschienen. Unter „Tagesfragen“ behandelt Prof. Mente den Zusammenhang zwischen der Gradation der Negative und der älterer und moderner Entwicklungspapiere. Stefan Jasienski schreibt über „Die Vorsatzlinse als Hilfsmittel des Fachmanns“. Von Dr. Hanns Stammreich werden wichtige Hinweise über „Alkali und Sulfit im Entwickler“ gegeben. Heinrich Kühn bringt in „Etwas über panchromatische Schichten“ einen wertvollen Beitrag zur Vervollkommnung der Negativtechnik. P. Hanneke schreibt über „Die farbige Tönung von Diapositiven und Kinopositivfilmen“. — Im Bilderteil sind mit Arbeiten vertreten: G. Gehrig jun.-Düsseldorf; F. Bauer-München; Wilh. Castelli-Lübeck; L. Fischer-Berlin; H. Classens-Naumburg, Maria Vigener-Soest. Ferner enthält das Heft eine Vergleichstafel zu dem obigen Aufsatz von H. Kühn. Die Illustrationen sind im Doppeltondruck ausgeführt und machen infolge ihrer stumpfmatten Oberfläche einen wirkungsvollen Eindruck. Wir weisen darauf hin, daß die Bezieher der „Chronik“ die Hefte des „Atelier des Photographen“ zum Vorzugspreise von 90 Pfg. und die Mitglieder von Vereinen und Innungen zum Vorzugspreise von 85 Pfg. pro Heft beziehen. E—n.

Ein paar **photographisch-philosophische Sentenzen.** Die Hitze übt nicht auf alle Menschen den gleichen Einfluß aus. Während bei dem einen die Großhirnrinde schrumpft und eintrocknet, so daß aus ihr überhaupt kein Gedanke mehr austreten kann, wird der andere zu Schritten getrieben, die er bei weniger hohen Temperaturen, als sie in diesen Tagen herrschen, nicht unternehmen würde. Alex Csiky, einem ungarischen Freund der „Chronik“ und Landsmann eines unsterblichen Witzboldes, sind in der schwülen Dunkelkammer einige photographisch-philosophische (Transpirations-) Perlen entquollen, die unseren Lesern — auch ihren Damen — nicht vorenthalten werden sollen. Schade darum, daß sich ein paar nette Wortspiele aus der Sprache der Magyaren nicht übersetzen lassen. Also:

Eine photographische Platte wird erst entwickelt und dann fixiert, die Frau muß zuerst fixiert werden, ehe sie sich entwickelt!

Die Frauenseele wie die Platte kann noch so viel Schönes aufnehmen und ist doch wertlos, wenn der richtige Entwickler fehlt!

Der Pantoffelheld ist ein zwangsläufiges Kopierpapier: Nur von dem darf er wissen und anderen mitteilen, was ihm die Platte — die Frau — vormacht!

Wie das Negativ, welches die Schattenseiten als unschuldiges Weiß erscheinen läßt, so auch die Frau. Heiratet man sie aber — macht also ein Positiv — na, ich schweige!

Die unbelichtete Platte erscheint mir wie eine Jungfrau; die ganze Welt gehört ihr, hat sie aber ein Stückchen davon gesehen, so macht sie dieses Stückchen zu ihrer Welt und alles andere existiert nicht mehr für sie!

Und nochmals ist die Frau wie die Platte — sie kann nichts für sich behalten; die Farben aber, die sie gesehen hat — sieht sie vielleicht jemand? (In Ungarn scheint man Pudern und Schminken ja ganz vorzüglich zu verstehen! Die Red.)

Bücherschau.

La Formation de l'image photographique (Considérations photométriques et sensitométriques), par le Prof. Dr. E. Goldberg, un vol. broché de 196 p. (19 × 12,5 cm) avec 63 fig. dans le texte, traduit de la 2e Edition allemande par L.-Lobel & L. P. Clerc, Paris, 1926, Publications Paul Montel (6 francs).

Dieses Buch ist die französische Uebersetzung der II. Auflage des Goldbergschen Werkes „Der Aufbau des photographischen Bildes“. Die Uebersetzung wurde von L. Lobel und L. P. Clerc vorgenommen, deren Namen einen über die Grenzen der französischen Fachwelt hinausgehenden Klang besitzen. Eine Besprechung der deutschen Originalausgabe durch Heinrich Kühn erfolgte in Nr. 10 der „Chronik“, auf die wir verweisen. E—n.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Telegr.-Adr.: Kurz

TANNEN

Fernsprecher 745

Papiere und Postkarten

Celloidin
glänzend und matt

— Auro-Matt —
Goldtonung

Matt-Tanne
Platintonung

Autofon (selbsttonend)
glänzend und matt

*

Gascoll (Gaslicht)
ohne Gelatine — nicht klebend

Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. KURZ,** Aktiengesellschaft. ○ ○ ○ ○
Wernigerode am Harz

GLASWECHSELRAHMEN

Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Landschafts-Photographen sichern sich Guten Verdienst mit Ansichtskarten. Vorteilhafteste Bezugsquelle aller Sorten einfarbig und bunt

Kunstanstalt Stengel & Co. G.m.b.H. Dresden-A. 21

Ich schwöre auf
Saphir-Platten
a) Ultra Rapid für Atelier 21° Sch.
b) Ortholichthoffrei

	6×9	9×12	10×15	12×16 5 cm
a)	1,10	1,85	2,70	3,25 ℳ
b)	1,15	1,95	2,85	3,45 „

	13×18	18×24	24×30 cm
a)	3,80	7,10	12,50 ℳ
b)	4,—	7,50	13,25 „

und „SAPHIR"
Gaslicht-Postkarten!
Höchstempf., matt, halbm., glzd., norm. und hartarb., weiß u. chamois, 1000 St. 30,— ℳ, mit Büttenr. 33,— ℳ.

Julius Erichson, Dresden-A. 1,
Großhandlung photographischer Lichtbildgeräte.
Postscheckkonto: Dresden Nr. 59.

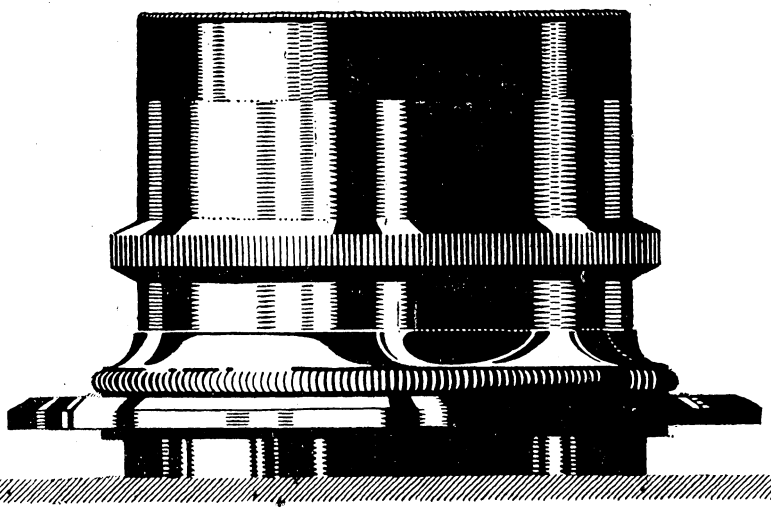
Anzeigen
in der „Chronik" bringen Gewinn!

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 27. JULI 1926 NR. 60



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Praktischste Neuheit: „Selbstbindermappen" Dr. Trenkler & Co., A.-G., Leipzig-Stötteritz.

D. R. Patent Nr. 386468. Man verlange Muster und Prospekt mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Leisten-Rahmen
Stil-Rahmen

für Kunstdrucke, Oelgemälde, Vergrößerungen, in jeder beliebigen Größe, vielen Leistenbreiten und Ausführungen,

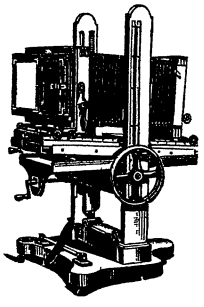
mit verzierten Ecken, einfachste bis eleganteste Muster, liefern wir preiswert und schnell.

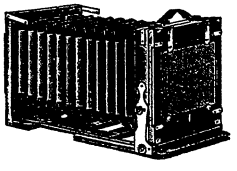
Wir rahmen auch Ihre Bilder, Kunstblätter usw. zu niedrigen Preisen ein!

Verlangen Sie unsere illustrierte Preisliste.

Ueber Oval-Rahmen und Photo-Rahmen siehe besondere Inserate.

Rahmenindustrie Flohr & Cie., Berlin SO 16, Schäferstr. 43.





Atelier-, Heim- und Reise-Kameras

liefert

erstklassig und preiswert

Alfred Brückner, Rabenau i. Sa.

Fabrik photographischer Apparate.

Der Erfolg ist sicher mit

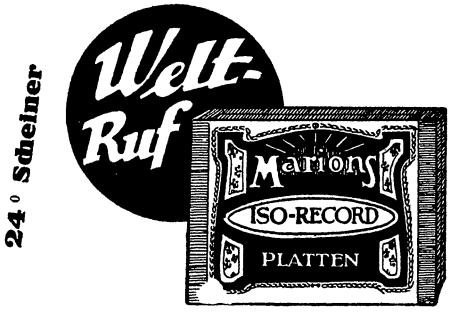
Bromölmaterial

nach Traut!

Keine teuren Pinsel, keine Walze, kein Warmquellen, keine Staubgefahr. Einfache Gebrauchsanweisung.
Bromölbürsten zum Einfärben bis 18×24 . 9,— ℳ
Bromölbürsten zum Einfärben über 18×24 . 12,— ℳ
Kreidefarbe, Spezialfarben zu haben beim Photohändler oder direkt von

H. Traut, G. m. b. H., München 2, NW 5, Brienner Straße 56.

Nur mit Marions allein Wirst du stets zufrieden sein!



Nur **drei** Sorten besitzen **den Weltruf!**

Marions-Record Ultra.

Marions-Iso-Record Ultra ortho.

Marions-Iso-Record Ultra-orthofein

Stets gleichmäßig, wenig Retusche, schleierfrei und höchstempfindlich.
Keine erhöhten Einfuhrpreise, sondern deutschen Preisen gleich.

Täglich einlaufende Anerkennungen deutscher Fachleute und regelmäßige Nachbestellungen sind ein Beweis für die Güte des Fabrikats.

Generalvertreter:

Rahter & Flegel, Hamburg, Brauerstraße 39, für Nord- und Mittel-Deutschland.

G. Janssen & Co., Köln a. Rh., Norbertstr., für Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau.

Heckmann & Eickert, Kölner Photographiekarten-Fabrik,

Köln-Sülz, Marsilliusstraße 46,

empfehlen als langjährige Spezialität und in anerkannt bester Qualität und Ausführung

Photokarten und -Kartons in jedem Format und in Bogen, Büttenkartons, Photomappen, Gruppenkartons, Bilderschutzpapiere, Untergrundpapiere, Fließpapier, Schutztaschen, Kuverts. ::

Karton für Bromölumdrucke.

Muster und Offerten stehen gerne zur Verfügung.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 27. Juli 1926. Nr. 60.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Bergener: Für die Praxis des Bromöldrucks. Seite 343. — Negative für Vergrößerungszwecke. Seite 345. — Ein neuer Verstärker. Seite 346. — Römer: Offener Brief an den Vorsitzenden des C. V. Seite 346.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Material erbeten!

Die Klagen über gewerbsmäßige Amateurarbeit von seiten der Kommunal-, Staats- und Reichsbeamten mehren sich von Tag zu Tag. Ist schon die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden als übermäßig anzusprechen, wodurch es unter anderem doch allein nur möglich ist, die verhältnismäßig hohen Beamtengehälter zur Auszahlung zu bringen, so sollten sich doch die in ihrem Solde gesicherten Beamten nicht dazu hergeben, unserem Berufsstande, der schwer um seine Existenz ringt, noch scharfe Konkurrenz zu machen. Wir finden alle nur denkbaren Beamtenklassen bei der geschäftlichen Ausnutzung des photographischen Amateurapparates, was jedoch das Unbegreiflichste ist, sehr oft unter der Sanktion der vorgesetzten Behörde.

Um nun erfolgreich bei der Staats- und Reichsregierung und auch an anderen Stellen vorgehen zu können, ersuche ich die Herren Kollegen um Einsendung von beweiskräftigem Material und Unterlagen, aus denen die gewerbeeifrigen Beamten und die Lage der einzelnen Fälle einwandfrei zu erkennen sind. Ferner bitte ich um Material über photographische Betriebe, die bei kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden in eigener Regie geführt werden und photographische Arbeiten durch Beamte oder besondere Angestellte für ihre Zwecke ausführen lassen. Die Kriminalphotographie ist damit nicht gemeint, sondern Stadtbauämter, Landesbauämter und sonstige Verwaltungsbehörden, auch technische Betriebe, die solchen Verwaltungsbehörden unterstehen.

Nur durch reichliches, beweiskräftiges Material wird es möglich sein, die maßgebenden Stellen von der unseren Beruf schädigenden Beamtentätigkeit zu überzeugen, und wenn wir erreichen wollen, daß der Uebelstand beseitigt wird, ist die Mithilfe eines jeden Kollegen notwendig, der über entsprechendes Material verfügt oder solches beschaffen kann. Dieses bitte an den Unterzeichneten zu senden.

Aug. Arnold-Bochum, Humboldtstraße 36.

Für die Praxis des Bromöldrucks.

Von Walter Bergener.

I. Teil.

Der Bromöldruck hat sich seit Jahren eine bevorzugte Stellung unter den sogenannten Edeldruckverfahren erobert. Er wird nicht nur von feinsinnigen Amateuren, sondern auch von Fachphotographen kultiviert, die einer besseren Kundschaft etwas Ausgesuchtes bieten wollen, um sich hierbei gleichzeitig in der heutigen bösen Zeit einen annehmbaren Verdienst zu sichern. Es hieße Wasser in die Spree tragen, wollte ich hier die Vorzüge, die der Bromöldruck dem Praktiker bietet, in wenigen Worten beschreiben. Ich will vielmehr nur auf einige Punkte hinweisen, die Klippen für einen unerfahrenen Operateur sein können.

Die Möglichkeiten, bei der Herstellung eines Bromöldruckes Fehler zu begehen, die sich nachher in mangelhafter Qualität des fertigen Bildes bemerkbar machen, sind sehr zahlreich, wie man aus vielen, technisch nicht einwandfreien Bromöldrucken ersehen kann. Gute Auffassung des Motivs nützt nichts, wenn der Druck Fehler besitzt. Gerade unvollkommene Bromöldrucke haben das schöne Verfahren bei vielen Fachphotographen, die eine saubere Arbeit einer künstlerisch sein sollenden, aber meistens nicht einmal gewollten Schmiererei vorziehen, in Verruf gebracht. Dabei kann man im Bromöldruck die besten Bilder schaffen, wenn man mit ehrlicher Selbstkritik ans Werk geht, das richtige Material gefunden und sich eine zuverlässige Arbeitsweise zurechtgelegt hat. Denn wohl jeder Praktiker geht seine eigenen Wege und hat seine besonderen Kniffchen und Pfiffchen, die er ängstlich vor den Augen der Konkurrenz geheimhält, zum Schaden der Allgemeinheit. Doch das ist wohl in anderen Berufen auch so, nicht nur bei uns Photographen.

Auf alle wichtigen Punkte einzugehen, bei denen gesündigt werden kann, würde zuviel Platz in der „Chronik" beanspruchen, so daß ich, um dem Rotstift der Redaktion zu entgehen, mich auf einige wenige Einzelheiten, die von Wichtigkeit sind, beschränken will.

Da ist zunächst das Bromsilberpapier; Gaslichtpapiere können wohl außer Betracht bleiben, da

mir noch kein derartiges Spezialfabrikat in die Hände gekommen ist. Der eine Bromöldrucker bevorzugt ein Papier, das schon in kaltem Wasser ein hohes Relief bekommt, während sein Kollege wiederum eine Sorte verarbeitet, die in wärmerem Wasser eingeweicht werden muß. Jeder verteidigt mit Hartnäckigkeit die Vorzüge seines Papiers. Gut, man kann mit beiden Arten fertig werden! Ich selber verwende ein Papier, das eine Quelltemperatur von etwa 35—40 ° C verlangt, um ein für harte Farbe richtiges Relief zu bekommen. Ein solches Bromölpapier muß eine genügend gehärtete Schicht besitzen; andererseits darf aber die Gerbung auch nicht zu stark sein, da man sonst zu Gewaltmitteln, wie Ammoniak und Sodawasser, beim Quellen greifen muß. Solche Mittel sind aber nur Behelfe, und zwar solche von zweifelhaftem Wert, da man bei ihrer Anwendung das Relief nur schwer nach Wunsch regeln kann und daher leicht den Druck aus der Gewalt verliert.

Schwach- oder überhaupt nicht gehärtete Bromölpapiere [1]), die allerdings in der Minderzahl sind, haben im Sommer den Nachteil, daß es fast unmöglich ist, alle Bäder auf genügend niedriger Temperatur zu halten. Es ist mir einmal ein Fabrikat unterlaufen, das schon bei 20 ° C ein direkt fühlbares Relief bekam. Wenn die aus dem kalten Waschwasser kommenden Drucke ohne vorherige Trocknung gebleicht und eingefärbt wurden, so konnte unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln harte oder mit nur einer Spur Medium versetzte Farbe verwendet werden. Wurden jedoch die gebleichten Drucke vor dem Pigmentieren erst getrocknet, was im allgemeinen vorteilhaft ist, so quoll hierbei das Papier munter weiter und war auch nach dem Wiedereinweichen in kaltem Leitungswasser dermaßen überquollen, daß ich trotz aller aufgewendeten Mühe bei Benutzung einer fast flüssigen Farbe nur unmögliche Schmierereien erhielt, die ich keinem Kunden liefern konnte.

Wenn man mit derartig niedrig gegerbten Papieren im Sommer erbeitet, kann man hochgradig nervös werden. Im Winter mögen sie noch brauchbar sein. Doch verlieren sie nie die Neigung, beim Umdruck an dem Kupferdruckpapier klebenzubleiben und Blasen zu ziehen, durch die die Matrize verdorben wird. Richtig gegerbte Bromsilberpapiere neigen nicht zu diesen Fehlern. Daß man zu ihrer Quellung warmes Wasser benötigt, habe ich nie nachteilig empfunden; ich betrachte es im Gegenteil als einen Vorteil, da man durch die Temperierung des Quellwassers das Relief so abstufen kann, daß reine Hartfarben anwendbar sind. Weiche Farben sind immer gefährlich und verlieren nie die Neigung zum Schmieren, während man mit Hartfarbe, wenn man erst einige Erfahrungen gesammelt hat, leuchtend klare Bromöldrucke erzielt. Allerdings wird immer wieder behauptet, daß weiche Farbe besser umdruckt. Diese Meinung kann nur jemand vertreten, der keine saubere Umdrucktechnik besitzt. Hartfarben lassen sich vorzüglich umdrucken, wenn man nur richtig vorgeht und eine brauchbare Presse besitzt. Satiniermaschinen eignen sich nur selten. Was Reiberpressen leisten, kann ich aus eigener Erfahrung nicht sagen. Ich arbeite mit einer zuverlässigen Walzenpresse und bin mit meinen Umdrucken in jeder Hinsicht zufrieden.

Zum Bleichen der Bromsilberbilder sind verschiedene Vorschriften angegeben worden. Vor Jahren habe ich mit dem Bleicher des bekannten Wiener Bromölpraktikers E. Mayer gearbeitet. Sein Bleichbad arbeitet verläßlich. Nur ist die Arbeitsweise etwas zeitraubend wegen des Säurebades nach dem Bleichen und der damit verbundenen Wässerung. Aus diesem Grunde gebrauche ich jetzt fast ausschließlich den Smith-Bleicher mit Chromsäure. Dieses Bleichbad hat eine energischere Wirkung als das von Mayer. Das Säurebad entfällt bei ihm. Trotzdem läßt der Smith-Bleicher kein oder nur ein ganz schwaches Restbild stehen, was erforderlich ist, um einen Druck nur teilweise zu pigmentieren.

Der Chromsäurebleicher muß vor dem Gebrauch im fertig gemischten Zustande wenigstens einen Tag stehen. Dieses ist unangenehm, wenn während der Arbeit der Bleicher ausgeht. Ich habe daher, versuchsweise eben gemischten Smith-Bleicher, anstatt ihn einen Tag stehen zu lassen, einige Minuten zum Kochen erhitzt und ihn nach dem Abkühlen verwendet. Er arbeitete tadellos. Wer es eilig hat, mache es ebenso. Probatum est!

Auch mit dem neuen „Drem-Trockenbleicher" habe ich gute Erfahrungen machen können. Er benötigt ebenfalls kein Säurebad zwischen Bleichen und Fixieren und ist im Bedarfsfalle schnell angesetzt. Wer keine reinen Chemikalien hat, wird diesen Bleicher mit Vorteil verwenden. Da er ziemlich ergiebig ist, stellt er sich im Gebrauch nicht teuer, was heute, wo man wieder auf den Pfennig sehen muß, zu beachten ist.

Der Wert der Zwischentrocknung gebleichter Bilder vor dem Einfärben ist umstritten. Während von der einen Seite die Zwischentrocknung als unbedingt erforderlich betrachtet wird, kommen andere Bromöldrucker ohne sie aus. Ich lasse meine gebleichten Bilder vor dem Pigmentieren erst einmal knochentrocken werden, da sich hierbei die durch die verschiedenen vorausgegangenen Bäder strapazierte Gelatineschicht wieder festigt und daher eine weniger vorsichtige Behandlung beim Einfärben ohne Verletzung verträgt.

Es verhalten sich nicht alle Papiere in dieser Hinsicht gleich. Gut gehärtete können häufig die Zwischentrocknung entbehren, ohne daß sie bei der Pinselbehandlung Schaden leiden. Wenig gegerbte Bromsilberpapiere soll man unbedingt vor dem Pigmentieren trocknen. Ihre Schicht ist sonst oft in ein paar Augenblicken von den Pinselhaaren zerstoßen.

Wichtig ist, daß die gebleichten Bilder auf ihrer ganzen Oberfläche möglichst gleichmäßig trocknen. Zu diesem Zweck entfernt man das ihnen anhaftende Wasser durch Abtupfen mit einem sauberen, faserfreien Leinentuch oder durch Abpressen zwischen Fließpapier. Hängt man die Bilder einfach, wie sie aus dem Waschwasser kommen, zum Trocknen auf, so sammelt sich das Wasser an der unteren Papierkante, die dadurch langsamer trocknet und bei dem Wiedereinquellen ein höheres Relief bekommt.

Das Trocknen muß an einem staubfreien Ort erfolgen. Schädlich sind aufgewirbelte Chemikalienspuren, die sich auf den gebleichten Bildern niederschlagen. Besonders gefährlich sind Entwicklersubstanzen. So hinterläßt z. B. Amidol gelbbraune Flecken, die sich förmlich in Schicht und Papierfilz einfressen und auf keine Weise beseitigt werden können. Bemerkt man beim Einfärben eines Druckes, daß er viele solcher Flecke in helleren Bildteilen bekommen hat, so wirft man ihn am besten fort und erspart sich die vergebliche Einfärbung.

Sind die Bilder vollständig trocken, was man daran erkennt, daß sie beim Betupfen mit dem Fingerknöchel „klingen", so können sie zum Pigmentieren wieder eingequellt werden. Blätter, die in halbtrockenem Zustande in das Quellwasser gebracht werden, färben sich ungleichmäßig ein. Will man nicht gleich pigmentieren, so bewahrt man die gebleichten Blätter zwischen saubérem Filtrierpapier unter leichtem Druck an einem trockenen, aber nicht zu warmen Ort auf. Ich habe wiederholt Blätter eingefärbt, die ich absichtlich bis zu zwei Jahren ausgebleicht aufbewahrt hatte. Sie ließen sich anstands-

1) Vollständig ungehärtete Papiere dürften kaum im Handel sein, da die Fabrikation erschwert und die Schicht außerordentlich leicht verletzbar sein würde. Die Red.

los pigmentieren, ohne daß ich das Quellwasser wärmer als sonst zu nehmen brauchte. Eine Verhornung der Gelatine gebleichter Bilder ist also bei der Aufbewahrung innerhalb der in der Praxis vorkommenden Zeiträume von höchstens einigen Wochen nicht zu befürchten.

Zu feucht gelagerte ausgebleichte Bilder gehen leicht durch Schimmelbildung zugrunde.

Einige Worte über das abgekürzte Bromölverfahren sind hier vielleicht noch angebracht. Man verfährt bei dieser Arbeitsweise so, daß man die entwickelten Bromsilberbilder nach kurzem Spülen bleicht, nochmals wässert und fixiert. Ich habe diese Methode bei eiligen Aufträgen wiederholt mit gutem Erfolg verwendet, halte sie jedoch aus verschiedenen Gründen für etwas unsicher, weshalb ich ihre allgemeine Anwendung nicht empfehlen kann.

Zunächst läuft man Gefahr, einen nicht einwandfreien Bromsilberdruck auszubleichen, da die Beurteilung bei dem Licht der Dunkelkammerlampe nicht ganz zuverlässig ist. Ferner muß man stets frischen Bleicher nehmen, da die einmal gebrauchte Lösung durch verschleppten Entwickler zersetzt wird. Dann habe ich auch gelegentlich Schwierigkeiten bei der Pigmentierung gehabt, indem sich die Drucke nur mangelhaft einfärben und besonders in den Schatten die nötige Kraft vermissen ließen. Der Fachmann benötigt aber ein absolut sicheres Verfahren, und das ist der abgekürzte Bromöldruck meiner Meinung nach nicht. Es ist aber möglich, daß andere Praktiker bessere Erfahrungen gemacht haben und sich vielleicht bewegen lassen, diese hier zu veröffentlichen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der fremden Fachpresse.

Negative für Vergrößerungszwecke.

Es bürgert sich mehr und mehr die Arbeitsweise ein, Aufnahmen in kleineren Formaten zu machen und diese zu den gewünschten Ausmaßen zu vergrößern. Gleichzeitig legt man Wert darauf, Vergrößerungen zu erhalten, die nicht mehr, wie dieses früher üblich war, einer vollständigen Ueberarbeitung bedürfen. Vor Jahren, als man noch jedes Quadratzentimeter mit Handarbeit bedeckte, bevorzugte man etwas harte Vergrößerungen, um gut abgesetzte Lichter zu erhalten, worunter jedoch die Fleischtöne litten.

Auch der Farbe des Silberniederschlages bei Entwicklungspapieren schenkt man heute mehr Aufmerksamkeit. Das kalte Schwarz, das Vergrößerungen bei Entwicklung mit Eisenoxalat und Amidol erhalten, schätzt man nicht mehr sonderlich und zieht ein warmes Schwarz oder warme Tonnuancen bis zu einem reinen Sepia vor. Die nachträgliche Tonung von Vergrößerungen verliert heute an Anhängern, da man, um mißfarbige Töne zu vermeiden, kräftiger entwickeln muß und hierbei leicht Vergrößerungen mit zu schweren Schatten erhält.

Um gute Vergrößerungen herzustellen, muß man bei der Anfertigung der kleinen Originalnegative schon ihren späteren Verwendungszweck im Auge haben, damit man nicht seine Zuflucht zu Belichtungs- und Entwicklungskunststücken zu nehmen genötigt ist. Bevor die Herstellung der kleinen Negative behandelt wird, müssen die verschiedenen Typen der Vergrößerungsapparate kurz geschildert werden.

Während früher die Kondensorapparate im allgemeinen Gebrauch waren, geht man jetzt dazu über, mit Apparaten zu arbeiten, bei denen das Negativ diffus beleuchtet wird, indem die Lichtstrahlen entweder durch einen Reflektor auf eine dicht vor dem Negativ befindliche Matt- oder Opalscheibe geworfen werden, oder indem man eine von einer zweckmäßig abgeblendeten Lampe erhellte, weiße reflektierende Fläche zur Beleuchtung des Negativs benutzt. Beide Methoden haben den gemeinsamen Vorteil, daß sie kleine Plattendefekte, Ueberarbeitungen und Bleistiftretuschen in der Vergrößerung nicht so aufdringlich hervortreten lassen wie Apparate, in denen gestrahltes (Kondensor-) Licht verwendet wird. Die Arbeitsweise mit direktem diffusen Licht findet mehr Eingang in der Praxis als die mit reflektiertem Licht. Dieses besitzt wohl einige Vorteile, aber auch den Nachteil, daß eine sehr große Lichtmenge erforderlich ist, um Vergrößerungen in nur mäßigem Format von einem etwas kräftigeren Negativ zu machen.

Mit geholfen, den Kondensator zu verdrängen, hat die Möglichkeit der automatischen Einstellung bei senkrecht arbeitenden Vergrößerungsapparaten mit diffusem Licht. Apparaturen dieser Art sparen wegen ihrer einfachen Handhabung viel Zeit. Ein Nachteil des Kondensators ist hier sein Gewicht und das des erforderlichen Apparatkörpers, so daß sich das gestrahlte Licht weniger zur Verwendung in automatisch senkrecht arbeitenden Apparaten eignet.

Arbeitet man ohne Kondensator, so ist das Durchdringungsvermögen des Lichtes beträchtlich herabgesetzt, so daß es in den meisten Fällen unmöglich ist, eine weiche Vergrößerung nach einem (mit Pyro) kräftig entwickelten Negativ anzufertigen, gleichgültig, wie lange man exponiert. Durch übermäßig ausgedehnte Belichtungszeit können zwar auch die am stärksten gedeckten Lichter herausgebracht werden, doch sind in dieser Zeit die transparenteren Schattenpartien rettungslos überbelichtet, so daß die erhaltene Vergrößerung unbrauchbar ist.

Hieraus ist ersichtlich, daß man besondere Ansprüche stellen muß an Negative, die man bei diffusem Licht zu vergrößern beabsichtigt. Man muß sich stets vergegenwärtigen, daß eine Vergrößerung immer kontrastreicher ausfällt als ein Kontaktdruck nach der gleichen Platte, korrekte Belichtungszeit in beiden Fällen vorausgesetzt. Es folgt also, daß Negative für Vergrößerungszwecke dünner als sonst üblich gehalten werden müssen, und daß die Farbe des Silberniederschlages möglichst rein schwarz sein muß. Mit Pyro entwickelte Platten sind oft wegen der Gelbfärbung der Schicht nicht besonders brauchbar für die nachfolgende Vergrößerung. Nun ist es bekannt, daß der Pyrogallolentwickler besonders in stärkerer Verdünnung zur Anfärbung der mit ihm hervorgerufenen Negative neigt. Diese Erscheinung kann man vermeiden, wenn man zur Verdünnung nicht einfach Wasser, sondern eine ungefähr fünfprozentige Natriumsulfitlösung verwendet.

Metol, Rodinal und Amidol zeigen wenig Neigung zur Anfärbung der Negative, deren photographische Dichte daher mit der optischen übereinstimmt. Aus diesem Grunde ist die Verwendung der genannten Entwickler zu empfehlen.

Bei der Herstellung dünner Negative muß man sehr darauf achten, daß diese frei von jedem Schleier sind, der von größerem Einfluß auf den Bildcharakter ist, als man allgemein annimmt. Es ist möglich, daß man von einem dichten „mulmigen" Negativ flachere Vergrößerungen erhält als von einer dünnen, klaren Platte. Die Belichtungszeit muß immer ausreichend bemessen werden. Schädlich sind staubige Vergrößerungsobjektive und „falsches" Licht, das auf das Vergrößerungspapier fällt.

Zu erwähnen wäre noch die Korrektur mangelhafter Negative, die meist an zu großer Dichte kranken. Diese muß verringert werden, ohne hierbei die Kon-

traste merklich zu steigern. Gewöhnlich wird für diesen Zweck Persulfat empfohlen, das jedoch den Nachteil besitzt, die Lichter zu verflachen. Ein dünner Farmerabschwächer — zehnprozentige Thiosulfatlösung mit roter Blutlaugensalzlösung versetzt, bis der Abschwächer eine blasse Gelbfärbung angenommen hat — greift das Negativ gleichmäßig an. Zuviel Blutlaugensalz im Abschwächer frißt die Details in den Schatten aus. Es ist besser, den dünnen Abschwächer, wenn er unwirksam geworden ist, mehrmals zu erneuern, als durch einen zu kräftigen das Negativ zu verderben.

Sehr dünne Negative bedürfen der Verstärkung, wozu sich am besten Quecksilberjodid eignet. Eine zu weit getriebene Verstärkung kann durch ein fünfprozentiges Thiosulfatbad rückgängig gemacht werden.

Zu beachten ist auch, daß die modernen Entwicklungspapiere recht unterschiedlich in ihren Gradationen sind, weshalb es angebracht ist, sich durch eigene Versuche von den besonderen Eigenschaften eines jeden Fabrikates zu überzeugen („Brit. Journal", 3452).

E—n.

Aus der Werkstatt.

Ein neuer Verstärker.

Die nachfolgende, von Namias herrührende Methode gibt ausgezeichnete Resultate bei der Verstärkung eines dünnen Negativs. Man bleicht das betreffende Negativ zunächst in einer Lösung von:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumpermanganat	2 g,
Salzsäure	20 ccm.

Nach dem Bleichen wässert man die Platte reichlich und bringt sie in einen gewöhnlichen Metol-Hydrochinonentwickler. Danach wäscht man eine halbe Stunde. Diese Vorbehandlung ist nötig, um alle Unreinigkeiten aus der Schicht zu entfernen, die infolge mangelhaften Wässerns in ihr zurückgeblieben sein können. Außerdem wird auf diese Weise ein Negativ erhalten, dessen Silberniederschlag besonders geeignet ist zu der nachfolgenden Verstärkung, ohne daß die Gefahr des Auftretens von Flecken und Ungleichmäßigkeiten besteht.

Voraussetzung hierbei ist, daß das Negativ gut ausfixiert wurde und keine Reste von Silber-Thiosulfat in der Schicht zurückgeblieben sind. In zweifelhaften Fällen tut man gut, das Negativ nochmals in einem frischen Bade zu fixieren, bevor man es der angegebenen Behandlung unterzieht.

Der erste Schritt der Verstärkung erfolgt auf bekannte Weise durch Bleichung mit Quecksilberchlorid und nachfolgender Schwärzung mittels eines Entwicklers bei hellem Tageslicht. Danach behandelt man mit einem Quecksilberkaliumjodid enthaltenen Bade. Man stellt sich hierzu zwei Vorratslösungen her:

A)	Wasser	100 ccm,
	Quecksilberchlorid	3 g,
	Salzsäure	1 ccm.
B)	Wasser	100 ccm,
	Jodkalium	5 g.

Man gießt Lösung B ganz langsam unter tüchtigem Umschütteln in Lösung A. Hierbei bildet sich zunächst ein Niederschlag von rotem Quecksilberjodür. Man setzt weiter langsam von Lösung B zu, bis sich dieser Niederschlag wieder aufgelöst hat und die Lösung vollständig klar ist. Das Bad ist dann gebrauchsfertig.

Die wie oben beschrieben behandelte Platte, die gut gewässert sein muß, kommt auf 10 bis 20 Minuten in das Quecksilber-Kaliumjodidbad. Den Verlauf des Prozesses kann man in der Durchsicht verfolgen. Sobald die Verstärkung stehenbleibt, wäscht man die Platte und trocknet.

Sollte der erreichte Grad der Verstärkung noch nicht ausreichend sein, so kann man die Behandlung mittels Quecksilberchlorids und Quecksilberkaliumjodidbads wiederholen.

Ein weiteres Mittel zur Erhöhung der Kontraste besteht darin, daß man das verstärkte Negativ, das eine braune Farbe besitzt, unter einem Violettfilter kopiert. Dieses kann man sich herstellen, indem man eine ausfixierte Platte in einer einprozentigen wässerigen Methylenblaulösung badet.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Offener Brief an den Vorsitzenden des C. V.

Wenn man die vielen Angriffe verfolgt, welche gegen den C V. und deren Leiter gerichtet sind, so möchte man jenen Leuten, die alle einer gewissen Kategorie angehören, zurufen: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Der Sitz eines Verbandes muß in Berlin sein, weil sich dort die Ministerien befinden und nur in persönlicher Fühlungnahme etwas zu erreichen ist.

Je größer der Verband, je größer seine Geldmittel, je eindrucksvoller seine Propaganda, um so mehr wird er erreichen zum Nutzen eines jeden einzelnen Mitgliedes.

Vorbildlich können uns in dieser Beziehung der Rentnerbund, Landbund, Hansabund usw. sein. Es führt zu weit, einzelne Fälle herauszugreifen, aber glaubt ein Photograph, daß die Großindustriellen im Ruhrgebiet mit Millionen entschädigt wären, wenn ihre Vertretung nicht dafür gesorgt, oder glaubt ein Photograph, daß der Landwirtschaft die Hauszinssteuer erlassen worden wäre, wenn nicht der mächtige Landbund dahinter stände? Der Rentnerbund ist noch nicht so alt wie der C. V. Seine glänzende Leitung hat die Rentner vor dem Schlimmsten bewahrt, oder gibt es heute noch einen Menschen, der da glaubt, daß der Rentner Müller oder Schulze etwas ohne eine mächtige Vertretung erreicht hätte? Die Photographen sind ja schon immer ein Menschenschlag gewesen, der sich durch Eigenbrötelei, Rückständigkeit und sonstige liebliche Eigenschaften ausgezeichnet hat; Ausnahmen gelten jedoch auch hier. Bei dem heutigen Kampf um die Existenz sollte man doch aber annehmen, daß ein jeder Photograph nach dem C. V. wie der Ertrinkende nach dem Strohhalm greift, und daß diejenigen, die ihm „Knüppel zwischen die Beine" werfen, mit dem Zurufe beglückt werden sollten: „Steiniget sie!"

Die Vorstände der einzelnen Vereine und Innungen wissen, welche ungeheure Arbeit der C. V. zu leisten hat, und nur ein ganz „hirnvernagelter Mensch" kann glauben, daß es ohne eine machtvolle Interessenvertretung geht. Es geht auch, aber wie! Glatt an die Wand werden wir gedrückt!

Römer-Kassel.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Leipzig, Zwangsinnung. Am Mittwoch, den 4. August, abends $7^1/_2$ Uhr, im Restaurant Buchholz, Otto-Schill-Straße, Innungsversammlung. Tagesordnung wird durch die Post zugestellt. — Der Vorstand.

Die **Rheinisch-Bergische** Photographen-Zwangsinnung veranstaltet vom 1. bis 31. August in den Räumen des Kunstvereins in Düsseldorf für Rheinland und Westfalen eine Schau künstlerischer Photographien. Mit gutem Bedacht ist die Kunst- und Ausstellungsstadt Düsseldorf gewählt worden, die, ohnehin auf künstlerische Ausstellungen eingestellt, in diesem Jahre der „Gesolei" Millionen Besucher zuführen wird. Die Ausstellung füllt 6 Räume und enthält Werke der besten deutschen und österreichischen Lichtbildner.

Versammlungen

Leipzig: 4. August, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.

Fragekasten.

Bromölumdruck.

Frage 87. Herr *W. M.* in S. Beschäftige mich erst kurze Zeit mit dem Bromölumdruck und habe Schwierigkeiten, da das Bromsilberpapier unter der Presse Blasen bekommt und sich ausdehnt. Auch sind die Umdrucke oft flau. Wie erziele ich bessere Umdrucke und welches ist das beste Bromölpapier?

Antwort 87. Um Ihre Frage nur einigermaßen erschöpfend zu beantworten, müßte man ein kleines Lehrbuch schreiben, da Ihre Mißerfolge die verschiedensten Ursachen haben können. Am einfachsten liegen die Verhältnisse bei der Ausdehnung der Bromölmatrize. Photographische Papiere erweichen, wenn sie mit Wasser in Berührung kommen, und dehnen sich aus. Diese Dehnung wird noch stärker, wenn man das Papier durch die Druckpresse zieht. Mehrmaliges Durchlaufenlassen — längs und quer — des ausgebleichten, aber noch nicht eingefärbten Druckes dehnt diesen maximal aus, so daß im Verlauf der Arbeit keine weitere Ausdehnung erfolgt. Photographische Papiere dehnen sich nicht gleichmäßig nach allen Richtungen aus. Die Dehnung in Richtung der Maschinenbahn ist größer als quer zu ihr. Man muß hierauf achten, wenn man Umdrucke mit zwei Matrizen herstellt und Rollenpapier verwendet. Man darf dann nicht das eine Blatt quer und das andere längs aus der Rolle schneiden, da die beiden Matrizen dann nie zusammen passen werden.

Bekommt das Bromölpapier beim Umdruck Blasen, so können zu starker Pressendruck, zu wenig geleimtes Umdruckpapier, zu hohes Quellrelief (durch Verwendung zu warmer Wasserbäder verursacht), Mißhandlung des Bromsilberpapiers bei der Pinselarbeit und schließlich mangelhafte Qualität des Brompapiers die Schuld tragen. Man wende niemals gleich einen zu kräftigen Druck in der Presse an, sondern beginne, wie dieses von Guttmann vorgeschlagen wurde, zuerst mit einem schwachen Druck, den man nach jeweiliger Betrachtung des Umdruckes nach Bedarf weiter steigert. Ist das Bromsilberpapier einwandfrei und sind Quellrelief und Farbkonsistenz richtig gewählt, so braucht man kaum einen so starken Pressedruck anwenden, daß die Matrize Blasen bekommt. Bei öfter wiederholtem Umdruck treten allerdings doch schließlich Blasen auf, an denen die Druckform zugrunde geht. Daran ist aber nichts zu ändern. Die Anzahl der Umdrucke, die man von einer Matrize herstellen kann, schwankt innerhalb weiter Grenzen, so daß sich keine genaueren Angaben machen lassen.

Flaue Umdrucke entstehen hauptsächlich, wenn Fehler bei der Einfärbung begangen werden. Es ist darauf zu achten, daß die Spitzlichter des Bromöldruckes frei von Farben sind, da diese vollständig auf den Umdruck übergeht, während die Schatten nur mangelhaft ausdrucken. Das Resultat ist dann ein Umdruck mit belegten Lichtern und zu wenig kräftigen Schatten, daher die Flauheit. Auch hier spielen so viele Umstände mit, wie Quellgrad, Zähigkeit der Farbe, Gerbung des Bromsilberpapiers. Leimung des Umdruckpapiers, Pressedruck usw., daß wir Ihnen unmöglich die genaue Ursachen Ihres Mißerfolges angeben können. Wir verweisen Sie jedoch auf den mehrfachen Umdruck, der bedeutend leistungsfähiger ist als der einfache Umdruck. Sicherer in der Handhabung als der Bromölumdruck, bei dem zuviel Faktoren mitspielen, deren Zusammenwirken man nur selten überblicken kann, ist der mehrfache Oelumdruck, wie ihn Heinrich Kühn ausübt und in seinem Werk: „Technik der Lichtbildnerei" beschreibt. (Das Werk ist eben vergriffen, erscheint jedoch binnen kurzem in Neuauflage in unserem Verlag) Die Kühnsche Arbeitsmethode sucht ihresgleichen an Vollkommenheit und ist dabei grundehrlich, d. h. sie verläßt nie die photographische Basis im Gegensatz zum Bromölumdruck, wenn man diesen mit Weichfarben ausübt.

Uns bekannte gute Bromölpapiere sind die Byk-, Mimosa- und Satrap-Fabrikate. Seit einiger Zeit ist auch ein besonderes Byk-Bromölumdruckpapier im Handel, das ganz Vorzügliches leistet. E—n.

Regenerierung von Entwicklern.

Frage 88. Herr *K. M.* in B. Kann man ausgebrauchte Entwickler, z. B. solche für Tanks, auf irgendeine Weise wieder regenerieren, ähnlich wie man es mit Fixierbädern macht?

Antwort 88. Das dürfte Ihnen kaum gelingen. Mit einem wirklich ausgenutzten Entwickler können Sie nichts mehr anfangen. Anders liegen jedoch die Verhältnisse, wenn Sie einen in seiner Wirkungskraft nur geschwächten Hervorrufer verstärken wollen. Dieses geschieht durch Zusatz frischer, konzentrierter Lösung. Wieviel Sie von dieser verwenden müssen, hängt von der Art des Entwicklers, seiner Ausgiebigkeit und noch von einer Anzahl anderer Umstände ab. Mäßig betrieben verlängert die Verstärkung eines Entwicklers seine Lebensdauer beträchtlich, was besonders dem mit Tanks arbeitenden Photohändler angenehm ist. Ihnen als Fachphotograph raten wir jedoch, nicht zu sehr auf die Ausnutzung Ihrer Entwickler zu sehen, da Ihnen doch sicher gute Negative wertvoller sind als ein paar Groschen Ersparnis am Entwickler. Denn Sie müssen beachten, daß man einen verstärkten Entwickler naturgemäß nur wenig in der Hand hat, da man seine Wirkungsweise kaum mit Sicherheit einschätzen kann und daher oft Ueberraschungen hinsichtlich der Gradation der Negative erlebt. E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Bilderglas zum Einrahmen

18/24 = 0,20, 24/30 = 0,30, 30/40 = 0,55,
40/50 = 0,90, 50/60 = 1.35 usw.

Deckgläser, prima Qualität,
Mattscheiben, ff. Mattierung,
liefern laufend

Salomon & Bädkler, Zwickau i. Sa.

Gimborn

Gimborn-Klebepasta

zum Aufziehen
von
Photographien

Sauber Bequem Billig

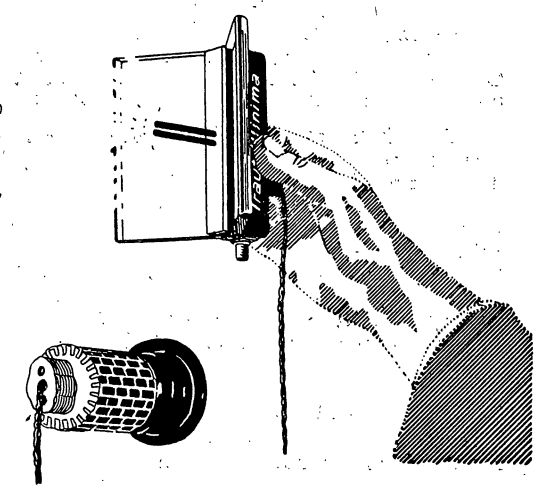
Greift auch empfindliche Papiere nicht an

Lieferung nur an Wiederverkäufer

H. von Gimborn-A.-G., Emmerich a. Rhein

Traut Minima
DRP ang. DRGM

Lieferbar für alle Spannungen.



Tasdhenbogenlampe, 4 Ampere.
Preis für 110 Volt **25,—** Mk.

Unvergleichlich leistungsfähiger, angenehmer und reinlicher als jede andere Kleinlichtquelle. Kein Qualm, kein Ruß, keine Asche, keine Zündhölzer, kein übler Geruch. **Brennt etwa ½ Stunde, daher leichtes Einstellen. Anerkannt vollwertige Aufnahme-Bogenlampe** mit nie geahnter Verwendungsmöglichkeit für Einzelporträts, Gruppen, besonders für Innen- und gewerbliche Aufnahmen. Die langersehnte Lichtquelle für jeden Fachmann und Amateur. Glänzende Gutachten, elegante Aufmachung, überall anschließbar.

Prospekte durch Ihren Händler oder durch

H. Traut, G. m. b. H., München 2, NW 5, Brienner Str. 56.

Vorzugsangebot für die Bezieher der „Photographischen Chronik".

Wir liefern an Abonnenten der „Photographischen Chronik" und Mitglieder von Innungen und Vereinigungen, welche die „Chronik" als Organ halten, für nur **90 Gold-Pf.** monatlich die Monatszeitschrift

„Das Atelier des Photographen".

Schriftleiter: Prof. **O. Mente**-Berlin und **F. Matthies-Masuren.**

„Das Atelier des Photographen"

bringt jährlich etwa 144 kritisch gewürdigte, wertvolle Kunstdrucktafeln;
gibt die besten Aufnahmen der führenden modernen Lichtbildner wieder;
ergänzt den fachtechnischen Teil der „Photographischen Chronik";
belehrt über die aktuellen Tagesfragen in Kunst und Technik;
führt in die neuesten Prozesse mit allen ihren Feinheiten ein;
regt zu verfeinerter, durchgeistigter Bildauffassung im modernen Sinne an;
hilft künstlerische und technische Mißgriffe vermeiden;
zeigt den sicheren Weg zur Höchstleistung und Erfolg im Fach

Probehefte kostenlos. **Verlag Wilhelm Knapp in Halle (Saale),** Mühlweg 19.

Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 31. JULI 1926 NR. 61

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Eine ideale Kombination!

Rajar-Super-Speed-Ortho-Platte 23° Sch.
Höchste Empfindlichkeit! Größter Belichtungsspielraum! Vorzügliche Gradation!

Rajar-Rajina-Papiere und -Postkarten.
Feinste Abstufungen! Perlende Weißen! Größte Ergiebigkeit!

— Sind das ideale Material für jeden Künstlerphotographen! —

Rajar-Platten und -Papiere für jeden Fachphotographen, Amateur und alle technischen Arbeiten.

Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.
Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin SW 48,** Friedrichstraße 250.
„ „ Provinz Hannover: **Theodor Stephan, Hannover,** Grupenstraße 7.

Photo-Kartons u. -Mappen

Willy Lehmann,
Leipzig,
Gabelsbergerstraße 1.
Fabrik photogr. Kartons.

KRANZ-PLATTE

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Man verlange unser Kranz-Handbuch.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 30. Juli 1926. Nr. 61.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Junior: Jetzt ist es an der Zeit, an Frankfurt zu denken. Seite 350. — Neumann: Laboratoriumsarbeit während der heißen Jahreszeit. Seite 351. — Wie es gemacht wird. Seite 352.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Programm für die C. V.-Tagung und den Photographentag in Frankfurt a. M.

Mittwoch, den 11. August.

8 Uhr vormittags: Beginn der C. V.-Tagung in der „Weinhalle" auf dem Messegelände (Elektr. Straßenbahn vom Hauptbahnhof aus mit der Linie 18 oder 19 bis Haltestelle „Festhalle").

Donnerstag, den 12. August.

8 Uhr vormittags: Fortsetzung der Tagung abends 7 Uhr: Begrüßung durch die Frankfurter Kollegen im „Weißen Bock", Sachsenhausen, Schulstraße.

Freitag, den 13. August.

8 Uhr vormittags: In der „Weinhalle" auf dem Messegelände Beginn des Internationalen Berufsphotographen-Kongresses, eventuell nachmittags Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten.

8 Uhr abends: Treffpunkt Kaiserkeller, Kaiserstraße.

Sonnabend, den 14. August.

8 Uhr vormittags: In der „Weinhalle" Schlußtagung des C. V.

11 Uhr vormittags: Feierliche Eröffnung der Ausstellung. Hierzu erscheinen sämtliche Delegierten mit der Vorstandschaft, ebenso werden alle bereits eingetroffenen Kollegen gebeten, an der Eröffnung teilzunehmen.

6 Uhr abends: Festbankett im „Palmengarten". Trockenes Kuvert 4 — 4,50 Mk. (Anmeldungen hierzu bei Herrn H. Junior, Frankfurt a M., Roßmarkt 15).

Sonntag, den 15. August.

Besichtigung der Ausstellung.

2 Uhr nachmittags: Treffpunkt auf dem Bahnhof. Fahrt mit Verkehrsauto durch den Taunus, nach Königstein im Taunus. Dort Besichtigung der Ruine (Führung: Kollege F. Schilling), später Treffpunkt im Garten-Restaurant Pweasky, abends Brillantfeuerwerk, Beleuchtung der Ruine, veranstaltet von der Stadt Königstein (Rückfahrt nach Frankfurt).

Montag, den 16. August.

Besichtigung der Ausstellung und der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Dienstag, den 17. August.

Rheindampferfahrt von Mainz nach Koblenz.

Im Anschluß daran wird empfohlen, mit der Bahn über Köln nach Düsseldorf zu fahren, da uns die Düsseldorfer Innung einladet, auch die dort im Kunstverein arrangierte Ausstellung der Düsseldorfer zu besichtigen.

Es ist dringend notwendig, daß die Anmeldungen zum Festbankett und zur Rheindampferfahrt bei Kollege H. Junior, Frankfurt a. M., Roßmarkt 15, bis spätestens 10. August erfolgen. Zum Festbankett und zur Ausstellungseröffnung ist unbedingt dunkler Anzug erforderlich.

Die Wohnungsfrage erledigt der Verkehrsverein Frankfurt a. M., Bahnhofsplatz 8. Hierhin sind alle diesbezüglichen Zuschriften zu richten. In besonders eiligen Fällen an Kollege Junior.

Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

Internationaler Photographenkongreß.

Am Freitag, den 13. August, vormittags 8 Uhr, findet in Frankfurt a. M. in der Weinhalle auf dem Messegelände der von uns einberufene Internationale Photographen-Kongreß statt. Zutritt hierzu hat jeder deutsche und ausländische Berufsphotograph. Als Beratungspunkte stehen auf der Tagesordnung:

1. Internationale Regelung des Urheberrechtes und eine gleichmäßige langjährige Schutzdauer für die Werke der Photographie.
2. Die Einstellung der Berufsphotographen zur Frage der Amateurphotographie.
3. Verschiedenes, Wünsche und Anregungen.

Um Irrtümern vorzubeugen, wird eindringlichst darauf hingewiesen, daß keiner der Aussteller photographischer Werke vor der feierlichen Eröffnung der Ausstellung die Ausstellungsräume betreten darf. Es ist also nicht angängig, daß irgend jemand von den Ausstellern sich dort einen Platz aussucht und vielleicht seine Bilder selbst aufhängen will. Hierzu sind lediglich die Mitglieder der Hängekommission beauftragt. Auch die Delegierten des C. V.-Tages können unter keinen Umständen vor der Eröffnung Einlaß in die Ausstellungsräume

erhalten. Im Interesse der Ordnung und um unliebsame Störungen zu vermeiden, müssen diese Bestimmungen strengstens durchgeführt werden.

Lorenz Tiedemann.

Berichtigung.

In den in Nr. 58 der „Chronik" veröffentlichten Anträgen zur C. V.-Tagung in Frankfurt wurde irrtümlicherweise mitgeteilt, daß der Fränkische Photographen-Bund den Antrag gestellt hat, dem Redakteur Schönewald den Zutritt zu den Verhandlungen des C. V. nicht zu gestatten. Dieser Antrag geht nicht vom Fränkischen Bund aus, sondern vom gesamten Kreis 13.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Auszeichnungen (Fortsetzung).

I.

Der Nordwestdeutsche Photographen-Bund stiftet zwei goldene und zwei silberne Bundesmedaillen für Höchstleistungen; hiervon je eine goldene und silberne für Gruppe Ia und Ib.

In erster Linie sind diese Preise an Mitglieder des Bundes zu vergeben, auch wenn sie gleichzeitig Mitglieder der G. D. L. oder anderer Vereine sind, oder korporativ in anderen Vereinen ausstellen.

Kommen keine Mitglieder des Bundes in Frage für diese Auszeichnungen, so kann das Preisgericht beliebig über diese Preise verfügen innerhalb Gruppe Ia und Ib. Die ausgezeichneten Arbeiten dürfen noch nicht prämiiert oder gezeigt worden sein.

II.

Die Aussteller werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendungen zur Deutschen Photographischen Ausstellung spätestens am 1. August erledigt sein müssen, da an diesem Tage die Aufnahmekommission zusammentritt.

Am 8. August tritt die Hängekommission zusammen. An diesem Tage können Nachsendungen nur mehr zum Schaden des Ausstellers eingereicht werden, indem dieselben eventuell mit dem restlichen Platz sich begnügen müssen.

III.

Die Anmeldungen zur Deutschen Photographischen Ausstellung sind so zahlreich, daß voraussichtlich eine Seite der großen Galerie der Halle II für dieselben geöffnet werden muß, um alle Einsendungen entsprechend und geschmackvoll unterzubringen.

F. Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Jetzt ist es an der Zeit, an Frankfurt zu denken.

Liebe Kollegen! Nur noch wenige Wochen und die Frankfurter Tage sind da. Fieberhaft wird gearbeitet, um die Deutsche Photographische Ausstellung so zu gestalten, daß sie einen vollständigen Ueberblick über den heutigen Stand der Photographie, der Phototechnik, der Optik, des Kamerabaues gibt und alles, was zur Bilderzeugung notwendig ist, jedermann klar vor Augen führt. Die Ausstellung wird sich in den bestgeeigneten Räumen sehr vorteilhaft präsentieren.

Man darf mit seinen Leistungen nie zufrieden sein, immer wieder wird man Neues sehen und sich vervollständigen müssen. Wer sich selbst genügt, ist rückständig, bleibt stehen und wird dadurch auch arbeitsmüde. Zu Hause kennt man meistens nur seine alte Anschauung, verfällt gerne der Schablone des Alltäglichen. Deshalb rafft alle Energie zusammen und kommt nach Frankfurt. Die Unkosten werden sich bezahlt machen durch das, was man neu in sich aufnimmt — all das schafft Arbeitsfreude. Viele werden sagen: „Ja, wenn der Geschäftsgang besser wäre, würde ich auch nach Frankfurt fahren, aber bei dieser traurigen Lage und Geldknappheit geht es nicht." Das hat sicher seine Berechtigung, aber wer stillsteht und für sein Weiterkommen keine neuen Anregungen findet, wird tatsächlich zurückbleiben. Die Ausstellung bietet so außerordentlich viel Belehrendes, daß man die Kosten wirklich nicht scheuen darf. Wir Frankfurter Kollegen wollen es uns angelegen sein lassen, zunächst nicht zu teure Logis und auch Verpflegungsgelegenheiten zu normalen Preisen zu besorgen. In einer der nächsten Nummern der „Chronik" werde ich Hotels, mit deren Direktionen ich Rücksprache genommen habe, und die Preise für Logis und Frühstück veröffentlichen. Außerdem ist der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8, bereit, für Unterkunft zu sorgen; natürlich wird auf die Nähe der Ausstellung und des C. V.-Verhandlungslokales Rücksicht genommen. — Wer genügsam ist, kann hier in Frankfurt mindestens so billig leben wie zu Hause. — Wir werden alles aufbieten, um nach den anstrengenden Verhandlungen des C. V. und auch der sonstigen ermüdenden Arbeitsleistung für die nötige Erholung zu sorgen.

Da ist zunächst der Begrüßungsabend am Donnerstag, der nach Beschluß der beiden Frankfurter Vereine diesmal beim „Aeppelwoi" in Sachsenhausen, also an der Quelle, stattfindet. Wer den edlen Stoff noch nicht kennt (gehört haben ja sicher schon alle davon), der soll ihn hier versuchen. Dann ist am Sonntag das Festbankett im Palmengarten, nachmittags die Taunusfahrt nach Königstein mit Beleuchtung der Ruine Königstein und Feuerwerk. Am Dienstag, oder wenn es sich schon am Montag einrichten läßt, findet die Rhein-Dampferfahrt Mainz — Koblenz statt. Hier sollen unsere rheinischen Brüder und die Kollegen der ans Rheinland angrenzenden Gebiete die Führung übernehmen. Also, Arbeit in erster Linie und genügend Vergnügen. Wir werden uns freudigen Herzens in den Dienst der Sache stellen und jedem die Sehenswürdigkeiten der Stadt Frankfurt noch nebenbei zeigen; also auch in diesem Punkte besonders für Unterhaltung der Damen sorgen, wenn die Männer Arbeit, ernste Arbeit im Interesse des Berufsstandes leisten. Ich lade also nochmals herzlich ein und hoffe, viele liebe Kollegen hier begrüßen zu können.

I. A. der Fachphotographen-Vereinigung und des Vereins z. Pflege d. Photographie u. verwandter Künste:
H. Junior, Ortsausschuß-Vorsitzender.

Laboratoriumsarbeit während der heißen Jahreszeit.

Von C. E. Neumann.

(Schluß aus Nr. 57.)

Hat man seine Negative über die Fährnisse, die ihrer bei der Entwicklung, bei der Fixage und beim Wässern harren, unversehrt hinweggebracht, so besteht immer noch die Gefahr, daß sie beim Trocknen Schaden leiden.

Als erstes ist hierüber zu sagen, daß man niemals Negative in der Sonne trocknen soll. Man läßt sich hierzu, wenn man es eilig hat, leicht verleiten. Auch alte, erfahrene Praktiker sind hiergegen nicht gänzlich gefeit, wie ich wiederholt mit eigenen Augen gesehen habe.

Es gibt zwar verschiedene Plattenfabrikate, die, ohne daß man ihre Schicht während der Verarbeitung durch ein geeignetes Mittel gerbt, die Einwirkung der direkten, heißen Sommersonne anstandslos aushalten und dann natürlich in überraschend kurzer Zeit trocknen. Aber — die Mehrzahl der Plattensorten verträgt eine solche Mißhandlung nicht und rächt sich durch Abschmelzen der Schicht, die in der Sonne innerhalb weniger Sekunden glatt vom Glas herunterläuft.

Nun kann man durch Behandeln mit Formalin oder Chromalaun alle Platten so kräftig härten, daß man das Trocknen in der Sonne vornehmen kann, ohne ein Abschmelzen der Gelatine befürchten zu müssen. Meistens gehen aber diese gewaltsam getrockneten Negative doch zugrunde, indem ihre Schicht durch die Gerbung im Verein mit der rapiden Trocknung so starke innere Spannungen bekommt, daß sie früher oder später — oft erst nach Wochen oder sogar nach Monaten — vom Glase abspringt. Die Schicht beginnt meistens sich am Rande abzulösen und blättert schließlich ganz von ihrer Unterlage ab. Bisweilen erfolgt dieses schon beim Trocknen in der Sonne.

Zu erwähnen ist hier auch, daß sehr schnell getrocknete Negative eine größere Dichte bekommen als langsamer getrocknete. Der Unterschied ist stärker als man denkt und macht sich beim Drucken deutlich bemerkbar.

Die beste Weise, unbeschadet zu trocknen, besteht darin, daß man sie an einem luftigen Ort, der nicht der direkten Sonnenhitze ausgesetzt ist, auf Trockenböcken in gehörigen Zwischenräumen aufstellt.

Stehen die Platten zu dicht zusammen, so trocknen sie ungleichmäßig, am Rande schneller als in der Mitte, was Trockenmarken im Gefolge hat.

Auch beim Trocknen sind Negative dem Bakterienfraß ausgesetzt. Aus diesem Grunde müssen die Platten möglichst rasch und doch gleichmäßig getrocknet werden. Man erreicht dieses durch eine gute Ventilation. Häufig genügt schon ein kräftiger Durchzug. Für den vielbeschäftigten Fachmann wird es aber vorteilhafter sein, seine Negative in künstlichem Zug zu trocknen. Die für diesen Zweck wiederholt vorgeschlagenen Luftduschen nach Art des „Fön" bewähren sich nur bei wenigen kleineren Platten. Bei großen Negativen muß man den Abstand von der Luftdusche unverhältnismäßig groß nehmen, da der von dieser ausgehende Luftstrom räumlich eng begrenzt ist und nur eine kleine Fläche in der Nähe der Austrittsdüse bestreicht. Besser bewährt sich hier ein elektrischer Ventilator, dessen Flügelrad aber einen Durchmesser von wenigstens 25—30 cm haben muß, um für die Bewegung einer ausreichenden Luftmenge genügend wirksam zu sein. Anschaffungskosten und Stromverbrauch eines Ventilators sind verhältnismäßig niedrig, so daß sich sein Erwerb bald bezahlt macht, um so mehr, als man ihn auch noch beim Trocknen selbst sensitierter Oeldruckpapiere und für andere Zwecke verwenden kann.

Gegen Bakterienfraß beim Trocknen schützt auch die angegebene Behandlung der Negative mittels Karbolsäure- oder Thymollösung. Noch wirkungsvoller ist aber ein guter Luftzug.

Wiederholt habe ich in der photographischen Fachpresse gelesen, daß die Schicht der Negative beim Trocknen von Ohrwürmern angefressen wurde. Ich habe dieses nie feststellen können. Dagegen bemerkte ich im vergangenen Sommer auf verschiedenen Flachfilmnegativen eigenartige Fraßspuren, oder besser Fraßkanäle. Diese hatten eine wurmartige oder zickzackförmige Gestalt und befanden sich seltsamerweise nur auf der Schichtseite, während die Rückseite der Filme, die sonst gern von Bakterien angefressen wird, unverletzt blieb. Eine Aufklärung dieser Erscheinung war mir nicht möglich. Vielleicht hat man auch anderweitig diese „argentophilen" Schädlinge beobachtet, worüber zu hören mich interessieren würde.

Man sollte meinen, daß das Trocknen der Negative um so schneller erfolgen würde, je höher die herrschende Temperatur ist. Dieses ist aber häufig nicht der Fall. An manchen schwülen Tagen ist die Luft in einem solchen Grade mit Feuchtigkeit gesättigt, daß die Platten und noch mehr Filme mit dicker Rückpräparation absolut nicht trocknen wollen, wobei die Schicht immer dicker aufquillt und beschädigt werden kann. Hier hilft nur ein starker, künstlicher Luftzug. Bei Verwendung eines „Fön" darf man aber nicht die Heizung anschalten, sondern muß ihn kalt laufen lassen.

Zusammenfassend kann hier über die Trocknung gesagt werden, daß sie schnell und ohne Anwendung von Wärme, nach Möglichkeit durch künstlichen Luftzug beschleunigt, vor sich gehen soll. Es ist dabei angebracht, die Schicht der Platten durch ein Mittel zu gerben und sie durch eines der angegebenen Antiseptika gegen Bakterienfraß immun zu machen.

Bei der Herstellung von Entwicklungsdrucken sind dieselben Vorsichtsmaßregeln wie im Negativprozeß zu beachten. Entwicklungspapiere bekommen bei Hervorrufung in zu warmer Lösung leicht Grau- oder Gelbschleier. Es existieren verschiedene Gaslichtpapiere von niedriger Empfindlichkeit, die sich großer Beliebtheit bei den Amateuren erfreuen, auch von Händlern zur Fertigstellung von Amateurarbeiten viel gebraucht werden und im Sommer einen großen Ausschuß wegen Gelbschleiers geben. Diesem kann man durch Anwendung geeigneter Entwickler vorbeugen. Empfehlenswert sind Amidol, Paramidophenol mit Karbonaten und das bei uns weniger bekannte französische Metochinon, an dessen Stelle auch der „neutrale" Metol-Hydrochinon-Entwickler nach den Angaben von Hübl verwendet werden kann.

Mit Vorteil fixiert man alle Entwicklungsdrucke in einem gut sauren, chromalaunhaltigen Bade von nicht zu hoher Konzentration (etwa 10 prozentig). Bromsilber- oder Gaslichtpapiere, die für den Bromöldruck gebraucht werden sollen, sind natürlich ausgenommen.

Bromölpapiere erfordern überhaupt eine sorgfältige Behandlung. Einzelne Erzeugnisse werden bei der Herstellung so wenig gehärtet, daß sie im Waschwasser, das im Sommer leicht hohe Temperatur annimmt, übermäßig quellen und nachher beim Einfärben Schwierigkeiten machen.

Im Auskopierprozeß kommt dem Photographen das im Sommer meist sehr helle Licht zugute. Kopiert man in direkter Sonne, so ist allerdings größte Aufmerksamkeit erforderlich, um das Ausschußkonto nicht mit „verbrannten" Abzügen zu belasten. Durch vor dem Rahmen angebrachtes Seidenpapier erreicht man eine etwas längere Kopierdauer und kann gleichzeitig auch auf der Rückseite überarbeitete Platten in der Sonne drucken, ohne daß sich die Retusche bemerkbar macht.

Sehr heikel zu behandeln sind Aristopapiere, die zum Kopieren von Mikrophotogrammen und von Illustrationsaufnahmen bei uns noch vereinzelt ver-

wendet werden, im Auslande aber noch ziemliche Bedeutung haben. Die Schicht der meisten Aristopapiere ist so wenig gehärtet, daß sie in nassem Zustande bei der Berührung mit dem Finger sofort abschmilzt.

Mit derartigen Papieren, die in den Bädern mit Vorliebe zusammenkleben, zu arbeiten ist keine ungetrübte Freude. Der Fachphotograph kann sich nicht auf alle möglichen Tricks verlassen und fordert vor allem sichere Verarbeitung von einem Fabrikat. Er wird daher an Stelle des Aristopapiers ein anderes, weniger empfindliches Auskopierpapier verwenden, wenn er nicht vorzieht, nur mit Entwicklungspapieren zu arbeiten[1]).

Das Zelloidinpapier verträgt eine robuste Behandlungsweise, da seine Schicht niemals schmelzen kann, und besonders bei den matten Sorten, die der Fachmann fast ausschließlich verarbeitet, sehr zähe und kaum zu verletzen ist.

Selbsttonende Zelloidinpapiere besitzen aber außer ihren speziellen Vorzügen die gleichen guten Eigenschaften. Meistens sind sie aber infolge des Goldzusatzes zu der Emulsion nicht so lange Zeit haltbar wie gewöhnliche, goldfreie Zelloidinpapiere. Es sind mir Fabrikate bekannt, die im Sommer höchstens 2 bis 3 Monate haltbar sind, ohne auf der Schichtseite gelb zu werden, weshalb man sich von diesen Papieren keinen größeren Vorrat hinlegen kann[2]).

Tonbäder und Tonfixierbäder müssen unbedingt abgekühlt werden, wenn ihre Temperatur 18—20° C überschreitet, Oft wird es genügen, die Vorratsflasche in ein nasses Tuch einzuwickeln und in den Zug oder vor den laufenden Ventilator zu stellen. Das von dem Tuch aufgesaugte Wasser verdunstet und entzieht die hierfür erforderliche Wärme zum größten Teil dem Inhalt der Flasche, der sich dadurch abkühlt.

Fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet im Sommer die Ausübung des Kohledrucks. Die zur Sensibilisierung dienenden Chrombäder dürfen, um Verletzungen der weichen Gelatineschicht mit Sicherheit zu vermeiden, nicht wärmer als 10—12° C sein. Man muß daher in vielen Fällen zur Eiskühlung greifen. Hat man kein Eis zur Verfügung, so kann man an seiner Stelle eine der bekannten Kältemischungen gebrauchen

Trotz aller Vorsicht kann man es beim Trocknen sensibilisierter Kohlepapiere nicht ganz vermeiden, daß die Schicht beschädigt wird. Um die Trocknung zu vermeiden, kann man dem Chrombad etwa 35—40 % Alkohol zusetzen. Man darf aber nur Bäder mit Ammoniumbichromat verwenden, da Kaliumbichromatlösungen auf Zusatz von Alkohol schnell einen Niederschlag geben. Dieser tritt bei dem Ammoniumsalz zwar auch auf, aber erst nach längerem Stehen. Aufbewahren für weiteren Gebrauch kann man alkoholische Chrombäder kaum.

Eine andere Methode, um sensibilisierte Pigmentpapiere schnell zu trocknen, besteht darin, daß man sie nach dem Herausnehmen aus dem Chrombad kurz durch reines Wasser zieht und sie dann auf 5 Minuten in unverdünnten Alkohol (auch Brennspiritus ist brauchbar) bringt, um sie danach zum Trocknen aufzuhängen. In etwa 20—30 Minuten sind so behandelte Kohlepapiere kopierfertig.

Fast nur Vorteile bringt der Sommer für den Gummidrucker. Seine selbstgestrichenen Papiere trocknen schnell, so daß er an einem Arbeitstage mehrere Teildrucke fertigstellen kann. Auch das gute Kopierlicht kommt dem Gummidrucker zugute. Die Entwicklung erfolgt in temperiertem Leitungswasser in kurzer Zeit. Der einzige Nachteil ist, daß die Gummilösung im Sommer besonders leicht sauer wird und man dann verschleierte Drucke erhält. Man kann das Sauerwerden vermeiden, wenn man der Gummilösung einige Tropfen Karbolsäure zufügt.

Auch im Oeldruck ist während des Sommers ein flottes Arbeiten möglich, da bei diesem Verfahren sich die gleichen Umstände, wie schnelles Trocknen der sensitierten Papiere, gutes Kopierlicht, angenehm bemerkbar machen wie beim Gummidruck.

1) Wir bemerken hierzu, daß verschiedene deutsche Photopapierfabriken stark gegerbte Aristopapiere in großen Mengen in tropische Länder ausführen. Gerade diese Aristopapiere bewähren sich in den Tropen recht gut und können daher auch bei uns während des Sommers mit Nutzen verwendet werden. Wir haben während unserer früheren Tätigkeit ein Aristopapier hergestellt, dessen Schicht auch an den heißesten Sommertagen praktisch unverletzlich war. Red.

2) Es ist richtig, daß einige selbsttonende Zelloidinpapiere schnell eine schwache Gelbfärbung der emulsionierten Stelle zeigen, woran der Goldgehalt die Schuld trägt. Diese Färbung ist jedoch praktisch belanglos, da sie bei der Verarbeitung der Papiere wieder vollständig verschwindet und diese reine Weißen bekommen. Uns ist ein selbsttonendes Papier bekannt, das infolge seines überaus hohen Goldgehaltes sich schon etwa 8—14 Tage nach der Herstellung auf der Schichtseite gelblichbraun anfärbt und trotzdem noch nach Jahr und Tag einwandfreie Bilder liefert. Man kann im allgemeinen bei Auskopierpapieren, auch bei selbsttonenden, eine Haltbarkeit von wenigstens 6 bis 8 Monaten verlangen. Ist ein Papier bedeutend weniger haltbar, so reklamiere man es, da es möglicherweise schon in der Fabrik oder beim Händler abgelagert sein kann. Red.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wie es gemacht wird.

Wir schicken den folgenden Ausführungen voraus, daß der C. V. dauernd Urheberrechtsverletzungen bearbeitet. Gegenwärtig schweben mehrere gerichtliche Verfahren, die der C. V. für die Mitglieder der ihm angehörigen Körperschaften austrägt. Wir weisen darauf hin, daß im eigenen Interesse Material über Verletzungen des Urheberrechtes der Geschäftsstelle des C. V. zuzuleiten ist. — Zu den jetzt grassierenden photographischen Wettbewerben und Preisausschreiben der Städte wird auf dem Verbandstag in Frankfurt Stellung genommen werden. Die Redaktion.

Hier nur ein Fall, der alle deutschen Photographen angeht, weil der ganze deutsche Photographenstand täglich um Tausende von Mark geschädigt wird.

Drei hiesige Zeitungen bringen Photogramme von auswärtigen und hiesigen Photographen. Eine Zeitung, die schon etwa 3 Jahre Bilder von Mitbürgern bringt, verweigerte die Zahlung mit dem Hinweis, daß sie sich ja die Bilder von dem „Photographierten" selbst besorgt hätte, also deshalb nicht verpflichtet wäre, dem Photographen eine Entschädigung zu zahlen. Kennen denn die Photographen so schlecht das Urheberrecht? Deshalb, Kollegen, übergebt jede Sache dem C. V., ihr findet Aufklärung und Hilfe, wenn es von allgemeinem Interesse ist, was ihr bringt. Gut wäre es, wenn in der „Chronik" noch einmal ein Auszug aus dem Urheberrecht gebracht würde, den ein jeder Photograph sich täglich vor Augen führen müßte, um sich nicht über das Ohr hauen zu lassen.

Aber auch die Berliner Vertretung der Keystones View-Company, Berlin SW 68, hatte an einen hiesigen berühmten Professor geschrieben und um Ueberlassung eines Bildes gebeten. Dieser gab mir den Brief zur Erledigung, in welchem gesagt war, das Bild sollte in in- und ausländischen Zeitungen gebracht werden. Man konnte aus diesen Zeilen entnehmen, daß eine Veröffentlichung in mindestens 4—6 Zeitschriften vorgenommen werden sollte. Ich verlangte 10 Dollar. Darauf traf an den Professor die Antwort ein: Bei Bezahlung verzichten wir!

Nichts ist bezeichnender als diese Fälle, um die Raubpolitik an unserm geistigen Eigentum zu charakterisieren.

Auch die Stadt Kassel hat ein Preisausschreiben für Photos von Kassel und Umgegend in die Welt gesetzt, für das sie für jede Aufnahme nebst Platte, Größe

gleichgültig, 5 Mk. zahlt, und dafür alle Urheberrechte, ganz gleich, ob der „Erwerb" zur Anfertigung von Postkarten, Klischees, zur Veröffentlichung in den mannigfachsten Zeit- und Propagandaschriften verwandt wird, hiermit erwirbt. Das bietet man Photographen, die schwer um ihre Existenz ringen, so tritt man das Urheberrecht mit Füßen! Was sagt der C. V. dazu? Der Kasseler Photographen-Verein lehnte einstimmig die Beteiligung ab, trotz der Notlage der Photographen.

R. - Kassel.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anhalter Photographen-Bund. Unsere nächste Monatssitzung findet am Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, bei Kanitz, Restaurant Löwenbräu, Dessau, statt. — Jué, Vors.

Beuthen, O.-S., Zwangsinnung. Die nächste Innungsversammlung findet am 13. August, nachmittags 4 Uhr, in Ratibor, O.-S., in der Zentralhalle, kleiner Saal, Oberwallstraße, statt. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Berichterstattung über die Kreistagung in Görlitz. 3. Sonntagsruhe. 4. Verschiedenes. — Der Vorstand. I. A.: G. Müller.

Hamburg, Innung. Die Verteilung der Vorstandsämter ist jetzt die folgende: Obermeister Friedrich W. Schroeder-Großborstel, Brückwiesenstr. 32, stellvertretender Obermeister Gustav Paatzsch-Hamburg 36, Gr. Theaterstr. 22, Kassenführer Richard Dencker-Hamburg 23, Mittelstraße 1, I. Schriftführer Wilhelm Heinemann-Hamburg 6, Schanzenstr. 99, II. Schriftführer Alexius de Laffolie-Hamburg 26, Mittelstr. 92, Beisitzer Karl Dannenberg-Hamburg 30, Hoheluftchaussee 131/33, und Alfred Steinberg-Hamburg 37, Billh. Röhrendamm 54. — Friedrich W. Schroeder.

Stuttgart, Innung. Achtung! Gesuche zur Unterstützung zur Ausstellung Frankfurt sind umgehend von den Ausstellern an die Innungsleitung zur Weitergabe an das Landesgewerbeamt Stuttgart zu richten. — Das Kassenamt bittet dringend, die Beiträge sofort an dasselbe abzuführen oder die versandten Nachnahmen pünktlich einzulösen. Eine geordnete Durchführung der Geschäfte ist sonst unmöglich, auch steht die C. V.-Tagung vor der Tür und die Verbandskasse benötigt dringend die ihr zustehenden Mittel. — Zeller jun., Oberm.

Ulm a. D., Zwangsinnung. Die Mitglieder werden gebeten, den Innungsbeitrag für das III. Quartal (6 Mk.) umgehend an den Kassierer einzusenden. Restbeiträge vom I. und II. Quartal werden nunmehr zuzüglich Unkosten durch die Aufsichtsbehörde eingezogen.

Mößner, Kassierer.

Kottbus, Zwangsinnung. Die fälligen Innungsbeiträge für das III. Vierteljahr 1926: Meisterbeitrag 7,50 Mk., Gehilfenbeitrag 1 Mk., Lehrlingsbeitrag 0,50 Mk., bitte ich auf mein Postscheckkonto: Berlin 126393, bis zum 10. August einzuzahlen. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden durch Postnachnahme, zuzüglich Spesen, erhoben. — E Wolter, Kassenwart.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. IV. Innungsversammlung am 7. Juli in Bad Ilmenau im Waldhaus. Verlesung des letzten Protokolls. Nochmalige Eingabe des Vorsitzenden an das Ministerium brachte den gewünschten Erfolg, daß dem Lehrer Sixdorf das Photographieren gegen Entgelt untersagt wurde. Vorlage und Erklärung über eine einfache und praktische, von der Steuerbehörde anerkannte Buchführung. Mitteilung über die letzte Verbandssitzung in Bad Kösen. Beschwerden über verschiedene Amateure, die gegen Entgelt photographieren und gegen welche der Vorstand energisch vorgehen wird. Damit die Mitglieder in den Besitz der Statuten kommen, werden dieselben gedruckt und sofort nach Fertigstellung zugeschickt. Für die Kosten wird eine Sonderumlage erhoben, da nicht genügend Mittel vorhanden sind. Das Nichterscheinen zu den Versammlungen wird nach § 22 des Statutes geahndet mit 2 Mk., für die Mitglieder vom Versammlungsort mit 3 Mk. Wer zweimal hintereinander ohne genügende Entschuldigung fehlt, zahlt 10 Mk. usw. Es wurde Klage geführt, daß die Händler von den Fabrikanten zu hohe Rabattsätze erhalten, während der Photograph seinen Bedarf teuer bezahlen muß. Ungerechterweise würde auch den Amateuren von den Händlern teilweise ziemlich hoher Rabatt gewährt. — Interessant war die Vorführung des Filmes: „Das moderne photographische Atelier sowie die Verarbeitung des Films bis zum fertigen Bilde" durch die Kodak-Gesellschaft. Außerdem ließ der Vertreter der Gesellschaft eine größere Anzahl Bilder zirkulieren, welche auf von der Firma gefertigten Papieren kopiert waren. — Ein Spaziergang nach dem Gabelbach bildete den Schluß der Versammlung. Die Kollegen fuhren fröhlich und zufrieden wieder nach Hause. Für diejenigen, die immer fernbleiben und schimpfen, es würde in den Versammlungen nichts geleistet, wäre es zu empfehlen, regelmäßig zu erscheinen und da mitzuhelfen, wo es not tut. — I. A: K. Hartmann, Schriftf.

Versammlungen

Berlin: Mittwoch, den 4. August, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Leipzig: 4. August, Zwangsinnung.
Ratibor: 13. August, Zwangsinnung.
Dessau: 17. August, Anhalter Photographen-Bund.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.

Fragekasten.

Beschriften von Zelloidinabzügen mit Tusche.

Frage 89. Herr *M. H.* in Gr. G. Beim Beschreiben von halbmatten Zelloidinabzügen mit flüssiger Tusche haftet diese an einzelnen Stellen nicht. Als Leser Ihrer Zeitschrift wäre ich Ihnen für ein Mittel zur Abhilfe dankbar.

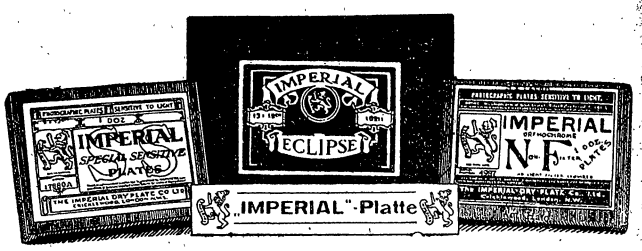
Antwort 89. Als nächstliegende Ursache, daß die Tusche an einzelnen Bildstellen abgestoßen wird, ist eine fettige Oberfläche anzunehmen. Reiben Sie die Abzüge mit einem Moltonlappen, der mit Benzin befeuchtet ist, kräftig ab. Die Tusche wird dann sicher gut fließen. Sollte dieses wider Erwarten nicht der Fall sein, so setzen Sie der Tusche am besten eine Spur cholsaures Natron (in der Apotheke erhältlich) zu. Können Sie diesen Körper nicht erhalten, so können Sie an seiner Stelle auch in Alkohol gelöste Ochsengalle verwenden. Doch bewährt sich das cholsaure Natron besser. Als vorbeugendes Mittel empfehlen wir Ihnen, die Schichtseite der Abzüge nie mit den Fingern zu berühren.

E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Landschafts-Photographen sichern sich Guten Verdienst mit Ansichtskarten! Vorteilhafteste Bezugsquelle aller Sorten einfarbig und bunt

Kunstanstalt Stengel & Co. G.m.b.H. Dresden-A. 21



Imperial-Platten

bürgen für **vollen Erfolg!**

Ueberall bekannt und geschätzt wegen ihrer

hohen Empfindlichkeit,
Reinheit der Schicht,
wundervollen Modulation,
vollkommenen Schleierfreiheit,
absoluten Gleichmäßigkeit.

Imperial-„Eclipse"-Platte: höchstempfindliche Porträtplatte, 24° Scheiner.

Imperial-„S.-S."-Platte: (special sensitive) Porträtplatte mit herrlicher Modulation, 17—18° Sch.

Imperial-„S.-R."-Platte: (special rapid) ausgesprochene Landschaftsplatte, 17° Scheiner.

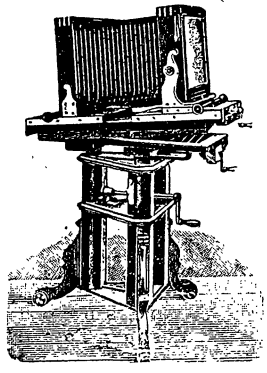
Imperial-„Ortho-N.-F."-Platte: vorzügliche Landschaftsplatte **ohne** Verwendung von Gelbfilter. Richtige Wiedergabe der gelben, grünen und blauen Strahlen. 16° Scheiner.

Sämtliche Sorten in orthochromatisch und auch lichthoffrei erhältlich.

Einmaliger Versuch führt zu ständigem Verbrauch!

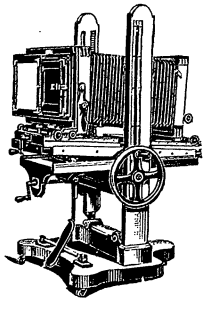
Preise wie die der führenden deutschen Marken. — Verlangen Sie Preisliste! — Händler erhalten Rabatt!

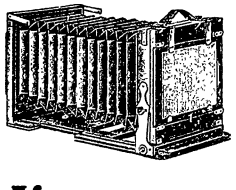
HAAKE & ALBERS,
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 37



Georg Eckardt,
Dresden-A. 16,
Anton-Graff-Str. 12. — Fernspr.: 33216.
Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.





Atelier-, Heim- und Reise-Kameras
liefert
erstklassig und preiswert
Alfred Brückner, Rabenau i. Sa.
Fabrik photographischer Apparate.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:

Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::

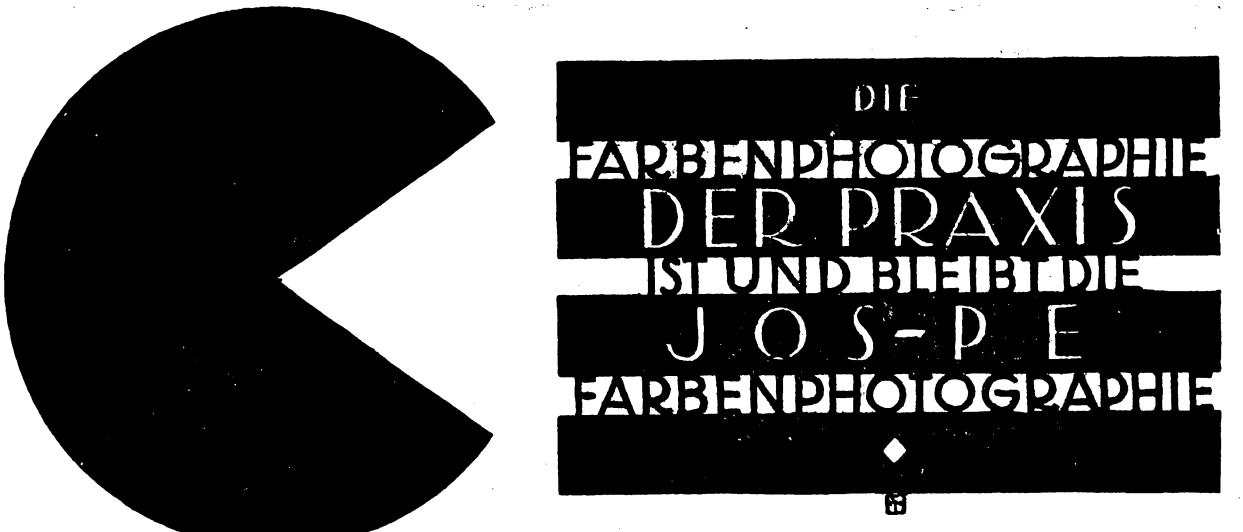
Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.
Mit 58 Abbildungen.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.

AUSGABE B

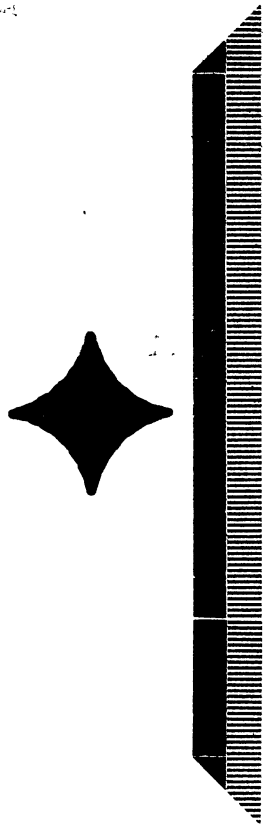
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 3. AUGUST 1926 NR. 62



Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.



Deutsche Photographische Ausstellung

Frankfurt a. M.

vom 14. August bis 1. Sept. 1926

Meisterleistungen der Berufs- und Amateurphotographie

Vorführung des Betriebes der staatlichen Fachschulen

Die wissenschaftliche und historische Photographie bis zu den neuesten Errungenschaften der Fernbildübertragung

Praktische Vorführung der Photographie in der Reproduktionstechnik

Spitzenleistungen der deutschen photographischen Industrie

Der Berufs- und Amateurphotograph und seine Beziehung zum Film

Lehr- und Kulturfilme

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 3. August 1926. Nr. 62.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Diejenigen Teilnehmer an der Frankfurter Tagung, welche an der Dampferfahrt auf dem Rhein teilnehmen wollen, müssen einen Ausweis für das besetzte Gebiet mitbringen.

Bericht des I. Vorsitzenden zur C. V.-Tagung in Frankfurt a. M.

Die schlechten Verhältnisse in der Gesamtwirtschaft und in unserem Beruf im besonderen ergaben zahlreiche Hemmungen, um deren Beseitigung der C V. kämpfen mußte. Diese Hemmungen sind jedoch leider so gewaltige, daß trotz aller Bemühungen eine Beseitigung derselben noch nicht erzielt werden konnte. Die ganze wirtschaftspolitische Einstellung der Regierungskreise ist keine günstige für das Handwerk. Bei dem andauernden Niedergang der deutschen Wirtschaft ist es daher begreiflich, daß man allerorts nach anderen Formen der Wirtschaft und nach anderen Formen der Wirtschaftsorganisation sucht. Es ist daher zu verstehen, daß sich die Regierungsstellen den vielfachen Beschwerden und Wünschen der einzelnen Berufsstände ablehnend gegenüber verhalten. Alle unsere berechtigten Wünsche, die wir hinsichtlich der Gesundung unseres Berufes an die Regierungsstellen gerichtet haben, haben bisher eine Erfüllung nicht erfahren. Doch das zähe Ringen wird weitergehen und muß weitergehen, bis man diesen Erfordernissen unseres Berufes Rechnung trägt.

Eingaben wegen des Vergrößerungsschwindels, Eingaben wegen der Schwarzphotographen, der Häuserphotographenkolonnen, zahlreiches geliefertes Beweismaterial, alles das hat bisher noch nicht vermocht, entsprechende Maßnahmen der Regierungsstellen zu veranlassen. Aber dieselben Erscheinungen wie in unserem Beruf speziell hinsichtlich der Auswüchse des Wandergewerbes und der sonstigen Ausübung des Gewerbes auf öffentlichen Straßen und Plätzen treten auch in vielen anderen Berufen zutage, und alle diese Berufe haben ein großes Interesse daran und arbeiten gemeinsam, um endlich zu erreichen, daß diese unwürdigen Zustände verschwinden. Von besonderem Erfolg war der große Prozeß, den wir führten gegen die „Aumoa"-Gesellschaft Jaeger & Genossen, in welchem sowohl der Geschäftsführer als auch verschiedene Oberreisende und Reisende zu Gefängnis und Geldstrafen usw. verurteilt wurden. Auch dieser Prozeß hat großes Material erbracht zur Bekämpfung der Vergrößerungsschwindelfirmen. Für Mitte Juli sollte vom Reichskommissar des deutschen Handwerks eine Novelle zur Reichs-Handwerkerordnung zur Besprechung erscheinen, in welche man die Hoffnung setzt, daß sie manche bedeutsame Besserungen bringen wird. Leider ist bis heute dieselbe noch nicht zu unserer Kenntnis gekommen.

Eine gewaltige Hemmung auch in der Tätigkeit unseres Verbandes wurde durch die Verordnungen zum Preisabbau seitens der Regierung erzeugt. Eine nach unseren Begriffen sehr notwendige Arbeit und auch segenbringende Arbeit für unsere Verbandskollegen, nämlich die Bearbeitung und Herausgabe von Richtpreislisten, wurde damit bis auf weiteres ausgeschaltet. Ebenso hat der Verband sich gemeinsam mit dem gesamten deutschen Handwerk entschließen müssen, für sich und seine Innungen außer von der Herausgabe von Richtpreisen auch auf die Verhängung von Ordnungsstrafen wegen öffentlicher Unterbietung und Verstoß gegen die Standesehre vorübergehend, bis zur Wiederherstellung besserer Wirtschaftsverhältnisse, Abstand zu nehmen. Hier war die Wahl des kleineren Uebels notwendig; denn das größere Uebel wäre gewesen, wenn die Regierung durch die gesetzgebende Körperschaft den Innungen auf die Dauer ihre Rechte genommen hätte.

Ich komme nun auf die einzelnen Arbeiten des C. V. seit der verflossenen Tagung zu sprechen. Zunächst wurde laut Beschluß der Königsberger Tagung an der Erweiterung des Bureaus bzw. der Geschäftsstelle gearbeitet. Diese Erweiterung des Bureaus begann bereits am 15 Oktober 1925 mit der Einstellung eines Sekretärs, des Herrn Friedr. Gellert. Von der Tätigkeit dieses Herrn ist besonders zu sagen, daß er, obgleich nicht selbst aus unserem Fach, sich sehr schnell in die für ihn neue Materie eingearbeitet hat. Die Arbeiten in der Geschäftsstelle sind nunmehr auch bedeutend umfangreicher geworden. So sind wir herangetreten an alle uns bekanntgewordenen Sportverbände, die Aufnahmen bei ihren Veranstaltungen von Berufsphotographen tätigen zu lassen Dann wurden in ausführlichen Rundschreiben an etwa 650 Zeitungsverlage die einschlägigen Bestimmungen über das Urheberrecht mitgeteilt, mit der Bitte, möglichst die Verletzung derartiger Bestimmungen zu vermeiden, gleichzeitig aber auch bekanntgegeben, daß der Verband gegen alle ihm bekanntwerdenden Urheberrechtsverletzungen energisch vorgehen werde und seine Mitglieder in prozessualer Hinsicht mit allen Mitteln unterstützen wird. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß schon durch dieses Rundschreiben eine wesentliche Besserung eingetreten ist, obgleich auch jetzt noch die Zahl der Urheberrechtsverletzungen erschreckend groß ist. Mit Genugtuung aber können wir feststellen, daß wir in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis heute 90 Fälle von Urheberrechtsverletzungen selbst bearbeitet haben, und zwar mit dem Erfolg, daß alle Fälle zur Zufriedenheit unserer Berufskollegen erledigt wurden. Allerdings hat es Mühe und Arbeit in jedem einzelnen Falle durch vielfachen Schriftwechsel hin und her mit den Verlagen gekostet, bevor dieselben auch außergerichtlich die Rechte unserer Mitglieder anerkannten und deren Forderung beglichen. In einer Reihe von Fällen schweben augenblicklich noch die gerichtlichen Verfahren, doch ist anzunehmen, daß auch in diesen wenigen Fällen

durch Entscheidung des Gerichtes unsere Kollegen zu ihrem Rechte kommen. Hier ist also bewiesen, welche große Einwirkung eine geschlossene Organisation auf diejenigen Kreise gemacht hat, welche bisher gewohnt waren, achselzuckend über unsere Rechte hinwegzugehen.

Noch zahlreicher waren die Kalkulationsgutachten, die von uns gefordert wurden. Viele unserer Mitglieder hatten Differenzen mit ihren Kunden, da diese glaubten, ihren Verpflichtungen den Photographen gegenüber infolge der schlechten Geschäftslage nicht nachkommen zu brauchen; diese benutzten vielfach den alten Trick, daß sie eine sofortige Zahlung nur dann in Aussicht stellten, wenn die aufgestellten Rechnungen der Photographen um ein ganz bedeutendes ermäßigt wurden. Dadurch aber, daß wir den einzelnen Mitgliedern ausführliche Kalkulationsgutachten zur Verfügung stellten, war es fast immer möglich, widerstrebende Schuldner zur Zahlung zu veranlassen.

Neben Eingaben und Besprechungen über Vergrößerungsschwindel und Auswüchse des Wandergewerbes erfolgte, besonders in letzter Zeit, noch eine Nebenaktion durch den II. Vorsitzenden, Herrn Arnold in Bochum, Bezug nehmend auf seine ausgezeichnete vorjährige Denkschrift in dieser Angelegenheit. Abschriften hiervon wurden sowohl über den Reichsverband des deutschen Handwerks an die zuständigen Regierungsstellen geleitet, als auch an sämtliche Mitglieder der in Frage kommenden Ausschüsse des Reichstages bzw. Reichsrates.

Weiterhin arbeitete der Verband, nach meiner Auffassung hin mit Erfolg, für einen verstärkten Schutz des photographischen Ateliers im Hinblick auf den Abbau der Zwangswirtschaft, so daß auch photographische Ateliers, wenigstens in Preußen, auch soweit sie nicht mit der Wohnung zusammen sind, einen gewissen Schutz genießen.

Eingaben an das Reichswehrministerium, betreffend Photographieren gegen Entgelt seitens Angehöriger der Reichswehr, wurden entgegenkommend beantwortet und die betreffenden Dienststellen darauf hingewiesen, daß eine derartige Tätigkeit nicht erfolgen dürfe.

Die letzthin unternommenen Versuche bei der Preußischen Regierung bezüglich eines Erlasses oder Minderung der Hauszinssteuer und der Gewerbekapitalertragssteuer haben leider, wie zu erwarten war, keinen Erfolg gehabt. Die vor einigen Tagen eingegangene Antwort des Preußischen Ministeriums wird in der „Chronik" veröffentlicht.

Die Eingaben, welche gemacht wurden, und auch die Besprechungen im Ministerium dieserhalb bezüglich der Berücksichtigung der Berufsphotographen bei Bestellung und Anfertigung von Schulaufnahmen, hatten nur wenig und ganz vereinzelt Erfolg. Einen namhaften Erfolg in dieser Hinsicht erzielte der Badische Landesverband. In Württemberg sowohl wie in Preußen scheiterten diese Bemühungen an der eigenartigen Auffassung des einschlägigen Kultusministeriums.

Eingaben und auch Verhandlungen im Reichsjustizministerium bezüglich Abänderung des Kunstschutzgesetzes für die Photographie, speziell besonders hinlänglich einer verlängerten Schutzfrist, haben mehrfach stattgefunden. Zur Revision der Berner Konvention findet Ende dieses Jahres oder Anfang nächsten Jahres eine internationale Konferenz der Vertragsstaaten in Rom statt. Hier ist es notwendig, daß die Wünsche der Berufsphotographen nicht nur in Deutschland, sondern in allen Staaten energisch vertreten werden und ein möglichst einheitliches Schutzgesetz für photographische Werke in sämtlichen Ländern erreicht wird. In der Hauptsache aus diesem Grunde hat der C. V. sich veranlaßt gesehen, eine Einladung an die ausländischen Kollegen ergehen zu lassen zur Teilnahme an einem internationalen Kongreß in Frankfurt a. M., zwecks Aussprache über diesen Punkt. Obgleich sich schon große Widerstände geltend machen gegen einen besseren Schutz der Photographie, so glauben wir trotzdem, daß wir durch das internationale Zusammengehen der Berufskollegen unsere Ziele erreichen werden.

Ueber die Ausführung der auf der letzten C. V.-Tagung gefaßten Beschlüsse ist folgendes zu bemerken:

Die Herstellung der Urkunden für das 25- bzw. 50jährige Geschäftsjubiläum hat sich leider verzögert, weil bei dem unregelmäßigen Eingang der Beiträge die Ausgabe hierfür hinausgeschoben werden mußte, doch dürften dieselben in allernächster Zeit zum Versand kommen.

Ebenso haben wir bisher davon Abstand genommen, das sogenannte C. V.-Abzeichen herstellen zu lassen, weil eine derartige Ausgabe zur Zeit die Kasse des C. V. zu sehr belasten würde.

Die Einrichtung einer Darlehns- und Unterstützungskasse ist erfolgt und bereits so stark in Anspruch genommen, daß zur Zeit keine Mittel mehr vorhanden sind. Es können nur noch kleinere Beträge als Unterstützung gewährt werden.

Der Beschluß, die Handwerksausstellung in München im Jahre 1927 zu beschicken, ist insofern hinfällig, als neuerdings beschlossen wurde, daß dieses Ausstellungsunternehmen lediglich ein Unternehmen des bayerischen Handwerks sein soll.

Bezüglich der Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses hat der C. V. Richtlinien für die Berufsämter herausgegeben und an sämtliche Innungen und Vereine gesandt zur Weitergabe an die zuständigen Berufsämter. Wir nehmen an, daß die Innungen diese Richtlinien auch weitergegeben haben. Das Lehrlingsbuch von Herrn Professor Schmidt soll nun endgültig, wie dieser uns mitteilt, auf der Frankfurter C. V.-Tagung vorliegen.

Die Richtlinien für den Verkehr mit der Illustrationspresse sind in Gemeinschaft mit dem Reichsverband der Bildberichterstatter veröffentlicht worden. Leider haben wir die Beobachtung gemacht, daß von diesen Lieferungsbedingungs-Formularen nur verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht wird.

Die Wandermappenfrage ist noch nicht restlich gelöst. Herr Schlegel-Bremen, der durch Beschluß der Königsberger Tagung mit der Verwaltung dieser Stelle betraut wurde, hatte zu schlechte Erfahrungen machen müssen und trat deshalb sein Amt an die Geschäftsstelle des C. V. ab. In letzter Zeit hat sich der Versand bzw. die Nachfrage nach derartigen Wandermappen erheblich verstärkt. Leider ist es nur bisher eine kleine Anzahl von Innungen, welche eigene Wandermappen herausgegeben haben. Es erscheint uns dringend notwendig, daß auch die die übrigen Innungen Wandermappen einrichten.

Das beschlossene Archiv zur Sammlung hervorragender photographischer Dokumente besteht zunächst auch nur noch auf dem Papier. Wir hoffen, daß uns die Frankfurter Ausstellung Gelegenheit geben wird, eine Anzahl vorzüglicher Bilder für dieses Archiv zu erwerben.

Es ist leider nicht möglich gewesen, die gewünschten Wirtschaftsberichte des C. V. so zu veröffentlichen, daß ein abgerundetes genaues Bild der Wirtschaftslage im Photographengewerbe entstanden wäre. Dem Ersuchen, die vierteljährlichen Wirtschaftsberichte möglichst schnell an den C. V. zu übermitteln, ist leider nicht in dem Maße nachgekommen worden, wie es notwendig war. Ein großer Teil der Wirtschaftsberichte ist überhaupt nicht eingelaufen, während wieder andere für das letzte Vierteljahr 1925 zum Teil bis in die letzten Tage des Juni hinein einliefen. Der Zweck der Wirtschaftsberichte ist damit natürlich verfehlt. Außerdem war es auf Grund der bisherigen Wirtschaftsberichte lediglich möglich, den

Photographen die längst bekannte Tatsache mitzuteilen, daß die Geschäftslage außerordentlich schlecht ist. Wir hoffen aber, daß nach dem Verbandstage die Berichterstattung schneller erfolgen wird.

Sehr umfangreiche Arbeiten und zahlreiche Versammlungen und Besprechungen waren nötig zur Schaffung der gemeinsamen Lichtbild-Nachweisstelle in München. Hier hat Kollege Einsiedel als Beauftragter des C. V. viel Arbeit geleistet. Herr Einsiedel wird über diesen Punkt eingehend auf der Tagung referieren.

Ferner hat sowohl der I. wie der II. Vorsitzende an mehreren Sitzungen und Beratungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und an den Beratungen der Gruppe der Fachverbände teilgenommen.

Die Vorbereitungen für den großen Meisterkurs werden zur Zeit getroffen. Derselbe soll stattfinden in der ersten Oktoberwoche. Genau wird das Datum noch bekanntgegeben. Er wird diesmal noch geteilt werden für solche Kollegen, welche direkt die Meisterprüfung machen wollen, und für solche, welche sich lediglich an diesem Kursus weiter ausbilden wollen.

Die Posteingänge bei der Geschäftsstelle waren vom Januar bis Juli 1187, die der Ausgänge 2280. Ein Zeichen, daß sich der Geschäftsverkehr weiter bedeutend gehoben hat. Hierbei sind nicht mitgerechnet die zahlreichen Posteingänge beim Schatzmeister sowie beim II. Vorsitzenden.

Während des Jahres 1925 ist ein erfreulicher Zuwachs an Organisationen zu verzeichnen, die sich dem C. V. angeschlossen haben bzw. nach vorübergehendem Ausscheiden wieder angeschlossen haben. Es sind dies folgende elf Organisationen:

Verband der Bildberichterstatter, Berlin,
Innung Bremen,
„ Koblenz,
Niederbayr. Photographen-Bund,
Innung Glogau,
„ Gotha,
Verein Oberland,
Innung Ravensburg,
„ Rosenheim,
„ Waldenburg,
„ Weimar.

Ausgeschieden sind folgende drei Organisationen:

Innung Osnabrück,
„ Hessen,
Verein der Freilichter, Wiesbaden,

so daß nunmehr dem C. V. 102 Organisationen angeschlossen sind.

Ueber die Verbandszeitung ist folgendes zu sagen: Am 15. August 1925 hatte der seinerzeitige Redakteur, Herr Dr. Lauffer, seine Stellung gekündigt und trat am 1. Oktober aus der Redaktion aus. Durch das plötzliche Ausscheiden war der Verlag Knapp zunächst in Verlegenheit, schnell eine geeignete Ersatzkraft für die Redaktion der „Chronik" zu beschaffen. Um hier keine empfindliche Stockung eintreten zu lassen, bat der C. V.-Vorsitzende den II. Vorsitzenden, Herrn August Arnold, vorübergehend die Redigierung der Zeitung zu übernehmen. Kollege Arnold hat sich dieser undankbaren Arbeit im Interesse der Organisation mit großem Fleiß und großer Hingabe unterzogen, bis dann Ende des Jahres in der Person des Herrn Emmermann ein eigener Redakteur für die „Chronik" wieder geworben wurde. Die Meinungen über den Wert bzw Unwert unseres derzeitigen Verbandsorganes sind natürlich geteilt. Man begegnet sehr vielen falschen Ansichten, die natürlich lediglich auf Unkenntnis der ganzen Sachlage beruhen Immerhin ist der allgemeine Eindruck, daß die Verbandszeitung, wie sie bisher gewesen ist, nicht unseren Wünschen entspricht. Sehr viel zur Verschlechterung der Verbandszeitung hat auch das wöchentlich zweimalige Erscheinen mit sich gebracht, weil die Zeitung infolge der stark gewachsenen Unkosten ohne Erhöhung des Bezugspreises nur noch in sehr geringem Umfang erscheinen konnte und dadurch unansehnlich wurde. Der Vertrag mit dem Verlage Knapp läuft Ende dieses Jahres ab und ist seitens des Vorsitzenden rechtzeitig $^1/_2$ Jahr vorher gekündigt worden, um so die Bahn freizumachen zum Abschluß eines neuen Vertrages, sei es mit dem Verlage Knapp oder mit irgendeinem anderen Verlage, oder sei es auch zur Gründung eines eigenen Blattes, wie es von manchen Seiten angeregt wird. Die verschiedenen Vorschläge werden den Delegierten auf der Tagung unterbreitet werden.

Ueber das Erholungsheim ist zunächst folgendes zu berichten: Auf der C. V.-Tagung in Hildesheim wurde bekanntlich Herrn K. Stadelmann-Leonberg die Verwaltung des zu kaufenden Erholungsheim-Grundstückes übertragen und derselbe gleichzeitig ermächtigt, eine Sammlung für den Erholungsheim-Fonds vorzunehmen. Das Erholungsheim-Grundstück ist im November 1924 gekauft. Infolge der wirtschaftlich schlechten Zeit war es nicht möglich, bis zum Sommer 1925 durch Verkauf der Anlehnscheine und der freiwilligen Spenden so viel Geld hereinzubekommen, um das Grundstück zweckentsprechend ausbauen zu können. Nach den neuesten Berechnungen würde auch heute der Umbau des Grundstückes ein zu kostspieliger werden, und in dem augenblicklichen Umfange wäre es für ein Erholungsheim zu klein. Es wird danach getrachtet, das Grundstück bestmöglich zu veräußern und das Geld entweder in einem anderen Grundstück anzulegen, oder aber die Sammlungen für den Erholungsheim-Fonds weiter zu betreiben und aus den Zinsen des Kapitals jährlich eine Anzahl bedürftiger Kollegen einen Erholungsurlaub in irgendeinem bestehenden Heim zu ermöglichen. Leider hat sich Anfang des Jahres erwiesen, daß Herr Stadelmann des Vertrauens, welches die Berufskollegen ihm erwiesen hatten, nicht würdig war. Grobe Unordnungen und Unregelmäßigkeiten in der ihm anvertrauten Verwaltung haben sich herausgestellt, und sah sich der Vorstand veranlaßt, sofort energisch einzugreifen. Die Verwaltungsstelle Leonberg wurde deshalb aufgehoben und die ausschließliche Verwaltung durch die C. V.-Leitung ausgeübt. Die sofort von der C. V.-Leitung ergriffenen Maßnahmen haben es verhindert, daß irgendein Schaden zum Nachteil der Erholungsheim Kasse erwachsen ist oder auch in Zukunft erwachsen kann. Dies ist auf Grund der nun abgeschlossenen eingehenden Untersuchungen festgestellt. Auch die Spender für das Erholungsheim können hinsichtlich der Verwendung ihrer Gelder beruhigt sein. Das Grundstück ist immerhin eine sehr gute Kapitalsanlage gewesen, und werden auch die hierfür gesammelten Gelder zu keinem anderen Zwecke verwendet.

Neben der Tätigkeit der Verbandsleitung und der Tätigkeit der einzelnen Kreisleiter in ihren Kreisen muß kurz noch auf die gewaltige Arbeitsleistung hingewiesen werden, welche Herr Franz Grainer-München für das Zustandekommen unserer großen Ausstellung in Frankfurt a. M. aufgebracht hat. Wenn wir auch nicht so weit gehen wollen, daß wir ihm heute schon den Lorbeer flechten, so müssen wir ihm heute doch in unserem Bericht unseren Dank für die übernommene große Arbeitsleistung aussprechen und mit ihm auch allen denjenigen, welche in der Ausstellungskommission bisher tätig waren und ihrerseits am Zustandekommen der Ausstellung gearbeitet haben. Die Ausstellung Frankfurt wird ein Markstein in unserem Berufsleben und in unserem Organisationsleben bedeuten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Verbandsvorsitzende sich genötigt sah, im Laufe des Jahres persönlich bei verschiedenen Innungen an den Innungsversammlungen teilzunehmen. Die von gewissen Kreisen betriebenen Versuche, unsere Organisation zu zerbröckeln und dadurch zur Auflösung zu bringen, sind überall als gescheitert zu betrachten. Mit un-

erschütterlicher Ruhe hat die C. V.-Leitung alle böswilligen Angriffe über sich ergehen lassen, ohne sich dadurch von ihrer Pflicht und von dem gesteckten Ziele abbringen zu lassen. Den Delegierten der Frankfurter Tagung bleibt es vorbehalten, darüber zu urteilen, ob die C. V.-Leitung auf dem Posten war.

Kassenabschluß der C. V.-Kasse am 30. Juli 1926

Einnahmen	36344,13	Mk.
Bestand am 1. Januar 1926 . . .	3014,96	„
	39359,09	Mk.
Ausgaben	34536,27	„
Saldo am 30. Juni 1926	4822,82	Mk.

Bericht der Sterbekasse für 1925/26.

Die Sterbekasse hat sich auch im Laufe der verflossenen 1½ Jahre weiter günstig entwickelt. In 43 Fällen konnte den Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern eine Unterstützung von je 1000 Mk. gewährt und dadurch manche Notlage gemildert werden. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres 1925 auf etwa 2500 gestiegen und hat sich in diesem Jahr annähernd auf der gleichen Höhe erhalten. Leider steht ja noch immer eine ganze Anzahl von C. V.-Mitgliedern der Kasse fern und hat sich nicht entschließen können, einer so segensreichen Einrichtung beizutreten, was um so mehr zu bedauern ist, als bei den jetzigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen wohl nur wenige in der Lage sind, von ihrem Einkommen Rücklagen zu machen. Durch die Sterbekasse sind die Hinterbliebenen doch wenigstens vor der ersten Not gesichert. An Umlagen wurden erhoben im Jahre 1925 je zweimal 10 à 60 Pf. und in 1926 einmal 10 à 60 Pf., so daß also pro Jahr im Durchschnitt 12 Mk. zu zahlen waren, im Monat also 1 Mk., gewiß ein niedriger Beitrag im Verhältnis zu dem, was die Kasse bietet. Die Zahl der Todesfälle blieb erfreulicherweise unter dem normalen Durchschnitt. Die Verwaltung ist bestrebt, stets einen genügenden Fonds vorrätig zu halten, um im Falle der Not weitestgehenden Ansprüchen, unter Umständen sogar durch telegraphische Ueberweisung, gerecht werden zu können.

Es kann daher nur jedem C. V.-Mitglied dringend empfohlen werden, die Mitgliedschaft der Sterbekasse zu erwerben, zumal das Eintrittsgeld nur 6 Mk. beträgt und für jedes Lebensjahr über 45 nur eine geringe, mit den Jahren steigende Nachzahlung zu leisten ist. Auch die Ehefrauen der Mitglieder können unter den gleichen Bedingungen beitreten.

L. Tiedemann, I. Vors. R. Gröber, Schatzm.

Dringlichkeitsanträge zur C. V.-Tagung.

Kreis 13, Bayern. Antrag 2: Mit Rücksicht auf die erhöhte Delegiertenzahl beim diesjährigen Verbandstag sollen nur Delegierte das Wort ergreifen dürfen.

Antrag 3: Wir beantragen, an Stelle des bisherigen Verbandsnamens die Bezeichnung zu setzen: Reichsverband der deutschen Lichtbildner.

Antrag 4: Der Kreisleiter muß sich bei Verhinderung durch den dienstältesten Gauleiter vertreten lassen können.

Photographen-Zwangsinnung Stolp, Pommern. Antrag: Bei allen Ausstellungen, die vom C. V. oder unter seiner Mitwirkung, veranstaltet werden, soll gefordert werden, daß die ausgestellten Werke der Aussteller auch wirklich von der Aufnahme bis zur Vollendung des Bildes die eigene Arbeit des Ausstellers ist.

Photogr.-Zwangsinnung Heidelberg. 1. Vereinfachung und Verbilligung der C. V.-Verwaltung durch teilweise Abschaffung bezahlter Vorstandsposten.

2. Verringerung des Beitrages oder entsprechende Erhöhung der Leistungen des Verbandes.

3. Verkauf des zum Erholungsheim bestimmten Grundstückes im Krumbachtal. Anlegung eines Fonds aus der Verkaufssumme und Zuschüssen, um bedürftigen Kollegen oder deren Ehefrauen kostenlosen Ferienaufenthalt in bestehenden Handwerker-Erholungsheimen zu gewähren.

4. Ausbau der Verbandszeitschrift.

Photogr.-Zwangsinnung Osterode. Die Delegiertenversammlung wolle beschließen, eine Stelle einzurichten, die den An- und Verkauf von Geschäften gegen Erstattung des Portos vermittelt. Die anzulegende Liste soll auf den Delegiertentagungen zur Einsicht offenliegen und auch den Obermeistern auf Verlangen zugestellt werden. Als Vermittler möchten sich die Obermeister zur Verfügung stellen.

Photographen-Innung Eisenach. Der C. V. wolle bei seinen jährlichen Zusammenkünften nach Aufforderung eingesandte Photographien deutscher Fachleute einer zu wählenden fünfgliedrigen Kommission zur Klassifizierung in Gruppen überreichen, alsdann nach dieser Aufnahmejury die Bilder zur Ausstellung bringen lassen, von verschiedenen Persönlichkeiten die Werte, die Techniken, die Fortschritte und anderes in Vorträgen behandeln und beleuchten zu lassen und in teilweiser Bildreproduktion und Textdruck den Vereinen und Innungen im Laufe des Jahres übermitteln, damit auf solche Weise richtunggebend und erzieherisch auf die deutsche Berufsphotographie eingewirkt werde. Anzustreben ist dabei, alle Fachvereinigungen Deutschlands an solcher Einrichtung des Spitzenverbandes zu interessieren, daß wir uns künftig nicht in kleinen Veranstaltungen verlieren, sondern im Ausbau dieses Antrages nach Jahr und Tag jeweils die eine deutsche Schau von Bildnissen bringen, an der jeder strebende Fachmann zu Aufklärungs- und Lehrzwecken im eigensten Interesse teilnehmen muß.

Damit wäre der deutsche Photographentag mit Bilderschau, den wir unbedingt gebrauchen, geschaffen.

Kreis Brandenburg. Der Kreis 2 beantragt, aus den Mitteln des Erholungsheims schon in diesem Jahre einen Betrag bereitzustellen, daß mindestens fünf bedürftige Kollegen in irgendeinem bestehenden Hand-Handwerker-Erholungsheim einige Wochen Erholung genießen können.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Auszeichnungen (Fortsetzung).

1. Die Stadt Frankfurt a. M. stiftet des weiteren einen wertvollen Ehrenpreis für höchststehende Leistungen.

2. Die Fachphotographen-Vereinigung Frankfurt a. M. stiftet einen Ehrenpreis zur freien Verfügung für die Gruppe Berufsphotographie (Bronzefigur, etwa 60 cm hoch, mit der Sockelinschrift: „Ehrenpreis der Fachphotographen Vereinigung Frankfurt a. M. — Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926").

3. Die bereits veröffentlichte Bestimmung des deutschen Photo- und Kinohändlerbundes ist dahin zu berichtigen, daß der gestiftete Preis von 500 Mk. in zwei Teile geteilt wird: für die Amateure 300 Mk. und für die Fachphotographen 200 Mk.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

4. Es wird seitens der Ausstellungsleitung nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Preisrichter Preise mit Sonderbestimmungen nur dann vergeben können, wenn die Bewerbungen um diese Preise, wie bereits verlangt, dem Vorsitzenden der Jury, Herrn Hugo Erfurth, bis spätestens 10. August mitgeteilt werden unter der Adresse: Hugo Erfurth-Frankfurt a. M., Deutsche Photographische Ausstellung, Haus Offenbach. Dies trifft bis jetzt zu: a) Bei der Bewerbung um den Preis des Photographischen Vereins zu Berlin von 1863, b) bei dem Preis des deutschen Photo- und Kinohändlerbundes.

F. Grainer, Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Vom 9. bis 18. August ist die Geschäftsstelle geschlossen. Weiter geben wir unseren Mitgliedern bekannt, daß der Glas-Versicherungsverein Merkur. Berlin SW 61, Blücherstr. 19, Glasversicherungen jeder Art nach Vereinbarungen mit unserer Innung zu günstigen Bedingungen abschließt. Reflektanten wollen zwecks Auskunft sich direkt an obige Adresse wenden.

Die Geschäftsstelle. I. V.: Dost, Sekretär.

Gauleitertagung des Kreises IX zu Duisburg am 13. Juli. Eröffnung 10½ Uhr durch den Kreisleiter Herrn Arnold. Anwesend 20 Herren, als Vertreter der Stadt Herr Stadtamtmann Hoffmann. Herr Arnold erstattet Bericht über die Tätigkeit des C. V.-Vorstandes sowie des Vorsitzenden Herrn Tiedemann. Es wurde festgestellt, daß keine Beschwerden gegen die Leitung des C. V. vorlagen. Kreis IX stellt sich geschlossen auf die Seite des Vorsitzenden Herrn Tiedemann und zollt ihm volle Anerkennung für seine Arbeit. Als Kreisleiter wurde einstimmig Herr Arnold wiedergewählt. Beratung der C. V.-Anträge. Zur Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen wurden Referenten ernannt, die auf der Tagung den Kreis IX vertreten. Zu dem Antrag des Kreises V stellte die Innnng Buer und Duisburg den Dringlichkeitsantrag, Herrn Schönewald als Berichterstatter zu der Tagung in Frankfurt nicht mehr zuzulassen. Der Beschluß wurde einstimmig mit Stimmenthaltung des Kreisleiters mit dem Zusatz, daß der Gauleitertag des Kreises IX keinen Wert auf die Berichterstattung im „Photograph" lege, angenommen. Unter „Verschiedenes" wurde durch Herrn Schönebeck-Buer angeregt, daß Innungsfreunde überhaupt keine Artikel im „Photograph" bringen sollten. Der C. V. solle darauf hinarbeiten, daß im Finanzamt eine Sonderabteilung für Schwarzarbeit eingerichtet würde, welche allen Berufen zugute käme. Die folgende Anregung ist auch aufzugreifen: Die Vorstandsmitglieder sollen sich mehr mit dem geschäftlichen Teil der Innungen befassen, damit diese nicht führerlos sind, wenn der Obermeister plötzlich sein Amt niederlegt. Ferner soll eine Reform des Ausstellungswesens angestrebt werden. Hiermit war der geschäftliche Teil der Tagung erledigt. Die Teilnehmer folgten, nachdem sich noch verschiedene Mitglieder mit Damen der Duisburger Innung eingefunden, der Einladung der Stadt zu einer Dampferfahrt durch die Häfen. Abends 8 Uhr traf sich alles wieder auf der Terrasse der „Tonhalle". An dieser Stelle Dank der Innung Duisburg für die gastliche Aufnahme. Mit „Gut Licht" auf Wiedersehen in Frankfurt.

I. A.: Fr. Kohlmeyer, Schriftf.

Stuttgart, Innung. Achtung! Gesuche zur Unterstützung zur Ausstellung Frankfurt sind umgehend von den Ausstellern an die Innungsleitung zur Weitergabe an das Landesgewerbeamt Stuttgart zu richten. — Das Kassenamt bittet dringend, die Beiträge sofort an dasselbe abzuführen oder die versandten Nachnahmen pünktlich einzulösen. Eine geordnete Durchführung der Geschäfte ist sonst unmöglich, auch steht die C. V.-Tagung vor der Tür und die Verbandskasse benötigt dringend die ihr zustehenden Mittel. — Zeller jun., Oberm.

Versammlungen

Ratibor: 13. August, Zwangsinnung.
Dessau: 17. August, Anhalter Photographen-Bund.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.

Verschiedenes.

Berichtigung. In Nr. 58 der „Chronik" wurde in einem Antrage des Kreises V vom 15. Februar d. J. der Schriftleiter des „Photograph" als Anstifter der unliebsamen Artikel „Zwangsinnungen" betrachtet. Durch die Stellungnahme und Ausführungen des Herrn Schönewald war dies nicht von der Hand zu weisen. Obwohl Herr Schönewald in seinen Ausführungen unverkennbar gegen Verband und Innungen ankämpft, wurde nachträglich jedoch festgestellt, daß derselbe als „Anstifter" dieser Aussprache nicht in Frage kommt.

G. Fischer, Kreisleiter.

Geschäftsjubiläum. Wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde, konnte am 16. Juli Herr Artur Schulz auf 25 Jahre Inhaberschaft in der Firma Albert Meyer-Berlin C, Alexanderstraße 45, zurückblicken. Wir wünschen Herrn Schulz nachträglich eine recht erfolgreiche Weiterarbeit in unserem Berufe und ein noch recht langes Blühen seiner jetzt bald 50 Jahre bestehenden Firma. D.

Auch wir gratulieren herzlichst. Verlag u. Red.

Vorsicht! Der zur Zeit „selbständige" Photograph Mauritz-Berlin, der sich einen Stempel mit der Adresse und der Telephonnummer seines Bruders verschafft hatte, bei dem er nach dessen Auskunft besuchsweise wohnte, hat sich bei zwei Kollegen Apparate geliehen und ist, ohne dieselben zurückgegeben zu haben, „unbekannt" verzogen. Da ein dritter Kollege, der mit Mauritz zusammen gearbeitet hatte, dabei mehrere hundert Mark eingebüßt hat, und außerdem Klagen des Publikums eingelaufen sind, daß Mauritz sich den vollen Betrag für Aufnahmen bei dem Funkballe habe geben lassen, ohne dann die Bilder zu liefern, erscheint im Verkehr mit dem genannten Herrn größte Vorsicht am Platze. Emil Haße.

Photo-Humor.

Der Photograph: Nun guck mal hierher! Hier kommt gleich ein feiner Piepvogel raus!

Das moderne Kind: O, sei doch kein Esel! Belichte deine Platte und laß den Quatsch!

(Abels Weekly.)

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

AUSGABE B

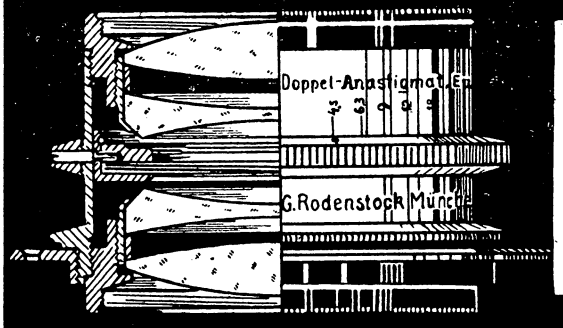
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 7. AUGUST 1926 NR. 63

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

F519

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,8

Das Universal-Objektiv

bester Korrektion zu mäßigem Preis!

In Hunderttausenden überall verbreitet und empfohlen.

Prospekt PCE gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert
Uebermalungen in Aquarell, Oel und Pastell

liefert in bekannter Güte:

Kunstanstalt F. Spacek & Co., Hamburg 25, Borgfelder Straße 67
Eigenes Geschäftshaus — Gegründet 1895 — Fernrul: Elbe 6598

MEMMINGIA-Spezial-Karten

in Porträt (weich), normal, hart und Bromsilber alle Sorten, weiß und chamois.

100 Stück 2,75 ℳ, 1000 Stück 26,50 ℳ,
desgl. mit Büttenrand 100 St. 2,90 ℳ, 1000 St. 28,— ℳ.

Wegen Uebervorrat in guter Qualität:

Memmingia-Porträt,	matt weiß	100 St.	2,70 ℳ
„ *-Bromsilber,*	matt weiß	100 „	2,70 „
„ „	halbm. weiß	100 „	3,— „
„ *-Porträt,*	halbmatt cham.	100 „	2,70 „
„ „	mit Bütten	100 „	2,90 „
Argenta-Novum-Porträt,	matt weiß	100 „	2,— „
„ „ *-Broms.,*	„ „	100 „	2,— „
„ „ „	cham. Bütten	100 „	2,20 „

Ultra-Rapid-Platten, allerhöchstempfindl. Ia Emulsion, 12/16,5 cm per Dtzd. netto 2,50 ℳ.

Freilicht-Platten

10×15 cm 1,80 ℳ, 4,5×6 cm —,50 ℳ per Dtzd. exklus Porto und Packung gegen Nachnahme.

K. Müller, Photo-großhandlg., **Memmingen, Bay.**

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!

Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

1856 Auch bei mir 1926

können Sie kaufen:
Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31, I.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

Die richtige Adresse

für feine Propaganda und schwierigste Aufgaben der Vergrößerungstechnik

Karl Mangold,
Kunstanstalt für photographische Qualitätsarbeit,
Böckingen-Heilbronn,
Wttbg.

GEDRUCKT AUF TELOS-PAPIER Nr. 8

GETONT MIT BRAUNTONER

BYK-GULDENWERKE
CHEMISCHE FABRIK AKTIENGESELLSCHAFT
PHOTO-ABTEILUNG ORANIENBURG.

UNIV. OF ILL.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 7. August 1926. Nr. 63.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Einsiedel: Vorstellungen der Handwerkskammer von Oberbayern beim Präsidenten des Landesfinanzamtes. Seite 361 — Mannheim, Das Gesicht der Gefahr. Seite 362. — Bergener: Für die Praxis des Bromöldrucks (Schluß). Seite 363

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Der Treffpunkt in Frankfurt a. M.

Wir weisen darauf hin, daß an dem Ausstellungsstand des Verlages Wilhelm Knapp ein „Treffbuch" ausliegt, in dem jeder Kollege Name, Wohnung und sonstige Mitteilungen eintragen kann, um ein Zusammentreffen mit anderen Kollegen zu erleichtern.

Im eigenen Interesse wird jeder Besucher der Ausstellung von dem „Treffbuch" Gebrauch machen.

Die Redaktion.

An die Besucher der Frankfurter Ausstellung und die Delegierten der C. V.-Tagung.

Betrifft die Wohnungssache.

Mit folgenden Hotels habe ich die nachstehenden Preise vereinbart, und zwar Frühstück, Steuer und Trinkgeld einbegriffen:

Exzelsior, am Bahnhofsplatz, 6,50 Mk.,
Imperial, am Opernplatz, 6 Mk.,
Monopol-Metropol, am Bahnhofsplatz, 6 Mk.,
Münchner Hof, am Bahnhofsplatz, 5 Mk.,
Viktoria, Kaiserstr. 59, von 4,50 bis 6 Mk,
Nassauer Hof, am Bahnhofsplatz, 4,85 Mk.,
Kölner Hof, am Bahnhofsplatz, von 4 bis 6 Mk.,
Salzhaus, am Roßmarkt (bess. gute Küche), 6 Mk.,
Zum Stift, Fischergasse (Altstadt), Ia Küche. Pro Bett inkl. Frühstück, 3,50 Mk.

Billige Unterkunft ist in folgenden, auch guten Häusern zu haben:

Hotel Anton, Niedenau 12,
Hotel Drei Raben, am Bahnhofsplatz,
Westfälischer Hof, am Bahnhof, Hohenzollernstraße,
Bettina-Hof, Bettinastraße 2,
Vier Jahreszeiten, am Bahnhofsplatz,
Kronenhof, Christliches Hospiz, Scharnhorststraße.

Diese Hotels sind sämtlich nicht weit von der Ausstellung und dem Verhandlungslokal des C. V. entfernt. Man melde sich direkt bei dem betreffenden Hotel und belege Zimmer. H. Junior.

Für den Wohlfahrtsausschuß des C. V. 60 Mk.

Erste Zuwendung des Kollegen Ernst Lohöfener-Bielefeld aus der Verleihung seines Vortrages: „Vergrößerungen ohne Positivretusche unter ausgiebiger Anwendung der Schabetechnik beim Negativ" an die Innungen Frankfurt a. O, Stettin und Gera.

Gleichzeitig macht der Vorstand des C. V. darauf aufmerksam, daß Herr Lohöfener den Vortrag noch zu ergänzen beabsichtigt und ihn vom 15. September ab weiter den Innungen zur Verfügung stellen wird. Kollege Lohöfener bedauert, die Vorträge persönlich nicht halten zu können. Der Text mit dem nötigen Material an fertigen Vergrößerungen und dazugehörigen fertigen Originalen sowie Erläuterungen wird geliefert. Der Preis soll für Innungen bis zu 15 Mitgliedern 30 Mk., bis zu 30 Mitgliedern 40 Mk. und über 30 Mitglieder 50 Mk. betragen. Herr Lohöfener erbietet sich weiter, die Hälfte des Erlöses an die Wohlfahrtskasse des C. V. abzuführen. Anträge für Ueberlassung sind vom 1. September ab zu richten an Herrn Ernst Lohöfener-Bielefeld, Gütersloher Straße 18a.

Wir danken an dieser Stelle Herrn Ernst Lohöfener herzlichst für die Zuwendungen und erwarten, daß die Innungen und Vereine sich alle diesen ausgezeichneten Vortrag kommen lassen. Lorenz Tiedemann.

Vorstellungen der Handwerkskammer von Oberbayern beim Präsidenten des Landesfinanzamtes.

Die soeben von den Finanzämtern herausgegebenen Einkommensteuerbescheide für 1925 haben in den Kreisen des Handwerks und Gewerbes eine sehr starke und wachsende Beunruhigung hervorgerufen, die darin ihren Grund hat, daß die Finanzämter bei der Veranlagung sehr häufig weit über die in den Steuererklärungen enthaltenen steuerbaren Reinerträgen hin, ausgehen und Steuerfestsetzungen vornehmen, deren Be-

träge einen überaus hohen und in den tatsächlichen Ertragsverhältnissen keinesfalls begründeten Prozentsatz des Umsatzes darstellen, und zwar selbst in Fällen, wo die Tatsache der ordnungsgemäßen Buchführung den Finanzämtern bekannt war. Die Finanzämter erklären ihr Vorgehen damit, daß ihnen vom Landesfinanzamte bestimmte Richtsätze für die Schätzung der steuerbaren Einkünfte vorgeschrieben worden seien. Es ist offenkundig, daß die auf diesem Wege errechneten außerordentlich überhöhten Steuerbeträge von Handwerk und Gewerbe schlechterdings nicht getragen werden können, und daß ihre Bezahlung vielfach nur durch Aufnahme von Schulden, also durch Eingriffe in die Substanz, soweit eine solche unbelastet vorhanden ist, möglich wäre.

Im Hinblick auf diese Tatsache hat die Handwerkskammer München beim Präsidium des Landesfinanzamtes um eine Aussprache nachgesucht, die bereitwillig gewährt wurde. Sie fand am 28. Juli zwischen dem Herrn Präsidenten Schrankenmüller und dem Sachbearbeiter einerseits und einer Abordnung der Handwerkskammer, bestehend aus dem Präsidenten, dem stellvertretenden Syndikus und dem Steuerreferenten der Kammer, statt. Die Abordnung der Handwerkskammer wies in der mehrstündigen Aussprache mit allem Nachdruck auf die wirtschaftlichen und staatspolitischen Folgen hin, die bei einem Fortschreiten auf dem von den Finanzämtern eingeschlagenen Wege, d. h. bei dem Versuch entstehen müssen, die angewandten überhöhten und willkürlichen Pauschalsätze zu verwirklichen, die Verhältnisse des einzelnen Betriebes und des einzelnen Handwerkszweiges in keiner Weise berücksichtigen. Eingehend besprochen wurde das Zustandekommen der von dem Landesfinanzamt München im Benehmen mit den übrigen bayerischen Landesfinanzämtern aufgestellten Richtsätze. Die Verfahrensgrundsätze, von denen bei dieser Aufstellung von der Finanzverwaltung ausgegangen worden war, konnte sich die Handwerkskammer nicht zu eigen machen. Bemängelt wurde von der Vertretung der Handwerkskammer ferner die zwischen den einzelnen Finanzämtern und innerhalb der Finanzämter selbst bestehende und stark hervortretende Uneinheitlichkeit des Vollzugs, ferner eine Reihe von Unzuträglichkeiten, die sich im persönlichen Verkehr der Finanzämter mit den Steuerpflichtigen ergeben hatten, und formelle Mängel der Steuerbescheide.

Die Abordnung der Handwerkskammer, die von dem Bestreben geleitet war, eine Korrektur der Situation zu erreichen und dadurch Beruhigung in den betroffenen Handwerks- und Gewerbekreisen zu schaffen, konnte mit Genugtuung feststellen, daß Herr Präsident Schrankenmüller volles Verständnis für die vorgebrachten berechtigten Wünsche zeigte, und daß das von den Finanzämtern angewandte Verfahren der überhöhten pauschalweisen Steuereinschätzung nicht dem Willen des Landesfinanzamtes entspricht. Die von der Abordnung erbetene erneute Anweisung der Finanzämter wurde zugesagt. Ebenso wurden die von der Abordnung für die Vorarbeiten der Veranlagung 1926 angebotenen guten Dienste der Handwerkskammer bereitwillig angenommen.

Gewerbetreibende, die sich mit Grund durch die Anwendung überhoher Pauschalsätze bedrückt fühlen, müssen gegen den Steuerbescheid Einspruch beim Finanzamt einlegen und gleichzeitig für die Abschlußzahlung 1925 und die auf Grund dieser Steuerbescheide über die gewöhnlichen Vorauszahlungen hinaus geforderten Zahlungen Stundung beantragen. Einspruch und Stundungsgesuche werden zweckmäßig nur schriftlich eingereicht. Bei etwaigen Vorverhandlungen mit den Finanzämtern vor Erledigung des Einspruchsverfahrens sollte sich kein Pflichtiger leichtherzig auf Vergleiche einlassen. Von den Finanzämtern und den Steuerausschüssen darf erwartet werden, daß sie bei der Vorbescheidung der Einsprüche den wirtschaftlichen Notwendigkeiten und der Lage des gewerblichen Mittelstandes gerecht werden. Glauben Gewerbetreibende, daß in den Einspruchsentscheidungen ihren berechtigten Anträgen nicht Rechnung getragen wurde, so wäre Berufung beim Finanzgericht einzulegen. Weder die Einlegung des Einspruchs noch die der Berufung sind davon abhängig, daß die Abschlußzahlungen für 1925 bezahlt sind. Im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen steht es, wenn einzelne Finanzämter auf der Basis der Steuerbescheide 1925 über die gesetzlichen Vorauszahlungen hinaus Zahlungen verlangen, d. h. also für die Vierteljahre, deren Vorauszahlungstermine vor Zustellung des Einkommensteuerbescheides für 1925 liegen.

Es ist dringend notwendig, daß die Gauleiter ihre zuständigen Handwerkskammern zu gleichem Vorgehen veranlassen und außerdem dafür Sorge tragen, daß befähigte Kollegen in die Steuerausschüsse einziehen, um dort die Interessen unseres Gewerbes nachhaltigst zu vertreten. So ist es dem S. Ph. V. gelungen, seinen stellvertretenden Vorsitzenden W. Walcher in den Steuerausschuß des Finanzamtes München III zu bringen.

Julius Einsiedel, Gewerberat.

Das Gesicht der Gefahr.

Ein Nachklang zur Avus-Todesfahrt; die Frage des Bildberichtes.

Von Günther-Fritz Mannheim, Berlin.

Das Geläut ist verstummt. Die irdischen Reste der unglücklichen Studenten hat die Erde zu sich genommen. Die Untersuchung über die Todesbahn scheint beendet und das Tagestempo hat wieder eingesetzt, um neu von neuer Hiobsbotschaft überrascht zu werden.

Dennoch erscheint es von Wert, auf ein Moment des schweren Tages zurückzuschauen. Ein Moment, das von allen beachtet, in den Berichten sogar Gegenstand gegenwärtiger Verurteilung oder ablehnender Betrachtung wurde. Kurz, nachdem das gräßliche Unglück des Wagens 19 geschehen war, nachdem der furchtbare Knäuel menschlicher Leiber, ratternder Maschinen, Eisenträger der Zeittafel sich gebildet hatte, sprang ein Photomann vor dieses chaotische Bild, um in höchster Aktualität sein Werk zu tun. Spontan erhob sich die Wut des Publikums, spontan klang die Verachtung aus den Zeilen der noch nachbewegten Berichterstatter.

Was war wirklich geschehen? Ich will vorausschicken, daß ich nicht der Photomann bin, daß ich auch in keinerlei Weise irgendwie parteiisch interessiert, sondern lediglich als Illustrationsredakteur und in der Praxis betätigter Pressephotograph von objektivem Gesichtspunkte aus spreche. Ist die Handlung dieses Mannes roh, taktlos gewesen? Hätte er, wie eine führende Berliner Tageszeitung schrieb, eine Minute warten können? Wie ist die Wut des Publikums zu erklären? Diese Fragen bedürfen einer Betrachtung.

So verständlich zuerst die Ablehnung dieser Handlung durch das Publikum erscheint, so unverständlich wirkt es zu seiner sonstigen Handlungsweise. Ich will nicht behaupten, daß das Publikum überhaupt aus Sensationslust todesmutigen Dingen beiwohnt und eigentlich stets mit einem Fünkchen Hoffnung auch an das mögliche Unglück denkt, daß dann einen grauenhaft überwältigenden Eindruck bieten könnte. Man wird diese Unterstellung schroff zurückweisen, und doch ist etwas Wahres daran, wenn in aller Ehrlichkeit seelische Geheimnisse gelüftet werden würden. Werden nicht Bilder von Eisenbahnunfällen, Unglückskatastrophen, Mordstätten viel intensiver betrachtet als

Ordensverleihungen, Bildnisse berühmter Persönlichkeiten oder Denkmalsfeiern, Städtefesttage und anderes mehr? Wird nicht ein Mordbericht viel interessierter gelesen als irgendwelche Schönheitsschilderungen? Das sind schon gewichtige Anhaltspunkte.

Die Zuschauer rasten, als der Photomann an die Arbeit ging. Was aber hätte dasselbe Publikum getan, wenn es die Aufnahme in der Zeitung gesehen hätte? Es hätte wahnsinnig interessiert das Bild in sich aufgenommen. Eben nur, weil das Publikum das Bild wirklich erlebte, war das Sensationsgefühl erkaltet, war es völlig ablehnend, aber jeder, der nicht die rauhe Wirklichkeit gespürt hatte, hätte das Bild interessiert mit dem Bemerken: „Die sind doch weit auf der Höhe", betrachtet.

Auch die Einstellung des Photomannes selbst muß in Erwägung gezogen werden. Jeder im Pressedienst tätige Photograph ist von einem inneren Instinkt beseelt, der sich auch auf Sensation und Aktualität ausdehnt. Somit kann dieses Hinüberlaufen, um die Aufnahme zu machen, durchaus spontan erfolgt sein und der moralische Affekt ohne Mitwirkung des Publikums bei der Aufrichtung des Apparates eingetreten sein. Ich erinnere mich, wie sehr mich die Nachricht vom Unglück selbst ergriff und anfeuerte, schnell zur Stelle zu sein, und wie dann im entscheidenden Moment, als ich dem Grauen gegenüberstand und den Apparat einstellen wollte, sich eine unsichtbare Hand vor den Apparat legte und jede Arbeitsmöglichkeit aus innerster Erschütterung ausschloß.

Dennoch muß die „Minute, die länger zu warten" theoretisch möglich gewesen wäre, gänzlich ausgeschaltet werden. Entweder: „Sofort oder gar nicht", das sind Leitsätze der aktuellen Aufnahme.

Aber auch die Unterstellung der Roheit und Taktlosigkeit wird zu Unrecht erfolgt sein. Jeder Mensch hat ein moralisches Empfinden, das in derartigen Augenblicken niemals schlummern kann. Zu diesen Menschen ist auch ein Photomann zu zählen, der so materiell und unmenschlich erscheint und doch genau so zu werten ist als Bildberichtler, wie mancher Zeitungsberichterstatter, der sich ja auch ohne Gewissenskrupel das Recht der freien Feder nimmt und das Unglück haarklein, oft bis zur Grenze des ästhetischen Geschmackes, beschreibt. Die Berichterstattung im Bilde ist ganz das gleiche. Sie erfolgt in derselben Ausführlichkeit, Genauigkeit und ist dem gleichen Geschmacksurteil unterworfen. Es bleibt dann Aufgabe der Redaktion, zu verhindern, daß ein derartig die Grenzen der Aesthetik verletzendes Bild der Oeffentlichkeit zu Gesicht kommt, genau wie die Redaktion jeden Artikel in dieser Hinsicht abzuwägen hat. Der Bericht und die Aufnahme selbst muß aber erfolgen, solange der innere Mensch des Berichterstatters dazu imstande ist. Pflichtbewußtsein und Diensterfüllung gehen der während der Aufnahme meist undankbaren Publikumsansicht vor. Immer fühlt man sich bei Unglücksfällen, Bränden, Toten als irgendwie überflüssig und wird scheel betrachtet, aber die Bildberichterstattung ist notwendig, sie ist ein unbedingt ergänzender Faktor jeglichen Pressedienstes.

Für die Praxis des Bromöldrucks.

Von Walter Bergener.

(Schluß.)

Im ersten Teil meiner Veröffentlichungen ist die Herstellung der Bromölmatrize beschrieben worden. Ich komme mit diesen Zeilen auf die Einfärbung zu sprechen, will jedoch vorher noch kurz einiges über die hierzu benötigten Gerätschaften bemerken.

An Pinseln werden zwei verschiedene Sorten verwendet, Pinsel aus Schweinsborsten und solche aus Murmeltierhaar. Ueber den Wert der beiden Pinselarten sind sich die Bromölpraktiker noch lange nicht einig, sie werden es auch wohl nie werden. Tatsache ist, daß man mit beiden Sorten von Pinseln gute Arbeit leisten kann, vorausgesetzt, daß man etwas von der Einfärbtechnik versteht.

Der Borstenpinsel ist ein wenig anspruchsvolles Gerät und besitzt nur geringe Neigung zum Ausfallen der Haare. Haarpinsel müssen sehr sorgfältig behandelt werden. Insbesondere sind sie gleich nach dem Gebrauch durch ein geeignetes Mittel von der Fettfarbe zu befreien, sonst werden die Haare brüchig. Auf allen Drucken wimmelt es dann von kurzen abgebrochenen Haaren, die zu entfernen sehr viel Zeit kostet, besonders, wenn man das Blatt umdrucken will.

Es ist gesagt worden, daß sich Haarpinsel besser zum Herausbringen einer feinen Zeichnung eignen als Borstenpinsel. Das ist wohl nur auf eine geringe Erfahrung in der Pinseltechnik zurückzuführen. Denn man kann auch mit Borstenpinseln ohne besondere Mühe zarte und detailreiche Drucke herstellen. Dazu besitzt der Borstenpinsel den Vorzug des meistens wesentlich niedrigeren Preises.

Wichtiger als die Art des Pinsels ist seine Größe. Angebracht und bewährt hat sich ein Durchmesser von etwa 4—5 cm. Kleinere Pinsel arbeiten auf größeren Formaten zu langsam und ungleichmäßig, größere eignen sich besser zur ersten Anlage eines Druckes als zum Ausarbeiten.

Ein wertvolles Instrument für den Berufsphotographen ist die Plüschwalze. Sie erspart viel unnötige Arbeit sowohl beim Aufbringen der ersten Farblage als auch bei der Fertigstellung der Drucke. Man hat die Walze als „mechanisch" verschrieen. Ich empfehle diesen Herren, sich erst einmal gründlich mit den Möglichkeiten vertraut zu machen, die die Walze bietet. Sie gestattet es, hauchzarte, delikate Drucke oder ebensoleicht vollkräftige Bilder herzustellen und liefert in jedem Fall geschlossene Tonabstufungen, während es auch dem erfahrenen Praktiker bei der Pinseleinfärbung geschehen kann, daß einzelne Partien als zu hell oder zu dunkel aus dem Bild herausfallen, so daß dieses gründlich überarbeitet werden muß. Außerdem steht es jedem Bromöldrucker frei, mit der Walze angelegte Drucke mittels des Pinsels fertig einzufärben. Man benötigt überhaupt fast regelmäßig den Pinsel für die letzte Feile eines Bromöldruckes.

Leimwalzen sind weniger geeignet; sie besitzen nicht nur eine auffällige Neigung zum Schmieren, so daß eine starke Ueberarbeitung mit dem Pinsel erforderlich ist, sondern beschädigen auch leicht die Gelatineschicht, die Blasen bekommt. Plüschwalzen sind daher vorzuziehen.

Die Bromölbürste von Traut-München ist auch ein recht nützliches Einfärbeinstrument, über das ich mir aber noch kein abschließendes Urteil erlauben kann, da ich es nur gelegentlich verwendet habe.

Früher empfohlene Werkzeuge, z. B. Ledertampons und Plüschhämmerchen, werden heute kaum noch benutzt. Ledertampons, wie sie von Fuhrmann empfohlen worden sind, bewähren sich gut beim Pigmentieren von Oeldrucken, worauf hier hingewiesen sei.

Alle zum Einfärben verwendeten Geräte müssen gleich nach der Benutzung wieder gesäubert werden. Das bequemste Mittel hierzu ist Tetrachlorkohlenstoff, den man in jeder größeren Drogerie bekommt. Dieses Fettlösungsmittel riecht zwar nicht besonders angenehm, hat aber dafür den Vorzug, nicht feuergefährlich zu sein und schnell zu verdunsten. Man

reibt den gereinigten Pinsel ein Weilchen über den Handrücken und schon ist er vollständig trocken. Man kann also während der Arbeit den Pinsel schnell von einer unpassenden Farbe befreien und ihn gleich weiter verwenden. Tetrachlorkohlenstoff eignet sich auch vorzüglich zum Abwaschen einer mißlungenen Einfärbung, ebenso zum Reinigen der Palette oder beschmutzter Hände.

Jetzt kämen wir endlich an die Einfärbung selber, über die so viel geschrieben ist, daß ich mir manches ersparen kann. Wichtig ist vor allen Dingen eine bestimmte Systematik im Arbeitsgang. Wer sich unnötige Mißerfolge vermeiden will, beginnt stets damit, daß er die ausgebleichten Blätter stets auf die gleiche Zeit, etwa eine halbe Stunde, in Wasser einer bestimmten Temperatur bringt, die etwas zu niedrig sein, d. h. unter der günstigsten Quelltemperatur für Hartfarbe liegen soll. Weiß man, daß ein Papier z. B. bei 35° C das günstigste Relief bekommt, so läßt man das Blatt bei etwa 30° C quellen.

Man kann beim Quellen nie vorsichtig genug sein. Deshalb beginne man zunächst immer mit niedrigen Temperaturen. Steigern kann man diese immer noch, wenn man bemerkt, daß das erzielte Relief nicht hoch genug ist. Hingegen sind zu hoch gequollene Blätter meistens wertlos, da sie die Verwendung zu weicher Farbe nötig machen, die immer schmiert. Eine zu weit getriebene Quellung durch Formalinbäder wieder rückgängig zu machen, gelingt meistens daneben, indem die ganze Schicht gegerbt wird.

Das gequollene Blatt bringt man auf eine saubere Glasscheibe. Unterlagen aus feuchtem Stoff oder Papier sind wertlos, da sie das aus der Schicht während der Arbeit verdunstende Wasser doch nicht zu ersetzen vermögen, dafür aber an den Pinsel, wenn man mit ihm, was leicht vorkommt, über den Rand des Blattes hinausgerät, Feuchtigkeit abgeben, die helle Flecken auf dem Druck verursacht.

Das auf dem Papier stehende Wasser streift man vor der ersten Einfärbung mit einem Streifenquetscher ab und trocknet dann das Blatt noch mit Seidenpapier oder einem faserfreien Leinentuch nach. Fasert das Leinen, so sengt man es über einer Spiritus- oder einer Gasflamme ab. Wird ein bereits mit Farbe bedeckter Druck wieder eingewässert, so kann man den Streifenquetscher nicht nehmen, sondern muß saugendes Papier oder Leinen zur Entfernung des Wassers verwenden.

Ob der Quellgrad richtig war, kann man durch den Augenschein nicht mit Sicherheit beurteilen. Ist bei schräger Betrachtung ein deutliches, fast fühlbares Relief sichtbar, so ist das Blatt sicher überquollen, wenigstens für reine harte Farbe, während sich umgekehrt Matrizen, die nur Andeutungen eines Reliefs zeigen, häufig überraschend gut einfärben lassen.

Man beginne die Einfärbung stets mit harter Farbe. Läßt diese sich willig verteilen, so ist dieses ein Zeichen, daß der Quellgrad richtig war.

Schmiert hingegen die Farbe, so war das Quellwasser zu kalt, weshalb man das betreffende Blatt auf etwa 10 Minuten in etwa 3° wärmeres Wasser bringt und die Einfärbung erneut versucht.

Wird die Hartfarbe auch in den Schatten abgestoßen, so ist das Blatt zu hoch gequollen. Will man es nicht fortwerfen, so muß man die harte Farbe durch vorsichtigen Zusatz eines guten Mediums auf den richtigen Konsistenzgrad bringen. Im Interesse einer sauberen Arbeit soll man aber nach Möglichkeit nur mit Hartfarbe pigmentieren, die man im Bedarfsfall mit einer Spur Medium für die Spitzlichter etwas erweicht.

Bei der beschriebenen Arbeitsweise findet man mit Sicherheit schnell den richtigen Quellgrad für Hartfarbe. Es muß stets das Bestreben sein, mit ihr den Druck zu vollenden. Man trägt die Farbe mit einem großen Pinsel oder besser noch mit einer Walze sehr dünn und gleichmäßig auf, worauf man an das Austupfen geht. Wie man hierbei den Pinsel handhaben muß, läßt sich mit Worten kaum zutreffend schildern. Vor allen Dingen soll man den Pinsel nie gewaltsam auf das Papier stoßen, sondern ganz sanft tupfen. Dazu muß man den Pinsel lang genug anfassen. Am besten unterrichtet man sich über richtige Pinselführung, indem man einem tüchtigen Bromöldrucker beim Einfärben zusieht, vorausgesetzt, daß er die Hartfarbentechnik meistert und nicht die Eselsbrücke der Weichfarbe benutzt.

Manche Praktiker, die es knapp mit der Zeit haben, stoßen mit dem Pinsel. Es gibt stark gehärtete Papiere, die eine solche Arbeitsweise vertragen. Es ist aber immer vorzuziehen, die Farbe durch sanftes Tupfen zu verteilen, wenn man hierbei auch mehr Zeit benötigt. Wer diese nicht hat, soll den Bromöldruck nicht pflegen, sondern Entwicklungsdrucke machen und diese eventuell tonen. Ein Verfahren für Massenanfertigung ist der Bromöldruck nun einmal nicht, selbst nicht, wenn man mit der Walze einfärbt.

Auftragen und Verteilen der Hartfarbe setzt man so lange fort, bis der Druck die gewünschte Kraft und Abstufung hat. Bleiben die Lichter zu hart und ohne Zeichnung, so ist es zwecklos, sich darauf zu versteifen, die fehlende Abstufung durch vorsichtiges Auftragen von Farbe herauszubringen. Hier kann man, ohne den Boden ehrlicher und materialgerechter Arbeit zu verlassen, die Hartfarbe durch Verkneten mit einer Wenigkeit Medium etwas weicher machen, um die Lichter einwandfrei einfärben zu können. Aber bei jeder Gelegenheit, wenn die Einfärbung Schwierigkeiten macht, zur Weichfarbe zu greifen, ist eine Untugend, die man nicht leicht wieder ablegt, wenn man sie erst einmal angenommen hat. Auch auf die Gefahr hin, mich hier in Wiederholungen zu ergehen, kann ich hier nochmals nur dringend empfehlen, sich zu bemühen, mit Hartfarbe sein Auskommen zu finden. Es geht schon, wenn man nur den festen Willen hat. Unsere Industrie hat den Bromöldruckern mit der Schaffung der weichen Tubenfarben keinen guten Dienst geleistet.

Tuben- oder Dosenfarben, das ist auch eine strittige Frage. Ich will den Tubenfarben nichts anhängen, da es einige gute Erzeugnisse gibt, muß aber doch sagen, daß ich Dosenfarben vorziehe, weil sie meistens härter sind. Wenn Tubenfarben die richtige harte Konsistenz haben, lassen sie sich aus den Tuben, auch wenn diese extra weite Oeffnungen haben, nicht herausquetschen, ohne daß die dünne Zinnhülle platzt. Tubenfarben mögen zwar sparsam sein; das sind auch Dosenfarben, wenn man den Bromöldruck nicht nur gelegentlich ausübt.

Zu erwähnen sind auch noch die Verdünnungsmittel. Vor Jahren, ehe es besondere Medien gab, wurden für diesen Zweck leichte Firnisse und Lein- oder Terpentinöl verwendet. Alle diese Mittel haben den Nachteil, daß sie schwer zu dosieren und daher unsicher in der Wirkung sind. Ein winziges Tröpfchen leichten Firnisses an einer Stecknadelspitze genügt häufig, um eine Farbe, die eben noch zu hart war, rettungslos weich zu machen. Von den Medien kann man bedeutend mehr nehmen, ohne eine zu starke Erweichung der Farbe befürchten zu müssen. Das Drem-Medium hat sich mir gut bewährt, ebenso habe ich mit den Drem-Farben, obwohl sie in Tuben enthalten sind, gute Erfahrungen gemacht. Es liegt mir aber fern, für diese Fabrikate hier irgendwie Propaganda zu machen. Ich kenne auch eine Anzahl ebenso güter anderer Bromöldruckerzeugnisse. Es hat wohl jeder Bromöldrucker seine Lieblingsfabrikate, auf die er schwört, weil er

auf sie besonders eingearbeitet ist. Es legt sich schließlich jeder seine eigene Arbeitsweise zurecht. Und das ist gut so; denn der Bromöldruck ist ein so schmiegsames Verfahren, das an seinem Wert ungeheuer verliert, wenn man es in eine bestimmte Schablone pressen wollte.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Hamburg, Innung. Beiträge: Die fälligen Innungsbeiträge für das III. Vierteljahr 1926 sowie die rückständigen Beiträge vom I. und II. Quartal sind bis zum 20. August einzuzahlen. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden durch Postnachnahme, zuzüglich Spesen, erhoben. — Frankfurter Tagung: Die Abreise der schleswig-holsteinischen Kollegen ist gedacht am Freitag, den 13. August, mit dem beschleunigten Personenzuge, morgens 9^{31} Uhr ab Altona-Hauptbahnhof. Preis: Ab Altona III. Klasse 26,80 Mk., IV. Klasse 17,60 Mk, bei 20 Personen III. Klasse 20,10 Mk., IV. Klasse 13,20 Mk. Die Teilnehmer werden gebeten, sich zwecks gemeinschaftlichen Lösens der Karten eine Stunde vor Abgang des Zuges im Wartesaal II. Klasse (von der Bahnsteigtür links) zusammenzufinden. Anmeldungen für den obigen Zug mit Angabe der Wagenklasse bis zum 8. August beim Vorsitzenden D. Vahlendick-Kellinghusen. — Friedr. W. Schroeder, Oberm.

Münster i. W., Zwangsinnung. Niederschrift über die Innungsversammlung am 26 Juli in der Ratsschenke zu Münster i. W. Anwesend waren 15 Mitglieder. Tagesordnung: Ein Schreiben des Kreisleiters, Herrn Arnold, wurde verlesen, worin für die Frankfurter Ausstellung zu dem Zuge am 13. August ab Hagen vormittags 11^{10} Uhr, Fahrpreisermäßigung angestrebt werden soll, falls genügende Beteiligung vorhanden ist. Hierbei zeigte die Versammlung großes Interesse für den Besuch der Frankfurter Ausstellung, und es entspann sich eine lebhafte Aussprache. Es wurde einstimmig, gegen die Stimme des Obermeisters, welcher eine feste Summe beantragt hatte, beschlossen, denjenigen Mitgliedern, welche die Frankfurter Ausstellung besuchen wollen, aus der Innungskasse eine Reisebeihilfe von 20 Mk. zu bewilligen. Gleichzeitig soll denjenigen Mitgliedern, die nicht anwesend waren, von diesem Beschluß Kenntnis gegeben werden. Auf Wiedersehen in Frankfurt a. M.! Albert Lange, Oberm.

Schlesw.-Holst. Phot.-Verein. Niederschrift der Versammlung vom 6 Juli in Kiel, Seegarten. Anwesend: 2 Damen und 21 Herren. Der I. Vorsitzende gibt das Ableben der Frau des verstorbenen Minet-Elmshorn bekannt. Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung, welche genehmigt wird. Bericht des Vorsitzenden über die Tagung des Fachausschusses für das Photographenhandwerk bei der Handwerkskammer in Altona. Besprochen wurde Eignungsprüfung für Lehrlinge und wirtschaftliche Lage des Photographengewerbes. Kreisleiter Rompel erklärt die in München errichtete Vermittelungsstelle für Photographien; dieselbe, von Amateuren gegründet, sollte ursprünglich diesen ihre Erzeugnisse vermitteln, jetzt aber auch den Fachphotographen zugänglich, um ihnen die Verwendung ihrer Spezialaufnahmen zu vermitteln. Die in Aussicht gestellte Unterstützung der Vermittlungsstelle seitens der Handwerkskammern wird gutgeheißen. Vorsitzender Vahlendick berichtet über die Gauleiterversammlung in Lübeck, deren Erfolg leider durch die Interesselosigkeit der Kollegen scheiterte. Kollege Rompel teilt mit, daß die Hamburger Innung nicht aufgelöst worden ist.

Als Delegierter für die Frankfurter Tagung wird der Vorsitzende Vahlendick einstimmig gewählt. — Rompel beantragt, dem Delegierten jeweils die Kosten, die über die Tagegelder gehen, aus der Vereinskasse zu ersetzen. Der Antrag, den Obermeistern Gehalt zu geben, wird abgelehnt.

Zu dem Thema: „Das Photographieren der Amateure für Geld", welches als Antrag für Frankfurt a. M. gestellt wurde, sprechen Vahlendick, Frl. v. Aspern und Jenkel. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird beschlossen, einen Preis für die Frankfurter Ausstellung zu stiften, und zwar schlägt Giesler-Eutin die Nachbildung eines Wikingerschiffes vor. Preise für die schleswig-holsteinischen Aussteller stiften Flegel-Hamburg und Bornholt-Kiel. Zur Teilnahme an der Ausstellung haben sich neun Kollegen gemeldet. Vortrag des Kollegen Rompel über Erwerbsmöglichkeiten. Er betonte, daß schlechter Geschäftsgang meist am Photographen selbst bzw. seiner Unfähigkeit läge. Ausgestellt hatten: Agfa, Kodak und Vobach.

D. Vahlendick, Vors. J. Böhm, Schriftf.

Versammlungen

Ratibor: 13. August, Zwangsinnung.
Dessau: 17. August, Anhalter Photographen-Bund.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.

Kleine Mitteilungen.

Geschäftsjubiläum. Herr Kollege O. Gleiche, Hettstedt, feierte am 1. August sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum. Die Innung Halle übermittelte dem Jubilar ihre Glückwünsche.

Wir gratulieren ebenfalls herzlich. Verl. u. Red.

Das „Byk-Telos"-Papier. Die Byk-Guldenwerke, Chemische Fabrik, A.-G, Photoabteilung Oranienburg bei Berlin, stellen unter der Bezeichnung „Telos" ein hochempfindliches Gaslichtpapier her, das sich besonders für den Kontaktschnelldruck und für die Anfertigung von Vergrößerungen eignet. „Telos" arbeitet mit kräftigerer Gradation als gewöhnliche Bromsilberpapiere, denen es hinsichtlich der Empfindlichkeit nur wenig nachsteht. Ein weiterer Vorzug des „Telos" ist, daß es sich in allen bekannten Tonbädern gut tonen läßt. Besonders die Tonung mit dem „Byk-Brauntoner" liefert satte, angenehme Töne, wie die dieser Nummer beigefügte Bildtafel zeigt. Es sei hier darauf hingewiesen, daß die Byk-Guldenwerke Interessenten gern Gratismuster ihrer sämtlichen Papierfabrikate zustellen. Auch das „Byk-Handbuch", das ausgezeichnete Arbeitsvorschriften enthält, steht allen Photographen auf Anfordern unentgeltlich zur Verfügung.

Fragekasten.

Luftblasen auf Negativen bei Standentwicklung.

Frage 90. Firma *L. W.* in H. Bei Tank-Standentwicklung in Neol 1:60 bekommen vereinzelte Negative helle Flecke durch Luftblasen. Ist die Ursache im Entwickler zu suchen oder wo sonst?

Antwort 90. Der Entwickler ist sicher nicht für das Auftreten der Luftblasen verantwortlich zu machen. Hängen Sie Ihre Platten und Filme vorsichtig in den Tank ein und entfernen Sie den an der Oberfläche der Entwicklerlösung befindlichen Schaum und Unreinigkeiten durch Abstreifen mit einem Blatt steifen Papiers. Die hellen Flecken werden dann nicht mehr auftreten.

E—n.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

SCHMIDT & POPP
LEIPZIG, Windmühlenstraße 32

VERGRÖSSERUNGEN
MALEREI

Telegr.-Adr.: Kurz

TANNEN

Fernsprecher 745

Papiere und Postkarten

Celloidin
glänzend und matt

— Auro-Matt —
Goldtonung

Matt-Tanne
Platintonung

Autofon (selbsttonend)
glänzend und matt

*

Gascoll (Gaslicht)
ohne Gelatine — nicht klebend

Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. KURZ,** Aktiengesellschaft. ○ ○ ○ ○
Wernigerode am Harz

Stellengesuche

Junger Gehilfe,

5 Jhr. im Fach, firm in Porträtaufnahmen, Neg.- und Pos.-Retusche, sicher im Kontaktdruck, sucht Stellung in gutem Hause. Antritt z. 15. August, Rheinland bevorzugt.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten an

Wilhelm Grebe,
Köln a. Rh.,
Hohe Str. 3, Photogr. Atelier.

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Verschiedenes

Reklame-Diapositive
mit Künstlerkolorit liefert
Kino-Reklame „Reform",
Leipzig, Elsterstraße 49.
Bildprospekt gratis.

Icarette, fabrikneu, 6:6, mit Compurverschluß 60 ℳ,

Reisekamera 13:18,

Mahagoni, Messingbeschläge, 4 Doppelkass., dopp. Auszug, Preis 75 ℳ, mit Triotar 3,5, in Compurverschluß, 180 ℳ.
Richard Clajus, Kahla, S.-A.

Suche zu kaufen eine
13×18-
Spiegelreflex-Kamera,
Mentor oder Ica-Künstler, quadr., ohne Optik, m. Tasche u. mehreren Kassetten, ohne Fehler, neuestes System.
M. Benach, Photogr., Ar-Turda (Rumän.).

Pariser Akt-Photos,
elegante herrliche Aufnahmen, in Serien zu 3 Mk. und 5 Mk.
Pariser Geheimphotographien,
seltene Aufnahmen. Serien zu 5u 10 Mk., Voreins. od. Nachn.
Pariser Importen, Bonn 19.
Postscheckk.: Köln 56847.

Th. Adam, Diamantfasser,
Dresden-A. 1 / Gegr. 1866
Ia Glaserdiamanten,
sicher schneidend
Spezialität: Reparaturen

ACHTUNG!

Hilfe allen Kollegen,

die um ihre Existenz zu kämpfen haben, durch Einführung meines **Kunden-Werbesystems.** Seit 3 Monaten bei mir eingeführt, habe ich nachweislich und ehrenwörtlich versichert etwa das Zehnfache an Atelieraufnahmen, trotzdem sich bekanntlich die allgemeine wirtschaftliche Lage verschlechtert hat. Mein Werbeverfahren ist nicht kostspielig, keine öffentliche Reklame, sondern wirkt sich in aller Stille aus.

Jeder Kunde führt mir mehrere neue Kunden zu, da er selbst daran interessiert ist. Der Erfolg ist sicher und schnell, der Kundenkreis vergrößert sich tagtäglich. Da durch Veröffentlichung meines Werbesystems eine Verallgemeinerung eintreten könnte, ziehe ich es vor, nur denjenigen Kollegen Aufklärung zu geben, die infolge Geschäftsstille Interesse dafür bekunden und sich vertrauensvoll an mich wenden

Gegen Einsendung von 1 20 Mk. zur Deckung der Unkosten (möglichst nicht in Freimarken) erhalten Sie abschließende Aufklärung und Werbemuster.

Heinr. Mörch,
Schwerin i. Meckl., Am Pfaffenteich.

Zum 50jährigen Jubiläum meiner Firma **Selle & Kuntze** sowie zu meiner 20jährigen Inhaberschaft sind mir aus Kollegenkreisen zahlreiche Beweise treuen Gedenkens zuteil geworden. Auf diesem Wege herzlichsten Dank dafür.

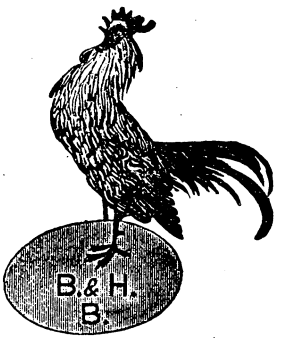
W. Niederastroth, Kgl. Hofphotograph,
Potsdam.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 10. AUGUST 1926 NR. 64/65



Helle Freude

schafft Ihnen die Verwendung des schichtlosen

Höfinghoff-Gravürepapiers

Gaslicht-Edeldruck

denn seine prächtige, künstlerische Wirkung ist ohnegleichen!

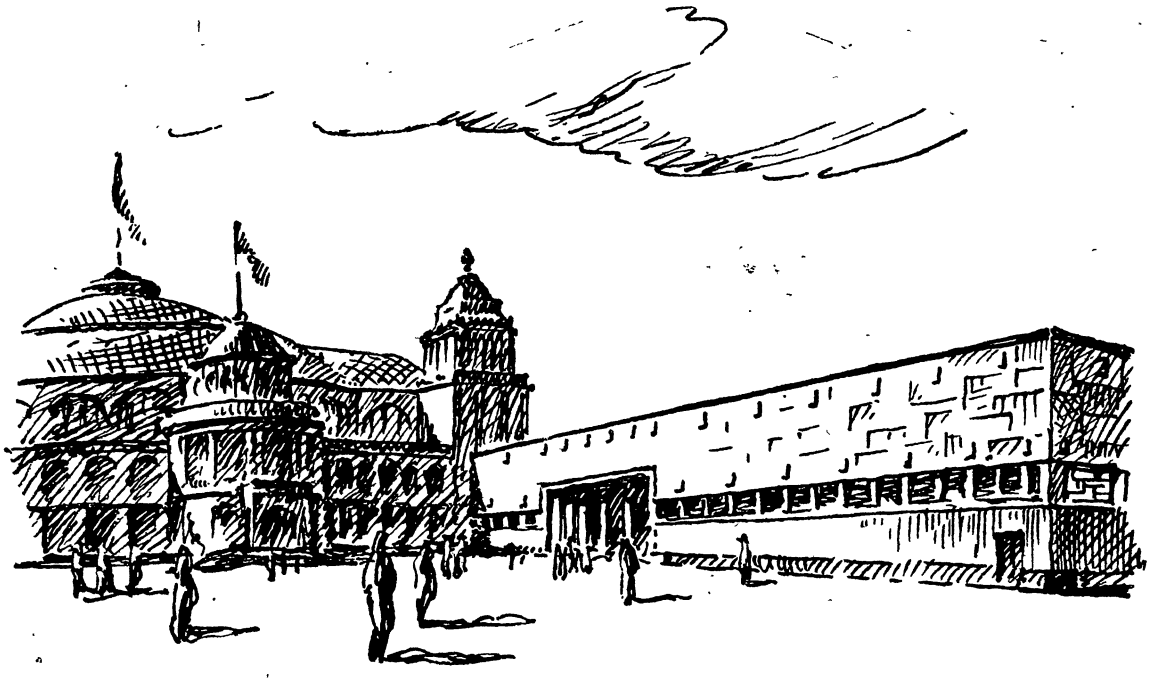
Machen Sie noch heute einen Versuch!

Brune & Höfinghoff G. m. b. H., Barmen,
Fabrik photographischer Papiere und Präparate.

Mimosa

Was dem Maler die Farbe bedeutet, bedeutet **Velotyp** dem Berufsphotographen. Porträts auf **Velotyp** zeigen jenen zarten Stimmungshauch, den man nicht anders als malerisch bezeichnen kann. Er ersetzt beim photographischen Bildnis die Farbe. Es ist deshalb kein Zufall, daß **Velotyp** das bevorzugte Porträt-Papier aller künstlerisch arbeitenden Berufsphotographen ist.

Mimosa A.-G.
Dresden 21



Besucht die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M.

vom 14. August bis 1. Septbr. 1926 im „Haus der Moden“

Bromölumdrucke (Handpressendruck)

Bromöl-, Gummi- u. Kohledrucke

liefert in erstklassiger Ausführung

C. Goldmann, Kaufbeuren (Bayern)

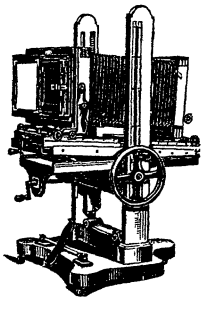
Werkstätte für Bildniskunst

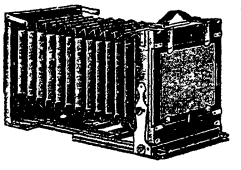
Fernspr. 281. Postscheckkonto 18311, München
Telegramm-Adresse: Goldmann, Kaufbeuren.

Preisliste für Fachphotographen kostenlos

Für die Farben . . .

JOS-PE Aufnahmekamera für farbige Momentphotographie.
JOS-PE Material zur serienweisen Herstellung farbiger Papierbilder.
JOS-PE **Farbenphoto G. m. b. H.,** Hamburg, Schauenburger Str. 44.





Atelier-, Heim- und

Reise-Kameras

liefert

erstklassig und preiswert

Alfred Brückner, Rabenau i. Sa.

Fabrik photographischer Apparate.

Der Erfolg ist sicher mit

Bromölmaterial

nach Traut!

Keine teuren Pinsel, keine Walze, kein Warmquellen, keine Staubgefahr. Einfache Gebrauchsanweisung.
Bromölbürsten zum Einfärben bis 18×24 . 9,— ℳ
Bromölbürsten zum Einfärben über 18×24 . 12,— ℳ
Kreidefarbe, Spezialfarben zu haben beim Photohändler oder direkt von

H. Traut, G. m. b. H., München 2, NW 5, Brienner Straße 56.

BRESMA

Modernste Maschinen-Anlage! Größte Leistungsfähigkeit! Qualitäts-Arbeit

Bromsilber-Druck

(Kilometerphotographie)

Extra-Anfertigung

Postkarten, Bilder, Alben und Kataloge, vom kleinsten Format bis zur Größe 60×85 cm nach einzusendenden Negativen od. Vorlagen

Mindestauflage 500 Stück

Ausführung: Schwarz od. braun

Max Breslauer

KUNSTANSTALT

Leipzig S 3, Fichtestraße 45

Abt. II Bromsilberdruck

Abb. 1

Blende 6,3
Stellung d. Mittellinse 0

Abb. 2

Blende 6,3
Stellung d. Mittellinse 2

Abb. 3

Blende 6,3
Stellung d. Mittellinse $3^1/_2$

Abb. 4

Blende 6,3
Stellung d. Mittellinse 5

Zu: Prof. O. Mente, „Über einige Versuche mit dem Universal-Heliar"

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 10. August 1926. Nr. 64/65.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Mente: Ueber einige Versuche mit dem Universal-Heliar. Seite 368. — Seeber: Berufskrankheiten. Seite 368. — Hübl: Die Ermittelung der Farbenempfindlichkeit mit Hilfe des Eder-Hechtschen Photometers. Seite 370. — Foige, Spezialplatten für Nitralicht. Seite 372. — Seeber: Fachphotograph und Kinematographie. Seite 373 — Steigmann: Der Schaukasten des Photographen: Seite 374. — Wirtschaftliches Allerlei. Seite 375 — Ein großer wirtschaftlicher Erfolg der Photographenschaft in der Tschecho-Slowakei. Seite 376. — Anfertigung von Mattscheiben. Seite 377.

Verlag und Redaktion der „Photographischen Chronik" übermitteln auf diesem Wege dem Centralverband Deutscher Photographenvereine und -Innungen (Reichsverband) herzliche Glückwünsche zu der diesjährigen Tagung und wünschen der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 den ihr gebührenden vollen Erfolg.

Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt am Main.

Das Direktorium der Deutschen Photographischen Ausstellung gibt sich die Ehre, die Aussteller zu der am 14. August, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Eröffnungsfeier dieser Ausstellung im Festzelte des Hauses der Moden ganz ergebenst einzuladen.

In Erwartung vollzähligen Erscheinens zeichnet

hochachtungsvoll

Das Direktorium der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926
Otto Ernst Sutter. Stadtrat Dr. Schlotter. Franz Grainer. L. Koch.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Großer Meisterkursus in Berlin.

Veranstaltet von der Handwerkskammer Berlin und dem Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), unter Beihilfe der Staatsregierung, in den Räumen der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins.

Der Beauftragte des Central-Verbandes ist Herr Johannes Lüpke.

In der Zeit vom 4. bis 9 Oktober findet in Berlin ein großer Meisterkursus statt. Berechtigt zur Teilnahme an dem Meisterkursus sind alle selbständigen Berufsphotographen Deutschlands, ferner alle Photographengehilfen, welche ihre Gehilfenprüfung abgelegt haben und mindestens 3 Jahre als Gehilfe tätig waren. Die Teilnehmergebühr für den gesamten Meisterkursus beträgt 15 Mk. Um auch weniger bemittelten Kollegen die Möglichkeit zu bieten, an dem Kursus teilzunehmen, sind das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe, sowie die Preußischen Handwerkskammern gebeten worden, auf Antrag hin Zuschüsse zu den erwachsenen Aufenthaltskosten in Berlin zu leisten. Dieser Kursus ist in zwei Abteilungen getrennt:

Abteilung A für Fortgeschrittene; Abteilung B für Photographen, die das Meisterexamen abzulegen beabsichtigen.

Der **Kursus A** umfaßt 3 Tage, von Montag, den 4., bis Mittwoch, den 6. Oktober, von 9—1 Uhr vormittags und $2^1/_2$—4 Uhr nachmittags:

Am 4. Oktober: Kinematographie, praktische Arbeit und Vorführung.
„ 5. „ Oeldruck und Oelumdruck, Vorführung und praktische Uebung.
„ 6. „ Die Farbrasterplatte, Aufnahme bei Tages- und Kunstlicht.

Der **Kursus B** umfaßt den Zeitraum von Montag, den 4., bis Sonnabend, den 9. Oktober, von 9—1 Uhr vormittags und $2^1/_2$—4 Uhr nachmittags:

Am 4. Oktober: Vortrag über „Optik", anschließend optische Uebung, nachmittags Vortrag über „Gesetzeskunde".

Am 5. Oktober: „Der moderne Kunstdruck", Vortrag und praktische Uebung, nachmittags über „Gesetzeskunde".

Am 6. Oktober: „Die Porträtaufnahme im Heimatelier und Freilicht", nachmittags Vortrag über „Elektrizität im Dienste der Photographie".

Am 7. Oktober: „Oeldruck und Oelumdruck", Vortrag über „Kalkulation".

Am 8. Oktober: „Die farbenempfindliche Platte", Vortrag und praktische Uebungen, nachmittags Diskussion über „Kalkulation".

Am 9 Oktober: Vortrag „Die Photographie im Dienste der Kunstwissenschaft und Industrie", daran anschließend Besichtigung und praktische Arbeit an den jeweiligen Instrumentarien.

Die Anmeldungen für die Teilnahme an dem Kursus sind an die Photographische Lehranstalt des Lette-Vereins, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6, bis 31. August zu richten.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Ueber einige Versuche mit dem Universal-Heliar.

Von Professor O. Mente.

(Hierzu 4 Abbildungen.)

Mit dem Namen Universal-Heliar bezeichnet die Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig, eine Ausführungsform ihres altbekannten, von Dr. Hans Harting errechneten Heliars, bei dem die Mittellinse in der optischen Achse verschiebbar ist. Die sogenannte Sonnenblende ist mit einer von 0 bis 5 unterteilten Skala versehen; bei 0 zeichnet das Universal-Heliar mit seiner maximalen, wenn auch an sich schon weichen „Schärfe", wie sie jeder Lichtbildner von seinem normalen Heliar her kennt; bei 5 erhalten wir die größte Weichheit. Zwischen diesen Extremen können wir alle Grade der Weichheit erzielen und auch in jedem Einzelfall das gleiche Maß geben, wenn wir uns die Stellung der Skala genau merken.

In diesem Sommer hatte ich Gelegenheit, mit einem mir von der Herstellerin leihweise zur Verfügung gestellten Universal Heliar f/36 cm eine Reihe von Vergleichsaufnahmen nach einem und demselben Modell, einer alten Frau mit stark faltigem Gesicht, anzufertigen, und füge die nach meinem Dafürhalten interessanteste der Serien bei (siehe vorstehende Tafel). Da bei ganz konstantem Tageslicht gearbeitet wurde und die Aufnahmen schnell hintereinanderweg gemacht sind, so kann man wohl von identischen Bedingungen sprechen.

Die Versuchsreihen wurden, nachdem zuvor andere Objekte, wie leuchtende Flächen und Punkte, zur Orientierung über die Art der Weichzeichnung aufgenommen waren, in der Weise durchgeführt, daß ich zunächst mit verschiedenen Abblendungen bei konstanter Stellung der Mittellinse arbeitete und später umgekehrt mit gleichbleibender Blendenöffnung, aber verschiedener Stellung der Mittellinse. Die Resultate sind durchaus nicht gleichartig, wie vorweg betont werden soll.

Abgesehen davon, daß mit der Stellung der Mittellinse sich auch der Abbildungsmaßstab nicht unerheblich ändert, während er selbstverständlich im anderen Falle konstant bleibt, kann man auch von einer optimalen Abblendung sprechen. Diese wurde im vorliegenden Falle bei etwa 6,3 gefunden; wurde weniger abgeblendet, so entstanden lichthofartig wirkende Doppelkonturen, die wenig schön sind.

Die vier Aufnahmen wurden also mit der Blende f/6,3 vom gleichen Standpunkt aus angefertigt; die Stellung der Mittellinse ist unter den einzelnen Bildern vermerkt. Die Größenunterschiede der einzelnen Aufnahmen sind nachträglich durch Vergrößern (mit einem kondensorlosen Apparat) nach Möglichkeit ausgeglichen. Das Modell hielt bemerkenswert ruhig, was man deutlich aus der Identität der vier Aufnahmen ersieht.

Welche von den vier Aufnahmen als die beste anzusehen ist; mag der Beschauer selbst entscheiden. Kein Zweifel dürfte darüber herrschen, daß Abb. 1 mit der Mittellinsenstellung 0, die also dem normalen Atelier (ohne verstellbare Mittellinse) entspricht, reichlich scharf und hart wirkt; Abb. 4 dagegen dürfte den meisten schon etwas zu weich und süßlich sein. Allerdings wird die Reproduktion für Klischee diese Unterschiede etwas nivellieren. Die Erhöhung der Lebenswahrheit durch die weichere Darstellung, namentlich bei Abb. 2 u. 3, wird wohl jeder anerkennen; im ursächlichen Zusammenhang mit der Weichzeichnung steht der Fortfall der Retusche. (Selbstverständlich ist an keiner der vier Aufnahmen auch nur ein Strich retuschiert.)

Daß man mit lichthoffreien Platten arbeiten sollte, nicht zu lange exponieren und entwickeln darf, ist in den vortrefflichen Abhandlungen von Heinrich Kühn über die gleiche Materie unter Angabe der einleuchtenden Gründe bereits auseinandergesetzt, so daß hier nur auf die Auslassungen des Altmeisters hingewiesen zu werden braucht.

Das Einstellen mit dem Universal-Heliar will auch gelernt oder — besser gesagt — verstanden sein. Der Berufsphotograph dürfte aber diesen Punkt bald meistern, wie überhaupt das Arbeiten mit dem genannten Objektivtyp, wenn man sich ernsthaft damit beschäftigt, keine besonderen Schwierigkeiten bereitet.

Berufskrankheiten.

Von Guido Seeber.

In periodischer Folge erscheinen in den Fachblättern kürzere oder längere Artikel über Berufskrankheiten, insbesondere über die schädliche Wirkung der Entwicklersubstanzen auf die damit in Berührung gelangende menschliche Haut. Je nach der Empfindlichkeit der mit den Entwicklersubstanzen in Berührung kommenden Personen werden die betreffenden Hautstellen entweder gebräunt, oder die Reizwirkung auf die Haut äußert sich durch eine Art Entzündung oder auch Ausschlag.

Es ist an sich außerordentlich merkwürdig, daß bei der vorgeschrittenen Technik der Berufsphotograph sich scheinbar keinerlei Mittel bedient, um eine Berührung der Finger mit den jeweilig stark alkalischen oder auch ätzenden Flüssigkeiten zu vermeiden. Dem Amateur, der nur sporadisch Platten entwickelt oder Gaslichtdrucke herstellt, wird es kaum einfallen, eine Platte während der Entwicklung nur mit den Fingern zu halten, zu heben, oder überhaupt anzufassen, dazu bedient er sich der in den verschiedensten Formen im Handel befindlichen Plattenhaltevorrichtungen, die nicht nur die bequemste Arbeitsweise gestatten, sondern unter allen Umständen verhindern, daß die Finger jemals mit irgendeiner Flüssigkeit in Berührung kommen.

Das gleiche gilt für die Entwicklung von Gaslichtdrucken, die doch ebenfalls mit den Fingern eingetaucht, bewegt und durch die Bäder der Reihe nach gebracht werden. Dafür benutzt der Amateur die

ebenfalls in verschiedener Form erhältlichen Pinzetten, um eine Berührung der Finger sowohl mit den Bildern als auch mit den verschiedenen Lösungen zu vermeiden.

Daß aber der Berufsphotograph, den es eigentlich viel mehr angeht, sich dieser Mittel bedient, ist — wie aus den verschiedensten Ausführungen über Berufskrankheiten hervorgeht — kaum anzunehmen. Ein drastisches Beispiel dafür konnte ich im Kriege konstatieren: Als Leiter einer Bildabteilung bei der Marine hatte ich Gelegenheit, eine große Reihe von Berufsphotographen, die zu diesem Truppenteil eingezogen waren, mit den Sonderheiten der Luftbildphotographie bekannt zu machen. Auf der betreffenden Station hatte ich ein kleines Musterlaboratorium eingerichtet und auf Grund meiner 30jährigen Erfahrung die Arbeitsvorgänge einfach, sicher und ganz besonders sauber durchgeführt. Es wird mir unvergeßlich bleiben, daß durchweg fast alle Berufsphotographen, die meine Station zu vorübergehender Instruktion passierten, über meine Arbeitsmethoden stets ein überlegenes Lächeln nicht unterdrücken konnten. Als sie sahen, daß ich zunächst und meine Mitarbeiter über keine braunen Fingernägel verfügten, und daß sämtliche Platten mit geeigneten Haltern durch alle Bäder liefen, so daß die Hand des Arbeitenden niemals mit irgendeiner chemischen Lösung in Berührung kam, hatten sie nur eine Bezeichnung dafür: „Amateurarbeit".

Das gleiche galt für die Behandlung der Gaslichtdrucke, die ebenfalls nur mit Pinzetten durch die Bäder liefen und schließlich zum Wässern in entsprechend großen Gefäßen senkrecht an Korkklammern zur Aufhängung gelangten und durch einen Wasserstrom durcheinanderbewegt wurden. Auch hier galt derselbe Ausdruck: „So arbeitet kein Fachmann!"

Nachdem die meisten einige Tage auf meiner Station waren und sich zunächst an den Anblick dieser Arbeitsmethode gewöhnt hatten, schien ihnen doch mehr oder weniger einzuleuchten, daß es eigentlich gar nicht unsachgemäß sei, auf diese Weise die photographischen Prozesse durchzuführen. Es ist hier nicht Raum genug, um die verschiedensten psychologischen Auswirkungen eingehender auszuführen; Tatsache ist, daß eine ganze Reihe von Fachphotographen mir wiederholt, lange nach Beendigung des Feldzuges, in begeisterten Worten mitteilten, daß sie bei Rückkehr in ihre alte Arbeitsstätte oder ihr Atelier die von mir geübte Arbeitsmethode restlos durchgeführt hätten und nach jeder Richtung hin außerordentlich dankbar wären, daß der Krieg sich für sie auf diesem Gebiete nutzbringend gestaltet hätte. Ja, einige haben sogar meine damals eingerichteten Arbeitsräume haargenau kopiert und schickten mir photographische Aufnahmen von den so umgebauten Laboratorien.

Gehen wir zurück in die Jugendzeit der praktischen Photographie, wo bei der Ausübung des nassen Kollodiumverfahrens bekanntlich die Platten kurz vor der Belichtung durch Eintauchen in eine Silberlösung lichtempfindlich gemacht und noch im feuchten Zustand im Apparat exponiert wurden. Bereits damals kannte man geeignete Vorrichtungen, um zu vermeiden, daß die Finger mit den Bädern, besonders der Silberlösung, in Berührung kamen; denn jeder Spritzer davon ergab in kurzer Zeit die gefürchteten schwarzen Flecke, für deren Entfernung bei der Wäsche bekanntlich nur ein Mittel zuverlässig war: die Schere. Ich entsinne mich noch genau der dauernden Proteste meiner Mutter über die durch die Silberlösung mehr oder weniger unbrauchbar gewordene Wäsche meines Vaters Ja, noch 20 Jahre nachher fanden sich hin und wieder Wäschestücke, Handtücher usw., die unentfernbare Spuren aus der Zeit des nassen Kollodiumverfahrens trugen.

Blickt man um sich, so scheint es, als wenn man hier von einem Kampf mit dem Fachmann sprechen könnte. Er weiß alles besser, er hat es so gelernt und so allein ist es richtig. Auf der einen Seite wird von der außerordentlich großen Empfindlichkeit der lichtempfindlichen Schichten gegen Druck, Stoß oder Reibung gesprochen, auf der anderen sieht man, wie der Photograph zwecks Entfernung des Staubes von einer Trockenplatte eiskalt die mehr oder weniger saubere Hand benutzt. An einer anderen Stelle konnte ich beobachten, daß der Leiter einer Fabrik photographischer Papiere, der sogar den Doktorhut trug, in meinem Beisein Gaslichtpapiere so entwickelte, daß er das in der Schale befindliche Papier linkshändig mit Daumen und Zeigefinger auf dem Boden derselben festhielt und mit drei Fingern der rechten Hand durch kräftiges Ueberstreichen des im Entwickler befindlichen Papierblattes die Luftblasen entfernte. Gewiß, die Luftblasen sind eine unangenehme Erscheinung, die aber bei richtiger Handhabung und genauer Kenntnis der jeweiligen Umstände und Materialien kaum störend auftreten.

Besonders bei der Benutzung von Entwicklerlösungen, die sehr schnell oxydieren, wie Pyro oder Brenzkatechin, kann man die unglaublich braun gefärbten Finger der Berufsphotographen sehen. Darüber kann man nur den Kopf schütteln. Warum, fragen wir, benutzen diese Berufsphotographen nicht die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel, um nicht mit den Lösungen der Bäder in Berührung zu kommen? Das allein wäre ein Thema für eine Doktorarbeit. Man könnte wirklich Bände über diese Dinge schreiben!

Wir können Aehnliches auch in der Kinematographie beobachten, wo man früher allgemein Rahmen anwandte, die mit der bloßen Hand von Lösung zu Lösung befördert wurden. Ich gab vor mehr als einem Jahrzehnt an, daß durch die Verlängerung der Seitenholme es sehr gut durchführbar ist, die Rahmen mit den darauf gespannten Filmbändern zu bewegen, ohne daß die Hand je in Berührung mit der Flüssigkeit kommt. Ich habe auch in verschiedenen Betrieben diese Rahmenart eingeführt und sie hat sich ohne Frage bestens bewährt. Andererseits ist es natürlich nicht möglich, vorhandene Betriebe auf diese geänderte Rahmenart umzustellen, und behilft man sich in den meisten Fällen mit großen Gummihandschuhen, die vermeiden, daß die Hände mit den Flüssigkeiten in Berührung kommen.

Es scheint bedauerlich, daß man in den bekannten Lehranstalten und auch in den Vereinen nicht hin und wieder diesem doch so außerordentlich wichtigen Punkt mehr Beachtung schenkt. Die technische Durchbildung des Berufsphotographen hinkt nach verschiedenen Richtungen. Ganz abgesehen davon, daß eine wirkliche Fachzeitung rein technischen Charakters für den Berufsphotographen nicht existiert und die hin und wieder verstreut erscheinenden Artikel ihn kaum ausgiebig weiterbilden, ist es nicht zu verwundern, daß die primitive Arbeitsmethode von anno dazumal sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat[1]). Es dürfte meines Erachtens unbedingt die Zeit gekommen sein, wo man alle aus früherer Zeit übernommenen Arbeitsmethoden einer gründlichen Revision unterzieht und den Amateur infolge seiner Art, die Photographie auszuüben, nicht belächelt. Viel richtiger wäre es, wenn es umgedreht der Fall wäre und der Berufsphotograph ganz besonders nach dieser Richtung hin dem Amateur mit einem guten Beispiel vorangehen würde. Es ist mir jedenfalls bisher nicht bekannt, daß ein Amateur mit braunen Fingernägeln oder entzündeten Fingern gesehen worden ist. Der Berufsphotograph dagegen scheint anzunehmen, daß er ohne dieses Merkmal seines Berufes nicht ernst genommen wird. Ich

---

1) Wir erlauben uns hier die Anfrage, wieviel Fachphotographen denn wirklich rein technische Artikel lesen. Nach unseren Erfahrungen dürfte das nur ein geringer Prozentsatz sein, während die Mehrzahl lieber eine Veröffentlichung liest, in der der Nachbar heftig eins auf den Kopf bekommt. Die Amateure aber, die eine Fachzeitschrift halten, studieren diese bis in den letzten Winkel durch und haben ihren Nutzen dabei.

Die Redaktion.

überlasse es berufeneren Fachleuten, Sorge zu tragen, daß der Begriff „Berufskrankheit" wenigstens nach dieser Richtung hin verschwindet; denn man könnte sonst beinahe sagen, daß die Nichtanwendung gegebener Möglichkeiten einzig und allein die richtige „Berufskrankheit" ist.

Die Ermittelung der Farbenempfindlichkeit mit Hilfe des Eder-Hechtschen Photometers[1]).

Von Dr. A. Hübl.

Die Ermittelung der Farbenempfindlichkeit photographischer Platten geschieht am besten mit Hilfe eines Goldbergschen Graukeiles in der von mir[2]) angegebenen Weise, die sich in Ermangelung eines eigenen Instrumentes auch mit dem Eder-Hechtschen Sensitometer[3]) ausführen läßt.

Dieses Sensitometer ist zwar hauptsächlich für die Empfindlichkeitsbestimmung photographischer Platten bestimmt, es besitzt aber auch je einen schmalen Streifen einer blauen, grünen, gelben und roten Folie, die zur Ermittelung der Farbenempfindlichkeit dienen. Man belichtet die zu prüfende Platte unter dem Keil und kann nach dem Entwickeln auf einer den ganzen Keil überdeckenden Millimeterteilung die Empfindlichkeitsgrade für das frei einfallende und das durch die farbigen Folien gegangene Licht ablesen. Aus einer Tabelle lassen sich die den Graden entsprechenden relativen Empfindlichkeiten entnehmen. So findet man z. B. für eine Pinachromplatte das Empfindlichkeitsverhältnis:

Blau, Grün, Gelb, Rot = 1,0:0,6:10:3,0,

und aus diesen Zahlen kann man schließen, daß irgendwelche Körper, z. B. Papiere von gleicher Farbe wie die Folien, bei Beleuchtung mit Hefnerlicht in diesen Helligkeitsverhältnissen abgebildet werden. Es wird also ein gelbes Papier zehnmal so hell, ein grünes aber halb so hell als ein sattblaues abgebildet. Das gilt aber, wie erwähnt, nur für das Licht der Hefnerlampe, das relativ wenig blaue Strahlen enthält, benutzt man eine an diesen Strahlen reichere Beleuchtung, z. B. eine solche mit Magnesiumlicht, so findet man die Zahlen:

Blau, Grün, Gelb, Rot = 1,0:0,1:1,2:0,3.

Die Farbenempfindlichkeit ist also, wie man sieht, in hohem Maße von der Beleuchtung abhängig, und da die Platten meist bei Tageslicht verwendet werden, so ist es geboten, die für weißes Licht geltende Farbenempfindlichkeit zu ermitteln. Man benutzt am besten eine Halbwattlampe mit weißmachendem Filter[4]), kann aber bei Platten ohne Rotempfindlichkeit — also bei allen „orthochromatischen" Platten — auch mit brennendem Magnesium beleuchten. Bei panchromatischen Platten wird mit Magnesium eine zu hohe Rotempfindlichkeit gefunden.

Die obigen Zahlen kranken aber auch an einem inneren Widerspruch: Die Gelbfolie läßt das ganze spektrale Grün und Rot durch, und es muß daher die Gelbempfindlichkeit gleich sein der Rot- und Grünempfindlichkeit, was aber keineswegs zutrifft.

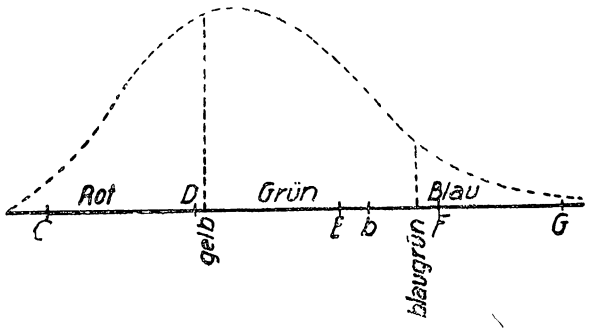
Einen ähnlichen Widerspruch zeigen die Empfindlichkeitszahlen, die man für orthochromatische Platten erhält. So wurde z. B. für eine Erythrosinplatte Blau, Grün, Gelb = 1,0:0,1:0,5 gefunden.

Das sind unmögliche Zahlen, denn eine solche Platte ist nur grünempfindlich, ihr Sensibilisierungsband liegt nur in der spektralen Grünzone, und die Schwärzung unter der Gelbfolie ist nur entstanden, weil diese die ganzen grünen Strahlen durchläßt. Die Platte ist gelbempfindlich, nur weil sie grünempfindlich ist, und es muß daher die Grün- und Gelbempfindlichkeit gleich groß gefunden werden. In obigem Falle ist aber letztere fünfmal so groß, und daher können diese Zahlen nicht richtig sein.

Die Identität der Grün- und Gelbempfindlichkeit der orthochromatischen Platten wurde von mir wiederholt betont, und doch werden immer verschiedene Zahlen für die, wie man glaubt, verschiedenen Empfindlichkeiten angegeben. Dadurch ist die irrige Meinung entstanden, daß die orthochromatische Platte eine im Vergleiche zur Gelbempfindlichkeit zu geringe Grünempfindlichkeit besitzt, ja man hat sogar nach besseren Grünsensibilisatoren gesucht, und diesem Streben haben wir auch das Pinaflavol zu danken.

Daß man in der oben angegebenen Weise unrichtige, den Begriffen der Farbenempfindlichkeit widersprechende Zahlen erhält, ist lediglich durch eine irrige Deutung, durch eine nicht entsprechende Auswertung der gefundenen Resultate bedingt.

Mit farbenempfindlichen Platten wollen wir farbige Objekte, den jeweiligen Forderungen entsprechend, abbilden, und die Definition der Farbenempfindlichkeit muß daher mit dem Wesen der Körperfarben im Zusammenhang stehen.



Verschiedene Beobachtungen und Versuche berechtigen uns zu der Annahme, daß das Kolorit aller Körper aus drei Grundfarben zusammengesetzt ist, die man erhält, wenn man, wie die obenstehende Figur zeigt, das Spektrum bei Gelb und Blaugrün in drei Teile zerlegt und die Strahlen jedes dieser Teile durch Mischung vereint. Man erhält so Zinnoberrot, Grün und Ultramarinblau als die Bestandteile aller Körperfarben, und auf diese muß die Farbenempfindlichkeit photographischer Platten bezogen werden.

Wenn eine Platte für das, aus den Strahlen der roten Spektralzone gebildete rote Licht empfindlich ist, so ist sie rotempfindlich, und das gleiche gilt für die Grünempfindlichkeit. Neben der allen Platten gemeinsamen Blauempfindlichkeit kann es daher nur noch eine Rot- oder Grünempfindlichkeit, oder eine Rot- und Grünempfindlichkeit, aber keine Gelbempfindlichkeit geben. Es ist gleichgültig, für welche Stelle der Rot- oder Grünzone des Spektrums die Platte sensibilisiert ist; die für Gelbgrün empfindliche Erythrosinplatte bildet alle Körperfarben ebenso ab, wie eine Pinaflavolplatte mit dem Sensibilisierungsband im Reingrün[1]),

1) In der vorliegenden Mitteilung soll gezeigt werden, wie man aus den Angaben des Eder-Hechtschen Sensitometers jene Zahlenwerte ermitteln kann, die ich in meinem System der Farbensensitometrie als die „wirklichen" Farbenempfindlichkeiten ansehe. Die Bedeutung dieser Zahlen und ihre Bestimmung wurde bereits in Heft 94 der Knappschen Enzyklopädie: „Die orthochromatische Photographie" eingehend behandelt, und die vorliegenden Ausführungen sollen einen weiteren Beitrag zu diesem Gegenstande bilden.

2) „Photogr. Korrespondenz" 1918, S. 42.

3) Dr. J. M. Eder: „Ein neues Graukeilphotometer" 1920, Wilhelm Knapp, Halle a. S.

4) Solche Filter sowie das von mir angegebene Farbensensitometer sind bei der Lichtfilterfabrik „Lifa" in Augsburg erhältlich.

1) „Photogr. Rundschau" 1926, S. 221.

Das Maß der Farbenempfindlichkeit hängt von der Schwärzung ab, welche die drei Grundfarben auf die Platte hervorbringen, und zur Ermittlung derselben hat man daher Lichtfilter zu benutzen, die je eine der drei Spektralzonen, also je eine Grundfarbe durchlassen, und nicht etwa monochromatische Filter, wie vielfach geglaubt wird. Die Mitbenutzung eines gelben Filters ist eigentlich überflüssig, es ermöglicht aber eine Kontrolle der Resultate und ist aus diesem Grunde zu empfehlen.

Nun ist aber zu beachten, daß alle farbigen Schichten, mit Ausnahme der gelben[1]), nur einen Teil des auffallenden Lichtes durchlassen; die farbigen Sensitometerfolien absorbieren also einen großen Teil des blauen, grünen und roten Lichtes und nur der Rest, im besten Falle die Hälfte, fällt auf die Platte. Für die Transparenz der Sensitometerfolien wurden für das Sensitometer Nr. 66 E die aus nachstehender Tabelle ersichtlichen Zahlen gefunden.

Filterfarbe	Farbentransparenz	Korrektur	
		Faktor	Grade
Blau	0,2	5,0	18
Grün	0,1	10 0	25
Gelb	1,0	1,0	0
Rot	0,5	2,0	8

Die grüne Folie läßt also nur 0,1 des grünen Lichtes durch, das von der Lichtquelle ausgesendet wird, und aus der Schwärzung, die diese relativ geringe Lichtmenge hervorbringt, schließt man auf die Grünempfindlichkeit. Sie wird also viel zu niedrig gefunden und ist tatsächlich zehnmal so groß. Um die wirklichen Farbenempfindlichkeiten einer Platte zu finden, hat man die aus der Sensitometerablesung gefundenen Werte mit einem Faktor zu korrigieren, der gleichfalls aus der Tabelle zu entnehmen ist oder, was dasselbe ist, man berichtigt die Gradablesung, indem man sie um die in der Tabelle angegebenen Werte vergrößert.

Aus den so berichtigten Zahlen rechnet man die relative Grünempfindlichkeit $v_g = \frac{\text{Grünempfindlichkeit}}{\text{Blauempfindlichkeit}}$ und in gleicher Weise die Rotempfindlichkeit v_r und die Gelbempfindlichkeit v.

Wurden z. B. für eine Erythrosinplatte gefunden:

		korrigiert
Weiß 80° entsprechend der Empfindlichkeit	645	645
Blau 62° " " "	122	610
Grün 36° " " "	11	110
Gelb 60° " " "	102	102

so wären die scheinbaren Empfindlichkeiten $v_g = \frac{11}{122} = 0{,}09$ und $v = \frac{102}{122} = 0{,}84$; mit den korrigierten Zahlen ergeben sich dagegen $v_g = 0{,}18$ und $v = 0{,}17$, also gleiche Werte für die Grün- und Gelbempfindlichkeit.

Am einfachsten ist es, die scheinbaren Empfindlichkeiten zu korrigieren; man hat

die gefundene Grünempfindlichkeit mit $\frac{10}{5} = 2{,}0$,

" " Rotempfindlichkeit " $\frac{2}{5} = 0{,}4$,

und " " Gelbempfindlichkeit " $\frac{1}{5} = 0{,}2$

zu multiplizieren[2]).

1) Tatsächlich entspricht die Transparenz rein gelber, heller Filter auch nur etwa 95 %, doch kann man sie für alle praktischen Zwecke als vollkommen durchlässig annehmen.

2) In der Praxis wird man oft einer noch viel geringeren Uebereinstimmung begegnen, denn bei der Ablesung der schmalen Schwärzungsstreifen werden die Fehler oft größer als $+2^0$ sein, was die Farbenempfindlichkeit um mehr als 50 % ändert. Der vom Verfasser empfohlene Vorgang, die Schwärzungen zu vergleichen und die Empfindlichkeiten aus den „Verschiebungen" zu rechnen, gibt ungleich bessere Resultate.

Die relative Gelbempfindlichkeit, d. i. die unter der Gelbfolie beobachtete Grünempfindlichkeit

$$v = \frac{\text{Gelbempfindlichkeit}}{\text{Blauempfindlichkeit}}$$

läßt sich auch aus dem Empfindlichkeitsverhältnis $n = \frac{\text{Gelb}}{\text{Weiß}}$ rechnen. Die Schwärzung der Platte ohne Filter wird durch die blauen und grünen Strahlen hervorgebracht, es ist also $v = \frac{n}{1-n}$. Für die oben angenommenen Zahlen ist $n = 0{,}16$ und daher $v = 0{,}19$.

Kennt man die Farbenempfindlichkeit einer Platte, so ist es leicht, in der von mir angegebenen Weise das Filter zu ermitteln, das notwendig ist, um die Körperfarben in einer bestimmten Weise, z. B. gleich hell oder tonrichtig abzubilden. Auch die durch das Filter bedingte Expositionsverlängerung läßt sich errechnen.

In der Praxis handelt es sich sehr oft um die tonrichtige Abbildung farbiger Objekte und es ist daher wichtig, die zu diesem Zwecke notwendige Farbenempfindlichkeit der Platte zu kennen. Es genügt offenbar, wenn die Platte dieser Forderung bezüglich der drei Grundfarben entspricht, wenn sich also ihre Empfindlichkeiten für Rot, Grün und Blau ebenso verhalten wie die Helligkeiten der Grundfarben.

Das Helligkeitsverhältnis der drei Grundfarben ergibt sich leicht aus den bekannten Helligkeiten der Spektralfarben. Trägt man nämlich auf einer Wellenlängenskala die Helligkeiten als Ordinaten auf, so erhalten wir die aus der obigen Figur ersichtliche Kurve, deren Fläche die Helligkeit des weißen Lichtes vor der Zerlegung repräsentiert, und die den drei Spektralzonen entsprechenden, mit Blau, Grün und Rot bezeichneten Teilflächen bilden dann das Helligkeitsmaß für die drei Grundfarben. Die Flächen und daher auch die Helligkeiten verhalten sich wie 1:7:5 und soll die Platte tonrichtig abbilden, so müssen sich die Empfindlichkeiten für Blau, Grün und Rot gleichfalls wie 1:7:5 verhalten. Die Empfindlichkeit einer solchen Platte unter der Gelbfolie muß gleich sein der Rot- und Grünempfindlichkeit, übertrifft also jene für Blau um das Zwölffache.

Es ist nun interessant, zu untersuchen, welches Verhalten eine solche Platte bei der Exposition im Eder-Hechtschen Sensitometer zeigen würde. Wegen ungenügender Farbentransparenz der Folien werden die Sensitometerangaben nicht das wahre Empfindlichkeitsverhältnis 1:7:5 anzeigen, sondern das Verhältnis

$$0{,}2 : 0{,}7 : 2{,}5 = 1{,}0 : 3{,}5 : 12{,}5,$$

und da diese Zahlen in Eder-Hechtschen Graden dem Verhältnis 10:24:38 entsprechen, so muß die Grün- und Rotempfindlichkeit einer tonrichtigen Platte bei der sensitometrischen Prüfung die Empfindlichkeit für Blau um etwa 14° bzw. 28° übertreffen.

Benutzt man bei Ermittlung der Farbenempfindlichkeit rötliches Licht, wie es alle unsere Lampen aussenden, so werden zu hohe Werte gefunden, kennt man aber die Zusammensetzung des Lichtes in bezug auf die Grundfarben, so läßt sich aus den gefundenen Zahlen leicht die Farbenempfindlichkeit für weißes Licht ermitteln. Und umgekehrt kann man die Farbenempfindlichkeit für Weißlicht in jene für ein anderes Licht verwandeln.

Das Licht der Hefnerlampe besteht z. B. aus 1 Blau + 8 Grün + 20 Rot, und man findet daher bei diesem Licht die Farbenempfindlichkeit einer orthochromatischen, also nur grünempfindlichen Platte achtmal so groß wie bei Weißlicht, und da das Licht einer Halbwattlampe aus etwa 1 Blau + 3,6 Grün + 6 Rot besteht, so wird bei diesem Licht die Farbenempfindlichkeit 3,6 mal so groß gefunden.

Auch die von einer überspannten Glühlampe, von einer Bogenlampe von brennendem Magnesium usw. ausgesendeten Lichter sind rötlich und liefern etwa 1,2 mal zu hohe Grün- und vielleicht zweimal zu hohe Rotempfindlichkeiten.

Allerdings können diese, sowie auch die meisten der früher gegebenen Zahlen keinen Anspruch auf volle Richtigkeit machen, sie ermöglichen es aber, doch einen Zusammenhang herzustellen zwischen der Farbenempfindlichkeit der Platte, der Farbe der Beleuchtung und dem Kolorit der zu photographierenden Körper, wodurch sich Folgerungen für die photographische Praxis ergeben, die in anderer Weise nicht zu erzielen sind[1]).

1) In ganz ähnlicher Weise trachtete H. Post (Photofreund-Handbuch 1924, S. 33), aus den Angaben des Eder-Hechtschen Sensitometers die wahren Farbenempfindlichkeiten zu ermitteln, wobei er sich strenge an mein Buch: „Die orthochromatische Photographie" hielt, ohne es aber zu erwähnen.

Es ist zu bedauern, daß H. Post bei seiner scheinbar sehr genauen Durchsicht meiner Arbeit auf die unrichtige Beschreibung der Abb. 14 nicht aufmerksam gemacht hat, sondern diesen sehr sinnstörenden Fehler in seine neu gezeichnete Figur S. 41 mit übernommen hat.

Spezialplatten für Nitralicht.

Von Kurt Foige, Harburg a. E.

Die hochkerzige Halbwattlampe findet neuerdings im Atelier des Bildnisphotographen mehr und mehr Anwendung. Das gleichmäßige, lautlose Brennen dieser Lampen, der Fortfall jeglicher Wartung, ihre Wirtschaftlichkeit und ihre hervorragende Helligkeit bilden eine Reihe von Vorzügen, an denen verständige Praktiker nicht achtlos vorübergehen können. Unverkennbar wird den Nitralampen jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet.

Ueber die Vorteile, die das Nitralicht durch Abkürzung der Expositionszeiten und durch Verbesserung der Bildwirkung mit sich bringt, hat die „Photogr. Chronik" in letzter Zeit öfter berichtet. Es scheint aber noch immer nicht genügend bekannt zu sein, daß diese Vorteile ganz und gar abhängig sind von den Eigenschaften des Aufnahmematerials. Seine vollen Vorzüge kann das Nitralicht nur in Verbindung mit geeigneten panchromatischen Schichten entfalten.

Keineswegs genügt es, irgendeine beliebige panchromatische Platte zu wählen und mit Halbwattlampe zu belichten. So einfach liegt die Sache nun doch nicht. Das Verhältnis der Empfindlichkeiten für rote, grüne und blaue Strahlen ist bei den panchromatischen Platten sehr verschieden, meist unrichtig, und durch die spektrale Zusammensetzung des Nitralichtes wird es noch weiter und in sehr wesentlichem Umfange verschoben. Diese etwas verwickelten Umstände dürfen im Interesse der Bildwirkung nicht vernachlässigt werden. Möglichste Naturtreue ist für Bildnisaufnahmen ein selbstverständliches Ziel, das mit panchromatischen Platten auch erreichbar ist, aber nur dann, wenn Licht und Platte durch Filterkorrektionen genau aufeinander abgestimmt werden. Hierin liegen einige Schwierigkeiten. Abgesehen davon, daß die etwas diffizile Arbeit der Filterabstimmung nicht jedermanns Sache ist, ergibt sich als Endresultat der Bemühungen sehr häufig die Einsicht, daß ziemlich strenge, blaue oder grüne Filter verwendet werden müssen, und daß die Belichtungszeit dann doch länger ist, als man zu hoffen berechtigt war. Natürlich erhebt sich dann sofort die Frage, ob das Nitralicht wirklich die Vorzüge bietet, die ihm nachgerühmt werden. Wenn der Weg zu tonrichtigen Bildern durch die Filter derartig erschwert wird, so leuchtet die Bevorzugung der Nitralampe nicht ein. Jene Frage ist also wohlberechtigt; ihre Beantwortung hängt aber durchaus von der Platte ab. Wenn ungeeignetes Aufnahmematerial verwendet wird, kann die Halbwattlampe ihre Fähigkeiten natürlich nicht entfalten. Nicht alle panchromatischen Platten eignen sich für Nitralicht gut. Darauf habe ich in der „Chronik" 1926, Nr. 39, S. 218, ausführlich hingewiesen. Unter bestimmten Voraussetzungen aber, nämlich dann, wenn die Sensibilisierung des Aufnahmematerials der spektralen Eigenart des Nitralichtes angepaßt wurde, erweist die Nitralampe ihre Ueberlegenheit in geradezu glänzender Weise.

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß wir einen panchromatischen Sensibilisator besitzen, der für Nitralicht wie geschaffen ist: das Orthochrom T der Höchster Farbwerke. Die Rotempfindlichkeit, die der Platte verliehen wird, ist nur mäßig, die Grünempfindlichkeit sehr gut. In dieser Sensibilisierungsart liegt die Eignung für Nitralicht begründet. Was der Platte an Rotempfindlichkeit fehlt, besitzt das Licht im Ueberschuß; und was dem Licht an Grün fehlt, besitzt die Platte im Ueberschuß. Nach langwierigen Versuchen habe ich das schließlich herausgefunden. Der Ausgleich zwischen Platte und Licht ist hier wirklich ein vollkommener, so daß Rot und Grün in genau richtigem, dem normalen Tageslicht entsprechenden Verhältnis zur Wirkung gelangen. Das Rot-Grünverhältnis bedarf also keiner Korrektur. Dadurch wird die Filterfrage in der denkbar günstigsten Weise gelöst. Würde Grün überwiegen, so kämen die roten Töne nicht genügend zur Wirkung und müßten durch ein Rotfilter gehoben werden. Ueberwiegt dagegen Rot, so kämen die roten Gesichtstöne wie Weiß und es müßte zur Herabsetzung von Rot ein Blaufilter zur Anwendung kommen. Daß in beiden Fällen wesentliche Verlängerungen der Expositionszeiten erforderlich sein würden, ist bereits oben ausgeführt worden. Dieser Hauptnachteil fällt also hier fort. Orthochromplatten geben bei Nitralicht gelbe Farben bereits etwa viermal so hell wieder wie blaue. Sollte in gewissen Fällen noch eine weitere Herabdrückung von Blau erwünscht sein, so genügt dazu ein sehr helles Gelbfilter, das höchstens 50 % verlängert. Mit dem Gelbfilter wird dann volle Tonrichtigkeit für alle Farben erreicht. Die Belichtungszeit beträgt in diesem Falle bei 1800 Watt, 2 m Lampenabstand und Optik 4,5 höchstens 1 Sekunde. Bei Kinderaufnahmen bleibt das Filter fort. Mit Optik 3,5 kann man dann mit der Expositionszeit auf $^1/_5$ Sekunde herabgehen und erhält vollkommen ausbelichtete Negative. Dabei ist die Lampe noch ziemlich stark abgedämpft. Der Negativcharakter weicht vom bisher Gewohnten auffällig ab und zeigt bei voller Harmonie eine ungewöhnliche feine Wiedergabe der Gesichtstöne. Von den störenden Pigmentfleckchen der Haut ist in den Platten fast gar nichts mehr zu sehen. Auch in dieser Beziehung ist der Fortschritt unverkennbar. Und die Bildergebnisse sind geradezu überraschend schön.

Die Verbindung von Nitralicht und Orthochromplatte stellt dem Bildnisphotographen eine überaus glückliche und einfache Lösung des panchromatischen Problems zur Verfügung. Die Schaffung einer Spezialplatte für Nitralicht erscheint deshalb durchaus diskutabel; ihre Vorzüge und leichte Verarbeitung begründen die Herstellung vollkommen. Tonrichtige Wirkung bei derartig kurzer Belichtung wäre bei Tageslicht auch mit den hypersensibelsten Platten kaum möglich, abgesehen davon, daß die Fabrikation und Verarbeitung solcher Platten mit größeren Schwierigkeiten verbunden sein würde. Orthochromplatten dürften weder Fabrikanten noch Verarbeitern sonderliche Schwierigkeiten bereiten. Ihre Farbenempfindlichkeit, insbesondere die Rotempfindlichkeit, ist nicht so extrem hoch. Die Desensibilisierung gelingt mit Sicherheit und vereinfacht die Verarbeitung so sehr, daß wirklich gar keine Bedenken bestehen.

Meine Versuche habe ich mit selbstgebadeten Platten vornehmen müssen und arbeite auch in der Praxis bis heute noch vorzugsweise mit Badeplatten. Trotz der guten Resultate möchte ich den Fachgenossen das Selbstsensibilisieren nicht empfehlen. Dazu gehören Spezialeinrichtungen und mannigfaltige Erfahrungen, und dennoch hört der Kampf mit der Tücke des Objekts nie auf. Es wäre Sache der Fabriken, diese Spezialplatten herzustellen. Unter den panchromatischen Platten des Handels, soweit sie mir erreichbar waren, fand ich nur eine einzige Sorte, deren Sensibilisierung für Nitralicht richtig ist. Schleußner Panchroma. Damit ist zugleich der Beweis erbracht, daß die Herstellung als Emulsionsplatte möglich ist. Nur müßten Allgemeinempfindlichkeit und Gradation den Ansprüchen des Bildnispraktikers noch weiter angepaßt werden.

Ich übergebe diese in mehrjährigen Studien gewonnenen Erfahrungen gern der Oeffentlichkeit. Möge das Interesse für panchromatische Bildnisphotographie sich nun endlich zu dem allseitigen Wunsche nach der geeigneten Platte verdichten!

Fachphotograph und Kinematographie.

Von Guido Seeber.

Zu den Ausführungen des Herrn Dr. Steigmann in Nr. 49 der „Photogr. Chronik" glauben wir, unseren Lesern nachstehende Ergänzungen zum Verständnis des Ganzen nicht vorenthalten zu dürfen. Die Redaktion.

Wie bereits von den verschiedenen berufenen Fachleuten und an den verschiedensten Stellen ausgeführt worden ist, kann der Berufsphotograph der Kinematographie nicht mehr wie bisher mit den Händen im Schoße gegenüberstehen. Wenn auch hier und da bereits schüchterne Versuche unternommen worden sind und der erhoffte Riesengewinn dann nicht augenblicklich eintrat, so ist dies durchaus kein Grund, der Kinematographie gegenüber nun einfach eine abwartende Haltung einzunehmen.

Man kann einwenden, daß die augenblicklich zur Verfügung stehenden Apparaturen noch zu hoch im Preise erscheinen und daher von vornherein wenig Aussicht auf ein rentables Geschäft besteht. Aber die Kinematographie kann bereits auf ein Alter von etwa 30 Jahren zurückblicken, und verfolgen wir genau den Entwicklungsgang, so wird es teilweise sonderbar erscheinen, wenn der Kern des Artikels in Nr. 49 bereits vor mehr als 30 Jahren denen, die es angeht, zugerufen wurde. Wir entnehmen der französischen Zeitschrift „La Nature" aus dem Jahre 1895 die nachstehend erörterten Tatsachen:

Georges Demeny, der bekannte Mitarbeiter des Physiologen Jules Marey in Paris, hatte einen Apparatetyp geschaffen, der es ermöglichte, Reihenbilder in größerer Anzahl nacheinander lediglich durch Drehen einer Kurbel aufzunehmen. Mit dieser Apparatur konnte ganz nach Wunsch ein einzelnes Bild, mehrere sich folgende oder auch eine größere Reihe von Bildern aufgenommen werden. Der Apparat besaß Filmspulen, die an ihrem Anfang und Ende zum bequemen Auswechseln bei Tageslicht einen schwarzen Papierstreifen besaßen. Ein Stativ war, wie aus einer Abbildung des Erfinders mit seiner Kamera hervorgeht, nicht erforderlich, sondern es genügte, den Apparat festzuhalten und lediglich die Kurbel zu drehen. Der ganze Apparat hatte ungefähr die Abmessung einer gewöhnlichen 18:24 cm-Kamera, und die erzielten Einzelbilder waren allerdings etwas größer als das heutige normale Kinobild.

Demeny hatte diese Apparatur zunächst für den Amateur gedacht, um die „Chronophotographie", wie man sie damals nannte, jedem zugänglich zu machen. Es wird gesagt, daß der Apparat auch in den Händen des Amateurs die Bedingungen ändern wird, unter denen bisher die Studien dieser Art vor sich gingen. Er wird außerdem auch die Ausübung der Momentphotographie ändern, die so oft und zum Teil mit Recht kritisiert worden ist, da die einzelne Stellung, die ein solches Momentbild wiedergibt, nicht immer zu dem paßt, was das Auge wahrnimmt. Der Eindruck, den die Bewegung hinterläßt, ist häufig so verschieden von dem, was uns eine einzelne Momentaufnahme zeigt, daß sich erst dann die Empfindung der Wirklichkeit einstellt, wenn wir eine Reihe von Bildern vor uns haben, von denen jedes durch vorhergehende und folgende ergänzt wird.

Ueber die Herstellung von Porträts von den Berufsphotographen finden wir in der genannten Zeitschrift wörtlich übersetzt nachstehende Ausführungen:

„Aber vor allem beim Porträt möchten wir eine völlige Wandlung vor sich gehen sehen, und wir rechnen auf den Amateur, um den Geschmack des Publikums in dieser Hinsicht zu bilden, und den Berufsphotographen zu zwingen, die konventionelle Pose aufzugeben. Wenn wir die Erzeugnisse dieser Künstler (?) betrachten (wie wenige verdienen diesen Namen), so stellen wir meistens einen Gesichtsausdruck fest, der keineswegs der uns an den Personen bekannte ist, und der vielmehr ein Gefühl des Unbehagens ausdrückt. Wie konnte es bei der gewöhnlichen Arbeitsweise auch anders sein? Man quälte sein Modell eine halbe Stunde lang und schärfte ihm dann ein, vollkommen stillzusitzen und ein heiteres Gesicht zu machen! Wieviel Leute können unter diesen Umständen ‚sie selbst' sein, wenn sie nicht gerade vollkommene dramatische Künstler sind. Was für ein Unterschied ist es im Gegensatz dazu, wenn man eine Reihe von Bildern hat.

Wenn man früher genötigt war, sich zur Aufnahme in den Sonnenschein zu stellen, und wenn die erhaltenen Bilder auch interessant waren — in bezug auf die Details, die man erhalten wollte, sogar vollkommen —, so waren sie doch wenig plastisch und unkünstlerisch. Heutzutage ist es möglich, im Schatten und sogar im Atelier zu arbeiten. Man muß sich nur angewöhnen, sein Modell nicht mehr ‚posieren', sondern es sprechen zu lassen und mit dem gewöhnlichen Gesichtsausdruck aufzunehmen, den wir an ihm kennen und der, vergessen wir es nicht, aus einer Reihe von Gesichtsausdrücken besteht."

So weit der Artikel aus dem Jahre 1895.

Lesen wir die Ausführungen von damals aufmerksam durch, so müssen wir, so traurig es auch ist, feststellen, daß wir nach dieser Richtung eigentlich nicht um einen einzigen Schritt vorwärts gekommen sind. Gewiß, die Belichtungszeiten von damals sind erheblich verkürzt worden, man hat durch allerlei Hilfsmittel dem Porträt eine bestimmte Note gegeben. Die lebenswahre Darstellung von Personen durch Einzelbilder hat ohne Frage sehr hochwertige Resultate zu verzeichnen, aber — wie wir vorher gesehen haben — man erkannte bereits damals, daß man der Wirklichkeit nur dann näherkommt, wenn man die Möglichkeit der Aufnahme bewegter Vorgänge und deren Wiedergabe für die Zwecke des Porträts anwendet.

Vom Standpunkt des Praktikers dürfen wir allerdings eines nicht vergessen. In vielen Fällen, man möchte fast sagen in allen, sind viele Leute — Kinder ausgenommen — wenn sie sich zum ersten Male im Bewegungsbilde, also im Filmbilde sehen, kaum restlos entzückt. Die langjährige Entwicklung der Aufnahmetechnik des Filmbildes hat allerlei Wandlungen durchmachen müssen, um den Stand einzunehmen, den wir gegenwärtig beobachten können. Zur Aufnahme von kinematographischen Porträtbildern gehört viel Licht. In den Filmateliers steht dieses in fast unbegrenzter Menge zur Verfügung, während der

gewöhnliche Berufsphotograph nicht immer neben einem vorzüglichen Tageslicht noch Kunstlicht zur Verfügung hat. Einen großen Schritt vorwärts nach dieser Richtung hin haben wir durch die in jüngster Zeit auf den Markt gekommene hochwertige Optik getan. Es ist schon mit gutem Tageslicht und möglicherweise mit den üblichen Porträtlampen des Ateliers durchaus möglich, zufriedenstellende Resultate zu erhalten, wenn der Fachphotograph sich in die veränderten Verhältnisse eingefunden hat und dazu das in Deutschland außerordentlich hochempfindliche Film-Negativmaterial benutzt.

Auf eine andere Sache sei jedoch besonders hingewiesen. Der Photograph nahm bisher kaum Rücksicht auf den jeweiligen Ton und die Farbe der aufzunehmenden Gesichter. Der Film ist in der Wiedergabe gewisser Details unerbittlich, und wir erinnern an den bekannten Ausspruch, der hier vollkommen am Platze ist und der besagt „ganz objektiv ist nur das Objektiv".

Schon bei einer Aufnahme aus größerer Nähe finden wir im Filmbilde bei der Vorführung andere Resultate, als wir sie gewohnt sind, mit den Augen zu sehen. Das kommt einmal von der Farbenblindheit unseres Negativfilmes und auf der anderen Seite auf die Objekte und schließlich auf die Unmöglichkeit und das Fehlen einer nachträglichen Retusche im Filmbild an. Um allen diesen Fehler-Erscheinungen, wie man sie nennen kann, wirksam zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß man mit verhältnismäßig einfachen und geringen Mitteln eine Art optische Retusche, wie wir sie nennen, ausüben kann.

Zunächst soll bei Porträtaufnahmen möglichst farbenempfindlicher Film benutzt werden. Dieser wird in durchaus hochwertiger Qualität in Deutschland hergestellt. Eine eventuell durch Benutzung von Gelbscheiben erforderliche längere Belichtung kann bei der Verwendung der neuzeitlichen Optik mit den Oeffnungen von 1:1,5 bis 1,2 als unwesentlich bezeichnet werden. Dazu soll in verschiedenen Fällen durch etwas leichtes Pudern der Glanz der Haut gemildert werden und — falls wirklich starke Sommersprossen oder andere Schönheitsfehler vorhanden sind — diese durch geeignete Schminke verbessert werden.

Ein anderes wirksames Mittel ist der sogenannte „soft focus", der besonders im Filmbilde die allerfeinsten Einzelheiten etwas auflöst und dem Ganzen ein rundes und angenehmes Aussehen gibt. Man benutzt zu diesem Zweck teils feine Schleier wie Crêpe Georgette oder Crêpe de Chine. Auch die von der Kodak-Gesellschaft in den Handel gebrachten „Diffusion-Porträt-Attachements", vor das Objektiv gesetzt, überlagern das scharfe Kernbild durch ein zweites, gering aufgelöstes.

Die besten Resultate in bezug auf Bildwirkung ergeben unbedingt Aufnahmen gegen das Licht, die sehr bequem im Freien in der Sonne dann möglich sind, wenn die sonst so dunkel herauskommende, dem Apparat zugewendete Gesichtsseite durch entsprechende Reflektoren, Silberblenden u. dergl. genügend aufgehellt wird. Nebenher sei bemerkt, daß speziell bei diesen Aufnahmen ein Abblenden mit der Irisblende, wenn eine sehr lichtstarke Optik verwendet wird, sehr schädlich ist. Man muß hier mit fast völliger Objektivöffnung lieber entsprechend kürzer belichten, indem man die Oeffnung der rotierenden Verschlußscheibe entsprechend verringert.

Ohne Frage soll der neuzeitlich orientierte Fachphotograph aus seinem bisher meisterhaft gehaltenen Dornröschenschlaf erwachen und keine Vogel-Strauß-Politik treiben, sondern stets dort, wo Gefahr droht, sich nach allen Seiten scharfblickend umsehen.

Der Schaukasten des Photographen[1]).

Von Dr. A. Steigmann

„Ueber den Geschmack läßt sich streiten." Aber im allgemeinen gibt es auch hier Normen. Da sind Schaukästen mit Dutzenden von Bildern, schwarzen und selengetonten. Man geht täglich an ihnen vorbei. Wochenlang, monatelang. Und immer sieht man dieselben Bilder. So viele sieht man beisammen und oft so wahllos, daß man richtig überhaupt keine sieht. Man sieht etwas Schwarzes und etwas Braunes. „Alles gleich, nur die Gesichter wechseln", wie man von den Dienstmädchen in der Großstadt zu sprechen pflegt.

Wieder andere Kästen: Eine Abteilung Damenbildnisse und eine Reihe Kinderbildnisse, auf dem schön purpurbraun getonten Mattalbuminpapier hergestellt. Nichts Störendes lenkt den Blick ab. Man läßt sich gern zum Beschauen einladen. Eine Einheitlichkeit, etwas wie ein sicherer Stil wird fühlbar. So wie in den Werken gereifter Maler. Demgegenüber sind auf dem gleichen Material, wieder in einem anderen Aushang, Bilder zu sehen, die gar nicht zusammenpassen wollen, die wirken, als ob sie der Zufall zusammengestellt hätte.

Gelegentlich sah ich reine Röteltonungen bei einem großen braungetonten Knabenbildnis oder inmitten schwarzer Bilder. Das Rot schreiend als Bildgrund, womöglich auf Chamoispapier. All diese Unmöglichkeiten sind alltäglich, und sie scheinen um so unmöglicher, als man kaum 100 m weiter Vergrößerungen in duftigem, zartem Rötel sehen kann, die nach demselben Verfahren, aber von anderer Hand hergestellt wurden und die wie die feinsten Pigmentdrucke wirken. Ein andermal fiel mir die Dissonanz zwischen guten, farbig getonten Bromsilberdrucken und Bromöl- bzw. Buridrucken auf, so daß ich mich ganz entschieden für den ersteren hätte einnehmen lassen, wenn ich nicht schon bessere Bromöldrucke und Umdrucke gesehen hätte.

Man kann und wird nicht verlangen, daß jeder Photograph Kunst biete und durch sie etwas Wesentliches[1]) Im allgemeinen wird ein gutes Können und eine dem Können angepaßte Technik den Besteller von Photographien befriedigen und auch den Beschauer der Auslagen, der sich ganz gewiß lieber einen einwandfreien Gaslichtdruck ansieht als einen mittelmäßigen Bromölumdruck und Gummidruck. Jeder greife zu der für ihn stärksten Ausdrucksmöglichkeit, dann wird er am ehesten seine Kunden befriedigen. Besonders gilt das für Ausstellungsbilder, die werben sollen und zu keiner Preisrücksicht zwingen.

Was man weiterhin von jedem Photographen erwarten darf, ist ein gewisser Wechsel in den Ausstellungsgegenständen und eine gewisse Beschränkung in der Auswahl der Bilder. Sehr angenehm berührte es mich, bei einem sehr rührigen Photographen in einer Woche Freilichtaufnahmen von Kindern auf Gaslicht, dann wieder in einer anderen Bilder von Schauspielerinnen auf gleichem Material, gelegentlich des Besuches einer prominenten Persönlichkeit deren Bildnis in Bromöldruck, anläßlich einer Regimentsfeier eine wertvolle Militärerinnerung usw. gesehen zu haben. Es ist mir eine Freude, die Ausstellung dieses Photographen zu besichtigen, und ich verfolgte sie von Woche zu Woche mit steigendem Interesse. Er zeigt meist vier Bilder 18×24, häufig nur eine einzige Vergrößerung, wirkt aber damit auf mich entschieden besser als diejenigen, welche jedes halbe Jahr 50 Postkarten auf einmal in allen Tonarten ausstellen.

Sehr wirksame Ausstellungsgegenstände, die den Pigmentdruck und andere Edeldrucke ersetzen, sind

1) Siehe auch „Photographische Chronik" 1926, Nr. 31, Seite 171—172

1) Es wäre aber doch zu wünschen. Die Redaktion.

geschwefelte Bromsilbervergrößerungen, die je nach Motiv mit reinen Gold-, Goldbleibädern oder mit Senol und dann mit reiner Goldlösung nachgetont wurden. Es lassen sich mit diesen, in der Hauptsache vom Verfasser angegebenen Tonungen (unter anderem auf Kodak- und Gevaert-Bromsilberpapieren) herrliche Rötetöne, rotbraune, purpurbraune, braune und platinschwarze Tonungen erzielen, wie sie mit anderen Tonungen selten erhalten werden (siehe „Photographische Rundschau" 1925, Heft 2).

Mögen meine Zeilen recht verstanden und von Nutzen sein.

Wirtschaftliches Allerlei.

1. Neue Fristen für die Kündigung von Angestellten.

Durch Gesetz vom 9 Juli 1926 ist von jetzt an die Frist für die Kündigung von Angestellten nach bestimmten Gesichtspunkten neu geregelt. Unter die Vorschriften dieses Gesetzes fallen:

1. Angestellte, die nach § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungspflichtig sind. Dazu gehören auch nach dem „Berufskatalog" vom 8. März 1924 („Reichsgesetzblatt" I, Nr. 22, S. 274) Photographen, sofern sie freischaffend oder wiedergebend künstlerisch tätig sind. Leider ist es schwer, anzugeben, wann dies der Fall ist. Außerdem kommen in Frage Empfangsdamen, Buchhalterinnen im photographischen Gewerbe.
2. Angestellte, die nach § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungspflichtig sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte nicht überstiege. Die Jahresarbeitsverdienstgrenze beträgt seit 1. Mai 1925 6000 R.-Mk., also monatlich 500 R.-Mk.

Ein Arbeitgeber, der in der Regel, ausschließlich Lehrlinge, mehr als zwei Angestellte beschäftigt, darf einem Angestellten, der mindestens 5 Jahre im Geschäft tätig war, nur mit mindestens 3 Monaten Frist für den Schluß des Kalendervierteljahrs kündigen. Dabei ist es gleichgültig, ob das Geschäft den Inhaber gewechselt hat. Auch die Tätigkeitsdauer des Angestellten beim Rechtsvorgänger zählt mit. Nach dem Gesetz steigen die Kündigungsfristen wie folgt:

5 Jahre	Beschäftigung	3	Monate	Kündigungsfrist zum Schluß eines Kalendervierteljahrs.
8	„	4	„	
10	„	5	„	
12	„	6	„	

Bei Berechnung der Beschäftigungsdauer zählen Dienstjahre vor Vollendung des 25. Lebensjahres nicht.

Weiter ist zu beachten, daß diese Kündigungsfristen des Arbeitgebers eine vertraglich festgelegte Kündigungsfrist des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber nicht berühren. Unberührt bleiben die Bestimmungen über fristlose Kündigung. Nach § 3 des Gesetzes gelten Kündigungen, die zwischen dem 15. Mai 1926 und dem Inkrafttreten dieses Gesetzes (27. Juli 1926) mit kürzerer als der angeführten Frist ausgesprochen sind, als mit dieser Frist erfolgt. Gt.

2. Aufwertung der Sparkassenguthaben in Baden.

In Nr. 37 der „Chronik" erfolgte bereits eine Darstellung über die Aufwertung der Sparkassenguthaben in Preußen. In derselben Weise werten auch auf Anhalt, Schaumburg-Lippe und Mecklenburg-Schwerin.

Baden hat zunächst die Aufwertungspflicht für Sparguthaben bei öffentlichen Sparkassen auf dem Verordnungswege gesetzlich geregelt. Darunter sind zu verstehen Sparkassen, die mit Gemeindebürgschaft versehen sind. Für die unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen folgt noch eine Regelung. Ein besonderer Antrag auf Aufwertung ist bis auf zwei Sonderfälle nicht notwendig. Notwendig ist jedoch ein Antrag:

1. Wenn der Gläubiger eine Aufwertung auch von solchen Guthaben verlangt, die vor dem 15 Januar 1922 ausgezahlt, aber unter Vorbehalt angenommen wurden.
2. Wenn bei Ueberweisung eines Guthabens von einer Sparkasse einer anderen Aufwertung zu dem Goldmarkbetrage verlangt wird, den das Guthaben bei Einzahlung bei der ersten Kasse darstellte.

Letzter Termin, bis zu welchem solche Anträge bei der Sparkasse gestellt sein müssen, ist der 30 September 1926. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß Guthaben, die nach dem 15. Juni 1922 ausgezahlt wurden, auch dann aufgewertet werden, wenn sie ohne Vorbehalt vom Gläubiger angenommen wurden. Dagegen werden Einzahlungen nach diesem Zeitpunkt nicht berücksichtigt.

Ebenso wie in Preußen werden Einzahlungen vor dem 1. Januar 1918 mit dem Nennwert eingesetzt. Für spätere Einzahlungen errechnet man den Goldmarkgegenwert mit Hilfe der Umrechnungstabelle des Aufwertungsgesetzes.

Aufgewertet werden die Sparkasseneinlagen zu $12\frac{1}{2}$ % ihres Goldmarkbetrages. Geht jedoch eine für eine Sparkasse bürgende Gemeinde bei der Aufwertung ihrer Markanleihen über den Satz von $12\frac{1}{2}$ % hinaus, so gilt der höherliegende Satz auch für die Sparkassenguthaben. Die aufgewerteten Guthaben werden vom 1. Januar 1927 an mit 3 % verzinst. Ab 1. Januar 1932 erfolgt Verzinsung zu den üblichen Sätzen. Bis 1. Januar 1932 sind die Guthaben unkündbar, Vom 1. Januar 1932 bis 1. Januar 1940 kann die Hälfte, danach der Rest des Guthabens unter Berücksichtigung der Satzungsbestimmungen der betreffenden Kasse gekündigt werden. Von diesen Kündigungsfristen sind jedoch ausgenommen bedürftige Personen mit weniger als 800 R.-Mk. Jahreseinkommen, Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern, Schwerkriegsbeschädigte sowie bedürftige Personen über 60 Jahre, die bereits am 14. Februar 1924 Gläubiger aufzuwertender Sparkassenguthaben waren. Auf Antrag bei der betreffenden Sparkasse wird solchen Personen 1 Jahr nach Ablauf des Kalendervierteljahres, in dem der Antrag gestellt wurde, der aufgewertete Betrag ausgezahlt. Stellt jemand also am 15 Juli 1926 den Antrag auf Auszahlung des Guthabens, so wird der Betrag am 1 Oktober 1927 ausgezahlt. Gt.

3. Aenderung des Mieterschutzes ab 1 Juli 1926.

Am 1. Juli ist ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 in Kraft getreten. Der neue Text des umgeänderten Gesetzes ist bekanntgegeben im „RGBl." 1926, Teil I, Nr. 43, S. 347. Das Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1927 außer Kraft. Wir beschränken uns darauf, lediglich wichtige, für uns in Frage kommende Aenderungen zu erwähnen. Vorweg sei darauf hingewiesen, daß das Gesetz zugunsten des Vermieters gelockert worden ist. Die Aufhebung des Mietverhältnisses erfolgt bei Zahlungsverzug bereits, wenn der Mieter mit einem Betrage im Rückstand bleibt, der nur eine Monatsrate übersteigt. Erfolgt die Nachzahlung innerhalb 2 Wochen nach der Klage-

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

erhebung, so ist die Aufhebung nicht mehr zulässig, desgleichen dann nicht, wenn die Nachzahlung bis spätestens zum Schlusse derjenigen Verhandlung erster Instanz erfolgt, auf welche das Urteil ergeht. Befindet sich jedoch der Mieter in einer wirtschaftlichen Notlage, so ist bei Eingang der Klage, mit welcher die Aufhebung des Mietverhältnisses verlangt wird, durch den Gerichtsschreiber die Fürsorgebehörde unter Angabe des rückständigen Mietbetrages und unter Hinweis auf die Fürsorgepflicht zu benachrichtigen.

Von besonderem Interesse ist § 4 des Gesetzes. Nach ihm kann der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn für ihn ein so dringendes Interesse an der Erlangung der Mietsräume besteht, daß ihre Vorenthaltung, auch bei der Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters, für ihn eine schwere Unbilligkeit bedeuten würde. Bei gewerblichen Räumen spricht es zugunsten des Mieters, der keine weitere Betriebsstätte als den herauszugebenden Raum besitzt, wenn der Vermieter außer einer Hauptbetriebsstätte mehrere Zweigstellen in demselben Gemeindebezirk innehat und den beanspruchten Mietraum lediglich zur Vergrößerung seines Betriebes verwenden will. Hier wird also die Aufhebung des Mietverhältnisses nicht ohne weiteres möglich sein. Jedenfalls genügt nicht die Absicht des Vermieters, den Raum selbst in Gebrauch zu nehmen oder ihn Angehörigen zum Gebrauch zu überlassen, die Aufhebung herbeizuführen, es sei denn, daß der Eigentümer eines vor mehr als 3 Jahren erworbenen Grundstücks einen zu gewerblichen Zwecken vermieteten Raum für eigene gewerbliche Zwecke dringend braucht. Allerdings sind hierbei bei Abwägung der beiderseitigen Interessen zugunsten des Vermieters die Zahl und das Lebensalter der zu seinem Hausstand gehörigen Abkömmlinge mit zu berücksichtigen. Wird das Mietverhältnis aufgehoben, so ist von nun an lediglich nur „ausreichender" Wohnraum (nicht mehr „angemessener") zur Verfügung zu stellen. Ob der Ersatzraum „ausreichend" ist, entscheidet im Streitfalle das Mieteinigungsamt. Bei Aufhebung des Mietverhältnisses von gewerblichen Räumen ist die Zubilligung von Ersatzräumen in Zukunft gänzlich ausgeschlossen, außer, wenn dringende öffentliche Interessen gefährdet werden. Die völlige Aufhebung des Mieterschutzes für gewerbliche Räume ist somit noch nicht erfolgt.

Bei Aufhebung infolge Verschuldens des Mieters (fortgesetzte Belästigung des Vermieters durch den Mieter) brauchen nicht mehr Ersatzräume zugebilligt zu werden. Die Polizei hat in diesem Falle für Wohnräume zu sorgen.

Neu in das Gesetz aufgenommen sind die Strafvorschriften des § 49a. Nachfolgend der Text: „Wer für die mietweise oder auf Grund eines sonstigen Rechtsverhältnisses erfolgte Ueberlassung von Räumen oder im Zusammenhange damit für sich oder einen anderen einen Mietzins oder eine sonstige Vergütung fordert, annimmt oder sich versprechen läßt, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse als unangemessen anzusehen ist, wird wegen Wuchers mit Räumen, mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft. Ist die Tat fahrlässig begangen, so ist auf Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre zu erkennen.

Ebenso wird bestraft, wer für die Vermittlung eines Rechtsgeschäfts der im Abs. 1, Satz 1, bezeichneten Art eine Vergütung fordert, annimmt oder sich versprechen läßt, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse als unangemessen anzusehen ist." Gt.

Ein großer wirtschaftlicher Erfolg der Photographenschaft in der Tschecho-Slowakei.

Von den Berufsvertretungen der Photographenschaft in der Tschecho-Slowakei wurde bei den gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetzentwurf, betreffend die Bindung aller Zweige der berufsmäßigen Photographie an den Befähigungsnachweis, eingebracht. Der eigentlichen Erörterung muß vorausgeschickt werden, daß in der Tschecho Slowakei wie in der Republik Oesterreich für den Antritt und die Ausübung gewisser Gewerbe der sogenannte formelle Befähigungsnachweis eingeführt ist, welcher in dem Nachweis der Erlernung und der mindestens dreijährigen Verwendung in diesem Gewerbe zu bestehen hat. Die Folge dieses Befähigungsnachweises besteht darin, daß die Ausübung des betreffenden Gewerbes nicht unterschiedslos einem jeden gestattet ist, sondern vielmehr nur demjenigen, welcher diesen gesetzlichen Voraussetzungen entsprechen kann.

Nicht alle Gewerbe sind an diesen Nachweis der Befähigung gebunden, sondern es handelt sich hierbei im ganzen nur um 54 Gewerbe. Nach langen Kämpfen und Verhandlungen ist es den Photographen gelungen, auch das Photographengewerbe unter die Einreihung der handwerksmäßigen Gewerbe zu erreichen. Lange wehrte sich in Oesterreich die Regierung gegen diese Forderung der berufsmäßigen Photographenschaft, indem immer wieder gegen die Erfüllung dieses Wunsches geltend gemacht wurde, daß der Charakter der Photographie viel mehr sich der Kunst als dem Gewerbe zuneigt. Schließlich gelang es, diese Forderung durchzusetzen, doch war der Erfolg insofern nicht vollkommen, als durch die Handelsministerial-Verordnung vom 12. Dezember 1911, RGBl. Nr. 226, unter Punkt Nr. 55 bei der Aufzählung der handwerksmäßigen Gewerbe nur das Porträtphotographengewerbe unter die an den Befähigungsnachweis gebundenen Gewerbe eingereiht wurde. Dadurch sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß das Photographengewerbe nicht in vollem Umfange als handwerksmäßiges Gewerbe zu gelten hätte, sondern nur insoweit, als es sich um die gewerbsmäßig betriebene Aufnahme von Personen handelt. Alle anderen Zweige der Photographie blieben nach wie vor frei, welcher Umstand vielfach zur Umgehung und zum Mißbrauch führte und nicht zuletzt auch viel zu einer Hintanhaltung einer vollen Entfaltung des Photographenstandes beitrug.

Die Landschaftsphotographie, die technische Photographie, die Sportphotographie konnte immer noch gegen eine bloße Anmeldung ohne weiteres von jedermann ausgeübt werden. Nicht dieser Umstand allein war es, der die Photographenschaft zur Stellung weiterer Forderungen veranlaßte, sondern vielmehr die Tatsache, daß die Verwaltungsbehörden, wie insbesondere der oberste Verwaltungsgerichtshof auf dem Standpunkte stand, daß nur die bloße Porträtphotographie als handwerksmäßiges Gewerbe zu betrachten sei, daß jedoch keineswegs auch die mit der Hervorbringung des Bildes verbundenen phototechnischen Prozesse, wie das Entwickeln, Kopieren, Vergrößern usw. diesen Schutz genießen. Auf Grund dieser Entscheidungen kam es dazu, daß die Ausarbeitung der Bilder von Amateurphotographen in der Regel von anderen Gewerbetreibenden, wie unter anderen von Drogisten, besorgt wurde.

Ein immer wieder geführter Kampf richtete sich gegen das Unwesen der reisenden Agenten, welche hauptsächlich die Landbevölkerung zur Vornahme von photographischen Vergrößerungen oder Verkleinerungen zu verleiten versuchten. Häufig wurde hierbei mit unlauterer Reklame, wie beispielsweise mit dem Hinweise darauf, daß die Vergrößerung umsonst und nur der Rahmen zu bezahlen sei, gearbeitet. Vielfach handelte es sich um unlautere Elemente, deren Vorgehen naturgemäß zur Untergrabung des Ansehens der berufsständischen Photographen führte. Nunmehr

st es jedoch der Photographenschaft gelungen, ihre Forderungen restlos durchzusetzen. Der Gesetzesantrag der Photographenschaft auf Bindung auch der übrigen Zweige der Photographie an den Befähigungsnachweis wurde vom Abgeordnetenhause unter dem 23. Juni und vom Senat unter dem 30. Juni 1926 genehmigt. Die bloße Tragweite, welcher die Annahme dieses Gesetzesantrages zukommt, wird sich in der Festigung der Existenzbedingungen und des Ansehens der berufsständischen Photographen zeigen.

Verschiedenes

Anfertigung von Mattscheiben.

Wer sich im Anschluß an die Ausführungen von E—n („Phot. Chronik" 1926, Nr. 33, S. 285) über die ganz erheblichen Unterschiede zwischen den mit Schmirgelpulver geschliffenen, den mit Sandstrahl geblasenen und den geätzten Mattscheiben orientieren will, findet sehr instruktive Mikrophotogramme der verschiedenen Formen in einem Aufsatz von K. Hesse (Glastechn. Berichte 1925, 3, 35). Daraus geht hervor, daß die letzteren grundsätzlich anderer Struktur sind als die beiden ersteren. Sie weisen nämlich eine sehr scharf ausgeprägte Kristallstruktur auf, welche bei den ersteren vollkommen fehlt. Hesse macht es wahrscheinlich, daß Flußsäure an sich wohl ätzt, aber keine Mattur erzeugt. Es müssen sich unlösliche Fluorverbindungen bilden, welche sich auf der Glasoberfläche absetzen und so vor dem weiteren Angriff lokal schützen. Deshalb ist in der Hauptsache auch nur die nach oben gerichtete Glasseite mattiert.

Es ist dieses hier deshalb erwähnenswert, weil das von E—n angeführte Verfahren mit einer Fluorkalium enthaltenden Gelatineschicht und nachfolgender Schwefelsäurebehandlung die lokale Schutzwirkung von unlöslichen Fluorverbindungen verbinden sollte. Hier eröffnet sich also für die Theoretiker eine neue Schwierigkeit in der Deutung der Erscheinungen.

Daneben sei auf ein ganz anderes Verfahren hingewiesen: Man kann Gelatineschichten von einer ganz besonders feinen und regelmäßigen Struktur dadurch erzeugen, daß man die Gelatinelösung mit Latex, d. h. dem natürlichen Kautschukmilchsaft mischt. Letzterer wird jetzt, mit Ammoniak konserviert, in großen Mengen in Europa eingeführt Die Metallbank, Frankfurt a. M.-Eschborn, läßt ihn in den Tropen auch in eine konzentriertere Form („Revertex") bringen, die durch Verminderung der Transportkosten billiger ist. Durch vorsichtiges Einrühren von Wasser kann man daraus wieder die gewöhnliche Konzentration herstellen. (Latex hat 70, Revertax 20 % Wassergehalt).

Man mischt z. B. gleiche Teile zwölfprozentige Gelatine und Latex, für geringere Matturen sehr viel weniger Latex. Die Temperatur der Gelatinelösung sollte 35° C nicht übersteigen, da man bei wesentlich höheren Temperaturen eine klumpenförmige Ausscheidung des Kautschuks zu befürchten hätte. Auf Glasplatten vergossen, ist die Schicht zuerst undurchsichtig milchig-weiß. Beim Trocknen wird sie jedoch klar und zeigt nun eine ausgezeichnet feine Mattierung, die durch eine mikroskopische Runzelung der Gelatineoberfläche bedingt ist.

Gleiche Ueberzüge lassen sich nach D. R. P. 402767 auch zur Umwandlung glänzender Papierbilder in halbmatte oder matte benutzen, ferner zur teilweisen Verdeckung der Regenstreifen in lange gebrauchte Kinofilms oder auf Platten und Films an Stelle von Mattlack. In allen Fällen ist auch zu rapides Trocknen der Schicht in der Wärme zu vermeiden, da sonst die Mattur leidet. Raphael Ed. Liesegang.

Eine neue Methode zur Herstellung von Vorstößen.

Die Herstellung von Vorstößen war bisher zwar keine sehr schwierige, aber doch eine zeitraubende Arbeit. Will man Abzüge nur mit einem schmalen weißen Rand versehen, so ist dieses wenig beschwerlich, wenn man beim Kopieren eine passende schwarze Maske zur Hand hat. Umständlicher ist die Arbeitsweise bei farbigen Vorstößen. Hierbei müssen Abzug und Untergrundpapier getrennt beschnitten und aufgezogen werden. Achtet man nicht auf peinlich genauen Schnitt, so machen die fertigen Bilder einen unangenehmen Eindruck. Deshalb verdient es eine neue Methode zur Herstellung von Vorstößen, hier beschrieben zu werden.

Die Firma O. Sliwka-Hindenburg, O.-S., bringt seit kurzer Zeit ihren „Randex"-Apparat in den Handel, der, nach unseren Erfahrungen zu schließen, ein brauchbares Hilfsmittel zur Anfertigung von Vorstößen in den verschiedensten Farbtönen ist. Die Handhabung ist sehr einfach. Man füllt den „Randex", der Aehnlichkeit mit einer Ziehfeder besitzt, mit Farblösung, umfährt den Abzug an allen Rändern, und der sauberste Vorstoß ist fertig. Mißerfolge sind hierbei selbst bei dem ersten Versuch kaum möglich. Bei aufgezogenen Bildern ist ein Beschmutzen des Untergrundes gar nicht zu befürchten. Die Breite des Vorstoßes kann auf einfache Weise geregelt werden.

Dem „Randex" beigegeben sind vier verschiedene Tubenfarben, die man nach Belieben mischen kann, wodurch man in der Lage ist, die Farbe des Vorstoßes der des Bildes anzupassen, und je ein Fläschchen Gold- und Silberfarbe. Die Farben werden zum Gebrauch mit Wasser angerieben bzw. verdünnt. Sie reichen für eine große Anzahl von Bildern und können gesondert nachbezogen werden.

Abzüge in allen Verfahren können mit Hilfe des „Randex" mit Vorstößen versehen werden. Zweckmäßig reibt man die Bilder ringsherum an den Rändern mit einem benzingetränkten Lappen ab, um ein gleichmäßiges Fließen der Farbe zu sichern. Eine besondere Erfahrung zu seiner Handhabung erfordert der „Randex" nicht. Nur vergesse man nicht, ihn nach Gebrauch zu säubern und abzutrocknen, um Rosten zu vermeiden.
E—n.

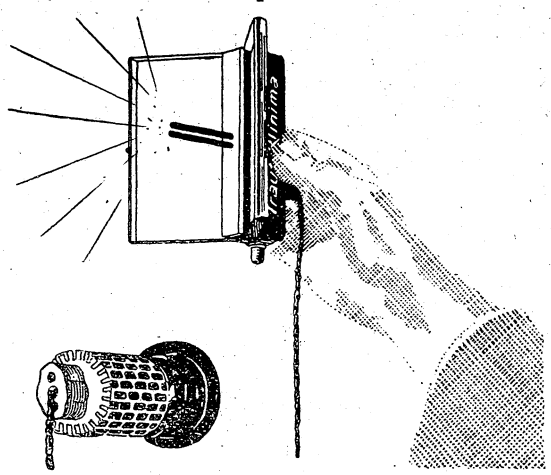
Die **„Minima"-Bogenlampe.** Die Firma H. Traut-München, Brienner Straße 56, stellte uns ein Musterstück ihrer neuen „Minima"-Bogenlampe zur Verfügung mit der Bitte, diese selber zu erproben. Wir sind diesem Ersuchen gern nachgekommen und veröffentlichen die bei unserer Prüfung gemachten Erfahrungen.

Die „Minima" hat Form und Größe eines normalen Zigarrenetuis. Das Gehäuse öffnet sich durch Druck auf einen Knopf, so daß die beiden dünnen Kohlenstifte freistehen, während gleichzeitig das geöffnete Gehäuse als Reflektor dient. Den verschiedenen Netzspannungen entsprechend sind drei Widerstände vorgesehen. Die Verbindung zwischen Lampe und Widerstand erfolgt durch verdrillte Leitungslitze. Der Widerstand selber wird unmittelbar in eine Steckdose oder einen Schraubstecker eingestöpselt. Die Zündung der Minima geschieht durch eine besondere Zündkohle.

Trotz ihrer geringen Ausmaße gibt die neue Lampe ein überaus helles Licht bei einem Stromverbrauch von etwa $2^1/_2$—3 Ampere. Sie kann beim Gebrauch entweder in der Hand gehalten oder auf ein Stativ geschraubt werden. Die benötigten Expositionszeiten sind als mäßig zu bezeichnen. Wir belichteten ein Bildnis knapp 1 Sekunde bei einem Lampenabstand von 2 m, einer relativen Oeffnung von F:5 und einer Plattenempfindlichkeit von etwa 20° Scheiner. Das

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

erhaltene Negativ war gut durchexponiert. Bei verschiedenen anderen Aufnahmen bewährte sich die „Minima" ebenfalls recht gut, so daß wir nicht anstehen, diese kleine Lampe als ein sehr brauchbares



Gerät zu bezeichnen, das der Fachmann bei manchen Aufnahmen, besonders außerhalb seines Ateliers, mit gutem Erfolg verwenden wird. Es ist möglich, da die „Minima" sehr klein und handlich ist, daß der Photograph bei der Aufnahme größerer Räume alle Bildteile besonders ableuchtet. Es schadet nichts, wenn er dabei durch das Gesichtsfeld des Objektivs wandert, vorausgesetzt, daß dieses nicht von dem direkten Licht der Lampe getroffen wird. E—n.

An unsere Leser.

Die vorliegende Nummer der „Chronik" erscheint anläßlich der C. V.-Tagung als Doppelnummer. Nr. 66 erscheint am Dienstag, den 17. August.

Den Beziehern der „Chronik" Ausgabe B wird Heft 8 des „Atelier des Photographen" noch in dieser Woche zugestellt. Red.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Mittelschlesien, Sitz Breslau, Innung. Der Innungsbeitrag für das III. Quartal: Chef 7 Mk., Gehilfe 2 Mk., Lehrling 1 Mk., ist bis 15. August fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden durch Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Wird Nachnahme nicht eingelöst, so erfolgt Einziehung durch die Behörde. Postscheckkonto der Innung Breslau: 60420.

I. A: Max Fröhlich, Kassenführer.

Rheinisch - Bergische Photographen - Zwangsinnung, Sitz Düsseldorf. Ergänzend teile ich noch mit, daß der ermäßigte Eintrittspreis zum Besuch der „Gesolei" für einen Tag 1 Mk., für drei Tage 2 Mk. (17., 18. und 19 August), oder für drei Tage mit beliebiger Benutzung sämtlicher städtischer Straßenbahnen 3 Mk. beträgt. Wer Karten für drei Tage haben will, möge sich schriftlich (bis spätestens 15. August) mit Beifügung des Betrages an den Obermeister R. Franck-Düsseldorf, Blumenstr. 7, wenden. R. Franck, Oberm.

Frage- und Antwortkasten

Hartarbeitendes Gaslichtpapier.

Frage 91. Herr *W. K.* in M. Anliegend sende ich Ihnen Muster eines Gaslichtpapiers, das mir vom Händler als besonders geeignet für dünne Nagative empfohlen worden ist. Das Papier arbeitet aber nicht so hart, wie ich es erwartet habe. Wollen Sie es vielleicht einmal prüfen und mir bald Nachricht geben, da der Händler keinen Ersatz geben will.

Antwort 91. Wir haben das Papier einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Mit dem in der dem Paket beigefügten Gebrauchsanweisung angegebenen Metol-Hydrochinonentwickler arbeitet das Papier ausgesprochen hart. Das gerade Stück seiner Gradationskurve steigt, wie aus dem Densogramm hervorgeht, unter einem Winkel von etwa 60^0 an. Das Papier ist also, entgegen Ihrer Meinung, sehr wohl als hartarbeitend zu bezeichnen, was wir auch bei der Herstellung von Abzügen auf diesem Material nach sehr dünnen Platten bestätigt fanden. Es ist uns daher nicht recht erklärlich, wodurch Ihr Mißerfolg verursacht worden ist. Die nächstliegende Annahme ist, daß Ihre Platten so hoffnungslos flau sind, daß man von ihnen auch auf einem extraharten Kopierpapier keine guten Abzüge mehr herstellen kann. In diesem Fall bleibt Ihnen nichts übrig, als das Negativ zu verstärken, am besten mit Uran. Brauchbare Rezepte finden Sie in jedem kleinen Handbuch, so daß sich ihre Angabe an dieser Stelle erübrigt. Es ist aber auch möglich, daß das von Ihnen als nicht genügend hartarbeitend angesehene Papier eine andere Emulsionsnummer besitzt als das uns übersandte, dessen Packung noch ungeöffnet war. Da wäre es vielleicht möglich, daß eine andere Emulsion vorliegt, die weniger kräftig arbeitet. Vergleichen Sie daher nochmals die Emulsionsnummern und schicken Sie uns ein ausreichendes Muster von dem bei Ihnen lagernden Papier, falls dieses eine andere Emulsionsnummer besitzt, zur Prüfung ein. Wir verweisen noch auf Nr. 51 der „Chronik", in der wir einen besonders kräftig arbeitenden Metol-Hydrochinonentwickler angegeben haben, der Ihnen vielleicht gute Dienste leisten kann. E—n.

Zwangsmieter.

Frage 92. Herr *P. K.* in C. Ich habe vor 2 Jahren einen Zwangsmieter bekommen, dem ich die Hälfte meiner Geschäftsräume abtreten mußte. Dadurch entsteht mir erheblicher Schaden, da ich nun mein Atelier sehr ungünstig einrichten mußte. Der Mieter ist nun schon seit April die Miete schuldig geblieben. Gibt es da kein Mittel, den Mieter wieder loszuwerden?

Antwort 92. Auf Grund des neuen Mieterschutzgesetzes vom 1. Juli 1926 wird Ihnen dies möglich sein. Sie können auf Aufhebung des Mietsverhältnisses beim zuständigen Amtsgericht klagen. Zuständig ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk die Mietsräume liegen. Wir empfehlen, einen Anwalt zu nehmen. § 3 des Gesetzes sagt: „Der Vermieter kann auf Aufhebung des Mietsverhältnisses klagen, wenn der Mieter, welcher den Mietzins in kürzeren, als vierteljährlichen Zeitabschnitten zu entrichten hat, mit einem Betrage im Verzug ist, welcher den für die Dauer eines Monats zu entrichtenden Mietzins übersteigt." Das würde für Ihren Fall zutreffen. Da Ihr Mieter bereits über 2 Monate mit der Miete im Rückstande ist, käme also dieser Passus in Frage. Weiter scheint uns aber noch eine Möglichkeit vorhanden, das Mietsverhältnis aufzuheben. Nach § 4 des Gesetzes kann nämlich der Vermieter auf Aufhebung des Mietsverhältnisses klagen, wenn für ihn aus besonderen Gründen ein besonderes Interesse von der Erlangung des Mietsraumes besteht, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde. Uns scheint dies in Ihrem Falle ebenfalls zuzutreffen, denn dadurch, daß Sie die Räume abgeben mußten, ist Ihr Geschäft nicht so entwicklungsfähig. Weiter ermöglicht es die Aufhebung, wenn der Eigentümer eines vor mehr als 3 Jahren erworbenen Grundstückes einen zu gewerblichen Zwecken vermieteten Raum für eigene gewerbliche Zwecke dringend braucht. Gt.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 17. AUGUST 1926 NR. 66

Die beliebtesten Sorten in Webers Ia Qualitäts-Postkarten!

Prompte direkte Belieferung aller Bäderphotographen.

Weber-Brom (für kräftige Negative)
halbmatt bl.-weiß = „Bavaria",
matt chamois = „Vurtemberga" usw.

Weber-Blitz (für normale bis kräftige Negative):
halbmatt bl.-weiß = „München",
halbmatt bl.-weiß, aber matter als „München = „Nürnberg",
halbmatt chamois = „Dresden",
matt chamois = „Stuttgart",
glänzend bl.-weiß = „Stockholm" usw.

Weber-Blitz-Mittelhart (für normale bis weiche Negative):
halbmatt bl.-weiß = „Jura",
halbmatt bl.-weiß, aber matter als „Jura" = „Vogesen",
halbmatt chamois = „Alpen",
glänzend rosa = „Taunus",
glänzend bl.-weiß = „Apenninen" usw.

Imperial-Blitz (für sehr weiche bis flaue Negative, gering lichtempfindlich):
halbmatt bl.-weiß = „Isar",
halbmatt chamois = „Elbe" usw.

Von diesen Postkarten kosten 1000 Stück 28,50 RM., bei den Chamois-Sorten 29,50 RM Für Büttenrand wird 10 % Aufschlag berechnet. Lieferung im Inlande schon bei Bestellung v. 600 Stück vollständig versandspesenfrei gegen Nachnahme. Auch Nachnahmespesen werden ab 600 Stück nicht berechnet.

Weber-Spezial (noch kontrastreicher als „Weber-Blitz-Mittelhart", aber nicht so hart wie „Imperial-Blitz" und gut lichtempfindlich wie „Weber-Blitz" und „Weber-Blitz-Mittelhart"):
glänzend bl.-weiß = „Neptun",
halbmatt bl.-weiß = „Jupiter",
matt weiß (neueste Sorte) = „Uranus",
halbmatt chamois = „Merkur",
glänzend chamois = „Saturn".

Von Weber-Spezial-Postkarten kosten 1000 Stück 31,50 RM., bei den Chamois-Sorten 32,50 RM. Lieferungsbedingung, wie bei den and. Sorten.

Dresdner Photochemische Werke

Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Mimosa

Die Verarbeitung von **Orthotyp**-Papier für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten und Kontaktkopien ist gleichbedeutend mit Zeitersparnis. **Orthotyp** ist fast so empfindlich wie Bromsilber-Papier, hat dabei aber die ungewöhnlich schöne Gradation des bekannten Velotyp-Papieres. Es liefert reinschwarze Töne, läßt sich jedoch auch im Mimosa-Carbon-Toner oder im normalen Schwefelbade braun tonen. Berufsphotographen, die auf ein schnell und zuverlässig arbeitendes Papier Wert legen, verarbeiten

Orthotyp

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 17. August 1926. Nr. 66.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Propaganda der Innungen für die Mitglieder. Seite 380. — Mente: Die Rolle des Ultraviolett in der praktischen Photographie. Seite 381. — Gellert: Vergrößerungsschwindel. Seite 382.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die Verbandstagung zu Frankfurt a. M.

Kurzer Vorbericht zur Eröffnung.

Die Eröffnung der Verbandstagung fand am 11. August, morgens 9 Uhr, in der Weinhalle des Messegeländes statt. Gegen 1/2 9 Uhr finden sich die zahlreichen Delegierten, sowie interessierte Gäste, im Verhandlungsraum ein, um sich kurz vor 9 Uhr dann in den Begrüßungsraum zu begeben. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat Herrn Stadtrat Frank entsandt. Vom Handwerkerrat ist Herr Jean Abt gekommen, und die Oberpostdirektion vertritt Herr Oberpostrat Lange.

Als Erster ergreift Herr Junior das Wort und heißt alle Anwesenden herzlich willkommen. Er drückt seine große Freude darüber aus, daß die diesmalige C. V.-Tagung in Frankfurt stattfindet. Seine Worte klingen aus in die Bitte: Möge der Geist, der die Verhandlungen beseelt, friedlich und zum Segen des C. V. sein. Große Völker haben schon hier in Frankfurt ihren Frieden geschlossen. Möge auch diese Tagung Frieden und Eintracht zeigen.

Nach ihm nimmt Stadtrat Frank das Wort und entbietet den Anwesenden im Namen des Magistrats den herzlichsten Willkommengruß. Auch er drückt seine ganz besondere Genugtuung darüber aus, daß der C. V. Frankfurt als Verhandlungsort gewählt hat. Die Ausstellung in Frankfurt ist ein Markstein in der Geschichte der Photographie. Er bezeichnet den Photographen als Kunsthandwerker, der mithelfen solle, wieder zur guten Qualitätsarbeit zurückzukehren. Nachdem er noch allen Anwesenden frohe und genußreiche Stunden in der an Geschichte reichen Stadt Frankfurt wünscht, wendet er sich an Herrn Junior und dankt ihm im Namen des Magistrats für seine aufopferungsvolle Arbeit. Er schließt mit den Worten: „Der Plan, die Ueberlegung, das zeigt erst, was der Meister ist."

Herr Jean Abt spricht nunmehr im Namen des Handwerkerrats und bekundet seine Freude, einen Beruf wie den photographischen mit zum Handwerk zählen zu können. Die Photographen sind Wissenschaftler, Künstler und zugleich auch tüchtige Handwerksmeister. Mehr denn je muß heute im Handwerk der Geist der Versöhnung herrschen. Wir müssen als Mensch zum Menschen sprechen. Dieser Geist möge auch auf der diesjährigen Tagung walten.

Herr Tiedemann begrüßt als Vertreter des C. V. die anwesenden Herren und dankt für die Worte, die zum Ausdruck gebracht haben, daß man unser Handwerk zu schätzen weiß. Nachdem er kurz den schweren wirtschaftlichen Kampf der Photographen in großen Zügen zeigt, wünscht er der nun beginnenden Tagung ein ersprießliches Arbeiten, damit die Organisation, geschaffen zum Kampf, Fortschritte mache gegen unsere äußeren Feinde.

Nun gibt Herr Grainer seinen Bericht über die Ausstellung. Lebhafter Beifall empfängt ihn, als er das Rednerpult besteigt. Nach kurzem Hinweis auf die Geschichte der Ausstellung spricht er der Stadt Frankfurt seinen tiefempfundenen Dank aus. Nicht nur mit Mitteln hat sie uns unterstützt, sondern auch mit ihren prachtvollen Menschen. Die Stadt Frankfurt hat nicht nur schöne Worte für den Wiederaufbau übrig. Sie hat das Wort in die Tat umgesetzt. Die Stadt hat große Opfer gebracht. Möge ihr neben dem ideellen Gewinn auch ein materieller beschieden sein.

Die Ausstellung war zunächst im Haus Werkbund geplant. Dieses erwies sich bald als zu klein. Kurz entschlossen annektierte Herr Dir. E. Sutter das Haus der Moden; trotz der viel größeren Ausmaße. Es war schwierig, so große Flächen zu besetzen. Und das Unwahrscheinliche wurde Tatsache. Der ungeheure Idealismus der deutschen Photographen, die teilweise buchstäblich ihren letzten Pfennig geopfert haben, um die Ausstellung zu beschicken, hat es ermöglicht, die photographische Ausstellung zu einer bedeutenden Veranstaltung zu machen. Der kleine Mann hat sich durch seinen Idealismus zum Träger der Ausstellung gemacht. Unser tiefstgefühlter Dank gehört ihm.

Aber auch den großen Industriefirmen gehört unser Dank dafür, daß sie in der wirtschaftlich schweren Zeit Opfer gebracht haben. Die Halle 2 birgt die bildmäßige Photographie. Seit Dresden ist keine Ausstellung so inhaltsreich gewesen. Hier sieht man die Früchte des Strebens, der Erziehung. Die deutsche Photographie braucht sich nicht zu schämen. Sie steht auf derselben Stufe wie die Amateurphotographie, die in der Landschaftsphotographie ihre schönsten Objekte hat. In der Por-

trätphotographie aber haben wir die besten Leistungen. Sodann erwähnt Herr Grainer die übrigen Gruppen, die die einzelnen Säle füllen. Die Vergrößerungsanstalten zeigen ihre Kunst; die gewerbliche Photographie ist stark und gut vertreten, so daß es schwer wird zu sagen, wo die Photographie in ihrer Bildmäßigkeit anfängt und wo sie aufhört. Die historische Photographie wird von Herrn Professor Stenger und Herrn Dost gezeigt, darunter Aufnahmen von hohem historischen Wert. Nachdem noch die einzelnen Medaillenstiftungen Erwähnung finden, dankt Herr Grainer an dieser Stelle dem Reich, den Landesregierungen und der Stadt Frankfurt für die bereitgestellten Auszeichnungen. Herr Grainer schließt mit der inständigen Bitte: „Führen Sie, meine Herren, Ihre Versammlung in dem selben Geiste, der die Ausstellung aufgebaut hat. Lassen Sie uns die Ausstellung vor einer einigen deutschen Photographenschaft eröffnen."

Nach diesem Begrüßungsakte begeben sich die Anwesenden zum Beginn der Tagung in den Verhandlungssaal.

Die Propaganda der Innungen für die Mitglieder.

In wirtschaftlich schweren Zeiten geht das Sinnen jedes einzelnen Gewerbetreibenden lediglich darauf hinaus, mit welchen Mitteln er trotz der schlechten Zeiten dennoch seine Erzeugnisse an den Kunden bringen kann. Auch mancher Photograph überlegt sich dies und jenes, versucht auch wohl das eine oder andere Mittel, hat zuweilen Fehlschläge und läßt vielleicht resigniert alles seinen Gang gehen. Und das ist der größte Fehler, den er begehen kann. Wir kennen alle das Wort Reklame, das oft mit einem Nimbus umgeben wird, der den Zug des Geheimnisvollen trägt. „Wir verstehen unter Reklame eine Summe von Maßnahmen zwecks Erzielung eines Maximums an Mehrwert für eine Betriebsleistung" (Findeisen in „Zeitschrift für Betriebsvorschrift", Jahrgang 1926, Heft 5, S. 332). Dieser letzte Satz bringt im Gegensatz zur Ueberschrift dieses Artikels einen neuen Begriff, so daß wir nunmehr deren zwei haben: Propaganda und Reklame. Propaganda ist nicht dasselbe wie Reklame, obwohl beide fälschlich oft für ein und dieselbe Sache gebraucht werden. Propaganda ist umfassender als Reklame. Bei ihr tritt das wirtschaftliche Moment gegenüber der Bekanntmachung mehr in den Hintergrund. Reklame trägt viel mehr den wirtschaftlichen Charakter. Die Propaganda für unsere Zwecke soll vor allen Dingen auf bestimmte Tatsachen hinweisen. Sie soll die Photographie, oder besser das Photographierenlassen, in Erinnerung bringen. Soll aber zu diesem Zwecke auf ein bestimmtes Atelier verwiesen werden, so handelt es sich um Reklame. Wenn also die Propaganda allgemein auf etwas hinweisen soll, so liegt es nahe, diese Propaganda durch Institutionen vornehmen zu lassen, die der Allgemeinheit dienen. Das sind im Photographengewerbe die Innungen, Vereine oder noch größere Verbände. Nachstehend soll also nur über die Propaganda in unserem Berufe gesprochen werden, während ich mir die Erörterung über die Reklame in unserem Berufe für einen späteren Artikel vorbehalte. Die Berliner Innung hat nun schon manche solcher Maßnahmen ins Werk gesetzt, die fast durchweg sich als Propaganda herausstellen. Herr W. Dost hatte die Freundlichkeit, mir sämtliches Material hierzu zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um folgende Maßnahmen:

1. Versanschlag in der Untergrundbahn.
2. Propaganda an Anschlagsäulen.
3. Filmpropaganda.
4. Durchsprache durch Rundfunk.
5. Schaufensterwettbewerb.
6. Zeitungsinserate.
7. Plakattexte für Kästen.
8. Verteilung von Lesezeichen mit Kirchenbildern bei Konfirmationen.

Versanschlag in der Untergrundbahn. Wenn man Propaganda treibt, muß man sich darüber klar werden, an wen man sich wenden will, ob an die Allgemeinheit oder nur an eine bestimmte Klasse von Menschen, und daß man ernst genommen zu werden wünscht. Wir Photographen wenden uns an die Allgemeinheit und wollen ernst genommen werden. Die Menschheit von heute ist nervös, hastig, unruhig. Das beschauliche Zeitalter ist vorbei. Diese hastenden Menschen von heute haben nicht die Geduld, längere Zeit beim Lesen von Texten zu verweilen. Zwei, drei, auch noch ein paar Worte mehr. Schluß. Mehr nicht. Und dabei auch noch in die Augen fallend durch geschickt gewähltes Format. Ich bin kein Nachbeter der amerikanischen Reklame. Der Amerikaner hat eine andere Psyche und vor allen Dingen — mehr Geld. Darin haben sie aber oft sehr viel Geschick in dem Hervorheben des Hauptsächlichen. Aus dem oben Gesagten halte ich die Verse, die in der Berliner Untergrundbahn angeschlagen sind, für nicht ganz zweckmäßig.

Von der Propaganda an Anschlagsäulen halte ich nicht viel. Meine Beobachtungen gehen dahin, daß die Anschlagsäulen fast nur beachtet werden, um die Theaterspielpläne zu studieren oder um zu lesen, für welchen Mord es die hohe Belohnung gibt. Um an solchen Säulen aufzufallen, müssen heute die Plakate schon mit den raffiniertesten Mitteln entworfen werden. Das aber wird zu teuer.

Filmpropaganda. Bisher ist meines Wissens erst ein Versuch in dieser Beziehung gemacht worden, und zwar von der Berliner Innung. Der Film „Das Heiratsinserat" ist in zahlreichen Lichtspieltheatern gezeigt worden. Offen gesagt, er hat mir nicht gefallen, wobei ich darauf hinweisen will, daß ich den Film vor einigen Jahren als völlig Uninteressierter, also als Laie, ansah. Ein mäßig ausgeführter Film. Man hätte meines Erachtens mit einem Trickfilm bessere Wirkung erreicht. Freilich gehört dazu ein Berater, der mit solchen Dingen durchaus vertraut ist. Wer den Propagandafilm für die „Kipho" gesehen hat, wird mir recht geben, wenn ich Guido Seeber als den Fachmann dafür bezeichne. Teurer wird die Sache nicht. Einen solchen Propagandafilm kann nur herstellen, wer darin bereits die nötige Erfahrung hat. Gerade der Film sollte unseren Zwecken weiter dienstbar gemacht werden.

Dagegen wird man die Propaganda durch den Rundfunk nach meinem Dafürhalten ablehnen müssen. Erstens kostet das Durchsprechenlassen ein unvernünftig hohes Honorar und zweitens ist das gesprochene Wort zu schnell verflogen. Wer selbst schon an manchem Abend mit angehört hat, wie in etwa 15 Minuten für etwa zehn Firmen Reklamen durchgesprochen werden, der weiß, wie wenig Wert man darauf legt. Meistens wird der Hörer bei diesem Punkte abgelegt. Dagegen ist ein gutes Propagandamittel der Schaufensterwettbewerb, sofern eine Beteiligung aller gewährleistet ist, da es sich um eine Propaganda für alle handeln soll. Schaufensterwettbewerbe werden vom Publikum stets mit Interesse verfolgt. Vor allen Dingen aber ist diese Maßnahme deshalb zu empfehlen, weil sie die Möglichkeit bietet, die Reklame des einzelnen damit zu verbinden. Wer sich beteiligt, ist gezwungen, sein Fenster dekorativ auszugestalten, er treibt also zugleich gute Reklame; denn gute Arbeit wirkt durch sich selbst. In der „Funkstunde" hat die Berliner Innung mit Inseraten als Propagandamittel begonnen. Leider liegen mir nur zwei Texte davon vor. Die

Form dieser Inserate ist gut, klar und übersichtlich. Jedoch ist der Text des einen Inserates etwas eigenartig: „Solange du noch jung und schön — mußt du zum Photographen gehn!" Darunter steht: „Geht zum Fachphotographen." Es gibt soviele nicht schöne ältere Menschen, deren Gesichtsausdruck so interessant ist, daß man sich ihn vielleicht lieber ansieht, als das schöne ausdruckslose Backfischgesicht. Warum sollen nicht auch alte Menschen zum Photographen kommen? Bei denen sitzt oft mehr Geld. Im Text scheint mir das Inserat fehlgeraten. Das zweite Inserat lautet: „Vergesse nie — die Photographie." Abgesehen davon, daß es eigentlich „vergiß" und nicht „vergesse" heißt, ist hier doch mehr Wert auf das Hauptsächliche gelegt worden. Das Inserat ist kurz und klar. Es ist natürlich nicht notwendig, daß sich ein Reim ergibt. Auf den ersten Blick sieht man jedoch, um was es sich handelt. Das ist auch der Zweck des Inserates. Am besten jedoch ist meines Erachtens das folgende Inserat: „Zur Einsegnung — photographieren lassen." Ich habe in der Photographie noch kein weiteres ebensogutes Inserat gefunden. Hierbei sei zugleich auf die in der „Chronik" Nr. 44, Jahrgang 1924, veröffentlichten Texte der Görlitzer Innung verwiesen, die auch zu lang und unübersichtlich sind. Warum soll man darauf hinweisen, daß die Inflationszeit mit ihren bösen Erscheinungen das gute edle photographische Porträt verdrängt hat? Das ist es ja auch gar nicht, was man den Leuten erzählen will. Man will das Interesse an der Photographie wecken.

Das Verteilen von Plakattexten für die Schaukästen an die Mitglieder ist im Grunde genommen weiter nichts als die den Mitgliedern abgenommene Reklame. Ich halte das nicht für förderlich. Man kann wohl in Innungsversammlungen Anregungen geben über Reklamemöglichkeiten; aber letzten Endes muß die Reklame Sache jedes Photographen selbst bleiben. Jeder Photograph arbeitet individuell; auch seine Reklame muß individuellen Charakter tragen, wenn sie seinem Geschäft einen Mehrertrag bringen soll. Gleichmäßiger Reklametext bei allen Photographen wirkt langweilig, aber nicht anregend. Dasselbe gilt auch für die Verteilung von Lesezeichen mit Kirchenbildern bei der Konfirmation. In Massen von der Innung geliefert, können sie nach meiner Ueberzeugung niemals die Werbekraft haben wie ein mit besonderem Können und eigenen Ideen hergestelltes Lesezeichen. Propaganda und Reklame müssen getrennt werden und bleiben.

Es ist möglich, daß von anderer Seite mir der Vorwurf gemacht wird, ich hätte nur kritisiert und keine anderen Vorschläge gemacht. Das war auch nicht meine Absicht. Ich wollte lediglich zeigen, daß bereits bestehende Maßnahmen nicht ausreichen. Es muß also etwas Besseres geschaffen werden. Dazu gehört Zeit und guter Wille. Solche Maßnahmen wollen von vielen Seiten und möglichst ebensovielen Menschen beraten werden. Zur Propaganda für die Frankfurter Tagung hat man einen Wettbewerb unter den Photographen ausgeschrieben für die Propagandaplakate. Auch für unsere Zwecke wäre dieser Weg gangbar, wenn wir immer wieder daran festhalten: Reklame ist Sache des einzelnen, Propaganda ist Sache der Organisation. Gt.

Die Rolle des Ultraviolett in der praktischen Photographie.

Von Professor O. Mente.

In allerneuester Zeit haben sich die Tageszeitungen einmal wieder der geheimnisvollen ultravioletten Strahlen bemächtigt, und bringen darüber allerhand sensationell aufgemachte Nachrichten, die nur geeignet sind, verwirrend zu wirken. Die „B. Z. am Mittag", die wohl beinahe jeder Deutsche kennt, wenn er sie auch nicht gerade zu lesen braucht, machte den Anfang.

In einem der Hauptartikel auf der ersten Seite wurde vor wenigen Tagen der staunenden Mitwelt verkündet, daß es gelungen sei, eine Lampe zu konstruieren, mit deren Hilfe man Fälschungen in Banknoten usw. jederzeit leicht erkennen könne. Mit dieser Erfindung wurde der Name eines bekannten Forschers in Verbindnng gebracht, den wir hier nicht noch einmal wiederholen wollen, weil er sicher jenen Veröffentlichungen fernsteht. Die „D. A. Z." folgte dann mit einem Roman, in dem diese Dinge abermals vorkamen und später noch in kleineren redaktionellen Notizen ihres romanhaften Wesens entkleidet wurden.

Nun ist es gewiß wahr, daß es eine solche Apparatur gibt, die von der Quarzlampen-G. m. b. H. in Hanau a. M. in den Handel gebracht wird. Aber sie ist nicht so neu, sondern besteht schon lange Zeit. Vor reichlich einem Jahr wurde diese Apparatur bereits in der wissenschaftlichen Sektion der „Deutschen Photographischen Gesellschaft Berlin" von Dr. H. Stammreich vorgeführt. Den Hauptteil bildet eine Quecksilber-Quarzlampe, die bekanntlich neben den vorwiegend blauen und violetten Strahlen große Mengen der unsichtbaren ultravioletten Strahlen aussendet. Die sichtbaren Strahlen werden dabei durch ein besonderes Filter ausgeschaltet, so daß in den Raum unterhalb der für den Experimentierenden abgeblendeten Lampe nur die ultravioletten gelangen, für die das Filter durchlässig ist. Bringt man in diesen für das Auge dunklen Raum verschiedenartige Körper, so zeigen sie ein von der Beleuchtung mit Tageslicht gänzlich abweichendes Verhalten. Manche Substanzen, die bei Tage weiß erscheinen, wirken hier durch Absorption des Ultraviolett dunkel; andere fangen unter seinem Einfluß an zu fluoreszieren, d. h. zu leuchten, solange sie mit Ultraviolett bestrahlt werden, oder die Leuchterscheinung dauert noch über die Ultravioletthestrahlung hinaus an.

Man kann naturgemäß hierdurch unter Umständen Fälschungen leicht entdecken. Schon die Papiere benehmen sich verschieden, aber auch Tinten, Druckfarben usw. zeigen, je nach ihrer chemischen Zusammensetzung, ein oft recht unterschiedliches Verhalten. P. R. Kögel hat über diese Erscheinungen schon 1919 im „Archiv für Kriminalogie" in einer Arbeit berichtet, die sich betitelt: „Die Anwendung der Palimpsestphotographie auf forensischem Gebiete." Von dem Genannten ist auch die Anregung zur Herstellung einer Apparatur ausgegangen, die Zeiß in Jena ausführt und die bezweckt, daß man die mit Ultraviolett bestrahlten Schriftstücke usw. teilweise zur Fluoreszenz bringt und diese schwachen, dem sichtbaren Spektrum zugehörigen Leuchterscheinungen mittels einer photographischen Kamera als Negativ registriert. Da das Fluoreszenzlicht meist nur schwach ist, so bedarf es allerdings sehr lichtstarker und dabei gut korrigierter Objektive, außerdem aber auch höchstempfindlicher Platten, um mit erträglichen Belichtungszeiten ein brauchbares Negativ zu erhalten.

Die Kögel-Zeißsche Einrichtung ist, wie der Leser aus dieser Darstellung ersehen haben wird, hauptsächlich für die photographische Wiedergabe der durch Ultravioletthestrahlung hervorgerufenen Fluoreszenz bestimmt, während der neuere Apparat der Quarzlampen-

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

G. m. b. H.-Hanau mehr für visuelle Betrachtung gedacht ist.

Aber auch sonst spricht man viel von dem Einfluß der ultravioletten Strahlen in der Photographie, und nicht wenige schieben dieser Strahlungsgattung einen großen Anteil an dem Zustandekommen des photographischen Negativs zu. Man sagt, Ultraviolett ist im Tages- und besonders im Sonnenlicht enthalten, das Objektiv läßt einen Teil dieser unsichtbaren Strahlen passieren, und Bromsilber besitzt eine große Empfindlichkeit dafür.

Hierzu ist zu bemerken, daß im zerstreuten Tageslicht, mit dem wir bei der Porträtaufnahme fast ausschließlich arbeiten, so gut wie gar kein Ultraviolett vertreten ist. Auch in der Sonne sind in der Tiefebene nur spärliche Mengen vertreten, die dann von der Glasmasse des Objektivs absorbiert werden. Die Dunstmassen und die fein verteilten Wassertröpfchen in der Atmosphäre vernichten das Ultraviolett fast restlos. Im Hochgebirge ist bei klarer Luft und Sonne zwar ein gut Teil dieser unsichtbaren Strahlen wahrnehmbar, was man ja deutlich an Erscheinungen, wie Gletscherbrand, Schneeblindheit usw. bemerkt, die fast ausschließlich darauf zurückzuführen sind. Aber auch in höheren Regionen ist die Mitwirkung der ultravioletten Strahlen bei der Entstehung des Negativs gleich Null, weil einmal das Objektiv wiederum den größten Teil vernichtet und auch die Gelatine unserer Negativschicht absorbierend für diese unsichtbaren Strahlen wirkt. Letzten Endes verschluckt auch das Gelbfilter, das man ja bei Hochgebirgsaufnahmen wohl immer verwendet, Ultraviolett; ja, die Filterfarbstoffe sind absichtlich so ausgewählt, daß sie diese Eigenschaft besitzen.

Und setzen wir wirklich den Fall, daß im Hochgebirge ohne Filter auf einer gelatinearmen Platte gearbeitet werden würde, dann wäre durch die vom Objektiv durchgelassene Menge von Ultraviolett nicht nur kein Vorteil, sondern ein ausgesprochener Nachteil erzielt. Die kurzwelligen Strahlen würden sich nämlich nicht in der gleichen Ebene schneiden wie die sichtbaren, längerwelligen, mit deren Hilfe wir auf der Mattscheibe scharf einstellen, sondern sie würden sich früher, d. h. kürzer hinter dem Objektiv vereinigen und ihre Einwirkung auf die Bildbildung käme deshalb lediglich einer Verschleierung gleich.

Die Optiker sind froh, daß sie ihre Objektive für die hauptsächlich an der Bildbildung beteiligten Strahlen, d. h. Achromate für blaue (violette) und gelbe, Apochromate (für Reproduktionszwecke) außerdem noch für die roten zu korrigieren in der Lage sind. Ein Objektiv dazu noch für die ultravioletten Strahlen zu korrigieren, d. h. dafür zu sorgen, daß die im Spektrum am weitesten auseinanderliegenden Strahlenarten in einer und derselben Ebene vereinigt werden, dürfte eine Aufgabe darstellen, deren Erfüllung menschliches Können übersteigt.

Vergrößerungsschwindel.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß in einem westdeutschen Lokalblatt ein Inserat erschien, in welchem ein Verband der Vergrößerungsgeschäfte darauf aufmerksam machte, daß das Geschrei der Fachphotographen über die Vergrößerungsreisenden lediglich Brotneid sei. Nun, wir wollen nicht auch mit so dummen Argumenten streiten. Wir werden die Tatsachen reden lassen. Es wird sich in absehbarer Zeit zeigen, ob wir aus Brotneid uns wehren oder aus dem Grunde, um nicht von der Bevölkerung mit den Vergrößerungsreisenden in denselben Topf geworfen zu werden.

Nachfolgender Fall möge zeigen, mit welchen Mitteln diese Vergrößerungsanstalten arbeiten, wobei noch bemerkt sein soll, daß wir natürlich nicht behaupten wollen, daß nun alle Vergrößerungsanstalten unreell arbeiten. Aber ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, fein säuberlich alle Namen solcher Firmen zu notieren, die nicht ganz sauber sind. Die Mohrenwäsche wird schon noch kommen.

Frau X. in Lingen ist allein zu Hause. Es kommt ein Reisender, der zur Herausgabe von Photographien zwecks Vergrößerung animiert. Sie brauche nur ihren Namen auf einen Zettel zu schreiben. Die Frau tut das und bemerkt dabei, daß sie aber ohne Zustimmung ihres Gatten keine Bestellung machen dürfe. Der Reisende verspricht wiederzukommen, wenn der Gatte zu Hause ist. Heimlich lacht er sich ins Fäustchen, er hat ja bereits die Unterschrift und wiederkommen wird er auch nicht. Während des Gesprächs mit der Frau hat er unbemerkt einen Garantieschein liegen lassen. Darauf stand zu lesen: „Obenstehende Firma verpflichtet sich, Sie schon beim Vorzeigen der Skizze zu überzeugen, daß die Vergrößerung tadellos nach der Photographie ähnlich ist."

Das heißt mit anderen Worten, der Reisende wird bei Vorlage der Skizze so lange auf den Besteller einreden, bis dieser selbst glaubt, daß die Vergrößerung ähnlich ist. Und wenn sie noch nicht ähnlich genug ist? Gut, dann wird ihm mit ungeheurem Wortschwall eingetrichtert, daß die Vergrößerung durch die weiter zu bestellende Ausmalung (kostet nur noch eine Kleinigkeit) fa—bel—haft ähnlich wird. Keineswegs geht aber aus dem Text hervor, daß sich die Firma zu überzeugend ähnlichen Vergrößerungen verpflichtet und solche Ausführungen garantiert. „Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein (Schwindel-) System bereiten."

Nun kommt weiter hinzu, daß die Vergrößerung zum Weihnachtsfest versprochen war. Im Mai war die Lieferung noch nicht erfolgt. Der Reisende wollte vorher eine Probe vorlegen. Er hat sich aber niemals sehen lassen. Da erscheint eines Tages bei der gutgläubigen Frau ein gedruckter Brief der Firma, für welche der Reisende arbeitete. Die Eingangssätze lauteten folgendermaßen:

„Vor einiger Zeit bestellten Sie eine Vergrößerung zum Preise von 7.50 Mk. Vereinbarungsgemäß besuchte Sie mein Vertreter einige Wochen später mit der Probe, um etwaige Aenderungen oder sonstige Wünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig den Liefertermin zu erfragen. Es wurden seinerzeit auch Muster besserer Ausmalung und Rahmen vorgeführt. Sie konnten sich nicht sofort entschließen und wollten Nachricht geben. Bis heute warte ich auf diesen Bescheid und auf Abnahme der bestellten Ware vergeblich." — Alle die aufgestellten Behauptungen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Aus der Tatsache, daß der Brief gedruckt und nicht geschrieben ist, kann man annehmen, daß die betreffende Firma es bei ihren anderen Kunden genau so macht, denn sonst lohnte sich nicht der Druck von Briefen.

Ich glaube kaum, daß es Photographen gibt, die den hier geschilderten Fall als absolut harmlos ansehen werden. Aus Brotneid weisen wir bestimmt nicht auf solche Zustände hin; aber wir haben ein berechtigtes Interesse daran, daß die Bevölkerung erfährt, daß wir solches Geschäftsgebaren verachten und verurteilen.

Gellert, Dipl. Kfm. u. Dipl. Hdl.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Stolp i. Pomm., Zwangsinnung. Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Dienstag, den 7. September, vormittags 9 Uhr, in Stolp, in den Geschäftsräumen des Kollegen Böhm, Bahnhofstraße 8, Demonstrationsvortrag über Bromöldruck und Bromöl-

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SERIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

umdruck. Nachmittags 3 Uhr im Bahnhofshotel. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Verhandlungsschrift. 2 Einziehung der fälligen Beiträge 3. Bericht über die C. V.-Tagung. 4. Bericht über die Frankfurter Ausstellung. 5. Satzungsänderungen. 6. Anträge. 7. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 8. Verschiedenes. Erich Böhm, Oberm.

Frankfurt a. O., Zwangsinnung. Einladung zur außerordentlichen Innungsversammlung in Frankfurt a. O. am 31. August, vormittags 10 Uhr, im Hotel Deutsches Haus, Wilhelmsplatz 1, I. Tagesordnung: Aenderung folgender Paragraphen der Satzungen: 10, 11, 12, 13, 15, 20, 22, 30 und 40. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig, andernfalls innerhalb vier Wochen eine zweite Versammlung mit gleicher Tagesordnung stattfindet. Anschließend hieran die ordentliche 23 Innungsversammlung. Tagesordnung hierzu: 1. Bericht über die Kreistagung. 2. Bericht über die C. V.-Tagung. 3. Wandermappe. 4. Wirtschaftsfragen und Steuersachen. 5. Verschiedenes Die Tagesordnung wird bis zum gemeinsamen Mittagessen erledigt, danach Beteiligung an den Veranstaltungen der Frankfurter Werbewoche, speziell Besichtigung der Ausstellung des Frankfurter Handwerks. — M. Nakonz, Oberm.

Halle a. S., Zwangsinnung. Protokollauszug der Jahresversammlung vom 13. Juli in Halle a. S., Stadtschützenhaus. Die Versammlung war nur schwach besucht, was auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Beginn der Sitzung 10 Uhr. Verlesen und Annahme des Protokolls. Aus dem Jahresbericht des Obermeisters ist die Arbeit der Innung und des Vorstandes ersichtlich. Mit großer Genugtuung wurde der relativ gute Ausgang des Prozesses gegen die Firma Samson & Co.-Halle a. S., der sich über 2 Jahre hinzog, aufgenommen. Aus dem Haushaltsplan ist bemerkenswert, daß die Innung 65 zahlende Mitglieder hat. Die Kasse, die mit einem Bestand von 200 Mk. abschließt, wurde geprüft und in Ordnung befunden. Dem Kassierer, Herrn Spieß, wurde Entlastung erteilt. Zum II. Obermeister wurde Kollege Molsberger wiedergewählt, zu Beisitzern die Herren Heinrich-Torgau und Arndt-Merseburg. Als Delegierter zur C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. wurde Obermeister Wachenfeld bestimmt und ihm als Reisezuschuß 50 Mk. bewilligt. Vom Kollegen Strauch wurde ein Antrag zur C. V.-Tagung eingebracht, demnach die Geschäftsleitung des C. V. einem juristisch vorgebildeten Syndikus, wie ihn andere große Verbände auch haben, zu übertragen sei. Von Interesse hier ist ferner, daß auf das tatkräftige Eingreifen des Kollegen Blocks und seiner Gattin, im Verein mit der Innung, einem internationalen Schwindler, der, mit ministeriellen Empfehlungen ausgerüstet, in vielen großen Städten Schulaufnahmen fertigte und Geschäfte zu machen versuchte, das Handwerk gelegt wurde. Ein Vortrag des Vorsitzenden des Handwerkerbundes Ortsgruppe Halle informierte die Anwesenden über Zweck und Ziele des Verbandes und führt zum Anschluß der Innung an denselben. Empfohlen wurde allen Mitgliedern, die Nachzahlungen zur Gewerbesteuer zu leisten haben, Stundung und Niederschlagung zu beantragen. Nach der Mittagstafel fand eine Besichtigung des Zoologischen Gartens statt.

Fr. Brodik, I. Schriftführer.

Hirschberg, Landeshut, Schönau, Bolkenhain, Löwenberg, Zwangsinnung. Die Mitglieder werden gebeten, den Innungsbeitrag für das III. Quartal (7.50 Mk.), Gehilfen 1 Mk., Lehrlinge 0,50 Mk., umgehend an den Kassierer zu senden. Ab 1. September erfolgt Einziehung durch Nachnahme, ab 15. September durch die Aufsichtsbehörde. — Exner, Kassierer.

Versammlungen

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten: Mittwoch, den 18. August, Aussprache über Konfirmandenpreise.
Frankfurt a. M.: 20. August, Innung Hessen.
Frankfurt a. O.: 31. August, Zwangsinnung.
Stolp i. Pomm.: 7. September, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Todesfall. Am 8 August verstarb nach kurzem schweren Leiden der Inhaber des Photohauses Bonatz-Berlin, Invalidenstraße 109, Herr Kaufmann Paul Bonatz. Requiescat in pace!

Silberne Hochzeit. Am 20. August begeht Herr William Roth, Hofphotograph, Berlin SO, Skalitzer Straße 54c, mit seiner Gattin Hedwig, geb. Heyde, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wir gratulieren zu diesem Tage herzlich.

Verlag und Redaktion.

Frage- und Antwortkasten

Aufwertungsfrage.

Frage 93. Herr *K. D.* in M. Ich habe am 1. Dezember 1919 einem Geschäftsfreunde 20000 Mk. geborgt. Am 1. Juli 1922 erhielt ich 10000 Mk. zurück. Was kann ich heute nach dem Aufwertungsgesetz beanspruchen?

Antwort 93. Es muß hier zunächst festgestellt werden, ob es sich um ein Gefälligkeitsdarlehen handelt oder um eine Vermögensanlage Ihrerseits. Wir nehmen aus Ihrer Anfrage an, daß es sich um ein Gefälligkeitsdarlehen handelt. Als ein solches ist es anzusehen, wenn Sie dem Geschäftsfreunde mit den 20000 Mk. lediglich aus einer augenblicklichen Geldknappheit helfen wollten. Ist dies der Fall, so ist der Aufwertungssatz der freien Vereinbarung der beiden Parteien unterworfen, d. h. er kann zwischen 0 bis 25 % liegen. Im Nichteinigungsfalle kann das Gericht den Aufwertungssatz festlegen. Handelt es sich dagegen um eine Vermögensanlage, d. h. haben Sie das Geld lediglich deshalb gegeben, um ihr Vermögen nutzbringend anzulegen, so beträgt der Aufwertungssatz 25 %. Die 20000 Mk. entsprachen am 1. Dezember 1919 2080 G.-Mk., die zurückgezahlten 10000 Mk. am 1. Juli 1922 95 G.-Mk. Gt.

Haltbarkeit von Badeplatten.

Frage 94. Atelier *E.* in B. Wie lange sind Badeplatten haltbar, ohne zu starken Schleier zu bekommen?

Antwort 94. Diese Frage läßt sich nicht allgemein beantworten, da hier die verschiedensten Faktoren mitspielen. Zunächst kommt schon viel auf die Empfindlichkeit der Mutteremulsion und ihre Neigung zum Schleiern an. Auch nicht alle Sensibilisatoren verhalten sich gleich. Während die einen eine Steigerung des Emulsionsschleiers verursachen, setzen ihn andere herab und halten die Platte förmlich klar, ähnlich einem Bromkaliumzusatz. Ferner kommt es darauf an, ob Sie dem Sensibilisierungsbad Ammoniak zusetzen. Dieses setzt die Haltbarkeit selbstsensibilisierter Platten merklich herab. Trocknung, Verpackung und Aufbewahrung von Badeplatten spielen ebenfalls eine große Rolle hinsichtlich der Haltbarkeit. Sehr schnell getrocknete Erythrosinplatten waren bei luftdichter Verpackung über 8 Monate, Pinachromviolettplatten etwa 2 bis 5 Monate haltbar, ohne daß sie einen störenden Schleier bekamen. In den Sensibilisierungsbädern wurde allerdings kein Ammoniakzusatz verwendet. E—n.

Verstärkung von Autochromaufnahmen.

Frage 95. Herr *E. K.* in G. Wodurch kann ich zu flaue und farbschwache Autochromdiapositive verbessern?

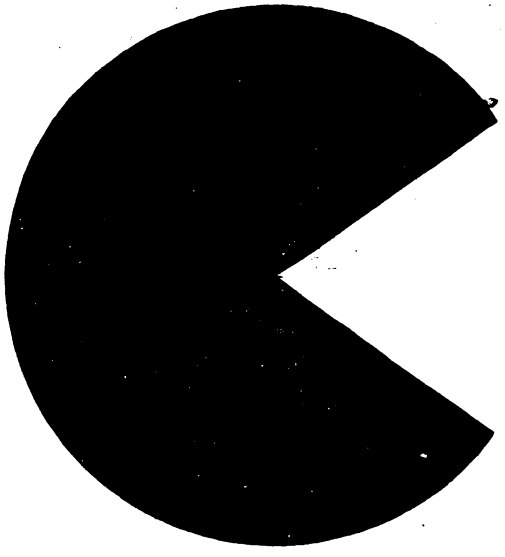
Antwort 95. Es ist anzunehmen, daß Ihre Aufnahmen überbelichtet sind. In diesem Falle ist Verstärkung mit Quecksilberchlorid angebracht. Auch der Agfa-Verstärker ist brauchbar. Er besitzt den Vorteil, daß man die Verstärkung direkt verfolgen kann, im Gegensatz zu dem Quecksilberverstärker, bei dem man die Platte ausbleicht und wieder schwärzt. Vielleicht ist auch der Chromverstärker anwendbar. E—n.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 21. AUGUST 1926 NR. 67



DIE
FARBENPHOTOGRAPHIE
DER PRAXIS
IST UND BLEIBT DIE
JOS-PE
FARBENPHOTOGRAPHIE
◆

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Eine ideale Kombination!

Rajar-Super-Speed-Ortho-Platte 23° Sch.

Höchste Empfindlichkeit! Größter Belichtungsspielraum! Vorzügliche Gradation!

Rajar-Rajina-Papiere und -Postkarten.

Feinste Abstufungen! Perlende Weißen! Größte Ergiebigkeit!

— Sind das ideale Material für jeden Künstlerphotographen! —

Rajar-Platten und -Papiere für jeden Fachphotographen, Amateur und alle technischen Arbeiten.

Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.

Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin SW 48,** Friedrichstraße 250
„ „ Provinz Hannover: **Theodor Stephan, Hannover,** Grupenstraße 7.
Vertreter für Sachsen und Schlesien: **W. Christoph,** Dresden-A., Albrechtstraße 37, I.

S.O.

(SENSIMA ORTHO)

DIE UNERREICHTE PLATTE

FÜR DEN LICHTBILDNER

BEZUG DURCH DEN FACHHANDEL MUSTER AUF ANFRAGE

GEVAERT

GEVAERT-WERKE G.M.B.H. BERLIN W. 35 LÜTZOWSTRASSE 9.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 21. August 1926. Nr. 67.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Der Internationale Berufsphotographen-Kongreß am 13. August. Seite 385. — Wie die Deutsche Photographische Ausstellung eröffnet wurde. Seite 387 — Ausstellung künstlerischer Lichtbilder in Düsseldorf vom 1. bis 31. August. Seite 388.

Wiederwahl des C. V.-Vorstandes.

Auf der Frankfurter Tagung wurden Herr L. Tiedemann-Berlin als I. Vorsitzender, Herr A. Arnold-Bochum als II. Vorsitzender, Herr Gröber-Berlin als Schatzmeister wiedergewählt.

Der Dank der G. D. L.

Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner dankte dem I. Vorsitzenden des C. V., Herrn L. Tiedemann, telegraphisch für seine Tätigkeit im Dienste der deutschen Lichtbildner und trug ihm die Mitgliedschaft der G. D. L. an.

Der Internationale Berufsphotographen-Kongreß am 13. August.

Der vorwiegende dunkle Anzug bei den sich nach und nach einfindenden Delegierten deutet darauf hin, daß ein besonderes Ereignis bevorstcht. Es ist der Internationale Berufsphotographen-Kongreß, der den Photographen das einheitliche Vorgehen auf dem Gebiete des Urheberrechtes bringen soll. Als Vertreter ausländischer Organisationen haben sich die folgenden Herren eingefunden:

Oberregierungsrat Erdélyi-Budapest, Silver Frey-Wien, Leenheer-Amsterdam (Holland), A. Boer-Bloemendaal (Holland), Direktor der „Focus"-Aktiengesellschaft, Kok-Holland, Hausamann-Heiden (Präsident des Schweizer Photographen-Verbandes), Dr. Hausamann-Heiden (Sekretär des Schweizer Photographen-Verbandes), W. Zimmermann-Amsterdam, Lang-Chur, Schmelhaus-Zürich, Grau-Luzern.

Punkt 10 Uhr besteigt Herr Tiedemann das Rednerpult und eröffnet den Internationalen Berufsphotographen-Kongreß. Herr Tiedemann begrüßt die als Vertreter der Behörden erschienenen Herren: Dr. Pickel, als Vertreter des Polizeipräsidenten; Abt, als Abgesandter des Handwerkerrates; Oberpostrat Dr. Lange; Syndikus Bouveret; Dr. Schäfke.

Herr Tiedemann dankt den Herren für ihr Erscheinen, womit sie beweisen, daß auch die Behörden an unserer Veranstaltung größtes Interesse zeigen. Sodann begrüßt Herr Tiedemann die erschienenen ausländischen Gäste. Mit besonderer Freude stellt Herr Tiedemann das Erscheinen der ausländischen Kollegen fest und bedauert, daß nicht noch mehr Länder unserem Rufe gefolgt sind. Sodann geht der Vorsitzende kurz auf die Vorgeschichte des Kongresses ein und weist auf die beiden Punkte hin, die ihrer Erledigung durch die Versammlung harren. Bevor in die Beratung eingetreten wird, erhalten die Vertreter der Behörden das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen. Herr Dr. Pickel, Herr Oberpostrat Dr. Lange, sowie Herr Syndikus Bouveret, letzterer zugleich im Namen des Herrn Abt, wünschen der Veranstaltung einen guten Erfolg. Nachdem ein aus Sofia eingelaufenes Begrüßungstelegramm verlesen worden ist, schlägt Herr Tiedemann als Vorsitzenden für die heutigen Veranstaltungen den Präsidenten des Schweizer Photographen-Verbandes, Herrn E. Hausamann, vor. Herr Hausamann bittet die Versammlung, Herrn Tiedemann zu wählen. Dieser Bitte schließt sich auch der Präsident der holländischen Photographen an mit den Worten, daß es die internationale Höflichkeit gebietet, bei aller Hochachtung vor den Schweizer Kollegen, Herrn Tiedemann den Vorsitz zu übertragen. Nach kurzem Dank eröffnet Herr Tiedemann die Aussprache über den ersten Punkt und weist darauf hin, daß es notwendig zu sein scheint, zunächst über das Urheberrecht selbst einen kurzen Abriß zu geben. Er bittet den anwesenden Herrn Hansen, hierzu kurz das Wort zu ergreifen. Bevor Herr Hansen seine Ausführungen beginnt, nimmt Herr Boedecker die Gelegenheit, den ausländischen Gästen Kenntnis zu geben von den von ihm verfaßten und vom C. V. herausgegebenen Reproduktionsbedingungen. Herr Boedecker weist auf die Möglichkeit hin, diese Bedingungen auch für die anderen Länder nutzbar zu machen. Vielleicht bietet sich die Gelegenheit, diese Reproduktionsbedingungen in anderen Ländern für verbindlich zu erklären. Herr Tiedemann dankt Herrn Boedecker für den Vorschlag. Die Versammlung stimmt mit den Ausführungen des Herrn Boedecker überein. Nunmehr ergreift Herr Hansen das Wort und gibt in großem Umriß Kenntnis von den wesentlichen Bestimmungen des deutschen Urheberrechts und von den Bestrebungen der deutschen Photographen. Seine Rede zeigt die Notwendigkeit der internationalen Regelung dieser Frage. Sein Vorschlag geht dahin, schon heute eine Kommission zu bilden, die für die anderen Länder die Bedingungen Boedeckers anpassen soll. Der spontane Beifall am Schlusse seiner Ausführungen zeigte Herrn Hansen, mit welchem Interesse die Versammlung seinen Ausführungen gefolgt war. Herr Tiedemann sprach Herrn Hansen seinen Dank für die Ausführungen aus und gibt der Versammlung das Schreiben zur Kenntnis, das der C. V. an das Deutsche Reichsjustizministerium gerichtet hat. Nunmehr macht Herr Erdélyi-Budapest den Vorschlag, ein internationales Schutzbureau einzurichten. Aufgabe dieses Bureaus soll es sein, die Interessen der Photographen auf urheberrechtlichem

Gebiet ins Auge zu fassen. Er bittet den C. V., Vorbereitungen sofort zu ergreifen. Herr Dr. Hausamann nimmt Gelegenheit, das Schweizer Urheberrecht zu erklären, das eigentlich sehr zur Zufriedenheit der Schweizer Photographen ausgefallen ist. Leider versagt es in einem bestimmten Punkt, bei dem Recht des Abgebildeten zur Veröffentlichung seines Bildes in der Zeitung. In bezug auf das bestellte Bild ist der Photograph in der Schweiz vollkommen entrechtet. Auch die Schweiz hat bereits eine ähnliche Einrichtung, wie die Reproduktionsbedingungen des Herrn Boedecker; aber, wie das auch bei uns der Fall ist, die Photographen wenden diese Bedingungen nicht immer an und haben dann das Nachsehen. Selbstverständlich werden die Schweizer Photographen die Bestrebungen der deutschen Photographen auf Verlängerung des Schutzes nach Kräften unterstützen. Herr Frey, der Vertreter Oesterreichs, zeigt der Versammlung kurz den Charakter des österreichischen Gesetzes und teilt im Auftrage der Oesterreicher mit, daß 10 Jahre Schutzfrist den Photographen nichts nützen. Herrn Leenheer-Amsterdam, dessen Worte durch Herrn Boer übersetzt werden, berichtet über die Schutzdauer in Holland, die dort 50 Jahre beträgt, dennoch sind Uebertretungen sehr zahlreich zu finden. In der Praxis wird diese Schutzdauer wenig beachtet. Leider ist auch in Holland der unglückliche Paragraph mit dem Recht am eigenen Bilde vorhanden, so daß gerade in diesem Fall der Photograph schutzlos dasteht. Zudem hat die Furcht der Photographen vor Unannehmlichkeiten die Folge, daß Urheberrechtsverletzungen in Holland eigentlich wenig gerichtlich verfolgt werden. Den Bedingungen des Herrn Boedecker treten die holländischen Photographen sehr gern bei. Herr Hansen macht nun den Vorschlag, den Antrag des Herrn Erdélyi zum Beschluß zu erheben. Zwar kann dieser Kongreß den einzelnen Ländern nur Anregungen geben, daß die Länder in Zukunft einheitlich vorgehen. Herr Hansen warnt vor Optimismus. Die Bestrebungen der Künstler, die Photographen in dieser Beziehung zu entrechten, sind nicht zu leicht zu nehmen. Herr Erdélyi bekundet seine Freude darüber, daß sein Antrag ungeteilten Beifall gefunden hat und zeigt in einem kurzen Beispiel, wie er sich die Arbeit des internationalen Schutzbureaus vorstellt. Nachdem Herr Dr. Hausamann sowie Herr Hansen noch einmal ihre Stellung kundgeben, schlägt Herr Tiedemann vor, eine Entschließung zu fassen, die an sämtliche Organisationen der Vertragsstaaten gesandt werden soll mit der Bitte, sich unserer Resolution anzuschließen. Eine kleine Pause setzt ein, während der Herr Hansen die Resolution aufstellt. Nach Beendigung der Pause überreicht Herr Hansen Herrn Tiedemann die Resolution unter Hinweis darauf, daß dennoch die Schaffung des internationalen Schutzbureaus notwendig ist, obgleich wir bereits eine ähnliche Einrichtung, die Association literaire et artistique, Paris, haben. Die Annahme der Resolution geschieht einstimmig. Herr Tiedemann ist nun leider gezwungen, die Leitung des Vorsitzenden an Herrn Hausamann abzugeben, da er nach den vorausgegangenen tagelangen Redeschlachten derart angegriffen ist, daß es ihm unmöglich ist, so laut zu sprechen, daß die Versammlung ihn verstehen kann. Herr Hausamann nimmt im Ausdruck des Bedauerns für Herrn Tiedemann den Vorsitz an. Bevor er zu dem nächsten Punkt übergehen kann, erhält Herr Frey das Wort zu dem Vorschlag, ein einheitliches internationales Schutzzeichen zu schaffen, durch dessen Anbringung an einem Werke der Photographie eine Urheberrechtsverletzung unmöglich gemacht wird. Herr Erdélyi begrüßt diesen Vorschlag und gibt weiter die Anregung, daß jede Organisation versuchen soll, in ihrem Lande das Urheberrecht zur Annahme zu bringen, welches das Maximum an Rechten für Photographen bietet. Herr Hansen weist darauf hin, daß diese wertvollen Anregungen von dem zu schaffenden Bureau verarbeitet werden müßten. Er stellt fest, daß die Versammlung die Anregung der Schaffung eines Bureaus zum Beschluß erhoben hat. Sodann regt Herr Hansen an, die einzelnen Verbände mögen ersucht werden, die Resolution den einzelnen Regierungen einzureichen. Auch dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Bevor zu Punkt 2 der Tagesordnung übergegangen wird, tritt eine kleine Pause ein, in welcher Herr Junior-Frankfurt von der Versammlung eine Aufnahme macht.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung leitet Herr Hausamann ein mit der Vorlesung seines Geschäftsberichtes der „Schweizer Photographenzeitung". Bereits dort hat Herr Hausamann zu dieser Frage der Stellung der Fachphotographen zu den Amateurphotographen eingehend Stellung genommen. Seine Ansicht ist die, daß nur ein verständnisvolles Eingehen auf die gegenseitigen Wünsche zu einem guten und befriedigenden Resultate führen kann. Die Fachphotographen sollten den Anschluß an die Amateurphotographenverbände herstellen. Zu dieser Frage ergreift als nächster das Wort Herr Schlegel-Bremen. Er vergleicht sehr trefflich das Anwachsen der Amateurphotographenbewegung mit einer Lawine, der wir uns eine Zeit lang entgegengestellt haben, die wir aber nicht aufhalten können. Wir müssen mit dieser Bewegung gehen und das werden wir zu einem Teil mit erreichen, wenn wir unseren Geschäften Handlungen angliedern, in denen wir den Amateuren ihre Bedarfsartikel verkaufen können, indem wir den Amateuren die Arbeit machen, die zum großen Teil die Drogisten jetzt machen. Aus dieser Praxis schildert er die ungeheuren Hindernisse, die sich zur Zeit solchen Unternehmen entgegenstellen, und geißelt das Gebaren zweier Fabriken ihm gegenüber. Herr Hausamann führt die Debatte wieder auf das eigentliche Thema zurück und gibt Herrn Jakobsen-Hamburg das Wort, der ebenfalls auf die Notwendigkeit hinweist, die Gegensätze mit den Amateurphotographen zu überbrücken. Nun weist Herr Unnland-Kassel darauf hin, daß eigentlich Oesterreich das Idealland für den Photographen sein muß, denn zur gewerbsmäßigen Ausübung der Photographie ist dort der Befähigungsnachweis notwendig. Herr Frey-Wien bestätigt zunächst, daß auch die österreichischen Photographen unter dem Druck der Händler zu leiden haben. Es müssen Mittel gefunden werden, diesen Druck zu beseitigen. Er bestätigt Herrn Unnlands Ausführungen, daß die Ausübung des Photographengewerbes in Oesterreich an den Befähigungsnachweis gebunden ist. Ist es nachzuweisen, daß ein Amateur gewerbsmäßig arbeitet, so tritt Bestrafung ein. Als ein viel schlimmeres Uebel aber kennzeichnet Herr Frey die Betätigung der Beamten als Photographen. Diese Leute schädigen das Handwerk ungeheuer. Doch ist es so schwer, gegen sie einzuschreiten, da ihre Behörden sie stets schützen. Er kennzeichnet die Beziehungen der Fachphotographen zu den wirklich künstlerischen Amateurphotographen als eine „Frage des Wissens. Die Amateurphotographen haben oft den Berufsphotographen abgelehnt wegen seiner manchmal recht einseitigen Einstellung. Deshalb muß die Forderung lauten, daß es keinen Berufsphotographen geben darf, der mit seinem Wissen hinter den Kenntnissen eines Amateurs zurückstehen darf. Wie diese Forderung in den einzelnen Ländern in die Praxis umzusetzen ist, das ist Sache der betreffenden Verbände; aber erst dann, wenn die gegenseitige Hochachtung geschaffen ist, wird das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen ein angenehmes werden. Reicher Beifall belohnt Herrn Frey für seine Ausführungen. Herr Tiedemann ergreift noch einmal das Wort und weist darauf hin, daß die deutschen Photographen

bereits am gestrigen Tage ihre Stellung den Amateuren gegenüber festgelegt haben, und läßt durch den Sekretär des deutschen Verbandes das Schreiben vorlesen. Nunmehr bittet Herr Erdélyi, eine Resolution zu verfassen, in welcher allen Organisationen der einzelnen Länder empfohlen werden soll, mit den Amateurorganisationen gemeinsame Abwehrmaßnahmen gegen die illegale Konkurrenz vorzunehmen. Außerdem empfiehlt Herr Erdélyi die Einrichtung von photographischen Handlungen neben den Ateliers. Herr Scholz-Görlitz bestätigt, daß das Zusammenhalten mit ernst strebenden Amateuren nach seiner Erfahrung nur erfolgreich sein kann. Herr Leenheer schildert in temperamentvollen Ausführungen, daß nach Meinung der holländischen Photographen alle diese jetzt besprochenen Maßnahmen auf diesem Gebiet weiter nichts als graue Theorie bedeuten. Die ganze Angelegenheit liegt noch zu sehr in der Entwicklung, als daß bereits jetzt praktische Resultate gefaßt werden können. Einem zweiten Kongreß müßte es vorbehalten bleiben, diese Fragen endgültig zu klären. Nachdem Herr Erdélyi noch einmal den Wert einer Resolution, die auf Verständigung hinweist, betont, ergreift Herr Einsiedel in seiner bei ihm bekannten energischen und frischen Art das Wort. Die Amateurbewegung ist nicht aufzuhalten. Es kann sich nur darum handeln, diese Bewegung in eine Bahn zu lenken, die Nutzen bringen kann. Wir haben bisher geschlafen. Es ist die höchste Zeit, aufzuwachen. Jeder Photograph muß die Amateurarbeiten selbst machen. Warum lassen die Photographen das Geld an ihrem Hause vorbeitragen? Wir müssen ein Bündnis mit den Amateuren haben; denn darüber müssen wir uns klar sein: sind wir mit den strebenden und künstlerisch gebildeten Amateuren eine Verbindung eingegangen, dann wird daraus für beide Teile ein ungeheurer Nutzen erwachsen. Herr Hausamann zieht das Resumé aus den bisherigen Darlegungen, daß die Besserung unseres Verhältnisses zu den Amateuren auch eine Besserung unserer allgemeinen Lage bringen wird. Die heutige Besprechung war eine Sondierung auf diesem Gebiet und es hat sich die erfreuliche Tatsache gezeigt, daß auch in dieser Angelegenheit die Photographen aller Länder einer Meinung sind.

Damit hatte der Internationale Berufsphotographen-Kongreß sein Ende gefunden. Den Abschluß bildete eine große Gruppenaufnahme vor der Ausstellungshalle.

Ein einziger Eindruck muß bei den Beteiligten haften geblieben sein: der Internationale Photographen-Kongreß hat in der knappen Zeit von 3 Stunden die beiden Fragen gelöst, die er sich gestellt hatte. Kein kleinliches Eingehen auf Nebensächlichkeiten. Nur wirklich große Gesichtspunkte sind zur Sprache gekommen. Die Photographen aller beteiligten Länder können auf diesen Tag stolz sein. Er wird reiche Früchte tragen.

Wie die Deutsche Photographische Ausstellung eröffnet wurde.

Die feierliche Eröffnungssitzung der Deutschen Photographischen Ausstellung fand am 14. August in dem neben dem „Haus der Moden" aufgebauten Zelt unter Teilnahme zahlreicher Gäste statt. Die Spitzen der Behörden und der Wissenschaft waren vertreten. Insgesamt mögen wohl 1300 Gäste anwesend gewesen sein. Eingeleitet wurde der Festakt durch die feierlichen Klänge einer Musikkapelle. Sodann betrat Herr Dr. Schlotter das Podium und richtete an die Anwesenden die ersten Worte. Die Ausstellung 1926 ist die Fortsetzung der Ausstellungen von 1910 und 1914. Sie gewährt einen Ueberblick über die gesamte Photographie, und zahlreiche Verknüpfungen bestehen zwischen der Photographie und allen Zweigen des Wirtschaftslebens. Hat sich die Photographie einerseits zum Kunstgewerbe edelster Bedeutung entwickelt, so ist sie andererseits zum unentbehrlichen Hilfsmittel für alle Wissenschaften geworden. Ein kleines Beispiel nur dafür ist der Film „Das Blumenwunder", der das Wachsen und Werden der Blumen den Gästen zeigen wird. Zum ersten Male wird die Fernübertragung von Lichtbildern gezeigt werden. Zeitlupenaufnahmen werden beweisen, wie außerordentlich wichtig dieses Gebiet für den Sport ist. So dient diese Schau nicht nur dem Photographengewerbe, sondern allen Schichten der Bevölkerung zur Weiterbildung. Lobend hebt der Redner das vorzügliche Zusammenarbeiten der Stadt Frankfurt mit den Vertretern des C. V. hervor. Im Namen des Direktoriums dankt er allen Ausstellern herzlichst für ihre Arbeit. Haben doch viele nicht die hohen Opfer gescheut, um diese Schau zu einer vollständigen zu machen. Weiter dankt der Redner den Vertretern des photographischen Gewerbes sowie der Frankfurter Messe und Ausstellungsgesellschaft. Zugleich, so hebt er hervor, erfüllt es die Frankfurter mit Stolz, das „Haus der Moden" mit seinen wundervollen Ausstellungsräumen diesem Zwecke dienstbar gemacht zu sehen. Vor allem aber richtet er seinen besonderen Dank an Herrn Franz Grainer, den er als den Vater der Ausstellung bezeichnet. Sodann gelten seine Dankesworte dem Syndikus der Ausstellung, Herrn Koch, der unermüdlich Tag und Nacht für das Gelingen dieser Ausstellung gearbeitet hat. Er schließt seine Begrüßungsansprache mit dem Wunsche, daß die Frankfurter Ausstellung eine Quelle der Belebung sein möge.

Als nächster Redner ergreift Herr Arnold als Vertreter des C. V. das Wort. In der Ausstellung sieht er die Verwirklichung eines Beschlusses, der vor 5 Jahren ebenfalls in Frankfurt auf einer Tagung gefaßt wurde. Es ist ein gutes Zeichen, daß der Geburtsort des Verbandsbeschlusses auch der Ort der Ausführung geworden ist. Der Zweck der Ausstellung sollte sein, den Mitgliedern der Organisation eine Gelegenheit zu geben, im friedlichen Wettbewerb die fachlichen und ideellen Aufgaben des Verbandes zu fördern. Die Berufswelt sollte aus der geschäftlichen Betäubung erweckt werden. Neue und hohe fachliche Leistungen sollten angeregt werden. Die Mitwelt soll sehen, daß wir trotz Krieg und Inflation weiter gearbeitet haben. Die ausgestellten Erzeugnisse sollen beweisen, daß sie als Erzeugnisse eines hoch entwickelten Kunsthandwerkes anzusprechen sind. Unser besonderer Dank gebührt der Stadt Frankfurt, die einem Fachverband so großes Interesse entgegengebracht hat. Dank ohne Grenzen gehört Herrn Grainer-München; denn diese Ausstellung ist sein Werk. Sie trägt seine Züge. Möge der fachliche Gewinn für die Kollegen ein großer, fruchtbringender sein.

Nunmehr besteigt Herr Franz Grainer das Podium und nimmt das Wort zu einem begeisterten Lob- und Danklied für alle seine Mitarbeiter. Dieser Mann, der in den letzten Monaten und Wochen Ungeheures für seine deutschen Kollegen geleistet hat und der bewiesen hat, daß man eine Idee wohl durchzusetzen vermag, wenn man nur den Willen hat, spricht nicht mit einem Worte von seiner eigenen Arbeit. Die Tendenz der Ausstellung ist nach seinen Worten die, die Ausstellung zu einer erzieherischen Veranstaltung zu machen. Die Dresdener Ausstellung war ein Markstein in der Geschichte der Photographie. Die Frankfurter Ausstellung ist ein Markstein des Wiederaufbaues im

photographischen Gewerbe. In dieser erzieherischen Idee lebten Leiter und Mitarbeiter der Deutschen Photographischen Ausstellung, und so wuchs sie zu einem einheitlichen Ganzen heran. Allen denjenigen, die dazu beigetragen, dieses große Werk zu gestalten, spricht der Redner seinen wärmsten, tiefstgefühlten Dank aus. Am allerherzlichsten wohl seinem treuen Mitarbeiter, Herrn Syndikus Koch, der sich so in den Dienst der Sache stellte, bis er zusammenbrach. „Ich kann nicht umhin, gerade den deutschen Photographen ganz besonders zu sagen, daß sie trotz furchtbaren Niederganges ihres Gewerbes, den Mut gefunden haben, so zahlreich und so gehaltvoll einzutreten. Ihr heißes Verlangen, wieder an die Oeffentlichkeit zu treten, um im ideellen Wettbewerb sich zu bewegen, trotz grauer Alltagssorgen, den Weg wieder nach vorwärts und aufwärts zu finden, soviel Idealismus aufzubringen, um eines großen Erziehungsgedankens willen, heißt innerlich gesund und stark sein, heißt Lebenswillen bekunden." Mit Freude und Pflichtgefühl haben alle Mitarbeiter gearbeitet und hoffen, ihre Aufgabe zur Zufriedenheit ihrer Auftraggeber gelöst zu haben. Lebhafter Beifall dankt Herrn Grainer für seine Ausführungen.

Als letzter ergreift Herr Oberbürgermeister Dr. Landmann das Wort. Aus der Unterstützung, die die Stadt Frankfurt dieser Ausstellung angedeihen ließ, ist zu ersehen, welche hohen kulturellen Ziele Frankfurt verfolgt. Auf historischem Boden findet diese Ausstellung statt. Es ist seine besondere Freude gewesen, zu sehen, mit wieviel Herz und Seele an diesem Werke gearbeitet worden ist. Aber aus dem Werke heraus wird uns ein ganz anderer Dank zuteil werden, nämlich der Eindruck, daß diese Ausstellung die Grenzen zwischen Kunsthandwerk und Kunst erreicht, wenn nicht schon überschritten hat. Er schließt mit dem Wunsche, daß der Geist, der uns auf Frankfurter Boden aus diesem Werke entgegenspricht, uns veranlassen wird, nicht zum letzten Male in Frankfurt gewesen zu sein. Und welches hohe Interesse die Stadt Frankfurt an dieser Ausstellung bekundet, das mögen die deutschen Photographen in der Verleihung der goldenen Medaille der Stadt Frankfurt als Ehrenpreis sehen.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Waldenburg i. Schles., Zwangsinnung. Am Mittwoch, den 25. August, findet ein Ausflug mit Damen nach dem Königswalder Spitzberg statt. Abfahrt von Dittersbach 1^{46} Uhr nach Königswalde. Von da Fußwanderung nach der Spitzbergbaude, ungefähr 1 Stunde. Auf der Baude vorzügliches Radio mit Lautsprecher. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder mit Damen wird herzlich gebeten. Fröhliche Stimmung und gute Laune mitbringen. Gut Licht! — Der Vorstand.

Verband Mecklenburger Photographen. Der Beitrag für das III. Vierteljahr mit 6 Mk war am 1. August fällig. Ich bitte, denselben bis 1. September oder in unserer Versammlung am 30. August einzuzahlen. Nach diesem Termin ziehe ich denselben per Nachnahme ein. Postscheckkonto Hamburg 69308.

Seng, Kassierer.

Versammlungen:

Berlin: 31. August, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestr. 110.
Frankfurt a. O.: 31. August, Zwangsinnung.
Stolp i. Pomm.: 7. September, Zwangsinnung.

Verschiedenes

An die vier Anonymen. Den vier Berliner Photographen, die sich zu der anonymen Postkarte aufgeschwungen haben, sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß sie Plattenklammern in jeder Photohandlung erstehen können, was wir eigentlich als bekannt vorausgesetzt haben. Redaktion.

Ausstellung künstlerischer Lichtbilder in Düsseldorf vom 1. bis 31. August. Veranstalter: Rheinisch-Bergische Photographen-Zwangsinnung. Für Freunde der künstlerischen Photographie wird es von Interesse sein, in den Räumen des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen auf dem Hindenburgwall die große Ausstellung von Werken der namhaftesten deutschen und österreichischen Fachphotographen zu besuchen, die alle bisherigen in Düsseldorf gezeigten Ausstellungen dieser Art übertrifft. Das zur Ausstellung gelangende Material darf wohl den Anspruch erheben, den augenblicklichen Hochstand künstlerischen Schaffens auf dem Gebiete der Lichtbildnerei restlos zu illustrieren. Nicht nur das Porträt, das naturgemäß in einer fachphotographischen Ausstellung dominiert, sondern auch die Landschaft und das Genre werden gezeigt.

Auch der bildende Künstler wird gut tun, sich mit diesem Zweig graphischer Darstellung auseinanderzusetzen. Denn nicht nur in der technischen Vollendung der Darstellungsmittel, auch in Komposition, Auswahl und Beseelung des Motivs hat die moderne Lichtbildkunst eine bedeutende Höhe erreicht. Wesentlich ist dabei, daß die Photographie längst die Enge des Ateliers verlassen und das Freilicht in ihren Bereich gezogen hat. Das intensive Studium bedeutender Kunstwerke der Malerei, das liebevolle Eingehen auf alle feinen Reize des Lichtes, der Luftstimmung, der Perspektive und des Kompositionellen in der Landschaft haben eine erstaunliche Verfeinerung des Auges bewirkt, eine Tatsache, die um so bemerkenswerter ist, als die Gebundenheit an das Objekt und die Notwendigkeit, sich von der Farbe zu absentieren und nur die reinen Lichtwerte abzuwägen, für den Lichtbildner bedeutende Hemmungen in der Auswahl der Motive darstellen. Aber vielleicht liegt gerade in dieser Beschränkung die Stärke der Photographie. Sie ist eine Schwarz-Weiß-Kunst, die sich höchstens in der vom Geschmack diktierten Tönung des Bildes einen gewissen Spielraum gestatten darf. Auch der noch so routinierte manuelle Eingriff zur farbigen Gestaltung des Schwarz-Weiß-Bildes muß vorläufig als ästhetisch zweifelhaft bezeichnet werden und sollte jedenfalls nur ganz wenigen, malerisch durchgebildeten und empfindenden Lichtbildnern vorbehalten bleiben. Was die Ausstellung an farbigen Bildern zeigen wird, ist gleichwohl frappant und dürfte immerhin zu einer eingehenden Erörterung führen.

Die Frage, ob die Photographie ein Anrecht darauf hat, sich in die Reihe der bildenden Künste zu stellen, ist eigentlich müßig. Dem vorurteilslosen Beschauer wird die Ausstellung unbedingt den Eindruck aufnötigen, daß hinter den Bildern künstlerisch sehende, künstlerisch empfindende Menschen stehen und daß die Darstellungen ästhetische Genüsse vermitteln. Die Individualität des Lichtbildners wird sich jedem, der die Ausstellung mit derselben Einstellung studiert, die er an eine andere Kunstausstellung heranbringt, alsbald in Motivauswahl und Darstellungstechnik deutlich offenbaren. Wenn ein Preisrichterkollegium, das vor einigen Monaten über die Ergebnisse eines Ausschreibens für Maler und Lichtbildner zu Gericht saß, zu dem Urteil kam, daß die Lichtbildner durchweg durch ihre Kamera künstlerischer gesehen hätten als die Maler, so haben wir Lichtbildner dieses schöne Lob zwar gern quittiert, waren aber keineswegs davon überrascht. Denn schließlich wußten wir schon selbst, was wir gelernt hatten. Dabei müssen

wir allerdings das ungeheure Heer der Knipser, von dem aus sich leider oft die Meinung über die Lichtbildnerei im breiten Publikum bildet, der reinlichen Scheidung wegen ganz unkollegial dem Autodafé der künstlerischen Kritik ausliefern. Denn so gut wie es Maler und Anstreicher gibt, so gibt es auch, vielleicht in noch exklusiverem Zahlenverhältnis, Lichtbildner und Plattenmörder. Dr. K-n.

„Das Blumenwunder." Für die Besucher der Deutschen Photographischen Ausstellung mögen hier einige Angaben über die technische Entstehung des prachtvollen Naturfilms „Das Blumenwunder", den die „Agfa" der Ausstellung liebenswürdig zur Verfügung gestellt hat, gegeben werden.

Die Zuschauer des Ausstellungs-Kinos sitzen vor der Leinwand und wohnen staunend der Entwicklung einer Pflanze vom Keim zum Wachsen, zur Blüte und zum Welken bei. Es ist interessant, aus dem Herstellungsatelier solcher Blumenfilme etwas Näheres zu erfahren. Was sich im Kino vor dem genießenden Beschauer in der knappen Zeit von etwas mehr als einer Stunde abwickelt, ist die intensive photographische Aufnahmearbeit von 4 Jahren. Bei der Vorführung eines solchen Blumenfilms werden im allgemeinen pro Sekunde 16 Bilder auf die Leinwand projiziert. Jedes Bild entspricht einer Einzelaufnahme, so daß pro Sekunde 16 photographische Einzelaufnahmen am Auge des Beschauers vorbeiziehen. Da nun die Einzelaufnahmen in einer Dauer von je 10 bis 20 Minuten gewonnen wurden, so spaziert bei der Wiedergabe in einer Sekunde ein Vorgang vor den Kinobesuchern vorbei, der sich in Wirklichkeit in 8 Stunden zugetragen hat. Drei Sekunden zeigen also das Wachstum eines Tages.

So hat z. B. die Aufnahme einer Tabakspflanze 105 Tage und 5306 Einzelaufnahmen erfordert. Wahrlich, das technische Wunder, das der von Menschen ersonnene Apparat leistet, bleibt doch wohl kaum hinter dem Blumenwunder der Natur zurück, das der Mensch mit seiner intensiven Arbeit ihr ablauscht.

Des Sehenswerten ist auf der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 außer diesem und anderen prachtvollen Films natürlich noch reichlich genug.

Im Operationssaal werden die neuesten technischen Errungenschaften der Röntgenphotographie gezeigt.

Die historische Abteilung ist überreich an interessantem Material, und seltsam muten einen die Bilder aus der Urgroßvaterzeit der Photographie an.

Zum erstenmal auf dieser Ausstellung wird auch das Verfahren der Fernbildübertragung von Prof. Korn vorgeführt werden. Wie die Welt aus der Höhe von 2000 m betrachtet aussieht, zeigen Aufnahmen aus dem Zeppelin-Luftschiff und Flugapparat. Während der Ausstellungsdauer werden den ganzen Tag über fachmännische Führungen stattfinden. Wer geröntgt sein will, hat dazu Gelegenheit, wer sich für Entwicklung der Reproduktionstechnik jeder Art interessiert, findet in einer großen Sonderausstellung reiches künstlerisches Material für sein Interesse.

Eine besondere Freude gedenkt die Ausstellungsleitung ihren Besuchern dadurch zu verschaffen, daß sie jedem hundertsten Besucher einen photographischen Apparat als Geschenk überreicht.

Aufgaben! Die wirkliche, ernsteste und edelste Aufgabe des Lichtbidners besteht letzten Endes darin, die Wahrheit zu suchen, sie den Menschen im Bilde immer und immer wieder zu zeigen, auf daß die maßlose Eitelkeit gemeinstark, der Natürlichkeit der Weg gewiesen und alle Einfachkeit des Lebens in der bildlichen Wiedergabe in den Vordergrund gedrängt werde. Sicher fehlt es hier noch an lebendiger Einfühlung, weshalb die Achtung vor unserer Leistung noch schwach und unwirksam bleibt. — Wie heuchlerisch eigentlich tiefe Ehrfurcht vor dem Alter, vor gramdurchfurchten faltigen Gesichtern ist, zeigt persönliche Eitelkeit in der Form maßloser Verjüngung am eigenen Bilde. Was man an anderen als Ausdruck seelischen Erlebens zu schätzen vorgibt, sollte das nicht auch die wahre Schönheit des eigenen Alters sein? — Es gibt vieles, was wir nurmehr halb wissen und was man sehr wohl wiederholen darf. Unsere Unvollkommenheit kann uns sehr wohl bekannt sein, ohne daß wir uns durch diese Erkenntnis bedrückt fühlen. Es gibt Menschen, deren Leben lauter Glück ist, ohne daß sie es wissen.

Veritas.

Frage- und Antwortkasten

Plattenmaterial für Bühnenaufnahmen.

Frage 96. Herr *B. D* in B Bei Bühnenaufnahmen mit gewöhnlicher Beleuchtung (ohne Blitzlicht) arbeitete ich mit der Ermanox, Platten Ultrarapid, nicht farbenempfindlich. Die Belichtungszeiten waren störend lang. Kann ich mit farbenempfindlichen Platten kürzer belichten?

Antwort 96. Bei Bühnenaufnahmen mit der üblichen Szenenbeleuchtung bieten gute orthochromatische Platten die Möglichkeit, bedeutend knapper als bei Verwendung gewöhnlicher Platten zu exponieren. Noch vorteilhafter sind jedoch panchromatische Platten, die von englischen Zeitungsreportern schon früher, ehe die modernen, extrem lichtstarken Objektive geschaffen waren, ausschließlich benutzt wurden. Die Bühnenbeleuchtung ist meistens reich an gelbem und rotem Licht, das auf die gewöhnliche Platte überhaupt nicht einwirkt, während die panchromatische Emulsion auch diese Lichtstrahlen zur Bilderzeugung verwendet, wodurch die Belichtungszeit oft auf einen Bruchteil der sonst erforderlichen abgekürzt wird. Genauere Angaben über die Verkürzung der Belichtungszeit lassen sich aber kaum machen, da die Farbenempfindlichkeit der Platte und die Beleuchtung der Szene von ausschlaggebender Bedeutung sind. Es dürfte das beste sein, wenn Sie einige Vergleichsaufnahmen auf gewöhnlichen und panchromatischen Platten herstellen. E—n.

Photographieren von Porzellan.

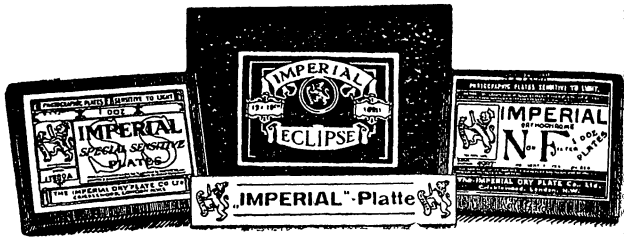
Frage 97. Herr *K. M.* in C. Bei Aufnahmen von kunstgewerblichen Porzellangegenständen werden die höchsten Spitzlichter immer grell weiß. Verwendet wird die x y-Platte und Metol-Hydrochinon. Erziele ich mit anderen Platten und anderer Entwicklung bessere Aufnahmen?

Antwort 97. Wir empfehlen Ihnen, bei Aufnahmen von Porzellan nur eine nicht zu kräftig arbeitende, lichthoffreie Platte zu verwenden, die farbenempfindlich sein muß, wenn die Porzellangegenstände farbig sind. Meistens werden Sie auch zum Gelbfilter greifen müssen. Zur Entwicklung eignen sich zart arbeitende Hervorrufer besser als die üblichen Metol-Hydrochinonlösungen. Glycin oder das wenig gebrauchte Eikonogen sind angebracht. Noch besser dürfte sich der „Tetual-Ausgleichentwickler" für Ihre Zwecke eignen. Sie müssen auch bei der Aufnahme dafür Sorge tragen, daß die Beleuchtung der Porzellansachen weich und ausgeglichen ist. E—n.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

KUNSTANSTALT
WALTHER MUNKWITZ
LEIPZIG
DUFOURSTR. 18
TELEPHON: 33039
VORNEHME HOCHKÜNSTLERISCHE ARBEITEN
VERLANGEN SIE PREISLISTE SOWIE VORSCHLÄGE
UND ERMÄSSIGTE PREISE FÜR AUSSTELLBILDER
☆
AUF DER PHOTOGRAPHISCHEN AUSSTELLUNG FRANKFURT VERTRETEN

Landschafts-Photographen sichern sich Guten Verdienst mit Ansichtskarten. Vorteilhafteste Bezugsquelle aller Sorten einfarbig und bunt
Kunstanstalt Stengel & Co. G.m.b.H. Dresden-A. 21



Imperial-Platten
bürgen für **vollen Erfolg!**
Ueberall bekannt und geschätzt wegen ihrer
hohen Empfindlichkeit,
Reinheit der Schicht,
wundervollen Modulation,
vollkommenen Schleierfreiheit,
absoluten Gleichmäßigkeit.

Imperial-„Eclipse"-Platte:	höchstempfindliche Porträtplatte, 24° Scheiner.
Imperial-„S.-S."-Platte: (special sensitive)	Porträtplatte mit herrlicher Modulation, 17—18° Sch.
Imperial-„S.-R."-Platte: (special rapid)	ausgesprochene Landschaftsplatte, 17° Scheiner.
Imperial-„Ortho-N.-F."-Platte:	vorzügliche Landschaftsplatte **ohne** Verwendung von Gelbfilter. Richtige Wiedergabe der gelben, grünen und blauen Strahlen. 16° Scheiner.

Sämtliche Sorten in orthochromatisch und auch lichthofrei erhältlich.

Einmaliger Versuch führt zu ständigem Verbrauch!
Preise wie die der führenden deutschen Marken. — Verlangen Sie Preisliste! — Händler erhalten Rabatt!

HAAKE & ALBERS,
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 37

Ansichtskarten
nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.
Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

AUSGABE B

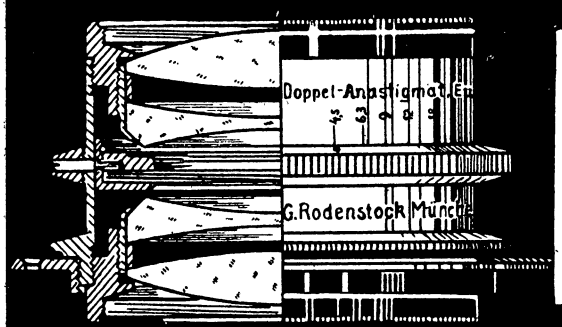
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 24. AUGUST 1926 NR. 68

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

F519

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,8

Das Universal-Objektiv

bester Korrektion zu mäßigem Preis!

In Hunderttausenden überall verbreitet und empfohlen.

Prospekt PCE gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Mimosa

Eine der hervorstechendsten Eigenschaften des **Velotyp-Papiers** ist seine große Anpassungsfähigkeit. Mag es sich um ein Porträt in weicher Beleuchtung, um das malerisch wirkende Hell-Dunkel, oder um scharf herausgearbeitete Beleuchtungseffekte handeln — immer paßt es sich dem Negativ so vollkommen an, daß die künstlerische Absicht erreicht wird. — Besonders malerisch wirkt **Velotyp-Carbon,** dessen tiefmatte, samtartige Schicht den Bildern einen einzigartigen Reiz gibt.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriffen** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 24. August 1926. Nr. 68.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Entwicklung von Aufnahmen mit großen Kontrasten. Seite 391. — Neumann: Fraßspuren auf Gelatineschichten. Seite 393.

Die Entwicklung von Aufnahmen mit großen Kontrasten.

Der photographischen Platte sind in der Wiedergabe von Helligkeitsabstufungen verhältnismäßig enge Grenzen gesteckt, so daß es nicht möglich ist, nach den üblichen Methoden der Entwicklung und des Kopierens mit einer einzigen Platte ein Motiv zu bewältigen, dessen Kontraste einen bestimmten Wert überschreiten.

Belichtet man auf die Schatten, wie dieses immer empfohlen worden ist, so gehen, wenn man nicht zu einer besonderen Entwicklungsmethode greift, mit Bestimmtheit die überexponierten Lichter zu.

Bemißt man hingegen die Expositionszeit nach den Lichtern des Aufnahmegegenstandes, so werden dessen Schattenpartien infolge starker Unterbelichtung pechig und ohne Details wiedergegeben.

Wählt man eine auf die Mitteltöne zugeschnittene Kompromißbelichtung, so leiden in den meisten Fällen die Lichter mit den Schatten.

Einen ausgezeichneten Weg zur Bezwingung großer Helligkeitsgegensätze hat Heinrich Kühn angegeben. Er exponiert zwei Platten, die eine kurz auf die Lichter, die andere lang auf die Schatten. Die beiden Teilnegative werden im Oelumdruck zusammengedruckt.

Diese Arbeitsweise leistet ganz Vorzügliches. Es dürfte kaum einen Vorwurf geben, der sich nicht durch das Kühnsche Zweiplattenverfahren einwandfrei wiedergeben läßt. Allerdings wird es sich in den Kreisen der Fachphotographen kaum einführen, da diesen die zweimalige Aufnahme zu umständlich ist und auch nur wenige Lichtbildner den Oelumdruck kultivieren. Zwar gibt es heute eine überaus große Anzahl von Fachphotographen, die die neuzeitlichen Fettfarbentechniken bei besonderen Aufnahmen verwenden, wie die Frankfurter Ausstellung zeigte. Die laufenden Arbeiten werden jedoch fast vollständig im Silberentwicklungs- oder -auskopierverfahren hergestellt.

An sich wird der Fachphotograph auch nur selten vor der Aufgabe stehen, eine Aufnahme zu machen, die wegen ihrer großen Kontraste unbedingt das Zweiplattenverfahren fordert. Häufiger sind Aufnahmen, die sich mit einer Platte bewältigen lassen, wenn die Entwicklung entsprechend geleitet wird. Hierher gehören Innenaufnahmen mit Fenstern im Gesichtsfeld der Kamera, Bildnisse in gleichzeitig heller und dunkler Kleidung (z. B. Brautpaare) usw. In diesen Fällen versagen die landläufigen Entwickler meistens, indem sie wohl Negative liefern, die Zeichnung in den Schatten und halbwegs abgesetzte Lichter besitzen, jedoch wegen ihres Tonumfanges auf den gewöhnlichen Kopierpapieren keinen harmonischen Abzug geben.

Unsere Industrie hat für die Entwicklung solcher Aufnahmen besondere Hervorrufer in den Handel gebracht, die einen Ausgleich der Helligkeitsgegensätze herbeiführen sollen. Der erste Entwickler dieser Art war wohl das Neol von Hauff. Dieser Hervorrufer leistet zwar sehr gute Dienste, hat jedoch verschiedene Nachteile, die seine Anwendung erschweren. So ist er z. B. mit Aetzkali angesetzt und greift daher die Finger und noch mehr die Gelatineschicht der Platten und Filme an, die deshalb leicht zum Kräuseln neigen. Auch eignet sich das Neol nicht zum Entwickeln von lichthoffreien Platten mit Mangandioxydzwischenschicht (Typ „Braunsiegel" von Perutz), die zum Schleiern neigen. Ferner ist der Neol-Entwickler hochoxydabel; er färbt sich bei Schalenentwicklung in kurzer Zeit sehr dunkel und verliert schnell seine Wirksamkeit. Man kann ihn durch Zusatz von Aetzalkali wieder regenerieren; doch ist dieses besonders im Sommer und bei empfindlichen Gelatineschichten immer ein etwas gefährliches Unterfangen.

Ein neuerer Spezialhervorrufer ist der „Tetenal-Ausgleichentwickler". Er besitzt nicht die eben angeführten Nachteile und hat uns gute Dienste geleistet. Trotzdem ziehen wir einen anderen Hervorrufer, den sulfitfreien Brenzkatechinentwickler, vor.

Das Brenzkatechin, das auch unter der Bezeichnung Pyrokatechin bekannt ist, ist eine Entwicklungssubstanz, die heute vielfach anderen Entwicklern gegenüber zu Unrecht zurückgesetzt wird; denn das Brenzkatechin läßt sich äußerst vielseitig verwenden.

Es liefert, mit Sulfit und Pottasche angesetzt, einen langsam arbeitenden Hervorrufer, der sich leicht mit Bromkalium hemmen läßt und ausgezeichnete, weiche Negative liefert. Bildhärten sind bei Anwendung des Brenzkatechinentwicklers nicht zu befürchten, obwohl diese Entwicklungssubstanz chemisch sehr nahe mit dem hartarbeitenden Hydrochinon verwandt ist.

Mit Aetzalkali angesetzt gibt das Brenzkatechin einen rapiden Entwickler, der aus knapp exponierten Negativen mindestens das gleiche herausbringt wie das für diesen Zweck vielgerühmte Metol und dabei bemerkenswert schleierfrei arbeitet.

Der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler bewährt sich hervorragend bei der Hervorrufung überexponierter Aufnahmen und beim Ausgleichen großer Kontraste. Da er in dieser Hinsicht ganz vorzügliche Dienste leistet, soll hier eine Methode der Ausgleichentwicklung mit Brenzkatechin beschrieben werden.

Der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler leistet gute Dienste bei der Hervorrufung überexponierter Aufnahmen und beim Ausgleichen großer Kontraste. Da er in dieser Hinsicht ganz vorzügliche Dienste leistet, soll hier eine Methode der Ausgleichentwicklung mit Brenzkatechin beschrieben werden.

Man hält den Entwickler in zwei Stammlösungen vorrätig:

A) Wasser . . . . . 500 ccm,
Brenzkatechin . . . . . 10 g;
B) Wasser . . . . . 500 ccm,
Pottasche . . . . . 100 g.

Die Pottaschelösung ist unbegrenzt haltbar. Zum Verschließen der Vorratsflasche nimmt man am besten einen Gummistopfen, da Glasstöpsel leicht im Flaschenhals festsitzen.

Lösung A ist, wenn sie in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt wird, lange Zeit haltbar. Eine geringe Anfärbung ist unschädlich. Tintig gefärbte, undurchsichtige Brenzkatechinlösung ist hingegen verdorben.

Zur Entwicklung gewöhnlicher Aufnahmen mischt man 15 ccm A, 15 ccm B mit 70 ccm Wasser. Die Negative sind in ungefähr 8—12 Minnuten ausentwickelt. Sie sind klar und sehen dünn aus, kopieren aber trotzdem nicht zu weich, da der Silberniederschlag durch mit ausgeschiedene Oxydationsprodukte des Brenzkatechins bräunlich gefärbt ist und daher wenig aktinische Strahlen durchläßt.

Diese Oxydationsprodukte haben noch eine andere Eigenschaft, die für uns wertvoll ist. Sie gerben die Gelatineschicht der Negative, jedoch nicht in ihrer Gänze, wie dieses leicht bei dem Pyroentwickler eintritt, sondern bildmäßig, d. h. dem Silberniederschlag entsprechend. Es werden also die Teile des Negativs, an denen viel Silber niedergeschlagen ist, die Lichter, am stärksten gegerbt, die klar gebliebenen Schatten überhaupt nicht.

Bei der Entwicklung wird die von der Gelatineschicht aufgesaugte Entwicklerlösung verbraucht oder doch in ihrer Wirksamkeit herabgesetzt. Der verbrauchte Entwickler wird durch Diffusion durch frische Lösung ersetzt. Je schneller dieser Austausch erfolgt, desto rascher und tiefgehender erfolgt die Reduktion des Bromsilbers.

Durch eine Härtung der Schicht wird die Diffusion erschwert. Infolgedessen kann in die stark gegerbten Lichter nur langsam frischer Hervorrufer eindringen. In den schwächer gehärteten Stellen der Schicht wird die Diffusion weniger behindert. Das bedeutet, daß die Schatten Gelegenheit haben, sich zu füllen, ohne daß die Lichter eine übermäßige Deckung erhalten und zusammenwachsen. Voraussetzung hierbei ist, daß die erstmalig von der Gelatinelösung aufgesaugte Entwicklerlösung nicht so stark ist, daß sie zur Durchentwicklung der Lichter ausreicht.

Verwendet man den Brenzkatechinentwickler in der oben angegebenen Konzentration, so ist der Kontrastausgleich noch nicht besonders auffällig, immerhin aber deutlich bemerkbar, wenn man eine gleichlang belichtete Platte in gewöhnlichem Metol-Hydrochinon hervorruft. Setzt man die normale Entwicklungsdauer von 8 — 12 auf etwa 20 — 25 Minuten herauf, so erhält man bedeutend kontrastreichere Negative, was bei Ueberbelichtung normaler Motive nützlich sein kann.

Will man größere Helligkeitsgegensätze bei der Hervorrufung ausgleichen, so exponiert man die Platte auf die Schatten des Motivs und entwickelt in

Wasser . . . . . 85 ccm,
Lösung A . . . . . 10 ccm,
Lösung B . . . . . 5 ccm,
Bromkaliumlösung 1 : 10 . . . 5 Tropfen.

Die ersten Bildspuren erscheinen nach etwa 1 bis 1½ Minuten. Die Entwicklungszeit ist wieder etwa 8—12 Minuten. Die erhaltenen Negative sind sehr weich, neigen aber nicht zur Flauheit.

Hat man sehr große Kontraste zu überwinden, so setzt man in vorstehendem Entwickler den Zusatz von Lösung B auf 2,5 ccm herab. In dieser Lösung läßt man die Platte, bis die Lichter fast die richtige Kraft haben. Dann setzt man noch 15 ccm Pottaschelösung zu. Die vorher nur schwache Deckung zeigenden Schatten kräftigen sich jetzt schnell, während die Kraft der Lichter nur wenig zunimmt.

Anstatt daß man weitere Pottaschelösung zusetzt, kann man die Platte, sobald die Lichter fast genügende Deckung zeigen, ohne Abspülen in einen Metol-Pottascheentwickler der üblichen Zusammensetzung bringen. In diesem schießen, ohne daß die Lichter merklich an Kraft zunehmen, die Schatten förmlich heraus. Sobald sie die nötige Deckung haben, wird die Entwicklung abgebrochen.

Läßt man die Platte zu lange Zeit in dem Metol-Entwickler, an dessen Stelle auch Rodinal 1 : 15 verwendet werden kann, so wachsen die Lichter zusammen, und alle aufgewendete Mühe ist vergeblich.

Der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler eignet sich auch vorzüglich zur Planliegeentwicklung. Diese Methode der Hervorrufung beruht bekanntlich darauf, daß man die Platte wagerecht hinlegt und mit dem Entwickler übergießt, ohne die Schale zu schaukeln. Das bei der Reduktion des Bromsilbers entstehende Bromkalium (oder -natrium) wandert aus der Gelatineschicht heraus und bleibt in der Entwicklerlösung über der betreffenden Negativpartie stehen, aus der es herausdiffundiert ist. Danach sind die Lichter, in denen viel Bromsalz gebildet worden ist, von einer dichteren, die Schattenpartien, in denen wenig Bromsilber reduziert worden ist, von einer dünneren Bromsalzschicht überlagert.

Im Entwickler gelöste Bromsalze wirken aber reduktionsverzögernd. Die Lichter werden also stärker, die Schatten weniger bei der Hervorrufung zurückgehalten, wodurch ein Kontrastausgleich stattfindet.

Die Theorie dieser Ausgleichsentwicklung ist nicht besonders kompliziert, die praktische Ausführung verursacht jedoch einige Schwierigkeiten. Wie schon gesagt, wird die Schale während der Planliegeentwicklung nicht geschaukelt, da hierdurch das über der Platte lagernde Bromsalzrelief zerstört wird. Dieses tritt aber bereits ein, wenn die Platte nicht vollständig horizontal liegt. Die Bromsalze gleiten dann mehr oder weniger langsam von dem Ort ihrer Entstehung ab und verursachen dadurch auf dem Negativ eigentümliche, verwaschene helle Zonen, die die Platte wertlos machen. Es ist daher unbedingt erforderlich, die Platte mit einer Wassermenge auszunivellieren und die Schale vor jeder Erschütterung zu bewahren.

Es ist dadurch nicht möglich, das Negativ zur Kontrolle der Hervorrufung aus der Entwicklerlösung herauszunehmen. Man kann die Entwicklung nur in der Aufsicht verfolgen oder muß in einer Glasschale arbeiten, die man von unten beleuchtet. Eine hierfür geeignete Vorrichtung kann man sich unschwer selber anfertigen.

Noch ein weiterer Umstand ist bei der Planliegeentwicklung zu beachten. Läßt man Entwicklerlösungen in einer Schale offen stehen, so wird die Entwicklersubstanz von dem Sauerstoff der Luft oxydiert, wobei sich innerhalb der Lösung eigenartige netz- oder wabenförmige Strukturen bilden, die von einer in dem Entwickler befindlichen Platte genau registriert werden.

Nicht alle Entwickler neigen in gleichem Maße zur Bildung von Strukturen. Besonders deutlich treten diese bei Pyrogallol und Hydrochinon auf, weniger bei Glycin und Metol. In alkalischen, sulfitfreien Brenzkatechinlösungen bilden sich zwar auch deutliche Strukturen, die aber — das ist das Eigentümliche und für unsere Zwecke Bedeutungsvolle — nicht von einer in dem Entwickler liegenden Platte aufgezeichnet werden. Der sulfitfreie Brenzkatechinentwickler eignet sich also besonders für die Planliegeentwicklung. Die Arbeitsweise ist hierbei die folgende:

Man legt die Platte genau wagerecht in eine Glasschale und übergießt sie mit einem Entwickler, bestehend aus

Wasser	65 ccm,
Lösung A	20 „
Lösung B	15 „

so daß über der Platte eine etwa 5 mm hohe Entwicklerschicht steht.

Während der ganzen Hervorrufung bleibt die Platte in der Schale, die weder geschaukelt, noch sonstwie erschüttert wird. Die Kontrolle der Entwicklung erfolgt dadurch, daß man die Schale von unten durchleuchtet. Als Anhaltspunkt mag dienen, daß die Entwicklungszeit etwa 6—8 Minuten beträgt. Verfasser entwickelt stets nach Zeit.

Bei dieser Entwicklungsmethode wirken zwei ausgleichende Faktoren zusammen, die Entwicklungsverzögerung durch über der Schicht lagerndes Bromsalz und die Diffusionserschwerung durch bildmäßige Gerbung der Gelatineschicht. Die Folge ist, daß die Kontraste sehr stark herabgesetzt werden, so stark, daß man von normal kontrastreichen Aufnahmeobjekten nur ganz flache Negative erhält.

Nicht alle Plattensorten geben gleich gute Resultate. Wenig brauchbar sind an sich schon weich arbeitende Fabrikate, wie z. B. gewisse, sehr hochempfindliche Porträtemulsionen. Am geeignetsten sind bei gewöhnlicher Entwicklung zu guter Kraft neigende Fabrikate, wie Hauff-Flavin, Perutz-Braunsiegel und Kranseder-Kranz I. Verfasser hat besonders auf Braunsiegel Gegenlichtaufnahmen von Interieurs mit Fenstern im Bild gemacht, durch die grelle Sonne hereinfiel. Die erhaltenen Negative waren in den höchsten Lichtern und in den tiefsten Schatten vollständig durchgezeichnet und lieferten auf Bromsilber- oder weicharbeitendem Gaslichtpapier harmonisch weiche Abzüge, die von erfahrenen Fachleuten mit Kopfschütteln betrachtet wurden. Der sonst häufig die ultima ratio bedeutende Persulfatabschwächer wurde bei keiner dieser Aufnahmen verwendet. Auch bei sehr hart beleuchteten Bildnissen ist diese, vom Verfasser schon früher beschriebene Entwicklungsmethode stets mit bestem Erfolg herangezogen worden.

Es ist hier noch zu bemerken, daß der gemischte Brenzkatechinentwickler nicht lange haltbar ist. Man verwendet ihn stets nur einmal und gießt ihn danach fort. E — n.

Fraßspuren auf Gelatineschichten.

In Nr. 61 dieser Zeitschrift habe ich die Beschädigung von photographischen Gelatineschichten durch Bakterienfraß behandelt. Hierbei erwähnte ich eigenartige, zickzackförmige Fraßspuren, deren Urheber ich bisher nicht ermitten konnte. Nunmehr finde ich in der Zeitschrift „Die Umschau" 1926, Nr. 33, S. 662 bis 663, einen dieses Gebiet berührenden interessanten Aufsatz von Jacques Boyer, betitelt „Feinde der Gelatineschicht". Nach den Angaben von Boyer hat Albert Reyner festgestellt, daß diese Zickzacklinien die charakteristischen Fraßgänge der „Silberfischchen" sind. Diese kleinen Tierchen, die im Volksmund auch „Skorpione" genannt werden, kommen fast in jeder Wohnung vor und verbergen sich gern in Tapetenritzen.

Ich halte es jetzt auch für sehr wahrscheinlich, daß die „Silberfischchen" die eigenartigen Gänge gefressen haben, da ich diese flinken Tierchen besonders zu später Abendstunde in großer Zahl in dem Raum finde, in dem ich meine Negative trockne. Ich werde in Zukunft eine scharfe Kontrolle ausüben, ob ich diese Schädlinge nicht in flagranti erwischen kann.

Dem Artikel Boyers sind 4 Illustrationen beigegeben. Abb. 3 zeigt die Zickzackfraßspuren genau so, wie ich sie wiederholt auf Negativen beobachtet habe.

Boyer erwähnt noch verschiedene andere „Feinde der Gelatineschicht", so den Totenkäfer, der sich vorzugsweise in dunklen Ecken und im Keller aufhält und in der Nacht auf Nahrungssuche ausgeht, wobei er verdorbene organische Stoffe bevorzugt. Boyer erwähnt einen Fall, daß Totenkäfer eine Gelatineschicht vom Rande her schrittweise nach der Mitte zu zernagt haben.

Ebenso scheint einem rotgefärbten Käfer mit flaumhaarigen Flügeldecken, einem nahen Verwandten des Mehlwurms, die Gelatineschicht gut zu schmecken; denn man hat diesen Käfer überrascht, wie er dabei war, ein Negativ zu zerfressen. Auch hat man in Druckereien beobachtet, daß dieser Verwandte des Mehlwurms im Speicher lagernde Farbwalzen, die bekanntlich zum größten Teil auch aus Gelatine bestehen, zernagt hat.

Gefährliche Liebhaber von Gelatineschichten sollen auch die Küchenschaben sein, die Platten bis auf das Glas zerfressen und auch Papiere sowie fertige Abzüge schwer beschädigen.

Als Schutzmittel gegen Schaben kommt das Aussprengen mit Karbolwasser und Aufstellen von Fallen in Betracht. Gegen Zerstörungen der Gelatineschichten durch Mikroorganismen wird Anwendung eines sauren Fixierbades empfohlen und Behandlung der Negative in verdünnter Formalinlösung. Der letzte Körper soll jeden Angriff durch Mikroorganismen mit Sicherheit verhüten.

Ich habe jedoch zu meinem eigenen Schaden leider in verschiedenen Fällen die Feststellung machen müssen, daß Formalin nicht immer gegen Bakterienfraß schützt, und ziehe es daher jetzt vor, meine sämtlichen Platten und Papiere durch Behandlung mit verdünnter Phenollösung oder mit Thymol „bakterienfest" zu machen, wie ich es in meinem Artikel in oben erwähnter Nummer der „Chronik" beschrieben habe. Außerdem trockne ich alle Negative nur noch vor dem Ventilator und habe bisher noch keine Platte durch Bakterienfraß wieder eingebüßt, während dieses früher häufig der Fall war. **C. E. Neumann.**

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Verein Schlesischer Fachphotographen. Der Vereinsbeitrag 1926/27 ist fällig. Ich ersuche um baldige Einsendung. Hiesige Mitglieder 8 Mk., auswärtige 5 Mk. — M. Fröhlich, Kassierer, Feldstraße 25.

Allenstein, Zwangsinnung. Allzufrüh hat der Tod unsern lieben Kollegen Willy Moldenhauer-Bischofsburg aus unserer Mitte gerissen. Seit der Gründung der Innung war er eines unserer rührigsten Mitglieder und hat durch die Tat bewiesen, daß Kollegialität nicht nur Schall und Rauch zu sein braucht. Er wird in unserer Innung unvergessen weiterleben. I. A.: R. Nestler.

Versammlungen:

Berlin: 31. August, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestr. 110.
Frankfurt a. O.: 31. August, Zwangsinnung.
Stolp i. Pomm.: 7. September, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Als Mitglied in die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner (G. D. L.) wurde Herr Dr. H. Knapp-Halle (Saale), der Verleger des „Atelier des Photographen" und der „Photographischen Chronik", aufgenommen.

Bierabend der Berliner Photohändler. Am Donnerstag, den 15. d. M., vereinigten sich die Berliner Fachhändler zu einem Bierabend. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, diesen Bierabend obligatorisch zu machen und alle 4 Wochen stattfinden zu lassen. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß bei einem häufigeren Gedankenaustausch für alle Beteiligten nur Gutes herauskommen kann. So wurde unter anderem unter den Teilnehmern ein Austausch der faulen Zahler herbeigeführt, und hierbei stellte sich merkwürdigerweise heraus, daß mehrere Kollegen dieselben faulen Kunden in ihren Listen hatten. Das ist ein Beweis, daß es gewisse Leute gibt, die immer wieder noch einen Händler finden, den sie hereinlegen können. — In früheren Jahren bestand die sogenannte „Schwarze Liste", und man ist dabei, diese wieder einzuführen. Soll es doch in Berlin schon Fachhändler geben, die über 100000 Mk. Außenstände haben. Ganz abgesehen davon, daß diese Kollegen selbstverständlich nicht in der Lage sein können, ihren eigenen Verpflichtungen den Fabrikanten gegenüber prompt nachkommen zu können, sind auch derartige langfristige und große Kredite nicht im Interesse unserer Volkswirtschaft.

Dem Photoatelier und Einrahmegeschäft von **Anton Böckelmann, Menden i. W.,** Brückstraße 29, ist eine Photohandlung angegliedert worden.

Eine neue Bresma-Reproduktions-Maschine. Die Bresma-Reproduktions-Maschine, als einzige maschinelle Einrichtung zur Reproduktion von Büchern, Noten, Zeichnungen usw., hat sich in den Jahren seit Bestehen der Bresmadruck-Aktiengesellschaft ganz hervorragend bewährt. Um diese Maschine auch der übrigen Druckindustrie zugängig zu machen, hat der Erfinder, Herr Max Breslauer, die Maschine neu durchkonstruiert und bedeutende konstruktive Vereinfachungen sowie wesentliche Verbesserungen durchgeführt. Es ist besonders zu begrüßen, daß die Maschine nicht mehr wie bisher zum Teil in der Dunkelkammer stehen muß. Eine weitere Verbesserung ist darin zu sehen, daß nunmehr ein neues Filmmaterial herausgefunden worden ist. Es brauchen jetzt nicht mehr die dünnen Gelatinefilme verarbeitet zu werden, sondern es gibt inzwischen einen Spezial-Zelluloidfilm, welcher eine hervorragende Deckung bei absolut klarer Zeichnung besitzt. Die Bresmadruck-Aktiengesellschaft ist durch die Vereinfachung und Verbilligung der Maschinenherstellung nunmehr in der Lage, die Bresma-Reproduktions-Maschine zu einem besonders günstigen Preise anzubieten. Genaue Preise stehen auf Anfrage zur Verfügung.

Die Maschine wird in der neuen Form mit einer großen Rollkassette, in welcher sich der Film automatisch abspult, geliefert. Der geringe Anschaffungspreis steht in gar keinem Verhältnis zu der außerordentlichen Leistungsfähigkeit der Maschine, so daß sie sich bei guter Beschäftigung in kurzer Zeit amortisieren läßt. Die Bresma-Reproduktions-Maschine hat noch folgende, besonders hervorzugehende Vorteile:

1. Die Maschine reproduziert, bei Bedienung durch einen einzigen Mann, wenn hochempfindliches Filmmaterial zur Verwendung kommt, bis über 2000 Seiten bei achtstündiger Arbeitszeit pro Tag. Der unzerlegte Originalband kann entweder in der wirklichen Originalgröße oder vergrößert oder verkleinert reproduziert werden. 2. Das Entwickeln und Kopieren der Negative, welche auf der Bresma-Reproduktionsmaschine exponiert sind, geschieht dann in der bekannt üblichen Weise. Wenn gewünscht, wird auch ein Angebot auf eine automatische Entwicklungsanlage gemacht. 3. Es werden nur wenige Bresma-Reproduktions-Maschinen für jedes Land verkauft. Es ist daher ein umgehender Entschluß nötig, damit nicht andere Firmen zuvorkommen. Mit näheren Einzelheiten steht die Bresmadruck-Aktiengesellschaft gern zur Verfügung.

Literatur

Pressephotographie und Bildberichterstattung. Ein Handbuch für Pressephotographen. Von Ludwig Boedecker 1926. Verlag: „Der Photograph", L. Fernbach, Bunzlau. Preis: brosch. 3,50 Mk.

Die Pressephotographie wird bei uns fast ausschließlich von Spezialisten betrieben, während sich die Mehrzahl der Berufsphotographen oft günstige Gelegenheiten zu lohnendem Nebenverdienst entgehen läßt. Zwar versuchen sich fast alle Fachphotographen einmal auf dem Gebiet der Bildberichterstattung, dem sie jedoch gewöhnlich, durch den geringen Erfolg entmutigt, nach dem Debut wieder den Rücken kehren. Dieser Mißerfolg beruht meistens auf einer gründlichen Verkennung des Wesens der Pressephotographie, die literarisch bisher noch von keiner Seite scharf umrissen worden ist, wenigstena nicht in Publikationen deutscher Sprache. Zwar besitzen wir bereits eine Spezialliteratur auf diesem Gebiete, doch sind die betreffenden Werke meistens nur für die Autoren von materiellem Nutzen, während ihr Wert für den Photographen problematischer Natur ist. Unter diesen Umständen ist es freudig zu begrüßen, daß das obige Handbuch, von berufener Seite geschrieben, erschienen ist. Der Verfasser, ein langjähriger und erfahrener Pressephotograph unseren Lesern durch seine Bilder aus illustrierten Zeitschriften sicher bekannt, behandelt nach einigen Ausführungen über die Anfänge und Entwicklung der Illustrationsphotographie in Deutschland ihre einzelnen Zweige. Er zeigt dem unerfahrenen Kollegen aus dem Atelier, wie die photographische Ausrüstung des Pressemannes beschaffen sein und wie er beim Versand seiner Aufnahmen vorgehen soll. Ferner enthält das Werk das Urheberrechtsgesetz, was wegen der fast allgemeinen Unkenntnis des Urheberrechtes und seiner sich heute rapide vermehrenden Verletzungen sehr zweckmäßig ist. Eine reichhaltige Adressenliste weist dem Pressephotographen Absatzgebiete für seine Aufnahmen im In- und Auslande nach. — Das typographisch gut ausgestattete und mit 12 Illustrationeu versehene Werk gehört in der Bibliothek eines jeden Photographen, der Bildermaterial für die Presse liefern will, an einen bevorzugten Platz und nicht an ein „bescheidenes Plätzchen", das ihm von seinem Verfasser gewünscht wird.

E — n.

Frage- und Antwortkasten

Abblättern der Schicht bei Negativen.

Frage 98. Herr *H. B.* in G. Verschiedene noch von meinem Vater herrührende und wohl in den achtziger Jahren gemachte, für mich wertvolle Negative, 24×30, fangen seit einiger Zeit an, Loslösungen der Gelatineschicht von den Rändern her zu zeigen. Die Erscheinung begann schon vor Jahren ganz schwach und wird jetzt immer stärker, so daß ich Gefahr laufe, die Platten einzubüßen. Was ist hiergegen zu tun? Wodurch kommt das Ablösen der Schicht?

Antwort 98 Das Loslösen der Gelatineschicht kann verschiedene Ursachen haben. Zunächst ist es möglich, daß die betreffenden Platten vor dem Gießen nicht genügend gesäubert und mit einem guten Unterguß versehen worden sind. In diesem Falle würden sie allerdings auch schon bei der Verarbeitung eine deutliche Neigung zum Kräuseln und Loslösen der Schicht gezeigt haben. — Es läßt sich aber noch eine andere zwanglose Erklärung finden. Vor einigen Jahrzehnten wurde der Pyroentwickler fast allgemein angewendet. Dieser neigt, besonders wenn er nicht mit genügend viel Natriumsulfit (oder -bisulfit) angesetzt wird, zur

Gerbung der Gelatineschicht. (Die gerbende Wirkung wird durch Oxydationsprodukte des Pyrogallols verursacht.) Stark gehärtete Gelatineschichten verlieren aber an Adhäsionsvermögen, wodurch Ablösung verursacht werden kann. Auch Negative, die mit Formalin kräftig gegerbt worden sind, zeigen häufig diese Fehlerscheinung. Man tut deshalb gut daran, Platten, die man lange Zeit aufbewahren will, nicht zu stark zu härten. Auf die Verwendung von Formalinbädern ist der Verlust manches Negatives zurückzuführen. — Die abblätternden Negative selber werden Sie kaum ausbessern können. Es dürfte das beste sein, über den Umweg der Diapositive neue Negative herzustellen. Durch Verwendung geeigneten Kopiermaterials können Sie die bei der Negativdoppelung leicht auftretende Gradationsverkürzung vollständig unmerkbar machen. Bessere Ergebnisse als mit den sonst immer empfohlenen Diapositivplatten werden Sie meistens mit gewöhnlichen geringempfindlichen Bromsilbergelatineplatten, die nicht so hart arbeiten, erhalten. E—n.

Fliegerplatten.

Frage 99. Firma *P.-H.* in B. Welche Platten und welche Kinofilme verwendet man bei Aufnahmen aus Luftfahrzeugen? Was sind Fliegerplatten und wer liefert diese?

Antwort 99. Die Trockenplattenfabrik Otto Perutz-München stellt für Luftbildaufnahmen zwei Plattensorten her, die „Spezial-Fliegerplatte" und die „Panchromatische Rapidplatte". Das erste Fabrikat ist gelbgrünempfindlich, das andere, wie schon seine Bezeichnung angibt, panchromatisch Die Verarbeitung der zweiten Sorte darf nur bei einem dunklen Grünlicht erfolgen, was auf eine ausgesprochene Rotempfindlichkeit hindeutet. Ob man eine gelbgrün- oder eine rotempfindliche Platte verwendet, hängt davon ab, was man bei der Aufnahme besonders deutlich machen will. Die gelbgrünempfindliche Platte gibt Vegetation und Baumschlag hell wieder, während die nur rotempfindliche Platte diese dunkel abbildet. Die rotempfindliche Platte hat ferner den Vorzug, daß ein leichter Dunst oder Nebel sich nur wenig störend bemerkbar macht. Da Luftbildaufnahmen in vielen Fällen zur Flauheit neigen, bevorzugt man ein möglichst kräftig arbeitendes Aufnahmematerial. Am Anfang des Krieges war aus diesem Grunde eine bekannte orthochromatische Platte bei allen Fliegerphotographen so beliebt, daß sie fast immer vergriffen und nur schwer aufzutreiben war, bis sämtliche Platten nicht mehr ihrer Herkunft nach gekennzeichnet wurden und man die verschiedenen „Hepla"-Klassen einführte. Doch wußten auch dann noch kundige Thebaner sich ihr Lieblingsmaterial zu verschaffen. — Einen Kinofilm für Aufnahmen aus der Luft stellt die Agfa unter der Bezeichnung „Neuchromofilm" her. Dieser ist eigentlich für gewöhnliche Fernaufnahmen bestimmt, bewährt sich aber auch für Fliegeraufnahmen. Wenn wir uns nicht irren, liefert die Firma Perutz auch einen besonderen Flieger-Kinofilm. Weitere Firmen, die Material für Aufnahmen aus der Luft herstellen, sind: Berolina (J. Gebhardt), Berlin-Niederschönhausen, Goerz-Berlin, Richard Jahr-Dresden, Kranseder-München. Wahrscheinlich werden auch noch andere, hier nicht angeführte Firmen Fliegerplatten fabrizieren. E—n.

Braunentwickler für Velotyp-Papier.

Frage 100. Herr *L. R.* in M. Welcher Entwickler liefert auf Velotyp-Papier schöne olivbraune Töne?

Antwort 100. Die Mimosa-A.-G. empfiehlt für ihr Velotyp-Papier ihren Novum-Entwickler, den Sie entweder fertig beziehen oder auch selber ansetzen können. Das Rezept lautet:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, kristallisiert	165 g,
Soda, kristallisiert	250 „
Glycin	25 „
Hydrochinon	8 „
Bromkalium	2 „

Der Entwickler muß beim Gebrauch eine Temperatur von 22—25° C haben. Unverdünnt liefert er schwarze Töne, die mit steigender Verdünnung immer wärmer werden. Meistens erhält man bei Verdünnung mit 2 Teilen Wasser einen braunen Ton mit einem Stich nach Oliv, wie Sie ihn wünschen. Nach der Hervorrufung in diesem Entwickler ist die Anwendung eines aus

Wasser	1000 ccm,
Eisessig	10 „
Alaun	50 g

bestehenden Klärbades empfehlenswert. Fixiert werden die farbig entwickelten Bilder im zehnprozentigen neutralen Bade. Den endgültigen Ton kann man erst nach dem Trocknen der Drucke beurteilen. Der ungebrauchte Novum-Entwickler ist lange Zeit haltbar. Auch gebrauchte Lösung ist, in gut verschlossener Flasche aufbewahrt, noch nach einigen Tagen verwendbar. Zweckmäßig gibt man ihr etwas frischen Entwickler zu. Wenn Sie sich eingehender über das Gebiet der Warmtonentwicklung unterrichten wollen, so verweisen wir Sie auf Nr. 27 u. 32 (1926) der „Chronik". E—n.

Kinematographische Wolkenaufnahmen.

Frage: 101. Firma *H. & Q.*, F. a. M. Einer unserer Kunden fragt an, wie man ziehende Wolken filmt. (Mit Zeitlupe?) Wir bitten um gefällige Auskunft.

Antwort 101. Wie Sie beim Filmen von Wolken verfahren, hängt davon ab, mit welcher Geschwindigkeit die Wolken bei der Aufnahme ziehen, bzw. wie schnell sie sich auf der Projektionswand bewegen sollen. Ziehen die Wolken in der Natur sehr schnell, so genügt es, die Aufnahme mit der üblichen Bildwechselzahl von 16 bis 18 in der Sekunde zu machen, Meistens bewegen sich jedoch die Wolken zu langsam. In diesem Fall „unterdreht" man die Aufnahme, d. h. man setzt die Bildwechselzahl auf 8, 4 oder noch weniger pro Sekunde herab. Führt man nun eine z. B. mit 4 Bildern pro Sekunde gemachte Aufnahmen mit einer Frequenz von 16 Bildern vor, so ziehen die Wolken auf der Projektionswand vierfach schneller als in der Natur. Bewegen sich die Wolken bei der Aufnahme nur sehr langsam, so nimmt man eventuell nur ein Bild pro Sekunde auf, wodurch bei normaler Vorführungsgeschwindigkeit die Wolken auf der Projektionswand 16fach schneller ziehen.

Acht Bilder pro Sekunde nimmt man unter Benutzung der normalen Bildachse auf, Einzelbilder mit der Einbildachse, die sich an jeder halbwegs brauchbaren Kamera vorfindet. Vierbildachsen sind aber meitens nicht vorgesehen, doch liefert die Firma Ernemann einen besonderen Vierbildansatz.

Zu beachten ist, daß sich bei Aufnahmen mit stark herabgesetzter Aufnahmefrequenz keine stark bewegten Gegenstände oder vom Wind geschüttelte Zweige im Gesichtsfeld der Kamera befinden dürfen, da sonst diese Gegenstände bei der Vorführung eigenartige, abgehackte Bewegungen vollführen.

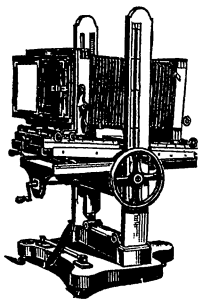
Was das Aufnahmematerial angeht, so verwendet man für den vorliegenden Zweck nur gut farbenempfindliche Negativfilme, eventuell in Verbindung mit einer Gelbscheibe. Wir haben gute Erfahrungen mit den farbenempfindlichen Lignose-Filmen gemacht. E—n.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

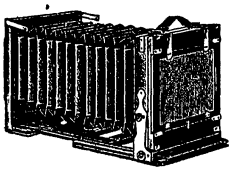
TIEFDRUCK

Postkarten etc. in Ia Ausführung fertigt an

Carl Ebner, Druckerei, Stuttgart



Atelier-, Heim- und



Reise-Kameras

liefert

erstklassig und preiswert

Alfred Brückner, Rabenau i. Sa.

Fabrik photographischer Apparate.

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und Celoton

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere

Dresden-A. 16

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Soeben ist erschienen:

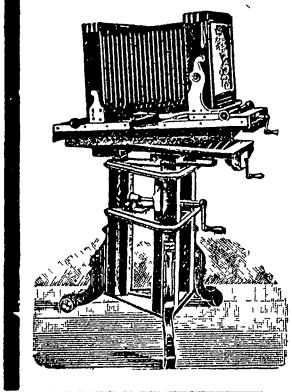
Das Pigmentverfahren, Oel-, Bromöl- und Gummidruck, Lichtpaus- und Einstaubverfahren mit Chromaten, Pinatypie, Kodachrom, Hydrotypie, Kopierverfahren mit farbengebenden organischen Verbindungen, Diazotypverfahren, Bilder mit gerbenden :: und chromogenen Entwicklern und künstlichen Harzen. ::

Von Hofrat Prof. Dr. **Josef Maria Eder,**
ord. Professor f. Photochemie a. d. Techn. Hochschule in Wien.

Mit 58 Abbildungen.

Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis: 27,— G.-Mk., gebdn. 29,50 G.-Mk.



Georg Eckardt,

Dresden-A. 16,

Anton-Graff Str. 12. — Fernspr.: 33216.

Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

K
P49

MESSE-NUMMER
zur Leipziger Herbstmesse 1926.

Photographische CHRONIK

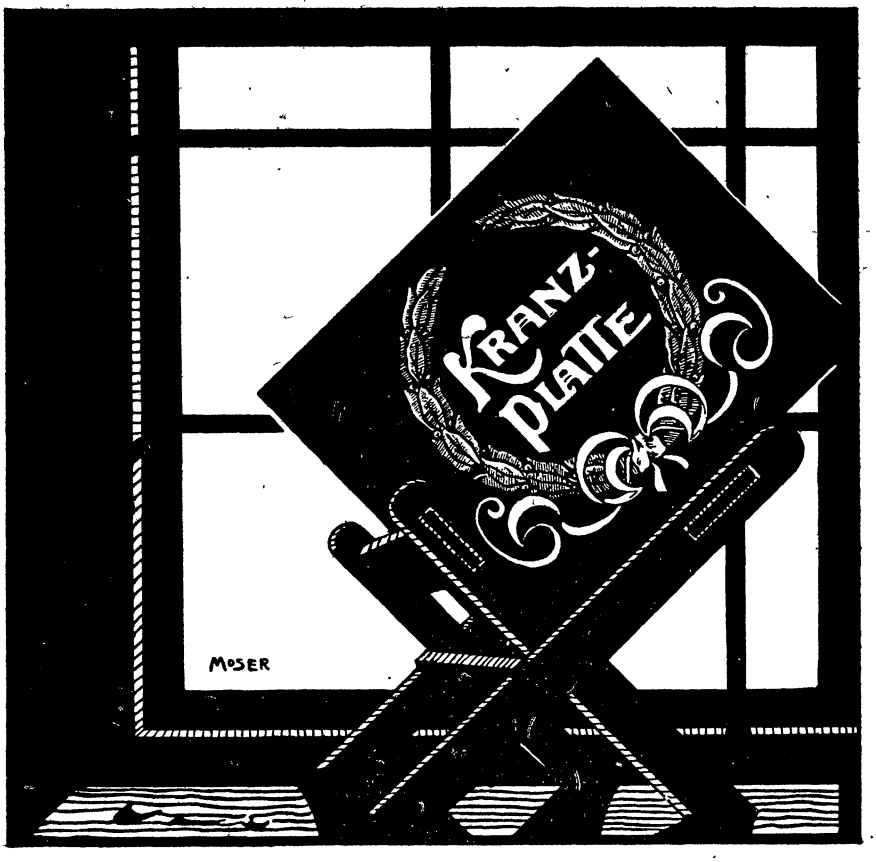
VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 28. AUGUST 1926 NR. 69/70

Fachphotographen
und Weber-Photopapiere
sind unzertrennlich!

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber,
Heidenau bei Dresden 2.
Direkte Belieferung der Fachphotographen.
Musterkollektion für Fachphotographen kostenfrei!

AUSGABE B



Beste Photo-Platte

verbürgt Erfolg!

TROCKENPLATTENFABRIK

KRANSEDER & CIE.

AKTIENGESELLSCHAFT

MÜNCHEN II SW 7

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 28. August 1926. Nr. 69/70.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Von der Festnummer des „Atelier des Photographen", die zur Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. erschien und Bilder von der Ausstellung in Doppelton-Mattdruck enthält, können noch Hefte zum Preise von 1 Mk. vom Verlag Wilhelm Knapp-Halle (Saale) bezogen werden. Weitere Bilder von der Frankfurter Ausstellung werden in den nächsten Heften des „Atelier" veröffentlicht.

Das Preisgericht der Deutschen Photographischen Ausstellung hat dem Verlag Wilhelm Knapp-Halle (Saale) laut Protokoll für seine Leistungen auf der Deutschen Photographischen Ausstellung die goldene Medaille des Staates Lübeck verliehen.

Offizieller Bericht über die Central-Verbandstagung in der Zeit vom 11. bis 14. August zu Frankfurt a. M.

Nach Beendigung der Eröffnungssitzung, über die ich bereits in der „Chronik" Nr. 66 berichtet habe, füllt sich das Verhandlungslokal mit den Delegierten und einigen Gästen. Laut Anwesenheitsliste nehmen an der Tagung 103 Herren teil. 10 Uhr 10 Minuten eröffnet der Vorsitzende die Tagung mit einigen einleitenden Begrüßungsworten. Sodann erfolgt durch Abruf von seiten des Schatzmeisters die Feststellung der anwesenden Delegierten sowie die Nachprüfung der Stimmenzahl. Es sind insgesamt 228 Stimmen vorhanden.

Bei Eintritt in die Verhandlungen erfolgt sofort eine sehr erregte Debatte, die eingeleitet wird durch einen Protest des Herrn Schönichen-Dortmund, der im Namen von 60 Kollegen der Dortmunder Innung die Vertretung der Dortmunder Innung durch Herrn Arnold nicht anerkennen will. Unterstützt wird Herr Schönichen hierbei durch Herrn Boedecker, der ebenfalls die Dortmunder Angelegenheit hier auf dem Verbandstag geregelt haben will. Vom Vorstandstisch aus wird ihnen die Antwort zuteil, daß es nicht Aufgabe des C. V. ist, sich in interne Angelegenheiten der Dortmunder Innung einzumischen. Es muß also jede Debatte über diesen Punkt abgelehnt werden. Innerhalb weniger Minuten geben eine große Anzahl von Delegierten in erregten Worten ihre Meinung für und wider diese Angelegenheit ab, so daß kein einziges Wort zu verstehen ist. Man denkt mit Wehmut an die Bitte Grainers in der Eröffnungssitzung: „Möge ein friedlicher Geist die Tagung leiten." Der Vorsitzende läutet ab und erklärt nochmals, keine Debatte zuzulassen.

Der Vorsitzende verläßt das Thema und geht zur Beratung der Anträge über, welche die Nichtzulassung des Redakteurs Schönewald zu den Verhandlungen bezwecken. Der Vorsitzende legt Wert auf die Feststellung, daß es sich hier nicht um die Person des Herrn Schönewald handelt, sondern nur um seine Stellung als Publizist und als Redakteur des „Photograph". Seine schriftstellerische Tätigkeit ist nicht von Nutzen gewesen für die Berufsorganisation der deutschen Photographen. Da diese Gründe allen bekannt sind, erscheint eine Debatte nicht erforderlich. Es kann sofort zur Abstimmung geschritten werden. Herr Haße ersucht jedoch dringend, die Debatte zuzulassen und von einem Herrn für und von einem anderen dagegen sprechen zu lassen. Die Mehrheit der Versammlung lehnt aber auf Befragen eine Debatte darüber ab. Da richtet Herr Boedecker an die Versammlung die Bitte, parlamentarisch zu verhandeln und die Berliner Herren nicht zur Opposition zu zwingen. Es liege in ihrer Hand, die Versammlung zu sprengen, da der Vorstand nicht satzungsgemäß gehandelt habe. Nachdem noch einmal vom Vorstand sowie von Herrn Kühlewindt klargestellt wird, daß es sich nicht um die Person des Herrn Schönewald handelt, erfolgen noch einige erregte Zwischenrufe des Herrn Boedecker, die Herr Tiedemann entschieden zurückweist. Es erfolgt nunmehr die Abstimmung, die mit großer Mehrheit zeigt, daß man Herrn Schönewald nicht weiter zu sehen wünscht. Man kann nicht gerade sagen, daß bis zu diesem Punkte die Beratungen ruhig vor sich gegangen waren.

Auch der nächste zur Besprechung kommende Punkt bringt keineswegs die Gemüter zur Ruhe. Der Vorsitzende erörtert den Antrag des Kreises 13, der dahin geht, bei den Debatten nur die Delegierten sprechen zu lassen. Begründend weist Herr Tiedemann darauf hin, daß soviel Material zur Besprechung vorliegt, daß wir bei 2 Minuten Redezeit, wenn alle Herren zu den 80 Anträgen sprechen würden, allein 22 Tage verhandeln müßten. Als erster hierzu spricht Herr Boedecker, der die Frage, wer als Delegierter anzusehen ist, für noch nicht geklärt hält. Die C. V.-Tagung darf nach seinen Worten keine Obermeistertagung sein. Erst das besonders ausgesprochene Vertrauen seiner Innung macht den Delegierten. Einen anderen Vorschlag macht Herr Haße, der die Angelegenheit zurückgestellt haben will, bis sich die Notwendigkeit zur neuerlichen Besprechung dadurch ergibt, daß man durch zu lange Debatten nicht vorwärts kommt. Noch einmal fragt Herr Schönichen Herrn Arnold klipp und klar, ob er trotz der 60 Protestunterschriften die Innung Dortmund vertreten will. Herr Arnold will zunächst auf die Dortmunder Angelegenheit eingehen, muß sich aber die Wortentziehung durch den Vorsitzenden gefallen lassen, mit der Begründung, daß der C. V. sich in Angelegenheiten der Innung Dortmund grundsätzlich nicht einmischt. Herr Arnold erklärt dann, daß er die Vertretung übernehme. Die Debatte über den Antrag Kreis 13 geht weiter, die Herren Tiedemann, Schönichen und Haße verteidigen ihre Ansichten, bis schließlich die Versammlung gegen vier Stimmen beschließt, in Verwaltungsangelegenheiten nur Delegierte sprechen zu lassen. Dagegen steht in beruflichen Angelegenheiten allen Anwesenden die Teilnahme an der

Debatte frei. Mit diesem Kompromiß, das Herr Tiedemann gleich zu Anfang der Debatte vorgeschlagen hatte, konnte man sehr wohl einverstanden sein. Doch die Bahn für die eigentliche Arbeit ist noch nicht frei. Nachdem der Vorsitzende es abgelehnt hat, Herrn Boedecker als Delegierten anzuerkennen, da Herr Haße das Verhandlungslokal verlassen will, bezweifelt Herr Boedecker die Beschlußfähigkeit der C. V.-Tagung 1926, da die Tagung nicht satzungsgemäß vom Vorstand einberufen wurde. Vom Vorstandstisch wurde das schnell widerlegt und Herr Boedecker muß bekennen, daß er in dieser Frage falsch unterrichtet worden ist. Der Vorsitzende erklärt ferner, daß, falls Herr Haße die Versammlung tatsächlich verlassen würde, er selbst die Vertretung der Berliner Innung übernehmen würde. Man setzt darauf die Redezeit fest. Einstimmig werden 2 Minuten als ausreichend anerkannt. Der Vorsitzende gibt nun bekannt, daß er, um die Versammlung nicht unnötig mit der Wahl der Kassenprüfer zu beschäftigen, und um den Schatzmeister nicht während der Kassenprüfung von der Tagung fernzuhalten, bereits durch Herrn Junior zwei Herren bestimmen ließ, welche die Prüfung am Sonntag vorgenommen haben. Die Versammlung bestätigt nachträglich die beiden Herren. Anschließend werden die Berichte des Vorsitzenden, des Schatzmeisters und der schriftlich niedergelegte Bericht der Kassenprüfer genehmigt. Die Frage des Herrn Haße, ob die Kassenprüfung des Herrn Stadelmann mit wohlgeordneten Belegen versehen ist, bittet der Vorsitzende beim Punkt Erholungsheim zu wiederholen. Die Entlastung, um die der Vorstand gebeten hat, wird einstimmig von der Versammlung erteilt.

Darauf eröffnet der Vorsitzende die Debatte über das Alters- und Erholungsheim und gibt die Erklärung ab, daß ein Schaden für den C. V. durch rechtzeitiges Eingreifen nicht eingetreten ist. Es erübrige sich also, auf die Verfehlungen des Herrn Stadelmann näher einzugehen. Herr Haße verlangt dazu, daß die Erholungsheimkasse auch auf Herrn Gröber übertragen wird. Das ist allerdings bereits geschehen. Ueber das weitere Schicksal des Erholungsheimgrundstückes äußert sich der Vorsitzende dahin, daß ein Verkauf dem Vorstande am zweckmäßigsten erscheint. Es steht zu hoffen, daß die bereits begonnenen Verkaufsverhandlungen noch in diesem Sommer von Erfolg begleitet sein werden. Die weitere Verwendung der Gelder kann vertrauensvoll in die Hände des Schatzmeisters gelegt werden. Anschließend hieran wird gleich der Antrag des Kreises II verhandelt. („Chronik" Nr. 62, S. 358). Der Vorsitzende hält diesen Antrag für sehr gut und bittet die Versammlung, zuzustimmen. Herr Lüpke teilt der Versammlung den Entschluß des Gesamtvorstandes mit, wonach aus jedem Kreise ein bedürftiger Kollege in diesem Jahre berücksichtigt wird. Der Vorschlag des Herrn Schmidt-Insterburg nur von den Zinsen der Erholungsheimgelder die Unterstützungen zu bestreiten, ist nicht zu verwirklichen, da soviel Geld zur Zeit nicht in der Kasse ist. Der Vorsitzende ist jedoch der Meinung, daß das in einigen Jahren möglich ist, da ja die Sammlungen für das Erholungsheim-Konto weiter gehen sollen. Auf die Anregung des Herrn Jué, erst im nächsten Jahre mit dieser Hilfsaktion zu beginnen, entgegnet der Vorsitzende, daß die Notlage vieler Kollegen schon in diesem Jahre eine Hilfe notwendig macht. Die Herren Gottmann, Fischer und Papesch treten ebenfalls warm für diese Einrichtung ein. Nachdem der Vorsitzende noch gebeten hat, sich nicht auf eine bestimmte Summe festzulegen, sondern die Höhe derselben vom Vorstand dem Bedürfnis anpassen zu lassen, erklärt die Versammlung sich einstimmig mit den Maßnahmen des Vorstandes bezüglich des Erholungsheims einverstanden. Sie heißt ebenso einstimmig den Plan, alljährlich einige bedürftige Kollegen auf Kosten des C. V. in Erholungsheime zu senden, in der vom Vorstand vorgeschlagenen Weise gut. Von vielen Kollegen wird dieser Entschluß freudig begrüßt werden. Geht doch der Verband auf diesem Gebiet endlich einen aussichtsreichen Weg.

Der nächste zur Debatte stehende Punkt betrifft die Verbandszeitung. Auch hier hat der Gesamtvorstand bereits tüchtig vorgearbeitet. Der Vorsitzende teilt die Entschließung des Gesamtvorstandes mit, nach welcher einer besonderen Kommission diese Frage zur Vorbereitung übergeben werden soll. Vorgeschlagen sind die Herren Lüpke, Boedecker, Mend, Gottman und Dir. Spörl. (Für letzteren tritt jedoch später Herr Walcher ein.) Diese Kommission soll sich bis Sonnabend klar werden, welchen Weg sie dem Vorstand empfehlen will. Der Vorstand hat ein einmal wöchentliches Erscheinen der Zeitung für die Zukunft beschlossen. Es entspinnt sich nun eine lebhafte Debatte darüber, ob der Vollversammlung oder dem Gesamtvorstand die letzte Entscheidung über die Vorschläge der Kommission zustehen. Der Vorsitzende vertritt die Meinung, daß dem Gesamtvorstand die letzte Entscheidung zusteht. Herr Gottmann ist derselben Ansicht, ebenso Herr Halder, jedoch mit dem Nachsatz, daß, wenn der Vorstand den Vorschlag der Kommission nicht annimmt, die ganze Angelegenheit an die Vollversammlung zurückgeht. Auch die Herren Papesch, Einsiedel und Mend halten den Vorschlag des Vorstandes für den besten. Dagegen verlangt Herr Haße, daß die Versammlung erst durch besonderen Beschluß dem Gesamtvorstand die letzte Entscheidung zugesteht. Herr Schönebeck will die endgültige Entscheidung der Vollversammlung vorbehalten wissen. Das hält Herr Mend für unmöglich, da man sich ein Urteil in dieser Angelegenheit erst bilden kann, wenn man sich schon lange mit dieser Sache beschäftigt hat. Nachdem Herr Boedecker der Versamlung schon bis zum nächsten Tag die endgültigen Vorschläge der Kommission zugesagt hat, weist er noch sehr richtig darauf hin, daß die Zeitung natürlich steht und fällt mit ihrer Mitarbeiterschaft. Alles liegt an der Mitarbeit der Photographen. Auch er bestätigt, daß ein zweimaliges Erscheinen nicht mehr möglich ist. Die nun folgende Abstimmung ergibt, daß die Versammlung die Zusammensetzung der Kommission billigt. Weiter beschließt die Versammlung gegen eine Stimme, daß die endgültige Entscheidung über die Verbandszeitung in die Hände des Gesamtvorstandes gelegt wird. Die Herren Halder und Schramm sprechen zu der Angelegenheit ebenfalls noch in zustimmendem Sinne.

Nunmehr geht die Versammlung dazu über, die so zahlreich eingelaufenen Anträge durchzusprechen. Hierzu gibt der Vorsitzende zunächst die Ansicht des Gesamtvorstandes bekannt. Dieser hatte sämtliche Anträge bereits in der Vorstandssitzung durchgesprochen und sich dahin entschlossen, alle Anträge, die auf eine Satzungsänderung hinausgehen, fallen zu lassen. Der Vorstand unterbreitete der Vollversammlung, alle diese Satzungsänderungsanträge nicht zu beraten, sie vielmehr einer Kommission zu übergeben, die diese Vorschläge prüft und zur nächsten Tagung das ihr geeignet Erscheinende vorbringt. Dem widerspricht Herr Haße, der jetzt, wo der Vorstand neu gewählt wird, unbedingt Satzungsänderungen verlangt. Zur Orientierung für den Leser sei eingeschaltet, daß es sich in der Hauptsache um die Anträge handelt, die die Anstellung eines besonderen Geschäftsführers sowie eine ehrenamtliche Tätigkeit des Vorsitzenden verlangen. Die Herrn Schönebeck und Motzkus lehnen die Anstellung eines akademischen Geschäftsführers ab. Ein solcher kommt für sie gar nicht in Frage. Im Namen des Kreises 6 unterstützt Herr Papesch den Vorschlag des Vorstandes. Herr Mend weist darauf

hin, daß damit auch die Anträge unter den Tisch fallen, die eine Verbilligung der Verwaltung bringen sollen. Nach seiner Meinung solle man die Berliner Anträge ablehnen; aber die Anträge Hildesheim, Konstanz und Plauen müßten zur Debatte kommen. Darauf verliest Herr Notton eine Erklärung seiner Innung, die ebenfalls eine ehrenamtliche Tätigkeit eines Vorsitzenden verlangt. Dem entgegnet Herr Tiedemann in längeren Ausführungen, daß eine ehrenamtliche Tätigkeit in der heutigen Zeit absolut unmöglich ist. Er fordert diejenigen, die wirtschaftlich so gestellt sind, auf, vor die Front zu treten. Es meldet sich niemand. Diese Ausführungen unterstützten als nächste Herr Schramm sowie Herr Junior im Namen seines Kreises. Das Verlangen seiner Innung auf Abschaffung bezahlter Vorstandsposten begründet Herr Gottmann eingehend. Die kleinen Innungen sind zur Zeit nicht in der Lage, ersprießliche Arbeit zur Förderung ihrer Mitglieder zu leisten. Die Innungen sind die Basis unserer Organisation. Bei ihnen muß auch die finanzielle Stoßkraft liegen. Es handelt sich hier nicht um die Person des Herrn Tiedemann, sondern um die Allgemeinheit. Es gibt nur eine Organisation: gute und leistungsfähige Innungen, tüchtiger Landesverband, tüchtiger Reichsverband. Um die Debatte abzukürzen weist der Vorsitzende nochmals darauf hin, daß eine Herabsetzung der Beiträge für den einzelnen gar nicht von so großem Vorteil ist. Auch die Herren Schlegel-Dresden und Kohlmeyer äußern sich im Sinne des Vorsitzenden. Herr Haße betont ausdrücklich, daß eine ehrenamtliche Tätigkeit des Vorsitzenden gar nicht in Frage kommt. Die Kürzung der Beiträge bringt auch keinen Vorteil. Es muß aber die Geschäftsführertätigkeit von der Tätigkeit des Vorsitzenden getrennt werden. Nachdem Herr Nakonz gebeten hat, den Vorschlag des Vorstandes anzunehmen, da wir doch wirklich nicht mit Beiträgen zu sehr in Anspruch genommen sind, ergreift nochmals Herr Gottmann das Wort, um darzulegen, daß es gar nicht auf eine Herabsetzung der Beiträge ankommt, sondern darauf, das Geld den Innungen zu erhalten, damit sie leistungsfähig bleiben. Herr Mend erklärt es gerade für den Hauptfehler, daß wir verlernt haben, den Pfennig zu achten. Unsere Verwaltung ist viel zu teuer. Wozu sind zwei Personen vom Bureau hier, die doch auch Geld kosten. Er bemängelt weiter, daß der Ehrenvorsitzende Herr Schlegel-Dresden zu jeder Sitzung eingeladen wird und dafür Diäten bezieht. Zahlreiche Pfuirufe unterbrechen ihn. Herr Boedecker macht darauf den Vorschlag, den Vorsitzenden auf 3 Jahre zu wählen, ihn jedoch als Geschäftsführer nur für 1 Jahr anzustellen. Das weist jedoch Herr Tiedemann entschieden zurück. Er ist nicht Angestellter des Verbandes, sondern Führer des Verbandes, der das Vertrauen der Verbandsangehörigen besitzt. Nachdem er noch einmal den Vorschlag des Gesamtvorstandes vorträgt, Satzungsänderungen fallenzulassen und sie einer Sonderkommission zu übertragen, wird dieser von allen gegen vier Stimmen von der Versammlung angenommen. Als Entgegnung auf Herrn Mends Ausführungen gegen Herrn Schlegel ergreift nun Herr Rompel das Wort, um seiner Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, wie man zu einer solchen Meinung kommen kann. Er hebt die Verdienste des Ehrenvorsitzenden hervor und bittet alle, die seiner Meinung sind, sich von den Plätzen zu erheben. Das geschieht bis auf einen Herrn.

Es folgt nun eine kurze Debatte über die Zusammensetzung der Kommission, der endgültig folgende Herren angehören:

1. Boedecker,	Ersatzmann	Haße,
2. Schramm,	„	Beckmann,
3. Kohlmeyer,	„	Franck,
4. Gottmann,	„	Lang,
5. Classens,	„	Wachenfeld.

Diese Kommission wird an einem noch zu bestimmenden Orte tagen, eventuell ihre Gedanken schriftlich austauschen und zur nächsten Kreisleiterversammlung einen Referenten entsenden.

Die nun folgende Neuwahl des Vorstandes läßt teilweise an Unruhe nichts zu wünschen übrig. Aus der Mitte der Versammlung wird zunächst Herr Schlegel-Dresden zum Wahlleiter bestimmt. Dieser dankt zunächst den Herren Tiedemann, Arnold und Gröber für ihre treue Arbeit. Diesem Dank schließt sich die Versammlung durch Erheben von den Plätzen an. Die Herren Rosenthal und Mend schlagen darauf die Wiederwahl der betreffenden Herren vor. Jedoch wünscht Herr Haße zunächst vom Vorsitzenden ein Arbeitsprogramm zu hören. Er bittet um die Zusicherung, daß mehr über die Verbandsarbeit mitgeteilt wird. Dagegen steht Herr Tiedemann auf dem entgegengesetzten Standpunkt insofern, als er es nicht für opportun hält, über Arbeiten die Oeffentlichkeit zu unterrichten, die noch in der Schwebe sind. Erst wenn etwas endgültig erreicht ist, kann es der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Die angeblich im Interesse der deutschen Photographen veröffentlichten ungünstigen Urteile durch Herrn Schönewald haben bereits für einige Innungen erheblichen Schaden gehabt. Auch Herr Schlegel-Dresden bestätigt durch seine jahrelangen Erfahrungen, daß vorzeitiges Veröffentlichen nicht von Vorteil ist. Auf Herrn Haßes Wunsch wird die Wahl getrennt vorgenommen. Die Wahl des Herrn Tiedemann erfolgt durch Akklamation. Herr Tiedemann wird einstimmig zum I. Vorsitzenden wiedergewählt. Die Entscheidung über die Annahme bittet Herr Tiedemann sich bis zum Nachmittag vorbehalten zu dürfen. Als es zur Wahl des Herrn Arnold kommen soll, erfolgt durch Mißverständnisse ein solcher Tumult, daß Herr Schlegel sich genötigt sieht, die Wahlleitung Herrn Gewerberat Einsiedel zu übergeben. Gegen die Wahl des Herrn Arnold äußert Herr Haße schwere Bedenken, da gegen ihn bereits schwere Vorwürfe erhoben worden seien. Er schlägt vor, Herrn Classens zu wählen. Herr Rosenthal weist Herrn Haßes Ausführungen als nicht hierhergehörig zurück, da uns die Innungsangelegenheiten des Herrn Arnold nichts angehen. Hier handelt es sich darum, was Herr Arnold für den Verband geleistet hat. Er unterstützt die Wahl des Herrn Arnold. Dieser Ansicht schließt sich ebenfalls Herr Gottmann an. Nachdem Schluß der Debatte beschlossen ist und Herr Haße Einspruch gegen die Wahl des Herrn Arnold durch Akklamation erhoben hat, werden die Herren Classens, Arnold und Einsiedel zur Wahl nominiert. Als Stimmenzähler fungieren die Herren Blum, Packenius und Terriet. Während der nun folgenden Stimmenzählung begeben sich die Verhandlungsteilnehmer zum Mittagessen. Nach Schluß der Mittagspause verkündet Herr Einsiedel das Wahlresultat. Es sind 212 Stimmen abgegeben worden, davon entfallen auf Classens 23, auf Einsiedel 40 und auf Arnold 149 Stimmen. Somit ist Herr Arnold mit großer Mehrheit gewählt. Auch dieser bittet um Bedenkzeit. Die Wahl des Herrn Gröber geht schnell vonstatten. Herr Gröber wird durch Akklamation einstimmig zum Schatzmeister wiedergewählt. Er bittet ebenfalls um Bedenkzeit. Das Amt des Verhandlungsleiters geht nun wieder an Herrn Tiedemann zurück. Er erklärt die Annahme des Amtes und begründet zugleich seine Bitte um Bedenkzeit. Desgleichen nehmen die Herren Arnold und Gröber die Wahl an.

Die Versammlung geht nun weiter zur Besprechung der Anträge über, die eine Herabsetzung der Beiträge bezwecken. Der Vorsitzende beantragt, die Beiträge in ihrer bisherigen Höhe zu belassen. Nur dann kann daran festgehalten werden, die Delegierten sämtlicher Innungen auf Kosten des C. V. zur Tagung zu senden. Herr Gottmann, als Einbringer dieses Antrages, erklärt, daß seine Innung

kein prinzipieller Gegner eines höheren Beitrages ist. Er wünscht aber, daß die Leistungen des Verbandes vergrößert werden. Er reduziert seinen Antrag dahin, daß der C. V. verspricht, den Innungen in ihrem Ausbau mit Vorträgen zu unterstützen. Herr Tiedemann sagt dies zu. Schon in diesem Jahre soll der Anfang gemacht werden. Nachdem hierzu noch die Herren Wolff, Lange, Vahlendick, Reisewitz und Niecke gesprochen haben, beschließt die Versammlung einstimmig, die Beiträge in der bisherigen Höhe zu belassen.

Die nächsten Anträge, die zur Debatte stehen, behandeln die Erhöhung des Sterbegeldes. Herr Gröber ratet ganz entschieden von einer Erhöhung ab. Schon jetzt bestehen Schwierigkeiten bei der Einziehung der Umlagen. 1000 Mk. sind ein ganz guter Betrag, der immer sehr willkommen ist. Schließlich sollen doch in erster Linie unbemittelte Mitglieder geschützt werden. Herr Notton sowie Herr Papesch als Vertreter dieses Antrages geben selbst zu, daß sie die Erhöhung nach der Auskunft des Herrn Gröber nicht für durchführbar halten. Derselben Meinung sind die Herren Fischer, König und Boedecker. Der Vorschlag des Herrn Blum, daß sich jemand auch mit einem zweiten Tausend versichern lassen kann, für den auch Herr Großschopf eintritt, wird nicht gebilligt. Die darauf erfolgende Abstimmung ergibt mit großer Mehrheit den Wunsch, es bei der bisherigen Höhe des Sterbegeldes zu belassen.

Die Anträge Stolp und Stettin betreffend das Urheberrecht werden vom Vorsitzenden ohne weiteres akzeptiert. Diese Frage wird auf dem internationalen Tag geregelt werden. Somit kann die Versammlung sofort zu dem Antrage des Sächsischen Photogr.-Bundes („Chronik" Nr. 58, S. 331) übergehen.

Dazu berichtet der Vorsitzende, daß bereits Verhandlungen mit dem Ministerium gepflogen werden. Desgleichen hat Herr Arnold Schritte unternommen. Im Interesse der Sache selbst soll hier von den Ausführungen des Herrn Arnold nichts weiter berichtet werden. Der Vorsitzende empfiehlt, diesen Antrag anzunehmen. Damit wären dann auch alle anderen Anträge gleichen Inhalts angenommen. Die Abstimmung ergibt Annahme des Antrages des Sächsischen Photogr.-Bundes. Anschließend an diese Abstimmung folgt nochmals eine Debatte über diese Frage, in welcher die Herren Notton, Vahlendick, Junior, Wöltje, Fuhrmann, Schmidt und Wachenfeld über Einzelfälle in ihrem Innungsbezirk berichten. Nachdem Herr Schönebeck zur Selbsthilfe in solchen Fällen geraten hat, erklärt der Vorsitzende, daß es nicht angeht, wenn jeder hier seine Erfahrungen mitteilt. Dabei kommen wir nicht vorwärts. Daß diese Debatte schon abwegig war, zeigt die Tatsache, daß die Versammlung den Antrag des Sächsischen Photographen-Bundes nochmals durch Abstimmung annimmt.

Ueber den Antrag betreffend einheitliches Paßbilderformat konnte hinweggegangen werden, da er durch eine Eingabe seitens des C. V.-Vorsitzenden bereits erledigt ist. Die Anträge der Innung Bremerhaven („Chronik" Nr. 58, S. 332) sollen jetzt besprochen werden. Der Vorsitzende gibt die Ansicht des Gesamtvorstandes bekannt, der den Antrag 1a einstimmig abgelehnt hat. Es kann nicht Aufgabe des C. V. sein, eine für das ganze Reich einheitliche Reklame zu schaffen. Dazu sind die einzelnen Gebiete zu verschieden. In die eigentliche Debatte wird jedoch nicht eingetreten. Vielmehr werden die Anträge vorläufig zurückgestellt, um die Wahl des Ortes für die nächste Verbandstagung vorzunehmen. Zugleich beginnt die Zeitungskommission ihre Sitzung.

Es hagelt Einladungen. Herr Gottmann ladet anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes seiner Innung nach Heidelberg ein. Herr Papesch rückt mit schwererem Geschütz auf. Die Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden hat nächstes Jahr eine Ausstellung: „Das Papier." Da gehören wir auch hin. Außerdem hat Dresden großartige Ausstellungsräume. Und schließlich will Herr Papesch den Verbandstag auch einmal nach Sachsen haben. Der Vorsitzende verliest außerdem noch ein halbes Dutzend Einladungen von Stadtverwaltungen. Herr Terriet macht schon für 1928 Stimmung nach Essen. Man sollte gar nicht annehmen, daß der C. V. so beliebt ist. Es kommt endlich zur Abstimmung zwischen Heidelberg und Dresden. Die Mehrheit entscheidet sich für Dresden. Der Vorsitzende dankt allen Herren für ihre herzlich gemeinten Einladungen. Einer strahlt, und das ist Herr Papesch. Er dankt freudigbewegt für diesen Beschluß und heißt alle Anwesenden in Dresden herzlich willkommen.

Die Debatte wendet sich wieder den Anträgen Bremerhaven zu. Die Herren Papesch, Rudolph und Fuhrmann raten von einer einheitlichen Reklame ab. Darauf lehnt die Versammlung den Antrag 1a der Innung Bremerhaven ab. Die Herren Terriet, Packenius, Reisewitz und Böhm befürworten, die Plakate der Frankfurter Ausstellung anzukaufen. Der C. V. solle dann etwa 100 000 Plakate drucken lassen und sie den Innungen abgeben, ähnlich wie er das bei den Reproduktionsbedingungen getan hat. Der Vorschlag wird vom Vorsitzenden abgelehnt mit dem Hinweis, daß dann die Plakate auf dem Bureau liegen und nicht abgenommen werden. Es würde also nur eine unnütze Belastung der Kasse stattfinden.

Der Antrag 1b Bremerhaven findet mehr Beachtung. Ganz richtig weist Herr Schönebeck darauf hin, daß in diesen geplanten Artikeln ja gar nicht Reklame für uns gemacht werden soll, sondern es soll auf die Photographie aufmerksam gemacht werden. Herr Arnold erklärt sich vom C. V aus bereit, Artikel zu verfassen. Doch ist es Sache der Innungen, diese Artikel in die Zeitungen zu bringen. Die Versammlung nimmt diesen Vorschlag des Herrn Arnold einstimmig an. Damit ist der erste Verhandlungstag 6 Uhr abends beendet.

Der zweite Tag setzt in der Beratung der Anträge Bremerhaven fort. Der Antrag 2 ist bereits erledigt durch die Zusage des Vorsitzenden an Herrn Gottmann. Antrag 3 soll nach Erklärung des Herrn Trantofsky den Innungen neues Material an Hand geben. Diese Ausstellung soll jedoch keine Preise verteilen, sondern lediglich von einem kritischen Bericht begleitet sein. Dagegen wendet sich Herr Rosenthal. Nur eine Preisverteilung lockt Aussteller heran. Der kritische Bericht schafft nur Feinde. Für den Antrag spricht auch Herr Schönebeck, der sich gegen den Kunstfimmel der großen Ausstellungen wendet. Nach ihm muß unser Ausstellungswesen reorganisiert werden. Herr Packenius bittet, den Antrag in der Form durchgehen zu lassen, daß an den Verbandstagungen eine kleine Bilderschau von den einzelnen Innungen durchgeführt wird. Der Vorsitzende kennzeichnet die Stellung des Gesamtvorstandes zu diesem Antrage. Dieser hält ihn für gut und durchführbar. Eine kleine Bilderschau ist durchzuführen. Sie wird allerdings erst mit den Jahren etwas werden. Kritik und Prämiierung müßte unterbleiben. Einige sehr gute Bilder müßten dann dem C. V.-Archiv überlassen bleiben. Wenn davon dann Lichtbilder hergestellt würden, würde das ein sehr guter Ausbau sein. Jedoch müßte diese Tätigkeit einer besonderen Kommission überwiesen werden. Den Vorschlag des Herrn Trantofsky, nur ein einheitliches Format 18/24 zuzulassen, hält Herr Tiedemann nicht für zweckmäßig. Der Leser dieses Berichtes wird bemerken, daß die Debatte sehr in den Bereich des Antrages des Photogr. Vereins zu Berlin gekommen ist. Daher ist es erklärlich, daß jetzt Herr

Ranft das Wort ergreift und seinen Antrag zur Besprechung bringt. („Photogr. Chronik" Nr. 58, S. 331.) Nach seinen Ausführungen hat der Verein in erster Linie an Projektionsvorträge gedacht. Das erste Material soll die Frankfurter Ausstellung liefern. Diese Projektionsvorträge werden mit einem Text versehen, so daß jede Innung den Vortrag von einem ihrer Herren halten lassen kann. Der Verein übernimmt lediglich die Herstellung. Den Versand regelt das C. V.-Bureau. Werden diese Vorträge nur gegen eine Leihgebühr abgegeben, so ist es möglich, mit Hilfe dieser Beträge weitere Vorträge zusammenzustellen. Herr Papesch empfiehlt, diesen Antrag des Berliner Vereins sofort ohne Debatte anzunehmen. Die Abstimmung ergibt, daß die Versammlung den Antrag des Photogr. Vereins zu Berlin einstimmig annimmt. Eine besondere Abstimmung über die Anträge Bremerhaven fand nicht mehr statt. Jedoch dürfte der letzte Beschluß auch im Sinne dieser Anträge sein.

Sodann verliest der Vorsitzende den Antrag Stolp („Photogr. Chronik" Nr. 62, S. 358), den der Gesamtvorstand in folgender Fassung zur Annahme empfiehlt: „Der Hersteller muß versichern, daß das Bild von Anfang bis zu Ende in eigener Werkstatt hergestellt wurde." Der so abgeänderte Antrag wird von der Versammlung einstimmg angenommen.

Sehr schnell sind dann die Anträge der Innung Berlin erledigt. („Chronik" Nr. 58, S. 333.) Die Versammlung lehnt sämtliche Berliner Anträge einstimmig ab bis auf Antrag Nr. 6, dessen erster Satz angenommen wird. Dieser Satz lautet: „Vier Wochen vor dem C. V.-Tag ist der Vorstands- und Kassenbericht zu veröffentlichen."

Als nächster Antrag steht zur Debatte der erste Antrag der Innung Halle („Chronik" Nr. 58, S. 331). Herr Wachenfeld bezeichnet es als wünschenswert, wenn die Anträge noch vor dem 1. Juli veröffentlicht werden können. Dagegen bemerkt der Vorsitzende, daß viele Anträge erst später einlaufen. Es könnte lediglich so gemacht werden, wenn jeder Antrag sofort nach Einlauf veröffentlicht wird. Herr Schmidt-Insterburg beantragt, daß die Anträge so veröffentlicht werden wie sie einlaufen, dann besonders gedruckt und den Delegierten zugestellt werden. Herr Boedecker schließt sich dem Antrag an. Als nun Herr Tiedemann mitteilt, daß nach Ansicht des Sekretärs die Sache zu teuer wird, verbittet sich Herr Schmidt, daß der Sekretär in die Debatte eingreift. „Sehr richtig Herr Schmidt", ruft Herr Boedecker. Der Hinweis des Herrn Lüpke, daß man ja schließlich einen Sekretär und keine Schreibhilfe angestellt habe, war sehr angebracht. Der Vorsitzende erklärt, daß der Sekretär dazu berufen sei, ihn auf verschiedenes aufmerksam zu machen, und ein Eingriff in die Debatte sei überhaupt nicht erfolgt. Eine Abstimmung über diesen Antrag erfolgte nicht. Es wird aber wohl im nächsten Jahre Entsprechendes vorbereitet werden.

Zum zweiten Antrag der Innung Halle bemerkt der Vorsitzende, daß es sich hier wohl um die Beanstandung der Fahrt der Kreisleiter nach Königsberg nur handeln könne. An der folgenden Debatte beteiligen sich die Herren Wachenfeld, Rompel, Tiedemann, Schmidt, Lüpke und Haße. Zum Schluß beschließt die Versammlung einstimmig, daß der Vorstand in Ausnahmefällen eine Reise 2. Klasse bewilligt bekommt. Außerdem wird die Reise vom vorigen Jahre nachbewilligt.

Die beiden Anträge Insterburg („Chronik" Nr. 58, S. 334) werden nunmehr zur Besprechung gestellt. Antrag 1 wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Zu Antrag 2 wird kein Beschluß gefaßt. Es wird lediglich der Wunsch geäußert, den Bericht über die Tagung mit einem Male in geschlossener Form zu bringen.

Sehr schnell ist auch der Antrag des Kreises 13 erledigt, wonach sich ein Kreisleiter durch den dienstältesten Gauleiter vertreten lassen kann. Für diesen Antrag sprechen die Herren Tiedemann, Einsiedel, Schönebeck, Rosenthal und Kühlewindt, während Herr Haße und Herr Motzkus verlangen, daß der Kreis selbst den Vertreter wählen soll. Die Versammlung beschließt mit Mehrheit, daß der Kreisleiter im Krankheitsfalle einen seiner Gauleiter als Vertreter bestellt.

Der Antrag des Kreises 8 betreffend Rabatt bei Barzahlung wird vom Vorsitzenden als eine Angelegenheit der örtlichen Organisation bezeichnet. Dagegen wird der Antrag des Kreises 8, besondere Wandermappen für Architekturaufnahmen anzulegen, von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zu dem Antrag 2 Wurzen („Chronik" Nr. 58, S. 331) bemerkt der I. Vorsitzende, daß in den bereits gepflogenen Verhandlungen mit dem Preußischen Ministerium dieses sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß es nicht angängig sei, für einen ganzen Beruf eine Ausnahme zu machen. Auf Antrag des einzelnen Steuerzensiten kann eine Milderung zugesagt werden. Dieselbe Auskunft hat Herr Papesch auch vom Sächsischen Ministerium erhalten. Es ist Sache der einzelnen Obermeister, für ihre Kollegen Erleichterungen durchzudrücken.

Der Antrag Plauen („Chronik" Nr. 58, S. 331 links unten) ist durch die diesjährige Geschäftsordnung bereits erledigt.

Sodann bringt Herr Kühlwindt eine Anfrage ein, ob der C. V. nicht zur Frage der Schaukastensteuer Stellung nehmen will. Herr Tiedemann gibt zur Auskunft, daß das Sache der einzelnen Kommunen ist. Die Regierung habe es abgelehnt, von sich aus einzugreifen. Die Innung Berlin führe zur Zeit einen Prozeß mit der Stadt, um ein prinzipielles Urteil zu erreichen.

Es gelangt nun der Antrag des Kreises 2 auf Teilung zur Debatte. Herr Rosenthal zieht von seiner Innung aus den Antrag zurück. Da auch der Gesamtvorstand den Antrag nicht gutgeheißen hat, bittet Herr Lüpke, den Antrag zurückzustellen. Nach Herrn Tiedemanns Ausführungen würde die Kreisteilung eine Satzungsänderung bedeuten, da die Kreise in der Satzung festgelegt sind. Satzungsänderungen sind aber bereits abgelehnt worden.

Der Antrag Osterode („Chronik" Nr. 62, S. 358) wird nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Carstensen, Schlegel-Dresden, Schönebeck, Haße, Freundt, Classens beteiligten, mit Mehrheit abgelehnt.

Der dann zur Beratung gestellte Antrag des Kreises 13, an Stelle des bisherigen Verbandsnamens die Bezeichnung „Reichsverband der deutschen Lichtbildner" zu setzen, kann nicht zur Abstimmung gebracht werden, da er eine Satzungsänderung bedeutet. Der Antrag wird von Herrn Einsiedel zurückgezogen mit der Begründung, daß er 20 Jahre zu früh eingebracht wurde.

Nachdem so alle Anträge aufgearbeitet worden sind, erhält Herr Gewerberat Einsiedel das Wort zu seinem Referat über die deutsche Lichtbildnachweisstelle. Herr Einsiedel geht zunächst auf die Vorgeschichte ein. Er erinnert daran, daß in Königsberg das Programm über die Lichtbildnachweisstelle bekannt wurde und daß er mit der Verfolgung dieser Angelegenheit betraut wurde. Seine weiteren Bemühungen haben den Erfolg gehabt, daß die Amateure sich entschlossen haben, die deutsche Lichtbildnachweisstelle mit uns gemeinsam einzurichten. Am 1. Oktober 1926 soll diese Stelle mit der Arbeit beginnen. Es hängt von der Zustimmung der Versammlung ab, ob dies der Fall sein wird. An Hand des den Delegierten ausgehändigten Merkblattes sowie der Satzungen und der Gebührenordnung erläutert Herr Einsiedel den Herren die geplante Einrichtung. Zugleich verliest er den Brief,

der mit Zustimmung der Versammlung an den V. D. A. V. abgesandt werden soll. In diesem Briefe wird der V. D. A. V. aufgefordert, in gemeinsamer Arbeit mit uns das Verhältnis der künstlerisch strebenden Amateure zu den Knipsern zu klären. Nachdem Herr Arnold Herrn Gewerberat Einsiedel für das ausführliche Referat gedankt hat und einige Herren Fragen informatorischer Art an Herrn Einsiedel gestellt haben, nimmt die Versammlung einstimmig den Antrag des Herrn Einsiedel über die Lichtbildnachweisstelle sowie über die Stellung zu den Amateurphotographen an. Lebhafter Beifall wird Herrn Einsiedel zuteil.

Gleich darauf erhält Herr Einsiedel noch einmal das Wort zu seinem Antrag über die Einführung einer Eignungsprüfung im Photographengewerbe. Der schriftlich niedergelegte Vorschlag wird gesondert in der Verbandszeitung erscheinen, so daß die einzelnen Innungen nach Vorschlag des Herrn Einsiedel darüber abstimmen können. Die Versammlung ist mit diesem Vorschlag einverstanden. Grundsätzliche Bedenken über die Eignungsprüfung äußert Herr Schönebeck. Er warnt davor, dieser Sache zu großen Wert beizulegen.

Die noch übrige Zeit bis zur Mittagspause wird durch eine Debatte ausgefüllt, die sich mit der Bekämpfung der Reisephotographen und Vergrößerungsschwindler befaßt. Es erscheint im Interesse weiterer Maßnahmen nicht angebracht, die verschiedenen Vorschläge hierüber zu veröffentlichen.

Nach der Mittagspause bittet der Vorsitzende die Versammlung, unter sich wirtschaftliche Fragen zu behandeln, da der Vorstand für einige Zeit mit der Zeitungskommission zusammen verhandeln muß. Die nun folgende Debatte befaßt sich in der Hauptsache mit dem Innungsstrafrecht bei Preisunterbietungen, mit Maßnahmen gegen Schleuderer, sowie mit der Zeitung „Der Photograph". Es erscheint nebensächlich, all die wenig schmeichelhaften Aeußerungen über den „Photograph" hier wiederzugeben.

Nach einiger Zeit kehrt der Vorstand mit der Zeitungskommission in den Verhandlungsraum zurück. Herr Lüpke gibt der Versammlung zur Kenntnis, daß der Vertrag mit dem bisherigen Verlag Knapp nunmehr gelöst ist. Er glaubt, daß der Vertrag mit einem neuen Verlage zum Abschluß kommen wird. Es ist vorgesehen, die Zeitung nur einmal erscheinen zu lassen. Außerdem wird der Verband ein halbes Verlagsrecht haben. Die Redaktion wird voraussichtlich in Berlin sein. Der Gesamtvorstand hat den Vorschlag der Zeitungskommission angenommen. Hierzu teilt Herr Boedecker folgende Entschließung der Zeitungskommission mit: „Unseres Erachtens ist eine Besserung nur möglich, wenn ein befruchtender Einfluß seitens der Gesamtmitglieder und vor allem auch seitens des C. V.-Vorstandes in den Spalten des Verbandsorganes zum Ausdruck kommt." Herr Tiedemann dankt nunmehr dem Verlag Knapp für seine bisherige Mitarbeit. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen als Zeichen ihres Dankes.

Nunmehr befaßt sich die Debatte mit dem Namen der neuen Zeitung. Das große Rätselraten führt aber zu keinem definitiven Ergebnis. Weiter hat die Zeitungskommission den Vorschlag gemacht, eine Pressekommission zu wählen. Auf Vorschlag des Herrn Lüpke wird die augenblickliche Zeitungskommission dazu bestimmt unter Zuwahl von Herrn Schönebeck. Die Sitzung schließt um 1/2 6 Uhr und wird am 14. August, 1/2 10 Uhr vormittags, fortgesetzt.

Zu Beginn des letzten Tages macht Herr Tiedemann eine für alle recht erfreuliche Mitteilung. Zwischen den Herren Arnold, Schönichen und Herrmann hat auf Veranlassung von Herrn Blum eine Aussprache stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt hat, daß die Herren sich gegenseitig den guten Glauben zugesprochen und versöhnend die Hand gereicht haben.

Nunmehr erhält der Schatzmeister das Wort zum Haushaltplan, der wieder mit 75 000 Mk. balanciert. Der Haushaltplan wird von der Versammlung einstimmig genehmigt. Darauf verliest Herr Arnold einen Antrag des Vorstandes, nach welchem von Geldern, die durch die Vermittlung der Geschäftsstelle hereingeholt werden, jeder einen bestimmten Prozentsatz abliefern soll. Dazu faßt die Versammlung folgenden Beschluß: „Die Versammlung ist einstimmig dafür, daß von Geldern, die durch Vermittlung der C. V. - Geschäftsstelle einkommen, 5 % an einen besonderen Fonds abgeliefert werden." Zur besonderen Orientierung sei hierzu bemerkt, daß dieser Fonds bei der Finanzierung von Meisterkursen Verwendung finden soll.

Ein weiterer Antrag, bei der Versendung von Wandermappen eine Leihgebühr zu erheben, wird von der Versammlung einstimmig abgelehnt.

Bei der nun folgenden Debatte über Reinverdienstdurchschnittssätze, bei der einige gegen dieses System, andere dafür sind, kommt die Versammlung auf Anregung des Herrn Arnold noch zu folgendem Beschluß: „Die Versammlung lehnt es ab, eine gesetzliche Buchführungspflicht im Handwerk einzuführen."

Einen weniger klaren Beschluß faßt die Versammlung dann, indem sie bestimmt, daß der Vorstand gebeten wird, die Delegierten zu veranlassen, Berichte über die Tagung und Ausstellung in die Lokalpresse zu bringen. Es folgt dann noch kurz eine Anfrage des Herrn Boedecker nach dem seit Jahren versprochenen Lehrlingsbuch. Der Vorsitzende erklärt dazu, daß Herr Professor Schmidt sich verpflichtet hatte, das Buch zur jetzigen Tagung fertigzustellen. Jedoch war Herr Professor Schmidt zum Bedauern des Vorstandes nicht erschienen. Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, ergreift Herr Franck-Düsseldorf das Wort zu einer Einladung nach Düsseldorf. Darauf schließt Herr Arnold die Tagung 1926 und dankt allen, die an der Tagung teilgenommen haben, herzlich für das bekundete Interesse. Er drückt ferner den Wunsch aus, daß die Verständigung mit den Dortmunder Herren zum Segen der Dortmunder Innung und damit auch gleichzeitig des Verbandes sein möge. Der Wunsch des Herrn Grainer ist in Erfüllung gegangen, die Deutsche Photographische Ausstellung konnte vor einer einigen, deutschen Photographenschaft eröffnet werden. Dipl. Kfm. Friedr. Gellert.

Der Nutzen eines Nahdistanzmessers.

Neben dem Treffen der richtigen Belichtungszeit ist die Scharfeinstellung des Objektives von größter Wichtigkeit für das Gelingen einer Aufnahme. Zur Ermittlung der Belichtungszeit stehen uns, falls man sich nicht auf seine Erfahrung verlassen zu können glaubt, genügend zuverlässige Hilfsmittel zur Verfügung in Gestalt der Belichtungstabellen und der optischen und chemischen Photometer, die vor einiger Zeit eine Bereicherung durch den „Justophot", ein Instrument auf optischer Basis, und durch das Photometer von Dr. Schlichter, das auf optisch - chemischer Grundlage beruht, erfahren haben. Zur Scharfeinstellung ohne Mattscheibe standen bis vor nicht langer Zeit dem Photographen keinerlei brauchbare Hilfsmittel zur Verfügung.

Nun bereitet die Mattscheibeneinstellung bei Atelieraufnahmen, wenn es sich nicht gerade um Kinderbilder oder um Aufnahmen nervöser Personen

handelt, auch bei langbrennweitigen Objektiven keine besonderen Schwierigkeiten. Anders liegen aber die Verhältnisse, wenn man im Freien bei Sport- oder Presseaufnahmen mit den für diesen Zweck beliebten Schlitzverschlußkameras im Format 13 × 18 oder wenigstens 10 × 15 cm arbeitet. Hierbei ist man in den meisten Fällen darauf angewiesen, die Entfernung zwischen dem Aufnahmeobjekt und der Kamera zu schätzen, um die Einstellung am Schneckengang des Objektives vorzunehmen.

Beim Arbeiten mit Objektiven kurzer Brennweite bereitet auch bei verhältnismäßig großen Oeffnungen bis zu etwa F/4,5 die Einstellung ohne Mattscheibe keine großen Schwierigkeiten. Meistens gebraucht man aber an Schlitzverschlußkameras Objektive von 18 oder 21 cm Brennweite. Hier wird die Einstellung schon schwieriger, und es gehört schon eine gute Portion Routine dazu, immer scharfe Negative zu erhalten. Bei einem Objektiv von 18 cm Brennweite und einer Oeffnung von F/4,5 genügt bei einem Objektabstand von 4 — 5 m aber bereits ein Schätzungsfehler von einem halben Meter, um unscharfe Negative mit nach Hause zu bringen. Die extrem lichtstarken Objektive von F/2 haben auch in den kürzeren Brennweiten eine so geringe Tiefenschärfe, daß man sie ohne Mattscheibeneinstellung kaum gebrauchen kann.

Man kann sich durch fortgesetzte Uebung eine gewisse Fertigkeit im Entfernungsschätzen erwerben, besonders beim Arbeiten auf größere Entfernungen. Bei Nahaufnahmen bleibt aber eine solche Arbeitsweise immer recht unsicher, und man wird in vielen Fällen Negative erzielen, die eine Unschärfe von mehr als 0,1 mm aufweisen. Man kann nun bei Nahaufnahmen die Tiefenschärfe durch Abblenden des Objektives erhöhen, muß dann aber auch den Nachteil der längeren Belichtungsdauer mit in den Kauf nehmen, wodurch bei ungünstigen Lichtverhältnissen manche Momentaufnahme, die zur Erzielung der nötigen Schärfe eine kurze Belichtung erfordert, unmöglich gemacht wird.

Aus den Bestrebungen heraus, die Möglichkeit der Scharfeinstellung mit steter Aufnahmebereitschaft zu vereinen, die Kameratypen, wie die Spiegelreflexapparate, die von einzelnen Fachphotographen gern für Kinderaufnahmen, auch im Atelier, verwendet werden, und die jüngere Bildsichtkamera entstanden. So vorzüglich diese Apparate an und für sich sind, ein gewichtiger Uebelstand haftet ihnen, abgesehen von den durch die Konstruktion bedingten relativ großen Dimensionen, leider an, der für viele Lichtbildner unter den heutigen Geschäftsverhältnissen unerschwinglich hohe Preis.

Es bedeutet aber einen guten Ersatz für diese Apparate, wenn man eine gewöhnliche Schlitzverschluß- oder Handkamera in Verbindung mit dem Nahdistanzmesser „Fodis" der Firma Ernst Leitz in Wetzlar verwendet. Dieses kleine Instrument gestattet im Gegensatz zu früheren Entfernungsmessern ein genaues Messen, nicht etwa nur Schätzen, der Entfernungen von 1—20 m. In der Praxis hat sich seit etwa 3 Jahren der „Fodis" vorzüglich bewährt. Er erlaubt eine rasche und sichere Einstellung des Objektives, wie es sonst nur auf der Mattscheibe bei Benutzung einer Lupe möglich ist.

Die Abbildung zeigt den Nahdistanzmesser in vier Fünftel der natürlichen Größe. Das Instrument ist etwa 10 cm lang und wiegt mit dem zugehörigen Lederbehälter etwa 100 g. Mit Ausnahme der Triebschraube ist der ganze Instrumentenkörper sauber schwarz lackiert. (Siehe nebenstehende Abbildung.)

Der Nahdistanzmesser arbeitet nach dem Koinzidenz- (Verschmelzungs-) Prinzip. In dem vierkantigen Röhrchen befinden sich einerseits ein kleiner Glaswürfel, durch den eine halbdurchsichtige Trennungsschicht in Richtung der einen Diagonale geht, andererseits ein 45°-Prisma, das durch die Triebschraube in gewissen Grenzen gedreht werden kann. Auf der Triebschraube ist eine Einteilung von 1 bis 20 m angebracht.

Stellt man den Index dieser Teilung auf ∞ und blickt durch das mit einer Augenmuschel versehene Schauloch, so sieht man im Gesichtsfeld des Apparates einen kleineren helleren Kreis und in diesem das Bild näherer Gegenstände doppelt. Durch langsames Drehen am Triebknopf bringt man das Bild eines nahen Objektes zur Koinzidenz (Verschmelzung) und liest dann am Index der Teilung direkt, ohne weitere Rechnung oder Tabellenbenutzung, die Entfernung des anvisierten Gegenstandes ab.

Es ist gleichgültig, ob man den Nahdistanzmesser in vertikaler oder horizontaler Lage gebraucht. Man kann ihn beim Messen in der Hand halten; meistens wird es jedoch vorteilhafter sein, den „Fodis" an der Kamera anzubringen, was mit Hilfe der beigegebenen anschraubbaren Klaue leicht erfolgt. Außer Gebrauch zieht man den Nahdistanzmesser aus der Klaue, die ständig an der Kamera bleibt, heraus und bewahrt ihn in der zugehörigen Ledertasche auf.

Ein kleiner Trick, um mit dem „Fodis" besonders schnell arbeiten zu können, besteht darin, daß man ihn senkrecht verwendet, wenn die Kontur des Gegenstandes, auf die man einstellen will, wagerecht läuft, und umgekehrt.

Bei den Aufnahmen kann man zwei verschiedene Fälle unterscheiden:

1. Die Aufnahme soll von einem bestimmten Standpunkt erfolgen.

Man visiert mit dem „Fodis" das betreffende Objekt an, das die höchste Schnittschärfe aufweisen soll. Durch langsames Drehen der Triebschraube bringt man das Doppelbild zur Deckung, liest die Entfernung am Index ab, stellt die Entfernungsskala der Kamera oder des Objektives auf diese Entfernung ein und macht die Aufnahme. Man kann hierbei den Nahdistanzmesser selber als Bildsucher gebrauchen, da der hellere Kreis im Gesichtsfeld des „Fodis" eine Art optisches Visier darstellt, das man nur genau in die Mitte des Gesichtsfeldes bringen muß.

2. Die Aufnahme soll auf eine vorher festgesetzte Entfernung gemacht werden.

Dieser zweite Fall läßt ein besonders schnelles und sicheres Arbeiten zu. Man verfährt am besten folgendermaßen: Im Bildsucher ermittelt man die Entfernung, die erforderlich ist, um das Motiv, z. B. eine Gruppe spielender Kinder, mit einem gewissen Spielraum nach allen vier Seiten sicher auf die Platte zu bekommen. Dann ermittelt man mit dem „Fodis" die Entfernung zwischen Objektiv und Gegenstand, liest am Index wieder die Entfernung ab und stellt die Skala der Kamera oder den Schneckengang des Objektivs auf diese Entfernung ein. Jetzt benutzt man den Nahdistanzmesser wieder als Visier und nähert sich dem Motiv oder entfernt sich von ihm, bis das Doppelbild wieder koinzidiert. In diesem Augenblick löst man den Objektivverschluß aus.

Sehr bequem läßt sich auf diese Weise arbeiten, wenn die betreffende Kamera mit einem Rahmensucher (Ikonometer) versehen ist. Man bringt dann den „Fodis" so an, daß das Schauloch etwa 3—4 cm vom Zielstachel des Ikonometers entfernt ist. Durch eine geringfügige Verschiebung der Kamera vor dem Auge ist man dann in der Lage, fast gleich-

zeitig mit dem Rahmensucher die Bildbegrenzung und mit dem Nahdistanzmesser die Bildschärfe zu kontrollieren. Ich arbeite fast stets auf diese Weise und erziele ständig scharfe Negative.

Auch beim Arbeiten mit Rollfilmkameras ist der „Fodis" ein nicht zu überbietendes Hilfsmittel, ebenso bei kinematographischen Aufnahmen mit den jetzt überall Fuß fassenden Amateur- oder Halbberufsapparaten, die meistens keine Vorrichtung zur Scharfeinstellung besitzen, ist der Nahdistanzmesser am Platze. Für diese Zwecke ist übrigens ein Spezialmodell des „Fodis" im Handel.

Um sich ein theoretisches Urteil über die Leistungsfähigkeit des Nahdistanzmessers zu bilden, mögen hier noch einige Angaben Platz finden. Es handelt sich hier vor allen Dingen um die Empfindlichkeit des Nahdistanzmessers, d. h. um die Genauigkeit, mit der er Entfernungen zu messen gestattet. Ohne uns weiter auf die mathematische Ableitung einzulassen, mögen hier die ermittelten Zahlen selber sprechen.

Wir erhalten für die einzelnen Entfernungsstufen, die am Triebknopf des „Fodis" angebracht sind, die folgenden Werte für die Tiefenschärfe des Entfernungsmessers, nicht des Objektivs:

Entfernung:	1 m,	1,25 m,	1,50 m,	1,75 m,	2 m,	2,5 m.
Tiefenschärfe:	0,7 cm,	1,1 cm,	1,6 cm,	2,1 cm,	2,8 cm,	4,4 cm.
Entfernung:	3 m,	4 m,	5 m,	7 m,	10 m,	20 m.
Tiefenschärfe:	6,3 cm,	11 cm,	17 cm,	34 cm,	70 cm,	2,8 m.

Die Empfindlichkeit, d. h. der maximale Meßfehler, ist mit relativ großer Genauigkeit gleich der Hälfte der obigen Werte, aus denen ersichtlich ist, daß der Nahdistanzmesser mit einer mehr als genügenden Zuverlässigkeit arbeitet. Dieses wird noch deutlicher ersichtlich, wenn man die Tiefenschärfe des „Fodis" mit der des photographischen Objektives vergleicht. Es sei dabei wieder auf die mathematische Begründung verzichtet, da nur sehr wenige Lichtbildner genügend mathematisch vorgebildet sind, um die Formelsprache des Mathematikers restlos zu verstehen. Jedenfalls läßt es sich sehr exakt beweisen, daß die Messungen der größeren Entfernungen bis zu 20 m in demselben Verhältnis ungenauer werden, wie die Tiefenschärfe des Objektives zahlenmäßig zunimmt. Es werden also alle Bedenken hinfällig, die man in Hinsicht auf die scheinbar geringere Empfindlichkeit des „Fodis" beim Messen größerer Entfernugen anführen könnte. Der „Fodis" mißt mit einer Genauigkeit, die die höchsten Anforderungen um das Mehrfache übertreffen, wie die Praxis beweist. Beim Photographieren mit einem Objektiv von 15 cm Brennweite und dem Oeffnungsverhältnis von F/4,5 auf eine Entfernung von 5 m genügt ein Einstellungsfehler von ± 1 m, um eine Verbreiterung der Zerstreuungskreise um 0,1 mm zu bewirken, während der Nahdistanzmesser die Einstellung mit fast zehnfacher Genauigkeit erlaubt, wenn die Kamera eine genügend zuverlässige Entfernungsskala aufweist und ein geschnittene Schärfe lieferndes Objektiv besitzt.

Leider entspricht nun die Mehrzahl der an den Kameras angebrachten Skalen den Anforderungen hinsichtlich Genauigkeit sehr selten. Selbst an teuren Kameras findet man Einstellskalen, deren Werte, von der Einstellung auf Unendlich abgesehen, fast reine Phantasieprodukte sind, wie man sehr leicht beweisen kann, wenn man auf einen nicht zu weit entfernten Gegenstand einstellt und die mit einem Bandmaß gemessene Entfernung mit den Angaben der Entfernungsskala vergleicht. Fehler von 50—100 % sind hier keine Seltenheit.

Es ist deshalb zu empfehlen, die Skala an der Kamera selber zu eichen. Man stellt dabei auf eine Hilfsperson zunächst aus größerer Nähe scharf ein, mißt den Abstand mit einem Bandmaß und trägt den gefundenen Wert auf der Skala ein. Mit Vorteil kann man natürlich auch den Nahdistanzmesser zur Ermittlung des Abstandes verwenden, wobei man den Nutzen hat, daß die Zahlen an der Triebschraube des „Fodis" mit denen der selbstgeeichten Skala genau übereinstimmen.

Bei Rollfilmkameras kann man die Skala nicht ohne weiteres prüfen, da die Mattscheibe fehlt. Man kann sich da helfen, indem man auf eine leere Filmspule einen längeren Streifen dünnes weißes Schreibpapier spannt und die Spule wie sonst in den Apparat einsetzt. Bei abgenommenem Rückenteil der Kamera kann man unter einem Tuch auf dem Papier, dem man im Notfall durch etwas Oel eine höhere Transparenz verleihen kann, sehr gut einstellen. Auf diese Weise kann man auch eine Rollfilmkamera mit einer verläßlichen Entfernungsskala versehen. C. E. N.

Die Herstellung vergrößerter Negative.

Heute ist die Herstellung vergrößerter Negative eine Kunst, die viele Lichtbildner nur vom Hörensagen kennen. Die Schuld hieran darf man getrost dem Bromöldruck zuschieben, der es mit Leichtigkeit gestattet, von kleinen Originalnegativen große Bilder zu erhalten. Es soll hier nicht untersucht werden, ob man nicht doch den Bromöldruck und seine Variante, den Umdruck, in ihrem Wert überschätzt. Eines verdient jedoch, festgehalten zu werden, nämlich, daß andere wertvolle Kopierverfahren, z. B. der Kombinationsgummidruck, in dem zu seiner Zeit von Meistern, wie H. Watzeck, H. Henneberg und H. Kühn, die klassischen Werke der Lichtbildkunst geschaffen wurden, zu Unrecht in den Hintergrund gedrängt worden sind. Dieses erfolgte nicht etwa, weil der Bromöldruck in seinen Ergebnissen den Gummidruck überragt, sondern meistens spielen Bequemlichkeitsgründe mit. Und das kann man dem Bromöldruck allerdings nicht abstreiten, daß er auf eine simpel zu nennende Weise Bilder liefert, die sich oft (aber nicht immer!) vorteilhaft von gewöhnlichen Kontaktdrucken oder Vergrößerungen unterscheiden.

Der Bromöl(um)druck verhinderte auch, daß der technisch mehr leistende und sichere kombinierte Oelumdruck, die besonders von H. Kühn gepflegte Positivtechnik (ein wunderbares Rosenstück war von K. in Frankfurt a. M. ausgestellt) Fuß fassen konnte. Dem Pigmentprozeß machte der Bromöldruck völlig den Garaus. Dieses ist bedauerlich, da gerade das alte Kohledruckverfahren Eigenschaften besitzt, die es für den Fachmann wertvoll machen. Man hat beim Pigmentverfahren große Freiheit in der Wahl der Bildfarbe und des Untergrundpapieres. Kohledrucke sind — und das ist eine hoch zu bewertende Eigenschaft — von großer Dauerhaftigkeit. Ferner haben sie noch den Vorzug der Porträtähnlichkeit und der ehrlichen, sich nicht selber verleugnenden photographischen Basis. Bei den Fettfarbenprozessen genügt häufig ein einziger unrichtig sitzender Farbakzent und die Aehnlichkeit des Porträtierten ist gewesen. Das Publikum verlangt aber in 99 von 100 Fällen in erster Linie Porträtähnlichkeit. Künstlerische Aeußerlichkeiten der Technik interessieren es meistens nur wenig.

Einen Nachteil hat der Kohledruck, für große Bilder benötigt man ein großes Negativ. Wohl ist es möglich, von kleinen Originalplatten im Ozobromprozeß vergrößerte Pigmentbilder herzustellen. Doch hat sich, wenigstens bei uns, dieses Verfahren nicht

einbürgern können, was an sich verwunderlich ist, da der Ozobromdruck seine Vorteile gegenüber dem gewöhnlichen Pigmentverfahren hat.

Da man in Fachphotographenkreisen heute vielfach mit Recht von der Aufnahme im großen Format absieht und dafür kleine Platten aufnimmt, die man in einem der sich immer mehr einbürgernden Spezialgeräte auf so einfache Weise vergrößert, wie man früher Kontakte machte, liegt es eigentlich nahe, vergrößerte Negative herzustellen, die man für den Gummi-, Oelum-, den Kohledruck oder ein anderes Auskopierverfahren benötigt.

Die Herstellung vergrößerter Negative ist nicht schwierig, wenn man bisweilen auch die gegenteilige Ansicht vertreten findet. Auch die Qualität der Negative braucht beim Vergrößern keinen Abbruch zu erleiden. Man kann bei sachgemäßem Vorgehen vergrößerte Negative anfertigen, die in ihren Tonabstufungen den kleinen Originalplatten vollkommen gleichwertig sind. Ebenso kann man aber auch das vergrößerte Negativ härter oder weicher halten als die kleine Platte.

Es steht bis jetzt keine verläßliche Methode zur Verfügung, um von einem Negativ ohne das Mittelglied des Diapositivs ein zweites Negativ zu erhalten. (Doppelnegative gleicher Größe, die sich mittels der Pinatypie auf einfache Weise herstellen lassen, sollen hier außer Betracht bleiben.) Die bekannten Methoden der Negativumkehrung, die in der Filmtechnik besonders bei Amateuraufnahmen Anwendung finden, sind zu heikel, so daß es, wenn man nicht über große Erfahrungen verfügt, schwer hält, ein sich gestecktes Ziel zu erreichen. Vielmehr machen diese Umkehrverfahren meistens was sie wollen, so daß das Resultat nur selten den Erwartungen entspricht.

Man ist also gezwungen, ein vergrößertes Negativ über ein Diapositiv herzustellen. Man kann dieses entweder im Kontaktdruck machen und es danach vergrößern, oder aber man kann ein vergrößertes Diapositiv anfertigen und von ihm ein Kontaktnegativ gewinnen. Beide Arbeitsweisen haben ihre Vor- und Nachteile.

Stellt man ein vergrößertes Diapositiv her, so kann man dieses ohne Mühe ausgiebig bearbeiten, es z. B. lokal abschwächen oder verstärken, wobei man den Effekt dieser Manipulationen besser als an einem kleinen Diapositiv oder an dem Negativ, sei es an dem kleinen oder an dem bereits vergrößerten, beurteilen kann. Ein Nachteil dieser Methode ist der Preis für die benötigte zweite große Platte. Immerhin fallen diese Mehrkosten nicht stark ins Gewicht, besonders wenn man die Aufnahme aus irgendeinem Grunde weitgehend überarbeiten muß.

Ist das kleine Originalnegativ in einwandfreiem Zustande oder soll es nur in seiner Gesamttonabstufung kräftiger oder weicher gehalten werden, ohne daß lokale Eingriffe erforderlich sind, so wird man das Diapositiv im Kontaktdruck herstellen.

Es ist häufig behauptet worden, daß ein vergrößertes Negativ hinsichtlich der Abstufungen in den höchsten Lichtern und den tiefsten Schatten der Originalplatte unterlegen sei. Diese Beobachtung macht man auch in vielen Fällen; es ist tatsächlich ein leichtes, von einem einwandfreien kleinen Negativ ein vergrößertes zu machen, das Lichter und Schatten nur mangelhaft wiedergibt. Dieser Fehler ist aber nicht prinzipieller Art, sondern auf eine nicht korrekte Vergrößerungstechnik zurückzuführen.

Den bisher fast allgemein verwendeten Vergrößerungsapparaten mit Kondensator haftet stets der Nachteil an, daß sie infolge des Callier-Effektes die Kontraste des Negativs steigern. Die Erhöhung der Gegensätze ist in einzelnen Fällen nicht besonders schädlich, kann sich aber unter Umständen, z. B. wenn das Kondensatorglas von grünlicher Farbe oder das zu vergrößernde Negativ etwas kräftig ist, unangenehm auswirken, so daß man nur ganz weiche, um nicht zu sagen „flaue", Negative oder Diapositive vergrößern kann.

Es widerspricht jedoch nicht den Anforderungen einer gesunden Negativtechnik, die Negative mit Rücksicht auf eine eventuell nachfolgende Vergrößerung mit Kondensatorlicht außerordentlich weich zu halten. Denn diese Negative lassen sich nicht nur schlecht für Kontaktdrucke verwenden, sondern geben gewöhnlich auch die Helligkeitsabstufungen des Aufnahmegegenstandes unrichtig wieder.

Aus diesem Grunde sind Vergrößerungsapparate mit zerstreutem Licht, das die Kontraste des Negativs unverändert läßt, schon bei der Herstellung direkter Papiervergrößerungen, noch mehr aber bei der Negativvergrößerung vorzuziehen. Es sind heute bereits genügend Vergrößerungsapparate mit diffusem Licht auf dem Markt, so daß sich die Angabe besonderer Typen erübrigt.

Ist man gezwungen, einen Kondensatorapparat zu benutzen, wodurch man sich die Arbeit sehr erschwert, so muß man der Herstellung der Diapositive besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir werden deshalb gegen Ende dieser Ausführungen dem Vergrößern mit Kondensatorlicht eine gesonderte Behandlung angedeihen lassen. Zunächst wollen wir jedoch einmal annehmen, daß ein Apparat mit zerstreutem Licht zur Verfügung steht, und daß ein im Kontaktdruck gewonnenes Diapositiv vergrößert werden soll.

Wie allgemein bekannt ist und oben schon erwähnt wurde, verändern mit diffusem Licht arbeitende Vergrößerungsgeräte die Gradation einer Platte nicht. Man darf daher, um dem Entstehen von Bildhärten vorbeugen zu wollen, die Diapositive bei der Entwicklung nicht zu weich halten. Umgekehrt darf man aber auch kein „brillantes" Diapositiv herzustellen versuchen. Denn hierunter versteht man ein Diapositiv mit tief gedeckten Schatten und kräftig bis hart abgesetzten Lichtern, wobei die Spitzlichter meistens glasklar sind. Ein solches Diapositiv mag seinen Zweck als Fensterbild oder bei der Projektion erfüllen. Als Mittelglied zur Anfertigung eines vergrößerten Negativs ist es aber so gut wie ungeeignet.

Was wir gebrauchen, ist ein Diapositiv mit genügend transparenten und durchgezeichneten Schatten und gut modulierten Lichtern. Die Schatten sollen nicht undurchsichtig schwarz sein, sondern nur einen mittleren Grauton zeigen. Die Lichter dürfen nicht glasig sein; selbst die Spitzlichter sollen ganz leicht belegt sein. Kurz gesagt, das Diapositiv muß „tonig" sein. Nur wenn es diese Forderung erfüllt, hat man Gewähr, daß man ein in allen Teilen gut abgestuftes vergrößertes Negativ erhält.

Nun ist es im allgemeinen leichter, ein brillantes Diapositiv anzufertigen als ein toniges, besonders, wenn man die üblichen Diapositivplatten des Handels verwendet, die fast ohne Ausnahme zu großer Kraft neigen, was für ihren ursprünglichen Bestimmungszweck, als Kopiermaterial für Fenster- und Projektionsbilder, an sich gut und richtig sein mag. Für unsere Zwecke aber sind weicher arbeitende Emulsionen erforderlich. Wir finden diese nur selten unter den Diapositivplatten, weshalb wir unsere Zuflucht zu gewöhnlichen Bromsilbergelatineplatten von niedriger Empfindlichkeit nehmen müssen, die allerdings heute, im Zeitalter der „Ultra"- und „Super"-Fabrikate, auch seltener geworden sind.

Wir haben eine Reihe uns geeignet erscheinender Erzeugnisse untersucht und sind schließlich bei dem Lignose-Reproduktionsfilm stehengeblieben. Dieser Film, der an sich etwas weicher arbeitet als ähnliche Erzeugnisse, hat den großen Vorteil, daß er einen weiten Spielraum in der Entwicklung besitzt. Man kann ihn nach Belieben zart und dünn, normal,

*

weich oder kräftig hervorrufen. Der Film geht bei der Entwicklung bereitwillig auf alle Absichten ein.

Auch die alte Eisenberger „Reform"-Platte hat sich für Diapositive gut bewährt. Sie arbeitet noch etwas weicher als der Lignose-Film und ist auch höher empfindlich. Ebenso findet man unter den verschiedenen Röntgenplatten des Handels Fabrikate, die sich als Diapositivmaterial bewähren. Die gewöhnlichen Diapositivplatten sollte man nur verwenden, wenn das Originalnegativ flau ist. Bei normal kräftigen Negativen müssen die Diapositivplatten reichlich exponiert und in einem dünnen Entwickler mit großer Vorsicht hervorgerufen werden. Trotz aller hierbei aufgewendeten Mühe wird ein großer Teil der Diapositive zu kräftig ausfallen. Man läßt sich dann leicht dazu verleiten, ein nicht ganz einwandfreies Diapositiv zu vergrößern, indem man hofft, den Mangel bei der Entwicklung des großen Negativs ausgleichen zu können. Der Erfolg ist meistens, daß die große Platte auch nicht viel taugt. Dann sucht man beim Drucken des vergrößerten Negativs dessen Mängel unschädlich zu machen. Und das Endergebnis ist, wenn man sich nicht mit Halbheiten abzufinden beliebt, daß man die ganze Arbeit noch einmal macht.

Vielfach sind Kohlediapositive wegen ihrer langen Tonskala als für Vergrößerungszwecke besonders günstig bezeichnet worden. Diese Einschätzung verdient jedoch eine Einschränkung. Die Gradationskurve eines Pigmentpapiers steigt außerordentlich langsam an, auch wenn man Spezialpapiere mit hohem Farbkörpergehalt und sehr schwache Sensibilisierungsbäder mit nur 0,5—1 % Bichromat verwendet. Diese Weichheit des Pigmentprozesses kann man ausnutzen, wenn man von einem kräftigen bis harten Original ein normal abgestuftes vergrößertes Negativ anfertigen will. Hierbei leistet der Kohledruck allerdings unübertreffliche Dienste. Seine Weichheit wird aber zum Nachteil, wenn weiche Originalnegative vorliegen. Von diesen kann man unter Anwendung verschiedener Kunstgriffe zwar noch brauchbare Pigmentdiapositive herstellen, erreicht jedoch das gleiche Ziel weit bequemer mit einer geeigneten Bromsilbergelatineplatte, die ferner den Vorzug besitzt, Diapositive mit größerer Schärfe zu liefern als dieses im Kohledruck möglich ist, selbst wenn man das aus dem Chromatbad kommende Pigmentpapier zum Trocknen auf eine Spiegelglasscheibe aufquetscht.

Was die Schärfe der Diapositive angeht, so ist hier noch ein Punkt zu erwähnen. Das gewöhnliche Trockenplattenglas ist nur selten genügend plan, um in allen Teilen einen sicheren gleichmäßigen Kontakt zwischen dem Negativ und der Diapositivplatte (Bromsilberplatte) zu gewährleisten. Dadurch erhält das Diapositiv an gewissen Stellen eine leichte Unschärfe, die sich dem unbewaffneten Auge für gewöhnlich nicht bemerkbar macht, dafür aber an dem vergrößerten Negativ deutlich in Erscheinung treten kann. Dieses ist den Reproduktionsanstalten wohl bekannt, die deshalb ihre Diapositive durch Aufnahme in der Kamera anfertigen, selbst wenn es sich um eine Reproduktion in gleicher Größe handelt. Dieser Weg ist im Prinzip natürlich auch dem Photographen offen, wird aber seiner Umständlichkeit halber doch nur selten eingeschlagen werden, um so mehr, als man fast genau so gut zum Ziel kommt, wenn man das Diapositiv auf einem Film herstellt. Dieser schmiegt sich, wenn der Kopierrahmendeckel genügend kräftig angedrückt wird, allen etwaigen Ungleichmäßigkeiten des Negativs an, so daß das Diapositiv in allen seinen Teilen gleichmäßig scharf ausfällt. Dieses ist ein weiterer Vorteil des Films, der neben anderen für seine Verwendung spricht. (Fortsetzung folgt.)

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480

Bericht des I. Vorsitzenden vom Frankfurter Central-Verbandstag.

Infolge der Sommerferien des Vereins gibt der Unterzeichnete hierdurch eine kurze Mitteilung aus Frankfurt. In Verbindung mit der „Deutschen Photographischen Ausstellung" kam der diesjährigen Tagung des C V. erhöhte Bedeutung zu, die nicht allein Berufsidealismus kündete. Es darf frei ausgesprochen werden, daß die Leistungen der Berufsphotographen auf der Ausstellung tiefere Qualitäten in bezug auf vervollkommnete Technik und reineres, künstlerisches Empfinden auszeichnet. Nicht nur die Prominenten, die jahrzehntelang auf Ausstellungen glänzten, geben dieser Auffassung Berechtigung. Es ist hocherfreulich, daß gerade die Jüngeren gleich unermüdlich und aussichtsreich schaffen. Kein Pessimismus ist mehr am Platze. Meinen Berliner Vereinskollegen soll es aber ein Ansporn werden, im gleichen Geiste mitzuarbeiten. Die hohe Stufe der Arbeitsleistungen macht es ferner erwünscht, daß die Berufsphotographen weit mehr als bisher die Oeffentlichkeit beschäftigen müssen, denn durch so hochstehende Leistungen, wie auf dieser Ausstellung, wird sie sie heranziehen. In diesem Zusammenhange weise ich auf die im Oktober bevorstehende Gründung der „Deutschen Lichtbildnachweisstelle" in München hin, deren Gründung der C V. in Frankfurt durch einstimmigen Beschluß gutgeheißen hat. Hinsichtlich übriger, wichtiger und womöglich eingreifender Verbandstagbeschlüsse bringt das Vereinsorgan Berichte, so daß an dieser Stelle nur des einzigen Antrages des Ph. V. z. B 1863 gedacht werden soll. Der Verbandstag hat einstimmig, ohne Debatte, beschlossen, die Bearbeitung von Projektionsvorträgen dem Ph. V. z. B. 1863 als Beauftragten des C. V , zu übertragen. Die Ausführungen (in diesem Falle die „Jungfernrede") fanden die einmütige Unterstützung der Versammlung. Nun wird im Herbst d. J. der Gedanke unbedingt Gestalt annehmen und ein längst gehegter Wunsch der Verbandsvereine, Projektionsvorträge zur Verfügung zu haben, verwirklicht werden. In Anbetracht des Umstandes,

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

daß der erste Vortrag Bilder der Frankfurter Ausstellung umfaßt, bringt man demselben natürlich erhöhtes Interesse entgegen, es ist aber ganz unmöglich, jeden Verein zuerst zu berücksichtigen. Ich bitte deshalb, an die Geschäftsstelle des C. V. Mitteilung zu geben, zu welchem Zeitpunkte der Vortrag gebraucht wird, damit nach Eingang der Bestellungen von der Geschäftsstelle ein Turnus ausgearbeitet werden kann. Der Vortrag wird ab Oktober bestimmt zur Verfügung stehen. Das Format der Projektionsbilder ist $8^1/_2 \times 10$ cm. Was den Vortrag selbst und die Auswahl der Bilder betrifft, so kam es mir bei der heutigen Geschäftslage zuerst darauf an, praktische Arbeit zu liefern und Anregungen hinsichtlich geschäftlicher Auswertung zu geben u. a. m. Dieser Vortrag soll auf keinen Fall einseitig aufgebaut sein, sondern wird versuchen, für fortschrittliches Schaffen in der Photographie Verständnis zu wecken, Wege zu bahnen und Ziele zu zeigen. — Der nächste C. V.-Tag findet in Dresden statt, wo ebenfalls eine Ausstellung stattfindet. Artur Ranft.

Berlin und Regbez. Potsdam. Bekanntmachung betr. Gehilfenprüfung. Ende September d. J. findet im Handwerkskammer- und Innungsbezirk Berlin und Regbez. Potsdam für das Photographengewerbe eine Gehilfenprüfung statt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind mit einem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf, dem Lehrvertrag und dem Lehrzeugnis unverzüglich an den Unterzeichneten einzureichen.

Johannes Lüpke, Berlin-Lichterfelde, Boothstr. 1a.

Bekanntmachung betr. Meisterprüfung. Im Oktober d. J. findet im Handwerkskammerbezirk Berlin und Regbez. Potsdam für das Photographengewerbe eine Meisterprüfung statt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind mit einem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf, dem Gehilfenprüfungszeugnis, einer Geburtsurkunde und einem polizeilichen Führungsattest schnellstens an den Unterzeichneten einzureichen.

Johannes Lüpke, Berlin-Lichterfelde, Boothstr. 1a, Vorsitzender der Ausschüsse der Handwerkskammer für die Meister- und Gehilfenprüfungen im Photographengewerbe zu Berlin und Regbez. Potsdam.

Anhalter Photographen-Bund. Unsere nächste Monatssitzung findet am 7. September, abends 8 Uhr, im Löwenbräu, statt. Aussprache über Farbenphotographie an Hand von Musterbildern. — Jué.

Freiburg i. B., Pflichtinnung für die Kreise Freiburg und Lörrach. Nächste Innungsversammlung am Donnerstag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr, im Fahnenberg (Kaiserstr.). Tagesordnung: 1. Bericht über die C. V.-Tagung. 2. Antrag betreffend Photowoche. 3 Verschiedenes (Wandermappe). 4. Filmvorführung eines Musterateliers. — Für die Mitglieder des Kreises Freiburg ist dieses eine Pflichtversammlung.

C Gehl, I. Vors. E. Prinz, I. Schriftf.

Kottbus, Innung. Wer von den Mitgliedern an dem vom 4. bis 9. Oktober stattfindenden Meisterkursus teilnehmen will, melde sich zunächst bei dem Unterzeichneten. Berechtigt an der Teilnahme sind alle selbständigen Berufsphotographen, auch Gehilfen, die ihre Prüfung gemacht und als Gehilfe mindestens 3 Jahre tätig waren. Die Kosten für den Kursus betragen 15 Mk. Die Handwerkskammer hat für bedürftige Kollegen Beihilfe in Aussicht gestellt.

Herbert Rosenthal-Guben, Vors.

Hessen, Innung. Bericht über die zwanglose Zusammenkunft am 20. August in Frankfurt a. M., Hotel Bettina-Hof. Eine Anzahl Kollegen traf sich am Vormittag in der Photographischen Ausstellung. Die Besichtigung unter der Führung des Herrn Junior dauerte bis gegen $1^1/_2$ Uhr, worauf sich die Kollegen zum Teil mit ihren Damen zum gemeinsamen Mittagessen im Versammlungslokal einfanden. Obermeister Schramm stellte bei der offiziellen Begrüßung fest, daß diese Versammlung seit Gründung der hessischen Zwangsinnung die erste zwanglose Versammlung sei. Nach dem Bericht des Obermeisters über die C. V.-Tagung gab Herr Kollege Uhl-Gießen eine kritische Betrachtung der Ausstellung und kam unter Zustimmung aller Anwesenden zu dem Schluß, daß viel Gutes, aber auch viel Tadelnswertes gezeigt werde, so daß ein einheitliches Urteil über den fachgewerblichen Teil der Ausstellung nicht ausgesprochen werden kann. Herr Uhl zeigte einige Beispiele an eigenen Arbeiten. — Verschiedene Deklamationen und Gesangsvorträge trugen zur Unterhaltung der Anwesenden bei.

I. A.: Fritz Westenfelder-Worms.

Photographischer Verein zu Berlin. 1863.

Hierdurch gebe ich die Trauernachricht vom Ableben unseres Ehrenmitgliedes und langjährigen Mitgliedes

Herrn **François Cornand**

bekannt.

Der nunmehr heimgegangene liebenswürdige alte Herr war bis vor wenigen Jahren noch ein rüstiger Vertreter der deutschen Photographenschaft, stets bereit, ihr in uneigennützigster Weise zu dienen. Seine rührende, bis ans bittre Ende bewiesene Anhänglichkeit an unseren Verein darf den Lebenden als leuchtendes Beispiel hingestellt werden. R. I. P.

Photographischer Verein zu Berlin. 1863.
Artur Ranft, I. Vorsitzender.

Versammlungen:

Berlin: 31. August, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Germania-Säle, Chausseestr. 110.
Frankfurt a. O.: 31. August, Zwangsinnung.
Berlin: Zwangsinnung, Bezirk Osten, Mittwoch, den 1. September.
Dessau: 7. September, Anhalter Photographen-Bund
Stolp i. Pomm.: 7. September, Zwangsinnung.
Freiburg i. B.: 9. September, Pflichtinnung.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Universal-Lampe Modell 1926. Die Firma A. G. Caka-Gablonz a. Neiße, C. S. R., Neudorfer Str. 5 hat ihren bekannten Lampentyp „Universal" unter der Bezeichnung „Modell 1926" mit bedeutenden Verbesserungen fertiggestellt. Die Lampe ist für jede Stromart und Stromstärke verwendbar. Die Kohlenpaare richten sich selbsttätig aus. Wie alljährlich, so stellt die Firma auch diesen Herbst in Leipzig auf der Sondermesse für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik aus. Wir verweisen auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Fr. Cornand †. Aus Berlin kommt die Trauernachricht, daß der C. V. durch das Hinscheiden unseres lieben, alten Freundes Cornand, in fast vollendetem 74. Lebensjahre, wieder einen schweren Verlust erlitten hat. Sein Name „Vater Cornand" ist ein Beweis, wie allgemein geliebt und geschätzt er war.

Der Verstorbene ist von allen Vorstandsmitgliedern am längsten im C. V. tätig gewesen. Bei Gründung des Verbandes 1904 wurde er als Kassierer in den Vorstand gewählt. Später bekleidete er das Amt des Geschäftsführers und war dann noch 12 Jahre als Vertrauensmann, Vorgänger unserer jetzigen Kreisleiter, unermüdlich für den Verband tätig. Als Geschäftsführer

des Verbandes verstand er es, mit großem Geschick durch seine Liebenswürdigkeit Schwierigkeiten zu beseitigen und freundschaftliche Beziehungen zu den einzelnen Vereinigungen herzustellen. Damals war der C. V. noch nicht die anerkannte Vertretung der deutschen Photographen, er mußte sich erst seine Stellung erkämpfen, und weiß die jüngere Generation nur wenig von der schweren Arbeit, die Schritt für Schritt geleistet werden mußte, um den Verband hochzubringen. Unser Cornand war ein liebenswürdiger und geschickter Vertreter des Verbandes, der alle seine Arbeiten in mustergültiger Weise ausführte. Als Vertrauensmann hat er mich in der ausgiebigsten Weise unterstützt. Alle Anfragen, Aufträge und Nachforschungen, die gerade an ihn, als Vertreter des jetzigen Kreises Berlin-Brandenburg, sehr viel gerichtet wurden, hat er auf das schnellste und gewissenhafteste erledigt. Besondere Verdienste hat er sich durch seine Feststellungen bei der Bekämpfung der Vergrößerungsschwindler, Preisrätsel usw. erworben. Der C. V. belohnte seine treue Mitarbeit und seine Verdienste durch Ernennung zum Ehrenmitgliede und durch die Verleihung der C. V.-Medaille.

Ich glaube nicht zuviel zu sagen, daß unser verblichener Freund, trotzdem er 18 Jahre lang im Vorstand tätig war, keinen persönlichen Feind hatte, was nur sehr selten von Männern gesagt werden kann, die im öffentlichen Leben stehen. Sein gutes Herz und seine Liebenswürdigkeit machten es unmöglich, ihm gram zu sein; er verstand es, auch schwierige Sachen, wozu ihn sein Amt öfter zwang, derartig auszuführen, daß alles Persönliche fortfiel. Wir können sein Andenken nicht besser ehren, als wenn wir uns bemühen, in seinem Geiste weiterzuarbeiten. Sein Name wird unvergessen bleiben. R. I. P.

R. Schlegel, Ehrenvorsitzender des C. V.

Verschiedenes

An unsere Leser! Die „Chronik" erscheint ab jetzt einmal wöchentlich in Doppelnummern.
Redaktion.

Gruppenaufnahme vom Taunusausflug. Herr Kollege Franz Schilling-Königstein i. T. teilt uns mit, daß er von der wohlgelungenen Gruppenaufnahme auf der Ruine Königstein Abzüge im Format 24×30 cm unaufgezogen zum Preise von 1 50 Mk. zuzüglich Verpackung und Porto liefert. Bestellungen sind umgehend erbeten.

Literatur

Photo-Adreßbuch, 10. Jahrgang, 1926/27, Teilband 1: Photo-Industrie, Photo-Handel, Photo Vertretungen. Gebunden 8 Mk. Verlag der Druckerei zum Gutenberg, G. m. b. H, Verlagsabteilung Leipzig, Dittrichring 1.

Die Anordnung und Einteilung des vorliegenden Bandes läßt die geschickte Hand und die reiche Sachkenntnis des erfahrenen Bearbeiters deutlich erkennen. Die Gruppierung des Stoffes ist leicht übersichtlich. Abteilung I, Photo-Industrie, veröffentlicht in alphabetischer Ortsfolge die Adressen der Fabriken photographischer Apparate, Geräte und Bedarfsartikel. Abteilung II, Photo-Handel, bringt das gegenüber den früheren Auflagen des Buches jetzt sehr umfangreiche Adressenmaterial in der gleichen Uebersichtlichkeit und mit wertvollen Zusätzen und Ergänzungen. Einen besonderen Vorzug der Abteilung erblicken wir darin, daß in ihr alle Handlungen für Photobedarf berücksichtigt wurden, jedoch aus den Firmenzusätzen leicht festgestellt werden kann, ob es sich um Photo-Großhandlungen, Photo-Spezialhandlungen oder um Geschäfte anderer Art handelt, die Photo-Bedarfsartikel nur nebenher führen. Abteilung III, Photo-Vertretungen, ist neu zur Aufnahme gekommen. Der Wert der ebenfalls neuen Abteilung IV, Gesetzlich geschützte Wortzeichen für Apparate und Gebrauchsartikel der Photographie, ist für die Photo-Industrie und den Photo-Handel gleichermaßen deutlich erkennbar. Den Abschluß bildet die Abteilung V, Bezugsquellen-Nachweiser. Der vorliegende Band wird sich für die weitesten Fachkreise als ein wertvolles unentbehrliches Adreß- und Auskunftsbuch erweisen. Hoffentlich schließt sich der Teilband 2 mit den Adressen der Ateliers usw. in der gleichen Vollständigkeit und Vollkommenheit recht bald an.

Frage- und Antwortkasten

Bromölbleicher.

Frage 102. Frl. *M. R.* in H. In Nr. 60 der „Photographischen Chronik" veröffentlichten Sie einen Artikel über den Bromöldruck, in dem die Rede von dem Smith-Bleicher mit Chromsäure ist. Ich bitte als Leserin Ihrer Zeitschrift um Angabe des Rezeptes.

Antwort 102 Der Smith-Bleicher, der eigentlich von Namias herrührt, hat folgende Zusammensetzung:

Zehnprozentige Kupfervitriollösung . . . 20 Teile,
„ Bromkaliumlösung . . . 10 „
„ Chromsäurelösung . . . 1 Teil,
Wasser (abgekocht oder destilliert) . . . 40 Teile.

Der Bleicher ist haltbar und kann bis zu seiner Erschöpfung gebraucht werden. E—n.

Blasen im Gelbfilter.

Frage 103. Herr *W. B.* in S. Mein Lifa-Filter hat nicht weit vom Rande eine Luftblase bekommen. Was ist die Ursache und wie kann ich sie entfernen?

Antwort 103. Wahrscheinlich haben Sie das Filter unnötig lange starker Sonnenhitze ausgesetzt. — Erwärmen Sie es vorsichtig über einer kleinen Spiritusflamme, bis das Kittmittel so weit erweicht ist, daß sich die beiden Scheiben verschieben lassen. Dann treiben Sie die Blase durch Zusammenschieben der Scheiben heraus, legen das Filter an einem nicht zu warmen Orte wagerecht hin und beschweren es mit einem schweren Gegenstand, z B. einem Bügeleisen, und lassen den Kitt wieder trocknen, was ein paar Tage dauert. — Wenn Sie ganz sicher gehen wollen, schicken Sie das Filter zur Reparatur an die Fabrik ein. E—n.

Schwamm in der Dunkelkammer.

Frage 104. Herr *K. H.* in L. In meiner Dunkelkammer sind die Balken vom Schwamm befallen. Wie kann ich diesen beseitigen? Hat sich das Schwammmittel „Spongan" bewährt und woher kann ich dasselbe beziehen?

Antwort 104 Das genannte Mittel ist, wie wir durch Anfrage an zuständiger Stelle erfuhren, gänzlich unbekannt. Da wir selber nicht in der Bekämpfung von Hausschwamm erfahren sind, können wir Ihnen auch nur den einen Ratschlag, den wir von fachmännischer Seite erhalten haben, mitteilen. Versuchen Sie nicht, den Schwamm mit irgendwelchen Mitteln selber zu beseitigen, sondern übertragen Sie die Angelegenheit einem tüchtigen Baufachmann. E—n.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5).**

OCT 13 1926

AUSGABE B

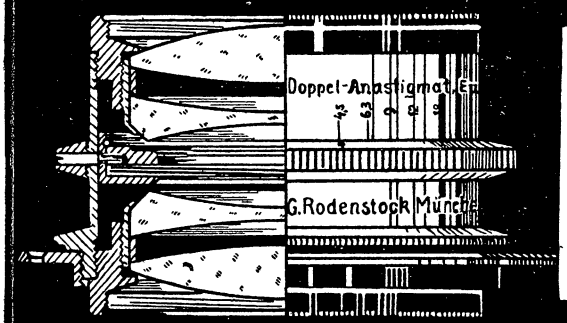
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 4. SEPTEMBER 1926 NR. 71/72

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK EURYNAR



F519

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,8

Das Universal-Objektiv

bester Korrektion zu mäßigem Preis!

In Hunderttausenden überall verbreitet und empfohlen.

Prospekt PCE gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Mimosa

Für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten gibt es kein besseres Papier als **Orthotyp.** Es hat fast die Empfindlichkeit des Bromsilbers, ist aber so zuverlässig in der Verarbeitung, so anpassungsfähig in bezug auf Negativ und Belichtung, daß es mit höchster Zeitersparnis arbeitet. Vergrößerungen auf **Orthotyp** lassen sich auf die einfachste Weise retouchieren. **Orthotyp** ist gleichzeitig hervorragend für Kontaktdrucke, es liefert selbst von weichen Negativen kräftige Kopien.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 4. September 1926. Nr. 71/72.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Beschlüsse der C. V.-Tagung 1926. Seite 409. — Grienwaldt: Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner auf der Frankfurter Ausstellung. Seite 410. — Einsiedel: Die Einführung der Eignungsprüfung im Lichtbildgewerbe. Seite 412. — Die Herstellung vergrößerter Negative. Seite 413.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die C. V.-Tagung 1926 hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Versammlung beschließt die Nichtzulassung des Herrn Schönewald zu den Verhandlungen.

2. Die Versammlung beschließt, in Verwaltungsangelegenheiten nur Delegierte sprechen zu lassen.

3. Die Versammlung setzt die Redezeit auf 2 Minuten fest.

4. Die Kassenprüfer Collischonn und Kuhnen werden durch Versammlungsbeschluß bestätigt.

5. Die Versammlung erteilt dem geschäftsführenden Vorstand Entlastung.

6. Die Versammlung ist einstimmig mit den Maßnahmen des Vorstandes bezüglich des Erholungsheims einverstanden. Sie beschließt, alljährlich aus jedem Kreise bedürftige Kollegen in bereits bestehende Erholungsheime zu senden, mit der Maßgabe, daß bereits in diesem Jahre aus jedem Kreise einem Kollegen auf Kosten der Erholungsheimkasse ein Erholungsaufenthalt ermöglicht wird.

7. Die Versammlung beschließt, die endgültige Entscheidung über die Verbandszeitung in die Hände des Gesamtvorstandes zu legen.

8. Die Versammlung beschließt, alle Anträge, die auf Satzungsänderung hinausgehen, abzulehnen. Die Anträge werden einer besonderen Kommission übergeben, die im nächsten Jahre hierzu ihre Vorschläge unterbreitet.

9. Die Versammlung wählt Herrn Tiedemann einstimmig wieder zum I. Vorsitzenden des C. V.

Die Versammlung wählt Herrn Arnold-Bochum mit großer Mehrheit wieder zum II. Vorsitzenden des C. V.

Die Versammlung wählt Herrn Gröber einstimmig wieder zum Kassierer des C. V.

10. Die Versammlung beschließt einstimmig, den Beitrag in der bisherigen Höhe zu lassen.

11. Die Versammlung beschließt, die Sterbekassen-Versicherung in Höhe von 1000 R. M. zu belassen.

12. Die Versammlung beschließt, entsprechend dem Insterburger Antrag, daß die auf der C. V.-Tagung gefaßten Beschlüsse, die der Vorstand auszuführen hat, nach Ausführung im Verbandsblatt bekanntzugeben sind.

13. Die Versammlung erhebt den Antrag des Sächsischen Photogr.-Bundes betreffend Wandergewerbeschein zum Beschluß, desgleichen alle anderen Anträge gleichen Inhalts.

14. Die Versammlung nimmt den Antrag des Kreises 8, eine Wandermappe für Architekturaufnahmen einzurichten, an.

15. Die Versammlung lehnt den Antrag Bremerhaven 1a ab.

16. Die Versammlung nimmt den Antrag Bremerhaven 1b an.

17. Die Versammlung lehnt den Antrag Osterode, eine Stelle einzurichten für den Ankauf und Verkauf von Geschäften, ab.

18. Die Versammlung nimmt den Antrag des Photographischen Vereins zu Berlin in Verbindung mit dem Antrag Bremerhaven 2 und 3 einstimmig an.

19. Die Versammlung lehnt sämtliche Berliner Anträge ab bis auf Antrag Nr. 6, dessen erster Satz angenommen wird.

20. Die Versammlung nimmt den Antrag Halle Nr. 1 mit der Abänderung an, daß die Anträge bei Eingang sofort veröffentlicht werden.

21. Die Versammlung nimmt den ersten Antrag Insterburg an. Antrag 2 wird angenommen mit dem Zusatz, daß der Bericht einmal als Ganzes erscheint.

22. Die Versammlung stimmt der Beteiligung des C. V. an der deutschen Lichtbildnachweisstelle zu.

23. Der Antrag des Herrn Gewerberat Einsiedel, die Einführung der Eignungsprüfung im Photographengewerbe vorzunehmen, wird auf Beschluß der Versammlung in der „Chronik" veröffentlicht, damit die einzelnen Innungen in ihren Versammlungen Stellung dazu nehmen können.

24. Die Versammlung beschließt einstimmig, daß von eingebrachten Forderungen, die durch Vermittlung der C. V.-Geschäftsstelle erfolgt sind, 5 % an die C. V.-Kasse abgeführt werden sollen zur Verwendung für den Ausbau der Meisterkurse.

25. Die Versammlung lehnt es ab, eine gesetzliche Buchführungspflicht im Handwerk zur Einführung zu befürworten.

26. Die Versammlung wählt Dresden als Tagungsort für 1927.

Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner auf der Frankfurter Ausstellung.

Von Grienwaldt-Wartburgstadt.

Es hat sich bei dem großen Treffen in Frankfurt erneut gezeigt, wie unsere Zeit die Stimmung seelenruhigen Betrachtens zerzaust. Unser Leben wird in das allgemeine Gedränge immer nervöser hineingerissen, in rasender Eile fliegen wir dahin, wenige Minuten Aufenthalt sind schon zuviel, kaum kommen wir mehr dazu, z. B. vor einer Landschaft ganz ruhig betrachtend zu verweilen. Durch dieses Hasten kommt man auch nicht zum Genießen, wie dies die Mehrzahl der Reisenden heute genügend zeigt, wenn ihnen ein Stück schöne Natur vor Augen kommt. Und was sucht man im Haus der Moden auf der Deutschen Photographischen Ausstellung? Ich sah einen Tag vor der Eröffnung eine starke Gruppe von Pressevertretern unter Führung, und ich hörte Worte wie: Nein, das hätte ich doch nicht gedacht! (Ich nehme an, das galt dem ersten Eindruck und der vornehmen Aufmachung des Ganzen.) Es liegt in der Natur der Sache, es ging hier nicht auf das „Was", sondern auf das „Wie", nicht auf das, was hinter dem Oberflächlichen ist. Sie sollten einfach schauen, nicht sich versenken, das war der wesentliche Unterschied zu den Besuchern, die vom eigentlichen

Die G. D. L.-Ausstellung.

Eröffnungstage an mit dem Interesse an unserem Kunsthandwerk die Räume füllten. Eine Stunde nach der Eröffnung habe ich schon Urteile vernommen, recht bedauerliche Urteile. So bewertet man Bilder, so schätzt man die geleistete Arbeit für einen ganzen Beruf. Man sollte nicht ein Gewerbe daraus machen, mit allem unzufrieden zu sein, denn die genaue Beschaffenheit der Umstände können die meisten doch nicht sehen, sondern bloß den Erfolg, er sei gut oder schlecht. Schließlich sollen uns diese Kleinlichkeiten nicht irre machen, wir wollen unseren Weg stetig und ruhig weiter verfolgen, wollen einmal herantreten an die Arbeiten der Mitglieder der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner, wollen suchen, was gewollt, was gekonnt ist, was dem idealistischen, was dem realistischen Stil nahesteht. Und gerade aus einem Teil der großen Frankfurter Bilderschau, in gewissem Maße in der G. D. L. umschlossen, ist das eher möglich, um so mehr man weiß, es handelt sich in diesem Kreise um strenge Selbsterziehung und die Heranbildung der Persönlichkeit zu harmonischem Ausklang. Der Beruf verlangt den ganzen Menschen, wie seine ganze Kraft, und Meister ihres Berufs dürfen sich nennen, die die ganze Formgebung so machtvoll beherrschen, daß sie ihnen keinen Widerstand mehr leisten kann. Das echte Werk hat daher den Charakter der Notwendigkeit, als könne es nicht anders sein.

Nach dem ersten Ueberblick der imposanten, umfangreichen Ausstellung, nachdem sich auch der erste Ansturm ein wenig gelegt hat, wende ich mich in ruhigem Schauen und Sichversenken abwechselnd an mir bekannte und nahestehende Aussteller, um zu suchen — was ich bei ihnen unbedingt finden muß, bei aller Verschiedenheit der Persönlichkeit finden muß — die Einheit von Gehalt und Form. Man sagt: Die unterhaltendste Fläche für uns auf der schönen Erde ist die des menschlichen Gesichtes, das gilt für uns Fachleute im besonderen; unser ganzes Lernen, Bemühen und Streben einigt sich in diesem Satz, in allem aber liegt Günstiges und Ungünstiges, erst die Geschicklichkeit findet das Vorteilhafte, und in verschiedenem Lichte gesehen nimmt sich dieselbe Sache gar verschieden aus. Man betrachte sie also im günstigen Licht und verwechsle nicht das Gute mit dem Schlimmen. Woher kommt es sonst, daß manche aus allem Zufriedenheit, andere aus allem Betrübnis schöpfen?

Fritz v. Ostini sagt in seiner Künstler-Monographie Hans Thoma's: Er hat eben vor allem anderen das in seinem Wesen, was den deutschen Künstler ausmacht, die grenzenlose Liebe zur Natur. Er schafft, weil er schaffen muß, in überquellendem Kraftgefühl Bild um Bild, weil seine Seele von Bildern voll ist. Von diesem gottbegnadeten Hans Thoma bringt uns Hugo Erfurth-Dresden das letzte aus seinen Erdentagen; müde, schwer den Kopf gestützt, mit dem Blick in die Weite, wirkt es ergreifend. Erfurths Bildnisse zeugen stets von eminenter realistischer Darstellungskunst; was er uns in Frankfurt zeigt, ist eine glänzende Wahl, getragen von schärfster Selbstkritik, die so manchem Aussteller mangelt und ihm sicher im Wettbewerb nur schädlich sein kann. Es mag hier eingeflochten werden, auch in dem Mimosa-Wettbewerb waren die einzelnen Einsendungen oft überreichlich, und die meist wenig geschickte Wahl gleichmäßig guter Arbeiten verhinderte gar die Vergebung des Ersten Preises. Die Besucher der Ausstellung wollen sich im Geiste noch einmal vor die Ausstellungswand Erfurths begeben, um die Einheitlichkeit in der Stärke des Gezeigten zu notieren.

Mit der Reihenfolge einen Wertmesser irgendwie schaffen zu wollen, maße ich mir nicht an, aber mich fesselt zunächst Max Glauer-Oppeln, dessen Bildnisse Ernst im Ausdruck, Kraft in der Wirkung und Vornehmheit in der Linienführung zeigen. Die Arbeiten zeugen von dem vollen tiefen Ernst, mit dem Max Glauer seinen Beruf erfaßt und ihm, zum Segen des Ganzen, ein guter Führer wird. Hier daneben darf ich in Richard Gerling-Duisburg die ganze Urwüchsigkeit intuitiven Schaffens stellen. Den Mann, der, was er will und angreift, auch zu einem glücklichen Ende führt. Ein schönes Wort Albrecht Dürers kann man hier anwenden: Die Kunst steckt wahrhaftig in der Natur — wer sie heraus kann reißen, der hat sie! — Um Richard Gerling richtig einschätzen zu lernen, muß man ihm erstens bei der Arbeit zusehen dürfen, zweitens einmal 24 Stunden ausharren, um überhaupt zu begreifen, was ein Mensch, ob Tag, ob Nacht, freudig schaffen kann. Meine Arbeit ist mein Sport, und solange der Tabak reicht, reicht auch meine Kraft, sagt er. Man kann es unter der Jugend denen, die das „Arbeiten" noch erlernen müssen, wirklich nur empfehlen, hier ihren Meister zu suchen, denn gerade in der Jugend handelt es sich zunächst um die Vielseitigkeit, aus der sich allmählich das Sondergebiet herauskristallisieren soll.

In diese Gruppe von Männern, Erfurth, Glauer, Gerling, füge ich noch Franz Grainer-München ein, wieder ein ganz anderer, wieder ein Ganzer, von dem auch später noch im besonderen zu reden sein wird. Was der Vorgänger an Leichtgewicht aufweist, ist hier der Schwergewichtler, ein Mann, der furchtlos eintritt, wo eine Lücke auszufüllen ist, der Geist und Geschmack mit Hilfe von Natur und Kunst stets für sich und andere zu erneuern, zu verbessern versteht. Bei diesen vier Ausstellern und ihren vorbildlichen Arbeiten immer

wieder zu verweilen, sie eingehend zu studieren, ist ein Hochgenuß, jeder von ihnen hat „seine" Auffassung, und auffassen heißt den Gegenstand anpacken; es ist der Moment, wo der Gegenstand aufhört, bloßer Gegenstand zu sein, wo der Schaffende ihn sich aneignet und bildend unterwirft. Er muß hinter die Oberfläche zurückgehen und den Kern erfassen. Es liegt mir weniger, das große Können einer Anzahl G. D. L.-Mitglieder im besonderen herauszuheben, das mögen Beschauer in gerechter Beurteilung, soweit sie sehen und fühlen können, für sich besorgen (sie wollen jedoch freundlichst bedenken: Nicht alle, welche sehen, haben die Augen offen, und nicht alle, welche um sich blicken, sehen!!). Das große Wollen zu betonen, das auch den Weg zur Mitgliedschaft der G. D. L. frei macht, ist mir weit wichtiger, und immer soll Raum bleiben für die zweite Untersuchung, um nicht dem Augenblick, dem ersten Eindruck anzugehören, denn die Lichtbildkunst treibt mehrere Aeste und Zweige, besondere Wirkungen bewirkt sicher das Material und das hiermit zusammenhängende technische Verfahren. Letzten Endes aber soll der Lichtbildner aus einer Reihe von Erscheinungen, Bewegungen die Quintessenz der Persönlichkeit herausdestillieren. Sein Werk muß den Eindruck machen, der uns überzeugt, daß das wahr ist, daß der dargestellte Mensch so einmal leben konnte.

Der Dinge erster Trefflichkeit sind wenige, daher sei die unbedingte Hochschätzung selten. Das hat der große Frankfurter Denker Artur Schopenhauer mahnend gesprochen. Wir hüten uns, in der G. D. L. irgendwelchen Personenkultus zu treiben — gebührende Achtung untereinander ist das Bindeglied, und die Gesinnung gemeinsamen ernsten Strebens das Mittel, sich bewußt zu werden, dauernden Kontakt zu halten und stetiges Fortschreiten nur in dieser Form zu lösen, und wer einmal anfänglich das Wort von Ueberhebung zu schmieden wagte, ohne den tieferen Einblick in die Verhältnisse, muß heute gerechterweise bekennen, doch sehr danebengehauen zu haben. Der einzelne kann sich überheben, das ist eine Schwäche, der feste und der gute Wille aber in der G. D. L. hebt — aber überhebt nicht.

Karl Schieweck-Nordhausen und Hermann Ebel-Berlin-Steglitz, beide gleich stark in dem Stimmungsgehalt der Landschaft. Beide scharfe Beobachter, glänzende Beobachter von Mutter Erde, mit schönheitsfreudigem Sinne begabt, und dem Feingefühl für Luft und Duft, Himmel, Wolken, Licht und Schatten. Ebels Umdruck, Sommermorgen an der Havel, erregte in mir den Wunsch ihn zu besitzen, um dem Bilde im eigenen Heim einen würdigen Platz anzuweisen — ob auch bei anderen Fachleuten und Besuchern solch Wunsch nach diesem oder jenem mag laut geworden sein? — Dann müßte sich ja ein ganz schwunghafter Handel entwickeln — das setzt neben kritischer Betrachtung auch echte Begeisterung für etwas wirklich Gutes voraus; aber ein großer Absatz muß da vorderhand bezweifelt werden, doch vielleicht später einmal, wenn wir uns öfter im C. V. wiedertreffen und mehr Geschmack aneinander gewinnen. Zu diesen beiden gesellt sich noch eine Anzahl von guten Landschaftern (die Landschaft ist überhaupt erfreulicherweise stark vertreten). Ein paar kleine Perlen, die gesucht sein wollen, sind Raimund F. Schmiedts-Hamburg stimmungsreiche Nachtaufnahmen in Hildesheims malerischsten Winkeln. Mit Liebe und Ausdauer (3/4 Stunden Exposition) sind sie gemacht. Franz Packenius-Bielefeld zeigt eine Reihe gut gesehener Landschaften in größeren Formaten und Umdrucken, und es ist erfreulich, daß ein Fachmann, stark gefesselt an die tägliche Brotmühlenarbeit des Porträtgeschäfts, die Kräfte frei werden läßt und sich noch dem tiefen Studium in der freien Natur hinzugeben vermag, und zwar mit Liebe hinzugeben vermag. Ein ernstes Studium Thomascher Schwarzwaldlandschaften und anderer dürfte ihm manche Anregung geben auf dem beschrittenen Wege. Auch E. Angenendt-Dortmund, Albert Gottheil-Danzig, Hermann Holdt-Köln, Frau Li Osborn-München sind mit Landschaften von feinsten intimen Reizen vertreten; Erdenwinkel in tiefem Frieden, in Einsamkeit und Ruhe, erheben uns in eine Region der Harmonie, fern alles Hastens der Alltäglichkeit. Wir verdanken es den Genannten, von der Oberfläche hinweg tiefer eingeführt zu werden in die Geheimnisse der Natur, müssen erkennen, solch ernsthafte Landschaftler leisten uns die größten Dienste dadurch, daß sie durch ihre Einbildungskraft manches schauen, was besser ist als das Vorhandene, und sie arbeiten daran, es in ihrem Sinne zu verwirklichen und vertieft vor uns hinzustellen. Der Durchschnittsmensch glaubt freilich, Menschen mit starker Einbildungskraft seien für die Welt wenig nütze, nennt sie Träumer, die nur denken, nicht handeln können. Wie oft haben diese Träumer tausendmal mehr Geschick gezeigt als die, die über sie spotteten. Veredelnd haben diese Träumer gewirkt, uns über das Gemeine hinausgehoben und von den mühseligsten Formen der Arbeit befreit.

Die Einbildungskraft ist die Vorläuferin und die Ursache für jedes Gelingen.

Eine prächtige Auslese hat Hans Siemssen-Augsburg getroffen; seine Porträts stellen ihm ein glänzendes Zeugnis für die feine Beobachtungsschärfe aus. Modulation und Charakteristik sind glänzend und verraten das eingehende Studium von Knochen, Muskeln und Haut des Menschen. Das entzückende Kinderbildnis, von dem wir eine Wiedergabe im Katalog finden, ist in Ausdruck, Form und Linie vollendet. Das Porträt eines Japaners ist echt und typisch. Vor dem Bildnis eines alten Herrn, auf den Stock gestützt, sitzend mit vorgebeugtem Körper, hörte ich hinter mir, wie zwei Frauen kichernd kritisierten: „Guck ä mal — wie der dasitzt!" — Fast wollte ich mich über das „Dasitzen" mit ihnen in ein Gespräch einlassen, schaute mich aber vorsichtshalber halbwendend um, fühlte ziemlich deutlich heraus, daß es Photographenfrauen waren, die ihren Männern im Atelier behilflich sind bei Aufnahmen, die Kopf- und Rückenstütze korrekt anzubringen, damit alles hübsch „im Lot" sei. Da hab ich lieber geschwiegen, mir einen weiteren Genuß ruhiger Betrachtung vor einer Wand mit Bildnissen verschafft, von denen mich einzelne tief ergriffen haben.

Erna Lendvai-Dircksen-Berlin-Charlottenburg.

Jedes Geschehene hat seine Ursache, sagt Vauvenargues, alles was kommt, muß kommen; daher kann kein Ereignis dem Gefühl oder der Natur widerstreiten. — Ich verstehe mich, und ob die andern mich verstehen, das kümmert mich wenig. Der hohe Wert dieser Wandbilder liegt in dem überaus feinen Einfühlungsvermögen und der daraus resultierenden liebevollen Versenkung in das Darzustellende. Dieser Frau dürfte man den Auftrag übertragen, im Bilde das „deutsche Leid" zu zeigen, mit ihrem angeborenen Feingefühl würde gerade sie die Aufgabe lösen, denn sie schafft aus der Tiefe — aus Finsternis zum Licht. Es ist dabei nebensächlich, wenn die Technik noch nicht in allen Punkten völlig beherrscht erscheint, mehr ist doch, wie hier gezeigt wird, welch strahlende Kräfte der Mensch auf sein Gegenüber überzuleiten vermag, wie weit er die Symbolik anzuwenden vermag, die nicht der Verstandeswelt, sondern dem dunkel ahnenden Leben des Gemüts angehört.

Minya Diëz-Dührkoop-Berlin-Hamburg.
Carry Heß-Frankfurt a. M.
Olga Linckelmann-Hamburg.
Li Osborn-München.
Elfriede Reichelt-Breslau.

Diese Frauen sind nicht nur, jeweils durch ein Temperament gesehen, die belebenden Elemente des G. D. L.-Kreises bei den jährlichen Zusammenkünften, wir schätzen bei jeder einzelnen unserer G. D. L.-Frauen — „die deutsche Frau" —, welche ihr Bestes und ihr Stärkstes in unserem Kunsthandwerk der Berufsphotographie erblickt, uns dadurch alles vorhandene

Schöne in Natur und Kunst in dem Maße nahe bringt, wie ihre Phantasie und die nachschaffende Kraft, die in ihr wirksam ist, sie dazu befähigen. Und diese angeborene Gabe befähigt sie weiter, sich in jeder Weise stark produktiv zu betätigen und bewußt oder unbewußt bauend und erbauend wertvollstes Material und weitestgehende Anregungen zusammenzutragen, wofür wir dankbar sind. (Fortsetzung folgt.)

Die Einführung der Eignungsprüfung im Lichtbildgewerbe.

Referat von Gewerberat Einsiedel am C. V.-Tag in Frankfurt a. M. 1926.

Wir sind uns wohl heute alle im klaren, daß die Heranziehung eines tüchtigen Nachwuchses für unser Gewerbe zu einer lichterloh brennenden Frage geworden ist, deren Lösung ausschlaggebende Bedeutung für unser Sein oder Nichtsein hat; klarer ausgedrückt, deren unglückliche Lösung zur systematischen Vernichtung der selbständigen Meisterexistenz führen muß.

Die geradezu ungeheuerliche Bedeutung des Lichtbildes für Handel, Industrie, Gewerbe, Kunst, Wissenschaft, Technik läßt befürchten, daß der Nachwuchsbedarf durch uns allein nicht mehr gedeckt werden kann, bzw. daß bei Nichtlösung des Nachwuchsproblems die Photographie zum Lehrfach an allen Mittelschulen erhoben wird, um den Riesenbedarf der Wirtschaft an Lichtbildnern decken zu können. Mit diesem Eingreifen des Staates muß logischerweise aus dem heutigen selbständigen Gewerbe ein Hilfsgewerbe entstehen, das durch die Wirtschaft aufgesogen wird und das Ende des eigenen selbständigen Werkstättenbetriebes bedeutet.

Günstigen Falles werden dann noch einige hervorragende Spezial-Porträt-Ateliers bestehen bleiben, während der bisherige Mittel- und Kleinbetrieb nicht mehr existieren kann.

Machen wir also nicht den Fehler, daß wir die Vordringlichkeit des Nachwuchsproblems durch den andauernden Stillstand von Handel und Wandel bestreiten oder verneinen; die Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges werden wiederkommen, und dann ist es zu spät.

Je rascher und erfolgreicher wir den wirklich tüchtigen Nachwuchs erstellen, desto länger halten wir die angedeutete Entwicklung zurück und schützen dadurch unsere eigene Existenz.

Zur Erzielung eines wirklich tüchtigen Nachwuchses ist, neben der Voraussetzung eines tüchtigen Meisters, die Eignung des Lernenden zum Beruf unerläßliche Vorbedingung.

Wir brauchen in erster Linie Qualitätsarbeiter, da wir uns immer den jeweiligen Ansprüchen unserer Kunden anzupassen haben.

Wir müssen also, um dieses Ziel zu erreichen, auf die Auswahl unseres Nachwuchses den denkbar größten Wert legen und deshalb die Eignungsprüfung zur Einführung bringen.

Die bisherige Art der Einstellung von Lehrlingen ist zu verwerfen.

Nicht allein Wissen und Können des Lernenden entscheiden, sondern die volle, durch nichts gehemmte Entfaltung der angeborenen Eigenschaften ist von ausschlaggebender Bedeutung.

Der Zweck der Eignungsprüfung ist, mit Hilfe von psychotechnischen Experimenten festzustellen, ob der Berufsanwärter die körperlichen und geistigen Fähigkeiten besitzt, die ein vollständiges Ausfüllen der Berufsforderungen zur notwendigen Bedingung macht.

Die Eignungsprüfung im Lichtbildnergewerbe ist demnach unter Zugrundelegung unserer Richtlinien für die Berufsberatungsstellen wie folgt vorzunehmen:

1. Durch eine ärztliche Untersuchung auf körperliche Tauglichkeit.
2. Durch eine Prüfung über vorhandene Schulkenntnisse.
3. Durch die besondere Eignungsfeststellung.

Die ärztliche Untersuchung soll nur von einem Arzt, der von unseren Anforderungen genau unterrichtet und bei jeder Berufsberatungs- und Arbeitervermittlungsstelle zur Verfügung steht, nach folgenden Gesichtspunkten vorgenommen werden:

1. Ein durchaus gesunder Geist und Körper, Normalfigur, gute Nerven, hygienisch einwandfreie Erscheinung, da Sauberkeit und Reinlichkeit im Berufe unerläßlich. (Besondere Anmerkung für den Arzt: Starke körperliche Anstrengungen nicht erforderlich; von Wichtigkeit jedoch staubfreie Berufsausübung, teils stehend, Operateur, Laborant, teils sitzend, Retuscheur.)

2. Ein gutes Sehvermögen. Gute Anpassung des Auges an Hell und Dunkel (Adaption). Sehschärfe beiderseits tunlichst 6/6. Astigmatismus nur bei gut ausgleichender Brille statthaft. Fähigkeit, Entfernungen richtig abzuschätzen, und Farbentüchtigkeit erwünscht.

3. Große Widerstandsfähigkeit der Haut gegen schädliche Einflüsse der Chemikalien; Schweißhände ungeeignet; eine leichte, sichere und ruhige Hand unbedingt erforderlich (für Retusche).

Die Kenntnisprüfung, ebenso die Eignungsprüfung werden gemeinsam von tüchtigen Fachleuten vorgenommen (Innungs-Prüfungsausschuß, Gehilfenprüfungskommission) und sollen in 2 bis 3 Stunden durchgeführt sein.

In der Kenntnisprüfung, die kurz zu halten ist, soll festgestellt werden, ob der Bewerber ausreichend vorgebildet ist. Eine abgeschlossene Schulbildung, zumindest aber das Abschlußzeugnis einer Gemeindeschule ist notwendig, Reifezeugnis einer Mittelschule jedoch sehr erwünscht.

Die Aufgaben sind so zu stellen, daß sie von einem normal vorgebildeten 14jährigen Jungen ohne Schwierigkeiten gelöst werden können. Ein kurzes Diktat von 5 bis 8 Druckzeilen und 5 bis 6 kleinere Rechenaufgaben genügen.

Die Eignungsprüfung ist so vorzunehmen, daß nur Art und Grad natürlicher körperlicher und geistiger Fähigkeiten festzustellen sind, die mit den schulisch angelernten nicht verwechselt werden dürfen. Der Prüfungsraum soll eine kleine Ausstellung von Rohstoffen und fertigen Bildern aller Art enthalten.

Für unser Gewerbe sind demnach Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Eignungsprüfung wie folgt zu prüfen:

a) Beobachtung über natürliches, freies, offenes Benehmen einschließlich Gewandtheit, Höflichkeit, Gehorsam, Bescheidenheit. Forschen nach schlechten Eigenschaften.

b) Ergründung, ob Lust, Liebe, Interesse für den Beruf vorhanden; insbesondere für physikalische und chemische Vorgänge.

c) Beobachtung nach leichter Auffassungsgabe bei Fragenstellung über die ausgestellten Rohstoffe und Lichtbilder.

d) Ergründung besonderer Anlagen für zeichnerische Wiedergabe, eines genauen Blickes für richtige Perspektive und normalen Gedächtnisses für Ziffern und Namen.

e) Besondere Aufmerksamkeit für das Vorhandensein eines gesunden Farbensinnes und normalen Augenmaßes (Raumanschauung). Vor-

nahme von Proben im Schätzen von Entfernungen und Schrift- oder Zeichenproben zur Feststellung einer leichten, sicheren, ruhigen Hand. (Handgeschicklichkeit).

Die Prüfungsergebnisse werden in einer Leistungsaufstellung zusammengefaßt, wobei es natürlich der Prüfungskommission freisteht, die eine oder andere Fähigkeit mehr oder weniger hoch zu werten. Die Prüfungskommission entscheidet endgültig über Eignung oder Nichteignung des Lehrlings. Zur strengen Durchführung der Eignungsprüfung ist Innungsbeschluß bzw. Einverständnis der zuständigen Handwerkskammer notwendig.

Die alte Einstellungsmethode unter Vorlage des Lebenslaufes, der Schulzeugnisse und Beurteilung des allgemeinen Eindrucks ist in der Jetztzeit durchaus unzulänglich.

Selbst wenn der Lehrling auf Probezeit eingestellt wird, kann nur festgestellt werden, daß Willigkeit und Fleiß vorhanden ist, nicht aber, ob er tatsächlich über die Fähigkeiten verfügt, die sein Beruf später von ihm verlangt. Die Eignungsprüfung gibt uns eine weitaus bessere Gewähr, unseren Nachwuchs sicherzustellen, als die bisher übliche Einstellungsmethode.

Ich ersuche deshalb um Annahme meiner Vorschläge.

Die Herstellung vergrößerter Negative.

(Fortsetzung aus Nr. 69/70.)

Die Wahl eines brauchbaren Kopiermaterials allein gewährt aber noch lange nicht, daß die Diapositive auch die richtige Gradation erhalten. Es würde unbedingt zu weit führen, hier die Zusammenhänge zwischen Entwicklung und Gradation einer Emulsion ausführlicher klarzulegen. Dieses soll einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben. An dieser Stelle soll nur gesagt werden, daß die Gradation einer Emulsion eine Funktion der Entwicklungszeit ist. Man kann ganz allgemein sagen, daß die Gradation einer Platte oder eines Films um so steiler wird, je länger man die Hervorrufung fortsetzt. (Natürlich spielen dabei auch andere Faktoren, wie Art, Konzentration und Temperatur des Entwicklers eine Rolle.)

Es ist nun nicht schwierig, mit Hilfe geeigneter Instrumente, z. B. mit dem Goldbergschen „Densograph", die Belichtungszeit und die Entwicklungsverhältnisse so zu regeln, um eine Emulsion zu einem bestimmten, gewünschten Kontrastgrad und einer bestimmten Dichte der Lichter und der Schatten hervorzurufen. Dieser streng wissenschaftliche Weg wird bereits seit einiger Zeit in ausländischen Filmkopieranstalten, besonders bei der Herstellung von Duplikatnegativen, eingeschlagen. Leider sind die erforderlichen Apparaturen wegen ihrer hohen Kosten für den einzelnen Photographen kaum erschwinglich, der daher auf ihre Anwendung verzichten muß. Man findet schließlich auch ohne diese Hilfsmittel sein Auskommen, wenn man den Charakter eines Negativs oder eines Diapositivs einigermaßen zu beurteilen versteht und im übrigen bei der Arbeit mit einer gewissen Systematik vorgeht, wie in den folgenden Zeilen beschrieben werden soll.

Nehmen wir einmal an, der „Lignose-Reproduktionsfilm" soll als Diapositivmaterial Verwendung finden. Als Entwickler gebrauchen wir dann zweckmäßig Rodinal in einer Verdünnung von 1 : 20. Ist der Entwickler 17—18 ° C warm, so steigt bei einer Hervorrufungszeit von 3 Minuten der geradlinige Teil der Gradationskurve des Films unter einem Winkel von etwa 42—45 ° an. Das bedeutet, daß alle Helligkeitsabstufungen des Negativs im Diapositiv getreulich wiedergegeben werden. Bei $4^1/_2$ bis 5 Minuten langer Entwicklung steigt die charakteristische Kurve der Emulsion steiler als 45 ° an; das Diapositiv ist also härter als das Originalnegativ. Entwickeln wir umgekehrt nur etwa 2 Minuten, so erhalten wir ein weicheres Diapositiv.

Wir können also nur durch Veränderung der Entwicklungszeit ein Diapositiv, das in seiner Gradation dem Negativ entspricht, oder auch ein härteres oder ein weicheres erzeugen. Die Belichtungszeit übt, wenn sie sich nicht gerade im Gebiet ausgesprochener Ueber- oder Unterexposition befindet, keine Wirkung auf die Gradation einer Emulsion aus, wohl aber auf die Dichte eines Negativs oder Diapositivs, die nicht mit dem Kontrast verwechselt werden darf. Denn man kann z. B. von zwei verschieden belichteten, aber gleich lange entwickelten Negativen ein und desselben Motivs identische Abzüge anfertigen, obwohl das eine Negativ viel dichter aussieht als das andere. Im übrigen bemessen wir die Belichtungszeit bei der Anfertigung von Diapositiven so, daß bei der dem gewünschten Kontrastgrad entsprechenden Entwicklungsdauer die Lichter die richtige Deckung erhalten.

Aus Gründen der Sparsamkeit bestimmen wir die Belichtungszeit mit einem kleinen Probestückchen des Films, das die dem angestrebten Kontrastgrad entsprechende Zeit entwickelt wird. Ergibt sich nach dem Fixieren, daß die Lichter gut durchgezeichnet sind und den schon erwähnten leichten „tonigen" Belag zeigen, so war die Belichtungszeit richtig getroffen. Sind aber die Lichter ohne Details und glasig („glasig" ist eigentlich nicht die richtige Bezeichnung bei Films), so war zu kurz exponiert, während zu stark gedeckte Lichter eine zu lange Belichtungszeit anzeigen. Nach dem Ausfall des Probestückchens wird die Exposition des eigentlichen Diapositivs bemessen, das wieder genau nach Zeit hervorgerufen wird.

Auf diese Weise gelangt man am schnellsten zu brauchbaren Ergebnissen, während man, wenn man gleichzeitig an der Entwicklungs- und der Expositionszeit herumändert, meistens einen großen Ausschuß erzeugt.

Die angegebenen Entwicklungszeiten verstehen sich nur für den „Lignose-Reproduktionsfilm", ganz streng genommen sogar nur für eine bestimmte Emulsionsnummer. Wiederholte Messungen haben jedoch bewiesen, daß die Schwankungen zwischen den einzelnen Emulsionen dieses Fabrikates mit ruhigem Gewissen vernachlässigt werden dürfen.

Die gleichfalls sehr brauchbare „Eisenberger-Reform" arbeitet, wie schon gesagt, etwas weicher als der Lignose-Film. Diapositive auf dieser Platte nach normalen Negativen müssen in Rodinal 1 : 20 bei 17—18 ° etwa 4, solche nach weichen Originalen $5^1/_2$—6 und solche nach kräftigen Negativen etwa $2^1/_2$ Minuten hervorgerufen werden. Für andere Plattenfabrikate kann man durch einige orientierende Versuche die entsprechenden Entwicklungszeiten leicht selber feststellen.

Auf Innehaltung der genauen Hervorrufungsdauer kommt sehr viel an. Man darf daher eine knapp belichtete Platte nicht im Entwickler quälen, um Zeichnung in die Lichter zu bekommen, da hierbei gleichzeitig auch die Kontraste des Diapositivs zu groß werden würden. Andererseits würde ein Diapositiv, das man wegen zu reichlicher Belichtung vor Ablauf der in Frage kommenden Zeit aus dem Entwickler nimmt, zu weich ausfallen.

Nur wenn man absichtlich ein Diapositiv härter oder weicher als das Originalnegativ halten will, kann man die Entwicklungszeit verlängern oder ab-

kürzen, wobei man auch entsprechend länger oder kürzer exponieren muß.

Um die Entwicklung mit Sicherheit an einem bestimmten Zeitpunkt abstoppen zu können, ist die Anwendung eines sauren Unterbrechungsbades (fünfprozentige Natriumbisulfitlösung) angebracht. Spült man die Diapositive nur mit Wasser ab, so schreitet hierbei häufig die Entwicklung deutlich merkbar fort.

Wir kämen nun zu der Frage des Materials für das große Negativ. Es stehen zur Verfügung: Platten, Films und Negativpapier. Das letztere hat vor allem den Vorteil des niedrigen Preises. Mit dem Film hat es gemeinsam, daß es ohne Schärfeverlust von beiden Seiten kopiert werden kann. Diesen beiden Vorzügen stehen aber auch gewichtige Nachteile gegenüber. Zunächst bedingt der nicht nachträglich transparent gemachte Papierfilz eine gesteigerte Kopierzeit, die aber bei der hohen Empfindlichkeit der Chromatkopierprozesse sich kaum störend bemerkbar macht und deshalb mit in Kauf genommen werden kann, wenn das Negativ nicht an sich schon zu dicht ist. Viel unangenehmer wirkt sich meistens das Korn des Papierfilzes aus infolge seiner öden Gleichmäßigkeit, besonders dann, wenn der Papierrohstoff „schmierig" gemahlen wurde. Ferner besitzen Papiernegative gewöhnlich eine kürzere Gradation als Platten oder Films. Durch Transparentmachen des Papierfilzes erzielt man zwar eine deutliche Milderung dieser Nachteile, muß aber im Auge behalten, daß das Einölen eines Papiernegativs keine besonders saubere Arbeit ist. Man wird deshalb nur zum Negativpapier greifen, wenn man Negative in sehr großen Formaten herstellen will, bei denen die Kosten eine ausschlaggebende Rolle spielen.

In normalen Fällen hat man die Wahl zwischen Platte und Film. Es bleibt schließlich dem Geschmack des einzelnen überlassen, wofür er sich entscheidet. Ein Zeichen dafür, daß der Film in der letzen Zeit an Anhängern gewonnen hat, besteht darin, daß die I.-G. Agfa neuerdings die Fabrikation „phototechnischer Filme" aufgenommen hat, von denen besonders der Film B für unsere Zwecke sehr brauchbar ist. (Schluß folgt.)

Presserundschau

Die Entwicklung höchstempfindlicher Platten.

Moderne Bromsilbergelatineplatten, deren Empfindlichkeit auf eine, wenigstens im Augenblick, kaum noch zu steigernde Höhe gebracht ist, bereiten bei unsachgemäßer Verarbeitung oft Schwierigkeiten, indem sie flaue, kontrastlose und verschleierte Negative liefern. Platten dieses Typs vertragen keine zu zarte Entwicklung, da sie sonst nur eine geringe Deckung erhalten würden. Nur durch Anwendung modifizierter Hervorrufer erhält man auf diesen höchstempfindlichen Platten gute Negative mit normalen Kontrasten.

A. Niklitschek gibt Entwicklungsvorschriften für die „Sensima-ortho"-Platte von Gevaert an. Diese Platte liefert, was die Herstellerfirma selber bestätigt, wenn sie im gewöhnlichen Entwickler hervorgerufen wird, wenig Kontraste besitzende Negative, weshalb die Verwendung eines besonderen Metol-Hydrochinonentwicklers mit hohem Hydrochinon empfohlen wird. Viele Photographen können sich jedoch nicht entschließen, für eine bestimmte Plattensorte einen Spezialentwickler anzusetzen. Niklitschek hat aus diesem Grunde mit Rodinal Versuche angestellt. Für „Sensima" und andere Plattenfabrikate von 19—20° Scheiner bewährte sich nach seinen Angaben die folgende Vorschrift:

Wasser	92 ccm,
Rodinal	8 ccm,
Bromkaliumlösung 1:10 . . .	8 Tropfen.

Dieser Entwickler soll eine Temperatur von mindestens 20° C haben. Die Platten bleiben so lange in ihm, bis sie vor der roten Lampe völlig undurchsichtig geworden sind. Nach dem Fixieren hat man klare Negative von guter Deckung und Gradition.

Bei der noch höher empfindlichen „Ultra Sensima" von Gevaert, die eine Empfindlichkeit von 21—22° Scheiner besitzt, muß die Entwicklung noch energischer geleitet werden in:

Wasser	92 ccm,
Rodinal	12 ccm,
Bromkaliumlösung	12 Tropfen.

Die Entwicklertemperatur soll 22—25° C betragen. Ist der Hervorrufer kälter, so erhält man kraftlose Negative. („Camera" V., Nr. 2.)

Warmtonentwicklung von Chlorbromsilberpapieren.

René J. Garnotel veröffentlicht verschiedene Entwicklervorschriften zur Erzielung warmer Töne auf Chlorbromsilberpapieren. Rote Töne erhält man bei Verwendung eines Hervorrufers, bestehend aus:

Wasser bis	1000 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei . . .	35 g,
Hydrochinon	10 g,
Soda, krist.	70 g,
Bromammonium	2 g,
Bromkalium	3 g.

Diese Vorratslösung kann mit 1—3 Teilen Wasser verdünnt werden. Bei entsprechender Verlängerung der Belichtungszeit erhält man verschiedene Töne. Die verwendeten Negative müssen genügend gedeckt sein. Da die Abzüge in diesem Hervorrufer je nach dem gewünschten Ton 15—30 Minuten zur Ausentwicklung beanspruchen, sind die nachstehenden, rapideren Entwicklervorschriften vorzuziehen:

Wasser, abgekocht und erkaltet	1000—2000 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei . . .	35 g,
Hydrochinon	10 g,
Ammoniak (Dichte 0,924) . .	30 ccm,
Bromammonium	10—20 g.

Dieser Entwickler liefert sepiabraune Abzüge. Zur Erzielung von Röteltönen, die besonders bei Bildnissen ansprechen, ist folgende Formel geeigneter:

Wasser, abgekocht und erkaltet . . .	1000 ccm,
Natriumsulfit, wasserfrei	25 g,
Hydrochinon	5 g,
Ammoniak (Dichte 0,924)	20 ccm,
Ammoniumkarbonat	10 g,
Bromammonium	2,5 g,
Bromkalium	5 g.

Der Entwickler soll eine Temperatur von 16 bis 18° C haben. Die Abzüge sind, je nach dem Charakter des Negativs, in 1—2 Minuten ausentwickelt, richtige Kopierzeit vorausgesetzt. Die Bilder entwickeln sich, wenn sie richtig exponiert wurden, in klarer, gelber Farbe. Erst beim Trocknen erhalten sie den endgültigen Farbton. Drucke, die bereits in rötlichen Tönen aus dem Entwickler kommen, trocknen mißfarbig auf.

Man kann den Entwickler auch noch etwas verdünnen, muß dann aber gleichzeitig seinen Gehalt an Bromkalium und -ammonium etwas erhöhen. Die Verdünnung darf aber nicht zu weit gehen, da die Abzüge auf jeden Fall in 120—180 Sekunden ausentwickelt sein sollen.

Im Fixierbade gehen die Drucke ein wenig in der Kraft zurück, worauf man bei der Entwicklung Rücksicht nehmen muß. Das Fixierbad soll sauer sein. Im Sommer setzt man ihm ein Härtungsmittel zu. („Brit. Journal" Nr. 3458.)

Die Selbstherstellung von Mattlack.

Wir finden in der Schweizer Zeitschrift „Camera" ein von Namias herrührendes Rezept zur Herstellung von Mattlack, das ob seiner Einfachheit Beachtung verdient.

Man löst in 20 ccm Aether 1 g Dammarharz auf. Die Auflösung nimmt man in einem verstöpselten Fläschchen vor, das man öfter umschüttelt. Zu der trüben Lösung gibt man 20—30 Tropfen reinen Alkohol aus einer Tropfflasche zu. Hat man eine solche nicht zur Verfügung, so mißt man den Alkohol in einer kleinen Mensur ab, wobei man beachtet, daß 30 Tropfen Alkohol etwa gleich 1 ccm sind. Nach einigem Stehen gießt man den Lack ab in eine andere Flasche. Im Notfall kann man ihn auch schon verwenden, bevor er sich vollständig geklärt hat.

Dieser Mattlack zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er eine sehr feinkörnige und gleichmäßige Schicht liefert, die bei hoher Transparenz auch zarte Retusche willig annimmt.

Nach einer anderen älteren Vorschrift stellt man sich ebenfalls einen guten Mattlack her, indem man in 250 ccm Aether und 140 ccm Benzol der Reihe nach 27,5 g Sandarak und 5 g Mastix auflöst. Die vollständige Auflösung der beiden Harze erfordert einige Tage Zeit. Ist alles gelöst, so muß der Lack filtriert werden. Hierbei bedeckt man den Trichter mit einer Glasscheibe, um ein Verdunsten des Lösungsmittels zu verhüten. Dem filtrierten Lack fügt man noch 10 ccm Chloroform zu, worauf er gebrauchsfertig ist. („Bedrijfsfotografie", VIII, Nr. 17.)

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Einheitliches Format der Paßbilder.

In unserem Kurort werden den Gästen Grenzausweise ausgehändigt, damit sie ihr Geld auch jenseits der weißgrünen Pfähle loswerden können. Dagegen ist nichts einzuwenden, weil es auf Gegenseitigkeit beruht. Bei uns tut man aber noch ein übriges und verbilligt diese Ausweise auf Kosten der ansässigen Photographen. Ein reguläres Paßbild wird von unserer Behörde nicht verlangt, die Antragsteller werden auf die öffentlichen Gruppenaufnahmen verwiesen, die wir in den Kuranlagen machen. Wenn sich bei solchen Aufnahmen ein paar Bekannte nicht zu eng zusammenstellen, können sie aus einer Gruppenkarte (!) für wenige Groschen vier bis fünf Paßbilder herausschneiden lassen. Auf meine Beschwerde ist mir folgender Paragraph vorgelesen worden: „Das auf dem Paß anzubringende Lichtbild muß aus neuerer Zeit stammen und die Gleichheit der dargestellten Person mit dem Paßinhaber zweifelsfrei erkennen lassen." (§ 8 zur Ausführung der Paßverordnung vom 4. Juni 1926, Rgbl. 631/24) Eine Bestimmung über die Größe ist also nicht vorgesehen. Für Auslandspässe oder Eisenbahnmonatskarten u. dgl. werden solche Gelegenheitsaufnahmen selbstverständlich nicht angenommen. Es muß also doch irgendeine Vorschrift über die Mindestgröße von Paßbildern geben. Wer weiß Bescheid? Becher-Bad Elster.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung. Die drei Kreissitzungen für 1926 finden statt: Für den Südkreis am Dienstag, den 14 September, nachmittags 4 Uhr, im Gildehaus zu Erfurt. Für den Mittelkreis am Dienstag, den 21. September, vormittags 9 Uhr, im Bürgergarten in Mühlhausen. Für den Nordkreis am Dienstag, den 14. September, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Spangenberg in Nordhausen. Die Kreisversammlungen sind für die Mitglieder Pflichtversammlungen und müssen besucht werden. Fehlen und Zuspätkommen siehe § 26b. Die Innungsversammlung findet am Dienstag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, in Mühlhausen im Restaurant Bürgergarten statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Mitteldeutsche Verbandsangelegenheit. 3. Bericht über C. V.-Tagung und Ausstellung in Frankfurt. 4. Ausstellung der Wandermappen des 7. C. V - Kreises. 5. Verschiedenes. Zu dieser Sitzung haben die Delegierten die Pflicht, teilzunehmen. Fehlen und Zuspätkommen siehe § 22. Die Mühlhäuser Kollegen haben an diesem Tag einen Ausflug nach dem Prinzenhaus geplant, woselbst auch das Mittagessen stattfinden soll, wozu auch die Damen der auswärtigen Kollegen eingeladen sind. Nach dem Essen Spaziergang nach dem Waldfrieden. Auf alle Fälle wünschen die Mühlhäuser Kollegen ein gemütliches Beisammensein. Wir erwarten ebenfalls recht zahlreichen Besuch und machen darauf aufmerksam.

A. Rudolph, Oberm. W. Jorwitz, Schriftf.

Gera, Zwangsinnung. Herbstversammlung am 7. September vormittags 10½ Uhr, in Zeulenroda, im Hotel Löwe, Kirchgasse. Tagesordnung: 1. Bericht über Frankfurt. 2 Berufsfragen. 3. Innungsangelegenheiten. 4 Besichtigung der Wandermappen vom Mitteldeutschen Photographen-Verband. — Freytag, Oberm.

Göttingen, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am 14. September, vormittags 9 Uhr, im Ratskeller. Tagesordnung wird durch Karte mitgeteilt. Rückständige Beiträge sind bis zur Versammlung zu zahlen. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Mittelschlesien, Zwangsinnung. In der Zeit vom 4. bis 9. Oktober d. J. findet in Berlin ein Meisterkursus für Photographen statt. Die Handwerkskammer schreibt hierzu: „Um Wenigbemittelten die Möglichkeit zu geben, an dem Kursus teilzunehmen, hat sich der Preußische Kammertag an das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe mit dem Antrag gewandt, Zuschüsse zu gewähren." Die Anmeldung für

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

die Teilnahme an dem Kursus muß sofort an die Photo-Lehranstalt des Lette-Vereins, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6, erfolgen. Kollegen, welche an dem Kursus teilnehmen und Anspruch auf Zuschuß stellen, wollen dies bis zum 10. September der Geschäftsstelle mitteilen. Näheres daselbst.

G. Fischer, Oberm.

Der **Verein Schlesischer Fachphotographen** hat für seine diesjährige Wanderversammlung, die am 4. Oktober in Glogau stattfindet, ein Preisausschreiben erlassen, das nicht nur die Aufmerksamkeit und geschlossene Teilnahme der Mitglieder des Vereines verdient, sondern auch anderen Vereinen zur Nachahmung empfohlen ist. Es handelt sich um das künstlerische Selbstporträt, das in Photographenkreisen vernachlässigt wird. Wenn ein gutes Bild von uns selbst im Wartezimmer hängt, kann jeder Kunde vergleichen und beurteilen, ob wir anständige Bilder machen. Mancher Vater und mancher Bräutigam, der nur als Begleiter von Kunden kommt oder für andere Bilder abholen will, wird durch den Anblick des guten Bildes zu eigener Aufnahme veranlaßt. Um diese Rückständigkeit zu beheben, hat der Verein seine Ausschreibung erlassen. Jedes Mitglied kann sich noch beteiligen, Hauptsache ist, daß die Bilder vor dem 1 Oktober an die Firma Fischer & Co. oder an den I. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Otto Scholz-Breslau, Brigittental 43, eingesandt werden. Um das Preisausschreiben hat sich Herr Richard Zerner in Firma Fischer & Co. verdient gemacht. Er ist nicht nur der Vater des Gedankens, sondern hat auch das Ausschreiben so fundiert, daß schöne Preise verteilt werden können. Darum fehle keiner mit seinem Bilde bei der Wanderversammlung in Glogau. Gleichzeitig sind alle Photographen aus Glogau und Umgebung mit ihren Damen zu der Tagung eingeladen, auch wenn sie nicht Mitglieder des Vereines sind. — H. G.

Nordwestdeutscher Photographen-Bund, E. V. Bei seiner diesjährigen Tagung am 13 August in Frankfurt a. M. wurde dem Gründer und Ehrenvorsitzenden Aug. Grienwaldt-Eisenach die goldene Medaille des Bundes überreicht. Diese besondere Ehrung ließ der Nordwestdeutsche Photographen-Bund seinem früheren Führer zuteil werden in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Bund und um die hervorragende allgemeine Förderung der Photographie in Wort und Tat während der letzten 25 Jahre.

Hamburg, Innung. Montag, 6. Spt., abends 7½ Uhr, Gewerbehaus, Holstenwall 12, Raum 68, 35. ordentliche Innungsversammlung.. — W. Schröder, Oberm.

PH. V. z. B.
1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung zum Eintritt in den Photographischen Verein zu Berlin, gegründet 1863.

Diese älteste deutsche Vereinigung sucht im Sinne ihrer Gründer einen zweckvollen Zusammenschluß von Berufs- und Liebhaberphotographen, zum Vorteil für jeden einzelnen, zu verwirklichen. Zuvörderst die Pflege deutscher Photographie. Das von der Vereinsleitung weitgesteckte Arbeitsfeld dokumentiert mehr als äußerliche Zusammengehörigkeit.

Alle wirklich strebenden, der Lichtbildnerei zugewandten Kräfte im Reiche sollten sich veranlaßt fühlen, aus freiem Entschlusse in die Reihen des Ph. V. z. B. 1863 zu treten. — Wir heißen alle herzlich willkommen in unserem Kreise.

Die soeben erschienenen Satzungen des Ph. V. z. B. 1863 werden Interessenten kostenfrei von der Geschäftsstelle zugesandt. Anmeldungen wolle man an den Vorstand richten. Vereinsadressen am Kopfe dieser Veröffentlichung. Der Vorstand.

Als Mitglieder haben sich angemeldet: Herr H. Classens-Naumburg (Saale); Herr Fritz Alter-Zwickau, Sa.; Herr Karl Siemsen, i. Fa. Karl Siemsen & Sohn-Hamburg; Atelier „Willot", Inh. Frl. Lotte Körner, und Herr W. Meyerstein-Berlin W 50; Herr C. Emmermann-Halle (Saale). Einführender für sämtliche vorgenannte Personen der Vorsitzende.

Die Geschäftsstelle.

Versammlungen:

Dessau: 7. September, Anhalter Photographen-Bund.
Stolp i. Pomm.: 7. September, Zwangsinnung.
Zeulenroda: 7. September, Zwangsinnung.
Freiburg i. B.: 9. September, Pflichtinnung.
Erfurt: 14. Sepember, Zwangsinnung
Göttingen: 14. September, Zwangsinnung.
Nordhausen: 14. September, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 21. September, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Wir weisen darauf hin, daß diese Nummer der „Chronik" als Sonderbeilage die Liste der Auszeichnungen auf der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 enthält.

Die Redaktion.

Berichtigungen. In Nr. 67 der „Chronik" brachten wir einen Bericht über den Internationalen Berufsphotographen-Kongreß in Frankfurt a. M. Leider sind unserem Berichterstatter einige Irrtümer unterlaufen, die wir hiermit richtigstellen.

Es heißt in unserem Bericht: Nachdem Herr Dr. Hausamann sowie Herr Hansen noch einmal ihre Stellung kundgeben, schlägt Herr Tiedemann vor, eine Entschließung zu fassen, die an sämtliche Organisationen der Vertragsstaaten gesandt werden soll mit der Bitte, sich unserer Resolution anzuschließen.

Wie uns Herr Fritz Hansen mitteilt, ist der Vorschlag zu dieser Resolution von ihm, nicht von Herrn Tiedemann ausgegangen.

Ferner ist in dem Bericht die Rede von den von Herrn L. Boedecker-Berlin verfaßten Reproduktionsbedingungen. Herr Boedecker teilt uns hierzu mit, daß er nicht von den Reproduktionsbedingungen gesprochen, sondern beantragt habe:

„Die legitimierten Vertreter außerdeutscher Staaten wollen bei ihren Organisationen die im vorigen Jahre in Königsberg beschlossenen und vom C. V. in Gemeinschaft mit dem Reichsverband der Bildberichterstatter, E. V., gemeinsam aufgestellten und herausgegebenen »Allgemeinen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen« auch in ihren Ländern empfehlen und zur allgemeinen Anwendung bringen."

Herr Boedecker selber hatte lediglich den Auftrag zur Bildung dieser gemeinsamen Kommission. Herr Boedecker hat seine Aufgabe im Verein mit den anderen Herren durchgeführt. Die Anregungen gingen von der Leipziger Innung (Antrag 1925) aus.

Im offiziellen Führer der Frankfurter Ausstellung ist die Adresse der Firma Mößner, Ulm/Donau, unrichtig angegeben. Die richtige Anschrift lautet: Firma Th. H. Mößner, Ulm a. D., Hafenstr. 2.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Liste der Auszeichnungen.

1. Bildmäßige Photographie.

Außer Wettbewerb: Franz Grainer-München als Vorsitzender des Arbeitsausschusses; Hugo Erfurth-Dresden als Vorsitzender des Preisgerichts; Hans Siemssen-Augsburg als Preisrichter; Jul. Müller-Berlin (Inhaber der Firma Eduard Blum), als Mitglied des Arbeitsausschusses; Raimund Schmiedt-Hamburg; Professor Alfred Krauth-Frankfurt a. M.

Staatsmedaille des Deutschen Reiches (Ehrenpreis des Reichspräsidenten): Hermann Ebel-Berlin-Steglitz; Erna Lendvai-Dircksen-Berlin-Charlottenburg; Karl Schiewek-Nordhausen; Richard Gerling-Duisburg.

Silberne Staatsmedaille des Staates Hamburg: F. Schensky-Helgoland.

Goldene Medaille des Staates Lübeck: Max Glauer-Oppeln.

Silberne „ „ „ „ Franz Fiedler-Dresden.

Silberne Medaille des Staates Hamburg: Frau Minya Dührkoop-Hamburg.

Thüringer Staatsmedaille: Richard Wörsching-Starnberg.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Erich Angenendt-Dortmund; Peter Paul Atzwanger-Hall (Tirol); Wilh. Herrmann-Berlin-Lichterfelde; Carry Heß-Frankfurt a. M.; Fritz Bauer-Pfaffenhofen a. J.; Fritz Alter-Zwickau; Paul Stein jun.-Koblenz a. Rh.; Paul Schäfer-Wiesbaden; außerdem Staatliche Höhere Fachschule für Phototechnik, München.

Goldene Medaille des C. V.: Heinrich Junior-Frankfurt a. M.

Ehrenpreis des C. V.: Ewald Steiger-Cleve.

Goldene Medaille des Süddeutschen Photographenvereins: L. Gundermann-Würzburg.

Ehrenpreis des Handwerkerrats der Stadt Frankfurt a. M.: Theo Schafgans-Bonn.

Goldene Medaille des Nordwestdeutschen Photographenbundes: Franz Packenius-Bielefeld.

Silberne Krone-Medaille: Hermann Bähr-Dresden.

Silberne Medaille des Süddeutschen Photographenvereins: Li Osborn-München.

Silberne Medaille des Nordwestdeutschen Photographenbundes: Heinrich Ganzemüller-Herford; Henny Wolffram-Bremen.

Silberne Medaille des C. V.: Mario von Bucowich-Berlin (Atelier Schenker); Emil Lichtenberg-Honnef; E. Bieber-Berlin; Josef Link-Hannover; Walter Hege-Naumburg; Rudolf Knöfel-Neu-Strelitz i. M.; Kurt Hege-Naumburg; A. Rohwer-Kiel; Erich Böhm-Stolp; Max Halberstadt-Hamburg; L. von Kaenel-Essen; Alb. Meyer-Hannover; Olga Linckelmann-Hamburg; August Grienwaldt-Eisenach; Natge-Berlin; Börner-Berlin; Wilhelm Lange-Hannover; Paul Kunze-Schweidnitz; Gertrud Hesse-Duisburg; Ernst Förster (Atelier Adèle), Wien; Martin Höhlig-Berlin; Fritz Bobisch-Schweidnitz; Otto Wehlitz-Hellerau; Franz Bethmann-Halle; Otto Fischer-Frankfurt a. M.; Gustav Schönichen-Dortmund; Wilh. Niederastroth-Potsdam; Karl Siemsen-Hamburg; Albert Gottheil-Danzig.

Ehrenpreis des Schlesw.-Holst. Phot.-Vereins: Kurt Schallenberg-Hamburg.

Silberne Medaille des Vereins Schlesischer Fachphotographen: Elfriede Reichelt-Breslau.

Bronzene Medaille des C. V.: Willy Dose-Bremen; C. J. Ophoven-Lippstadt; Elsa & Ernst Mik-Zandt; Alexander Möhlen-Hannover; Karl Bauer-Karlsruhe; Karl Goldmann-Kaufbeuren; Elfriede Lindner-Bautzen; Detleo Vahlendick-Kellinghusen; Alfred Kühlewindt-Königsberg; Phil. Theobald-Frankfurt a. M.; Franz Hampel-Breslau; Hans Mehlert-Neumünster; Otto K. Vogelsang-Stolp; Lotte Diekmann-Bremen; Leo Mend-Hildesheim; A. Scherer-Morbach; Herm. Kleu-Neuß; Marie Müller-Breslau; Johann Gaudernack-Loschwitz; Franz Gaudernack-Loschwitz; Herm. Wittig-Breslau.

Ehrenpreis des Vereins zur Pflege der Photographie, Frankfurt a. M.: Friedrich Lauffer-Frankfurt a. M.

2. Technische Leistungen.

Ehrenpreis der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926: Südwestdeutsche Luftverkehrs-A.-G., Abtlg. Luftbild, Frankfurt a. M.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Staatliche Bildstelle, Berlin; Dr. Lossen-Feuerbach.

Ehrenpreis des Regierungspräsidenten von Wiesbaden: Richard Gerling-Duisburg.

Ehrenpreis der Handwerkskammer Frankfurt a. M.: Rudolf Rost-Darmstadt.

Ehrenpreis des Fachphotographenvereins Frankfurt a. M.: Emil Lichtenberg-Honnef.

Goldene Medaille des Nordwestdeutschen Photographenbundes: Edmund Lill-Hannover.

Silberne Medaille des C. V.: Paul Beckmann-Detmold; Max Steckel-Kattowitz; Max Kögel-Heidelberg; Ernst Adolf Kaldenberg-Wülfrath.

Bronzene Krone-Medaille: Bergmann-Burchardi-Dresden.

Bronzene Medaille des C. V.: Ludw. Boedecker-Berlin-Steglitz.

Ehrenpreis der Firma L. G. Kleffel & Sohn, Berlin: H. Collischonn-Frankfurt a. M.

3. Farbenphotographie.

Goldene Medaille des Süddeutschen Photographenvereins: Hans Holdt-München.

Silberne Medaille des C. V.: Theo Schafgans-Bonn; Hans Hildenbrand-Stuttgart; Natge & Börner-Berlin.

4. Mehrfarbige Photographie, Drucke.

Silberne Medaille des C. V.: Richard Wisselink-Eschersheim; Hermine Schindler-Klebusch-Mannheim; Herm. Schieberth-Wien.

5. Vergrößerungsanstalten usw.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Walter Vorpahl-Frankfurt a. M.

Silberne Medaille des C. V.: Klaus Kühl-Wiesbaden; Walter Munkwitz-Leipzig.

Bronzene Medaille des C. V.: Paul Winter-Hannover; Fritz Brieke-Frankfurt a. M.; Janko & Schmidt, Hagen; Karl Kuhnhenn-Frankfurt a. M.; Fritz Sickel-Heilbronn.

Stiftung des Phot.-Vereins Berlin 1863: Eine vollgoldene Medaille für eine industrielle Photographie: Richard Gerling-Duisburg.

Stiftung des Deutschen Photo- und Kinohändlerbundes (ein Geldpreis von 200 Mk.): Franz Fiedler-Dresden.

6. Fachschulen.

Staatsmedaille des Deutschen Reiches (Ehrenpreis des Reichspräsidenten): Lette-verein Berlin.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Staatl. Höhere Fachschule für Photetechnik, München.

Ehrendiplom der Stadt Frankfurt a. M.: Staatliche Graphische Lehr- und Versuchsanstalt Wien; Staatliche Kunstgewerbeschule, Abt. Photographie, Hamburg; Staatliche Graphische Akademie Leipzig.

7. Fachliteratur.

Goldene Medaille des Staates Lübeck: Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

8. Photoplastik.

Ehrenurkunde: Professor Moholy-Nagy, Dessau.

9. Mimosa-Wettbewerb.

Der 1. Preis wurde nicht verteilt.

Ein 2. Preis von 750 Mk.: Julius Frank-Lilienthal.
Ein weiterer 2. Preis von 750 Mk.: C. H. Schmitz-Krefeld.
Ein 3. Preis von 600 Mk.: Fritz Alter-Zwickau.
Ein 4. Preis von 400 Mk.: A. Scherer-Morbach.
Die silberne Mimosa-Plakette: Karl Ferd. Bauer-Pfaffenhofen.
Die Bronze-Mimosa-Plakette: Heinr. Haas-Hamburg.

10. Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine.

Es wurden die zwölf besten Leistungen in folgender Reihenfolge festgestellt: Georg Hutfließ, Walter Heinß, Kurt M. Schmidt, Fritz Bauer, Otto Bachmann, Edgar Rudolph, Anton Meinholz, Gustav Leinenweber, August Melder, Max Schiel, Karl Hübsch, Hans Flach. Die ersten vier Preisträger erhalten je eine Medaille der Stadt Frankfurt a. M., der fünfte Preisträger erhält den Preis des Deutschen Photo- und Kinohändlerbundes.

11. Wissenschaftliche und historische Photographie.

Staatsmedaille des Deutschen Reiches (Ehrenpreis des Reichspräsidenten): Prof. Dr. Popp für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der forensischen Photographie; Universität Frankfurt a. M., Abt. Physik und physikalische Chemie, Professor Leddig für hervorragende Neukonstruktionen wissenschaftlicher und photographischer Apparate.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Universität Frankfurt a. M. (Sternwarte): Professor Brendel für eine höchst lehrreiche Zusammenstellung astronomisch-photographischer Arbeiten und Methoden sowie eigener diesbezüglicher Arbeiten; Universitätsklinik im Städtischen Krankenhaus Frankfurt a. M. für die Ausbildung der Operationskinematographie; Professor Dr. Stenger für eine einzigartige historische Sammlung; Prof. Dr. Korn für grundlegende Arbeiten auf dem Gebiete der Bildtelegraphie.

Ehrendiplom: Professor Linke im Rahmen der Universität Frankfurt, meteorologisches geophysikalisches Institut für physikalisch photographische Apparate; Oberarzt Dr. Holfelder, Oberarzt Dr. Fischer, Städtisches Krankenhaus Frankfurt a. M.; Professor Schmieden, Chirurgische Klinik Frankfurt a. M.

Silberne Medaille des C. V.: Willy Dost-Berlin für eine interessante historische Sammlung von Photographien und Zeitschriften.

12. Reproduktionstechnik.

Außer Wettbewerb: Sammlung Professor F. Goetz-Leipzig; Gebr. Klingspor-Offenbach a. M.; Klimsch & Co., Frankfurt a. M.

Staatsmedaille des Deutschen Reiches (Ehrenpreis des Reichspräsidenten): Bauersche Gießerei (Frankfurt a. M.) für technisch hervorragende und geschmackvolle Arbeit; Herbst & Illig, Koh-i-nor Rasterfabrik, J. C. Haas, Haas-Rasterfabrik, Frankfurt a. M., für hervorragende Raster.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: F. Guhl & Co.-Frankfurt a. M. für sehr gute Druckstöcke; R. D. Hauser & Co.-Frankfurt a. M. für sehr gute Leistungen im Druckgewerbe.

Ehrendiplom: Max Breslauer-Leipzig für gute Leistungen; Klauß & Co.-Leipzig für gute Leistungen; Karl Ruppert-Frankfurt a. M. für gute Leistungen.

13. Photographische Industrie.

Staatsmedaille des Deutschen Reiches (Ehrenpreis des Reichspräsidenten): J.-G. Farbenindustrie, Berlin (Agfa), für hervorragende Leistungen in ihrer gesamten Fabrikation; Ernst Leitz, Optische Werke, Wetzlar, für fortschrittliche und grundlegende Leistungen auf optisch-photographischem und kinotechnischem Gebiete; Saska, G. m. b. H., München, für fortschrittliche Leistungen auf dem Gebiete der Dunkelkammereinrichtungen und sonstigen Behelfe; Mimosa A.-G., Dresden, für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Fabrikation photographischer Papiere; Otto Perutz-München für vorzügliche Trockenplatten.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Lignose-Film-G. m. b. H., Berlin, für vorzügliche Filmfabrikate; Ihagee-Kamerawerk, Dresden, für ganz vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Kamerafabrikation; Müller & Wetzig, Dresden, für vorzügliche Vergrößerungs- und Projektionsapparate; J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach-Stuttgart, für vorzügliche Plattenfabrikate; Trapp & Münch, A.-G., Friedberg i. H., für vorzügliche Spezialpapiere für künstlerische Photographie; Elektrizitätsgesellschaft Sanitas m. b. H., Berlin, für vorzügliche Röntgenapparate; K. Weinert-Berlin für vorzügliche photographische Atelierlampen.

Große silbervergoldete Bundesplakette des Holländischen Photohändlerbundes: Dr. G. Schleußner, A.-G., Frankfurt a. M., gemeinsam mit Westendorp & Wehner, A.-G., Köln, für vorzügliche Trockenplatten.

Silberne Medaille des C. V.: Traut, G. m. b. H., München, für vorzügliche Behelfseinrichtungen für Fachphotographen; Jupiter G. m. b. H., Frankfurt a. M., Meteor-Lampengesellschaft m. b. H. vorm. Schmeck-Siegen für vorzügliche Photo- und Kinolampen.

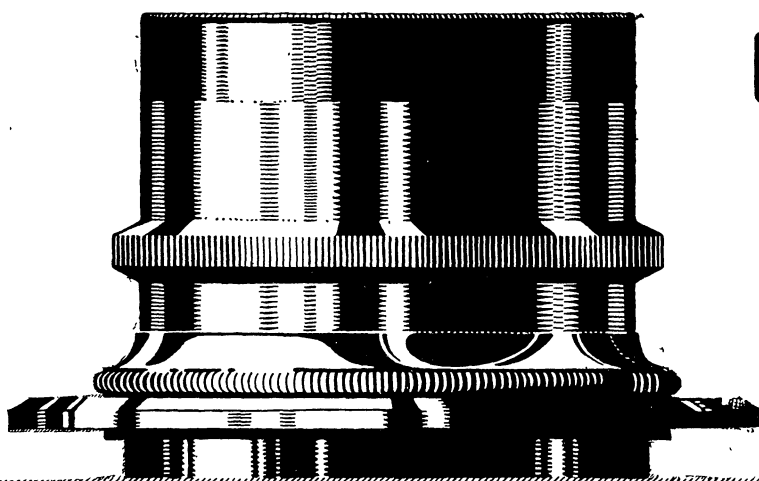
Ehrendiplom des C. V.: E. Bühler-Schriesheim für vorzügliche direkt kopierende Pigmentpapiere; Th. Matter-Mannheim für sehr gute Trockenplatten; Gebr. Herbst-Görlitz für sehr gute Atelierkameras; Nobelfilm-G. m. b. H., Hamburg-Jülich, für sehr gute Photo- und Kinofilme; C. P. Müller-Hamburg für sehr gute Doppelschichtfilme; Orion-Werke A.-G., Hannover, für sehr gute photographische Apparate; Ising-Bergneustadt für sehr gute Metallstative; Robert Tümmler-Döbeln für sehr gute Metallstative; Max Fiedler-Freudenstadt für sehr gute photographische Entwicklungsgeräte; Prof. Dr. Edelmann-München

für sehr gute Registrierapparate; Geka-Werke, Offenbach, für sehr gute Blitzlichtpräparate; Okoli-Gesellschaft, Stadtilm, für sehr gute Vergrößerungsapparate; Jos-Pe, Hamburg, für eine sehr gute, neuartige Konstruktion einer Dreifarbenkamera; Böhm, A.-G., Berlin, für neuartige, gute Taschenmagnesiumlampen; Heinz Berens-Hamburg für die Konstruktion eines guten Kopierapparates; Franz Cobau-Berlin für gute Ledertaschen; Dr. Neubronner, G. m. b. H., Cronberg i. Thür., für gute Trockenklebepräparate; Indupor-Frankfurt a. M. für gute Stereo-Apparate; Bruno Kittel-Dresden für gute Stative; Lage & Co.-Wandsbek für gute Farbenaufnahmen.

14. Photohandlungen.

Medaille der Stadt Frankfurt a. M.: Haake & Albers, Frankfurt a. M.; Ferd. Haas, Photo-Haas, Frankfurt a. M.

Plakette der Agfa: Rahn & Co.-Frankfurt a. M.; Paul Dette-Frankfurt a. M., für anerkennenswerte Ausstellungen für Photobedarf.



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7. 1:3,5, 1:4,5, 1:6,3

Zeiss-Triotar 1:3 und 1:3,5, lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskunft auf Anfrage. — Druckschrift „P. 488" kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Perka-Kamera 9×12

völlig fabrikneu, mit Perka-Doppel-Anastigmat 1:4,5/15, in Compur, dopp. Auszug, best. Lederbezug und -balgen, inkl. 3 Kassetten und 1 Filmpackkamera, umständehalber **aus Privathand,** zum Spottpreis von **175 M,** zu verkaufen. :-:

Voreinsendung oder Nachnahme, eventuell Ansichtssendung gegen Depot beim Verlage der „Photographischen Chronik", an den Angebote unter **A. 508** erbeten werden.

Allerkürzeste Momentaufnahmen

entwickeln Sie spielend mit meinen kombiniert.

Pyro-Rezepten

Genauesten Arbeitsgang und alle Winke gebe ich für 7,— Mk. gern bekannt. Belege auf Wunsch.

GEORG DOMZIG,

Sorau, N.-L., Bahnhofstraße 23.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 11. SEPTEMBER 1926 NR. 73/74

Tausende

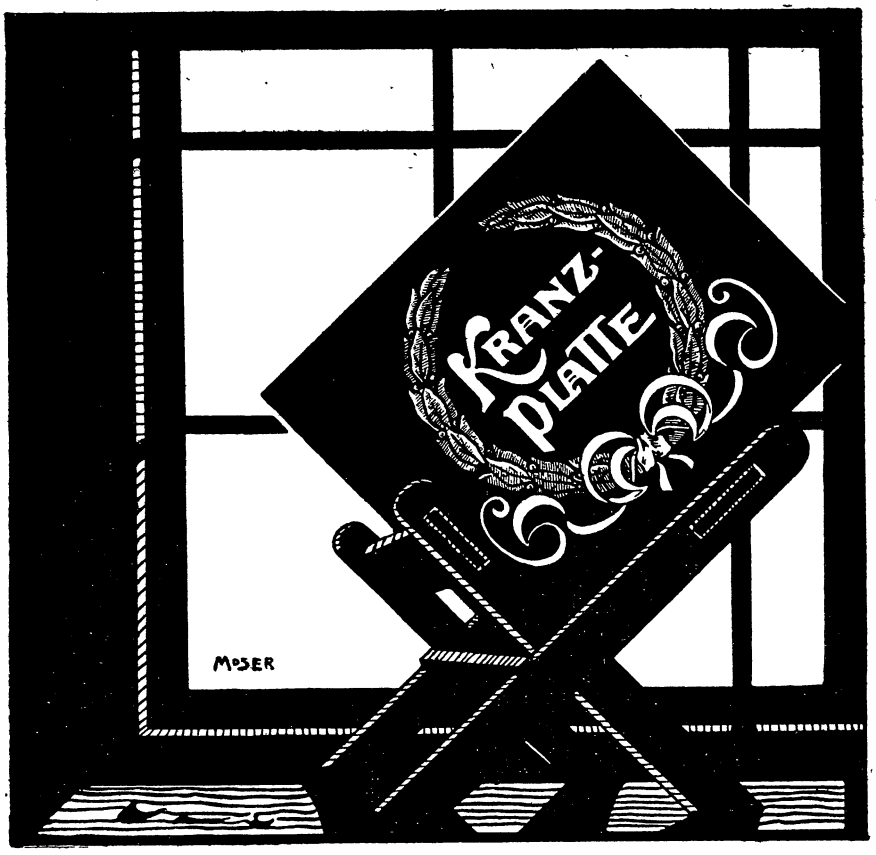
von Anerkennungen aus Berufsphotographen-Kreisen existieren über Weber-Photo-Papiere.

Millionen

von Quadratmetern von Weber-Photo-Papieren sind allein von deutschen Berufsphotographen direkt bezogen worden.

Fachphotographen, die sich von der Vortrefflichkeit der Weber-Photo-Papiere überzeugen wollen, können jederzeit kostenlose Muster erhalten. Für Amateure kosten solche Musterkollektionen je nach Umfang 1,— bis 5,— RM. Amateure wollen die Weber-Photo-Papiere durch die Photohandlungen bestellen; Fachphotographen werden direkt beliefert.

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.



Beste Photo-Platte

verbürgt Erfolg!

TROCKENPLATTENFABRIK

KRANSEDER & CIE.

AKTIENGESELLSCHAFT

MÜNCHEN II SW 7

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 11. September 1926. Nr. 73/74.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Emmermann: „Lignose"-Naturfarbenfilme. Seite 419. — Quer durch die Hallen der Frankfurter Ausstellung. Seite 419. — Grienwaldt: Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner auf der Frankfurter Ausstellung. Seite 422.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Von der Ausstellungsleitung Frankfurt a. M. werden wir gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausstellungsleitung bereit ist, von den geschmackvoll eingebundenen Führern durch die Ausstellung Exemplare an Interessierte zum Preise von 1,50 Mk. abzugeben. Reflektanten wollen sich bitte an die Ausstellungsleitung Frankfurt a. M., Haus Offenbach, wenden.

Herr Kreisleiter Rudolph-Erfurt erkrankte bekanntlich in Frankfurt a. M. schwer. Nach einer schnellen Heimreise per Flugzeug hat sich Herr Rudolph einer schweren Operation unterziehen müssen, die glücklich verlaufen ist. Wir wünschen eine recht baldige endgültige Genesung.

Zur Berichtigung. Durch ein Versehen ist unter den offiziellen Bericht über die Frankfurter Tagung lediglich der Name des Protokollführers gesetzt worden. Zur Berichtigung sei mitgeteilt, daß dieser offizielle Bericht im Auftrage des Vorsitzenden geschrieben wurde und auch dessen Gegenzeichnung trug.

Die Geschäftsstelle.

Material erbeten!

Die Klagen über gewerbsmäßige Amateurarbeit von seiten der Kommunal-, Staats- und Reichsbeamten mehren sich von Tag zu Tag. Ist schon die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden als übermäßig anzusprechen, wodurch es unter anderem doch allein nur möglich ist, die verhältnismäßig hohen Beamtengehälter zur Auszahlung zu bringen, so sollten sich doch die in ihrem Solde gesicherten Beamten nicht dazu hergeben, unserem Berufsstande, der schwer um seine Existenz ringt, noch scharfe Konkurrenz zu machen. Wir finden alle nur denkbaren Beamtenklassen bei der geschäftlichen Ausnutzung des photographischen Amateurapparates, was jedoch das Unbegreiflichste ist, sehr oft unter der Sanktion der vorgesetzten Behörde.

Um nun erfolgreich bei der Staats- und Reichsregierung und auch an anderen Stellen vorgehen zu können, ersuche ich die Herren Kollegen um Einsendung von beweiskräftigem Material und Unterlagen, aus denen die gewerbeeifrigen Beamten und die Lage der einzelnen Fälle einwandfrei zu erkennen sind. Ferner bitte ich um Material über photographische Betriebe, die bei kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden in eigener Regie geführt werden und photographische Arbeiten durch Beamte oder besondere Angestellte für ihre Zwecke ausführen lassen. Die Kriminalphotographie ist damit nicht gemeint, sondern Stadtbauämter, Landesbauämter und sonstige Verwaltungsbehörden, auch technische Betriebe, die solchen Verwaltungsbehörden unterstehen.

Nur durch reichliches, beweiskräftiges Material wird es möglich sein, die maßgebenden Stellen von der unseren Beruf schädigenden Beamtentätigkeit zu überzeugen, und wenn wir erreichen wollen, daß der Uebelstand beseitigt wird, ist die Mithilfe eines jeden Kollegen notwendig, der über entsprechendes Material verfügt oder solches beschaffen kann. Dieses bitte an den Unterzeichneten zu senden.

Aug. Arnold-Bochum, Humboldtstraße 36.

Die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. wurde von der Ausstellungsleitung bis Sonntag, den 5. September, abends 10 Uhr, verlängert.

„Lignose"-Naturfarbenfilme.

(Erste kurze Mitteilung.)

Die Lignosefilm G. m. b. H. tritt soeben mit einer Neuigkeit an die Oeffentlichkeit, mit Rasterfarbenfilmen. Wir besaßen schon früher in den Krayn-Filmen für Aufnahmen in natürlichen Farben ein nicht übles Material, das sich aber nicht auf dem Markt behaupten konnte. Im Gegensatz zu den Filmen von Krayn, die ein Linienraster trugen, besitzen die Naturfarbenfilme der Lignose, ähnlich

wie die Lumièresche Autochrom- und die Agfa-Farbenplatte, ein Kornraster, das unter Patentschutz steht.

Die Aufnahme- und Verarbeitungsbedingungen der Lignose-Filme sind im Prinzip die gleichen wie bei den bekannten Rasterfarbenplatten. Wie schon der gewöhnliche Schwarz-Weiß-Film seine Vorzüge in verschiedenen Hinsichten vor der Glasplatte hat, bietet auch der Naturfarbenfilm Vorteile gegenüber den Rasterfarbenplatten. Der Film ist unzerbrechlich; ein Verlust einer wertvollen Farbenaufnahme durch Glasbruch ist daher nicht zu befürchten. Auch die Einstellung vor der Aufnahme wird durch die Verwendung des Zelluloids als Schichtträger erleichtert. Bei Glasplatten muß entweder die Mattscheibe in ihrem Rahmen umgekehrt angebracht, oder der Auszug nach vorgenommener Einstellung um die Glasdicke verkürzt werden. Bei dem Farbenfilm entfallen diese Umstände. Man stellt wie gewohnt ein und erhält trotzdem scharfe Aufnahmen, da die Dicke des Schichtträgers nur etwa 0,2 mm, gegen etwa 1,6 mm bei Farbenplatten, beträgt. Eine Einstelldifferenz von 0,2 mm kann man, ohne der Gefahr einer Unschärfe, ausgesetzt zu sein, ruhig vernachlässigen. Daß man die Einstellung mit aufgestecktem Filter vornimmt, ist allen, die sich mit Farbenaufnahmen beschäftigt haben, bekannt.

Die Lignose-Naturfarbenfilme sind zur Zeit erhältlich als Roll-, Pack- und Planfilme. Die Rollfilme werden genau, wie man es gewohnt ist, in die Kamera eingesetzt. Ebenso werden auch die Filmpackkassetten auf die übliche Weise mit dem Farbenfilmpack geladen. Das Einlegen und das Auswechseln der Farbenroll- und -packfilms kann bei hellem Tageslicht erfolgen. Daß man sich dabei nicht in die pralle Hochsommersonne stellt, ist eine Selbstverständlichkeit. Das Beschicken der Einzelkassetten mit Naturfarbenfilmen muß natürlich in der Dunkelkammer vor sich gehen. Da die Filme panchromatisch sind, kann das Einlegen nicht bei dem üblichen Rotlicht erfolgen, da dieses mit Bestimmtheit Schleier erzeugen würde. Am besten ist es, man lädt seine Kassetten in völliger Finsternis, was ohne besondere Schwierigkeiten möglich ist, wenn man sich Kassetten, Filmschachtel und was man sonst noch benötigt, vor dem Auslöschen des Lichts auf bestimmten Plätzen zurechtlegt.

Wer sich das Laden der Kassetten im Dunkeln nicht zutraut, kann ein dunkelgrünes Schutzfilter vor der Lampe verwenden. Die Lignose bringt ein für ihre Farbenfilme besonders abgestimmtes Grünfilter zur Dunkelkammerbeleuchtung heraus. Wer über einige Handfertigkeit verfügt, kann sich ein geeignetes Filter unter Benutzung des Höchster Farbstoffes „Dunkelrot für Dunkelkammerlicht" selber gießen. Dieses Filter läßt ein eigentümlich fahles, braungrünliches Licht durch, an das man sich erst einige Zeit gewöhnen muß, um in der Dunkelkammer überhaupt etwas zu sehen. Wir hatten Gelegenheit, seit einigen Monaten die Lignose-Farbenfilme eingehend zu prüfen, und haben dabei festgestellt, daß das Licht des mit dem genannten Farbstoff nach Höchster Vorschrift gegossenen Filters relativ sicher ist. Absolut sichere Filter für panchromatische Emulsionen gibt es nicht, wenn man eine halbwegs helle Beleuchtung in der Dunkelkammer anstrebt. Die Farbenplanfilme dürfen beim Einlegen dem Licht der Dunkelkammerlampe nicht unnötig ausgesetzt werden.

Wie die Farbenplatten müssen auch die Lignose-Farbenfilme bei der Aufnahme trotz guter Sensibilisierung mit vorgeschaltetem Filter verwendet werden. Mit einem einzigen Filter wird man jedoch bei allen vorkommenden Aufnahmegelegenheiten nicht sein Auskommen finden. So benötigt man bei Aufnahmen in greller Sonne, die meistens schon in natura „blaustichig" sind, ein strengeres Filter als z. B. bei Aufnahmen mit Halbwattlicht, das infolge seiner spektralen Zusammensetzung selber fast wie ein Filter für normale Verhältnisse wirkt. Die Lignose fertigt daher fünf verschiedene Aufnahmefilter an:

Filter 1: schwach, für Reproduktionen;
Filter 2: normal, bei normaler Beleuchtung;
Filter 3: streng, für starkes Tageslicht und größere Lichtgegensätze;
Filter 4: für elektrisches Bogenlicht;
Filter 5: für Osram-Nitralampe.

Im Notfall kann auch das normale Lumière-Autochromfilter gebraucht werden, wobei man allerdings eine nicht in allen Teilen ganz korrekte Farbenwiedergabe mit in den Kauf nehmen muß. Die Agfa-Farbenfilter sind für Lignose-Naturfarbenfilme nicht brauchbar. Will man sich nicht alle fünf Filter anschaffen, so wählt man am besten das Filter 2, das in der Filmpackung mitgeliefert wird und in den bekannten quadratischen Haltern verwendet werden kann.

Bei der Aufnahme sind Motive mit zu großen Kontrasten oder in zu greller Beleuchtung nicht vorteilhaft. Aus technischen Gründen ist die Emulsionsschicht der Farbenfilme wie die der Farbenplatten besonders dünn. Die Folge hiervon ist, daß die Lichter bei kontrastreichen Aufnahmeobjekten leicht bis zum Grund der Schicht durchentwickelt werden, zusammenwachsen und hierbei ihre feine Abstufung einbüßen. Gerade diese detaillosen Lichter, die als weiße oder farbstichige Flächen erscheinen, können der Wirkung einer Farbenphotographie großen Abbruch tun. Man achte daher bei der Aufnahme auf eine milde und gleichmäßige Beleuchtung. Am besten ist das Licht der hinter einer leichten Wolkenschicht stehenden Sonne.

Bei Aufnahmen mit künstlichem Licht bewähren sich besonders hochkerzige Halbwattlampen; Spezialapparaturen dieser Art werden heute bereits von verschiedenen Seiten in den Handel gebracht.

Die Belichtungszeit ist wie bei den Farbenplatten das 60—80fache der für eine gewöhnliche Platte von etwa 15° Scheiner erforderlichen. Zweckmäßig bedient man sich eines zuverlässigen Belichtungsmessers, z. B. des „Schlichter".

Zur Hervorrufung der Naturfarbenfilme empfiehlt die Herstellerin einen besonderen Metol-Hydrochinon-Entwickler folgender Zusammensetzung:

Wasser	1000 ccm,
Metol	3 g,
Hydrochinon	1,5 g,
Natriumsulfit, kristallisiert .	40 g,
Bromkalium	1,2 g,
Ammoniak, konzentriert . .	7,5 ccm.

Die Chemikalien werden in der angegebenen Reihenfolge einzeln aufgelöst. Der Entwickler wird unverdünnt gebraucht.

Die Entwicklungsdauer bei richtiger Belichtung beträgt bei einer Entwicklertemperatur von 17° C etwa 3½ Minuten. Bei Verwendung der oben erwähnten Schutzfilter kann man die Entwicklung augenscheinlich verfolgen, wenn man sich vor Beginn der Arbeit zunächst einige Zeit in der Dunkelkammer aufhält, um die Augen an die schwache Beleuchtung zu akkommodieren. Man darf die Farbenfilme nicht unnötig dem Licht der Dunkelkammerlampe aussetzen und muß bei der Betrachtung während der Entwicklung stets die dunkle Rückseite der Filme, niemals aber die Emulsionseite der Lampe zukehren. Die gleiche Vorsichtsmaßregel ist auch beim Einlegen der Planfilme in die Kassetten zu beachten.

Man kann sich die Entwicklung der Farbenaufnahmen ganz bedeutend erleichtern, indem man die Filme vor der Hervorrufung desensibilisiert. Die Herstellerfirma schlägt für diesen Zweck das Pinakryptolgelb vor. Die Filme werden im Dunkeln oder

bei grünem Licht in einer Pinakryptolgelblösung 1 : 1000 2 Minuten lang gebadet, worauf die Entwicklung bei hellrotem Licht ohne jede Vorsicht erfolgen kann. Ein geeignetes Filter kann man sich mit dem Höchster Farbstoff „Rot für Dunkelkammerlicht" leicht selber anfertigen, indem man die in der Originalvorschrift angegebene Farbstoffmenge auf die Hälfte herabsetzt. Dieses Filter gibt ein sehr helles Licht, das ohne Wirkung auf die desensibilisierten Naturfarbenfilme ist.

Wir haben an Stelle des Pinakryptolgelbs auch das Pinakryptolgrün zur Desensibilisierung der Filme verwendet, wobei wir den in Nr. 50 der „Chronik" veröffentlichten Angaben folgten. Auch das Pinakryptolgrün bewährte sich tadellos. Nur hat es den Nachteil, die Fingernägel des Photographen anzufärben. Hingegen tritt eine bleibende Anfärbung der Filme, die sich als Farbstich an den fertigen Aufnahmen bemerkbar machen würde, nach eingehenden Kontrollversuchen nicht auf. Auch eine Veränderung der Farben selber, wie man diese beim Gebrauch des Pinakryptolgrüns beobachtet haben will, konnten wir nicht feststellen. Die Entwicklungszeit der desensibilisierten Filme wird um etwa $1^1/_2$—2 Minuten verlängert.

Zur Umkehrung nach der ersten Entwicklung dient ein Bad von:

Wasser	1000 ccm,
Kaliumbichromat	3 g,
Schwefelsäure, konzentriert .	5 g.

Das primäre Silberbild verschwindet in dieser Lösung innerhalb einer Minute. Gebrauchtes Bad wird fortgegossen. Aufbewahrung ist zwecklos, da es sich gewöhnlich in kurzer Zeit zersetzt. Der Film wird vor dem Einbringen in dieses Bad kurz abgespült; nach der Auflösung des Silberniederschlages wird etwa 1 Minute gewässert.

Anschließend folgt die zweite Entwicklung, die bei hellem Tageslicht oder einer kräftigen künstlichen Lichtquelle (Halbwattlampe, brennendem Magnesiumband) vorgenommen wird. Es findet der bereits bei der ersten Hervorrufung gebrauchte Entwickler Anwendung, der hierauf ebenfalls fortgegossen wird.

Nachdem der Film vollständig durchgeschwärzt ist, wird er etwa 5 Minuten gewässert und danach getrocknet, am besten frei im Luftzug hängend. Ein übermäßig schnelles Trocknen ist nicht erforderlich, da die Farbrasterelemente keine Neigung zum Auslaufen zeigen.

Auch die sonstigen mechanischen Eigenschaften der Lignose-Naturfarbenfilme sind als vorzüglich zu bezeichnen. Die Schicht sitzt sehr fest auf ihrer Unterlage und zeigt keine Neigung, sich von dem Zelluloid abzulösen, zu kräuseln, oder sich zu verschieben, eine Fehlerscheinung, die Fälschungen der Farbenwiedergabe im Gefolge hat und die bei den ersten Autochromplatten bisweilen auftrat.

Den fertigen Farbenfilm bringt man zwischen zwei Deckgläser, die man mit Diapositivklebestreifen umrändert. Man kann den trockenen Film auch auf der emulsionierten Seite zum Schutz gegen Verletzungen lackieren. Einen geeigneten Lack stellt man sich her, indem man in 100 ccm Benzol 2—3 g Dammarharz auflöst und die Lösung filtriert. Man muß darauf achten, daß kein Lack auf die Rückseite der Filme gelangt. Durch das Lackieren der Aufnahmen wird außer dem Schutz gegen Kratzer und Schrammen eine erhöhte Farbenbrillanz erzielt, die sich besonders bei der Projektion der Filme bemerkbar macht.

Die Packungen der Lignose-Naturfarbenfilme sind für vier Aufnahmen bestimmt. Die Preise sind nur wenig höher als die der Farbrasterplatten. So kosten z. B. die Naturfarbenfilmpacks 6 × 9 cm 3 Mk.; 9 × 12 5 Mk. Die Preise der Filter sind: 45 × 45 cm 2 Mk.; 30 × 30 cm 1,20 Mk. Als Planfilm wird der Naturfarbenfilm in allen gängigen Formaten bis hinauf zu 30 × 40 cm geliefert.

Wir werden nach diesem vorläufigen Bericht die neuen Lignose-Fabrikate in Kürze noch eingehender behandeln, betrachten es jedoch als ein Verdienst, schon jetzt als erste Zeitschrift über eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Farbenphotographie berichten zu können. Emmermann.

Quer durch die Hallen der Frankfurter Ausstellung

„Kipho"! Das ist der erste Eindruck beim Betreten der Halle I im „Haus der Moden", das die Photohändler und die photographisch-photochemische und die graphische Industrie beherbergt.

Der zweite Eindruck ist: Viel Photo und wenig Kino! Denn die Filmindustrie hat es vorgezogen, nicht in Frankfurt zu erscheinen. Die Gründe sind uns nicht bekannt; vielleicht sind sie in der wenig rosigen Finanzsituation unserer Filmindustrie zu suchen, für die die graphische Industrie in großzügiger Weise in die Bresche gesprungen ist, so daß die Ausstellung doch zwei nahe verwandte Gebiete im großen Rahmen vereint und dem Publikum des Sehenswerten fast mehr als genug bietet.

Den Besucher zunächst fesselnd der Riesenstand der **I.-G. Agfa** mit 500 qm Ausstellungsfläche. Das Werk Wolfen, die Rohfilmfabrik, in der seit kurzem auch die Agfa-Zelloidinpapiere hergestellt werden, im Modellbau, der schon auf der „Kipho" zu sehen war. Das farbenphotographische Atelier, vor dem sich das Publikum drängt, um auf Agfa-Farbrasterplatten im Licht der Weinert-Photostrahler unentgeltlich verewigt zu werden und um den Werdegang der Farbenaufnahme bis zur Projektion zu verfolgen. Die große Schau von Negativen und Farbrasterdias auf Agfa-Material, vorzüglich besonders die großen, farbigen Stilleben und einige Bildnisse, als technische Leistungen interessierend Momentaufnahmen auf Farbenplatten. Eine Ueberraschung die im Serienbau fabrizierten Agfa-Rolifilmkameras 6 × 9 cm, denen bald auch andere Formate und Plattenkameras in niedriger Preislage nachfolgen sollen. Dazu Porträtfilme mit matter Rückschicht, die die Retusche erleichtert, und die neuen technischen Filme A, B und C für alle Gebiete der Reproduktionstechnik. Wir sahen auch vorzügliche Reproduktionen und Faksimiledrucke als Leistungsproben des Agfa-Lichtdruckfilms, der vielleicht in der Zukunft auch als Arbeitsmaterial des Fachphotographen in Betracht kommt. Vollzählig vertreten sind die sensibilisierenden und desensibilisierenden Farbstoffe, die in Höchst a. M. hergestellt werden, denen das Ausland trotz aller Bemühungen seiner Chemiker bisher nichts Gleichwertiges zur Seite stellen konnte. Dazu die Agfa-Chemikalien, Blitzlicht, Aufnahme- und Dunkelkammerfilter, kurz, es ist alles vertreten, was Fachleute und Amateure benötigen. Man hat Grund, auf das, was die Großmacht „I.-G." in der Zukunft bringen wird, gespannt zu sein.

Innerhalb des Bannkreises der Agfa haben alle anderen Aussteller eine schwere Position. Zu bemerken sind: das anheimelnd ausgestattete Musteratelier der bekannten Frankfurter Firma **Haake & Albers**, die Stände der Firma **P. Dette** und des Photohauses **W. Schimkowitsch**, Frankfurt a. M., das „Saska"-Geräte, Brückner-Atelierkameras und seine Hausmarken in Platten und Papieren vertritt, sowie photographische Spezialliteratur aus dem Verlag **Wilhelm Knapp**, Halle (Saale), ausgestellt hat.

„Photohaas" - Frankfurt a. M. bringt Photo- und Kinoartikel und fesselt die Besucher durch Vorführung von Aufnahmen auf Geyer - Schmalfilmen. **Goltz & Breutmann** - Dresden stellen ihre „Mentor" Schlitzverschluß- und Spiegelreflexkameras aus, in die neuerdings das lichtstarke Tessar 1 : 2,7 eingebaut wird, wodurch die Spiegelreflexkameras eine beträchtliche Erweiterung ihres Anwendungsbereiches erfahren.

Die guten Aufnahmen des Bamberger Domes von **Walter Hege**-Naumburg passen eigentlich nicht besonders in Halle I. **Kurt Hegé**-Naumburg zeigt verschiedene Landschaftsvergrößerungen, von denen sich eine wegen eines technischen Mangels (Entwicklerwolken) bemerkbar macht.

Trapp & Münch, A.-G., Friedberg in Hessen, warten mit einer reichhaltigen Musterkollektion von Abzügen auf ihren verschiedenen Entwicklungspapieren auf. Als Neuheit ist zu erwähnen das **„Vigura"**-Papier, ein hochempfindliches Gaslichtpapier, das sich vor allem für Vergrößerungszwecke eignet. Ausgezeichnete Bromöldrucke kennzeichnen die hohe Qualität des beliebten T. & M. - Bromölpapiers. Daß das altbewährte „Mattalbumin" neben „Tuma-Gas" und „Senvela" nicht fehlt, bedarf eigentlich keiner besonderen Erwähnung.

Die **Okoli - Gesellschaft, Rudolf Roemer & Co.,** Stadtilm (Thür.) demonstriert die verschiedenen Typen ihrer Erzeugnisse, die für Vergrößerungs-, Verkleinerungs-, Reproduktions- und Kopierzwecke bestimmt sind. Besondere Beachtung wird einer neuartigen Reproduktionshaube zuteil, die sich speziell bewähren soll, wenn Originale vorliegen, die mit den bisher üblichen Apparaturen nur mangelhaft zu reproduzieren waren. Die Okoli-Gesellschaft ist auch in der Ausstellung der Fachschulen in Halle II vertreten.

Die Firma **K. Weinert,** Elektrotechnische und Bogenlampenfabrik, Berlin SO 33, zeigt ihre verschiedenen Aufnahmelampen für die Zwecke der Fach- und Amateurphotographie. Der Fachmann findet an diesem Stande eine alte Bekannte, die vielbewährte „Photolumen" und neben ihr den „Weinert-Photostrahler", eine Aufnahmelampe mit einer hochkerzigen Halbwattlampe als Starklichtquelle. Wir haben in der letzten Zeit wiederholt in der „Chronik" auf die Bedeutung der Halbwattlampe für Aufnahmezwecke bei Verwendung panchromatischen Film- oder Plattenmaterials aufmerksam gemacht und weisen deshalb interessierte Leser ausdrücklich auf den „Photostrahler" hin, der eine scharfe Konkurrenz der Bogenlampen bedeuten dürfte. Wie schon erwähnt, findet diese Lichtquelle im Farbentelier der Agfa Verwendung. — Die größeren Modelle der Bogenlampen von Weinert erfreuen sich in der Filmindustrie, die bekanntlich hohe Anforderungen stellt, einer großen Beliebtheit. Der Fachphotograph findet in der „Weinert-Heimlampe" ein Modell, das sich besonders für Aufnahmen außerhalb des Ateliers, im Heim des Kunden oder in industriellen Räumlichkeiten eignet, da es leicht transportabel ist und an jede Lichtleitung angeschlossen werden kann.

Bogenlampen stellen gleichfalls aus: **Max Stiehl**-München („Stilma - Atelierlampe" und -„Sonne"); auf gemeinsamem Stand **Meteorlampen-Gesellschaft m. b. H.,** Siegen i. W., und **Jupiter-Foto- und Kinospezialhaus G. m. b. H.,** Frankfurt a. M. (Kosmeta- und Meteorlampen). Die **Boehmwerke, A. - G.,** Berlin S 42, führen ihre bekannten Magnesiumbandlampen vor, unter diesen als Neuigkeit eine „Sonne" mit fünf Magnesiumbändern und den „Flächenblitz", der ein besonders aktinisches Licht geben soll und aus einem Büschel Magnesiumbänder an einem Draht besteht. Neben den verschiedenen „Sonnen in der Westentasche" finden wir hier noch die größere „Ateliersonne", die für den Berufsphotographen gedacht ist. Ihre Brenndauer mit einer Bandfüllung beträgt etwa 30 Minuten, was für alle vorkommenden Fälle ausreichend sein dürfte. In der lichtarmen Jahreszeit werden Ateliers, die nicht über elektrischen Strom verfügen, die „Ateliersonne" als brauchbares Hilfsmittel schätzen lernen.

W. Hotz-Berlin-Weißensee hat Schaukästen und Leuchtreklameschilder ausgestellt, die sehr sauber ausgeführt sind. **Dr. J. Neubronner,** Cronberg (Taunus), fabriziert Trocken- und Feuchtklebestreifen, die zum Rändeln von Diapositiven und zum Einrahmen von Bildern bestimmt sind. Ein Spezialerzeugnis dieser Firma sind vorgeritzte Klebestreifen in **U**-Form, die die Montierungsarbeit von Dias auf ein Minimum herabsetzen und im In- und Ausland Verwendung finden.

Die Fabrik photographischer Papiere und Barytpapiere **Emil Bühler,** Schriesheim a. d. B., hat ihre ganze Koje mit Bildern auf ihrem gewöhnlichen Pigment- und ihrem direkt kopierenden Kohlepapier, das keine Uebertragung erfordert, angefüllt. Die Bilder zeichnen sich vor allem durch dezente Farbtöne aus; das Kohlepapier ohne Uebertragung liefert Abzüge von eigentümlich-vornehmer Wirkung und stichartigem Charakter. Man kann die einzelnen Blätter mit wirklichem Genuß betrachten.

Kraft & Steudel, Fabrik photographischer Papiere G. m. b. H., zeigen Bilder auf ihren Papiererzeugnissen. Zu nennen sind die Abzüge auf dem Porträtgaslichtpapier „Akron", das schon bei gewöhnlicher Entwicklung gefällige warme Töne liefert und sich ausgezeichnet in dem überall eingeführten „Elephant"-Tonbad tonen läßt. Besondere Qualitäten hat auch das „Dresdensia"-Papier, das sich für die Anfertigung von Vergrößerungen mit kondensatorlosen Apparaten eignet. Verschiedene der ausgestellten Bilder stammen von dem unseren Lesern bekannten Harburger Lichtbildner Kurt Foige und sind vor einiger Zeit im „Atelier des Photographen" reproduziert worden. An einigen anderen Bildern kann man die von dem weichzeichnenden Objektiv des Ingenieurs Wessely gebotenen Ausdrucksmöglichkeiten eingehend studieren. — Geschmackvoll sind die neuen Sammelmappen von Kraft & Steudel, die neben den schon etwas älteren „Elephant" - Prägeblocks besonders von seiten der Liebhaberphotographen Beachtung gefunden haben.

Der angrenzende Stand ist von dem **Jhagee Kamerawerk, Steenbergen & Co.,** Dresden-A. 19, besetzt. Neben der großen Auswahl in verschiedenen Modellen von Klappkameras ist an erster Stelle eine Klappreflexkamera zu nennen, die ein Musterstück gediegener Konstruktion und Präzisionsarbeit verkörpert. Diese Kamera ist von unglaublich kleinen Ausmaßen, dabei aber ganz unkompliziert und deshalb innerhalb weniger Sekunden geöffnet und gebrauchsfertig. Die Leistungsfähigkeit der Jhagee-Vergrößerungsansätze mit diffusem Licht, die mit der Aufnahmekamera kombiniert verwendet werden, wird durch ausgezeichnete Vergrößerungen bewiesen, die zum größten Teil aus einem holländischen Wettbewerb herrühren. Einige dieser Vergrößerungen sind reichlich flach, was jedoch nicht auf Mängel der Apparatur, sondern auf eine nicht vollständig beherrschte Vergrößerungstechnik zurückzuführen sein dürfte. Die Preise der Vergrößerungsansätze sind erstaunlich niedrig.

Die **Orion-Werke A.-G.,** Hannover, warten durch ihren Frankfurter Vertreter **Ph. Baader** mit Klapp- und Rollfilmkameras, sowie mit einer recht kompendiösen Klappreflexkamera auf. Herr Baader vertritt gleichzeitig die Firma **Bruno Knittel,** Dresden, die ausgezeichnete Metallstative herstellt, deren einzelne Glieder ohne Umstände auswechselbar sind. Wer aus eigener Erfahrung weiß, wie leicht Metallstative durch unvorsichtige Behandlung beschädigt werden, wird den Vorzug, den die Knittel-Stative

hierdurch vor anderen Fabrikationen gewonnen haben, zu würdigen wissen. Die Firma Knittel bringt noch eine andere „Neuigkeit" heraus, ein Blauglas, das nach Watzeck'schem Muster als „Abschreckungsglasl" dienen soll. Dieses Hilfsmittel dürfte heute, wo man immer mehr zur farbenempfindlichen Platte und Filtern greift, reichlich atavistisch anmuten. Im Ausland ist man jedenfalls fortschrittlicher, indem man „photographic vision-filters" herstellt, die für farbenempfindliche Platten bestimmt sind. Ein blaues Betrachtungsglas hat nur Zweck bei Verwendung einer gewöhnlichen, farbenblinden Emulsion, die heute immerhin für die Mehrzahl der Photographen überwundener Standpunkt ist, weshalb das betreffende Erzeugnis von Knittel nicht als ein Fortschritt, sondern als ein Rückschritt zu werten ist.

Gute Metallstative sind ferner ausgestellt von den Firmen: **Eugen Ising**, Bergneustadt i. Rhld.; **Rob. Tümmler**, Metallwarenfabrik, Döbeln (Marke „Rotü").

Neben dem Stand der Lichtdruckerei **Gustav Bekedorf**, Hannover, die wunderbare, wie Original anmutende vergrößerte Lichtdrucke nach kleinen Aufnahmen anfertigte, hat die Verlagsbuchhandlung **H. Bechold**, Frankfurt a. M., ihre Zeitschriften „Umschau" und Radioliteratur ausgelegt. Gegenüber befindet sich der Stand der **Lignosefilm** G. m. b. H., Berlin NW 40. Im Innern der holzgetäfelten Koje bekommt der Besucher an Hand einer Serie von Stereobildern einen Einblick in die Herstellung des Kinorohfilmes, bei der Baumwolle und der Herstellung des Silbernitrats angefangen. Gleichzeitig wird auch gezeigt, mit welcher Sorgfalt die „Lignose" ihre Filmfabrikate herstellt. Trotzdem die Rohfilmfabrik Büchen erst vor wenigen Jahren ins Leben gerufen wurde, verarbeiten heute bereits viele Kameramänner die vier „Lignose"-Negativfilme: „Original-Negativ", „Ortho", „Ortho-Extra" und „Panchroma", während der Positivfilm der „Lignose" ein in Kopieranstalten beliebtes Material ist. Außer den Kinofilmen werden in dem Büchener Werk Rollfilme und Filmpacks hergestellt, die wegen ihrer ausgezeichneten Eigenschaften, vor allem wegen ihrer guten Gradation, sich in überraschend kurzer Zeit einen großen Freundeskreis geschaffen haben. Weitere „Lignose"-Fabrikate sind die verschiedenen Sorten Flachfilme, wie Porträt-, Ortho-, Reproduktions-, Tiefdruck- und Röntgenfilme. Was der Porträtflachfilm leistet, geht aus den zahlreichen Bildern, die die Wände der Koje im wahren Sinne des Wortes zieren, zur Genüge hervor. — Die rührige Firma hat für die photographische Welt noch eine in Frankfurt nicht gezeigte Ueberraschung vor, über die wir in Kürze berichten werden.

Neben der „Lignose" finden wir die **Optischen Werke von Ernst Leitz**, Wetzlar. Auf den ersten Blick scheint der Fachphotograph nichts auf diesem Stande zu finden, was sein Interesse erwecken könnte. Er bewundert vielleicht das große Metallmikroskop mit photographischer Einrichtung auf 1,50 m langer optischer Bank, das ein Wunderwerk an Präzision ist, wie die Universal-Mikro-Photo-Apparatur auf Schwingstativ, die Mikroaufnahmen in 8000facher Vergrößerung zuläßt, und den Zeichenapparat nach Edinger. Aber für diese wissenschaftlichen Hilfsmittel hat der normale Photograph keine Verwendung. Ihn fesseln daher mehr die Aufnahmen an den Kojenwänden, wobei er entdeckt, daß es sich um Vergrößerungen nach winzigen Originalen, nach „Leica"-Aufnahmen, handelt. Die „Leica"-Kamera ist keine Neuheit mehr; sie befindet sich vielmehr schon seit über 1½ Jahren im Handel, wurde aber von den Fachphotographen kaum ernst genommen wegen ihres kleinen Bildformates, sondern höchstens als für bequeme Amateure geeignet betrachtet. Es dürfte Herrn **A. Baumann** in Fa. Leitz zu verdanken sein, daß die „Leica" auf der Ausstellung bei Amateuren und Fachleuten im Brennpunkt des Interesses stand. Denn die ganz famosen „Leica"-Vergrößerungen sind nach Aufnahmen von Baumann hergestellt. Und sie beweisen, was man mit diesem Knirps unter den Kameras schaffen kann, und daß die „Leica" kein Spielzeug, sondern ein hoch zu bewertendes Aufnahmegerät ist. Wir behalten die Beschreibung dieser Kamera für einen besonderen Aufsatz vor, den zu schreiben wir uns um so mehr für berechtigt halten, als wir durch Zufall Zeuge davon wurden, wie verschiedene bekannte Fachleute die „Leica" nach der Besichtigung spontan, auf Anhieb, für ihre Berufstätigkeit, hauptsächlich für **Kinder-** und **Sportaufnahmen**, erwarben.

In der Nachbarschaft von Leitz zeigt **J. Hauff & Co.**, Trockenplatten- und Filmfabrik, Feuerbach bei Stuttgart, in großen Diapositiven Aufnahmen auf den in der ganzen photographischen Welt bekannten Hauff-Trockenplatten. Das Innere der mit einer Art von Baldachin überdachten Koje, die von dem Werbefachmann der Firma Hauff, Herrn **Hermann**, entworfen wurde, bietet mit seinen einladenden Sitzgelegenheiten dem Besucher „einen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht", was man als angenehm empfindet; denn man wird müde vom Herumlaufen und -stehen. Neu ist der Hauff-Rollfilm, dem man, dem guten Ruf der Herstellerin als Trockenplattenfabrik nach zu urteilen, sicher vorzügliche Eigenschaften zuschreiben darf. (Ueberdies ist die Firma Hauff auch auf dem Gebiete der Filmfabrikation kein Neuling mehr, hat sie doch bereits vor langen Jahren, wie sich ältere Kameramänner noch erinnern werden, einen guten Kinofilm hergestellt.) — Die Aufnahmen auf Hauff-Material sind zum größten Teil von der **Lichtbildgesellschaft Dr. Lossen**, Stuttgart-Feuerbach, angefertigt.

Die **Geka-Werke, Dr. Gottlieb Krebs**, Fabrik photographischer Produkte, Offenbach a. M., bietet ihre bekannten Spezialitäten, wie Entwickler, Abschwächer, Verstärker, Lacke, Tonbäder und Blitzlicht an.

Den Blickfang am Stand der Firma **Otto Perutz, G. m. b. H.**, Fabrik photographischer Platten, Films, Chemikalien, München, bilden recht gute Diapositive nach dem Uvachrom-Verfahren, die in ihrer harmonischen Farbigkeit direkt wohltuend auf das Auge des Beschauers wirken. Von der sonst so häufigen Anilin-Giftigkeit ist bei ihnen nicht die geringste Spur zu finden. Die Trockenplatten von Perutz sind zu bekannt, als daß wir sie hier besonders aufzählen müßten. Diese Firma steht in der Fabrikation hochfarbenempfindlicher Emulsionen kaum erreicht da; kein Wunder, wenn man berücksichtigt, daß die erste farbenempfindliche Platte, die alte Vogel-Obernetter-Silbereosin, von Perutz erzeugt wurde. In den inzwischen verflossenen langen Jahren war genügend Gelegenheit vorhanden, alte Erfahrungen nach den verschiedensten Richtungen hin zu erweitern. Deshalb sind auch die neuen Perutz-Roll-, Pack- und Planfilme volle Treffer. Sie zeichnen sich neben hoher Empfindlichkeit besonders durch gute Gradation und eine bei Filmen bisher nicht bekannte Orthochromasie aus. Auch die Kinofilme von Perutz sind ganz ausgezeichnet, der hochorthochromatische **„Fliegerfilm"** verdient eine besondere Erwähnung. Der „Grünsiegel"-Negativfilm hat schon vor einiger Zeit seine Brauchbarkeit bei den Aufnahmen zu einem Polarfilm bewiesen, worüber in unserer Zeitschrift „Filmtechnik und Filmindustrie" seinerzeit berichtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner auf der Frankfurter Ausstellung.

Von Grienwaldt-Wartburgstadt.

(Schluß.)

Franz Grainer hat uns am 14. August in Frankfurt a. M. nicht nur vor ein fertiges, sondern auch vor ein vollendetes Werk gestellt, und nur, wer einen tieferen Einblick in die Geschehnisse vom Februar bis August 1926 gehabt hat, kann einigermaßen ermessen, welcher Mut, welche Kraft und Ausdauer nötig waren, sich eines solchen Auftrages (ein solcher war es seitens des C. V.) zu entledigen. Ganze Arbeit schafft man mit hohen Gedanken, die Handlungen sind die Frucht der Gedanken; waren diese weise, so sind jene erfolgreich. Lassen sie mich aus des großen Thomas Carlyles Werk: Arbeiten und nicht verzweifeln, einige Worte hierher setzen: Zwei Menschen ehre ich und keinen dritten. Erstens den sich mühenden Arbeiter, der mit von der Erde geschaffenen Werkzeugen mühsam die Erde besiegt und sie zum Eigentum des Menschen macht. Ehrwürdig ist mir die harte, verkrummte, rauhe Hand, worin nichtsdestoweniger eine unauslöschlich königliche Majestät liegt, denn sie führt das Zepter dieses Planeten. Du bist in deiner Pflicht, möge außerhalb derselben sein, wer da wolle; du arbeitest um das durchaus Unentbehrliche, um das tägliche Brot! — Einen zweiten Mann ehre ich, und noch höher — den, welcher für das geistig Unentbehrliche arbeitet, nicht für das tägliche Brot, sondern für das Brot des Lebens. Ist nicht auch er in seiner Pflicht, indem er nach innerer Harmonie strebt und diese durch Wort und Tat offenbart? Wenn der Arme und Bescheidene arbeitet, damit wir Nahrung haben, muß dann nicht der Hohe und stolz Begeisterte für ihn wieder arbeiten, damit er Licht, Leitung und Freiheit habe? Diese zwei in allen ihren Graden und Abstufungen ehre ich. Alles andere ist Staub und Spreu, die der Wind wehen kann, wohin er will.

Mit hoher Begeisterung ist unser Grainer für die Hebung eines ganzen Standes bemüht gewesen, er hat sich als der echte Steuermann erwiesen, der fest und treu auf dem Posten das Schiff um jede gefährliche Klippe zu fahren wußte, immer nur das eine große Ziel vor Augen, nordwärts, aufwärts.

Ja, wir wußten es in der G. D. L., daß mit einem Manne, der ehrlich mit sich selbst zu Werke geht und in irgendeinem Sinne mit ganzer Seele spricht und handelt, etwas anzufangen ist, und so dankbar wir heute der Gründer der G. D. L. gedenken, die seinerzeit in der Wartburgstadt zusammentraten, so stolz sind wir heute auf unseren Führer, der als ein Ganzer die Achtung jedes einzelnen herausfordert. Das mußte einmal gesagt sein, um nicht undankbar zu scheinen.

Wer in der Ausstellung vor die Werke Grainers tritt, kann sich hier des Gefühls nicht erwehren, daß er auch in unserem Handwerk selbst als ein Führender dahinschreitet, geradenwegs in einem vereint, was Carlyle ehrt, den Hand- und Kopfarbeiter mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Wir wollen ihm von Herzen wünschen, Schaffensfreudigkeit und siegende Kraft mögen ihm lange, recht lange ungeschwächt erhalten bleiben zu seiner und unserer Freude. Auf seine treuen Mitarbeiter, die ihm in der harten Gegenwart zur Seite gestanden, wie Hans Siemssen, Hugo Erfurth. Raimund F. Schmiedt, Karl Schieweck aus der G. D. L., dann die beiden Getreuen vom Nordwestdeutschen Photographenbund, Ernst Lohöfener und Rudolf Lichtenberg, und nicht zuletzt Ernst Gottmann, wird immer zu rechnen sein.

Jeder redet von einem Gegenstand, gemäß seiner Neigung. Das Schlechte glaubhaft zu machen, ist jedermann vollkommen hinreichend, weil alles Schlechte leicht Glauben findet, sollte es auch unglaublich sein. Die Dinge aber nie wider den Strich nehmen, wie sie auch kommen mögen, ist eine Regel der Klugheit, die von einem der großen Weisheitslehrer und Verkünder stammt. Alle haben eine rechte und eine Kehrseite, selbst das Beste und Geringste verursacht Schmerz, wenn man es bei der Schneide ergreift, hingegen wird das Feindseligste zur schützenden Waffe, wenn beim Griff angefaßt. Ueber viele Dinge hat man sich schon betrübt, über welche man sich gefreut haben würde, hätte man ihre Vorteile betrachtet. In allem liegt Günstiges und Ungünstiges; die Geschicklichkeit besteht im Herausfinden des Vorteilhaften und des Schönen, und zwar vom Nützlichen durchs Wahre zum Schönen, da letzteres im Leben ungesucht seinen Zweck erreicht, was freilich nicht unmittelbar praktisch geschehen kann, denn es ist bloßer Schein, aber das echte Schöne ist doch groß und fest — Schein, aus dem etwas hervorstrahlte, und mit Kraft gepanzert, das Mark des Lebens ist.

Unter solchem Gesichtspunkt trete man noch einmal vor die Bildnisse Franz Grainers hin, von dort alsdann zu Paul Schäfers Bildnissen, zu Kurt Schallenberg-Hamburg, Max Halberstadt-Hamburg, Heinrich Junior-Frankfurt a. M., Alfred Krauth-Frankfurt a. M., wie jeder seine eigene Auffassung hat, sozusagen eine eigene Handschrift schreibt, ist doch auch jeder wieder mit seiner Auffassungsfähigkeit auf gewisse Eindrücke beschränkt und gewöhnt sich dadurch eine Art der technischen Behandlung an. Die letztgenannten fünf sind Fachleute, die wir seit Jahren schätzen, mit denen wir bei ihrem großen Wollen freudig in die Zukunft schauen und erwarten, daß sie uns noch manchen schönen Baustein herantragen.

Franz Fiedler-Dresden ist ein Eigener, der mit den Vorgängern in einem Atemzug nicht genannt sein darf. Er versteht es meisterhaft, den Beschauer in steter Bewunderung zu erhalten, und wenn ich auch vor Jahren mit ihm nicht in allem, was er öffentlich vorführte, in völligem Einklang stand (ich denke dabei an die Bilder Der Tod und die Jungfrau), so erscheint er in Frankfurt mit reifen Früchten. Das Bildnis Georg Gelbkes ist eine Glanzleistung (siehe auch „Atelier des Photographen", Heft 8). Fiedler weiß im Bilde zu erzählen, er weiß auch Rätsel aufzugeben, ist blendender Beherrscher der Bromöltechnik (hier reicht er sich mit Hermann Ebel die Hand), er nutzt seine Zeit und seine Sujets voll aus, sicher ist er nicht einer, der sich mit einem „nur ein Viertelstündchen" zufrieden gibt. Auch nicht das Gesicht allein genügt ihm, gerade weil die Hände so bedeutungsvoll und charakteristisch sind, weil sie uns vom Wesen und den Eigenschaften des Menschen soviel erzählen können, zieht er das Figürliche den großen Köpfen stark vor. Sein Ziel ist eben die Erreichung eines möglichst starken und packenden Eindrucks seiner Menschen. Ist er nicht aus der Schule Hugo Erfurths hervorgegangen?

Von Emil Lichtenberg-Honnef sehen wir eine Anzahl seiner besten Holländer Fischertypen, die immer Freude bereiten. Die Urwüchsigkeit derselben erscheint echt, sie sind so prächtig gesehen und gehalten, alles Kleinliche ist ausgeschieden, als seien sie mit zielsicherem Griffel in einem Hieb und Zug vor uns hingestellt, und wahrlich, welche feine Beobachtungsgabe, welche Mühe, welcher Fleiß steckt darin. F. Schensky-Helgoland zeigt uns in prächtigen, auch in der Farbe gut gewählten großen Kohledrucken die Nordsee, Wolken, Luft und Meer, darinnen sein Heimatland Helgoland, stets in neuen Reizen, immer anders als das letzte Mal. Gern hätten wir in Frankfurt von Schenskys vielbesprocheneu Aquarienbildern eins größere Anzahl gesehen, vielleicht entschließt er sich im kommenden Winter, uns seine Meerungeheuer aus der Tiefsee in Bildern selbst vorzuführen. — Richard Wörschings-Starnberg ureigenst s

Schaffensgebiet ist die Landschaft. Er besitzt ein untrügliches Gefühl für die Stimmung, bringt keinen rohen Abklatsch der Natur, sondern versucht, in der Mannigfaltigkeit stets nur das Schöne zu sehen. Doch wünsche ich ihm, seine bayerischen Berge möchten ihn einmal recht „in die Tiefe" schauen lassen, ihm die Binde von den Augen ziehend, für das Große, das Erhabene, das Beseelte ein ganz neues Gebiet lichtbildnerischer Betrachtung erschließend und damit den Schein vom Wesen trennend. Dann wollen wir den „Jager mit der Kamera" und den schönen klaren blauen Augen von Herzen, ob des Erfolges, grüßen.

Einer ist noch da, der sich durch die Besatzungsschikanen nicht hat kleinkriegen lassen und nicht den Hut vor fremder Fahne zog. Ewald Steiger-Kleve, ein Echter, ein Kerniger, der auch in seinen Arbeiten stets jene Kraft des Durchkämpfens und Durchhaltens gezeigt hat. Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung bringt er diesmal die deutsche Landschaft in vollendeten Bromöldrucken. — Von Erich Böhm-Stolp i. Pommern ist mir ein ruhig abgestimmtes, ernstes Herrenbildnis im Gedächtnis, das eine ausgezeichnete Wirkung hat, bis auf ein etwas hartes, in der Form unschönes Ohr. Wir finden im „Atelier des Photographen", Heft 8, eine gute Wiedergabe, können überhaupt mit den Reproduktionen dieses Heftes wohl zufrieden sein.

Es ist eine allbekannte Tatsache, Ausstellungen, Galerien usw. verursachen schon durch die in den Räumen herrschende Atmosphäre eine rasche Ermüdung des Beschauers; praktisch ist daher, nach jeder Stunde des Aufenthalts auf 10 Minuten wieder ins Freie zu gehen, um durch einige Atemübungen neue Kraft und Frische zu schöpfen, aber es wäre den vielen Besuchern auch zugute gekommen, wenn am Sonntag, den 15. August, wenigstens einige Führungen mit belehrenden Vorträgen und Hinweisen stattgefunden hätten, um von allzu schnellem Betrachten überzuleiten zu eingehendstem Studium. Lange vor der Eröffnung der deutschen Ausstellung habe ich schon in der Fachpresse darauf hingewiesen, daß ich es für wertvoller als alle Auszeichnung halte, in belehrenden Vorträgen und Führungen von gänzlich verschieden eingestellten Persönlichkeiten etwas — nein viel, recht viel über den eigentlichen Werdegang der Photographie der Gegenwart, ihrer künftigen Entwicklung, ihres Zieles und ihres etwa darüber Hinausgleitens, ihrer Abwegigkeit, ihrer besten Technik, Farbigkeit, ihrer Aufmachung und manches mehr zu hören. Durch diese Unterlassungssünde ist das erzieherische Moment der großen Bilderschau nicht ausgenutzt worden, und ich hoffe nur, man wird sich künftig in den jährlichen Veranstaltungen des C. V. jeweils eine Bilderschau leisten, die lediglich solchen erzieherischen Zwecken dienstbar gemacht wird. Erst dann werden (und man wird das mit den Jahren einsehen lernen) die Fachleute Deutschlands aus innerem Drang und in dem Vollbewußtsein, neue, starke und tiefe Anregungen für ihr Vorwärtsstreben gerade an der Quelle der C. V.-Bilderschau da oder dort zu empfangen, zusammenströmen und werden den jährlichen Photographentag als das „Sprungbrett" benutzen, sich über alle dem Beruf anhaftenden Schwierigkeiten glatt hinwegzusetzen.

Mit Absicht habe ich keines der G. D. L.-Mitglieder umgangen, mir aber von vornherein auch zum Ziel gesteckt, nicht jeden einzelnen zu zerpflücken. Eins wirkt sich auf dieser Ausstellung der G. D. L. in eklatantem Maße aus, wie reich, mit der Einheit in der Mannigfaltigkeit, sich das künstlerisch Lebendige unserer Handwerkskunst zeigt, um sozusagen in alle Poren des Lebens und Erlebens eine reinere Luft hineinzutragen.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Die Propaganda der Innungen für ihre Mitglieder.

Unter diesem Titel schreibt Herr Gellert in Nr. 66 der „Photographischen Chronik" einen Artikel, der eine scharfe Kritik der Berliner Propaganda darstellt und dessen einzigen positiven Erfolg das Verfasser-Honorar darstellen dürfte, während der „andere" Erfolg — die Vermiesung — sich schon darin gezeigt hat, daß etliche Innungsmitglieder von Verschleuderung der Beiträge und der durch Unterlassen dieser Verschwendung möglichen Verminderung der Beiträge ernsthaft gesprochen haben! Das gibt mir Anlaß, näher darauf einzugehen, um so mehr, als Herrn Gellert ganz offenbar unsere — sagen wir einmal Nebenabsichten — unbekannt geblieben sind, und der Artikel doch zu stark das Urteil „vom grünen Tisch" darstellt. Wie sollte es auch anders sein? Hat doch Herr G. eben erst seine Studien beendet und besitzt keinerlei praktische Geschäftserfahrung. Jeder Artikel eines in der Organisation Tätigen müßte aber ein klar erkennbares aufbauendes Ziel haben, das durch Vorschläge zur Besserung usw. erreichbar gemacht wird! Leider läßt der Artikel das vermissen. Denn der Ruf: „Es muß Besseres geschaffen werden" ist zu allgemein und zu billig, um als solches zu gelten.

Also: In der Erkenntnis, daß weite Kreise unserer Kollegen wirtschaftlich nicht in der Lage sind, die nötigen Summen für Reklame aufzubringen, hielt es der Berliner Vorstand für seine Pflicht, von der Allgemeinheit aufgebrachte Mittel in den Dienst der Propaganda zu stellen (ich bediene mich gern der von Herrn Gellert gewünschten Trennung der Bezeichnungen), 1. um das stark zurückhaltende Publikum öfter an den Berufsphotographen zu erinnern, 2. um unsere Kollegen an den Gedanken zu gewöhnen, daß wir, die wir früher relativ sehr wenig Reklame gemacht hatten, uns trotz der schlechten Zeiten — oder gerade deswegen — an den Gedanken gewöhnen müssen, eine erheblich intensivere Reklame zu machen. Daß nun diese Aufrüttelung der Innungsmitglieder (und darüber hinaus der deutschen Photographen) in erheblichem Maße gelungen ist, darüber dürfte es einen Meinungsstreit kaum geben.

Nun zu unserer Propaganda im einzelnen. Herr G. verwirft die Versreklame in der Untergrundbahn: weil wir heute zu nervös und hastig seien, um mehr als einige wenige Worte zu lesen!

Schlagworte! Schlagworte vom grünen Tisch!

Wer täglich sieht, wie Hunderte von Menschen viertelstundenlang zusehen, wie ein umgefallenes Pferd aufsteht, oder, wie Pflasterarbeiten ausgeführt werden, oder, wie ein entflogener Kanarienvogel wieder eingefangen wird, mit viel, viel Zeit, der hat sich sicher schon über das importierte Wort: „Zeit ist Geld", seine Gedanken gemacht, zumal, wenn er weiß, daß allgemein über völlige Geschäftsstille geklagt wird. In der Untergrundbahn ist das Geschubse und Gedrängle so groß, daß es schlechtweg oft unmöglich ist, eine Zeitung zu lesen, so daß man, will man nicht ständig seinen Nachbarn anschauen, und das gehört oft zu den weniger angenehmen Dingen, direkt nach einer Ablenkung sucht und froh ist, die diversen Reklamen dort zu finden. Diese haben desto mehr Erfolg, je launiger sie gehalten

sind. Daß gerade die „Knüppelverse" gern gelesen werden, beweist der riesige Erfolg etlicher Firmen, die ihre Reklame ausschließlich in Versen machen. Unter den täglichen Fahrgästen gibt es eine nicht kleine Zahl, die ein recht nettes „Repertoire" an Reklameversen ihr eigen nennt, und weil die Verse knüppelig sind, sie bei allen möglichen Gelegenheiten hersagt und so der Reklame die allerbeste Wirkung geben!

„Es urbiniert der feine Mann sich selbst den Schuh, dann zieht er'n an!" So etwas wird allem Gerede von Hast und Eile zum Trotz gelesen und stellt eine glänzende Reklame dar.

Filmpropaganda: Daß unser erster Versuch kein Meisterwerk ist, wissen wir alle. Aber gerade die Herstellung dieses Films gab den Anlaß zu einer lebhaften Aussprache in den Fachzeitschriften und Versammlungen. Hätte er nur dieses Resultat, so wäre schon sein Zweck erreicht! Ueber die Wirkung der Vorführung läßt sich natürlich streiten, denn die ist zum Teil Temperaments-, zum Teil Geschmackssache. Neben glatt ablehnenden Urteilen haben wir ebenso glatte Zustimmungen bekommen. Ebenso wird man geteilter Meinung über Trickfilm-Aufnahmen sein; zur Zeit, als das Heiratsinserat hergestellt wurde, schien der Trickfilm überlebt.

Wenn aber Herr G. meint, durch einen Fachmann würde die Sache nicht teurer, so dürfte er ganz gewaltig irren! Außerdem war am Ende der Inflationszeit kein Geld in der Innungskasse, so daß wir uns die nötigen Summen zehnmarkweise zusammenpumpen mußten. Ich schätze, daß ein Film, von einer Firma hergestellt, das Drei- bis Vierfache kosten würde.

Im Gegensatz zu Herrn G., der die Filmpropaganda ausgebaut haben möchte, bin ich der Ansicht, daß sie undurchführbar ist, wenigstens in Großstädten, da die Kinotheater eine zu hohe Vorführsumme verlangen, die nicht aufzubringen ist.

Die Reklame durch Rundfunkspruch ist für uns zu teuer, weil der Geldbetrag der bei uns aufgegebenen Bestellungen zu gering ist. Für Geschäfte mit großen Beträgen — z. B. Teppiche, Uhren usw. — ist der Rundfunkdurchspruch ein hervorragendes Reklamemittel, durch das diverse Firmen in relativ kurzer Zeit groß geworden sind.

Unsere Anzeige in der Funkstunde halte ich in ihrer Wirkung für vorzüglich, 1. durch die hohe Auflage der Zeitung, 2. weil die Zeitung während der ganzen Woche in Benutzung ist, 3. weil man den Text rasch und oft ändern kann und sowohl den verschiedenen Geschmacksrichtungen gerecht werden kann, als auch besondere Reklame für die jeweilige Saison (Weihnacht, Konfirmandenzeit usw.) machen kann.

Das Wesen der Reklame fasse ich völlig anders auf als Herr Gellert. Wird von dem Gegenstand der Reklame — also von der Fachphotographie, in irgendeiner Weise gesprochen — lachend oder weinend (mir ist lachend lieber), so ist der Zweck der Propaganda erfüllt.

„Solange du noch jung und schön,
Sollst du zum Photographen geh'n!"

Tja..., es ist fast Eulenspiegelei, wenn man daraus schließen will, daß alte Leute usw. nicht gewünscht würden! Ich kann mir sehr wohl denken, daß durch das Lesen dieses Verses sowohl alte, als auch häßliche Leute auf den Gedanken gebracht werden, sich mal photographieren zu lassen! Logik und Sprachwissenschaft haben in diesen Dingen eine völlig untergeordnete Rolle. Das erinnert mich daran, wie in Frankfurt gegen den Ausdruck „Lichtbildner" ins Feld geführt wurde, er sei falsch; denn wir bildeten ja kein Licht, worauf einer der Herren sehr richtig bemerkte, man spräche ohne Bedenken von dem Steindrucker, trotzdem der ja auch keine Steine drucke!

Der Zweck unserer Propaganda ist, das Publikum daran zu erinnern, daß eine Photographie ein schöner Geschenkartikel ist! Nicht aber ist der Zweck, wie Herr G. schreibt, daß die Propaganda auf einen Blick überschen werden könne, das könnte höchstens eine Form des Inserates sein, nie aber sein Zweck. Welch lange Geschichten bringt z. B. „Kukirol" in seinen Anzeigen! Daß diese aber gelesen werden, dürfte doch wohl über allem Zweifel sein.

Nun brachten wir noch gleiche Plakate für die Schaukästen, die ebenfalls Herr G. ablehnt, weil er fürchtet, die Wiederholung wirke langweilig! Gott sei Dank sind ja unsere Straßen noch nicht so dicht mit Schaukästen bepflastert, daß dieser Erfolg eintreten könnte, das ist eine Befürchtung vom grünen Tisch. Wir ließen diese gemeinsamen Plakate herstellen, weil der Preis sich dann so stellt, daß jeder, ohne seine Kasse groß zu belasten, sich etliche Plakate in den Kasten hängen kann. Denn, Herr G., die Wirtschaftslage ist bei sehr vielen Kollegen verzweifelt, daß das tägliche Brot nicht mehr vorhanden ist, so daß für Ihre individuelle Reklame leider auch nicht ein Pfennig da ist! Gerade die von Herrn G. geforderte persönliche Reklame erfordert erhebliche Summen, und wir sehen, daß sogar Geschäfte, die einigermaßen gehen, sich diese Summen verkneifen, weil die Geschäftslage unsicher und nicht zu übersehen ist. Da so lange helfend einzugreifen, hielt der Vorstand für seine Pflicht, und er hat ohne Frage manch „kleinem" Kollegen damit geholfen. Wir sehen die Innung nicht als eine Schutztruppe für die großen Geschäfte an!

Bei dem Schaukastenwettbewerb finden wir uns zusammen! Aber, aber ..... wir werden leider recht isoliert stehen! Ich fürchte, es wird nicht möglich sein, auch nur einen geringen Prozentsatz der Berliner Photographen zur Teilnahme zu bewegen! Es sind immer nur die rührigen, geschäftstüchtigen Kollegen, die Interesse für diese Dinge haben. Eigenbrötelei, Bequemlichkeit, Konkurrenzneid und wohl auch sehr viel Niedergeschlagenheit wegen der trostlosen Geschäftslage spielen eine große Rolle und halten leider manchen Kollegen ab, sich dieser Reklame zu bedienen, die Anfang Oktober stattfinden soll, also zu einer Zeit, wo man sowieso an die Erneuerung der Kästen gehen muß, um die Konfirmandenbilder zu entfernen. Im Bezirk Osten, wo die Kollegen im Vorjahre durch starke Beteiligung den Nutzen dieses Wettbewerbs eingesehen haben, wird auch dieses Mal die Beteiligung gut sein. Außerdem ist der im Vorjahre gestiftete silberne Pokal dort zu verteidigen, da er erst durch zweimalige Zuerteilung in den Besitz des Gewinners übergeht. Sonst wird zur Zeit erwogen, keine Preise zu verteilen, da das ja stets böses Blut macht bei denen, die keinen Preis errangen. Wir werden also wahrscheinlich „Werbeschau" oder „Werbemonat" od. dgl. sagen. Jedenfalls wäre es von allerbester Wirkung, wenn bei großer Teilnahme die Auslagen auf einen Schlag herauskämen und mit einem Hinweis auf die gemeinsame Reklameaktion versehen würden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich anregen, obgleich ich mir bewußt bin, daß ich bei vielen auf erbitterten Widerspruch stoßen werde, in eine Aussprache darüber einzutreten, ob es nicht angebracht wäre, allgemein während dieser Werbezeit irgendeinen Preisnachlaß anzubieten oder ein Spezialformat herauszubringen, das besondere Vorteile bietet. Es braucht ja nicht unbedingt zu sein, daß die billigsten Preise herabgesetzt werden, nein, man kann z. B. 13 : 18- oder 18 : 24-Formate besonders preiswert anbieten oder eine Ermäßigung für Kinderaufnahmen oder irgendeine andere Art von Arbeiten eintreten lassen. Irgendein besonderer Anreiz, während dieser

Werbezeit Aufträge zu erteilen, muß meines Erachtens geboten werden. Zuerst aber muß die Teilnahme der Kollegen erreicht werden und wir müssen nach einer zugkräftigen Propaganda dafür suchen! Bildermaterial und Geld werden auf jeden Fall bei den meisten Kollegen sehr knapp sein. Jetzt heißt es, sie gerade deswegen zur Teilnahme zu bestimmen, wozu uns hoffentlich unsere Fachpresse auch dieses Mal behilflich sein wird! Nur kritisieren wird auch in diesem Falle keinen Zweck haben, die Kritik muß unbedingt mit brauchbaren Vorschlägen verbunden sein! Die Forderung allein nach etwas Besserem zeitigt noch keinen Fortschritt!

Emil Haße.

Propaganda der Innungen.

Eine Erwiderung.

Eigentlich ist sich der Berliner Innungsvorstand mit dem C V.-Vorsitzenden, Herrn Tiedemann, darüber klar geworden, daß anonyme Artikel in der „Chronik" zweckmäßig nicht mehr erscheinen. Ich nehme nun an, daß die mit „Gt." gezeichneten Ausführungen über den Unwert der Innungspropaganda („Chronik" Nr. 66, S. 380 u. f.) von dem derzeitigen Verbandssekretär Herrn Gellert herrführen.

Als Mitglied einer soeben in Frankfurt gewählten Pressekommission wiederhole ich daher die für mich selbstverständliche Forderung, daß Auseinandersetzungen über eine so wichtige und ernste Frage des Berufes, wie es die Innungspropaganda zweifellos ist, in Zukunft mit dem vollen Namen des Verfassers gezeichnet werden, und sofern sie von einem Mitgliede des C. V.-Bureaus ausgehen, auch dem verantwortlichen C. V.-Vorsitzenden, Herrn Tiedemann, zur vorherigen Einsicht vorgelegt werden.

Die letztere Forderung lediglich aus dem Grunde, weil die Gefahr besteht, daß Ansichten eines Mitgliedes der Geschäftsleitung leicht für Ansichten, Direktiven, Richtlinien, Kursänderungen usw. des C. V.-Vorstandes gehalten werden können.

Nun zur Sache selbst. Herr Gellert will das Wesen von Propaganda und Reklame näher definieren und reißt dabei die Berliner Organisationspropaganda in Grund und Boden.

Wir haben seinerzeit, und das können wir durch unsere vorherigen Zuschriften an die Fachredaktionen jederzeit belegen, den Berliner Propagandafilm in Angriff genommen, um den Gedanken der Reklame, der Notwendigkeit einer Berufswerbung überhaupt, in die Reihen der deutschen Berufsphotographen zu tragen.

Wir haben unseren Erfolg nicht eigentlich in dem mehr oder weniger gelungenen Film, sondern in den monatelangen Besprechungen und Erörterungen über Reklame und Kundenwerbung im Photographenberuf gesucht und gefunden. Auch nach alledem, was wir in diesen Frankfurter Tagen von den Delegierten aus allen deutschen Gauen erfahren konnten, hat das Beispiel der Berliner Organisationspropaganda fördernd und befruchtend gewirkt. Insofern hat unsere energische Reklame für die Reklame vielfach der Allgemeinheit die Augen geöffnet und einen praktischen Weg zur indirekten Besserung unserer wirtschaftlichen Lage gezeigt.

Der Unterzeichnete sieht aber auch in der Veröffentlichung des Gellertschen Artikels einen schweren organisatorischen Fehler. Wie soll es in Zukunft gelingen, weitere notwendige Beiträge für die Innungspropaganda von den Mitgliedern bewilligt zu bekommen — wenn eine so exponierte Persönlichkeit wie der Verbandssekretär die untereinander aufgeführten Posten der Berliner Innungspropaganda nacheinander abkanzelt, ohne bessere Vorschläge an ihre Stelle setzen zu können. Die für uns absolut unmaßgebliche Kritik: „Das gefällt mir nicht", kann den Berliner Innungsvorstand noch lange nicht von der Sachkundigkeit des Herrn Gt. überzeugen. Das ist der Geist, der stets verneint — und den lehnen wir grundsätzlich ab.

Den Vers, den Herr Gellert so schön findet: „Vergesse (Vergiß) nie — die Photographie", haben wir nur unwillig veröffentlicht, weil er die Beziehung zum Photographierenlassen beim Fachmann völlig außer acht läßt.

Bezüglich des Frankfurter Plakatwettbewerbes scheint Herr Gellert allerdings einen nach seiner Meinung richtigen Weg gefunden zu haben. Gerade hierüber sind wir ganz entgegengesetzter Meinung.

Solch ein Wettbewerb ist sehr sehr teuer, und nicht immer wird es gelingen, die prominentesten Vertreter unserer Kunst für einen solchen Wettbewerb zu gewinnen. Außerdem haben gerade die Frankfurter Plakate bewiesen, wie schwer es ist, den kostspieligen Anschlag durchzuführen. Außerhalb Frankfurts hat man die Plakate — trotz eifriger Verteilung durch das C. V.-Bureau — kaum irgendwo werbekräftig zu Gesicht bekommen.

Immerhin sei hier gleich angeregt, die sämtlichen eingegangenen Entwürfe in einer Wanderausstellung durch das ganze Reich gehen zu lassen und allen C. V.-Organisationen für eine Sitzung zugänglich zu machen. Da in Frankfurt, wahrscheinlich infolge Raummangels, nur die preisgekrönten Entwürfe zu sehen waren, verspreche ich mir von einer solchen Zurschaustellung eine Fülle von Anregungen. Es wäre doch wahrhaftig schade, wenn eine solche Menge von intensiver geistiger und praktischer Arbeit nutzlos den Bewerbern wieder zugestellt werden würde

Auch weise ich noch darauf hin, daß sich Herr Gellert in bezug auf die Plakatreklame widerspricht, denn er sagt in der zweiten Spalte seines Aufsatzes: „Von der Propaganda an Anschlagsäulen halte ich nicht viel."

Also bitte klare Besserungsvorschläge, Herr Gellert!

Ludwig Boedecker.

Ich lehne es ab, auf die vorstehende unsachliche Erwiderung des Herrn Boedecker einzugehen, da ich sie als persönlichen Angriff betrachte.

Dipl.-Kfm. Gellert.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Berlin, Zwangsinnung. Nach einem Beschluß werden vom C. V. an Berufskollegen, die ab 1920 ihr 25- bzw. 50jähriges Geschäftsjubiläum als persönliche Inhaber begehen konnten, Diplome verliehen. Wir bitten unsere Mitglieder, die diese Auszeichnung rückwirkend beanspruchen, sich unverzüglich unter Beibringung der Daten an die Geschäftsstelle der Innung wenden zu wollen. — Wilh. Dost, Innungssekretär.

Hwkbez. Karlsruhe, Zwangsinnung. Pflichtversammlung am Dienstag, den 14. September, nachmittags 2½ Uhr, im Friedrichshof in Karlsruhe. Tagesordnung: 1. Bericht über die Frankfurter C. V.-Tagung und Ausstellung. 2 Vorführung des Berufsphotographenfilms der Kodakgesellschaft. 3. Einkommensteuerveranlagung 1926. 4. Karlsruher Herbstwoche 1926. 5. Verschiedenes. — Zu dieser Pflichtversammlung sind unsere Mitglieder eingeladen mit der Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand: Lohmüller, Oberm. Stumpf, Schriftf.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am 20. September, nachmittags 3 Uhr, in Dortmund, im Biedermeier, Westenhellweg. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Kassenbericht. 3 Haushaltsplan. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl einer Kommission zur Revision der Satzungen. 6. Verschiedenes. — Der Vorstand erwartet allseitiges und pünktliches Erscheinen.

I. A.: August Arnold, Vors.

Dresden, Zwangsinnung. Zu der im Oktober stattfindenden Gehilfenprüfung sind Anmeldungen bis zum 15. September an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Hugo Erfurth-Dresden, Zinzendorfstraße 11, unter Beifügung der in den Richtlinien für die Gehilfenprüfung vorgesehenen Unterlagen einzusenden. — Max Baum, Oberm.

Vereinigte Photographen der Amtshauptmannschaft Pirna. Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, im Amtshof Pirna Quartalsversammlung (Besuchszwang). Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. 3. Oktober, um $2^1/_2$ Uhr, in Pirna in der Tanne am Tischerplatz Bezirkshandwerkertag: Protestversammlung gegen Steuerlasten im Handwerk. Redner zur Protestversammlung: Dr. Bretzler-Hannover vom Reichsverband des Deutschen Handwerks. Es wird um Erscheinen aller Mitglieder gebeten.

Reisewitz, Oberm.

Gehilfenprüfung in Oberbayern. Für die Ende November d. J. stattfindende Gehilfenprüfung im Kreise Oberbayern sind die Gesuche um Zulassung, belegt mit dem bestätigten Lehrvertrag, dem Fachschulzeugnis, einem selbstgeschriebenen Lebenslauf und Lehrzeugnis, an den II. Vorsitzenden bis zum 20. Oktober einzusenden. Außerdem sind bei Anmeldung 5 Mk. als Prüfungsgebühr zu zahlen.

Willy Walcher-München, Neuhauser Straße 29.

Versammlungen:

Erfurt: 14. Sepember, Zwangsinnung
Göttingen: 14. September, Zwangsinnung.
Nordhausen: 14. September, Zwangsinnung.
Karlsruhe: 14. September, Zwangsinnung.
Dortmund: 20. September, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 21. September, Zwangsinnung.
Pirna: 7. Oktober, Vereinigte Photographen.

Verschiedenes

Vorträge mit Bildern der Frankfurter Ausstellung seitens des Herrn Grienwaldt-Eisenach. Der Redner wird versuchen, in diesem Winter die Vereinssitzungen durch Wort, Bild und freie Aussprache zu beleben, stellt aber den Vereinen auch anheim, einmal aus ihrer Reserve herauszutreten und einen öffentlichen Vortragsabend zu arrangieren, um so auf Besserung der Wirtschaftslage und Verständnis für unsere Arbeiten hinwirken zu können. Es wird zunächst das Wichtigste sein, Obermeister und Vereinsvorsitzende setzen sich baldmöglichst mit Herrn Grienwaldt in Verbindung, damit sich praktische Reiserouten festlegen lassen. Es lassen sich an einem Tage eventuell zwei Vorträge einrichten, einer für den internen Kreis, gleichzeitig mit freier Aussprache über die Bilder, und ein öffentlicher (eventuell gegen Eintrittsgeld, um die Vereinskasse zu entlasten). Anschrift: Eisenach, Marienstraße 50.

Eine photographische Ausstellung in Freiburg i. Br. Die Stadt Freiburg i. Br. wird in der Zeit vom 22. Oktober bis 7. November im Colombischlößchen eine photographische Ausstellung veranstalten. Die Veranlassung dazu war der Wunsch, die Ergebnisse des von der Stadt ausgeschriebenen Wettbewerbes „Das schöne Freiburg" der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Darüber hinaus aber soll bei dieser Gelegenheit zu zeigen versucht werden, was heute überhaupt auf den mancherlei Gebieten der Photographie in Freiburg geleistet wird. Es haben deshalb alle in Betracht kommenden Organisationen, sowohl die Berufsphotographeninnung als auch die Photographische Gesellschaft „Schwarzwald", die wissenschaftlichen Institute (Medizin, natur- und wissenschaftliche Kunstgeschichte usw.) sowie zahlreiche Persönlichkeiten ihre Mitwirkung zugesagt. Alle die Ausstellung betreffenden Fragen sind an die Direktion des Augustinermuseums in Freiburg i. Br. zu richten.

Geschäftsjubiläum. Wie wir erfahren, feiert Herr Obermeister R. Freundt-Hannover am 19. d. M. sein 25jähriges Geschäfts- und sein 40jähriges Berufsjubiläum. Unseren herzlichsten Glückwunsch zu diesem doppelten Jubeltage!

Verlag und Redaktion.

Auszeichnung der Mimosa-A.-G. auf der Frankfurter Ausstellung. Für hervorragende Leistungen in der Fabrikation photographischer Papiere ist die Mimosa-A.-G. in Frankfurt mit der Staatsmedaille des Deutschen Reiches ausgezeichnet worden. Diese Anerkennung bedeutet nicht nur eine Ehrung der Firma, sondern sie gilt gleichzeitig den zahlreichen Berufsphotographen und Amateuren, deren Arbeiten auf den bekannten Mimosa-Papieren von dem hohen künstlerischen Streben der deutschen Berufsphotographen und Amateure beredtes Zeugnis ablegen. Wenn die Mimosa-A.-G. aus bescheidenen Anfängen heraus zur führenden Firma der deutschen Photopapier-Industrie aufsteigen konnte, so hat sie das in allererster Linie ihrem Grundsatze zu verdanken, nicht nur das technisch vollkommenste, sondern auch das künstlerisch wertvollste Kopierpapier herzustellen. In wie weitem Maße ihr diese Vereinigung von Technik und künstlerischem Gefühl gelungen ist, zeigt unter anderem die Tatsache, daß die übergroße Mehrzahl aller Berufsphotographen Velotyp-Papiere benutzt. Nicht minder groß aber dürfte die Anhängerschaft der Mimosa-Papiere unter den Amateuren sein. Man braucht hier nur die Namen Sunotyp, Orthotyp und eine Reihe anderer zu erwähnen, um in jedem Amateur ein Gefühl freudiger Sympathie wachzurufen.

Heft 18 unserer „Filmtechnik" ist erschienen. Aus dem Inhalt sind besonders zu erwähnen: Vertrustung (A. K.). Karl Muster: Grundzüge einer Aesthetik des Films — Dr. A. Rabier: Charles Pathé; Messe-Brief (A. K.). — Die Technik des Films. — Der Kameramann. A. v. Schwertführer: Filmaufnahmen aus dem Flugzeug. Ein neues Trickverfahren. — Der Rohfilm. Dr. Strauß: Ohne Silber. — Die Filmbearbeitung. C. A. Neumann: Entwicklungstrommeln. — Der Vorführer. R. Dahlgreen: Zentrieren. — Filmtechnische Probleme. Der Technicolourfilm. — Der Fachphotograph wird sich über kurz oder lang mit der Kinematographie beschäftigen müssen. Wir empfehlen daher dringend das Studium unserer „Filmtechnik", die auf ihrem Gebiet ohne Konkurrenz ist, was uns Zuschriften aus dem In- und Auslande immer wieder beweisen. Der Bezugspreis ist 4,80 Mk. vierteljährlich.

E—n.

Aus der Industrie

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Photopapiere und Postkarten für Ungarn Herrn Gondos Géza-Budapest III, Lajos utca 70, übertragen.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

AUSGABE B

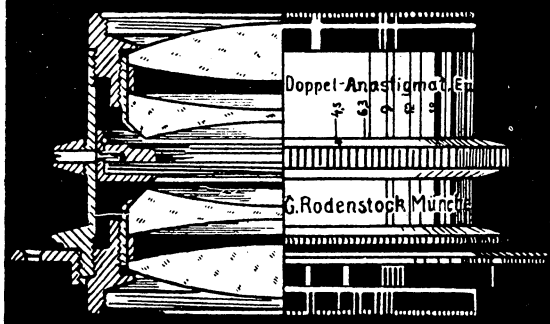
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 17. SEPTEMBER 1926 NR. 75/76

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

F519

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,8

Das Universal-Objektiv

bester Korrektion zu mäßigem Preis!

In Hunderttausenden überall verbreitet und empfohlen.

Prospekt PCE gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Mimosa

Wenn Ihre Kunden Vergrößerungen wünschen, sollten Sie dafür regelmäßig **Orthotyp-Papier** benutzen. Für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten gibt es nichts Besseres als dieses Papier. Es arbeitet mit höchster Klarheit, läßt die Lichter voll zur Wirkung kommen und die Schatten nicht einsinken. **Orthotyp** ist ebenso geeignet für Kontaktdrucke in rein schwarzem Ton, es ergibt selbst von ausgesprochen weichen Negativen kräftige, tonschöne Kopien.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 17. September 1926. Nr. 75/76.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Warstat: Die Technik des Ausstellens. Seite 428. — Quer durch die Hallen der Frankfurter Ausstellung. Seite 429. — Das Brenzkatechin als Universal-Entwickler. Seite 431. — Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen. Seite 433

Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. nach dem Verfahren von Prof. Dr. Korn vorgenommene Fernbildübertragung.

Personen von links nach rechts: H. Erfurth-Dresden; Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M.; Syndikus L. Koch-Frankfurt a. M.; Exzellenz Dr. Schwander, Oberpräsident, Kassel; Direktor Otto Ernst Sutter-Frankfurt a. M.; Franz Grainer-München; L. Tiedemann-Berlin; A. Arnold-Bochum.

Eine ehrenvolle Auszeichnung!

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. überreichte

Herrn Franz Grainer-München

in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen und die Durchführung der

Deutschen Photographischen Ausstellung 1926

mit dem Ausdruck des Dankes die

Große Goldene Daguerre-Plakette der Stadt Frankfurt a. M.

Material erbeten!

Die Klagen über gewerbsmäßige Amateurarbeit von seiten der Kommunal-, Staats- und Reichsbeamten mehren sich von Tag zu Tag. Ist schon die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden als übermäßig anzusprechen, wodurch es unter anderem doch allein nur möglich ist, die verhältnismäßig hohen Beamtengehälter zur Auszahlung zu bringen, so sollten sich doch die in ihrem Solde gesicherten Beamten nicht dazu hergeben, unserem Berufsstande, der schwer um seine Existenz ringt, noch scharfe Konkurrenz zu machen. Wir finden alle nur denkbaren Beamtenklassen bei der geschäftlichen Ausnutzung des photographischen Amateurapparates, was jedoch das Unbegreiflichste ist, sehr oft unter der Sanktion der vorgesetzten Behörde.

Um nun erfolgreich bei der Staats- und Reichsregierung und auch an anderen Stellen vorgehen zu können, ersuche ich die Herren Kollegen um Einsendung von beweiskräftigem Material und Unterlagen, aus

denen die gewerbeeifrigen Beamten und die Lage der einzelnen Fälle einwandfrei zu erkennen sind. Ferner bitte ich um Material über photographische Betriebe, die bei kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden in eigener Regie geführt werden und photographische Arbeiten durch Beamte oder besondere Angestellte für ihre Zwecke ausführen lassen. Die Kriminalphotographie ist damit nicht gemeint, sondern Stadtbauämter, Landesbauämter und sonstige Verwaltungsbehörden, auch technische Betriebe, die solchen Verwaltungsbehörden unterstehen.

Nur durch reichliches, beweiskräftiges Material wird es möglich sein, die maßgebenden Stellen von der unseren Beruf schädigenden Beamtentätigkeit zu überzeugen, und wenn wir erreichen wollen, daß der Uebelstand beseitigt wird, ist die Mithilfe eines jeden Kollegen notwendig, der über entsprechendes Material verfügt oder solches beschaffen kann. Dieses bitte an den Unterzeichneten zu senden.

Aug. Arnold - Bochum, Humboldtstraße 36.

Die Technik des Ausstellens.

Anmerkungen zur Deutschen Photographischen Ausstellung zu Frankfurt a. M. 1926.

Von Dr. W. Warstat.

Als wir Mitglieder des Preisgerichtes mit der „Hängekommission" der Deutschen Photographischen Ausstellung einen ersten Rundgang durch die Säle des „Hauses der Moden" machten und die vielgeplagten Herren uns gelegentlich ein Klagelied über ihre Nöte anstimmten, hat mich eine Mitteilung am meisten verblüfft: es soll öfter vorgekommen sein, daß Aussteller, die nur einen kleinen Raum von wenigen Quadratmetern gemietet hatten, eine unverhältnismäßig große Anzahl von Bildern, etwa 20—30 Stück, einschickten, und es nun der Annahme- und Hängekommission überließen, ihrerseits entweder den zur Verfügung stehenden Raum mit Bildern zu „tapezieren" oder eine engere und engste Auswahl zwischen den eingesandten Bildern zu treffen. Der Gesamteindruck der Ausstellung lehrte, daß diese Herren es verstanden haben, ihre schwierige Aufgabe zu lösen, unter den Arbeiten eines jeden Ausstellers eine einigermaßen günstige Wahl zu treffen und sie geschlossen, übersichtlich und ausstellungswirksam zur Geltung zu bringen, so wie es eben der zur Verfügung stehende Raum erlaubte. Die oben erwähnte Tatsache ist aber wie keine andere dazu geeignet, es zu illustrieren, daß die deutschen Photographen in den vergangenen ausstellungslosen Jahren sozusagen „ausstellungsfremd" geworden sind, daß ihnen namentlich die „Technik des Ausstellens", das Verständnis für die Voraussetzungen der Ausstellungswirksamkeit einer Kollektion von Bildern vielfach verlorengegangen ist. Und eine Menge von Einzelbeobachtungen in den Sälen der Ausstellung konnte diesen Eindruck nur verstärken. Nicht nur in der Zahl der eingesandten Bilder, sondern vor allen Dingen auch in ihrer Auswahl, Ausstattung und Aufmachung hatten viele Aussteller erheblich vorbeigegriffen und so selbst die Wirksamkeit und den Erfolg ihrer Ausstellung beeinträchtigt. Es ist daher vielleicht angebracht, einige maßgebende Gesichtspunkte für die Beschickung von Ausstellungen allgemein in die Erinnerung zurückzurufen.

Wenn es sich darum handelt, wie dieses Mal, nicht mit einzelnen Höchstleistungen in den Wettbewerb einzutreten, sondern durch eine Auswahl aus dem Gesamtschaffen sein eigenes Streben und die Gesamthöhe seines Schaffens zu illustrieren, so ist es selbstverständliche Voraussetzung, daß auf die Auswahl der Bilder die größte Sorgfalt gelegt wird. Nicht eine beliebig große Anzahl von Bildern, die womöglich zu dem gemieteten Raum in gar keinem Verhältnis steht, soll man einsenden. Denn dann überläßt man die engere Auswahl und die schließliche Zusammenstellung der ausgestellten Kollektion doch immerhin Fremden und damit dem Zufall, da man nicht immer damit rechnen kann, daß die Annahme- und Hängekommission sich derartige Mühe um die Auswahl der richtigen Bilder geben wird, wie es diesmal geschehen ist. Wer dann hinterher die Empfindung hat, daß nach seiner Meinung gerade schwächere Arbeiten zum Aushang gebracht, bessere dagegen zurückgestellt worden sind, wird dieses nur sich selber zuzuschreiben haben.

Nach welchen Gesichtspunkten soll der Aussteller nun seine Auswahl treffen? Soll er Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit erstreben, z. B. Herrenbildnisse, Damenbildnisse, Kinderbildnisse, Freilicht- und Atelieraufnahmen, Akte, Kostümaufnahmen, womöglich auch noch Landschafts- und Architekturaufnahmen in buntem Durcheinander bringen, um auf diese Weise darzutun, daß er sozusagen in allen Sätteln reiten kann? Oder soll er vielmehr auf eine derartige stoffliche Mannigfaltigkeit verzichten und lieber die künstlerische Qualität zum Hauptgesichtspunkt der Bilder machen und so wählen, daß sie seinen Ideenreichtum oder seine Originalität bei der Auffassung und Charakterisierung der dargestellten Personen, seinen Geschmack bei Anordnung und Stellung des Modells und der kompositionellen Durcharbeitung des Bildes, sein künstlerisches Feingefühl für die Stimmungswerte des Lichtes und der Beleuchtung, für die Ausdruckskraft der Linie und Fläche dartun? Wenn man die Frage in dieser Form stellt, so ist es wohl ohne weiteres klar, daß der zweite künstlerisch-qualitative Gesichtspunkt der richtigere ist, gegenüber dem ersteren stofflich-quantitativen. Verfährt der Aussteller nach dem ersten Gesichtspunkt, so kommt er allzusehr in die Versuchung, ein buntes Durcheinander aller möglichen Arbeiten zusammenzustellen, unter denen sich womöglich auf solchen Gebieten, die ihm weniger liegen, auch weniger Vollendetes findet. Es ist aber besser, ein Sondergebiet bei der Auswahl der Bilder völlig unberücksichtigt zu lassen, als etwas zu zeigen, was einer strengen Selbstkritik nicht standhält. Gerade durch solche weniger vollendeten oder vielleicht minderwertigen Arbeiten kann der Eindruck guter Leistungen auf anderen Gebieten sehr erheblich beeinträchtigt und der Gesamtwert der Kollektion auf diese Weise beträchtlich herabgesetzt werden. Verfolgt der Aussteller dagegen den Grundsatz, nur qualitativ Erstklassiges zu zeigen, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Arbeiten nur wenigen Spezialgebieten seiner Tätigkeit entnommen sind, so bleibt der günstige Eindruck, den diese Arbeiten von seiner künstlerischen Auffassungsfähigkeit und von seinem Geschmack erwecken, ungestört. Wenige, aber vollendete Werke werden auf diese Weise einen einheitlicheren und geschlosseneren Eindruck von der Persönlichkeit des Lichtbildners, der sie schuf, hinterlassen, als ein buntes Allerlei.

Man könnte nun den Einwand machen, daß eine beschränkte Auswahl von Arbeiten aus diesem oder jenem Spezialgebiet, z. B. dem des Herrenbildnisses oder dem des Damenbildnisses allein, leicht den Eindruck der Eintönigkeit und Aermlichkeit aufkommen lassen können. Diese Gefahr kann aber mit Leichtigkeit vermieden werden, wenn die Arbeiten so gewählt werden, daß sie eine möglichst große Mannigfaltig-

keit in der Auffassung der gestellten Aufgabe, eine möglichst große Vielseitigkeit in der Lösung bestimmter bildkompositorischer Probleme, z. B. der Beleuchtung, der Flächenaufteilung oder der Linienführung zeigen. Es gab auf der Deutschen Photographischen Ausstellung mancherlei Kollektionen zu sehen, die gerade diesen Gesichtspunkt vernachlässigt hatten: Herren- und Damenbildnisse zum Beispiel, die mehrfach nach derselben Schablone, z. B. in der Diagonale komponiert waren, die selbst im Gesichtsausdruck eine verblüffende Gleichmäßigkeit, z. B. ein stereotypes Lächeln, zeigten, Kinderbildnisse, die alle nach derselben Manier, als Akte mit hellem Hintergrund unter Beigabe von ein paar Lilienstengeln aufgefaßt waren. Diese Aussteller hatten selber nicht gemerkt, daß sie durch die Nebeneinanderstellung derartig schematischer Bilder selbst dem unbefangenen Beobachter das Urteil nahelegten, daß sie in Gefahr seien, in einer eng beschränkten Manier zu erstarren. Selbst auf dem Gebiete der Landschaft machte sich gelegentlich der Ansatz zu solcher Manieriertheit geltend. Da hingen z. B. etwa ein halbes Dutzend Flußlandschaften mit Bäumen und Wolkenhimmel, alle ziemlich gleich oder ähnlich in der Auswahl des Motives, in der Art der Beleuchtung, ja sogar in Format und Positivtechnik sowie in der Farbtönung. Liegt in solchen Fällen das Urteil so sehr fern, daß dieser Lichtbildner gewissermaßen nur einen einzigen Ton auf seiner Leier habe und diesen nun in endloser Wiederholung ableiere?

Einen wie anderen Eindruck dagegen von Fülle der künstlerischen Ideen, von Mannigfaltigkeit und Regsamkeit der Auffassung und der Komposition machten andere Kollektionen, deren Autoren es verstanden hatten, ihre wenigen Bilder gleichsam gegensätzlich zueinander abzustimmen, so daß z. B. das eine eine hübsche Gegenlichtwirkung unter Betonung der flächigen Raumteile, das andere dagegen Modellierung der Körperlichkeit bei gedämpftem Seitenlicht aufzeigte, die neben einen weich gehaltenen großen Kopf ein Bildnis in halber Figur gestellt hatten, bei dem die Hände und Arme als kompositionelle Ausdruckswerte mit Geschick mit verwendet und zur Geltung gebracht waren, so daß kein einziges der Bilder irgendein Motiv oder eine Idee wiederholte und dadurch in seiner Wirkung abschwächte. So gibt es Möglichkeiten genug, auch innerhalb einer inhaltlich und zahlenmäßig beschränkten Kollektion von Bildern Eintönigkeit zu vermeiden, Abwechslung zu schaffen und dadurch, daß man die einzelnen Bilder gewissermaßen aufeinander nach dem Gesetz der Gegenwirkung abstimmt, doch eine Geschlossenheit des Gesamteindruckes zu erreichen.

Diese Geschlossenheit des Gesamteindruckes muß auch in der Ausstattung und äußeren Aufmachung der Bilder erstrebt werden. Es ist wenig geschmackvoll und unpraktisch, etwa neben einem riesigen Gummidruck in schwerem Gold- oder Holzrahmen eine Anzahl kleiner Drucke zu stellen, die von dem großen Bilde natürlich totgeschlagen werden und so nicht zur Geltung kommen können. Es ist auch unpraktisch, eine große Anzahl Bilder in ganz verschiedenen Formaten zur Ausstellung zu schicken. Die Aufgabe, ein derartig buntes Durcheinander von Formaten bei der Aufhängung zu geschlossener Wirkung zu bringen, ist in den meisten Fällen unlösbar. Das bunte Durcheinander läßt schließlich kein einziges Bild zu rechter Geltung kommen.

Es ist auch sehr gefährlich, in der verwendeten Positivtechnik, namentlich in der Tönung der Bilder, zu große Mannigfaltigkeit zu erstreben. In einzelnen Kojen sprangen in Rötelton gehaltene, vignettierte Bildnisse aus der Zahl der übrigen, die in blauschwarzen oder schwarzbraunen Tönen gehalten waren, in unangenehmer Weise hervor. Diese Arbeiten wirkten genau so, wie jene oben erwähnten Riesenformate im schweren Rahmen eigentlich als Geschmacksverirrungen, die einer vergangenen Zeit angehören, jener Zeit nämlich, in der man glaubte, durch große Formate in schwerem Rahmen oder durch kitschige Farbtöne mit der Malerei in Wettbewerb treten zu können und in der man diese Riesenschinken als geeigneten Wandschmuck betrachtete. Diese Zeiten sind aber doch wohl heute vorbei. Es hat sich mehr und mehr die Ansicht Geltung verschafft, daß eine gute Photographie in das Gebiet der Gebrauchsgraphik eingereiht werden kann und in erster Reihe dazu bestimmt ist, bei der Betrachtung in der Hand zu wirken und in Mappen aufbewahrt zu werden. Wenn diese Gebrauchsgraphik, um diesen Ausdruck einmal weiter anzuwenden, bei Ausstellungen von der Wand her wirken sollen, so ist es nötig, daß das einzelne Blatt möglichst bescheiden und einfach aufgemacht wird. Mit Recht sind daher die meisten Photographen dazu übergegangen, ihre unter Glas gebrachten Arbeiten nur durch einen dunklen Kalikostreifen oder durch ganz schmale, einfache Holzleisten einzufassen, so daß das Untergrundpapier, auf dem die Photographie ruht, nur durch einen dunklen Strich von der Wandfläche abgehoben wird. Wenn die Aufmachung der einzelnen Arbeiten ein und desselben Autors möglichst anspruchslos und in dieser Anspruchslosigkeit sogar uniform ist, so wird die Qualität der einzelnen Arbeiten gerade dadurch um so besser zur Geltung kommen. Diese Uniformität erstreckt sich praktisch am besten sogar auch auf die Tönung und auf das gewählte Format, dessen Ausmaß, der Wesensbestimmung der Photographie als Gebrauchsgraphik entsprechend, sich in den Größen 13 × 18 bis 18 × 24 cm bewegt. Selbstverständlich ist nichts dagegen einzuwenden, daß die eine oder die andere Arbeit sich hinsichtlich Format und Aufmachung um ein geringes von den übrigen unterscheidet, sofern nach dem Geschmack des Ausstellers ihre künstlerische Qualität eine derartige Hervorhebung verdient.

Damit sind die hauptsächlichsten Einzelgesichtspunkte, auf denen die Technik des Ausstellens beruht, wohl angegeben. Ihre erfolgreiche Anwendung beruht aber hauptsächlich darauf, daß der Aussteller charaktervoll genug ist, eine scharfe, ja erbarmungslose Selbstkritik in jedem einzelnen Falle anzuwenden. Er muß Selbstüberwindung besitzen und scharf den Wert oder Unwert seiner eigenen Leistungen zu beurteilen verstehen. Selbst Arbeiten, die ihm aus diesem oder jenem Grunde persönlich besonders lieb und wert sind, muß er ausscheiden, wenn sie einer scharfen Selbstkritik aus künstlerischem und sachlichem Gesichtspunkte nicht standhalten. Nur das Beste ist für Ausstellungen gut genug; denn nur die Höchstleistung kann den ersehnten Erfolg bringen, wo die Kräfte eines ganzen Landes wetteifernd um die Palme ringen.

Quer durch die Hallen der Frankfurter Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 73/74.)

Die Firma **Heinrich König & Co.**, Frankfurt a. M., stellt reichhaltige Muster ihrer Mappen, Kartons und Untergrundpapiere aus. Wir finden neben geschmackvollen Sachen auch solche, denen man früher vielleicht einmal Beifall zollte. Trotzdem sich der Geschmack in den letzten Jahren nach einer besseren Seite geneigt hat, mag es immer noch Amateure, auch Fachphotographen geben, die noch nicht

den Wert eines schlichten, unverzierten Untergrundes erkannt haben. Und die Industrie muß sich leider dem Geschmack der Käufer anpassen, wie wir sahen.

Ernst Hofmann, Frankfurt a. M., ist Vertreter verschiedener Photofirmen, unter anderem auch der altbekannten Papierfabrik von **Dr. Jakoby**, Berlin, die als Spezialitäten ihr Bistre-Papier und echte Platinpapiere herstellt, die einen guten Ruf in der Fachwelt genießen.

Die „Planvignette" der Firma **W. A. Wille**, Frankfurt a. M., ist ein praktisches Hilfsmittel, um von Film- oder Glasnegativen auf bequeme Weise Abzüge mit weißem Rand, wie man sie heute liebt, herzustellen. Wer selber von einem sperrigen Rollfilmnegativ eine größere Anzahl von Abzügen angefertigt hat, kennt dieses Vergnügen. Die „Universal-Planvignette" kann ihm die Arbeit erleichtern und Aerger ersparen. Das Gerät ist spottbillig zu nennen.

Der vertikal arbeitende Vergrößerungsapparat bricht sich mehr und mehr Bahn. **Müller & Wetzig**, Dresden, bauen verschiedene Modelle dieses Typs. Die Scharfeinstellung erfolgt zwangsläufig mit der Verstellung des Vergrößerungsmaßstabes. Hierdurch wird nicht nur ein flotteres Arbeiten ermöglicht, sondern auch die Möglichkeit einer unscharfen Einstellung, die auch dem geübten Operateur bei dichten Negativen unterlaufen kann, vollständig ausgeschaltet. Wie wir feststellen konnten, erwärmt sich das große Modell von Müller & Wetzig nicht unbeträchtlich; ob jedoch die Erwärmung sich bis zur Schädigung der Negative steigern kann, ist uns nicht bekannt.

Vor dem Stand der **Telefunkengesellschaft m. b. H.**, Berlin, staute sich die schaulustige Menge. **Prof. Dr. Korn**, Charlottenburg, hatte dort seine Apparaturen zur drahtlosen Fernbildübertragung aufgebaut. Auf der einen Seite der Koje befand sich eine Sendestation im kleinen, auf der anderen eine komplette Empfangsstation. Der Vorgang bei der Fernbildübertragung ist kurz der folgende: Von der Vorlage wird eine Uebertragung auf eine Metallfolie gemacht. Bei Photographien wird hierbei ein Strichraster gebraucht, das das Bild auf der Folie in leitende und isolierte Stellen aufteilt. Handschriften und grobe Zeichnungen werden direkt auf dieser Folie angebracht, die auf einen Zylinder gespannt, rotiert und durch einen Stift abgetastet wird. Gleitet dieser über eine blanke Metallstelle, so erfolgt ein Stromschluß, der nach den Methoden der Radiotechnik durch einen Röhrensender als elektrische Welle in den Aether gestrahlt und von der Antenne der Empfangsstation aufgefangen wird. In dieser wird durch die ankommende Welle ein Saitengalvanometer gesteuert, durch das ein Lichtstrahl auf einen rotierenden Metallzylinder geleitet wird, der mit einem empfindlichen Bromsilberpapier bedeckt ist. Das Papier registriert bei der Entwicklung jeden Lichtstrahl als Schwärzung und gibt, da der Zylinder, auf den es gespannt ist, mit der gleichen Schnelligkeit rotiert wie die Sendefolie, ein getreues Abbild der letzteren. Wir bringen auf Seite 427 eine in Frankfurt a. M. vorgenommene Fernbildübertragung. Das Original der Uebertragung ist allerdings beträchtlich deutlicher und schärfer als die Reproduktion, deren Schärfe infolge des nochmaligen Rastrierens gelitten hat. Immerhin sind auch in der Reproduktion die Personen noch deutlich zu erkennen.

Die rastrierten Sendefolien für das Kornverfahren wurden von der **Bauerschen Gießerei**, Chemigraphische Kunstanstalt, Klischeefabrik, Frankfurt a. M., hergestellt, die Muster ihrer Erzeugnisse, wie Offsetdrucke, Autotypien und Strichätzungen, ausgestellt hatte. Die **Hausser-Presse**, Frankfurt a. M., war mit grobem Geschütz aufgefahren, als sie je eine Offset-, Schnell- und Tiefdruckpresse aufstellte, die den Ausstellungsbesuchern im Betriebe vorgeführt wurde. **Klimsch & Co.**, Frankfurt a. M., brachten ihre Apparaturen für die Reproduktionstechnik: Kameras auf Schwingstativ, Bogenlampen, Kopierrahmen, Maschinen für die Klischeebearbeitung u. a. m.

Es würde zu weit führen, hier alle Firmen der graphischen Industrie mit ihren Erzeugnissen eingehender zu erwähnen, um so mehr, als das Interesse unserer Leser für diese Abteilung wegen der Uniformität des Gezeigten doch nur gering sein dürfte. Wir begnügen uns daher mit einer Aufzählung. Die folgenden Firmen waren vertreten: **Broschek & Co.** („Hamburger Fremdenblatt"), Hamburg; **Herbst & Illig**, Koh-i-noor Rasterfabrik, Frankfurt am Main; **Adolf Klauß & Co.**, Leipzig; **Gebrüder Klingspor**, Photochemigraphische Anstalt, Offenbach a. M.; **Tiefdruck-Walzenätzanstalt, G. m. b. H.**, Frankfurt a. M.

Wir wollen noch besonders erwähnen die **Graphische Kunstanstalt, Max Breslauer**, Leipzig, die Reklamesachen und Gebrauchsgraphik in Offset, Bilder und Postkarten in vorzüglichem Bromsilberdruck, Bücher und Bilder in Bresmadruck ausgestellt hatte. Trotzdem die Koje nur von geringen räumlichen Ausmaßen war, enthielt sie doch eine Fülle vorzüglicher Sachen.

Hiermit hätten wir ungefähr gesagt, was über die Ausstellung in Halle I zu sagen war. Unser Schlußeindruck war ausgeglichen, trotz des Fehlens der Filmindustrie. (Nebenbei gesagt, hätte diese in Halle I keinen Platz mehr gefunden.) Daß die Filmindustrie fehlte, war nicht Schuld der Ausstellungsleitung, die überhaupt menschenmögliches getan hatte, um diesen Zweig des großen Baumes „Photographie" in die Ausstellung zu bekommen. Aber, man hat ja dieses Jahr auch nicht die zweite „Kipho" gemacht; die Filmindustrie war wohl noch zum Teil von der ersten enttäuscht.

Im Erdgeschoß der Halle II dominierte die Ausstellung der G. D. L., die von Grienwaldt-Wartburgstadt in den Nummern 71/72 und 73/74 der „Chronik" kritisch ausgewertet wurde, so daß uns eigene Bemerkungen erspart bleiben und wir uns daher gleich den anderen Ausstellern zuwenden können, zunächst den Fachschulen für Photographie; doch hätten wir vorher hier etwas einzuschalten.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, über eine Ausstellung zu referieren.

Die erste: Man zählt alles, was zu sehen war, fein säuberlich auf, vergißt niemanden, beschreibt dieses und jenes und — enthält sich aus weiser Vorsicht jeder Kritik. Diese Methode bedeutet letzten Endes nichts als eine moralische Rückendeckung des Referenten nach dem Motto: „Tust du mir nichts, tue ich dir auch nichts!" Außerdem ist diese Art der Berichterstattung recht einfach, erspart sie doch dem Berichterstatter im Grunde die Formulierung eines eigenen Urteils.

Die zweite: Man lobt a l l e s und sieht einfach nicht, was zu tadeln wäre. Durch solche Reportage kann sich der Berichterstatter im Handumdrehen eine große Zahl von Freunden erwerben. Als fair kann man dieses Vorgehen allerdings nicht bezeichnen. Auch läuft der Referent Gefahr, daß wirklich Eingeweihte diesen Bericht (wenigstens in Einzelheiten) widerlegen könnten.

Der dritte: Der Referent reißt aus sadistischer Einstellung heraus das Gute mit dem Schlechten zusammen herunter. (Beispiel: Manche Theater- und Filmkritiker.) Wir brauchen hierzu wohl kein Wort zu verlieren.

Der vierte: Man wägt ab, spornt durch Lob an, lehnt durch Tadel Minderwertiges ab, zollt der Leistung Beifall, kurzum, man übt eine ehrliche, von subjektiven Momenten möglichst freie Kritik, mit der Absicht, fördernd zu wirken. Diese Art der Berichterstattung ist die undankbarste von allen.

Denn man verdirbt es leicht mit allen Kritisierten. Der eine fühlt sich verkannt und nicht genügend gelobt, während ihn sein Nachbar für zuviel gelobt, sich selber aber für zu gering eingeschätzt hält. Dann kommen Proteste und Vorwürfe; der „Sprechsaal" der Zeitschriften füllt sich mit eingesandten Erwiderungen und Erklärungen. Und der arme Berichterstatter bekommt alles auf seinen Kopf. Wenn wir trotz alledem uns zu dieser Art der Berichterstattung entschlossen haben, so bitten wir alle, die sich falsch eingeschätzt fühlen, uns wenigstens bona fides zuzugestehen. Denn wir sind von maßgebender Seite gebeten worden, die Ausstellung auszuwerten. „Auswerten" heißt aber, durch ehrliche Kritik Gutes und Schlechtes scheiden. Und damit dürfte schließlich der Allgemeinheit mehr gedient sein als mit kritiklosem Lobhudeln, Herunterreißen oder einfachem Aufzählen. Das sei hier bemerkt! — —

Um es vorwegzunehmen, wir hatten etwas anderes erwartet, als es von der **Staatlichen graphischen Akademie**, Leipzig, geboten wurde. Ueber das Zeitalter, das aus den Schülerarbeiten dieser Anstalt spricht, dürften wir definitiv hinaus sein. Das Einmalen von Hintergründen hat nichts mit künstlerischer Photographie zu tun, ebenso nicht die kleinen und kleinlichen Bildchen, die an den Wänden des einen Seitenganges hingen. Wir kämen in Verlegenheit, sollten wir eine Arbeit nennen, die über ein mittleres Niveau hinausginge. — Die Leipziger Akademie hat auf kommenden Ausstellungen etwas gutzumachen.

Besser schneidet in der Gesamtleistung die **Staatliche Graphische Lehr- und Versuchsanstalt**, Wien, ab. Sie hat Schülerarbeiten ausgestellt, die durchweg gut sind; besonders zu erwähnen sind verschiedene Heliogravüren. Auch einige nicht üble Stiche und Radierungen waren zu sehen. Für den Laien interessant der Werdegang einer Halbtonätzung. Eine gewisse Landschaft in Bromöl hätte fehlen können. Sie wirkte wie ein Fremdkörper.

Es war schwer, zu einem summarischen Urteil über die Arbeiten von Schülern der **Staatl. Höheren Fachschule für Phototechnik**, München, zu kommen. Ein großer Teil der Arbeiten stammte von einer an der Anstalt tätigen Fachlehrerin. Die in verschiedenen Techniken ausgeführten Blätter waren zum Teil gut, andere etwas zu kinomäßig beleuchtet (warum nimmt man immer in erster Linie schlechte Eigenschaften an?), einzelne zu schwertonig und lichtlos (z. B. ein Herrenbild in Kohle).

Durch die Ausstellung der Münchener zog sich ein Leitmotiv: Dekorative Wirkung. Hervorgebracht durch Beleuchtung und Komposition. Unterstützt durch weiche Drucktechnik. Da fast immer wieder dieselben Mittel (in kleinen Varianten) angewendet wurden, bestand die Gefahr der Monotonie. Wir haben uns daher, um nicht ungerecht zu urteilen, die Münchener Arbeiten in Pausen angesehen. Für eine einmalige Besichtigung waren sie doch etwas zu gleichförmige Kost.

Im Programm der Münchener Schule war auch ein Musteratelier vorgesehen. Es war auch vorhanden. Seine Ausrüstung mutete etwas spartanisch-einfach an: Eine Atelierkamera, eine „Simplizissima" von Traut-München und ein Weinert-Photostrahler. Daß in diesem Atelier gearbeitet wurde, haben wir nicht gesehen. Wir waren aber auch nicht während der ganzen Ausstellung in Frankfurt. — Dem Atelier angegliedert war ein Raum, in dem sich eine Waschapparatur befand und zwei elektrische Trockenschränke. An den Wänden hingen Aufnahmen, die recht instruktiv den Werdegang einer Photographie sowie eines kombinierten Oelumdruckes zeigten. Das Verfahren wurde auch praktisch demonstriert; wenigstens wurden vor unseren Augen die Vorbereitungen dazu getroffen.

In der etwas versteckt liegenden, nur schwer auffindbaren Dunkelkammer waren Vergrößerungsgeräte von **Müller & Wetzig**, Dresden, und ein **„Okoli"**-Apparat, ein „Simplex"-Universalgerät von **Traut-München**, Erzeugnisse der **Saska, G. m. b. H.**, München, und Entwicklungseinrichtungen von **Max Fiedler**, Freudenstadt (Schwarzwald), untergebracht. Es wäre besser gewesen, man hätte für diese Aussteller einen anderen Raum gewählt. Denn durch diese Zusammenlegung wurde die Münchener Schule sehr in ihrer praktischen Arbeit gehemmt, während andererseits die Aussteller ihre Erzeugnisse auch nicht mit der nötigen Ruhe vorführen konnten.

Die **Photogr. Lehranstalt des Lette-Vereins**, Berlin, hatte bei ihrer Ausstellung die künstlerische Photographie zugunsten der Röntgen- und der wissenschaftlichen photographischen Abteilung in den Hintergrund gestellt. Wohl zu Unrecht, denn wir haben auf der „Kipho" gute Bilder aus der Lette-Anstalt gesehen, von denen wir zwei oder drei in Frankfurt wiederfanden. Famos war die Reproduktion einer Zeichnung in Platindruck. Ein paar mit Delikatesse hineingesetzte rote Farbflecke brachten das kleine Blatt zur Wirkung, durch das bewiesen wurde, daß sich unter Umständen Photographie und Farbe sehr gut vertragen können. — Die Röntgenaufnahmen beweisen die vorzügliche Ausbildung, die den Schülern der Anstalt zuteil wird. — Ein paar Rasterfarbenaufnahmen von Personen hingen hier auch. Sie waren nicht besser und nicht schlechter als andere Farbenaufnahmen; etwas amateurhaft waren sie vielleicht. Man hätte sie fortlassen sollen. — Wie uns die Leiterin der Anstalt sagte, sind alle Schülerinnen der obigen Abteilungen nach beendeter Ausbildung bisher immer in der Praxis untergebracht. Ein Beweis, daß die Lette-Anstalt einen guten Ruf genießt.

(Schluß folgt.)

Das Brenzkatechin als Universal-Entwickler.

Das Brenzkatechin, auch Pyrokatechin genannt, ist ebenso wie die Pyrogallussäure eine Entwicklungssubstanz, die von moderneren Entwicklern in der neueren Zeit in den Hintergrund gedrängt worden ist. Gründe für diese stiefmütterliche Behandlung des Pyrokatechins sind kaum anzugeben. Im Gegenteil besitzt diese Entwicklersubstanz Eigenschaften, die anderen Hervorrufern fehlen; Eigenschaften, die uns das Brenzkatechin besonders wertvoll machen sollten. So sei z. B. nur auf seine Vielseitigkeit hingewiesen. Mit Pottasche erhalten wir einen guten, langsam arbeitenden Entwickler, mit Aetznatron einen solchen von der größten Rapidität; eine dritte Form, nämlich Brenzkatechin ohne Zusatz von Natriumsulfit oder anderen Konservierungsmitteln, eignet sich besonders zur Entwicklung bei Aufnahmen mit großen Lichtkontrasten oder bei Gegenlicht. Ferner ist das Brenzkatechin ein sehr billiger Entwickler, der im Gebrauch fast billiger arbeitet als Hydrochinon. Seine Vorratslösungen sind, in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt, sehr lange haltbar. Die Abstufung der mit Brenzkatechin entwickelten Negative ist vorzüglich und wird nur von der rühmlichst bekannten Pyrogallussäure erreicht, die mancher ältere Lichtbildner heute noch mit Vorliebe wegen ihrer guten Eigenschaften anwendet.

Den Entwickler mit Pottasche können wir in einer einzigen oder auch in zwei Vorratslösungen ansetzen. Beim Arbeiten mit zwei Lösungen haben wir die größere Möglichkeit, den Entwickler für Fehlexpositionen oder für bestimmte Effekte

leicht abstimmen zu können. Auch ist die Haltbarkeit etwas größer als die des Entwicklers in einer einzigen Lösung, der sich aber immerhin in gut verschlossenen Gefäßen, die nach Möglichkeit immer bis an den Hals gefüllt sein sollen, etwa ein ganzes Jahr brauchbar erhält.

Für den getrennten Entwickler setzen wir die folgenden Lösungen an:

A)	Wasser	100 ccm,
	Natriumsulfit, krist. . .	20 g,
	Brenzkatechin	4 „
B)	Wasser	100 ccm,
	Pottasche	25 g.

Die Chemikalien werden in heißem Wasser in der angegebenen Reihenfolge einzeln aufgelöst. Wenn nötig, werden die Lösungen noch filtriert. Die Vorratsflaschen werden gut verkorkt.

Zum Gebrauch mischen wir für normale Belichtung 1 Teil A mit 1 Teil B und 2 Teilen Wasser. Bei Ueberbelichtung setzen wir zur Hemmung der fertig gemischten Lösung einige Tropfen Bromkalium zu. Vermuten wir schon vor Beginn der Entwicklung Ueberbelichtung, so geben wir nicht gleich die ganze erforderliche Menge an Pottaschelösung zu, sondern nur die Hälfte, den Rest erst nach Bedarf.

Um eine einzige Vorratslösung zu erhalten, lösen wir die angegebenen Chemikalien in 200 g Wasser auf und verdünnen diese Lösung zur Anwendung mit 2 Teilen Wasser.

Das Brenzkatechin mit Pottasche als Alkali liefert einen langsam arbeitenden Entwickler. Die Lichter erscheinen bei richtiger Belichtung in etwa 1 Minute. Die Entwicklung dauert 5—6 Minuten. Temperaturschwankungen sind auf den Entwickler fast ohne Einfluß. Bei Temperaturen zwischen 15 bis 25° C ist er gleich gut brauchbar. Die Negative sind von grauschwarzer Farbe, haben gut gedeckte Lichter und klare Schatten, kopieren daher schnell und kräftig. Durch Zusatz von Wasser und Bromkalium läßt sich der Entwickler besonders für Ueberexposition leicht abstimmen. Bei Unterbelichtung nimmt man mit Vorteil etwas mehr Wasser und Alkali. Man erhält dann weichere Negative. Bei stark unterbelichteten Platten wird allerdings der rapidere Aetznatronentwickler mehr herausbringen.

Außer zur Negativentwicklung eignet sich dieser Entwickler auch für Papiere und Diapositivplatten. Besonders diesen letzteren verleiht er einen feinen grauschwarzen Ton und gute Abstufung. Der gebrauchte Entwickler kann wiederholt verwendet werden.

Der Entwickler mit Aetznatron besteht aus

Wasser	100 ccm,
Aetznatron	20 g,
Natriumsulfit, krist.	20 „
Brenzkatechin	4 „

Den Entwickler bewahren wir in einer passenden Flasche auf, die wir mit einem Kautschukkorken verschließen. Eingeschliffene Glasstöpsel würden durch das Aetznatron bald im Flaschenhalse festgekittet werden. Bei längerer Aufbewahrung, besonders in einer angebrochenen Flasche, färbt sich die konzentrierte Vorratslösung etwas braun. Dies schadet aber nichts; verdorbener Entwickler sieht ganz anders, nämlich dunkel und undurchsichtig wie Tinte aus. Zur Erhöhung der Haltbarkeit kann man die aus der Flasche entnommene Lösung durch Glaskügelchen ersetzen.

Für den Gebrauch wird dieser Entwickler mit 8—15 Teilen Wasser verdünnt. Er arbeitet schneller als Metol. Das Bild erscheint nach dem Einlegen der Platte in 5—8 Sekunden. Man achte daher darauf, daß die Platte sofort völlig von dem Entwickler überspült wird, um die Entstehung von Flecken zu verhindern. Auch sehe man darauf, daß sich keine Luftblasen auf der Schicht festsetzen. Die Entwicklung ist nach 3—5 Minuten vollendet. Bromkalium wirkt erst in größeren Mengen hemmend. Man kann an Stelle der üblichen Bromkaliumlösung 1 : 10 auch eine fünfprozentige Lösung von Natriumbikarbonat verwenden, die man kubikzentimeterweise zufügt. Verdünnung mit Wasser vermindert die Rapidität etwas, gleichzeitig werden die Negative weicher. Die gebrauchte Lösung kann, wenn man sie in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt, wiederholt benutzt werden, ohne daß man eine Abnahme in der Wirksamkeit feststellen kann.

Trotz seiner äußerst rapiden Wirkungsweise arbeitet dieser Aetznatronentwickler sehr klar. Die mit ihm hervorgerufenen Negative sind von weichem Charakter, obwohl sie stärker gedeckt sind als bei Entwicklung mit Metol, Amidol oder anderen rapiden Entwicklern. Wir werden diesen Brenzkatechinentwickler mit Vorteil für Momentaufnahmen und knapp belichtete Platten, aus denen er die letzten Einzelheiten herausbringt, anwenden, nicht aber für überbelichtete Aufnahmen. Auch für Papiere ist er nicht besonders zu empfehlen. Sein Hauptanwendungsgebiet findet er zu den genannten Zwecken, wobei er von keinem anderen Entwickler übertroffen wird. Ein einziger Versuch in dieser Richtung wird diese Behauptung bestätigen.

Nun kämen wir zu dem Brenzkatechin-Entwickler ohne Sulfit. Wir setzen hierfür die folgenden zwei Lösungen an:

A)	Wasser	100 ccm,
	Brenzkatechin	2 g,
B)	Wasser	100 ccm,
	Pottasche	20 g.

Lösung B kann, da sie ja nur Pottasche enthält, nicht verderben, aber auch Lösung A ist, obwohl ohne Zusatz eines Konservierungsmittels, über 1 Jahr brauchbar. Verdorbene Lösung ist an der dunkelbraunen Farbe erkennbar.

Zum Gebrauch mischen wir bei normaler Belichtung 1 Teil A mit 1 Teil B und 3 Teilen Wasser. Der gemischte Entwickler ist nicht lange haltbar. Wenn die anfänglich grüne Farbe in ein trübes Braun übergegangen ist, ist er unbrauchbar. Man verwendet die gemischte Lösung immer nur für eine Platte und gießt sie nach Gebrauch fort. Trotzdem ist dieser Entwickler im Preise billiger als viele andere, eine kleine Rechnung wird dies leicht bestätigen.

Etwa 1—2 Minuten nach dem Einlegen der Platte in den Entwickler pflegen die Schatten zu kommen. Nach 7 Minuten können wir die Entwicklung abbrechen. Wir erhalten dann ein wundervoll zartes Negativ. Wir können aber auch ruhig bis zu 15 Minuten entwickeln. Das Resultat ist dann ein Negativ mit größerer Kraft, das aber nicht hart ist. Eine Ueberentwicklung ist nicht zu befürchten. Wir können die Platte ruhig in den Entwickler legen und alle paar Minuten kontrollieren, wieweit sie gediehen ist.

Sollte die zu entwickelnde Platte sehr stark überbelichtet sein, was an dem zu schnellen Erscheinen der Schattenpartien zu erkennen ist, so setzen wir 2—3 Tropfen Bromkaliumlösung zu. Mit diesem Zusatz müssen wir jedoch sehr vorsichtig sein, da der Entwickler stark darauf reagiert.

Haben wir eine Platte zu entwickeln, von der wir nicht wissen, ob sie richtig belichtet ist, so verfahren wir folgendermaßen:

Wir messen in einer kleinen Mensur die erforderliche Pottaschelösung ab, setzen aber nur die Hälfte von ihr dem Entwickler zu. Erscheint das Bild trotz der geringen Alkalimenge wie normal, so war überbelichtet. Wir entwickeln in diesem Falle ohne weiteren Zusatz zu Ende. Eventuell können wir bei starker Ueberbelichtung einige Tropfen Bromkalium zusetzen. Erscheint das Bild hingegen träge, was auf richtige oder knappe Belichtung hindeutet, so setzen wir den Rest der Alkalilösung zu. Bei starker Unterbelichtung geben wir noch etwas

Pottaschelösung gesondert zu. Wir stimmen also auf dem einfachsten Wege unseren Entwickler nach Bedarf ab.

An Stelle der Pottasche können wir auch wieder Aetznatron als Alkali nehmen. Infolge der größeren Kraft des Aetznatrons brauchen wir viel weniger von ihm. Wir können daher unsere beiden Teillösungen stärker ansetzen und mit Vorteil in Tropfflaschen aufbewahren. Eine hierfür sehr geeignete Vorschrift ist die folgende:

Wir wiegen möglichst genau 4,5 g Brenzkatechin ab, lösen es in 20 Teilen Wasser und füllen die Lösung in ein passendes Tropfglas. Ebenso wiegen wir genau 5,5 g Aetznatron ab, was möglich schnell geschehen muß, da es an der Luft leicht zerfließt und Kohlensäure anzieht, lösen es in 30 g Wasser und füllen ebenfalls in eine Tropfflasche, die wir mit einem Gummikorken verschließen. Die Flasche mit dem Brenzkatechin kann getrost mit einem Glasstöpsel verschlossen werden. Den Gummikorken vertauschen wir erst unmittelbar beim Gebrauch mit dem Tropfstöpsel, um ein Festsitzen des Glasstöpsels im Flaschenhalse zu verhindern. Sitzt er einmal fest, so wird bei dem Versuch, ihn zu lösen, meistens die Flasche zerstört. Wir verschließen daher außer Gebrauch die Flasche ständig mit dem Gummikorken.

Zur Entwicklung gießen wir in eine Schale 50 ccm Wasser und setzen dann von jeder Lösung etwa 10 Tropfen zu. Die Mischung ist grün gefärbt. Das Bild erscheint bei normaler Belichtung in 10 bis 15 Sekunden mit allen Einzelheiten. Es kräftigt sich erst im weiteren Verlauf der Entwicklung, die 5—8 Minuten dauert. Der gemischte Entwickler bräunt sich beim Gebrauch, ohne jedoch die Finger zu färben. Wir müssen uns aber hüten, Finger und Kleider mit der unverdünnten Aetznatronlösung zu benetzen, da sie stark ätzend wirkt. Der gemischte Entwickler ist unschädlich für die Finger. Einmal gebrauchte Lösung wird fortgegossen.

Bei zweifelhaft richtiger Belichtungszeit verfahren wir ähnlich, wie schon an anderer Stelle beschrieben: Wir setzen zuerst nur 5 Tropfen Aetznatronlösung zu und steigern diesen Zusatz nach Bedarf. Bromkalium wirkt hier weniger stark, wir können es daher in größeren Mengen zufügen.

Der Pottascheentwickler ohne Sulfit eignet sich besonders für reichlich oder normal belichtete Platten, während der Entwickler mit Aetznatron auch für stärker unterexponierte Platten anwendbar ist. Wir haben bei seiner Benutzung überhaupt einen größeren Spielraum in der Belichtungszeit.

Die mit Brenzkatechin ohne Zusatz eines Konservierungsmittels entwickelten Negative zeigen keine schwarze Deckung, sondern sind von brauner Farbe. Seiner Natur nach ist ein solcher Entwickler wenig haltbar und wird von dem Sauerstoff der Luft schnell oxydiert. Es scheiden sich braune Oxydationsprodukte, deren chemische Natur noch wenig bekannt ist, in der Entwicklerlösung ab. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie große Aehnlichkeit mit gewissen organischen Farblacken. Diese gefärbten Produkte scheiden sich mit dem Silber zusammen auf dem Negativ ab. Obwohl die ohne Sulfit entwickelten Negative dünn aussehen, kopieren sie wegen ihrer inaktinischen Färbung doch kräftig und dabei sehr schnell. Im Charakter haben sie große Aehnlichkeit mit den alten nassen Kollodiumplatten. Sie eignen sich besonders gut für Oel- und Gummidrucke, auch für Vergrößerungszwecke.

Die erwähnten Oxydationsprodukte sind auch der Grund für die harmonische Abstufung dieser Negative. Sie üben nämlich eine härtende Wirkung auf die Gelatine der Platten aus. In den Lichtern, also da, wo viel Farblack niedergeschlagen wird, wird die Gelatine stark gehärtet und dadurch die Entwicklung gehemmt. Die Schatten, die wenig Deckung zeigen, werden relativ wenig gehärtet und somit nicht in ihrer Entwicklung verzögert. Während also die Lichter zurückgehalten werden, haben die Schatten Zeit, nachzukommen und sich zu füllen. Diesen Umstand können wir uns besonders bei Aufnahmen mit großen Lichtkontrasten oder gegen das Licht zunutze machen. Wir belichten dann dabei auf die Schatten und nehmen bei der Entwicklung die doppelte bis vierfache Wassermenge.

Der Entwickler ohne Sulfit mit Pottasche läßt sich auch vorzüglich zur Entwicklung von Bromsilber- oder Gaslichtpapieren benutzen. Er verleiht diesen feine braune Töne ohne weitere Tonung. (Bekanntlich enthalten fast alle braune Abzüge liefernden Entwickler des Handels Brenzkatechin.)

Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen.

Beim Arbeiten mit Entwicklungspapieren (Bromsilber oder Gaslicht) beobachtet man eine Reihe von Fehlerscheinungen, deren Ursachen dem Photographen vielfach nicht bekannt sind, so daß er auch nicht in der Lage ist, entsprechende vorbeugende Schritte zu tun oder den bereits aufgetretenen Fehler nachträglich zu beheben. Dem Photochemiker, der eingehendere Erfahrungen in der Fabrikation von Entwicklungspapieren besitzt, sind auch die häufiger auftretenden Fehlerscheinungen bekannt. Wenn wir nachstehend einiges über dieses Gebiet veröffentlichen, so geschieht dieses aus der Absicht heraus, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, indem wir ihnen die Deutung der Fehler erleichtern und ihnen auch Mittel an die Hand geben, sie abzustellen, soweit dieses überhaupt möglich ist.

I. Grauschleier.

Wenn man die bei einer Papierfabrik eingehenden Reklamationen statistisch überwacht, so wird man die Feststellung machen können, daß ein großer Teil der Beanstandungen wegen schleierigen Arbeitens erfolgt, wobei der auftretende Schleier in seiner Stärke bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. In leichten Fällen macht er sich als zarter Belag der unbelichteten Papierränder kenntlich und ist häufig erst bei genauerer Prüfung festzustellen. Ein solches Papier büßt seine feine Durchzeichnung in den Spitzlichtern ein, die flach und ausdruckslos werden. Dieser Fehler ist häufiger, als der Nichtfachmann denkt. Man kann ihn an vielen fertigen Bildern und besonders an Vergrößerungen zum Erstaunen des Lichtbildners nachweisen.

Dieser Belag kann ebenso wie ein stärkerer Grauschleier verschiedene Ursachen haben: Fehler bei der Emulsionierung, abgelagertes oder an ungeeignetem Ort aufbewahrtes Papier, Verwendung eines unrichtig angesetzten Entwicklers, zu hohe Entwicklertemperatur, zu helle Dunkelkammerbeleuchtung, falsches Licht u. a. m.

Tritt auf einem Papier schwächerer oder stärkerer Schleier auf, so sende man die Ware nicht voreilig an den Lieferanten zurück, sondern versuche erst selber, der Ursache des Schleiers auf den Grund zu kommen. Es ist jedoch nicht angängig, eine Schleierprobe in der Art zu machen, daß man ein Stück des unbelichteten Papiers auf ein paar Minuten in irgendeinen beliebig temperierten Entwickler bringt, wie man ihn gerade zur Hand hat, um dann, wenn sich wirklich ein Schleier zeigt, gleich in einem kräftig gehaltenen Handschreiben an Fabrikanten oder Händler das Papier zu beanstanden. Bekannt-

lich gibt jeder Fabrikant in den seinen Papieren beigefügten Gebrauchsanweisungen die für das betreffende Fabrikat günstigsten Entwicklerzusammensetzungen, Hervorrufungszeiten und Entwicklertemperaturen an. Diese Angaben wird man im eigenen Interesse bei der Verarbeitung des Papiers, noch mehr aber bei einer Probe auf Schleier berücksichtigen. Gibt der Fabrikant beispielsweise einen 18° C warmen bestimmten Metol-Hydrochinonentwickler und eine Entwicklungsdauer von höchstens 70—80 Sekunden an, so muß man sich strikte an diese Daten halten und sich der Mühe unterziehen, eben diesen Entwickler exakt nach Vorschrift anzusetzen, ihn genau auf 18° C zu halten und mit ihm ein unbelichtetes Stück des betreffenden Papiers die angegebene Zeit zu behandeln, will man nicht zu einem falschen Ergebnis kommen. Das entwickelte Papier wird zusammen mit einem unbehandelten Stück in einem einwandfreien sauren Bade fixiert.

Nach dem Trocknen kann man durch Vergleichen der beiden Teststreifen feststellen, ob wirklich ein Schleier vorliegt. Häufig wird man hierbei die Beobachtung machen, daß das bewußte Papier, das unter dem Verdacht des Schleierns stand, bei sorgfältiger Prüfung vollkommen schleierfrei arbeitet, ein Zeichen dafür, daß vorher ein Fehler begangen wurde. Meistens besteht dieser in Verwendung eines Entwicklers, der für Platten oder eine andere Papiermarke bestimmt war und den man der Bequemlichkeit halber verwendet hatte. Ein Hervorrufer kann aber bei einem bestimmten Papier tadellos arbeiten und dennoch bei einem anderen, an sich absolut einwandfreien Fabrikat Schleier liefern. Dann trifft jedoch die Schuld nicht das Papier, sondern den Verbraucher, der die Gebrauchsanweisung fein säuberlich, ohne sie zu lesen, in den Papierkorb geworfen hat. Die Fabriken aber haben ganz gewiß ihre gewichtigen Gründe, wenn sie ihren Erzeugnissen genaue Gebrauchsanweisungen beifügen und der Beachtung anempfehlen.

Ergibt die vorschriftsmäßig ausgeführte Probe Schleier, so ist nicht selten eine mangelhafte Dunkelkammerbeleuchtung die Ursache. Die meisten gewöhnlichen Gaslichtpapiere können ohne Gefahr des Schleierns bei gelbem Licht hervorgerufen werden, während hochempfindliche Gaslichtschnelldruck- und Bromsilberpapiere eine dunkelorangefarbige oder hellrote Dunkelzimmerbeleuchtung beanspruchen. Zu helle oder unrichtig absorbierende Schutzfilter lassen aktinisches Licht durch und verursachen Schleier. Wer sicher gehen will, unterzieht seine Dunkelkammerfilter einer Prüfung, indem er im Dunkeln oder in gehörigem Abstand von der Lampe ein Blatt Papier der Originalpackung entnimmt, es in dem Abstand, den die Entwicklerschale für gewöhnlich von der Dunkelkammerlampe hat, durch Abdecken stufenweise um je 30 Sekunden, steigend bis zu einer Gesamtzeit von 5 Minuten, belichtet, wobei er einen Streifen unbelichtet läßt, und danach im Dunkeln unter Beachtung der vorgeschriebenen Entwicklungsbedingungen hervorruft. An Hand des fixierten und getrockneten Blattes kann man zahlenmäßig ablesen, ob und nach welcher Zeit Schleier durch das Licht der Dunkelkammerlampe verursacht wird. Gegebenenfalls ist das Filter durch ein sichereres auszutauschen, oder man muß im größeren Abstand von der Lampe arbeiten.

Erweist sich das Licht der Dunkelkammerlampe als sicher, so bleiben noch zwei häufigere Ursachen des Schleiers übrig, abgelagertes, zu altes oder an einem ungeeigneten Ort aufbewahrtes Papier.

Man findet in photographischen Lehrbüchern sehr oft angegeben, daß Entwicklungspapiere eine fast unbegrenzte Haltbarkeit besitzen und deshalb unbeschadet jahrelang aufbewahrt werden können. Dieser irrigen Ansicht kann man nicht mit der nötigen Schärfe entgegentreten. Wohl gibt es einige wenige Papierfabrikate, die nach unseren Beobachtungen 5—6 Jahre fast unverändert brauchbar bleiben. Andererseits kennen wir aber auch Fabrikate, die bereits nach Ablauf eines Jahres und noch früher Schleier zeigen. Es geht wirklich nicht an, auch nur ungefähre Angaben über Haltbarkeit von Entwicklungspapieren im allgemeinen zu machen. Man kann höchstens sagen, daß gewisse Emulsionstypen leichter als andere zu Schleier neigen. So besitzen z. B. gewisse geringempfindliche Chlorsilberentwicklungspapiere, ebenso hochempfindliche Bromsilberpapiere, besonders solche auf Chamoiskarton oder grobkörnige Sorten, eine geringe Haltbarkeit, die man jedoch auch nicht annähernd auf Monate oder Jahre angeben kann, da im Grunde jede einzelne Emulsion eines Fabrikates ein Individuum ist. Selbst der Fabrikant ist vor Ueberraschungen nicht sicher, indem die eine Emulsion lange Zeit brauchbar bleibt, während eine zweite, genau so hergestellte binnen kurzem schleiert. Aus diesem Grunde müssen es die Papierfabriken auch ablehnen, auf den Packungen ihrer Erzeugnisse ein Verfallsdatum anzugeben, wie dieses bei Filmen geschieht.

Der Fachphotograph wird deshalb gut tun, sich, abgesehen von einem Fabrikat, das er als besonders haltbar erkannt hat, keinen beträchtlich größeren Papiervorrat hinzulegen, als er innerhalb einer gewissen Zeit zu verarbeiten gedenkt. Diese Frist kann man, ohne gegen Hersteller oder Verbraucher ungerecht zu sein, auf 6—8 Monate festlegen. Eine Haltbarkeit von dieser Dauer kann der Photograph wohl verlangen. Wenn ein Papier, dessen Bezug er nachweisen kann, innerhalb dieser Frist schleiert, so wird er vom Fabrikanten in den meisten Fällen bei einer Beanstandung anstandslos Ersatz bekommen. Es ist aber auch möglich, daß das Papier zu lange beim Händler gelagert hat, was bei manchen wenig gangbaren Sorten schon eintreten kann. In diesem Fall wird man sich wegen Ersatzes an den Lieferanten halten, der sich dann seinerseits mit dem Fabrikanten auseinanderzusetzen hat. Vorausgesetzt ist hierbei allerdings immer, daß der Verbraucher seinen Papiervorrat auch an einem geeigneten Ort gelagert hat. Ist ein Papier durch schlechte Lagerung verdorben, während die Kontrollproben in der Fabrik noch einwandfrei sind, so wird der Fabrikant die Reklamation ablehnen oder sie höchstens aus Gefälligkeit anerkennen. (Fortsetzung folgt.)

Innungs- u. Vereinsnachrichten

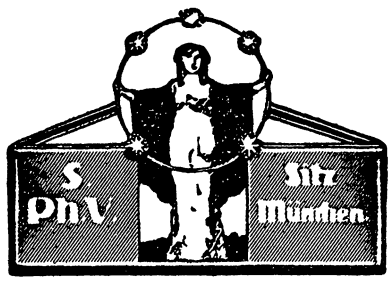
PH. V. z. B.

1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Herr Eugen Ludw. Gattermann-Quedlinburg, Heinrichstr. 10, und Herr Otto Kurt Vogelsang-Stolp i. Pom., Bahnhofstr. 21 — Der Vorstand.

Als Mitglieder haben sich angemeldet: Herr H. Classens-Naumburg (Saale); Herr Fritz Alter-Zwickau, Sa.; Herr Karl Siemsen, i. Fa. Karl Siemsen & Sohn-Hamburg; Atelier „Willot", Inh. Frl. Lotte Körner, und Herr W. Meyerstein-Berlin W 50; Herr C. Emmermann-Halle (Saale). Als neues Mitglied, gemeldet durch Herrn Dost: Herr Hermann Trapp, W 30, Haberlandstraße 7 — Die Geschäftsstelle.



Süddeutscher Photographen-Verein, E. V., Sitz München. Einladung zur vierten Mitgliederversammlung am Freitag, den 24. September, abends $7^1/_2$ Uhr, im Nebenzimmer des Restaurants Neue Börse, Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: 1. Die Lagesche Dreifarbenphotographie. 2. Bericht über die C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. (Referent Herr Willy Walcher). 3. Die Lichtbildnachweisstelle in München (Beschlußfassung). 4. Die Bayerische Handwerksausstellung München 1927 (Beschlußfassung). 5. Verschiedenes. Mit dieser Versammlung beginnen wieder die regelmäßigen Sitzungen des Winterhalbjahres, in dem abwechselnd technische und wirtschaftliche Fragen zur Verhandlung kommen werden. Insbesondere verweisen wir auf die außerordentliche Wichtigkeit der Punkte 2 und 3 der vorstehenden Tagesordnung.

Der Vorstand. Gewerberat Jul. Einsiedel, Vors.

Anhalter Photographen-Bund. Nächste Monatsversammlung am 12. Oktober, abends 8 Uhr, in Dessau.

Jué.

Braunschweig, Zwangsinnung. 22. ordentliche Innungsversammlung am Dienstag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, im Gildehause zu Braunschweig. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Verlesen der Niederschrift. 3. Geschäftsbericht des Obermeisters. 4. Festsetzung der Beiträge und Anwesenheitsgelder. 5. Haushaltsplan. 6. Bericht des Obermeisters über die C. V.-Tagung und Ausstellung Frankfurt a. M. 7. Beiträge, Reiseentschädigungen. 8. Wirtschaftsfragen, Steuersachen. 9. Verschiedenes. — Anträge zur Innungsversammlung sind dem Obermeister mindestens 48 Stunden vorher schriftlich einzureichen. Nach der Versammlung Treffpunkt im Restaurant Mowitt, Hagenmarkt 3.

Der Vorstand:

Josef Raab, Oberm. Bohlweg 40 a. — Max Hoffmann, Schriftf. Wilhelmstr. 88.

Fränkischer Photographen-Bund. Mittwoch, den 22. September, abends 8 Uhr, im Restaurant Ludwigstorzwinger am Plärrer, zwanglose Sitzung.

St. Simon.

Hwkbez. Karlsruhe, Zwangsinnung. Unsere auf 14. September einberufene Pflichtversammlung wird auf Samstag, den 25. September, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, verlegt, weil am Vormittag die Eröffnung der Ausstellung der um 70 % vermehrten Badischen Sondergruppe der Frankfurter Deutschen Photographischen Ausstellung stattfindet. Dieselbe ist im Ausstellungsgebäude des Landesgewerbeamtes (Landesgewerbehalle) in der Karl-Friedrich-Straße. Hieran anschließend wird Kollege Obermeister Gottmann-Heidelberg eine Besprechung der Bilder vornehmen. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr findet dann die Pflichtversammlung mit der bereits angemeldeten Tagesordnung statt. Zu der am Vormittag erfolgenden Ausstellungseröffnung und zur Besichtigung sowie zur anschließenden Besprechung wird höflichst eingeladen.

Der Vorstand: Lohmüller, Oberm. Stumpf, Schriftf.

Rosenheim, Zwangsinnung. Mit Rücksicht auf unsere Mitglieder in den Badeorten und Sommerfrischen kann unsere Herbstversammlung erst am Mittwoch, den 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Rosenheim, im Gasthof Grabichler, stattfinden. Tagesordnung: C.V.-Tagung, Bericht durch den Vorsitzenden, Besprechung über die Beschlüsse. — Ausstellung verschiedener Neuheiten und Hilfsapparate. — Zur Bilderschau unserer Mitglieder wird gebeten, wenigstens 2 Bilder einzusenden. In der letzten Generalversammlung wurde der Wunsch laut, am darauffolgenden Tage einen Ausflug an den Chiemsee und Königschloß zu unternehmen, was wir der Versammlung überlassen werden. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. — Wilh. Knarr, Oberm.

Oberschlesien, Zwangsinnung. Verweise auf die Bekanntmachung des C. V. vom 10. August, wonach in Berlin ein Meisterkursus stattfindet. Anmeldungen müssen sofort an die Photo-Lehranstalt des Lette-Vereins, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6, erfolgen. Kollegen, die am Kursus teilnehmen wollen und Anspruch auf Zuschuß stellen, wollen dies sofort der Geschäftsstelle mitteilen. — G. Müller, Oberm.

Oberpfalz, Pflichtinnung. Mittwoch, den 29. September, in Amberg, Malteser, Herbsthauptversammlung.

A. Vogl, Schriftf.

Frankfurt a. O., Zwangsinnung. Bericht über die außerordentliche Innungsversammlung am 31. August, vormittags 10 Uhr, im Hotel Deutsches Haus in Frankfurt a. O. Tagesordnung: Aenderung der Statuten in den §§ 10, 11, 12, 13, 15, 20, 22, 30, 40 und 58. Obermeister M. Nakonz begrüßt die Kollegen und den Vertreter der Aufsichtsbehörde, Herrn Schmieder, und stellt fest, daß die Einladung fristgemäß erfolgt ist. Hiergegen erhebt Herr Schmieder Einspruch, da die „Chronik" erst am 17. August erschienen sei. Hierauf kommen aus der Versammlung Rufe, daß sie doch schon am 15., spätestens am 16. August im Besitz der Einladung gewesen seien, was Herr Schmieder durch Nachfrage bei den einzelnen Mitgliedern tatsächlich feststellt. Zur Versammlung sind von 52 Mitgliedern 36 anwesend. Nach Durchberatung der vorzunehmenden Aenderungen, wie diese im anliegenden ersten Nachtrag zum Innungsstatut vom 14 Januar bzw. 18. Februar 1913 aufgenommen sind, wurde abgestimmt. Einstimmig wurden die Aenderungen der §§ 10a, 11, 12, 13, 15, 20, 22, 23, 40 und 58 gegen eine Stimme bezgl. § 10 angenommen. Schluß $1^1/_2$ Uhr nachmittags.

Max Nakonz, Oberm.

Nachruf. Am 7. September verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 50 Jahren unser Kollege Hofphotograph Karl Braun-Ludwigsburg. Während 26 Jahren hat er unserer Berufsorganisation treu zur Seite gestanden und durch sein liebes, aufrichtiges Wesen, seine Umsicht und tatkräftige Mitarbeit die Hochachtung und Freundschaft aller Kollegen der Innung erworben. Ungern sah man ihn im Frühjahr aus dem Vorstand ausscheiden. Seine Krankheit forderte Ruhe, aber immer blieb er ein treuer Helfer und Berater. Wir betrauern tief sein allzufrühes Hinscheiden und werden seiner stets in Treue gedenken. Ruhe in Frieden!

Photographen-Innung Stuttgart.
Zeller jun., Oberm.

Silberhochzeit. Am 16 September feierte der bekannte Lichtbildner und Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt Franz Grainer-München mit seiner verehrten Gattin die silberne Hochzeit.

Wir bringen nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche. Verlag und Redaktion.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Versammlungen:

Dortmund: 20. September, Zwangsinnung.
Mühlhausen: 21. September, Zwangsinnung.
Nürnberg: 22. September, Fränk. Photogr.-Bund.
München: 24. September, Süddeutsch. Photogr.-Verein.
Karlsruhe: 25. September, Zwangsinnung.
Berlin: 28. September, Zwangsinnung, Bez. Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110.
Braunschweig: 28. September, Zwangsinnung.
Oberpfalz: 29. September, Pflichtinnung.
Rosenheim: 6. Oktober, Zwangsinnung.
Pirna: 7. Oktober, Vereinigte Photographen.
Halle (Saale): 12. Oktober, Zwangsinnung, Vierteljahrsversammlung.
Dessau: 12. Oktober, Anhalter Photographen-Bund.

Berichtigung. In der in Nr. 71/72 der „Chronik" veröffentlichten Liste der Auszeichnungen auf der Deutschen Photographischen Ausstellung 1926 muß es unter 1. Bildmäßige Photographie, Bronzene Medaille des C. V., nicht Herm., sondern Heinrich Kleu-Neuß heißen.

Aus der Industrie

Auszeichnung. Wie wir erfahren, sind die auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a M. mit dem höchsten Preise, der Staatsmedaille des Deutschen Reiches (Ehrenpreis des Reichspräsidenten), ausgezeichneten Aufnahmen des Herrn Hermann Ebel-Berlin auf Gevaert-Sensima-Ortho-Platten gemacht worden Diese Platten sind bekanntlich von höchster Licht und Farbenempfindlichkeit, haben dank dieser und einiger anderer Eigenschaften, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, Stimmungsbilder wie „Abendspaziergang", das köstliche „Morgensonne" und „Abend an der Havel", hervorgebracht, welche bestimmt allen Besuchern der Frankfurter Ausstellung unvergeßlich bleiben werden. Da diese Bilder Freilicht-Aufnahmen sind, so ist damit der Beweis erbracht, daß die Gevaert-SO-Platten nicht nur in der Porträtphotographie im Atelier oder Heim Außerordentliches leisten, sondern auch zu Moment- und Landschaftsaufnahmen mit schönstem Erfolge verwendet werden können.

Vergrößerungen nach Kinofilmen. Die Firma Ad. Iser, Reichenberg (C. S. R.), brachte in Frankfurt a. M. eine Serie Verkleinerungen und Vergrößerungen zur Ausstellung. Diese mit dem „Iser-Minimus" (neuester Konstruktion) hergestellten Bilder in Größe 4×6 mm bis 50×60 cm müssen als eine Glanzleistung der Vergrößerungstechnik bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß sie nach einem Kinofilm 18×24 mm angefertigt wurden und ihr größtes Format somit einer 27fachen Linearvergrößerung entspricht. Obwohl diese Vergrößerungen ohne jede Retusche sind, erscheinen alle Flächen, ob Schatten oder Halbtöne, vollkommen natürlich und in sich geschlossen. Würde dem Tableau die Aufschrift „Vergrößerungen nach einem Kinofilm 18×24 mm" fehlen und überdies der Originalfilm nicht beigefügt sein, so würde selbst der tüchtigste Fachmann es nie für möglich halten, daß derartige Leistungen von einem so kleinen Negative zustande gebracht wurden. Es steht außer Zweifel, daß durch den „Iser-Minimus" die Photographie nicht nur um ein wertvolles Hilfsgerät bereichert wurde, sondern daß dem Fachmann neue Tätigkeitsgebiete eröffnet werden, was zu Ueberraschungen verschiedenster Art führen wird.

Wie lange sind photographische Platten haltbar? Die Meinungen über die Haltbarkeit unbelichteter photographischer Platten gehen auseinander. Systematische Untersuchungen darüber sind anscheinend wenig bekanntgeworden. Fest steht in jedem Falle, daß die Haltbarkeit nicht nur von den vielen äußeren Einflüssen abhängig ist, sondern auch von der jeweilig verwendeten Emulsion. Manche Platten sind sehr lange haltbar, andere wieder zeigen schon nach wenigen Monaten eine Veränderung. Einen Rekord in bezug auf Haltbarkeit hat wohl eine Eisenberger Reformplatte aufgestellt. Der Inhalt eines angebrochenen Paketes dieser Platten, das vor 12 Jahren gekauft wurde und in der Zwischenzeit auf einem Boden gelegen hatte, erwies sich bei der Benutzung in diesem Jahre als vollkommen einwandfrei. Trotzdem die Platten also 12 Jahre hindurch den ständigen Temperaturschwankungen — der Hitze des Sommers, der Feuchtigkeit des Herbstes und der Kälte des Winters — ausgesetzt waren, verhielten sie sich im Gebrauch genau so wie frische. Der Benutzer, Herr Franz Xaver Schuster-Diessen a. Ammersee schreibt unter anderem darüber: „Ich war wirklich erstaunt, als die Platte sich im Metol-Hydrochinonentwickler zu schwärzen begann, als ob das eben (wenn auch nach 12 Jahren) so sein müßte." Diese Feststellung ist gewiß ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Eisenberger Trockenplattenfabrik, wie sie es sich wertvoller kaum wünschen kann. Nebenbei gesagt, ist die Reformplatte die älteste, von der Firma hergestellte Plattensorte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man daraus einen günstigen Rückschluß auf die Haltbarkeit der neueren Sorten der Fabrik, der Eisenberger Ultra-Rapid und der Eisenberger Flavachrom, zieht.

Frage- und Antwortkasten

Grün entwickelndes Gaslichtpapier.

Frage 105. Herr *E Sch.* in O. (Spanien). Vor Jahren gab es ein Gaslichtpapier, das bei gewöhnlicher Entwicklung einen reinen grünen Ton lieferte, wie beiliegende Karte zeigt. Können Sie mir den Namen dieses Papiers und Bezugsquelle angeben?

Antwort 105. Es ist uns nicht bekannt, welches Papier Sie früher verarbeitet haben. Wir machen Sie jedoch darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit die Kodak-Gesellschaft unter der Bezeichnung „Velox Green" ein Entwicklungspapier in den Handel bringt, das bei gewöhnlicher Verarbeitung grüne Töne liefert. Abzüge auf diesem Papier haben große Aehnlichkeit mit Pigmentdrucken. Das „Velox Green" befindet sich vorläufig nur in Amerika im regulären Handel Jedoch wird Ihnen jede Vertretung der Kodak-Gesellschaft das Papier auf besondere Bestellung besorgen. E—n.

Wassertropfen auf Negativen.

Frage 106. Herr *B. W.* in G. Durch einen unglücklichen Zufall sind verschiedene wertvolle Gruppennegative mit Wasser bespritzt, so daß sich an den Stellen Flecken markieren. Ist hier Verbesserung möglich und auf welche Weise?

Antwort 106. Bringen Sie die Negative auf etwa 24 Stunden in eine Schale mit höchstens 15° C warmem Wasser, dem Sie auf je 100 ccm 2 Tropfen starken Ammoniaks zufügen. Die Gelatineschicht quillt hierin stark auf. Nachdem die Negative noch mit reinem Wasser abgespült sind, stellt man sie zum Trocknen auf. Auf den trockenen Platten sind meistens die Flecken nicht mehr sichtbar. Ist dieses doch der Fall, so bleibt keine andere Möglichkeit als die Retusche der Abzüge. E—n.

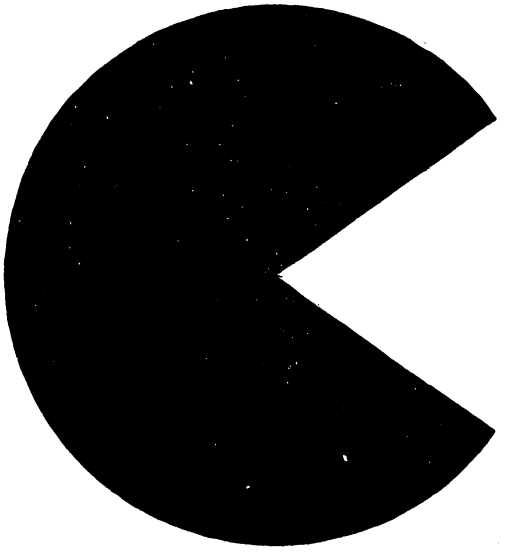
Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

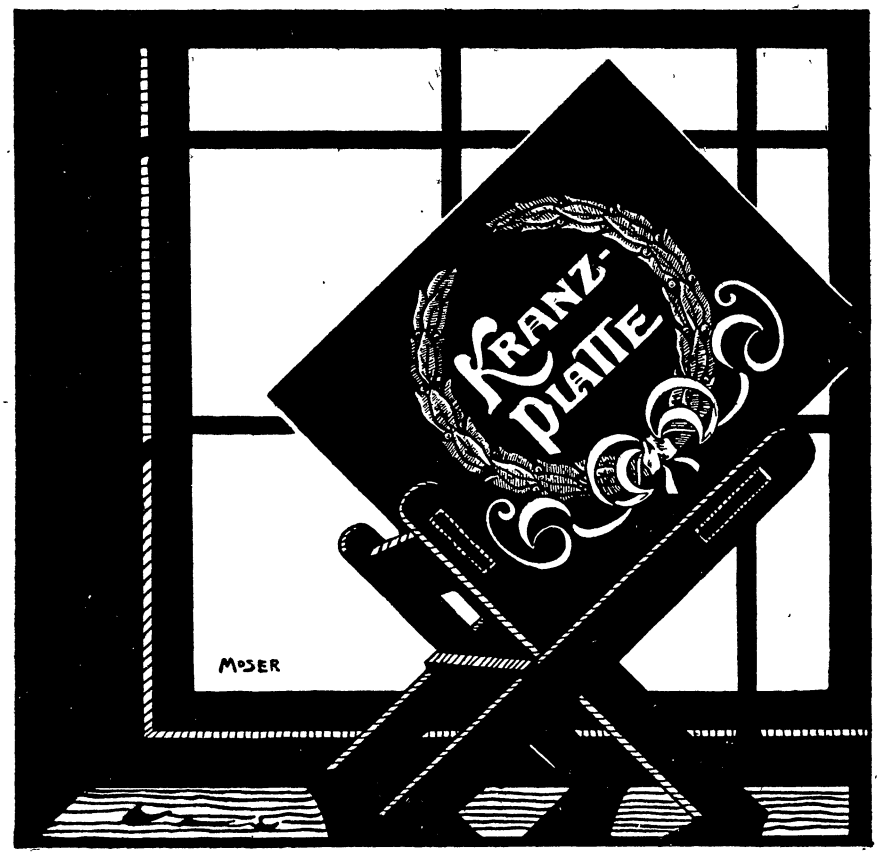
VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 22. SEPTEMBER 1926 NR. 77/78



DIE
FARBENPHOTOGRAPHIE
DER PRAXIS
IST UND BLEIBT DIE
JOS-PE
FARBENPHOTOGRAPHIE

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit.
Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.



Beste Photo-Platte

verbürgt Erfolg!

TROCKENPLATTENFABRIK

KRANSEDER & CIE.

AKTIENGESELLSCHAFT

MÜNCHEN II SW 7

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 22. September 1926. Nr. 77/78.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Hübl: Zur Sensitometrie farbenempfindlicher Platten. Seite 437. — Die Herstellung vergrößerter Negative. Seite 439. — Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen. Seite 440. — Quer durch die Hallen der Frankfurter Ausstellung. Seite 442.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschritten an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Material erbeten!

Die Klagen über **gewerbsmäßige Amateurarbeit** von seiten der Kommunal-, Staats- und Reichsbeamten mehren sich von Tag zu Tag. Ist schon die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden als übermäßig anzusprechen, wodurch es unter anderem doch allein nur möglich ist, die verhältnismäßig hohen Beamtengehälter zur Auszahlung zu bringen, so sollten sich doch die in ihrem Solde gesicherten Beamten nicht dazu hergeben, unserem Berufsstande, der schwer um seine Existenz ringt, noch scharfe Konkurrenz zu machen. Wir finden alle nur denkbaren Beamtenklassen bei der geschäftlichen Ausnutzung des photographischen Amateurapparates, was jedoch das Unbegreiflichste ist, sehr oft unter der Sanktion der vorgesetzten Behörde.

Um nun erfolgreich bei der Staats- und Reichsregierung und auch an anderen Stellen vorgehen zu können, ersuche ich die Herren Kollegen um Einsendung von beweiskräftigem Material und Unterlagen, aus denen die gewerbeeifrigen Beamten und die Lage der einzelnen Fälle einwandfrei zu erkennen sind. Ferner bitte ich um Material über photographische Betriebe, die bei kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden in eigener Regie geführt werden und photographische Arbeiten durch Beamte oder besondere Angestellte für ihre Zwecke ausführen lassen. Die Kriminalphotographie ist damit nicht gemeint, sondern Stadtbauämter, Landesbauämter und sonstige Verwaltungsbehörden, auch technische Betriebe, die solchen Verwaltungsbehörden unterstehen.

Nur durch reichliches, beweiskräftiges Material wird es möglich sein, die maßgebenden Stellen von der unseren Beruf schädigenden Beamtentätigkeit zu überzeugen, und wenn wir erreichen wollen, daß der Uebelstand beseitigt wird, ist die Mithilfe eines jeden Kollegen notwendig, der über entsprechendes Material verfügt oder solches beschaffen kann. Dieses bitte an den Unterzeichneten zu senden.

Aug. Arnold-Bochum, Humboldtstraße 36.

Zur Sensitometrie farbenempfindlicher Platten.

Von Dr. A. Hübl.

In der Zeitschrift „Filmtechnik" 1926, Heft 4, hat C. Emmermann seine Untersuchungen, betreffend die Allgemein- und Farbenempfindlichkeit von zwölf verschiedenen Filmen, publiziert, und das gleiche Material wurde auch von Prof. Dr. Neugebauer sensitometrisch geprüft und die Resultate im Vergleich mit jenen von C. Emmermann im „Photofreund" 1296, S. 223, unter dem Titel: „Sensitometrische Kuriosa" veröffentlicht.

Die beiden Publikationen bringen recht verschiedene Zahlen für die gleichen Filme, und es war von Interesse, die Ursache dieser Differenzen aufzuklären.

Sie liegt offenbar darin, daß mit ganz verschiedenen Instrumenten gearbeitet wurde. C. Emmermann benutzte ein Eder-Hechtsches Photometer, dessen Farbenfilter den drei Grundfarben entsprechen, also je eine der drei Spektralzonen durchlassen, während Dr. Neugebauer ein Graukeilsensitometer mit zehn tunlichst monochromatischen Filtern verwendete. Es soll einen einfachen Ersatz für ein Spektroskop bilden, und Dr. Neugebauer geht von der Ansicht aus, daß die Farbenempfindlichkeit einer Platte durch die Schwärzungen zu messen ist, die sie bei der Exposition im Spektrum in den drei Punkten: $\lambda = 570$, 530 und 460 $\mu\mu$ erfährt, während alles, was dazwischen liegt, nicht beachtet wird. Um für die Farbenempfindlichkeit, sagt Dr. Neugebauer, einen übersichtlichen Vergleichsmaßstab zu besitzen, ist aus den Empfindlichkeitszahlen für Blau (460), Grün (530) und Gelb (570) die fingierte Zahl

$$\frac{\text{Blau}}{\text{Gelb}} + \frac{\text{Blau}}{\text{Grün}} = C$$

zu berechnen, die als „Farbenwert" bezeichnet wird. Es ist selbstverständlich, daß diese systemlos gebildeten Zahlen zur Charakterisierung der Farbenempfindlichkeit nicht geeignet sind.

Anders die mit dem Eder-Hechtschen Photometer gefundenen Werte, die wenigstens einen korrekten Vergleich der Farbenempfindlichkeit verschiedener Platten ermöglichen. Man kann sagen, daß dieser oder jener Film besser ist als ein anderer, weil seine Gelbempfindlichkeit z. B. zweimal so groß ist; mehr kann man aber aus diesen Zahlen auch nicht entnehmen.

Aus der „wirklichen" Farbenempfindlichkeit dagegen läßt sich das Verhalten einer Platte zu den Körperfarben zahlenmäßig feststellen [1]).

1) Dr. Hübl: Die orthochromatische Photographie, S. 103.

Besitzt z. B. eine Platte die Farbenempfindlichkeit 0,10, so ist damit gesagt, daß sie bei Tageslicht Ultramarin fünfmal so hell wie Chromgelb, beim Lichte einer Halbwattlampe aber beide Pigmente gleich abbildet; soll sie alle reinen Körperfarben tongleich wiedergeben, so benötigt sie bei Tageslicht ein Lifafilter Nr. 2, bei elektrischem Bogenlicht aber ein solches Nr. 1, und wenn sie tonrichtig abbilden soll, so ist ihr ein Filter Nr. 3 vorzuschalten, wodurch die Expositionszeit auf etwa das Achtfache verlängert wird usw.

Diese Art der Farbenempfindlichkeit kann aus den Resultaten des Eder-Hechtschen Sensitometers ermittelt werden, wenn man die Filterkoeffizienten, das sind die Durchlässigkeiten der farbigen Sensitometerstreifen, für die Grundfarben kennt.

Leider fehlt mir gegenwärtig die Möglichkeit, diese Zahlen experimentell zu bestimmen, da jedoch C. Emmermann für die bei Magnesiumlicht untersuchten 12 Filme die aus nachstehender Tabelle 1 ersichtlichen Ablesungen der Empfindlichkeit in Graden angegeben hat, so war es möglich, die Koeffizienten für Blau und Grün zu ermitteln, wobei nur vorausgesetzt wurde, daß die Gelbfolie die gesamten Grün- und Rotstrahlen des weißen Lichtes ungehindert passieren läßt[1]).

Tabelle 1.

	Eder-Hechtsche Grade				
	Weiß	Blau	Grün	Gelb	Rot
1. Agfa-Negativfilm „Extra rapid"	94	76	50	52	—
2. Agfa-Negativfilm Spezial	88	68	28	46	—
3. „ Neuchromofilm . .	86	68	40	62	—
4. „ Pankine-Film . .	70	48	20	52	—
5. Gevaert-Negativfilm . .	90	72	44	52	—
6. Goerz-Tenax-Film, Negativ	76	54	20	52	—
7. Lignose-Film, Original .	80	60	26	44	—
8. „ „ Ortho-Extra	90	72	42	62	—
9. Perutz-Negativfilm . . .	80	54	28	62	—
10. Toxo-Negativfilm . . .	88	66	34	60	—
11. Toxo-panchr. Negativfilm	64	48	18	50	48
12. Toxo-Umkehrfilm . . .	56	38	—	22	—

Die Bestimmung des Blaufilterkoeffizienten c beruht darauf, daß sich die Gelbempfindlichkeit v, das ist die unter der Gelbfolie sich geltend machende Grünempfindlichkeit, in zweifacher Weise ermitteln läßt: Einmal durch Vergleich der Blau- und Gelbempfindlichkeit mit Hilfe der Formel:

$$v_1 = \frac{\text{Gelbempfindlichkeit}}{\text{Blauempfindlichkeit}} \times c = n_1 c,$$

und andererseits aus dem Empfindlichkeitsverhältnis $r_2 = \frac{\text{Gelb}}{\text{Weiß}}$, aus dem sich ein zweiter Wert für die Gelbempfindlichkeit $v_2 = \frac{n_2}{1 - n_2}$ ergibt.

v_1 und v_2 müssen gleich sein, es ist also $c\,n_1 = \frac{n_2}{1 - n_2}$ und daher $c = \frac{n_2}{n_1 (1 - n_2)}$.

Rechnet man in dieser Weise den Wert c für alle 12 Filme, so ergibt sich, wie die Tabelle 2 zeigt, für den Blaufilterkoeffizienten der Mittelwert $c = 0{,}18$, wobei der abnorm große Wert für Versuch Nr. 11 ausgeschieden wurde. Nachdem nun c bekannt ist, unterliegt es keinem Anstand, die „wirkliche" Farbenempfindlichkeit v zu rechnen, und man erhält aus $v_1 = 0{,}18\,n$ und aus $v_2 = \frac{n}{1 - n}$ zwei in ganz verschiedener Weise gefundene Werte für die Gelbempfindlichkeit.

Die Tabelle 3 zeigt die so gefundenen Zahlen, die natürlich gleich sein sollen, was auch hier in überraschend vollkommener Weise zutrifft. Das Ablesen der Schwellenwerte bei den nur sehr schmalen Schwärzungen ist ziemlich unsicher, und es sind Differenzen von etwa 50 % zwischen beiden Empfindlichkeitszahlen oft unvermeidlich. Trotzdem kommen derartige Differenzen nur bei den Versuchen 9 und 11 vor, was für eine musterhafte Präzision beim Gebrauche des Sensitometers spricht. Ein Ablesefehler von 2 — 3° ist schon sehr merkbar, und hätte man, z. B. bei Nr. 9 statt 54° Blau 57° abgelesen, so hätte man statt der Zahlen 0,38 und 0,23 die Zahlen 0,29 und 0,23 erhalten, die zufriedenstellend übereinstimmen würden.

Tabelle 2.

Versuch Nr.	n_2	n_1	c
1	0,020	0,11	0,18
2	0,023	0,13	0,18
3	0,11	0,60	0,19
4	0,19	1,40	0,17
5	0,03	0,16	0,19
6	0,11	0,8	0,16
7	0,036	0,2	0,18
8	0,07	0,4	0,19
9	0,19	2,1	0,14
10	0,076	0,6	0,14
11	0,27	1,2	0,30
12	0,043	0,2	0,22
		Mittel	0,18

Tabelle 3.

Versuch Nr.	Gelb-		Grün-
	Empfindlichkeit, gerechnet mit		
	$0{,}18\,n_1$	$\frac{n_2}{1 - n_2}$	$2\,n$
1	0,020	0,021	0,18
2	0,023	0,022	0,04
3	0,11	0,12	0,16
4	0,25	0,23	0,16
5	0,029	0,031	0,12
6	0,14	0,13	0,08
7	0,036	0,036	0,08
8	0,072	0,081	0,12
9	0,38	0,23	0,20
10	0,11	0,09	0,12
11	0,22	0,37	0,12
12	0,036	0,044	—

Die gleichen, für die Gelbempfindlichkeit gefundenen Zahlen müssen auch für die Grünempfindlichkeit resultieren, wenn man das Eder-Hechtsche Empfindlichkeitsverhältnis $\frac{\text{Grün}}{\text{Blau}}$ mit einem, von dem Filterkoeffizienten abhängigen Faktor multipliziert. Diese Zahl schwankt für die vorliegenden Versuchsresultate zwischen 1,2 und 5 und beträgt im Mittel 2,0. Rechnet man die Grünempfindlichkeiten mit der Formel: $v_g = \frac{\text{Grün}}{\text{Blau}} \times 2{,}0$, so ergeben sich die aus der Tabelle 3 ersichtlichen Werte.

Die Uebereinstimmung mit der Gelbempfindlichkeit ist wohl keine zufriedenstellende, andererseits sind aber die meisten Differenzen kleiner als 50 %, und sie sind lediglich durch die Unsicherheit beim Ablesen der nur kurzen Schwärzungen unter der Grünfolie und dem hohen Faktor, der jeden Fehler verdoppelt, entstanden.

Der Film Nr. 11 ist panchromatisch, also rot- und grünempfindlich, und die Grünempfindlichkeit wurde aus diesem Grunde auch viel zu niedrig gefunden. Die Rotempfindlichkeit dürfte etwa $0{,}30 - 0{,}12 = 0{,}18$ betragen, doch ist diese Zahl unsicher, da die Richtigkeit

1) Das trifft für eine vierprozentige Kaliummonochromatlösung zu, die bezüglich der Farbe der Sensitometer-Gelbfolie gleichkommt.

der Grünempfindlichkeit fraglich und der Rotfilterkoeffizient nicht bekannt ist.

Die Unsicherheit der Empfindlichkeitsbestimmung mit dem Grünfilter habe ich stets beobachtet und aus diesem Grunde vorgeschlagen, von der Benutzung eines Grünfilters überhaupt ganz abzusehen[1]). Bei der orthochromatischen, also nur grünempfindlichen Platte ist sie ganz überflüssig, denn ihre Farbenempfindlichkeit entspricht dem Mittelwert der beiden Gelbempfindlichkeiten v_1 und v_2 und braucht keine weitere Kontrolle, und bei panchromatischen Platten erhält man die Grünempfindlichkeit aus der Differenz: Gelb — Rot.

Die so ermittelte „wirkliche" Farbenempfindlichkeit liefert uns ein richtiges Maß für die Orthochromasie einer Platte, und ich bezeichne die Farbenempfindlichkeit einer Platte als gering, wenn v kleiner als 0,1 ist, sie bildet Ultramarin viel heller als Chromgelb ab; mittelgut, wenn v zwischen 0,1 und 0,2 liegt, sie bildet Ultramarin etwas heller als Chromgelb ab; sehr gut, wenn v größer als 0,2 ist, sie bildet Ultramarin gleich oder etwas dunkler als Chromgelb ab.

Auf Grund dieser Klassifikation sind die untersuchten Filme wie folgt einzuteilen:

Gering orthochromatisch sind: 1, 2, 5, 7, 8, 10, 12.
Mittelgut sind: 3 und 6
Sehr gut orthochromatisch sind: 4, 9 und 11.

Dr. Neugebauer kommt auf Grund seiner Sensitometrie zu wesentlich anderen Zahlen, denn wie erwähnt, wird bei diesem Verfahren die Farbenempfindlichkeit nur in drei Punkten des Spektrums gemessen, wodurch sich die nachstehende Klassifikation, wobei die in Klammern befindlichen Zahlen die „wirklichen" Farbenempfindlichkeiten bedeuten, ergibt:

Gut orthochromatisch: 8 (0,08) und 10 (0,08).
Mittel „ 6 (0,14) 9 (0,30) und 12 (0,04).
Schwach „ 1 (0,02), 5 (0,03) und 7 (0,08).

Wie man sieht, steht das, was Dr. Neugebauer als Farbenempfindlichkeit bezeichnet, mit der „wirklichen" Farbenempfindlichkeit kaum im Zusammenhang.

Was schließlich die Ermittlung der Allgemeinempfindlichkeit betrifft, so ist der von Dr. Neugebauer eingeschlagene Weg überaus zweckmäßig und bestens zu empfehlen. Man belichtet einen Streifen der zu prüfenden Platte neben einer zweiten von bekannter Empfindlichkeit gleichzeitig unter einem Graukeil, entwickelt gemeinsam und rechnet dann durch Vergleich der beiden Schwärzungen die gesuchte Allgemeinempfindlichkeit. Ich habe diesen Vorgang schon im Jahre 1922 empfohlen[1]).

Es ist aber dabei keineswegs zulässig, als Vergleichsplatte eine orthochromatische Platte, etwa die von Dr. Neugebauer empfohlene Chromo-Isorapid, zu benutzen, und die Beleuchtung muß unbedingt bei weißem Licht, nicht aber bei einer elektrischen Glühlampe erfolgen, da man sonst für weniger oder gar nicht farbenempfindliche Platten zu kleine Werte erhält. Damit erklärt sich in einfachster Weise, warum die von Dr. Neugebauer indirekt ermittelten Zahlen durchaus kleiner sind als die von C. Emmermann direkt bei Magnesiumlicht gefundenen, die ohne Zweifel als richtig betrachtet werden müssen.

1) „Camera", Luzern 1922.

1) „Camera", Luzern 1922.

Die Herstellung vergrößerter Negative.

(Schluß aus Nr. 71/72.)

An die Emulsionen, die man zur Anfertigung der großen Negative verwenden will, sind bestimmte Anforderungen zu stellen. Zunächst darf die Empfindlichkeit nicht zu hoch sein, damit man die Belichtungszeiten genügend genau dosieren kann, ohne einen automatischen Verschluß gebrauchen zu müssen. Ferner müssen die Emulsionen bei der Entwicklung einen nicht zu knappen Spielraum lassen, d. h., man muß sie nach Wunsch kräftig oder weich hervorrufen können. Hierdurch kommen gewisse Platten und Filme, die für Porträtaufnahmen gedacht sind, außer Betracht, da sie zu empfindlich sind, zu weich arbeiten und auch bei fortgesetzter Entwicklung keine ausreichend kräftigen Negative liefern. Wir haben die in den vorhergehend veröffentlichten Ausführungen erwähnten Platten und Filme mit gutem Erfolg gebraucht und empfehlen ihre Verwendung dem Lichtbildner, der keine Zeit hat, durch eigene Versuche die Brauchbarkeit eines Materials zu ermitteln.

Von Wichtigkeit ist auch der zur Hervorrufung der vergrößerten Negative dienende Entwickler. Rapide wirkende Formeln, z. B. Metol-Pottasche und andere, scheiden von vornherein aus, da es bei ihrer Anwendung schwer hält, die Entwicklung in einer bestimmten Richtung zu leiten und an einem gewissen Zeitpunkt mit Sicherheit zu unterbrechen. Man wird sich deshalb langsam arbeitender Hervorrufer bedienen. Pyro-Soda, Glycin und Brenzkatechin-Pottasche haben sich bewährt. Brauchbare Vorschriften findet man in jedem Rezeptbuch. Von den käuflichen, fertigen Entwicklern ist besonders das Rodinal zu empfehlen. Man wird es meistens 1 : 20 mit Wasser verdünnen.

Bezüglich Belichtungsdauer und Entwicklungszeit gelten die in Nr. 71/72 der „Chronik" gemachten Angaben. Verwendet man anderes Platten- oder Filmmaterial, als dort erwähnt, und einen anderen Entwickler als Rodinal, so muß man die Entwicklungszeiten für weiche, normale und kräftige Entwicklung durch eigene Versuche festlegen. Dieses hält nicht besonders schwer, da der Fachmann erfahrungsgemäß den Charakter eines Negativs in den meisten Fällen sicherer beurteilen kann als den eines Diapositivs. Man tut gut daran, sich für normale Fälle auf eine bestimmte Platten- oder Filmsorte und einen einzigen Entwickler festzulegen, da man durch häufigeren Materialwechsel überhaupt zu keiner richtigen Sicherheit kommt. Arbeitet man aber systematisch, was nicht mit Schablone verwechselt werden darf, so wird man mit allen Eigenschaften eines Werkstoffs vertraut und kann daher auch das letzte aus ihm herausholen.

Die Belichtungsdauer bestimme man so genau als nur irgend möglich. Es sind für diesen Zweck besondere Expometer im Handel, die ihre Vorteile haben mögen. Wir ziehen es jedenfalls vor, die wichtigste Partie des Diapositivs probeweise auf ein kleines Plattenstück zu exponieren. Man zerschneidet hierzu eine große Platte. Kleinere Platten, vielleicht 9 × 12 cm, derselben Sorte, aber von einer anderen Emulsionsnummer, darf man nur mit Vorsicht zur Ermittlung der Belichtungszeit heranziehen, da zwischen den einzelnen Emulsionen eines Fabrikates immer gewisse Schwankungen in der Empfindlichkeit festzustellen sind. Man muß auch darauf achten, daß der Entwickler bei der Hervorrufung des vergrößerten Negativs dieselbe Temperatur hat wie bei der Entwicklung der kleinen Probeplatte; denn im Sommer sowohl wie im Winter verändert häufig der Hervorrufer seine Temperatur in kurzer Zeit, wodurch Differenzen zwischen Endresultat und Probeplatte verursacht werden können. — Dieses sind letzten Endes Selbstverständlichkeiten, die aber häufig nicht genügend beachtet werden.

Obwohl für die Vergrößerungszwecke vorgeschlagenen Platten und Filme nur von mäßiger Empfindlichkeit sind, muß man doch darauf achten, daß aus dem Vergrößerungsapparat kein „falsches"

Licht austreten kann, da dieses von den Wänden des Raumes reflektiert oder auch direkt auf die Platte fallen kann, wodurch neben einem Allgemeinschleier auch eine Verschlechterung der Gradation eintreten würde.

Bei unseren bisherigen Ausführungen hatten wir immer das Ziel im Auge, von einem vorliegenden kleinen Originalnegativ ein vergrößertes Negativ mit normaler Gradation anzufertigen, wobei auch die Arbeitsweise bei weicheren oder kräftigeren Originalnegativen mit behandelt wurde. Immer wurde dabei ein „normales" Diapositiv als Mittelglied vorgesehen. Nun kann man aber auch die Absicht haben, dem vergrößerten Negativ eine härtere oder weichere Abstufung zu verleihen, um es für einen bestimmten Positivprozeß besonders geeignet zu machen. Der Kohledruck fordert z. B. kräftige Negative mit gut gedeckten Lichtern, während sich auf der anderen Seite für den Oeldruck besser zarte, weiche Matrizen eignen. Aus dem bereits Gesagten geht für den aufmerksamen Leser zur Genüge hervor, wie man im einzelnen Fall zu operieren hat. Trotzdem wollen wir die verschiedenen Möglichkeiten nochmals ausführlicher durchsprechen.

Nehmen wir zuerst den Fall, daß von einem weichen Originalnegativ ein kräftiges vergrößertes Negativ angefertigt werden soll. Die erforderliche Kontraststeigerung kann dann entweder bei der Herstellung des Diapositivs oder der des großen Negativs erfolgen. Gerät ein kleines Diapositiv vorbei, so ist der Schaden nicht so groß, als wenn man eine große Platte verdirbt. Man wird deshalb am besten ein Diapositiv mit gesteigerten Kontrasten anfertigen. Die hierfür in Frage kommenden Mittel sind länger ausgedehnte Entwicklung, oder wenn man hiermit den gewünschten Erfolg nicht erzielt, Verwendung eines härter arbeitenden Diapositivmaterials, z. B. einer Chlorbromsilberplatte, die man bei sehr weichen Originalnegativen noch besonders hart entwickeln kann. Reichen alle diese Mittel nicht aus, z. B. bei einem ausgesprochenen flauen Negativ, so muß man auch bei der Entwicklung der großen Platte durch längere Hervorrufungsdauer auf Kraft hinarbeiten. In ganz verzweifelten Fällen muß man zur Verstärkung des kleinen Negativs greifen; das Diapositiv sollte man nicht verstärken, da es hierbei leicht ein zu grobes Korn erhält.

Will man umgedreht von einem zu kräftigen Originalnegativ ein weiches vergrößertes erhalten, so wird man das Diapositiv durch kurze Entwicklung möglichst weich gestalten. Zur Erzielung einer noch größeren Weichheit kann man gleichzeitig auch das große Negativ weich entwickeln. Erzielt man hiermit nicht die gewünschte Weichheit, so wird man das Diapositiv im Kohledruck herstellen. Es ist direkt erstaunlich, wenn man sich durch eigene Versuche davon überzeugt, wie wunderschön weiche Kohlediapositive man von kräftigen, ja sogar harten Negativen herstellen kann. Man muß jedoch das Pigmentpapier in einer genügend starken Chromatlösung von wenigstens 5—6 % sensibilisieren. Auch ist es angebracht, wenn das Originalnegativ sehr kräftig ist, nicht das pigmentreichere Spezialpapier für Diapositive, sondern das gewöhnliche Kohlepapier für Papierbilder zu verwenden. Sind in dem kleinen Negativ die Lichter durch unrichtige Entwicklung mehr oder weniger zusammengewachsen, so ist es unmöglich, von ihm ein gutes Kohlediapositiv zu erhalten. Selbst Abschwächung mit Persulfat kann hieran nichts ändern. Man kann mit ihm wohl die Lichter transparenter machen, aber keine Zeichnung in sie hineinbringen. Mit einem solchen Negativ kann man auch für den Kontaktdruck nichts anfangen.

Anstatt ein kleines Diapositiv zu vergrößern, kann man, wie schon kurz erwähnt, auch das Diapositiv im Vergrößerungsapparat herstellen und von ihm ein Negativ im Kontaktdruck gewinnen. Das Haupthindernis dieser Methode besteht in den hohen Kosten. Denn eine große Diapositivplatte kostet das Vielfache einer kleinen. Ferner fällt das erste Diapositiv nur selten vollkommen nach Wunsch aus, meistens wird man ein zweites oder ein drittes anfertigen müssen, wodurch die Kosten beträchtlich ansteigen. Man wird sich deshalb dieser Arbeitsweise nur zuwenden, wenn gewisse Bildpartien weitgehend überarbeitet werden müssen. Zweckmäßig nimmt man diese Eingriffe an einem vergrößerten Diapositiv vor, da man hierbei einerseits das kleine Original nicht gefährdet und andererseits den Effekt im großen Diapositiv besser beurteilen kann.

Ueber die Arbeitsweise bei der Herstellung des Diapositivs mittels des Vergrößerungsapparates ist nichts Besonderes zu sagen, da die Gradation des Negativs nicht verändert wird, sondern die gleiche bleibt wie beim Kontaktdruck. Voraussetzung ist hierbei immer ein Vergrößerungsgerät mit zerstreutem Licht.

Hat man nur einen Apparat mit Kondensator zur Verfügung, so muß man stets eine Kontraststeigerung mit in den Kauf nehmen, deren Effekt nicht immer im voraus genau angegeben werden kann. Man kann nur sagen, daß Negative oder Diapositive, die mit gestrahltem Licht vergrößert werden sollen, beträchtlich weicher zu halten sind als solche für Vergrößerung mit diffusem Licht. Dementsprechend muß man sein Arbeitsmaterial wählen und dessen Entwicklung leiten. Auf jeden Fall ist das Arbeiten mit zerstreutem Licht bedeutend einfacher und angenehmer. Wer sich heute einen Vergrößerungsapparat anschafft, sollte in seinem eigenen Interesse nur einen für diffuse Beleuchtung wählen.

Man kann die Härten des Kondensatorlichtes in gewissen Grenzen mildern, indem man unmittelbar vor der der Lichtquelle zugewendeten Seite des Kondensators eine feingeschliffene Matt-, besser noch eine Opalscheibe anbringt. Man kommt hierbei durch den relativ hohen Lichtverlust allerdings auf merkbar längere Expositionszeiten, die man aber ruhig in den Kauf nehmen kann, da Kondensatorapparate meistens an sich sehr lichtstark sind, so daß bei Platten von mäßiger Empfindlichkeit immer noch wenige Sekunden Belichtungszeit ausreichend sind.

E — n.

Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen.

(Fortsetzung aus Nr. 75/76.)

Kauft man einen größeren Posten Papier, so wird man im eigenen Interesse gut tun, sich sofort durch einige Stichproben über die Beschaffenheit der Ware zu unterrichten. Hierzu gehört auch eine Probe auf Schleier, deren Ausführung wirklich nicht schwierig ist.

Es wurde bereits erwähnt, daß ein Papier durch ungünstige Lagerung Schaden nehmen kann. Wer viel in photographische Betriebe kommt, wird immer wieder die Feststellung machen, daß eine große Anzahl von Photographen ihre Materialvorräte in der Dunkelkammer aufbewahren. Diese ist aber

wegen der niemals einwandfreien Atmosphäre der ungeeignetste Lagerplatz, den man sich denken kann. Schon die Ausdünstungen eines in offener Schale oder in einem nicht genügend verschlossenen Troge befindlichen Fixierbades genügen, um unverarbeitete Platten oder Papiere kräftig zu verschleiern, besonders wenn sie in angebrochenen und nicht wieder sorgfältig verschlossenen Packungen aufbewahrt werden. Noch gefährlicher ist Schwefelwasserstoffgas, weshalb man seine Materialvorräte niemals in der Nähe eines Raumes lagern darf, in dem man die Schwefeltonung vorzunehmen pflegt. Möglichst weit entfernt von allen Chemikalien, ist der Leitsatz bei der Aufbewahrung lichtempfindlicher Werkstoffe. In die Dunkelkammer oder in den Arbeitsraum soll man immer nur so viel Material bringen als man benötigt.

Kleinere Papierformate und Postkarten bewahrt man in den Originalpackungen am besten in einer blechernen Keksdose auf, deren Deckel man zur Sicherheit noch durch Ueberkleben mit einem Streifen Isolierband abdichtet, um das Eindringen unreiner, schädlicher Atmosphärilien zu verhindern. Die Dose stellt man an einen trockenen und kühlen Ort. Man muß sich immer vor Augen halten, daß Wärme und Feuchtigkeit schlimme Feinde photographischer Emulsionen sind. Beide im Verein bewirken leicht ein Nachreifen, was bei Papieren meistens gleichbedeutend mit dem Auftreten von Schleier ist, oder doch eine Verschlechterung der Gradation (Flauheit) in Gefolge hat.

Größere Formate oder Rollenpapiere, die man nicht in einer Blechdose unterbringen kann, bewahrt man in einem sauberen Schrank aus Hartholz auf, in dem man aber nur noch Platten oder Filme lagern darf. Ein Schrank aus Fichten- oder einem anderen Nadelholz ist für diesen Zweck nicht geeignet, da die von diesen Holzarten ausgehenden Ausdünstungen Schleier erzeugen. Muß man jedoch notgedrungen einen Schrank aus Nadelholz verwenden, so streiche man ihn wenigstens ein paarmal innen und außen mit einer nicht zu dünnen wässerigen Kaliumpermanganatlösung. Auch ist empfehlenswert, ihn mit lochfreiem Zeresinpapier auszuschlagen. Frisch mit Oelfarbe gestrichene Schränke lassen ebenfalls die in ihnen gelagerten Materialien schnell verschleiern.

Bisweilen beobachtet man bei Papieren und Postkarten in Hunderterpackungen einen deutlichen Randschleier. Tritt dieser rings um das Papier oder die Karten auf, während die Mitte des Papiers unverschleiert ist, so ist er meistens durch Verunreinigungen der Atmosphäre verursacht, während zu alte Papiere neben einem Randschleier meistens gleichzeitig über das ganze Blatt verschleiert sind. Auch durch Oeffnen der Packung bei gewöhnlicher Beleuchtung kann Randschleier erzeugt werden.

Eine Art von partiellem Grauschleier ist noch zu erwähnen. Wenn die zum Bedrucken der Rückseite von Postkarten verwendete Farbe nicht einwandfrei ist, schlägt der Aufdruck auf die emulsionierte Seite durch. Karten dieser Art beanstande man sofort, ohne sich mit eigenen Untersuchungen aufzuhalten.

II. Gelbschleier.

Dieser tritt besonders gern bei gewissen Gaslichtpapieren auf, die mit einer reinen Chlorsilber- oder einer Chlorjodsilberemulsion präpariert sind und nur eine geringe Empfindlichkeit besitzen. Ursprünglich wurden diese Papiere nur von Amateuren verarbeitet, später wurden sie auch von den Händlern zur Fertigstellung von Amateurarbeiten im größeren Maßstabe verwendet und heute werden sie auch von Fachphotographen gebraucht. Diesen Papieren eigentümlich ist der reinschwarze oder blauschwarze Bildton, der im Auslande, besonders in Amerika, beliebt ist. Bei den braunschwarz entwickelnden (Porträt-) Gaslichtpapieren, ebenso bei Bromsilberpapieren, tritt Gelbschleier seltener auf.

Diese Fehlerscheinung kann verschiedene Ursachen haben: Verwendung eines unrichtig angesetzten oder eines zu ausgebrauchten, an Bromsalzen zu stark angereicherten Entwicklers, zu lange ausgedehnte Hervorrufung oder zu hohe Entwicklertemperatur, ungenügendes Abspülen der Bilder zwischen Entwicklung und Fixieren, nicht angesäuertes oder zu altes, durch verschleppten Entwickler verunreinigtes Fixierbad.

Verarbeitet man Papiere, die zu Gelbschleier neigen, so setze man den Entwickler genau nach den Angaben der Gebrauchsanweisung an. Dann sehe man darauf, daß die gleichfalls gewöhnlich angegebene maximale Entwicklungsdauer nicht bedeutend überschritten wird. Die meisten der blauschwarz entwickelnden Gaslichtpapiere sind nach 40 bis 60 Sekunden bereits vollständig ausentwickelt. Längeres Belassen in dem Hervorrufer kräftigt weder die Schatten, noch bringt es Details in den Lichtern heraus, während die gewöhnliche Folge der Ueberentwicklung Gelb- oder auch Grauschleier ist. Aus diesem Grunde ist es nicht angebracht, die Entwicklung der Abzüge nur nach dem Augenschein zu verfolgen und zu beenden. Man fährt besser, die Hervorrufungsdauer auf eine bestimmte Zeit festzulegen, der dann die Expositionsdauer angepaßt werden muß. Hierbei hat man den weiteren Vorteil, daß man von einem Negativ eine große Anzahl von in Bildton und Gradation gleichmäßigen Abzügen herstellen kann.

Bei Chlorsilberpapieren genügt es nicht, die Entwicklung dadurch unterbrechen zu wollen, daß man die aus dem Hervorrufer kommenden Abzüge einmal schnell durch das Wasser zieht und sie dann in das Fixierbad bringt. Am sichersten verhütet man Gelbschleier durch Verwendung eines sauren Unterbrechungsbades (Eisessig oder Kaliummetabisulfit), in das die Abzüge direkt aus dem Entwickler gelangen und in dem sie ruhig bis zu einer halben Stunde und länger bleiben können, ohne daß sie hierdurch Schaden nehmen.

Das Fixierbad soll möglichst frisch und unbedingt sauer sein, wenn man nicht ein saures Unterbrechungsbad verwendet. Man wiege sich jedoch nicht mit dem Gedanken in Sicherheit, daß man seinerzeit das Bad vorschriftsmäßig angesetzt hat. Arbeitet man ohne Unterbrechungsbad und bringt die Abzüge nach flüchtigem Abspülen direkt in das Fixierbad, so reichert sich dieses bald so stark an alkalischem Entwickler an, daß der anfängliche Säuregehalt neutralisiert wird. Neutrales oder sogar alkalisches Fixierbad hemmt aber die Entwicklung nicht. Die Folge davon ist, daß sich auf den Abzügen fein verteiltes Silber niederschlägt und Gelbschleier auftritt.

Man kontrolliere daher alle paar Tage sein Fixierbad auf genügend saure Reaktion, indem man ein Stück blaues Lackmuspapier (in Chemikalienhandlungen, größeren Drogerien und Apotheken erhältlich) in das Bad taucht. Ist dieses ausreichend angesäuert, so färbt sich das Papier sofort rot. Bleibt es hingegen blau oder tritt die Rotfärbung erst nach einiger Zeit auf, so ist dieses ein Zeichen, daß das Bad nicht mehr genügend sauer ist. Man muß dann, wenn das Bad sonst noch gebrauchsfähig ist, saure Sulfitlauge oder in Wasser aufgelöstes Kaliummeta- oder Natriumbisulfit zufügen, bis das Fixierbad sehr deutlich nach schwefliger Säure riecht (stechender Geruch wie beim Verbrennen von Stangen- oder Fadenschwefel), und bis sich das Lackmuspapier sofort nach dem Eintauchen in die Flüssigkeit rot färbt. Altes Bad gibt man besser zu den Rückständen.

Mitunter bemerkt man auch partiellen Gelb-

schleier an den Berührungsstellen der Finger mit dem Papier. Entweder ist dann verschlepptes Fixiernatron die Schuld, oder die Finger waren durch Schweiß oder irgendwelche Chemikalien verunreinigt. Man wasche daher die Hände während der Arbeit öfter oder spüle sie doch wenigstens häufiger in Wasser kräftig ab. Auch soll man niemals mit den Fingern in das Fixierbad fassen. Das Bewegen der Bilder während des Fixierens kann ebensogut wie mit der Hand auch mit einem Holzstab oder mit einer Zelluloidpinzette erfolgen. Man wende hiergegen nicht ein, daß durch diese Hilfsmittel die Arbeit verlangsamt würde. Man muß sich nur an die neue Methode gewöhnen, um schnell arbeiten zu können. Wir stehen nicht an zu erklären, daß man, von Ausnahmefällen abgesehen, alle Arbeiten im Negativ- oder Positivprozeß glatt und ohne Verzögerung durchführen kann, ohne die Hände überhaupt mit einem Bade in Berührung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Quer durch die Hallen der Frankfurter Ausstellung.

(Schluß.)

Den Fachschulen benachbart war die Gruppe „Wissenschaftliche Photographie". Im Seitengang auffallend kriminalistische Tatortaufnahmen und Bilder aus der Untersuchungspraxis, die Professor **Dr. Popp**-Frankfurt a. M. in Verbindung mit dem Polizeipräsidium der Stadt Frankfurt a. M. ausstellt. Die nicht für zartbesaitete Gemüter bestimmten Bilder zeigten, welches Hilfsmittel der Kriminalist in der Photographie gefunden hat. — **Dr. K. Priemel**-Frankfurt a. M. brachte teilweise ungewohnt gut gesehene Tieraufnahmen aus dem Frankfurter Zoo. — Prächtige Sportbilder in sepiagetontem Bromsilber waren von **P. Feller**-Hannover ausgestellt. Verschiedene der Aufnahmen bewiesen, daß auch Sportaufnahmen, die sonst meistens nur rein gegenständliches Interesse haben, bildmäßige Werte besitzen können. — Gute Tierbilder hatte **M. Steckel**-Kattowitz seinem Buche „Kamera-Weidwerk" entnommen. Der gleiche Autor hatte auch feine, zum Teil mehrfarbige Bromöldrucke von Hochöfen und Hüttenwerken ausgestellt. — **Zeppelinluftschiffbau**, Friedrichshafen, zeigte Aufnahmen vom Z. R. III und seinem Ozeanflug. — **O. Telgmann**-Eschwege war mit seinen Vergrößerungen nach Manöveraufnahmen erschienen. — Die **Südwestdeutsche Luftverkehrs-A.-G.**, Frankfurt a. M., zeigte Luftbildpläne, Luftbilder und Luftraumbilder. — **Naturbild Hubert Schonger, G. m. b. H.**, Berlin, hatte Natur- und Heimatschutzaufnahmen ausgestellt.

Die **Universitätskliniken des städtischen Krankenhauses Frankfurt a. M.** hatten einen Operationsraum mit einer Filmaufnahmeapparatur nach Dr. v. Rothe aufgebaut und Mikroaufnahmen von Geweben, Präparate, Operationsaufnahmen und Röntgenbilder ausgestellt, ferner mikrophotographische Apparate von Leitz-Wetzlar und Zeiß-Jena. In einer kompletten Röntgendiagnostikstation konnte man sich um eine ganze halbe Reichsmark auf dem Schleußner-„Doneo"-Film röntgen lassen.

Die **Universität Frankfurt a. M.**, Abt. Physik und Physikalische Chemie, Meterologisches geophysikalisches Institut, hatte Registrierapparate, Photometer, Meßlampen, Verschlußprüfer und noch eine ganze Reihe anderer wissenschaftlicher Instrumente ausgestellt.

Etwas dürftig mutete die Ausstellung der Universitäts-Sternwarte, Frankfurt a. M., an. Ein sechszölliger Refraktor und ein Meßmikrometer waren die einzigen gezeigten Apparate. Sonst hingen an den Wänden nur noch verschiedene Aufnahmen von Instrumenten der Firma G. Heyde-Dresden und mehrere Himmelsaufnahmen der Mount-Wilson-Sternwarte.

Außer der G. D. L.-Ausstellung waren im Erdgeschoß noch eine Anzahl von Amateurbildern ausgestellt. In einer besonderen Koje befanden sich ältere Bilder aus Staats- und Privatbesitz, unter diesen Stücke von **H. Henneberg**-Wien, **H. Watzeck**-Wien, und **H. Kühn**-Birgitz (Tirol). Die Aufnahmen Kühns waren durchweg wohl gut 2 Jahrzehnte alt. Und dennoch wurden sie allgemein bewundert. Vor diesen Bildern hatten die Bromölfanatiker Gelegenheit zu sehen, daß der Gummidruck kein Verfahren ist, das man lächelnd abtun kann, wie dieses heute gewisse Snobs, die meistens selber nie einen Gummidruck fertiggebracht haben, so gern zu tun pflegen. — Ein neueres Rosenstück von Kühn in kombiniertem Oelumdruck, mit dem Monokel aufgenommen, war prachtvoll. Wohl mancher Beschauer mag den Wunsch gehabt haben, das Blatt zu besitzen. Wir haben ihn heute noch!

In Halle II war auch noch ein Teil der photographischen Industrie und des Photohandels untergebracht. Die **Mimosa, A.-G.**, Dresden, brachte eine reichhaltige Kollektion von Bildern auf ihren in Fachphotographenkreisen bestens bekannten Papieren. Gleichzeitig wartete sie mit verschiedenen Neuheiten auf, mit Porträtplatten, Amateur-Kinefilmen und einem Spezialdiapositivfilm für Kinozwecke. Den ausgestellten Negativen nach zu urteilen, dürften die Mimosa-Platten von guter Qualität sein. Auch der Amateur-Kinefilm war sehr gut. — Gleichzeitig hingen die preisgekrönten Bilder des Mimosa-Wettbewerbes aus. Ein erster Preis wurde keinem der Bewerber zugesprochen. Zweite Preise erhielten: **Frank**-Lilienthal und **Schmitz**-Krefeld. Der dritte Preis fiel an **Alter**-Zwickau, der vierte an **Scherer**-Moosbach. Die silberne Plakette erhielt **Bauer**-Pfaffenhofen, die bronzene **Haas**-Hamburg.

Th. Matter, Trockenplattenfabrik, Mannheim L., brachte sich durch gute Negative, Musterbilder und Diapositive in Erinnerung. — Der Photo-Licht-Vertrieb **Eberhard Goldammer** - Frankfurt a. M. hatte neben verschiedenen Utensilien die bekannten Stereo-Indupor-Apparate ausgestellt, dazu neuartige Alben für Stereobilder nach Professor Krauth - Frankfurt a. M. — **E. Lage, G. m. b. H.**, Wandsbek, zeigte auf einem größeren Stand Farbenphotographien nach Lage. Die Bilder konnten zum Teil den Vergleich mit guten Dreifarbenpinatypien aushalten. Andere Stücke wirkten allerdings wenig überzeugend. Wir können uns dem von anderer Seite reichlich gespendeten Lob nicht anschließen und wollen abwarten, was aus dem Verfahren, das übrigens auch seine prinzipiellen Vorläufer hat, in der Zukunft wird. Denn man hat schon manche Hoffnung gerade auf dem Gebiete der Farbenphotographie einsargen müssen.

Hoch zu bewerten waren in einer besonderen Koje befindliche mehrfarbige Umdrucke und Jos-Pe-Bilder. Die Arbeiten stammten von **R. Wisselinck**-Eschersheim; **H. Holdt** - München; **H. Schieberth**-Wien; **W. Gertinger**-Regensburg; **M. Graggo**-Regensburg; **Th. Schafgans** - Bonn. **H. Harren**-Nürnberg brachte Uebermalungen mit „Castell"-Stiften.

Die **Jos-Pe-Farbenphoto G. m. b. H.**, Hamburg, war mit ihren beiden Kameramodellen erschienen. Die ausgestellten Farbenphotos in- und ausländischer Photographen bewiesen, daß das Jos-Pe-Verfahren in weiteren Kreisen Fuß gefaßt hat. Als technische Leistungen interessierten verschiedene farbige Momentaufnahmen.

W. Vobach, Meister-Atelier für Farbenphotogr., Berlin, stellte Serien von Farbenphotos aus, die gegen die auf der „Kipho" gesehenen einen Fortschritt bedeuteten. Leider glänzten fast alle Bilder zu speckig, wodurch die Wirkung beeinträchtigt wurde.

Ziemlich versteckt befanden sich die **Nobel-Film G. m. b. H.**, Hamburg-Jülich, und die Trockenplattenfabrik von **Dr. C. Schleußner** - Frankfurt a. M. Die letzte Firma brachte Aufnahmen auf ihren Platten, Nobel - Film - Muster von Roll-, Pack-, Plan- und Kinefilmen, als Neuheit einen „Weißfilm", der sowohl in der Auf- als auch in der Durchsicht betrachtet werden kann.

Gruppe V, Reproduktionstechnik, war so reichhaltig, daß wir uns wieder mit einer bloßen Aufzählung begnügen müssen: Zunächst die ausgezeichnete Sammlung von Professor Fritz Goetz-Leipzig. Aus **Berlin** waren erschienen: Meisenbach, Riffarth & Co., A.-G.; Albert Frisch; Kunstanstalt Ganymed G. m. b. H.; O. Felsing-Panpresse; Gebrüder Feyl. Aus **Dresden:** Arthur Kolbe. Aus **Leipzig:** Meißner & Buch; C. G. Röder G. m. b. H.: Sinsel & Co., G. m. b. H.; Spamersche Buchdruckerei. Aus **München:** F. Bruckmann A.-G.; Franz Hanfstaengl. Aus **Wien:** Angerer & Göschl; A. Krampolek; Wiener Kunstdruck-A.-G. — Ziemlich ein ganzer Seitengang war von den vorstehenden Firmen beschickt.

Im **Obergeschoß** war es drückend heiß, so daß es viele Besucher dort einfach nicht aushalten konnten; zum Nachteil der dort befindlichen Aussteller. Die historischen Sammlungen von **Professor Dr. Stenger** - Charlottenburg und **W. Dost**-Berlin erweckten großes Interesse. Auch die Sammlung des **Museums für Buch und Schrift**, Leipzig, war sehenswert.

Dr. P. Wolff-Frankfurt a. M. war mit Bildern aus Werbe- und Industriefilmen erschienen.

Von den **Vergrößerungsanstalten** waren vertreten: **E. Blum**-Berlin; **F. Brieke**-Frankfurt a. M.; **W. Munkwitz**-Leipzig; **Janko & Schmidt**-Hagen i. W.; **Schmidter & Peters**-Frankfurt a. M.; **W. Vorpahl**-Frankfurt a. M. — Die ausgestellten Arbeiten waren zum Teil beachtenswert, andere geschmacklich sehr angreifbar.

Es würde unbedingt zu weit gehen, alle Einzelaussteller des Obergeschosses auch nur mit ein paar Zeilen zu behandeln, da wir hiermit allein verschiedene Nummern der „Chronik" füllen könnten. Denn es waren etwa 1500 Arbeiten ausgestellt. Diese Zahl schließt es aus, alle Aussteller einigermaßen gerecht zu behandeln. Wir wollen deshalb nur erwähnen, daß die folgenden Vereinigungen kollektiv ausgestellt hatten: **Bremer Gruppe**, Bremen, Obmann R. Stickelmann; **Landesgruppe** Baden: Die Innungen Karlsruhe, Mannheim-Heidelberg, Offenbach, Freiberg i. B. und Innung Konstanz. — Photogr.-Innung **Hildesheim.** — Photographische Zwangsinnung **Paderborn i. W.** — Photographische Zwangsinnung **Oldenburg i. O.** — Zwangsinnung für das Photographengewerbe in den Stadt- und Landkreisen **Hannover** und **Linden.**

Hatte man sich glücklich noch die Pressephotos von **L. Boedecker**-Berlin und die mit so viel Fleiß zusammengetragenen Bilder aus **Alt-Frankfurt** angesehen, so war man froh, sich wieder aus dem Tropenklima des Obergeschosses in gemäßigte Regionen zurückziehen zu können, denn die Sonne meinte es etwas zu gut. E — n.

Was geht im Auslande vor?

Von Walter Talbot-Berlin SW 19.

Aus „British Journal of Photogr.". Unter der Ueberschrift: „Ein zweischneidiger Schutz!" nimmt dieses führende Blatt Englands Stellung zu der neuen Zollerhöhung für Kameras von 33⅓ auf 50 %, die nunmehr Gesetz geworden ist. Verschärft wird der Zustand noch dadurch, daß auch Teile von Kameras (z. B. Verschlüsse) ebenfalls mit einem Zoll von 50 % belegt werden, nachdem sie bisher nur einen Zollsatz bezahlten, der kaum ins Gewicht fiel. Da nun in England ein sehr großer Teil der dortigen Kamerafabrikate mit ausländischen Verschlüssen mangels einheimischer Fabrikate versehen ist, so ist zumindest hieraus eine Erhöhung der Kamerapreise zu befürchten, so daß praktisch der Nutzen, den die englische Industrie aus der Zollerhöhung zieht, wieder aufgehoben wird, da sie eben auf die ausländischen Verschlüsse angewiesen ist. Die Wirkung wird sein, daß sowohl die ausländischen wie die englischen Kameras teurer als jetzt werden, was naturgemäß den Absatz erschweren wird. Uebrigens zerbricht sich die Branche schon den Kopf, ob ein Stativ ein Teil einer Kamera ist. Sicherlich dürfte dies zutreffen bei einer Atelier-Kamera; ein Messingröhren-Stativ kann aber nicht als „Teil" im Sinne des betreffenden Gesetzes betrachtet werden.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß der Erfinder des Rasters lür photomechanische Zwecke, Max Levy, verstorben ist, als letzter von drei Brüdern. Der Betrieb wird von zwei Söhnen fortgeführt.

Die Eastman Kodak Comp. hat im Jahre 1925 einen Netto-Ueberschuß von 77 Mill. Mk. erzielt, der die Auszahlung einer Dividende von 80 % ermöglicht, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Gesellschaft einen großen Teil ihres Ueberschusses auf Reservekonto verbucht, das mit 280 Mill. Mk. ausgewiesen wird. Wenn auch der Ueberschuß 5 Mill. Mk. höher ist als 1924, so hat er doch noch nicht denjenigen des Rekordjahres 1923 erreicht, der rund 80 Mill. Mk. betrug.

Der verflossene Generalstreik muß der englischen Wirtschaft schweren Schaden zugefügt haben. Das Blatt hat den Ausfall von zwei Nummern zu beklagen. Bei 52 jährlichen Nummern bedeutet der Ausfall von zwei Nummern ungefähr 4 %, und man wird kaum zu hoch schätzen, daß dieser Ausfall an Umsatz für die gesamte Wirtschaft zutrifft und die Erträgnisse entsprechend ungünstig beeinflussen dürfte, wenn es nicht gelingen sollte, bis zum Jahresschluß einen Ausgleich herbeizuführen.

In England scheinen schon wieder Metolvergiftungen aufzutauchen. In dem vorliegenden Fall handelt es sich, wie ausdrücklich bemerkt sei, nicht um deutsches, sondern um englisches Fabrikat. Als Vorbeugung wird empfohlen, Hände regelmäßig abends einfetten, tagsüber sie oft als möglich während der Arbeit in reinem, lauwarmem Wasser abspülen. Weiter sollte man den nachstehenden Cream regelmäßig anwenden, der auch für die Heilung von großem Nutzen ist: Ichthyol 10 Teile, Lanolin 40 Teile, Borsäure 40 Teile, Vaseline 30 Teile. Gut einreiben, zwei- bis dreimal täglich, besonders vor dem Schlafengehen.

Aus „The Amateur Photographer and Photogr." Amerika scheint in England augenblicklich keine gute Presse zu haben. Wenn auch nicht ganz so eindeutig wie in der Autobranche, so zieht sich doch durch die ganze Fachpresse wie ein roter Faden mehr oder weniger versteckt die Aufforderung, britische Ware zu kaufen. Der „Photographic Dealer", eine Händlerzeitung, geht so weit, die Händler aufzufordern, frei und unabhängig von Kodak zu bleiben. Der „A. Ph. and Ph." bringt einen Leitartikel: „American Methods", dessen Schärfe eigentlich verwunderlich ist. Ein Leser, der dagegen protestiert hatte, das einzelne von dem Blatt gebrauchte englische Ausdrücke von den Amerikanern nach ihrer „Methode" ausgesprochen werden, wird von dem Blatt mit den Worten beruhigt, er könnte versichert sein,

daß das Blatt nicht amerikanisiert werden würde, und erwähnt aus dem Schreiben des betreffenden Lesers noch folgende Angaben: „Unsere amerikanischen Freunde sind nicht von allen Dingen überzeugt, die sie erfinden, und sind sehr wenig konsequent mit Bezug auf einige von diesen. Sie erfanden den Cocktail und führten die Trockenlegung ein, erfanden den Völkerbund und wurden selbst nicht Mitglied, erfanden die 14 Punkte und zeichneten nicht den Vertrag von Versailles."

In der Tat muß man sich einigermaßen über solche Schärfe wundern, da schließlich keine direkte Veranlassung dazu vorliegt. Man muß nämlich zur richtigen Beurteilung noch die Empfindlichkeit der Amerikaner in allen nationalen Dingen in Rechnung stellen. Wie weit diese geht, dafür ist eine längere Auslassung: „Anwürfe auf uns Amerikaner", in der amerikanischen Monatsschrift „Camera Craft" bezeichnend. Vor einigen Monaten erschien in den deutschen Fachzeitungen ein Inserat und außerdem noch ein Plakat, auf dem ein Mann mit einer besonders schmalen Kamera in der Tasche und ein anderer reichlich karikierter Mann mit einer Whisky-Flasche in der Tasche abgebildet war, darunter die Worte: „In Amerika die Whisky-Flasche, in Europa die Kamera!" Inzwischen ist diese Reklame, die wohl jeder als geschmacklos bezeichnen wird, verschwunden, und mit Recht. Ein weiterer Anlaß zu dem Abwehr-Artikel des Blattes war der Bericht eines Schweizer Korrespondenten des „Amateur Photographer", der von besonders reich ausgestatteten Kameras erzählte, mit denen amerikanische Zuhörer auf der letzten Sitzung des Völkerbundes Aufnahmen machten. Nach der Schilderung fehlten nur noch die Diamanten, um den Reichtum des Besitzers im richtigen Lichte erscheinen zu lassen. Schlagfertig meint das Blatt: „Hier liegt das Unrecht! Wir Amerikaner sind Anhänger der Normalisierung, und die Kameras, die wir brauchen, sehen recht bescheiden aus. Die reich ausgestatteten Kameras kommen aus Europa, sie sind vielleicht besonders für den amerikanischen Markt herausgebracht, aber diejenigen, die daran verdienen, sollten nun nicht auch noch schimpfen!" Diese Worte sind besonders an die englische Adresse gerichtet, denn dort werden von einzelnen Firmen Kameras geliefert zu Preisen, die tatsächlich nur Millionäre anlegen können. Es würde zu weit führen, den Artikel ganz zu bringen, eigentlich schade, denn es ist ein Musterbeispiel dafür, wie man solche Anzapfungen sachlich und doch mit dem nötigen Nachdruck zurückweisen kann. Abgesehen davon macht dies Hin und Her zwischen den beiden Blättern den Eindruck der Saurengurkenzeit, eine Auffassung, in der man durch die Nachricht von der Erfindung des Autochrompapieres bestärkt wird. Das französische Blatt „Revue Franç de Photogr." setzte sich sofort mit Lumière in Verbindung, und dem ging es wie dem totgesagten Manne, der noch nicht wußte, daß er tot war; Lumière wußte selbst noch nichts von der Erfindung, die er gemacht hatte.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Leipzig, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Dienstag, den 28 September, nachmittags 5½ Uhr, im Pfauensaal des Zoologischen Gartens, Pfaffendorfer Straße. Tagesordnung wird mit der Post zugestellt. — Filmvorführung der Kodak-G. m. b. H., „Die Werkstatt des Photographen". — Ausstellung. — Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Mittelfränkische Innung. Herbstvollversammlung in Nürnberg, am Montag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Theodor Körner, hintere Insel Schütt. Die Mitglieder werden gebeten, sich diesen Tag frei zu halten, da neben dem geschäftlichen Teil einige fachliche Vorträge gehalten werden. Tagesordnung wird gesondert zugestellt. — I. A.: A. Freytag, Schriftf.

Schleswig-Holsteiner Photographen-Verein. Versammlung am Dienstag, den 5. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Neumünster, Horns Hotel. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Bericht des Vorsitzenden über die Frankfurter C. V.-Tagung. 3. Verschiedenes. 4. Experimentalvortrag des Herrn Lage über seine Farbenphotographie (Ausstellung der Bilderplatten usw.). — Der Vorstand. D. Vahlendick.

Zwickau, Sa., Zwangsinnung. Herbstsitzung am Mittwoch, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Aue, Erzgeb., Haus Burg Wettin. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Bericht des Obermeisters und Eingänge. 3. Bericht über C. V.-Tag und Ausstellung Frankfurt a. M. 4. Kassenwesen. 5 Anträge (müssen 48 Stunden vorher beim Obermeister eingegangen sein). 6. Verschiedenes. Nach der Sitzung Filmvortrag. Auch liegt die I.-V.-Wandermappe aus. Wir hoffen, zu dieser Versammlung sämtliche Mitglieder begrüßen zu können. — I. A.: Ludwig, Schriftf.

Hildesheim, Innung. Ordentliche Innungsversammlung am Mittwoch, den 6. Oktober, in Goslar, Tagesordnung erhalten die Mitglieder durch die Post.

L. Mend.

Heilbronn, Zwangsinnung. Der Innungsbeitrag für das III. Vierteljahr mit 6,75 Mk. ist beinahe verfallen. Ich bitte die säumigen Mitgl. um umgehende Einsenduug auf Girokonto 179 der Oberamtssparkasse Oehringen. Nicht eingegangene Beiträge und Rückstände werden sonst am 1. Oktober zuzüglich Spesen per Nachnahme erhoben. — Adolf Flohr, Kassierer.

Versammlungen:

München: 24. September, Süddeutsch. Photogr.-Verein.
Karlsruhe: 25. September, Zwangsinnung.
Berlin: 28. September, Zwangsinnung, Bez. Norden, Germania-Säle, Chausseestraße 110
Braunschweig: 28. September, Zwangsinnung.
Leipzig: 28. September, Zwangsinnung.
Oberpfalz: 29. September, Pflichtinnung.
Neumünster: 5. Oktober, Verein.
Goslar: 6. Oktober, Innung.
Rosenheim: 6. Oktober, Zwangsinnung.
Pirna: 7. Oktober, Vereinigte Photographen.
Halle (Saale): 12. Oktober, Zwangsinnung, Vierteljahrsversammlung.
Dessau: 12. Oktober, Anhalter Photographen-Bund.
Aue, Erzgeb.: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Nürnberg: 18. Oktober, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Geschäftsjubiläum. Kollege Max Dorbert-Vilshofen feierte am 8. d. M. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Dorbert erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Sein Geschäft ist in weiten Kreisen bekannt. Im Laufe der Jahre erhielt Herr Dorbert verschiedene Auszeichnungen und Ehrungen.

Wir gratulieren nachträglich! Verlag u. Red.

Silberhochzeit. Herr Kollege Adolf Kälsal-Liegnitz feiert am 22 September mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

Wir gratulieren herzlich. Verlag und Redaktion.

Buchführung des Photographen. In Nr. 26 der „Chronik" habe ich verschiedene Bücher empfohlen, die von den Finanzämtern als ausreichend angesehen werden. Um alle Anfragen in Zukunft überflüssig zu machen, sei mitgeteilt, daß die Firma W. Oldenmeyer Nachf. in Hannover die empfohlenen Bücher liefert. Ich empfehle, nur das Hauptbuch von dieser Firma zu beziehen,

da die Beibücher in jeder Papier- und Kontorartikelhandlung zu haben sind. Das Hauptbuch ist empfehlenswert auch ohne Kopf zu bestellen, da es dadurch bedeutend billiger ist, und jede Seite selbst leicht beschrieben werden kann; der Preis ist seinerzeit unrichtig angegeben. Es kostet 1 Buch ohne Kopf

für 1500	Aufnahmen	. . . .	14,25 Mk.,
„ 3000	„	. . . .	18,25 „
„ 6000	„	. . . .	24 50 „
„ 9000	„	. . . .	30 50 „

L. Mend-Hildesheim.

Neuregelung der sächsischen Gewerbesteuer. RH. Nach der Neuregelung der sächsischen Gewerbesteuer unterliegt ihr das stehende Gewerbe. Zur Besteuerung werden nicht herangezogen Land- und Forstwirtschaft sowie Ausübung einer wissenschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden selbständigen Tätigkeit. Es wird unterschieden zwischen einer Abgabe vom Kapital und vom Ertrag. Die Berechnung der letzteren erfolgt nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes bzw. des Reichseinkommensteuergesetzes. Für die Kapitalabgabe werden für die ersten 10000 Mk. $^1/_2$ $^0/_{00}$ berechnet, steigend bis zu 2 $^0/_{00}$ von den Beträgen, die 1000000 Mk. übersteigen. Die Ertragsabgabe wird erhoben mit $^3/_4$ % für die ersten 10000 Mk, steigend bis zu 3 % bei Erträgen über 500000 Mk. Bei Erträgen von mehr als 50000 Mk. erhöht sich die Ertragsabgabe je nach dem Prozentsatz, den der Ertrag vom Kapital ausmacht, und zwar bei 20—50 % um 10 % bei 50—100 % um 25 %, bei über 100 % um 50 % Der Veranlagung zur Ertragssteuer wird der Durchschnitt der letzten 3 Jahre zugrunde gelegt. Die Gemeinden können Zuschläge erheben, die 150 % nicht übersteigen dürfen. Die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1926 wird zum erstenmal nach den neuen Bestimmungen durchgeführt, wobei für die Jahre 1926 und 1927 noch besondere Uebergangsbestimmungen gelten.

Die Photographie in natürlichen Farben auf der Dresdner Gartenbau-Ausstellung. Blumen bilden von jeher einen besonderen Anreiz für die Photographie in natürlichen Farben. Die Blütenpracht einer Gartenbau-Ausstellung, wie die diesjährige Dresdner, bietet eine besondere Gelegenheit, die neuesten Fortschritte in der Farbenphotographie durch entsprechende Aufnahmen zu beleuchten. Sinn für Formenschönheit und Farbwirkung, immenser Fleiß und feine Beobachtungsgabe sprechen aus der Mehrzahl der ausgestellten Aufnahmen in natürlichen Farben, die teils mit Agfa-Material, teils nach dem Calorix und Vobachschen Patentverfahren als Diapositive oder Reproduktionen hergestellt sind. Allerdings hat die Ausstellungsleitung bei der Beleuchtung der Diapositive den Fehler begangen, künstliches (elektrisches) Licht zur Anwendung zu bringen, das infolge seines gelblichen Schimmers eine vollkommen einwandfreie Wiedergabe der Farbtöne leider nicht gestattet.

Von den einzelnen Ausstellern seien besonders erwähnt die Firma Thalacker & Schöffer, Druckerei, Leipzig, welche in Originaldiapositiven und Reproduktionen ausgezeichnete Aufnahmen von Chrysanthemen, Rosen und Dahlien, ebenso Illustrationen zu Preislisten usw. ausstellt. — Auch die farbenphotographischen Aufnahmen der Firma Ad. Krauß & Co., Leipzig, finden allseitige Anerkennung — Besonders fesseln die Farbenphotographien der Calorix G. m. b H. in Groß-Schönau (Sa.), nach dem Diernhoferschen Verfahren auf Agfa-Material als Diapositive oder Reproduktionen ausgestellt. Einzelheiten über dieses Verfahren sind allerdings noch nicht bekannt. Wie man hört, soll es sich durch bestechende Einfachheit auszeichnen. Es ist wohl anzunehmen, daß die Hersteller firma in Kürze mit dem Verfahren an die Oeffentlichkeit treten wird. Die Calorix-Aufnahmen zählen unstreitig zu den besten ausgestellten Farbenphotographien. — Weiter interessieren die Auslagen der Firma Nenke & Ostermaier, Dresden-A. 19, und Schupp & Nierth, A.-G., Dresden-A., sehr beachtenswerte Leistungen auf dem Gebiet der Wiedergabe von Frühlingslandschaften mit blühenden Bäumen, alpinen Vegetationsbildern in Lithographie und Reproduktion. — Endlich sei noch erwähnt die reichhaltige Ausstellung der Kunstdruckfirma Römmler & Jonas, Dresden-A., welche Photographien und Lithographien von Blumen, Früchten, Stilleben usw. in hervorragender Naturtreue und in vorbildlicher Auffassung enthält. Besonders fesseln die offiziellen Ausstellungskarten nach Farbenaufnahmen, die sonstigen zahlreichen Blumenkarten und der Reklamedruck von Blumenmotiven für Seifen, Parfüme usw., sowie die Anwendung der Photographie in natürlichen Farben bei Speisekarten, Prospekten, Kalenderbildern, Lesezeichen usw. — Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle Dresden zeigt die Anwendung der (einfarbigen) Photographie bei Pflanzenaufnahmen, die Züchtungs-, Düngungs- und Anpflanzungsversuche verschiedener Pflanzen im Bilde anschaulich wiedergeben. — Der Ausstellungsphotograph Walther-Dresden zeigt Originalaufnahmen (sowohl Innen- wie Freilichtaufnahmen), teils auf Agfa-Material, teils nach dem Vobachschem Verfahren hergestellt. Die trotz schwieriger Aufnahmeobjekte erzielte Farb- und Gesamtwirkung ist geradezu verblüffend Fritz Taube-Dresden.

Literatur

Heft 8 der „Photographischen Rundschau" ist erschienen. Es enthält 13 ausgezeichnete Bildtafeln, von denen 9 Stück Reproduktionen von in Frankfurt a. M. ausgestellten Amateuraufnahmen sind. Aus dem Textteil ist zu erwähnen: Dr. Phil Strauß, Aus der Praxis der Hellichtentwicklung. Dr. Franz Schömmer, Bilder auf Papier in natürlichen Farben mit Hilfe des Pigmentdruckes. Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. — Aus der Beilage „Kinotechnische Rundschau" ist zu erwähnen: Zur Kinofilm-Behandlung. Dipl.-Ing. Helmut Naumann, Kinematographie als Forschungsmittel. E—n.

Kino-Taschenbuch für Amateure und Fachleute. Von Hans Schmidt, Dozent für Photographie. Mit 253 Abbildungen im Text. 8 bis 11. Tausend. Neue, wesentlich erweiterte Auflage. Berlin 1926, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. Preis gebunden 5,30 Mk.

Das vorliegende Werk bringt für alle, die sich mit der Kinematographie befassen, Wissenswertes. In kurz gehaltener Form gibt der Verfasser einen Ueberblick über alle Gebiete der Filmtechnik. Der Textteil des Taschenbuches hat eine wesentliche Erweiterung erfahren, ebenso der Bilderteil, der aber immerhin noch einige Illustrationen enthält, die, wegen der Altmodischkeit des Gezeigten, bei einer Neuauflage durch modernere Bilder ersetzt werden sollten, z. B. die Figuren 64 und 65. Bei der Behandlung der Aufnahmeapparate erfahren die Fabrikate der Firma A. Debrie nur eine sehr kurze Würdigung, die im Widerspruch steht zu der weiten Verbreitung, die gerade Debrie-Apparate in Deutschland gefunden haben. Besonders das Modell „Interview" hätte eine eingehendere Besprechung erfahren können, da es wegen seiner Kon-

Das Haus für sorgfältige Bedienung: Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5).

struktion und wegen seines wohlfeilen Preises Beachtung in Kreisen verdient, die sich der Kinematographie zuwenden wollen und denen die ganz billigen Amateurkameras nicht genügen, während ihnen die Berufsaufnahmeapparate zu teuer sind. Speziell der Fachphotograph dürfte Interesse haben für die „Interview"-Kamera. — Eingehend behandelt sind die verschiedenen Lampentypen. Unter den Vorführungsmaschinen wird eine Reihe von neueren Projektoren, darunter solche für Amateurzwecke und den Hausgebrauch, beschrieben. — Die neue Auflage des Taschenbuches wird sicher die gleiche günstige Aufnahme finden wie seine Vorgänger. Wir selber können seine Anschaffung nur empfehlen. E—n.

Frage- und Antwortkasten

Photographisches Kopieren von Schreibmaschinenschrift.

Frage 107 Herr *R. H.* in B. Ich habe versucht, Schreibmaschinenschrift durch direktes Durchkopieren auf eine Platte zu übertragen, um ein Negativ für Vervielfältigungen zu erhalten. Die Platte ist aber zu flau geworden, was vielleicht daran liegt, daß ich ein blaues Farbband benutzt habe. Für einen guten Rat wäre ich Ihnen dankbar.

Antwort 107. Es ist nicht sehr schwierig, von Schreibmaschinenschrift durch direktes Kopieren ein kräftiges Negativ zu erhalten. Sie schreiben zunächst den Text auf einem möglichst dünnen und strukturlosen Papier, „Dünnpost" dürfte dafür geeignet sein. Ein blaues Farbband ist allerdings wenig brauchbar, da die Schrift zu viel aktinische Strahlen durchläßt, wodurch die Kontraste des Originals herabgesetzt werden. Aber auch ein rotes Farbband wird nicht viel bessere Ergebnisse liefern, da die rote Anilinfarbe auch nur wenig deckt. Sie fahren am besten, wenn Sie das Schreibpapier zwischen die Schichtseiten zweier Bogen schwarzen Kohlepapiers legen. Beim Schreiben erhalten Sie dann auf der Rückseite den spiegelverkehrten Text, der sich mit der Schrift auf der Vorderseite des Papiers vollkommen deckt. Dieses Original kopieren Sie mit nicht zu reichlicher Belichtungszeit auf einer photomechanischen Platte, an deren Stelle Sie auch eine Diapositivplatte verwenden können. Zur Hervorrufung nehmen Sie einen kräftig arbeitenden und nicht zu frischen Entwickler, der reich an Bromkalium sein soll. Die Entwicklung wird abgebrochen, sobald sich die Schrift zu belegen anfängt. Sollte das Negativ noch nicht genügend kontrastreich sein, so können Sie es mit Quecksilber oder noch besser mit Uran verstärken. Als Kopiermaterial dient hart arbeitendes Gaslicht. Auf diese Weise können Sie Reproduktionen mit tiefschwarzer Schrift auf vollständig weißem Papiergrund erhalten. E—n.

Objektive mit gesteigerter Tiefenschärfe.

Frage 108. Herr *O. M.* in H. Für Sportaufnahmen suche ich ein Objektiv mit großer Tiefenschärfe. Ich habe schon verschiedene Objektive durchprobiert, bin jedoch mit keinem zufrieden. Können Sie mir vielleicht ein solches angeben? Auch für Gruppen suche ich ein tiefenscharfes Objektiv.

Antwort 108. Die Tiefenschärfe photographischer Objektive ist abhängig von der Brennweite und der relativen Oeffnung, d. h. alle Linsen, gleichgültig, ob Aplanate oder Anastigmate von gleicher Brennweite, sagen wir z. B. von 18 cm und mit gleicher Oeffnung, z. B. F: 4,5, besitzen auch die gleiche Tiefenschärfe, wobei die Allgemeinschärfe dem Korrektionszustand der einzelnen Objektivtypen entsprechend unterschiedlich sein kann. Dieses entspricht den optischen Gesetzen, besonders dann, wenn man die Objektive möglichst vollkommen auskorrigiert, wie dieses z. B bei modernen Anastigmaten der Fall ist. Bei diesen macht sich der Unterschied zwischen scharf eingestellter Ebene und den vor und hinter dieser gelegenen Bildteilen deutlich bemerkbar, wenn das Objektiv von nicht zu kurzer Brennweite ist und eine große Oeffnung besitzt. Anders liegen die Verhältnisse, wenn man Objektive nicht vollständig auskorrigiert, sondern ihnen größere sphärische Fehler (Kugelgestaltsfehler) beläßt. Durch das Zusammenwirken der Rand- und der Zentralstrahlen wird bei Objektiven dieser Art die Tiefenschärfe in oft verblüffender Weise gesteigert. Allerdings zeigen dafür die Negative nicht die guten Anastigmaten eigene Schnittschärfe in der Einstellebene. Mit sphärisch unterkorrigierten Objektiven kann man Negative eigenartigen Charakters erzielen, die wohl für künstlerische Arbeiten, aber kaum für Sportaufnahmen brauchbar sind (siehe die diesbezüglichen jüngsten Veröffentlichungen von Heinrich Kühn in der „Photographischen Rundschau" und im „Atelier des Photographen"). Bei Bildnisaufnahmen leisten diese Objektive in berufenen Händen ganz Vorzügliches, während sie bei unsachgemäßer Anwendung unmögliche Ergebnisse liefern. Ein beliebtes Instrument dieser Art ist das „Nicola-Perscheid-Objektiv", das von der Firma Busch-Rathenow hergestellt wird, während in ausländischen Ateliers das „Verito" der Wollensak Optical Company, Rochester, New York, U. S. A., die „Smith" Soft-Focus Lenses der Pinkham & Smith Company-Boston, Mass., und einige andere Fabrikate sich großer Beliebtheit erfreuen. Zu erwähnen ist auch die „Mollar-Linse" von Goerz, die als Vorsatzlinse bei gutkorrigierten Objektiven verwendet wird und neben einer allgemeinen Bildweichheit eine gesteigerte Tiefenschärfe liefert. Wie schon gesagt, sind diese Objektive aber nicht für Sportaufnahmen brauchbar. Hierbei verwendet man meistens Anastigmate von 18 oder 21 cm Brennweite. Bereitet Ihnen die nur geringe Tiefenschärfe dieser Instrumente bei voller Oeffnung Schwierigkeiten, so bleibt Ihnen kein anderer Weg offen, als die Aufnahmen mit einem Objektiv kürzerer Brennweite zu machen. 15 cm werden vielleicht das Richtige für Sie sein. Als Aufnahmeformat kommt dann 9×12 in Betracht. Der kurzen Brennweite entsprechend sind die Figuren auf Ihren Negativen nur klein, so daß nachfolgende Vergrößerung notwendig ist. Daß dieses mit Erfolg möglich ist, beweisen viele amerikanische Pressephotographen, die nur mit der 9×12-Kamera arbeiten und außerordentlich gute Sportaufnahmen machen.

E—n.

Ausbildung von Kinovorführern.

Frage 109. Herr *W. B.* in N. Wie sind Ausbildungsgang und Prüfung von Filmvorführern?

Antwort 109. Es dürfte für Sie das beste sein, sich bei einem geprüften Vorführer Ihres Wohnsitzes in die Lehre bzw. zur Ausbildung zu begeben und sich hierbei mit der Bedienung und Wartung des Projektionsapparates sowie mit den einschlägigen polizeilichen Feuerschutzbedingungen vertraut zu machen. Nach einer wenigstens sechsmonatigen Dauer der Ausbildung sind Sie berechtigt, die staatliche Prüfung für Lichtspielvorführer abzulegen. In jedem deutschen Bundesstaat besteht eine oder sogar mehrere Prüfstellen. An wen Sie sich zur Ablegung der Prüfung zu wenden haben, kann Ihnen sicher Ihr Lehrmeister angeben. Andernfalls erhalten Sie diesbezügliche Auskunft von der Vereinigung Deutscher Lichtbildvorführer, E. V., Berlin SW 68, Friedrichstraße 46, oder vom Polizeipräsidium Frankfurt a. M., Abteilung Prüfstelle für Lichtbildvorführer. In Berlin und Frankfurt werden übrigens unseres Wissens auch Ausbildungskurse für Kinovorführer abgehalten. E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Innungs- und Vereinsnachrichten.

Sächsischer Photographen-Bund, Innungsverband, E. V. (Kreis 6 im C. V.).

Achtung! An alle sächsischen Kollegen! Das sächsische Wohlfahrtsministerium hat mit der Reichseisenbahn vereinbart, daß allen Sportverbänden ermäßigte Bahnfahrt bei Ausflügen, Sportfesten usw. gewährt wird (innerhalb Sachsen). Die betreffenden Sportvereine, welche davon Gebrauch machen wollen, müssen sich einen Ausweis mit Lichtbild ausstellen lassen. Um dieses Geschäft den sächsischen Kollegen zukommen zu lassen (es handelt sich um etwa 30 000 Aufnahmen), hat Kollege Obermeister Baum-Dresden in Vertretung des unterzeichneten I. Vorsitzenden die Verhandlungen mit dem Ministerium zu gutem Ende geführt.

Es lag die Gefahr nahe, daß diese Aufnahmen nicht an die Fachphotographen vergeben werden sollten. Wir mußten daher im Preise sehr weit entgegenkommen (drei Stück 1 R.-Mk.). Es ist vereinbart worden, daß die Aufnahmen möglichst truppweise gemacht werden. Nachfolgend das Schreiben des Ministeriums:

„Achtung! Mit Rücksicht auf die Gleichmäßigkeit und Haltbarkeit der Bilder für den Führerausweis empfiehlt es sich, diese von einem Fachphotographen anfertigen zu lassen. Der Innungsverband Sachsen (Sächsischer Photographenbund) will sich in den Dienst der Jugendpflege stellen und hat sich deshalb bereit erklärt, die Bilder für den Führerausweis in drei Stücken für den Preis von 1 R.-Mk. durch seine Mitglieder herstellen zu lassen.

Es empfiehlt sich, für alle diejenigen, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, nicht einzeln, sondern in kleinen Gruppen zum Photographen zu gehen."

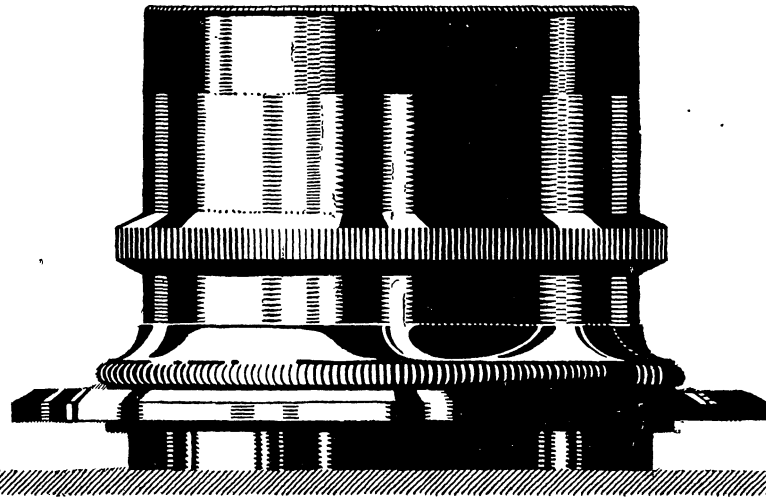
Ich richte die Bitte an alle sächsischen Kollegen, die sich bereit erklären, diese Aufnahmen für den obigen Preis zu machen, ihre Adresse an den Obermeister ihrer Innung einzusenden.

Die Herren Obermeister werden gebeten, die Namen mit Wohnort zusammenzustellen und mir in doppelter Ausfertigung sofort zuzusenden. Ein Exemplar erhält das Ministerium, das die Namen in einem Verordnungsblatte den Sportverbänden bekanntgibt, ein Exemplar bleibt bei mir, um bei eventuellen Anfragen Adressen angeben zu können. Die Bilder **sind unretuschiert 4 : 6** anzufertigen.

Wenn auch der Preis ein sehr niedriger ist, habe ich, in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Lage in unserem Handwerk, speziell in Sachsen, meine Zustimmung gegeben. Ich hätte es nicht verantworten können, wenn dieser Auftrag, der über ganz Sachsen geht, den sächsischen Kollegen verlorengegangen wäre.

Kollegen Obermeister Baum-Dresden sage ich im Namen aller sächsischen Kollegen herzlichsten Dank für seine geleistete Arbeit.

Paul Papesch-Chemnitz, I. Vorsitzender,
Kreisleiter (Kreis 6 im C. V.).



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

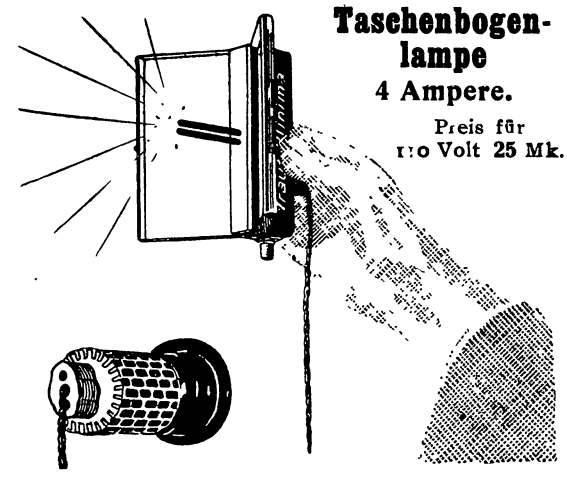
Nennen Sie, bitte, die „Chronik" bei Anfragen und Bestellungen.

✦ EDUARD BLUM BERLIN WALLSTR. 31 ✦

31 JAHRE IM DIENSTE DER FACHWELT.

Traut Minima

DRP ang. DRGM



Lieferbar für alle Spannungen.

Taschenbogenlampe

4 Ampere.

Preis für 110 Volt 25 Mk.

Unvergleichlich leistungsfähiger, angenehmer und reinlicher als jede andere Kleinlichtquelle. Kein Qualm, kein Ruß, keine Asche, keine Zündhölzer, kein übler Geruch. **Brennt cirka 1/2 Stunde, daher leichtes Einstellen. Anerkannt vollwertige Aufnahme-Bogenlampe** mit nie geahnter Verwendungsmöglichkeit für Einzelporträts, Gruppen, besonders für Innen- und gewerbliche Aufnahmen. Die langersehnte Lichtquelle für jeden Fachmann und Amateur. Glänzende Gutachten, elegante Aufmachung, überall anschließbar.

Prospekte durch Ihren Händler oder durch

H. Traut, G. m b. H., München 2, NW 5, Brienner Str. 56.

BRESMA

Modernste Maschinen-Anlage! Größte Leistungsfähigkeit! Qualitäts-Arbeit

Bromsilber-Druck

(Kilometerphotographie)

Extra-Anfertigung

Postkarten, Bilder, Alben und Kataloge, vom kleinsten Format bis zur Größe 60×85 cm nach einzusendenden Negativen od. Vorlagen

Mindestauflage 500 Stück

Ausführung: Schwarz od. braun

Max Breslauer

KUNSTANSTALT

Leipzig S 3, Fichtestraße 45

Abt. II Bromsilberdruck

Schwächen Sie Ihre zu kontrastreichen Filme und Negative mit dem verbesserten Neo-Subtrax

Kein Ausschuß mehr! Dauer 3 - 5 Minuten!
Kein Erwärmen notwendig!
Keine Braunfärbung!

Gleicht die härtesten Bilder, Filme und Negative aus, ohne die feinen Halbtöne anzugreifen.

100 g für ca. 15—20 Liter 5,— Mk., 20 g für 3—4 Liter 1,50 Mk.

Zu haben in allen Photohandlungen oder direkt durch

E. TAESCHNER, Chem.-pharm. Fabrik, Photochem. Abteilung, **BERLIN SW 19,**
Seydelstraße 16. — Postscheckkonto: Berlin 47321.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98, Rahmenfabrik,

nur Oval- und Rundrahmen

in allen Ausführungen.

Ueberzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit, indem Sie **Preisliste Nr. 14** einfordern.

Bromsilber-Ansichtskarten

von Negativen, Photographien, Zeichnungen fertigt in Auflagen von 100 Stück an

W. Nelke, Bromsilber-Druckerei,
Berlin C 54, Lothringer Straße 52.

Fixorders 24 Stunden. Ellorders 3 Tage.

AUSGABE B

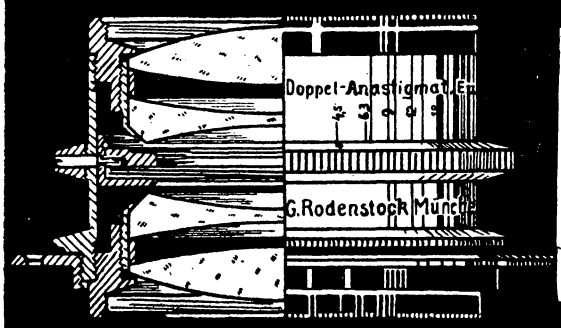
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 28. SEPTEMBER 1926 NR. 79/80

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

F5.9

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,8

Das Universal-Objektiv

bester Korrektion zu mäßigem Preis!

In Hunderttausenden überall verbreitet und empfohlen.

Prospekt PCE gratis

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Mimosa

Was den Kenner am **Orthotyp-Papier** immer wieder entzückt, ist seine einfache und zuverlässige Verarbeitung, die Leichtigkeit, mit der retuschiert werden kann, und die Anpassung an den Charakter des Negativs. **Orthotyp** ist zwar besonders für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten berechnet, ergibt jedoch auch im Kontaktdruck ungewöhnlich schöne Resultate. **Orthotyp** ist das Papier für rationelle Arbeit.

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 28. September 1926. Nr. 79/80.

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Baumgartner: Rückblick auf die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. Seite 447. — Steigmann: Für die Praxis der Vergrößerung. Seite 448. — Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen. Seite 450. — Der neue Phototrust, die „Zeiß-Icon-Aktiengesellschaft", Dresden. Seite 452.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Material erbeten!

Die Klagen über **gewerbsmäßige Amateurarbeit** von seiten der Kommunal-, Staats- und Reichsbeamten mehren sich von Tag zu Tag. Ist schon die steuerliche Belastung der Gewerbetreibenden als übermäßig anzusprechen, wodurch es unter anderem doch allein nur möglich ist, die verhältnismäßig hohen Beamtengehälter zur Auszahlung zu bringen, so sollten sich doch die in ihrem Solde gesicherten Beamten nicht dazu hergeben, unserem Berufsstande, der schwer um seine Existenz ringt, noch scharfe Konkurrenz zu machen. Wir finden alle nur denkbaren Beamtenklassen bei der geschäftlichen Ausnutzung des photographischen Amateurapparates, was jedoch das Unbegreiflichste ist, sehr oft unter der Sanktion der vorgesetzten Behörde.

Um nun erfolgreich bei der Staats- und Reichsregierung und auch an anderen Stellen vorgehen zu können, ersuche ich die Herren Kollegen um Einsendung von beweiskräftigem Material und Unterlagen, aus denen die gewerbeeifrigen Beamten und die Lage der einzelnen Fälle einwandfrei zu erkennen sind. Ferner bitte ich um Material über photographische Betriebe, die bei kommunalen, staatlichen und Reichsbehörden in iegener Regie geführt werden und photographische Arbeiten durch Beamte oder besondere Angestellte für ihre Zwecke ausführen lassen. Die Kriminalphotographie ist damit nicht gemeint, sondern Stadtbauämter, Landesbauämter und sonstige Verwaltungsbehörden, auch technische Betriebe, die solchen Verwaltungsbehörden unterstehen.

Nur durch reichliches, beweiskräftiges Material wird es möglich sein, die maßgebenden Stellen von der unseren Beruf schädigenden Beamtentätigkeit zu überzeugen, und wenn wir erreichen wollen, daß der Uebelstand beseitigt wird, ist die Mithilfe eines jeden Kollegen notwendig, der über entsprechendes Material verfügt oder solches beschaffen kann. Dieses bitte an den Unterzeichneten zu senden.

Aug. Arnold-Bochum, Humboldtstraße 36.

Rückblick auf die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M.

Von E. Baumgartner-Freiburg i. B.

Nicht als Berufsschreiber oder Kritiker, sondern als kleiner Photograph, der fast 20 Jahre ohne Atelier selbständig arbeitet, faßte ich den Entschluß, mir rechtzeitig das Reisegeld für einige Tage nach Frankfurt a. M. zu ersparen.

Die deutschen Berufsphotographen haben wegen Mangel an Aufträgen die meiste Zeit übrig, und so fuhr ich denn am 27. August 1926 nach Frankfurt a. M., um die neunte Fachausstellung während meiner 40jährigen Berufszeit zu besichtigen, und freute mich, wieder einmal die Spitzenleistungen der deutschen Berufsphotographen in großer Zahl ausgestellt zu sehen. Wer weiß, wann wir in der Südwestecke Deutschlands wieder eine so nahe Gelegenheit haben.

Nicht die schlechtesten der Lichtbildner zeigten in Frankfurt a. M. ihr Können. Es ist gewiß, daß Ausstellen immer Geld kostet, sei es durch Fracht, Platzmiete oder Zeit und Material zur Herstellung geeigneter Bilder; aber das Beachtenswerteste dabei ist die ideale Begeisterung, mit anderen Kollegen in friedlichen Wettkampf zu treten, um dabei Neues zu lernen.

Aber auch für die Nichtaussteller ist es von großem Wert, von Zeit zu Zeit wieder einen Maßstab von Leistungen seines Berufes zu sehen. Etwas zum Nutzen bleibt immer dabei, und wenn es nur das Zusammentreffen mit alten lieben Kollegen ist. Wir wollen uns doch auch mal selbst loben: Es gibt auch brave und tüchtige Menschen in unserem Berufe, und nicht nur Nörgler und Schimpfer.

Alle Hochachtung vor dem C. V. und vor der G. D. L. und ihren Führern und vor den Frankfurter Photographen. Es war eine großzügige, der deutschen Photographie und der Stadt Frankfurt a. M. würdige Tat. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, auch wieder einmal mit dem Auslande in Konkurrenz zu treten; wir können nur neue Anregungen erhalten.

Tonangebend in der Ausstellung waren die Mitglieder der G. D. L. Hier möchte ich die Frage aufwerfen: Ist es auch einem ärmeren und unter äußerst bescheidenen Mitteln arbeitenden Berufsphotographen mit Spezialarbeiten möglich, Mitglied der G. D. L. zu werden? Man konnte die Beobachtung machen, daß eine große Zahl deutscher Berufsphotographen immer mehr aus dem Atelier herausgeht, um auch außerhalb Brot zu verdienen. Die Folge ist, daß die landschaftlichen Leistungen bedeutend gehoben werden.

Die Amateurphotographen zeigten gute Arbeiten, und erfreulicherweise waren solche Bilder, an denen man sofort die Konkurrenz den Berufsphotographen gegenüber erkannte, wenig vertreten. Viele Einzelporträts und Gruppenbildchen werden leider täglich von Amateuren gegen Entgelt zum Schaden der Berufsphotographen gemacht. Es sind aber Anzeichen vorhanden, daß der Amateur wieder edleren Zielen zustrebt. Das hat man auch an den edlen Druckverfahren der ausgestellten Amateurbilder gesehen. Der Amateur hat uns während und nach dem Kriege viel Brot weggenommen an Porträtaufnahmen. Wir Berufsphotographen müssen daher das uns Zustehende auch in der Landschafts- und technischen Photographie möglichst zurückholen.

Man mußte staunen, mit welch großer Liebe manche Kollegen ihre Arbeiten ausführten, und wie verschieden jeder seine Arbeiten darbot, wodurch die Ausstellung besonders interessant wurde. Einige Aussteller suchten sich für ihre Arbeiten uralte Goldrahmen mit herausgebrochenen Stücken, ein anderer suchte alte schwarze Rahmen mit Goldauflage, die aber Spuren des Alters zeigen mußten. Einige ganz moderne wählten roh gehobelte und schmale, glatte Leisten.

Einige Photographen im zweiten Stockwerk der Ausstellung wählten weithin leuchtende Röteltöne, andere tiefbraune Töne. Nur wenige hatten übermalte Photographien ausgestellt und auch nur ein kleinerer Prozentsatz zeigte seine Aufnahmen in Originalgröße. Auffallend war das starke Vorherrschen des Einzelbildes, weit seltener die ganze Figur; noch seltener die schwerste Aufgabe in der Porträtphotographie, das Gruppenbild.

Ob das Ausstellen von Landesgruppen die einzelnen Photographen restlos befriedigt, möchte ich bezweifeln.

Bemerkenswert ist auch, daß von den 218 Berufsphotographen, welche in Heidelberg im Jahre 1912 ausgestellt hatten, in Frankfurt a. M. nur 50 Namen waren; ferner, daß in Heidelberg 10 Frauen ausgestellt hatten, während es in Frankfurt a. M. 24 waren.

Unsere deutschen Fachschulen waren mit sehr schönen Arbeiten vertreten und zeigten auch das Mitgehen der neueren und neuesten Erscheinungen in unserem Berufe. Wer eine solche Schule als junger Mann besucht, hat wenigstens Gelegenheit, sich mit den neuesten Errungenschaften und Techniken vertraut zu machen, wenn auch später das praktische Leben manches anders bringt.

Die Farbenphotographie erweckte großes Interesse und hatte eine ziemliche Zahl von Vertretern. Wir sehen, es geht auch mit der Technik der Farbenphotographie vorwärts.

Die deutsche photographische Industrie, welche wohl unbestreitbar von keinem anderen Lande übertroffen wird, war in einer großen Halle vielseitig vertreten und wurde von vielen deutschen und ausländischen Photographen besucht.

Aus jedem Besuch einer Fachausstellung ziehe ich gewisse Lehren für die Zukunft. Ich bin überzeugt, wer auf einer Ausstellung wirksam hervortreten will, darf nicht zu wenig Bilder bringen und nicht zu kleine. Ein weiteres Mittel, um zu wirken, ist nicht nur entsprechende Größe (18 : 24 cm war eigentlich schon das Kleinformat), sondern auch ein modernes Druckverfahren.

Ferner müssen Spezialgebiete, wie etwa Herrenbilder, Kinderbilder, Aktbilder, Tanzbilder, Landschaften, Industrieaufnahmen, Tierbilder, Sportbilder, Bilder aus dem Familienleben u. a. m. gepflegt werden.

Zu begrüßen wäre es auch, wenn in den verschiedenen Bundesstaaten öfter kleine Spezialausstellungen veranstaltet würden, um dem Publikum zu zeigen, daß wir auch ohne Atelier unseren Beruf ausfüllen.

Wiederholt hörte ich Kollegen, die die Ausstellung besuchten, bedauern, daß man kein gegenseitiges Erkennungszeichen hatte, und daß auch kein Treffpunkt für Kollegen, welche mehrere Tage in Frankfurt a. M. verweilten, vereinbart war, wo Gelegenheit zum Meinungsaustausch geboten gewesen wäre [1]). Auch wären Führungen von bedeutenderen, gerade anwesenden Photographen manchem sehr erwünscht gewesen. Bei Landschaftsbildern hätte man oft gerne gewußt, wo das Motiv ist, und bei allen Bildern Angabe des Druckverfahrens. (Das konnte man doch wohl ausnahmslos durch den Augenschein feststellen! Red.)

Wenn ich mir Bemerkungen über die Leistungen von 45 Photographen auf der Ausstellung gemacht habe, so waren einige darunter, die auf früheren Ausstellungen viel gewaltiger hervorgetreten und diesmal fast gar nicht mehr aufgefallen sind. Es heißt also kämpfen auf dem Felde der Arbeit, um hier Siegesehrungen zu erringen und sich auf der Höhe zu halten.

Von dem Existenzkampf vieler „Kleiner" in unserem Berufe gab die Frankfurter Ausstellung vielleicht ein ungenügendes Spiegelbild; aber sorgen wir dafür, daß die „Großen" mehr werden und die „Kleinen" und „Schwachen" weniger. Man gebe aber auch Gelegenheiten, daß sich die „Kleinen" messen können, und man wird auch „Große" dabei entdecken.

1) Es scheint unserem Mitarbeiter entgangen zu sein, daß auf dem Stande unseres Verlages ein „Treffbuch" auslag, in das die Besucher der Ausstellung Mitteilungen über Wohnung, Tag der Abreise usw. eintragen und Zusammenkünfte festlegen konnten. Dieses „Treffbuch" wurde von den Ausstellungsbesuchern überaus stark benutzt und hat gute Dienste geleistet. Red.

Für die Praxis der Vergrößerung.

Von Dr. A. Steigmann.

Soll ein photographisches Negativ nicht nur für den Kontaktdruck, sondern auch für Vergrößerungen gebraucht werden, so ist es vorteilhaft, schon bei seiner Herstellung diesem Umstand Rechnung zu tragen. Man wird darauf achten müssen, ein detailreiches, zartes, weiches Negativ mit feinem Korn zu erhalten. Zu dessen Erlangung hat der Photograph viele Möglichkeiten, doch bleibt ein Hauptfaktor, auf den der Photograph keinen Einfluß hat, die photographische Emulsion selbst. Es gibt Emulsionen, die bei normaler Entwicklung zu relativ gleichmäßig feinen Körnern führen, und wieder andere, die dadurch unregelmäßige und in nicht belichtete Stellen hereinragende Silberkörner ergeben, weil die Reduktion überspringt, d. h. sich nicht allein auf das belichtete Korn beschränkt, sondern auch das unbelichtete Nachbarkorn erfaßt. In diesem Falle dürften die Halogensilberkörner nicht genügend durch Gelatine voneinander getrennt gewesen sein. Wir kommen also zunächst zur Wahl der Platte. Material mit einer großen,

weichen Tonabstufung wird zu bevorzugen sein, wenn es gleichzeitig feinkörnige Negative bei Entwicklung mit Pyrogallol liefert. Die meisten guten Platten des Handels entsprechen dieser Forderung. Man wird geeignete Platten im allgemeinen unter dem nicht allzu hochempfindlichen Negativmaterial zu suchen haben. Auf die Bedeutung der Platte mußte ich kurz hinweisen, damit man vorliegendenfalls, wenn sich das Silberkorn bei der Vergrößerung störend bemerkbar macht, nicht nur den Entwicklungsprozeß, sondern auch das Plattenmaterial wechselt.

Wie schon erwähnt, bedient man sich zur Hervorrufung am besten des Pyrogallolentwicklers, wie z. B. das „British Journal" angibt (siehe auch „Chronik" 1926, Nr. 33, d. Red.). In der Hand des Photographen dürfte dieser Entwickler einer der geeignetsten sein, um zu feinkörnigen, detailreichen, weichen und vorzüglich vergrößerungsfähigen Negativen zu gelangen. Er wird aus zwei Lösungen hergestellt:

A) Pyrogallol	50 g,
Natriumsulfit, krist.	400 „
Kaliummetabisulfit	50 „
Wasser	3000 ccm.
B) Soda, krist.	600 g,
Wasser	3000 ccm.

Für die Herstellung der Lösung A werden zunächst das Natriumsulfit und das Kaliummetabisulfit in heißem Wasser gelöst. Dann wird eben aufgekocht, abgekühlt und in der erkalteten Lösung das Pyrogallol gelöst. Das Kochen ist nicht unbedingt erforderlich, erhöht aber die Haltbarkeit des Entwicklers.

Zum Gebrauch wird 1 Teil A und 1 Teil B mit 2 Teilen Wasser gemischt. Normal belichtete Negative werden von diesem Entwickler ohne Schleier in 4 bis 6 Minuten durchentwickelt.

Waren die Negative unterexponiert und sind sie zu kontrastreich geworden, wenn auch nur wenig, dann ist Abschwächung mit „Neo-Subtrax" oder Ammoniumpersulfat am Platze; denn harte Negative geben unbedingt unerträglich harte Vergrößerungen. Auch das belichtete Bromsilberpapier selbst kann gegebenenfalls vor der Entwicklung 1 Minute mit einprozentiger Kaliumbichromatlösung zwecks Milderung der Kontraste behandelt werden.

Da die Kondensor-Vergrößerungsapparate besonders leicht zu harten Vergrößerungen führen, insbesondere auch Kopierraster und Objektivabblendungen wie alle lichtabschwächenden Hilfsmittel zur Härte beitragen, war es notwendig, auf die chemischen Mittel zur Erzielung zarter und sehr zarter Negative einzugehen.

Ein mechanischer Vorteil beim Vergrößern ergibt sich durch das Lackieren der Negative. Diese sind vorher abzuwischen und vor allen Dingen von etwaigen grießigen Kalkschleiern (Durchsicht!) im Salzsäurebad zu befreien (2 — 5 ccm Salzsäure auf 100 ccm Wasser).

Die Technik der Vergrößerung selbst richtet sich nach den vorhandenen Apparaten. In Frage kommt für gute Resultate zunächst eine gleichmäßige Lichtquelle. Die Beleuchtungseinrichtungen bedürfen keiner weiteren Beschreibung, da sie den Vergrößerungsapparaten meist beigegeben sind und ohne weiteres indirektes Licht auf das zu vergrößernde Negativ werfen, wofern mit Apparaten ohne Kondensor gearbeitet wird. Die Apparate mit indirekter Beleuchtung sind höchst einfach und liefern Vergrößerungen, in denen Korn und Bearbeitung der Platten unauffällig bleiben.

Aber auch bei den Kondensorapparaten lassen sich bei Beherzigung der oben angegebenen Arbeitsweisen kornlose Vergrößerungen leicht erzielen, wenn man eine Mattscheibe, deren matte Seite man mit dickem Zaponlack aufgehellt hat, hinter dem Kondensor aufstellt. Während eine gewöhnliche Mattscheibe eine etwa zwölffache Verlängerung der Belichtungszeit erfordern würde, ist bei der lackierten nur mehr eine doppelte Belichtung erforderlich. Mit ihrer Hilfe wird es zudem möglich, durch Abblenden des Objektives am Kondensorapparat die Bildschärfe zu erhöhen. Wird mit der Mattscheibe gearbeitet, so ist sie bereits beim Einstellen zu verwenden, um Unschärfe auf der Vergrößerung zu vermeiden.

Wünscht man der Vergrößerung Raster- oder Gewebestruktur zu geben, so kann man direkt auf das Bromsilberpapier ein glattes, fehlerfreies Seidenpapiere auflegen[1]). Gewebestrukturen können ebensoleicht angebracht werden, wenn man auf ein zusagendes Gewebe, das auf einem Karton liegt, durchnäßtes, dünnes Pauspapier auflegt, auf dieses einen zarten Karton bringt und nun in der Wäschemangel oder Papierpresse die Gewebestruktur auf das Pauspapier überträgt. Das getrocknete, mit Gewebestruktur versehene Pauspapier wird wie das Seidenpapier auf das Negativ oder das Bromsilberpapier aufgelegt.

Eine leichte Unschärfe, durch welche Fehler in einem zu vergrößernden Original (Andenken, Kunstwerke) gemildert werden können, läßt sich auch durch Vorschalten einer sehr schwach anentwickelten und ausfixierten Trockenplatte dicht vor dem Projektionsobjektiv erzielen.

Einige Schwierigkeiten macht bei den Kondensorapparaten die gleichmäßige Beleuchtung der Bildfläche auf dem zur Einstellung verwendeten Reißbrett bzw. Vergrößerungsrahmen. Als Lichtquelle bedient man sich vorteilhaft einer leicht mattierten Halbwattlampe, welche gleichmäßiges und diffuses Licht liefert, oder einer anderen wenig ausgedehnten Lichtquelle. Ist starke Vergrößerung erwünscht, so muß die Projektionslinse bekanntlich dem Kondensor genähert werden. Geht man nun mit der Lichtquelle ebenfalls nahe an den Kondensor heran, in der Meinung, das Licht besser auszunutzen, so divergieren die Lichtstrahlen im Kondensor, und es geht in Wirklichkeit viel Licht verloren. Wird die Lichtquelle zu sehr vom Kondensor entfernt, so wird ein Teil des Negativs infolge des stark konvergenten Strahlenganges des Lichtes überhaupt nicht beleuchtet. Man muß also bei Kondensorapparaten sorgfältig einstellen und verfährt etwa so:

Zunächst werden Objektiv und Reißbrett verschoben, bis man die gewünschte Bildgröße hat, dann wird das Negativ aus dem Vergrößerungsapparat herausgezogen und die Lichtquelle verschoben, bis der Lichtkreis scharf begrenzt und gleichmäßig hell ist und keine blauen Flecken zeigt. Schließlich wird der Rahmen mit dem Negativ wieder eingeschoben und scharf eingestellt.

Wie nun insbesondere das Vergrößern und Verkleinern mit allen, auch selbsthergestellten Apparaten eine durch die Abbildungsgesetze fest geregelte mechanische Sache ist, wenn wir die Brennweite unseres Vergrößerungsobjektives und die gewünschte Vergrößerung oder Verkleinerung kennen, zeigt folgende Tabelle, welche die Entfernungen des Objektives von dem zu vergrößernden oder zu verkleinernden Negativ einerseits und dem Bromsilberpapier andererseits sofort abzulesen gestattet. Sie ist dem Almanach des „British Journal" entnommen, von mir modifiziert und universell anwendbar, wenn man für eine bestimmte Papiersorte die Belichtungszeit für eine bestimmte Vergrößerung einmal ermittelt hat. Soll ein 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8mal größeres Bild als die Vorlage, auf die Bezug genommen wird, hergestellt werden, so ist ein wachsend Mehrfaches an Belichtungszeit erforderlich als zur Herstellung der Vorlage, bzw. wenn entsprechend verkleinert wird, ein stets kleiner werdender Bruchteil, der für das Bezugsbild erforderlichen Belichtungszeit. So sehen wir also, daß weder das Vergrößern noch das Verkleinern Schwierigkeiten bereitet. In der oberen Horizontalreihe der Tabelle wird die

1) Man faltet es vorteilhaft, läßt einen Teil nach hinten und einen über den lichtempfindlichen vorderen Teil des Bromsilberpapieres hängen; klebt rückseitig eventuell fest und streift vornherunter glatt.

gewünschte Vergrößerung oder die Verkleinerung abgelesen. Die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 können also Vergrößerung oder Verkleinerung bedeuten. An Stelle der gewünschten Vergrößerung bzw. Verkleinerung läßt man den Blick senkrecht herabgleiten, bis er diejenige horizontale Kolumne trifft, welche links von derjenigen Brennweitenzahl herkommt, welche das gewünschte Objektiv besitzt. In diesem Kreuzungspunkt der beiden Kolumnen gibt die obere Zahl im Falle der Vergrößerung an, wie weit das Objektiv vom Bromsilberpapier, die untere, wie weit sie vom Negativ zu entfernen ist. Bei Verkleinerungen ist es umgekehrt. Die größere Zahl gibt hier die Entfernung der Linse vom Negativ an.

Um die Vergrößerungstabelle für alle vorkommenden Brennweiten gebrauchen zu können, habe ich mir einige Beispiele durchgerechnet. Bei gegebener Brennweite und gewünschter Vergrößerung kann man sich den Abstand des Objektives des Vergrößerungsapparates vom Bromsilberpapier bzw. vom Negativ leicht errechnen. Man liest das gewünschte Vielfache der Vergrößerung (Vergrößerungszahl) in der obersten Horizontalreihe ab und verfolgt die nach unten gehende senkrechte Reihe bis zur letzten Horizontalreihe. Die dort aufgefundene Zahl, multipliziert mit der Brennweite des vorliegenden Objektives, ergibt dessen Abstand, den es bei der gewünschten Vergrößerung von Bromsilberpapier haben muß. Wird das so erhaltene Produkt durch die der gewünschten Vergrößerung entsprechende Zahl (Vergrößerungszahl) dividiert, so erhält man sofort auch den Abstand, den das Objektiv bei der erstrebten Vergrößerung vom Negativ haben muß.

Beispiel: Brennweite 18 cm. Gewünscht 5fache Vergrößerung. Der Abstand des Objektives vom Bromsilberpapier ergibt sich, wenn man in der obersten Horizontalreihe die Vergrößerungszahl 5 aufsucht und von ihr aus senkrecht nach unten geht bis zur letzten Horizontalreihe. Mit der dort angetroffenen Zahl 6 wird die Brennweite 18 multipliziert. Das Produkt 108 ergibt den Abstand, den das Objektiv vom Bromsilberpapier haben muß. Dividiert man das Produkt 108 durch die Vergrößerungszahl 5, so ergibt sich der für 5fache Vergrößerung notwendige Abstand 21,6 cm des Objektives vom Negativ. Trägt man die gefundenen Zahlen in die Tabelle der Vorlage ein, so schafft man sich für spätere Arbeiten eine wesentliche Erleichterung.

Vergrößerungs- und Verkleinerungstabelle für selbsthergestellte Apparate und Apparate mit auswechselbaren Objektiven verschiedener Brennweite.

Brennweite des Objektives cm	Vielfaches der Vergrößerung und Verkleinerung (Vergrößerungs- bzw. Verkleinerungszahl)							
	1	2	3	4	5	6	7	8
	Abstand des Objektives in cm: a) vom Papier, b) vom Negativ							
7,5	a) 15,— b) 15,—	a) 22,5 b) 11,25	a) 30,— b) 10,—	a) 37,5 b) 9,37	a) 45,— b) 9,—	a) 52,5 b) 8,75	a) 60,— b) 8,57	a) 67,5 b) 8,44
18	a) 36,— b) 36,—	a) 54,— b) 27,—	a) 72,— b) 24,—	a) 90,— b) 22,25	a) 108,— b) 21,6	a) 126,— b) 21 —	a) 144,— b) 20,57	a) 162,— b) 20,25
30	a) 60,— b) 60,—	a) 90,— b) 45 —	a) 120,— b) 40,—	a) 150,— b) 37,5	a) 180,— b) 36 —	a) 210,— b) 35,—	a) 240,— b) 34,28	a) 270,— b) 33,7
	2	3	4	5	6	7	8	9

Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen.

(Fortsetzung aus Nr. 77/78.)

Wie überall, so ist auch bei Gelbschleier Vorbeugen besser als Heilen. Bei stärkerem partiellen Gelbschleier ist eine Verbesserung der betroffenen Abzüge kaum möglich. Liegt hingegen ein leichter allgemeiner Gelbschleier vor, so kann man ihn nach der folgenden Methode zu beseitigen versuchen.

Man füllt eine saubere Porzellanschale halb mit Wasser und fügt diesem so lange tropfenweise von einer wässerigen Kaliumpermanganatlösung zu, bis sich das Wasser deutlich rosa angefärbt hat. In diesem Bade bleiben die vom Gelbschleier befallenen Abzüge, bis sie sich auf der Schichtseite gleichmäßig braun gefärbt haben. Danach werden sie kurz gewässert und in eine etwa drei- bis fünfprozentige Lösung von Kaliummetabi-, Natriumbisulfit oder Oxalsäure in Wasser gebracht. Hierin verschwindet schnell die Braunfärbung und mit

ihr meistens auch der Gelbschleier. Hatte die Behandlung nicht den gewünschten Erfolg, so kann man sie wiederholen.

Mit der Beseitigung des Gelbschleiers ist gewöhnlich auch eine gelinde Abschwächung des ganzen Bildes verknüpft. Man kann hiervon Gebrauch machen, um einen leichten Grauschleierbelag der Lichter und der Papierweißen zu beseitigen. Auf diese Weise kann man sogar stärkeren Grauschleier entfernen, muß dabei aber meistens den Verlust der feineren Zeichnung in den Lichtern mit in den Kauf nehmen.

III. Schwankungen in der Empfindlichkeit.

Trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte ist die Herstellung photographischer Emulsionen noch immer in erster Linie eine Sache der in langjähriger Praxis gesammelten Erfahrung. Der Emulsionär ist daher nicht selten überraschenden Erscheinungen ausgesetzt, zu denen besonders Schwankungen in der Empfindlichkeit und Gradation der Emulsionen zu rechnen sind. Die Hauptschwierigkeiten macht hierbei die Gelatine, der man mit den gewöhnlichen chemischen Analysenmethoden nicht genügend beikommen kann, um ihr Verhalten in der Emulsion zu ermitteln. Es gibt Gelatinen, die sich für hochempfindliche Emulsionen eignen, während man andere Gelatinesorten hierfür nicht, aber dafür zur Herstellung bestimmter Papieremulsionen verwenden kann. Dabei können beide Gelatinesorten nach der genau gleichen Fabrikationsmethode gewonnen sein.

Die photochemischen Fabriken helfen sich deshalb dadurch, daß sie jeden einzelnen Gelatinesud durch Probeemulsionierung im kleineren Maßstabe auf seine Verwendbarkeit für einen bestimmten Zweck prüfen und nach dem Ausfall des Probeansatzes den betreffenden Sud entweder ablehnen oder kaufen. Durch diese Proben ist aber immer noch nicht ein gewünschtes Resultat gewährleistet; denn innerhalb der einzelnen Gelatinesude kommen nicht unbeträchtliche Schwankungen vor, die man eventuell durch gleichzeitige Verwendung verschiedener Gelatinepartien zu überkommen sucht. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln bleibt immer die Gelatine ein wunder Punkt bei der Emulsionsmacherei.

Es ist daher sehr schwierig, stets Emulsionen von gleichbleibenden Eigenschaften herzustellen. Gerade bei Papieren sind häufig Schwankungen unvermeidlich, aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Umgekehrt schaden diese Ungleichmäßigkeiten bei Papieren bei weitem nicht soviel wie bei Platten oder Filmen.

Empfindlichkeitsschwankungen sind bei allen Papieren festzustellen, gleichgültig, aus welcher Fabrik sie kommen. Während unserer Tätigkeit in der Industrie hatten wir Gelegenheit, alle bekannteren Fabrikate des In- und Auslandes kennenzulernen und in bezug auf Gleichmäßigkeit ihrer Eigenschaften zu überwachen. Hierbei wurden auch bei den renommiertesten Erzeugnissen Schwankungen in der Empfindlichkeit bis zu einigen hundert Prozenten festgestellt.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen sind Empfindlichkeitsschwankungen bedeutungslos. Es macht nichts aus, ob der Photograph statt 15 Sekunden deren 10 oder 20 belichten muß. Denn schließlich macht jeder Kopierer, bevor er mit der Druckarbeit beginnt, eine Belichtungsprobe mit einem Probestück des Papiers. Auf diese Weise werden meistens Abweichungen in der Empfindlichkeit überhaupt nicht bemerkt, um so mehr, als auch Schwankungen in der Intensität der Lichtquelle als Ursache einer von dem Normalen abweichenden Expositionszeit in Frage kommen. Etwas anderes ist es aber, wenn während des Druckens eine bestimmte Emulsion zur Neige geht und man dann eine andere Emulsionsnummer des gleichen Fabrikates in Angriff nimmt. Macht man hierbei nicht erst wieder eine Probebelichtung, so kann man böse Ueberraschungen erleben, indem die Abzüge über- oder unterbelichtet sind.

Auch in Vergrößerungsanstalten und beim Kilometerdruck spielen Schwankungen in der Empfindlichkeit eine Rolle. Emulsionen, deren Empfindlichkeit beträchtlich unter der üblichen steht, werden hier nur ungern verarbeitet.

Um sich vor allen Ueberraschungen zu schützen, vergleicht man die Empfindlichkeit eines frisch bezogenen Fabrikates mit dem noch vorhandenen Stock. Dieses kann durch Probebelichtung erfolgen; besser ist die Anwendung des Graukeil-Sensitometers von Eder-Hecht, das auf einfachste Weise Differenzen in der Empfindlichkeit angibt. Sind diese zu groß, so wende man sich unter Beibringung der nötigen Daten über den Händler an die betreffende Fabrik. Empfindlichkeitsschwankungen von etwa 100 % beanstande man nicht, wenn nicht wirklich zwingende Gründe vorliegen.

IV. Abweichungen in der Gradation.

Diese sind vielleicht noch häufiger als Empfindlichkeitsdifferenzen. Die Ursachen sind wieder in der Gelatine, daneben auch in der Herstellung der Emulsion selber zu suchen. In größeren Fabriken verwendet man daher zum Guß nicht eine einzige Emulsion, sondern mischt härter und weicher arbeitende Ansätze, um eben eine bestimmte Gradation zu erzielen. Diese Mischung führt jedoch nur innerhalb gewisser Grenzen zu dem angestrebten Ziel, so daß kleinere Schwankungen in der Gradation unvermeidlich sind, die vom Verbraucher gar nicht bemerkt werden. Sehr unangenehm machen sich aber stärkere Schwankungen bemerkbar, die sich durch Aenderungen in der Belichtung und Entwicklung nicht mehr ausgleichen lassen.

Es ist daher praktisch, ein Standardnegativ vorrätig zu halten, das auf der normalen Emulsion einen einwandfreien Abzug liefert. Dieses Negativ kopiert man auf jede neu bezogene Emulsion und stellt so Gradationsänderungen fest. Exakter ist die Prüfung mittels des Graukeil-Sensitometers. Man exponiert einen Streifen des alten und einen des neuen Papiers gleichzeitig hinter dem Keil und entwickelt sie auch gleichzeitig und gleich lange. Durch Nebeneinanderlegen der beiden Streifen kann man Differenzen in der Gradation und gleichzeitig auch Empfindlichkeitsschwankungen feststellen.

Ist eine Emulsion nur ein wenig zu hart oder zu weich, so kann man diese Abweichung durch entsprechende Belichtung und Entwicklung unschädlich machen. Ist dieses nicht mehr möglich, und kann man das Papier nicht für anders graduierte Negative verwenden, so tausche man es bei der Fabrik um, indem man hierbei genau seine besonderen Wünsche klarlegt.

Es muß hier noch auf die Definierung der üblichen Bezeichnungen „normal", „hart" und „weich" arbeitend eingegangen werden, durch die nicht etwa bestimmte Gradationen festgelegt werden. Jede Fabrik hat vielmehr ihre eigenen Normen. Ein Papier, das von seinem Hersteller als „weich" bezeichnet wird, arbeitet vielleicht kräftiger als ein „normales" Papier einer anderen Firma.

Ebenso variieren die Ansichten der Photographen. Der eine sendet eine als „normal" bezeichnete Emulsion zurück, weil sie ihm zu weich arbeitet; der zweite beanstandet sie wegen zu großer Härte, während der dritte Lichtbildner mit genau der gleichen Emulsion sehr zufrieden ist. Ausschlaggebend sind hierbei der Kontrast der Negative und die Ansichten der Verbraucher über den Charakter der Positive. Solange aber die obigen

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Bezeichnungen nicht eindeutig in Zahlenwerten festgelegt sind — versucht ist es schon verschiedentlich, jedoch ohne Erfolg —, muß man eben jedes Papierfabrikat für sich betrachten. Vergleiche mit einem Erzeugnis anderer Herkunft müssen daher mit größter Vorsicht angestellt werden.

Wer seine Papiere in größeren Quantitäten einkauft, läßt sich am besten von der Fabrik kleine Proben verschiedener Emulsionsnummern senden, die er auf die Verwendbarkeit für seine Zwecke prüft, um an Hand der erhaltenen Ergebnisse seine Bestellung aufzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Phototrust, die „Zeiß-Icon-Aktiengesellschaft", Dresden.

Nach dem Chemischen, Montan-, Elektro- und Kunstseidekonzern nunmehr also auch ein Phototrust. Die Anfänge dazu liegen bekanntlich beinahe ein Jahr zurück, als sich damals die Firmen Contessa-Nettel, Ica, Ernemann und C. P. Goerz zu einer Interessengemeinschaft zusammenschlossen. Dadurch war zwar die scharfe Konkurrenz beseitigt, immerhin stellten aber der innere Aufbau, der Verwaltungsapparat und die Verkaufsorganisationen noch zu große Ansprüche an die vorhandenen Betriebsmittel. Nunmehr haben sich also diese vier wichtigsten und führenden Unternehmen der photographischen Industrie Deutschlands unter Führung der Zeiß-Werke in Jena entschlossen, einen Schritt weiter zu gehen und ihre bisherige Selbständigkeit zugunsten einer Fusion aufzugeben.

Der Ruf der deutschen optischen und photographischen Industrie ist bekannt. Sie besaß vor dem Kriege eine überragende Weltmachtstellung, fast ein Monopol. Der Krieg hat auch hier die Verhältnisse grundlegend geändert. Der Inlandsmarkt leidet unter einer nie gekannten Schwächung der Kaufkraft und daraus resultierendem Absatzmangel; auf dem Weltmarkt haben wir nicht nur unter der teilweise noch immer deutschfeindlichen Einstellung des Auslandes, sondern insbesondere auch unter der während der Kriegszeit emporgewachsenen ausländischen Konkurrenz empfindlich zu leiden. Endlich hat uns die bisher von Deutschland verfolgte Handelsvertragspolitik keinerlei Erfolge nach der Richtung hin gebracht, daß wir auf fremden Märkten und in Uebersee wieder mit Erfolg konkurrieren könnten. Es ist fast sprichwörtlich, mit welch hohen Steuern die deutsche Produktion im allgemeinen und die photographische „Luxus"-Industrie im besonderen belastet ist. Kein Wunder also, daß die Geschäftsabschlüsse der Vertragsfirmen im letzten Jahre Verluste von Hunderttausenden von Mark aufwiesen! Goerz allein schloß mit einem Verlust von einer Million Mark ab.

Diese Verhältnisse verlangten gebieterisch Abhilfe, insbesondere eine radikale Verbilligung der Produktion. Dies war im Rahmen des Interessengemeinschaftsvertrages nicht in wünschenswertem Maße möglich. Der neue Phototrust, die „Zeiß-Icon-Aktiengesellschaft" bietet in dieser Beziehung ungleich günstigere Aussichten. Durch eine strenge Arbeitsteilung, bessere Ausnutzung der vorhandenen Betriebsmittel und maschinellen Einrichtungen, Vereinfachung der Erzeugung, Herabsetzung der Typen, Vereinheitlichung und Zusammenlegung des Vertriebsapparates und bedeutende Ersparnisse an Verwaltungskosten wird sich zweifellos eine bedeutende Verbilligung der Artikel und Steigerung des Absatzes erzielen lassen. Den Fabrikationsprozeß den im In- und Ausland durch Krieg, Revolution und Währungsverfall neu geschaffenen, gegen früher gänzlich veränderten Existenzbedingungen und Absatzmöglichkeiten anzupassen, ist also die Hauptaufgabe des neuen Phototrustes Nebenher läuft das Bestreben, die angeschlossenen Firmen, soweit erforderlich, auch finanziell zu reorganisieren.

Auf diese Weise hofft, man den deutschen optischen und photographischen Erzeugnissen die alte Schlagkraft auf dem Weltmarkt verleihen und aus den Betrieben wieder eine zeitgemäße Rente herauswirtschaften zu können. Der 15. September 1926 bedeutet also für die photographische Industrie einen entscheidenden Wendepunkt. Das Vermögen der fusionierten Firmen Zeiß, Goerz, Ica, Ernemann und Contessa-Nettel-Kamerawerke geht ohne Liquidation gegen Austausch oder Gewährung neuer Aktien in die neue Aktiengesellschaft über. Das Geschäftsjahr der Zeiß-Icon-A.-G. läuft vom 1. Oktober bis 30. September, der Sitz der Gesellschaft ist Dresden.

Nach dem, was bisher über die künftige Produktionsregelung verlautet, wird das Zweigwerk Ica hauptsächlich Kameras und Kleinkinoapparate, sowie photochemische Artikel erzeugen, den Ernemann-Werken wird die Produktion von Kino-Theatermaschinen, Aufnahme- und Projektionsapparaten zufallen, das Contessawerk wird neben Kameras in besonderer Abteilung Automobilzubehörteile, wie Fahrtrichtungsanzeiger usw. bauen, während Goerz 50 % der Gesamtkameraherstellung übernimmt und nebenher noch die Produktion von Rechenmaschinen, Beleuchtungskörpern, wissenschaftlichen Apparaten usw. betreibt. Die weitere Arbeitsteilung wird sich im einzelnen allmählich auf Grund der Leistungsfähigkeit, maschinellen Einrichtung und besonderen Eignung der einzelnen Werke von selbst ergeben.

Immerhin erwächst dem Trust auch nach dem Zusammenschluß sowohl im Inland als auch im Ausland noch eine beachtliche Konkurrenz. Ueber 50 andere deutsche Fabriken, die ebenfalls Kameras und photographische Bedarfsartikel erzeugen, stehen noch abseits. Darunter vor allem die „Agfa", hinter der bekanntlich die Kapitalmacht der I.-G. Farbenindustrie steht, die beispielsweise das „Rietzschel"-Kamerawerk in München aufgekauft hat und neuerdings „Agfa"-Kameras sowie Platten, Films und sonstige photochemische Erzeugnisse herstellt. Auch von seiten der amerikanischen Eastman-Kodak-Gruppe droht erhebliche Konkurrenz, und es ist zunächst noch eine offene Frage, welche Stellung die Zeiß-Icon-A.-G. zu dieser Konkurrenz einnehmen wird.

Bereits die allernächste Zukunft wird zeigen, ob sich die Hoffnungen, die sich an die Gründung des Phototrustes knüpfen, verwirklichen lassen werden, insbesondere, welchen Einfluß die Vertrustung auf die Preisbildung auf dem Photomarkt ausüben wird.

Handelswart Fritz Taube-Dresden.

Presserundschau

Schlippesches Salz zur Verstärkung und Tonung.

Das Natriumsulfantimoniat, das unter dem Vulgärnamen Schlippesches Salz bekannt ist, hat bisher wenig Anwendung als Tonungsmittel gefunden, da es im Handel häufig nur schwer zu erhalten ist und außerdem die erzielten Tonnuancen leicht zu gelblich ausfallen. Abzüge dieser Art nehmen durch Nachtonung mit Gold- oder Bleisalzen oder mit einer Mischung von beiden angenehme dunkelbraune, rotbraune und Rötetöne an. Bei der Verstärkung von Negativen ist eine Nachtonung nicht erforderlich, da der hierbei auftretende rotbraune Ton sehr kräftig deckt.

Wenn das Schlippesche Salz nicht erhältlich ist, kann man es sich auf einfache Weise selbst herstellen. Man löst hierzu in etwa 50 ccm Wasser 2 g reines Aetznatron auf, gibt 4 g Goldschwefel (Fünffachschwefelantimon, in jeder Apotheke oder größeren Drogerie erhältlich) zu, schüttelt bis zur vollständigen Lösung und füllt mit Wasser zu einem Gesamtvolumen von 200 ccm auf. Den entstehenden weißlichen Niederschlag von Natriumantimoniat läßt man absitzen und gebraucht zum Tonen die über ihm stehende klare, schwach gelblich gefärbte Lösung von Schlippeschem Salz, die in einer gut verschlossenen Flasche und im Dunkeln aufbewahrt längere Zeit haltbar ist und wiederholt gebraucht werden kann. Einen sich an der Flaschenwandung ansetzenden roten Niederschlag löst man durch vorsichtigen Zusatz einiger Tropfen Aetznatronlösung wieder auf.

Die zu tonenden Abzüge, bzw. die zu verstärkenden Negative werden zunächst in einem Bade aus 200 ccm Wasser, 6 g rotem Blutlaugensalz und 3 g Bromkalium gebleicht. Das Bleichen findet bei gedämpftem Licht statt, während die eigentliche Tonung bei hellem Tageslicht erfolgen kann. Man verfährt so, wie man es von der Schwefeltonung in zwei Lösungen her kennt.

Zum Nachtonen hält man die folgenden Lösungen vorrätig:

1. Wasser	300 ccm,
Fixiernatron	30 g.
2. Wasser	100 ccm,
Bleinitrat	20 g.
3. Wasser, destilliert	100 ccm,
Chlorgold	1 g.
4. Wasser	150 ccm,
Rhodanammonium	3 g.

Zum Gebrauch mischt man für dunkelbraunen Ton 150 ccm von Lösung 1 mit 6 ccm von Lösung 4. Der sich hierbei bildende Niederschlag löst sich durch Schütteln wieder auf. Für rotbraune Töne gibt man zu vorstehender Mischung noch 5—8 ccm von Lösung 3 zu. Die mit beiden Bädern erzielbaren Töne sind angenehm und ohne Gelbstich.

Für Röteltöne mischt man 150 ccm von Lösung 4 mit 5—8 ccm von Lösung 3. Dieser Ton ist in der letzten Zeit für Porträtzwecke beliebt geworden.

Abzüge, die man tonen will, müssen kräftig durchentwickelt werden, so daß beim Bleichen ein deutliches Restbild sichtbar bleibt. Die Tonung verläuft sehr gleichmäßig, wenn die Drucke gut fixiert und gewässert wurden. Die Bildweißen bleiben mit Sicherheit erhalten, wenn man die Abzüge zwischen den einzelnen Arbeitsgängen immer genügend wässert. Es ist empfehlenswert, nach Anwendung des Antimontonbades dem zweiten oder dritten Waschwasser auf je 300 ccm etwa 5—6 ccm zehnprozentiger Natronlauge zuzusetzen und danach noch viermal zu wässern. Hierdurch wird erreicht, daß die Weißen besonders rein bleiben.

Getonte Abzüge auf halbmattem Papier zeigen eine stumpfmatte Oberfläche, die man frischer gestalten kann, indem man die trockenen Bilder mit Cerat oder dem folgenden Präparat überreibt: 1 g Dammarharz und 0,5 g Paraffin (geschabte Kerze), gelöst in 15 ccm Terpentinöl.

Bei der Verstärkung von Negativen ist es angebracht, diese durch Anwendung eines Chromalaunfixierbades folgender Zusammensetzung zu härten und dadurch widerstandsfähiger zu machen:

Man löst 300 g Fixiernatron in 1200 ccm Wasser auf und gibt 30 g Kaliummetabisulfit zu. Gleichzeitig löst man 18 g Chromalaun in 180 ccm heißem Wasser und fügt nach Auflösung 9 g Natriumsulfit zu. Beide Lösungen werden gemischt. Dieses Fixierbad bleibt auch bei längerem Gebrauch klar. („Phot. f. Alle", XXII, Nr. 17.) E—n.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Beamtenkonkurrenz.

Es ist ein erfreulicher Fortschritt, wenn Artikel in der „Chronik" erscheinen, die auffordern, mitzuhelfen und Material zusammenzutragen, um in dieser schweren Wirtschaftskrise Front zu machen gegen unlautere Konkurrenz.

Die Nachsicht, die die Steuerbehörde in dieser Hinsicht übt, wenn ihr die Umsatz- und Gewerbesteuer verlorengeht durch unangemeldete Schwarzarbeiter, ist bezeichnend.

Es ist höchste Zeit, daß sich die Verbände wehren. Der Staat muß gezwungen werden, seine Bürger zu schützen, sonst geht die Henne, die die Eier legt, zugrunde.

Von der Regierung muß gefordert werden:

1. Wer Gehalt, Pension bezieht und bei Schwarzbeschäftigung betroffen wird, verliert das Recht auf Beamtenqualifikation. Eventuell wird die Pension entzogen, da anderer Erwerb vorhanden.

2. Abgebaute Beamte dürfen bei Verlust des Wartegeldes nicht in den Wirtschaftskörper eingreifen und müssen sich mit ihren Gehältern, die von den Bürgern als Steuern aufgebracht werden, begnügen, um nicht durch Schwarzarbeit unheilvolle Zustände heraufzubeschwören.

3. An das Kultusministerium muß die Forderung gestellt werden, den Schullehrern durch die Amtsstellen jedes Photographieren von Schulkindern unentgeltlich, oder wie so schön gesagt wird, „gegen Auslagenersatz", zu verbieten. Wenn die Industrie auch recht viel Absatz erstrebt und jedem Bürger einen Apparat in die Hand geben möchte, so soll und muß der Gehaltsempfänger sich Motive suchen, die wohl seinen Kunstgenuß befriedigen, das Gewerbe aber nicht, weder direkt noch indirekt, schädigen, was z. B. durch Gratisaufnahmen der Schulkinder geschieht.

4. Eine Eingabe an das Wehrministerium, daß Militärpersonen Gruppenaufnahmen usw. verboten werden.

5. Die Regierungspräsidenten müssen die Stadtoberhäupter veranlassen, Konkurrenzen auszumerzen und selber in den Verwaltungen mit gutem Beispiel vorangehen.

6 Beschwerden des C. V. und immer wieder Beschwerden, wo irgend etwas bekannt wird. Nur nicht die Gesuche an mittlere oder untere Stellen richten. Den höchsten Stellen wird die Wirtschaftsnot nicht entgehen und sie werden selber helfend eingreifen müssen. Das Wie ist sehr schwierig, die Verbände können jetzt die Wege weisen.

Wenn der C. V. sich nicht kräftig genug erscheint, so muß er mit den Handwerkskammern gemeinsam vorgehen. Vereinigte Innungsverbände erreichen vielleicht mehr, denn schließlich leidet jedes Handwerk unter der Schwarzarbeit.

Man Zibell-Berlin.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlin, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Donnerstag, den 21. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr, in den Kammersälen, Berlin SW, Teltower Str. 1/4. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Genehmigung des Haushaltplanes für 1927. 3. Vortrag und Ausstellung des Herrn Lage-Hamburg: Farbenaufnahmen mit einer Platte ohne Filter und Farbenabzüge auf Papier. 4. Mitteilung über die Photo-Werbewoche vom 17. Oktober bis 3. November. 5. Bericht über die C. V.-Tagung. 6. Verschiedenes. — Wir verweisen ausdrücklich auf den außerordentlich lehrreichen Vortrag über das Lagesche Farbenverfahren und bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen, um so mehr, da diesmal Ordnungsstrafen nicht erhoben werden.

E. Haße, II. Vors. H. Kammer, I. Schriftf.

An neuen Beiträgen werden fällig:

Oktober:	Innungsbeitrag	1,50	Mk.,
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
„	2 Sterbeumlagen (Cornand u. Bonatz, verst. i. August 1926)	2,—	„
November:	Innungsbeitrag	1,50	„
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
Dezember:	Innungsbeitrag	1,50	„
„	Verbandsbeitrag	1,25	„
		10,25	Mk.

Außerdem sind für die Angestellten und Lehrlinge Zusatzbeiträge in Höhe von zwei Fünfteln des persönlichen Beitrages zu zahlen, also je Kopf und Monat 60 Pf. Auf Wunsch können die Beiträge in monatlichen Teilzahlungen eingesandt werden. Die Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin Nr. 16372) abzuführen. Ab 15. Oktober werden die nicht eingegangenen Beiträge durch die Steuerbehörde eingezogen.

M. Hennig, Schatzm.

Phot.-Verein Bonn und Umgegend. Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 Uhr, Vierteljahrs-Vollversammlung im Hähnchen. — R. Giebel.

Halle (Saale), Zwangsinnung. Vierteljahrsversammlung am 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Halle (Saale), Stadtschützenhaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Bericht des Oberm. über die C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. 4. Anträge. 5. Verschiedenes. Anträge sind zu richten an Oberm. C. Wachenfeld-Halle (Saale). — Beiträge rechtzeitig abführen. Pflicht aller Mitgl. ist, zu erscheinen. Die Hallischen Koll. werden ersucht, mit gutem Beispiel voranzugehen und sich pünktlicher einzufinden. — F. Brodik, I. Schriftf.

Hamburg, Innung. Donnerstag, den 30. Sept., abends 7½ Uhr, im Gewerbehause, Holstenwall 12, Raum 68, 36. Innungsversammlung (außerordentliche Versammlung). Tagesordnung ist Mitgl. schriftlich mitgeteilt. Im Anschluß hält Herr A. M. Schein-Wien Vortrag über seine Erfindung „Bromölfarbdrucke". Etwa 60 Bilder werden die Leistung dieses Verfahrens darlegen. Mitgl. der benachbarten Innungen sind eingeladen.

Friedrich W. Schroeder, Oberm.

Konstanz, Pflichtinnung. 22. Okt., vorm. 11 Uhr, in Donaueschingen, Zeppelin-Saalbau, zweite Pflichtversammlung. C. V.-Projektionsvortrag, Die Frankfurter Fach-Ausstellung. Programm folgt später, Anträge sind bis zum 10. Okt. an den I. Vorsitzenden zu stellen. — H. Notton.

Stuttgart, Innung. 28 Sept., vorm. 9½ Uhr, in Stuttgart, Saalbau Wulle (kleiner Saal), Neckarstraße, Innungsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. 2. Eindrücke über die Frankfurter Ausstellung. 3. Anträge. 4. Einzug der Beiträge. 5. Verschiedenes. — Die Ausstellbilder von Frankfurt a. M. werden, wenn möglich, zur Besichtigung aufliegen. — Nachmittags ist Besuch des Cannstatter Volksfestes geplant. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Wir verweisen auf § 22 der Innungssatzungen. — Zeller jun., Oberm.

Paderborn, Zwangsinnung. Herbst-Vollversammlung Montag, den 11. Okt., nachm. 2½ Uhr, im Rest. Krawinkel. Tagesordnung wird mit der Post zugestellt.

Wilh. Böse, Oberm.

Ravensburg, Zwangsinnung. 11. Oktober, vorm. 11½ Uhr, im Waldhorn, Ravensburg, Innungsversammlung. Neben der üblichen Tagesordnung Bericht über Frankfurt. Ferner wird eine Wandermappe aufliegen. Erscheinen Pflicht. — M. Weyer.

Sächsischer Photographen-Bund, Innungsverband, E. V. (Kreis 6 im C. V.).

Achtung! An alle sächsischen Kollegen! Das sächsische Wohlfahrtsministerium hat mit der Reichseisenbahn vereinbart, daß allen Sportverbänden ermäßigte Bahnfahrt bei Ausflügen, Sportfesten usw. gewährt wird (innerhalb Sachsen). Die betreffenden Sportvereine, welche davon Gebrauch machen wollen, müssen sich einen Ausweis mit Lichtbild ausstellen lassen. Um dieses Geschäft den sächsischen Kollegen zukommen zu lassen (es handelt sich um etwa 30 000 Aufnahmen), hat Kollege Obermeister Baum-Dresden in Vertretung des unterzeichneten I. Vorsitzenden die Verhandlungen mit dem Ministerium zu gutem Ende geführt.

Es lag die Gefahr nahe, daß diese Aufnahmen nicht an die Fachphotographen vergeben werden sollten. Wir mußten daher im Preise sehr weit entgegenkommen (drei Stück 1 R.-Mk.). Es ist vereinbart worden, daß die Aufnahmen möglichst truppweise gemacht werden. Nachfolgend das Schreiben des Ministeriums:

„Achtung! Mit Rücksicht auf die Gleichmäßigkeit und Haltbarkeit der Bilder für den Führerausweis empfiehlt es sich, diese von einem Fachphotographen anfertigen zu lassen. Der Innungsverband Sachsen (Sächsischer Photographenbund) will sich in den Dienst der Jugendpflege stellen und hat sich deshalb bereit erklärt, die Bilder für den Führerausweis in drei Stücken für den Preis von 1 R.-Mk. durch seine Mitglieder herstellen zu lassen.

Es empfiehlt sich, für alle diejenigen, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, nicht einzeln, sondern in kleinen Gruppen zum Photographen zu gehen."

Ich richte die Bitte an alle sächsischen Kollegen, die sich bereit erklären, diese Aufnahmen für den obigen Preis zu machen, ihre Adresse an den Obermeister ihrer Innung einzusenden.

Die Herren Obermeister werden gebeten, die Namen mit Wohnort zusammenzustellen und mir in doppelter Ausfertigung sofort zuzusenden. Ein Exemplar erhält das Ministerium, das die Namen in einem Verordnungsblatte den Sportverbänden bekanntgibt, ein Exemplar bleibt bei mir, um bei eventuellen Anfragen Adressen angeben zu können. Die Bilder **sind unretuschiert 4 : 6** anzufertigen.

Wenn auch der Preis ein sehr niedriger ist, habe

ich, in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Lage in unserem Handwerk, speziell in Sachsen, meine Zustimmung gegeben. Ich hätte es nicht verantworten können, wenn dieser Auftrag, der über ganz Sachsen geht, den sächsischen Kollegen verlorengegangen wäre.

Kollegen Obermeister Baum-Dresden sage ich im Namen aller sächsischen Kollegen herzlichsten Dank für seine geleistete Arbeit.

Paul Papesch-Chemnitz, I. Vorsitzender,
Kreisleiter (Kreis 6 im C. V.).

Versammlungen:

Stuttgart: 28. September, Innung.
Oberpfalz: 29. September, Pflichtinnung.
Hamburg: 30. September, Innung.
Neumünster: 5. Oktober, Verein.
Goslar: 6. Oktober, Innung.
Rosenheim: 6. Oktober, Zwangsinnung.
Bonn: 6. Oktober, Verein.
Pirna: 7. Oktober, Vereinigte Photographen.
Ravensburg: 11. Oktober, Zwangsinnung.
Paderborn: 11. Oktober, Zwangsinnung.
Halle (Saale): 12. Oktober, Zwangsinnung, Vierteljahrsversammlung.
Dessau: 12. Oktober, Anhalter Photographen-Bund.
Halle (Saale): 12. Oktober, Zwangsinnung.
Aue, Erzgeb.: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Nürnberg: 18 Oktober, Zwangsinnung.
Stettin: 19. Oktober, Zwangsinnung.
Berlin: 21. Oktober, Zwangsinnung.
Donaueschingen: 22. Oktober, Pflichtinnung.

Verschiedenes

Berichtigung. Herr F. Sickel-Heilbronn hat in Frankfurt a. M. auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Gruppe Vergrößerungsanstalten zwei Preise, eine silberne und eine bronzene Medaille des Centralverbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen, erhalten. Grainer.

Literatur

Die Reklame des Einzelhandels. Mit vielen praktischen Textfassungen und 75 Anzeigenbeispielen von Dr. rer. pol. Franz Krohn, Weltbund-Verlag, Hamburg. Broschiert 2,50 Mk., Ganzleinen 4 Mk.

Das neu erschienene Werk der „Bücherei des Einzelhandels" (Band V) zeigt dem „kleinen Geschäftsmann", wie er sich dem modernen Betriebswesen anpassen muß, um nicht vom Strudel des Wirtschaftslebens verschlungen zu werden. Die vielen Illustrationen, die alle der Praxis entnommen sind, machen handgreiflich klar, worauf es ankommt. Das Buch kommt also einem großen Bedürfnis entgegen. Es sollte auch in der bescheidensten Bücherei nicht fehlen.

Heft 9 des **„Atelier des Photographen"** ist erschienen. Es enthält im Bildteil 12 Tafeln von in Frankfurt a. M. ausgestellten Originalen von Grainer-München; Erfurth-Dresden; Fiedler-Dresden; Schensky-Helgoland; Glauer-Oppeln; Gerling-Duisburg; Lichtenberg-Honnef; Linckelmann-Hamburg; Schaffgans-Bonn. Aus dem Textteil ist zu erwähnen: S Jasienski, Die Nachbehandlung von Bromöldrucken; Dr. Phil. Strauß, Der Planfilm; W. Eck, Die Berufsphotographie auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M.; Dr. F. Schömmer, Das Photographieren mit Salzen der Schwermetalle.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Hefte des „Atelier" auch einzeln zum Preise von 1,20 Mk. bezogen werden können. Bezieher der „Chronik" und Mitglieder von Innungen und Vereinen erhalten das „Atelier" zum ermäßigten Preise von 0,90 Mk.

Hilfsbuch für den Kameramann. Enzyklopädie der Photographie und Kinematographie, Heft 111. Mit 74 Abbildungen. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), 1926. Preis brosch. 1,50 Mk.

Das kleine Werk beschreibt in komprimierter Form zunächst die Handhabung der Bamberg-Kamera in Worten und in zahlreichen instruktiven Bildern. Im zweiten Teil werden die Vorgänge bei der Aufnahme in Stichworten beschrieben. Ein dritter Teil behandelt Fehler und ihre Behebung. — Die Anschaffung des vorliegenden Werkes, das zunächst für den Professional gedacht ist, kann auch dem Photographen warm empfohlen werden, der sich näher mit modernen Aufnahmeapparaten vertraut machen will, um so mehr, als der überaus niedrige Preis nicht in das Gewicht fallen dürfte. E—n.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Herr **Rich. Klinger** sen. in Klingenthal i. Sa. hat eine Handlung photographischer Artikel für Fach- und Amateurbedarf eröffnet. Das von ihm 1890 gegründete Photoatelier befindet sich seit 2 Jahren in Händen seines Sohnes.

Geschäftsneueröffnung. Herr Hermann Mangold, der Inhaber der Firma Photo-Mangold, Heilbronn a. N., hat am 1. August d. J. das ehemalige Atelier des Hofphotographen Fleischmann-Heilbronn nach vollständiger Renovierung neu eröffnet. Dem Atelier ist gleichzeitig eine Photohandlung angegliedert.

Aus der Industrie

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Photopapiere und -postkarten für den Frankfurter Bezirk Herrn Friedrich Gerth-Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 173, übertragen.

Welches Objektiv wähle ich? Die Firma Voigtländer & Sohn, A.-G., Optische und feinmechanische Werke, Braunschweig, ließ uns ihren neuesten Katalog zugehen. In diesem werden die einzelnen Typen der Voigtländer-Objektive und ihre Verwendungszwecke eingehend beschrieben, so daß sich jeder Lichtbildner an Hand der Ausführungen die für ihn in Betracht kommende Optik auswählen kann, ohne Gefahr zu laufen, eine unrichtige Wahl zu treffen. — Bei dieser Gelegenheit gleichzeitig etwas über Voigtländer-Fabrikate zu sagen, ist überflüssig. Der altbekannte Name bürgt für höchste Qualität. — Der Katalog, der Interessenten auf Anfordern unentgeltlich zugestellt wird, ist typographisch gut ausgestattet und enthält eine Anzahl ausgezeichneter Illustrationen. E—n.

Bedingt Höchstempfindlichkeit grobes Korn? Es ist eine landläufige Ansicht, daß mit der Empfindlichkeit einer Platte ihr Korn wachse. Es gilt geradezu als Lehrsatz: Je empfindlicher die Platte, desto gröber das Korn. So findet man es in den Lehrbüchern und so scheint es die Erfahrung zu bestätigen. Bei verschiedenen hochempfindlichen Platten wird der Photo-

graph festgestellt haben, daß sie nicht nur sehr grobes Korn haben, sondern auch eine gewisse Flauheit aufweisen. In der Tat handelt es sich hier aber um vermeidbare Uebelstände. Trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte und Forschungen ist die Herstellung einer höchstempfindlichen Emulsion doch noch immer mehr oder weniger Sache der Erfahrung, also empirisches Wissen. Daß dem so ist, bezeugt die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte, die trotz ihrer gewaltigen Empfindlichkeit von 23 bis 24 ° Sch ein so feines Korn aufweist, wie man es sonst nur bei geringer empfindlichen Platten zu finden gewöhnt ist. Gleichzeitig aber ist bei der erwähnten Platte zu konstatieren, daß die so oft beklagte Flauheit höchstempfindlicher Platten sich ebenfalls beseitigen läßt: die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte arbeitet mit jeder nur wünschenswerten Brillanz. Und das, obzwar sie wohl heute unser höchstempfindliches Aufnahmematerial überhaupt darstellt. Was die genannten Eigenschaften für den Berufsphotographen zu bedeuten haben, liegt klar auf der Hand: das feine Korn hält die Töne zusammen und die zarten Uebergänge werden nicht zerrissen. Die eigenartig weiche Brillanz der Eisen-, berger Ultra-Rapid-Platten aber sichert dem Photographen höchste Kopierfähigkeit seiner Negative. Nebenbei gesagt hat die Eisenberger Ultra-Rapid-Platte eine ausgezeichnete Orthochromasie; ein Vorzug, den jeder Fachphotograph zu schätzen wissen wird, erspart sie ihm doch durch die richtige Umsetzung der Farben in Tonwerte eine Menge zeitraubender Retusche. Wie man sieht, gilt es also, eine weitverbreitete Ansicht zu berichtigen.

Frage- und Antwortkasten

Regenerierung von Silberbädern.

Frage 110. Herr *A. D.* in G. Für Probedrucke silbere ich mir ein gewöhnliches glattes Papier selber und kann für gewöhnlich mit den Abzügen zufrieden sein. Kürzlich habe ich frisches Silberbad angesetzt, das sich aber schnell gelblich anfärbte, obwohl es noch lange nicht ausgebraucht sein konnte. Die Probedrucke fielen meistens flau und fleckig aus. Da ich das Bad wegen des hohen Silberpreises nicht in die Natronrückstände geben möchte, bitte ich Sie als langjähriger Abonnent Ihrer „Chronik“ um Angabe eines Mittels, um das Bad wieder einwandfrei verwendbar zu machen.

Antwort 110. Wir empfehlen Ihnen, den folgenden Weg einzuschlagen, der keine besonderen chemischen Kenntnisse voraussetzt: Zunächst merken Sie sich den Flüssigkeitsstand in Ihrer Silberbadflasche, indem Sie mit einer Feile eine Marke in die Glaswandung ritzen. Dann stellen Sie sich eine stark wässerige Sodalösung (destilliertes Wasser) her. Sie müssen aber reine Soda verwenden, da die gewöhnliche Waschsoda sich weniger gut eignet. Die Sodalösung geben Sie in kleinen Portionen zu dem Silberbad, das dabei gut umgeschüttelt oder mit einem Glasstab kräftig durchgerührt wird. Es scheidet sich hierbei ein grauweißer Niederschlag von Silberkarbonat aus, der sich schnell flockig zusammenballt. Tritt beim Zufügen der Sodalösung kein weiterer Niederschlag auf, so ist dieses ein Zeichen, daß alles Silber in der Form des kohlensauren Salzes ausgefällt ist. Den gesamten Niederschlag bringen Sie auf ein Papierfilter in einem Glastrichter und waschen jetzt wiederholt mit Leitungswasser aus. Zum Schluß waschen Sie noch vier- bis fünfmal mit destilliertem Wasser und bringen den Niederschlag in die gereinigte und mit destilliertem Wasser mehrmals ausgespülte Silberbadflasche zurück, die Sie zu einem Viertel mit destilliertem Wasser anfüllen. In einer Apotheke oder Drogerie haben Sie sich vorher chemisch reine, konzentrierte Salpetersäure verschafft. Sie geben zu dem Silberniederschlag vorsichtig eine kleine Portion der Säure und rühren wieder mit einem Glasstab gut durch. Hierbei löst sich ein Teil des Niederschlages auf. Sie fahren mit dem Säurezusatz fort, bis sich nur noch ein kleiner Rest Silberkarbonat in der Flasche befindet. Von diesem Augenblick ab setzen Sie die Säure nur noch tropfenweise zu, da ein Säureüberschuß schädlich ist. Ist alles gelöst, so füllen Sie mit destilliertem Wasser nicht ganz bis zu der an der Flasche angebrachten Marke auf. Sie haben dann wieder ein einwandfreies Silberbad in der ungefähren Stärke des ursprünglichen.

Um die Lebensdauer des Bades zu verlängern, geben Sie ihm, sobald es wieder die ersten Spuren einer Gelbfärbung zeigt, einige Tropfen einer starken Kaliumpermanganatlösung zu. Das Bad färbt sich dadurch zunächst leicht rosa an, entfärbt sich aber beim Umschütteln wieder, wobei gleichzeitig die Gelbfärbung, die in den meisten Fällen auf aus dem Papier herrührende Verunreinigungen zurückzuführen ist, mit verschwindet. Eventuell wiederholt man den Permanganatzusatz, wenn die Gelbfärbung beim ersten Male nicht verschwunden war. — Sie müssen ferner beachten, daß Silberbäder leicht durch Staub und andere Verunreinigungen zersetzt werden. Aus diesem Grunde dürfen Sie das Bad nicht unnötig lange in offener Schale stehenlassen, sondern müssen es außer Gebrauch in einer sauberen Flasche aufbewahren, die Sie am besten mit einem Glasstöpsel verschließen; denn auch Korkstopfen wirken zersetzend auf Silberlösungen ein. E—n.

Beseitigung von Entwicklerflecken aus Laboratoriumsmänteln.

Frage 111. Herr *A. E.* in G. Wie kann ich Entwicklerflecken (Metol-Hydrochinon) aus einem Labotoriumsmantel ohne Beschädigung des Stoffes entfernen?

Antwort 111. Wir empfehlen Ihnen, den Mantel etwa 5—10 Minuten in einer schwachen Kaliumpermanganatlösung (1 g Permanganat auf 1 Liter Wasser) einzuweichen. Danach spülen Sie den Mantel, der sich bräunlich gefärbt hat, gut in Wasser aus und bringen ihn in eine zehnprozentige Lösung von Kaliummetabisulfit oder Natriumbisulfit, in der die Braunfärbung schnell verschwindet, meistens auch die Entwicklerflecken, wenn sie nicht schon zu alt sind. Nach tüchtigem Auswaschen kann die ganze Prozedur im Bedarfsfalle wiederholt werden. Eine Schädigung des Stoffes ist kaum zu befürchten. Sie können auch verdünnte Wasserstoffsuperoxydlösung zur Entfernung der Flecke versuchen, ebenso Chlorkalk unter den jeder Hausfrau bekannten Vorsichtsmaßregeln. Wir raten jedoch aus eigener Erfahrung mehr zur Anwendung der oben beschriebenen Methode. E—n.

Braunwerden des Entwicklers.

Frage 112. Herr *W. G.* in M. In meinem Atelier wird mit Metol-Hydrochinon gearbeitet, das in zwei Lösungen angesetzt wird. Die Entwicklervorratslösung wird immer in kurzer Zeit braun, ebenso der gebrauchsfertige Entwickler, während die Pottaschelösung einen hellen, flockigen Niederschlag absetzt und sich trübt. Wie kann ich dem vorbeugen?

Antwort 112. Aller Wahrscheinlichkeit nach verwenden Sie beim Ansetzen der die Entwicklungssubstanzen enthaltenden Stammlösung zu wenig Sulfit. Erhöhen Sie das nächste Mal dessen Menge, vielleicht um die Hälfte. Es ist aber auch möglich, daß altes Metol oder Hydrochinon die Ursache des Braunwerdens sind. Prüfen Sie diese beiden Körper vor dem Auflösen auf weiße Farbe. Eine leichte Graufärbung ist unschädlich, während eine dunklere Verfärbung auf Zersetzung hindeutet. Derartige Entwicklersubstanzen verwenden sie besser nicht. Der Niederschlag in der Pottaschelösung ist sicher auf die Verwendung gewöhnlichen Leitungswassers zurückzuführen. Die in diesem befindlichen Kalksalze werden durch das Alkali gefällt. Dieser Niederschlag, der nicht auftritt, wenn Sie destilliertes Wasser zum Ansetzen verwenden, ist nicht schädlich. Sie können ihn durch Filtrieren der Lösung, die Sie vorher ein paar Tage stehengelassen haben, leicht beseitigen. E—n.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

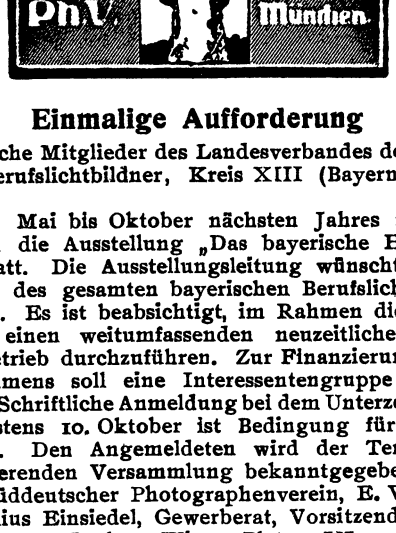
NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.



Einmalige Aufforderung

an sämtliche Mitglieder des Landesverbandes der bayerischen Berufslichtbildner, Kreis XIII (Bayern), Gau I bis XII.

Vom Mai bis Oktober nächsten Jahres findet in München die Ausstellung „Das bayerische Handwerk 1927" statt. Die Ausstellungsleitung wünscht die Beteiligung des gesamten bayerischen Berufslichtbildnergewerbes. Es ist beabsichtigt, im Rahmen dieser Ausstellung einen weitumfassenden neuzeitlichen Lichtbildnerbetrieb durchzuführen. Zur Finanzierung dieses Unternehmens soll eine Interessentengruppe gebildet werden. Schriftliche Anmeldung bei dem Unterzeichneten bis längstens 10. Oktober ist Bedingung für die Beteiligung. Den Angemeldeten wird der Termin der konstituierenden Versammlung bekanntgegeben.

Süddeutscher Photographenverein, E. V.,
Julius Einsiedel, Gewerberat, Vorsitzender,
München, Wiener Platz 2, III.

Dresden, Zwangsinnung. Mitgliederversammlung am 18. Okt., nachm. 6 Uhr, Italienisches Dörfchen, Kurfürstensaal. Tagesordnung geht durch Post zu.
Max Baum, Oberm.

Glogau, Zwangsinnung. Quartalssitzung 11. Okt., vorm. 9 Uhr, in Glogau im Hotel Deutsches Haus. Nach § 20 der Statuten Erscheinen sämtlicher Mitgl. Pflicht. — Im Anschluß nimmt die Innung auf Einladung des Vereins Schlesischer Fachphotographen Breslau an dessen Wanderversammlung teil, die hier nachm. 2 Uhr ebenfalls im Hotel Deutsches Haus beginnt. — H. Niecke, Oberm.

Photogr.-Zwangsinnung für die Kreise Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Schönau und Bolkenhain. Pflichtversammlung am 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Hirschberg, Hotel Zum braunen Hirschen, Bahnhofstraße. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe des letzten Protolls. 2. Bericht über die Frankfurter Tagung. 3. Einziehen der Beiträge. 4. Farbenphotographie. 5. Verschiedenes. Anträge sind spätestens 24 Stunden vor der Versammlung an den Oberm. einzureichen.
I. A.: W. Menzel, Schriftf.

Kottbus, Innung. Pflichtversammlung Dienstag, d. 12. Okt., vorm. 10¼ Uhr, in Kottbus, Berliner Hof. Tagesordnung in nächster Nummer.

Kursus im Lette-Verein. Den Kollegen, die nach Berlin fahren, um am Kursus im Lette-Verein teilzunehmen, empfehle ich als gut und preiswert die Privatpension der Frau Dir. Roemer-Charlottenburg, Grolmanstraße 9. Roemer, Hofphotograph, Kassel.

Für Ihre
Ausstellung
nur
Bromöl-umdrucke
Bromöldrucke
Pigmentdrucke
Vergrößerungen
Skizzen
von
Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Fernruf 5116.
Prämiiert auf der Deutschen Phot. Ausstell. Frankfurt a.M.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.

PRIOR
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud. **Bildermappen für Junggesellen.** Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

1000
Postkarten-Kuverts,
hochfein mit Seidenfutter, nur 4 Mark solange Vorrat.
Joh. Hassel, Düren (Rheinl.),
Postscheckkonto Köln 481.

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig, **Rohvergrößerungen** in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergrößerungs-Anstalt,
Sinzig a. Rh.

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

Vergrösserungen mit Retusche 30×40=3 M, 40×50=4 M.
Ernst, Berlin, Brückenstr. 6.

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummierten Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte
Curt Hoinkis, Hamburg PC., Hopfensack 8
Tüchtige Vertreter gesucht.

183 Versol.-Typ. M. 5.
233 Gem. u. Vers.-T.
Negativstempel, Schl
stempel, Stempelpres
Bürostempel. Listen f
P. H. UHLMAN
GERA, ZIEGELBER

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St 6 M., 1000 St. 50 M. a. Gesch.-Drucks. Prosp. Briefb. Kuv. usw. kleine u. Massenaufl. In 1 bis 2 Tagen fert.
Buchdr. A. Herkner, Stuttgart.

Reisekamera
13×18, quadr., doppelter Auszug, Lederb., Umsatzrahmen, 3 Doppelkassetten, Messingbeschläge und -winkel, neigbare Mattscheibe. Mit Laak-Extra-Rapid Aplanat F: 7,7, in Varioverschluß. Apparat fast neu. Preis nur 60,— Mk.
Sofort zu verkaufen.
Albert Kohlweyer,
Bottrop i. W., Bannizastr. 33.

Uhlmann
Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen-, Abtön-, Raster- und Weichkopier-Folien. Prospekt mit 135 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos
Paul Hermann Uhlmann, Gera-Zieselberg

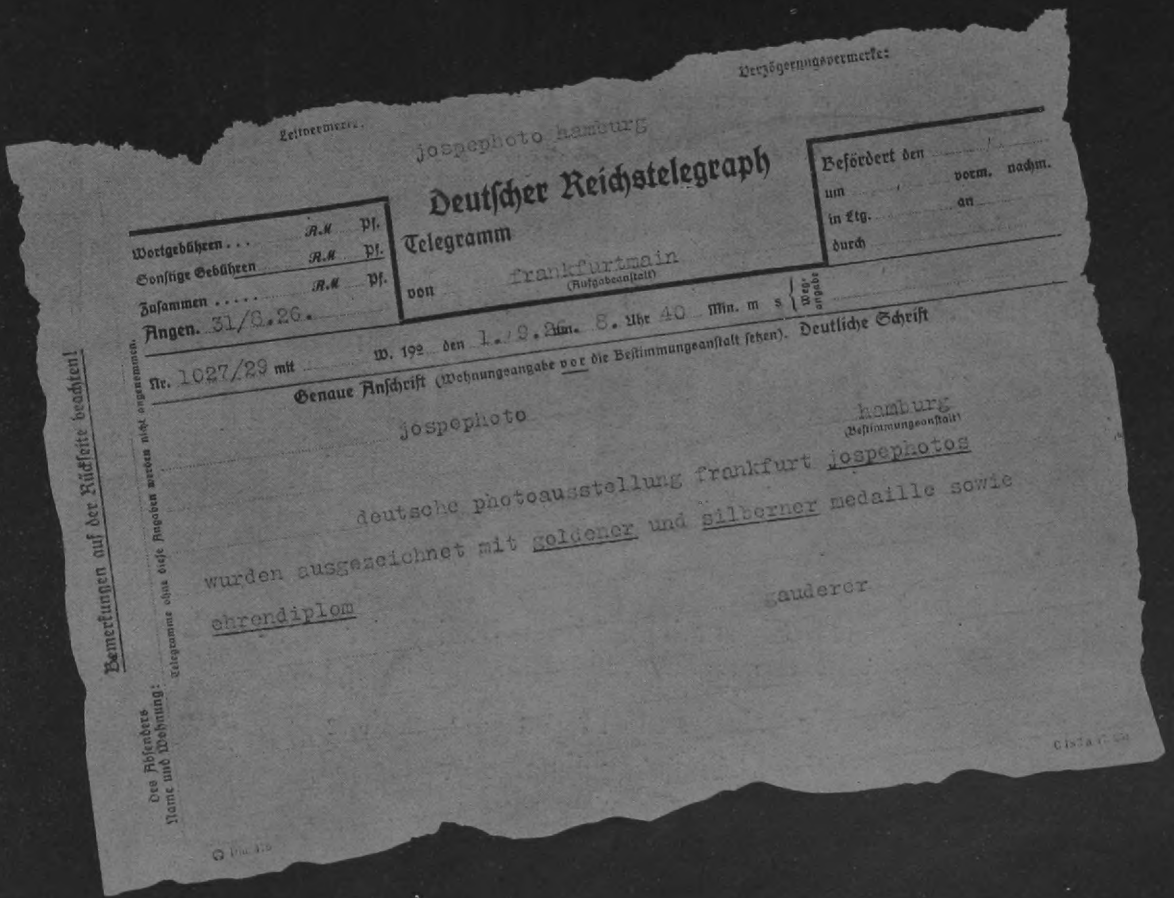
OCT 29 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 5. OKTOBER 1926 NR. 81 (81/82)



Leitvermerk: jospephoto hamburg

Verzögerungsvermerke:

Deutscher Reichstelegraph

Telegramm

von frankfurtmain (Aufgabeanstalt)

Wortgebühren ... RM Pf.
Sonstige Gebühren RM Pf.
Zusammen ..... RM Pf.
Angen. 31/8.26.

Befördert den ... um ... vorm. nachm. in Ltg. ... an ... durch ...

Nr. 1027/29 mit ... W. 192 ... den 1./9. Vm. 8. Uhr 40 Min. m s | Wegangabe

Genaue Anschrift (Wohnungsangabe vor die Bestimmungsanstalt setzen). Deutliche Schrift

jospephoto hamburg (Bestimmungsanstalt)

deutsche photoausstellung frankfurt jospephotog
wurden ausgezeichnet mit goldener und silberner medaille sowie
ehrendiplom

gauderer

Bemerkungen auf der Rückseite beachten!

Des Absenders Name und Wohnung: (Telegramme ohne diese Angaben werden nicht angenommen.)

Das

Tagesgespräch

in Fach- und Amateurkreisen bildet

das Preisausschreiben

der Trockenplattenfabrik

KRANSEDER & CIE A.G. MÜNCHEN

über

10 000 Mark in bar

Sollten Sie noch nicht im Besitze der Wettbewerbsbedingungen sein, so wenden Sie sich **sofort** an die nächste Photohandlung oder an die Fabrik

KRANZ-PLATTE

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zusdriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 5. Oktober 1926. Nr. 81 (81/82).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Schlegel: Die Sterbekasse. Seite 458. — Spörl: Fachschulen und Frankfurter Ausstellung. Seite 459. — Die Herstellung von Abzügen mit Spiegelglanz. Seite 460.

Franz Grainer, München.

Nach der Ausstellung.

Die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 wurde am 5. September geschlossen. Wenn man in dem verflossenen Monat an die Auswertung des Erzielten ging, so hat man Grund, vollauf zufrieden zu sein. Was den materiellen Erfolg angeht, so ist zunächst zu sagen, daß die Ausstellung von gut 50000 Personen besucht wurde, die nicht nur aus Deutschland, der Tschecho-Slowakei und Ungarn, sondern auch aus Portugal, Amerika und sogar aus Japan erschienen waren. Hierin dürfte die Gewähr liegen, daß die Kunde von dem, was unsere Lichtbildner in einer so ernsten Zeit geleistet haben, sich über den ganzen Erdball verbreiten wird, was als ein beträchtliches ideelles Plus zu buchen ist.

Auch die Industrie war zufrieden; denn es war nicht nur ein schaulustiges Publikum, das die Hallen der Ausstellung anfüllte, sondern es befanden sich unter ihm auch viele Käufer. Unserer Industrie sind die materiellen Erfolge nur zu gönnen, eher als Anerkennungen und Medaillen.

Wie sich die Ausstellung auswirken wird, läßt sich mit Sicherheit von heute auf morgen nicht überschauen. Wir erhoffen vor allem eine schwunghafte Belebung und Förderung der deutschen Berufsphotographie. Der Ausstellungsbesucher hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, was im Reiche geschafft wird. Deshalb dürfte jeder Anregungen mit nach Hause getragen haben als Samenkorn einer kommenden Höherentwicklung, die der Berufsphotographie nur von Nutzen sein kann. Die Zeit zwingt heute jeden Photographen, mit ihr zu gehen, will er nicht abgedrückt und von lebenskräftigeren Kollegen in den Hintergrund gedrängt werden.

Die deutschen Lichtbildner sind den Männern, unter deren Händen die Ausstellung geworden ist, zu großem Dank verpflichtet. An erster Stelle ist hier Herr Franz Grainer-München zu nennen. Welche Riesenarbeit er als Vorsitzender des Arbeitsausschusses wochenlang geleistet hat, können nur wenige ermessen. Sein Name ist mit der Deutschen Photographischen Ausstellung 1926 untrennbar verknüpft. Man hat Herrn Grainer in Anerkennung seiner Verdienste die große goldene Daguerre-Plakette der Stadt Frankfurt a. M. verliehen. Es sei hier festgehalten, daß dadurch die Dankesschuld nicht abgetragen, sondern nur anerkannt wurde. Bei uns liegt es, nie den geistigen Vater der Ausstellung zu vergessen.

Eine tatkräftige Unterstützung fand Herr Grainer bei den Vertretern der Stadt Frankfurt a. M., bei den Herren Direktor Otto Ernst Sutter, Stadtrat Dr. Schlotter und Stadtsyndikus Ludwig Koch. Wir wollen es auch diesen Herren niemals vergessen, was sie für die deutschen Lichtbildner geleistet haben. E—n.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 33 der „Chronik" vom 24. April d. J. ist leider wiederum eine Anzahl von Todesfällen aus dem Kreise der Mitglieder zu verzeichnen. In allen Fällen wurde den Hinterbliebenen ein Unterstützungsbeitrag von je 1000 Mk. ausgezahlt; in einem Falle nur 750 Mk., da der Verstorbene der Kasse erst 3/4 Jahr angehörte.

13	Alfred Schmidt, Leipzig . . .	gest.	19. 5. 1926.
14.	Adolf Dransfeld, Hamburg . .	„	25. 6. 1926.
15.	Max Heine, Leipzig	„	30. 6. 1926.
16.	Franz Kautz, Königsberg . . .	„	22. 7. 1926.
17.	Alfred Förster, Osterwieck . . .	„	8. 8. 1926.
18.	Willi Moldenhauer, Bischofsburg	„	14. 8. 1926.
19.	François Cornand, Steglitz . .	„	22. 8. 1926.
20.	Johann Meyer, Linden-Hannover	„	2. 9. 1926.
21.	Karl Braun, Ludwigsburg . . .	„	7. 9. 1926.

Zur Ergänzung des Auszahlungsfonds müssen nunmehr neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder der Sterbekasse werden deshalb ersucht, bis zum 31. Oktober 1926 zehn Umlagen à 60 Pf. mit 6 Mk. (für Mann und Frau 12 Mk.) auf das Postscheckkonto: R. Gröber, Berlin 153819, einzuzahlen. Nicht rechtzeitig eingegangene Beträge werden satzungsgemäß durch Nachnahme zuzüglich 60 Pf. für Spesen und Porto erhoben.

Die Einzelmitglieder der Sterbekasse (als solche gelten auch diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V.-Schatzmeister zugestellten Listen der angeschlossenen Vereinigungen geführt werden) haben nach § 11 der Satzung einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 Mk. zu leisten, der gleichzeitig mit den Umlagen erhoben wird. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Benachrichtigung durch Postkarte.

Nach § 10 der Satzung verlieren die Mitglieder jeden Anspruch auf Sterbegeld, wenn beim Todesfalle noch Rückstände an Umlagen usw. bestehen.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber.

Die Sterbekasse.

Kürzlich erhielt ich von einem unserer deutschen Kollegen die Mitteilung, daß er vor 3 Monaten von einem Motorradfahrer umgerissen wurde und schmerzhafte Verwundungen davon trug, unter denen er heute noch zu leiden hat. Beim Unglück hatte der Kollege noch Glück, denn hinter dem ersten Motorradfahrer kam gleich ein zweiter, der dicht bei dem am Boden Liegenden vorbeisauste. Wie leicht hätte der Unfall dem Kollegen das Leben kosten können!

Dieser Vorfall gibt mir Veranlassung, die Kollegen wieder auf unsere Sterbekasse hinzuweisen, denn in kaum einem Jahre sind 3 Kollegen durch Auto- und Motorradunfälle tödlich verunglückt, von denen leider nur einer versichert war. Außerdem ist noch vor nicht langer Zeit ein weiterer Kollege verunglückt. Er ist zwar mit dem Leben davongekommen, aber sein mitfahrender Neffe ist tot.

Diese 5 Unfälle in verhältnismäßig kurzer Zeit in unserem Berufe, der nur etwa 6000 Mitglieder zählt, sollten allen Kollegen zu denken geben und sie an ihre Pflicht erinnern, für ihre Hinterbliebenen zu sorgen, damit für den Fall ihres Todes wenigstens Geld vorhanden ist, um die Beerdigungs- und andere Kosten decken zu können.

Es ist begreiflich, wenn in den ersten Jahren des Bestehens der Sterbekasse die Kollegen mit dem Beitritt zögerten, da sie ängstlich waren, ob die Kasse auch ihre Verpflichtungen erfüllen würde; aber wenn

heute Kollegen es nicht tun, so muß man es fast als ein Zeichen von Lieblosigkeit ihrer Familie gegenüber ansehen. In allen Fällen hat die Sterbekasse in den 15 Jahren ihres Bestehens sofort nach Einlauf der Unterlagen das Sterbegeld ausgezahlt. Im Gegensatz zu den Lebensversicherungen hat kein Mitglied, oder genauer, die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes, Schaden durch Nichtzahlung der Sterbegelder erlitten. Selbst in der schlimmsten Inflationszeit wurde pünktlich ausgezahlt und die Sterbegelder dem Sinken des Geldes angepaßt.

Wie oft habe ich mit Bedauern gelesen, daß ein Kollege gestorben ist, der Gelegenheit hatte, der Sterbekasse beizutreten, es aber trotz Hinweises nicht tat. Noch betrübender war es dann, wenn festgestellt wurde, daß die Verhältnisse für die Familie sehr ungünstig lagen, oder auch, wenn die Hinterbliebenen anfragten, ob der Verstorbene Mitglied der Sterbekasse war und mitgeteilt werden mußte, daß er leider der Kasse nicht angehörte. Dabei sind die Bedingungen unserer Kasse im Vergleich zu den Lebensversicherungen, die verdienen wollen, außerordentlich günstig. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre betrugen die Umlagen im Jahre 12—15 Mk., und dürften größere Schwankungen, wenn nicht eine Epidemie eintreten sollte (das Grippejahr 1922 brachte mehr Todesfälle als die Kriegsjahre), kaum zu erwarten sein. Nicht nur die älteren, sondern auch die jüngeren Mitglieder haben die Pflicht, beizutreten. Von unseren verstorbenen Mitgliedern sind 30 % vor dem 45. Jahre und etwa 44 % vor dem 50. Jahre abberufen worden.

Die Kasse wurde mit ungefähr 400 Mitgliedern gegründet, jetzt hat sie etwa 2500. Es müßten aber alle C. V.-Mitglieder der Kasse angehören. Eintrittsberechtigt sind unsere Mitglieder und deren Ehefrauen. Das Einschreibegeld beträgt bis zum 45. Jahre 6 Mk. und 6 Mk. Vorauszahlung für Umlagen, also zusammen 12 Mk. Nach dem 45. Jahre werden Zuschläge erhoben, die sich nach dem Alter richten. Bei Anmeldungen unter 45 Jahren genügt die Einsendung von 12 Mk., bei Ehepaaren 24 Mk., auf das Postscheckkonto des Verwalters der Sterbekasse, Herrn R. Gröber-Berlin Nr. 153819. Auf der Rückseite des Abschnittes Angabe der genauen Geburtsdaten, bei Ehefrauen außerdem noch Vor- und Mädchennamen. Ist der 45 Geburtstag gewesen, so wolle man sich unter Angabe der Geburtsdaten an Herrn R. Gröber-Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117, wenden, die Zuschläge werden dann mitgeteilt.

In über 15jähriger Tätigkeit hat die Sterbekasse sich als ein Segen für die Hinterbliebenen unserer Mitglieder bewährt, sie ist ihren Verpflichtungen stets nachgekommen; die Kollegen können daher volles Vertrauen haben und müssen sie durch ihren Beitritt unterstützen.

R. Schlegel, Ehrenvorsitzender des C. V.

Fachschulen und Frankfurter Ausstellung.

Die Aufgaben, die den Fachschulen bei ihrer Beteiligung auf der Ausstellung in Frankfurt a. M. gestellt war, ist von wenigen Berufenen erkannt und richtig gewürdigt worden. Letzteres konnte auch nur von solchen geschehen, die über die Absicht sowohl als auch über die Widerstände, den Plan der Durchführung und der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten unterrichtet waren. Nachdem nun die Fachschulgruppe ihren Kritiker gefunden hat, erscheint es mir, als dem Gruppenführer, geboten, auch meinerseits das Wort zu nehmen, um in Wahrnehmung eigener Interessen einige Aufklärung zu geben.

In voller Erkenntnis der Bedeutung unserer Fachschulen hegte die Ausstellungsleitung den Wunsch, das gesamte Fachschulwesen nicht nur in seinen Leistungen, sondern auch in seiner Wesensart der Oeffentlichkeit vorgeführt zu sehen. Nichts lag daher näher, als daß der Ausstellungsleitung die Aufgabe zufiel, diese Räume, dem vorgelegten Plan entsprechend, auszustatten.

Man übertrug mir die Aufgabe, nicht nur die Arbeiten der reichs- und österreichdeutschen Fachschulen für die Ausstellung zu gewinnen, sondern auch die Einrichtung der vorgesehenen Arbeitsräume im Betrieb vorzuführen. Diese Darbietung sollte den Zweck verfolgen, der Allgemeinheit einen Einblick in das Tätigkeitsfeld des Lichtbildners zu geben. Durch vorzuführende Arbeiten sollte die Eintönigkeit der Bildausstellung mit einer belebenden Note durchschossen werden, wie das an anderer Stelle auch durch Druckpressen im Betrieb zur Durchführung kam.

Mir erwuchsen mit der Uebernahme dieser Vorkehrungen Erschwernisse, die sich täglich steigerten. Machte schon die Beschaffung der Apparate und sonstigen Einrichtungsgegenstände bei dem allgemein ablehnenden Verhalten der Industrie große Schwierigkeiten, so gesellte sich noch der Umstand dazu, daß manche Zusage in letzter Stunde zurückgezogen wurde oder fest zugesagtes Material überhaupt nicht eintraf. Wer gewohnt ist, mit großen Mitteln zu arbeiten, weiß freilich solche Verlegenheiten nicht abzuschätzen. Dazu kam noch, daß von seiten des Ausstellungsdirektoriums nicht die versprochene und von mir erwartete räumliche Ausstattung beschafft worden ist, weil die erforderlichen, nicht unbeträchtlichen Geldmittel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

Mir blieb also nur die Wahl, entweder von der Durchführung zurückzutreten oder zu versuchen, sie mit den verfügbaren bescheidenen Mitteln weiterzuführen. Zu letzterem Entschluß gekommen, galt es nun, jede gebotene Möglichkeit zu erkämpfen, nur um die Gruppe einigermaßen schaufähig zu gestalten. So entstand die „spartanische" Aufmachung, für die man jetzt den Gruppenleiter leicht verantwortlich machen kann.

Trotzdem wurden aber nicht nur „Vorbereitungen" zum Oeldruck getroffen, wie der Kritiker irrtümlich vermutet, sondern die Vorführung des Oeldruckes wurde abwechselnd mit Vergrößern und Kopieren während der ganzen Ausstellungsdauer vorgenommen. Dem die Ausstellung besichtigenden Wohlfahrtsminister bereitete es sichtlich Vergnügen, bei der Führung durch die Dunkelkammer mit der Vorführung der Entwicklung einer Vergrößerung seines eigenen Bildnisses überrascht zu werden, nachdem die Aufnahme $^1/_2$ Stunde vorher, unbemerkt von ihm, gemacht worden war.

Was nun die Arbeiten der Höheren Fachschule für Phototechnik betrifft, so scheint ein Teil der Schülerarbeiten, und zwar nicht die schlechtesten, die im Atelier verteilt waren, von manchem nicht als zugehörig beachtet worden zu sein. [Ein vom Kritiker bemerkter Männerkopf in Kohle war übrigens gar nicht ausgestellt [1])] Unter den Bildern befanden sich auch keine Arbeiten einer „Fachlehrerin", sondern es waren ausschließlich „Schülerarbeiten", wenn auch eine der Schülerinnen inzwischen als Assistentin an der Schule tätig ist, die ihre eigenen früheren Schülerarbeiten mit zur Ausstellung brachte.

Nun wäre aber noch auf den Unterschied dieser Arbeiten im Vergleich zu den Meisterarbeiten hinzuweisen.

Welcher Kritiker hätte je die Einsicht besessen, abwägen zu müssen, wie die Arbeitsleistung eines zwei Jahre im Berufe tätigen Schülers im Verhältnis zu Arbeiten der in jahrelanger Praxis stehenden Meister zu werten ist? Wenn man berücksichtigt, daß in den zwei Schuljahren alle erdenklichen Verfahren geübt werden müssen, daß also die Zeit gerade noch ausreicht,

1) Gerade dieses „Herrenbild" (nicht „Männerkopf") hing in dem Raum, in dem der Oeldruck demonstriert wurde. Red.

um den Boden zu bildmäßigem Schaffen vorzubereiten, und wenn das Ergebnis dann öffentlich gezeigt wird, so sollte doch klar sein, daß diese Arbeiten auch mehr im relativen als absoluten Sinne gewürdigt werden müssen. Eine zweijährige Lehrzeit schafft als Norm keine Meister, besonders nicht bei der vielverzweigten schulischen Einrichtung; aber der Ansatz, der Keim zu selbständiger, sicherer Entfaltung, den man herausfühlen muß, der uns Entäußerungen der unvermeidlichen Durchgangsperiode übersehen lassen muß, das ist es, was der Kritiker zum Anlaß seiner Betrachtungen zu nehmen hat. Dabei soll ganz davon abgesehen werden, wie weit in die Bewertung von Einzelleistungen eingegangen werden könnte, die bereits von berufener Seite an anderer Stelle das Signum der Auszeichnung tragen.

Der Kritiker empfindet in unserer Bildausstellung eine gewisse „gleichförmige Kost"; hier muß entgegnet werden, daß gegenüber fast allen Ausstellern, die höchstens zwei bis drei Formate und ebensoviel Verfahren zeigten, die Schule in acht Kopierverfahren vom hellsten bis dunkelsten Druck verschiedener Farbtöne und zehn Formaten ausstellte: Neun Brustbilder, sieben Kniebilder, vier Figuren, vier Gruppen, fünf Akte, sechs Landschaften, vier Architekturen und drei Stilleben Sollte diese abwechslungsreiche Darbietung nur in Pausen zu genießen sein? Naturgemäß zeigen die Arbeiten ein und derselben Schule ein gewisses Gepräge, ein gewisses Charakteristikum. Die eigene persönliche Note des Schülers ist hier nur schwach angedeutet, zurücktretend vor der grundlegenden Basis der vielseitigen Technik und Möglichkeiten, die durchzuarbeiten und auszuprobieren sind, und aus deren Wurzel sich die eigentliche Wesensart des Lernenden erst später auskristallisieren kann.

Mit voller Berechtigung wurde auch in Frankfurt eine besondere Preisrichtergruppe für die Fachschulen vorgesehen. Bei der nicht ganz glücklich verlaufenen Amtierung des Preisgerichts kann jedoch nicht mit Sicherheit überblickt werden, ob und wieweit die oben angedeuteten Gesichtspunkte auch Berücksichtigung fanden. Jedenfalls hat diese Ausstellung gezeigt, daß manche Auffassungen und Auslassungen über den Begriff „Leistungen" eines tieferen Eingehens in die Materie und somit einer grundsätzlichen Richtigstellung der Würdigung bedürfen.

Spörl.

Die Herstellung von Abzügen mit Spiegelglanz.

Bei Anwendung der Photographie als Hilfsmittel des Wissenschaftlers legt man gewöhnlich keinen übertriebenen Wert auf bildmäßige Wirkung, sondern sucht vor allem in allen Teilen deutliche und scharfe Bilder zu erhalten. Deshalb ist für diese Zwecke ein tiefmattes Kopierpapier nicht am Platze, sondern man wird vielmehr zu einer glänzenden Oberfläche greifen. In vielen Fällen wird man damit sein Auskommen finden, während man in Verfolgung bestimmter Ziele sich nicht mit dem gewöhnlichen Oberflächenglanz begnügt, sondern den Abzügen durch eine entsprechende Behandlung einen spiegelnden Hochglanz verleiht, so z. B. bei Mikroaufnahmen und Bildvorlagen für Klischeeanfertigung.

Die Herstellung von Hochglanzbildern ist keine schwierige Arbeit. Trotzdem hört man immer wieder Klagen über Mißerfolge. Diese bestehen meistens darin, daß die Bilder nicht von der Unterlage, auf die man sie aufgequetscht hat, abspringen, sondern an ihr vollständig oder teilweise haftenbleiben und dadurch verdorben werden. Die Ursachen dieses Mißerfolges sind in der Mehrzahl der Fälle in einer ungenügenden Säuberung der zum Aufquetschen verwendeten Spiegelglasplatte zu suchen. Doch können auch andere Fehler ein Haftenbleiben der Abzüge verursachen, z. B. mangelhafte Härtung der Schicht der Bilder. Es soll deshalb die Arbeitsweise zur Herstellung von Hochglanzbildern nachstehend beschrieben werden.

Als erstes kommt hier das zu verwendende Papier in Frage. Zunächst ist zu diesem Punkt zu bemerken, daß gewöhnlich glänzende Gelatinepapiere benutzt werden, und zwar Bromsilber-, Gaslicht- und Aristopapiere. Auch manche halbmatte Sorten geben gute Ergebnisse, werden jedoch von glänzenden Papieren durch einen besseren Glanz übertroffen.

Zum Aufquetschen kann man Emailleblech oder Spiegelglas verwenden. Besonders das letztere hat sich in der Praxis bewährt. Man muß jedoch darauf achten, die Oberfläche des Glases nicht zu zerschrammen, da sich sonst jeder Kratzer und jede Schramme auf den fertigen Hochglanzbildern bemerkbar machen. Quetscht man nicht auf beide Seiten der Glasplatte Bilder auf, so kann man die eine durch Bekleben mit Packpapier vor dem Zerkratztwerden schützen.

Neue Glasscheiben oder solche, die längere Zeit außer Gebrauch waren, müssen besonders sorgfältig gesäubert werden. Man legt sie hierzu wagerecht hin und begießt sie mit verdünnter Salpetersäure (4 Teile Wasser, 1 Teil konzentrierte Säure), die man mit einem Wattebausch, den man mit einer Trockenklammer festhält, gleichmäßig über die Oberfläche unter leichtem Druck verteilt. Die Säure läßt man etwa 10 Minuten einwirken, wobei man darauf achten muß, daß sich keine von der Säure nicht bedeckten Inseln bilden, die man sonst sofort wieder mit dem Wattebausch übergehen muß.

Wenn man über genügend große Glas- oder Porzellanschalen verfügt, kann man die Glasscheiben einfach in der verdünnten Säure baden, muß sie aber einige Male umlegen, wenn man beide Glasseiten verwenden will. Sonst muß man sich die nach oben liegende Seite merken.

Nach der Säurebehandlung werden die Scheiben unter dem Wasserhahn auf beiden Seiten tüchtig abgebraust, um jeden Säurerest zu beseitigen. Man muß hierbei sehr vorsichtig sein, um nicht die Hände oder die Kleidung mit Säure zu bespritzen, da diese Löcher in den Stoff frißt oder die Haut unter Gelbfärbung verätzt. Sind die Hände oder die Kleidung doch mit der Säure in Berührung gekommen, so befeuchte man die betreffenden Stellen kräftig mit verdünntem Ammoniak und wasche mit reinem Wasser nach. Nimmt man diese Behandlung ohne Zögern vor, so findet die Säure keine Zeit, Schaden anzurichten.

Die abgesäuerten und mit Wasser gespülten Scheiben legt man wieder wagerecht hin und behandelt sie jetzt, analog wie vorher mit der Säure, mit möglichst starker Aetzkali- oder -natronlauge. Man nimmt hierbei wieder einen Wattebausch zu Hilfe, den man mit einer Trockenklammer festhält. Jede Stelle des Glases wird mit dem laugegetränkten Bausch überarbeitet. Die Lauge muß etwa 10 Minuten einwirken, danach wird wieder mit viel Wasser auf beiden Seiten abgespült.

Man stellt jetzt eine Probe an auf genügende Säuberung der Glasscheiben. Hierzu legt man sie wieder wagerecht hin und begießt sie mit reinem Wasser. Dieses muß sich gleichmäßig über die ganze Oberfläche verteilen. Wird es an einzelnen Stellen abgestoßen, so ist dieses ein Zeichen, daß hier die Säuberung nicht ausreichend war. Man behandelt dann diese Stellen nochmals mit Lauge, bis auch sie das Wasser nicht mehr abstoßen. Danach kann die Platte getrocknet werden. Man entfernt das Wasser mit einem sauberen Tuch, das vollständig fettfrei sein muß und nicht fasern darf. Die trockenen Scheiben darf man nun nicht mehr mit den Fingern berühren, sondern wie Negative nur noch an den Rändern anfassen.

Ständig im Gebrauch befindliche Glasscheiben braucht man nur von Zeit zu Zeit auf die beschriebene Weise säubern.

Um ein sicheres Ablösen der aufgequetschten Bilder zu gewährleisten, muß die Gelatineschicht ausreichend gehärtet sein. Ist die fabrikatorische Schichtgerbung nicht genügend, so muß man die Bilder vor dem Aufquetschen nachhärten. Man kann hierzu verschiedene Mittel verwenden, z. B. gewöhnlichen oder Chromalaun oder Formalin. Gewöhnlicher Alaun härtet nicht besonders. Chromalaun gerbt zwar kräftig, hat aber den Nachteil, daß sich dickere Gelatineschichten leicht grünlich verfärben. Das Formalin härtet sehr stark und färbt die Schicht nicht an. Man wird es daher den anderen Mitteln gegenüber vorziehen.

Das Formalin ist als 40prozentige Lösung im Handel, in der sich bei längerer Aufbewahrung ein weißer Niederschlag ausscheidet, der sich an den Gefäßwandungen festsetzt. Durch diese Ausscheidung wird die gerbende Wirkung etwas herabgesetzt, so daß man die Formalinlösung etwas stärker ansetzen muß

Ist das Formalin ohne Niederschlag, so gebraucht man ein Härtebad aus 100 ccm Wasser und 5 ccm Formalin (7—8 ccm, wenn ein Niederschlag vorhanden ist). Die aus dem Waschwasser kommenden Abzüge werden auf 10 Minuten in dieses Bad gebracht, das streng genommen nur für Papiere mit wenig gehärteter Emulsionschicht erforderlich, aber auch bei den hochgegerbten Papieren stets nützlich ist.

Kurz vor dem Aufquetschen der Bilder werden die Glasscheiben noch besonders vorpräpariert. Nicht alle vorgeschlagenen Mittel eignen sich hierfür gleich gut. Reibt man die trockenen Scheiben mit Talkum ab, wie es meistens empfohlen wird, so muß man dieses sorgfältig wieder entfernen, da sich sonst die Talkumspuren auf den fertigen Bildern unliebsam bemerkbar machen. Brauchbar ist auch eine Lösung von Wachs in Aether, mit der man mit Hilfe eines Flanelläppchens gleichmäßig das Glas poliert. Am sichersten hat sich jedoch die Vorpräparation mit Ochsengallelösung erwiesen. Zu ihrer Herstellung löst man 2 g getrocknete Ochsengalle (in Apotheken erhältlich) in 75 ccm Brennspiritus. Nach fast vollständiger Auflösung (ein Rest bleibt gewöhnlich ungelöst) filtriert man und gibt 25 ccm Wasser und 1 ccm Ammoniak zu. Diese Lösung bleibt, in gut verschlossener Flasche aufbewahrt, lange Zeit haltbar.

Man gießt etwas von der Ochsengallelösung auf die Mitte der Glasscheibe und bearbeitet sie unter Benutzung eines Wattebausches kräftig aufdrückend Strich um Strich. Je reichlicher man die Ochsengallelösung verwendet, desto sicherer ist der Erfolg. Die Glasscheibe wird nicht etwa trockengerieben, sondern bleibt naß, wenn man die Bilder aufquetscht.

Die aus dem Formalinbade kommenden Bilder läßt man, ohne sie abzuspülen oder zu wässern, abtropfen und legt sie so mit der Schichtseite auf das Glas, daß sich zwischen ihm und der Bildschicht keine Luftblasen bilden, die sich bei größeren Bildformaten oft nur schwierig entfernen lassen. Man hält deshalb die Abzüge an zwei Diagonalecken, Schichtseite nach unten, und läßt sie so durchhängen, daß beim Auflegen zuerst die Bildmitte das Glas berührt. Dann läßt man langsam auch die Papierränder auf die Glasscheibe sinken. Auf diese Weise wird das Auftreten von Luftblasen mit fast völliger Sicherheit unterbunden.

Zum Anquetschen der Bilder bedient man sich eines Gummistreifenquetschers in der Form eines Lineals, wie ihn der Kupferdrucker verwendet. Die üblichen Rollenquetscher sind weniger geeignet. Von der Bildmitte nach den Rändern hinstreichend quetscht man die Abzüge fest an die Scheibe. Von der Rückseite des Glases kann man kontrollieren, ob die Bilder überall gleichmäßig anliegen oder ob sich Luftblasen festgesetzt haben, die man beseitigen muß, indem man sie nach dem Rand zu drängen sucht. Nicht entfernte Luftblasen hinterlassen auf den fertigen Hochglanzbildern weniger glänzende Marken, die man durch nochmaliges Einweichen und Aufquetschen der Abzüge ausgleichen kann.

Das Trocknen der aufgequetschten Bilder darf nicht zu schnell erfolgen, da sich sonst die Ränder loslösen, während die Mitte noch nicht getrocknet ist. Hierdurch bilden sich muschelförmige Zonen auf den Abzügen. Am sichersten fährt man, wenn man die Bilder an einem luftigen Ort freiwillig trocknen läßt. Will man die Trocknung durch Wärme beschleunigen, so muß man darauf sehen, daß alle Bildteile gleichmäßig trocknen. Man darf deshalb die Glasscheiben nicht zu dicht auf dem Trockengestell zusammenstellen.

Gewöhnlich springen die Abzüge von selber vom Glase ab. Sonst lüftet man eine Ecke mit einem Federmesser und zieht das Bild in einem Zuge glatt von seiner Unterlage herunter. Ist der Abzug hierbei noch nicht vollständig trocken, so reißt die Schicht ein. Zieht man zu zögernd, so bilden sich Marken auf den Bildern.

Lösen sich die Bilder nicht vom Glase, so sind sie entweder nicht trocken, oder die Glasscheibe war nicht genügend gesäubert oder die Anwendung des Formalinbades unterlassen worden. Die Wege zur Abhilfe sind selbstverständlich.

Verwendet man kein Entwicklungs- sondern Aristopapier, so dehnt man am besten die Behandlung in dem Formalinbad auf etwa 15 Minuten aus, da diese Papiere häufig nur ungenügend gehärtet sind. Sonst ist die Behandlungsweise genau die gleiche wie bei Gaslicht- oder Bromsilberbildern.

Matte oder extramatte Gelatinepapiere geben durch Aufquetschen gewöhnlich keinen Hochglanz. Die Bilder verändern sich entweder überhaupt nicht oder nehmen nur einen leichten Glanz an. Will man nachträglich matten Abzügen aus irgendeinem Grunde Spiegelglanz verleihen, so muß man sie zunächst mit einem Gelatineüberzug versehen.

Man stellt sich hierzu eine ungefähr fünfprozentige Gelatinelösung her. 10 g gute Küchengelatine werden mit einer Schere zerschnitten und in 195 ccm Wasser eingeweicht. Nach einer Stunde schmilzt man die Gelatine durch Einstellen des Gefäßes in warmes Wasser. Die Gelatinelösung darf man hierbei nicht über 50° C erwärmen. Nach erfolgter Lösung filtriert man durch einen Bausch Verbandswatte, die man lose in den Hals eines Trichters steckt.

Den zu gelatinierenden Abzug weicht man gründlich in Wasser ein und quetscht ihn danach mit der Papierseite auf eine Spiegelglasplatte, die man unter Benutzung einer Wasserwage genau ausnivelliert. Auf der Schichtseite befindliche Wasserreste entfernt man durch Abtupfen mit Filtrierpapier. Danach gießt man die in einer kleinen Mensur abgemessene, 35—40° C warme Gelatinelösung auf den Abzug, um sie dann ohne Zögern mit einem gebogenen Glasstab gleichmäßig zu verteilen. Auf je 100 qcm Oberfläche rechnet man etwa 6 ccm Gelatinelösung, für 13×18-Bilder also etwa 14 ccm. Auf peinlich genaues Abmessen der Gelatinelösung kommt es nicht so sehr an; wichtiger ist es, den Aufguß gleichmäßig zu verteilen, bevor er zu stocken beginnt.

Ist die Gelatine erstarrt, so hebt man den Abzug von der Glasscheibe ab und hängt ihn zum Trocknen an einem nicht zu warmen und staubfreien Orte auf. Die Trocknung durch Wärme zu beschleunigen, ist nicht angängig, da die nicht gehärtete Gelatineschicht leicht abschmilzt.

Den vollständig trockenen Abzug kann man jetzt nicht ohne weiteres aufquetschen, sondern man muß erst die Gelatinepräparation härten. Man verwendet hierzu das obige Formalinbad, in dem man den Abzug etwa 20 Minuten beläßt. Danach wird er, wie angegeben, auf die sorgfältig gereinigte Spiegelscheibe aufgequetscht.

Auf diese Weise kann man auch ursprünglich tiefmatten Abzügen einen ausgezeichneten Hochglanz verleihen. In manchen Fällen kann man sich jedoch die

nicht einfache Gelatinierung ersparen, indem man Abzüge auf mattem Papier mehrfach mit Zaponlack begießt, wodurch eingeschlagene Schattenpartien besser herausgebracht werden. Das eigentliche Korn der Papieroberfläche wird allerdings durch das Lackieren kaum verändert, so daß es sich in gewissen Fällen, z. B. bei Reproduktionen, störend bemerkbar machen kann.

E—n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung zur Sitzung des Ph. V. z. B, gegr. 1863, im Pschorr-Haus, I. Stock (Ecke Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und Tauentzienstraße) am

Freitag, den 8. Oktober, pünktlich abends 8 Uhr.

1. Geschäftliche Mitteilungen. Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht über die Frankfurter Tagung des C. V. und die Ausstellung. 2. Die Deutsche Lichtbild-Nachweisstelle in München. 3. Bericht über den Internationalen Photographentag, a) Schutzgesetzfragen, b) Einstellung gegenüber den Amateuren. Referent Herr Fritz Hansen, Ehrenmitglied des Ph. V. z. B. 1863. Bilderschau: Frankfurter Ausstellungsbilder der Vereinsmitglieder. Der Vorstand ladet Mitglieder und Gäste zur Feier des 63. Stiftungsfestes am 18. November ein (Daguerres Geburtstag) im Rahmen eines Gesellschaftsabends.

Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Herr H. Classens-Naumburg (Saale); Herr Fritz Alter-Zwickau, Sa.; Herr Karl Siemsen, i. Fa. Karl Siemsen & Sohn-Hamburg; Atelier „Willot", Inh. Frl. Lotte Körner und Herr W. Meyerstein-Berlin W 50; Herr C. Emmermann-Halle (Saale). — Als neues Mitglied ist gemeldet: Herr Hermann Trapp, W 30, Haberlandstraße 7.

Fränkischer Photographen-Bund, E. V. Erste Wintersitzung bereits am Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Ludwigstorzwinger am Plärrer. Es ist ein Lichtbildervortrag vorgesehen, zu dem alle Mitgl. mit Damen, Innungsmitgl. und unsere Gehilfenschaft freundlichst eingeladen werden. Der I. Vorsitzende berichtet über die C. V.-Tagung. Schriftliche Einladung erfolgt noch. St. Simon. Schriftf.

Hwkbez. Konstanz, Pflichtinnung. Diesjährige Herbst-Pflichtversammlung der Pflichtinnung der Photographen des Hwkbez. Konstanz Freitag, d. 22. Okt. d. J. im Zeppelin-Saalbau in Donaueschingen. Tagesordnung: Bericht über die Frankfurter Ausstellung unter Vorführung von Lichtbildern der hervorragendsten Ausstellungsobjekte. Erscheinen ist Pflicht, nur ärztliches Zeugnis entschuldigt. — I. A.: Friedr. Kuban.

Kottbus, Innung. Pflichtversammlung Dienstag, den 14. Okt. (nicht am 12 Okt., wie in Nr. 79/80 angegeben!), vorm. 10¼ Uhr, in Kottbus, Berliner Hof. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgl. 3 Bericht des Oberm über C. V.-Tagung. 4. Bericht des Oberm. über wirtschaftl. Lage. 5. Aufstellung des Haushaltplanes 1927. 6. Vorschläge zur Hebung des Geschäftes. 7. Vortrag des Herrn Purps: „Zweck und Ziel der Handwerkskammern." 8. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 9. Deutsche Lichtbildnachweisstelle. 10. Verschiedenes (Bilderschau). Anträge sind mindestens 48 Std. vorher schriftl. dem Oberm. einzureichen. — H. Rosenthal-Guben, Oberm.

Königsberg i. Pr., Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung am 21. Oktober, nachm. 4 Uhr, in der Deutschen Ressource, Jägerhofstraße. Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Der C. V.-Tag in Frankfurt a. M. (Referent der Oberm.). 3. Bericht über die Bildnachweisstelle in München. 4. Aktuelle Steuerfragen (Referent Herr Syndikus Dr. Neumann). 5. Vorschläge der Mitglieder über allgemeine Werbe- und Weihnachtspropaganda in unserem Beruf. 6. Festsetzung der Haushaltplanes 1927. 7. Bericht der Teilnehmer über den Meisterkursus in Berlin. 8 Verteilung eingegangener Materialproben. 9. Anträge und Verschiedenes. Anträge müssen 48 Stunden vorher schriftlich eingereicht werden. Auf § 22 des Statuts wird für diese Versammlung besonders hingewiesen.

Otto Brüderlein, I. Schriftf.

Regbez. Magdeburg, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am 19. Oktober, mittags 12½ Uhr, in Magdeburg, Hotel „Weißer Bär", Ulrichstr. Tagesordnung: 1. Begrüßung des Obermeisters. 2. Bericht über C. V.-Tagung in Frankfurt. 3. Aussprache über Mitgliedsbeiträge. 4. Preisfragen. 5. Sterbekasse. 6. Wandermappe. 7. Kreistagung in Magdeburg. 8. Bezirksleiterwahl. 9. Weihnachtsreklame. 10. Anträge. 11. Verschiedenes. Paul Heinich, Schriftf.

Münster i. W., Zwangsinnung für den Regbez. Münster mit Ausnahme des Vestes Recklinghausen. Pflichtinnungsversammlung 11. Oktober, vormitttags 10¼ Uhr, in der Ratsschänke zu Münster i. W., Roggenmarkt. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Bericht über die Frankfurter Ausstellung. 3 Besprechung über die Gehilfenprüfung. 4. Vorschlag eines erholungsbedürftigen Kollegen. 5. Vortrag (falls noch Zeit zur Verfügung steht). Der Vortrag wird in der Versammlung bekanntgegeben. 6 Verschiedenes. Es ist für den Nachmittag ein Ausflug in die nähere Umgebung von Münster in Aussicht genommen, zu dem auch die verehrten Damen herzlichst eingeladen sind.

Albert Lange, Oberm.

An Zahlung der Beiträge für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober wird erinnert. Nach Ablauf der letztgenannten Frist erfolgt Einziehung durch die Post.

Niggemann, Geschäftsf.

Göttingen, Zwangsinnung. Bericht über Pflichtversammlung am 14. September, im Ratskeller zu Göttingen, vormittags 9 Uhr. Letzte Niederschrift verlesen und für richtig befunden. Kassenbericht: Ein Antrag vom Kassierer eingebracht und von der Versammlung genehmigt. Demnach müssen jetzt, da die Beiträge im voraus zahlbar sind, die restierenden Beiträge nach Ablauf des ersten Monats des Vereinsvierteljahres ohne jede weitere Anmahnung durch Postnachnahme eingezogen werden, zuzüglich Kosten. Vortrag unseres Oberm. über die C. V.-Tagung in Frankfurt und über die Lichtbildnachweisstelle. Ueber das Photographieren gegen Entgelt von seiten der Beamten und sonstigen Leuten wurde Klage geführt. Derartige Fälle sind mit genauen Unterlagen sofort dem Vorstand zu melden, damit er die Sache weiterverfolgen kann. Nach Erledigung verschiedener Punkte Schluß 1½ Uhr.

Fr. Reimers, Schriftf.

Verein Schlesischer Fachphotographen. Der Verein hat es zu seiner Aufgabe gemacht, durch Wanderversammlungen in der Provinz die Interessen seiner Mitglieder zu fördern und die Porträtphotographie zu beleben. Die diesjährige Versammlung findet am 11. Oktober in Glogau, im Hotel Deutsches Haus, statt. Aus dem Programm ist zu erwähnen: Vormittags 10 Uhr 39 Minuten Ankunft der Teilnehmer aus Richtung Breslau. Zwanglose Zusammenkunft in obigem Hotel, Bewertung der für den Wettbewerb „Das Selbstporträt" eingereichten Bilder durch die Jury. Die Eröffnung der Versammlung erfolgt nachmittags 2 Uhr unter Beteiligung der Photographen-Innung Glogau. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Punkte: 1. Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag des Herrn Fritz Hansen-Berlin: „Die Mode in der Photographie." 4. Besichtigung der ausgestellten Bilder und photographischer Neuheiten. 5 Demonstrationsvortrag des Herrn Photograph Skowronek von der Firma Schering, über die Tonung von Gaslichtbildern. (Ungetonte Bilder können zu diesem Zwecke von Teilnehmern mitgebracht werden.) 6 Verschiedenes. — Abends gegen 7 Uhr gemeinschaftliches Abendessen, etwa 2 Mk. ohne Getränke. — Bei dieser Gelegenheit Bekanntgabe der Resultate vom Wettbewerb und kritischer Bericht von Herrn Fritz Hansen. Nachher gemütliches Beisammensein.

Der nächste Tag, Dienstag, den 12. Oktober, ist dem Besuche der schlesischen Rebenhügel geweiht. Kollege Richard Oye-Grünberg hat sich bereit erklärt, die Führung durch die historischen Stätten des schlesischen Weinbaues zu übernehmen. Abfahrt von Glogau 10 Uhr 47 Minuten. Ankunft in Grünberg 12 Uhr 15 Minuten, dortselbst Besichtigung einer Kelterei, gemeinsames Mittagessen und Rundgang durch die Weinberge. — Rückfahrt Richtung Breslau 8 Uhr 42 Minuten.

Die bisherigen Wanderversammlungen haben immer einen guten Verlauf genommen, so daß die diesjährige Veranstaltung allen Mitgliedern und Angehörigen, sowie allen Freunden der Lichtbildkunst willkommen sein dürfte.

Hwkbez. Dortmund, Zwangsinnung. Innungsversammlung vom 20. September im Hotel Biedermeier zu Dortmund. Eröffnung $3^1/_2$ Uhr durch Herrn Oberm. Arnold. Der Genannte leitet auch die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung begründet Herr Arnold die verspätete Einberufung der Versammlung. Er weist darauf hin, daß inzwischen verschiedene Tagungen stattgefunden haben, deren Verlauf aus den Fachzeitungen bekannt sei. Auf einige besondere Umstände kommt er dann zu Punkt 1 der Tagesordnung zurück. — Die peinliche Angelegenheit Mend, die die Herren Schönichen — Herrmann-Dortmund veranlaßte, in gutem Glauben nach Frankfurt zu fahren, hat einen vom Veranlasser nicht gewollten, von der Innung aber zu begrüßenden Ausgang genommen. Herr Kreisleiter Blum-Köln hat ohne Auftrag solange gearbeitet, bis eine Besprechung zwischen den Herren Herrmann — Schönichen-Dortmund und Arnold-Bochum herbeigeführt worden ist. Diese Aussprache ergab, daß die ganzen Vorgänge in der Innung Bochum-Dortmund, die Gegenstand der Besprechung in der Fachpresse waren, und die letzthin zu dem bekannten Auflösungsantrag führten, auf eine Reihe von Mißverständnissen zurückzuführen ist. Die bisherigen Gegner haben sich zuerkannt, in gutem Glauben gehandelt zu haben, und die ganze Angelegenheit ist begraben. Herr Arnold macht dann noch Mitteilungen über ein Rundschreiben des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, betreffend Erweiterung des § 1 des unlauteren Wettbewerbgesetzes, um Gratiszugaben und ähnliche unlautere Machenschaften verbieten zu können. Die Versammlung nimmt von dem Antwortschreiben Kenntnis, ebenfalls von den Arbeiten der Innung gegen Filmaufnahmen auf den Straßen, Arbeitsbeschaffung durch die Stadt und von den vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die Ausübung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sowie der Stellungnahme der Innung gegen den Antrag der Freilichter auf Freigabe der Sonn- und Feiertage zur Ausübung des Gewerbes. — Der Kassenbericht für das Jahr 1925 wird angenommen. Einstimmige Entlastung. — Der Haushaltplan für 1926 soll aufgebaut werden auf der satzungsgemäß festgelegten Beitragszahlung, ferner auf einem Zuschlag von 50 % des Verbandsbeitrages = 7,50 Mk. — Herr Arnold bittet dann, die Leitung der Wahlhandlung einem Herrn aus der Versammlung zu übertragen. Es wird Herr Richter-Haspe bestimmt, der ausführt, daß es der Versammlung außerordentlich schwer würde, einen Nachfolger für Herrn Arnold zu finden, ja, daß er die Auffassung vertrete, es sei unmöglich, Herrn Arnold als Oberm. zu ersetzen. Die Innung schulde Herrn Arnold außerordentlichen Dank für die hervorragenden Leistungen, der nicht besser zum Ausdruck gebracht werden könne als dadurch, daß Herr Arnold einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt würde. Herr Arnold verläßt für kurze Zeit das Lokal. In dieser Zeit führt Herr Groth-Hagen aus, daß Notzeit geeignet sei, der Opposition die Wege zu ebnen. Nur aus dieser Notzeit erkläre sich auch die vor einiger Zeit zum Ausdruck gekommene Mißstimmung; heute aber seien die Verhältnisse abgeklärt, und er stehe persönlich auf dem Standpunkt, daß man Herrn Arnold nicht aus der Leitung der Innung scheiden lassen solle. Er bittet deshalb auch, zu versuchen, Herrn Arnold zu bewegen, die Wiederwahl anzunehmen. Herr Schönichen-Dortmund bedauert, daß die in Frankfurt stattgefundene Versöhnung nicht schon früher erfolgt sei und setzt sich warm für Wiederwahl ein unter voller Würdigung und Anerkennung der Verdienste, die sich Herr Arnold um die Innung erworben hat. In gleichem Sinne spricht Herr Döring. Herr Lange-Gelsenkirchen begründet die Zweckmäßigkeit der Wiederwahl. Es sei ihm so recht als Teilnehmer an der fraglichen Verhandlung in Frankfurt zum Ausdruck gekommen, daß es keinen anderen Weg gäbe als die Wiederwahl als Vorsitzender der Innung. Er erinnert an die Schlußworte des Herrn Arnold in Frankfurt, die dahin ausklangen, daß die Einigung von Frankfurt sich auch in der Innung Dortmund auswirken möge. Herr Feldmann-Dortmund bekennt sich als ehrlicher Freund des Herrn Arnold, aber als Innungsgegner, spricht aber auch für die Wiederwahl. Herr Jansen-Brambauer bringt sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß er seinerzeit in der Auflösungsversammlung den Antrag auf Erteilung eines Mißtrauensvotums gegen Herrn Arnold eingebracht hat. Er wünscht, daß das Unrecht wiedergutgemacht würde durch die Wiederwahl. Herr Schönichen-Dortmund erklärt, daß die Reorganisation unter der Führung des Herrn Arnold erfolgen könne. Herr Kniep-Bochum beantragt Schluß der Debatte und Wiederwahl. Herr Argenbeaux erinnert an die Versammlung, die vor Jahren im Parkhaus Bochum stattgefunden hat und bittet die Versammlung, einig zusammenzustehen. Die Wiederwahl erfolgt einstimmig durch Zuruf. Inzwischen ist Herr Arnold wieder im Saal erschienen. Er erklärt, daß ihn das Vertrauen außerordentlich ehre, trotzdem müsse er aber eine Wiederwahl ablehnen, und zwar aus grundsätzlichen Bedenken. Entweder ließe sich eine Innung unter kollegialer Rücksichtnahme leiten, oder aber man verfahre nach den gesetzlichen Bestimmungen, gleichviel, ob gegen Freund oder Feind. Die erste Möglichkeit sei aus bestimmten Ursachen, die er nicht

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

näher zu erläutern brauche, ausgeschlossen, und bei einem Verfahren nach der Satzung befürchte er, trotz der Zustimmung von heute, demnächst wiederum Schwierigkeiten. Herr Jakob-Schwelm erklärt, daß es nicht anders gehe in der Innung, Herr Arnold müsse die Wahl annehmen. Herr Groth-Hagen gibt namens des Vorstandes die Erklärung ab, daß, wenn Herr Arnold die Wiederwahl ablehne, der gesamte Vorstand es ebenfalls ablehne, eine Wiederwahl anzunehmen. Dann müsse die Versammlung neue Mitgl. in den Vorstand entsenden. Dadurch sei seines Erachtens der Fortbestand der Innung gefährdet. Herr Arnold macht einen Vermittlungsvorschlag und erklärt sich bereit, falls der Punkt Wahlen von der Tagesordnung abgesetzt würde, das Amt des Obermeisters bis zum Ablauf seiner Wahlperiode im Frühjahr 1927 zu behalten. Er hofft daß sich bis dahin die Verhältnisse geklärt halten und daß es dann der Innung möglich ist, einen anderen Vorsitzenden zu wählen. Mit diesem Vorschlage ist die Versammlung einverstanden. — Auf Vorschlag der Versammlung wird eine Gehilfenprüfungskommission gebildet, die aus folgenden Herren bestehen soll: Angenendt, Herrmann, Schönichen, Reden, Döring, Kregeloh-Dortmund, Jakob-Schwelm, Groth, Roggenkamp-Hagen, Lange-Gelsenkirchen. Zum Vorsitzenden der Gehilfenprüfungskommission wird Herr Herrmann-Dortmund gewählt. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage der Zwischenprüfungen angeschnitten, sowie die Pflege des theoretischen Wissens. Von Herrn Jakob-Schwelm wird vorgeschlagen, von Zeit zu Zeit, vielleicht ein- bis zweimal im Jahr, Vorträge zu veranstalten, an denen die Lehrlinge teilnehmen sollen. Herr Herrmann-Dortmund erklärt sich mit der Pflege des fachlichen Teils bei gelegentlichen Zusammenkünften einverstanden, wünscht aber, daß die Zusammenkünfte der Mitgl. zur Pflege des fachlichen Wissens vom Vosstande erwogen werden möchten. Der Vorstand nimmt die Anregungen als Material und wird sie demnächst verwerten. — Kommission zur Revision der Satzungen wird gebildet aus dem Vorstand und den Herren Lange, Richter, Angenendt und Kregeloh. — Herr Arnold gibt einen Antrag der Firma Othmer & Angenendt bekannt, die Innungsbeiträge nur einmal zu erheben, unbekümmert darum, wieviel Inhaber in dem Betrieb tätig sind. Nach längerer Aussprache zieht die Firma Othmer & Angenendt den Antrag zurück. Weiteres lag zum geschäftlichen Teil nicht vor. Schluß $7^1/_2$ Uhr.

Ostwald, Syndikus.

Hwkbez. Karlsruhe, Zwangsinnung. Vollversammlung am 25. Sept., nachm. $2^1/_2$ Uhr, im Friedrichshof in Karlsruhe. Oberm. Lohmüller begrüßt die zahlreich erschienenen Koll. sowie die Gäste, Herrn Oberm. Gottmann-Heidelberg, Herrn Sekretär Spall von der Handwerkskammer und Herrn Simeon von der Kodak-Gesellschaft. Er erklärte, wie es kam, daß die Versammlung auf den Samstagnachmittag angesetzt werden mußte und gibt eine Umstellung in der Tagesordnung bekannt. Der Film der Kodak-Gesellschaft wird als erste Nummer im benachbarten Kino vorgeführt. Dabei war die Zeit zur Besichtigung der Ausstellung in der Landesgewerbehalle herangerückt. Die badische Gruppe der Frankfurter Ausstellung ist reichlich vergrößert worden und hat in der Empfangshalle und einem anschließenden Raum einen schönen Platz gefunden. Der Leiter der Ausstellung, Herr Oberm. Gottmann, begrüßte die Koll. und gab einige erklärende Worte. Die Ausstellung ist dem Publikum frei zugänglich und wird sicher ein gutes Werbemittel für den ganzen Beruf bilden. Nach Rückkehr in den Friedrichshof hält Herr Spall einen zeitgemäßen Vortrag über die diesjährige Einkommensteuer-Veranlagung. Er erklärt die Gründe, daß viele Handwerker so hoch veranlagt wurden, erläutert die steuertechnischen Ausdrücke und kommt ausführlich auf die Berechnung der Einkommensteuer zu sprechen. Die anschließende Diskussion läßt uns von der praktischen Arbeit der Innung Heidelberg hören. Herr Gottmann hat dem dortigen Finanzamt eine recht gute Aufstellung gegeben, die für spätere Arbeiten eine Grundlage bilden kann. Herr Spall macht uns noch mit einer Gegenüberstellung der verschiedenen Steuern von 1914 und 1925 bekannt, wodurch die drückende Steuerlast des Handwerkers beleuchtet wird. — Der Bericht des Vorsitzenden über die Frankfurter Tagung des C. V. muß der vorgeschrittenen Zeit wegen sehr gekürzt werden. Gern hätte er z. B. über die Lichtbild-Nachweisstelle in München mehr berichtet. — Zur Deckung der Auslagen für die Karlsruher Ausstellung sollen laut Beschluß der Versammlung im IV. Quartal je Mitglied 2 Mk. Sonderumlage erhoben werden. Die ausgegebenen Mitgliedskarten sind dem Vorstand zur Verlängerung einzusenden. Schluß $6^1/_2$ Uhr.

Versammlungen:

Berlin: Mittwoch, den 6. Oktober, Zwangsinnung, Bezirk Osten.
Goslar: 6. Oktober, Innung.
Rosenheim: 6. Oktober, Zwangsinnung.
Bonn: 6. Oktober, Verein.
Pirna: 7. Oktober, Vereinigte Photographen.
Münster i. W.: 11. Oktober, Zwangsinnung.
Ravensburg: 11. Oktober, Zwangsinnung.
Paderborn: 11. Oktober, Zwangsinnung.
Glogau: 11. Oktober. Zwangsinnung.
Kottbus: 14. Oktober, Innung.
Halle (Saale): 12. Oktober, Zwangsinnung, Vierteljahrsversammlung.
Dessau: 12. Oktober, Anhalter Photographen-Bund.
Nürnberg: 13. Oktober, Fränkischer Photogr.-Bund.
Aue, Erzgeb.: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Hirschberg: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Dresden: 18. Oktober, Zwangsinnung.
Nürnberg: 18 Oktober, Zwangsinnung.
Magdeburg: 19. Oktober, Zwangsinnung.
Stettin: 19. Oktober, Zwangsinnung.
Berlin: 21. Oktober, Zwangsinnung.
Königsberg i. Pr.: 21. Oktober, Zwangsinnung.
Donaueschingen: 22. Oktober, Pflichtinnung.

Verschiedenes

Ausstellung badischer Berufsphotographen in Karlsruhe vom 25. September bis 24. Oktober 1926. Das Badische Landesgewerbeamt hatte vor Freigabe der Bilderschau badischer Photographen und der Ausstellung „Schlichte Wohnräume" für den allgemeinen Besuch am Samstagvormittag Behörden, Presse und Interessenten zu einer Vorbesichtigung eingeladen, der ein größerer Kreis der Eingeladenen gefolgt war. Oberregierungsrat Bucerius hielt folgende Ansprache:

„Das Landesgewerbeamt hat sich erlaubt, Sie zu einer Vorbesichtigung der in der Ausstellungshalle während der nächsten Wochen stattfindenden Sonderausstellungen einzuladen. Indem ich Ihnen dafür danke, daß Sie der Einladung Folge geleistet haben, möchte ich Sie namens des Landesgewerbeamtes herzlichst begrüßen. Bekanntlich hat vor kurzem in Frankfurt a M. die große »Deutsche Photographische Ausstellung« stattgefunden. Bei dieser Ausstellung haben sich auch die badischen Berufsphotographen in hervorragender Weise beteiligt. Es erschien daher als eine dankenswerte Aufgabe, die Leistungen unserer badischen Berufsphotographen auch in unserem Lande selbst zu zeigen, denn der hohe Stand, den die Berufsphotographie heute erreicht hat, und die bedeutenden Fortschritte, die besonders durch die Druckverfahren in technischer Hinsicht erzielt wurden, sind doch in weiten Kreisen längst nicht so bekannt, wie es sein sollte. Der Photograph muß heute über feines künstlerisches Empfinden verfügen. Die uns allen noch vertraute stereotype Photographie im Profil oder en face, in Visit- oder Kabinett-

format gehört der Vergangenheit an. Diese Sonderausstellung von Arbeiten badischer Berufsphotographen wird allen denen, die sie besichtigen, durch das feine Empfinden, das in ihr zum Ausdruck kommt, einen künstlerischen Genuß bereiten. Die badische Sondergruppe bei der Frankfurter Ausstellung ist durch Bilder Karlsruher Berufsphotographen ergänzt worden.

Die Ausstellung ist eine Veranstaltung des Landesverbandes der badischen Photographen-Innungen und verdankt ihr Gelingen vor allem der Tätigkeit der Photographen Lohmüller-Bühl, Pester-Karlsruhe und Gottmann-Heidelberg."

Die Ausstellung ist bis 24. Oktober täglich geöffnet. Der Eintritt ist frei. Der Besuch ist besonders für diejenigen, die nicht in Frankfurt waren, erwünscht.

Eine deutliche Sprache führte das Handwerk in Frankfurt a. M. Dort wurde die neue Mainbrücke mit einem großen Fest eingeweiht. Auch das Frankfurter Handwerk war zur Teilnahme gebeten worden. Es hat aber abgelehnt, an dieser Festlichkeit teilzunehmen, mit einer Antwort, die wert ist, in der Oeffentlichkeit verbreitet zu werden. „Der fortgesetzte Niedergang der deutschen Wirtschaft", wird unter anderem gesagt, „läßt die Zeit für Feste großen Stils ungeeignet erscheinen. Mitverantwortlich für den Niedergang des Handwerks ist die staatliche und die städtische Wirtschaftspolitik. Vor allem nehmen die staatlichen und städtischen Regiebetriebe, die mit dem Geld der Steuerzahler ausgestattet und unterstützt werden, derartig überhand, daß die Privatwirtschaft ihnen gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig ist. Ueber allem aber lastet der gewaltige Steuerdruck in unverminderter Schärfe weiter auf sämtlichen Gewerben. Von Juli 1925 bis Juli 1926 sind 130 Steuertermine gezählt worden. Jetzt werden erhebliche Nachforderungen an Einkommensteuer gestellt, während die Gewerbesteuer sich in kaum tragbarem Maße auswirkt. Von einem hohen städtischen Beamten ist einem Drittel der Handwerksbetriebe die Existenzberechtigung abgesprochen worden; deshalb ist in der gesamten Handwerkerschaft der Wille zum Ausdruck gekommen, von Festlichkeiten Abstand zu nehmen." („Uhrmacherkunst" 1926, Nr. 37.)

Landeskongreß der ungarischen Photographen. Auf Einladung der Landesvereinigung ungarischer Photographen und der Budapester Photographen-Gewerbe-Körperschaft traten am 1. September in Budapest etwa 200 Photographen zu ihrem zweiten Landeskongreß zusammen, zu dessen Präsidenten Josef Torda gewählt wurde. Dieser stellte mit Bedauern fest, daß trotz besonderer Einladung weder das Handelsministerium noch die Hauptstadt eine Teilnahme an dem Kongreß für notwendig befunden hatten. An Stelle des erkrankten Ehrenpräsidenten Moritz Erdélyi erstattete hierauf Josef Torda Bericht über den Ertrag des am 18. August in Frankfurt a. M. veranstalteten internationalen Photographenkongresses, auf dem unter anderem auch über das Urheberrecht der Photographen verhandelt wurde. Auch die Pensionsfrage wurde angeschnitten. Der Kongreß beschloß, daß in den Ateliers fortan bloß Absolventen von mindestens vier Mittelschulklassen als Lehrlinge aufgenommen werden können. Demnächst eröffnet die Hauptstadt einen Fachlehrkurs für Photographie. Um 1 Uhr fand ein gemeinsames Mittagessen statt, nachdem bei den Wahlen vorher Josef Torda zum Präsidenten, Hugo Barna, Otto Zelezny, Julius Mortado, Alexander Somogyi und Josef Glück zu Vizepräsidenten gewählt worden waren.

Am 3. Sept. sprachen die Mitglieder des Kongresses, ungefähr 200 an der Zahl, unter Führung des Kongreßpräsidenten Josef Torda im Handelsministerium vor, wo in Abwesenheit des Ministers Staatssekretär Baron Wimmersperg die Photographen empfing. Der Sprecher der Deputation, Josef Torda, unterbreitete die beim Kongreß lautgewordenen Wünsche der Photographen. Der Staatssekretär ersuchte die Photographen, bezüglich der Frage der laienhaften Konkurrenz, jeden konkreten Fall ihm zur Kenntnis zu bringen; er werde gegen jene Angestellten, die die Gesetze nicht einhalten, streng vorgehen. (In Ungarn scheint man von seiten der Behörden die Lage der Berufsphotographen weitaus richtiger als bei uns zu Lande einzuschätzen! Red.) Bezüglich der Frage der Ateliers erklärte er, bei dem Volkswohlfahrtminister dahin vorstellig zu werden, daß bei der Befreiung der Wohnungen die Gesichtspunkte der Billigkeit zur Geltung gelangen. Was die Valorisationsfrage betrifft, sei diese nicht ein besonderes Problem der Photographen, sondern eine schwierige und fast unlösbare Frage des ganzen Wirtschaftslebens. Auch hier werde er seinerseits alles tun, um die Frage in einer sämtliche Interessenten beruhigenden Weise zu lösen. Der Kongreß setzte in den Nachmittagsstunden seine Beratungen fort, in denen die Frage der inneren Konkurrenz in der Branche verhandelt wurde.

Literatur

Heft 19 der **„Photographischen Rundschau"** ist erschienen. Es enthält im Bildteil Blätter von: O. Hahn-Chemnitz, E. Angenendt-Dortmund, H. Bähr-Dresden, R. Wörsching-Starnberg, F. Packenius-Bielefeld, H. Ebel-Steglitz, F. Fiedler-Dresden, L. Osborn-München, F. Alter-Zwickau, E. Lichtenberg-Honnef, F. Schensky-Helgoland. Aus dem Textteil ist zu erwähnen: Dr. R. Müller-Graz, Das Brillenglas als Weichzeichner. Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. Dr. Phil. Strauß, Auge und Kamera. J. M. Eder-Wien, Ueber die Bestimmung der Farbenempfindlichkeit orthochromatischer Platten und ihr Bezug auf ideal transparente Lichtfilter.

Monatlich erscheinen 2 Hefte der „Rundschau". Der Preis je Heft ist 0,70 Mk., zuzüglich 0,10 Mk. für Verpackung und Porto.

Neues Verfahren zum erfolgreichen selbständigen Einziehen der Außenstände. Von Dr. Ed. Karlemeyer. Praktische, leichtverständliche Anleitung für gerichtliches und außergerichtliches Verfahren ohne Anwaltkosten. Nach der 45. Auflage und den neuesten Bestimmungen bearbeitet, mit gebrauchsfertigen, kopierfähigen Formularen von Dir. E. Abigt. Preis 1,20 Mk. (Nachnahme 1,50 Mk.) vom Verlag Organisator, A.-G., Leipzig 80, Hauptmannstraße 7, und allen Buchhandlungen. — Statt jeder Empfehlung genügt der Hinweis, daß dieses Werk in 45 Auflagen verbreitet, also in der Praxis zehntausendfach bewährt ist. Wer Schwierigkeiten hat, sein Geld hereinzubekommen, muß das Werk besitzen.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftsjubiläum. Herr Hermann Luh-Seifhennersdorf feierte am 4. September das 30jährige Bestehen seiner „Werkstätte für Lichtbildkunst".

Wir übermitteln dem Jubilar auf diesem Wege nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

Die **Byk-Guldenwerke**, Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Photopapiere und Postkarten für die Provinz Schlesien Herrn Paul Quill-Görlitz, Augustastr. 12, übertragen.

Frage- und Antwortkasten

Blaue Flecke und Bildhärten bei der Urantonung.

Frage 113. Atelier *W.* in Sch. Bei Sportmomentaufnahmen erhalte ich häufiger knapp belichtete Platten, die ich mit Uran kräftige. Hierbei treten vereinzelt bläuliche Flecke auf, auch werden die Negative meistens zu hart. Ich bitte, mir als Abonnenten einen guten Ratschlag zu erteilen, wie ich diese Fehler vermeide, und mir ein bewährtes Rezept für die Verstärkung anzugeben.

Antwort 113. Die blauen Flecke bei der Uranverstärkung können zwei Ursachen haben. Erstens können Sie emaillierte Schalen verwendet haben, die nicht mehr ganz intakt waren, so daß an einzelnen Stellen das Eisenblech bloßlag. In diesem Fall könnten die Flecke auf eine partielle Eisenblautonung zurückzuführen sein. — Haben Sie die Verstärkung nicht in einer Emailleschale vorgenommen, so kann auch zersetztes Blutlaugensalz die Ursache des Fehlers sein. Es ist angebracht, nicht mehr ganz frisches Blutlaugensalz vor dem Gebrauch kurz mit Wasser abzuspülen. Man bringt hierzu die Kristalle in einen Glastrichter mit engem Hals, spült sie schnell mit reinem Wasser ab und verwendet sie wie gewöhnlich.

Wenn Ihre zu dünnen Negative nicht schon an sich zu hart entwickelt waren, sind die Härten auf eine zu weit getriebene Verstärkung zurückzuführen. Es ist angebracht, die Entwicklung, wenn sich eine ausgesprochene Unterbelichtung bemerkbar macht, nicht zu lange auszudehnen, da man hierbei kaum noch Details herausbringt, dafür aber die Kontraste der Negative erhöht. Rufen Sie deshalb Ihre Sportaufnahmen in einem nicht zu kräftigen Rapidentwickler, z. B. Metol-Pottasche, Rodinal oder Brenzkatechin-Aetznatron, nur so lange hervor, als auch wirklich noch Einzelheiten in den Schattenpartien herauskommen. Nehmen nur noch die Lichter an Dichte zu, so unterbrechen Sie die Entwicklung und verstärken dafür das Negativ. Zu beachten ist, daß die Verstärkung mittels Uran leicht zu einer auffälligen Kontraststeigerung neigt. Die Negative dürfen deshalb nicht zu lange in dem Verstärker belassen werden. Meistens genügt es schon, wenn der ursprünglich schwarze Silberniederschlag eine schwarzbraune Färbung angenommen hat, die stärker deckt, als man anzunehmen pflegt. Ausgesprochen rotbraun gefärbte Negative sind meistens zu lange verstärkt worden.

Wunschgemäß geben wir Ihnen noch die Vorschrift für einen guten Uranverstärker. Sie stellen sich drei Lösungen her:

A.	Wasser	100 ccm,
	Abgewaschenes rotes Blutlaugensalz	1 g.
B.	Wasser	100 ccm,
	Uranylnitrat	1 g.
C.	Wasser	100 ccm,
	Rhodanammonium	5 g.

Zum Gebrauch werden gemischt: 50 A + 50 B + 2 C + 3 ccm Eisessig. Den gebrauchten Verstärker gießt man fort. Er bleibt zwar einige Zeit haltbar. Man arbeitet aber sicherer, wenn man immer frisches Bad verwendet. E—n.

Abschwächung mit Ammoniumpersulfat.

Frage 114. Herr *H. H.* in N. Ein Negativ (Dame in weißem Seidenkleid) war in den Spitzlichtern zu hart. Ich habe daher eine Abschwächung mit Ammoniumpersulfat vorgenommen. Hierbei sind die Spitzlichter aber mit den hellsten Mitteltönen zusammengewachsen, so daß alle Modulation verlorengegangen ist. Außerdem hat sich das Negativ zum Teil rosa verfärbt. Ferner wirkte der Abschwächer zu langsam. Ich bitte Sie höflichst, mir Auskunft über den begangenen Fehler zu geben, damit ich diesen in gleichem Falle nicht wieder begehe.

Antwort 114. Ihrer Beschreibung nach ist die Verflachung der Lichter auf eine zu ausgiebige Abschwächung zurückzuführen. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als das betreffende Negativ durch Retusche zu verbessern und in der Zukunft die Abschwächung nicht so weit zu treiben. — Die Rosafärbung ist eine Eigenart des Persulfats, die sich besonders bemerkbar macht, wenn die Abschwächung zu lange ausgedehnt wird. — Die anfänglich zu langsame Wirkung kann verschiedene Ursachen haben. So war vielleicht Ihr Persulfat bereits zum Teil zersetzt. Sie können sich hiervon überzeugen, indem Sie in einen Kaffeelöffel mit Wasser einige Persulfatkristalle werfen und den Löffel ans Ohr halten. Bei einwandfreiem Persulfat macht sich bei der Auflösung ein feines Knistern hörbar. Es ist aber auch möglich, daß Ihr Persulfat einwandfrei ist, während Sie den Abschwächer unrichtig angesetzt haben. Lösen Sie in 100 ccm Leitungswasser 3 g Persulfat und fügen Sie 2 Tropfen Schwefelsäure zu. Die Wirkung dieses Abschwächers setzt schnell und gleichmäßig ein. Zur Sicherheit können Sie ein Ausschußnegativ auf kurze Zeit in das Bad bringen, wodurch seine Wirkungsweise noch gleichmäßiger wird. Daß man die Abschwächung im geeigneten Augenblick durch Einlegen des Negativs in Natriumsulfitlösung unterbricht, setzen wir als bekannt voraus. E—n.

Flaue Vergrößerungen.

Frage 115. Herr *A. Sch.* in H. Ich habe mir vor einiger Zeit einen Vergrößerungsapparat mit zerstreutem Licht selber konstruiert, bin jedoch mit ihm nicht recht zufrieden; die Vergrößerungen sind fast immer zu flau, so daß ich meine Negative durchweg mit Quecksilber verstärken muß, wenn ich sie auf Bromsilber vergrößere und mit Metol-Hydrochinon entwickle. Auf Velotyp werden die Vergrößerungen zwar kräftig, aber ich muß zu lange belichten. Ich bitte um ihre gütige Auskunft, wie ich bessere Resultate erhalte.

Antwort 115. Es ist das Charakteristikum der Vergrößerungsapparate mit zerstreutem Licht, daß sie die Kontraste des Negativs unverändert lassen (im Gegensatz zu den Kondensatorapparaten, die stets eine Kontraststeigerung verursachen). Daraus folgt, daß Sie zum Vergrößern eines bestimmten Negatives ein Papier verwenden müssen, das eine möglichst ähnliche Gradation besitzt, wie das zum Kontakt verwendete. Liefert das Negativ also z. B. auf Velotyp richtig graduierte Abzüge, so würden Sie auf diesem Papier auch einwandfreie Vergrößerungen erhalten, allerdings bei relativ langer Belichtungszeit. Bei Verwendung von Bromsilberpapier würden Sie nun zwar auf kürzere Expositionen kommen, gleichzeitig aber auch merklich weichere Vergrößerungen erhalten. Ebenso würden Kontaktabzüge des Negativs auf Bromsilber zu weich ausfallen. Sie müßten also ein ausgesprochen kräftig arbeitendes Bromsilberpapier verwenden, das leider nicht überall erhältlich ist. Deshalb raten wir Ihnen, ein gutes hochempfindliches Vergrößerungsgaslichtpapier zu versuchen, z. B. Mimosa-Orthotyp, Byk-Telos, Kraft & Steudel-Dresdensia. Diese Papiere sind nur wenig unempfindlicher als gewöhnliche Bromsilberpapiere und arbeiten bedeutend kräftiger als diese, wenn sie richtig ausentwickelt werden. Gewöhnliche Porträtgaslichtpapiere sind in etwa 60—100 Sekunden ausentwickelt, während man bei hochempfindlichen Fabrikaten die Entwicklungszeit auf 2—3 Minuten ausdehnen soll. Reicht die mit diesen Papieren erzielte Kraft noch nicht ganz aus, so erhöhen Sie zweckmäßig die Menge des Hydrochinons im Entwickler und setzen seinen Metolgehalt gleichzeitig herab. E—n.

Warum?

Die nachstehende Wiedergabe unseres Briefes an Herrn Franz Grainer, den bevollmächtigten Vertreter des Central-Verbandes für die Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M., gibt Ihnen eine Begründung dafür, warum wir das uns verliehene Ehrendiplom als beleidigend zurückgewiesen haben.

Sehr geehrter Herr Grainer!

Ich erhielt die Benachrichtigung, wonach das Preisgericht der „Photographischen Ausstellung" in Frankfurt a. M. mir ein **Ehrendiplom** verliehen hat. Ich lehne diese angebliche Ehrung nach Lage der Sache als beleidigend für mich ab. Ehrendiplome finden Sie in jedem Barbierladen.

Zur Begründung meiner Ablehnung weise ich auf das eigenartige Verhalten des Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Erfurth, Dresden, hin. Weder die Vertreter der Presse, noch die Minister, noch sonstige kompetente Persönlichkeiten wurden an meiner Koje vorbeigeführt, in der die nach Vobach's Patent hergestellten farbenphotographischen Bilder ausgestellt waren.

Als meine Herren und ich **einen Tag vor** der Eröffnung der Ausstellung unsere Koje aufsuchten, standen unsere sämtlichen Bilder noch auf der Erde, und zwar mit der Kehrseite gegen die Wand gelehnt. Endlich erschien die **„Hängekommission" in Gestalt eines einzigen Herrn**, der sich als Herr Erfurth, Dresden, vorstellte. **In wenigen Minuten** traf diese „Hängekommission" eine Auswahl, **ohne unsere Bilder auch nur von der Erde aufzuheben!** (Es handelt sich um 70 Bilder.)

Ein derartig oberflächliches Verhalten widerspricht allen Gepflogenheiten einer Kommission.

Alle Besucher unserer Koje, die sich **eingehender** mit unserer Ausstellung beschäftigten, erklärten übereinstimmend, daß die nach unserem Patent für **kopierfähige** Farbenphotographie hergestellten farbenphotographischen Bilder die besten auf der Ausstellung sind, was auch Herr Grainer, der bevollmächtigte Vertreter des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine, und Herr Koch, der Syndikus der Frankfurter Ausstellung, vor Zeugen bestätigten.

Das uns Deutschen so feindlich gesinnte **Frankreich** hat als erstes Land die **Generallizenz für ganz Frankreich** erworben, und ein Amerikaner, der Vorstandsmitglied großer amerikanischer photographischer Verbände ist und unsere Ausstellung besichtigte, gab die Erklärung ab, daß er ähnliche Leistungen auf dem Gebiete der Farbenphotographie in **Amerika** noch nie gesehen habe.

Da wir auf dem Gebiete der kopierfähigen Farbenphotographie in der ganzen Welt als führend und unübertroffen anerkannt sind, so müssen wir das uns verliehene **„Ehrendiplom"** als beleidigend ablehnen, zumal es sich um eine **bahnbrechende Erfindung** handelt, die auch für die deutschen Photographen, die unter der Ungunst der Zeitverhältnisse besonders schwer leiden, eine Quelle neuer Einnahmen ist.

Hochachtungsvoll

W. Vobach.

Vobach's Meister-Atelier für Farben-Photographie

Berlin SW, Dessauer Straße 38.

Letzte Nachrichten.

Regbez. Aachen, Zwangsinnung. Innungsversammlung am Dienstag, den 12. Oktober, abends 6 Uhr, im Central-Hotel, Aachen, Bahnhofsplatz 6. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Innungsversammlung. 2. Bericht über Schriftwechsel. 3. Bericht über die C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. durch unseren Delegierten, Koll. Motzkus. 4. Haushaltsplan. 5. Wahl der zwei Kassenrevisoren. 6. Wahl von zwei Delegierten zum Innungsausschuß. — Pause. (Besichtigung der Wandermappen.) 7. Vortrag über Farbenphotographie, mit Bildern. 8. Aussprache über eingegangene Anfragen in technischen Angelegenheiten. Anfragen hierzu gemäß unseres Rundschreibens vom 30. Juli sind bis zum 10. Oktober an den Herren Obermeister einzureichen. 9. Verschiedenes. (Anträge sind bis zum 10. Oktober an den Herrn Obermeister einzureichen.) Im Interesse der auswärtigen Koll. hat der Vorstand es für angebracht gehalten, das Versammlungslokal in der Nähe des Bahnhofs zu wählen. Wir weisen darauf hin, daß die Versammlungen von jetzt ab in Aachen, Bahnhofsplatz 6, stattfinden. Wir erwarten, daß jedes Mitgl. zur Stelle ist. — Entschuldigungen werden nur bei stichhaltigen Gründen angenommen und müssen vor der Versammlung beim Oberm. abgegeben sein. Der Vorstand.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Herbstversammlung Mittwoch, d. 13. Okt., vorm. 11 Uhr, in Gotha, im Gewerbevereinshause, Schützenberg 10. Es wird an die Beitragsleistung für das IV. Quartal erinnert, ebenso an die Verfügung unseres Statutes, wonach das Nichterscheinen mit Geldstrafe geahndet wird.

I. A.: C. Hartmann, Schriftf.

Oberschlesien, Zwangsinnung. Die Mitgl. werden gebeten, den fälligen Innungsbeitrag für das IV. Quartal bis spätestens 10. Okt. an mich einzusenden, und zwar 6 Mk. für das Quartal, ferner die Zuschläge für das Personal laut Statuten. Eine besondere Mahnung ergeht nicht mehr, sondern der Betrag wird nach Ablauf der Frist zuzüglich Spesen per Nachnahme eingezogen. Die noch nicht entrichteten Beiträge für das verflossene III. Quartal werden demnächst durch die Steuerbehörde eingefordert.

Gollan-Gleiwitz, Kassierer.

Oberschlesien, Zwangsinnung. Freitag, d. 15. Okt., nachm. 4 Uhr, in Gleiwitz, O.-S., in der Loge, Bahnhofstr. 13, Innungsversammlung. Anträge sind mindestens 48 Stunden vorher dem Oberm. schriftlich einzureichen.

G. Müller, Oberm.

Rheinisch-Bergische Photogr.-Zwangsinnung, Sitz Düsseldorf. Ordentliche Innungsversammlung am 15 Okt., abends 6 Uhr, im Konferenzsaal der städtischen Tonhalle in Düsseldorf. Anträge sind bis spätestens 10 Okt. bei der Geschäftsstelle, Hüttenstr. 35, einzureichen. — Robert Franck, Oberm.

Regbez. Stettin, Zwangsinnung. Montag, d. 19. Okt., vorm. 10 Uhr, in der Schillerloge zu Stettin, Schillerstr. 5, Herbstversammlung. Tagesordnung wird jedem Mitgl. durch Post zugestellt. Anträge sind 24 Stunden vor Beginn der Sitzung beim Vorsitzenden einzureichen. Unter Hinweis auf § 22 unserer Satzungen und den Beschluß vom 28. April 1925 wird vollzähliges Erscheinen erwartet. — I. A: W. Wolff, Vors.

Silberne Hochzeit. Am 6. Okt. feiert Herr Hofphotograph Otto Hertel-Freiberg, Sa., seine silberne Hochzeit.

Wir gratulieren herzlichst! Verlag u. Redaktion.

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

RAJAR bezeichnet Qualität!

Für Atelier-Arbeiten:

Rajar-Super-Speed-Ortho-Platten
haben größte Ergiebigkeit und vorzügliche Gradation.

Fertigen Sie Ihre Abzüge nur mit:

Rajar-Rajina,
in den verschiedensten Oberflächen lieferbar, jeder Geschmacksrichtung angepaßt!

Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.

Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin SW 48,** Friedrichstraße 250.
„ „ Provinz Hannover: **Theodor Stephan, Hannover,** Grupenstraße 7.
Vertreter für Sachsen und Schlesien: W. Christoph, Dresden-A., Albrechtstraße 37, I.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 12. OKTOBER 1926 NR. 82 (83/84)

Tausende

von Anerkennungen aus Berufsphotographen-Kreisen existieren über Weber-Photo-Papiere.

Millionen

von Quadratmetern von Weber-Photo-Papieren sind allein von deutschen Berufsphotographen direkt bezogen worden.

Fachphotographen, die sich von der Vortrefflichkeit der Weber-Photo-Papiere überzeugen wollen, können jederzeit kostenlose Muster erhalten. Für Amateure kosten solche Musterkollektionen je nach Umfang 1,— bis 5,— RM. Amateure wollen die Weber-Photo-Papiere durch die Photohandlungen bestellen Fach- — photographen werden direkt beliefert. —

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Mimosa

Die Verarbeitung von **Orthotyp**-Papier für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten und Kontaktkopien ist gleichbedeutend mit Zeitersparnis. **Orthotyp** ist fast so empfindlich wie Bromsilber-Papier, hat dabei aber die ungewöhnlich schöne Gradation des bekannten Velotyp-Papieres. Es liefert reinschwarze Töne, läßt sich jedoch auch im Mimosa-Carbon-Toner oder im normalen Schwefelbade braun tonen. Berufsphotographen, die auf ein schnell und zuverlässig arbeitendes Papier Wert legen, verarbeiten

Orthotyp

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 12. Oktober 1926. Nr. 82 (83/84).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Fleck: Der Eiweißdruck. Seite 467. — Krämer: Ueber die Bestimmung der Farbenempfindlichkeit von orthochromatischen Schichten bei verschiedenen Untersuchungsmethoden. Seite 468. — Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen. Seite 469.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

C. V.-Sterbekasse.

Seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 33 der „Chronik" vom 24. April d. J. ist leider wiederum eine Anzahl von Todesfällen aus dem Kreise der Mitglieder zu verzeichnen. In allen Fällen wurde den Hinterbliebenen ein Unterstützungsbeitrag von je 1000 Mk. ausgezahlt; in einem Falle nur 750 Mk., da der Verstorbene der Kasse erst 3/4 Jahr angehörte.

13	Alfred Schmidt, Leipzig . . .	gest.	19. 5. 1926
14.	Adolf Dransfeld, Hamburg . .	„	25 6. 1926.
15.	Max Heine, Leipzig	„	30. 6. 1926.
16.	Franz Kautz, Königsberg . . .	„	22. 7. 1926.
17.	Alfred Förster, Osterwieck . . .	„	8. 8. 1926.
18.	Willi Moldenhauer, Bischofsburg	„	14. 8. 1926.
19.	François Cornand, Steglitz . .	„	22. 8. 1926.
20.	Johann Meyer, Linden-Hannover	„	2. 9. 1926.
21.	Karl Braun, Ludwigsburg . . .	„	7. 9. 1926.

Zur Ergänzung des Auszahlungsfonds müssen nunmehr neue Umlagen erhoben werden. Die Mitglieder der Sterbekasse werden deshalb ersucht, bis zum 31. Oktober 1926 zehn Umlagen à 60 Pf. mit 6 Mk. (für Mann und Frau 12 Mk.) auf das Postscheckkonto: R. Gröber, Berlin 153819, einzuzahlen. Nicht rechtzeitig eingegangene Beträge werden satzungsgemäß durch Nachnahme zuzüglich 60 Pf. für Spesen und Porto erhoben.

Die Einzelmitglieder der Sterbekasse (als solche gelten auch diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht mehr in den dem C. V.-Schatzmeister zugestellten Listen der angeschlossenen Vereinigungen geführt werden) haben nach § 11 der Satzung einen monatlichen Sonderbeitrag von 1 Mk. zu leisten, der gleichzeitig mit den Umlagen erhoben wird. Alle Einzelmitglieder erhalten eine besondere Benachrichtigung durch Postkarte.

Nach § 10 der Satzung verlieren die Mitglieder jeden Anspruch auf Sterbegeld, wenn beim Todesfalle noch Rückstände an Umlagen usw. bestehen.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber.

Der Eiweißdruck.

Von C. Fleck-Halle a. S.

In der heutigen Zeit greift der Berufs- wie Amateurphotograph gerne zu einem billigen silberfreien Kopierverfahren. Deshalb ist auch der Pigmentdruck wieder zu Ehren gelangt. Leider ist der Pigmentdruck auf Chromatgelatine aufgebaut, und wer ein erfahrener Pigmentdrucker ist, der weiß, wie mimosenartig empfindlich die Chromatgelatine ist. Temperatur, Licht- und Lufteinflüsse erschweren das Entwickeln oft ungemein. Da gewährt der Eiweiß- (Pigment-) Druck eine bedeutende Erleichterung, ohne dem Gelatine Pigmentdruck gegenüber an Schönheit und Klarheit einzubüßen.

Der Eiweißdruck, der ebensowohl für große als auch für kleine Formate angewendet werden kann, ist ein Pigmentdruck mit kalter Entwicklung. Im nachstehenden will ich seine Ausübung beschreiben. Zunächst stellen wir uns eine Pigment Eiweiß-Chromatlösung her, und zwar nach folgender Vorschrift:

Wasser, destilliert	100 ccm,
Ammoniak (Salmiakgeist)	7—10 „
Hühnereiweiß, flüssiges	100 „
Ammoniumbichromat	2—3 g,
Pigment- oder Farbkörper (Tubenfarbe)	3—5 ccm,
Zucker, weißer	5—7 g.

Die Mischung erfolgt in obiger Reihenfolge. An Stelle des zu Schnee geschlagenen und abgesetzten Hühnereiweißes können auch 15 g trockenes Hühnereiweiß benutzt werden, welches aus einer größeren chemischen Fabrik[1]) unter dem Namen „Albumen ovi siccum" bezogen wird. Hier möchte ich aber darauf hinweisen, daß man sich kein künstliches Eiweiß (Eiweißersatz) aufhängen läßt, denn mit diesen läßt sich kein brauchbarer Pigmentdruck herstellen.

Als Wasser kann auch abgekochtes und wieder abgekühltes Brunnenwasser verwendet werden, wenn es in einem fettfreien Topfe erhitzt wurde.

Das Ammoniak, welches für schwachnervige Operateure durch 2 g Aetznatron ersetzt werden kann, dient dazu, das Wasser recht weich zu machen, das Eiweiß, besonders das getrocknete, schnell und völlig zu lösen, das Kopieren kürzer und die Entwicklung leichter zu gestalten. Die orangegelbe Farbe des doppeltchromsauren Ammoniums oder Ammonbichromates wirkt beim Kopieren wie ein orangegelbes Lichtfilter. Wird aber die rotgelbe Lösung durch Zusatz von Salmiak-

1) Z. B. von Merck-Darmstadt. Red.

geist oder Aetznatron in eine Lösung von strohgelber Farbe verwandelt, so wird das Licht beim Kopieren schneller und gründlicher durchgelassen, als dies bei einer orangegelben Lösung der Fall wäre.

Als Pigment oder Farbkörper benutze man eine gute Aquarell-Tubenfarbe.

Der Zuckerzusatz erleichtert das Entwickeln ungemein, es erfordert aber ein längeres Kopieren.

Das Mischen der einzelnen Substanzen geschieht mit Hilfe eines Pistills in der Reibschale. Das Ganze wird filtriert und auf peinlich saubere, ausnivellierte Glasplatten aufgegossen, wodurch Papier als Unterlage oder Träger erspart wird. Das Abstauben der Glasplatten kann, weil Pinsel gegenwärtig teuer sind, mittels eines Fuchsschwanzes geschehen, der vorher in warmer Sodalösung gereinigt und danach getrocknet wurde. Auch eine abgerundete und mit Flanell oder Molton bezogene Holzleiste bewährt sich für diesen Zweck.

Die Ränder der Glasplatten sind manchmal sehr scharf und müssen daher, um Verletzungen vorzubeugen, mit einer Feile (Holzleiste mit aufgeleimtem, grobem Schmiergelpapier) oder mittels eines Schleifsteines durch Abschleifen geglättet werden.

In einem Trockenofen, wie man einen solchen für Lichtdruckzwecke benutzt, oder in erwärmter Dunkelkammer werden die präparierten Glasplatten unter Anwendung irgendeiner Heizquelle getrocknet.

Die Platten müssen eine gleichmäßige, undurchsichtige, leicht glänzende Schicht aufweisen und können nach dem Trocknen hierauf kopiert werden. Das Kopieren geschieht am besten mit Hilfe eines Photometers. Nach dem Kopieren wird die Kopie mit elastischem Kollodium überzogen. Dieses besteht aus:

Rohkollodium, zweiprozentig . .	100 ccm,
Lärchenterpentin	5 g,
Rizinusöl	2 ccm.

Die kollodionierte Kopie wird an drei Seiten mit einem scharfen Messer eingeschnitten und so lange gewässert, bis das Waschwasser vom Chromsalz nicht mehr gelb gefärbt wird. Wenn das Bild keine weißen Lichter haben soll, kann das elastische Kollodium mit Spuren eines alkohollöslichen Teerfarbstoffes angefärbt werden, wodurch das Bild einen Lokalton erhält.

Beim Entwickeln kann mit Haarpinseln verschiedener Größe örtlich nachgeholfen werden, wenn eine solche Nachhilfe angebracht erscheint.

Das vom löslichen Chromsalz ausgewaschene Bild wird auf ein Stück Handpapier oder gar nur Zeitungspapier gebracht, nachdem auch die vierte Seite der Kopie durch Einschneiden vom Glase losgetrennt wurde. Durch Uebergießen des Bildes mit gutem 80grädigen Spiritus wird das Bild gehärtet und erscheint klarer oder schärfer. Das noch feuchte Bild wird auf seine endgültige Unterlage gebracht, welche von beliebiger Größe sein kann. Durch Anbringung einer Facette, wie diese bei Kupferdrucken beliebt ist, kann dem Eiweißdruck das Aussehen einer Gravüre verliehen werden.

Sollen kolorierbare Eiweißdrucke hergestellt werden, so darf nur wenig schwarzer oder grauer Farbkörper (Graphit) benutzt werden. Das Kolorieren kann entweder mit Aquarellfarben oder mittels Teerfarbstofflösungen erfolgen.

Ueber die Bestimmung der Farbenempfindlichkeit von orthochromatischen Schichten bei verschiedenen Untersuchungsmethoden.

Von J. Krämer-Köln.

Als orthochromatisch bezeichnet man gewöhnlich eine Bromsilbergelatineschicht, wenn sie außer der ihr eigenen Blau-Violettempfindlichkeit eine höhere Empfindlichkeit für Gelb und Grün besitzt. Wie hoch die letztere sein soll, läßt sich nur im Vergleich mit der „sogenannten Blauempfindlichkeit" bestimmen. Wenn wir sagen „sogenannt", so soll damit ausgedrückt werden, daß der Ausdruck blauempfindlich nicht „korrekt" ist. Es spielt nämlich die „Ultraviolettempfindlichkeit" eine wenig beachtete Rolle, obschon sie von wesentlichem Einfluß sein kann.

Um aber das Verhältnis zwischen Blau- und Gelbempfindlichkeit festlegen zu können, muß man sich einer entsprechenden Einrichtung bedienen, die man als Farbensensitometer bezeichnen kann. Diese Apparate können nach verschiedenen Prinzipien konstruiert werden und müssen dementsprechend auch für die einzelnen Farben verschiedene Werte aufweisen. Technisch einwandfreie Resultate für die Benutzung einer bestimmten Lichtquelle aber kann man nur mittels eines Spektroskops und Ausmessung der erhaltenen Niederschläge mittels des Martens-Polarisationsphotometers erhalten. Dem Praktiker stehen aber solche Instrumente nicht zur Verfügung, er muß sich daher auf andere Weise zu helfen suchen, wozu es heute geeignete einfache Instrumente gibt.

Von diesen ist namentlich das Sensitometer von Eder-Hecht außerordentlich beliebt, da es nicht nur eine Bestimmung der Farbenempfindlichkeit der Platte, sondern auch eine genaue Allgemeinempfindlichkeitsbestimmung nach Scheinergraden gestattet.

Man ist nun leicht geneigt, die Wertangaben dieses Instrumentes mit denen des Spektroskops zu vergleichen. Das ist aber total falsch, denn beide Apparate basieren auf durchaus verschiedenen Prinzipien, und so können tatsächlich unmöglich die Wertbestimmungen für die einzelnen Farben in Zahlen ausgedrückt einander ähnlich, geschweige denn gleich sein. Daß die Nichtbeachtung dieses Umstandes zu verhängnisvollen Irrtümern führen kann, ist ohne weiteres verständlich. Noch größere Irrtümer aber wird man finden, wenn man die Resultate zweier verschiedener, nicht auf rein spektroskopischer Basis beruhenden Instrumente miteinander vergleichen will. Dies ergibt sich aus dem Folgenden.

Die farbigen Lichtstrahlen, welche im Spektroskop zur Verwendung kommen, sind praktisch reines Licht ohne Mischung. Die im Eder-Hecht-Photometer zur Verwendung kommenden Lichtstrahlen aber werden aus weißem Licht durch Zerlegung desselben in sogenannten Lichtfiltern (Blau, Grün, Gelb) erhalten. Diese sind natürlich nicht rein einfarbig (monochromatisch), sondern können aus einer ganzen Anzahl verschiedenfarbigen Lichtstrahlen bestehen. So lassen gelbe Medien (Glas, gefärbte Gelatine usw.) nicht nur reines Gelb, sondern auch blaue, grüne und namentlich orangerote Strahlen durch. Bei verschiedenen gelben Gläsern und Anilinfarben kann sogar ein Quantum Ultraviolett durchgelassen werden. Grünes Glas läßt nicht nur Grün, sondern fast das ganze Gelb und erhebliche Mengen Blau durch. Ganz ähnliche Verhältnisse finden sich auch bei Anilinfarbstoffen in Lösung und damit getränkten Schichten. Blaues Glas (Kobaltblau) läßt außer Blau noch Violett durch. Rotes Glas läßt, je nach Färbung, Rot, Orange und etwas Gelb durch, während Goldrubinglas auch noch ein Quantum Blau und Violett durchläßt. Anilinfarbstofflösungen weisen auch für diese Farben ähnliche Verhältnisse auf.

Man sieht ohne weiteres ein, daß die Farbenempfindlichkeitsbestimmung bei Benutzung von Sensitometern mit farbigen Lichtfiltern durchaus keine ab-

soluten Werte geben kann, indem nicht nur eine, sondern eine Anzahl verschiedener farbiger Strahlen, die zum Teil nicht dahin gehören, zur Einwirkung gelangt. Je nach der Natur und Transparenz des Lichtfilters muß also das Resultat anders ausfallen. Es kann daher hier nur ein als „Normalphotometer" zu bezeichnendes Instrument von allgemeinem Gebrauchswert Berücksichtigung finden, als welches das Eder-Hecht-Graukeilphotometer durchaus geeignet erscheint. Die Resultate der mit anderen, wenn auch ähnlichen Instrumenten erhaltenen Resultate mit diesem oder dem Spektroskop rein zahlenmäßig in Vergleich zu bringen, ist, wie schon gesagt, durchaus nicht angängig. Aus diesem Grunde sind auch die Ausführungen des Herrn Prof. Neugebauer im „Photofreund" Nr. 8 und 12 für den Sachkundigen absolut unverständlich. Es handelt sich dort um eine Kritik Neugebauers an einem Aufsatz von Emmermann: „Das Negativmaterial des Kameramann" in Heft 4 der „Filmtechnik".

Prof. Neugebauer vertritt in seinen Ausführungen die Ansicht, daß die von Emmermann angegebenen Werte für Gelb- und Grünempfindlichkeit der Perortoemulsion falsch seien, während er seine eigenen für richtiger hält. Namentlich findet er, daß der von Emmermann angegebene Wert von Gelb mit 2,1 (bei einer Grünempfindlichkeit von 0,1) „phantastisch" sei, da er mit seinem Spezialapparat für die in Frage kommende orthochromatische Emulsion eine Gelbempfindlichkeit von 0,14 und eine Grünempfindlichkeit von 0,08 ermittelt hat.

Da wir schon oben angegeben haben, daß ein Vergleich von Angaben, welche mittels verschiedener Sensitometer, die nicht auf dem Spektroskopprinzip beruhen, nicht angängig ist, müssen wir, um zu einem Urteil über den Wert der Emmermannschen Angaben zu gelangen, welche Werte für Gelb und Grün auf vollkommen einwandfreie Weise, nämlich mittels des Spektroskops, für die Perortoemulsion ermittelt wurden. Die von Dr. C. Stenger („Zeitschrift für Reproduktionstechnik") angegebenen ausführlichen Prüfungsresultate für Perorto lassen erkennen, daß das Verhältnis zwischen Grün- und Gelbempfindlichkeit (500 $\mu\mu$ bzw. 560 $\mu\mu$) je nach der Expositionsdauer zwischen 1:10 (0,04—0,40) bis 1:2 (0,99:199) schwankt.

Bei dem Verhältnis zwischen Blau und Gelb sind aber diese Schwankungen außerordentlich gering. Die Verhältniszahlen laufen oft hier parallel nebeneinander. Es kann daher viel besser, wie auch allgemein üblich, das Blau-Gelbverhältnis zum Vergleich herangezogen werden.

Emmermann gibt als Resultat seiner Prüfung folgende Zahlen an: Blau 1, Grün 0,1, Gelb 2,1. Stenger dagegen: Blau 1 (1,03), Gelb 0 80 (0,78)

Wie kommt nun Emmermann zu dem von Neugebauer beanstandeten Werten von 1:2,1 für Blau-Gelb?

Die Erklärung hierfür ist für den Sachverständigen einfach und dennoch einwandfrei.

Die beim Eder-Hecht-Photometer angewendeten Lichtfilter bestehen entweder aus Glas, oder, was wahrscheinlicher ist, aus einem mit Anilinfarben gefärbten Medium. Wir nehmen hier einmal den letzteren Fall an.

Nun führt aber von Hübl in Nr. 702 der „Photographischen Correspondenz" aus, daß alle Anilinfarben, „mit Ausnahme von Gelb", neben dem eigentlichen Farbstoff noch geringe Mengen Weiß und beträchtlich viel Schwarz enthalten. So enthält auch Blau 60 % Schwarz. Da nun Gelb kein Schwarz enthält, arbeitet das Gelbfilter quantitativ mit 100 % Licht, das Blaufilter dagegen mit nur 40 % (wirksamem) Licht. Bei frei einfallendem Licht, wie es beim Spektroskop der Fall ist, können wir aber sowohl Blau als auch Gelb mit 100 % einsetzen, und man erzielt dort, wie oben angegeben, ein Verhältnis von Blau zu Gelb wie 1:0,80. Es ist nun ohne weiteres verständlich, daß, wenn wir im Eder-Hecht-Photometer den Wert für Blau mit 1 erhalten und dieser mit nur 40 % Licht erzielt wird, der Wert für Gelb, da das Gelbfilter mit 100 %, also $2^1/_2$ mal soviel Licht arbeitet, auch $2^1/_2$ mal den Wert von 0,80 = 2,0, liefern muß, was praktisch mit der von Emmermann gefundenen Zahl 2 1 übereinstimmt.

Das Verhältnis von Blau zu Gelb wie 1:2 gilt natürlich nur für das Eder-Hecht-Photometer. Will man den Wert in Spektroskopverhältniszahlen ausdrücken, so ergibt sich nach dem Ausgeführten ein Verhältnis von Blau-Gelb wie 2,50:2 oder 1,25:1.

Wenn nun aber unter diesen Bedingungen die Gelbempfindlichkeit stimmt, muß auch, wenn die Rechnung richtig ist, die Grünempfindlichkeit stimmen.

Im angezogenen Spektroskopbeispiel ist das Verhältnis von Grün zu Gelb wie 1:5 (0,16:0,78). Da nun die von Emmermann für das Eder-Hecht-Photometer gefundene Gelbempfindlichkeit rund 2,0 (2,1) ist, würde die Grünempfindlichkeit ein Fünftel davon, also 0,40 betragen müssen, wenn es sich um frei einfallendes Licht handelte. Besteht aber nach unserer Annahme das zur Verwendung kommende Grünfilter aus Anilinfarbstoff, so muß es ähnliche Eigenschaften wie das Blaufilter zeigen. Nach von Hübl (siehe oben) enthält aber das Grün 75 % Schwarz, mithin kommen nur 25 %, gleich $^1/_4$, der Lichtmenge wie beim Gelbfilter zur Wirkung. Ein Viertel von 0,40 ist aber allzeit 0,10 oder 0,1, mithin ist die von Emmermann angegebene Zahl für Grün mit 0 1 im Verhältnis zur Gelbempfindlichkeit mit 2 1 vollkommen richtig; quod erat demonstrandum.

Wie man sieht, sind also die Werte des Eder-Hecht-Photometers, wie nicht anders zu erwarten, den spektroskopischen Angaben gegenüber unter sich richtig, nur dürfen sie nicht mit den Zahlen der letzteren ohne weiteres verglichen werden. Unter Berücksichtigung unserer Ausführungen ist es aber außerordentlich leicht, die erhaltenen Werte zahlenmäßig auf Spektroskopangaben umzurechnen.

Zur Orientierung sei bemerkt, daß Emmermanns Versuche mit Magnesiumlicht (Bandlicht) angestellt wurden, während die Stengerschen Angaben auf der Verwendung von elektrischem Licht basieren. Der Unterschied beider Lichtquellen dürfte praktisch nicht (wie die tadellose Uebereinstimmung der Resultate ja auch ergibt) in Frage kommen.

Die vorstehenden Ausführungen sollen nun durchaus keine Polemik gegen die Ausführungen von Prof. Neugebauer sein. Es hat sich für uns nur darum gehandelt, nachzuweisen, daß die Empfindlichkeitsangaben des Eder-Hecht-Photometers und demgemäß auch die von Emmermann angegebenen Zahlen absolut richtig sind. Auf die Zahlen (Werte) von Neugebauer einzugehen, liegt schon deshalb keine Veranlassung vor, weil uns das Prinzip des Neugebauer-Apparates, den er zu seinen Untersuchungen benutzt hat, absolut unbekannt ist, ein Vergleich mit den Angaben Emmermanns und Dr. Stengers also ausgeschlossen für uns ist.

Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen.

(Fortsetzung aus Nr. 79/80.)

V. Stockflecke.

Der Papierfabrikant versteht unter dieser nicht ganz richtigen Bezeichnung kleine helle oder dunkle Flecke auf Entwicklungspapieren. Die Ursachen dieser überaus unangenehmen Erscheinung sind bisher noch nicht mit völliger Sicherheit aufgeklärt worden. Die dunklen Flecken sollen auf humusartige Körper zurückzuführen sein, die bei der Her-

stellung des Rohstoffes aus einem nicht einwandfreien Wasser in den Papierfilz und in die Barytschicht gelangen. Diese Körper verteilen sich aber nicht gleichmäßig, sondern konzentrieren sich an einzelnen Stellen des Papiers, an denen die aufgetragene Emulsion entweder eine kräftige Empfindlichkeitssteigerung erleidet oder so zersetzt wird, daß sie auch ohne Lichteinwirkung im Entwickler geschwärzt wird. Die Folge sind verschwommene, seltener scharf begrenzte dunkle Flecken, deren Ausmaße sich von Nadelstichgröße bis zu einigen Millimetern bewegen.

Als Ursachen der hellen Flecken nimmt man lokale Verunreinigungen des Rohpapiers oder der Barytage durch Kupfer oder Kupfersalze an. Diese üben eine empfindlichkeitsverringernde Wirkung auf die Emulsion aus, so daß bei der Entwicklung des Papiers helle bis weiße Flecke entstehen. Oftmals kann man in diesen bei Betrachtung unter einer scharfen Lupe einen dunklen Kern nachweisen, der sich bei Untersuchung nach mikroanalytischen Methoden als Kupfer herausstellt.

Stockflecke können auf allen Entwicklungspapieren auftreten. Am häufigsten findet man sie auf hart arbeitenden Gaslichtpapieren geringer Empfindlichkeit. Bei Bromsilberpapieren sind dunkle Flecken sehr selten, weiße findet man bei ihnen auch nur vereinzelt, dann aber gewöhnlich besonders groß. Daß Stockflecken auf Bromsilberpapieren weniger leicht als bei Gaslichtpapieren auftreten, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Bromsilberemulsionen an sich gegen äußere Einflüsse weniger empfindlich sind.

Die Stockflecken bereiten wegen ihrer Heimtückischkeit manchem Emulsionär nicht geringe Sorgen. Er kann z. B. ein Papier durch Probeemulsionierung auf Stockflecke prüfen und hierbei keinen Grund zur Besorgnis finden. Das schließt aber nicht aus, daß ein paar Meter weiter in der Papierrolle schon die Kalamität beginnt, um dann ebenso rasch wieder spurlos zu verschwinden. Ebensohäufig beobachtet man, daß ein Papier einige Zeit nach der Herstellung vollständig einwandfrei ist, während es nach einigen Monaten mit Stockflecken übersät und unbrauchbar geworden ist. Gegen diese Erscheinungen ist der Papierfabrikant machtlos; meistens wird er erst durch einlaufende Reklamationen über das Unheil in Kenntnis gesetzt. Gerade durch Stockflecken hat schon manche Papierfabrik böse Nackenschläge erhalten. Uns ist z. B. aus der Praxis ein Fall in der Erinnerung, daß eine bekannte Fabrik monatelang wegen Stockflecken kein Chamois-Gaslichtpapier liefern konnte. Das sind so die Freuden des Papierfabrikanten!

Wenn nun auch das Auftreten von Stockflecken fast als „höhere Gewalt" zu betrachten ist, so kann man auf der anderen Seite doch dem Photographen nicht zumuten, ein fleckiges Papier zu verarbeiten, um so mehr, als sich die Flecken nur durch Retusche beseitigen lassen. Einige Dutzend weißer Stockflecken von einem Kabinettbild zu entfernen ist aber eine ermüdende Arbeit, die sehr viel Zeit kostet.

Beobachtet man Flecken auf den Bildern, so brauchen dies nicht unbedingt Stockflecken zu sein. Ist z. B. das Negativ staubig, so erhält man ganz ähnliche helle Flecken. Uns sind früher verschiedene Beanstandungen wegen dunkler Stockflecken durch die Hände gegangen, bei deren genauer Untersuchung festgestellt wurde, daß ungelöste Chemikalien im Entwickler die dunklen Flecken auf dem Gewissen hatten.

Besteht bei einem Papier Stockfleckenverdacht, so macht man zunächst eine Anlaufprobe. Hierzu belichtet man ein möglichst großes Blatt durch entsprechendes Abdecken stufenweise in der Art, daß man bei normaler Entwicklung eine Grauskala mit etwa 4—5 Tönen von Weiß bis Schwarz erhält. Man sieht dann deutlich, ob und in welchen Schwärzungen Stockflecken auftreten. Dunkle Flecken machen sich vorzugsweise an den unbelichteten Papierstellen und in den helleren Tönen bemerkbar, während helle Flecken sich in den dunkleren Tönen zeigen, in den Lichtern hingegen verschwinden.

Fällt diese Probe positiv aus, so begnüge man sich nicht mit ihr allein, sondern drucke auf dem Papier ein großflächiges und ein detailreiches Negativ. Hierbei wird man häufig die Feststellung machen, daß das betreffende Papier für Negative ohne größere gleichmäßige Flächen noch gut brauchbar ist.

Seltsam ist das Verhalten mancher hart arbeitenden Gaslichtpapiere. Wie schon gesagt, treten bei diesen sehr häufig, um nicht zu sagen gewöhnlich, Stockflecken auf, besonders helle, mit denen die Anlaufprobe übersät ist, so daß sie wie ein Sternenhimmel aussieht, während die Abzüge selbst bei großflächigen Negativen absolut einwandfrei und fleckenlos sind. Diese von uns häufig beobachtete Erscheinung bedarf noch der Erklärung; es scheint, als fielen die Tongruppen, in denen sich die hellen Flecken bei der Anlaufprobe bemerkbar machen, glatt aus den Abzügen heraus.

Auch dunkle Flecke, die bei der Anlaufprobe harter Papiere festgestellt werden, werden auf den Bildern oft nicht sichtbar.

Chemische Methoden, um ein stockfleckiges Papier einwandfrei gebrauchsfähig zu machen, existieren nicht; ebenso haben die von jedem Emulsionär ängstlich geheimgehaltenen Zusätze zu den Emulsionen, die das Auftreten von Flecken verhindern sollen, meistens keinen Wert. (Das „Universal-Stockfleckenwasser" muß noch erfunden werden!) Sind die Flecken nicht zu deutlich sichtbar, so kann man ihr Auftreten manches Mal verhindern, indem man die Abzüge reichlich exponiert und in einem dünnen und bromkaliumreichen Entwickler möglichst langsam hervorruft. Dieses Mittel erfüllt seinen Zweck jedoch nur bei hellen Flecken, bei dunklen ist es unwirksam.

Kann man mit einem fleckigen Papier nichts anfangen, so beanstande man es. Der Fabrikant wird sich in keinem Fall weigern, tadellosen Ersatz zu geben.

(Schluß folgt.)

Atelier und Laboratorium

Die neue Aufnahmelampe „Universal".

Mit der eintretenden lichtärmeren Jahreszeit rückt die Verwendung von Kunstlichtquellen für photographische Aufnahmezwecke wieder in den Vordergrund des Interesses fortschrittlicher Fachleute. Die Erkenntnis, daß eine Aufnahmelampe für ein Tageslichtatelier eine wertvolle Ergänzung bildet und den Photographen in die Lage versetzt, unabhängig vom Tageslicht Aufnahmen herstellen zu können, dringt immer weiter durch und hat in den letzten Jahren die Lampenindustrie zu verschiedenen Neukonstruktionen und wesentlichen Verbesserungen der bisher in den Handel gebrachten Typen angeregt. Wir stehen heute in unserem Fache so weit, daß wir erstklassige Lampenkonstruktionen angeboten erhalten, welche die vielseitige Anwendbarkeit dieser Kunstlichtquellen auf dem Gebiete der modernen Bildnis-

und Gruppenphotographie gestatten. Für die Auswahl haben in erster Linie folgende Eigenschaften ausschlaggebend zu sein:

Die Lampe muß an jede Stromart, wie Gleich-, Wechsel- oder Drehstrom, und an die übliche Spannung von 110, 120, 150, 220 und 250 Volt angeschlossen werden können, denn nur zu häufig kommt der Photograph in die Lage, auch außerhalb seines Ateliers, etwa in Festsälen, bei Bällen u. dgl., Aufnahmen herstellen zu müssen und wird dann mit Vorteil seine Atelierlampe ohne viel Umstände an die betreffende Hausleitung anschließen können; des weiteren ist von einer wirklich universell verwendbaren Lampe zu verlangen, daß sie mit einem Regulierwiderstand versehen ist, mit welchem die Lampe jeder Amperestärke der Lichtleitung angepaßt werden kann. Wenngleich derartige Einrichtungen bei vollendeter technischer Konstruktion sich auch in einem etwas höheren Preis auswirken, so macht sich dieses Mehr der Anschaffungskosten durch die universelle Verwendbarkeit und die rationelle Arbeit bald bezahlt.

Von der Firma A. G Caka in Gablonz a. N., Tschecho-Slowakei, wurde ein neues, wesentlich verbessertes Modell ihrer „Universal"-Aufnahmelampe herausgebracht, das nach dem übereinstimmenden Urteil zahlreicher Fachleute eine hervorragend anpassungsfähige und ideale Lichtquelle für alle Arten der modernen Bildnisphotographie darstellt. Das Modell 1926 der Universal-Lampe entspricht vollkommen den Anforderungen, die eingangs besprochen wurden, und gestattet bei geringem Stromverbrauch die Erreichung einer großen, photographisch höchst wirksamen Lichtintensität. Vier Kohlenpaare, die sich selbsttätig ausrichten, senden das Licht gut zentriert nach vorn, wo ein Diffusionsschirm das Licht angenehm zerstreut und für eine angenehme, künstlerisch weiche Beleuchtung des Modells sorgt. Verschiedene Gelenke ermöglichen, das Licht der Lampe in verschiedenen Winkeln einfallen zu lassen, ein sinnreich konstruiertes Stativ, das größte Stabilität gewährleistet, gestattet, die Lampe von einem Tiefpunkt bis 2 m Höhe durch Zug hochzustellen. Auch die kleinsten Konstruktionsdetails sind mit großem Verständnis für die praktische Arbeit des Porträtphotographen durchdacht und ausgeführt, so daß die Universal-Lampe von Caka den besten Erzeugnissen unserer Lampenindustrie zugezählt werden muß.

Noch muß hervorgehoben werden, daß die Lampe so gebaut ist, daß sie ohne umständliche Zerlegarbeit bequem in zwei Handkoffern (das Stativ wird in einem Segeltuchfutteral untergebracht) verpackt werden kann und nur etwa 13 kg wiegt, so daß ihr Transport für Arbeiten außerhalb des Ateliers keine nennenswerten Schwierigkeiten verursacht. Mehr denn je ist heute der Photograph genötigt, Arbeiten außer Haus mit der gleichen Verläßlichkeit wie in seinem Atelier ausführen zu müssen, und da wird wohl in den meisten Fällen eine praktische und betriebssichere Kunstlichtlampe unerläßlich sein. Er wird mit der Universal-Lampe auch den peinlichen Zwischenfällen aus dem Wege gehen, die sich nur zu oft ereignen, wie z. B. Durchbrennen der Sicherungen, Leitungsstörungen usw., da ein genau registrierendes Amperemeter den Anlaufstrom (von 3 Ampere) leicht einzustellen gestattet. („Wiener Allgem. Phot.-Zeitung.") Jos. A. Detoni.

Selbstherstellung von Artigue-Papier.

Das Artigue- oder Velours-Verfahren ist ein früher beliebt gewesener Druckprozeß, der Bilder mit samtartigen, detailreichen Tiefen und zarten Lichtern liefert, ähnlich wie man sie auf dem direkt kopierenden Kohlepapier von Bühler erhält, ohne daß eine Uebertragung wie beim gewöhnlichen Pigmentprozeß erforderlich ist. Auf dem Originalpapier von Artigue hergestellte Bilder haben den bedauerlichen Nachteil, daß die Bildschicht infolge ihres niedrigen Gelatinegehaltes leicht beschädigt wird. Diese Fehlerscheinung wird vermieden, wenn man sich das Papier selber präpariert. Man hat dabei gleichzeitig den Vorteil, Rohpapierfärbung und -oberfläche dem Aufnahmegegenstand anpassen zu können. Zur Präparation stellt man sich zunächst die folgende Lösung her:

Wasser	100 ccm,
Gelatine (gequollen und gelöst)	2 g,
Zuckersirup	4 g,
Zucker	2 g,
Honig	1 g,
Lampenschwarz	33·5 g.

Der Farbstoff wird mit Alkohol verrieben, filtriert und zu der Auflösung der anderen Substanzen gegeben.

Das Bestreichen des Papieres mit obiger Mischung erfolgt wie beim Gummidruck. Nachdem das Papier an einem staubfreien Ort getrocknet ist, wird es kurz vor dem Kopieren durch Bestreichen der Rückseite mit einer gesättigten Lösung von Ammoniumbichromat in Alkohol oder durch Schwimmenlassen auf dieser Lösung sensibilisiert. Das Trocknen geschieht im Dunkeln und geht schnell vor sich.

Das trockene Papier ist sehr empfindlich und benötigt etwa ein Viertel der für Mattalbumin erforderlichen Kopierdauer. Zweckmäßig verwendet man beim Drucken ein Photometer.

Vor der Entwicklung zieht man das aus dem Rahmen kommende Papier durch Wasser und befestigt es auf einer schräggestellten Glasscheibe. Zur Hervorrufung begießt man das Papier mit einem 27° warmen Brei aus Wasser und Sägemehl, analog dem Höchheimer Gummidruck. Der Sägemehlbrei muß während der Dauer der Entwicklung auf der angegebenen Temperatur gehalten werden, was man durch ein Wasserbad, einen Gasbrenner oder eine andere Wärmevorrichtung besorgt. Man gießt den Brei mit einem Suppenlöffel oder einem ähnlichen Instrument so lange über das Bild, bis alle Einzelheiten in Lichtern und Schatten erschienen sind. Danach werden die dem Bild noch anhaftenden Reste der Chromsalze durch Einlegen in kaltes, reines Wasser entfernt.

Man kann die Entwicklung auch mit Eau de Javelle (Bleichwasser) vornehmen. Die Abzüge müssen für diesen Entwicklungsmodus etwa 20fach überkopiert werden. Nach dem Kopieren werden sie zunächst durch Waschen mit kaltem Wasser von allen löslichen Chromsalzen befreit. Zur Entwicklung bringt man sie in eine kalte, zwei- bis dreiprozentige wässerige Lösung von Eau de Javelle. Nach einem kurzen Verweilen in diesem Bade werden sie herausgenommen und mit reinem, kaltem Wasser abgebraust. Die Behandlung mit Eau de Javelle und das Abbrausen setzt man so lange fort, bis die Bilder ausentwickelt sind. Eventuell kann man mit Hilfe eines Pinsels bei der Hervorrufung auch manuelle Eingriffe vornehmen. Nach der Schlußwässerung werden die Bilder getrocknet.

Das Eau de Javelle kann man sich selber herstellen. Hierzu läßt man einen Teil Chlorkalk mit sechs Teilen Regenwasser eine Zeit stehen, wobei man ab und zu umschüttelt. Danach fügt man eine Lösung aus zwei Teilen Soda in drei Teilen Regenwasser zu, läßt absitzen und gießt zum Gebrauch die über dem Niederschlag stehende Lösung ab, die man an Stelle des Eau de Javelle gebraucht. („Photobörse" VIII, Nr. 15)

E—n.

Zelluloidfilme als Umdruckmatrizen.

Die Papiermatrizen beim Bromölumdruck erlauben nur die Herstellung einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Uebertragungen, da sich einerseits der Papierfilz ungleichmäßig ausdehnt, so daß die Teildrucke schlecht aufeinanderpassen, während sich andererseits die Gelatineschicht besonders bei stärkerem Pressendruck leicht von ihrer Unterlage ablöst. Adrian Boer, der Direktor der holländischen „Focus"-Gesellschaft, hat nun in dem Kodak-„Prozeß"-Film ein ausgezeichnetes Material für den Bromölumdruck entdeckt. Nach den Angaben der Kodak-Gesellschaft ist dieser Film für die Zwecke der Reproduktionsphotographie gedacht. Er

läßt sich nach Wunsch kräftig oder weich entwickeln. (Vielleicht sind auch noch andere Filmfabrikate für den vorliegenden Zweck brauchbar, was durch Versuche festzustellen wäre)

Umdruckmatrizen auf Zelluloidfilmen haben die folgenden Vorteile: Sie dehnen sich auch bei längerem Aufenthalt in Wasser von beliebiger Temperatur nicht aus, ebenso ist der Pressendruck ohne Einfluß auf die Dimensionen des Films. Die Teildrucke müssen daher genau aufeinanderpassen, um so mehr, als man die Matrize wegen ihrer Durchsichtigkeit genau auf dem Uebertragpapier anlegen kann. Ferner kann man die Wirkung jedes Teildrucks mit ziemlicher Sicherheit beurteilen, indem man das eingefärbte Klischee probeweise auf den Andruck legt. Der Farbübertrag ist fast vollständig; an der Matrize bleibt gerade so viel Farbe zurück, um das Bild noch erkennen zu können. Nach Beendigung des Druckens kann man die Bildseite des Films mit einem petroleumgetränkten Lappen leicht vollkommen von der Farbe befreien.

In der Praxis ist zu beachten, daß der „Prozeß"-Film ungefähr die Empfindlichkeit von Bromsilberpapieren besitzt[1]). Zur Entwicklung empfiehlt Boer Amidol oder einen Metol-Hydrochinon-Borax-Entwickler. Hervorrufer mit kohlensauren Alkalien sind nach seinen Angaben nicht brauchbar. Das Bleichbad besteht aus: Wasser 1000 ccm, Kupfersulfat 20 g, Bromkalium 20 g, Chromsäure 1 g. Sämtliche Chemikalien müssen rein, besonders aber frei von Eisen sein. Für weichere Effekte kann man den Chromsäuregehalt auf 2—2,5 g erhöhen.

Das Quellen der ausgebleichten Filme nimmt man in Wasser von etwa 15° C vor. Zum Einfärben legt man die Matrize auf eine Milchglasplatte. Die Farbe muß im allgemeinen etwas weicher als sonst üblich genommen werden. Die Pigmentierung kann mit dem Pinsel oder der Walze vorgenommen werden.

Beim Umdruck ist es angebracht, den Karton leicht mit Terpentinöl zu besprühen, wodurch ein Zusammenkleben zwischen Matrize und Uebertragungspapier mit Sicherheit vermieden wird. Paßmarken anzubringen ist kaum nötig, da man infolge der Durchsichtigkeit des Zelluloids beim Auflegen der Matrize die bereits erfolgten Teildrucke durchschimmern sieht.

Bei eiligen Arbeiten kann man das Verfahren abkürzen, indem man den Film nur entwickelt, gut wässert, um alle Entwicklerspuren zu beseitigen, und im Dunkeln trocknet. Danach wird wie üblich gebleicht, fixiert und gewässert. Eventuell kann man auch das Fixieren unterlassen, niemals darf aber das Trocknen nach dem Bleichen entfallen. („Phot. f. Alle", XXII, Nr. 17.) E—n.

1) Das dürfte auch nicht annähernd zutreffen. Der Kodak-„Prozeß"-Film hat eine Empfindlichkeit von etwa 7° Scheiner, während die der meisten Bromsilberpapiere beträchtlich geringer ist. Red.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Aufnahmen für Eisenbahnausweise in Sachsen.

(Siehe „Chronik" 79/80, S. 454—455)

Herr Obermeister Baum-Dresden glaubt, uns einen Gefallen getan zu haben, und Herr Papesch, unser Kreisleiter, dankt noch für diesen Riesenauftrag. Die vorzügliche Arbeit, die bisher bei Festsetzung der Mindestpreise geleistet worden ist, erkenne ich vollkommen an, muß dagegen feststellen, daß Herr Obermeister Baum wohl an dieser großen Zahl der Sportsleute, 30000, vielleicht sind es auch 50000 Mann, irre geworden ist. Sachsen hat rund eine Bevölkerung von 4700000 Einwohner, und wiederum entfallen auf 100000 Einwohner rund 15 Photographen. Bei 30000 Sportsleuten entfallen demnach auf jeden Photographen 37 Mann, bei 50000 Sportsleuten ungefähr 50 Mann à 1 Mk. = 37 bzw. 50 Mk. Ja, wenn die ganzen Sportsleute geschlossen kämen, und man könnte die Aufnahmen von 37 oder 50 Mann mit einem Male machen, dann hätte man einen geringen Nutzen von ein paar Mark.

Ganz abgesehen von einem Nutzen erblicke ich in dieser Herabsetzung der Paßbilderpreise die erste Stufe zum Schleuderpreis. Auch die 30000 Sportsleute haben Anhang, und zwar einen gewaltigen Prozentsatz der Bevölkerung, der dann zum selben Preis photographiert sein will.

Was nun noch im besonderen erwähnt wird, „im Interesse der Jugendpflege!" Diese Jugend, und dazu gehören wohl alle Sportsleute von 15 bis 25 Jahren, macht munter und lustig Gruppen- und Einzelaufnahmen. Nur wenn es heißt, es ist ein großes Spiel, eine große Sache, dann muß ein Photograph her, der aktuelle Aufnahmen macht. Mögen diese Aufnahmen hochinteressant sein, so kauft trotzdem der Verein gewöhnlich nichts. Es werden einem vielmehr während der Aufnahmen noch dumme Redensarten an den Kopf geworfen, so daß ich als ehemaliger Sport- und Illustrationsphotograph mich nicht mehr der Sache widme, oder nur bei vorher abgemachten festen Preisen. Ich lehne auch den Preis von 1 R.-Mk. ab. Es wäre die Pflicht des Herrn Obermeister Baum gewesen, daß er die Innungsobermeister benachrichtigt hätte, selbst auf die Gefahr hin, daß die Zeit zu kurz gewesen wäre, denn dies Geschäft ist kein Geschäft. Hinzufügen möchte ich noch, daß ich schwer zu kämpfen habe und mir 30 oder 50 R.-Mk. sehr willkommen sind, aber nicht auf dieser aller Grundlagen entbehrenden Berechnung.

Konrad Weber-Plauen i. V.

Es ist sehr leicht, den ersten Stein aufzuheben. Die bisher eingelaufenen Meldungen besagen mir, daß die Kollegen für die Zuweisung des Auftrages Verständnis haben. Ist der Verdienst auch gering, so ergeben sich aus solchen kleinen Aufträgen in der Regel immer ein oder mehrere größere Es ist sehr leicht, Kritik zu üben von denen, die keine Verantwortung tragen. Gesetzt den Fall, ich hätte alles abgelehnt? — War es da nicht besser, zu nehmen was sich bot? Kollege Baum mußte sich der Situation anpassen; er dachte gleich mir an die vielen kleinen Existenzen, deren katastrophale wirtschaftliche Lage größtenteils nur den Führern bekannt ist. Sollten wir das wenige, das den Kollegen geboten wurde, aus falscher Stellungnahme zurückweisen? Jede Kalkulation ist angreifbar, auch die vorstehende. Geleitet von der Voraussetzung, daß die wirtschaftlich stärkeren Kollegen zugunsten der schwächeren verzichten, kann hier wahre Kollegialität bewiesen werden.

Ich will nicht leugnen, daß es mir sehr schwer wurde, meine Zustimmung zu geben, nicht wegen der Preisschleuderei, wie sie hier zu Unrecht angeführt wird, sondern aus der Erkenntnis heraus, wie wenig Verständnis unserer wirtschaftlichen Lage entgegengebracht wird. Auch aus dem vorliegenden Eingesandt spricht nicht volles Verständnis. Ich will hier absichtlich nicht

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

näher auf Preise eingehen, das soll einem weiteren Artikel vorbehalten bleiben. Ich gebe aber jedem Kollegen zur Ueberlegung, wie er als Führer in der gleichen Sache gehandelt hätte. Nicht für den Auftrag habe ich mich bedankt, sondern für Kollegen Baums treue Mitarbeit, den Auftrag den sächsischen Kollegen zu erhalten. Man glaube ja nicht, daß der veröffentlichte Preis sofort angenommen wurde, es bedurfte einiger Verhandlungen, da erst von uns 1,50 R.-Mk. gefordert wurden. Erst als die Gefahr bestand, daß uns der Auftrag verlorenging, wurde die Zustimmung erteilt. Wer je mit Behörden über Preise verhandelt hat, wird verstehen, wenn ich dem Wortführer danke. Auf die anderen persönlichen Bemerkungen kann ich des Raummangels wegen nicht eingehen. Jeder hat seine Erfahrungen gemacht.

Paul Papesch-Chemnitz,
Kreisl. d. Kreises 6.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926.

Herr Heinrich Junior-Frankfurt a. M., Roßmarkt 15, hat Ansichtskarten von der Deutschen Photographischen Ausstellung und ihren Einzelheiten angefertigt. Diese sind, 12 Stück zu 1,20 Mk., durch denselben zu beziehen.

Eine größere Zahl von Katalogen der Ausstellung ist noch vorrätig und kann durch die Abwicklungsstelle Frankfurt a. M., Haus Offenbach, zu Händen des Syndikus Herrn Ludwig Koch, zum Preise von 1 Mk. bestellt werden.

Die Vereins- und Innungsvorstände werden besonders darauf aufmerksam gemacht und gebeten, sich ein Belegexemplar des Kataloges sowie eine Kollektion dieser Postkarten zu beschaffen, um in der kommenden Sitzungsperiode dieselben an die Mitglieder abzusetzen.

Nachtrag: J. Schlemmer-Ludwigsburg hatte auf der Deutschen Photographischen Ausstellung eine Reproduktionsarbeit ausgestellt, die naturgetreue farbige Wiedergabe einer russischen Bibel und eines alten russischen Dokumentes, die beide eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik darstellten. Diese beiden Gegenstände wurden versehentlich ohne Namensnennung in einer Vitrine der Abteilung Reproduktionstechnik ausgestellt.

Friedrich Gauger-Geislingen-Steige und Alfred Person-Frankfurt a. M. erhielten auf der Deutschen Photographischen Ausstellung die silberne Medaille des C. V.

Auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. erhielt die I.-G. Farbenindustrie A.-G. Agfa, Berlin, neben dem Staatspreis die große silberne Bundesplakette des Holländischen Fotohändler-Bundes.

Dem Hofphotogr. L. Otto Weber-Meiningen wurde die nachträglich zur Verfügung gestellte goldene Medaille der Handwerkskammer in Meiningen zuerkannt.

I. A.: Grainer.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewkbez. Chemnitz, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung Dienstag, d. 12 Okt., vorm. 10 Uhr, in Waldheim, Hotel Ratskeller. Tagesordnung geht schriftlich zu. Die Versammlung ist versäumnisgebührenfrei, Entschuldigungen sind deshalb nicht nötig — Nach der Versammlung Spaziergang über Rauschenthal nach Kriebstein. In Kriebethal gemütliches Beisammensein. Die Frauen unserer Mitgl. sind zu diesem Ausflug herzlichst eingeladen.

Paul Papesch, Oberm.

Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Zwangsinnung. Nächste Innungsversammlung Dienstag, d. 28. Okt., vorm. 10 Uhr, in Weißenfels, im Gasthaus zum Schützen. Hauptpunkt der Tagesordnung: Bericht über den C. V.-Tag. Vorführung von Lichtbildern aus den bayerischen und Schweizer Alpen. Weitere Punkte werden in der Versammlung bekanntgegeben. — Der Vorstand hat beschlossen, versuchsweise bis auf weiteres die Bestimmung, betreffend den zwangsweisen Besuch der Quartalsversammlungen, auszusetzen.

H. Classens, Oberm.

Mittelschlesien, Sitz Breslau, Innung. Innungsversammlung am Montag, d. 25. Okt., nachm. 2 Uhr, im Bürgergarten, Taschenstr. 10/11. Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift der letzten Sitzung. 2. Eingänge, Bekanntmachungen. 3 Neuheitenbericht. 4. Bericht des Oberm. über die C. V.-Tagung. 5. Weihnachtsreklame. 6. Haushaltplan für 1927. 7. Anträge, Verschiedenes 8. Vortrag mit Lichtbildern des Koll. Jaensch über „Das Luftbild, seine Eigenart und seine Bedeutung". Koll. R. Jaensch, derz. Direktor des Aerographischen Institutes Schlesien, wird außerdem eine interessante Ausstellung von Luftaufnahmen veranstalten. — Der Haushaltplan liegt 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle zur Einsicht aus. — Anträge müssen spätestens 3 Tage vorher der Geschäftsstelle eingereicht werden. — Um 6 Uhr Vorführung der Filmaufnahme der letzten Innungsversammlung u. a. m. Alle Teilnehmer mit Familie sind hierzu besonders eingeladen.

G. Fischer, Oberm.

Leipzig, Zwangsinnung. Bericht über die ordentliche Innungsversammlung am 28. September im Zoo. Niederschriften der letzten Innungs- und Meßversammlung genehmigt. Vors. berichtet, daß Einsprüche verschiedener Mitgl. wegen Zugehörigkeit zur Innung von der Aufsichtsbehörde zurückgewiesen sind. Der Einspruch Fisch, sein Betrieb sei Fabrikbetrieb, ist, nachdem die Gewerbekammer gutachtlich gehört worden ist, ebenfalls zurückgewiesen worden. Vors. fordert die Mitgl. auf, an der Protestversammlung der Leipziger Handwerker am 3. Okt. teilzunehmen, es geht gegen die Regiebetriebe und steuerliche Ueberlastung des Handwerks. Bekanntgegeben wird, daß der zweite Teil des Meisterkursus am 6 Okt., 7 Uhr, in unserer Fachschule, Platostr. 4, beginnt. Der Vors. gibt Bericht über die C. V.-Tagung und Ausstellung in Frankfurt. Kundgegeben wurde hierauf, daß sich die Innung Leipzig mit einigen Vorschlägen und Beschlüssen des C. V.-Tages nicht einverstanden erklären könne: ein Zusammenarbeiten mit Amateuren sowie die Lichtbild-Nachweisstelle wird entschieden abgelehnt. — Versammlung beschäftigte sich mit der im November statt-

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

findenden Leipziger Photographen-Ausstellung. Man hofft, daß sie zur Belebung des Weihnachtsgeschäftes beitragen wird. — Die Kodak-Gesellschaft führt den Film „Die Arbeitsstube des Photographen" vor. Ausgestellt hatten: Kodak-G. m. b. H.-Berlin, Chr. Herbers-Leipzig, Haake & Albers-Frankfurt, Kunstanstalt Walter Munkwitz-Leipzig. Koll. G. Werner-Leipzig-Connewitz zeigte eine von ihm konstruierte Bromölumdruckpresse und führt eine mit besonderen Vorteilen ausgestattete Schneidemaschine vor. Herr Zschau von der Lage-G. m. b. H. hielt einen Vortrag über Naturfarbenphotographie. Bilder nach diesem Verfahren waren ausgestellt. Versammlung war gut besucht, viele Gäste, Koll. benachbarter Innungen, waren anwesend. Zum Filmvortrag waren Angestellte und Lehrlinge eingeladen.

Bremen, Zwangsinnung. Innungsversammlung am Donnerstag, den 15. Oktober, abends 8½ Uhr, im Gewerbehause. Tagesordnung: Auflösung der Innung.

Versammlungen:

Aachen: 12. Oktober, Zwangsinnung.
Halle (Saale): 12. Oktober, Zwangsinnung, Vierteljahrsversammlung.
Dessau: 12. Oktober, Anhalter Photographen-Bund.
Waldheim: 12. Oktober, Zwangsinnung.
Nürnberg: 13. Oktober, Fränkischer Photogr.-Bund.
Aue, Erzgeb.: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Hirschberg: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Gotha: 13. Oktober, Zwangsinnung.
Kottbus: 14. Oktober, Innung.
Bremen: 15. Oktober, Zwangsinnung.
Düsseldorf: 15. Oktober, Zwangsinnung.
Gleiwitz: 15 Oktober, Zwangsinnung.
Dresden: 18. Oktober, Zwangsinnung.
Nürnberg: 18. Oktober, Zwangsinnung.
Magdeburg: 19. Oktober, Zwangsinnung.
Stettin: 19. Oktober, Zwangsinnung.
Berlin: 21. Oktober, Zwangsinnung.
Königsberg i. Pr.: 21. Oktober, Zwangsinnung.
Donaueschingen: 22. Oktober, Pflichtinnung.
Breslau: 25. Oktober, Innung.
Weißenfels: 28. Oktober, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Gruppenaufnahmen vom Internationalen Photographentag in Frankfurt a. M. Die bisher bestellten Gruppenbilder, Aufnahmen im Verhandlungssaal und im Freien, sind bereits alle versandt. Wer noch keine bekommen hat, wird gebeten, sich an Kollegen Junior-Frankfurt a. M., Roßmarkt 15, zu wenden. Preis pro Stück, einschl. Porto und Verpackung 1,80 Mk.

Gelegentlich des **C. V.-Ausfluges nach Königstein** i. Taunus am 15. August machte ich auf der Burgruine eine Gruppenaufnahme der Teilnehmer (24/30, 3 Platten) und ließ eine Bestelliste zur eigenhändigen Eintragung herumgehen. Diejenigen Kollegen, die gesehen haben, daß Herr Richard Heinrich aus Bunzlau sich in die Liste eintrug, oder derjenige, der vielleicht in dessen Namen und mit seinem Einverständnis diesen Eintrag bewirkte, wird höflichst gebeten, mir dies mitzuteilen. Porto wird vergütet! Dank voraus.
Franz Schilling, Hofphotograph, Königstein i. Taunus.

Mitteilungen der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden. Auf der Jenaer Tagung des Deutschen Photohändler-Bundes, E. V., wurde unter den anwesenden Bundesmitgliedern eine namhafte Spende für den Stipendienfonds an der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden gezeichnet. Diese Spende, die bereits in Jena die Höhe von 1500 Mk. erreichte und durch den Deutschen Photo- und Kinohändler-Bund unter seinen Mitgliedern noch erweitert werden soll, ist der an der Schule bereits bestehenden „Oskar-Bohr-Stiftung" als „Photohändler-Bund-Fonds" angegliedert worden, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß Stipendien aus diesem Fonds nur an bedürftige, würdige Angestellte von Mitgliedern des Deutschen Photo- und Kinohändler-Bundes, E. V., zur Verteilung gelangen.

Diese Stiftung beweist aufs neue, welch reges Interesse unter den Bundesmitgliedern für die Dresdner Schule besteht und welch eifrigen Förderer und Gönner die Schule in dem Deutschen Photo- und Kinohändler-Bund besitzt.

Die „Oskar-Bohr-Stiftung" besteht nunmehr aus einem allgemeinen Fonds, zu dem auch Stiftungen aus Photo-Industrie und dem Bund nicht angehörenden Photo-Händlerkreisen entgegengenommen werden und dessen Verteilungen an keine besonderen Bestimmungen gebunden sind, und dem „Photohändler-Bund-Fonds", über dessen Neugründung oben berichtet wurde.

Gesuche um Stipendien sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden, George-Bähr-Straße 1, zu richten.

Befreiung der Lehrlinge von Beiträgen für die Erwerbslosenfürsorge.

Für Lehrlinge brauchen Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge nicht gezahlt zu werden, wenn:

1. Ein schriftlicher Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer vorliegt;

2. der Lehrvertrag noch mindestens 6 Monate läuft, d. h. die Beitragsfreiheit erlischt auf alle Fälle 6 Monate vor dem Tag, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endigt;

3. eine gemeinsam vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichnete Anzeige an die Krankenkasse gemacht wird. Verweigert ein Vertragsteil seine Unterschrift grundlos, so hat die Krankenkasse auf Antrag des anderen Teiles dessen Unterschrift als ausreichend zu erklären.

Diese drei Voraussetzungen müssen in jedem Falle gleichzeitig vorliegen.

Ein Photo-Revolver. Aus Dollaria kommt folgende Zeitungsmeldung: Ein amerikanischer Techniker hat eine automatische Pistole erfunden, die gleichzeitig mit jedem Schuß eine Photographie des Zieles aufnimmt. Mit Hilfe von Magnesium ist es möglich, mit dieser Pistole auch bei Nacht Aufnahmen zu machen. Die neue Waffe soll besonders Polizeizwecken dienen. Sie hält einen Verbrecher wenigstens im Bilde fest, selbst wenn es mißlingt, ihn durch einen Schuß unschädlich zu machen. Man kann die Pistole auch so handhaben, daß der photographische Apparat allein in Tätigkeit tritt. In dieser Form kann man die Pistole z. B. blind gegen Automobile abschießen, die zu schnell fahren, und auf diese Weise die Nummer des Wagens mit Sicherheit feststellen. Der Mechanismus schaltet jedesmal eine neue Platte ein, sobald ein Schuß abgefeuert ist. (Das Ding wäre auch etwas für unsere Herren Schwarzkünstler und wilden Straßenphotographen, die so schon jeden Passanten meuchlings anfallen. Red)

Photographierverbot in Rußland. Ein Einzelfall gibt Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß in Rußland vielfach Photographierverbote bestehen. Rußlandreisende, die photographische Aufnahmen zu machen wünschen, werden daher gut daran tun, sich eingehend über den Umfang dieser Verbote in dem Gebiete, das sie aufsuchen oder durchreisen wollen, zu unterrichten und sich nötigenfalls einen Ausweis der zuständigen Stelle zu verschaffen, andernfalls laufen sie Gefahr, sich großen Unannehmlichkeiten auszusetzen.

Satrap-Photo-Wettbewerb. Die Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, schreibt einen Wettbewerb für die beste Heimaufnahme mit

der Satrap-Heimlampe auf Satrap- oder Sigurdmaterial aus. Zur Verteilung gelangen 25 Preise mit einer Gesamtsumme von 2000 Mk. — Die Wettbewerbsbedingungen sind in allen Photohandlungen erhältlich oder können von der Werbeabteilung der Firma angefordert werden. Die Einsendungsfrist läuft bis 28. Februar 1927.

Die Bildübertragung auf der Deutschen Photographischen Ausstellung. In Nr. 75/76 hatten wir über die Bildübertragungen von Prof. Dr. Korn auf dem Stand der Telefunken-Gesellschaft berichtet. Leider ist uns hierbei ein Irrtum unterlaufen. Die Telefunken-Gesellschaft m. b. H., Berlin, hatte vielmehr Photos von Uebertragungen nach dem System Telefunken-Karolus ausgestellt, die bei den Besuchern großes Interesse fanden. Wir sind in der Lage, unseren Lesern über dieses System noch folgende Einzelheiten zu geben:

Die Ueberlegenheit des Systems Telefunken-Karolus beruht vor allem darauf, daß bei ihm lediglich das Licht als praktisch masseloses Relais gesteuert wird. Auf der Senderseite geschieht dies mit Hilfe der Telefunken-Photozelle, einer Kaliumzelle, die eine direkte Abtastung der zu übertragenden Originalbilder bzw. Schriftstücke gestattet. Das von den Originalen reflektierte Licht beeinflußt (moduliert) vermittelst der Photozelle und von Verstärkereinrichtungen, wie sie auch im Rundfunk üblich sind, die Trägerwelle eines Röhrensenders.

Auf der Empfangsseite ist das wichtigste Glied die von Professor A. Karolus-Leipzig entwickelte Zelle, die auf dem Kerrschen Prinzip der Doppelbrechung des polarisierten Lichtes beruht. Mittels dieser Zelle, die aus zwei in Nitrobenzol tauchenden Metallplatten besteht und zweier Nikolscher Prismen wird der Strahl einer starken Lichtquelle in genau den gleichen Ausmaßen gesteuert, wie sie den von dem Sender ausgestrahlten modulierten Wellen entsprechen. Die Karolus-Zelle befindet sich dabei in der Empfangsapparatur dort, wo beim Rundfunkempfang der Lautsprecher angeschlossen wäre. Die genau übereinstimmende Umlaufzahl der Bildwalzen vom Sender und Empfänger sind durch besondere Tonerzeuger auf beiden Seiten hergestellt. Die durch die Modulation dieses unkörperlichen Lichtes erzielten Uebertragungsgeschwindigkeiten, die das System Telefunken-Karolus mit einem Schlage an die Spitze aller Bildtelegraphiesysteme gestellt haben, sind außerordentlich hoch. Sie betragen zur Zeit bei einer Bildfläche von 10×10 cm etwa 20 Sekunden.

Literatur

Heft 20 der **„Filmtechnik"** ist erschienen. Es enthält: Der Kongreß (A. K.). Hans Erdmann: Organisation. Dr. A. Rabier: Die erste Weltfirma und der erste Weltkongreß. Neue Filmnormen der Amerikaner — und wir (W.). Die Technik des Films. Der Kameramann. Parvo „L". Das Neueste über „Eyemo". Hydraulisches Stativ für Seeaufnahmen. Optik. A. von Barsy: Testobjekte. Die Filmbearbeitung. Dr. Ph. Strauß: Die Pyroentwicklung. J. I. Crabtree und M. L. Dundon: Entwicklungs-Farbschleier. Der Vorführer. Reinhold Dahlgreen: Filmbrandschutzgebläse. Ein Vorführungsautomat. Der Filmamateur. Ing. H. Frieß: Kino-Perfekt. Le Cinébloc. Die Wirtschaft des Films. L. Holland: Die kommenden Verpackungsvorschriften für Filmmaterial Die Kritik des Films. Kraszna-Krausz: Ben Hur. Der Wolgaschiffer (A. K.). Die Literatur des Films. A. Marchand: L'homme qui porte la mort (Hol.). Hilfsbuch für den Kameramann (k.). Patente und Gebrauchsmuster. Dr. Oskar Arendt: Fachtechnische Patentschau. Kurze Nachrichten: Die Kameramannschulen marschieren. Geschwindigkeitsnormen — in praxi. Noch ein „sprechender Film". Eine amerikanische Klebepresse. Amateur-Zeitlupe.. „Kodachrom." Schüfftan — entmonopolisiert. „Zeiß-Icon." Tachar-Objektive. Die Projektions-Prüfungsergebnisse in der „Filmtechnik". Die Berliner Polizei-Ausstellung. „Reichsverband Kulturfilm." Vereinigung Deutscher Lichtspielvorführer, E. V. Verbandsnachrichten.

Wir geben hier mit Absicht den ganzen Inhalt des vorliegenden Heftes an. Denn es ist uns aus vielen Anfragen bekannt, in welchem Maße das Interesse für die Kinematographie in fachphotographischen Kreisen ansteigt und wie sich die Zahl derer vermehrt, die die Filmkamera zum Gelderwerb heranziehen wollen. Wer hierbei konkurrenzfähig sein will, muß stets auf dem laufenden sein und sein Wissen und Können durch die ständige Lektüre einer Fachzeitschrift auf den neuesten Stand bringen. Aus den obigen Angaben ist ersichtlich, wie reichhaltig die einzelnen Hefte der „Filmtechnik" sind. Diese Zeitschrift vergißt keine Sparte auf filmtechnischem Gebiete und hat nicht ihresgleichen, weder im In- noch im Ausland. Die „Filmtechnik" erscheint 14tägig im Verlage von Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19 Der Bezugspreis ist 4,80 G.-Mk. vierteljährlich.

Schuldnernot. Wie hilft man sich in Zahlungsnöten? Aus der Rechtspraxis des Schuldners. Von Dr. jur. Ed. Karlmeyer. 14. verbesserte Auflage. Preis brosch. 160 Mk. Im Verlag „Organisator", A.-G., Leipzig 80.

Der Verfasser des Werkes hatte schon vor dem Kriege das bekannte Werk „Hilfe in Zahlungsverlegenheiten" geschrieben. Dieses Buchwerk kann sich unter den heutigen Verhältnissen nicht jedermann anschaffen. Deshalb hat sich der Verlag entschlossen, das Gesamtwerk in Einzelteilen erscheinen zu lassen, deren Anschaffung ohne große finanzielle Opfer möglich ist. Die Behandlung aller einschlägigen Fragen wurde einmal in Ratgeber für die Geschäftsinhaber, das andere Mal in solche für den Privatmann gegliedert. Von diesen Ratgebern ist obige Schrift der erste Teil, dessen Anschaffung bestens empfohlen werden kann.

Kinematographie und Schule. Von Dr. phil. Georg Sellnick. Verlag der Leipziger Graphische Werke-A.-G. Preis 2 R.-Mk.

Das Buch in neuer Auflage hat den veränderten Verhältnissen weitgehend Rechnung getragen. Es will einer Vergeistigung der Lehr-Kinematographie das Wort reden. Der Begriff „Schule" ist dabei im weitesten Sinne gefaßt, Richtlinien weisen auf die Notwendigkeit der Mitarbeit aller hin, die Interesse an der Lehr-Kinematographie haben. Wertvolle Abbildungen ergänzen das in erster Auflage rasch vergriffene Buch.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Jubiläen. Das photographische Atelier von Otto Kienzle-Stuttgart, Breitestraße, konnte kürzlich auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig feiert der derzeitige Inhaber das 45jährige Berufsjubiläum. Der Vater des heutigen Inhabers, Fr. Kienzle, gründete im Jahre 1866 das Geschäft in Cannstatt und zog 1878 nach Stuttgart. Fr. Kienzle starb vor drei Jahren im Alter von 82 Jahren. Aus seinem Atelier ist manche Neuerung hervorgegangen, so wurde von ihm 1886 die erste Aufnahme bei elektrischem Licht gemacht. Das Geschäft ist das älteste der Branche in Stuttgart, das die ganze Zeit über im Besitze derselben Familie geblieben ist.

Herr Kollege Andreas Rohwer-Kiel, Brunswiker Straße, konnte am 1. Oktober auf ein 25jähriges Bestehen seines photographischen Ateliers zurückblicken. Auf der kürzlich in Frankfurt a. M. stattgefundenen Photographischen Ausstellung wurde Herrn Rohwer die silberne Medaille verliehen.

Wir gratulieren beiden Jubilaren herzlich.

Verlag und Redaktion.

Die Photo-Spezialhandlung H. Leske-Spandau, Schönwalder Straße 108a, hat den Verkauf von Ica-Apparaten neu aufgenommen.

Frage- und Antwortkasten

Metallisch-glänzende Flecken auf Packfilmen.

Frage 116. Herr *K. N.* in D. Ich erlaube mir, Ihnen anliegend zwei Filme zu senden, die eigenartige Flecken aufweisen. Es handelt sich um große Lichtkontraste, weshalb ich Neol zur Entwicklung verwendete. Vorher wurde in Pinakryptol (nicht Pinakryptolgrün!) gebadet. Trotz reichlicher Belichtung dauerte es verschiedene Minuten, ehe die ersten Lichter kamen. Die Filme entwickelten zwar nach längerer Zeit aus, bekamen aber Flecken. Die anderen Filme habe ich ohne Pinakryptol hervorgerufen, wobei sich keine Flecken bildeten. Ich bitte um Auskunft, woher die Flecken rühren und weshalb die Entwicklung so langsam vor sich geht. Aehnliches habe ich vorher noch nie beobachtet.

Antwort 116. Es ist bekannt, daß die Entwicklung in Neol durch ein Pinakryptolvorbad außerordentlich verzögert wird. Die Wirkung des Vorbades ähnelt sehr einem starken Bromkaliumzusatz zum Hervorrufer. Die Entwicklung wird also nicht nur zeitlich ausgedehnt, sondern auch die Gradation der Negative wird beträchtlich verzögert. Ihre beiden Negative sind ein schlagender Beweis hierfür. Wir haben versucht, von ihnen auf Bromsilberpapier einigermaßen befriedigende Abzüge zu erhalten, jedoch ohne Erfolg, wie dem Aussehen der Filme nach auch nicht anders zu erwarten war. Beim Gebrauch des Neol-Entwicklers ist daher die Anwendung des Pinakryptols oder des Pinakryptolgrüns nicht ratsam, worauf unseres Wissens die Höchster Farbwerke, die Hersteller dieser Desensibilisatoren, ausdrücklich aufmerksam gemacht haben. Wir empfehlen Ihnen in dem Fall, daß Sie nicht auf das Neol verzichten zu können glauben, Phenosafranin zu verwenden, das allerdings manche Filme bleibend anfärbt. Diese Anfärbung stört jedoch nicht beim Kopieren, sondern ist nur ein Schönheitsfehler.

Die Fleckenbildung dürfte ebenfalls auf das Vorbad zurückzuführen sein; jedenfalls haben wir genau gleiche Flecken beobachtet, wenn wir ein Pinakryptolvorbad verwendeten, das bereits längere Zeit in einem Trog gestanden hatte. Es bildete sich dann auf der Oberfläche des Bades eine dünne, metallisch glänzende Haut, die sich, wenn sie nicht vor dem Gebrauch der Lösung entfernt wurde, in Schüppchen auf den Platten oder Filmen festsetzte, wobei an den betreffenden Stellen die Entwicklung gleichzeitig fast vollständig verhindert wurde. Wir sind fest überzeugt, daß die Flecken auf Ihren Filmen die gleiche Ursache haben. Eine Verbesserung der Negative dürfte auch durch Retusche nicht möglich sein. Sie vermeiden das Auftreten dieses Fehlers, wenn Sie den Film nach der Desensibilisierung kräftig mit Wasser abspülen, oder indem Sie beide Seiten des Films mit einem nassen Wattebausch sanft abreiben. E—n.

Einkommensteuer.

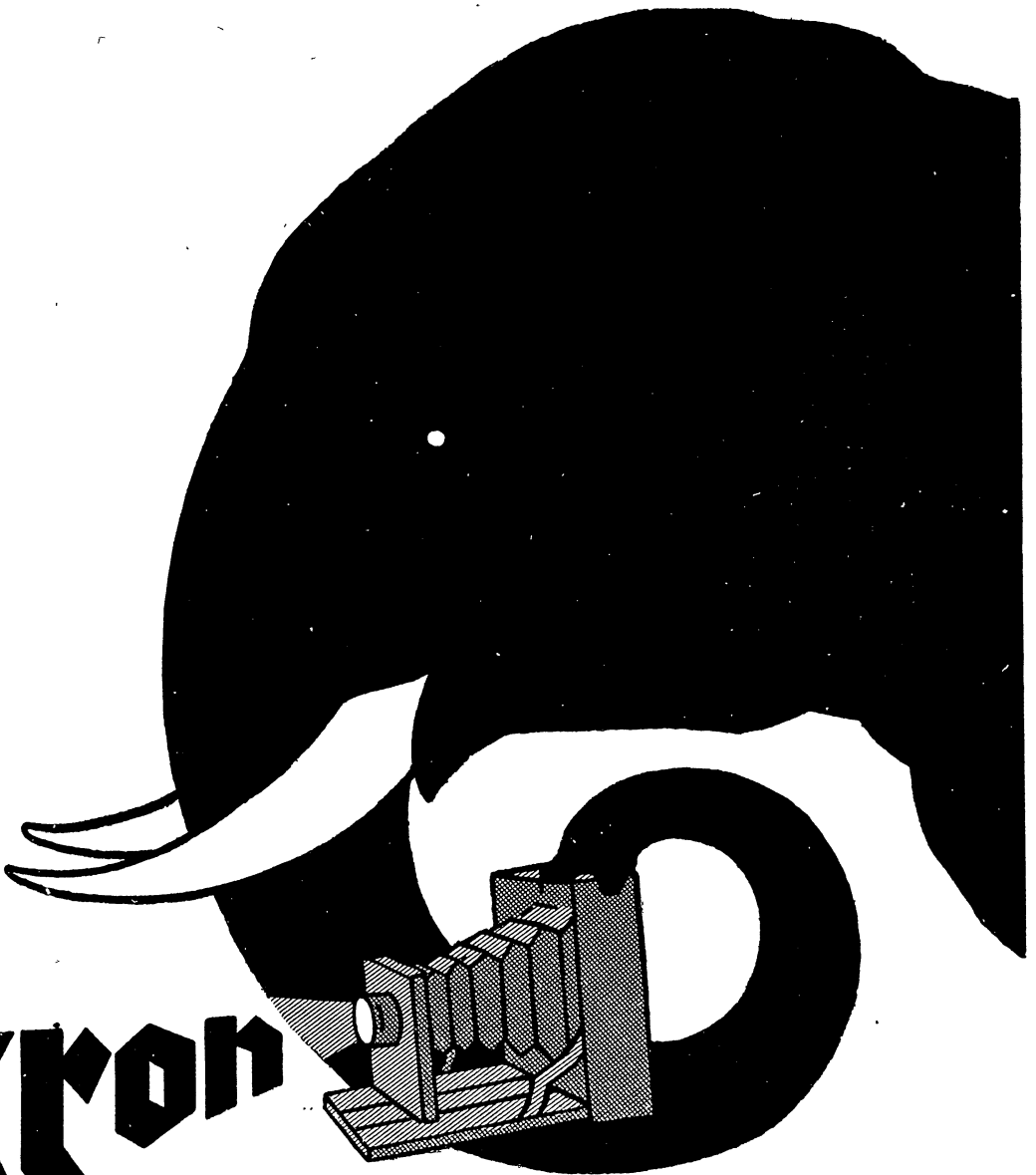
Frage 117. Herr *F. Sch.* in K. Ich bitte um Beantwortung folgender Frage: Mir sind von einem Einkommen aus dem Gewerbe von 2400 Mk. 140 Mk. Einkommensteuer berechnet worden. Kann das stimmen? Seit einem halben Jahre habe ich ein Waisenkind aus der Verwandtschaft angenommen. Kann ich das bei der Steuer geltend machen? Ich habe für 1925 55,50 Mk. vorausbezahlt und soll nun den Rest von 84,50 in Monatsfrist nachzahlen, was mir infolge schlechten Geschäftsganges unmöglich ist.

Antwort 117. Die Berechnung der Steuer in Ihrem Falle ist folgende. Von den 2400 Mk. Einkommen sind zunächst abzurechnen 550 Mk. als einkommensteuerfreier Betrag, sodann sind weiter 180 Mk. als Pauschalbetrag für abzugsfähige Sonderleistungen abzuziehen. Also 2400 Mk. — 730 Mk. = 1670 Mk. Vom Einkommen bis zu 8000 Mk. werden 10 % Einkommensteuer berechnet. Dieser Satz von 10 % verringert sich um je 1 % für die Ehefrau sowie für jedes Kind. In Ihrem Falle sind 9 % von 1670 Mk. gerechnet worden, da Sie verheiratet sind. Das ergibt einen Steuerbetrag von 150,30 Mk. Dieser Betrag wird auf den nächst niedrigen Betrag abgerundet, der durch 20 teilbar ist. Das ist hier 140 Mk. Die Steuerberechnung stimmt also. Da Sie aber jetzt ein zum Haushalte zählendes Kind haben, haben Sie nur 8 % von 1670 Mk. zu zahlen = 133,60 Mk. Abgerundet ergibt es 120 Mk. Einkommensteuer. Sie haben sicher vergessen, der Steuer mitzuteilen, daß Sie ein Waisenkind angenommen haben. Machen Sie das Finanzamt darauf aufmerksam und bitten Sie um Abänderung des Steuerbescheides. Sie würden also dann nur noch 65,50 Mk. nachzuzahlen haben. Sollte Ihnen auch dies noch unmöglich sein, so bitten Sie das Finanzamt um Stundung oder Teilzahlung Ihrer Steuerschuld. Gt.

Rauchen in der Dunkelkammer.

Frage 119. Herr *H. L.* in H. Kann man beim Entwickeln Zigarren rauchen oder wirkt dieses schleiererzeugend?

Antwort 119. Zunächst kommt es darauf an, was Sie entwickeln. Gaslichtpapiere von geringer Empfindlichkeit können Sie ruhig entwickeln und dabei rauchen. Gefährlicher ist das Rauchen bei hochempfindlichen Vergrößerungsgaslicht- oder bei Bromsilberpapieren. Immerhin schleiern auch diese nicht, wenn Sie nicht in größerer Nähe des Papiers an der Zigarre ziehen, so daß sie hell aufleuchtet. Direkter Leichtsinn ist aber das Zigarrenrauchen bei der Entwicklung von Platten. Es genügt bei hochempfindlichen und ortho- oder panchromatischen Platten, über der Schale einmal kräftig an der Zigarre zu ziehen. Der hierbei auftretende Lichtschein ist, besonders wenn man kurz vorher die Asche abgestreift hat, so hell, daß man bequem auf einige Entfernung in der Dunkelkammer sehen kann. Dem entspricht auch die Wirkung auf die Platten, die Schleier bekommen. Beim Gebrauch eines Desensibilisators ist ein Verschleiern nicht zu befürchten. Trotzdem raten wir davon ab, während der Arbeit in der Dunkelkammer zu rauchen, denn es besteht immer die Gefahr, die Zigarre mit unsauberen Fingern anzufassen und auf diese Weise Chemikalien in den Mund zu verschleppen, wodurch schwere gesundheitliche Schädigungen verursacht werden können. Die beste Gelegenheit, seinen „Minimax" zu erproben, findet man, wenn man beim Arbeiten mit Filmen raucht. Unter Umständen kann sich hier die Polizei unangenehm einmischen. Wir rauchen zwar selber gern eine gute Zigarre, aber — darf denn der Glimmstengel auch beim Entwickeln nicht fehlen? E—n.



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Hwkbez. Arnsberg, Zwangsinnung. Montag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Café Resa in Hagen in Westfalen, Bahnhofstr., Vorstandssitzung der Zwangsinnung für den Kammerbezirk Arnsberg. Am gleichen Tage dortselbst nachmittags 2 Uhr außerordentliche Innungsversammlung. Tagesordnung: Satzungsänderung. Vorgeschlagene Satzungsänderung: „Nachtrag: Die in der vorgenannten Satzung genannten Beträge verstehen sich in Reichsmark." Sollte diese außerordentliche Innungsversammlung nicht beschlußfähig sein, so beginnt eine Viertelstunde später eine zweite außerordentliche Innungsversammlung, welche auf alle Fälle beschlußfähig ist. — Um $2^1/_2$ Uhr beginnt dortselbst die ordentliche Innungsversammlung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Besprechung der Eingänge. 3 Verschiedenes. Mit dem Erscheinen sämtlicher Mitgl. wird bestimmt gerechnet.

Halder, Obermeister.

Hessischer Photographen-Bund, Zwangsinnung. Ich ersuche unsere Mitglieder, den fälligen IV. Quartalsbeitrag mit 7 Mk. alsbald einzusenden. Ebenso wollen diejenigen, die noch mit dem Beitrag für das III Quartal rückständig sind, diesen mit einsenden. Beiträge, die bis 25. Okt. nicht eingelaufen sind, werden am 28 Okt. mittels Nachnahme zuzüglich Spesen eingezogen. Postscheckkonto: 23750 Frankfurt a. M.

J. Beckmann-Alzey, Kassierer.

Kassel, Verein. Versammlung am Dienstag, den 9. November.

Koblenz, Zwangsinnung. Dienstag, d. 19. Okt., nachm. 2 Uhr, Innungsversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht über die Frankfurter Tagung. 3. Bericht über den letzten Meisterkursus in Berlin. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. 5. Ehrung eines Mitgl., das über 50 Jahre dem Berufe angehört. 6 Verlosung eines gestifteten Kopierapparates. Nachher gemütliches Beisammensein mit den Damen, die zu dieser Versammlung ebenfalls herzlich eingeladen sind. Wir erwarten einen guten Besuch.

Der Vorstand. I. V.: A. Kilzer, Oberm.

Meiningen, Hildburghausen und Sonneberg, Zwangsinnung. Herbstversammlung Dienstag, den 26. Okt., vorm. 10 Uhr, in Meiningen, Handwerkskammer, Bismarckstr. 1. Verlesung der Eingänge. 2. Erläuterung der Kassenverhältnisse. 3 Bericht und Aussprache über die Frankfurter Ausstellung. 4. Freie Aussprache. Für die Wandermappe 3 Bilder mitbringen, Format 18×24. Gemütliches Beisammensein. Etwaige Anträge sind bis spätestens 24. Okt. erbeten.

Der Vorstand.

Jubiläum. Am 15. Okt. begeht Herr Albert Giesler, Hofphotograph in Eutin, sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Giesler, der sich unter den Kollegen in der Provinz und darüber hinaus allgemeiner Beliebtheit erfreut, ist dem Schleswig-Holsteinischen Photographenverein, dessen Vorstand er von 1892 bis 1920 angehört hat, immer ein förderndes Mitglied gewesen. Aber nicht nur seinen Kollegen, auch seiner Heimatstadt, deren Magistrat er seit Jahren als Ratsherr angehört, widmet er seine Arbeitskraft.

Herzlichen Glückwunsch! Verlag u. Redaktion.

Die Gewerbesteuer für Preußen wird nach folgenden Grundsätzen errechnet:

Das gewerbliche Einkommen setzt sich zusammen aus dem laut Einkommensteuerbescheid festgestellten Einkommen, zuzüglich der gewerblichen Miete für 1925 und eventuell festangelegte Darlehen. Hiervon kommen in Abzug für die Tätigkeit im eigenen Betriebe: Für 1925 900 Mk.; für 1926 1500 Mk.

Der so errechnete Satz wird mit der Staatsgrundsteuer, und zwar für die ersten 2400 Mk. mit 1 % und für die nächsten 1200 Mk. mit $1^1/_2$ %, für alles darüber Hinausgehende mit 2 % veranlagt.

Zu dieser errechneten Grundsteuer kommt in Berlin ein Zuschlag von 425 %, außerdem ist für 1925 der Berufsschulbeitrag mit 50 % der Staatsgrundsteuern und für 1926 mit 45 % zu entrichten.

Hat jemand gegen diesen Einkommensteuerbescheid Einspruch erhoben, der noch nicht erledigt ist, so muß er auch gegen den Gewerbesteuerbescheid einen besonderen Einspruch beim Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses einreichen. Falls ein Einspruch gegen den Einkommensteuerbescheid wegen des Ablaufs der Einspruchsfrist für denselben nicht eingelegt worden ist, so gibt es auch keinen Einspruch mehr gegen den Gewerbesteuerbescheid — es sei denn, daß der Gewerbesteuerbescheid von anderen Zahlen ausgeht, als der Einkommensteuerbescheid.

Ist die Veranlagung zur Gewerbesteuer richtig und übersteigt die geforderte Abschlagszahlung für 1925 den Betrag der ordnungsmäßig geleisteten Vorauszahlung für 1925, so ist auf Antrag laut § 4 (Härteparagraph) des Gesetzes der Betrag niederzuschlagen, der über 100 % der geleisteten Vorauszahlung hinausgeht, d. h. die Abschlagszahlung braucht nur noch in derselben Höhe geleistet zu werden, wie die Vorauszahlungen betrugen.

Dost.

Sind's große Bilder,
Geh' zu Grieser!

C. Grieser, Berlin W 8, Französische Straße 16. — Vergrößerungen, Malereien, Bromöl-Umdruck. Merkur 8897. — Geschäftszeit 9 bis $4^1/_2$ Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. — Preislisten franko. ::

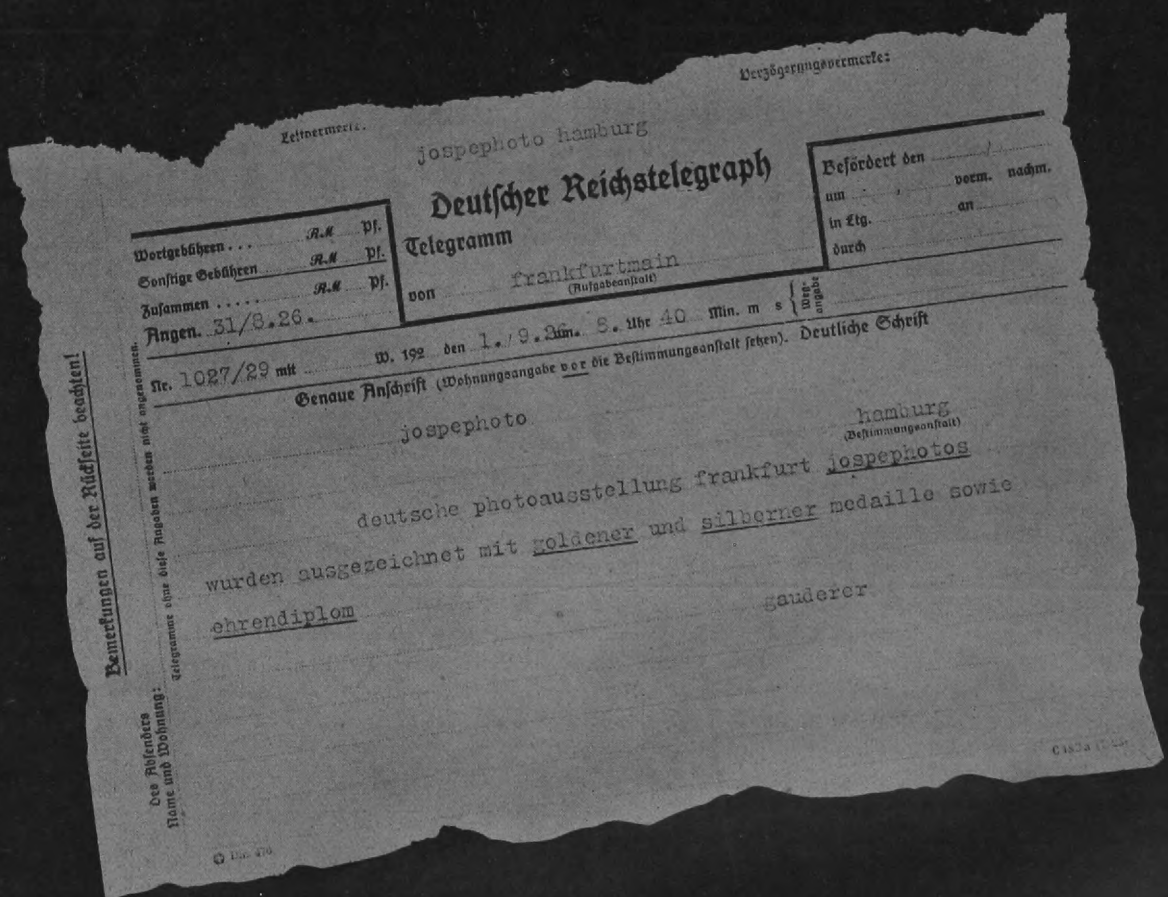
NOV 16 19

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 19. OKTOBER 1926 NR. 83 (85/86)



Leitvermerke.

jospephoto hamburg

Verzögerungsvermerke:

Deutscher Reichstelegraph

Telegramm

von frankfurtmain (Aufgabeanstalt)

Befördert den ... um ... verm. nachm. in Ltg. ... an ... durch ...

Wortgebühren ... RM Pf.
Sonstige Gebühren ... RM Pf.
Zusammen ... RM Pf.
Angen. 31/8.26.

Nr. 1027/29 mit ... W. 192 den 1./9.26m. 8. Uhr 40 Min. m s (Vorangabe)

Genaue Anschrift (Wohnungsangabe vor die Bestimmungsanstalt setzen). Deutliche Schrift

jospephoto

hamburg (Bestimmungsanstalt)

deutsche photoausstellung frankfurt jospephotos

wurden ausgezeichnet mit goldener und silberner medaille sowie

ehrendiplom

gauderer

Bemerkungen auf der Rückseite beachten!

Des Absenders Name und Wohnung: (Telegramme ohne diese Angaben werden nicht angenommen.)

10000 Reichsmark bar

stiften wir für die schönsten Negative beliebigen Formats auf

Kranz - Platte Ultra
Kranz - Platte I
Kranz - Platte I, lichthoffrei
Kranz - Platte IV

in folgenden Geldpreisen:

Für Amateure:

1 Preis	à Mk. 500.—	Mk. 500.—
1 Preis	à Mk. 300.—	Mk. 300.—
1 Preis	à Mk. 200.—	Mk. 200.—
10 Preise	à Mk. 100.—	Mk. 1000.—
40 Preise	à Mk. 50.—	Mk. 2000.—
80 Preise	à Mk. 25.—	Mk. 2000.—
		Mk. 6000.—

Für Photographen:

1 Preis	à Mk. 500.—	Mk. 500.—
1 Preis	à Mk. 300.—	Mk. 300.—
1 Preis	à Mk. 200.—	Mk. 200.—
10 Preise	à Mk. 100.—	Mk. 1000.—
40 Preise	à Mk. 50.—	Mk. 2000.—
		Mk. 4000.—

Bedingungen zum

Preisausschreiben:

Zugelassen sind nur Originalaufnahmen auf „Kranzplatten". Von den eingangs erwähnten vier Plattensorten muß wenigstens **je ein Negativ mit Bildabzug** eingesandt werden. Sämtliche von einem Teilnehmer eingereichten Bildabzüge **müssen das gleiche Kennwort tragen;** ebenfalls soll darauf vermerkt sein, unter welcher Expositionszeit und auf welcher Platte die Aufnahme hergestellt ist, auch was das Bild darstellt. Die Negative selbst dürfen auf keinen Fall beschrieben sein.

Genaue Adressenangabe ist auf separater Beilage mit einzureichen und das **„Kennwort"** an die rechte obere Ecke zu setzen. Sämtliche Anschriften, den Wettbewerb betreffend, sind mit dem Zusatz „Photographisches Preisausschreiben" zu versehen.

Die Wahl der Aufnahmen, ob Porträt-, Moment-, Landschafts- oder Interieur, bleibt dem Einsender überlassen. Den Negativen sind die betreffenden Originalpackungen (Schachteln), aus denen das Aufnahmematerial entnommen ist, beizufügen. Die Emulsionsnummer der Platten darf nicht unter Nummer 13600 liegen; es können also alle von dieser Nummer ab im Handel befindlichen „Kranzplatten" für den Wettbewerb Verwendung finden.

Die Arbeiten müssen spätestens bis 30. November 1926 eingegangen sein. Später einlaufende Bewerbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Prämiierung erfolgt durch unparteiische Preisrichter, und ist für die Bewertung der Negative die technische und künstlerische Qualität bestimmend. Das von den Preisrichtern getroffene Urteil ist endgültig und unanfechtbar. Die prämiierten Arbeiten werden in der maßgebenden Fachpresse unter Namensangabe veröffentlicht. Im übrigen werden die Preisträger auch direkt benachrichtigt. Die Ueberweisung der Preise wird so durchgeführt, daß die Preisträger **zum Weihnachtsfest 1926** im Besitz der Preise sind.

Mit erfolgter Prämiierung gehen die Negative und Bildabzüge einschließlich des alleinigen Reproduktionsrechtes in unseren Besitz über. Die nicht preisgekrönten Arbeiten werden auf Gefahr des Einsenders portofrei retourniert.

Vorstehende Bedingungen werden mit der Beteiligung an diesem Wettbewerb anerkannt.

Wir laden alle Amateure und Fachphotographen zur Beteiligung an diesem Preisausschreiben ein und wünschen jedem Einzelnen guten Erfolg.

Trockenplattenfabrik Kranseder & Cie., Aktiengesellschaft,
München, Lindwurmstraße 129/131.

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 19. Oktober 1926. Nr. 83 (85/86).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Das internationale Schutzbureau für die Photographen. Seite 477. — Günther: Die steuerliche Behandlung zweifelhafter Forderungen. Seite 478. — Der „Triponal-Toner". Seite 478. — Steigmann: Panchromatisches Aufnahmematerial für die Porträtphotographie. Seite 479. —

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.
Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Die neuen Diplome sind nunmehr fertiggestellt. Wir bitten deshalb noch einmal sämtliche Herren, die ihr 25 bzw. 50jähriges Geschäftsjubiläum nach 1920 als selbständiger Photograph begehen konnten, dieses ihren Innungen mitzuteilen. Von den Innungen werden dann die Anträge nach Stellungnahme dazu an die C. V.-Geschäftsstelle weitergegeben.

C. V.-Geschäftsstelle.

C. V.-Sterbekasse.

Die Mitglieder werden erinnert, die fälligen Umlagen laut Veröffentlichung in Nr. 81/82 in Höhe von 6 Mk. pro Mitglied bis zum 31. Oktober 1926 auf das Postscheckkonto: Berlin 153819, R. Gröber, einzuzahlen.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber.

Das internationale Schutzbureau für die Photographen.

Mit dem 1. Oktober 1926 hat das internationale Bureau für die Photographen zu arbeiten begonnen.

Welche Aufgaben hat das Bureau zu lösen? Ausgehend von dem Internationalen Kongreß zu Frankfurt a. M. fällt dem internationalen Bureau die Verfolgung aller Urheberrechtsvergehen zu, von denen deutsche Photographen im Auslande und ausländische Photographen in Deutschland betroffen werden. Schon dieser Punkt allein genügt, um eine sachliche und hoffentlich recht rege und gute Erfolge zeitigende Aussprache in den Fachzeitschriften hervorzurufen über das Wie der Ausführung. Alle Aeußerungen hierzu werden davon ausgehen müssen, daß mit möglichst geringen Mitteln angefangen wird zu arbeiten. Das organische Wachsen einer solchen Einrichtung muß lediglich durch immer zunehmende Arbeit des Bureaus bedingt sein.

Aber immerhin könnte die unrechtmäßige Veröffentlichung von Photographien eingedämmt werden, wenn sich in allen Ländern, die sich dieser Einrichtung anschließen, der Gebrauch gleicher Lieferungsbedingungen einbürgern würde. Angeschnitten wurde diese Frage bereits auf dem Internationalen Kongreß zu Frankfurt a. M. Die Kollegen der Schweiz sind schon auf dem Wege dazu. Es ist Aufgabe des Bureaus, auch in den anderen Ländern den Gebrauch solcher Bedingungen anzuregen.

Vorerst beschäftigt aber alle Gemüter die zukünftige Gestaltung des Urheberrechts für die Photographie. Im Mai nächsten Jahres soll die Konferenz in Rom zusammentreten. Bis dahin müssen die Organisationen aller in Frage kommenden Länder einheitlich Schritte bei ihren Regierungen unternommen haben, um ihre Wünsche durchzudrücken. Demgemäß ist es die Aufgabe des internationalen Schutzbureaus, einen Gedankenaustausch zwischen den Spitzenorganisationen der einzelnen Länder über die zu ergreifenden Maßnahmen herbeizuführen. Die erste Anregung hierzu stellt die auf dem Internationalen Kongreß angenommene Entschließung dar. Es wäre zweckmäßig, wenn die einzelnen Organisationen über ihre Schritte dem Bureau einen Bericht geben würden. Dieses bringt dann in einem Rundschreiben allen anderen Organisationen eine Uebersicht über die Tätigkeit der einzelnen Länder. Auf diese Weise wird bei jedem Mitgliede ein reges Interesse entfacht werden, das dazu beitragen wird, die großen Verbände der einzelnen Länder einander näherzubringen.

Zunächst wird die Geschäftsordnung des Bureaus Gegenstand eingehender Unterhaltungen der beteiligten Länder sein. Vorerst kommen da also die Länder in Betracht, deren Vertreter in Frankfurt a. M. anwesend waren. Gleichzeitig muß aber eine Erweiterung des Mitgliederkreises angestrebt werden, um das Bureau tatsächlich zu einem internationalen zu machen. Zweckmäßig erscheint es, daß die Sekretariate der Organisationen der einzelnen Länder in enger Fühlungnahme mit dem internationalen Bureau stehen.

Dipl. Kfm. Gellert.

Die steuerliche Behandlung zweifelhafter Forderungen.

Von Dr. F. H. Günther-Berlin.

Bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens buchführender Gewerbetreibender können alle diejenigen Forderungen nicht in voller Höhe als Bestandteile des Betriebsvermögens eingesetzt werden, die entweder infolge ungeklärter rechtlicher Beziehungen oder infolge schlechter wirtschaftlicher Lage des Schuldners als zweifelhaft oder gar uneinbringlich angesehen werden müssen. Derartige Forderungen sind nach dem Handelsgesetzbuch in der Bilanz nach ihrem „wahrscheinlichen Werte" anzusetzen und, wenn uneinbringlich, abzuschreiben. In der kaufmännischen Praxis geschieht dies entweder durch Verminderung des Bilanzwertes der einzelnen Konten, oder, wie allgemein üblich, durch Einstellen eines besonderen Delkredere- oder Dubiosenkontos auf der Passivseite der Bilanz. Ueber die zulässige Höhe derartiger Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen kommt es vielfach zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Steuerbehörde und dem Steuerpflichtigen, und im folgenden sollen daher die Grundsätze kurz erörtert werden, nach denen die Bewertung derartiger Außenstände zweckmäßig erfolgt.

Bei der heutigen schwierigen Geschäftslage wird der Steuerpflichtige gut daran tun, seine sämtlichen Forderungen vor ihrer Einstellung in die Bilanz auf ihre Bonität zu prüfen, um nicht Summen versteuern zu müssen, die sich später als Verluste herausstellen. Der Reichsfinanzhof hat in einem Urteil vom 4. Oktober 1921 den Grundsatz aufgestellt, daß die Frage, ob Forderungen am Bilanzstichtage als minderwertig zu betrachten sind, „vom subjektiven Standpunkt des ordentlichen, die gesamten Verhältnisse verständig erwägenden, vorsichtigen Kaufmanns aus" zu beurteilen sei. Bei diesen Abschreibungen handelt es sich nicht nur um die Zweifelhaftigkeit der Eintreibbarkeit der gesamten Forderung, sondern auch darum, ob nicht bei der Bezahlung derselben mit irgendwelchen Abzügen wegen Mengen- und Qualitätsdifferenzen oder aus anderen, oft ganz unerwarteten und wenig stichhaltigen Gründen gerechnet werden muß. Bei besonders säumigen Schuldnern spielt auch der Zinsverlust, der durch die verspätete Zahlung eintritt, eine Rolle, und man wird hier ohne Zweifel die Zinsen nicht nur bis zum Bilanzstichtage, sondern, falls die Zahlung inzwischen eingegangen ist, bis zum Zeitpunkt des Einganges in Abzug bringen, was nach der sogenannten Hoffmannschen Methode, d. h. ohne Zinseszins, zu geschehen hat. Endlich ist zu berücksichtigen, daß die meisten Buchforderungen im Gegensatz etwa zu Miet- und Pachtforderungen ungesichert sind und schon aus diesem Grunde mit einem gewissen Minderwert, meist 5 %, eingesetzt werden. Derartige Abschreibungen hat der Reichsfinanzhof in einem Urteil vom 11. Februar 1925 als steuerfrei anerkannt.

In dem gleichen Urteil des höchsten deutschen Finanzgerichtshofs ist ausgesprochen worden, daß es für die Frage, ob und wie weit eine Forderung als zweifelhaft anzusehen ist, nicht auf den Tag der Aufstellung der Bilanz, sondern ausschließlich auf den Bilanzstichtag ankommt, und daß also unter Umständen eine Forderung auch dann abgeschrieben werden kann, wenn sie inzwischen eingegangen ist, ihr Eingang jedoch am Bilanzstichtag als zweifelhaft angesehen werden mußte. Das entspricht dem Grundsatz, daß der Stand des Vermögens am Schlusse des Steuerabschnitts für die Ermittlung des Einkommens maßgebend ist; soweit jedoch zweifelhaft gewesene Forderungen im neuen Steuerjahre eingehen, müssen sie dem Gewinn dieses Jahres hinzugerechnet werden. Das Delkrederekonto kann in diesem Falle in der Bilanz des nächsten Jahres nur dann in gleicher Höhe steuerfrei aufrechterhalten bleiben, wenn es durch neue zweifelhafte Forderungen oder die erhöhte Zweifelhaftigkeit alter Forderungen gerechtfertigt ist, und in der Tat wird die Zweifelhaftigkeit der gleichen Forderung, wenn inzwischen ein volles Jahr ohne Zahlungseingang verstrichen ist, am Bilanzstichtage des neuen Steuerjahres als größer anzunehmen sein.

Soweit auf Grund der Erfahrungen früherer Jahre mit genügender Wahrscheinlichkeit das Nichteingehen eines gewissen Prozentsatzes aller Forderungen des Steuerpflichtigen erwartet werden muß, bedarf es dem Finanzamt gegenüber keines weiteren Nachweises der Zweifelhaftigkeit einzelner Forderungen, wie er anderenfalls an Hand von Korrespondenzen, Zustellungen, Klagen usw. zu führen sein wird. Vielfach werden auch beide Arten der Abschreibung nebeneinander vorgenommen: Eine „interne" Abschreibung, die der Zweifelhaftigkeit einzelner Rechnung trägt, und eine „offene", in der sich die erfahrungsgemäße Insolvenz einesteils der Schuldner und die sonstigen allgemeinwirtschaftlichen Umstände widerspiegeln. Denn auch die Forderungen, für deren Zweifelhaftigkeit sich noch nicht ohne weiteres derartige Unterlagen erbringen lassen, können gelegentlich in hohem Grade zweifelhaft sein. Hier ist zu fordern, daß das Finanzamt dem gesunden kaufmännischen Gefühl des Steuerpflichtigen so viel Spielraum läßt, wie im Rahmen der oben angeführten Entscheidung des Reichsfinanzhofs zu einer vorsichtigen und alle Umstände erwägenden Bewertung der Außenstände erforderlich ist.

Der „Triponal-Toner".

Unter dieser Bezeichnung bringt das Tetenal-Photowerk, Berlin, seit kurzem ein neues Präparat zur Tonung von Gaslichtpapieren in den Handel, das von uns einer eingehenden praktischen Prüfung unterzogen wurde. Da uns an Hand der gefundenen Ergebnisse der Toner als ein ausgezeichnetes Erzeugnis erscheint, dürfte eine genauere Besprechung angebracht sein.

Der „Triponal-Toner" kommt in Gestalt zweier pulverförmiger Substanzen auf den Markt, die in der auf der Verpackung angegebenen Wassermenge aufgelöst werden. Leitungswasser erfüllt den Zweck, destilliertes ist Luxus. Die Auflösung der beiden Substanzen geht auch in kaltem Wasser bei einigem Umrühren sehr schnell vor sich. Welchen Körper man zuerst löst, ist ohne Belang.

Nach Auflösung der beiden Substanzen ist das Bad gebrauchsfertig. Es ist fast wasserklar und reagiert nur schwach alkalisch. Die Gegenwart von Ammoniak läßt sich durch den Geruch feststellen.

Da der „Triponal-Toner" von der Herstellerin als „Brauntonsalz für Gaslichtpapiere" bezeichnet wird, haben wir hauptsächlich auf solchen hergestellte Abzüge zur Tonung gebraucht. Doch wurden daneben auch einige Bromsilberbilder zu tonen versucht.

Die gut fixierten Abzüge wurden nach der üblichen Wässerungszeit in das 20° C warme Tonbad eingebracht. Die Tonungsgeschwindigkeit und die erzielten Töne hingen von der Art der verwendeten Emulsionen und der Hervorrufung ab. Zur Tonung herangezogen wurden:

a) Blauschwarz entwickelnde Chlorsilberpapiere von geringer Empfindlichkeit, und zwar normal, weich, hart und extrahart arbeitende.

b) Braunschwarz entwickelnde Porträtgaslichtpapiere (Chlorbromsilberemulsionen), normal, weich, hart und extrahart arbeitend.

c) Hochempfindliche Schnelldruck- oder Vergrößerungsgaslichtpapiere (Chlorbromsilberemulsionen mit hohem Bromsilbergehalt).

d) Gewöhnliche Bromsilberpapiere.

Bei den Porträtgaslichtpapieren wurde der Endton nach etwa 3—4 Minuten langer Einwirkung des „Triponal-Toners" erzielt. Bei den anderen Papieren waren hierzu etwa 5—6 Minuten erforderlich. Eine Tonveränderung trat nach Ablauf dieser Zeiten nicht mehr auf, selbst nicht, wenn die Abzüge bis zu 20 Minuten und noch länger in dem Tonbade belassen wurden. Diese Beobachtungen stehen in einem Widerspruch zu den Angaben der Herstellerfirma, nach denen der Endton erst in etwa 10 Minuten erzielt wird. Eine so lange Tonungsdauer war nur bei fast vollständig erschöpftem Bade notwendig, frisches tonte viel schneller. Doch spielt hierbei sicher die Art der verwendeten Papieremulsion eine Rolle, was wir nicht entscheiden wollen, da wir nur Papiere zweier Firmen zur Tonung benutzt haben.

Der erzielte Endton hängt von der Emulsion ab. Im einzelnen wurde gefunden, daß die blauschwarz entwickelnden Chlorsilberpapiere nach a ein violettstichiges Braunschwarz, die warmschwarz entwickelnden Porträtgaslichtpapiere nach b tiefere braune Töne ohne Violettstich und von pigmentartiger Wirkung geben, ähnlich wie sie der Mimosa-Carbontoner oder das Scheringsche Senol liefern. Die Bilder auf hochempfindlichen Gaslichtpapieren nach c erhielten einen saftigen braunschwarzen Ton mit ganz leichtem Violettstich. Die geringste Tonveränderung erlitten die Bromsilberbilder. Es entstand ein kalter Braunviolettstich, der für manche landschaftlichen Motive wirkungsvoll sein mag, für Bildniszwecke aber nicht besonders angebracht sein dürfte.

Wurde das Tonbad nur 17° C warm gebraucht, so wurde das Auftreten des Endtones um etwa 2 Minuten verzögert. Er war jedoch stets identisch mit dem in dem 20° C warmen Bade innerhalb der oben angegebenen Zeiten erhaltenen. Auch in stärker ausgebrauchtem Tonbade wurde der Endton langsamer erzielt; er blieb aber unverändert.

Nach den Angaben der Herstellerfirma können in 1 Liter des „Triponal-Toners" etwa 5 Dutzend Bilder im Format 13×18 cm getont werden. Diese Zahl scheint nicht zu hoch gegriffen zu sein, so daß die Tonung eines Abzuges von 13×18 cm auf etwa 1½ Pfg. zu stehen kommt. Demzufolge ist der Toner als ein preiswertes Fabrikat zu bezeichnen.

Außer seiner Billigkeit hat der „Triponal-Toner" noch andere Vorzüge, als deren wichtigster die Gleichmäßigkeit des Endtones anzusprechen ist. Kleben die Bilder in dem Tonbad zusammen, so lassen sich die zurückgebliebenen Stellen mit Leichtigkeit nachtonen, ohne daß dieses an den fertigen Abzügen in Erscheinung tritt. Wir haben uns hiervon überzeugt, indem wir Abzüge zerschnitten und die Stücke nacheinander in frischer und in wiederholt gebrauchter Lösung austonten. Ein Unterschied im Ton wurde hierbei nicht festgestellt. Diese Eigenschaft macht den Toner bei Massenauflagen wertvoll. Bei Verarbeitung gleichen Papiers und bei gleicher Entwicklung fallen die Ergebnisse vollkommen gleichmäßig aus, wenn man sie richtig austont.

Will man die Abzüge nur antonen, so nimmt man sie vor Erzielung des Endtones aus dem Bade und bringt sie sofort in stark fließendes Wasser. Die Tonung schreitet dann nur noch kaum merklich fort. Es ist angebracht, das Tonbad bei der Antonung mit der gleichen Wassermenge zu verdünnen, da man dann die Tonung mit Sicherheit an einem bestimmten Punkt abbrechen kann.

Die Art der Entwicklung ist von Einfluß auf die erzielten Töne. Wir haben festgestellt, daß sich reichlich exponierte und dementsprechend vorsichtig hervorgerufene Abzüge besser und schneller tonen ließen als knapp belichtete und im Entwickler gequälte. Im letzten Fall machte sich stets ein ausgesprochener Violettstich bemerkbar. Die Tonung scheint demnach von der Korngröße des Silberniederschlages der Bilder abzuhängen, ähnlich wie bei der Senoltonung. Hierfür spricht auch das Verhalten der verschiedenen Emulsionstypen, das mit dem bei der Tonung in Senol beobachteten in gutem Einklang steht. Daher bewährt sich der „Triponal-Toner" besonders bei braun- oder warmschwarz entwickelnden Gaslichtpapieren, wie man sie heute vorzugsweise für Porträtzwecke verwendet. Der auf reinen Chlorsilberpapieren erzielte Ton ist aber auch recht ansprechend. Bei Bromsilberbildern wird man den Toner nur selten verwenden. Für diesen Zweck dürfte er auch nicht gedacht sein

Angenehm ist, daß der „Triponal-Toner" nur schwach alkalisch reagiert und infolgedessen weder die Gelatineschicht schwach gehärteter Papiere erweicht (eine Erweichung der Schicht wirkt sich bei manchen Papieren katastrophal aus!), noch die Epidermis der Hände des Laboranten angreift Eine Anfärbung der Papierweißen oder der Bildrückseite tritt ebenfalls nicht auf.

Soweit wir feststellen konnten, sind die mittels des Toners erhaltenen Töne einwandfrei haltbar. Wir haben in Ermangelung des Sonnenlichtes getonte Abzüge in feuchter Atmosphäre auf etwa 30 Stunden starkem Bogenlicht aus größter Nähe ausgesetzt, ohne eine Veränderung des Tones neben Vergleichsbildern zu beobachten.

Gebrauchtes Tonbad ist ebenfalls haltbar. Es färbt sich wohl etwas an; seine tonende Wirkung wird jedoch hierdurch nicht beeinflußt. Nach allen diesen Beobachtungen erscheint uns der „Triponal-Toner" als ein durchaus brauchbares Tonungspräparat.

Emmermann.

Panchromatisches Aufnahmematerial für die Porträtphotographie.

Von Dr. A. Steigmann.

Was man bei jedem durchschnittlichen Künstler verwerfen müßte, und was er sich selber bei einiger Kultur niemals erlauben würde, die falsche Wiedergabe der Tonwerte, das sind wir merkwürdigerweise vielfach gewohnt, in der Photographie ohne Tadel hinzunehmen. Die orthochromatische Platte scheint nicht immer zu befriedigenden Resultaten geführt zu haben und die panchromatische Platte des Handels scheint leicht das Rot heller wiederzugeben, als wir es empfinden. Vielleicht ist man aus diesem Grunde beim blauweißempfindlichen Material geblieben, bei dem man gegebenenfalls am fertigen Negativ mit Retusche nachgeholfen hat.

Dieses Verweilen ist aber keineswegs gerechtfertigt nachdem K. Foige-Harburg aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und aus seiner Bildermappe diesbezügliches wertvolles Material für den Praktiker zur Verfügung gestellt hat. Vom rein chemischen Standpunkt aus bietet K. Foige kaum etwas, was nicht schon E. König und A. v. Hübl empfohlen hätten. Und doch möchte man sagen, daß er es ist, der die Bedeutung der panchromatischen Platten für den Porträtphotographen richtig zu würdigen wußte und durch wirklich instruktives Anschauungsmaterial seine Ueberzeugung nachhaltig vertreten hat[1]). Seine Bilder

1) Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Nicola Perscheid schon vor langen Jahren panchromatisches Aufnahmematerial verwendete, worauf z. B. beim Unterricht in der Lette-Anstalt gebührend hingewiesen worden ist Aber Nicola Perscheid war durch die Verwendung panchromatischer Platten damals seiner Zeit weit voraus, da sich die Fachwelt erst heute ganz schüchtern in einzelnen Fällen zur panchromatischen Schicht bekennt. Red.

wirken „wahr" im besten Sinne. Vielleicht kann man Höheres von der Photographie gar nicht verlangen, als „natürlich" zu wirken. Neben einem Abzug von einer guten panchromatischen Platte wirkt ein solcher von einer nur blauempfindlichen befremdend. Er erscheint unwahr und befriedigt deshalb wenig.

Wie man den Fehlern der gewöhnlichen Photographie am einfachsten aus dem Wege geht, zeigt in großer Ausführlichkeit bereits A. v. Hübl in seinem bekannten Werk: „Die orthochromatische Photographie"[1]), das jedem Photographen zu empfehlen ist, der sich ernster mit dieser Materie befassen will. Für den praktischen Photographen wird es im allgemeinen vollauf genügen, den schönen Ausführungen von K. Foige zu folgen.

Da die panchromatischen Platten des Handels den Erwartungen von K. Foige nicht entsprochen und Rot und Gelb zum Teil viel zu hell wiedergegeben haben hat K. Foige in Anlehnung an seine Vorschrift von E. König bzw. von v. Hübl seine Platten selbst panchromatisch sensibilisiert. Er richtet diese Sensibilisierung nach der später bei der Aufnahme verwendeten Lichtquelle, nimmt also, was auch unbedingt erforderlich ist, Rücksicht auf deren spektrale Zusammensetzung durch die Wahl eines geeigneten sensibilisierenden Farbstoffes.

Für Aufnahmen bei Tageslicht mit seinem relativ geringen Gehalt an wirksamen roten Strahlen wird von Foige eine Sensibilisierung von Pinachromviolett und Orthochrom T vorgeschlagen. Diese beiden Farbstoffe vertragen sich gut miteinander und können daher zusammengemischt werden. E. König gab folgende Sensibilisierungsvorschrift, die sich wohl auch K. Foige zugrunde gelegt hat:

Alkohol	100 ccm,
Wasser	200 „
Pinachromviolett, alkohol. Lösung 1:1000	3 „
Orthochrom T (oder Pinaverdol oder Pinachrom), alkoholische Lösung 1:1000.	3 „

In diesem Bade werden die gewöhnlichen Platten etwa 3 Minuten gebadet, bei völliger Dunkelheit, bei der sie auch getrocknet werden. Nach Foiges Erfahrungen ist die Haltbarkeit der selbst sensibilisierten Platten eine gute. Allgemein Gültiges wird sich jedoch kaum sagen lassen, da die Haltbarkeit von der jeweils verwendeten Emulsion abhängen wird.

Einfacher gestaltet sich die Sensibilisierung, wenn man bei künstlichem Licht[1]) mit seinem relativ großen Gehalt an roten und grünen Strahlen photographiert. Dazu genügt schon eine Sensibilisierung der Platten in vorstehendem Bade mit Orthochrom T allein.

Eine wichtige praktische Forderung bei der panchromatischen bzw. orthochromatischen Photographie ist die Verwendung eines geeigneten Filters. Hier wird man viel selbst prüfen müssen. Ein leichtes Gelbfilter wird meistens nötig sein. Foige hatte sein Auskommen mit Lifa III bzw. Lifa I. Zusammen mit diesen Filtern und der oben geschilderten Sensibilisierung erreichte er mit einem Minimum an Belichtungszeit eine vorzügliche tonrichtige Wiedergabe.

Da das Tageslicht in seiner Zusammensetzung nicht immer konstant ist, in vielen Innenräumen der Boden farbig reflektiert, wird man lernen müssen, nicht nur das blaue Licht abzudämpfen (durch die Gelbscheibe), sondern auch eventuell zu stark hervortretende rote oder grüne Strahlen zu schwächen, wozu schwache Blaufilter empfohlen werden.

Um beim Arbeiten mit künstlichem Licht die Rotwirkung zu dämpfen, um also zu vermeiden, daß Rot zu hell auf dem Positiv zur Wirkung kommt, empfiehlt Foige die Verwendung grüner Reflektoren (Gardinen) hinter der Halbwattlampe, die mehr oder weniger stark ausgezogen ein Abstimmen des Lichtes ermöglichen. Sklavische Vorschriften lassen sich indessen auch hier nicht machen. Es ist deshalb zu empfehlen, Vergleichsversuche anzustellen und auszuprobieren, unter welchen Bedingungen bei den vorliegenden Beleuchtungsverhältnissen die lebenswahrsten Wirkungen erzielt werden.

Bei der Entwicklung der Platten wird man zu seinem eigenen großen Vorteil nicht versäumen dürfen, mit einem Pinakryptolgelb-Vorbad die Platte so zu desensibilisieren, daß man sie in einem etwas Pinakryptolgrün enthaltenden Entwickler bei gelbem Licht hervorrufen kann, oder nach einem Pinakryptolgrün-Vorbad wenigstens bei hellem, rotem Licht in einem gewöhnlichen Entwickler.

1) Erschienen im Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale). Preis brosch. 3,50, Mk., geb. 4,20 Mk.

1) Halbwattlicht. Red.

Atelier und Laboratorium

Die Entfernung der rückseitigen Gelatineschicht von Filmen.

Die meisten der von Fachleuten und von Amateuren verarbeiteten Flach-, Pack- und Rollfilme tragen auf der Rückseite eine gehärtete Gelatineschicht, die das Einrollen der Filme verhindern soll. Beim Entwickeln, Fixieren und Trocknen kann diese Rückpräparation Flecken erhalten oder zerkratzt werden. Die Flecken können gewöhnlich durch chemische Behandlung beseitigt werden, während Beschädigungen der Rückpräparation nur durch Abziehen der letzteren von dem Zelluloid behoben werden können.

Von Ross und Crabtree wurde daher zur Beseitigung der Rückschicht eine Methode ausgearbeitet, die darin besteht, daß man die Bildschicht mit einem geeigneten Medium bedeckt, den Film in ein gelatinelösendes Bad bringt und nach dessen Einwirkung die Bildschicht von dem schützenden Medium wieder befreit. Es wurden verschiedene Methoden versucht, die Bildschicht wasserundurchdringlich zu machen. Am besten bewährte es sich, den Film mit der Emulsionsseite auf Glas oder Kodaloid aufzuquetschen, das mit Gummilösung präpariert war.

Das Kodaloid ist im Handel in dünnen Folien käuflich oder kann durch Entfernen der Gelatineschichten von Filmen erhalten werden, wobei man sich der nachstehenden Methode bedienen kann. Als Gummilösung dient die bei Reparaturen von Fahrradschläuchen verwendete. Man verdünnt sie mit Benzol bis zur Sirupkonsistenz und fügt ihr noch 5 % Amylazetat zu.

Bei der Präparation des Glases oder des Kodaloids streicht man die Gummilösung mit einem Pinsel auf, den man immer in derselben Richtung führen muß. Nachdem die Gummilösung etwa 4—5 Minuten lang angetrocknet ist, bringt man einen zweiten Auftrag auf, indem man den Pinsel rechtwinklig zur ersten Streichrichtung führt. Will man ganz sicher gehen, so präpariert man noch ein drittes Mal, wobei man den Pinsel in der gleichen Richtung wie beim ersten Aufstrich führt. Nach 30 Minuten ist das Glas oder das Kodaloid gebrauchsfertig, es arbeitet aber auch zuverlässig, wenn man es mehrere Wochen oder Tage vor dem Gebrauch präpariert.

Wenn man den Film mit der mit Gummilösung vorpräparierten Unterlage zusammenbringt, legt man

zunächst eine Ecke auf die klebrige Oberfläche, mit der man danach langsam den ganzen Film in Kontakt bringt. Verfährt man hierbei genügend vorsichtig, so besteht keine Gefahr, daß sich Buckel bilden. Darauf preßt man mit einem Rollenquetscher fest zusammen. Kleine Luftblasen drängt man nach der Mitte des Films; die Hauptsache ist, daß die Ecken überall in gutem Kontakt mit der Unterlage sind.

Zur Entfernung der Gelatineschicht können zwei Mittel dienen: 1. verdünnte Schwefelsäure, 2. eine Enzymlösung.

Man verdünnt 5 ccm konzentrierte Schwefelsäure mit 95 ccm Wasser. Nachdem man den Film in die Säure gelegt hat, wärmt man sie auf 38—43° C an, indem man die Schale in warmes Wasser stellt. Durch Reiben mit der Fingerspitze kann man die Rückpräparation schnell entfernen, doch löst sie sich auch in etwa 15 Minuten von selber auf.

Legt man den Film in eine „Rapidase" genannte Enzymlösung, die man auf 38—43° C hält, so wird die Gelatine in etwa 20 Minuten aufgelöst. Die Schwefelsäuremethode ist aber vorzuziehen, da das Enzym nicht leicht erhältlich ist und außerdem einen wenig angenehmen Geruch besitzt.

Nach Entfernung der Rückschicht wäscht man den Film mit seiner Unterlage, um ihn dann zu trocknen. Danach zieht man den Film von dem Glas oder der Kodaloidfolie ab. Enthielt die Gummilösung Amylazetat, so löst sich die Präparation gewöhnlich glatt von der Schichtseite ab, sonst kann man sie durch sanftes Reiben mit der Fingerspitze entfernen. („Brit. Journal" Nr. 3465) E—n.

Ein Verstärker für sehr flaue Negative.

M. Zelger, der Leiter der Laboratorien der „Socié é Pathé-Cinéma", gibt für sehr flaue Kinonegative, die sonst rettungslos unbrauchbare Kopien liefern, den nachstehenden Verstärkungsmodus an, der sich auch für gewöhnliche flaue Negative eignen dürfte:

A)	Wasser bis	500 ccm,
	Kupfersulfat, krist.	5 g,
	Eisessig	20 ccm.
B)	Wasser bis	250 ccm,
	Jodkalium	5 g,
	Ammoniak	46 ccm.
C)	Wasser, dest., bis	400 ccm,
	Silbernitrat	1 g.
D)	Wasser, dest., bis	400 ccm,
	Natriumacetat	4 g.

Zum Gebrauch mischt man 2 Teile A mit 1 Teil B. In dieses Bad bringt man das Negativ, bis es sich vollständig gelb gefärbt hat, worauf man es eine halbe Stunde wässert. Nachdem man es noch einige Male mit destilliertem Wasser behandelt hat, bringt man es in ein Bad aus gleichen Teilen der Vorratslösungen C und D. Hierin schwärzt sich das Negativ. Um die Schwärzung noch durchgreifender zu machen, bringt man es auf einige Minuten in einprozentigen Ammoniak, der das der Gelatineschicht im Ueberschuß anhaftende Silbernitrat beseitigt. Anschließend behandelt man das Negativ in einem gewöhnlichen Metol-Hydrochinonentwickler, der die Reduktion beendet.

Die Mischung von C und D wird durch Verunreinigungen leicht zersetzt. Man lasse deshalb die Schale nie unnötig unbedeckt stehen und gieße das Bad nach Gebrauch gleich in die Flasche zurück.

An Stelle der Behandlung mit einem Entwickler schlägt „Photo Pour Tous" die Verwendnng eines Bades aus:

Wasser bis	200 ccm,
Natriumhydrosulfit	2 g,
Saure Sulfitlauge	5 ccm,

vor. Es ist angebracht, diesem Bade noch 10 ccm einer zehnprozentigen Bromkaliumlösung zuzufügen. („Le Cinématographe Française", Nr. 406) E—n.

Kupferstichtöne auf Entwicklungspapieren.

Die amerikanische Fachzeitschrift „The Camera" empfiehlt Ausbleichen und Wiederentwicklung von Drucken auf Kunstlichtpapieren zur Erzielung von schwarzen Kupferstichtönen. Die gut fixierten und genügend gewässerten Gaslicht- oder Bromsilberabzüge werden zunächst gebleicht in einem Bade aus:

Wasser	350 ccm,
Kupfersulfat	16 g,
Kochsalz	8 g,
Schwefelsäure, konzentriert	20 Tropfen.

Die Abzüge bleiben in diesem Bade, bis nur noch ein bräunliches Restbild sichtbar ist. Danach werden sie in fließendem oder mehrmals erneuertem Wasser 5 Minuten lang gewaschen. Längeres Wässern beeinträchtigt den Endton. Gebrauchtes Bleichbad gießt man fort und nimmt für jedes einzelne Bild frische Lösung.

Zur Wiederentwicklung ist nur ein saurer Entwickler brauchbar, z. B. Amidol nach folgender Vorschrift

Wasser	280 ccm,
Natrinmsulfit, krist.	15 g,
Amidol	2 g,
Schwefelsäure, konzentriert	4 Tropfen.

Wenn der gewünschte Ton erreicht ist, spült man die Bilder ab und bringt sie auf einige Minuten in ein Fixierbad. Anschließend wässert man 15—20 Minuten und trocknet.

Der auf diese Weise erhaltene Ton ist Kupferstichschwarz. Ein wärmeres Schwarz erhält man, wenn man das Bleichen vornimmt in:

Wasser	280 ccm,
Kochsalz	7 g,
Schwefelsäure	7 g,
Kaliumpermanganat	35 g.

Während des Bleichprozesses verliert das Bad seine Rotfärbung, weshalb man weiteres, vorher in Wasser gelöstes Permanganat zufügt, bis die ursprüngliche Farbe der Lösung wieder hergestellt ist. Man bleicht die Bilder vollständig aus, wässert und entwickelt wieder in Amidol.

Starkes Tageslicht beschleunigt die Rückentwicklung. Direktes Sonnenlicht ist zu vermeiden.

Wünscht man einen mehr sepiafarbenen Ton, so bringt man die ausgebleichten und gewässerten Bilder kurz in folgendes Bad:

Wasser	60 ccm,
Schwefelammonium	1,8 ccm.

Danach wässert man 1 Minute und entwickelt in Amidol.

Man rühmt es der Rückentwicklungsmethode nach, daß sie angenehme Töne und gut abgestufte Drucke liefert. Bei Innehaltung obiger Vorschriften soll auch die bei der Rückentwicklung sonst leicht auftretende Fleckenbildung mit Sicherheit vermieden werden.

E—n.

Metolentwickler für Papiere.

„Riv. Fot. Ital." empfiehlt folgenden reinen Metolentwickler zur Hervorrufung von Gaslicht- und Bromsilberpapieren:

Wasser, abgekocht u. erkaltet	1000 ccm,
Metol	7 g,
Natriumsulfit, wasserfrei	35 „
Pottasche	33 „
Bromkaliumlösung 1:10	8 Tropfen.

Man verwendet den weich arbeitenden Entwickler ohne weitere Verdünnung. Zur Erzielung noch weicherer Effekte kann man ihn mit 1 Teil Wasser verdünnen.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Erklärung.

Die Firma W. Vobach, Meister-Atelier für Farbenphotographie, Berlin, bringt im Anzeigenteil der „Photographischen Chronik" Nr. 81 vom 5. Oktober einen der beiden an mich, als den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Deutschen Photographischen Aus stellung, gerichteten Briefe zur Veröffentlichung.

Mit besonderem Widerwillen gebe ich öffentliche Erklärungen ab, weil sie des öfteren zu unnützen Weiterungen führen oder der Reklame dienen. In diesem Falle bin ich verpflichtet, sachlich Richtigstellungen vorzunehmen.

Auf die Vorwürfe, welche gegen die Führung durch die Ausstellung gerichtet sind und gegen die Heranziehung leitender Persönlichkeiten zwecks Abgabe eines Werturteiles über die Arbeiten dieser Firma, gehe ich kurz hinweg und bemerke lediglich, daß keiner der führenden Herren, auch nicht ich, absichtlich bei ihren Führungen den Stand der Firma Vobach übergangen haben. Alle haben sich bemüht, in objektiver Weise zu führen, es lag kein Grund vor, die Firma Vobach zu übersehen. Die Hereinziehung meiner Person zwecks Abgabe eines Werturteiles über die Erzeugnisse der Firma Vobach vor Zeugen (gemeint ist wohl der damals mitanwesende Vertreter oder Mitinhaber der Firma) muß ich zurückweisen. Ich habe niemals behauptet, Vobachs Farbenbilder seien die besten auf der Ausstellung. Als Vorsitzender des Arbeitsausschusses habe ich auch hier strengste Objektivität gewahrt.

Notwendig aber unter allen Umständen ist die Inschutznahme des Herrn Erfurth-Dresden als Vorsitzender der Aufnahme- und Hängekommission sowie des Preisgerichts. Die im Brief von Herrn Vobach gemachten Aeußerungen über denselben bestehen zu Unrecht. Mit einer Führung der Presse und prominenter Persönlichkeiten durch die Ausstellung war Herr Erfurth überhaupt nicht betraut worden. Die Ausstellung der Firma in ihrer ganzen Aufmachung und Wesen wurde durch die Kommission nachträglich berechtigt der Gruppe „Industrie" zugeteilt. Deshalb trat für Vobach laut Bestimmung eine Hängekommission überhaupt nicht in Aktion. Herr Erfurth hat sich lediglich darauf beschränkt, den anwesenden Vertretern der Firma den Rat zu erteilen, nicht zuviel von ihren in großen Mengen vorhandenen Bildern zu hängen, um das Gesamtbild der Ausstellung nicht zu stören. Die Bewertung der Firma Vobach erfolgte dann auch durch das Preisgericht der Gruppe „Industrie", welchem Herr Erfurth nicht angehörte. (Siehe Katalog) Das Urteil dieser Jury decke ich.

Im übrigen ist der Brief des Herrn Vobach absichtlich vorteilhaft gekürzt im Anzeigenteil wiedergegeben. Die weggelassenen Sätze, welche Herrn Vobach die Wahrung berechtigter Interessen nicht zuerkennen dürften, würden diesen Brief in der Oeffentlichkeit tiefer hängen.

Grainer,
Vorsitzender des Arbeitsausschusses.

Verspätet eingegangene Mitteilungen des C. V.

Warnung!

In letzter Zeit hat ein Photograph H. Mörch-Schwerin i. Meckl. in der Zeitung „Der Photograph", Bunzlau, Inserate aufgegeben, worin er sein neues Werbesystem anbietet und gegen Nachnahme von 1,50 Mk. versenden will. Im eigenen Interesse der Kollegen warnen wir davor, weil ihnen lediglich für nutzloses Zeug 1,50 Mk. abgeknöpft werden sollen. Zu näherer Auskunft ist der C. V.-Vorstand bereit. Im übrigen haben wir den betreffenden Herrn verwarnt, derartige Inserate weiter erscheinen zu lassen, da wir sonst gegen ihn Anzeige erstatten werden. Wir warnen auch alle die betreffenden Kollegen, welche sich bereits dieses Werbesystem haben kommen lassen, vor der Anwendung dieses Systems, da sie sonst leicht in Konflikt mit dem Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb kommen können.

Lorenz Tiedemann, I. Vorsitzender.

Laut Beschluß der Frankfurter Tagung sollen die einzelnen Innungen in ihren Innungsversammlungen zu dem Referat des Herrn Gewerberat Julius Einsiedel, betreffend Berufs-Eignungs-Prüfung, Stellung nehmen. („Chronik" Nr. 71/72 vom 4. September, Seite 412) Die Herren Obermeister der Innungen, die bereits nach der Tagung ihre Versammlung abgehalten haben, werden gebeten, die Stellungnahme ihrer Innung dem C. V.-Bureau mitzuteilen. Diejenigen Innungen, die ihre Versammlung noch vor sich haben, werden noch besonders benachrichtigt.

Die C. V.-Geschäftsstelle.

Beendigung des Meisterkursus in Berlin.

Der in der Zeit vom 4. bis 9. Oktober stattgefundene Meisterkursus hat sich eines regen Zuspruchs erfreuen können. Insgesamt haben an dem Kursus 65 Mitglieder teilgenommen, davon 14 Damen, die sich sehr lobend über das ihnen Dargebotene äußerten. Behandelt wurden folgende Gebiete: Film, Oelumdruck, Höchheimer-Druck, die Farbrasterplatte, Elektrizität, das neuzeitliche Porträt, Optik, Kalkulation, Gesetzeskunde und die Photographie im Dienste der Kunst, Wissenschaft und Industrie. Es ist zu hoffen, daß die gegebenen Anregungen den einzelnen in ihrer Tätigkeit großen Nutzen bringen werden.

Wie bekannt, wurden die Kurse im Lettehaus abgehalten. Allen Lehrern und Vortragenden sei an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre Bereitwilligkeit und Mühe ausgesprochen. Besonders gedankt sei aber Fräulein Direktor Kundt für ihr Entgegenkommen und ihre tatkräftige Unterstützung, die ein Abhalten des Kursus in den Räumen des Lettehauses ermöglichte. Die Führung des Kursus lag in den bewährten Händen unseres Kreisleiters, Herrn Joh. Lüpke.

Gellert.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480

Einladung für unsere Mitglieder und deren Gäste, sowie befreundete Berliner und auswärtige Kollegen. Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr, in den Festräumen des Landwehr-Kasinos, Berlin-Charlottenb., Jebensstr. 2 (hinter Bahnhof Zoo)

Kodak-Abend.

Programm:

Kinematographische Vorführung: „Die Einrichtung eines modernen amerikanischen Photo-Ateliers." — Dieser Film schildert den Geschäftsverkehr und Betrieb eines Ateliers und verdient infolge der vielseitigen Anregungen, die er bietet, das allgemeine Interesse der Berufsphotographen.

Vorführung des „Ciné Kodak" und Projektionen neuer Schmalfilm-Aufnahmen.

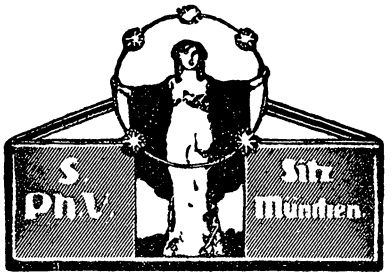
Bilderausstellung bekannter deutscher Meisterphotographen.

Spezialausstellung von Dunkelkammergeräten u. v. a.

Im Anschluß geselliges Beisammensein der Mitglieder mit Damen und Gästen im Kasino.

Der Vorstand.

Anhalter Photogr.-Bund. Nächste Monatsversammlung am 2. November in Dessau im Restaurant Löwenbräu. Die am Dienstag, den 12. Oktober, abgehaltene Versammlung war stark besucht, und interessierte der Lichtbildervortrag: „Der Werdegang der Trockenplatte", von Herrn Fugger-Dresden, in Firma Trockenplattenfabrik Jahr, sehr. Die fachlichen Aussprachen und andere Anregungen waren sehr befriedigend verlaufen, zum Vorteil des Berufs. Jué, Vors.



Süddeutscher Photogr.-Verein, E. V., Sitz München. Mitgliederversammlung Freitag, d. 29. Oktober, abends 7½ Uhr, im Nebenzimmer des Restaurants Neue Börse, Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: 1. Technische Neuerscheinungen (Referent Direktor Spörl). 2. Photograph oder Berufslichtbildner. 3. Die Einführung der Eignungsprüfung (Referent Gewerberat Einsiedel). 4. Verschiedenes. — Wir verweisen auf die Wichtigkeit der Tagesordnung.

Der Vorstand:
Gewerberat Einsiedel, Vors. Fritz Witzig, Schriftf.

Hessischer Photographen-Bund, Zwangsinnung. Ich ersuche unsere Mitglieder, den fälligen IV. Quartalsbeitrag mit 7 Mk. alsbald einzusenden. Ebenso wollen diejenigen, die noch mit dem Beitrag für das III. Quartal rückständig sind, diesen mit einsenden. Beiträge, die bis 25. Okt. nicht eingelaufen sind, werden am 28. Okt. mittels Nachnahme zuzüglich Spesen eingezogen. Postscheckkonto: 23750 Frankfurt a. M.

J. Beckmann-Alzey, Kassierer.

Hwkbez. Arnsberg, Zwangsinnung. Unserer Mitteilung in Nr. 83/84 der „Chronik" ist nachzutragen als Punkt 3 der Tagesordnung der ordentlichen Innungsversammlung: Bericht über die C V.-Tagung in Frankfurt. Punkt 4, Verschiedenes. Die Hagener Kollegen sind zu der Versammlung ebenfalls herzlichst eingeladen.

Halder, Oberm.

Achtung! Naumburg, Weißenfels, Zeitz, Zwangsinnung. Nächste Innungsversammlung Dienstag, d. 26. Okt. (nicht am 28., wie in Nr. 83/84 angegeben), vorm. 10 Uhr, in Weißenfels, Gasthaus zum Schützen.

H. Classens, Oberm.

Offenburg i. Bad., Zwangsinnung. Ordentliche Versammlung Mittwoch, d. 20. Okt., nachm. 2 Uhr, im Hotel Offenburger Hof, in Offenburg. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. 2 Bericht über die C V.-Tagung. 3. Vortrag des Herrn Professor Schmidt-Karlsruhe. 4. Wünsche und Anträge. Ich bitte um zahlreiches Erscheinen.

Oskar Lang, Oberm.

Waldenburg i. Schles., Zwangsinnung. Quartalssitzung Mittwoch, d. 20. Okt., vorm. 11 Uhr, im Hotel Villa Nova zu Altwasser. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Einziehen der Beiträge. 3 Bericht des Obermeisters über die C V.-Tagung in Frankfurt. 4. Bericht über den Meisterkursus in Berlin und über die Tagung in Glogau 5. Anträge und Mitteilungen. Weihnachtsreklame. Anträge sind schriftlich 48 Stunden vorher beim Oberm. Arlt anzumelden. Nach Schluß der Sitzung Filmvorführung des Koll. Mittmann, wozu auch die Damen freundlichst eingeladen sind. Gemütliches Beisammensein. Wir würden uns freuen, alle Kollegen mit ihren werten Damen begrüßen zu können. — Paul Arlt, Oberm.

Regbez. Allenstein, Zwangsinnung. Innungsversammlung am 23 September in Allenstein. Der Oberm. gedachte zunächst des verstorbenen Koll Moldenhauer-Bischofsburg, an dessen Stelle Koll. Müller-Allenstein als Vorstandsmitglied gewählt wurde. Der Oberm. berichtete über die Tagung des C. V. in Frankfurt a M. Beschlossen wurde, Schwarzphotographen zu Innungsbeiträgen heranzuziehen. Eine Reihe fachlicher Fragen wurde besprochen. Ferner wurde die Trautsche Taschenbogenlampe vorgeführt. — Der Vertreter der Versicherungsanstalt ostdeutscher Handwerkskammern erläuterte deren Versicherungsbestimmungen und Tarife und wies auf die Notwendigkeit einer Krankenversicherung für den selbständigen Handwerker hin. — Syndikus Haese referierte über die Regelung der Sonntagsarbeit. Nach der vorgesehenen Neuregelung darf in Zukunft an Sonntagen das Personal 3 Stunden beschäftigt werden. Das Ausüben des Photographengewerbes im Umherziehen ist an Sonn- und Feiertagen verboten. In der sich anschließenden Debatte wurden noch eine Reihe Mißstände und deren Beseitigung besprochen. Nächster Versammlungsort Allenstein.

Carstensen, Oberm.

Versammlungen:

Offenburg: 20. Oktober, Zwangsinnung.
Berlin: 21. Oktober, Zwangsinnung.

Waldenburg i. Schles.: 20. Oktober, Zwangsinnung.
Königsberg i. Pr.: 21. Oktober, Zwangsinnung.
Donaueschingen: 22. Oktober, Pflichtinnung.
Augsburg: 25. Oktober, Pflichtinnung.
Breslau: 25. Oktober, Innung.
Weißenfels: 28. Oktober, Zwangsinnung.
München: 29 Oktober, Südd. Photogr.-Verein.
Dessau: 2 November, Anhalter Photogr.-Bund.

Verschiedenes

Preußischer Erlaß gegen die Ueberspannung der Gewerbesteuer. RH. Die zur Zeit durchgeführte Veranlagung der Gewerbeertragssteuer in Preußen ergibt in zahlreichen Fällen erhebliche Nachzahlungen auf die im Rechnungsjahr 1925 geleisteten Vorauszahlungen. Zwar sieht das Gesetz über die Regelung der Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1925 und 1926 vom 23. März 1926 vor, daß in den Fällen, bei welchen auf Grund der Veranlagung der Steuerbetrag nach dem Ertrage 200 % der nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen oder ministeriellen Richtlinien zu leistenden Vorauszahlungen übersteigt, der darüber hinausgehende Betrag auf Antrag niedergeschlagen wird. Allein auch in Berücksichtigung dieser Milderungsvorschrift fließen den Gemeinden teilweise immer noch große Beträge zu, mit deren Eingang nicht gerechnet wurde und die sich als eine starke Belastung der Gewerbetreibenden auswirken. Der Preußische Minister des Innern und der Finanzminister haben aus diesen Gründen zu der Frage Stellung genommen und in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden die Erwartung ausgesprochen, daß diese, wie auch die aus der Veranlagung der Gewerbekapitalsteuer bzw. der Lohnsummensteuer sich etwa noch ergebenden Mehreinnahmen, soweit sie nicht zur Deckung eines im Rechnungsjahr 1925 etwa ungedeckt verbliebenen Bedarfs herangezogen werden müssen, zur Minderung der für das Rechnungsjahr 1926 in Aussicht genommenen oder bereits festgesetzten Zuschlagssätze Verwendung finden. Bei Prüfung der Frage, ob und inwieweit eine Minderung des Steuerbedarfs möglich ist, werden zugleich die Aenderungen, die sich infolge der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1926 gegenüber den ursprünglich für dieses Rechnungsjahr festgesetzten Steuergrundbeträgen ergeben, zu berücksichtigen sein.

Darf ein Handwerker, wenn er keine Lehrbefugnis besitzt, seinen Sohn im Handwerk ausbilden? Ein Handwerker, der, ohne Lehrbefugnis zu besitzen, seinen eigenen Sohn im Handwerk ausbildete, wurde deswegen unter Anklage gestellt. Zu seiner Entschuldigung führte er den § 126b, Abs. 3, Satz 2, der Gewerbeordnung an, der besagt, daß die Vorschrift, einen Lehrvertrag innerhalb 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen, keine Anwendung findet auf Lehrverhältnisse zwischen Eltern und Kindern. Der Angeklagte glaubte daher, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung, die sich auf die Anleitung fremder Kinder beziehen, auf den Handwerker bei der Ausbildung seines Sohnes keine Anwendung zu finden hätten.

Das Oberlandesgericht in Jena stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt. Der § 129 der Gewerbeordnung schreibt vor, daß nur Handwerkern mit Lehrbefugnis das Recht zusteht, Lehrlinge anzuleiten. Irgendwelche Ausnahmen zugunsten eines Vaters, der seinen Sohn im Handwerk ausbilden will, werden nicht gemacht. Hierfür liegen auch keine Gründe vor, denn auch den Handwerkersöhnen muß eine geeignete Ausbildung gesichert werden. Die Bestimmung des § 126b, auf die sich der Angeklagte berief, wurde nur deswegen geschaffen, da es unzweckmäßig erschien, unter allen Umständen von dem Vater, der seinen eigenen Sohn ausbilden will, einen schriftlichen Lehrvertrag zu verlangen. Aus dieser Vergünstigung darf aber nicht gefolgert werden, daß der Vater auch anderen Bestimmungen der Gewerbeordnung gegenüber anders gestellt sein soll als Handwerker, die fremde Kinder ausbilden. Der Umstand, daß eine Ausnahmebestimmung zugunsten des Vaters für nötig erachtet wurde, spricht vielmehr dafür, daß die übrigen Bestimmungen der Gewerbeordnung auch auf ein Lehrverhältnis zwischen Vater und Sohn Geltung haben. Wie der Vater auch sonst in der Ausübung seiner Erziehergewalt durch rechtliche Bestimmungen beschränkt ist, z. B. durch Schul- oder Impfzwang, Bestimmungen über Kinderarbeit usw., können ihm auch bezüglich der Lehrbefugnis Beschränkungen auferlegt werden. (Oberlandesgericht Jena, 2. S. 69 26.)

Mitteilungen der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden. Trotzdem wir bereits bekanntgaben, daß der am 2. November beginnende 7. normale Lehrgang seit Monaten voll besetzt ist, gehen noch wiederholt bei uns Gesuche um Zulassung zu diesem Lehrgang ein. Im Interesse einer gründlichen Fachausbildung kann nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zu unseren Kursen zugelassen werden. Es ist daher eine frühzeitige Anmeldung notwendig.

Im März 1927 findet wieder ein 14tägiger Chefkursus statt. Im November 1927 beginnt der nächste, 8. normale Lehrgang.

Anmeldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle der Deutschen Photohändler-Schule in Dresden, George-Bähr-Straße 1.

Wie man's machen muß. Die „Schweiz. Phot.-Zeitung" schreibt: In einer englischen Stadt wollte ein Photograph seinen Kollegen die Kunden abfangen und hängte zu diesem Zwecke nach bekanntem Muster ein Plakat heraus, durch welches er ankündigte, er werde den Amateuren Platten und Films gratis entwickeln, (Auch in England wird also „Schleuderball gespielt". Red.) Natürlich sagte er nichts von seiner Absicht, das Geschäft mit den in der Regel auf das Entwickeln folgenden Kopierarbeiten zu machen. Seine Kollegen erfaßten jedoch rasch die Situation und kündigten ihrerseits an, daß sie die Platten und Films, die jener gratis entwickeln werde, gratis kopieren würden — worauf das Plakat zum Bedauern aller Amateure sofort verschwand!

Photo-Humor. Eine große Gruppe sollte photographiert werden und der Photograph wollte selber mit auf das Bild kommen. Er stellte ein, machte alles zur Aufnahme fertig und holte sich einen Jungen, der den Verschluß auslösen sollte. — Die Aufnahme war gemacht und der Photograph fragte den Jungen, ob er denn seine Sache auch richtig gemacht habe. „Jawohl, ganz so, wie sie es mir sagten. Der Sicherheit halber habe ich die Sache vorher einige Male probiert!" („Bulletin of Photography").

Die Ausstellung München 1927 „Das Bayerische Handwerk" findet lebhaften Widerhall in allen beteiligten Kreisen, insbesondere bei der Industrie. Die Anmeldungen haben sich in der letzten Zeit sehr gehäuft und nehmen noch täglich zu, so daß Veranlassung besteht, darauf hinzuweisen, daß der 1. November endgültig der Schlußtermin für die Anmeldungen ist. Im eigenen Interesse aller, die sich noch an der Ausstellung beteiligen wollen, liegt es daher, ihre Anmeldungen nicht zu verzögern.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

Farbenphotographien nach dem Verfahren von W. Vobach.

In unserem Ausstellungsbericht in Nr. 77/78 der „Chronik" hatten wir bei Besprechung der Vobachschen Photographien zu starken Glanz bemängelt. Die Firma W. Vobach-Berlin machte uns darauf aufmerksam, daß sie alle Bilder in Matt und Glänzend ausgestellt hatte, und sandte uns, auf unsere Veranlassung, eine reichhaltige Musterkollektion ihrer Farbenphotographien, an Hand derer wir hiermit gern unser Urteil einer Revision unterziehen.

Die Kollektion umfaßte Porträts und Aufnahmen kunstgewerblicher Gegenstände. Die Bilder besaßen zum größten Teil eine matte Oberfläche, die einen leichten Satinglanz (von etwa 21° des Polarisationsglanzmessers nach Kieser) aufwies, der die Bildwirkung förderte, indem er das Einschlagen der Farben verhinderte. Die Farbenphotos wirkten bei uns auf dem Redaktionstisch weit besser als in Frankfurt, wo sie nach unserer Meinung kein besonderes Licht hatten.

Es erübrigt sich, hier ausführlicher über die farbigen Bildnisse nach dem Vobachschen Verfahren zu sprechen, da diese der Mehrzahl unserer Photographen aus Innungsversammlungen, in denen Vorträge über dieses Verfahren gehalten wurden, bekannt sein dürften.

Hingegen weisen wir auf verschiedene Farbenphotos kunstgewerblicher Gegenstände hin. So befanden sich z. B. in der uns zur Einsicht gesandten Kollektion verschiedene Aufnahmen von Vasen, von denen eine blaue, mit zwei Drachenköpfen gezierte, auf rotem Hintergrunde, verblüffend überzeugend wirkte. Hier scheinen sich der farbigen Photographie nach Vobachschem Verfahren neue Perspektiven auf Erfolge zu öffnen und dem strebsamen Fachmann Wege zu zeigen, um Einnahmen zu erzielen; denn wir glauben, daß unsere gesamte Industrie, und nicht zu vergessen die Konfektionsbranche, Bedarf für farbige Photos für Kataloge, Prospekte oder andere Werbesachen hat. Wer hier zuerst kommt, wird auch den Verdienst ernten. E—n.

Literatur

Heft 20 der **„Photographischen Rundschau"** ist erschienen. Es bringt im Bildteil Blätter von Herm. Ebel-Steglitz; Herm. Bähr-Dresden; Richard Gerling-Duisburg; Karl Hübsch-München; Fritz Römer-Hannover; Otto Hahn-Chemnitz; A. Baller-Innsbruck; Hanns Flach-Köln. — An textlichen Beiträgen sind zu erwähnen: Zur Farbenphotographie. Karl Zimmermann, Heimatphotographie. Dr. Phil. Strauß, Auge und Kamera. Heft 10 der „Kinotechnischen Rundschau" bringt: Dipl.-Ing. H. Naumann, Kinematographie als Forschungsmittel. Zur Förderung der Amateurkinematographie.

Monatlich erscheinen 2 Hefte der „Rundschau". Preis pro Heft 0,70 G.-Mk.

Aus der Industrie

Satrap-Photo-Wettbewerb.

Die Satrap-Heim-Lampe, die von der Chemischen Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, auf den Markt gebracht wurde, zählt zu jenen Neuerungen, die berufen sind, der Lichtbildkunst neue erfolgreiche Arbeitsgebiete zu erschließen.

Die [illegible] eine elektrische Bogenlampe, die an jede Steckdose angeschlossen werden kann, leicht zündet und sehr helles, weiches aktinisches Licht gibt. Das Arbeiten ist [illegible] ungefährlich und auch die Handhabung [illegible]. Unter den verschiedenen Fabrikaten hat die Satrap-Heim-Lampe zweifellos den Höhepunkt in bezug auf Preiswürdigkeit bei erstklassiger Qualität und völliger Zuverlässigkeit erreicht.

Um die Vorzüge der Heim-Lampe weiteren Kreisen bekanntzumachen, veranstaltet die Firma Schering einen Wettbewerb. Die besten Aufnahmen mit der Heim-Lampe sollen mit namhaften Preisen bedacht werden.

Folgende Bedingungen sind dafür gestellt:

Unter „Heimaufnahmen" sind zu verstehen: Heimporträts, Kinder- oder Gruppenbilder, Weihnachtsaufnahmen, Innenräume, Stilleben, Akte u. dgl. Bewertet wird die photographische Gesamtleistung.

Einzusenden sind Abzüge oder Vergrößerungen bis zum Format 18×24 cm auf Satrap-Papieren beliebiger Wahl.

Die Bilder sind auf einem Kartonblatt zu befestigen, das rückseitig einen von der Firma anzufordernden ausgefüllten Fragebogen tragen muß.

Den Einsendungen ist ein geschlossener Briefumschlag beizulegen, der den Namen und die Adresse (bitte deutlich schreiben!) des Einsenders enthält. Auf diesem Briefumschlage muß außen in der linken oberen Ecke das auf dem Fragebogen verwendete Kennwort stehen.

Die Arbeiten müssen bis zum 28. Februar 1927, mittags 12 Uhr, bei der Firma Schering eingegangen sein und äußerlich deutlich erkennbar den Vermerk „Wettbewerb" tragen.

Das Preisgericht tritt am 5. März 1927 zusammen und ist auf jeden Fall beschlußfähig. Das Urteil der Preisrichter ist endgültig und auf dem Rechtswege nicht anfechtbar.

Zur Verteilung gelangen folgende Preise:

1. Preis	zu 300 R.-Mk.	. . . . .	300 R.-Mk.
2. „	„ 250 „	. . . . .	250 „
3 „	„ 200 „	. . . . .	200 „
4. „	„ 150 „	. . . . .	150 „
5. „	„ 100 „	. . . . .	100 „
6 bis 25. Preis	zu 50 R.-Mk.	. . .	1000 „
	25 Geldpreise		2000 R.-Mk.

Außerdem bei entsprechender Beteiligung und guten Leistungen noch zahlreiche Trostpreise.

Die Bekanntgabe des Urteils der Preisrichter erfolgt zunächst an alle prämiierten Einsender schriftlich. Daneben wird das Ergebnis im April 1927 in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Die Negative sind nach Aufforderung einzusenden. Die prämiierten Aufnahmen gehen in das Eigentum der Firma Schering über. Die nicht prämiierten Bilder stehen dem Einsender wieder zur Verfügung; doch behält sich die Firma Schering vor, auch nicht prämiierte Aufnahmen anzukaufen.

Kostenlose Porträtvorlagen für Berufsphotographen. Berufsphotographen-Vereine und Innungen seien auf die Mimosa-Wanderkollektionen aufmerksam gemacht, die von der Mimosa-A.-G, Dresden-A. 21, leihweise abgegeben werden. Da die Mimosa-A.-G. auch das Hin- und Rückporto trägt, entstehen den Vereinen keinerlei Kosten.

Die Mimosa-Wanderkollektionen umfassen eine Auswahl hervorragend guter Porträts, die jedem Berufsphotographen ausgezeichnete Anregungen für die Bildkomposition, die Verwendung des jeweils geeignetsten Papieres, für die Wahl der Oberfläche usw. geben können. Die verschiedensten Kopierverfahren sind darin vertreten. Insbesondere zeigen die Mimosa-Wanderkollektionen, daß der Berufsphotograph auch in seinen durchschnittlichen Tagesarbeiten mit den einfachsten Mitteln gute bildmäßige Wirkungen erreichen kann. Da die Versendung in der Reihenfolge der Meldungen erfolgt, ist rechtzeitige Anforderung zu empfehlen.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Jubiläen. Wie wir erst heute erfahren, feierte Herr Kollege Otto Nilius-Schönebeck am 25. September das 25jährige Bestehen seines Geschäftes und gleichzeitig mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. Herr Nilius besitzt das Geschäft zusammen mit seinem Bruder seit 1898, sowie ein Geschäft in Salbke, und ist seit dem gleichen Jahre ein treuer Leser der „Chronik".

Herr Kollege Gröger-Brieg konnte am 15. d. M. auf das 25jährige Bestehen seines Ateliers zurückblicken.

Wir übermitteln beiden Jubilaren auf diesem Wege nachträglich unsere Glückwünsche. Verlag u. Red.

Geschäftsverlegung. Herr Koll. W. Pügner-Aue i. Sa. hat sein Atelier von Mehnertstraße 14 in seinen eigenen Neubau, Schneeberger Straße 23, verlegt.

Herr Koll. A. Pieperhoff-Leipzig hat das Atelier Siepermann-Frankfurt a. M. käuflich erworben und es nach erfolgter Neueinrichtung am 16. Oktober im Zeilpalast unter der Firma A. Pieperhoff eröffnet.

Frage- und Antwortkasten

Aufnahmen von Spitzen- und Strickdecken.

Frage 120. Herr *A. K.* in D. Für ein Geschäft soll ich zur Anfertigung eines Kataloges Aufnahmen von Spitzen und großen gestrickten Decken machen. Als langjähriger Leser bitte ich um Ihren Rat, wie ich gute Ergebnisse bekomme, da ich auf diesem Gebiete bisher keinerlei Erfahrungen machen konnte. Meine ersten Aufnahmen sind kläglich ausgefallen! Die Negative waren alle zu flau.

Antwort 120. Um bei Aufnahmen dieser Art gute Ergebnisse zu erzielen, verfahren Sie etwa folgendermaßen: Das aufzunehmende Stück, sei es nun eine Decke oder eine Spitze, wird mit Stecknadeln auf einem dunklen Hintergrunde straff aufgespannt. Als solchen nehmen Sie am besten einen tiefschwarzen Wollstoff. Haben Sie einen solchen nicht zur Verfügung, so können Sie an seiner Stelle auch schwarzes Papier, wie es zum Einpacken von Platten und Papieren gebraucht wird, verwenden. Den Stoff oder das Papier spannen Sie an einer Wand des Ateliers faltenlos auf. Zu dem dann folgenden Aufspannen der zu reproduzierenden Stücke benötigen Sie eine Hilfskraft. Am besten ist es, Sie ziehen hierbei eine Frau heran, die in Handarbeiten erfahren ist und daher besser beurteilen kann, ob z. B. eine Strickdecke schön gleichmäßig aufgespannt ist. — Zur Beleuchtung nehmen Sie reines Vorderlicht, Ober- und Seitenlicht erzeugen leicht störende Schatten. Sehr brauchbar ist eine Bogen- oder hochkerzige Halbwattlampe, die Sie hinter dem Apparat und nicht höher, als nötig ist, um das betreffende Stück auszuleuchten, anbringen. — Da es darauf ankommt, einen scharfen Kontrast zwischen dem Aufnahmegegenstand und dem schwarzen Untergrund ohne Verlust des feinsten Details zu erhalten, muß das verwendete Plattenmaterial genügend hart arbeiten. Das beste ist deshalb eine photomechanische Platte, die sehr große Kontraste gibt und infolge ihrer feinkörnigen Emulsion ein großes Aufnahmevermögen besitzt. Sind die Spitzen oder Decken nicht weiß, sondern gelblich, wie dieses häufig der Fall ist, so ist eine farbenempfindliche photomechanische Platte am Platze, die unter Vorschaltung eines strengen Gelbfilters Anwendung findet. — Um das Auftreten von Lichthöfen oder Ueberstrahlungen, die die Wiedergabe feiner Einzelheiten beeinträchtigen, zu verhindern, können Sie das Aufnahmematerial mit einem der im Handel befindlichen Lichthofschutzmittel hinterkleiden. Sehr wirksam ist auch ein Hinteranstrich der Platten mit Asphaltlack, den man vorher mit Aether verdünnt. Man trägt den Lack mit Hilfe eines breiten Pinsels auf die Glasseite auf. Auf gleichmäßigen Auftrag kommt es hierbei nicht an. Die Hauptsache ist, daß alle Stellen des Glases bedeckt sind. Der Lack trocknet sehr schnell, etwa in $1^1/_2$ Minuten. — Bei der Aufnahme blenden Sie das Objektiv kräftig ab, um genügende Schärfe zu erhalten. Die erforderliche Expositionszeit stellen Sie durch eine stufenweise Probebelichtung durch Verschieben des anfänglich ganz herausgezogenen Kassettenschiebers fest. — Zur Hervorrufung werden hart arbeitende Entwickler verwendet. Geeignet ist Hydrochinon-Aetzkali nach folgender Vorschrift:

A)	Wasser	1000 ccm,
	Kaliummetabisulfit . . .	10 g,
	Hydrochinon	10 g,
	Bromkalium	3 g.
B)	Wasser	1000 ccm,
	Aetzkali	20 g.

Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile beider Stammlösungen. Die Entwicklung photomechanischer Platten geht sehr schnell vor sich und ist gewöhnlich bereits in etwa 2 Minuten beendet. Einmal gebrauchter Entwickler wird fortgegossen. — War die Belichtungszeit richtig getroffen, so erhält man ein glasklares Negativ mit gut gedeckter Zeichnung. Ist der schwarze Hintergrund auf dem Negativ belegt, so war die Exposition zu reichlich, vorausgesetzt, daß dieser Belag nicht durch Quälen im Entwickler entstanden ist. Man könnte solch ein Negativ durch Abschwächung und nachfolgende Verstärkung verbessern. Es ist jedoch besser, die Aufnahme zu wiederholen. — Zum Kopieren verwendet man ein glänzendes Gaslicht- oder Bromsilberpapier. Auch hier sind Belichtung und Entwicklung so zu regeln, daß ein kräftiger Kontrast zwischen dem Aufnahmegegenstand und dem Hintergrund erzielt wird. Belegt sich die weiße Zeichnung, so verwendet man zum Kopieren ein härter arbeitendes Papier. — Die Abzüge quetscht man zur Erzielung von Hochglanz, der die nachfolgende Reproduktion erleichtert, auf eine Spiegelglasplatte auf. E—n.

Rodinalentwickler für Gaslichtpapier.

Frage 121. Herr *W. R.* in O. Meine Platten entwickle ich in Rodinal 1:25, meine Gaslichtpapiere in Metol-Hydrochinon. Da es mir zu umständlich ist, zwei verschiedene Entwickler vorrätig zu halten, habe ich Rodinal 1:25 auch für Papiere versucht, bin jedoch enttäuscht, da die Bilder zu weich ausfallen, besonders, wenn der Entwickler schon ein paar Tage alt ist. Eignet sich Rodinal nicht für Gaslicht?

Antwort 121. Ohne Ihre Papiersorte zu kennen, können wir Ihnen keine bestimmte Auskunft geben. Wir selber verwenden den Rodinalentwickler wegen seiner bequemen Anwendung gern sowohl bei Negativen als auch bei Papieren. Allerdings arbeitet dieser Entwickler in obiger Verdünnung bedeutend weicher als die üblichen Metol-Hydrochinon-Hervorrufer. Wir gebrauchen deshalb das Rodinal bei Gaslichtpapieren nur in einer Verdünnung von 1:15 Außerdem fügen wir auf je 100 ccm Entwickler etwa 20 Tropfen zehnprozentiger Bromkaliumlösung zu. Bei Bromsilberpapieren verdünnen wir den Entwickler meistens sogar nur 1:10. Mit den erzielten Ergebnissen sind wir eigentlich immer zufrieden gewesen, doch wollen wir nicht abstreiten, daß das Rodinal sich vielleicht für einzelne Papiere weniger gut eignet. — Sie müssen ferner beachten, daß verdünnter Rodinalentwickler, auch in verschlossener Flasche, langsam seine reduzierende Kraft einbüßt. Damit muß man sich beim Rodinal abfinden, das in dieser Hinsicht von anderen Entwicklern, z. B. Metol-Hydrochinon, übertroffen wird. E—n.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt am Main 1926.

Das Bureau der Deutschen Photographischen Ausstellung besitzt ebenfalls eine größere Zahl nicht abgesetzter Postkarten in Tiefdruck nach Aufnahmen von Heinrich Junior, welche in einer Serie (6 Stück) zu 60 Pfg. zu haben sind.

Im Anschluß an meine Mitteilung, daß Heinrich Junior eine Kollektion von 12 Bildern in Postkarten, das Stück zu 10 Pfg., veräußert, ist zu bemerken, daß die Kollektion der Deutschen Photographischen Ausstellung und die des Herrn Heinrich Junior, zusammen 18 Stück, verschiedene Sujets bedeuten und eventuell zusammen um 1,80 Mk. bei Heinrich Junior-Frankfurt a. M., Roßmarkt 15, solange noch der Vorrat reicht, zu beziehen sind. Nachdrucke dieser Ausstellungspostkarten werden nicht mehr gemacht.

I. A.: Grainer.

Fachschulen und Frankfurter Ausstellung.

Eine das Preisgericht betreffende Satzwendung in dem kürzlich unter obiger Ueberschrift erschienenen Artikel hat die Vermutung aufkommen lassen, daß ich geneigt wäre, alle Unzufriedenen zu stützen. Das war nicht beabsichtigt. Der betreffende Hinweis entsprang einer rein persönlichen Auffassung über Formfragen, die außerhalb des Kritikbereiches der Allgemeinheit liegen. Irgendwelche Verbindungen mit angriffslustigen Geistern daraus konstruieren zu wollen, erscheint mir unangebracht. Ich lehne den Gedanken ab, jede irgendwie geartete Gefolgschaft in dieser Richtung suchen oder das Feuer Unzufriedener schüren zu wollen.

Hans Spörl,
Mitglied der Preisgerichtsgruppen Industrie und Reproduktionsverfahren.

Paßbilderpreise in Sachsen.

Namens der Zwangsinnung für den linken Niederrhein, Sitz Krefeld, erhebe ich Protest gegen die von Sachsen aus propagierten Schleuderpreise für Paßbilder, die keiner Kalkulation Stand halten und mit gar nichts zu rechtfertigen sind. Derartige Fehlgriffe können nur dazu beitragen, unserem daniederliegenden Berufe den Todesstoß zu versetzen.

Hugo Schambach, Obermeister.

Auszeichnung. Herrn Kollegen Erich Böhm-Stolp i. P. wurde vom Internationalen Photographischen Salon in New Westminster (Canada) für seine dort ausgestellten Bildnisarbeiten die bronzene Medaille zuerkannt. Der Salon war von etwa 25 Ländern beschickt.

Wir gratulieren zu dem Erfolg.

Verlag und Redaktion.

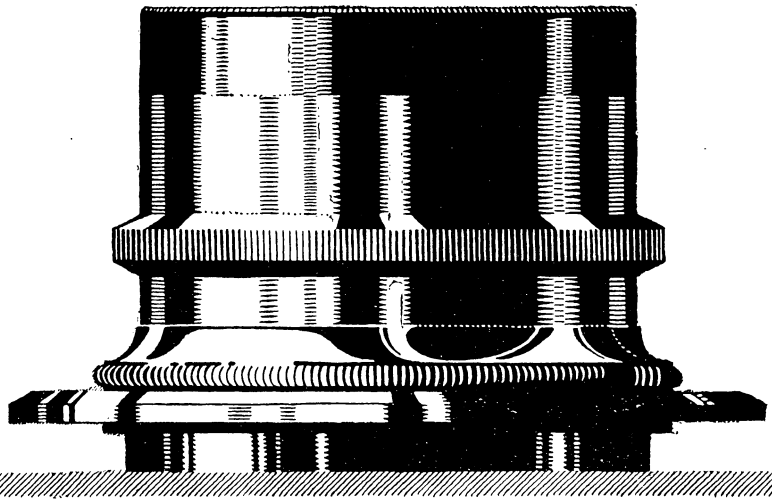
Jubiläum. Anfang Oktober feierte das Atelier „Adele", Inhaber Gottfried Lorenzen, Dresden-A., Striesener Straße, das 25jährige Bestehen. Für den verstorbenen Herrn Lorenzen führt die Witwe das Geschäft weiter.

Wir wünschen dem Unternehmen auch ferner gute geschäftliche Erfolge.

Photographen-Zwangsinnung Dresden,
Max Baum.

Wir gratulieren ebenfalls.

Verlag und Redaktion.



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

eiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Käufen Sie keine Lampe ohne sich über Stromausbeute orientiert zu haben!

Stilma-Universallampe, fünfpaarig
D. R. P.
ist Höchstleistung in Stromausbeute bei allen Spannungen.
Verlangen Sie Prospekte.
Max Stiehl / München 2 NO 1 / Zweibrückenstr. 1.

Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen
63. Jahrgang.
Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke**; Dr. **R. Luther**, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn**, Birgitz; **F. Matthies-Masuren**, Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).
Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildner. Der Text behandelt alle für den Liebhaberphotographen wichtigen neuen Verfahren und Apparate sowie künstlerische Fragen in Artikeln hervorragender Fachschriftsteller. Ein Fragekasten bietet wertvolle praktische Belehrung. Die „Rundschau" ist unentbehrlich für jeden vorwärtsstrebenden Amateur.
Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk. **Probehefte kostenfrei.**

Telegr.-Adr.: Kurz
TANNEN
Fernsprecher 745
Papiere und Postkarten
Celloidin glänzend und matt
— **Auro-Matt** — Goldtonung
Matt-Tanne Platintonung
Dr. A.K. W.
Autofon (selbsttonend) glänzend und matt
Gascoll (Gaslicht) ohne Gelatine — nicht klebend
Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. KURZ,** Aktiengesellschaft.
Wernigerode am Harz

AUSGABE B

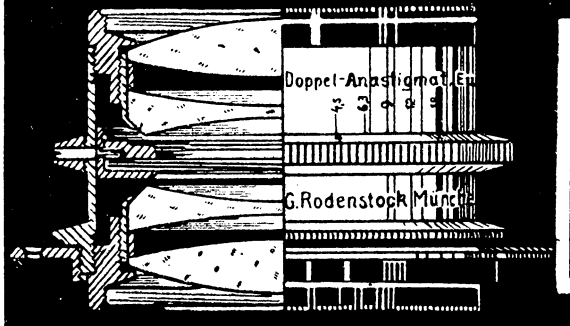
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 26. OKTOBER 1926 NR. 84 (87/88)

G. RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,8
Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Mimosa

Die Verarbeitung von **Orthotyp**-Papier für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten und Kontaktkopien ist gleichbedeutend mit Zeitersparnis. **Orthotyp** ist fast so empfindlich wie Bromsilber-Papier, hat dabei aber die ungewöhnlich schöne Gradation des bekannten Velotyp-Papieres. Es liefert reinschwarze Töne, läßt sich jedoch auch im Mimosa-Carbon-Toner oder im normalen Schwefelbade braun tonen. Berufsphotographen, die auf ein schnell und zuverlässig arbeitendes Papier Wert legen, verarbeiten

Orthotyp

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 26. Oktober 1926. Nr. 84 (87/88).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die Verwendung der Reproduktions- und Lieferungsbedingungen. Seite 487. — Ist eine Verminderung des Risikos in der Illustrations-Photographie möglich? Seite 488. — Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen. Seite 489.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117. (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Betrifft Verbandszeitung!

Der auf der Tagung in Frankfurt a. M. gewählte Presseausschuß hatte die Verhandlungen mit dem Verlage Knapp bezüglich eines neuen Verlagsvertrages abgebrochen, weil dieser den Wünschen des Presseausschusses nicht hinreichend entsprechen wollte. Der Presseausschuß hat alsdann dem Gesamtvorstand das Angebot eines anderen Verlages als das günstigste empfohlen. Der Gesamtvorstand hatte diesem Beschlusse zugestimmt und dem Verbandstage hiervon Mitteilung gemacht. Laut Beschluß des Verbandstages liegt die endgültige Entscheidung über die Zeitungsfrage beim Gesamtvorstande.

Das vom Presseausschuß dem Vorstande empfohlene anderweitige Verlagsangebot ist zunächst vom geschäftsführenden Vorstande pflichtgemäß nach allen Richtungen hin geprüft. Hiernach entstanden so schwerwiegende Bedenken, daß der Vorstand die Verantwortung zum Abschluß eines Vertrages auf der vorgesehenen Grundlage nicht übernehmen konnte. Deshalb wurde der Verlag Knapp nochmals zur Verhandlung aufgefordert. und hierbei hat der Verlag in weitestgehendem Sinne den Wünschen der Verbandsleitung Rechnung getragen. Zu diesen Verhandlungen wurde auch der Vorsitzende des Presseausschusses, Herr Johannes Lüpke, zugezogen. Nachdem ein diesbezüglicher Vertragsentwurf mit dem Verlage Knapp den Mitgliedern des Gesamtvorstandes unterbreitet wurde, hat der Gesamtvorstand mit allen gegen eine Stimme den Vertragsabschluß mit der Firma Knapp auf weitere 2 Jahre gutgeheißen und diese Lösung unter den obwaltenden Verhältnissen als die für den C. V. günstigste angesehen. Mit dem 20. Oktober ist von dem I. Vorsitzenden der Vertrag mit zweijähriger Gültigkeit mit dem Verlage Knapp abgeschlossen.

Das Wesentlichste an dem neuen Vertrage ist die vorläufige Lösung der Redakteurfrage, an welcher in der Hauptsache die früheren Verhandlungen mit Knapp scheiterten. Die neuen Bestimmungen sagen, daß der verantwortliche Redakteur für den wirtschaftlichen und gewerblichen Teil in Berlin, in Verbindung mit dem C. V., arbeiten soll, während andererseits für die fachwissenschaftlichen Artikel ein gesonderter Redakteur in Halle verbleibt. Der Redakteur in Berlin wird vom C. V. angestellt. Die Bezahlung desselben erfolgt aus den vom Verlage Knapp an den C. V. jährlich zu bezahlenden festen Beträgen.

Somit wird auch die „Photogr. Chronik" ab 1. Januar 1927 auf weitere 2 Jahre die Verbandszeitung des C. V. bleiben.

Wie von allen Seiten wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, beruht die Güte bzw. Verbesserung unserer Verbandszeitung lediglich darauf, daß der neu anzustellende Redakteur auch genügend erfahrene, tüchtige Mitarbeiter aus den Berufskreisen erhält. Ohne eine solche Mitarbeit wird eine Zeitung niemals etwas Gutes leisten können. Wir haben das Vertrauen zu den gewählten Herren des Presseausschusses, daß sie eifrigst bemüht sein werden, derartige Mitarbeiter aufzufinden, und wir richten die Bitte an die Kollegen, die Verbandszeitung laufend mit interessanten Einsendungen zu unterstützen. Der Vorstand: Lorenz Tiedemann.

C. V.-Sterbekasse.

Die Mitglieder werden erinnert, die fälligen Umlagen laut Veröffentlichung in Nr. 81/82 in Höhe von 6 Mk. pro Mitglied bis zum 31. Oktober 1926 auf das Postscheckkonto: Berlin 153819, R. Gröber, einzuzahlen.

Die Verwaltung der Sterbekasse. I. A.: R. Gröber.

Die Verwendung der Reproduktions- und Lieferungsbedingungen.

Von einem Verlag ging vor einigen Tagen ein Schreiben ein, in welchem dieser den Wortlaut unserer Reproduktionsbedingungen erfahren wollte. Der Anlaß zu diesem Wunsche war folgender:

Ein Photograph hatte dem Verlage Bilder eingesandt mit dem Bemerken, daß hierfür die allgemeinen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen gelten sollen, ohne diese jedoch beizulegen.

Dies Verfahren ist nicht richtig. Woher soll der Verlag diese Bedingungen kennen? Angenommen, er kennt sie nicht, so würde z. B. ein Verlag vor folgende Situation gestellt werden. Er möchte die Bilder gern

erwerben, weiß aber nicht, wie die Bedingungen lauten. Er muß also erst Rückfrage halten, entweder beim Photographen selbst oder beim C. V., falls er die Adresse des letzteren weiß.

Diese Rückfragen erfordern natürlich mehrere Tage Zeit. Zum Ueberfluß kann noch hinzukommen, daß der Photograph auch keine Formulare dort hat, denn sonst hätte er sie ja beigelegt. Während dieser Zeit, die fast 10 Tage ausmachen kann, ist ein anderer Photograph dem ersteren mit ähnlichen Aufnahmen zuvorgekommen. Da er die Reproduktionsbedingungen gleich ausgefüllt beigelegt hat, kann der Verlag sich sofort entschließen und wird seine Bilder annehmen.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß ein Verlag nur dann an diese für uns vorteilhaften Bedingungen gebunden ist, wenn jeder Bildsendung ein ausgefülltes Formular beigelegt wird. Nur so tritt im Annahmefalle eine rechtliche Bindung des Verlages an die Bedingungen ein. Der allgemeine Hinweis bringt nicht Klarheit in das Geschäft, sondern nur Unklarheit und womöglich noch tüchtigen Aerger. Es kann nur immer wieder empfohlen werden, die allgemeinen Lieferungs- und Reproduktionsbedingungen zu benutzen.

Dipl. Kfm. Gellert.

Ist eine Verminderung des Risikos in der Illustrations-Photographie möglich?

Die nachstehenden Ausführungen behandeln eine Angelegenheit, über die uns verschiedentlich ähnliche Klagen bekannt wurden. Es wäre uns daher erwünscht, andere Meinungen über dieses Gebiet zu hören. Die Redaktion.

Vorausschicken möchte ich, daß sich meine photographische Tätigkeit zumeist auf Aufnahmen von Landschaften und aktuellen Tagesereignissen für Kunstverleger, die Illustrationspresse usw. erstreckt. In letzter Zeit habe ich nun in meinen Bestrebungen, lohnende Absatzmöglichkeiten zu finden, unangenehme Erfahrungen gemacht, die darin bestehen, daß ich meine lediglich auf Risiko, ohne Bestellung, gefertigten Aufnahmen jenen Interessenten auf deren Ersuchen um unverbindliche Bemusterung zur Auswahl der benötigten Bilder übersandte, dieselben aber trotz wiederholter Erinnerungen oft erst nach Wochen, ja selbst Monaten trotz der einwandfreien Qualität der Bilder in technischer und künstlerischer Hinsicht als unverwendbar zurückerhalten habe. Durch dieses unverantwortliche Gebaren der Firmen bin ich empfindlich geschädigt worden. Irgendwelche Ansprüche auf Schadenersatz an letztere im Rechtswege zu verfolgen, halte ich für aussichtslos, da, worauf es ja in erster Linie ankommt, diese Aufnahmen nicht bestellt worden waren. Unter anderem empfing ich am 15. September 1926 von einem Berliner Verlag 38 zur Auswahl vorgelegte photographische Landschaftsbilder erst nach 18 (!!) Tagen ohne Kauf auch nur eines einzigen Bildes zurück. Und in welchem Zustande! Der Briefumschlag der Sendung (Drucksache) war völlig zerrissen; die Photos ragten heraus und konnten bequem entwendet werden und die zwei wertvollsten Bilder fehlten! Ich habe sofort von der Firma Bezahlung oder Rückgabe der Bilder gefordert, nach langem Zögern jedoch den Bescheid erhalten, daß sie jede Verantwortung für die Rückgabe der Bilder ablehnen müsse, da diese an die Redaktion einer im Verlag erscheinenden Zeitschrift gegangen seien. Eine Wiederholung der Beschwerde bei letzterer ist bis heute ohne Antwort geblieben. Eine andere Firma behielt ebenfalls eine große Anzahl Photos wochenlang und bequemte sich erst nach wiederholten Mahnungen dazu, mir die Bilder mit der Begründung zurückzugeben, daß sie eine Auswahl infolge Erkrankung ihres Abteilungsleiters nicht habe treffen können.

Wie kann man sich nun vor derartigen unerhörten Benachteiligungen in Zukunft schützen? Meines Erachtens in erster Linie nur dadurch, daß jeder Berufsphotograph Aufnahmen irgendwelcher, auch aktueller Art nur noch auf ausdrückliche Bestellung liefert, und zwar nach vorherigem Angebote, in dem die Einzelheiten des Bildes möglichst genau bezeichnet werden und über dessen Kauf sich der Interessent, Kunstverlag, Schriftleitung usw., schnell entschließen muß, worauf die Zusendung der Bildabzüge erfolgt. Die Lieferung selbst aktueller Bilder dürfte sich durch dieses Verfahren auch im ungünstigsten Falle im Zeitalter des Telegraphen, Fernsprechers und der Eilpost nur unwesentlich verzögern; der Photograph wird aber vor der Gefahr bewahrt, Abzüge einer Aufnahme in großer Anzahl herstellen zu müssen, von denen er meist vorher gar nicht weiß, ob sie auch alle gekauft werden.

Einen weiteren Schutz vor den geschilderten Nachteilen, namentlich bei nicht bestellten Aufnahmen, ist darin zu erblicken, daß den Schriftleitungen der Illustrationspresse usw. im Angebot oder bei Uebersendung des Bildes eine bestimmte, kurze, z. B. achttägige, meiner Ueberzeugung nach völlig genügende Rückgabefrist mit der Erklärung vorgeschrieben wird, daß bei dem erfolglosen Ablauf der Frist das Bild als gekauft gilt und nicht mehr zurückgenommen werden kann. Ueber diese Vorschrift müßten jedoch ebenfalls alle Illustrationsphotographen einig sein.

Desgleichen halte ich es vom Standpunkte der Wahrung berechtigter Berufsinteressen für vereinbar, wenn die Namen derjenigen Firmen, welche die Interessen des Photographen in irgendeiner Weise schädigen, sei es durch lange Zurückbehaltung oder unbefugte Nichtrückgabe von Bildern, Säumigkeit in der Honorarzahlung, Verstöße gegen das Urheberrecht usw., in der „Chronik" veröffentlicht werden, sofern dies rechtlich zulässig ist. Ich stelle diesen Vorschlag zur Diskussion.

Von seiten vieler Firmen, Verlagsanstalten, Illustrationspresse usw. wird die verspätete Rückgabe von Photos bekanntlich damit begründet, daß bei der großen Fülle an Bildeingängen die Prüfung der Bilder auf ihre Verwendbarkeit in kürzester Zeit nicht möglich sei. Dieser Standpunkt ist meines Erachtens nicht stichhaltig und vermag bei weitem nicht die Gepflogenheit der Abnehmer, die Photos wochenlang zurückzuhalten, zu rechtfertigen. Die Schriftleitungen der illustrierten Presse, die den Umfang des zu jeder Auflage erforderlichen Bildmaterials, ferner die Bedürfnisse ihres Leserkreises genau kennen und hiernach ihre Auswahl unter den Bildeingängen leicht regeln können, sind wohl in der Lage, über die Annahme eines Bildes sofort zu entscheiden. Ein Lehrbeispiel: Wenn ich z. B. dem „Dresdner Anzeiger" oder den „Dresdner Nachrichten" irgendein aktuelles Bild auf postalischem Wege vorlege, vergehen mitunter 8—14 Tage, ehe ich über die Annahme oder Nichtannahme Antwort erhalte, was bei dem Ueberangebot von Bildmaterial und der geraume Zeit erfordernden Arbeit der Sichtung und Prüfung desselben in der Reihenfolge der Bildeingänge bei diesen großen Tageszeitungen immerhin noch zu verstehen ist. Zeige ich aber das Bild in der Redaktion persönlich vor, so wird über die Verwendbarkeit desselben sofort entschieden. Ich bin bereit, jedem Illustrationsverlag gegenüber

den Beweis zu führen, daß die Beurteilung und nach Befinden Rückgabe der Bilder in weit kürzerer Frist als üblich erfolgen kann, obwohl ich kein Fachmann im Zeitungswesen bin. Freilich gehört hierzu der gute Wille, eine flotte Arbeitsweise, eine gewissenhafte, sichere und gerechte, die Intuition des Leserkreises und nicht, wie es oft der Fall ist, des Redakteurs berücksichtigende Bildkritik und last not least ein Verständnis für die Lebensinteressen und die gegenwärtige wirtschaftliche Not des Berufsphotographenstandes.

Es dürfte sich empfehlen, in den vorstehenden Fragen einmal mit dem „Zentralverband deutscher Bildberichterstatter" Fühlung zu nehmen, um die Schritte zu erwägen, die zur Behebung der geschilderten Mißstände und zum Schutze der Interessen der Illustrationsphotographen in der angedeuteten Richtung eingeleitet werden müssen, um auf ein einheitliches Verfahren in Sachen der Bildversorgung nach dem Prinzip: „Bildlieferung nur auf Bestellung" hinzuwirken.

Es wäre zu begrüßen, wenn sich auch andere Kollegen hierzu äußern würden.

W. Hessel, Dresden-A.

Ueber bei Verarbeitung von Entwicklungspapieren auftretende Fehlerscheinungen.

(Schluß.)

VI. Wolkigkeit der Schicht.

Man beobachtet bisweilen, daß in einem Bild vorkommende größere abstufungslose Flächen nicht gleichmäßig gedeckt, sondern unruhig und wolkig erscheinen. In den meisten Fällen verdankt dieser Fehler sein Auftreten einer unrichtigen Entwicklung oder, besser gesagt, einer zu frühen Unterbrechung der Hervorrufung. Zum Beweis mag ein Versuch dienen.

Man belichtet ein Blatt Papier im gehörigen Abstand von der Lichtquelle, so daß es in allen Teilen von der gleichen Lichtmenge getroffen wird. Die Expositionszeit muß dabei so gewählt werden, daß man bei der üblichen Entwicklungszeit einen mittleren bis dunklen Grauton erhält.

Bringt man das belichtete Blatt in den Entwickler, so stellt man fest, daß es sich zunächst nicht in allen Teilen gleichmäßig schwärzt. Die Entwicklung beginnt vielmehr an einzelnen Stellen, während andere zurückbleiben. Erst nachdem man die Hervorrufung eine Zeitlang fortgesetzt hat, schließt sich der Grauton über dem ganzen Blatt zusammen.

Dieser Zeitpunkt fällt durchweg kurz vor die zur Ausentwicklung (bis zum Stehenbleiben der Schwärzung) benötigte Zeit. Wird die Entwicklung merklich früher abgebrochen, so bleibt gewöhnlich eine Wolkigkeit zurück, die allerdings in vielen Fällen so schwach ist, daß sie von einem nicht besonders aufmerksam gemachten Beobachter kaum bemerkt wird.

Nicht alle Emulsionen neigen im gleichen Maße zur Wolkenbildung; am wenigsten zeigen Bromsilberpapiere diesen Fehler, am meisten gewisse geringempfindliche Gaslichtpapiere. Man hat daher bei Bromsilberpapieren einen größeren Spielraum in der Entwicklungszeit und braucht sie nicht unbedingt auszuentwickeln, ohne Ungleichmäßigkeiten in der Deckung befürchten zu müssen.

Nun wird man aber in der Praxis seine Papiere häufig nicht ausentwickeln, so z. B. wenn man feststellt, daß ein Bild überbelichtet ist und daher Gefahr läuft, in den Schatten zuzugehen und sich in den Lichtern zu belegen. Ebenso versucht man, von einem kräftigen Negativ weichere Abzüge zu erhalten, indem man sie mit Absicht etwas überexponiert und dafür zum Ausgleich kürzer als üblich entwickelt.

Bei den meisten kleinflächigen Negativen kann man so anstandslos arbeiten. Enthalten die Negative aber größere gleichförmig gedeckte Flächen, so läuft man Gefahr, daß die Abzüge wolkig werden, wenn man sie so früh aus dem Entwickler nimmt, wie es die angestrebte Bildweichheit erforderlich macht.

Hierbei ist Voraussetzung, daß man den Entwickler in der normalen Konzentration gebraucht. Verdünnt man den Hervorrufer, so wird die Entwicklung nicht nur verzögert, sondern erfolgt auch gleichmäßiger. Man kann daher die Bilder auch vor der Ausentwicklung aus dem Bade nehmen, ohne daß deswegen gleich Wolkigkeit auftritt. Bemerkt man, daß ein Papier leicht Wolken gibt, so verdünnt man zunächst den Entwickler.

Bleibt der Fehler trotzdem bestehen, so kann der Entwickler als solcher für Papiere nicht geeignet sein. So ist z. B. der Brenzkatechinentwickler mit Aetznatron nur für sehr wenige Papiere verwendbar.

Tritt jedoch die Wolkigkeit beim Gebrauch eines für Papiere bewährten Metol-Hydrochinonentwicklers auf, so ist anzunehmen, daß die Ursachen des Fehlers im Papier selber zu suchen sind. In Betracht kommen dann ungleichmäßiger Guß und zu altes Papier.

Ungleichmäßiger Guß ist in Anbetracht der technischen Hilfsmittel, die den Papierfabriken zur Verfügung stehen, heute eine seltene Erscheinung. Er wurde früher bei kleineren Fabriken während der heißen Jahreszeit häufiger beobachtet, wenn der Emulsionsauftrag infolge hoher Lufttemperaturen zu langsam erstarrte. Aus diesem Grunde stellten früher manche kleineren Betriebe die Fabrikation an Tagen mit sehr hohen Temperaturen entweder vorübergehend ein oder arbeiteten bei Nacht. Heute verfügen auch kleinere Fabriken über Eismaschinen und Laugekühlapparaturen, die von der herrschenden Außentemperatur unabhängig machen.

Man wird daher meistens nicht fehlgehen, wenn man einem wolkigen Papier ein höheres Alter zuschreibt. Die Gelatineschicht verhornt allmählich bei der Lagerung des Papiers, jedoch nicht überall gleichmäßig, sondern an einzelnen Stellen langsamer, an anderen schneller. Die Folge ist, daß sie vom Entwickler ungleichmäßig durchdrungen wird und Wolken bekommt.

Man kann nun zwar die Verhornung der Gelatine durch sachgemäße Lagerung (an einem trockenen und nicht zu warmen Ort) beträchtlich verzögern. Sie aber ganz zu unterbinden, ist leider nicht möglich. Man muß daher, wenn man ein lange gelagertes Papier verarbeitet, daher damit rechnen, daß sich Wolken zeigen. Auch die renommiertesten Erzeugnisse bilden in dieser Hinsicht keine Ausnahme.

Stellt man bei einem Papier, das frisch bezogen oder nur kürzere Zeit gelagert wurde, Wolkigkeit fest, die auch bei Verdünnung des Entwicklers oder bei länger fortgesetzter Hervorrufung nicht verschwindet, so muß man die Ware notgedrungen reklamieren, wobei man die oben angegebene Probe durchführt und das Blatt dem Fabrikanten als Beleg mit einsendet.

Ist ein Papier nur schwach wolkig, so belichtet man es knapp an der unteren Grenze und entwickelt es langsam in einem mehrmals gebrauchten und daher träge arbeitenden Hervorrufer mit Bromkaliumzusatz.

Oft gibt ein älterer Glyzin-Entwickler gute Ergebnisse, doch ist der auftretende bräunliche Ton nicht bei allen Gelegenheiten erwünscht, so wirksam er bei vielen Porträtarbeiten auch sein mag. Stärkerer Wolkigkeit eines Papiers kann man mit keinem Mittel beikommen.

Nicht mit Wolkigkeit zu verwechseln ist Grießlichkeit der Emulsionsschicht. Abzüge auf einem mit diesem Fehler behafteten Papier sehen in größeren gleichmäßigen Flächen gemasert, körnig oder zerrissen aus.

Diese Erscheinung ist auf Zersetzung der Emulsion durch hohes Alter, unsachgemäße Lagerung oder Einwirkung eines nicht einwandfreien Rohpapiers auf die Emulsion zurückzuführen. Ist das Rohpapier die Ursache des Fehlers, so kann sich dieser sofort nach der Emulsionierung des Papiers zeigen; meistens tritt er nach etwa acht Wochen auf. Eine Abhilfe ist nicht möglich. Man lasse sich daher das als frisch bezogene Papier umtauschen.

E — n.

Zur Sensitometrie farbenempfindlicher Platten.

Die von Dr. Hübl in Nr. 77/78 der „Chronik" gegen meine Untersuchungsmethoden erhobenen Vorwürfe sind durchweg nicht zutreffend. Die von mir gegebene Klassifizierung der Güte der Orthochromasie ist auf der Voraussetzung aufgebaut, daß der besseren Orthochromasie die kleineren Verzögerungsfaktoren der Gelbfilter entsprechen. Da Dr. Hübl meine Reihenfolge in Anpassung an sein System der „wirklichen" Farbenempfindlichkeit umstellt, so heißt das nichts anderes, als daß in einem angeblich der Wirklichkeit entsprechenden System die Platte mit besserer Orthochromasie größere Verzögerungsfaktoren der Gelbfilter besitzen kann.

Diese Feststellung enthebt mich der Notwendigkeit, die Vorwürfe Dr. Hübls im einzelnen als unrichtig nachzuweisen.

Prof. Dr. Neugebauer.

Herr Dr. A. Hübl lehnt es ab, auf die vorstehende Erklärung etwas zu erwidern. Es liegt für ihn auch kein Grund vor, seinen eindeutigen Ausführungen in Nr. 64/65 und 77/78 der „Chronik" noch etwas hinzuzufügen. Dafür erscheint es mir angebracht, auf einige Punkte der strittigen Materie einzugehen.

In der Märznummer der „Kinotechn. Rundschau" 1926 veröffentlichte ich Untersuchungen über Allgemein- und Farbenempfindlichkeiten der Kinofilme des Handels. Die gleiche Veröffentlichung erschien in erweiterter Form in Heft 4 der „Filmtechnik" 1926. Herr Prof. Dr. Neugebauer nahm zu meinen Ausführungen Stellung und kritisierte meine Daten, denen er in Nr. 12 des „Photofreund" 1926 Werte aus eigenen Untersuchungen gegenüberstellt.

Daß die Ergebnisse der Neugebauerschen Untersuchungen sich nicht mit meinen decken würden, war unbedingt vorauszusehen; denn Herr Dr. Neugebauer arbeitete (erstens) nicht mit dem von mir verwendeten Eder-Hecht-Sensitometer, sondern mit einem Instrument eigener Konstruktion, verwendete (zweitens) statt Magnesiumlicht eine mit Ueberspannung brennende Glühlampe und prüfte (drittens) Filme wohl des gleichen Fabrikates, aber mit anderen Emulsionsnummern, also aus anderen Emulsionsansätzen.

Es ist allgemein bekannt, daß Platten oder Filme hinsichtlich ihrer Allgemein- und Farbenempfindlichkeit zwischen den einzelnen Emulsionen Schwankungen unterworfen sind. Wie stark diese sind, ist aber wohl nur denen bekannt, die sich gleich mir in der Praxis mit der Herstellung und mit der Prüfung von Emulsionen zu befassen Gelegenheit hatten. Aus diesem Grunde habe ich, wie es auch allgemein üblich sein sollte, in meinem umfangreicheren Aufsatz in der „Filmtechnik" die Nummern der von mir geprüften Emulsionen angegeben. (Nur in einem Falle wurde die Nummer versehentlich fortgelassen, und zwar bei dem Perutz-Grünsiegelfilm. Es sei hier nachgetragen, daß es sich um die Emulsion 668 handelte.) Gleichzeitig habe ich dort darauf hingewiesen, daß die Filmmuster von den Herstellerfirmen zu Prüfungszwecken angefordert wurden und daß mir daher mindestens dem Fabrikationsstandard entsprechende, wenn nicht besonders ausgesuchte, Emulsionen zur Verfügung gestellt wurden.

Herrn Dr. Neugebauer ist bekannt, welche Schwankungen bei photographischen Emulsionen vorkommen. Das geht aus den Ergebnissen hervor, die er bei verschiedenen Lignose-Kinefilmen gefunden hat, und die mir zugänglich gemacht wurden. Nachstehend zum Vergleich dieser von Dr. Neugebauer gefundenen Werte eine Zusammenstellung:

Original 9646*	16° Sch.,
„ 1356	13° „
Ortho 8017*	13° Sch.,
„ 7748	16° „
Ortho-Extra 9500*	16° Sch.,
„ „ 14263	18° „

(Die Empfindlichkeiten der mit einem Sternchen bezeichneten Emulsionen wurden von Herrn Dr. Neugebauer veröffentlicht.)

Zum Vergleich meine Versuchsergebnisse:

Original 008 005	13° Sch.[1]),
Ortho-Extra 005 600	20° „

Ich bin nicht in der Lage, anzugeben, ob die Neugebauerschen Werte absolut richtig sind. Denn mir standen diese Emulsionsnummern zwecks Prüfung nicht zur Verfügung. Daß die Daten unter sich richtig sind, will ich nicht bezweifeln, da Herr Dr. Neugebauer in seiner Eigenschaft als Astronom und Physiker sicher genügend versuchstechnische Erfahrungen besitzen dürfte.

Aber Herr Dr. Neugebauer kann sich an Hand seiner Werte kein Urteil über die von mir ermittelten Allgemein- und Farbenempfindlichkeiten erlauben, da er nicht die von mir untersuchten Emulsionsnummern, sondern andere, in einem ziemlichen zeitlichen Zwischenraum hergestellte, geprüft hat. Die aus obiger Zusammenstellung ersichtlichen Empfindlichkeitsschwankungen hätten ihn aber bei der Formulierung seines Urteils über meine Untersuchungen vorsichtiger machen sollen!

Es liegen mir nun noch verschiedene Daten vor, die von Herrn Dr. P. Schrott vom Kinotechnischen Laboratorium der Technischen Hochschule in Wien bei der Prüfung verschiedener Lignose-Filme gefunden wurden. So ermittelte Herr Dr. Schrott z. B. für Lignose-Original, Em. Nr. 48 313 die Allgemeinempfindlichkeit mit 14° Scheiner, für Lignose-Ortho, Em. Nr. 54 212 mit 19° Scheiner.

Die Empfindlichkeit der Original-Emulsion stimmt mit der von mir bei Emulsion 008 005 sehr gut überein. Die Empfindlichkeit der Ortho-Emulsion macht die von mir gefundenen 20° Scheiner der Ortho-Extra-Emulsion 005 600 sehr glaubhaft. Herr Dr. Neugebauer hingegen zweifelt diesen Wert an.

Hätte Herr Dr. Schrott von meinen stark abweichende Werte gefunden, so hätte ich mich niemals dazu verleiten lassen, diese als „phantastisch" und meine dafür als richtig hinzustellen.

1) Inzwischen ist die Empfindlichkeit des Lignose-Original-Kinofilms, wie mir die Herstellerin mitteilt, auf 16—17° Scheiner erhöht worden, was ich bei späteren Sensitometrierungen auch bestätigt erhielt. E — n.

In meinem Aufsatz in der „Filmtechnik" habe ich es aus gewissen Gründen unterlassen, die dort gemachten Angaben über die Farbenempfindlichkeit der einzelnen Filme zu diskutieren, und darauf verwiesen, daß ich hierauf in einem besonderen Aufsatz zurückkommen würde. In diesem sollte, ähnlich wie es Dr. Hübl in Nr. 64/65 des laufenden Jahrganges der „Chronik" getan hat, die Errechnung der wirklichen Farbenempfindlichkeiten aus den Angaben des Eder-Hecht-Instrumentes behandelt werden. Aus diesem Grunde wurden von mir die Angaben über die Farbenempfindlichkeiten auch in Eder-Hecht-Graden gemacht.

Trotz meines diesbezüglichen Hinweises befaßt sich Herr Dr. Neugebauer mit einer in der Form eigenartigen Kritik meiner Angaben über die Farbenempfindlichkeiten der von mir geprüften Filme, wobei er seine Versuchsergebnisse, die, wie schon gesagt, bei ganz anderen Emulsionsnummern gefunden wurden, als richtig und meine als unrichtig hinstellt. Ich habe keinen Grund, mich in diesem Punkt auf eine Polemik einzulassen, nachdem Dr. Hübl in Nr. 77/78 der „Chronik" 1926 die Richtigkeit meiner Angaben rechnerisch nachgewiesen hat. Was das Urteil Dr. Hübls besagt, können alle ermessen, die seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der Photographie mit farbenempfindlichen Platten kennen!

Nur ein einziger Punkt soll noch herausgegriffen werden. Herr Dr. Neugebauer konstatiert, daß bei der von mir sensitometrierten Perutz-Grünsiegelemulsion 668, bei der ich eine scheinbare Gelbempfindlichkeit (d. h. eine unter dem Gelbfilter des Eder-Hecht-Sensitometers beobachtete Grünempfindlichkeit!) von 2,1 feststellte, für tonwertrichtige Wiedergabe ein Violettfilter (!) benötigt sei.

Nun berechnet sich aus der scheinbaren Gelbempfindlichkeit unter Berücksichtigung der Transparenz des Gelbfilters die wirkliche Grünempfindlichkeit mit $2{,}1 \cdot 0{,}2 = 0{,}42$ (siehe „Chronik" 1926, Nr. 64/65). Danach benötigt man, wenn man den Angaben Dr. Hübls in seinem Werk „Die orthochromatische Photographie" folgt, zur tonwertrichtigen Wiedergabe von Blau und Gelb, die in diesem Fall im Helligkeitsverhältnis 1 : 12 (praktisch genügt etwa 1 : 10) abgebildet werden, ein Gelbfilter (mit Filtergelb hergestellt) von der Dichte 2,0, das die Exposition auf etwa das Dreifache erhöht.

Aber wenn man auch die wirkliche Grünempfindlichkeit gleich 2,1 setzte, so wäre, um Blau und Gelb tonwertrichtig, also im Helligkeitsverhältnis 1 : 12 abzubilden, immer noch ein etwa 1,4fach verzögerndes Gelbfilter von der Dichte 0,6 erforderlich.

Wie aus den Ausführungen des Herrn Dr. Neugebauer in Nr. 8 des „Photofreund" 1926 hervorgeht, ist er der Auffassung, daß bei tonwertrichtiger Wiedergabe Blau und Gelb in dem Helligkeitsverhältnis 1 : 1 stehen. Dieses ist eine sehr irrige Anschauung! Hätte Herr Dr. Neugebauer sich mit dem Inhalt des zitierten Hüblschen Werkes vertraut gemacht, so wäre ihm das Violettfilter (!) erspart geblieben, das immerhin in unterrichteten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt hat, wie aus verschiedenen mir zugegangenen Briefen ersichtlich ist.

In der am Kopf dieser Ausführungen stehenden Erwiderung bezieht sich Herr Dr. Neugebauer auf Filterfaktoren zur Unterstützung seiner Veröffentlichungen. Ich bemerke dazu, daß ich keinen Anlaß habe, einen Zweifel an der Richtigkeit dieser Faktoren zu hegen. Ich muß es jedoch zurückweisen, daß Faktoren, die bei bestimmten Emulsionen gefunden worden sind, als Kriterium von mir geprüfter anderer Emulsionen herangezogen werden.

Emmermann.

Atelier und Laboratorium

Zur Farbensensibilisierung.

In Veröffentlichungen über die Herstellung farbenempfindlicher Platten durch Baden in Farbstofflösungen wird von den betreffenden Autoren fast stets darauf hingewiesen, daß die verwendeten Gefäße, seien es nun Schalen oder Tröge, absolut sauber sein müssen, und daß man am besten Geräte verwendet, die vorher noch keinem anderen Zwecke gedient haben. Diesen Angaben wird nicht immer die nötige Beachtung entgegengebracht. Die Folge ist, daß Mißerfolge auftreten, die die Badeplatten diskreditieren.

Es ist richtig, daß die Selbstsensibilisierung von Platten nicht ganz einfach ist, so daß man schon einige Erfahrungen benötigt, um stets gleichmäßig gute Ergebnisse zu erzielen. Ein Teil des Erfolgs hängt dabei von der verwendeten Mutteremulsion ab. Handelt es sich um die Herstellung grünempfindlicher Erythrosin-Platten, so wird man eine nicht zu hochempfindliche, klar und weich arbeitende Emulsion heranziehen. Höchstempfindliche Platten haben gewöhnlich ein zu grobes Korn, das eine kräftige Sensibilisierung verhindert. Kräftig arbeitende Emulsionen erhalten durch die Behandlung mit einem Erythrosinbade eine noch steilere Gradation, so daß die Negative leicht zu kräftig werden.

Nicht alle Plattensorten des Handels lassen sich nach den Angaben von Dr. E. König gleich gut mit Erythrosin farbenempfindlich machen. Am geeignetsten sind nach dem Ammoniakverfahren hergestellte Emulsionen, im Gegensatz zu den nach der sauren Siedemethode gefertigten, die heute allerdings nicht sehr häufig sind.

Zur Rot- oder panchromatischen Sensibilisierung mit den verschiedenen Isocyaninen ist die Herstellungsart der Emulsion gleichgültig. Dafür muß sie unbedingt klar arbeiten, da ihre Klarheit durch die Sensibilisierung mit diesen Farbstoffen häufig etwas leidet, während das Erythrosin im Gegensatz hierzu fast klärend wirkt. Mit Isocyaninen sensibilisierte Platten erfordern daher erhöhte Sorgfalt bei der Trocknung, die möglichst schnell erfolgen muß. Wer dauernd Platten selber farbenempfindlich macht, stellt sich am besten einen Trockenschrank mit elektrischem Heizfilter und künstlicher Ventilation her. Für Erythrosinbadeplatten genügt die bekannte Chlorkalziumbüchse.

Die Rot- bzw. Pansensibilisatoren sind nicht gerade billig zu nennen, so daß man der Ersparnis halber die Bäder wiederholt verwenden wird. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß diese Farbstoffe durchweg lichtempfindlich sind. Läßt man sie einige Zeit am Tages- oder starkem Kunstlicht stehen, so würden die Farbstoffe ganz oder zum Teil zersetzt, was sich bei Wiederverwendung der Lösungen, deren Farbstoffkonzentration an sich nur sehr gering ist, verderblich auswirkt und wenigstens größere Schwankungen in der Farbenempfindlichkeit im Gefolge führt. Man bewahre deshalb die Sensibilisierungsbäder im Dunkeln auf.

Wie schon oben erwähnt, ist peinlichste Sauberkeit der verwendeten Schalen erforderlich, die man für keinen anderen Zweck benutzen darf und auch stets gründlich säubern muß. Man füllt sie nach dem Gebrauch mit einer Lösung von etwa 80 g Kaliumbichromat, 1000 ccm Wasser und 100 ccm konz. Schwefelsäure, die man nach Auflösung des Bichromats in dünnem Strahl und unter ständigem Rühren zulaufen läßt. Fügt man die Säure in größeren Portionen zu, so überhitzt sich das Bad lokal und spritzt heftig, was schwere Verätzungen der Haut und Zerstörung der Kleidung im Gefolge hat.

Verfasser hätte vor Jahren hierbei trotz vorsichtigster Arbeit bald sein Augenlicht eingebüßt. Deshalb gebe man die Säure mit allergrößter Vorsicht zu!

Das Bichromatschwefelsäuregemisch läßt man etwa 15 Minuten in der Schale stehen, wobei alle Farbstoffreste zerstört werden. Danach spült man die Schale mehrmals mit Leitungs-, zum Schluß einmal mit destilliertem Wasser aus und bewahrt sie vor Staub geschützt auf. Auch neue Schalen sollte man stets, bevor man sie in Benutzung nimmt, einer derartigen Säuberung unterziehen.

Verwendet man eine Schale nicht nur zum Baden, so können, abgesehen von den Fehlern bei der Sensibilisierung, auch noch andere Mißerfolge auftreten, wie dieses von E. v. Angerer in der „Physik. Zeitschrift" 1925 beschrieben ist. Es wurde bei der Entwicklung von Platten beobachtet, daß sich auf ihnen dunkle Streifen bildeten, die nicht auf Schleier zurückzuführen waren. Bei einer eingehenden Untersuchung stellte es sich heraus, daß diese Erscheinung auf Spuren eines Rotsensibilisators zurückzuführen war. Diese waren in der Schale, die zur Sensibilisierung gedient hatte, zurückgeblieben und verursachten eine partielle Rotsensibilisierung, die ausreichte, um bei dem Licht der roten Dunkelkammerlampe Schleier zu erzeugen. H. Haas stellte fest, daß Pinacyanol in einer Verdünnung von 1:0,000000000001 bereits eine beträchtliche Rotsensibilisierung verursachte. Man wird daher für die Sensibilisierung stets besondere Gefäße reservieren.

E—n.

Zur Schwefel-Goldtonung.

Seit einiger Zeit faßt auch bei uns langsam eine Röteltonungsmethode von Abzügen auf Entwicklungspapieren Fuß, die darin besteht, daß die Bilder zunächst einer Schwefeltonung unterworfen und dann mit einer Goldlösung nachbehandelt werden. Man kann sowohl die Schwefeltonung in einem Bade mit Schwefelleber verwenden als auch die Tonung in zwei Etappen, Bleichen in einer Lösung von rotem Blutlaugensalz und Bromkalium, Bräunung in Schwefelnatrium, vornehmen.

Von Goldbädern ist eine ganze Anzahl angegeben. Wir beschränken uns auf eine Vorschrift:

Wasser	1000 ccm,
Rhodanammonium	6 g,
Chlorgoldlösung 1:100 . . .	150 ccm.

In dieser Lösung bleiben die schwefelgetonten und gut gewässerten Abzüge, bis sie den angestrebten blutroten Ton erhalten haben, wozu bis zu 15 Minuten erforderlich sein können.

Danach bringt man die Bilder auf etwa 5 Minuten in ein Salzsäurebad 3:100, in dem eine meistens auftretende Gelbfärbung der Papierweißen und Spitzlichter verschwindet. Nach guter Wässerung werden die Abzüge getrocknet. Die Haltbarkeit der Tonung kann als einwandfrei bezeichnet werden.

Obwohl diese Tonungsmethode an sich unkompliziert ist, befriedigen doch die erhaltenen Töne nicht immer. Es sind deshalb einige Hinweise beachtenswert, die kürzlich im „British Journal of Photography" gemacht wurden. Danach gibt ein guter schwarzer Abzug nicht auch den besten Rötelton. Man soll vielmehr die Abzüge reichlich belichten und in einem viermal stärker als gewöhnlich verdünntem Entwickler hervorrufen. Bei der nachfolgenden Schwefeltonung nehmen die Bilder dann einen gelbraunen Ton an, der als Endergebnis einer Schwefeltonung wenig befriedigen würde. Aber diese Abzüge nehmen bei der Goldtonung einen ausgezeichneten Goldton an.

Diese Angaben stimmen überein mit unseren bereits vor Jahresfrist gemachten Beobachtungen. Wir haben deshalb unsere Bilder, die wir der Schwefel-Goldtonung unterwerfen wollten, mit Vorliebe auf einem hochempfindlichen Vergrößerungsgaslichtpapier hergestellt, das sich für die getrennte Schwefeltonung als Selbstzweck nicht gut eignete, da die Töne immer zu gelblich ausfielen. Es war daher, wenn die Bilder nur schwefelgetont werden sollten, vor dem Bleichen immer eine Vortonung mit Schwefelnatrium erforderlich, um sattbraune Töne zu erhalten.

Für die Schwefel-Goldtonung erwies sich jedoch diese Eigenschaft des Papiers als ein ausgesprochener Vorteil. Abzüge auf Bromsilberpapier erhielten viel weniger schöne Röteltöne als auf dem hochempfindlichen Gaslichtpapier.

Da wir seinerzeit unsere Versuche, die sich nur auf ein Papierfabrikat erstreckten, nicht fortsetzen konnten, können wir nicht sagen, ob sich alle Vergrößerungsgaslichtpapiere gleich gut für die Schwefel-Goldtonung eignen. Da diese Art von Papieren heute immer mehr Anwendung findet, wäre es zu begrüßen, wenn Versuche in dieser Hinsicht unternommen würden.

E—n.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Offener Brief an die Berliner Photographeninnung.

Mit Staunen habe ich Ihre Drucksache über die „Werbewoche" gelesen. Wir sind also nun wirklich so weit, daß uns die Innung Schleuderpreise vorschreibt! Nachdem jede von Ihnen vorgenommene Reklame und Propaganda völlig wirkungslos war und den einzelnen schwer kämpfenden Kollegen nur Geldopfer auferlegt hat, bleibt als letzte Rettung der Schleuderpreis. Das besorgen ja die Photographen schon selbst. Sogar hier im Westen kann man schon seit geraumer Zeit 6 Stück 18 × 24-Bilder für 25 Mk. ausgestellt sehen.

Meine Ansicht ist die, daß ein Stand wie der unsere, so gut wie jeder andere, vor allen Dingen Gewicht darauf legen muß, das Ansehen zu wahren. Solange die sogenannten Photographen, die meistens oder häufig gar keine sind, auf den Straßen herumstehen und das Publikum in wenig schöner Weise auffordern, sich photographieren zu lassen, kann natürlich von einem Standesansehen nicht die Rede sein, und wenn von guten Geschäften, oder die es sein wollen, jeder Schauspieler und jeder Villenbesitzer aufgefordert wird, sich, bzw. sein Grundstück, umsonst photographieren zu lassen, so ist es genau dasselbe.

Wenn das so weiter geht, wird es dahin kommen, daß der Photograph als Geschäftsmann überhaupt nicht mehr ernst genommen werden kann. Da die Innung anscheinend keinerlei Macht besitzt, alle diese Mißstände zu bekämpfen und dem Photographenstand wenigstens zu Ansehen zu verhelfen, kann ich mich mit derselben auch nicht solidarisch erklären.

Ich wurde in der Inflationszeit von verschiedenen Innungsvorstandsmitgliedern angegriffen, weil ich angeblich zu billig sein sollte. Einmal sollten sogar in meiner Abwesenheit meine Bücher daraufhin nachgesehen werden, was meine Empfangsdame jedoch verhinderte. Nun, ich habe nicht billiger gearbeitet als alle vernünftig und kaufmännisch rechnenden Geschäftsleute, habe meinem Publikum dank meiner guten Einkaufsdisposition etwas Gutes geliefert und noch sehr schön dabei verdient.

Jetzt ist wieder normaler Geldverkehr geschaffen, und wir müssen, wie alle anderen Branchen auch, billig und gut arbeiten, um bestehen zu können, aber daß wir etwas umsonst oder für Schleuderpreise anbieten, ist doch wenig kaufmännisch, und das Niveau, auf dem die Photographie steht, sinkt immer mehr herunter. Gute Ausstellung, mäßige Preise und etwas Selbstachtung und Selbstbewußtsein, auch dem Publikum gegenüber, das allein kann uns nützlich sein und uns vor dem gänzlichen Verfall bewahren.

Ich werde nun auf die Anregung der Innung hin natürlich die Werbewoche auch mitmachen, allerdings in meinem Sinne, und Preise veröffentlichen, bei denen ich etwas verdienen kann und meinem Publikum immer noch etwas Gutes zu liefern imstande bin.

Sehen Sie sich meine Ausstellung an, dann wird Ihnen auch klar werden, wie man das Publikum für die Photographie in vornehmer Weise interessieren kann.

Hochachtungsvoll

Walter Sahl.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für Einladungen zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von Vereinsberichten sind nur Auszüge einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Vortragsabend am Donnerstag, d. 28. Oktober, im großen Festsaale des Landwehrkasinos, Berlin-Charlottenburg, Jebensstr. 2 (hinter dem Bahnhof Zoo, im Gebäude des Neuen Theaters am Zoo). Programm: 1. Begrüßung durch den I. Vorsitzenden. — 2. Kinematographische Vorführung des Films der Kodak-Gesellschaft:

„Die Einrichtung eines modernen amerikanischen Photo-Ateliers"

mit erläuterndem Vortrag des Leiters der technischen Abteilung der Kodak-Ges. m. b. H., Herrn Dr.-Ing. Leo Busch. — 3. Besichtigung der Ausstellung von Bildnissen, Landschaften, Architekturaufnahmen auf Planfilm, Rollfilm und anderem „Kodak"-Material (Photographien von Perscheid, Rupp, Ebel, Ranft und anderen). — 4. „Ciné-Kodak" und „Kodascope", das neue Schmalfilm-Gerät der Kodak-Gesellschaft. Vorführung von Amateur- und Spielfilmen. — Mit der Veranstaltung verbunden ist eine Ausstellung von Fabrikaten der Kodak-Gesellschaft, unter denen sich zahlreiche für Berufsphotographen besonders interessante Neuerungen befinden. Im Anschluß: Geselliges Beisammensein der Mitglieder und Gäste. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Beginn der Vorträge pünktlich $7^1/_2$ Uhr abends.

Photographischer Verein zu Berlin.
Ranft, I. Vors.

Als neues Mitglied ist aufgenommen: Herr Herm. Trapp, W, Haberlandstraße 7. Als neue Mitglieder werden gemeldet: Herr Karl Rogge-Charlottenburg, Hebbelstraße 28. Herr Herm. Leske-Spandau, Schönwalder Straße 108a. Fräulein Lotte Körner, W 50, Tauentzienstraße 19, Atelier „Willot".

Als neue Mitglieder werden durch Herrn Ranft gemeldet: Herr Kurt Jacobsohn, Redakteur „Photo-Industrie", NW, Eberfelder Str. 17. Herr Dr. Leo Busch, W 15, Kurfürstendamm 212, Herr Dr. Walter Bloth, Wilmersdorf, Jenaer Str. 9, Herr Dr. Hans Kluge, W 30, Kyffhäuserstr. 21 (von der Firma Kodak). Herr Fabrikdirektor Otto Reeb, O, Rotherstr. 20 (Firma Osram).

Der Vorstand.

Liegnitz, Zwangsinnung. Ordentliche Innungsversammlung am Donnerstag, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, in Liegnitz, Hotel Forsthaus. Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschriften. 2. Genehmigung des Haushaltplanes 1927. 3 Bericht des Obermeisters über C. V.-Tagung und Ausstellung Frankfurt a. M. 4. Aussprache über Weihnachtsreklame. 5. Aussprache betreffs Heranziehung zur Innung einer Anzahl von Inhabern von Wandergewerbescheinen nach vorhandener Liste. 6. Ergebnis der Wanderversammlung in Glogau. 7. Verschiedenes. Anträge sind 48 Stunden vorher einzureichen, § 22 beachten.

Rich. Heinrich, Oberm. Hoffmann, Schriftf.

Hwkbez. Karlsruhe, Zwangsinnung. Freitag, d. 29. Okt., vorm. 11 Uhr, in Bühl im Gasthaus zum Ochsen (Burgstube) IV. Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Haushaltplanes für 1927. 2. Verlängerung der Berufsausweise. 3. Lichtbildnachweisstelle. 4 Verschiedenes. — Haushaltplan liegt vorher bei Koll. Pester zur Einsicht auf. — Berufsausweise sind zur Verlängerung mitzubringen. Nachm. $2^1/_4$ Uhr bei gutem Wetter Ausflug nach der Burgruine Windeck, wozu auch die Familienangehörigen eingeladen sind. Für Ausflugsteilnehmer, die erst mit Zug 1^{56} Uhr ankommen, Treffpunkt Gasthaus zum Ochsen. Zur Heimreise kann der beschl. Personenzug 7^{07} Uhr benutzt werden. — Lohmüller, Oberm.

Gera, Zwangsinnung. Herbstversammlung 7 September in Zeulenroda im Hotel Goldner Löwe. Vor Beginn wurde der Atelierneubau des Kollegen Freytag besichtigt, der in seiner zweckmäßigen Ausführung (ohne Oberlicht) Beifall fand. In der Sitzung wurde nach Besprechung einiger Innungsangelegenheiten Bericht erstattet über die Tagung und Ausstellung in Frankfurt a. M., die von den Kollegen Freytag und König-Lobenstein besucht war. Nach dem gemeinsamen Mittagessen waren im Café Zentral die Wandermappen des Mitteldeutschen Photogr.-Verb. (Kreis 7) ausgestellt, die eine Anzahl vorbildlicher Arbeiten und rege Aussprache auslösten. Spoerl, Schriftf.

Freiburg i. Br., Photographen-Bund. Die Stadt Freiburg hat vor einiger Zeit ein Preisausschreiben „Das schöne Freiburg" erlassen. Es erfolgte kürzlich die Prämiierung. Die Stadt beabsichtigte, von diesen Bildern eine Ausstellung zu machen, die dahin erweitert wurde,

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

daß an ihr auch die Photographen-Innung, die Amateurvereine sowie Abteilungen der wissenschaftlichen, gerichtlichen und industriellen Photographie teilnehmen sollen. Nach den umfangreichen Vorbereitungen ist die Ausstellung, die hier im Columbi-Schlößchen stattfinden wird, auf den 22. Okt. bis 7. Nov. festgesetzt. Wir erlauben uns nun, alle Mitgl. einzuladen, denen es möglich ist, die Ausstellung zu besuchen. Der Besuch wird sicher durch manche Anregung sehr lohnenswert sein. — Karl Gehl.

Photogr.-Zwangsinnung für die Kreise Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Schönau und Bolkenhain. Pflichtversammlung 13. Okt. in Hirschberg. Eröffnung $3^1/_4$ Uhr. Verlesung des letzten Protokolls. Koll. Fuhrmann hielt Vortrag über Frankfurter Tagung. Punkt 3 vom Kassierer durch Einziehen der Beiträge erledigt. Eine Anzahl Koll. sind wieder der Pflichtsitzung ferngeblieben. Es wird hiermit nochmals betont, daß mehrmaliges unentschuldigtes Fernbleiben bestraft wird. Besichtigung der Vobachschen Farbenphotographien. Zu Punkt 5 wurde über Steuerfragen verhandelt. Nächster Punkt der Tagesordnung, betreffend Einführung der Eignungsprüfung für Lehrlinge, wegen auseinandergehender Ansichten vertagt. — An Fälligkeit der Sterbekassenumlage wurde erinnert, auch den Koll. Beitritt zum Verein „Handwerker-Erholungsheim" empfohlen. Punkt 10: Pfuschertum, energisches Einschreiten verlangt. Herr Zerner-Breslau als Gast sprach über die Wanderversammlung des Vereins Schlesischer Fachphotographen in Glogau, empfahl Anschaffung eines gemeinsamen Werbeplakates. Herr Oberm. Arlt von der Waldenburger Zwangsinnung sprach über Schwarzphotographen und Ausstellung von einwandfreien Wandergewerbescheinen durch die Behörden. Ferner Vortrag des Herrn Arlt über Frankfurter Tagung und Ausstellung. Schluß 7 Uhr abends.
I. A.: W. Wenzel, Schriftf.

Kottbus, Zwangsinnung. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. Beschluß: fehlende Koll., die sich nicht oder ungenügend entschuldigt haben, in Strafe zu nehmen. Der Vors. berichtet über Sitzung und Ausstellung des C. V. sowie über den Internationalen Photographentag in Frankfurt a. M. Eignungsprüfung abgelehnt. Freudig begrüßt wurde das Schreiben des Koll. Grienwaldt-Eisenach, der Vorträge mit Bildern der Frankfurter Ausstellung bringen will. Es bleibt dem Vorstande überlassen, mit Koll. Grienwaldt den Tag zu vereinbaren. Anträge des Koll. Wolter, daß neue Mitgl. erst dem C. V. gemeldet werden, wenn sie das Eintrittsgeld und den ersten Quartalsbeitrag bezahlt haben, weiter alle diejenigen Mitgl. dem C. V. abzumelden, die länger als zwei Vierteljahre im Rückstande mit ihren Beiträgen sind, ferner daß Mitgl. sich zu den Sitzungen durch Familienmitgl. oder durch ihre Angestellten vertreten lassen können, werden angenommen. Für Koll. Freudenberger wurde Koll. Theo Klau-Kottbus in den Vorstand gewählt. Kassenbericht und Haushaltungsplan genehmigt. Zur Hebung des Weihnachtsgeschäftes gemeinsame Inserate. Der Vors. hält es für wichtig, daß Schaukästen bis 1. Nov. mit neuen Bildern versehen werden. Zur Abwehr der Vergrößerungsreisenden wird die Innung Plakate für Schaukästen herstellen lassen. Herr Purps von der Handwerkskammer hält Vortrag über Zweck und Ziele der Handwerkskammer. Der Vors. hatte neue Bildwerke mitgebracht, ebenso die Damen Zeitner und Siewert-Sorau. Industrieaufnahmen brachte Koll. Henschel-Klettwitz. Ausgezeichnet wirkten Bildnisse von Max Nehrdich-Kassel. Der Vors. empfiehlt die von Koll. Nehrdich veranstalteten Lehrkurse und glaubt, den Teilnehmern einen Zuschuß der Handwerkskammer versprechen zu können.
H. Rosenthal-Guben, Vors.

Rosenheim-Traunstein, Zwangsinnung. Herbstversammlung 6. Okt. zu Rosenheim. Anwes. 23 Mitgl. Bekanntgabe des Protokolls der Generalversammlung u. Genehmigung. Bericht des I. Vors. über Frankfurter C. V.-Tagung, Ausstellung u. sonstige Veranstaltungen. Beschlüssen des C. V. zugestimmt. Es wird gewünscht, daß der C. V. mit Nachdruck gegen die Wanderphotographen und das Hausierunwesen erfolgreiche Schritte unternimmt. Ueber den Zweck der Lichtbild-Nachweisstelle Aufklärung gegeben. — Klagen wurden laut über Preisunterbietung zur Hebung des Umsatzes. Es wurde aber nachgewiesen, daß der Umsatz geringer wurde und das Geschäft noch schlechter. Es wird gemahnt, nicht unter die Liste 3 des C. V. zu gehen. — Ausgestellt hatten die Firmen: „Saska"-München, Traut-München, Wörsching-Starnberg, Lage-Hamburg. Mehrere Mitgl. hatten eigene Arbeiten ausgestellt, darunter Bilder, die sich auch in Frankfurt hätten sehen lassen können. Koll. Zeitz brachte gelungene Agfa-Farbendiapositive. — Es wird noch bekanntgegeben, daß die nächste Meisterprüfung in Rosenheim am 29. u. 30. Nov. stattfindet.
Wilh. Knarr, Oberm.

Stolp i. Pom., Zwangsinnung. Innungsversammlung Dienstag, d. 16. Nov., nachm. 3 Uhr, zu Stolp, im Bahnhofshotel. — Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Satzungsänderungen (im Beisein eines Vertreters der Aufsichtsbehörde). 3. Haushaltplan 1927, § 47 (Haushaltplan liegt 8 Tage vor der Sitzung beim Oberm. zur Einsicht aus). 4. Anträge. 5. Nächster Versammlungsort. 6. Verschiedenes. — Ist Versammlung nach § 54 der Satzungen nicht beschlußfähig, so findet am selben Tage, Dienstag, d. 16. Nov., nachm. $3^1/_2$ Uhr, im Bahnhofshotel zu Stolp eine zweite Versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist. — Die Anträge auf Satzungsänderungen lauten: § 1, hinter Rummelsburg soll Neustettin gesetzt werden. § 4, Abs. 2, ist zu streichen und dafür zu setzen: Nach Beschluß des Vorstandes alle diejenigen, welche photographische Arbeiten anfertigen und gegen Entgelt (über Selbstkosten) an andere abgeben. § 5 ist in der alten Fassung zu streichen und dafür zu setzen: Mit Zustimmung der Innungsversammlung alle diejenigen, die sich freiwillig als Mitgl. melden. § 6 ist zu streichen und dafür zu setzen: Diejenigen, welche der Innung beitreten wollen, haben dieses schriftlich dem Oberm. anzumelden. Derselbe hat binnen 13 Wochen einen Beschluß des Vorstandes bzw. der Innungsversammlung herbeizuführen. Das Ergebnis ist innerhalb 8 Tagen nach erfolgter Beschlußfassung dem Meldenden mitzuteilen. § 7: Im ersten Satz ist zu streichen: sowie darüber, ob jemand der Innung beizutreten berechtigt ist. § 8: Im ersten Satz hinter „einstellen" Punkt und den Schluß des Satzes streichen. § 10 ist hinzuzufügen: Zugaben jeder Art sind verboten. § 15, statt Januar ist zu setzen: im letzten Vierteljahr. § 17, Abs. 2, ist „wiederholt" zu streichen. § 22 ist in der alten Fassung zu streichen und dafür zu setzen: Abs. 1: Der Besuch der Innungsversammlungen ist mit Ausnahme der im letzten Vierteljahr stattfindenden Generalversammlung und der als außerordentliche Sitzung einberufenen Versammlungen für die Mitgl. freiwillig. Abs. 2: Jedes Mitgl. ist verpflichtet, zu der im letzten Vierteljahr stattfindenden Generalversammlung sowie zu jeder als außerordentliche Sitzung einberufenen Versammlung rechtzeitig zu erscheinen, sofern es nicht durch Krankheit und gerichtliche Termine verhindert ist, worüber der Vorstand Beweise einfordern kann. Abs. 3: Wer ohne genügende Entschuldigung zu den im Abs. 2 gekennzeichneten Versammlungen ausbleibt oder verspätet in diesen Versammlungen erscheint, oder vor Beendigung dieselben verläßt, verwirkt eine vom Innungsvorstande zu verhängende Geldstrafe, welche

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

vom Vorstand für jeden Fall festgesetzt wird. § 40, statt Januar ist zu setzen: im letzten Vierteljahr.. § 57, an Stelle „Photographische Chronik" ist zu setzen: in dem Verbandsorgan des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen. — Ferner ein Antrag Panzer: § 40 des Innungsstatuts wird dahin geändert: Im Abs. 2 werden die letzten 4 Zeilen von „Außerdem" bis „festgesetzt wird" gestrichen.

E. Böhm, Oberm.

Wichtig für Thüringer Kollegen! Nach der noch gültigen Thür. Polizeiverordnung vom 1. April 1922 ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, jede offene Stelle vor ihrer Besetzung dem öffentlichen Arbeitsnachweis innerhalb drei Tagen nach erfolgter Kündigung zu melden und auch über die erfolgte Besetzung unter Namensangabe Nachricht zu geben. Wird diese Meldung unterlassen, so können empfindliche Strafen ausgesprochen werden.

Schleswig-Holsteiner Photogr.-Verein. Versammlung vom 5. Okt. in Horns Hotel, Neumünster. Eröffnung 11 Uhr. Anwesend 2 Damen und 26 Herren. Niederschrift der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Vorsitzender berichtet über Frankfurter Tagung. Bei wichtigen Punkten Debatten. Experimental-Vortrag des Herrn Lage-Hamburg über sein Farbenphotographieverfahren. Koll. Rohwer-Kiel wird zum 25jährigen Geschäftsjubiläum Telegramm gesandt, Koll. Knöfel-Neustrelitz eine Dankkarte für die gesandten prachtvollen Bromöllandschaften der Frankfurter Ausstellung. — Zu einem Bromölkursus soll Herr Schein-Wien gewonnen werden. Koll., die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, dies umgehend dem Vorsitzenden Vahlendick-Kellinghusen mitzuteilen. Kosten 35—50 Mk. pro Person. Delgrün-Segeberg zeigt expressionistische Bilder. Für Lichtbildervortrag der Frankfurter Ausstellung soll Herr Grienwaldt verpflichtet werden. Vortrag soll in der Frühjahrsversammlung gehalten werden. Auf Vorschlag Delgrün wird beschlossen, um neue Anregungen zu geben, daß jeder Koll. zur nächsten Versammlung einige Bilder über ein vom Vorstand vorzuschlagendes Thema mitbringen soll. Die Bilder sollen dann unter Kennwort von einer Jury begutachtet und eventuell prämiiert werden. — 4½ Uhr Schluß. — D. Vahlendick, Vors.

Zwickau, Sa., Zwangsinnung. Bericht über die Herbstversammlung in Aue, Erzgeb., am 13 Okt., nachm. 3 Uhr. Guter Besuch der straffreien Sitzung. Letzte Niederschrift unverändert angenommen. Für Koll. Magni-Crimmitschau wird Koll. Alter-Zwickau in den Prüfungsausschuß einstimmig gewählt. Eignungsprüfung im Lichtbildgewerbe soll gleich vom Prüfungsausschuß, unter Hinzuziehung eines Arztes, vorgenommen werden. Die Kosten sind nach gegenseitiger Uebereinkunft zu tragen. Frage eines Koll. über Verwendung der Beiträge wird durch aufgestellten Haushaltplan und geprüften Kassenbericht als erledigt betrachtet. Beteiligung an der Ausstellung des Kunstvereins in Zwickau einstimmig angenommen. Den Bericht über C. V.-Tag und Ausstellung in Frankfurt a. M. gibt Herr Ehrenoberm. Scheithauer. Kassenregelung befriedigend. Restanten werden gleich hier gebeten, ihren Verpflichtungen umgehend nachzukommen. Koll., die von der C. V.-Einrichtung, betr. Erholungsheimbesuch, Gebrauch zu machen wünschen, haben Gesuche schriftlich beim Innungsvorstand einzureichen. Ueber den Aufruf unseres Kreisleiters Papesch, betr. Sportler-Eisenbahnausweisbilder, entspinnt sich Debatte. Es wird von fast allen Anwesenden abgelehnt, für derartige Preise, die jeder Kalkulation spotten, zu arbeiten. Auf den angenommenen Antrag des Koll. Magirius-Schneeberg hin werden die Namen der Herren, die sich gemeldet haben, die Paßbilder für diese Preise zu liefern, der Versammlung bekanntgegeben. Anträge lagen nicht vor. In der Umfrage fordert Herr Ehrenoberm. Scheithauer auf, ein wachsames Auge zu haben auf alle Schwarzphotographen usw. und bittet, für größere Städte einen Ortsvertreter zu wählen, der sich mit den Behörden gleich in Verbindung setzen kann. Für Zwickau wird einstimmig Ehrenoberm. Scheithauer gewählt. Nach Erledigung interner Innungsangelegenheiten unterhielt Oberm. Uhlig die Anwesenden noch mit Filmvorführungen. — I. A.: Ludwig, Schriftf.

Versammlungen:

Ebersbach: 28. Oktober, Zwangsinnung.
Weißenfels: 28. Oktober, Zwangsinnung.
Bühl: 29 Oktober, Zwangsinnung.
München: 29 Oktober, Südd. Photogr.-Verein.
Dessau: 2 November, Anhalter Photogr.-Bund.
Stolp i. P.: 16. November, Zwangsinnung

Verschiedenes

Berufsjubiläum. Unser Innungsmitglied Herr Theodor Siedler-Küstrin begeht am 1. November sein 50jähriges Berufsjubiläum, in welcher Zeit er bereits seit 42 Jahren selbständig ist.

Dem steten Förderer der Innungssache zu diesem Tage die herzlichsten Glückwünsche aller Kollegen zu übermitteln, ist uns eine angenehme Pflicht.

I. A. des Vorstandes: Max Nakonz,
Obermeister der Zwangsinnung Frankfurt (Oder).

Wir gratulieren ebenfalls. Verlag u. Redaktion.

Todesfall. Am 11. Oktober starb Kollege Paul Frommelt-Hannover im 60 Lebensjahre infolge eines Schlaganfalls.

Geschäftsverlegung. Das Spezialhaus für Fachphotographen Chr. Harbers-Leipzig hat ab 20. Oktober seine Geschäftsräume von Weststraße 39 nach Neumarkt 12, II, verlegt.

Geschäftsverlegung. Herr Koll. Ewald Zilt-Heilsberg i. Ostpr. hat seine Firma „Eriphot", Lichtbild- und Verlagsanstalt, nach Wernigerode am Harz, Am Westerntor, verlegt.

Heft 21 der **„Filmtechnik"** ist erschienen. Es bringt: Prinzipielle Lehren (A. K.). Kinobrand in Drumcollogher. — Barsy, A. v.: Ueber die künstlerischen Möglichkeiten der Filmphotographie. — Die Technik des Films. Der Architekt. Stindt, G. O.: Vom Perspektiv-Modell. Der Kameramann. Köfinger, K.: Das Entstauben des Negativmaterials. — Die Filmbearbeitung. Ein ausgezeichneter Verstärker. Der Vorführer. Wichtige Ratschläge zur Filmschonung (W.). Der Filmamateur. Leo, Wolfgang: Kamerawünsche. Das Szenenphoto. Die Vergrößerung des Einzelfilmbildes. Die Wirtschaft des Films. Filmrecht. Das neue Wiener Kinogesetz (P. K.). Die Kritik des Films. Kraszna-Krausz: La Bohème. Das rollende Haus (A. K.) Die Literatur des Films. Woinoff, Oleg: Russische Filmliteratur. Béla Balázs: Der sichtbare Mensch (A. K.). Patente und Gebrauchsmuster. Arendt, Dr. Oskar: Fachtechnische Patentschau. Kurze Nachrichten. Vereinigung Deutscher Lichtspielvorführer, E. V. Geschäftliches.

Der fortschrittlich gesinnte Fachphotograph liest zu seinem eigenen Nutzen die „Filmtechnik", die in unserem Verlage erscheint zum Bezugspreis von 4,80 Mark pro Vierteljahr.

Beilagenhinweis. Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Hans Eppler-Dresden bei. Wir verfehlen nicht, unsere Leser besonders darauf aufmerksam zu machen, daß diese Neuheit eine außerordentliche Erleichterung in der Negativ-Retusche bedeutet. In der den Stiften beigegebenen Arbeitsvorschrift empfiehlt der Erfinder derselben dringend die Verwendung des bekannten Ham-Lackes von Dr. A. Hesekiel-Berlin

*

als Retuschiermittel. Es liegt im Interesse eines jeden Lichtbildners, dieser neuen Sache genügende Beachtung zu schenken.

Frage- und Antwortkasten

Berichtigung der Steuererklärung.

Frage 122. Herr *O. B.* in H. Können Sie mir weiter Auskunft darüber geben, ob ich eine Steuererklärung nachträglich noch berichtigen kann?

Antwort 122 Bei der Beantwortung dieser Frage muß zunächst festgestellt werden, wie weit die von Ihnen abgegebene Steuererklärung bereits gegangen ist. Es sind hier folgende Fälle möglich:

1. Die Behörde hat über Ihre Steuererklärung noch nicht entschieden.

2. Die Behörde hat darüber bereits entschieden.

a) Der Steuerbescheid ist Ihnen noch nicht zugegangen.

b) Der Steuerbescheid ist Ihnen schon zugestellt.

Zu 1. Hier ist der § 67 der RGO. heranzuziehen: „Solange die Behörde nicht entschieden hat, hat sie auch das nach Ablauf einer Frist Vorgebrachte zu prüfen." Ist demnach also der für Sie bestimmte Steuerbescheid noch nicht von den in Frage kommenden Beamten unterzeichnet, muß die Steuerbehörde die von Ihnen vorgebrachte Berichtigung prüfen.

Zu 2 Hat die Steuerbehörde bereits entschieden, ist jedoch der Steuerbescheid Ihnen noch nicht zugegangen, so kann die Steuerbehörde nach § 740 RAO. die Verfügung abändern oder zurücknehmen.

Zu 2b. Ist Ihnen der Steuerbescheid bereits zugegangen, so ist eine unmittelbare Berichtigung nicht mehr möglich. Eine Anfechtung wegen Irrtums ist ausgeschlossen, da nach § 119 BGB. nur Willenserklärungen und nicht Wissenserklärungen, eine solche stellt die Steuererklärung dar, anfechtbar sind. In solchen Fällen sind Sie auf das Rechtsmittelverfahren angewiesen. Sie müssen also gegen den Steuerbescheid Einspruch erheben. G—t.

Schleierige Paßplatten.

Frage 123. Herr *P. R.* in H. Ich habe vor etwa 10 Monaten einen größeren Posten 6×9 Platten für Paßbilder gekauft, jedoch erst noch meinen alten Vorrat aufgebraucht. Jetzt entdecke ich, daß die Platten sehr belegt arbeiten. Wie kann ich den Schleier vermeiden? Kann ich den Händler verantwortlich machen? Die Platten wurden zwar als etwas abgelagert, aber als noch brauchbar bezeichnet. Ich schicke Ihnen ein Negativ mit, damit Sie sich von der Stärke des Schleiers überzeugen können, und bitte um Ihr Urteil.

Antwort 123. Das uns eingesandte Negativ ist unbedingt als schleierig anzusprechen. Aber der Schleier hat, wie wir feststellten, nur die Dichte 0,29. Ein solcher Schleier kann aber noch nicht als störend angesprochen werden. Die Platten werden vor 10 Monaten sicher noch merklich klarer gearbeitet haben. Der Händler wird sich daher kaum auf die Zurücknahme einlassen, um so mehr, als er selber die Platten als „etwas abgelagert" bezeichnet hat, worunter man allgemein nicht mehr ganz klares Arbeiten versteht.

Das uns eingesandte Negativ scheint außerdem zu knapp belichtet und im Entwickler stark gequält zu sein, wofür die detaillosen Schatten sprechen. Dadurch dürfte ein etwaiger Emulsionsschleier eine deutliche Zunahme erfahren haben. Wir empfehlen Ihnen, diese Platten reichlich zu belichten und in einem alten und bromkaliumhaltigen Entwickler vorsichtig hervorzurufen. Sie werden dann sehr wahrscheinlich bedeutend klarere Negative erhalten. E—n.

Reproduktion von Blaupausen.

Frage 124. Herr *F. S.* in B. Ich habe für eine Maschinenfabrik eine größere Anzahl von Blaupausen (weiße Linien auf blauem Grunde) zu reproduzieren. Meine Negative werden zu flau. Können Sie mir eine brauchbare Arbeitsweise angeben?

Antwort 124. Der Erfolg bei der Reproduktion von Blaupausen hängt an erster Stelle von der richtigen Wahl des Aufnahmematerials ab. Mit gewöhnlichen, nicht farbenempfindlichen Platten ist für diesen Zweck kaum etwas anzufangen, da der blaue Grund fast ebenso stark auf die Emulsion einwirkt wie die weißen Linien. Man wird deshalb eine gut orthochromatische Platte verwenden, die möglichst hart arbeitet. Gleichzeitig wird man ein möglichst strenges Gelbfilter, am besten ein Kontrastfilter verwenden, das alle blauen Strahlen absorbiert, so daß der blaue Zeichnungsgrund auf dem Negativ glasklar bleibt. Dazu ist erforderlich, man die Expositionszeit so knapp als möglich bemißt. Bei Ueberexposition belegt sich leicht das Negativ. Bei der Entwicklung arbeitet man auf große Kraft hin und bedient sich deshalb eines klar arbeitenden Entwicklers, der gute Deckung gibt. Mehrmals gebrauchter Metol-Hydrochinon-Entwickler, dem man eventuell noch etwas Bromkalium zufügt, gibt gute Resultate. Weich arbeitende Hervorrufer sind selbstverständlich nicht zu gebrauchen. — Sollten trotz aller Vorsicht die Negative keine genügenden Kontraste besitzen, die Linien der Zeichnung also zu wenig gedeckt auf nicht klarem Grunde stehen, so verwendet man zum Drucken ein hart oder extra hart arbeitendes Gaslichtpapier, womit man gewöhnlich zu dem angestrebten Ziele kommt. Nur in verzweifelten Fällen wird man das Negativ durch Abschwächung mit rotem. Blutlaugensalz und Natriumthiosulfat klären, um es dann nach guter Wässerung mit Uran zu verstärken. Diese Korrekturmethode ist jedoch nur als ein Notbehelf zu betrachten, da bei ihrer Anwendung leicht feine Zeichnungselemente, z. B. dünne Maßlinien, verlorengehen. Man wird daher, wenn es irgend möglich ist, eine nicht gelungene Aufnahme wiederholen.

Sind die Blaupausen nicht auf Leinen aufgezogen, so kann man sich die Reproduktion bedeutend erleichtern, indem man eine Umtonung vornimmt. Hierzu weicht man die Pausen zunächst etwa 5 Minuten in Wasser ein und bringt sie dann in eine einprozentige Sodalösung, in der schnell eine Ausbleichung erfolgt. Danach wässert man etwa 5 Minuten und behandelt jetzt mit einer nicht zu dünnen Tanninlösung, wobei die Pausen einen bräunlich-schwarzen Ton annehmen. Nach 10 Minuten Schlußwässerung wird getrocknet. Der erzielte braunschwarze Ton deckt viel besser als der ursprünglich blaue. Die Aufnahme erfolgt auf einer kräftig arbeitenden, nicht farbenempfindlichen Platte. Am besten sind photomechanische Platten. Hat man diese nicht zur Hand, so kann man als brauchbaren Ersatz Diapositivplatten verwenden. Belichtung und Entwicklung sind so zu leiten, daß man klare Negative mit gut gedeckten Linien erhält. E—n.

Ausnutzbarkeit von Bromölbleichern.

Frage 125. Herr *W. M.* in H. Ich verwende den Mayer-Bromölbleicher und habe festgestellt, daß gebrauchtes Bad unsicher arbeitet. Wieviel Bilder 24×30 cm kann ich mit 1 Liter Bleicher behandeln?

Antwort 125. Ihre Frage läßt sich nicht mit eindeutigen Zahlen beantworten. Es kommt zunächst darauf an, ob die auszubleichenden Bilder im Gesamtton dunkel gehalten sind oder ob sie viel helle Flächen aufweisen. Im ersten Falle wird das Bleichbad natürlich schneller ausgenutzt als im zweiten. Wir empfehlen Ihnen, zum Bleichen nicht mehr Lösung zu nehmen als eben ausreicht, um das Blatt zu bedecken, und das ein- bis zweimal gebrauchte Bad fortzugießen. Selbstangesetzte Bleichlösung ist ja nicht so teuer, daß man sie unbedingt zu weiterer Verwendung aufbewahren muß. E—n.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Berlin, Zwangsinnung, Bezirk Osten. Mittwoch, 3. Nov., Preisverteilung des Schaukasten-Wettbewerbes.

Freistaat Lippe, Zwangsinnung. Mitgl. werden ersucht, die fälligen Beiträge baldigst einzusenden, ebenso die noch rückständigen Beiträge. Postscheckkonto: Hannover 46779 — Fritz Quidde.

Glatz, Innung. Herbstsitzung am Freitag, den 12. November, Hotel „Stadtbahnhof", Glatz. Beginn 1 Uhr. (Pflichtbesuch) Verhandlungsordnung folgt per Post. Allseitiges Erscheinen wird erwartet.

Gg. Marx, Oberm.

Insterburg, Zwangsinnung der Kreise Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Insterburg Stadt und Land, Niederung, Pillkallen, Ragnit, Stallupönen und Tilsit Stadt und Land. Ordentliche Mitgliederversammlung 9. November, nachm. 3 Uhr, Hotel Dessauer Hof. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Aufstellung und Genehmigung des Haushaltplanes, der eine Woche vorher beim Koll. Großschopff zur Einsicht ausliegt. 3. Bericht über C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. durch Koll. Schmidt. Lichtbildervortrag von der Frankfurter Ausstellung. 4 Bericht über den Meisterkursus im Lette-Haus in Berlin durch die Kursusteilnehmer. 5 Farbenphotographie nach dem Lageschen Verfahren. Ausstellung von Musterbildern. Referent Koll. Schmidt. 6 Aussprache über wirtschaftl. Lage und Anträge. 7. Vorführung der Trautschen „Simplizissima", Taschenlampe „Minima", des Postkartenschnellkopierers „Ips", Dunkelkammerlaterne und des Retuschierpultes. 8 Ausstellung der Musterkollektion Mimosa, Satrap, des Satrax Beschneidepults und John Meyers Wässerungskasten. 9. Referat der Versicherungsanstalt Vohk und Verschiedenes.

Alphons Schmidt, I. Vors.

Zittau, Zwangsinnung der Amtshauptmsch. Zittau, Löbau und Bautzen. Herbstversammlung Donnerstag, d. 28 Okt., vorm. 9½ Uhr, in Ebersbach, Hotel Stadt Zittau. Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben, anschließend Vortrag mit Lichtbildern von Herrn stellvertretenden Oberm. Kaiser-Bautzen über Frankfurter Ausstellung. — H. Hauschild, Oberm.

Krefeld, Zwangsinnung für den linken Niederrhein. Freitag, d. 12. November, nachmittags 3 Uhr, in Krefeld im Tivoli-Haus letzte diesjährige Innungssitzung. Tagesordnung wird den Mitgl. zugestellt.

Hugo Schambach, Oberm.

Silberhochzeit. Am 6. Oktober feierte unser wertes Mitglied und Obmann für Freiberg, Herr Hofphotograph Otto Hertel, mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem sehr beliebten Jubelpaare nachträglich die allerbesten Wünsche.

Photographeninnung (Zwangsinnung) Dresden.
Max Baum, Obermeister.

Wir gratulieren ebenfalls herzlich.

Verlag und Redaktion.

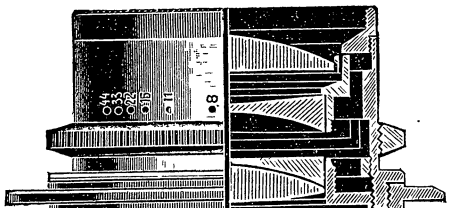
Gewerbesteuer für Preußen. In Nr. 83/84 der „Chronik" teilte Herr Dost-Berlin die Grundsätze mit, nach denen die Gewerbesteuer für Preußen errechnet wird. Er führte unter anderem aus: „Falls ein Einspruch gegen den Einkommenbescheid . . . . nicht eingelegt ist, so gibt es auch keinen Einspruch mehr gegen den Gewerbesteuerbescheid, es sei denn . . . ."

Unser juristischer Mitarbeiter teilt uns hierzu mit, daß diese Ansicht keine Stütze im Gesetz findet. Auch nach Rechtskraft des Einkommensteuerbescheids kann Einspruch gegen den GwStB. erhoben werden mit der Behauptung, der sich aus den 3 Teilen „Gewinn, Miete und Zinsen" zusammensetzende Betrag sei geringer, und zwar sei der Gewinn niedriger, als bei der Einkommensteuer festgesetzt worden ist. Es muß der Nachweis für diese Behauptung geführt werden etwa durch Vorlage der Bücher.

MEMMINGIA-OBJEKTIVE

in Normal-, versenkter und Einstellfassung, alle Verschlußarten

Doppel-Anastigmate
1:4,5 - 1:5,5 - 1:6,8
vierlinsig und sechslinsig



Anastigmate, dreilinsig
1:4,5 - 1:6,8

Weitwinkel-Anastigmate
1:12,5

Glänzende Anerkennungen! Unübertroffene Preise!

Verlangen Sie kostenlosen Prospekt! Bei Nichtgefallen Zurücknahme!

Karl Müller, Memmingen, Bay.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 2. NOVEMBER 1926 NR. 85 (89/90)

Tausende

von Anerkennungen aus Berufsphotographen-Kreisen existieren über Weber-Photo-Papiere.

Millionen

von Quadratmetern von Weber-Photo-Papieren sind allein von deutschen Berufsphotographen direkt bezogen worden.

Fachphotographen, die sich von der Vortrefflichkeit der Weber-Photo-Papiere überzeugen wollen, können jederzeit kostenlose Muster erhalten. Für Amateure kosten solche Musterkollektionen je nach Umfang 1,— bis 5,— RM. Amateure wollen die Weber-Photo-Papiere durch die Photohandlungen bestellen Fachphotographen werden direkt beliefert.

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Überlegen Sie nicht lange

und beteiligen Sie sich sofort an unserem

Preisausschreiben

über

10000 Mark in bar

Schlußtermin: 30. November 1926

Die Erfolge, die Sie mit unseren

Kranz-Platten

erzielen, werden Sie selbst überraschen

TROCKENPLATTENFABRIK

KRANSEDER & CIE. A. G.

MÜNCHEN

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 2. November 1926. Nr. 85 (89/90).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Wirtschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1926. Seite 497. — Collischonn: Berufsaussichten im photographischen Gewerbe. Seite 500. — Neumann: Ein Beitrag zur Kundenwerbung. Seite 500. — Steuerratschläge. Seite 501. — Ein leistungsfähiges Zimmeratelier. Seite 502.

Wirtschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1926.

Dem im nachfolgenden gegebenen Wirtschaftsbericht liegen die Berichte der Herren Kreisleiter bzw. auch Obermeister zugrunde. Leider war es auch diesmal nicht möglich, alle Innungen, zu erfassen. Wir werden in den nachfolgenden Zeilen den Bericht nicht allgemein für den ganzen Berufsstand geben, sondern uns dieses Mal an die Einteilung halten, die vom C. V. bei Feststellung der einzelnen Kreise vorgenommen wurde. Auf diese Weise wird es möglich sein, den einzelnen wirtschaftlich so grundverschiedenen Gegenden gerecht zu werden.

Um es vorwegzunehmen, die Lage ist überall trostlos. Ist an und für sich die Photographie heute ein Luxusartikel, so tun gegen Bezahlung aus Gefälligkeit arbeitende Amateure, Schwarzphotographen, umherziehende Häuserphotographen, bei denen man sehr oft das Wort „umherziehende" besser durch „sich herumtreibende" ersetzt, das ihrige, um dem Berufsphotographen nicht nur das Leben schwer zu machen, sondern auch ihn um das Ansehen als Handwerksmeister zu bringen.

Die Städte, die so herzlich gern die Steuern von uns nehmen, wollen unser Gewerbe anscheinend dadurch heben, daß sie ihre eigenen Beamten, die die Photographie als Amateur betreiben, mit photographischen Arbeiten für ihre Zwecke betrauen. Hat diese Wirtschaftspolitik auch keinen Sinn, so hat sie doch Methode. Ein Skandal ist es, daß einzelne Stadtverwaltungen so die Aufgaben ihrer Gewerbepolitik erfüllen. Das Handwerk kann sich überhaupt nicht beklagen, daß es etwa verwöhnt wird. Der Staat hat in den letzten Zeiten nicht bewiesen, daß ihm am Handwerk viel liegt. Eine geschickte Presse hat sogleich das Handwerk zum Prügelknaben für wirtschaftliche Mißstände gemacht, die in der allgemeinen Teuerung liegen.

Bei dieser Einstellung der Behörden gegen das Handwerk ist es nicht weiter verwunderlich, wenn nicht nur im photographischen Handwerk, sondern überhaupt im ganzen Handwerk die wirtschaftliche Lage verzweifelt ist.

Der **Kreis I** des C. V. umfaßt **Ost-** und **Westpreußen**, ein Gebiet, das schon durch seine Trennung vom Reiche schwer zu leiden hat. Man muß weiter berücksichtigen, daß dieses Gebiet so gut wie keine Industrie aufweist. Der größte Teil der Photographen ist also auf die Landbevölkerung angewiesen. Diese hat aber durch die starken Regenfälle im Sommer schwere Schäden erlitten, so daß sie für Ausgaben zum Photographieren nichts übrig hat. Dementsprechend lautet auch der Bericht von dort dahingehend, daß die Aufträge in der Porträt- und Gewerbephotographie gegen 1925 bedeutend zurückgegangen sind. Der Niedergang des Geschäfts hat sogar viele Kollegen gezwungen, sich nebenbei noch mit anderen Arbeiten zu beschäftigen, um überhaupt das Existenzminimum zu erreichen. Insbesondere machen sich Schwarzarbeiter, Beamte und Amateure aus der Photographie einen Nebenerwerb und tragen so dazu bei, den Wirtschaftskampf der Photographen noch zu erschweren. Wie berichtet wird, geht bei Geschäften, die noch einigermaßen zu tun haben, der Hauptteil der Einnahme für Mieten und Steuern drauf. Auch haben viele den Weg der Hypothekenaufnahme gewählt, der sich jedoch sehr gefährlich auswirken kann bei den hohen Zinssätzen, die gezahlt werden müssen. Die Zinslast schmälert die an sich schon kärglichen Einnahmen nur noch mehr. Besorgniserregend ist der Rückgang des Umsatzes im letzten Vierteljahr.

Kreis II erstreckt sich über die **Provinz Brandenburg** einschließlich **Berlin.** In seiner wirtschaftlichen Struktur ist dieses Gebiet schon nicht mehr so einheitlich. Landwirtschaft und Industrie sind gemischt. Leider ist es nicht möglich, über die Gegenden zu berichten, die fast nur Landwirtschaft aufweisen, da von dort keine Berichte eingingen. Es sind dies die Innungsbereiche Frankfurt a. O. und Wittenberge, also die Westpriegnitz. Man wird rückschließen können, daß bei der schlechten Lage der Landwirtschaft auch hier ein schlechter Geschäftsgang vorliegt. Der Innungsbezirk Guben teilt mit, daß das Geschäft ebenfalls gegen 1925 zurückgegangen ist. Die Konkurrenz der Wanderphotographen macht sich sehr bemerkbar, um so mehr, als diese sich auch auf Plätzen, Straßen usw. breit machen und das Publikum in der häßlichsten Weise belästigen.

Dagegen hätte man eigentlich von Berlin einen günstigeren Bericht erwartet. Berlin ist der Sitz einer starken Metall- und Maschinenindustrie. Nach den Beobachtungen der letzten Zeit ist diese Industrie mit Aufträgen gut versehen, was sich schon darin kennzeichnet, daß die Zahl der Arbeitslosen ständig im Abnehmen ist. Zu beachten ist dabei, daß sehr häufig Rationalisierungsbestrebungen dazu beitragen, Arbeiter nicht wieder einzustellen. Die immer noch große Anzahl von Arbeitslosen wirkt sich natürlich auch im photographischen Gewerbe aus. Dieser Rückgang des Umsatzes zeigt sich darin, daß die Zahl derjenigen Photographen, die mit Angestellten arbeiten, sich ständig verringert. Fast drei Viertel aller photographischen Geschäfte arbeiten ohne Hilfskraft, so daß demnach beim Stellennachweis die Nachfrage nach Arbeitskräften bei weitem nicht an das Angebot heranreicht. Das Porträtgeschäft hat sehr nachgelassen, Vergrößerungen und Rahmenbestellungen sind ganz schwach. Das Konfirmandengeschäft betrug fast nur ein Drittel des bis-

herigen. Hierbei mag die bedrängte Lage vieler Eltern schuld sein. Man wird sich aber mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß das Konfirmandengeschäft in den nächsten Jahren noch weit mehr zurückgehen wird. Der enorme Geburtenrückgang der Kriegsjahre wird sich erst bei uns von 1928 an bemerkbar machen. Dieser Rückgang des Konfirmandengeschäfts dürfte bis 1932 oder 1933 anhalten. Dagegen konnten wir feststellen, daß die Einschulungen zu Ostern recht zahlreich waren, so daß vielleicht die Aufnahmen vom ersten Schulgang einen kleinen Ausgleich bieten können. Es wird sich somit notwendig erweisen, in der kommenden Zeit eine besondere Aufmerksamkeit der Propaganda auf diesem Gebiete zuzuwenden. Auch jetzt wieder entfaltet die Berliner Innung eine rege Propaganda und ruft ihre Mitglieder zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Es ist zu hoffen, daß eine Belebung des Geschäfts eintreten wird. Leider muß auch im Berliner Bezirk über Schwarzarbeit geklagt werden. Bemerkenswert ist folgender Satz aus dem Bericht: „Das Straßenphotographieren und das gewerbliche Photographieren bestimmter Beamtenkreise konnte infolge der politischen Einstellung der hiesigen zuständigen oberen behördlichen Instanzen nur schwer bekämpft werden, im Gegensatz zu Hamburg, wo die Straßenphotographen von den Straßen verschwunden sein sollen." Auf letzteren Hinweis kommen wir bei Besprechung der Lage im Kreise III zu sprechen. Interessant ist die Feststellung der Innung, daß bei Veröffentlichung stark herabgesetzter Preise eine wesentliche Zunahme der Aufnahmezahl nicht zu verzeichnen ist. Ueber die Lehrlingsausbildung berichtet die Innung, daß sich besonders weibliche Personen zur Ausbildung in unserem Berufe melden. Da schon jetzt ein Ueberangebot an Gehilfen vorhanden ist, tut die Innung ihr möglichstes, um einen übermäßigen Lehrlingszuwachs zu vermeiden. Von allgemeinem Interesse wird weiter sein, daß die Berliner Innung die Rechtmäßigkeit der Schaukastensteuer endgültig klarstellen will. Die Innung will in der Gerichtsklage bis zur höchsten Instanz vorgehen, um endlich einmal dem bisherigen Zustand ein Ende zu machen. Zweifelsohne werden die anderen Innungen im Reiche durch dieses Vorgehen großen Nutzen haben.

Zum **Kreise III** des C. V. gehören **Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck.** Auch hier dasselbe Bild. 1926 weist gegen 1925 keinerlei Besserung auf. Auch hier wird über Schleuderei als dem untauglichsten Mittel der Geschäftsbelebung berichtet. Vielmehr wird die Erhöhung der Leistung als das Zunächststehende gefordert. Genauere Angaben konnten über das schädigende Verhalten von Behörden gemacht werden. Wir lassen hier den Berichterstatter selbst sprechen: „Die Polizeibehörde in Hamburg z. B., deren photographische Abteilung doch eigentlich nur für kriminelle Zwecke errichtet ist, fertigt im eigenen Betriebe die Personalausweise für die ganze Sicherheitspolizei aus. Verschiedene wissenschaftliche Institute fertigen in ihren photographischen Abteilungen für Verkaufszwecke Aufnahmen an und nutzen ihre wissenschaftlichen Zwecken dienenden Aufnahmen in dieser Weise gewerbsmäßig aus. Photographische Aufträge, die von auswärtigen Verlagen usw. eingehen, werden nicht mehr wie früher hierzu geeigneten Photographen übermittelt, sondern von den Instituten selbst ausgeführt. Hierdurch bilden sie eine sehr unliebsame Konkurrenz, da sie meistens auch in unerwünschter Weise die Preise drücken." Heftig geklagt wird in Hamburg über die Freilichtphotographen. Erfreulicherweise ist der Innung Hamburg in dieser Richtung ein Erfolg beschieden gewesen. Auf eine Eingabe der Innung an die Polizei, wobei auf die Anreißermanieren vieler solcher Leute hingewiesen wurde, hat die Polizeibehörde folgenden Tagesbefehl an ihre Unterorgane herausgegeben:

„1. **Gewerbsmäßige Photographen,** die ihr Gewerbe auf öffentlichen Straßen, insbesondere im Stadtpark und in sonstigen Anlagen, in der Weise ausüben, daß sie Aufträge daselbst durch Anreden von Personen oder auf ähnliche Art sammeln und durch Aufstellen eines Stativs ausführen, sind zur Meldung zu bringen. Der etwa in ihrem Besitz befindliche Erlaubnisschein zum Aufstellen eines Stativs ist einzubehalten und der Meldung beizufügen. Die Beamten sind zur Ausübung einer geeigneten Fahndung anzuhalten. Einzutragen in das Befehlsheft unter § 53 der Dienstvorschrift."

Hoffentlich ist dieser Erfolg noch recht zahlreichen anderen Innungen beschieden. Einen gewissen Erfolg können wir weiter in Flensburg feststellen. Auf Antrag der dortigen Kammer hat der Regierungspräsident eine schärfere Kontrolle der umherziehenden Photographen durch die Landjäger angeordnet. Der Gehilfenstand ist gewaltig zurückgegangen. „Die Löhne beruhen auf freier Vereinbarung. Es bestehen keinerlei tarifliche Abmachungen mit der Gehilfenschaft. Für die Entlohnung sind nur die persönlichen Fähigkeiten maßgebend. Die Löhne betragen im allgemeinen im ersten Jahre nach der Lehre 25 R.-Mk. wöchentlich, für tüchtige Gehilfen durchschnittlich 40—60 R.-Mk. wöchentlich und für erste Gehilfen in selbständiger Stellung 400 — 500 R.-Mk. je Monat, in einzelnen Fällen sogar noch mehr." Lehrlinge sind in Hamburg 7 männliche und 24 weibliche. Ueber einen anderen Uebelstand wird noch geklagt, und das ist das Borgsystem. Zahlreiche Photographen kaufen wieder auf Kredit und sind dann oft nicht in der Lage, ihre Schulden beim Händler abzutragen. Bei der gegenwärtigen Lage ist der Barkauf immer noch der billigste Kauf.

Kreis IV, der sich über **Pommern** und **Odergebiet** bis **Schlesien** erstreckt, berichtet ebenfalls von einer sehr schlechten geschäftlichen Lage. Nicht nur, daß die Anzahl der Aufträge geringer geworden ist, sind auch die gewählten Bildformate kleiner geworden. Diese Beobachtung wird man wohl überall machen können.

Kreis V, Schlesien. Das Borgunwesen reißt wieder ein und rächt sich bitter. Industriefirmen gehören mit zu den schlechtesten Zahlern. Allerdings sei hier die Zwischenbemerkung gestattet, daß wir durch Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß es sehr oft wohl an dem guten Willen zum Zahlen fehlt. Reisephotographen und Vergrößerungsreisende nehmen den Photographen noch die Kundschaft weg. Die am meisten begehrten Formate sind Postkarten und Paßbilder. Die teilweise recht hohen Nachzahlungen infolge des Steuerbescheides für 1925 wirkten sehr drückend. Das Konfirmandengeschäft ist im allgemeinen befriedigend ausgefallen. Aufnahmen von Brautpaaren sind zurückgegangen und wird in vorkommenden Fällen eine billige Ausführung wie Postkarten gefordert.

In **Sachsen, Kreis VI,** sieht es nicht besser aus. Bekanntlich ist Sachsen das Land, das von umherreisenden Photographen kolonnenweise am meisten heimgesucht wird. Das sächsische Wirtschaftsministerium nimmt ja allerdings in dieser Frage einen merkwürdigen Standpunkt ein. Infolgedessen wird man es verstehen, wenn von dort gemeldet wird, daß das Sommerhalbjahr 1926 einen Auftragsrückgang von 75 % gegen die gleiche Zeit 1925 aufweist. Das Ostergeschäft war „unter mittelmäßig". Die Aufträge selbst sind unbedeutend, in der Hauptsache Paß- und Postkarten. Größere Aufträge in Vereinsgruppen oder Vergrößerungen sind fast gar nicht zu verzeichnen. Die Einnahmen reichen kaum zum

Leben, von der Bezahlung der Schulden gar nicht zu reden. „In diese trostlose wirtschaftliche Lage kommen die Zahlungen und Nachzahlungen der Steuern, die teilweise sehr rigoros eingetrieben werden. Vorstellungen bei den Finanzämtern haben den Erfolg, daß eine ein- bis zweimonatige Frist gegeben wird mit 6 % Zinsenlast." Einige Geschäfte begehen den Fehler, „kleine Abzahlungen" zu vereinbaren, nicht bedenkend, daß sie auf diese Weise ihren Verdienst auch noch durch Zinsverlust schmälern. Bei gleichem Stand der Arbeitslosigkeit sind Lebensmittel und Feuerungsmaterial im Preise angezogen, so daß der Winter wenig Hoffnung auf eine Belebung des Geschäftes gibt.

Auch das übrige **Mitteldeutschland (Thüringen)**, das den **Kreis VII** bildet, leidet unter ähnlichen Verhältnissen. Nur dürfen sich hier die Wanderphotographen nicht so breit machen, da immerhin doch auch für sie gewisse gewerbliche Vorschriften bestehen.

Ein wirtschaftlich recht buntes Gebiet umfaßt der **Kreis VIII (Braunschweig, Hannover, Bremen, Oldenburg)**. Während Hannover selbst das Zentrum einer bedeutenden Maschinenindustrie ist, ist der übrige Teil ein Gebiet mit vorwiegend Ackerbau und Viehzucht. Die starken und vernichtenden Regenfälle in diesem Sommer haben diese Gebiete notleidend gemacht. Und so leiden auch die Photographen darunter. Auch in den Seebädern wurden die vorjährigen Umsätze nicht erzielt.

Borgunwesen und das Verlangen nach Teilzahlung machen sich in diesem Jahre besonders stark bemerkbar. Es ist schwer, gutes Personal zu bekommen. Ein weiteres Niedergehen unseres Berufes wird auch dort befürchtet. Hannover hat ganz besonders gelitten durch die Epidemie. Der Besuch der Landbevölkerung, welcher den Monat September sonst stets besonders gut belebte, blieb infolge der Krankheit ganz aus.

Westfalen bildet den **Kreis IX.** Hier ist der Sitz der großen Industrien, des Bergbaues. Das mehr dem Rheine zu gelegene westliche Gebiet weist in der Photographie eine leichte Besserung auf. Zurückzuführen ist das auf die lebhafte Kohlenausfuhr infolge des englischen Kohlenstreiks. Die Befürchtung, daß mit Ende des englischen Streiks die Lage sich wieder verschlechtern wird, teilen wir nicht. Bekanntlich hat der Bergbau die Versorgung des Inlandes vernachlässigt. Die Halden sind leer, so daß der Bergbau also auch weiterhin mit einem guten Absatz rechnen kann. Wo aber die eisenverarbeitende Industrie eine überragende Stellung einnimmt, hat sich die Geschäftslage nur wenig geändert. Vielleicht tritt jetzt eine Belebung nach dem Abschluß des internationalen Eisenkartells ein. „Ganz katastrophal ist die Berufslage in den industriellen und bergbaulichen Randgebieten, da durch die Konzentration der Industrie- und Zechenbetriebe vielfach Stillegungen vorgenommen wurden, die eben diese Randgebiete treffen, wie auch jene, in welchen Landwirtschaft und Industrie gemischt sind." Die folgenden Sätze des Berichterstatters für dieses Gebiet seien wörtlich angeführt: „Wir müssen darauf Bedacht nehmen, das Bedürfnis nach Fachphotogrammen anzukurbeln, und es muß dazu jedes Mittel gerade recht sein. Nicht allein die Hebung des Berufsstandes und seiner Leistungen kann uns helfen, sondern die sittliche und wirtschaftliche Durchbildung eines jeden Berufsangehörigen, dann aber auch der Kampf gegen alle Fremdkörper, so sie sich in unserem mageren Berufswirtschaftsgebiet festsetzen, ein Kampf, der nur durch Geschlossenheit aller Beteiligten, des ganzen Berufsstandes, gewonnen werden kann. Hier sind der Organisation und ihren Gliedern die Wege gewiesen." Daß sich auch hier die Innung zu wehren weiß, beweist folgende Mitteilung des Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen: „Es ist in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß auf den Straßen und Plätzen der Stadt Bochum Photographen ihre gewerblichen Leistungen darbieten. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gewerbetreibenden zur Ausübung ihres Gewerbes auf den hiesigen Straßen und Plätzen neben einem Wandergewerbeschein und einem Stadthausierschein eine polizeiliche Erlaubnis gemäß § 6, Abs. 3, der Straßenpolizeiverordnung vom 1. März 1894 benötigen. Innerhalb des Gebietes zwischen den Eisenbahnlinien Bochum-Nord — Wanne, Dortmund — Bochum — Essen und Bochum Hbf.—Gußstahl-Präsident ist jeder Handel und jede gewerbliche Leistung auf den öffentlichen Straßen und Plätzen gemäß Straßenpolizeiverordnung vom 12. Juni 1926 verboten. Das gewerbsmäßige Photographieren an Sonn- und Feiertagen sowie nach Ladenschluß ist gleichfalls verboten und strafbar. Die Polizeibeamten werden gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich einschreiten und sie zur Anzeige bringen."

Ueber das **Rheinland** selbst **(Kreis X)** lag zur Zeit noch kein Bericht vor, ebenso nicht über **Hessen, Hessen-Nassau-Waldeck (Kreis XI).** Man wird aber rückschließen können, daß die wirtschaftliche Lage hier nicht viel anders sein wird. Ein Erfolg in Frankfurt a. M. sei jedoch wegen seiner Wichtigkeit erwähnt. Bekanntlich tauchen jetzt in mehreren Städten Leute auf, die mit Gehfilmaufnahmen das Publikum belästigen. Durch den Hinweis auf diese Belästigungen hat die Fachphotographen-Vereinigung Frankfurt a. M. erreicht, daß in Frankfurt a. M. durch den Polizeipräsidenten die Gehfilmaufnahmen auf öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt wurden.

Unter **Kreis XII** verstehen wir **Baden, Württemberg** und **Hohenzollern.** Die Südwestecke Badens leidet an einer zu starken Anhäufung von photographischen Betrieben, hervorgerufen durch die Abwanderung zahlreicher Photographen aus Elsaß-Lothringen. Die steuerlichen Belastungen werden drückender denn je empfunden. Der Bedarf an Gehilfen ist sehr gering, so daß im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe die Gehilfenorganisation eingegangen ist.

Das gesamte **Bayern** bildet den **Kreis XIII.** Hier bietet sich in wirtschaftlicher Hinsicht dasselbe unerfreuliche Bild. Die Kommunionsaufnahmen entsprachen in ihrer Zahl nicht den Erwartungen. Während aber in einigen Organisationen das Innungswesen sich zunehmender Beliebtheit erfreut (z. B. Rosenheim), weil in den Innungsversammlungen neben bildenden fachlichen Vorträgen auch die frohe Geselligkeit gepflegt wird, sehen leider andere Innungsbezirke in ihren Reihen viele, die den ungeheuren Wert einer Zusammenfassung aller Kräfte noch nicht gelten lassen wollen. Aus allen Berichten, die mir zugeflossen sind, spricht immer wieder der eine Wunsch: Haltet zusammen! Nur so können wir unseren Schädlingen erfolgreich gegenübertreten.

Möge in allen Gauen Deutschlands das nun folgende Weihnachtsgeschäft recht kräftig einsetzen, damit das Jahr 1926 nicht ganz trostlos an uns vorübergehe.

Dipl.-Kfm. Gellert, Verbandssekretär.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Berufsaussichten im photographischen Gewerbe.

Von H. Collischonn-Frankfurt a. M.

Die Aussichten, die der photographische Beruf dem Lernenden bietet, sind nicht rosig. Die Photographie ist im allgemeinen nicht nur durch die zahllosen Amateure, sondern auch durch ein Heer von Laienphotographen, die die gewerbliche Ausübung der Photographie als ihren letzten Rettungsanker betrachten, im Ansehen bei dem Publikum sehr stark herabgesetzt worden. Die ersteren sind dem Berufe, mit an Zahl geringen Ausnahmen, insofern schädlich geworden, als sie im eigenen Geschäfte oder als industrielle bzw. technische oder kaufmännische Angestellte den photographischen Reklamebedarf ihrer Firma decken, sofern es sich nicht um schwierige Aufnahmen handelt. Der Fachmann wird dadurch in solchen Fällen häufig entbehrlich gemacht.

Aber nicht nur auf diesem Gebiete der Photographie, sondern auch im Porträtfach machen sich die Amateure dadurch zu Schädlingen des photographischen Berufes, daß sie mit ihren, wenn auch meist mangelhaften und unfachmännischen Arbeiten den Bedarf ihrer Bekannten „aus Gefälligkeit" decken und nicht selten sich sogar dafür bezahlen lassen. Sie brauchen außerdem dabei die Spesen, Auslagen und sonstigen Unkosten sowie die steuerlichen Verpflichtungen des Fachmannes für sich nicht in Rechnung zu ziehen.

Die Schädigungen des photographischen Berufes durch die zweite Gruppe, durch die Laienphotographen, ist insofern noch schlimmer, als diese immer, trotz ihrer unzulänglichen Kenntnisse, als Berufsphotographen auftreten und nicht nur durch schlechte, unsachgemäße Lieferungen das Ansehen des Berufes, sondern auch das belieferte Publikum empfindlich schädigen. Obendrein wird durch sie der Geschmack und die Urteilskraft des Publikums über gute und schlechte Arbeit sehr ungünstig beeinflußt. Der photographische Beruf bietet aus vorbeschriebenen Gründen nur dann einigermaßen gute Aussichten für den Lernenden, wenn dieser durch gute persönliche Veranlagungen imstande ist, seine beruflichen Leistungen nach Absolvierung einer entsprechenden dreijährigen Lehre künstlerisch und technisch so zu steigern, daß er sich über die Alltagsarbeiten des photographischen Gewerbes erhebt und entsprechend höheren Anforderungen in bezug auf Kunst und Geschmack genügen kann. Es muß daher im Interesse der Hebung und der Aussichten des photographischen Berufes in erster Linie darauf gesehen werden, daß der Nachwuchs nicht nur in technischer, sondern auch in künstlerischer Beziehung leistungsfähiger wird, als dies bisher der Fall war. Um dieses Ziel zu erreichen, ist mit besonderem Nachdruck darauf zu sehen, daß der junge Mann, der sich dem photographischen Berufe widmen will, auch die zu der gedachten Ausbildung unbedingt nötigen Veranlagungen und körperlichen und geistigen Fähigkeiten besitzt und vor allem über eine gute Gesundheit verfügt. Zur Ergründung bzw. Feststellung dieser eventuellen Eigenschaften ist die in neuerer Zeit angestrebte und teilweise auch mit Erfolg durchgeführte sogenannte Berufseignungsprüfung sehr zu empfehlen, ja geradezu unentbehrlich. Sie verhindert unter Umständen spätere Enttäuschungen und Berufswechsel des Betreffenden und bewahrt auch bei ihrer Berücksichtigung den Beruf vor Unberufenen. Wenn also der photographische Beruf dem Lernenden Aussicht auf Erfolg und einen guten und sicheren Lebensunterhalt bieten soll, dann kann einzig und allein die Berufseignungsprüfung ein Wegweiser sein, sofern sie in gewissenhafter und verständiger Weise durchgeführt wird. Ihr sollte außerdem ein Probelehrhalbjahr folgen, um zu erkennen, ob die Feststellungen der Berufseignungsprüfung zutreffend waren. Erst dann sollte der Jünger des Berufes sich demselben ganz, dann aber auch wirklich ganz und mit voller Willenskraft hingeben.

Es darf aber bei allem auch nicht übersehen werden, daß eine gute ausreichende Schulbildung und gute Erziehung neben einer gesicherten Wirtschaftslage der Eltern einhergehen muß, die es dem Lernenden ermöglicht, sich auch auf solchen geistigen und künstlerischen Gebieten weiterzubilden, die seinem Berufe förderlich sein können. Die gesunde wirtschaftliche Lage der Eltern soll ihn auch bei etwaiger späterer Etablierung davor schützen, sich sofort finanziellen Schwierigkeiten gegenüberzusehen.

Ein Beitrag zur Kundenwerbung.

Von C. E. Neumann.

Es ist genügend darüber geschrieben und in den Innungs- und Vereinsversammlungen debattiert worden, daß es schlecht um die wirtschaftliche Lage des Photographenberufes steht, der einen der notleidendsten Zweige des Handwerks darstellt. Die Quintessenz aller Debatten darüber, wie man der Berufsphotographie helfen kann, ist immer, Kunden in das Atelier zu bekommen.

Die einen glaubten dieses durch eine rücksichtslose Preisreduktion, die jeder vernünftigen Kalkulation entbehrte, zu erreichen. Der dabei angestrebte Erfolg ist nirgends oder nur in Ausnahmefällen eingetreten. Das ist ein Beweis, daß das Publikum in seiner großen Masse seine Einkünfte fast restlos für den Lebensunterhalt allein benötigt und einfach kein Geld hat, um sich häufiger photographieren zu lassen. Während früher die Kosten einer Photographie in bürgerlichen Kreisen keine Rolle spielte, muß man heute in ebendenselben Kreisen vielfach auch mit dem Pfennig rechnen und geht daher nur zum Photographen, wenn es unbedingt sein muß. Sonst begnügt man sich vielfach mit Knipseraufnahmen, die ein gefälliger Amateur für ein paar Groschen oder sogar umsonst macht. Durch diese oft recht dürftigen Bildchen wird aber die Wertschätzung einer guten, von einem tüchtigen Fachmann hergestellten Photographie leicht untergraben.

Es ist daher die Aufgabe des Fachphotographen, seine Erzeugnisse und ihren Wert innerhalb gewisser Kreise, die vielleicht als Kunden in Betracht kämen, in Erinnerung zu bringen. Es stehen hierbei mehrere Wege offen, wie: Inserate in Tageszeitungen, Plakate usw. Der Wert dieser Propagandamethoden soll hier unbestritten bleiben. Dafür soll auf einen Weg der Kundenwerbung hingewiesen werden, der, soviel ich in Erfahrung gebracht habe, kaum beschritten wird, obwohl er in vielen Fällen zu ansehnlichen Erfolgen führen dürfte. Ich meine hier eine Art Bildermappe, die man den in Betracht kommenden Publikumskreisen ins Haus schickt. Mein Gedankengang ist hierbei etwa der folgende:

Der Photograph sucht sich eine Anzahl erstklassiger Negative heraus, von denen er gute Abzüge herstellt. Diese werden aufgezogen und in einer Mappe vereint dem Publikum in die Wohnung gebracht und nach einer angemessenen Zeit wieder abgeholt

Zunächst denke ich hier an eine Mappe mit Bildnisarbeiten. Da das Publikum einen Begriff von der universellen Leistungsfähigkeit des Photographen bekommen soll, wäre es verkehrt, die Mappe nur mit Arbeiten ein und desselben Genres anzufüllen, sagen wir, nur mit großen Köpfen in gleicher Auffassung und der gleichen Drucktechnik.

Richtiger wäre es, Proben von allem, was der Photograph macht, zu bringen. Also: Ganze Figuren, Kniestücke, Brustbilder, große Köpfe, Gruppen, Kinderbilder usw.

Auch in den Formaten dürfte Abwechslung angebracht sein. Man wird also nicht nur Kabinettbilder, sondern auch Postkarten und größere Formate in die Mappe tun.

Ebenso wird man nicht alle Arbeiten beispielsweise auf Gaslichtpapier machen, sondern auch Albuminbilder, getonte Abzüge, vielleicht auch — es kommt auf den Publikumskreis an, den man zu interessieren wünscht — Edeldrucke (Kohle, Gummi, Bromöl und Umdrucke).

Daß alle Bilder in Auffassung und Technik mustergültig in ihrer Art sein müssen, ist selbstverständlich. Dementsprechend muß man auch für eine wirkungsvolle Aufmachung Sorge tragen.

Die Anzahl der Bilder darf nicht zu groß sein. Zwei, höchstens drei von einer Art müssen genügen. Zu viele Bilder machen die Mappe nicht nur leicht unhandlich, sondern haben auch kaum eine größere Werbewirkung als wenige, aber dafür auserlesen gute.

Die benötigten Mappen kann man sich aus starken Pappendeckeln, die man mit einem geschmackvollen Vorsatzpapier verklebt, mit wenig Kosten selber herstellen. Sonst besorgt dieses ein Buchbinder, der auch, was sehr empfehlenswert ist, die Firma des Photographen außen auf der Mappe in Prägeschrift anbringt. Die Mappe wird mit Bändern zugebunden.

Die Bilder allein würden kaum die nötige Wirkung ausüben, weshalb Beilage eines zweckentsprechenden Textes angebracht ist, in dem man auffordert, den Bildern einige Zeit zur Betrachtung zu widmen, um sich von dem Wert der Arbeiten zu überzeugen. Am Schluß des Textes bringt man eine nicht aufdringliche Empfehlung seiner Firma, wobei man darauf hinweist, daß alle photographischen Arbeiten zu angemessenen Preisen fachmännisch ausgeführt werden. Da der Inhalt der Mappe einen ansehnlichen Wert besitzt, kann man auch um eine schonende Behandlung der Bilder bitten.

Um den Umlauf der Mappe zu regeln, stellt man sich eine Liste aller in Betracht kommenden Familien auf. Die Mappe wird durch einen Boten (Lehrling) ins Haus gebracht und nach einer angemessenen Zeit, etwa 4—5 Tagen, spätestens nach einer Woche, durch den Boten wieder abgeholt. Bevor man sie weitergibt, überzeuge man sich, daß die Bilder nicht beschädigt oder beschmutzt sind.

Ist der Kreis, den man auf diese Weise interessieren will, nicht zu groß, so findet man mit einer Mappe sein Auslangen. Sonst stellt man mehrere Mappen mit gleichem Inhalt her und bringt sie gleichzeitig zum Umlauf.

Es ist nicht anzunehmen, daß man nun, nachdem man mehrere Mappen in Bewegung gesetzt hat, den Erfolg gleich am Anschwellen der Kasse feststellen kann. Diese Art der Propaganda arbeitet auf längere Sicht. Wenn der Betreffende, den man gern als Kunden haben möchte, auch nicht umgehend zur Aufnahme kommt, so hat man doch seine Aufmerksamkeit erregt. Er wird sich dann, wenn er eine Photographie benötigt, an den betreffenden Photographen erinnern und ihn sicher mit seiner Kundschaft beehren, bevor er in ein Atelier geht, das er höchstens durch im Schaukasten gezeigte Arbeiten kennt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die „Werbemappe", wie ich sie nennen möchte, am ehesten ihren Zweck in kleineren und mittleren Städten erfüllt. An ihre Verwendung in der Großstadt habe ich weniger gedacht. Doch dürfte sie sich auch hier bewähren, wenn man sich beim Umlauf der Mappe auf den Stadtteil in größerer Nähe seines Wohnsitzes beschränkt.

Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muß der Prophet zum Berge gehen! Das heißt, auf unsere Verhältnisse übertragen, daß der Photograph sich heute an das Publikum wenden muß. Die „Werbemappe" scheint mir dabei ein wertvolles und vornehmes Propagandamittel zu sein, das keine besonderen Unkosten verursacht. Das Material zur Anfertigung der Bilder ist schließlich noch zu bezahlen, und die benötigte Zeit hat wohl jeder Fachphotograph im Ueberfluß.

Steuerratschläge.

Einkommensteuer.

In dem von der „Photographischen Chronik" kritisierten „Voreinschätzungsverfahren" der Finanzämter ist oft das Einkommen ohne Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des einzelnen zu hoch eingeschätzt worden. Die in dem Einkommensteuerbescheid festgesetzte Einkommensteuer ist gleichzeitig die Grundlage für die bis zur Zustellung des nächsten Einkommensteuerbescheides zu leistenden Vorauszahlungen. Infolge der Ueberlastung der Finanzämter mit den verschiedensten Aufgaben wird die Einkommensteuerveranlagung für 1926 sich bestimmt verzögern, so daß möglicherweise die Zustellung der neuen Bescheide erst in den Sommermonaten 1927 erfolgen wird. Die richtige Bemessung der Vorauszahlungen ist deshalb wichtig. Zahlreich sind die Fälle, in denen die Einlegung des Einspruchs gegen die Einkommensteuerveranlagung für 1925 aus Unkenntnis die Einlegung der Beschwerde gegen die Festsetzung der Vorauszahlungen unterlassen worden ist. Da die Herabsetzung der Einkommensteuerschuld im Einspruchsverfahren nicht automatisch die Herabsetzung der Vorauszahlungen zur Folge hat, so muß der Säumige, wenn er nicht nachträglich Schritte unternimmt, die volle Vorauszahlung, die im Einkommensteuerbescheid festgesetzt worden ist, zahlen. Hierin liegt in all den Fällen, in denen das Einkommen im Jahre 1926 voraussichtlich gegenüber 1925 unverändert bleiben oder sinken wird, eine Härte, die beseitigt werden muß. Jeder Photograph, der seinen Einspruch so gefaßt hat, daß bei wohlwollender Auslegung seiner Eingabe herausgelesen werden kann, er habe auch die festgesetzten Vorauszahlungen angreifen wollen, wird guttun, in einem Nachtrag darauf hinzuweisen, daß er mit seiner Eingabe auch „Beschwerde" gegen die Festsetzung der Vorauszahlungen habe einlegen wollen, und vorsorglich zinslose Stundung des auf den überschätzten Teil seines Einkommens entfallenden Vorauszahlungsbetrages bis zur endgültigen Veranlagung für 1926 beantrage. Will das Finanzamt der „Beschwerde" nicht abhelfen, weil es aus der Einspruchsschrift keine „Beschwerde" herauslesen zu können glaubt und den oben vorgeschlagenen Hinweis darauf, daß auch die Einlegung der Beschwerde beabsichtigt war, als verspätete Einlegung des Rechtsmittels ansieht, so muß es doch zinslose Stundung bewilligen, so daß der Zweck erreicht wird, nur den Betrag zahlen zu müssen, der auf Grund des wirklich erzielten Einkommens als Vorauszahlung geschuldet wird. Wird auch die zinslose Stundung verweigert, so ist auf § 100 des Einkommensteuergesetzes zu verweisen, der vorsieht, daß zinslose Stundung erfolgen muß, wenn glaubhaft gemacht wird, daß das diesjährige Einkommen voraussichtlich um ein Fünftel, mindestens aber um 1000 R.-Mk. hinter dem vorjährigen zurückbleiben wird, und hinzuzufügen, daß bei dem Vergleich von dem angenommenen hohen, nicht dem tatsächlich niedrigeren Einkommen auszugehen ist. Diese Vorschrift ermöglicht auch eine Herabsetzung der Vorauszahlung bei richtig geschätztem Einkommen des Vorjahres. Diese „Stun-

dungen" unterscheiden sich von den in das Ermessen der Behörde gestellten Stundungen dadurch, daß sie erfolgen müssen, wenn der gesetzliche Tatbestand glaubhaft gemacht ist. Mit derartigen „Stundungsanträgen" kann ein anderer mit den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen des Gesuchstellers begründeter Antrag, in dem zweckmäßig bestimmte Ratenzahlungsvorschläge gemacht werden, verbunden werden.

Preußische Gewerbeertragssteuer.

Die Gewerbeertragssteuer baut sich bekanntlich auf dem steuerpflichtigen „Gewinn" auf. Die Herabsetzung des „Gewinnes" im Einspruchsverfahren löst nicht gleichzeitig die Herabsetzung des steuerpflichtigen Ertrages aus. Gegen den Gewerbeertragssteuerbescheid muß also besonders innerhalb der Einspruchsfrist von einem Monat Einspruch eingelegt werden, was oft übersehen wird. Ist die Einlegung des Einspruchs aus Unkenntnis unterblieben, so muß dies nachgeholt und „Nachsichtgewährung" beantragt werden. In der Begründung ist auszuführen, daß bisher angenommen worden sei, die Herabsetzung des steuerbaren Einkommens löse gleichzeitig die Berichtigung des Ertrages aus. Infolge Belehrung durch die Fachpresse werde der Form genügt und Einspruch eingelegt mit dem Antrage der Berichtigung auf der Grundlage des richtig ermittelten Einkommens. Gleichzeitig ist zinslose Stundung des streitigen Differenzbetrages bis zur Entscheidung des Einspruches zu beantragen.

Für 1925 muß auf Antrag Niederschlagung des Steuerbetrages erfolgen, der 200 % der nach den gesetzlichen Vorschriften für 1925 zu leistenden Vorauszahlungen übersteigt. Bei Stellung des Antrages ist auf § 4 des Gewerbesteuergesetzes vom 23. März 1926 Bezug zu nehmen. Dadurch wird erreicht, daß nur der für 1925 bereits gezahlte Betrag — nicht der etwa darüber hinaus geforderte Mehrbetrag — nachgezahlt zu werden braucht.

Ein leistungsfähiges Zimmeratelier.

Man hält heute das regelrechte Atelier, d. h. das Glashaus mit seinen vielseitigen Möglichkeiten zur Regelung der Beleuchtung, nicht mehr für unbedingt erforderlich, um arbeiten zu können. Trotzdem wird das Glashaus von vielen Photographen, die sich jetzt selbständig machen, als das Ideal angesehen; ein Kunstlichtatelier oder ein gewöhnliches Zimmer als Aufnahmeraum werden häufig als nicht vollwertig, als Notbehelf angesehen.

Es liegt uns fern, hier eingehender zu untersuchen, ob das alte Glashaus wirklich ein so erstrebenswertes Ziel ist. Wir wollen es nur als eine vielfach bewiesene Tatsache betrachten, daß ein Zimmeratelier keineswegs nur ein Behelf zu sein braucht. Es darf aber auch nicht verkannt werden, daß es ungewohnte Arbeitsverhältnisse bringt für einen Lichtbildner, der seine Lehrzeit in einem Betriebe der älteren Schule absolviert hat, und dem nun verschiedenes fehlt, das ihm im Glashaus zur Verfügung stand.

Uns sind auf diesem Gebiete in der letzten Zeit verschiedene Klagen zu Ohren gekommen. So schrieb uns jemand, daß er sich seit seinem Selbständigmachen mit einem zweifensterigen Raum begnügen müsse und jetzt nur mangelhafte Bilder mit knalligen Lichtern und zu schwarzen Schatten erhielte, während er vorher im Glashaus gute Aufnahmen gemacht habe.

Auch von anderer Seite wurden ähnliche Klagen laut. Umgekehrt kennen wir verschiedene Photographen, die mit ihren Zimmerateliers sehr zufrieden sind. Fast allen diesen Aufnahmeräumen ist ein gleiches Prinzip zugrunde gelegt, das nach verschiedenen Richtungen variiert wurde. Wir können uns daher auf ein Beispiel beschränken.

Dem betreffenden Lichtbildner stand für die Aufnahme ein Raum von etwa 4 m Breite, 6 m Länge und 4 m Höhe zur Verfügung, der an der einen Längsseite zwei Fenster von 125 cm Breite und 210 cm Höhe besaß.

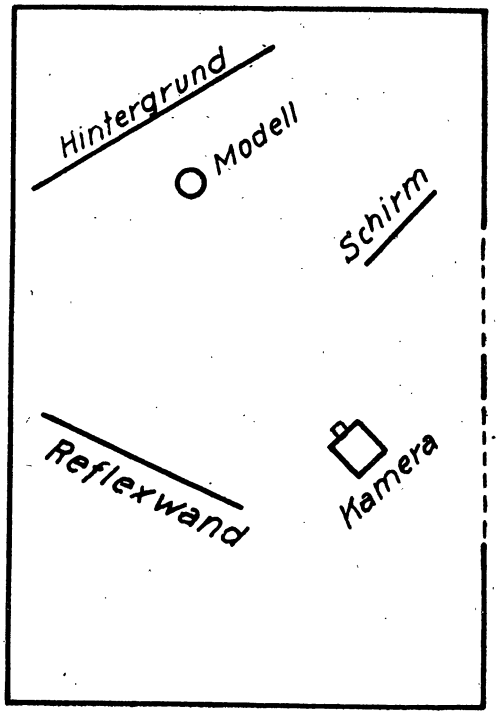
Zunächst wurden die Wände mit einer hellgrauen und unaufdringlich gemusterten Tapete bekleidet. Die Decke wurde weiß gestrichen.

Die Fenster wurden mit in der Mitte wagerecht geteilten hellgrauen Gardinen versehen. Jede Gardinenhälfte kann nach oben und unten verschoben werden.

Die Einrichtung des Aufnahmeraumes ist aus nebenstehender Abbildung zu ersehen. Der Hintergrund ist auswechselbar, wobei helle und dunklere graue Stoffe, die auf Holzrahmen gespannt sind, Anwendung finden.

In dem Zimmer konnte ohne weiteres gearbeitet werden. Um jedoch die Schattenseite aufhellen zu können, wurde eine Reflexwand durch Aufspannen von weißem Leinen über einen Holzrahmen hergestellt. Diese Wand gestattet, durch Aufstellung in kleinerer oder größerer Entfernung vom Modell dessen Schattenseite in beliebigem Grade aufzuhellen.

Der Inhaber dieses Zimmerateliers arbeitete in diesem seit Jahr und Tag. Das fehlende Oberlicht vermißt er nicht, für das ihm die weiß gestrichene Decke



ein ausreichender Ersatz ist. Da die Fensterseite nach Südwesten liegt, sind die Lichtverhältnisse an Tagen, an denen Sonnenschein mit bewölktem Himmel oft sehr schnell hintereinander wechselt, natürlich großen Schwankungen unterworfen, die in der ersten Zeit manche Platte durch Fehlbelichtung verdarben. Heute sieht der Photograph sein Südlicht als einen Vorteil an, da er auf erstaunlich kurze Expositionen kommt und z. B. Kinderaufnahmen mit der 13×18-Spiegelreflex bei Expositionszeiten bis zu $^1/_{20}$ Sekunde macht. Ja, der Lichtbildner gestattet es sich sogar, gelegentlich direktes Sonnenlicht unter entsprechender Schattenaufhellung durch die weiße Reflexwand zu machen, wodurch er nicht nur schöne Beleuchtungseffekte erzielt, sondern auch auf noch kürzere Belichtungszeiten

kommt, die jeder Photograph bei Aufnahmen zappeliger Kinder, die nicht ein paar Sekunden auf dem Platz bleiben können, schätzen wird.

Dieses Zimmeratelier erfüllt seinen Zweck vollkommen. Selbstverständlich ist es noch in manchen Teilen verbesserungsfähig. So kann man z. B. einen Lichtschirm verwenden, um die Lichtseite des Modells etwas in Ton zu setzen. Einen solchen Schirm kann man sich leicht herstellen, indem man einen leichten Holzrahmen entsprechender Größe mit weißem Musseline bespannt und auf ein Stativ setzt. Einen kleineren Schirm dieser Art kann man mit Vorteil verwenden, um z. B. eine Hand abzuschatten.

An Stelle der weißen Reflexwand kann man auch eine „Silberblende", wie sie in der Filmtechnik bei Außenaufnahmen zur Schattenaufhellung herangezogen wird, gebrauchen. Ein solches Hilfsmittel kann man sich leicht selbst herstellen, indem man über einen Rahmen gespannten Stoff mit der käuflichen „Silberbronze" gleichmäßig anstreicht.

Diese Reflektoren, die unseres Wissens schon vor langen Jahren von Nicola Perscheid verwendet wurden, können ausgezeichnete Dienste leisten. Sie müssen aber mit Vorsicht gehandhabt werden, da sie bei unrichtigem Lichteinfall ungleich helle Reflexe auf das Modell werfen, die man häufig übersieht und erst auf dem Negativ entdeckt. In geschickten Händen bewähren sich „Silberblenden" aber ganz vorzüglich.

Will man ein übriges tun, so kann man sich noch eine Bogenlampe anschaffen. Es braucht keine der großen Typen zu sein. Eine 10-Ampere-Lampe, vielleicht auch sogar schon eine zu 6 Ampere genügt. Man kann sie entweder an Stelle der Reflexwand zur Schattenaufhellung oder als eigentliche Lichtquelle verwenden. In diesem Fall stellt man die Bogenlampe in der Gegend der beiden Fenster auf und verwendet die Reflexwand (eine „Silberblende" ist hier sehr vorteilhaft!) zur Aufhellung der Schattenseite. Wie man im einzelnen hierbei vorzugehen hat, muß jeder selber ausprobieren. Ein genaues Beleuchtungsschema anzugeben, ist nicht angebracht. Es hätte sonst auch nur schematisches Arbeiten im Gefolge. Selber nachdenken, probieren und studieren. Dann kann man auch mit diesen einfachen Mitteln Erfolge erzielen, die denen der „großen" Kollegen im Glashaus nicht nachstehen, sie vielleicht aber noch übertreffen. E—n.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wie man's macht, ist es falsch . . .

(Eisenbahnausweise in Sachsen.)

Wenn die Herren Obermeister Baum und Papesch den Paßbildabschluß mit der Regierung nicht zustande gebracht hätten, würden sie wahrscheinlich von der anderen Seite angegriffen sein. Es verlohnt sich, über die Sache einmal nüchtern zu reden.

Jeder Photograph kennt die Redensart vieler Besteller: „Ich brauche »nur« ein Paßbild." Das soll also heißen, ein für diesen Zweck genügendes Bild. Die Photographen verstehen unter Paßbild aber das alte Visitbild (natürlich nicht aufgezogen) bzw. das Offertbild. Sie bieten dem Besteller also eine bessere und deshalb teurere Ausführung an, die er für seinen Zweck, den Paß, gar nicht braucht. Wenn unsere Plattenlieferanten ihre Ware etwa durch eine Luxusverpackung verteuerten, würden wir Krach schlagen. Wir machen ja aber den gleichen Fehler! Die Photographen müssen der Kundschaft gegenüber den Unterschied zwischen Offertbild und ordinärem Paßbild betonen, dann wird das schnell zu einer reinlichen Scheidung führen. Ich lasse zunächst die Paßbildkalkulation des Atelierphotographen folgen:

Preis für ein Paßbild gleich 3 60 Mk., Unkosten: Platte 30 Pf., Papier 10 Pf., Chemikalien 10 Pf, Arbeitszeit und Lohn .— Pf., Vorbesprechung bei der Aufnahme 10 Minuten. Die Aufnahme selbst 10 Minuten. Entwickeln, Fixieren, Wässern, Trockenstellen 20 Minuten. Reinigen, Ausflecken des Negativs 5 Minuten. Drucken, einschl. Belichtungsprobe, 5 Minuten. Entwickeln, Fixieren, Wässern 20 Minuten. Trocknen, Beschneiden, Ausflecken 8 Minuten. Bucheintragung, Registrieren des Negativs 5 Minuten. Kuvertieren und Besprechung bei Ablieferung, Buchung des Kasseneingangs, 8 Minuten. Das sind 91 Minuten, gleich 2,25 Mk. (Arbeitsstunde 1,50 Mk.). Dazu 50 Pf. Materialkosten und 33⅓ % Generalunkosten macht 3,65 Mk. Unternehmergewinn nicht vorhanden.

Zugegeben, daß diese Kalkulation jeder gerichtlichen Nachprüfung standhält, d. h. solange dem Richter nicht bewiesen wird, daß sich die Sache auch weniger umständlich und deshalb billiger machen läßt! — Nun folgt die Kalkulation eines „Nur-Paßbild"-Photographen: Aufnahme auf 6×9-Platte wird im Kopierkasten in eine Kartonmaske gelegt, auf der die Anlagen des Paplerstreifens 6 5×18 (halbiertes 13×18-Blatt) angezeichnet sind. Drei Belichtungen nebeneinander mit sauberem weißen Rand. Platte, Papier und Chemikalien 25 Pf. Zeitaufwand 30 Minuten, also ohne langwierige Vor- und Nachbesprechung, gleich 75 Pf. Platte wird mit Neu-Coccin beschriftet, so daß laufende Nummer und Jahrgang mitkopieren und spätere Nachbestellung (???) möglich ist. Vorauszahlung des vollen Betrages gegen Nummermarke. Buchung der einzelnen Aufnahme und deren Kasseneingang erübrigt sich deshalb. Dazu 50 % Generalunkosten, gleich 50 Pf. und 100 % Unternehmergewinn, gleich 100 Pf., macht 2,50 Mk. für 3 Paßbilder. Die Paßbildergeschäfte in den Großstädten liefern für den gleichen Preis 6 Bildchen. Mit ihren Spezialeinrichtungen können sie das auch und holen sicher den gleichen Gewinn heraus. Die gelieferten Bilder erfüllen ihren Zweck, und darauf allein kommt es an! Eine Ware durch umständliche Handgriffe und überflüssige Bearbeitung unnütz zu verteuern, ist verkehrte Politik. Damit treibt man nur die Kundschaft in die Paßbildgeschäfte und in die Warenhäuser.

Also Farbe bekennen, meine Herren! Wer nur Qualitätsarbeit machen will, soll sie nicht als Paßbild, sondern als Offertbild anbieten und sich entsprechend bezahlen lassen. Das wirkliche Paßbild ist aber ein Gebrauchsartikel und kein Luxusartikel. Das Weitere ergibt sich von selbst.

Eine dritte Kalkulation lasse ich zur Prüfung folgen: Für einige 30 Eisenbahnarbeiter waren Ausweise zu liefern. Ich möchte den Kollegen sehen, der bei solchem Angebot sich auf den Tarif versteift! Die Vorbedingung war natürlich: Billig! Sollte man diese vielen Leute ins Atelier kommen lassen? Da wäre das Geschäft sicher verloren gewesen und von irgendeinem Schwarzarbeiter oder Amateur gemacht worden.

Es blieb also als einfachster Ausweg die Paß-Gruppenaufnahme, wie sie für die jetzt aufzunehmenden

Das Haus für sorgfältige Bedienung: Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld 5).

Sportler von Herrn Obermeister Baum und Papesch empfohlen werden. Der Photograph machte die Aufnahme am Arbeitsplatz der Leute, natürlich am Lohntage, und nahm pro Mann 1 Mk. 11 Köpfe auf Platte 13×18. 3 Platten waren erforderlich und 3 Blatt Gaslichtpapier. Erlös 33 Mk. Die herausgeschnittenen Bildchen wurden behördlicherseits nicht beanstandet, weil eine Mindestgröße bei uns nicht vorgeschrieben ist. Der § 8 zur Ausführung der Paßverordnung vom 4. Juni 1926, Rgbl. 631/24, besagt nur: „Das auf dem Paß anzubringende Lichtbild muß aus neuerer Zeit stammen und die Gleichheit der dargestellten Person mit dem Paßinhaber zweifelsfrei erkennen lassen." Nochmals: Ich möchte den Photographen sehen, der dieses Geschäft nach dem starren Schema F zustande gebracht hätte! Wir sind ja allzumal Sünder und wollen froh sein, wenn Männer wie die Herren Obermeister Baum und Papesch für die kleinen Existenzen retten, was zu retten ist.

Becher.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vier neue Berliner Meister. Am 26 Okt. d. J. fand in Berlin eine Meisterprüfung im Photographengewerbe statt. Alle vier Prüflinge haben diese bestanden. Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge die Herren Felix Berndt (Kunstatelier Hansa) Berlin W, Lützowstraße 91a, Hans Natge-Berlin W, Düsseldorfer Straße 32, Paul Robert Plagwitz-Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 14a, und Fräulein Gertrud Saupe-Berlin W, Burggrafenstraße 2.

Berlin und Regbez. Potsdam. Die nächste Meisterprüfung findet im April 1927 statt. Es empfiehlt sich, Anmeldungen hierzu baldigst an den Unterzeichneten einzureichen, da die Prüfungskommission beabsichtigt, die zur Prüfung Zugelassenen durch einen besonderen Kursus hierfür vorzubereiten. Der Kursus soll im Januar stattfinden und in den Abendstunden abgehalten werden. Die möglichst gering bemessenen Unkosten sind von den Beteiligten zu tragen. Je größer die Zahl, desto geringer die Kosten für den einzelnen.

Es sind einzureichen: 1. Ein Gesuch um Zulassung zur Meisterprüfung. 2. Ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf. 3. Ein polizeiliches Führungsattest zum Zwecke der Meisterprüfung. 4. Eine Geburtsurkunde. 5. Sämtliche vorhandenen Zeugnisse (Gehilfenprüfungszeugnis). Auf Grund dieser Einsendungen entscheidet die Meisterprüfungskommission über die Zulassung.

Johannes Lüpke, Berlin-Lichterfelde O, Boothstr. 1a,
Vorsitzender der Meisterprüfungskommission für das Photographengewerbe in Berlin u. Regbez. Potsdam.

Fränkischer Photographen-Bund, E. V. Mittwoch, d. 17. Nov., abds. 8 Uhr, im Restaurant Ludwigstorzwinger am Plärrer, Monatssitzung. Um zahlreiches Erscheinen bittet die Vorstandschaft.

Hessischer Bund, Zwangsinnung. Laut Vorstandssitzung 14. Jan. ordentl. Hauptversammlung in Frankfurt a. M. Es kommen eine Reihe wichtiger Fragen zur Verhandlung. Statutenänderung vorgesehen unter Teilnahme der vorgesetzten Behörde. Eingehende Prüfung der Mitgliedsbeiträge, wenn möglich, sollen dieselben ermäßigt werden. Sitzung beginnt vorm. 10 Uhr. Geschäftlicher Teil bis Mittag erledigt. Nachm. Vortrag von Herrn Prof. Schmidt-Karlsruhe. Gemütliches Zusammensein mit Erledigung beruflicher Fragen. Tagesordnung wird den Mitgl. schriftlich mitgeteilt. — Hans Schramm, Oberm.

Reutlingen, Innung. Herbstversammlung Montag, d. 8. Nov., vorm. 10 Uhr, in Reutlingen, Hotel Kronprinz. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes über C. V.-Tagung in Frankfurt, Ausstellung Frankfurter Bilder württembergischer Kollegen. Nachm. 2 Uhr, Vorführung des Fachphotographenfilms der Kodak-Gesellschaft im Volksbildungshaus. Praktische Vorführung der Trautschen Minima. Zahlreicher Besuch wird erwartet. — Der Obermeister.

Versammlungen:

Reutlingen: 8. November, Innung.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.
Stolp i. P.: 16. November, Zwangsinnung
Nürnberg: 17. November, Fränk. Photographen-Bund.

Verschiedenes

Pressetee bei Alex Binder-Berlin.

Alex Binder, der bekannte Berliner Lichtbildner, veranstaltete am Freitag, den 15. Oktober, in den eleganten Räumen seiner Werkstatt einen Empfangstee, der die Bekanntmachung der Presse und anderer interessierter Kreise mit dem Cine-Kodak zur Hauptaufgabe hatte und daneben auch dem Fachphotographen insofern viel Anregungen bot, als ein Kodak-Film vorgeführt wurde, der die zweckmäßige Einrichtung und Arbeit in einem amerikanischen Photoatelier vor Augen führte.

Kodak wandelt bekanntlich bei seinem Cine-Kodak eigene Wege. Zunächst handelt es sich um einen Schmalfilmapparat; die Zahl der je Längeneinheit aufgenommenen Bilder ist erheblich größer als beim Normalfilm und das Arbeiten gestaltet sich hierdurch billiger. Zu zweit ist dieser Schmalfilm schwer entzündbar, so daß der fertige Bildstreifen auch ohne Gefahr in Privatwohnungen vorgeführt werden kann. Und endlich ist die Entwicklung, wie auch die Umkehrung des Negativs in ein Positiv in den Kaufpreis mit eingeschlossen und wird von Kodak selbst besorgt.

Wir haben hier wohl zum ersten Male seit Einsetzen der „Umkehrbewegung" die Tatsache zu verzeichnen, daß die Verwandlung des Negativs in ein Positiv ausgezeichnet funktioniert und Bildstreifen liefert, die jederzeit einen Vergleich mit „kopierten Positiven" aushalten können. Allerdings ist hierfür auch eine umfangreiche Spezialeinrichtung geschaffen worden, die auf maschinellem Wege diese Umkehrung besorgt. Die von Kodak gezeigten Vergrößerungen nach solchen umgekehrten Filmen zeigen eine auffallend geringe Kornabbildung, die wir auf die schon von Dr. K. Mees bekanntgegebene Tatsache zurückzuführen haben, daß die gröberen Bromsilberkörner als die empfindlicheren bereits beim Negativprozeß verbraucht werden, so daß für das Positiv (nach Auflösung des negativen Silberbildes) lediglich das feinere Bromsilberkorn übrigbleibt. — Daher auch die geschlossene Bildwirkung selbst bei starken Vergrößerungen.

Ursprünglich ist der Cine-Kodak für den Gebrauch des Liebhaberphotographen gedacht. Aber

es ist nicht recht einzusehen, warum sich nicht auch der Fachlichtbildner einen solchen Apparat zulegen und seinen Nutzen daraus ziehen soll. Wer einmal, wie an diesem Abend bei Binder gesehen hat, wie unbemerkt man mit dem Cine-Kodak, der ja mit einem Federwerk ausgestattet ist, arbeiten kann, wie alle Stative und sonstigen Behelfe, die wir von der berufsmäßigen Kinematographie her kennen, bei diesem handlichen Schmalfilmapparat fortfallen und trotzdem gut „stehende", auch unter ungünstigen Lichtverhältnissen ausexponierte Gelegenheitsaufnahmen erhalten werden, der wird ein Anhänger der Kinematographie.

Man sollte denken, daß die Fachphotographen mit ihrer künstlerischen Schulung noch weit Besseres als der Durchschnitt der Amateure mit einem solchen Apparat zuwege brächte und daß solche Filmstreifen auch in mehrerlei Form eine geschäftliche Auswertung zuließen. Zunächst denken wir da an die Vergrößerung von Einzelbildchen; weiterhin aber auch an die Heimkinematographie, die heute vielleicht noch nicht so starken Boden bei uns fassen konnte, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse noch zu ungünstig liegen, später aber sicher ein großes Feld erobert.

Außer im Format unterscheidet sich die Projektion der Cine-Kodak-Schmalfilmaufnahmen wirklich nicht von derjenigen, wie wir sie in den Kinotheatern zu sehen bekommen. Deshalb sollte man auch glauben, daß das lebende Bild allmählich Eingang in wohlhabenderen Kreisen fände. Es ist ja so unendlich viel reizvoller, beispielsweise seine Kinder beim Spiel als Laufbild zeigen zu können, wo uns das Standbild so wenig zu sagen hat.

Der Bindersche Teeabend brachte zahlreiche gute Filme, die mit dem Cine-Kodak aufgenommen waren und die ausgezeichnet gefielen. Für den Porträtphotographen besonders interessant war noch ein Normalfilm, der die Einrichtung und das Arbeiten in einem amerikanischen Musteratelier vor Augen führte. Man sieht da, mit welcher Geschwindigkeit das Tageslichtatelier in ein solches für Kunstlicht umgewandelt wird, wie man beleuchtet und wie sich vor allen Dingen das Arbeiten in den Laboratorien mit ihrem hellen Licht abspielt. Höchste Sauberkeit und Genauigkeit sind oberstes Grundgesetz; die apparativen Hilfsmittel sorgen für ein reibungsloses Ineinandergreifen aller Teilarbeiten. Selbstverständlich lohnen sich solche Anlagen nur bei starker Benutzung, aber immerhin kann man von der Organisation des amerikanischen Großphotographen allerlei lernen, was man auch in seinem eigenen kleineren Betriebe nutzbringend verwerten kann. Es ist nicht damit getan, daß man beim Anblick eines solchen Films denkt (oder sagt): „Glückliches Amerika!" Gewiß liegen drüben die Verhältnisse in vieler Beziehung günstiger als — gerade jetzt — bei uns. Aber wir alle hoffen auf einen baldigen wirtschaftlichen Wiederaufstieg, und damit werden sich auch die Verhältnisse für den Lichtbildner wieder bessern. Und dann heißt es, bei der Hand zu sein.

Alex Binder, der selbst nach amerikanischem Muster in seinem Atelier arbeitet und mit seinen recht guten Bildnissen eine wirksame Propaganda für die Kodak-Erzeugnisse darstellte, hat sich mit seinem Abend das Verdienst erworben, auf gute neue Verdienstmöglichkeiten für den Berufsphotographen hingewiesen zu haben. M.

Aus der Industrie

25 Jahre Pfeil-Papiere.

Am 13. November kann der Fabrikant der bekannten Pfeil-Papiere, Herr Louis Langebartels, Begründer und alleiniger Inhaber der Firma L. Langebartels, Fabrik photographischer Papiere, Charlottenburg-Berlin, auf das 25jährige Bestehen seiner Firma zurückblicken.

Aus kleinen Anfängen hat es der Inhaber der Firma verstanden, durch unermüdlichen Fleiß und vorbildliche Arbeitsfreudigkeit seine Fabrik zu einem Unternehmen zu gestalten, das sich bei allen Verbrauchern von Pfeil-Papieren großen Vertrauens erfreut. Die Fabrik befindet sich auf eigenem Grundstück und umfaßte 1905 ein viergeschossiges Fabrikgebäude, das mit allen modernen technischen Anlagen versehen war. Bald machte sich eine Erweiterung notwendig, so daß 1909 das benachbarte unbebaute Grundstück, Kirchstraße 14, hinzugekauft wurde, worauf dann anschließend an die bereits bestehende Fabrik ein fünfstöckiger Erweiterungsbau nebst großem Maschinen- und Kesselhaus mit eigenen 200 PS Kraftanlagen fertiggestellt wurde. Heute ist die Fabrik in der Lage, täglich etwa 6000 qm photographisches Papier herzustellen. Die ständige Vergrößerung des Betriebes dürfte in erster Linie auf die anerkannt gute und stets gleichmäßige Qualität der Pfeil-Papiere zurückzuführen sein, die sich in Amateur- und Fachphotographenkreisen bestens eingeführt haben. Nicht durch die Fabrikation anderer Artikel abgelenkt, konnte Herr Langebartels sein ganzes Interesse lediglich der Verbesserung seiner Papiere widmen, und obwohl der Firma Rückschläge und Schwierigkeiten in diesem langen Zeitraum nicht erspart geblieben sind, konnte der Inhaber, der heute im 60. Lebensjahre steht, sein Werk durch alle Fährnisse hindurchführen und leitet es noch heute mit altgewohnter Schaffensfreude.

Busch-Kataloge. Die Firma Emil Busch, A.-G., Optische Industrie, Rathenow, sendet uns ihre neuesten Kataloge, und zwar „Busch-Photo" über Aufnahme- und Vergrößerungsoptik, „Busch-Handkameras" über Rollfilm-, Klapp- und Spiegelreflexapparate. Die Kataloge werden von der Firma Busch Interessenten kostenlos auf Anfordern zugestellt.

Neue Satrap-Fachpreisliste. Die Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, stellt uns ihre Satrap-Fachpreisliste mit den ab 1. September 1926 geltenden Preisen zu. Wir weisen darauf hin, daß die Firma die Preisliste Interessenten auf Anfordern zusendet.

Eine neue Agfa-Preisliste. Die Agfa sendet uns ihre neueste Preisliste, die außer den bekannten Filmen, Platten, Filtern, Entwicklern, Desensibilisatoren, Blitzlicht, auch die neuen Agfa-Kunstlichtpapiere (Lux, Spezial, Standard, Kontrast), die Agfa-Auskopierpapiere (Zelloidin), sowie die bewährten Bayer-Papiere (Rekord und Bromid) umfaßt.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

70jähriges Bestehen der Firma L. Haase & Co. (Inh. Fricke), Frankfurt a. O. Unser Kollege Otto Fricke-Frankfurt a. O., der am 1. Oktober 1922 sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte, konnte am 1. November auf ein 70jähriges Bestehen seiner Firma zurückblicken, der er seit dem 1. April 1883 noch heute in voller Schaffenskraft mit seltener Rüstigkeit gemeinsam mit seiner Gattin vorsteht. Die am 1. November 1856 in Berlin gegründete Firma unterhielt seit 1890 in Frankfurt a. O. eine Filiale, die 1897 nach Aufgabe des Berliner Ateliers Hauptgeschäft wurde. Aus Anlaß der Jubelfeier veranstaltet die Firma im Saale der Handwerkskammer zu Frankfurt a. O. eine Ausstellung ihrer Arbeiten, und zwar Photographien berühmter Personen aus den vergangenen Jahrzehnten und auch graphische Drucke nach diesen, ausgeführt in „Albertyple" (nach ihrem Erfinder, Hofphotograph Joseph Albert-München,

bezeichnet), für welches Verfahren die Firma seinerzeit die Alleinvertretung im Bereich des Norddeutschen Bundes hatte.

Kollege Fricke gehört dem Vorstand unserer Innung seit Jahren an und bekleidet den Posten des Schriftführers.

Der Jubelfirma übermittelt die besten Wünsche der Kollegen der Vorstand der Zwangsinnung Frankfurt a. O.

I. A.: Max Nakonz, Oberm.

Wir gratulieren ebenfalls. Verlag u. Redaktion.

Jubiläum. Sein 30jähriges Geschäftsjubiläum beging am 1. Oktober Herr Photograph Karl Bonath-Berlin SW 61, Yorckstraße 89. — Herr Bonath ist Inhaber der Berliner Photo-Kunstanstalt Groß & Waldmann.

Wir gratulieren herzlich! Verlag u. Redaktion.

Geschäftsnachricht. Die Firma „Photo-Union" Paul Lamm, Verlagsanstalt, Berlin SW 11, Hallesche Straße 22, hat seit dem 15. September ihren Presse-Illustrationsbetrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Geschäftsverlegung. Die Berliner Photo-Kunstanstalt Groß & Waldmann (eingetragene Firma) hat ihre Geschäftsräume nach Berlin SW 61, Yorckstr. 89, Ecke Belle-Alliance-Str., verlegt. Der neue Fernsprecher ist: Hasenheide 2860.

Geschäftseröffnung. Herr Paul Gottwald hat in Kohlfurt am Markt ein photographisches Atelier eröffnet.

Frage- und Antwortkasten

Preußische Hauszinssteuer.

Die Hauszinssteuerverordnung sieht eine Reihe von Ermäßigungen auf Antrag vor, z. B. die Festsetzung des Grundbetrages auf 4 % des Friedensmietwertes, die Herabsetzung bei geringer Belastung (bis 40 %) mit Hypotheken usw. Derartige Anträge müssen bis zum 31. Dezember 1926 gestellt werden. Einzelfragen beantworten wir gern im Briefkasten.

Aufwertungsrecht.

Die an uns gerichteten Anfragen mußten zu einer Zeit beantwortet werden, als die zahlreichen Zweifelsfragen noch nicht geklärt waren. Seitdem sind viele Entscheidungen ergangen, die eine gewisse Klärung gebracht haben. Ihr Abdruck ist unmöglich. Wir sind aber bereit, auch Anfragen aus diesem Gebiet im Briefkasten oder unmittelbar zu beantworten.

Red.

Reproduktionsrecht.

Frage 126. Herr *M. R.* in W. Von einer neu erbauten Schupokaserne soll ich Lichtdruckkarten für das Kasino der Beamten anfertigen, und zwar soll die Außenfront des Gebäudes von einer öffentlichen Straße aus aufgenommen werden. Der Bauherr will dem Kasinowirt beim Verkaufen der Karten Schwierigkeiten bereiten. Ist er dazu in der Lage?

Antwort 126. Erschöpfend geregelt ist diese Frage in § 20 des Kunstschutzgesetzes vom 9. Januar 1907. Abs. 1, Satz 1, § 20 lautet: „Zulässig ist die Vervielfältigung von Werken, die sich bleibend an öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen befinden, durch malende oder zeichnende Kunst oder durch Photographie. Abs. 3: Soweit ein Werk hiernach vervielfältigt werden darf, ist auch die Verbreitung und Vorführung zulässig."

Hieraus ergibt sich, daß Sie ohne weiteres die Schupokaserne photographieren und auch die nach der Aufnahme hergestellten Postkarten vertreiben bzw. vertreiben lassen können. G—t.

Beseitigung eines Stempelaufdruckes von einer Photographie.

Frage 127. Herr *K. F.* in B. Ich hatte kürzlich von einer wertvollen Aufnahme Abzüge an verschiedene illustrierte Zeitungen geschickt. Die Bilder trugen auf der Vorderseite meinen Firmenstempel in blauvioletter Farbe aufgedruckt, um eine unbefugte Reproduktion zu verhindern. Bei Bestellung wurden ungestempelte Abzüge versandt. Die Aufnahme interessierte und wurde mehrmals gekauft, so daß ich sie noch weiter verwenden wollte. Leider hat mein Lehrling die Platte zerbrochen, so daß mir nur noch ein paar Abzüge zur Verfügung stehen, die aber abgestempelt sind. Ich bitte Sie als langjähriger Leser um eine entsprechende Aufklärung, wie ich den Stempel beseitigen kann.

Weitere Frage: Kann ich eventuell von den Zeitungen die nicht gestempelten Bilder zurück verlangen?

Antwort 127. Sie könnten zunächst versuchen, den Stempelaufdruck durch Anwendung geeigneter chemischer Mittel zu beseitigen. In Betracht kommt hierbei, Anwendung einer zehnprozentigen Lösung von Natriumbi- oder Kaliummetabisulfit, die viele Teerfarbstoffe, die bei Herrstellung von Stempelkissen Verwendung finden, durch Ausbleichen zerstört. Ohne die Natur des Farbstoffes zu kennen, können wir Ihnen jedoch nicht angeben, ob dieses Mittel wirksam ist. Sollte es den Aufdruck nicht beseitigen, so empfehlen wir Ihnen, den Abzug auf einer gewöhnlichen, nicht farbenempfindlichen Platte unter Verwendung eines kräftigen Blauviolettfilters aufzunehmen. Dieses können Sie sich selber herstellen, indem Sie eine unbelichtete Trockenplatte ausfixieren, wässern und in eine etwa einprozentige Lösung von Kristallviolett bringen. Die Platte bleibt in dieser Farbstofflösung, bis sie sich kräftig angefärbt hat. Genauere Angaben über die hierfür erforderliche Zeit lassen sich kaum machen, da Dicke und Gerbung der Gelatineschicht bezüglich der Schnelligkeit und Tiefe der Einfärbung eine Rolle spielen. Nach der Einfärbung wird die Platte in fließendem Wasser kurz abgespült und auf der Schichtseite mit faserfreiem Filtrierpapier vorsichtig abgetupft, um Wassertropfen zu entfernen, die sonst Flecke verursachen würden. Eine Verkittung der trockenen Platte mit einem blanken Schutzglas dürfte nicht nötig sein, wenn man sie vorsichtig behandelt, um Kratzer oder Schrammen zu verhüten. Da die meisten Trockenplattengläser schlierig und nicht genügend eben sind, tritt bei Verwendung des Filters unmittelbar vor oder hinter dem Objektiv eine Verschlechterung der Bildschärfe auf, die sich aber, wenn das Glas nicht zu schlecht ist, durch stärkere Abblendung vollkommen unschädlich machen läßt. Wird das Filter dicht vor der Platte angebracht, so machen sich Unplanheiten im Glase weniger bemerkbar; dafür muß das Filter die Größe der Aufnahmeplatte haben und frei von Kratzern und Blasen sein, die sich sonst auf dem Negativ deutlich markieren. — Ist das Blaufilter genügend dicht, d. h. kräftig angefärbt, so wird bei der Aufnahme der blauviolette Stempelaufdruck vollkommen unsichtbar. Zu beachten ist aber, daß eventuell der Stempel einen reliefartig vertieften Eindruck auf dem Bilde verursacht hat, der sich bei seitlicher Beleuchtung bei der Reproduktion bemerkbar machen kann. Sie beleuchten deshalb das zu reproduzierende Original am besten mit reinem Vorderlicht.

Was den zweiten Teil Ihrer Anfrage angeht, so bemerken wir, daß im allgemeinen Photos, deren Reproduktionsrecht erworben wurde, nicht zurückgegeben werden. E—n.

Lupenbildchen.

Frage 128. Wer stellt Mikro- oder Lupenbildchen her?

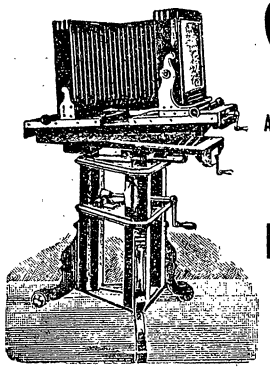
Wir bitten um gefällige Angaben. Red.

Letzte Nachrichten.

Photograph Robert Scholz †. Einer der Aeltesten und der Besten unseres Berufes ist am 20. Oktober im Alter von fast 84 Jahren zu ewigen Ruhe heimgegangen. Herr Robert Scholz betrieb in Görlitz seit 1867 ein photographisches Geschäft und beschäftigte sich vorzugsweise mit industriellen und architektonischen Aufnahmen, Seine mehrfach prämiierten Aufnahmen auf diesem Gebiete brachten ihm einen guten Ruf weit über die Grenzen Schlesiens hinaus. Das Geschäft wird schon seit einigen Jahren von zwei seiner Söhne geführt.

Todesfall. Am 30. Okt. verschied der Senior der Photographen im Handwerkskammerbezirk Arnsberg, Herr Otto Siepmann-Iserlohn, im Alter von 76 Jahren. Bis zuletzt hat der Verstorbene seinen Beruf ausgeübt. Sein vom Vater übernommenes Geschäft war mit eines der ältesten in Deutschland.

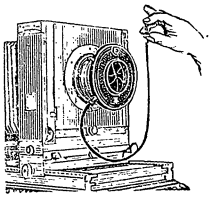
Beilagenhinweis. Wir verweisen auf den dieser Nummer beiligenden Prospekt des bekannten Reklamepraktikers Lothar Schilde, in dem verschiedene seiner Bücher angeboten werden. Originelle Illustrationen sind mit dem Text der Bücher verwoben und werfen Schlaglichter auf die unerschöpflichen Ideen und Geisteskräfte, die durch diesen Kopf praktisch verwertet wurden und zum Teil noch auf ihre Verwirklichung warten. Der Text ist in fesselndem, fließendem Tone geschrieben und man kann sagen, daß der Verfasser auf den Gebieten neuzeitlicher Kundenwerbung ein hohes Niveau erreicht hat.



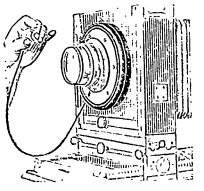
Georg Eckardt,
Dresden-A. 16,
Anton-Graff Str. 12. — Fernspr.: 33216.
Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

Luc-Verschlüsse.

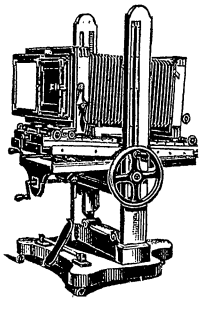


Aufsteckverschluß
mit drei Klemmbolzen und Ansatzring für Gelbscheibe.

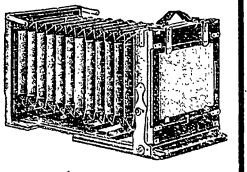


Universalverschluß
Beliebig viele Objektive können mit jedem Universalverschluß verwendet werden, auch mit vers. Fass., kein Universalring mehr notwendig.

Leiner & Bertram, München 23,
Katalog kostenfrei. Feilitzschstraße 14.



Atelier-, Heim- und Reise-Kameras



liefert
erstklassig und preiswert
Alfred Brückner, Rabenau i. Sa.
Fabrik photographischer Apparate.

Am Donnerstag, den 20. Okt., in früher Morgenstunde, verschied unser geschätzter, hochverehrter Senior,

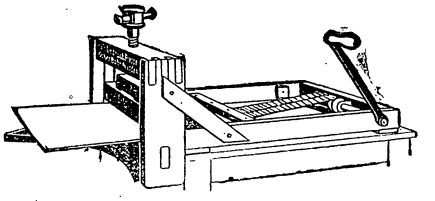
der Photograph Herr

Robert Scholz.

Durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine Schaffensfreudigkeit in seinem Berufe war er uns allen vorbildlich. Er wird uns unvergeßlich bleiben und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Photographen-Innung Görlitz.

OSBO-BROMÖL



UMDRUCKPRESSE

Die beste, billigste und bequemste Umdruckpresse der Welt.
Eingehende Beschreibung und Preisliste kostenlos.
Oskar BOHR — Photo-Großhandlung — Dresden-A., Ringstraße 14

Ansichtskarten
nach Photographien in bekannter Güte fertigen in Lichtdruck usw.
Glass & Tuscher, G. m. b. H., Leipzig.
Man verlange Muster und Preise.

Achtung! Tetenal **Neuheit!**

Kennen Sie schon das neue beständige

Gaslichttonsalz

den

Triponal-Toner?

Gibt ansprechende warme Töne, ätzt nicht und ist sparsam im Gebrauch

Zu beziehen durch den Photohandel, wo nicht erhältlich, Musterpackung gegen Voreinsendung von 1 Mk. franko von uns

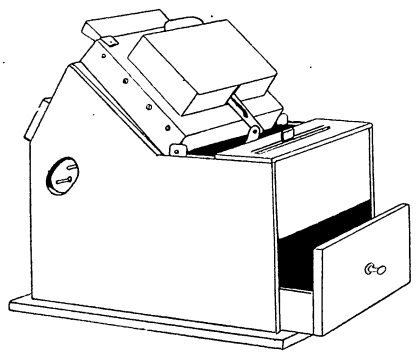
Prospekt kostenlos

Tetenal-Photowerk G. m. b. H.
Berlin S 59, Hasenheide 54

Zufrieden
ist Ihre Kundschaft, wenn Sie
Vergrösserungen
bei mir anfertigen lassen.

Kunstanstalt
Otto Heudorfer, vormals **Georg Stiegler,**
Kirchheim-Teck 13 (Württ.).

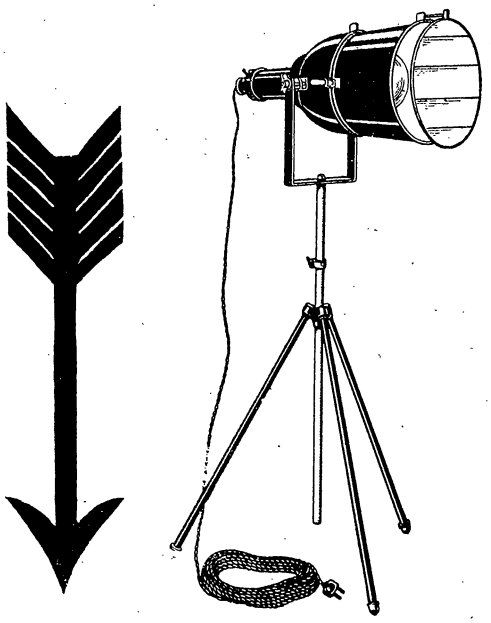
Neuer Preis: 160,— Mk.



1800 Postkarten von Hand Stundenleistg.

Simplizissima-„Jps" Postkarten-Schnellkopierer.
D. R. P. angem.

H. TRAUT,
G. m. b. H.,
München 2, NW 5,
Brienner Straße 56.



Der Weinert-Photostrahler

für alle photographischen (auch Farben-) Aufnahmen für Projektions Glühlampen bis 2000 Watt.

Fernsprecher: Moritzplatz 1522, 13144
Telegramme: Weinertlampen.

K. WEINERT BERLIN S. 033.

Muskauer Straße 24.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,

nur Oval- und Rundrahmen
in allen Ausführungen.

Ueberzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit, indem Sie **Preisliste Nr. 14** einfordern.

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch,
1000 Stück 26,— Mk.
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

DEC 1 1926

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

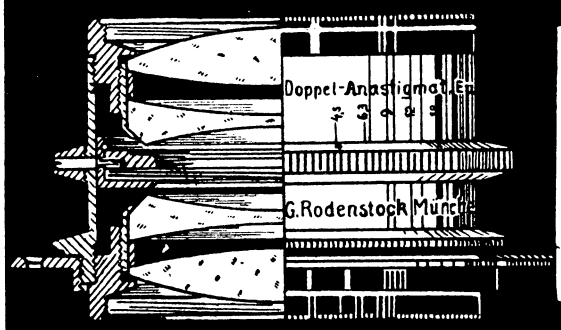
VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)

33. JAHRGANG 9. NOVEMBER 1926 NR. 86 (91/92)

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,5

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Mimosa

Für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten gibt es kein besseres Papier als **Orthotyp.** Es hat fast die Empfindlichkeit des Bromsilbers, ist aber so zuverlässig in der Verarbeitung, so anpassungsfähig in bezug auf Negativ und Belichtung, daß es mit höchster Zeitersparnis arbeitet. Vergrößerungen auf **Orthotyp** lassen sich auf die einfachste Weise retouchieren. **Orthotyp** ist gleichzeitig hervorragend für Kontaktdrucke, es liefert selbst von weichen Negativen kräftige Kopien.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 9. November 1926. Nr. 86 (91/92).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Die „Einheitswertbescheide". Seite 507. — Neumann: Forderungen der Zeit. Seite 508. — Die zeitgemäße Dunkelkammer. Seite 509. — Arbeitsweise zur Erzielung von Platintönen auf Mimosa V. 29. Seite 510.

Die „Einheitswertbescheide".

Die von den Finanzämtern zur Zeit ermittelten „Einheitswerte" des Betriebsvermögens, der Grundstücke usw. sind zur Zeit nur die Bemessungsgrundlage für die Reichsvermögenssteuer und bei denjenigen Gewerbetreibenden, deren Betriebsvermögen 20 000 R.-Mk. übersteigt, für die „Aufbringung" der nach dem Dawes-Gutachten zu zahlenden Industrieobligationszinsen. Ab 1. April 1927 müssen die Länder und Gemeinden ihre Wertsteuern (z. B. Grundvermögens- und in Preußen damit auch die Hauszinssteuer, die Gewerbekapitalsteuer) von den vom Reich jetzt festgestellten Werten erheben. Wahrscheinlich werden diese Werte auch bei der Umlegung der Handwerkskammer-, Innungs-, Berufsschulbeiträge eine Rolle spielen. Da außerdem nicht zu übersehen ist, zu welchen sonstigen Zwecken diese Bewertung noch benutzt wird, so ist eine eingehende Prüfung notwendig, ob die angenommenen Werte richtig festgestellt sind.

Wer einen Gewerbebetrieb hat, erhält einen Einheitswertbescheid über sein gewerbliches Betriebsvermögen. Zum Betriebsvermögen gehören alle Gegenstände, die dem Gewerbebetrieb gewidmet sind. Darunter fallen auch das Betriebskapital, die Außenstände, ebenso die Geschäftsschulden, die Geschäftsräume im eigenen Hause. Nicht zum „Betriebsvermögen" gehören die Privatgelder des Geschäftsinhabers, seiner Ehefrau und Kinder und deren Privatvermögen. Die Gelder, die Wertpapiere, die nicht zu Geschäftszwecken Verwendung finden, werden künftig zweckmäßig ausgesondert und ihre Eigenschaft als Privatvermögen in der Steuererklärung besonders kenntlich gemacht, da das „Betriebsvermögen" noch auf Jahre hinaus mit verschiedenen Steuern belegt werden dürfte, das Privatvermögen dagegen wahrscheinlich nur mit der Reichsvermögenssteuer.

Der Teil des Grundstücks, der gewerblichen Zwecken dient, wird höher bewertet als der, der Wohnzwecken dient. Deshalb ist notwendig, daß der gewerbliche Teil des Hauses richtig abgegrenzt wird. Der Photograph, der in seinem eigenen Hause sein Atelier unterhält, muß also darauf achten, daß nur seine Geschäftsräume als „Betriebsvermögen" angesehen und als gewerbliche Räume bewertet werden. Bei allen Häusern, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren, das sind die „zwangsbewirtschafteten Häuser" im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes, ist Ausgangspunkt der Bewertung der „Wehrbeitragswert" bzw. der bei der Vermögenssteuerveranlagung „berichtigte Wehrbeitragswert". Als Wert am 1. Januar 1925, dem Bewertungsstichtag, werden bestimmte vorgeschriebene Hundertsätze angesetzt. Diese sind für Mietwohn- und gewerbliche Grundstücke verschieden. Dient ein Haus Wohn- und gewerblichen Zwecken, so erfolgt eine Aufteilung des Wertes nach der Friedensmiete. Da diese für die eigenen gewerblichen Räume nicht feststeht, wird sie geschätzt. Bei der Eile, mit der die Bewertung durchgeführt werden muß, können bei der Schätzung leicht Fehler unterlaufen. Ein Fehler, der sich häufiger wiederholt, ist die Zurechnung der geschätzten Friedensmiete für die Wohnräume zu der Miete für die gewerblichen Räume. Es muß deshalb eingehend geprüft werden, ob die Miete für die eigenen gewerblichen Räume nicht zu hoch angesetzt worden ist.

Sind in dem Hause noch andere Geschäfte vorhanden, so muß mit Rücksicht auf die Höherbewertung des gewerblich benutzten Teiles außerdem noch geprüft werden, welche Miete für die übrigen an fremde Personen vermieteten Geschäftsräume angesetzt ist, und ob auch nur deren gewerbliche Räume, nicht auch die Wohnräume, bei der Aufteilung in Geschäfts- und Wohnräume berücksichtigt worden sind. Die kurze Fassung der Bescheide, die infolge der Schnelligkeit der Veranlagung oft feststellbare unvollständige Ausfüllung, gewähren keinen klaren Ueberblick über die Grundlagen der Bewertung. Sie müssen aber bekannt sein, um die Richtigkeit der Veranlagung nachprüfen zu können. Deshalb muß jeder, der einen Einheitswertbescheid erhält, bei auftauchenden Zweifeln möglichst umgehend schriftliche, mündliche oder fernmündliche Aufklärung über die Grundlagen der Bewertung verlangen, damit er beurteilen kann, ob er den Bescheid anerkennen kann oder Einspruch einlegen muß. Der Einspruch muß gegen die Festsetzung des Einheitswertes eingelegt werden, nicht etwa, wenn der Vermögenssteuerbescheid, der das gesamte Vermögen zusammenfaßt, gleichzeitig zugestellt wird, gegen den Vermögenssteuerbescheid. Der Einspruch muß klar erkennen lassen, daß und welcher „Einheitswert" beanstandet wird. Nur wenn sich der Einspruch gegen die unrichtige Bewertung des etwa noch vorhandenen privaten „Kapitalvermögens" wendet, ist der Vermögenssteuerbescheid anzugreifen.

Ein Photograph, der sein Atelier im eigenen, teilweise vermieteten Hause hat, eine Baustelle und etwas privates Kapitalvermögen besitzt, erhält diesmal:

1. Einen Bescheid über sein „gewerbliches Betriebsvermögen", in dem sein Geschäft nebst Betriebskapital und der Hausanteil, in dem er sein Atelier betreibt, bewertet ist;

2. einen Bescheid, in dem sein Hausgrundstück, und zwar einschließlich des gewerblichen Hausanteils bewertet ist, unter Angabe, welcher Teil als gewerblichen Zwecken dienend angesehen worden ist;

3. einen Bescheid über den Einheitswert seiner Baustelle;

4. einen Reichsvermögenssteuerbescheid über sein gesamtes Reinvermögen und seine Vermögenssteuerschuld.

In dem Einheitswertbescheid über die Grundstücke erscheint der Wert der Grundstücke ohne Abzug der darauf ruhenden Hypotheken, da der Einheitswert für die Besteuerung der Länder und Gemeinden, die die Absetzung der Schulden bei ihren „Realsteuern", z. B. der Grundsteuer, nicht zulassen, Verwendung finden soll. Die Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden sind aber im Vermögenssteuerbescheid abzusetzen.

Sehr wichtig ist aber, daß in dem Einheitswertbescheid über das Betriebsvermögen der Teil der Hypotheken, Grund- oder Rentenschulden, der auf den Atelierzwecken dienenden Wertanteil des Hauses entfällt, abgesetzt ist. Wahrscheinlich werden hier oft Fehler unterlaufen sein, besonders dann, wenn die aufgewerteten Hypothekenschulden nicht richtig oder unvollständig in der Vermögenserklärung angegeben worden sind, so daß das Finanzamt irgendwelche Zweifel über die Ansetzung der Schulden gehabt hat. Möglicherweise ist inzwischen bei Restkaufgeldern eine höhere Aufwertung der persönlichen Forderung erfolgt. Alsdann muß beantragt werden, den höheren Betrag, und zwar sowohl vom Einheitswert des Betriebsvermögens als auch vom Gesamtvermögen abzusetzen. Sind beim Betriebsvermögen die Hypothekenschulden nicht anteilig berücksichtigt, so muß gegen diesen Einheitswertbescheid Einspruch mit dem Antrag auf teilweisen Abzug dieser Schulden eingelegt werden; denn dieser Einheitswert ist die Grundlage für die Gewerbekapitalsteuer und möglicherweise andere Abgaben.

Wir können heute nur einen ganz kurzen Ueberblick über die komplizierten neuen Vorschriften und die häufigsten Fehler geben und stellen unseren Lesern anheim, uns Zweifelsfragen zu unterbreiten. Wir sind gern bereit, sie zu beantworten.

Forderungen der Zeit.

Von C. E Neumann.

Um heute Geschäfte zu machen, muß man rührig in jeder Hinsicht sein. Vorerst beim Schaffen. Ein Sprichwort sagt: „Rast' ich, so rost' ich!" Es scheint für den Fachphotographen geschrieben zu sein, von denen alle über schlechten Geschäftsgang klagen, aber nur wenige wirklich intensiv tätig sind, um durch eigene Weiterbildung neuen Geist in das tote Geschäft zu bringen, sondern sich mit dem Klagen allein begnügen.

Wer heute trotz schärfster Konkurrenz bestehen will, muß in verschiedener Hinsicht mit der Zeit gehen. Dazu gehört, daß man in seinen Leistungen auf der Höhe ist.

Die Frankfurter Ausstellung zeigte die Spitzenleistungen unserer Kunst (oder meinetwegen auch unseres Kunsthandwerkes, um peniblen Kunstbeflissenen einen Einwand vorwegzunehmen). Es waren gute Stücke, die man zu sehen bekam, und mancher Photograph, der die Kosten der Reise nicht gescheut hat, hat neue Eindrücke und Anregungen mit nach Hause gebracht. Diese können jetzt verwertet werden, damit die finanziellen Aufwendungen für die Reise nach Frankfurt Zinsen tragen.

Es heißt jetzt, sich in künstlerischer Auffassung und in der photographischen Technik zu vervollkommnen. Nur nicht stehenbleiben aus Bequemlichkeit und sich selber betrügen mit dem einschläfernden Gedankengang: „Meine Kunden sind mit meinen Leistungen zufrieden."

Gut, das Publikum mag es heute und morgen sein. Uebermorgen ist sein Geschmack vielleicht kultivierter geworden, sind seine Ansprüche gewachsen. Dann geht es aber zu einem anderen Photographen, der seine Bedürfnisse besser befriedigt. Und der erste Photograph, der auf seinen Lorbeeren ausruhte, hat zunächst das Nachsehen und muß sich mühen, den Vorsprung seines inzwischen noch weiter fortgeschrittenen Kollegen einzuholen.

Darum, ihr Photographen, bildet euch weiter! Mittel und Wege lassen sich finden, auch wenn ihr euren Wohnsitz nicht an Kulturzentren habt. Selbst in kleineren Provinzstädten braucht man nicht der Zeit mit ihren ständig wechselnden Forderungen nachzuhinken. Gebt den Innungsversammlungen einen wertvollen Inhalt. Veranstaltet Vorträge über ästhetische Fragen, und das künstlerische Niveau eurer Arbeiten wird sich heben, wenn ihr das Gehörte durchdenkt und es, nachdem ihr Eigenes hinzugetan habt, bei der täglichen Arbeit verwendet.

Tagesarbeit! Ein verdächtiges Wort! Gleichsam eine versteckte Entschuldigung für nicht vollkommene Bilder. Man kann zwar nicht zu jeder Stunde Meisterwerke schaffen. Denn diese sind Gipfelpunkte und selten. Aber man kann auch die laufende tägliche Arbeit auf einer ansehnlichen Höhe halten. Gerade heute, wo man viel, leider zuviel Zeit hat, ist Gelegenheit geboten, jede Aufnahme, bevor man sie macht, zu durchdenken, mit dem zu Porträtierenden durch ein anregendes Gespräch in geistigen Kontakt zu treten, um dadurch dem Bild einen tieferen Inhalt zu geben, als wenn der Stuhl schon zum Hinsetzen bereit steht und die Gardinen schon zur Aufnahme zurechtgerückt sind.

Studiert eure Modelle! Ihr habt den Gewinn, wenn er auch nicht klingt. „Zeit ist Geld", d. h. in unserem Fall aber nicht, daß man eine Aufnahme ohne Zeitverlust macht, sondern man soll die Zeit ausnutzen, und das geschieht, wenn man sich mit einem Kunden unterhält.

Man schlägt dabei zwei Fliegen mit einer Klappe, indem man bei dem Modell Charakteristisches aus seinen Worten und Gebärden erkennt und bei der Bildauffassung verwerten kann, und indem man sein Allgemeinbildung bereichert, was auch nicht gerade von Schaden ist. (Bei Aufnahmen „kleiner Leute", von Dienstboten usw., kann man allerdings seinen Horizont auf diese Weise nicht erweitern.)

Eine Erhöhung des künstlerischen Niveaus der Bilder allein genügt nicht, wenn die Technik dabei nicht zu ihrem Recht kommt. Und wie häufig wird besonders von Fachleuten die Technik zum eigenen Schaden vernachlässigt. Es ist direkt zum Staunen! Eben die notdürftigsten Kenntnisse, um Bilder zu machen, sind vorhanden.

Es ist zu verstehen, wenn heute ältere Photographen nicht mehr allen technischen Fortschritten nachkommen können. Denn es hält schwer, im Alter umzulernen, und es wäre ungerecht, von einem ergrauten Photographen zu verlangen, daß er sich von heute auf morgen umstellt und das, mit dem er bisher zufrieden war, kurz entschlossen über Bord wirft. Der Jugend, dem Nachwuchs kommt solches zu!

Die jüngere Generation aber, die sich so gern als „Lichtbildner" bezeichnet, sollte doch nicht so konservativ sein, sondern Neues, das ihnen Vorteile bringt, freudig aufnehmen.

Aber zählt sie nur auf, die Jüngeren, die, um nur einige Beispiele anzuführen, sich die Entdeckung der

Desensibilisatoren, mit denen von einem deutschen Forscher, von Dr. Lüppo-Cramer, die photographische Welt beschenkt worden ist, zunutze machen und ihre Platten stets in einer hellen Dunkelkammer entwickeln.

Zählt sie auf, die anstatt der gewöhnlichen farbenblinden Platte die panchromatische oder wenigstens die orthochromatische regelmäßig für ihre Bildnisse verwenden, die den Retuschierstift nicht mit Ausdauer schwingen mit der Begründung, daß die Retusche doch nun einmal unumgängliche Forderung sei.

Zählt sie auf, die aus Ueberzeugung ein haarscharfes Bild ablehnen und aus einem inneren Bedürfnis heraus ein Soft-Focus-Objektiv verwenden, und nicht deshalb, weil es eben modern ist.

Es werden im Verhältnis zu der ganzen Zahl der Berufsphotographen, die nach einigen Tausenden zu zählen sind, sehr wenig sein, die sich nicht mit dem begnügen, was man ihnen in der Lehrzeit beibrachte, sondern die sich weiterbilden, eine gute Zeitschrift mit Interesse lesen und ein Fachwerk mit brennendem Eifer studieren.

Hier harrt der Innungen und Fachvereine eine bedeutungsvolle Aufgabe. Zwar sollen sie in erster Linie den Fachphotographen auf eine gesunde wirtschaftliche, d. h. kaufmännische Basis bringen. Aber sie müssen auch für seine künstlerische und technische Weiterbildung Sorge tragen. Das Mittel hierzu sind die Vorträge, am besten solche mit Experimenten oder Bildprojektionen.

Es werden sich jedenfalls auch in kleinen und kleinsten Innungen geeignete Vortragende finden lassen, die allerdings häufig ihre Eigenbrötelei und ängstliche Geheimhaltung ihrer Erfahrungen zum Wohle der Kollegen beiseite stellen müßten. Und besitzt die eigene Innung keine Mitglieder, die Vorträge halten können, so werden sich solche in anderen benachbarten Vereinigungen auftreiben lassen, eventuell durch Vermittlung des C. V.

Sollte es nun wirklich gelingen, den Fachphotographen auf dem Wege über seine Innung oder seinen Verein in künstlerischer und technischer Hinsicht weiterzubilden, wobei auch die kaufmännische Ertüchtigung nicht zurückstehen darf, so bedeutet das einen Schritt nach vorn für den Strebenden, der seine weniger anpassungsfähigen Kollegen überflügelt. Denn wer die besseren Leistungen bringt, hat auch den größeren Zuspruch, selbst wenn er auf höhere Preise hält. Ein Punkt ist jedoch, um den Erfolg zu erzielen, noch von Wichtigkeit, die Reklame des Photographen. Doch hierüber einige Ratschläge bei nächster Gelegenheit.

Die zeitgemäße Dunkelkammer.

Man sollte annehmen, daß alle Fachphotographen die Dunkelkammer, den Raum, in dem sehr wichtige Prozesse im Werdegang der Negative und Positive durchgeführt werden, so zweckmäßig und bequem als nur irgend möglich ausstatteten. Die Praxis beweist aber häufig das Gegenteil, und es zwingt einem oft eine Art von Bewunderung ab, wenn man sieht, daß in einem engen, mit allerlei Gerümpel gefüllten, schlecht ventilierten und meistens auch schlecht beleuchteten Raum, um nicht zu sagen „Loch", gute Arbeit geleistet wird, was schließlich nur dadurch möglich ist, daß der Besitzer sich an die speziellen Arbeitsbedingungen gewöhnt hat, denen dafür ein anderer Lichtbildner ratlos gegenüberstehen würde. Aerger, Mißerfolge und gesundheitliche Schädigungen kann man sich auf die Dauer aber nur ersparen, wenn das Dunkelzimmer verschiedenen Anforderungen genügt und geräumige Ausmaße, zweckmäßige Beleuchtung, Bequemlichkeit und Sauberkeit aufweist.

Es erscheint uns angebracht, auf die einzelnen Punkte genauer einzugehen, um so mehr, als die in der Literatur befindlichen Angaben über die Einrichtung von Dunkelkammern fast durchweg sich an behelfsmäßig eingerichtete Amateure wenden. Der Fachmann benötigt aber andere Räumlichkeiten, da er sie in viel stärkerem Maße benutzt.

Hinsichtlich der Ausmaße des Dunkelzimmers sind dem Photographen vielfach dadurch Beschränkungen auferlegt, daß er nur einen gegebenen Raum zur Verfügung hat, an dem er nichts mehr ändern kann. In diesem Falle ist bei der Einrichtung auf äußerste Raumökonomie zu achten, um sich nicht einen Teil des geringen Platzes durch unzweckmäßige Aufstellung der erforderlichen Tische, Schalen, Tröge usw. noch weiter zu beengen.

Bei dem Neubau eines Ateliers ist man meistens in der glücklicheren Lage, die Dunkelkammer besonders zu berücksichtigen. Man wählt sie dabei so groß, wie es die anstoßenden Räumlichkeiten gestatten. Eine zu kleine Dunkelkammer hat den schwerwiegenden Nachteil, daß, wenn keine ausgiebige Belüftung vorhanden ist, die in ihr befindliche Luft bald verbraucht ist. Die Folge sind Kopfschmerzen und andere gesundheitliche Störungen, die sich im Laufe der Zeit, auch wenn man sie anfänglich kaum bemerkt, auf den in diesem Raum arbeitenden Photographen verhängnisvoll auswirken können. Ferner wird man in einem zu kleinen Dunkelzimmer leicht bei der Arbeit behindert, besonders wenn mehrere Personen in ihm zu gleicher Zeit tätig sind.

Man sorge daher in jedem Fall, auch wenn der betreffende Raum genügend groß erscheint, für eine gute Ventilation. Bescheidenen Ansprüchen genügt eine Luftklappe mit einem mehrmals geknickten Luftkanal, der den Eintritt schädlichen Lichtes verhindert. Wer die nicht allzu hohen Mittel aufbringen kann, sollte sich einen kräftigen Ventilator anschaffen, der nicht nur für einen ausreichenden Luftwechsel sorgt, sondern in den heißen Sommermonaten auch Kühlung schafft, so daß der Aufenthalt in einer ungünstig gelegenen Dunkelkammer nicht mehr zur Qual wird.

Jedes Dunkelzimmer muß auch ein großes Fenster haben, das, während in dem Raum nicht gearbeitet wird, häufig geöffnet werden muß, einmal um die verbrauchte Luft zu erneuern, zum anderen um dem Sonnen- oder hellen Tageslicht Einlaß zu gewähren. In einer Dunkelkammer ist stets eine feuchte Atmosphäre, die das Wachstum von Kleinlebewesen, Schimmelpilzen, Hausschwamm usw. begünstigt. In einem durch gewisse Bakterien verseuchten Dunkelzimmer ist häufig eine glatte, störungslose Arbeit nicht möglich; der Schwamm macht die Balken und Holzgeräte, Tische u. a. bald unbrauchbar.

Das beste Gegenmittel gegen diese Schädlinge sind viel frische Luft und Sonnenlicht, die man beide durch das weit geöffnete Fenster hinausströmen läßt. Das Fenster einer Dunkelkammer, die dem Sonnenlicht nicht zugänglich ist, soll man um so häufiger öffnen, damit sie wenigstens vom Tageslicht durchspült und gereinigt wird.

Ganz vermeiden läßt sich die Feuchtigkeit in der Dunkelkammer kaum; deshalb sind auch bloße Holzfußböden nicht angebracht, da sie häufig erneuert werden müssen. Sehr dauerhaft ist ein Betonfußboden, der aber besonders im Winter den Nachteil hat, sehr „fußkalt" zu sein. Dem kann man abhelfen, indem man den Boden mit einem aus Latten gezimmerten Holzrost bedeckt. Verschüttete Lösungen können dann leicht von dem Betonfußboden durch Aufwischen beseitigt werden, während der Arbeitende auf den Holzlatten trocken steht. Damit diese nicht

faulen, streicht man sie vor ihrer Benutzung mehrmals mit Karbolineum oder einem anderen fäulniswidrigen Mittel.

Man kann den Betonboden auch mit Linoleum belegen, das sehr hygienisch ist, da man es gründlich säubern kann.

Asphaltboden ist nicht ganz so kalt wie Beton, besitzt aber den Nachteil, daß manche Personen bei längerem Stehen eigenartige Schmerzen an den Füßen bekommen, was wir in verschiedenen Fällen beobachten konnten. Persönliche Dispositionen scheinen hierbei allerdings eine Rolle zu spielen.

Ebenso wichtig wie der Fußbodenbelag ist der Anstrich der Zimmerwände und Decke. Tapete kmmt nicht in Frage; der feucht werdende Kleister ist ein günstiger Nährboden für Mikroorganismen, die die sanitären Verhältnisse des Raumes stark beeinträchtigen. Das beste ist ein Anstrich mit einer guten Oelfarbe, denn sie gestattet eine Säuberung mit Wasser und Seife, die man in nicht zu großen Zeiträumen vornehmen soll.

Aus übertriebener Vorsicht wählte man früher Schwarz als Anstrichfarbe (daher der Name „Dunkelkammer"), um ein Verschleiern der Platten und Papiere zu verhindern. Diese Vorsichtsmaßregel erschwerte die Arbeit in dem Raum, in dem man sich nur nach dem Tastgefühl zu orientieren vermochte, konnte aber kein Schutz gegen das Auftreten von Schleier sein, wenn das Licht der Dunkelkammerlampe nicht sicher war.

Ist aber das direkte Licht der Lampe „sicher", so ist es das von den Wänden reflektierte erst recht, da es nie die Intensität des direkten erreichen kann. Deshalb kann man die Zimmerwände unbedenklich mit weißer Oelfarbe oder auch mit hellgrauer streichen. Hellgrauer Anstrich ist vielfach vorteilhafter, da er nicht so leicht anschmutzt wie ein weißer, der dann schnell unansehnlich wird. Die Zimmerdecke und den oberen Teil der Wände sollte man aber immer weiß streichen.

Wer sehr viel Geld hat, mag sich auch die Wand hinter dem Entwicklungstisch und dem Spülbecken mit glatten weißen Kacheln belegen lassen. Wie gesagt, wer das Geld hat; die Mehrzahl unserer Lichtbildner wird sich diesen Luxus verkneifen müssen, so praktisch der durch einfaches Abputzen mit einem nassen Tuch zu säubernde Kachelnbelag auch ist. Warten wir auf die Wiederkehr besserer Zeiten!

Aengstlichen Gemütern, die immer am Althergebrachten mit bewundernswerter Zähigkeit festhalten, sei es nochmals gesagt, daß der weiße oder hellgraue Dunkelzimmeranstrich keinerlei Gefahren für lichtempfindliche Materialien birgt, wenn die Beleuchtung „sicher" ist. Dieses Gebiet erfährt weiter unten eine besondere Behandlung.

Oelfarben können auf Platten, Filme und Papiere eine schleiererzeugende Wirkung ausüben, besonders wenn der Anstrich noch frisch ist. Diese Eigenschaft muß man bei Räumlichkeiten, in denen man seine Materialvorräte lagert, beobachten. In der Dunkelkammer ist auch ein frischer Anstrich mit Oelfarbe bedeutungslos, da man in ihr keine lichtempfindlichen Werkstoffe aufbewahrt.

Der Entwicklungstisch ist meistens aus Holz. Um seine Lebensdauer auf ein Vielfaches zu erhöhen, belegt man ihn mit einem passenden Stück Linoleum. Muß man mehrere Stücke verwenden, da eins nicht ausreicht, so verschließt man die entstehenden Fugen, indem man sie mehrmals mit dicker Gummilösung, wie sie bei der Reparatur von Fahrradschläuchen gebraucht wird, überstreicht. Läßt man diese Vorsichtsmaßregel außer Beachtung, so dringt verschüttete Lösung in die Fugen zwischen den Linoleumstücken ein und bringt das Holz der Tischplatte rasch zum Faulen.

Man hat empfohlen, die Arbeitstische mit Walzblei zu belegen, das gegen die Einwirkung von Säuren und Alkalien praktisch vollständig unempfindlich ist. Das hat seine Vorteile. Aber der Bleibelag kann meistens nicht selber ausgeführt werden und hat außerdem den Nachteil, daß man immer schwarze Hände hat.

Linoleum ist, wenn es auch von starken Alkalien und Säuren angegriffen wird, gegen die in der Photographie verwendeten Lösungen ebenfalls genügend unempfindlich, um so mehr, als man ja verschüttete Flüssigkeiten gleich aufwischt und sie nicht etwa eintrocknen läßt.

Gut bewährt haben sich beckenartige Entwicklungstische aus tonartigen oder anderen keramischen Erzeugnissen. Der Boden neigt sich gewöhnlich schwach nach der einen Ecke, an der sich ein Abfluß befindet, so daß verschüttete Lösungen ablaufen können. Unangenehm ist, daß man dünnwandige Glasschalen bei etwas unsanftem Hinsetzen leicht zerbricht. Diesem Uebelstand kann man aber abhelfen, indem man das Becken mit einem nicht zu engen Holzrost bedeckt, den man durch Karbolineumanstrich gegen Fäulnis schützt. Außer Gebrauch stellt man den Rost hoch, so daß er trocknen kann. (Fortsetzung folgt.)

Arbeitsweise zur Erzielung von Platintönen auf Mimosa V. 29.

Es dürfte vor dem Kriege kaum ein erstklassiges Geschäft gegeben haben, in dem nicht Tageslichtpapiere mit Platintonung verarbeitet wurden. Dieser eigenartige, satte, warmschwarze Ton von immer bestehenbleibendem Reiz, der den platingetonten Drucken eigen ist, war es, der während und nach dem Kriege und noch heute vielfach angestrebt wird. Durch den während des Krieges eingetretenen Mangel an Edelmetallen waren viele Geschäfte gezwungen, ihren Betrieb umzustellen. Man ging nur ungern an das Gaslichtverfahren heran; denn es hieß, den warmschwarzen Platinton mit dem mehr oder weniger grünlichen Gaslichtton zu tauschen. Aber Not brach Eisen. Platin wurde unerschwinglich teuer und war bald auch um vieles Geld nicht mehr aufzutreiben. In dieser Zeit wurde in den Fabriken fieberhaft gearbeitet, Toner für Gaslichtpapier zu schaffen, die die Lücke, die durch den Ausfall des Platins entstanden war, ausfüllen sollten. Eine der ersten Firmen, welche Spezialpapiere und für diese wiederum einen geeigneten Toner schufen, war die Mimosa A.-G, Dresden. Seit fast 10 Jahren arbeite ich nur mit Mimoso V. 29 (chamois, tiefmatt, glatt, kartonstark), welches schon in ungetontem Zustande einen angenehmen, manchem Geschmack gerecht werdenden satten, schwarzgrünlichen Ton gibt, den man mit dem Mimosa-Karbontoner beliebig bis ins helle Rötel abwandeln kann. Wer nun nach den von der Mimosa gegebenen Rezepten und Arbeitsweise gearbeitet hat, wird bei getonten Drucken die Erfahrung gemacht haben, daß diese, gegen platingetonte Drucke gehalten, stark nach Lila hin neigen. Selbst bei kurzer Antonung wird man schwerlich über das kalte Schwarz hinauskommen, ohne den Stich ins Lila zu erhalten. Deshalb veröffentliche ich hier zum Nutzen der Fachgenossen einige Erfahrungen, die ich mit V. 29 gemacht habe.

Zur Erzielung gleichmäßiger Töne paßt man die Lichtquelle der verschiedenen Kraft der Negative an. Ein zu dünnes Negativ druckt man bei schwachem Licht eventuell mit Seidenpapierzwischenlagen, so daß etliche Sekunden exponiert werden kann. Die Drucke sind gut durchzuentwickeln, jedoch ohne Quälen. Harte Negative druckt man mit starker Birne ohne Seidenpapier, so daß nur kurze Expositionen erforder-

	Belichtung	Entwicklung	Tonbad-verdünnung	Tonbad-temperatur °C	Erzielter Ton
1	normal	normal ausentwickelt	—	—	schwarz-grünlich
2	reichlich	Entwickler verdünnt	—	—	wärmer als bei 1
3	normal	normal ausentwickelt	500:1	35—45	braunschwarz (Platinschwarz)
4	reichlich	Entwickler verdünnt	500:1	35—45	wie 3, jedoch mit gelblichbraunen Halbtönen (Doppelton)
5	normal	normal ausentwickelt	500:5	25—35	braunviolett
6	reichlich	Entwickler verdünnt	500:5	25—35	etwas wärmer und weniger violett als 5
7	normal	ausentwickelt[1])	500:10	etwa 25	kräftiges Rötel
8	reichlich	Entwickler verdünnt[1])	500:10	etwa 25	kräftiges Orange

(Für Röteltöne eignen sich Papiere mit weißem Untergrund besonders gut.)

1) Vor dem Tonen im üblichen Ansatz gebleicht.

lich sind. Eventuell drucke man unter Blauscheibe, die die Kontraste herabsetzt.

Zur Hervorrufung eignet sich fast jeder Entwickler. Zur Erzielung satter, warmschwarzer Platintöne verwende ich mit Vorteil den folgenden Metol-Hydrochinon-Pottasche-Entwickler:

Lösung I: Wasser, dest. . . . . 1000 ccm,
Metol . . . . . 14 g,
Sulfit, krist. . . . . 140 g.
„ II: Wasser, dest. . . . . 1000 ccm,
Hydrochinon . . . . . 18 g,
Sulfit, krist. . . . . 180 g.
„ III: Wasser, dest. . . . . 1000 ccm,
Pottasche . . . . . 100 g.

Zum Gebrauch mischt man je 1 Teil der 3 Lösungen und 6 Teile Wasser.

Nach der Entwicklung sind die Drucke unter der Brause gut abzuspülen und ohne Kaliummetabisulfitbad nach 10 Minuten in ein Fixiernatronbad 1:10 (10 Minuten) zu bringen. Darauf folgt das Wässern wie üblich.

Den Karbontoner setzt man nach Vorschrift an, indem man den Inhalt der Ampullen in der zehnfachen Menge destillierten Wassers auflöst, wodurch man die Vorratslösung erhält. Zum Tonen macht man sich einen Topf Wasser heiß, gießt 500 ccm Wasser in die Schale und gibt etwa 1 g der Vorratslösung hinein. Dieser stark verdünnte, heiße Toner (40—45°) arbeitet rapid, ohne daß die Schicht des sehr gut gehärteten Mimosa-Papiers leidet. Der Tonungsverlauf ist folgender:

Der richtig entwickelte (nicht überentwickelte) Druck zeigt in nassem Zustande einen saftigen, grünlichschwarzen Ton, der sich im stark verdünnten heißen Toner in wenigen Sekunden in Grünlichbraun und wieder in etlichen Sekunden in Warmschwarz verwandelt. Das ist der Zeitpunkt, die Tonung abzubrechen, indem man den Druck in eine Schale unter die Brause wirft, wo der Druck abgeschreckt wird und nicht mehr weiter tont, da in obiger Verdünnung und in kaltem Wasser kaum eine Tonung möglich ist. Gegebenenfalls würde sie sehr langsam vonstatten gehen.

Vom Kaliummetabisulfitbad nehme man Abstand, da speziell warmschwarze Töne durch dieses einen Teil ihrer Wärme verlieren. Ein Probedruck nebst Tonung wird den richtigen Grad der Tonungsunterbrechung zeigen. Sobald der Toner kälter geworden ist und langsamer arbeitet, setzt man ihn neu an. Nach dieser Vorschrift kann man in einer halben Stunde etwa 100 Abzüge 18×24 tonen, wenn in eine 24×30-Schale jedesmal 4 Abzüge eingelegt werden.

Auf Mimosa-Papieren sind durchweg alle Tonabstufungen, von grünstichigem Schwarz bis Orange, wenn man Art der Entwicklung und Tonung entsprechend leitet, was an Hand vorstehender Tabelle erfolgen kann.

Bemerkenswert ist, daß in konzentrierteren Toneransätzen die Töne mehr ins Braunviolett gehen, während bei stärkeren Verdünnungen und warmen Tonbädern sehr leicht Doppeltöne zu erreichen sind.

Alfred Jäschke,
Sozius i. Fa. Hofphotograph E. Bogacki-Liegnitz.

Sprechsaal

Für die unter „Sprechsaal" abgedruckten Einsendungen unserer Leser übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Begründung meiner Zurückweisung der in Nr. 83 (85/86), S. 482, der „Photographischen Chronik" abgedruckten Erklärung des Herrn Grainer in München, Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M.

Unter Bezugnahme auf § 11 des Reichs-Pressegesetzes ersuche ich Sie um Abdruck meiner nachstehenden Erklärung in der nächsten Nummer der „Photographischen Chronik", damit Ihr Leserkreis — im Sinne des Pressegesetzes — sich selbst ein Urteil über den wahren Sachverhalt bilden kann.

Entgegnung und Richtigstellung.

Ich muß die Behauptung des Herrn Grainer als Irreführung zurückweisen, wenn er in Nr. 83 Ihres Blattes jetzt schreibt: „Deshalb trat für Herrn Vobach laut Bestimmung eine Hängekommission überhaupt nicht in Aktion." — Wenn dies der Fall gewesen sein sollte, so hätte Herr Erfurth in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Hängekommission und des Preisgerichtes seine Befugnisse mir gegenüber in hohem Grade übertreten. Aber die Entgegnung des Herrn Grainer scheint mir von anderer Seite beeinflußt zu sein, denn von mir liegt ein Brief der Deutschen Photographischen Ausstellung, worin gerade das Gegenteil mir mitgeteilt wurde. In diesem Brief wird mir nämlich geschrieben:

„Das Aufhängen der Bilder geschieht durch die schon tätige Hängekommission."

Mein schriftlich gestellter Antrag, die Bilder selbst hängen zu dürfen, wurde also damit abgelehnt. Der an mich gerichtete Brief der Photographischen Ausstellung war unterzeichnet von dem Syndikus der Ausstellung, Herrn Ludwig Koch. Es

entspricht also nicht der Wahrheit, wenn Herr Grainer in seiner Entgegnung die Angelegenheit jetzt so darzustellen versucht, als habe Herr Erfurth als Vorsitzender der Hängekommission und des Preisgerichts sich angeblich „lediglich darauf beschränkt", meiner Firma den Rat zu erteilen, nicht zu viele Bilder aufzuhängen. Das Auftreten des Herrn Erfurth mir gegenüber war im Gegenteil sehr diktatorisch, was niemals der Fall hätte sein können, wenn meine Koje der Industrieabteilung zugeteilt gewesen wäre! Das will Herr Grainer nun jetzt behaupten!

Der Sachverhalt ist folgender: Ich kam einen Tag vor Eröffnung der Ausstellung nach Frankfurt a. M., um mich persönlich davon zu überzeugen, wie die Hängekommission meine Bilder auf den von mir bezahlten Raum von 12 qm verteilt hat. Mein Befremden war deshalb sehr groß, als ich feststellte, daß meine sämtlichen Bilder noch auf dem Boden meiner Koje standen. Einen Tag vor der offiziellen Eröffnung der Ausstellung erschien dann in meiner Koje die „Hängekommission" in Gestalt eines einzigen Herrn, der sich als Herr Erfurth aus Dresden vorstellte. Er traf eine Auswahl, sortierte die Bilder eiligst und teilte die Bilder so ein, wie sie hängen sollten. Dann sagte er, daß er uns einen Mann zum Aufhängen der Bilder schicken werde und bemerkte in kurzem Befehlston: „Diese Bilder werden aufgehängt, die anderen bleiben zurück." Dies alles geschah in wenigen Minuten, obgleich es sich um mehr als 70 von mir sorgfältig ausgewählte Bilder in allen Farbnuancen handelte, die eine Entwicklungsgeschichte der Farbenphotographie der letzten Jahre geben sollten. Wenn ich von der Ausstellungsleitung einen so großen Raum von 12 qm erhalte und einen so hohen Preis dafür bezahle, so habe ich auch das Recht damit erworben, diesen Raum voll zu benutzen. Erst jetzt aber, nämlich fast zwei Monate nach Schluß der Ausstellung, erfahre ich durch die Entgegnung des Herrn Grainer, daß Herr Erfurth in meinem Falle angeblich widerrechtlich gehandelt haben soll.

Herr Erfurth hat aber auch meine sämtlichen Plakate und selbst kleinere Reklamestreifen zurückgewiesen. Das war für mich um so verhängnisvoller, als selbst die Firmenaufschrift über meiner Koje durch Verschulden der Ausstellungsleitung eine ganz falsche Beschriftung trug, nämlich „Vobachs Kunstanstalt". — Nun versteht man aber unter einer Kunstanstalt doch eine Kunstdruckerei, keinesfalls aber ein Atelier für Farbenphotographie! Niemand konnte also aus der falschen Beschriftung „Kunstanstalt" entnehmen, daß hier farbige Photographien, die nach Vobachs Patent, also nach meinem eigenen Patent hergestellt sind, ausgestellt werden. Das Firmenschild über meiner Koje erhielt erst in den Nachmittagsstunden des Eröffnungstages der Ausstellung den richtigen Firmentext! — Auf meine dringenden Vorstellungen gestattete mir Herr Erfurth endlich, daß ich wenigstens einen kleinen gedruckten Streifen anbringen durfte, der die richtige Firma: „Vobachs Meisteratelier für Farbenphotographie" angibt. Da von meiner Koje eine Photographie vorhanden ist, so können meine Ausführungen leicht nachgeprüft werden. Ich bin dann durch Herrn Erfurth weiter dadurch benachteiligt worden, daß er mir nur einen kleinen gedruckten Streifen zum Anbringen innerhalb meiner Koje gestattete, während eine andere Firma, die gleichfalls farbenphotographische Bilder ausstellte, sogar fünf Plakate mit dem Aufdruck einer besonders auffallenden Reklame in ihrer Koje anbringen durfte, und zwar Plakate in einer Länge von etwa 3/4 m jedes Stück. Wenn also jetzt erst Herr Grainer fast 2 Monate nach Schluß der Ausstellung in seiner Entgegnung schreibt, daß meine Firma durch die Kommission „nachträglich" (!) in ihrer ganzen Aufmachung und Wesen der Gruppe „Industrie" zugeteilt wurde, so kann ich nur mein Befremden darüber aussprechen, warum gerade mir als dem direkt Beteiligten ein derartiger Beschluß erst jetzt bekanntgegeben wird! Ich hätte im anderen Falle sicherlich gleichfalls meine Plakatstreifen in meiner Koje anbringen lassen, um allen Interessenten sichtbar vor Augen zu führen, daß es sich um farbenphotographische Bilder handelt, die nach meinem eigenen Patent hergestellt sind, und nicht nach Jos-Pe, wie vielfach von Ausstellungsbesuchern irrtümlich angenommen werden mußte, nachdem Herr Erfurth mir das Anbringen meiner gedruckten Reklamestreifen innerhalb meiner Koje verboten hatte.

Herr Grainer schreibt in seiner Entgegnung ferner: „Die Bewertung der Firma Vobach erfolgte durch das Preisgericht der Gruppe „Industrie", welchem Herr Erfurth nicht angehörte! Auch in diesem Falle muß ich Herrn Grainers Ausführungen als irreführend zurückweisen. Als ich nämlich Herrn Grainer in seinem Bureau auf der Frankfurter Ausstellung aufsuchte und ihn fragte, ob die farbenphotographischen Bilder außer Wettbewerb stehen, da weder die Presse, noch die Minister durch den Gang geführt wurden, an dem auch meine Koje lag, verneinte dies Herr Grainer und gab mir sogar selbst den Rat, den Vorsitzenden des Preisgerichtes, Herrn Erfurth, aufzusuchen und mit ihm persönlich zu sprechen! Ich habe daraufhin aber Herrn Grainer sofort wörtlich geschrieben: „Nach reiflicher Ueberlegung habe ich davon Abstand genommen, da der Eindruck der Beeinflussung hervorgerufen werden könnte." Trotzdem behauptet jetzt Herr Grainer, daß Herr Erfurth für mich nicht zuständig war. Ferner mache ich Herrn Grainer darauf aufmerksam, daß wenige Tage vor Schluß der Ausstellung einige Herren der Prüfungskommission auch in meine Koje kamen und sich sehr genau informieren ließen. Unter diesen Herren befanden sich auch Herr Erfurth (Dresden), Herr Siemssen (Augsburg) und Herr Tietzenthaler (Berlin). Diese Herren sind als Preisrichter der Gruppe I, Berufsphotographie, S. 15 des Ausstellungskataloges, aufgeführt, aber nicht als Preisrichter der Gruppe VI (Industrie). — Da Herr Grainer in seiner Entgegnung ausdrücklich auf den Katalog verweist, so bin ich genötigt, auch diesen Irrtum hier richtigzustellen. Herr Grainer lehnt in seiner Entgegnung den Tatbestand ab, daß er in Gegenwart von Zeugen ein Werturteil dahingehend abgegeben habe, daß die Vobachschen farbenphotographischen Bilder die besten auf der Ausstellung seien. Ich habe ein derartiges Werturteil von Herrn Grainer niemals erbeten und war auch nicht anwesend, als Herr Grainer in Gegenwart des Syndikus der Ausstellung, des Herrn Koch, aber auch vor anderen Zeugen und ganz aus freien Stücken sein persönliches Urteil abgab. Als Zeugen dafür gebe ich noch weiter an:

Herrn Photograph Hubert Plötz in Berlin-Niederschönhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 66, ferner Herrn Karl Klingler in Berlin SW 11, Hallesches Ufer 23, II.

Wenige Tage darauf besuchte meine Koje auf der Frankfurter Ausstellung auch der bekannte Industriephotograph Herr Walther aus Dresden-Plauen. — Herr Walther erzählte, daß er soeben Herrn Grainer getroffen habe, der ihm auf Befragen erklärte, daß auch er Vobachs farbenphotographische Bilder für die besten auf der Ausstellung halte. Auffallend ist, daß Herr Grainer erst jetzt erklärt, daß er eine derartige Aeußerung nicht getan habe, trotzdem er meinen diesbezüglichen Brief schon einige Tage vor Schluß der Ausstellung, also vor etwa acht Wochen, erhalten hat, und obgleich ich Herrn Grainer auch noch nach Ueber-

reichung meines Briefes, also noch in Frankfurt a. M., wiederholt gesehen und gesprochen habe.

Da ich gewohnt bin, meine persönliche Ehre über jeden geschäftlichen Vorteil zu stellen, so überlasse ich es nunmehr Herrn Grainer, die Feststellungsklage einzureichen, damit auch von gerichtlicher Seite festgestellt werden kann, auf welcher Seite die Wahrheit liegt.

W. Vobach, Verlagsbuchhändler,
i. Fa. Vobachs Meister-Atelier für Farben-Photographie.
Berlin SW, Dessauer Straße 38.

Kurze Bemerkung zur Entgegnung und Richtigstellung des Herrn Vobach.

Ich halte es für unzweckmäßig, auf die Ausführungen des Herrn Vobach weiter einzugehen, da alle diejenigen Leser, welche meine Person und mein objektives Arbeiten kennen, überzeugt sind, daß ich weder irreführend antworte, noch Unwahrheiten ausspreche. Diejenigen Leser, welche Freude an solchen Elaboraten haben, mögen denken was sie wollen. Würde ich weiter richtigstellen, was mir ein leichtes wäre, diente ich nur der Reklame des Herrn Vobach. Dazu habe ich aber die Deutsche Photographische Ausstellung nicht aufgebaut.

Ich erkläre im übrigen nach wie vor, daß ich niemals behauptet habe, Vobachs Farbenbilder seien die besten der Ausstellung. Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß sie nicht besser und nicht schlechter als alle übrigen, auf ähnlichem Wege erzeugten Farbenbilder sind.

In Sachen Erfurth erhalte ich aufrecht, was ich gesagt habe, und könnte das durch Beweismaterial eines anderen Mitgliedes der Kommission, Herrn Siemssen-Augsburg, belegen.

Ich decke nach wie vor das mühevolle, selbstlose und rechtliche Arbeiten der Kommissionsmitglieder, mag es nun Zufriedenheit oder Unstimmigkeiten bei Ausstellern ausgelöst haben.

Nochmals erwähnenswert ist, daß Herrn Vobachs Brief verkürzt im Anzeigenteil der Fachzeitungen erschien und daß die weggelassenen Sätze ihm die Wahrung berechtigter Interessen nicht zubilligen und diesen Brief in der Oeffentlichkeit tiefer hängen würden. Eine Feststellungsklage einzureichen, wie Herr Vobach mir am Schlusse seiner Ausführungen empfiehlt, ist eine lächerliche Zumutung, weil die ganze Angelegenheit im Grunde genommen es nicht wert ist, überhaupt breitgetreten zu werden, und weil jeder vernünftige Leser merkt, wozu diese Zeilen in Wirklichkeit dienen, nämlich der Firma Vobach selbst. Auf weitere Erklärungen oder Richtigstellungen des Herrn Vobach antworte ich nicht mehr.

Grainer.

Herrn W. Hessel-Dresden.

Zu Ihrem Artikel in Nr. 84 der „Chronik" eine kleine „Illustration": Ich habe im Herbst vorigen Jahres an einen Berliner Verlag ein Bild für 20 Mk. verkauft; dasselbe ist am 20. Dezember 1925 erschienen. Bis jetzt habe ich zwei- oder dreimal um mein Geld geschrieben, jedesmal wird mir mitgeteilt, das Geld gehe in den nächsten Tagen an mich ab; es ist aber bis heute noch nicht eingetroffen. Vor etwa 4 Wochen bot ich dem gleichen Verlage eine Anzahl Bilder an; derselbe zeigte Interesse, und ich bin der Ueberzeugung, daß 8—10 Bilder akzeptiert werden. Natürlich sende ich nicht, bevor ich nicht mein Geld für das erste Bild habe. Jeder Kollege wird sagen, daß ich zu schlapp in der Einziehung meines Guthabens bin. Ich gebe das zu, aber ich möchte es mit der Zeitschrift auch nicht verderben.

Das Illustrationswesen liegt, soweit sich die Berufsphotographen damit befassen, ganz im argen. Ihre Schilderung trifft in allen Teilen zu. Man hat mehr Aerger, Verdruß und Verlust dabei, als mitunter herauskommt. Jeder Verlag will sparen, aber mit anderer Leute Arbeit Geschäfte machen. Nach meiner Ansicht wird sehr viel „per Gelegenheit" illustriert. — „Bildlieferung auf Bestellung" ist aber ein Ding der Unmöglichkeit, was weiß ein Berliner, was er bei einem Photographen in Süddeutschland bestellen soll? Die Bildstelle der Photographen ist die richtige Einrichtung, sie sollte ausgebaut werden.

A. K.-Hungen.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

PH. V. z. B.
1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Einladung.

Sitzung Donnerstag, den 11. November, pünktlich 8 Uhr abends, großer Hörsaal der Staatl. Kunstbibliothek (vormals Kunstgewerbemuseum), Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 7a.

I. C. V.-Projektionsvortrag.

„Wie deutsche Berufsphotographen schaffen."

Allgemeiner Ueberblick mit Benutzung von Bildern der Frankfurter Ausstellung (Vortragender: Herr Artur Ranft).

Der unterzeichnete Vorstand ladet zu dieser Uraufführung seine Mitglieder und Freunde mit ihren Damen herzlichst ein.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

---

63. Stiftungsfest des Ph. V. z. B. 1863.

Einladung an unsere Mitglieder in und außerhalb Berlin.

Am 18. November findet zum ersten Male nach längerer Pause die Feier des Stiftungsfestes statt. Es ist diemal der Rahmen eines

Gesellschaftsabends

in den stilvollen Festräumen von Husters Hotel „Prinz Albrecht" gewählt worden.

Festtafel, Vorträge und Ball.

Von vortragenden Künstlern seien erwähnt: Frau Mary Wurm-Meisenberg von der Staatsoper (Sopran), die bekannte Vortragskünstlerin Resi Langer, der

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Humorist und Lautensänger Karl Platen, Fräulein Judith Hammer für Tanzpoems, und für Kindertänze das Geschwisterpaar Annaliese und Hanna von Gösseln. Die Tanzmusik stellt eine bekannte Jazz-Kapelle. Zahlreiche zeitgemäße Tafellieder und andere Ueberraschungen sind vorgesehen. Ferner stellt der „Satrap" (Fa. Chem. Fabr. a. Akt. vorm. Schering) für den Festabend eine reich illustrierte Festzeitung her.

Der Eintrittspreis beträgt 2 R.-Mk. pro Karte. Gesellschaftsanzug ist Vorschrift. Der Reinertrag des Festes soll dem Stipendienfonds des Vereins zufließen.

Wir bitten unsere verehrten Vereinskollegen, für die Veranstaltung in ihrem Freundeskreise kräftig zu werben. Das Programm wird dem verwöhntesten Großstadtgeschmack Rechnung tragen; die Namen der Künstler bürgen für Qualität. — So bitten wir auch die Herren der Industrie sowie des Photohandels nebst ihren Damen und alle uns freundlich gesinnten Kreise der Liebhaberphotographie, unserer Einladung Folge leisten zu wollen, nicht zuletzt auch die Herrschaften der Presse.

In sinniger Hindeutung auf Daguerres Geburtstag hat Professor Hermann Vogel den 18. November als Stiftungstag des Ph. V. z. B. 1863 gewählt.

Herzlich willkommen am 18. November, abends 7 Uhr, im Hotel Prinz Albrecht.

Der Festausschuß.

Als neue Mitglieder sind gemeldet: Herr Kurt Jacobsohn, Eberfelder Straße 17; Herr Dr. Leo Busch, Kurfürstendamm 212; Herr Dr. Walter Bloch, Wilm., Jenaer Straße 9; Herr Dr. Hans Kluge, Kyffhäuserstraße 21; Herr Fabrikdirektor Otto Reeb, Rotherstraße 20; Herr Karl Rogge, Charl., Hebbelstraße 28; Herr Herm. Leske, Spandau, Schönwalder Straße 108a.

Als neue Mitglieder werden gemeldet: Durch Herrn Grieser: Herr Willi Xaller, Berlin, Lindensraße 43; Herr Martin Höhlig, Bellevuesraße 21/22; Herr Fr. Riedel, i. Fa. W. Stöcklein, W 9, Königin-Augusta-Straße 6; Herr Artur Eichhoff, Neukölln, Richardstraße. Durch Herrn Kammer: Herr Paul Lindner, Neukölln, Bergstraße 151. Durch Herrn Dost: Herr Richard Eccarius, Waidmannslust, Waidmannstraße 7. — Der Vorstand.

Berlin, Zwangsinnung. Donnerstag, 11. Nov., abens 8 Uhr, im großen Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek (früheres Kunstgewerbemuseum) Berlin SW, Prinz-Albrecht-Straße 7a. Erster C.V.-Projektionsvortrag:

„Wie deutsche Berufsphotographen schaffen! Allg. Ueberblick. Mit Benutzung von Bildern der Deutschen Photographischen Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 (Vortragender: Herr Artur Ranft). Anschließend geselliges Beisammensein. Der Vorstand.

Innungskrankenkasse der Photographen-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin. Einladung zur Ausschußsitzung Freitag, d. 19. Nov., abends 7½ Uhr, im Kassenlokal. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1927. 2. Wahl der Rechnungsprüfer 1926. 3. Satzungsänderungen. 4. Verschiedenes.

Emil Lampe, Vors.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 49 der Satzung sind die Mitglieder des Ausschusses und deren Vertreter für die Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1932 neu zu wählen. Gewählt werden 6 Vertreter und 12 Ersatzmänner aus dem Kreise der volljährigen Arbeitgeber, 6 Vertreter und 12 Ersatzmänner aus dem Kreise der volljährigen Versicherten. Die Wahlen finden getrennt statt, und zwar in gehelmer Abstimmung nach dem System der Verhältniswahl und den näheren Bestimmungen der Wahlordnung, welche der Satzung angefügt ist. Die Arbeitgeber wählen am Donnerstag, den 30. Dezember, im Kassenlokal, Friedrichstraße 238, in der Zeit von 1 bis 3 Uhr. Die Versicherten wählen am Donnerstag, den 30 Dezember, im Kassenlokal, Friedrichstraße 238, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr. Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, Wahlvorschläge gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und die Versicherten (§ 7 der Wahlordnung) aufzustellen und dem unterzeichneten Vorstand spätestens bis 2. Dezember an die Adresse der Innungskrankenkasse der Photographen-Zwangsinnung zu Berlin, Friedrichstraße 238, unter dem Stichwort „Wahlvorschlag" einzusenden. Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschläge gebunden. Die zugelassenen Wahlvorschläge können ab 4. Dezember in der Zeit von 1 bis 3 Uhr im Kassenlokal eingesehen werden. Besondere Wählerlisten werden nicht aufgestellt. Als solche dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse. Diese liegen zur Einsichtnahme in der Zeit von 1 bis 3 Uhr im Kassenlokal aus. Etwaige Einsprüche, die sich aus den Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnissen ergeben, sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum 2. Dezember unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzureichen. Der Wahlausschuß ist berechtigt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und hat jeder Wähler die Pflicht, sich mit einem Wahlausweis zu versehen. Die Versicherten haben einen Nachweis ihrer Mitgliedschaft vorzulegen. Derselbe wird ihnen eventuell am Wahltage im Kassenlokal ausgestellt. Freiwillige Mitglieder weisen sich durch ihre Beitragskarte aus. Arbeitgeber weisen sich durch die letzte Quittung über gezahlte Beiträge aus. Im übrigen weisen wir ausdrücklich auf die einschlägigen Bestimmungen der Wahlordnung sowie den § 49 der Satzung hin. Satzungen mit Wahlordnung sind im Kassenlokal erhältlich.

Der Vorstand.
Emil Lampe, Vors. Fritz Heintze, Schriftf.

Hirschberg i. Schl., Zwangsinnung. Es wird gebeten, rückständige Beiträge bis 15. Nov. an den Kassierer zu zahlen, andernfalls Einziehung durch Aufsichtsbehörde — I. A.: W. Menzel, Schriftf.

Kottbus, Innung. Wir bitten, fällige Beiträge für das IV. Vierteljahr 1926 (Meisterbeitrag 7,50 R.-Mk., Angestellte je 1 R.-Mk., Lehrling 0,50 R.-Mk.) an unseren Kassierer Emil Wolter-Finsterwalde, N.-L., Postscheckkonto: Berlin 126393, einzuzahlen. Bis zum 15. Nov. nicht eingezahlte Beiträge werden per Nachnahme, zuzüglich Spesen, erhoben.

Der Vorstand. I. A.: E. Wolter.

Mittelschlesien, Innung, Sitz Breslau. Innungsbeitrag für IV. Quartal: Chef 7 Mk, Gehilfe 2 Mk., Lehrling 1 Mk., ist zum 15. Nov. fällig. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden mit Nachnahme und Kostengebühr eingezogen. Bei Nichteinlösung der Nachnahme Einziehung durch Behörde. Postscheckkonto der Innung Breslau: 60420.

I. A.: Max Fröhlich, Kassenf.

Rosenheim u. Umg., Innung. Die Mitglieder werden ersucht, den Innungsbeitrag für das zweite Halbjahr mit 10,50 Mk. an den Kassierer, Herrn H. Simson, einzusenden. Bis 20. Nov. nicht einbezahlte Beiträge werden per Nachnahme (einschließlich Spesen) erhoben. Wilh. Knarr, Oberm.

Ulm, Zwangsinnung. Herbstversammlung am Donnerstag, den 11. Nov., vormittags 9½ Uhr, im

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Bahnhofshotel Ulm. Wichtige Tagesordnung. 2 Uhr Filmvorführung der Kodakgesellschaft.
Mochel, Schriftf.

Altona-Wandsbek, Zwangsinnung. Bericht über Versammlung vom 25. Oktober. Herr Oberm. Heinrich begrüßt die Versammelten und gibt der Freude Ausdruck, daß die Hamburger Kollegen unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind. Er gibt das Ableben der Koll Frau Schmidt und des Koll. Gömpel bekannt. Sterbekasse des C V.: Diejenigen, die der Kasse noch nicht angehören, sollten ihren Eintritt baldigst bewerkstelligen. Herr Koll. Scholz-Wandsbek berichtet über die Ausstellung in Frankfurt a. M. Nach Zustimmung der Versammelten über die Ausführungen des Obermeisters über die Weihnachtsreklame führt Herr Luplow die Meteor-Lampe vor. 10 Uhr Vortrag des Herrn Lage-Wandsbek über sein Verfahren zur Farbenphotographie. Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten. 11¾ Uhr Schluß Fröhlich, II. Schriftf.

Gotha-Arnstadt, Zwangsinnung. Versammlung am 13. Okt. im Gewerbevereinshaus in Gotha. Eröffnung 11 Uhr. Anwesend 29 Mitgl. Begrüßung der Anwesenden, insbesondere unseres verehrten Gauleiters, Herrn Rudolf. Niederschrift der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Vors. erinnert an die Wandermappenbilder. Bemängelt wurde, daß in der „Chronik" Stellenangebote und -gesuche zu spät Aufnahme fänden. Herr Weets beantragte, daß für das neue Fachblatt ein Redakteur aus Kollegenkreisen gewählt würde. Herr Rudolf gab zur Aufklärung, daß in Frankfurt eine Kommission hierfür gewählt worden sei. Ebenso äußerte Herr Weets, daß so wenig Artikel von den Photographen selbst eingereicht würden. Debatte über „Schmutzkonkurrenz". Hierbei wurden Beweise gebracht, daß die Kriminalpolizei von Gotha mit dem dienstlichen Apparat Gruppenbilder und sonstige Aufnahmen tätigt. Herr Rudolf verwies darauf, dieses Material an Herrn Arnold-Bochum zu übersenden. Eine der ältesten und besten Firmen in Gotha fertigt Gruppenbilder in Größe 18×24, aufgezogen, für 1 Mk, mit der Bedingung, daß dieser Preis von dem Besteller geheimgehalten werde. Antrag Steinborn: Bei der nächsten Versammlung eine Anerkennung der Mindestrichtpreise auf die Tagesordnung zu bringen. Antrag angenommen. Herr Rudolf erläuterte zu Punkt Schwarzphotographen, wie wertvoll eine festgelegte Zeit der Sonntagsruhe sei und wie er es in Erfurt zustande gebracht habe, daß die Polizei strenge Kontrolle ausübe und daß auch im Sommer eine Anzahl Apparate beschlagnahmt worden seien. Antrag auf beschränkte Sonntagsruhe für Großthüringen wurde von den Oberhofer Koll. stark angegangen. Herr Rudolf referierte über Sterbekasse und brachte ihre Vorzüge zum Ausdruck; auch Herr Weets betonte, daß er diese nur allen Koll. empfehlen kann. In der zweiten Woche im Januar findet wieder ein Kursus in Jena statt. Es wurde darauf hingewiesen, wie wertvoll dieser für alle sei. Für nächste Versammlung im Januar ist Vortrag mit Projektion der besten Ausstellbilder von Frankfurt geplant.
I. A.: C. Hartmann, Schriftf.

Mittelfränkische Innung. Bericht über Herbstvollversammlung am 18. Okt. Anwesend 68 Mitgl. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Tätigkeitsbericht durch Herrn Oberm. Marx. Protokoll der Gründungsversammlung verlesen und genehmigt. Teilung des Bezirkes Nürnberg in I und II genehmigt; für Nürnberg II Herr Karl Müller-Schwabach zum Obmann, Herr Gg. Schwemmer-Lauf zum Stellvertreter gewählt. Herr Freytag berichtet über Referat des Herrn Einsiedel über Eignungsprüfung. Stellungnahme einer Kommission übertragen. Beschluß der Vorstandschaft: In einem Atelier darf ohne Rücksichtnahme auf die Anzahl der Teilnehmer und Gehilfen nur ein Lehrling gehalten werden, angenommen. Wiedererrichtung der fachlichen Fortbildungsschule von zuständiger Schuldirektion genehmigt. Herr Wiemer spricht über rückständige Beiträge. Vorstandschaft ermächtigt, nach nochmaliger Mahnung wiederholt säumige Mitglieder zum Offenbarungseid vorladen zu lassen; in besonderen Fällen soll Stundung zugebilligt werden. Weihnachtspropaganda: Mitgl. der Bezirke Nürnberg II, Ansbach und Treuchtlingen entschieden sich für Insertion; im Bezirk Nürnberg I, einschließlich Schwabach, wurde die Angelegenheit einer Kommission übertragen. Für diese Propaganda werden aus der Innungskasse je Mitgl. etwa 5,40 R.-Mk. ausgeworfen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Verlesung des Verfahrens des Herrn Lohöfener-Bielefeld: Vergrößerungen ohne Positivretusche. Wandermappe Bonn lag aus. Vorführung des Kodakfilms. Nachmittagsveranstaltung von 96 Damen und Herren besucht, darunter einige von außerhalb des Innungsbezirkes; 8¼ Uhr beendet.

Bericht über außerordentliche Versammlung des Bezirkes Nürnberg II, einschließlich Schwabach, vom 25. Okt. Kommission konnte mit zur Verfügung stehenden Mitteln keine wirksame Weihnachtspropaganda durchführen und unterbreitete der Versammlung ihre Vorschläge. Genehmigt wurde laufendes Inserat mit Klischee nach Entwurf des Herrn Koll. Krehn-Fürth, es erscheint in fünf Nürnberger und Fürther, einer Erlanger und einer Schwabacher Zeitung. Außerdem werden wirkungsvolle Plakate hergestellt zum kostenlosen Aushang. Zur Kostendeckung hat jedes Mitglied des Bezirkes einen Zuschuß von 4 R.-Mk. zu leisten. Nachfolgend das Klischee unserer Weihnachtspropaganda.

Sollten Innungen und Vereine die gleiche Propaganda durchführen wollen, so kann das Klischee mit der neutralen Unterschrift „Die Berufsphotographen" durch die Mittelfränkische Photographen-Innung Nürnberg, Breite Gasse 97, bestellt werden und wird durch den Hersteller, Herrn Koll. Krehn, direkt übersandt. Es kostet in der obigen Größe 3 R.-Mk., etwa ein Drittel größer 4,50 R.-Mk. — A. Freytag, Schriftf.

Verein Schlesischer Fachphotographen. Diesjährige Wanderversammlung in Glogau. Das Selbstporträt war den Mitgliedern als Wettbewerb gestellt. Der Photograph muß mit gutem Beispiel vorangehen, wenn es gilt, dem Familienbild einen Ehrenplatz zu sichern. Zu diesem Zweck waren 35 Einsendungen erfolgt, die im Tagungslokal zum Deutschen Hause aufgestellt waren. Das Preisgericht bestand aus den Koll. Schmidt-Glogau; Hanke- und Haeckel-Sagan; Scholz-Breslau, Fritz Hansen-Berlin. Den ersten Preis erhielt Max Glauer-Oppeln nebst bronzener Medaille. Ferner wurden mit Ehrenpreisen der Innungen Breslau, Glogau, Liegnitz, Waldenburg und Hirschberg bedacht die Kollegen Just-Schweidnitz; Heimann-Oppeln; Kleeberg-Krummhübel; Wittig-Breslau und Volpert-Ohlau. Im Anschluß hieran Vortrag von Fritz Hansen: „Die Mode in der Photographie." Der Vortragende würdigte die Ahnengalerien in alten Patrizierhäusern und erkannte auch den Bildern, die aus dem Wettbewerb hervorgegangen waren, die Berechtigung zu, als Wandschmuck in den Bürgerfamilien der heutigen Zeit zu dienen. Es war ein günstiges Zusammentreffen, daß an demselben Tage die Innung Glogau ihre Versammlung abhielt. Gegen 100 Mitglieder und Gäste waren erschienen. Am nächsten Tage konnte der geplante Ausflug nach den schlesischen Rebenhügeln unter zahlreicher Beteiligung stattfinden. Zerner.

Versammlungen:

Ulm: 11. November, Zwangsinnung.
Stolp i. P.: 16. November, Zwangsinnung

Berlin: 16. November, Zwangsinnung, Bezirk Norden, Chausseestraße 110, Germania-Säle.
Nürnberg: 17. November, Fränk. Photographen-Bund.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Geschäftsjubiläum. Herr Kollege Adam Balkhausen-Düsseldorf, Ackerstraße 148, kann am 17 Nov. auf das 25jährige Bestehen seiner „Werkstätten für Photographie" zurückblicken.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Verlag und Redaktion.

Jubiläum. Wie wir erst jetzt erfahren, beging Herr Kollege C Güttges-Zittau i. Sa bereits am 16. Okt. das 30jährige Bestehen seines Geschäftes.

Wir gratulieren noch nachträglich!

Verlag und Redaktion.

Geschäftseröffnung. Herr Kollege Willy Schwarz-Mayen (Rhld.), jetziger Pächter und seit fast 20 Jahren Mitarbeiter der Firma Geschw. Sinemus in Mayen, eröffnet am 1. April 1927 im Nachbarhause der Firma Sinemus, Koblenzer Straße 49, eine neuzeitliche Lichtbildwerkstätte.

Frage- und Antwortkasten

Mangelhafte Einfärbung beim Bromöldruck.

Frage 129. Herr *H. Schm.* in O./Sa. In letzter Zeit habe ich beim Bromöldruck mit Mißerfolgen zu kämpfen, dergestalt, daß bei dem Auftrag die Farbe nicht haftet. Zuerst läßt sie sich ganz gut aufbringen; übergehe ich aber eine eingefärbte Stelle abermals mit dem Pinsel, so wird die Farbe von dem Blatt abgehoben. Bei wiederholtem Uebergehen nehmen Schatten und Halbtöne fast den gleichen Ton an. Die Lichter bleiben immer klar. Zwischendurch lassen sich Blätter tadellos einfärben. — Ich bitte höflichst um Ihre geschätzte baldige Antwort.

Antwort 129. Da nach Ihren Angaben sich einzelne Blätter einwandfrei einfärben lassen, ist nicht anzunehmen, daß der Fehler seine Ursache in der Qualität der verwendeten Materialien, Papiere und Farben zu suchen hat, sondern es liegt der Gedanke nahe, daß Sie selber Fehler begehen. Zunächst denken wir an eine unsachgemäß geleitete, und zwar zu weit getriebene Quellung der ausgebleichten Blätter. Die Gelatine nimmt in diesem Fall wohl einen Farbenauftrag an, der aber bei dem nachfolgenden Austupfen in den Lichtern und Mitteltönen wieder abgehoben wird, wenn die Fettfarbe nicht besonders weich ist. Es ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß nur eine exakte Hartfarbentechnik auf die Dauer zum Erfolg führt, während die Verwendung von weichen Farben leicht zu einer Art von Malerei mit dem Bromölpinsel verleitet. Der Konsistenz der Hartfarbe ist das Quellrelief anzupassen und entsprechend niedrig zu halten. Die ausgebleichten Blätter müssen also in Wasser von niedriger Temperatur gequellt werden. Wie hoch diese, absolut genommen, sein muß, hängt, abgesehen davon, daß die Hartfarben in ihrer Konsistenz unterschiedlich sind, von der Schichtgerbung ab, die die betreffenden Papiere bei der Fabrikation erhalten haben. Diese Gerbung ist aber bei einem bestimmten Fabrikat auch keine festgelegte Größe, sondern schwankt bei den einzelnen Emulsionsansätzen. Außerdem nimmt sie beim Lagern der Papiere zu. — Sie müssen deshalb den für eine bestimmte Farbe erforderlichen Quellgrad durch Versuche ermitteln. Hierbei lassen Sie die Matrizen in Wasser von 18—20° C etwa eine halbe Stunde quellen und versuchen nun die Pigmentierung mit der unverdünnten Hartfarbe. Läßt sich diese beim Austupfen nur schwierig oder überhaupt nicht verteilen, bleiben also die Lichter belegt und die Schatten ohne Zeichnung, so war die Quelltemperatur zu niedrig. Läßt sich die Farbe willig verteilen, so war die Quelltemperatur richtig. Daß bei einer Temperatur von 18—20° C die Lichter die Hartfarbe abstoßen, dürfte nur bei ganz gering oder gar nicht gegerbten Papieren vorkommen und eine seltene Erscheinung sein. Meistens wird das bei dieser Temperatur erhaltene Relief zu niedrig sein. Sie nehmen dann das Wasser etwa 3° wärmer, lassen das Blatt erneut quellen und versuchen wieder, es einzufärben. Stellt sich der Erfolg nicht ein und läßt sich die Farbe weiterhin schlecht verteilen, so nehmen Sie die Quelltemperatur weitere 3° höher. Auf diese Weise können Sie sich an die richtige Quelltemperatur herantasten. — Diese umständliche Prozedur brauchen Sie nun nicht bei jedem Blatt auszuführen, sondern Sie können die nächsten Blätter, die auf demselben Papier hergestellt sind, gleich in Wasser quellen, das etwa 3° kälter ist als die bei dem obigen Versuch gefundene Temperatur. Sobald Sie aber ein Papier des gleichen Fabrikats, aber mit anderer Emulsionsnummer, verwenden, müssen Sie die günstigste Quellentemperatur, die immer nur für eine bestimmte Farbe gilt, wieder durch den Versuch feststellen. — Sollten Sie bei der Einfärbung beobachten, daß sich die Schatten und Mitteltöne gut einfärben lassen, während die Lichter die Farbe abstoßen und zeichnungslos bleiben, so können Sie die Farbe durch Zusatz einer Spur eines geeigneten Verdünnungsmittels (Medium) etwas erweichen und dann mit ihr die Lichter einfärben. Waren diese jedoch in dem Originalbromsilberbild ohne Detaillierung, so können sie zwar mit der erweichten Farbe bedeckt werden. Details in sie hereinzubringen, ist jedoch nur durch „Malerei" oder nachfolgende Retusche möglich. Dieses Vorgehen ist aber als unehrlich und nicht materialgerecht zu verwerfen, um so mehr, als die so gefärbten Bildpartien auch von einem weniger geübten Auge schnell erkannt werden.

E—n.

Urheberrecht bei Bildnisreproduktion.

Frage 130. Herr *W. H.* in D. Ich bitte hierdurch um Auskunft, ob ich von einem Bildnis oder einer Photographie (Porträt eines Verstorbenen) bei Einwilligung der Besitzer (Verwandten) ohne Verletzung des Urheberrechts des damaligen Photographen eventuell eine photographische Aufnahme bzw. Abzüge von letzterer anfertigen und verkaufen darf?

Antwort 130. Diese Frage wird durch den § 18, Abs. 2, des Kunstschutzgesetzes vom 9. Januar 1907 geregelt. Es heißt dort: „Bei Bildnissen einer Person ist dem Besteller und seinem Rechtsnachfolger gestattet, soweit nicht ein anderes vereinbart worden ist, das Werk zu vervielfältigen." — Abs. 3 lautet: Verboten ist es, den Namen oder eine sonstige Bezeichnung des Urhebers des Werkes in einer Weise auf der Vervielfältigung anzubringen, die zu Urheberrechtsverletzungen Anlaß geben kann.

Aus dem eben Angeführten geht schlüssig hervor, daß der Besteller eines photographischen Porträts sein Bild vervielfältigen kann oder, was dem gleichsteht, durch einen anderen vervielfältigen lassen kann, wo er will, wenn er nicht mit dem ersten Photographen Entgegenstehendes vereinbart hat. Das letztere wird jedoch selten der Fall sein. Daß diese Vervielfältigung, wenn der Besteller sie durch einen anderen bewirken läßt, unentgeltlich geschieht, wird hier nicht gefordert. Der Photograph, der also die Verfältigungen herstellt, ist berechtigt, hierfür ein Entgelt zu fordern. Nach Abs. 3 ist es jedoch verboten, den Namen des ersten Photographen auf den Vervielfältigungen in einer Weise anzubringen, die zu Verwechslung Anlaß geben kann.

G—t.

Letzte Nachrichten.

Mitteilungen des Central-Verbandes.

Achtung! Urheberrechtsverletzungen!

Wir bitten die Berufsphotographen, auf die Programmhefte folgender Theater besonders achtzugeben, da zu vermuten ist, daß auf diese Weise Urheberrechtsverletzungen zutage treten:

1. Residenz-Theater in Dresden, 2. Albert-Theater in Dresden, 3. Zirkus Sarrasani in Dresden, 4. Staatstheater in Dresden, 5. Theater in Annaberg, 6. in Dessau, 7. in Forst, 8. in Chemnitz, 9. in Döbeln, 10. in Görlitz, 11. in Weimar, 12. in Mittweida, 13. in Sagan, 14. in Sorau, 15. in Weißenfels.

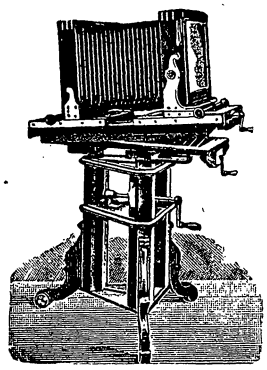
Bei sämtlichen angeführten Theatern werden die Programmhefte von einem einzigen Verlage hergestellt. Wir bitten die in den angeführten Orten wohnenden Herren, uns möglichst ein Exemplar zur Verfügung zu stellen.

Die Geschäftsstelle.

Karlsruhe, Innung. In Karlsruhe wird neuerdings für Lehrlinge ein Fachkursus an der Gewerbeschule angestrebt. Teilnehmer wollen sich beim Schriftführer bis spätestens zum 15. November melden.

Freistaat Lippe, Zwangsinnung. In der Innungsversammlung am 11. Okt. wurde der Vorschlag des Vorstandes, mit der Neuwahl des Obermeisters bis zur Generalversammlung zu warten, gutgeheißen. Diese Versammlung findet im Januar 1927 statt. — Alle Zuschriften für die Photogr.-Zwangsinnung Lippe-Detmold sind bis dahin an den Photographen Herrn Fritz Matull-Bad Salzuflen, zu richten. — Mitglieder, die noch Beiträge zu leisten haben, wollen diese jetzt umgehend an den Kassierer, Herrn Quidde, einsenden.

I. A.: Schönlau.



Georg Eckardt,
Dresden-A. 16,
Anton-Graff Str. 12. — Fernspr.: 33216.
Telegramm:
Eckardt Dresden Antongraffstr.

Beste u. zuverlässigste Bezugsquelle für den Fachbedarf.

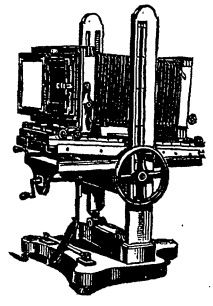
Am 30. Oktober verschied der Senior der Photographen Südwestfalens, unser Ehrenmitglied, Herr

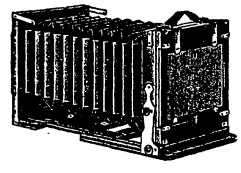
Otto Siepmann, Iserlohn.

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Innung und leitete sie lange Jahre als Obermeister in selbstloser Opferbereitschaft und Hingabe in allen Fragen unserer beruflichen Gemeinschaftsarbeit. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

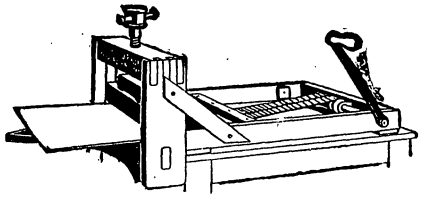
Photographen-Zwangsinnung für den Kammerbezirk Arnsberg.

Die
UNIVERSAL-Aufnahmelampe
(Modell 1926)
wurde von allen Fachblättern u. vielen Sachverständigen
glänzend begutachtet.
Vorzüge: Für jede Stromart und Voltspannung von 3—15 Ampere passend. Größte Lichtausnützung, ablesbares Amperemeter, selbsttätiges Ausrichten der Kohlen. Leichte, handliche, saubere und präzise Ausführung. Verlangen Sie Prospekt.
A. G. Caka, Gablonz a. N., C. S. R. (Auslandsporto.)



Atelier-, Heim- und Reise-Kameras

liefert
erstklassig und preiswert
Alfred Brückner, Rabenau i. Sa.
Fabrik photographischer Apparate.

OSBO-BROMÖL



UMDRUCKPRESSE

Die beste, billigste und bequemste Umdruckpresse der Welt.
Eingehende Beschreibung und Preisliste kostenlos.
Oskar BOHR — Photo-Großhandlung — Dresden-A., Ringstraße 14

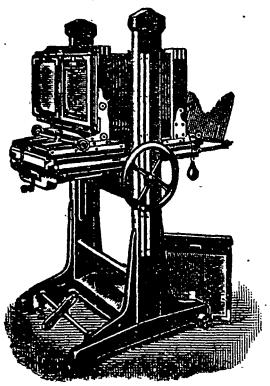
Winterkarten
in Kupfertiefdruck Ia Ausführung fertigt an
Carl Ebner, Druckerei, Stuttgart

Engros **Haake & Albers,** Export

Inhaber: Th. Haake & P. Knabenschuh,

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 37. — Gegr. 1875.

Handlung sämtlicher Artikel für Photographie und Kino-Bedarf.



Reichhaltiges Lager von

Universal-Salon-Kameras

mit U-förmigem Gabelstativ, feinster wie auch einfacher Ausführg. Görlitzer Fabrikat.

Heim- und Reisekameras

erstklassigste Fabrikate.

Objektive

aller bekannten optischen Werke.

Elektr. Aufnahmelampen: Jupiter-, Kosmeta-, Meteor- u. Simplizissima-Lampe für das Heim u. Atelier.
Trockenaufziehpressen v. Hilsdorf u. andere Fabrikate.
Spezialitäten:
CYKO-Kopiertisch für Formate bis 30/40 cm mit und ohne Belichtungsuhr.
„Victoria", Rund- u. Oval-Schneidemaschine, in d. Größen 18, 28 u. 48 cm Durchm. schneidend.
Papiere, Platten, in sämtlich. führenden Marken.
Chemikalien, nur chemisch reine Ware, billigst.
Karton in Bg. u. Formaten (Bildkarton), Büttenkarton.
Hintergründe, Ateliergardinen-Stoffe blau u. weiß.
Sämtliche Utensilien für Photographie.

Lieferung ganzer Atelier-Einrichtungen.

Man verlange Preislisten!

PROFESSIONAL CYKO

das anerkannt vorzügliche amerikanische Gaslicht-Papier

von weitgehendster Gradation und feinster Modulation.

Professional-„CYKO": ausgesprochenes Porträt-Gaslichtpapier. Wegen seiner Unempfindlichkeit sehr leicht zu verarbeiten. Hervorragende Wiedergabe von Licht u. Schatten. Wärmste Töne.

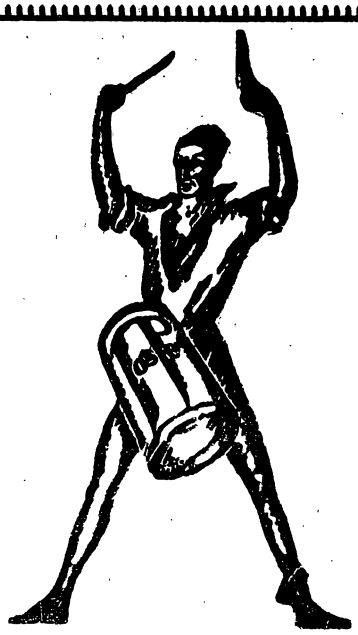
Normal-, Kontrast- und Weich-„CYKO": für Durchschnittsnegative von normaler, flauer und harter Dichte (Landschaftsplatten). Fünfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Enlarging-„CYKO": (Vergrößerungspapier) besonders für kondenserlose Vergrößerungsapparate zu empfehlen. Etwa zwölfmal empfindlicher als die Sorte Professional.

Einmaliger Versuch überzeugt von der Güte des „CYKO"-Papieres!

Verlangen Sie Sortenverzeichnis und Preislisten! Zum Kopieren empfehlen wir unseren **CYKO-Kopiertisch!** Händler erhalten Rabatt!

Untervertreter für den **Freistaat Hamburg und Schleswig-Holstein:** Firma **Heinz Berens, Hamburg,** Steindamm 7.



Für die Farben . . .

JOS-PE Aufnahmekamera für farbige Momentphotographie.
JOS-PE Material zur serienweisen Herstellung farbiger Papierbilder.
JOS-PE **Farbenphoto G. m. b. H.,** Hamburg, Schauenburger Str. 44.

Cawi

Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,

garantiert fabrikfrisch,

1000 Stück 26,— Mk.

Probehundert 3,— Mk.

Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere, **München,** Kaufingerstraße 6.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,

nur Oval- und Rundrahmen

in allen Ausführungen.

Ueberzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit, indem Sie **Preisliste Nr. 14** einfordern.

GLASWECHSELRAHMEN

Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.

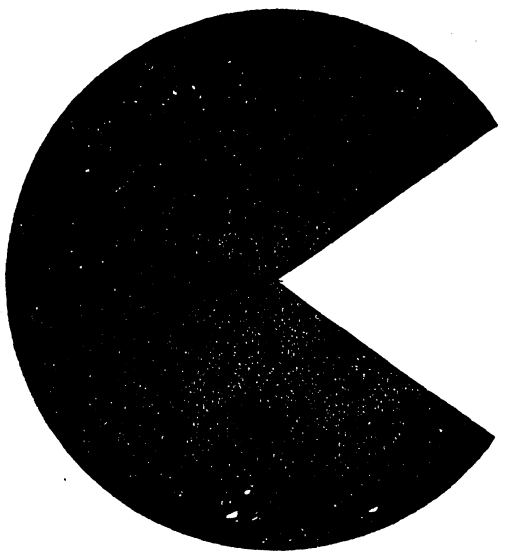
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 16. NOVEMBER 1926 NR. 87 (93/94)



DIE
FARBENPHOTOGRAPHIE
DER PRAXIS
IST UND BLEIBT DIE
JOS-PE
FARBENPHOTOGRAPHIE

KRANZ-PLATTE

KRANZ Platten überall

im

Norden
Süden
Osten
Westen

die besten!

◆

TROCKENPLATTENFABRIK
KRANSEDER & CIE. A. G.
MÜNCHEN

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 16. November 1926. Nr. 87 (93/94).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Günther: Die Vermeidung unbilliger Härten im Reichssteuerrecht. Seite 517. — Neumann: Diapositivreklame in Kinos. Seite 518. — Die zeitgemäße Dunkelkammer. Seite 518. — Schutz von Photographien gegen Reproduktion. Seite 520.

Die Vermeidung unbilliger Härten im Reichssteuerrecht.

Von Dr. F. H. Günther-Berlin.

In einer Zeit, wo nicht selten auch solide Unternehmungen durch eine rigoros beigetriebene Steuerschuld an die Grenze der Zahlungsfähigkeit gebracht werden, ist es doppelt wichtig, jederzeit alle Möglichkeiten vor Augen zu haben, die das Gesetz dem Steuerzahler zum Schutz gegen unbillige Härten bei der Besteuerung an die Hand gegeben hat. In erster Linie stehen hier die Rechtsmittel, die wie gegen alle öffentlich-rechtlichen Maßnahmen des Rechtsstaates auch gegen die Heranziehung zur Zahlung von Steuern gegeben sind, und die für die Zölle und Verbrauchssteuern im Anfechtungsverfahren, für die veranlagten Steuern im Berufungsverfahren im einzelnen geregelt sind. Die Rechtsmittel können sich jedoch immer nur darauf stützen, daß der Steuerpflichtige sich durch die Höhe der Steuerforderung „beschwert" fühlt oder daß er eine Steuerpflicht überhaupt in Abrede stellt, mit anderen Worten darauf, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht oder nicht richtig zur Anwendung gekommen sind. Eine über das erträgliche Maß hinausgehende steuerliche Belastung soll bereits durch die Vorschriften der Steuergesetze selbst verhindert werden, die für gewisse Fälle der Ueberbelastung Ermäßigungen und Befreiungen vorsehen. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß diese Bestimmungen, die unbillige Härten ausschließen sollen, den Stempel des grünen Tisches an der Stirn tragen und in der Vielfältigkeit des wirklichen Lebens oft genug nicht entfernt ausreichenden Schutz gegen steuerliche Unbill gewähren.

Aus diesem Grunde enthält das Grundgesetz des deutschen Reichssteuerrechts, die Reichsabgabenordnung, eine Reihe von Vorschriften, die den Finanzämtern innerhalb eng umschriebener Grenzen allgemein die Möglichkeit geben, zur Vermeidung unbilliger Härten Steuerzahlungen zu stunden oder Teilzahlungen zu bewilligen. Die Stundung (§ 105, Abgabenordnung) ist im Gegensatz zu dem bei Zöllen und Verbrauchssteuern vorgeschriebenen Zahlungsaufschub, der auf Antrag des Steuerpflichtigen gewährt werden muß, von dem Nachweis einer erheblichen Härte, die mit der Einziehung verbunden wäre, abhängig, jedoch im übrigen in das freie Ermessen der Steuerbehörde gestellt. Voraussetzung ist dabei, daß der Steueranspruch durch die Stundung nicht gefährdet wird; auch soll die Stundung in der Regel nur gegen fünfprozentige Verzinzung und Sicherheitsleistung gewährt werden. Zeigt sich endlich, daß die Einziehung der Steuer auch nach Ablauf der Stundungsfrist eine erhebliche Härte für den Steuerpflichtigen bedeuten würde, so kann die Steuerschuld für einen weiteren Zeitraum gestundet oder auch niedergeschlagen werden, sobald feststeht, daß die Zwangsvollstreckung keinen Erfolg haben würde, oder daß ihre Kosten außer Verhältnis zu dem geschuldeten Betrage stehen. Die Niederschlagung ist eine innere Angelegenheit der Verwaltung. Sie bedeutet, daß ein weiterer Versuch, den Steuerbetrag beizutreiben, vorläufig nicht zu machen und der Betrag in den Büchern der Steuerbehörde in Abgang zu stellen ist. Es muß stets beachtet werden, daß der Steueranspruch durch die Verwaltungsmaßnahmen nicht berührt wird und erst mit dem Ablauf der Verjährungsfrist von 5 Jahren (bei Zöllen und Verbrauchssteuern 1 Jahr) erlischt.

Während also erhebliche Härten zwar zu einer Stundung Anlaß geben können, kommt es für die Niederschlagung auf die wirtschaftliche Lage des Steuerpflichtigen nicht an; vielmehr ist die endgültige Abstandnahme von der Steuerbeitreibung aus Billigkeitserwägungen nur auf dem Wege des Steuererlasses möglich. Der Erlaß von Steuerbeträgen steht zunächst nur dem Reichsfinanzminister, für Summen bis zu 30 R.-Mk. den Finanzämtern, bis zu 300 R.-Mk. den Landesfinanzämtern zu. Die Voraussetzung für den Erlaß ist ein Antrag des Steuerpflichtigen, in dem nachgewiesen wird, daß die Einziehung der Steuer nach Lage der Sache „unbillig" wäre. Diese sogenannten Billigkeitsgründe sind ausschließlich im Verwaltungswege geltend zu machen und können demnach im Rechtsmittelverfahren nicht vorgebracht werden. Ein neueres Urteil des Reichsfinanzhofes (vom 9. Oktober 1925) sagt darüber ausdrücklich, daß der Erlaß einer Steuer auf Grund des § 108, Abgabenordnung, nicht ihre Veranlagung, sondern nur ihre Erhebung betrifft und also im Rechtsmittelverfahren unbeachtlich ist.

Als praktische Konsequenz aus den vorstehend erörterten Rechtsgrundsätzen ergibt sich demnach, daß die Möglichkeit, aus Billigkeitsgründen von einer Steuerzahlung befreit zu werden, vom Gesetzgeber mit strengen Kautelen umgeben worden ist. Immerhin besteht die Möglichkeit, beim tatsächlichen Vorliegen erheblicher Härten sowohl Stundung als auch Erlaß der Steuer bewilligt zu erhalten, wobei Herabsetzung oder Erlaß auch dadurch gewährt werden kann, daß die Bewertung von Vermögenswerten herabgesetzt oder ganz fallengelassen wird. Da diese im Verwaltungswege zu erzielende Milderung steuerlicher Härten, wie erwähnt, unabhängig vom Rechtsmittelverfahren durchgesetzt werden kann, empfiehlt es sich, in geeigneten Fällen neben der Rechtsverfolgung mit Hilfe des Einspruchs bzw. der Anfechtung durch besonderen Antrag auf Stundung und eventuell auf Erlaß der Steuer hinzuwirken, um schweren wirtschaftlichen Nachteilen durch die oft rigorose Beitreibung der Steuern zu entgehen.

Diapositivreklame in Kinos.

Von C. E. Neumann.

Man redet heute viel vom „Ankurbeln der Wirtschaft" und hat diesen Ausdruck auch in Photographenkreisen übernommen. Das Wort mag zutreffend sein; nur muß man ihm auch einen Inhalt geben, bestehend in der Tätigkeit des einzelnen. Es heißt, sich in drei Punkten auf der Höhe zu halten: in künstlerischer, technischer und kaufmännischer Hinsicht. Heute soll uns nur der letzte Punkt interessieren.

Der Fachphotograph muß nicht nur Künstler, sondern auch Kaufmann sein, indem er in seinem Betriebe eine gewisse „Rationalisierung" der Arbeit, um ein weiteres neuzeitliches Schlagwort zu gebrauchen, anstrebt und indem er sich kaufmännischer Reklame- oder Werbemethoden bedient. Normen, wie die Arbeit in den verschiedenen Ateliers zu regeln ist, lassen sich heute kaum geben, dafür sind die einzelnen Betriebe zu verschieden. Aber auf allgemein anwendbare Werbemethoden kann hier hingewiesen werden.

Kürzlich habe ich die „Werbemappe" empfohlen. Sie dürfte ihren Zweck erfüllen, aber nur nach Ablauf einer gewissen Zeit, denn die Zahl der Mappen, die man in Umlauf setzen kann, ist beschränkt. Deshalb soll auf eine andere Reklamemethode hingewiesen werden, die sich an die breite Masse wendet. Ich meine die Diapositivreklame in Kinos.

Es ist in fast jedem Kino mittlerer Städte und auch in vielen Großstadtkinos üblich, daß vor Beginn der Vorstellung oder in einer Pause Reklamedias gezeigt werden. Dieses Vorgehen erscheint sehr zweckmäßig, da der Kinobesucher gezwungen wird, seine Aufmerksamkeit den auf der weißen Wand gezeigten Bildern und Texten zuzuwenden. Denn die Dunkelheit des Raumes dirigiert die Augen der Anwesenden automatisch auf die erleuchtete Projektionsfläche, so daß die dort erscheinenden Anpreisungen auch gelesen werden. Und wenn dieses auch unbewußt geschieht, so haften doch die Texte im Gedächtnis des Kinobesuchers fest, besonders, wenn er sie bei jedem Besuch zu lesen bekommt.

Und das ist schließlich der Zweck aller Reklame, dem Publikum eine Anpreisung förmlich ohne sein Wissen in das Gedächtnis zu hämmern. Was bei der Reklame für Schokoladen, Kleidung usw. sich bewährt hat, sollten sich die Photographen zunutze machen, um so mehr, als die erwachsenden Kosten nicht sehr hoch sind.

Man darf wohl behaupten, daß ein Teil der in Kinos gezeigten Reklamediapositive infolge Verwendung grellgiftiger Anilinfarben und lächerlicher Texte geschmacklos wirkt und auf den gebildeten Beschauer eine abstoßende Wirkung ausübt. Diese Gefahr heißt es zu vermeiden. Der Photograph kann dieses um so leichter, als er seine Diapositive selber anfertigt. Zunächst wird man dabei an die Porträtphotographie denken.

In diesem Falle stellt man sich von einem ausgezeichneten Negativ ein tadelloses Diapositiv her. Meistens wird man hierbei eine Verkleinerung in der Kamera vornehmen müssen; das ist eine Arbeit, die einem tüchtigen Photographen keine besonderen Schwierigkeiten bereitet. Da die Reklamedias gewöhnlich ein einheitliches Format von $8^1/_2 \times 8^1/_2$ cm haben, wird man diese Größe anwenden, wobei man einen angemessenen Raum unterhalb des Bildes für den Text frei läßt.

Die hier befindlichen Worte bzw. Firmenempfehlungen sollen frei von übertriebenen Anpreisungen sein. Meistens genügen Angaben, wie: „Lichtbildwerkstätte (Atelier) Emil Meyer, Brüderstraße 18, Erstklassige Bildnisaufnahmen."

Zur technischen Seite ist zu bemerken, daß man den Text am besten hell auf dunklem Grunde (also negativ, wie bei Filmtiteln) wählt. Man zeichnet sich mit schwarzer Tusche den Text in einfacher Schrift auf weißen Karton und photographiert ihn auf den unteren Teil der Diapositivplatte, den man bei der vorhergehenden Aufnahme des Bildes durch eine Maske vor der Belichtung geschützt hatte. Nähere Angaben erübrigen sich wohl, da der Fachmann weiß, wie er bei dieser Arbeit vorzugehen hat.

Wer den Text nicht aus freier Hand zeichnen kann, bedient sich der bekannten Schriftschablonen (z. B. der von Bahr) oder läßt ihn sich von einem Gebrauchsgraphiker zeichnen. Wer sehr bequem ist, kann sich das ganze Diapositiv von einer einschlägigen Anstalt anfertigen lassen.

Das fertige Diapositiv wird ausgefleckt, um Nadelstiche zu beseitigen, mit einem sauberen Deckglase versehen und mit Klebestreifen umrändert.

Wegen der Vorführung setzt man sich mit den Besitzern der in Frage kommenden Lichtspieltheater in Verbindung. Die Entschädigung schwankt mit der Größe des Kinos. Im Durchschnitt beträgt sie etwa 1,50—3 Mk. pro Woche. Diese Summe kann schließlich aufgebracht werden, besonders wenn man das Diapositiv nicht ständig, sondern nur zu Zeiten flauen Geschäftsganges vorführen läßt oder zur Vorbereitung des Weihnachts- und Konfirmationsgeschäfts.

Man versäume nicht, sich von Zeit zu Zeit von der ordnungsgemäßen Vorführung des Diapositives zu überzeugen, damit es nicht mit Fingerabdrücken verziert oder in gesprungenem Zustande auf der Projektionswand erscheint.

Es ist angebracht, innerhalb gewisser Zeiträume das Diapositiv durch ein anderes auszutauschen. Ebenso braucht man sich nicht nur auf Bildnisse zu beschränken, sondern kann auch Kinderbildnisse, Architekturen usw. zeigen, je nach dem Publikum, an das man sich wenden will.

Die zeitgemäße Dunkelkammer.

(Fortsetzung aus Nr. 86.)

Es wäre sehr angebracht, wenn man in Fachphotographenkreisen der Beleuchtung der Dunkelkammer etwas mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden würde. Gewöhnlich findet man eine Rotglasbirne, deren Licht so dunkel ist, daß man nur in der Nähe des Leuchtkörpers einigermaßen sehen kann, womit aber noch lange nicht gesagt ist, daß diese Beleuchtung wegen ihrer geringen visuellen Stärke nun auch besonders sicher ist und auf den lichtempfindlichen Materialien keinen Schleier verursacht. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich wie früher bei den in der Masse gefärbten Gelb- oder richtiger Braunfiltern. Trotzdem diese sehr dunkel waren, erfüllten sie doch den ihnen zugedachten Zweck viel weniger als moderne, bedeutend hellere Filter. Die Rotglasbirnen geben wohl ein dunkles Licht, das trotzdem aber häufig aktinische Strahlen enthalten und daher gefährlich werden kann.

Ebenso steht es um die meisten der Ueberfangskuppeln und in der Masse gefärbten Dunkelkammerscheiben, die fast alle ein so kärgliches Licht spenden, daß man den Verlauf der Entwicklung nur mit Mühe verfolgen kann.

Bedeutend besser sind Dunkelkammerfilter, die mit geeigneten Teerfarbstoffen angefärbte Gelatineschichten besitzen. Diese Schutzfilter spenden ein

beträchtlich helleres (und trotzdem sichereres) Licht als Rotglasbirnen, Ueberfangkuppeln und Massivrubinscheiben. Außerdem ist die Zahl der in Frage kommenden Farbstoffe so groß, daß man ohne große Mühe für jedes Arbeitsgebiet besondere Filter herstellen kann; z. B. solche für nichtfarbenempfindliche Platten, für orthochromatische, für panchromatische, für Papiere usw.

Leider finden diese Dunkelkammerfilter heute erst sehr selten Anwendung. Ebenso verwenden Fachphotographen kaum einen Desensibilisator, um die Entwicklung bei ganz hellem Licht vornehmen zu können. Beharrlich hält man hier am alten Zopf fest, ohne daß sich eine plausible Erklärung dafür finden läßt. Es ist heute wirklich nicht mehr nötig, von einer „Dunkelkammer" zu reden. „Hellkammer" wäre der richtige Ausdruck! Was man benötigt, sind ein Trog mit Pinakryptolgrünlösung, in der man die Platten und Filme vor der Entwicklung badet, und ein oder zwei Filter.

Diese kann man sich selber anfertigen; und zwar auf zwei Weisen. Einmal, indem man ausfixierte Trockenplatten in der Lösung geeigneter Teerfarbstoffe badet, oder indem man Glasscheiben mit angefärbter Gelatinelösung begießt.

Die erste Methode hat den Vorteil der größeren Einfachheit, aber auch den Nachteil, daß man nicht immer genau definierte Filter erhält. So liefert eine dünngegossene Platte ein lichteres Filter als eine dickgegossene und kann dadurch gefährlich werden. Verwendet man zum Anfärben die Mischung mehrerer Farbstoffe, so kommt es vor, daß der eine von ihnen besser als der andere von der Gelatine aufgesaugt wird. Die Folge ist, daß Schwankungen in der Filterfärbung und damit in seiner Lichtabsorption auftreten.

Es ist daher vorzuziehen, Dunkelkammerfilter dadurch herzustellen, daß man sauber geputzte Glasscheiben mit gefärbter Gelatinelösung übergießt. Diese Methode ist nicht so schwierig, wie man sie bisweilen hinstellt, und liefert, wenn man sorgfältig arbeitet, sehr exakte Filter, an die man hohe Anforderungen stellen kann.

Wir wollen hier im Augenblick keine genaueren Angaben über die Selbstherstellung von Dunkelkammerfiltern machen, sondern verweisen auf die einschlägige Literatur, besonders auf das „Pina-Handbuch" der Höchster Farbwerke und das Hüblsche Werk „Die orthochromatische Photographie"[1]). Das letzte gibt ausgezeichnete Vorschriften. Nach diesen hergestellte Filter haben sich in unseren Händen vorzüglich bewährt.

Will man die Filter nicht selbst anfertigen, so kann man gute Erzeugnisse auch von der „Lifa" (Augsburg) oder von der Agfa beziehen. Die Preise sind für jeden Photographen erschwinglich.

Wieviel und welche Filter man benötigt, hängt von den Arbeitsbedingungen ab. Nehmen wir einmal an, daß die Platten vor der Entwicklung desensibilisiert werden, so gebraucht man ein dunkelgelbes oder ein Orangefilter für gewöhnliche und orthochromatische Emulsionen, während für die Mehrzahl der panchromatischen ein hellrotes Filter vorteilhafter ist. Man findet mit dem letzteren in allen Fällen sein Auskommen, muß dann allerdings die Platten bei völliger Dunkelheit in die Kassetten legen und sie auch ohne Beleuchtung desensibilisieren. Die gleiche Vorsicht ist natürlich auch bei Verwendung eines gelben oder eines Orangefilters nötig.

Will man das Beschicken der Kassetten im Dunkeln vermeiden, so ist bei gewöhnlichen und orthochromatischen Emulsionen noch eine dunklere rote, bei panchromatischen eine dunkelgrüne Scheibe erforderlich.

Ebenso wichtig wie die Filter ist die Konstruktion der Dunkelkammerlampe. Es muß zugestanden werden, daß verschiedene gute Geräte dieser Art auf dem Markt sind, die aber von vielen Photographen wegen ihres hohen Preises nicht erstanden werden können. Das ist bedauerlich, denn manche dieser Lampen sind erprobte Konstruktionen, die manchen Vorteil bieten.

Es ist aber nicht besonders schwierig, sich auch eine gute Dunkelkammerlampe selber anzufertigen, wenn man über etwas Handfertigkeit verfügt. Am einfachsten ist es, sich aus dünnen Brettern (gesperrtes Zigarrenkistenholz!) oder aus Weißblech einen prismatischen oder halbzylinderförmigen Lampenkörper herzustellen, dessen Ausmaße man möglichst groß nimmt, um eine schädliche Erwärmung der Lampe während des Gebrauches, die dem Filter gefährlich werden kann, zu verhindern. Auch aus starken Pappendeckeln kann man ein Lampengehäuse herstellen; streicht man es außen mit schwarzem Asphalt- und innen mit Zaponlack, so sieht es nicht nur gut aus, sondern ist auch sehr dauerhaft.

Das Filter läßt man in Nuten gleiten, die man mit Samtstreifen (von leeren Filmpackhüllen) abdichtet, um den Austritt schädlichen Nebenlichtes zu verhindern. Feste Montage des Filters ist nicht zu empfehlen, da man es dann nur schwer auswechseln kann.

Will man das Wechseln der Filter während der Arbeit überhaupt vermeiden, so nimmt man den Lampenkasten doppelt groß und bringt zwei Scheiben nebeneinander an, von denen jede durch eine Glühbirne beleuchtet wird, die durch Schalter an den Stromkreis angeschlossen werden, die sich durch verschiedene Formen im Dunkeln leicht erkennen lassen, damit man in der Hitze des Gefechts nicht das verkehrte Licht einschaltet. Wechselschalter sind nicht praktisch.

Statt einer Doppellampe kann man natürlich auch zwei Lampen verwenden, die man eventuell an verschiedenen Plätzen aufhängt, z. B. die mit dem dunkleren Filter über dem Tisch, an dem man die Platten in die Kassetten legt, oder in der Nähe des Troges, der die Lösung des Desensibilisators enthält.

Will man ein übriges tun, so kann man eine besondere Lampe so aufhängen, daß sie ihr Licht gegen die weißgestrichene Zimmerdecke wirft, von der es gleichmäßig in den ganzen Raum reflektiert wird, so daß man sich in ihm leicht orientieren kann. In diesem Fall muß die Lampe eine genügend kräftige Glühbirne besitzen.

Ein Nachteil der gewöhnlich transparenten Dunkelkammerfilter ist, daß man vor ihnen schwer die Dichte eines Negativs in der Durchsicht beurteilen kann, da die Glühfäden der Birne durch die Emulsionsschicht scheinen. Man kann dem in einem gewissen Grade abhelfen, indem man eine mattierte oder besser noch eine Opallampe verwendet. Am vorteilhaftesten ist es aber, außerdem noch das Filter selber zu mattieren, dadurch, daß man zwischen die Scheiben (die Filter bestehen durchweg aus zwei Scheiben, die durch Kaliko- oder auch Papierstreifen an den Rändern zusammengehalten werden) ein Blatt dünnes weißes Schreib- oder Pauspapier legt. Ebenso kann man die dem Innern des Lampengehäuses zugewendete Seite des Filters mit Mattlack begießen.

Auch die Größe des Dunkelkammerfilters ist zu beachten. Man tut oft des Guten zuviel, indem man das Filter zu groß nimmt. Das hat zwar den Vorteil, daß der Arbeitstisch hell beleuchtet wird, aber man kann vor einer Scheibe, die größer ist als das Negativ, dessen Dichte schlecht beurteilen, da man durch an der Platte vorbeigehendes und direkt in das Auge

1) Im Verlag von Wilhelm Knapp-Halle (Saale), Mühlweg 19. Preis brosch. 3,50, geb. 4,20 Mk.

gelangendes Licht geblendet wird. Nimmt man umgedreht das Filter zu klein, so ist der von der Lampe ausgehende Lichtkegel von so geringer Ausdehnung, daß er nur einen eng begrenzten Teil des Arbeitstisches oder der Dunkelkammer erhellt. Ein Filter in der Größe 9 × 12 cm ist hier wohl die unterste Grenze, wenigstens für die Verhältnisse des Fachphotographen.

Praktisch ist es, das Dunkelzimmerfilter 18 × 24 cm groß zu nehmen und es mit einer Maske aus steifer Pappe abzublenden, die einen der jeweilig verwendeten Plattengröße entsprechenden Ausschnitt hat. So verwendet man z. B. für eine 13 × 18-Platte eine Maske mit einem Ausschnitt von 10 × 14 cm, für ein 18 × 24-Negativ eine Maske mit einem Ausschnitt von 13 × 18 cm. Die Masken schiebt man in vor dem Filter befindliche Nuten. Bei Verwendung der Masken kann man die Dichte eines Negativs mit Sicherheit verfolgen, wobei man dieses dicht an den Ausschnitt hält. Man hat dann gleichzeitig durch den tiefschwarzen Schatten der Maske auch einen Anhaltspunkt, mit dem man die Deckung der Lichter vergleichen kann.

Hat man in der Dunkelkammer keinen elektrischen Strom zur Verfügung, sondern Gas oder nur Petroleum, so stellt man sich ein geräumiges Lampenhaus aus Weißblech her mit zwei Brennern und zwei Filtern. Das außer Gebrauch befindliche blendet man mit einem Pappendeckel ab. Bequemer bleibt natürlich immer die elektrische Beleuchtung, die man nach Bedarf ein- und ausschalten kann. Auf jeden Fall sollte man sich seine Dunkelkammerbeleuchtung mit der größten Sorgfalt einrichten. Denn bei schlechter Beleuchtung durch eine Rotglasbirne kann man die Entwicklung eines Negativs nicht mit Sicherheit verfolgen. Und bei der Entwicklung begangene Fehler lassen sich oft nicht wieder gutmachen. (Schluß folgt.)

Atelier und Laboratorium

Schutz von Photographien gegen Reproduktion.

Zu einem Photographen kommt eine Frau und erkundigt sich nach dem Preis für Paßbilder. Als ihr dieser für 3 Stück genannt wird, erklärt sie, nur ein Bild zu benötigen. Sie wird darüber aufgeklärt, daß dieses entsprechend teurer sein muß. Trotzdem will sie nur ein einziges Bild. Gut, die Aufnahme wird gemacht, die Frau zahlt an und geht.

In den nächsten Tagen wiederholt sich dieses Spiel mehrmals. Immer verlangen die Kunden nur ein einziges kleines Bild, das für ihre Zwecke genügen sollte. Der Photograph wird stutzig und fragt, wozu denn das Bild verwendet werden sollte. Da kommt's heraus!

Gewisse „Vergrößerungsanstalten" lassen einmal wieder Stadt und Land abgrasen. An alle Türen klopfen die „Vertreter" und reden so lange auf das Publikum — meist handelt es sich um Frauen, deren Männer im Dienst oder bei der Arbeit sind — ein, bis sie einen Auftrag in der Tasche haben. Mit mächtigem Wortschwall erklären sie, daß jedes Bild genüge, um eine „prima" Vergrößerung zu liefern, selbst ein kleines Paßbild, das der Photograph an der nächsten Ecke für ein paar Groschen macht.

Als der obige Photograph jetzt erfuhr, wozu er die Paßbilder gemacht hatte, schäumte er natürlich, telephonierte ein paar Kollegen an und erfuhr, daß diese ebenfalls mit ähnlichen Aufträgen in den letzten Tagen bedacht waren. Es wurde deshalb beschlossen, bei Paßbilderaufnahmen vorher vorsichtig zu sondieren, wozu diese verwendet werden sollten, um gegebenenfalls einen Auftrag abzulehnen.

Mir erscheint diese Taktik von problematischer Natur; denn an sich werden sich schon manche Leute sagen, daß es dem Photographen nicht besonders freuen wird, wenn sie sich bei ihm eine kleine Aufnahme machen lassen und diese anderweitig vergrößern lassen. Außerdem werden die „tüchtigen" Reisenden der Vergrößerungsanstalten bald Wind bekommen von der Abmachung der Photographen und dann das Publikum ihren Absichten entsprechend informieren.

Es erscheint deshalb wichtiger, andere Wege einzuschlagen, um diesen bewußten Instituten, die den Ruf unserer Vergrößerungsanstalten, die auf ehrliches Geschäftsgebaren Wert legen, empfindlich schädigen, das Handwerk zu legen oder doch wenigstens sehr zu erschweren. Dieses kann dadurch erfolgen, daß man die Paßbilder gegen die Reproduktion schützt.

Für gewöhnlich stellt man Paßbilder auf einem halbmatten oder matten Papier her, so daß die Reproduktion, wenn sie von fachmännischer Seite vorgenommen wird, nicht sehr schwierig ist. Die Vergrößerungsanstalten zweifelhaften Rufes bringen trotzdem nur ganz miserable Schwarten zustande, mit denen sich leider ein Teil aus den unteren Schichten des Publikums zufrieden gibt.

Diese Machwerke werden aber noch scheußlicher wenn man die Paßbilder auf einem ungeeigneten Papier druckt, das die Reproduktion erschwert. In Betracht kommen hier Papiere mit Korn- und mit Leinenstruktur. Eine einwandfreie Reproduktion ist dann nur unter Anwendung aller Kniffe möglich, die den in Frage kommenden Anstalten, die meistens nicht von Fachleuten geleitet werden, nicht bekannt sind oder doch nicht angewendet werden können, da sie zuviel Zeit beanspruchen. Es ist nicht angebracht, auf die Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Bildern mit Korn- oder Leinenoberfläche genauer einzugehen, da dann eventuell diese Vergrößerungsanstalten hier Belehrung finden könnten.

Je rauher die Papieroberfläche ist, desto schwieriger ist die Reproduktion. Wie weit man mit der Rauheit gehen kann, hängt von der Kopfgröße ab.

Gewöhnlich wird man nur ein feinkörniges Papier verwenden können, da Grobkorn zuviel Details unterdrückt, worunter die von den Behörden geforderte Aehnlichkeit bei Paßbildern zu sehr leiden könnte. Bewährt haben sich die sogenannten Pyramidenkornpapiere.

Hat man keine Papiere mit rauher Oberfläche, so kopiert man die Paßbilder auf glänzendem Papier, um sie nach dem Trocknen mit einer Oberflächenstruktur zu versehen. Man bedeckt hierzu die Schichtseite der Bilder mit einem Stück feinfädigen Leinen oder Stramin und dreht, sie mit einem Stück Pappe bedeckt, ein paarmal durch eine Satiniermaschine oder eine Umdruckpresse. Den erforderlichen Druck stellt man durch Vorversuche fest; ist er zu stark, so wird die Bildschicht durch Platzen beschädigt, ist er zu schwach, so wird die Oberfläche nicht rauh genug. An Stelle obiger

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Stoffarten kann man auch ein feines Gitter oder Sieb aus Messingdraht verwenden.

Das Korn der auf diese Weise behandelten Bilder, im Verein mit dem Glanz, macht eine gute Reproduktion fast unmöglich.

Ein anderes Mittel, um das gleiche Ziel zu erreichen, besteht darin, daß man die Gewandung der aufgenommenen Person mit einem geeigneten Stempel perforiert, ähnlich wie man es bei Briefmarken macht, die in Buchstabenform gruppierte Perforationslöcher zeigen. Diese erfordern zu Beseitigung eine ausgedehnte Retusche.

Man hat auch empfohlen, Bilder mit Chininsulfatlösungen zu beschriften. Diese Schriftzüge sollen sich wegen ihrer Absorption der ultravioletten Lichtstrahlen bei der Reproduktion markieren. Ich habe keine Erfahrungen, ob dieses Mittel etwas taugt; sicherlich könnte man es durch geeignete Filter unwirksam machen[1]).

Man könnte auch zu einem Trick greifen, der früher häufiger von Zeitschriftenphotographen angemeldet wurde, um ihre Bilder gegen Reproduktion zu schützen. Dieser bestand darin, daß die Negative auf Eisenblaupapier kopiert wurden. Der blaue Bildton erschwert die Reproduktion außerordentlich. Immerhin wird sich dieser Weg kaum begehen lassen, da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß das Publikum die blauen Bilder ablehnt.

Deshalb dürfte die Verwendung von Papieren mit rauhen Oberflächen oder die angegebene nachträgliche Kornprägung vorzuziehen sein. Sie ist zwar kein absolut sicherer Schutz, macht aber den bewußten Vergrößerungsanstalten das Leben schwer. Und das ist wenigstens etwas, wenn der Photograph diese Gewißheit hat und weiß, daß nicht andere aus seinen Paßbildern bares Geld schlagen. Mich würde jedenfalls nichts mehr ärgern, als wenn ich erfahren müßte, daß meine Paßbilder, durch die man so schon keine Reichtümer sammeln kann, als Vorlagen für Institute dienen, die ehrlichen Photographen und Vergrößerungsanstalten unsaubere Konkurrenz machen. W. K. in B.

1) Unseres Wissens hat man dieses Mittel kaum versucht. Red.

Zur Herstellung panchrochromatischer Badeplatten.

„British Journal" bringt eine von B. H. Carqll angegebene Vorschrift zur Herstellung panchromatischer Badeplatten mittels Pinacyanol und Pinaflavol. Das Sensibilisierungsbad besteht aus:

Pyridin	15	ccm,
Pinacyanol (alkohol. Lösung 1:1000) .	6	„
Pinaflavol (alkohol. Lösung 1:1000) .	6	„
Destilliertes Wasser	1000	„

Beim Ansetzen des Bades werden die Farbstofflösungen mit dem Pyridin gemischt, danach fügt man das Wasser zu. Wenn man diese Vorsichtsmaßregel nicht beachtet, werden die Farbstoffe fast vollständig ausgefällt.

Die Platten werden zunächst 5 Minuten in destilliertem Wasser eingeweicht und danach auf 1 Stunde(!) in obiges Bad gebracht, das eine Temperatur von 15° C hat. Die verwendeten Schalen müssen, um Mißerfolge zu verhüten, peinlichst sauber sein. In 1 Liter Bad sollen nicht mehr als 12 Platten, $12 \times 16^1/_2$, sensibilisiert werden.

Da das Bad infolge seines Pyridingehalts unangenehm riecht, ist gute Ventilation der Dunkelkammer erforderlich. Um das Trocknen der Platten zu beschleunigen, bringt man sie nach der Sensibilisierung in ein Alkoholbad.

Auf diese Weise sensibilisierte Platten lassen sich noch nach einem Monat einwandfrei verwenden, ohne daß Schleier auftritt. Die Farbenempfindlichkeit ist hervorragend. Die sonst allgemein beobachtete Sensibilisierungslücke im Grün tritt nicht auf, da sich die grün sensibilisierende Wirkung des Pinaflavols mit der rot sensibilisierenden des Pinacyanols vereint. E—n.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur Beachtung!

Wir bitten die Schriftführer der Innungen und Vereine um Beachtung der folgenden Punkte:

Einladungen zu Versammlungen usw. sind uns zur Veröffentlichung stets rechtzeitig zuzusenden. Redaktionsschluß ist Donnerstag der vorhergehenden Woche.

In Versammlungsberichten ist nur Wesentliches zu bringen. Die Manuskripte sind nur einseitig zu beschreiben. Auf deutliche Schreibweise (besonders der Eigennamen) ist zu achten. Die Adresse des Absenders ist anzugeben.

Alle an die „Chronik" gerichteten Sendungen sind zu adressieren: **Schriftleitung der „Photogr. Chronik", Halle (Saale), Mühlweg 19.**

So selbstverständlich diese Forderungen sind, so wenig werden sie häufig beachtet. Meistens gehen noch Montags Einsendungen ein, die in der nächsten Nummer veröffentlicht werden sollen. (Gewöhnlich handelt es sich dabei um eine Bummelei des Schriftführers!) In den Versammlungsberichten wird fast immer angegeben, daß der Obermeister die Anwesenden begrüßte, daß mau in einem bestimmten Lokal zu Mittag gegessen oder nach der Versammlung noch einige Gläser Bier getrunken hat, daß die Firma X auch einen Vortrag über ihre neueste (in einem Dutzend anderer Vereinsberichte schon breitgewalzte) Erfindung gehalten hat, die eifrig bestaunt wurde, während der Vortragende den Dank der Anwesenden erntete usw. Ebenso ist es üblich, daß Versammlungsberichte erst nach einer Anzahl von Wochen bei uns eingehen und zum Ausgleich den Vermerk tragen: „Eilt! In der nächsten Nummer veröffentlichen!" Geschieht dieses nicht, so wird von den betreffenden Einsendern über das verspätete Erscheinen genörgelt. Wir werden uns in der Zukunft hiergegen schützen, indem wir die Bummelei anderer, die man uns gern in die Schuhe schiebt, dadurch festnageln, daß wir das Eingangsdatum der Manuskripte mit veröffentlichen.

Die Redaktion.

PH. V. z. B.

1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Als neue Mitgl. aufgenommen: Herr Kurt Jacobsohn, Elberfelder Str. 17; Herr Dr. Leo Busch, Kurfürstendamm 212; Herr Dr. Walter Bloch-Wilm., Jenaer Str. 9; Herr Dr. Hans Kluge, Kyffhäuserstr. 21; Herr Dr. Otto Reeb, Rotherstr. 20; Herr Karl Rogge-Charlottenburg, Hebbelstr. 28; Herr Herm. Leske-Spandau, Schönwalder Straße 108a.

Als neue Mitgl. gemeldet: Herr Wille Xaller, Lindenstr. 43; Herr Martin Höhlig, Bellevuestr. 21/22; Herr Fr. Riedel, W, Königin-Augusta-Str. 6, Herr Arthur Eichhoff-Neukölln, Richardstr. 116; Herr Paul Lindner-Neukölln, Bergstr. 151; Herr Richard Eccarius-Waidmannslust, Waidmannstr. 7

Als neue Mitgl. gemeldet durch Herrn Lüpke: Herr Joh. Felisch-Berlin-Tempelhof, Lindenhof, Marienstr. 5; durch Herrn Conrad: Herr Franz Herder, W, Potsdamer Str. 103. — Der Vorstand.

Leipzig, Zwangsinnung. Donnerstag, den 18. Nov., abends 7½ Uhr, außerordentliche Innungsversammlung im Restaurant Buchholz, Otto-Schill-Straße. Tagesordnung geht durch Post zu. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Hamburg, Innung. Farbiger Bromölumdruck von A. M. Schein-Wien. Am 30. September hielt Koll. A. M. Schein-Wien einen Vortrag in der Photographen-Innungsversammlung in Hamburg, zu der auch zahlreiche Gäste aus der Umgegend gekommen waren. Ueber 40 Bilder größeren Formats waren ausgestellt. Gleichzeitig wurden vier große Fri-Ma-Drucke von Fritz Schmidt-München ausgestellt, die nach einem patentierten Verfahren hergestellt, dem Effekt der Scheinschen Bilder gleichkamen. — Am Unterrichtskursus, der an den beiden folgenden Tagen stattfand, nahmen 30 Koll., die außer der Hamburger den benachbarten Holsteiner, Lübecker und Mecklenburger Innungen angehörten, teil. Die theoretischen Unterweisungen und die vielen praktischen Fingerzeige werden viel tun zur Verbreitung des Bromöldrucks. Mit Interesse sahen die Teilnehmer, mit wie geringer Mühe und ohne große malerische Fertigkeiten die Wirkung des Druckes durch ein zartes Kolorit erhöht werden kann durch Auftrag von besonderen Wasserfarben auf die Matrize. — Gegen die koloristische Behandlung von Photographien hat es von jeher ganz entschiedene Gegner gegeben, aber eine leicht ausführbare und diskrete farbige Belebung des in einem warmen Ton gehaltenen Schwarz-Weiß-Bildes ist wohl geeignet, dem Geschäft einen neuen Anreiz zu geben, zumal in der so ausgesprochen farbenfreudigen Gegenwart. — Herrn Scheins Erklärung seiner Beleuchtungsgrundsätze und die Bearbeitung eines Negativs zur Herstellung einer Photoradierung fanden ungeteilten Beifall. — Friedrich W. Schroeder, Oberm.

Magdeburg, Zwangsinnung. Innungsversammlung 19 Oktober. Oberm. gedenkt des verstorbenen Koll. Förster-Osterwieck a. H. Oberm. berichtet über C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. Ueber das Referat Einsiedel, betreffend Eignungsprüfung der Lehrlinge, wird verhandelt, und stimmt die Versammlung diesem zu. Die neugegründete Lichtbildnachweisstelle in München verwertet und bezahlt eingesandte wertvolle Aufnahmen aus Technik, Wissenschaft, Medizin, Baukunst. Als Vertrauensmann Herr Fendius gewählt. Antrag Zülecke fordert Herabsetzung der Innungsbeiträge. Infolge der schlechten Kassenverhältnisse konnte dem nicht stattgegeben werden, aber der Vorstand wurde ermächtigt, nach Prüfung der Bedürftigkeit (Einkommensteuer) Nachlässe zu gewähren. Herr Damm referierte über „Sterbekasse". Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Zahlreiche Koll. haben sich bereits gemeldet, die Nichtanwesenden werden gebeten, sich zu beteiligen. Neugegründete Kasse soll Wohlfahrtskasse heißen. Während der Pause wurden die ausgezeichneten Arbeiten der Wandermappe Köln besichtigt. Zur Gründung der Wandermappe Magdeburg sollen bis zur Frühjahrsversammlung Bildbeiträge bereitgehalten werden. Als Prüfungskommission wurden die Herren Fendius, Beck und Berg ernannt. Tagung des Kreises 7 soll nächstes Jahr in Magdeburg, verbunden mit Ausstellung, stattfinden. Als Bezirksleiter für Halberstadt wurde Herr Stadelmann-Wernigerode gewählt. Antrag Huthmann führt Klage über einen hiesigen Photohändler, der Aufnahmen herstellt und verkauft; er fordert, diesen zur Innung heranzuziehen. Die Innung lehnt ab, da dieser dann erst zum Konkurrenten erzogen wird. Beschlossen, Plakate herstellen zu lassen, die, in den Schaukästen ausgestellt, besagen, daß Amateurarbeiten fachmännisch ausgeführt werden.

Paul Heinich, Schriftf.

Karlsruhe, Innung. Vollversammlung 29. Okt., vorm. 11 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen in Bühl. Als Gast der Stadt Bühl erschien Herr Bürgermeister Dr. Grüninger. Zum Haushaltplan 1927 spricht Kassierer Ohler. Kleine Beitragserhöhung nötig, weil von vielen Mitgl. die Beiträge nicht hereinzubekommen sind. Innung übernimmt dem C. V. gegenüber keine Lasten für diese Mitgl. Deshalb ist eine Verringerung der Mitgliederzahl eingetreten. Haushaltplan 1927: Einnahmen 2232 R.-Mk., Ausgaben 2230 R.-Mk. Kollege Pester wünscht weitere Erhöhung der Beiträge auf vierteljährlich 10 R.-Mk. mit der Begründung, daß voraussichtlich im nächsten Jahr die Anforderungen an die Innung beträchtlich gesteigert sein werden. Koll. Luger empfiehlt energisches Pressen der säumigen Zahler und Sparsamkeit der Geschäftsführung. Abstimmung: Einstimmige Annahme des Haushaltplanes. Der Oberm. berichtet über die Deutsche Lichtbildstelle in München und empfiehlt rege Benutzung. Antrag, durch Rundschreiben jedem Kollegen das Wesentlichste aus den Satzungen der Lichbildnachweisstelle mitzuteilen, angenommen. Stellungnahme zur Einführung der Eignungsprüfung bei Einstellung eines Lehrlings. Rege Aussprache. Die Versammlung ist der Ansicht, daß eine Vorprüfung durch die Prüfungskommission statthaft sei, daß aber eine solche nicht zur Pflicht gemacht werden solle. Koll. Luger regt neue Herausgabe der Preisliste an. Viele Koll. sind nicht mehr im Besitz der zur Zeit gültigen Liste („Chronik" vom Febr. 1924). Der Vorstand empfiehlt eine örtliche Vereinbarung der Koll. untereinander. Bei dieser Gelegenheit wird von seiten verschiedener Koll. gerügt, einen wie schlechten Eindruck es auf sie in Frankfurt a. M. gemacht hat, daß während der Ausstellung in vielen Sehaukästen Schleuderpreise veröffentlicht wurden. Von Eingaben an Behörden wegen „Gehfilmaufnahmen" und Photographieren während der öffentlichen Bälle erhält Versammlung Mitteilung. Aufbringung der Kosten der Karlsruher Ausstellung. Die in der letzten Versammlung bewilligten 2 Mk. Sonderumlage werden erhoben. Karlsruher Koll., die ausgestellt hatten, zahlen 3 Mk. Schluß 3½ Uhr.

Konstanz, Pflichtinnung. Bericht über Hauptversammlung am 22. Okt. Von Oberm. Notton-Radolfzell 11¼ Uhr eröffnet. Anwesend 42 Mitgl., 4 Gäste, unter ihnen Herr Lohmüller vom Landesverband Baden und Syndikus der Handwerkskammer, Herr Dr. Herfurth. Ermahnung der jungen selbständigen Photographen, ihre Meisterprüfung spätestens im nächsten Frühjahr abzulegen. Bericht des Herrn Notton über C. V.-Tagung in Frankfurt. In folgender Aussprache wurde nicht alles gutgeheißen, was dort beschlossen wurde. Herr Dr. Herfurth führt aus, wie das wenige, was er in einer Teilausstellung gesehen hat, auf ihn als Nichtfachmann gewirkt habe. In weiteren Ausführungen gab er bekannt, daß die schon lange schwebende Handwerksordnung kaum Gesetz werden wird, doch werde wohl bei Neufassung der Gewerbeordnung, die fällig sei, Gelegenheit gegeben, die Belange des Handwerks zu schützen, vor allem das Wandergewerbe in seinen Aus-

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

wüchsen einzudämmen. Herr Lohmüller gibt bekannt, daß dem C V. durch das Erholungsheim kein Schaden bleiben würde, da jetzt Aussicht vorhanden sei, es günstig zu verkaufen. Die „Chronik" bleibt Verbandsorgan. Weiterer Bericht des Herrn Notton über die Frankfurter Ausstellung. Herr Lohmüller empfahl, dem Landesverband Baden beizutreten, da diese Organisation Wesentliches für das Bereich unseres Innungsbezirks getan habe. Da von der Versammlung ein Landesverband neben einem Kreis des C. V. als Ueberorganisation betrachtet wurde, wurde die Einladung abgelehnt. Dringender Wunsch der Innung, daß der Kreis 12 geteilt und das Land Baden ein selbständiger Kreis des C. V. werde, dann haben wir unsere Landesorganisation und brauchen dafür keinen besonderen Verband. Auch Herr Dr. Herfurth hielt diese Lösung für richtig. Referat über die Lichtbild-Nachweisstelle. Beratung über Lehrlingseignungsprüfung: Allgemeine Meinung, daß Eignungsprüfung anzustreben sei, gleichzeitig müsse aber verhindert werden, daß abgewiesene Lehrlinge doch einen gewissenlosen Lehrmeister fänden. Lichtbildvortrag über Frankfurter Ausstellung vom Berliner Photographen-Verein ausgearbeitet. Die Lichtbilder entsprachen den Erwartungen nicht. Ueber die Auswahl läßt sich nicht streiten, doch dürften an Reproduktionen, die Fachkreisen vorgeführt werden sollen, höhere Ansprüche gestellt werden. Die Gradation sollte wenigstens soweit gewahrt werden, wie das bei den Reproduktionen, die im „Atelier" und in der „Rundschau" erscheinen, der Fall ist. Aus der Versammlung wurde bemängelt, daß ein solcher Vortrag nicht direkt vom C. V. zusammengestellt und dann eine Vorführungsgebühr nicht erhoben wird.

Friedr. Kuban, Schriftf.

Königsberg, Zwangsinnung. Ordentliche Generalversammlung, 21. Okt., nachm. 4 Uhr, in der Deutschen Ressource, Jägerhofstraße. Eröffnung $4^1/_2$ Uhr. Nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung und Feststellung der Anwesenheit referierte Herr Oberm. Kühlewindt über C. V.-Tagung und Ausstellung in Frankfurt a. M. und gibt Aufklärung über Punkt 3 der Tagesordnung (Bildnachweisstelle in München). Punkt 5: Reklame. Debatte. Herr Müller spricht sich gegen gemeinsame Reklame aus, Frl. Michelau dafür. Durch Abstimmung Ablehnung gemeinsamer Reklame gegen eine Stimme. Vorher erfolgte Abstimmung zieht Versammlung zurück. Beschlossen, die noch vorhandenen Reklameplakate auf Innungskosten an die Litfaßsäulen zu kleben. Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Neumann von der hiesigen Handwerkskammer: „Ueber aktuelle Steuerfragen" gibt Ueberblick über die Steuerfrage. Oberm. berichtet über Referat von Gewerberat Einsiedel-München (Eignungsprüfung). Ueber drei Viertel der anwesenden Mitgl. begrüßen die Neuordnung bei Lehrlingseinstellung, wogegen der andere Teil seinen Standpunkt in beachtenswerter Weise begründet. Haushaltungsplan 1927: Trotz mehrerer Abstimmungen über einzelne Posten unverändert genehmigt. Herr Müller protestiert gegen Gleichberechtigung nichtgelernter Mitgl. bei der Erlangung von Beihilfen zum Meisterkursus und erhält für Zwischenrufen einen Ordnungsruf. Herr Perling protestiert gegen Beteiligung des Herrn Gabriel am Meisterkursus, nicht in persönlicher Form, sondern weil ihm erklärt worden wäre, daß er als gelernter Berufsphotograph hierzu nicht berechtigt sei. Herr Kühlewindt erklärt, daß diese Frage neuerdings von der Handwerkskammer unter gewissen Einschränkungen zugunsten der letztgenannten bejaht sei und bedauert Herrn Perling gegenüber, daß er damals keine andere Auskunft hätte geben können. Herr Brüderlein berichtet über Meisterkursus in Berlin. Aus dem Vortrag geht hervor, daß jedem einzelnen ein derartiger Meisterkursus nur Nutzen bringen kann. Herr Neubauer-Mohrungen hat seinen Bericht der Versammlung schriftlich eingereicht, ebenso wird Herr Gabriel dieses nachholen. Der Oberm. dankt dem anwesenden Kammermitgl. Herrn Dr. Neumann für die der Innung gewährte Beihilfe seitens der Kammer, wodurch der Besuch den drei Kandidaten ermöglicht wurde. Anträge und Verschiedenes: Oberm. gibt Wiedereröffnung der Fachschule in Königsberg bekannt. Herr Müller erhält erneut Ordnungsruf für Zwischenrufe. Beschwerde der Mitgl. über das Verhalten der Zeitschrift „Der Königsberger Rundfunk". Nach Verlesen des Schriftwechsels des Vorstandes in dieser Angelegenheit mit der Redaktion werden die Herren Kühlewindt, Müller, Stoff und Janson beauftragt, persönlich bei der Leitung vorstellig zu werden. Die Mitgl. fordern strengere Bestrafung für diejenigen, welche bei Versammlungen fehlen. Bestrafungskommission nimmt Kenntnis. Schluß $10^1/_2$ Uhr. — Otto Brüderlein, I. Schriftf.

Mittelschlesien, Innung, Sitz Breslau. Protokoll der IV. Quartalsversammlung am 25. Okt., nachm. 2 Uhr. Eröffnung $2^1/_2$ Uhr, anwesend 110 Mitgl. Letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. Innungsausschuß fragt an, ob wir uns an einer Ausstellung für Lehrlingsarbeiten beteiligen wollen. Wird dem Vorstand anheimgestellt. Verschiedentliche Preisschleuderei von Drogisten ist durch Einschreiten des Oberm. eingestellt worden. Strafantrag ist auch gegen einen Vergrößerungsschwindler wegen Betrugs gestellt worden. Koll. Grienwaldt-Eisenach bietet sich zu einem Vortrag an. Versammlung erklärt sich dafür, überläßt es aber dem Vorstand, die Angelegenheit zu besprechen. Der Oberm. bringt zur Kenntnis, daß ein Breslauer Koll. wegen Verstoß gegen den Gemeingeist und die Standesehre nach § 10, Abs. 2, zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. — Neuheitenbericht des Koll. Volpert: Satrap-Handlampe, Bogenlampe von Traut-München, „Böhms Sonne in der Westentasche", Lamellenverschluß „Luc", den Triponal-Toner der Tetenalgesellschaft und einen Vignettierapparat. — Bericht des Oberm. über letzte C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. — Haushaltplan in Einnahme und Ausgabe mit 6400 Mk. einstimmig genehmigt. — Im Fragekasten sind zwei Fragen eingegangen, welche durch Koll. Volpert beantwortet werden. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Innungsausschuß Ratschläge in unseren Angelegenheiten kostenlos erteilt. — Weihnachtsreklame: Es werden verschiedene Vorschläge gemacht, doch ist für freiwillige Beiträge wenig Stimmung vorhanden. Eine herumgehende Liste erbringt nur 21 Mk., so daß beschlossen wird, die Innungskasse für diesen Zweck in Anspruch zu nehmen. Die Art der Propaganda wird dem Vorstand überlassen. — Antrag des Koll. Götz, dem Oberm. als Delegierten der letzten C. V.-Tagung einen nachträglichen Zuschuß von 100 Mk. zu bewilligen, wird beifällig aufgenommen. In anerkennenswerter Weise dankt aber der Oberm. für diese Zuwendung mit Rücksicht auf unsere mißlichen Kassenverhältnisse und bittet, diesen Betrag lieber der Weihnachtsreklame zuzuwenden. — Vortrag des Koll. Jänsch, jetziger Direktor des Aerokartographischen Institutes Schlesien. Er schildert das photographische Meßverfahren mittels der Flugzeugkamera, Hilfsmittel und Apparate, sowie die Herstellung der Karten. Weiter auch die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten und die Vorteile für Städtebauer, Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Bahnanlagen usw. Der Vortrag wurde durch Vorführung von Lichtbildern illustriert. — Hierauf wurde noch durch Koll. Krapp die Filmaufnahme der letzten Quartalsversammlung auf der Liebichshöhe vorgeführt und anschließend noch ein Film, der uns das Tierleben im äußersten Norden vor Augen führte. Schluß 7 Uhr.

E. Auerswald, Schriftf.

(Alle Achtung vor den mittelschlesischen Kollegen! Möchten doch andere Innungen ihrem Beispiel folgen und die Versammlungen ebenso reichhaltig gestalten! Die Redaktion)

Pfälzischer Photogr.-Bund. Innungsversammlung 18 Okt. Eröffnung $9^3/_4$ Uhr. Verlesung des Protokolls der ordentlichen Innungsversammlung vom 22. März. Der I. Vors. berichtet über C. V.-Tagung

und Ausstellung in Frankfurt. Es wird bedauert, daß für Antrag Gottmann-Heidelberg, der auch der unsere war, kein Verständnis vorhanden ist. Stimmen werden laut, die für den Austritt aus dem C. V. sind. Antrag soll der ordentlichen Innungsversammlung vorgelegt werden. Besondere Kritik erfährt die Ausstellung und Mißbilligung die Art, wie man 1500 Tagesarbeiten von C. V.-Mitgliedern mit einer Handbewegung abtut. Man bezeichnet die Ausstellung als sehr gelungene G.D.L.-Ausstellung. Vortrag von Herrn Dinges-Hamburg über Steuerfragen. Für das ausscheidende Vorstandsmitgl. Rummel-Bruchsal wird Renery-Kaiserslautern gewählt. Als Meisterprüfungskommission wurde gewählt: Walter Meyer, Ewald Renery, Clauß-Landau, Gerspach-Neustadt. Im nächsten Jahr soll ein Preiswettbewerb unter den pfälzischen Photographen stattfinden, die erforderlichen Mittel werden bewilligt, der Vorstand wird mit den nötigen Vorarbeiten betraut. Vorführung verschiedener Filme. Ordentliche Innungsversammlung findet voraussichtlich im Februar 1927 in Kaiserslautern statt.

Walter Meyer, Oberm. Wilh. Wolfgang, Schriftf.

Versammlungen:

Nürnberg: 17. November, Fränk. Photographen-Bund.
Leipzig: 18. November, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.

„Südphoto“, E. G. m. b. H. in Liquidation. Donnerstag, d. 25. Nov., nachmittags 6 Uhr, in der Geschäftsstelle Müncher, Aventinstraße 7, II:

Letztmalige Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Entlastung der Liquidatoren. 2. Beschluß über die Vermögensaufteilung. 3. Bestimmung der Person, welcher die Bücher und Schriften zur gesetzlich zehnjährigen Aufbewahrung übergeben werden.

Der Aufsichtsrat hat die Rechnungslegung bereits geprüft und in Ordnung befunden. Die Bücher können in der Geschäftsstelle zu den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden. — Das nach Wegfertigung der noch zu bestreitenden Kosten verbleibende Vermögen in Höhe von 1330 R.-Mk. soll unter die zur Zeit noch beteiligten 190 Genossen zu gleichen Teilen verteilt werden. Es werden also jedem Genossen 7 R.-Mk. durch die Post übersandt werden. Mit der Aufbewahrung der Bücher usw. soll der Liquidator Geißler betraut werden. — Wenn weitere Anträge gestellt werden sollten, so müßten diese bis spätestens 18. Nov. schriftlich bei der Geschäftsstelle eingereicht werden. — Die Abhaltung der letztmaligen Generalversammlung ist mehr oder weniger nur Formsache, um den Vorschriften des § 93 Gen.-Ges. zu genügen. Von Wichtigkeit ist sie nicht, und wer nicht ohne Opfer an Zeit und Geld teilnehmen kann, wolle unbedenklich fernbleiben.

„Südphoto“, E. G. m. b. H. in Liquidation.
A. Geißler. H. Keppler.

Verschiedenes

Kampfmittel gegen Pfuscher und Schwarzarbeiter.

Das „Württ. Handwerk“ berichtet:

Ueber die Bekämpfung des sogenannten Pfuschertums und der Schwarzarbeit ist schon sehr viel geschrieben wurden. Als wirksamste Mittel zur Bekämpfung dieser unlauteren Konkurrenz sind festgestellt:

1. Heranziehung des Schwarzarbeiters zur Zwangsinnung, sofern für den betreffenden Beruf eine solche errichtet ist.

2. Anzeigeerstattung bei der Gemeindebehörde, damit der Schwarzarbeiter zur Anmeldung seines Gewerbes aufgefordert wird.

3. Handelt es sich um einen Beruf, der hinsichtlich seiner Ausübung der Konzession bedarf, so empfiehlt sich Anzeigeerstattung bei der Verwaltungsbehörde.

4. Anzeigeerstattung bei der für den Beruf in Betracht kommenden Berufsgenossenschaft.

5. Meldung bei dem zuständigen Finanzamt, damit der Schwarzarbeiter eventuell wegen Steuerhinterziehung und für die Zukunft zu allen für sein Gewerbe in Frage kommenden Steuern herangezogen wird.

Literatur

Heft 22 der **„Filmtechnik“** ist erschienen. Es bringt inhaltlich unter anderem: Guido Seeber: Fachausdrücke; Englische Kreiselkamera; Der allbewegliche Stativkopf. Dr. Ph. Strauß: Die Abstimmung des Entwicklers. Dahlgreen: Die Erko-Doppelmaschine. L. Holland: Amerikanische Amateurapparate. Die steuerlichen Leistungen des Filmangestellten (Dr. M.). Dr. Oskar Arendt: Fachtechnische Patentschau. Kurze Nachrichten.

Die „Filmtechnik“ wird von jedem Fachphotographen, der sich für die Kinematographie interessiert, gelesen. Der Bezugspreis beträgt nur 4 80 G.-Mk. je Vierteljahr.

Die Kopierverfahren mit Entwicklungs- und Auskopierpapieren einschließlich des Platin- und Eisendruckes und der künstlerischen Kopierverfahren der Neuzeit. Von Prof. Dr. Erich Stenger-Charlottenburg. Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. Preis geh. 8,40 Mk., geb. 10 Mk.

Das vorliegende Werk, das einen Teil des von Prof. Dr. Erich Lehmann neu bearbeiteten umfangreichen Vogelschen Handbuches der Photographie bildet, von dem in dem Hartingschen Buch über photographische Optik bereits ein Band vorliegt (Preis geb. 7 Mk., geh. 5,60 Mk.), nimmt unter der photographischen Literatur über Kopierverfahren in verschiedener Hinsicht eine Sonderstellung ein. Der Verfasser hat es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht, die Praxis und Theorie sämtlicher photographischer Kopierverfahren eingehend zu schildern, sondern er hat als erster den Versuch unternommen, die verschiedenen Methoden ihrem inneren Zusammenhang nach in übersichtliche Gruppen einzuteilen. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, die Grundlagen der einzelnen Verfahren selbst den diesem Stoff fernstehenden Lesern leicht faßlich zu machen. Während in anderen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet die verschiedenen Verfahren meist in willkürlicher Reihenfolge besprochen wurden, liegt in dem Buch Professor Stengers zum erstenmal eine systematische Behandlung des gesamten Gebietes der photographischen Kopiertechnik vor. Im ersten Teil behandelt der Verfasser eingehend das Arbeiten mit Entwicklungspapieren, im zweiten Teil die Auskopierverfahren mit Silbersalzen. Es folgen dann Kapitel über Platindruck, Lichtpausverfahren, Kopierprozesse mit Uran- und anderen Metallsalzen und Diazokörpern. Ein umfangreiches Kapitel ist dem Chromatverfahren zugeteilt. Das letzte Kapitel behandelt die Katatypie, das Koppmann-Verfahren u. a. — Das Werk ist für den Anfänger als Lehr-, für den Fachmann als Nachschlagebuch zu empfehlen.

Das **Photo-Lehrbuch für Anfänger** von Dr. Heinrich Beck ist in erweiterter zweiter Ausgabe im Verlag der Agfa erschienen.

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

Frei von aller entbehrlichen Theorie, die den Neuling nur entmutigt, zeigt das kleine Werk, daß es für jedermann ein leichtes ist, gute Bilder herzustellen, sofern er sich der richtigen Hilfsmittel bedient. Es lehrt in leichtverständlicher Weise die einfachsten Methoden, die zum Erfolg in der Photographie führen, es gibt die geeigneten Materialien an, welche die Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten bilden, und warnt vor den Fehlern, die gewöhnlich vom Anfänger gemacht werden und diesem viel Lehrgeld kosten. Diese Schrift ist in allen Photohandlungen erhältlich. Der bescheidene Preis von 30 Pf wird ihre Verbreitung wesentlich erleichtern.

Aus der Industrie

Trauts Simplex. Die Firma H. Traut-München sandte uns kürzlich die Gebrauchsanweisung zu ihrem „Simplex-Universal-Gerät", das wegen seiner sinnreichen Konstruktion auf schnellstem Wege die Anfertigung von Reproduktionen, Vergrößerungen, Verkleinerungen, Stereo-, Mikroaufnahmen und Aufnahmen von Gegenständen ermöglicht und daher die Bezeichnung „Universal-Gerät" sehr wohl verdient, um so mehr, als es durch einen Ansatz als Postkartenschnellkopierapparat verwendbar ist. Aus dem Separatabdruck eines von Geheimrat Prof. Dr. Dürck-München gehaltenen Vortrages geht hervor, daß nicht nur die Fachphotographen das Trautsche Gerät benutzen, sondern daß dieses auch der Wissenschaft vorzügliche Dienste leistet.

Die neuesten „Kosmeta-Meteor"-Lampen.

Das Jupiter-Foto- und Kino-Spezialhaus, G. m. b. H., Frankfurt a. M., teilt uns folgendes mit:

Veranlaßt durch die unzulängliche Konstruktion der meisten Atelierlampen veralteter Systeme sowie der kleinen Universallampen haben wir unter dem Namen „Kosmeta-Meteor" eine Konstruktion geschaffen, die sowohl in elektrotechnischer als auch in photographischer Beziehung alle ähnlichen Lampen weit übertrifft. Vor allem lag uns daran, eine größtmögliche Lichtausbeute durch einen runden Reflektor zu erreichen, wodurch wir etwa 90 % Lichtausbeute haben gegenüber anderen Lampen. Auch haben wir großen Wert auf ein geringes Gewicht zur besseren Transportierung unserer Lampentypen gelegt, damit der Photograph dieselben auch zu Aufnahmen außerhalb des Ateliers, im eigenen Heim oder für Industriezwecke verwenden kann. Eine besondere Neuheit der vorgenannten Lampentypen ist das Tischstativ, welches es ermöglicht, die Lampen überall da zu verwenden, wo ein Metallstativ störend wirkt oder nicht aufgestellt werden kann und wodurch die Lampe recht gefällig erscheint. Besonderen Wert haben wir auf eine selbsttätige Regulierung der Kohlen gelegt, um ein gleichmäßiges, ruhiges und vor allem stark aktinisches Licht zu erhalten.

Die „Kosmeta-Meteor"-Lampe wird in verschiedenen Typen mit 2 und 3 Lichtbogen geliefert, und zwar eine Type zum Anschluß an jede Lichtleitung von 6 Ampere. Eine zweite Type zum Anschluß an 10 Ampere und eine dritte Type zum Anschluß an 15 Ampere, die sogenannte „Meteor-Fachlampe" mit 3 Lichtbogen. Diese Lampe kann auch mit 2 Lichtbogen an 110 Volt verwendet werden, während die Lampe bei 220 Volt Spannung mit 3 Lichtbogen brennt und hierdurch eine größere Lichtausbeute gegenüber anderen Lampen hat. Als besondere Neuheit hat die Firma I.-G. „Kosmeta-Meteor" die „Kosmeta-Zeitlichtlampe" mit der Beleuchtungsblende zum Anschluß an 30 Ampere in wesentlich verbesserter Konstruktion herausgebracht, welche Lampe mit einem Kohlenpaar etwa 5 Stunden Brenndauer hat. Das Licht dieser neuen Lampentype ist so gleichmäßig und so stark aktinisch, daß hiermit die größten Gruppen- und Bühnenaufnahmen gemacht werden können. Ganz besonders hervorzuheben ist die gleichmäßige, automatische Regulierung,

Es empfiehlt sich, die neuen, recht geschmackvollen Prospekte der I.-G. anzufordern, da dieselben eine gute Uebersicht über die einzelnen Lampentypen geben.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Todesfall. Am 5. November entschlief Herr Kollege Alex Proschl-Bremen.

Jubiläum. Sein 25jähriges Berufsjubiläum konnte am 11. November Herr Rudolph Stickelmann-Bremen, Meyerstr. 141, feiern. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich Herr Stickelmann emporgearbeitet. Als Kollege ist er allerorts geschätzt.

Unseren herzlichsten Glückwunsch nachträglich!

Verlag und Redaktion.

Geschäftseröffnung. Gebrüder Burmester-Bamberg i. Bayern eröffneten in den Luitpoldsälen ein Kunstlichtatelier, verbunden mit Photohandlung.

Frage- und Antwortkasten

Unterschied zwischen photomechanischen und Tiefdruckplatten.

Frage 131. Herr *A. N.* in E. Wollen Sie mir als Leser Ihrer Zeitschrift gefälligst den Unterschied zwischen photomechanischen und Tiefdruckplatten bzw. -filmen erklären und mir angeben, welche Sorten ich bei der Reproduktion von Photographien, Federzeichnungen usw. verwenden muß. Beide Sorten sind doch Reproduktionsplatten. Sind Platten oder Filme vorteilhafter? Unterschied im Preis?

Antwort 131. Sie haben allerdings recht, wenigstens im weiteren Sinne, wenn Sie beide Plattenfabrikate als „Reproduktionsplatten" bezeichnen, weil man sie zur „Reproduktion" verwendet. Photomechanische und Tiefdruckplatten sind jedoch in ihren Eigenschaften grundverschieden. Die ersteren besitzen gewöhnlich eine Empfindlichkeit von 6—8° Scheiner und zeigen eine ausgesprochen harte Gradation, d. h. neben glasklaren Schatten tiefste Deckung, während die Mitteltöne fast vollständig fehlen. Tiefdruckplatten hingegen sind meistens etwas empfindlicher und haben eine sehr ausgedehnte Tonskala, die langsam und gleichmäßig zu guter Deckung ansteigt. Diesen Eigenschaften entsprechend verwendet man sie, wie ihr Name besagt, beim Kupfertiefdruck zur Herstellung der benötigten Negative und Diapositive. Photomechanische Platten gebraucht man zur Reproduktion von Strichzeichnungen usw., zur Herstellung von Druckstöcken in Strichätzung, also ohne Halbtöne.

Nun werden aber auch noch Platten hergestellt, die in ihren Eigenschaften eine Mittelstellung zwischen denen der beiden genannten Fabrikate einnehmen und in der Reproduktionstechnik vielfach (als Ersatz der nassen Platte) bei der Aufnahme von Photographien und ähnlichen Halbtonvorlagen dienen. Diese Platten, die gewöhnlich als Reproduktionsplatten bezeichnet werden, dürften auch für Ihre Zwecke bei der Aufnahme von Photographien die geeignetsten sein. Tiefdruckplatten arbeiten hierfür meistens zu weich, photomechanische zu hart. Diese beiden Sorten werden Sie daher nur in Ausnahmefällen verwenden, die Tiefdruckplatte, wenn ein zu hartes, die photomechanische, wenn ein kontrastloses (z. B. ein ausgeblaßtes) Original zur Reproduktion vorliegt.

*

Es ist der persönlichen Meinung überlassen, ob Platten oder Filme vorzuziehen sind. Letztere haben den Vorteil, daß sie sich von beiden Seiten ohne merklichen Schärfeverlust kopieren und außerdem leichter zurichten lassen, da man sie mit einer Schere auf das benötigte Format beschneiden kann, während die Platte hierfür den Diamanten erforderlich macht. — Ueber die Preisunterschiede zwischen Platten und Filmen unterrichten Sie sich aus den Listen der einzelnen Fabrikanten.

E—n.

„Lebende" Photographien.

Frage 132. Wer liefert Strichraster zur Aufnahme „lebender" Photographien?

Haltbarkeit von Gummidruckpapier.

Frage 133. Herr *E. M.* in G. Es interessiert mich, zu erfahren, wie lange selbstpräpariertes Gummidruckpapier haltbar bleibt. Jetzt, bei den schlechten Lichtverhältnissen, kommt es oft vor, daß ich tagelang auf gutes Licht zum Kopieren warten muß, so daß mir inzwischen die Präparation verdirbt. Ferner: Erziele ich den gleichen Kopiereffekt, wenn ich bei trübem Licht lange und wenn ich bei Sonne entsprechend kürzer kopiere?

Antwort 133. Ihnen zu sagen: „Selbstpräpariertes Gummidruckpapier bleibt X Tage haltbar", geht leider nicht an, da verschiedene Umstände hier mitspielen. Auch in völliger Dunkelheit aufbewahrtes Gummidruckpapier büßt allmählich die Löslichkeit seiner Schicht ein. Aufbewahrung in feuchter Atmosphäre beschleunigt unter Umständen diesen Vorgang beträchtlich. Es wurde deshalb von uns versucht, frisch präpariertes Gummidruckpapier in einer Chlorkalziumbüchse aufzubewahren. Es stellte sich jedoch dabei bald der Uebelstand heraus, daß sich das Papier stark nach der Schichtseite zusammenrollte, was zur Folge hatte, daß die etwas viel Gummi enthaltende Schicht beim Einlegen des Papiers in den Rahmen Haarrisse bekam. Aus diesem Grunde haben wir keine weiteren Versuche in dieser Richtung unternommen. Wenn wir Papier präpariert haben und nicht gleich Gelegenheit zum Drucken finden, so bringen wir das Papier sofort nach dem Trocknen in den Kopierrahmen, dessen Papiereinlagen vorher gründlich ausgetrocknet wurden. Den Rahmen bewahren wir an einem trockenen Orte auf. Bei diesem Vorgehen haben wir Papier drei Tage nach der Präparation noch verarbeiten können. Nach Ablauf von 5 bis 6 Tagen verlief aber die Entwicklung bereits unvollkommen; vor allem die kürzeren Drucke erhielten nur selten die nötige Klarheit nach den helleren Bildpartien zu. Deshalb bringen wir Gummidruckpapier, wenn sich innerhalb dreier Tage nach der Präparation keine Gelegenheit zum Kopieren bei gutem Licht bietet, in Wasser, um den Aufstrich zu entfernen. Das Papier wird dann bei einer günstigeren Gelegenheit neu präpariert.

Was den zweiten Teil Ihrer Anfrage angeht, so weisen wir Sie auf die Mitteilungen H. Kühns hin, der auf der Gebiete des Gummidrucks Erfahrungen gesammelt hat, wie kaum ein zweiter Lichtbildner. Nach Kühn ist eine der Hauptbedingungen beim Gummidruck Sonnenlicht zum Kopieren. Sie finden in dem Kühnschen Werk „Technik der Lichtbildnerei" eine Fülle von Erfahrungen im Gummidruck niedergelegt, so daß wir Ihnen die Anschaffung dieses in unserem Verlage erschienenen Werkes nur empfehlen können.

E—n.

Selbstherstellung von Bromsilberpapier.

Frage 134 Herr *E. K.* in D. Ich habe früher versucht, für gewisse Arbeiten Zeichenpapiere mit Bromsilbergelatine zu präparieren Die Emulsion wurde nach einem von Eder angegebenen Rezept gemacht. Das Papier war aber bei weitem nicht so empfindlich wie Handelsware, konnte aber bei langer Belichtung gebraucht werden. Jetzt habe ich wieder Papier zu sensibilisieren versucht; das einzige Ergebnis war aber Schleier trotz großer Bromkaliummengen im Entwickler. Es wurde dabei nach dem gleichen Rezept wie früher verfahren. — Ich nehme nach Ihren in der „Chronik" letzthin erschienenen Artikeln an, daß Sie Fachmann sind, und bitte um Ihre Meinung und einige Ratschläge. Vielleicht können Sie mir auch eine bewährte Emulsion angeben.

Antwort 134. Um den letzten Teil Ihrer Frage vorwegzunehmen: An der Bekanntgabe von uns in der Praxis erprobter Emulsionsrezepte hindern uns Karenzverpflichtungen. Wir bedauern daher, wenigstens im Augenblick Ihrer Bitte nicht nachkommen zu können. Außerdem glaube ich, daß Ihnen mit einem bewährten Rezept auch nicht gedient ist, denn bei der Herstellung von Emulsionen hängt der Erfolg von einer Anzahl von Faktoren ab, die zu meistern im fabrikmäßigen Betriebe sehr schwer ist, Ihnen aber nur in Ausnahmefällen gelingen dürfte, wenn Sie nicht auf diesem Gebiete große Erfahrungen besitzen. Eine große Rolle spielt dabei die Gelatine. Ist diese für den betreffenden Emulsionsansatz nicht geeignet, so ist alle Mühe umsonst. Es ist aber zwecklos, Ihnen eine bestimmte Gelatine als gut anzugeben, da ihre Eigenschaften von Sud zu Sud Schwankungen unterworfen sind. Ferner sind die Bedingungen, unter denen die Reifung der Emulsion vorgenommen wird, von Wichtigkeit, ebenso das Auswaschen, die Nachreifung beim Wiederaufschmelzen vor dem Gießen und beim Trocknen des emulsionierten Papiers. Kleine Fehler summieren sich dabei häufig zu einem verhängnisvollen Ergebnis.

Wir raten Ihnen daher, keine Zeit auf derartige Versuche zu verschwenden, da es Ihnen kaum gelingen wird, ein Papier herzustellen, das in seinen Eigenschaften käuflichen Fabrikaten gleichwertig ist. Ersparnisse werden Sie auch nicht machen können, wenn Sie die mißlungenen Emulsionsansätze in Rechnung stellen und auch Ihre Arbeitszeit nicht zu bewerten vergessen. Schließlich bringen unsere Papierfabriken ihre Erzeugnisse mit so großer Auswahl bezüglich der Oberflächenstruktur in den Handel, so daß Sie sicher unter den rauhen oder gekörnten Sorten ein Papier finden, das in seiner Oberfläche Ihrem Zeichenpapier entspricht und vor diesem den Vorzug der einwandfreien Qualität besitzt.

E—n.

Kopierphotometer.

Frage 135 Herr *E. V.* in K. Im Atelier meines Vaters wurde früher eine Kopieruhr aus Seidenpapierlagen beim Kohledruck gebraucht. Ist dieses Instrument noch erhältlich?

Antwort 135. Wir nehmen an, daß es sich um das Vogelsche Kopierphotometer handelt. Ob dieses noch hergestellt wird, ist uns nicht bekannt. Wir gestatten uns aber, Sie auf die Kopierphotometer nach Eder-Hecht aufmerksam zu machen. Diese werden in zwei Ausführungen, mit gewöhnlichen und mit Präzisionsskalen geliefert und sind, da sie einen stufenlosen Graukeil besitzen, wesentlich genauer als die Photometer mit Papierskalen. Der Bezug kann durch jede größere Photohandlung erfolgen.

E—n.

Trockenklebefolien.

Frage 136. Herr *K. S.* in E. Ich bitte um ein einfaches Rezept zur Herstellung von Trockenklebefolien.

Antwort 136. C. Fleck gab vor längerer Zeit folgende Vorschrift an:

Weißer Schellack	1 Teil,
Terpentin	0,5 Teile,
Weißes Galipot	0,5 „
Spiritus	3 „

Mit dieser Lösung bestreicht man dünnes Papier auf beiden Seiten und verwendet es nach dem Trocknen wie die käuflichen Folien. Wir haben jedoch diese Methode nicht selber erprobt und können uns daher kein Urteil über ihren Wert erlauben,

E—n.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

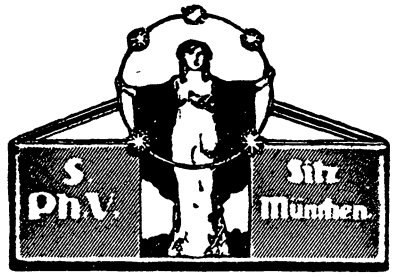
NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.



Süddeutscher Photographen-Verein, E. V., Sitz München. VI. Mitgliederversammlung am Freitag, den 26. Nov., abends 7½ Uhr, im Restaurant Neue Börse, Maximiliansplatz 8. Tagesordnung: Die kommende Gewerbesteuer-Veranlagung, Referent: Herr Rentamtmann Tritschler von der Steuerberatungsstelle der Handwerkskammer von Oberbayern. — Dieser Abend ist nur der Diskussion und Auskunfterteilung über Steuerfragen gewidmet.

Der Vorstand.
Gewerberat Einsiedel, Vors. F. Witzig, Schriftf.

Deutsche Lichtbild-Nachweisstelle, Sitz München.

Bekanntmachung.

Die Vorarbeiten zur Eröffnung des Unternehmens sind nun so weit gediehen, um zur Einrichtung der Nachweiskartei schreiten zu können.

Noch in diesem Monat wird sich deshalb die Vorstandschaft des Vereines D. L. N. St. an die Vereine und Innungen beider Gründungsverbände (C. V. und V. D. A. V.) sowie an andere, diesen nicht angehörende Lichtbildner-Vereinigungen mit dem Ersuchen wenden, die Einsendung von Aufnahme-Angeboten durch die Mitglieder nunmehr sofort veranlassen zu wollen. Gleichzeitig werden nebst den erforderlichen Karten die erläuternden Bestimmungen über den Geschäftsverkehr mit der D. L. N. St. ausgegeben, die von den ursprünglichen, in Frankfurt verteilten Druckschriften (Betriebsordnung, Merkblatt usw) wesentlich abweichen.

Die wichtigsten Aenderungen sind: Verzicht auf das Vertrauensmänner-System, wodurch nunmehr die beteiligten Parteien bei Vorverhandlungen und Abschlüssen unmittelbar miteinander in Verbindung zu treten haben, und Vereinheitlichung der Angebotsgebühren.

Hierdurch wurde eine völlige Neubearbeitung der erwähnten Druckschriften notwendig. Dies erklärt die Verschiebung des ursprünglich auf den 1. Oktober 1926 festgesetzten Zeitpunktes der Betriebsaufnahme um einige Monate.

Die allseitige Beachtung, die der D. L. N. St. erfreulicherweise besonders aus allen Lichtbildnerkreisen entgegengebracht wird, rechtfertigt wohl die Annahme, daß mit der eigentlichen Hauptaufgabe — der „Bildvermittlung" — noch in diesem Jahre begonnen werden könne.

Geschäftsjubiläum. Frau Elly Diesel-Pößneck beging am 3 November das 25jährige Bestehen ihres Geschäftes.

Wir gratulieren noch nachträglich! Verl. u. Red.

NEU! Für das Weihnachtsgeschäft 1926 **NEU!**
soeben erschienen:

6 neue Feilner-Folien,

davon 5 aparte, feine Salon-Hintergründe und eine stimmungsvolle Landschaft, vorrätig in den Größen 18×24, Kabinett und Postkarten.

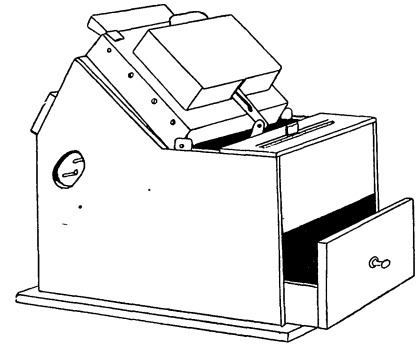
Ferner auf allseitigen Wunsch

3 Rahmen für Postkarten-Platten.

Für jede Aufnahme geeignet, ein repräsentativer Abschluß für das Bild. Lassen Sie sich sofort Gratisprospekt schicken von

A. E. Feilner & Co., Pöcking b. München.

Neuer Preis: 160,— Mk.



1800 Postkarten von Hand Stundenleistg.

Simplizissima-„Jps" Postkarten-Schnellkopierer.
D. R. P. angem.

H. TRAUT,
G. m. b. H.,
München 2, NW 5,
Brienner Straße 56.

Zum Weihnachtsgeschäft 1926 genügende Vorbereitung!

Schon jetzt ist es Zeit, an Erneuerung Ihrer Auslage zu denken.
Ich liefere Ihnen Ausstellserien zu ermäßigten Preisen in meiner bekannt erstklassigen Ausführung!

Schwarz — Sepia — Rötel — Skizzen — Gravüren — Malerei usw.

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos Vorschläge und ermäßigte Preise!

Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926: Silberne Medaille des C. V.

Tel. 33039. WALTHER MUNKWITZ, Leipzig, Dufourstraße 18.

AUSGABE B

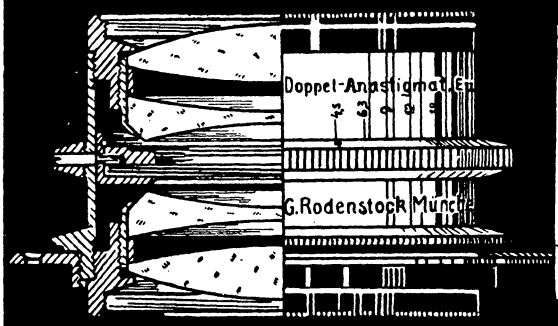
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 23. NOVEMBER 1926 NR. 88 (95/96)

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,5
Optische Werke G. Rodenstock, München 50

Eilexpedition!

1 Ia. Fahrrad als Prämie

bei einem Jahresabschluß von 750 Mk.

gebe ich ab 1. November 1926. Ich will damit etwas ganz Besonderes vor Weihnachten bieten, zumal das Rad auf Wunsch bereits nach dem Bezug von 300,— Mk. Waren ausgehändigt wird. Im Abschluß werden geliefert

die so guten Esde- Gaslicht-, Bromsilber-Papiere u. -Karten, Trockenplatten, Chemikalien, Blitzlicht, Kartons, Objektive, Kameras für Atelier u. Reise, Amateurapp., Stative, Zubehör, Hintergründe, Vergröß.-Apparate, Möbel, Lab.-Bedarf.

Wird der Abschluß innerhalb des ersten Jahres nicht erfüllt, kann er entweder verlängert oder das Rad mit einem kleinen Rest berechnet werden.

Es wird nach Wahl bis auf weiteres Damen- oder Herrenrad geliefert, das einen Wert von ca. 150 Mk. besitzt. Es sind nur Qualitätsräder mit Ia. Exzelsior-Bereifung, Torpedo-Freilauf usw. Kunden können die Räder unverbindlich bei mir besichtigen.

Ich lasse nicht reisen! Die hohen Ersparnisse an Provision, Spesen, kommen meiner Kundschaft voll zugute, durch niedrigste Preise, günst. Konditionen, sowie obige Außer-Vergünstigung!

Im Einkauf liegt der Erfolg!
Preisnotierungen auf Wunsch! **Keine erhöhten Abschlußpreise!**

Bei Großbezügen eventuell Sonderpreise, ungefähre Quanten nennen!
Aeltere Objektive, Kameras, Vergrößerungs-App. usw. nehme in Zahlung!

Edmund Schiffel Dresden-A. 16 Fernsprech.: 35741
Spezial-Atelier-Lieferant Holbeinstraße 71 Postscheckk.: 16176

»Kodak«

Der Name »Kodak« ist untrennbar verbunden mit der Entwicklung der Amateur-Photographie. Die Kodak-Gesellschaft hat das größte photographische Laboratorium der Welt, ihre Fabrikate werden auf Grund von mehr als 35-jähriger Erfahrung hergestellt, und es gibt keine wesentliche Neuerung oder Erfindung auf photographischem Gebiete, die nicht in den Erzeugnissen der Kodak-Gesellschaft verwirklicht ist. Wer »Kodak«-Fabrikate benutzt, kann sicher sein, mit einem Material zu arbeiten, dessen zahlreiche, bekannte Vorzüge in einem Wort verkörpert sind:

Qualität

Preislisten sind bei Photohändlern erhältlich oder direkt zu beziehen von der

Kodak G.m.b.H., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. Ph. 42. 26.

Mimosa

Wenn Ihre Kunden Vergrößerungen wünschen, sollten Sie dafür regelmäßig **Orthotyp-Papier** benutzen. Für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten gibt es nichts Besseres als dieses Papier. Es arbeitet mit höchster Klarheit, läßt die Lichter voll zur Wirkung kommen und die Schatten nicht einsinken. **Orthotyp** ist ebenso geeignet für Kontaktdrucke in rein schwarzem Ton, es ergibt selbst von ausgesprochen weichen Negativen kräftige, tonschöne Kopien.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Die Firma

M. Boblenz & Co.,

Kunst- und Vergrößerungsanstalt

Berlin S 42,

Ritterstraße 27,

Telephon: Moritzplatz 3763,

hat einen ausgezeichneten Ruf im In- und Auslande. Sie ist dafür bekannt, daß sie künstlerisch wie fachlich eine der prominentesten Spezialanstalten des Kontinents ist. Sie liefert die teuersten wie die billigsten Ausführungen hochwertig, sie ist in jeder Weise entgegenkommend. Sie hat trotz der schlechten Konjunktur stets wachsende Erfolge und Umsätze und sie wird auch Sie vollkommen befriedigen, wenn Sie ihre :-: Dienste in Anspruch nehmen. :-:

Versuchen Sie es!

Gevaert

S-O

SENSIMA-ORTHO

Die Unerreichte

Qualitätsplatte für den zeitgemäßen Lichtbildner. Ein Sensima-Negativ ist an den köstlichen Tonwerten, den wundervoll sitzenden Spitzlichtern und durchgezeichneten Schatten erkenntlich

Gevaert

BEZUG DURCH D. PHOTOHANDEL

GEVAERT WERKE GMBH BERLIN W35

Adressen

von Photographen und Photohandlungen in Schweden

zirka 1000 Stück in Maschinenschrift für Mark 16,—

:: liefert auf Grund neuester Zusammenstellung ::

Herm. Hjertstedt ♦ Jönköping (Schweden).

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 23. November 1926. Nr. 88 (95/96).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Collischonn: Unsinnige Preisunterbietungen im photographischen Gewerbe. Seite 528 — Taube: Die Bedeutung des Schaufensters für die Kundenwerbung des Photographen. Seite 529. — Neumann, Fachphotograph und Standentwicklung. Seite 530.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Warnung vor Reklameangeboten!

In Nr. 90 des **„Photograph"** erschien ein Reklameangebot eines Herrn **Phot. E. Schneider,** Berlin W 57, Dennewitzstraße 20. Herr Schneider verlangt für diese angeblich neue Idee die Summe von 12 R.-Mk. Gegenleistung für die eingesandten 12 R.-Mk. besteht in folgenden Zeilen:

„Motto: Sich regen bringt Segen! Von der Tatsache ausgehend, daß die Porträtphotographie zum großen Teil im Dienste der Eitelkeit steht, kommt es zur Erlangung von Aufträgen sehr darauf an, das Publikum im rechten Augenblick an uns Photographen zu erinnern. Wo kann dieses nun besser geschehen als an Orten, die das kaufkräftige Publikum eigens der Eitelkeit wegen aufsucht: die Frisiersalons, Modehäuser, Hutgeschäfte usw.

Mein praktischer Rat ist nun in Verbindung mit dem Vorhergesagten folgender: Man setze sich mit dem Besitzer eines in der Nähe des eigenen Geschäftslokales gelegenen Modehauses oder Frisiersalons am besten persönlich in Verbindung und mache ihm, nachdem man zuvor kurz auf die Wichtigkeit der Reklame für jeden Geschäftsmann hingewiesen hat, den Vorschlag der Reklame auf Gegenseitigkeit, welche jedem weiterstrebenden Geschäftsmann willkommen sein wird, da sich auf diese Weise fast ohne Spesen hervorragende Erfolge erzielen lassen. Man bittet ihn, eine seiner Angestellten oder eines seiner Familienmitglieder von anmutigem Aeußern mit einigen neuen Modellkleidern, Hüten oder in der neuen Modefrisur in das eigene Atelier zu schicken, woselbst man dann mehrere nette ansprechende Aufnahmen unentgeltlich anfertigt. Einige Abzüge davon — selbstverständlich unter sauberster Ausführung unter Glas — hängt man in dem betreffenden Modegeschäft usw. geschmackvoll an auffallender Stelle auf, zugleich mit dem Hinweis, daß diese Aufnahmen in dem und dem Atelier gefertigt wurden. Als Gegenleistung dafür verpflichtet man sich, die gleichen Bilder im eigenen Empfangszimmer oder Schaukasten wirksam auszustellen mit dem Hinweis, daß die abgebildeten Kleider oder Frisuren aus dem Salon X stammen. Diese Reklame muß sich unbedingt gut auswirken, denn man bedenke, daß z. B. eine Dame in jeder Woche einmal je eine halbe Stunde müßig beim Friseur vor dem Spiegel sitzt und Gelegenheit hat, sich den Satz einzuprägen, den sie unter dem Bilde liest:

Halte den Bubenkopf im Bilde fest!
Die Mode wechselt, das Bild aber bleibt!

Unter diesem Bilde kann man noch ein Kästchen mit Geschäftskarten oder Preisermäßigungsbons anbringen. Die gleiche gegenseitige Reklame läßt sich auch mit Maskengarderoben, in Theaterräumen, Schuhsalons usw. ausführen.

Den Weg, das Geschäft und den Umsatz mit geringen Kosten zu vergrößern, habe ich hiermit gezeigt. In welchem Maße er zum Erfolge führt, das hängt lediglich von der Tüchtigkeit des einzelnen ab.

E. Schneider.

Ich halte mich für verpflichtet, die Kollegen zu warnen. L. Tiedemann.

Jeder bilde sich sein Urteil selbst!

Die Firma R. Swierzy, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 53, versendet an Liebhaberphotographen-Vereine folgendes Rundschreiben:

„Sehr geehrte Herren! Sie sind Freunde der Photographie und betätigen sich als solche. Oft werden Sie wünschen, eine besonders gelungene Aufnahme vergrößert zu sehen. Bisher haben Sie sich dann wohl an einen Fachphotographen gewendet, der aber in den seltensten Fällen die Vergrößerung selbst herstellt, sie vielmehr einer Anstalt wie die unsrige zur Ausführung übergibt.

Auf diese Weise fahren Sie zu teuer und werden abgeschreckt

Wir wollen Ihnen nun die Erfüllung jenes Wunsches erheblich erleichtern; wir bestehen seit bald 30 Jahren, arbeiteten aber bisher nur mit den Fachleuten. Jetzt aber wollen wir uns mit den Freunden der photographischen Kunst unmittelbar in Verbindung setzen. Sie finden einliegend unsere, bisher nur für Fachleute geltende Preisliste, aus der Sie ersehen, mit wie geringen Mitteln Sie sich Vergrößerungen — roh und retuschiert — verschaffen können.

Machen Sie von unserem, für Sie so sehr günstigen Angebot schnellsten Gebrauch, Sie werden Freude an der Verbindung mit uns haben. Weihnachten steht vor der Tür — benutzen Sie die sich Ihnen bietende Gelegenheit zu preiswerten Geschenken, indem Sie uns Ihre Negative oder Positive senden. Manche Aufnahme wird sich gut zur Ausführung auch in Aquarell oder Oel eignen, und Sie werden bei Durchsicht unserer Liste sich wundern, zu welchen Preisen wir Ihnen solche Arbeiten liefern.

Wir empfehlen uns Ihnen, in Erwartung Ihrer ersten Bestellung. Hochachtungsvoll

Rich. Swierzy, G. m. b. H.
gez.: Name unleserlich."

Dies zur Kenntnisnahme unserer Mitglieder.
C. V.-Vorstand. L. Tiedemann.

Achtung! Urheberrechtsverletzungen!

Wir bitten die Berufsphotographen, auf die Programmhefte folgender Theater besonders achtzugeben, da zu vermuten ist, daß auf diese Weise Urheberrechtsverletzungen zutage treten:

1. Residenz-Theater in Dresden, 2. Albert-Theater in Dresden, Zirkus Sarrasani in Dresden, 4 Staatstheater in Dresden, 5. Theater in Annaberg, 6 in Dessau, 7. in Forst, 8. in Chemnitz, 9. in Döbeln, 10. in Görlitz, 11. in Weimar, 12. in Mittweida, 13. in Sagan, 14. in Sorau, 15. in Weißenfels.

Bei sämtlichen angeführten Theatern werden die Programmhefte von einem einzigen Verlage hergestellt. Wir bitten die in den angeführten Orten wohnenden Herren, uns möglichst ein Exemplar zur Verfügung zu stellen. Die Geschäftsstelle.

Unsinnige Preisunterbietungen im photographischen Gewerbe.

Von H. Collischonn-Frankfurt a. M.

Der Vorstand des C. V. hat sich seinerzeit die größte Mühe gegeben, durch Herausgabe von sogenannten Richtpreislisten den Photographen bei der Berechnung ihrer Preise an die Hand zu gehen. Diese Richtpreislisten wurden durch eine Kommission berufener Fachleute zusammengestellt, die sich ihrerseits mit kaufmännisch durchgebildeten Herren über die Materie beraten hatten. Es wurde bei der Zusammenstellung dieser Richtpreislisten in sehr richtiger und kluger Weise verfahren und durch Einteilung in Klassen sowohl den Wünschen größerer, besser eingerichteter und mit höheren Spesen belasteter Geschäfte, als auch weniger luxuriös eingerichteter und mit geringeren Spesen belasteter Geschäfte in durchaus sachlicher Weise Rechnung getragen. Hätten alle Interessenten für diese Arbeit das richtige Verständnis gehabt und dem Herausgeber das nötige und wohlverdiente Vertrauen durch Einhaltung der Preise entgegengebracht, dann stünde es heute nicht nur mit dem Ansehen unseres Berufes überhaupt, sondern auch mit jedem einzelnen Atelierinhaber weitaus besser, als dies der Fall ist.

Wenn nun gesagt wird, daß das Heer von Laienphotographen und auch ein Teil der Amateure die gute Absicht des C. V., den Beruf und die einzelnen Geschäfte durch richtige, angemessene Preisgestaltung zu heben, durchkreuzt hätten, indem von diesen Seiten Preisunterbietungen getätigt worden seien, die die Aufrechterhaltung angemessener Preise unmöglich gemacht hätten, dann muß aber auch andererseits der Wahrheit entsprechend anerkannt werden, daß dies leider auch in vielen Fällen von einem sehr großen Teil von Berufsphotographen geschehen ist und noch dauernd geschieht. Die Laienphotographen haben freilich den Beruf durch solche Unterbietungen, wie auch durch ihre unsachgemäße und unfachmännischen Leistungen gewaltig geschädigt, aber sehr viele Berufsphotographen, ja sogar Inhaber angesehener Firmen handeln ihrerseits diesbezüglich in ganz unverantwortlicher Weise, ohne zu merken, daß sie sich dadurch ins eigene Fleisch schneiden.

Die Photographen sind leider zumeist keine Rechenmeister. Sind sie gute Photographen mit beruflich idealen Interessen, dann haben sie gute geschäftliche Erfolge nur selten aufzuweisen, es sei denn, daß sie durch ihre bildmäßige Auffassung und künstlerisches Empfinden ein kunstverständiges Publikum in genügender Zahl heranzuziehen vermögen. Sind sie Durchschnittsphotographen, dann kommt es lediglich auf ihre Geschäftsgewandtheit an, sich eine gute Existenz zu schaffen und das Errungene durch kluge Wirtschaft zu halten. Sind sie aber solche, die sich mit ihren Arbeiten nicht über das Alltägliche erheben, und das sind die meisten, so nagen sie meist am Hungertuch und lassen sich bezüglich ihrer Preisstellungen nur gar zu leicht von schlechten Beispielen beeinflussen, sie glauben dann durch billige Preise das Manko ihrer Leistungsfähigkeit wettmachen zu können.

Am gefährlichsten für den Beruf sind freilich solche Photographen und photographischen Unternehmer, die ihr Geschäft nach rein kaufmännischen Prinzipien betreiben und nur unter Ausnutzung der Notlage stellenloser Gehilfen den durch ihre kaufmännischen Kniffe und durch unlautere Manipulationen erreichten Massenandrang in ihren Geschäften bewältigen. Gegen diese kann nur die Zeit arbeiten, denn diese Massenarbeit zeitigt nur selten eine gute Stammkundschaft, die allein imstande ist, ein Geschäft auf lange Zeit hinaus lebensfähig zu erhalten und durch schwere Zeiten hindurchzuführen. Meist wechseln solche Massengeschäfte über kurz oder lang den Besitzer, der dann allerdings immer wieder von neuem bemüht ist, sein Geschäft auf gleicher Basis weiter zu vergrößern und dadurch als ein neuer, schwer zu bekämpfender Schädling des photographischen Berufes anzusprechen ist. Gegen solche meist gut finanzierte Unternehmen ist eben leider wenig zu machen. Wer aber nicht in der Lage ist, ein solches groß und kaufmännisch, wenn auch nicht immer reell angelegtes Geschäft zu gründen oder zu übernehmen, andererseits aber unseren Beruf ehrt und liebt und nicht entwürdigen, sondern heben und halten will, der kann auch, vorausgesetzt, daß er überhaupt die zu solchem Beginnen nötigen Kenntnisse und Eigenschaften hat, durch gute Leistungen bei anständigen Preisen ein Geschäft aufbauen, welches ihn gut ernährt und dem Berufe Ehre macht. Nach diesem Ziele sollte jeder selbständige Photograph streben.

Ganz falsch und durchaus verwerflich ist es aber, wenn leistungsfähige Photographen, deren Firma sich eines guten Rufes erfreut, gelegentlich mit Unterbietungen arbeiten, um sich, wie sie meinen, durch die zur Zeit herrschende Notlage durchzuhelfen. Solche Kurzsichtigen bedenken einerseits nicht, daß einmal gesenkte Preise nicht leicht wieder zu heben sind; sie berücksichtigen auch nicht, daß das Ansehen und die Wertschätzung ihrer Firma im Publikum durch solche oft unverständliche Preisminderungen sehr bedeutend verlieren, und sie beachten auch nicht, daß solche von ihrer Firma ungewohnten Preisunterbietungen als ein Notschrei, als letzter Versuch, sich vor dem Untergang zu bewahren, im Publikum und auch bei der Kollegenschaft aufgefaßt werden. Ganz abgesehen davon, daß sie sich eventuell finanziell zugrunde richten.

Erst kürzlich wieder hatten wir hier in Frankfurt a. Main einen ganz typischen Fall dieser Art.

Eine industrielle Firma erhielt auf Anfrage von 4 Kollegen folgende Offerten:

Ein mittleres Atelier offerierte 5 erste Bilder, 13×18, mit insgesamt 250 Kopien, je das erste Bild zu 12 Mk. Kopie zu 1 Mk., Gesamtpreis 310 Mk.

Eine erstklassige und führende Firma offerierte: Je das erste Bild zu 8 Mk., Kopie 0,60 Mk., Gesamtpreis 190 Mk.

Eine weitere erstklassige Firma offerierte: Je das erste Bild zu 3 Mk., Kopie 0,30 Mk., Gesamtpreis 90 Mark.

Eine dritte erstklassige Firma, die sonst auf ihr Ansehen großen Wert legte, offerierte sogar: Je das erste Bild gratis, Kopie 0,30 Mk., Gesamtpreis 75 Mk.

Und nun passierte etwas Merkwürdiges und gleichzeitig Erfreuliches. Die Firma, die zu 310 Mk. offerierte, erhielt den Auftrag, nachdem sie den Preis angesichts so erdrückender Unterangebote auf 210 Mk. zurückgesetzt hatte.

Hier zeigt sich, daß die beiden billigsten Offerten, obwohl sie aus ersten Ateliers stammten, für den Auftraggeber doch nicht verfänglich waren. Er wählte zwischen den beiden teuersten die teuerste, nachdem diese sich der zweitteuersten durch Nachlaß etwas genähert hatte, aber immerhin die teuerste blieb. Man muß doch zugeben, daß die Preisstellung immerhin auch die Vertrauensfrage in gewissem Grade beeinflußt, und kann daraus den Schluß ziehen, daß es nicht in allen Fällen klug ist, seine Preise ohne zwingenden Grund möglichst niedrig zu berechnen. Der vorliegende Fall beweist aber auch gleichzeitig, daß die beiden erstererwähnten Preissteller noch einigermaßen rechnen konnten, daß aber die beiden letzteren sich selbst sinnlos unterboten in dem unüberlegten Drange, den Auftrag unter allen Umständen an sich zu reißen, selbst mit der sicheren Aussicht, nicht nur nichts zu verdienen, sondern noch Geld daraufzulegen zu müssen. Solche Geschäftspraxis ist noch verwerflicher als die der Massengeschäfte mit billigen Lockpreisen und unreellen Geschäftskniffen auf sogenannter kaufmännischer Basis.

Die Bedeutung des Schaufensters für die Kundenwerbung des Photographen.

Von Handelswart Fritz Taube-Dresden.

Die nächsten Wochen sollen dem Photographen die Haupteinnahme des ganzen Jahres bringen, ihn für vielerlei Einbußen und Verluste entschädigen, die ihm der außerordentlich langsame Verlauf der Wirtschaftskrise, insbesondere die Schwächung der Kaufkraft und die in allen Berufen und Branchen grassierende Arbeitslosigkeit zugefügt haben. Für den, der voran kommen will, gilt es daher, alle sich nur bietenden Absatzmöglichkeiten restlos auszunutzen und insbesondere der Kundenwerbung seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In früheren „besseren" Zeiten maß man der Kundenwerbung bei weitem nicht die Bedeutung bei, die ihr heute unter fast völlig veränderten Verhältnissen im Geschäftsleben zukommt.

Gerade für die Kundenwerbung spielen Schaufenster und -kästen eine überaus wichtige Rolle, über deren Bedeutung und Ausnutzungsmöglichkeiten — nach den Ausstellungen in Schaufenstern und -kästen vieler Photographen zu urteilen — sich leider noch viel zu viele Angehörige unseres Berufes noch nicht im klaren sind. Da sieht man nicht nur monatelang, sondern mitunter selbst jahrelang(!) ein und dieselben Bilder, vergilbte Abzüge, verbogene Tableaus, durch die Einwirkung von Feuchtigkeit verunzierte Kartons; bei Photographen, die auch mit Amateurbedarf handeln, umgefallene Plattenpakete, angestaubte Utensilien und was sonst noch alles für Kennzeichen offensichtlicher Vernachlässigung, während doch Schaufenster und -kästen gerade ein Bild vom Können und der Leistungsfähigkeit des Photographen vermitteln, den Vorübergehenden fesseln und für Aufnahmen werben sollen.

Schaufenster und -kästen sind die Visitenkarten für das Geschäft, gewissermaßen die Erweiterung des Firmenschildes. Darum trage man unbedingt dafür Sorge und wache selbst darüber, daß nur allerbeste Arbeiten und moderne Photographien ausgestellt werden. Man vermeide jeden Schematismus, alles Gezwungene, Gekünstelte, Eintönige, aber auch jedwedes kunterbunte Durcheinander. Ganz besonders ist dies zu beachten, wenn der Photograph auch Apparate und Amateurbedarf ausstellt. Das Bestreben, möglichst reichhaltig auszustellen, darf nicht dazu verleiten, das Schaufenster zu überladen. Die Dekoration des Schaufensters darf nur dazu dienen, den ausgestellten Arbeiten eine passende Folie abzugeben, die Vorzüge der Bilder und deren verschiedene Ausführung besonders günstig zur Wirkung zu bringen. Ein Zuviel in dieser Beziehung schadet unbedingt.

Will man interessant ausstellen und dem Publikum ein Bild von der Leistungsfähigkeit des eigenen Unternehmens bieten, so wechsle man die Ausstellung im Schaufenster und in den Schaukästen des öfteren. Hierin hapert es leider vielfach. Und doch, über welch reichhaltiges, verhältnismäßig billiges und interessantes Material verfügt gerade der Photograph! Sind es heute einige schöne Pastellbilder, so kann er im nächsten Monat Kinderbilder, später Familienaufnahmen, Vergrößerungen, Photoskizzen oder auch gute gewerbliche Aufnahmen ausstellen. Immer wird er dadurch das Interesse der Vorübergehenden wecken. Oftmals erhöht auch ein wirkungsvolles Plakat die Werbekraft des Schaufensters.

Besteht die Möglichkeit, Schaufenster und -kästen nach Geschäftsschluß noch längere Zeit elektrisch zu beleuchten, so scheue niemand diese geringen Unkosten, denn „Licht lockt Leute". Die Wirkung dieses Satzes kann jeder an sich selbst ausprobieren, wenn man abends, nachdem die Läden geschlossen sind, an einem erleuchteten Schaufenster vorüberkommt. Unwillkürlich bleibt man einen Augenblick stehen. Abends hat man zumeist auch mehr Zeit, sich ein Schaufenster zu betrachten, als während des Tages. Aus diesem Grunde wohnt einem nachts erleuchteten Schaufenster, noch dazu, wenn es geschmackvoll dekoriert ausgestellt ist, eine hervorragende Werbewirkung inne. Die führenden Warenhäuser, Modegeschäfte usw. haben dies schon längst erkannt und machen von der Beleuchtung ihrer Schaufenster nach Geschäftsschluß ausgiebig Gebrauch. Je nach der Lage des Geschäftes, ob in Stadt oder Land, Haupt- oder Nebenstraßen ist die Beleuchtung auszudehnen, bis der Verkehr langsam abebbt. Hierfür sind allgemeine Richtlinien nicht möglich. Zur Schaufensterbeleuchtung eignen sich besonders die sogenannten „Soffittenlampen" in Röhrenform, die am inneren Fensterrahmen angebracht werden, eine ausgezeichnete Lichtwirkung haben und das Licht vom Auge des Beschauers weg — auf das Innere des Fensters werfen, wodurch die Auslagen besonders schön zur Geltung kommen. Hat man in seinem Schaufenster Klarglaslampen, so sorge man durch Anbringen passender Schirme dafür, daß den Beschauer kein direktes Licht trifft.

So bieten das Schaufenster und die -kästen eine hervorragende und dabei billige Reklamegelegenheit, deren Ausnutzung sich kein Photograph entgehen lassen sollte, der nicht von vornherein auf die Möglichkeit verzichten will, den Ertrag seines Geschäftes ohne große Unkosten wesentlich steigern zu können.

Lomberg-Platten bei Adolf Topf bestellen.

Fachphotograph und Standentwicklung.

Von C. F. Neumann.

Während Amateure vielfach die Standentwicklung in ihrem Wert und ihren Leistungsfähigkeiten überschätzen, neigen umgekehrt viele Fachphotographen dazu, diese Entwicklungsart zu unterschätzen. Man rühmt ihr nach, daß sie große Belichtungsunterschiede automatisch ausgleicht, weiche Negative liefert und bequem in der Ausführung ist.

Es ist von verschiedenen Seiten bewiesen worden, daß eine richtig geleitete Schalenhervorrufung aus stärker fehlbelichteten Negativen Besseres herausholt als die übliche Standentwicklung. Diese liefert bei reichlicher Ueberexposition flaumweiche Negative. Bei Unterbelichtung leistet ein Rapidentwickler, z. B. Metol-Pottasche oder Brenzkatechin mit Aetznatron, mehr als der Standentwickler.

Ebenso ist es nicht zutreffend, daß man bei der Standentwicklung stets weiche Negative erhält. Man braucht nur die Hervorrufung länger als allgemein üblich fortsetzen, um genau so kräftige oder sogar harte Negative zu erzielen wie bei Schalenentwicklung.

Es bleibt schließlich von den verschiedenen Vorteilen der Standentwicklung die bequeme Ausführung. Hat man nur wenige Negative hervorgerufen, so wird man einen Schalenentwickler verwenden. Anders liegen die Verhältnisse, wenn man täglich eine größere Anzahl von Platten entwickeln muß. In diesem Fall ist es bequemer, diese dutzendweise im Standentwickler zu behandeln, der sich noch mehr bewährt, wenn man, wie es heute bereits viele Fachphotographen tun, die Entwicklung von Amateuraufnahmen übernimmt. Die hierfür gezahlten Preise sind so niedrig, daß sie kaum einen Gewinn abwerfen würden, wollte man jede einzelne Platte oder jede Rollfilmspule für sich in der Schale entwickeln. Hier ist der Standentwickler unbedingt vorzuziehen, der im Auslande, besonders in Amerika von Photohändlern ausschließlich verwendet wird. Schalenentwicklung für Amateurarbeiten heranzuziehen, würde jenseits des großen Teiches keinem „Photo-Finisher" einfallen, da dafür keine Zeit vorhanden und außerdem die Kosten für Material und Arbeitszeit zu hoch sein würden.

Wenn man drüben, in einem reichen Lande, so scharf kalkuliert, so sollte man dieses bei uns, in einem ausgepowerten Staat, noch mehr tun. Es ist deshalb unseren Fachphotographen, die Amateurarbeiten entwickeln, dringend zu empfehlen, dem amerikanischen Beispiel zu folgen, wenn auch nicht gleich durch die Verwendung teurer Wasch- und Trockenmaschinen, so doch wenigstens durch eine rationelle Standentwicklung, die man auch für die eigenen Aufnahmen mit heranziehen kann.

Die früher übliche Methode, die Platten oder Filme auf mehrere Stunden in einen sehr verdünnten Entwickler zu stecken, kommt heute nicht mehr in Betracht, da sie zu zeitraubend ist und außerdem keinerlei Vorteile vor der sogenannten abgekürzten Standentwicklung bietet, die hier behandelt werden soll.

Zu ihrer Ausübung benötigt man vier Tröge, einen zur Entwicklung, einen zur Wässerung nach dem Hervorrufen, einen zur Fixage und einen zur Schlußwässerung. Den letzten Trog braucht man nicht mehr anzuschaffen, wenn man bereits ein größeres Waschgefäß hat, das eventuell auch zum Abspülen der Negative nach der Entwicklung gebraucht werden kann. Geeignete Tröge werden von verschiedenen Firmen in guter Qualität geliefert, so daß sich die Angabe besonderer Bezugsquellen erübrigt. Zu den Trögen werden meistens Vorrichtungen zum Einhängen der Platten und unzerschnittener Rollfilmspuren geliefert, ebenso Halter für Flachfilme.

Von dem Standentwickler verlangt man neben sicherer Arbeitsweise an erster Stelle eine lange Lebensdauer, um die Materialkosten zu verringern und um häufigeres zeitraubendes Ansetzen zu umgehen. Es kommt hier zunächst das altbewährte Glycin in Betracht. Die folgende Formel hat sich in der Praxis stets bewährt:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, krist.	5 g,
Soda, krist.	40 „
Glycin	3 „

Einen Bromkaliumzusatz erhält dieser Entwickler nicht. Er gibt bei einer Hervorrufungsdauer von etwa 20—30 Minuten reinschwarze Negative ohne jeden Schleier, vorausgesetzt, daß die Temperatur von 16—17 °C nicht überschritten wird. Diese Forderung ist jedoch im Sommer nicht immer zu erfüllen, besonders wenn die Wände der Dunkelkammer direktem Sonnenlicht ausgesetzt sind. Man müßte dann, um eventuell auftretenden Schleier zu verhindern, den Entwickler abkühlen. Dieses ist jedoch in Anbetracht der benötigten Entwicklermenge nicht leicht durchzuführen. Es ist deshalb vorteilhafter, einen Hervorrufer zu verwenden, der auch bei höheren Temperaturen nicht so leicht Schleier gibt, z. B. Brenzkatechin nach der folgenden Formel:

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit, krist.	12 g,
Soda, krist.	50 „
Brenzkatechin	4 „
Zitronensäure	4,5 „
Jodkalium (10prozentige Lösung) .	10 Tropfen.

Die Entwicklungszeit beträgt bei 15—16 °C etwa 20—30 Minuten, wobei die Eigenart der betreffenden Platten oder Filme eine große Rolle spielt. Es verhalten sich nämlich, wie dieses jedem Fachmann wohl bekannt ist, nicht alle Plattensorten bezüglich der Entwicklungszeit gleich. So sind z. B. Negative auf Perutz-Braunsiegel in obigem Entwickler bei 15 °C etwa innerhalb 20 Minuten ausentwickelt, während auf der anderen Seite der Lignose-Filmpack hierfür etwa 30—35 Minuten benötigt, der „Satrap"-Flachfilm sogar 35—40 Minuten.

An sich hat die Dauer der Entwicklung nichts mit den sonstigen Qualitäten eines Materials zu tun. Es ist jedoch angenehm, wenn man von vornherein weiß, welche ungefähre Entwicklungszeit ein bestimmtes Fabrikat benötigt, wobei man aber auch auf den Erschöpfungszustand des gebrauchten Entwicklers Rücksicht nehmen muß. Es ist daher angebracht, sich bei den einzelnen Platten- und Filmfabrikaten des Handels Notizen über die Entwicklungsdauer zu machen, damit man ungefähr weiß, wann man die Hervorrufung zum ersten Male kontrollieren muß.

Der vorstehende Entwickler arbeitet zwischen Temperaturen von 10—23 ° gleich gut. Natürlich wird die Dauer der Entwicklung durch die Temperatur der Lösung beeinflußt. Schleier tritt aber bis zu 23 °C nicht auf, sehr wahrscheinlich auch noch nicht bei einiger um mehrere Grade höheren Temperatur.

Die Farbe der mit Brenzkatechin hervorgerufenen Negative ist nicht rein schwarz, sondern hat einen bräunlichgrünen Stich. Die Deckkraft ist ziemlich hoch, weshalb man sich hüten muß, die Entwicklung zu lange fortzusetzen.

Außer den beiden angeführten Entwicklern gibt es noch eine Anzahl anderer, die sich für die Standentwicklung eignen. Es würde jedoch den mir von der Redaktion zur Verfügung gestellten Raum weit

überschreiten, sie alle hier aufzuzählen; nur der folgende Metol-Hydrochinon-Pyrogallol-Standentwickler nach einem Rezept der Kodak-Gesellschaft soll noch angegeben werden:

Wasser	1000 ccm,
Metol	3 g,
Hydrochinon	12 „
Natriumsulfit, wasserfrei	140 „
Soda, wasserfrei	75 „
Pyrogallol	14 „
Bromkalium	1,5 „

Zum Gebrauch verdünnt man diese konzentrierte Vorratslösung mit zehn Teilen Wasser; die Entwicklungszeit beträgt dann etwa 25 — 30 Minuten. Nimmt man zur Verdünnung 20 Teile Wasser, so dauert die Entwicklung etwa eine Stunde und darüber, eine Temperatur des Bades von 15 — 17 °C angenommen.

Auch dieser Entwickler arbeitet schleierfrei. Die in ihm hervorgerufenen Negative sind gewöhnlich nicht neutral schwarz, sondern besitzen einen mehr oder weniger deutlichen Farbstich, der die Kopierdichte beträchtlich erhöhen kann. Man muß daher vorsichtig sein, um nicht zu stark gedeckte Negative zu erlangen.

Da es zu umständlich sein würde, den Standentwickler nach Arbeitsschluß wieder in eine Flasche zurückzugießen, beläßt man ihn ständig in dem Trog. Diesen muß man jedoch, um eine rasche Oxydation der Lösung durch den Luftsauerstoff zu verhindern, gut verschließen. Manche Tröge haben hierzu einen übergreifenden Deckel. Ist ein solcher nicht vorhanden, so fertigt man sich selber einen Schwimmdeckel aus Hartholz an, den man, bevor man ihn in Verwendung nimmt, mit flüssig gemachtem Paraffin bepinselt. Auf ganz simple Weise stellt man sich einen Schwimmdeckel her aus Guttaperchapapier, wie es zu Verbandszwecken verwendet wird. Man schneidet das Papier, das man in jeder Apotheke erhält, dem Querschnitt des Troges entsprechend zu und läßt es auf der Oberfläche des Standentwicklers schwimmen, wenn er nicht im Gebrauch ist.

Die weitere Pflege der Hervorruferlösung besteht darin, daß man sie in den Arbeitspausen mit einem Holzknüppel, der aber keinem anderen Zweck dienen darf, tüchtig durchrührt. Auf der Oberfläche befindlichen Schaum entfernt man durch Abstreifen mit einem Kartonblatt. Die Entwicklertemperatur stellt man mit dem Thermometer fest, um einen Anhaltspunkt über die ungefähre Hervorrufungsdauer zu haben.

Je nach dem Grade seiner Benutzung bleibt der obige Brenzkatechinentwickler bis zu zwei Wochen haltbar; der Kodak-Entwickler soll es noch längere Zeit bleiben, doch fehlt mir die Erfahrung darüber. Man könnte es nun versuchen, einen teilweise erschöpften Entwickler durch Zusatz konzentrierter Lösung wieder zu verstärken. Im allgemeinen sollte man dieses jedoch nicht unternehmen, da der verstärkte Entwickler infolge seines Bromkaliumgehalts leicht zu kräftig arbeitet und durch die in ihm befindlichen Oxydationsprodukte die Schicht der Negative anfärben kann.

Um dem Fixierbad eine genügend lange Lebensdauer zu sichern, setzt man es genügend stark an. Daß man es ansäuert, ist selbstverständlich. Der Zusatz eines Härtungsmittels ist ebenfalls angebracht.

Das nachstehende Fixierbad erfüllt seinen Zweck:

Wasser, heiß	600 ccm,
Fixiernatron	400 g.

Ferner löst man 50 g Natriumsulfit, wasserfrei, in 100 ccm Wasser gibt unter gutem Umrühren 20 ccm Eisessig zu. Diese Lösung fügt man dem abgekühlten Fixierbad zu, das danach noch einen Zusatz von 20 g Chromalaun (nicht von gewöhnlichem Kalialaun) in 50 ccm warmen Wassers bekommt. Die Chromalaunlösung läßt man, bevor man sie der anderen Lösung zugibt, erst wieder abkühlen. Zum Schluß bringt man die Gesamtmenge des Fixierbades mit Wasser auf 1500 ccm. Dieses Bad fixiert schnell, ist ausgiebig und bleibt lange klar. Außerdem wirkt es klärend und härtend.

Verwendet man den Standentwickler für seine eigenen Zwecke, so entwickelt man normalbelichtete Negative in ihm zu Ende. Bemerkt man jedoch bei der Kontrolle, daß Ueber- oder Unterexposition vorliegt, so bringt man die Negative in einen der Fehlbelichtung entsprechend modifizierten Hervorrufer; überbelichtete Platten z. B. in einen Glyzinentwickler normaler Konzentration mit viel Bromkalium; unterbelichtete Negative behandelt man mit Metol-Soda oder einem anderen Rapidentwickler.

Im allgemeinen kann man falsch belichtete Amateurnegative einer solchen Spezialbehandlung nicht entziehen. Man wird die Negative entweder auf hart oder weich arbeitenden Papieren drucken oder sie auch verstärken oder abschwächen, wobei diese Manipulationen besonders berechnet werden.

Atelier und Laboratorium

Saure Bäder zur Unterbrechung der Entwicklung.

Gewöhnlich spült man Platten, Filme oder Papiere nach der Entwicklung nur kurz ab, bevor man sie in das Fixierbad bringt. Besonders, wenn es sich um Negative handelt, ist gegen diese Arbeitsweise nichts einzuwenden, wenn durch die Wässerung vor dem Fixieren das angestrebte Ziel, Entfernung der anhaftenden Entwicklerlösung, Abbruch der Hervorrufung, erreicht wird.

Ist die Wässerung nicht genügend, so werden Entwicklerreste in das Fixierbad geschleppt. Falls dieses nicht ausreichend angesäuert ist, dauert in ihm die Entwicklung noch fort. Die Folgen sind dann häufig dichroitischer Schleier, „Silberspiegel“ oder bräunlichgelbe Anfärbung der Schicht.

Hat man das Fixierbad kräftig angesäuert, so bleibt oft eine ungenügende Wässerung bedeutungslos. Ja, man kann bisweilen sogar eine Platte direkt aus dem Entwickler in das saure Fixierbad bringen, ohne daß sich ein Fehler einstellt. Es gibt auch tatsächlich Photographen, die fast ständig so arbeiten, ohne Mißerfolge zu haben. Sie sind dann wahrscheinlich dadurch begünstigt, daß die von ihnen verwendete Plattensorte gegen diese Mißhandlung unempfindlich ist.

Es verhalten sich aber nicht alle Platten und Filme in dieser Hinsicht gleich; was das eine Material unbeschadet verträgt, führt bei dem anderen zu schweren Mißerfolgen. Man kann deshalb die Arbeitsweise, die Negative ohne Wässerung in das Fixierbad zu bringen, nicht scharf genug ablehnen, sondern muß unbedingt wenigstens ein gründliches Abspülen zwischen Entwicklung und Fixage fordern.

Noch größere Vorsicht ist bei manchen Entwicklungspapieren angebracht, die sofort gelbe oder braune Flecke bekommen, wenn das Fixierbad durch Entwickler verunreinigt und nicht sauer ist.

Aus diesem Grunde wendet man bei Papieren häufig nach der Entwicklung ein besonderes Unterbrechungsbad an, in dem die Hervorrufung schnell unterbrochen und die von der Schicht aufgesaugte Ent-

wicklerlösung unschädlich gemacht wird. Die so behandelten Abzüge kann man in einfacher Natronlösung fixieren, besser ist auch hier das saure Bad.

Als Unterbrechungsbäder werden verdünnte Säurelösungen empfohlen (Zitronen-, Essig-, Bor- und schweflige Säure). In der Praxis bewährt hat sich in erster Linie ein Bad aus 1000 ccm Wasser und 50 ccm Eisessig, daneben auch eine fünfprozentige Lösung von Kaliummetabisulfit in Wasser.

Bei Verwendung eines dieser Bäder läuft man wenig Gefahr, Abzüge auf Kunstlichtpapieren überzuentwickeln. Man läßt sie so lange im Entwickler, bis sie die gewünschte Kraft haben, und bringt sie ohne Zeitverlust in das Unterbrechungsbad. Die Entwicklung bleibt in diesem sofort stehen. Ein Abspülen der Abzüge vor dem Einbringen in das Unterbrechungsbad ist nicht nötig. Die Bilder können aus ihm nach Ablauf von 1—2 Minuten herausgenommen und fixiert werden. Es schadet aber auch nichts, wenn sie bis zu einer halben Stunde und noch länger in dem Eisessig- oder dem Kaliummetabisulfitbade bleiben. Man ist dadurch in die angenehme Lage versetzt, bei größeren Auflagen eine Anzahl von Bildern zu entwickeln und sie so lange in das Unterbrechungsbad zu bringen, bis man sie gemeinsam fixieren kann. Die Abzüge fallen dabei alle gleichmäßig in der Kraft aus, was häufig nicht der Fall ist, wenn man die Entwicklung durch Abspülen stoppen will.

Verwendet man Eisessig als Unterbrechungsbad, so fügt man dem angesäuerten Fixierbad auf je 1 Liter etwa 20 g kristallisiertes Natriumsulfit bei. Man kann dann die Abzüge aus der Eisessiglösung ohne Abspülen in das Fixierbad bringen. Ohne den Sulfitzusatz wird dieses durch verschleppte Essigsäure unter Schwefelausscheidung teilweise zersetzt. Nimmt man fünfprozentige Kaliummetabisulfitlösung zur Unterbrechung der Entwicklung, so braucht man dem Fixierbad, auch wenn man die Abzüge nicht abspült, kein Sulfit beizugeben.

Diese Unterbrechungsbäder, die eigentlich nur für Papiere gedacht sind, erfüllen ihren Zweck auch bei Diapositivplatten recht gut, bei denen die Entwicklung gewöhnlich sehr schnell verläuft und daher leicht an einem unrichtigen Zeitpunkt abgebrochen wird.

W. K. in B.

Trockenaufziehverfahren.

H. Wildmann preist im „Amateur-Photographer" das Trockenaufziehverfahren. Man bereitet dazu eine Paste wie folgt:

Pulverisierter Schellack	60 g,
Soda	2 „
Borax	10 „
Wasser	180 ccm.

Man gießt zunächst das Wasser in eine Schale und erhitzt auf einem Wasserbade. Soda und Borax werden zuerst gelöst, dann wird der Schellack zugesetzt, und zwar nach und nach in kleinen Portionen unter stetem Umrühren. Die Mischung wird unter Umrühren etwa eine Stunde über dem kochenden Wasser belassen.

Die Schellackpaste wird mit einem Pinsel, nicht zu dick, auf die Rückseite des Bildes aufgetragen. Man läßt nun den Aufstrich trocknen. Bei zu dickem Aufstrich sickert die Paste später beim Erhitzen an den Kanten des Bildes heraus.

Das Aufziehen geschieht in der Weise, daß man das Bild in die entsprechende Lage auf den Karton bringt, darüber wird ein Stück glattes Papier gelegt, und nunmehr fährt man mit einem heißen Bügeleisen darüber. Die Erhitzung des letzteren soll derart sein, daß ein Wassertropfen darauf nicht zischt, sondern sich ausspreizt und ruhig verdampft. Sollte das Eisen einmal nicht heiß genug sein, um das Bild haften zu machen, so erhitze man jenes nur und fahre von neuem über das Bild.

H.

Gold(blau)tonung von Entwicklungspapieren.

Ueber die Goldtonung geschwefelter Entwicklungspapiere habe ich schon früher eingehend an dieser Stelle berichtet. Um ein zeitraubendes Nachschlagen zu vermeiden, wiederhole ich das Rezept für die reine Rötel- bzw. Rottonung, die gleichzeitig auch das neue Blautonungsrezept darstellt:

A)	Goldchlorid	1 g,
	Wasser	250 „
	Schlämmkreide	1 Prise.
B)	Fixiernatron	20 g,
	Thiocarbamid	20 „
	Kaliummetabisulfit	3—5 „
	Wasser	250 „

Für die Röteltonung habe ich seinerzeit als Vortonung die indirekte Schwefelung vorgeschlagen. Bei den heute sehr beliebten Gaslichtpapieren versagt diese häufig insofern, als lehmige Schwefeltonungen resultieren. Wie meine zahlreichen Versuche in dieser Richtung zeigten, kann man bei Gaslichtpapieren, z. B. Velotyp, Palion, Fogas usw. mit der direkten Tonung sehr gute Brauntöne für die nachfolgende Rotfärbung im Goldbad erzeugen. Mit gutem Erfolge gebrauchte ich als kalte, wenn auch nicht gerade geruchlose Einbadtonung, essigsaures Hydrosulfit.

Wasser	100 ccm,
Hydrosulfit	2 g,
Essigessenz (vom Haushalt)	10 ccm.

In diesem Bade sind die Bilder erst nach etwa 20—30 Minuten durchgetont, so z. B. Mimosa-Velotyp, das zuvor für diesen Zweck eventuell in einem warm entwickelnden Glycinentwickler hervorgerufen und wie üblich fixiert wird. Herr Prof. E. Schmidt empfiehlt in seinem „Kompendium der praktischen Photographie":

Wasser	1000 ccm,
Natriumsulfit	36 g,
Glycin	2 „
Hydrochinon	6 „
Pottasche	33 „
Bromkalium	1 „

Dieser oder ein ähnlicher Braunentwickler ist unerläßlich für Goldblautonungen, für die ich mit schönem Erfolg von Mimosa-Velotyppapieren ausging. Je wärmer diese nach reichlicher Belichtung im zunehmend verdünnten Entwickler hervorgerufen werden, ein desto lichteres Blau zeigt das nach dem Fixieren in das eingangs erwähnte Goldbad gebrachte Bild nach beendigter Tonung. Die warm entwickelten und fixierten, für die Blautonung ungeschwefelten Kopien werden im Goldbad zunächst dunkler, um schließlich in spätestens 5 Minuten ihren endgültigen Blauton unter völliger Reinhaltung der Weißen anzunehmen.

Für Meer und Winterlandschaften glaube ich das Verfahren als das einfachste empfehlen zu dürfen, zumal die Tonungsflüssigkeit sehr haltbar ist.

Eine warmbraune Entwicklung ist allerdings unbedingt erforderlich. Da es jedoch weder an Papieren noch an Entwicklerrezepten hierfür fehlt, ergibt sich durch diese notwendige Voraussetzung keine Komplikation.

Eine Schwefelung der warmbraun entwickelten und fixierten Kopien für die Blautonung ist nicht erforderlich. Ich wiederhole diesen Hinweis, um die mit demselben Goldbad durchführbare Röteltonung scharf von der angegebenen Blautonung abzugrenzen.

Dr. A. Steigmann.

Ato-Braun, das wundervolle Kunstlicht-Papier.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Buer, Zwangsinnung. Vierte Quartalsversammlung 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in Herten, Gastwirtschaft Ovelgönne. Anwesend 23 Mitgl. Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Bericht über C. V.-Tag durch den Oberm. Koll. Schönebeck berichtet über die Ausstellung. Koll. Brenne spricht über die ausgestellten Apparate, besonders über den Vergrößerungsapparat der Firma Müller & Wetzig. Aussprache. Oberm. Pollmann, der am 6. Oktober sein 30jähriges Geschäftsjubiläum begangen hat, wurden die Glückwünsche der Versammlung ausgesprochen. Ueber die Gewerbesteuer und die Auswirkung derselben werden seitens des Geschäftsführers eingehende Ausführungen gemacht. Er zeigt an Beispielen die Berechnungsarten und wies auf Schutzparagraphen hin. Er berichtete dann über bereits stattgefundene Sitzungen, die sich mit der Aenderung des Gewerbesteuergesetzes befaßten. Im Anschluß hieran werden noch die Besteuerung der Schwarzarbeit und die Verfügungen der einzelnen Oberbürgermeister besprochen, wonach den Beamten die außerdienstliche Tätigkeit verboten wird. Koll. Becker-Buer spricht über in der Berufsschule erteilten Unterricht in der Photobranche. Aussprache ergibt, daß in der Berufsschule Fachunterricht für 26 Schüler gegeben wird. Lehrlingsausbildung: Man kommt zu dem Schluß, unbedingt Lehrlinge auszubilden.

Regbez. Erfurt, Zwangsinnung, Sitz Erfurt. Versammlung am 21. Sept. im Bürgergarten zu Mühlhausen. In Abwesenheit des Oberm , der krankheitshalber die Versammlung nicht besuchen konnte, eröffnet Koll. Jorwitz um 11 Uhr die Versammlung. Verlesung des letzten Protokolls. Geschäftliches: Aussprache über Schwarzarbeit, Steuererlaß und Gewerbesteuer. Antwortschreiben der Geschäftsstelle des C. V. über das Zeppelinwerk verlesen, ebenso ein Schreiben der Handwerkskammer, das an die Versicherungspflicht der Söhne im eigenen Geschäft erinnert. Ein Schriftstück über den letzten Meisterkursus in Berlin kam zu spät und mußte als erledigt betrachtet werden. Der Kursus in Jena über Photo-Optik und -Chemie, der im Laufe einer ganzen Woche als Tageskursus gedacht ist, soll im Januar stattfinden. Meldungen bis 15. Dezember werden vom Oberm. Rudolph entgegengenommen. Bericht über Ausstellung in Frankfurt erstattete Koll. Schieweck, über Obermeistertag in Bad Kösen Koll. Jorwitz. Verschiedenes: Debatte über Sterbekasse, wilde Photographen, Reproduktionsbedingungen und Weihnachtsreklame. Schluß 1¼ Uhr. — A. Rudolph, Oberm.

Gießen, Vereinigung. Die Monatsversammlung am 9 November war wieder gut besucht. Ein reger Gedankenausstausch fand statt. Gegenstand der Aussprache war besonders die im Januar 1927 stattfindende Innungssitzung, die man nutzbringend ausgestaltet wünscht. — Die unliebsame Ausbreitung der Amateurkonkurrenz zwingt zur Ergreifung von Gegenmaßnahmen. Es wurde beschlossen, bei Anschaffung von Material tunlichst nur solche Lieferanten zu berücksichtigen, die kein Amateurgeschäft betreiben. — Ein Kollege aus Bad Nauheim legte wiederum eine Anzahl Musterarbeiten vor. E. Bürck.

Verband Mecklenburger Photographen. Den am 1. Nov. fälligen Beitrag für das IV. Quartal mit 6 R.-Mk. bitte ich bis 1. Dez. auf mein Postscheckkonto: Hamburg 69308, einzuzahlen. Nicht eingegangene Beiträge ziehe ich per Nachnahme, zuzüglich Kosten, ein. — Da die Tagesordnung unserer Winterversammlung, die Ende Januar oder Anfang Februar in Güstrow stattfindet, sehr reichhaltig sein wird, bitte ich alle Koll., mir baldigst mitzuteilen, ob es ihnen möglich sein wird, schon morgens 9 Uhr in Güstrow zu sein. — Seng, Kass.

Auf Grund der vom Sächsischen Photographen-Bund gewährten billigen Preise für Paßbilder (3 Stck. für 1 Mk.) für die Führer der Jugendverbände hat sich das Mecklenburg-Schweriner Landeswohlfahrtsamt an den Vors. des Mecklenburger Photographen-Verbandes gewandt, um gleiche Vergünstigungen den Mecklenburger Jugendverbänden zu gewähren. Der Vors. hat der Zentralbehörde für Jugendpflege mitgeteilt, daß für diesen Preis nicht geliefert werden kann. Die Mitgl. des Verbandes Mecklenburger Photographen sind jedoch gewillt, im Interesse der Jugendpflege weites Entgegenkommen zu zeigen und für die oben genannten Zwecke Paßbilder für die Führerausweise (3 Stck. für 2 Mk.) herzustellen. Dieses Entgegenkommen ist angenommen, die Mitgl. wollen davon Notiz nehmen. Gleichzeitig möchte ich nochmals darauf hinweisen, der Sterbekasse beizutreten. — R. Knöfel, Vors.

Niederbayerischer Photographen-Bund. Herbstversammlung am 5. Nov. in Deggendorf. Eröffnung 1¼ Uhr. Anwesend 13 Herren und 3 Damen. Es ist zu rügen, daß die Beteiligung so gering ist Herrn Max Dorbert werden zum 25jährigen Geschäftsbestehen im Namen des Bundes die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Hierauf erläutert Vorsitzender Weiß die Umgruppierung des Kreises 13 (Bayern) in einen Landesverband. Umgruppierung einstimmig anerkannt. Im Interesse des Berufes wurde angeregt, eine in allen niederbayerischen Zeitungen gleichlautende Propaganda gegen die wie eine Seuche überhandnehmenden Reisephotographen durchzuführen. Hierfür wurde ein Sonderbeitrag eingeführt von 10 R.-Mk. Antrag einstimmig angenommen. Der Vorsitzende mit der Durchführung beauftragt. Der Anfang ist bereits in Tageszeitungen durchgeführt. Koll. Hofmann-Straubig gibt bekannt, daß er mit der zu gründenden Organisation der Münchner Reisephotographen unterhandelt hat. Diese Gründung ist zu begrüßen, wenn sie die sich gesteckten Ziele auch durchführt. Der Vorsitzende referiert über C. V.-Tagung und Beitritt zum deutschen Lichtbildnachweis, was genehmigt wurde. Das Photographieren der Staatsbeamten für Dienstzwecke und die damit verbundene Schädigung unseres Berufes wurde besprochen. Der Vorsitzende ersucht, Material zu sammeln, um mit Hilfe des C. V. vorgehen zu können. Vorsitzender führt Beschwerde, daß Mitgl. den Lesezirkel nicht weiterreichen. Koll. Berthold macht den Vorschlag, den Lesezirkel künftig von Mitgl. zu Mitgl. mit 5 R.-Mk. Nachnahme zu senden. Koll. Weber hat von 13 Lesemappen noch nicht eine bekommen, auch beanstandet er unregelmäßige Zustellung der Fachzeitungen. Antrag Weidauer-Deggendorf: Jedes Mitgl. soll auf der dem Lesezirkel beiliegenden Liste Datum des Eingangs und der Absendung vermerken. Antrag angenommen. Rückständige Beiträge: Die Säumigen werden durch eingeschriebenen Brief erinnert, Beiträge, die bis 1. Dez. nicht ganz oder wenigstens zum größten Teil eingegangen sind, werden gerichtlich beigebracht. Alt-Passau beschwert sich, daß der Bund nicht in der Lage ist, die Preise zu diktieren, und begründet damit seinen Austritt. Demselben konnte laut Satzung nicht stattgegeben werden. Vorsitzender referiert über die Ausstellung des bayrischen Gewerbes und fordert zur Beteiligung auf. Zuschüsse durch die Handwerkskammer sind zu erwarten. Der Bund wird der Beteiligung entsprechend mit der Kammer unterhandeln. Wie notwendig eine Berufsorganisation ist, beweist Fall Perino-Deggendorf, der von der Stadtanwaltschaft angezeigt war wegen Preiswuchers. Auf Grund einer Kalkulation

durch den Bund zog der Staatsanwalt seinen Antrag zurück. Koll. Dittmar-Landshut hatte einige Fälle, in denen den Kunden die Preise zu hoch erschienen. Auch diese Angelegenheit wurde mit Hilfe des Bundes zugunsten des Koll. geregelt. Aussprache über Bekanntmachungen, Preisdifferenzen, säumige Zahler usw. Koll. Hofmann berichtet über das Straubinger Zuchthausatelier, das als Staatsbetrieb unterhalten wird. Vorsitzender berichtet über Lage-Farbenphotographie. Koll. Hofmann schlägt vor, zu Weihnachten gemeinsam zu inserieren, was von den Straubinger Koll. einstimmig anerkannt wird. Für den übrigen Teil des Bundes wurde Vorsitzender Weiß beauftragt, Reklameentwürfe auszuarbeiten und den Koll. zur einheitlichen Insertion zu empfehlen. Schluß $4^1/_2$ Uhr.

W. Weiß, Vors.

Württembergischer Schwarzwaldkreis, Zwangsinnung. Versammlung am 8. Nov. im Hotel Kronprinz in Reutlingen. Unter dem Vorsitz ihres Oberm. veranstaltete die Innung eine kleine Ausstellung. Einige Kollegen fanden sich bereit, ihre zum Teil auf der Frankfurter Ausstellung gezeigten Bilder im Versammlungslokal auszulegen, so die Herren Sickel-Heilbronn (präm.), Ganger-Geislingen (präm.), Lazi-Freudenstadt, Fuchs-Calw, Vergrößerungsanstalt Winter-Hannover, sowie Vobach-Berlin, ferner die Mimosa. Die Firma Teufel-Stuttgart führte die Trautsche Minima-Lampe, sowie eine neue Spiegelreflexkamera vor. Die Kodak-Gesellschaft Berlin ließ durch ihren Vertreter Herrn Simson ihre Fabrikate zeigen und ihren bekannten Film vorführen. Anw. 22 Personen, darunter der Vertreter der Handwerkskammer Herr Syndikus Eberhard. Herr Wurster gibt Ueberblick über die Ausstellung und berichtet über die Frankfurter Tagung. Lehrlingseignungsprüfung vorläufig abgelehnt. Herr Steinmayer als Geschäftsführer erstattete Kassenbericht, wonach zur Zeit ein Kassenbestand von 178,75 Mk. vorhanden ist, dem 427 50 Mk. Schulden gegenüberstehen. Das Soll beträgt 2741,50 Mk. Gegen säumige Zahler soll energisch vorgegangen werden; auch betr. der Strafgelder, die laut Beschluß des Vorstandes je nach der wirtschaftlichen Lage angesetzt worden sind.

Herr Oberm. Wurster erwähnt die Lichtbild-Verwertungsstelle des C. V. in München. — Geschäftslage in unserm Beruf zur Zeit trostlos. Herr Syndikus Eberhard führt in seiner Ansprache aus, daß es notwendig sei, die Kaufkraft des deutschen Volkes zu heben. Ferner soll jeder an seiner Organisation mitarbeiten. Die Aussprache zeigte, wie nötig und erfolgreich Zusammenarbeit von Innung und Handwerkskammer ist. — Brandner, Schriftf.

Regbez. Münster i. W., Zwangsinnung. Pflichtversammlung am 11. Okt. in der Ratsschenke zu Münster. Eröffnung $10^1/_2$ Uhr. Anwesend 37 Mitgl. Verlesung der Eingänge. Koll. Liebermann-Beckum wurde für seine 25jährige Tätigkeit in einer Firma die Verdienstmedaille des C. V. überreicht. Herr Lange verliest das Schreiben des C. V. über Eignung des Lehrlings zum Beruf, welches von der Versammlung mit Interesse verfolgt wurde. Herr Schleypen-Coesfeld tritt für die Vorschläge des Koll. Einsiedel ein. Herr Elsner-Borken ermahnt zur Gewissenhaftigkeit in der Ausbildung des Nachwuchses. Der Oberm. verliest die Stellungnahme der Berufsorganisationen zur Bekämpfung des wilden Wettbewerbes im Umherziehen; aufklärende Zirkulare sind bereits an alle Stadtgemeinden und Aemter des ganzen Innungsbezirkes versandt. Es folgen dann von Herrn L. Verhaltungsmaßregeln beim Antreffen von Straßenphotographen, es dürfe niemand, gleichviel ob er im Besitze von Wandergewerbescheinen usw. ist, an Sonntagen auf öffentlichen Straßen und Plätzen Aufnahmen machen. Bericht des Oberm. über die Frankfurter Ausstellung. Erfolg und Fortschritt zeigen uns, daß wir treu zum C. V. stehen müssen. Interesse findet die im Entstehen befindliche Lichtbildstelle. Nach Vorlesung des Planes von Herrn Einsiedel-München fragt Herr Krahn-Münster nach der Nutzbarkeit desselben; darauf Aussprache. Versammlung überläßt es dem Vorstande, an den Vorträgen des Koll. Grienwaldt-Eisenach sich zu beteiligen, was inzwischen bereits geschehen ist, so daß Anfang nächsten Jahres ein Vortrag in Münster zu erwarten ist. Erledigung allgemeiner und interner Fragen. (13. 11.)

Albert Lange, Oberm. Aug. Elsner, Schriftf.

Versammlungen:

Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.

Verschiedenes

Aufwertungsrecht.

Eine wichtige Reichsgerichtsentscheidung.

Streitig war der Beginn der Zinszahlungspflicht bei den „rückwirkend" aufzuwertenden Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, d. h. solchen, bei denen die Rückzahlung in der Zeit vom 15 Juni 1922 bis zum 14 Februar 1924 angenommen worden war. Verschiedene Gerichte hatten entschieden, daß die persönliche Forderung bereits ab 1 Januar 1925 zu verzinsen sei, die dingliche Hypothek dagegen erst vom Beginn des auf die Wiedereintragung des Aufwertungsbetrages im Grundbuch folgenden Vierteljahrs. Das Reichsgericht hat entschieden, daß dingliche und persönliche Forderung gleich zu behandeln seien, daß die Verzinsung leider erst mit dem ersten Tage des Vierteljahres beginne, das auf die Wiedereintragung der Hypothek folgt. Die Gläubigerverbände versuchen, eine Abänderung des Gesetzes zu erreichen. Eine Voraussage über den mutmaßlichen Erfolg der Bemühungen ist zur Zeit unmöglich.

Reichsvermögensteuer.

In den im Dezember 1925 abgegebenen Vermögensteuererklärungen sind vielfach die Aufwertungsschulden, die grundsätzlich mit 25 % des Goldmarkwertes abzusetzen waren, unvollständig aufgeführt oder unrichtig berechnet worden. Jetzt werden die Vermögensteuerbescheide zugestellt. Es muß nunmehr genau geprüft werden, ob das Finanzamt die Schulden voll abgesetzt hat. Ist inzwischen eine höhere Aufwertung der persönlichen Forderung (Restkaufgeld, Familienforderungen) erfolgt, dann ist schleunige Anzeige an das Finanzamt, eventuell Einspruchseinlegung unter Angabe des jetzt feststehenden Betrages nötig, damit der nachträglich ermittelte Betrag abgesetzt wird.

Der Reichsfinanzminister verlangt auch Vermögensteuer von den „rückwirkend" aufgewerteten Hypotheken, obwohl diese am Stichtage, dem 1. Januar 1926, nicht bestanden haben, trotzdem sehr häufig jetzt noch keine Einigung über die Aufwertung erzielt ist, oder die Aufwertungsstelle die von den Schuldern erhobenen Widersprüche noch nicht entschieden hat. Wir halten die die Besteuerung anordnenden Durchführungsbestimmungen für rechtsungültig. Eine Klärung dieser Streitfrage kann aber erst durch den Reichsfinanzhof erfolgen. Wer das Risiko des Rechtsmittelverfahrens nicht auf sich nehmen wird, wird zweckmäßig versuchen, aus Billigkeitsgründen Erlaß der auf die rückwirkend aufgewerteten Hypotheken entfallende Steuer zu erhalten und den Antrag damit begründen, daß die Steuerpflicht zum mindesten sehr zweifelhaft sei, da am 1 Januar 1925 keine „Forderung" bestand, und daß es unbillig sei, Vermögenswerte, die nur auf dem Papier ständen, vor der Eintragung nicht verwendbar und nicht verzinslich seien, zu versteuern. Außerdem muß auf die schlechte Vermögens-

lage und die Schwierigkeiten, nur den notwendigsten Lebensbedarf zu verdienen, hingewiesen werden.

Die juristische Begründung unserer Ansicht über die Ungültigkeit der Durchführungsbestimmungen teilen wir auf Anfrage gern im Fragekasten mit.

Verlassen der Lehrstelle. In der Sitzung des Gewerbegerichtes Pforzheim vom 13. Oktober wurde innerhalb der Tagesordnung eine Lehrlingsstreitigkeit behandelt. Es klagte als Lehrherr die Photofirma G. R. gegen den Photographenlehrling R. F. von Waldburg, O.-A. Ravensburg. Dieser Lehrling hat Mitte Februar 1925 im Alter von 17½ Jahren wegen Stellenlosigkeit das Elternhaus verlassen, wurde Ende Februar 1925 polizeilich aufgegriffen und durch Vermittlung des Jugendamtes der klagenden Firma als Lehrling zugeführt. Die Firma hat mit dem Lehrling und dessen Vater einen ordnungsmäßigen Lehrvertrag abgeschlossen, wonach die Lehrzeit am 1. März 1925 beginnen und am 29. Februar 1928 endigen soll.

Nachdem der Lehrling bereits Ende Mai 1926 der Lehre kurze Zeit entlaufen war, hat er sie am 9. September wiederum verlassen und inzwischen bei einem Photographen in Calw Stellung genommen.

Die Klage der Firma richtet sich daher auf Rückkehr in das Lehrverhältnis und Fortsetzung desselben gemäß dem abgeschlossenen Lehrvertrag. Die Gründe, die den Lehrling zu seinem Weggehen veranlaßt haben, konnten vom Gewerbegericht nicht als hinreichend zur Lösung eines dreijährigen Lehrvertrages angesehen werden. Wenn der Lehrling ab und zu länger arbeiten mußte, so hängt dies mit der Eigenart des Betriebes zusammen. Er hat dafür Vergütung, sei es in bar oder in Kleidungsstücken erhalten. Zur Erlernung des Retuschierens ist bis zum Ablauf der Lehrzeit noch genügend Gelegenheit. Die anderen Gründe sind so geringfügig, daß in deren Vorbringen eine Undankbarkeit gegenüber dem Lehrherrn liegt, der den Lehrling zur Zeit von der Straße weg eingestellt und gekleidet hat. Da trotzdem der Vater des Lehrlings, Wirt A. F. in Waldburg, der sich im ersten Lehrjahre wenig um seinen Sohn gekümmert hat, nun diesen bei seiner Weigerung zur Rückkehr in die Lehre unterstützt, hat das Gewerbegericht Urteil nach Klageantrag erlassen.

Wertvolle Aufnahmen. Vor kurzem ist ein Pole namens Roman Kobylinski aus Sibirien nach Polen zurückgekehrt, der während der Zarenzeit politischer Vergehen wegen nach Sibirien verbannt worden war und dort im ganzen 30 Jahre verbracht hat. Während dieser Zeit hat er, wie Ost-Expreß berichtet, etwa 80000 photographische Aufnahmen von Land und Leuten gemacht. Darunter befinden sich unter anderem auch Bilder von den in ganz einsamen Gegenden befindlichen Ansiedlungen der Leprakranken. Irgendwelche bildliche Darstellungen dieser Gegenden und Niederlassungen gab es bisher überhaupt nicht. Nach seiner Rückkehr nach Polen hat Kobylinski diese reichhaltige Sammlung dem Magistrat von Warschau zum Geschenk gemacht.

Die mystifizierten Astronomen.

Ein Photograph in London besaß einen ansehnlichen Vorrat an altem Blitzlichtpulver, das für Aufnahmezwecke nicht mehr recht verwendbar war. Er entledigte sich des Pulvers, indem er es auf eine geeignete Weise unter einem Bündel von Kinderluftballons anbrachte und mit einer Zündschnur versah. Diese zündete er an und ließ das Pulver bei Nacht in die Lüfte steigen. Der Erfolg war, daß eine Anzahl englischer Astronomen in dieser Nacht ein wunderschönes Meteor beobachteten, das zu photographieren eine Sternwarte das besondere Glück hatte.

Ueber dieses Meteor setzte in der englischen Fachwelt ein bewegter Meinungsaustausch ein, um so mehr, als man nicht feststellen konnte, wo das Meteor niedergegangen war. Schließlich lüftete der Londoner Photograph das Geheimnis, scheinbar zufrieden mit dem Erfolg seines Luftfahrzeuges.

Literatur

Heft 11 des „Atelier" ist erschienen. Es bringt 11 Bildtafeln von Hans Siemsen-Augsburg. Im textlichen Teil unter Tagesfragen behandelt Herr Professor Mente die Prüfung von Aufnahmematerialien. Sonstige besonders erwähnenswerte Beiträge sind: Dr. Rob. Müller, Fortschritte in der Herstellung und Prüfung des Negativmaterials. F. Hofmann, Schwierige Vergrößerungen. H. Kühn, Bestimmung des Filterfaktors. Professor Mente, Zur Verarbeitung von Filmen.

Der Preis des „Atelier" beträgt 1 Mk., für Bezieher der „Chronik" und Mitglieder des C. V. nur 0,90 Mk.

Demnächst erscheint in unserem Verlage der **„Photographische Notizkalender für das Jahr 1927"**, dieses Mal in neuem Gewand, in rotem Ganzleineneinband mit gelbem Prägedruck. Der Kalender enthält außer einem Notizkalendarium eine überaus große Anzahl von Rezepten und Tabellen, so daß der Preis von 3,30 Mk. als sehr gering bezeichnet werden muß.

Aus der Industrie

Schaufensteraufnahmen. Mancher Fachmann wird mit Unbehagen an eine Schaufensteraufnahme herangehen, die zu den schwierigsten Aufgaben gehört, die einem Photographen gestellt werden können. Gewöhnlich sind Schaufensteraufnahmen bei Tageslicht infolge der spiegelnden Fensterscheiben fast ganz aussichtslos, weshalb man solche Objekte am liebsten bei Nacht photographiert. Als Lichtquelle verwendete man bisher die Schaufensterbeleuchtung selbst, was bei den modernen, verdeckten, tiefstrahlenden Beleuchtungseinrichtungen noch verhältnismäßig gut möglich war. Sind jedoch offene Beleuchtungskörper vorhanden, die direktes Licht abgeben, so ist die Aufgabe überaus schwierig geworden, wenn nicht gar unmöglich. Da hilft die kleine Traut-Minima-Taschenbogenlampe von H. Traut, G. m. b. H., München 2, NW 5, Brienner Straße 56, durch ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit glänzend über alle Schwierigkeiten hinweg. Ein Schaufenster mit einer Lichtquelle von außen zu beleuchten ist bisher wegen der auftretenden Reflexe aussichtslos gewesen. Mit der Minima dagegen erfolgt eine solche Außenbeleuchtung besonders einfach, dabei sind die Resultate derart, daß man in Zukunft auch auf die sonst noch verwendbare, verdeckte Schaufensterbeleuchtung gern verzichten wird. Die Minima-Beleuchtung erfolgt auf folgende Weise: Man geht einfach mit der brennenden Lampe in der Hand vor dem Schaufenster hin und her, indem man die Minima fast unmittelbar vor dem Schaufenster (und das ist wichtig) auf und ab bewegt. Durch die Reflektoren der Lampe werden direkte Reflexe vom Fenster, welche ins Objektiv fallen könnten, abgehalten, so daß nur die von der Minima aus unmittelbarer Nähe hell beleuchtete Auslage auf die Platte wirken kann. Die Bewegung der Lampe erfolgt langsam auf- und abwärts, während der beleuchtende Gehilfe seinerseits ebenfalls seinen Standpunkt stets wechseln muß, damit sein Körper nicht zu lange Zeit Teile der beleuchteten Auslage verdeckt. Wenn man die Beleuchtung vor der Aufnahme einmal probeweise macht und beobachtet, daß kein direkter Lichtstrahl oder Reflex das Objektiv trifft, wird das Resultat der Aufnahme überraschen. Die kleine handliche Minima-Taschenbogenlampe beweist bei dieser Gelegenheit wieder einmal die glänzende Verwendungsmöglichkeit für den Fachmann.

Bromölneuigkeiten. Die Photogroßhandlung Oskar Bohr-Dresden bringt laut Anzeige in der vorliegenden

Ausgabe einen neuen konzentrierten, flüssigen Bleicher in $^1/_2$-Liter-Flaschen auf den Markt, der infolge seiner mehrfachen Verwendbarkeit, selbst in bereits verdünntem Zustand, als außerordentlich ergiebig zu bezeichnen ist und sich durch seinen niedrigen Preis von 2,50 Mk. für die Flasche konzentrierten Bleichers bald allgemeiner Beliebtheit in Fach- und Amateurkreisen erfreuen wird. Ferner sei auf den Stupfpinsel aus bestem Haarmaterial mit verstellbarer Zwinge hingewiesen, der es ermöglicht, eine weiche Arbeitsfläche von etwa 20 mm Durchmesser und eine harte von etwa 10 mm Durchmesser einzustellen, so daß also ein Pinsel bei der Einfärbearbeit ohne weiteres gespart werden kann. Die Anfang 1926 eingeführte Osbo-Oelbutter nach Heinrich Kühn hat sich bisher bestens bewährt und ist heute bereits ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Vereinfachung des Bromölverfahrens geworden.

Frage- und Antwortkasten

Empfindlichkeitssteigerung durch Vorbelichtung.

Frage 137. Herr *C. U.* in R. Ich verarbeite seit einiger Zeit den X-Porträtfilm, dessen Eigenschaften mir zusagen, nur ist die Empfindlichkeit an trüben Tagen etwas zu gering. Deshalb habe ich Versuche mit Vorbelichtung unternommen. Der Film wurde in 50 cm Abstand von der Dunkelkammerlampe mit Rotfilter belichtet, bis er einen ganz zarten Schleier bei der Entwicklung bekam. Um die Empfindlichkeitssteigerung kennenzulernen, habe ich dann den vorbelichteten mit einem nicht vorbelichteten mit dem Eder-Hecht-Graukeil verglichen. Die Skala des letzteren blieb gegenüber dem vorbelichteten um 10—12° zurück. Nach der von Eder über sein Sensitometer verfaßten Broschüre müßte durch die Vorbelichtung die Empfindlichkeit auf das $2^1/_2$fache angestiegen sein. Verfahre ich danach bei der Belichtung, so sind die Negative rettungslos unterexponiert. — Der durch die Belichtung entstandene Schleier ist bald stärker, bald schwächer, obwohl ich die Filme immer im gleichen Abstand und dieselbe Zeit belichtet habe. — Ist hieran vielleicht das Rotfilter schuld und eine grüne Scheibe vorteilhafter?

Antwort 137. Es ist erwiesen, daß die Färbung des zur Vor- oder Nachbelichtung verwendeten Lichtes bedeutungslos ist. Man kann sogar ungefiltertes Licht anwenden. Filter erfüllen nur den Zweck, eine Beleuchtung von genügend geringer Intensität herzustellen, um die Lichtmenge, die man der Emulsion zuführen will, genau abmessen zu können. Ob man nun ein Rot- oder ein Grünfilter gebraucht, bleibt sich gleich. Die Hauptsache ist, daß man auf nicht zu kurze Vorbelichtungszeiten kommt, da sich sonst ein Fehler in der Exposition eventuell schädlich bemerkbar machen kann. Wir haben seinerzeit, als die Hilfsbelichtung wieder einmal im Brennpunkt des Interesses stand, Versuche mit der Hefnerschen Normallampe angestellt, um die verwendeten Lichtmengen exakt messen zu können. Der Erfolg war der gleiche wie beim Arbeiten mit Filtern vor elektrischen Glühbirnen. Nur mußte die Belichtungszeit durch eine automatische Vorrichtung geregelt werden. Also Ihr Rotfilter ist unschuldig an dem Mißerfolg.

Es geht nicht an, die mittels des Eder-Hecht-Sensitometers festgestellte Empfindlichkeitssteigerung zahlenmäßig bei der Exposition in Rechnung zu ziehen. Die Verhältnisse werden sofort klar, wenn man die Gradationskurven einer Emulsion mit und ohne Vorbelichtung aufnimmt. Man stellt dann fest, daß die Gradation durch Vorbelichtung nur in ihrem unteren Teil, im Gebiet der Unterexposition, stärker beeinflußt wird. Vor allem beobachtet man, daß die Emulsion durch die Vorbelichtung einen längeren „Schwanz" bekommt, wie der Emulsionär sagt. Damit ist dem Fachmann aber wenig gedient; denn er sucht vielmehr Emulsionen herzustellen, deren Gradationskurven möglichst rasch das Gebiet der Unterexposition verlassen und gerade ansteigen. Eben diesen geradlinigen Teil verwendet man im Auslande, besonders in England zur Bestimmung der Empfindlichkeit (Methode von Hurter & Driffield). Diese Methode ist, obwohl sie auch Mängel aufzuweisen hat, bedeutend genauer als die Empfindlichkeitsbestimmung aus dem Schwellenwert einer Emulsion, wie dieses beim Eder-Hecht- und beim Scheiner-Instrument geschieht. Daraus erklärt es sich, daß, als die Vorbelichtung wieder propagiert wurde, von nicht genügend kritischen Experimentatoren, die Schwellenwertbestimmungen ausführten, fabelhafte Empfindlichkeitssteigerungen (auf das Vier- bis Fünffache der ursprünglichen!) gemeldet wurden. Und nachher kam die Einsicht! Ein gewisser Empfindlichkeitszuwachs durch Hilfsbelichtung ist nicht zu verkennen, nur erreicht er nie die überraschend hohen Werte, wie sie verschiedentlich angegeben wurden.

Die Schwankungen bezüglich des Schleiers bei Ihren Filmen können verschiedene Ursachen haben: 1. Sie haben eine neue Emulsion in Angriff genommen und auf diese die bei einer anderen gesammelten Erfahrungen übertragen. Das ist nicht statthaft; Sie müssen vielmehr bei jeder einzelnen Emulsion die zulässige Vorbelichtungszeit durch den Versuch feststellen 2. Ihre elektrische Leitung liegt an einem unruhigen Netz, so daß die Lampe nicht ständig mit der gleichen Helligkeit brennt. 3. Sie haben die Negative nicht unter gleichen Verhältnissen entwickelt.

Uebrigens haben Sie bei dem bewußten Film nicht nötig, die Empfindlichkeit durch Vorbelichtung zu steigern, da er in einer merklich höher empfindlichen Sorte geliefert wird. E—n.

Anilinfarbstoffe zum Abdecken.

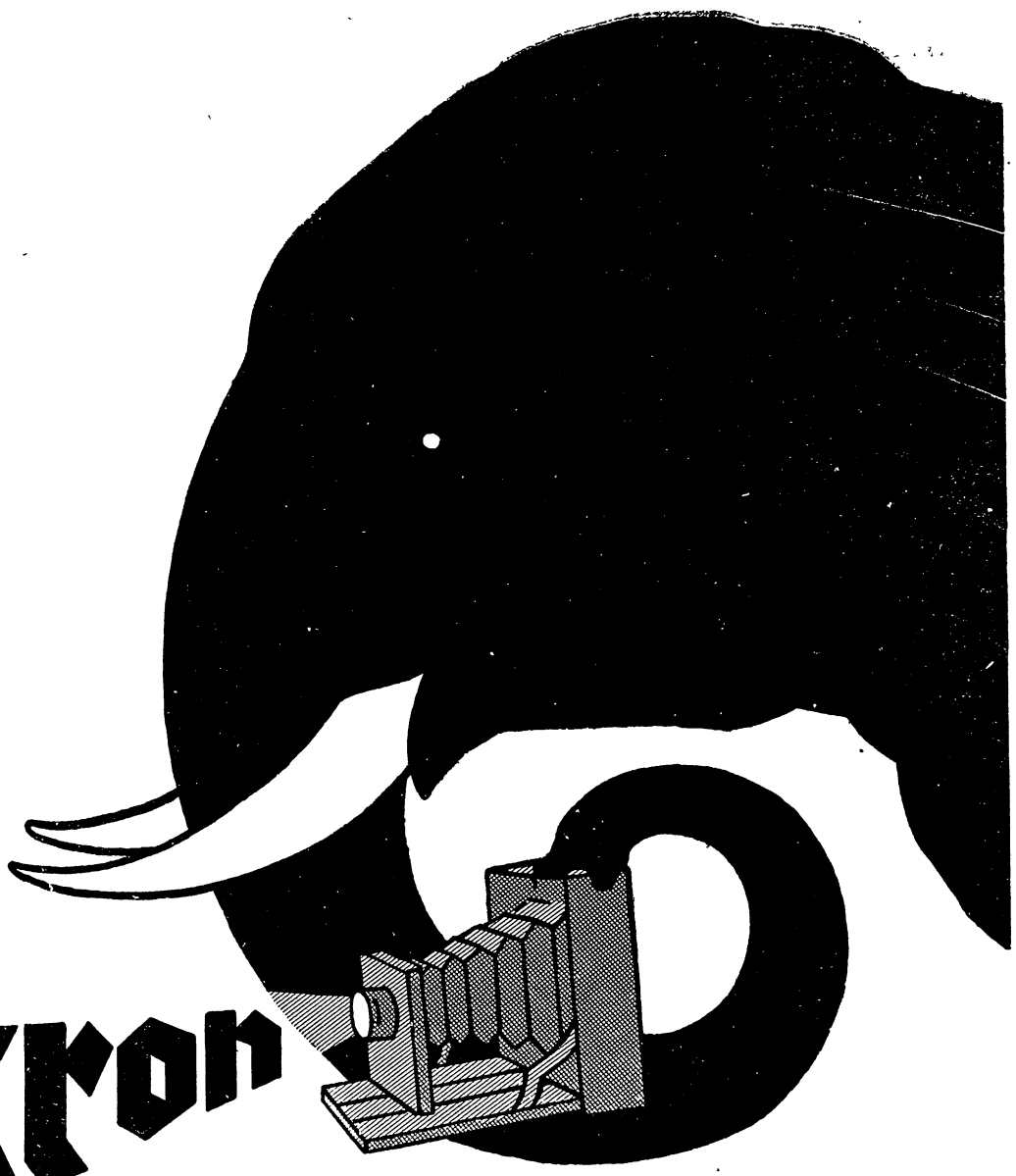
Frage 138. Herr *A. E.* in L. Ich habe zum Aufhellen zu glasiger Schattenpartien in einer Drogerie gekaufte Anilinfarbe verwendet, die ich in Wasser löste und mit einem Pinsel gleichmäßig aufgetragen habe. Der gewünschte Erfolg trat aber nicht ein. Die Schatten kopierten nur wenig heller, obwohl sie kräftig rot angefärbt waren. — Können Sie mir Aufklärung über diesen Mißerfolg geben?

Antwort 138. Es ist wahrscheinlich, daß der betreffende rote Teerfarbstoff für die beim Kopieren wirksamsten Strahlen sehr durchlässig ist, wie dieses z. B. beim Phenosafranin der Fall ist. Ohne den Farbstoff zu kennen, ist es unmöglich, ein festes Urteil über ihn in dieser Hinsicht abzugeben. Wir empfehlen Ihnen, zum Abdecken das „Neu-Coccin" der Agfa zu verwenden, das für die aktinischen Strahlen wenig durchlässig ist. Sicher sind auch noch andere Farbstoffe geeignet, was man ihnen jedoch mit dem bloßen Auge nicht ansehen kann, sondern mit dem Spektroskop feststellen oder praktisch ausprobieren muß. E—n.

Querschrammen auf Filmkopien.

Frage 139. Herr *M. E.* in P. Meine selbst aufgenommenen Kinofilme lasse ich in einer Kopieranstalt entwickeln und kopieren. Bisher war ich immer zufrieden, doch habe ich jetzt eine Kopie erhalten, die eigenartige Kratzer quer durch das Bild besitzt und deren Entstehung ich mir nicht erklären kann. Ich sende Ihnen anliegend einen Ausschnitt aus dem Film und bitte höflichst um Aufklärung.

Antwort 139. Wie der Augenschein zeigt, sind die Schrammen dadurch entstanden, daß die Kopie schlecht gewickelt und dann durch Aufklopfen wieder halbwegs in Scheibenform gebracht worden ist. Falls Sie dieses nicht selber getan haben, so empfehlen wir Ihnen, bei der Kopieranstalt energisch vorstellig zu werden, damit man dort diese Untugend unterläßt. E—n.



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Mitteilungen des Central-Verbandes.

Das C. V.-Abzeichen.

Auf der C. V.-Tagung in Frankfurt a. M. hat sich wieder einmal die Notwendigkeit gezeigt, ein C V.-Abzeichen herzustellen, das bei derartigen Zusammenkünften zu tragen ist. Nebenstehend bringen wir das geplante Abzeichen. Die Innungsvorstände werden hiermit ersucht, durch Umfrage bei den Mitgliedern festzustellen, wer ein solches C. V.-Abzeichen, das in der Form einer Nadel hergestellt wird, beziehen will. Nach Eingang der Bestellungen seitens der Innungen wird sofort mit der Ausführung des Abzeichens begonnen. Der Preis der Nadel stellt sich auf 1 R.-Mk. Der dabei verbleibende Ueberschuß wird an die Sozialkasse des C. V. abgeführt.

Lorenz Tiedemann.

Abschrift.

Der Regierungspräsident. Düsseldorf, d. 15. Sept. 1925.
I. F. V. Nr. 6822.

Bericht vom 9 März d. Js. — Nr. 1566

Dem Antrage derjenigen Mitglieder der Photographen-Zwangsinnung für den linken Niederrhein, Sitz Krefeld, welche ihre gewerblichen Niederlassungen in den Orten Cleve, Goch, Calcar, Xanten, Soensbeck, Geldern und Kevelaer haben, auf Ausscheiden aus dieser Innung und Errichtung einer eigenen Zwangsinnung für den Bezirk der vorbezeichneten Orte, vermag ich nach eingehender Prüfung der Angelegenheit nicht zu entsprechen. Die Schwierigkeit der Teilnahme an den Innungsversammlungen ist bei manchen anderen Innungen infolge ungünstiger Bahnverbindungen viel größer als in vorliegendem Falle, wird aber in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenschlusses in einer großen Innung gern ertragen. Eine Innung von 18 Mitgliedern erscheint mir nicht lebensfähig, jedenfalls aber nicht so leistungsfähig zu sein, wie es wünschenswert und notwendig ist. Bei regelmäßigem Besuch der Innungsversammlungen und entsprechender Geltendmachung der besonderen Wünsche des nördlichen Teils des Innungsbezirks wird sich deren Erfüllung sehr wohl erreichen lassen. Jedenfalls kann der jetzige Bezirk der Innung ohne Schaden für die Interessen aller Mitglieder nicht verkleinert werden.

Abschrift für den Herrn Bürgermeister in Cleve liegt bei.

An den Herrn Landrat I. A.: gez. Milhausen.
in Cleve.

Beglaubigt: Stückroth, Reg.-Praktikant.

Dresden, Zwangsinnung. Unser Mitglied Herr **Hugo Erfurth** eröffnete am 18. Nov. vor eingeladenen Kunstfreunden, anläßlich seines 30jährigen Geschäftsjubiläums, in den sämtlichen Räumen seines Ateliers, Zinzendorfstraße 11, eine Ausstellung von Werken aus der Zeit seines Schaffens. Diese Ausstellung gewährte einen imponierenden Ueberblick über seine Bildnisse. Zu der Eröffnungsfeier sprach Dr. Willy Grohmann und feierte den Jubilar als allzeitigen stärksten Anreger und Führer in der modernen Lichtbildkunst. Die Ausstellung, die viele bekannte Namen Dresdner Persönlichkeiten umfaßte, wurde mit größtem Interesse besichtigt. — Wie uns Kollegen und in Berufskreisen Hugo Erfurth als Künstler, Förderer und Mensch in all den Jahren nähergetreten und wert geworden ist, brauchen wir hier wohl nicht näher zu erwähnen.

Die Dresdner Innung, welche dem Jubilar viel zu Dank verpflichtet ist, brachte ihm durch Abgeordnete Glückwünsche, Worte des Dankes und Blumengrüße.

Max Baum, Oberm.

Auch wir übermitteln auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche! Verlag und Redaktion.

Hamburg, Zwangsinnung. In der Sitzung vom 15. Nov. wurde bekanntgegeben, daß zu den vorhandenen Fachbüchern eine Reihe neuer Werke angeschafft worden ist, die Mitgl. leihweise 14 Tage zur Verfügung stehen. Zeitschriften und Mappen, die vor 1912 erschienen sind, sollen als Altpapier verkauft werden, soweit sie nicht von Interessenten bis Ende Dezember abgefordert werden. — Bericht des Preisgerichtes über den Schaukastenwettbewerb, zu dem 11 Schaufenster und 43 Schaukästen angemeldet waren. Es wurden Auslagen von sehr guter Werbewirkung festgestellt, so daß 10 Prämiierungen stattfanden. Eine Wiederholung im nächsten Jahre ist bestimmt zu erwarten. — Vortrag des Oberm. Schroeder über Entwicklung der Magnesiumphotographie seit 40 Jahren. Der Vortrag wurde durch Zeichnungen, Bilder und Demonstrationen erweitert. Besonderes Interesse fand die Erklärung von großen Saalaufnahmen mit Hilfe mehrerer Lampen und von Blitzlichtmomentaufnahmen mit der Schlitzverschlußkamera.

Wilh. Heinemann, I. Schriftf.

Telegr.-Adr.: Kurz

TANNEN

Fernsprecher 745

Papiere und Postkarten

Celloidin
glänzend und matt

— **Auro-Matt** —
Goldtonung

Matt-Tanne
Platintonung

Dr. A.K. W.

Autofon (selbsttonend)
glänzend und matt

*

Gascoll (Gaslicht)
ohne Gelatine — nicht klebend

Fabrik phot. Papiere vorm. **Dr. A. KURZ,** Aktiengesellschaft.
Wernigerode am Harz

JAN 15 1927

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 30. NOVEMBER 1926 NR. 89 (97/98)

Nur Berufsphotographen angehend!

Die Einführung der Ia-Weber-Fabrikate *in Ihre Photo-Werkstätte empfehlen wir zuversichtlich in der Weise, daß Sie mit Bestellungen in den* Ia-Weber-Photo-Postkarten *die direkte Geschäftsverbindung mit der Firma Weber beginnen. Lassen Sie sich das halb portofrei eine Musterkollektion in diesen Postkarten und die Nettoliste Nr. 283 über alle Weber-Fabrikate schicken*

Wer Nettoliste Nr. 283 verlangt, muß sich als Berufsphotograph ausweisen können. — Für Amateure kosten Musterkollektionen je nach Umfang 1,— bis 5 RM. Amateure wollen die Weber-Photo-Papiere nur durch die Photohandlungen bestellen. — Fachphotographen werden dagegen seit über 25 Jahren direkt :: beliefert. — Für Amateure gilt Liste Nr. 281 ::

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber,
Heidenau bei Dresden 2.

KRANZ Platten überall

im

Norden
Süden
Osten
Westen

die besten!

◆

TROCKENPLATTENFABRIK
KRANSEDER & CIE. A. G.
MÜNCHEN

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 30. November 1926. Nr. 89 (97/98).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Nochmals: Berufskrankheiten. Seite 537. — Die zeitgemäße Dunkelkammer. Seite 539. — Der Metolhydrochinonentwickler. Seite 540.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Das C. V.-Abzeichen.

Auf der C V.-Tagung in Frankfurt a. M. hat sich wieder einmal die Notwendigkeit gezeigt, ein C V.-Abzeichen herzustellen, das bei derartigen Zusammenkünften zu tragen ist. Nebenstehend bringen wir das geplante Abzeichen. Die Innungsvorstände werden hiermit ersucht, durch Umfrage bei den Mitgliedern festzustellen, wer ein solches C. V.-Abzeichen, das in der Form einer Nadel hergestellt wird, beziehen will. Nach Eingang der Bestellungen seitens der Innungen wird sofort mit der Ausführung des Abzeichens begonnen. Der Preis der Nadel stellt sich auf 1 R.-Mk. Der dabei verbleibende Ueberschuß wird an die Sozialkasse des C. V. abgeführt.

Lorenz Tiedemann.

Anfang Januar 1927 findet eine Sitzung der auf der Frankfurter Tagung gewählten Kommission statt, welche mit der Durchberatung der zur Frankfurter Tagung gestellten Anträge auf Satzungsänderung beauftragt ist. Es wäre zweckentsprechend, wenn diese Kommission zugleich auch über neuerlich aufgetauchte Wünsche auf Satzungsänderung beraten würde. Sollten also von einzelnen, dem C. V. angeschlossenen Organisationen noch irgendwelche Wünsche auf Satzungsänderung bestehen, so bitte ich diese, sich an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Obermeister H. Classens-Naumburg (Saale), bis spätestens 1. Januar 1927 wenden zu wollen.

Der Vorstand. I. A.: Lorenz Tiedemann.

Nochmals: Berufskrankheiten.

Nicht allen Fachkollegen ist Gelegenheit geboten, außerhalb Deutschlands in fremden Ländern mit Berufsphotographen gleichzeitig schaffend tätig zu sein. Eine besondere Ausnahme bietet in diesem Falle die Berufskinematographie, der ich mich vorzugsweise seit fast drei Jahrzehnten widme. In den an anderer Stelle bereits wiederholt von mir erschienenen Ausführungen habe ich versucht, die Gründe zu finden, die den Berufsphotographen veranlassen, sich nur zum geringen Teil für die Kinematographie zu interessieren. Wenn in neuerer Zeit durch die Vielgestaltigkeit der Kinoaufnahme die Tätigkeit des Kameramannes nur einzig und allein auf die Herstellung des Films beschränkt wurde, so ergab sich ein neues Arbeitsfeld für den Berufsphotographen, da man ihm die Aufnahme der Reklamephotos bei Filmaufnahmen übertrug. Auf diesem Gebiete haben sich auch sehr bald gewisse Fachkollegen hervorragend betätigt. Andererseits muß man mit Bedauern feststellen, daß diese mehr oder weniger durchaus lohnende Beschäftigung nicht die Gegenliebe und das Interesse fand, welches man im allgemeinen von einem berufstätigen Fachphotographen verlangen müßte.

Ich hatte in den letzten Monaten Gelegenheit, nicht nur an verschiedenen Orten in Deutschland die Hilfe der ansässigen Berufsphotographen für die Zwecke der Aufnahme von Reklamephotos bei Filmaufnahmen in Anspruch nehmen zu müssen, sondern gleichzeitig dadurch Erfahrungen gesammelt, die sich besonders auf Wien und Paris erstrecken.

Ein besonders auffallender Punkt, den ich notgedrungen mit dem Wort „Berufskrankheit" bezeichnen muß, ist nicht nur deutsch, sondern mehr oder weniger international. Im allgemeinen verlangt man, daß während der Filmaufnahme, ohne deren Vorgänge zu stören, in einer zwanglosen Reihe 9×12-Momentaufnahmen vorgenommen werden. Diese ermöglichen eine naturwahre Wiedergabe der Vorgänge und haben große Aehnlichkeit mit den Darbietungen, die später der Film zeigt. Parallel dazu verlangt man 24×30 cm-Plattenphotos, zu deren Aufnahme je eine Szene besonders gestellt wird.

Es liegt mir fern, auf die jeweilig vorhandene und benutzte Kamera, das Objektiv und die Plattenarten näher einzugehen. Ich will auch davon absehen, welche Optik und sonstige Ausrüstung die jeweiligen Fachkollegen für ihre Arbeit benutzten. Allgemein sei nur gesagt, daß in vielen Fällen die benutzte Optik wiederholt eine unsanfte Berührung mit dem Erdboden oder anderen harten Gegenständen gehabt hat, denn die Sonnenblendenringe der Objektive, deren Momentverschluß der tradtionelle Deckel bildete, waren häufig in ein Vieleck verwandelt. Die Einsteckblende bildet nach wie vor die bevorzugte Art, ein Objektiv zu blenden. Teils aus schwarzem Papier hergestellte Klebestreifen, teils auch solche aus Leukoplast, waren in großer Menge zu finden. Die benutzten Kameras zeigten durch allerlei Vorgänge, wahrscheinlich schlechte Behandlung, die Eigenschaft, Licht auch dort überall eintreten zu

lassen, wo es allgemein nicht erwünscht ist. Sehen wir aber ab von allen diesen Dingen und auch von allen Resultaten, die oftmals in geradezu erschreckendster Weise erhalten wurden, so bildet ein besonderes Kapitel für sich der Träger jeder Kamera, die für Zeitaufnahmen benutzt wird: Das Stativ!

Betrachten wir das Stativ als einen phototechnischen Teil, so muß jeder, der die Möglichkeit gehabt hat, Stativ und Stativchen zu sehen, zu der Ueberzeugung kommen: Phototechnik — eine Utopie! Uns Filmleuten ist es völlig unverständlich, und noch unverständlicher müßte es eigentlich denjenigen sein, die eine richtige Lehrlings-, Gesellen- oder Meisterprüfung hinter sich haben, daß man eine 13×18- oder gar 24×30-Kamera auf ein Stativ setzt, welches im Warenhaus zu 0,90 Mk. angeboten wird, und nun von ihm verlangt, daß es beim leisesten Luftzug genügende Stabilität hat, um ein einwandfreies Bild zu ergeben, ganz gleich, ob dessen Belichtung mit dem Deckel oder durch einen goergenartigen Verschluß erfolgt. Ich denke mit Entsetzen an die drei übertriebenen Rehbeinchen mit einfachem Auszug, auf denen in den verschiedensten Orten angrenzender Länder die Fachkollegen ihre Kameras montierten. In Deutschland habe ich wiederholt gesehen, mit welcher technischen Unkenntnis die Leute das Stativ als solches bewerten. Man muß sich fragen: „Hat der Mann für seinen Beruf kein Verständnis, oder glaubt er, für dieses wichtige Hilfsgerät nicht soviel Kapital übrig zu haben, daß er an Stelle von 0,90 Mk. auch einmal 10 Mk. ausgeben kann?"

Neben diesem völlig ungenügenden, für den Amateur gedachten und vom Berufsphotographen ebenfalls benutzten einfachen Kanalstativ dominiert der uralte, als englisches Stativ bezeichnete Typ, dessen obere Schenkel umgeklappt und durch ihre Spannung an das berühmte Stativdreieck eingeklemmt werden. Oftmals findet man sogar, daß an ihren Unterschenkeln ein verschiebbarer Teil vorhanden ist, um ihre Höhe in gewissen Grenzen zu regulieren.

Mir ist es völlig unverständlich und unbegreiflich, warum der Fachphotograph, der mitunter ganz annehmbare Ausrüstung in bezug auf Kamera und Optik für seinen Beruf benutzt, das Stativ als solches einfach restlos ignoriert. Man kommt zu der Ansicht, daß es schon als eine gewisse Krankheit anzusehen ist, und in diesem Falle muß man von einer „Berufskrankheit" sprechen, wenn das Stativ ein Gegenstand zu sein scheint, der für die Ausübung des Berufes wohl benötigt, aber für den Transport als der lästigste empfunden wird. Andererseits muß man sich wundern, daß man in den Katalogen noch eine ganze Reihe von Stativtypen angeboten findet, von denen der Erzeuger ganz bestimmt überzeugt ist, daß sie nur den primitivsten Ansprüchen genügen und unter Umständen überhaupt allem anderen dienen können, aber nicht dem gedachten Zweck.

Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Stativ in seiner Würdigung und Anwendung ein krankhafter technischer Körper des Berufsphotographen ist. Meine Zeilen mögen jedem, dem daran liegt, mit großem Ernst und Eifer seinen Beruf zu erfüllen, eine Mahnung sein, genau zu prüfen, ob sein Stativ technisch auch für die jeweilige Kamera in Frage kommt.

Seeber.

Die zeitgemäße Dunkelkammer.

(Schluß aus Nr. 87.)

In der kalten Jahreszeit ist für den Fachphotographen die Heizung der Dunkelkammer unerläßlich. Am bequemsten und saubersten ist natürlich die Zentralheizung (Dampf oder Heißwasser), die es gestattet, das Dunkelzimmer laufend auf einer Temperatur von etwa 17—20° C, je nach der Veranlagung des betreffenden Photographen zu halten, der dann die Gewißheit hat, daß seine Lösungen und Bäder stets die richtige Temperatur haben und nicht angewärmt zu werden brauchen. (Daß man trotzdem die Temperatur der Bäder mit dem Thermometer kontrolliert, ist eine selbstverständliche Forderung.) Neben dem Vorzug der Ruß- und Staubfreiheit hat die Zentralheizung nur den einen Nachteil, daß sie die Luft des Raumes stark austrocknet. Es bekommt dadurch der in der Dunkelkammer arbeitende Photograph bald ein unangenehmes, kratzendes Gefühl in der Kehle. Dauert diese Reizung längere Zeit an, so kann sie zu einer schmerzhaften Entzündung führen. Man beugt dem vor, indem man auf dem Heizkörper ein Ton- oder Blechgefäß mit Wasser stellt. Das letztere verdunstet, wodurch die Zimmerluft den richtigen Feuchtigkeitsgrad erhält.

Ist man nicht in der glücklichen Lage, über Zentralheizung in der Dunkelkammer zu verfügen, so ist der beste Ersatz für sie ein guter Kachelofen. Weniger geeignet sind die aus emailliertem Eisen gefertigten Oefen, die sogenannten Dauerbrenner, die gewöhnlich anfänglich den Raum überheizen, um ihn nach einiger Zeit nicht mehr genügend durchzuwärmen. Sie verursachen auch beträchtlichen Staub, der die Sauberkeit der Dunkelkammer beeinträchtigt. Außerdem erhellen sie, wenn die eine Klappe ein Glimmerfenster besitzt, wie dieses gewöhnlich der Fall ist, die Dunkelkammer so stark, daß bei hochempfindlichem und noch mehr bei ortho- und panchromatischem Aufnahmematerial ein Verschleiern zu befürchten ist. Man muß deshalb das von dem Ofen ausgehende Licht durch einen Schirm abblenden.

Wenig Beachtung findet die elektrische Heizung, obwohl sie sehr angebracht ist, wenn die Dunkelkammer nicht den ganzen Tag über, sondern immer nur einige Zeit in Benutzung steht. Es ist dann ein leichtes, sie mittels eines elektrischen Heizkörpers rasch auf eine angenehme Temperatur zu bringen. Besser als die Oefen mit mehreren großen Heizbirnen sind die sogenannten „Wärmestrahler" oder elektrischen „Sonnen", die aus einem in dem Brennpunkt eines Metallhohlspiegels angebrachtem Widerstandsheizkörper bestehen und auf mehrere Meter Entfernung einen kräftigen Wärmestrom aussenden, den man nach Belieben in jeder Richtung leiten kann. Der Anschaffungspreis eines solchen „Wärmestrahlers" ist nicht sehr hoch, wie sich auch die Stromkosten innerhalb mäßiger Grenzen halten, um so mehr als man die Heizung nur nach Bedarf einzuschalten braucht.

Da der Widerstandsheizkörper rotglühend leuchtet, muß man den Reflektor der „Sonne" so drehen, daß kein schädliches Licht auf den Arbeitstisch fällt. Desensibilisiert man seine Platten oder Filme, so ist das von dem Heizkörper ausgehende Licht absolut ungefährlich; ebenso übt es auf die meisten Papiere keine Schleierwirkung aus.

Die elektrische Dauerheizung stellt sich für gewöhnlich, wenn man nicht sehr billigen Strom zur Verfügung hat, zu teuer. Ferner hat sie den Nachteil, die Luft auszutrocknen und den in ihr befindlichen Staub zu versengen, so daß ein längere Zeit mit einem offenen Widerstandsheizkörper geheizter Raum ganz charakteristisch riecht. Schaltet man jedoch die Heizung nur nach Bedarf ein, so machen sich diese Nachteile nicht bemerkbar. Es gibt dann keine bequemere Heizungsart; ein Schalter wird gedreht und in wenigen Minuten ist die

Dunkelkammer durchwärmt. Daß sich eine elektrische „Sonne" auch im Atelier gut bewährt, sei hier nur kurz erwähnt.

Gasheizung ist in Dunkelkammern nur selten zu finden. Sie leuchtet vor allen Dingen gewöhnlich sehr stark. Bei desensibilisierten Platten schadet dieses kaum. Man muß jedoch die Heizung während des Badens der Platten in der Desensibilisatorlösung abstellen. Ohne wesentliche Bedeutung ist es, daß die Verbrennungsgase Produkte enthalten, denen man einen schädlichen Einfluß auf Halogensilberschichten zuschreibt. Denn die Dunkelkammer ist, wie hier schon mehrfach betont wurde, kein Aufbewahrungsplatz für lichtempfindliche Materialien. Chromierte Pigment-, Gummi- oder Oeldruckpapiere trocknet man der Sicherheit halber nicht in einer mit Gas geheizten Dunkelkammer, da sie sonst schleierig arbeiten könnten. (Härtende Wirkung des in den Verbrennungsgasen enthaltenen Formaldehyds.)

Daß man die geheizte Dunkelkammer während der Arbeit oder wenigstens in den Arbeitspausen gut lüftet, sei hier nochmals besonders betont. Man beugt damit gesundheitlichen Schädigungen vor. Gerade diesen Punkt sollte man nicht auf die leichte Schulter nehmen, wie es leider so häufig geschieht.

Ebenso wichtig, nicht nur vom hygienischen Standpunkt aus betrachtet, sondern auch im Interesse des störungsfreien Ablaufes aller chemischen Prozesse ist peinlichste Sauberkeit in der Dunkelkammer. Und gerade hier hapert es oft gewaltig, wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann. In offenen Schalen nutzlos oxydierenden Entwickler, unbedeckte Fixierbäder, unsaubere und halb zerbrochene Mensuren findet man in sehr vielen Dunkelkammern.

Man komme nun nicht mit der doch nicht stichhaltigen Ausrede, daß eine für gewerbliche Zwecke benutzte Dunkelkammer nicht zu jeder Zeit und Stunde im Paradezustand sein könnte. Mit etwas gutem Willen läßt sich hier vieles erreichen. Vor allem muß man die folgenden Punkte strikte beachten.

Jede Schale wird nur für einen einzigen, bestimmten Zweck gebraucht, also nicht heute zum Entwickeln und morgen, nach flüchtigem Ausspülen zur Verstärkung, zwischendurch auch mal zur Tonung. Es ist angebracht, jede Schale mit Oelfarbe zu kennzeichnen, um Verwechslungen mit Sicherheit vorzubeugen.

Alle Schalen und Tröge werden gleich nach dem Gebrauch, sonst aber unbedingt am Ende des Arbeitstages, gründlich gesäubert und danach zum Ablaufen des Spülwassers schräg in ein aus Holzlatten bestehendes und zum Schutz gegen Fäulnis mit Karbolineum oder Oelfarbe gestrichenes Regal oder Bord gestellt, und zwar immer an eine bestimmte Stelle, damit man jedes Gerät zur Not im Dunkeln greifen kann.

An den Wandungen der Entwicklungsschalen scheidet sich fast immer, ganz besonders, wenn das verwendete Leitungswasser stark kalkhaltig ist, ein fest haftender Belag ab, der an sich nur ein Schönheitsfehler ist und mit Wasser allein nicht entfernt werden kann. Er löst sich jedoch augenblicklich in verdünnter Salzsäure. Auch die anderen Schalen und Tröge können in angemessenen Zwischenräumen eine Säuberung mit Salzsäure vertragen. Die gelbgefärbte Rohsäure genügt. Man gießt sie nach dem Gebrauch zur Aufbewahrung in ein verschließbares Gefäß, um sie so lange zu benutzen, wie sie noch lösend wirkt. Genügt Salzsäure auch in konzentrierter Form nicht, um ein Gerät zu reinigen, so verwendet man ein Bichromatschwefelsäuregemisch (siehe „Chronik" 1926, Nr. 84, S. 491/492), das auch fettartige Verunreinigungen rasch und gründlich beseitigt.

Den Entwickler läßt man nicht unbenutzt in offener Schale stehen, sondern gießt ihn, wenn die Arbeit beendet ist oder unterbrochen wird, sofort in eine Flasche, die man gut verstöpselt. Er bleibt dadurch viel länger verwendungsfähig und zeigt außerdem weniger Neigung, Fingerspitzen und -nägel braun zu färben.

Da der Fachphotograph meistens mit größeren Mengen Fixierbad arbeitet, wäre es etwas umständlich, dieses nach Gebrauch stets in ein verschließbares Gefäß zurückzugießen. Man schließt daher die Schale oder den Trog mit einem passenden Holzdeckel ab, den man mit Paraffin imprägniert, um zu verhindern, daß er fault. Nicht zugedecktes Fixierbad wird oft durch Fremdkörper verunreinigt und durch Wasserverdunstung konzentrierter, wodurch eventuell auf empfindlichen Materialien, besonders auf Papieren, Blasen entstehen können. Außerdem verpestet offen stehendes saures Fixierbad die Luft des Dunkelzimmers.

Alle Hilfsmittel, wie Thermometer, Mensuren usw., säubert man sofort nach dem Gebrauch. Man vermeidet dadurch, daß man die Säuberung später vergißt. Diese wird häufig nur oberflächlich vorgenommen, wodurch Chemikalienspuren verschleppt und Mißerfolge verursacht werden können. Außer Gebrauch bewahrt man Mensuren mit der Oeffnung über einen Holzzapfen gesteckt stehend auf. Stellt man sie auf den Laboratoriumstisch oder in ein Regal, so werden sie nur zu leicht umgeworfen, was ihnen gewöhnlich das Leben kostet. Oft findet man Mensuren, aus deren oberem Teil ein Stück herausgebrochen ist, so daß man sich an ihnen prächtig die Finger zerschneiden kann. Um dieses zu vermeiden, sprengt man das beschädigte Stück ab und rundet die scharfen Kanten mit einer Feile ab.

Ein Thermometer ist, wie mancher Lichtbildner sicher schon zu seinem Leidwesen erfahren mußte, ein zerbrechliches Instrument. Am sichersten ist es in der mitgelieferten Papphülse oder wenn man es vermittels eines Bindfadens an einem geeigneten Ort, am besten in der Nähe der Dunkelkammerlampe aufhängt, damit man es ohne unsicheres Tasten finden kann. Um ein Abschlagen des Quecksilbergefäßes zu verhindern, kann man es mit einem Stückchen Gummischlauch überziehen. Es sei auch erwähnt, daß man ein Thermometer bei der Herstellung einer Lösung nicht zum Umrühren verwendet, sondern daß man sich hierzu eines Glasstabes bedient.

Manche Photographen halten überhaupt nicht viel von einem Thermometer, das sie als Luxus bezeichnen, und verwenden spartanisch einfach die Hand als Wärmemesser. Es bedarf keiner Worte, um eine solche Arbeitsweise zu tadeln, die manchen Mißerfolg auf dem Gewissen hat. So klagte uns z. B. kürzlich ein Photograph sein Leid, daß seine Platten so häufig schleierten. Als wir zusammen den Ursachen dieser Erscheinung nachgingen, kam es sofort heraus. Der Photograph wärmte nämlich seinen kalten Entwickler an und prüfte ihn mit der Hand auf die richtige Temperatur. Auf unsere Veranlassung ließ er durch den Lehrling umgehend aus der um die Straßenecke gelegenen Handlung ein Thermometer (Preis ganze neunzig Reichspfennige!) besorgen, nach dessen Angaben der Entwickler 24 ° C hatte, was für die betreffende Platte etwas zu reichlich war. Einige Zeit später lernten wir eine zweite Dunkelkammer kennen, die ebenfalls kein Thermometer aufweisen konnte. Es wäre interessant, festzustellen, in wie vielen anderen Dunkelkammern dieses gleichfalls fehlt!

Trotz vorsichtigen Arbeitens läßt es sich nicht vermeiden, daß der Fußboden des Dunkelzimmers oder der Arbeitstisch durch verschüttete Lösungen verunreinigt werden, die sofort zu beseitigen sind. Es genügt dabei aber nicht, das Verschüttete mit

einem Lappen aufzuwischen, sondern man muß reichlich Wasser zu Hilfe nehmen, um alle Chemikalienspuren zu beseitigen.

Trocknen verschüttete Lösungen auf, so werden die in ihnen enthaltenen Chemikalien in Staubform aufgewirbelt und lagern sich dann überall ab. Handelt es sich um verschüttetes Fixierbad, so kann die berüchtigte „Natronpest" auftreten, die ein einwandfreies Arbeiten in der betreffenden Dunkelkammer glatt unmöglich macht. Trocknen vergossene Entwicklerlösungen ein, so verursacht verschleppter Chemikalienstaub auf Platten und besonders auf Papieren üble bräunlichgelbe Flecke, die sich meistens durch kein Mittel wieder entfernen lassen. Es ist daher in diesem Punkte eher übertriebene Sorglosigkeit am Platze als die allgemeine Sorglosigkeit, mit der man über solche „Kleinigkeiten" gern hinwegsieht.

Ebenso ist es unerläßlich, daß der Photograph stets mit absolut sauberen Händen arbeitet. Seife und sauberes Handtuch müssen deshalb nicht nur in jeder Dunkelkammer vorhanden sein, sondern auch fleißig gebraucht werden. Man vermeidet dadurch das Auftreten vieler Fehlerscheinungen, deren Ursachen man sich häufig nicht erklären kann. Daß man überhaupt nicht unbedingt in alle Bäder mit den bloßen Fingern hineingreifen muß, hat G. Seeber in Nr. 64/65 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift unter der Ueberschrift „Berufskrankheiten" ausführlich behandelt. Man braucht nicht jedes Negativ mit den Fingern aus dem Entwickler herausheben, ebenso keine Abzüge (falls sie nicht von zu großem Format sind), ohne daß man dadurch in der Schnelligkeit der Arbeit behindert wird. Sie geht mit Plattenhalter und Zelluloidpinzette ebenso schnell vonstatten wie mit bloßen Fingern, ohne daß man Gefahr läuft, sich Hauterkrankungen, Ekzeme usw. zuzuziehen.

Es erscheint angebracht, die Verhaltungsmaßregeln beim Arbeiten in der Dunkelkammer (ebenso auch in anderen Räumen) in kurzen Sätzen oder Stichworten in Gestalt einer „Dunkelkammerordnung" niederzulegen, deren strenge Beachtung jedem Angestellten zur Pflicht gemacht wird. Zuwiderhandlungen können eventuell mit einer kleinen Geldbuße geahndet werden. Dann wird man auch dahin kommen, daß man jedem Besucher das Dunkelzimmer mit ruhigem Gewissen zeigen kann, von dem eigenen Nutzen ganz zu schweigen. In diesem Fall ist Sauberkeit mehr als eine „Zier"; sie kommt der Qualität der Arbeit unmittelbar zugute, indem Mißerfolge vermieden werden, mittelbar, indem sie eine erzieherische Wirkung ausübt. E — n.

Presserundschau

Der Metolhydrochinonentwickler.

Ohne Zweifel wird die Mehrzahl aller Platten, Filme und Papiere in Entwicklern mit Metol und Hydrochinon hervorgerufen. In der Fachpresse ist eine unübersichtlich große Anzahl diesbezüglicher Vorschriften veröffentlicht worden, ohne daß man sich auch im gleichen Maße mit der Materie auf wissenschaftlicher Basis befaßt hat. Die meisten Entwicklerformeln sind, wenn sie nicht Varianten anderer Vorschriften darstellen, empirisch ermittelt worden, womit allerdings nicht gesagt werden soll, daß sie sich in der Praxis nicht bewährt haben. Dr. A. Hübl unternimmt es jetzt in Heft 22 des laufenden Jahrganges der „Photographischen Rundschau", die Entwicklungseigenschaften des Metols und des Hydrochinons, sowie aus diesen beiden Komponenten hergestellter Metolhydrochinonentwickler einer eingehenden Behandlung zu unterziehen.

Der Autor befaßt sich zuerst mit dem Metol, dessen freie Base imstande ist, belichtetes Bromsilber zu schwärzen, aber rasch durch den Luftsauerstoff oxydiert und damit unwirksam wird. Das Metol, das Sulfat der Base, besitzt allein keine entwickelnden Eigenschaften, die sich erst zeigen, wenn man die Base durch ein Alkali in Freiheit setzt. Je kräftiger dieses oder je größer seine Menge ist, desto rapider arbeitet der Entwickler. Es genügt schon der Zusatz eines schwach alkalischen Körpers, z. B. von Natriumsulfit, um Metollösungen reduktionsfähig zu machen. Die Wirkungsweise des Sulfits steht noch nicht fest. Es ist möglich, daß es die Verbindung zwischen der Metolbase und der Schwefelsäure lockerer macht, oder daß sich ein basisches Metolsulfit bildet. Auch kann das Natriumsulfit noch in einer anderen, unbekannten Weise wirken.

Man hat früher dem Sulfit nur die Aufgabe, den Entwickler zu konservieren, zugeschrieben. Beim Metol und beim Amidol greift es jedoch aktiv in die Entwicklung ein. So beeinflußt es beim Metol die Zeit des Erscheinens der ersten Bildspuren. Das Sulfit erreicht das Maximum seiner Wirkung, wenn man von ihm pro Liter Entwicklerlösung etwa 30 g verwendet.

Noch stärker als das Sulfit beeinflußt der Zusatz von kohlensauren Alkalien die Rapidität einer Metol-Sulfitlösung. Die Zeit des Erscheinens (von Dr. A. Hübl mit „Z. d. E." abgekürzt) betrug z. B. bei einer derartigen Lösung, die in 1000 g Wasser 60 g kristallisiertes Sulfit und 3,8 g Metol enthielt, 75 Sekunden. Wurde dieser Lösung wasserfreie Soda zugefügt, so wurde die niedrigste Z. d. E. mit etwa 6 g erzielt. Durch Verwendung ätzender Alkalien läßt sich die Z. d. E auf etwa 2 Sekunden herabsetzen, doch neigen derartige Lösungen leicht zum Schleiern.

Schließlich bedingt auch der Metolgehalt eines Entwicklers seine Rapidität, jedoch nur, wenn die Menge des Metols geringer als 1,2 g pro Liter Hervorruferlösung ist.

Das Hydrochinon besitzt wesentlich andere Eigenschaften als das Metol. Es zeigt auch bei Zusatz von Sulfit keine entwickelnde Wirkung, die daher durch Alkalien ausgelöst werden muß. Das Maximum der Rapidität wird bei einem Hydrochinonentwickler erst bei einem Gehalt von über 50 g wasserfreier Soda pro Liter erreicht. Aber trotz dieser hohen Alkalimenge arbeitet jeder Hydrochinonentwickler nur langsam; die Z. d E betrug z. B. bei 18° C etwa 74 Sekunden. Ein Gehalt des Entwicklers von etwa 5 g Aetznatron im Liter steigerte die Rapidität nur ungefähr auf das Doppelte, womit also die Geschwindigkeit des Metols noch lange nicht erreicht wurde.

Die Rapidität des Hydrochinonentwicklers hängt, wie allgemein bekannt ist, in hohem Maße von seiner Temperatur ab, eine Erscheinung, die man bei allen langsam arbeitenden Entwicklern, zu denen auch der alkalifreie Metolhervorrufer zu zählen ist, beobachten kann. Hingegen ist der alkalische Metolentwickler ziemlich unabhängig von der Temperatur.

Im Gegensatz zum Metol hängt die Z. d. E. beim Hydrochinon bedeutend von dessen Menge ab. Bei einem Hydrochinongehalt von 15 g pro Liter ist das Maximum der Schnelligkeit noch nicht erreicht.

Da Hydrochinon in neutraler Lösung belichtetes Bromsilber nicht beeinflußt, zeigt eine Lösung von Sulfit, Metol und Hydrochinon dasselbe Verhalten wie eine Lösung von Metol allein. Die Z. d. E. bleibt unverändert. Ebenso verhalten sich neutrale Lösungen von Metochinon, das durch Vereinigung von zwei Molekülen Metol mit einem Molekül Hydrochinon entsteht.

Das Metochinon ist schwefelsäurefrei (im Gegensatz zum Metol) und zerfällt beim Lösen in Wasser in seine beiden Bestandteile. Eine solche Lösung ist bei Zusatz von Sulfit haltbar und entwickelt schneller als eine Metollösung. So ist für eine 0,5prozentige Metochinonlösung die Z. d. E. 30, für eine Metollösung 75 Sekunden. Dieses erklärt sich daraus, daß die erste Lösung die reaktionsfähigere freie Metolbase enthält, die andere aber das weniger energische Metolsulfat. Setzt man in der Metollösung die Base durch die theoretisch erforderliche Menge Aetznatron in Freiheit, so erhält man einen Metolentwickler, der dem Metochinonentwickler gleichwertig ist.

Von verschiedenen Seiten ist die Frage angeschnitten worden, ob im alkalihaltigen Metolhydrochinonentwickler die beiden Bestandteile, das Hydrochinon und das Metol, ungehindert nebeneinander in ihren Eigenschaften zur Wirkung kommen, oder ob man einen Entwickler mit durchaus neuen Eigenschaften erhält. Bestimmte Erscheinungen bei Anwendung des Metolhydrochinonentwicklers scheinen zugunsten der letzten Annahme zu sprechen. So geht z. B. die Entwicklung einer Platte in diesem Hervorrufer schneller vor sich als im reinen Metolentwickler. Ferner sind die in Metolhydrochinon entwickelten Negative merklich klarer. Dabei kann man, wie die Praxis zeigt, das Verhältnis der beiden Entwicklersubstanzen in weiten Grenzen verändern, ohne daß der Hervorrufer seine Vorzüge einbüßt, ein Beweis, daß die Entwicklerkomponenten unabhängig nebeneinander wirksam sind. Diese Annahme wird auch dadurch bekräftigt, daß die Z. d. E. lediglich vom Metolgehalt abhängt, während das Hydrochinon in dieser Hinsicht ohne Einfluß ist.

An Hand von Versuchen, die Dr A. Hübl angestellt hat, kann man sich die Entwicklung einer Platte in Metolhydrochinon etwa folgendermaßen vorstellen: Zuerst erfolgt die Schwärzung durch das Metol. Nach einiger Zeit setzt die Wirkung des Hydrochinons ein, wodurch zunächst nur die Deckung der Lichter, dann auch die der Mitteltöne verstärkt wird. Wann das Hydrochinon zu wirken beginnt, hängt von seiner Menge, der Alkalinität und der Temperatur der Lösung ab.

Das Hydrochinon steigert die Brillanz der Negative und kürzt die Entwicklungsdauer ab. Entwickelt man nur mit Metol, so muß man die Hervorrufung, auch wenn die Schattendetails erschienen sind, noch eine gewisse Zeit fortsetzen, damit die Lichter die erforderliche Deckung bekommen. Enthält der Entwickler aber auch Hydrochinon, so übernimmt dieses unabhängig von der Wirkung des Metols die deckungsverstärkende Wirkung, wodurch die Entwicklungszeit abgekürzt wird. Da bei kurzer Entwicklung die Platten weniger schleiern als bei länger fortgesetzter, bekommt man den Eindruck, daß das Hydrochinon die Platten klarhält.

Auch die bekannte gute Haltbarkeit des Metolhydrochinonentwicklers ist nicht durch die Gegenwart der beiden Substanzen bedingt; denn auch Metol- oder Hydrochinonentwickler sind, wenn sie in unverschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden, gelegentlich Sulfit enthalten, gebrauchsfertig verdünnt sind, und wenn die Alkalimenge, gleichgültig ob Soda oder Pottasche benutzt wird, nicht zu hoch ist, wochenlang farblos.

Dr. A. Hübl faßt die Ergebnisse seiner Untersuchungen folgendermaßen zusammen:

1. Metolhydrochinon- und Metochinonentwickler ohne Alkali sind als reine Metolentwickler zu betrachten, das Hydrochinon spielt keinerlei Rolle.

2. Auch bei geringer Alkalimenge, weniger als etwa 10 g Soda pro Liter, macht sich das Hydrochinon kaum geltend, denn seine Wirkung beginnt in diesem Falle erst, wenn der Entwicklungsprozeß durch das Metol fast vollendet ist.

3. Steigert man die Alkalimenge, so bleibt die Z. d. E. ungeändert, aber die Gegenwart des Hydrochinons wird immer merkbarer, weil die Differenz zwischen dem Beginn der Metol- und Hydrochinonwirkung immer kleiner wird.

4. Je mehr Hydrochinon und je weniger Metol der Entwickler enthält, desto brillanter arbeitet er.

Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, den Metolhydrochinonentwickler mit einem Ueberschuß an Hydrochinon und reichlichem Gehalt an Alkali anzusetzen, wie man dieses in der Praxis bereits zu tun pflegt. Allgemeine Hervorruferrezepte lassen sich kaum angeben in Anbetracht der unterschiedlichen Eigenschaften der verschiedenen Plattenfabrikate. Jeder Photograph muß sich vielmehr durch eigene Versuche darüber vergewissern, welche Formel für seine Zwecke in Betracht kommt.

Um die Haltbarkeit des Entwicklers zu gewährleisten, wird man ihm etwa 60 g kristallisiertes Natriumsulfit pro Liter zufügen. Die Metolhydrochinonmenge wird 3—5 g betragen, der Gehalt an Pottasche etwa 25 g. Das Verhältnis des Metols zum Hydrochinon kann man von 1:0,3 bis 1:3,0 verändern; gewöhnlich verwendet man die beiden Entwicklersubstanzen im Verhältnis 1:1,5.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PH. V. z. B.

1863

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480

Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Herr Willi Xaller, Lindenstr. 43 Herr Martin Höhlig, Bellevuestr. 21/22, Herr Fr Riedel, W, Königin-Augusta-Str. 6, Herr Arthur Eichhoff-Neukölln, Richardstr. 116. Herr Karl Lindner-Neukölln, Bergstr. 151, Herr Rich. Eccarius-Waidmannslust, Waidmannstr. 7.

Als neue Mitglieder sind gemeldet: Herr Joh Felisch-Tempelhof-Lindenhof, Marienstr. 5 Herr Franz Herder, W, Potsdamer Str. 103

Als neue Mitglieder werden gemeldet: Herr Nazar Mohomed-Lichterfelde W, Knesebeckstr. 10 (d. Herrn Franz Vogel), Herr Joh. Kießling Wilm., Holsteinische Str. 52 (d. Herrn Ranft) — Der Vorstand.

Plauen i. Vogtl., Zwangsinnung. Quartalssitzung, 30 Nov, nachmittags 2 Uhr, in Plauen i. Vogtl., Innungshaus, Gottschaldstraße Tagesordnung geht jedem Mitglied zu. — Fritz Axtmann, Oberm. (Am 23 Nov. eingangen. Red)

Das Haus für sorgfältige Bedienung: **Adolf Topf, Heiligenstadt** (Eichsfeld 5).

Halle (Saale), Zwangsinnung. Vierteljahrsversammlung am 12 Okt. in Halle (Saale). Den Bestimmungen über die Eignungsprüfung wird zugestimmt. Vortrag des Herrn Dr. Kortes: Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerbekammern a. G, Dresden. Die Leistungen sind im Vergleich zu anderen Anstalten hervorstechend und empfehlenswert. Monatlicher Beitrag für Vollmitglieder 6 Mk., Gattin und Kinder 5 Mk. Bericht des Oberm. über die Frankfurter Tagung. Es ist beschlossen worden, Innungs-Ausweiskarten einzuführen, die auf Antrag, entsprechend den Bestimmungen, ausgestellt werden. — Bei Differenzen mit der Gehilfenschaft wird ein Einvernehmen mit der Innung empfohlen. — Einer Anregung entsprechend wird sich die Innung mit dem C. V. wegen Abschluß einer Unfallversicherung von Angestellten außerhalb des Geschäftes verständigen. Dem Oberm. ist für die Frankfurter Tagung ein Kostenzuschuß in Höhe von 50 Mk. nachbewilligt worden. — Ab 1 Januar läuft die Mitgliedschaft der Innung beim M. Handwerkerbund, Ortsgruppe Halle (Saale) Es geht den Mitgl. in den nächsten Tagen die Einzeichnungsliste zu. In Anbetracht der Wichtigkeit und der persönlichen Vorteile, wie kostenfreie Steuerberatung, Buchstelle usw., ist es Pflicht eines jeden Mitgl., sich einzutragen und den Bund dadurch zu stärken. Beitrag 2,55 Mk. vierteljährlich. — Es sind eine Anzahl vorjährige Weihnachts-Reklameplakate noch vorrätig. Diese können von der Innung kostenfrei bezogen werden.

Brodik, I. Schriftf.

Naumburg (Saale), Zwangsinnung. Oktober-Quartalssitzung. Trotzdem die Mitgl. mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage vom Zwangsbesuch der Versammlung entbunden waren, guter Besuch. Als Hauptpunkt: Oberm. Koll Classens berichtet über C. V.-Tagung und Ausstellung in Frankfurt. In der Debatte erfolgten scharfe Angriffe gegen die Verbandsleitung und gegen die Organisation der Frankfurter Ausstellung. Der Oberm. wurde beauftragt, beim Verbandsvorstande dafür einzutreten, daß der Vorstand sich bei Beschlußfassungen über Anträge der Gaue und Kreise in seiner eigenen Meinung etwas mehr Reserve auferlegen möchte und die Wünsche der Kreise und Gaue mehr berücksichtigt werden möchten. Es geht nicht an, daß die Vorstände dem C. V.-Tag ihre Meinung aufoktroyieren, und daß, wie man festgestellt hat, wichtige Anträge und gute Gedanken beim C. V.-Tag unter den Tisch fallen, weil der Vorstand anderer Meinung ist. — Weiter soll der Oberm. dafür eintreten, daß der C. V. seine Ausstellungen unter allen Umständen ohne die Mitwirkung anderer Vereinigungen veranstaltet. Die Organisation der Ausstellung, ihre räumliche Anlage und die Prämiierung mußte sich ebenfalls eine scharfe Kritik gefallen lassen. — Die Jubilare Lucke und Juhl wurden durch Verleihen von Diplomen geehrt. Der Versammlung lagen ausgezeichnete Vergrößerungen der Firma Paul Winter-Hannover, sowie eine Auswahl Frima-Drucke vor. Zum Schluß führte Oberm. Classens eine Serie Aufnahmen von seinen Reisen in den bayerischen und Schweizer Alpen vor. — Nächste Generalversammlung findet im Januar hier statt. — Paul Tempel, Schriftf.

Versammlungen:

Plauen i. Vogtl.: 30. November, Zwangsinnung.
Berlin: 1 Dezember, Zwangsinnug, Bezirk Osten.
Frankfurt a. M.: 14 Januar, Hessischer Bund.

Verschiedenes

Vortragstouren von Grienwaldt-Eisenach. Wie in der „Chronik" schon verschiedentlich mitgeteilt wurde, unternimmt Herr Grienwaldt-Eisenach am Anfang des nächsten Jahres Vortragstouren, die mit Ausstellung von Originalarbeiten der Ersten unseres Berufes verbunden sind. Eine Anzahl von Vereinigungen hat Herrn Grienwaldt bereits verpflichtet. Es wäre sehr freudig zu begrüßen, wenn die übrigen Innungen und Vereine diesem Beispiel folgen würden. Denn wir messen diesen Vorträgen einen hohen erzieherischen Wert bei, da sie dem Lichtbildner Gelegenheit geben, sich durch Vergleichen eigener Arbeiten mit denen anderer Fachleute fortzubilden. — Herr Grienwaldt hat kürzlich in Eisenach den ersten Vortrag gehalten, über den uns folgende Mitteilung zuging:

Am Dienstag und Mittwoch, den 16. und 17. November, fand in dem von Professor Blechschmidt in liebenswürdiger Weise zu dem Zweck freigegebenen Saal der staatlichen Zeichenschule eine Ausstellung künstlerischer Photographien statt, zum Teil aus dem Atelier Veritas des Herrn Grienwaldt, zum Teil von der deutschen photographischen Ausstellung in Frankfurt a. Main stammend. Dienstagabend wurde zur Erläuterung dieser Ausstellung von Herrn Grienwaldt ein Vortrag gehalten, der kurz folgendes darlegte:

Sehen und Schauen ist nicht das gleiche. Dem Menschen treten in seiner Wachzeit unzählige verschiedenartige Bilder vor das Auge, von denen nur ein Teil durch das Gehirn verarbeitet wird, während viele, zur Gewohnheit geworden, am Auge vorbeigleiten, ohne in das Gehirn Eingang zu finden. Es liegt diese Uebermenge von Eindrücken in der Ueberhastung unserer Zeit, die ein Vertiefen sehr erschwert und es oft hindert, daß der Mensch mit wirklichem Genuß etwas betrachtet und in sich aufnimmt, was einer Vertiefung wohl wert wäre.

Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Photographie seit der Erfindung Daguerres zeigt, wie, trotzdem daß Maler und andere Künstler sich mit ihr beschäftigten, die photographische Kunst in den Händen geschäftlicher Ausbeuter gegen die Jahrhundertwende einen starken Niedergang erlitt. Es wurde nicht mehr nach Wahrheit und Echtheit gefragt, sondern lediglich nach Verjüngung und Verschönerung. Mutige Vorkämpfer haben mit Zurücksetzung der eigenen Interessen die photographische Kunst schließlich aus diesen Verlogenheiten herausgerettet, sowohl das Studium der Natur, wie das Eindringen in die Psyche des Menschen haben mitgeholfen, und die Möglichkeiten für die weitere Entwicklung auf diesem Wege seien nicht abzusehen. Das Streben nach Vervollkommnung der Lichtbildkunst sei eine erzieherische Aufgabe der Jetztzeit.

Ein kurzes scharfes Streiflicht warf der Vortragende auf die Filmphotographie, nicht auf die kinematographischen Bilder, sondern auf die Reklamebilder der Kinounternehmer, die in ihrer Aufdringlichkeit geradezu erschreckend wirkten; jeder Lichtbildner von ernster Anschauung müsse einen Vergleich seiner Arbeit mit der Herstellung von solch angemalten Masken entschieden ablehnen. Es sei zu hoffen, daß auch hier bald die Kunst des Sehens erwachen möge. Der Redner betonte am Schluß seines Vortrags, daß es nur durch vertieftes Schauen möglich sei, den Menschen zu begreifen und wahrheitsgetreu wiederzugeben. Zielstrebendes Vorwärtsschreiten zur Vervollkommnung des künstlerischen Schaffens sei hierfür Bedingung.

Professor Blechschmidt, der anschließend das Wort ergriff, führte in fesselnder, humorvoller Weise den Hörer von Bild zu Bild, an diesen Beispielen das Für und Wider einer guten Photographie erläuternd und die Grenzen des Schaffens für einen Lichtbildner festlegend. Diese seien sowohl bei ihm, wie jedem Menschen — und jeder Mensch solle eigentlich Künstler, Lebenskünstler sein —, in der Umwandlung des Alltäglichen ins Edle durch inneres Erleben festzulegen, bis zu dem Punkt hin, wo dies Erlebnis aus der eigenen Seele heraustreten und dem anderen mitgeteilt werden könne. Kunst hieße also mit anderen Worten: heraus aus dem Alltag ins Höhere!

Ganz besonders dem Lichtbildner müsse hierzu aber das Objekt helfen durch denselben Wunsch nach Wahrheit, Echtheit und Natürlichkeit, den der Lichtbildner für seine künstlerische Arbeit sich zur Pflicht gemacht habe. Der Mensch müsse wieder richtig sehen lernen, vor allem sich selbst, nicht nur immer seine schönste Seite, sondern vor allem die Wahrheit seines Wesens. Durch die Belebung des Empfindens für das Wahre und Reine würde der Mensch gehoben und seine Persönlichkeit veredelt. Vorzügliche Lichtbilder jeder Art, Landschaften, Tierbilder, architektonische Bauwerke und vor allem Köpfe machten die ungemein lebendigen Ausführungen des Vortragenden noch anschaulicher.

Papiere, die zur Anlegung von Mündelgeld geeignet sind. Der § 1806 des BGB. verlangt bekanntlich vom Vormund, daß er das zum Vermögen des Mündels gehörende Geld verzinslich anzulegen hat, soweit es nicht zur Bestreitung von Ausgaben bereitzuhalten ist. In welcher Form die Anlegung von Mündelgeld zu geschehen hat, darüber gibt der § 1807 BGB. Auskunft. Insbesondere weist der Abs. 1, Nr. 4, dieses Paragraphen auf Wertpapiere hin, die vom Bundesrat für geeignet zur Anlegung von Mündelgeld erklärt werden. An Stelle des Bundesrats ist nach der Weimarer Verfassung der Reichsrat getreten. In der Annahme, daß eine Reihe von Kollegen als Vormund tätig sind bzw. noch tätig werden, seien nachstehend eine Reihe von Papieren bekanntgegeben, die der Reichsrat gemäß § 1807. Abs. 1, Nr. 4, des BGB. als geeignet zur Anlegung von Mündelgeld erklärt hat:

1. Die Goldpfandbriefe des Mecklenburgischen Ritterschaftlichen Kreditvereins in Rostock.
2. Die Goldpfandbriefe der Preuß. Zentralstadtschaft.
3. Die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Serie IV, im Betrage von 150 Mill. G.-Mk., sowie die Inhaber-Zertifikate der Reichsbank über diese Vorzugsaktien im gleichen Betrage.
4. Die Feingold-Schuldverschreibungen der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse.
5. Die auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Inhaberschuldverschreibungen der Stadt Berlin, zu deren Ausgabe durch Urkunde vom 12. Mai 1926 die ministerielle Genehmigung erteilt worden ist.
6. Die auf Goldmark oder auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Schuldverschreibungen einer inländischen kommunalen Körperschaft oder der Kreditanstalt einer solchen Körperschaft, deren Ausgabe vor dem 12 November 1926 genehmigt ist, wenn die Schuldverschreibungen von seiten des Gläubigers kündbar sind oder einer regelmäßigen Kündigung unterliegen.
7. Die Feingoldschuldverschreibungen des Bremenschen Ritterschaftlichen Kreditvereins zu Stade.
8. Die mit 5 % und 8 % verzinslichen Goldschuldverschreibungen des Ritterschaftlichen Kredit-Instituts des Fürstentums Lüneburg zu Celle.
9. Die auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Schuldverschreibungen der Emscher-Genossenschaft in Essen bis zum Betrage von 10 Mill. R.-Mk.

Sachs.

Zum endgültigen Reichswirtschaftsrat. RH. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung vom 5. November den Gesetzentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat. Die Zahl der ständigen Mitglieder wird hiernach auf 116 beschränkt werden, die von der Reichsregierung auf Grund von Vorschlägen der Vertretungen der Unternehmer, der Arbeitnehmer und der sonst beteiligten Volkskreise ernannt oder direkt durch Regierung bzw. Reichsrat berufen werden. Nach der Vorlage setzt sich Abteilung I (Arbeitgeber) aus 12 Vertretern der Landwirtschaft, 10 Vertretern der Industrie, 4 Vertretern des Handwerks, 5 Vertretern des Handels, 3 Vertretern der Banken und des Versicherungswesens und 5 Vertretern des Verkehrs zusammen. Die Arbeitnehmer bilden Abteilung II und erhalten 39 Vertreter, die von den Gewerkschaften bestimmt werden. 5 Vertreter der Städte, 3 der öffentlich-rechtlichen Versicherungs- und Kreditanstalten, 3 der Konsumgenossenschaften und Hausfrauen, 3 der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, 2 der Tagespresse und 2 Beamtenvertreter bilden Abteilung III, wozu noch 8 vom Reichsrat zu ernennende Vertreter und ein Vertreter des Auslandsdeutschtums, ferner 8 durch besondere Leistungen hervorgetretene Persönlichkeiten kommen sollen. Der Entwurf soll dem Reichswirtschaftsrat eine größere Mitwirkung auf wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen der Reichsregierung sichern.

Wir können uns nicht dabei beruhigen, daß das Handwerk nur 4 Vertreter erhalten soll. Es muß erwartet werden, daß bei der endgültigen Beratung eine bessere Berücksichtigung des Berufsstandes erfolgt.

Literatur

Das erste Novemberheft der **„Photographischen Rundschau"** bringt im Bilderteil Reproduktionen nach Originalen von A. Baller-Innsbruck; Max Schiel, Dr. E. Bachheim, Karl Ullrich, Rich. Voigtländer, Alfred Gruber, Hans Barthel, G. Mauersberger und Rich. Köckert-Leipzig. — Von den textlichen Beiträgen sind besonders zu erwähnen: Dr. H. Mennenga, Die Sublimat-Schwefelverstärkung. Dr. E. Magin, Ueber die Aufrichtung einer schiefgestellten Aufnahme im Vergrößerungsapparat. Albert Leon, Baumrinden-Aufnahmen. Besonders reichhaltig sind in dem vorliegenden Heft die „Kleinen Mitteilungen", ebenso auch die „Mitteilungen für Anfänger".

David, Ratgeber im Photographieren. Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale) Preis broschiert 2,40 Mk.

Es hieße wirklich Eulen waggonweise nach Athen verfrachten, wollte man etwas über den Wert des „Kleinen David" schreiben. Jeder Photograph kennt ihn. Soeben wandert die 206. — 215. Auflage mit dem 616. — 645. Tausend in die photographische Welt hinaus, von ihr sehnsüchtig erwartet. Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache für das vorliegende Werk. Wer es noch nicht besitzt, sollte es sofort anschaffen. E—n.

Béla Balázs, Der sichtbare Mensch. Eine Filmdramaturgie. Zweite Auflage. Verlagsbuchhandlung Wilhelm Knapp, Halle (Saale) Preis brosch. 3,50 Mk., geb. 4 80 Mk.

Das vorliegende Werk wendet sich nicht nur an die Filmleute, sondern gemäß der dritten Ansprache der Vorrede an die Kinobesucher, denen es den bisher häufig nur wenig tiefen Genuß eines Films zu einem bewußten Genießen gestalten will. Dieses Ziel wird von dem Verfasser, der seine Materie mit einem glühenden Eifer behandelt, unbedingt erreicht oder sogar noch überschritten. Der Autor trennt den Stoff in kleine Stücke, die er durch treffende Ueberschriften übersichtlich registriert. Die Sprache ist frei von tiefsinnig und geistreich sein sollenden Wortgefügen, wie man sie so häufig bei Berufsästheten findet, die einen Gedanken nicht ganz durchdenken können und ihn daher in eine mystifizierende Form gießen.

Wir empfehlen die Anschaffung dieses Werkes allen, die Freunde des Films sind. E—n.

Zum erfolgreichen Arbeiten: Ato-Braun-Papier.

Aus der Industrie

Extrahartes Gaslichtpapier. Unter dem Namen „Speda" bringen die Byk-Guldenwerke ein Gaslichtpapier in den Handel, das sich durch ganz extreme Härte auszeichnet und in dieser Beziehung wohl einzig dasteht, da es in seiner außerordentlich harten Gradation nach dem Urteil namhafter Fachleute von keinem anderen hartarbeitenden Papier übertroffen wird. Mit Hilfe von „Speda" lassen sich selbst von ganz hoffnungslosen flauen und dünnen Negativen, bei denen sonst die Anwendung auch von hartarbeitenden Papieren nicht mehr zum Ziele führt, ohne vorherige Verstärkung mit Uran o. dgl. brauchbare Resultate erzielen. Es ließen sich mit „Speda" sogar von Negativen, die nicht genügend ausfixiert waren und längere Zeit am Licht gelegen hatten, einwandfreie Abzüge herstellen. Ein besonders schätzenswerter Vorteil ist seine für harte Papiere relativ hohe Empfindlichkeit, die das Arbeiten ungemein erleichtert, da die lästigen langen und zeitraubenden Kopierzeiten, die den meisten harten Gaslichtpapieren anhaften, vermieden werden. Das Spedapapier arbeitet sehr sauber im Gegensatz zu vielen im Handel befindlichen Gaslichtpapieren, die bei nicht ganz sorgfältigem Arbeiten auf den geringsten Behandlungsfehler sofort mit einem beträchtlichen Gelbschleier reagieren, der die Abzüge unverwendbar macht.

Ganz besondere Würdigung verdient der Umstand, daß es ohne weiteres möglich ist, unter Anwendung der im Handel befindlichen Selentonbäder sehr ansprechende reine warmbraune Töne auf diesem Papier zu erhalten. Auch für farbige Entwicklung eignet sich „Speda" ganz besonders gut. Während bei Anwendung von normal bis hart arbeitenden Papieren, infolge der dabei erforderlichen langen Ueberbelichtungen und der ausgedehnten Entwicklungszeit in stark verdünntem Entwickler leicht unschöne, vollkommen flaue Positive ohne jede Brillanz und Tiefe entstehen, erhält man bei Anwendung von Speda mit Leichtigkeit sehr ansprechende, gut abgestufte und kräftige Bilder in den gewünschten Tönen, je nach der Art der Behandlung, von Olivgrün über Braun bis Rötel.

Neue Beleuchtungstechnik. Wie häufig kommt man in die Lage, Innenräume zu photographieren. Nur ungern übernimmt der Fachmann solche Aufträge, denn besonders in alten Häusern, in Kellern und Gewölben sind die Lichtverhältnisse meistens derart, daß man mit wenig Mut an die Arbeit gehen möchte. Mit Blitzlicht ist hier gar nichts zu erreichen, denn Schlagschatten, Rauchentwicklung und Feuersgefahr verbieten die Anwendung eines solchen Hilfsmittels. Große elektrische Bogenlampen verursachen nicht nur durch Transport, schwierigen Anschluß usw. keine Freude, sondern sie versagen auch meistens in solchen Räumlichkeiten. Denn auch durch diese Lampen sind Schlagschatten nicht zu umgehen, außer man verwendet deren mehrere. Da bietet die neue Traut-Minima-Taschen-Bogenlampe der Firma H Traut-München, G. m. b. H., Brienner Straße 56, eine ungeahnte Erleichterung, nicht nur, weil man die kleine Lampe bequem in der Rocktasche mitführen kann, sondern vor allem, weil die ganze Anordnung dieser leistungsfähigen Lichtquelle derart ist, daß man gerade solch schwierige Aufnahmen mit ihrer Hilfe spielend leicht bewältigen kann. Der Anschluß der Traut-Minima erfolgt an jeder Lichtleitung ohne Gefahr für die Sicherungen. Das Licht der Lampe ist überaus aktinisch, doch wird es in einem großen Raum von vielleicht 8—10 m Tiefe nicht übermäßig hell erscheinen. Bleibt man nun mit der brennenden Lampe nicht beim Apparat stehen, sondern geht damit durch den Raum und beleuchtet die Wände, jede Nische, unter Möbel usw. von nächster Nähe, dann wird man begreifen, daß die Stellen des Raumes, die vom direkten Licht der Lampe getroffen wurden, sofort als belichtete Stellen auf die Platte gewirkt haben. Gehen wir nun bei offenem Objektiv mit der brennenden Minima „durchs Bild" und beleuchten so alle Objekte, Wände usw., dann werden auch größte Räume derart ausbeleuchtet werden, daß man von dem vorzüglichen Resultat überrascht sein wird. Keinerlei Schlagschatten stören den geschlossenen Eindruck der Aufnahme. Selbst die dunkelsten Ecken sind gleichmäßig durchbelichtet, so daß man staunen wird, was die kleine Minima fertiggebracht hat.

Höchheimer-Gummidruck.

Die Firma Höchheimer & Cie. - Feldkirchen - München gibt ein „Merkblatt für Höchheimer-Gummidruck" heraus, das wir nachstehend unsern Lesern zur Kenntnis bringen.

Wer sich mit unserem Verfahren vertraut machen möchte, dem raten wir, mit der Farbe **„Tiefschwarz"** zu beginnen. Es ist dies eine neutrale Farbe, an der man die verschiedenen Belichtungen nebst Entwicklung am klarsten erkennt, die sich jedem Sujet anpaßt und am meisten neben den damit präparierten Untergrundtönen (Doppelton) Verwendung findet. Das Verlangen, gleich mit allen Farben zu versuchen, würde wegen der verschiedenen Belichtungszeiten der jeweiligen Farbtöne nur verwirrend wirken, und aus eben diesem Grunde führen wir keine sogenannten sortierten Packungen.

Die **Chromierung**, sei sie im Bade oder durch Aufstrich vorgenommen, darf unbedingt nur mit kühlen Lösungen von nicht über 7—8° R = 9—10° C erfolgen, da sich bei wärmeren Temperaturen Stoffe, die für den Bildaufbau erforderlich sind, auflösen würden und die Entwicklung vereiteln.

Der **Trocknung** des chromierten Papiers ist besondere Aufmerksamkeit zu zollen. In feuchter oder verunreinigter Luft, wie sie stets in der Dunkelkammer anzutreffen ist, zersetzt sich die Gummifarbschicht; ebenso bei einer höheren Temperatur als 14—15° R oder 17—18° C. Die Dunkelkammer ist der ungeeignetste Raum zur Trocknung, und von letzterer hängt das Resultat ab.

Die **Belichtung** darf nicht über den richtigen Zeitpunkt getrieben werden. Ueberbelichtung bewirkt harte Kopien ohne Halbtöne, dieser Umstand wird oftmals verkannt! Wie ermittelt aber der Anfänger die richtige Belichtung? Auf sehr einfache und sichere Weise: Es werden 2 oder 3 Versuchsstreifen nacheinander auf eine charakteristische Stelle des Negativs gelegt und verschiedenartig nach dem Kopierphotometer belichtet, darauf kann gemeinsam entwickelt werden. Dieser Versuch gestattet einen klaren Ueberblick des ganzen Verfahrens und erspart ein unnötiges Herumtasten.

Zum Schluß möchten wir noch auf einen Umstand hinweisen, der uns schon mehrmals begegnete, daß der Druck in einer flachen Schale liegend, also in der Art wie eine Gaslichtkopie, entwickelt wurde. Das ist aber ganz verwerflich, da die Holzmehlwassermischung in diesem Falle eine zu scharfe Reibung auf die Farbschicht im ganzen ausübend, sie der Halbtöne und Feinheiten beraubt, von einer partiellen Beeinflussung der Kopie gar nicht zu reden. Einen Entwicklungstrog nebst flachem Blech mit aufgebogenen Seitenrändern läßt man sich am besten bei einem Spengler aus verzinktem Eisenblech, nach der in der Gebrauchsanweisung befindlichen Abbildung, anfertigen.

Feldkirchen-München Höchheimer & Cie.

Packfilme. Der photographische Film setzt seinen Siegeszug nach allen Richtungen fort. Die Biegsamkeit, durch die sich das Zelluloid bei weitgehender Durchsichtigkeit und Reißfestigkeit auszeichnet, führte zunächst zur Ausführungsform des Rollfilms, der bald zum unentbehrlichen Requisit jedes Phototouristen wurde. Der Rollfilm hat aber den Uebelstand, daß er nicht die Verwendung einer Mattscheibe erlaubt und

daher, trotz Sucher, die genaue Begrenzung des erzielten Bildes erst nach dem Entwickeln erkennen läßt. Benutzt man, um diesen Nachteil zu vermeiden, Flachfilme, so benötigt man wiederum besondere Einlegerähmchen, um die Flachfilme in Plattenkassetten einlegen zu können, und verliert gegenüber dem Rollfilm zwei wertvolle Vorteile: das flotte Arbeiten, ein Hauptvorzug des Rollfilms, und die Gewichtsersparnis durch Fortfall der Kassetten.

Die Vorteile des Rollfilms und des Flachfilms erscheinen nunmehr im Packfilm vereinigt. Er ist so recht der Werkstoff für den Freund der Lichtbildkunst, der, von möglichst wenig Gepäck belastet, in die weite Welt hinausziehen will, dabei aber doch imstande sein muß, eine größere Anzahl von Aufnahmen zu machen, ohne zwischendurch eine Dunkelkammer aufsuchen zu müssen. Nun bringt auch die Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Berlin-Spindlersfeld, ihren Satrap-Packfilm auf den Markt, und zwar zunächst in den Abmessungen 6×9 und 9×12 cm. Der Satrap-Packfilm zeigt alle bekannten Vorzüge des Satrap-Rollfilms und besitzt dabei eine besonders praktische und zuverlässige Ausführung. Zweifellos werden die Satrap-Packfilme in Kürze sich die gleiche Beliebtheit erobern, die auch die übrigen Satrap-Photo-Erzeugnisse, die bekannten Platten, Papiere, Chemikalien und Spezialitäten auf der ganzen Welt besitzen.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Luis Held-Weimar am 1. Dez. 1926 75 Jahre alt! Ein Mitbegründer des ehemaligen Thüringer Photographen-Bundes, der stets auf allen Versammlungen zugegen war, der uns oft durch seine humoristisch-satyrischen Vorträge ergötzte. Ein gern gesehener, geachteter und weit über Thüringens Grenzen hinaus bekannter Kollege, der durch seine fachlichen Vorträge unser Wissen bereicherte. Besonders in der Kinematographie war unser Jubilar der erste, der uns in das Wesen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch einführte. Bis auf den heutigen Tag ist er bemüht, uns Verbesserungen zu geben.

Der Mitteldeutsche Photographen-Verband bringt heute seinem Ehrenmitglied und Jubilar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und knüpft hieran die Bitte, seinen lieben Luis Held noch recht oft bei Versammlungen und Tagungen begrüßen zu dürfen.

A. Rudolph-Erfurt,
Vorsitzender und Leiter des Kreises 7, C. V.

Verlag und Redaktion der „Chronik" überbringen dem Jubilar ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche!

Jubiläum. Ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum begeht am 1. Dez. Frl. Martha Bontemps-Hamburg, Admiralitätstr. 10. Frl. Bontemps übernahm am 1. Dez. 1901 das Photoatelier von Knackstedt & Näther, Gr. Bleichen 30, und führte das Geschäft unter eigener Firma weiter. 1908 wurde das Geschäft nach Admiralitätstr. 10 verlegt und in vollem Umfange weitergeführt.

Wir gratulieren herzlich!

Verlag und Redaktion.

Frage- und Antwortkasten

Preußische Hauszinssteueranfragen.

Anfragen: „Wie kann ich eine Hauszinssteuerermäßigung in Preußen erreichen?" können nur zweckmäßig beantwortet werden, wenn angegeben wird:

1. Der 1924 vom Katasteramt veranlagte Grundvermögensteuerwert.
2. Die Friedensmiete, wenn möglich getrennt nach Wohn- und Geschäftsräumen (Atelier und Läden).
3. Hypothekenbelastung am 31. Dezember 1918 und Tag der Eintragung der Hypotheken. Falls die Eintragung vor dem 1. Januar 1918 erfolgt ist, genügt Angabe: vor 1. Januar 1918 eingetragen.
4. Falls auf die am 31. Dezember 1918 eingetragenen Hypotheken im Jahre 1919 Rückzahlungen erfolgt sind, Angabe des Tages der Rückzahlung.
5. Bei schlechter eigener wirtschaftlicher Lage oder zahlungsunfähigen Mietern eine nähere Darlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, können die Anfragen in Form eines Entwurfes der Anträge beantwortet werden, andernfalls sind infolge der komplizierten Vorschriften Fehler, zum mindesten unvollständige Auskünfte, unvermeidlich.

Einkommensteuerermäßigungen infolge „besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse" — Berufsausbildung der Kinder, Krankheit, Unglücksfälle, Verschuldung usw.

Frage 140. Herr *F. H.* in P. Der 16jährige Sohn befindet sich in der Lehre außerhalb des Wohnsitzes des Vaters. Sind die Ausbildungs- und Lebenshaltskosten bei der Einkommensteuer abzugsfähig?

Antwort 140. Die Absetzung der Aufwendungen vom Einkommen ist verboten, § 18, Abs. I, Nr. 2 EStG., jedoch läßt sich — aber erst bei der Einkommensteuerveranlagung 1927 — auf folgende Weise eine Steuerermäßigung auf Grund der genau ausgerechneten Mehrkosten, die der Lebensunterhalt außerhalb des Hausstandes verursacht, erreichen.

Dem Finanzamt ist nach der öffentlichen Aufforderung zur Abgabe der Einkommensteuererklärung zu schreiben:

Mein 16jähriger Sohn ..... befindet sich seit dem .... zwecks Ausbildung zum Photographen bei Herrn ..... in ..... in der Lehre. Für seine Ausbildung im Berufe habe ich folgende Anschaffungen im Jahre 1926 machen müssen: Reisegeld zur Lehrstelle .... Mk., Berufskleidung .... Mk., Schuhwerk .... Mk. (NB. Kleidung und Schuhe werden durch die Arbeiten im Laboratorium stark und schnell abgenutzt), Lehrmittel (Bücher, photographische Artikel zu Lehrlingsarbeiten usw.) .... Mk., Berufsschulgeld .... Mk., Krankenkasse .... Mk., Aufwendungen für Ersatzbeschaffungen der von meinem Sohne dem Lehrherrn beschädigten Gegenstände, deren Ersatz der Lehrherr verlangt hat. An Kostgeld habe ich dem Lehrherrn 1926 bezahlen müssen .... Mk. Im Haushalt am Familientisch hätte die Beköstigung im Jahre etwa .... Mk. betragen, die Ersparnis durch die Nichtbeköstigung des Sohnes ist bekanntlich verhältnismäßig gering. Da in einem Haushalt von .... Personen der Ausfall einer Person bei den Mahlzeiten nicht sonderlich ins Gewicht fällt. Für Kleidung, die Berufskleidung ausgenommen, habe ich bezahlt .... Mk., an sonstigen Aufwendungen (Taschengeld usw.) habe ich .... Mk. machen müssen. Bei meinem Einkommen von .... Mk. und unter Berücksichtigung meiner durch die Inflationsverluste und den Geschäftsrückgang gegenüber früher verschlechterten wirtschaftlichen Lage wird durch die obengenannte Ausgabe meine „wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt". Ich beantrage deshalb auf Grund des § 56 EStG. die Freilassung dieser Summe von der Einkommensteuer für 1926, und da mein Sohn auch noch 1927 sich in der Lehre befindet, Berücksichtigung bei den Vorauszahlungen für 1927.

In dem Ermäßigungsantrage sind sämtliche Ausgaben für den Lehrling aufzuführen. Zweckmäßig werden sie im Laufe des Jahres genau aufgeschrieben, damit sie dem Finanzamt belegt werden können. — Falls Sie oder Ihre Familie von Krankheiten heimgesucht worden sind, größere Schäden erlitten haben, für andere Kinder größere Summen aufwenden

mußten, so können Sie unter Angabe der Mehraufwendungen gleichzeitig eine weitere Ermäßigung auf Grund des § 66 EStG. beantragen.

Falls Sie 1925 keine Ermäßigung bewilligt erhalten haben, stellen Sie den Antrag vor dem 10. Januar 1927 und beantragen Sie zinslose Stundung eines Teilbetrages der bis zur Zustellung des neuen Bescheides zu entrichtenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer. Sie dürfte Ihnen bewilligt werden, wenn Ihr Einkommen 1926 abzüglich der Aufwendungen für den Sohn um einen größeren Betrag geringer ist als 1925.

Tischpostkartenständer.

Frage 141. Wer liefert Tischpostkartenständer aus verzinktem Draht, desgleichen Drahtgestelle für Schaufenster?

Verarbeitung alten Zelloidinpapiers.

Frage 142. Herr *W. L.* in U. Ich besitze einen Posten älteres Mattzolloidinpapier für Platintonung, das sich auf der Schichtseite gelb angefärbt hat. Im Boraxgoldbad allein behandelt, wird das Papier nach dem Fixieren rosa. Platiniere ich auch noch, so werden die Weißen nicht sauber. — Ich wäre Ihnen äußerst verbunden, wenn Sie mir die Ursache der Gelbfärbung des Papiers, sowie ein Mittel, um dieses noch verarbeiten zu können, angeben würden. Ich selber habe mit Mattzelloidin wenig Erfahrung, da ich während des Krieges gelernt habe und damals nur mit Gaslicht- oder Bromsilberpapier zu tun hatte. Wenn die Gelbfärbung bei jedem Auskopierpapier auftritt, werde ich doch lieber beim Gaslichtdruck bleiben.

Antwort 142. Die Gelbfärbung ist auf eine Zersetzung der lichtempfindlichen Schicht des Papiers zurückzuführen. Dieser Fehler tritt bei allen Auskopierpapieren, auch bei den besten Erzeugnissen, auf, wenn sie längere Zeit gelagert werden. Allerdings verhalten sich nicht alle Papiere in dieser Hinsicht übereinstimmend. Manche sind relativ lange haltbar, während andere schon nach einigen Monaten oder sogar Wochen anfangen, sich zu zersetzen. — Ist die Vergilbung noch nicht zu weit fortgeschritten, so läßt sich das Papier meistens noch verwenden, wenn man es nach dem Kopieren auswässert (man bezeichnet diesen Vorgang ganz falsch gewöhnlich als „Auschloren"), in einer zehnprozentigen Natronlösung fixiert, kurz wässert und darauf in ein Tonfixierbad üblicher Zusammensetzung bringt, in dem es so lange verbleibt, bis es einen schönen Ton angenommen hat. Ist die Vergilbung stärker, so gibt man dem letzten Waschwasser bei dem nach dem Kopieren folgenden Auswässern auf je 100 ccm etwa 4—5 Tropfen Wasserstoffsuperoxyd (käufliche zweiprozentige Lösung, nicht das viel stärkere Perhydrol verwenden!) zu. Danach fixiert man und tont im Tonfixierbad, wie angegeben. Dieses Mittel ist nicht sehr zuverlässig; bisweilen werden die Spitzlichter ausgefressen. — Für Platintonung werden Sie ein vergilbtes Papier kaum verwenden können.

Wenn Sie Auskopierpapiere an einem trockenen und kühlen Orte lagern, so ist bei einem guten Fabrikat vorschnelles Verderben nicht zu befürchten. Immerhin wird man sich keinen größeren Vorrat hinlegen, als man in einigen Monaten zu verarbeiten gedenkt. E—n.

Entwicklung knapp belichteter Negative.

Frage 143. Herr *H. S.* in M. Mein Atelier hat nur ein kleines Seitenlicht, das Oberlicht ist ebenfalls nur schmal. Dadurch komme ich jedesmal während der dunklen Wintermonate in Verlegenheit bezüglich der Beleuchtung. Ich muß dann immer die Gardinen ganz aufziehen, wodurch ich den Lichteinfall nicht mehr nach Wunsch regeln kann. Trotzdem komme ich um die Mittagszeit herum immer noch auf Belichtungen von etwa 6 bis 8 Sekunden. Bei Aufnahmen erwachsener Personen, die stillhalten können, ist diese Belichtung nicht von so großer Bedeutung, wohl aber bei unruhigen Personen und bei Kindern. Ich kürze dann die Belichtung auf etwa ein Drittel bis zur Hälfte, wobei meistens die Negative so knapp belichtet sind, daß Metolhydrochinon in den Schatten nicht genügend herausholt. Quäle ich längere Zeit, so werden die Lichter zu dicht oder die Platten fangen an zu schleiern. Ich bitte die Redaktion der „Chronik", mir Entwickler anzugeben, die bei kurzer Belichtung energischer arbeiten als Metolhydrochinon-Pottasche.

Antwort 143. Wir sind etwas erstaunt, daß Sie die Mängel der Beleuchtung durch die Entwicklung ausgleichen wollen. Es wäre doch das einfachste, eine Bogenlampe zu Hilfe zu nehmen. In Ihrem Fall würden dann, die Verwendung eines hochempfindlichen Plattenmaterials vorausgesetzt, schon eine mit 6 Ampere brennende Lampe genügen, um auf Belichtungszeiten von 1 bis 2 Sekunden zu kommen, Allerdings müßte dann eine elektrische Leitung vorhanden sein, und das dürfte doch bei Ihnen mit Bestimmtheit der Fall sein. — Wunschgemäß geben wir Ihnen die Formeln zweier Entwickler, denen man nachsagt, daß sie bei unterbelichteten Negativen Gutes leisten:

1. Wasser	1000 ccm,
Metol	15 g,
Natriumsulfit, krist.	150 g,
Pottasche	50 g,
Bromkalium	2 g.

Zum Gebrauch wird diese Lösung mit 1—2 Teilen Wasser verdünnt.

2. Wasser	200 ccm,
Natriumsulfit, krist.	50 g,
Aetznatron	7,5 g,
Brenzkatechin	10 g.

Die hochkonzentrierte Vorratslösung wird zum Gebrauch mit 10—20 Teilen Wasser verdünnt. Der verdünnte Entwickler ist nicht lange haltbar und wird am besten nach der Verwendung fortgegossen. Man verwendet ihn wenigstens 18° C warm. Er wirkt noch energischer, wenn man ihn auf etwa 23—25° anwärmt, was jedoch manche Platten nicht aushalten, ohne stark zu schleiern. Zusatz einiger Tropfen Bromkalium ist immer angebracht, wenn man den Hervorrufer bei erhöhter Temperatur verwendet. Um zu verhüten, daß die Lichter der Negative zu stark gedeckt werden, darf man die Entwicklung nicht zu lange fortsetzen, sondern muß sie rechtzeitig abbrechen. Dieses kann man unbesorgt tun, da die obige Vorschrift einen sehr rapiden Oberflächenentwickler darstellt, der Schatten und Lichter schon nach wenigen Sekunden erscheinen läßt, während danach hauptsächlich die letzten Deckung bekommen. Es ist deshalb gut, die Entwicklung früh genug abzubrechen und die fehlende Gesamtdeckung durch Verstärkung mit Quecksilber zu erzielen oder ein kräftig arbeitendes Gaslichtpapier zum Drucken zu verwenden. E—n.

Verwendung alten Bromsilberpapiers als Oeldruckpapier.

Frage 144. Herr *H. F.* in N. Ich habe ein größeres Quantum schleieriges Bromsilberpapier, mit dem ich nichts mehr anfangen kann. Versuchsweise habe ich einige Blätter ausfixiert und als Oeldruckpapier versucht. Leider bekommt es kein Relief und läßt sich daher nicht einfärben. Wie kann ich das Papier brauchbar machen?

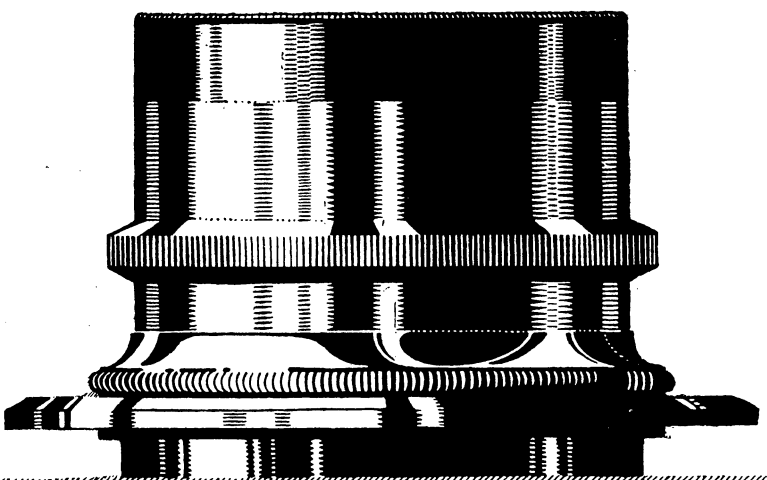
Antwort 144. Das werden Sie kaum können. Denn wahrscheinlich ist die Schicht des Papiers bei der Herstellung sehr hoch gegerbt worden oder sie ist beim Lagern verhornt. Sie können versuchen, die Reliefbildung durch warmes Wasser oder durch Ammoniakzusatz zum Quellbad zu forcieren. Ob Sie damit den gewünschten Erfolg erzielen, bleibt fraglich. E—n.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 7. DEZEMBER 1926 NR. 90 (99/100)



CARL ZEISS JENA

ZEISS-Tessare

Unübertroffen für alle Zwecke der Photographie

Lichtstärken: 1:2,7, 1:3,5, 1:4,5 1:6,3

Zeiß-Triotar 1:3 und 1:3,5. Lichtstarke Objektive in mittlerer Preislage

Nähere Auskünfte auf Anfrage. — Druckschrift P. 488 kostenfrei von

CARL ZEISS, JENA

Damm's Vergrößerungen sind allbekannte Qualitätsarbeit. Ernst Damm, Magdeburg-S., Luther-straße 2.

Mimosa

Was den Kenner am **Orthotyp-Papier** immer wieder entzückt, ist seine einfache und zuverlässige Verarbeitung, die Leichtigkeit, mit der retuschiert werden kann, und die Anpassung an den Charakter des Negativs. **Orthotyp** ist zwar besonders für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten berechnet, ergibt jedoch auch im Kontaktdruck ungewöhnlich schöne Resultate. **Orthotyp** ist das Papier für rationelle Arbeit.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 7. Dezember 1926. Nr. 90 (99/100).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zum Artikel über Verminderung des Risikos in der Illustrationsphotographie. Seite 547. — Seeber: Doppelgängerbilder. Seite 548. — Fleck: Der Dreifarben-Eiweißdruck. Seite 551.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Satzungsänderungen.

Anfang Januar 1927 findet eine Sitzung der auf der Frankfurter Tagung gewählten Kommission statt, welche mit der Durchberatung der zur Frankfurter Tagung gestellten Anträge auf Satzungsänderung beauftragt ist. Es wäre zweckentsprechend, wenn diese Kommission zugleich auch über neuerlich aufgetauchte Wünsche auf Satzungsänderung beraten würde. Sollten also von einzelnen, dem C. V. angeschlossenen Organisationen noch irgendwelche Wünsche auf Satzungsänderung bestehen, so bitte ich diese, sich an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Obermeister H. Classens-Naumburg (Saale), bis spätestens 1. Januar 1927 wenden zu wollen.

Der Vorstand. I. A.: Lorenz Tiedemann.

Vorträge für Innungsversammlungen.

Zu der bereits veröffentlichten Liste von Herren, die sich zu Vorträgen bereit erklärt haben und die wir nachfolgend nochmals veröffentlichen, kommt als letzter hinzu Herr Rich. Wisselinck, Frankfurt a. M.-Eschersheim, der bereit ist, Wandervorträge mit praktischen Vorführungen im Bromölhandumdruck abzuhalten. Innungen, die dafür Interesse haben, wollen sich bitte direkt an die Herren wenden.

1. E. Baumgartner, Photograph, Freiburg i. Br., Gresserstraße 12.
   Thema: Ueber Landschaftsaufnahmen im südlichen Schwarzwald (Sommer und Winter), mit eigenen Bildern (Größe 9×12)
   Bedingungen: Projektionsapparat muß gestellt und bedient werden von der betreffenden Innung.
2. Hermann Jacob, Photogr. Atelier, Schwelm.
   Thema: Bromöldruck, Umdruck und Kombinationsumdruck.
   Bedingungen: Stellt Umdruckpresse selbst. Vortragsdauer wenigstens 1 Stunde. Wird das Vorführen eines Kombinationsumdruckes nach einem gewünschten Bilde gefordert, so ist vorherige Einsendung des Negatives notwendig.
3. Professor Alfred Krauth, Frankfurt a. M, Neckarstraße 11.
   Thema: 1. Eine Reise nach Island, Spitzbergen und Norwegen mit Vorführung von 120 Stereoaufnahmen, eventuell auch Vorführung durch Epidiaskop.
   2. Eindrücke über amerikanische Photographie, Besuch von Ateliers und Laboratorien. Vorlage von Bildmaterial.
   3. Die Stereoskopie und ihre Bedeutung im Dienste der Technik und Wissenschaft. Vorlagen aller Art.
   Bedingungen: Genügende Reklame für guten Besuch des Vortrages.
4. Ernst Gottmann-Heidelberg.
   Thema: 1. Rechnen und Sparen im Photographengewerbe (etwa 1 Stunde).
   2. Die Reklame des Photographen in der Tagespresse (etwa 1 Stunde).
   3. Wie wirbt der Photograph erfolgreich für sein Geschäft? (etwa 1 Stunde).
   4. Aufgaben der Photographen-Innungen im Rahmen des C. V. (etwa 45 Minuten).
5. Rich. Wisselinck, Frankfurt a. M.-Eschersheim.
   Thema: Wandervorträge mit praktischen Vorführungen im Bromölhanddruck.

Die Geschäftsstelle.

Zum Artikel über Verminderung des Risikos in der Illustrationsphotographie.

Zu der Anregung des Herrn Hessel in Nr. 84 der „Chronik" erhalten wir von einem Praktiker nachstehende Ausführungen. Red.

Leider gibt es eine große Anzahl von Zeitschriften- und anderen Verlegern, die ganz willkürlich zahlen, was ihnen gerade paßt, und das ist meistens im Vergleich zum Zeit- und Kostenaufwand nur verschwindend wenig. Derartiges Gebaren ist vielfach darauf zurückzuführen, daß es Amateurphotographen gibt, die auf ein Honorar ganz verzichten und sich schon bezahlt sehen, wenn ihr Name unter ihrem Bild steht.

Um die im besagten Artikel des Herrn W. Hessel-Dresden aufgeführten Mißstände abzustellen, wäre in erster Linie eine Neufassung der allgemeinen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen erforderlich. Diese müßten z. B. enthalten, daß bei aktuellen Ereignissen die Wahl der Bilder sofort vorzunehmen und Nichtgewähltes umgehend, mindestens innerhalb zweier Tagen zurückzuleiten ist. Beschädigte Bilder gehen an den Urheber des Schadens gegen Berechnung von mindestens 1—3 Mk. zurück; solche Schäden sind ja sogar klagbar. Ueber Firmen, die sich irgendwie verfehlen, wären von Zeit zu Zeit in der „Chronik" eine Liste aufzustellen und die Mitglieder der Vereine vor denselben zu warnen.

Es wird schwer sein, Verleger zu bestimmen, Bilder zu bestellen, die sie vorher nicht gesehen, insbesondere bei aktuellen Sachen, wo doch jede Zeitschrift mit aktuellen Aufnahmen möglichst zuerst erscheinen will; denn die Tatsachen, wie sie der Photograph im Angebot schildert, mögen genau und haarscharf auf dem Bilde vorhanden sein, es spielen aber noch allerhand andere Momente mit, die den Redakteur einer illustrierten Zeitung bestimmen, ein Bild zu wählen oder abzulehnen. Es wird sich kaum vermeiden lassen, daß von einer Bildereinsendung nur ein Teil und selten alle Bilder erworben werden; denn die Redaktionen wünschen fast ausschließlich nur Auswahlsendungen und werden ganz selten auf den Kauf sämtlicher Einsendungen eingehen, um so weniger, als die Tendenz für die Wahl der Bilder ausschlaggebend ist.

Betreffend die Auswahlfrist habe ich denselben Vorschlag bei Tages- oder Wochenschriften. Bei Verlagshäusern dagegen, wo es sich um einmalige Erscheinungen oder ein nur alle Jahre erscheinendes Werk handelt, ist um so mehr eine längere Auswahlfrist erforderlich, als die tonangebenden Persönlichkeiten nicht täglich anwesend, sondern oft auf Reisen sind und daher Rückkunft abgewartet werden muß. Den Absatz IV betreffend stimme ich voll und ganz bei und halte dieses Verfahren für absolut unumgänglich, um so mehr, als hierdurch allerhand Unarten entgegengearbeitet wird und sich manches Haus an eine solide Norm wird gewöhnen müssen, wenn es darauf reflektiert, fernerhin mit Bildern bedient zu werden. Absatz V stimme ich voll und ganz bei, soweit es sich um Tages- und Wochenerscheinungen handelt, ebenfalls einer Fühlungnahme mit dem Zentralverband Deutscher Bildberichterstatter zwecks Behandlung all dieser Fragen.

Auch Firmen, die die Nennung der Bildautors unterlassen, müßten bekanntgegeben werden, z. B. Verlag Ludwig Simon, Berlin, Kleinbeerenstr. 27, hat in seinem Werk „Wandern und Erleben im deutschen Hochgebirge" bei keinem einzigen Bilde den Autor angegeben. Eine Reklamation durch meinen Rechtsanwalt beantwortete das Haus damit, daß dies aus Versehen, nicht aber absichtlich geschehen sei, und lehnt mit dieser Begründung jeden Schadenersatz, der doch im Urheberrecht ausdrücklich festgelegt ist, rundweg ab.

Jedenfalls wären die bisher im Gebrauch stehenden allgemeinen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen auf Grund neuerlicher Erfahrungen einer neuen Ueberprüfung und eventuell Ergänzung zu unterziehen.

Mich der Hoffnung hingebend, daß die Anregung des Kollegen Hessel-Dresden im Interesse des ganzen Standes von Erfolg ist, erkläre ich mich zu eventueller Mitarbeit dieser Angelegenheit durch Mitteilung von Erfahrungen usw. gerne bereit.

Bischofberger-Kempten (Allgäu).

Doppelgängerbilder.

Von Guido Seeber.

Eine nicht nur interessante, sondern teils auch lustige und praktisch nie alt werdende Angelegenheit sind die Doppelgängerbilder. Sie lassen nie endenwollende Variationen zu und der Phantasie des Herstellers völlige Freiheit. Leider, das betone ich ganz besonders, leider sieht man sie sehr selten. Und diesen Grund kann ich sofort begreifen, denn trotz aller schönen Texte und Abbildungen in verschiedenen Büchern fehlt es an einer wirklichen Anleitung. Wir können ruhig sagen, daß es dort genau so wie bei den Kochbüchern der Fall ist, man sagt zwar, was dazu gehört, nicht aber, wie es gemacht werden muß.

Bereits als Schuljunge wagte ich die ersten Versuche, in meinem väterlichen Geschäft Doppelgängerbilder herzustellen. Veranlaßt wurde ich durch das Studium eines photographischen Lehrbuches meines Vaters, der dies wiederum von seinem Lehrherrn als Geschenk erhalten hatte. Es war dies das Handbuch der praktischen Photographie von L. G. Kleffel aus dem Jahre 1868. Dieses Buch, welches sich, der damaligen Zeit entsprehend, nur mit der Kollodiumphotographie, dem unserer Generation wohl praktisch unbekannten nassen Verfahren, befaßt, bringt auf Seite 226 der damals bereits sechsten, verbesserten und gänzlich umgearbeiteten Auflage eine Beschreibung, wie man solche Doppelgängerbilder herstellt. Wir möchten unseren Lesern den vor etwa 60 Jahren gedruckten Text nicht vorenthalten und geben diesen in der Originalfassung wieder.

„Doppel- oder vielmehr Doppelgängerbilder werden Bilder genannt, in welchen ein und dieselbe Person in ganzer Figur, in irgend einer Handlung begriffen, sich befindet. So z. B gibt einer seinem Ebenbilde die Hand oder schenkt ihm ein Glas Wein ein usw.

Die dazu nötige Einrichtung kann an jeder Camera für Visites angebracht werden, ist sehr einfach und wird folgendermaßen ausgeführt. Der hinter der Visierscheibe befindl che Ausschnitt in der Rückwand, wodurch die Größe des Bildes bestimmt ist, wird mit einem flachen, ungefähr zollbreiten Falz versehen. Dieser Falz ist dazu bestimmt, einen Rahmen aus Zinkblech, dessen Ausschnitt mit dem der Rückwand übereinstimmt, aufzunehmen. Der Ausschnitt kann zur Hälfte mittels eines Schiebers aus Zinkblech, der unten auf einigen Lotknöpfen ruht und oben mittels eines Knebels in seiner Lage gehalten wird, verschlossen werden.

Um ein Bild zu machen, wird die Person so gestellt, daß man das Bild auf der Visierscheibe durch die Hälfte des Ausschnittes sieht. Die Kassette wird dann vorgestellt und exponiert. — Der Schieber wird darauf nach der anderen Seite geschoben, so daß er die Hälfte, welche zuerst offen war, verdeckt, und die Person verändert ihren Platz so, daß man sie auf der anderen Seite der Visierscheibe durch die nun offene Hälfte des Ausschnitts sieht; dann wird wieder exponiert und das Bild ist zum Entwickeln fertig.

Zwischen den beiden Expositionen darf weder die Kamera, noch eins der benutzten Meubles verrückt werden; die Person muß dieselbe Entfernung von der Kamera in beiden Expositionen einnehmen. — Soll sie sich z B. selbst ein Glas Wein einschenken, so hält sie während der ersten Exposition ein Glas in der Hand, in der zweiten die Flasche usw.

Ist der Schieber genau gearbeitet, so wird sich, da derselbe etwas hinter der Platte liegt, eine Abgrenzung zwischen den beiden Bildern, selbst bei einfarbigem Hintergrunde, nicht wahrnehmen lassen; es hängt das aber auch zum Teil von der Geschicklichkeit des Photographen ab."

So weit Kleffel in seinem Buche. Er trifft mit seinem letzten Satz den Kernpunkt der ganzen Sache, indem er sagt, daß es zum Teil von der Geschicklichkeit des Photographen abhängt.

Nach den bisherigen Feststellungen dürfte in dem genannten Buche wohl zum ersten Male über solche Bilder etwas veröffentlich tsein, und man muß annehmen, daß Doppelgängerbilder schon früher von geschickten Photographen hergestellt wurden. Ob man auch solche als Daguerreotypien bereits angefertigt hat, steht offen, liegt aber durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Wir finden die Herstellung solcher Bilder merkwürdigerweise in fast keinem der sogenannten Hand- oder Lehrbücher für Photographie. Es mag sein, daß in den verschiedensten Fachzeitschriften sicherlich hin und wieder etwas darüber berichtet worden ist, aber erstmalig ist diesen Bildern ein besonderes Kapitel in dem Buche von Schnauß: „Photographischer Zeitvertreib", gewidmet, dessen erste Auflage im Jahre 1890 erschienen ist. Weiter finden wir in einem französi-

schen Buche: „Les Récréations Photographiques" von Bergeret und Drouin, erschienen im Verlage Mendel-Paris, ebenfalls Anweisungen, wie man solche Bilder herstellen kann.

Neben dieser immerhin noch als rein photographisch zu bezeichnenden Literatur sind diesen Bildern sehr oft Abschnitte in solchen Büchern eingeräumt, die sich mit Unterhaltungsscherzen, Zaubereien und Spielereien befassen. So finden wir in dem Buche: „Kolumbus-Eier", im Union-Verlage erschienen, eine Methode, wie man solche Bilder herstellen kann.

Eine andere bekannte Anweisung ist in dem Photographischen Unterhaltungsbuche von Parzer-Mühlbacher enthalten und weiter in einer Reihe von Broschüren, die sich, wie bereits oben angedeutet, vorzugsweise mit Scherzen und sonstigen Kunststückchen befassen.

Betrachten wir alle die gegebenen Anweisungen genau, so meint man, daß es sehr einfach sei, solche Doppelgängerbilder herzustellen. Es ist ja auch wirklich nicht schwierig, aber, wie es bei so vielen Dingen in der Photographie, stets mehr oder weniger ein kleiner Trick dabei.

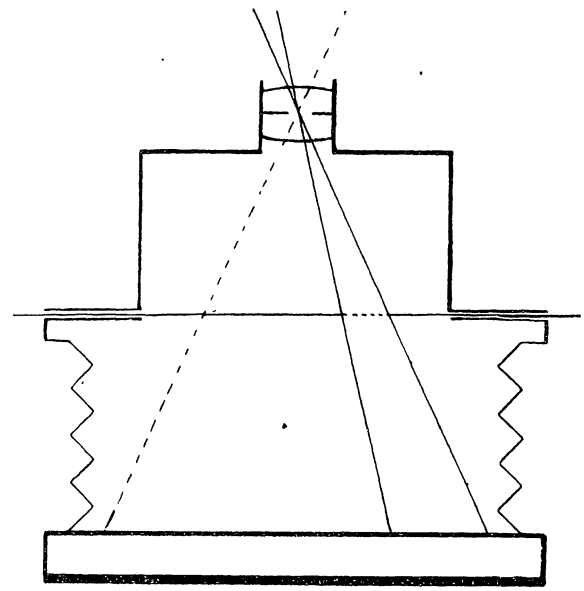
Benutzt man einen photographisch unwirksamen Hintergrund, z. B. schwarzen, stumpfen Sammet oder einen roten oder sonst unaktinischen Stoff, so ist es sehr einfach, alle erdenklichen Doppelgängerbilder und Kombinationen gemeinsam auf einer Platte wiederzugeben. Man kann sich in solchen Fällen bereits auf der Mattscheibe eine Einteilung herrichten und schließlich durch Pappeinlagen mit entsprechenden Ausschnitten die allerverschiedensten Zusammenstellungen ermöglichen. Auch kann man in bekannter Weise, wie Abtönungsvignetten benutzt werden, vor dem Objektive Masken in einiger Entfernung anbringen, wenn man nicht die ganze Person auf dem Bilde wünscht. Soll lediglich z. B. eine Person mehrmals nebeneinander auf einem Bilde stehen, unter anderem mit verschiedenen Anzügen, und man benutzt einen unaktinischen Hintergrund, so genügt es, wenn man auf dem Fußboden die einzelnen Standpunkte anzeichnet. Die Aufnahmen können dann der Reihe nach ohne jede Abdeckung vor sich gehen, und man hat kaum zu befürchten, daß dies dem Resultat irgendwie schadet. Empfehlenswert ist die Benutzung nicht zu hochempfindlicher Platten und weiter eine möglichst gleichmäßige Belichtung der einzelnen Bildteile.

Etwas schwieriger wird die Sache, wenn es darauf ankommt, Doppelgängeraufnahmen vor einem hellen oder Naturhintergrund zu machen. In solchen Fällen muß man mit Masken oder Abdeckungen arbeiten, und die meisten bisher bekannten Angaben dafür sind mehr oder weniger unvollkommen und unzuverlässig.

Man kann für die Benutzung von Abdeckungen eine Regel aufstellen, die besagt, daß alle Anweisungen, welche ein Entfernen der Plattenkassette zwecks Wechselung der Masken in der Kamera vorsehen, kaum iemals einwandfreie Resultate ergeben dürften. Schon die geringste Berührung der Kamera, die eine wenn auch noch so geringe Verschiebung derselben herbeiführt, kann, falls sie nicht sehr stabil ist und feststeht, das Bild unbrauchbar machen.

Sowohl die von Schnauß als auch von Parzer-Mühlbacher in ihren Büchern beschriebenen Methoden sehen meist Abdeckungen durch Masken vor der Platte vor, und zwar sehr dicht vor dieser. Dies bedingt, daß man zum Wechsel jeder Maske die Kassette, nachdem sie geschlossen wurde, entfernen muß, die Maske wechseln, die Kassette wieder einsetzen und schließlich auch den Schieber wieder öffnen muß, um nacheinander belichten zu können. Muß dies nun z. B. vier- bis sechsmal erfolgen, so kann man sicher sein, daß, wenn auch nicht alle, aber sicher einige Trennungslinien sichtbar werden. Außer einer seitlichen Verschiebung kommt sehr oft auch eine Höhenverschiebnng vor, die sogar in Musterbeispielen obengenannter Bücher sehr deutlich zu sehen ist.

Ich habe sehr viel probiert und ging zunächst von folgendem Grundsatz aus: Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß man zum Wechsel einer Maske oder Abdeckung die Kamera berühren, die Kassette entfernen, oder auch noch einen Verschluß spannen muß. Diese Erwägungen führten zu folgender Methode: Eine Einrichtung, so arbeiten zu können, beruht in der Hauptsache auf der Möglichkeit, quer durch den Strahlengang, etwas vor der Mitte zwischen Platte und Objektiv, diesem etwas näher, Schieber mit beliebigen Ausschnitten durchführen zu können. Aus der schematischen Darstellung geht hervor, daß dies sehr leicht zu erreichen ist, wenn man an Stelle des Objektivbrettes einen leichten Kasten lichtdicht befestigt, welcher eine Nut zur Aufnahme von dünnen Schiebemasken hat.



Nach Anbringung eines solchen Kastenvorbaues, der so eingerichtet ist, daß er ebenso wie das Objektivbrett in die am Kameravorderteil befindlichen Falze eingeschoben werden kann, wird zunächst die ganze Szene auf der Mattscheibe eingestellt. Dann steckt man in die Nut des Vorbaukastens einen Pappschieber, in den man, zunächst nicht allzu groß, einen schmalen, quer laufenden Schlitz von etwa 2 bis 3 cm Höhe ausschneidet. Man kann nunmehr auf der Mattscheibe gut kontrollieren, wieviel man diesen Schlitz vergrößern muß, um das ganze Bildfeld frei sehen zu können. Nachdem man in diesem Pappschieber das Loch so weit vergrößert hat, daß das Mattscheibenbild bis in die Ecken frei zu sehen ist, wird man einen dem Bildformat entsprechenden, aber kleineren Ausschnitt vorfinden. Um nun ganz sicher zu gehen, muß man das empirische Feststellen der Ausschnittgröße zweckmäßig mit der Blende vornehmen, die man zur Aufnahme zu benutzen gedenkt. Je kleiner die Blende, desto schärfer wird der von der Maske erzeugte Schattenrand sein. Man hat es ganz in der Hand, diesen Schattenrand schmaler oder breiter bzw. weicher zu machen. Bewährt hat sich bei Benutzung eines Zeiß-Protars 1:9, F=30 cm, eine Abblendung 1:18 bei Aufnahmen auf 18:24 Platten. Ebenso für 10:15 Platten ein Tessar 1:6,3, F=21 cm, mit einer Blendung von ebenfalls etwa 1:18. Bei diesen an sich kleinen Blenden sind fast nur Zeitaufnahmen möglich, die den Vorteil bieten, die Teilbelichtungen sehr genau ausführen zu können.

Den gefundenen Ausschnitt in dem Pappschieber kann man nunmehr beliebig einteilen, muß aber dafür sorgen, daß sich die verschiedenen Teilausschnitte genau ergänzen. Nehmen wir an, es sei eine Aufnahme

mit dreifacher Teilung beabsichtigt. Wir fertigen einen neuen Schieber an, dessen Ausschnitt genau ein Drittel der Breite des vorher gefundenen hat und natürlich seine ganze Höhe. Durch angebrachte Marken an dem aus der Nut vorstehenden Teil des Schiebers ist man in der Lage, ihn um je eine Länge seines Ausschnittes seitlich genau zu verschieben.

Ist nun das ganze Bildfeld eingestellt, und zwar mit der zur Aufnahme vorgesehenen Blendung, wird der Schieber mit dem Drittel-Ausschnitt eingesetzt, und zwar mit der Oeffnung ganz links. Dann bringt man das Objekt in Stellung und bezeichnet den Punkt genau, den es einnehmen muß, durch einen roten Kreidestrich auf dem Fußboden oder irgendwie, je nach der beabsichtigten Aufnahme. Nachdem wird dieses wiederholt und der Ausschnitt des Schiebers weiter in die Mittelstellung gebracht, und schließlich in die letzte, rechts im Bilde. Nach dieser Vorbereitung wird die Aufnahme vorgenommen, wobei streng darauf zu achten ist, daß der Schieber außerordentlich leicht zu bewegen ist und auf keinen Fall der Kamerastand davon beeinflußt wird. Nachdem das Objektiv geschlossen und die Platte aufnahmebereit eingesetzt worden ist, wird nach der außen sichtbaren Marke der Schieber ganz nach links gerückt, die Person auf den Platz Nr. 1 gestellt und die erste Teilbelichtung kann beginnen. Diese muß, ebenso wie die anderen, möglichst genau lang sein, um Belichtungsunterschiede sicher zu vermeiden. Denn wenn später ein Feld heller oder dunkler erscheint, ist die Sache verraten. Wichtig ist, und darum sei es wiederholt, daß mit der Blende, mit der man aufzunehmen gedenkt, auch eingestellt und die Größe des Schieberausschnittes bestimmt bzw. gesucht werden muß. Erst dann ist mit größter Sicherheit zu erwarten, daß ein völliges Verschmelzen der einzelnen Belichtungspartien erreicht wird. Die besten Resultate erzielt man bei Benutzung kleinerer Blenden, weil der sehr scharf abgebildete Schatten gestattet, die Objekte ganz dicht aneinanderzubringen, ohne Gefahr zu laufen, daß Teile der Person schon abgedeckt oder sozusagen vignettiert werden. Jedenfalls ist dann der für die Teilbelichtungen verfügbare Raum besser als sonst auszunutzen.

Es ist nun ganz gleich, ob man die Ausschnitte hoch oder quer, dreickig oder rund oder in anderen Formen benutzt. Es ist nur Bedingung, daß sie sich immer restlos und genau ergänzen. Für besondere Teilungen kann man auch mehrere Schieber verwenden, die, wenn leicht auszuwechseln, die sonderbarsten Situationen aufzunehmen gestatten.

Sehr verblüffend wirkt es stets, wenn sich ein und dieselbe Person auf einem Doppelgängerbild die Hand gibt. Man erreicht dies sehr leicht, indem man den Lagepunkt der Hand vorher fixiert, und zwar entweder durch genaue Anzeichnung oder eine befestigte schwarze Nadel, die dann zwischen zwei Finger gesteckt wird. Um nun bei der ersten Belichtung die innere Handfläche zu verdecken, zieht man über die Hand einen schwarzen Handschuh und läßt nur den Daumen frei, so daß die hinten liegende Hand bei der ersten Belichtung nur bis zu den Knöcheln und mit einem Daumen belichtet wird und die zweite, also berührende Hand, dann an die gleiche Stelle gebracht wird, das Ganze ausfüllt und dadurch die Täuschung vollkommen ausfällt.

Auch nimmt man in manchen Fällen die Hand eines anderen, und als Trennungslinie dient die Manschette oder der Aermelansatz. Alles das gelingt nach einigen Versuchen sehr leicht und ist in jedem Falle auch dankbar.

Neben einem völlig sicheren und festen Stand der Kamera während der einzelnen Teilbelichtungen müssen auch äußere Umstände beachtet werden. Bei Aufnahmen mit Sonnenschatten im Bilde müssen die Teilbelichtungen sehr rasch nacheinander erfolgen, weil durch die Erddrehung der Schatten eventuell dann im Bilde einen Knick hat. Werden Aufnahmen mit Baumhintergründen vorgenommen, so kann es vorkommen, daß der Wind die Blätter in ihrer Lage von Aufnahme zu Aufnahme verändert, und diese erscheinen doppelt oder jedenfalls als Doppelbelichtung erkennbar. Auch ist darauf zu achten, daß bei der Anwendung breiter, weicher Uebergänge der Abdeckung auf der Platte ein sehr heller Teil des Hintergrundes unter Umständen schon im Verlauf der Maske kräftig exponiert. Würde man dann eine dunkel gekleidete Person davorstellen, so kann es sein, daß diese an der betreffenden Stelle durch die schon vorher erfolgte Teilbelichtung mehr oder weniger durchsichtig erscheint. Man soll beachten, daß der Hintergrund nicht heller als das Objekt ist, und erhält dann auf jeden Fall befriedigende Resultate.

Besonders Aufnahmen auf Farbenplatten, wie Autochrom- oder Agfa-Material, ergeben in allen Fällen sehr wirksame Resultate.

In Amateurkreisen scheint man das Doppelgängerbild fast vergessen zu haben, und es wäre bedauerlich, wenn diese an sich interessante Arbeitsmethode ungeübt bleibt. Auch auf Ausstellungen habe ich noch nie eine solche Arbeit gesehen. Wenn man solche Photos auch allgemein als Scherzbilder auffaßt, so ist doch oftmals ein großer Ernst in dieser Arbeit zu suchen.

Auch rein wissenschaftlich hat man die Erzeugung und Verschmelzung von Schatten auf photographischen Platten kaum beachtet und genügend untersucht. Während wir für die Aufnahmen mit einer Lochkamera allerlei breite Tabellen finden können, welche Lochgrößen für die und die Formate als geeignet befunden wurden, so fehlt auf diesem Gebiete scheinbar jede tiefgründige, wissenschaftliche Arbeit und es wäre zu wünschen, wenn die junge Generation der Studierenden sich dieses Thema auch einmal zu einer Doktorarbeit wählen würde.

Zu einer größeren Bedeutung in der praktischen Anwendung ist das Doppelgängerbild im Film gelangt. Oefter als erwünscht, werden in Lichtbildtheatern Vorgänge mit Doppelgängerbildern gezeigt, ohne die Möglichkeiten derselben auch nur einigermaßen auszuschöpfen. In den weitaus meisten Fällen wird bei Doppelgängerbildern im Film die Abdeckung vor dem Objektiv benutzt, obgleich es auch dahinter sehr gut möglich ist. Nur walten bei einer Filmaufnahme ganz andere Umstände, und wir müssen immer bedenken, daß es ein sehr kleines Bild ist, welches in Teilen belichtet wird und bei solchen Aufnahmen noch allerlei Nebenumstände berücksichtigt werden müssen.

Mögen die vorstehenden Ausführungen dazu anregen, diese beliebte Bildart auch weiterhin zu erhalten, und ein Anlaß sein, durch Weiterarbeiten auf diesem Gebiete die bisher bekannten unzulänglichen Methoden durch neuere und bessere zu ersetzen.

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Der Dreifarben-Eiweißdruck.

Von C. Fleck-Halle (Saale).

Der moderne künstlerische Photograph braucht ein Verfahren, das ihm eine subjektive Auswahl aus der vielfarbigen Mannigfaltigkeit der Natur ermöglicht. Er will unerwünschte und störende Farbeneffekte unterdrücken und durch selbständige Behandlung einzelne Partien farbig hervorheben. Im **farbigen Eiweißdruck** hat er ein Mittel, zu dem angestrebten Ziel, der künstlerischen Farbengestaltung, zu gelangen.

Durch Erhöhung des Zuckergehaltes[1]) um das Dreifache und Verminderung des Eiweißgehaltes kann er von einem flauen Negativ eine kräftige Kopie herstellen, sobald eine solche angebracht ist. Durch Zusatz von viel Lackfarbenstaub kann er reine, gesättigte und leuchtende Bilder anfertigen. Der Eiweißdruck ist nicht nur ein technischer, sondern auch ein künstlerischer Fortschritt par excellence.

Die Erzeugung des oben erwähnten Lackfarbenstaubes ist freilich eine etwas mühsame Arbeit, aber dafür hat es der Lichtbildner auch in der Hand, durch geeignete Färbung der Lacke sehr zarte oder sehr kräftige Bilder zu erzielen. Der Photograph stellt zunächst drei gesättigte alkoholische Lösungen einer Teerfarbstoffreihe her. Ich möchte hier ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß die lichtechten Farbstoffe nur alkohollöslich und nicht auch zugleich wasserlöslich sein dürfen, sonst erhält man keine rein weißen Lichter, die doch meistens nötig sind. Außerdem stellt der Photograph eine Schellacklösung her im Verhältnis 1:6. Diese filtriert er und mischt sie zu gleichen Teilen mit 3—4 % Rohkollodium. Je nachdem er wenig oder viel Farbstofflösung zu dem Kollodiumlack gibt, erhält er zarteren oder kräftiger gefärbten Lack.

Nun gilt es, diesen Lack in Pulver zu verwandeln. Zu diesem Zwecke gießt man ihn auf sauber geputzte, große Glastafeln und schabt ihn mit einer scharfkantigen Horn- oder Beinspachtel auf starkes, weißes Papier. Diese Manipulation muß in einem zugluftfreien Raume geschehen, sonst fliegt gerade der feinste Farblackstaub davon.

Die gröberen Partikel werden entweder in einer Reibschale pulverisiert oder durch ein Sieb mit 70 Drähten auf 1 cm mit Hilfe eines Tampons getrieben und mit der Zucker-Eiweiß-Chromatlösung gemischt. Auf 100 ccm Eiweiß gibt man etwa 3 g Farblackpulver, für sehr dunkle Bilder bis zu 7 g. Will man nach harten Negativen weiche Bilder erhalten, dann ist ein Zusatz von reinem Honig zu empfehlen. Die härtesten Bilder gibt weißer Zucker, besonders wenn sein Gewicht das des Eiweißgehaltes übersteigt.

Der denkende Operateur kann daraus ersehen, daß der Eiweißdruck viel mehr Modulationen erlaubt als der Gummidruck. Von einem und demselben Negativ kann man verschiedene Bilder herstellen, je nachdem die Vorschrift und Kopierzeit geändert wird. Außerdem kommen noch die manuell-mechanischen Eingriffe, sowie die physikalischen und chemischen Einwirkungen bei der Entwicklung des Bildes in Betracht. Der Photograph kann den Eiweißdruck hauptsächlich durch Abänderung des Farbstoffes, was Art und Gewichtsmenge betrifft, nach eigenem Willen gestalten. Durch geringe Zusätze von chemisch reinem Glyzerin kann die Entwicklung im Hochsommer erleichtert werden.

Obwohl es für Chromat-Kolloidschichten ohne oder mit Pigmentstoffen ein großer Vorteil ist, sie so rasch wie möglich zu trocknen, so muß doch von Anwendung großer Hitze abgesehen werden. Ueberhitzte Schichten geben keine Bilder. Ich gebe elektrisch geheizten Trockenöfen mit Thermometer den Vorzug. Bei 40 bis 45° C stellt man den Ofen ab. Obwohl dieser oder der Trockenkasten lichtdicht verschlossen sein muß, soll doch die Luft ungehindert Zutritt haben. Flanell oder zwei Lagen schwarze grobe Gaze sind hier als Bekleidung von Nutzen. Es sollen also keine festen Wände von Holz oder gar Metall den Trockenkasten bilden, sondern ein Gestell, welches mit luftdurchlässigem Stoff umkleidet ist.

1) Siehe „Chronik" 1926, Nr. 82, Seite 467—468. Red.

Atelier und Laboratorium

Direkte Diapositive nach Strichzeichnungen.

Unlängst erhielt ich den Auftrag, für einen optischen Vortrag eine größere Anzahl von Diapositiven von Strichzeichnungen anzufertigen. Da der mir bewilligte Preis für das einzelne Diapositiv nicht sehr hoch war, ich mir aber andererseits den Verdienst nicht entgehen lassen wollte, versuchte ich durch Materialersparnis zu einigem Nutzen an dem Auftrag zu kommen.

Zuerst versuchte ich die Diapositive folgendermaßen anzufertigen: Alte Negative wurden mit heißem Wasser abgewaschen, sauber geputzt und auf bekannte Weise mit fünfprozentiger reiner Gelatinelösung überzogen, die durch Zusatz von etwas Chromalaunlösung mäßig gegerbt wurde. Diese Platten legte ich mit der Glasplatte auf die Zeichnung und sicherte sie vor Verschiebung durch vier Reißbrettnägel. Die durchscheinende Zeichnung wurde dann mit Zeichenfeder und flüssiger chinesischer Tusche nachgezogen. Soweit es sich um gerade Linien handelte, ging das ziemlich leicht, doch mußte die Feder immer zart geführt werden, damit sie nicht die Gelatineschicht zerkratzte, wodurch der Strich faserige Ränder bekam. Sehr schwierig war es aber, die von Kreislinien begrenzten Linsen zu zeichnen, da die Zirkelspitze fast stets ausrutschte und dann die Schicht zerkratzte. Aus diesem Grunde konnte ich nur vereinzelte Diapositive durch Zeichnung herstellen.

Ich kam deshalb nach einiger Ueberlegung darauf, die Zeichnungen zu photographieren und umzukehren, wie dieses bei Autochrom-Aufnahmen geschieht. Nach verschiedenen Versuchen kam ich zu der folgenden Arbeitsweise:

Die Aufnahmen wurden auf Hauff-Diapositivplatten gemacht, da diese sich genügend kräftig durchentwickeln ließen. Zuerst verwendete ich zur Beleuchtung das Atelier-Tageslicht. Dieses war jedoch in seiner Helligkeit zu unbeständig, so daß ich bald meine „Satrap-Heimlampe" heranzog. Diese wurde hinter dem Apparat in etwa $^1/_2$ m Entfernung von der Zeichnung aufgestellt, die von den Lichtstrahlen der Lampe fast senkrecht getroffen wurde.

Durch den geringen Lampenabstand erzielte ich eine verhältnismäßig hochintensive Beleuchtung, so daß die Belichtungszeit bei Reproduktion in gleicher Größe und bei auf F:9 abgeblendetem Objektiv etwa 60—80 Sekunden betrug, was nach meinem Dafürhalten in Anbetracht der niedrigen Empfindlichkeit der Diapositivplatten eine ziemlich kurze Exposition bedeutet.

Erfolgten die Aufnahmen nicht in Originalgröße, sondern in Verkleinerung, so verringerte sich die Belichtungszeit dem Verkleinerungsmaßstab entsprechend. Vergrößerungen hatte ich nicht vorzunehmen. In diesem Falle wäre natürlich die Exposition zu verlängern gewesen.

Die Entwicklung erfolgte mit sehr rapidem Brenzkatechin nach folgendem Rezept (Vogel):

I.	Wasser	500 ccm,
	Natriumsulfit, krist. . . .	50 g,
	Brenzkatechin	10 g.
II.	Wasser	500 ccm,
	Aetznatron	8 g.

In der ursprünglichen Vorschrift sind nur 6 g Aetznatron vorgesehen; diese Menge ist bei Entwicklung gewöhnlicher Negative erprobt. Für den vorliegenden Zweck sind jedoch 8 g vorteilhafter, da der Entwickler hierdurch bedeutend energnischer in die Tiefe wirkt.

Zum Gebrauch wurden 1 Teil I. mit 1 Teil II. und 1 Teil Wasser verdünnt. Außerdem wurden auf je 100 ccm gebrauchsfertiger Entwicklerlösung 25 — 30 Tropfen zehnprozentiger Bromkaliumlösung verwendet. Der Entwickler hatte stets eine Temperatur von 18 bis 19° C. Da er die Haut stark angreift, arbeitet man der Sicherheit halber mit einem Plattenhalter.

Die Entwicklung wurde so lange fortgesetzt, bis die Lichter, d. h. der Grund der Zeichnung, bis auf die Glasseite vollständig durchentwickelt war. Die Entwicklungszeit betrug dabei etwa 7 — 10 Minuten, wobei es oft nicht zu vermeiden war, daß die Zeichnung sich auch etwas belegte. Dieses erwies sich jedoch, wenn der Schleier infolge zu weichlicher Belichtung nicht zu stark wurde, als unschädlich.

Um Material zu sparen, belichtete ich für jeden Aufnahmemaßstab eine Platte stufenweise, zerschnitt sie in drei Streifen und entwickelte je einen 6, 8 und 10 Minuten, stets in frischer Lösung, (Auch für jede einzelne Platte, $8^1/_2 \times 8^1/_2$, wurden 40 ccm frischer Entwickler genommen.) Nach dem Fixieren konnte ich an Hand dieser Streifen die richtige Exposition und die günstigste Entwicklungszeit feststellen, so daß ich bei den Aufnahmen keinen Ausschuß erhielt. Diese Arbeitsweise kann ich daher nur empfehlen.

Nach der Entwicklung wurden die Platten gut abgespült und in folgendes, bei Autochrom-Aufnahmen gebräuchliches Bad gebracht:

Wasser	1000 ccm,
doppeltchromsaures Kali . .	5 g,
konz. Schwefelsäure	10 ccm.

Die Auflösung des schwarzen Silbers war in höchstens 2 Minuten vollständig. 100 ccm Lösung wurden für 3 Platten, $8^1/_2 \times 8^1/_2$ cm, verwendet und danach fortgegossen.

Nach vollendeter Umkehrung wurden die Platten bei Tageslicht 10 Minuten in fließendem Wasser gewässert und danach in obigem Entwickler geschwärzt. Der Sparsamkeit halber wurde hierzu der bereits einmal gebrauchte Entwickler benutzt. Die Entwicklung wurde so lange fortgesetzt, bis die Striche der Zeichnung vollkommen geschwärzt waren, was durch Betrachtung von der Glasseite kontrolliert wurde.

Nach der Entwicklung wurden die Platten gewässert und ohne Fixieren, das unnötig ist, getrocknet. Bei richtiger Belichtung und sachgemäßer erster Entwicklung zeigten die Diapositive tiefschwarze Linien auf klarem Grunde, der in einzelnen Fällen hauchzart belegt war, was jedoch bei der Projektion nicht störte und von dem Auftraggeber, den ich auf diese Erscheinung natürlich nicht aufmerksam gemacht habe, wahrscheinlich überhaupt nicht bemerkt worden ist.

Auf diese Weise, unter Umgehung des Negativs, war es mir möglich bei 83 Diapositiven zum Preise von 1,50 Mk. pro Stück einen guten Verdienst zu erübrigen. Ich mache deshalb die Fachgenossen auf diese im Prinzip schon lange bekannte, aber für diesen Zweck wenig gebrauchte Methode aufmerksam.

W. K. in B.

Presserundschau

Das „Kluni"-Verfahren.

Durch die Tagespressen wandern seit einiger Zeit Berichte über einen Fortschritt auf phototechnischem Gebiete in Gestalt des „Kluni"-Verfahrens, und zwar handelt es sich um ein von K. Kluth und W. Nickel (daher die Bezeichnung „Kluni") ausgearbeitetes Verfahren zur Vergrößerung photographischer Aufnahmen, und zwar nicht auf dem allgemein üblichen optischen Weg. Die diesbezüglichen Angaben der Tagespresse sind ungefähr die folgenden:

Bekanntlich setzt sich die lichtempfindliche Schicht aller Aufnahmematerialien aus Gelatine oder einem ähnlichen Stoff zusammen, der die Fähigkeit hat, sich im Wasser auszudehnen. Diese Tatsache benutzten Kluth und Nickel als Grundlage ihrer neuen Vergrößerungstechnik. Welche enorme Arbeit die Ausarbeitung dieses Verfahrens gemacht haben muß, wird sich jeder, der die außerordentliche Empfindlichkeit der aufgeweichten Plattenschicht kennt, leicht vorstellen können. Dazu kommt noch die Schwierigkeit, die Emulsion (??Red.) vom Schichtträger zu lösen, damit sie sich im Wasser ausdehnen kann. Den Erfindern ist es gelungen, dieses Problem restlos auf höchst einfache Weise zu lösen. Als Ergebnis ihrer ausgedehnten Versuchstechnik haben sie ein Präparat gefunden, das die Schicht gerbt und zugleich vom Schichtträger abziehbar macht, ohne die Dehnungsmöglichkeit im Wasser zu hindern. Daß die Dehnungsmöglichkeit beschränkt ist, ergibt sich von selbst. Da sie aber eine Aufnahme ungefähr doppelt so groß macht als das Original, so wird die Vergrößerung in den weitaus meisten Fällen als vollkommen ausreichend angesehen werden können. Insbesondere scheint sich das Verfahren für alle diejenigen Amateurphotographen zu eignen, die einen Apparat mit dem Format 9×12 cm — wohl die üblichste Größe — haben und Postkartenabzüge ohne Benutzung einer Vignette herzustellen wünschen, die sie nach diesem neuen „Kluni"-Verfahren leicht und für wenige Pfennige herstellen können. Aber auch weitergehende Vergrößerungen lassen sich nach diesem Verfahren anfertigen, indem man von der vergrößerten Originalplatte einen Kontaktabdruck anfertigt, der wiederum vergrößert wird usw. Trotz der dazu notwendigen Platten stellt sich der Herstellungspreis einer Vergrößerung dann immer noch billiger, als wenn sie nach einem bisher üblichen optischen Verfahren hergestellt wird. Die im Wasser vergrößerte Schicht wird nun mit wenigen Handgriffen auf eine entsprechend große Glasplatte aufgezogen, so daß man nach dem Trocknen die Originalaufnahme als vergrößertes Negativ erhält. —

Soweit, so gut! Aber, ist die ganze Geschichte denn wirklich neu? O nein! Ben Akiba selig findet hier mal wieder Gelegenheit, die Richtigkeit seiner bekannten Behauptung zu beweisen. Ich habe gerade die 5. Auflage des Ederschen Werkes „Die Photographie mit Bromsilbergelatine und Chlorsilbergelatine", Halle (Saale), 1903, zur Hand und finde auf S. 579 die folgenden Ausführungen:

„Das Bromsilbergelatinebild löst sich von der Glasplatte in wässeriger Flußsäure in einigen Minuten ab, aber die Gelatineschicht dehnt sich dabei stark aus. Der Verfasser benutzte diese Ausdehnung zur Vergrößerung von Bildern. Fig. 171 zeigt die Copie des Originalnegatives, Fig. 172 die Copie nach dem Ablösen der Schicht in Flußsäure. Die Vergrößerung ist eine sehr merkliche und keinerlei Verzerrung eingetreten. Man fängt die abgelöste und ausgedehnte Gelatinehaut unter Wasser auf einer Glasplatte auf, spült mit Wasser

ab und läßt sie freiwillig trocknen; schließlich lackirt man.

Auch Zerrbilder kann man auf diese Weise herstellen, wenn man die feuchte Gelatinehaut in die Länge oder Breite zerrt.

Unter geeigneten Umständen kann man auch die Schicht abziehen, ohne eine Aenderung der Größe herbeizuführen und . . . ."

Eder erwähnt noch, daß Salzsäure ähnlich der Flußsäure wirkt, und daß sich bedeutend mit Quecksilber verstärkte oder mit Alaun, Tannin oder Chromalaun gehärtete Negative bei dem Abziehen weniger ausdehnen.

Den Anspruch der Neuigkeit dürfte demnach das „Kluni"-Verfahren kaum genießen, auch wenn die Erfinder nicht wie Eder mit Flußsäure, sondern mit einem anderen geeigneten Mittel arbeiten. Wenn den beiden Erfindern, wie sie angeben, während ihrer Versuche ähnliche Verfahren nicht bekannt waren, so bedeutet dieses eine kleine Unterlassungssünde.

Es bleibt noch der Wert eines solchen Vergrößerungsverfahrens zu erörtern. Unweigerlich tritt bei Ausdehnung der Bildschicht eine Verminderung der Deckung ein, die bei dichten Negativen erwünscht sein kann, sich jedoch bei an sich schon dünnen Platten unangenehm bemerkbar machen dürfte. Ferner dürfte es sehr schwierig sein, bei der Dehnung der Schicht jede Verzerrung zu vermeiden, was jedem einleuchtet, der die nicht geringen Schwierigkeiten kennt, die in der Reproduktionstechnik bei der Uebertragung von Pigmentgelatineschichten zu überwinden sind.

Die Zukunft wird es lehren, ob das „Kluni"-Verfahren wirklich als ein Fortschritt zu bewerten ist.

C. E. Neumann.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2. — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Vereinssitzung Donnerstag, d. 9. Dez., abds. 8 Uhr, im „Pschorr-Haus", I. Stock, Ecke Tauentzienstraße, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. 1. Geschäftliches. Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beratung verschiedener Vereinsfragen. 3. Ausstellung: a) Originalaufnahmen unseres neuen Mitgliedes C. Siemsen-Hamburg: „Aus meiner Wandermappe durch den Orient." b) Industrieaufnahme von Rich. Gerling-Duisburg (Von der Jury der Frankfurter Ausstellung mit der Goldenen Medaille des Ph. V. z. B. 1863 ausgezeichnet). Recht reger Besuch erbeten! Die Damen unserer Mitglieder sowie Gäste sind recht willkommen. — Der Vorstand.

Versammlungen:

Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.

Verschiedenes

Konsumfinanzierung und Handwerk! Konsumfinanzierung bedeutet, daß irgendein Beamter oder Angestellter bei einer Gesellschaft einen Kredit eingeräumt bekommt. Hierüber wird ihm ein Kreditheft ausgestellt, und er kann nun in Geschäften, die dieser Gesellschaft angeschlossen sind, sich irgendeinen Gegenstand kaufen, ohne ihn sofort bezahlen zu müssen. Monat für Monat muß jedoch der Käufer eine gewisse Rate an die Kreditgesellschaft abführen. Und welche Vorzüge soll dieses System haben? Nach den Verkündigungen derjenigen, die es propagieren, kann nun auch der kleine Angestellte sich ein Klavier oder sonst was kaufen. Er wird sich also mehr leisten können(?). Und vor allen Dingen es kommt Geld in die Wirtschaft, die sicher damit auch wieder „angekurbelt" werden soll.

Es hat immer schon Abzahlungsgeschäfte gegeben. Aber wie haben diese gearbeitet? Den Verlust, den sie bei diesen Geschäften hatten, kalkulierten sie wohlweislich vorher ein, so daß also gerade diese Waren teurer waren, als wenn man sie bar bezahlte. Und dasselbe ist auch jetzt der Fall. Aber daran liegt ja den neuen Kreditgesellschaften gar nicht, daß nun sich jeder eine Sache kaufen kann, die zu erstehen ihm sonst nicht möglich war. Das Geld soll locker gemacht werden. Das ist der Endeffekt. Wie hat man jahrelang als durchaus richtig hören müssen? „Borgen macht Sorgen." Die Borgwirtschaft ist ungesund. Und mit einem Male soll diese verwünschte Borgwirtschaft der Schlüssel zur Seligkeit sein? Wer hat nur den Nutzen davon? Die neugegründete Kreditgesellschaft. In den letzten Wochen konnte man mit Freuden feststellen, daß der Sparsinn der Bevölkerung wieder im Zunehmen sei. Die Einlagen bei den Sparkassen wuchsen. Was wird die Folge der neuen Konsumfinanzierung sein? Der Sparsinn hört auf; denn jeder Groschen, der erübrigt werden kann, muß zu Abzahlungen verwendet werden für Gegenstände, die man sonst nicht gekauft hätte.

Und wir Handwerker? Bei uns wird man eben nicht mehr kaufen können, weil ja in erster Linie die Abzahlungen geleistet werden müssen. Dann wird es eben so kommen, daß die Frau Müller, weil sie sich doch das Liegesofa auf Kredit gekauft hat, was ja zwar nicht notwendig war, dem Photograph nur 1,50 R.-Mk. Anzahlung aushändigt, den Rest niemals, weil der für die Abzahlung draufgeht.

Ja, aber durch das neue System wird neue Kaufkraft geschaffen! So, so? Es wird wohl Kaufkraft vorweggenommen zuungunsten späterer Zeiten, aber nicht neue Kaufkraft geschaffen. Ein Ergebnis wird die Sache haben. Die Menschen werden begehrlicher und leichtsinniger gemacht. Letzten Endes ist dieses System eine Schädigung des Wirtschaftslebens. Und der Handwerker sieht zu. Bei ihm kauft man nicht mehr. Der unverschämte Mensch verlangt ja Barzahlung. Im Interesse unserer Wirtschaft ist es notwendig, daß diese Konsumfinanzierung recht bald wieder verschwindet.

Sachs.

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen. RH. Entsprechend dem Vorgehen anderer Staaten beabsichtigt nunmehr auch Preußen, seine Wohnungszwangswirtschaft zu mildern. Es ist zunächst vorgesehen, daß vom 1. Dezember ab teure Wohnungen nicht mehr den Vorschriften des Wohnungsschutzgesetzes unterliegen. Als teure Wohnungen werden bezeichnet Wohnungen mit einer Jahresmiete von a) 3000 R.-Mk. und mehr in Berlin, b) 2400 R.-Mk. und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse, c) 1800 R.-Mk. und mehr in den Orten der Ortsklasse A, d) 1300 R.-Mk. und mehr in den Orten der Ortsklasse B, e) 800 R.-Mk. und mehr in den Orten der Ortsklasse C, sowie schließlich 500 R.-Mk. und mehr in den Orten der Ortsklasse D. Das bedeutet für die angegebenen teuren Wohnungen, daß für den Fall des Freiwerdens weder eine Beschlagnahme noch eine Zuweisung von Wohnungssuchenden seitens der Wohnungsämter stattfinden kann. Im Falle des Wohnungstausches muß der Vermieter lediglich dann einen Mieter aufnehmen, wenn die Zustimmung des Vermieters zum Mietabschluß durch einen Beschluß

des Mietseinigungsamtes ersetzt wird. Die Vorschriften des Reichsmietengesetzes, wonach den Parteien jederzeit das unverzichtbare Recht zu der Erklärung zusteht, daß zwischen ihnen die gesetzliche Miete gelten soll, bleiben auch für teure Wohnungen bestehen. Ebenso bleiben auch die Mieterschutzbestimmungen in Kraft, die das freie Kündigungsrecht des Vermieters ausschließen.

Die Verordnung bringt des weiteren eine Aufhebung der Zwangswirtschaft für Geschäftsräume. Diese werden nunmehr von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes ausgenommen. Um den Uebergang zu erleichtern, darf eine Aenderung der geltenden Mietzinsregelung vor dem 1. April 1927 nicht erfolgen. Nach dem 1. April 1927 treten wieder wie früher lediglich die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Kraft. Die Bestimmungen gelten wieder nicht für solche Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich vermietet werden.

Die Verordnung weist noch ausdrücklich darauf hin, daß unangemessen hohe Mieten die Bestrafung wegen Wuchers mit Räumen nach sich ziehen. Das Gesetz sieht Geldstrafe bzw. auch Gefängnisstrafe vor. Die Lockerungen sind im übrigen unter dem ausdrücklichen Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs angeordnet worden.

Das Handwerk lehnt jede Zwangsbewirtschaftung ab. Es wird daher der Verordnung nur zustimmen können. Von der Einsicht des Haus- und Grundbesitzes muß allerdings erwartet werden, daß Uebergangsschwierigkeiten Vermeidung finden.

Literatur

Rezepte, Tabellen und Arbeitsvorschriften für Photographie und Reproduktionstechnik. Von Dr. J. M. Eder. XII. bis XIII. Auflage. Verlag von Wilhelm Knapp, Halle (Saale). Preis: brosch. 6,50 Mk., geb. 7,50 Mk.

Die bekannten „Rezepte und Tabellen", die vielen Photographen ein hilfsbereiter Berater waren, umfassen in der vorliegenden Ausgabe das ganze weitverzweigte Gebiet der Photographie, während sie früher nur als Hilfsbuch für den Unterricht gedacht waren. Der Text hat eine großzügige Bereicherung erfahren, die alle hier aufzuzählen, zu weit führen würde. Wir greifen daher nur den zweiten Teil des Werkes „Photometrie und Sensitometrie photographischer Platten und Papiere" heraus. In kompakter Form werden hier Anleitungen zur Feststellung der wichtigsten Eigenschaften der Platten, Filme und Papiere gegeben, wobei besonders darauf Rücksicht genommen wird, daß dem praktischen Photographen fast stets nur einfache Hilfsmittel zur Verfugung stehen. Die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten des Eder-Hecht-Graukeilsensitometers zur Bestimmung der Gradation, Allgemein- und Farbenempfindlichkeit sind ausführlich beschrieben. Dieses Kapitel mit den in ihm befindlichen Tabellen dürfte dazu berufen sein, auf dem Gebiete der Sensitometrie manche Unklarheiten zu beseitigen. — Da auch die anderen Kapitel des vorliegenden Werkes sämtlich in ihrem Inhalt auf den neuesten Stand unseres Wissens gebracht sind (der Umfang des Buches hat sich von 264 auf nicht weniger als 389 Seiten vergrößert), ist die Anschaffung jedem Photographen dringend zu empfehlen, der damit ein Rezept- und Nachschlagewerk ersteht, das ihm auf jedem Gebiete mit zuverlässiger Auskunft dient. E—n.

Aus dem Inhalt des Heftes 24 der **„Filmtechnik"** ist besonders zu erwähnen:

Mitreden! (A. K.). August Kuhn-Foelix: Das Spiel der Hände. Dipl.-Ing. Leo Witlin: Der heutige Stand des Schüfftanschen Aufnahmeverfahrens. Der Hintergrundtrick (Dr. W.). Die Kamera von de Brayer (W.). G. Seeber: Endgültiges über den Debrie-Apparat „Parvo L". Das Atmen der Bilder. Guido Seeber: Die Verwendung kleinster Brennweiten. Weinert, Quecksilberlicht (S). Filmentwicklung bei Lumière (G). Vereinigung Deutscher Lichtspielvorführer, E. V.

Die „Filmtechnik" wird von jedem fortschrittlichen Lichtbildner gelesen. Ihr Inhalt ist überaus vielseitig. Dabei beträgt der Abonnementspreis nur 4,80 G.-Mk. pro Vierteljahr.

Geschichte der Optik. Von Prof. Dr. Edmund Hoppe. Verlagsbuchhandlung J. J. Weber, Leipzig. Preis gebunden 7 Mk.

In dem vorliegenden Werk sind alle langatmigen mathematischen Auseinandersetzungen fortgelassen worden, da es sich an einen größeren Leserkreis richtet und für alle, die eine abgeschlossene Schulbildung besitzen, verständlich sein will. Es entwickelt die Geschichte jedes optischen Problems, wobei es in Zitaten auf die ältesten Quellen zurückgeht. Da heute die Optik Gegenstand intensivster Forschertätigkeit ist, ist es wertvoll, in dem vorliegenden Werk einen Führer zu besitzen, an Hand dessen man die vielfach verschlungenen Wege kennenlernen kann, die zu den Ergebnissen geführt haben, durch die unsere heutige Kultur wesentlich beeinflußt wurde. E—n.

Aus der Industrie

Welche Anforderungen muß der Porträtphotograph an sein Aufnahmematerial stellen? Der Lichtbildner, der Höchstleistungen erzielen will, muß an sein Handwerkszeug in jeder Hinsicht sehr weitgehende Anforderungen stellen. Dies gilt nicht nur für die Optik der photographischen Kamera, sondern nicht minder wichtig ist für den Porträtphotographen auch die Frage, welche Eigenschaften sein Aufnahmematerial besitzen muß.

Die Forderung nach höchster Empfindlichkeit ist heutzutage eine so selbstverständliche, daß sie keiner näheren Begründung bedarf. Ein Aufnahmematerial, das hinsichtlich des Empfindlichkeitsgrades selbst den höchsten Ansprüchen gerecht wird, stellen die verschiedenen Sorten der **Gevaert-Sensima-Platten** dar. Außer der hohen Empfindlichkeit ist ein besonderes Merkmal dieser Platten ihre hochgradige Farbenempfindlichkeit, die es ermöglicht, die Fleisch- und Farbentöne richtig wiederzugeben und so in vielen Fällen die mühselige Richtigstellung der falschen Tonwerte durch Retusche erspart.

Ein weiteres wichtiges Bestimmungsstück der photographischen Platte ist ihre Gradation, und ein für die Zwecke des Porträtphotographen bestimmtes Aufnahmematerial muß auch in dieser Hinsicht einigen besonderen Anforderungen gerecht werden. In erster Linie soll eine Porträtplatte die Eigenschaften haben, selbst extreme Kontraste in der Beleuchtung einwandfrei wiederzugeben, ohne daß die Durchzeichnung der Lichter darunter leidet. Technisch gesprochen heißt das, die Platte muß eine umfangreiche Gradation besitzen, eine Eigenschaft, die den **Gevaert-Sensima-Platten** in hervorragendem Maße zukommt. Aus diesem Grunde können mit diesem Aufnahmematerial selbst schwierige Beleuchtungseffekte gemeistert werden, zumal da die Gradation von den tiefsten Schatten bis zu den höchsten Lichtern gleichmäßig und sanft ansteigt. Die auf Sensima-Platten hergestellten Porträtaufnahmen weisen daher eine Tonabstufung auf, wie sie von gewöhnlichen Emulsionen auch nicht annähernd erreicht wird. Aus den eben angeführten

wertvollen Eigenschaften ergibt sich als weiterer Vorteil ein großer Belichtungsspielraum. Denn je umfangreicher die Gradation einer Platte ist, um so mehr kann man sie über das erforderliche Maß hinaus belichten, ohne in das Gebiet der Ueberlichtung zu kommen, d. h. ohne daß die Lichter zugehen. Andererseits ist bei den Sensima-Platten auch eine einwandfreie Wiedergabe der Einzelheiten in den dunkelsten Partien des Modelles gewährleistet, da ihre Emulsion, wie der Fachmann sagt, „schnell mit kopierbaren Schwärzungen anspringt". Die Gradation der Sensima-Platte ist im übrigen in jeder Hinsicht sehr dehnungsfähig. Daß sie hinsichtlich der Bemessung der Belichtungszeit einen weiten Spielraum zuläßt, haben wir schon oben erwähnt. Es kommt ferner hinzu, daß sie sich auch bei der Entwicklung sehr leicht beeinflussen läßt. Wenn der Lichtbildner z. B. ein Modell flach beleuchtet, so wird er eine bessere Trennung der Tonwerte dadurch erzielen können, daß er dem Negativ eine etwas kontrastreichere Abstufung als üblich gibt. Trotzdem die **Gevaert-Sensima-Platte** an und für sich eine weiche Gradation besitzt, kann man auch dieser Aufgabe der Aufnahmetechnik gerecht werden, indem man den Entwickler in geeigneter Weise abstimmt und sie so etwas kontrastreicher hervorruft. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die **Geavert-Sensima-Platte** auch als lichthoffreie Sorte geliefert wird, die einen hohen Grad von Lichthoffreiheit besitzt.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Todesfall. Am 26. November verschied durch einen Autounfall unser verehrtes Mitglied, Herr Fritz Kuhlmann-Hamburg. Der so früh Verstorbene hat jahrelang das Amt des Schatzmeisters der Innung mustergültig verwaltet, auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten anregend gewirkt und ist uns allen durch sein verbindliches Wesen ein liebenswerter Freund gewesen. Die Photographeninnung Hamburg wird seiner stets ehrenvoll gedenken. Schroeder, Oberm.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14.
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 53. K 88745. Willy Köhler, Berlin, Stolpische Straße 29. Verfahren und Vorrichtung zur Aufnahme von kinematographischen Kombinationsbildern.

57b, 8. E. 32600. Eastman Kodak Company, Rochester (V. St. A.). Verfahren zur Herstellung von organischen Stoffen zur Erhöhung der Lichtempfindlichkeit von Emulsionen, beispielsweise Gelatinesilberhaloidemulsionen.

57a, 7. C. 32439. Hereward Lester Cooke, Princetown (U. St. A.). Verfahren und Vorrichtung zur Aufnahme von Bildern von bewegten Fahrzeugen, insbesondere von Flugzeugen aus.

Erteilte Patente.

437860. A. Hch. Rietzschel, G. m. b. H., München. Rollfilmkamera mit herausschwingbaren Filmspulenhaltern.

437861. Adolf Neudeck, Birkestr. 8, und Firma Franz Hanfstaengl, München. Verfahren zur Herstellung eines Schachbrettrasters mit gleich großen Feldern.

437900. I.-G. Farbenindustrie Akt.-Ges., Frankfurt a. M. Verfahren zur Herstellung photographischer Silbersalzemulsionen.

438104. William Ernest Trezise, Polverhampton (England). Vorrichtung zur Herstellung plastischer Aufnahmen.

Gebrauchsmuster.

968676. Faustin Felix Catola, Lyon. Vorrichtung zum Aufrichten des auf der Mattscheibe entworfenen Bildes.

968712. Apparatebau Freiburg, G. m. b. H., Freiburg i. Br. Lichtbildkammer mit Rollfilm.

969464. Friedrich Rönsch, Dresden, Ermelstr. 7. Filmfortschaltvorrichtung.

Unsere Abonnenten erhalten von der Firma Ing. Müller & Co., Leipzig, **Rat und Auskunft kostenlos** und Auszüge zum Selbstkostenpreis.

Frage- und Antwortkasten

Flecken bei der Urantonung.

Frage 145. Herr *J. S.* in A. Anliegend sende ich Ihnen zwei Gaslichtbilder, die mit dem X-Toner braungetont worden sind. Am Rande der Abzüge finden Sie eigenartige Flecken, die erst nach einigen Wochen aufgetreten sind. Ich ersuche um Mitteilung, welche Ursache die Flecken haben.

Antwort 145. Der betreffende Toner ist ein Uranpräparat. Urantonungen sind aber, so ansprechend die erzielten Töne auch sein mögen, von zweifelhaftem Wert bezüglich der Haltbarkeit. Gewöhnlich zeigen sich auf urangetonten Abzügen nach einiger Zeit derartige Flecke, wie Sie sie auf Ihren Bildern finden. Sie können die Haltbarkeit mit Uranlösungen getonter Bilder erhöhen, indem Sie sie nach der Tonung und kurzer Wässerung in einem frischen sauren Bade fixieren. Dieses besteht aus: 500 ccm Wasser, 15 ccm Fixiernatron und 10 g Natriumbisulfit. Die Fixierdauer beträgt etwa 10 Minuten, anschließend werden die Bilder nochmals gründlich gewaschen. Anstatt die Bilder zu fixieren, kann man sie nach der Tonung auch mit einer angesäuerten Sulfidlösung behandeln. Diese erhält man, indem man etwa 4—5 g Schwefelnatriumlösung in 500 ccm Wasser auflöst und tropfenweise starke Salzsäure zufügt, bis die Lösung deutlich nach Schwefelwasserstoff (Geruch von faulen Eiern) riecht. Die Abzüge bleiben etwa 10 Minuten in dem Bade, das nach Gebrauch fortgegossen wird. — Da Schwefelwasserstoff sehr giftig ist und, schon wenn er in geringer Menge eingeatmet wird, heftige Kopfschmerzen erzeugt, ist beim Arbeiten mit dieser Lösung Vorsicht am Platze. Man nimmt die Nachbehandlung daher am besten im Freien oder an einem offenen Fenster vor. — Nachfixierte oder mit Schwefelwasserstoff behandelte Uranbilder besitzen eine gute Haltbarkeit, die noch weiter gesteigert werden kann, indem man Vorder- und Rückseite mit Zerat einreibt oder mit dünnem Zaponlack lackiert.

Wir gestatten uns, Sie noch auf eine andere Beobachtung aufmerksam zu machen. Ihre Bilder sind in den Spitzlichtern teilweise ausgefressen. Diese Erscheinung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die getonten Abzüge in einem kalkreichen Wasser gewaschen wurden. Die Urantonung wird durch Alkalien rückgängig gemacht. Wir empfehlen Ihnen daher, die getonten Abzüge in der Schale durch wiederholten Wasserwechsel zu waschen und dem Wasser stets ein paar Tropfen Salzsäure beizugeben. E—n.

Abschmelzen der Rückschicht bei Filmen.

Frage 146. Herr *F. M.* in H. Es sind mir verschiedentlich bei der Entwicklung von Packfilmen auch solche der Firma X. in die Hände gekommen. Diese Filme hatten die unangenehme Eigenschaft, daß die Schicht auf der Rückseite im Entwickler stark aufquoll und an den Stellen, an denen ich sie anfaßte, abschmolz. Ich habe für diese Erscheinung einen zu warmen Entwickler verantwortlich gemacht. Das Abschmelzen erfolgt aber schon bei Verwendung eines 18° warmen Entwicklers, die Schicht schmilzt fühlbar zwischen den Fingern. Was kann ich zur Abhilfe tun?

Antwort 146. Der Fehler ist sicher auf eine zu geringe Gerbung der Rückpräparation zurückzuführen. Wir haben ihn vor einiger Zeit bei dem gleichen Film auch beobachtet, jedoch nur bei einer einzigen Emulsion. Alle anderen waren einwandfrei. — Wir empfehlen Ihnen, den Film bei der Hervorrufung nur mit einer Zelluloidpinzette an einer Ecke vorsichtig anzufassen. Nach dem Fixieren können Sie ihn in einer einprozentigen Chromalaunlösung etwa 5 Minuten lang härten. Stärkere Gerbung kann gerade bei diesem Filmfabrikat gefährlich werden, da sich eventuell die ganze Rückschicht nach dem Trocknen ablöst und der Film sich dann stark nach der Schichtseite einrollt, so daß er beim Kopieren viel Arbeit macht. E—n.

Lösungen mit bestimmtem Prozentgehalt.

Frage 147. Herr *B. S.* in R. Wie stelle ich eine genau zehnprozentige Bromkaliumlösung her? Ein Bekannter behauptet, daß man 10 g des Salzes mit 90 g Wasser auflösen muß. Ich selber meine, daß ich 10 g Bromkalium mit soviel Wasser auflösen muß, daß ich genau 100 ccm erhalte. Wer von uns hat hier recht?

Antwort 147. Beide Teile haben Recht! Nur muß beachtet werden, daß Ihr Bekannter auf seine Weise eine Lösung mit 10 Gewichtsprozenten Bromkalium herstellt. In der Photographie wägt man aber gewöhnlich Lösungen nicht ab, sondern mißt sie nach Raumteilen ab. Ihr Bekannter darf also nicht etwa 10 ccm seiner Lösung nehmen, um 1 g Bromkalium zu haben, sondern er muß vielmehr 10 g abwägen. Nur wenn man das spezifische Gewicht der Lösung kennt, kann man sie mit einer Mensur oder einem ähnlichen Gerät abmessen. — Stellt man jedoch die Lösung nach Ihrer Methode her, so enthalten 10 ccm Flüssigkeit genau 1 g Bromkalium. Ihre Methode hat den Vorzug der bedeutend größeren Bequemlichkeit. Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch, daß es sehr häufig versucht wird, eine zehnprozentige Lösung dadurch zu erhalten, daß man 10 g Bromkalium einfach in 100 ccm Wasser auf öst. Dabei vergißt man, daß das Bromkalium auch einen Raum einnimmt. Man erhält auf diese Weise nicht eine zehnprozentige, sondern eine dünnere Lösung, da die Gesamtflüssigkeitsmenge mehr als 100 ccm beträgt. — Der umgekehrte Fall, daß man weniger Flüssigkeit erhält, als man nach der Menge der einzelnen Mischungsbestandteile annehmen könnte, tritt beim Mischen von Alkohol mit Wasser ein.

E—n.

Brummende Bogenlampe.

Frage 148. Herr *F. R.* in S. Meine 6-Ampere-Lampe brummt zeitweise so stark, daß dieses lästig fällt. (Gewöhnlich singt sie nur ganz leise.) Außerdem verbrennt die eine Kohle schneller als die zweite. Dadurch brennen die Kohlen schief und die Lampe beginnt zu flackern oder geht sogar ganz aus, was mich bei der Arbeit sehr behindert. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir ein Mittel zur Abhilfe angeben würden. Die Stromspannung beträgt 110 Volt (Wechselstrom).

Antwort 148. Wechselstromlampen brennen meistens nicht ganz geräuschlos. Sie beginnen stärker zu brummen oder zu knarren, wenn sie mit zu geringer Spannung gebrannt werden. Dieses tritt leicht ein, wenn das Leitungsnetz, an dem die Lampe angeschlossen ist, überbelastet wird durch Einschalten größerer Stromverbraucher, z. B. von Motoren. Sie können das Uebel, wenigstens zum Teil, abstellen, wenn Sie die Lampe mit einem Regulierwiderstand brennen, um durch diesen eventuelle Stromschwankungen ausgleichen zu können.

Das ungleiche Abbrennen der Kohlen hat sicher seine Ursache darin, daß Sie zwei ungleich dicke Kohlenstifte verwenden, wie man dieses bei Gleichstrom tun muß. Sehen Sie Ihre Lampe einmal daraufhin nach, ob die Kohlen verschieden dick sind und setzen Sie eventuell gleich dicke Stifte ein. E—n.

Reproduktion eines Autotypiebildes.

Frage 149. Herr *H. J.* in L. Wollen Sie mir freundlichst mitteilen, wie man bei der Reproduktion eines Autotypiebildes am besten vorgeht, damit sich der Raster nicht bemerkbar macht.

Antwort 149. Ihr Vorhaben ist nicht ganz einfach. Wir raten Ihnen, den folgenden Trick zu versuchen, der bisweilen vom Reproduktionstechniker angewendet wird: Legen Sie auf das zu reproduzierende Original eine feinkörnige Mattscheibe, die Sie vorher durch Einreiben mit Vaseline gleichmäßig transparent gemacht haben. Das Bild scheint in allen Teilen durch die Mattscheibe, während die Rastrierung fast unsichtbar gemacht wird. Einen geringen Verlust an Schärfe müssen Sie allerdings mit in den Kauf nehmen.

Ein anderer Weg besteht darin, daß Sie das Bild ohne Vorschaltung einer Mattscheibe photographieren, dabei aber nicht auf größte Schärfe einstellen. — Sie können auch wie üblich scharf einstellen, wenn Sie bei der Aufnahme ein paarmal leicht mit der Fingerspitze gegen die Objektivfassung tippen. Immerhin ist die Methode mit Benutzung einer Mattscheibe wegen der größeren Sicherheit vorzuziehen. E—n.

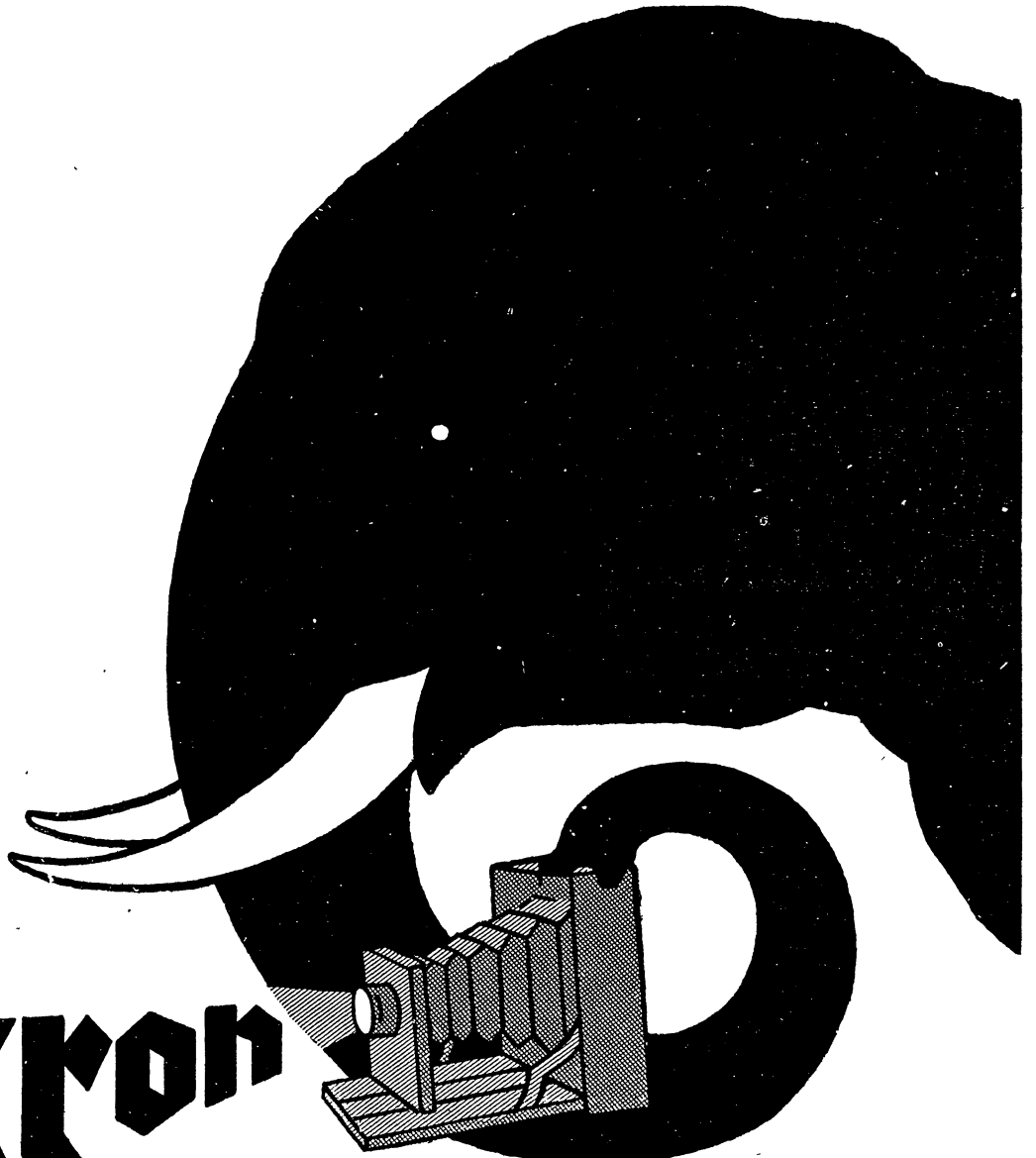
Haarende Bromölpinsel.

Frage 150 Herr *R. H.* in G. Ein Bromölpinsel beginnt zu haaren, was sehr unangenehm ist, da ich jedes einzelne Haar mit Knetgummi abheben muß. Woher kommt dieses, bzw. wie kann ich das Haaren des Pinsels vermeiden, der immer nach dem Gebrauch mit Schmierseife gut gereinigt worden ist?

Antwort 150. Zunächst kommt es darauf an, ob die Haare in ihrer ganzen Länge ausfallen oder ob sie abbrechen. Im letzten Falle kann mangelhafte Qualität des Pinsels die Ursache sein. Es ist aber wahrscheinlicher, daß er trotz Ihrer Angabe nicht genügend gründlich gesäubert worden ist. In diesem Fall ist Farbe zurückgeblieben, die verharzte und die Haare brüchig machte. Bei der Reinigung mit Seife ist dieses schon möglich, wenn man nicht mit großer Sorgfalt verfährt. Es ist deshalb vorteilhafter, zum Säubern der Pinsel Tetrachlorkohlenstoff zu verwenden. Dieses Mittel befreit den Pinsel rasch und gründlich von der Farbe und hat außerdem den Vorzug, in ein paar Augenblicken spurlos zu verdunsten, so daß man sogar einen Pinsel während der Arbeit von einer nicht geeigneten Farbe befreien und mit ihm ohne großen Zeitverlust weiter arbeiten kann. Brechen die Haare ab, so ist mit dem Pinsel meistens nicht viel anzufangen. Reinigen Sie ihn gründlich und färben Sie mit ihm ein paar Ausschußblätter ein. Brechen die Haare weiter ab, so werfen Sie den Pinsel fort.

Verliert der Pinsel jedoch lange Haare, so kann dieses darauf zurückzuführen sein, daß sich die Fassung im Gebrauch gelockert hat, oder daß das Kittmittel, das die Haare zusammenhält, beim Reinigen des Pinsels erweicht worden ist. Hier ist Abhilfe dadurch möglich, daß der Pinsel neu gebunden wird. Geben Sie ihn hierzu an Ihre Bezugsquelle zurück. Die Reparaturkosten betragen nur ein paar Groschen.

E—n.



Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** *D.R.P. Nr. 376911*

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Hannover, Zwangsinnung für das Photogr.-Gewerbe in den Stadt- und Landkreisen Hannover und Linden. Der Lehrling Karl Wimmelmann, Sohn des Hofphotographen Wimmelmann-Hannover, hat am 25. November seine Gehilfenprüfung mit den Prädikaten: „genügend" und „gut" bestanden.

Am 5. Januar 1927 findet im Bereich der Handwerkskammer Hannover Meisterprüfung für das Photographengewerbe statt. Meldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Freundt,
Vorsitzender der Meisterprüfungskommission.

Pfälzischer Photographen-Bund, Zwangsinnung. Wir bitten unsere Mitgl. letztmals, den im Juli fällig gewesenen Beitrag für das zweite Halbjahr 1926 (14 Mk.) sowie den Sonderbeitrag von 2 Mk. bis längstens 15 Dez. einzusenden. Wir sind gezwungen, die nicht Zahlenden beim C. V. abzumelden, da wir nicht imstande sind, die laufenden Verpflichtungen zu erfüllen. Dadurch belastet der C. V. jedes abgemeldete Sterbekassenmitgl. mit einem Sonderbeitrag von 1 Mk. je Monat. Wir hoffen, daß unsere Mitgl. so einsichtig sind und postwendend genannte Beiträge einsenden. Postscheckk.: Ludwigshafen 14444. — Der Vorstand.

Stuttgart, Zwangsinnung. Mitgl. werden ersucht, fälligen Beitrag für IV. Quartal mit 7 R.-Mk., Gehilfe 3.50 R.-Mk., Lehrling 1,75 R.-Mk., innerhalb 8 Tagen an meine Adresse oder Girokonto 328, Oberamtssparkasse Kirchheim-Teck, einzuzahlen. Nicht eingegangene Beiträge werden durch Nachnahme erhoben. Säumige Mitgl., die mit vorhergenden Quartalen im Rückstand sind, werden letztmals aufgefordert; zurückgehende Nachnahmen werden eingeklagt.

W. Mönsted, Kirchheim-Teck.

Auszeichnung. Auf der Großen Ausstellung Düsseldorf 1926, „Gesolei", wurde Herrn Kollegen F. Schensky-Helgoland für seine in der wissenschaftlichen Abteilung ausgestellten Arbeiten die silberne Medaille der Ausstellung zuerkannt.

Geschäftsjubiläum. Das photographische Atelier Georg Ferner-Kaiserslautern, Alleestraße 1/3, konnte am 1. Dez. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der 1918 verstorbene Herr Georg Ferner sen. hat das Atelier Ende November 1876 von Edenkoben nach Kaiserslautern verlegt. In Anerkennung seiner künstlerischen Betätigung wurde ihm 1894 vom Prinzregent Luitpold der Titel eines kgl. Hofphotographen verliehen. Im Jahre 1903 ging die Leitung des Geschäftes an seinen Sohn Herrn Georg Ferner jun. über, der das Atelier weiterführt Aus Anlaß des Geschäftsjubiläums zeigt die Firma in ihrem Schaufenster eine Ausstellung aus alter und neuer Zeit.

Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Verlag und Redaktion.

Bromöl- OSBO **Artikel.**

Meist begehrt, weil stets bewährt!

Neu! Konzentrierter Neu!
flüssiger **OSBO-Bleicher**
nach Janko & Schmidt, in 1/2 Liter-Flaschen zu 2,50 R.-Mk.

Fordern Sie kostenlos Preisliste und Prospekte!
Fachhändler und Fachphotographen Rabatt!

Oskar Bohr, Photo-Großhandlung, **Dresden-A. 1, Ringstraße 14.**

10 Stck. Satrap-Atelier-Lampen
6 Ampere (Original Steinberg)
stückweise oder im ganzen sofort abzugeben. Tagespreis 76 Mk., per Kasse 20 % Rabatt. — — — — — —.
Otto Lindau,
Magdeburg, Halberstädter Straße 126c. Fernruf: 42392.

Photographen!
machen Sie Ihre Frauen aufmerksam auf die in der nächsten Nummer dieses Blattes an derselben Stelle erscheinenden Anzeige mit der Ueberschrift:
„Photographen-Frauen".

Okoli,
fast neu, 24/30 um den Spottpreis von **225 Mk.** gegen Depot od. Nachn. zu verkaufen. Angebote unter **A. 680** an den Verlag dieser Zeitschrift.

Neue, fehlerfr. Objektive
1 Zeiß-Protar, F:9, mit Iris 407 mm, in Compound, statt 400,—, 90,— M.
1 Voigtländ.-Euryskop, F:7, 650 mm, statt 560,—, 80,— M.
1 Busch-Petzval, F:3,200 mm, statt 155,—, 60,— M.
Zur Ansicht geg. Deponierung des Betrages beim Verlag oder Nachnahme.
Herrmannsen, Kiel, Adolfpl. 3, I.

Spanisches Versandhaus,
das in großem Maßstabe Abzahlungs- und Barverkäufe in ganz Spanien durch eig. gr Agentenorganisation betreibt,
sucht Verbindung
mit leistungsfähigen
Fabriken photographischer Apparate
und Objektive (Doppel-Anastigmate). Angebote an
A. Carmona y Cia., S. L.,
Apartado 101, **San Sebastian,** Spanien.

Für zahlungsfähigen Fachmann
sind wir beauftragt, ein gutes, solides Geschäft zum Ankauf zu suchen, möglichst in den Plätzen Berlin, Hannover, Magdeburg, Dresden.
Angebote mit genauen Angaben zur Weiterleitung erbeten an
Conrad & Schumacher,
Berlin Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Pl. 2.

Negativ-Retusche,
Spritz-Retusche (Maschinen usw.) in bester Ausführung.
R. Lange, Potsdam,
Französische Straße 5

TIEFDRUCK
Postkarten etc. in Ia Ausführung fertigt an
Carl Ebner, Druckerei, **Stuttgart**

Reklame-Diapositive
mit Künstlerkolorit liefert
Kino-Reklame „Reform",
Leipzig, Elsterstraße 49
Bildprospekt gratis.

Klebestreifen
für **Diapositive** u. **Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte
Curt Holnkis, Hamburg PC., Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.)
33. JAHRGANG 14. DEZEMBER 1926 NR. 91 (101/102)

KRANZ-PLATTE

IST DOCH DIE BESTE

Trockenplattenfabrik Kranseder u. Cie. Aktiengesellschaft
München

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl,** München, und **C. Emmermann,** Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 14. Dezember 1926. Nr. 91 (101/102).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Zur Verminderung des Risikos in der Illustrationsphotographie. Seite 557 — Die Vertretung des Handwerks im neuen Reichswirtschaftsrat. Seite 559. — Dabinski: Tagespresse, Photographie und Photographen. Seite 559 — Neumann: Zur Blitzlichtphotographie. Seite 560 — Einfärbegeräte für Oel- und Bromöldruck und ihre Verwendung. Seite 562.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Betreffend Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume.

Nach der Verordnung des Preußischen Wohlfahrtsministers sind nunmehr die gewerblichen Räume, soweit sie nicht mit einer Wohnung zusammenhängen oder wirtschaftlich mit ihr verbunden und gleichzeitig mit dieser gemietet sind, aus der Zwangswirtschaft herausgenommen. Solche gewerblichen Räume können also nach der Verordnung ab 1. Dez. 1926 gekündigt werden. Eine neue Mietpreisregelung hiergegen ist erst nach dem 31. März 1927 möglich. Ich habe in einer persönlichen Unterredung mit dem Herrn Minister Hirtsiefer versucht, nochmals eine Sondervergünstigung der Photographen zu erreichen, indem ich auf die Eigenart des Photographenberufes hinwies, doch ist mir das leider nicht gelungen. Der Herr Minister hat mir erklärt, daß er unter keinen Umständen für irgendeinen Beruf noch Ausnahmen machen könne, da ihm hierzu jegliche Handhabe fehle. Bis zur weiteren Lockerung der Zwangswirtschaft können also auch photographische Ateliers, die mit der Wohnung verbunden sind oder wirtschaftlich mit ihr zusammenhängen und gleichzeitig mit der Wohnung gemietet sind, nicht gekündigt werden (hierbei handelt es sich auch um solche Geschäfte, deren Geschäftsräume sich auf dem gleichen Grundstück befinden wie die Wohnung und gleichzeitig mit der Wohnung gemietet sind). Um Irrtümern vorzubeugen, weise ich ferner darauf hin, daß auch solche großen Wohnungen einschließlich Geschäftsräume, für die ein hoher Mietpreis, z. B.

in Berlin mit einer Jahresfriedensmiete von 3000 Mk. und mehr,
in den Orten der Sonderklasse mit einer Jahresfriedensmiete von 2400 Mk. und mehr,
in den Orten der Ortsklasse A mit einer Jahresfriedensmiete von 1800 Mk. und mehr,
in den Orten der Ortsklasse B mit einer Jahresfriedensmiete von 1300 Mk. und mehr,
in den Orten der Ortsklasse C mit einer Jahresfriedensmiete von 800 Mk. und mehr,
in den Orten der Ortsklasse D mit einer Jahresfriedensmiete von 500 Mk. und mehr

gezahlt wird, nicht etwa ohne weiteres kündbar sind, sondern daß solche Räume nur dann nicht mehr der Zwangswirtschaft auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes unterliegen, wenn sie frei werden (z. B. durch freiwilliges Ausziehen des Mieters, durch Todesfall usw.).

Lorenz Tiedemann.

Zur Verminderung des Risikos in der Illustrationsphotographie.

In Nr. 84 (87/88) der „Chronik" schneidet Herr W. Hessel-Dresden die Frage der Verminderung des Risikos in der Illustrationsphotographie an. Seitdem auf dieses Gebiet mehrfach in der „Chronik" aufmerksam gemacht wurde, kann man in der Geschäftsstelle des C. V. eine rege Inanspruchnahme derselben bei Urheberrechtsverletzungen beobachten. Daß die Urheberrechtsverletzungen gerade in der letzten Zeit so häufig geworden sind, ist nicht anzunehmen, vielmehr darf wohl vermutet werden, daß durch unsere Hinweise viele Kollegen eingesehen haben, daß durch Uebertragung der Angelegenheit an die Geschäftsstelle ihnen viel Aerger erspart wird.

Nachdem Herr Hessel die Handlungsweise zweier Verlage gekennzeichnet hat, macht er den Vorschlag, daß jeder Berufsphotograph Aufnahmen irgendwelcher, auch aktueller, Art nur noch auf ausdrückliche Bestellung liefern soll. Es wäre interessant gewesen, zu erfahren, wie andere Kollegen diesen Vorschlag des Herrn Hessel bewerten. Meine Meinung geht dahin, daß dieser Vorschlag nicht durchführbar ist. Diese Ansicht soll nachstehend begründet werden.

Das Bestreben vieler illustrierten Zeitschriften ist, das aktuelle Bild am schnellsten zu bringen. Nun denke man sich zwei Photographen, von denen der eine zunächst eine Beschreibung seiner aktuellen Photos, der andere dagegen die Photos selbst einsendet. Wer wird das Geschäft machen? Sicher derjenige, der die Photos selbst sandte. Man wird entgegnen, daß ja alle Photographen nur vorherige Angebote durch Beschreibung der Bilder machen sollen. Und da liegt der Hase im Pfeffer. Es wird nicht gelingen, alle deutschen Berufsphotographen zu dieser Ansicht zu bringen, geschweige denn, sie zu dieser Geschäftspraxis anzuhalten. Freilich würde dadurch das Risiko nicht nur vermindert, sondern überhaupt beseitigt sein. Wir müssen weiter berücksichtigen, daß eine Reihe von Verlagsanstalten eigene

photographische Betriebe hat. Jetzt ist es doch häufig der Fall, daß ein Verlag ein aktuelles Photo eines Photographen nimmt, weil er mit seiner Photographie schneller zur Stelle war als die eigene Abteilung. Wir werden also nicht darumkommen, auch weiterhin die Photos sofort anzubieten.

Was aber Herr Hessel und mit ihm auch eine Reihe anderer Kollegen bemängeln, ist, daß die Verlagsunternehmen die ihnen eingesandten Photos erst nach einigen Wochen zurücksenden. Der Einwand, daß die Photos nicht bestellt seien, erscheint nicht stichhaltig. Die Redaktionen illustrierter Zeitungen erhalten von den Photographen Photos nur auf Grund der Eigenart ihrer Unternehmung zugesandt. Der Photograph schickt doch seine Bilder nicht an Hinz und Kunz, sondern an die Bildredaktionen, weil er weiß, diese haben Bedarf an Photos. Es liegt also dieser Zusendung eine in dem Verlagsunternehmen zu suchende Ursache zugrunde. Da kann man allerdings nun verlangen, daß Dinge, die aus diesem Grunde dem Verlage zugestellt werden, mit der gebührenden Rücksicht behandelt werden. Eine noch unerhörtere Rücksichtslosigkeit ist es, wenn ein Verlag ihm zugesandte Bilder im Falle der Nichtverwendung so schlecht verpackt zurücksendet, daß diese Photos gänzlich unbrauchbar sind.

Wir haben in den vom C. V. aufgestellten Reproduktionsbedingungen eine 14tägige Frist für die Rücksendung festgesetzt. Diese Frist ist so reichlich bemessen, daß eine Ueberschreitung nicht gerechtfertigt ist. Freilich setzt die Einhaltung dieser Frist voraus, daß die Formulare der Reproduktionsbedingungen auch benutzt werden. Ich sehe also zunächst eine gewisse Risikoverminderung insofern, als bei Benutzung der allgemeinen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen dem Photographen eine gewisse Sicherheit hinsichtlich der Verwendung der Photos sowie auch der Rücksendung derselben gegeben ist.

Rechtlich nicht zulässig erscheint es mir aber, wenn wir die Namen der Firmen in der „Chronik" veröffentlichen würden, die in der Rücksendung unordentlich sind. Möglich ist jedoch der Weg, daß solche Firmen der C.-V.-Geschäftsstelle mitgeteilt werden. Auf Anfrage kann dann jedem Interessenten Auskunft über solche Firmen gegeben werden. Werden aber von Firmen grobe Urheberrechtsverletzungen begangen, so wird durch gerichtliches Einschreiten und nachheriges Veröffentlichen des Urteils mehr erreicht. Wohl aber steht dem nichts entgegen, wenn in der „Chronik" die Namen der Zeitschriften veröffentlicht würden, die es grundsätzlich ablehnen, den Urheber zu nennen. So ist es in letzter Zeit die illustrierte Zeitung „Der Blitz", deren Redaktion bei keinem Bilde den Urheber nennt. Verlangt dies jedoch ein Photograph, so lehnt die Redaktion die Aufnahme der Bilder ab. Durch Bekanntgabe solcher Firmen können allerdings vielen Photographen Unkosten erspart werden. Wer das Reproduktionsrecht seiner Bilder nicht ohne Namennennung verkaufen will, kann sich die Mühe eines Angebotes an eine solche Zeitung ersparen und das Porto dazu.

Herr Bischofberger-Kempten, dessen Ansicht in Nr. 90 zum Abdruck gekommen ist, plädiert für eine Abänderung unserer Reproduktionsbedingungen. Ich weiß nicht, ob ein solcher Schritt zur Zeit von der Allgemeinheit gutgeheißen werden würde. Die gegenwärtig geltenden Bedingungen sind seinerzeit von Fachleuten nach in der Praxis sich schon bewährten Vorlagen aufgestellt worden. Es steht ja aber jedem einzelnen frei, diese Bedingungen nach Belieben abzuändern. Nur ist es unzweckmäßig, lediglich einen Zettel zu benutzen, auf welchem auf die vom C. V. aufgestellten Bedingungen hingewiesen wird. Bei den bei der Geschäftsstelle des C. V. vorrätigen Formularen ist kein Irrtum möglich. Es sei jedem nur dringend geraten, bei Gebrauch diese Bedingungen durch seinen Obermeister von der Geschäftsstelle anfordern zu lassen.

Nun müssen wir aber einen Unterschied machen zwischen Photos, die lediglich einen aktuellen Wert haben, und Photos, die deshalb wertvoll sind, weil sie historisch sind oder weil sie vielleicht nur die einzige Aufnahme einer geheimen Handlung sind. Es gibt ja in dieser Beziehung ungeahnte Möglichkeiten, die einem Bild sehr großen Wert verleihen. So mancher Photograph wird möglicherweise in seinem Negativstock alte Aufnahmen besitzen, die heute gewissen Kreisen wertvoll sind. Die aktuelle Aufnahme, sagen wir einmal, von einem großen Sportereignis muß, wenn sie ihren aktuellen Wert behalten will, auf dem schnellsten Wege zur Veröffentlichung gelangen. Daraus geht also hervor, daß ein Angebot mittels Beschreibung hier unangebracht ist. Auch auf die Anfrage einer Zeitung zu warten bedeutet Geldverlust. Ganz anders dagegen die vorhin geschilderte zweite Kategorie von Aufnahmen. Und hier trifft es sich glücklich, daß auf der Frankfurter Tagung eine Institution durch C. V.-Beschluß zu leben begann, die sich nach unseren Anschauungen als sehr nützlich erweisen wird. Es ist die Deutsche Lichtbildnachweisstelle, München, Adelgundenstr. 1/4.

Hier ist das Warten auf eine Anfrage von einer Redaktion möglich. Angenommen, ein Photograph macht eine Aufnahme, die ihrem Inhalte nach in einigen Jahren erst großen Wert erlangen wird, so benutzt er die Deutsche Lichtbildnachweisstelle. Dasselbe tut der Photograph mit historischen Photographien, auch wenn die Aufnahme schon vor 15 oder 20 Jahren gemacht worden ist. Die Schutzfrist beginnt bekanntlich erst mit dem Ablauf des Kalenderjahres, in dem das Werk erschienen ist. Es wird aber dann einmal der Tag kommen, wo eine Stelle gerade nach einer solchen Aufnahme verlangt. Bei dem einzelnen Photographen würde sie unbekannt liegen. Bei der D. L. N. wird sie vom Nachfragenden gefunden. Der Verkauf kann vor sich gehen. Dann allerdings sollten auch die richtigen Preise gefordert werden. Mit der Zusicherung der Namensnennung bei Veröffentlichung sollte man nicht zufrieden sein. Die Namensnennung in solchen Fällen ist für uns Photographen eine Selbstverständlichkeit.

Ich sehe also nur folgende Möglichkeiten. Hochaktuelle Bilder müssen auch weiterhin den Zeitungen angeboten werden, und zwar unter Benutzung von Reproduktions- und Lieferungsbedingungen. Hier wird das Risiko kaum zu vermindern sein. Alle anderen Aufnahmen, die von Allgemeininteresse, sind an die D. L. N. zu geben. Das Risiko ist gleich Null.

Dipl.-Kfm. Gellert.

PFEIL-PHOTO-PAPIERE
seit 25 Jahren bestens bewährt
L. Langebartels, Fabrik phot. Papiere, Charlottenburg 1.

Die Vertretung des Handwerks im neuen Reichswirtschaftsrat.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat, der nach Inkrafttreten der Reichsverfassung vom 11. August 1919 in Ausführung des Artikels 165 geschaffen wurde, hat immerhin ein recht langes Leben führen können. Nunmehr liegt der Gesetzentwurf eines Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat und eines Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat vor.

Durch Verordnung vom 4. Mai 1920 wurde dieser vorläufige Reichswirtschaftsrat ins Leben gerufen, und zwar in einer Stärke von 326 Mitgliedern. Vorgesehen war damals, daß die Hauptarbeit in dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat in den Hauptversammlungen geleistet werden sollte. Da es dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat oblag, Gutachten zu erstatten, so ist es einleuchtend, daß diese Tätigkeit für eine Vollversammlung von 300 Mitgliedern ein Unding war. Infolgedessen wanderte die Hauptarbeit natürlich in die Ausschüsse, so daß nach Angaben der Denkschrift nur noch etwa 110 Mitglieder den eigentlich arbeitenden vorläufigen Reichswirtschaftsrat bildeten.

Was uns zunächst an dem neuen endgültigen Reichswirtschaftsrat interessiert, ist die Vertretung des Handwerks in ihm. Der neue Reichswirtschaftsrat soll nach § 2 des Entwurfes eines Gesetzes über den Reichswirtschaftsrat aus 112 ständigen Mitgliedern bestehen.

Diese sollen sich wie folgt zusammensetzen:

1. 13 Vertreter der Landwirtschaft; 2 10 Vertreter der Industrie; 3 4 Vertreter des Handwerks; 4. 5 Vertreter des Handels; 5. 4 Vertreter der Banken; 6. 5 Vertreter des Verkehrs; 7. 41 Vertreter der Arbeitnehmer; 8. 8 Vertreter der Städte; 9 3 Vertreter der öffentlichrechtlichen. Versicherungs- und Kreditanstalten; 10. 3 Vertreter der Konsumgenossenschaften und der Hausfrauen; 11. 3 Vertreter des landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaftswesens; 12. 2 Vertreter der Tagespresse; 13. 2 Vertreter der Beamtenschaft und 3 Vertreter der freien Berufe; 14. 8 mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Landesteile besonders vertraute Persönlichkeiten, zu ernennen vom Reichsrat; 15. 8 Persönlichkeiten, die durch besondere Leistungen die Wirtschaft des deutschen Volkes in hervorragendem Maße gefördert haben oder zu fördern geeignet sind, zu ernennen von der Reichsregierung.

1—6 bilden die Abt. I des Reichswirtschaftsrates,
7 " " " II " "
8—15 " " " III " "

Die Vertreter des Handwerks sitzen in Abteilung I. In dieser sind sie aber auch mit ihren Interessen ganz alleinstehend. Den 4 Vertretern des Handwerks stehen 37 Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Banken und des Verkehrs gegenüber. Schon diese Zahlen geben rein äußerlich zum Ausdruck, wie schwach das Handwerk vertreten ist. Es könnte nun von anderer Seite der Einwand gemacht werden, daß ja z. B. die Banken auch nur 4 Vertreter stellen. Wer aber die innige Verbindung von Handel, Industrie und Banken kennt, dem braucht um eine Uebereinstimmung der Ansichten dieser Gruppen kaum bange zu sein. Das tritt aber noch mehr zum Vorschein, wenn man beachtet, daß bei den Vertretern der Industrie, des Handels, der Banken, des Verkehrs in jeder der genannten Gruppen einige Vertreter von dem Industrie- und Handelstag benannt werden. So ist also dafür gesorgt, daß eine Gleichmäßigkeit der Anschauungen vorhanden ist. Die Interessen dieser eben erwähnten Gruppen decken sich aber keineswegs mit denen des Handwerks. Im Gegenteil, sie sind ihnen meistens entgegengeserzt. In der Abteilung I wird also das Handwerk keine Freunde haben. Die Abteilung II bilden die Arbeitnehmer, deren Einstellung dem Handwerk gegenüber alles andere als freundlich ist. Und in der III. Abteilung ist es nicht besser. Man hätte wenigstens erwarten sollen, daß in der Gruppe des landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaftswesens der Reichsverband des Deutschen Handwerks bei der Benennung der Vertreter mit herangezogen werden würde. Das ist jedoch nicht der Fall. So sind denn also unter 123 ständigen Mitgliedern des geplanten neuen Reichswirtschaftsrats 4 Vertreter des Handwerks, die mit ihren Interessen bei anderen Gruppen auf keinerlei Unterstützung rechnen können.

Es soll die wichtigste Aufgabe des Reichswirtschaftsrats sein, die Reichsregierung und die gesetzgebenden Körperschaften zu beraten. Man hat nun für den neuen Reichswirtschaftsrat von vornherein 3 Hauptausschüsse eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, die Vorlagen der Reichsregierung (wirtschafts- und sozialpolitische Gesetzentwürfe) zu begutachten, sowie sonstige dem Reichswirtschaftsrate übertragene Aufgaben zu erledigen. Es sind vorgesehen ein wirtschafts-, ein sozial- und finanzpolitischer Ausschuß. Es dürfen jedoch keinem Hauptausschuß mehr als 21 ständige Mitglieder angehören. Nehmen wir nun einmal den sozialpolitischen Ausschuß, in dem das Handwerk doch auch vertreten sein muß. Denselben Wunsch haben natürlich alle anderen Gruppen auch. So ergibt eine kurze Betrachtung der vorgesehenen Gruppenstärken, daß das Handwerk nur mit einem ständigen Mitglied in einem Hauptausschuß vertreten ist. Mit dieser einen Stimme sitzt es dann aber auch mutterseelenallein da. Wenn wir nun den § 32, der die Form der Gutachten behandelt, betrachten, dann sieht man noch deutlicher, wie unzulänglich das Handwerk vertreten ist. Es heißt dort:

„Die Gutachten der Haupt- und Sonderausschüsse sollen in ihren Ergebnissen durch förmlichen Beschluß festgelegt und mit einem erläuternden Bericht versehen werden. In dem Bericht ist anzugeben, welche Mehrheit den Beschluß gefaßt hat, wie diese Mehrheit sich auf die Angehörigen der verschiedenen Abteilungen und Gruppen im Ausschuß verteilt, und welche Gründe für den Beschluß maßgebend gewesen sind. In geeigneten Fällen ist auf die abweichenden Meinungen und die dafür angeführten Gründe hinzuweisen.

Ausschußmitglieder, die dem Gutachten nicht zugestimmt haben, können getrennt oder gemeinschaftlich ihre abweichende Meinung in einer besonderen Aeußerung niederlegen, die dem Bericht des Haupt- oder Sonderausschusses beizufügen ist."

Eine Mehrheit soll also das Gutachten durch Beschluß festlegen. Der Einfluß des Handwerks wird also praktisch nur dann bemerkbar sein, wenn zufällig eine Uebereinstimmung seiner Anschauungen mit denen der anderen Gruppen vorhanden ist. Geht es jedoch gegen die Interessen des Handwerks, dann bleibt dem Vertreter des Handwerks weiter nichts übrig, als seine abweichende Meinung vom Mehrheitsbeschluß in einer besonderen Aeußerung niederzulegen und sie dem Bericht des Hauptausschusses beizufügen. Die Wirkung dieser Sonderäußerung wird natürlich gleich Null sein.

Das Handwerk muß darauf dringen, daß es in irgend einer Form eine Verstärkung seiner Vertretung und somit seiner Interessen im Reichswirtschaftsrat erhält. Mit dem bisherigen Entwurf kann es sich nicht zufrieden geben. Dipl.-Kfm. Gellert.

Tagespresse, Photographie und Photographen.

Von B. Dabinski-Berlin.

Die Tagespresse ist, dank der fabelhaften Fixigkeit und der oft staunenswerten Phantasie ihrer Reporter, bekanntlich allwissend. Irgendwo in einem weltfernen Winkel hat ein Jemand eine harmlose Erfindung oder

Entdeckung gemacht. Das bleibt natürlich einem feinhörigen Reporter nicht unbekannt, und schon erscheint in seinem Blatt ein diesbezüglicher Artikel, der der aufhorchenden Leserschar die welterschütternde Kunde mitteilt. Und aus dieser Zeitung nimmt die Konkurrenz die Mär, die so lange in den Blättern herumspukt, bis eine andere, noch viel wichtigere Erfindung auf der Tagesordnung steht.

Von dieser Art der Berichterstattung bleibt kein Gebiet verschont; bald sind es die „Todesstrahlen" eines Engländers, heute ist es ein neuartiges Flugzeug, morgen ein Werweißwas, das dem Leser von seinem Leib- und Magenblatt zum Frühstück aufgetischt wird. Natürlich bleiben die Kinemato- und die Photographie, die bei weiten Publikumskreisen immer Interesse finden, nicht unberücksichtigt. Alle paar Wochen werden die Farbenphotographie, der sprechende oder der stereoskopische Film „garantiert unwiderruflich zum letztenmal", wie der Ausrufer auf Jahrmärkten zu brüllen pflegt, erfunden. Da kommt es denn öfter vor, daß der Fachmann von einem Laien, der sein Wissen aus der Tageszeitung bezogen hat, belehrt wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese „Belehrungen" beim Publikum besonderen Schaden anrichten. Dafür besitzt man heute ein zu kurzes Gedächtnis. Außerdem werden sich die Zeitungen hüten, es in ihren Spalten zu veröffentlichen, daß die Meldungen über eine neue Erfindung sich als „Enten" entpuppt haben. Und wenn das Publikum wirklich doch einmal über einen Fall aufgeklärt werden sollte, so hat den Schaden doch ausschließlich die betreffende Zeitung, die den Unsinn veröffentlichte.

Etwas anderes ist es jedoch, wenn Tageszeitungen anfangen, über Photographie zu schreiben. Während es früher zum guten Ton gehörte, sich um nichts zu kümmern, was mit der „mechanischen Photographie" (so sagte man doch!) im Zusammenhang stand, können heute wenigstens die größeren Blätter nicht umhin, gelegentlich von photographischen Ausstellungen Kenntnis zu nehmen.

Aber wie geschieht dieses? Meistens in der Art, daß ein jüngerer Redaktionsvolontär mit Füllfederhalter und Notizblock in die Ausstellung geschickt wird mit dem Auftrag, einen 27—30 Zeilen langen Bericht zu schreiben. Und der Volontär schreibt ihn! Was gewöhnlich dabei herauskommt, weiß man von vornherein. Nichtssagende Redensarten mit Superlativen und von Sachunkenntnis strotzend. Vielleicht kennt der junge Mann die Namen einiger ausstellender Photographen, die als „prominent" bekannt sind und nun in dem Bericht über den grünen Klee gelobt werden.

Die Kritik erscheint, der urteilsfähigere Teil des Publikums liest sie nicht, der kritiklose merkt sich vielleicht die Namen der „Prominenten", beguckt sich bei der nächsten Gelegenheit ihre Auslagen und läßt sich (vielleicht!) bei ihnen photographieren.

Es ist aber auch möglich, daß eine Zeitung nicht einen Volontär in die Ausstellung schickt, sondern an seiner Stelle den ständigen Kunstkritiker. Gewöhnlich wurmt es diesen Herrn schon, der sonst nur Werke der „freischaffenden Kunst" unter die Lupe zu nehmen pflegt, daß man es ihm zumutet, über eine Ausstellung von „Nur-Photographien" zu berichten. Unnötig, hier zu sagen, was bei einer solchen Einstellung des Berichterstatters herauskommt. Gewöhnlich sind es deplacierte Vergleiche zwischen der „mechanischen Photographie" und der Malerei oder der Graphik, Vergleiche, die dann stets zugunsten der letzteren ausfallen.

Sehr selten ist es, daß eine Zeitung über einen Kritiker verfügt, der ohne Voreingenommenheit in eine photographische Ausstellung geht und auch wirklich die nötige Sachkenntnis besitzt, die es ihm ermöglicht ein unparteiisches Urteil zu formulieren und eine Photographie als solche zu werten, ohne immer dabei nach der Malerei zu schielen. Es gibt wirklich einzelne Exemplare dieser Kritiker, die der Lichtbildkunst einen großen Dienst erweisen, indem sie die Brücke zwischen dem Publikum und dem Lichtbildner nebst seinem Werk schlagen. Wird die Kritik von dieser Seite ausgeübt, so haben beide Teile, Publikum und Photographen, einen Nutzen davon, den man nicht gering anschlagen darf.

Der Wert einer guten Reklame darf nicht unterschätzt werden. Es ist deshalb für einen Lichtbildner nicht zu verachten, wenn er gute Beziehungen zur Tagespresse unterhält und dieser Gelegenheit gibt, sich von seinem Schaffen zu unterrichten, etwa durch eine Ausstellung, zu der die Presse geladen wird. Schon vor dem Kriege gab es einzelne Lichtbildner, die jedes Jahr ein- bis zweimal die Vertreter der Fach- und Tagespresse anläßlich einer kleinen Ausstellung bei sich sahen. Diese Sitte hat man in der letzten Zeit wieder aufgenommen.

So wirksam diese Methode der Propaganda ist, eine große Gefahr birgt sie doch. Es hält nämlich für viele Berichterstatter schwer, ein gerechtes Urteil zu fällen, wenn man ihnen weniger Gelegenheit gibt, Bilder zu sehen, und sie dafür mehr mit einem guten Glase Wein oder anderen Spirituosen traktiert, wodurch auch ein sonst klarer Blick beträchtlich getrübt werden kann. Daher erklärt es sich, daß man nachher in den Blättern recht eigenartige Berichte über die Leistungen dieses oder jenes Lichtbildners findet, so daß andere Photographen berechtigte Gründe haben, sich zurückgesetzt zu fühlen. In der Tat sind solchen Berichten auch schon gerichtliche Nachspiele gefolgt.

Es ist nicht anzunehmen, daß die deutschen Berufsphotographen heute finanziell gut gestellt sind. Deshalb ist es zu verstehen, wenn sie versuchen, sich eine gute Presse zu verschaffen. Dem Augenschein nach schießt man dabei in einzelnen Fällen bedauerlich über das Ziel hinaus In dieser Hinsicht kommt es den Vertretern der Tagespresse zu, wenn sie von einem Photographen eingeladen werden, in den Berichten einen rein sachlichen und durch keine Verpflichtungen beeinflußten Ton zu finden.

Andererseits haben aber auch die Photographen im eigenen Interesse die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre Bilder oder ihre Ausstellungen in der Tagespresse (denn die Fachpresse wird vom Publikum nicht gelesen) ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden. Es dürften sich sicher an jedem Ort Photographen finden, die genügend federgewandt sind, um über eine photographische Veranstaltung einen Bericht schreiben zu können, den die Lokalpresse gern aufnehmen wird, da ihr dadurch die eigene Reportage erspart wird.

In der letzten Zeit fangen viele Zeitungen damit an, ähnlich der „Radio-Ecke" auch über Photographie zu schreiben, meistens jedoch in einer erbärmlichen Weise. Hier finden Berufsphotographen ebenfalls Gelegenheit, für ihren ganzen Stand durch gute Aufsätze oder in flüssigem Stil geschriebene Plaudereien eine feine und unaufdringliche Reklame zu machen.

Zur Blitzlichtphotographie.

Von C. E. Neumann.

Das Blitzlicht hat vor Jahren eine beachtenswerte Rolle gespielt, nicht nur bei den Amateuren, sondern auch bei den Photographen, die sich sogar besondere Blitzlichtateliers einrichteten. Das später in Anwendung gekommene Bogenlicht verdrängte das Blitzlicht sehr rasch, so daß es nur noch gelegentlich von Liebhabern verwendet wurde, die heute vielfach auch die kleineren, leicht transportablen Heimbogenlampen verwenden, die nur mit wenigen Ampere brennen, unkompliziert in der Behandlung sind und kaum einer besonderen Wartung bedürfen.

Wollte man nun hieraus folgern, daß jetzt dem Blitz-

licht endgültig das Todesurteil gesprochen sei, so wäre dieses, wenigstens heute noch, etwas voreilig. Denn es gibt immer noch viele Fälle, in denen das Blitzlicht gute Dienste leisten kann. Was nützt die Bogenlampe, die man im kleinen Koffer überall mit hinnehmen kann, wenn am Ort der Aufnahme keine Stromleitung vorhanden ist? Und dieses kommt heute immer noch häufig genug vor.

Ebenso wird man das Blitzlicht gern dann verwenden, wenn bei künstlichem Licht Momenaufnahmen gemacht werden sollen. Zwar ist dieses auch bei Bogenlicht möglich. Man braucht ja nur an die Filmateliers zu denken, die jetzt fast ausschließlich bei Kunstlicht arbeiten, aber auch gewaltige Strommengen (6000 Ampere!) verbrauchen.

Von einer 6-Ampere Lampe kann man aber billig nicht verlangen, daß sie beispielsweise Expositionen von $^1/_{20}$ Sekunde erlaubt. Wenn man mit ihr bei Anwendung höchstempfindlicher Platten und lichtstarker Op ik auf 1—2 Sekunden kommt, so ist dieses für eine solche Lampe eine sehr beachtenswerte Leistung.

Nun werden auch in photographischen Ateliers Momentaufnahmen bei Bogenlicht von entsprechender Amperezahl gemacht. Wohl bemerkt, im Atelier unter Anwendung größerer Lampentypen, die man aber kaum außerhalb des gewöhnlichen Aufnahmeraumes, z. B. bei Aufnahmen im Eigenheim, verwenden kann. Sind hier Momentaufnahmen nötig, so reicht dazu, wenn nicht gleichzeitig auch günstiges Tageslicht vorhanden ist, die kleine Heimlampe nicht aus. Dafür ist dann das Blitzlicht am Platze, das auch, wenigstens im Auslande, besonders in Amerika, dem klassischen Lande der Bildreportage, ein unentbehrlicher Begleiter des Pressephotographen ist, der dadurch selbst in der Nacht seinem Berufe nachgehen kann.

So bequem das Blitzlicht auch ist, verschiedene Nachteile haften ihm doch an, seine Gefährlichkeit, die Rauchentwicklung und die harte Beleuchtung.

Blitzlichtpulver sind ihrer Natur nach explosive Körper. Dementsprechend muß man bei der Herstellung von Blitzlichtgemischen mit der nötigen Vorsicht und Sorgfalt verfahren. Der Ungeübte wird gut tun, sein Blitzlicht fertig zu kaufen. Will man es selbst herstellen, so ist am empfehlenswertesten ein Magnesium-Thornitratgemisch nach Angabe der Agfa. Man mischt 2 Teile Magnesiumpulver mit 1 Teil Thornitrat.

Das letztere muß vollkommen trocken sein und wird vor dem Mischen in einem Mörser sehr fein gepulvert, was absolut ungefährlich ist.

Magnesiumpulver ist in verschiedenen Feinheitsgraden im Handel. Für photographische Zwecke kommt nur das feinste, fast staubförmige Pulver in Betracht. Gröbere Sorten verbrennen zu langsam und unvollkommen, zeigen außerdem auch Neigung zum Spritzen.

Das Mischen der beiden Substanzen nimmt man so vor, daß man sie in eine Pappschachtel bringt und gut durchschüttelt. Sind die beiden Bestandteile trocken, so besteht auch hierbei keine Gefahr der Entzündung.

Das gemischte Pulver ist nur begrenzte Zeit haltbar. Es backt bald in Klumpen zusammen und brennt, auch wenn man diese vor der Verbrennung zerkleinert, sehr schlecht ab Gefährlich ist es, wenn dieses Blitzlichtpulver beim Lagern feucht wird, wodurch eine chemische Zersetzung eingeleitet wird, die zur Explosion führen kann. Man hält daher nicht mehr Blitzlicht in gemischtem Zustand vorrätig, als man für die nächsten Tage voraussichtlich benötigen wird.

Sonst ist dieses Gemisch sehr brauchbar. Es brennt rasch ab, gibt ein hochaktinisches Licht und erzeugt relativ wenig Rauch.

Andere Gemische mit Chloraten, Perchloraten, Permanganaten usw. bieten diesem Blitzlicht, das von der Agfa gebrauchsfertig (d. h. die beiden Bestandteile brauchen nur gemischt zu werden) in den Handel gebracht wird, keinerlei Vorteile. Sie geben meistens viel größere Rauchmengen, sind weniger lichtstark und meistens auch gefährlicher.

An Stelle des Magnesium kann man auch Aluminium verwenden, erhält jedoch dadurch nur weniger lichtstarke Blitzlichtpulver.

Das Thor-Magnesiumpulver ist im Vergleich zu anderen Gemischen raucharm. Immerhin raucht es für manchen Zweck noch reichlich stark, wobei sich die in die Luft geschleuderten Verbrennungsprodukte nach einiger Zeit auf dem Fußboden oder den Möbeln ablagern und hier, wenn sie feucht werden, Schaden anrichten können. Man kann diese Nachteile dadurch vermeiden, daß man das Blitzlicht innerhalb eines geräumigen, aus weißem, dünnem Stoff bestehenden Beutels abbrennt.

Bequemer ist die Anwendung des Geka-Fumosin-Blitzlichtes. Dieses liefert, wie sein Name besagt, überhaupt keinen Rauch. Es ist ebenfalls sehr lichtstark und brennt mit einem eigenartigen Geräusch ab.

Für die Zwecke des Fachphotographen kommt die Zündung des Blitzlichtpulvers mittels Zündstoffstreifens nicht in Betracht. Die Industrie hat verschiedene Blitzlichtlampen in den Handel gebracht, die sich, mit wenigen Ausnahmen, gut bewährt haben. Am zuverlässigsten scheinen Lampen zu sein, bei denen die Zündung durch ein pyrophores Metall erfolgt, wie z. B. bei der bekannten Agfa-Lampe Auf die einzelnen Lampentypen hier näher einzugehen, würde zu weit führen.

Blitzlicht gibt im allgemeinen eine harte Beleuchtung, da der leuchtende „Blitz" von räumlich kleinen Ausmaßen ist. Man kann die Härte des Lichtes dadurch mildern, daß man vor der Blitzlichtlampe einen Zerstreuungsschirm aus einem dünnen weißen Stoff einschaltet, z B. aus Crepe de Chine. Ebenso kann man die Schattenseiten durch Reflektoren aufhellen.

Hat man sich erst mit der bei Blitzlicht resultierenden Beleuchtung vertraut gemacht, so hält es nicht schwer, jeden gewünschten Lichtfall zu erzielen, wenn man nach einem gewissen, selbst ausprobierten Schema arbeitet.

Wichtig ist bei Blitzlichtaufnahmen die Wahl der Platten. Kräftig arbeitende Sorten schalten von vornherein aus. Man wird vielmehr weicharbeitende Platten verwenden, die nach Möglichkeit auch ortho- oder noch besser panchromatisch sensibilisiert sein sollen. Da das Blitzlicht reich an gelben, roten und grünen Strahlen ist, erreicht man durch die Verwendung farbenempfindlicher Platten eine gute Wiedergabe der Tonwerte, ohne daß die Anwendung eines Filters notwendig ist. In England stellt man für Blitzlichtaufnahmen sogar besondere Plattenmarken her.

Bei der Entwicklung von Blitzlichtaufnahmen wird man auf Weichheit hinarbeiten. Dementsprechend wird man nach Möglichkeit Rapidentwickler, wie z B. reines Metol oder Rodinal verwenden. Gebraucht man einen

KUNSTBLÄTTER

aus prima Naturkarton, vierfach, außen 20/29 für Kabinett,
Nr. 47b, weiß, chamois, braun . . . . ℳ 7,30 pro 100.
Nr. 51 u. 52, das Neueste und Modernste, ℳ 16,50 pro 100.

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5.

Metolhydrochinonentwickler, so muß man dessen Gehalt an Hydrochinon und Bromkalium möglichst niedrig halten. Auch muß der Entwickler stets genügend warm sein und mindestens eine Temperatur von 18° C haben.

Achtet man auf diese Punkte, so kann man den Hauptnachteil des Blitzlichtes, die meistens harte Beleuchtung, weitgehend ausgleichen. Es ist dann auch sehr wohl möglich, das Blitzlicht nicht nur immer dann zu verwenden, wenn keine andere Lichtquelle zur Verfügung steht, sondern man wird es auch gelegentlich im Atelier an trüben Tagen heranziehen, wenn man Aufnahmen unruhiger Modelle, z. B. von Kindern, zu machen hat.

Einfärbegeräte für Oel- und Bromöldruck und ihre Verwendung.

Das gebräuchlichste Instrument zum Einfärben von Oel- und Bromöldrucken ist der Pinsel, während Walzen und andere Hilfsmittel oft nur eine untergeordnete Rolle spielen. Im Handel sind Spezialpinsel aus Murmeltierhaar und steifere Borstenpinsel. Beide Arten haben ihre Freunde.

Die Größe des Pinsels schwankt zwischen Durchmessern von etwa 5 — 50 mm und muß sich nach dem Format des einzufärbenden Blattes richten. Ein stärkerer Pinsel färbt größere Formate schneller und gleichmäßiger ein als ein Pinsel von kleinerem Durchmesser, der beim Einfärben eines kleineren Blattes besser am Platze ist, während man umgekehrt in diesem Falle mit einem größeren Pinsel oft nicht die nötige Bewegungsfreiheit hat.

Für Bildgrößen, die nicht zu beträchtlich sind, sind Pinsel von 30—50 mm Durchmesser gut geeignet. Dünnere Pinsel gebraucht man zur Behandlung einzelner Stellen, um z. B. einen Schatten zu kräftigen und „Drucker" aufzusetzen.

Ob man Haar- und Borstenpinsel verwendet, ist Sache der Gewohnheit. Beide haben ihre eigenen Vorteile. Haarpinsel liefern ohne längeres Tupfen leichter einen geschlosseneren Farbauftrag als Borstenpinsel, während diese wiederum eine keckere Behandlung des Bildes ermöglichen. Auch sind sie etwas billiger und wesentlich haltbarer als die empfindlichen Haarpinsel, die sich oft für eine weniger sorgfältige Behandlung durch Ausfallen der Haare rächen. Das Arbeiten mit einem solchen Pinsel ist dann fast ganz unmöglich.

Mit einem einzigen Pinsel wird man in den meisten Fällen kaum auskommen. Man schaffe sich daher mindestens von beiden Pinselsorten, Haar- und Borstenpinseln, je zwei Stück an, zwei größere und zwei kleinere.

Bei Beginn des Einfärbens nehme man den größten Pinsel und bedecke das ganze Blatt zunächst mit Farbe. Wie man den Pinsel dabei anfaßt, wird in jedem Lehrbuch beschrieben und braucht daher hier wohl nicht näher erörtert zu werden. Man achte nur darauf, daß man bei der Arbeit den Pinsel immer möglichst locker zwischen den Fingern hält.

Zur Verteilung des Farbauftrages läßt man den Pinsel lose auf dem Blatte hüpfen. Ist das Bild in allen Einzelheiten erschienen, so nimmt man mit Vorteil zur weiteren Ausarbeitung einen kleineren Pinsel. Die ganz kleinen 5 mm dicken Pinsel nimmt man nur zum Anbringen von kräftigen Farbakzenten.

Sofort nach dem Gebrauch müssen die Pinsel sorgfältig gesäubert werden. Dies geschieht durch Auswaschen mit einem geeigneten Fettlösungsmittel. Zu empfehlen sind besonders Benzin und r e i n e s Benzol. Hingegen ist vor der Anwendung von Terpentinöl für diesen Zweck zu warnen.

Die oft empfohlenen gechlorten schweren Kohlenwasserstoffe, die in der Industrie als Fettlösungsmittel verwendet werden, wie z. B Tetrachlorkohlenstoff oder „Tetralin", sind zwar vorzüglich verwendbar, aber leider nicht überall erhältlich.

Zur Reinigung gießt man eine genügende Menge eines der genannten Fettlösungsmittel in ein kleines, möglichst hohes, dabei aber schmales Gefäß und taucht den Pinsel bis etwa über die Spitzen der Haare hinein. Nach einem Weilchen drückt man ihn gegen die Seitenwand des Gefäßes und taucht ihn dann nochmals in die Flüssigkeit.

Ist der Pinsel genügend gesäubert, was man daran erkennt, daß das Fettlösungsmittel aus seinen Haaren farblos abläuft, so schwenkt man ihn an der Luft tüchtig aus und läßt ihn trocknen. Ein Trockenreiben auf einem sauberen Tuch, wie es oft empfohlen wird, bringt ständig Fasern in den Pinsel, die dieser dann wieder auf den nächsten Druck überträgt. Höchstens kann man die Pinselhaare auf sauberem Zeitungspapier leicht trocken reiben.

Nachdem der Pinsel fast trocken ist, wird er sofort mit der zu ihm gehörigen Schutzhülle versehen, die das endgültige Trocknen nur wenig erschwert. Leider erhält man beim Einkauf oft Pinsel, besonders die stärkeren, nur ohne die dazugehörige Hülle. Man versäume dann nicht, sich sofort eine solche aus starkem Papier selbst zu kleben.

Der frei aufbewahrte Pinsel verliert sonst bald seine Form und verstaubt auch. Hat ein Pinsel seine Form verloren, so feuchtet man ihn tüchtig mit Wasser an und versieht ihn mit einer passenden Hülle. Nach dem Trocknen, das allerdings nicht sehr schnell erfolgt, erhält er seine frühere Form wieder.

Borstenpinsel, die viel weniger empfindlich sind, kann man auch auf folgende Weise reinigen:

Man nimmt ein Stück gewöhnliche Waschseife, taucht den Pinsel in Wasser und reibt ihn mit Seifenschaum so lange aus, bis das Wasser klar bleibt. Dann taucht man den unteren Teil des Pinsels flüchtig in Benzin, Benzol oder ein anderes Fettlösungsmittel, schwenkt ihn aus und läßt ihn, zunächst ohne, dann in der Hülle gänzlich trocknen. So behandelte Borstenpinsel werden nie spröde, sondern behalten immer ihre Elastizität.

Haarpinsel darf man auf diese robuste Weise nicht reinigen, sie würden dabei völlig zerstört werden. Man muß bei ihnen auch darauf achten, daß kein Benzin an die Stelle gelangt, wo die Haare mit dem Pinselstiel verkittet sind.

Außer Gebrauch bewahrt man die Pinsel in einer sauberen Schachtel vor Staub geschützt auf.

Als sehr brauchbarer Ersatz für den Pinsel kommen verschiedene Geräte aus Plüsch in Betracht, Hämmerchen, Walze, Tupfer und andere Formen. Diese Instrumente sind sehr brauchbar und den teuren Pinseln gleichwertig. Dabei kann man sie leicht in größerer Anzahl selber anfertigen. Besonders bei der Herstellung von mehrfarbigen Oeldrucken wird man sie gern anwenden.

Man verschafft sich eine Anzahl von dickeren und dünneren Pinselstielen, klebt auf das untere Ende zuerst eine dünne Lage Watte und darauf mit der Rückseite ein passendes Stück Plüsch. Zum Kleben eignet sich Fischleim, den man nicht zu dünn aufträgt, da sonst der Plüsch ausreißt. Solche Tupfer werden genau wie Pinsel gebraucht.

Plüschhämmerchen stellt man sich her, indem man kleine Holzhämmerchen in geeigneter Form zuerst mit Watte und dann mit Plüsch beklebt. Beim Gebrauch nimmt man den Stiel zwischen zwei Finger und hämmert leicht auf das zu bearbeitende Blatt.

Die Herstellung einer guten Plüschwalze ist nicht ganz so einfach. Am schnellsten kommt man

zum Ziel, wenn man einen weichen Gummirollenquetscher mit Plüsch beklebt. Man muß dabei nur darauf achten, daß man die beiden Stoffenden auch lückenlos zusammenklebt, was nicht ganz einfach ist.

Sollte ein geeigneter Gummiroller nicht vorhanden sein, so läßt man sich vom Drechsler eine passende Holzwalze drehen.

Auch mit Plüsch überzogene Tintenlöscher, wie sie von Seemann zuerst empfohlen wurden, sind zum Einfärben recht brauchbar. Zweckmäßig gibt man dem Löscher dabei tonnenförmige Gestalt. Besonders bei sehr großen Formaten dürfte sich dieses Instrument zum schnellen Einfärben gut eignen.

Gegen die Anwendung der Walze zum Einfärben sind oft Einwände gemacht worden. Man meint, daß die Walze das Blatt zu zwangsläufig pigmentiere und daher seinen Willen nicht so recht zum Ausdruck bringen könne. Wer aber einmal ernsthaft mit der Walze gearbeitet und sich an sie gewöhnt hat, behauptet das Gegenteil und wird sie nicht wieder entbehren wollen. In den meisten Fällen wird man allerdings das Blatt mit der Walze zwar einfärben, aber zum Schluß noch mit dem Pinsel behandeln. Der Spielraum beim Einfärben wird so kaum verringert, während die Zeitersparnis bedeutend ist. Außerdem bietet die Walze den Vorteil, daß das Bild in jedem Fall in allen Teilen zusammenhängt und keine Stelle aus dem Vortrag herausfällt, ganz gleich, ob das Bild nur hauchdünn oder bis zu voller Kraft eingefärbt ist.

Die Farbe für die Walze muß meistens etwas leichter sein als für den Pinsel, ein Umstand, der nicht unerwünscht ist, da Weichfarbenbilder besser für den Umdruck geeignet sind.

Nach dem Gebrauch werden die Plüschgeräte mit einem benzinhaltigen Lappen von der Farbe befreit. Dies muß sehr sorgfältig geschehen. Wird nämlich die Farbe nicht völlig entfernt, so verharzt sie, die Haare des Plüsches werden hart und brechen bei der ersten Gelegenheit ab.

Von einem getrockneten Oeldruck kann man zwar diese ausgefallenen Haare mit Hilfe einer Bürste leicht entfernen, von dem frisch eingefärbten, durch Haare verunreinigten Druck kann man aber keinen sauberen Umdruck herstellen.

Wenn die Geräte aus Plüsch auch mit den käuflichen Pinseln nicht in bezug auf Eleganz im Aussehen in einen Wettbewerb treten können, so leisten sie doch mindestens ebensoviel. Außerdem dürfte der Umstand, daß sie so gut wie nichts kosten, zu eifrigem Gebrauch ermutigen.

Außer Pinseln und Plüschinstrumenten sind noch Ledertampons zum Einfärben von Oeldrucken empfohlen worden. Zur Herstellung eines solchen Werkzeuges benötigt man ein Stück Handschuhleder von Handflächengröße. Auf die Rückseite des Leders legt man eine passende Menge Pferdehaare, die man beim Schneider erhalten kann. Das Ganze bindet man mit einem Bindfaden fest zu einem Ballen zusammen. Das überstehende Leder gebraucht man als Handhabe. Ein besonderer Griff ist nicht nötig. Will man jedoch einen solchen anbringen, so bindet man in den Ballen einen Stiel in Bleistiftdicke mit ein.

Zum Gebrauch faßt man den Tampon so kurz als möglich, stößt ihn einigemale kräftig in die auf einer Glasplatte ausgebreitete Farbe und verteilt diese auf der unteren Fläche des Ballons durch Austupfen auf einer sauberen Stelle der Glasplatte. Beim Einfärben drückt man den Tampon erst kräftig auf das Papier und bearbeitet dann die betreffende Stelle mit kurzen Stößen.

Man färbt so schneller als mit dem Pinsel ein. Außerdem kann man den Farbauftrag bis zu beliebiger Kraft steigern, während die Bildschicht frei von ausgefallenen Haaren und anderen Verunreinigungen bleibt.

Bei den meisten Oeldruckpapieren kann man anstandslos Tampons zum Einfärben nehmen. Leider ist dies nicht auch der Fall bei allen Bromsilberpapieren, die sich sonst recht gut für den Bromöldruck eignen. Die Schicht mancher Entwicklungspapiere ist so empfindlich, daß sie die Behandlung mit dem Tampon nicht verträgt. Schon nach wenigen Stößen löst sich die Gelatine von der Papierunterlage, bildet Blasen und reißt schließlich ein.

Man kann diese unliebsame Erscheinung oft durch Baden in zweiprozentiger Formalinlösung beheben. Sollte sich auch damit kein besseres Resultat erzielen lassen, so muß man auf die Anwendung des Tampons bei dem betreffenden Papier eben verzichten. Es dürften aber immerhin eine ganze Anzahl auch für Tamponbehandlung geeigneter Bromölpapiere im Handel zu finden sein.

Beim Einfärben mit dem Tampon verwendet man mit Vorteil eine Farbe von weicherer Konsistenz, die ein entsprechend höheres Quellrelief verlangt. Anstatt deswegen wärmeres Wasser zum Quellen zu nehmen, setzt man besser dem kalten Wasser etwas Ammoniak zu und erreicht so einen ausreichenden Quellungsgrad ohne schädliche Erweichung der Gelatine.

Man versuche nicht, harte Farbe mit Gewalt auf das Blatt zu bringen, sondern erweiche sie genügend durch Zusatz von einigen Tröpfchen Firnis. Im anderen Falle setzt man das Papier aufs Spiel.

Nach dem Gebrauch reinigt man den Tampon mit einem benzolgetränkten Lappen gründlich von der daransitzenden Farbe. Wird diese nicht mit der nötigen Sorgfalt entfernt, so wird das Leder hart und für den weiteren Gebrauch untauglich. Im übrigen ist der Tampon von allen Geräten das unempfindlichste und verträgt weniger sorgfältige Behandlung, besser als Pinsel oder Plüschgeräte.

Ein beim Einfärben mittels Pinsels nützliches Hilfsmittel ist noch zu erwähnen, der Hopper. Man versteht darunter einen federnden Stahldraht, der an einem Ende einen Handgriff und an dem anderen einen Ring zum Einspannen des Pinselstieles trägt. Der Stahldraht läßt den Pinsel schnell gegen das Papier wippen, so daß die Einfärbung schleuniger beendet wird. Dieses Instrument ist im Handel käuflich, man kann es aber auch aus einem Stück federnden Stahldrahtes leicht selber herstellen.

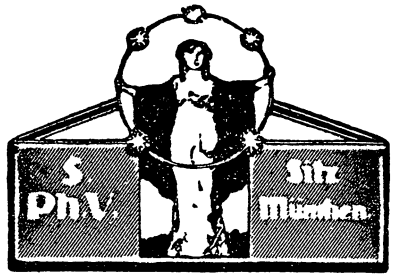
Das Messer zum Verteilen der Farbe auf der Palette soll zwar biegsam, aber nicht zu elastisch sein. Es wird nach dem Gebrauch mit Papier von der anhaftenden Farbe befreit.

Als Palette zum Ausbreiten der Farben nimmt man am besten eine Mattscheibe im Format 18 : 24 cm, deren matte Seite man benutzt. Man entfernt die Farbe von ihr mit den zum Reinigen der Pinsel verwendeten Fettlösungsmitteln. Man kann auch alte Negative zum Aufstreichen der Farbe gebrauchen. Die Mattscheibe ist aber angenehmer.

Der bisweilen in der Literatur empfohlene Lithographenstein dürfte wohl etwas unhandlich und außerdem nicht im Besitze eines jeden Oeldruckers sein. Vorteile vor der Mattscheibe besitzt er kaum.

Innungs-u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



Süddeutscher Photographen-Verein, E. V. 6. Mitgliederversammlung. Vors. gibt bekannt, daß vor 25 Jahren, am 12. November 1901, in München die Städt. Berufsschule für Photographenlehrlinge unter Zustimmung des damaligen Schulrates Dr. Kerschensteiner, von den Koll. Traut und Hilsdorf begründet wurde. Er schilderte Entstehen, Ausbau und Erfolge dieser Fachschule bis zum heutigen Tage und gedachte der beiden Gründer und des Leiters, die die Schule zu dem machten, was sie heute ist. Besondere Verdienste neben dem 25 Jahre tätigen Leiter, Herrn Schuldirektor Seitz, erwarb sich unser Altmeister Traut, der seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen 17 Jahre lang der Schule als Fachlehrer zur Verfügung stellte und mit seinem bis 1919 bestehenden Verein der Münchener Photogr. Gesellschaft, ihr jeder Zeit zur Seite stand. Das Schuljubiläum sei somit ein Ehrentag für Gründer, Lehrer, Leiter und des gesamten Münchner Lichtbildgewerbes und müsse deshalb gebührende Beachtung und Anerkennung finden. Dementsprechend überreiche er, einem Vorstandsbeschluß gemäß, dem Herrn Direktor Seitz und Traut, für ihre hervorragenden Verdienste und als Ausdruck des herzlichsten Dankes, die goldene Vereinsmedaille des S. Ph.-V. nebst Diplom mit der Versicherung, daß der S. Ph.-V in seiner Fürsorge für die Städt. Berufsfortbildungsschule der Photographen nie erlahmen werde. — In seiner Erwiderung betonte Schuldirektor Seitz, daß er für sich, wie für den abwesenden Koll. Traut, die Auszeichnungen mit herzlicher Freude und ebensolchem Dank entgegennehme und um weitere Unterstützung und Wohlwollen für die Schule bitte. Auch fühle er sich verpflichtet, auf die Verdienste des Direktors der Staatl. höheren Fachschule für Phototechnik, Herrn H. Spörl, für die Städt. Schule hinzuweisen, die ungleich höhere seien als die eigenen. — Gewerberat Einsiedel erwähnt den Wunsch des Direktors Spörl, das vor 1½ Jahren erfolgte 25jährige Bestehen der Staatl. Lehranstalt nicht zu erwähnen, sieht sich aber veranlaßt, derselben nicht zu respektieren, da auch Direktor Spörl für seine außerordentlichen Verdienste ebensolcher Dank und Anerkennung zuteil werden müsse. Nachdem er aber schon im Besitze aller Auszeichnungen des S. Ph.-V. wäre, müsse er sich nur mit Dankesworten begnügen. — Sodann referierte Rentamtmann Tritschler über die Neuveranlagung zur Gewerbesteuer, wobei er betonte, daß ein Betriebsvermögen (Geschäftseinrichtung — Materiallager — bares Betriebskapital) bis zum Werte von 5000 Mk. steuerfrei sei. Die anschließende, nahezu 2½ Stunden währende Aussprache umfaßte in Anfrage und Auskunft das gesamte Steuerwesen und gipfelte in folgendem Grundsatz: Eine Beschwerde kann niemals die Zahlungspflicht aufheben; bei Stundungsgesuchen ist gleichzeitig Antrag auf Ratenzahlung zu stellen. (Mindestrate pro Monat 20 Mk.) Schluß 11½ Uhr nachts. E. J.

Düsseldorf, Rheinisch-Bergische Photogr.-Zwangsinnung. Innungsversammlung 15. Oktober. Vormittags 11 Uhr Vortrag mit praktischen Uebungen im Bromöldruck. Nachmittags 4½ Uhr Vortrag mit Vorführung der Lageschen Farbenphotographie. 6 Uhr Eintritt in die Tagesordnung. Bericht des Oberm. über Frankfurter Tagung. In Beantwortung einer aus der Versammlung gestellten Frage müssen Aussteller in Zukunft ihre Arbeiten im eigenen Atelier selbst herstellen. Herr Halfpape berichtet über die seitens der Innung veranstaltete „Schau künstlerischer Photographien" in Düsseldorf und deren Erfolg. Eine Ersatzwahl ergibt einstimmige Wahl des Herrn Roßbach als Vorstandsmitglied für Bezirk II. Auf Antrag der dem Berg.-Märk. Photogr.-Verein angeschlossenen Mitgl. wird Absendung einer Resolution an den C. V. beschlossen. Das Ueberhandnehmen unlauterer Elemente und die Belästigungen durch Filmphotographen auf öffentlichen Plätzen und Straßen gibt Anlaß zu längerer Aussprache. Selbsthilfe empfohlen und Winke dazu gegeben. Erneute Eingaben beschlossen. Besprechung über Preisveröffentlichungen. Den Innungen ist seitens der Regierung erneut das Recht eingeräumt, gegebenenfalls Strafen zu verhängen. Auf die segensreiche Einrichtung der Innungssterbekasse neben der C. V.-Kasse wird erneut hingewiesen. Noch nicht dazu gehörende Mitglieder werden zum Beitritt aufgefordert. Diesbezügliche Satzungen sollen bis zur nächsten Tagung abgeändert werden. Antrag, notleidenden Koll. eine Unterstützung von 300 Mk. aus der Innungskasse zu spenden, wird wegen Mangels an genügenden Mitteln abgelehnt. Eingaben an die Schulbehörden werden an Interessenten verteilt. Nach Erledigung der Tagesordnung theoretischer Vortrag über Bromöldruck durch Herrn Jacobs-Schwelm. H. Cleffmann.

Gotha, Zwangsinnung. Nach Bekanntgabe unseres Kreisleiters Rudolph findet in der zweiten Januarwoche an der Optikerschule Jena ein achttägiger Kursus statt. Ich bitte die Koll., die daran teilnehmen wollen, sich zu melden. Ich will dann versuchen, von der Handwerkskammer Weimar einen Kostenzuschuß für die Teilnehmer zu erwirken. — F. Habermann, Oberm.

Stolp, Zwangsinnung. Innungsversammlung am 17. Nov. Die um 3 Uhr angesetzte Versammlung mußte nach Eröffnung wieder geschlossen werden, da nicht drei Viertel der stimmberechtigten Mitgl erschienen waren. Daraufhin wurde um 3½ Uhr die zweite Versammlung eröffnet, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitgl. beschlußfähig war. Zum Punkt Satzungsänderungen wurden unter Leitung des Vertreters der Aufsichtsbehörde sämtliche Anträge des Vorstandes angenommen, während Antrag Panzer von der Versammlung abgelehnt wurde. Für 1927 Haushaltplan mit einem vierteljährlichen Mitgliederbeitrag von 8 R.-Mk. angenommen. Herr Grienwaldt soll im Januar für einen Vortrag verpflichtet werden. Nächster Versammlungsort Stolp. Im Anschluß an die nächste Versammlung im Januar soll ein Gesellschaftsabend mit Damen stattfinden. Für die Wandermappe sind von den Koll. immer noch keine Bilder angeliefert worden. Der Oberm. ersucht um baldige Uebersendung geeigneter Bilder, damit die Mappe endlich in Umlauf gesetzt werden kann. Beschlossen wird ferner, den Stolper Lehrlingen ab Januar Unterrichtsstunden in Chemie und Optik zu erteilen. Schluß der Sitzung 7½ Uhr. — Paul Finck, Schriftf.

Versammlungen:

Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.
Zwickau, Sa.: 17. Januar, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Agfa-Vortrag. Der **Bayerische Photohändler-Verband** hatte für Freitag, d. 19. Nov., im Hofbräuhausfestsaal einen Lichtbildervortrag über Farbenphotographie angesagt. Geraume Zeit vor Beginn war der große Saal überfüllt, ein Beweis dafür, welches Interesse dem Thema entgegengebracht wurde. Als Referent war Herr Direktor Wiedenmann von der Agfa-A.-G. gewonnen, der in klar verständlicher Weise einen Einblick in die Materie bot. Im ersten Teil seines Vortrages schilderte er an Hand einer Anzahl Autochrom- und Agfa-Farbenrasterplatten den Werdegang des Farbrasterverfahrens. Angefangen bei den drei Grundfarben, wurde das Wesen der Platte dargestellt. Es folgte die Aufnahme, auf was dabei zu achten ist, die Filter, Belichtung, Beleuchtung (Tageslicht, Halbwattlampen, Blitzlicht), die Entwicklung und Umkehrung. Dann folgte die Korrektur gewisser Fehler, wie Unterbelichtung, Ueberlichtung, es wurde auf die Wirkung falscher Filter hingewiesen usw. Im zweiten Teil des Abends wurden teilweise sehr gute Agfa-Farbrasterbilder der verschiedensten Urheber vorgeführt, worunter besonders eine Serie feiner Herbstaufnahmen, sowie auch verschiedene Arbeiten des Vortragenden selbst hervorragten. Der Vortrag war so gehalten, daß er sowohl für Fachleute als auch für Laien interessant war. Ohne sich in Einzelheiten zu verlieren, gab Herr Direktor Wiedenmann ein prägnantes Bild des ganzen Verfahrens. Die auf den Tischen ausgelegten Drucksachen enthielten genaue Rezepturen und Arbeitsvorschriften, so daß es sicher für jeden ein leichtes sein wird, an dieses noch viel zu wenig geübte Verfahren heranzugehen. Es war ein gutes Unterfangen des Bayrischen Photohändler-Verbandes, diesen Abend zu veranstalten. Besonderer Dank sei auch Herrn Direktor Wiedenmann dargebracht, der durch seine instruktiven Ausführungen den Anwesenden das Verfahren nahe brachte. Seewald.

Ein altes Lied.

„Das Württ. Handwerk" bringt nachstehendes Poem das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollten. Red.

Ich hatt' einen Konkurrenten, einen ärgern find'st du nicht.
Ging ich im Preis herunter,
So tat er's auch ganz munter
In gleichem Schritt und Tritt . . .

Die Bestellung kam geflogen: Gilt sie mir, oder gilt sie ihm?
Ihm gilt sie — welches Grauen!
Ich konnt' ins Blaue schauen.
Und das betrübt mich sehr.

Da lief ich zu den Kunden
Im ganzen Land herum,
Offeriert' zu schundigen Preisen,
Drauf ging er auch auf Reisen
Stahl mir das Publikum . . .

Und als das Jahr verflossen, da macht' ich die Bilanz:
Ach, was ich da gewahre —
Es stehen meine Haare
Mir in die Höhe ganz . . !

Mein Konkurrent desgleichen: er macht' sein Inventar,
Da mußt' er leider finden,
Daß er trotz allem Schinden
Auch auf dem Hunde war . . .

Aus der Industrie

Die **Chemische Fabrik auf Actien** (vorm. E. Schering), Photographische Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, sendet uns ihren neuen Prospekt über „Satrap-Heim-Photographie", der das Arbeiten mit der bekannten „Satrap-Heimlampe" behandelt. Der Prospekt wird Interessenten von obiger Firma auf Anfordern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Urteil über Kranzplatten.

A. Schmidt-Sarona,
Photo-Schriftsteller,
Neuendeich b. Glückstadt,
früher Deutsch-Ostafrika.

Gutachten
betreffs Tropenfähigkeit von Trockenplatten.

Von der Firma Kranseder & Cie., Akt.-Ges. in München, sind mir unter dem 19 April 1926 einige Muster ihrer Trockenplatten übersandt worden, damit ich dieselben auf Verwendbarkeit in den Tropen prüfe. Diese Prüfung sollte vor allem feststellen, ob sich die Platten auch für den Amateur auf einsamer, abgelegener Station in den Tropen eignen, der einmal nur geringe Erfahrungen hat und zweitens in der Regel nicht über die Hilfsmittel verfügt, die das Klima eigentlich erfordert.

Demgemäß forderte ich:

1. Eine mindestens 4 Monate umfassende Lagerprobe unter ungünstigen Umständen.
2. Verarbeitungsfähigkeit bei erhöhter Luft- und Wassertemperatur, wie sie die Praxis in den Tropen vorfindet.

1. Lagerprobe: Die Platten wurden ohne jede Schutzmaßnahme in einem Raume gelagert, der den feuchtheißen Küchendünsten ausgesetzt war. Hier lagerten sie 2 Monate. Dann wurden die Pakete angebrochen und nach dem Hausboden gebracht, wo sie unmittelbar unter dem Ziegeldache der immerhin recht beträchtlichen Hitze dieses Sommers ausgesetzt waren. Die gemessene Höchsttemperatur betrug an mehreren Tagen 37° C. Als nachher die feuchte Zeit einsetzte, haben sie auch die Feuchtigkeit überstanden. Einmal war sogar Regen durch das Dach gedrungen und unmittelbar neben die Plattenpakete gefallen. Schlimmeren Umständen werden im allgemeinen die Platten auch in den Tropen nicht begegnen.

Befund: Irgendwelche Schäden sind nicht festgestellt worden. Die Platten waren nach Ablauf der Probezeit noch genau so, wie die entnommenen Proben, sowohl was ihr photographisches Verhalten, als auch ihr physikalisches den Bädern gegenüber anlangt.

2. Verarbeitungsprobe: Die Platten sind mit den verschiedensten Entwicklern behandelt worden. Die Bäder wurden absichtlich bis auf 30° erwärmt. Die Platten haben diese hohe Temperatur ohne Schaden ausgehalten.

Gesamturteil:

Die untersuchten Platten haben die Probe tadellos bestanden, und zwar nicht nur die — gewöhnliche — Kranz IV, sondern auch die hochorthochromatische Kranz I. Leider habe ich über die lichthoffreie Doppelschichtplatte Kranz I lichthoffrei kein Urteil, da mir dies Material nicht zur Prüfung vorlag. Ich bin aber überzeugt, daß bei einiger Vorsicht auch diese Platte mindestens in der „kühlen" Jahreszeit und bei günstiger Ortslage in den Tropen verwendbar ist.

Ueber die rein phototechnischen Qualitäten der Kransederplatten kann ich mir ein Urteil sparen, da diese Marke ja als vorzüglich weltbekannt ist. Selbstverständlich war auch ich voll befriedigt. Besonders freut es mich, feststellen zu können, daß uns in der orthochromatischen Kranz I ein durchaus tropenfähiges Material zu Gebote steht, das gerade durch seine Ortho-

chromasie für die Tropen geeignet ist. Dieses hochklassige deutsche Fabrikat ist an Tropenfähigkeit den berühmten englischen und französischen Marken Ilford und Lumière mindestens gleichwertig. An rein photographischen Qualitäten hat bekanntlich unsere deutsche Industrie die Engländer und Franzosen weit überholt.

Neuendeich b. Glückstadt, den 12. Septbr. 1926
gez.: Schmidt-Sarona.

Geschäfts- und Personalmitteilungen

Berlin. Ewald Mallin, Berlin W 57, Bülowstraße 37, Nollendorf 2206, hat die Vertretung und Auslieferungslager der Firma H. Traut, München, übernommen. Außerdem werden von Hern Mallin noch die folgenden Firmen vertreten: Dr. C. Schleußner, A.-G., Frankfurt a. M., Eberhard Goldammer, Frankfurt a. M., G. Kügler & Co, Görlitz i. Schl.

Dresden, Zwangsinnung. Die Fa. Chr. Hahn Nachf., Photogr. Atelier, jetzt Inh. Max Mauksch, konnte auf das 75jährige Bestehen zurückblicken. Die Firma war immer von guten Händen geleitet und erfreut sich allseitig eines guten Rufes. Der Jubiläumsfirma anläßlich des seltenen Festes unsere wärmsten Glückwünsche für die Zukunft. — Max Baum, Oberm.

Wir gratulieren ebenfalls! Verlag u. Redaktion.

Geschäftsverlegung. Herr Koll. Otto Müller-Oelsnitz i. Erzgeb. hat sein 1897 gegründetes Geschäft von der Wilhelmstraße nach Bahnhofstraße 20 verlegt.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 5. F. 56500. Dipl.-Ing. Onno Fimmen-Dresden, Nürnberger Straße 26. Bildwerfer mit zwangläufiger Einstellung der Ding- und Bildebene gegenüber dem Objektiv.

57a, 43. Sch. 75940. Dr. Erich von Schubert-Berlin, Schumannstraße 21 Einstellvorrichtung für Aufnahmekinos.

57c, 7. A. 45288. Hermann Achilles-Ickern, Post Habinghorst. Behälter zum Entwickeln von Trockenlichtpausen.

Erteilte Patente.

438207. Dr.-Ing. Wilhelm Ludowici-München, Sternwartstraße 9 Kamera, insbesondere für Luftbildaufnahmen.

Gebrauchsmuster.

970052. Hans Czygan-Dillenburg. Kassetteneinlage für photographische Apparate

969687. G. B Werner-Leipzig-Connewitz, Mathildenstraße 11. Vorrichtung zum Beschneiden von Photographien.

969601. Ihagee-Kamerawerk Steenbergen & Co.-Dresden. Reflexkamera.

969995. Hoh & Hahne-Leipzig. Lichtkasten für Projektionen mittels Reproduktionsapparates.

970255. Adolf Bürger-Tuttlingen. Kopierschalter mit einstellbarer Schaltezeit.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co.-Leipzig **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Anfärbung von Diapositiven.

Frage 151. Herr *F. S.* in A. Auf welche Weise gebe ich Diapositiven einen farbigen Untergrund? (Tonung ist nicht gemeint.)

Antwort 151. Durch Baden in verdünnten Teerfarbstofflösungen. In der Kinoindustrie werden für diesen Zweck besonders ausgesuchte Farbstoffe verwendet, die allerdings nur in größeren Packungen abgegeben werden. Sie können jedoch jeden beliebigen Teerfarbstoff nehmen, vorausgesetzt, daß er wasserlöslich und (für Dias, die dem Tageslicht ausgesetzt werden sollen) auch genügend lichtecht ist. Um eigene Versuche zu sparen, raten wir Ihnen zur Verwendung der von den Höchster Farbwerken hergestellten Pinatypiefarbstoffe, die in kleineren Quanten erhältlich sind.

E—n.

Gelbe Töne bei schwefelgetonten Gaslichtpapieren.

Frage 152. Herr *H. K.* in V. Bei der Schwefeltonung von Gaslichtpapieren erhalte ich statt eines tiefbraunen Tones eine unschöne gelbliche Färbung. Gebleicht wird mit rotem Blutlaugensalz und Bromkalium, geschwefelt mit einprozentiger Schwefelnatriumlösung. Bei meinen Kollegen sehe ich schöne braune Töne; als Erklärung hat man mir etwas über Bleicher mit Quecksilber- oder Kupferchlorid gesagt. Geben diese bessere Töne?

Antwort 152 Dieses Gebiet wurde in Nr. 48 der „Chronik" 1926, S. 231—234, behandelt, woselbst auch die Ursachen angegeben wurden, daß Gaslichtpapiere bei der Schwefeltonung in zwei Lösungen gewöhnlich zu gelbe Töne geben. Bringen Sie zur Abhilfe die Abzüge vor dem Bleichen auf etwa 5 Minuten in das zum Tonen verwendete Natriumsulfidbad. Danach wässern Sie, bis sich die Gelatineschicht nicht mehr schlüpfrig anfühlt, bleichen, wässern und schwefeln wie gewöhnlich. Außerdem ist es angebracht, dem Bleichbade etwa 10 ccm stärksten Ammoniak zuzufügen. — Kommen Sie mit diesen Mitteln nicht zurecht, so ist das betreffende Papier nicht für die Schwefeltonung geeignet,

Von der Quecksilbertonung raten wir Ihnen dringend ab, da die getonten Abzüge nur beschränkt haltbar sind. Bleichbäder mit Kupferchrorid bieten keine Vorteile.

E—n.

Störendes Korn bei Vergrößerungen.

Frage 153. Herr *E. M.* in B. Von einem Amateur wurde mir ein Kinofilm (Normalformat) zur Vergrößerung einiger Bilder gebracht. Die Vergrößerungen (13×18) fielen jedoch so körnig aus, daß auf ihnen kaum etwas zu erkennen war, wie das beiliegende Bild zeigt. Als Leser der „Chronik" bitte ich um Mitteilung, wie ich das Korn beseitigen kann.

Antwort 153. Da das uns übermittelte Bild sehr hart ist, nehmen wir an, daß Sie die Vergrößerung mit einem Kondensatorapparat vorgenommen haben. Ein solcher eignet sich für diesen Zweck nur schlecht. Ferner ist die Vergrößerung auf 13×18 cm schon sehr reichlich. — Wir raten Ihnen, sich auf das Format 9×12 cm zu beschränken und mit zerstreutem Licht zu arbeiten, zweckmäßig auch mit einem Objektiv von möglichst langer Brennweite und großer Oeffnung. Haben Sie keinen Apparat für diffuses Licht zur Verfügung, so legen Sie das Filmnegativ auf eine Milchglasscheibe, die Sie von der Rückseite mit einer kräftigen Halbwattlampe beleuchten, und machen die Vergrößerung mit der Kamera. Außerdem dürfte ein mattes Papier das Korn weniger in Erscheinung treten lassen als das von Ihnen verwendete halbglänzende.

E—n.

Letzte Nachrichten.

Mitteilungen des Central-Verbandes.

Schöne Aussichten für die Photographen!

Die Morgenausgabe des „Berliner Tageblattes“ vom 7. Dezember bringt nachstehenden Artikel:

Man drückt auf den Ball . . .
Jedermann sein eigener Photograph.

Photographier-Automaten für Berlin. — Acht Posen für 1,50 Mark.

„Das Bild der Berliner Straßen wird in wenigen Wochen um eine Sensation reicher werden: eine große amerikanische Firma will auf den wichtigsten Plätzen, in den großen Warenhäusern, auf Bahnhöfen und überall wo der Menschenstrom anschwillt, Automaten aufstellen, die in wenigen Minuten und für billiges Geld fertige Photographien liefern, rein maschinell, ohne irgendwelche Mitwirkung von Menschenhand und Menschenkraft. Diese Automaten, die sich bereits auf dem Wege nach Berlin befinden, sehen ungefähr so aus wie eine Telephonzelle. Der Kunde, der sein Bildnis haben will, tritt in die Zelle und steht dann vor einer Mattscheibe, in der er seine Figur sieht. Er wirft drei Fünfzigpfennigstücke in eine Oeffnung, ganz als ob er Schokolade oder Schnurrbartwichse begehren würde, rückt sich dann vor der Mattscheibe zurecht, lächelt freundlich und wohlwollend oder macht eine ernste Miene — je nach Belieben —, ergreift einen Gummiball, drückt darauf, und die Aufnahme ist gemacht. Das ist aber noch nicht alles. Der Kunde kann nun eine andere Pose wählen, kann sich einen anderen, interessierten Ausdruck zurechtstutzen, drückt wieder auf den Ball, und eine neue Aufnahme ist fertig. So geht das achtmal, denn der Automat verabfolgt für die drei Fünfzigpfennigstücke acht Aufnahmen. Während aber der Kunde zum zweiten, zum dritten und zum achten Male vor der Mattscheibe posiert, arbeiten im Innern des Automaten unsichtbare Hände aus Stahl und Aluminium, ziehen den belichteten Film durch Entwicklungs- und Fixierbäder, spannen ihn in einen Kopierrahmen, lassen eine kleine Kopierlampe aufleuchten, schneiden die Kopie ab und trocknen sie auf elektrischem Wege. Kaum hat man die Zelle verlassen, fällt aus einer Oeffnung, die auf der Rückseite der Zelle angebracht ist, der fertige Streifen mit den acht Photographien heraus. Die acht Aufnahmen und die Fertigstellung der Bilder nehmen kaum mehr als fünf Minuten in Anspruch.

Die Photographen werden von dieser neuen Errungenschaft der Automatentechnik gewiß nicht sehr erbaut sein. Ob die Bilder befriedigend ausfallen werden, ist indessen einstweilen noch fraglich, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß mancher Kunde des Photographenautomaten sich schnell wieder zum Photographen zurückwenden wird. Sich selbst die richtige Physiognomie zu geben, ist vielleicht gar nicht so leicht Der Photograph erst gibt euch das schöne oder das wahre Gesicht.“ E. Sr.

Der Obermeister der Berliner Innung, Herr Tiedemann, hat bereits beim Magistrat der Stadt Berlin Schritte dahingehend unternommen, daß die Aufstellung dieser Automaten nicht genehmigt wird. Der Magistrat Berlins hat jetzt Gelegenheit, zu beweisen, inwieweit er für das ortsansässige Handwerk eintreten will.

C. V.-Geschäftsstelle:
Dipl.-Kfm. F. Gellert, Verbandssekretär.

Zwickau, Sa., Zwangsinnung. Einladung zur Innungsversammlung (Pflichtbesuch!) Montag, d. 17. 1., vorm. 10 Uhr. Besichtigung der Ausstellung im Kunstverein, Marienkirchhof 2, an der Marienkirche, Nähe Hauptmarkt. Eine größere Anzahl unserer Innungsmitgl. haben dort mit ausgestellt. Nachm. 2 Uhr Beginn der Sitzung im Kaiser. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2 Verlesen der letzten Niederschrift. 3. Kassenregulierung und Bericht. 4. Aufstellung des Haushaltplanes. 5. Neuwahlen (I. Kassierer Koll. Freitag, Beisitzer Koll. Oehme). 6. Bericht über Steuerwesen im Photogewerbe, Ehrenoberm. Scheithauer. 7. Anträge (48 Std. vor der Sitzung beim Oberm. einreichen). 8. Verschiedenes. Anschließend gemütliches Beisammensein. Wir laden die Koll. nebst Angehörigen herzlichst ein und bitten, sich den 17. Januar unbedingt freizuhalten, damit der Besuch in Zwickau recht zahlreich wird.

Der Vorstand. I. A.: Ludwig, Schriftf.

Zur Beachtung! Wir machen hiermit alle Kollegen auf die Anzeige der Firma Gebr. Lützel-München aufmerksam.

Bromöl- OSBO **Artikel.**
Meist begehrt, weil stets bewährt!
Neu! Konzentrierter Neu!
flüssiger **OSBO-Bleicher**
nach Janko & Schmidt, in 1/2 Liter-Flaschen zu 2,50 R.-Mk.
Fordern Sie kostenlos Preisliste und Prospekte
Fachhändler und Fachphotographen Rabatt!
Oskar Bohr, Photo-Großhandlung, **Dresden-A. 1, Ringstraße 14.**

Spanisches Versandhaus,
das in großem Maßstabe Abzahlungs- und Barverkäufe in ganz Spanien durch eig. gr Agentenorganisation betreibt,
sucht Verbindung
mit leistungsfähigen
Fabriken photographischer Apparate
und Objektive (Doppel-Anastigmate) Angebote an
A. Carmona y Cia., S. L.,
Apartado 101, **San Sebastian,** Spanien.

Photographen-Frauen
schenken ihren Gatten zum Fest etwas wirklich Gutes, und zwar eine neue **Schlitzverschluß-Spreitzen-Kamera.** Dieser Apparat fehlt den meisten Photographen, erweckt viel Freude, bringt geschäftlichen Vorteil und unendliche Ausnutzungsmöglichkeiten. Bildformat 6,5×9 mit vorzüglicher Optik, 4,5 Schlitzverschluß, leicht regulierbar bis 1/1000 Sekunde. Aeußerst solid gebaut, mit drei Blechkassetten und einer Filmpackkassette zum Preise von **175 Mk.** (Eventuell Teilzahlung gestattet)
Conrad & Schumacher, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!
Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Oel, Pastell, Kohle, Bromöl- u. Gummidrucke, Glas- u. Papiernegative, Diapositive, Aufmachungen
liefern in bekannter Güte

F. Spacek & Co Hamburg 25

Gegründet 1895 — **Eigenes Geschäftshaus: Borgfelder Straße 67** — Fernruf Elbe 6598

Weihnachts-Angebot!

Keine Lotterie! (Laut gerichtlicher Entscheidung) **Keine Teilung!**

100 Reichsmark bar

in gültiger Währung zahle ich **jedem ohne Ausnahme,** welcher den **„Lustigen Gesellschafter"** (eine Sammlung harmloser Anekdoten, Kunststücke und Spiele — monatlich 1 Heft à 25 Pfg.) durch Voreinsendung von Mk. 3,— auf 1 Jahr abonniert und folgende Aufgabe richtig löst:

? | 1 2 3 / 4 5 6 / 7 8 9 | ?

Von den 9 Feldern sind 8 so zu verändern, daß möglichst viele Verbindungen zur Summe 15 auf beliebige Weise ausgeführt werden können. Zur Besetzung sind nur obige Zahlen zugelassen, doch steht es dem Löser frei, eine oder mehrere wiederholt zu verwenden und die übrigen fortzulassen, da es nur darauf ankommt, wie oft man 15 erreichen kann. Es genügt daher eine Lösung, welche gleichzeitig mit den **3 Mk.** bis zum **20. Dezember 1926** durch die Post einzusenden ist (Aufgabestempel entscheidet!), und zwar entweder auf dem linken Abschnitt der Postanweisung oder Zahlkarte **(P.-S.-Kto. 63830)** oder brieflich nach Absendung der 3 Mk. Wer trotzdem mehrere Lösungen einsenden will, muß zu jeder eine Bestellung machen. Werden dagegen zu einer richtigen Lösung mehrere Bestellungen gemacht, so erhöht sich der Preisanspruch, der Anzahl der Bestellungen entsprechend, um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 500 Mk., wenn die Mitbesteller sich nicht an der Lösung beteiligen. Die richtige Lösung ist bei einem Hamburger Notar hinterlegt und wird am **22. Dezember dieses Jahres jedem Löser** telegraphisch ausbezahlt, aber nur, wenn der Abonnementsbetrag von 3 Mk. rechtzeitig eingesandt wurde.

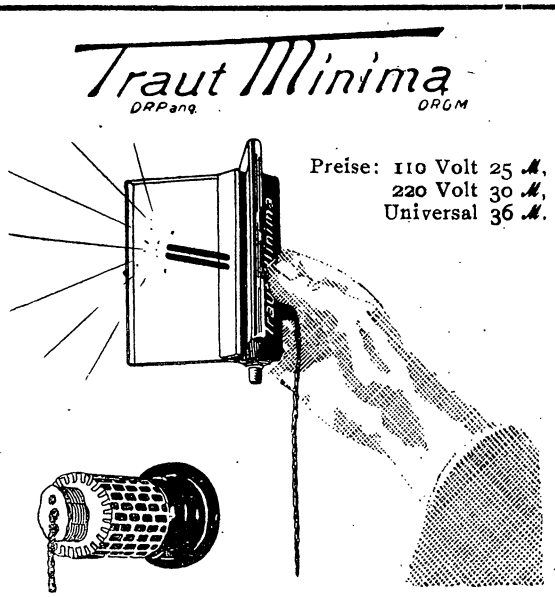
F. Oderich, Verlag, Hamburg 19, Wiesenstr. 13

TIEFDRUCK

Postkarten etc. in Ia Ausführung fertigt an

Carl Ebner, Druckerei, Stuttgart

Traut Minima
DRP ang. DRGM



Preise: 110 Volt 25 ℳ,
220 Volt 30 ℳ,
Universal 36 ℳ.

Taschen-Bogenlampe

4 Ampere.

Sie als Fachmann erkennen den Wert dieser Lampe sofort, **wenn Sie Bilder sehen.**

Verlangen Sie diese von Ihrem Händler oder von uns und beachten Sie die Gutachten, welche wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

H. Traut, G. m. b. H., München 2 NW 5
Brienner Straße 56.

1856 **Auch bei mir** **1926**

können Sie **kaufen:**

Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31, I.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

AUSGABE B

Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 21. DEZEMBER 1926 NR. 92 (103/104)

Nur Berufsphotographen angehend!

Die Einführung der Ia-Weber-Fabrikate in Ihrer Photo-Werkstätte geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß Sie mit Bestellungen in den Ia-Weber-Photo-Postkarten die direkte Geschäftsverbindung mit der Firma Weber beginnen. Lassen Sie sich deshalb sofort eine Musterkollektion in diesen Postkarten und die Nettopreisliste Nr. 283 über alle Weber-Fabrikate schicken

Wer Nettoliste Nr. 283 verlangt, muß sich als Berufsphotograph ausweisen können. — Für Amateure kosten Musterkollektionen je nach Umfang 1,— bis 5 RM Amateure wollen die Weber-Photo-Papiere nur durch die Photohandlungen bestellen. — Fachphotographen werden dagegen seit über 25 Jahren direkt :: beliefert. — Für Amateure gilt Liste Nr. 281 ::

Dresdner Photochemische Werke Fritz Weber, Heidenau bei Dresden 2.

Mimosa

Die Verarbeitung von **Orthotyp**-Papier für Vergrößerungen mit kondensorlosen Apparaten und Kontaktkopien ist gleichbedeutend mit Zeitersparnis. **Orthotyp** ist fast so empfindlich wie Bromsilber-Papier, hat dabei aber die ungewöhnlich schöne Gradation des bekannten Velotyp-Papieres. Es liefert reinschwarze Töne, läßt sich jedoch auch im Mimosa-Carbon-Toner oder im normalen Schwefelbade braun tonen. Berufsphotographen, die auf ein schnell und zuverlässig arbeitendes Papier Wert legen, verarbeiten

Orthotyp

Mimosa A.-G. Dresden 21

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 21. Dezember 1926. Nr. 92 (103/104).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Fachphotograph und Illustrationszentralen. Seite 568. — Grohmann: Dreißig Jahre Hugo Erfurth. Seite 569. — Nochmals etwas über den Schaukasten. Seite 569. — Der Leimdruck. Seite 570.

Central-Verband Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband). Sitz Berlin.

Geschäftsstelle: L. Tiedemann, Berlin SW 68, **Lindenstraße 101/102.** Auch für Zuschriften an die Richtpreiskommission. — Für das besetzte Gebiet: August Arnold, Bochum, Humboldtstraße 36.

Schatzmeister: R. Gröber, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117 (Postscheckkonto Berlin Nr. 153819, R. Gröber.) Alle Zahlungen, auch für die Sterbekasse, sowie Zuschriften in Kassenangelegenheiten nur an den Schatzmeister. Kosten, die durch Einziehung von Schecks und Geldüberweisungen entstehen, werden dem Absender berechnet. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen, andernfalls erfolgt keine Beantwortung.

Schöne Aussichten für die Photographen!

Die Morgenausgabe des „Berliner Tageblattes" vom 7. Dezember bringt nachstehenden Artikel:

Man drückt auf den Ball . . .

Jedermann sein eigener Photograph.

Photographier-Automaten für Berlin. — Acht Posen für 1,50 Mark.

„Das Bild der Berliner Straßen wird in wenigen Wochen um eine Sensation reicher werden: eine große amerikanische Firma will auf den wichtigsten Plätzen, in den großen Warenhäusern, auf Bahnhöfen und überall wo der Menschenstrom anschwillt, Automaten aufstellen, die in wenigen Minuten und für billiges Geld fertige Photographien liefern, rein maschinell, ohne irgendwelche Mitwirkung von Menschenhand und Menschenkraft. Diese Automaten, die sich bereits auf dem Wege nach Berlin befinden, sehen ungefähr so aus wie eine Telephonzelle. Der Kunde, der sein Bildnis haben will, tritt in die Zelle und steht dann vor einer Mattscheibe, in der er seine Figur sieht. Er wirft drei Fünfzigpfennigstücke in eine Oeffnung, ganz als ob er Schokolade oder Schnurrbartwichse begehren würde, rückt sich dann vor der Mattscheibe zurecht, lächelt freundlich und wohlwollend oder macht eine ernste Miene — je nach Belieben —, ergreift einen Gummiball, drückt darauf, und die Aufnahme ist gemacht. Das ist aber noch nicht alles. Der Kunde kann nun eine andere Pose wählen, kann sich einen anderen, interessierten Ausdruck zurechtstutzen, drückt wieder auf den Ball, und eine neue Aufnahme ist fertig. So geht das achtmal, denn der Automat verabfolgt für die drei Fünfzigpfennigstücke acht Aufnahmen. Während aber der Kunde zum zweiten, zum dritten und zum achten Male vor der Mattscheibe posiert, arbeiten im Innern des Automaten unsichtbare Hände aus Stahl und Aluminium, ziehen den belichteten Film durch Entwicklungs- und Fixierbäder, spannen ihn in einen Kopierrahmer, lassen eine kleine Kopierlampe aufleuchten, schneiden die Kopie ab und trocknen sie auf elektrischem Wege. Kaum hat man die Zelle verlassen, fällt aus einer Oeffnung, die auf der Rückseite der Zelle angebracht ist, der fertige Streifen mit den acht Photographien heraus. Die acht Aufnahmen und die Fertigstellung der Bilder nehmen kaum mehr als fünf Minuten in Anspruch.

Die Photographen werden von dieser neuen Errungenschaft der Automatentechnik gewiß nicht sehr erbaut sein. Ob die Bilder befriedigend ausfallen werden, ist indessen einstweilen noch fraglich, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß mancher Kunde des Photographenautomaten sich schnell wieder zum Photographen zurückwenden wird. Sich selbst die richtige Physiognomie zu geben, ist vielleicht gar nicht so leicht. Der Photograph erst gibt euch das schöne oder das wahre Gesicht." E. Sr.

Sowohl bei dem Reichskanzler, dem Reichswirtschaftsminister, dem Minister für Handel und Gewerbe als auch bei der Reichsbahn-Gesellschaft sind entsprechende Vorstellungen seitens des C V. erfolgt. Wir empfehlen sämtlichen Obermeistern, in ihren Bezirken, ebenfalls bei den Kommunalbehörden, gegen die Aufstellung derartiger Automaten Einspruch zu erheben, desgleichen die Herren Kreisleiter bei den zuständigen Landesregierungen. L. Tiedemann.

Ein Beitrag zur Frage der Illustrationsphotographie!

Durch Zufall ist uns das nachstehende Schreiben bekannt geworden:

Atlantic Photo Co.,
Berlin SW 11 d 19 November 1926.
Königgrätzer Str. 62.

Herrn X. Y. in R.

Sehr geehrter Herr!

Wie wir zu unserem Bedauern ersehen, besitzen wir noch nicht Ihr w. Porträt in unserem Archiv bedeutender Persönlichkeiten.

Wir gestatten uns daher, die ergebene Bitte auszusprechen, uns gütigst eine Aufnahme leihweise überlassen zu wollen, die wir Ihnen sofort unbeschädigt zurückgeben, wie wir auch nicht verfehlen werden, Ihnen diejenigen Zeitschriften kostenlos zugehen zu lassen, in denen die Aufnahme zum Abdruck gelangt. Indem wir uns erlauben, auf beiligende Referenzliste ergebenst hinzuweisen, hoffen wir gern, uns auch Ihrer gütigen Unterstützung durch Erfüllung unserer Bitte erfreuen zu dürfen und empfehlen uns

mit vorzüglicher Hochachtung
(Unterschrift).

P. S. Leider besitzen wir in unserem Archiv nur ein älteres Bild, welches wir nicht gern der Presse zum Abdruck unterbreiten möchten. Wir bitten daher um Ueberlassung einer neueren Photographie.

Dieser Brief erscheint in Anbetracht der augenblicklichen Behandlung dieser Frage in der „Chronik" von Wichtigkeit. Aus dem Nachsatz dieses Briefes erhält man den Eindruck, daß der Urheber dieser Bilder, der doch eigentlich nur die Erlaubnis zur Veröffentlichung geben kann, nicht gefragt werden soll. Die Urheber dieser Bilder sind die Photographen, die auf solche Weise geschädigt würden. Wir empfehlen allen Fachphotographen, die in den letzten Jahren Dichter, Maler oder sonstige berühmte Persönlichkeiten photographiert haben, alle irgendwie erreichbaren illustrierten Zeitschriften zu kontrollieren, ob in ihnen Bilder gebracht werden ohne Erlaubnis und Namensnennung des Photographen. In vorkommenden Fällen empfiehlt es sich, sofort die Geschäftsstelle zu benachrichtigen.

Dipl.-Kfm. F. Gellert, Verkandssekretär.

Spende für das Altersheim.

Als Ergebnis eines in Nürnberg gehaltenen Vortrages hat Herr Lohöfener-Bielefeld für das Altersheim 25 R.-Mk. gespendet, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die Geschäftsstelle.

Fachphotograph und Illustrationszentralen.

Im Anschluß an mein in Nr. 91 behandeltes Thema möchte ich eine diesem eng verwandte Frage berühren. Ich meine die Geschäftsgewohnheit vieler Photographen, ihre Aufnahmen einer Illustrationszentrale, oder wie diese Unternehmungen sonst noch heißen, zur Verwendung zu übergeben. Zwei Methoden sind bis jetzt gehandhabt worden. Entweder die Illustrationszentrale kauft das Reproduktionsrecht sofort, oder sie gibt die Bilder des Photographen X. Y. an eine Reihe von Zeitungen weiter und von den eingegangenen Honoraren erhält der Photograph einen bestimmten Prozentsatz.

Es soll nun hier keine Polemik gegen derartige Unternehmungen entfacht werden. Aber wie überall im Wirtschaftsleben, so gibt es auch in diesem Zweige über allen Zweifel erhabene Firmen und auch andere, deren Art und Weise, wie sie ihr Geschäft betreiben, nicht unerwähnt bleiben darf. Nur solche Firmen habe ich bei den nachstehenden Ausführungen im Auge. Es sei noch die Bemerkung gestattet, daß die folgenden Angaben keine Hirngespinste sind. Sie sind absolut wahr.

Angenommen eine Illustrationsfirma mit hochtrabendem Titel kauft ein Bild von einem Photographen, so hat sie wohlweislich in ihren Formularen keine Bemerkung darüber, daß sie die zu kaufende Aufnahme nur einmal veröffentlichen will. Das will sie ja auch gar nicht. Verkauft nun der Photograph tatsächlich, so wird er eines schönen Tages die Beobachtung machen können (meist durch Zufall), daß er sein Bild, sagen wir einmal, in zehn verschiedenen Zeitungen veröffentlicht findet. Eine Honorarforderung an eine Zeitung bleibt ohne Erfolg. Warum? Die Zeitung hat das Bild von der Illustrationsfirma gegen Bezahlung erhalten und diese wiederum gegen Bezahlung vom Photographen. Die Illustrationsfirma hat etwa 100 R.-Mk. erhalten und der Photograph, wenn's hoch kommt, 15 R.-Mk.

Es wird also der Photograph bei jedem Verkauf eines Bildes besonders vermerken müssen, daß sich das Honorar nur für eine einmalige Veröffentlichung und für nur ein Verlagswerk versteht. Wer jedoch die vom C. V. herausgegebenen Reproduktions- und Lieferungsbedingungen verwendet, braucht das nicht zu vermerken. In diesen steht es bereits gedruckt.

Der andere Weg, ein Bild zur Veröffentlichung der Illustrationsfirma gegen 50 % des Ertrages zu verkaufen, ist noch ungünstiger. Wenn die Illustrationsfirma dem Photograph mitteilt, sie habe das Bild zehnmal à 10 R.-Mk. verkauft, so muß er es glauben, er kann es ja nicht nachprüfen. Er erhält also 50 R.-Mk. Damit ist die Sache erledigt. Wie aber, wenn die Firma das Bild auch an das Ausland vertrieben hat, ohne dies dem Photographen zu sagen? Er ist somit auf die Wahrheitsliebe der Firmt angewiesen. Zweifelsohne wird es eine Reihe von Firmen geben, denen Treu und Glauben noch etwas gilt. Aber ob es nicht auch andere gibt? Es ist schon vorgekommen, daß eine Illustrationsfirma dem Photographen mitteilt, sie könne über den Verbleib der Bilder nichts mitteilen. Freiwillig bitte sie für die 12 Bilder 35 R.-Mk. Nanu? Aber nicht genug damit. Es dauerte insgesamt 9 Monate, bevor diese 35 R.-Mk. gezahlt wurden, nachdem mit den schärfsten Mitteln vorgegangen wurde. Ich übernahm es in diesem Falle am Anfang der 9 Monate, nach ungefähr 5 Wochen, bei der Firma im Interesse des Photographen vorzusprechen. Ach, du lieber Gott, was hab' ich da zu hören bekommen. „Ein Photograph, der nach 5 Wochen schon Mahnbriefe wegen seines Geldes schreibt, ist in meinen Augen ein Idiot!" rief mir der auf die Erzeugnisse der „Idioten" angewiesene Unternehmer zu. „Aber erlauben Sie, der Ausdruck ist wohl etwas stark." „Jawohl, solche Photographen sind Idioten. Ich will auch mit diesen Idioten nichts mehr zu tun haben. Der Idiot soll heute noch seine 35 R.-Mk. kriegen." Nun, dieses „heute" dehnte sich 9 Monate aus. Wahrheit, absolute Wahrheit!

So schätzt man Leute ein, die es wagen, „schon" nach 5 Wochen ihr Geld zu verlangen. Ja, wie kam denn bloß der Photograph auf die Idee, schon nach 5 Wochen auf Zahlung zu dringen? Das hat seinen guten Grund. Als nämlich die Illustrationsfirma die Entschädigung anbot, schrieb sie auf einer Postkarte, wie sie dies stets bei einer Kaufbestätigung zu tun pflegt, ungefähr folgendermaßen: „Wir haben unsere Kasse angewiesen, Ihnen den Betrag zu überweisen." Wie mir der Inhaber auf meinen Hinweis auf diesen Satz aber erklärte, soll das nicht etwa bedeuten, daß die Summe nun auch tatsächlich heute abgeht. Der Sinn ist vielmehr so: Die Kasse, drei Zimmer nebenan, hat lediglich den Auftrag erhalten, eine bestimmte Summe an X. Y. zu senden, wenn sie im Besitze einer solchen Geldmenge ist. Fein, was? Man setze mich als Geschäftsführer ein. Ich arrangiere die Sache so, daß die Kasse nie so viel Geld in die Finger bekommt. Man weiß nicht, soll man dazu lachen oder soll man vor solcher Geschäftsmoral entsetzt sein.

Letzthin kamen mir folgende Klagen zu Gehör. Dieselbe Firma bezahlte in Schecks (über 10 R.-Mk. oder 15 R.-Mk.). Nun, ein Scheck ist immerhin ein Zahlungsmittel. Freudig bewegt übergibt der Photograph diesen Scheck mit dem bescheidenen Betrage von 10 R.-Mk. seiner Bank zum Inkasso. Nach einigen Tagen kommt der Scheck zurück, weil für die 10 R.-Mk. keine Deckung vorhanden war. An Unkosten waren 2,70 R.-Mk. entstanden.

Sollte man nicht annehmen können, daß ein Kaufmann nur Schecks in der Höhe ausgibt, wie er tatsächlich Guthaben hat?

Wenn man all das Gesagte betrachtet, so erscheint es angebracht, jeder Photograph wendet sich selbst an die Verlage. Er erspart Aerger und Geld.

Noch eins soll nicht unerwähnt bleiben. Es gibt viele Kollegen, wenn ein Verlag nicht gleich zahlen

will, gleich hahnebüchen grob werden. Warum das? Im guten ist oft mehr zu erreichen. Vor allen Dingen aber wird es dadurch einer anderen Stelle, die dann vermitteln soll, leichter, die Verhandlungen zu Ende zu führen.

Dipl.-Kfm. Gellert.

Dreißig Jahre Hugo Erfurth.

Von Will Grohmann.

Hugo Erfurth zeigt in seinem Hause den Ertrag dreißigjähriger Arbeit. Es braucht hier nicht gesagt zu werden, in welchen Tiefstand der Lichtbildnerei die Anfänge Erfurths fallen und was dazu gehörte, sie aus der Sphäre öden Handwerks herauszureißen. Trotzdem, wer von uns hat noch eine klare Vorstellung von dem, was im vergangenen Menschenalter stufenweise erreicht wurde. Wir haben uns an ein gewisses Niveau der Photographie in den letzten Jahren gewöhnt, sind immer anspruchsvoller geworden, und heute ist es so, daß etwa 90 % der Mitmenschen der Photographie und dem Film ihre Anschauung der Welt verdanken.

Hugo Erfurth ist bei allen künstlerischen Prätentionen niemals in unlauteren Wettbewerb mit der freien Kunst getreten, obwohl er zeitlebens in engem Konnex mit Malern und Bildhauern stand und Gelegenheit hatte, mit diesen Freunden über fernere Möglichkeiten zu sprechen. Er hat auch niemals mit Mitteln gearbeitet, die dem Wesen des Lichtbildes nicht entsprechen. Unnötig zu sagen, wie erfolgreich Erfurth sich um die Vervollkommnung des Negativ- und Positivbildes bemühte. Weniger bekannt dürfte sein, ein wie guter Menschenkenner Erfurth ist und wie sich im Laufe der Jahre diese Menschenkenntnis entwickelt hat. Es hat mich immer erneut verblüfft, wieso man in wenigen Minuten aus der Fassade, der Geste, dem Gang eines Menschen soviel entnehmen kann, um ein Wesensbild des Betreffenden zu erreichen. Wie lange darf sich ein Maler mit seinem Modell beschäftigen, und wie leicht hat er es, das Gespräch auf Dinge zu lenken, die er zu seiner Erkenntnis braucht. Aber sonderbar, selbst scheinbar gleichgültigen Menschen gewinnt Erfurth einen menschlich belangvollen Zug ab. Mit Vorliebe hat er allerdings bedeutende Zeitgenossen aufgenommen, besonders bildende Künstler; daneben Dichter, Musiker, Industrielle, Politiker. Die gegenwärtige Ausstellung ist eine Porträtgalerie fast aller wesentlichen Zeitgenossen und merkwürdigerweise ist auch den Bildnissen unbekannter Personen ein Einschlag zeitbedingten Schicksals eigen. Die Fähigkeit, das Gemeinsame der Physiognomie einer Zeit zu erkennen und herauszuarbeiten, gehört zu den schöpferischen Leistungen Erfurths Sie ist so wenig eigenwillige Interpretation, daß man versucht ist, physiognomische Vergleiche zwischen der Generation Steinhausen, Thoma, der Generation Slevogt, Corinth und der eines Dix, Groß, Kokoschka anzustellen. Wir wissen heute, daß unter anderem auch die Zeit das Gesicht formt und daß es keine Redensart ist, vom Gesicht eines Zeitalters einer Generation zu sprechen. In dieser Ausstellung ist ein unerschöpfliches Material für wissenschaftliche Zwecke in dieser Richtung vergraben. Wer wird es nutzen? Und wer die Mappen Erfurths kennt, kann dieses Studienmaterial leicht um ein Vielfaches vergrößern.

Wie Volkskunst wirken die Aufnahmen aus den neunziger Jahren. Landschaftliches spielt herein. Man will sich befreien von der verlogenen Atmosphäre des damaligen Ateliers mit seinen Surrogatrequisiten. Das Bildnis dominiert schon in der Art, wie es die Achse des Bildes schafft, Raum gliedert, Schwergewichte ordnet. Es ist nichts Impressionistisches in dieser Art, es sei denn das Verständnis für die Landschaft und ihre Beziehungen zum Menschen. Eher steckt etwas von dem geordneten Naturempfinden eines Thoma oder des Dresdners Zwintscher darin, der sich verhältnismäßig früh mit Aufbaugesetzen beschäftigte. Aus dem Impressionismus ließ sich für Erfurth auch wenig holen bei seiner Vorliebe für das Porträt und die psychologische Ausdeutung des Menschen. Daß gelegentlich Errungenschaften von dieser Seite, wie die neoimpressionistische Wissenschaft der Intervallgesetzlichkeit, in den Bereich der eigenen Arbeit vielleicht sogar unbewußt einbezogen werden, versteht sich bei einem Menschen von selbst, der auch geistig nicht aus der Hand in den Mund lebt und in seinen Mußestunden sich eine Sammlung hervorragender Zeichnungen, Graphiken und illustrierter Bücher anlegt. Dann folgten Köpfe der älteren Generation: Draesecke (1898), Zwintscher (1904), Karl Hauptmann, O. Kuehl, Steinhausen, Thoma. Etwas Insichruhendes, Ausgeglichenes haben diese Menschen gehabt, und diese Eigenschaft überträgt sich auf das nachempfindende Auge und auf die Hand des Photographen. Ein Kopf wie der Corinths (1918), Liebermanns, der Kollwitz ist wie ein Uebergang zur Anspannung der letzten Jahre, und in Kokoschka, Dix (1926), Groß (1926), Klee, Kandinsky multipliziert sich der Ausdruck einer tief aufgewählten, neubeginnenden Epoche. Es ist nicht unwichtig, das Lebenswerk eines Lichtbildners auch von dieser Seite einmal anzusehen, wird doch das Handwerk bei ihm oft so übertrieben betont, daß man blind wird gegen das, wozu es da ist. Und noch eine Beobachtung drängt sich auf: Fast niemals reizt es Erfurth, die scheinbar reizvollste Stellung, den scheinbar ergiebigsten Moment festzuhalten, wie es viele gern tun, um sich und dem anderen gefällig zu sein. Die meisten Köpfe wirken völlig ohne Pose, allein durch ihr Dasein, und dieser Statistik des Lebens entspricht die leidenschaftslose, ausgewogene Verteilung der tonigen Akzente vom tiefsten Schwarz bis zum hellsten Licht. Ohne Effekt, ohne Geistreichelei schafft Erfurth das Spiegelbild einer menschlichen Seele, nur durch die Größe seines Könnens zuweilen das Objekt der Darstellung über seine Grenzen hinaus steigernd. Diese Steigerung hat mit menschlicher Eitelkeit nichts zu tun, ist lediglich Folge des Handwerkes, das unmerklich zur Kunst wird. Alles, was Wesentliches entsteht, wird wie von selbst, das fällt einem ein angesichts der Lebensarbeit Hugo Erfurths, die glücklicherweise noch nicht abgeschlossen ist, denn diese Worte sind kein Nekrolog, sondern ein Glückwunsch.

Nochmals etwas über den Schaukasten.

Ueber den Schaukasten, seine Ausgestaltung, seine Beleuchtung und über seinen Propagandawert ist in der „Chronik" bereits verschiedenes veröffentlicht worden. Wenn ich über dieses Thema nochmals etwas schreibe, so geschieht dieses, weil der Schaukasten oder die Schaufensterauslagen von der größten Bedeutung für den Photographen sind, und weil in den früheren diesbezüglichen Publikationen einige Punkte nicht oder nur kurz erwähnt worden sind.

Zunächst ist die Frage, wo man seine Schaukästen anbringen soll. Wohnt man z. B. im Norden einer größeren Stadt, so ist es meistens zwecklos, Schaukästen im entgegengesetzten Stadtteil anzubringen. Denn das dortige Publikum geht mit großer Wahrscheinlichkeit doch zu den in der Nachbarschaft wohnenden Photographen. Eine Ausnahme mag bei einigen wenigen Photographen eintreten, die innerhalb der ganzen Stadt einen großen Ruf genießen und bei denen sich photo-

graphieren zu lassen in gewissen Publikumskreisen zum guten Ton gehört.

Wenn man es irgend ermöglichen kann, wird man die Schaukästen an Stellen aufhängen, die von vielen Menschen passiert werden, an denen der Verkehr aber nicht so stark sein darf, daß das Publikum von der nachdrängenden Masse weitergeschoben wird und dadurch kaum Zeit und Gelegenheit findet, die Augen nach rechts oder links zu wenden. Sehr günstig sind gewöhnlich die Haltestellen der Straßenbahnen oder der Autobusse, in Berlin auch die Untergrundbahnhöfe. Wenn man hier auf die Beförderung warten muß, so ist jede Ablenkung willkommen, und ein gut ausgestatteter und richtig beleuchteter Schaukasten wird die ihm zugedachte Werbewirkung nicht verfehlen.

Auf Fernbahnhöfe Schaukästen anzubringen, erscheint nicht als sehr günstig. Denn aus anderen Orten dort eintreffendes Publikum hat doch wohl nur selten die Absicht, sich photographieren zu lassen. Etwas anderes ist es, wenn man im Schaukasten auf die schnelle Anfertigung von Paßbildern hinweist, wodurch mancher in Eile befindlicher Reisender als Kunde gewonnen wird.

Sonst wird man Schaukästen noch in der Nähe von Modegeschäften, Theatern und Kinos anbringen. Vielleicht kann man sogar mit den Besitzern ein Abkommen treffen, die Schaukästen innerhalb der betreffenden Institute anzubringen.

Der Ausstattung des Schaukastens oder der Auslage muß man genügende Beachtung schenken. Der am meisten begangene Fehler ist die übertriebene Anhäufung von Bildern. Dadurch wird eins durch das andere erschlagen und keins kommt zur richtigen Wirkung. Ebenso ist es nicht geschickt, in einem Kasten Postkarten, Paßbilder und größere Formate zur Ausstellung zu bringen. Man verfahre dann lieber so, daß man mehrere Kästen aushängt und in einem vielleicht Postkarten und Paßaufnahmen, in dem anderen die größeren Bilder ausstellt.

Diese Anordnung ist immer dann angebracht, wenn man sich an ein kultivierteres Publikum wenden will. Wer durchweg kleinere Leute zu seinen Kunden zählt, braucht in dieser Hinsicht nicht so wählerisch zu sein, was nun aber nicht heißen soll, daß man den Schaukasten mit allen möglichen Kram vollstopfen soll. Auch hier ist Ueberlegung am Platze.

Die Wirkung der ausgestellten Bilder wird vorteilhaft durch einen im Schaukasten angebrachten Text unterstützt, der beispielsweise zu Weihnachten auf den Wert einer Photographie als Geschenk hinweist. Bei anderen Gelegenheiten ändert man den Text passend um, bezüglich der sprachlichen Abfassung immer darauf Rücksicht nehmend, an wen man sich wendet.

Auch auf die Aufmachung des Textes ist Wert zu legen. Man sieht sehr oft klägliche Versuche in irgendeiner Zierschrift. Wer in diesem Punkte nicht über die nötige Fertigkeit verfügt, tut im eigenen Interesse gut daran, Schriftschablonen zu verwenden, die auch dem Unerfahrenen gute Plakate und Beschriftungen selber herzustellen gestatten.

In neuerer Zeit findet man in den Auslagen den Bromöldruck, auch den Umdruck, in zunehmendem Maße vertreten, was an sich sehr angebracht erscheint, wenn man über ein genügend zahlungskräftiges Publikum verfügt. (In Arbeitervierteln dürften Bromöldrucke dagegen die beabsichtigte Wirkung verfehlen.)

Es ist nun zu verstehen, wenn man den Beschauer auf den Wert des ausgestellten Bromöldruckes aufmerksam machen will. So findet man denn auch Hinweise, wie Fettfarbendruck, Oelhanddruck, Oelfarbenpressendruck usw. Was soll sich das Publikum, das in photographischen Positivprozessen kaum genügend erfahren sein dürfte, unter diesen Bezeichnungen vorstellen? Und was will der Photograph mit ihnen sagen? Will er vielleicht darauf hinweisen, daß sein „Oelhanddruck" nicht mit dem Fuß hergestellt wird?

Aehnliche nichtssagende Bezeichnungen findet man auch bei anderen Druckverfahren. So sah ich z. B neulich auf einem grobkörnigen Chamois-Gaslichtpapier hergestellte Bild als „Antik-Drucke" bezeichnet.

Zugegeben, daß gut gewählte Bezeichnungen ihren Wert besitzen. Den vorstehend angegebenen dürfte er jedoch abgehen. Glaubt man, daß ein Bromöldruck nicht genügend auf das Publikum wirkt, was er bei richtiger Ausführung immerhin sollte, so mag man ihn ruhig durch einen diskreten Hinweis als „Edeldruck" bezeichnen. Diese leichtfaßliche Bezeichnung wird gewissen Eindruck auf das Publikum immer machen, das sich unter einem „Oelfarbenhanddruck" kaum etwas Besonderes vorstellen kann, noch dazu, wenn er nur mäßige Qualitäten besitzt.

Zum Schluß muß noch auf einen anderen Punkt kurz hingewiesen werden. Die schönsten und besten Bilder in einer Schaufensterauslage verfehlen ihren Zweck, wenn man sie im Winter nicht sehen kann, da das Glas beschlagen oder gefroren ist. Wirksame Abhilfe kann man am bequemsten dadurch schaffen, daß man die Schaufensterscheibe mit einem elektrischen Strahlofen erwärmt. Bei Schaukästen ist dieses kaum möglich; man reibt daher die Glasscheibe mit einem der im Handel befindlichen Mittel ein, die Beschlagen bzw. Zufrieren des Glases verhindern oder wenigstens verzögern.

C. E. Neumann.

Der Leimdruck.

Der Leimdruck ist ein von Heinrich Kühn ausgearbeitetes und in seinem Buchwerk: „Technik der Lichtbildnerei" beschriebenes Verfahren, das eine wertvolle Bereicherung der photographischen Positivprozesse ist, trotzdem aber bisher nur selten Anwendung gefunden zu haben scheint. Dieses in seiner Ausführung nicht besonders schwierige Druckverfahren liefert tiefmatte, seitenverkehrte Drucke von einem eigenartigen Charakter, wie man ihn bei anderen Techniken kaum findet. Am nächsten in der Wirkung kommen den Leimdrucken tieftonige Aquatinta-Radierungen oder Schabekunstblätter.

Vermöge seiner Eigenschaften dürfte sich der Leimdruck auch für die Zwecke des Fachphotographen eignen, der ein Ausdrucksmittel vorfindet, das es ihm gestattet, auf eine verhältnismäßig einfache und zuverlässige Weise Drucke (besonders solche größeren Formates) herzustellen, die sich vorteilhaft von gewöhnlichen Entwicklungsbildern (auch von vielen Bromöldrucken) unterscheiden können und die infolge der chemischen Natur der Bildsubstanz von größter Dauerhaftigkeit sind. Dabei kann der Lichtbildner durch Eingriffe bei der Entwicklung den Bildcharakter verändern und hat außerdem Freiheit in der Wahl des Untergrundpapiers und der Bildfarbe.

Das Prinzip des Leimdruckes ist das folgende: Ein geeignetes Rohpapier wird durch Bestreichen mit einer bichromathaltigen Pigmentleimschicht bedeckt, nach dem Trocknen von der Rückseite (durch den transparent gemachten Papierfilz hindurch) kopiert, worauf die

1 Postkollo (4 Dtz.) erstkl. Ato-Ultra-Platten 12:16½ M. 14,40

Porto und Verp. frei

Adolf Topf, Heiligenstadt (Eichsfeld) 5

Entwicklung durch Bespritzen mit warmem Wasser erfolgt.

Das verwendete Rohpapier muß, wenn man es mit Petroleum einreibt, in der Durchsicht vollkommen gleichmäßig transparent aussehen. Man wird meistens dünnere Zeichenpapiere verwenden, die nicht zu rauh sein dürfen. Dickere Papiere mit grobem Korn geben leicht zu unscharfe, auch zerrissene Leimdrucke und lassen sich oft nicht gleichmäßig durchsichtig machen. Die Leimung des Papiers darf nicht zu stark sein.

Als Kolloid dient der braune Kölner Leim, wie er von Tischlern gebraucht wird. Um die Leimtafeln zu zerkleinern, schlägt Kühn vor, sie in ein altes sauberes Tuch zu wickeln und sie auf einer Holzunterlage mit einem Hammer zu zerschlagen. Hierbei wird meistens auch das Tuch verletzt. Man kann darum auch die Leimtafeln mit Hilfe einer Beißzange in kleinere Stücke zerteilen.

Die Leimstückchen bringt man in ein sauberes Gefäß und übergießt sie reichlich mit kaltem Wasser, in dem man sie 1—2 Tage quellen läßt. Ist nach Ablauf dieser Zeit noch überschüssiges Wasser vorhanden, so gießt man es ab und schmilzt den Leim im mäßig warmen Wasserbad (aber niemals über freier Flamme).

Die dabei erhaltene dünnflüssige Leimlösung wird mit der Lösuug eines Chromsalzes vermischt und mit einem geeigneten Pigment (Farbstoff) versetzt, worauf sie zur Präparation des Papiers fertig ist.

Als Chromsalzlösung nimmt man nach Kühn eine kalt gesättigte Lösung von Ammoniumbichromat in Wasser. Man fügt von ihr einen Teil auf zwei bis drei Teile der Leimlösung zu; ist diese sehr dünnflüssig, so nimmt man einen Teil Chrom- auf vier Teile Leimlösung. An Stelle des Ammoniumbichromats, das nicht überall erhältlich ist, das Kalisalz zu gebrauchen, erscheint nicht als günstig.

Als Pigmente kann man die im Handel befindlichen Staubfarben für Maler verwenden. Besser sind gewisse Pigmente, die von verschiedenen Seiten für den kombinierten Gummidruck auf den Markt gebracht werden. Auch viele Pastellfarben, die man jedoch gründlich in einem Mörser zerreiben muß, lassen sich gut verarbeiten, doch sind sie reichlich teurer. Billige und sehr brauchbare Pigmente sind fein gepulverte Zeichenkohle und Wischkreide.

Da man in der Wahl der Farbstoffe eine große Freiheit hat, muß man sich vor geschmacklichen Entgleisungen hüten, indem man jede aufdringliche oder schlecht zu einem bestimmten Motiv passende Farbe vermeidet. Richtlinien lassen sich hier kaum geben, sondern der Geschmack des einzelnen Lichtbildners muß von Fall zu Fall entscheiden. Am dezentesten wirken gewöhnlich Pigmente, die sich nicht zu weit vom Schwarz entfernen. Ein reines, leuchtendes Rötel mag eine Ausnahme bilden.

Man versetzt die chromierte Leimlösung mit soviel Pigment, daß ein mäßig dicker Aufstrich bereits gut deckt. Einige eingehende Versuche, durch die man sich zunächst auf ein einziges Pigment, vielleicht Zeichenkohle, einarbeitet, geben bald Aufschluß, welche Pigmentmengen man benötigt.

Das zu präparierende Papier spannt man mit Reißbrettstiften auf einer ebenen Unterlage straff auf und bestreicht es mit einem weichen, nicht zu schmalen Pinsel, wie man ihn bei der Präparation von Gummidruckpapieren gebraucht, mit Chromatleimpigmentmischung. Der Auftrag muß eine bestimmte Dicke haben, damit er bei Betrachtung in der Durchsicht gegen eine elektrische Lampe nur noch ganz schwach durchsichtig ist.

Ueberdies spielt die Art des verwendeten Pigmentes eine Rolle. Ein schwarzes deckt beträchtlich besser als z. B. Rötel. Ein mit dem letzteren präpariertes Papier muß daher in der Durchsicht stärkere Deckung zeigen als bei Verwendung von Zeichenkohle. Es ist, nebenbei gesagt, gerade für den Anfänger nicht ganz einfach, Leimdrucke im Rötelton herzustellen, die bei guter Kraft in den Schatten genügend abgestuft sind und reine Lichter besitzen.

Zu dünner Aufstrich gibt Drucke, denen es in den tiefen Schatten an Kraft mangelt, während eine übermäßig dicke Schicht beim Trocknen leicht Haarrisse bekommt, wodurch das Papier unbrauchbar wird.

Ein absolut gleichmäßiger Aufstrich ist nicht unbedingt erforderlich, es genügt, wenn er an den weniger gedeckten Stellen eine gewisse minimale Dichte hat.

Beim Trocknen des Papiers zieht sich die Leimschicht stark zusammen, so daß sich das Papier, wenn man es an Klammern frei aufhängt, kräftig zusammenrollt. Man spannt deshalb den bestrichenen Bogen mit Stecknadeln auf einer dicken Pappe so auf, daß es einen kleinen Spielraum hat. Spannt man das Papier straff auf, so reißt es an den genadelten Stellen infolge der Schrumpfung ein.

Richtig präpariertes Papier zeigt nach dem Trocknen eine mattglänzende Schichtseite. Ist diese tiefmatt, so deutet dieses darauf hin, daß zuviel Pigment verwendet wurde. Ein solches Papier gibt bei der Entwicklung nur schwer reine Lichter und bekommt nur selten eine gute Abstufung in den Schatten. Stärker glänzendes Papier erhält man, wenn man reichlich viel Leim im Verhältnis zum Pigment gebraucht, was bisweilen angenehm ist, da dadurch die Entwicklung erleichtert werden kann.

Das knochentrockene Papier wird mit der Schichtseite nach unten auf eine Pappenunterlage aufgenadelt und dann der Papierfilz mit Petroleum durchscheinend gemacht, das man mit einem Wattebausch aufträgt, den man, um die Finger nicht zu beschmutzen, mit einer hölzernen Trockenklammer hält. Ist der Papierfilz vollkommen gleichmäßig transparent (Betrachtung in der Aufsicht), so saugt man das überschüssige Petroleum mit Zeitungspapier ab und schreitet möglichst rasch zum Kopieren.

Um seitenrichtige Leimdrucke zu erhalten, müssen die verwendeten Negative seitenverkehrt sein. Papier- und Filmnegative kann man ohne merklichen Schärfeverlust einfach von der Rückseite kopieren. Von Glasnegativen stellt man sich seitenverkehrte Duplikate am einfachsten mittels der Pinatypie her. Fertigt man von kleinen Originalen vergrößerte Negative, so bereitet es keine Schwierigkeiten, diese seitenverkehrt zu erhalten.

Das Kopieren muß an möglichst kräftigem Licht erfolgen, besonders wenn man mit Papiernegativen arbeitet. Am besten ist direkte Sonne, doch muß man darauf sehen, daß das Papier nicht zu heiß wird, da es sonst einen Teil des Petroleums ausschwitzt, wodurch das Negativ verunreinigt wird. Außerdem wird dadurch meistens die Transparenz des Papierfilzes unregelmäßig. (Ist das Negativ durch Petroleum verunreinigt worden, so entfernt man dieses durch wiederholtes sanftes Abreiben mit einem benzingetränkten Wattebausch)

Da auf der Rückseite des Leimdruckpapiers ein braunes Chrombild sichtbar wird, kann man dessen Aussehen, wenn man erst etwas Uebung hat, zur ziemlich genauen Schätzung des Kopiergrades verwenden, so daß man kein Photometer benötigt. Auf jeden Fall soll man die Exposition lieber etwas zu reichlich als zu kurz bemessen.

Das aus dem Kopierrahmen kommende Papier bringt man in lauwarmes Wasser, in dem sich zunächst das Petroleum zum größten Teil abscheidet. Das Wasser erneuert man einige Male, bis es sich durch in Lösung gehende Chromsalze nicht mehr gelb färbt. Dabei pflegen sich nach einiger Zeit gewöhnlich auch gänzlich unbelichtete Stellen langsam zu entwickeln. Das eigentliche Bild darf aber noch nicht erscheinen.

Zur Entwicklung legt man das Papier auf eine Glasscheibe passender Größe, die man schräg in die Schale stellt, und bespritzt die Schicht gleichmäßig mit lauwarmem Wasser, wozu man sich eines Zerstäubers oder auch einer Blumenspritze bedient.

Zunächst entwickeln sich die unbelichteten Papierränder, dann erscheinen die höchsten Lichter und bei fortgesetzter Entwicklung kommen allmählich auch die Schattenpartien heraus. Man hat es in der Hand, einzelne Stellen heller zu erhalten, indem man sie öfter und aus größerer Nähe anspritzt. Sollen Partien dunkler bleiben, so schont man sie vor dem Bespritzen.

Erscheint das Bild trotz lange fortgesetzter Entwicklung nur unvollkommen, so liegt eine kräftige Ueberbelichtung vor, wenn die unbelichteten Papierränder die Farbe loslassen. Bleibt diese aber auch hier haften, so kann daran ein zu geringer Leim- oder ein zu hoher Pigmentgehalt der Schicht die Schuld tragen oder die Leimung des Rohpapiers war nicht genügend.

Liegt das Erkennungszeichen der Ueberbelichtung vor, so erhöht man zunächst die Wassertemperatur um einige Grad. Man darf jedoch nicht gleich des Guten zuviel tun und zu heißes Wasser nehmen, da man dann riskiert, die Zeichnung in den Lichtern einzubüßen.

Ein anderes Korrekturmittel besteht darin, daß man den überbelichteten Druck auf 2—3 Minuten in eine etwa dreiprozentige Lösung von Waschsoda bringt und darauf die Entwicklung fortsetzt.

Man kann auch zur Entwicklung der Leimdrucke einen Sägemehlbrei nehmen wie beim Höchheimer-Gummidruckpapier. In Fällen sehr starker Ueberbelichtung können die hier angegebenen Mittel kombiniert werden, man darf aber bei Anwendung solcher Gewaltkuren niemals ein gleich gutes Resultat erwarten wie bei richtiger oder nur etwas reichlicher Exposition.

Von der Verwendung eines weichen Pinsels zur Entwicklung einzelner Bildstellen ist abzuraten, da diese fast regelmäßig aus dem fertigen Druck herausfallen.

Bleiben die unbelichteten Papierränder bei der Entwicklung belegt, so muß man den betreffenden Druck verwerfen. Es empfiehlt sich, wie Professor Mente angegeben hat, das betreffende Rohpapier vor der Präparation mit verdünntem Zaponlack gleichmäßig überzureiben. Man kann dieses überhaupt regelmäßig vornehmen, wodurch man reinere Lichter erhält, die der Leimdruck sonst nur schwer gibt.

Da Leimdrucke infolge der tiefmatten Oberfläche beim Trocknen stark einschlagen und merklich dunkler werden, muß man die Entwicklung noch etwas weiter fortsetzen, als man nach dem Eindruck des nassen Druckes anzunehmen geneigt ist. Vor allem die Lichter müssen klar dastehen, sonst erscheinen sie auf dem fertigen Druck leicht zu dunkel.

Nach beendeter Entwicklung ist der Leimdruck eigentlich fertig. Um etwaige noch in dem Papierfilz befindliche Chromsalzreste zu entfernen, bringt man den Druck auf etwa 10 Minuten in eine wässerige Alaunlösung, die auch durch eine fünfprozentige Bisulfitlösung ersetzt werden kann, die allerdings einzelne Pigmente verändert.

Nach kurzer Schlußwässerung wird der Druck getrocknet. Er riecht einige Tage noch nach Petroleum, doch verschwindet dieser Geruch bald.

Da der zur Präparation des Leimdruckpapiers dienende Kölner Leim nach dem Erkalten erstarrt und durch wiederholtes Aufschmelzen (das immer im Wasserbade vorgenommen werden muß) von seinen ursprünglich guten Eigenschaften verliert und außerdem, besonders im Sommer, unter Schimmelbildung bald zu faulen anfängt, stellt man sich nur soviel Leimlösung her, wie man zu einigen Drucken zu verarbeiten gedenkt. Das verwendete Gefäß muß mit heißem Wasser gründlich von dem alten Leim gesäubert werden, da sonst auch der frische schnell verdirbt. E—n.

Atelier und Laboratorium

Ein Universal-Warmton-Entwickler.

Ein Nachteil, der den meisten der zur Hervorrufung von Chlorbromsilberpapieren verwendeten Metolhydrochinonentwicklern anhaftet, ist, daß sie nur schwer warme Töne liefern. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß das Metol nur wenig durch Bromkalium beeinflußt wird In der photographischen Praxis ist das Verhältnis des Bromkaliums zum Metol von großem Einfluß auf den bei der Entwicklung resultierenden Bildton; gewöhnliche Metolhydrochinonentwickler müssen mit übermäßig viel Bromkalium versetzt werden, will man warme Töne erzielen.

J. Southworth empfiehlt in Nr. 3474 des „British Journal of Photography" den nachstehenden Metolhydrochinonentwickler für warme Töne:

Metol	0,225 g,
Hydrochinon	4,5 g,
Natriumsulfit, krist.	50 g,
Soda, krist.	50 g,
Bromkalium	4,5 g,
Wasser (warm) bis zu	1000 ccm.

Die einzelnen Bestandteile werden möglichst rasch in der angegebenen Reihenfolge aufgelöst. Der Entwickler hält sich, in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt, längere Zeit brauchbar. Zum Gebrauch wird er mit der gleichen Menge Wasser verdünnt. Die gebrauchsfertige Lösung dient zur Hervorrufung mehrerer Abzüge.

Die angegebene Bromkaliummenge kann zur Erzielung eines bestimmten Resultates nach Bedarf verändert werden. Die normale Entwicklungsdauer von Chlorbromsilberpapieren beträgt bei 18° C $2^1/_2$ Minuten, wobei man reine braunschwarze oder Sepiatöne erhält. Es ist von Wichtigkeit, daß man ein geeignetes Negativ verwendet und ausreichend belichtet. Versucht man knappe Exposition durch die Entwicklung auszugleichen, so entstehen dabei stets kalte Töne. Die Belichtungszeit für braune Töne ist immer länger als für schwarze.

Der obige Entwickler gibt keine besseren Töne als andere, gegen Bromzusatz empfindliche Hervorrufer, wie Brenzkatechin, Adurol und Pyrogallol Er hat jedoch gegenüber gewöhnlichen Metohydrochinonentwicklern den Vorzug der größeren Abstimmbarkeit. Durch Veränderung der Belichtungszeit und des Bromkaliumzusatzes erhält man wärmere oder kältere Bildtöne. Längere Belichtung und mehr Bromkalium geben warme, knappe Exposition und geringer Bromgehalt kalte Töne. Auch durch Veränderung der Belichtung und der Entwicklungszeit kann man verschiedene Töne erzielen.

Obgleich der Metolgehalt obiger Formel nur sehr gering ist (ein Zwanzigstel der Hydrochinonmenge), macht er sich doch bemerkbar. So kann man z. B. den unverdünnten Entwickler noch bei etwa 4—5° C verwenden, bei welcher Temperatur Hydrochinon allein unwirksam sein würde. Auf der anderen Seite wird durch den niedrigen Metolgehalt die Empfindlichkeit des Hydrochinonentwicklers gegen Bromkalium nicht beeinträchtigt, so daß der Entwickler in weitem Maße abstimmbar bleibt.

Der Entwickler eignet sich auch für Bromsilberpapiere. Man erzielt durch verlängerte Exposition und Erhöhung des Bromkaliumgehaltes auf das Doppelte einen gravüreähnlichen warmschwarzen Ton. Auf Diapositivplatten erhält man mit diesem Hervorrufer warm- oder braunschwarze Töne. Wahrscheinlich läßt sich diese Formel auch als Negativentwickler bei

Arbeiten verwenden, bei denen man sonst reinen Hydrochinonhervorrufer gebraucht, z. B bei Strichreproduktionen. E—n.

Die „Chromkrankheit".

Die bei einer großen Anzahl von Reproduktionsverfahren, z. B. beim Kohle-, Gummi-, Oel-, Bromöl- und Lichtdruck verwendeten Chromsalze sind Körper, deren gefährliche Natur nicht immer genügend bekannt ist. Sie können die Ursache einer in ihren Symptomen ziemlich scharf umrissenen Erkrankungen sein.

Diese „Chromkrankheit" ähnelt der Krätze. Sie beginnt mit einer leichten Anschwellung der Haut, die sich später unter Abscheidung eines wässerigen Sekretes lockert, wobei sich gelblich-grüne Bläschen bilden. Der Erkrankte verspürt an den betroffenen Stellen einen heftigen Juckreiz.

Bei Vernachlässigung kann die „Chromkrankheit" einen tödlichen Ausgang nehmen.

Im „Deutschen Buch- und Steindrucker" gibt Fritz Pfund an, wie man sich vor der „Chromkrankheit" schützen und wie man sie behandeln kann. Pfund schlägt zunächst vor, daß junge Leute, die in einem photomechanischen Betriebe tätig sind, rechtzeitig von dem gewählten Beruf zurücktreten sollen, wenn sich die ersten Symtome einer Erkrankung zeigen.

Chromsalze soll man nie trocken mittels des Pistills in der Reibschale pulverisieren, sondern sie vor dem Zerreiben mit etwas Wasser befeuchten. (Besser dürfte es noch sein, Chromsalze nach den Angaben von Heinrich Kühn direkt unter Wasser zu zerkleinern.)

Gummihandschuhe oder -fingerlinge sind beim Arbeiten mit Chromaten nicht viel wert, da sie bald von den scharfen Kanten der Glas- und Metallplatten zerschnitten werden und außerdem das Tastgefühl bedeutend herabsetzen.

Hingegen empfiehlt Pfund als ein jahrelang erprobtes Mittel eine fünfprozentige saure Sulfitlösung. Wenn man mit Chromsalzen gearbeitet hat, spült man die Hände gut mit Wasser ab, hält sie etwa 1 Minute lang in die Sulfitlösung und trocknet dann ohne Nachspülen die Hände an einem eigenen Handtuch ab.

Ist die Haut bereits durch die Einwirkung der Chromate entzündet, so hilft die Anwendung der folgenden Salbe, die man sich in der Apotheke anfertigen läßt:

Sulf. präcip.	5,0 g,
Kal. carb.	3,0 g,
Vasel. fervid. (heiß) . . .	55,0 g.

Abends vor dem Schlafengehen reibt man die erkrankten Hautstellen mit dieser Salbe ein. Am Tage soll man die infizierten Stellen öfter mit gewöhnlichem Spiritus betupfen. (Nach „Phot. Korresp." 747.)

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Berlin, Zwangsinnung. Die Innung gibt ihren Mitgl. und Freunden Gelegenheit, am 8. Jan. im großen Saal und den Nebenräumen der Schlaraffia-Berolina bei Kabarett, Tanzvorführungen und Ball die Sorgen des Alltags auf einige Stunden zu vergessen und sich einen vergnügten Abend zu verschaffen. Da die unteren Räume im Januar 1926 nicht entfernt ausreichten, sind dieses Mal die oberen schönen Säle gemietet worden, die für alle Fälle genügend Platz und trotzdem gemütliche Ecken und Plätzchen bieten, wo man Gelegenheit hat, mit Kollegen fröhlich zu sein, trotz der schlechten Zeit. Die Tombola des Vorjahres ist wohl noch allen Besuchern des letzten Photoballes in bester Erinnerung. Sie scheint dieses Mal noch übertroffen zu werden und es sind schon einige Spenden dafür — Handarbeiten unserer Damen — im Innungsbureau eingetroffen. Mögen sich alle, die ein einigermaßen gutes Geschäft gemacht haben, diesen Damen anschließen und schleunigst ihre Gaben einsenden oder doch wenigstens anmelden. Der Ueberschuß des letzten Festes hat es der Innung ermöglicht, zum Weihnachtsfeste einer ganzen Anzahl in Not befindlicher Kollegen eine Spende zukommen zu lassen, nachdem schon während des Jahres Teilunterstützungen gegeben werden konnten. Es gilt also, diesem guten Zwecke reichliche Mittel zuzuführen. Gebe also jeder sein Scherflein.

Eintrittskarten sind zum Preise von 2 40 Mk. im Innungsbureau und an der Abendkasse zu haben.

Theoretischer Bildungskursus der Photographen-Innung zu Berlin.

Um ihren Mitgl., ihren im Geschäfte tätigen Ehefrauen, Kindern und Mitarbeitern Gelegenheit zu geben, ihre theoretischen Kenntnisse aufzufrischen oder zu erweitern, läßt die Innung an zehn aufeinanderfolgenden Montagen, beginnend am 10. Januar 1927, im Lettehause, Viktoria-Luise-Platz, abends 8—10 Uhr, einen Kursus stattfinden, an dem Vorträge über Kalkulation, Gesetzeskunde, Optik, Chemie, Aufnahme und Besprechung von Arbeiten gehalten werden. Der Kursus ist kostenlos. Da der Platz beschränkt ist, wird Wert darauf gelegt, daß sich nur solche Koll. melden, die den Kursus von Anfang bis zu Ende mitmachen wollen. Es sind deshalb mit der Anmeldung (Innungsbureau, Friedrichstraße 238) 5 Mk. einzusenden, die bei Teilnahme bis zum Schlusse zurückgezahlt werden, andernfalls der Unterstützungskasse zugeführt werden. Die Reihenfolge der Anmeldungen ist für die Zulassung maßgebend. Mitarbeiter, auch stellenlose, sind willkommen, doch rechnen wir nicht auf ganz junge Gehilfen. Die Leitung des Kurses liegt in den bewährten Händen von Herrn Joh. Lüpke.

PH. V. z. B.

1 8 6 3

I. Vorsitzender: Artur Ranft, Berlin W 15, Duisburger Straße 12. — Telephon: Oliva 206. — Geschäftsstelle: Richard Conrad, Schatzmeister, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 — Firma Conrad & Schumacher, Telephon: Stephan 4480.

Als neue Mitglieder sind aufgenommen: Herr Joh. Felisch-Tempelhof-Lindenhof, Marienstr. 5, Herr Franz Herder, Potsdamer Str. 103

Als neue Mitglieder sind gemeldet: Herr Nazar Mohomed-Lichterfelde, Knesebeckstr. 10, Herr Joh. Kießling Wilm., Holsteinische Str. 52

Mk. 34,- Porto und Verp. frei **1000 erstklassige Ato-Braun-Postkarten**
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

Als neue Mitglieder werden gemeldet: Frau Hedw. Kühn-Spandau, Breitestr. 13 (durch Herrn Conrad), E Taeschner, Seydelstr. 16 (durch Herrn Conrad)

Der Vorstand.

Oberschwaben, Zwangsinnung. Hauptversammlung 10. Jan., vorm. 11 Uhr, in Waldsee, Württemberger Hof. Tagesordnung: Verlesung der letzten Niederschrift, Eingänge, Jahresbericht, Kassenbericht, Genehmigung des Haushaltungsplanes für 1927, Einziehen der Beiträge, Verschiedenes. Vor der Versammlung Vorstandssitzung. Nach Schluß Bilderschau. Erscheinen ist Pflicht. — M. Weyer, Oberm.

Vereinigte Photographen der Amtshauptmannschaft Pirna. Einladung zu der am 6. Jan, nachm. 2½ Uhr, zu Pirna (Amtshof) stattfindenden Quartalsversammlung. Besuchszwang. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht des Schriftführers. 3. Bericht des Kassierers. 4 Neuwahlen. 5 Bericht über Steuerwesen im Photographengewerbe. 6 Verschiedenes. Ausstellung der Frimadrucke. Durch eventuellen Besuch des Kreisleiters, Herrn Papesch, bleibt Aenderung der Tagesordnung vorbehalten. Reisewitz.

Auszeichnung. Herrn Kollegen Julius Söhn-Düsseldorf wurde von der Gesolei-Ausstellungsleitung die goldene Medaille der Gesolei für seine vorzüglichen Aufnahmen der Baulichkeiten verliehen.

Wir gratulieren zu dieser Auszeichnung!

Verlag und Redaktion.

Versammlungen:

Pirna: 6. Januar, Vereinigte Photographen.
Waldsee: 10 Januar, Zwangsinnung.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.
Zwickau, Sa.: 17. Januar, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Aufwertungsrecht.

Anträge auf Verlegung des Auszahlungstermins der aufgewerteten Hypotheken. Letzter Eingangstag der 3. Januar 1927.

Die Aufwertungshypotheken sind grundsätzlich am 1. Januar 1932 ohne Kündigung fällig. Bei Vorliegen einer „unbilligen Härte" soll auf Antrag, der spätestens am 3. Januar 1927 bei der Aufwertungsstelle eingegangen, also so rechtzeitig abgesandt werden muß, daß er am 3. Januar 1927 bestimmt dem Gericht zugeht, dieses die ratenweise Tilgung bis zum 1. Januar 1938, nötigenfalls unter Erhöhung des Zinsfußes ab 1. Januar 1932, anordnen. Als ersten Ratenzahlungstermin kann die Aufwertungsstelle bereits den 1. Januar 1930 bestimmen. Eine Hinausschiebung des Zahlungstermins, vom 1. Januar 1932, ohne gleichzeitige Festsetzung von Ratenzahlungen ist unzulässig.

Am 1. Januar 1932 werden sehr große Beträge von Aufwertungshypotheken fällig. Schon jetzt setzen deshalb Vorbereitungen zur Sicherung der Hausbesitzer ein. Sollten sie nicht ausreichen, so sind Schutzmaßnahmen des Reiches unvermeidlich. Wenn im allgemeinen die Gläubiger am 1. Januar 1932 nicht bereit sein sollten, die Hypotheken weiter zu erträglichen Bedingungen stehenzulassen, so wird sicherlich die Zwangsversteigerung verhindert oder in anderer Weise Rechtsschutz gewährt. Doch derartige Maßnahmen sind stets nur Notbehelfe und vorübergehend. Deshalb muß jeder Schuldner, der bestimmt damit rechnet, daß er am 1. Januar 1932 Beträge auszahlen muß, die er bis dahin nicht aufbringen kann, erwägen, ob er nicht einen Antrag auf ratenweise Tilgung des Kapitals stellen soll. Da er eine „unbillige Härte" nachweisen muß, darf er jedoch nicht leichtfertig verfahren, denn allein schon die Stellung des Antrages löst die Kostenpflicht aus. Er wird damit rechnen können, daß er für eine sichere erste Hypothek zu angemessenen Bedingungen einen neuen Gläubiger finden wird, so daß er für sie keinen Antrag zu stellen braucht. Anders ist aber die Sachlage bei den zweiten, dritten, vierten Hypotheken, mit deren Uebernahme durch andere Gläubiger nicht ohne weiteres gerechnet werden kann. Notwendig ist es, der Aufwertungsstelle bestimmte Ratenzahlungsvorschläge zu machen, die man voraussichtlich auch innehalten kann. Nach Stellung des Antrages empfiehlt sich eine Verhandlung mit dem Gläubiger über die Ratenzahlungen, um einen billigen, beiden Teilen gerecht werdenden Ausgleich zu finden.

Für die Stellung derartiger Anträge kommen vornehmlich solche Schuldner in Frage, die einen Abwertungsantrag oder Freistellungsantrag gestellt haben, ferner Personen, deren Wirtschaftslage sich inzwischen so ungünstig gestaltet hat, daß sie, falls der Termin nicht verstrichen wäre, ihn jetzt stellen könnten, ferner alte oder erwerbsunfähige Leute, die kein Tilgungskapital ansammeln können, und schließlich Hausbesitzer, die ihren Grundbesitz erheblich mit neuen Hypotheken haben belasten müssen.

Der Antrag kann etwa lauten:

An die Aufwertungsstelle des Amtsgerichts in ....

Ich bin Eigentümer der im Grundbuch von .... Bd. Bl. ..... eingetragenen Grundstücke, die mit Aufwertungshypotheken belastet sind. Auf Grund des § 26 des Aufwertungsgesetzes beantrage ich, bei den nachstehend aufgeführten Hypotheken die Tilgung des Kapitals in Ratenzahlungen ab 1. Januar 1930 bis 1. Januar 1938 anzuordnen, und zwar:

1 Bei der Hypothek eingetragen unter Nr. 3 für den Photographen N. in Z über 10000 G.-Mk. in vierteljährlichen, bis zum 14 Tage jedes Vierteljahrs nachträglich fälligen Raten von 300 R. Mk., die erste Rate zahlbar im April 1930.

2 Bei der Hyphothek eingetragen unter Nr. 5 für den Rentner H. in Y über 4000 G.-Mk. in halbjährlichen, bis zum 14. Tage jedes Halbjahrs nachträglich fälligen Raten vom Juli 1930 bis Januar 1934 in Raten von je 100 R.-Mk., ab Juli 1934 in Raten von je 150 R.-Mk.

Meine persönlichen Verhältnisse habe ich in meinen Anträgen, auf die ich Bezug nehme, ausführlich dargestellt. Eine Abschrift meines Antrages liegt bei. (Falls kein Abwertungsantrag usw. gestellt ist, müssen die wirtschaftlichen Verhältnisse eingehend durch Zahlenmaterial belegt werden)

Falls die Ehefrau den Antrag stellt, muß der Ehemann ihn auch unterzeichnen.

Ein Beitrag zur gegenwärtigen Lage des Handwerks.

„Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen" So lautet der Artikel 151 der Reichsverfassung. Es heißt nicht etwa „soll", sondern „muß". Damit ist doch wohl gesagt, daß es Pflicht jeder Regierung ist, diesen Zustand möglichst vollkommen herbeizuführen Wer jedoch die Behandlung des Handwerks durch die Regierung des letzten Jahres einer Betrachtung unterzieht, der muß zu dem Schlusse kommen, daß die Regierung das Handwerk nicht zum Wirtschaftsleben gehörig betrachtet, oder daß das Wort „Gerechtigkeit" nur Schall und Rauch ist. Zu verwundern ist nur, daß vom Handwerk selbst so wenig Aufhebens in dieser Katastrophe gemacht wird, obwohl das Handwerk eine Spitzenorganisation besitzt.

Vor ungefähr Jahresfrist ließ sich die Vertretung des Handwerks dazu bewegen, der Regierung ein Versprechen abzugeben, wonach die Handwerksorganisationen darauf verzichten sollten, ihren Mitgliedern in der Preisbildung aufklärend zur Seite zu stehen. Soweit uns bekanntgeworden ist, hat die Leitung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks mit Eifer darüber

gewacht, daß sich alle Innungen, Fachverbände usw. dieser Maßnahme fügten. Und sie hat damit wie überhaupt mit dieser Bindung gegenüber der Regierung dem Handwerk einen schlechten Dienst erwiesen. Die Führer des deutschen Handwerks haben damit den Handwerkern ein Jahr bitterster Sorge und Enttäuschung bereitet. Bevor diese Vereinbarung mit der Regierung getroffen wurde, wurde das Handwerk von allen Seiten als der Preistreiber an den Pranger gestellt. Die großen Tageszeitungen konnten sich an unsinnigen Gewinnerrechnungen beim Handwerk nicht genug tun. Die Industrie ließ alle Register spielen in ihrem Feldzug gegen das Handwerk. Hat wohl eine führende Tageszeitung eine ihr zugegangene Berichtigung gebracht? Nein, denn das wäre ja der Industrie nicht angenehm gewesen. Hat die Regierung wohl ähnlich wirkende Maßnahmen gegen Handel und Industrie unternommen. Nein, denn dazu hat ihr die Courage gefehlt. Mit dem Tage, an dem das Handwerk die Bindung einging, hörte das Geschrei der Zeitungen über die Preispolitik des Handwerks auf. Das Ziel war erreicht. Die Führer des Handwerks hatten sich einschüchtern lassen. Hat es sich etwa die Industrie nehmen lassen, mit ihren Kartellbestrebungen Schluß zu machen, hat sie aufgehört, den Preis willkürlich zu beeinflussen? Sucht sie nicht überall durch Trusts die Preisgebarung ganz in die Hand zu bekommen? Schreibt sie nicht dem Handel Mindestpreise vor? Bedroht sie nicht einen Händler, der doch zu niedrigeren Preisen verkauft, mit Boykott? Ja, und nochmal ja. So liegen doch die Dinge.

Und welche Folgen hat das Nachgeben der Führer des Handwerks gehabt? Vor einem Jahr war es möglich, den Handwerkern, denen keine vorzüglichen Kalkulationsbureaus zur Verfügung stehen, Rat zu geben, wie man kalkulieren muß, wenn sich der Betrieb über Wasser halten will. Und heute nach einem Jahr herrscht unsinnigste Schleuderei. Ein großer Teil des Handwerks ist der Meinung, dadurch den Umsatz zu heben, daß es zu Preisen arbeitet, die durch keine noch so gründliche Kalkulation zu begründen sind. Ob tatsächlich dabei noch ein Arbeitslohn vorhanden ist, das wird nicht beachtet. Diese Schleuderei hat zur Folge, daß in dem letzten Jahre unzählige Betriebe elend zugrunde gegangen sind. Gerade diejenigen, deren ganze wirtschaftliche Weisheit die Schleuderei als Heilmittel ansah, sitzen heute als bankerotte Leute da. Die anderen aber, die noch bestehen, hängen gewissermaßen in der Luft. Wie sollen sie kalkulieren? Das haben sie nicht genügend gelernt. Also nehmen sie Preise, die so niedrig sind, daß sie gerade noch zur Befriedigung des Allernotwendigsten hinreichen Aber ein menschenwürdiges Dasein ist das sehr oft nicht mehr. Das „Berliner Tageblatt" veröffentlichte neulich eine Statistik des städtischen Leihamtes in Neukölln. Danach waren im Juli/August 1926 von 1000 Kunden des Leihamtes 356 Handwerker. Das sind die Folgen der Vereinbarungen unserer Führer mit der Regierung. Ohnmächtig liegt das deutsche Handwerk am Boden.

Ist es da nicht mehr als recht, wenn die Führer, die für diese Zustände verantwortlich sind, endlich erklären, daß sie sich an ihr Zugeständnis nicht mehr gebunden betrachten? Geben die mehr als 1¼ Million Handwerksbetriebe, die es noch gibt, den Führern des deutschen Handwerks nicht die Kraft, entscheidende Schritte zu tun? Denn darüber müssen sie sich doch klar sein, daß das Handwerk noch ein solches Jahr wirtschaftlicher Knebelung nicht mehr aushält. Wir verlangen ein Vorgehen der Spitzenorganisation.

Auch wir Handwerker haben ein Anrecht auf ein menschenwürdiges Dasein. Wir wollen nicht nur willkommene Steuerzahler sein.

Sachs.

Literatur

Heft 24 der **„Photographischen Rundschau"** bringt im Bildteil 12 Reproduktionen nach Pigmentdrucken von Georg Hutfließ-München. Aus dem Textteil ist besonders zu erwähnen der Aufsatz von Prof. Dr. Arthur Korn: Ueber den gegenwärtigen Stand der Fernphotographie. Die „Kinotechnische Rundschau" bringt verschiedene interessante Beiträge.

Der Bezugspreis der monatlich zweimal erscheinenden „Rundschau" beträgt je Heft 0,70 Mk.

Die Freude, Monatshefte für freie Lebensgestaltung. Einzelheft 1,50 Mk., erscheint am 1. jed. Mts. Robert Laurer, Verlag, Egestorf (Bez. Hamburg).

Die Verbindung von Materie und Geist als sichtbarer Ausdruck im Körper des Menschen ist die Grundlage dieser Monatschrift. Wir alle wissen, daß das ganze kulturelle Leben in seiner althergebrachten Art in seinen Grundfesten erschüttert ist. Es fehlt heute der Ausgleich zwischen Geist und Materie-Seele und Leib. Aus diesem Drang nach Ausgleich ist die Zeitschrift „Die Freude" herausgewachsen, und sie ist wohl die erste, die diese Grundidee der Lebensgestaltung in ihrer ganzen Tiefe erfaßt hat.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 34. C. 38192. Victor Continsouza uud Maurice Baptiste Combes-Paris. Vorrichtung zum Berichtigen von Aenderungen des Filmschrittes bei Kinematographen mit optischem Ausgleich.

57d, 2 B. 125410. Firma Dr. Beck & Kaulen, Chemische Fabrik, G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde. Verfahren zur Herstellung von säurefesten Lackbildern auf fester Unterlage beliebiger Oberflächenbeschaffenheit, durch Anbringung einer säurefesten Lackzwischenschicht zwischen Unterlage und Chromatkolloidkopie.

57d, 2. Sch. 78343. Max Schütz-Passau, Schrottgasse 4. Träger aus Zelluloid, Glimmer, Metallblech, Glas, Papier usw. mit Bromsilbergelatineschicht für Oelumdruck, Lichtdruck und ähnliche.

Erteilte Patente.

438404. A. H. Rietzschel, G. m. b. H., München. Photographische Kamera, deren Objektivträger durch einen federnden Stift umfassenden Schieber in der Einstellung auf Unendlich festgehalten wird.

438405. Willy Flemmig-Berlin-Neukölln, Joh.-Huß-Straße 5, und Max Gauert-Erfurt, Scharnhorststraße 17. Transportbehälter für Filmrollen.

438589. Ernst Sauer, Schloß Kaibitz, Post Kastl bei Kemnath, Oberpfalz. Verfahren zur Herstellung von Gelatinedruckformen.

Gebrauchsmuster.

970715 Hoh & Hahne-Leipzig. Reißbrett für Reproduktionsapparate.

970827. Ica-Akt.-Ges., Dresden. Wiedergabekinematograph.

971217. Contessa-Nettel-A.-G., Stuttgart. Stativfußtragteil.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co.-Leipzig **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Abziehen alter Negative.

Frage 154. Herr *F. T.* in A. Ich habe einige Dutzend alter 30×40 Negative lagern. Da ich das Glas zum Einrahmen von Bildern verwenden möchte, habe ich versucht, die Platten mit heißem Sodawasser abzuwaschen. Ich bin jedoch davon gleich wieder abgekommen, da das Abwaschen sehr viel Mühe macht, wenn das Glas wirklich sauber werden soll. Ich erlaube mir daher die Anfrage, auf welche einfache Weise ich die Platten von der Schicht befreien kann. Am liebsten wäre mir die Bekanntgabe einer Methode, bei der das Negativsilber mit gewonnen wird.

Antwort 154. Sie verfahren am einfachsten folgendermaßen: Stellen Sie sich eine möglichst gesättigte Sodalösung her, in die Sie die Negative bringen. Es ist das beste, wenn Sie für diesen Zweck einen geräumigen Trog, wie man ihn zur Standentwicklung oder zum Fixieren gebraucht, nehmen können. Sie füllen den Trog mit der Sodalösung und stellen die Platten hinein. Nach einigen Stunden versuchen Sie, ob sich die Schicht an einer Ecke mit dem Fingernagel lüften läßt. In diesem Fall nehmen Sie die Platten heraus, spülen sie mit Wasser ab und ziehen die Schicht in einem Zuge von einer Ecke her ab. Läßt sich bei dem ersten Versuch die Schicht noch nicht lüften, so warten Sie noch ein paar Stunden, eventuell einen ganzen Tag. Dann läßt sich die Schicht bestimmt entfernen, selbst wenn die Negative lackiert waren. Haben Sie keinen Standentwicklungstrog, so gießen Sie die Sodalösung in eine möglichst geräumige Schale und legen die Platten hinein. Zwischen sie legen Sie Glasstäbe oder -röhren, damit die Sodalösung auf alle Teile der Schicht einwirken kann. Die abgezogenen Schichthäutchen waschen Sie in einem größeren Gefäß durch wiederholten Wasserwechsel, trocknen sie an einem warmen Ort und verkaufen die Rückstände an eine Scheideanstalt. Große Hoffnung auf einen gewinnbringenden Erlös dürfen Sie sich jedoch nicht machen; denn in den Negativen steckt weniger Silber, als man anzunehmen pflegt. Wir sagen Ihnen dieses, damit Sie nicht glauben, von der Scheideanstalt übervorteilt worden zu sein. Sie könnten die Rückstände auch selber ausschmelzen, was aber noch weniger lohnend ist, wenn es sich um kleinere Mengen handelt. E—n.

Entwickler für Kinonegative.

Frage 155. Herr *F. T.* in K. Welche Entwickler sind die geeignetsten für Kinonegative? Ist nur Metolhydrochinon (Rezept?) verwendbar oder kann man auch andere Entwickler gebrauchen?

Antwort 155. Betrachten wir Ihre Anfrage zunächst rein theoretisch, so müssen wir Ihnen erwidern, daß Sie jeden guten Plattenentwickler auch für Kinonegative verwenden können. Wenn man, hierfür aber in der Industrie fast ausschließlich Metolhydrochinon gebraucht, so geschieht dieses hauptsächlich deswegen, weil dieser Entwickler sehr ausgiebig ist, rasch arbeitet und lange Zeit haltbar bleibt. Bei der Entwicklung von Positivfilmen kommt noch hinzu, daß man Wert auf rein grauschwarze Töne legt, wie man sie vorzugsweise bei Verwendung von Metolhydrochinonentwicklern erhält.

Die Filmfabriken geben gewöhnlich für ihre Erzeugnisse besonders abgestimmte Entwicklerrezepte an. Sie werden daher am besten fahren, wenn Sie sich die Originalentwicklervorschriften für den von Ihnen verarbeiteten Negativfilm verschaffen. Falls Sie uns Mitteilung über Ihr Aufnahmematerial machen, geben auch wir Ihnen gern spezielle Entwicklerrezepte an. Nachstehend teilen wir Ihnen zwei Vorschriften für Agfa-Negativfilme („Spezial" und „Extrarapid"), die aber auch für andere Fabrikate brauchbar sein dürften mit:

Wasser	1000 ccm,
Metol	5 g,
Hydrochinon	6 g,
Natriumsulfit, krist.	80 g,
Pottasche	40 g,
Bromkalium	2 g.

Nach dieser Vorschrift erhalten Sie einen Entwickler, den man gemeinhin als „normal arbeitend" bezeichnet.

Einen „weich arbeitenden" Hervorrufer liefert die folgende Formel:

Wasser	1000 ccm,
Metol	1 g,
Hydrochinon	6 g,
Natriumsulfit, krist.	80 g,
Kaliummetabisulfit	1,2 g,
Soda, krist.	54 g,
Bromkalium	1 g,
Zitronensäure	0,5 g.

Diese Lösungen sind gebrauchsfertig und werden nicht weiter verdünnt.

Legen Sie keinen Wert darauf, daß Sie den Entwickler nach dem Gebrauch zur Wiederverwendung aufbewahren können, so empfehlen wir Ihnen, Pyro oder auch Glycin (Rezepte sind in jedem photographischen Lehrbuch enthalten) zu versuchen. E—n.

Selbstherstellung von Sepia-Platinpapier.

Frage 156. Herr *K. K.* in M. Ich beabsichtige, für zahlungskräftige Kunden Platinbilder im Sepiaton herzustellen. Bei meinen Versuchen fielen jedoch die Bilder immer zu schwarz aus. Ich glaube, daß dieses an dem Rezept liegt, nach dem ich das Papier präpariert habe, und bitte Sie, mir ein erprobtes Sepia-Verfahren anzugeben.

Antwort 156. Wir geben Ihnen die folgende Formel (nach Dr. R. Jacoby) an, die schöne Sepiatöne liefern soll:

Kaliumplatinchlorürlösung 1:7	3,5 ccm,
Ferridoxalatlösung	35 „
Bleieisenlösung nach Dr A. v. Hübl	3,5 „
Bromkaliumlösung 1 8	2,0 „
Kaliumpalladiumchlorürlösung 1:10	5 Tropfen.

Die Ferridoxalatlösung beziehen Sie am besten in fertigem Zustande durch Scherings Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße. Die Bleieisenlösung stellen Sie sich selber her, indem Sie in 100 ccm Ferridoxalatlösung 1 g Bleioxalat auflösen. Die angegebene Mischung ist für die Präparation eines Bogens von 50×70 ccm gedacht.

Das Papier wird belichtet, bis die Halbtöne eben sichtbar werden. Die Entwicklung geschieht mit einer Lösung von Kaliumoxalat, der man dem gewünschten Ton entsprechend verschiedene Mengen einer „Sepia-Lösung" zufügt. Diese bereitet man folgendermaßen:

Man löst 180 g Zitronensäure in 300 ccm Wasser und gibt in kleinen Portionen 120 g wasserfreie Soda zu. Sobald die Lösung nicht mehr aufbraust, erwärmt man sie und löst in ihr der Reihe nach 21 g Chlorammonium (Salmiak), 54 g gepulvertes Sublimat und 2 g Kupfervitriol. Man läßt die Lösung nach dem Erkalten einige Stunden stehen, gießt sie von dem gebildeten Niederschlag vorsichtig ab und bewahrt sie in einer braunen Flasche oder im Dunkeln auf.

Der Entwickler besteht aus 200 ccm Wasser und 30 g Kaliumoxalat. Für warmbraunen Ton fügt man 50 ccm, für lebhafteres Sepia 100 ccm der vorstehenden „Sepia-Lösung" zu. Man erhitzt den Entwickler nach dem Zusatz auf 80—100° und läßt ihn wieder erkalten. Schützt man ihn vor Tageslicht, so kann er wiederholt verwendet werden.

Das Fixieren der Platinbilder erfolgt in verdünnter Salzsäure (1:100). E—n.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Offener Brief an den Vorsitzenden des Central-Verbandes, Herrn Lorenz Tiedemann-Berlin.

Sehr geehrter Herr Tiedemann!

Wenn ich diese Zeilen als offenen Brief an Sie richte, verfolge ich damit die Absicht, Ihnen Arbeit zu ersparen und sämtliche Innungen und Vereine schon durch diese Zeilen mobil zu machen. Das Weitere überlasse ich Ihnen.

Sie sollen sich sofort Proteste sämtlicher photographischer Verbände, Innungen und Vereine zugehen lassen, welche nichts weniger verlangen, als eine „Ausnahmestellung" der photographischen Ateliers und der Freigabe der gewerblichen Räume.

Die Proteste bitte ich Sie allein oder mit einer Deputation dem Herrn Wohlfahrtsminister zu überreichen mit folgender Begründung, die ich noch zum weiteren Ausbau Ihnen überlasse:

Photographische Ateliers sind in jeder Stadt nur eine beschränkte Anzahl; kündigt der Hauswirt das Atelier, so wird:

1. der betreffende Photograph brotlos,
2. seine Geschäftseinrichtung wertlos,
3. die Mitarbeiter fallen mitsamt ihrem Meister der Fürsorge zur Last.

Es ist nicht die Absicht des Herrn Wohlfahrtsministers, diese Familien um die Existenz zu bringen und sie der städtischen Fürsorge zu überweisen. Ein jeder deutscher Bürger hat das Recht auf Existenz, und ein Gesetz, das diese Existenzen vernichtet, ist ein Unding.

Der Central-Verband muß durch persönliche Rücksprache mit den in Frage kommenden Stellen einen Ausgleich schaffen, handelt es sich doch um Tausende von deutschen Photographen, die die Wohnung nicht bei dem Geschäft haben.

Eile tut not, und ich bin persönlich überzeugt, daß Sie, Herr Tiedemann, der geeignete Mann sind, dem Herrn Minister die Ueberzeugung beizubringen, daß hier eine Ausnahme geschaffen werden muß.

„Gut Licht!", Ihr ergebenster
Roemer.

Kassel, den 15. Dezember 1926.

Bonn u. Umg., Photographen-Verein. Mittwoch, d. 5. Jan., abends 7½ Uhr, im Hähnchen, Jahres-Vollversammlung. — R. Giebe.

Jubiläum. Herr Kollege Wilhelm Müller-Hof, Bay., Ludwigstraße 27, feiert am zweiten Weihnachtstage d. J. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Müller betätigt sich ganz besonders auf dem Gebiete der Porträtphotographie und leistet auf dem Spezialgebiet der Industrieaufnahmen Hervorragendes.

Wir gratulieren herzlich! Verlag und Redaktion.

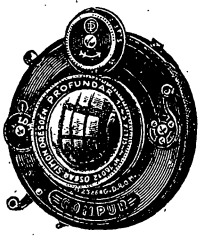
Meiner verehrten Kundschaft recht frohe

Weihnachtsfeiertage.

Kunstanstalt

Otto Heudorfer, vorm. G. Stiegler,

Kirchheim-Teck 13 (Wttbg.).



Oskar Simon,

Optische Anstalt,

Dresden-A. 19, Wittenberger Str. 3

Wir fabrizieren als Spezialität:

Profundar 1:4,5, f. 135 mm,

bester dreilinsiger Anastigmat mit hervorragender Tiefe u. Randschärfe.

Porträt-Objektiv „Kronar" 1:4,5,
für Weichzeichnung.

Prompte Lieferung. — — — Vertreter gesucht.

Baer's Film- u. Kinohaus,

München, Karlsplatz 24.

Tel.-Adr.: Filmbaer Gegründet 1907 Telephon: Nr. 52399

Meine neuen Film-Verkaufslisten
soeben erschienen.

Sämtliche Filme werden auch leihweise abgegeben.

Größte Auswahl in kurzen Heimkinofilmen, belehrend, Trick, Humor, Märchen, Dramen.

Verlangen Sie Listen und Angebot.

Spezial-Heimkino-Apparate
u. sämtl. kinotechnischen Bedarfsartikel.

Photographia-Kontor

SPEZIALITÄTEN:

Photo-Mappen
Photo-Kunstblätter
Postkarten-Ablieferungstaschen
Gruppen-Kartons
Bütten-, Leinen-Kartons
Vorsatz- und Bildschutzpapiere

Tonnus & Co., G. m. b. H.

Photo-Karton- und Albumfabrik

Leipzig C 1, Gerichtsweg 16

Anzeigen in der „Chronik" bringen Gewinn!

AUSGABE B

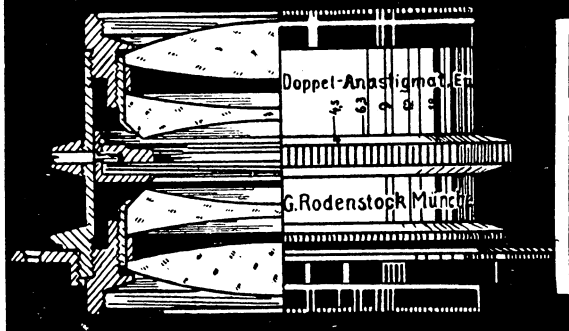
Photographische CHRONIK

VERBANDSZEITSCHRIFT DES CENTRALVERBANDES DEUTSCHER PHOTOGRAPHENVEREINE UND JNNUNGEN

: VERLAG: WILHELM KNAPP, HALLE (S.) :
33. JAHRGANG 28. DEZEMBER 1926 NR. 93 (105/106)

G.RODENSTOCK MÜNCHEN

RODENSTOCK



EURYNAR

Doppelanastigmat in Lichtstärken 1:3,5 1:4,5 1:5,4 1:6,5

Optische Werke G. Rodenstock, München 50

KRANZ PLATTE

KRANZ Platten überall

im

Norden
Süden
Osten
Westen

die besten!

◆

TROCKENPLATTENFABRIK
KRANSEDER & CIE. A. G.
MÜNCHEN

Ein neues Jahr — ein neuer Anfang.

Neue Wünsche, neue Hoffnungen, knüpfen sich an den Beginn eines neuen Jahres. Wird es besser werden als das alte? Wird es viele Wünsche unerfüllt lassen? Wie es aber auch werden mag, einen Wunsch wenigstens kann es Ihnen erfüllen — den nach dem bestmöglichen Aufnahmematerial.

Fangen Sie das neue Jahr mit der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte an! Das ist ein guter Rat, dessen Befolgung Sie nicht bereuen werden! Die

Eisenberger Ultra-Rapid-Platte,

23—24° Sch., mit erhöhter Orthochromasie,

ist nach dem heutigen Stande der Fabrikation das bestmögliche Plattenmaterial, sie ist die Porträtplatte, die der fortschrittliche Fachmann braucht. Verlangen Sie Muster der Eisenberger Ultra-Rapid-Platte bei Ihrem Lieferanten.

Eisenberger Trockenplattenfabrik Otto Kirschten,
Eisenberg 5 i. Thür.

Schwerter-Gaslichtpapiere

Eka und Celoton

für Fachbedarf und Industrie.

Celoton-Spezialemulsionen **normal** u. **hart** für Amateure.

Schwerter-Bromsilber,

normal und kräftig arbeitend,

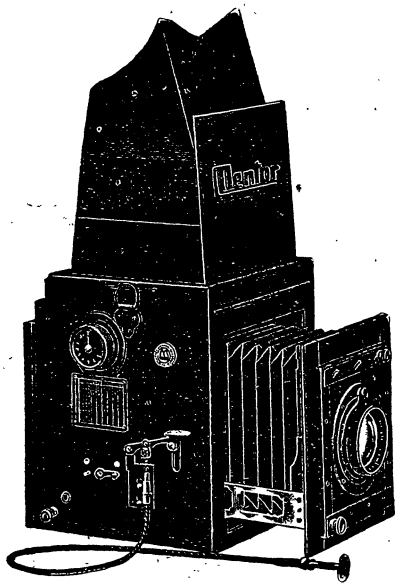
für **Kontakt** und **Vergrößerung.**

Vereinigte Fabriken photographischer Papiere
Dresden-A. 16

Vergrößerungen

Prima Retuschen — Skizzen — Malereien
Spez. Rano-Rohvergrößerungen

Leipzig C 1 Georg Popp Windmühlenstraße 32



MENTOR-
Spiegelreflex-Kamera

Die Kamera des Fachphotographen für künstlerische Aufnahmen

Mentor
Kamerafabrik
Goltz & Breutmann,
Dresden-A. 46

Pergamin-Schutztaschen.

Visit	2,65	Mk.
Kabinet	5.—	„
Griseldis . . .	5.70	„
Promenade . .	7,25	„
Boudoir	10.—	„
Postkarten . .	6.—	„
9½ : 12½ cm	5.20	„
12½ : 17 „	7,25	„
13½ : 18½ „	8.—	„
18½ : 24½ „	13,50	„
25 : 31 „	21.—	„
31 : 41 „	33.—	„
41 : 51 „	55.—	„

per 1000 Stück.

Extragrößen nach Vereinbarung.

Max Kaesehagen,
Berlin NW, Calvinstr. 11.
Fernsprecher: Moabit 2430.

4 Marken 4

für den

Fachphotographen

verbürgen

„Gute Resultate" — „Lohnende Arbeit".

Tuma-Gas
Normal, Mittelhart, Hart.

Tuma-Gas
für Braunentwicklung.

Tuma-Brom
und
Tuma-Bromöl
Papier — Karton — Postkarten

Sorten-Verzeichnis und Sammelmappe auf Verlangen kostenlos!

Fabrik photographischer Papiere
Trapp & Münch A.-G., Friedberg (Hessen).

LAGE

FARBEN PHOTOGRAPHIE AUF PAPIER

PLATTEN U. MATERIALIEN IN DEN EINSCHLÄG. GESCHÄFTEN ODER DIREKT BEI

E. LAGE G. M. B. H. WANDSBEK

OHNE FILTER EINE AUFNAHME AUF EINER PLATTE MIT JEDER PLATTEN-KAMERA

Versäumen Sie nicht

die rechtzeitige Erneuerung Ihrer Ausstellung und lassen Sie sich Vorschläge machen von der

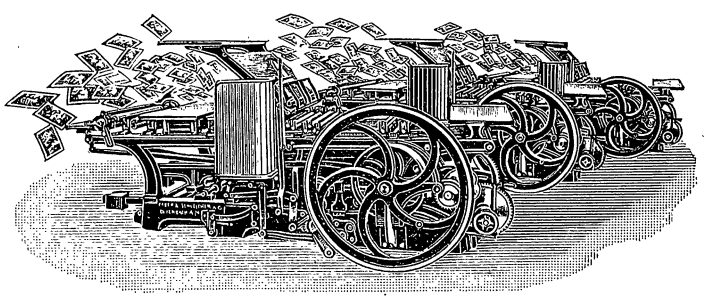
Kunstanstalt Fritz Ebert
Magdeburg-Wst., Arndtstraße 3 Fernruf 5999

Neueste
Belichtungsmaschine
für Bromsilber- und Gaslichtpapier.

Die Maschine arbeitet von der Rolle und schneidet jedes beliebige Format bis zu 54 cm Länge und 40 cm Breite. Durch einen Multiplikator ist es möglich, die Formate in 2-, 3-, 4-, 6- oder 12facher Länge zu schneiden, um so die für die Entwicklung und Weiterbehandlung bequemsten Bogengrößen zu erhalten.

Maximale Leistung: ca. 30 Belichtungen in der Minute.

RADEBEULER MASCHINENFABRIK AUGUST KOEBIG G.M.B.H.
GEGRÜNDET 1890 **RADEBEUL-DRESDEN** GEGRÜNDET 1890



Ansichts-Postkarten
in Lichtdruck
liefern prompt bei erstklassiger Qualität

Gebrüder Schmidt, Lübeck. Postfach 360.
Ansichtspostkartenfabrik. Muster und Preislisten kostenfrei.

Allen werten Kollegen und Geschäftsfreunden
ein erfolgreiches „NEUES JAHR"

Böckingen-Heilbronn a. N.
(Württemberg)

KARL MANGOLD
Kunstanstalt für phot. Qualitätsarbeit

RAJAR GUARANTEED

Rajar Limit.,
Mobberley
(England).

Bei trübem Wetter können Sie
nur mit
Rajar-Platten

Super-Speed, 23—24° Sch
Super-Speed-Ortho,
Iso no screen,
arbeiten.

Ultra-Rapid,
Ultra-Rapid-Ortho,
Isochromatic
Höchste Empfindlichkeit!

Haben Sie schon Rajar-Rajina-Papier versucht?
Ganz hervorragend im Ton und Gradation!
Erstklassige Qualitäten: Bromsilber, Gaslicht, P O. P. und selbsttonend, liefert:
Generalvertrieb für Deutschland: Moritz Kluge, Dresden-A., Gneisenaustr. 20, I.
Vertreter für Groß-Berlin: **Franz Natebus, Berlin SW 48,** Friedrichstraße 250.
Vertreter für Sachsen: W. Christoph, Dresden-A., Albrechtstraße 37. I.
Vertreter für Bayern: **Ernst August Friedmann,** München, Aldringenstraße 2/1.

Vergrößerungen

Schwarz und Sepia, roh und retuschiert, Uebermalungen in Aquarell, Oel, Pastell,
Kohle Bromöl- u. Gummidrucke, Glas- u. Papiernegative, Diapositive, Aufmachungen
liefern in bekannter Güte

F. Spacek & Co Hamburg 25

Gegründet 1895 **Eigenes Geschäftshaus: Borgfelder Straße 67** Fernruf Elbe 6598

Mimosa

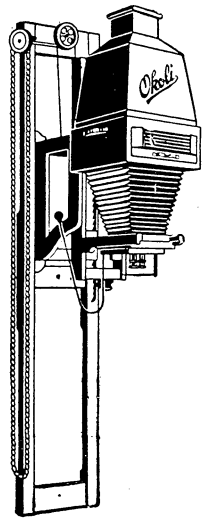
Eine der hervorstechendsten Eigenschaften des **Velotyp-Papiers** ist seine große Anpassungsfähigkeit. Mag es sich um ein Porträt in weicher Beleuchtung, um das malerisch wirkende Hell-Dunkel, oder um scharf herausgearbeitete Beleuchtungseffekte handeln — immer paßt es sich dem Negativ so vollkommen an, daß die künstlerische Absicht erreicht wird. — Besonders malerisch wirkt **Velotyp-Carbon,** dessen tiefmatte, samtartige Schicht den Bildern einen einzigartigen Reiz gibt.

Mimosa A.-G.
Dresden 21

Okoli-Vergrößerungs-, Verkleinerungs- u. Reproduktions-Apparat

für direktes, zerstreutes

künstliches Licht (elektr. Glühlicht)



Kein Kondensator .. .. ..
Senkrechte Arbeitsweise
Kein indirektes Licht ..

Für vollkommen fertig retuschierte Negative bis zur Größe von 24 × 30 cm

Druckschriften durch die Photohandlungen oder von

Okoli-Gesellschaft,
Fabrik photogr. Apparate,
Rudolf Roemer & Co.,
Stadtilm i. Thür., 5

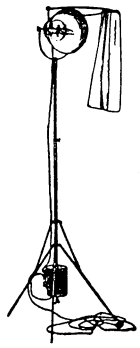
Dresdensia

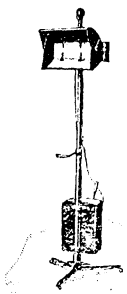
SPEZIAL-GASLICHTPAPIER
FÜR KONDENSATORLOSE VERGRÖSSERUNGEN
Kraft & Steudel Fabrik photogr. Papiere G.m.b.H. **Dresden 21**

Meteor-Lampen-Ges. m. b. H.

Siegen i. Westfalen

Meteor-Kosmeta-Aufnahmelampen





sind die besten, leistungsfähigsten und billigsten Atelierlampen!

Die Qualitäts-Marken

Kein Konkurrenzfabrikat bietet Ihnen so große Vorteile

Jupiter-Foto-Kino-Spezialhaus
Frankfurt a. M., Braubachstraße 24

Eil-Expedition.

1 Ia. Fahrrad als Prämie

bei einem Jahresabschluß von 750 Mk.

gebe ich ab 1. November 1926. Ich will damit etwas ganz Besonderes vor Weihnachten bieten, zumal das Rad auf Wunsch bereits nach dem Bezug von 300 Mk Waren ausgehändigt wird. Im Abschluß werden geliefert **die so guten Esde-** Gaslicht-, Bromsilber-Papiere u. -Karten, Trockenplatten, Chemikalien, Blitzlicht, Kartons, Objektive, Kameras für Atelier u. Reise, Amateurapp., Stative, Zubehör, Hintergründe, Vergrö.-Apparate, Möbel, Lab.-Bedarf. Wird der Abschluß innerhalb des ersten Jahres nicht erfüllt, kann er entweder verlängert oder das Rad mit einem kleinen Rest berechnet werden Es wird nach Wahl bis auf weiteres Damen- oder Herrenrad geliefert, das einen Wert von ca. 150 Mk. besitzt. Es sind nur Qualitätsräder mit Ia. Exzelsior-Bereifung, Torpedo-Freilauf usw. Kunden können die Räder unverbindlich bei mir besichtigen.

Edmund Schiffel

Spezial-Atelier-Lieferant

Dresden-A. 16, Holbeinstraße 71

Fernsprecher: 35741 -:- Postscheckkonto: 16176

Verlag von Wilhelm Knapp in Halle (Saale), Mühlweg 19.

Photographischer Notizkalender

für das Jahr 1927.

Begründet von

Prof. Dr. **A. Miethe** und Prof. Dr. **F. Stolze.**

Neu bearbeitet von

Photochemiker **Paul Hanneke** und Photograph **Aug. Arnold**

30. Jahrgang.

Mit Notizkalendarium, Tabellen, Rezepten und gewerblichen Bestimmungen.

Preis gebunden **3,50 Mk.** (Ganzleinenband)

Dieser bereits im 30. Jahrgang herauskommende Kalender ist ein unentbehrliches Taschen- und Nachschlagebuch, das jeder Photograph ständig bei sich führen sollte. Er enthält ein Notizkalendarium mit Raum für Eintragungen und Vormerkungen, die sich der Photograph im Verkehr mit seinen Kunden zu machen hat. Daran schließen sich 38 Tabellen, in denen das zusammengefaßt ist, was der Photograph täglich bei seinen Arbeiten wissen muß. Es folgen praktische Winke für Apparateprüfung, für Arbeitsräume-Einrichtung und für Aufnahmen verschiedensten Gebietes. Dann werden nicht weniger als 255 Rezepte für Negativ- und Positivverfahren, Farbenphotographie und andere spezielle Verfahren gebracht und zum Schluß die wichtigsten gewerblichen Bestimmungen für den Photographen. Der Kalender ist vollständig umgearbeitet und berücksichtigt den Stand der neuesten Forschungen und Erfindungen. Er ist ein umfassendes Rezepttaschenbuch, das der Photograph bequem in der Tasche tragen kann, um sich jederzeit Rat und Anweisungen holen zu können. Der Preis von 3,30 Mk. für das gebundene Exemplar ist bei der Reichhaltigkeit des Inhaltes sehr niedrig.

Aus dem Inhalt: **Tabellen:** Allgemeine Tabellen — Physikalische, photochemische und photographische Tabellen — Chemische Tabellen. — **Praktische Winke:** Objektive und Zubehör — Kameras — Stative — Ausrüstung zu Reisen — Kleinigkeiten fürs Glashaus — Aufnahmen bei künstlichem Licht — Das Dunkelzimmer und Laboratorium. — **Rezepte:** I. Negativverfahren: Verfahren mit nassen Kollodiumplatten — Verfahren mit Kollodiumemulsionsplatten — Verfahren mit Bromsilbergelatineplatten — II. Positivverfahren: Kopier- und Wässerungsvorrichtungen — Glanzalbumin — Salzpapier — Mattalbuminpapier — Celloidinpapier — Chlorsilbergelatinepapiere — Platinverfahren — Kallitypie — Bromsilbergelatinepapier — Gaslicht- oder Tageslichtentwicklungspapier — Glasdiapositive — Kohledruck — Gummidruck — Leimdruck — Artigue- oder Veloursverfahren — Ozotypie — Ozobromdruck und Carbrodruck — Oeldruck und Bromöldruck — Koppmanns Reliefverfahren — Staubverfahren — Lichtpauspapiere — III. Farbenphotographie: Verfahren mit drei Teilaufnahmen — Ausbleichverfahren — Dreifarbenrasterplatte — IV. Photogramme auf Webstoffen — V. Verschiedenes — VI. Ratschläge für die erste Hilfe bei Vergiftungen. — **Gewerbliche Bestimmungen.** — **Nachtrag.**

Hier abtrennen und einsenden

Bestellschein.

Fa. Wilhelm Knapp, Halle (Saale), Mühlweg 19.

Senden Sie $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ gegen Nachnahme — Voreinsendung des Betrages (Postscheckkonto Leipzig 214) als Drucksache

Photographischer Notizkalender 1927.

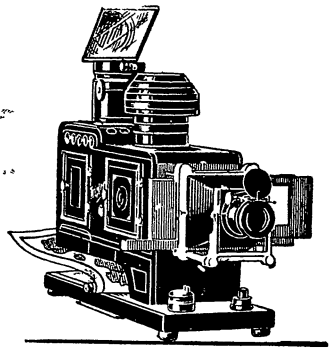
Gebunden G.M. 3,50.

Name: .....

Wohnort und Straße: .....

.....

Epidiaskop



„Triplex"

Moderne

Vergrößerungs-Apparate

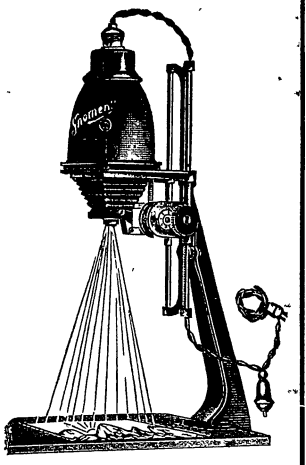
Horizontal — Vertikal — Automatisch

mit und ohne Kondensatoren für Fach u. Amateur Photographen, sowie zum eigenen Gebrauch für Photohandlungen.

Ausgezeichnet auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. mit der Stadtmedaille der Stadt Frankfurt a. M.

Projektions-Apparate

neuester und modernster Konstruktion, in allen Systemen und üblichen Größen, für Schulen, Vereine und Haus.



MÜLLER & WETZIG,

Dresden-A. 16, Ch.

Spezialfabrik für Projektions- und Vergrößerungsapparate.
Gegründet 1899.

Man verlange Sonderliste für Vergrößerungs-Apparate V. A. 27. Projektions-Apparate P. A. 27.

Kunst- und Vergrösserungsanstalt

Heinrich Jaeger : Düsseldorf

Tel.: 12868 **Spezialanstalt für erste Lichtbildner** Scheurenstr. 5

Schwarz / Sepia / Skizzen / Gravüren
Mustergültige Arbeiten nach alten Originalen
Maßstäbliche Vergrößerungen nach Plänen, Zeichnungen, Karten

BRESMA

Modernste Maschinen-Anlage! Größte Leistungsfähigkeit! Qualitäts-Arbeit

Bromsilber-Druck

(Kilometerphotographie)

Extra-Anfertigung

Postkarten, Bilder, Alben und Kataloge, vom kleinsten Format bis zur Größe 60×85 cm nach einzusendenden Negativen od. Vorlagen

Mindestauflage 500 Stück

Ausführung: Schwarz od. braun

Max Breslauer

KUNSTANSTALT

Leipzig S 3, Fichtestraße 45
Abt. II Bromsilberdruck

Zu jeder Stunde

Saphir-Platten!

a) Ultra-Rapid für Atelier 23° Sch.,
b) Orthochromatisch hoffrei,
c) Freilicht,

	9/12	10/15	12/16½	13/18	18/24	24/30 cm
a)	,85	2,70	3 25	3,80	7,10	12,50 M.
b)	1,95	2,85	3.45	4,—	7.50	13,50 „
c)	1,30	2,—	2,40	2,75	5,25	9,50 „

und **„Saphir"-Gaslicht-Postkarten** in allen Sorten, I. Wahl, 1000 Stück 26 Mk., mit Bütten 29 Mk.

„Arthos"-Portr.-Gasl.-Postkarten I Wahl, braunentw., 1000 Stück 38 Mk.

„Saphir"-Gaslicht-Papier, I. Wahl, höchstempf. matt, halbmatt, glänzend, normal, hart.

	9/12	10/15	12/16½	13/18	18/24	24/30 cm
100 Blatt	2,50	3,50	4,50	4,85	9,85	16,50 Mk.

„Arthos"-Porträt-Gaslicht-Papier, geschw. 20 % mehr,
„Saphir"-Gaslicht-Papier, alle Sorten, per Buch 19,— Mk.
„Arthos"-Porträt-Gaslicht-Papier, alle Sorten, per Buch 22,50 Mk.

Platten, sofort lieferbar: **Hauff, Agfa, Lomberg, West. & W., Sigurd, Verax, Herzog** usw.
Papiere u. Postkarten, sofort lieferbar: **Mimosa, Kraft & St., Eka, Celoton, Pallon, Pfeil, Satrap** usw.
Großes Lager in **Platin-, Gruppenkartons,** Kunstbl. und Mappen, Bütten-, Seiden- und Fließpapieren, Naturkartons.
Reise-, Atelier- und Sportkameras, Vergrößerungs- und Kopierapparate, alle Fabrikate
Chemikalien nur Ia — Lacke: Matt, Neg., Pos. und Ham.
Schalen: Porzellan, Emaille, Glas.
Dunkelkammerlampen modernster Ausführung.
Aufzieh- und Bromölumdruckpressen.
Aufnahmelampen, elektrisch, für Atelier u. Heim, fachm. Bedienung: Meteor, Jupiter, Weinert, Satrap usw.
Stative für Reise-, Atelier-, Heim- u. Sportkameras in allen Preislagen.
Optiken: Zeiß, Hellar, Xenar, Perscheid usw., große Auswahl, erleichterte Zahlungsbedingungen.
Ganze **Atelier-Einrichtungen** sofort lieferbar.

Bestellungen werden am Tage des Eingangs, **zu jeder Stunde,** erledigt.

Julius Erichson, Dresden-A. I. R.
Fachphoto en gros. **Pillnitzer Straße 80.**
Gegründet 1885. **Fernsprecher 32015.**

Photographische Chronik

Organ des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und -Innungen (Reichsverband), des Reichsverbandes Deutscher Photographen im tschecho-slowakischen Staate, der Genossenschaft der Photographen für den Handelskammersprengel Bozen und von fast 100 Landesverbänden, Innungen und Vereinen von Fachphotographen.

Schriftleitung: Direktor **H. Spörl**, München, und **C. Emmermann**, Halle (S.).

Erscheint Dienstags und Sonnabends. — **Bezugspreis:** Monatlich 70 Gold-Pf. — Bezieher der „Chronik" können gegen Ermäßigung die monatlichen, mit vielen Bildbeilagen versehenen Hefte des „Atelier des Photographen" beziehen. — **Anzeigenpreis:** Für 1 mm Höhe der 43 mm breiten Spalte 10 Gold-Pf. Anzeigen im Stellenmarkt 5 Gold-Pf. Alle **Zuschriften** an Wilhelm Knapp in Halle (S.), Mühlweg 19. (Fernsprecher: 6467 und 8382; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 214; Erfüllungsort Halle.)

33. Jahrgang. Halle (Saale), 28. Dezember 1926. Nr. 93 (105/106).

(Nachdruck auch einzelner Abschnitte verboten.)

Das Wichtigste aus dem Inhalt dieser Nummer: Grienwaldt: Gedanken am Jahresende. Seite 577. — Neumann: Die Entwicklung mit Pyrogallussäure. Seite 578. — Krämer: Umkehrprismen und Spiegel in der Reproduktionstechnik. Seite 580.

Gedanken am Jahresende.

Von Grienwaldt-Wartburgstadt.

Wer in den Werdejahren unseres jungen Berufes oder zur Zeit, als es zuerst ans „Vereinigen" ging, zum Vorsitzenden erwählt wurde, hatte keinen leichten Stand, sich an seinem Platze zu behaupten, da man von ihm mehr „Tugenden" erwartete, als sich auf einen Menschen vereinen lassen. Die reinsten Absichten oftmals ließen sich in irgendeiner Form noch umdeuten, der leiseste Anschein von Interessenpolitik, von etwas, was auch nur entfernt übertragbar war auf die Person, fand schärfste Opposition, abfällige Kritik, und solch nicht beneidenswerter Zustand hat sich durch Jahrzehnte in unserem Vereinsleben lebendig erhalten. Erst durch die größeren Verbände, durch Mischung der Engherzigen mit den Weitsichtigeren, die einem festgesteckten Ziel nachgingen, hat der Vorstandsstuhl vier starke Beine, eine feste Rückenlehne empfangen, sind des Berufes Angelegenheiten von dem toten Gleise, wo sie oft gegen den Prellbock stießen, auf die freie Bahn hinausgeführt worden, wo mit jeder Station dem Vollbringen, wenn auch unmerklich, Annäherung geschaffen wurde.

Es ist zu verstehen, wenn einzelne die nötige Ausdauer vermissen ließen, sich vergrämt zurückzogen; menschlich ist, für ideelles Handeln, wenn auch nur spärlichen, so doch Dank zu ernten. Das reifere Alter allerdings bricht auch mit solchen Wünschen — das Leben will es —, wo zuvor Zwecke und Interessen herrschten, soll einzig und allein der Trieb „zum selbstlosen Dienst" einsetzen, und wo ein Führender keine flach einfache Natur darstellt, wird und muß er diesen einzigen Pfad beschreiten. Was im Geiste solcher Erkenntnis getan wird — ist wahrhafte „Tat!" — Die Erfahrung des einen wird damit allen anderen übermittelt, jeder kann den Nutzen aus der Erfahrung ziehen, Erweiterung und Steigerung unserer Fähigkeit muß die Folge sein.

Besonderes Bedürfnis ist es mir, am Ausgang des Jahres zurückzublicken auf geleistete Arbeit, — nicht die des einzelnen, nein, der Gesamtheit des Berufes, was ihr an Wertzuwachs zuzurechnen ist. Hier möchte ich, ohne überaus goldig in die Zukunft zu sehen, dem Jahre 1926 doch zwei Punkte als „Wertzeichen" zusprechen, die unbedingt herausragend dem Werden und Wachsen zu buchen sind in der Geschichte der Photographie. Das Vereins- und Innungswesen in ehrlichem Bemühen, die wirtschaftliche Lage zu bessern, hat entschieden eine Klärung gefunden, trotzdem einige Male die sich kreuzenden Klingen etwas allzu hart aneinanderschlugen. Der Zweck des Aufhorchens, des Hinhorchens, der Neueinstellung, der Belebung, des Ausgleichs, der Wachsamkeit, das alles sind Worte, und doch „nicht nur Worte", die sicher, wenn auch nicht im Vollbewußtsein jedes einzelnen, zu dem hingeführt haben, was zu einem Vorteil des ganzen sich durchringen, auswirken wird und muß.

Wir sind entschieden teils hingewiesen worden, teils aus eigener Ueberzeugung den Weg gegangen, der uns durch „dunkle Niederungen" an die lichte Durchbruchsstelle herangeführt hat, von der aus wir den Aufstieg sehen können — fast die Höhe und fast das Ziel, auf das wir unweigerlich in Zukunft zustreben müssen. Unweigerlich? . . . . . Ja, wie viele weigern sich heute noch, mit den Kollegen an einem Strang zu ziehen, wie viele bleiben mangels besserer Erkenntnis, allzuoft gepredigter Zielrichtung zum Trotz, auf stillen Seitenwegen in der einen stillen Hoffnung größerer materieller Vorteile, dabei nicht beachtend, daß ein Handwerk, so schwer durch die Nachwirkungen des Krieges getroffen, nur gesunden Raum durch die höchste Achtung ob seiner Leistungen und seiner Mitglieder sich nach außen verschafft Gemeinsam immer mehr zu tun durch allgemeine Durch- und Aufwärtsentwicklung, durch Reinigung und Trennung von allen unlauteren Elementen, indem die ernst Wollenden ihren Interessenkreis scharf abriegeln — schon dieser Wille bedeutet etwas eminent Wichtiges. Er gibt uns Hoffnung, Hoffnung, ohne die wir unsere Lebensenergien nicht nähren können. Es muß uns der vornehmlichste Grund bleiben, damit die weitere und tiefere Erforschung unseres Kunsthandwerks auch zur Erfassung seiner Wesenheit vordringt. Wieviel heller blicken unsere Augen, wieviel weiter reicht unser Schauen; es ist viel Not in der Welt, Liebesnot und Seelennot, den Kräftigen, den Führern, den Wollenden darf ich am Schluß des Jahres zurufen: „Helft dem Leben!"

Der zweite Punkt geht auf das allgemeine Resultat unserer Frankfurter Ausstellung hin, wiederum nicht das einzeln Persönliche, worin nicht alle eines Sinnes sein können, sich neben hohen Lichtern schwere Schatten zeigten. Das Resultat aber, eine Vertiefung der Lebenskunst, mittels welcher die Bemeisterung der Lichtbildkunst von innen heraus bewirkt wird, spürte man überall, ob an Versuchen oder vollendeten Werken. Daß die Not der Zeit eine innere Läuterung bedeutet, ist damit klar erwiesen, und nur zu wünschen bleibt, sich nicht hintreiben zu lassen, im Bilde jenen verflachenden äußeren Begleiterscheinungen der Gegenwart, einer oberflächlichen Masse zu erliegen, ein unwürdiger Liebediener zu werden um des lieben Mammons willen. War es schon vor Jahrzehnten ein Charakteristikum in den Witzblättern, den Photographen mit gekrümmtem Rücken vor seiner Kamera karikierend darzustellen, wollen wir keine neue Veranlassung dazu geben, sondern Ernst und Würde, die unserer Ausstellung Signum waren, als Prinzipien voranstellen. Je mehr wir uns vor Entgleisungen bewahren, je klarer und eindeutiger die erstrebenswerten Ziele der Lichtbildnerei vorangestellt werden, desto mehr werden wir mit all den Berufen um die Siegespalme ringen, die

mit ihrer Werkarbeit auch eine Erziehungsaufgabe und Kulturarbeit verbinden.

Möchte uns das Jahr 1927 dem Ziele abermals einen guten Schritt näherbringen. In solchem Wunsch vereinigen sich sicherlich mit mir alle diejenigen, die an ihrem Beruf mit wahrer Liebe hängen, die alles Verständnis für den seit langem verlorengegangenen „Sinn der Arbeit", trotz des furchtbaren Zwanges der wirtschaftlichen Aufgaben zu bewältigen sich bemühen, und aus dem sicheren Bewußtsein heraus, daß der Mensch das Maß der menschlichen Dinge ist. Sie werden beharrende Ruhe zu bewahren wissen, um ein angefangenes Werk der deutschen Lichtbildkunst, Weg und Ziel, gradlinig weiter zu verfolgen.

Die Entwicklung mit Pyrogallussäure.

Von C. E. Neumann.

Wir haben eine große Anzahl der verschiedensten Entwicklungssubstanzen; noch zahlreicher sind die in den Zeitschriften und Lehrbüchern veröffentlichten Entwicklerrezepte. Hieraus, und da man ferner gewissen Entwicklern besondere Eigenschaften zuschreibt, ist es zu verstehen, wenn jemand, der noch unsicher in der Technik ist, sich auf das Probieren verlegt und dann dahin gelangt, einen Entwickler nach dem anderen zu versuchen. Den Erfolg kann man sich ausmalen. Der betreffende Photograph wird es gewöhnlich zu gar nichts bringen und noch unsicherer werden.

Man kann von allen zur Zeit erhältlichen Entwicklersubstanzen behaupten, daß sie gut und brauchbar sind. Der Beweis liegt darin, daß alle diese Substanzen, mit Ausnahme des neueren „Neol", seit längeren Jahren fabriziert und angewandt werden, während andere zur Entwicklung vorgeschlagene Körper bald nach ihrem Bekanntwerden wieder in der Versenkung verschwunden sind, da sie sich den Anforderungen der Praxis nicht gewachsen zeigten.

Die Anzahl der heute gebräuchlichen Entwicklersubstanzen beweist aber auch, daß nicht alle die gleichen Eigenschaften haben; denn sonst hätten sich die chemischen Fabriken schon lange darauf beschränkt, die Zahl dieser Erzeugnisse herabzusetzen. Und in der Tat hat es auch der Anfänger bald heraus, daß Metol andere Negative liefert als Glycin oder Hydrochinon. Jede Entwicklungssubstanz besitzt eben besondere Eigenschaften, die einer anderen völlig abgehen oder die sie in einem anderen Maße besitzt. Daraus erklärt sich die große Anzahl der Anwendung findenden Entwicklungssubstanzen.

Man hat versucht, gewissermaßen Universalentwickler zu schaffen, mit denen man alles machen kann. Dieses Ziel scheint in den verschiedenen Metol-Hydrochinon-Formeln erreicht zu sein, mit denen man Platten, Papiere und Diapositive hervorruft. Der Wert so vielseitig verwendbarer Entwickler soll hier nicht herabgesetzt werden. Es ist im Gegenteil zu schätzen, mit einem oder zwei Entwicklern sein Auskommen zu finden, was man auch kann, wenn man ein enger begrenztes Arbeitsgebiet pflegt, z. B. die Porträtphotographie im Atelier, und nur eine Platte verwendet, für die man sich an Hand von Vergleichsaufnahmen und -entwicklungen den Hervorrufer passend abgestimmt hat.

Aber abgesehen davon, daß eine solche Arbeit leicht zum Schema verführt, ist meistens die Betätigung des Berufsphotographen und noch mehr die des Amateurs eine vielseitigere. Und ebenso wie man bei Freilichtaufnahmen gewöhnlich keine höchstempfindliche, weich arbeitende Atelierporträtplatte verwendet, sondern eine solche mit geringerer Empfindlichkeit und kräftigerer Abstufung, wird man auch noch einen Schritt weiter gehen und für die verschiedenen Aufnahmen auch verschiedene Entwickler heranziehen und diese gegebenenfalls noch besonders abstimmen.

Die Verhältnisse liegen hier genau so wie auf anderen Gebieten. Wie man gewöhnlich kein Mikroskop als Leseglas und keinen schweren „Engländer" zur Reparatur eines Kameraverschlusses gebraucht, wird man auch für eine leicht große Kraft gebende Platte keinen diese Neigung verstärkenden Entwickler (z. B. Hydrochinon) oder für eine sehr weich arbeitende Emulsion nicht das an sich schon weich arbeitende Metol verwenden, sondern man wird, wie man beim Maler sagt, „die richtige Farbe an den richtigen Ort setzen".

Der Berufsphotograph verlangt im allgemeinen von seinen Negativen eine nicht übertriebene Weichheit und vermeidet den Grad der Brillanz, den viele Amateure zu erzielen suchen. Ferner wünscht der Fachmann vor allem neben allen Schattendetails „gut sitzende Spitzlichter", wie der bekannte technische Ausdruck lautet. Auch legt er meistens Wert darauf, daß die Entwicklung nicht zu rasch verläuft, damit sie genau überwacht werden kann.

Prüft man einen der viel empfohlenen Metolhydrochinonentwickler auf diese Eigenschaften, so stellt man fest, daß er diese vielleicht für eine bestimmte Plattensorte tatsächlich besitzt, während sie ihm mehr oder weniger abgehen, wenn man ihn für ein anderes Fabrikat wendet, an das er sich auch durch Abstimmung nicht oder nur schlecht anpassen läßt. Es besteht eben ein fester Zusammenhang zwischen den Leistungen einer Platte und ihrer Hervorrufung.

Unseren photochemischen Fabriken ist dieses bekannt. Deshalb geben sie für ihre Platten oder Filme bestimmte und nach allen Richtungen sorgfaltig ausprobierte Entwicklerrezepte an, an die man sich im eigenen Interesse halten sollte Es ist nun interessant, daß heute vielfach auch der von manchen Photographen längst totgeglaubte Pyrogallolentwickler in verschiedenen Entwicklungsvorschriften wieder auftaucht So empfehlen ihn z. B die Agfa und Herzog für verschiedene ihrer Erzeugnisse

Wer den Pyroentwickler wirklich kennt, wird seine erneute Empfehlung nur gut heißen. Denn er besitzt wertvolle Eigenschaften (trotz seiner oft betonten Nachteile), die ihm, wenn sie mehr bekannt wären, einen Vorrang vor anderen Entwicklern verschaffen würden.

Der mit Soda angesetzte Pyrogallolentwickler ist ein mäßig rapid arbeitender Hervorrufer, der sehr gut beeinflußbar ist durch Veränderung der Alkali- oder der Entwicklungssubstanzmenge und durch die Verdünnung mit Wasser. Außerdem ist er sehr empfindlich gegen Bromzusatz.

Das sind Eigenschaften, die der gewöhnliche Metol hydrochinonentwickler nur zum Teil besitzt. Vor allem spricht er auf Bromkalium erst an, wenn dieses in größeren Mengen zugesetzt wird, wodurch meistens die Lichter zu hart geraten und die letzten Schattendetails am Erscheinen gehindert werden, während die Verdünnung mit Wasser wohl die Entwicklungszeit beeinflußt, aber den Negativcharakter nur wenig verändert.

Der Pyroentwickler hat aber nicht nur Vorzüge, sondern auch Nachteile. Daß die Pyrogallussäure giftig ist, dürfte nicht deren schwerwiegendster sein; denn man hat ja früher auch mit dem viel giftigeren Zyankalium als Fixiermittel gearbeitet. Mehr zu beachten sind schon die Einwirkungen des Pyros auf die menschliche Haut, die sich an den Fingerspitzen, ebenso wie die Nägel, schwarzbraun anfärbt und angegriffen wird. Auch diesem Uebel kann man abhelfen, wenn man eine Plattenkralle, bei größeren Negativformaten einen Plattenheber benutzt. Man hat es dann überhaupt nicht nötig, in den Pyroentwickler mit den Fingern hineinzufassen, wodurch man auch nicht in die Verlegenheit kommt, ein mit dem Nagel zerkratztes Negativ mühselig durch Retusche zu verbessern.

Ein Grund, weshalb manche Photographen den Pyroentwickler ablehnen, ist seine angeblich nachteilige Neigung zur Anfärbung der Negative. Diese läßt sich aber gänzlich vermeiden, wenn man den Entwickler nach einem guten Rezept mit sehr viel Sulfit oder besser noch mit Kaliummetabisulfit ansetzt. Ein mit dem letzten Salz hergestellter Pyroentwickler gibt genau so reine Negative mit grauschwarzer Deckung wie Metolhydrochinon, vorausgesetzt, daß das gebrauchte Pyrogallol noch frisch ist und daß die Vorratslösung nicht zu lange gestanden hat.

Es fragt sich nun, ob die für manche Pyroentwickler charakteristische Anfärbung der Negative wirklich in jedem Fall ein Nachteil ist. Nach meinen Beobachtungen, die sich auf eine beträchtliche Anzahl von Negativen beziehen, ist die Anfärbung nur gelegentlich störend und bei manchen Platten- oder Filmfabrikaten eher ein direkter Vorteil. Es gibt Emulsionen, die so stark zur Weichheit neigen, daß diese an Flauheit grenzt, wenn man die Entwicklung mit Metolhydrochinon vornimmt. In diesem Fall ist ein anfärbender Pyroentwickler nützlich, da der gelblichgrüne Silberniederschlag deutlich stärker deckt als ein reinschwarzer.

Derartige Negative scheinen mir auch ein feineres Korn zu besitzen als das bei der Metolhydrochinonentwicklung erhaltene, was bei stärkerer Vergrößerung ein zu beachtender Vorteil sein dürfte, um so mehr, als solche weich arbeitenden Platten meistens auch von hoher Empfindlichkeit und daher grobkörnig sind.

Unangenehm ist, daß man, wenigstens im Anfang, die Deckung angefärbter Pyronegative nur schwer richtig einschätzen kann. Meistens setzt man die Entwicklung zu lange fort, da die Negative vor der Dunkelkammerlampe sehr durchsichtig aussehen, und nachher kopieren die Platten zu hart. Mit der Zeit lernt man aber auch solche Negative auf ihren wirklichen Kopierzustand bei der Entwicklung beurteilen.

Hat man Platten vorliegen, die in Metolhydrochinon rasch genügende Deckung bekommen, so wäre es unangebracht, diese mit einem färbenden Pyroentwickler hervorzurufen, da dann entweder die Entwicklung abgebrochen werden muß, ehe alle Schattendetails erschienen sind, oder die Negative bei längerer Hervorrufung unweigerlich zu kräftig ausfallen, so daß sie nachher mit Persulfat abgeschwächt werden müßten. Von der Abschwächung oder Verstärkung mit Pyro entwickelter Negative sieht man aber besser ab; denn da die letzteren eine ungleichmäßige Gerbung der Schicht aufweisen, kann es vorkommen, daß die nachträglichen Korrekturen ungleichmäßig verlaufen

Für Platten oder Filme mit kräftig arbeitender Emulsion ist daher ein Pyroentwickler mit Kaliummetabisulfit vorteilhafter, der ein rein grauschwarzes Silberbild liefert.

Es gibt nun auch Pyroentwickler, die weniger einen angefärbten Silberniederschlag ergeben, sondern mehr eine gelbliche Anfärbung der Gelatine liefern, wobei die Lichter von dieser Anfärbung nur in geringerem Grade betroffen werden. Dadurch wird, wie leicht einzusehen ist, ein Ausgleich der Kontraste zwischen Schatten und Lichtern herbeigeführt, der unter Umständen flau kopierende Negative verursacht. Man kann jedoch von dieser Erscheinung, die bei Pyroentwicklern mit verhältnismäßig wenig Sulfit auftritt, in Fällen, die eine Verminderung der Kontraste angebracht erscheinen lassen, praktisch keine Anwendung machen, da man einesteils den endgültigen Erfolg erst an dem Probeabzug ersieht und andernteils die Anfärbung der Gelatineschicht ungleichmäßig vor sich geht. Deshalb ist vom Gebrauch derartiger Entwickler, für die sich in der neuzeitlichen Fachliteratur übrigens auch kaum noch Rezepte finden, abzuraten.

Wie schon vorstehend gesagt, geben einige Firmen bestimmte Pyroentwickler für ihre Erzeugnisse an, während andere Fabrikanten dieses bedauerlicherweise nicht tun. Ein Photograph, der sich der Entwicklung mit Pyro zuwenden will, ist daher auf eigene Versuche angewiesen, zu denen aber meistens Zeit und Lust, oft auch genügendes Kritikvermögen, fehlen. Um diesen Lichtbildnern behilflich zu sein, gehe ich anschließend etwas genauer auf die Hervorrufung verschiedener bekannter Platten mittels des Pyrogallols ein.

Zunächst gebe ich eine Vorschrift für einen Pyroentwickler, der gelblichgrün angefärbte Negative liefert. Es ist dieses ein Rezept von Hauff

Vorschrift 1.

A)	Wasser, dest.	1 l,
	Natriumsulfit, krist. . . .	200 g,
	Hauff-Piral	28 g,
	Schwefelsäure, konz. . . .	20 Tropfen,
	(oder Zitronensäure . . .	3 g).
B)	Wasser	1 l,
	Soda, krist.	100 g.

Das Hauffsche Piral ist kristallisierte Pyrogallussäure, die vor der sublimierten den Vorzug hat, daß sie nur etwa den 15 Teil des Raumes einnimmt, den die letzte benötigt. Dadurch läßt sich das Piral leichter abwiegen und stäubt außerdem nicht so leicht. Im chemischen Sinne ist die handelsübliche reine Pyrogallussäure dem Piral gleichwertig; man muß also von beiden Substanzen gleiche Gewichtsmengen nehmen.

Vorratslösung A bräunt sich bei längerem Stehen, wodurch die Negative stärker angefärbt werden. Lösung B ist unbegrenzt haltbar. Zum Gebrauch mischt man 1 Teil A mit 1 Teil B (Verdünnung siehe Tabelle). Die Entwicklertemperatur soll etwa 18° C betragen.

Die zweite Formel gibt einen Pyroentwickler, der rein grauschwarze Negative liefert:

Vorschrift 2.

I.	Wasser, dest.	1 l,
	Kaliummetabisulfit	25 g,
	Natriumsulfit, krist. . . .	175 g,
	Piral	25 g.
II.	Wasser	1 l,
	Soda, krist.	150 g.

Zum Gebrauch mischt man 1 Teil I mit 1 Teil II (Verdünnung siehe Tabelle). Entwicklertemperatur etwa 18° C.

Die für verschiedene, mir genauer bekannte Plattenfabrikate ermittelten Entwicklungsbedingungen sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

Fabrikant	Plattensorte	Entwicklervorschrift	Verdünnung mit Wasser	Bromkaliumzusatz 10proz. Lösung	Ungefähre Entwicklungsdauer
			Teile	Tropf.	Minuten
Agfa	Spezial	1	1	—	6—8
„	Ultraspezial	1	—	3—4	8—12
„	Porträtfilm	1	—	—	7—10
„	Extrarapid	2	1—2	—	5—6
Apem	Super Iso	1	2	—	6—7
Eisenberger	Ultra	1	0—1	6—8	8—12
„	Flavachrom	2	2—3	—	6—8
Gevaert	Sensima	2	1—2	—	8—10
„	Supersensima	1	1	—	10—12
Hauff	Ultra	1	1—2	bis 5	7—9
„	„	2	½—1	3—4	8—12
Herzog	Sonja E. W.	1	1	3—4	8—10
Lomberg	Ortho-Elur 22	1	1—2	5—6	6—8
Perutz	Braunsiegel	2	3	—	4—7
„	Ultra	1	2	—	7—8
Satrap	Ultra, ortho-licht	1	2	3—4	8—10

Zu dieser Tabelle sind folgende Bemerkungen zu machen:

1. Die verzeichneten Bromkaliummengen verstehen sich auf je 100 ccm des gebrauchsfertigen Entwicklers.

2. Die angegebenen Entwicklungszeiten sind Durchschnittswerte und gelten für frischen Entwickler von 18° C. Bei ihrer Innehaltung erzielt man Negative, die auf Gaslichtpapieren nach Art des Velotyp gut abgestufte Drucke liefern.

3. Will man absichtlich kräftigere Negative erzielen, so stehen dazu die folgenden Mittel zur Verfügung: Weniger Wasserzusatz, längere Dauer der Entwicklung.

Um weichere Negative zu erhalten, verdünnt man den Entwickler stärker, gibt ihm mehr Alkalilösung zu oder verkürzt die Hervorrufungsdauer.

4. Da die einzelnen Plattenemulsionen bezüglich der Entwicklungsgeschwindigkeit fast ständig gewissen Schwankungen unterworfen sind, muß man die Zahlen für die Entwicklung als Anhaltspunkte betrachten und sie an Hand der erzielten Negative nach oben oder unten korrigieren, was keine großen Schwierigkeiten verursacht.

5. Die Angaben der Tabelle gelten innerhalb der bereits gemachten Einschränkungen für normale Belichtung. Ueberbelichtung, erkenntlich am schnellen Erscheinen des Bildes, gleicht man durch Bromkaliumzusatz aus. Bei Unterexpositionen gibt man dem Entwickler noch etwas Alkalilösung zu, verdünnt ihn eventuell auch noch mit Wasser. Anhaltspunkte über die ungefähre Entwicklungsdauer bei falscher Belichtung und dadurch bedingter Modifikation des Entwicklers lassen sich nicht geben.

Zum Schluß ist noch zu bemerken, daß man jeden Pyroentwickler immer nur einmal gebraucht und für jede Plattenserie frische Lösung nimmt. Gebrauchten Pyroentwickler aufzubewahren, hat keinen Zweck, da er sich auch in verschlossener Flasche braun färbt.

Umkehrprismen und Spiegel in der Reproduktionstechnik.

Von J. Krämer.

In der Reproduktionstechnik werden bekanntlich an das Objektiv die allerhöchsten Anforderungen an Schärfe und Brillanz des damit zu erzeugenden Bildes gestellt. Wird nun das Objektiv in Verbindung mit einem anderen optischen Hilfsmittel gebraucht, so ist es ohne weiteres verständlich, daß auch dieses den gestellten Anforderungen durchaus entsprechen muß, soll nicht die Bildqualität Einbuße erleiden.

Daher müssen auch die hier unentbehrlichen Mittel zur Erzielung von sogenannten umgekehrten Negativen, nämlich das Umkehrprisma und der Umkehrspiegel, soweit dies eben möglich ist, einwandfrei arbeiten, und es erscheint durchaus angebracht, daß die verschiedenen optischen Instrumente einander möglichst angepaßt sind.

Das Prinzip der Bildumkehrung ist beim Prisma und Spiegel das gleiche, es erfolgt in beiden Fällen die Umkehrung durch eine spiegelnde Fläche. Den Umständen entsprechend ist aber das Verhalten der beiden optischen Werkzeuge durchaus nicht gleich, sondern jedes hat seine Eigenheiten, die man kennen muß und mit denen wir uns daher in nachstehendem befassen wollen.

Die Frage, welches der beiden Instrumente, ob Prisma oder Spiegel, zu bevorzugen sei, ist auch heute noch unentschieden, jedes hat, wie gesagt, seine Vorteile und seine Nachteile, und das Einarbeiten spielt hier auch eine nicht geringe Rolle.

Die versilberte Hypothenusenfläche des Prisma ist an und für sich für die Ausnutzung des das Objektiv passierenden Lichtes sehr geeignet, indem die Spiegelung eine vollkommene ist. Auch ist es hier möglich, den Silberspiegel durch luftdichten Abschluß möglichst haltbar zu gestalten und so die chemischen Einflüsse auf denselben, die eine Verschlechterung des von demselben reflektierten Lichtes, sowohl quantitativ als auch qualitativ, zu vermeiden.

Diesem Vorteil steht indessen der Nachteil entgegen, daß es sich bei den Prismen um eine verhältnismäßig große Glasmasse handelt, bei der sich alle die Fehler, welche sich beim Passieren von Licht durch einen Glaskörper nachweisen lassen, auftreten können. Ein gutes Prisma muß daher in seiner Masse soviel als möglich gleichartig und namentlich frei von Spannungen und Schlieren sein, indem diese den Gang der Lichtstrahlen außerordentlich beeinflussen können und dadurch im gegebenen Falle die vom Objektiv geleistete Schärfezeichnung leicht illusorisch machen. Ebenso wichtig ist aber auch die Absorptionsfähigkeit für die chemisch am wirksamsten Strahlen. Der Unterschied der verschiedenen Glasarten ist in dieser Hinsicht außerordentlich groß. Im allgemeinen absorbieren die Flintgläser wesentlich stärker die brechbarsten Strahlen als die Chromgläser, jedoch ist dies nicht unter allen Umständen der Fall. Es kommt hier sehr viel darauf an, welche Strahlenart am meisten in Betracht kommt. Da nun erwiesenermaßen das ultraviolette Licht einen sehr wesentlichen Anteil an der Allgemeinwirkung hat, in der Reproduktionstechnik aber viel mit elektrischem Licht, welches sehr reich an Ultraviolett ist, gearbeitet wird, ist hier, genau wie beim Objektiv, die Durchlässigkeit für Ultraviolett von besonderer Bedeutung.

Wegen seiner guten Durchlässigkeit für blaues Licht verwendet man vielfach Borosilikatkron für Umkehrprismen, da seine Masse fast farblos ist und somit auch die weniger brechbaren Strahlen gut durchläßt. Wird grünlich oder gar gelblich gefärbtes Glas verwendet, so ist der Verlust an chemischer Energie in der dicken Glasmasse ganz bedeutend, was sich namentlich im nassen Kollodionverfahren sehr stark bemerkbar macht.

Der Spiegel bietet an und für sich dem Prisma gegenüber Vorteile, die ihn überlegen erscheinen lassen. Dies ist aber nur für ganz einwandfreie Spiegel der Fall. Solche ideale Spiegel gibt es nun allerdings nicht, dennoch spielt der moderne Umkehrspiegel eine sehr große Rolle.

Der alte Umkehrspiegel bestand bekanntlich aus einer versilberten Spiegelglasscheibe. Seine Reflexionsfähigkeit war eine außerordentlich hohe, solange er nämlich vollkommen intakt war. Da indessen die spiegelnde Silberschicht vollkommen ungeschützt den atmosphärischen Einflüssen preisgegeben war, bildete sich verhältnismäßig rasch aus dem metallischen Silber Schwefelsilber, wodurch die Leistungen des Spiegels stetig verschlechtert wurden, indem das Licht quantitativ und qualitativ verschlechtert wurde. Daher mußte der Spiegel häufig aufs neue versilbert werden.

Es lag nun nahe, anstatt dieser Silberspiegel solche aus geeigneten massiven Metallen herzustellen, die, wenn sie auch nicht die gleiche Reflexionsmöglichkeit wie Silberspiegel besaßen, sich doch als weit haltbarer erwiesen. Dies ist nach vielen Versuchen gelungen, und es werden heute Metallspiegel geliefert, die bei äußerst hohem Reflektionsvermögen überaus haltbar sind. Solche Metallspiegel kommen in ihren Leistungen dem frischen Silberspiegel sehr nahe und sind dem etwas älteren mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen.

Die Frage, ob man nun Prisma oder Spiegel verwenden soll, ist mit obigen Ausführungen aber durchaus noch nicht entschieden, da hier noch einige andere Umstände in Betracht kommen. Es sind nämlich die Verhältnisse zwischen Prismendimension und Brennweite des Objektivs zu beachten, indem sich sonst eine Fehlerquelle bemerkbar macht, die das Endresultat außerordentlich beeinflußt. Es ist dies die von Miethe ge-

nauer studierte doppelte Reflexion[1]). Sie tritt auf, wenn Lichtstrahlen unter großem Winkel auf das Prisma auftreten und dasselbe passieren, findet sich also am ersten und stärksten bei Verwendung von Weitwinkelobjektiven.

Die doppelt reflektierten Strahlen bilden natürlich ein nicht seitenverkehrtes Bild, welches das normale überlagert und somit, da es genügend lichtstark ist, dieses beeinträchtigt. Durch Verminderung des Bildwinkels verschwindet diese Erscheinung. Beim Umkehrspiegel zeigt sich diese Erscheinung nicht.

Die Herstellung guter Umkehrprismen und -spiegel setzt also ein großes Maß von Kenntnissen und Erfahrungen voraus; es werden daher diese beiden Artikel nur von einigen optischen Anstalten hergestellt, die auch gleichzeitig hochwertige Reproduktionsobjektive herstellen. Hierdurch ist ein Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Objektiv und Hilfsmittel möglich, wodurch die Erzielung bester Resultate in der Praxis gesichert wird.

Als eine der ältesten Firmen dieser Art gilt die von Voigtländer & Sohn, A.-G., in Braunschweig. Auf langjährige Erfahrungen auf dem in Frage kommenden Spezialgebiet gestützt, hat sie sich die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Glastechnik sowohl als auch der der Spiegeltechnik zu eigen gemacht und hierdurch ihren Fabrikaten die zur Zeit höchstmögliche Vollendung verliehen. Die Prismen werden aus bestgeeignetem farblosen Kronglas von hervorragender Haltbarkeit hergestellt und weisen mathematisch genauen Schliff der Winkel und Flächen auf. Die Durchlässigkeit dieses Glases ist nicht nur für Blau, Gelb und Rot eine sehr gute, sondern es wird auch das äußerste Violett und namentlich das Ultraviolett, soweit dies in einer so kompakten Glasmasse überhaupt nur möglich ist, durchgelassen. Dies ist für die Benutzung von Platten, welche nach dem nassen Jodsilberkollodiumverfahren hergestellt sind, von größter Wichtigkeit, da deren größte Empfindlichkeit sich gerade im Bereich dieser Strahlenregionen findet. Die gute Durchlässigkeit für Gelb und Rot kommt aber der Dreifarbenphotographie und allen Aufnahmen, bei denen panchromatische Platten mit zugehörigen Filtern unentbehrlich sind, zugute.

Die verwendeten Spiegel stammen aus einer der bestbekannte nund renommierten Fabriken und zeichnen sich neben großer Reflexionskraft durch eine außerordentliche Haltbarkeit der reflektierenden Fläche aus, so daß die bekannten Störungen und Nachteile der früher ausschließlich verwendeten Spiegel mit selbst hergestellter Versilberung fortfallen.

Um eine bequeme, sichere und rasche Handhabung der Prismen und Spiegel beim Einstellen zu garantieren, sind diese Hilfsmittel mit vorzüglich arbeitender Mechanik ausgestattet, wodurch es möglich wird, das Instrument in die erforderliche Stellung zu bringen und unverändert, solange es notwendig ist, zu erhalten.

Die ausgezeichneten Leistungen der Voigtländerschen Umkehrinstrumente werden selbstredend nur dann voll zur Geltung kommen, wenn sie in Verbindung mit erstklassigen Reproduktionsobjektiven benutzt werden, welche den Verhältnissen des einzelnen Instruments angepaßt sind. Diesen strengen Voraussetzungen entsprechend, empfiehlt Voigtländer selbst seine Kollineare, und zwar das gewöhnliche und das Apochromatkollinear, für diesen Zweck. Es können natürlich auch andere Objektive benutzt werden, wenn sie der Bedingung nach „Strichschärfezelchnung" genügender Achromasie und Brennweite entsprechen. Solche Objektive müssen aber vor Gebrauch dem Umkehrinstrument angepaßt werden, was nur durch die Fabrik, aus welcher letzteres stammt, geschehen kann. Ueber das Verhältnis von Brennweite zur Prismengröße gibt die genannte optische Anstalt Auskunft. Sie liefert Prismen für die Brennweiten von 20 bis 80 cm und Spiegel für solche von 60 bis 100 cm, also eine praktisch genügende Auswahl.

1) „Zeitschrift für Reproduktionstechnik" 1903, S 3.

Atelier und Laboratorium

Lacke für photographische Zwecke.

Für die Zwecke des Photographen können nur Lacke Verwendung finden, die eine Reihe besonderer Eigenschaften aufweisen. Die wichtigste Eigenschaft ist die der Härte. Nur dann, wenn das Negativ mit einer harten Firnisschicht überzogen ist, kann der Druck von vielen Kopien erfolgen, ohne daß die Negativschicht darunter leidet. Weiter muß ein Lack farblos sein, festhaften und die Vornahme von Retuschen auf der Platte gestatten. Schließlich soll ein solcher Lack neben seiner Härte auch Elastizität aufweisen, damit die Lackschicht beim längeren Lagern der Platte nicht rissig wird.

Aus allen diesen Eigenschaften geht zur Genüge hervor, daß die Zusammensetzung eines wirklich brauchbaren Lackes große Ansprüche an einwandfreie Materialbeschaffenheit und ausgiebige Versuche stellt. Es seien hier deshalb auch nur solche Vorschriften zusammengestellt, die sich in langen Jahren als zweckentsprechend erwiesen haben. Bemerkt sei noch, daß die für Photographiezwecke verwendeten Lacke aus einem besonders gereinigten Schellack hergestellt werden. Vor allem soll Schellack, der infolge des Bleichens mit Chlorkalk einen Chlorgehalt bis zu 1,26 % aufweist, nicht zu photographischen Zwecken verwendet werden.

Ein Negativlack wird erhalten aus 4 Teilen Sandarak, 20 Teilen Weingeist, 0,5 Teilen Chloroform und 3 Teilen Lavendelöl. Der Lack wird durch Anwendung von Wärme getrocknet. Er ist vollkommen farblos und wird auch bei langem Aufbewahren der Negative nicht rissig.

Ein anderer Negativlack wird hergestellt aus 1 kg 80grädigem Alkohol, 100 g gebleichtem Schellack, 20 g venezianischem Terpentin, 10 g Sandarak und 5 g Mastix.

Ein besonders harter Lack für Negative wird erzielt aus 200 Teilen Sandarak, 20 Teilen venezianischem Terpentin, 25 Teilen Lavendelöl, 25 Teilen Aether und 500 Teilen Alkohol.

Ein sehr häufig zur Verwendung kommender Retuschierlack besteht aus 10 g Schellack, 6 g Sandarak,

Ca. 200 verschiedene Kartonsorten
habe ich am Lager. Täglich werden erhebliche Mengen bei mir bestellt. Machen Sie sich die Erfahrungen ihrer Herren Kollegen zunutze; bestellen Sie eine Musterkollektion zu ℳ 1,—, 3,50, 7,— oder 12,—.
ADOLF TOPF, HEILIGENSTADT (EICHSFELD) 5

6 g Mastix und 100 ccm Aether. Nach erfolgter Lösung der Härze in dem Aether werden der Mischung 10 ccm reines Benzol zugefügt. — Ein recht guter Ueberzug, mit welchem man rasch und fein retuschieren kann, entsteht bei der Verwendung von Monkhovens Retuschierfirnis. Um diesen herzustellen, wird Blätterschellack in einer gesättigten Lösung von kohlensaurem Ammoniak in Wasser 24 Stunden liegen gelassen, worauf man die Lösung abgießt und durch die gleiche Menge reinen Wassers ersetzt. Unter fortwährendem Rühren kocht man die Flüssigkeit bis zur vollständigen Lösung. Das Verhältnis zwischen Schellack und Wasser ist 1:8. Man übergießt mit dieser Lösung das Negativ, das vollkommen trocken sein muß, zweimal.

Recht gut und besonders elastisch ist auch ein Lack, der aus 40 g Dammar und 180 g Azeton erhalten wird. Man bringt die Bestandteile in eine verschlossene Flasche und läßt diese an einem mäßig warmen Orte stehen, wo innerhalb 14 Tagen fast völlige Auflösung erfolgt. Dann wird die Lösung sorgfältig vom Rückstande abgegossen. Das Auftragen des Lackes soll mit einem zarten Pinsel geschehen und mehrmals wiederholt werden.

Einige weitere Zusammensetzungen seien noch genannt: 2 Teile Mastix, 10 Teile gebleichter Schellack, 2 Teile Terpentinöl und 60 Teile Weingeist. — Oder 1 Teil Bernstein, 1 Teil Kopal, 2 Teile Benzol und 15 Teile Weingeist. — Oder 2 Teile Bernstein, 2 Teile Kopal, 1 Teil Mastix, 10 Teile Petroleumäther und 20 Teile Weingeist.

Zur Herstellung eines Positivlackes mischt man nach F. Daum eine Lösung von 30 Teilen weißem Bienenwachs und 60 Teilen Kollodium in 100 Teilen Aether mit einer Lösung von 20 Teilen weißem, säurefreiem Schellack in 60 Teilen Alkohol. — Ein Positivlack für Bilder ohne Gelatineschicht besteht aus 11 g weißem Wachs, 52 g Aether, 24 g Normalkollodium, 16 g nicht zu starker alkoholischer weißer Schellacklösung und 8 g Alkohol. Poliert wird mit Baumwollbäuschchen.

Das Lackieren von Mattkopien sollte gebräuchlicher werden, als es bisher ist. Sind doch Bilder auf Mattpapieren naß viel brillanter und zeigen reichere Tiefen als in trockenem Zustande. Nach Th. Bell verbessert man die trockenen Kopien in dieser Hinsicht durch Firnissen mit einem verschmolzenen Gemenge von 100 g reinem weißen Wachs, 2 g Elemiharz, 3 g Spicköl und 60 g Lavendelöl in 40 ccm Benzol.

Zur Herstellung von Hochglanz auf Photographien eignet sich am besten ein Zaponlack. Durch diesen erhält die Schicht einen prächtigen Glanz, außerdem wird das Bromsilberbild gegen Feuchtigkeit und mechanische Verletzungen geschützt. Wünscht man ein billigeres Präparat, so läßt sich ein solches durch die Auflösung von 100 g weißem Bienenwachs und 8 g Dammarlack in 100 g Terpentinöl herstellen. Die ganze Schicht wird mit dieser Paste eingerieben und dann mit reinleinenem Lappen nachpoliert.

Einen schützenden Ueberzug für Albuminbilder stellt man dadurch her, daß man 3 Teile Paraffin in 24 Teilen Benzin löst, diese Lösung mit einer solchen aus 1 Teil Dammar in 8 Teilen Benzin mischt und dann filtriert. Das Bild wird auf beiden Seiten mit dieser Lösung bestrichen. Zum Aufkleben verwende man Benzol-Kautschuklösung.

Mit den hier angegebenen Lacken wird der Photograph in jedem Falle auskommen. Es sei hier noch auf einige andere Lacke hingewiesen, die zwar nicht für das Negativ oder Positiv bestimmt sind, aber doch zuweilen gebraucht werden. So bedient man sich zur Lackierung von Zinkschalen, die als solche für photographische Entwicklungszwecke nicht benutzt werden können, eines Lackes, der aus einer Lösung von 1 Teil syrischem Asphalt in 20 Teilen Benzol besteht. Nachdem man den Anstrich wiederholt hat, wird in hellem Lichte getrocknet. — Um einen mattschwarzen Anstrich auf der Innenfläche photographischer Apparate herzustellen oder zu erneuern, löst man 100 g Kolophoniumpulver in 1 Liter achtzig- bis neunzigprozentigem Alkohol und verrührt mit 20—50 g Lampenschwarz. Wenn dieser Anstrich auch auf Holz besser haftet als auf Metall, so kann er doch für Metallbestandteile Verwendung finden, die keiner Reibung ausgesetzt sind.

Willy Reinhold Hacker.

Presserundschau

Grüntonung von Diapositiven.

In der „Photo-Revue" schlägt C. Joosen die folgende Methode zur Grüntonung von Diapositiven vor, die sich wahrscheinlich auch bei Papierbildern verwenden läßt.

Zur Hervorrufung der Diapositivplatten (Chlorbromsilber) dient der nachstehende Entwickler:

Natriumsulfit, wasserfrei . .	50 g,
Hydrochinon	12 g,
Pottasche	36 g,
Bromkalium	7 g,
Wasser bis	1000 ccm.

Diese Lösung kann mit 2—3 Teilen Wasser verdünnt werden. Exposition und Entwicklung müssen so geregelt werden, daß man weiche Diapositive in kaltem Ton erhält.

Fixiert wird in einer 25prozentigen Thiosulfatlösung, die mit 5 % Natriumbisulfit angesäuert ist.

Die Diapositive werden nach dem Fixieren gut abgespült und zur Entfernung etwaiger Schleierspuren kurze Zeit behandelt mit

Wasser	1000 ccm,
Fixiernatron	10 g,
rotem Blutlaugensalz . . .	1 g,
Ammoniak	10 ccm.

Anschließend wird gut gewässert, worauf Bleichung in

Wasser	1000 ccm,
rotem Blutlaugensalz . . .	35 g,
Bromkalium	11 g,

erfolgt.

Die Diapositive werden darauf gewässert, bis die Gelbfärbung der Schicht verschwunden ist, und mit einprozentiger Schwefelnatriumlösung gebräunt. Nach minutenlanger Wässerung werden sie getont in folgendem Bade:

Wasser	880 ccm,
Zitronensäure	11 g.

Zu dieser Lösung gibt man eine Lösung von

Wasser	120 ccm,
Eisenammoniumzitrat	3,6 g,
Uranylnitrat	3,6 g,
rotem Blutlaugensalz	3,6 g

Man mischt das Tonbad erst kurz vor Gebrauch. Benutztes Bad wird fortgegossen.

Nachdem der gewünschte Ton erzielt ist, wird 10 Minuten gewässert.

Ist ein Diapositiv zu dicht geraten, so bringt man es in eine 0,2prozentige Ammoniaklösung, in der es sich bräunlich verfärbt. Nach kurzem Abspülen behandelt man das Diapositiv mit 0,1prozentiger Salzsäurelösung und wässert 10 Minuten, wobei die grüne Färbung wiederkehrt. — Diese ganze Behandlungsweise kann nach Bedarf wiederholt werden.

Der Autor gibt an, daß dieses Tonungsverfahren angenehme rein grüne Töne gibt, die sich besonders bei der Projektion bewähren, während die sonst empfohlene Grüntonung mit Vanadiumsalzen mehr bläulichgrüne Diapositive liefert. („American Photography.")

E—n.

Absorption der Luftfeuchtigkeit durch wasserfreie Natriumsalze.

In der photographischen Praxis finden verschiedene Natriumsalze, wie das Karbonat (Soda) oder das Sulfit, entweder in kristallisierter oder in wasserfreier Form Verwendung. Auch das Fixiernatron, das die meisten Photographen nur in Kristallgestalt kennen, wird zur Herstellung der käuflichen Fixiersalze in wasserfreiem Zustande gebraucht.

Man hat nun allgemein angenommen, daß diese wasserfreien Salze, wenn man sie der Einwirkung der Luft aussetzt, alle in gleichem Maße nur eine geringe Menge Wasser aufnahmen, die den wirklichen Gehalt der betreffenden Chemikalien nur unbeachtenswert herabsetzt. Diese Anschauung wird durch eine Veröffentlichung von A. und L. Lumière und Seyewetz in der „Revue Française" widerlegt. Diese drei Autoren führten Versuche in der Art durch, daß sie die angeführten Chemikalien in dünnen Schichten der Luft frei aussetzten und die innerhalb verschiedener Zeiträume auftretenden Gewichtsveränderungen durch Wägungen verfolgten. Diese Versuche führten zu den folgenden, praktisch nicht unwichtigen Ergebnissen:

Wasserfreie Soda nimmt begierig Feuchtigkeit aus der Luft auf, und zwar in einer solchen Menge, daß sich ein der Formel $Na_2CO_3 + 4\ H_2O$ ziemlich genau entsprechendes Salz bildet, das nur noch 60 % der wasserfreien Soda enthält. Bewahrt man kalzinierte Soda in einem mangelhaft verschlossenen Gefäß an einem feuchten Orte auf, so wird ihr wirksamer Karbonatgehalt bedeutend herabgesetzt.

Wasserfreies Natriumsulfit zeigt nur eine sehr geringe und daher zu vernachlässigende Neigung zur Absorption von Luftfeuchtigkeit.

Hingegen muß man wasserfreies Natriumthiosulfat sehr sorgfältig vor Feuchtigkeit schützen, da es sonst sehr schnell sein Kristallwasser aus der Luft wieder aufnimmt, wobei das beständige kristallisierte Salz von der Formel $Na_2S_2O_3 + 5\ H_2O$ sich zurückbildet.

Unbeabsichtigte Schwefeltonung.

Das „British Journal" berichtete kürzlich über einen eigenartigen Fall von freiwilliger Schwefeltonung. Es handelte sich um Abzüge auf Entwicklungspapieren, die längere Zeit in einem Album aufbewahrt waren und dabei einen Sepiaton angenommen hatten. Diese Beobachtung wurde in den folgenden Nummern der Zeitschrift von verschiedenen Seiten bestätigt, wobei bekanntgegeben wurde, daß sich sogar Abzüge, die noch nicht einmal sechs Monate alt waren, auf die gleiche Weise verändert haben.

Diese Erscheinung scheint auf eine sich langsam abspielende Reaktion zwischen Alaun und Fixiernatron zurückführbar zu sein, welche beiden Chemikalien nach Anwendung eines alaunhaltigen Härtefixierbades nicht genügend ausgewaschen wurden.

Vorsichtige Photographen ziehen die Lehre aus dieser Fehlerscheinung und wässern ihre Bilder, die mit Alaun in Berührung gekommen sind, sorgfältig aus, da diese „Auto-Schwefeltonung" sich gelegentlich unangenehm bemerkbar machen kann.

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Redaktionsschluß für **Einladungen** zu Versammlungen jeweils Donnerstag (der vorhergehenden Woche). Von **Vereinsberichten** sind nur **Auszüge** einzusenden. Längere Berichte müssen gekürzt werden. Für die Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Berlin, Zwangsinnung. Die Innung gibt ihren Mitgl. und Freunden Gelegenheit, am 8 Jan. im großen Saal und den Nebenräumen der Schlaraffia-Berolina bei Kabarett, Tanzvorführungen und Ball die Sorgen des Alltags auf einige Stunden zu vergessen und sich einen vergnügten Abend zu verschaffen. Da die unteren Räume im Januar 1926 nicht entfernt ausreichten, sind dieses Mal die oberen schönen Säle gemietet worden, die für alle Fälle genügend Platz und trotzdem gemütliche Ecken und Plätzchen bieten, wo man Gelegenheit hat, mit Kollegen fröhlich zu sein, trotz der schlechten Zeit. Die Tombola des Vorjahres ist wohl noch allen Besuchern des letzten Photoballes in bester Erinnerung. Sie scheint dieses Mal noch übertroffen zu werden und es sind schon einige Spenden dafür — Handarbeiten unserer Damen — im Innungsbureau eingetroffen. Mögen sich alle, die ein einigermaßen gutes Geschäft gemacht haben, diesen Damen anschließen und schleunigst ihre Gaben einsenden oder doch wenigstens anmelden. Der Ueberschuß des letzten Festes hat es der Innung ermöglicht, zum Weihnachtsfeste einer ganzen Anzahl in Not befindlicher Kollegen eine Spende zukommen zu lassen, nachdem schon während des Jahres Teilunterstützungen gegeben werden konnten. Es gilt also, diesem guten Zwecke reichliche Mittel zuzuführen. Gebe also jeder sein Scherflein.

Eintrittskarten sind zum Preise von 2,40 Mk. im Innungsbureau und an der Abendkasse zu haben.

Theoretischer Bildungskursus der Photographen-Innung zu Berlin.

Um ihren Mitgl., ihren im Geschäfte tätigen Ehefrauen, Kindern und Mitarbeitern Gelegenheit zu geben, ihre theoretischen Kenntnisse aufzufrischen oder zu erweitern, läßt die Innung an zehn aufeinanderfolgenden Montagen, beginnend am 10. Januar 1927, im Lettehause, Viktoria-Luise-Platz, abends 8—10 Uhr, einen Kursus stattfinden, an dem Vorträge über Kalkulation, Gesetzeskunde, Optik, Chemie, Aufnahme und Besprechung von Arbeiten gehalten werden. Der Kursus ist kostenlos. Da der Platz beschränkt ist, wird Wert darauf gelegt, daß sich nur solche Koll. melden, die den Kursus von Anfang bis zu Ende mitmachen wollen. Es sind deshalb mit der Anmeldung (Innungsbureau, Friedrichstraße 238) 5 Mk. einzusenden, die bei Teilnahme bis zum Schlusse zurückgezahlt werden, andernfalls der Unterstützungskasse zugeführt werden. Die Reihenfolge der Anmeldungen ist für die Zulassung maßgebend. Mitarbeiter, auch stellenlose, sind willkommen, doch rechnen wir nicht auf ganz junge Gehilfen. Die Leitung des Kurses liegt in den bewährten Händen von Herrn Joh. Lüpke.

An neuen Beiträgen werden fällig:

Januar:	Innungsbeitrag	1,50 Mk.
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
Februar:	Innungsbeitrag	1,50 „
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
März:	Innungsbeitrag	1 50 „
„	Verbandsbeitrag	1,25 „
		8 25 Mk.

Außerdem sind für Angestellte und Lehrlinge als Zusatzbeitrag für Kopf und Monat 60 Pf. zu entrichten. Beiträge sind sofort fällig und an die Kassenstelle der Innung (Postscheckkonto Berlin 16372) abzuführen. Ab 15 Jan. werden nicht eingegangene Beiträge durch Steuerbehörde eingezogen. Auf Antrag können Beiträge in monatlichen Teilzahlungen bezahlt werden.

M. Henning, Schatzm.

Breslau, Innung Mittelschlesien. Jahreshauptversammlung am Mittwoch, den 12 Jan., vorm. 10 Uhr,

im Restaurant Bürgergarten, Taschenstr. 10/11. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Geschäftliches. 3. Jahresbericht — Kassenbericht — Sterbekassenbericht. 4 Neuwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder (Herren Götz, Scholz und Thamm) 5 Beschlußfassung über die geforderte Satzungsänderung des Herrn Regierungspräsidenten. 6 Anträge — Verschiedenes. 7. Vortrag des Herrn A. Grienwaldt-Eisenach, verbunden mit Ausstellung und Besprechung einer großen Anzahl Bilder der Frankfurter Ausstellung. — Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt, daß alle Mitgl. zahlreich und pünktlich zu der Versammlung erscheinen. — Der Vorstand.

Versammlungen:

Pirna: 6. Januar, Vereinigte Photographen.
Waldsee: 10. Januar, Zwangsinnung.
Breslau: 12. Januar, Innung.
Frankfurt a. M.: 14. Januar, Hessischer Bund.
Zwickau, Sa.: 17. Januar, Zwangsinnung.

Verschiedenes

Beachtenswerter Erlaß des sächsischen Innenministers. RH. Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung vom 15. November veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung des Innenministers:

Der Reichstag hat angeregt, unter anderem auch in den Gemeinden die in das Gebiet des gewerblichen Mittelstandes fallenden Arbeiten und Lieferungen grundsätzlich durch die freien Berufe und weder direkt noch indirekt durch die Verwaltung selbst ausführen oder unterstützen zu lassen. Das Ministerium des Innern verfehlt nicht, den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben.

Es ist zu wünschen, daß die Bekanntmachung entsprechende Beachtung bei den sächsischen Gemeinden und Nachahmung bei sämtlichen deutschen Staaten findet.

Besprechung des Handwerks beim Reichsfinanzminister Dr. Reinhold. RH. Die starke steuerliche Belastung des Gewerbes gab dem Reichsverband des deutschen Handwerks Veranlassung, am 7 Dezember eine Aussprache mit Reichsfinanzminister Dr. Reinhold herbeizuführen. In der Aussprache bemerkte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, daß er die Finanzämter zu entgegenkommender Behandlung von Anträgen auf Herabsetzung der Vorauszahlungsraten für die Einkommensteuer angewiesen habe. Ihnen müsse in allen Fällen entsprochen werden, wo die Erhebung der unveränderten Rate eine wirtschaftliche Härte bedeuten sollte. Es bestände nicht die Absicht, für das Jahr 1926 Durchschnittsgewinnsätze für das Kleingewerbe mit bindender Kraft allgemein aufzustellen, wenn auch die Finanzämter bei nichtbuchführenden Handwerkern solche Hilfsmittel noch nicht gut entbehren können. Für Betriebe mit umfangreicher Buchführung sei beabsichtigt, eine Verlängerung der Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung für 1926 bis zum 31. März 1927 zuzulassen. Die Frage der Anerkennung einer einfachen kleingewerblichen Buchführung wurde späteren Verhandlungen vorbehalten.

Die Spitzenverbände zur Wohnungszwangswirtschaft. RH. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich einer gemeinsamen Erklärung der Spitzenverbände gegen die Wohnungszwangswirtschaft angeschlossen. Die Erklärung fordert unter Darlegung der Gründe im Interesse der Ausgestaltung der freien Wirtschaft die Beseitigung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens, damit mit möglichster Beschleunigung der Ausgleich von Angebot und Nachfrage hergestellt und die Wohnungsnot behoben wird. Hierzu werden nachstehende Einzelforderungen aufgestellt:

1. Sofortige Beseitigung des Wohnungsmangelgesetzes und damit der Zwangswirtschaft der Wohnungen und gewerblichen Räume durch die Wohnungsämter.

2. Abbau des Eingriffs in das freie Vertragsrecht der Parteien.

3 Die Ausgleichung der Mieten in alten und neuen Räumen ist mit möglichster Beschleunigung fortzusetzen.

4. Ein derartiger Ausgleich wird naturgemäß erfordern, daß zweckmäßige, den Bedürfnissen der großen Masse entsprechende Häuser, die gesundheitlich einwandfrei sein müssen, in genügender Anzahl erstellt werden. Bauordnungen, die dem entgegenstehen, sind entsprechend umzugestalten.

5. Soweit Zuschüsse aus allgemeinen Mitteln notwendig sind, ist zu prüfen, ob sie nicht zweckmäßiger in Form von Zinszuschüssen als durch Hergabe von Kapitalien gewährt werden. Die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine öffentlich-rechtliche Rente ist unter allen Umständen abzulehnen.

Reinlichkeit! Ich halte streng darauf, daß meine Kinder zu den Mahlzeiten morgens und mittags nicht nur mit reinen Händen, sondern auch mit „gereinigten Fingernägeln" am Tisch erscheinen, denn wertvoll ist die tägliche Entfernung der Trauerränder unter den Nägeln deshalb, weil mit dieser Substanz unter ihnen, bestehend aus Staub, vermischt mit allen möglichen Mikroben, durch Kratzen und Führen der Finger in den Mund, große Gefahr der Uebertragung von Keimstoffen zur Entwicklung von Krankheit ruht. Die Nagelbürste und Nagelfeile (mit stumpfer Spitze) sind daher zwei Dinge von größter Wichtigkeit, die auf keinem Waschtisch im Interesse des Volkswohles fehlen sollten. Das gleiche ist auch jedem Handarbeiter, Photographen, Kellner und anderen zu empfehlen, denn die Reinlichkeit der Hände läßt vielfach sehr zu wünschen übrig; wie oft an einem Tage reichen dabei sich Menschen zum Gruß die Hände! Vorteilhaft auf alle Fälle ist, schon bei den Kindern und Lehrlingen anzufangen, ein Uebel bei der Wurzel zu fassen. Veritas.

Literatur

„Deutscher Camera-Almanach". Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. Herausgegeben von Karl Weiß. Mit 3 Farbenaufnahmen und 150 Abbildungen. 17. Band. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin. Preis brosch. 4,80 R.-Mk., geb. 5 80 R.-Mk.

Der neue Band des „Deutschen Camera-Almanachs" verfügt über einen sehr anregenden Inhalt und bildet wiederum eine Sammlung der schönsten Arbeiten der künstlerischen Photographie des In- und Auslandes. Die Beliebtheit dieses Jahrbuches bringt es mit sich, daß die einzelnen Jahrgänge sehr bald vergriffen sind. Wir empfehlen daher allen Interessenten umgehende Bestellung. Der textliche Inhalt des Jahrbuches ist von größtem Interesse für jeden Photographen. Ebenso wie dem letzten Band des „Deutschen Camera Almanachs" sind auch der diesjährigen Ausgabe 3 Farbenaufnahmen sowie 150 Abbildungen beigegeben. Die buchmäßige Ausstattung ist sehr vornehm. Auf Druck und Einband wurde, wie bei allen bisherigen Jahrgängen, äußerste Sorgfalt verwandt. Der Einbanddeckel ist mit reicher Goldprägung versehen.

Lachendes Leben, Monatsschrift für Menschen, die sich nach Sonne, Licht, Luft und Wasser sehnen. Einzelheft 1 Mk. Robert Laurer, Verlag, Egestorf (Bez. Hamburg).

Jedes Heft bietet mit 40—50 Aktaufnahmen und interessanten Textbeiträgen wertvolle Anregungen für praktische Lebensgestaltung und Pflege des Körpers

durch Bewegung und Aufenthalt in Licht, Luft und Wasser. Es ist die vornehmste Aufgabe dieser Monatsschrift, mit offenem Visier den Schund und Schmutz in zweideutiger Literatur zu bekämpfen.

Ratgeber für Innungsvorstände. Herr Andreas Schatz-München, Maistraße 12/0 Rgbd., hat eine Broschüre herausgegeben: Ratgeber für Innungsvorstände. Der Ratgeber ist aus der Praxis für die Praxis geschrieben und dürfte ohne Zweifel dazu beitragen, allen Innungsvorständen ihr Amt zu erleichtern. Aus dem Inhalt der Broschüre seien die folgenden Kapitel hervorgehoben: 1. Die Vorbereitung der Innungsversammlung. 2. Die Durchführung der Innungsversammlung. 3. Der Besuch der Innungsversammlungen. 4. Die Festsetzung des Innungsbeitrages. 5. Aufnahme, Austritt und Ausschluß aus Freien und Zwangsinnungen. 6. Schließung und Auflösung von Innungen. 7. Die Preisbildung in den Freien und Zwangsinnungen. 8. Anhang. Aus dem vielseitigen Inhalt dieser Broschüre dürfte zu entnehmen sein, daß sie ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jede Vorstandschaft bildet, das bei keiner Innung fehlen soll. Aber auch die Mitglieder einer Innung können aus diesem Ratgeber viel wertvolles Material entnehmen. Portofreie Zusendung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages von 1,20 R.-Mk. für das broschierte Exemplar durch den Verfasser (Postscheckkonto München Nr. 23339). Beim Bezug von 4 Exemplaren für die engere Vorstandschaft (I. und II. Obermeister, Kassierer und Schriftführer) wird ein Vorzugspreis von 4 R.-Mk. für 4 Exemplare gewährt.

Aus der Industrie

Die **Byk-Guldenwerke,** Chemische Fabrik, A.-G., Berlin NW 7, haben ihre Vertretung für Photopapiere und Postkarten für das Wirtschaftsgebiet Danzig der Firma Krukoff & Co., Danzig, Postfach 346, übertragen.

„Lomberg-Hand- und Auskunftbuch." Die bekannte Trockenplattenfabrik Ernst Lomberg-Langenberg (Rheinland) bringt soeben einen neuen, reich ausgestatteten Katalog heraus, in dem die einzelnen Lomberg-Fabrikate und ihre Anwendung behandelt werden. Der Katalog enthält 66 sehr gute Reproduktionen nach auf Lomberg-Platten gemachten Aufnahmen und wird Interessenten von der Firma Lomberg gegen 30 Pf. in Briefmarken zugestellt.

Die **Aufnahmelampe „Universal"** der Firma A.-G. Caka-Gablonz a. N. ist infolge ihrer verschiedenen Vorzüge eine für die Zwecke der Photo- und Kinematographie ausgezeichnet verwendbare Kunstlichtquelle. Sie ist für Gleich- und Wechselstrom von 110—250 Volt und 3—20 Ampere gleich gut geeignet. Mit Hilfe eines durch ein Amperemeter kontrollierten Widerstandes kann der Stromverbrauch (und damit die Helligkeit der Lampe) innerhalb weiter Grenzen verändert und allen Bedürfnissen der Praxis angepaßt werden. Durch die Stellung der vier Kohlenpaare wird eine besonders gute Lichtökonomie erzielt. Trotzdem die Lampe von einem bis zu 2 m Höhe verstellbaren Stativ getragen wird, wiegt sie einschl. Widerstand und Amperemeter nur 13 kg, so daß man sie ohne große Beschwerlichkeit auch außerhalb des Ateliers verwenden kann.

Neue Diapositiv-Films. Einem dringenden Bedürfnis hat die Agfa jetzt durch Aufnahme der Fabrikation besonderer Diapositiv-Planfilms auf Sicherheitsunterlage entsprochen, die in allen gängigen Formaten mit transparenter oder matter Rückschicht geliefert werden. Die transparenten Films sind hauptsächlich für Projektions- und Stereobilder gedacht und besitzen neben der Unzerbrechlichkeit den Vorzug, in großen Mengen leicht transportiert werden zu können. Die Films brauchen für die Projektion an der Verwendungsstelle nur zwischen zwei, durch einen Leukoplaststreifen scharnierartig verbundene Glasplatten gelegt zu werden. Die mit matter Rückschicht versehenen Films sind in erster Linie für Fensterbilder und Vergrößerungen bestimmt. Sie eignen sich wegen ihrer Unzerbrechlichkeit und leichten Handhabung für Werbezwecke hervorragend. Daneben werden die Films (sowohl die transparenten als auch die matten) für wissenschaftliche Zwecke, besonders in der Röntgenologie, bald starke Verwendung finden, da sie sich zur Anfertigung von Kontaktdrucken, Vergrößerungen und Verkleinerungen gleich gut eignen. Die benutzte Emulsion ist in der Empfindlichkeit gegenüber der der meisten Diapositiv-Platten um ein Vielfaches gesteigert und liefert, in Metol-Hydrochinon entwickelt, reine, tiefschwarze Bilder. Sie besitzt ferner den Vorzug außerordentlicher Anpassungsfähigkeit an den Charakter des benutzten Negativs, und zwar in einem bei Positivmaterial bisher nicht gekannten Umfange. Die Gradation der Films kann durch verschieden lange Belichtung und Entwicklung dergestalt beeinflußt werden, daß sich sowohl von flauen als auch von harten Negativen vorzüglich abgestufte Bilder herstellen lassen. Näheres enthalten die den Packungen beiliegenden Gebrauchsanweisungen.

Patente und Gebrauchsmuster

Mitgeteilt von der Firma
Ing. Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Härtelstr. 14,
Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente.

57a, 40. C. 38159. Viktor Continsouza u. Maurice Baptiste Combes-Paris. Bildfenster für Kinematographen mit ununterbrochener Abwickelung des Films.

57a, 44. A. 45826. Askania-Werke, A.-G., vorm. Zentralwerkstatt Dessau und Carl Bamberg-Friedenau, Berlin-Friedenau. Steuerung für den Verschluß kinematographischer Aufnahmeapparate.

57b, 12. S. 75920. Dr. Franz Simon-Berlin, Pariser Straße 25. Verfahren zur photographischen Aufnahme von Röntgenstrahlen unter Umsetzung der Härteunterschiede der Strahlen in sichtbare Töne und Aufnahmematerial.

Erteilte Patente.

438804. Karl Ertinger-Böblingen, Württ. Filmwickelvorrichtung für kinematographische Apparate.

438673. Dr. Rudolf Jahoda und Dr. Leon Lilienfeld-Wien. Verfahren zur Herstellung von Zinksulfit enthaltenden Fluoreszenzschirmen für Röntgenstrahlen.

438708. Firma Pathé Cinéma, Anciens Etablissements Pathé Freres-Paris. Spule mit röhrenförmigem Metallschaft für photographische Filmbänder.

Gebrauchsmuster.

971305. Eugen Stumpf-München, Rottmannstr. 14. Röntgen-, Kopier- und Verkleinerungsapparat.

Ueber alle Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erteilt die Firma Ing. Müller & Co.-Leipzig **unseren Abonnenten Rat und Auskunft kostenlos.**

Frage- und Antwortkasten

Eisenblaupapier.

Frage 157. Atelier *M & H.* in F. Ich erbitte Angabe einer Vorschrift zur Herstellung eines guten Eisenblaupapieres, das tiefblaue, kräftige Bilder liefert,

die nicht im Papier versinken dürfen. Auf längere Haltbarkeit des präparierten Papieres kommt es nicht an.

Antwort 157. Die folgende, von Prof. Dr. Miethe angegebene Formel dürfte für Ihre Zwecke geeignet sein:

Wasser	20 ccm,
rotes Blutlaugensalz	2 g,
zitronensaures Eisenoxydammoniak	2,5 „
Arrowroot	2 „

Das zitronensaure Eisenoxydammoniak muß stets in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt werden, da es sonst Feuchtigkeit anzieht und dann vollständig zerfließt.

Das gepulverte Blutlaugensalz wird zunächst in dem Wasser gelöst. Danach erhitzt man dieses bis fast zum Kochen, wobei man das Arrowrootpulver in kleinen Portionen und unter gutem Umrühren zufügt. Nach dem Erhalten gibt man das zitronensaure Eisenoxydammoniak zu.

Die erhaltene Mischung trägt man mit einem Pinsel auf festes Zeichenpapier auf. Die Präparation muß möglichst rasch erfolgen, ebenso das Trocknen, das Sie zweckmäßig am Ofen vornehmen oder durch einen „Fön" beschleunigen können. Zu dick präpariertes oder zu langsam getrocknetes Papier gibt Bilder mit eingeschlagenen Tiefen.

Bei richtiger Präparation sieht das Papier gelblichgrün aus. Bläulich-grüne Färbung deutet auf zersetztes Blutlaugensalz hin. Ein solches Papier gibt keine reinen Weißen und arbeitet nicht genügend kräftig.

Kopiert wird, bis sich die Lichter schwach blau färben. Das Fixieren erfolgt wie üblich durch Behandlung mit reinem Wasser. E—n.

Zersetztes Sulfit.

Frage 158. Atelier *F.* in H. Wir haben noch ein Quantum älteres Sulfit hier lagern. Die Kristalle haben sich gelblich gefärbt und sind zum größten Teil pulverig zerfallen. Kann dieses Sulfit noch verwendet werden, wenn man eine größere Menge nimmt?

Antwort 158. Nach Ihren Angaben scheint sich Ihr Sulfit unter dem Einfluß des Luftsauerstoffes teilweise in Sulfat verwandelt zu haben. Es ist nun möglich, das Chemikal trotzdem zu verwenden, wenn man dessen Sulfitgehalt berücksichtigt; das Sulfat dürfte im Entwickler nicht stören, da man es ja gelegentlich direkt zusetzt. Doch wird es Ihnen nicht möglich sein, ohne eingehendere analytische Kenntnisse das Chemikal auf seinen Sulfitgehalt zu untersuchen. Einfach eine größere Menge des Chemikals zu verwenden, ist nicht ratsam, da Sie dabei vollständig im Finstern tappen. Wir raten Ihnen deshalb, das Sulfit nicht zu gebrauchen. E—n.

Säurezusatz bei Pyroentwicklern.

Frage 159. Herr *P Q* in O. Weshalb gibt man den Vorratslösungen von Pyrogallol etwas Zitronensäure zu? Welche Rolle hat diese und kann sie durch eine andere Säure ersetzt werden?

Antwort 159. Das Pyrogallol ist eine hochoxydable Substanz, die schon in fester Form, noch mehr aber in Lösungen oxydiert. Man verwendet das Pyrogallol wegen dieser Eigenschaft in der Gasanalyse zur Sauerstoffbestimmung — Zusatz von Sulfit allein zu Pyrolösungen verzögert deren Oxydation nur wenig, besonders, wenn das Sulfit etwas Soda enthält, was gewöhnlich der Fall ist. Man fügt daher Sulfit-Pyrolösungen eine kleine Säuremenge zu, die das im Sulfit enthaltene Alkali neutralisiert und darüber hinaus der Lösung schwach saure Reaktion verleiht und sie haltbarer macht.

Man braucht zu diesem Zweck nicht unbedingt Zitronensäure zu verwenden, sondern kann an ihrer Stelle auch eine andere Säure nehmen, z. B. Schwefelsäure, die in verschiedenen Pyrorezepten vorgesehen ist. E—n.

Opalglasersatz.

Frage 160. Herr *H. S.* in B. Für einen Vergrößerungsapparat mit direktem Licht ohne Kondensator benötige ich eine Milchglas- oder Opalscheibe, kann diese jedoch nirgends in der gewünschten Qualität erhalten. Kann ich als Ersatz eine gewöhnliche Mattscheibe verwenden oder wissen Sie mir einen anderen Rat?

Antwort 160. Die Mattscheibe dürfte nur ein mangelhafter Ersatz des Opalglases sein. Vielleicht versuchen Sie, auf die folgende Weise eine brauchbare Scheibe selber anzufertigen:

30 g gute Küchengelatine werden in Stücke zerschnitten, die man mit 130 ccm Wasser 1 Stunde einweicht. Danach schmilzt man die Gelatine, indem man das Gefäß in Wasser von etwa 40—45° C stellt. Etwa 30 g Zinkoxyd (in Apotheken und Drogerien erhältlich) wird mit einer Mischung aus 3 Teilen Wasser und 1 Teil Glyzerin in einer Reibschale oder einem anderen geeigneten Gefäß zu einer Paste verrieben, wobei man sich bildende Klumpen verteilen muß.

Diese Paste erwärmt man im Wasserbade ebenfalls auf 40—45° C, mischt sie mit der Gelatinelösung tüchtig durch, preßt die emulsionsartige Masse zur Entfernung aller Klümpchen und Knötchen durch ein feines Gewebe und vergießt auf ausnivellierte saubere Glasscheiben. Die benötigten Mengen stellt man durch einen Vorversuch fest. E—n.

Kratzer auf der Glasseite von Negativen.

Frage 161. Atelier *B.* in H. Ein Porträtnegativ ist auf der Glasseite verschrammt worden. Natürlich läuft der Kratzer mitten durch das Gesicht und kopiert so kräftig mit, daß er auch durch feinste Retusche nicht ganz unsichtbar gemacht wird. Ich bitte um Auskunft, wie ich den Kratzer beim Kopieren verschwinden lassen kann.

Antwort 161. Die beste Methode ist, die Schicht von dem zerkratzten Glase abzuziehen und sie auf eine neue Glasscheibe zu übertragen. Eine ausführliche Anleitung hierzu haben wir in Nr. 15 der „Chronik", S. 77—78, gegeben. Das Abziehen der Negativschicht ist bei weitem nicht so schwierig, wie es vielfach hingestellt wird, und birgt auch, wenn man sachgemäß vorgeht, keinerlei Gefahren für die Platte. Können Sie sich trotzdem nicht zum Abziehen entschließen, so schlagen wir Ihnen vor, die Glasscheibe des betreffenden Negativs unter Verwendung von Kanadabalsam mit einer gleich großen, blasen- und schrammenfreien, möglichst ebenen Glasscheibe zu verkitten. Sie wärmen hierzu Negativ und Glasscheibe zunächst kräftig an. Das Negativ legen Sie mit der Schicht nach unten auf eine ebene saubere Unterlage und bringen auf seine Glasseite ein reichliches Quantum Kanadabalsam, den Sie vorher mit Xylol etwas flüssiger gemacht haben. Dann legen Sie die Glasscheibe an eine Längsseite des Negativs und lassen die Scheibe langsam auf dieses gleiten. Zwischen beiden befindliche Luftblasen werden durch Drücken nach den Rändern beseitigt. Darauf bringen Sie die überall im Kontakt befindlichen Platten zwischen mehreren Lagen weichen Filtrierpapiers in eine Kopierpresse, die Sie mäßig anspannen. Ist der Druck zu niedrig, so dringen Luftblasen zwischen die Scheiben ein. Sie müssen dann wieder getrennt werden, wozu man sie so stark erwärmt, bis der angetrocknete Balsam wieder erweicht ist. Bei zu hohem Druck in der Kopierpresse tritt leicht Glasbruch ein. Das Negativ bleibt etwa acht Tage in der Presse, die man an einem warmen Ort aufstellt. Nachdem die Glasseite sauber geputzt worden ist, Balsamreste entfernt man mit einem Lappen, der mit Xylol befeuchtet wurde, wird das Negativ wie üblich kopiert. — Diese letzte Methode ist für Platten bis zu 13 × 18 cm anwendbar; bei größeren Formaten ist es fast unmöglich, eine Glasscheibe auf die Rückseite aufzukitten, ohne daß sich viel Luftblasen zwischen beiden Platten bilden. E—n.

Akron

Kunstlicht-Portrait-Papier

DAS PAPIER DES VERWÖHNTEN FACHMANNES

Akron: DAS WEICHARBEITENDE GASLICHTPAPIER, WELCHES BEREITS IN DER ENTWICKELUNG SATTE WARMBRAUNE TÖNE ERGIBT

im **Elephant-Tonbad** D.R.P. Nr. 376911

NIMMT ES LEICHT UND SICHER IN 7 MINUTEN EINEN PRÄCHTIGEN SEPIA-TON AN

Akron-Postkarten MIT GLEICHEN VORZÜGEN

VERLANGEN SIE MUSTER UND PROSPEKTE

Kraft & Steudel Fabrik photograph. Papiere, G.m.b.H. **Dresden-21**

Letzte Nachrichten.

Nachruf. Im gesegneten Alter von 87 Jahren ist unser Ehrenmitglied Wilhelm Dreesen-Flensburg von uns gegangen. Er war Gründer des Schleswig-Holsteinischen Photographen-Vereins und langjähriger Vorsitzender. Sein großes Können, sein Blick für künstlerische Gestaltung, brachten ihm in ganz Deutschland viele Erfolge und große Anerkennung. Die schleswig-holsteinischen Photographen, besonders seine Schüler, werden ihn, den Meister der Lichtbildkunst und großen Lebenskünstler, in Liebe und Verehrung im Gedächtnis behalten.

Für den Schlesw.-Holstein. Photogr.-Verein.
D. Vahlendick, Vors.

C. Grieser
Veronika — Mafrum
Berlin W 8
Französische Straße 16

Photo-Kartons u.-Mappen
Willy Lehmann,
Leipzig,
Gabelsbergerstraße 1.
Fabrik photogr. Kartons.

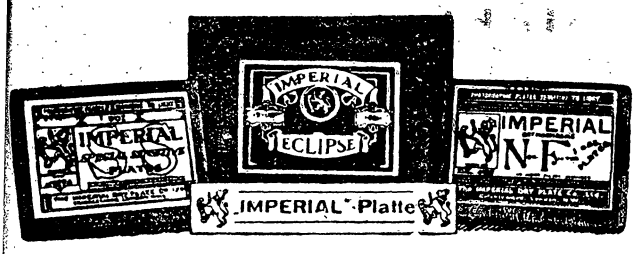
Photographische Verlagsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale).

Photographische Rundschau und Mitteilungen
63. Jahrgang.

Schriftleiter: Chemiker **P. Hanneke;** Dr. **R. Luther,** o. Prof. a. d. Techn. Hochschule Dresden; **Heinrich Kühn,** Birgitz; **F. Matthies-Masuren,** Maler und Schriftsteller, Halle (Saale).

Monatlich 2 Hefte in vornehmster Ausstattung mit vielen Kunstdrucktafeln und Abbildungen vorbildlicher Arbeiten der bedeutendsten Lichtbildkünstler. Der Text behandelt alle für den fortschrittlichen Lichtbildner wichtigen Gebiete, besonders die künstlerische Landschaftsphotographie, der man heute in den Kreisen der Fachphotographen erhöhte Beachtung schenkt, wie die Deutsche Photographische Ausstellung Frankfurt a. M. 1926 zur Genüge bewiesen hat. Ferner erscheinen im textlichen Teil aus den Federn nur erstklassiger Autoren Aufsätze über neue Verfahren und Apparate. Die „Rundschau", die an der Spitze aller photographischen Fachzeitschriften steht, ist daher für jeden Lichtbildner unentbehrlich. **Probehefte kostenfrei.**

Bezugspreis vierteljährlich 4,20 Mk.
Gebühr für Verpackung und Versendung im Inland: 10 Pf. Bei Kreuzbandzustellung wird das entstehende Porto berechnet.



Imperial-Platten

bürgen für **vollen Erfolg!**

Ueberall bekannt und geschätzt wegen ihrer

hohen Empfindlichkeit,
Reinheit der Schicht,
wundervollen Modulation,
vollkommenen Schleierfreiheit,
absoluten Gleichmäßigkeit.

Imperial-„Eclipse"-Platte: höchstempfindliche Porträtplatte, 24° Scheiner
(speziell für die trüben Wintermonate geeignet)

Imperial-„S.-S."-Platte: (special sensitive) Porträtplatte mit herrlicher Modulation, 17—18° Sch.

Imperial-„S.-R."-Platte: (special rapid) ausgesprochene Landschaftsplatte, 17° Scheiner.

Imperial-„Ortho-N.-F."-Platte: vorzügliche Landschaftsplatte **ohne** Verwendung von Gelbfilter. Richtige Wiedergabe der gelben, grünen und blauen Strahlen. 16° Scheiner.

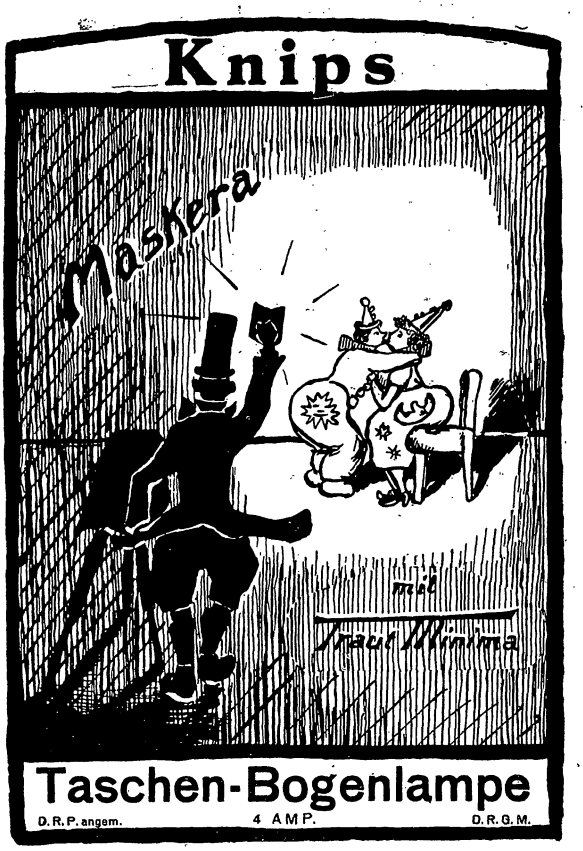
Sämtliche Sorten in orthochromatisch und auch lichthoffrei erhältlich.

Einmaliger Versuch führt zu ständigem Verbrauch!

Preise wie die der führenden deutschen Marken. — Verlangen Sie Preisliste! — Händler erhalten Rabatt!

HAAKE & ALBERS,
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 37

Untervertreter für den Freistaat Hamburg und Schleswig-Holstein: Firma Heinz Berens, Hamburg, Steindamm 7.



Für Gruppen- und Einzelaufnahmen
Prospekte durch die Handlungen oder
H. TRAUT, G. m. b. H., MÜNCHEN 2 NW 5, Brienner Str. 56

Lomberg-Platten
eine Klasse für sich!

Generalvertretung:
Max Kaesehagen, Berlin, Calvinstraße 11.
Fernspr.: Moabit 2430. Postscheckk.: Berlin 43732.

Photopapier-Karton

SPEZIALITÄTEN:

Photo-Mappen
Photo-Kunstblätter
Postkarten-Ablieferungstaschen
Gruppen-Kartons
Bütten-, Leinen-Kartons
Vorsatz- und Bildschutzpapiere

Tonnus & Co., G. m. b. H.
Photo-Karton- und Albumfabrik
Leipzig C 1, Gerichtsweg 16

Meiner verehrten Kundschaft herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel.

Kunstanstalt
Otto Heudorfer, vorm. G. Stiegler,
Kirchheim-Teck 13 (Wttbg.).

Bedenken Sie den Vorteil!

KEINE REKLAMATIONEN bei meinen Vergrößerungen!

Porträtmaler PAUL WINTER, HANNOVER, Lutherstraße 27.

Offene Stellen

Negativretuscheur

welcher im Schaben und Einzeichnen von Hintergründen bewandert ist und eine gute Aufnahme in- und außer dem Atelier machen kann, wird aufgenommen. Slowakische oder tschechische Sprachkenntnisse notwendig. Ang. an

Photoatelier Györi & Boros,
Kosice, C. S R

Geschäftsinhaber

wenden sich am besten an den **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum,** da dieser den Stellennachweis im Photographengewerbe f. ganz Deutschland übernommen hat.

Stellengesuche

Wintersportplatz! Freilichtoperateur

mit Ia kompletter Deckrullo-Ausrüstung 10×15, äußerst tüchtig und intensiv arbeitend, mit sehr gutem Auftreten u. guter Garderobe, redegewandt, auf ersten Plätzen Höchstumsätze erzielt, beste Referenzen, **sofort frei** (auch Schweizer Plätze) **nur gegen Provision.** Telegramm-Angebote umgehend erbeten an

Dumroese, Photograph, Stettin, Gießereistr. 47.

LEHRSTELLE

suche für meinen Sohn zum 1. April 1927 in Berlin in gutem Atelier.

Atelier für Photographie Ernst Friedrich
Brandenburg (Havel), Wallstraße 26, II
Telephon: 752

Photo-Laborant

19 J. alt, welcher schon 4½ J. im Fach tätig ist, sucht Stellg in einem Photo-Atelier, wo er durch eine Lehrzeit sein Geh.-Prüfungszeugn. erlang. kann. Angeb. erb. an **G. Heimbeck,** i. Fa Mittelstraß, **Bad Oeynhausen,** Friedrichstraße 6.

Mitarbeiter (auch Damen.)

Der **Städt. Arbeitsnachweis, Abt. Photographen, in Bochum** hat den Stellennachweis im Photographengewerbe für ganz Deutschland übernommen.

Verkäufe

200 Stck.	Papiermachéschalen	7×10	à Stck.	20	Pf,
50 „	„	10×13	à „	40	„
50 „	„	11×16	à „	45	„
200 „	„	14×19	à „	60	„
400 „	„	19×25	à „	90	„

200 Stck. Kopierrahmen 13×18, neu, ohne Filz, à „ 35 „
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages; Verpackung frei. Postscheckk.: München 25798.
Sporthaus G. & M. Bink, München, Fraunhoferstr. 17/19.

Umständehalber völlig neuer

Bentzin-Flach-Primar 9×12

in Compur, mit **Zeiß-Tessar 1:6,3,** F. 13,5 cm, mit 3 Metallkassetten, 1 Filmpackkassette, zum Spottpreise von 135 ℳ, **aus Privathand,** zu verkaufen. Versand gegen Nachnahme oder Depot beim Verlag der „Photographischen Chronik".

Angebote unter **A. 696** an den Verlag dieser Zeitschrift erbeten.

1856 **Auch bei mir** 1926

können Sie kaufen:

Bromsilber-Gaslichtkarten per 1000 Stück 25,— ℳ,
„ „ „ 100 „ 2,60 „
Extra-Rapid-Orto-Platten 10/15 per Dtzd. 2,40 „
Ortolicht 10 % Aufschlag.
Postkollo von 5 kg frei Porto u. Emballage. — Nachn.

Albert Großmann, Berlin SW 19,
Friedrichsgracht 31, I.
Postscheckk.: Berlin 29662. Telephon: Merkur 6833.

Eilangebot!

Photograph. Kunstanstalt
in **bayer. Kreisstadt,** beste Geschäftslage, große Geschäftsr., **2 Z.-Wohnung.,** einschl. d. ges. gedieg. Einr., d. Vorräte usw., wertv. Repr.-Recht, um 12000 Mark Familienverhältn. halber **verkfl.** Guter nachweisb. Ums. Näh. u. Nr. 8995 d.

Georg Karl, Immobilien,
München, Karlsplatz 24.

Klebestreifen

für **Diapositive u. Glasbilder** aus Ia gummiertem Kraft-, Kaliko- u. Leinenpapier, sowie **echt Kaliko** liefert in anerkannter Güte

Curt Hoinkis, Hamburg PC., Hopfensack 8.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Verlangen Sie gratis Probebogen von meinem überall eingeführten

Bestellbuch für Photographen
nach neuester Vorschrift
mit 25, 50, 75 und 100 Bogen.

Wilh. Langguth
Esslingen a. N.

Projektionsapparat,

8½×8½ bis 9×12, mehrere Objektive, Lichtquellen (dar. ein Ica-Aviso), ein Megaskop u. a. m., verk. billig. Näh. bei

Sommer,
Siegburg, Luisenstraße 90/2.

Negativ-Retusche,

Spritz-Retusche (Maschinen usw.) in bester Ausführung.

R. Lange, Potsdam,
Französische Straße 5.

Neue, fehlerfr. Objektive

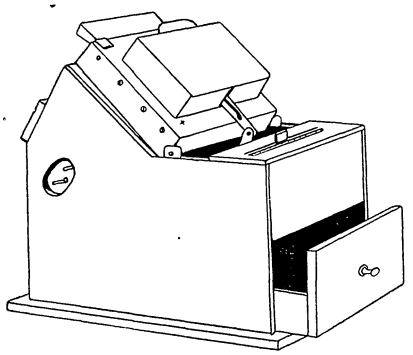
1 **Zeiß-Protar,** F:9, mit Iris 407 mm, in Compound statt 400,—. 90,— ℳ.
1 **Voigtländ.-Euryskop,** F:7, 650 mm, statt 560,—, 80,— ℳ.
1 **Busch-Petzval,** F:3, 200 mm, statt 155,—, 60,— ℳ.
Zur Ansicht geg. Deponierung des Betrages beim Verlag oder Nachnahme.

Herrmannsen, Kiel, Adolfpl. 3, I.

Cawi
Gaslicht- oder Bromsilber-Postkarten,
garantiert fabrikfrisch, —
—— 1000 Stück 26,— Mk. ——
Probehundert 3,— Mk.
Carl Willemer, Großvertrieb photograph. Papiere,
München, Kaufingerstraße 6.

Paul Joachim, Berlin S 42, Prinzenstraße 98,
Rahmenfabrik,
nur Oval- und Rundrahmen
in allen Ausführungen.
Ueberzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und Leistungsfähigkeit, indem Sie **Preisliste Nr. 14** einfordern.

GLASWECHSELRAHMEN
Im Nu jedes Photo vom kleinsten bis zum größten unter Glas. — Muster zu Diensten.
Wilh. Stein, Dresden-A., Seidnitzer Straße 261.

Neuer Preis: 160,— Mk.

1800 Postkarten von Hand Stundenleistg.
Simplizissima-„Ips" Postkarten-Schnellkopierer.
D. R. P. angem.
H. TRAUT,
G. m. b. H.,
München 2, NW 5,
Brienner Straße 56.

Anfertigung von
ANSICHTS-POSTKARTEN
auf 1a Elfenbeinkarton
NORDISCHE KUNSTANSTALT
ERNST SCHMIDT & Co LÜBECK

Für Ihre
Ausstellung
nur
Bromöl-umdrucke
Bromöldrucke
Pigmentdrucke
Vergrößerungen
Skizzen
von
Janko & Schmidt,
Hagen i. W.,
Ellperstraße 82.
Fernruf 5116.
Prämiiert auf der Deutschen Phot. Ausstell. Frankfurt a. M.

PERFORIER
Hebelpressen
für Briefmarkenphotos, Zeichnung. usw. Hebellochpressen, Firma-Hebelstempelpressen f. Hoch- u. Tiefpräg. Schlag- u. Gummistempel jeder Art.
Karl Märtens, Zella-Mehlis 1 m. (Thür.).

Eiserne Schaukästen,
neu und gebraucht, in Ia-Ausführg. lief. in allen Größen
E. Grimm,
München, Friedrichstr. 28.

● Aktphotos ●
Pariser Salon- u. Modellstud. **Bildermappen für Junggesellen.** Interessante Naturaufnahmen. — Mustersendung auf Wunsch.
Postf. 323, Hambg. 36/219 A.

Photo- Drucke Vergröß. Diapositiv.
Karten 100 St 6 M., 1000 St. 50 M.
Bildprospekte, Drucksachen l. 1—2 Tagen fertigt Kunstanstalt und Buchdruckerei
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Vergrößerungen
Schwarz, Sepia, Bromöl, liefert schnell und billig, Rohvergröß. in 24 Stunden,
Westdeutsche Vergröß.-Anstalt, Sinzig a. Rh.

Extraanfertigung von Ansichtskarten und Alben nach einzusend. Photographien.
Trau & Schwab, Lichtdruckerei, Dresden-A. 19.

Ansichtskarten
in Licht- und Kupferdruck, nur in erstklassig. Ausführung.
Hönemann & Co., Ges. m. b. H.
Hannover 83.

Stahlstempel, Hebelpressen,
Schlagstempel f. Photographie
liefert in sauberer Ausführung
Ernst Weyerstahl, Leipzig-Li. 5.

Hintergrundstoffe
200 bis 800 cm Breite.
Hintergrundtuche
alle Farben.
Einstelltücher
100×80 cm 2,85 Mk.
140×100 cm 3,85 Mk.
Musterkarte umsonst.
Otto Rothe, Laucha
a. d. Unstrut (Prov. Sachsen).

Margarete Cornand,
Berlin-Steglitz,
Am Fichtenberge elf, I.,
empfiehlt sich den Kollegen für **sauberste und flotte**
Positiv- und Negativ-Retusche,
inkl. Schabetechnik und Einarbeiten von Hintergründen.
Preisberechnung pro Stunde.

Tableau
Passepartout u. Kartonfabrik.
Julius Gläser,
Dresden-N., Bautzner Str. 11.

Uhlmann
Celluloidfilm-**Folien**
Vorder-, Hintergrund-, Skizzen-, Wolken-, Rahmen, Abtön-, Raster- und Weichkopier-Folien Prospekt mit 125 Abbildungen und Liste 19 mit Abbildungen kostenlos
Paul Hermann Uhlmann, Gera, Zieselberg 2

Qualität ist meine Reklame

KUNST-ANSTALT

WALTH. MUNKWITZ

LEIPZIG
DUFOURSTR. 18
TELEPHON: 33039

VERLANGEN SIE PREISLISTE UND VORANSCHLAGE FÜR AUSSTELLBILDER

Bromsilber-Ansichtskarten
von Negativen, Photographien, Zeichnungen fertigt in Auflagen von 100 Stück an
W. Nelke, Bromsilber-Druckerei,
Berlin C 54, Lothringer Straße 52.
Fixorders 24 Stunden. Ellorders 3 Tage.

AQUARELLE E. Biedermann
Berlin O 27
Wallner Theaterstraße 6
Bromsilber 30/40 mit Retusche = 6,25 Mk.

! Akt-Photos gratis !
Muster gegen Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26/9876

TIEFDRUCK
Postkarten etc. in Ia Ausführung fertigt an
Carl Ebner, Druckerei, Stuttgart

Bromölumdrucke (Handpressendruck)
Bromöl-, Gummi- u. Kohledrucke
liefert in erstklassiger Ausführung
C. Goldmann, Kaufbeuren (Bayern)
Werkstätte für Bildniskunst
Fernspr. 281. Postscheckkonto 18311, München
Telegramm-Adresse: Goldmann, Kaufbeuren.
Preisliste für Fachphotographen kostenlos

Für die Farben . . .

JOS-PE Aufnahmekamera für farbige Momentphotographie.
JOS-PE Material zur serienweisen Herstellung farbiger Papierbilder.
JOS-PE **Farbenphoto G. m. b. H.,** Hamburg, Schanenburger Str. 44.

Verantwortlich für den Textteil: C. Emmermann; für den Anzeigenteil: Alwin Lauffer-Klemich in Halle (S.), Mühlweg 19.

Die Firma

M. Boblenz & Co.,

Kunst- und Vergrößerungsanstalt

Berlin S 42,

Ritterstraße 27,

Telephon: Moritzplatz 3763,

hat einen ausgezeichneten Ruf im In- und Auslande. Sie ist dafür bekannt, daß sie künstlerisch wie fachlich eine der prominentesten Spezialanstalten des Kontinents ist. Sie liefert die teuersten wie die billigsten Ausführungen hochwertig, sie ist in jeder Weise entgegenkommend. Sie hat trotz der schlechten Konjunktur stets wachsende Erfolge und Umsätze und sie wird auch Sie vollkommen befriedigen, wenn Sie ihre Dienste in Anspruch nehmen.

Versuchen Sie es!

»Kodak«

Der Name »Kodak« ist untrennbar verbunden mit der Entwicklung der Amateur-Photographie. Die Kodak-Gesellschaft hat das größte photog[illegible] der Welt, ihre Fabrikate werden auf Grund von mehr als [illegible]jähriger Erfa[illegible] hergestellt, und es gibt keine wesentliche Neuerung oder [illegible]ung auf [illegible] graphischem Gebiete, die nicht in den Erzeugnissen der Kodak-Gesellsch[illegible] wirklicht ist. Wer »Kodak«-Fabrikate benutzt, kann sicher s[illegible] Materia[illegible] zu arbeiten, dessen zahlreiche, bekannte Vorzüge in einem Wort verkörpert sind:

Qualität

Preislisten sind bei Photohändlern erhältlich oder direkt zu beziehen von der

Kodak G.m.b.H., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. Ph. 42. 26.

[illegible]-BROMOEL-

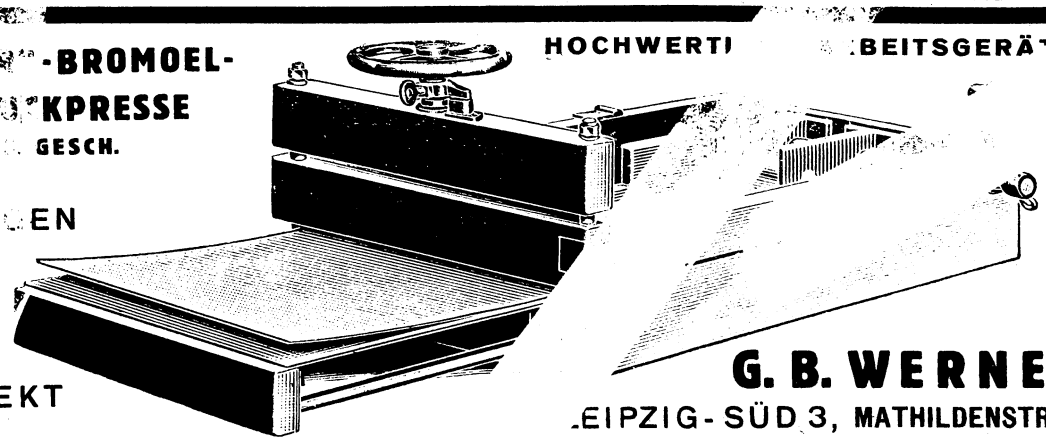
[illegible]KPRESSE

[illegible] GESCH.

[illegible]EN

PROSPEKT

HOCHWERTI[illegible]BEITSGERÄ[illegible]



G. B. WERNER

LEIPZIG-SÜD 3, MATHILDENSTR. 11

Unsern Geschäftsfreunden

die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Eduard Bunn — Berlin

Druck von Wilhelm Knapp in Halle (S.).

BOUND

MAR 3 1937

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03005 1547